Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

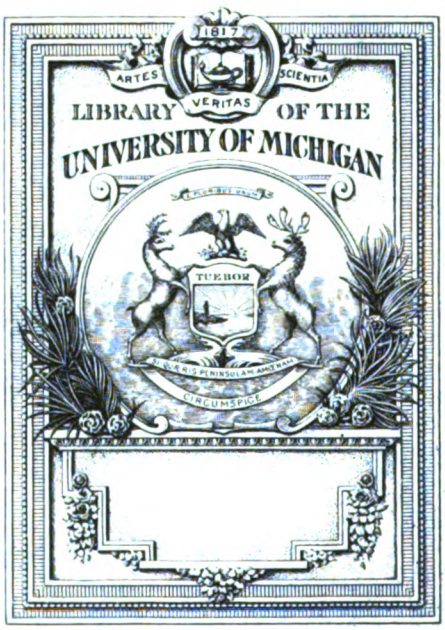
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BUHR B

a39015 00001686 8b

Digitized by Google


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
SH
1
.A43

Digitized by Google

Digitized by Google

Augsburg, 1. Januar — Allgemeine — 1926, Nr. 1

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten
Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK, MÜNCHEN

37 mal preisgekrönt — **Angelgeräte-Fabrik, Residenzstr. 15** — 70 jähr. Bestehen

Gespließte Qualitätsruten für Flug-, Grund- und Spinnfischerei von Mk. 10.— an das Stück. (Nicht zu verwechseln mit den am Markte befindlichen untauglichen Gespliessten.)
Stahlruten (Aufsteck-, beringte und unberingte Teleskopsysteme) von Mk. 6.— an das Stück.
Rollen in einfachster bis feinster Ausführung von Mk. —.75 an.
Multiplikatorrollen mit und ohne Freilauf von Mk. 4.50 an.
Stork's Spezialschnüre: „Storchmarke", „Ideal" und „Flaggenmarke".

Stork's Naturserie von künstl. Spinnfischen: Naturgetreueste Nachbildung von Pfrille, Laube, Forelle, Grundel, Kressling, Goldfisch usw. — Farben unverwüstlich.
Silberblinker nach Dr. Heintz mit Originalmontierung von 4—13 cm.
Ideal-Wobbler, Lanzettesysteme, Chapmansysteme mit Kopfturbine und (nach Dr. Spechtenhauser) mit zurückliegender Turbine.
Celluloidgebundene Angelhaken und **Fliegen** mit **Celluloidkörper usw.** 12/13

Man verlange Katalog Nr. 46.

NEUHEIT!
Forellen-Trockenfutter „Salmona"
Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt
„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden
„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger
„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 16

Digitized by Google

18/19

HEINRICH

Blum

Eichstätt Bay.

Katalog frei

Fischzucht Spreequelle

Taubenheim-Spree (Sächs. O.-L.)

liefert in bester Qualität:

Angebrütete Eier der Bachforelle.

Bestellungen auf **Besatzfische** zur Frühjahrslieferung von **Bach-** und **Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien, Aalen** und **deutschen Edelkrebsen** möglichst sofort erbeten.

Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.

— Preislisten gratis. — 22/23

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

liefert grosse Posten

Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier,

Forellensetzlinge

aller Art, sowie 20/21

Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz

franko, garantiert 95% lebende Ankunft.

Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen, da bedeutend ermässigte Preise.

Zu kaufen gesucht!

2—300000 Stück prima gesunde **Bachforellen-Eier** baldigst. Für später 2—300000 Stück **Regenbogenforellen-Eier** gegen Kasse.

Gefl. Angeb. mit Preis und Lieferungszeit an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung, Augsburg, erbeten unter **K. L. 1.** 4

Prima große rote

Regenbogenforellen-Eier

werden in größeren und kleineren Quantitäten abgegeben. Offerten unter **E. M. 100** an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Bachforellen-Eier

liefert solange der Vorrat reicht gegen Nachnahme zu Mk. 4.50 pro Tausend ab Station Unterzeil. Versand erfolgt im Monat Januar. Verpackungsmaterial ist einzusenden.

Bestellungen auf

Regenbogenforellen-Eier

welche im April zum Versand kommen, werden jetzt schon entgegengenommen.

F. Fischereiverwaltung

Schloß Zeil, Württemberg. 1

Goldorfen

100	**Stück**	**7 M.**
500	"	**30** "
1000	"	**50** "

ab hier liefert

C. D. Hauschildt

Fischzucht 11256/7

Hohenwestedt i. Holst.

Anzeigenannahme

für d. Allg. Fisch.-Ztg.

nur durch Verlags-Anstalt

Gebrüder Reichel, Augsburg

24/25

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel, Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Die Bände I und II kosten je 30 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Digitized by Google

Seiner Lieb. Herr.

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung:

Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

51. Jahrgang 1926. — Neue Folge Band 41.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

Seite

Aalfang auf dem Molchowsee, Der ... 325
Aaluntersuchungen, Ueber neuere ... 303
Abschluß der Versuche mit „Salmona" 324
Allgemeine Fischereizeitung, Aufforderung zur Zahlung der Bezugsgebühren ... 33 49 141 157 237 253 329 345
Altmühl-Fisch- und Wasserordnungen vom 14.–18. Jahrhundert ... 74
Altmühlkrebs, Geschichtliches vom .. 176
Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen ... 200
Anglererlebnis, Ein seltenes 263
Anglerglück ... 297
Anglertod ... 101
Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel ... 240
Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse ... 244

Bad Pyrmont, Allgemeines Deutsches Wurfturnier in ... 135
Barbe, Beitrag zur künstlichen Zucht der ... 209
Beeinträchtigung eines Mühlenbetriebes durch Fabrikabwasser 163
Beobachtungen über die Kiemenfäule der Karpfen ... 223
Bereisung, Eine ... der Drewenz .. 380
Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg-Pr. 274
— über den 3. Entlandungskursus am 15./16. 9. 26 ... 319
— über die Sitzung des 55. (32.) Deutschen Fischereirats ... 147
Besetzung der Steuerausschüsse, Die ... 118
Betriebsort, Wann liegt ein ... vor 297
Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte . 6 19 41 58 81 95 109 129

Bewertung von Fischereibetrieben . 175
— fischereilicher Vermögen, Zur Durchführung der ... 208
Binnenfischerei, Die Vertretung der ... in den Wasserstraßenbeiräten . 142
Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel, Ausstellung für ... 240
Bisamratte in Oberbayern ... 339
— Von einer ... angefallen ... 152
— Von ... gebissen ... 152
— in München ... 169
— Ausbreitung der ... 169
— Der Fang von ... in Teichen ... 241 379
— Erfolgreicher Krieg gegen ... in Kelheim 63
— Die ... 88
— in München, Die ... 136
— Starkes Auftreten der ... 152
— im Paartale zu Aichach ... 152
— fang, Ein reicher ... 16
— Zwölf ... erlegt ... 395
Blinddarm als Schwimmgürtel, Der .. 315
Blutmehl als Fischfutter ... 233
Bodensee-Blaufelchen, Zur Biologie der ... 51
— Fänge ... 395
Bodensee-Fischeinsatz ... 395
Brand eines Räucherkahns ... 379

Cottbus, Karpfenbörse 1926 ... 287

Deutscher Fischereiverein, Jahresbericht des ... für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26 ... 179
— die Lichtbildersammlung des ... 190
Deutscher Fischereirat, Bericht über die Sitzung des 55. (33.) ... 147
Drehkrankheit, Zur Debatte über die ... der Forellensetzlinge in der Fischereitagung in Königsberg ... 333
Dorschfänge, Ungewöhnlich große ... 395
Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen, Zur ... 208

Digitized by Google

Seite

Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte 6 19 41 58 81 95 109 129
Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925, Die 70
Einkommensteuer-veranlagung 195
Elektrisches Fischen 210
Elektrischer Fischfang im Ausgleichsweiher an der Möhnetalsperre 242
Elsterberg i. V., Fischereiausstellung in . . . 23.–25. 10. 26 352
Enten in der Schmalkalde 200
Entlandungskurs, Bericht über den 3. . . . am 15./16. 9. 26. 319
Entscheidung, Eine wichtige, steuerrechtliche . . . über Fischzuchtanstalten . 237
Ergebnisse der lettländischen Seefischerei 363
Ergebnis, Glänzendes . . . bei ausschließlicher Verwendung von „Salmona“ 178
Erleichterungen für den Spezialwagenversand 372
Errichtung einer Fischereischule in Memel 363
Ertragsklassentarif 126
Erwiderung 313

Fang, Einen nicht alltäglichen 101
— von Bisamratten in Teichen 241
Fabrikabwasser und Fischsterben . 135
— Beeinträchtigung eines Mühlenbetriebes durch 163
Fahrlässige Schädigung der Memeler Neunaugenfischer 395
Fischaussetzungen 1926, Statistik der 387
Feuerweiher und Teichwirtschaft . . 373
Fisch, Ein lichterzeugender 263
Fischdiebstahl 379
Fischegel, Unsere deutschen 322 374
Fischfang im Altweiher von Altshausen, OA. Saulgau 152
— Elektrischer . . . im Ausgleichsweiher an der Möhnetalsperre 242
Fischfutter, Blutmehl als 233
Fischfrevel mit Kalk 263
Fischfrevel 284
Fischgerät, Wann ist ein . . . verpackt? 200
Fischen in Elb-Kuhlen 98
— Elektrisches 210
— Massensterben von nur männlichen . . . 227
— Massensterben von . . . infolge Hochwassers 262
Fischerei, im Deutsch-französischen Handelsabkommen, Die 286
— im Bezirke Tirschenreuth 293
— auf der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen, Düsseldorf 1926, Die . . . 25
— Ausstellung für Jagd und . . . auf der Leipziger Herbstmesse 244
Fischereiausstellung in Riga . . 263
— in Königsberg 283
— in Elsterberg i. V. 23.–25. 10. 26 . . . 352
Fischereiergebnisse im Memelgebiet 98

Seite

Fischereiberechtigung, Um die . 296
Fischereibetriebe, Bewertung von 175
Fischerei, Einige Gedanken über Mittel und Wege zur Förderung der 85
Fischereifrevel, Ein unerhörter . . . 379
Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau . . 379
Fischereipacht, Eine umstrittene . . . 380
Fischerei, Niederbayerische 375
Fischereirat Deutscher, Die Zukunft der Deutschen Sportfischerei und der Deutsche . . . in Königsberg, 27. 7. bis 1. 8. 26 306
— Bericht über die Sitzung des 55. (32.) Deutschen 147
Fischereirecht und Wasserbuch . . . 315
— Der Streit um das 297
Fischereischein, Auch Seenbesitzer benötigen den 283
Fischereischule, Errichtung einer . . . in Memel 363
— Starnberg, Lehrgang 1926 . . . . . 18 34
Fischereitag, Der 4. Bayerische . . . in Passau 347
Fischereitarif, Der neue . . . für das Frische Haff 162
Fischereiverein, Jahresbericht des Deutschen . . . für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26 179
— Die Lichtbildersammlung des 190
— Deutscher, Bericht über die Tagung des . . . in Königsberg/Pr. vom 28. 7. bis 3. 8. 26 274
Fischereiverpachtung des Lebasees 101
Fischmarktberichte, Berliner 16 30 31 45 64 90 102 103 123 153 169 170 184 201 217 232 252 265 284 298 326 364 380
Münchener 31 46 64 90 102 123 137 152 185 201 217 252 327 365 380 396
Fischpreise, Durchschnittspreise 17 29 50 64 93 102 125 137 158 189 222 254 286 318 364 396
Fischschutz in flachen Forellenbächen . 273
Fischsterben im Zuckerwasser 45
— in Rothenburg o. T. 88
— Ueber das große . . . im Roten Main . . 123
— Ein großes 262
Fischtransport, Was müssen wir in bezug auf den . . . von der Reichsbahn fordern? 35
Fischverwertung, Ein Kursus für . . . 330 356
Fischwasserschädigungen in der Murg vom 16. 1. 26. 97
Fischwirtschaft in den Seen des Rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau. 308
Fischzucht Buchwäldchen, Anerkennung der 200
Fischzuchtanstalten, Eine wichtige steuerrechtliche Entscheidung über . . . 238
Fischzucht, Aus der Braunschweigischen 315
Fluggerte, Der Wurf mit der 335
Forellen, Die Kennzeichnung von Zuchtfischen und die Führung eines Zuchtbuches für 256
— Stattliche 263

Digitized by Google

Seite

Forellensetzlinge, Zu der Debatte über die Drehkrankheit der ... in der Fischereitagung in Königsberg 333
Forellenverwertung, Zu dem Artikel über 160
Forellenwasser, Ein gut geschontes 363
Forellenzucht, Lettländische 123
Förderung des Fischereiverbrauchs, Ein Kalender zur 326
Frachtbriefe bei Fischsendungen, Kontrolle der 339
Fuchs im Fischnetz 395

Geräteversicherungsbetrug . 283
Geschichtliches vom Altmühlkrebs . 176
Geschützte und ungeschützte Tiere . . 121
Gewässer, Die schädlichen Wirkungen des Oeles für die 211
— Zu geschlossenen 363
Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut 136
Grüne Woche Berlin 1926 244

Haff, Der neue Fischereitarif für das Frische 162
Hafkrankheit, Die 101
Hauszinssteuer, Zur ... in Preußen. 1
Hechtes, Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des 161
Hechtfischer, An alle ... und Hechtzüchter 159
Hochwasser, Massensterben von Fischen infolge 262
Huchenfang-Rekord 395

Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26 179
Jungaalen, Gewässerbesetzung mit ... und Schleienbrut 136

Kalk, Fischfrevel mit 263
Kammergericht: Um die Fischereiberechtigung 296
— Der Aalfang auf dem Molchowsee . . . 325
— Enten in der Schmalkalde 200
— Wann ist ein Fischgerät verpackt? . . . 200
— Fabrikwasser und Fischsterben 135
— Fischen in Elb-Kuhlen 98
Karpfen, Beobachtungen über die Kiemenfäule der 223
— Zur Pockenkrankheit der 44
Karpfenbörse Cottbus 1926 287
Karpfenjagd bei Germersheim . . 263
Kennzeichnung von Zuchtfischen und die Führung eines Zuchtbuches für Forellen 256
Krebs, Die Wiedereinbürgerung des ... 54
Krebsarmut in Mitau (Lettland) . . 263
Krebsbesetzungen in Ostpreußen . 101
Krebsaussetzungen in Mohrungen 152
Kursus, Ein ... für Fischverwertung 330 356

Seite

Lachsfänge, Riesige ... im Amur . . 380
Landwirtschaftskammer Schlesien, Fischereilehrgang der ... zu Breslau 1926 379
Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen 386
Lebasee, Fischereiverpachtung des ... 101
Leipziger Herbstmesse, Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der 244
Lettländische Forellenzucht 123
Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins, Die 190
Lieferfristen, Die 136
Lindleinseen, Neuverpachtung der ... bei Rothenburg o. T. 28

Maränen, Die Saison für kleine 263
Maränenfang, Der 380
Massenfischsterben, Ein 101
Massensterben von nur männlichen Fischen 227
Massensterben von Fischen infolge Hochwassers 262
Mühlenbetriebes, Beeinträchtigung eines ... durch Fabrikabwässer. . 163

Netzdiebstähle. 380
Neuverpachtung der Lindleinseen bei Rothenburg o. T. 28
Niederbayerische Fischerei . 375 388

Oeles, Die schädlichen Wirkungen des ... für die Gewässer 211
Ostpreußen, Krebsbesetzungen in ... 101
Ostsee, Seehundsfang in der 101

Petri Heil 339 395
Pockenerkrankung, Eine neue Erklärung für die Ursachen der 86
Pockenkrankheit der Karpfen, Zur... 44
— Zur Frage der 98 259
Preisausschreiben für Fische . . 395
Preissturz, Der 21

Räucherkahn, Brand eines 379
Regenbogenforellen- und Steelheadforellen, Ueber 288
Reichsbahn, Was müssen wir in Bezug auf den Fischtransport von der ... fordern? 35
Reiherplage in Franken, Die 13
Rheinfischerei, Untersuchung der schweizerisch-badischen Kommission . . 3
Rheinsalmfischerei, Die ... stirbt aus 200
Roten Main, Ueber das große Fischsterben im 123

Salmona, Glänzendes Ergebnis bei ausschließlicher Verwendung von 178
— Noch einige Worte zu dem Trockenfutter 163
— Nachtrag zu dem Trockenfutter 88
— Schluß der Versuche mit 324

Digitized by Google

Seite

Schädigung, Fahrlässige ... der Memeler Neunaugenfischer 395
Schleienbrut, Gewässerbesetzung mit Jungaalen und 136
Schmalkalde, Enten in der 200
Seen, Wasserspiegelsenkung an ostpreußischen 262
— Verschwinden eines ostpreußischen 232
Seenbesitzer, Auch ... benötigen den Fischereischein 283
Seeforellenfang mit der Hand . 395
Seehundfang in der Ostsee 101
Speiseforellengeschäft, Zum .. 258
Spezialwagenversand, Erleichterungen für den 372
Sportfischerei, Die Zukunft der deutschen ... und der Deutsche Fischereirat in Königsberg 27. 7.–1. 8. 26 . . 306
Statistik der Fischaussetzungen 1926 . 387
Statistik der Deutschen Teichwirtschaften nach dem Stande von 1915/18, Zur 173
Steelhead-Forellen und Regenbogenforellen, Ueber 288
Steuerausschüsse, Die Besetzung der 118
Steuermilderungen, Ueber 136
Stör, Ein 263
Störe, Junge ... in der Weichsel . . . 325
Süßwasserfische, Die Ein- und Ausfuhr von ... im Jahre 1925. . . . 70

Teichmönche, Ein neuer ..., erdacht und verwendet 119
Teichwirte, düngt Euere Teiche. . . 270
Teichwirtschaft in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Die 10
— Zur Statistik der deutschen ... nach dem Stande von 1915/18 173
— Feuerweiher und 373
Terminkalender für Fischereiversammlungen usw. 16 45 87 99 123 136 151 184 252 283 314 364 379
Tiere, Geschützte und ungeschützte . . . 121
Trockenfutter, Noch einige Worte zu dem ... „Salmona" 163
— Nachtrag zu dem ... „Salmona" . . . 88

Seite

Ueberschwemmungsgebietes, Fischwirtschaften in den Seen des rumänischen ... der Donau 308
Unfall 379
Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei 3

Verhältnis, Das ... zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes 161
Verschwinden eines ostpreußischen Sees 232
Vermögen, Zur Durchführung der Bewertung fischereilicher 208
Versuche in der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach 1925, Die 112 131 144
Versuchsteichwirtschaft Pertelnicken, Die Wiederherstellung der . . . 379

Wasserbuch, Fischereirecht und 315
Wasserspiegelsenkung ostpreußischer Seen 262
Wasserstraßenbeiräte, Die Vertretung der Binnenfischerei in den . . . 142
Wielenbach 1925, Die Versuche in der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsstation 112 131 144
Wirkungen, Die schädlichen ... des Oeles für die Gewässer 211
Wurfturnier, Allgemeines Deutsches ... in Bad Pyrmont 135
Württemberg, Aus ..., Ein gut geschontes Forellenwasser 363

Zellstoffabwässer 297
Zucht, Beitrag zur künstlichen ... der Barbe 209
Zuchtfischen, Die Kennzeichnung von ... und die Führung eines Zuchtbuches für Forellen 256

B) Bekanntmachungen.

Badischer Landesfischereiverein, Einladung Generalversammlung 20. 6. 26 . 173
— 2. Wanderversammlung 5. 12. 26 . . . 369
Bayerischer Landesfischereiverein, Bekämpfung der Fischfrevel 94
— Generalversammlung 30. 5. 26 . . 142 159
— Wanderversammlung 17.–20. 9. 26 254 269 285
Bekanntmachung betreffend: Zum 1. Allgemeinen Deutschen Wurfturnier in Bad Pyrmont 142
Biologische Versuchsanstalt: Aufruf an alle Hechtfischer und Hechtzüchter . . 159
— Aufruf an Karpfenzüchter 217
Bodensee- und Rheingebiet 217 292 329 347 388

Deutscher Fischereiverein:
Aenderungen im Programm für die Tagung des Deutschen Fischereivereins . 221
Anfertigung von Maßstäben mit den in Preußen geltenden Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische 157
Aufwertung hinterlegter Wertpapiere . 69
Beratung in Unfallversicherungsangelegenheiten 221
Beschluß des Verwaltungsrats des Deutschen Fischereivereins v. 24. 3. 26 . . 93
Bezug von Aalbrut im Jahre 1926 . . 18
Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe 50
Denkschrift der Krebshandelinteressenten 369
Deutscher Fischereitag, 1. 8. 26 . . . 221
Durchschnittspreise für Fische 17 29 50 64 93 102 125 137 158 189 222 254 286 318 364 386 396

Digitized by Google

Seite

Deutscher Fischereiverein:
Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen 33 49 94 125 141 158 189 222 255 303 317 346 385
Einladung zum 56. (33.) Deutschen Fischereirat in Königsberg am 1. 8. 26 207
Entlandungskursus 25./26. 8. 1926 . . 237
Ertragsklassentarif 345
Farbige Wandtafeln, Süßwasserfische Mitteleuropas 173
Hauszinssteuer 221
Hinweis aus Steuerstelle im Deutschen Fischereiverein 109
Kursus über Fischverwertung 301
Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen . . 269
Protest-Beschlüsse der Seefischkonferenz 93
Sitzungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg 221
Ueber den Bezug von Fischbrutgläsern 318
Uebersichtsplan für die Tagungen 27. 7. bis 1. 8. 1926 205
Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauches 207
Unterausschuß für Landwirtschaft . . . 346
Verbrauch von Auslandssüßwasserfischen in Deutschland 69
Verkauf von importierten amerikanischen Regenbogenforellen 93
Verlegung des Entlandungskursus . . 254
Versammlung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 28. 7. bis 1. 8. 26 17
Zur Zollfrage 345

Elsterberg i. V., Fischereivereinigung: Einladung zur Fischereiausstellung, 23. bis 25. 10. 26 318

Fischereischule Starnberg, Lehrgang 1926 . . . . . 18 34
Fischereivereinigung Elsterberg i. V., Einladung zur Fischereiausstellung, 23. bis 25. 10. 26. 318
Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel 1927 386

Kreisfischereiverein für Oberbayern, Generalversammlung, 29. 5. 26 159
— für Schwaben und Neuburg, Einladung zur Mitgliederversammlung, 18. 4. 26 95
— Wanderversammlung, 5. 9. 26 254

Seite

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft, 6. ordentl. Hauptversammlung 35
Niederbayerischer Kreisfischereiverein, Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau 17.–20. 9. 26 . . . . . 269 285

Pommerscher Fischereiverein, Hauptversammlung 23. 1. 26 18

Reichsamt, Statistisches, Bodensee- und Rheingebiet . 217 292 329 347 388

Sächsischer Fischereiverein, Mitgliederversammlung 28. 1. 26 18
Schlesischer Fischereiverein, Hauptversammlung, 11. 3. 26 69
— Wanderversammlung, 2. 6. 26 159
Schlesischer Fischereilehrgang . . . 302

Unterseefischereiverein, Eröffnung der Brutanstalt Reichenau, 5. 12 26 370

Verband Bayer. Berufsfischer, Jahreshauptversammlung, 18. 9. 26 284
Verein Deutscher Forellenzüchter, Einladung, 16. 1. 26 1
— Einladung zur Hauptversammlung, 11. 12. 26 369
— Deutscher Teichwirte, Mitgliederversammlung 23. 2. 26 . . . . . 18 35
— Protest-Beschlüsse, Seefischereikonferenz 93
— Produzentenversammlung, Karpfenmarkt 255
Vereinigung Bayer. Teichwirte, Preisfestsetzung 502
— Vorstandssitzung, 18. 9. 26. 284

Württembergischer Landesfischereiverein, Lehrgang über Teichwirtschaft 5. und 6. 3. 26 51
— Hauptversammlung, 15.—17. 10. 26 . 141

Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein, e. V., Vortragskurs 6. 3. 26 50

C) Mitteilungen.

Bayerischer Landesfischereiverein, Voranzeige, Generalversammlung . . 142
— Monatsversammlungen 301
Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, Aufruf an alle Hechtfischer und Hechtzüchter 159
— Aufruf an Karpfenzüchter 217

Deutscher Fischereiverein, Denkschrift der Krebshandelsinteressenten 369

Fischereitag, Bayerischer in Passau, 17.—20. 9., Kreisfischereiausstellung . 207

Fischereivereinigung Elsterberg i. V., Fischerei- und Geflügelausstellung, 23./25. 10. 26 . . . . . 302 318
— Ostpreußen, Landwirtschaftskammer Ostpreußen, Teichmönch und Teicharbeitskahn 386

Digitized by Google

Seite

Niederbayerischer Kreisfischereiverein, Kreisfischereiausstellung, 17. mit 20. 9. 26 207

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen, Einladung zur Mitgliederversammlung, 9. 10. 26 302

D) Vereinsnachrichten.

Angelsportverein Braunschweig e. V., Die Front im DFV. wieder geschlossen 44

Anstalt für Bodenseeforschung, Staad b. Konstanz, Jahresbericht für 1925/26 . 250

Badischer Bodensee-Berufsfischerverband, Generalversammlung, 31. 1. 26 61
— Landesfischereiverein, Generalversammlung, 20. 7. 26 261
Badisch-Schweizerische Sachverständigenkommission für die Fischerei am Oberrhein, 24. 1. 26 61
Bayerischer Landesfischereiverein, Jahresbericht für das Jahr 1925 229 245
— Bericht über die Generalversammlung v. 30. 5. 26 247
Bezirksfischereiverein Landau-Isar, Generalversammlung, 18. 2. 26 . 134
Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf-Obergünzburg, Jahresversammlung, 23. 4. 26 183
— Wanderversammlung, 8. 10. 26. . . . 362
Bezirksfischereiverein, Gründung eines ... in Stadtamhof 393
Bund Mecklenburgischer Berufsfischer, 24. Generalversammlung, 22./23. 8. 1926 296

Deutscher Fischereiverein, Enqueteausschuß und Binnenfischerei 325

Fischereiverein für Hessen, Hauptversammlung, 14. 3. 26 122
Fischhändler, Zusammenschluß der Münchener ... am 14. 4. 26 183

Ilz-Fischereigenossenschaft, Generalversammlung, 29. 11. 25 164
— Generalversammlung 31. 10. 26 392

Kreisfischereiverein für Oberbayern, Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1925 197
— für Niederbayern 26 359
— für Mittelfranken, Hauptversammlung, 13. 3. 26 165
— für Schwaben und Neuburg, Mitgliederversammlung, 18. 4. 26 151

Memelländischer Fischereiverein, Vertreterversammlung, 27. 3. 26 . . . 199

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft, Hauptversammlung, 14. 1. 26 100
— Inn-Fischereigenossenschaft, Generalversammlung, 27. 6. 26 260
— Kreisfischereiverein, 3. Niederbayerische Kreisfischereiausstellung, 17./20. 9. 26 337

Ostpreußische Fischereigenossenschaft, Hauptversammlung 135
— Festsitzung 231
Ostpreußischer Fischereiverein, Hauptversammlung 378
— Generalversammlung 394

Pommerscher Fischereiverein Stargard, Fischereiausstellung v. 29. bis 31. 5. 26 198
— 1. Fischereitag 362
Preußischer Fischereiverband, Sitzung 17. 6. 26 198
Sächsischer Fischereiverein, Mitgliederversammlung, 28. 1. 26 167
Schlesischer Fischereiverein, Frühjahrshauptversammlung in Breslau, 11. 3. 26 134

Verein Deutscher Forellenzüchter, Versammlung, 16. 1. 26 62
— Bekanntmachung 212
— Beihilfe geschädigter Fischzüchter . . . 251
Verein Deutscher Teichwirte, Produzentenversammlung und Handelsabteilung, 5. 9. 26 251

Württembergischer Anglerverein, Hauptversammlung 100
— Wettangeln der Fliegen- und Spinnfischerei 314
Württembergischer Fischereitag (32.) in Sigmaringen, 15.—17. 5. 26 213

Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein, Tagung 168
Zusammenschluß der Münchener Fischhändler, 14. 4. 26 183

E) Sport und Unterhaltung.

Anglerverein, Württembergischer, e. V. 268
— Wurfturnier, 1. Deutsches, in Bad Pyrmont 233
Anhieb und Drill 138

Bachforelle, Schwieriger Fang einer 4½ pfündigen 185 202

Deutschland als Land des Angelns und des Fischens 153

Digitized by Google

Seite

Einiges von den Geräten 397
Erfahrung mit amerikanischen Holzködern 365

Fang, schwieriger, einer 4½ pfündigen Bachforelle 185 202
Fische, Giftige 170
Fischmassengräber als Erdölquellen 65
Fischjagd auf Forelle 218
Flieger, Die ... unter den Fischen und die Jagd auf den Parpon, das Haifischkillen 299

Geräten, Einiges von 397

Hechtfang, Ein interessanter ... am Lippenwehr. Der Zwölfpfünder . . . 266

Seite

Heintz, Der neue 380
Holzködern, Erfahrung mit amerikanischen 365

Scheffel, Der Dichter ... als Fischer 103
Schubarts Arthur, Zu ... 50. Geburtstag 46

Wunderangler, Der 340
Württembergischer Anglerverein, e. V. 268

Zwölfpfünder, Der ... Ein interessanter Hechtfang am Lippenwehr 266

F) Personalnotizen.

Brühl 151
Bugow 314

Deutscher Fischereiverein, Prämie für hervorragende Verdienste 325
Duge 296

Hannemann 232
Hartmann 314

Lietmann 45

Rosengarten 314

Salmuth, von † 363
Scheuring 151
Schiemenz, Geh. Rat, Prof. Dr. . . . 370
Schneider Hans, Ministerialrat . . . 15
Sting, von 314

Wangenheim, Freiherr von † . . . 217
Weller 314
Willauer 314
Willer 314

Zehmen, von † 217

G) Zeitschriften und Bücherschau.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) corun Rud. von L. Scheuring und E. Eversbusch. . 201
Brühl, Prof. Dr L., Bernstein, das Gold des Nordens 89

Demoll-Maier, Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas . . .29 264 298
— Dr R., Teichdüngung 29
— Dr R., Die Reinigung von Abwässern in Fischteichen 299
Deutscher Jäger, Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1926 89
Dießner Bruno, Die künstliche Zucht der Forelle 169 252

Hamburger Heimatbücher 152

Koch, Dr W., Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa 29
Korschelt, E., Perlen und Perlmuscheln 29

Lübbert, H., Fischereidirektor, Vom Walfänger zum Fischdampfer 152
— Der Hamburger Hafen 152

Scheuring L. und E. Eversbusch, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) corun Rud. . 201
Schiemenz, Dr K., Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See 265
— Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer 89
Schiemenz, Prof. Dr Paul, Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften und 264
Seydel, Ministerialdirektor Dr E. . . 264
Smolian, Dr K., Der Flußkrebs, seine Verwandten und die Krebsgewässer . . 29
Stahmer Max, Fischhandel und Fischindustrie 101

Wundsch, Prof. H. H., Die Reinhaltung unserer Fischgewässer 298

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften von Prof. Dr Paul Schiemenz und Ministerialrat Dr E. Seydel 264

Digitized by Google

H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

	Seite
Achleitner, A., Geheimrat	46
Baum Hans	103
Berger, W.	299
Brühl, Prof. Dr	259
Busch, Fritz	273
Buschkiel, Dr A. L.	256
Conze	126
Dr.	29 89 101 244 298 326
Davier, v.	10
Deutscher Fischereiverein	1 118 126 162 175 195 208 237 372 387
Doose	138
Dreiß	274 306
E. K.	97
E.	201
Ehrenbaum, E.	288 303
Fehlmann, Prof. Dr W.	374
Fliege, Karl	235
Gr.	268
Gaschott, Dr O.	322
Gerbl, R.	335 365 380 397
Gerstner II, Joachim	119
Hanko, Dr B.	98 259
Harrer, R.	210
Hofmann	86
Hurler	347
Koch, Dr W.	74 176
Koppe	287
Lietmann	85
Il	185 202
Lohöfener, E. W.	209
Lorentz, A.	44
Lübbert, H.	308
Maier, Dr H. R.	307
M. Dr	170
Mrsic, Dr W.	211
Neresheimer, Dr E.	121
Plehn, Prof. Marianne	159
Röhler, Dr E.	142 147 173 179 190 274 286 319 330 356
Sch., Dr G.	66
Scheffelt, Dr	51 240
Scheuring, Dr L.	223 227
Schiemenz, Dr K.	21 35 70
Schmaßmann, Dr W.	3
Schwaiger, Gg.	6 19 41 58 81 95 109 129
Skowronnek, Dr Fritz	153
Smolian, Dr. K.	89
Streibl, D.	54 373 375 388
Stropagel, R.	340
W. Dr	293
Walter, Dr A.	241
Walter, Dr E.	112 131 144 223 270
Wanke	88 160 163 178 259 313 324 333
Weber, Dr R.	25
Werner	161
Wilkening	242
Wirth, W.	218 266
Wöhler	44

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. Augsburg, den 1. Januar 1926. 51. Jahrg.

1926.

Unseren verehrten Lesern wünschen wir zur Jahreswende von Herzen Glück für das neue Jahr. Möge es nach den großen Enttäuschungen des abgelaufenen Jahres auf allen Gebieten der Wirtschaft, nicht zuletzt der Fischerei, den ersehnten Aufschwung bringen. Für die unserer Fachzeitung erwiesene Treue danken wir unseren verehrten Mitarbeitern und Beziehern aufrichtig und hoffen, daß sich die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" auch weiterhin als Förderin und Wahrerin der gesamten Fischerei-Interessen günstig entwickeln möge. Was Schriftleitung und Verlag zur Aufrechterhaltung des guten Rufes unseres führenden Fischereifachblattes beitragen können, wird mit größter Sorgfalt geschehen.

München-Augsburg, 31. Dezember 1925.

Schriftleitung und Verlag
der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung".

I. Bekanntmachung.

Einladung.

zur 2. Sitzung des Vereins Deutscher Forellenzüchter in Frankfurt a. M. am 16. Januar, nachmittags 1 Uhr 30, im Parkhotel Kaiserhof. Tagesordnung: 1. Absatzregulierung, a) durch eine Forellenbörse evtl. angeschlossen an die Cottbuser Karpfenbörse, b) durch Vertreter in den Hauptstädten (nach Muster der größten deutschen Forellenzuchtanstalt). 2. Beitragsregulierung auf Grund der Produktion der einzelnen Züchter. 3. Wahl eines erweiterten Vorstandes. 4. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln (nach Prüfung durch einen Nahrungsmittelchemiker). 5. Einheitliche Lieferungsbedingungen (Dr. Quirll-Oesede). 6. Freie juristische Beratung der Mitglieder. 7. Antrag zum Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte mit gleichen Rechten und Stimmzahl unter strenger Wahrung der Sonderinteressen des V. D. F. 8. Neuaufnahme von Mitgliedern.

Diejenigen Kollegen, welche an der Teilnahme verhindert sind, werden gebeten, eine Lokalversammlung abzuhalten und ihre Wünsche durch Delegierte in Frankfurt zur Sprache bringen zu lassen.

Der Vorsitzende: Boldt.

II. Zur Hauszinssteuer in Preußen.

Zugleich Antwort auf verschiedene Anfragen.

Die Hauszinssteuer wurde in Preußen am 1. April 1924 eingeführt. Sie bezweckt, für den bebauten Grundbesitz einen Geldentwertungsausgleich herbeizuführen, d. h. den aus der Vernichtung von ¾ der Hypothekenschuld durch Geldentwertung und Aufwertungsgesetz gezogenen Gewinn des Schuldners, des Eigentümers, wieder wegzusteuern. In Anbetracht der großen Notlage, in der sich die Landwirtschaft befindet, wollte man es hier aber bei der Aufwertung zu 25% bewenden lassen und die restlichen 75% der s. Zt.

Digitized by Google

in Goldmark hingegebenen Kredite einstweilen noch nicht durch steuerliche Maßnahmen den Eigentümern der belasteten Grundstücke entziehen. Deshalb bestimmt die Verordnung in § 1, daß solche bebauten Grundstücke (Hausgrundstücke), die dauernd Land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, von der Hauszinssteuer befreit bleiben. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Wirtschaftsgebäude, sondern auch um die Wohngebäude, wenn sie in der Hauptsache dazu dienen, die Nutzung der zur Besitzung gehörenden oder hinzugepachteten Ländereien zu ermöglichen.

In Anbetracht dessen, daß die Fischerei zur Landwirtschaft i. w. S. zu gehören hat, ist von vielen Seiten darüber Klage geführt worden, daß trotzdem Fischereibetriebe zur Hauszinssteuer herangezogen worden sind. Die Pr. H. L. K. hat dazu Stellung genommen und ist zur Schlußfolgerung gelangt, daß auch die „Fischerei" von der Hauszinssteuer befreit sei; und ebenso, wie der Landwirt für seine eigene Wohnung keine Hauszinssteuer zu entrichten brauche, könne auch der Fischer für seine Hütte (?), wenn er sie allein bewohne und in ihr kein Gewerbe (Fischhandel) betreibe, nicht zur Hauszinssteuer herangezogen werden. Leider deckt sich aber diese Ansicht in ihrer weiten Fassung nicht völlig mit der tatsächlichen Rechtslage. — Der Kreis der Hauszinssteuerpflichtigen richtet sich nach dem Grundvermögensteuergesetz. Dieses teilt die pflichtigen Grundstücke 1. in solche, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind (§ 2 b), 2. in bebaute Grundstücke, die diesen Zwecken nicht dienen (§ 2 a) und 3. in die übrigen Grundstücke (§ 2 c). Gemäß Ausführungsanweisung 13 gehört zur ersten, und zwar hauszinssteuerfreien Gruppe, d. h. zur Land- oder Forstwirtschaft auch die mit ihr zusammen betriebene Fischerei. Voraussetzung für die Hauszinssteuerfreiheit der der Fischerei dienenden Hausgrundstücke (einschließlich Fischerwohnhaus) ist also, daß die zugehörige Fischerei im betriebswirtschaftlichen Zusammenhange mit einer Landwirtschaft steht, gleichgültig ob es sich um Fischzucht, Küstenfischerei, Fischerei in Flüssen oder in Seen handelt. Daß die Landwirtschaft den Hauptbetrieb darstellen oder die überwiegende Bedeutung haben müßte, ist u. E. nicht erforderlich. Wann ein „Zusammenhang" vorliegt, entscheiden im Streitfalle die finanzgerichtlichen Instanzen (Grundsteuerausschuß, Grundsteuerberufungsausschuß). Selbständige Fischereibetriebe, d. h. solche ohne Verbindung mit Land- oder Forstwirtschaft, fallen im allgemeinen mit ihren Hausgrundstücken in die 2. Gruppe und sind daher hauszinssteuerpflichtig. Klar ist das für diejenigen Betriebe, welche nicht ein festabgegrenztes Wassergrundstück im Sinne des Liegenschaftsrechts (im wesentlichen gleichbedeutend mit den „bonitierten" Wasserstücken) bewirtschaften. Zweifelhaft ist die Rechtslage bei Fischereibetrieben in „bonitierten" Gewässern. Sofern sie zu einer landwirtschaftlichen Begüterung gehören und durch die Rentenbankgrundschuld mitbelastet sind, dürften sie wohl zur 1. Gruppe auch dann gehören, wenn sie verpachtet sind und sonach selbständig bewirtschaftet werden.

Maßgebend für die Heranziehung zur Hauszinssteuer im einzelnen Fall bleibt immer die Einordnung in die Grundstücksgruppen der Grundvermögenssteuer. Deshalb dürfen auch die Rechtsmittel gegen Veranlagung zur Hauszinssteuer nicht damit begründet werden, daß die zugrundegelegte Grundvermögensteuer unrichtig sei (§ 7). Vielmehr muß erst die Veranlagung zu letzterer angefochten werden. Gelingt es dabei, aus der 2. Gruppe in die 1. Gruppe zu kommen, so fällt die Hauszinssteuer von selbst fort.

Da leider einstweilen noch viele Fischer zu Recht zur Hauszinssteuer herangezogen werden, erscheint es zweckmäßig, auf einige Erleichterungen hinzuweisen. Im allgemeinen beträgt die Steuer das siebenfache der Grundvermögensteuer. Sie beläuft sich nur auf das fünffache, wenn die Verschuldung vor dem Kriege nicht mehr als 20% des Wertes betragen hat. Und schließlich, was für die Fischer besonders wichtig sein wird, beträgt die Steuer in dem eben genannten Falle sogar nur das vierfache, wenn die Wohngrundstücke ausschließlich vom Eigentümer bewohnt werden, d. h. nicht (auch nicht teilweise) vermietet sind. Die Zinsen für wertbeständige (nicht aber aufgewertete!) Hypotheken können vom Steuerbetrag abgezogen werden.

Auch die Hauszinssteuer zeigt — wie manche andere Steuer —, daß zufolge der verwickelten und zwiespältigen Rechtsverhältnisse die einzelnen Fischer mit ungleichem Maß gemessen werden. Sie zeigt ferner wieder einmal, wie gerechtfertigt die Arbeit der Organisationen an der zweckmäßigen Lösung der „fischereilichen Rechtsfrage", d. h. an der restlosen Einbeziehung in die Landwirtschaft ist. D. F. V. (Steuerstelle).

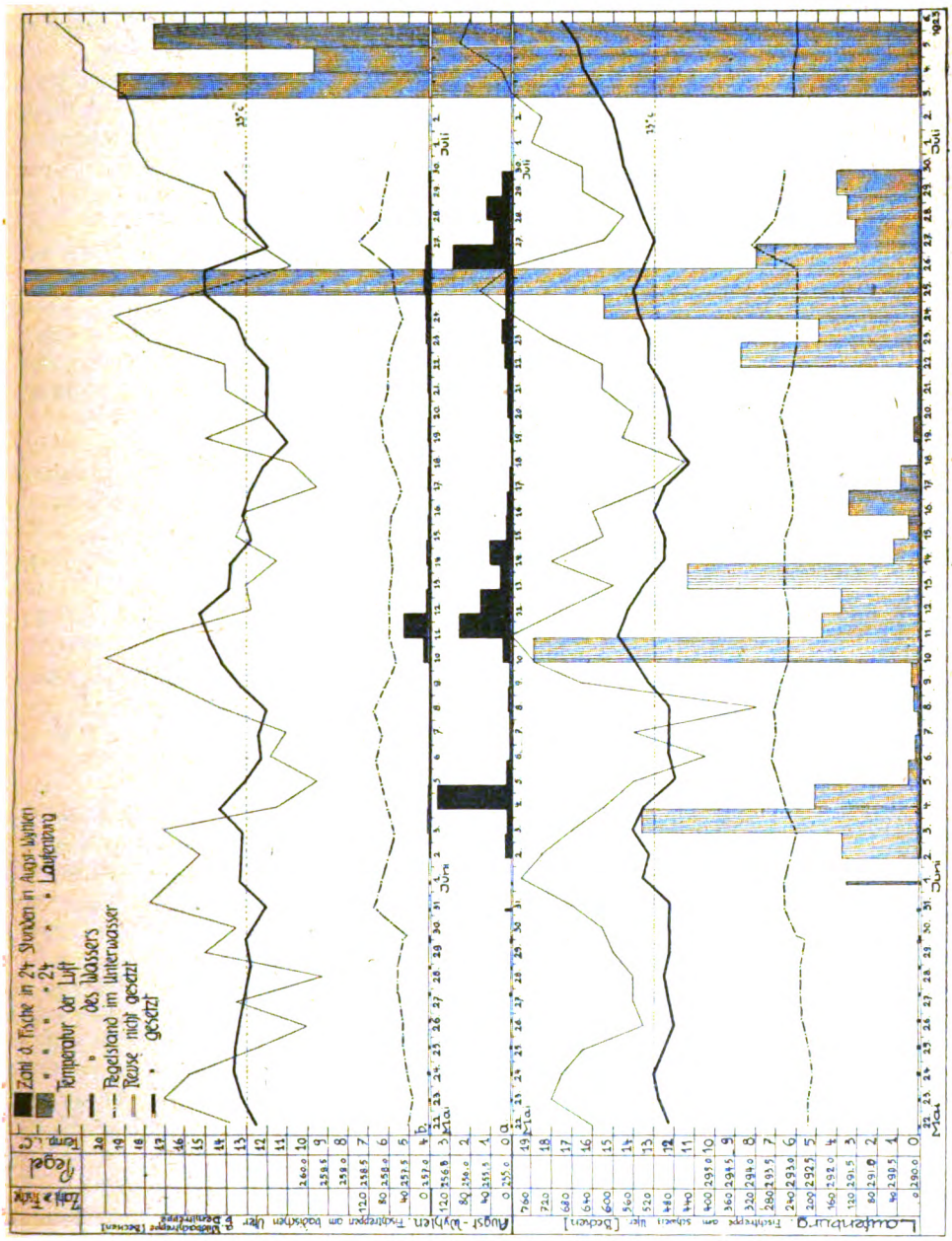
Digitized by Google

III. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

3. Ueber den Aufstieg der Fische durch die Fischpässe an den Stauwehren.

Von Dr. W. Schmaßmann, Liestal. (Schluß.)

So ungünstig das Frühjahr 1923 infolge der vielfach kalten Witterung für das Laichgeschäft der Sommerlaicher war, so günstig erwies es sich zur Untersuchung von Faktoren, die die Wanderung und damit den Aufstieg durch die Fischtreppen mitbestimmten.



Zur Veranschaulichung nachfolgender Erörterungen sind die Resultate vom 22. Mai bis 30. Juni für die am badischen Ufer gelegenen Treppen (Wildbach- und Deniltreppe) und diejenigen vom 22. Mai bis 6. Juli von der Treppe in Laufenburg (schweiz. Ufer) graphisch dargestellt. Als Lufttemperatur ist das Mittel aus Maximal- und Minimal-

Digitized by Google

temperatur des Tages eingetragen. Für Augst-Wyhlen ist die Wassertemperatur von morgens 7 Uhr, für Laufenburg das Mittel aus Maximal- und Minimaltemperatur eingezeichnet. Die Pegelstände sind diejenigen des Unterwassers. Vom 22. Mai bis 1. Juni war die Reuse täglich während drei Stunden gestellt. Die Resultate dieser Kontrollen sind demnach mit den nachher folgenden nicht direkt vergleichbar; bei Annahme eines zahlenmäßig gleichbleibenden Aufstieges über den ganzen Tag wären die Resultate achtmal zu vergrößern. Da aber, wie später gezeigt werden soll, bei bestimmten Temperaturveränderungen diese Annahme nicht berechtigt ist, so sind nur die wirklich erhaltenen Zahlen eingetragen. Vom 2. Juni bis 6. Juli ist jeweilen das Ergebnis von 24 Stunden, mit ein- oder mehrmaligem Heben der Reuse in dieser Zeit, morgens 8 Uhr festgestellt worden. In der Tabelle sind diese Resultate von diesem Zeitpunkt aus nach links eingetragen, da sie durch die vorausgegangenen Veränderungen im Milieu bestimmt worden sind.

Die Erfahrungen der Fischer, daß bei „rauher Witterung" keine namhaften Fänge zu erzielen sind, stehen im Einklang mit den durch die Kontrollreusen erhaltenen zahlenmäßigen Resultaten. Die so erhaltenen Zahlen sind eben nichts anderes als der Ausdruck für das „Ziehen" der Fische, das eine Vorbedingung für den Erfolg beim Fischen ist. Unter der „rauhen Witterung" versteht der Fischer in erster Linie die Temperatur der Luft. Wie aus der beigegebenen graphischen Darstellung hervorgeht, war im Frühjahr 1923 die mittlere Tagestemperatur der Luft starken Schwankungen unterworfen. Dabei sind in der Hauptsache im dargestellten Zeitraum vier Maxima zu unterscheiden (3./4. VI., 11. VI., 20. VI. und 5. VII.). Den gleichen Verlauf wie die Kurve der Lufttemperatur zeigt, naturgemäß stark gedämpft, auch diejenige des Wassers. Die relativ rasche Anpassung der Wassertemperatur an diejenige der Luft ist im fließenden Wasser durch die im Verhältnis zur Wassermenge großen Oberfläche desselben und durch die starke Durchmischung des Wassers infolge des Fließens bedingt.

Mit den Maxima der Wassertemperatur fallen nun auch die nach Zahl der Fische ergiebigsten Reusenkontrollen zusammen. Diese Abhängigkeit des Aufstieges der Fische durch die Fischtreppen von der Wassertemperatur hat schon Steinmann ausgesprochen und in Fig. 1 seiner Arbeit (l. c.) für die Zeit vom 23. Mai bis 19. Juni 1922 (in seiner Arbeit irrtümlicherweise mit 1921 überschrieben) graphisch dargestellt. Da aber in dieser Darstellung, wie ein Vergleich mit Tabelle 5 seiner Arbeit zeigt, an 8 Tagen die Werte interpoliert sind, ist es zweifellos wertvoll, diese Tatsache an den fast kontinuierlichen Beobachtungen von 1923 wiederum feststellen zu können.

Die Uebereinstimmung der Temperaturmaxima des Wassers mit den höchsten Fangzahlen hat sich außer in den drei der graphischen Darstellung dieser Arbeit zugrunde gelegten Treppen auch in der Schiffschleuse und in den Treppen von Beznau und Aarau gezeigt.

Die Untersuchungen von 1923 scheinen nun aber weiterhin erkennen zu lassen, daß der im Frühjahr beginnende Aufstieg der Sommerlaicher erst mit einer relativ genau begrenzten Wassertemperatur einsetzt. Wie aus der graphischen Darstellung hervorgeht, liegt diese Temperatur bei ca. 13° C. Selbstverständlich darf nicht erwartet werden, daß diese Grenze mit absoluter Genauigkeit den Beginn der Wanderungen bestimme, doch dürften die Abweichungen kaum mehr als einen Grad nach oben oder unten betragen. Auch ist natürlich nicht zu erwarten, daß bei einer noch unterhalb 13° C liegenden Wassertemperatur überhaupt kein Sommerlaicher durch die Treppen gehe; aber die Unterschiede zwischen den Aufstiegzahlen unterhalb und denjenigen oberhalb dieser Temperatur sind so groß, daß wir wohl mit Recht annehmen dürfen, es handle sich bei den unter einer Temperatur von 13° C gefangenen Fischen mehr um zufällige Einzelgänger, nicht aber um durch einen intensiven Wandertrieb zum Aufstieg veranlaßte Zugfische. So geht z. B. aus der Darstellung hervor, daß beim Erreichen oder Ueberschreiten der 13° C-Grenze in Laufenburg die Zahl der in 24 Stunden aufsteigenden Fische vom 31. V./1. VI. von 3 auf 143 Stück steigt, vom 10./11. VI. von 13. auf 752 und vom 22./23. VI. von 3 auf 354.

Es scheint also, daß die 13° C-Temperatur eine (für diese Verhältnisse) relativ genau begrenzte Reizschwelle bedeutet, und daß erst oberhalb dieser Reizschwelle der Aufstieg nach der Zahl der Fische im Einklang mit der Temperaturkurve verläuft.

Digitized by Google

Bei diesem Einklang dürfte es weniger die absolute Höhe der Temperatur sein, die die Menge der aufsteigenden Fische bestimmt, als vielmehr Dauer und Intensität der Temperaturveränderung. Während eines raschen aber nur kurz anhaltenden Steigens der Temperatur scheint die Wirkung sich nicht auf eine gleichgroße Individuenzahl oder Flußstrecke auszudehnen wie bei anhaltender Zunahme derselben. Umgekehrt hemmt eine (auch nicht bis auf 13° C hinuntergehende) kleine Senkung der Temperatur den Aufstieg der Fische zahlenmäßig sehr stark (Lausenburg 3./4. VI., 11./12. VI., 26./27. VI).

Und endlich, was das Frühjahr 1923 mit seinen starken und jahreszeitlich späten Temperaturstürzen besonders deutlich zeigt: sinkt die Temperatur unter ca. 13° C, so wird die vorher in vollem Gange sich befundene Wanderung praktisch aufgehoben (6./8. VI., 19./21. VI.).

Ich habe oben erwähnt, daß wir nicht ohne weiteres annehmen dürfen, daß sich der Aufstieg über den ganzen Tag annähernd gleichmäßig vollziehe. So wurden in Lausenburg z. B. am 26. VI. von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr (9 Stunden) 284 Fische erbeutet, während von abends 5 Uhr bis um 8 Uhr morgens des 27. VI. (15 Stunden) nur 36 Stück in die Reuse einzogen. Am Tage vorher waren es in den gleichen Zeiten 1000, resp. 768. Die Abnahme von 284 auf 36 dürfte, wie aus andern Kontrollen hervorgeht, kaum durch die Unterschiede in der Beleuchtung (Tag und Nacht) veranlaßt sein, sondern durch das Sinken der mittleren Temperatur bis auf 13° C (Minimum des Tages 12,5° C).

Besonders interessant sind im Hinblick auf diese Temperaturgrenze die in Eglisau erhaltenen Zahlen. Vom 11. Mai bis zum 24. Juni 1923 stieg hier die Temperatur des Wassers nie wesentlich und anhaltend über 13° C; das Aufstiegsergebnis war in 41 Kontrollen: 1 Alet und 4 Forellen. Vom 16. bis 22. Juli vorgenommene Untersuchungen ergaben dagegen in 7 Kontrollen 502 Fische (362 Barben, 91 Nasen, 46 Alet, 3 Forellen). Dabei bewegte sich die Temperatur des Wassers zwischen 16,5 und 20,5° C.

Es ist oben gesagt worden, daß die Breite der Reizschwelle kaum mehr als 2° C (zwischen 12 und 14° C) betrage; dies dürften die äußersten Grenzen sein; mehrheitlich sprechen die Untersuchungen für ziemlich genau 13° C. Wenn es nicht gelungen ist oder überhaupt nicht gelingt, diese Breite noch einzuschränken, so dürfen wir eben nicht vergessen, daß wir es hier mit biologischen Vorgängen, mit einem Komplex von Faktoren zu tun haben. In diesem Komplex von Faktoren aber, der Eintritt und Intensität der Wanderung bestimmt, scheint der Temperatur ein überwiegender Einfluß zuzukommen. Nicht vergessen dürfen wir auch, daß bei solch biologischen Vorgängen nie alle Individuen ohne Ausnahme auf ein und denselben Reiz in genau gleicher Weise reagieren. Außerdem konnten die Untersuchungen aus rein praktischen Gründen nicht so durchgeführt werden, daß jede kleine Veränderung im Milieu in den Aufstiegszahlen zum Ausdruck kam. Zu diesem Zwecke hätten die Reusen oft in sehr kurzen Zeiten kontrolliert werden müssen, da die Temperaturschwankungen innerhalb eines Tages bis zu $1\frac{1}{2}$° C betragen, also fast die oben angegebene Breite der Reizschwelle erreichen. Es muß weitern Versuchen vorbehalten werden, den Temperatureinfluß noch genauer zu fassen.

In welcher Weise andere Faktoren den Einfluß der Temperatur zu verändern vermögen, kann kaum schon in allgemein gültiger Form gesagt werden. Steinmann (l. c.) erkannte für die Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen im steigenden Pegelstande einen den Aufstieg begünstigenden Faktor. Da bei dieser Treppe bei einem Pegelstande von 258,50 (Pegel Augst) die Fische abseits vom verwirrenden Turbinenwasser direkt in das vierte oder fünfte Becken einziehen können, so dürfte hier der Pegelstand tatsächlich mitbestimmend sein für die Benützung dieser Treppe. Was aber für die Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen seine Gültigkeit hat, das darf nach den Untersuchungen von 1923 nicht verallgemeinert werden. Gerade in Lausenburg, wo die Treppe stark benützt wurde, geht den Höchstleistungen jeweilen ein Sinken des Pegelstandes voraus.

Vielleicht auch wird der durch die Vererbung ungefähr festgelegte Zeitpunkt des Laichens nur innerhalb einer gewissen Grenze durch die Einwirkung der übrigen Faktoren verändert werden können. Möglicherweise entspricht dieser vererbte Zeitpunkt ungefähr demjenigen mittleren Termin, in welchem das Wasser im Frühjahr eine Temperatur von ca. 13° C erreicht. Steigt die Temperatur des Wassers ausnahmsweise früh im Jahre schon auf diese Höhe, so dürfte in diesem Falle die Temperatur allein kaum zur Auslösung der

Digitized by Google

Wanderung führen. Sehr wahrscheinlich handelt es sich überhaupt nicht um Laichwanderungen.

Aus den bisherigen Ausführungen dürfte wohl hervorgehen, daß die Untersuchung über die Wirkung der Fischtreppen nicht so einfach ist, wie dies auf den ersten Blick erscheint. Mit der zahlenmäßigen Feststellung der durch die Fischpässe aufsteigenden Fische erlangen wir ein Resultat, das die Resultante der Wassertemperatur und der Laichreife einerseits, der technischen Ausführung der Treppe anderseits darstellt. Dabei ist die Laichreife wiederum das Produkt aus der Vererbung und dem Wärmehaushalt des Wohngewässers.

So wertvolle Resultate die bisherigen Kontrollen der Fischtreppen auch gezeitigt haben, das für die ganze Fischereiwirtschaft des Rheins so wichtige Problem der Fischtreppen bedarf zur restlosen Lösung noch weiterer Untersuchungen. Aus diesem Grunde sind die Versuche im Frühjahr 1924 fortgesetzt worden.

Ohne die bisherigen Resultate als endgültig anzusehen, sei doch schon heute darauf hingewiesen, daß diese Untersuchungen nach verschiedenen Richtungen hin von praktischem Wert sein können.

Die Bewertung der bestehenden Fischtreppen erhält eine sichere Grundlage. Nach den Resultaten an gut funktionierenden Treppen kann die Notwendigkeit der Erstellung solcher Fischwege wohl kaum mehr bestritten werden. Vor allem sind die von Härry (l. c.) ausgesprochenen Urteile über unsere Fischwege zu revidieren oder zu ergänzen. Auf Grund systematisch vorgenommener Untersuchungen können für bestehende, den Anforderungen nicht entsprechende Fischpässe zweckentsprechende Vorschläge zur Abänderung gemacht werden.

Wenn weitere Untersuchungen die Tatsache bestätigen, daß der Aufstieg der Fische erst mit einer bestimmten Wassertemperatur einsetzt, so wird es zweckmäßig sein, die Werke nur dann zu Schleusungen zu veranlassen, wenn sich die Temperatur des Wassers dieser Reizschwelle genähert hat. Die tiefern Temperaturen fallen ohnehin mit der Wasserknappheit des Winters zusammen. Um so mehr ist dann die Fischerei berechtigt, von den Werken zu verlangen, daß sie während der eigentlichen Zugzeit der Fische den Pässen ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Endlich dürften sich auch für den Fischer praktisch verwertbare Ergebnisse zur Bestimmung des Eintritts günstiger Fangtage ergeben.

IV. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München.

Der Artikel 5 des am 1. April 1909 in Kraft getretenen bayerischen Fischereigesetzes vom 15. August 1908 bestimmt in Absatz I: „Verändert ein fließendes Gewässer infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung (Durchstiche, Regulierungen, Uferschutzbauten u. dgl.) sein Bett, so sind die Inhaber der Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch in dem sich etwa bildenden Altwasser und in den durch Längs- und Querbauten abgetrennten Wasserflächen (Buhnen) bis zur vollständigen Verlandung fischereiberechtigt. Die räumliche Ausdehnung der Fischereirechte im neuen Wasserlauf bestimmt sich verhältnismäßig nach der räumlichen Ausdehnung der Fischereirechte im alten Laufe des Gewässers."

Im nachfolgenden soll untersucht werden, welchen Einfluß diese Bettveränderung eines fließenden Gewässers auf die Anlieger- (Adjazenten-) Fischereirechte ausübt.

I.

Zu dieser Frage äußert sich Bleyer (Handausgabe des bayer. Fischereigesetzes 2. Auflage, Note 1 zu Artikel 5, S. 33): „Nach dem Wortlaute des Abs. 1 liegt die Annahme nahe, daß die Uebertragung stets auf die bisherigen Fischereiberechtigten erfolgt. Es ist aber zu beachten, daß die Anliegerfischereirechte den Anliegern nur zustehen, weil sie Eigentümer der Ufer sind. Im neuen Flußlauf zu fischen, sind deshalb nicht sie berechtigt,

Digitized by Google

sondern die neuen Anlieger. Soweit der alte Lauf als Gewässer fortbesteht, bleiben sie dort berechtigt (s. B.R.K.R. 242)."

Ferner Malsen-Hofer „Das bayerische Fischereirecht", S. 168, Note 3: „Wenn und soweit der alte Wasserlauf im Eigentum der Ufereigentümer steht, und diese lediglich als solche fischereiberechtigt sind, werden sie nicht etwa an dem neuen Wasserlauf, dessen Ufereigentümer sie nicht sind, fischereiberechtigt. Die Adjazenten bleiben an dem alten Wasserlauf solange fischereiberechtigt, als die Fischerei ausgeübt werden kann, während an dem neuen Wasserlauf mangels selbständiger Fischereiberechtigungen nach Art. 3 F.G. dessen Eigentümer, d. h. die dortigen Ufereigentümer fischereiberechtigt werden, wenn nach den Bestimmungen des Wassergesetzes dem neuen Flußlauf die Eigenschaft eines im Eigentum der Ufereigentümer stehenden Privatflusses zukommt."

Diese Rechtsauffassung trat schon bei der Entstehung des Fischereigesetzes (Begründung des Entwurfes, Berichte, Ausschußverhandlungen u. dgl.) zutage, möglicherweise fußt hierauf die Rechtsauffassung der vorbezeichneten Kommentatoren des Gesetzes.

1. Bericht des Abgeordneten Freiherrn v. Malsen — als Referenten — an den VII. (besonderen) Ausschuß über den Entwurf: „Keine rechtliche Schwierigkeit ergibt sich, wenn das Fischereirecht in dem alten Wasserlauf entweder ein selbständiges Fischereirecht im fremden Wasser oder der Fischereiberechtigte gleichzeitig Eigentümer des ganzen Flußbetts- und Wasserlaufs ist nach Art. 23 oder 24 n. W.G.

Wie aber, wenn im alten Wasserlauf die Ufereigentümer (vgl. Art. 21 n. W.G.) fischereiberechtigt sind? (Adjazentenfischerei.) In diesem Falle gehen nach meiner Ansicht die Fischereirechte unter und in dem neuen Flußlauf werden ihre dortigen Adjazenten fischereiberechtigt."

2. Bericht des VII. (besonderen) Ausschusses über den Entwurf (Beil. Bd. 2 zu den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten, 1907—1908):

„Der Referent (Abgeordneter Freiherr v. Malsen) macht darauf aufmerksam, daß alle selbständigen und Eigentumsfischereirechte sich auf den neuen Wasserlauf übertrügen mit Ausnahme der Adjazentenfischerei; dem stehe Art. 9 entgegen, wonach Adjazentenfischereirechte von dem Eigentum am Wasser nicht getrennt werden könnten. Werde das Wasser verlegt, so höre das Eigentum der Ufereigentümer am Wasser und damit auch das Fischereirecht dieser Adjazenten auf. Bei Verlegung eines Privatflusses im Eigentum der Ufereigentümer sei nach dem Wassergesetz im Zweifel auch der neue Wasserlauf ein Privatfluß im Eigentum der Ufereigentümer und es entstünden dann im neuen Wasserlauf wiederum Adjazentenfischereirechte. Er erinnere an Artikel 109 W.G., wonach die Fischereiberechtigten einen Anspruch auf Entschädigung hätten, wenn durch künstliche Verlegung die Fischereirechte geschädigt würden. Diesen Anspruch auf Grund des Wassergesetzes hätten selbstverständlich auch die als bisherige Adjazenten Fischereiberechtigten, deren Rechte nicht auf den neuen Flußlauf übertragen werden könnten und gänzlich erlöschten.

Der Korreferent (Abgeordneter Berdel) erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, spricht aber die Ansicht aus, daß die Uebertragung im Verhältnis der räumlichen Ausdehnung der Fischereirechte im alten Wasserlauf in der Praxis Schwierigkeiten machen könne bezüglich der Vermessung; es solle in erster Linie der freien Vereinbarung der Beteiligten Raum gewährt werden.

Der kgl. Staatsminister des Innern erklärte die Auffassung des Referenten bezüglich der Nichtübertraguug der Adjazentenfischereirechte für richtig, indessen könne auch hier eine Vereinbarung getroffen werden, wie er auch mit der freien Vereinbarung in allen anderen Fällen im Sinne des Korreferenten einverstanden sei.

3. Bericht des R.-R. v. Thelemann an den besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte (Verhandlungen der Kammer der Reichsräte 1907—1908, Beil. Bd. II, S. 235 ff.): „Im Wassergesetz ist in den Artikeln 12, 23 und in Artikel 25 bestimmt, wie sich die Rechtsverhältnisse an den Gewässern gestalten, wenn ein Fluß infolge natürlicher Ereignisse sein Bett auf die Dauer verlassen und sich ein neues Bett oder einen Nebenarm geschaffen hat. Bei öffentlichen Flüssen und Staatsprivatflüssen bleibt der Staat im Eigentum des alten und wird Eigentümer des neuen Bettes. Bei den übrigen Privatflüssen besteht für die Beteiligten, auch für die Fischerei-

Digitized by Google

berechtigten, zunächst das Recht auf Wiederherstellung des früheren Zustandes; wenn hiervon kein Gebrauch gemacht wird, so bleibt sowohl bei Adjazentengewässern als bei Privatflüssen im Eigentum Dritter das alte Flußbett im Eigentum des bisherigen Eigentümers, das neue Flußbett kommt bei Privatflüssen im Eigentum eines Dritten, wie bei öffentlichen Flüssen in das Eigentum des Flußeigentümers, bei Adjazentenflüssen aber in das Eigentum der neuen Anlieger.

Die Frage der Gestaltung der Rechtsverhältnisse infolge von künstlichen Ableitungen ist im Wassergesetz nicht geregelt. Eine solche Regelung war auch nicht nötig, da ja hier immer Verhandlungen (vgl. Art. 1 A, Ziffer 4 des Expr.-Ges., Art. 77 des W.G.) vorausgehen werden, durch welche sämtliche Rechtsverhältnisse klargestellt werden. Dagegen enthält das Wassergesetz bezüglich der Entschädigung der Fischereiberechtigten bei solchen künstlichen Ableitungen eine besondere Bestimmung in Artikel 109 . . .

In Artikel 5 ist nun (ähnlich wie in Art. 58 des Hess. Ges.) verfügt, daß, wenn ein fließendes Gewässer (öffentlicher oder Privatfluß oder Privatbach) infolge natürlicher oder künstlicher Ableitungen sein Bett verändert, die Inhaber der Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch in dem sich etwa bildenden Altwasser und in den durch Längs- und Querbauten abgetrennten Wasserflächen fischereiberechtigt sein sollen. Nach diesem an und für sich ganz klaren und zweifellosen Wortlaut müßte man eigentlich annehmen, daß diese Bestimmungen alle Arten von Gewässern, auch die Adjazentengewässer betreffen. Bei den Verhandlungen im Ausschuß der Kammer der Abgeordneten wurde jedoch ausdrücklich festgestellt, daß Adjazentenfischereirechte auf den neuen Flußlauf nicht übergehen. Diese Ansicht wird auch nicht unrichtig sein, allerdings nicht mit Rücksicht auf den vom Herrn Referenten der Kammer der Abgeordneten angeführten Artikel 9 des Entwurfes, weil dieser ja nur rechtsgeschäftliche Uebertragung im Auge hat, auch nicht mit Rücksicht auf den Artikel 4 des Entwurfes, weil hier keine künstliche Abzweigung in Frage steht, sondern um deswillen, weil die bisherigen Adjazenten als solche fischereiberechtigt sind und im neuen Flußlauf gar nicht mehr berechtigt sein können, weil sie hier nicht mehr am Ufer liegen. Die bisherigen Adjazenten bleiben im alten Bette, wenn in diesem noch Wasser vorhanden ist, fischereiberechtigt und haben bei künstlichen Ableitungen auf Grund des Artikels 109 des W.G. einen Entschädigungsanspruch gegen den Unternehmer. Wenn auch hier die Rechtslage klar ist, so dürfte es doch angezeigt sein, auch den Wortlaut des Artikels 5 mit ihr in Einklang zu bringen.

Als wünschenswert wurde bei den Beratungen in der Kammer der Abgeordneten bezeichnet, daß bei künstlichen Ableitungen Vereinbarungen der Beteiligten hinsichtlich der künftigen Fischereirechte getroffen werden, durch welche insbesondere die Anliegerfischereirechte überhaupt beseitigt werden. Solche Vereinbarungen werden insbesondere dringend geboten sein, wenn Anliegerfischereirechte und selbständige Fischereirechte miteinander konkurrieren. . . .

Antrag mit Rücksicht auf meine Anregung zu Abs. 1, Satz 1, vorerst vorbehalten."

4. Korreferat des R.-R. Graf v. Moy an den besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte (Verhandlungen der Kammer der Reichsräte, Beil. Bd. II, S. 384):

„Die Veränderung des Flußbettes sollte meiner Ansicht nach nicht dazu dienen, die allerdings lästigen Adjazentenfischereirechte aufzuheben. Andere Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzentwurfes geben genügende Mittel an die Hand, die Adjazentenfischerei wenigstens unschädlich zu machen."

5. Das Protokoll des besonderen Ausschusses der Kammer der Reichsräte zur Beratung des Entwurfes (Verhandlungen der Kammer der Reichsräte, Beil. Bd. II, S. 474 ff.) gibt hinsichtlich des Referats des R.-R. v. Thelemann den schriftlichen Bericht desselben an den besondern Ausschuß fast wortwörtlich wieder. Zum Schlusse heißt es: „Wenn hiernach auch die Rechtslage an und für sich klar sei, so mache es doch der Wortlaut des Absatzes 1, Satz 1, notwendig, ausdrücklich festzustellen, daß Adjazentenfischereirechte auf den neuen Flußlauf nicht übergingen, sondern daß im neuen Flußlauf eventuell die neuen Adjazenten fischereiberechtigt würden." Im gedruckten Referate habe er die Frage angeregt, ob es nicht wün-

Digitized by Google

schenswert sei, dies ausdrücklich im Gesetze festzulegen, und er erbitte sich hierauf die Aeußerung der königlichen Staatsregierung.

Darauf erwiderte der Staatsminister der Justiz v. Miltner: Die Ausführungen des Herrn Referenten seien zutreffend und stünden übrigens auch im Einklang mit der Stellung, die die Staatsregierung zu den hier in Betracht kommenden Fragen bei den Beratungen in der Kammer der Abgeordneten eingenommen habe.

Ausdrücklich auszusprechen, daß Adjazentenfischereirechte nicht auf den neuen Flußlauf übergingen, sei nicht erforderlich. Denn ein anderes Ergebnis sei kaum denkbar. Der Adjazent habe überhaupt ein Fischereirecht nur deshalb, weil er eben Adjazent sei; von dem Augenblick an, wo er es nicht mehr sei, höre mithin sein Adjazentenfischereirecht auf. Wäre es anders, so würde sich die Frage aufwerfen, wie die Fischereirechte der Adjazenten des früheren Flußlaufes auf den neuen Flußlauf übertragen werden könnten. Es fehle hier an jedem Maßstab, namentlich, wenn der neue Flußlauf nicht die gleiche räumliche Ausdehnung habe, wie der alte. Auch könne der Adjazent im alten Flußlauf unmöglich den Adjazenten im neuen Flußlauf verdrängen. Abgesehen davon sprächen auch dafür gewisse Billigkeits- und wirtschaftliche Gründe. Der Adjazent im alten Flußlauf erlange wenigstens in der Regel das Flußbett, das nunmehr von Wasser frei sei, zu seiner wirtschaftlichen Benützung in anderer Richtung. Möglicherweise sei es nicht viel wert, unter Umständen könne es aber auch von Wert sein. Wenn der Adjazent nun über diesen Gewinn hinaus auch das Fischereirecht in dem neuen Flußlauf bekäme, würde man zu ganz unbilligen Folgen kommen.

Daraufhin erklärte R.-R. v. Thelemann, daß er nur eine vollständige Klarlegung der Rechtslage bezweckt habe und die angegebene Anregung nach den Aeußerungen seiner Exzellenz nicht weiter verfolgen wolle.

6. Bei den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten (stenographische Berichte über die Verhandlungen, der bayer. Abg. K., Bd. IV, 1908, S. 95 ff.) führte der Referent Frhr. v. Malsen aus:

„Sowohl die Eigentumsfischereirechte, wie die selbständigen Fischereirechte zerfallen in verschiedene Kategorien. Bei dem Eigentumsfischereirecht hat man vor allem zu unterscheiden zwischen dem sogenannten Adjazentenfischereirecht und dem sogenannten Eigentumsfischereirecht. Auch hier spielt das Wassergesetz eine große Rolle, denn wer im einzelnen Eigentümer eines Gewässers ist, bestimmt sich selbstverständlich nach dem Wassergesetz.

Was Adjazentenflüsse sind, ist den Herren vom Wassergesetz her erinnerlich. In denjenigen Flüssen, die im Eigentum der Ufereigentümer stehen, haben die Eigentümer das sogenannte Adjazentenfischereirecht, welches sich mit dem Eigentum bekanntlich bis zur Mittellinie des Flusses oder Baches erstreckt. . . .

Sonderbestimmungen sind im Rahmen der Artikel 9—17 getroffen für die Adjazentenfischereirechte, indem bestimmt ist, daß das Fischereirecht eines Ufereigentümers von dem Eigentum an dem Ufergrundstück nicht getrennt werden darf."

Zum Verständnis der Ausführungen des Frhrn. v. Malsen, wie sie unter 1. und 6. wiedergegeben sind, muß hier eingefügt werden, daß der Artikel 9 des Entwurfes (Regierungs-Vorlage) lautete: „Steht das Fischereirecht dem Berechtigten deshalb zu, weil das Gewässer Bestandteil des Grundstücks des Berechtigten ist, so kann es von den Eigentum am Gewässer nicht getrennt werden." Dieser Artikel wurde von dem Ausschuß der Kammer der Reichsräte gestrichen und ist nicht Gesetz geworden. An seiner Stelle ist Art. 12 des Entwurfes getreten, der mit einem Zusatz von der Kammer der Abgeordneten als Artikel 9a eingefügt wurde und die selbständigen, nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehenden, Fischereirechte betrifft, der dann als Artikel 9 in das Gesetz eingereiht wurde.

Die vorstehend wiedergegebenen Rechtsauffassungen bei der Gesetzesberatung sind nicht ganz widerspruchslos geblieben. So führte der Abgeordnete Berdel als Korreferent in seinem Berichte an den besonderen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten folgendes aus:

„Die Bestimmung, daß bei Veränderung fließender Gewässer infolge natürlicher oder künstlicher Ableitung (Durchstiche, Regulierungen usw.) der Inhaber der

Digitized by Google

Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch in den etwa sich bildenden Altwässern und Buhnen bis zur Verlandung fischereiberechtigt sein solle, erscheint dringend wünschenswert zur Beseitigung von Zweifeln, die seither vielfach bestanden.

Ist im Altwasser der Ufereigentümer fischereiberechtigt, so dürfte nach meinem Dafürhalten in diesem Falle ein Ausnahmefall nicht vorliegen im Hinblick auf die Begründung des Entwurfes zu Art. 3, wonach dieses Recht als ein mit dem Eigentum am Ufergrundstück verknüpftes Eigentum am Flusse zu behandeln ist. Dieser Fall bedarf jedoch der näheren Aufklärung durch die K. Staatsregierung."

Auffälligerweise erklärte er sich aber, wie unter Ziffer 2 gezeigt, in den Verhandlungen des besonderen Ausschusses der Kammer der Abgeordneten mit der entgegengesetzten Auffassung des Referenten ohne weiteres einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

v. Die Teichwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Von J. v. Davier. (Schluß.)

Nebenfische aller Art gehörten nach damaliger Auffassung lediglich in die Hauptteiche herein. Regelmäßig setzte man, teils bereits im ersten, teils erst im folgenden Jahr Satzhechte zu, die die Karpfen angeblich aufmuntern sollten. Vom Zusatz von Laichhechten nahm man in geordneten Wirtschaften stets Abstand. Häufig wurde als Beifisch noch die Schleie, gelegentlich Karausche, Barsch und Zander zugesetzt, von denen letzterer in Sachsen, Hessen und Böhmen eine gewisse, meist freilich untergeordnete Rolle spielte. Besatzmaterial aus anderen Wirtschaften kaufte man nicht gern, da damit viel Schwindel getrieben worden zu sein scheint.

Die Abfischung der Hauptteiche richtete sich neben den Witterungsverhältnissen stark nach der Geschäftslage bzw. nach der Nachfrage, die vor den katholischen und jüdischen Feiertagen besonders rege war. Zunächst ließ man das Wasser langsam herunter, bis Rohr und Schilf frei waren; alsdann zog man stärker. Am Vorabend der Abfischung wurden die Geräte aufgestellt und die Abflußgeschwindigkeit vermehrt. Bei Tagesanbruch begann man mit der Arbeit, indem man zunächst die Grube mit Stellnetzen von den Seitengräben absperrte und die Weichflora, soweit sie hinderlich werden konnte, mit der Wurzel auszog. Andere Arbeiter räumten die Seitengräben auf, bis schließlich die Fischgrube an die Reihe kam. Nun wurden erst die bisher aus den Seitengräben gefangenen Fische verwogen und weggebracht, damit man für die Hauptfischung freie Hand hatte. Zur Abfischung aus der Grube bediente man sich einer den Verhältnissen entsprechenden Wade, aus der die Fische entweder direkt sortiert und gezählt oder trocken bzw. in mit Wasser gefüllten Zubern zu den Sortiertischen getragen wurden. Eine Sortierung nach der Größe war nur dort üblich, wo die Karpfen schockweise verkauft wurden. Bei Abnahme nach Gewicht nahm man die Karpfen wie sie fielen. Hinter dem Mönch stand meist noch eine Sperre aus Flechtwerk, um die Fische, die sich durch den Rechen durchgezwängt hatten, abzufangen. Da diese für gewöhnlich stark beschunden und infolgedessen für Transport oder Hälterung nicht mehr geeignet waren, wurden sie in erster Linie als Deputat vergeben. Bemerkt sei, daß man in Frankreich bei kleinen und schlammigen Teichen bereits die Abfischung hinter dem Mönch kannte und anwandte. War für das nächste Jahr eine Sömmerung nicht vorgesehen, wurde der Teich der Brut wegen sofort wieder zugeschlagen.

Der Verkauf erfolgte möglichst ab Teich, soweit der Händler in der Lage war, die Fische gleich mitzunehmen. Der Rest wurde in die Hälter gefahren und stand dort in Schlesien auf Gefahr des Produzenten, während es in der Cottbuser Gegend üblich war, daß dem Abnehmer die Fische auf sein Risiko in den Hälter hinein vorgewogen wurden und er sie sich nach Bedarf holte. Der Verkauf der Speisekarpfen erfolgte stets gegen bar und zwar in der Niederlausitz, bei Cottbus und Cleve nach Gewicht, was man allgemein für das Reellste ansah, in anderen Gegenden nach Stück und Schock bzw. in Holstein nach Zubern. Die übrigen Fische mit Ausnahme der Hechte, die wie die Karpfen verhandelt wurden, wog man dem Abnehmer in Hohlmaaßen zu. Satzfische wurden nur schockweise verkauft. Die Zugabe betrug bei Speisefischen 1 Stück gleicher Größe, bei Satzfischen einen Wurf oder 2 Stück und bei Abnahme ab Teich und Gewicht 3%. Bei der Hälterung, bei der 8 große, 12 mittlere oder 15 kleinere Fische auf die Quadratelle (à 67 cm) gesetzt wurden, rechnete man mit enormer Gewichtsminderung, nach Krünitz mit 3—5% monatlich. Es mag das

Digitized by Google

daran gelegen haben, daß man die Hälter häufig verschalte, oft sogar noch dielte oder, was man in der damaligen Epoche für besonders zweckmäßig ansah, ausmauerte. Die Tiefe der Hälter richtete sich nach der örtlichen Lage; gewarnt wurde, sie zu tief anzulegen, weil sie zu leicht verschlammten und sich die Fische dann auch nur schwer fangen ließen. Reichlichen Durchfluß zu geben war üblich, den man bei Nebel und dunstiger Witterung nach Möglichkeit verstärkte. Tote Fische wurden regelmäßig ausgelesen und die Hälter gelegentlich durchgezogen, um festzustellen, ob etwa tote Fische am Grunde lägen, die das Wasser verpesten könnten.

Der Transport erfolgte tunlichst bei Nacht und windstillem Wetter. Auf die Temperatur des Transportwassers wurde in Deutschland im Gegensatz zu Oesterreich wenig Rücksicht genommen, finden wir sogar häufiger vermerkt, daß manche Leute es für einen Aberglauben hielten, anders temperiertes Wasser könne den Fischen schaden. 300 Liter fassende Gefäße besetzte man beim Transport auf 8 bis 10 Meilen ohne Wasserwechsel vorzunehmen normal mit 45 bis 50 Stück großen, 1 Schock mittleren oder 75 Stück kleineren Karpfen; von Brut nahm man sogar bis 12 Schock. Speisekarpfen wurden im Winter häufig auch trocken versandt, wobei man sie in Heu einpackte und ihnen ein Stück in Wein getränkte Semmel ins Maul stopfte oder sie steif frieren ließ. Nach der Ankunft in kaltes Wasser getan, sollten sie auftauen und weiterleben können.

Gegen das winterliche Ausfrieren der Fische in den Teichen Durchstrom zu geben, war allem Anschein nach nicht bekannt. Entweder ließ man den Teich etwas ab und gab dann von neuem Zufluß oder — und das war die im Winter übliche Methode — man senkte den Spiegel regelmäßig um eine Kleinigkeit, eine überaus zweckmäßige und empfehlenswerte Maßnahme besonders bei solchen Teichen, wo man keinen Durchfluß zu geben in der Lage ist. Nebenbei arbeitete man mit allerhand Hausmitteln, warf Ziegelsteine oder in Kampfer und Branntwein gebeiztes Weizenbrot in den Teich und dergleichen törichte Dinge mehr. Das Schlagen von Wuhnen war überall üblich, doch die Ansichten über den Platz, wo sie gehauen werden sollten, durchaus verschieden. Die fortschrittlichen Teichwirte hatten jedenfalls erkannt, daß sie nicht über dem Fischlager stehen dürften, weil sonst die Karpfen aus ihrem Winterschlaf aufgestört werden könnten.

Gegen das Gelege ging man dadurch vor, daß man es im Winter abmähte und verbrannte. Im nächsten Jahre wurde es dann mit der Grundsichel geschnitten und zwar in der Zeit zwischen dem 1. und 10. Juli und in den gleichen Tagen des August. Eine weitere Methode war die, daß man den entleerten Teich vor Eintritt des Frostes so weit anstaute, daß das Wasser an den Rohrstellen etwa 20—30 cm hoch stand. Nach Eintritt des Frostes eiste man den Teich rund um die Rohrflächen auf und ließ dann Wasser hinein. Wie versichert wurde, hob das Eis infolge des sich erhöhenden Wasserstandes das festgefrorene Rohr mitsamt den Wurzeln aus. Schließlich findet man noch erwähnt, daß das Eintreiben von Vieh den Bestand an Gelege vermindert.

Zur Verjüngung pflegte man die Teiche alle 3—12 Jahre auf 1—3 Jahre zu brachen. Die gelegentlich geübte dreijährige Wechselwirtschaft wird als Raubbau von einigen Schriftstellern bezeichnet. Wurde die trockengelegte Teichfläche landwirtschaftlich genutzt, was meistens der Zweck dieser Maßnahme war, baute man dort je nach der Qualität des Bodens Kohl, Bohnen oder Hirse im ersten Jahre und im zweiten Jahre Körnerfrüchte oder Klee. Im letzten Jahre wurde vom Klee nur der Same abgeerntet, während man das Stroh überstaute. Weiterhin düngte man, indem man die Jauche von den Viehhöfen planmäßig in die Teiche leitete oder das Stroh von Leguminosen heranschaffte und unter Wasser verfaulen ließ. Schließlich muß man auch noch das Schlämmen der Teiche unter die Meliorationsmaßnahmen rechnen. Wie oft sie entschlammt wurden, war verschieden und richtete sich nach den Anschwemmungen. Mit Kalk versetzt, galt er damals als der beste und billigste Dünger, da man auf 10—12 Jahre mit reicheren Ernten rechnen könne. Mit einem Mehrertrag an Fischen rechnete man nach erfolgter Entschlammung, wenn diese richtig vorgenommen, d. h. also, der Schlamm nicht bis auf den toten Boden herausgekratzt worden wäre, auf 10—15 Jahre.

Bis ins 18. Jahrhundert gehen schon die Anfänge der künstlichen Fütterung von Karpfen zurück. Zunächst wurde sie in den Hältern angewandt, damit die Fische nicht so stark an Gewicht abnähmen. Ob diese Versuche freilich von Erfolg gekrönt waren, finden wir nirgends erwähnt. Dagegen haben wir Nachricht davon, daß sich die Verab-

Digitized by Google

reichung von Futter in den Jahren, in denen das Getreide billig war, rentiere. Proportional zum Besatz ließ beispielsweise Schönfeld seinen Karpfen während der Sommermonate kleine Brote aus Gerste, Möhren, Kartoffeln und Lehm reichen. Andere Futtermittel waren Nudeln aus Trebern, Malz, und Haferschrot oder Kugeln von Kleie, Lehm und Schafmist, Brote aus Roggen- und Gerstenmehl zu gleichen Teilen gemischt, Süßkäse, oder ein Gemenge aus Blut, Kleie und den Exkrementen von Hühnern oder schließlich noch zerschlagene Leinkuchen aus den Oehlmühlen. Aus Polen hören wir von einer Karpfenfütterung mit Kürbissen. Daß auch Satzkarpfen gefüttert wurden, habe ich nur einmal gefunden und zwar mit Kartoffeln, die man zerkochte, mit Salz vermischte und dann in den Backofen schob. Schließlich behauptete man noch, daß die Holländer es verstünden, ihre Karpfen in feuchten Kellern zu mästen. Angeblich machten sie es so, daß sie ihre Karpfen in nasses Moos, Schilf oder Gras einschlügen, an der Decke ihrer Keller aufhingen und sie dort wie die lieben Gänse mit in Milch eingequollener Semmel oder Zwieback nudelten.

Was die Kenntnis unserer Vorväter von den Fischkrankheiten anbelangt, sei bemerkt, daß sie mit Ausnahme des winterlichen Ausstickens jedes Absterben mehr oder weniger auf eine Krankheit zurückzuführen pflegten. So wurde prinzipiell, wenn der Blitz angeblich ins Wasser eingeschlagen war, während der Hundstage oder wenn der Fischmeister am Geruch ein Verjauchen des Wassers feststellte, der Teichspiegel zunächst einmal gesenkt und dann neues Wasser eingelassen. An Fischkrankheiten im heutigen Sinne waren bekannt die Pockenkrankheit, die man auf Verunreinigungen des Wassers, die das Blut verdorben hätten, zurückführte, die sogenannte Knochenweiche, die mit zu hohem Eisengehalt des Wassers in Zusammenhang gebracht wurde, und schließlich „das Moos", anscheinend identisch mit der Saprolegnia. Diese Krankheit befiele vor allem die einsömmrigen Karpfen und äußere sich darin, daß längs des Rückens entweder Schwämme oder Fäden sichtbar würden. Durchstrom könne man hiergegen erfolgreich verwenden. Mißbildungen wie der Mopskopf u. dgl. werden selbstredend auch erwähnt.

Das letzte Kapitel der Arbeit behandelt die Feinde der Teichfische und ihre Bekämpfung. Unter den Krebsen zählte man hierzu die Karpfenlaus, der übermäßige Schädigungen nachgesagt wurden, unter den Würmern den Bandwurm und den Fischegel. Als Bruträuber war unter den Amphibien der Frosch bekannt, den man angeblich dadurch aus den Laichteichen vertreiben konnte, wenn man Hohlwurz ins Wasser warf oder einige Krebse zusetzte. Ebenso zählte man zu den fischereifeindlichen Tieren die Kröten und Eidechsen. Unter den Säugern galt Otter, Biber und Nerz zu den Gewohnheitsräubern, während man zahme und wilde Katze, Iltis, Marder, Ratte und Wassermaus als Gelegenheitsdiebe ansprach. Gegen alle diese Tiere ging man mit Hunden und Eisen vor, der zahmen Katze, die man ertappt hatte, schnitt man die Ohren ab und glaubte, sie ließe vom Fischfang ab, weil sie es unsympathisch berühre, wenn ihr das Wasser bei ihrer Dieberei ins Ohr liefe. Mäusen und Ratten ging man mit Quetschfallen, mit Mehl und Zucker vermischtem ungelöschtem Kalk, Kokkelskörnern und dem Rattenwolf zu Leibe, der letzten Ueberlebenden von mehreren Ratten, die, in einen Käfig gesperrt, sich gegenseitig aufgefressen hatten. Zu den fischfeindlichen Vögeln zählten Adler, Reiher, Dommeln, Krähen, Weihen, Falken, Möwen, Taucher, Enten und Schwäne. Dem Reiher stellte man mit dem Jagdfalken, mit Fischen beköderten Angeln oder mit Leimruten nach. Letzteres Verfahren war so: An abseitige Stellen des Teiches legte man auf Seerosenblätter u. dgl. an den Spitzen kreuzweise zusammengebundene lange und dünne Weidengerten, die mit Vogelleim bestrichen waren und an einem kurzen Stock den aufgespießten Köderfisch trugen. Reiher und andere fischfressende Vögel nähmen gern das angebotene Lockmittel, beschmierten sich dabei aber über und über mit Vogelleim und könnten auf diese Weise leicht gefangen werden.

Noch schlimmer war angeblich der Schaden, den die menschlichen Fischdiebe dem Teichbesitzer zufügten, besonders wenn sie, abgesehen von Reusen, Netzen oder Angeln mit Giftstoffen wie Kokkelskörnern, Bilsensamen, Quecksilber, Hanfspreu, Wolfsmilch, ungelöschtem Kalk, faulem Käs oder getrocknetem Malz arbeiteten, worauf schwere Strafen standen und je nach den in den einzelnen Landesteilen gültigen Gesetzen auf Prügel, Festung, Landesverweisung, Abschlagen der rechten Hand, ja sogar auf Todesstrafe erkannt wurde. Besonders während der Abfischungen wurde über Fischdiebstahl geklagt, wo in den Jacken-

Digitized by Google

taschen, dem Hemdschlitz oder auch der Hosenklappe mancher Leute stets ein Plätzchen für einige Fische reserviert war, die sie ihren bereits wartenden Angehörigen im geeigneten Moment oder während des Austretens zusteckten.

VI. Die Reiherplage in Franken.

Grau bricht ein Herbstmorgen im Aischgrunde an. Dichte Nebel umlagern noch die vielen kleinen Teiche, die dieser Gegend ihr eigenartiges Gepräge geben. Ich eile mit einem bekannten Karpfenzüchter (St. i. G.) zu einem seiner Brutteiche, der an diesem Morgen gefischt werden soll. Plötzlich streichen vor uns Reiher ab, die in dem halbabgelaufenen Teiche auf Beute ausgegangen waren. Wir schätzen sie auf mindestens 10 Stück. Unsere Rechnung ergibt: 1 Reiher 25 einsömmrige Karpfen im Werte von 2.50 M., 10 Reiher 250 einsömmrige Karpfen im Werte von 25.— M. Dieses ist nur ein Beispiel. Es lassen sich aber Dutzende solcher Fälle nachweisen. So zählte ein anderer Teichwirt (T. i. P.) an einem Sommertag 34 Reiher bei seinen Teichanlagen. Er muß in den Monaten, Juli, August und September täglich 1—2 Stunden für die Reiherbekämpfung aufwenden. Am Schwarzweiher bei Höchstadt a. A., der mit Jungbrut besetzt wurde, konnten an einem Tage mittags 12 Uhr 14 Reiher gezählt werden. 2—3 Reiher sind tägliche Gäste. Auch aus anderen fränkischen Teichgebieten liegen ähnliche Berichte vor. Am großen Lindleinsee, einem sehr guten Teiche im Rothenburger Bezirk, waren in diesem Jahre täglich 10—15 Fischreiher zu zählen. Außerordentlich hohe Abgänge an ein- und zweisömmrigen Karpfen waren die Folge. So gingen von 10000 im Frühjahr eingesetzten einsömmrigen 9500 Stück im Herbste ab. Eine Stelle mutete dem Pächter des Lindleinsees sogar noch zu, er müsse die Reiher gewähren lassen, der Reiher sei ein seltener Vogel. Bei der Frage der Trockenlegung des Sees wollte diese Stelle von einer gänzlichen Auflassung des großen Lindleinsees lediglich deshalb abgesehen wissen, da eine solche das Landschaftsbild beeinträchtigen und ein ungemein reiches Vogelleben zerstören würde. Auch aus dem Dinkelsbühler Teichgebiete ist nichts Gutes zu berichten. An den bei Knittelsbach liegenden Aufzuchtweihern des Teichwirtes Sch. konnten fast täglich 10 Reiher gezählt werden. In einem mit einsömmrigen Karpfen besetzten Teiche war der Besatz um mehr wie die Hälfte vermindert.

Die Klagen der Teichwirte sind allgemein. Selbst Nichtteichwirte wundern sich darüber, daß der Reiher noch in einer derart hohen Zahl in Gegenden anzutreffen ist, in denen die Teichwirtschaft eine Haupteinnahmequelle bietet. Mancher Teichwirt kann sich nicht erklären, woher die vielen Reiher kommen. Erzählt man ihm, daß die Reiher künstlich gehegt werden, dann nimmt sein Staunen kein Ende. Er ist geradezu darüber erbost, daß seine wirtschaftlichen Interessen in einer derartigen Weise mißachtet werden.

Der Reiher horstet in der Regel nicht vereinzelt, sondern zusammen mit anderen Paaren. Nach Demoll-Maier Handbuch der Binnenfischerei werden in Deutschland zurzeit rund 100 derartige Kolonien gezählt, die von 10—50 und noch mehr Paaren besetzt sind. Franken besitzt 2 größere Reihersiedlungen; die eine im württembergischen Franken bei dem Schlosse Morstein an der Jagst, die andere liegt in dem der Stadt Windsheim gehörenden Schußbachwalde. Der Reiherhorst bei Morstein war vor dem Kriege von etwa 25 Paaren besetzt; seit dem Kriege hat sich ihre Zahl vervielfacht. Von einer Seite wurden 150 Horste angegeben. Im Schußbachwalde wurden vor dem Kriege etwa 25 Horste gezählt; auch dort ist nicht eine Minderung, sondern eine Zunahme zu verzeichnen. Der Reiher horstet aber auch da und dort vereinzelt in größeren Wäldern. Allein entlang der Altmühl lassen sich mehrere nachweisen. Im Jahre 1924 war bei Rammersdorf unweit von Ansbach ein besetzter Horst. Bei Gunzenhausen finden sich sogar mehrere solcher vor, und zwar in einem Untere Heid genannten Waldabteil. Auf jeden Fall hat der Reiher seit dem Kriege nicht ab-, sondern zugenommen. In einzelnen Gegenden werden zum mindesten doppelt soviel Reiher gezählt.

Trotzdem wollen von einer bestimmten Seite her die Rufe nicht verstummen: „Der Reiher ist ein edler, seltener Vogel, ein Naturdenkmal, das im Aussterben begriffen ist!“ Man muß sich wirklich fragen, liegt hier zu wenig Naturbeobachtung vor oder wird der Reiherschutz als eine gewisse Art Sport betrieben oder soll der Reiher in dem Umfange gehegt werden, daß man künftig bei jedem Gang ans Wasser eines Reihers ansichtig wird?

Digitized by Google

Neuerdings sind sogar von seiten des Landesausschusses für Naturpflege, des Bundes Naturschutz in Bayern und des Landesverbandes der Bayerischen Jagdschutz-Jägervereine Bestrebungen im Gange, daß für den Fischreiher, der sehr selten geworden ist, eine beschränkte Schonzeit während des Brutgeschäftes festgesetzt wird, die nur auf besonderen Antrag des Fischereiberechtigten unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt oder aufgehoben werden kann. Im Bereiche der staatlichen Verwaltungsjagden sind bereits Vorkehrungen für einen erweiterten Schutz des Reihers in der Weise getroffen, daß der Fischreiher während des Brutgeschäftes in den Monaten April, Mai und Juni zu schonen ist.

In der Zeitschrift Fränkische Heimat, Jahrgang 1922, Seite 5 und 6, ist in einer Abhandlung über den Fischreiher als Brutvogel in Mittelfranken zu lesen, daß nach den gefundenen Ueberresten die von den Reihern verzehrten Fische nicht der vielbegehrten edlen Gattung der Karpfen angehören, sondern zum größten Teile aus Weißfischen, Barben, Dickköpfen, Rotaugen und Nasen bestehen, die die Vögel aus der Aisch, Zenn, Bibert, Rezat und Altmühl zusammenfischen und herbeiholen. Demnach müßten die Reiher, die in den letzten Jahren den Aischgrund so überaus reichlich mit ihrem Besuche beehrten, samt und sonders anderen Reiherkolonien entstammen. In dem Aufsatze heißt es weiter: „einen besseren Karpfen zu verschlingen, ist ja selbst ein alter, ausgewachsener Reiher nicht imstande."

Hieraus kann man erkennen, wie leichthin von seiten derer, die in einer von Jahr zu Jahr wachsenden Begeisterung für den Reiher eintreten, die tatsächlichen Verhältnisse beurteilt werden. Es wird zugegeben, daß in den fließenden Gewässern, wenn es sich nicht gerade um gute Forellenbäche handelt, der Schaden, den der Reiher anrichtet, nicht allzu hoch zu veranschlagen ist. Andere Verhältnisse liegen aber vor, sobald die fließenden Gewässer gegenüber der Teichwirtschaft an Bedeutung zurücktreten, wie dies für einen großen Teil von Franken zutrifft. Der Reiher holt wie jedes andere Tier vor allem dort seine Nahrung, wo für ihn der Tisch am reichlichsten gedeckt ist und das sind im Bereiche der bei Morstein und Windsheim gelegenen Reiherhalden nicht die spärlich vorhandenen fließenden Gewässer, sondern die dort im großen Umfange bestehenden Karpfenteichwirtschaften. Dies ist um so mehr der Fall, seitdem in den letzten Jahrzehnten die teichwirtschaftlichen Betriebe fast durchweg auf eine neuzeitliche Wirtschaftsform umgestellt sind, bei der aus den Teichen zwei- bis dreifache Erträge herausgewirtschaftet werden.

Jeder Teichwirt kennt die Sorgen und Schwierigkeiten zur Genüge, die ihm die jährliche Sicherstellung der Satzfische bereitet. Selten ergeben sich Ueberschüsse; die Regel ist, daß der Bedarf nicht gedeckt werden kann. Die Fischereiorganisationen suchten in den letzten Jahren in der Weise helfend einzugreifen, daß sie einzelne Betriebe veranlaßten, sich mehr auf die Satzfischzucht umzustellen. Sie sorgten gleichzeitig auch für eine Abgabe von Jungbrut an Kleinteichwirte, damit in möglichst vielen Betrieben erstklassiges Satzgut herangezogen werden kann. Die Aufzucht der einsömmrigen Karpfen erfordert die größte Sorgfalt des Teichwirtes. In Jahren, die der Brutaufzucht ungünstig sind, muß mit jedem einzelnen einsömmrigen gerechnet werden. Für die Brutaufzucht kommen nur die besten Teiche in Frage, das sind die kleineren, flachen Teiche in der Größe von einem bis mehreren Tagwerk. Aber gerade diese Teiche sind die Domänen der Reiher. Dort ist ihr Tisch gedeckt, dort sieht man sie nicht nur am frühen Morgen, sondern fast zu jeder Tageszeit, einzeln, zu zweien, zu vielen, ja sogar zu zehnt, wie sie im flachen Wasser stehend, mit gesenktem Kopf und zusammengelegtem Hals gierig auf die kleinen Karpfen Ausschau halten. Kommt ein Fischchen in die Nähe, dann ist es durch blitzschnelles Vorschnellen des Halses mit erstaunender Sicherheit ergriffen. Vor allem fällt es den Reihern leicht, ihr Handwerk an den Stellen auszuüben, an denen gefüttert wird und an denen sich die Fischchen immer wieder einfinden. Verluste von 20—50% lassen sich in solchen Teichen einwandfrei nachweisen. Untersucht man die an den Streckteichen abgeschossenen Reiher, so kann man bis 50 Stück fingerlange einsömmrige zählen; ein am Lindleinsee erlegter Reiher hatte neben 23 einsömmrigen sogar noch einen halbpfündigen zweisömmrigen im Kropfe. Dazu kommt, daß viele Fischchen zwar noch dem scharfen Schnabelhieb entkommen, aber meist derart verletzt sind, daß sie bald danach eingehen. In den Monaten Juli, August und September 1925 hatten gering geschätzt mindestens 100 Reiher den Aischgrund als ihr Jagdgebiet erkoren. Ein Reiher kann täglich für 2—3 M. Fische

Digitized by Google

fressen. Nehmen wir nur an, daß er täglich für 1.— M. Karpfen frißt, so errechnet sich für den Aischgrund allein ein Schaden, der nicht in die Hunderte, sondern in die Tausende geht. Rechnet man noch die Zeit dazu, die die Aischgründer Kleinteichwirte mit der Reiherbekämpfung vertragen müssen, dann kommen wir noch zu einer wesentlich höheren Summe. Man verlangte in den letzten Jahren auf allen Gebieten eine Steigerung der Produktion; dem Teichwirte mutete man aber zu, daß er von Jahr zu Jahr im steigenden Maße einen Vogel ernährt, dessen Nutzen gleich Null zu setzen ist.

Man darf mit vollem Rechte die Behauptung aufstellen, daß die alljährliche Satzfischnot mit auf die Reiher zurückzuführen ist; wird doch der in ungünstigen Brutjahren an und für sich geringe Karpfenstrich durch eine Unzahl von Reihern im weitesten Maße gelichtet. Auch in Teichen, in denen die einsömmrigen zu zweisömmrigen abwachsen sollen, treten bis zum Herbste Verluste bis zu 50% und darüber ein, während in solchen Teichen, an die der Reiher sich nicht heranwagt, höchstens Verluste von 10% zu verzeichnen sind Mit Recht lehnt sich der Teichwirt gegen eine derartige außerordentliche Belastung seiner Wirtschaft auf. Wehrt er sich aber nur ein wenig seiner Haut, dann fallen von allen Seiten die Schutzherren der Reiher über ihn her, man spricht ihm, der in steter Fühlung mit der Natur lebt, sogar den Sinn für die Natur ab oder es heißt: Die Zahl und Schädlichkeit der Reiher ist stark übertrieben, es wird ein planmäßiger Feldzug gegen den Reiher eingeleitet. Nein, das Gegenteil ist richtig! Der Feldzug ist nicht von ihm eröffnet, er ist lediglich in der Abwehr gegen einen im Uebermaß betriebenen Naturschutz, der glaubt, über wirtschaftliche Belange sich völlig hinwegsetzen zu können. Man will den Reiher noch weiter vermehren und hegen, man bedauert, daß Franken nur noch zwei Reiherhorste aufzuweisen hat. Am liebsten hätte man wohl wieder die Zeiten, in denen der Reiher der markgräflichen Beizjagd wegen auf soundso viel Horsten gehegt und ein Reiherwildern mit 40 Talern Strafe geahndet wurde.

Die Fischereiorganisationen sehen sich wohl oder übel gezwungen, gegen diese schöngeistig empfindende Art von Naturschutz Abwehrmaßnahmen zu treffen. Vom Jahre 1925 ab hat der Kreisfischereiverein von Mittelfranken in Verbindung mit dem Bayerischen Landesfischereiverein wieder eine Prämie von 5.— M. für die Erlegung von Reihern ausgesetzt. Es ist den Fischereiorganisationen durchaus nicht angenehm, die an und für sich kärglichen Mittel für Maßnahmen aufwenden zu müssen, die sich billiger und leichter in den Reiherhalden selbst durchführen lassen. Die Fischereiorganisationen haben daher ein Recht darauf, wenn sie verlangen, daß der Reiher vor allem dort niedergehalten wird, wo seine Bekämpfung am leichtesten durchgeführt werden kann. Es müssen die Reiherhorste auf das Maß zurückgeführt werden, wie es vor dem Kriege von beiden Seiten als richtig befunden wurde. Es liegt doch im Interesse beider Parteien, daß man sich in einer solchen Frage von vornherein auf gütlichem Wege einigt. Man darf doch die Reiherfrage nicht nur lediglich vom Gesichtspunkte des Naturschutzes aus beurteilen; wären die Schutzherren der Reiher selbst glückliche Teichbesitzer, so würden sie wohl sehr schnell ihren Standpunkt ändern, sobald sie den Einsatz mit der erzielten Ausbeute in Vergleich setzen. Bei gutem Willen läßt sich wohl ein beide Parteien befriedigender Ausgleich finden. Wird aber der Kampf in der Weise weitergeführt, wie er in den letzten Jahren eingesetzt hat, so werden die Fischereiorganisationen die Rechte ihrer Mitglieder im vollen Umfange zu wahren wissen. Es wird nicht nur die Gewährung von Prämien beibehalten, sondern auch der Abfang der Reiher mit Pfahleisen, wie er nach Art. 85 F. G. den Fischereiberechtigten gestattet ist, weiter ausgebaut werden. Sollten durch diese Maßnahmen die Reiher in zu großem Umfange abgemindert werden, so ist das nicht unsere Schuld, sondern die Schuld fällt auf die Kreise, die den Reiher über das der Fischerei zuträgliche Maß hinaus zu hegen beabsichtigen.

VII. Personalnotiz.

Dem Referenten für Fischerei im bayerischen Staatsministerium des Innern Ministerialrat Hans Schneider, Ehrenmitglied des Bayer. Landesfischereivereins, wurde der Titel und Rang eines Ministerialdirektors verliehen.

Digitized by Google

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

Januar	7.	Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München.
„	17.	Versammlung des Delegiertenverbandes der Mainfischer von Bamberg bis Aschaffenburg in Klingenberg.
Februar	2.	Fischerball in München.
„	4.	Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München.
„	8.—10.	Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer und des Fischereivereins Westfalen in Münster.
„	20.—28.	Grüne Woche Berlin (Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe).
„	21.—24.	Fischereiverein für die Prov. Sachsen, Fischereilicher Fortbildungskurs in Halle a. S.
„	22.—27.	Landwirtschaftliche Woche Berlin.
„	23.	Vormittags: Vorstandssitzung } des Vereins Deutscher Teichwirte
„	23.	Nachmittags: Mitgliederversammlung } in Berlin.
„	24.	Vormittags: Ausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.
„	24.	Nachmittags: Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins.
März	1.—27.	Lehrgang der Fischereischule Starnberg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

IX. Vermischte Mitteilung.

Ein reicher Bisamrattenfang. In den Teichen des Freiherrn von Guttenberg bei Stadtsteinach (Bayern) wurden in den letzten Tagen nicht weniger als 42 Bisamratten erlegt.

X. Fischmarktbericht.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. Dezember 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—145	50—93
Zander	126—150	100—140
Aale	150—210	50—150
Karpfen	90—125	75—85
Schleien	120—160	—
Barsche	80	37—75
Bleie	25—80	20—50
Plötzen	25—32	15—51
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr mäßig, gegen Ende der Woche etwas reichlicher, — Geschäft etwas belebter — Preise teilweise etwas angezogen.

Als Fischerei-Gehilfe gewandter Fluß- u. Seefischer **gesucht**, auch z. Arbeit in uns. Forellenzucht. Angeb. mit Zeugn., womögl. Lichtbild an **Fischzucht Innleiten.** Post Rosenheim (Oberb.) 52/3

Angebr. Ia Bach-Forellen-Eier sofort lieferbar hat abzugeben 5
German Schnopp Fischzucht Schelklingen b. Ulm.

Fischmeister in Forellenzucht, Teichwirtsch., Wildfischerei, Netzarbeit bestens bew., mit langjähr. Zeugn. **sucht Stellung** oder **tätige Beteiligung** in Fischerei mit 2000 M.

Zuschriften unter **„Tüchtig"** an die Anzeigen-Abteilg. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 3

Erstklassig. Material offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer **H. Rübsamen Nachf.** Heinr. Schulte-Bockholt Tel. Welschneudorf Nr. 3. 54/5

Teichwirt sucht bei 30—40 000 Mark Anzahlung **Teichgut zu kaufen** oder jederzeit **zu pachten.**

Angeb. unter H K 24 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischereiztg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. Januar — Allgemeine — 1926, Nr. 2

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz, 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK, MÜNCHEN

37 mal preisgekrönt — **Angelgeräte-Fabrik, Residenzstr. 15** — 70 jähr. Bestehen

Gespließte Qualitätsruten für Flug-, Grund- und Spinnfischerei von Mk. 10.— an das Stück. (Nicht zu verwechseln mit den am Markte befindlichen untauglichen Gespliessten.)

Stahlruten (Aufsteck-, beringte und unberingte Teleskopsysteme) von Mk. 6.— an das Stück.

Rollen in einfachster bis feinster Ausführung von Mk. —.75 an.

Multiplikatorrollen mit und ohne Freilauf von Mk. 4.50 an.

Stork's Spezialschnüre: „Storchmarke", „Ideal" und „Flaggenmarke".

Stork's Naturserie von künstl. Spinnfischen: Naturgetreueste Nachbildung von Pfrille, Laube, Forelle, Grundel, Kressling, Goldfisch usw. — Farben unverwüstlich.

Silberblinker nach Dr. Heintz mit Originalmontierung von 4—13 cm.

Ideal-Wobbler, Lanzettesysteme, Chapmansysteme mit Kopfturbine und (nach Dr. Spechtenhauser) mit zurückliegender Turbine.

Celluloidgebundene Angelhaken und **Fliegen** mit **Celluloidkörper usw.** 12/13

Man verlange Katalog Nr. 46.

NEUHEIT!

Forellen-Trockenfutter „Salmona"

Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt

„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden

„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger

„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

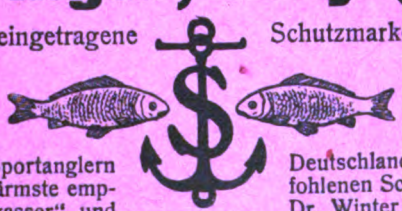
Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

General-Vertretung für Mittel- u. Norddeutschland: Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21, Turmstr. 38.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google

Grüne Woche Berlin

Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe

20. bis 28. Februar 1926

während der grossen landwirtschaftlichen und Jäger-Woche in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm

veranstaltet vom

Berliner-Messe-Amt unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Deutschen Jagdkammer, der Fachabteilung für Forstwirtschaft, der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer und anderer massgebender Wirtschaftsverbände.

Abteilung Fischerei:

unter Mitwirkung des Deutschen Fischerei-Vereins, des Deutschen Seefischerei-Vereins, des Reichsverbandes der Deutsch. Fischkleinhändler, des Vereins deutsch. Fischhändler.

Messe für:

Fische, Fischereierzeugnisse, Fischereibedarf, Futter- u. Düngemittel, Hilfsgeräte.

Anmeldeformulare und nähere Bedingungen durch das:

Berliner Messe-Amt / Abteilung „Grüne Woche" / Berlin C 2.

Breitestrasse 35. — Merkur 4753—56.

23/23

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel, Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Für jeden Fischer

ist die „A. Fisch.-Ztg." von Wichtigkeit.

Zu kaufen gesucht!

2—300000 Stück prima gesunde **Bachforellen-Eier** baldigst. Für später 2—300000 Stück **Regenbogenforellen-Eier** gegen Kasse. Gefl. Angeb. mit Preis und Lieferungszeit an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung, Augsburg, erbeten unter **K. L. 1.** 4

Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

42/3

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. Augsburg, den 15. Januar 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Jahresdurchschnittspreise für das Jahr 1925

für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, in RM.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Vierteljahr	164.65	49.17	70.55	45.01	13.58	88.36	78.92
II. „	140.78	45.76	46.86	39.02	6.—	82.51	63.30
III. „	121.81	53.62	52.71	39.38	7.57	96.04	85.34
IV. „	133.56	39.89	53.54	30.11	6.74	73.62	77.55
Jahresdurchschnitt	140.20	47.11	55.92	38.38	8.47	85.13	76.28

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
I. Vierteljahr	73.—	29.59	44.89	47.84	85.40	129.95	10.20
II. „	54.16	20.81	43.39	40.26	83.20	130.13	15.60
III. „	66.54	20.30	11.90	44.35	94.17	138.11	13.97
IV. „	59.17	26.83	44.78	46.31	86.90	104.23	5.63
Jahresdurchschnitt	63.22	24.38	36.24	44.69	87.42	125.61	11.35

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das IV. Vierteljahr 1925.

	Aal	Aaland	Barsch	Bleie	Güster	Hecht	Karpfen
Oktober	133.56	40.25	51.50	34.28	5.80	81.74	72.20
November	134.63	37.67	47.02	22.67	7.67	64.13	68.80
Dezember	132.50	41.75	62.09	33.39	—	75.—	91.65
Durchschnitt IV. Quartal	133.56	39.89	53.54	30.11	6.74	73.62	77.55

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Oktober	69.—	27.04	36.20	50.60	105.38	107.26	4.76
November	43.50	25.33	48.33	32.83	79.83	85.32	5.93
Dezember	65.—	28.13	49.82	55.50	75.50	120.10	6.20
Durchschnitt IV. Quartal	59.17	26.83	44.78	46.31	86.90	104.23	5.63

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

über die Versammlungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 28. Juli bis 1. August 1926.

Die Sitzungen der Fachausschüsse des D. F.-V. sollen am 28., 29., 30. und 31. Juli in Königsberg i. Ostpr. stattfinden. Am 1. August vormittags wird der Fischerei-Rat tagen und nachmittags soll der öffentliche Fischereitag in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Jubiläums des Ostpreußischen Fischereivereins abgehalten werden. Im Anschluß an diese Versammlungen soll eine zweitägige Besichtigungsfahrt durch die Masurischen Seen unternommen werden.

Deutscher Fischereiverein. Der Präsident: Dr. Maier.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung

Bezug von Aalbrut im Jahre 1926.

Der Deutsche Fischereiverein wird versuchen, auch im Jahre 1926 den Bezug von Aalbrut zu vermitteln. Die Bestellungen, die nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden, müssen bis zum 15. Februar 1926 bei dem Deutschen Fischereiverein eingegangen sein. Der Preis ist heute noch nicht fest zu bestimmen, da der bisherige Besitzer der Aalbrutfangstation in Epney (Westengland) diese verkauft hat und mit dem neuen Besitzer die erforderlichen Abmachungen erst getroffen werden können, wenn der Deutsche Fischereiverein eine Uebersicht über die in diesem Jahre benötigten Mengen von Aalbrut gewonnen hat. Voraussichtlich wird der Preis beim Bezuge von 10 000 Stück und mehr zwischen 4 und 5 Mark für 1000 Stück ab Hamburg betragen. Bei geringerem Bezug als 10 000 Stück erhöht sich der Preis.

Berlin, den 8. Januar 1926.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21.

V. Bekanntmachung.

Lehrgang 1926 der Fischereischule Starnberg.

Der nächste Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg findet in der Zeit vom 1. bis 27. März 1926 statt. Der Lehrgang wird wiederum naturgeschichtliche und fischereiwirtschaftliche Fächer umfassen; mit dem theoretischen Unterricht sind praktische Uebungen über künstliche Fischzucht, Netzstricken, Anlage von Teichen, Fischfang in Wildgewässern usw. verbunden.

Nähere Mitteilungen über Stundenplan, Aufnahme usw. folgen. Anfragen sind an den unterfertigten Direktor zu richten.

München, 1. Januar 1926.
Salvatorstraße 19/0.

Direktor der Fischereischule:
Dr Maier, Oberregierungsrat.

VI. Bekanntmachung.

Sächsischer Fischereiverein.

Die 40. ordentliche Mitgliederversammlung des Sächsischen Fischereivereins findet am 28. Januar 1926, nachmittags 2.30 Uhr, im Saale des Hotels „Drei Raben", Dresden-A., Marienstraße 18/20 statt. Hierzu wird satzungsgemäß eingeladen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. — 2. Rechnungsbericht. — 3. Haushaltplan 1926. 4. Mitgliedsbeiträge 1926. — 5. Wahlen. — 6. Geschäftsordnung mit der Landw.-Kammer. — 7. Satzungsänderungen. — 8. Drucklegung des Jahresberichts und der Satzungen. — 9. Anträge, Verschiedenes.

An die Versammlung schließt sich ab 4 Uhr die öffentliche Vortragsversammlung an. Vortrag von Universitätsprofessor Dr Demoll, München, über „Teichdüngungsfragen".

Für den Sächsischen Fischereiverein:

gez. Dr Steglich, Vorsitzender. gez. Dr Wohlgemuth, Geschäftsleiter.

VII. Bekanntmachung.

Am Freitag den 22. Januar nachmittags 5 Uhr veranstaltet der Pommersche Fischereiverein im Pommernsaal der Landwirtschaftskammer in Stettin, Kreckowerstraße 7, eine öffentliche Hauptversammlung, zu der auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Die Bewirtschaftung der Wildgewässer. Vortrag von Dr H. J. Krämer-Stettin.
3. Ziele und Arbeitsgebiet der Landesanstalt für Fischerei (mit Lichtbildern). Vortrag von Prof. Dr Wundsch-Berlin.
4. Filmvorführungen: a) Verborgene Wunder unserer Gewässer.
   b) Zu den Fischgründen Islands (Hochseefischerei).

Im Anschluß an die öffentliche Versammlung findet eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, deren Tagesordnung den Mitgliedern besonders bekannt gegeben wird.

Nachmittags 3 Uhr tritt der Vorstand im Bibliothekzimmer der Landwirtschaftskammer, Kreckowerstraße 7, zu einer Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende: Arndt.

VIII. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die diesjährige Ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am Dienstag den 23. Februar 1926 nachm. 3 Uhr im Plenarsitzungssaal des Vorl. Reichswirtschaftsrates, Berlin W. 9, Bellevuestraße 15, statt.

Digitized by Google

IX. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

II.

Es frägt sich nun, welche rechtliche Bedeutung diesen Erklärungen zukommt, ob sie insbesondere für die Auslegung des Inhaltes der genannten gesetzlichen Bestimmung ausschlaggebend sind.

In dieser Beziehung ist folgendes in Betracht zu ziehen:

Ziel der Auslegung ist die Feststellung des objektiven Sinnes des Gesetzes, nicht des Willens des Gesetzgebers. Der Wille des Gesetzgebers entscheidet über den Gesetzestext, er ist gerichtet auf Verkündigung des Gesetzes. Ist das Gesetz verkündet, so ist die Aufgabe des Gesetzgebers abgeschlossen und seine Macht über das Gesetz beendigt.

„Mit dem Momente der Gesetzespublikation, mit deren kategorischer Erklärung: Wie es in dem Gesetze steht, so soll es Recht sein, verschwindet mit einem Schlage der ganze Unterbau von Absichten und Wünschen des geistigen Urhebers des Gesetzes, ja des Gesetzgebers selbst, und das ganze Gesetz ruht von nun an auf sich, gehalten durch die eigene Kraft und Schwere, erfüllt von eigenem Sinne; oft klüger oft weniger klug als sein Schöpfer, oft reicher, oft ärmer als dessen Gedanken, oft glücklicher im Ausdruck als dieser zu vermuten wagte, und hie und da an Stellen, wo der Autor festgefügte, dem Mißverständnis spottende Satzung sah, plötzlich durch die Verkettung mit den übrigen Teilen der Norm in unheilvolles Schwanken geraten." (Binding, Handbuch des Strafrechts 1885 I., S. 454; Thöl, Einleitung in das deutsche Privatrecht, S. 150; Staudinger, Kommentar zum BGB. 7./8. Auflage, Bd. I, S. 17 und 18.)

Eine Entscheidung des bayer. obersten Landesgerichts (II. Zivilsenat, Beschluß vom 31. V. 1905 n. F., Bd. V, S. 354 und 355) besagt: „Dafür wie das Gesetz ausgelegt werden muß, ist grundsätzlich entscheidend die in den Worten des Gesetzes enthaltene Erklärung; der das Gesetz schaffende „Wille des Gesetzgebers" tritt daneben in den Hintergrund. Seine Wirkung ist an die Form, also daran gebunden, daß er in den Worten so erklärt wird, wie die Verfassung es verlangt. Fehlt es an dieser Form oder steht die Erklärung mit dem Willen des Gesetzgebers in Widerspruch, so hat nur das erklärte Wort die Kraft des Gesetzes." „Dieses Festhalten an der Erklärungsform ist das unentbehrliche Kennzeichen für den Abschluß der Erwägungen, Absichten und Wünsche des Gesetzgebers und bei einem wirklich „vielköpfigen Gesetzgeber" regelmäßig der einzige Anhalt, worüber Einigung erzielt ist." (K. Schneider im Archiv für zivilist. Praxis, Bd. 91, S. 256, 257 u. Anm. 26.) Es gibt auch nicht einen Auslegungsgrundsatz des Inhaltes, daß der das Gesetz Anwendende vor allem oder nur zu erforschen habe, was der „Gesetzgeber" gewollt oder nicht gewollt hat (Regelsberger, Pandekten § 35, VI; Fischer-Henle, Bürgerl. Gesetzbuch, 6. Auflage, Einleitung S. XXVII).

Bei der Erforschung des wirklichen Sinnes eines Gesetzes im Gegensatz zum bloßen Buchstaben können die sog. Gesetzesmaterialien sehr schätzbares Material liefern, sie stellen aber auch für den Fall der Uebereinstimmung ihrer Aeußerungen keine authentische Interpretation dar, welcher gegenüber die Rechtswissenschaft und der Richter keine Aufgabe mehr hätten. (Staudinger a. a. O.)

Auch das Reichsgericht hat in einer Fülle von Entscheidungen die vorstehenden Leitsätze zum Ausdruck gebracht; nur einzelne Beispiele seien hier angeführt: „Bei den Vorarbeiten eines Gesetzes leitend gewesene Erwägungen sind unmaßgeblich, wenn sie im Gesetze keinen Ausdruck gefunden haben" (E. i. Z. S., Bd. **62**, 291); „Die Kommissionsverhandlungen haben gegenüber dem Wortlaut des Gesetzes keine durchschlaggebende Bedeutung" (Bd. **66**, 254; **67**, 54); „Die Gesetzesbegründung hat nur soweit Bedeutung, als sie unzweifelhaft Ausdruck im Gesetze gefunden hat" (Bd. **66**, 334); „Die Entscheidungen sind nach dem Gesetze zu treffen, nicht nach den Ansichten und Absichten der an der Gesetzgebung beteiligten Personen. Was hiervon nicht erkennbar in das Gesetz über-

Digitized by Google

gegangen ist, muß außer Betracht bleiben" (Bd. **94**, 242). „Die aus der fast umschriebenen Gesetzesregel als notwendig sich ergebenden Folgen müssen als gesetzliche Folgen hingenommen werden, auch wenn sie im einzelnen Falle als unerwünscht zu bezeichnen und mit dem allgemeinen Gesetzesziel nicht vollvereinbar sind" (Bd. **93**, 38.); „Entscheidend ist nicht das, was der Gesetzgeber nach seiner Gesetzesbegründung etwa bezweckt haben mag, sondern das gewordene Gesetz" (Bd. **98**, 130); „Ist der Wortlaut des Gesetzes so klar, daß er keinen Zweifel aufkommen läßt, so ist für eine Auslegung aus den Vorarbeiten kein Raum" (Bd. **81**, 139).

Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, daß die Rechtsauffassungen und Erklärungen der an der Gesetzesberatung beteiligten Personen entscheidende rechtliche Bedeutung nicht haben können, selbst nicht bei einem hierbei etwa ausgesprochenen Willen, die Anlieger-Fischereiberechtigten von der Berechtigung im neuen Wasserlauf auszuschließen, wenn festgestellt werden muß, daß der Wortlaut des Art. 5 klar und unzweideutig ist.

Daß dieser Wortlaut des Art. 5 aber klar und unzweideutig ist, hat schon R.-R. v. Thelemann in seinem Bericht an den besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte anerkannt mit den Worten: „Nach diesem an und für sich ganz klaren und zweifellosen Wortlaut müßte man eigentlich annehmen, daß diese Bestimmungen alle Arten von Gewässern, auch die Adjazentengewässer betreffen."

Die Fassung des Art. 5, der Wortlaut „so sind die Inhaber der Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch . . . fischereiberechtigt", ist derart klar, daß er klarer überhaupt nicht mehr gefaßt werden konnte, so daß er eine Auslegung überhaupt nicht verträgt.

Ebenso klar ist aber auch, daß dieser Wortlaut auch die Anliegerfischereirechte, wie überhaupt alle Fischereirechte umfaßt, mögen sie auf welchem Rechtsgrunde nur immer beruhen, denn auf diesen hat es nach dem klaren Wortlaut des Art. 5 nicht anzukommen.

III.

Es ist aber auch nicht abzusehen, warum die Anliegerfischereiberechtigten aus der Reihe der Berechtigten nach Art. 5 F.G. auszuscheiden hätten.

Die Begründungen der gegenteiligen Auffassung, daß die Anliegerfischereirechte den Anliegern nur zustehen, weil sie Eigentümer der Ufer sind (Bleyer), oder weil die bisherigen Adjazenten als solche fischereiberechtigt sind und im neuen Flußlauf gar nicht mehr berechtigt sein können, weil sie hier nicht mehr am Ufer liegen (v. Thelemann) oder der Adjazent habe überhaupt ein Fischereirecht nur deshalb, weil er eben Adjazent sei (v. Miltner), verkennen für die Regelfälle der Anliegerfischereirechte den Rechtsgrund.

Die Regel ist, daß die Anlieger fischereiberechtigt sind, weil sie nicht bloß Eigentümer der Ufergrundstücke, sondern auch Eigentümer oder Miteigentümer des Gewässers (Flußbettes) sind.

Die geschichtliche **Entwicklung des Wasserrechts** speziell im rechtsrheinischen Bayern zeigt uns, daß die Anlieger von Privatflüssen in der Regel nicht bloß Ufereigentümer, sondern auch Eigentümer oder Miteigentümer des Flußbettes, des Gewässers sind.

Es muß allerdings von vornherein zugegeben werden, daß wohl kein Institut des Zivilrechts so umstritten war, als das Wasserrecht. (Näheres hierüber bei Roth, Bayer. Civilrecht, neubearbeitet von Becher, Bd. II, Abteilung 3, § 311; vgl. ferner Harster-Caßimir, Bayer. Wassergesetz, S. 3; Kappeler, Der Rechtsbegriff des öffentlichen Wasserlaufes, entwickelt aus den Quellen des römischen Rechtes, Zürich 1867.)

a) Das Römische Recht (Justinianische Codification) stellte hinsichtlich des fließenden Gewässers den Grundsatz auf, daß es teils öffentlich sei, teils nicht öffentlich. Ueber die Bedeutung dieser Unterscheidung aber gingen die Meinungen auseinander. Nach der vorherrschenden Meinung verstand man unter öffentlichen Flüssen nur ständig-fließende. Die Winterflüsse, die im Sommer austrockneten, zählten zu den Privatgewässern. Die Schiff- und Floßbarkeit des fließenden Wassers war für diese Einteilung gleichgültig. Ebenso waren die Meinungen über die Rechtsver-

Digitized by Google

hältnisse im einzelnen, wie sie das römische Recht ausgebildet hat, geteilt. Nach der einen Meinung stand das Flußbett der öffentlichen Flüsse im Miteigentum der Adjazenten nach Verhältnis der Uferlänge, das Miteigentum war nur suspendiert, solange das Flußbett vom Flusse eingenommen sei. Die andere Meinung ging dahin, daß das Flußbett öffentlicher Flüsse, wie der Fluß selbst zu den öffentlichen Sachen gehöre.

Hinsichtlich der Privatflüsse gingen die Meinungen derer, welche solche nach römischem Rechte überhaupt für gegeben erachteten, auseinander: Die einen schrieben den Anliegern das Eigentum mit völlig freier Disposition, wie bei anderen Privatgewässern zu, die anderen unterschieden zwischen den im Alleineigentum stehenden und den gemeinsamen Privatflüssen. Diese Unterscheidung ist aber lediglich getroffen mit Bezug auf den Gebrauch, nicht mit Bezug auf das Eigentum am Gewässer.

b) Das ältere deutsche Recht, über dessen Rechtsquellen die Meinungen geteilt sind, betrachtete den Wasserlauf der kleineren Flüsse als Pertinenz des Grundstücks.

Die schiffbaren Flüsse dagegen wurden von der Constitutio de regalibus Friedrichs des Rotbarts vom Jahre 1158 als Regal in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt).

x. Der Preissturz.*)

Von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Wenn man nach den Erscheinungen Ausschau hält, welche für die derzeitige Lage unserer Fischwirtschaft besonders kennzeichnend sind, so fällt auch dem oberflächlichen Betrachter zuallererst die Absatzstockung und der Preisrückgang als die durchschlagendste Ursache für die mißliche Wirtschaftslage ins Auge. Ja, nach den letzten Ereignissen auf den großen Fischmärkten muß man geradezu von einem Preissturz sprechen. Ganz besonders hart haben sich die Absatzschwierigkeiten auf die Seefischerei ausgewirkt. Es besteht für sie die Gefahr, daß die halbe Flotte stillgelegt werden muß. Aber auch die Binnenfischerei befindet sich in Absatznöten. Sie betreffen vornehmlich die Teichfische und billigeren Massenfische, namentlich Bleie und Plötzen. Die Gründe dafür liegen teils in den Konsumverhältnissen bei uns, teils in der Gestaltung des Außenhandels. Was die ersteren anlangt, so ist es zweifellos zutreffend, daß die Kaufkraft und die Kauflust der Verbraucher zu wünschen übrig lassen. Während des Krieges haben sich leider weite Kreise der Fische als eines regelmäßigen Gerichts entwöhnt; und die durch die Inflation herbeigeführte Verarmung hat manchen früher regelmäßigen Fischverbraucher gezwungen, vom Fischmarkt abzutreten. Nun will es aber das Unglück, daß gleichzeitig der Außenhandel mit Fischen, und zwar nach zwei Seiten hin die Notlage der Produktion noch verschärft. Während unsere Ueberschußgebiete, namentlich Ostpreußen und Pommern, noch bis vor nicht allzu langer Zeit ihren Produktionsüberschuß insbesondere an billigen Massenfischen zum großen Teil nach Polen absetzen und damit eine ruinöse Ueberschwemmung der deutschen Märkte vermeiden konnten, hat seit einiger Zeit Polen die Grenze gegen den Import aus Deutschland so gut wie ganz gesperrt. Der unermeßliche Schaden, der dadurch entstanden ist, erhellt am besten daraus, daß vor dem deutsch-polnischen Zollkriege von Januar bis Juli 1925 allein nach Ost- und Westpolen durchschnittlich je Monat 3536 Zentner (zu 50 kg) ausgeführt werden konnten. Jetzt ist, sofern es wirtschaftlich überhaupt noch möglich ist, in den östlichen deutschen Binnenseen die Großgarnfischerei mit ihren Massenfängen im Gange. Da ist es klar, daß der eingesperrte mächtige Produktionsüberschuß die Absatzstockung ungemein verschärft hat und noch mehr verschärfen wird, und zwar nicht allein für Ostpreußen sondern auch für die übrigen östlichen Gebiete. Denn die Reichsbahn hat sich erfreulicherweise durch die überaus große Notlage der ostpreußischen Fischerei bewegen lassen, für die Dauer des Zollkrieges eine 40%ige Frachtermäßigung zu gewähren. Demzufolge wird tatsächlich

*) Die Arbeit wurde Anfang Dezember abgeschlossen. Im Dezember haben — wie gewöhnlich — die Preise wieder angezogen. Erfreulicherweise hat die Aufstellung der Jahres durchschnittspreise für 1925 später ergeben, daß die Mehrzahl der Fischsorten sich im Preis gegen 1924 etwas gehoben hat, wenngleich leider andere mehr oder minder erheblich gefallen sind. Namentlich die Massenfische, Blei und Plötze, sowie Barsche liegen weit unter dem Vorkriegspreis.

Digitized by Google

ein großer Teil des bisher nach Polen abgestoßenen Ueberschusses auf die großen innerdeutschen Fischmärkte, namentlich Berlin, geworfen. Da aber auch die anderen Produktionsgebiete im nordöstlichen Deutschland auf Berlin angewiesen zu sein glauben, werden sie gleichfalls mittelbar durch die polnischen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen. Denn die relative Ueberfüllung des Berliner Marktes drückt ja die Preise für alle Beschicker dieses Platzes.

Ist unsere Fischausfuhr schon seit Monaten aufs schwerste beeinträchtigt, so nimmt anderseits der Import aus dem Ausland immer bedrohlicheren Umfang an. Die Aus- und Einfuhrzahlen betragen nämlich für Januar bis Oktober 1925 in Zentnern:

	1925		1924	
	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.
Karpfen	6 138	36	3 826	60
andere lebende Süßwasserfische	32 290	1 354	16 596	1 370
andere tote Süßwasserfische	46 346	38 782	26 942	35 682

Es betrug daher der Einfuhrüberschuß in diesen Monaten

	1925	1924
Karpfen	6 084	3 736
andere lebende Süßwasserfische	30 936	15 226
andere tote Süßwasserfische	7 564	(Ausfuhrüberschuß: 8740!)

Insgesamt betrug also von Januar bis Oktober der Einfuhrüberschuß im Jahre 1925 44 584 Zentner gegen nur 10 222 Zentner im Vorjahre. Er ist also auf das 4,45fache gestiegen! Und zwar erstreckt sich die Einfuhr nicht nur auf die Teichfische und andere bessere Süßwasserfische, wie namentlich Aale und Schleien, sondern neuerdings auch in stark steigendem Maße auch auf Plötzen und Barsche aus den skandinavischen Ländern.

Es ist natürlich nicht möglich, nun die Preisentwicklung auf einer ganzen Reihe deutscher Märkte kurz zu schildern. Es soll dies im folgenden vielmehr nur für Berlin geschehen. Die Preise dieses Platzes sind allseits für die norddeutschen Preisverhältnisse als maßgebend anerkannt. Als Unterlage dienen die großen Preisberichte des Deutschen Fischereivereins. Letztere geben nicht nur die Monatsdurchschnittspreise für tote, sowie auch für lebende Fische, sondern trennen auch die hauptsächlichen Größensortierungen. Die Berichte wurden erstmalig für 1924 nachträglich aufgestellt (vgl. Nr. 5, S. 21 f.) und dann monatlich fortgeführt. Für 1913 wurden die Durchschnittspreise ebenfalls nachträglich berechnet. Die Jahresdurchschnitte sind nicht als arithmetisches Mittel aus den Monatsdurchschnittspreisen, sondern — was zwar mühsamer aber richtiger ist — direkt aus sämtlichen Tages durchschnittspreisen im Jahre berechnet worden. Dadurch erhalten z. B. zwei Monate, in denen eine bestimmte Sorte einmal an 25 Tagen und zum andernmal aber nur an 3 Tagen auf dem Markte war, im Gesamtdurchschnitt das ihnen tatsächlich zukommende Gewicht. Insofern handelt es sich also um gewogene Mittel.

Es würde zu weit führen, sollten die Zahlen alle einzeln besprochen werden. Es sei deshalb auf die Aufstellungen verwiesen. Die Zahlen geben die Durchschnittspreise für 50 kg im Berliner Großhandel an, und zwar der Einfachheit halber unter Fortlassung der Pfennigbeträge.

Die Zahlen zeigen folgendes Bild:

Im Laufe des Jahres 1925 sind die Preise überwiegend fortgesetzt gefallen, besonders in den letzten Monaten. Gehalten haben sich, wenigstens noch bis Oktober, die toten Hechte. Dasselbe gilt von den Plötzen.

Im ganzen noch über Friedenspreis stehen die Aale, die Zander, sowie die Teichfische. Seine Höhe halten ungefähr die toten Hechte, sowie die Barsche. Die lebenden Hechte, vor allem aber die Bleie und Plötzen liegen, letztere z. T. sehr erheblich, unter dem Friedenspreis. Hinzu kommen die erhöhten Frachtkosten und Spesen, so daß die Erzeugerpreise heute bei allen Fischen verhältnismäßig noch tiefer liegen, was ganz besonders schwer auf den Plötzen und Bleien lastet. —

In Anbetracht dieser klaren Sachlage und der noch immer mehr oder minder über den Friedensstand hinausgehenden Preise der Betriebsmittel, der Fischereibedarfsartikel, kann nicht mehr bestritten werden, daß die Rentabilität z. T. vernichtet, z. T. schwer bedroht ist. Insbesondere sind die Betriebe mit einem geringen Aalertrag, aber verhältnismäßig großen Plötzen- und Bleiertrag äußerst gefährdet.

Digitized by Google

Die Entwicklung der Preise für lebende Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt im Jahre 1925.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.
Zander											
groß	175	150	176	—	—	—	—	201	180	170	141
unsortiert	170	160	150	166	130	—	160	183	175	142	120
Aale											
groß	267	—	—	—	—	—	242	197	171	185	190
groß-mittel	261	297	269	217	202	248	242	203	163	171	178
mittel	172	228	217	189	155	179	182	173	125	165	
unsortiert	180	195	—	185	173	214	221	169	150	160	163
Schleien											
groß						105	138	136	138	112	101
Portionsschleien	181	175	167	188	178	138	163	165	183	176	156
unsortiert	147	148	150	156	137	111	145	151	157	138	126
Karpfen											
(25—30)	140	—	134	136	—	—	—	—	133	115	
(35—50)	—	119	130	—	—	—	—	151	127	116	108
Hechte											
groß	82	80	82	71	70	—	—	90	101	81	61
groß-mittel					93	124	133	126	100	97	76
mittel	126	123	128	136	137	151	161	162	151	121	100
unsortiert	116	115	128	123	133	140	156	147	140	113	96
Barsche											
groß	—	98	122	99	131	117	122	107	—	92	83
unsortiert	98	78	89	86	86	72	88	80	88	66	70
Bleie											
groß	85	82	94	—	105	130	118	103	101	81	54
groß-mittel				85	77	120	106	76	—	—	
unsortiert	63	74	75	77	53	87	89	84	63	59	38
Plötzen											
unsortiert	46	51	43	36	35	—	45	—	38	43	33

Die Entwicklung der Preise für tote Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt im Jahre 1925.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.
Zander											
groß	151	118	131	160	120	139	—	168	164	123	104
mittel	123	117	116	133	100	110	117	90	116	95	82
unsortiert	139	112	110	143	108	130	122	130	124	140	81
Aale											
groß	200	184	200	173	160	189	167	140	124	139	250
klein	—	80	80	83	90	68	76	50	58	77	
unsortiert	160	—	207	136	123	158	145	105	—	—	125
Karpfen											
groß	62	75	91	76	30	60	—	108	—	—	
unsortiert	—	85	77	94	64	—	—	87	72	72	68
Hechte											
groß	75	61	67	52	40	45	68	66	53	61	45
groß-mittel	94	80	82	66	63	—	83	117	—	111	53
mittel	103	100	106	93	90	110	109	110	105	95	77
unsortiert	69	87	93	79	74	95	92	83	85	82	67
Barsche											
groß	78	80	—	—	—	—	—	72	64	63	64
klein	50	33	35	24	5	33	17	—	13	13	17
unsortiert	63	60	66	47	35	33	47	46	36	47	43
Bleie											
groß	53	56	58	48	42	68	58	45	54	46	36
klein	28	20	35	13	11	23	15	9	9	11	10
unsortiert	36	39	46	34	25	37	35	34	45	16	17
Plötzen											
groß	39	39	38	27	32	45	28	27	27	37	35
klein	13	16	9	8	—	19	6	11	6	10	8
unsortiert	24	23	24	17	14	21	19	18	13	22	21

Digitized by Google

Preisvergleich für tote Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt.

	1913			1924	1925	
	Oktober	November	Jahres-durch-schnitt	Jahres-durch-schnitt	Oktober	November
Zander groß	85	91	84	148	123	104
mittel	87	97	113	121	95	82
unsortiert	68	76	88	112	140	81
Aale groß	61	118	106	124	139	150
groß-mittel	96	85	102	153		
mittel	86	92	94		116	
klein	42	57	50	62	77	
unsortiert	68	74	73	100		125
Hechte groß	50	40	51	50	61	45
groß-mittel			57	77	111	53
mittel			92	96	95	77
unsortiert	63	57	68	78	82	67
Barsche groß	—	—	57	61	63	64
groß-mittel	—	—				
klein	10	23	28	23	13	17
unsortiert	38	44	46	42	47	43
Plötzen groß	44	38	38	34	37	35
klein	11	13	13	10	10	8
unsortiert	23	23	24	19	22	21
Bleie groß					46	36
klein	8	14	17	16	11	10
unsortiert	29	29	31	28	16	17
Karpfen groß	24		34	104		
unsortiert	47	50	50	72	72	68

Preisvergleich für lebende Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt.

	1913			1924	1925	
	Oktober	November	Jahres-durch-schnitt	Jahres-durch-schnitt	Oktober	November
Karpfen gemischt-unsortiert					108	95
Spiegel- (20—30 [35])	86	90	91	168	115	—
(35—50)					116	108
(40)						100
(50—60)					120	—
Hechte groß	72	62	72	74	81	61
groß-mittel	83	74	86		97	76
mittel	135	—	122	133	121	100
unsortiert	100	87	107	115	113	96
Bleie groß					81	54
unsortiert	48	47	58	51	59	38
Plötzen groß	78	66	60	63	—	46
unsortiert	48	48	49	37	43	33
Zander groß	121	—	96	202	170	141
unsortiert	109	105	121	182	142	120
Aale groß	137	136	121	178	185	190
groß-mittel	128	131	122	208	171	178
mittel	116	120	118	172	165	152
unsortiert	92	102	97	164	160	163
Schleien groß			110	—	112	101
Portionsschlieen	126		137	150	176	156
klein			141			120
unsortiert	116	105	119	136	139	126
Barsche groß	78	79	85	82	92	83
unsortiert					66	70

Digitized by Google

XI. Die Fischerei auf der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, Düsseldorf 1926.

(Mai bis Oktober.)

Wiederum bereitet die Stadt Düsseldorf nach einer Pause von über 10 Jahren eine große Ausstellung vor. Wiederum werden Millionen im In- und Auslande aufhorchen und sich mit der Stadt freuen, die von allen deutschen Schwestern wohl am furchtbarsten unter den Stürmen der letzten Jahre gelitten und die nun durch diese Großtat den Auftakt zur neueren lichten Zukunft geben will.

Gesolei ist ihr Name, der sich aus den ersten Silben der 3 Hauptgebiete: Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge, Leibesübungen zusammensetzt und alles das umfaßt, was mit dem Menschen im ursächlichen Zusammenhange zu seiner Umwelt steht. Es würde zu weit führen, sich im Rahmen dieser kurzen Notiz auf Einzelheiten einzulassen, nur das eine mag angeführt werden, daß in der Abteilung „Der Mensch in seinen gesundheitlichen Beziehungen zu Pflanzen und Tieren" auch die für unsere Volkswirtschaft und Volksernährung so überaus wichtige Fischerei bis in die letzten Einzelheiten ausgebaut und untergebracht wird. Fischerei einschl. Abwässer heißt die Sondergruppe, welche die ersten Fachleute zu ihren berufensten Mitarbeitern zählt, die schon seit Monaten die Vorarbeiten aufnahmen und bis heute zahlreiches wertvolles Material zusammengetragen haben.

Wenn auch räumlich die Fischerei nicht ganz so ausgedehnt wird, wie während der Jagd- und Fischereiausstellung des vergangenen Sommers — denn sie bildet ja nur ein verbindendes Glied in der sich auf über 430 000 qm erstreckenden Schau —, so wird sie doch restlos durchgreifend und allumfassend sein und Wissenschaft und Praxis werden hier wiederum in glücklicher Verquickung etwas Vorbildliches schaffen, um so aufs neue der Mitwelt, die oft gleichgültig der Fischwirtschaft gegenübersteht, ein klares eindeutiges Bild von ihrer gewaltigen Ausdehnung und ihrem nicht zu unterschätzenden Nutzen für unser Volk zu geben.

Wenn ich den Ausdruck „gleichgültig" gebrauche, so geschieht es mit der Absicht, denen ernst ins Gewissen zu reden, die ihre Fabrikabwässer ohne jedweden Skrupel in die ihnen benachbarten Flüsse leiten und so innerhalb kurzer Zeit weite Strecken, die vorher tausendfältiges Leben bargen, mit einem Schlage veröden können. Gerade wir vom Niederrhein wissen ein Lied davon zu singen, wenn wir nur an die Verseuchung der Wupper und Niers denken. Auch die Hochseeschiffahrt, die seit einigen Jahren immer mehr zur Oelfeuerung übergeht, dient der maritimen Flora und Fauna sicherlich nicht zum Nutzen.

Wenn ich den Ausdruck „gleichgültig" anwende, denke ich an die vielen Dorfteiche, Gräften und Seen, die oft nutzlos brachliegen und wenn sie einen Besatz haben, dieser oft aus wertlosen Tieren besteht, oder aus solchen, die an sich vielleicht einmal gut waren, aber ohne sachgemäße Pflege bis auf ein paar Fresser verkümmern mußten und so auch hier niemanden Vorteil bringen.

Wenn ich schließlich von einem gleichgültigen Verhalten der Laienwelt zur Fischereifrage spreche, so denke ich an die oft so geringe Wertschätzung des Sportanglers und Fischers, der, wenn er sich nicht von Berufs wegen auf und am Wasser betätigt, allzu leicht Gefahr läuft, als Tagedieb behandelt zu werden, obgleich nur wenige Betätigungen eine derartige Anforderung nicht nur an Körpergewandtheit, Ausdauer und Beobachtungsgabe, sondern auch an das rein Gefühlsmäßige stellen wie gerade die Fischerei, die als Heger und Pfleger des Landschaftsbildes mit all den Tieren und Pflanzen nicht nur ideell sondern auch materiell viel Gutes schafft.

In einer Zeit wie der unserigen, wo es gilt, jedmögliche Produktion und Konsumption im Lande mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu steigern und auszubauen, um, wir wollen und müssen hier pro domo reden, der Fischerei zu ihrem vollen Recht und Ansehen zu verhelfen, bildet eine Ausstellung das sicherste und beste Mittel, zum Ziele zu gelangen. Denn was helfen Wort und Tat, wenn das Geschriebene und Vollbrachte nicht in augenfälligster Weise zur Schau getragen wird?

Noch nie ist der deutschen Binnen- und Hochseefischerei eine Gelegenheit geboten, sich derartig durchsetzen zu können, wie auf der kommenden großen Reichs-Ausstellung, die unter Mitwirkung des Reiches und des Preußischen Staates in Gemeinschaft mit dem Deutschen Hygiene-Museum zu Dresden ihrer Vollendung entgegeneilt. Trotzig wachsen

Digitized by Google

die neuen Riesenbauten zum Himmel, die ein dauerndes Wahrzeichen einer großen Tat in schwerer Zeit bilden werden. Ueber 2 km erstreckt sich das Ausstellungsgelände längs des Rheins, inmitten des großen Kaiser-Wilhelm-Parkes und des alten Hofgartens. Zahlreich laufen von allerwärts die Zusagen zur Beteiligung ein, denn diese Ausstellung, die über ein halbes Jahr geöffnet ist, wird Millionen von Besuchern in die alte bergische Hauptstadt am Niederrhein locken.

Auch die Gruppe Fischerei einschl. Abwässer wird aller Augen auf sich ziehen und jeder, der mit der Hochsee- oder Binnenfischerei verwachsen ist: Angel- oder Netzgerätefabrikant, Züchter, Fischer, Sportmann, Hersteller von Konserven, Marinaden, Räucherwaren, Fischmehl und was sonst noch alles in dieses so weitverzweigte Arbeitsfeld gehört, muß hier vertreten sein, denn es geht nicht nur um die Fischerei als solche, es geht um das Große und Ganze, um die Heimat und das Vaterland und damit um jeden Einzelnen selbst!

Dr. R. Weber.

XII. Vereinsnachricht.

Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Am Sonntag den 11. Oktober v. J. fand in dem festlich geschmückten Saale der Karmelitenbrauerei in Straubing die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Um 1½ Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Regierungspräsident Friedr. v. Chlingensperg auf Berg die Versammlung unter herzlicher Begrüßung der zahlreich Erschienenen. Insbesondere begrüßte er den Vertreter der Stadt Straubing, Herrn 1. Bürgermeister Maily, der die Wünsche der Stadt Straubing für ein erfolgreiches Arbeiten der Generalversammlung übermittelte. Ferner wurden begrüßt die Herren Vertreter der Bezirksämter Straubing, Bogen und Wegscheid, sowie die Herren Vertreter der sonstigen Behörden und öffentlichen Stellen, dann die Herren Vertreter der angeschlossenen Fischereivereine und -genossenschaften und alle sonst erschienenen Mitglieder und Teilnehmer.

Leider verlor der Kreisverein auch im Jahre 1924 und auch im vorigen Jahre wieder drei verdiente Mitglieder, nämlich Herrn Guts- und Brauereibesitzer Höfter in Volkenschwand, dann den verdienstvollen Vorsitzenden des Bezirksfischereivereins Landau a. Isar, Herrn Oberregierungsrat Dr. Neresheimer, ferner den langjährigen verdienstreichen, früheren Schriftführer des Kreisfischereivereins, Herrn Oberinspektor Joseph Schneebauer in München. Der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen ehrend gedacht.

Durch Versetzung nach Lindau i. Bodensee verlor der Ausschuß sein eifriges Mitglied, Herrn Oberregierungsrat Karl Leyser, der sich um die Hebung der Teichwirtschaft im Bezirke Rottenburg außerordentlich verdient machte, so daß ihm beim Scheiden der Kreisfischereiverein eine Ehrenurkunde überreichen ließ. Hierauf verbreitete sich der Herr 1. Vorsitzende kurz über die allgemeinen Verhältnisse des Kreisfischereivereins. Er dankte insbesondere all den Stellen, die im Berichtsjahre die Bestrebungen des Kreisfischereivereins unterstützten. Da der Kreisfischereiverein selbst nicht genügend Barmittel hatte, konnten die Zuschüsse in der ursprünglich beabsichtigten Höhe nicht verteilt werden. Soweit es die Mittel erlaubten, unterstützte der Verein reichlich die ihm angeschlossenen Körperschaften. Zum Schlusse forderte der Herr 1. Vorsitzende die Vertreter der Fischereivereine und Genossenschaften zur eifrigen Mitarbeit am Aufbau der heute noch daniederliegenden Fischereiwirtschaft auf. Den Ausführungen konnte man entnehmen, daß der Herr 1. Vorsitzende ein warmes Herz für die Fischerei hat, der auch weiterhin die fischereilichen Bestrebungen nachdrücklichst unterstützen wird. Reichen Beifall fand diese Eröffnungsansprache. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dem Geschäftsführer das Wort erteilt zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes. Diesem ist zu entnehmen, daß dem Kreisfischereiverein 32 Vereine und Genossenschaften angegliedert sind, daß er ferner 66 Einzelpersonen, 2 Gemeinden und 2 Behörden als Mitglieder zählt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Zugang von 3 Genossenschaften und einen Abgang von 17 Einzelmitgliedern. Im Berichtsjahre wurde eine Ausschußsitzung und 1 ordentliche Generalversammlung abgehalten. 287 Schreiben mußten erledigt werden.

Die Besatzfischvermittlung besorgte zur Zufriedenheit der Abnehmer wieder Herr Fischermeister E. Mayer jun. in Straubing.

Das Staatsministerium des Innern hat in dankenswerter Weise niederbayerischen Genossenschaften und Vereinen Zuschüsse in Höhe von 2700 M. bewilligt, die entweder zu Besetzungszwecken oder zum Bau oder zur Instandhaltung von Fischzuchtanstalten der Vereine und Genossenschaften Verwendung fanden. Der niederbayerische Kreistag gab 2000 M., die Kreisbauernkammer 300 M. Ihnen allen sei auch hier gedankt; insbesondere dem Bayerischen Landesfischereiverein in München ist der Verein sowohl wegen des bewilligten Barzuschusses, wie auch wegen der unentgeltlichen Lieferung von Besatzmaterial an niederbayerische Körperschaften außerordentlich verbunden. Auch aus eigenen Mitteln konnten sowohl Barzuschüsse, als auch Besatzmaterial in Höhe von insgesamt 1425 M. verteilt werden. Bei diesen geringen eigenen Mitteln konnte man naturgemäß nicht allen Anforderungen gerecht werden; es wolle dies durch die eigene Notlage entschuldigt werden. Auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung hat das Staatsministerium des Innern eine Entschließung an die Polizeibehörden und Gendarmeriestationen hinausgegeben, die die betreffenden Behörden beauftragte, dem Schutze der Fischerei erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Es darf erwartet werden, daß dadurch dem Fischfrevel stark gesteuert wird. Das fischereiliche Vereinsleben liegt noch furchtbar danieder. Viele Vereine, die vor dem Kriege anerkennenswerte Leistungen

Digitized by Google

aufwiesen, haben zu bestehen aufgehört oder sind zur Tatenlosigkeit verurteilt. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Lust und Liebe an der Mitarbeit für das allgemeine Wohl nahezu ganz verschwunden ist. Die Vereinsvorstände haben nicht mehr den notwendigen Stab arbeitsfreudiger Mitarbeiter. Und ohne diese kann ein Verein nicht arbeiten. Deshalb kranken auch alle Fischereivereine. Soll nicht alles verloren gehen, dann muß hier anders gearbeitet werden. Es muß aber auch der gegenwärtigen Zeit Rechnung getragen werden, und zwar vorerst durch Gewährung namhafter Zuschüsse, die es den gänzlich mittellosen Vereinen ermöglicht, den Wiederaufbau des Vereinslebens zu beginnen. Diese Unterstützung kann der Kreisfischereiverein aber von sich allein aus nicht durchführen. Auch seine Barmittel sind in der Papierflut untergegangen. Bei dem Wert und der Bedeutung der niederbayerischen Fischerei für die Volkswirtschaft und Volksernährung ist die namhafte Unterstützung des Kreisfischereivereins unbedingte Pflicht des Staates und des Kreises.

Wegen des regenreichen Sommers war das Berichtsjahr für die Karpfenteichwirtschaft nicht besonders günstig. Der Abwachs ließ zu wünschen übrig. Das war auch deshalb mißlich, weil Karpfen und Schleien ziemlich hoch im Preise standen. Im Jahre 1924 sind drei Teiche neu erbaut worden, und zwar in Deggendorf, Eggenfelden und Scheuegg. Der Bau eines umfangreicheren Teiches ist in Walpersdorf bei Landshut geplant. Nachteilig ist es, daß für Besatzkarpfen so hohe Preise bezahlt werden mußten. Die Preise werden aber von der Vereinigung bayer. Teichwirte festgesetzt. Dazu kommen noch die erheblichen Auslagen für Ueberwinterungszuschläge, Fracht usw. Mancher Teichwirt ist daher wieder zu dem verwerflichen Femelbetrieb übergegangen. Trotzdem war aber die Nachfrage nach reinrassigen Besatzfischen noch sehr stark, so daß ziemlich große Mengen, die aus der Oberpfalz beschafft wurden, nahezu völlig an Teichbesitzer der Umgebung Straubings allein abgesetzt wurden. Der Mangel an genügendem reinrassigem Besatz hemmt auch die Weiterentwicklung der Kleinteichwirtschaft. Die vor vielen Jahren von dem Herrn Kreisfischereirat Streibl vorgeschlagene Gründung eines sogenannten Kreisteichgutes muß unbedingt noch verwirklicht werden. Diesem Kreisgute soll einzig die Aufgabe zufallen, die Besatzfische für niederbayerische Teichbesitzer zu züchten und diesen zu verhältnismäßig geringem Preise abzulassen. Ist diese Einrichtung einmal verwirklicht, dann kann der niederbayerische Teichwirt den großen ausländischen Karpfentransporten und der dadurch stark herabgedrückten Preissenkung ruhig entgegensehen.

Die Forellenzucht macht bedeutende Fortschritte. Es wurden bereits mehrere Brutanstalten gebaut und schon teilweise in Betrieb genommen. Hauptsächlich sind es die Fischereigenossenschaften, die die Fischerei innerhalb ihres Wirkungskreises ausgiebig durch großzügige Besetzung fördern. Die einer Hochwasserkatastrophe zum Opfer gefallene Brutanstalt Grainet wird neu aufgebaut. Die Brutanstalt des Fischermeisters Max Wagner in Vilshofen erzeugt sehr schöne kräftige Brut von Bach- und Regenbogenforellen. Die provisorische Brutanstalt der Rinchnacher- und Schloßauerohefischereigenossenschaften wurde aufgelassen, dafür eine neue erbaut. Die Brutanstalt in Pfarrkirchen kann den Bedarf an Brut für die Forellenbäche des Rottales decken. Im Schweinbachtal bei Landshut werden zusammengefallene Forellenteiche wieder ausgebessert und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten bewirtschaftet werden. Auch bei Waldkirchen ist der Bau einer umfangreicheren Anlage geplant. Die Forellenbrut anstalt des Fischzuchtvereins Straubing wird umgebaut.

Der allgemeine Stand der Fischerei in den größeren Strömen und Flüssen kann als gut bezeichnet werden. Die Befischungsergebnisse waren, wie das im Berichte des verflossenen Wirtschaftsjahres schon in Aussicht gestellt wurde, durchweg recht befriedigend. Unter der Wirkung des Ausbaues unserer Wasserkräfte hat die Fischerei in den offenen Gewässern natürlich recht zu leiden. Dazu kommt, daß die Fischereiverwaltung erst Kenntnis erhält, wenn die Anlagen längst fertiggestellt und in Betrieb sind. Es ist dann ganz unmöglich, noch fischereitechnische Maßnahmen zu treffen, die einigermaßen die Schädigungen abzuschwächen in der Lage wären. Dadurch werden viele herrliche Forellenbäche des Bayerischen Waldes in Mitleidenschaft gezogen. Der Ausbau des Kachletwerkes brachte wegen der nahezu täglichen Felsensprengungen große Verluste an Fischen. Die geschädigten Berufsfischer haben sich deshalb schon an die Unternehmerin (Rhein-Main-Donau-A.-G.) gewandt und Verhandlungen haben bereits stattgefunden. Hoffentlich zeitigen diese ein für die schwer geschädigten Fischer befriedigendes Ergebnis.

Erfreulicherweise wird das Wiederauftreten des Krebses aus verschiedenen Gewässern gemeldet.

Im Berichtsjahre wurde eine Genossenschaft für die niederbayerische Strecke der Bina (Bezirke Eggenfelden und Vilsbiburg) gegründet, der sämtliche Fischereiberechtigten beitraten. Damit sind 11 Fischereigenossenschaften in Niederbayern. Die Genossenschaften haben in der Fischerei in Niederbayern heute schon eine führende Stelle.

Gelegentlich der Passauer Maidult wurde eine Fischereiausstellung kleineren Umfanges abgehalten. In den landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten fanden Fischereilehrkurse statt, die gut besucht waren.

Ein größeres Fischsterben mußte im Natternberger Bach beobachtet werden. Es wurde hervorgerufen durch das Pumpwerk der Entwässerungsgenossenschaft Fischerdorf.

Der Tätigkeitsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen und dem Berichterstatter für seine Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahre herzlich gedankt. Der von dem Vereinskassier, Herrn Oberregistrator Baierl erstattete Kassenbericht schließt ab mit 3032.65 M. Einnahmen und 1200.50 M. Ausgaben, so daß mit einem Barbestand von 1832.15 M. in das neue Wirtschaftsjahr eingetreten werden konnte. Dem Kassier wird für seine Tätigkeit der Dank ausgesprochen und ihm Entlastung erteilt. Der von ihm ebenfalls erstellte Voranschlag schließt ab mit 5322.10 M. Einnahmen und Ausgaben. Der Voranschlag wurde genehmigt. Ferner wurde beschlossen, daß in Zukunft das Geschäftsjahr am 1. April beginnen und am 31. März enden soll.

Digitized by Google

Herr Fischermeister J. E. Mayer in Straubing wird ersucht, die Vermittlung von Besatzkarpfen und -schleien für 1926 wieder zu übernehmen. Ueber die zweifellos viel zu hohen Besatzfischpreise wurde Klage vorgebracht vom Bezirksfischereiverein Deggendorf. Herr Kreisfischereirat Streibl nahm dazu Stellung.

Für den 4. Bayerischen Fischereitag, der 1926 in Passau abgehalten wird, ist neben anderem auch eine umfangreiche Kreisfischereiausstellung vorgesehen, vorausgesetzt, daß die zu deren Durchführung notwendigen Mittel dem Kreisverein auch bewilligt werden. Die Tagungen sollen Ende September oder anfangs Oktober abgehalten werden. Sollte aus pekuniären Gründen von der Fischausstellung abgesehen werden müssen, so soll, falls Wasserstand, Temperatur- und Windverhältnisse usw. dies zulassen, ein Perlfischen in der Ilz vorgeführt werden.

Hierauf erhält Herr Kreisfischereirat Streibl das Wort zu seinem Vortrag über „Die Wiedereinbürgerung des Krebses". An Hand zahlreichen lebenden Materials behandelte der Vortragende die verschiedenen Krebsarten, er erklärte die Unterscheidungsmerkmale der männlichen und weiblichen Krebse, zeigte insbesondere auch die Unterschiede zwischen dem deutschen Edel-, dem galizischen Sumpf- und dem deutschen Steinkrebs und ging hierauf ausführlich auf den eigentlichen Gegenstand des Vortrags ein, wie die Wiedereinbürgerung des Krebses durchzuführen wäre. Der Vortrag löste lebhaften Beifall aus und aus der Mitte der Versammlung wurde der einstimmig angenommene Antrag gestellt, den Vortrag in der „Allgemeinen Fischereizeitung" in Druck erscheinen und Abdrücke herstellen zu lassen, die sämtlichen fischereilichen Körperschaften Niederbayerns übermittelt werden sollten. Auf den Vortrag hin faßte die Versammlung ferner nachstehenden Beschluß, der dem Staatsministerium des Innern unterbreitet werden sollte: „Die in der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 11. Oktober 1925 in Straubing zahlreich anwesenden Mitglieder des Vereins und die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften sehen in einer großzügig durchzuführenden Wiederbevölkerung der niederbayerischen Gewässer mit Krebsen das einzige Mittel, den einst so vorzüglichen Krebsbestand wieder zu heben. Sie stellen daher an das Staatsministerium des Innern die ergebene Bitte, diese Bestrebungen durch Gewährung eines namhaften Zuschusses gütigst unterstützen zu wollen."

Schließlich wurde eine sehr interessante, die Bestrafung des Fischdiebstahls betreffende Angelegenheit erwähnt. Zwei Frevler, deren Tätigkeit sich in einem gut gepflegten Fischwasser schwer fühlbar machte, wurden endlich aufgegriffen. Vor Freude ließ der Fischwasserbesitzer umgehend dem Ergreifer der Frevler eine Prämie von 50 M. zukommen. Das Amtsgericht Passau verurteilte die Fischdiebe zu 1 Tag Haft. Der Versammlung bemächtigte sich eine starke Erregung. Solchen Fällen stehen jedoch glücklicherweise auch andere gegenüber, die zeigen, daß man seitens der Gerichte die Hegebestrebungen der Fischereiberechtigten zu würdigen anfängt. Auf einen vorjährigen Beschluß hin hat das Staatsministerium des Innern unterm 19. April 1925 eine Entschließung an die Polizei- und Gendarmeriestationen erlassen, in der u. a. hingewiesen ist, erhöhte Aufmerksamkeit auf die Besichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zu verwenden. Diese dankenswerte Entschließung wirkte sich bereits insbesondere im Gebiet der Ilzfischereigenossenschaft aus. So wurden beispielsweise durch den Gendarmerieoberwachtmeister Ludwig Rödel in Waldkirchen nicht weniger wie 13 Fischfrevler bzw. -hehler aufgegriffen und vom Amtsgericht Waldkirchen rechtskräftig verurteilt. Die Strafen bewegten sich zwischen 1 Tag Haft und einer Woche Gefängnis. Ferner wurden von dem Gendarmeriewachtmeister Staudinger in Perlesreut in kurzer Zeit 22 Fischfrevler bzw. -hehler aufgegriffen, die ihrer Aburteilung noch entgegensehen. Es ist selbstverständlich, daß die Tätigkeit solch rühriger Gendarmeriebeamter seitens des Kreisfischereivereins auch belohnt werden muß.

Ein Antrag des Kassiers geht dahin, daß Zuschüsse zurückzubezahlen sind, wenn der Zuschußempfänger innerhalb drei Jahren nach Erhalt des Zuschusses ohne Grund austreten sollte. Der Antrag wurde nach längerer Erörterung angenommen.

Da von keiner Seite mehr Wünsche und Anträge eingebracht wurden, schloß der Herr 1. Vorsitzende um 4½ Uhr die Versammlung mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen in Passau". l.

XIII. Vermischte Mitteilung.

Neuverpachtung der Lindleinseen bei Rothenburg o. T. Der der Stadt Rothenburg gehörende große und kleine Lindleinsee (etwa 25 Hektar) wurde Ende November neu verpachtet. Der Kampf um die beiden Lindleinseen setzte schon Monate zuvor ein. Landwirtschaftliche Kreise suchten zunächst eine Trockenlegung des großen Lindleinsees durchzusetzen, da er in den letzten Jahren zu einer Versumpfung der oberhalb liegenden Wiesen geführt haben soll. Der See war bereits ein Jahrhundert — von 1800 bis 1901 — landwirtschaftlich genutzt, aber nicht mit besonderem Erfolge. Der Pachtpreis betrug in der 1901 ablaufenden Pachtperiode 1980 Mark. Bei einer Erneuerung des Pachtvertrages bestand die Befürchtung, noch einen geringeren Erlös zu erzielen. Der Stadtrat Rothenburg hielt es unter solchen Verhältnissen für zweckmäßiger, den Teich seiner früheren Nutzung zurückzugeben und nahm das Angebot des Stadtfischers Schalk an, der neben der Uebernahme der Wiederherstellungsarbeiten einen Pachtpreis von 2000 Mark bezahlte.

Auch bei der letzten Verpachtung wurde der teichwirtschaftlichen Nutzung der Vorzug gegeben. Es waren von seiten der Landwirtschaft höchstens die Vorkriegspreise geboten, während bei einer Verpachtung als Teich mit einem wesentlich höheren Betrage zu rechnen war. Auf das von der Stadt erlassene Ausschreiben wurden 2700 Mark von drei Dinkelsbühler Teichwirten, 3500 Mark von Schalk jun., dem Sohne des bisherigen Pächters, und 4500 Mark von einem größeren Konsortium geboten. Die Ausschüsse des Stadtrates hatten sich mit Stimmenmehrheit für das Höchstangebot ausgesprochen. Der Stadtrat selbst hielt es aber mit überwiegender Mehrheit für richtiger, das Pachtobjekt nicht den Händen eines Konsortiums anzuvertrauen, sondern

Digitized by Google

es in die Hand eines erfahrenen Teichwirtes zu legen, der die Gewähr dafür bietet, daß die Teiche sachgemäß bewirtschaftet werden. Mitbestimmend war auch der Umstand, daß man dem Stadtfischer möglichst seine Existenz erhalten wollte. Es erhielt somit Schalk jun. den Zuschlag, allerdings nicht zu dem Gebote von 3500 Mark, sondern zu einem nachträglich eingebrachten von 4000 Mark. H.

XIV. Bücherschau.

Demoll-Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart. E. Schweizerbart.

Bd. IV, Lieferung 1. **Dr. W. Koch.** Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa. 52 Seiten mit 7 Tafeln und 5 Textfiguren. — Die wenigen bisher vorhandenen Darstellungen der Geschichte der Fischerei waren entweder mehr vom prähistorischen Gesichtspunkt aus geschrieben oder waren ganz allgemeine Darstellungen. Die mitteleuropäische und speziell die deutsche Binnenfischerei hatte bisher noch keinen Historiographen gefunden. Nur die jahrelange Beschäftigung mit Fischereigeschichte hat es dem Verfasser ermöglicht, auf so kurzem Raum einen allgemeinen Ueberblick über den Entwicklungsgang unserer Fischerei zu geben. Im 1. Kapitel: Prähistorische Fischerei wird ein kurzer Ueberblick über unsere Kenntnis von den damaligen Fischereimethoden auf Grund der Funde von Fischereigerätschaften usw. gegeben. Kapitel 2 behandelt die Fischerei der Griechen und Römer, obwohl diese eigentlich nicht mehr zu Mitteleuropa gehören. Am ausführlichsten wird in Kapitel 3 die Fischerei im Mittelalter dargestellt und durch zahlreiche Abbildungen alter Fischereibücher und Handschriften erläutert. Im 4. Kapitel endlich wird die Entwicklung der Fischerei in der Neuzeit bis zum XIX. Jahrhundert geschildert. Am Ende der Arbeit ist ein ausführliches Literaturverzeichnis angeführt für den, der sich speziell mit einzelnen Gebieten beschäftigen will.

Bd. IV, Lieferung 1. **Dr. R. Demoll.** Teichdüngung. Zirka 100 Seiten mit 2 Textfiguren und 43 Tafeln. — Seit einer Reihe von Jahren wird über das Problem der Teichdüngung von zahlreichen Wissenschaftlern und Praktikern gearbeitet. Eine große Fülle von Material und von Einzelerfahrungen liegt vor, in der leider so zersplitterten Fischereiliteratur verstreut. Es war ein dringendes Bedürfnis, diese Ergebnisse zusammen zu verarbeiten. Wie schwer es aber ist, über einen „Wissenszweig Umfassendes zu geben, der, wie die Teichdüngung die Zeit der tastenden Versuche noch kaum überwunden hat", das betont der Verfasser selbst in der Einleitung. Der Inhalt dieser Arbeit zerfällt in zwei Teile: Einen allgemeinen Teil der Teichdüngungslehre und einen speziellen Teil, der die einzelnen Düngungen mit Kalk, Kali, Magnesia, Phosphor usw. behandelt. Im allgemeinen Teil werden folgende Punkte behandelt: Wasser und Boden des Teiches, Mechanische Bodenbearbeitung, Biologische Bezirke, Physiologisch-saure und alkalische Dünger. — Das Buch ist von einem Wissenschaftler geschrieben, es ist also keine leichte Lektüre. Aber der Praktiker, der mit Teichdüngung arbeiten will, muß sich der Mühe unterziehen und das Werk lesen, sonst tappt er bei allen Versuchen völlig im Dunkeln.

Bd. V. Lieferung 3. **Dr. Kurt Smolian.** Der Flußkrebs, seine Verwandten und die Krebsgewässer. Mit 62 Figuren und 25 Uebersichten im Text und 3 Tafeln im Anhang. — Auf 100 Seiten behandelt Smolian den Flußkrebs (Potamobius) und die ihm nahestehenden, in Deutschland vorkommenden Krebsarten. Zuerst wird der Bau des Krebskörpers beschrieben. Kapitel 3 bringt die Herkunft und Verbreitung der Krebsarten sowie die wirtschaftliche Bedeutung. Dann folgen Darstellungen über die Biologie des Edelkrebses, über Feinde und Krankheiten. — Die Bewirtschaftung der Krebsgewässer, der Krebszucht, insbesondere Hälterung und Fütterung, und dann der Krebsfang, das sind die den Praktiker besonders interessierenden Kapitel. Auch über Verpackung, Versand, Krebshandel usw. sind kurze Erklärungen gegeben. — Es war schwer, auf 100 Seiten alles das, was über den Flußkrebs zu sagen wäre, zu bringen. Die 3 bisher vorhandenen Krebswerke von Huxley, Dröscher und Schikora sind in ihrer Art und Aufgabe alle drei verschieden. Die vorliegende Arbeit mußte also aus diesen 3 Werken und aus der sonstigen Literatur über den Krebs das Wichtigste herausnehmen und unter strenger Beschränkung verarbeiten. Dieses ist dem Verfasser bestens gelungen. Die zahlreichen Abbildungen bilden eine wertvolle Ergänzung.

Bd. V. Lieferung 3. **E. Korschelt.** Perlen und Perlmuscheln. Ca. 25. Seiten mit 28 Textfiguren. — Bekanntlich haben wir in Deutschland nur eine, wirkliche Perlen erzeugende Art, Margaritana margaritifera, die Flußperlmuschel, die noch ziemlich zahlreich in bayerischen, sächsischen (und böhmischen) Gebirgsflüssen, aber auch sonst noch allenthalben in Deutschland vorkommt. Ueber den äußeren und inneren Bau der Perlmuscheln, über Form und Struktur der Perlen, die künstliche Erzeugung von Perlen, die Gewinnung derselben und die Lebensweise und Verbreitung der Flußperlmuscheln behandeln die einzelnen Kapitel des Buches. Durch die zunehmende Verunreinigung unserer Gewässer sind die Bestände der Flußperlmuschel immer mehr im Abnehmen begriffen. Einen eigentlichen wirtschaftlichen Wert haben Haltung und Fang der Flußperlmuschel bei uns nicht mehr; um so mehr müssen wir dem Verfasser dieser Arbeit für die interessante Zusammenstellung dankbar sein. D-r.

XV. Fischpreise 1925.

Jahres durchschnittspreise für 50 kg Süßwasserfische auf dem Berliner Markt im Großhandel. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der betreffenden Fische notiert wurden. — Die Jahresdurchschnittspreise sind nicht aus den Monatspreisen, sondern unmittelbar aus den Tagespreisen berechnet worden, so daß der wechselnden Häufigkeit, mit der die einzelnen Sorten zu den verschiedenen Jahreszeiten auf dem Markte waren, Rechnung getragen ist.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein (s. n. S.).

Digitized by Google

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Spiegel (40—50) . .	36	120.05
groß	33	158.10	„ (50—60) . .	13	131.10
groß-mittel	24	179.90	Zander		
unsortiert	32	152.20	groß	137	138.20
Aale			mittel	72	102.80
groß	82	193.—	unsortiert	88	120.70
groß-mittel	185	217.30	Aale		
mittel	87	179.10	groß	144	156.80
klein-mittel	78	143.20	groß-mittel	11	145.10
klein	37	111.50	mittel	28	102.50
unsortiert	135	182.15	klein-mittel	53	94.28
Schleien			klein	29	72.17
groß	171	123.90	unsortiert	93	133.85
Portionsschleien . . .	135	171.90	Hechte		
unsortiert	235	142.20	groß	175	59.43
Hechte			groß-mittel	34	71.53
groß	145	77.24	mittel	268	99.02
groß-mittel	126	98.07	unsortiert	276	82.75
mittel	253	135.15	Barsche		
unsortiert	269	126.70	groß	116	70.57
Barsche			groß-mittel	70	67.04
groß	63	101.60	klein	38	22.75
unsortiert	76	83.55	unsortiert	176	45.68
Bleie			Bleie		
groß	132	87.63	groß	132	48.99
groß-mittel	53	86.30	klein	58	13.70
unsortiert	117	65.91	unsortiert	119	32.37
Plötzen			Plötzen		
groß	17	53.44	groß	193	35.08
unsortiert	68	39.65	klein	82	17.49
Karpfen			unsortiert	214	19.17
gemischt unsortiert . .	40	99.02	Karpfen		
Spiegel- (20—30[35])	42	134.45	groß	31	79.77
(30—40) . .	34	139.74	unsortiert	93	70.26

XVI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Dezember 1925. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Spiegel (30—35[40])	11	129.45
groß	10	147.30	„ (40—50) . .	12	114.58
unsortiert	5	136.20	Zander		
Aale			groß	16	127.50
groß	13	200.51	mittel	1	109.50
groß-mittel	8	187.75	unsortiert	11	106.45
mittel	7	154.29	Aale		
unsortiert	2	170.—	groß	2	140.—
Schleien			klein-mittel	2	100.—
groß	12	120.50	klein	2	65.—
Portionsschleien . . .	10	156.35	unsortiert	6	143.33
unsortiert	10	134.75	Hechte		
Hechte			groß	12	51.67
groß	12	68.87	groß-mittel	6	61.67
groß-mittel	16	86.69	mittel	21	82.17
mittel	22	116.29	unsortiert	24	82.95
unsortiert	23	111.80	Barsche		
Barsche			groß	17	71.47
groß	7	94.57	klein	2	21.—
unsortiert	9	82.33	unsortiert	11	50.86
Bleie			Bleie		
groß	16	68.84	groß	12	46.58
unsortiert	8	63.13	klein	4	24.75
Plötzen			unsortiert	6	31.42
groß	2	53.—	Plötzen		
unsortiert	1	45.—	groß	15	39.40
Karpfen			klein	11	13.67
Schuppen-			unsortiert	21	24.74
(60—80 [100]) . .	15	94.50	Karpfen		
gemischt unsortiert . .	4	90.—	groß	2	116.25
Spiegel- (20—30) . .	10	136.45	unsortiert	11	86.17

Digitized by Google

Im Vergleich zum Vormonat (November) hat sich — wie auch immer in früheren normalen Jahren — der Durchschnittspreisstand allgemein gehoben. Jedoch hat er sich für Aale und lebende Barsche nur wenig verändert. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Dezember anlangt, so zeigte sie im ganzen steigende Tendenz, namentlich auch in bezug auf die Karpfen vor dem Weihnachts- und Silvestergeschäft, wobei die Spiegelware eher als die Schuppenware anzog. Die besten Preise erzielte 25—30er Spiegelware. Mit 165 RM. am Silvestertag erreichte sie den Rekordpreis. — Hechte zogen zwar auch erst an, gaben seit Mitte des Monats aber wieder nach.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. Januar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70; Krebse lebend 3.—; Salm 2.70; Hecht lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Schleie lebend 1.70 bis 1.80; Renken 1.50 bis 1.70; Blaufelchen 1.70; Zander 1.50; Rutten 1.50; Karpfen lebend 1.40 bis 1.50; Barben lebend 1.10, tot —.80; Nerfling lebend 1.10; Aitel lebend 1.— bis 1.10, tot —.60 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.60 bis —.65; Barsch lebend —.80 bis 1.—, tot —.65; Rotaugen lebend —.60, tot —.35 bis —.40; Nase lebend —.50 bis —.60, tot —.40 bis —.45 Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. bis 9. Januar 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—156	50—120
Zander	145—170	80—145
Aale	130—200	130—150
Karpfen	90—150	70—106
Schleien	120—167	106
Barsche	94—117	25—88
Bleie	50—122	25—64
Plötzen	30—72	10—55
Krebse p. Schock (60 Stück)	5,30—6,30	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise teilweise etwas angezogen mit Ausnahme für Karpfen.

Verheirateter erfahrener, tüchtiger

Fischmeister

gesucht, der in allen Zweigen d **Forellenzucht** durchaus bewandert ist. Derselbe muß fleißig, umtriebig und zuverlässig sein, und in größeren Betrieben schon tätig gewesen sein. Freie Wohnung u. Heizung für d. Fischmeister und freie Station f. d. Gehilfen Angeb. m. begl. Zeugnisabschrift., Lebensl. und Leumundszeugn. unt. A 2 erbeten an die Anz.-Abteilung d Allgemeinen Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Junger, lediger 69

Fischergehilfe

26 J. alt, in Fluß- und Seefischerei sow. Netzarbeit bestens bewand., sucht, gestützt auf gute Zeugn bald **Stellung.** am liebsten in einer Forellenzucht. Gefl. Off. unt. S K 2 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsb.

Sondermesse für
JAGD UND FISCHEREIBEDARF,
WALDWIRTSCHAFT UND
WALDVERWERTUNG
im Rahmen der
LEIPZIGER MUSTERMESSE
vom 28. Februar bis 6. März 1926.
Empfohlen von der Deutschen Jagdkammer, Berlin, dem Landeskulturrat, Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein u.a.
Auskunft durch das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Digitized by Google

In **Forellenzucht** erfahrener lediger

Fischmeister

für raschestmöglichsten **Stellungsantritt gesucht.** Derselbe muß im Ablaichen, Erbrütung u. Brutaufzucht u. Versand erfahren, umsichtig, fleißig und zuverlässig sein und gute Referenzen haben.

Desgleichen wird ein in **Forellenzucht** erfahrener, tüchtiger

Gehilfe gesucht.

Angebote mit beglaubigten Zeugnisabschr., Leumundszeugnis, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter N 2 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erb. 63/64

Fischzüchter

Karpfen- u. Forellenzüchter mit reichen Erfahrungen, gewandter Geschäftsmann, verh., 1 Kind, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse erster Betriebe u. allerbeste Empfehlungen, **selbständige Stellung.** Gefl. Off. unt. H 2 an die Anz.-Abteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsb. 85

Fischerei-Motorboot

aus Eisen, 1 Zylinder, 5 PS., Länge 7,60 m, Breite 1,40 m, Höhe 46 cm, gut erhalt., sowie ein

Breitgarn für Flußfischerei

noch neu, weg. Betriebsveränderung abzugeben.

Franz Burkard, 65/66
Fischerei und Fischzucht, **Seligenstadt** (Hessen).

Wir haben im März—April

ca. 1,5-2 Millionen prachtvolle Regenbogen-Forellen-Eier

preiswert abzugeben.

Fischzuchtanstalt Marzell
60 bei Ettlingen (Baden).

Im württembg. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine

kleinere

im vollen Betriebe befindliche 59

Forellenzucht

zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Als Fischerei-Gehilfe gewandter Fluß- u. Seefischer **gesucht,** auch z. Arbeit in uns. Forellenzucht. Angeb. mit Zeugn., womögl. Lichtbild an **Fischzucht Inzletten.** Post Rosenheim (Oberb.) 52/3

Suche

für meinen **Gehilfen,** 24 Jahre alt, gute Zeugnisse, einen

Dauerposten.

Eintritt sofort. 61

A. Sohnius,
Forellenzucht **Diessen**
Post Pettingen, Hohenzollern.

! Wohnungstausch!

Landhaus 10 Zimm., in schöner Gegend d. Rheinlandes, m. zirka 10—12 Morgen Land u. Wiesen, 12 Forellenteichen am Hause, 3 Morgen Obstgarten, 10 Min. von bekannt. größ. Kurort entfernt, höh. Schulen 2c. vorhanden, suche veränderungshalber gegen Aehnliches oder Villa, mögl. an einem See gelegen, od. sonst schön. Gegend, wo Fischereigelegenheit, **auf mehr. Jahre zu vertausch.** Südbayern, Schwarzwald bevorzugt. 56/7

Gefl. Off. unt. K 2 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schlelo, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 1. Februar **Allgemeine** 1926, Nr. 3

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK Angel-geräte-Fabrik, München

70jähriges Bestehen 37mal preisgekrönt Residenzstrasse 15

Verlangen Sie kostenlos

die vorab erschienenen Kapitel meines in Vorbereitung befindlichen neuen, grossen Hauptkataloges

über:

Rollen, Stahlruten, Email- und weich präparierte Waterproof-Seidenschnüre, gedrehte Seiden- und Hanfschnüre, Metallspinner, Holzspinner, Hakensysteme, Haken mit Celluloidbindung, Celluloidschwimmer, Fliegen, Fischkörbe und Bambusrohre, sowie mein „Ausnahme-Angebot" über wesentlich im Preis reduzierte gespliesste Angelruten und Rollen.

Die vollständigen Kapitel über Ruten und Schnüre stehen vor dem Abschluss.

NEUHEIT!

Forellen-Trockenfutter „Salmona"

Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt

„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden

„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger

„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

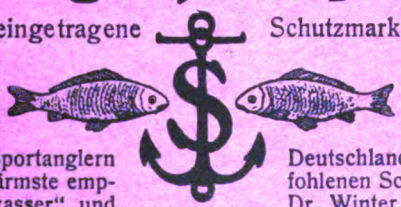
R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

General-Vertretung für Mittel- u. Norddeutschland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21, Turmstr. 38.**

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.



Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google

HEINRICH
Blum
Eichstätt Bay.
Katalog frei

18/19

Leder-Jacke
größte Errungenschaft der Neuzeit, aus Ia Kunstleder, moderner, praktischer und fester als Leder
Garantiert wasserdicht!
Für jedermann unentbehrlich,
lieferbar in allen Größen,
Einführungspreis pro Stück ℳ **12.–**
Pelerinen „ „ ℳ **10.–**
Willy Gremm, Berlin S 59
Hasenheide 91
Spezialfabrikation wasserdichter Wettermäntel.
105/09

Im württembg. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine
kleinere
im vollen Betriebe befindliche 59
Forellenzucht
zu verkaufen.
Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Im Schwarzwald (20 Minuten von der Bahnstation) gelegene, besonders für Anfänger geeignete
Forellenzucht
mit einer Jahresproduktion an Speiseforellen von 30 Zentner, Bruthaus, Obstgarten mit 40 Stück tragenden Obstbäumen ist sofort für 15000 Mark **zu verkaufen** bei mäßiger Anzahlung. Anfragen mit Rückporto unter **F 3** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 78

24/25
Absolut wasserdicht gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel, Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Für jeden Fischer
ist die „A. Fisch.-Ztg." von Wichtigkeit.

Sondermesse für
JAGD UND FISCHEREIBEDARF, WALDWIRTSCHAFT UND WALDVERWERTUNG
im Rahmen der
LEIPZIGER TECHNISCHEN MESSE
vom 28. Februar bis 10. März 1926.
Empfohlen von der Deutschen Jagdkammer, Berlin, der Landwirtschaftskammer, Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein u.a.
Auskunft durch das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. Augsburg, den 1. Februar 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie bisher und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Einfuhr von Süßwasserfischen 1925

in Doppelzentnern (dz=100kg) aus den handschriftlichen Original-Listen des Statistischen Reichsamtes zusammengestellt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Nach dem alten Zolltarifschema.

Monat:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	zus.
115 a: Karpfen	1537	178	402	460	246	22	4	33	110	74	390	1362	5158
115 b: andere lebende Süßwasserfische	965	1192	1086	1395	1059	2248	2322	2221	1787	1870	1957	1818	19920
darunter Forellen . . .	?	?	17	62	58	144	129	45	49	8	21	13	(547)
115 c: andere tote Süßwasserfische	2664	3600	1624	2176	3354	2280	856	1271	2301	2782	4843	3563	31579
darunter Forellen . . .	?	?	6	15	2	6	3	10	8	7	24	3	(84)

Digitized by Google

II. Nach dem neuen Zolltarifschema.

Monat:	X	XI	XII
Schleie und Felchen			
lebend	22	86	142
tot	16	10	3
Forellen und Saiblinge			
lebend	7	21	13
tot	6	23	3
andere Süßwasserfische			
lebend	1841	1850	1663
tot	2760	4810	3557

III. Die Einfuhr nach den Herkunftsländern.

	Positionen:		
	115 a	115 b	115 c
Saargebiet	21	4	—
Belgien	3	—	39
Dänemark	4	10629	5031
Danzig	—	317	456
Estland	—	180	399
Finnland	—	—	42
Frankreich	1295	182	89
Elsaß-Lothringen	308	139	12
Groß-Britannien	—	19	192
Italien	77	517	8
Jugoslawien	1299	—	—
Lettland	—	40	609
Litauen	—	—	89
Memelland	—	26	1328
Niederlande	98	3959	4892
Norwegen	—	540	357
Oesterreich	72	56	587
Ostpolen	44	214	1464
Poln.-Oberschlesien	—	135	—
Westpolen	3	20	726
Rußland	—	—	4782
Schweden	107	1953	4799
Schweiz	—	9	162
Tschechoslowakei	416	759	1
Ungarn	1179	222	—
Aegypten	—	—	292
Canada	—	—	1155
Vereinigte Staaten	3	—	4068
Zusammen:	5159	19920	31579

II. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der zehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 1. März 1926, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 27. März 1926. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Digitized by Google

Als Lehrkräfte wirken für:
Fischerei: Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.
Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in Tutzing; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1926 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Theatinerstraße 21/I, den 1. Februar 1926.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

III. Bekanntmachung.

Sonntag den 14. Februar d. J., nachmittags 1½ Uhr, findet im Gasthofe Schmid (vorm. Brauerei Wieninger) zu Vilshofen die 6. ordentliche Hauptversammlung der Niederbayerischen Donau-Fischerei-Genossenschaft statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Ausschußwahl. — 4. Wünsche und Anträge.

Möglichst zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der 1. Vorsitzende: Franz Köck.

IV. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Einladung zur „Ordentlichen Mitgliederversammlung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag den 23. Februar 1926, nachm. 3 Uhr, in Berlin W. 9, Bellevuestraße 15, Reichswirtschaftsrat, Plenar-Sitzungssaal.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Vorlegung der Jahresrechnung; Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers; Wahl der Revisoren. — 3. Aenderung der Satzung laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 17. Februar 1925. — 4. Vorstandswahlen: a) Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren: L. Conze, F. Blume, R. Linke, Johs. Hermsdorf; b) Ersatzwahl für das verstorbene Mitglied K. Rosengarten-Peitz; c) Erforderliche Ergänzungswahlen nach erfolgter Aenderung der Satzung. — 5. Vortrag Prof. Dr Nachtsheim, Institut für Vererbungsforschung, Berlin-Dahlem: „Die Nutzbarmachung der Ergebnisse der Vererbungswissenschaft in der Fischzucht". — 6. Vortrag Dr E. Walter, Leiter der Bayer. teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach, Obb.: „Aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche des Jahres 1925". — 7. Fischerei-Ausstellung auf der D. L. G. vom 31. Mai bis 6. Juni 1926 in Breslau. — 8. Anträge und Verschiedenes.

Um die schon stark in Anspruch genommene Zeit für die Versammlung nicht zu beeinträchtigen, wird die in früheren Jahren in der Versammlung abgehaltene „Besprechung über die Besatzfischpreise" nach Schluß der Versammlung im engeren Produzentenkreise abgehalten.

Dem geschäftsführenden Vorstand ist es erfreulicher Weise gelungen, zwei über den engeren Kreis der Teichwirte hinaus interessierende und wirtschaftlich wichtige Vorträge der Versammlung bieten zu können. Unsere Mitglieder sollten zahlreich erscheinen. Jeder Gast ist willkommen.

Kiel, im Januar 1926.
Eisenbahndamm 5/I.

Der Vorsitzende: Conze.

IV. Was müssen wir in bezug auf den Fischtransport von der Reichsbahn fordern?

Ein Beitrag zur Beseitigung der heutigen Absatznot.

Referat, erstattet vor der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Altona am 2. Dezember 1925

von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Wissenschaftl. Hilfsarbeiter beim Deutschen Fischereiverein.

M. H.! Die deutsche Fischwirtschaft steht zurzeit unter dem Zeichen der Absatzstockung und des Preisrückganges. Das gilt nicht nur im Hinblick auf die Seefische, sondern auch auf die Süßwasserfische. Von Tag zu Tag mehren sich die Klagen, daß sich die Süßwasserfische nicht mehr zu erträglichen Preisen absetzen lassen.

Digitized by Google

Weder auf den großen Fischmärkten noch auf den zahlreichen lokalen Märkten stehen Angebot und Nachfrage mehr in einem befriedigenden Verhältnis. Gute Fangergebnisse in den natürlichen Binnengewässern und eine stattliche Teichfischernte stehen einer zurzeit nur mäßigen kaufwilligen Nachfrage gegenüber. Die Fischer erzielen für ihre Massenfische, Bleie, Plötzen, Barsche usw. auf den großen Märkten zum Teil Preise, die erheblich unter dem Stand vor dem Kriege liegen. Der Not gehorchend, kehrt man allenthalben zu Absatzwegen zurück, die man längst endgültig überwunden zu haben glaubte. Man nimmt den alten Hausierhandel mit Fischen wieder auf. Man läßt die Fänge durch zahlreiche kleine Händler auf dem platten Lande verhökern. Mit Hundekarren und kleinen Fuhrwerken ziehen diese, einen oder zwei Tage lang, durch die Dörfer, um einen oder ein paar Zentner Fische abzusetzen. Es liegt auf der Hand, daß sie in Anbetracht ihrer großen Mühe und der Unkosten eine große Handelsspanne für sich in Anspruch nehmen müssen, so daß den Fischern doch nur ein oft tatsächlich zu geringer Erlös verbleibt. Mit den großen Massensendungen, z. B. nach Berlin, ist es einstweilen im ganzen vorbei. Der verbliebene Kleinabsatz macht aber lange, oft schwierige und verlustbringende Hälterung größerer Massenfänge, besonders jetzt zur Zeit der Großgarnfischerei, erforderlich. Den Teichfischproduzenten geht es nicht besser. Der Handel hat kein Geld, um größere Posten zu einem befriedigenden Preise abzunehmen. Aber auch in der Berliner Auktion schleppen sich selbst kleine Posten oft tagelang hin, und trotz der geringen Zufuhr sind die Preise seit Beginn der Saison andauernd gesunken. Die Forellenproduktion sitzt zum Teil auf ihrer Portionsware und sieht mit Schrecken, wie die Fische über diese bestbezahlte Größe hinauswachsen.

Man könnte diese Klagen über die Absatzstockung vielleicht als übertrieben ansehen und ihren Erscheinungen keine allgemeine und erheblichere Bedeutung beimessen, wenn nicht die Preisstatistik für unsere großen Fischmärkte die Folgen, nämlich die sinkende Tendenz in der Preisbewegung, zum klaren Ausdruck brächte. Nehmen wir als Beispiel den Berliner Markt, dessen Preisbewegung im Großhandel im ganzen als maßgebend anerkannt ist. Es zeigt sich, daß sich fast alle hauptsächlichen Fischarten, sowohl lebend wie tot, in den meistgehandelten Größensorten, in der letzten Zeit stark abwärts bewegt haben. Nur die Plötzen, mit Ausnahme der großen toten Ware, haben sich gehalten. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß ihre Preise durchschnittlich unter dem Stand vor dem Kriege liegen. Stark gefallen sind insbesondere die Zander, die Aale, die Schleien, die Barsche und Bleie sowie die Karpfen. Die lebenden Aale, welche in ihren größeren Sorten zu Beginn des Jahres zwischen 260 RM. und 297 RM. erzielten, im Juni und Juli mehr als 240 RM. brachten, sanken in den letzten beiden Monaten auf 163 RM. bis 185 RM. durchschnittlich. Die großen toten Aale fielen von 180 RM. bis 200 RM. im Januar und Februar auf 124 RM. bis 139 RM. im September und Oktober. Lebende 25—30er Spiegelkarpfen fielen vom September zum Oktober durchschnittlich von 133 RM. auf 115 RM., lebende große Bleie von Juni bis Oktober allmählich von 130 RM. auf 81 RM., unsortierte lebende Bleie von Juli bis Oktober allmählich von 89 RM. auf 59 RM. Große lebende Barsche sanken vom Juli bis Oktober von 122 RM. auf 92 RM., große lebende Schleien vom September zum Oktober von 138 RM. auf 112 RM., Portionsschleien von 183 RM. auf 176 RM. Große tote Bleie fielen von Juni bis Oktober von 68 RM. auf 46 RM. Doch ich will die Beispiele nicht mehren. Erfreulicherweise sind auch einige wichtige Ausnahmen von der ungünstigen Preisentwicklung festzustellen. Wenigstens die toten Hechte haben sich im ganzen gehalten. Sie haben ihren Tiefstand vom Frühsommer überwunden. Auch das darf nicht übersehen werden, daß — wie ich früher schon nachgewiesen habe[1]) — ein gewisses Nachgeben der Preise vom Sommer zum Herbste hin vor dem Kriege eine normale Erscheinung war. Die Fische pflegten nämlich im Juni ihren höchsten und im November ihren tiefsten Stand zu erreichen. Was aber zu einer Beunruhigung Anlaß gibt, ist der zum Teil so starke Preisrückgang namentlich, auch in den Monaten September und Oktober, woran auch nichts ändert, daß sich einige Größensorten im Oktober wieder etwas aufgebessert haben.

Neben diesen allgemeinen Erscheinungen muß ich aber noch einen besonderen Umstand nennen, der plötzlich eine enorme Absatzstockung und Preissenkung besonders in

[1]) Vgl. „Zur Preisgestaltung der Süßwasserfische", Zeitschrift für Fischerei, Bd. 22, S. 226.

Digitized by Google

Ostpreußen hervorgerufen hat, aber auch teils unmittelbar, teils mittelbar die anderen östlichen Süßwasserfischproduktionsgebiete in Mitleidenschaft gezogen hat. Ich meine die Sperrung der polnischen Grenze gegen deutsche Fische im Rahmen der Zollkriegsmaßnahmen. Von Januar bis Juli haben wir durchschnittlich je Monat 3536 Zentner (zu 50 kg) tote Süßwasserfische allein nach Ost- und Westpolen exportiert. Im August war die Ausfuhr minimal, im September kam sie zum völligen Stillstand Jetzt hat, soweit es wirtschaftlich überhaupt noch möglich ist, in den östlichen deutschen Binnenseen die Zeit der Großgarnfischerei mit ihren Massenfängen begonnen. Da ist es klar, daß der eingesperrte mächtige Produktionsüberschuß die Absatzstockung ungemein verschärft hat und noch mehr verschärfen wird, und zwar nicht allein für Ostpreußen, sondern auch für die übrigen östlichen Provinzen. Der bisher nach Polen abgestoßene Ueberschuß wird sich zum erheblichen Teil über die großen innerdeutschen Fischmärkte ergießen und die Preise drücken.

Ich möchte indessen nicht unterlassen, nochmals zu betonen, daß auch, abgesehen von der hoffentlich vorübergehenden durch den deutsch-polnischen Zollkrieg geschaffenen Notlage eine ernste Absatzstockung besteht.

Das Problem der Beseitigung dieser Absatzstockung schreit also heute geradezu nach einer Lösung! Ohne eine Absatzerleichterung kann die gegenwärtige Krisis in der Fischwirtschaft kein Ende finden. Ohne sie werden weder Pächter noch Verpächter auf einen grünen Zweig kommen.

Für die Ursachen der Absatzstockung und die Mittel zu ihrer Behebung ist u. a. die verkehrsgeographische Lage der deutschen Süßwasserfischproduktionsgebiete sowie der einzelnen Betriebe von entscheidender Bedeutung. — Seitens der Reichsbahn ist des öfteren versucht worden, das mangelnde Interesse der deutschen Binnenfischerei an dem Versand ihrer Erzeugnisse durch den Hinweis auf die Dezentralisation der Produktion, d. h. auf das Eingestreutsein der Betriebe im ganzen Reichsgebiete, nachzuweisen und dementsprechend ihre Wünsche kurz abzutun. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß unsere Binnenfischerei sehr erheblich an Verkehrserleichterungen und -Verbilligungen interessiert ist. Wer ihren raschen Aufschwung zur intensiven Wirtschaft kennt, der weiß auch, daß er mit in erster Linie der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, der Herabsetzung der Frachtsätze, der Minderung des Transportrisikos zu verdanken ist. Denn nicht allein die Betriebe in den Ueberschußgebieten sind auf den Versand nach auswärts angewiesen, sondern auch die nahe den großen Verbrauchsmittelpunkten gelegenen Wirtschaften müssen einen erheblichen Teil ihrer Produktion, und sei es auch nur über geringe Entfernungen, verschicken. Diejenigen Betriebe, die ihre ganze Produktion direkt am Orte abzusetzen vermögen, sind nur gering an Zahl. Auch ist die Behauptung der Dezentralisation nur bedingt richtig. Ostpreußen, Pommern, die Grenzmark, die schlesischen, sächsischen und Lausitzer Teichgebiete sind nicht allein bedeutende Produktionsbezirke, sondern ausgesprochene Ueberschußgebiete, welche ihre Ware sogar oft über recht große Entfernungen versenden müssen, um einen lohnenden Markt zu zu erreichen. Ebensowenig wie die Produktion ist auch der Konsum völlig dezentralisiert. Man denke nur an die ungeheure Süßwasserfischmenge, die jährlich z. B. ein Verbrauchsmittelpunkt wie Berlin auch von weither an sich zieht.

Ich bin mit Absicht etwas ausführlich auf die Absatzverhältnisse eingegangen, um mit Nachdruck darauf hinweisen zu können, daß die deutsche Binnenfischerei tatsächlich an der Vervollkommnung und Verbilligung des Transportes auf unserer Reichsbahn sehr erheblich interessiert ist, ja daß es sich dabei heute geradezu um eine Lebensfrage für sie handelt! Gewiß gibt es verschiedene Wege, um die Absatzstockung zu bekämpfen, aber die Transportverbesserung ist einer der sichersten und wirksamsten unter ihnen. Gewiß nutzt sie nichts, wenn nicht mit ihr die Erschließung neuer und vor allem der Ausbau bestehender Absatzgelegenheiten einhergeht, aber tatsächlich liegen die Dinge doch so, daß es gewisse Mißstände im Eisenbahntransport und die zu hohen Frachtunkosten für den Fischversand sind, welche unseren rührigen Fischhandel von der Gewinnung von Neuland leider abhalten.

Die Transportnöte betreffen, wie ich schon bemerkte, nicht allein die Binnenfischerei, sondern auch die Seefischerei. Denn beide Zweige der Fischerei haben es mit einem und demselben, der Natur der Sache nach nun einmal so empfindlichen und in bezug auf den Transport anspruchsvollen Gegenstand, mit dem Fisch, zu tun. Trotzdem beschränke ich

Digitized by Google

meine Ausführungen auf die Süßwasserfische. Denn so viele berechtigte Wünsche in bezug auf den Seefischversand — z. B. die zu hohe Fracht für Muscheln, welche den Wettbewerb mit den Holländern erschwert — noch nicht erfüllt sind, so kommt es doch meines Erachtens vorerst einmal darauf an, den Süßwasserfischtransport auf denjenigen Stand zu bringen, welchen die Seefischerei erfreulicherweise für sich schon erreicht hat. Und da ist in der Tat eine ganze Reihe berechtigter, schon zum Teil seit langem gestellter Forderungen zu wiederholen. Denn wird der Binnenfischerei in bezug auf die Transportmittel und die Frachtsätze die Gleichstellung mit der Seefischerei versagt, wird sie einseitig zurückgesetzt, so müssen sich notwendigerweise die Wettbewerbsverhältnisse ohne ihre Schuld immer mehr zu ihren Ungunsten verschieben. Sie wird dann immer mehr von bestimmten Absatzgebieten zurückgedrängt. Sie leidet aber — wie ich bereits näher ausführen mußte — schon sowieso grundsätzlich unter dem gleichen Absatzmangel wie unsere Seefischerei. Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich mich darin wiederholen, daß die Transportwünsche der Seefischerei voll berechtigt sind, daß ihre Erfüllung unbedingt erreicht werden muß. Aber der Binnenfischerei müssen die gleichen Fortschritte zugebilligt werden.

Um was für Forderungen handelt es sich? Gestatten Sie mir nach meinen allgemeinen Ausführungen bitte noch, kurz auf einige Einzelheiten eingehen zu dürfen. Ich komme zunächst auf den Transport im engeren Sinne und werde hernach noch einiges zu den Frachttarifen ausführen.

Für die Bewegung größerer Süßwasserfischmengen auf weitere Entfernungen kommt nur der Versand in ganzen Wagenladungen in Frage, da der Stückgutversand zu teuer kommen und zu umständlich sein würde. Für den Ausbau des Absatzes in den von den großen Produktionsgebieten weiter entfernten Gegenden, wie dem oberschlesischen, dem westdeutschen und dem sächsischen Industriegebiet, ist der Wagenladungsversand ganz unentbehrlich. Der Versand einer so eigenartigen und empfindlichen Ware, wie es lebende und tote Fische sind, erfordert nun besonders eingerichtete Spezialwagen. Sie alle kennen die zahlreichen bahneigenen weißen Seefisch-Spezialwagen mit der roten Aufschrift, welche die Seefische schnellstens nach allen Hauptverbrauchsplätzen Deutschlands bringen. Die Kosten für Bau und Unterhaltung dieser Wagen trägt die Reichsbahn, so daß die Benutzer lediglich die Fracht nach dem Ausnahmetarif 8 zu bezahlen brauchen. Es soll ausdrücklich betont werden, daß sich die Reichsbahn mit dieser Einrichtung ein großes Verdienst erworben hat. Für den Versand lebender Süßwasserfische gibt es auch Spezialwagen. Ihre Zahl wird von sachkundiger Seite auf 40 bis 50 angegeben. Doch besteht ein grundlegender Unterschied darin, daß hier die hohen Kosten für Bau und Unterhaltung von dem privaten Unternehmertum, dem Fischhandel, zu tragen sind. Dazu kommen dann noch die überdies höheren Süßwasserfischfrachten. Für den Frischfischversand der Binnenfischerei gibt es besondere Kühlwagen nicht, so daß eine erhöhte, Fracht kostende Eisbeigabe erforderlich ist und die Qualität der Ware nur mangelhaft erhalten bleibt. So ist klar, daß die Gesamttransportkosten im Versand von Süßwasserfischen in Wagenladungen sich beträchtlich höher stellen müssen als bei den Seefischen. Sollte die Uebernahme der Privatwagen in den Wagenpark der Reichsbahn nicht möglich sein, so müßte daher sonst irgendwie, z. B. durch entsprechende Ermäßigung der Frachten, Kompensation gewährt werden.

Es ist leicht begreiflich, daß die Eigentümer danach trachten, möglichst oft ihre Privatspezialwagen beladen laufen zu lassen, um aus einem möglichst großen Umsatz Kosten und Zinsen decken zu können. Sie sind daher an einem möglichst schleunigen Transport im Falle des Leerlaufes interessiert. Nun befördert aber die Reichsbahn die Leerwagen nur als Frachtgut. Die Aufgabe als Eilgut läßt sie überhaupt nicht zu. So braucht ein Leerwagen heute zwischen Berlin und Bayern etwa 8 Tage, während er vor dem Kriege nur 2 bis 3 Tage erforderte, da damals die eilgutmäßige Beförderung zugelassen war. Ohne die rasche Rückbeförderung ist aber insbesondere die Karpfenernte tatsächlich nicht reibungslos von den Produktionsgebieten wegzuschaffen und der verbrauchenden Bevölkerung zuzuführen. Um diese unpraktischen Bestimmungen zu umgehen, hat man aus Not versucht, durch geringe Beladung der Spezialwagen, die damit dem Schein nach nicht mehr leer liefen — bekanntlich werden beladene Wagen als Eilgut zu Frachtgutsatz befördert —, zu einer rascheren Rückbeförderung zu verhelfen. Dem ist aber die Reichsbahn durch empfindliche Strafmandate entgegengetreten.

Digitized by Google

Unangenehme Folgen haben sich weiter daraus ergeben, daß die beladenen Spezialwagen auf den Abgangsstationen häufig nicht gewogen werden können und deshalb das Gewicht geschätzt werden muß. Nachwägungen auf den Endstationen haben daher natürlich öfter Gewichtsdifferenzen ergeben, die dann durch enorme Frachtzuschläge geahndet wurden. Außerdem ändert sich das Gewicht fortwährend durch Wasserverlust und Wiedernachfüllen. Wenn nun die Fischhändler zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten kürzlich vorgeschlagen haben, die Fracht, wie beim Stückgutversand lebender Fische, nach dem eichamtlich festgestellten Rauminhalt der Bassins unter Abzug eines angemessenen Wasserfreigewichts zu bemessen, so müssen wir auch vom Standpunkt der Produktion dem durchaus zustimmen. —

Aber nicht allein in bezug auf den Wagenladungsversand, sondern auch hinsichtlich des gerade auch vom Standpunkt der Produktion erheblich wichtigeren, weil den Kleinabsatz seitens der Produzenten direkt fördernden Stückgutversandes hat die Binnenfischerei Beschwerde zu führen. Sie ist um so bemerkenswerter, als für die Binnenfischerei im Gegensatz zur Seefischerei der Stückgutverkehr immer noch durchaus im Vordergrunde steht. Es folgt dies daraus, daß es nur einige kleinere Produktionsgebiete sind, in denen gleichzeitig solche Fischmengen in einer Abgangsstation zusammenströmen können, daß Wagenladungsversand in Frage kommt. Ich nenne einige Beispiele: die Uckermark, das südostpreußische Seengebiet, die großen Teichwirtschaften. Aber auch zur Verteilung auf die großen Konsumplätze, zum Ausgleich in den Zufuhren, beansprucht der Handel in nicht unerheblichem Maße den Wagenladungsversand. Indessen wird die Masse der auswärts abgesetzten Fische doch wohl als Stückgut verschickt.

Nach langen Mühen ist es schließlich gelungen, beim Lebendversand als Stückgut in geeichten Fässern ein Wasserfreigewicht von 40% zu erlangen. Nun reicht dieser Satz aber keineswegs aus. Er ist noch zu gering, um zu bewirken, daß das, wenn ich so sagen darf, unproduktive Transportwasser wirklich frachtfrei befördert und die Fracht lediglich nach dem Reingewicht der Fische bemessen wird. Ich will hier keine ausführlichen Zahlenangaben über das Verhältnis zwischen Transportwasser und Fischgewicht machen[1]), ich will nur bemerken, daß das derzeitige Wasserfreigewicht im Sommer ganz unzulänglich ist. Selbst bei den anspruchslosen Schleien muß man vom Juli bis September auf 1 Teil Fische 4,5 Teile Wasser rechnen. Bei Karpfen beträgt die Zahl 5,5, bei den empfindlicheren Zandern sogar 12,5. Im Winter ist das Verhältnis natürlich nicht so ungünstig. Schleien und Aale erfordern aber immer noch mehr als die 3fache Wassermenge, Karpfen die 4fache. Es muß daher ein Wasserfreigewicht von mindestens 75% statt 40% erstrebt werden. Dann würde wenigstens die 3fache Wassermenge frachtfrei befördert werden. Was die Forellen betrifft, so sind sie ja von Natur aus zwar besonders anspruchsvoll. Man hat hier aber eine starke Besetzung (etwa die 4fache) der Behältnisse durch die ständig sich noch verbreitende Einführung der leichten „Sauerstoffstanden" erreicht. Die Anwendung dieser kleineren Transportbehältnisse in bezug auf die wesentlich billigeren übrigen Fische erscheint aber vorläufig sowohl aus technischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen einstweilen als unmöglich. Trotz der Ausstattung mit Sauerstoffapparaten muß man übrigens auch das nur 25%ige Wasserfreigewicht für Wagenladungen als zu gering ansehen.

Während den Wagenladungen beim Totversand das mäßige Eisfreigewicht von 20% nach langen Kämpfen gewährt worden ist, entbehrt der Stückgutversand diese notwendige Wohltat noch ganz. Ein Stückgutversand toter Fische, sei es in Körben oder Wiegen, ist jedoch praktisch ohne erhebliche Eisbeigabe technisch unmöglich. 20% des Bruttogewichtes dürfte das Mindeste sein, was der Versand selbst im Winter erfordert. Im Sommer ist der Satz noch bedeutend höher. Unsere Forderung nach einem Freigewicht von 20%, d. h. nach der Gleichstellung des Stückgut- mit dem Wagenladungsversand, ist daher wohl als bescheiden zu betrachten.

Ich komme nun noch zu drei weiteren wichtigen Punkten. Den ersten, die Frage der Lieferfristen, will ich nur erwähnen. Obwohl eine allgemeine Beschleunigung des Bahntransportes erfreulicherweise festzustellen ist, haben sich doch auch noch in letzter Zeit Fälle ereignet, die es dringend erwünscht erscheinen lassen, daß die verlängerten

[1]) Vgl. Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer, S. 39.

Digitized by Google

Lieferfristen für Fische wenigstens auf ihre Vorkriegsdauer, welche sich schon als reichlich lang erwiesen hatte, zurückgeführt werden. Die ständige Tarifkommission hat bereits im Oktober einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Hoffentlich wird die Hauptverwaltung der Reichsbahn dem nun auch Folge geben.

Eine besondere Beachtung verdient weiter die oft nicht genügend gewürdigte Fahrplanfrage. Denn nur wenige Wirtschaftszweige sind an guten und raschen Anschlüssen, an der Vermeidung von Fahrtunterbrechungen (beim Lebendversand), sowie an dem Eintreffen der Sendungen zu ganz bestimmten Tagesstunden in den Bestimmungsorten so interessiert wie die Fischwirtschaft. Auch hierin hat die Seefischerei einen Vorsprung errungen. Auf ihre Bedürfnisse wird im ganzen hinreichend Rücksicht genommen. So ist z. B. seit dem Sommer die Fahrtzeit in für die Seefischerei wichtigen Verkehrsbeziehungen teilweise bis fast um 50% herabgesetzt worden. Während die nachmittags aufgelieferten Sendungen früher erst am Abend des nächsten Tages im westdeutschen Industriegebiet eintrafen, sind sie jetzt schon am Morgen bzw. am frühen Vormittag dort. Auf die Binnenfischerei wird leider noch nicht genügend Rücksicht genommen. Es würde natürlich zu weit führen, wollte ich Ihnen eine Reihe von Einzelfällen anführen. Ich will nur ein besonders wichtiges Beispiel herausgreifen. Es betrifft den Verkehr zwischen Ostpreußen und Berlin. Obgleich die (toten) Fische mit den Personenzügen befördert werden, ist die Transportdauer an sich schon reichlich lang. Nun treffen aber die in Frage kommenden Züge noch so spät am Morgen in Berlin ein, daß die Ware nicht mehr zur Früh-Versteigerung gelangen kann und deshalb häufig bis zum nächsten Morgen liegen bleibt, worunter die Qualität natürlich sehr leidet und der Preis gedrückt wird. —

Noch mancher andere Uebelstand ließe sich hinsichtlich des Transports i. e. S. vorbringen, namentlich das mangelhafte Entgegenkommen bei der Abfertigung und Ausgabe der Sendungen. Aber ich will Ihnen davon keine Einzelheiten schildern, so gern ich es auch möchte, sondern nun bloß noch ganz kurz auf den anderen großen Fragenkomplex, auf die Tarifgestaltung, eingehen. Dabei will ich die Frage der tatsächlichen Frachtbelastung aus Zeitmangel beiseite lassen. Ich kann das um so eher tun, als das in der Fachpresse wiederholt geschehen ist und auch künftig noch weiter geschehen wird. Hier will ich nur wieder einen Vergleich mit der Seefischerei ziehen. Es wird dabei häufig eingewendet, daß das nicht möglich sei, weil die Süßwasserfische erheblich höher im Preise stünden und deshalb eine höhere Fracht vertragen könnten. Um die Seefische im Wettbewerb gleichzustellen, seien für sie deshalb niedrigere Frachten unerläßlich. M. H., es liegt mir gänzlich fern, für die Süßwasserfischerei einseitig Partei zu nehmen. Ich vermag aber dieses Argument nicht bedingungslos anzuerkennen. Die toten Plötzen, Bleie, Barsche und noch andere geringwertige Fische dürften sich mit den gangbarsten Seefischen im Preise doch wohl vergleichen lassen! Gewiß, andere Süßwasserfische erzielen bessere Preise. Aber dann handelt es sich, abgesehen vom Karpfen, doch nicht um den Versand von Massenfängen. Nun vergleiche man aber die Frachtsätze für Seefische und Süßwasserfische. Zurzeit beträgt der Unterschied zugunsten der Seefische nach einer 19%igen Ermäßigung für diese bei Entfernungen von 151 km 19½ v. H., 301 km 52 v. H., 501 km und mehr 64½ v. H. Früher war der Unterschied nicht so groß. In seiner derzeitigen Höhe beruht er auf der Ermäßigung des Seefisch-Ausnahmetarifes vom 1. Oktober 1925. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Ermäßigung im Rahmen der Teuerungsbekämpfung das Mindeste war, was erreicht werden mußte. Leider wurde aber der Binnenfischerei diese Ermäßigung nicht eingeräumt, obwohl seitens ihrer Organisationen die Wünsche rechtzeitig erneut vorgetragen wurden. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß in Anbetracht der derzeitigen Preise für Süßwasserfische diese als billiges, für die Frachtermäßigung in Frage kommendes Volksnahrungsmittel ohnedies nicht angesehen werden könnten. Es ist aber dabei außer acht gelassen worden, daß gerade die jetzigen Frachten und die sonstige Transportbelastung, wie ich sie bereits näher geschildert habe, wesentlich zu der Preiserhöhung der besseren Fischarten und zur Einschränkung des Versorgungsgebietes der großen Städte mit billigen Massenfischen, deren Preisstand nicht günstig ist, beigetragen haben. Deshalb kann und muß auch hier grundsätzlich Gleichstellung verlangt werden.

Als ein erfreuliches Ereignis ist es zu vermerken, daß die katastrophalen Folgen der polnischen Grenzsperrung für die ostpreußische Binnenfischerei die Reichsbahn-Gesellschaft

Digitized by Google

schließlich bewogen haben, den Ostpreußen in ihren Absatznöten mit einer 40%igen Frachtermäßigung für den Versand toter Fische nach allen nichtostpreußischen Stationen zu Hilfe zu kommen. Dieser Ausnahmetarif wird aber mit Beendigung des Zollkrieges wieder aufgehoben. Es handelt sich also nur um eine, im Hinblick auf die Konkurrenzverhältnisse mit gewissen Mängeln für die Binnenfischerei im ganzen behaftete Notstandsmaßnahme.

Worauf es aber in tariflicher Hinsicht besonders ankommt, das ist die allgemeine, starke Herabsetzung der Tarife. Am besten würde sich das durch einen, dem Seefisch-Ausnahmetarif angeglichenen Süßwasserfisch-Ausnahmetarif erreichen lassen. Den ungünstig gelegenen Versandorten Ostpreußens, aber auch Pommerns, der Grenzmark, müßte durch eine starke Staffelung der Sätze entsprochen werden. Bei der Bemessung der Sätze des Ausnahmetarifs für Süßwasserfische müßte dem unerläßlichen Kompensationserfordernis im Hinblick auf die Vorenthaltung der verschiedenen geschilderten Vorteile genügend Rechnung getragen werden, es sei denn, daß diese Vorteile selber eingeräumt würden. —

M. H.! Der Fischereiausschuß der Pr. H. L. K. hat diesmal seine Tagung nach Altona gelegt. Fragen sowohl aus der See- und Küstenfischerei als auch aus der Binnenfischerei sind heute verhandelt worden. Beides enthält den Hinweis darauf, wie eng die Interessen beider Produktionszweige der deutschen Fischwirtschaft miteinander verbunden sind. Diese einheitliche Fischwirtschaft erfordert aber, daß ihre Zweige in allen wirtschaftspolitischen Bereichen gleichen Schritt halten, daß keiner von ihnen zurückbleiben darf. Die Süßwasserfischerei weiß es der Seefischerei zu großem Dank, daß sie in der Frage des Fischtransportes auf der Reichsbahn ihre berechtigten Forderungen weitgehend durchgesetzt hat. Nunmehr scheint es aber das dringendste Erfordernis zu sein, mit allen Kräften der Süßwasserfischerei vorwärts zu helfen. Wenn der prinzipiell gleiche Stand mit der Seefischerei erreicht sein wird, dann ist eine neue, gemeinsame bessere Basis erreicht, von der aus dann die Berücksichtigung der noch unerfüllten Wünsche erkämpft werden muß.

v. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München.

(Fortsetzung)

c) Das gemeine Wasserrecht (in Deutschland in Geltung seit etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts).

Es ist das Produkt einer Verbindung zwischen dem einheimischen deutschen Rechte und den rezipierten fremden Rechten, nämlich dem römischen, dem kanonischen und dem langobardischen Lehenrecht.

Hier herrscht Streit, ob die Grundsätze des römischen Rechtes zur Anwendung kommen oder nicht, auch der materielle Inhalt der anzuwendenden Rechtssätze ist nicht zweifellos. Uebereinstimmung herrscht nur darin, daß gemeinrechtlich die auf das Wasserrecht bezüglichen Rechtssätze sich nur auf das regelmäßig fließende Wasser beziehen.

Die von Roth a. a. O. vertretene Meinung geht dahin, daß das Wasserrecht des gemeinen Rechtes nicht auf den Grundsätzen des römischen Rechtes, sondern auf einer eigentümlichen, durch die im Mittelalter ausgebildete Regalität vermittelten Entwicklung beruhe. Die Unterscheidung der öffentlichen Flüsse und der Privatflüsse beschränkt sich nicht auf das Flußbett, sondern erstreckt sich auf den Fluß mit seinem Gefälle.

Die Bestimmung, ob ein Fluß ein öffentlicher oder ein Privatfluß sei, ergibt sich nach der Bestimmung zur Wasserkommunikation, nach seiner Schiffbarkeit, ein Unterscheidungsmerkmal, welches deutschrechtlichen Ursprungs ist. Oeffentliche, d. h. zur Schiff- und Floßfahrt verwendete Flüsse stehen als öffentliche Sache im Eigentum des Staates. Dieser verfügt über die Nutzungen des Flusses, indem er sie teils selbst bezieht, teils Dritten Sonderrechte einräumt.

Digitized by Google

Für die Bestimmung der Rechtsverhältnisse der Adjazenten hat sich eine allgemeine Regel nicht gebildet. Nach der überwiegenden Ansicht ist Miteigentum der Adjazenten, Anspruch der Anlieger auf die Inseln und das verlassene Flußbett angenommen. Unbestritten aber ist das Eigentumsrecht der Adjazenten an den Ufern der öffentlichen Flüsse und daher auch an den Alluvionen.

Privatflüsse, d. h. alle diejenigen Flüsse, welche nicht zur Schiff- und Floßfahrt verwendet sind, stehen, soweit nicht ausschließliche Rechte Dritter begründet sind, im Eigentum der Adjazenten, wobei jedoch sämtliche Adjazenten als Miteigentümer erscheinen.

Gebundene Privatgewässer sind gemeinrechtlich Bestandteile des Bodens.

In einer für das gemeine Recht ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts vom 16. März 1883 (RG. Z. S. Bd. 8, S. 181) ist auch die Einwirkung der Ueberschwemmung eines Grundstücks durch den Fluß auf die Eigentumsverhältnisse an dem Grundstück behandelt unter Hinweis auf verschiedene Stellen des römischen Rechtes.

Zu unterscheiden ist, ob das Grundstück von dem Flusse in der Art eingenommen wird, daß er daraus ein neues Flußbett sich bildet, oder ob es nur zeitweise überschwemmt wird. Im ersten Falle geht das Eigentum an dem Grundstück dauernd verloren und lebt selbst dann nicht wieder auf, wenn der Fluß sein neues Bett verläßt und in das alte zurückkehrt. Im letzteren Falle dagegen geht das Eigentum nicht unter, sondern das Grundstück bleibt, sobald das Wasser wieder verlaufen ist, im Eigentum dessen, dem es früher gehörte, es wird aber das Eigentum zeitweise suspendiert.

d) Nach bayerischem Landrecht (vergleiche Bayer. Ldr. Th. II c 1 § 5; c 3 §§ 9—13, Th. IV c 16 § 11, ferner Anm. von Kreittmayr zu den angegebenen Gesetzesstellen) waren öffentliche Ströme diejenigen, worauf die gemeine freie Schiff- oder Floßfahrt zu gehen pflegte.

Die öffentlichen Gewässer dieser Art, denen auch die im landesherrlichen Eigentum stehenden Privatflüsse gleichgestellt wurden, gelten als im öffentlichen Eigentum stehend. Es umfaßt nicht nur die verschiedenen Nutzungen des Flusses, sondern auch das Ufer- und Wasserbett, so daß in Bayern das Recht der Anlieger auf die Ufer, die Anschütten, die Inseln und das verlassene Flußbett der öffentlichen Flüsse keineswegs durchgängig anerkannt war.

An den Privatflüssen mit Ausnahme der im Eigentum des Staates stehenden wurde ein ausschließliches Recht jedes Anliegers ohne Rücksicht auf die übrigen Adjazenten angenommen.

Weiher, Teiche, Brunnen und alle anderen stehenden Gewässer mit Einschluß der Seen wurden als Privatgewässer und demnach als im Eigentum stehend angesehen. Sie galten jedoch als öffentliche, wenn sie Kammergut waren.

e) Das preußische Landrecht (A.L.R.), welches in einzelnen Gebieten Bayerns, in Ober-, Mittel- und Unterfranken, Geltung hatte, enthielt ähnliche Bestimmungen. (Vergleiche Scheele, preußisches Wasserrecht, Lippstadt 1860; Gruchot-Beiträge VI, 253; Jur. Wch. 1924, S. 1980, Nr. 13, A.L.R. II 14, 21; 15, 38—41; 15, 44—47; 15, 55 und 56; 15, 67 und 68.)

Die von Natur schiffbaren Ströme waren Gemeingut des Staates, deren Nutzung zwar zu den Regalien gehörte, wobei jedoch der Gemeingebrauch unter Vorbehalt der öffentlichen Aufsicht ausdrücklich als zulässig erklärt war.

Für die Ufer und die Alluvionen wurde das Recht der Anlieger als Regel anerkannt, für die Inseln und die verlassenen Flußbette waren die Bestimmungen der Provinzialgesetze entscheidend. Das Rechtsverhältnis der Privatflüsse war im A.L.R. nicht näher bestimmt, wurde jedoch in der Hauptsache von der Praxis nach den vorentwickelten gemeinrechtlichen Regeln beurteilt. Die Verwandlung eines Privatflusses in einen öffentlichen Fluß war beschränkt zulässig. Ausdrücklich aber war bestimmt, daß durch die Schiffbarmachung eines Privatflusses die Eigentümerrechte, soweit dieselben mit der nunmehrigen Bestimmung des Flusses bestehen können, noch nicht verloren gehen.

f) Im linksrheinischen Bayern waren die Rechtsverhältnisse der Anlieger anders gestaltet. Für die Pfalz kommt in Betracht der Code civil. (Vergleiche E.R.G.Z.S.

Digitized by Google

Bd. 12, S. 340 ff.). Zahlreiche Rechtslehrer, darunter namentlich Laurent Bd. 6, Nr. 15 f vertreten zwar die Auffassung, daß die Uferbesitzer als Eigentümer des Bettes und Wasserlaufes der nicht schiff- und floßbaren Flüsse unter der Herrschaft des Code civil anzusehen seien.

Dagegen wendet sich aber das Reichsgericht in dem vorzitierten Urteil zunächst mit dem Bedenken, daß begrifflich das Bett, welches von dem Flusse gebildet und beherrscht wird, als ein Akzessorium desselben und nicht der Ufergrundstücke sich darstelle, solange dasselbe vom Wasser bedeckt werde, einer Aneignung nicht fähig sei und erst, wenn es trockengelegt hervortrete, als selbständige Sache Gegenstand des rechtlichen Verkehrs werde, der Wasserlauf in seiner Kontinuität aber als Gegenstand des Eigentums, d. h. der ausschließlichen Herrschaft eines Einzelnen, nicht gedacht werden könne.

Das Urteil führt dann aus, daß während das römische Recht alle flumina perennia als res publicae, welche dem öffentlichen Gebrauch dienten, betrachtete (Windscheid Pandekten § 146), unter der Herrschaft des älteren französischen Rechtes infolge des Einflusses der Lehensverfassung die schiff- und floßbaren Flüsse als Eigentum des Königs, die nicht schiff- und floßbaren dagegen als den seigneurs haut justiciers gehörend angesehen wurden, daß aber durch die Revolutionsgesetze die Lehensverfassung mit den daran sich knüpfenden Rechten aufgehoben wurde und das Eigentum der Flüsse, namentlich der letzteren, der Nation — dem Domaine national — zufiel. Die legislativen Gewalten des Zwischenrechts seien nun nicht dazu gelangt, dieses Eigentum näher zu bestimmen und zu regulieren, es sei nur zu Entwürfen gekommen, in welchen aber der öffentlich-rechtliche Charakter der nicht schiff- und floßbaren Flüsse anerkannt worden sei.

Angesichts dieses bisherigen Rechtszustandes, bedürfe es nun aber, um annehmen zu können, daß der Code civil das Eigentum der genannten Flüsse den Uferbesitzern zugewiesen habe, eines bestimmten und unzweideutigen Ausdrucks des dahin gerichteten gesetzgeberischen Willens. An einem solchen Ausdrucke aber fehle es im Gesetze durchaus, und auch in den legislatorischen Vorarbeiten sei ein ausreichender Anhalt für das Vorhandensein eines solchen Willens nicht zu finden.

Der Code civil habe den Uferbesitzern einzelne bestimmte Gebrauchs- und Nutzungsrechte an den nicht schiff- und floßbaren Flüssen verliehen, aber das alles so, daß sowohl mit Rücksicht auf die Art, wie dieselben in verschiedenen einzelnen Bestimmungen die Rechtsstellung der Uferbesitzer normiere, als auch nach dem Inhalt und der Entstehungsgeschichte dieser Bestimmungen die Annahme eines Eigentums derselben ausgeschlossen erscheine. (Folgt im Urteil noch nähere Begründung.)

Das Urteil erwähnt dann auch noch auf S. 348 das Staatsratsgutachten vom 30. pluviôse XIII, welches das Recht der Fischerei in den nicht schiff- und floßbaren Flüssen, welches auch von den Gemeinden in Anspruch genommen war, den Uferbesitzern zugewiesen hat. Das sei aber, so führt das Urteil aus, nicht etwa in Anerkennung eines den Uferbesitzern zustehenden Flußeigentums geschehen, sondern aus Billigkeitsgründen, weil letztere die Inkonvenienzen, welche sich an die Nähe eines solchen Flusses knüpfen, sowie die Leistungen der Reinigung und Unterhaltung zu tragen hätten, wobei ausdrücklich hervorgehoben sei, daß ihre Befugnis aufhöre, wenn ein derartiger Fluß für schiffbar erklärt werde.

Diese Rechtsauffassung sei sowohl in der Rechtsprechung der rheinischen Gerichte, als auch in der französischen Judikatur, namentlich der des Pariser Kassationshofes durchaus vorherrschend.

Das Urteil weist ferner darauf hin, daß Art. 563 des Code civil abweichend vom römischen Rechte bestimme, daß, wenn ein Fluß, sei er schiffbar oder nicht, sein bisheriges Bett verlasse und ein neues bilde, den Eigentümern der okkupierten Grundstücke das verlassene Flußbett je nach Verhältnis als Entschädigung zufalle. Diese Bestimmung sei durchaus unvereinbar mit der Annahme eines Eigentums des Uferbesitzers an dem Flußbette. Hätte der Gesetzgeber die Angrenzer des verlassenen Flußbettes als Eigentümer desselben gedacht, so hätte er die Bestimmung des Art. 563 unmöglich treffen können, ohne daß dieselben wenigstens anderweit entschädigt wurden.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

VI. Zur Pockenkrankheit der Karpfen.

Die Ursache der Pockenkrankheit der Karpfen ist ja leider immer noch nicht einwandfrei festgestellt. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß mehrere Ursachen diese Krankheit hervorrufen können.

Da nun aber die Behandlung mit Kaliumpermanganat (übermangansaures Kali), wenn richtig angewandt, Heilung bringt, so vermutete ich, daß saures Wasser oder richtiger versäuerter Fischschlamm die Ursache sei. Kaliumpermanganat ist ein starkes Alkali und wirkt äußerst fäulniswidrig. Man überzeuge sich also durch blaues Lackmuspapier, ob der Teichschlamm sauer reagiert und kalke den Teich nach der Abfischung, wenn es der Fall.

Ich bewirtschafte hier einen Teich, der merkwürdigerweise in einem Jahr Pocken und im andern keine Spur davon zeigt.

Die Ursache war hier ein Rohrbruch der oberhalb auf einem Berge liegenden Molkerei, deren stark saure Abwässer dann in den Teich einliefen und jedesmal Pockenbildung hervorriefen. Da das Abwässerungsrohr einen starken Knicks hatte und trotz meiner Vorstellungen kein Silo an dieser Stelle eingebaut wurde, so wiederholte sich mit den Rohrbrüchen auch jedesmal das Auftreten der Pocken. Dreimal ist dies der Fall gewesen, nun ist endlich Abhilfe geschaffen.

Damit glaube ich den Beweis geliefert zu haben, daß Säurebildung die Hauptursache der Pockenkrankheit ist.

Ob nun die Aufnahme der versäuerten Nahrung oder eine direkte Einwirkung auf die Haut vorliegt, kann ich nicht sagen, doch ist wohl das erstere anzunehmen. Bemerken möchte ich noch, daß in dem Teich nicht gefüttert wurde.

A. Lorentz, Fischmeister, Boitzenburg (Uckermark).

VII. Vereinsnachricht.

Die Front im Deutschen Fischerei-Verein wieder geschlossen!

Die Folgen der Inflation haben sich besonders auch im Vereinsleben bemerkbar gemacht. Mancher Verein, der mit Stolz auf eine lange und erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken konnte, ist der Auflösung anheimgefallen. Zu diesen Vereinen zählt auch der 1870 gegründete Fischereiverein für das Herzogtum Braunschweig. Mehr als 50 Jahre hat er als einzigster die Interessen der Fischerei im Lande Braunschweig aufs beste wahrgenommen, er war stets ein eifriges Mitglied des Deutschen Fischereivereins.

Es ist daher zu verstehen, daß diese Lücke im Deutschen Fischereiverein schmerzlich empfunden und dieses auch gelegentlich der letzten Tagung in Heidelberg zum Ausdruck gebracht wurde, um so mehr als Braunschweig als einzigster deutscher Bundesstaat im Deutschen Fischereiverein nicht vertreten war. Dem ältesten Mitgliede des früheren Fischereivereins, dem 80jährigen Major a. D. Sichler, ist es nunmehr mit Hilfe des Angelsportvereins Braunschweig E. V. gelungen, den Verein unter dem Namen „Landesfischereiverein Braunschweig" wieder ins Leben zu rufen.

Einer Einladung des Angelsportvereins Braunschweig E. V. nach Frühlings Hotel Stadt Bremen waren am 14. Januar d. J. zahlreiche Anhänger und Freunde der Fischerei und Vertreter der Behörden gefolgt. Das Staatsministerium hatte Ministerialrat Dedekind, die Baudirektion Oberbaurat Nagel und der Rat der Stadt Braunschweig Stadtgarteninspektor Michael entsandt und ließ durch diese Herren die Unterstützung der Behörden, auch in finanzieller Hinsicht, in Aussicht stellen. Groß und freudig war die Ueberraschung, als unerwartet der I. Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, in der Sitzung erschien.

Nach begrüßenden Worten des I. Vorsitzenden des Angelsportvereins Braunschweig E. V., begründete Major a. D. Sichler die Notwendigkeit der Wiedergründung des Fischereivereins, während Stadtoberinspektor Laue, Hannover, geschäftsführender Präsident des D. A. V., Zweck und Ziele des Deutschen Fischereivereins erläuterte, wobei er von Oberregierungsrat Dr Maier unterstützt und ergänzt wurde. Nachdem auch Dr Maier in temperamentvollen Worten, für die der Redner stürmischen Beifall erntete, auf die Notwendigkeit der Wiedergründung hingewiesen hatte, wurde zur Gründung geschritten. 25 Herren schlossen sich dem Verein sofort an. In den Vorstand wurden einstimmig berufen: Oberstleutnant a. D. v. Salmuth, I. Vorsitzender, Kaufmann R. Wöhler, II. Vorsitzender, Bankdirektor E. Huch, Schatzmeister, Rentner W. Haberland, Schriftführer.

Anschrift des Vereins: Landesfischereiverein Braunschweig, Braunschweig, Steintorwall 6.

Möge der Landesfischereiverein Braunschweig, getreu der Tradition seines Vorgängers, nur zum Wohle der Fischerei des Landes Braunschweig, des Deutschen Fischereivereins und letzthin der gesamten deutschen Fischerei wirken! Dem Deutschen Fischereiverein aber zu der nunmehr wieder geschlossenen Front ein kräftiges „Petri Heil".

Wöhler, I. Vors. des Angelsportvereins Braunschweig E. V.

Digitized by Google

VIII. Personalnotiz.

Fischereiwanderlehrer Lietmann in Gemen (Westfalen) wurde vom 1. Januar 1926 ab als Fischereiinspektor an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen berufen.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

Februar 2. Fischerball in München (Hackerbräukeller auf der Therelienhöhe).
„ 4. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung, Vortrag über Fischereipacht.
„ 8.—10. Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer und des Fischereivereins Westfalen in Münster.
„ 20. Thüringer Landesfischereiverein, Hauptversammlung in Jena.
„ 20.—28. Grüne Woche Berlin (Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe).
„ 21.—24. Der Fischereilehrgang für die Provinz Sachsen in Halle fällt wegen zu geringer Beteiligung aus.
„ 22.—27. Landwirtschaftliche Woche Berlin.
„ 23. vormittags: Vorstandssitzung } des Vereins Deutscher Teichwirte
„ 23. nachmittags: Mitgliederversammlung } in Berlin, im Reichswirtschaftsrat.
„ 24. vormittags: Ausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.
„ 24. nachmittags: Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins in Berlin.
Am **23. und 24. Februar,** abends von 8 Uhr an, treffen sich die Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte, des Deutschen Fischereivereins und sonstige Angehörige der Fischerei in der Bierabteilung des „Rheingold", Potsdamerstraße 3 in Berlin.
Februar 27. Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins, Bonn.
März 1.—27. Lehrgang der Fischereischule Starnberg.
„ 4. Bayerischer Landesfischereiverein München, Monatsversammlung, Vortrag über Sportliches.
„ 5.—6. Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Altona.
„ 7. Internationaler Bodenseefischereiverband, Versammlung in Mersburg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

X. Vermischte Mitteilung.

Fischsterben im Zuckerwasser. Bei Luxemburg fand der Pächter einer Fischerei kürzlich eine große Anzahl der schönsten Forellen tot auf dem Wasser schwimmen. Da man Vergiftung vermutete, wurden einige Exemplare behufs Untersuchung ins Bakteriologische Institut geschickt. Doch konnte man dort kein eigentliches Gift feststellen. Man untersuchte nun den Forellenbach und da entdeckte man Spuren von Kristallzucker am Ufer. Die Aufdeckung von Geheimbrennereien lieferte der Polizei den Schlüssel des Geheimnisses. Einem an der „Wasserschieberei" mitbeteiligten Geheimbrenner aus der nächsten Ortschaft entlockte man schließlich das Geständnis, er habe ein beträchtliches Quantum Zucker in den Mamerbach geworfen, damit eine eventuelle Haussuchung dieses corpus delicti nicht bei ihm zutage förderte und man seiner verbotenen Alkoholdestillation nicht auf die Spur komme. Das Uebermaß des gesüßten Wassers war den „Süßwasser"-Fischen verhängnisvoll geworden: sie waren buchstäblich eines „süßen" Todes gestorben.

XI. Fischmarktberichte.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Januar 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	78—139	50—108
Zander	130.—	80—133
Aale	183—200	—
Karpfen	100—142	75—97
Schleien	120—160	—
Barsche	87—96	60—88
Bleie	50—93	18—58
Plötzen	32—73	18—48
Krebse p. Schock (60 Stück)	5—10	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. Januar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70—4.00; Zander lebend 2.00—2.50, tot 1.40—1.80; Hecht lebend 1.80—2.00, tot 1.60; Karpfen lebend 1.50—1.80; Rutten lebend 1.80, tot 1.20; Schleie lebend 1.80; Barben lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Aitel tot —.70 bis —.90; Brachsen tot —.70; Nasen tot —.60; Rotaugen tot —.50 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Zu Arthur Schubarts 50. Geburtstag.

Von Arthur Achleitner, Geheimrat, München.

Es wird überraschen, vielleicht verdächtig erscheinen, daß ein alter Federfuchser über einen jungen Kollegen schreibt. Jeden Verdacht wird wohl sofort die ehrliche Versicherung zerstreuen, daß ich den „Jubilar" persönlich nicht kenne, keine sechs Briefe mit ihm gewechselt und nicht die Absicht habe, näheren Verkehr zu pflegen, weil der fünfzigjährige Junge ein — Abstinenzler ist.

Ich greife seinetwegen zur Feder aus ehrlicher Hochschätzung vor seinem ungewöhnlichen Können, vor seinem geistigen Schaffen, vor der Gediegenheit seiner Werke. Ich habe viele unserer literarischen Größen werden, prangen und verwelken gesehen, Meister der Feder, die sich die Unsterblichkeit außerhalb der Heimatstadt errangen, ich habe selber eine Ahnung von Bücherschreiben, kann Leistungen auf diesem Gebiete beurteilen. Als Rosegger die müden Augen für immer schloß, betrauerte ich den Tod eines Meisters, der unter den Literaten Deutschlands und des stammverwandten Oesterreich der beste und größte Psycholog war.

Unseren unsterblichen Ganghofer bezichteten Neidhammel und Mondkälber grenzenloser Ueberhebung, der albernen Einbildung, über — Goethe gestanden zu sein. Mit Psychologie hätte Ludwig nur gelegentlich „geliebäugelt", aber von ihr nichts „verstanden"!

Ungerecht war das „literarische" München jener Zeit: Denn Martin Greif wurde schwer verübelt, daß er glaubte, ein Dichter zu sein. Und der liebe Hermann Lingg wurde zeitlebens für größenwahnsinnig gehalten!

Arthur Schubart hingegen ist Abstinenzler und der erste und größte Psycholog im deutschen Schrifttum, ein Meister der Seelenmalerei, hochthronend über uns allen, ein Kenner und Könner so erhaben, daß man unwillkürlich fragen möchte, von — woher er diese Kunst „erworben" habe. Bewegt sich haarscharf auf der Grenze der Zulässigkeit, schildert brenzlige Situationen und schärft zugleich das Gewissen im Leser, daß Betroffenheit sich in Bestürzung verwandelt, blitzlichtähnlich die Erkenntnis aufflammt, es ist die Absicht dieses Schriftstellers nicht die Schilderung gewagter Szenen, sondern der Wille, dem Leser vor Augen zu halten, wie leicht besonders der — männliche Leser sich verführen lasse. Keinerlei Moralpredigt, kein Wort spöttischen Tadels, dennoch die Wertung seelischer Scham, die bessernde Empfindung, daß einem in die Seele geguckt, und daß man auf nicht ganz einwandfreien Gedanken erwischt wurde. Und daß dieser Dichter und Literat recht hat mit jedem Wort.

Es ist das Ersinnen solcher Themata eine große Geistesleistung, die feine Darstellung, sozusagen die Seelenvereinigung aber ist eine künstlerische Tat von höchstem Werte.

Wir haben im deutschen Schrifttum keinen Literaten, der im Können an Schubart hinanreicht.

Mit solcher Wertschätzung stehe ich nicht allein, Ganghofer war der gleichen Meinung; als Schubarts Meisterschöpfung „Signe" bei Bonz in Stuttgart erschien, erklärte Ganghofer diese nordische Novelle als die gediegenste jagdliche Erzählung, zugleich als eine der besten Novellen der Weltliteratur überhaupt. Und meine Wenigkeit schrieb unter dem Eindruck, den diese wunderbar feine Schöpfung Schubarts hervorgerufen hatte, daß ich das verspätete Erscheinen ehrlich bedaure, den Verfasser aufrichtig beglückwünsche; hätte ich „Signe" vor vierzig Jahren lesen können, ich würde in der Erkenntnis der Unmöglichkeit, etwas so wundervoll Feines und Schönes schaffen zu können, die Finger vom Bücherschreiben gelassen haben.

Digitized by Google

Kam Ganghofer von Berchtesgaden nimmer los, Schubart hat eine riesige Spannweite des Stoffgebietes, das durchaus mit Jagd, Tier, Fischerei und Hochgebirg nicht erschöpft ist und wohl alle Gebiete der Psychologie umfaßt. Seelenforschung und feinste Darstellung seelischer Regungen, das ist der eigentliche Lieblingsjagdgrund Schubarts, diesen Boden, den schwersten und heikelsten, bearbeitet er mit Vorliebe und verblüffender Sicherheit, daher mit vollem Erfolg. — Allerdings ist derlei literarische Feinkost nichts für Kesselflicker, Scherenschleifer, Kanalräumer und Wilddiebe.

Er ist der Vornehmste im Schaffen, sympathisch durch seine zum Höchstmaß entwickelte Kunst und weil Jäger und Sachverständiger auch im Ferchenfangen. Wer vom Fischen nichts versteht, der kann kein — Philosoph werden. Die Rezepte zu Studienerfolgen auf dem Gebiet der Seelenforschung wird der erst fünfzigjährige Schubart so wenig preisgeben wie andere Psychologen unter 60 Lenzen. Schubart behandelt seine Themata tiefgründlich und es braucht Zeit, bis seine Werke der gebührenden großen Verbreitung sich erfreuen werden. Großmeister Ganghofer selig hat absichtlich gewiß nie geschmeichelt, das Geheimnis seines Riesenerfolges lag nicht in der Schreibweise, sondern in der gefangennehmenden Freude des Lesers, liebenswürdigen Idealmenschen, die es am allerwenigsten im Hochgebirge gibt, wenigstens auf dem — Papier zu begegnen. Das Leserherz schwelgt in Seligkeit, empfindet Dankbarkeit für den Verfasser und hebt ihn himmelhoch.

Bei etlichen Büchern Schubarts wird es ähnlich sein, sonst aber dürfte dem Durchschnittsleser nicht leicht das Herz durchgehen; dieser Autor steht zu hoch im Rang und Können. Geistige Vornehmheit kühlt ab wie der Purpur trotz der Leuchtkraft.

Eine Menschenklasse freilich hält zu ihm, geht mit ihm durch dick und dünn in freudiger Dankbarkeit: Die grüne Gilde, jeder ehrlich-deutsche Weidmann!

Die Zahl der — Feinschmecker kann nie sehr groß sein! In ihren Kreisen steht Schubart hocherhaben als solus altissimus. Diese Hochstellung auf literarischem Gebiete im Blütenalter von fünfzig Lenzen ohne Trompetenfanfaren und Großtrommel erreicht zu haben, ist ein herrlicher Triumph der Kunst.

Mögen dem „Jubilar" noch etliche Jahrzehnte solchen erfolgreichen Schaffens auf einsamer Höhe beschieden sein!

Am 4. Februar 1926 vollendet Arthur Schubart sein 50. Lebensjahr. In seiner bayerischen Heimat, im ganzen deutschen Vaterland und weit darüber hinaus wird an diesem Tage der feinsinnige Dichter des Waldes und der Berge, der edlen Jagd und Wasserweid gefeiert werden. Arthur Schubart ist ein Nachkomme des genialen, aufrechten schwäbischen Dichters Chr. Friedr. Daniel Schubart, dessen schwungvolle, ungestüme Kraft hinter den Kerkermauern des Hohen-Asperges zusammenbrechen mußte, und ein Neffe Paul Heyses. Von beiden fließt ein Tropfen Blut auch in seinen dichterischen Adern. Grundfalsch wäre es, in Arthur Schubart einen Jagdschriftsteller im landläufigen Sinn sehen zu wollen; er empfindet viel zu fein, um der angeborenen Jagdleidenschaft die Herrschaft über sich und seine Kunst einzuräumen. Die Jagd und die Freude an der Natur waren die Ausgangspunkte seines Schaffens, beide sind ihm der feste Hintergrund geblieben, als er sich mehr und mehr zu dem ganzen Reichtum seines Innenlebens, der Größe und Vielseitigkeit seiner wunderbaren Begabung entfaltete. Des Dichters 50. Geburtstag gab dem Verlag Ad. Bonz & Comp., Stuttgart, Anlaß zur Herausgabe von Arthur Schubarts Gesammelten Werken, deren erste Reihe soeben erschienen ist.

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel
liefert grosse Posten
Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge
aller Art, sowie 20/21
Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz
franko, garantiert 95% lebende Ankunft.
Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen da bedeutend ermässigte Preise.

Wir offerieren:
für sofortige Lieferung erstklassige, kerngesunde, hochrückige
Galizier Spiegel-Karpfen-Setzlinge
Grösse 4—7 cm zu 6 Pfg. per Stück,
8—12 cm „ 10 Pfg. „ „
Ebenso **einsömmerige Schleien**
92 das Tausend Mk. 50.—,
zweisömmerige Grösse 6-13 cm zu 8 Pfg. p. St.
Fischzucht Allensbach.

Digitized by Google

Reich erfahrener

Fischmeister

in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht und Fütterung, Teichanlagen beschlagen, auch in Oekonomie, Geflügel- u. Bienenzucht bewandert, sucht leit., selbständigen Posten. Off. mit Gehaltsang. u. sonst. Bedingungen unt S 3 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 100/101

Verheirateter

Fischmeister

35 Jahre alt, bewand. in Forellenzucht, Seen- und Bachfischerei, seit 16 Jahren in einem Betriebe tätig, sucht bis 1. April d. Jahres **Dauerstellung.** 89 Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Näheres unt. J 3 a. d. Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

In **Forellenzucht** erfahrener lediger

Fischmeister

für raschestmöglichsten **Stellungsantritt gesucht.** Derselbe muß im Ablaichen, Erbrütung u. Brutaufzucht u. Versand erfahren, umsichtig, fleißig und zuverlässig sein und gute Referenzen haben.

Desgleichen wird ein in **Forellenzucht** erfahrener, tüchtiger

Gehilfe gesucht.

Angebote mit beglaubigten Zeugnisabschr., Leumundszeugnis, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter N 2 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erb. 63/64

Aalreusen

in allen Größen und guter Qualität liefert zu billigst. Preisen 94/96

August Bahnemann
Lunow, Kr. Angermünde.

Fischereiverwalter

verheiratet, 1 Kind, mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, firm in Karpfen-, Schleien- u. Forellenzucht, Landwirtschaft, Obstbau, Geflügelzucht 2c., sucht per sofort od. später selbständ., verantwortungsv. Stellung im In- od. Ausland. Gefl. Offerten unter V 3 an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten. 90

Tüchtiger, junger Mann, in allen Arbeiten d. Forellenzucht erfahren, sucht Stellung als 81

Fischmeister

od. Wirkungskreis, wo selbst. Arbeiten mögl. Zuschrift unt. L 3 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbet.

Schöne Forellenzucht

in Mitteldeutschland

sucht tüchtigen Fachmann

als tätigen Teilhaber. Zuschriften unter B 3 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 76/77

Grosse Posten

1- und 2sömmrige Regenbogenforellen hat in bekannt guter Qualität noch **abzugeben**

Man verlange Preisliste

J. B. Rötzer, Fischzuchtanstalt
Neufahrn bei Freising. 79/80

Ia Regenbogenforellensetzlinge

in kleinen u. großen Posten für den Frühjahrsbesatz hat abzugeben 87/88

Konrad Waaner, Forellenzucht
Lauingen a. D.

Fischerei-Motorboot

aus Eisen, 1 Zylinder, 5 PS., Länge 7,60 m, Breite 1,40 m, Höhe 46 cm, gut erhalt., sowie ein

Breitgarn für Flußfischerei

noch neu, weg. Betriebsveränderung abzugeben.

Franz Burkard, 65/66
Fischerei und Fischzucht, **Seligenstadt** (Hessen).

Einjährige

Regenbogenforellen-Setzlinge

sowie **Bachforellenbrut** liefert billig

Fr. Birkefeld
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln
(Weser). 82/84

Fischmeister u. Landwirt

erste Kraft, verheiratet, in Forellen-, Karpfen- und Bachfischerei best. vertraut. Langjährig. Zeugn., Brutaufzucht u. Mast, fleißig, nücht. Uebernehme auch Landwirtschaft od. sonstigen Vertrauensposten. Off. unt. K 3 a. d. Anz.-Abt. die Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 85

---

unserer

2 Gehilfen

21 und 18 Jahre alt, die empfohlen werden können, suchen Stellung z. 1. April. An ihrer Stelle suchen wir zum 1. April 2 andere jüngere, zuverlässige **Gehilfen.** 86

Teichwirtschaftliche Versuchsstation
Wielenbach (Obb.)

Junger, fleißiger 102/04

Fischereigehilfe

25 J., in Forellenaufzucht, Mast, Transport sow. Versand gut bew., sucht Stelle in größ. Forellenzucht sof. od. spät. Gefl. Zuschr. sind a. die Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg u. R 3 z richt.

! Wohnungstausch!

Landhaus 10 Zimm., in schöner Gegend d. Rheinlandes, m. zirka 10—12 Morgen Land u. Wiesen, 12 Forellenteichen am Hause, 3 Morgen Obstgarten, 10 Min. von bekannt. größ. Kurort entfernt, höh. Schulen 2c. vorhanden, suche veränderungshalber gegen Aehnliches oder Villa, mögl. an einem See gelegen, od. sonst schön. Gegend, wo Fischereigelegenheit. **auf mehr. Jahre zu vertausch.** Südbayern,. Schwarzwald bevorzugt. 56/7

Gefl. Off. unt. K 2 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. Februar Allgemeine 1926, Nr. 4

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik MÜNCHEN

ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK Angel-geräte-Fabrik, München

70 jähriges Bestehen 37 mal preisgekrönt Residenzstrasse 15

Verlangen Sie kostenlos

die vorab erschienenen Kapitel meines in Vorbereitung befindlichen neuen, grossen Hauptkataloges

über:

Rollen, Stahlruten, Email- und weich präparierte Waterproof-Seidenschnüre, gedrehte Seiden- und Hanfschnüre, Metallspinner, Holzspinner, Hakensysteme, Haken mit Celluloidbindung, Celluloidschwimmer, Fliegen, Fischkörbe und Bambusrohre, sowie mein „Ausnahme-Angebot" über wesentlich im Preis reduzierte gespliesste Angelruten und Rollen.

Die vollständigen Kapitel über Ruten und Schnüre stehen vor dem Abschluss.

NEUHEIT!

Forellen-Trockenfutter „Salmona"

Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt

„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden

„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger

„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

General-Vertretung für Mittel- u. Norddeutschland: Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21, Turmstr. 38.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 6

Digitized by Google

18/19

HEINRICH BLUM

Eichstätt Bay.

Katalog frei

Leder-Jacke

größte Errungenschaft der Neuzeit, aus Ia Kunstleder, moderner, praktischer und fester als Leder

Garantiert wasserdicht!

Für jedermann unentbehrlich,

lieferbar in allen Größen,

Einführungspreis pro Stück ℳ **12.–**

Pelerinen „ „ ℳ **10.–**

Willy Gremm, Berlin S 59

Hasenheide 91

Spezialfabrikation wasserdichter Wettermäntel.

105/09

Im württembg. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine

kleinere

im vollen Betriebe befindliche 59

Forellenzucht

zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Fischzucht R. Speidel

Calmbach b. Wildbad (Württemb.)

liefert große Posten Ia prima

Regenbogenforelleneier

März — April 117/22

Regenpelerine

für jeden Radfahrer, Landwirt und Arbeiter unentbehrlich.

Garantiert wasserdicht.

Zusammenlegbar und bequem in der Tasche zu tragen. Zwecks Einführung

Ausnahmepreis per Stück M. 4.–

per Nachnahme 50 Pfg. mehr.

Keine minderwertige Ware. Umtausch jederzeit gestattet.

Gustav Rassau, Berlin C 2,

Stralauerstraße 10.

Gute Verdienstmöglichkeit für Händler und Wiederverkäufer. 113/14

Zu verkaufen

Forellenzuchtanstalt

mit vorzüglichen Wasserverhältnissen, bestehend aus Bruthaus, 22 Teichen, einem Baumstück mit 20 Obstbäumen, massiven Bienenhaus für 16 Völker, großer Beerenstrauchanlage, Garten und Ackerland. Angebote unter B 4 an die Anz.-Abteil. der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 78

Fischzuchtanstalt **Lochhausen** bei **München** hat abzugeben grosse Posten

prima Eier und Brut der Regenbogenforelle

von eingeführten Wildfischen stammend, ebenso **50 000 Stück Regenbogenforellensetzlinge, 7—12 cm.** 151/2

Wir kaufen 10 000 Bachforellensetzlinge

Angebote mit Preis, Grösse und Qualität an die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg unter J. K. 4.

148

149

Beste

Regenbogenforellen-Eier und Setzlinge

liefert

W. Badekow, Forellenzucht

Wichmannsburg Station Bienenbüttel Hannover.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. Augsburg, den 15. Februar 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1926.

Der im letzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr 1926 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr (Jan./März) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. Februar bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925

in Doppelzentnern aus den handschriftlichen Originallisten des Statistischen Reichsamtes zusammengestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Monat:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	insgesamt
Karpfen (115 a)	7	5	—	—	6	—	—	—	—	—	5	5	28
andere lebende Süßwasserfische (115 b)	105	34	43	84	81	100	90	48	61	31	34	30	741
andere tote Süßwasserfische (115 c)	2996	3152	3162	3753	2293	1845	1411	383	243	153	348	576	20315
Krebse (122).	38	24	5	32	100	75	154	109	188	83	98	96	1002
Einfuhr von Krebsen .	43	26	27	219	556	748	705	714	676	343	193	117	4367

Digitized by Google

Ausfuhr nach	(115 a)	(115 b)	(115 c)	(122)	Einfuhr aus
Helgoland	—	—	14	—	—
Saargebiet	—	—	11	—	—
Belgien	—	—	68	18	—
Dänemark	4	3	21	—	—
Danzig	5	59	1138	—	83
Estland	—	—	—	—	5
Frankreich	—	49	226	864	—
Elsaß-Lothringen	—	98	27	29	—
Großbritannien	—	—	88	—	—
Italien	—	13	99	—	—
Luxemburg	—	3	—	19	—
Lettland	—	—	1	—	49
Litauen	—	—	42	—	545
Memelland	—	—	602	—	125
Niederlande	—	125	106	—	—
Norwegen	—	—	347	—	—
Oesterreich	—	7	265	—	—
Ostpolen	—	24	1122	—	2946
Polnisch-Oberschlesien	6	—	2011	—	—
Westpolen	5	10	1232	—	614
Schweden	—	—	170	—	—
Schweiz	8	284	2055	7	—
Tschechoslowakei	—	57	405	—	—
Ungarn	—	—	50	—	—
Vereinigte Staaten	—	9	29	—	—

Berichtigung!

In der Zusammenstellung der Einfuhrzahlen in Nr. 3 der „Allg. Fischereiztg. vom 1. Febr. 1926 muß es bei der Karpfeneinfuhr im November 1925 statt 390 vielmehr 728 heißen. D. F.-V.

II. Bekanntmachung.

Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe.

Der Deutsche Fischereiverein vermittelt auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe. Diese Besatzaale werden 20—30 cm lang zum Preise von 55.— RM. per Zentner ab Station an der Elbe während der Fangzeit dieses Jahres unter Garantie lebender Ankunft geliefert. Auf den Zentner gehen etwa 2500 Stück Saataale. — Wir bitten um rechtzeitige Bestellung an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, damit sich die Fänge ordnungsmäßig verteilen lassen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock,

für den Monat Januar 1926.

Aal	121.11	Karausche	50.—
Aland	42.25	Plötze	31.90
Barsch	64.11	Quappe	54.90
Blei	36.38	Roddow	40.—
Güster	—.—	Schleie	97.—
Hecht	80.90	Zander	105.65
Karpfen	84.69	Krebs	6.49

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.

Einladung zum Vortragskursus

des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. am Sonnabend den 6. März 1926 vormittags 10 Uhr, in Altona, Städt. Museum, Vortragssaal.

Vormittags 10 Uhr:

1. Geheimrat Prof. Dr. Paulus Schiemenz, Friedrichshagen: „Was können und müssen wir tun, um den Konsum der Fische zu heben?"

Digitized by Google

2. Professor Dr Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen: „Die Rolle des Kalkes in unseren Teichen und Seen."
Frühstückspause.
3. Professor Dr Ludwig Brühl, Berlin-Steglitz: „Die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischwirtschaft" (mit Lichtbildern).
4. Oberfischmeister Dr Neubaur, Kiel: „Fischereiwirtschaftliche Aufgaben für Schleswig-Holstein."

Die Teilnahme am Kursus ist für Mitglieder und Gäste, die der Zentral-Fischereiverein hoffentlich in recht großer Zahl begrüßen kann, unentgeltlich.

Nach den Vorträgen findet Aussprache statt.

Kiel, Eisenbahndamm 5/I, Februar 1926.

Der Vorsitzende:
Conze.

v. Bekanntmachung.

Württ. Landesfischereiverein.

Mit Unterstützung der Württ. Landwirtschaftskammer läßt der Landesfischereiverein am 5. und 6. März 1926 in Ravensburg einen Lehrgang über „Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts" durch die Herren Regierungsrat Dr Braun, Landesfischerei-Sachverständiger, und Dr Scheffelt, Leiter des Instituts für Seenforschung in Langenargen, abhalten.

Der Kurs beginnt am Freitag den 5. März, vormittags 9½ Uhr, im Saale des Hotels Waldhorn in Ravensburg. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang, dessen Besuch unentgeltlich ist, sind bis 1. März an den Bezirksfischereiverein Ravensburg zu richten, der auf Wunsch auch für die Unterbringung der Kursteilnehmer Sorge tragen wird.

Im Anschluß an den Lehrgang findet am Sonntag den 7. März, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Waldhorn in Ravensburg die Hauptversammlung des Bezirksfischereivereins Ravensburg statt, mit einem Vortrag von Geh. Kriegsrat Dreiß über „Salmonidenfliegen und ihre Verwendung".

Stuttgart, den 27. Januar 1926.

Württ. Landesfischereiverein.
Dreiß, Geh. Kriegsrat.

vi. Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen.*)

Von Dr Scheffelt.

III.

Die Laichperiode der Blaufelchen im Dezember 1925 war von ungünstigen Witterungsumständen begleitet. Ungewohnt starke Kälte und undurchdringlicher Nebel erschwerten den Fang.

Ueber den Versuch, die Blaufelchen-Laichzeit mit den klimatischen Faktoren, namentlich mit der Wassertemperatur und der Wasserstandsbewegung, in Beziehung zu bringen, wurde in dieser Zeitschrift schon berichtet.

Auch im verflossenen Dezember war die Temperatur des Sees für den Laichbeginn maßgebend. — Als wir am 25. November in den Wasserschichten bis zu 20 m hinab Temperaturen von 7,9° C, in 35 m bloß noch 6,4° C feststellten, da wußten wir, daß die Reife der Felchen nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Am 26. November setzte starker Sturm ein, dazu Vollmond, Schneegestöber und Eisbildung in bunter Reihenfolge; diese ungünstige Wetterlage hielt sich bis 3. Dezember. Wenig Fischer hatten es bis zu diesem Tage gewagt, ihre Netze zu setzen; die Erfolge waren auch mäßig, die Fische erwiesen sich aber als annähernd reif. Das war der Temperatur nach auch zu erwarten, denn die vorhergehenden Stürme hatten das Wasser derart durcheinander gemischt, daß eine starke Abkühlung der oberen Schichten festzustellen war; die Temperatur der Oberfläche war bereits weniger als 7° C.

In der Nacht vom 3./4. Dezember setzte bei völliger Windstille heftige Kälte ein, zugleich wurde als Folge der vorhergegangenen Stürme ein unkontrollierbares Rinnen (= Horizontalströme) des Sees bemerkt. Die vielen Netze, die am Vortag gesetzt waren, wurden weithin verschleppt, der dichte Nebel (Seerauch, d. h. ganz niedrige Nebelschicht) machte ein systematisches Suchen zur Unmöglichkeit, mehrere Fischer verirrten sich und kamen in Seenot und in die Gefahr des Erfrierens. Die Bootsmotore froren ein, die Netze erstarrten an der Luft zu formlosen Klumpen. Jegliche Hantierung, so auch die Vornahme der so wichtigen künstlichen Befruchtung, wurde zur Unmöglichkeit. Die Fänge selbst waren sehr ergiebig, die Mehrzahl der Fische reif.

Die Kälte nahm langsam ab bis zum 8. Dezember, der Nebel wich jedoch nicht und

*) Vergl. das Literaturverzeichnis am Schluß.

Digitized by Google

aus den obenerwähnten Gründen war die Fischerei nicht intensiv. Am 9. Dezember sahen wir bei einer Kontrollfahrt noch mehrere Fischer, die seit dem 3./4. Dezember, also seit dem Kälteeinbruch ihre Netze suchten. Diese Leute waren natürlich schwer geschädigt und mußten zusehen, wie ihre Berufsgenossen Hunderte von Fischen aus den Netzen zogen. Das Wasser war am 9. Dezember bereits auf 5,5° C abgekühlt, am Ufer konnte sich eine Eiskruste bis Weihnachten halten. Am 10. Dezember zunehmende Erwärmung, die Schneeschmelze in den niedern Lagen und ein minimales Seesteigen zur Folge hat. Die Fänge werden geringer, denn der Fisch ist mit seinem Fortpflanzungsgeschäft fertig und strebt der Tiefe zu, in welcher er seine Winterruhe zu halten gedenkt. Vom 13. Dezember ab setzt kein Fischer mehr auf Blaufelchen, nur dem Gangfisch, dem Kilch und der fetten Trüsche wird jetzt noch nachgestellt.

Zusammenfassend wäre über die verflossene Laichperiode Folgendes zu sagen: Der Eintritt der Reife war, wie wir bereits für eine Reihe von Vorjahren nachweisen konnten, auch jetzt wieder an eine Wassertemperatur von 7° C (in den oberflächlichen Schichten) geknüpft. Wäre das Wetter günstig geblieben, so hätte man schon von den letzten Novembertagen ab in steigendem Maß Fische gefangen bis zu einem alljährlich zu beobachtenden deutlichen Höhepunkt, der diesmal etwa auf den 8. Dezember fällt. Daß er nicht ganz deutlich in Erscheinung tritt, liegt daran, daß viele Netze infolge von Frost und Strömungen außer Wirksamkeit waren.

Wenn auch die Stürme vom 26. November bis 3. Dezember den Fang ganz erheblich beeinträchtigten, konnten sie doch den Reifeprozeß der Blaufelchen nicht aufhalten. Möglich ist allerdings, daß eine Anzahl laichreifer Fische sich infolge der Stürme in tiefere Schichten begaben und dort ablaichten.

Auffällig war diesmal die Lokalisierung der Laichschwärme. Sie waren wieder so ziemlich im alten Laichviereck Langenargen—Friedrichshafen—Romanshorn—Rorschach versammelt, aber mit deutlicher Bevorzugung der deutschen Seite. Durch diese Verteilung kam es, daß die Schweizer Fischer diesmal schlechter abgeschnitten als die Deutschen, von denen man allerdings die Bayern ausnehmen muß, denn diese hatten durch die beschriebene Fischverteilung einen allzu weiten Anmarschweg zu den Fangplätzen. Im letzten Jahr war das ganz anders, da zog sich der Blaufelchen auffällig weit hinauf zur Osthälfte des Sees. — In dem genannten Laichbezirk waren die Fische offenbar in dichten Schwärmen beisammen und einzelne Fischer erbeuteten 500 und mehr Exemplare in einem Netzsatz.

Leider konnte von diesen Mengen nicht so viel Laich als wünschenswert gewonnen werden, und was besonders bedauerlich ist, der gewonnene Laich entsprach nicht den Erwartungen. Unbefruchtete Eier befanden sich in Massen zwischen den befruchteten, daher Verpilzuug und starke Ausfälle durch das dauernd nötige Aussuchen. Auch die schlüpfenden Fischchen zeigen in manchen Brutanstalten eine große Sterblichkeit. Zurückzuführen sind diese unbefriedigenden Befruchtungsergebnisse auf zwei Faktoren: Erstens stand bei den Fischen, welche 2—4 Tage in den Netzen zappeln mußten, ehe sie gefunden und gestreift wurden, sehr wenig Sperma zur Verfügung. Nicht als ob die Männchen in der Minderzahl gewesen wären, sondern weil sie offenbar durch ihre heftigen Fluchtbewegungen und durch den Druck der sie umspinnenden Netzfäden ihre reife Milch verloren. Es gelang dann nur noch kleine Mengen von Sperma herauszudrücken und dies reichte zur Befruchtung der verfügbaren Eier nicht aus. Ich habe selbst Hunderte von Fischen gestreift, sah aber das kräftige „Spritzen" des Spermas nur in wenigen Fällen. Die Milchner waren also durch den langen Aufenthalt im Netz frühzeitig verlaicht.

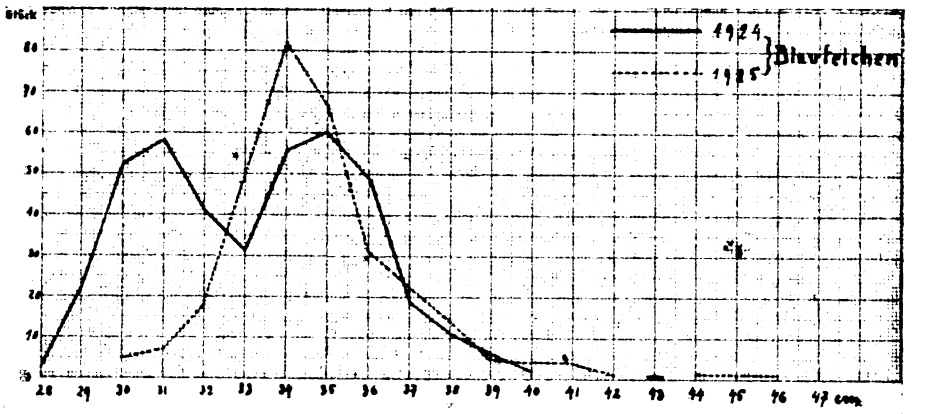
Zweitens war das Sperma derjenigen Fische, welche bei der großen Kälte im Boot hart froren, bewegungslos. Es ließ sich wohl ausdrücken, aber, wie Professor Scheuring bei gleichzeitiger mikroskopischer Kontrolle in vielen Fällen feststellte, die Spermatozoen befanden sich in einer Art Kältestarre, waren also außerstande, das Ei zu erreichen und zu befruchten. Ließ man das Sperma einige Stunden im Gläschen im leicht geheizten Zimmer stehen, so gewann es seine Beweglichkeit wieder zurück. Es dürfte sich also für künftige, extrem kalte Laichzeiten empfehlen, daß die Fischer im See gar keine Befruchtungsversuche vornehmen, sondern die Fische zu Hause in einem leicht erwärmten Raum in Ruhe streifen.

Die vielen unbefruchteten Eier wurden zunächst von Bakterien befallen und bekamen daher das bekannte gelbweiße Aussehen. Andere Farben (Rot, Blau, Braun usw.),

Digitized by Google

sah man in der verflossenen Laichperiode seltener. Je nach der Wassertemperatur und -Zusammensetzung neigten die weißlichen Eier dann mehr oder weniger zur Verpilzung. In der noch unfertigen Brutanstalt des Instituts für Seenforschung in Langenargen war die Pilzentwicklung ungeheuer, in Lindau trat trotz der vielen schlechten Eier die Verpilzung nur schwach auf. Schuld daran ist vielleicht die Helligkeit, die in der Lindauer Anstalt herrscht; die Sonne scheint da direkt an die Gläser. Wasser- und Luftwärme tragen in dieser Anstalt auch dazu bei, daß die Fische abnorm früh schlüpfen, was vermutlich deren Widerstandskraft herabmindert. Auch in Langenargen (Staatliche Anstalt und Instituts-anstalt) schlüpften die Felchen früh, in Friedrichshafen, Rorschach und Romanshorn spät.

Außer Wasserwärme und Belichtung spielten die chemisch-physikalischen Verhältnisse des zur Erbrütung verwendeten Wassers eine große Rolle. Es werden diese Dinge untersucht von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Seenforschung Herrn Dr Lechler, der in dieser Zeitschrift demnächst über seine Befunde referieren wird. Dr Lechler untersucht das Wasser mittels des Interferometers, ferner auf Kalk, Sauerstoff und Kohlensäure und bestimmt die Wasserstoffionenkonzentration. Die wesentlichen Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchungen sollen später hier veröffentlicht werden.



Experimente an Eiern und Jungfischen kann das Institut für Seenforschung wegen mangelnder Apparatur vorerst nur in ganz bescheidenen Ausmaßen anstellen. Wir haben versucht, mit verschiedenen Mitteln die Verpilzung zu bekämpfen, Verdunkelung und Behandlung der Eier mit Kaliumpermanganat halfen etwas, doch werden die Eier durch letzteres Mittel leicht selbst geschädigt. Starke Durchströmung verhindert die Pilzbildung am besten. — Wir haben auch versucht, angebrütete Eier auf den Boden von Glasaquarien zu legen, die lediglich durchlüftet, nicht durchströmt waren. Erfolg war nur da, wenn sehr wenig Eier im Aquarium beisammen lagen. Größere Mengen, die etwa den Boden ganz bedeckten, verpilzten rasch. Wenn viele Felchen in solchen Behältern ohne Wassererneuerung schlüpfen, so trübt sich das Wasser durch die Eihäute, Dottersackreste und Stoffwechselprodukte, Bakterien treten hinzu und die Fische sterben. Man kann also wohl vorerst die fast absolute Ruhe, die am Seeboden, der natürlichen Geburtsstätte der Blaufelchen, herrscht, nicht nachahmen.

*

Zum Schluß sei noch kurz der erwachsenen Laichfische gedacht. Ueber ein großes Blaufelchenmaterial wird in Bälde Herr Forstreferendar Haakh berichten, ich beschränke mich hier auf die 313 Fische, die ich selbst untersucht habe.

Es waren 31 dreisömmerige, 214 viersömmerige, 56 fünfsömmerige, 7 sechssömmerige, 3 siebensömmerige und 2 achtsömmerige Exemplare.

Es scheint, daß die Zahl der dreisömmerigen Fische in der verflossenen Laichperiode ziemlich groß war im Verhältnis zu den Feststellungen früherer Jahre. Aber diese dreisömmerigen sind höchst selten untermaßig, sie sind fast durchweg 30—33 cm lang. Und sie sind fast alle auch schon laichreif. Es ist also bei der verflossenen Laichperiode klar erwiesen worden, daß in gewissen Jahren ein Teil der dreisömmerigen Blaufelchen schon zur Fortpflanzung kommen kann. — Voraussetzung für eine derartige frühe Reife scheint zu sein, daß die Ernährungsverhältnisse des vorangegangenen Sommers gut waren.

Digitized by Google

Daß die Blaufelchen gut genährt, d. h. groß waren, fiel im Dezember 1925 allgemein auf und geht auch aus der Kurve (S. 53) hervor. Die Längenklassen unter 30 cm fehlen vollständig, die meisten Fische sind 34 cm lang, bis zu 37cm finden sich noch zahlreiche Exemplare, doch auch die Stufen 42, 44, 46 und 50 cm sind in meinem relativ spärlichen Material in je einem Exemplar vertreten.

Ich benütze die Gelegenheit, noch eine Kurve über Laichfische des Jahres 1924 zu bringen. Sie zeigt die bisher noch nicht beobachtete Erscheinung, daß die viersömmerigen Fische sich durch einen besonderen Kurvengipfel von den fünf- und mehrsömmerigen scheiden.

Die Blaufelchen der Jahre 1922—1925 waren im großen Ganzen von ähnlicher Größe, im Jahr 1925 etwas länger als in den Vorjahren. Am kleinsten waren sie im warmen Jahr 1921, was deutlich aus den von Bauer gefundenen Zahlen hervorgeht. Das Jahr 1921 mit seiner großen Wasserwärme hat eine Verminderung des Zooplanktons zur Folge gehabt und zwang die Blaufelchen in tiefere Schichten hinab, wo die Ernährungsverhältnisse überhaupt schlechtere sind. Mäßig kühle Jahre mit normalem Frühjahrshochwasser scheinen für die Entwicklung der tierischen Plankter und für das Gedeihen der Blaufelchen am günstigsten zu sein.

*

Literaturverzeichnis.

Bauer: Bericht über statistische Feststellungen während des Blaufelchenlaichfanges im Dezember 1921. — Allgemeine Fischerei-Zeitung, 1923.
Bayersdoerfer und Scheffelt: Der Blaufelchenlaichfang von 1922. Am gleichen Ort.
Braun: Untersuchungen an Blaufelchen des Bodensees während der Laichzeit 1922. Am gleichen Ort.
Scheffelt: Beobachtungen an Blaufelchen während der Laichperiode 1923. Schweizerische Fischerei-Zeitung, 32. Jahrgang 1924.
Scheffelt: Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen I. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1924.
Scheffelt: Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen II. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1924.
Scheffelt: Die Erträge der Bodensee-Fischerei. Schweiz. Fischerei-Zeitung. 33. Jahrg. 1925.
Kopfmüller und Scheffelt: Blaufelchenlaich und klimatische Faktoren. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees . . . 1925.
Scheffelt: Fangvorhersage zur Blaufelchenlaichzeit. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1925.
Scheffelt: Blaufelchen und Gangfisch. Badische Fischerei-Zeitung . . . 1926.

VII. Die Wiedereinbürgerung des Krebses.

Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl
gelegentlich der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern
am 11. Oktober 1925 in Straubing.

An Hand zahlreichen lebenden Materials behandelte der Herr Vortragende zunächst die verschiedenen bei uns vorkommenden Krebsarten, er erklärte die Unterschiede zwischen dem galizischen Sumpfkrebs, dem deutschen Edelkrebs und dem Steinkrebs, zeigte die Unterscheidungsmerkmale der männlichen und weiblichen Krebse, ging dann zur Beschreibung des Krebskörpers und zur Biologie des Edelkrebses über. Es würde zu weit gehen, sich auch mit diesen interessanten Darlegungen hier zu befassen, wohl aber sollen seine weiteren Ausführungen wiedergegeben werden, um damit dem einstimmigen Wunsche der Versammlung nachzukommen:

„Die Nahrung des Krebses ist teils pflanzlichen, teils tierischen Ursprungs. Mit Vorliebe verzehrt er junge Triebe der verschiedensten Wasserpflanzen, doch zieht er die tierische Nahrung vor. Insbesondere liebt er Schnecken, Muscheltiere, Insektenlarven, Wasserasseln, Fohkrebse, Würmer, kleine Fische, Frösche usw. In Fäulnis übergegangene Tierleichen nimmt er im Notfalle. Seine Nahrung sucht er hauptsächlich am späten Nachmittag, gegen Abend und in den ersten Nachtstunden. Wo der Krebs mehr auf pflanzliche Nahrung angewiesen ist, wächst er recht langsam. Seine Freßlust ist sehr groß, bei starkem Hunger fällt er auch über seine Artgenossen her, besonders über Butterkrebse oder verletzte Tiere. Trotz seiner großen Freßlust kann er monatelang fasten. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit zieht sich der Krebs in seine tiefer gelegenen Höhlen zurück, ohne jedoch einen eigentlichen Winterschlaf zu machen. Die Krebse wachsen viel schneller, als man allgemein glaubt. Das Wachstum hängt natürlich mit den Ernährungsverhältnissen des Wohngewässers eng zusammen. In nahrungsreichen Gewässern wird der Krebs

Digitized by Google

durchschnittlich im 1. Jahre ungefähr 4—5, im 2. Jahre ungefähr 6—7, im 3. Jahre ungefähr 8—9, im 4. Jahre ungefähr 10—11, und im 5. Jahre ungefähr 12—13 cm lang. Die Männchen wachsen bedeutend schneller als die Weibchen und erreichen somit auch ein größeres Körpergewicht. Mit dem Wachstum zusammen hängt die Häutung des Krebses. Die jungen Krebse häuten sich je nach den Ernährungsverhältnissen und der Temperatur des jeweiligen Jahres ungefähr 6—8mal. Im 2. Jahre ungefähr 5mal, im 3. Jahre dagegen meist nur noch 2mal (Juli und September). In höherem Alter häuten sich die Weibchen im Jahre nur noch 1mal, die Männchen hingegen noch 2mal (Juni oder Juli, bzw. August oder September).

Die Geschlechtsreife tritt meist im 4. Lebensjahre ein. Die Paarungszeit ist Oktober und November. Schon im August und September schwellen die Samenleiter zu zwei dicken, milchweißen, verschlungenen Fäden an, die fälschlich für Eingeweidewürmer gehalten werden. Beim Weibchen vergrößern sich die Eier in den Eierstöcken. Die Hauptbegattungsperiode fällt in den November. Der rein äußerlichen Kopulation, bei der nur die Samenkapseln hinter die weiblichen Geschlechtsöffnungen aufgeklebt werden, folgt später erst (oft erst nach einigen Wochen) die Eiablage. Vor dieser wird ein heller, in Wasser unlöslicher Schleim abgeschieden, in den die braun bis weinblau gefärbten Eier gelangen und der weiter die Fähigkeit besitzt, die Samenkapseln aufzulösen, die Samentierchen zu befreien und damit die Befruchtung der Eier zu vermitteln. Die Eizahl schwankt zwischen 60—200 Stück. Die Entwicklung der Eier dauert meist 6 Monate und darüber; dann sprengen die jungen Krebschen die Eihüllen. Einige Wochen verbringen sie noch unter dem Schutze der Mutter, um dann selbständig in das Leben hinauszutreten. Ob der Lufttransport eiertragender Weibchen die Entwicklung der Eier beeinträchtigt, ist eine Frage, die noch der Klärung bedarf. Soweit ich beobachtete, braucht man eine Gefährdung der Eier nicht befürchten, wenn gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Feinde des Krebses sind Fischotter und Iltis, Wasser- und Bisamratte, dann Aal, Rutte, Hecht und Barsch. Der gefährlichste Feind ist jedoch ein Spaltpilz, der Erreger der Krebspest. Bei dieser Gelegenheit erscheint es am Platze, vor dieser Versammlung auf die Symptome dieser Seuche und den Verlauf der Krankheit kurz einzugehen. Ganz erloschen ist die Krebspest bei uns in Niederbayern noch nicht, das beweist ihr letztes Auftreten im Jahre 1922 in der großen Laber bei Langquaid. Welche Ursachen das Wiederauftreten hatte, ist eine offene Frage. Jedenfalls zeigt es uns, daß die Pest spontan da und dort wieder erscheinen oder vielleicht in verschiedenen Gewässern noch vorhanden sein kann. Daher Vorsicht beim Aussetzen! Das erste Zeichen einer eingetretenen Erkrankung ist, daß einzelne Krebse am hellen Tage an den seichten Stellen mit hochgestellten Beinen unter Außerachtlassung aller Vorsicht langsam umherwandern. Will man sie ergreifen, so wehren sie sich nicht und fliehen auch nicht. Einige Tage darauf liegen sie bereits verendet am Boden. Der Erreger der Krebspest ist nach Hofer ein Spaltpilz (Bacterium pestis Astaci) mit einem zähen Leben, der hohe und stark niedere Temperaturen ertragen kann, nach Schikora eine Saprolegnie (Aphanomyces). Die letzte Krebspest machte sich zuerst bemerkbar in Italien, wo 1860 schon alle Krebse in den Seen der Lombardei vernichtet wurden; dann bemerkte man ein großes Krebssterben im Gardasee; 1874 und 1875 wurde die Pest in ganz Frankreich und Belgien beobachtet; 1878 erreichte die Seuche Elsaß-Lothringen und Baden und hielt nachher ihren Einzug in die bayerischen Gewässer. In verunreinigten Gewässern schritt naturgemäß die Seuche am raschesten vorwärts. Es wäre falsch zu glauben, daß man es mit dem ersten Auftreten der Krebspest zu tun hatte Schon 1729 wurde in der Mark ein großes Krebssterben beobachtet, das der Beschreibung nach nur die Krebspest sein konnte. Tatsache ist, daß die letzte Seuche, die sich ungeheuer rasch verbreitete, geradezu verheerend unter unseren Krebsbeständen aufgeräumt hat. Um sich von dem früheren Krebsreichtum ein Bild machen zu können, möchte ich Ihnen eine von Beckmann stammende Mitteilung über die historische Beschreibung der Churmark Brandenburg vom Jahre 1751 nicht vorenthalten. Danach wurde in Küstrin von 100 Schock Krebsen 1 Schock als Zoll erhoben. In einem guten Krebsjahre nahm man 325 000 Schock Zoll ein. Ein Herr von Twye fing an einem Tage aus seinem See so viel Krebse, daß er sich ein paar Ochsen von dem Erlös aus den abgesetzten Krebsen kaufen konnte. Im übrigen waren die Krebse auch noch Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts keine Feinkost bei uns, sondern ein gewöhnliches Nahrungsmittel, da das Schock um 30

Digitized by Google

bis 40 Pfennige erworben werden konnte. 20 Jahre später mußten bereits ebensoviele Mark angelegt werden. Heute liegt der Preis zwischen 17 und 25 Mark. Früher wurden aus Deutschland viele Tausend Doppelzentner ausgeführt, und zwar meist nach Frankreich. Trotz der ungeheuren Verheerungen, die die Krebspest angerichtet hat, haben wir heute in Niederbayern noch eine Anzahl Gewässer, in die aus irgendwelchen Gründen die Seuche nicht eingedrungen ist, so z. B. der Gollerbach, Einbach, Tegernbach und die Bina, die zur Rott gehen; der Laillingerbach, Asenbach und die Pfettrach, die in die Isar münden. Der Zellerbach, Eimbach, Rimbach und Kollbach, die Seitengewässer der großen Vils sind; die Aitnach ein Seitenfluß des Schwarzen Regens. Anderseits sind Gewässer da, die früher verseucht waren und die heute wieder den Krebs führen, wie die Kleine Laber, Aitrach und Abens, die in die Donau münden; die Chamb, die in den Regen geht, das Eisenbärnreuterbachl, Grilla-, Holzmüller- und Rammlingerbach, die zur Ilz entwässern; die Kleine Vils, die in die Große Vils mündet. Dann gibt es aber sicher noch eine Anzahl kleinerer Wasserläufe, die den Krebs beherbergen, die mir aber entweder nicht bekannt oder deren Namen mir gerade nicht gegenwärtig sind. Soviel aber steht fest, daß jedes größere Flußgebiet Niederbayerns Krebsgewässer aufweist, die mehr oder weniger mit dem Krebs bevölkert sind. Gerade in den letzten Jahren ist das Wiederauftreten des Krebses erfreulicherweise zu bemerken. Es waren eben doch viele Krebsaussetzungen von Erfolg gekrönt. Aber auch in Gewässern, in denen m. W. nichts ausgesetzt wurde und in denen die Pest herrschte, kommen stellenweise wieder Krebse vor. Es scheinen also doch widerstandsfähige Tiere, wenn auch nur in verschwindend geringer Zahl sich herüber gerettet zu haben. Wie bei uns, wird es auch im übrigen Bayern sein. Auf dem Münchener Markt werden beispielsweise an einzelnen Tagen wieder zentnerweise Krebse angeboten; eine große Fischhandlung hat heute dort 45 Zentner liegen. Das sind erfreuliche Anzeichen, die wir aber auch werten müssen. Es ist klar, daß ein Fischwasser, das neben einem guten Fischbestand auch reichlich Krebse enthält, ganz andere Erträge abwirft als ein krebsloses Gewässer. Der Besetzung mit Krebsen muß deshalb ganz besonderes Augenmerk zugewandt werden. Wenn wir auch den früheren Krebsbestand nicht mehr erreichen werden, so müssen wir doch trachten, die Einnahmen aus den Gewässern zu heben dadurch, daß wir sie auch mit dem Krebs nützen. Die Krebsfischerei muß in Zukunft wieder ein sehr wertvoller Nebenerwerb (in vielen Fällen wird der Erlös aus der Krebsfischerei den aus der Fischerei übertreffen) des Fischereiberechtigten werden.

Soweit ich es zu beurteilen vermag, schwankt der durchschnittliche Jahresertrag in unseren Krebsgewässern zwischen 25 und 75 kg je ha, das entspricht einem Rohertrag von 100—300 Mk. je ha. Daraus mag man ersehen, daß es sich doch um ganz beträchtliche Werte handelt, die außer den Fischen in unseren Gewässern stecken und die dazu da sind, das Volksvermögen mehren zu helfen. Wenn wir es nur erreichen, von den rund 36 000 Tagwerk Fließwässern Niederbayerns — die Teiche sollen gar nicht berücksichtigt werden — den fünften Teil, also rund 7200 Tagwerk oder 2400 ha auf einen mittleren Krebsbestand (45 kg je ha und Jahr) zu bringen, so würde das eine Mehrproduktion von 1080 Doppelzentnern à 400 Mk. oder 432 000 Mk. bedeuten. Diese Summe ist nahezu Reineinnahme, da die Auslagen in der Krebsfischerei bei uns ganz unbedeutend sind. Bei unseren schlechten finanziellen Verhältnissen wäre es eine Sünde, zuwarten zu wollen, bis der Krebsbestand sich wieder von selbst hebt. Ich glaube vielmehr, daß es unsere Pflicht ist, die Wiederbevölkerung unserer Gewässer mit Krebsen bald, und zwar nachdrücklichst zu betreiben. Dieser Verpflichtung dürfen sich in erster Linie die fischereilichen Körperschaften nicht entziehen. Es müssen also der Kreisverein und die ihm angeschlossenen Körperschaften (Genossenschaften wie Vereine) die Wiederbevölkerung heute noch verödeter Gewässer durchführen. Selbstverständlich müssen bei der Neubesetzung die bisher gemachten Erfahrungen berücksichtigt werden.

Soweit ich beobachten konnte, dauert es meist 8 bis 10 bis 14 Jahre, bis neubesetzte Gewässerstrecken einen einigermaßen guten Krebsbestand wieder aufweisen können. So herrschte in der Chamb die Krebspest anfangs der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Erst 1894 wurden dort die ersten Krebse wieder ausgesetzt, und seit 1908 kann dort mit einem ergiebigen Krebsfang wieder gerechnet werden. In der Abens trat die Seuche anfangs der 80er Jahre auf. 1897 und 1898 wurde eine Strecke recht reichlich wieder mit Krebsen besetzt und erst 1908 wurden die ersten Krebse dort gefangen. Von dieser

Digitized by Google

Strecke wurden erst kürzlich Besatzkrebse abgegeben. Die Kleine Laber wurde von der Seuche vor ungefähr 40 Jahren heimgesucht, die Krebsaussetzungen erfolgten dort vor ungefähr 20 Jahren; heute hat die Laber an den Aussetzungsstellen prachtvolle Krebse.

Wo trotz anfänglicher oder besser gesagt scheinbarer Mißerfolge gleiche Gewässerstrecken ausgiebig besetzt wurden, ist der Erfolg meist auch nicht ausgeblieben. Immer aber und das ist bemerkenswert, bleibt der Erfolg auf die Aussetzungsstellen oder doch nur auf deren nähere Umgebung beschränkt. Eine merkliche Ausdehnung, also eine Weiterverbreitung flußauf- oder -abwärts konnte ich meist nicht beobachten. Das gibt uns schon einen Fingerzeig dafür, daß die geeigneten Gewässer

1. an möglichst vielen Stellen und
2. recht ausgiebig besetzt werden müssen.

Wo mit den Besatzkrebsen sparsam umgegangen wurde, blieb der Erfolg ganz aus. Da die Gewässer eine ausgiebige Besetzung brauchen, ist es ausgeschlossen, unsere großen Flußläufe in dem wünschenswerten Umfange besetzen zu können. Es muß mit den kleineren oder mittleren Gewässern begonnen werden. Die Besetzung ist dann planmäßig und unentwegt durchzuführen. Erst wenn die Seitengewässer, besonders an deren Mündungsstrecken, gut besetzt sind, darf auf ein Einwandern des Krusters in die größeren Flüsse, wo ehedem auch unter jedem Steine Krebse waren, gehofft werden.

Welche Gewässer eignen sich nun zur Besetzung? Am meisten liebt der Krebs Gewässer mit lehmigen oder tonigen Ufern und solcher Sohle. Hier kann er die für sein Fortkommen unentbehrlichen Schlupflöcher anlegen, wohin er bei der Häutung oder aus Sicherheitsgründen sich zurückziehen kann. Steinige oder sandige Stellen liebt er weniger, obwohl er sonst sich gerne unter Steinen aufhält. Schattige Wohnstätten zieht er den sonnigen Stellen vor. Er bevorzugt Gewässerstrecken mit stark wuchernden Unterwasserpflanzen, wie Hornkraut, Wasserhahnenfuß, Laichkraut usw., unter denen er auch reiche Nahrung findet. Kalkhaltige und weiche Gewässer eignen sich gleichwohl. Stark strömende Gewässerstellen und solche, die häufig starken Winden ausgesetzt sind, meidet er. Beim Aussetzen muß man also auf die Gewohnheiten des Krebses unbedingt Rücksicht nehmen.

Selbstverständlich ist es, daß die zum Aussetzen in Aussicht genommenen Strecken vorher darauf geprüft werden, ob sie auch seuchenfrei sind. Das geschieht in der Weise, daß die zum Aussetzen bestimmten, vorher schon auf Gesundheit (Seuchenfreiheit) geprüften Krebse ungefähr 2—3 Wochen in Lattenkästen in dem Gewässer aufbewahrt werden, in das sie ausgesetzt werden sollen. Diese Lattenkästen müssen täglich kontrolliert werden, um ein allenfallsiges Absterben der Krebse sofort feststellen zu können. Tote Krebse müssen sofort entfernt und vergraben werden. Während der ersten 14 Quarantänetage werden die Krebse nicht gefüttert. Hat sich erwiesen, daß die Krebse gesund geblieben sind, so läßt man sie noch einige Tage in den Kästen und füttert sie mit frischen Fischen, damit sie in gutem Ernährungszustand zum Aussetzen kommen. Am besten transportiert man die Krebse in Körben in angefeuchtetem Moos oder in feuchten Brennesseln. Bei längerem Transport taucht man den Korb öfters rasch ins Wasser. Ehe man die Krebse dem Wasser übergibt, übergießt man sie im Transportkorb öfters mit Wasser des betreffenden Gewässers. Zum Aussetzen wähle man stets solche Stellen, die dem Krebs auch zusagen. Also womöglich flache Uferstellen oder noch besser Mündungsstellen von Seitenbächen oder -gräben. Baumreiche Uferstrecken mit viel Wurzelwerk sind ebenfalls recht zu empfehlen. Der Krebs muß auf alle Fälle gleich ein gewisses Sicherheitsgefühl in seinem neuen Wohngewässer bekommen. Wo nur tiefes Wasser vorhanden, suche man die zum Löchergraben günstigsten Stellen aus und legt die Krebse mit dem Rücken ins Wasser. Immer muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Krebse recht frisch und munter in das Wasser kommen. Mit der Besatzmenge darf niemals gekniausert werden, je mehr Krebse an den einzelnen Stellen eingesetzt werden, desto aussichtsreicher wird die Besetzung sein (auf 1 m Ufer mindestens 4—6 Krebse). Zum Aussetzen in Gewässer, in denen sich besonders viel Ruten vorfinden, nimmt man möglichst große Besatzkrebse (7—9 cm). Verhältnis: ⅓ Männchen und ⅔ Weibchen, besser noch ¼ Männchen und ¾ Weibchen. In anderen Gewässern kann man auch kleinere Krebse im gleichen Verhältnis wählen; auch eignen sich hier eiertragende Weibchen zum Besatz. Vor 6—8 Jahren soll mit dem Fange — Probefänge ausgenommen — nicht begonnen

Digitized by Google

werden. Die Beschreibung des Krebsfanges darf ich der Zeit wegen wohl unterlassen, soviel sei nur bemerkt, daß er eine anziehende Beschäftigung ist.

Zum Besatz nehme man möglichst großwüchsige (gutscherige) Krebse aus unseren einheimischen Gewässern; aus solchen also, die in der Nähe liegen und die möglichst gleichartige Bedingungen hinsichtlich der Wasser- und Boden- usw. beschaffenheit aufweisen. Dort wird auch der Krebs am besten fortkommen. Solche Besatzkrebse sind allen fremden, eingeführten Krebsen vorzuziehen. Da wir in Niederbayern in fast allen Flußgebieten solche Gewässer haben, sind diese die geeignetsten Quellen für den Bezug der Besatzkrebse. Sind zufällig solche Gewässer nicht in der Lage, den notwendigen Besatz zu liefern, so wende man sich an den Kreisverein, der die Besorgung geeigneten Besatzmaterials gerne übernimmt. Auf jeden Fall darf nur gesundes, großwüchsiges Material zum Aussetzen kommen! Je nachdem die Besatzkrebse zu haben sind, richtet sich die Aussetzungszeit. Die beste Zeit ist m. E. der September. Erst sollen die Weibchen ausgesetzt werden und nach 8 Tagen ungefähr die Männchen! Wo es möglich ist, soll anfangs an den Aussetzungsstellen mit frischen Fischen gefüttert werden.

Die großzügige Durchführung der Besetzung ist natürlich nicht einem Einzelnen möglich. Hier müssen die Vereine und besonders aber die Genossenschaften eingreifen. Ihre Tätigkeit denke ich mir so, daß sie durch geeignete Personen die Krebsgewässer ihrer engeren Wirtschaftsgebiete feststellen lassen. Dann müssen die Gewässerstrecken, die neu zu besetzen sind, auf ihre Eignung zur Besetzung einer genauen Prüfung (geologische und sonstige Verhältnisse) unterzogen werden. Es ist u. a. auch festzustellen, wo an den gleichen Wasserläufen des Gesamtgebietes ähnliche Verhältnisse angetroffen werden, wie sie bei den schon oder noch krebsführenden Strecken des betreffenden Fluß- oder Bachgebietes vorhanden sind. Daraufhin sollen die Gewässer vor allem biologisch untersucht werden. Erweisen sich Gewässer günstig für den Neubesatz, so soll nur das in nächster Nähe vorhandene Besatzmaterial oder sonst ein den gleichen Verhältnissen entnommenes Verwendung finden. Die Besetzungen haben womöglich in den Quellgebieten zu beginnen und sind alljährlich bach- oder flußabwärts ausgiebig fortzusetzen.

Ich bin mir wohl bewußt, daß die Durchführung meines Planes reichliche Mittel erfordert. Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung jedoch, die guten Krebsgewässern zweifellos zukommt, dürfen die Mittel nicht verweigert werden. Da das Staatsministerium des Innern in seiner Entschließung vom 12. V. 1925 an den Kreisfischereiverein für Niederbayern die Gewährung eines Zuschusses für dieses Jahr in Aussicht stellte, es jedoch nähere Mitteilung über die Art der beabsichtigten Verwendung verlangt, möchte ich Ihnen nachstehenden Beschluß zur Genehmigung unterbreiten:

„Die in der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 11. Oktober 1925 in Straubing zahlreich anwesenden Mitglieder des Vereins und die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften sehen in einer großzügig durchzuführenden Wiederbevölkerung der niederbayerischen Gewässer mit Krebsen das einzige Mittel, den einst so vorzüglichen Krebsbestand wieder zu heben. Sie stellen daher an das Staatsministerium des Innern die ergebenste Bitte, diese Bestrebungen durch Gewährung eines namhaften Zuschusses gütigst unterstützen zu wollen."

VIII. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

g) Waren bis zum Jahre 1852 die wasserrechtlichen Verhältnisse nach dem örtlichen bürgerlichen Rechte zu beurteilen, so wurde durch die Wassergesetzgebung des Jahres 1852 im wesentlichen eine einheitliche Regelung dieser Verhältnisse geschaffen; nur in einzelnen Punkten ist noch auf das örtliche bürgerliche Recht zurückzugreifen. (Vergl. Pözl Wassergesetz, I. Aufl.) Diese Wassergesetzgebung umfaßt 3 Gesetze vom 28. Mai 1852, nämlich das Gesetz über die Benützung des Wassers, das Gesetz über die Bewässerungs- und Entwässerungsunternehmungen zum Zwecke der

Digitized by Google

Bodenkultur und das Gesetz über den Uferschutz und den Schutz gegen Ueberschwemmungen. Ersteres Gesetz hat durch das Gesetz vom 15. April 1875 die Bestimmung des Art. 89 des W.B.G. betr. eine Ergänzung erfahren. Für die vorwürfigen Fragen interessiert nur das erstere, das Wasserbenützungsgesetz.

Danach gehören zu den öffentlichen Gewässern alle Flüsse, welche und soweit sie zur Schiffahrt oder zur Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienen, auch Nebenarme solcher Flüsse, selbst wenn für sie diese Voraussetzungen nicht zutreffen, sofern nicht bei Erlaß des Wasserbenützungsgesetzes bereits erworbene Rechte entgegen stehen oder sie künstlich angelegte Wasserleitungen oder Kanäle bilden (Art. 2 W.B.G.). Ferner gehören zu den öffentlichen Gewässern Seen und sonstige stehende Gewässer nur insoweit, als sie nach den hierüber bestehenden besonderen Rechtsverhältnissen als öffentliche Gewässer gelten, ferner staatliche Kanäle, sofern und soweit sie die Staatsregierung dem freien Gebrauch eröffnet (Art. 7 und 8 W.B.G.). Die öffentlichen Gewässer sind ein zur allgemeinen Benutzung bestimmtes Staatsgut. Damit steht das Eigentum des Staates mindestens am Bett des öffentlichen Flusses fest. Das Eigentum des Staates ist Privateigentum (Seydel bayer. Staatsr., Bd. V, S. 410). Die Ufer der öffentlichen Flüsse gehören den Eigentümern der anliegenden Grundstücke. Die Uferlinie bestimmt sich nach dem von der Verwaltungsbehörde festzusetzenden mittleren Wasserstande des Flußbettes (Art. 18 und 19 W.B.G.).

Die Alluvionen (Anschütten, Verlandungen) gehören den Ufereigentümern, sofern nicht Dritten das Recht hierauf eingeräumt ist (Art. 23 W.B.G.).

Die Privatgewässer sind eingeteilt in geschlossene Privatgewässer und Privatflüsse. Zu den ersteren zählen diejenigen, auf welche dem Eigentümer ein ausschließliches Recht der Verfügung zukommt. Besonders sind hievon hervorzuheben Teiche, künstlich angelegte Wasserleitungen und Kanäle (Art. 33 und 34 W.B.G.). Die geschlossenen Gewässer stehen im Eigentum des Grundbesitzers (Art. 33 l. c.).

Privatflüsse sind Flüsse und Bäche, welche weder zur Schiffahrt noch zur Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienen. Sie sind einschließlich des Gefälles Zubehör der anliegenden Grundstücke und stehen daher nach Maßgabe der Uferlänge eines jeden Grundstückes im Eigentum der Adjazenten; das Eigentum mehrerer Ufergrundstückbesitzer ist je ein Sondereigentum, nicht Miteigentüm oder Gesamteigentum. (Vergl. Bl. f. R. A., Bd. 330, Note 2.) Gehören die gegenüberliegenden Ufer verschiedenen Eigentümern, so bildet die durch die Mitte des Flusses nach Maßgabe des mittleren Wasserstandes gezogene Linie die Eigentumsgrenze, soweit sie nicht bereits in anderer Weise festgesetzt ist (Art. 39, Abs. 1 und 3 l. c.).

Ausnahmsweise können aber Privatflüsse auch im Eigentum des Staates oder Dritter stehen, sofern diese Eigentumsverhältnisse zurzeit des Erlasses des Wasserbenutzungsgesetzes. bereits bestanden haben. (Art. 40 l. c.) Die Ausbreitung des Ufers durch allmähliches Anspülen fremder Erdteile oder durch das Zurücktreten des Wassers wächst dem Eigentümer des Ufers zu. (Art. 42 l. c.)

Inseln (Werder, Wörthe), welche sich in Privatflüssen oder Bächen erheben, gehören dem Eigentümer desjenigen Ufers, auf dessen Seite sich die Inseln gebildet haben, nach Maßgabe der Uferlänge. Reicht die Insel über die Mitte des Flusses, so teilt sich dieselbe unter die Eigentümer der beiderseitigen Ufer nach Maßgabe einer durch Mitte des Flusses bei mittlerem Wasserstand zu ziehenden Linie (Art. 44).

Auf die Staatsprivatflüsse finden im wesentlichen die Bestimmungen über die öffentlichen Flüsse Anwendung, soweit sie ihrem Inhalt nach auf dieselben passen.

h) An die Stelle der alten 3 Wassergesetze ist ein neues Wassergesetz vom 23. März 1907 (in kraft seit 1. Januar 1908) getreten.

Nach Art. 65 des Einführungsgesetzes zum BGB bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften, welche dem Wasserrecht angehören, mit Einschluß des Mühlenrechts, des Flötz- und Flößereirechts, ferner die Vorschriften zur Beförderung der Bewässerung und Entwässerung der Grundstücke und der Vorschriften über Anlandungen, entstehende Insel und verlassene Flußbette unberührt.

Das neue Wassergesetz hat grundsätzlich an den bestehenden Privatrechtsverhältnissen nichts geändert und die wohlerworbenen Rechte an den Gewässern unberührt gelassen.

Digitized by Google

Die bisherige Einteilung der Gewässer in öffentliche und private wurde aufrechterhalten. Die Aenderungen, welche es gegenüber der Wassergesetzgebung des Jahres 1852 eintreten ließ, betreffen vornehmlich die Ermöglichung einer rationellen Wasserausnützung im Sinne des Gemeinwohls, sowie die Instandhaltung der Gewässer, die Bildung von öffentlichen Wassergenossenschaften und dgl. Hier interessieren hauptlich die Privatrechtsverhältnisse, die, wie bereits erwähnt, grundsätzlich nicht geändert wurden. Die Privatflüsse und Bäche sind, soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen (wie bei Privatflüssen und Bächen, die im Eigentum des Staates stehen, Art. 23, bei Privatflüssen und Bächen im Eigentum dritter Personen, Art. 24) Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie durchfließen. Gehören die Ufer verschiedenen Eigentümern, so wird die Eigentumsgrenze vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzungen gebildet in Ansehung der gegenüberliegenden Ufergrundstücke durch eine durch die Mitte des Flusses nach Maßgabe des mittleren Wasserstandes zu ziehende Linie, in Ansehung der anliegenden Ufergrundstücke durch eine von dem Endpunkt der Landgrenze rechtwinkelig zu der vorbezeichneten Mittellinie des Wasserlaufes zu ziehende Linie (Art. 21 W.G.).

Das ist die grundlegende Bestimmung für die Eigentumsverhältnisse an den Privatflüssen und Bächen. Bis zum Beweis des Gegenteiles gilt ein Privatfluß oder Bach als im Adjazenteneigentum stehend. Das Eigentum des Staates (Art. 23) sowie dritter Personen an Privatflüssen bildet eine Ausnahme von der als gesetzliche Vermutung aufgestellten Regel. Die Ausnahmen müssen von dem Behauptenden (Staat oder Dritte) bewiesen werden. Als Dritte kommen insbesondere Gemeinden in Frage.

Nach Art. 39, Abs. I des W.B.G. vom 28. Mai 1852 waren die Privatflüsse mit Inbegriff des bestehenden Gefälles „als Zubehör der Grundstücke" betrachtet, zwischen denen sie hindurchfließen. Damit wollte das Wasserbenützungsgesetz sagen, daß diese Gewässer Privatflüsse sind und in privatrechtlicher Beziehung eins sein sollen mit den Ufergrundstücken, ein Verhältnis, welches das BGB als Bestandteilsverhältnis bezeichnet. Demgemäß ist im Gesetz nunmehr der Ausdruck „Zubehör" durch den nach der Sprachweise des BGB zutreffenden Ausdruck „Bestandteil" ersetzt.

Das den Anliegern zustehende Eigentum an einem Privatfluß ist zwar Bestandteil, aber nicht wesentlicher, nicht untrennbarer Bestandteil. Damit ist die Veräußerlichkeit des Wassergrundstückes unabhängig vom Ufergrundstück im Einklang mit dem bisher geltenden Rechte zugelassenen (Korreferat des RR. v. Thelemann, Anhang S. 57, und Verhandlung des RR.-Ausschusses S. 167). Es können sich danach auch künftighin Privatflüsse im Eigentum Dritter bilden, sei es, daß jemand den Anliegern nur das Bachbett ohne die Ufergrundstücke abkauft, sei es, daß jemand, der das Adjazenteneigentum am Bache besitzt, bloß die Ufergrundstücke verkauft und das Bachbett im Eigentum behält (Dittmann in Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern, Bd. IV, Jahrgang 1908, S. 4 ff).

Artikel 21 des W.G. stellt ebenso wie Artikel 39 W.B.G. für den Ufereigentümer eine Vermutung des Eigentums am Flußbett in dem Sinne auf, daß das Bett nicht als selbständiges Grundstück, sondern als Fortsetzung des Ufergrundstückes, als Teil desselben gilt. (Brenner Wassergesetz, S. 88.)

Man spricht deshalb direkt von Anliegerprivatflüssen. Die Eigentumsverhältnisse an Inseln, die sich in Privatflüssen oder Bächen erheben, sind durch Art. 22 in gleicher Weise geregelt, wie durch Art. 44 des alten Gesetzes.

Hat ein Privatfluß oder Bach sein bisheriges Bett verlassen, so sind die Beteiligten insgesamt oder einzeln befugt, den früheren Zustand auf ihre Kosten binnen einer bestimmten Frist wieder herzustellen (Art. 25 und 177 W.G.).

Die Frage, wem bei einem Privatflusse nach erfolglosem Ablauf der in Art. 25, Abs. II W.G. für die Wiederherstellung des früheren Zustandes vorgesehenen Frist das Eigentum am neuen Flußbette zusteht, ist bestritten; schon bei der Gesetzesberatung ergaben sich hierüber Meinungsverschiedenheiten. (Vergl. hierüber Näheres bei Harster-Caßimir 159 und 160, Anmerkung 2 zu Art. 25.) Die Entscheidung dieser Streitfrage erachte ich für die Frage der Fischereiberechtigung bedeutungslos, weil nach meiner Meinung im Gegensatze zur Auffassung Bleyers (Anmerkung 2 zu Art. 5 F.G.) auch dann selbständige Fischereirechte entstehen, wenn man dem Eigentümer oder den Eigentümern eines Privatflusses auch das Eigentum am neuen Flußlauf zuerkennt, da, wie später auszuführen ist, Art. 5 eine Durchbrechung des Eigentumsprinzips nach Art. 3

Digitized by Google

darstellt, auf Art. 3 danach das Fischereirecht nicht gestützt werden kann, weil die Sonderbestimmung der allgemeinen Bestimmung vorgeht.

Die Auffassung, daß, wenn das verlassene Flußbett im Eigentum der Anlieger stand, das neue Bett Eigentum der neuen Anlieger, wenn das verlassene Flußbett dagegen im Eigentum eines Dritten stand, das neue Flußbett Eigentum dieses Dritten wird, wurde und wird vertreten von dem Korreferenten im besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte, von dem Kommissar Staatsrat Dr. v. Henle, von Harster-Caßimir, von Brenner in den Kommentaren zum Wassergesetze und von Bleyer Fischereigesetz Anm. 2 zu Art. 5 F.G.

Demgegenüber vertrat bei der Gesetzesberatung der Ausschuß-Vorsitzende der Kammer der Reichsräte v. Auer die Meinung, daß man dem Eigentümer des nun vom Flusse bedeckten Grundstücks sein Eigentum nicht nehmen könne. Dittmann Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern 1908 S. 4 ff. und Eymann Kommentar zum Wassergesetz vertreten die gleiche Auffassung: Der Eigentümer des nunmehr überfluteten Grundstücks erwirbt das Eigentum an dem jetzt darüber strömenden Flusse auf die treffende Strecke. Handelt es sich um Ueberflutung mehrerer Grundstücke, deren Grenzen parallel der nunmehrigen Flußachse verliefen, so kann sich Adjazenteneigentum bilden.

(Fortsetzung folgt.)

IX. Vereinsnachrichten.

Badischer Bodensee-Berufsfischer-Verband.

Am Sonntag den 31. Januar hielt der neugegründete Badische Bodensee-Berufsfischer-Verband in Meersburg seine erste Generalversammlung ab, die von etwa 100 badischen Fischern besucht war. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Moll, Meersburg, eröffnete unter Begrüßung der Regierungsvertreter, Vertreter der Verwaltungsbehörden und des Badischen Bodenseeforschungsinstituts Staad die zahlreich Erschienenen und berichtete über die Tätigkeit des Verbandes seit seiner Begründung. Durch die Schaffung des Verbandes und eines die Vertreter der einzelnen Gemeinden umfassenden Verwaltungsrates sei die bisherige Fischereikommission unnötig geworden. Der Verwaltungsrat hat in mehreren Sitzungen alle Arbeiten erledigt, die mit dem vor mehreren Wochen vollendeten Bau der Bodenseebrutanstalt Hagnau verbunden waren. Die Anstalt, für die ein eigenes Haus gebaut wurde, ist mit 40 Gläsern eingerichtet zur Erbrütung von Blaufelchen, Gangfischen, Sandfelchen und Hechten. Durch die beträchtlichen Zuschüsse aus Staatsmitteln und Mitteln des Landesfischereivereins ist es möglich gewesen, die Baukosten größtenteils zu bezahlen. Die Fischer selbst leisten zur weiteren Deckung der Kosten jährlich je 5 Mark. Die Erbrütung, die in den Händen des Fischers K. Meier, Hagnau, liegt, hat in diesem Winter bereits sehr günstige Ergebnisse gebracht. Bei dem notwendigen starken Wasserverbrauch wird auf eine Unterstützung auch des Badenwerkes gehofft, das bereits früher durch Nachlaß der Stromkosten für Hochpumpen des Wassers die Badische Bodenseefischerei unterstützte. Der Landesfischereisachverständige Reg.-Rat Dr. Koch ging näher auf die Fragen der künftigen Bewirtschaftung der Anstalt, der Finanzierung derselben und die notwendige enge Zusammenarbeit mit dem Landesfischereivereine ein. Reg.-Rat Kohlhepp, Konstanz, unterstützte eingehendst die vom Landesverein herausgegebene „Badische Fischereizeitung", die auch die Bodenseefischer mit dem Landesverein enger verbinden soll und von den meisten Anwesenden zu abonnieren beschlossen wurde. Auch legt der Badische Verband größten Wert darauf, mit dem Internationalen Bodenseefischereiverband, der dieses Jahr in Meersburg tagen wird, zusammenzuarbeiten.

Eine längere Aussprache verursachte die notwendige Regelung der Hechtfischerei und des Hechtschutzes. Es ist, wie Reg.-Rat Ramsperger, Ueberlingen, mitteilte, eine Verordnung beabsichtigt, die besonders wichtige Hechtlaichplätze zu Schonrevieren erklärt. Die Fischer dürfen hier künftig nur zur Schonzeit Hechte fangen, wenn sie sich verpflichten, die Hechteier zur Erbrütung an die Brutanstalten abzuliefern. Dr. Koch teilte dazu mit, daß die Hechtfrage durch die Internationale Sachverständigen-Kommission schon dieses Jahr eingehend geprüft und untersucht werde, damit sie einheitlich geregelt wird. Dr. Zandt, Konstanz, bat für das Forschungsinstitut Staad um Zuweisung aller solcher Hechte, die Zeichen der schweren und weit verbreiteten Hechtkrankheit aufweisen, zur Untersuchung, da die Erforschung dieser Krankheit von großer Wichtigkeit für die Berufsfischer ist. Nach Erledigung einiger Anfragen, die vor allem das Stellen der Netze betrafen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung.

Die Fischerei am Oberrhein.

Die Badisch-Schweizerische Sachverständigen-Kommission für die Fischerei am Oberrhein, die im Auftrage der beiderseitigen Regierungen seit einigen Jahren durch Untersuchungen die Grundlagen für die künftige fischereiliche Bewirtschaftung der durch die Erstellung der Oberrheinkraftwerke geschaffenen Stauseen zu ermitteln sucht und die Wirkung der in die Gefällstufen eingebauten Fischtreppen durch Kontrollen des Fischaufstiegs nachprüft, hatte für Sonntag den 24. Januar nach Säckingen alle beteiligten Oberrheinfischer und Behörden eingeladen, die so zahlreich erschienen waren, daß der Saal der altbekannten Fischerwirtschaft zum „Schwert" die Anwesenden nicht faßte und die Erschienenen nach den unteren Räumlichkeiten umziehen mußten. Der badische Landesfischereisachverständige Reg.-Rat Dr. Koch begrüßte namens der Kommission

Digitized by Google

insbesondere die Vertreter der Schweizer Regierungen und der Schweizer Fischerei und berichtete über die im vergangenen Jahre durch die Kommission angestellten Untersuchungen und die auch sonst geleistete Arbeit. Aus den Untersuchungen, die in der Fachpresse in Einzeldarstellungen erscheinen, entnehmen wir nur einige Angaben. Nach den Kontrollen des Fischaufstiegs über die in die Staustufen eingebauten Fischwege, die vor allem Dr Schmaßmann-Liestal vornimmt, wandern die Weißfischarten (Cypriniden) nur bei steigender und wärmerer Wassertemperatur, nicht unter 13 Grad Celsius. An dem besonders geeigneten Fischpaß am Kraftwerk Laufenburg stiegen innerhalb 24 Stunden 2380 Fische auf, vorwiegend Barben, Nasen und Aitel. Es ist beabsichtigt, an einigen Fischpässen Verbesserungen vorzunehmen, so bei Augst-Wyhlen und Eglisau. Die von Prof. Dr Steinmann-Aarau untersuchte Fischwanderung verläuft sehr verschieden. Während einige gezeichnete Fische bis zu 17 km an einem Tage flußauf wanderten, legt die Mehrzahl nur 1—3 km täglich zurück. Einige Fische gingen wiederholt in die Kontrollreusen, waren also überhaupt nicht gewandert. Am schnellsten wandern die Fische im Juni und Juli. Durch neuere Feststellungen von Prof. Dr Fehlmann-Schaffhausen wandert der Lachs nicht durch die Schiffsschleuse bei Laufenburg, dagegen in beträchtlicher Zahl durch die Schiffsschleuse bei Augst. Hier ist auch die Wanderung von etwa 7—8 Lachsen durch den Wildbachpaß in diesem Jahre festgestellt worden. Dr Riggenbach-Basel, der die Kleintierwelt und Fauna des Augster Staubecken untersuchte, stellte fast völliges Fehlen des tierischen Planktons fest, aber reiches Vorhandensein von Bodenfauna. Coregonen einzusetzen wäre deshalb zwecklos, wertvoll aber der Einsatz und die Zucht von Weißfischen. Aehnlich liegen die von Dr Surbeck-Bern, Dr Schmaßmann und Dr Koch untersuchten Verhältnisse im Eglisauer Staubecken, wo sich aber in den letzten Jahren sehr zum Vorteil der Fischerei die Flora stark entwickelt hat. Die seit 1896 bestehenden Vorschriften über das Legen der Lachsgarnfalle, des wichtigsten Lachsfanggerätes zur Schonzeit, wurden im Berichtsjahre dem Wunsche der Fischer entsprechend geändert. Desgleichen soll angestrebt werden, daß mit Rücksicht auf das zeitweise sehr klare Wasser des Oberrheins die Nachtfischerei ohne Verwendung von Licht zugelassen wird, die schon vereinzelt mit Rücksicht auf den Lachsfang früher erlaubt war. Baurat Bentz-Waldshut hat nunmehr eine sehr erwünschte Karte für den Oberrhein mit Eintragung aller Fischereiberechtigungen im Entwurf fertiggestellt, die im Druck erscheinen soll. Ueber Lachswanderungen und Wachstum des Lachses arbeiten Dr Schmaßmann und Prof. Dr Lauterborn-Freiburg, letzterer auch über den Schutz der Fischerei gegenüber verschiedenen starken Abwasserverunreinigungen. — Für die Oberrheinfischerei ist es von großer Bedeutung, daß alle diese Untersuchungen auch weiterhin fortgesetzt werden können. Für die nächsten zwei Jahre scheinen die Mittel, die hierfür erforderlich sind, gesichert. Weiter aber sollen auch in recht erheblichem Umfange Mittel zur künftigen Besetzung der Stauseen mit Jungfischen seitens der Angrenzerstaaten bereitgestellt werden. Wie die Aussprache über diese wichtige Frage ergab, dürften als Besatzfische vor allem der Hecht und auch größere Forellen in Betracht kommen. Soweit möglich, werden Weißfische künstlich erbrütet und ausgesetzt werden. Durch Zusammenschluß der Fischer soll die Besetzungsfrage organisiert und die Anlage von günstig gelegenen Sömmerlingsteichen gefördert werden. — In der Schlußdiskussion, die sich vor allem auf Verpachtungsfragen erstreckte, legte Finanzrat Dr Oswald-Karlsruhe als Vertreter des Bad. Finanzministeriums die Gründe für die Vergebung einiger Oberrheinlose an die Kraftwerke dar. Dr Surbeck-Bern mußte die Begründungen in einem beanstandeten Falle anerkennen, trat aber im allgemeinen nachdrücklichst für die Vergebung der Oberrheinfischerei an die Berufsfischer ein, indem er auf die Gefahren, die sich aus der Vergebung an die Kraftwerke ergeben, hinwies. Nachdem noch von verschiedenen Seiten die im Berichtsjahre durch die Kommission geleistete Arbeit anerkennend gewürdigt worden war, schloß Dr Koch mit Dankesworten die Versammlung. Am gleichen Nachmittage konnte auch den Erschienenen in den Schützen-Lichtspielen der von der Oberrheinkommission aufgenommene Lachsfilm vorgeführt werden, zu dem Prof. Dr Steinmann die Erläuterungen gab. Der Film, der die früheren und gegenwärtigen Methoden des Lachsfanges, sowie die künstliche Lachszucht zeigt, fand auch bei dieser Vorführung den ungeteilten Beifall der Anwesenden.

Zweite Versammlung des „Vereins Deutscher Forellenzüchter".

Der „Verein Deutscher Forellenzüchter" trat am 16. Januar 1926 in Frankfurt a. M. (Parkhotel Kaiserhof) zu einer zweiten Hauptversammlung zusammen. Die Wahl des Versammlungsortes erwies sich als sehr glücklich, denn aus Nordwest-, West-, Mittel-, Süd- und Südwestdeutschland waren Forellenzüchter in einer Zahl erschienen, die angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise überraschte.

Die Sitzung eröffnete als vorläufiger, durch die Gründerversammlung in Koblenz am 12. September 1925 gewählter Vorsitzender Herr Boldt, Fischgut Minden, Kr. Trier. Erfreulicherweise konnte er nicht nur zahlreiche Züchter, sondern auch den Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, und den Vorsitzenden des Salmonidenausschusses im Deutschen Fischereiverein, Herrn Regierungsrat Dr H. Braun, begrüßen. Möge es von guter Vorbedeutung sein, daß der Präsident des Deutschen Fischereivereins an dieser ersten großen Versammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter durch rege Anteilnahme und wirksame Beeinflussung der Verhandlungen teilnahm. In überzeugender Weise legte der Präsident des Deutschen Fischereivereins dar, in wie mannigfacher Beziehung ein durchaus selbstständiger Forellenzüchterverein die Reihe der für die Binnenfischerei eintretenden Organisationen verstärken könne. Herr Sanitätsrat Dr Johansen, Jesteburg, wies auf die Notwendigkeit hin, den Verein ausschließlich aus Fischzüchtern zu bilden; Dr Buschkiel, Haigerach, empfahl den am Forellenhandel beteiligten Herren als Interessenvertretung den „Verein Deutscher Forellenhändler" zu betrachten und die Mitgliedschaft des „Vereins Deutscher Forellenzüchter" auf

Digitized by Google

alle deutschen Forellenzüchter unter Ausschluß berufsmäßiger Fischhändler zu beschränken. Nach dieser Abgrenzung, gegen welche nur Herr Gropp, Nagold, unter Hinweis auf seine Eigenschaft als Besitzer der Fischzucht Marxzell Stellung nahm, gaben die weiteren Teilnehmer an der Versammlung eine schriftliche Erklärung dahin ab, daß sie ihren Betrieb auf Produktion eingestellt hätten und außer den eigenen nur Erzeugnisse deutschen Ursprungs verwerteten. — Es folgte eine Durchberatung der Satzungen, die als hauptsächlichste Abänderung eine vollständige Freiheit der Mitglieder in der Preisbildung brachte. Der Verein wird sich in Zukunft darauf beschränken, sorgfältige Erhebungen über erzielte Preise aus allen fraglichen Gegenden zusammenzustellen und die Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen. Auch von einer Teilnahme an Börsen wird abgesehen werden aus der Erwägung heraus, daß sich Preise für Besatzmaterial der Salmonidenzucht nicht auf Börsen festlegen lassen. Ausdrücklich wurden Preisbildungen in Leipzig (Messe) oder Cottbus (Karpfenbörse) als unmaßgeblich für den Verein Deutscher Forellenzüchter festgestellt.

Die Wahlen ergaben: 1. Vorsitzender: Fischgutbesitzer Boldt (Rheinland); 1. stellvertr. Vorsitzender: Fischgutbesitzer und Konsul Wiedenbrück (Norddeutschland); 2. stellvertr. Vorsitzender: Fischzuchtleiter Oberförster a. D. Wanke (Südwestdeutschland); Schatzmeister: Willy Schumacher (Rheinland).

Eine sehr eingehende Aussprache über die Marktlage und Verbesserungen in der Verkaufsorganisation, die sich an ein Referat des Herrn Konsul Wiedenbrück anschloß, ergab als Wesentlichstes, daß zur Unterstützung des vorhandenen Handels vielleicht ein Agenten- oder Vertretersystem, wie es die größten Produzenten schon unterhalten, in Anlehnung an den Verein Deutscher Forellenzüchter ausgebaut werden könnte, um für die Forelle zu werben. Irgendwelche Bindungen des Vereins bzw. seiner Mitglieder, etwa eine feste, den Interessen des Handels zuwiderlaufende Verkaufsorganisation wurde abgelehnt. Für die weitere Durchberatung der Absatzfragen wurde ein Süddeutscher Ausschuß aus den Herren v. Bockelberg, Dr Buschkiel und Wanke (Bayern, Baden und Württemberg) und ein Norddeutscher aus den Herren Dr Johansen, Quirl und Wiedenbrück gebildet. Die Berichte dieser Ausschüsse sollen über den Vorsitzenden den Mitgliedern zugeleitet werden. Die Beitragsfrage fand ihre Lösung in einer Abstufung nach Gruppen:

Produzenten von			1— 20	Zentnern	Speiseforellen	im	Jahr	zahlen	10.—	M.
„	„	über	20— 50	„	„	„	„	„	20.—	„
„	„	„	50—100	„	„	„	„	„	40.—	„
„	„	„	100—200	„	„	„	„	„	50.—	„
„	„	„	200—300	„	„	„	„	„	100.—	„
„	„	„	300	„	„	„	„	„	150.—	„

vro Jahr (bis 1. Februar jeden Jahres) an den Schatzmeister Herrn W. Schumacher, Rheinische Fischzucht-Anstalt Kruft (Rhld.), Postscheckkonto: Köln 32 267. Je 100 000 Eier oder Brut sowie je 1000 Setzlinge von Salmoniden rechnen als 1 Zentner (100 Pfund) Speisefische. Die Angliederung an die Gruppen erfolgt durch Selbsteinschätzung jeden Mitgliedes. Die von Herrn Rechtsanwalt Dr Quirl (Fischzucht Oesede) entworfenen „Lieferungsbedingungen" wurden als die offiziellen des Vereins Deutscher Forellenzüchter angenommen. Abweichungen davon stehen den Mitgliedern frei. Mitglieder, die in Streitfällen sich von dem Vereinsanwalt Herrn Quirl in Oesede vertreten lassen wollen, sollen als Gerichtsstand das Amtsgericht Iburg (bei Osnabrück) anführen. Herr Quirl übernahm auch sehr dankenswerterweise die Leitung der Rechtsauskunftsstelle des Vereins. Diese steht für Mitglieder des Vereins in weniger schwierigen Fällen unentgeltlich, sonst gegen ermäßigte Sätze, die nur eine Vergütung für Zeitaufwand bilden sollen, offen. Zur Bestreitung der Unkosten ist jeder Anfrage 1 Mark beizufügen. — Auf Anregung eines süddeutschen Fischzuchtpächters wurde die Anlegung einer „schwarzen Liste" von notorisch unzuverlässigen Käufern und sonstigen zweifelhaften, in Fischzucht und Fischhandel tätigen Elementen beschlossen und der Beschluß durch eine Reihe von Eintragungen sofort in die Tat umgesetzt. — Aussprachen über die absolute Notwendigkeit eines erhöhten Schutzzolles auf die Forelle als Luxusartikel, den Bedarf der Hauptkonsumplätze und führenden Handelsfirmen vor und nach dem Kriege sowie der deutschen Forellenproduktion in den gleichen Zeitspannen, über die bald zu erwartende Produktionssteigerung und augenblickliche Absatzschwierigkeiten u. a. m. füllten die sich bis gegen 7 Uhr abends ausdehnenden Verhandlungen aus. Zum Schluß wurde Herrn Boldt für seine aufopferungsvollen Vorarbeiten gedankt.

Für das Protokoll verantwortlich gez. Dr A. L. Buschkiel, Gengenbach.

x. Vermischte Mitteilung.

Erfolgreicher Krieg gegen Bisamratten in Kelheim. Das jüngste Hochwasser, das für das hiesige Städtchen wieder verhängnisvoll zu werden drohte, ist glücklich, wenn auch nicht ganz spurlos, vorübergegangen. Sämtliche Straßen waren diesmal hochwasserfrei, nur standen sämtliche Keller der inneren Stadt unter Wasser. Eine sehr interessante Beobachtung konnte auf dem sog. Wörth, dem Gelände zwischen der Donau und der Altmühl, vor der Mündung der letzteren, gemacht werden. Die aus den Ufern getretene Altmühl setzte die Erdhöhlen der ziemlich häufig vorkommenden Bisamratten unter Wasser und die Bewohner flüchteten sich größtenteils auf die an den Ufern stehenden Bäume, von wo dieselben von den Jagdpächtern mit Leichtigkeit abgeschossen werden konnten, indem sich die letzteren in Kähnen an die besetzten Bäume heranführen ließen. Die hiesigen Fischer beteiligten sich auch an dieser Jagd. Es wurden allein von einem Mitglied der Fischerzunft 32 Stück durch Erschlagen erbeutet. Im ganzen sollen nahezu 60 Stück Bisamratten getötet worden sein. Da der Balg dieser Tiere einen Wert von etwa 3 Mark repräsentiert, so konnten die einschlägigen Jagdpächter eine mitnehmenswerte Einnahme buchen.

Digitized by Google

XI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Januar 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	144.90	groß	5	119.40
unsortiert	4	137.50	groß-mittel	12	121.83
Aale			mittel	4	90.38
groß	9	199.—	unsortiert	19	101.55
groß-mittel	15	189.13	Aale		
mittel	2	152.50	groß	5	140.—
klein-mittel	1	130.—	klein	1	70.—
klein	1	80.—	unsortiert	4	107.50
Schleien			Hechte		
groß	11	118.14	groß	22	56.82
Portionsschleien	17	155.85	groß-mittel	3	62.83
unsortiert	13	136.27	mittel	22	99.91
Hechte			unsortiert	20	87.50
groß	15	74.50	Barsche		
groß-mittel	16	95.22	groß	17	72.32
mittel	20	133.40	klein	5	27.50
unsortiert	22	127.27	unsortiert	13	53.12
Barsche			Bleie		
groß	15	98.50	groß	16	49.22
unsortiert	2	83.50	klein	3	14.33
Bleie			unsortiert	19	31.87
groß	16	89.41	Plötzen		
klein-mittel	2	42.—	groß	20	41.20
unsortiert	14	65.64	klein	7	10.36
Plötzen			unsortiert	22	25.98
groß	9	63.33	Karpfen		
klein	2	41.25	groß	2	75.25
unsortiert	10	41.10	unsortiert	11	86.41
Karpfen					
gemischt (30—40)	12	127.29			
Spiegel (20—30)	7	140.21			
„ (30—40)	5	131.90			
Krebse (Schock)					
unsortiert	4	5.99			

Im Vergleich zum Vormonat (Dezember 1925) hat sich der durchschnittliche Preisstand im ganzen nur wenig geändert. Nicht unbeträchtlich höher liegen die Preise der Hechte, die im Vormonat recht gedrückt waren. Etwas gestiegen sind auch die Barsche und Bleie, ferner, wenn auch nur wenig, die Plötzen. Tiefer liegen bloß die kleinen toten Bleie und Plötzen, sowie die toten Zander. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Januar anlangt, so sanken die Preise zunächst allgemein herab, zogen später aber teilweise, namentlich bei den Hechten, aber auch bei den lebenden Barschen, Bleien und Plötzen wieder an. Eine dauernd sinkende Tendenz wiesen dagegen die Zander, mit Ausnahme von toter Großmittel-Ware, sowie die Karpfen auf. Anhaltend steigende Preise zeigten nur die toten großen und unsortierten Plötzen.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. Februar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70; Hecht lebend 1.60 bis 1.80; Schleie lebend 1.80; Blaufelchen 1.80; Renken 1.60 bis 1.70; Zander 1.50; Karpfen 1.50; Barben —.90; Nase —.50; Rotaugen —.40 bis —.50 Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Januar 1926.

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
121.11	42.25	64.11	36.38	—	80.90	84.69
Karausche	**Plötze**	**Quappe**	**Roddow**	**Schlei**	**Zander**	**Krebs**
50.—	31.90	54.90	40.—	97.—	105.65	6.49

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr. med. F. Schultheiß „Haemasal." Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes; lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probeschachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten. 131

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Fisch-Massengräber als Erdölquellen.

Den Verbrauch des Erdöls als Leuchtmittel hat die Verwendung zum Betrieb von Motoren abgelöst. Der hierdurch gesteigerte Verbrauch hat bewirkt, daß sein Besitz eine Magenfrage der Kulturvölker geworden ist, um den auch politisch heute ein heißer Kampf geführt wird. Diese Tatsache gibt Veranlassung, sich für die Frage zu interessieren: wie, wo und wann ist dieses wichtige Mittel zur Kraferzeugung entstanden.

An mehreren Stellen der Erdkruste tritt das Erdöl als Quelle zutage, in der Hauptsache aber wird es aus der Tiefe geholt. Es ist schon seit alter Zeit bekannt. Die erste erfolgreiche Bohrung aber ist erst im Jahre 1859 von dem amerikanischen Colonel Drake in Pennsylvanien ausgeführt worden. In der folgenden Zeit wurden Quellen in Rußland (Baku), Galizien, Rumänien, auf Java und Sumatra erschlossen. Später folgte Deutschland (Oelheim und Wietze). Viele Millionen Faß werden heute jährlich gewonnen.

Ueber die chemische Zusammensetzung hat die Wissenschaft Aufklärung gebracht. Die Erdöle bestehen aus einem Gemisch von Kohlenwasserstoffen, die mit der Zeit in ihren Einzelbestandteilen weiter erkannt wurden. Man hat die Kohlenwasserstoffe eingeteilt in die Methan- oder Paraffinkohlenwasserstoffe und die Naphtene. Demgemäß unterscheidet man zwei Hauptarten des Rohöls: Methan- oder Paraffinerdöle und Naphtanerdöle. Ueber die Entstehung des Erdöls waren die Gelehrten bis vor kurzem nicht einig. Manche glaubten, daß im Weltall herumirrende Nebel oder Dämpfe von Erdöl sich in früheren Zeitabschnitten der Entwicklung unseres Erdballs mit Wasserdämpfen der Erdatmosphäre niedergeschlagen haben; andere meinten, Erdöl habe sich dadurch gebildet, daß Wasserdampf bei sehr hoher Temperatur auf die freiliegenden Metallkarbide der noch in glühendem Zustand befindlichen Erdmasse eingewirkt, dabei Acetylen und dann die Kohlenwasserstoffe des Erdöls gebildet haben, die später als Regen niederfielen. Nach neuerer Auffassung (C. Engler) treffen diese Erklärungsversuche nicht das Richtige. Vielmehr ist man jetzt nahezu allgemein der Ansicht, daß sich das Erdöl auf der Erde selbst gebildet hat und zwar durch Umwandlung von Stoffen, die hier schon vorhanden waren. Nach der herrschenden Meinung waren diese Stoffe abgestorbene Lebewesen, also Reste von Pflanzen (Algen) und Tieren. Abgestorbene Tiere sind es wohl vor allem gewesen, und zwar hauptsächlich Kleintiere, weniger dagegen Fische, Saurier, Weichtiere u. a. Bei der Umwandlung haben sich die stickstoffhaltigen Teile dieser Kleinwesen aufgelöst und verflüchtigt, während das stickstoffreie Fett zurückblieb und das Rohmaterial für die Bildung des Erdöls abgab. Diese Erklärungsweise wurde bis zu einem gewissen Grade dadurch als richtig bestätigt, daß es gelungen ist, auf künstlichem Wege tierisches und pflanzliches Fett und freie Fettsäuren in Erdöl umzuwandeln. Man darf sich nicht irre machen lassen durch die Tatsache, daß heute solche Massengräber tierischer Art, wie sie zur Bildung der ungeheuren Mengen Erdöl nötig waren, nicht mehr beobachtet werden. Bei der Entwicklung unserer Erde hat es Zeiten gegeben, in denen die erforderlichen Mengen solcher Kleintiere gediehen sind, und der geschilderte Umwandlungsvorgang mit ihren Resten möglich war. Aehnliche Vorgänge sehen wir noch heute bei der Bildung des Torfes aus Pflanzen.

Vernichtung tierischern Lebens in großem Ausmaß hat sich übrigens auch in viel späteren Zeitabschnitten der Erdgeschichte noch ereignet und kommt in erheblichem Umfang noch heute vor. Es ist beobachtet worden, daß in große Binnenseen infolge früherer Veränderungen der Erdoberfläche Meerwasser eingedrungen ist und diese Seen so zu Meeresteilen geworden sind. Hierbei wurden große Mengen der Tierwelt jener Seen durch das Salzwasser des Meeres getötet und mit Erde und Sand bedeckt. Auch der Fall kommt vor, daß Teile (Buchten) großer Binnenmeere (Kaspisches Meer) salzreicher sind als andere, so daß ständig in die salzigeren Teile gelangende Fischarten (z. B. beim Laichen) in großer Menge zugrunde gehen. Auf ähnliche Weise bildet sich z. B. am Roten Meere anscheinend bis auf die jetzige Zeit Erdöl. An der Stelle vieler Erdölgebiete sind in früheren Zeiten Meere gewesen; darauf lassen auch die in vielen Erdöllagerstätten gefundenen Reste von Seetieren schließen. Auch in unserer Zeit beobachtete man, daß große Mengen Fische und Wassertiere durch Naturereignisse getötet worden sind, die möglicherweise einmal Rohmaterial für Erdölbildung abgeben. Ochsenius teilte mit, daß im Jahre 1897 an den Ufern des Ob und des Irtisch sich ein 2500 km langer, bis zu 5 m ansteigender Leichensaum toter Fischer hingezogen habe. Im Jahre 1880 bedeckten im mexikanischen Meer-

Digitized by Google

busen kranke, größere Schildkröten eine Strecke von 275 km und im Jahre 1882 habe man ein Leichenfeld von Fischen in einer Ausdehnung von 230 km durchfahren; vulkanische Ausbrüche unter dem Meere können die Ursache gewesen sein.

Für die Erdölbildung aus Pflanzen kommen aller Wahrscheinlichkeit nach nur fettreiche Algen und andere kleinpflanzliche Arten in Betracht. Generationen über Generationen solcher Algen haben sich, ähnlich wie bei der Torfbildung, üppig wuchernd entwickelt, ihre Zellsubstanz allmählich zersetzt und das Fett als Rohmaterial für die Erdölbildung zurückgelassen. Solche fettreiche Algenarten gibt es noch jetzt. Engler hat nachgewiesen, daß die auf dem Wannsee bei Berlin vorkommende Oelalge, die sogen. Wasserblüte, einen Fettgehalt von 20 und mehr Prozent hat. — Diese Pflanzen können je nach ihrer Beschaffenheit und den späteren Zersetzungsbedingungen anstatt Erdöl auch Kohle bilden. Cellulosereiche aber fettarme Pflanzen werden Kohle bilden können, cellulosearmere und fettreiche erfüllen die Vorbedingungen, sich zu Erdöl abzubauen, wenn sie durch Luftabschluß gegen die völlige Zersetzung, wie wir sie täglich auf der Erdoberfläche beobachten können, geschützt sind. Neben den Fetten (und Wachsen) der pflanzlichen und tierischen Reste sind in besonderen Fällen und geringem Umfang noch ätherische Oele, Harze und Balsame bei der Erdölbildung beteiligt, vielleicht in geringem Umfang auch die Eiweisstoffe. Alle Eigenschaften der Erdöle, insbesondere die chemische Natur ihrer Bestandteile sprechen für die Annahme, daß sie sich in der Hauptsache aus den Fettstoffen untergegangener Lebewesen gebildet haben. Dr G. Sch.

Fischerei-Gehilfe
gesucht.
Suche z. Anf. März im bad. Schwarzw. einen jüng. tüchtig. Fischereigehilfen, der i. d. Forell.-zucht bewand. ist. Off. mit Lohnansp. bei frei. Station unter Chiffer **M 4** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 127

Junger
Fischergehilfe
in allen Zweigen der Forellenzucht und im Netzstrick. gut bewand., **sucht Stellung** am liebst. wo Gelegenh. zur Ausbild. in der Wildfischerei gegeben ist. Off. unt. **O 4** an d. Anz.-Abt. d Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 129

Erfahrener
Fischmeister
auf einige Zeit **sofort gesucht** nach Oberbayern zum Anlegen von Forellenteichen u. evtl. kleiner Fischzucht; daselbst findet auch ein jüngerer **Gehilfe** mit guten Fachkenntnissen **Dauerstellung**. Derselbe müßte auch in der kleinen Landwirtschaft mithelfen. Offerte mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter **E 4** an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 139/40

Junger Fischer
23 Jahre alt, bewandert in allen Zweigen der Flußfischerei und Teichwirtschaft, **sucht** seine Stelle zu verändern, am liebsten auf größeres Gut. Offert. unt. **P 4** a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 130

Schöne 121
Forellenzucht
i. Westf., 7 km. n. Kreisstadt, 4½ Morg. Teiche v. Wasser, Bruthaus, Wasserkraft, g. Absatzgebiet, kl. Wohn., g. Bachfischerei ist noch l. Zeit zu vermieten. Offerten erbeten unter **N 4** an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsb.

Fischereigehilfe
24 Jahre alt, erfahren in allen Arbeiten der Binnenfisch. u. Forell.-Zucht **sucht** zu sofort od. spät. **Stellung** als selbst. Fischereigeh. in Forellenzucht.. Gefl. Off. unt. **D 4** a. d. Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 137/8

Reich erfahrener
Fischmeister
in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht und Fütterung, Teichanlagen beschlagen, auch in Oekonomie, Geflügel- u. Bienenzucht bewandert, **sucht** leit., selbständigen Posten. Off. mit Gehaltsang. u. sonst. Bedingungen unt **S 3** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 100/101

Gespließte Hechengerte, bestes Wielandsches Fabrikat, wie neu, sowie starke Fluggerte von Holz mit gespl. Spitze, wie neu, zus. für 60 R.M. verkäufl. Off. u. Nr. 4 a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. i. Augsburg erb. 128

2 Fischereigehilfen
suchen zu sofort oder später **Stellung,** Süddeutschland bevorzugt. Angebote erbittet **Otto Lücke,** Fischereigehilfe Löcknitz i. Pomm. 133

Junger, fleißiger 103/04
Fischereigehilfe
25 J., in Forellenaufsucht, Mast, Transport sow. Versand gut bew., sucht Stelle in größ. Forellenzucht sof. od. spät. Gefl. Zuschr. sind a. die Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg u. **R 3** z richt.

Fischmeister
25 Jahre alt, led., erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, **sucht** per sofort oder später **Stellung** als selbständiger Fischmeister. Gefl. Off. unt. **C 4** an d. Anzeigen-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 135/36

Verheirateter 125/26
Fischmeister
35 Jahre alt, bewand. in Forellenzucht, See- und Bachfischerei, seit 16 Jahren in einem Betriebe tätig, **sucht** bis 1. April d. Jahres **Dauerstellung.** Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Näheres unt. **R 4** a. d. Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Für lebende Krebse
haben stets laufenden Bedarf
Ramm & Thiele, Krebskonservenfabr.
Hamburg 8, Catharinenstr. 2. 155

Digitized by Google

Forellenzucht - Anstalt
von Mich. St. Scherg,
Hafenlohr a. Main
(Spessart) hat abzugeben
Kerngesunde Eier, Brut und nur von Naturfutter gezogene **Setzlinge** der **Bachforelle, Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings.** 158/60

Von unseren prima schnellwüchsigen
Besatzschleien
sind noch **einige hunderttausend Stück einsömmerige u. etwa 20 Zentner zwei- bis dreisömmerige** abzugeben. 124
Graf York von Wartenburg'sche Teichverwaltung Kleinöls, Kr. Ohlau.

Zweisömmerige
Karpfen u. Schleien
auch einsömmerige
in größeren Mengen gesucht.
Abholung möglich.
Fischzucht Genappach (Baden)
Dr. Buschkiel. 156

Zu kaufen gesucht:
ca. 4000 zweisömmerige
Satzkarpfen 157
sowie ca. 5000
Bachforellensetzlinge
Angebote unter Z 4 an die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erb.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.
53

Regenbogenforellen-Eier
wie auch Setzlinge vergibt noch jeden Posten in nur bester Qualität. Forellenzucht **Rentrup** b. Hagen, Bez. Osnabrück. 141/42

Fischerei-Verpachtung Lebasee.

Die dem Domänenfiskus zustehende Fischerei in dem 1659 ha großen Lauenburger Anteil des Lebasees und im Lebaflusse bis zur Grenze des Kreises Stolp-Land und Lauenburg i. Pom., sowie die dem vormals Kgl. Hausfideikommiß zustehende Fischerei in dem 5783 ha großen Stolper Anteil des Lebasees einschl. der Einmündung des Wittstockbaches sollen **gemeinsam** auf die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am

Dienstag, den 9. März 1926, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Regierung hierselbst **öffentlich meistbietend** verpachtet werden.

Pachtlustige leistungsfähige **Berufsfischer** werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können schon vorher gegen Erstattung der Schreibgebühr von unserer Domänen-Registratur II bezogen werden.

Zugleich im Namen der Hofkammer Charlottenburg:

Köslin, den 6. Februar 1926 115/16

Preußische Regierung, Domänenabteilung.

Reg.-Bez. Liegnitz. Staatliche Oberförsterei Tschiefer.

Fischerei-Verpachtung. 144

Am Freitag den 26. Februar d. J., vorm. von 11 Uhr ab

kommt im **Gasthofe des Herrn Schwiedewie in Tschiefer** der Fischereibezirk 3 der Neuen Oder (bisher. Pächter: Gallas-Aufhalt) nochmals für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 37 öffentlich meistbietend zur Verpachtung. Der Bezirk umfaßt die „Neue Oder" von der Grenze mit Bezirk 2 (100 m stromaufwärts von km 431) bis zum Ausfluß des Landgrabens, in letzterem, soweit derselbe im forstfiskalischen Besitze liegt, weiter bis zur Grenze gegen die Fürstl. Carolather, bezw. Deutsch-Wartenberger Grenze, sowie in den Lachen auf der linken Oderseite, ausschließlich „Brundtkes Loch". — Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Digitized by Google

Große an einer Bahn Oberösterreichs gelegene 154

Forellenfischerei

wird ab 1. April 1926 verpachtet.
Anfragen unter V. B. 4 befördert die Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg.

Zwei Spiegelnetze

33 und 55 m lang, 1,80 m hoch, 30 u. 40 mm Maschenweite von Knoten zu Knoten, **ganz wenig benützt,** verkauft äußerst preiswert

Max Sonner, Palling
(Oberbayern). 123

---

1 Spezialwagen für Forellen-Transport zu kaufen gesucht.

Angebote unter S 4 an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung, Augsburg. 134

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel
liefert grosse Posten
Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge
aller Art, sowie 20/21
Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz
franko, garantiert 95% lebende Ankunft.
Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen, da bedeutend ermässigte Preise.

Ia Regenbogenforellensetzlinge

in kleinen u. großen Posten für den Frühjahrsbesatz hat abzugeben 87/88
Konrad Wagner, Forellenzucht
Lauingen a. D.

Grosse Posten

1- und 2sömmrige Regenbogenforellen
hat in bekannt guter Qualität noch **abzugeben**
Man verlange Preisliste
J. B. Rötzer, Fischzuchtanstalt
Neufahrn bei Freising. 79/80

Wir offerieren:
für sofortige Lieferung erstklassige, kerngesunde, hochrückige
Galizier Spiegel-Karpfen-Setzlinge
Grösse 4—7 cm zu 6 Pfg. per Stück,
8—12 cm „ 10 Pfg. „ „
Ebenso **einsömmerige Schleien**
92 das Tausend Mk. 50.—,
zweisömmerige Grösse 6-13 cm zu 8 Pfg. p. St.
Fischzucht Allensbach.

Schöne Forellenzucht

in Mitteldeutschland
sucht tüchtigen Fachmann
als tätigen Teilhaber. Zuschriften unter B 3 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 76/77

Einjährige
Regenbogenforellen-Setzlinge

sowie **Bachforellenbrut** liefert billig
Fr. Birkefeld
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln
(Weser). 82/84

Fischerei
Jagd 112
Pension
Bootverleih
Landhaus an oberbayr. 1000 Mrg. gr. fischr See, 6 Zimmer u. Zub. mit Bootshaus usw. m. sämtl. Möbel, Fischereigerätsch., 4 Booten usw. zu nur ℳ 20 000.— Barzahlg. z. vk. Der See nebst Jagd u. einer gr. Wiese ist zu ℳ 900.— jährl. noch auf lange Jahre gepachtet. Ia Existenz für geeign. Leute, aber auch als
Sommer-Sitz
geeign. Ernstl. Selbstk., die im Bes. der nötig. Barmittel sind, erf. Näh. durch d. beauftr. Güter-Agentur
Hermann Böhm
Frankfurt a. M., Zeil 111

Gelderfen

100 Stück 7 M.
500 „ 30 „
1000 „ 50 „
ab hier liefert
C. D. Hauschildt
Fischzucht 11256/7
Hohenwestedt i. Holst.

Satz-Aale

aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk, liefert im April
Elbfisch. **Paul Ruffs,**
Hamburg 27.
p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Aalreusen

in allen Größen und guter Qualität liefert zu billigst. Preisen 94/96
August Bahnemann
Lunow, Kr. Angermünde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 1. März **Allgemeine** 1926, Nr. 5

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK Angel-geräte-Fabrik, München

70jähriges Bestehen 37mal preisgekrönt Residenzstrasse 15

Verlangen Sie kostenlos

die vorab erschienenen Kapitel meines in Vorbereitung befindlichen neuen, grossen Hauptkataloges

über:

Rollen, Stahlruten, Email- und weich präparierte Waterproof-Seidenschnüre, gedrehte Seiden- und Hanfschnüre, Metallspinner, Holzspinner, Hakensysteme, Haken mit Celluloidbindung, Celluloidschwimmer, Fliegen, Fischkörbe und Bambusrohre, sowie mein „Ausnahme-Angebot" über wesentlich im Preis reduzierte gespliesste Angelruten und Rollen.

Die vollständigen Kapitel über Ruten und Schnüre stehen vor dem Abschluss.

NEUHEIT!

Forellen-Trockenfutter „Salmona"

Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt

„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden

„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger

„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

General-Vertretung für Mittel- u. Norddeutschland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N.W. 21, Turmstr. 38.**

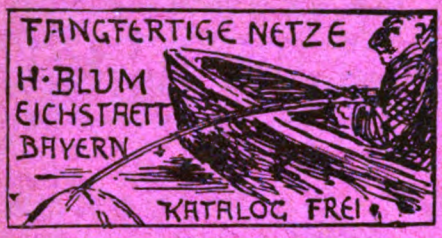
C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google



18/19

Im württembg. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine

kleinere

im vollen Betriebe befindliche 59

Forellenzucht

zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Leder-Jacke

größte Errungenschaft der Neuzeit, aus Ia Kunstleder, moderner, praktischer und fester als Leder

Garantiert wasserdicht!

Für jedermann unentbehrlich,

lieferbar in allen Größen,

Einführungspreis pro Stück ℳ **12.–**
Pelerinen „ „ ℳ **10.–**

Willy Gremm, Berlin S 59

Hasenheide 91

Spezialfabrikation wasserdichter Wettermäntel.

105/09

Fischzucht R. Speidel

Calmbach b. Wildbad (Württemb.)

hat noch ca. 1½ Million prachtvolle

Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben. 173

Regenpelerine

für jeden Radfahrer, Landwirt und Arbeiter unentbehrlich.

Garantiert wasserdicht.

Zusammenlegbar und bequem in der Tasche zu tragen. Zwecks Einführung

Ausnahmepreis per Stück M. 4.–

per Nachnahme 50 Pfg. mehr.

Keine minderwertige Ware. Umtausch jederzeit gestattet.

Gustav Rassau, Berlin C 2,

Stralauerstraße 10.

Gute Verdienstmöglichkeit für Händler und Wiederverkäufer. 113/14

Zu verkaufen

Forellenzuchtanstalt

mit vorzüglichen Wasserverhältnissen, bestehend aus Bruthaus, 22 Teichen, einem Baumstück mit 20 Obstbäumen, massiven Bienenhaus für 16 Völker, großer Beerenstrauchanlage, Garten und Ackerland. Angebote unter B 4 an die Anz.-Abteil. der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 78

Fischzuchtanstalt **Lochhausen** bei **München** hat abzugeben grosse Posten

prima Eier und Brut der Regenbogenforelle

von eingeführten Wildfischen stammend, ebenso **50 000 Stück Regenbogenforellensetzlinge, 7—12 cm.** 151/2

5-600000

Ia Regenbogenforellen-Eier

hat noch abzugeben

Forellenzucht Jesteburg

Kreis Harburg a. Elbe. 163

Beste 149

Regenbogenforellen-Eier und Setzlinge

liefert

W. Badekow, Forellenzucht

Wichmannsburg Station Bienenbüttel Hannover.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. Augsburg, den 1. März 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.

Ein Erlaß des Reichsfinanzministers weist darauf hin, daß sich die Hinterleger von Wertpapieren selber um die Aufwertung dieser Wertpapiere zu kümmern haben. Allen Pächtern, welche aufwertungsfähige Wertpapiere als Kaution bei ihrem Verpächter hinterlegt haben, ist deshalb zu raten, sofort selber die Aufwertung ihrer Papiere zu betreiben, gleichgültig, ob die Verpächter der Fiskus, Gemeinden oder Privatpersonen sind.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Der Verbrauch von Auslands-Süßwasserfischen in Deutschland.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

(Ein- und Ausfuhrzahlen in Doppelzentnern.)

	1913	1924	1925
Karpfen			
Einfuhr	16 466	5 496	5 159
Ausfuhr	1 366	35	28
Einfuhrüberschuß	15 100	5 461	5 131
Andere Süßwasserfische			
Einfuhr	74 584	30 869	51 499
Ausfuhr	26 305	25 254	21 056
Einfuhrüberschuß	48 279	5 615	30 443
Süßwasserfische insgesamt			
Einfuhr	91 050	36 365	56 658
Ausfuhr	27 671	25 289	21 084
Einfuhrüberschuß	63 379	11 076	35 574
Einfuhrüberschuß in Gramm pro Kopf der			
Bevölkerung	97	18	57
großstädtischen Bevölkerung	458	68	218

(Unter großstädtischer Bevölkerung sind die Einwohner sämtlicher Städte über 100 000 Einwohner zu verstehen. Für 1913 sind die Ergebnisse der Volkszählung vom Dezember 1910, für 1924 und 1925 die Ergebnisse der Volkszählung vom Juni 1925 zugrunde gelegt.)

III. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Die Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins findet am 11. März 1926 zu Breslau bei Chr. Hansen, Schweidnitzerstr. 16, statt. Tagesordnung: 1.—6. Geschäftliches; 7. Vortrag des Herrn Fischermeisters Karl Korn aus Brieg: Wildfischerei. 8. Wanderausstellung der D. L.-G. 1926 zu Breslau; 9. Sonstiges; 10. Besatzfischmarkt.

Digitized by Google

IV. Die Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925.

Von Dr Karl Schiemenz,
Wissenschaftl. Hilfsarbeiter beim Deutschen Fischereiverein, Berlin.

I.

Der Anfang eines jeden Jahres pflegt die Zeit der „Rückblicke" zu sein. Man will sich mit ihrer Hilfe Klarheit verschaffen über den Ablauf der „Konjunktur" in allen ihren Teilgebieten, sowie über die Wirtschaftsverhältnisse überhaupt in dem jeweils abgeschlossenen hinter uns liegenden Jahr. Man will aber auch daraus lernen und gewisse Schlüsse in bezug auf den mutmaßlichen künftigen Verlauf der Dinge gewinnen. Denn ohne solche statistisch wohl begründeten Rechenschaftsablegungen über das Geschehene sind Fehler weder klar zu erkennen, noch künftig vielleicht zu vermeiden. Ohne eine zuverlässige Kunjunkturkunde, d. h. ohne klare Kenntnis der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen muß wie jeder andere Wirtschaftszweig so auch die Fischwirtschaft mehr oder minder im Dunkeln tappen. Es erscheint nun als eine der wichtigsten Aufgaben modern eingestellter Spitzenorganisationen, dieses Gebiet der Konjunkturkunde zu pflegen und weiter auszubauen. Diesem Gedankengange folgend, hat der Deutsche Fischereiverein schon seit Jahren einschlägige Arbeiten vorgenommen und die Berichterstattung insbesondere in letzter Zeit erheblich ausgebaut. Es sei hier auf die großen, die wichtigsten Größensorten, nach tot und lebend getrennt, berücksichtigenden Monatspreisberichte und die Jahresaufstellungen (seit 1924 und 1913 nachträglich) hingewiesen, die auch von anderen Berichterstattern begrüßenswerterweise fortlaufend ausgewertet worden sind und überhaupt Beachtung gefunden haben; ferner auf den Vergleich zwischen Fischpreisen und Netzpreisen, auf die betriebswirtschaftlichen Studien, auf die Frachtbelastung u. a. m.

Den Beginn des neuen Jahres hat nun der Deutsche Fischereiverein benutzt, um auch die Berichterstattung über den Außenhandel mit Fischen, namentlich über die Einfuhr — zunächst als Rückblick auf das Jahr 1925 — in die Hand zu nehmen. Dieser Außenhandel steht ja gerade jetzt im Vordergrund des Interesses. Seine Rückwirkung auf die Preisgestaltung bei uns ist ja bekannt und braucht nicht näher erörtert zu werden. Speziell für die Arbeit der Organisationen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsvertragspolitik sind detaillierte Unterlagen eine Notwendigkeit. Aber nicht überall sind sie bekannt. In der Regel stehen den Interessenten nur die etwas summarischen und aus technischen Gründen erst 6 Wochen nach Monatsende vom Statistischen Reichsamt herausgebrachten „Monatlichen Nachweise über den auswärtigem Handel Deutschlands zur Verfügung. Die große Uebersicht des Deutschen Fischereivereins für 1925 ist nun mit Erlaubnis des Statistischen Reichsamtes aus den handschriftlichen Originallisten zusammengestellt und der Oeffentlichkeit übergeben worden. Eine solche Arbeit ist zwar nicht ganz mühelos (die Listen werden weder ausgeliehen, noch kann Personal vom Reichsamt zur Verfügung gestellt werden), aber die Listen geben dafür auch in ihrer Ausführlichkeit überaus lehrreiche Einblicke in die Außenhandelsverhältnisse.

In Ergänzung der für 1925 vom Deutschen Fischereiverein mitgeteilten großen Uebersicht möge es mir als Bearbeiter gestattet sein, einige Erläuterungen zu den Zahlen zu geben, sowie noch Einzelheiten mitzuteilen, die sich in der großen Tabelle nicht mehr unterbringen lassen, wenn ihre Uebersichtlichkeit nicht verloren gehen soll.

Was zunächst den **Karpfen** anlangt, so wird ja seiner Einfuhr ohne Frage im allgemeinen die größte Beachtung geschenkt, wenngleich sie der Menge nach erheblich hinter der Einfuhr der übrigen Süßwasserfische zurückbleibt. In 1925 wurden z. B. eingeführt:

Karpfen	5 159 dz	= 10%
andere Süßwasserfische	51 499 dz	= 90%.

Im Jahre 1913 dagegen betrug die Einfuhr von

Karpfen	16 466 dz	= 22,1%
anderen Süßwasserfischen	74 584 dz	= 77,9%.

Es ist also die Entwicklung für die anderen Süßwasserfische zweifellos nachteiliger gewesen als für den Karpfen. Während bei den übrigen Süßwasserfischen die Einfuhr in 1925 schon 69,1% derjenigen des Jahres 1913 erreicht hat, beläuft sie sich beim Karpfen

Digitized by Google

nur auf 31,3%. Es erscheint daher unabweislich, der Einfuhr auch der anderen Süßwasserfische eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken. Es sind überhaupt nicht allein die Teichfische (Karpfen, Forellen, Schleien), sondern auch die Wildfische wie Lachse, Aale, Zander, Barsche, Bleie, Hechte, Plötzen u. a. m., welche sich in steigendem Maße einem Wettbewerb des Auslandes, und zwar hauptsächlich von Canada, den Vereinigten Staaten, Rußland, Dänemark, den Niederlanden, Schweden und Norwegen ausgesetzt sehen. Jedoch soll hierauf erst hernach näher eingegangen werden.

Woher kommen nun die Auslandskarpfen? Da ist zunächst festzustellen, daß die Hauptmenge aus den bekannten, Karpfen produzierenden Ländern eingeführt wird, und zwar in erster Linie aus Jugoslawien mit einem Anteil von 25,2% an der gesamten Karpfeneinfuhr, dann aus Frankreich ohne Elsaß-Lothringen mit 25,1%, sowie aus Ungarn mit 22,8%. Die Einfuhr aus Lothringen spielt gegenüber den eigentlich französischen Karpfen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Einschließlich Elsaß-Lothringen steht aber die Einfuhr Frankreichs an der Spitze, und zwar mit einem Anteil von fast ⅓! Man begreift daher das große Interesse der französischen Karpfenproduktion an einer Herabsetzung der deutschen Karpfenzölle auf dem Wege der Handelsvertragsverhandlungen. Absolut genommen führte Frankreich ohne Elsaß-Lothringen in 1925 1295 dz aus, d. h. 37,5% der Einfuhrmenge von 1913 (3458 dz). Auf Frankreich einschließlich Elsaß-Lothringen folgen Jugoslawien und Ungarn mit Anteilen von rund ¼. Alle anderen Länder treten diesen gegenüber stark in den Hintergrund. Das gilt in bezug auf 1925 auch für die Tschechoslowakei, die mit 8,1% an der Gesamteinfuhr von Karpfen teilnahm. Verhältnismäßig ziemlich geringfügig ist der Anteil Schwedens von 2,1%. Immerhin ist es lehrreich, daß dieses Land auf Grund seiner mit deutschen Besatzkarpfen hochgebrachten Produktion schon einen Ueberschuß an Ware erzielt hat, von dem doch immerhin 107 dz nach Deutschland geschickt wurden. Noch geringer ist der Import aus den Niederlanden mit1, 9%, aus Italien mit 1,5% und Oesterreich mit 1,4%. Ob es sich bei letzterem vielleicht in Wirklichkeit um Durchfuhr handelt, welche mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen wäre, läßt sich natürlich schwer beurteilen. Beachtenswert erscheint auch die Einfuhr aus den Niederlanden, die wohl in der Hauptsache Bauernkarpfen umfassen dürfte. Ostpolen hat aus seinen Teichgebieten nur wenig Ware nach Deutschland geschickt (0,9%). Nur als Kuriosität — nicht aber, weil dem ernstlich Gewicht beizumessen wäre — sei erwähnt, daß es auch die Vereinigten Staaten von Amerika für ihre Interessen nützlich gehalten haben, uns mit 3 dz (!) toter Ware zu beglücken.

Was die jahreszeitliche Verteilung der Karpfeneinfuhr anlangt, so wurde die größte Menge im Januar 1925 (36,5% !) eingeführt. Sie fiel dann rasch. Sie betrug im

Februar	3,4%	der Gesamteinfuhr
März	7,8%	„ „
April	8,9%	„ „
Mai	4,8%	„ „
Juni	0,4%	„ „
Juli	0,1%	„ „
August	0,6%	„ „

Im September stieg sie auf 2,1%. Im Oktober betrug sie nur 1,7%. Im November erreichte sie bloß 14,1%. Erst der Dezember hatte wieder einen starken Anteil, und zwar von 26,4%. In absoluten Zahlen belief sich die Einfuhr im

	in dz	
	lebend	tot
Oktober auf	20	54
November auf	664	64
Dezember auf	1338	24

Nächst der Karpfeneinfuhr ist wohl die **Forellen**einfuhr am meisten diskutiert worden. Insbesondere gegen Dänemark ist der Vorwurf der übermäßigen Einfuhr erhoben worden. In der Tat ist aus diesem Lande 92% der gesamten von März bis Dezember eingeführten Menge lebender Forellen (547 dz) gekommen. Demgegenüber steht Oesterreich mit einem Anteil von 7,3% weit zurück. Zu den lebenden Forellen kommen

Digitized by Google

noch tote hinzu, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielen. Es betrug die Einfuhr von März bis Dezember insgesamt von

lebenden Forellen . . . . . 547 dz = 84,6%
toten Forellen. . . . . 84 dz = 15,4%.

Auch von letzteren stammt die Mehrzahl aus Dänemark. Die größten Mengen der Forellen wurden in den Monaten Juni und Juli importiert.

In der Erörterung der Einfuhr von Teichfischen pflegt die **Schleie** im allgemeinen an dritter Stelle zu stehen, d. h. ihrer Einfuhr wird eine geringere Bedeutung beigemessen, als derjenigen von Karpfen und Forellen. Dies mag seine Berechtigung insofern haben, als die Konkurrenz des Auslandes, in der Hauptsache der Niederlande, nicht die im Herbst und Winter zum Verkauf kommenden deutschen Teichschleien trifft. Da die Auslandskonkurrenz vielmehr ganz überwiegend im Frühsommer, mit der Laichzeit beginnend, in die Erscheinung tritt, werden vor allem die Schleien aus den natürlichen Gewässern in Mitleidenschaft gezogen, die zur gleichen Zeit (Laichzeit, ergiebige Reusenfischerei) auch aus den heimischen Fängen massenhaft auf den Markt kommen und daher an sich schon nur zu sinkenden Preisen abzusetzen wären. Jedenfalls sind im Frühsommer 1925 die Schleienpreise stark gefallen (vgl. meinen Bericht „Ein Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925", Fischerei-Zeitung, Nr. 3), und zwar sicher mit unter dem Einfluß der billigen holländischen Schleien!

Nach den eingeführten Mengen beurteilt, verdient jedenfalls die Schleie heute keine geringere Beachtung als der Karpfen. Von März bis Dezember 1925 betrug nämlich die Schleieneinfuhr 4230 dz gegen nur 3444 dz Karpfen im gleichen Jahresabschnitt. Die Karpfeneinfuhr verfällt sich demnach zur Schleieneinfuhr wie 100: 123; m. a. W. die Schleieneinfuhr ist um ¼ größer. Von letzterer entfallen nur 7,5% auf tote Ware. Von den lebenden Schleien entfällt der Hauptanteil auf die Niederlande, und zwar 72,1%, also rund ¾. In weitem Abstande folgen Ostpolen mit 5,4%, Ungarn mit 5,2%, die Tschechoslowakei mit 4,9%, Schweden (!) mit 2,9%, Elsaß-Lothringen mit 2,7%, Frankreich aber nur mit 2,4%, Polnisch-Oberschlesien mit 2,6%. Dänemark, Danzig, die Schweiz und einige andere Länder spielen kaum eine Rolle.

Was die wichtige jahreszeitliche Verteilung der Schleieneinfuhr anlangt, so entfällt die weitaus größte Menge bei Ostpolen auf März und April, bei Ungarn auf April, und schließlich bei den Niederlanden nicht unbeträchtlich später, nämlich im

Juni 34,0%
Juli 38,4%
August 24,0%

von der Gesamtmenge der Monate März bis Dezember. In den Herbst- und Wintermonaten hat ein nennenswerter Wettbewerb des Auslandes nicht bestanden.

Damit sind die wichtigsten Daten über die Einfuhr der sog. „Teichfische" kurz besprochen. Im 2. Teil sollen nun die Einfuhrzahlen bezüglich der sog. Wildfische welche manches Lehrreiche enthalten, erörtert werden.

II.

Wurden im I. Teil meiner Berichterstattung diejenigen Fische, welche man häufig als Teichfische bezeichnet, erörtert, so mögen nunmehr noch einige Betrachtungen über die Einfuhr der sog. Wildfische folgen. Ich wies schon darauf hin, daß ihr — mindestens den Mengen nach — keine geringere Bedeutung zukommt als derjenigen der Karpfen, Schleien und Forellen. Schon bei den Schleien, deren Einfuhr tatsächlich in erster Linie eine Konkurrenz nicht für die Teichwirte, sondern für die Fischer darstellt, konnte festgestellt werden, daß die eingeführten Mengen diejenigen der Karpfen in 1925 etwa um ¼ überstiegen, wobei sich allerdings — wie auch bei den Forellen und den Wildfischen — die Zahlen gesondert nur für März bis Dezember ermitteln ließen.

Beim **Aal**, dessen Einfuhr eine sehr große Bedeutung beigemessen werden muß, liegen die Verhältnisse ähnlich. Die eingeführten Mengen übertreffen diejenigen des Karpfens um ein Vielfaches. Von März bis Dezember 1925 sind nämlich 17 928 dz Aale eingeführt worden. Das sind 38,5% der gesamten Einfuhr von Süßwasserfischen im gleichen Zeitabschnitt. Was die Verteilung der Aaleinfuhr auf lebende und tote Ware anlangt, so überwiegt der Anteil der ersteren durchaus (68,4%). Nur 31,6%, also ein knappes Drittel

Digitized by Google

entfällt auf tote Aale. Im einzelnen, d. h. bezüglich der Hauptimportländer, ist aber das Verhältnis recht schwankend. Dänemark z. B., der wichtigste Einfuhrstaat mit einem Anteil von 58,7% an der gesamten Aaleinfuhr, führte nur 9,4% tote Aale gegen 90,6% lebende Aale nach Deutschland ein. Das an zweiter Stelle stehende Schweden (22,1% von der gesamten Aaleinfuhr) lieferte dagegen überwiegend tote Aale (61,6% gegen 38,4% lebende). Im weiten Abstand folgen an dritter Stelle die Vereinigten Staaten von Amerika (4,7%) mit ausschließlich toter Ware. Dasselbe gilt von Canada (an fünfter Stelle mit 2,7%). Fast nur lebende Ware lieferten dagegen Norwegen (an vierter Stelle mit 3,2%) und Italien (an siebter Stelle mit 2,1%), wohingegen die Niederlande (an sechster Stelle mit 2,4%) wieder fast nur tote Aale nach Deutschland schickten. Ueberwiegend tote Ware kommt auch aus Danzig (an achter Stelle mit nur 1,7%). Die anderen Aal einführenden Länder spielen einstweilen kaum eine Rolle. Erwähnt sei nur Aegypten mit 72 dz toter Ware.

Recht lehrreich ist auch der jahreszeitliche Verlauf der Aaleinfuhr in 1925. Die Einfuhr lebender Aale von März bis Dezember aus Dänemark z. B. verteilt sich auf die einzelnen Monate folgendermaßen

III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
4,1%	5,8%	8,0%	8,7%	9,6%	10,6%	12,6%	14,8%	13,2%	12,6%

Wie hinsichtlich Dänemark, so liegt auch sonst im allgemeinen der Schwerpunkt der Aaleinfuhr im Herbst. Aus Schweden kam die größte Monatsmenge im September. Aber auch im November und Dezember war sie noch ziemlich groß. Eine gewisse Rolle spielten ferner August und Mai. Im November und auch noch im Dezember trafen gleichfalls die größten Mengen aus dem amerikanischen Kontinent ein.

Gegenüber den Aalen treten mengenmäßig die eingeführten **Zander** erheblich zurück. Die Einfuhr lebender Ware spielt überhaupt keine Rolle. An toten Zandern wurden aber von März bis Dezember 4042 dz importiert, d. h. etwa ¼ soviel wie die Gesamtmenge der eingeführten Aale im gleichen Zeitraum von 10 Monaten. Der Löwenanteil entfällt auf den direkten Import aus Rußland (43,8%). Aber auch die Einfuhr aus Ostpolen (Warschau) mit 23,8% und aus Oesterreich (Wien) mit 9,6% wird man so gut wie ganz als mittelbare russische Einfuhr ansprechen dürfen, so daß rund ¾ der Einfuhr toter Zander auf das Konto Rußlands zu setzen wäre. Danach folgen Estland mit 8% und Schweden mit 7,2%. Andere Länder spielen keine erwähnenswerte Rolle. Die Hauptmenge der unmittelbaren russischen Einfuhr traf im Dezember (1498 dz) ein, ein wesentlich geringerer Posten (177 dz) schon im März. Aus Ostpolen kam der größte Teil im März und April sowie im Juni. In demselben Monat kamen auch die größten Zufuhren aus Schweden und Estland.

Etwas größer als die Einfuhr toter Zander ist der Import toter Lachse. Er belief sich von März bis Dezember zusammen auf 4724 dz. 57% davon kam aus den Vereinigten Staaten und 14,1% aus Canada, d. h. also 71,1% oder fast ¾ aus dem amerikanischen Kontinent. Es folgen die Niederlande mit 7% und gleich danach Norwegen mit 6,5% und Schweden mit 5,6%. Eine nennenswerte Menge (3,3%) schickte dann noch Danzig. Die amerikanischen Lachse kamen besonders reichlich im Mai und in kleineren Mengen vom August ab. Die niederländischen Lachse erreichten dagegen die größte Monatsmenge im April, die skandinavischen dagegen kamen fast ausschließlich im Juni herein (544 dz).

Die Einfuhr von **Plötzen** erreichte von März bis Dezember zusammen den ansehnlichen Umfang von 3556 dz, wovon nur 8,9% auf lebende Ware entfällt. Schweden und Dänemark weisen etwa gleiche Anteile auf, und zwar je knapp ⅓ (32,6% bzw. 32,3%). Dänemark lieferte nur tote Ware, Schweden dagegen auch einen nennenswerten Teil lebende Plötzen (22,5%, 261 dz) mittels Quatzen nach deutschen Ostseehäfen. Bemerkenswert ist auch der starke Anteil der Niederlande an der gesamten Plötzeneinfuhr (1014 dz = 28,5%). Es handelt sich dabei fast nur um tote Ware.

Die Einfuhr der **Barsche** hat sich in ziemlich bescheidenen Grenzen gehalten (795 dz). Der Hauptanteil entfällt auf Dänemark. Es folgen Schweden und die Nieder-

Digitized by Google

lande. Andere Länder spielen keine Rolle. Wenig mehr betrug die Einfuhr von (fast nur toten) **Bleien** (945 dz). An erster Stelle stehen hier die Niederlande (54,5%), an zweiter Stelle Dänemark (35,6%). Aus den Niederlanden wurden die weitaus größten Monatsmengen im November und Dezember eingeführt. Größere Beachtung verdient schließlich noch der **Hecht**. Von März bis Dezember wurden davon 1874 dz eingeführt, davon 74% tot und 26% lebend. An erster Stelle sind auch hier die Niederlande zu nennen (49,8%). Es folgen an zweiter Stelle Dänemark (21,4%) und an dritter Stelle Schweden (13,6%). Die größten Monatsmengen der niederländischen Einfuhr kamen von Oktober bis Dezember herein.

Faßt man die Ergebnisse bezüglich der Haupteinfuhrländer noch einmal zusammen, so ergibt sich folgendes. Es stehen an

	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
bei den Karpfen	Frankreich	Jugoslawien	Ungarn
„ „ Forellen	Dänemark	Oesterreich	
„ „ Schleien	die Niederlande	Ungarn	Tschechoslowakei
„ „ Aalen	Dänemark	Schweden	Vereinigte Staaten
„ „ Zandern	Rußland	Ostpolen	Oesterreich
„ „ Lachsen	Vereinigte Staaten und Canada	die Niederlande	Norwegen und Schweden
„ „ Plötzen	Schweden	Dänemark	die Niederlande
„ „ Hechten	die Niederlande	Dänemark	Schweden
„ „ Bleien	die Niederlande	Dänemark	
„ „ Barschen.	Dänemark	Schweden	die Niederlande

Damit sind diejenigen Länder gemäß ihrer Bedeutung (nach dem Jahre 1925) zusammengestellt, deren Wettbewerb auf dem deutschen Markt am größten ist und daher u. U. die Rentabilität unserer heimischen Produktion bedrohen kann. Ob letzteres tatsächlich schon der Fall ist, das muß die Untersuchung im einzelnen Fall unter Berücksichtigung der Preisgestaltung auf dem führenden deutschen Süßwasserfischmarkt lehren. Wenn auch künftig gewisse Verschiebungen in den genannten Einfuhrverhältnissen eintreten mögen, so wird das gezeichnete Bild doch in seinen Hauptzügen wohl längere Zeit bestehen bleiben, so daß die Ergebnisse als sachliche Unterlagen für die Außenhandelspolitik bezüglich der Süßwasserfische verwertet werden können.

v. Die Altmühl-Fisch- und Wasserordnungen vom 14. bis 18. Jahrhundert.

Von Dr. Wilh. Koch, Karlsruhe.

Ueber die älteste Fischerei in der Altmühl wissen wir nur sehr wenig. Erst im 13. Jahrhundert treten die ersten Nachrichten, allerdings noch recht spärlich, auf. Sie handeln nur von Verkauf oder Verleihung einzelner Fischereirechte, erzählen uns aber nichts über die Fischereiwirtschaft selbst. Erst mit der höheren Entwicklung der Klöster und vor allem des Hochstifts Eichstätt mit seinem ehemals mächtigen Grundbesitz beginnt auch die Fischereipflege und Fischereiwirtschaft an Bedeutung zu gewinnen.

Der fischereiwirtschaftlich wichtigste untere Teil der Altmühl mit etwa 100 km Ausdehnung unterstand schon frühzeitig dem Bischof von Eichstätt, teils auch dem Domkapitel, den Klöstern St. Walburg in Eichstätt und Rebdorf, sowie einzelnen Adeligen, die Fischwässer waren als Bannwasser in deren ausschließlichem Besitz und wurden von ihnen verliehen. Im oberen Altmühllaufe bestanden neben solchen Bannwassern auch vereinzelte Gemeinderechte (gemeine Nutzungen). Dazu gab es schon frühzeitig sog. Koppelfischereirechte, bei denen an einer und derselben Fischwasserstrecke verschiedene Fischereiberechtigte beteiligt waren, wie wir aus einer Entscheidung des Eichstättischen Richters Friedrich vom Jahre 1315[1]) wissen. Danach hatten sowohl des Bischofs Fischer bei Eichstätt auf der Aebtissin von St. Walburg Fischwasser 4 Würfe *„niderhalb der wur"* und 5 Würfe *„oberhalb der wur"* sowie auf dem anderen Wasser der

Digitized by Google

Aebtissin weitere 3 Würfe, jeder Wurf zu „*50 schuch an dem gestat*", als anderseits der Aebtissin Fischer auf des Bischofs Wasser Fischereiberechtigung „*mit ir netzen alle tag von der prugge das Wasser hinauf, und sollen darauf farn wie frue sy wollen*". Ganz ähnliche Koppelfischereiberechtigungen bestanden auch bei Obereichstätt ums Jahr 1482[2]).

Wir wollen uns aber hier auf diese fischereirechtlichen Verhältnisse nicht näher einlassen, sondern kurz verfolgen, wie sich im Laufe von fast 5 Jahrhunderten die Fischereiverhältnisse der Altmühl im großen und ganzen entwickelten und wie sich die Machthaber an der Altmühl, nämlich die Bischöfe von Eichstätt und die Markgrafen von Brandenburg bemühten, die Verhältnisse durch Fisch- und Wasserordnungen zu regeln und soweit möglich zu bessern. Durch jahrelange Bemühungen ist es mir gelungen, alle überhaupt erlassenen Altmühl-Fischordnungen wieder aufzufinden. Es wird sich lohnen, ihren wichtigsten Inhalt auszugsweise bekannt zu geben, soweit dies in einem kurzen Abriß möglich ist.

Die erste und älteste Verordnung, die die Fischereiverhältnisse an der Altmühl behandelt, ist eine Eichstättische Ratsverordnung vom Jahre 1319, mit der uns der fleißige Brems[3]) bekannt gemacht hat. Es heißt darin: „*Es soll auch chain koch*[4]) *chaine vische auf den keler noch in seiner herberg chauffen*[5]), *noch chain sein pot*[6]), *pix daz man die primgloggen*[7]) *slet. Er sol auch chainen visch kauffen, der über ainen pfenning sey. Als oft er darwider chomt, als oft gat er vier und zwanzig pfenning*[8]) *zu pen. Darzu sullent die vischer chainen visch auf dem keller oder vor dem gewicht*[9]) *chauffen, die man truchen treit*[10]), *sie wullen dann dem Bischof dienen oder ainen andern Landesherrn. Alz oft ir einer dawider chom, so velt er in die vorige pen.*" Es ist bezeichnend, daß diese erste Verordnung sich nur mit Kauf und Verkauf der Fische beschäftigt. Fischkauf früh vor 6 Uhr sowie der kleiner Fische war verboten, ebenso den Fischern der Verkauf in ihrem Hause oder unter dem üblichen Handelsgewicht.

Für den Bischof von Eichstätt, der über die ganze untere Altmühl und auch einzelne Strecken im Oberlaufe zu gebieten hatte, war es von Wichtigkeit, zur Abstellung von Klagen Ordnung in die Altmühlfischerei zu bringen. Er berief deshalb die Altmühlfischer zwischen Gungolding und Töging am Jubilate-Sonntag 1470 nach Kipfenberg zu einer Versammlung, in der die Grundlagen für die erste Altmühl-Fischordnung besprochen wurden. Die erhaltene Niederschrift[11]) berichtet uns, daß nach einer weiteren Versammlung am folgenden Sonntage (Cantate) eine Kommission von 7 Fischern gewählt wurde, die die einzelnen Punkte der zu erlassenden Fischerordnung festlegte. Diese Cantate 1470 erlassene Fischerordnung setzte für die Altmühlfischerei zwischen Gungolding und Töging unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der beiden Grenzfischer dieses Gebietes fest, daß die „*Vache*"[12]) an der ganzen Strecke innerhalb 14 Tagen ganz abgebrochen und „*abgetan*" werden sollten, die „*Landhagen*" dagegen, soferne sie nur vom einen Ufer her in die Altmühl gebaut sind, bleiben dürften[13]). Die Hechte, die im März zur Welt gekommen, sollten ein volles Jahr nicht gefangen werden. Jeder Fischer dürfe auch nur zwei „*Luderreysen*", doch jede von unschädlicher Reusengröße, behalten, doch sei verboten, sie im Hechtlaich zu legen. Auch Köderreusen zu legen blieb nur Mittwoch und Donnerstag erlaubt. Für die Netze zum Haselfang sollte jeder der 7 Kommissions-Fischer „*ain stebell*" bekommen, also ein Maß, nach dem die Maschen der Netze künftig zu stricken waren. Der Gebrauch des großen Zuggarns, „*der segen*", wurde auf die Zeit von St. Michelstag (Sept. 29) bis St. Georgentag (Apr. 23) beschränkt, blieb also für den ganzen Sommer verboten; ebenso richtete sich das Verbot gegen die Legangeln: „*sprechen wir all gelegt enngel gentlichen ab, angesehen daß uns sollichs nit zimlichen noch füglich ist.*" Diese wichtigen Bestimmungen wurden 1482 auch den Fischern „*oben an der Altmühl*", also im Gebiete um Eichstätt und oberhalb der Stadt, bekanntgegeben und von diesen auch als für sie bindend angenommen.

Im gleichen Jahre (1482, Apr. 23.) folgte dann die wichtige Fischordnung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Bischof Wilhelm von Eichstätt[14]) für das obere Altmühlgebiet, die ich früher in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung (1921) dem Wortlaut nach bekanntgab. Sie sollte 6 Jahre lang Gültigkeit behalten. Auch hierin wurden für die „*gemein wasser*" die Reusenfächer verboten, das Fischen auf Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag beschränkt und für diese „*gemein Nutzungen*" von Geräten auch nur die „*tauppeln*" und

Digitized by Google

„hammen", also kleineren Handnetze zugelassen und allein dem Bischof und den Erbfischern die Segenfischerei vorbehalten. Alle mindestens einjährigen verkaufsfähigen Fische seien nur in den Städten, Schlössern oder Dörfern öffentlich zu verkaufen. Das Flachsrösten wurde untersagt, ebenso die Anlage neuer *„vach mit steinen oder wasen"*, auch das Wegtragen von Enteneiern, alles bei 2 Gulden Strafe. Für die Bannwasser an der oberen Altmühl war die Beibehaltung von je 2 Fachen für die Zeit vom 1. Mai bis 29. Sept. erlaubt, für den Winter die Anlage auch mehrerer Fache zugelassen.

Eine Ergänzung erhielten diese beiden Ordnungen durch eine „Ordnung Bach und Bischerei in der Altmül", die Bischof Gabriel von Eyb am Ostertage 1512[15]) an seine Beamten herausgab, in der auch erstmalig das Maß der verkäuflichen Fische angegeben wurde, nämlich für den Hecht auf 32,5 cm, für Nersling und Barben mit 24 cm. Auch bestimmte sie erneut, *„die schlachten*[16]) *und landthacken nit anderst ze machen dan wie von alter herkomen ist"*. Ueberschreitungen wurden mit 10 Gulden Strafe angedroht.

Durch die Bischkauff- und Altmülordnung des Bischofs Moritz vom Jahre 1540, Apr. 1.[17]) erhielten die bisherigen Bestimmungen eine weitere Verschärfung. Vor allem wandte sie sich gegen den Ankauf und Aufkauf von Fischen und Krebsen durch *„fürkauffer"* (Aufkäufer)[18]) und gegen Verstöße der Fischer in bezug auf Errichtung der Fache, Schlachten und Landhacken. Alle nach Eichstätt kommenden Fische sollten auf *„freyem offnen marckht verkaufft werden"* und der Verkauf seitens der Fischer in Häusern streng verboten sein. Die Preise wurden festgesetzt z. B. für Hecht, Norfen (!), Prechsen, Ruppen, Berben, Schiedt je Pfund 18 Pfennige, gute Karpfen 12 Pfennige, halbpfündige Barsche 12 Pfennige, Kroppen oder *„potten"* die Maß 21 Pfennige, Krebse von Ostern bis Johann Baptist (24. Juni) das Pfund 14 Pfennige und von Johann Baptist bis Ostern 12 Pfennige.

Die Altmühl ist ein Fluß mit außergewöhnlich geringem Gefälle. Im Oberlauf vom Hornauer Weiher bis Treuchtlingen beträgt es auf 101,5 km nur 36,6 m, also je km nur 36 cm, zwischen Treuchtlingen und Dollnstein auf 28 km Flußlauf nur 14 m (= 0,47‰) und erst im Unterlaufe etwas mehr (0,37—0,45‰). Die geringe Wassergeschwindigkeit führte naturgemäß seit jeher zu starken Anstauungen, großer Hochwassergefahr und zu Wiesenüberschwemmungen. Deshalb bemühten sich die Bischöfe, alle Hindernisse im Flusse, wie die Fache und Hacken, abzuschaffen und dem Fluß einen möglichst günstigen Abfluß zu geben, auch für geordnete Flußräumung zu sorgen. So entstand auch, äußerlich veranlaßt durch den Reichstag zu Augsburg, der bestimmt hatte, *„daß jede Herrschaft in ihren Obrigkeiten und Gebiethen in allerley sachen guethe Pollizeyordnung sollen machen und publiciren"*, die Altmühl- und Bisch-Ordnung des Bischofs Martin vom Jahre 1569, Okt. 7.[19]). Schon äußerlich unterscheidet sie sich durch ihren Umfang von den älteren Ordnungen. Inhaltlich nimmt sie die Bestimmungen bezüglich der Fache, zwiefachen Hacken, Schlachten und Landhacken auf, fordert auch die Entfernung aller neueren bis 10 Jahre alten *„Anschütt und Wörth"* (Sandbänke usw.), verbietet den Fang mindermaßiger Fische und Krebse und ordnet besonders eingehend den Verkauf der Fische; Fischaufkauf zum Zwecke des Fischhandels wird im allgemeinen verboten. Nur die Eichstätter *„frohnl vischer"* seien zum Aufkauf berechtigt, auch dürfen diese von *„außerhalb zweyer meiweegs von der Stadt gesessen"* Fischern Fische und Krebse aufkaufen und verführen. Innerhalb der Stadt ist der Verkauf in Häusern verboten, nur *„Gastgeber, Thumbherrn und jeder Hofrath"* dürfen Fische, die von *„auswendigen vischern"* in ihr Haus gebracht werden, annehmen. Die Eichstätter Fischer durften Fische, *„so durch auswendige vischer hierher zue marckht kommen, zue somerszeiten von Ostern bis uf Michaelis von morgen an bis auf 7 Uhr und von Michaelis bis wiederum auf Ostern uf 10 Uhr nit aufkaufen,"* d. h. also in den Morgenstunden, bis die Städter wohl allgemein ihren Bedarf gedeckt hatten. Die festgesetzten Fischpreise waren gegenüber denen der Fischordnung vom Jahre 1540 wesentlich verschieden und wie folgt festgesetzt[20]):

Hecht, Nersling, Brachsen, Ruppen, Barben, Schied, Altmühl- und Donaukarpfen à Pfund	= 21	Pfennige
Von auswärts gekaufte Fische dieser Arten	= 25	„
Gute Karpfen oder Bratfische über 1,5 Pfund à Pfund . .	= 16	„
Gute Karpfen oder Bratfische unter 1,5 Pfund à Pfund . .	= 14	„
Barsch (Persich) und Haseln über ein Vierling	= 14	„

Digitized by Google

Barsch (Persich) und Haseln unter ein Vierling	= 12	Pfennige
Groß Rotlen und andere gute Backfische	= 12	„
Kleine Backfische und Weißfische, Neßling	= 10	„
Eine Maß ausgeklaubter Grundeln	= 63	„
Eine Maß Groppen oder Potten (Februar bis Oktober) . .	= 42	„
Eine Maß Groppen oder Potten (Oktober bis Februar) . .	= 34	„
Eine Maß Kressen und Steinbeiß	= 24	„
Krebse Ostern bis Bartholomä (24. August) je Pfund) . .	= 21	„
Krebse Bartholomä bis Ostern je Pfund	= 18	„

Daß den Bischöfen der genaue Vollzug der Fisch- und Wasserordnungen von Wichtigkeit war, zeigen Ausschreiben[21]) des Bischofs Martin (1570, Juli 28. und 1580, Mai 15. und 1582, Juni 4.), in denen Kontrollbesichtigungen der Altmühl durch die Räte von Mörnsheim bis Arnsberg angekündigt und die Fischer zu Altmühlausschneidungen ermahnt werden. Aber alle diese Maßnahmen fruchteten nichts und brachten keine dauernde Besserung der Zustände. Als im Jahre 1585 ein großes Hochwasser beträchtlichen Schaden angerichtet hatte und *„sowohl das heu als das gromat hierdurch ertrenckht worden"*, ließ der Bischof Martin als Sachverständige *„erfarne wassermenner und werckleutt"* kommen, nämlich den fürstlichen Hofmüller Hans Zirer von Neuburg, Caspar Pfeffel von Buchsesheim, denen der Bischof noch seinen Baumeister Peter Stützel, seinen Hofschreiner Fabian Cuntz und Zimmermeister Melchior Stengel beiordnete. Diese Sachverständigen besichtigten die Mühlen, das Wasser und die schädlichen Stauvorrichtungen von der Brücke zu Eßlingen abwärts bis Töging (*„alda sich die Eystettisch und Bayrisch greniz, auch uf der pruckhen, schaidet"*) und legten ihre Beobachtungen in einer Denkschrift nieder, die den Inhalt der Wasser- und Fischordnung vom Jahre 1586, Aug. 23., bildete[22]).

Diese Wasserordnung ist von einschneidender Bedeutung gewesen. Die Sachverständigenkommission hatte von Töging anfangend die Altmühl nochmals aufwärts bis Eßlingen in der Zeit vom 15.—30. Juli begangen und jedem Fischer und Müller entsprechende Weisungen gegeben. In der Ordnung ist genau die Stauhöhe für die 11 Mühlen auf dieser Strecke festgelegt, die von der Kommission beschlossen war. Dem Eichstättischen Fronfischer Jakob Mayr, der eigenmächtig von der Balliermühl aus hinüber in seine zur Hälterung der Fische angelegten Weiherlein eine Rohrleitung angelegt hatte, wird unter Vorbehalten diese Rohrleitung, *„sintemal die weyerlein zu erhaltung der visch gemeiner stadt alhie zue nutz und wolfart gereichen"*, nachträglich genehmigt. Bezüglich der zwiefachen Hacken und Schlachten war beschlossen, daß die Fischer alle diese Flußhindernisse, die über 2 Schritt vom Land in den Fluß reichen, beseitigen und daß an *„ecken und krümmen"* solche nicht geschlagen werden dürften. Ebenso sollten die *„laychen und pfälen"* in der Flußmitte beseitigt werden, sowie alles *„graß und gerörach"*, und zwar an engen Flußstellen bis auf 1 Schritt Breite an jedem Ufer, an breiteren Stellen *„zu erhaltung der visch und kreps"* bis auf 2 Schritt, doch soll der Fluß stets 34 Werkschuh und vor und hinter jeder Mühle auf 200 Schritt lang sauber geräumt sein. Die Fischer werden in dieser Ordnung erstmals verpflichtet, jährlich zweimal, nämlich 14 Tage vor Pfingsten und 14 Tage nach Jakobi, unaufgefordert eine Ausschneidung der Altmühl vorzunehmen. Einzelne Anschütten, die genau bezeichnet sind, sollten unverzüglich durch *„die jedes orttes inwhoner, bürger, gemeinden, müller, vischer und andere interessenten aus dem wasser geräumt werden"*.

Für das Jahr 1614 besitzen wir ein Mandatum den Fisch-Tax in der Stadt Eichstett vom 14. Februar[23]), das hier eben nur erwähnt sei. Es enthält die Vorschrift: *„doch sollen die dockhen jedesmal und durchaus abgeschafft seyn"*. Unter Docken versteht man an der Altmühl die weiblichen Krebse, deren Fang ja auch heute zur Schonung der Krebsbestände allgemein verboten ist.

Bischof Johann Christoph hat in einer „Neuen Wasser- und Visch-Ordnung 1615, Apr. 25."[24]), die mit großer Sorgfalt ausgearbeitet ist, alle früheren Bestimmungen erweitert erneut erlassen. Wichtig ist die Bestimmung, daß alle neu sich bildenden Anschütte (Verlandungen) *„nit dem vischer, wie bishero beschehen, sonder demjenigen, deme der grundt und poden desselbigen orts zugehörig, nach ausweisung der gemeinen keyßerlichen rechten, zuwachsen undt bleiben"* solle. Flachsrösten wird verboten, ebenso auch jegliche Entenhaltung, die Gänsehaltung durch Anweisung bestimmter Gänse-

Digitized by Google

reviere und Festsetzung der Zahl der Gänse, die auch nur zur Tränke zur Altmühl geführt werden dürfen, bedeutend eingeschränkt. Die zwiefachen Hacken werden ganz verboten, die anderen (lediglich von einem Ufer her eingebauten) zugelassen, aber jedem Fischer die Zahl der ihm noch erlaubten Schlachten und Hacken genau festgelegt. Ihre Gesamtzahl betrug noch 205 Schlachten und 25 Hacken. Die Schlachten durften lediglich an Wasserstellen, die 34 Schuh breit waren, bis höchstens 7 Werkschuh vom Land ins Wasser hinein gebaut werden. Für die Altmühlausschneidung wurden als die beiden Termine angegeben: Urbani (Mai 25.) und die darauffolgenden 14 Tage zum ersten Male, und 8 Tage vor und nach dem St. Lorenztage (Aug. 10.) zum zweiten Male. An breiten Stellen mußte auf 34—45 Schuh, je nach Anordnung des Wasserbeschauers, ausgeschnitten werden, an schmaleren Stellen bis auf 2 Werkschuh ans Land. Alles ausgeschnittene Kraut hatten die Fischer bei Strafandrohung zu beseitigen. Oberhalb der Mühlen mußte auf 200, unterhalb derselben auf 300 Werkschuh alles Kraut bis an die Ufer, auch jede abflußhindernde Anlage durch die Fischer beseitigt werden.

Die Altmühlordnung enthält als erste auch sehr eingehende Bestimmungen über die Fischereiausübung. So wird zunächst die Unterpacht der Fischwässer an Unterpächter (*„bestandtvischer"*) auf kurze Zeit verboten und auf mindestens 3 Jahre angeordnet. In Gemeinwassern ist zur Laichzeit im Frühjahr größte Schonung befohlen und sonst im Jahr der Fang am Freitag und Samstag sowie an Fasttagen erlaubt. Besondere Gemeindevorschriften sollen Geltung behalten. *„Jedoch dieweil es bey unserer Haubtstatt Eistett von alters herkommen, daß die bürger von Martini an eher nit haben uf den gemein wassern fischen dörffen, es haben dann bürgermeister und rath zuvorher das groß vischen gehalten, also hat es hinfüro auch darbey sein verbleiben."* Auf überschwemmten Wiesen soll künftig allein der Fischer zum Fischfang berechtigt sein, nicht die Einwohnerschaft. Erst nach dem Rückgang des Hochwassers dürfe sich der Besitzer des Grund und Boden die Fische aneignen, die zurückgeblieben sind. Für die Fische, die bisher ein bestimmtes Mindestmaß hatten (vgl. Ordnung vom Jahre 1512), wurde dieses jetzt abgeschafft und ein Mindestgewicht angesetzt, für die wichtigsten Fischarten ein halbes Pfund, für weniger wichtige ein *„vierling"*, andere 8 Stück aufs Pfund. *„Unter den krebßen aber soll ein jeder mit seinen beeden scheren in der braiten ein halben werckhschuch erreichen, doch sollen die dockhen ganz undt gar verbotten sein."* Der Fang der Steinkrebse war auch unter diesem Maß erlaubt. Für die Maschenweite der Netze wurde jedem Amte *„ein gewisse lehr oder stäbel"* übergeben, nach dem sich die Fischen zu richten hatten. Zerrissene Netze waren nach dem Stäbel-Maße auszubessern, im übrigen aller Netzvorrat jedes Fischers innerhalb 2 Jahren dem neuen Maße anzupassen. Soweit mit den noch vorhandenen engmaschigen Netzen gesetzwidrig kleine Fische gefangen wurden, mußten sie durch einen *„netzkorb oder schüttgarn"* mit neuer Stäbelweite *„zwo stundt lang geleutert werden"*. Das Angeln ohne Erlaubnis verbot die Ordnung, nur für die *„gemein wasser"* war es zugelassen. Das Netzstellen über Nacht wurde auf wöchentlich 3 Nächte beschränkt, und das *„löchelvischen bey winterszeiten unterm eyß"* gestattet. Bezüglich des Fischverkaufs und Fischaufkaufs blieb es im allgemeinen bei den bisherigen Anordnungen, auch wurde der Aufkauf noch strenger verboten.

Für die obere Altmühl wurde im gleichen Jahre eine „Altmül- und Vischordnung, 1615, Juli 24., von Markgraf Joachim Ernst und Bischof Johann Christoph[25])" erlassen, die die Fischerei in den Gemeinwassern zu Haag und Oberndorf bis an die Muhrer Bannwasser regelte. Hier im Oberlaufe wurde die Fischereiausübung für Dienstag vormittag, Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag zugelassen. Nachtfischerei blieb verboten. Auffallenderweise blieben hier die Mindestmaße für Fische erhalten, während sie für die untere Altmühl im gleichen Jahre durch Mindestgewichte ersetzt waren. Für den Hecht galt als Mindestlänge eine solche von 10 Zoll, für Karpfen und Orfen 8 Zoll, Aitel (*„eld"*) und Ruppen 7 Zoll. Wer das Maß genauer haben wollte, konnte es sich bei dem Kastenamt Dnolzbach, Ornbau oder Weidenbach erholen *„und dasselbig zu mehrer gewißheit an sein rürkolben oder dauppel[26]) schneiden"*. Jungfische zur Weiherbesetzung durften nur aus den Zins-, Lehen- und eigenen Wassern, nicht aber aus den Gemeinwassern genommen werden. Ebenso war der Krebsfang in Gemeinwassern vor St. Veitstag[27]) verboten, in allen andern Fischwässern aber vor wie nach St. Veitstag erlaubt. Das Angeln stand jederzeit außer an Sonn- und Feiertagen vor beendetem Gottesdienst frei, es durfte aber niemand mehr als 2 Angeleisen benutzen. Die Eisfischerei

Digitized by Google

blieb im Oberlaufe der Altmühl im Gegensatz zur unteren Altmühl verboten. Reusenfächer durften wie seit alters in Kleinried, Haag, Thann und Herrieden beibehalten werden. Die Altmühlausschneidung (*„nemblichen wo die Altmüllen braidt drey, und wo sie eng und schmal ist zwen maden herauszumähen und zu schneiden"*) mußte um Pfingsten und Lorenti geschehen.

Die Fischordnung vom Jahre 1615 blieb lange Zeit in Geltung und wurde erst im Jahre 1688, Juli 27., durch die Wasserordnung des Bischofs Johann Eucharius abgelöst. In den Zeiten des 30jährigen Krieges wurde auch Eichstätt stark verwüstet und sind uns wenig Mitteilungen über die fischereilichen Verhältnisse dieser Zeit erhalten. Daß sie zu wünschen übrig ließen, dafür sprechen Verordnungen der Bischöfe Marquardt (1673, Nov. 6.) und Johann Eucharius (1686, Sept. 13. und Sept. 29.)[28]), die die Besetzung der Altmühl mit Karpfen aus Weihern und anderen Wassern vorschrieben. Alle Altmühlfischer mußten an den Besetzungen teilnehmen und bei dem Eichstätter Hoffischer Hans Michael Mayer ihren Bedarf anmelden, damit dieser die Karpfen-Sangen und Setzlinge besorgen könne.

Die Wasserordnung vom Jahre 1688 stellt nochmals mit besonderem Nachdruck fest, daß den Fischern die sog. Anschütte, also Verlandungsplätze, auch Inseln und Wörder, nicht eigentümlich gehörten, sondern den angrenzenden Grund- und Bodenbesitzern, auch daß sie die inzwischen widerrechtlich an sich genommenen Inseln und Anschütte den rechtmäßigen Besitzern abzutreten hätten, soweit sie nicht den rechtmäßigen Besitz wie durch Verjährung nachweisen könnten. Ebenso wird das von den Fischern ohne Begründung in Anspruch genommene Sichelschlag-Recht (*„so sie auf dem spitz einer Fischerzillen liegend mit ausgestreckter Hand und Sichl erreichen mögen"*) entschieden bestritten und abgelehnt, da sie nur das nächst dem Ufer stehende Gerörig und Gras, nicht aber das auf trocknem, harten Boden sich anzueignen berechtigt seien. Ebensowenig stünde ihnen auch dasjenige Gras, das bisweilen zwischen den von ihnen gebauten Schlachten *„nach gesetztem harten Boden erwachset"*, das sie als Wasserfutter bezeichneten, zu. Im übrigen wird die frühere Altmühlwasserordnung vom Jahre 1615 durch diesen Nachtrag lediglich erneuert.

Die Polizeiordnung des Bischofs Franz Ludwig vom Jahre 1727, Okt. 9.[29]), bringt die früheren Bestimmungen über den Fischverkauf in und um Eichstätt ohne Ergänzung wieder. Sie sei daher nur der Vollständigkeit halber hier erwähnt.

Die folgende „Erneuerte Allgemeine Altmühl-Wasser- und Fischordnung vom Jahre 1735, Ornbau 6. Sept."[30]) unterscheidet sich von allen ihren Vorgängern sehr wesentlich dadurch, daß sie als erste von allen an der Altmühl angrenzenden Herrschaften erlassen worden ist, also für den ganzen Altmühllauf Geltung hatte. Außer Eichstätt und Brandenburg-Onolzbach zeichneten die Herrschaften Oettingen, Pappenheim, Crailsheim, Zocha, Lentersheim und der Deutsch-Ritterorden zu Eschenbach diese mit. In dieser Ordnung wurden die Gemeinden verpflichtet, den durch Hochwasser in die Altmühl, zumal bei Brücken, eingeschwemmten Schlamm regelmäßig zu beseitigen. Den Fischern aber wird erstmals zur Pflicht gemacht, alle Jahre viermal, nämlich Anfang und Ende Mai, dann um Johanni und um Laurenti, ihr Fischwasser mit der Grundsense ausschneiden zu lassen, an engen Stellen auf 24 Schuh Breite, an den breitesten auf 42 Schuh, während am Ufer 2 Schuh breit die Pflanzen stehen bleiben dürfen. Lohe der Rotgerber, Sägespäne der Müller und andere Verunreinigungen sind von dem Fluß fernzuhalten. Entenpfühle und Schnepfenfänge am Ufer werden wegen der viel beklagten Wiesenbeschädigungen streng verboten. Von den Reyß- und Laich-Fachen werden nur die letzteren noch zur Laichzeit auf 14 Tage zugelassen, die Schlachten auf 7 Schuh in den Fluß hinein geduldet. Zum ersten Male verbietet auch die Altmühlordnung das Fischen mit schädlichen Kugeln, die zur Betäubung der Fische benutzt werden. Das Angeln wird sowohl für alle Gemeinwasser wie Bannwasser gänzlich verboten, der Verkauf der Fische nach ihrem Gewicht, nicht nach Mindestmaßen geregelt. Fischereischädliche Geräte, wie Bern, Breitgarn und Schubhamen, sind bei 10 Gulden Strafe sofort abzuschaffen.

Eine letzte Wasser-ordnung erging als General-Verordnung von Eichstätt im Jahre 1798, Aug. 18.[31]), nur gezeichnet J. G. Ulrich. Es fällt auf, daß sie die gemeinsame Altmühl-Ordnung vom Jahre 1735 mit keinem Worte erwähnt, wohl aber die früheren. Inhaltlich bietet sie nichts Neues, sondern stellt lediglich eine Erneuerung der früheren Bestimmungen dar. Im Fürstentume Eichstätt war zur Ueberwachung der Alt-

Digitized by Google

mühl-Instandhaltung ein besonderes Wassergrafen-Amt errichtet. Die Ordnung bestimmte, daß die Amtsknechte jährlich die Hauptvisitation um Urbani und zweimal zwischen dem 25. und 30. Juni, dann zwischen 10. und 15. August vornehmen sollten.

Die Altmühlordnungen wurden jedes Jahr öffentlich in allen Orten an der Altmühl bekannt gegeben und die Altmühlordnung vom Jahre 1586 bestimmte: *„so sollen demnach die Ambtleut dise ordtnung jetzt allßbaldt und dann hinfüroan alle jar uf Sanct Walburgentag offentlich uf den canzlen verkhünden"*. Auch die Fischerei in Nebengewässern wie der Anlauter[32]) war durch besondere Fischereiordnungen geregelt.

Anmerkungen.

[1]) Kopialbuch des Klosters St. Walburg in Eichstätt. (Gesammelte Urkunden 1369) Seite 125.

[2]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt No. 17, Seite 87.

[3]) Brems (gestorben 1845 im 73. Lebensjahre) gab eine Sammlung von sauber geschriebenen Urkundenabschriften unter dem Titel: „Zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt" heraus, die in der Stadtbibliothek Eichstätt aufbewahrt wird. Da wegen fehlender Quellenangaben Textvergleichungen nicht möglich sind, kann nicht entschieden werden, ob seine Abschriften durchweg korrekt sind.

[4]) d. h. Speisewirt.

[5]) d. h. in einem Kaufladen verhandeln noch in seiner Wohnung verkaufen.

[6]) Butte voll kleiner Fische (?).

[7]) nicht morgens vor 6 Uhr.

[8]) 24 Pfennige = $^1/_{10}$ Pfund Pfennige (kleine Silbermünze). Das Zählpfund galt damals etwa 10 heutige Mark nach Goldwährung, hatte aber eine viel höhere Kaufkraft.

[9]) Bevor sie gesetzliches Gewicht haben. Bei Brems ist nicht deutlich zu lesen, ob das Wort nicht „Gericht" heißen soll. Es wäre dann zu deuten: vor der Zeit des offenen Marktes und den Gerichtsverhandlungen.

[10]) d. h. zum Trocknen, Räuchern trägt.

[11]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt No. 17, Seite 83.

[12]) Bach: Aus Weiden, Reisig oder Zaunruten geflochtene gabelförmige Wehre, in Stromschnellen aufgestellt. Die durch die Strömung hineingetriebenen Fische werden unten in Reusen gefangen. Am Bodensee gibt es solche Fache zum Gangfischfang noch heute (vgl. Klunzinger, Bodenseefische. Stuttgart, Enke 1892, Seite 214—222). Die Bezeichnung Bache oder Fache kommt auch am Oberrhein, Neckar, Main vor, in Norddeutschland ist dafür das Wort Fischwehr (latein. vinna) in älteren Urkunden gebräuchlich. Ortsnamen wie Bacha, Kleinbach an der Werra, Bach an der Regnitz, Fachingen an der Lahn, Bachdorf an der Werra erklären sich daraus (vgl. Koch, Ortsnamen und Fischerei in „Henneberger Blätter" Hildburghausen 1925 No. 3).

[13]) Landhagen: Häge, Hecken, Zäune entlang dem Land, also künstliche Anlagen, deren eine Zeile das Land selbst bildete, während die andere schief zum Wasser lief. Verboten waren nur die in den Fluß von beiden Seiten hineingebauten Landhacken, die den Wasserfluß hemmenden „zwiefachen Hacken". Ganz ähnlich forderte eine „Ordnung der Murgfischer zu Rastatt und Kuppenheim" vom Jahre 1505 (Aug. 22.): „Item es solle auch kein vischer kein übergeende fache haben oder machen uff der Murge".

[14]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Fischereiurkunden No. 7.

[15]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4 No. 59 (Mandaten-Sammlung 1457—1626).

[16]) Schlachten: Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hilfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden . . . „Zu den Wasserwerchen, Schlachten, Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden" (Schmeller, Bayer. Wörterbuch).

[17]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt No. 253a.

[18]) Ein bischöfliches Ausschreiben vom Jahre 1526 (Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4, No. 59, Seite 66b). spricht von den „storern und fürkauffen".

[19]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4, No. 59, Seite 174 ff. und Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 195 I., No. 11.

[20]) Auch die im Jahre 1579, Sept. 14. für die Stadt Eichstätt erlassene Vischordnung (Staatsarchiv Nürnberg: Eichstätt. Archivalien, Rep. 195 I, Sal-Bücher No. 11), die lediglich eine Preistafel ist, hält im allgemeinen an diesen Preisen fest.

[21]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4, No. 59, Seiten 281, 283, 285.

[22]) Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 195 I, Abschnitt XXII, No. 2284.

[23]) Heusler-Sammlung.

[24]) Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 195 I, No. 2284. Auch in Stadtbibliothek Eichstätt: Generalakt VII, 7, 1.

[25]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Fischereiurkunden No. 20.

[26]) Taupel, Daupel, Tauchber, das Tauchgarn, ein flaches Netz, das an der Stange, dem hier genannten „rürkolben" befestigt, unter Wasser gehalten und mit einem Male herausgehoben wird.

[27]) St. Veitstag = Juni 15.

[28]) Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 195 I, No. 2365.

Digitized by Google

[29]) Stadtarchiv Eichstätt: Polizeiordnung der Stadt E. 1727.
[30]) Regierungsbibliothek Ansbach X c. 53. Auch in: Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 135, No. 443. Auch Stadtbibliothek Eichstätt, Generalakt VII, 7, 1.
[31]) Stadtbibliothek Eichstätt, Generalakt VII, 7, 1.
[32]) Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II, M. 4, No. 59. Seite 41b—42: „Fischen in gemain wasser in der Laynlauter" (1516). Ehehaffts-Ordnung Erlingshofen 1656 unter Bischof Marquardt v. E. Pfarramt Altdorf bei Eichstätt.

VI. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

Die Streitfrage ist m. E. einzig und allein nach dem Wassergesetze zu beantworten und es geht nicht an, auf die römischrechtlichen oder gemeinderechtlichen Bestimmungen, insbesondere

1. 1 § 7 Dig. de flum. 43, 12 zurückzugreifen. Das bayerische Wassergesetz vom 23. März 1907 hat die Eigentumsverhältnisse in und an den Gewässern in Abteilung I ersch öpfend geregelt gemäß Art. 65 des Einführungsgesetzes zum BGB.: Abschnitt 1 (Art. 1—15) behandelt die öffentlichen Gewässer. Sie stehen im Eigentum des Staates (Art. 2). die Ufer der öffentlichen Flüsse gehören den Eigentümern der anliegenden Grundstücke (Art. 5), die Uferlinie der öffentlichen Flüsse wird bezeichnet nach näherer Bestimmung des Art. 6, Verlandungen wachsen den Eigentümern der das Ufer bildenden Grundstücke zu (Art. 8), Verlandungen infolge künstlicher Anlagen werden Eigentum der Unternehmer (Art. 10); hat infolge natürlicher Ereignisse ein öffentlicher Fluß sein Bett auf die Dauer verlassen und sich ein neues Bett oder einen Nebenarm geschaffen, so bleibt der Staat Eigentümer des verlassenen Bettes und wird Eigentümer des neuen Bettes oder Nebenarmes (Art. 12), Inseln sind in Ermangelung entgegenstehenden Herkommens oder besonderer Rechtsverhältnisse Eigentum des Staates (Art. 13), Landabrisse werden nach näherer Bestimmung des Art. 14 Eigentum des Ufereigentümers, Art. 15 behandelt das Eigentum an den Ufern der in einem öffentlichen Fluß liegenden Inseln. Abschnitt II behandelt die Privatgewässer, und zwar Titel 1 (Art. 16—20) die geschlossenen Gewässer, Titel 2 (Art. 21—25) die Privatflüsse und Bäche. Art. 21 enthält die grundlegende Bestimmung, die Regel: „Die Privatflüsse und Bäche sind, soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen (Art. 23, 24), Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie hindurchfließen."

Die Eigentumsgrenze wird für den Fall, daß die Ufer verschiedenen Eigentümern gehören, „vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzungen" nach näherer Bestimmung des Abs. 2 des Art. 21 gebildet. Das Eigentum des Staates (Art. 23) sowie dritter Personen (Art. 24) an Privatflüssen und Bächen bildet die Ausnahme von der Regel. Daher mußte eine besondere gesetzliche Bestimmung getroffen werden, wenn bei dem Verlassen des Bettes eines im Eigentume eines Dritten stehenden Privatflusses (Art. 24) der Eigentümer des Privatflusses auch das Eigentum an dem neuen Bett erwerben sollte. Trotzdem für öffentliche Flüsse im Art. 12 und für Privatflüsse im Eigentum des Staates durch Art. 23 eine besondere gesetzliche Regelung erfolgt ist und obwohl Art. 25 den Fall regelt, daß ein Privatfluß oder Bach nach Art. 21, 24 unter absichtlicher Weglassung des Art. 23 (Privatfluß oder Bach im Eigentum des Staates) sein bisheriges Bett verläßt und den Beteiligten das befristete Recht zur Wiederherstellung des früheren Zustandes einräumt, welches für die Fälle des Art. 23 nicht gegeben ist, bestimmt das Gesetz im Gegensatz zu den öffentlichen Flüssen und den im Eigentume des Staates stehenden Privatflüssen und Bächen nichts über das Eigentum am neuen Bette. Damit hat der Gesetzgeber erkennbar zum Ausdrucke gebracht, daß er für diesen Fall ein Abweichen von der Regel des Art. 21 nicht eintreten lassen wollte. Von einer Lücke des Gesetzes kann füglich nicht gesprochen werden. Entgegenstehende Meinungen von Personen, die bei der Gesetzesberatung beteiligt waren, können ausschlaggebende Bedeutung nicht haben, wie im Vorausgehenden bereits ausgeführt.

Digitized by Google

Das Eigentum am überfluteten Grundstück verwandelt sich nach erfolglosem Ablauf der für die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes vorgesehenen Frist in Eigentum am Gewässer (Wassergrundstück mit der darauf ruhenden Wassermasse) nach der näheren Bestimmung des Art. 21 W.G. Die Ufergrundstücke wachsen mit dem erwähnten Zeitpunkte in das Flußbett hinein, bis sie bei der Flußmittellinie zusammenstoßen (Harster-Caßimir Anm. 2 Ziffer 2 zu Art. 25).

Worauf der Eigentümer eines Privatflusses oder Baches nach Art. 24 einen Eigentumsanspruch an dem neuen Lauf mangels besonderer gesetzlicher Bestimmung gründen soll, ist nicht ersichtlich. Die Grundlage seines Rechtes an dem alten Flußlauf, dem alten Flußbett, bildete das Eigentum an der Flußsohle, dem Wassergrundstück, auf welchem der Fluß läuft und bzw. lief. Diese Grundlage seines Rechtes ist für den neuen Flußlauf nicht gegeben. Der Art. 24 W.G. trifft nicht etwa bloß die Fälle, in welchen der Fluß oder Bach in seiner ganzen Ausdehnung im Eigentum eines Einzigen steht, er trifft auch die Fälle, in welchen derselbe im Eigentum Dritter steht, abgeteilt nach Gewässerstrecken, und er trifft endlich auch die Fälle, in welchen gemischtes Eigentum vorliegt: Teilweise Eigentum der Ufereigentümer, teilweise Eigentum eines Dritten oder mehrerer dritter Personen: Privatflüsse und Bäche, die oder soweit sie im Eigentum dritter Personen stehen.

Die Ufer der öffentlichen Flüsse gehören den Eigentümern der anliegenden Grundstücke (Art. 5 W.G.). Die Uferlinie der öffentlichen Flüsse wird nach Art. 6 W.G. durch die Verwaltungsbehörde nach dem mittleren Wasserstand unter besonderer Berücksichtigung der Grenze des Pflanzenwuchses festgesetzt.

2. Die geschichtliche Entwicklung des Fischereirechts überhaupt und speziell im rechtsrheinischen Bayern zeigt uns weiter, daß das Fischereirecht, soweit es nicht dem Eigentümer des Gewässers entzogen und als Regal erklärt wurde, wozu die eigenartige Rechtsentwicklung des Mittelalters geführt hat, in den nicht öffentlichen Gewässern für die Regelfälle Ausfluß des Eigentums am Gewässer (am Flußbette) ist.

a) Nach römischem Rechte (Justinianische Codification) ist jeder sowohl im Meere und öffentlichen Flüssen, als fremden Seen und Teichen zu fischen berechtigt, jedoch dergestalt, daß der Eigentümer oder Inhaber des Fischwassers anderen die Fischerei verbieten kann. (Siehe hierüber Anmerkungen Kreittmayrs zum bayer. Landrecht Th. IIc Note 35 Bd. II S. 354.)

b) Nach Gemeinem deutschen Rechte ist die Fischerei im offenen Meere frei.

Fische in Teichen und Seen und sonstigen geschlossenen Gewässern stehen im Eigentum des Grundbesitzers (Sachsenſp. II 28 § 2).

Treten derartige Gewässer aus, so kann der Eigentümer seine Fische auch auf dem fremden Grundstücke einfangen; aber sie werden nicht Eigentum eines jeden Okkupierenden überhaupt, sondern nur desjenigen, welcher zur Ausübung des Okkupationsaktes befugt ist. Diese Okkupationsbefugnis stand in öffentlichen Gewässern ursprünglich allen zu, ja man bezeichnet geradezu als öffentlich diejenigen Flüsse, in denen jedermann fischen und fahren darf (Sachsenſp. II, 28 § 4), wurde aber schon frühzeitig in öffentlichen Flüssen von den Kaisern und dann von den Landesherren für sich in Anspruch genommen. (Urk. K. Ludwigs vom Jahre 870 bei Neugart C. D. Alem. no. 458; Urk. Ottos III vom Jahre 997 bei Stumpf, acta imperü, no. 250.) Sie erklärten die Flüsse für Forstwasser oder Bannwasser, auch Hainwasser und machten die Fischerei anderer Personen von ihrer besonderen Verleihung oder Bewilligung abhängig.

Daneben erhielt sich partikulär das Recht der Untertanen, vom Ufer aus zu angeln oder in beschränktem Umfange für das eigene Bedürfnis zu fischen. (Näheres hierüber bei Stobbe Handbuch des deutschen Privatrechts 3. Aufl. Bd. II erster Halbband S. 584 ff.; v. Gerber System des deutschen Privatrechts 17. Aufl. S. 162—164; Gengler Das deutsche Privatrecht S. 309, 310, 216; Lotze Die sächsischen Gesetze und Verordnungen über Jagd und Fischerei Leipzig 1921 S. 187 ff.; Buchenberger Fischereirecht und Fischereipflege im Groß-Herzogtum Baden S. 1 und die Zitate daselbst.)

Digitized by Google

Auch blieb für einzelne Flüsse oder im ganzen Staatsgebiet für einzelne Territorien das Recht der freien Fischerei bestehen. Aber die Regalität bildete doch die Regel, die sich schon zu den Zeiten der sächsischen Kaiser (919 bis 1024) entwickelt hatte, hervorgegangen aus dem dem Mittelalter eigentümlichen Bestreben nach Ausdehnung des kaiserlichen Obereigentums und infolge Vermischung zwischen den Begriffen des Oberaufsichtsrechts und der Regalität.

Erst späterhin ist die Fischereiberechtigung an einzelne Landesfürsten verliehen und von diesen entweder für sich als landesherrliches Regal beansprucht und besessen worden, oder sie ist von ihnen durch weitere Verleihung, Verkauf, Schenkung an ihre Vasallen, an städtische Gemeinwesen, Klöster, Fischereiinnungen und dgl. übergegangen. (Ueber den Begriff der Regalien, deren Entstehung und Inhalt vgl. Roth bayer. Civ. R. (neu bearbeitet von Becher) Bd. II Abt. 3 § 269 S. 103; insbesondere über das Fischereiregal Entscheidung des Oberlandesgerichts Cassel v. 21. 12. 1911 E. d. O. L. G. Bd. 25 S. 393.)

Dagegen wurde namentlich bei kleineren Flüssen das Regal häufig nicht ausgeübt. Rein theoretisch wurde es ganz allgemein, also auch bei kleineren Flüssen verteidigt, auf Grund der mittelalterlichen Auffassung, daß die Fische als herrenloses Gut der Aneignung des Landesherrn vorbehalten seien (siehe auch E. RG. Bd. 54 S. 265 ff.), so daß die Fischerei entweder ganz frei ward, namentlich da, wo auch der Fluß als in niemands Eigentum stehend angesehen wurde, oder die Gemeinden (meist auf dem Wege, daß zuerst die Markgenossen als die Berechtigten angesehen wurden), oder die Uferanlieger (namentlich da, wo ihnen auch das Eigentum am Flußufer zugeschrieben wurde), in die Stelle einrückten. (Siehe Crome System d. bürgerl. R. Bd. III S. 382). Eine für das gemeine Recht ergangene Entscheidung des Reichsgerichts vom 16. März 1883 (RG. Z. S. Bd. 2 S. 181), die bereits im Vorausgehenden bei der Behandlung der Frage des Wasserrechts erwähnt wurde, behandelt die Frage des Fischereirechts in einem nur zeitweise vom Fluß überschwemmten Grundstück. Unter Hinweis auf 1. 23 Dig. quib. modis ususfr. 7. 4 wird ausgeführt, daß der Eigentümer des überschwemmten Grundstücks dem Fischereiberechtigten des überschwemmten Flusses nicht verbieten könne, in der mit dem Fluße in ungetrenntem Zusammenhange stehenden Wasserfläche die Fischerei auszuüben und daß ihm wegen dieser Ausübung der Fischerei eine actio negatoria nicht zustehe.

c) Bayer. Landrecht (Th. II c. 3 § 3). (Vergl. hiezu: Kreittmayrsche Anm. zu Th. II c. 3 Note 32—45 Bd. II, S. 352—365; Bleyer Bayer. Fischereigesetz 2. Aufl. S. 3; Roth bayer. Zivilrecht bearbeitet von Becher Bd. II 165 Note 9, Bd. III, 284 Note 21 E. Ob. L. G. Bd. 13 S. 578). Nach dem Unterschiede der Gewässer ist das ius piscandi entweder publicum oder privatum. Ersteres (in öffentlichen Gewässern) wird entsprechend dem langobardischen Lehens- und allgemeinen deutschen und bayerischen Rechten als ein landesherrliches Regal erklärt, das Fischereirecht in Privatgewässern steht dem Eigentümer des Fischwassers oder jenen, „welche es hierauf hergebracht haben", unter Ausschluß dritter Personen zu.

Das ius piscandi privatum wird wie andere Privatsachen und iura auf eigenen Gewässern iure dominii als ein ius reale et annexum erlangt.

Nach Th. II c. 3 § 3 darf man sich in freien Flüssen, Seen und dgl. offenen Gewässern der Fischerei nicht anmaßen. Hieraus folgt selbstverständlich bezüglich der Fischerei in den zum Privateigentum gehörigen Gewässern, daß diese Fischerei dem Eigentümer des Gewässers zusteht; denn nach dem im c. 2 § 1 gegebenen Begriffe des Eigentums als einer Macht und Gewalt, mit dem Seinigen nach Belieben frei und ungehindert zu disponieren, erscheint die Fischerei in einem Privatgewässer als ein Ausfluß des Eigentums an diesem Gewässer. Eine Beschränkung des Eigentums in dieser Beziehung ist durch das Gesetz nicht bestimmt. (E. Ob. L. G. Bd. 9 S. 98.)

Wenn es in Note 35 der Kreittmayrschen Anm. heißt, „Adjazenten dürfen sich keiner Fischerei anmaßen, soferne sie kein anderes Fundament als ihre bloße Adjazenz hiezu haben", so wird damit nur zum Ausdruck gebracht, daß das Eigentum am Ufergrundstück für sich allein, also ohne Eigentum oder Miteigentum am Ge-

Digitized by Google

wässer, am Wassergrundstück, noch kein Fischereirecht begründet und mit diesem Satze zugleich bestätigt, daß es nach bayerischem Landrecht ein Anliegerfischereirecht ohne Eigentum oder Miteigentum am Gewässer nicht gegeben hat.

Wo das Fischereirecht Pertinenz eines Grundstückes („Gut") ist, kann es von dem Berechtigten nicht ohne weiteres auf ein anderes Gut hinübergenommen werden. Ein Fischereirecht des Gerichtsherrn auf Grund seiner Gerichtsbarkeit ist abgelehnt, außer soweit es etwa als Amtsnutzung miteingeräumt ist.

Auch den Müllern, welche vielfach in Mühlschüssen u. soweit sie mit ihrem Hammer werfen können, sich ein Fischereirecht anmaßen, ist dieses ausdrücklich abgesprochen. (Gleichlautende Bestimmung bezüglich der Müller findet sich auch im Codex Austriacus des Kaisers Leopold I. von 1704 I. Teil S. 356).

d) Das preußische Landrecht (A.L.R.), das in seinem Teil I, Titel 9 §§ 170—175 von der Fischerei und dem Gegenstand derselben, in den §§ 176—183 „von Fischen in geschlossenen und ungeschlossenen Gewässern", in den §§ 184—190 und 192 von den Schranken der Fischereigerechtigkeit, in seinem Teil II, Titel 15 von den Rechten u. Regalien des Staates handelt, u. in den §§ 73–78 speziell von der Fischerei, besagt in seinem § 73: „Der Fischfang in öffentlichen Strömen gehört zu den Regalien." In den Privatflüssen steht das Fischereirecht regelmäßig den Uferbesitzern zu, jedem bis zur Mitte des Flusses (s. Dernburg, Preuß. Privatrecht 5. Aufl. Bd. I S. 551 ff.). Das A.L.R. hatte nicht unmittelbar ausgesprochen, wem in dem einzelnen Gewässer das Fischereirecht zusteht. § 73 bestimmte nur: „Der Fischfang in öffentlichen Strömen gehört zu den Regalien." Und § 74: „Wem die Fischereigerechtigkeit, ohne Bestimmung gewisser Grenzen, vom Staat verliehen worden, der kann dieselbe nur soweit ausüben, als sein Besitz am Ufer sich erstreckt."

Das sind die einzigen Vorschriften des A.L.R.

Erst die Rechtsprechung (vergl. beispielsweise E. R.G. Bd. 90 S. 429) hat festgestellt, daß nach A.L.R. das Fischereirecht in Privatflüssen und geschlossenen Gewässern Ausfluß des Grundeigentums, bei nicht geschlossenen des Uferbesitzers ist mit Ausnahme der öffentlichen Ströme, wo es nach § 73 Regal war.

Diese Bestimmungen der §§ 73 und 74 des A.L.R. sind für Preußen jetzt durch die §§ 6 und 7 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 ersetzt, wonach durchgehends die Fischereiberechtigung Ausfluß des Grundeigentums ist, wobei aber alle fremden Fischereiberechtigungen ausdrücklich aufrecht erhalten sind (§ 8 1. c.)

e) Das Würzburger Recht (siehe Weber Darstellung der sämtlichen Provinzial- und Statutarrechte des Königreichs Bayern, Bd. III S. 318) bestimmte: Wem das Eigentum der Flüsse und Bäche zusteht, dem steht auch der Regel nach die Fischereigerechtigkeit zu.

Das Fuldaische Recht (siehe Weber A.a.O. Bd. III, S. 977) bestimmte: Wem der Fluß oder der Bach gehört, dem steht auch das Recht der Fischerei zu.

Dieses Recht spricht auch von dem den Müllern zustehenden Aalfangrecht, das mit dem Mühlengenuß nicht etwa als notwendige Zubehörde, sondern als besondere Vererbung und Verleihung verbunden ist, worauf eine gewisse Anzahl von Aalen zu entrichten ist.

g) Im linksrheinischen Bayern entwickelte sich das Fischereirecht in anderer Richtung: Ueber das Recht der Fischerei in der Pfalz verweist Art. 715 code civil auf die besonderen Gesetze: (Siehe Geib Handbuch für die Gemeindebehörden der Pfalz, 3. Aufl., 1899, S. 700, § 78; Siebenpfeiffer Handbuch der Verfassung, Gerichtsordnung und gesamten Verwaltung Rheinbayerns 1883, 4. Bd., S. 267).

Das Recht der Fischerei in öffentlichen Flüssen steht einzig und allein dem Staate zu.

Als öffentliche Flüsse werden diejenigen betrachtet, welche und insoweit sie zur Schiffahrt oder zur Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienen.

Das Fischereirecht in denjenigen Gewässern, welche weder zu den öffentlichen Gewässern gehören, noch im besonderen privatrechtlichen Eigentum, sei es des Staates oder einer Korporation oder einzelner Person sich befinden, steht den angrenzenden Grundeigentümern zu. (Staatsratsgutachten vom 30. Plu-

Digitized by Google

vioſe XIII.) Dieſes Recht geht verloren, ſobald ein bisher nicht als ſchiffbar erklärter Fluß ſchiffbar wird.

Die Fiſche in geſchloſſenen Privatgewäſſern gehören den Eigentümern der Gewäſſer.

h) Durch die neuere Rechtsentwicklung iſt der Geſichtspunkt der Regalität des Fiſchereirechts in öffentlichen Gewäſſern in den Hintergrund getreten.

Zwar wurden durch die bayer. Waſſergeſetze vom 28. 5. 1852 die Rechtsverhältniſſe der Fiſcherei nicht unmittelbar berührt (Artikel 104 W.B.G.), allein nachdem dieſe Geſetzgebung den Standpunkt der Regalität der öffentlichen Gewäſſer verlaſſen und im Artikel 1 W.B.G. die öffentlichen Gewäſſer als „Staatsgut" bezeichnet und damit als im Eigentum des Staates ſtehend erklärt hat, muß auch das Fiſchereirecht an ſolchen Gewäſſern, wenn es auf Grund der Regalität entſtanden iſt, hinſichtlich ſeiner rechtlichen Wirkungen lediglich nach privatrechtlichen Grundſätzen beurteilt und demgemäß, wenn es von einem Privaten ausgeübt wird, als ein Recht an fremder Sache angeſehen und rechtlich nach Analogie der Servituten behandelt werden (vergl. hierzu nunmehr Art. 15 F.G.).

Richtig iſt allerdings, daß der Staat durch die Uebertragung eines Fiſchereirechts an einen Privaten nicht auf das ihm zuſtehende Hoheits- und Oberaufſichtsrecht verzichtet. (Vergl. E. Ob.L.G. Bd. 17, S. 139.)

(Fortſetzung folgt.)

VII. Einige Gedanken über Mittel und Wege zur Förderung der Fiſcherei.

Wenn wir davon ſprechen, ſo ſchlüpft uns unwillkürlich das Wort „Organiſation" heraus. Mir will ſcheinen, als ob es ſeine Zugkraft verloren hätte. Es mag daher kommen, daß wir im Kriege, nach demſelben und auch noch bis jetzt ſoviel herumorganiſiert haben, oder beſſer geſagt, daß wir uns vor lauter Organiſationen und Organiſatiönchen nicht retten konnten. Auch in der Fiſcherei hat man viel organiſiert, und es wurde auch ſchon bei ihr das Wort Ueberorganiſation laut. Wie weit das zutrifft, ſoll nicht die Aufgabe dieſer Zeilen ſein, wohl aber die Feſtſtellung, daß eine zielbewußte Organiſation nirgends einen Rückſchritt bedeutet; denn wir müſſen ſchlechterdings den Zeitläuften uns anpaſſen, alſo auch mal „umorganiſieren", höher ſteigen in der Erklimmung idealer Wirtſchaftsziele. Wir müſſen dabei nicht ſo ängſtlich nach links und rechts ſchauen, was man wohl dazu ſagen werde, wenn man erkennen läßt, daß vieles von früher veraltet iſt, wenigſtens der Form nach, und daß es durch Zweckmäßigeres erſetzt werden kann oder muß. Wir wollen damit etwa nicht anſpielen auf die vielen Vereine und Verbände, obwohl auch Vereine, wenn ſie etwas ſtark auf Aeußerlichkeiten baſieren, organiſationsbedürftig ſein können. Daß die Fiſchereivereine ſich aber als ſolche bewährt haben, dürfte wohl ihr langjähriges Beſtehen, trotz Kriegs- und Inflationszeit, beweiſen. Daß jedoch ſeit der Gründung dieſer ſich auch vieles geändert hat und eine Umſtellung in dieſer oder jener Richtung forderte und noch weiter fordert, mögen dieſe Gedanken kurz ſtreifen. Kurz vor dem Kriege, als ich mit dem leider gefallenen Dr. Link, Generalſekretär des Brandenburgiſchen Fiſchereivereins, über dieſes Thema ſprach, äußerte derſelbe ſeine Anſicht damals ſchon dahin, daß die Fiſchereivereine ſich auch noch weitgehendſt umſtellen müßten, wenn ſie zeitgemäß bleiben wollten. Und das haben ſie auch ſchon getan. Wir ſehen in ihnen die verſchiedenen Abteilungen und Ausſchüſſe, Zuſammenſchluß zu Verbänden, Intereſſentengruppen uſw. und damit eine ganz andere, energiſchere Vertretung der Fiſcherei, die ſich letzten Endes nicht allein durch die amtliche Vertretung bei den Landwirtſchaftskammern auswirkt, ſondern auch ganz im Allgemeinen bedeutende Fortſchritte betr. der Anerkennung der Fiſcherei als einem ganz bedeutenden Faktor der Volkswirtſchaft gemacht hat.

Trotz aller Errungenſchaften aber dürfen wir doch wohl ſagen, viel bleibt uns noch zu tun, noch ſind wir noch lange nicht am Ziele. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit z. B., daß nur durch ſtatiſtiſche Unterlagen der ungeahnte und ſteigende Wert der Fiſcherei bewieſen werden kann, hat ja wohl den deutſchen Fiſchereiverein veranlaßt, einen geſchulten Volkswirtſchaftler, Herrn Dr. K. Schiemenz, heranzuziehen. Aber, wenn das nun ſchließlich eine Sammel- und Verarbeitungsſtelle ſein ſoll, ſo müſſen alle Vereine

Digitized by Google

insgesamt mit allen Kräften an diesem Problem mitarbeiten, und zwar dadurch, daß der letzte Mann, der kleinste Fischereiinteressent, um nochmals das Wort zu gebrauchen, organisiert wird.

Da nun aber landläufig die Vereinsmeierei etwas verschrien ist, wäre da nicht der Genossenschaftsgedanke der rettende Gedanke? Ich denke dabei z. B. an die Schutzgenossenschaften an den vielen Forellengewässern mit ihren verzwickten und verzwackten Fischereirechten. Alle diese Mannen, alle Genossenschafter können doch nur korporativ unter einen Hut gebracht werden und die Unterorganisation, die Genossenschaft (evtl. der Lokalverein), ist doch schnell und am ehesten in der Lage, die so schreiend notwendige umfassende Statistik zu unterstützen und durchführen zu helfen. Alle Versuche, „von oben her" dieses Ziel in Ertragserhebungen, Flächen- usw. Angaben zu erreichen, scheitern einmal an der Indolenz der Beteiligten und dann auch am Mißtrauen für solche Druckmittel, die nur als „Steuerschnüffelei" u. dgl. empfunden werden und dann jegliche Fischereitreibenden noch zugeknöpfter machen, wie sie sowieso schon sind.

Alle diese Dinge müssen in Kleinarbeit in kleinstem Bezirke zusammengeholt werden.

Dann weitere Fragen des Aufbaues. Könnten wir nicht auch die Genossenschaften, wenn sie erst genügend vorhanden, auf eigenen Füßen stehen und sich bewährt haben, in Zentralgenossenschaften vereinigen mit dem Ziele, auch den Handel in die Hand zu nehmen, ihn mitheranzuziehen, oder die Fragen eines günstigen Absatzes, Preisbildung und -Erhaltung durch Einsetzung lokaler Ausschüsse bei den Provinzialvereinen regeln? Wenn auch diese Fragen bezirksweise intensiver verfolgt würden, durch eine entsprechende Einrichtung, würden die landstrichigen Verschiedenheiten und Eigenheiten viel eher zu einem Ausgleich der Spannungen geführt werden. Alle diese und jene Fragen von Bedeutung könnten von unten her ausschußmäßig und weiter in derselben Form bis zum Haupt hin vertreten und verfochten werden. Geeignete und schaffensfreudige Köpfe finden sich überall dazu, auch aus der Praxis, man muß nur dazu übergehen, alle Interessenten bis in die entferntesten Winkel positiv und weitgehendst mit an der Verwaltung und Vertretung der gemeinsamen Interessen zu beteiligen.

Dann kann auch die allgemeine Meinung nicht mehr achtlos an der Fischereiwirtschaft vorübergehen und es kann dann auch nicht mehr vorkommen, daß sogar Männer in volkswirtschaftlich verantwortlicher Stellung sich über die Fischerei als über einen „etwas besseren Sport" äußern. Dann werden auch die widersinnigen und von Unwissenheit strotzenden Meldungen der Tagespresse verstummen, denn Aufklärung, die wirksamste Aufklärung kann eben nur dann einsetzen, wenn auch die kleinen und kleinsten Fischereiinteressenten selbst aufgeklärt sind und selbst, durch die Wohltaten der — ja der Organisation — angespornt, Aufklärungsarbeit leisten können, und die wirksamste kommt nicht von oben, sie muß von unten her kommen. Von unten her müssen wir aufbauen, und da kommen wir um das Organisieren nicht herum, nur dürfen wir nicht vergessen, daß wir auch kleine und kleinste Bausteine und den richtigen Mörtel nötig haben, um den Bau zu vollenden, und da ist doch vielleicht noch manche Mischprobe notwendig und nachzusinnen, ob es nicht wohl hie und da noch besser gemacht werden könnte.

Lietmann-Gemen
(Westfalen).

VIII. Eine neue Erklärung für die Ursachen der Pockenerkrankung.

Unter dieser Ueberschrift bespricht Dr. Röhler in Nummer 23 der Allgemeinen Fischereizeitung, Jahrgang 1925, eine in der Oesterreichischen Fischereizeitung erschienene Arbeit des Wiener Fischereibiologen Haempel über die Pockenkrankheit des Karpfens. Nach den angestellten Beobachtungen und Schlußfolgerungen soll die Krankheit vor allem durch das Fehlen der normalerweise mit der natürlichen Nahrung aufgenommenen Vitamine bedingt sein. Die Pockenkrankheit trete deshalb vor allem in nahrungsarmen Teichen auf. Auch in anderen Fischereizeitungen wurde zu dem Haempelschen Artikel bereits Stellung genommen; es ist dies nur zu wünschen, da nur durch möglichst vielseitige Beobachtungen das Wesen dieser rätselhaftesten aller Karpfenkrankheiten sich ergründen lassen wird. So einleuchtend die Haempelschen Ausführungen auch erscheinen mögen, so decken sie sich doch nicht mit allen Fällen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte.

Digitized by Google

Zu meinem Dienstbezirke gehört ein etwa 100 ha großes Teichgebiet, das durchwegs von Kleinbesitzern bewirtschaftet wird. Die Teichwirtschaft steht hier noch auf einer verhältnismäßig niederen Wirtschaftsstufe, so daß pockenkranke Karpfen keine Seltenheit sind, sie werden vor allem in solchen Teichen regelmäßig beobachtet, die völlig verwahrlost sind. Diese Teiche zeigen die für derartige Teiche typische Vegetation: an den Rändern Simsen und Seggen und im Wasser Sumpfschachtelhalm. Insoferne stimmen die Beobachtungen mit denen von Haempel überein, zwar kann man auch in diesem Falle die abgewachsenen K III nicht als unterernährt ansprechen. Der Besatz ist der natürlichen, wenn auch geringen Nährkraft der Teiche im allgemeinen richtig angepaßt.

Folgende Beobachtungen fallen aber völlig aus dem bezeichneten Rahmen heraus: Ein Kleinteichwirt hat neben anderen gesunden Teichen einen Teich, in dem die Karpfen regelmäßig an Pocken erkranken, und zwar nur solche einer Altersklasse, aber nicht die dreisömmerigen, sondern die, die von einsömmerigen zu zweisömmerigen abwachsen. In der daran anschließenden Winterung, die in einer etwa 1—2 a großen, mit Quellwasser gespeisten Grube erfolgt, verschwinden die Pocken bis zum Frühjahr etwa zur Hälfte und beim Abwachsen vom zweisömmerigen zum dreisömmerigen völlig. Das Rätselhafte ist die Beobachtung, daß die beim Abwachsen von einsömmerigen zum zweisömmerigen erkrankten Fische beim Abwachsen vom zwei- zum dreisömmerigen auch dann genesen, wenn sie wieder in denselben Teich eingesetzt werden. Der Teich liegt abwechselnd den einen über anderen Winter trocken. Bei einem anderen Teichwirt erkranken in einem bestimmten Teiche ebenfalls nur die vom einsömmerigen zum zweisömmerigen abwachsenden Karpfen. Es ist hierbei völlig gleichgültig, ob der Teich stark oder schwach besetzt ist, ob die Setzlinge zu ¼- oder 1pfündigen Fischen abwachsen. Der Teich liegt jeden Winter trocken und ist nicht gerade in einer schlechten Verfassung; er wird höchstens 2—3 Tage vor der Besetzung bespannt. Bei diesem Teichwirt ist in der Winterung nicht nur eine teilweise, sondern sogar eine völlige Säuberung der an Pocken erkrankten Setzlinge zu beobachten.

Eine Teichwirtschaft bezog im Jahre 1924 aus dieser Gegend Einsömmerige. Diese waren bis zum Herbste samt und sonders pockenkrank, miteingesetzte Einsömmerige anderer Abstammung, die an der Hand der Beschuppung leicht auseinanderzuhalten waren, blieben im Gegensatze hierzu völlig gesund. Die Pockenkrankheit war in dieser Teichwirtschaft seit Jahren nicht beobachtet worden. Die Teiche sind gut gepflegt, Nahrungsmangel bestand keiner, miteingesetzte Dreisömmerige wuchsen bis zu 3 Pfund und darüber ab. Auch hier war bereits den Winter über eine Heilung zu bemerken, die Fische waren, um sie von anderen Fischen getrennt zu halten, in einen mit laufendem Wasser gespeisten Halter gesetzt worden.

Auf Grund dieser Fälle und auf Grund weiterer Beobachtungen kann die Pockenkrankheit beim Karpfen nicht ausschließlich durch einen Mangel an Vitaminen bedingt sein. Es müssen hier noch andere Ursachen zugrunde liegen; werden doch pockenkranke Karpfen selbst in Teichen beobachtet, deren Kulturzustand nicht im mindesten zu wünschen übrig läßt, wenn auch die Erkrankungen hier mehr vereinzelt auftreten. Die Heilung erkrankter Karpfen unter Verhältnissen, in denen dem Fisch Nahrung überhaupt nicht zugänglich ist, veranlaßt mich, mehr der Ansicht zuzuneigen, die von Dr. Plehn im Demoll-Maier-Handbuch der Binnenfischerei vertreten wird, nach der die Beschaffenheit des Wassers als das Wichtigste für eine Erkrankungsmöglichkeit der Karpfen an Pocken anzusehen ist.

Hofmann.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

März	1.—27.	Lehrgang der Fischereischule Starnberg.
„	4.	Bayerischer Landesfischereiverein München, Monatsversammlung, Vortrag über Sportliches.
„	5.—6.	Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Altona.
„	7.	Internationaler Bodenseefischereiverband, Versammlung in Mersburg.
„	13.	Kreisfischereiverein von Mittelfranken, Hauptversammlung in Nürnberg.
„	14.	Versammlung des Mecklenburgischen Fischereivereins und des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer in Gustrow.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

Digitized by Google

x. Nachtrag zu dem Trockenfutter „Salmona".

Es ist naheliegend, daß ich noch heute nach Abschluß der Probefütterungen mit der Firma R. Bubeck & Sohn in brieflichem Verkehr stehe, zumal zahlreiche Anfragen an diese Firma gelangen, welche teilweise nur von mir als Fachmann beantwortet werden können. So habe ich die Firma wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie doch noch einmal eine genaue Kalkulation bezüglich der Kosten vornehmen solle. Dieselbe teilt mir nun vor einigen Tagen mit, daß sie infolge billigerer Arbeitskräfte, besser eingearbeiteten Personals und günstigeren Einkaufs von Rohstoffen nunmehr in der Lage sei, den Preis des Futters um ca. 10% zu senken. Eine weitere Senkung des Preises könne nur eintreten, sofern die teuren Rohstoffe, die nur das allerbeste darstellen, was es gibt, im Preise zurückgehen sollten. Die Firma könnte natürlich den Preis ganz erheblich niedriger stellen, wenn sie minderwertige Rohstoffe zur Herstellung des Futters verwenden würde. Sie kann und will sich aber dazu nicht entschließen, weil sie durch solche Manipulationen das Ansehen der Firma schädigen, und Mißbrauch mit dem Vertrauen des Bestellers treiben würde. Diesem Standpunkt pflichte ich selbstverständlich voll und ganz bei. Es ist ja eine Sünde, wenn man heute für Garneelen und Dorschmehl RM. 27.— bis 28.— pro Zentner zahlen muß, wofür man vor dem Kriege beinahe das doppelte Quantum erhielt.

Hinsichtlich der Verwendung des „Salmona" möchte ich noch auf etwas hinweisen. Aus den verschiedenen Anfragen seitens der Besteller gewinne ich den Eindruck, daß diese sich das Trockenfutter „Salmona" nunmehr als einziges Forellenfutter denken, und alles bisherige Futter bei seite tun wollen. Dies wäre m. E. doch sehr verkehrt. Sowohl die Firma selbst als auch ich haben uns von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß „Salmona" in erster Linie als Reserve-, Not- oder Zwischenfutter oder auch zum Beimischen des bisher gegebenen Futters dienen solle. Es leiden wohl die meisten Anstalten an zeitweisem Futtermangel, und gerade während dieser Zeit soll dieses erstklassige und von den Forellen aller Altersklassen überaus gern genommene Futter Verwendung finden. An Futtermangel werden häufiger die jüngeren Anstalten leiden, besonders was die Zufuhr an frischen Fischen und frischem Fleisch betrifft, da sich die älteren Anstalten die Lieferanten schon seit Jahrzehnten durch langfristige Verträge verpflichteten. „Salmona" wird auch gern in kleinen und kleinsten Betrieben Verwendung finden, weil hierzu kein besonderes Personal, keine maschinellen Einrichtungen, kein ständiges Fuhrwerk u. dgl. m. notwendig ist. Auch der Großhändler und gleichzeitig der Forellenzüchter kann größere Posten Forellen, die er anderweitig eingekauft und nicht sofort an den Mann bringen kann, vorteilhaft damit füttern.

Ich betone immer und immer wieder, daß ich mir „Salmona" nach meinen bisherigen allerdings nur kurzen Beobachtungen und Erfahrungen ganz besonders als Brutfutter geeignet denke, darüber will ich mir während der nächsten Brutperiode genaue Aufklärung verschaffen, was ich allen Kollegen ebenfalls dringend empfehlen möchte, es fiele dann die bisher übliche und auch teure Brutfütterung mit Milz u. dgl. m. fast vollständig weg. Denjenigen Züchtern, welche bereits „Salmona" bestellten, oder in nächster Zeit bestellen wollen, möchte ich aber den Rat geben, Versuche damit jetzt nicht vorzunehmen, da das Ergebnis nicht günstig bzw. nicht den Tatsachen entsprechen würde, denn sowohl die Freßlust als wie auch die Verdauung werden durch die niedere Temperatur des Wassers ungünstig beeinflußt. Es dürfte sich aber empfehlen, schon jetzt Bestellungen auf Frühjahrslieferungen zu machen, damit die Firma allen Anforderungen gerecht werden, und sich rechtzeitig mit genügenden Rohstoffen eindecken kann.

Forellenzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

xi. Vermischte Mitteilungen.

Fischsterben in Rothenburg o/Tbr. Welch eigenartige Begriffe von einer Reinhaltung der Gewässer bestehen, darüber gibt ein Vorfall in Rothenburg Zeugnis. Am 5. Januar war die Tauber unterhalb Rothenburg mit einer dicken Oelschicht bedeckt, die nach dem durchdringenden Geruche von einer Teeröleinleitung herrühren mußte. Trotz der zu dieser Zeit hochgehenden Tauber blieb die Rückwirkung auf die Fische nicht aus. Hunderte kamen an die Oberfläche und gingen ein. Von dem Verlust von unzähligen Jungfischen soll gar nicht gesprochen werden. Obwohl zuerst eine falsche Fährte verfolgt wurde, ließ sich noch nach 4 Tagen auf Grund einer Untersuchung der städtischen Abwasserkanäle der Betrieb feststellen, der das Teeröl eingeleitet hatte. Der Besitzer wurde rasch überführt, nach seiner Aussage wollte er über 1000 kg noch aus der Kriegszeit stammendes, minderwertiges Teeröl auf eine einfache Weise beiseite schaffen. Diese Bequemlichkeit wird für den Besitzer nicht nur eine gerichtliche Strafe, sondern auch eine äußerst unangenehme finanzielle Einbuße zur Folge haben, denn der durch die Einleitung am Fischbestande angerichtete Schaden beträgt wohl weit mehr wie 1000.— M. Wie umfangreich die Einleitung war und wie giftig die Phenolverbindungen der Teeröle auf die Fische wirkten, geht daraus hervor, daß die Fische bis nach Tauberzell auf eine Entfernung von 10 km in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zu beiden Seiten der Tauber hatte sich ein schwarzer Strich aus den eingeleiteten Oelen abgesetzt. Bemerkenswert ist auch, daß die Raben die Haut der abgestandenen Fische liegen ließen.

Bisamratte. Im Jahre 1925 wurden von dem Bisamjäger Andreas Mayer 107 Bisamratten im Ampergebiet zwischen Palzing und Haag erlegt und gefangen. Den größten Teil davon an den Fischgewässern des Fischgutes Ampertal. In den ersten Tagen des Januar 1926 erbeutete er bereits wieder 10 Stück. Es scheint, daß dieselben trotz eifrigster Bekämpfung nicht mehr auszurotten sind. — Von den Fischern des Fischgutes Ampertal wurde im Januar ein Hecht von 16½ Pfund gefangen. Hechte im Gewichte von 10 bis 12 Pfund werden öfters gefangen.

Digitized by Google

XII. Bücherschau.

„Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1926". Herausgegeben von der Schriftleitung des Deutschen Jägers unter Mitwirkung namhafter Jagdschriftsteller und Künstler, Preis Mk. 2.—. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Briennerstraße 9. — Der Kalender setzt es sich zur Aufgabe, dem Jäger nicht nur ein handliches Notizbuch mit Kalendarium zur Eintragung von Revierbeobachtungen usw. an die Hand zu geben, sondern will ihm auch Anregung, Belehrung und Unterhaltung vermitteln. — Inhaltlich ist dem Vorjahre gegenüber wieder eine starke Vermehrung des Textes eingetreten. — Neben dem Kalendarium mit Sonnen- und Mondzeiten stellt er für jeden Tag einen ausreichenden Notizraum zur Verfügung, enthält äußerst übersichtliche Abschußlisten für die einzelnen Monate, sowie Tabellen über erteilte und eingelaufene Jagdeinladungen, Treibjagdformulare und solche für Wildschadenschätzung. — Zum textlichen Teile, dem reicher Bildschmuck von Ch. Haug, C. Meyer-Eberhardt, A. Mailik und E. Gräbhein eignet, leitet der kurze jagdliche und kynologische Rückblick auf das Jahr 1925 über. — Aus dem textlichen Teil verdienen folgende Abhandlungen hervorgehoben zu werden: Anleitung zur Herstellung von Habichtsfängen, von W. Marstaller, die Wildfütterung im Winter, Wert und Anlage von Uebungs- und Preisschießen mit der Jagdwaffe von Konrad Eilers, das Notwegerecht des Jagdberechtigten von Dr. Behr, Vorbereitung von Jagdhunden zur Jugendprüfung, über die Flugangel von Rudolf Gerbl. — Angaben über das Vogelschutzgesetz, Zwingeradressen usw. vervollständigen die gelungene Ausgabe.

„Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer" von Dr. Karl Schiemenz. 42 Seiten stark. Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1924. — So betitelt sich ein kleines handliches, klares und leichtfaßliches Werk, von dem der Verfasser hofft, daß es zur Befriedigung eines zurzeit besonders lebhaften Bedürfnisses beitragen wird. In der Tat! Es ist nicht zu leugnen, daß die Fischerei jetzt mehr denn je darauf angewiesen ist, jede Gewinnmöglichkeit auszunutzen, daß die Buchführung nahezu unerläßlich ist, um dieses Ziel zu erreichen und daß das Werkchen des Sohnes unseres Altmeisters der Fischerei Geheimrat Paulus Schiemenz eine ganz vorzügliche Anleitung gibt, wie die Buchführung zu handhaben ist, welchen Zwecken sie dienen soll und welche wirtschaftlichen Vorteile sie bietet. In einer kurzen Einleitung behandelt der Verfasser die Aufgaben der Buchführung. Er unterscheidet betriebswirtschaftliche, solche zur Wahrung der Interessen Dritten gegenüber und fischereiwissenschaftliche. Ich kann den Ausführungen des Verfassers voll und ganz beipflichten, mit alleiniger Ausnahme der Behauptung, daß bei guter Buchführung der Fischereisachverständige gemißt werden könnte. Richtig ist aber durchaus der ergänzende Nachsatz des Verfassers: „bzw. die Buchführung erleichtert den Sachverständigen ihre Arbeit erheblich". Alsdann kommt der Verfasser auf den Gegenstand der fischereilichen Buchführung eingehender zu sprechen und unterscheidet hier die wirtschaftliche von der biologischen und fischereitechnischen. Das vom Verfasser vorgeschlagene System der Buchführung ist lobenswert einfach. Es lehnt sich zwar an die rein kaufmännische an, vermeidet jedoch alles, was an dieser dem einfachen Fischer unverständlich oder zu kompliziert erscheinen dürfte. Es werden an Hand von Beispielen verschiedene Bücher erläutert und die allgemeingültigen Grundsätze besprochen. Das wichtigste Kapitel des kleinen Werkes ist jedoch der Abschnitt über die „Feststellung der Betriebsergebnisse" an Hand der Buchführung und die als Anhang gebrachte Abhandlung über „die betriebswissenschaftliche Auswertung von fischereilichen Buchführungsergebnissen".

Einem jedem Teichbesitzer und jedem Besitzer oder Pächter eines sagen wir fischereilich mehr oder minder abgeschlossenen, isolierten Fischereiobjektes kann dieses Büchlein nur aufs wärmste zur Anschaffung und vor allem zur Beherzigung empfohlen werden. Trotzdem kann ich mich eines Zweifels nicht erwehren, daß es noch lange dauern wird, bis unsere Fischer den Vorteil einer geordneten Buchführung anerkennen und sich ihr zuwenden, und noch länger, bis sie gelernt haben aus derselben die erforderlichen Maßnahmen, die zur Hebung der Fischerei führen, abzuleiten. Besonders gilt dieses Bedenken für die vielen Fischer unserer großen Ströme und Flüsse, deren Rechte mit anderen Rechten derart verquickt sind (Koppelfischereien), daß die wirtschaftlichen Aufwendungen einer Gruppe von Fischern aufgehoben und vernichtet werden durch den Unverstand oder die Böswilligkeit der anderen. Hier hat der Propagierung der Buchführung eine solche der Organisation voraufzugehen. Dr. R. Smolian.

Prof. L. Brühl: „Bernstein, das Gold des Nordens." In der „Meereskunde", Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen, ist als 10. Heft des vierzehnten Bandes, bei Mittler & So., Berlin, (34 Seiten) eine Erweiterung eines Vortrages erschienen, den Prof. Brühl im Institut für Meereskunde vor einigen Jahren gehalten hat. In unterhaltendster Form schildert der Verfasser die ursprüngliche Gewinnung des als „Seestein" bezeichneten fossilen Harzes, dessen Herkunft eingehend dargelegt wird. Hierbei interessieren den Naturfreund insbesondere die bekannten Bernsteineinschlüsse von verschiedenen Tieren, die in den damaligen subtropischen Wäldern lebten. Die heutigen Bernsteinvorkommen stellen nicht die ursprüngliche Stelle der Entstehung dar. Ganz eingehend wird dann die heutige Gewinnung des Bernsteins in Ostpreußen behandelt, sowie die wichtige Rolle, die dieser Halbedelstein vom grauen Altertum bis zur Jetztzeit spielt. Zahlreiche gute Abbildungen erläutern die interessante und lebendige Darstellung, so daß der Vortrag bestens zur Lektüre empfohlen werden kann. Dr.

Digitized by Google

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. Februar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50 bis 3.70; Zander 1.50 bis 2.—; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Schleie lebend 1.70; Karpfen lebend 1.60, tot 1.50; Renken 1.60; Rutte 1.40; Barben lebend 1.10, tot —.90; Brachsen lebend 1.10, tot —.80; Aitel —.70 bis —.90; Brasch —.80; Nasen —.45 bis —.50; Rotaugen —.35 bis —.45 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. Februar 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	60—130	50—110
Zander	130—175	105—141
Aale	170—251	110—153
Karpfen	100—125	73—93
Schleien	120—160	—
Barsche	80—103	30—81
Bleie	60—97	12—68
Plötzen	30—73	10—50
Krebse p. Schock (60 Stück)	7.10	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise nachgebend, für Zander, Aale, Bleie und Plötzen aufgebessert.

Erstklassige Handelsvertretung
gesucht.
Für den Platz **Plauen** Vgtl. einschl. Vogtland, Erzgeb. und Hof übernehme ich eine Ia **Heringsimportfirma** Suchender ist seit vielen Jahr. best. eingeführt
Johannes L. Heilmann, Plauen, Breitestr. 89
Handelsvertret. Tel. 2827.

Für jeden Fischer ist die „A. Fisch-Ztg." von Wichtigkeit.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaiblinq, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Lediger 167

Fischmeister

sofort **gesucht**, welcher Forellenteiche u. kleine Fischzucht rationell anlegen kann, für Oberbayern. Derselbe soll die Bienen versorgen und in der Landwirtschaft mithelfen. Offerte m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unt. J L 206 an d. Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. i. Augsburg

---

Erfahrener

Fischmeister

auf einige Zeit **sofort gesucht** nach Oberbayern zum Anlegen von Forellenteichen u. evtl. kleiner Fischzucht; daselbst findet auch ein jüngerer **Gehilfe** mit guten Fachkenntnissen **Dauerstellung**. Derselbe müßte auch in der kleinen Landwirtschaft mithelfen. Offerte mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter E 4 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 139/40

Junger

Fischergehilfe

in allen Zweigen der Forellenzucht und im Netzstrick. gut bewand., **sucht Stellung** am liebst. wo Gelegenh. zur Ausbild. in der Wildfischerei gegeben ist. Off. unt. O 4 an d. Anz.-Abt. d Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 129

Jung. Bursche

17 Jahre alt, **sucht** zum 1. April **Stellung** in der Fischerei. 164
Offerten erbeten unter Hecht 5 an d. Anzeig.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. i. Augsburg

---

März u. April lieferbar
Regenbogenforellen-Eier
und 161/2
Bachforell. Wildfischbrut
German Schnopp
Fischzuchtanst. Scheiklingen

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogen-forellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück.

Größere **Forellen- u. Karpfenzuchtanstalt** Mitteldeutschlands sucht kapitalkräftigen

Teilhaber

am liebsten Fachmann, zwecks Vergrößerung des Geschäfts. Beste Lage und gutes Absatzgebiet, mit reichlich und gutem Wasser, da keine Industrie vorhanden. Offert unt. A.A. 325 an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem.-Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten.

Fischmeister

25 Jahre alt, led., erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, **sucht** per sofort oder später **Stellung** als selbständiger Fischmeister. Gefl. Off. unt. C 4 an d. Anzeigen-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 135/36

Verheirateter 125/26

Fischmeister

35 Jahre alt, bewand. in Forellenzucht, See- und Bachfischerei, seit 16 Jahren in einem Betriebe tätig, sucht bis 1. April d. Jahres **Dauerstellung.** Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Näheres unt. R 4 a. d. Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Spiegelkarpfen

einsömmrige, bester Rasse, große Posten abzugeben. 172

Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Fernn. Bellmensingen Nr. 11

Fischerei-gehilfe

24 Jahre alt, erfahren in allen Arbeiten der Binnenfisch. u. Forell.-Zucht **sucht** zu sofort od. spät. **Stellung** als selbst. Fischereigeh. in Forellenzucht.. Gefl. Off. unt. D 4 a. d. Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 137/8

Fischweiher

gesucht!

Ich suche größeren Karpfenteich z. pachten oder zu kaufen. Evtl. geeignetes Grundstück zu Neu-Anlage.

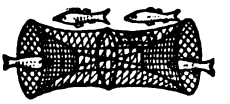
J. Pfaus, Ochsenhausen, Württemberg
Telephon 25.
11323/27

Goldorfen

100	**Stück**	**7 M.**
500	„	**30** „
1000	„	**50** „

ab hier liefert

C. D. Hauschildt
Fischzucht 11256/7
Hohenwestedt i. Holst.



Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
53

Satz-Aale

aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk., liefert im April Elbfisch. **Paul Ruiffs, Hamburg 27.** p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Flußlauf

9 klm in Oberb.

preiswert abzugeben.
Offerten: Geisenfeld a. Ilm, Brieffach 24.
159

Aalreusen

in allen Größen und guter Qualität liefert zu billigst. Preisen 94/96

August Bahnemann
Lunow, Kr. Angermünde.

Forellenzucht-Anstalt

von Mich. St. Scherg,
Hafenlohr a. Main (Spessart) hat abzugeben **Kerngesunde Eier, Brut** und nur von Naturfutter gezogene **Setzlinge** der **Bachforelle, Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings.** 158/60

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**
Glaser & Heinrich
Spezialgeschäft für Lupinen
Breslau V
Opitzstraße 78.

Rheumatismus wird geheilt!
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17, St. Andreasberg i. H.
42/3

Digitized by Google

Einige 100 Zentner

2sömmr. Besatzkarpfen

pro Stück ca. ¾ Pfund wiegend, stehen in den Winterungen zum Verkauf. Kaufangebote sind zu richten an

Herzogliches Kameralamt
160 **Trachenberg i. Schl.**

Einjährige

Regenbogenforellen-Setzlinge

sowie **Bachforellenbrut** liefert billig

Fr. Birkefeld
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln
(Weser). 82/84

Fischerei-Verpachtung Lebasee.

Die dem Domänenfiskus zustehende Fischerei in dem 1659 ha großen Lauenburger Anteil des Lebasees und im Lebaflusse bis zur Grenze des Kreises Stolp-Land und Lauenburg i. Pom., sowie die dem vormals Kgl. Hausfideikommiß zustehende Fischerei in dem 5783 ha großen Stolper Anteil des Lebasees einschl. der Einmündung des Wittstockbaches sollen **gemeinsam** auf die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am

Dienstag, den 9. März 1926, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Regierung hierselbst **öffentlich meistbietend** verpachtet werden.

Pachtlustige leistungsfähige Berufsfischer werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können schon vorher gegen Erstattung der Schreibgebühr von unserer Domänen-Registratur II bezogen werden.

Zugleich im Namen der Hofkammer Charlottenburg:

Köslin, den 6. Februar 1926 115/16

Preußische Regierung, Domänenabteilung.

Fischerei-Verpachtung
in der Oberförsterei Hofheim a. Ts.

Montag den 15. März ds. Jrs., vormittags 9 Uhr, werden in **Hofheim a. Ts.** in der Gastwirtschaft **„Zur Krone"** die nachbenannten Fischereien öffentlich meistbietend, vom 1. April 1926 ab, auf 12 Jahre verpachtet.

1. Der Schwarzbach von der neuen Brücke unterhalb Eppstein bis in den Main in der ungef. Länge von 18 km.
2. Der Kaffernbach nnd Weilbach in der ungef. Länge von 8 km.

Die Verpachtungs-Bedingungen können auf dem Geschäftszimmer der **Oberförsterei Hofheim** eingesehen werden.

Fischereigut.

Das **Gut Speck bei Waren i. M.,** Bahnstation Klockow, enthaltend etwa 660 ha Gewässer, etwa 180 ha Acker, Wiesen und Weiden mit geräumigem Wohnhaus und ausreichenden Wirtschaftsgebäuden, soll spätestens zum 1. Juli ds. Js. verpachtet werden.

Interessenten erhalten nähere Auskunft durch das **Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Schwerin i. M.** 174

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. März 1926, Nr. 6

Allgemeine Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK Angel-geräte-Fabrik, München

70 Jähriges Bestehen — 37 mal preisgekrönt — Residenzstrasse 15

Verlangen Sie kostenlos
die vorab erschienenen Kapitel meines in Vorbereitung befindlichen neuen, grossen Hauptkataloges
über:

Rollen, Stahlruten, Email- und weich präparierte Waterproof-Seidenschnüre, gedrehte Seiden- und Hanfschnüre, Metallspinner, Holzspinner, Hakensysteme, Haken mit Celluloidbindung, Celluloidschwimmer, Fliegen, Fischkörbe und Bambusrohre, sowie mein „Ausnahme-Angebot" über wesentlich im Preis reduzierte gespliesste Angelruten und Rollen.

Die vollständigen Kapitel über Ruten und Schnüre stehen vor dem Abschluss.

NEUHEIT!
Forellen-Trockenfutter „Salmona"
Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt
„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden
„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger
„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

General-Vertretung für Mittel- u. Norddeutschland: Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21, Turmstr. 38.

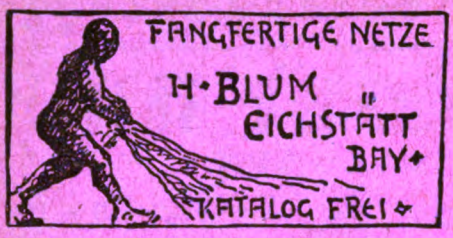
C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-tisch erprobten und aufs wärmste emp-fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google



18/19

Leder-Jacke

größte Errungenschaft der Neuzeit, aus Ia Kunstleder, moderner, praktischer und fester als Leder

Garantiert wasserdicht!

Für jedermann unentbehrlich,

lieferbar in allen Größen,

Einführungspreis pro Stück ℳ 12.–
Pelerinen „ „ ℳ 10.–

Willy Gremm, Berlin S 59

Hasenheide 91

Spezialfabrikation wasserdichter Wettermäntel.

105/09

Im württembg. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine

kleinere

im vollen Betriebe befindliche 59

Forellenzucht

zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Fischzucht R. Speidel

Calmbach b. Wildbad (Württemb.)

hat noch ca. 1½ Million prachtvolle

Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben. 173

Wir haben im März—April

ca. 1,5-2 Millionen prachtvolle

Regenbogen-Forellen-Eier

preiswert abzugeben.

Fischzuchtanstalt Marzell

60 bei Ettlingen (Baden).

Zu verkaufen

Forellenzuchtanstalt

mit vorzüglichen Wasserverhältnissen, bestehend aus Bruthaus, 22 Teichen, einem Baumstück mit 20 Obstbäumen, massiven Bienenhaus für 16 Völker, großer Beerenstrauchanlage, Garten und Ackerland. Angebote unter **B 4** an die Anz.-Abteil. der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 78

Beste 149

Regenbogenforellen-Eier und Setzlinge

liefert

W. Badekow, Forellenzucht

Wichmannsburg Station Bienenbüttel Hannover.

Abonniert die Allg. Fischerei-Zeitung.

5-600000

Ia Regenbogenforellen-Eier

hat noch abzugeben

Forellenzucht Jesteburg

Kreis Harburg a. Elbe. 163

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6. Augsburg, den 15. März 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock,

für den Monat Februar 1926.

Aal	124.70	Karausche	68.—
Aland	42.75	Plötze	30.—
Barsch	61.17	Quappe	55.72
Blei	28.91	Rodbow	40.—
Güster	5.—	Schlei	77.67
Hecht	80.83	Zander	112.69
Karpfen	80.42	Krebs	8.51

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Beschluß des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins vom 24. Februar 1926.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins erklärt einstimmig, daß die Entnahme von Aalen zu Besatzzwecken aus der Unterelbe den Fischern des Elbegebietes keinerlei Schaden zufügt, sondern im Interesse der Fischereiwirtschaft ganz Deutschlands unbedingt nötig ist.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Gegen die in den nachstehenden Protest erwähnten Beschlüsse der Seefischkonferenz hat sowohl die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte am 23. 2. 26 als auch der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins am 24. 2. 26 Einspruch erhoben und folgendem Beschlußantrag zugestimmt:

Beschlußantrag:

Die 4. Deutsche Seefischkonferenz hat am 1. 2. 26 in Altona zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig „hohen" deutschen Zölle u. a. auf Karpfen und Felchen als geeignete Kompensationsartikel bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Fischereiländern zu erachten seien. Diese Entschließung befürwortet also Ausfuhrerleichterungen für Seefische auf Kosten des dringend notwendigen und in seiner derzeitigen Höhe bei weitem nicht ausreichenden Zollschutzes für Karpfen und Felchen. Gegen diese eigennützigen und rücksichtslosen Bestrebungen erheben die unterzeichneten Vereine schärfsten Protest.

Verein deutscher Teichwirte.
gez. Conze.

Deutscher Fischereiverein.
gez. Dr Maier.

IV. Bekanntmachung.

Betr. Verkauf von importierten amerikanischen Regenbogenforellen.

Von den Zuchtfischen, die aus den aus Amerika 1923 importierten Eiern gezogen worden sind, sind eine Anzahl Laichfische abzugeben und zwar zum Preise von 4—5 RM. per Pfund. Ebenso sind von diesen Laichfischen Regenbogenforelleneier zum Preise von 6—7 RM. per tausend Stück

Digitized by Google

abzugeben, wobei bemerkt wird, daß bestimmungsgemäß 10% der anfallenden Eierernte zunächst für preußische Fischzuchtanstalten vorbehalten werden.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit bitten wir um möglichst umgehende Bestellung an den Deutschen Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, der dann Näheres mitteilen wird.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

v. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Januar 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	18	2	11	597	15	2	23	64	131	—	—
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—
Estland	—	—	—	31	72	20	—	—	—	33	—
Frankreich	501	28	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	31	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	6	621	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	7	2	8	—	2	44	—
Niederlande	26	21	—	99	285	3	31	80	198	1	—
Oesterreich	119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Polnisch-Oberschlesien	121	16	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Westpolen	10	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1451	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	149	16	6	—	—	30	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	406	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	582	103	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	169	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	131	—
Zusammen:	2707	245	11	884	402	2108	62	144	361	393	25
davon lebend	2555	220	7	512	118	—	—	15	—	—	

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 7374 Doppelzentner.
Einfuhr von Karpfen Februar 1913/Januar 1914: 16 382 Doppelzentner.
Einfuhr von Karpfen Februar 1925/Januar 1926: 6 329 „ (= 38½%).

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	2	—
Danzig	20	—
Frankreich	13	36
Elsaß-Lothringen	5	—
Italien	5	—
Memelland	98	—
Niederlande	46	—
Oesterreich	122	—
Ostpolen	74	—
Schweden	6	—
Schweiz	173	3
Tschechoslowakei	23	—
Ungarn	15	—
Zusammen:	602	39

vi. Bekanntmachung.

Der Bayerische Landesfischereiverein hat vor einiger Zeit dem Justizministerium eine größere Anzahl von Fischfrevelbestrafungen zur Kenntnis gebracht und hierbei auf die zum Teil außerordentlich geringen Strafen hingewiesen.

Daraufhin erging an den Bayerischen Landesfischereiverein folgende Entschließung:

Digitized by Google

Nr. 4419.
Freistaat Bayern. München, 22. Februar 1926.
Staatsministerium der Justiz.

Betreff: Bekämpfung der Fischfrevel.

Die Prüfung der mitgeteilten Fälle hat dem Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte München Anlaß gegeben, die Staatsanwälte und Amtsanwälte seines Bezirkes eindringlich auf die Bekanntmachung des Staatsministeriums der Justiz v. 6. V. 25 über die Bekämpfung der Fischfrevel (St.-A. Nr. 104) hinzuweisen und anzuweisen, daß sie nötigenfalls von den zulässigen Rechtsmitteln gegen die gerichtlichen Entscheidungen Gebrauch machen."

Bayerischer Landesfischereiverein e. V.
Hurler.

VII. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Einladung

zu der Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg am Sonntag den 18. April, vormittags 11 Uhr, im Hotel Kaiserhof in Augsburg.

Zu der angegebenen Mitgliederversammlung des Kreisfischereivreins für Schwaben und Neuburg ergeht hiermit an alle Vereinsmitglieder und Freunde der Fischerei herzlichste Einladung.

Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts für 1925. Rechnungsablage für 1925. Aufstellung des Voranschlages für 1926. Neuwahlen. Wünsche und Anträge.

An die Versammlung schließt sich ein gemeinsames Mittagessen einfacher Art an, wozu Anmeldungen an das Hotel Kaiserhof erbeten werden. Nachmittags 3 Uhr Vortrag mit Filmvorführung. Zu diesem Vortrag sind auch die Familienangehörigen der Vereinsmitglieder eingeladen. Anträge für die Mitgliederversammlung sind bis spätestens 10. April einzureichen.

Der Schriftführer: Dr H. Mast. Der I. Vorsitzende: Wiedemann.

VIII. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

1. Das bayerische Fischereigesetz vom 15. August 1908 hat in seinem Artikel 3 eine grundlegende Bestimmung getroffen:

„Insoweit nicht auf besonderen Rechtsverhältnissen beruhende Rechte dritter Personen bestehen, ist fischereiberechtigt

1. in öffentlichen Gewässern der Staat und
2. in Privatgewässern der Eigentümer des Gewässers."

Gewässer ist das Wassergrundstück mit der darauf jeweils ruhenden Wassermasse. (Bleyer a. a. O. Anmerkung 1 zu Art. 3.) Die Frage, ob an dem fließenden Wasser Eigentum möglich ist, oder ob der Eigentümer des Wassergrundstücks nur ein besonderes Nutzungsrecht hat, bleibt für die Frage der Fischereiberechtigung außer Betracht. (Vergl. hierüber Näheres bei Harster-Caßimir Anm. 1 zu Art. 2, S. 15 und 16.) Notwendig aber auch genügend ist für die Fischereiberechtigung die Feststellung des Eigentums am Wassergrundstück. (Bleyer a. a. O.) Bett und Wasser zusammen bilden das Wassergrundstück (Harster-Caßimir Anm. 2 zu Art. 2, S. 17).

Eigentum am Gewässer ist danach regelmäßig die Grundlage des Fischereirechts.

Der Eigentümer des Gewässers hat die Vermutung des Fischereirechts in dem Gewässer für sich. Dagegen begründet das Fischereirecht in einem Gewässer nicht die Vermutung des Eigentums am Gewässer. Dritte Personen, die also nicht Eigentümer des Gewässers sind (natürliche und juristische des öffentlichen und des Privatrechts) sind nur dann Inhaber des Fischereirechts, wenn sie ein auf besonderem Rechtsverhältnisse beruhendes dingliches Recht zu fischen haben, das die Befugnis des nach Art. 3 Berechtigten ausschließt, oder wenn ihnen ein solches kraft Gesetzes ersteht nach Maßgabe der Art. 4 und 5 des F.G. Die Erörterung der „besonderen Rechtsverhältnisse" würde über den Rahmen der hier gestellten Aufgabe hinausgehen. Es sei hier nur kurz angedeutet, daß solche seit dem Inkrafttreten des F.G. (1. IV. 1909) nur nach dem F.G.

Digitized by Google

entstehen können. Soweit die frühere Zeit in Betracht kommt, ist auf das einschlägige ältere Zivilrecht zurückzugehen.

Eine Durchbrechung des Prinzips, daß die Voraussetzung für das Fischereirecht das Eigentum am Gewässer ist, erfolgte zugunsten des Staates. Der Staat ist fischereiberechtigt in allen öffentlichen Gewässern ohne Rücksicht auf das Eigentum.

Eine Durchbrechung dieses Prinzips bedeuten weiter die Art. 4 Abs. 1 und 5 F.G. Nach der Bestimmung des Art. 4 Abs. 1 steht vorbehaltlich besonderer Rechtsverhältnisse in den natürlichen oder künstlich hergestellten Abzweigungen fließender Gewässer (Seitenarme, Kanäle, Bewässerungsgräben usw.) das Fischereirecht den im Hauptwasser Berechtigten in der durch die Lage und durch das Längeverhältnis der Hauptwasserstrecke bestimmten räumlichen Ausdehnung zu.

Zum Prinzip des Art. 3 aber kehrt wieder Abs. 2 des Art. 4 zurück: „In zur selbständigen fischereilichen Bewirtschaftung geeigneten Kanälen, welche aus mehreren Flußläufen gespeist werden, oder verschiedene Flußgebiete miteinander verbinden, ist der Eigentümer des Kanals fischereiberechtigt."

In den Fällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5 folgt das Fischereirecht nicht dem Eigentum am Wassergrundstück, sondern dem Fischereirecht im Hauptwasser für die Fälle des Art. 4 Abs. 1, im alten Wasserlauf für die Fälle des Art. 5. Es entstehen hier selbständige Fischereirechte im Sinne des Art. 9 F.G. Das ist wichtig für die Frage der Eintragungsfähigkeit des Fischereirechts im Grundbuch: „Das Fischereirecht, welches dem Eigentümer des Gewässers zusteht, wird in das Grundbuch auch dann nicht eingetragen, wenn das Gewässer Bestandteil seines Grundstücks ist." (Art. 14 Abs. 1 F.G.)

„Die selbständigen Fischereirechte erhalten ein Grundbuchblatt nur auf Antrag, oder wenn das Recht veräußert oder belastet werden soll." (Artikel 14 Abs. 2 F.G.). Selbständige Fischereirechte entstehen in den Anwendungsfällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5, auch in denjenigen Fällen, in welchen der im Hauptwasser bzw. im alten Wasserlaufe Fischereiberechtigte Allein- oder Miteigentümer des Abzweigungsgrundstückes ist. Das ist insbesondere auch von Bedeutung für die räumliche Ausdehnung des Anliegerfischereirechts im Seitenarme (Art. 4) und in dem neuen Flußlauf (Art. 5). Je nach der Lage, äußeren Gestaltung und Ausdehnung eines Grundstückes kann es zutreffen, daß ein Anlieger im Hauptwasser oder im alten Flußlauf nur mit einer geringen Uferlänge eigentums- und fischereiberechtigt ist, während das gleiche Grundstück oder ein anderes dem gleichen Anlieger gehöriges Grundstück in einer bedeutend größeren Längenausdehnung dem Seitenarme oder dem neuen Flußlauf anliegt. Dem Anlieger am Hauptwasser oder am alten Flußlauf steht das Fischereirecht in dem Seitenarme oder in dem neuen Wasserlaufe nur nach Maßgabe der räumlichen Ausdehnung seines Fischereirechts im Hauptwasser bzw. im alten Wasserlaufe zu. Darin liegt die Bestätigung der Auffassung, daß in den Fällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5 nur selbständige Fischereirechte entstehen.

IV.

Gesetzgeberische Erwägungen:

Fischereiwirtschaftliche Gründe sind nicht so durchschlagend, daß man den Anliegerfischereiberechtigten des alten Wasserlaufes das Recht in dem neuen Wasserlauf nicht zuwenden dürfte, während man anderseits den aus einem anderen Rechtsgrunde im alten Lauf Fischereiberechtigten das Fischereirecht auch in dem neuen Flußbett einräumt. Ebenso wenig wie durch Art. 4 Abs. 1 F.G. die Anliegerfischereiberechtigten von der Berechtigung im Seitenarme ausgeschaltet wurden, besteht eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sie in den Fällen des Art. 5 von der Berechtigung im neuen Wasserlauf auszuschalten.

Schon in der Begründung des Gesetzentwurfes zu Art. 5 heißt es ganz allgemein und ohne daß des Anliegerfischereirechts besonderer Erwähnung geschieht: „Die Belassung der Fischereiberechtigung im neuen Wasserlauf und in den Altwässern und Buhnen nach Art. 5 bedarf wohl keiner näheren Begründung und entspricht auch den fast überall geltenden Rechtsgrundsätzen."

Für die Fälle des Art. 4 Abs. 1 sagt der Entwurf: „Die Ueberweisung dieser Berechtigung bei Abzweigungen an den im Hauptwasser Berechtigten, d. i. an denjenigen, dessen Fischwasser zwischen der Aus- und Wiedereinmündung des abgezweigten Wassers gelegen

Digitized by Google

ist, läßt sich damit begründen, daß durch die Abzweigung des Wassers in allen Fällen die Ergiebigkeit des Hauptwassers geschmälert wird, und daß die Schaffung zu kleiner selbständiger Fischwasserstrecken als unwirtschaftlich tunlichst zu vermeiden ist. Ist in einzelnen Fällen, z. B. bei künstlichen Ableitungen von erheblicher Ausdehnung eine andere Regelung notwendig, so kann eine solche besonders vereinbart werden.

Bei großen Kanälen nach Art. 4 Abs. 2 fällt namentlich die Rücksicht auf die Vermeidung kleiner Fischwasserstrecken weg; hier kann daher für die Regel die Fischereibefugnis dem Kanaleigentümer belassen werden. Die hier vorgesehenen besonderen Rechtsverhältnisse werden sich insbesondere bei Erbauung des Kanals entweder auf Vereinbarung unter den Beteiligten oder bei öffentlichen Gewässern auf Anordnung des Staates gründen." Schon im Vorausgehenden ist hervorgehoben, daß den Fällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5 der Entschädigungsgedanke zugrunde liegt. Die Fischereiberechtigten sollen für ihre teilweise oder gänzliche Einbuße oder die Schmälerung der Ergiebigkeit ihres Fischereirechts im Hauptarme oder im alten Flußlauf eine Entschädigung erhalten durch Zuwendung des Fischereirechts im Seitenarme, in dem neuen Flußlauf. (Fortsetzung folgt.)

IX. Die Fischwasserschädigung in der Murg vom 16. Januar 1926.

Die Murg ist ein linker Nebenfluß der Thur, die ihrerseits in den Rhein mündet. Von der Thur hat der Kanton Thurgau (Schweiz) seinen Namen. Die Murg gilt als eines der bestbesetzten Forellenfischwasser in der Schweiz. Sie wird mit Hilfe eingebauter Stauwehre vielfach auch industriell ausgenützt.

Im Jahr 1923 ließ die Buntweberei Z & Cie. in Sirnach durch die Firma Gebr. S. in W. eine Oelfeuerung einrichten. Es wurden 2 Rohöltanks mit je 40 cbm Inhalt aufgestellt, die mit Warmwasserheizschlangen zum Temperieren des Rohöls durchzogen waren. Durch Eingefrieren entstand in einem Heizrohr ein 30×2 mm großer Riß. Entweder war die Leitung nicht rechtzeitig entleert worden oder die Entleerung konnte nicht vollständig erfolgen, weil der in die Murg mündende Auslauf bereits teilweise zugefroren war. Möglicherweise lagen auch chemische Einwirkungen in Verbindung mit einem Materialfehler im Rohr vor. Da der Riß im unteren Drittel eintrat, war der Druck des Oels erheblich und durch die enge Oeffnung konnten in wenigen Stunden 9 cbm Rohöl in die Heizschlange und in die Murg entweichen. Da der Heizer noch in der Nacht durch den Geruch auf den Vorgang aufmerksam geworden war, konnte er durch Ablassen des Oeltanks weiteren Verlusten vorbeugen.

Das ausgeflossene Oel zwang die Fische, um Luft zu schnappen, an die Oberfläche zu kommen, was sich ganze Schwärme von Krähen zunutze machten, um die Fische zu erbeuten. Die gefangenen Fische waren infolge des widrigen Oelgeschmacks nicht zu genießen. Ein großer Teil wurde betäubt abwärts geschwemmt und andere dürften sich nach auf- oder abwärts gerettet haben. Die schweren Bestandteile des Oels setzten sich auf dem Boden fest und erstickten dabei die Fischnahrung. Das oben fließende Oel wurde zum Teil abgeschöpft. In dem Rosentaler Weiher wurde das Oel angezündet, um zu vermeiden, daß der Weiher abgelassen werden mußte, was eine dreitägige Betriebsstörung der dortigen Zwirnerei verursacht und auch den Fischbestand weiter unten geschädigt hätte. Das brennende Oel veranlaßte eine benachbarte Feuerwehr, wegen des vermeintlichen Schadenfeuers auszurücken. Hiewegen wurde sie dann während der Fastnacht verulkt.

Der Fischbestand wurde bis Matzingen geschädigt. Auf der sonst am besten besetzten 3 km langen Strecke von Münchwilen bis Rosental konnten nur noch 20 Fische gezählt werden, die kaum noch abwandern werden. In Frage kommen vier Fischpächter, die unter Mitwirkung des thurgauischen Forstdepartements und des staatlichen Fischereiaufsehers, Herrn Meier in Felben, durch die Haftpflichtversicherung der Firma Z & Cie. in W. wie folgt entschädigt wurden:

1.	Voller Ersatz des Pachtzinses für 1926	1170 Fr.
2.	Pachtzins für 1927 zur Hälfte ersetzt	585 „
3.	Einsatz von 2000 Sömmerlingen 1926 und 1927 à 35 Rp. . .	700 „
4.	Einsatz von 10 000 Stück Jungbrut à 1,1 Rp.	110 „
5.	Transportkosten des Einsatzes	50 „
6.	Beim Abbrennen des Oels beschädigte Staufalle	230 „
	Zusammen	2845 Fr.

E. K.

Digitized by Google

x. Zur Frage der Pockenkrankheit.

Von Prof. Dr. B. Hankó, Stationsleiter der Biologischen Balatonsee Station des Ungarischen Museums in Révfülöp.

Seit Prof. Haempels Theorie über Ursache der Pockenkrankheit erschien, wird diese Frage überall lebhaft besprochen. Um der Sache dienen zu können, will ich nun auch meine diesbezüglichen Beobachtungen veröffentlichen, ohne jedoch aus ihnen irgendwelche Schlüsse zu ziehen.

Ich setzte in ein rundes Glasbecken, dessen Durchmesser 45 cm und dessen Höhe 30 cm maß, im September des Jahres 1924 vier Stück Moderlieschen (Leucaspius delineatus Sieb.) ein, von denen zwei Stück im Dezember desselben Jahres an Pocken erkrankten. Das Wasser des Beckens wurde nie gewechselt. Es befanden sich im Becken drei Stauden von Vallisneria spiralis, die bei Sonnenschein lebhaft Sauerstoff produzierten. Das Becken stand so am Fenster, daß es bei Sonnenschein täglich zwei Stunden Sonne erhielt. Die Fische erhielten während der ganzen Beobachtungszeit nichts anderes als frisches Vogelfleisch zum Futter, und zwar aus der Mitte des großen Brustmuskels verschiedener Vögel, welches von der Präparier- und Ausstopfabteilung des Ungarischen Nationalmuseums geliefert wurde. Es wurde jeden zweiten Tag gefüttert. Ich glaube, es gibt sonst kein Tier, das das Fleisch von so verschiedenen Vögeln gefressen hätte, als meine Fische, denn im Labaratorium wurden alle in Ungarn vorkommenden Vögel ausgestopft.

Trotzdem zwei Fische bereits im Dezember 1924 an Pocken erkrankten, blieben die anderen zwei bis heute gesund. Die Pockenausschläge der kranken Fische überzogen bis März 1925 ihren ganzen Körper, und wurden von den gesunden Fischen fortwährend angeschnappt. Im April und Mai reinigte sich der Körper der kranken Fische von dem Ausschlag, wobei die Tiere sichtlich abmagerten. Im Juni begann an denselben Fischen abermals der Pockenausschlag den Körper zu überziehen und bedeckte ihren Körper Ende November vollständig. Im Januar 1925 begann die Ablösung der Pocken zum zweiten Male, wobei die Tiere trotz ihrem Appetit zusehends abmagerten und matt wurden. Das eine Fischchen starb am 5. Februar, das andere am 2. April 1925. Die Kadaver wurden aus dem Becken entfernt, in welchem ganz unter den geschilderten Verhältnissen die anderen zwei Fischchen noch heute leben. —

xi. höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Fischen in Elb-Kuhlen. (Nachdruck verboten.)

Die Fischer M. und Gen. aus Bleckede waren zur Verantwortung gezogen worden, weil sie in einer Kuhle, welche von der Elbe durch eine Sandhöhe getrennt ist, unbefugt gefischt hätten. Die betreffenden Fischer hatten ihren Kahn aus der Elbe nach der fraglichen Kuhle ziehen lassen. Nach einem alten Rezeß hielten sich die Fischer für berechtigt, in der Kuhle zu fischen. Das Amtsgericht in Bleckede verurteilte die Fischer auf Grund des § 370 (1) des Reichsstrafgesetzbuchs wegen unbefugten Fischens zu Geldstrafen, da aus dem Rezeß zu entnehmen sei, daß die Angeklagten in der Kuhle nicht fischen dürfen, wenn die Verbindung der Elbe mit der Kuhle durch eine Sandbank unterbrochen sei. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und beantragten ihre Freisprechung, da sie seit langer Zeit in der Kuhle zu fischen pflegten und das Bewußtsein hatten, zum Fischen in der Kuhle berechtigt zu sein. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, die Vorentscheidung sei rechtsirrig. Aus dem fraglichen Rezeß sei nicht zu folgern, daß die angeklagten Fischer nicht befugt waren, in der Kuhle zu fischen; insbesondere sei der Nachweis nicht erbracht und nicht zu erbringen, daß die Angeklagten überzeugt waren, sie seien nicht berechtigt, in der Kuhle zu fischen. (1. S. 45. 26.) O. M.

xii. Fischerei-Ergebnisse im Memelgebiet.

In den memelländischen Gewässern wurden im Jahre 1925 insgesamt 3 481 050 kg Fische im Wert von 2 894 941 Lit = 1 215 875,22 RM. gefangen. Auf die einzelnen Gewässer entfallen hiervon: Ostsee: 662 225 kg = 19% der Gesamtmenge, Kurisches Haff: 1 402 725 kg = 40,3%, Binnengewässer: 1 416 100 kg = 40,7%. Im Vergleich zu 1923 sind 186 185 kg und zu 1924 nur 35 379 kg Fische mehr eingebracht worden. Bei einem Vergleich der Fänge in den einzelnen Gewässern mit denen der Vorjahre ist festzustellen, daß insbesondere die Erträgnisse des Kurischen Haffs 1925 niedriger gewesen sind. 1925 wurden nur 1 402 725 kg, 1924 dagegen 1 661 546 kg und 1923 sogar 1 804 190 kg Fische gefangen. Die Fischmeister der Bezirke Memel und Schwarzort betonten in ihren Monatsberichten wiederholt, daß durch die eingehende Strömung der Süßwasserfisch nach den Binnengewässern verdrängt wird. Daraus erklärt es sich, daß in den beiden vorangegangenen Jahren die Binnengewässer reichere Erträge lieferten, während die im Kurischen Haff geringer waren als vordem. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Digitized by Google

Ostsee	1925 kg	1924 kg	1923 kg
Dorsch	306 615	164 000	144 600
Flunder	99 150	152 800	339 700
Steinbutte	19 300	15 800	52 050
Lachse	6 220	10 225	20 225
Strömling	174 840	32 000	31 200
Sprotte	20 950	15 000	1 100
Meerforelle	—	2 000	—
Großer Seestint	16 700	13 200	400
Perpel	1 150	500	200
Gemengfische	17 300	8 100	15 000
	662 225	413 625	604 475

Kurisches Haff:	1925 kg	1924 kg	1923 kg
Kaulbarsch	291 400	266 600	558 150
Karausche	—	100	—
Ukelei	—	2 800	—
Blei (Brachsen, Brasse)	102 400	194 550	100 650
Barsch	43 100	94 800	81 150
Schleie	490	7 100	—
Zander	45 200	64 725	25 500
Hecht	23 020	35 800	18 915
Stichling	67 000	86 800	52 800
Aal	33 750	62 800	114 875
Quappe	11 500	13 216	3 395
Wels	—	—	—
Karpfen	20	—	—
Großer Seestint	168 000	60 600	18 850
Perpel	1 500	1 750	3 800
Meerforelle	15	630	1 265
Neunauge	6 130	10 300	2 500
Strömlinge	5 000	—	2 000
Plötze	44 000	62 700	81 400
Schnäpel	11 050	14 850	9 290
Kleiner Stint	477 400	499 000	695 500
Zärte	46 450	66 075	21 550
Gemengfische	25 300	116 300	12 200
	1 402 725	1 661 546	1 804 190

Binnengewässer:	1925 kg	1924 kg	1923 kg
Kaulbarsch	10 000	20 000	—
Karausche	22 000	30 500	17 500
Ukelei	137 000	160 000	128 000
Blei (Brasse)	149 000	150 000	93 000
Barsch	87 600	84 000	50 800
Schleie	13 000	23 000	16 000
Zander	39 500	41 000	25 200
Hecht	96 000	106 000	56 300
Aal	15 000	25 000	10 000
Quappe	77 000	80 000	48 000
Großer Seestint	80 000	35 800	8 000
Lachs	1 000	1 000	900
Neunauge	33 000	32 000	14 000
Plötze	235 000	219 000	133 500
Zärte	91 000	34 000	50 000
Gemengfische	330 000	330 000	235 000
	1 416 100	1 370 500	886 200

XIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*)

März 27. Oeffentliche Prüfung in der Fischereischule Starnberg.

April 8. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.

„ 18. Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg, Mitgliederversammlung in Augsburg.

Mai 31. bis Juni 6. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

Digitized by Google

XIV. Vereinsnachrichten.

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 14. Februar d. J. hielt die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft zu Vilshofen ihre 6. ordentliche Hauptversammlung ab.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Frz. Köck, eröffnete um 1½ Uhr die Versammlung, indem er alle Anwesenden aufs herzlichste begrüßte, insbesondere die Herren Oberregierungsrat Dr Maier, Kreisfischereirat Streibl, Bezirksamtmann Witt von Vilshofen und den Syndikus der Genossenschaft Rechtsanwalt Dr Danzer.

Hierauf gab der Schriftführer Dr Wagner den Jahresbericht bekannt, dem wir kurz folgendes entnehmen:

Auf ihr Gesuch hin erhielt die Genossenschaft einen Staatszuschuß von 1000 M. in bar, vom Bayerischen Landesfischereiverein 500 M. in Form von Schleien-, Hecht- und Zandersetzlingen, vom Niederbayerischen Kreisfischereiverein 300 M. in Form von 1200 Hechtsetzlingen. Für diese reichlichen Spenden wurde der geziemende Dank zum Ausdruck gebracht.

Aus eigenen Mitteln hat die Genossenschaft 800 Zandersetzlinge sowie 1000 einsömmerige und 1500 zweisömmerige Karpfen an geeigneten Plätzen der Donau eingesetzt.

Einen geradezu enormen Schaden hat die Donaufischerei durch das Kachletwerk erlitten infolge der ununterbrochenen Sprengungen, durch die ungeheure Mengen von Großfischen und Jungbrut zugrunde gingen, sowie auch infolge der Zerstörung der Laich- und Fangplätze durch die Uferbauten.

Am 11. bis 13. Juli 1925 fand in Verbindung mit dem Kiliansfest zu Würzburg der außerordentlich gut besuchte 3. bayerische Fischereitag statt, zu dem auch zahlreiche Vertreter der Genossenschaft aus Straubing, Vilshofen und Passau erschienen waren. Allen Teilnehmern werden sicherlich der liebenswürdige Empfang in der unterfränkischen Kreishauptstadt, sowie die prächtigen Veranstaltungen der dortigen Fischer in dauernder Erinnerung bleiben.

Auch an der Generalversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins, die am 11. Oktober in Straubing stattfand, beteiligte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der Genossenschaft, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Interesse für alle fischereilichen Fragen im steten Zunehmen begriffen ist.

Nachdem der Kassaberich, der einen günstigen Stand aufweist, verlesen, die Kassa selbst von 2 Mitgliedern geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt war, erfolgte die Wahl der Vorstandschaft durch Zuruf, welche keine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung des Ausschusses ergab.

Nach Erledigung dieses rein geschäftlichen Teiles der Tagesordnung entspann sich eine längere Debatte über Entschädigungsfragen, an der sich besonders Herr Oberregierungsrat Dr Maier und Herr Dr Danzer sowie Herr Kreisfischereirat Streibl in ganz objektiver und sachlich aufklärender Weise beteiligten.

Hierauf folgte eine eingehende Besprechung über die Besetzung des Fischwassers der Genossenschaft bzw. der einzelnen Strecken desselben.

Nachdem man sich über diesen Gegenstand geeinigt hatte und weitere Wünsche und Anträge nicht vorgebracht wurden, schloß der 1. Vorsitzende mit dem Ausdruck des Dankes an die Herren Oberregierungsrat Dr Maier, Bezirksamtmann Witt, Rechtsanwalt Dr Danzer, Kreisfischereirat Streibl und den Schriftführer Oberstudienrat Dr Wagner die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung Punkt 4½ Uhr.

Württembergischer Anglerverein.

Vor kurzem hielt der Verein unter Leitung seines Vorsitzenden, Zahnarzt Knupfer-Stuttgart, der an Stelle des im Vorjahr verstorbenen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr Schmid-Stuttgart, einstimmig zu dessen Nachfolger gewählt wurde, im Vereinslokal Hotel Viktoria seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte der Toten des Vereinsjahres, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Zeitabschnitt, erwähnte den vom Verein in seine Fischwasser eingebrachten Fischeinsatz und gab die damit gemachten Erfahrungen bekannt, welche im allgemeinen befriedigten. Noch größer wäre allerdings allenthalben der Erfolg, wenn nicht durch die schädlichen Abwasser der Industrieanlagen der Fischbestand dauernd verringert und manchmal auf weite Strecken zeitenweise fast vollständig vernichtet würde! Es erging in dieser Hinsicht ein lebhafter Appell an den Vorsitzenden des Württembergischen Landesfischereivereins, welcher der Versammlung anwohnte, und welcher gleichzeitig mitteilen konnte, daß auf Grund wiederholter Beschlüsse des Landesfischereivereins Antrag auf strengstere Ueberwachung der der Industrie auferlegten Schutzeinrichtungen für die Fischerei bei der Regierung gestellt worden sei, wovon man sich allseits den besten Erfolg verspreche. Unter dem Beifall der Versammlung teilte er sodann mit, daß in der letzten Hauptversammlung des Landesfischereivereins Zahnarzt Knupfer an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Dr Schmid einstimmig in den Ausschuß des Landesfischereivereins als Vertreter der Sportangler gewählt worden sei und begrüßte lebhaft den in neuerer Zeit erfolgten engeren Anschluß des Vereins an den Landesfischereiverein, was sicherlich zum Gedeihen beider Vereine beitragen werde; (gegen 40 Mitglieder des Vereins traten dem Landesfischereiverein als neue Mitglieder bei). Nach interessanten Ausführungen über „Das Rätsel des Aals" seitens des Landesvorstandes und nach Erörterung einer Reihe von fischereitechnischen Fragen schloß die zahlreich besuchte und einmütig verlaufene Versammlung. Dr

Digitized by Google

XV. Vermischte Mitteilungen.

Ein Massenfischsterben wurde vor mehreren Tagen im Main wahrgenommen. Die toten Fische wurden derartig massenhaft angeschwemmt, daß in der bei Altdrosselfeld gelegenen Mühle der Rechen gesäubert werden mußte, um das Stehenbleiben des Betriebes zu verhindern.

Die Haffkrankheit scheint im Frischen Haff erloschen zu sein, doch klagen die Fischer darüber, daß die Fische, die sich bis 1 Meter über dem Haffgrunde in den Stellnetzen fangen, tot und ungenießbar sind. Das dürfte ein Zeichen dafür sein, daß das Wasser auf dem Grunde noch immer verseucht ist. Der Sauerstoffgehalt des Wassers soll nach einer kürzlich vorgenommenen Untersuchung nur ein Viertel des Normalgehalts betragen. Im Preußischen Landtag ist daher an die Regierung die Anfrage gerichtet worden, was bisher veranlaßt wurde, um das Haff völlig zu entgiften und ob die Laugen von den Zellulosefabriken weiter in das Haff fließen dürfen.

Seehundsfang in der Ostsee. Ein starker Seehund hatte sich vor einigen Tagen in dem Breitlingsnetz eines Pröbbenauer Seefischers gefangen. Das Tier hatte sich derart im Netz verstrickt, daß es darin erstickte. Das teure Netz ist total unbrauchbar geworden. Der Seehund wog 192 Pfund und war 1,50 m lang. Bei ihrer Arbeit an den Netzen beobachten übrigens die Fischer jetzt auf der Nehrung häufig, wie auf hoher See in beträchtlicher Entfernung die Seehunde die Boote umkreisen. Bei näherem Zusehen ergibt sich dann regelmäßig, daß die Seehunde die in den Netzen gefangenen Sprotten verzehren und bei der Annäherung der Fischerboote flüchten.

Einen nicht alltäglichen Fang machte der Fischereipächter Posalla in Sensburg (Ostpreußen). Beim Fischen auf dem Juno-See blieb das Netz unter dem Eis an einem größeren Gegenstand hängen. Als man die betreffende Stelle im Eis öffnete, entdeckten die Fischer ein völlig unversehrtes Automobil, das mit vieler Mühe geborgen werden konnte. Es stellte sich heraus, daß es sich um ein vor mehreren Monaten gestohlenes Auto handelt, das die Diebe hier aus unbekannten Gründen versenkt hatten.

Krebsbesetzungen in Ostpreußen. Der Besatz der meisten Oberländischen Seen mit guten Krebsen ist auch im vergangenen Jahr mit gutem Erfolg fortgesetzt worden. Durch das unberechtigte Krebsfangen wird leider dieser Fortschritt erheblich geschmälert.

Fischereiverpachtung des Lebasees. Zu der am Dienstag den 9. März, im Sitzungssaal der Regierung stattgefundenen Verpachtung des 7400 Hektar großen Lebasees, im Kreise Lauenburg in Pommern, hatten sich zahlreiche Bieter aus allen Teilen Pommerns eingefunden. Einige der Herren waren auch von außerhalb der Provinz dazu hergekommen. Zum Gebot wurden nur Berufsfischer zugelassen. — Die drei Höchstbietenden waren Fischereigehilfe Strahlendorf in Techendorf bei Falkenburg in Pommern mit 46 500 Mark, Fischereipächter Albert Volkmann aus Stettin mit 46 600 Mark und Willi Volkmann in Pielburg, Pächter des Großen Pielburger Sees, im Kreise Neustettin. — Fischereipächter Arndt in Seelow, Kreis Greifenhagen, der jetzige Vorsitzende des Pommerschen Fischereivereins, hatte 46 400 Mark geboten. Der Zuschlag wird vom Ministerium für Landwirtschaft erteilt werden. — Der Lebasee gehört der Fläche nach etwa zu ⅔ der Königlichen Hofkammer in Charlottenburg, zu ⅓ dem Domänenfiskus, welche aber das Gewässer gemeinsam verpachteten.

Anglertod. Der Arbeiter Joseph Borowski in Guttstadt (Ostpr.) angelte am 4. März an einer steilen Stelle des Alle-Ufers, glitt aus und fiel in den Fluß. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, ertrank Borowski. Seine Leiche ist inzwischen geborgen worden. Der Vorfall ist um so tragischer, als der erst 26 Jahre alte Verunglückte vor wenigen Tagen geheiratet hatte.

XVI. Bücherschau.

Max Stahmer. Fischhandel und Fischindustrie. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. 432 Seiten mi 36 Textabbildungen. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart. 1925. — Man kann wohl mit Recht von dieser Neuauflage des Stahmerschen Werkes sagen, daß sie sehnsüchtig von allen Fischereiinteressenten erwartet worden ist, da die erste Auflage vergriffen war. Naturgemäß sind auch die Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht ohne Einfluß auf diese beiden Zweige der Fischwirtschaft geblieben. so daß Stahmer soviel für die neue Auflage ändern mußte, daß eigentlich „ein neues Buch entstanden ist". — Der Inhalt des ganzen Werkes gliedert sich zunächst gemäß der Ueberschrift in Fischhandel und Fischindustrie. Das Kapitel über den Fischhandel ist eingeteilt in A. Handel mit Süßwasserfischen, B. Seefischhandel, C. Handel mit Heringen, D. Handel mit Krebsen, Hummern und Austern. Da es unmöglich ist, hier den ganzen Inhalt ausführlich zu besprechen, sei nur der Handel mit Süßwasserfischen etwas ausführlicher referiert. Die Grundlage des Handels ist die Produktion, über deren Entwicklung Stahmer sehr gute Ueberblicke gibt. Gegenstand des Handels sind die Süßwasserfische. Die wirtschaftliche Bedeutung der Süßwasserfische und des Handels mit ihnen wird vielfach bedeutend unterschätzt. (Für diese Ausführungen darf die Binnenfischerei Herrn Stahmer besonders dankbar sein. In einem Nachtrag auf der letzten Seite des Buches wird diese Tatsache nochmals besonders unterstrichen.) Dann wird über die geschichtliche Entwicklung des Handels mit Süßwasserfischen berichtet. Alle die Ausführungen sind meisterhaft geschrieben und jeder, der irgendwie zur Fischwirtschaft in Beziehung steht oder treten will, sollte sie aufmerksam lesen. Dieselbe Vorzüglichkeit gilt für die Abschnitte über den Seefischhandel und für das zweite Kapitel über die Fischindustrie, in der Stahmer ja als erster Fachmann anerkannt ist. — Das Werk dürfte ja den meisten Lesern von der ersten Auflage her bekannt sein, so daß es kaum noch einer Empfehlung für die zweite Auflage bedarf. D-r.

Digitized by Google

VII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Februar 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	3	135,83	groß	11	110.09
mittel	6	143,33	groß-mittel	5	119.50
unsortiert	5	136,60	mittel	9	112.22
Aale			unsortiert	19	115.23
groß	3	200.—	Aale		
großmittel	10	220.95	klein	1	50.—
mittel	15	174.77	unsortiert	15	137.—
klein-mittel	1	130.—	Hechte		
klein	1	120.—	groß	17	57.12
unsortiert	2	180.—	groß-mittel	9	68.50
Schleien			mittel	8	95.19
groß	12	111.08	unsortiert	24	89.67
Portionsschleien	20	156.—	Barsche		
unsortiert	16	128.53	groß	23	68.43
Hechte			klein	3	29.67
groß	16	74.25	unsortiert	17	51.56
groß-mittel	15	95.63	Bleie		
mittel	8	115.75	groß	15	44.74
unsortiert	24	117.38	mittel	9	19.95
Barsche			klein	7	13.29
groß	11	99.23	unsortiert	18	27.22
unsortiert	4	71.88	Plötzen		
Bleie			groß	24	40.31
groß	13	77.19	klein	13	9.81
unsortiert	13	62.—	unsortiert	23	25.56
Plötzen			Karpfen		
groß	15	64.03	unsortiert	12	83.71
unsortiert	20	41.70			
Karpfen					
Spiegel- (20)	3	123.83			
„ (30—40)	9	117.61			
„ (40—60)	3	125.17			
Schuppen- (60—80)	3	100.—			
gemischt (50—60)	7	118.50			
„ unsortiert	6	118.—			
Krebse					
(8—10)	1	5.—			
(10—11)	1	8.10			
unsortiert	4	7.94			

Im Vergleich zum Vormonat (Januar 1926) hat sich der Durchschnittspreisstand im ganzen nicht erheblich geändert. Höher im Preise liegen nur die Aale, lebenden Zander, mittel und unsortiert, ferner die lebenden Großmittel-Hechte. Tiefer im Durchschnitt stehen die großen Zander, die großen und unsortierten Schleien, die mittleren Hechte, die Bleie sowie die Karpfen. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Februar anlangt, so zeigte die Preisentwicklung vorwiegend sinkende Tendenz, namentlich gegen Ende des Monats. Davon wurden besonders die Hechte, die Bleie und Plötzen betroffen. Die Preise für Karpfen und Aale zogen dagegen an.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 5. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50 bis 4.—; Krebs 3.—; Zander lebend 2.— bis 2.20, tot 1.40 bis 1.80; Schleien lebend 1.80 bis 2.—, tot 1.20; Hecht lebend 1.60 bis 2.—, tot 1.30 bis 1.60; Renken 1.70 bis 1.80; Karpfen lebend 1.30 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.30; Nerfling lebend 1.10, tot —.70 bis 1.—; Aitel lebend 1.—, tot —.80 bis —.90; Brachsen 1.—; Barben —.90; Barsch —.60 bis —.80; Rotaugen —.35 bis —.50 Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Metzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark; Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Februar 1926.

Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
124.70	42.75	61.17	28.91	5.—	80.83	80.42
Karausche	**Plötze**	**Quappe**	**Rodbow**	**Schlei**	**Zander**	**Krebs**
68.—	30.—	55.72	40.—	77.67	112.69	8.51

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6. März 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	54—106	30—89
Zander	100—122	60—110
Aale	170—216	83—140
Karpfen	90—130	58—68
Schleien	100—160	80.—
Barsche	63—109	30—76
Bleie	18—66	5—50
Plötzen	25—67	10—43
Krebse p. Schock (60 Stück)	3 50—12.—	—

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, teilweise schleppend, Preise teilweise weiter nachgebend.

Sport und Unterhaltung

Der Dichter Scheffel als Fischer.

Von Hanns Baum, Stuttgart.

Das Jahr 1926 steht gewissermaßen im Zeichen des schwäbisch-alemannischen Dichters Josef Viktor von Scheffel, denn am 16. Februar 1826 ist er in Karlsruhe als Sohn eines badischen Staatsmannes zur Welt gekommen. Scheffels Ahnen waren Landleute und Gemeindebeamte. Als ein Uronkel von ihm seinen Großvater zu sich in das Gengenbacher Benediktinerkloster im badischen Kinzigtal nahm, damit er als Bewerber um eine Verwalterstelle mit anderen auftrete, hatte ein Klosterbruder bei einem Festmahl das Pech, den anwesenden Bischof von Speyer beim Servieren mit Tunke zu belästigen. Die ganze Gesellschaft war darüber aufgeregt, nur der Kandidat Scheffel lachte und meinte: „Ich habe schon viel Schönes anrichten sehen, aber einen Reichsprälaten in Forellensauce noch nicht!" Der Bischof lachte mit, nannte Magnus Scheffel einen originellen Kauz und gab ihm die Stelle als Oberschaffner des Klosters, der über die Weinvorräte des Kellers zu wachen hatte. Wäre die Forellensauce nicht über das kostbare Kleid des Kirchenfürsten geflossen, hätte Magnus Scheffel gewiß das Amt als Weinhüter nicht bekommen und der Dichter Scheffel hätte wahrscheinlich niemals die Vorliebe für diesen edlen Bachfisch gehabt. So aber schloß er schon sehr früh innige Freundschaft mit diesem „Fisch des Waldes", den er nicht nur am liebsten fing, sondern auch aß . . . in jeder Zubereitung.

Scheffel war von jeher ein großer Freund der Natur. Was wir in seinen Werken auch immer an Landschaftsschilderungen, an Beschreibungen von Gegenden, in denen seine Dichtungen spielen, finden mögen, ist alles echt und wahr. So hing er mit inniger Liebe an Wald und Flur mit allen Erscheinungen darin, vom kleinsten Blümlein bis zur mächtigsten Eiche, vom silbernen Fischlein bis zum kreisenden Weih. In seiner Jugendzeit, als er noch in Karlsruhe die Schulbank drückte, hat er manches Stündlein mit der Angel an den Wassern des Altrheines verbracht; die Studentenzeit dagegen gab ihm kaum zur Ausübung des Angelsports Gelegenheit, da er andere Sachen im Kopfe hatte, als sich an den Forellenbach zu setzen. Erst als er sich in Säkkingen am Oberrhein als Rechtspraktikant niedergelassen hatte und er öfter im Schwarzwald in Gerichtssachen zu tun hatte, besann er sich wieder auf seine Angel, vielleicht zu der lieben Beschäftigung auch angeregt durch ein Schwarzwald-Original, dem „Forellenwible", eine Hotzenwälderin, wie man sie sich eigenartiger nicht vorstellen kann.

In seinem „Trompeter von Säkkingen" finden wir den Edelfisch gleich im ersten Stück erwähnt, und zwar am Schluß, wo die Schaffnerin des Pfarrherrn die Hände überm Kopf zusammenschlägt und, murrend über den fremden Gast, den Trompeter Werner Kirchhofer also schimpft:

Nun ade — ihr Bachforellen,
Die dem Herrn Dekan von Wehr ich
Für den Sonntag aufgesparet.

Digitized by Google

Wenn Scheffel im dritten Stück vom Fridolinstag erzählt und uns in die uralte Zeit zurückführt, da der heilige Fridolin am Rhein entlang schritt und ein Eiland für seine Mission suchte, dann läßt er „schnalzend den Fisch im Strom aufspringen", läßt den „Meerlachs seine Rheinfahrt machen und den alemannischen Fischer mit scharfem Spieße lauern." Man lese nur im Trompeterbüchlein nach und das Auge wird häufig auf Fischfang stoßen, wie der im See bei Säkkingen:

An dem See erschauten heiter
sie des Fischzugs Beute, zappelnd
schlüpften in des Netzes Maschen
die Gefangnen, mancher suchte
schnalzend sich daraus zu lösen,
doch er fiel in Sand des Ufers,
und vergeblich war die Flucht ihm.
Die sich in dem Grund einst bitter
haßten, lagen itzt von gleicher
Haft umfangen beieinander:
Glatte, schlangengleiche Aale,
wohlgenährt' breitnas'ge Karpfen,
und der Seekorsar, der schmale
Hecht mit den gefräß'gen Zähnen.
Wie im Krieg unschuldig manch ein
Bäuerlein wird tot geschossen,
traf des Fischzugs bös Verhängnis
hier manch andern See-Kumpan:
junge Barben, plumpe Grundeln,
dünne grundsatzlose Weißfisch;
und schwerfällig kroch der braune
Seekrebs durch das Fischgewimmel,
brummte traurig durch die Zähne:
Mitgefangen, mitgehangen.

Schon aus diesem einen Stück können wir schließen, daß Scheffel etwas mehr als gewöhnlich von den Fischen verstand und wußte. Und wenn wir ihn uns recht vorstellen wollen, dann sehen wir ihn mit einer Logel und Angel zum Forellenfischen ausziehen, manchmal bis zum Abend. Hatte er Glück gehabt, war ihm Petri hold gewesen, dann ging er in den „Güldenen Knopf" in Säkkingen und ließ sich seinen Fang sieden oder braten, je nachdem. Trank einen Markgräfler dazu oder einen Grenzacher.

Auch wenn wir seinen Ekkehard lesen, stoßen wir auf Stellen, die uns verraten, daß der Dichter dieses geschichtlichen Romans von Jagd und Fischen manches wußte. Leset das vierte Kapitel nach, das vom Besuch der Herzogin Hadwig im Kloster zu St. Gallen handelt; da verspricht die Gestrenge den Schülern jährlich sechs Bodenseefelchen zum Andenken, denn „der Fisch ist gut für junge Schnäbel." Weiter! Da ist die Mahlzeit, zu der Hirschziemer gehören und Bärenschinken, Biber, Fasanen, Rebhühner, Turteltauben und der Rheinlank, der Fische besten einer. Sechstes Kapitel: Moengal, der jagende Mönch! Ekkehard trifft ihn auf der Ueberfahrt nach Radolfzell und stört ihn beim Sport. „Wildgans und Kriekente sind des Teufels!" brüllt Moengal Ekkehard an, der ihn lächelnd darauf aufmerksam macht, daß „kein Geweihter des Herrn der Jagd pflegen soll". Was aber hing in der holzgetäfelten Halle des Pfarrherrn Moengal? Hirschgeweih und Auerochsenhörner, Jagdspieße, Leimruten, Fischgarne. „Weh, Bruder, daß du mir die Wildgänse verscheucht und die Enten samt der Rohrdommel . . . nun mußt du mit Gangfischen vorlieb nehmen!"

Scheffel sollte später selber mit den Bodenseefischern noch manches böse Stündchen haben. Daran dachte er damals, als er sich am See studienhalber aufhielt, noch nicht. Während seines Aufenthaltes in Donaueschingen, wo er als Bibliothekar beim Fürsten angestellt war, beschäftigte ihn eine Dichtung: „Juniperus", die in Almishofen spielt. Nicht weit davon braust durch Schluchten und Gründen die Wutach, ein Flüßchen, das furchtbar wütend sein kann. Im Vorwort des Juniperus schreibt Scheffel: „Ich zähle die Tage nicht zu den unlehrsamsten, da ich die Ruinen der hegauischen Bergfesten erkletterte oder an der Wutach trümmerreichen Ufern durch schattiges Dickicht mich zwängte oder als rudernder Talwegfahrer meinen Kahn anlegte . . . Nur auf jenen Pfaden, auf denen ich an einem kalten Fastnachtmontag von den Degginger Höfen zum tiefgrünen Forellenwasser des Wildbachs Gaucha hinabrutschte, wünsche ich keinen meiner Leser zum Nachfolger". In dieser Gegend und an den Ufern der Wutach hat Scheffel manches liebe mal gesessen mit der Angel. Das ist die gleiche Wutach, an der Bad Boll liegt, das vor dem Kriege die Engländer gepachtet hatten mitsamt der Fischgerechtsame des forellenreichen Flusses. Hier wateten die Herrschaften mit langen Gummistiefeln durchs Wasser, angelten und ließen sich die Edelfische schmecken. Nicht weit davon liegt ein Dörfchen Achdorf, das ein Lindenwirtshaus hat und das Scheffels Hauptquartier war. Hier ist ein Wehr und die Forellen wissen sich nichts Schöneres, als gegen die rauschenden Wasser zu springen, gewissermaßen als Kraftprobe ihrer Flossenstärke.

Denkst du noch, o Lerngefährte,
wie mit freundlicher Gebärde
du dich oft dem Freund gesellt?
Wie wir froh gefischt, geschwommen,
und dein Heimathaus erklommen,
Blumegg, das End' der Welt?

Digitized by Google

Hier bediente ihn des Wirtes Töchterlein Marigutto Springmitdemglas, ein Mägdelein, das wirklich so hieß.

Diese Wanderzeit Scheffels gehörte mit zu der schönsten seines ganzen Lebens. Als er in das Alter kam, wo man bequemer wird, siedelte er sich am Bodensee bei Radolfzell an, ließ sich ein Landhaus „zur Seehalde" bauen und erwarb ein Landgut auf einer Halbinsel, die Mettnau. Hielt sich der Dichter wintersüber in Karlsruhe auf, so finden wir ihn in der schöneren Jahreszeit meistens am Bodensee, wo er denn auch häufig zu Flinte und Angel greift. Hier nun war es, wo er gelegentlich mit den Reichenauer Fischern zusammenstieß, weil die sich erlaubten, auf seinem Grund und Boden ihr Gewerbe auszuüben. Sie glaubten auf Grund eines alten verbrieften Rechtes nichts Ungehöriges dabei zu tun, wenn sie in Scheffels Nähe ihre Netze auswarfen, doch der etwas nervös gewordene Mann ließ sich das nicht gefallen, und so kam es denn zwischen den Fischern und dem Dichter zu unliebsamen Reibereien, die bis vor das Strafgericht gingen. Es lohnt sich kaum, auf diesen Streit einzugehen, denn jene Gesetze haben heute keine Gültigkeit mehr und endlich wurde ja auch jener Kampf beigelegt. Scheffel hat sich aber manches graue Haar über diese böse Geschichte wachsen lassen, denn was wußten die Reichenauer vom Dichter Scheffel, der ihre Insel so herrlich besungen hatte, daß sie heute noch den größten Vorteil davon haben. Der Gutsherr der Mettnau nahm von Karlsruhe aus seinen Sohn Joseph mit an den See, um ihn in die Geheimnisse des Jagens und des Fischens einzuweihen. Eines Tages waren beide auf die Wasserjagd gefahren. Bei der Rückfahrt geriet die Gondel in die rings um eine Bucht ausgespannten Netze der Reichenauer Fischer. Die ruderten scheltend herbei und zogen drohend ihre Ruder auf. Da sprang Scheffel aus seinem Schifflein in den See und rief: „Hier bin ich Herr; hier stehe ich auf meinem Grund und Boden!" Da horchten die Fischer auf und ließen den Zornigen unangefochten ans Land. Ein andermal sah er einen Fischer hart an seinem Strande und wies ihn weg; wenn er nicht gehe, hole er seine Flinte. Der Fischer, ein Schweizer, bückte sich gemächlich in sein Fahrzeug und holte ein Schießgewehr mit den Worten herauf: „Meine han ich scho bi mer!" Da mußte Scheffel lachen; er winkte ab und schritt, friedlich gestimmt, seiner Turmstube zu. Eines Tages schenkte er der Bademeisterin zwei stattliche Hechte mit der Begründung, diese Raubtiere müßten ihm von den Reichenauern zum Hohn in seinen Fischkasten gesetzt worden sein; er wolle daher nichts mit den Hechten zu tun haben. Der guten Frau blieb nichts anderes übrig, als sie zu verspeisen . . . später stellte sich jedoch heraus, daß Scheffels eigene Leute am Abend zuvor ohne dessen Willen den Fischkasten damit bereichert hatten. Von Waldshut aus bekam Scheffel manchmal Besuch von einem Manne namens Richard Stocker, der Schreiber auf dem Gerichte war und in seinen Musestunden Lieder zur Gitarre sang. An diesen Liedern fand der Einsame Gefallen und er freute sich, wenn der Sänger erschien. Da klopfte Stocker wieder einmal an die Tür des Dichters, die jedoch verschlossen blieb, da er mit der Flinte ausgezogen war, um etwas zu schießen. Kurz entschlossen kletterte Stocker hinterm Hause durch ein offenes Fenster, als er plötzlich vom Wasser her eine warnende Stimme hörte. Er sah sich um und schrie: „Herr Doktor, ich bin es, der Hegausänger; schießen Sie nicht!" Denn er hatte gesehen, wie Scheffel eben die Flinte angelegt hatte, um ihm hinten eins drauf zu brennen. Da setzte Scheffel ab und lachte laut.

Während des letzten Jahrzehnts seines Daseins trieb sich der Dichter im Schwarzwald in den Bädern herum: in Rippoldsau, in Teinach, in Liebenzell . . . und in Oberschwaben. Hatte er da eines Tages von einem Herrn Stork aus München einen Brief bekommen, der ihn nach Talsteußlingen im Oberamt Ehingen einlud, um an der Freude des Angelsports teilzunehmen. Schien ihm auch der Weg dorthin ein wenig beschwerlich, so zog ihn doch wiederum der Angelsport an . . . und wie nett würde es sein, wenn sein alter Buckfreund aus Ehingen, der damals dort Oberamtsarzt war, gleichfalls kommen könne . . . Also gab er bejahenden Bescheid an Stork und zog nach Oberschwaben. Das Reisen ging nicht mehr so gut wie ehedem; denn unser Dichter war bequem und etwas stark geworden, doch die Eisenbahn machte es ihm ja leicht. Und so kam er denn glücklich an Ort und Stelle an und war nicht wenig überrascht von der Schönheit und Anmut der Landschaft, die er sich kaum so idyllisch vorgestellt hatte. Was er da an prachtvollen Wäldern vor sich sah, waren die Ausläufer der schwäbischen Alb, die sich mit den Wiesen und Kornfeldern des Schmiechtales vermählten, belebt von den springenden Wassern der Schmiech, darin sich gar muntere Forellen tummelten. Da hatte unser Scheffel nur so zu schauen!

Digitized by Google

Und als er gar die Burgruine Freiberg droben im Walde sah, erwachte seine Neigung für die Geschichte wie einst, und er ruhte nicht eher, bis ihm der Herr des Hauses, Simmendinger, ein gar freundlicher Mann, alles erzählt hatte. Das waren Berichte und Geschichten aus verblaßten Tagen, wo die Hirsche noch bis ins Tal herabkamen, wo alles noch einsamer war und man den Pfiff der Lokomotive noch nicht kannte. Wo man noch eine Burgruine mit zwanzig Tagwerk schlagbaren Waldes um 50 Kronentaler kaufen konnte, wie er es mit der Freiberg-Ruine gemacht habe . . . wo man aber auch noch Knechte hatte, die sich mit Essig und Wasser als durststillendes Getränk begnügten und nicht so anspruchsvoll waren wie die jetzigen.

Scheffel war jedoch nicht ins Schmiechtal gekommen, um Altertumsstudien zu machen, etwa für einen neuen Roman. Nein, damit war es aus! Jetzt galt es, sich den Lebensabend so golden wie möglich zu färben, und hier in diesem weltabgeschiedenen Tale konnte er sich ganz als Mensch geben. Herr Stork, der ihn von Schmiechen mit dem Wagen abgeholt hatte, erzählte ihm, daß er von der Domänen-Verwaltung das Fischwasser auf zehn Jahre gepachtet habe, und daß sein Gesuch, man möchte ihm erlauben, den Herrn Dr von Scheffel als Teilhaber mit aufnehmen zu dürfen, genehmigt worden sei. Er möchte es sich hier gut ergehen lassen; bleiben könne er, so lange es ihm gefalle. Und es gefiel dem Dichter sehr gut, ja, man sagt, er habe jene Tage mit zu den schönsten seines Lebens gezählt. Die beiden Männer, die da gekommen waren, um die flinken Forellen zu fangen, machten es sich so bequem wie möglich. Erst wenn die Sonne sie im Bette im Schlafe störte, warfen sie die Decken fort und machten sich zu ihrem Tagewerk bereit. Nach dem Frühstück wurde erst die Wetterprognose gestellt, und wenn es einigermaßen anging, begann ihre Tätigkeit. War es aber ganz schön, so wartete Scheffel nicht erst bis zur Vollendung seiner Toilette, sondern ging im Morgenstaat, mit Pantoffeln an den Füßen, an den Bach und vertraute die Rute dem klaren Wasser. Er hatte eine große Freude an jeder Forelle, die ihm hängen blieb; hatte er an der Brücke kein Glück, so überließ ihm Stork den Mühlgumpen, wo sich immer die größten Fische aufhielten. Geduld war nicht Scheffels Haupttugend . . . auch nicht beim Fischfang, wo man sie doch eigentlich haben sollte. Anstatt das zappelnde Fischlein ohne Kraftaufwand aufs Land zu bringen, schleuderte er sie mit solcher Gewalt heraus, daß sie nicht selten im Geäst der Bäume hängen blieben und nur unter den größten Schwierigkeiten heruntergeholt werden konnten. Da gab es dann manche heitere Szene. Lachte jedoch dem Eifrigen das Glück gar nicht, so war er übler Laune und konnte recht unangenehm werden. Einmal, als durchaus kein einziges Fischlein anbeißen wollte, machten sich die Simmendingers den Scherz und hingen, während Scheffel sein Mittagsschläfchen machte, an die Spitze seiner Rute eine große Forelle über die er sich, im Glauben, sie habe sich selber verbissen, königlich freute.

Das Angeln wurde durch das Mittagsmahl unterbrochen. Tante Anna ließ Forellen in allen möglichen Zubereitungen aufmarschieren: heute gebacken, morgen blau, dann in Essig und Oel! Abends ward es dann sehr gemütlich beim roten Heilbronner, den sich Scheffel schmecken ließ. Er erzählte dabei von seinen Reisen und Wanderfahrten, und wenn es Zeit zum Schlafen war, ging der junge Wirtssohn mit ins Zimmer des Dichters, um ihm die Stiefel ausziehen zu helfen. Noch ein freundliches Gute Nacht, Herr von Scheffel! Gute Nacht, Gottlob! und die Schmiech sang dem Forellenfreund ein Schlummerlied. Und als die Zeit des Abschieds kam, schrieb Scheffel unter sein Bild, das er Herrn Stork schenkte:

Ubicunque piscens sto
placet trutta fario,

was ungefähr so viel heißen soll wie:

Und wo ich immer fischend steh
Forellen ich am liebsten seh!

Bald darauf ging der Dichter zu seinen Vätern ein. Käme er heute nach Talsteußlingen, so fände er droben auf dem Freiberg ein Schloß, das einem Ulmer gehört, unten im Gastzimmer des Löwen fände er eine Scheffelecke, die Herr Stork eingerichtet hat; Gottlob, der jetzt auch schon weiße Haare hat (er war bei Scheffels Aufenthalt 28 Jahre alt!), würde ihm gern wieder beim Stiefelausziehen behilflich sein und ein freundliches Mädchen ihm mit Geist einen Schoppen anmutigen Heilbronner Roten kredenzen. Freuen würde

Digitized by Google

er sich auch über das gefällige Gedicht im Herrenstüble, wenn ich nicht irre, eine Schöpfung des Herrn Stork, sicher aber eine Zierde der Scheffelecke:

Einsam wölbt sich eine kleine Brücke
über eine silberklare Flut;
gern weilt hier der Wandrer; seine Blicke
niedersenkend in die Abendglut:
Fische spielen und die Wasserspinnen
kreisen fröhlich, wie im heitern Tanz;
über Kiesgestein die Wellen rinnen
murmelnd hin im diamantnen Glanz.
Nieder neigen sich vom grünen Strande
zu dem Wasserspiegel blütenweiß
Bäume, duftend in dem Lenzgewande;
Vogelsang erklingt im stillen Kreis.
Steh ich hier und senk die Blicke nieder
zu den Wellen, die da heiter ziehn,
rings umtönet von der Vögel Lieder,
ist's, als ob die Sorgen all entfliehn.
Friede ist es, der aus diesen Bäumen,
aus den Fluten mir entgegenweht;
könnt ich so das ganze Leben träumen,
bis auch meine Sonne untergeht!

Im April 1886 ist Scheffels Sonne untergegangen. Sein Sohn erbte Seehalde und Mettnau und Angel und Vogel und Flinte. Jetzt ist auch er tot: die männliche Linie der Familie Scheffel ist ausgestorben.

Suchen
für 21 Jahre alten Gehilfen, der 3 Jahre in unserer Teichwirtschaft gelernt, und den wir aufs beste empfehlen können, anderweitig
Stellung
am liebsten, wo er sich noch auf Forellenzucht weit. ausbilden könnte.
Teichwirtschaft Jahmen,
Post Klitten O. L.
230(1

Wo wäre jungem Fischer Gelegenheit geboten, in eine Fischerei **einzuheiraten?** Off. u. B 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Zeitung in Augsburg.
239

Größere Fischzuchtanstalt im südlichen Schwarzwald sucht
Lehrling
mit Lust und Liebe zur Sache, der die Fischzucht gründl. erlernen will, für sofort oder später. Gesuche mit Lebenslauf unter E 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbeten.
230(1

Ungebr. engl. Schaftstief.
nur Gr. 45—48, Paar 15 RM., ungebr. dtsch. U-Bootkleidungen (Kombinet.) nur 48 RM, billigste Militär-Leder-Bekleidung. 229
Sperling, Berlin,
Halleschestraße 27, pt.

Alle Arten Fischernetze
liefert in fachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
53

Kaufe Fischottern, Bisamratten, Bläßhühner lebend. 232(2
Julius Mohr jr.,
Ulm a. D.

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Satz-Aale
aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk., liefert im April Elbfisch. **Paul Ruiffs, Hamburg 27.**
p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Spiegelkarpfen
einsömmrige u. 172
Laichfische Ia Rasse
Schleiensetzlinge
große Posten abzugeb.
Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Württemberg.
Fernr. Hellmansingen Nr. 11

Die Landesfischzuchtanstalten
des Bayerischen Landesfischereivereins
liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall
im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:
Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.
Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:
Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.
Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt
Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten
München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Forellen-Fischwasser!

Am **Samstag, 20. März 26, nachmittags 3 Uhr,** wird das **Fischwasser der Ortsgemeinde Ueberacker im Maisachfluß** in der **Widmann'schen Gastwirtschaft** in **Ueberacker** öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Zuschlag jedoch vorbehalten. In 20 Minuten vom Vorortsverkehr Maisach bequem erreichbar." 229

Fischerei-Verpachtung.

Die Oberförsterei Hachenburg-Nord

zu Hachenburg (Westerwald) verpachtet

am 23. März d. Js. nachm. 1 Uhr 235

im „Hotel zur Krone" in Hachenburg

öffentlich meistbietend auf 12 Jahre (1. 4. 26 bis 31. 3. 1938) nachstehend aufgeführte **Fischereinutzungen:**

1. I. Teil der großen Nister von dem Erbacher Mühlenweiher bis zur Eisenbahnbrücke bei Korb nebst dem Lochumer Bach von der Hachenburger Grenze bis zur Mündung in den Bellinger Bach und dem Bellinger Bach von seinem Ursprung bei Rotzenhahn bis zum Einfluß in die große Nister bei Büdingen — 13 km.
2. II. Teil der großen Nister von der Nisterer bis zur Heuzerter Brücke nebst dem Asterter Seifen — 11 km.
3. III. Teil der großen Nister von der Heuzerter Brücke bis zur Einmündung des Petersbacher Seifens bei Stein nebst Rothwiesen-Kroppacher- und Marzhausener Seifen von ihrem Ursprung bei Niedermörsbach und Marzhausen bis zu ihrem Einfluß in die große Nister — 11 km.
4. Anteil an der Koppelfischerei in der großen Nister von Stein bis Helmeroth und den dazu gehörigen Nebenbächen — 10 km.
5. Im Elbbach von dem Ursprung an in der Gemarkung Ailertchen bis zur Gemarkungsgrenze Rothenbach nebst dem Nebenbächelchen Wäschbach, sowie dem Höhnerfurths- und Walzenbach bis zu ihrer Vereinigung und von da bis zur Gemarkungsgrenze Stahlhofen, Kreis Westerburg — 10 km.
6. I Teil der kleinen Nister von der Kreisgrenze bei Lautzenbrücken bis zur Kreisgrenze bei Mörlen nebst den einmündenden Nebenbächen und Mühlgräben, mit Ausnahme des Dietrichbaches ca. 8 km.

Aeusserst günstige Gelegenheit

In der **Nähe Nürnberg,** mit dem Vorortszug erreichbar, ist ein

prachtvolles Fischereirecht (Forellenwasser)

ganz oder teilweise gegen Bar günstig **zu verkaufen.** Angebote unter **C 6** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 238

Teichgut

mit Oekonomie, bestehend aus 50 ha ablaßbare Weiher, Wiesen und Weidenwirtschaft 100 h, Wirtschaftsgebäude mit oder ohne Inventar, schönste Lage Oberbayerns, zu verkaufen

Anzahlung 150 mille.

Zu diesem Gute können noch **Zwei Teiche** — 50 und 60 ha — erworben werden. Werden auch **einzeln** verkauft. Anfragen unter **D 6** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 236

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 1. April — Allgemeine — 1926, Nr. 7

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten
Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung
Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.
Neu erschienen: **Der Angelsport im Süsswasser** von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK Angel-geräte-Fabrik, München
70jähriges Bestehen — 37mal preisgekrönt — Residenzstrasse 15

Verlangen Sie kostenlos
die vorab erschienenen Kapitel meines in Vorbereitung befindlichen neuen, grossen Hauptkataloges
über:
Rollen, Stahlruten, Email- und weich präparierte Waterproof-Seidenschnüre, gedrehte Seiden- und Hanfschnüre, Metallspinner, Holzspinner, Hakensysteme, Haken mit Celluloidbindung, Celluloidschwimmer, Fliegen, Fischkörbe und Bambusrohre, sowie mein „Ausnahme-Angebot" über wesentlich im Preis reduzierte gespliesste Angelruten und Rollen.
Die vollständigen Kapitel über Ruten und Schnüre stehen vor dem Abschluss.

NEUHEIT!
Forellen-Trockenfutter „Salmona"
Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt
„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden
„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger
„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15
R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.
General-Vertretung für Mittel- u. Norddeutschland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21, Turmstr. 38.**

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)
eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-tisch erprobten und aufs wärmste emp-fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google

18/19

254

Im württembg. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine

kleinere

im vollen Betriebe befindliche 59

Forellenzucht

zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Wir haben im März—April

ca. 1,5-2 Millionen prachtvolle

Regenbogen-Forellen-Eier

preiswert abzugeben.

Fischzuchtanstalt Marzell

60 bei Ettlingen (Baden).

5000—10000 1- u. 2sömmr. Galizier Spiegel- und Schuppen-Karpfen

hat abzugeben 260

Wilhelm Schley, Westergellersen b. Lüneburg.

Leder-Jacke

größte Errungenschaft der Neuzeit, aus Ia Kunstleder, moderner, praktischer und fester als Leder

Garantiert wasserdicht!

Für jedermann unentbehrlich,

lieferbar in allen Größen,

Einführungspreis pro Stück ℳ 12.–

Pelerinen „ „ ℳ 10.–

Willy Gremm, Berlin S 59

Hasenheide 91

Spezialfabrikation wasserdichter Wettermäntel.

105/09

Fischzucht R. Speidel

Calmbach b. Wildbad (Württemb.)

hat noch ca. 1½ Million prachtvolle

Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben. 173

Zu verkaufen

Forellenzuchtanstalt

mit vorzüglichen Wasserverhältnissen, bestehend aus Bruthaus, 22 Teichen, einem Baumstück mit 20 Obstbäumen, massiven Bienenhaus für 16 Völker, großer Beerenstrauchanlage, Garten und Ackerland. Angebote unter B 4 an die Anz.-Abteil. der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 78

149

Beste

Regenbogenforellen-Eier und Setzlinge

liefert

W. Badekow, Forellenzucht

Wichmannsburg Station Bienenhüttel Hannover.

Abonniert die Allg. Fischerei-Zeitung.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, den 1. April 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Wie wir schon mitgeteilt haben, steht die Besetzung der Grundwert- und Gewerbeausschüsse bevor. Sobald sie erfolgt ist, wird die Feststellung der Einheitswerte auch der fischereilichen Vermögen für die Reichsvermögen-, Grundvermögen- und Gewerbesteuern beginnen. Auf eine wirklich sachverständige Einschätzung von vornherein werden die Fischer und Teichwirte leider nicht immer rechnen können. Zweifelsfälle mannigfacher Art werden sich ergeben. Sachverständige Auskünfte werden daher für Fischer und Teichwirt unentbehrlich sein. Solche Auskünfte und Rat überhaupt in allen Steuerangelegenheiten erteilt bereitwilligst und völlig unentgeltlich unsere gemeinnützige Steuerstelle, auf welche wir hiermit nochmals hinweisen. In allen Fällen sind zur Auskunft- und Raterteilung die Steuerbescheide sowie der Schriftwechsel zwischen dem Finanzamt und dem Steuerpflichtigen erforderlich. Die Schriftstücke werden selbstverständlich wieder zurückgesandt. Die von uns bearbeiteten Steuerfälle werden vertraulich behandelt.

Berlin W 10,
Königin-Augustastr. 21.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

II. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

Auf die Zweckmäßigkeit der Bestimmung des Absatzes 2 des Art. 4 hier näher einzugehen, besteht keine Veranlassung. Der Entschädigungsgedanke ist hier, obwohl er ebenso nahe liegt, wie in den Fällen des Absatzes 1 und wirtschaftlich ebenso begründet ist, aufgegeben und das Prinzip des Art. 3 wieder aufgenommen.

Bezüglich des Fischereirechts in einem Fischwasser können sich folgende Möglichkeiten ergeben:

1. Das Fischereirecht in dem Gewässer und zwar in seiner vollständigen Ausdehnung steht einer einzigen Person oder mehreren Personen zusammen im ungeteilten Miteigentum auf Grund Eigentums am ganzen Gewässer zu.
2. Das Fischereirecht in dem Gewässer und zwar in seiner vollständigen Ausdehnung steht unabhängig von dem Eigentum am Gewässer einer einzigen Person oder mehreren Personen im ungeteilten Eigentum zu. (Selbständiges Fischereirecht nach Art. 9 F.G.).
3. Das Fischereirecht in dem Gewässer steht mehreren Personen im Sondereigentum zu:
   a) nur den Ufereigentümern in Gemäßheit des Art. 21 W.G. in Verbindung mit Art. 3 Abs. 2 Z. 2 F.G.
   b) auf einzelnen Gewässerstrecken den Ufereigentümern (wie unter a); auf einer anderen oder auf anderen Gewässerstrecken dritten Personen auf Grund Eigentums an der betreffenden Gewässerstrecke; auf einer anderen oder auf anderen Gewässerstrecken

Digitized by Google

dritten Personen ohne Eigentum an der Gewässerstrecke als selbständiges Fischereirecht.

Soweit jeweils an derselben Gewässerstrecke mehrere Fischereirechte bestehen oder wenn an derselben Gewässerstrecke mehrere Personen ein Fischereirecht zusteht, liegt Koppelfischerei nach Art. 24 F.G. vor. Hierbei kommt es auf die rechtliche Natur der nebeneinander bestehenden Fischereirechte nicht an. Die unter Ziffer 3 erörterten, durchaus nicht selten vorkommenden Möglichkeiten von Fischereirechten in ein und demselben Gewässer mögen zwar rein technisch für die Uebertragung der Rechte auf den neuen Flußlauf unangenehm sein, ihre Uebertragung auf den neuen Flußlauf mag vielleicht um deswillen nicht erwünscht sein, weil die in dem neuen Flußlauf hierdurch entstehenden Rechte selbständige Fischereirechte darstellen, die Anspruch auf Eintragung im Grundbuch nach Art. 14 Abs. 2 F.G. haben, aber vom fischereiwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus bestehen gegen die Uebertragung der Rechte auf den neuen Flußlauf keine ausschlaggebenden Bedenken; denn das Fischereirecht gewährt noch nicht das Recht zur Ausübung der Fischerei. Nicht jeder, der fischereiberechtigt ist, darf das Recht ausüben oder durch andere ausüben lassen. Das bayerische Fischereigesetz läßt, insoferne es sich nicht um geschlossene Gewässer im Sinne des Art. 2 handelt (Art. 23 F.G.) die selbständige Ausübung des Fischereirechts nur unter gewissen Voraussetzungen zu. Andernfalls sollen in der Regel gemeinschaftliche Betriebe gebildet werden (siehe Begründung des Entwurfes S. 348). Diese Zusammenlegung zu gemeinschaftlichem Betrieb berührt aber den Bestand und den Inhalt der Rechte selbst und die Befugnis des Berechtigten zur rechtsgeschäftlichen Verfügung über das Recht nicht. Von dieser Beschränkung der Ausübung der Fischereirechte handelt Abt. III F.G.

Noch ein anderer Gesichtspunkt darf nicht außer acht gelassen werden, welcher rein praktisch für die Uebertragung der Rechte der Anlieger des alten Flußlaufes auf den neuen Flußlauf spricht:

Würden bei der unter Ziffer 3 erörterten Möglichkeit des Bestehens von Fischereiberechtigungen verschiedenster Art die Fischereiberechtigungen der alten Anlieger ausgeschaltet werden, wie soll die Uebertragung der übrigen Rechte auf den neuen Flußlauf erfolgen, wenn anderseits in dem neuen Flußlauf wiederum Adjazentenfischereirechte erstehen (wie bei der Gesetzesberatung gesagt wurde und wie nach dem Regelfalle des Art. 3 F.G. und Art. 21 W.G. eintreten soll)? Hier konkurrieren dann mit den Rechten der Adjazenten des neuen Flußlaufes alle diejenigen unter Ziffer 3 aufgeführten Fischereirechte, die nicht Anliegerfischereirechte sind. Man stelle sich doch einmal diese Verteilung der Rechte auf den neuen Flußlauf in der Praxis vor: Beispielsweise: In dem alten Flußlauf, gerechnet von der Abbruchstelle ab, bestanden zu 5/6 der verlassenen Strecke Anliegerfischereirechte und zu 1/6 ein selbständiges Fischereirecht, das nicht einmal an der Abbruchstelle, sondern weiter abwärts beginnt. Das neue Flußbett hat ungefähr die gleiche Ausdehnung wie das alte. An welcher Strecke des neuen Flußlaufes soll nun dieses selbständige Fischereirecht untergebracht werden? Welcher von den Neu-Anliegern soll mit seinem Rechte zugunsten des vorbezeichneten selbständigen Fischereiberechtigten ausgeschaltet werden? v. Thelemann meinte, in solchen Fällen seien Vereinbarungen dringend geboten. Damit erkennt man doch die Unbrauchbarkeit der gesetzlichen Bestimmung (wenn man sie im Sinne der bei der Gesetzgebung beteiligten Personen auslegen wollte) an. Was hilft der Schrei nach Vereinbarungen, wenn jeder der Anlieger des neuen Flußlaufes auf seinem Rechte beharrt, wenn jeder wünscht, daß der selbständig Fischereiberechtigte des alten Flußlaufes sich an einen anderen Anlieger mit der Zuteilung des Rechtes am neuen Flußlauf wenden solle? Wie soll hier der Richter urteilen, wo im neuen Flußlauf dem oder den selbständig Fischereiberechtigten des alten Flußlaufes ihr Rechtsgebiet zuweisen? Die Schwierigkeiten könnten noch weit mehr gesteigert werden, wenn die Rechtsverhältnisse im alten Flußlauf nicht so einfach gelagert sein sollten, wie sie dem Beispiele zugrunde gelegt wurden. Würde man in dem neuen Flußlauf den neuen Anliegern das Fischereirecht einräumen, so könnten sich ganz besondere Schwierigkeiten herausbilden, welche durch die Bestimmung des Art. 21 W.G. geschaffen werden: Artikel 3 F.G. bestimmt, daß in Privatgewässern der Eigentümer des Gewässers fischereiberechtigt ist. Im Vorausgehenden wurde bereits erörtert, daß nach dem Wassergesetz die gesetzliche Vermutung

Digitized by Google

besteht, daß das Eigentum an Privatflüssen in der Regel den Ufereigentümern zusteht und daß das Eigentum des Staates, sowie dritter Person an Privatflüssen eine Ausnahme von der Regel bildet. Bis zum Beweis des Gegenteils gilt ein Privatfluß als ein Privatfluß im Adjazenteneigentum. Art. 21 W.G. bestimmt: „Die Privatflüsse und Bäche sind, soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen (Art. 23, 24) Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie hindurch fließen." Abs. 2 dieses Art. regelt die Rechtsverhältnisse in denjenigen Fällen, in welchen die Ufer verschiedenen Eigentümern gehören.

Verläßt nun ein Privatfluß oder Bach sein Bett, so wird er nicht immer gerade sich ein neues Bett so graben, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Ufer verschiedenen Eigentümern gehören, jeder Neu-Anlieger von seinem Anliegergrundstück die Hälfte beiträgt. Dieser Fall wird sogar die seltenste Ausnahme bilden. Es werden sich Fälle ergeben, in welchen der eine Ufereigentümer im Gegensatz zu dem gegenüberliegenden Ufereigentümer nur einen verschwindend kleinen Teil, ja vielleicht gar nichts beiträgt. Für die Fälle der natürlichen Veränderung des Flußlaufes hat aber das Wassergesetz in seinem Art. 25 nur die Bestimmung getroffen, daß die Beteiligten insgesamt oder einzeln befugt sind, den früheren Zustand auf ihre Kosten wieder herzustellen, dagegen keine Ausnahme von der Bestimmung des Art. 21 geschaffen. Die neugebildeten Flußstrecken werden nun kraft Gesetzes Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie hindurch fließen. Ein Anlieger, der zu dem neuen Flußbett von seinem Ufergrundstück nichts oder nur einen ganz verschwindend kleinen Teil beigetragen hat, erlangt nun Eigentum an der neuen Flußstrecke bis zur Mitte des Flusses. Abs. 3 des Art. 21. spricht zwar davon, daß diese Eigentumsgrenze so gebildet wird „vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzungen." Daß eine solche anderweitige Festsetzung durch Vereinbarung der gegenüberliegenden Ufereigentümer getroffen werden kann, ergibt sich aus dem Gesetze. Ob sie aber auch gegen den Willen des einen Ufereigentümers durch richterlichen Ausspruch und so, daß es den bisherigen Eigentumsverhältnissen entspricht, festgesetzt werden kann, das zu untersuchen ist nicht Gegenstand dieser Erörterungen. Hier soll nur auf die besonderen Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich daraus ergeben, daß aus den Eigentumsverhältnissen das Fischereirecht abgeleitet wird. Nur nebenbei sei erwähnt, daß nicht etwa die Worte des Abs. 1 des Art. 21 W.G. „soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen" Anhaltspunkte für anderweitige richterliche Festsetzung bilden können, weil diese anderen Rechtsverhältnisse gleich näher bezeichnet sind durch den Beisatz („Art. 23, 24"); Art. 23 aber behandelt die Privatflüsse und Bäche im Eigentum des Staates, Art. 24 die Privatflüsse und Bäche im Eigentum dritter Personen. Würden nun solche „anderweitige Festsetzungen" wenn auch nur vereinbarungsgemäß erfolgen und versteht man ferner die Bestimmung des Art. 3 F.G., daß fischereiberechtigt ist in Privatgewässern der Eigentümer des Gewässers mit der Einschränkung „soweit dieses Eigentum reicht", dann könnten sich bei Neubildung eines Flußbettes unabsehbare Schwierigkeiten und Streitigkeiten wegen der Grenze des Fischereirechts ergeben.

Die Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Bestimmung, auch den Anliegerfischereiberechtigten des alten Flußlaufes das Recht in dem neuen Flußlauf einzuräumen, zeigt auch folgendes Beispiel: In dem a l t e n Flußlauf kamen von der Abbruchstelle ab vier Anlieger in Betracht, die jeweils auf beiden Ufern annähernd gleichlange Fischwasserstrecken als Adjazenten zu Eigentum inne hatten. Ganz kurze Zeit vor dem erfolgten Durchbruch des Flusses und Bildung eines neuen Flußbettes hatte der eine sein Fischereirecht ohne das Flußbett veräußert. Damit wurde selbständiges Fischereirecht eines Dritten begründet. Der zweite hatte Haus und Hof samt allen Grundstücken seinem Sohne übergeben, sich aber als Fischereiliebhaber das ausschließliche Fischereirecht vorbehalten. Auch hier wurde selbständiges Fischereirecht begründet. Der Dritte hatte sein Fischereirecht einschließlich des Eigentums am Gewässer (Wassergrundstück) an einen anderen veräußert und damit Eigentumsfischereirecht unabhängig vom Ufergrundstückeigentum begründet. Der Vierte hat es bei den bestehenden Rechtsverhältnissen belassen. Er ist daher der Einzige, der hierfür gestraft wird. Alle Fischereirechte seiner drei Fischereinachbarn, die ökonomisch weise gehandelt haben, gehen auf den neuen Flußlauf über, er allein kann sehen, was er aus seinem Fischereirecht in dem alten Flusse noch herauswirtschaftet.

Sollen die Beispiele noch mehr vermehrt werden? Sapienti sat.

Darum dürfen vom Gesetzgeber nur zwei Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden:

Digitized by Google

entweder die Fischereirechte des alten Flußlaufes von der Abbruchstelle ab bleiben auf das alte Flußbett beschränkt, soweit von der Möglichkeit der Ausübung des Fischereirechts praktisch noch gesprochen werden kann (wo beispielsweise noch Grundwasser auftritt oder Seitengewässer einmünden) und in dem neuen Flußlauf entstehen nur Fischereirechte der Anlieger des neuen Flußlaufes, oder es werden alle Fischereirechte am alten Flußlauf einschließlich der Anliegerfischereirechte auch auf den neuen Flußlauf übertragen unter Aufrechterhaltung der Berechtigungen in dem alten Flußbette.

Alle anderen Erwägungen müssen ausscheiden, sie wären nur von Uebel. Insbesondere wäre es sehr bedenklich und würde zu einem sonderbaren Ergebnis führen, wenn man etwa in denjenigen Fällen, in welchen neben Anliegerfischereirechten ein oder mehrere selbständige Fischereirechte im alten Flußlauf von der Abbruchstelle an bestehen, den selbständigen Fischereiberechtigten, und nur diesen, unter Ausschaltung auch der neuen Anlieger das Fischereirecht im neuen Flußlauf einräumen wollte. Man nehme nur wieder das obige Beispiel, daß in dem alten Flußlauf das vorhandene selbständige Fischereirecht nur 1/6 der verlassenen Flußbettstrecke beträgt und der neue Flußlauf ungefähr die gleiche Ausdehnung hat wie der alte. Die Folgerungen, die sich hieraus ergeben würden, weiter auszumalen, ist nicht notwendig.

Der Artikel 5 entspricht, so wie er besteht, der Billigkeit und der Zweckmäßigkeit. Art. 25 W.G. schützt die Grundstückeigentümer des vom Fluß aufgesuchten neuen Bettes: „Hat ein Privatfluß oder Bach sein bisheriges Bett verlassen, so sind die Beteiligten insgesamt oder einzeln befugt, den früheren Zustand auf ihre Kosten herzustellen." Abs. 2 dieses Artikels handelt von der hierfür gesteckten Frist. Beteiligte sind: Die Angrenzer des früheren wie des neuen Flußlaufes, ferner die sowohl im früheren wie im neuen Flußlauf Wasserberechtigten, die Triebwerksbesitzer und die Eigentümer des Flusses oder Baches. (§ 57 der Ministerialbekanntmachung vom 3. Dezember 1907 betr. den Vollzug des Wassergesetzes vom 23. März 1907.)

Dieser Anspruch nach Art. 25 W.G. ist ein verwaltungsrechtlicher Anspruch. (Art. 177 W.G.)

Nur eines vermißt man bei Artikel 5:

Eine gesetzliche Regelung darüber, wie die Art und Weise der Verteilung der Rechte in dem alten Flußlauf auf den neuen Flußlauf vor sich gehen soll. Eine solche gesetzliche Regelung erscheint im Interesse der Rechtssicherheit dringendst geboten. Folgender Weg könnte in Erwägung gezogen werden: Die Distriktsverwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Abbruchstelle gelegen ist, soll nach erfolglosem Ablauf der in Art. 25 Abs. 2 W.G. vorgesehenen Frist auf Antrag eines Beteiligten nach vorgenommener Vermessung des in Betracht kommenden alten und neuen Flußlaufes und Anhörung von Fischereisachverständigen die Rechte in dem neuen Flußlauf einweisen. Entsteht hierbei Streit hinsichtlich des Kreises der Berechtigten, so ist das Verfahren auszusetzen bis zur Entscheidung der Zivilgerichte. (Schluß folgt.)

III. Die Versuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) Wielenbach 1925.

Von Dr Emil Walter.

Im Nachfolgenden soll ein Auszug aus dem Versuchsbericht des Jahres 1925 gegeben werden, der sich im wesentlichen auf die für die Praxis wichtigen Schlußfolgerungen beschränken wird. An der Hand der Diagramme wird es möglich sein, dem Leser eine Vorstellung der Ergebnisse zu vermitteln, ohne dabei näher auf Zahlenangaben einzugehen. Bezüglich aller Einzelheiten sei auf den inzwischen in der Neudammer Fischereizeitung erschienenen ausführlichen Bericht verwiesen.

I. Düngungsversuche.

In den Forellenteichen wurden die Düngungsversuche in diesem Jahre in drei Gruppen und neun Untergruppen durchgeführt. Die erste Gruppe erhielt Durchfluß, die beiden anderen waren stagnierend. In Gruppe I und II erhielt jeder Teich 300 Stück Regenbogenforellenbrut, in Gruppe III 600 Stück. Außerdem erhielt jeder Teich einen Besatz von 3, und in einigen wenigen (4) Fällen 4 einsömmerige Rassekarpfen. Ueber die Ergebnisse der Versuche mit den Rassekarpfen soll später ein besonderer Bericht erstattet werden.

Digitized by Google

Zur Düngung wurde Superphosphat und zum Vergleich ein neues österreichisches, aus Rohphosphaten hergestelltes Phosphat, das Reformphosphat, verwendet. In Gruppe I und II blieb je eine Untergruppe ungedüngt. Die Gruppe III erhielt auch organischen Dünger, nämlich Jauche, von der zu Beginn der Bespannung 400 Liter und später noch einmal 200 Liter gegeben wurden. Die Resultate ergeben sich aus dem Diagramm 1. Zunächst ist ersichtlich, daß der Hektarzuwachs in den stagnierenden Teichen der Gruppe II gegenüber den durchflossenen ansteigt und ebenso wiederum in der organisch gedüngten und stärker besetzten Gruppe III. Es ergibt sich ferner, daß das Reformphosphat in sämtlichen drei Gruppen in seiner Wirkung gegenüber dem Superphosphat wesentlich zurückgeblieben ist. Von größtem Interesse sind die Versuche in den durchflossenen Teichen, in deren beiden Untergruppen die Düngung wiederum in der Weise durchgeführt wurde, daß die Teiche nach der Düngung 5 Tage ohne Durchfluß blieben. Aus dem Diagramm ergibt sich die wesentliche Steigerung des Hektarzuwachses durch die anorganische Düngung, die beim Superphosphat am stärksten hervortritt. Nachdem hierdurch die Resultate der letzten beiden Versuchsjahre wiederum Bestätigung gefunden haben, kann die Phosphatdüngung auch für Forellenteiche in allen geeigneten Fällen empfohlen werden. Selbst in durchflossenen Teichen, deren Zufluß nicht abgestellt werden kann, sollte man Versuche mit schwererlöslichen Phosphaten, vor allem mit dem Thomasmehl anstellen, und

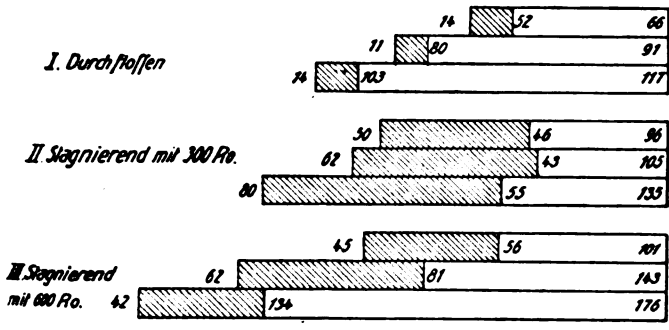


Abb. 1. Forellenteiche.
Die Mittel für Gesamtzuwachs und Teilzuwachs für K_1 (schraffiert) und Ro (leer).
Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Anzahl der Teiche.

diese Versuche wären auch auf Maststeiche auszudehnen, da wir mit der Phosphatdüngung günstig auf das biologische Bodenlaboratorium einwirken können, auf das wir in solchen Teichen ja wesentlich zur Verarbeitung der Abfallstoffe angewiesen sind. Die Düngung der Forellenteiche mit Phosphaten kann um so mehr empfohlen werden, als sie bei der räumlich geringen Ausdehnung dieser Teiche kaum ins Gewicht fallende Kosten verursacht.

Aus dem Diagramm ergibt sich für die Gruppe I aber noch eine weitere auffallende Erscheinung, die darin besteht, daß der Zuwachs der Karpfen in den gedüngten Untergruppen keineswegs gegenüber der ungedüngten gesteigert ist. Der Mehrzuwachs durch die Düngung betrifft allein die Regenbogenforelle. Er ist in den Superphosphatteichen nahezu doppelt so groß als in den ungedüngten Teichen. Ganz anders verhält es sich in der zweiten Gruppe, in der der Zuwachs der Karpfen denjenigen der Forellen überwiegt. Auch in der dritten Gruppe besitzt er ein erheblich höheres Ausmaß, wenn auch die stärkere Konkurrenz des verdoppelten Forellenbesatzes hier wieder den größeren Teil des Zuwachses an sich gerissen hat. In der Gruppe I befand sich also ein anderer Wachstumsfaktor für die Karpfen im Minimum, und zwar die Temperatur, die sich auf Grund zahlreicher vergleichender Messungen in den durchflossenen Teichen auf 14,7°, in den stagnierenden auf 18,1° C stellte. Der ganze Unterschied betrug also 3,4°. Es geht daraus hervor, welchen Einfluß die Temperatur auf das Wachstum der Karpfen besitzt, und daß hier schon einige wenige, ja jeder einzelne Grad von Bedeutung sind. In kühlen durchflossenen Teichen wird man also durch die Düngung das Wachstum der Karpfen nicht entsprechend steigern können. Man wird zu diesem Zwecke auf den Beisatz von Salmoniden angewiesen sein, die sich der Temperatur gegenüber indifferenter verhalten.

Im Diagramm 2, in dem die Mittel der Gruppen I—IV der Karpfenversuchsteiche zur Darstellung gelangt sind, ergibt sich für die ungedüngte Gruppe das Mittel von 74 kg für den Hektarzuwachs. Es liegt etwas niedriger als das normale Jahresmittel, entsprechend einem Minus von 0,9° C in der Durchschnittstemperatur der 6 Wachstumsmonate.

Digitized by Google

Die Nachwirkungen der Phosphate haben im abgelaufenen Jahre nicht die Höhe erreicht, die früher schon in einigen Fällen beobachtet wurde. Immerhin liegen sie noch 21 kg über den ungedüngten Teichen. Mit der Kainitdüngung konnten in diesem Jahre wesentliche Steigerungen der Nachwirkungen der Phosphate nicht erzielt werden, wie denn auch in den früheren Jahren schon die Kainitwirkung unregelmäßig und sprunghaft war. Die Versuche, auch mit schwefelsaurem Kalk, also Gips, eine Düngerwirkung zu erzielen, haben zu keinem befriedigendem Resultat geführt.

Die Gruppe III erläutert die mit dem Thomasmehl erzielten Resultate, die vor allem nach 2 Richtungen hin wichtig sind. Einmal konnte auch hier mit der Kainitbeigabe keine Vermehrung der Phosphatwirkung erzielt werden. Zum anderen ergibt sich, daß die fünfmalige Verteilung des Düngers eine wesentlich geringere Auswirkung hatte als die einmalige. Durch dieses Resultat wird ebenso, wie durch den Erfolg der Phosphatdüngung in den durchflossenen Forellenteichen die überwiegende Bedeutung des Bodens als Reservoir und Vermittler des Düngers bestätigt. Die verwachsenen Teiche zeigen in dieser Gruppe keinen so erheblichen Minderertrag als er im vorigen Jahre beobachtet wurde, da durch die dauernde Bekämpfung die Verwachsung in den Versuchsteichen stark zurückgegangen ist. Das Rhenaniaphosphat (Gruppe IV) zeigte auch im abgelaufenen Jahre eine sehr günstige Wirkung. Allerdings ist das angegebene Mittel in diesem Falle nicht direkt mit dem der Gruppe I—III vergleichbar, weil diese Teiche lediglich mit einsömmerigen Rassekarpfen besetzt waren, während diejenigen der Gruppe I—III einen Besatz von 24 einsömmerigen Rassekarpfen und 26 zweisömmerigen Wielenbacher Karpfen erhielten.

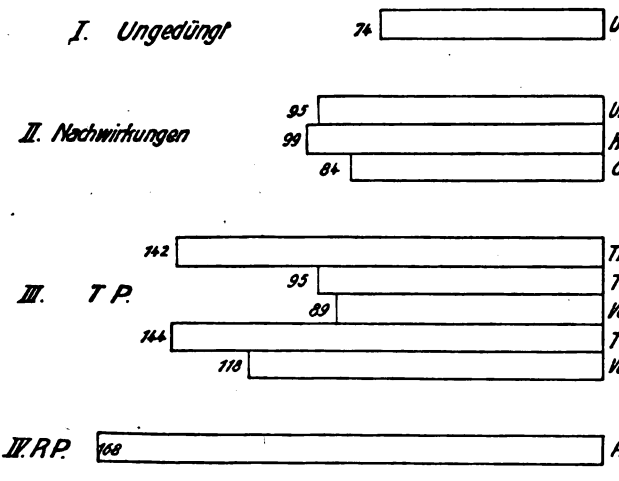


Abb. 2. Karpfenteiche, Gruppe I bis IV.
Die Mittel für Gesamtzuwachs.

II. Der Einfluß der Besatzhöhe und der Luxusbedarf.

Das Diagramm 3 zeigt uns den Einfluß verschiedener Besetzung bei sonst ganz gleichmäßiger Düngung. Es handelt sich um 4 mit Rhenaniaphosphat und Kainit gedüngte Teiche, die mit einsömmerigen Rassekarpfen ganz verschieden besetzt waren, nämlich mit je 800, 400, 200 und 40 Stück pro Hektar. Es ergibt sich hier die eigentümliche Erscheinung, daß mit steigendem Stückzuwachs ein Sinken des Gesamtzuwachses einhergeht. In der Regel ist dieses Verhältnis umgekehrt: Je größer der Stückzuwachs, desto größer der Gesamtzuwachs. Das trifft aber nur zu bei Ueberbesetzung bis zum Optimum, das aber schon mit einem mittleren Stückzuwachs erreicht wird, bei höherem Stückzuwachs ergibt sich, wie wir hier deutlich sehen, ein Verlust am Gesamtzuwachs. Es muß also nach Ueberschreitung des Optimums ein Nahrungsverlust eintreten. Ein solcher Verlust besteht im Gegensatz zur Viehweide tatsächlich im Wasser. Ein Zuwachs ist nur möglich, solange eine gewisse Nahrungsreserve zur Verfügung steht. Je höher dieselbe ist, desto größer ist auch der Stückzuwachs, desto größer aber auch der Nahrungsverlust. Dieser Verlust erfolgt im Wasser, anders wie auf der Viehweide, durch das Absterben und Abwandern derjenigen Nährtiere, die ihren Lebenslauf vollendet haben oder aber nach Vollendung ihres Larven- und Puppenstadiums das Wasser verlassen, wie es namentlich bei dem großen Heer der Insekten der Fall ist. Dieser Verlust besteht bei jeder Besetzung. Er ist aber bei Ueberbesetzung nur gering, weil hier die große Menge des Fischbestandes dafür sorgt, daß möglichst wenig von der Nahrung verloren geht. Der Verlust steigt aber rapide, wenn der Fischbestand unter den

Digitized by Google

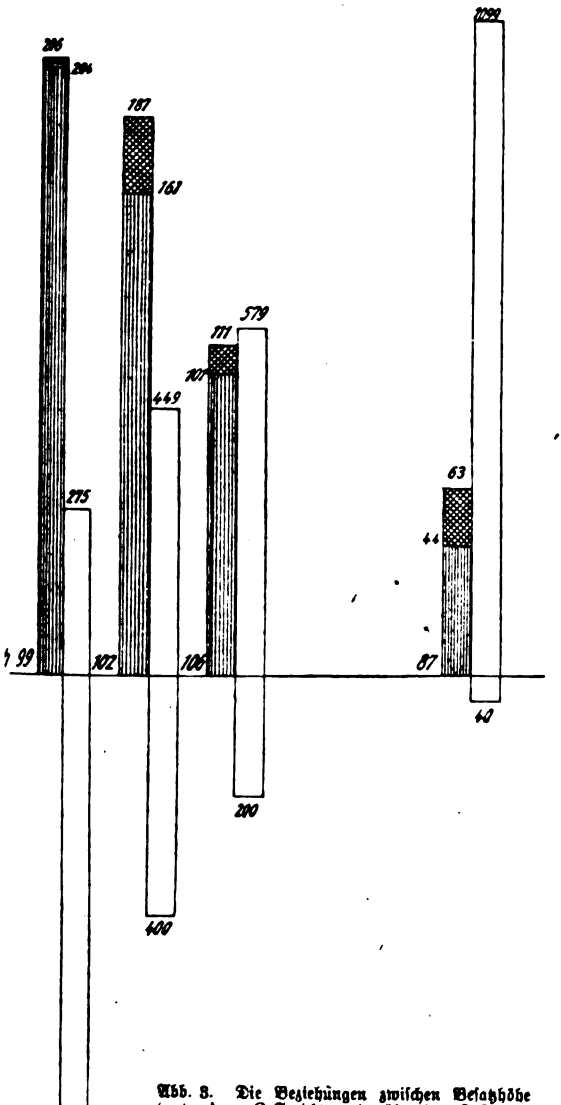


Abb. 8. Die Beziehungen zwischen Besatzhöhe (unter dem O-Strich) und (über den O-Strich) Stückzuwachs (leer) und Gesamtzuwachs (längs gestrichelt für K, kreuzweise gestrichelt für S) bei Unterbesetzung.

des Optimums herabgeht. Jeder Fisch kann nur eine beschränkte Weidefläche gründlich abweiden. Je größer dieselbe ist, desto größer wird der Verlust. Darauf ist der bei Besetzung unter dem Optimum abnehmende Gesamtzuwachs zurückzuführen. Diesem direkten steht aber ein anderer indirekter Verlust gegenüber, der mit abnehmendem Stückzuwachs und zunehmender Besatzhöhe steigt. Je mehr Fische, desto mehr Nahrung wird aufgefressen, desto geringer ist also der Verlust durch Absterben und Abwandern, desto mehr wird aber auch die Entwicklung und Vermehrung der Nährtiere gestört, desto geringer wird die Ausnützung der Aufbaustoffe und die Masse der Nährtiere, weil, anders wie auf der Weide, mit dem Verzehren des Individuums hier auch die Wurzel vernichtet wird, aus der heraus die weitere Entwicklung und Vermehrung erfolgt. Zu diesem indirekten Verlust gehört weiter auch noch der Erhaltungsbedarf, der ebenfalls mit steigender Besatzziffer sich vermehrt. Der indirekte Verlust steht also in umgekehrtem Verhältnis zum direkten: Je größer der eine, desto geringer der andere und umgekehrt. Am geringsten ist die Summe vom direkten und indirekten Verlust im Optimum des Bestandes. Daher liefert dieses auch das Maximum des Flächenzuwachses. Unterhalb des Bestandsoptimums nimmt der direkte, oberhalb der indirekte Verlust in jeweils verstärktem Maße zu. Das ganze ist einer Wage zu vergleichen, deren Zeiger nur bei gleicher Belastung beider Schalen die höchste Stellung erreicht. Wird eine der beiden Schalen, sei es links oder rechts, stärker belastet, so rückt der Zeiger aus seiner höchsten Stellung. Ein Ausgleich bei der Belastung findet aber bei der Fischweide nur im Zustande des Optimalbestandes statt. Sowohl bei Vermehrung, wie bei Verminderung dieses Bestandes wird die Summe des direkten oder indirekten Verlustes über die des Optimums hinaus vermehrt und damit der Gesamtzuwachs vermindert. Ich nenne diesen über den des Optimums hinausgehenden direkten Verlust den Luxusbedarf der Leistungszucht, den entsprechenden indirekten den Luxusbedarf der Hungerwirtschaft, da durch diese Bezeichnungen die Bedeutung der beiden Begriffe wohl am klarsten gekennzeichnet wird. Das Maximum des Flächenzuwachses wird also weder bei einem hohen noch bei einem niedrigen Stückzuwachs, sondern bei einem mittleren erreicht, dem auch eine mittlere Bestandsziffer, das absolute Optimum entspricht. Eine höhere Bestandsziffer, eine Ueberbesetzung, kommt wirtschaftlich nie in Frage, da mit derselben sowohl ein geringerer Flächenzuwachs als auch ein geringerer Stückzuwachs verbunden ist. Eine geringere Bestandsziffer, eine Unterbesetzung, kann sich dagegen trotz des geringeren Flächenzuwachses als zweckmäßig oder notwendig erweisen, um einen höheren Stückzuwachs und damit eine höhere Leistung, einen Qualitätsfisch, zu erzielen. In diesem Falle können wir auch

Digitized by Google

von einem relativen Optimum sprechen. Das relative Optimum oder Leistungsoptimum liefert also höhere Individualleistung, aber geringeren Flächenertrag, das absolute Optimum oder Flächenzuwachsoptimum dagegen höheren Flächenertrag, aber geringere Individualleistung. Relatives und absolutes Optimum sind natürlich nicht konstante Größen, sondern durchaus abhängig von Art, Rasse, Alter, Klima und den sonstigen Wachstumsfaktoren. Da die Leistungszucht aber einen Luxusbedarf beansprucht, so ist sie auch nur bei entsprechender Preisbewertung rentabel.

In dem Diagramm 4 ist versucht worden, diese Begriffe und ihre Beziehungen zueinander durch eine schematische Zeichnung zu erläutern.

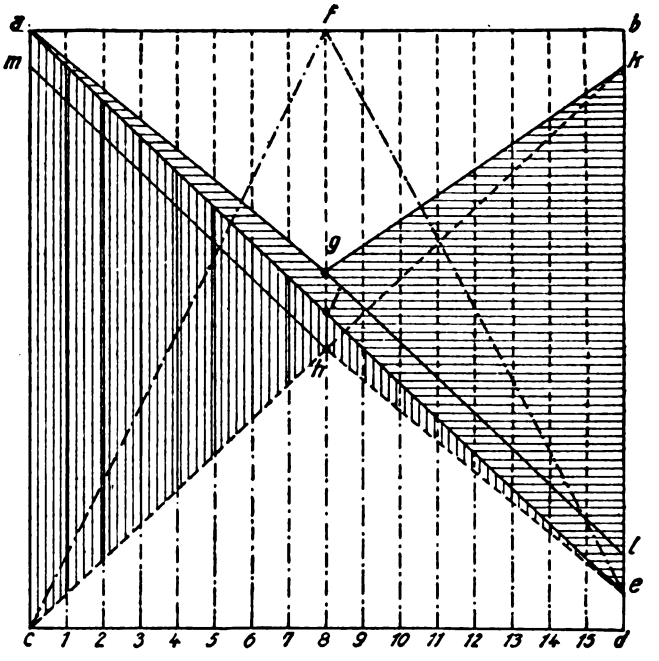


Abb. 4.

a) Die Beziehungen zwischen Bestandshöhe a e, Stückzuwachs c k und Flächenzuwachs c f e . i absolutes Optimum, a Maximum, e Minimum des Bestandes.

b) Von der Gesamtnahrung bzw den Aufbaustoffen entfallen bei der jeweiligen Bestandeshöhe (z. B. i) auf den Zuwachs die nicht schraffierten Teilstücke der Parallelen in a b k g (f g) und c h e d (h 8), auf den direkten Verlust das Teilstück (i g) im wagerecht schraffierten Teil a g k e, auf den indirekten Verlust das Teilstück (i h) im senkrecht schraffierten Teil a e h c.

c) Von der zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhandenen Nahrung entfallen die Teilstücke der Parallelen in a b e (z. B. f i) auf die Reserve. Hiervon wird nur ein Teil früher oder später in Zuwachs umgesetzt, der andere geht verloren. Das Verhältnis beider Teile der jeweiligen Reserve wird bei der verschiedenen Bestandshöhe (z B. i) durch den nicht schraffierten Teil (f g) zum schraffierten Teil (g i) ausgedrückt.

d) Was über den Bedarf des absoluten Optimums hinaus an Zuwachs verlorengeht, ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus Luxusbedarf. Dementsprechend ist der Teil in k g l der Luxusbedarf der Leistungszucht, der Teil in m h c der Luxusbedarf der Hungerwirtschaft.

Es sei auf die Erklärung des Diagramms verwiesen.

Von den zahlreichen Erfahrungen aus der teichwirtschaftlichen Praxis, welche die festgestellten Gesetzmäßigkeiten bestätigen, seien hier nur folgende angeführt: 1. Für die höhere Bewertung des schweren Speise- und Besatzfisches gegenüber dem leichteren im Handel wäre keinerlei Rechtfertigung vorhanden, wenn wir mit dem höheren Stückzuwachs den gleichen oder sogar höheren Flächenzuwachs erzielten, als mit dem geringeren Stückzuwachs. 2. Die Wirtschaften, die unter ungünstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen sich, wenn sie nicht füttern, mit geringeren Leistungen begnügen oder zur vierjährigen Zuchtperiode übergehen, sind sich wohl bewußt, daß sie dabei besser auf ihre Kosten kommen, d. h. einen größeren Flächenzuwachs herausholen, als wenn sie höhere Individualleistungen durch schwächere Besetzung erzielen wollten. 3. Auch in der Leistungszucht, in der die allermeisten Betriebe wirtschaften und wirtschaften müssen, versucht man, wenn auch unbewußt, durch allerlei Maßnahmen, den direkten Verlust, der mit dem relativen Bestandsoptimum verbunden ist, zu vermindern und noch möglichst viel von dieser Nahrung in Zuwachs umzusetzen. Das Mittel dazu kann natürlich nur in einer Besatzvermehrung bestehen, mehr Mäuler nützen die Nahrung besser aus. Dazu sind aber nur Fische mit beschränktem Stückzuwachs brauchbar, also jüngere Fische, vor allem Brut von Karpfen und Schleien. Daher die vielen Erfahrungen, die sich auf die Vorteile des „gemischten Besatzes" beziehen. Daher die Erfahrung, daß der Flächenertrag eines Teiches mit zunehmendem Alter des Besatzes abnimmt: Je älter der Fisch, desto größer der Stückzuwachs, desto größer aber auch die Nahrungsreserve und der direkte Verlust. Die Vorteile des gemischten Besatzes haben ihre Grenzen. Jedes Zuviel rächt sich sofort durch Herabdrückung

Digitized by Google

der Stückleistung und schließlich, was für die Stetigkeit der Wirtschaftsführung noch schwerer wiegt, auch der Rasseleistung.

Außer dem gemischten Besatz gibt es noch zwei Mittel, den direkten Verlust zu vermindern, und zwar einmal die Vermehrung des Besatzes mit gleichzeitiger Fütterung. Eine größere Anzahl der Verzehrer wird die Naturnahrung besser ausnützen und auch die Individualleistung braucht darunter nicht zu leiden, wenn andrerseits durch das Futter eine Ergänzung geschaffen wird. Aber auch hier ist eine Grenze gezogen, die dort beginnt, wo der Nachteil des gesteigerten indirekten Verlustes (durch Störung der Nahrungsentwicklung) den Vorteil des verminderten direkten Verlustes überwiegt. Dieser Nachteil macht sich nach zwei Richtungen hin fühlbar. Einmal durch geringere Menge der Naturnahrung, zum anderen durch schlechtere Ausnützung des Futters. Die Folgen für den Fisch erstrecken sich wieder auf verminderte Stück- und schließlich Rassenleistung. Die vollständigste Ausnützung der Naturnahrung gewährt aber das Umsetzungsverfahren, wie es durch den Dubischbetrieb für die Brutaufzucht organisiert ist. In diesen Fällen, in denen in kurzer Zeit eine vollständige Aufzehrung der Naturnahrung erfolgt, muß natürlich im gegebenen Augenblick für eine Erneuerung der Teichweide gesorgt werden.

Die Nutzanwendungen dieser Erkenntnis liegen auf allen Gebieten der Teichwirtschaft und natürlichen Fischerei. Der leitende Gesichtspunkt des Bewirtschafters muß immer der sein, daß wir uns ebenso vor zu hohen wie vor zu geringen Individualleistungen zu hüten haben, da beide unwirtschaftlich sind. Es muß nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um selbst bei höheren Individualleistungen den direkten Verlust möglichst zu vermindern. Auch bei den einzelnen Altersklassen muß der Zuwachs in das richtige Verhältnis zueinander gebracht werden.

Eine andere Nutzanwendung erstreckt sich auf die Bedeutung der Nahrungsuntersuchung für die Bonitierung und Bestandsregulierung, die auf Grund dieser Erkenntnis wesentlich eingeschränkt werden muß. In demselben Gewässer werden wir sehr verschiedene Nahrungsmengen vorfinden, je nachdem es normal, über- oder unternormal besetzt ist. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß uns dieser Befund keinerlei Auskunft über die Produktivität des Gewässers geben kann, denn er ist in weitem Maße von der Höhe des Fischbestandes abhängig. Je nach dieser Höhe kann uns dasselbe Gewässer als produktiv oder unproduktiv erscheinen. Der quantitative Befund kann uns höchstens angeben, ob zur Zeit der Untersuchung viel oder wenig Nahrung vorhanden ist, eine Auskunft, die für die Zwecke der Fütterung oder organischen Düngung im teichwirtschaftlichen Betrieb wichtig sein kann. Von den Seenforschern ist alsdann für Bonitierungszwecke auch das Verhältnis des Fischertrags zur Nahrungsmenge herangezogen worden. Auch dieses Verhältnis, der sogenannte FB-Koeffizient Alms, vermag weder über die Produktivität noch über die Angemessenheit des Fischbestandes Auskunft zu geben, denn derselbe mangelhafte Fischertrag kann an und für sich, d. h. als Flächenertrag und ohne Beziehung zur Individualleistung, wie das Diagramm 4 deutlich zeigt, sowohl auf Ueberbestand wie auf Unterbestand zurückzuführen sein. Fällt nun mangelhafter Ertrag mit geringer Nahrungsmenge zusammen, so kann dies sowohl auf geringer Produktivität, wie auf Ueberbestand beruhen. Mangelhafter Ertrag in Verbindung mit reichlicher Nahrung würde nur dann mit Sicherheit auf Unterbestand hinweisen, wenn alle sonstigen Hindernisse der Nahrungsausnützung, z. B. dasjenige durch Sauerstoffmangel in der Tiefenregion usw., mit Sicherheit ausgeschlossen werden können. Der FB-Koeffizient Alms reicht also weder für den einen noch den anderen Zweck hin, ganz gleich, ob es sich um Teiche oder natürliche Gewässer, oder nur um bestimmte Typen derselben handelt.

Er muß durch ein anderes Verhältnis ersetzt werden, nämlich durch das Verhältnis vom Fischertrag zur Bestandshöhe. Der Quotient dieses Verhältnisses, nämlich der Stückzuwachs oder die Individualleistung, der auch aus Durchschnittsproben bestimmt werden kann, gibt uns zunächst einwandfreie Auskunft darüber, ob wir es mit normalem, d. h. optimalem oder unter- oder übernormalem Fischbestand zu tun haben. In Verbindung mit dem Flächenertrag läßt er dann auch einen Schluß auf die Produktivität zu, und zwar auf diejenige Produktivität, deren Ergebnis als nutzbares Produkt für den Wirtschafter allein in Frage kommt. Auch in bezug auf spezifische Verhältnisse der einzelnen Fischarten zu einander liefert er ausgezeichnete Indikationen. Ich habe ein Schema für die Anwendung dieses Indikators zur Ertragsbonitierung und Bestandsregulierung in der

Digitized by Google

neuen Auflage von Max von dem Bornes „Künstliche Fischzucht" für den Forellenbach aufgestellt. Die Nahrungsmenge brauchen wir zu diesem Zweck überhaupt nicht. Sie kann uns wohl für spezifische Zwecke als Indikator für die verschiedenen Gewässertypen und für die Zusammensetzung der Fischfauna oder für teichwirtschaftliche Zwecke von Vorteil sein, aber zur Ertragsbonitierung und Bestandsregulierung gibt nur der Fisch selbst und seine Individualleistung sichere Aufschlüsse. Der FB-Koeffizient oder besser -Quotient Alms kann also als Hauptindikator für den praktischen Fischereibetrieb jeder Art dem Wortlaut nach beibehalten werden, aber in ganz anderer Bedeutung dem Sinne nach, nämlich als: Fischertrag : Bestandshöhe. Dieser Quotient, nämlich der Stückzuwachs oder die Individualleistung, der für den Teichwirt schon immer der maßgebende Faktor war, ist allein der richtige Maßstab, der dem Teich- und Seenwirt sagt, ob er mit seinen Maßnahmen auf dem richtigen Wege ist oder nicht. (Schluß folgt.)

IV. Die Besetzung der Steuerausschüsse

(Grundwert- und Gewerbeausschüsse nach den Bestimmungen des Reichsbewertungsgesetzes) ist nunmehr durch die Verordnung vom 11. März 1926 in die Wege geleitet worden. Diesen Ausschüssen obliegt die Feststellung der sogenannten Einheitswerte auch des fischereilichen Vermögens (Teichwirtschaften, Seenbetriebe, Fischereirechte, Inventar). Diese Werte sollen für mehrere Jahre für die Veranlagung zur Reichsvermögenssteuer sowie zur Grund- (bzw. Gewerbe-) Steuer in den Ländern maßgebend sein. Die Ausschüsse, speziell die Grundwertausschüsse werden nun aus Beamten und von den Gemeindevertretungen (bzw. Kreisausschüssen) sowie den öffentlich-rechtlichen berufsständischen Vertretungen (Landwirtschaftskammern, Bauernkammern) gewählten Mitgliedern zusammengesetzt. Die Ausschüsse werden für die Finanzamts- oder die noch kleineren Abteilungsbezirke gebildet. Die Zahl der je zur Hälfte von den Organen der Selbstverwaltung und den berufsständischen Vertretungen zu wählenden Mitglieder bestimmt der Präsident des Landesfinanzamtes im Benehmen mit der Landesregierung. Die zu wählenden Mitglieder sollen sachkundig in der Bewertung und mit den örtlichen Verhältnissen des Bezirkes vertraut sein. Bei der Wahl soll ferner darauf Bedacht genommen werden, daß möglichst die verschiedenen Gruppen des zu bewertenden Vermögens vertreten sind, z. B. „bei Wahlen in den Grundwertausschuß in ländlichen Bezirken gegebenenfalls je nach der örtlichen Bedeutung neben dem landwirtschaftlichen Besitze mit Einschluß der Binnenfischerei, soweit sie zum landwirtschaftlichen Vermögen zu rechnen ist, der forstwirtschaftliche Besitz und gärtnerische Besitz mit Einschluß des Weinbaues, ferner die verschiedenen vorkommenden Besitzgrößen".

Leider ist danach die Binnenfischerei mit den größeren verwandten Wirtschaftszweigen wie Forstwirtschaft und Gartenbau nicht ganz gleichgestellt worden. Aber selbst davon abgesehen, würde in Anbetracht der geringen Vertretung der Binnenfischerei innerhalb der Gesamtvertretungen der einzelnen Kammern bei der geringen Höchstzahl von 3 zu wählenden Mitgliedern die Wahl eines besonderen fischereilichen Vertreters nicht zu erwarten sein. Ein Ausgleich kann aber einmal durch die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes oder der Landesregierung zu ernennenden Mitglieder, zum anderen aber noch eher durch die zu wählenden und zu ernennenden Stellvertreter erreicht werden. Die Verordnung schreibt ausdrücklich vor, daß durch ihre Wahl oder Ernennung für die noch nicht berücksichtigten Vermögensgruppen ein Ausgleich stattfinden soll. Dasselbe gilt bezüglich der Wahl durch die Gemeindevertretungen.

Wo es den örtlichen bzw. provinziellen Organisationen der Fischerei nicht gelingt, Fischereisachverständige als ordentliche Mitglieder in die Ausschüsse hineinzubekommen, da müssen sie es hinsichtlich der Stellvertreter versuchen. Wo auch dies nicht gelingt, muß die klare Zusicherung seitens der wählenden Körperschaften erreicht werden, daß die von ihnen in die Ausschüsse geschickten Mitglieder die Belange der Binnenfischereibetriebe energisch vertreten und sich erforderlichenfalls von Fischereisachverständigen Rat holen werden.

In den Vorverhandlungen mit den Landwirtschaftskammern sind solche Zusicherungen zum Teil schon gegeben worden.

Die Fischerei-Organisationen müssen den in Frage kommenden Vertretern von vornherein auf dem Gebiet des fischereilichen Schätzungswesens erfahrene Persönlichkeiten

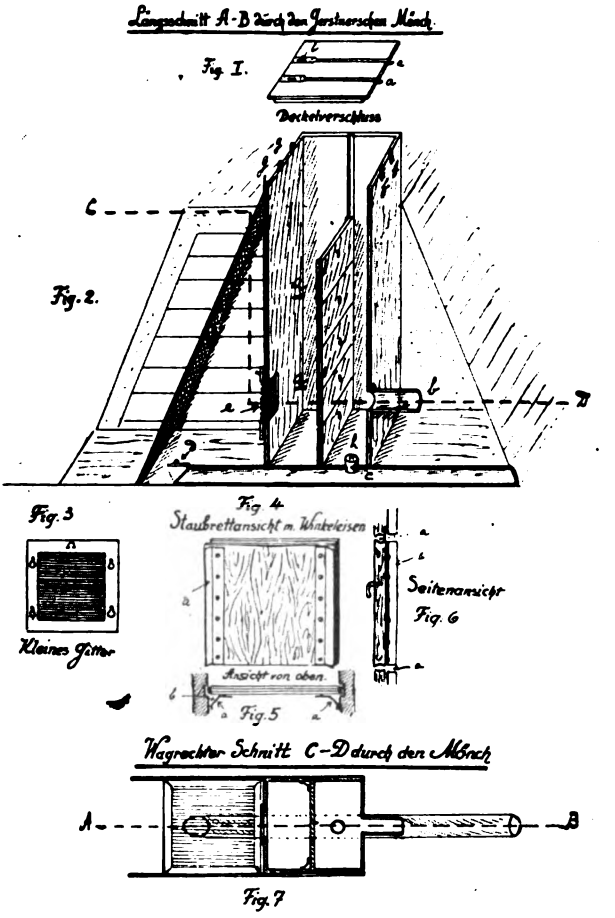
Digitized by Google

namhaft machen. Fischereilich geschulte bzw. der Fischerei nahestehende landwirtschaftliche Mitglieder oder Stellvertreter müssen sich für verpflichtet halten, an allen Sitzungen teilzunehmen, in denen die Bewertung fischereilicher Vermögen auf der Tagesordnung steht. Die gewählten Mitglieder bleiben bis zum 31. Dezember 1928 im Amt. Ihnen wird in erster Linie die Aufgabe zufallen, falsche, zu hohe Bewertungen zu verhindern. Sichern sich die unteren Fischereiorganisationen keinen Einfluß auf ihre Tätigkeit, so wird der Nachteil für die Fischer und Teichwirte in zu hohen Einschätzungen sehr bald schmerzlich fühlbar werden. Die schon allenthalben angeknüpften Vorverhandlungen müssen schleunigst zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Denn Eile tut not und der Wettstreit um die wenigen Stimmen wird unter den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft i. w. S. kein leichter sein!

v. Ein neuer Teichmönch, erdacht und verwendet

vom Karpfenzüchter Joachim Gerstner II in Volkach a. Main (Unterfranken).

Die gewöhnlichen Teichmönche, besonders die aus Holz erbauten, leiden in der Regel daran, daß die Staubrettchen in ihren Nuten klemmen und daher schwer zu ziehen sind, oder — macht man sie schmäler — nicht dicht genug schließen, um den Wasserabfluß zu verhindern. Letzteres ist besonders unangenehm in Himmelsteichen, die an Wasserknappheit leiden.



Der bekannte Karpfenzüchter Joachim Gerstner II in Volkach a. Main in Unterfranken hat einen Mönch erdacht und jahrelang in Verwendung, der diese beiden Uebelstände restlos beseitigt. Der Gerstnersche Mönch hat daneben noch einige andere interessante und praktische Eigenschaften. Deshalb sei es mir gestattet, mit freundlicher Erlaubnis des Erfinders, diesen Mönch weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Digitized by Google

Der Gerstnersche Mönch kann aus Holz oder Beton gebaut werden. Er ist in den Teichdamm versenkt. Er leitet aus dem Teich das bodennahe Wasser ab. Mit einer geringfügigen Abänderung könnte er auch als Doppelmönch gebaut werden, der nach Bedarf Grund- oder Oberflächenwasser ableiten könnte.

Vergleicht man die vorstehende Skizze, so sieht man in der Mitte des Mönches eine gewöhnliche, in Nuten laufende Staubrettchenreihe. Das einzelne Staubrettchen liegt so locker in der Nut, daß es keinesfalls — auch wenn es quellen würde — klemmen könnte. Infolgedessen ist die Staubrettchenwand zunächst auch nicht dicht. Jedes Staubrettchen trägt oben und unten an der Schmalseite eine Nut. Stehen zwei Staubrettchen trägt oben und unten an der Schmalseite eine Nut. Stehen zwei Staubrettchen aufeinander, so bilden die aufeinanderstoßenden Nuten eine Hohlrinne (Fig. 6 a, a). An der Vorderseite jedes Staubrettchens, rechts und links sind winklig nach außen gebogene Eisenbänder angebracht (Fig. 4, a; Fig. 5, a, a; Fig. 6, b). Steckt das Staubrettchen in der Mönchnute, so schließen das Staubrettchen, die Mönchwand und die Innenseite des Eisenbandes einen im Querschnitt dreieckigen Hohlraum ein, der sich prismenartig durch die ganze Höhe der Staubrettchenwand fortsetzt (Fig. 5, b.) Soll der Mönch geschlossen, der Teich gespannt werden, so werden die Staubrettchen wie bei jedem anderen Mönch eingeführt, nur wird vor dem Aufsetzen eines neuen Staubrettchens Moos mit einem Stab sowohl in den seitlichen dreieckigen Hohlraum gestopft, als auch in die obere Nute des Staubrettchens. Dieses Moospolster dichtet zunächst roh das Staubrettchen gegen die Mönchwand und ein Staubrettchen vom nächsten ab. Wenn das Wasser im Mönchvorraum (Fig. 2, a, a) gestiegen ist, wird in dieses Wasser Asche oder besser noch einige Pferdebollen eingerührt. Die feinen Teile dieser Materie werden durch den Wasserdruck in das Moos gerissen und dichten dasselbe dauernd und vollständig ab. Trotzdem ist ein Herausziehen der Staubrettchen nicht erschwert, denn das elastische Moos klemmt nicht.

Der Gerstnersche Mönch hat aber noch andere Eigentümlichkeiten. Er hat zwei Abflußrohre. Ein Normalablaß befindet sich etwas über der Teichsohle (Fig. 2, b). Bei hintereinander geschalteten Teichen kann — sofern das Gelände es gestattet — der hintergeschaltete Teich sein Wasser aus dem oberliegenden in stürzender, also durchlüfteter Form erhalten. Außerdem hat der Mönch aber noch einen Grundablaß, der unter dem ganzen Mönch verläuft und mit diesem nicht eigentlich zusammenhängt. Dieser Grundablaß (Fig. 2, c) hat einen eigenen Deckelverschluß, der mit Letten — vor der Teichbespannung — abgedichtet wird (Fig. 2, d). Ferner hat der Mönch zwei Siebe — oder genauer gesagt nur 2 Rechen. Ein kleiner Feinrechen mit wagerechter Anordnung der Stäbe (Fig. 2, e und Fig. 3) ist abnehmbar mit sogenannten Gewehrverschlüssen vor das Abflußloch der sonst festen Mönchvorderwand angebracht. Die Vertikalseiten der Fischgrube sind mit Brettern verschalt. In diesen verläuft eine schräge Nute und in der letzteren endlich ein Grobrechen mit vertikaler Anordnung der Stäbe oder auch ein großes Sieb. Dieses kann leicht vom Mönch aus hochgezogen werden, wobei der kleine Rechen die Sicherung allein übernimmt. Auch der kleine Rechen kann entfernt werden, die Sicherung wird dann vom groben Rechen übernommen. Daher ist die Säuberung leicht und gefahrlos.

Beim Abfischen werden zunächst die Staubrettchen nach und nach entfernt und damit der Teichspiegel bis zur Höhe des Normalabflusses gesenkt. Ein weiteres Senken kann auch aus Unachtsamkeit nicht erfolgen. In der Fischgrube steht somit noch genügend Wasser. Aus ihr können die Fische abgefangen werden, ohne in den dicksten Bodenschlamm zu geraten. Ist diese gröbste Abfischung vollendet, dann wird der Grundablaß geöffnet und das letzte Wasser abgeleitet. Die Fische können — nimmt man das grobe Sieb nicht heraus — vor diesem restlos abgefangen werden, anderenfalls werden sie durchgeschleust und hinter dem Mönch gefangen. Zum Schlusse sei erwähnt, daß der Mönchdeckel mit zwei Eisenbändern versehen ist, die an einer Seite in Bolzen enden (Fig. 1, a, a), die in Oesen des Mönches (Fig. 2, f, f) gesteckt werden. An der anderen Seite werden zwei Oesen am Mönch (Fig. 2, g, g) durch Löcher der Deckel-Eisenbänder (Fig. 1, b) gesteckt und mit Schlössern gesichert.

Die Vorteile des Gerstnerschen Mönches sind also folgende: Der Mönch, vollständig im Damm ruhend, ist gesichert gegen Frost. Die Staubrettchen schließen in Verbindung mit dem Moos völlig dicht. Die Staubrettchen klemmen nicht und lassen sich leicht ziehen. Der Mönch kann ohne Aufsicht völlig gezogen werden, es verbleibt stets genügend Wasser

Digitized by Google

in der Fischgrube, solange nicht der Grundablaß geöffnet wird. Die teuren Lochgitter sind ersetzt durch billigere und leichter zu reinigende Rechen, die jederzeit auswechselbar sind, ohne daß dadurch ein Entweichen der Fische möglich wird. Der „Normalabfluß" gestattet unter Umständen die Zuführung durchlüfteten Wassers einem unten angeschlossenen Teich. Zur Sicherung gegen Verstopfungen des Grundablasses ist endlich am Mönchboden ein Sicherheitsablaß eingebaut, der, mit einem Zapfen verschlossen, im Bedarfsfalle das Wasser aus dem Mönch in den Grundablaß entläßt (Fig. 2, h).

Dr Kurt Smolian.

VI. Geschützte und ungeschützte Tiere.

Von Dr E. Neresheimer.

Eine interessante Beobachtung konnte ich vor kurzem bei Gelegenheit der biologischen Untersuchung einer vergifteten Flußstrecke machen. In einem ausgezeichneten Edelfischwasser Niederösterreichs hatte ein schweres Fischsterben stattgefunden. Auf telephonische Anzeige war ich sofort hingefahren und konnte etwa 36 Stunden nach dem Fischsterben mit der biologischen Untersuchung beginnen. Als schuldig erwies sich eine Papierfabrik, die jedenfalls chlorhaltige Abwässer von der Bleicherei in den Vorfluter abgelassen hatte.

Die biologische Untersuchung ergab ein ganz klares Bild: oberhalb der Fabrik fand sich eine reichhaltige Fauna und Flora typischer Reinwasserbewohner lebend und munter vor, während unterhalb die gesamte Tierwelt vernichtet war und auch die Pflanzenwelt schwer gelitten hatte. So wurden z. B. unmittelbar unterhalb der Fabrik unzählige Kieselalgen der verschiedensten Arten tot, mit zerfallenden und verblaßten Farbstoffträgern, gefunden. Eine ganze Anzahl von Kilometern weit ließ sich diese katastrophale Vergiftung deutlich und mühelos verfolgen.

Einige Kilometer unterhalb der Fabrik zweigt nun vom Flußgerinne ein Mühlgraben ab, der mit seinem trägen, fast stagnierenden Wasserlauf in auffallendem Gegensatz zu dem Hauptfluß, einem klaren und reinen Gebirgswasser, steht. Hier fand sich in tiefen Schlammablagerungen, zwischen reichen Beständen harter und weicher Wasserpflanzen, eine ihrer Zusammensetzung nach völlig neue Tierwelt vor: Schlammwürmer, Zuckmückenlarven, Schnecken aller Art und kleine Muscheln. Das wäre ja an sich nichts erstaunliches gewesen. Aber höchst verwunderlich erschien mir zunächst der Umstand, in dem ich diese sehr individuenreiche Tierwelt vorfand: zwischen Massen von Leichen auch viele lebende, offenbar nicht im geringsten geschädigte Exemplare. Namentlich unter den Schnecken fanden sich tote und lebendfrische Individuen so durcheinander gemischt, daß ich zuerst wirklich nicht wußte, was ich davon halten sollte. Ich überzeugte mich, daß alle Muscheln, die ich überhaupt finden konnte, am Leben waren. Würmer und Mückenlarven waren tot, Schnecken, wie gesagt, teils tot, teils lebend. Bei genauerer Untersuchung erwies sich, daß alle Schnecken der Gattung Lymnaea tot, alle der Gattung Valvata lebendig waren. Diese Feststellung gibt sofort die Erklärung der auffallenden Erscheinung. Valvata besitzt einen Deckel, mit dem sie ihr Gehäuse abschließen kann, Lymnaea nicht. Ebenso können die Muscheln auf einen Reiz hin sehr rasch ihre Schalen vollständig zuklappen und sich gegen die Umwelt abschließen.

Es waren also alle Tiere, die sich für einige Zeit allen Einwirkungen von außen durch Verschließen ihres Hauses entziehen können, am Leben geblieben, alle ungeschützten Tiere vernichtet worden. Dieser sehr interessante Vorgang konnte natürlich nur dort eintreten, wo die geschützten Tiere sozusagen rechtzeitig gewarnt wurden. Die fragliche Stelle befindet sich, wie gesagt, einige Kilometer unterhalb der Quelle der Wasservergiftung.

Die vergiftete Wasserwelle war also hier nach ihrem verhältnismäßig langen Lauf nicht unerheblich verändert; die ersten Vorläufer waren schon stark verdünnt, so daß sie das Tier nicht mehr bei der ersten Berührung töten konnten, aber jedenfalls noch stark irritierten und dadurch veranlaßten, sich sofort in seine Schale zurückzuziehen und abzusperren. Hier konnten die geschützten Weichtiere es aushalten, bis die ganze Giftwelle vorübergegangen war, und als sie sich wieder öffneten, war das Wasser rein. Nur die zahllosen Leichen ihrer minder begünstigten Gefährten zeugten noch von der rasch vorübergeflossenen Unheilswelle. Es wäre jedenfalls von großem Interesse gewesen, das Verhalten verschiedener Köcherfliegenlarven an dieser Stelle zu studieren; aber leider konnte ich hier weder tote noch lebende Exemplare dieser Gruppe vorfinden.

Digitized by Google

VII. Vereinsnachricht.

Fischereiverein für Hessen.

Der Fischereiverein für Hessen hielt Sonntag, 14. März, in Darmstadt seine aus allen Fischereigebieten stark besuchte Hauptversammlung unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Freiherrn Ludwig v. Heyl ab. Dieser verlas zunächst eine Reihe von Begrüßungsschreiben verschiedener Behörden und Personen, die der Tagung einen guten Verlauf wünschten. Leider war kein Vertreter des Ministeriums der Einladung gefolgt. Der Fischereiverein sei jetzt auf einer neuen Grundlage wieder errichtet worden. In langwierigen Verhandlungen mit der Regierung sei bereits erreicht worden, daß in keiner Frage von Bedeutung entschieden werde, ohne Fühlungnahme mit dem Verein. Es sei auch eine Basis gefunden worden, um mit dem Anglerbund in ein gutes Arbeitsverhältnis zu kommen. Dadurch seien für die Fischer günstige Ergebnisse erzielt worden.

Forstrat Gilmer-Hirschhorn erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht. Der Verein zählt über 200 Mitglieder, weit mehr als in früheren Jahren. Es lagen Beschwerden vor der Fischereipächter, daß die Kreisämter die Stempelgebühr in verschiedener Höhe erheben, bei Zahlungsrückständen rigoros vorgehen. Da eine allgemeine Eingabe keine Aussicht hatte, so wurden die Sondereingaben an die Forstabteilung vom Vorstand befürwortet. Eine Eingabe der Mainfischer wegen Aufhebung von Schonzeiten im gestauten Becken des Flusses wurde gebilligt. Die Wünsche wegen Aenderung der Fischereibestimmungen im neuen Strafgesetzbuch wurden auf Ersuchen des Deutschen Fischereivereins der hessischen Regierung übermittelt. Besonders eingehend wurde über den Paragraphen 48 des Fischereigesetzes wegen Ausstellung von einfachen Handangeln verhandelt. Trotz privatrechtlicher Fischereiberechtigung hat doch die hessische Regierung für den Main Fischereikarten ausgegeben. Der Streitfall soll von den Mainfischern auf dem Prozeßweg geklärt werden. Eine Eingabe wegen Ausstellung der Fischereikarten auf dem Neckar hat leider nicht die geschlossene Zustimmung der Interessenten gefunden, so daß sich das Kreisamt ablehnend verhält. Der Redner berührte in seinem Bericht noch verschiedene andere Fragen, wie die Fischereizeitung, die Verhandlungen mit dem Anglerbund und die Besprechungen mit dem Ministerium des Innern. Freiherr v. Heyl dankte Forstrat Gilmer für seinen sachkundigen Bericht.

In der Aussprache wurde geltend gemacht, daß anderen Berufen, wie den Winzern und Landwirten, geholfen werde, nicht aber den notleidenden Fischern. Es sei auch unsinnig, daß ein so notleidendes Gewerbe, wie das der Berufsfischer, noch mit einer Luxussteuer belastet sei. Manche Kreisämter sind bei den Stempelgebühren den Berufsfischern bis jetzt noch nicht entgegengekommen; jedes Kreisamt kann immer noch machen, was es will. Es sei zu erwägen, ob man nicht an die Regierung oder nötigenfalls an den Landtag herantreten soll, damit das Gesetz geändert wird. Die Hauptversammlung stimmte diesen Vorschlägen zu.

Direktor Dinges-Worms erstattete den Kassenbericht. Die hessische Regierung hat dem Verein 1000 M. zur Förderung des Fischereiwesens, im besonderen zwecks Aussetzens von Fischen, überwiesen. Die Rechnung war geprüft und dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Freiherr v. Heyl nahm Veranlassung, der Abteilung für Forst- und Kameralwirtschaft Dank für ihr verständnisvolles Entgegenkommen auszusprechen, insbesondere dankte er den Herren Landforstmeister Hesse und Oberforstrat Dr. Weber für ihre Unterstützung.

Auf Antrag des Freiherrn v. Heyl wurde der Jahresbeitrag auf 4 M. festgesetzt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein Bericht des Freiherrn v. Heyl über die Verhandlungen mit dem Hessischen Anglerbund. In einer Eingabe des Anglerbundes an den Landtag wurde eine Herabsetzung der Gebühren für die Handangel gewünscht. Die Begründung einer Gebührenherabsetzung für die erweiterte Handangel mit sozialen Rücksichten war unberechtigt, weil der erwünschte Zweck ja schon mit der einfachen Handangel erreicht wird. Der Vorstand des Fischereivereins war nicht gegen den Angelsport an sich, aber er wollte nicht, daß die Berufsfischer geschädigt würden durch Raub- und Gewerbsangeln. Wir wollen nur, daß die Zahl der Angler mit der erweiterten Handangel nicht zu groß wird und daß der Fischereiverein ein gewisses Kontrollrecht erhält, damit nur Berufene die Ermächtigungsscheine erhalten können. Das haben wir erreicht. Wir erklärten uns dafür einverstanden mit dem Fang von Buhnen, Grippen und Nachen in der Nähe des Ufers aus. Es sollen nur zuverlässige Leute und nicht zu viele angeln dürfen. Die Besprechungen mit dem Anglerbund sind gut verlaufen, sein Vorstand sprach sich auch gegen die Raubfischerei und für eine Kontrolle aus. Man einigte sich schließlich auf den Antrag v. Heyl. Die Höhe der Gebühr ist dem Fischereiverein einerlei; er hat sich für eine Herabsetzung unter obigen Voraussetzungen ausgesprochen. Die Forstämter sollen sich über die Persönlichkeiten gemeinsam mit dem Anglerbund und Fischereiverein vergewissern, damit Raubfischer ausgeschlossen werden, auch Angler, die das Angeln gewerbsmäßig betreiben. Hessen sollen bei Ausstellung der Erlaubnis vor anderen Staatsangehörigen bevorzugt werden. Der Antrag betr. Betreten der Buhnen und Grippen wurde der Regierung als Material überwiesen. Diese will noch die Wasserbauämter gutachtlich hören. Die Vorstände des Fischereivereins und des Anglerbundes haben Verabredungen getroffen, um Streitigkeiten zu schlichten. Es muß erstrebt werden, daß dem Pächter ein Teil der Gebühren für die Fischereipachten überwiesen wird, wie dies früher der Fall war.

Die Versammlung gab einmütig ihre Zustimmung zu den Ausführungen. Dann faßte sie einen Beschluß über einen Antrag des Anglerbundes zur Bildung eines Fischereiausschusses, dem vom Fischereiverein und vom Anglerbund je drei Mitglieder angehören sollen. Es folgte eine längere Aussprache über die Frage des Aussetzens von Fischen. Es wurde beschlossen, im

Digitized by Google

Neckar Aale auszusetzen, im Rhein und Main Schleien, doch wurde der Vorstand ermächtigt, die Menge und den Zeitpunkt (Frühjahr oder Herbst) im Einvernehmen mit den Vereinen zu bestimmen.

Als Abgesandte zum Besuche des Deutschen Fischereitages in diesem Jahre wurden Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim und Forstrat Gilmer gewählt. Die Versammlung gab dann noch dem Voranschlag für 1926 seine Zustimmung und erledigte noch verschiedene Anträge.

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

April 8. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **18.** Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
„ **27.—29.** Fischereikursus für die staatlichen badischen Fischereiaufseher in Offenburg.
Mai 6. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **16.** Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
„ **31. bis Juni 6.** Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.
Juni 6. Rheinischer Fischereitag, Düsseldorf, bei Gelegenheit der Gesolei.
Juli 28. bis August 1. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereitag.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Krebs lebend 2.50; Zander 1.50 bis 2.—; Hecht lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Schleie lebend 1.80, tot 1.20; Renken 1.70; Karpfen lebend 1.30 bis 1.40; Rutten 1.40; Nersling lebend 1.10, tot —.80; Brachsen —.80 bis 1.—; Barben —.90; Aitl —.80; Barsch —.80; Nasen —.50; Rotaugen —.30 bis —.50 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. März 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	66—104	53—92
Zander	—	90—159
Aale	124—220	135—160
Karpfen	90—125	47—83
Schleien	110—160	101.—
Barsche	90—105	11—83
Bleie	33—77	10—55
Plötzen	30—55	15—44
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

X. Vermischte Mitteilungen.

Ueber das große Fischsterben im Roten Main. Am Montag den 22. Februar liefen in den Mittagsstunden infolge der Unachtsamkeit eines Arbeiters aus einer Fabrik in Bayreuth ungefähr 8000 Liter Steinkohlenteeröl in den Roten Main. Trotzdem dieser Hochwasser führte, trat innerhalb weniger Stunden ein Fischsterben auf einer Strecke von etwa 15 km mainabwärts ein. Der ganze Fischbestand an Karpfen, Schleien, Hechten, Barben, Aiteln, Nasen, Rutten usw. wurde vernichtet. Da in der Nacht vom 22. auf 23. März das Wasser um etwa 30 cm fiel, waren viele tote Fische jeder Art und Größe auf den überschwemmten Wiesen liegen geblieben. Es wurden noch schwach lebende Barben von 3 Pfund, Karpfen und Hechte bis zu 8 Pfund Einzelgewicht und ungezählte Fischbrut gefunden und zum Teil gefangen. Die Einwohner der anliegenden Ortschaften fingen zahlreiche Fische, mußten aber von deren Genuß abstehen, da die Fische stark nach Karbol rochen und schmeckten. Den Fischereiberechtigten, die mit Recht annehmen durften, daß durch Einsatz und Pflege des Fischwassers die Schädigungen des letzten großen Fischsterbens, das ebenfalls durch Einleitung giftiger Stoffe verursacht worden war, überwunden seien, wurde schwerer Schaden zugefügt.

Lettländische Forellenzucht. Wie uns aus Riga gemeldet wird, beabsichtigt die A.-G. Labraga die Einrichtung einer Bachforellenzucht in großem Umfange. Die Gesellschaft will zu diesem Zweck den Riwebach im Hasenpothschen Kreise vom lettländischen Landwirtschaftsministerium pachten, um dort künstliche Brutstätten einzurichten.

Digitized by Google

Fischzuchtanstalt Sandau b. Landsberg, Lech, sucht

kräftigen 256

Lehrling

der die künstliche Fischzucht erlernen will. Gesuche mit Lebenslauf an

Max Weber, Sandau

bei Landsberg a. Lech.

Größere Fischzuchtanstalt im südlichen Schwarzwald sucht

Lehrling

mit Lust und Liebe zur Sache, der die Fischzucht gründl. erlernen will, für sofort oder später. Gesuche mit Lebenslauf unter E 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbeten.

Suche sofort ledigen

Fischer-Gehilfen

oder welcher Fischerei erlernen will, zur Seefischerei und Forellenzucht. Offerten unter D 7 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Ztg. in Augsburg. 246

Suchen 230(1

für 21 Jahre alten Gehilfen, der 3 Jahre in unserer Teichwirtschaft gelernt, und den wir aufs beste empfehlen können, anderweitig

Stellung

am liebsten, wo er sich noch auf Forellenzucht weit. ausbilden könnte.

Teichwirtschaft Jahmen,
Post Klitten O.-L.

Fischwasser an der Salzach, 12 km lg., mit 2 km lg. Forellenbach günstig zu verkaufen. Fischereigeräte werden mitgegeben. Anfragen unter „Fischwasser" a. d. Geschäftsstelle des Burghauser Anzeig., Burghausen (Obby.). 248

Erste Kraft. **Verheirateter**

Fischmeister

oder tätiger Teilhaber mit 1500 Mark Barvermögen sucht baldige Dauerexistenz. Seit 15 Jahren in der Forellenzucht in Tätigkeit, unter den größten Anlagen Deutschlands. Zeugnisse, Referenzen (prima) stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter P 7 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Gesucht in die Schweiz für sofort ein in der Forellenzucht und -Mast gut bewanderter jüngerer, solider

Fischerei-Gehilfe.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten unter C 7 an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 246

Billig zu verkaufen:

1 Stellnetz (30 m lang, 2 m tief), verschiedene **Garn-Reusen, 12 Stück neue Krebsteller** (verzinnter Draht). 257

Näheres bei **Aug,** Sendlingerstraße 54/3, **München.** Telephon 50707.

Gesucht

Anfang April lieferbar

500 Stück einjährige 249

Bach- u. Regenbogenforellen

zum Einsatz. Offert. erbittet Direktor **Heinkele, Tuttlingen** (Württemberg), Ueberlandwerk.

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogen-forellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

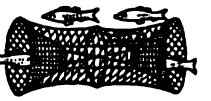
Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück. 318/9

Forellenfischerei

9 Teiche, 1,8 km Bach, bei Hergabe ein. Hypothek v. ca. 7000 M., m. Brutkellerz. verpachten.

Eichler, Förster a. D.
Rothehütte (Harz).



Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
316/7

Kaufe Fischottern, Bisamratten, Bläßhühner lebend. 232(2

Julius Mohr jr.,
Ulm a. D.

Fischerei

eventuell

Großfischerei

zu pachten gesucht.

B. Wippler, Berlin-Charlottenburg,
Kantstraße 24. 252

Spiegelkarpfen

einsömmrige u. 320/1
Laichfische la Rasse

Schleiensetzlinge

große Posten abzugeb.

Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Lauphein
Württemberg.
Ferur. Fellmenfingen Nr. 11

Wer liefert mir sofort Drahtreusen

für Köder-Fische, 6 mm Maschenweite, gut verzinkt.

Offerte mit Preisang.

J. P. Kerber
Worms. 259

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. April — Allgemeine — 1926, Nr. 8

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

Soeben erschienen

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 100 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.— (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 10.— an Rückvergütung.

H. Stork, München

Spezialhaus für Angelsport und Fischerei

Ueber 70jähriges Bestehen — Residenzstrasse 15 — 37mal preisgekrönt.

Forellen-Trockenfutter „Salmona"

Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt

„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden

„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger

„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

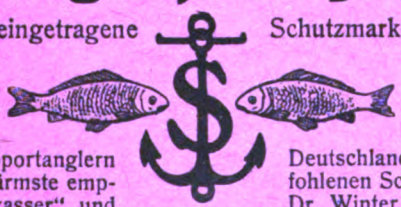
Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 340

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

General-Vertretung für Mittel- und Norddeutschland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21, Turmstrasse 38.**

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

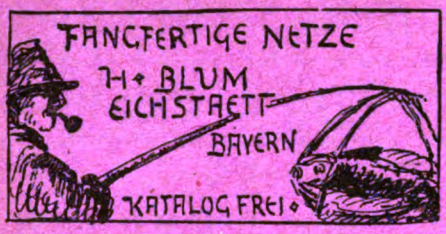
eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google



18/19

Preisliste Nr. 18 gegen 15 ₰ in Freimarken.

254

In 5 Minuten

schaffen Sie sich mit meinem Aussenbord-Motor ein schnellfahrendes absolut betriebssicheres Motorboot.

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 30/31

Vertretung f. die Schweiz

gesucht für

Fischtransport-Apparate, Flaschen und Ventile.

Offerten unter F. 8 an die Anzeigenabteilung der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 342/3

Fischer-Stiefel

liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. 98

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Fischzucht R. Speidel

Calmbach b. Wildbad (Württemb.)

hat noch ca. 1½ Million prachtvolle

Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben. 173

Leder-Jacke

größte Errungenschaft der Neuzeit, aus Ia Kunstleder, moderner, praktischer und fester als Leder

Garantiert wasserdicht!

Für jedermann unentbehrlich,

lieferbar in allen Größen,

Einführungspreis pro Stück ℳ 12.–
Pelerinen „ „ ℳ 10.–

Willy Gremm, Berlin S 59

Hasenheide 91

Spezialfabrikation wasserdichter Wettermäntel.

105/09

[redacted]

Zu verkaufen

Forellenzuchtanstalt

mit vorzüglichen Wasserverhältnissen, bestehend aus Bruthaus, 22 Teichen, einem Baumstück mit 20 Obstbäumen, massiven Bienenhaus für 16 Völker, großer Beerenstrauchanlage, Garten und Ackerland. Angebote unter B 4 an die Anz.-Abteil. der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 78

Beste 149

Regenbogenforellen-Eier und Setzlinge

liefert

W. Badekow, Forellenzucht

Wichmannsburg Station Bienenbüttel Hannover.

Wir haben im März—April

ca. 1,5–2 Millionen prachtvolle Regenbogen-Forellen-Eier

preiswert abzugeben.

Fischzuchtanstalt Marzell

60 bei Ettlingen (Baden).

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, den 15. April 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das I. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Bleie	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	121.11	42.25	64.11	36.38	—	80.90	84.69
Februar	124.70	42.75	61.17	28.91	5.—	80.83	80.42
März	142.96	36.69	64.21	25.23	3.—	70.02	67.17
Durchschnitt I. Quartal	129.59	40.56	63.16	30.17	4.—	77.25	77.43
	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Januar	50.—	31.90	54.90	40.—	97.—	105.65	6.49
Februar	68.—	30.—	55.72	40.—	77.67	112.69	8.51
März	73.—	27.06	42.19	44.88	82.20	113.27	9.29
Durchschnitt I. Quartal	63.67	29.65	50.94	41.63	85.62	110.54	8.10

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Februar 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	11	7	606	22	—	25	68	155	—	—
Danzig	—	—	—	—	1	—	—	—	1	18	8
Estland	—	—	—	20	11	78	—	—	—	—	—
Frankreich	141	38	—	1	5	—	—	—	—	2	—
Elsaß-Lothringen	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	303	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	1	—	—	12	13	9	—	—	33	—
Niederlande	11	17	—	40	375	2	26	67	266	4	—
Norwegen	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Poln. Oberschlesien	198	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	2	—	—	2	—	5	1	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1609	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	128	1	4	—	—	112	—	—
Schweiz	—	4	—	—	—	1	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	128	138	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	366	—	—	—	—	—	152	—
Vereinigt. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	397	—
zusammen:	837	250	7	1226	429	1707	65	139	534	609	27
davon lebend:	823	231	6	560	355	—	1	1	—	—	27

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 6049 Doppelzentner.

Digitized by Google

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschl.	1	—
Belgien	—	1
Danzig	126	—
Dänemark	12	—
Frankreich	17	23
Elsaß-Lothringen	3	—
Großbritannien	61	—
Italien	6	—
Niederlande	71	—
Oesterreich	68	—
Ostpolen	18	—
Poln. Oberschlesien	30	—
Westpolen	27	—
Schweden	13	—
Schweiz	126	1
Tschechoslowakei	30	—
Ungarn	25	—
zusammen:	634	25

III. Ertragsklassentarif.

Nachdem nunmehr die Besetzung der mit der Feststellung der Einheitswerte betrauten Bewertungsausschüsse nach dem Reichsbewertungsgesetz in die Wege geleitet worden ist (vgl. unsere diesbezügliche Mitteilung), übergeben wir hiermit einen „Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern" der Oeffentlichkeit. Ueber seinen Zweck und seine Aufgaben unterrichten die nachstehenden Ausführungen.

Der Tarif wurde von unserer Steuerkommission unter Mitwirkung namhafter Schätzer auf Grund umfangreichen betriebswirtschaftlichen Materials ausgearbeitet. Er hat von den uns angeschlossenen Vereinen und deren Unterorganisationen sowie von führenden Fischereifachleuten volle Zustimmung erfahren. Der Preußische Fischereiverband, die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Verein Deutscher Teichwirte haben sich auf seinen Boden gestellt.

Zweck des Ertragsklassentarifes ist es, den Steuerbehörden (Reichsbewertungsbeirat, Grundwertausschüsse, Gewerbeausschüsse) eine leicht zu gebrauchende, auch den nicht eigentlich Sachverständigen verständliche Handhabe zur Bewertung von Fischereibetrieben gemäß den Erfordernissen des neuen Reichsbewertungsgesetzes zu geben. Die Aufstellung des Tarifes ist also lediglich im Hinblick auf die praktischen Erfordernisse der Besteuerung erfolgt. Der Tarif erhebt also nicht den Anspruch, den weitergehenden Anforderungen der fischereiwissenschaftlichen Bonitierungssystematik Genüge zu tun.

Der Tarif will nicht eine Handhabe für den fischereibiologisch geschulten Schätzer sein, sondern den in den Bewertungsausschüssen sitzenden landwirtschaftlich oder steuertechnisch vorgebildeten Schätzer vor Fehlschätzungen bewahren. Deshalb mußte es unterbleiben, solche Merkmale zu benutzen, die sich nur durch eine biologische Untersuchung im einzelnen Fall feststellen lassen und nicht schon dem Laien durch äußeren Augenschein erkennbar sind. Auch biologische Begriffe mußten möglichst vermieden und die doch angezogenen Begriffe ganz populär erklärt werden.

Im Interesse der Handlichkeit mußte der Tarif so knapp wie möglich gefaßt werden. Daher beschränkt er sich auf die Anführung ganz weniger, aber besonders bezeichnender und ausschlaggebender Hauptmerkmale. Als Merkmale sind nur allgemeine Verhältnisse verwendet worden. Merkmale und Besonderheiten einzelner Objekte oder kleiner Gruppen mußten von vornherein ausscheiden.

Der Tarif beschränkt sich gleichfalls im Interesse der Handlichkeit und seiner Annehmbarkeit seitens der mit Einzelarbeit stark belasteten Bewertungsausschüsse und ihrer

Digitized by Google

einzelnen Mitglieder auf ein Mindestmaß von Klassen, deren Sätze natürlich dementsprechend weit gespannt werden mußten.

Es mußte überhaupt verhütet werden, den Tarif zu starr zu gestalten. Gerade im Interesse auch der Teichwirte und Fischer wurde durch ganz allgemein gehaltene Fassung der Merkmale und weite Bemessung der Spannung zwischen den Rahmensätzen vermieden, die Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit des Tarifes zu beeinträchtigen.

Der Tarif nennt als Sätze nicht Ertragswerte sondern nur Reinerträge (Durchschnittserträge) je Hektar. Der Ertragswert ergiebt sich durch Vervielfachung der Reinerträge mit dem sogenannten Kapitalisierungsfaktor, welcher noch amtlich festgesetzt wird. Entsprechend den Erfordernissen des Reichsbewertungsgesetzes stellen die durchschnittlichen und nachhaltigen Reinerträge die Ueberschüsse der Einnahmen über die Wirtschaftsunkosten dar. In diese Unkosten sind der Pachtzins und etwaige Zinsen für Kredite aber nicht inbegriffen, da bei der Bewertung der Fischereibetriebe als solchen ja zunächst ganz davon abgesehen werden muß, ob die Gewässer verpachtet und ob Schuldzinsen zu zahlen sind. Dagegen ist, wie vorgeschrieben, von den Einnahmen der durchschnittliche Jahreswert der eigenen Arbeit des Betriebsinhabers abgezogen. Bekanntlich geschieht das außerhalb der Steuererfordernisse im allgemeinen nicht, weshalb dann die Reinerträge selbstverständlich höher liegen.

Die Reinertragssätze sind unter Voraussetzung einer zwar ordnungsmäßigen aber gemeinüblichen Bewirtschaftung festgesetzt worden. Zufolge besonderer Intelligenz des Betriebsinhabers oder übernormal intensiver und rationeller Bewirtschaftung erzielte Spitzenerträge sind selbstverständlich unberücksichtigt gelassen. Weiter wurde, wie schon erwähnt, vorausgesetzt, daß die Reinerträge mit entlohnten fremden Arbeitskräften erzielt und durchschnittlich und nachhaltig aus dem Betriebe herausgeholt werden können.

Die für die Besteuerungserfordernisse aufgestellten Reinertragssätze greifen also den Wertfestsetzungen in Schadensersatzfällen in keiner Weise vor. Denn bei diesen muß mindestens der Verkaufswert, oft genug auch der individuelle Wert ersetzt werden, den ein Objekt für die Wirtschaft selbst eines hervorragenden Fischers besitzt.

Allgemeiner Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern.

I. Tarif (Klassifikation und Tarif).*)

(Sätze je Hektar)

A. Teiche.

I. Klasse: Teiche mit fischereilich einwandfreiem, gleichmäßigem, genügend regulierbarem Wasser. Die Teiche müssen vollständig ablaßbar und trocken zu legen sein. Der Boden darf weder reiner Sand- noch Moorboden sein. Die Teiche dürfen nicht tief sein und müssen allmählich abfallende Ufer haben. Reinertrag: 70 bis 100 RM.

II. Klasse: Teiche mit genügendem, wenn auch nicht völlig regulierbarem Zulauf fischereilich einwandfreien Wassers. Die Teiche müssen ablaßbar sein. Tiefe Teiche gehören in der Regel in diese Klasse. Der Kulturzustand muß ausreichend sein. Reinertrag: 35 bis 70 RM.

III. Klasse: Teiche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, Wasserverhältnisse jedoch unsicher, also ungenügend. Die Teiche müssen ablaßbar sein. In der Hauptsache auf Moorboden stehende Teiche. Reinertrag: 10 bis 35 RM.

IV. Klasse: Alle Teiche, welche die Erfordernisse der Teiche in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen. Reinertrag: unter 10 RM.

B. Seen.

I. Klasse: Bis mittelgroße Seen mit fischereilich einwandfreiem, nicht klarem Wasser, mit gleichmäßigem Wasserstand, verhältnismäßig flach, mit allmählich abfallenden, stark buchtigen Ufern und gutem Bestand an Unterwasserpflanzen, im Niederschlagsgebiet von guten und intensiv bewirtschafteten Acker- und Wiesenländereien gelegen. Reinertrag: 20 bis 35 RM.

II. Klasse: Seen mit fischereilich einwandfreiem, nicht klarem Wasser, ohne erhebliche Aenderungen des Wasserstandes, verhältnismäßig flach, mit allmählich abfallenden buchtigen Ufern, im Niederschlagsgebiet von Acker- und Wiesenländereien gelegen, reicher, aber die gute Befischbarkeit nicht hindernder Bestand an Unterwasserpflanzen. Reinertrag: 12 bis 20 RM.

III. Klasse: Seen mit fischereilich einwandfreiem, klarem Wasser, auch tiefere, schwer befischbare Seen, mit teilweise steil abfallenden Ufern; Unterwasserpflanzenbestand nur aus-

*) Die Sätze in RM. bedeuten Reinerträge je Hektar nach Abzug des auf den Betriebsinhaber entfallenden Arbeitsanteils. Die Ertragswerte ergeben sich durch Vervielfachung mit dem Kapitalisierungsfaktor.

Digitized by Google

reichend oder anderseits so stark entwickelt, daß die Befischung behindert wird. Reinertrag: 5 bis 12 RM.

IV. Klasse: Alle Seen, welche die Erfordernisse der Seen in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, insbesondere solche Seen, welche fischereischädlichen Verunreinigungen durch Abwasser unterworfen sind, ferner Seen mit fischereilich einwandfreiem Wasser, tief, mit kurzen, steil abfallenden Ufern, von Wald oder Oedland umgeben, oder Gebirgsseen, schwer befischbar. Reinertrag: unter 5 RM.

C. Fließende Gewässer (außer Forellenbächen).

I. Klasse: Langsam fließende Gewässer mit einwandfreiem Wasser, in ihrem natürlichen Lauf nicht verändert, welche mit allen für fließende Gewässer in Frage kommenden Fischereigeräten befischt werden können und bei denen ein Uebertreten auf das umliegende Gelände zeitweise möglich ist. Reinertrag: 40 bis 60 RM.

II. Klasse: Schneller fließende Gewässer mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihrem Lauf erheblich reguliert, infolgedessen eine geringere Möglichkeit, auf das umliegende Gelände überzutreten. Reinertrag: 20 bis 40 RM.

III. Klasse: Schnell fließende Gewässer, mit fischereilich noch einwandfreiem Wasser, mit zeitweiligen erheblichen Wasserstandsunterschieden, auch kanalisierte oder mit Strombauten versehene fließende Gewässer. Reinertrag: 10 bis 20 RM.

IV. Klasse: Alle fließenden Gewässer, welche die Erfordernisse der fließenden Gewässer in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, namentlich solche Gewässer, welche dauernd oder zeitweise fischereischädlichen Verunreinigungen durch Abwasser unterworfen sind. Reinertrag: unter 10 RM.

D. Forellenbäche.

(Forellenbäche sind diejenigen fließenden Gewässer, die fast ausschließlich einen Forellenbestand aufweisen, sehr gute Wasserverhältnisse haben und in den allermeisten Fällen schnellfließend sind.)

I. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihren natürlichen Verhältnissen unverändert, mit sehr vielen und guten Schlupfwinkeln versehen, unter Hochwasser nicht zu leiden. Reinertrag: 150 bis 250 RM.

II. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihren natürlichen Verhältnissen noch nicht beeinflußt, gute Wasserverhältnisse, sehr stark unter Hochwasser zu leiden. Reinertrag: 50 bis 150 RM.

III. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihrem Lauf teilweise reguliert und sehr großen Wasserschwankungen ausgesetzt, in das Flachland übergehend. Reinertrag: 20 bis 50 RM.

IV. Klasse: Alle Forellenbäche, welche die Erfordernisse der Forellenbäche in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, namentlich solche Forellenbäche, welche durch Verunreinigungen gefährdet sind. Reinertrag: unter 20 RM.

II. Erläuterungen.

1. Obwohl im Tarif nur von Teichen, Seen, fließenden Gewässern und Forellenbächen die Rede ist, beziehen sich doch die Hektarreinerträge auf die Teichwirtschaften und Fischereibetriebe im ganzen. Die sich aus der Kapitalisierung ergebenden Hektarwerte stellen also nicht nackte Grundwerte, sondern volle Betriebswerte (Einheitswerte) dar.
2. Einer ungünstigen Verkehrslage ist durch Geringerbewertung innerhalb der einzelnen Klassen Rechnung zu tragen.
3. Unter sonst gleichen Umständen sind Betriebe mit größeren Gewässern geringer als solche mit kleineren Gewässern je Hektar zu bewerten, weil die Fischnahrung hauptsächlich am Ufer produziert wird und insbesondere bei größeren Seen das Verhältnis vom Ufer zur Gesamtfläche ungünstiger als bei kleineren Seen ist und weil die Befischung besonders großer Gewässer stets schwieriger und kostspieliger ist als bei kleineren Gewässern. Ganz kleine Seen werfen überhaupt keinen Reinertrag ab, weil die Betriebskosten höher sind als der Rohertrag, z. B. ganz kleine Waldseen und Löcher in Feldern.
4. Unter fischereilich einwandfreiem Wasser ist ein Wasser zu verstehen, welches in chemischer und physikalischer Hinsicht den Bedingungen für ein Gedeihen der Fische und der Fischnahrung entspricht. Nicht einwandfrei ist insbesondere solches Wasser, welches dauernd oder zeitweise durch Abwässer verunreinigt wird, so daß ein teilweises oder völliges Absterben von Fischen oder ihren Nahrungstieren eintritt.
5. Der Kulturzustand von Teichen ist gut, wenn die freie Wasserfläche durch Ueberwasserpflanzen (Schilf, Rohr, Binsen usw.) nicht wesentlich beschränkt wird. Zum guten Kulturzustand gehört auch die völlige Trockenlegung der Teiche, die eine Bearbeitung des Bodens mit landwirtschaftlichen Maschinen ermöglicht.
6. Für Seen ist die Lage im Niederschlagsgebiet von Acker- und Wiesenländereien wesentlich, da von diesen fruchtbare, das Wasser düngende Schwemmungen in die Seen gelangen. Seen mit klarem Wasser sind wenig fruchtbar, während Trübung des Wassers in fischereilicher Hinsicht im allgemeinen günstig ist.
7. Der Kulturzustand der Ufer der Seen spielt ebenfalls eine große Rolle, demzufolge Seen mit stärkerer Verlandung oder großen Rohr- usw. -Borsten ganz erheblich geringer zu bewerten sind.
8. Bei fließenden Gewässern wird sowohl die Nahrungsproduktion als auch die Befischbarkeit durch Kunstbauten wesentlich beeinträchtigt, unter Umständen sogar ganz aufgehoben.
9. Periodische Ueberschwemmungen können u. U. für fließende Gewässer wertsteigernd sein, z. B. durch Schaffung von Laichgelegenheiten für die Fische und Entwicklung reichlicherer Nahrung.

Digitized by Google

Exemplare des Ertragsklassentarifes zwecks Weitergabe an Mitglieder von Bewertungsausschüssen sowie an Fischereisachverständige halten wir zur Verfügung. Bei den Anforderungen ist die gewünschte Anzahl genau anzugeben.

Deutscher Fischereiverein.
Der Vizepräsident: gez. Conze.

IV. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Schluß.)

V.

Der Gesetzentwurf beabsichtigte auch keineswegs, die Anliegerfischereirechte in den Fällen der Art. 4 und 5 von der Fischereiberechtigung im Seitenarme und im neuen Flußlauf auszuschalten. Das ergibt sich zweifellos aus der Begründung des Entwurfes. Daselbst heißt es zu Art. 3: „Bezüglich der Frage, wer fischereiberechtigt ist, stimmt seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 28. Mai 1852 über die Benützung des Wassers, durch welches Gesetz der Begriff „öffentlicher Fluß" und die Eigentumsverhältnisse an Privatflüssen einheitlich geregelt würden, die im diesseitigen Bayern geltenden Rechte in ihren Grundsätzen überein."

Fischereiberechtigt ist in öffentlichen Flüssen und Seen der Staat und in Privatflüssen der Eigentümer des Gewässers, also regelmäßig der Ufereigentümer. Es kann jedoch das Fischereirecht oder das Mitfischereirecht auch dritten Personen infolge Verleihung oder besonderer Rechtsakte zustehen.

„Soweit ein Privatfluß in einen öffentlichen umgewandelt wird (Art. 3 W.B.G., Art. 4 des neuen Wassergesetzes) hört er auf, im Privateigentum zu stehen und das Fischereirecht geht auf den Staat über." Im Gebiete des preußischen Landrechts kommt es den Anliegern als solchen zu. Nach dem Rechte der Pfalz steht die Fischereiberechtigung, soweit sie nicht Dritten besonders verliehen oder als Recht bestellt ist, in den öffentlichen Flüssen dem Staat und in den fließenden Privatgewässern den Uferanliegern, in geschlossenen Gewässern dem Eigentümer des Wassers zu. In den öffentlichen Flüssen ist jedoch das Fischen mit der Handangel erlaubt.

Wird ein bisher nicht schiffbarer Fluß für schiffbar erklärt, so hört das Fischereirecht der Uferanlieger von selbst auf.

Bei der Herstellung der Rechtseinheit wird im Anschluß an die geltenden Rechtsgrundsätze die Fischereiberechtigung, soweit es sich nicht um einen besonderen Rechtsverhältnissen beruhende Rechte handelt, in öffentlichen Wässern (Flüssen, Seen und Kanälen, Art. 1, 2, 3, 7 und 8 des W.B.G., Art. 1 bis 4 des neuen Wassergesetzes) dem Staate und in Privatgewässern (Art. 33, 39, 40 des W.B.G., Art. 16 ff. 21 des neuen Wassergesetzes) den Eigentümern der Gewässer zuzuschreiben sein. Die den Anliegern von Privatflüssen zustehenden Fischereirechte werden hierbei als Ausfluß des nach Art. 39 des Wasserbenützungsgesetzes bzw. des Art. 21 des neuen Wassergesetzes mit dem Eigentum an den Ufergrundstücken verknüpften Eigentums am Flusse zu behandeln sein.

Zu den bestehenden selständigen Fischereirechten dürfte namentlich die in der Pfalz bei Privatflüssen, welche im Eigentum des Staates oder einer anderen Person stehen, etwa vorkommende Fischereiberechtigung der Ufereigentümer zu rechnen sein.

Ferner zu Art. 9 bis 16 des Entwurfes: „Die sogenannten Anliegerfischereirechte (Adjazentenfischerei) d. h. die Fischereirechte, welche den Berechtigten nur deshalb zustehen, weil das Fischwasser Bestandteil ihres Grundstücks ist (Wasserbenützungsgesetz Art. 39, Wassergesetz Art. 21) haben nach dem geltenden Rechte keine selbständige Natur. Sie werden allgemein nur als Ausfluß des Eigentums am Fischwasser behandelt."

Daß in der Begründung zu Art. 5 des Entwurfes die Adjazentenfischereirechte nicht besonders erwähnt, auch nicht etwa gar ausgenommen wurden, ist bereits im Vorausgehenden erwähnt.

Digitized by Google

Danach kann füglich gesagt werden: Die Zweifel bezüglich der Adjazentenfischereirechte sind bei Beratung über den Gesetzentwurf in diesen erst hinein getragen worden.

Der Abgeordnete v. Malsen als Berichterstatter sprach als der Erste hiewegen sein Bedenken aus. Dieses Bedenken begründete er aber mit dem Art. 9 des Entwurfes, wonach Adjazentenfischereirechte von dem Eigentum am Wasser nicht getrennt werden könnten. Dieser Art. 9 des Entwurfes ist aber, wie schon hervorgehoben, nicht Gesetz geworden.

RR. v. Thelemann griff dieses Bedenken auf, begründete es jedoch mit der Eigenartigkeit des Anliegerfischereirechts, wobei er hervorhob, daß die Begründung des Bedenkens seitens des Abgeordneten v. Malsen nicht richtig sei, weil Art. 9 des Entwurfes nur rechtsgeschäftliche Uebertragung im Auge habe.

Aber auch seine Begründung ist nicht richtig, weil die Adjazenten nicht als solche fischereiberechtigt sind, sondern infolge des Eigentums an dem Anliegergrundstück Eigentümer oder Miteigentümer des Flußbettes und damit des Fischwassers sind, soweit ihnen aber Eigentum am Fischwasser selbst nicht zusteht, selbständige Fischereirechte besitzen und weil Art. 5 gerade die Durchbrechung des Eigentumsprinzips darstellt.

Die Bedenken, welche Justizminister v. Miltner geäußert hat, sind nicht ausschlaggebend. Das technische Bedenken, es fehle hier an jedem Maßstab der Verteilung der Adjazentenfischereirechte des früheren Flußlaufes auf den neuen Flußlauf, namentlich, wenn der neue Flußlauf nicht die gleiche räumliche Ausdehnung habe wie der alte, ist durch den Satz 2 des Art. 5 behoben: „Die räumliche Ausdehnung der Fischereirechte im neuen Wasserlauf bestimmt sich verhältnismäßig nach der räumlichen Ausdehnung der Fischereirechte im alten Laufe des Gewässers." So wird es gehandhabt, wenn das Eigentum am Fischwasser nicht bei den Anliegern, sondern bei Dritten liegt, aber in eine Reihe von einzelnen Flußstrecken abgeteilt ist, so muß es auch gehandhabt werden, wenn das Fischwasser im Eigentum der Ufereigentümer steht. Das mag unter Umständen Schwierigkeiten bieten, aber keine unüberwindlichen. Ist die Verteilung einmal technisch durchgeführt, so steht jedem Fischereiberechtigten das Recht der Abmarkung nach Art. 12 und 71 F.G. zur Seite. Ebensowenig ist durchschlagend das Bedenken, der Adjazent im alten Flußlaufe könne unmöglich den Adjazenten im neuen Flußlauf verdrängen. Darauf ist zu erwidern: Würde der Adjazent des neuen Flußlaufes fischereiberechtigt werden, so würde ein Recht erst neu erstehen, auf welches er bisher noch keinerlei Anrecht hatte. Dieses neu erstehende Recht würde er zurückführen auf eine gesetzliche Bestimmung. Dies wäre Art. 3 aber nur, wenn das Eigentumsprinzip ausnahmslos Geltung hätte. So aber ist es in einer vom Gesetzgeber direkt beabsichtigten und gesetzlich einwandfrei niedergelegten Art und Weise durchbrochen zum Zwecke der Entschädigung der Fischereiberechtigten des alten Flußlaufes, welche sonst ihre Fischereirechte verlieren würden.

Ebensowenig kann das wirtschaftliche Bedenken geteilt werden, daß man zu ganz unbilligen Folgen kommen würde, wenn man dem Adjazenten des alten Flußlaufes, der doch wenigstens in der Regel das Flußbett, das nunmehr vom Wasser frei sei, zu seiner wirtschaftlichen Benützung in anderer Richtung erlange, über diesen Gewinn hinaus auch noch das Fischereirecht in dem neuen Flußlauf einräume.

Es mag dahingestellt bleiben, welchen wirtschaftlichen Wert das verlassene Flußbett für den Anlieger hat oder in der Folge bekommen wird. In den Regelfällen wird der Wert des Fischereirechts bedeutend größer sein, als der Wert des Flußgrundstücks.

Wenn aber nicht der Ufereigentümer, sondern ein Dritter ganz oder teilweise das Eigentum am Fischwasser hat, dann verbleibt ihm in den Fällen des Art. 5 zunächst das Eigentum und soweit noch von einem Fischereirecht in dem alten Flußlauf bei der obwaltenden Wassermenge gesprochen werden kann, auch dieses, er erhält aber auch das Fischereirecht in dem neuen Flußlauf, auf welches er nach der Regel des Art. 3 keinen Anspruch hätte, wenn nicht die Ausnahmebestimmung des Art. 5 geschaffen worden wäre.

VI.

Auch an die Möglichkeit ist noch zu denken, daß ein fließendes Gewässer infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung sein Bett verläßt und im weiteren Laufe sich in ein anderes fließendes Gewässer ergießt.

Es muß von vorneherein darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Anwendung des Art. 4 Abs. 2 nicht zu denken ist. Der grundlegende Unterschied zwischen Art. 4 und 5

Digitized by Google

besteht darin, daß die Abzweigung nach Art. 4 den Fortbestand des Hauptwassers, aus welchem die Abzweigung erfolgt, zur Voraussetzung hat, während in den Fällen des Art. 5 die Abzweigung zum Hauptwasser wird. (Veränderung des Bettes!) Daß in den Fällen des Art. 4 die Abzweigung wiederum zum Hauptwasser zurückkehrt, ist nicht wesentlich. Das ergibt sich schon aus Abs. 2 dieses Art.: „In . . . Kanälen, welche . . . verschiedene Flußgebiete miteinander verbinden."

Auch die Lösung der Rechtsfrage im oben erwähnten Falle kann keine Schwierigkeiten bieten: Die Rechtsverhältnisse in dem fließenden Gewässer, in welches das andere fließende Gewässer, welches sein Bett verlassen hat, einmündet, werden hierdurch nicht berührt. Die Fischereiberechtigten dieses Gewässers erwerben kein Fischereigewässer in dem Verbindungsgewässer. Daran nehmen nur die Fischereiberechtigten des alten Wasserlaufes Anteil.

Auch vom fischereiwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus können Bedenken hiewegen nicht bestehen, da das Auf- und Aussteigen der Fische aus dem Gewässer in das Verbindungsstück wieder ausgeglichen wird durch den Wechsel der Fische aus dem Verbindungsstück.

V. Die Versuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) Wielenbach 1925.

Von Dr Emil Walter (Forts. statt Schluß.)

III. Fütterungsversuche.

In weitem Maße macht man heute von der Fütterung der Karpfen Gebrauch. Aber aus zahlreichen Anlässen und Aeußerungen ist zu entnehmen, daß das immer noch mit sehr wechselndem Erfolg geschieht. Es ist von verschiedenen Praktikern darauf hingewiesen worden, daß die Karpfenfütterung immer noch in vielen Fällen mit einer mehr oder minder großen Futterverschwendung verbunden ist, die gar nicht selten so groß werden kann, daß sie den ganzen Ertrag der Fütterung auffrißt. Es fehlt immer noch in weiten Kreisen an der Kenntnis der Grundlagen der Karpfenfütterung und es muß deshalb eine Hauptaufgabe der Versuchsstationen sein, an der Erforschung und Verbreitung dieser Grundlagen mitzuarbeiten. Diese Grundlagen sind mannigfaltiger Art und es ist natürlich nicht möglich, alle verschiedenen Seiten derselben gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Eine Beschränkung auf das Hauptproblem ist hier besonders wichtig. Dieses Hauptproblem ist zunächst nicht das Futter selbst; wir wissen vielmehr seit langen Jahren, daß wir in der rohen, gebrochenen oder geschrotenen Lupine ein sehr befriedigendes Futtermittel für den Karpfen besitzen, vorausgesetzt, daß es richtig angewendet wird. Daran mangelt es aber noch in vielen Fällen. Deshalb lautet die Hauptfrage: Welche Faktoren beeinflussen die Ausnutzung des Futters? Hier kommen in erster Linie drei Faktoren in Betracht: die Naturnahrung, die Futtermenge und die Besatzmenge. Auf diese Faktoren sind denn auch im abgelaufenen Jahre die Wielenbacher Fütterungsversuche beschränkt worden. Als wichtigster Faktor kommt auch bei der Fütterung die Naturnahrung in erster Linie in Frage, ebenso wie im ungefütterten Teich. Es ist längst erwiesen, daß wir auch im Futterteich nicht etwa bloß einen Stall zu erblicken haben, in dem wir beliebige Mengen von Karpfen durch Futter heranmästen können. Es ist bekannt, daß der Karpfen das Kunstfutter an und für sich nur unvollkommen verdauen würde, wenn ihm nicht gleichzeitig ein gewisses Quantum von Naturnahrung zur Verfügung steht. Zuntz hat zuerst die Erklärung darin gesucht, daß dieses Naturfutter dem Karpfen die nötigen Verdauungsfermente zuführen müsse, welche erst die vollständige Ausnützung des verabreichten Futters ermöglichen. Neuerdings hat man auch die Vitamine als Erklärung zum gleichen Zweck herangezogen. Welches nun auch die Erklärung ist, das eine wissen wir, daß ohne eine hinreichende Menge von Naturnahrung die Ausnützung des verabreichten Futters zu wünschen übrig läßt, und zwar in dem Maße, daß dadurch der Ertrag der ganzen Fütterung in Frage gestellt werden kann. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die Folgerung, daß alles, was das Verhältnis von Nahrung zu Futter enger gestaltet, günstig, was es weiter gestaltet, ungünstig wirken wird. Ebenso wird alles, was die Ausnützung der natürlichen Nährquellen steigert, günstig, was sie beeinträchtigt, ungünstig wirken. Danach wirkt von den drei Hauptfaktoren: 1. Vermehrung der Nahrung bei gleichbleibender Futtermenge — günstig, 2. Vermehrung des Futters bei gleichbleibender Nahrung — ungünstig. 3. Für die Höhe des Fischbestandes müssen wir

Digitized by Google

auch im Fütterungsbetrieb bei gleichbleibender Nahrungsmenge ein Optimum annehmen, bei dem die Ausnützung der Naturnahrung am günstigsten ist. Darüber hinaus wirkt eine Bestandsvermehrung ungünstig durch den indirekten Verlust, eine Bestandsverminderung aber ungünstig durch den direkten Verlust. Natürlich liegt das Futteroptimum erheblich höher als das Optimum im ungefütterten Teich.

Durch die Wielenbacher Fütterungsversuche des abgelaufenen Jahres finden diese Voraussetzungen ihre Bestätigung. Nachdem bereits im Jahre 1924 sich ein sehr günstiger Einfluß der Phosphatdüngung auf die Ausnützung des Futters ergeben hatte, wurden im abgelaufenen Jahre auch in zwei bisher gänzlich ungedüngten Teichen Fütterungsversuche angestellt. Ueber das Resultat gibt das Diagramm 5 Auskunft. Es sei hierzu noch bemerkt, daß die darin angegebenen Staffeln folgende Futtermengen pro ha erhielten: 1/3 : 250, 1 : 750, 2 : 1500, 3 : 2000 kg Lupine. Dieser Futterstaffelung entsprach auch

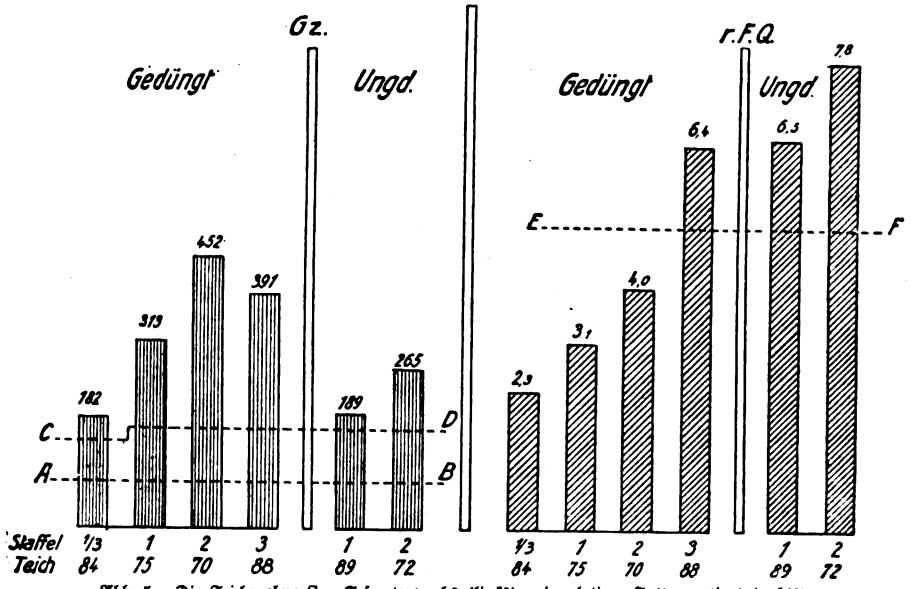


Abb. 5 Die Teiche ohne S. Gesamtzuwachs (links) und relativer Futterquotient (rechts). A—B Mittel für ungedüngt (74). C—D Mittel für gedüngt (168 resp. 142). E—F Rentabilitätsgrenze (bei 5).

die Staffelung des Besatzes. Wie das Diagramm 5 ausweist, können sich die beiden ungedüngten Teiche in ihrem Gesamtertrag nicht entfernt mit den gedüngten Teichen der gleichen Futterstaffel messen. Der Futterquotient liegt in ihnen etwa doppelt so hoch als in den gedüngten und überschreitet in seiner Höhe bei weitem die Rentabilitätsgrenze, die ich für unsere Zwecke auf 5 Lupineneinheiten angesetzt habe. Es ergibt sich damit die außerordentliche Bedeutung der Phosphatdüngung für die Futterausnützung, die einfach daraus entsteht, daß infolge der Düngung eine wesentlich größere Menge der Naturnahrung für die Futterausnützung zur Verfügung gestellt werden kann. Bei der anorganischen Düngung ist diese Wirkung freilich auf eine bestimmte Höhe beschränkt, die wir durch Vermehrung der Düngung nicht oder doch nicht in entsprechendem Maße steigern können. Bei der organischen Düngung wird eine solche Steigerung der Wirkung eher möglich sein, und dementsprechend auch eine stärkere Besetzung und Fütterung.

Das Diagramm 5 gibt auch Auskunft über den Einfluß der Futtermenge auf die Ausnützung des Futters bei gleichbleibender Naturnahrungsmenge. Mit der Staffelung der Futtermenge steigt sowohl in den ungedüngten Teichen wie in den gedüngten Teichen der Futterquotient. Die Ausnützung wird mit steigender Futtermenge zunächst relativ und dann aber auch, wie der Gesamtzuwachs der Staffel 3 zeigt, absolut geringer. Die Staffel 3 entspricht in unseren Versuchen einem vierfachen Dünger- resp. achtfachen Naturalbesatz. Mit ihr ist also unter den Wielenbacher Verhältnissen die Grenze der Rentabilität überschritten. Der dreifache Dünger- resp. sechsfache Naturalbesatz der Staffel 2 macht sich noch hinreichend bezahlt, wenngleich er relativ bereits hinter dem zweifachen Dünger- resp. vierfachen Naturalbesatz der Staffel 1 zurücktritt. Die Steigerung der Besatz- und Futtermengen über eine gewisse Grenze hinaus erweist sich demnach als unwirtschaftlich.

Digitized by Google

Nun sind in dem Diagramm 5 allerdings nur diejenigen Futterquotienten angegeben, die die Düngerwirkung einschließen, und die ich als relative bezeichnet habe. Sie allein geben keine eindeutige Aufklärung über die Ausnützung des Futters. Wir benötigen hierzu noch denjenigen Quotienten, der auf der Grundlage des Mittels für die betreffende Düngung die Futterwirkung allein umfaßt und den ich als absoluten bezeichne. In Diagramm 6 sind für jeden Teich der absolute und relative Futterquotient nebeneinandergestellt. Es ergibt sich dabei, daß die Unterschiede zwischen beiden Quotienten in der Gruppe ohne S erheblich größer sind als in der Gruppe mit S. In den Teichen von 68 ab ist die Rentabilität also lediglich durch die Düngung sichergestellt. Ganz besonders schlecht war die Futterausnützung in den Teichen 84 und 90. In dem einen Falle handelt es sich um einen Teich, der nur mit einsömmerigen Schleien besetzt war, in dem anderen Falle um einen Teich, der nur den Normalbesatz an Karpfen erhalten hatte, ich komme noch darauf zurück. Weder der relative noch der absolute Futterquotient drücken dasjenige aus, worauf es in diesem Falle dem Teichwirt ankommt, nämlich die Rentabilität der gewissermaßen zu einem Ganzen vereinigten Düngungs- und Fütterungsmaßnahmen. Erst ein solcher Rentabilitätsquotient, der diese beiden Maßnahmen vereinigt, würde diesem Zwecke entsprechen. Wir können ihn finden, indem wir die Kosten der Düngung in die jeweils entsprechende Futtermenge umwandeln. Eine Berechnung unter Zugrundelegung von 30 kg reiner Phosphorsäure pro ha ergibt dann, daß der Rentabilitätsquotient in der ersten Staffel um höchstens 4/10, in den folgenden um höchstens 2/10 Einheiten höher liegt als der relative Futterquotient.

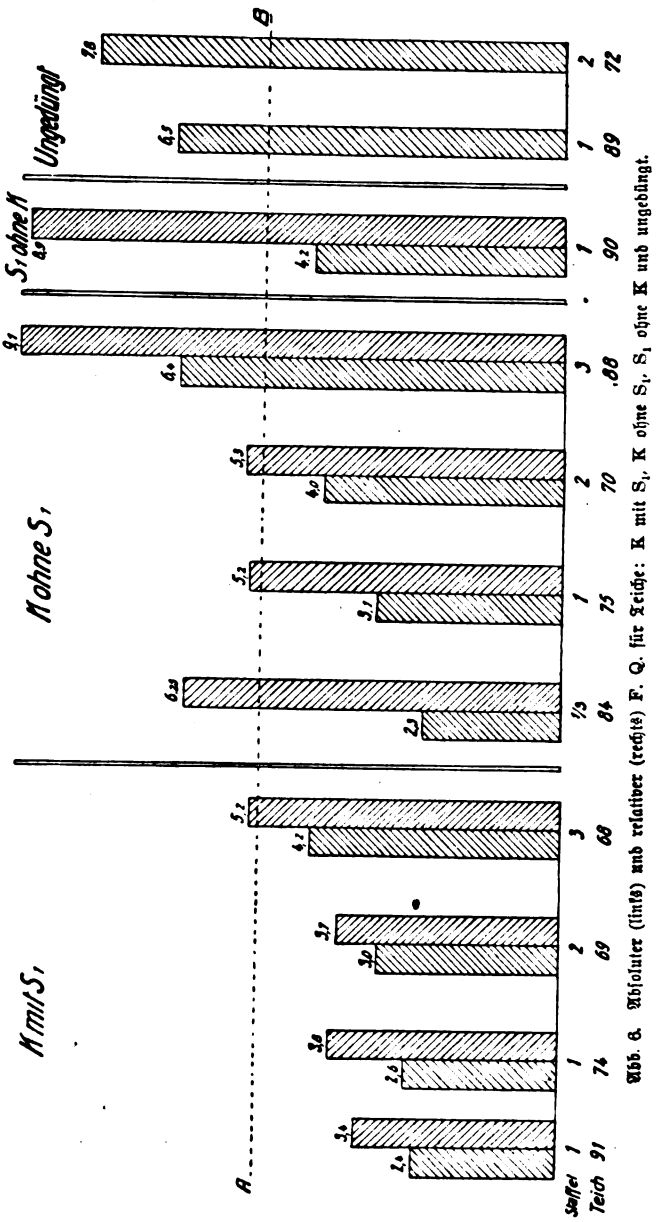


Abb. 6. Absoluter (links) und relativer (rechts) F. Q. für Teiche: K mit S_1, K ohne S_1, S_1 ohne K und ungedüngt.

Der relative Quotient ist also auf der Basis für Ungedüngt, der absolute auf der Basis für Gedüngt aufgestellt. Die erstere ist im Diagramm 5 durch die Linie A und B, die letztere durch die Linie C und D gekennzeichnet. In der Staffel 1/3 liegt dieses Mittel für gedüngt niedriger als in den anderen Teichen, weil es sich hier um einen mit Thomasmehl gedüngten Teich handelt, während in allen sonstigen Fällen die gleiche Düngung von Rhenaniaphosphat und Kainit verwendet wurde.

Digitized by Google

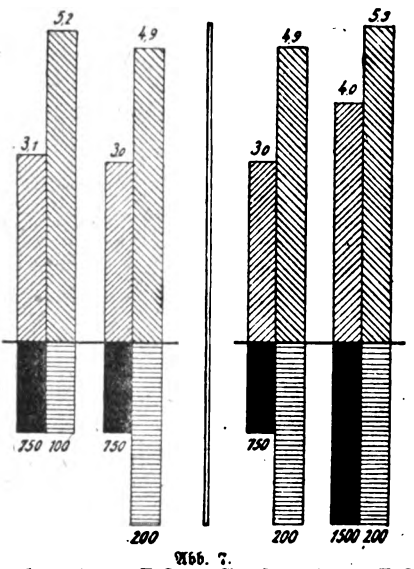


Abb. 7.

Ausnützung (a. u. r. F. Q.) der gleichen Futtermenge bei einfachem u. doppeltem Besatz (Teich 75 und 71).

Ausnützung (a. u. r. F. Q.) d. einfach. u. doppelt. Futtermenge durch den gleichen Besatz (Teich 71 und 70)

Durch die Düngung wird die Futterausnützung also in hohem Maße rentabler und sicherer. Ueber den Einfluß der Besatzmenge auf die Ausnützung des Futters kann uns das Diagramm 7 Auskunft geben. Es stellt auf der linken Seite zwei Teiche dar, die bei gleicher Futtermenge verschiedenen Besatz erhalten hatten. Es ergibt sich, daß die Besatzsteigerung auf das Doppelte keinen wesentlichen Einfluß auf die Ausnützung des Futters gehabt hat, während die rechte Seite des Diagramms einen deutlichen Unterschied bei der Ausnützung verschieden hoher Futtermengen durch gleichen Besatz zeigt. Das Maßgebende bei der Ausnützung des Futters bleibt also wieder das Verhältnis zwischen Naturnahrung und Futter. Je mehr sich dasselbe erweitert, desto ungünstiger wird die Futterausnützung sein. Eine Steigerung der Besatzmenge dagegen ohne gleichzeitige Steigerung der Futtermenge hat zunächst vielleicht eher einen günstigen als ungünstigen Einfluß, freilich nur bis zu einer gewissen Grenze. Darüber hinaus wird durch Steigerung des indirekten Verlustes an Naturnahrung ein ungünstiger Einfluß erzielt werden. Das gleiche gilt aber auch für den umgekehrten Fall, nämlich für die Herabsetzung der Bestandshöhe unter das Optimum im Fütterungsfalle. Davon legt der Teich 84 Zeugnis ab, der mit Thomasmehl gedüngt wurde und auch den gleichen Besatz erhielt wie die mit Thomasmehl gedüngte Gruppe 3A, die im Diagramm 2 mit 142 kg Hektarzuwachs im Mittel verzeichnet ist. Nachträglich erhielt dieser Teich im Juli und August eine Fütterung von 50 kg Lupine.

(Schluß folgt.)

VI. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereiverein Landau/Isar.

Bei der Generalversammlung des Bezirksfischereivereins Landau/Isar in Landau am 18. Februar 1926 gedachte der 2. Vorsitzende, Oekonom und Fischwasserbesitzer Johann Einhellig in Enzerweis, zunächst unter Dankeserstattung des leider verstorbenen 1. Vorsitzenden, Oberregierungsrates Dr Neresheimer, dessen Verdienste um die Hebung der Fischerei im Bezirke allen nur zu gut bekannt sei. Er hatte stets Kommunalmittel zur Hand, wenn es hieß, Teichwirtschaft und Flußfischerei zu unterstützen. Ehre seinem Andenken! Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig gewählt der derzeitige Vorstand des Bezirksamtes Landau/Isar, Bezirksoberamtmann Kopp; sodann wurden durch Zuruf gewählt Johann Einhellig, Fischer und Oekonom in Enzerweis, als 2. Vorsitzender Verwaltungsoberinspektor a. D. Johann Dorschky als Schriftführer und Kassier. Dem Rechner, der einen Kassenbestand von 349,89 Mark vorwies, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Als Jahresbeitrag wurden 5 Mark festgesetzt, für Fischereigenossenschaften 10 Mark. Der Vorstand der Vilsfischereigenossenschaft, Gutsbesitzer Oberstleutnant Lermer in Wildthurn, erklärte für seine Genossenschaft den Beitritt. Die Isarfischereigenossenschaft soll zum Beitritt aufgefordert werden. Ferner wurde beschlossen, der Gendarmerie für solche Anzeigen gegen Fischfrevler, die zur Verurteilung geführt haben, eine Prämie von 5 Mark an die betreffenden Beamten zu übermitteln. Oberstleutnant Lermer erklärte für seine Person eine weitere gleich hohe Prämie zu zahlen, soferne es sich um Anzeigen bezüglich seines Fischwassers handelt. Das Bezirksamt wurde ersucht, dem Fischfrevel durch die Uferanlieger, die angeblich dem Bisamfang nachgehen, energisch entgegentreten zu wollen, ebenso dem Unfug, der sich in Aldorf und Eichendorf breit gemacht hat, feste Gegenstände (Blech, alte Häfen, Glas, Schutt usw.) in die Vils einzuwerfen. Es wurde noch beschlossen, 1300 Stück zweisömmerige Schleien nach Vorschlag des Schriftführers zu verteilen. Endlich wurde gewünscht, daß die ordentliche Generalversammlung wegen der Möglichkeit der Fahrradbenützung in den Sommer verlegt werden soll.

Frühjahrshauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins in Breslau am 11. März 1926.

Nachdem der Vorsitzende, Reichsgraf von Hochberg, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete der Geschäftsführer, Dr Mehring, den Geschäfts- und Kassenbericht, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Die Kasse schließt am 31. Dezember 1925 mit einem Bestande von 334,16 Mark ab. Ausgegeben wurden für Fischbesatz für öffentliche Gewässer 3321,70 Mark, aufgewandt hauptsächlich für Aale, Hechte und etwas Forellenbrut. Die Herren Kassenprüfer werden wiedergewählt. Ebenso die Vertreter beim Deutschen Fischereirat.

Digitized by Google

In den Vorstand wurde Graf Pückler-Burghaus auf Friedland, O.-Schl., als II. Vorsitzender zugewählt.

Herr Fischermeister Karl Korn aus Brieg hielt einen Vortrag über Wildfischerei, worin er über Fangmethoden sprach und zugleich den Rückgang der Fischerei in der Oder unter dem Einflusse der Strombauten und der zunehmenden Verunreinigung beklagte. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache über technische Fragen des Fischfanges, Aussetzen von Jungfischen, Krebsbesatz, Besatzfischpreise.

Es wurde ferner über Anmeldung und Zufuhr der Fische zur Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingehend gesprochen und ferner beschlossen, in der D. L.-G.-Woche eine Wanderversammlung in Trachenberg abzuhalten und dafür die Hauptversammlung im Herbst ausfallen zu lassen. Mrg.

Hauptversammlung der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft.

In Allenstein fand dieser Tage die Hauptversammlung genannter Genossenschaft statt, welche vom Fischereipächter Lucka geleitet wurde. Das Fischereigewerbe hat sich erst vor kurzem infolge der Notlage zu einer Genossenschaft oder Gemeinschaft zusammengeschlossen. An der Spitze der ostpreußischen Fischerei habe viele Jahre lang Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen gestanden. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft sei er jetzt zurückgetreten. Für seine erfolgreiche Tätigkeit gebühre ihm Dank. Das Entgegenkommen der Behörden sei zu begrüßen; der Gemeinschaftsgeist greife mehr und mehr um sich, kleinliche Gesichtspunkte sind nicht angebracht. Bei Neuverpachtungen hat die Genossenschaft nach Kräften Ueberbietungen verhindert. Es ist sogar gelungen, zu harte Pachtverträge zu mildern. Die Mitgliederzahl ist von 54 auf 74 gestiegen, so führte der Vorsitzende aus.

Die an sich schwierige Lage der Fischerei des vergangenen Jahres ist durch den Wirtschaftskrieg mit Polen noch erhöht worden. Die Behörden haben aber nach Möglichkeit Milderungen eintreten lassen. So sei eine Frachtermäßigung von 40 v. H. gewährt worden. Zur Anschaffung zweier Sonderwaggons sind Beihilfen gewährt, und zu der außerordentlichen Hauptversammlung im Mai d. J. wird das Ministerium zur Entgegennahme besonderer Fischereiwünsche Vertreter entsenden.

Die Umsätze der Genossenschaft sind im Jahre 1925 von 306 000 auf mehr als 700 000 Mark erhöht, an Darlehen 200 000 Mark erhoben worden. Die Kreditgrenzen sind wie folgt festgesetzt worden: bis 1000 Morgen Wasserfläche 5000, bis 5000 Morgen 10 000, darüber 15 000 Mark im Höchstfalle. Die Sonderwagen zum Fischtransport sollen auf dem Rückwege zur Beförderung von Besatzfischen benutzt werden. Die Einstellung der Wagen wird wahrscheinlich Ende April d. J. erfolgen, und die Fahrt voraussichtlich in Lyck beginnen.

In Berlin soll eine eigene Fischverkaufsstelle errichtet werden. Die Anschaffung von Netzen und Fischereigeräten soll bei der eigenen Verkaufsstelle erfolgen, deren Reinertrag der heimischen Fischerei zugute komme. Auch Besatzfische sollen gemeinsam durch die Genossenschaft bezogen werden. Die Genossenschaft halte eine bessere Berufsbildung für notwendig und wünsche die baldige Gründung einer Fischereischule in Ostpreußen. Im Anschluß an die im Mai d. J. stattfindende außerordentliche Generalversammlung soll ein ein- bis zweitägiger Fischereikursus abgehalten werden. M. M. in D.

VII. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Fabrikwasser und Fischsterben.

Dem Lederfabrikanten K. aus Bad Kreuznach war zur Last gelegt worden, sich gegen die Vorschriften des Wassergesetzes vom 7. April 1913 vergangen zu haben, indem mit seinem Wissen und Willen wiederholt ungeklärtes Wasser aus den Eschergruben seiner Lederfabrik in den Ellerbach und in die Nahe geleitet habe, so daß sich im Ellerbach und in der Nahe ein erhebliches Fischsterben bemerkbar gemacht habe. Die Strafkammer in Coblenz verurteilte K. wegen Vergehens gegen das Wassergesetz vom 7. April 1913 zu einer Geldstrafe von 300 Mk., da erwiesen sei, daß K. ohne Anzeige Wasser, welches nicht geklärt war, aus den Eschergruben seiner Fabrik am späten Abend in den Ellerbach und in die Nahe habe laufen lassen. Das Gericht schenkte einem Werkmeister P. Glauben, welcher in Unfrieden aus dem Betriebe des Angeklagten ausgeschieden war; auch betonte das Gericht, wenn K. schon in früheren Jahren aus den Eschergruben unbeanstandet Wasser in den Ellerbach und in die Nahe abgeleitet habe, so habe es sich um geklärtes Wasser gehandelt, während der Angeklagte in letzter Zeit ungeklärtes Wasser aus seiner Fabrik habe ableiten lassen. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an und bemängelte, daß seine Anträge in der Hauptverhandlung abgelehnt worden seien; auch sei unbeachtet geblieben, daß aus seiner Fabrik seit etwa 100 Jahren Wasser in den Ellerbach und die Nahe abgeleitet worden seien. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, möge auch aus der Fabrik seit 100 Jahren Wasser in den Ellerbach und in die Nahe abgeleitet worden sein, so habe es sich nach der Feststellung der Strafkammer um geklärtes Wasser gehandelt: vorliegend habe es sich aber um ungeklärtes Wasser gehandelt. Der Angeklagte habe aber nach der Feststellung der Vorinstanz kein Recht gehabt, ungeklärtes Wasser in den Ellerbach und in die Nahe abzuleiten. Der Angeklagte sei daher aus §§ 23, 375 des Wassergesetzes zu verurteilen. (1. S. 108. 26.)

VIII. 1. Allgemeines Deutsches Wurfturnier in Bad Pyrmont.

Nachdem in verschiedenen deutschen Städten angelsportliche Wurfturniere stattgefunden haben, zwingt die Weiterentwicklung der angelsportlichen Wettkämpfe, ein Allgemeines Deutsches Turnier im Werfen mit der Flug- und der Spinnangel zu veranstalten. Das Turnier wird am

Digitized by Google

1. und 2. Pfingstfeiertag, 23. und 24. Mai ds. Js., in dem schön gelegenen Bad Pyrmont steigen. Sein allgemeiner Charakter bedingt, daß es frei von dem Einfluß jeder sportlichen Organisation ist, aber mit deren wertvoller Unterstützung stattfindet.

Das Turnier verfolgt den nachstehenden Zweck. In erster Linie soll Technik und Können des einzelnen sowie das ganzer anglerischer Verbände geweckt und gesteigert werden. In zweiter Linie soll es die breite Oeffentlichkeit über das Wesen und den Sinn sportlich hohen und kunstvollen Angelns aufklären, und drittens, soll es einen breiten Kontakt schaffen zwischen der Anglerwelt und der Industrie.

Die Pyrmonter Veranstaltung ist nicht die Arbeit einer Organisation, sondern das Komitee sucht die breiteste Grundlage, um möglichst viele Sportfreunde aus allen Gauen zum friedlichen Wettbewerb zu vereinigen. Vorführung in neuer Technik und im Stil dürften selbst für die, welche sich am Wettbewerb nicht beteiligen, von großem Interesse sein. Für den unterhaltenden Teil wird die Kurverwaltung von Pyrmont im Verein mit dem Pyrmonter Ortskomitee ihr Bestes geben. Auskunft erteilt Max Piper, Berlin S 59, Hasenheide 69.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

April 16. Württembergischer Fischereitag in Sigmaringen (Hohenzollern). Am Vorabend Versammlung der Württembergischer Fischzüchter.
„ **18.** Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
„ **27.—29.** Fischereikursus für die staatlichen badischen Fischereiaufseher in Offenburg.
Mai 6. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **16.** Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
„ **31. bis Juni 6.** Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.
Juni 6. Rheinischer Fischereitag, Düsseldorf, bei Gelegenheit der Gesolei.
Juli 28. bis August 1. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereitag.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

X. Vermischte Mitteilungen.

Die Lieferfristen sind nun endlich wieder dem Vorkriegsstande angepaßt. Damit ist nach langen Kämpfen eine mit Nachdruck gestellte Forderung der Binnenfischerei nunmehr in Erfüllung gegangen. Die Lieferfristen betragen jetzt:

für beschleunigtes Eilgut: Abfertigungsfrist ½ Tag, Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer ½ Tag;
für Eilgut: Abfertigungsfrist 1 Tag, Beförderungsfrist für je auch nur angefangene Tarifkilometer 1 Tag.

Ist der letzte Tag der Lieferfrist ein Sonn- oder Fest-, oder Werktag unmittelbar vor einem Sonn- oder Festtag, so läuft die Lieferfrist erst mit der entsprechenden Stunde des nächsten Werktages ab. Für jeden der in den Lauf der Lieferfristen fallenden Sonntage und gesetzlichen Festtage wird die Lieferfrist um je 1 Tag verlängert. D. F.-V.

Ueber Steuermilderungen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage ist unter dem 31. 3. 26 ein wichtiges Gesetz vom Reichstag verabschiedet worden. Danach ist die Umsatzsteuer von 1% auf 0,75% gesenkt worden. Bei der Vermögensteuer ist der Vontausendsatz bis zu Vermögen von 50 000 RM. um je 1 v. T. herabgesetzt worden. Vermögen bis 10 000 RM. werden demnach nun nicht mehr mit 2 v. T., sondern nur noch mit 1 v. T. besteuert. Die Vermögensteuer für das Kalenderjahr 1926 wird nicht besonders veranlagt. Sie wird zur Abgeltung der durchschnittlichen Minderung der Vermögenswerte in Höhe von ¾ des Jahressteuerbetrages für das Kalenderjahr 1925 erhoben. Die am 15. 5. 26 vorausgesehene Zahlung auf die Vermögensteuer 1926 ist nicht zu entrichten. D. F.-V.

Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut. Seitens des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt (Geschäftsstelle: Magdeburg, Domplatz 6) wurden jüngst 300 000 aus England bezogene Jungaale in die Elbumflut und in von der Magdeburger Fischerinnung und dem Pächter der fiskalischen Fischerei in Schönebeck befischten Gewässern ausgesetzt. In dieselben Gewässer sind kurz vorher rund 5 Zentner Schleienfetzlinge eingesetzt worden. Für diese im öffentlichen Interesse erfolgten Fischaussetzungen wurden eigen Mittel des Vereins, sowie Beiträge aus dem vom Oberfischmeister für die Provinz Sachsen verwalteten Fonds zur Förderung der Fischerei domänenfiskalischer Gewässer verwendet. Dr. Kl.

Die Bisamratte in München. Die Bisamratte, die sich bisher lediglich an Flußläufen in der Provinz gezeigt hatte, ist nun auch in München angetroffen worden. Am 4. April nachmittag bemerkte dies ein Medizinalpraktikant, der in der Kaulbachstraße wohnt. Als er mit seinem Freund in der von der Tannstraße spazieren ging, sprang plötzlich ein Tier über den Weg und krallte sich am Oberschenkel des Medizinalpraktikanten fest. Der Freund des von dem Tier angegriffenen Studenten riß das Tier weg, das gegen die Kaulbachstraße entfloh. Als der Freund des Medizinalpraktikanten mit einem Schirm nach dem Tier schlug, krallte sich dieses auch an den Schirm ein. Mit einem Prügel wurde das Tier schließlich erschlagen. Man brachte die Tierleiche in das Städtische Gewerbeamt, wo die Vorfälle über das Auftreten der Bisamratte behandelt werden und mußte

Digitized by Google

man erfahren, daß das erlegte Tier eine junge Bisamratte war im Gewicht von über zwei Pfund. Das erlegte Tier wurde zum Studium an die zuständige Untersuchungsstelle gebracht. Woher das Tier gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Ratte hatte kräftige Fangzähne. Wie fest das Tier sich eingekrallt hatte, geht daraus hervor, daß die Hose des Angefallenen zwei größere Löcher aufwies, ebenso der Regenschirm.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.60; Edelkrebs lebend 2.20 bis 2.50; Renken 1.80 bis 1.90; Zander 1.40 bis 1.90; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Schleie lebend 1.80, tot 1.50; Karpfen lebend 1.40 bis 1.50; Aitel lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Nerfling lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Barbe lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Brachsen —.70 bis —.80; Nasen —.40 bis —.45; Rotaugen —.40 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im März 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	151.20	groß	15	138.27
unsortiert	5	140.30	mittel	5	89.60
Aale			unsortiert	19	106.05
groß	1	220.—	Aale		
groß-mittel	14	207.04	mittel	1	150.—
mittel	25	175.46	unsortiert	12	142.37
klein	2	112.50	Hechte		
unsortiert	5	181.10	groß	18	48.33
Schleien			groß-mittel	7	66.43
groß	11	113.14	mittel	1	75.—
Portionsschleien	25	151.50	unsortiert	27	78.33
unsortiert	19	129.50	Barsche		
Hechte			groß	26	72.92
groß	24	70.67	klein	4	29.50
groß-mittel	13	86.50	unsortiert	13	58.85
mittel	3	110.83	Bleie		
unsortiert	27	99.78	groß	15	38.23
Barsche			mittel	3	22.83
groß	11	95.05	klein	11	9.68
unsortiert	5	81.50	unsortiert	18	23.47
Bleie			Plötzen		
groß	17	62.80	groß	25	37.76
klein	8	22.56	klein	11	11.64
unsortiert	19	44.45	unsortiert	27	22.37
Plötzen			Karpfen		
groß	20	53.20	unsortiert	18	67.17
klein	11	26.78			
unsortiert	25	36.40			
Karpfen					
Spiegel- (25—30[35])	14	119.32			
„ (30—40)	18	123.76			
gemischt (30—40[50])	11	111.45			
„ ([40]50—60)	5	109.50			
Schuppen- (80—100)	11	97.91			
Krebse (Schock)					
(10—12)	4	9.25			
(12—14)	2	12.—			

Im Vergleich zum Vormonat (Februar) ist der Durchschnittspreisstand überwiegend gesunken. Besonders stark sind davon die Bleie betroffen worden mit Ausnahme der kleinen Ware. Erheblich tiefer liegen ferner die toten Karpfen. Auch die lebenden Karpfen weisen einen niedrigeren Preisstand auf mit Ausnahme von 30—40-(50-)er Spiegelware, die besser bezahlt wurde als entsprechende 25—30er Ware. Auch die Großmittel- und kleinen lebenden Aale liegen tiefer, die unsortierten toten Aale dagegen höher. Die übrigen Aalsorten sind wenig verändert. Dasselbe gilt von den Schleien, lebenden Plötzen und den Barschen. Unter dem Durchschnittspreise des Vormonats liegen die Preise für Hechte und tote Plötzen mit Ausnahme der kleinen Ware, welche höher liegt. Erheblich aufgebessert hat sich nur der Preisstand der großen toten Barsche sowie der lebenden Zander und großen toten Zander, während mittlere und unsortierte Ware tiefer liegt. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats März anlangt, so zeigten die Karpfenpreise sinkende Tendenz. Die Preise der übrigen Fische fielen anfangs überwiegend, zogen gegen Ende des Monats wieder an. Die Hechte und Barsche stiegen dagegen gleich von vornherein, gaben aber in den letzten Tagen wieder nach.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Anhieb und Drill.

Von Wilhelm Doose. (Nachdruck verboten.)

Der wahre Sportfischer wirft das gefangene Schuppenwild nicht heraus; das tun nur die Schinder, denen der kunstgerechte Anhieb und der nachherige Drill unbekannte Begriffe sind. Wer am Wasser kein edles Herz in der Brust trägt, dem ist bange, daß er den gehakten Fisch verliert, und er will ihn im Handumdrehen in seinen Besitz bringen. Bedenkt, ihr Brüder der nassen Gilde: Wer am Fischwasser seine Leidenschaften nicht in die enge Zwangsjacke der Entsagung zwängen kann, der wird nie ein fisch- und weidgerechter Sportangler. Wie viele schleudern wohl selbst größere Fische einfach aus dem Wasser heraus, und wie oft kommt es vor, daß der Schuppenträger wieder abkommt und schwere Verletzungen davonträgt. Der Anhieb sei kurz aber kräftig. Bei der Flugfischerei genügt eine leichte Bewegung des Armes, um das kleine Eisen dem Schuppenträger im Maule festzuschlagen. Jeder Fisch hat nun seine Eigenart, folglich hat man danach auch den Anhieb erfolgen zu lassen. Bei den Friedfischen gebrauchen wir die Grundangel mit stehendem oder gleitendem Floß. Wenn wir nun eine mehrjährige Tätigkeit am Fischwasser unser eigen nennen, dann werden wir die Wahrnehmung gemacht haben, daß jede Fischart ihren eigenen Anbiß hat, und wir müssen danach auch den Anhieb einrichten. Der Anbiß des Aales ist doch, wie wir wissen, ein ganz anderer wie derjenige des Karpfens. Die meisten Friedfische sind scheue Tiere, deren Eigenart wir kennen lernen müssen, um den Anhieb im richtigen Augenblick erfolgen zu lassen. Alles dem Zufall überlassen zu wollen, lehnt der wahre Sportangler ab; er geht systematisch am Fischwasser vor, gestützt auf Erfahrungen; folglich trifft dies auch beim Anhieb zu.

Wesentlich anders gestaltet sich der Anhieb, wenn wir mit künstlichen Ködern fischen. Hierbei muß er sogleich erfolgen. Versäumt der Angler den richtigen Augenblick, dann wird es ihm nie gelingen, dem Schuppenträger das Eisen im Maule festzuschlagen. Hieraus ersehen wir also, daß der Anhieb im richtigen Augenblick sehr wohl erlernt sein will, und dies geht nicht etwa von heute auf morgen. Fischen wir mit dem Kunstköder, so wird sich der anbeißende Schuppenträger desselben doch sofort entledigen, wenn er den Schwindel merkt. Hierbei handelt es sich um den Bruchteil einer Sekunde. Also muß schnelles Handeln dem Sportangler eigen sein. Diese Tätigkeit am Fischwasser geht dem Sportfischer schließlich in Fleisch und Blut über, ja selbst im geschäftlichen Leben merken wir die Spuren einer solchen Tätigkeit im Fischrevier: Sportfischer sind wochentags hinter dem Ladentisch, im Bureau und Kontor oder an anderen Arbeitsstellen zumeist energische Leute, denen schnelles Handeln und Denken eigen ist. Es ist auch noch viel zu wenig bekannt, daß der Angelsport infolge längeren Aufenthalts im Grünen die Nerven wohltuend beeinflußt. Der wahre Sportangler ist von Wesen ruhig, folglich wird sein Anhieb frei von aller Habgier und Uebereiltheit sein.

Während nun jener Angler, der sich am Fischwasser nicht beherrschen kann, auf allen kunstgerechten Drill pfeift, wird der wahre Sportfischer zeigen, daß er „kühl bis ans Herz hinan" ist. Dieser pfeift auf den Fisch als Objekt, und geht ein solcher ihm durch irgendwelche Zufälligkeiten flöten, dann grollt er seinem Schutzpatron nicht, er lernt vielleicht noch aus einem solchen Fall und sagt sich: du hast diesen oder jenen Fehler gemacht. Jedenfalls gehört ein kunstgerechter Drill zum wahren Angelsport, und nur Schinder verzichten auf ihn. Um nun einen kunstgerechten Drill zu erreichen, müssen wir uns an den Gebrauch der Rolle gewöhnen, auch dann, wenn wir die Grundangelei betreiben. Angeln wir aber in Flüßen vom Stand aus, dann ist die Rolle vielfach hinderlich. Die Friedfische, welche wir bei dieser Methode erwischen, liefern in der Regel keinen aufregenden Drill, sie matten leicht ab. Und doch habe ich in meinem langen Anglerleben schon Fälle gehabt, daß mir das Fehlen der Rolle schwere Verluste brachte, denn man erwischt ab und an auch einmal einen Leviathan der heimischen Fischwelt. Sankt Peter

Digitized by Google

hat auch seine Launen. Ich war einmal mit ganz leichtem Zeug ans Wasser gegangen, um Köderfische zu fangen. Dieser Tag war ein richtiger Hexensabbath, denn ich fing einen großen Fisch nach dem andern, und es gelang mir nicht, einen einzigen Köderfisch zu ergattern. Ein anderer Angler mußte aushelfen.

Der Drill unseres wehrhaften Schuppenwildes ist reich an aufregenden Augenblicken; kein wahrer Sportangler möchte sie aber missen, denn sie gehören zum Anglerleben wie das Salz zum Brot. Im Drill die ungestümen Burschen bezwingen, heißt seine Leidenschaften meistern zu können. Und wenn unser Schuppenwild in ungestümen Fluchten das Eisen los werden will, steht am anderen Ende in eiserner Ruhe der Angler, gibt Leine oder holt sie wieder ein, bis schließlich der Bezwungene vor seinen Füßen liegt mit zitternden Flossen. Das sind hehre Augenblicke im Anglerleben, die nie vergessen werden. Wenn nun auch in einzelnen Fällen der Angler gezwungen ist, den gefangenen Fisch aus dem Wasser zu schleifen, so darf das nicht die Regel sein; der wahre Sportangler gebraucht zum Landen entweder das Gaff oder das Unterfangnetz. Je nach Fischart und Größe derselben ist der Drill von kürzerer oder längerer Dauer; selbst manche Friedfische (Karpfen, Barbe, Rapfen) können einen aufregenden Drill liefern, und auch der Aitel wird sich kurze Zeit nach dem Anhieb nicht sehr fromm benehmen. Anhieb und Drill gehören aber zum unsteten Anglerleben wie das Salz zum Brot. Damit Petri Heil!

Junger tüchtiger
Forellenzüchter
24 Jahre alt, erfahren in sämtl. Arbeiten der Forellenzucht, sucht zu sofort od. später Dauerstellung. Gehe auch ins Ausland. Gefl. Offert. unt. **E. 8** an die Anz.-Abteil. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 341

Gesucht wird ein
kräftiger Lehrling
in eine **Fischzucht in Württemberg.** Eintritt kann sof. erfolgen. Off. u. **G. 8** a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Alle Arten Fischernetze
lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
316/7

Junger Kaufmann, 22 Jahre alt, läng. Zeit für eine größ. Netzfabrik gereist, sucht anderweit. Stellung gleich welcher Art. Ang. unter **S. 21** an die Anzeigenabt. d. Allg. Fischztg. in Augsburg. 339

Erste Kraft. **Verheirateter**
Fischmeister
oder tätiger Teilhaber mit 1500 Mark Barvermögen sucht baldige Dauerexistenz. Seit 15 Jahren in der Forellenzucht in Tätigkeit, unter den größten Anlagen Deutschlands. Zeugnisse, Referenzen (prima) stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter P 7 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

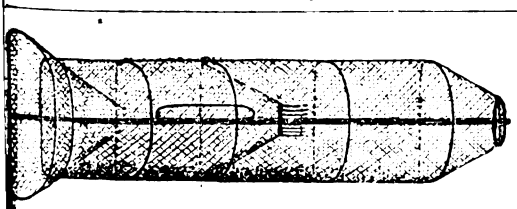
Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete
Regenbogenforellen-Eier
eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.
Forellenzucht Mentrup b. Hagen
Bez. Osnabrück. 318/9

Jüng. Fischer, erfahren i. Forellenzucht u. sämtl. Netzarbeiten, sowie Flußfischerei, sucht z. sof. Antritt Stellung. Off. u. **A. O. 4** a. d. Anz.-Abt. d. Fisch.-Ztg. i. Augsb.

Spiegelkarpfen
einsömmrige u. 320/1
Laichfische la Rasse
Schleiensetzlinge
große Posten abzugeb.
Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Württemberg.
Fernr. Hellmensingen Nr. 11

Rheumatismus wird geheilt!
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17, St. Andreasberg i. H.

Karpfenjungbrut
schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben z. Laichzeit. 333/5
Georg Stang,
Gerhardshofen (Bay.)
bei Neustadt a. Aisch.


Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persenntngs, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.

Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .

gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.

Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .

gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.

Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .

gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.

Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .

gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .

gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.

Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.

gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.

Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .

gez. H. T.

Berlin, 17. Juni 1925.

Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .

gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.

. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.

gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpadung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 322

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 1. Mai — Allgemeine — 1926, Nr. 9

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

Soeben erschienen

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 100 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.— (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 10.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei **München**

Ueber 70jähriges Bestehen — Residenzstrasse 15 — 37mal preisgekrönt.

„Salmona"

für die Brut

bitten jetzt zu bestellen!

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 4**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters „Salmona"
(Patentamtl. gesch. Nr. 345987.)

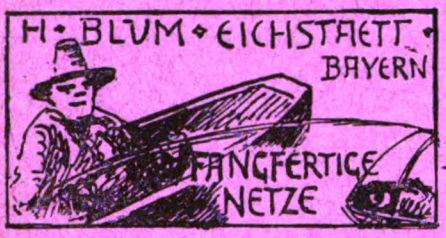
C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-
tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz:
„Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner
Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

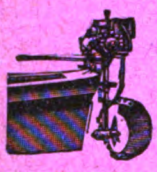
Digitized by Google



18/19

Preisliste Nr. 18 gegen 15 ₰ in Freimarken.

254



Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf

liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 30/31

Vertretung f. die Schweiz

gesucht für

Fischtransport-Apparate, Flaschen und Ventile.

Offerten unter **F. 8** an die Anzeigenabteilung der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 342/3

Fischer-Stiefel

liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. 98

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Fischzucht R. Speidel

Calmbach b. Wildbad (Württemb.)

hat noch ca. 1½ Million prachtvolle

Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben. 173

Kapitalkräftiger Fachmann

sucht aktive Teilhaberschaft in größerer, bestfundierter **Teichwirtschaft.** Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Zuschriften, möglichst mit Bild, unter Chiffre „O. L. 9" an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischerei-Ztg. in Augsburg. 358

Karpfen-Jungbrut

schnellwüchsige Rasse (Schwarzenfelder-Abst.) **abzugeben** zur Laichzeit. Eig. Transportgefäße.

Oberpf. Teichw. G. m. b. H.

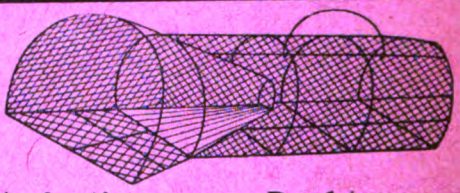
Tirschenreuth. 352/3

2 schwere Zugseile

jedes 95 m lang, 20 mm stark, aus Sisal,

wie neu, verkäuflich.

Angebote unter **F. H. 9** an die Anzeigenabt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 360



Anfertigung von Drahtreusen

in allen Ausführungen von

M. Baur / Aichach.

Prospekt gratis und franko. 359

Fischzuchtanstalt Erbach b. Ulm

offeriert

ca. 100 Mille Regenbogenforellen-Brut

sowie 10-15 Mille Setzlinge. 363/64

Beste 149

Regenbogenforellen-Eier und Setzlinge

liefert

W. Badekow, Forellenzucht

Wichmannsburg Station Bienenbüttel Hannover.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, den 1. Mai 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie bisher und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich. . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen

in dem Jahre vom März 1925 bis Februar 1926 betrug insgesamt ~~59 909~~ dz (gegen 56 658 dz im Kalenderjahr 1925). Im einzelnen betrug die Einfuhr:

1.	Aale	20 038 dz	= 33,3%
2.	tote Zander	7 857 „	= 12,7%
3.	Karpfen	6 988 „	= 11,6%
4.	tote Lachse	5 726 „	= 9,5%
5.	Schleien	4 719 „	= 7,8%
6.	Plötzen	4 451 „	= 7,4%
7.	Hechte	2 705 „	= 4,5%
8.	Bleie	1 228 „	= 2,0%
9.	tote Barsche	922 „	= 1,5%
10.	Forellen	649 „	= 1,1%
	sonstige Süßwasserfische		8,6%
	Krebse, Einfuhr	4 350 dz	
	„ Ausfuhr	1 004 „	

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Die diesjährige Hauptversammlung (32. Württb. Fischereitag) findet statt in Sigmaringen vom 15. bis 17. Mai 1926.

Verlauf:

Samstag den 15. Mai, nachm. 6 Uhr: Versammlung der Forellenzüchter im Gasthof zum Löwen (Lage des Forellenmarkts u. a.)
Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend daselbst.

Digitized by Google

Sonntag den 16. Mai, vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung im Hotel „Deutsches Haus". Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1925 und Besprechung desselben. — 2. Kassenbericht für 1925. — 3. Voranschlag für 1926. — 4. Neuwahlen. — 5. Wahl des Versammlungsorts für 1927. — 6. Anträge, welche schriftlich spätestens bis 12. Mai bei der Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstr. 33, einzureichen sind. — 7. Vortrag vom Landesfischereisachverständigen Herrn Regierungsrat Dr Braun über den Aal und seine Entwicklung (mit Lichtbildern).

Nach Schluß der Hauptversammlung: Gemeinsames Essen im „Deutschen Haus", anschließend Besichtigung des Fürstlichen Schlosses mit seinen Sammlungen.

Abends 7.30 Uhr: Festfeier im „Deutschen Haus", veranstaltet vom Fischereiverein Sigmaringen.

Montag den 17. Mai: Vormittags-Ausflug nach Laiz mit elektrischem Fischen in der alten Donau und Besuch der Parkanlagen in Inzigkofen. Rückkehr nach Sigmaringen zur Abfahrt mit den Mittagszügen.

Anmeldungen für Quartier und Essen werden bis spätestens 8. Mai erbeten an Hofintendant Harrer in Sigmaringen.

Zur Teilnahme an allen Veranstaltungen werden unsere Mitglieder, sowie alle Freunde der Fischerei freundlichst eingeladen.

Stuttgart/Sigmaringen, den 15. April 1926.

Württb. Landesfischereiverein. Dreiß.

Fischereiverein Sigmaringen. Harrer.

III. Bekanntmachung.

Zum 1. Allgemeinen Deutschen Wurfturnier in Bad Pyrmont.

Für die an Pfingsten in Bad Pyrmont stattfindende bedeutende angelsportliche Veranstaltung ist folgendes Programm vorgesehen:

1. Tag, 23. Mai, vormittags: A. Preiskämpfe mit der Fliegenrute, 1. deutsche Meisterschaft 1926 im Zielwerfen, 2. Deutsche Meisterschaft 1926 im Weitwerfen. Nachmittags: B. Preiskämpfe mit der Spinnrute, 3. Deutsche Meisterschaft 1926 im Zielwerfen, 4. Deutsche Meisterschaft 1926 im Weitwerfen.

2. Tag, 24. Mai, vormittags: C. Trostpreiswerfen für die Teilnehmer ohne Preis am Vortage, a) mit der Fliegenrute, b) mit der Spinnrute. D. Vorführung, Schulwerfen, Vorführung in Technik und Stil. Auskunft bei Max Piper, Berlin S 59, Hasenheide 69.

IV. Voranzeige.

Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins.

Die diesjährige Generalversammlung wird in München am Sonntag den 30. Mai, im großen Sitzungssaal der Regierung von Oberbayern, stattfinden. Nähere Tagesordnung wird folgen. Mit der Generalversammlung wird voraussichtlich ein Vortrag über die Bisamratte, sowie Filmvorführungen über fischereilich interessante Gebiete und womöglich auch ein Besuch der Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule in Starnberg verbunden sein.

München, 28. April 1926. Der I. Präsident: Dr Maier.

V. Die Vertretung der Binnenfischerei in den Wasserstraßenbeiräten.

Von Dr Röhler, Berlin.

Bekanntlich ist durch die Reichsverfassung die Schaffung sogenannter Wasserstraßenbeiräte vorgesehen worden, die in der Hauptsache aus Sachverständigen aller wasserwirtschaftlich interessierten Gebiete bestehen und als beratende Organe für die Verwaltung der Reichswasserstraßen dienen sollen. Für die Reichseisenbahnen bestanden solche Eisenbahnräte bereits seit längerer Zeit. Für die Wasserstraßen ist nun die Bildung dieser Beiräte im Anfang des Jahres 1925 durchgeführt worden und in der „Verordnung über Beiräte für die Reichswasserstraßen" vom 26. Januar 1925 sind die Bestimmungen hierfür veröffentlicht worden.

Es war selbstverständlich, daß für die großen Ströme Deutschlands und für einzelne Bezirke besondere Beiräte eingesetzt werden mußten, die als Bezirkswasserstraßenbeiräte bezeichnet wurden. Für die Mitglieder dieser 8 Bezirkswasserstraßenbeiräte wurden durch die in Frage kommenden Organisationen Vorschläge gemacht. Da die Fischerei an den Wasserstraßen allergrößtes Interesse hat, war eine Berücksichtigung von Fischereivertretern für die Beiräte unbedingt notwendig, und die oben angeführte Verordnung hat diesem Wunsche der Binnenfischerei auch Rechnung getragen, wie wir weiter unten sehen werden. — Eine Zusammenfassung der Bezirkswasserstraßenbeiräte erfolgt in dem Reichswasserstraßenbeirat. Dieser setzt sich gemäß folgender Zusammenstellung nach dem Reichsgesetzblatt Teil II. 1925 Nr. 2 zusammen:

Digitized by Google

Plan für die Zusammensetzung des Reichswasserstraßenbeirats.

	Schiffahrt Spedition und Hafen	Großverfrachter Handel und Industrie	Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei	Arbeitnehmer und Verbraucher	Insgesamt
a) 1 Vorsitzender und 1 Stellvertreter	—	—	—	—	—
b) Gewählte Mitglieder durch den Bezirkswasserstraßenbeirat:					
Ostpreußen	1	1	1	1	4
Oder	2	2	1	1	6
Mark	1	1	1	1	4
Elbe	2	3	1	2	8
Weser-Ems	2	3	1	2	8
Rhein	2	4	2	2	10
Donau-Main	1	2	1	1	5
See	2	4	1	2	9
zusammen:	13	20	9	12	54
c) Vom Reichsverkehrsminister zu berufende Mitglieder					12
d) Reichsbahn.					1
				zusammen:	67

In den Bezirkswasserstraßenbeiräten erhielt die Binnenfischerei je 1 Stimme (und 1 Stellvertreter) und die betreffenden Mitglieder und ihre Stellvertreter wurden durch die Fischereiorganisationen vorgeschlagen. Ich bringe nun nachstehend eine Aufstellung, in der die einzelnen Bezirkswasserstraßenbeiräte mit Namen angegeben sind, ferner die als Mitglied der Binnenfischerei bzw. als Stellvertreter vorgeschlagenen und gewählten Herren.

Die Vertretung der Binnenfischerei in den Bezirkswasserstraßenbeiräten.

Name des Bezirks-Wasserbeirates	Mitglied	Stellvertreter	Vorgeschlagen durch:
a) Ostpreußischer Wasserstraßenbeirat	Oberamtmann Reinert, Doliven Ostpr.	Oberfischmeister Dr Willer, Königsberg/Ostpr., Oberpräsidium	Landwirtschaftskammer Königsberg
b) Oder-Wasserstraßenbeirat	Fischereisachverständiger Dr Krämer, Stettin, Werderstr. 32	Fischermeister Otto, Alt-Grimnitz U. M.	Preußische Hauptlandwirtschaftskammer Berlin
c) Märkischer Wasserstraßenbeirat	Fischmeister Otto, Alt-Grimnitz U. M.	Fischermeister Friedrich Schulz, Liepe, Finow-Kanal	Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Brandenburg, Berlin
d) Elbe-Wasserstraßenbeirat	Geheimrat Dr Schiemenz, Friedrichshagen bei Berlin, Seestr. 116a	Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, Admiralitätsstr. 46	Deutscher Fischereiverein, Berlin
e) Weser-Ems-Wasserstraßenbeirat	Geheimrat Dr Schiemenz, Friedrichshagen bei Berlin, Seestr. 116a.	Geh. Baurat Recken, Hannover, Leopoldstr. 11/13	Deutscher Fischereiverein, Berlin
f) Rhein-Wasserstraßenbeirat	Geheimrat Dr Schiemenz, Friedrichshagen bei Berlin, Seestr. 116a	Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe, (Baden), Schloßplatz 19	Deutscher Fischereiverein, Berlin
g) Donau-Main-Wasserstraßenbeirat	Oberregierungsrat Dr Maier, München, Ministerium des Innern, Theatinerstr. 21	Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart, Marienstr. 33	Deutscher Fischereiverein, Berlin

Digitized by Google

Ergänzend sei hinzugefügt, daß im Seewasserstraßenbeirat die Seefischerei 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter hat, die durch folgende Organisationen vorgeschlagen worden sind: Deutscher Seefischereiverein, Reichsverband der Deutschen See- und Küstenfischer, Wirtschaftlicher Verband der Deutschen Hochseefischereien, Verein Deutscher Heringsfischereigesellschaften.

Von den Bezirkswasserstraßenbeiräten werden nun die oben bezeichneten 54 Herren delegiert als Mitglieder des Reichswasserstraßenbeirates (s. die 1. Tabelle). Es war von vornherein zu befürchten, daß es den Vertretern der Binnenfischerei in den Bezirksbeiräten nur schwer gelingen würde, bei der Entsendung in den Reichswasserstraßenbeirat ihre Berücksichtigung zu erreichen, da die Land- und Forstwirtschaft den einen aus dieser Gruppe vorgesehenen Vertreter (nur beim Rhein 2) stets für sich in Anspruch nehmen würde. Durch ausführliche Eingaben und mündliche Vorstellungen beim Reichsverkehrsministerium und beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat der Deutsche Fischereiverein auf diesen Mißstand hingewiesen, und dank dem Entgegenkommen der beiden Ministerien wurde seinem Antrage, eines der vom Reichsverkehrsminister zu berufenden 12 Mitglieder aus Fischereikreisen zu wählen, entsprochen. Der vom Deutschen Fischereiverein als bester Kenner der deutschen Wasserstraßen in fischereilicher Hinsicht vorgeschlagene Geheimrat Prof. Dr Schiemenz wurde vom Herrn Reichsverkehrsminister in den Reichswasserstraßenbeirat berufen. Als stellvertretendes Mitglied wurde von dem Donau-Main-Wasserstraßenbeirat Oberregierungsrat Dr Maier in den Reichswasserstraßenbeirat delegiert, so daß nunmehr die Binnenfischerei mit 1 Mitglied und 1 Stellvertreter im Reichswasserstraßenbeirat vertreten ist. Damit ist eine Wahrung der Belange der Binnenfischerei in diesen Beiräten ermöglicht. Besonders erfreulich ist es, daß es bei der 1. Sitzung des Reichswasserstraßenbeirats in Berlin am 13. April 1926 gelungen ist, Herrn Geheimrat Dr Schiemenz als Mitglied in den aus 24 Mitgliedern bestehenden Hauptausschuß des Reichswasserstraßenbeirats zu wählen, in welchem alle wichtigen Vorarbeiten geleistet werden. Oft genug wird es den Vertretern der Fischerei schwer werden, gegen die an Bedeutung und demgemäß an Stimmenzahl überlegenen anderen Wirtschaftsgruppen anzukämpfen.

Und dieser Umstand hat mich ganz besonders veranlaßt, diese Zeilen zu schreiben. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß die 5 in Frage kommenden Herren miteinander in Verbindung treten und bleiben und ihre Erfahrungen in den Bezirkswasserstraßenbeiräten austauschen. Für das taktische Vorgehen in den Beratungen der Wasserstraßenbeiräte ist meines Erachtens diese gegenseitige Fühlungnahme — mündlich oder schriftlich — sehr wichtig. Vielleicht wird es sich später sogar empfehlen, Zusammenkünfte der betreffenden Herren herbeizuführen, und ich denke hierbei besonders an die Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins, vornehmlich den Ausschuß für die fließenden Gewässer und den Ausschuß für Fischereiverwaltung. Wie sich dieser Austausch weiterhin gestalten wird, hängt von den sich ergebenden Aufgaben ab.

Und noch einen anderen Zweck verfolge ich mit diesem Aufsatz. Dr Krämer-Stettin hat schon in seinem kurzen Bericht (Fischereizeitung Neudamm 1925 Nr. 35) darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, daß der Vertreter des betreffenden Stromgebietes von den Fischern ständig auf dem Laufenden gehalten wird über Arbeiten, durch welche die Fischerei geschädigt wird. Die Fischer müssen sich mit ihren Klagen und Beschwerden an die oben in Tabelle 2 mit genauer Adresse angegebenen Herren wenden, denn nur so können diese in die Lage versetzt werden, die Interessen der Binnenfischerei für ihren Bezirk zu vertreten.

VI. Die Versuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) Wielenbach 1925.

Von Dr Emil Walter (Schluß.)

Wie das Diagramm 11 zeigt, wurde damit allerdings eine wesentliche Qualitätssteigerung gegenüber den Fischen in der ungefütterten, aber sonst gleich gedüngten Gruppe 3 A erzielt. Aus dem Diagramm 6 ergibt sich aber, daß die Ausnützung des Futters hier eine sehr geringe war, denn der absolute Futterquotient liegt erheblich über der Höhe der Rentabilitätsgrenze. Die Rentabilität wurde hier lediglich durch die Düngung sichergestellt. Die geringe Rentabilität ist hier eben nicht durch die schlechte

Digitized by Google

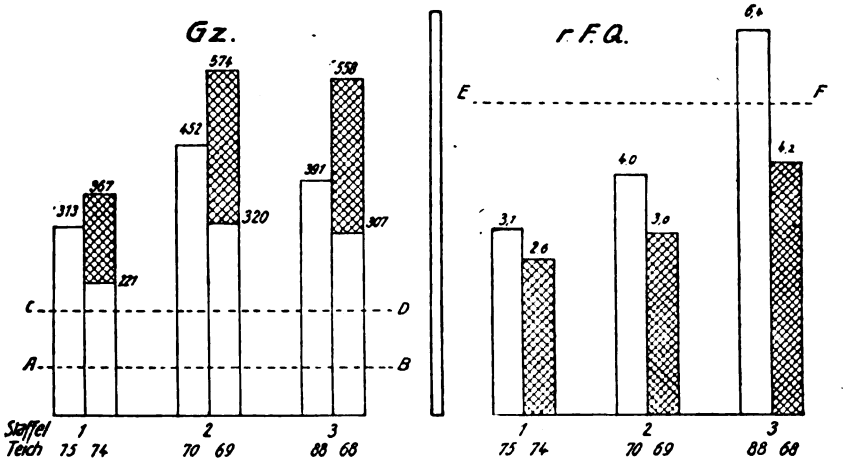


Abb. 8. Gz. und r. F. Q. ohne (links) und mit S. (rechts), K leer, S kreuzweise gestrichelt. A—B Mittel für ungedüngt. C—D Mittel für gedüngt. E—F Rentabilitätsgrenze.

Ausnützung des Futters, sondern durch die schlechte Ausnützung der Naturnahrung bedingt, der der gefütterte Normalbesatz nicht gewachsen war (direkter Verlust).

Eine weitere Gruppe der Versuchsteiche war schließlich dem Einfluß des Schleienbeisatzes auf die Fütterung gewidmet. Der Schleie hat man für die Ausnützung der Nahrung im Karpfenteiche immer eine besondere Rolle beigemessen. Eine ganze Reihe von Praktikern und Theoretikern haben sich bisher mit dieser Frage beschäftigt und sind dabei zu allerdings sehr abweichenden Anschauungen gelangt. Die einen hielten den Schleienzuwachs für ein reines Plus zum Karpfenzuwachs. Die andern sahen in einem stärkeren Schleienbesatz eine gefährliche Konkurrenz für den Karpfen. Das Diagramm 8 gibt nun das Ergebnis der nach dieser Richtung hin mit und ohne Schleienbeisatz angestellten Parallelversuche. Bei gestaffelter Karpfenmenge betrug in Teich 74 der Beisatz an einsömmerigen Schleien 350, in 69 700 und in 68 1050 Stück, entsprechend der Staffelung der Futtermenge. Es ergibt sich, daß in allen drei Staffeln durch den Schleienbeisatz ein ganz erhebliches Plus an Gesamtzuwachs erzielt wurde, das in den höheren Staffeln sogar über 100 kg pro ha hinausgeht. In entsprechender Weise wurde der Futterquotient durch die Schleien herabgedrückt, so daß er sogar in der dritten sonst ganz unwirtschaftlichen Staffel noch unter der Rentabilitätsgrenze bleibt. Die Schleie erscheint hier also gewissermaßen als Sicherheitsfaktor, der die beste Ausnützung der Nahrung und des Futters und einen erheblichen Flächenmehrzuwachs verbürgt. Das sind Resultate, die auf den ersten Blick durchaus verlockend wirken müssen, und dennoch dürfen wir uns nicht von ihnen blenden lassen, denn sie haben auch eine sehr unangenehme Kehrseite. Wie schon aus dem Diagramm

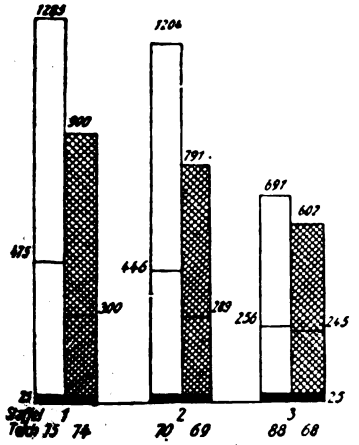


Abb. 9. Gewicht des Speisekarpfens. $K_3+K_2+K_1$ (25 g Z) in den gefütterten Teichen ohne (leer) und mit (kreuzweise gestrichelt) S_1.

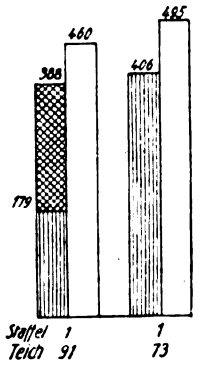


Abb. 10. Vergleich von Gz. (K längs, S kreuzweise gestrichelt) und Stz. K_1 (leer) zwischen normalem K_1-Besatz ohne S_1 (rechts) und halbem K_1-Besatz mit S_1 (links) bei gleicher Fütterung.

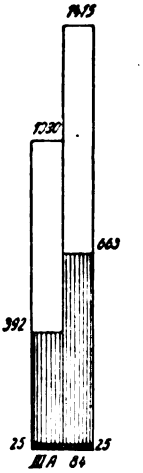


Abb. 11. Gewicht des Speisekarpfens (Stz. K_2 schwarz, K_1 gestrichelt, K_2 leer) in 84 und Mittel für 111 A.

Digitized by Google

8 hervorgeht, reicht der auf die Schleien entfallende Zuwachsteil noch mehr oder weniger tief in die Säule des Parallelteiches hinein. Schon daraus geht hervor, daß der Zuwachs der Karpfen zum Teil von den Schleien aufgefressen wird. Nähere Einzelheiten darüber bietet uns das Diagramm 9, in dem das Stückgewicht des Speisekarpfens der 6 Parallelteiche auf der jeweiligen Basis des betreffenden Stückzuwachses des K_2 und K_3 mit Hinzurechnung eines Einsatzgewichtes von 25 Gramm für den K_1 wiedergegeben ist. Es ergibt sich, daß der Speisekarpfen in den Teichen mit Schleienbeisatz der ersten und zweiten Staffel um etwa 400 Gramm gegenüber den Teichen ohne Schleienbeisatz zurückgeblieben ist. In der dritten Staffel war dieser Unterschied allerdings nicht so erheblich, doch erwies sich ja diese Staffel schon ohne Schleien als unwirtschaftlich. Die Karpfen waren in den Teichen mit Schleienbeisatz und in den Teichen der dritten Staffel zum großen Teil so spitz und abgemagert, daß sie für den Verkauf kaum in Betracht kamen und auch Bedenken hinsichtlich ihrer Ueberwinterung erwecken mußten. Der Vermehrung des Flächenzuwachses durch die Schleien steht also eine starke Herabdrückung der Individualleistung gegenüber. Eine Abhilfe dieser schädlichen Folgen des Schleienbeisatzes ließe sich nur auf zwei Wegen denken, nämlich bei gleicher Futtermenge durch eine Herabsetzung entweder des Karpfenbesatzes oder des Schleienbesatzes. Für den ersteren Fall sind gleichfalls 2 Parallelteiche vorhanden, deren Ergebnis in Diagramm 10 dargestellt ist. Der Teich 91 erhielt bei gleicher Futtermenge und Schleienbeisatz nur den halben K_1-Besatz als Teich 73, der aber ohne Schleienbeisatz blieb. Es ergibt sich, daß der Stückzuwachs der K_1 bei der halben Karpfenmenge zwar ein befriedigender war, aber der Teich ohne Schleienbeisatz lieferte doch sowohl im Gesamtzuwachs wie im Stückzuwachs des K_1 dieselben oder sogar noch etwas bessere Resultate. Durch Verminderung des K-Besatzes ist also wohl ein größerer Stückzuwachs zu erreichen, aber der Vorteil des größeren Flächenzuwachses geht damit ebenfalls verloren. Den anderen Weg hat Dr. Wohlgemuth in seinen Versuchen (siehe Allgemeine Fischereizeitung 1921 Seite 3) eingeschlagen, in denen er, allerdings ohne Fütterung, eine wesentlich geringere Anzahl von Schleien, etwa 30—60% der Karpfen, als Beisatz verwendete. Auch seine Versuche ergaben nur in einem Falle eine geringe Steigerung des Flächenzuwachses, sonst aber durchgängig eine Herabdrückung des Stückzuwachses der Karpfen. Es gibt also keinen Weg, um die Nachteile des Schleienbeisatzes zu beseitigen, ohne gleichzeitig den Vorteil, der im höheren Flächenzuwachs liegt, aufzugeben. Ein stärkerer Schleienbeisatz kann demnach nur für Verhältnisse in Frage kommen, in denen es sich um ungünstiger situierte Teiche von geringer Produktivität und mit ohnedies extensiver Bewirtschaftung handelt. Für Leistungszuchten ist ein starker Schleienbeisatz ausgeschlossen, da er eine Degeneration der Individuen nach sich ziehen muß, der im weiteren Verlauf unbedingt auch eine noch viel schwerer wiegende Degeneration der Rasse folgen müßte. Die früher allgemein gültige Annahme, daß der Schleienbeisatz 10% des Karpfenbesatzes nicht übersteigen solle, wird wohl für normale Verhältnisse zu Recht bestehen. Die mit dem starken Schleienbeisatz verbundene Flächenertragssteigerung bildet eben nur einen der Fälle, in denen durch Verschiebung des relativen Optimums ins absolute wohl der Flächenertrag gesteigert, aber die Individualleistung herabgedrückt wird.

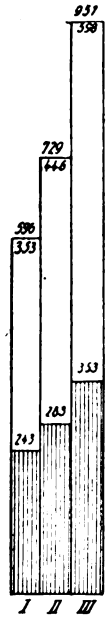


Abb. 12. Stz. des K_1 (schraffiert) und K_2 (leer) in Ungedüngt (I), Nachwirkungen (II) und TP (III).

Zum Schluß möchte ich noch auf die Frage zurückkommen, die von Herrn von Schau in der Fachpresse aufgeworfen wurde, ob auch der zweisömmerige Karpfen in seinem Wachstum durch die Phosphatdüngung gefördert wird. Herr von Schau glaubt dieses aus seinen Beobachtungen heraus verneinen zu müssen und nimmt an, daß die Phosphatdüngung nur auf jüngere Karpfen wachstumsteigernd wirke. Diese Meinung hängt wohl mit der früheren Annahme zusammen, daß die Mineraldüngung in erster Linie auf die Vermehrung des Planktons wirke. Nachdem wir aber wissen, daß auch diese Düngung ihre Wirkung hauptsächlich vom Boden aus entfaltet, hat diese Annahme von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich, denn auch die Bodenfauna, von der der ältere Fisch hauptsächlich lebt, wird direkt oder indirekt durch diese Düngung gefördert werden. In der

Digitized by Google

Tat läßt sich aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche nachweisen, daß die Zuwachsvermehrung durch die Düngung nicht bloß den jüngeren, sondern auch den älteren Karpfen betrifft. Zum Beleg sei auf das Diagramm 12 verwiesen, das in seinen drei Säulen getrennt den Stückzuwachs von K_1 und K_2 in den 3 ersten Gruppen Ungedüngt, Nachwirkungen und Thomasmehl wiedergibt. Aus dem Diagramm geht deutlich die zuwachssteigernde Wirkung der Phosphatdüngung auch für den dreisömmerigen Karpfen hervor.

VII. Bericht über die Sitzung des 55. (32.) Deutschen Fischereirates

am 24. Juni 1925 in Heidelberg.

1. Der Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier-München eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Mitglieder des Fischereirates und der zahlreichen Vertreter der Behörden. Weiter werden eine Anzahl Schreiben verlesen von solchen Gästen, die der Einladung nicht Folge leisten konnten. Der Präsident sprach auch den Dank des Fischereirates für die gastliche Aufnahme in Alt-Heidelberg aus. Im Namen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft dankte Regierungsrat Dr. Eichelbaum für die Begrüßungsworte, überbrachte die Grüße des Ministers und betonte in seinen Worten besonders die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der ganzen Fischerei im Deutschen Reiche. Für Baden sprach Geheimrat Rein-Karlsruhe. Er wies darauf hin, daß in Baden schon immer ein lebhaftes Fischereileben bestanden hätte, das aber in den letzten Jahren noch besonders zugenommen hätte und gab die Versicherung ab, daß der Staat sich auch weiterhin in Baden der Fischerei annehmen werde. Der Präsident dankt für diese Reden und betont, daß Baden das erhöhte Interesse für die Fischerei schon dadurch zum Ausdruck gebracht habe, daß es einen besonderen Fischereisachverständigen für die gesamten Gewässer des Landes angestellt habe. Es sprachen ferner noch Fischereidirektor Lübbert für Hamburg und Professor Steinmann für die Schweiz. Es wurde sodann die Anwesenheit der Mitglieder des Fischereirates festgestellt.

Durch den Tod sind dem Deutschen Fischereiverein und der ganzen deutschen Binnenfischerei im Laufe des Jahres 1924/25 folgende Herren verloren gegangen: Das Ehrenmitglied Geheimrat Doell-Gotha; das langjährige Verwaltungsratsmitglied und Vorsitzender des Ausschusses für die fließenden Gewässer Geheimrat Treplin-Trier; der langjährige Fischereiratsvertreter und Mitglied des Ausschusses für die fließenden Gewässer Forstmeister Krautinger-Konstanz; Fischereibesitzer Würke-Dammendorf, besonders als Seenbewirtschafter bekannt; der langjährige Vorsitzende des Schlesischen Fischereivereins Graf von der Recke von Volmerstein-Craschnitz; der Vorsitzende des Braunschweigischen Fischereivereins, Landesoberstallmeister von Girsewald-Braunschweig, der bedeutendste deutsche Sportangler Dr. Heintz; der langjährige Vorsitzende des Vereins Deutscher Fischhändler, Fischgroßhändler Radmann-Berlin; der II. Vorsitzende des Badisch-Unterländer Fischereivereins Professor Dr. Zimmermann-Mannheim. Der Präsident gedenkt der Verdienste aller dieser Männer um die Deutsche Fischerei und zur Ehrung derselben erhebt sich die Versammlung von ihren Plätzen.

2. Der Jahresbericht 1924 ist in der „Allg. Fisch.-Ztg." Nr. 10, Jahrg. 1925 erschienen, so daß von einer Verlesung desselben Abstand genommen und der Jahresbericht als solcher entgegengenommen werden kann.

3. Den Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1924 erstattet wie gewöhnlich Staatl. Fischereidirektor Lübbert. Nennenswerte Beanstandungen sind nicht zu erheben gewesen. Demgemäß wird der Antrag gestellt, dem Schatzmeister Entlastung zu erteilen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

4. Der Voranschlag für 1925 steht, wie der Präsident hervorhob, unter schlechten Zeichen insofern, als der vom Reich gewährte Zuschuß nicht in der gewünschten Höhe von mindestens 50 000 Mark bewilligt werden konnte; sondern nur 40 000 Mark für das ganze Rechnungsjahr zur Verfügung gestellt wurden. Durch große Sparsamkeit wird aber der Verein mit diesen Mitteln und den sonstigen Einnahmen auszukommen versuchen.

Bei dieser Gelegenheit stellt der Präsident den wissenschaftlichen Assistenten des Deutschen Fischereivereins, Dr. K. Schiemenz, vor, der auf einstimmigen Beschluß des Verwaltungsrates für die Bearbeitung von Steuerfragen und sonstigen allgemeinwirtschaftlichen Angelegenheiten angestellt worden ist. Der Fischereirat stimmt dem Beschluß des Verwaltungsrates zu.

5. Bezüglich der Mitgliederbeiträge schlägt der Verwaltungsrat dem Fischereirat vor, auch in diesem Jahre den Beitrag der außerordentlichen Mitglieder auf 10 RM. festzusetzen, wofür diese Mitglieder die Allgemeine Fischerei-Zeitung noch kostenlos geliefert erhalten. Für die ordentlichen Mitglieder wird als Multiplikator der Schlüsselzahl wie im Vorjahre 2,5 vorgeschlagen und durch Fischereiratsbeschluß angenommen. Damit sind diese letzteren Beiträge ungefähr 50% des Vorkriegsbeitrages.

6. Ueber die Sitzungen der Fachausschüsse soll an dieser Stelle nur noch kurz berichtet werden, da bereits in der Fachpresse mehrfach über die Beratungen in Heidelberg ziemlich ausführliche Berichte erschienen sind. Es werden in erster Linie die Anträge, die an den Fischereirat gestellt wurden, genannt werden.

Ueber den Seenausschuß berichtet der Vorsitzende Professor Seligo-Danzig. — Interessante Ausführungen über Fraßformen der Fische brachte Geheimrat Schiemenz-Friedrichshagen. — Für die Belehrung der Praktiker von Wichtigkeit war der Vortrag von G. Otto-Alt-Grimintz über die Bewirtschaftung unserer großen Seen, insbesondere mit Aalen. —

Digitized by Google

In allen Ausschußsitzungen wiederkehrend waren die von Dr K. Schiemenz und Dr Röhler gemachten Ausführungen über die steuerliche Behandlung der Fischerei. Die Fischereiorganisationen bemühen sich bei den zuständigen Stellen die Einbeziehung der Binnenfischerei in die Landwirtschaft zu erreichen. Notwendig wird es sein, Ertragsklassen für alle Arten von Fischgewässern aufzustellen, nach denen die Fischereibetriebe ähnlich den landwirtschaftlichen Betrieben bewertet und zur Steuer herangezogen werden können. — Professor Auerbach-Karlsruhe berichtet über die neuesten Bodenseeforschungen, während Lex-Chiemsee über seine Erfahrungen in der bayerischen Seenfischerei sprach. — Die sehr interessanten und beachtenswerten Ausführungen von Struck-Pudagla über die Wirkung der Verschlammung im Schmollensee und das Kraut im Kleinen Krebssee, konnten leider nicht durch den Verfasser selbst vorgetragen werden, da derselbe aus wirtschaftlichen Gründen nicht anwesend sein konnte. Geheimrat Schiemenz übermittelte diese Ausführungen im Ausschuß und im Anschluß daran fand eine lebhafte Diskussion zur Frage der Entladung und Verschlammung unserer Gewässer statt. — Es wurde bei dieser Gelegenheit auch über den Entlandungskursus im Jahre 1924 gesprochen und beschlossen, beim Fischereirat Mittel für die Abhaltung eines solchen Kursus auch im Jahre 1925 zu beantragen.

Geheimrat Schiemenz berichtet über die Verhandlungen im Wissenschaftlichen Ausschuß als dessen Vorsitzender. — Auch hier wurde, da hauptsächlich Fischereisachverständige und Biologen anwesend waren, über die Notwendigkeit der Bonitierung unserer Gewässer bzw. der Fischereibetriebe von den beiden Referenten Dr K. Schiemenz und Dr Röhler gesprochen. — Sehr interessant waren die Ausführungen von Frl. Professor Plehn über neue Entdeckungen auf dem Gebiete der Fischkrankheiten. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird einen größeren Betrag für besondere Arbeiten zur Erforschung der Fischkrankheiten aussetzen, der durch den Deutschen Fischereiverein verteilt werden soll. — Gleichzeitig soll der schon früher beim Preuß. Landwirtschaftsministerium gestellte Antrag auf Einstellung eines 3. Assistenten speziell für bakteriologische Untersuchungen erneut vorgebracht werden. — Ueber die Biologie des Schlammes brachte Professor Seligo ausführliche Mitteilungen und zeigte bei dieser Gelegenheit Stücke von Aalen, die vollkommen in Leichenwachs verwandelt waren. — Professor Wundsch-Friedrichshagen berichtet über die Fischerei mit Kokkelskörnern, und im Anschluß hieran wurde der Antrag gestellt, bei dem Reichsministerium des Innern einen Antrag zu stellen, daß der Verkauf von Kokkelskörnern überhaupt verboten wird. — Die Punkte 6 bis 8 wurden dann mangels an Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Für den Salmoniden-Ausschuß erstattete der Vorsitzende Regierungsrat Dr Braun-Stuttgart den Bericht. Es wurde ausführlich über die Erfolge mit den im Jahre 1923 eingeführten amerikanischen Regenbogenforelleneiern gesprochen und bezüglich der erhaltenen Fische bestimmt, daß im allgemeinen die Laichfische weiter gesondert gehalten werden sollten, sofern nicht wegen Platzmangels mit Einverständnis des Landesfischereivereins eine Abgabe an andere Züchter erfolgt. 10% der Eierernte 1926 sollen an die Preußischen Vereine abgegeben werden. Der Preis für diese sowie für die sonstigen zu verkaufenden Eier dieser Importen sollen vom Verwaltungsrat festgesetzt werden. — Sehr bedeutungsvoll war die Aussprache über Fütterung, Futterzubereitung und Futterbearbeitung in der Salmonidenzucht, an der sich besonders die Herren Speidel und Riggert beteiligten. Hierbei kommt es zum Ausdruck, daß die Salmonidenzüchter mit dem von der Küste erhaltenen Fischmehl in der Regel nicht zufrieden sind, weshalb die Schaffung einer Prüfungsstelle für Fischmehl beschlossen wurde. — Dr Buschkiel-Gengenbach trug Anregungen über Mechanisierung, Typisierung und Normalisierung in den Forellenzuchten vor. — Besonders lehrreich und spannend war der Vortrag von Professor Scheuring-München über die Erhöhung der Lebensdauer und Befruchtungsfähigkeit des Salmonidenspermas. — Geheimrat Recken-Hannover wies auf die in der Fachpresse erschienenen Rentabilitätsberechnungen hin. — Ueber die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe berichten auch in diesem Ausschuß die beiden Referenten Dr K. Schiemenz und Dr Röhler.

Ueber die Verhandlungen des Ausschusses für die fließenden Gewässer sprach der Vorsitzende Fischereidirektor Lübbert-Hamburg. Für den durch den Tod ausgeschiedenen Forstmeister Krautinger wurde Kreisfischereirat Werner-Speyer in den Ausschuß gewählt. Der Vorsitzende berichtete selbst über die diesjährige Gewinnung von Aalbrut in England und über den Aufstieg in deutsche Flüsse. Es wurde beschlossen, auch den Satzaalbezug von der Unterelbe wieder in die Wege zu leiten und zu fördern und beim Fischereirat eine Summe bis zu 500 RM. für die Unkosten bei diesen Bemühungen zu beantragen. — Professor Ehrenbaum-Hamburg berichtet über die neuesten Beobachtungen über das Wachstum und die Entwicklung des Geschlechts beim Aal, wodurch die Satzaalfrage eine ganz neue Bedeutung bekommt. — Bezüglich der Lachsbrutaussetzungen wurde beschlossen, daß der Lachsvertrag nicht gekündigt werden sollte, soweit nicht eine Beeinträchtigung der Aalfischerei im Rheine erfolgt. Die Lachsverträge sollen erneuert werden. Als Preis für Lachsbrut sollen 6,50 RM. per Tausend inkl. Aussetzungskosten bezahlt werden. — Die fischereiliche Erfassung der fließenden Gewässer begegnet besonderen Schwierigkeiten, wie Dr K. Schiemenz und Dr Röhler hervorhoben, aber auch diese müßten im Interesse einer einheitlichen Regelung der Besteuerung der Binnenfischerei überwunden werden. — Wie immer in dem Fließausschuß wurde die Abwasserverunreinigung besprochen. Dr Röhler berichtet über die Arbeiten des Unterausschusses für die Abwasserfragen, der im Anschluß hieran zu einem ständigen Ausschuß erklärt wurde. Der Deutsche Fischereiverein soll gebeten werden, bei den Landesregierungen Mittel zu Vorarbeiten zur Bildung von Abwasserschutz-Genossenschaften zu beantragen. — Dr Smolian-Würzburg trug über seine Erfahrungen über die Finanzierung von Fließwassergenossenschaften in Unterfranken vor, und im Anschluß hieran wurde ebenfalls bestimmt, daß der Deutsche Fischereiverein Mittel für die Schaffung von Hegegenossenschaften bei den Landesregierungen beantragen soll. — Zum Schluß beantragte

Digitized by Google

noch Meliorationsrat Konken-Oldenburg, daß die sogenannte Fischpaßkommission zur Besichtigung der Fischpaßanlage im Küstenkanal nach Oldenburg kommen soll.

Ueber den Teichwirtschaftlichen Ausschuß berichtet der neugewählte Vorsitzende Nanz-Kiel, der an Stelle des ausgeschiedenen Forstmeisters a. D. von Zehmen-Weißig in der Sitzung gewählt wurde. Als Stellvertreter wurde Dr Mehring-Breslau gewählt, als Schriftführer Dr Wohlgemuth-Dresden. Außerdem wurde Kreisfischereirat Herold-Bayreuth in den Ausschuß gewählt. Im Teichwirtschaftlichen Ausschuß ist in der diesmaligen Versammlung hauptsächlich über die Frage gesprochen worden, wie man die Höchstleistung des Karpfenabwachses erzielen kann und welche Karpfenrassen für diesen Zweck jeweils die geeignetsten sind. Im Zusammenhang hiermit wurde ausführlich die Rassenfrage behandelt, in der die Ansichten der Fachleute noch sehr auseinandergehen. Major Conze-Lübeck behandelt mit großer Sachkenntnis alle diese Fragen, ebenso die Frage der Anerkennung von Zuchtwirtschaften durch die D. L. G., ferner die Frage der Teichdüngung und die Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft. — Auf die steuerliche Behandlung der Teichflächen weisen Dr K. Schiemenz und Dr Röhler hin. Bei den Teichwirtschaften ist Bonitierung und Steuereinschätzung verhältnismäßig einfach. Im Interesse einer einheitlichen Regelung werden auch für Teichwirtschaften Ertragsklassen aufgestellt werden müssen. — Dr Walter-Wielenbach sprach über Markierung von Karpfen. — Ferner über Empfindlichkeit der Fische gegen konzentrierte Düngerlösung und über die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische zu Besatzzwecken. — Alle diese Fragen regten stets eine lebhafte Diskussion an. — Schulze-Samitz referierte dann noch ausführlich über die einzelnen Punkte, die zur Vergrößerung der Schleien- und Karpfenproduktion beobachtet werden können. — Dr Mehring berichtet über die Bearbeitung des Teichbodens mit Großmaschinen, insbesondere mit Landbaumotor. Im Anschluß daran wurde auch über die Siemens-Fräse gesprochen. — Das Referat von Blume-Panten mußte wegen Krankheit des Berichterstatters ausfallen.

Den Bericht über den Ausschuß für Fischereiverwaltung erstattete der Vorsitzende Geheimrat Recken. Im Anschluß an den ausführlichen Vortrag von Dr Germershausen-Stettin über die Fischerei im Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzbuches wurde beschlossen, nochmals die Wünsche der deutschen Binnenfischerei in einer Denkschrift zusammenzufassen und diese durch den Reichsrat und die zuständigen Ministerien durchzusetzen zu versuchen. — Bezüglich der Steuerfrage wurde beschlossen, die Steuereinschätzung nebst Begründung an die zuständigen Stellen zu geben. Weiter berichtet Dr Germershausen noch über das Thema: „Was lernen wir aus der Rechtsprechung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts und des ehemaligen Landeswasseramtes über die Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken (§§ 33 ff. und 86 ff. des Preuß. Fisch.-Ges. von 1916)". — Bezüglich der Fischzölle wurde bestimmt, daß weiter für einen genügenden Schutzzoll der deutschen Binnenfischerei eingetreten werden soll.

7. Der Präsident teilt der Versammlung mit, daß vom Deutschen Berufsbinnenfischerverband ein Antrag eingegangen sei dahingehend, daß ein Anschluß des Deutschen Berufsbinnenfischereiverbandes als solchen an den Deutschen Fischereiverein vielleicht in Form eines Sonderausschusses stattfinden soll. Der Präsident betont, daß dieser Wunsch des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes wohl diskutierbar sei, aber nicht ganz in der beantragten Form verwirklicht werden könne. Der Verwaltungsrat habe beschlossen, dem Fischereirat vorzuschlagen, daß man in diesem Falle die gebotene Hand ergreifen soll und unter Beachtung der satzungsmäßigen Bestimmungen, ebenso wie die anderen Fachausschüsse, einen Ausschuß für Berufsfischerfragen gründen solle. Er hebt weiter hervor, daß der Deutsche Fischereiverein die Interessen der Berufsfischer bisher schon immer vertreten habe, insbesondere in den beiden Fachausschüssen für Seenfischerei und Flußfischerei bzw. im Teichwirtschaftlichen und im Salmonidenausschuß. Der Antrag des Berufsfischerverbandes habe aber auch gewisse Vorschläge bezüglich des Anschlusses der Unterverbände an die Landesfischereivereine enthalten. Diesen Landesfischereivereinen könne aber der Deutsche Fischereiverein keine Vorschriften darüber machen, ob sie die Berufsfischer a) nur als Einzelmitglieder oder b) als Gruppe oder Abteilungen oder c) als Ausschüsse in ihrer Organisation einbegreifen wollten. Ein Ausschuß für Berufsfischerfragen im Deutschen Fischereiverein sei satzungsgemäß durch den Fischereirat zusammenzusetzen und zu wählen. Es könnten hierzu vom gegenwärtigen Berufsfischerverband Wünsche und Vorschläge gemacht werden. Conze macht es zur Bedingung, daß, wenn dieser Ausschuß gegründet würde, der Berufsfischerverband sich vorher auflösen müsse. Der Präsident erklärt, daß diese Bedingung schon im Antwortschreiben festgelegt worden sei. Geheimrat Dreiß-Stuttgart erklärt, daß also heute nur ein bedingter Beschluß hierüber gefaßt werden dürfte. Die Frage Bunges-Güstrow, ob auch die Landesverbände des Berufsbinnenfischerverbandes aufgelöst werden sollten, beantwortet der Präsident dahingehend, daß nur der Deutsche Berufsbinnenfischerverband als solcher aufgelöst werden soll. Stropahl-Groß-Küdde bittet nochmals zu überlegen, ob man den Berufsfischerverband wirklich auflösen solle. Der Präsident verweist hierzu an den Berufsbinnenfischerverband, der in dieser Beziehung ja selbständig sei. Weller-Metgethen betont, daß der Berufsbinnenfischerverband ein wirtschaftlicher Verband sei und demgemäß beim Deutschen Fischereiverein in der gegenwärtigen Form nicht Platz habe. Der Präsident weist darauf hin, daß der Deutsche Fischereiverein alle Zweige der Binnenfischerei vertrete. Wenn der Berufsfischerausschuß reine Berufsfragen erörtere, so würde hierüber erst durch den Fischereirat beraten und beschlossen werden. Nanz-Kiel fragt an, aus welchem Grunde der Berufsfischerverband diesen Antrag gestellt habe, er glaubt nicht, daß im Berufsfischerausschuß etwas Neues geschaffen werden würde. Auch spricht er die Befürchtung aus, daß die Berufsfischer zu den Sitzungen des Ausschusses nicht erscheinen würden. Ebenso spricht Konken-Oldenburg gegen die Gründung des Ausschusses. Der Prä-

Digitized by Google

sident fügt hinzu, daß man selbstverständlich, wenn die Berufsfischer nicht zu den Sitzungen erscheinen würden, den Ausschuß wieder auflösen könne und daß den Landesfischereivereinen durch diese Neubildung in keiner Weise zu nahe getreten werden soll. Dr. Buschkiel-Gengenbach betont, daß die ganze Frage das schwierigste Problem enthalte, nämlich die Behandlung von Berufsfragen in den Fachausschüssen. Kühl und Otto als Berufsfischer sind für Annahme der dargebotenen Hand. Lübbert erklärt, daß auch der Vertreter der Preußischen Fischereiverwaltung dazu geraten habe, die gebotene Hand anzunehmen. Geheimrat Eckstein-Eberswalde schließt sich dem an, befürchtet aber, daß der Berufsbinnenfischerverband die Vorschläge des Deutschen Fischereivereins nicht annimmt. Auch Seligo ist für den Antrag, da nach seiner Meinung ein Ausgleich herbeigeführt werde. Forstmeister Gilmer-Hirschhorn weist darauf hin, daß in Hessen die Berufsfischer die Träger des Vereinswesens seien. Regierungsrat Dr. Eichelbaum vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft rät, dieses Anerbieten des Berufsbinnenfischerverbandes, das einen neuen Versuch zur Mitarbeit darstellt, nicht zurückzustoßen, der Deutsche Fischereiverein würde erst recht dadurch die Zentralstelle aller Fischereiinteressen.

Es kommt zur Abstimmung, bei der der nachstehende Antrag des Verwaltungsrates mit fast einstimmiger Mehrheit angenommen wird. (2 Stimmen waren dagegen.) Der formulierte Antrag lautet:

> Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Berufsfischerausschuß auf Grund der Satzungen. Dieser Ausschuß tritt in Kraft, sobald der Deutsche Berufsbinnenfischerverband sich aufgelöst hat. Die Bildung eines Ausschusses kann zwar satzungsgemäß allein durch den Deutschen Fischereirat erfolgen. Jedoch beauftragt der 55. Deutsche Fischereirat den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Berufsfischerausschusses erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat wird über die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat hat vor der Benennung zunächst den Deutschen Berufsbinnenfischerverband sowie die Landesvereine um Vorschläge zu ersuchen. Der Verwaltungsrat hat die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten zu benennen.

Weiter wird als Vorschlag des Verwaltungsrates vorgelegt ein Antrag des Deutschen Angler-Bundes, des Fischereiratsmitgliedes Dr. Peters-Hamburg und des persönlichen Mitgliedes Rauser-Berlin dahingehend, daß beim Deutschen Fischereiverein ein Ausschuß für Sportfischerei gegründet werden soll. Der Vorsitzende des Deutschen Angler-Bundes Dr. Peters erklärt hierzu, daß gewisse Fragen, die zur Beratung ständen, besser in einem Fachausschuß des Deutschen Fischereivereins, der gewissermaßen Ausschuß für „Sportangelwirtschaft" sein soll, erledigt werden. Der Präsident schlägt vor, diesem Antrage stattzugeben unter Berücksichtigung der Vorschriften der Satzungen des Deutschen Fischereivereins und die Zusammensetzung des Ausschusses nach Anhörung der großen Sportangler-Verbände und der Landesvereine vorzunehmen. Bei der Abstimmung wird der nachstehende Beschluß einstimmig gefaßt:

> Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Ausschuß für Sportfischerei auf Grund der Satzungen. Die Bildung eines Ausschusses kann zwar satzungsgemäß allein durch den Deutschen Fischereirat erfolgen. Jedoch beauftragt der 55. Deutsche Fischereirat den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Ausschusses für Sportfischerei erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat wird über die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat hat vor der Benennung zunächst die Sportanglerorganisationen sowie die Landesvereine um Vorschläge zu ersuchen. Der Verwaltungsrat hat die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten zu benennen.

Im Anschluß an diese Beratungen teilt der Präsident mit, daß in Braunschweig die Landwirtschaftskammer sich bemüht habe, die Interessen der Fischerei zu übernehmen, daß der Deutsche Fischereiverein aber auf dem Standpunkt stehe, daß neben der Kammer ein freier Fischereiverein erhalten bleiben müsse. Falls ein selbständiger Verein nicht möglich wäre, könne evtl. mit Anschluß an Nachbarvereine gearbeitet werden. Der als Vertreter Braunschweigs an der Sitzung teilnehmende Major a. D. Sichler-Braunschweig berichtet über den Stand des Vereins bis 1918 und über die Bemühungen, den Verein zu erhalten. Er glaubt, daß es möglich sein wird, den Verein wieder ins Leben zu rufen. (Wir können mitteilen, daß dieses inzwischen gelungen ist.)

Gleichfalls wird mitgeteilt, daß auch in Hessen im Fischereivereinswesen neues Leben zu sprießen begonnen habe.

8. Der Präsident teilt mit, daß der Verwaltungsrat auf Grund schriftlicher Umfrage bei den Fischereiratsmitgliedern die Herren Geheimrat Schiemenz-Friedrichshagen und Dr. Joh. Schmidt-Kopenhagen, den bekannten Aalforscher, zu Ehrenmitgliedern ernannt habe und bittet nachträglich um mündliche Einverständniserklärung, die auch erfolgt. Weiter schlägt der Präsident im Anschluß an die Beratungen des Verwaltungsrates folgende Ehrungen und Auszeichnungen vor:

Zum Ehrenmitglied wird ernannt der langjährige Vorsitzende des Badisch-Unterländer Fischereivereins Graf v. Helmstatt-Neckarbischofsheim.

Für die silberne Medaille werden vorgeschlagen: Regierungsrat Dr. Koch-Karlsruhe, Regierungsrat Dr. Braun-Stuttgart, Fischzüchter Hofer-Oberndorf.

Für die bronzene Medaille werden vorgeschlagen: Fischzüchter Meyer-Selzenhof, Fischermeister Ueberle-Heidelberg, G. Gleim-Mülheim Ruhr, Fischermeister Bunge-Güstrow.

Sämtliche Ehrungen und Auszeichnungen werden durch den Fischereirat genehmigt. Außerdem teilt der Präsident mit, daß Fischereidirektor Lübbert für seine Verdienste um die deutsche

Digitized by Google

Fischerei, insbesondere um die Aalbrutversorgung die goldene Medaille des Württembergischen Landesfischereivereins erhalten habe.

9. Die satzungsmäßig vorzunehmenden Wahlen des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten sind dadurch schnell erledigt, daß der Fischereirat die Wiederwahl der drei Herren beschließt Es werden somit wiedergewählt:
als Präsident: Oberregierungsrat Dr. Maier-München,
als I. Vizepräsident: Major a. D. Conze-Lübeck,
als II. Vizepräsident: Fischermeister W. Kühl-Parchim (Mecklbg.).

Auf die satzungsmäßig vorzunehmende Neuwahl des Generalsekretärs wird gemäß dem Vorschlag des Verwaltungsrates beschlossen, den Generalsekretär Dr. Röhler-Berlin bis zum 65. Lebensjahr anzustellen. Bezüglich des Assistenten Dr. Schiemenz beschließt der Fischereirat die Besoldung nach Gruppe X.

10. Als Ort und Zeit des Fischereirates 1926 wird auf Einladung des Ostpreußischen Fischereivereins, die Herr Weller-Metgethen überbringt, Königsberg bestimmt, und zwar nach dem 15. Juli, möglichst in der ersten Augusthälfte. (Mit Rücksicht auf die Universitätsferien und andererseits auf die Mondverhältnisse werden voraussichtlich die Ausschußsitzungen und der Fischereirat usw. vom 28. Juli bis 1. August stattfinden.) Auch für die nächsten Jahre wird gleich ein Programm aufgestellt. Voraussichtlich wird die Tagung des Deutschen Fischereivereins 1927 in Schleswig-Holstein (Kiel), 1928 im Rheingebiet, 1929 in Hamburg, 1930 in München stattfinden.

Nachdem der Präsident noch eine Einladung zur Teilnahme an der großen Fischereitagung in Würzburg ausgesprochen hat, schließt er, da Anträge zu 11 und 12 nicht vorgebracht werden, die Sitzung des 55. Deutschen Fischereirates.

Dr. Röhler.

VIII. Vereinsnachrichten.

Kreisfischerei von Schwaben und Neuburg.

Am 18. April hielt der Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg seine diesjährige Mitgliederversammlung im Hotel Kaiserhof in Augsburg ab. Die Versammlung war die bestbesuchte seit Bestehen des Vereins. Mit Ausnahme zweier Vereine waren sämtliche angeschlossenen Bezirksvereine vertreten, während von den 17 Fischereigenossenschaften 6 keine Vertreter entsandt hatten. Rechnungsergebnis für 1925 und Voranschlag für 1926 wurden nach Vorlage durch die Vorstandschaft einstimmig angenommen. In die Vorstandschaft wurden neu gewählt die Herren General Großmann, Oberingenieur Stadler und Fischzuchtanstaltsbesitzer Dr. Jaisle. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereins teilweise darunter gelitten hat, daß die Zuschüsse für das Jahr 1925 in der Hauptsache erst im Jahr 1926 zur Auszahlung gelangten, so daß also die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1926 eine viel umfassendere sein wird. Mit dem besten Dank an den Landesfischereiverein, an die Regierung, an das Ministerium und namentlich an den Kreistag konnte der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Wiedenmann-Augsburg die Versammlung schließen und zu den beiden Lehrfilmen „Der Hechtfang mit der Sipnangel" und „Insekten, die ins Wasser gingen" auf den Nachmittag einladen. Die Beteiligung an dieser Vorführung war eine äußerst starke und rechtfertigte den Entschluß des Vorstandes, zu der Versammlung des Vereins nicht öffentlich durch die Presse allgemein, sondern nur seine Mitglieder persönlich einzuladen. Der ohnehin überfüllte Saal hätte sonst in keiner Weise gereicht.

Als Ort der Wanderversammlung, die im September abgehalten wird, wurde Füssen bestimmt. Der Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß die Versammlung dort hinter den bisherigen über Erwarten besuchten, nicht nachstehen wird, und lädt dazu jetzt schon alle Fischer und Freunde der Fischerei aufs herzlichste ein.

IX. Personalnotizen.

Professor Dr. Brühl wird an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin im Sommersemester 1926 Dienstags, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, über „die deutsche Seefischerei" lesen. Mit der Vorlesung sollen auch einige größere Exkursionen verbunden werden.

Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde mit Wirkung vom 1. Mai an der Vollassistent an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, a. o. Professor Dr. Ludwig Scheuring, zum Konservator an der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer-Institut" in Wielenbach in etatmäßiger Weise ernannt.

X. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

Mai 6. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **9.** Fischertag der Oderfischer in Greifenhagen.
„ **16.** Württembergischer Fischereitag in Sigmaringen (Hohenzollern). Am Vorabend Versammlung der Württembergischen Fischzüchter.
„ **30.** Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
„ **31. bis Juni 6.** Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.
Juni 6. Rheinischer Fischereitag, Düsseldorf, bei Gelegenheit der Gesolei.
„ **12.** Generalversammlung des Vereins der Fischindustriellen Deutschlands in Bremerhaven.
Juli 28. bis August 1. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereitag.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

Digitized by Google

XI. Vermischte Mitteilungen.

Starkes Auftreten der Bisamratte. Beim Stadtrat Moosburg (Oberbayern) wurden seit Ende November insgesamt 147 Bisamrattenschwänze zur Einlieferung gebracht. Diese hohe Zahl der erlegten Bisamratten läßt auf eine kolossale Vermehrung dieser gefährlichen und schädlichen Tiere im Moosburger Bezirk schließen.

Bisamratten im Paartale zu Aichach. Dem Kunstmühlbesitzer Haunschild in Tränkmühle ist es gelungen, eine Bisamratte zu töten.

Von einer Bisamratte angefallen wurde in Passau der Gendarmeriewachtmeister Laumann nachts auf dem Heimweg von einem Dienstgang. Diese sprang dem Gendarmen an die Brust, klammerte sich an der Uniform fest, bis sie durch Faustthiebe zu Boden geschleudert wurde. Das Tier griff aber nochmals an und klammerte sich unterhalb des rechten Knies fest; zu Boden Aeschlagen, verbiß es sich am Hosenbein, bis die Ratte durch einen Säbelhieb getötet wurde. — Auch im Rottal nehmen die Bisamratten stark überhand. In Neumarkt a. R. hat ein Fischer innerhalb 14 Tagen ein Dutzend dieser schädlichen Tiere gefangen.

Von Bisamratten gebissen. In Amberg (Oberpfalz) wurde am Kellerweg durch einen Hund eine Bisamratte aufgespürt. Die Ratte sprang daraufhin dem Besitzer des Hundes auf die Schulter, von wo sie der Hund wieder herabholte. Nach erbittertem Kampfe, wobei es auf beiden Seiten Wunden absetzte, gelang es dem Hund, die Ratte tot zu beißen. Vor kurzem wurde auch in der Nähe der Gefangenenanstalt ein Radfahrer von einer Bisamratte angesprungen und ins Bein gebissen.

Der Fischfang im Altweiher von Altshausen, OA. Saulgau war in letzter Zeit durch Einlegen eines im Bodensee gebräuchlichen großen Netzes sehr ergiebig. Dieser Tage gelang es dem Fischmeister Jäggle, einen Hecht mit 15 Pfund und einen Zander mit 10 Pfund Gewicht zu erbeuten.

Krebsaussetzungen in Mohrungen (Ostpr.). Zur Verbesserung der fischereiwirtschaftlichen Nutzung wurden jetzt in allen dazu geeigneten Gewässern des hiesigen Bezirks edle Krebssetzlinge ausgesetzt. Diese Auffüllung war deshalb unerläßlich geworden, als infolge der Krebspest die hiesigen Gewässer fast ausgestorben waren.

XII. Bücherschau.

Hamburger Heimatbücher. Aus der Sammlung Hamburger Heimatbücher, Geschäftsstelle Wilhelm Senger, Hamburg 13, Curiohaus, liegen uns heute zwei Bände vor, die für alle Fischereikreise von hohem Interesse sind.

Der 1. Band: „Vom Walfänger zum Fischdampfer", Preis M. 1.60, der den Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert zum Verfasser hat, schildert Hamburgs Fischerei in zehn Jahrhunderten und greift bis zum 11. Jahrhundert zurück. Mit Interesse vernehmen wir die Berichte über die ältesten Zeiten der Heringsfischerei und der blühenden Schonenfischerei, die für die Hansestadt die Quelle großen Reichtums bildete. Zu einer großen Bedeutung hatte sich der Walfang im 17. und 18. Jahrhundert entwickelt, so waren u. a. dazu im Jahre 1674 74 Schiffe ausgelaufen, die 521 Wale erlegten und 30 275 Fässer Speck einbrachten. Der nächste Abschnitt behandelt die Blankeneser und die Finkenwärder Hochseefischerei im 18. und 19. Jahrhundert. Auch der Norddeutschen Seefischereigesellschaft in Hamburg in den Jahren 1867—1871 ist gedacht. Den wichtigsten Teil des Buches bilden unstreitig die Abschnitte, welche die Hochseefischerei mit Dampfern im 19. und 20. Jahrhundert, die Fischmärkte in Hamburg-St. Pauli und in Curhafen, sowie die Hamburgische Fischereiverwaltung behandeln. Das Buch schließt mit einer Betrachtung über die Bedeutung der Seefischerei für Deutschland und für Hamburg. Eine ganz besondere Bereicherung erfährt es noch durch die beigegebenen zahlreichen vortrefflichen Bilder, die zugleich eine wertvolle Ergänzung des textlichen Teils bilden.

Der 2. Band ist „Der Hamburger Hafen" betitelt, Preis M. 2.—. Er schildert zunächst in fesselnder Form die Hafenverhältnisse Hamburgs, beginnend mit der Einfahrt von der Nordsee in die Elbe. Dann folgen Einzelheiten über die riesenhaften Hafenanlagen mit ihren großen Lagerhäusern, die alle dazu bestimmt sind, den ungeheuren Verkehr zu bewältigen und die gewaltigen Warenmengen unterzubringen. Weiter findet der Verkehr innerhalb der Hafenanlagen, das Löschen und Laden, sowie der Nachrichtendienst eine ausführliche Behandlung. Ein nun folgender Abschnitt ist den Einzelhafenanlagen mit den Liegeplätzen der Schiffe, dem Güterumschlag und der Hafenindustrie gewidmet. Interessant ist auch die Zusammenstellung über den Schiff- und Warenverkehr vor und nach dem Kriege. Außer zahlreichen äußerst instruktiven Bildern ist noch eine sehr gute Hafenkarte und eine Uebersichtskarte der Unterelbe von Hamburg bis zur Mündung beigegeben.

Der heutigen Nummer der Allgemeinen Fischereizeitung ist ein Prospekt über die vorerwähnten beiden Bücher beigelegt, den wir der ganz besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.60; Salm 2.50; Schleien lebend 1.80; Hechte 1.40 bis 1.70; Karpfen lebend 1.50 bis 1.60; Zander 1.40; Barben lebend 1.10, tot —.80 bis 1.—; Nerfling lebend 1.10; Brachsen —.75 bis 1.— Goldmark.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 24. April 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	40—113	15—82
Zander	150.—	78—146
Aale	90—165	40—131
Karpfen	80—120	52.—
Schleien	100—165	62.—
Barsche	57—88	5—66
Bleie	40—64	5—43
Plötzen	20—53	5—30
Krebse p. Schock (60 Stück)	3,20—10.—	—

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale und Plötzen weiter leicht nachgebend.

Sport und Unterhaltung

Deutschland als Land des Angelns und Fischens.

Von Dr Fritz Skowronnek.

R.D.V. Der Wasserreichtum Deutschlands verdient höher eingeschätzt zu werden, als es jetzt geschieht. Denn das Wasser, ob es uns als Bach, Fluß oder See begegnet, belebt und steigert die Schönheit jeder Landschaft. Jedes Tal, durch das ein Bächlein rauscht, die Ebene, durch die ein Strom seine Wogen rollt, der dunkle Forst, in dem ein See das Himmelsblau wiederspiegelt, erhält durch das Wasser ein zweites geheimnisvolles Leben. Und wenn man noch das Gebirge heranzieht, dann ergibt sich eine Fülle landschaftlicher Schönheit, die Land und Stadt bekränzt. Kein Gau des Deutschen Reiches braucht den anderen zu beneiden. Ist doch selbst die Millionenstadt Berlin, in sandiger Tiefebene gelegen, von so viel Wasser durchströmt, daß sie mehr Brücken aufweist als Venedig, und von so viel prachtvollen Seen umgeben, daß sie zu einem Hauptplatz des Wassersports werden mußte.

Wie sehr das wirtschaftliche Leben Deutschlands durch seinen Wasserreichtum, vor allem durch die großen, weitverzweigten Stromgebiete als Verkehrswege beeinflußt wird, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Es sei deshalb nur noch auf den unermeßlichen Schatz an Süßwasserfischen hingewiesen, den Deutschland in seinen Gewässern besitzt. Er tritt am stärksten im Norddeutschland hervor, wo von der Elbe bis zur Memel sich Seenkette an Seenkette reiht. Von jeder Höhe erblickt man ringsum Seen, von dem kleinsten „Gottesauge" bis zu den Riesen, die, wie die Müritz in Mecklenburg oder Spirding- und Mauersee in Masuren, über 100 Quadratkilometer bedecken. Hier seien auch gleich die drei großen Haffe genannt, das Stettiner, Frische und Kurische, die zusammen 3200 Quadratkilometer einnehmen.

Da Norddeutschland auch den Unterlauf aller großen Ströme und zahlreiche Küstenflüsse besitzt, mußte sich hier eine umfangreiche Fischerei entwickeln. Nach alter deutscher Art hat sie sich in zahllose Kleinbetriebe zersplittert. Nur in Ostpreußen, am Spirding, der mit seinen Nebenarmen 250 Quadratkilometer bedeckt, hat sich ein Großbetrieb entwickelt und behauptet, der größte Deutschlands, der in seiner Art sehenswert ist. Er besitzt eine eigene Werft, die täglich Dutzende großer und kleiner Boote herstellt und alte ausbessert. In großen Bassins sind stets Hunderte von Zentnern lebender Fische vorrätig. Täglich werden sie verladen, um für die Mengen Platz zu machen, die jeden Abend in Haltern neu heranströmen. Der Größe des Gewässers entspricht auch das Höchstgewicht der Fische. Von den 73 Arten, die in den deutschen Gewässern leben, sind fast alle mit Ausnahme der Salmoniden, Lachs und Forelle, vertreten. An erster Stelle steht als Sportfisch der Hecht, der in stattlichen Exemplaren von 20 bis 30 Pfund an der Darre gefangen wird. Die größten Hechte habe ich seinerzeit selbst gewogen und gemessen. Da wurde im März mit dem Wintergarn in der flachen Kazerainobucht gefischt. Gleich der erste Zug brachte über 100 Zentner Hechte. Der „kleinste" wog 28 Pfund. Die Mehrzahl wog zwischen 30 und 40 Pfund, und ein Dutzend überstieg den halben Zentner mit 56 und 58 Pfund. Das sind Riesen von 3 Metern Länge mit einem Rachen wie ein Krokodil. Dem entspricht

Digitized by Google

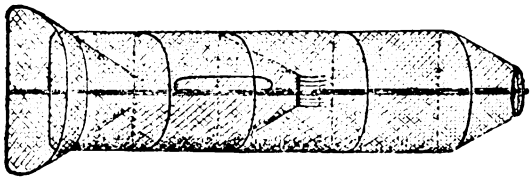
das Gewicht der anderen Arten. Es sind festgestellt worden: Barsche bis zu 6, Bleie bis zu 18, Schleie bis zu 14 und Zander bis zu 40 Pfund. Alle anderen Arten übertrifft jedoch der Wels, von dem jährlich einige Exemplare von 4 bis 8 Zentnern gefangen werden. Sein Höchstgewicht scheint er in drei Riesen erreicht zu haben, deren Fang durchaus beglaubigt ist. Sie wogen 15, 15 und 16 Zentner. Der erste wurde im Spirding, die beiden anderen im Lyck-see mit dem großen Wintergarn gefangen. Den dritten habe ich als junger Mensch im Januar 1876 selbst gesehen. Er maß nach meiner Erinnerung mindestens 8 Meter, und der Kopf hatte einen Durchmesser von mehr als 1½ Metern. In den großen süddeutschen Seen ist noch jetzt der Wels, dort „Waller" genannt, der Hauptfisch. Er ist dort auch ein sehr geschätzter Sportfisch, der mit der Darre, einem großen Löffelspinner, gefangen wird und sich sehr tapfer wehrt. Ich war kein Neuling mehr, weder im Fischen noch im Angeln, als ich im Sommer 1910 den ersten schweren Wels auf einem meiner oberbayerischen Seen am Haken hatte. Er hatte schon eine Stunde mein leichtes Boot kreuz und quer über den See hin und her geschleppt, als mich die Ruhe verließ und ich Gewalt anwendete. Er kam hoch und empfahl sich mit einem gewaltigen Schwanzschlag.

Am dritten Tage war ich wieder auf demselben See mit dem stärksten Gezeug, das ich in München hatte auftreiben können. Nach einer Stunde hatte ich wieder einen schweren Fisch am Haken. Diesmal hielt ich durch, bis mein Gegner sich ergab und ich ihn nach zweistündigem Kampf mit dem Gaff ins Boot ziehen konnte. Er wog nur 83 Pfund, aber ich war völlig ausgepumpt. Einen sehr guten Sport liefert auch die Seeforelle, die in dem 85 Quadratkilometer großen Chiemsee über 40 Pfund schwer wird. Sie wird hinter einem schnell geruderten oder noch besser hinter einem nicht zu schnell segelnden Boot am Löffelspinner gefangen. Der Spinner muß handlang sein, der Triangel am Ende mit Federn umwunden, damit er nicht hinabhängt, sondern mit dem Löffel in gleicher Höhe schwimmt. Ein Anhieb ist nicht notwendig; das muß die schnelle Fahrt besorgen. Und meistens haften alle drei Haken im Ober- und Unterkiefer.

Den Hauptsport in ganz Oberbayern liefert die Forelle. In allen Nebenflüssen der Donau ist sie vertreten, selbst in den vielen tausend Quellbächen bis zu den kleinsten, kaum fußbreiten Rinnsalen. Es hat lange gedauert, bis wir den Wert und die Bedeutung dieses Reichtums an Edelfischen erkannten und sportmäßig auszunutzen lernten. Doch nun sind wir dahin gelangt, dies Nationaleigentum pfleglich zu behandeln und können einem sportgerechten Angelgast guten Sport bieten. Gefischt wird nur mit der Fliege, trocken oder naß, wie es jedem beliebt. Großen Forellen, die schon durch Erfahrung gewitzigt sind, kann man auch mit einem kleinen Spinner nachstellen. Einer großen Auswahl von Fliegen bedarf es nicht. Nach dem schottischen System, das sich jetzt wohl überall durchgesetzt hat, genügt es, wenn die Fliege in Größe und Farbe dem Insekt ähnelt, das gerade über dem Wasser fliegt.

Der wertvollste Sportfisch, den Deutschland besitzt, ist der Huchen, der Lachs der Donau, der bis zu 80 Pfund schwer wird. In Bayern bewohnt er nur die rechtsseitigen, vom Gebirge herabkommenden Nebenflüsse mit starker Strömung. Er verläßt nie das Süßwasser und laicht in den Frühjahrsmonaten. Deshalb ist er im Herbst und Winter am beißlustigsten und geht scharf an den Köder. Im Drill wehrt er sich sehr tapfer und gibt darin dem Lachs nichts nach. Das Gezeug darf deshalb nicht zu leicht gewählt werden, weil man stets mit dem Anbiß eines tapferen Burschen von 20 bis 40 Pfund rechnen muß. Neuerdings wird er auch mit dem lebenden Köderfisch gefangen, der anderthalb Meter unter einem Korkfloß im Wasser schwimmt. Damit berückt man auch alte, große Fische, die gern die stillen Winkel zwischen den Buhnen aufsuchen, um Weißfische zu jagen.

Wer gute Wasserwaid sucht, findet sie in Deutschland sowohl im Norden wie im Süden. Allenthalben gibt es Vereine von Sportanglern, die nicht nur ihre Gewässer hegen und pflegen, sondern auch bereit sind, sie einem sportgerechten Angler als Gast zur Verfügung zu stellen. Petri Heil!



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr, 406/7

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Hptm. a. D. u. Chemiker
Fischereischüler Starnberg 1926 wünscht Anfangsstellung in größ. Teichwirtschaft, mögl. mit Forellenzucht und Wildfischerei (in Mittel-, Nord- oder Süddeutschld.) zwecks prakt. Vervollkommnung gegen freie Station und geringes Gehalt. Angebote unter O. G. 9 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 361

Reich erfahrener
Fischmeister
in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht und Fütterung, Teichanlagen beschlagen, auch in Oekonomie, Geflügel- u. Bienenzucht bewandert, **sucht leit., selbständig. Posten.** Off. mit Gehaltsang. u. sonst. Bedingungen unt. S 9 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 356

Wir suchen
500 Stck. 2sömmerige
Satz-Karpfen
oder aber eine entspr. größ. Zahl **1sömmerige sof. zu kaufen.**
Eilangebot an
Bischof G. m. b. H. Bauerberg Tel. Nr. 4 355

Karpfenjungbrut
schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben z. Laichzeit. 333/5
Georg Stang,
Gerhardshofen (Bay.) bei Neustadt a. Aisch.

Erste Kraft. **Verheirateter**
Fischmeister
oder tätiger Teilhaber mit 1500 Mark Barvermögen sucht baldige Dauerexistenz. Seit 15 Jahren in der Forellenzucht in Tätigkeit, unter den größten Anlagen Deutschlands. Zeugnisse, Referenzen (prima) stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter P 7 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete
Regenbogen-forellen-Eier
eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.
Forellenzucht Mentrup b. Hagen
Bez. Osnabrück. 408/9

Fischbrutanstalt des Kurhessischen Fischerei-Vereins in **Münchhausen** (Bez. Kassel) hat abzugeben
prima gesunde Bachforellenbrut
zu billigen Preisen. 357

Erstkl. Aischgründer
Karpfenjungbrut,
Lieferung Mai u. Juni à 1000 Stück 4 RM., Abgabe nicht unter 4000 Stck. — größere Posten billiger — hat abzugeben 354
Konrad Böckl
Bezirksfischzuchtanstalt
Höchstadt a. Aisch.

Spiegelkarpfen
einsömmrige u. **Laichfische** Ia Rasse 410/1
Schleiensetzlinge
große Posten abzugeb.
Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Württemberg.
Fernr. Dellmensingen Nr. 11

Karpfenjungbrut
von der Schwarzenfelder Hochzucht, präm. nur mit Siegerpreisen auf allen Ausstellungen des In- u. Auslandes gibt ab Juni ab solange Vorrat reicht **Reichsgräfl. v. Holnstein'sche Teichverwaltung Schwarzenfeld, Oberpfalz.** 351

Kleine u. große Posten
Bach- u. Regenbogenforellen-Brut
lieferbar.
Fischzucht Allensbach
Bodensee.

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
412/3

Einige Zentner
3 pfünd. Karpfen
sowie **Wildwasser-Bachforellen,** etwa 1 Zentner, abzugeben. Transportgefäße stellt Käufer. Angeb. unt. A. Z. 9 an die Anz-Abt. der Allg. Fischereiztg. in Augsburg. 349

Fischerei
Habe einen See von 650 Morgen mit eigener Jagd, Villa usw. **zu verkaufen.** Näh. erteilt **Herm. Norden Rendsburg,** Hindenburgstraße 9. Tel. 507.

Alle Arten Fischernetze
lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
414

Fischereiverpachtung.

Freitag den 14. Mai 1926, nachmittags 5 Uhr, verpachtet die **Oberförsterei Cronberg** im **Gasthaus „zum Schwanen"** in **Nied a. M.** auf die Dauer von 12 Jahren:

1. **Staatliche Fischerei in der Nidda auf ca. 920 m Länge.**
2. **Krebsfang in der Nidda zwischen der Nieder Brücke und dem Main (ca. 160 m Länge).**
3. **Fischerei im Grenzgraben zwischen Nied und Griesheim (ca. 2700 m Länge).**

362

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.

Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .

gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.

Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .

gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.

Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .

gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.

Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .

gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .

gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.

Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.

gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.

Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .

gez. H. T.

Berlin, 17. Juni 1925.

Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .

gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.

. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.

gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 416

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. Mai — Allgemeine — 1926, Nr. 10

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

Soeben erschienen

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 100 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.— (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 10.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei **München**

Ueber 70 jähriges Bestehen — Residenzstrasse 15 — 37 mal preisgekrönt.

„Salmona"

für die Brut

bitten jetzt zu bestellen!

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 4**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters „Salmona"
(Patentamtl. gesch. Nr. 345987.)

General-Vertretung für Mittel- und Norddeutschland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N. W. 21,** Turmstrasse 38.

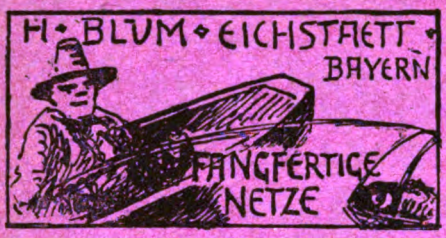
C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-tisch erprobten und aufs wärmste emp-fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 6

Digitized by Google



18/19

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert sofort und später:

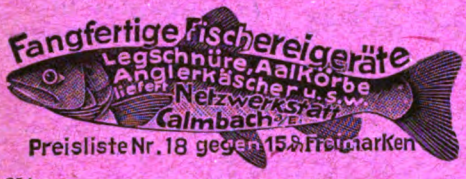
Regenbogenforellen, Brut u. Setzlinge

ferner **Jungfische** 4—8 cm lang, der Bachforelle, des Bachsaiblings

ferner **Deutsche Zucht-Edelkrebse** 5—10 cm lang, pro Tausend Mk. 80.—,

Aale 20—35 cm lang, p. Tauf. M. 50.—. **Hechte** 5—8 cm lg. billigst.

Jedes Quant. **Speiseforellen, Speisekrebse, sowie Netze aller Art** preiswert abzugeben.



254

In 5 Minuten

schaffen Sie sich mit meinem Aussenbord-Motor ein schnellfahrendes absolut betriebssicheres Motorboot.

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 30/31

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogenforellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück. 408/9

Karpfen-Jungbrut

schnellwüchsige Rasse (Schwarzenfelder-Abst.) **abzugeben** zur Laichzeit. Eig. Transportgefäße.

Oberpf. Teichw. G. m. b. H. Tirschenreuth. 352/3

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in la Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. 98

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später jeden Posten

beste **Eier** der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** u. der **Regenbogenforelle.**

Ferner **Brut** u. **Setzlinge** sämtl. **Forellenarten.**

Reinrassige fränkische **Spiegelkarpfen** und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen, sowie **Aescheneier** und **Satzkrebse** in jeder Menge. 26/27

Fischzuchtanstalt Erbach b. Ulm

offeriert

ca. 100 Mille Regenbogenforellen-Brut sowie 10-15 Mille Setzlinge. 363/64

Karpfenjungbrut

schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben z. Laichzeit. 333/5

Georg Stang,

Gerhardshofen (Bay.) bei Neustadt a. Aisch.

Kleine u. große Posten

Bach- u. Regenbogenforellen-Brut

lieferbar.

Fischzucht Allensbach Bodensee.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10. Augsburg, den 15. Mai 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1926.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift heute nochmals, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 2. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr (April/Juni) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ **1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ **1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. Mai bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung

betr. Anfertigung von Maßstäben mit den in Preußen geltenden Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische.

Auf Anregung verschiedener Stellen beabsichtigt der Deutsche Fischereiverein, Maßstäbe nach Art der gewöhnlichen Zollstöcke anfertigen zu lassen, die auf der Rückseite statt der Zolleinteilung die nachstehenden Mindestmaße erhalten sollen:

Stör	100 cm	Maifisch	28 cm	Bachforelle	18 cm
Aal	35 „	Nordseeschnäpel	28 „	Schlei	18 „
Lachs	35 „	Blei	25 „	Barsch	13 „
Meerforelle	35 „	Aesche	20 „	Plötze	13 „
Zander	35 „	Aland	20 „	Rotfeder	13 „
Hecht	28 „	Döbel	20 „	Krebs	8 „
Barbe	28 „	Nase	20 „		

Die Maßstäbe sind 1 m lang, haben 10 Glieder und sind zusammengeklappt ca. 13 cm lang, so daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. Der Preis wird voraussichtlich 55 bis 60 Pfennig per Stück betragen.

Diese Maßstäbe eignen sich für alle Fischereiinteressenten, sowie zur Anschaffung für Fischereiaufsichtsbeamte zum Zwecke der Kontrolle über die Einhaltung der Mindestmaße, außerdem können sie als gewöhnliche Zollstöcke verwendet werden.

Bestellungen erbitten wir bis 1. Juni ds. Js.

Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21. **Deutscher Fischereiverein.**

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Die Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen im März 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4	—
Dänemark	—	—	22	799	59	—	43	105	293	52	—
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Estland	—	—	—	13	11	35	—	—	—	—	—
Frankreich	160	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	19	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	444	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	5	1	12	—	—	3	—
Niederlande	5	5	—	109	80	7	26	116	190	12	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Poln.-Oberschlesien	56	51	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	1	4	—	—	—	8	—	6
Ostpolen	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Schweden	—	—	—	105	3	5	—	—	59	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Tschechoslowakei	90	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	357	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	144	—
Verein. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	204	—
zusammen	1131	253	22	1054	162	49	81	221	559	420	30
davon lebend	1114	249	17	808	4	—	—	—	2	—	30

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 4009 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Dänemark	5	—
Danzig	187	—
Frankreich	3	14
Elsaß-Lothringen	3	—
Großbritannien	19	—
Italien	11	—
Jugoslawien (Satzschleien)	90	—
Memelland	484	—
Niederlande	35	—
Oesterreich	63	—
Ostpolen	96	—
Schweden	7	—
Schweiz	165	1
Tschechoslowakei	52	—
Ungarn	11	—
zusammen	1231	15

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, (60 Stück) für den Monat April 1926.

Aal	111.—	Karausche	—.—
Aland	25.—	Plötze	21.92
Barsch	42.75	Quappe	35.22
Blei	23.07	Roddow	31.40
Güster	—.—	Schleie	75.—
Hecht	59.23	Zander	109.60
Karpfen	59.79	Krebs	6.80

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr Köhler.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Bayerischer Landes-Fischereiverein.

Am Sonntag den 30. Mai 1926, nachmittags 1 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang), die

71. Generalversammlung

des Bayer. Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1925.
2. Kassabericht für 1925.
3. Voranschlag für 1926.
4. Bericht über die Fischereischule in Starnberg.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen, Auszeichnungen.
7. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
8. Anträge und Wünsche.
9. Vortrag: „Die Bisamratte in Bayern und ihre Bekämpfung", mit Vorweisungen von Dr Pustet, Zoologe der Bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München.

Am Sonntag vormittag 10—12 Uhr ist Gelegenheit gegeben zur Besichtigung der von der Kulturfilmgemeinde München in den Sendlingertorlichtspielen vorgeführten Kulturfilme: I. Die Fische, 1. und 2. Teil. II. Frische Fische, gute Fische. III. Der kleine Muck, Märchenfilm. IV. Ringelnatter.

Es werden für unsere Mitglieder und Freunde Vorzugskarten für Balkon zu 1.20 Mark (statt 1.85 Mark) reserviert; sie können bis spätestens ¾10 Uhr in den Sendlingertorlichtspielen unter dem Stichwort „Landesfischereiverein" abgenommen werden; besondere Ausweise sind nicht erforderlich. (Vom Bahnhof mit Linie 2 oder 7 zum Sendlingertor, Fahrzeit etwa 5 Minuten.) Wegen der Platzreservierung bitten wir Vormerkungen bis spätestens 25. Mai an unsere Geschäftsstelle zu senden.

München, Mai 1926. **Der 1. Präsident:**

Salvatorstr. 19/0. Fernruf 21 641. Ortsruf 2893/176. Dr Maier, Oberregierungsrat.

V. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Oberbayern.

Am Samstag den 29. Mai 1926, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaale des Bayer. Landesfischereivereins, München, Salvatorstr. 19/0, die Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden alle Mitglieder, insbesondere auch die Vorstandschaften der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1925. — 2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1925 und Entlastung des Schatzmeisters. — 3. Bekanntgabe des Voranschlages für 1926. — 4. Satzungsänderung: Dauer des Geschäftsjahres. — 5. Wünsche und Anträge mit Besprechung fischereilicher Fragen des Kreises. Hauptthema: Hebung des Krebsbestandes in den Gewässern des Kreises.

München, im Mai 1926. Der I. Präsident:

Freiherr Riederer von Paar.

VI. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Wanderversammlung im Deutschen Hause zu Trachenberg i. Schl., Mittwoch den 2. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung: Vorträge: 1. Dr Laske aus Breslau: Die Bisamratte. 2. Dr Mehring aus Breslau: Die Bodenfräse. 3. Sonstiges. Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende: Reichsgraf von Hochberg.

VII. Aufruf!

An alle Hechtfischer und Hechtzüchter.

(Aus der Biologischen Versuchsstation für Fischerei München.)

Wohl allen Fischern ist die kurz mit dem Namen „Hechtkrankheit" bezeichnete Seuche bekannt, die mit großer Regelmäßigkeit während der Laichzeit des Hechtes aufzutreten pflegt, und die in manchen Gegenden großen Schaden anrichtet. Es zeigen sich bei dieser Krankheit rundliche Löcher in Haut und Muskulatur; sie sind flach, enthalten keinen Eiter; die Umgebung der Wunde ist nicht (wie bei der Furunkulose) blutdurchtränkt. Meist sind es große Fische, die absterben, aber auch kleine können betroffen werden. — Bei uns und in

Digitized by Google

Norwegen ist über die Seuche gearbeitet worden, aber es wurde noch keine Einstimmigkeit über ihre Ursache erzielt. Gegen die Annahme Aasens, daß stets ein Bakterium, ein Vibrio, der Erreger sei, sprechen manche von unseren Beobachtungen.

Es erscheint deshalb geboten, mit erneutem Eifer der Frage nachzugehen. Der Deutsche Fischereiverein hat ihre Wichtigkeit anerkannt, indem er eine namhafte Summe zum Studium dieser Krankheit gespendet hat; dadurch wird es möglich sein, in größerem Umfang als bisher Untersuchungen am Orte der Krankheit vorzunehmen, und wir bitten, uns sofort zu benachrichtigen, falls kranke oder tote Hechte in größerer Zahl in einem Gewässer vorkommen. — Gelingt es, Kranke lebend zu fangen, so bitten wir um Aufbewahrung in einem Hälter, und um näheren Bericht. Wir werden dann je nach dem Ort und den Umständen entweder einen Sachverständigen hinschicken, oder um Zusendung der Fische nach München oder nach Langenargen (Bodensee) ersuchen; an beiden Stellen wird die Seuche studiert. —

Entstandene Kosten und aufgewandte Mühe bitten wir, in Anrechnung zu bringen.

München, Biologische Versuchsanstalt. Prof. Marianne Plehn.

VIII. Zu dem Artikel über Forellenverwertung.

Was in demselben gesagt wird, ist voll und ganz zu unterschreiben. Sehr richtig wird darin betont, daß Großhandlungen, welche laufend Kaufofferten erscheinen lassen, vielfach auf Angebote seitens der Produzenten gar keine Antwort erteilen.

Auffallend hat sich der Preisunterschied zwischen Karpfen und Forellen nach dem Kriege gestaltet. Während der Karpfenpreis entsprechend den anderen Nahrungsartikeln fast um das Doppelte gestiegen ist, ist er für Forellen nicht nur nicht gestiegen, sondern vielfach sogar etwas zurückgegangen. Wenn man diese Erscheinung mit der Geldknappheit zu erklären versucht, oder darauf zurückführen will, daß es heut weniger „Reiche" in Deutschland gibt als vor dem Kriege, so könnte dies doch eigentlich nur auf die Verbrauchsmenge eingewirkt haben. Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ein Großhändler, der nebenbei auch Produzent ist, an Hotels, Kleinhändler, Delikatessengeschäfte usw. das Pfund Forellen zu 2,20 Mark anbietet. Sind dies dänische Forellen, oder hat dieser Großhändler so billige Lieferanten, daß er sie zu 1,60 bis 1,80 Mark erhält? Oder ist es nicht vielmehr Politik, um die Konkurrenz zunächst aus dem Felde zu schlagen, um dann später den Preis zu diktieren? Mögen die Beweggründe für diesen Herrn sein welche sie wollen, unbedingt sind dieselben zu verurteilen, denn damit schädigt diese Firma nicht allein die Produzenten, sondern auch sich selbst bzw. den Handel überhaupt. Die Forelle ist einmal ein Luxusartikel, der in der Regel von besser Situierten, oder bei besonderen festlichen Gelegenheiten gekauft wird. Werden die Forellen aber zu Schleuderpreisen verkauft, so hören sie eben auf, Luxusfische zu sein. Durch solche Manipulationen schneidet aber der Händler sich schließlich selbst in die Finger, denn den Forellenproduzenten wird dadurch das Grab gegraben. Bei dem heutigen Preise der Rohprodukte, dem teuren Gerätematerial, den hohen Löhnen und Steuern usw. ist bei einem Verkaufspreise von 2,20 Mark pro Pfund eine Rentabilität für diejenigen Anstalten, deren Betrieb lediglich auf Mast eingestellt ist, vollkommen ausgeschlossen. Diejenigen Anstalten allerdings, welche nebenbei noch einige Millionen Eier verkaufen können, viele Kilometer Bachstrecke als Eigentum besitzen, Zehntausende von Setzlingen für den Verkauf übrig haben, die sie unter besonders günstigen Verhältnissen fast kostenlos produzieren, werden durch solche niederen Preise in ihrer Existenz nicht bedroht, doch wie viele solcher beneidenswerter Anstalten besitzen wir in Deutschland? Was kann nun dagegen getan werden? Diese Frage richtig zu beantworten, ist schon nicht so leicht, die erfolgreiche Lösung stößt aber auf große Schwierigkeiten. Ein Haupthindernis ist unbestritten die Uneinigkeit, der geringe Zusammenschluß der Forellenproduzenten unter sich, und die ungenügende Verständigung zwischen Produzent und Händler. Diesem entgegen zu arbeiten, führte zur Gründung des vor kurzer Zeit ins Leben gerufenen deutschen Forellenzüchter-Verbandes, wofür wir seinen Gründern nicht genug dankbar sein können. Wenn auch bereits ein Teil namhafter Produzenten diesem Verein beigetreten sind, so steht doch noch das Gros derselben, beiseite, was aber zu einer erfolgreichen Tätigkeit unbedingt erforderlich ist. Mögen die noch Außenstehenden endlich zur Erkenntnis des hohen Wertes dieses Bundes kommen, sich ihrer Pflicht bewußt werden, und baldigst

Digitized by Google

dem Verein als Mitglied beitreten, denn die Beiträge sind billigerweise den Verhältnissen der einzelnen Mitglieder bzw. der Höhe ihrer Produktion angepaßt.

Wenn ich noch einige Vorschläge über die nächsten bzw. Hauptpflichten des Vereins machen darf, so wären es m. E. fast genau dieselben, welche sich der Verein deutscher Teichwirte zur Aufgabe gestellt hat.

Als wichtigste Aufgabe betrachte ich die Verständigung mit dem Großhandel. Bei einem Hand-in-Hand-Arbeiten werden sicher Produzent und Handel am besten fahren. Der Händler zahlt lieber etwas mehr, wenn er sich auf seinen Lieferanten fest verlassen kann. Es kam mir erst nach der Sitzung des Verbandes in Frankfurt a. M. zum Bewußtsein, daß man die beiden erschienenen Großhändler nicht für die ganze Sitzung hätte ausschließen sollen, um wenigstens deren Ansichten und Wünsche zu hören. Je nachdem sich dieselben dann zu den Zielen des Verbandes stellten, konnte immer noch deren dauernder Ausschluß beschlossen werden. Ich halte es deshalb für richtig, wenn der Großhandel bei der nächsten Versammlung speziell zu diesem Zweck besonders eingeladen wird. Erst wenn eine Verständigung mit dem Großhandel unmöglich ist, wäre eventl. die Gründung einer Verkaufsgenossenschaft ins Auge zu fassen. Deren Geschäftsführer müßte nicht allein ein tüchtiger Kaufmann sein, sondern aus der Praxis kommen, d. h. über Forellenhaltung und Transport hinreichend Erfahrung besitzen, und wenn möglich, bereits in umfangreichen Geschäftsverbindungen des In- und Auslandes gestanden haben.

Zweitens halte ich es für nicht weniger wichtig, daß möglichst genaue Ermittlungen über die tatsächliche Produktion an Speiseforellen festgestellt werden, weil der Großhandel zum Teil als Entschuldigung dafür, daß er dänische Forellen bezieht, ins Feld führt, daß in Deutschland nicht genügend Speiseforellen produziert werden.

Drittens wäre eine Verbilligung des Tarifs für lebende deutsche Forellen im Waggon- und Stückgutverkehr anzustreben.

Endlich hätte viertens eine großzügige Propaganda über den Wert der deutschen gegenüber der dänischen Forelle einzusetzen. Das Publikum richtet sich heut immer noch zu sehr nach dem Preis, als nach der Qualität der Forelle.

Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H.

Wanke, Fischzüchter.

IX. Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes.

Zur Klärung der in unserer Zeitung aufgeworfenen Frage, ob Milchner beim Hecht das Gewicht der Rogner erreichen, teile ich folgendes Erlebnis mit: Am 19. Februar 1926 fing ich mit der Spinnangel einen Hecht (Rogner) von etwa 17½ Pfund. Auf Drängen meines Begleiters entschloß ich mich, weiter zu angeln und fing etwa 10 Minuten später (beim übernächsten Wurf) an derselben Stelle einen Hecht mit 4 Pfund (Milchner). Die Untersuchung der beiden Hechte ergab nun die überraschende Tatsache, daß die beiden Fische gleich alt waren, nämlich 7 vollendete Jahre. Nachdem das Wasser (etwa 2 ha) nur einen ganz kleinen Zufluß aus einer Quelle besitzt und nach unten vollkommen abgesperrt ist, die Fische also unter vollkommen gleichen Bedingungen aufgewachsen sein müssen, gibt es eigentlich nur 2 Möglichkeiten, die den Gewichtsunterschied erklären. 1. Der kleinere Fisch müßte einmal eine schwere Verletzung erhalten haben, oder zeitlebens schwer an Schmarotzern (z. B. Bandwurm) gelitten haben. Ich konnte aber weder Spuren einer Verletzung noch Anormalitäten der Eingeweide feststellen. 2. Der Milchner wird überhaupt nicht so groß wie der Rogner. Dieser Theorie möchte ich mich anschließen. Ich habe die meisten Fischer unseres Regierungsbezirkes (Pfalz) befragt, und obwohl Fänge von größeren Fischen angesichts der tiefen hindernisreichen Wasser bei uns durchaus nicht selten sind, als größtes Gewicht für Milchner 5 Pfund angegeben erhalten. Die meisten Fischer wollen nur Milchner von etwa 3 Pfund gefangen haben. Diese Angaben würden durch meinen Fang bestätigt, so daß die Theorie, welche den Größenunterschied auf ein Zurückbleiben der männlichen Hechte führt, die größte Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen dürfte.

Angeregt durch die verschiedenen Diskussionen in der Allgemeinen Fischereizeitung über das Größenverhältnis der Hechte habe ich mir die Hechte seit etwa einem Jahre genauer angesehen und glaube bemerkt zu haben, daß allgemein die weiblichen Hechte breitschnauziger sind als die männlichen. Nachdem das breitere Maul vielleicht als Kriterium

Digitized by Google

für gute Fresser und damit wohl auch gutes Wachstum angesprochen werden darf, konnte möglicherweise auch hierin der tiefere Grund für den Wachstumsunterschied liegen. Die Rogner wären dann wohl durchaus keine besseren Futterverwerter. Es wäre zu begrüßen, wenn allgemein auf diesen Unterschied am Schädel geachtet würde und bei sonst gleich großen Fischen aber verschiedenen Geschlechtern Messungen vorgenommen würden. Gerade Sportfischer, die sich doch gewöhnlich ihre Beute genauer ansehen, könnten derartige Beobachtungen leicht anstellen und dann gelegentlich etwas von ihren Wahrnehmungen hören lassen. Werner.

x. Der neue Fischereitarif für das Frische Haff.

Mit Genehmigung des preußischen Landwirtschaftsministers ist vom Regierungspräsidenten in Königsberg/Pr. an Stelle des bisherigen Fischereitarifs für das Frische Haff vom 20. Februar 1924 mit Wirkung vom 1. April 1926 ein neuer Tarif erlassen worden, an dem bemerkenswert ist, daß versuchsweise nur das Entgelt für so viel Geräte gefordert wird, als die einzelnen Fischer tatsächlich gebrauchen. Im einzelnen besagt der neue Tarif folgendes:

A. Fischerei bei offenem Wasser mit großem Gezeuge und einem Angelkahn:

1. ein halbes Winde- (großes Herbst-) garn, Flügel nicht länger als 180 m, Mettritze nicht länger als 15 m (bei Anwendung nur für den Strömlingsfang die Hälfte) . . . . . Zinssatz 30.— G.M.

B. Fischerei mit kleinem Gezeuge und einem Boot ohne feste Segeleinrichtung zu abwechselndem Gebrauch:

1.	ein halbes Wadegarn (Ziehnetz), Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze nicht länger als 8 m, bei Anwendung nur für den Strömlingsgang die Hälfte	Zinssatz	20.— G.M.
2.	ein bewegliches Staaknetz, 25 m lang, 1 m tief	„	6.— „
3.	Ein Bressennetz mit Gaddern, nicht länger als 35 m, nicht tiefer als 2 m, auch unter Eis	„	2.— „
4.	ein Bressennetz mit Gaddern, nicht länger als 40, nicht tiefer als 3 m, als Treibnetz	„	2.— „
5.	ein gewöhnliches Gaddernetz (Staaknetz nicht länger als 30, nicht tiefer als 1 m, auch unter Eis nur als Stellnetz)	„	1.50 „
6.	ein Zantnetz ohne Gaddern, nicht länger als 45 m, nicht tiefer als 1 m, auch unter Eis.	„	2.— „
7.	ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern, nicht länger als 50, nicht tiefer als 1,50 m, auch unter Eis.	„	2.— „
8.	ein Perpelnetz ohne Gaddern, nicht länger als 50 m, nicht tiefer als 2 m	„	1,50 „
9.	ein großer Fischsack (Hoher Haffsack) einzeln oder Bügelhöhe unbeschränkt in Panten	„	3.— „
10.	ein mittlerer Fischsack, (Aalsack) Bügelhöhe über 0,80—1,40 m, mit Flügeln und Streichtüchern	„	2.— „
11.	ein kleiner Fischsack (Aalsack), Bügelhöhe bis 0,80 m	„	0.50 „
12.	ein Neunaugensack, Bügelhöhe unbeschränkt	„	5.— „
13.	ein Paar Bollreusen	„	0.50 „
14.	ein Paar Aalreusen	„	1.— „
15.	ein Paar Neunaugenreusen	„	1.50 „
16.	eine Aalschnur mit 600 Haken	„	4.— „
17.	ein Besteckgarn, Flügel 3 m lang, Mettritze nicht länger als 1 m	„	4.— „
18.	ein Graugarn 5 m lang, zum Besteckfang	„	1.— „
19.	ein Stichlingshamen	„	4.— „
20.	eine Handangel	„	2.— „

C. Fischerei im Winter unter Eis:

1.	ein halbes großes Wintergarn (Einrichtung von Windegarn A 1)	„	30.— „
2.	das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für Windegarn oder Ziehnetz entrichtet wird	„	—.— „

Digitized by Google

3. ein halbes kleines Wintergarn (Einrichtung wie Ziehnetz B 1). . .	Zinssatz	20.—	G.M.
4. das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für Windegarn oder Ziehnetz oder andere Gezeuge in Höhe von 40 M. entrichtet wird. . . .	„	—.—	„
5. ein Bressennetz mit Gaddern (wie B 3)	„	1.50	„
6. ein Zantnetz ohne Gaddern (wie B 6)	„	1.50	„
7. ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern (wie B 7)	„	1.50	„
8. ein Seestintnetz ohne Gaddern	„	3.—	„

XI. Noch einige Worte zu dem Trockenfutter „Salmona".

Es erübrigte sich eigentlich ganz und gar, weitere Worte hierüber zu verlieren, wenn nicht ein besonderer Grund hierzu vorläge. Es ist mir nämlich von befreundeter Seite vor kurzer Zeit mitgeteilt worden, daß einige Forellenzüchter sich darüber wundern, daß ich wiederholt warm für Versuche mit dem neuen Futter „Salmona" eingetreten bin. Ich muß gestehen, daß ich über diese Mitteilung wie aus den Wolken gefallen bin. Es ist doch eigentlich ganz selbstverständlich und natürlich, daß man eine Sache empfiehlt, von deren Brauchbarkeit und Güte man sich überzeugt hat. Ich gehöre aber Gott sei Dank nicht zu den leider vorhandenen Züchtern, welche immer nur an sich denken, und ausprobierte oder Zufallserfolge bei Futtermittelversuchen oder sonstige Erfolge auf anderen Gebieten ängstlich für sich behalten. Auch wir Forellenzüchter wollen uns doch die Worte beherzigen und danach handeln: „Einer für alle und alle für einen". Auf Grund meiner gewissenhaften Versuche mit „Salmona" im vorigen Jahre, über die ich wahrheitsgemäß in verschiedenen Fachzeitungen berichtete und die ich stets mit meinem Namen decke, hielt und halte ich es nach wie vor für meine Pflicht, Anregungen zu allgemeinen Versuchen mit „Salmona" zu geben. Wie ich bereits im letzten Artikel bemerkte, werde ich in diesem Frühjahr auch Versuche mit der Brutfütterung vornehmen, und zwar schon mit der Anfütterung im Bruttroge bzw. in der Anfütterungsrinne beginnen. Ich ersuchte deshalb auch die Firma R. Bubeck & Sohn, für Brutfütterung eine erheblich feinere Mahlung herzustellen. Meine Meinung ist die, daß man der Firma Bubeck & Sohn nur dankbar sein kann, daß sie Zeit, Mühe und Kosten nicht scheute, um zu versuchen, den Forellenzüchtern ein Futtermittel zu liefern, nach dem sich dieselben schon seit Jahrzehnten sehnen. Selbstverständlich tat es dieselbe nicht aus purer Nächstenliebe oder aus Mitleid mit den Forellenzüchtern, sondern in der berechtigten Hoffnung, beim Gelingen des Unternehmens nicht allein die entstandenen ganz erheblichen Unkosten wieder zurückerstattet zu erhalten, sondern dabei auch etwas zu verdienen, und das dürfen und wollen wir auch der Firma von Herzen gönnen. Das ist wenigstens meine persönliche Ansicht. Wer bei den Versuchen mit „Salmona" nicht auf seine Kosten zu kommen bzw. keinen Gewinn zu erzielen glaubt, der läßt eben ganz einfach die Hand von dem Futter, nur Selbstüberzeugung führt zur Klarheit und Wahrheit, zumal die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben doch verschieden sein werden und müssen.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
W a n k e, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

XII. Beeinträchtigung eines Mühlenbetriebes durch Fabrikabwässer.

sk. (Nachdruck verboten.) Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts hat am 8. März 1926 ein Urteil gefällt, das für sämtliche Industriezweige, bei deren Betrieb mit mehr oder weniger großer Verunreinigung von Wasserläufen gerechnet werden muß, von Interesse ist.

Die Firma R. unterhält in K. eine Papierfabrik. Sowohl ihre Hauptfabrik, wie die dazu gehörige, etwa 2 km nördlich gelegene Mühle, die der Verarbeitung von Lumpen zu Halbstoff dient, leiten ihre Abwässer in den Mühlbach ab, einen natürlichen Wasserlauf dritter Ordnung, der weiter unterhalb die Mühle des Mühlenbesitzers B. treibt. Durch die Zuführungen der Fabrik fühlt sich B. in seinem Eigentum beeinträchtigt; er behauptet, daß die Abgänge der Fabriken den Bach stark verunreinigen und verschlämmen und infolge der Zersetzung der im Bachbett verwesenden Schlammassen, namentlich durch die sich dabei entwickelnden giftigen Gase üble Gerüche verbreiten, den Fischbestand vernichten und die Eisenteile seiner Maschinen, besonders der Turbine anfressen. Im Klageverfahren hat das Oberlandesgericht Stettin die Beklagte verurteilt, Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, die Zuführung solcher Stoffe und Abwässer in den Mühlenbach zu verhindern. Das Reichsgericht hat die Revision der Beklagten zurückgewiesen.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe:

Von einem „Verschulden" des Beklagten im Rechtssinne kann keine Rede sein, denn die reine Abwehrklage des Grundeigentümers gegen die ihn in seinem Eigentum beeinträchtigenden,

Digitized by Google

rechtswidrigen Zuleitungen setzt weder nach den allgemeinen Bestimmungen (§ 1004 BGB.), noch auf dem besonderen Gebiete des Wasserrechts ein schuldhaftes Handeln des Beeinträchtigenden voraus. Auch der Angriff der Revision geht fehl, daß das Berufungsgericht eine rechtswidrige, weil übermäßige Zuführung gegen die Beklagte nicht festgestellt habe. Das Berufungsgericht stellt ausdrücklich fest, daß hauptsächlich die großen, von der Beklagten in den Mühlenbach geleiteten Mengen von Faserstoffen, die sich im Bette des Baches als Schlammassen ablagern und zersetzen, dem Kläger Grund zur Beschwerde geben, und daß diesen Zuführungen gegenüber die Verunreinigung des Wassers durch eine Gerberei nur von unwesentlicher Bedeutung ist, daß aber auch die Senkstoffe, die die Abwässer des Schlachthofes und der Abdeckerei, sowie der städtischen Kläranstalt dem Bache zuführen, ihrer Menge nach in keinem Verhältnisse zu den schädlichen Mengen des Unternehmens der Beklagten stehen. Die Richtigkeit der tatsächlichen Feststellungen unterliegt der Nachprüfung des Revisionsgerichts nicht. Aber auch eine Verkennung des Rechtsbegriffes der Gemeinüblichkeit ist nicht ersichtlich. Auf Grund des Gutachtens der Landesanstalt für Wasserhygiene vom 4. Juli 1922 nimmt das Berufungsgericht an, daß trotz aller von der Beklagten angeblich vorgenommenen Klärungsversuche die Papierfabrik noch im Sommer 1922 bei Tag- und Nachtbetrieb dem Bache täglich fast 15 Zentner Faserstoffe zugeführt habe. Es läßt dahingestellt, ob sich, wie die Beklagte behaupte, infolge der schärferen Ausnutzung der vorhandenen Reinigungsanlagen diese Menge seit Juni 1924 auf täglich 3 Zentner herabgemindert habe. Denn auch eine solche Zuführung würde nach seiner Meinung noch immer eine übermäßige sein. Daß es unter der „Uebermäßigkeit" die Ueberschreitung der Grenzen des „Regelmäßigen, Gemeinüblichen" im Sinne der bisherigen Rechtsprechung und des § 379 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 versteht, kann einem begründeten Zweifel nicht unterliegen. Was aber im einzelnen Fall in den Bereich des Regelmäßigen, Gemeinüblichen fällt, ist im wesentlichen eine Frage der tatsächlichen Würdigung, deren Beantwortung durch das Berufungsgericht hier einen Rechtsirrtum nicht erkennen läßt. (A. Z. V 75/25.)

XIII. Vereinsnachrichten.

Ilzfischereigenossenschaft.

Am Sonntag, den 29. November 1925, hielt die Ilzfischereigenossenschaft im Gasthofe zur Post in Freyung ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Domkapitular Dr Stadler in Passau, begrüßte alle Anwesenden, insbesondere den Vorstand des Bezirksamtes Wolfstein, Oberregierungsrat Fischer, und Kreisfischereirat Streibl von Landshut, der auch die Wünsche des Kreisfischereivereins überbrachte. Der Vorsitzende konnte nicht umhin, auf den schlechten Besuch der Generalversammlungen hinzuweisen. Wenn auch die außerordentlich schlechte Witterung manches Mitglied abgehalten hat, sich an der heurigen Versammlung zu beteiligen, so muß doch festgestellt werden, daß es immer nur ein kleiner bestimmter Kreis ist, der an den Versammlungen teilnimmt, während der überwiegende Teil der Mitglieder noch nie eine Versammlung besucht hat. Verrät einerseits dieses Verhalten an sich schon eine große Flauheit, so kann andererseits nicht scharf genug betont werden, daß es eine Mißachtung der Arbeiten bedeutet, die die Vorstandschaft alljährlich zu bewältigen hat. Der Vorsitzende hofft, daß in Zukunft die Versammlungen von allen Mitgliedern besucht werden mögen. (Volle Zustimmung der Anwesenden!) Hierauf trug der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht vor.

Im Kriegsjahre 1915 wurde am 31. Januar die Eröffnungsversammlung der Ilzfischereigenossenschaft abgehalten, nachdem sie auf Grund der umfangreichen Vorbereitungen und Vorarbeiten im Jahre 1914 versucht worden war. Ihre Arbeit litt naturgemäß an den Hemmungen der Kriegs- und besonders der Nachkriegszeit, teils finanzieller, teils verkehrswirtschaftlicher und verkehrstechnischer, anderseits auch fischereiwirtschaftlicher Art infolge Mangels an geschultem Menschenmaterial und dadurch bedingtem Erlöschen vieler Fischzuchtanstalten. Dazu kam als traurige Auswirkung der in den letzten Kriegsjahren einreißenden Disziplinlosigkeit eine bisher nicht gekannte moralische Verwilderung weiter Volkskreise, die ihre höchsten Triumphe feierte in den Monaten der Revolution. Der Genossenschaft gegenüber tobte sich diese Zügellosigkeit aus in Fischdiebstählen mit Mitteln radikaler Vernichtung der Fischbestände in den Genossenschaftsgewässern, mit Pulver und Blei, Handgranaten und Sprengmitteln der schlimmsten Art. Auch im verflossenen Jahre mußten wir noch mehrfach den Gebrauch von Sprengmitteln in unseren Gewässern beklagen. Die unerträgliche Häufigkeit auch sonstiger Fischfrevel zeigt sich auch im heurigen Jahre in den so zahlreichen Aufgriffen von Fischfrevlern überall dort, wo eine rührige Polizei tätig ist. Dankbar sind wir daher der Regierung von Niederbayern für die Anweisung einer aufmerksamen Bewachung der Fischgewässer. Einen vollen Erfolg versprechen wir uns vom neuen Reichsstrafgesetzbuch, das die Behandlung von Fischdiebstählen der von Jagdvergehen gleichstellt.

Auch auf Abstellung der Verunreinigung unserer Gewässer durch allzugroße Trübung, ja Vergiftung der Gewässer durch Abwässer von Fabriken muß mit aller Energie gedrungen werden.

Trotz all dieser Hemmnisse hat die Fischereigenossenschaft den Bestand ihrer Gewässer nachhaltig zu heben versucht. Im Jahre 1925 hat die Brutanstalt des Bezirksfischereivereins Passau an unsere Gewässer 60 000 Stück Forellenjungbrut geliefert. Das Staatsministerium des Innern gab einen Barzuschuß von 300 Mark. Vom Kreisfischereiverein erhielten wir 20 000 Stück Forellenjungbrut, 300 Aeschensetzlinge, 100 Huchensetzlinge und 200 Hechtsetzlinge. Der Bayerische Landesfischereiverein billigte uns 500 Forellensetzlinge zu. All unseren Gönnern herzlichen Dank. Die Fischerinnung Hals setzte 500 Hechtsetzlinge, Private noch 200 Forellensetzlinge und der Fischereiverein Grafenau 43 000 Brut ein. Es wurden demnach die Gewässer der Ilz im laufenden Jahre ziemlich reichlich besetzt, wenn auch leider Huchen und Aeschen nicht in gewünschter Menge erhältlich

Digitized by Google

waren. Die Fischzuchtanstalt Grainet ist nunmehr wieder fertig gestellt und bereit, im kommenden Frühjahr Brut abzugeben. Die Genossenschaftsmitglieder der nördlichen Ilzgewässer werden ersucht, ihren Bedarf dort zu decken. Nachdem jetzt Forellenbrut wieder unschwer zu haben ist, wird jedenfalls die Kontrolle über den erfolgten jährlichen Pflichteinsatz seitens der Finanzämter wieder eine strenge werden. Betont möchte noch werden, daß es besonders die Mitglieder der Sportsvereinigung Passau sind, welche, wie bisher schon, so auch heuer, weit über den Pflichteinsatz hinaus ihre Wässer mit Jungfischen versorgten. Um einen Einblick in die 10jährige Tätigkeit der Genossenschaft in Bezug auf die Bevölkerung unserer Gewässer zu bieten, diene nachstehende Zusammenstellung zur Kenntnis:

Es wurden eingesetzt von 1915—1925:

Bachforellenbrut . . .	703 000 Stück	Hechtsetzlinge	2 800 Stück
Aeschenbrut	13 000 „	Regenbogenforellensetzlinge	650 „
Bachforellensetzlinge .	25 400 „	Huchensetzlinge . . .	400 „
Edelkrebse	5 400 „	Huchenbrut ungefähr .	2 000 „
Aeschensetzlinge . . .	1 500 „		

Dazu kommt noch der Privateinsatz der Mitglieder, der sich unserer Kentnnis entzieht.

An dem Stauwehr in Hals dürfen alljährlich laichreife Huchen in der Schonzeit gefangen werden. Seit einem Jahrzehnt werden zwar Huchen gefangen, aber Brut ist bis auf das heurige Frühjahr nicht gewonnen worden. Erst heuer wurden einige Huchen gestreift, von denen angeblich ein paar 1000 Jungbrut zum Einsatz in die Ilz gelangten. Es wäre wohl das Beste, diese nutzlose Huchenfängerei ganz zu verbieten, wenn kein besserer Erfolg für die Laichgewinnung erzielt wird.

Die Frage der Fischleiter in Hals ist noch in Schwebe. Die „Piag" hat sich prinzipiell bereit erklärt, zur Lösung der Frage finanziell mitzuwirken. Ob Fischereiberechtigter Michl in Perlesreut beim Elektrizitätswerk Perlesreut den geplanten Fischpaß anlegen ließ, entzieht sich unserer Kenntnis. In der vorigjährigen Generalversammlung wurde auch u. a. einstimmig beschlossen, die der Genossenschaft noch ferne stehenden Fischwasserbesitzer und Pächter, soweit deren Fischwässer bzw. Fischereirechte in das Gebiet der Ilzfischereigenossenschaft gehören, zum letztenmale zum freiwilligen Beitritt aufzufordern, diesen längstens innerhalb einer von der Zustellung ab festgesetzten Frist zu erklären. Sollte innerhalb der festgesetzten Frist der Beitritt nicht erfolgt sein, so wird der Genossenschaftsvorstand ermächtigt, bei der Verwaltungsbehörde Antrag auf Bildung einer Zwangsgenossenschaft zu stellen.

Im Frühjahr 1925 wurde in Passau eine größere, wohlgelungene Fischausstellung unternommen, die großen Zudrang des Publikums aufwies. Den bei der Veranstaltung hervorragend beteiligten Mitgliedern unserer Genossenschaft wird der gebührende Dank ausgesprochen.

Der Bericht löste lebhafte Genugtuung aus.

Hierauf trug Oberlehrer Botschafter den Kassenbericht vor, der ebenfalls dankend entgegen genommen wurde. Dem provisorischen Kassier wurde Entlastung erteilt. Darauf wurde zur satzungsmäßigen Wahl geschritten. Es wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender: Domkapitular Dr. Joseph Stadler in Passau; 2. Vorsitzender: Oberlehrer Botschafter in Grainet; Kassier: Kommerzialrat Rudolf Guby in Passau; Schriftführer: Sekretär Manfred Seisenberger in Landshut. Die bisherigen Schiedsrichter bleiben im Amte; an Stelle des ausgeschiedenen Domänendirektors Stelzer in Saldenburg wird Prokurist Roitner von Elsenthal gewählt.

Zwei Pächter staatlicher, zum Genossenschaftsgebiete gehöriger Gewässer haben die Beitragszahlung verweigert. Er wird gegen sie zwangsweise vorgegangen werden. Herr Oberregierungsrat Fischer stellt in seiner Eigenschaft als Vorstand des Bezirksfischereivereins Wolfstein den Antrag auf Bildung einer Zwangsgenossenschaft, da es sich gezeigt hat, daß Fischereiberechtigte, deren Gewässer (Eigentumsrechte und Pachtgewässer) zum Gebiet der Genossenschaft gehören, trotz öfterer Aufforderung zum Beitritt nicht zu bewegen waren. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und die Vorstandschaft ermächtigt, die hierzu nötigen Schritte bei den zuständigen Behörden zu unternehmen, insbesondere auch die entsprechenden Satzungen auszuarbeiten. Auch nachfolgender Antrag des 1. Vorsitzenden wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben: Genossenschaftsmitglieder, die von der Jahresversammlung ohne triftige Gründe fernbleiben, sind zugunsten der Genossenschaftskasse mit 5 RM. zu bestrafen. Wegen der Fischleiter in Hals entspann sich wieder eine längere Debatte. Es steht in Aussicht, daß die Angelegenheit zur Zufriedenheit bald geregelt werden wird. Ferner wurde einstimmig gefordert, daß die Einhaltung des Pflichteinsatzes, der in den Pachtverträgen auferlegt ist, seitens der Finanzämter und auch seitens der Fischereiverwaltungsbehörde entsprechend nachgeprüft wird. Es wurde auch gefordert, daß die Pächter staatseigener Gewässer zum Zwecke der Vertretung der staatlichen Belange unbedingt an den ordentlichen Genossenschaftsversammlungen teilzunehmen haben. Eine diesbezügliche Bestimmung soll künftig in den Pachtverträgen vorgesehen werden. Die Generalversammlungen sollen in Zukunft mindestens schon in der 1. Oktoberhälfte stattfinden, um es den Mitgliedern zu ermöglichen, bei günstigerer Zeit die Versammlung besuchen zu können. Die nächste Versammlung findet in Fürsteneck statt. l.

Kreisfischereiverein von Mittelfranken.

Der Kreisfischereiverein von Mittelfranken hielt seine Hauptversammlung am 13. März in Nürnberg ab. Bei der Eröffnung der Tagung konnte der 1. Vorsitzende, Staatsrat Dr. Huber, den Präsidenten des Deutschen und Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, den Vorstand der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Universitätsprofessor Dr. Demoll, das Aufsichtsorgan für Reinhaltung der Gewässer, Oberstudienrat Braun, eine größere Zahl der Bezirksamtsvorstände und

Digitized by Google

den Vertreter der Kreisbauernkammer, Landwirtschaftsrat Direktor Dick, willkommen heißen. Er stellte fest, daß der gute Besuch der Tagung von dem gleichbleibenden Interesse an der Fischerei am besten Zeugnis gebe.

Die Tätigkeit des Kreisfischereivereins war im abgelaufenen Jahre eine außerordentlich ersprießliche. Nach dem Berichte des Geschäftsführers, Kreisfischereirates Hofmann, konnte die mittelfränkische Fischereiorganisation durch Gründung der Bezirksfischereivereine Weißenburg i. B. und Scheinfeld, der Pegnitzfischereigenossenschaft Lauf, der Teichgenossenschaft Gunzenhausen und Lauf erweitert werden. Die allgemeine Besetzung wurde mit 20 000 Bachforellen, 2500 Hecht- und 5000 Aalsetzlingen in den Amtsbezirken Hersbruck, Lauf, Nürnberg, Fürth und Erlangen durchgeführt. 50 000 Stück Forellenbrut und 10 000 Satzaale sind noch für dieses Frühjahr vorgesehen. Neben der Hebung des Fischbestandes in den fließenden Gewässern galt die Tätigkeit der Förderung der Teichwirtschaft; gerade auf diesem Gebiete lassen sich ungehemmt durch Regulierungen und Abwassereinleitungen sowie begünstigt durch die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse beachtenswerte Erfolge erzielen. Durch Vermittlung von Jungbrut an die mittelfränkischen Kleinteichwirte (250 000 Stück) konnte nicht nur der alljährlichen Satzfischnot gesteuert werden, die Kleinteichwirte kamen dadurch gleichzeitig in den Besitz von vollwertigen Besatzfischen. Die vielfach mangelhaften theoretischen und praktischen Kenntnisse wurden durch Lehrgänge sowie durch Vorträge mit Lichtbildern ergänzt.

Im Jahre 1926 sind folgende Aufgaben zu erledigen:

1. Allgemeine Besetzung der Altmühl, Anlauter, Schwarzach, Schwäbischen Rezat samt Nebengewässern in den Amtsbezirken Hilpoltstein, Eichstätt, Weißenburg i. B. und Gunzenhausen.

2. Förderung der Teichwirtschaft durch Vermittlung von Jungbrut und Lupinen, Ausführung von Düngungsversuchen in der Fürstlich Wredeschen Weiheranlage in St. Veit bei Pleinfeld und in der Weiheranlage des Kreisgutes Triesdorf. Durchführung von Wachstumsversuchen verschiedener Karpfenrassen im Anschluß an die Versuche der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach, Einrichtung zweier Kleinbetriebe als Musterwirtschaften in Kirchfarrnbach bei Wilhermsdorf und Eichenberg bei Gunzenhausen.

In der Aussprache wurde bedauert, daß die zur Verfügung stehenden geringen Mittel eine großzügige Förderung der Fischerei nicht erlauben. Es muß daher immer wieder gefordert werden, daß die aus den Fischerkarten erzielten Einnahmen entsprechend der von der Staatsregierung bei ihrer Einführung gegebenen Zusicherung der Hebung der Fischerei, insbesondere der Flußfischerei im vollen Umfange zugute kommen.

Die fränkische Kleinteichwirtschaft krankt von jeher daran, daß größere Satzfischzuchtbetriebe fehlen. Dadurch, daß drei größere Betriebe (G. Stang in Gerhardshofen, F. Schötz (Scheuermanns Nachf.) in Dinkelsbühl und die noch in Oberfranken liegende Rützelsche Teichwirtschaft in Kosbach) in den letzten Jahren veranlaßt werden konnten, sich mehr der Satzfischzucht zuzuwenden, konnte wenigstens der dringendste Bedarf gedeckt werden. Als Ergänzung und als Musteranlage war seit Kriegsende geplant, ein eigenes Mittelfränkisches Teichgut zu errichten. Die Verwirklichung scheiterte aber zunächst daran, daß sich ein geeignetes Gelände nicht finden ließ und daß die gesammelten Mittel der Entwertung anheimfielen. Neuerdings wurde mit der Stadt Gunzenhausen wegen pachtweiser Ueberlassung des Fallweihers in Unterhandlung getreten. Die Vorstandschaft wurde ermächtigt, weitere Schritte zu unternehmen, sobald sich eine Finanzierung ermöglichen läßt.

Aus Kreisen der Teichwirtschaft wurde darüber Klage geführt, daß der Schutz des Reihers in einer Art betrieben wird, die die wirtschaftlichen Belange der Teichwirtschaft gefährdet. Der Reiher kann in neuzeitlich geführten Betrieben mit intensiver Brutaufzucht unmöglich geduldet werden. Der Kreisfischereiverein soll deshalb Schritte unternehmen, daß die in Mittelfranken für staatliche Verwaltungsjagden angeordnete Schonzeit des Reihers mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben wird. Ebenso sollen die Reiherhorste im Schoßbachwalde bei Windsheim entsprechend beschränkt bleiben.

Der Nürnberger Fischereiverein teilt mit, daß eine Person, die den Sommer über unberechtigt und noch dazu mit falschen Ausweisen in der Pegnitz gefischt hat, mit drei Mark bestraft wurde. Derartige geringfügige Strafen seien nicht dazu angetan, den neuerdings wieder zunehmenden Fischfrevel wirksam zu bekämpfen und entsprechen auch nicht der Bekanntmachung des Staatsministeriums der Justiz, nach der die Justizbehörden angewiesen sind, die Polizeibehörden durch umsichtiges, zielbewußtes Vorgehen gegen die Schuldigen zu unterstützen. Die Fischereiinteressenten werden gebeten, künftig alle derartigen Fälle mitzuteilen, damit höheren Ortes Vorstellungen erfolgen können. Auch soll dem Fischfrevel durch Gewährung von Prämien für erfolgreiche Anzeigen gesteuert werden.

Lebhaftes Interesse und größte Aufmerksamkeit werden von den anwesenden Teichwirten dem Vortrag des Herrn Professors Dr Demoll über Teichdüngung entgegengebracht. In klaren, übersichtlichen Ausführungen bespricht Dr Demoll zunächst die Ergebnisse in der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt und zieht hieraus die sich für die Praxis ergebenden Folgerungen. Er betont, daß im allgemeinen weniger der Zufluß als vor allem die Beschaffenheit des Teichbodens von ausschlaggebender Bedeutung für die Fruchtbarkeit eines Teiches sei und daß der Boden nur bei entsprechender Kultivierung seine Aufgabe als Vorratskammer erfüllen könne. Der Phosphatdüngung komme die Hauptbedeutung zu; inwieweit eine Kalkdüngung angezeigt sei, müsse von Fall zu Fall entschieden werden. Eine Düngung mit Stickstoff in Mineralform erweise sich nach den bisherigen Erfahrungen als unrentabel, richtiger sei es, die im Teichschlamme und in den Wasserpflanzen aufgespeicherten Stickstoffmengen durch Kalkung und Kompostierung zu erschließen. Der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen könne wohl als eine gesicherte

Digitized by Google

Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis betrachtet werden, es sei aber notwendig, der Praxis durch weitere Versuche an die Hand zu gehen.

Die Aussprache trug noch zur Klärung verschiedener wichtiger Punkte bei und bewies das Interesse, das dem Vortrage allgemein entgegengebracht wurde.

Der Sächsische Fischereiverein.

Der Sächsische Fischereiverein hielt seine 40. ordentliche Mitglieder-Versammlung am 28. Januar 1926 in Dresden ab. Der vom Landesfischereirat Dr Wohlgemuth erstattete Jahresbericht gibt einen Einblick in die rege Tätigkeit des Vereins. Er berichtet über die Tagungen im abgelaufenen Jahre, eine Mitgliederversammlung mit anschließender Vortragsversammlung, eine öffentliche Werbeversammlung gelegentlich der Sächsischen Landwirtschaftlichen Landesausstellung, zwei Verwaltungsratssitzungen und einige Besprechungen des engeren Vorstandes allein und auch mit den Vertretern des Elbberufsfischer-Innungsverbandes und des Sächsischen Anglerbundes. Die dem Verein angeschlossene Arbeitsgemeinschaft der Teichwirte tagte dreimal. Die Fischereiausstellung vom 3. bis 8. September anläßlich der Sächsischen Landwirtschaftlichen Landesausstellung bedeutete einen Glanzpunkt. Nicht weniger als über 60 Aquarien wurden gezeigt, in denen bestes Zuchtmaterial vorgeführt wurde. Preise erhielten in der Klasse Zypriniden Hermsdorf-Kauppa, Freiherr von Burgk-Schönfeld; in der Klasse Salmoniden Rudolf Linke-Edle Krone; in der Klasse Krebse das Teichgut Spreequelle, in der Klasse Wildfische Staatsforstrevier Frauenstein für Forellen und der Elbfischer-Innungsbund sowie der Dresdener Anglerverein für Sammlungen von Elbfischen und Fischen der Wesenitz.

Der Verein war vertreten bei den Verhandlungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg, des Sächsischen Anglerbundes in Chemnitz, des Vereins Deutscher Teichwirte in Berlin und des Ausschusses für Abwasserbekämpfung des Deutschen Fischereivereins in Berlin.

Sehr zahlreich wurde der Verein zu Beratungen herangezogen nicht nur von privater Seite, sondern auch von städtischen und staatlichen Behörden. Stellung nahm er zum neuen Sächsischen Jagdgesetz, zum Reichsabwassergesetz und dem Gesetz zur Bekämpfung der Bisamratte. Zahlreich waren die Einsprüche des Vereins gegen neue und bestehende gewerbliche Betriebe, die durch ihre Abwässer die Fischerei schädigen.. Befürwortet wurde die Einführung eines Mindestmaßes für die Geiseritz (Güster). Besonders ließ der Verein es sich angelegen sein, bei der Bekämpfung von Abwässern die Interessen der Fischereiwirtschaften und des Fischereisportes zu vertreten. Er gab verschiedene Anträge an die Behörden weiter, die allgemein schärfere Bestimmungen zur Bekämpfung der Abwässer vorschlagen und die Errichtung eines Spezialinstitutes für Beseitigung der Abwässer anregen sollten.

Düngungsversuche wurden in einer größeren Teichwirtschaft in neun Teichen angestellt. Es ist erfreulich festzustellen, daß ebenfalls auf Anregung der Geschäftsstelle viele Teichbesitzer nunmehr zur Düngung übergegangen sind und erkannt haben, daß die Düngung ein unentbehrliches Mittel zur Steigerung der Produktion ist. Eine Anerkennungskommission wurde im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer gebildet, um einwandfreie Satzfischzuchten auf ihren Antrag innerhalb Sachsens als solche bekannt zu geben. Die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte beschloß, korporativ dem Verein Deutscher Teichwirte nach den Bedingungen der Schlesischen Gruppe beizutreten. In dem von der Landwirtschaftskammer berufenen Fischereiausschuß ist der Sächsische Fischereiverein durch den jeweiligen ersten und zweiten Vorsitzenden des Sächsischen Fischereivereins vertreten. Was die Mitgliederbewegung anlangt, führte der Referent aus, daß im Laufe des vergangenen Jahres sich die Mitgliederzahl verringert hätte und zwar deswegen, weil erstmalig seit der Inflation wieder Nachnahmen ausgeschickt wurden. Dabei stellte sich heraus, daß eine ganze Reihe dieser ehemaligen Mitglieder inzwischen verstorben waren, einige freilich auch wegen ihrer ungünstigen Finanzlage ausschieden.

Den heutigen Stand der verschiedenen Fischereizweige Sachsens betrachtend, gab Landesfischereirat Dr Wohlgemuth an, daß die Teichwirtschaft bestrebt ist, auf die Vorkriegsproduktion zu kommen und wieder mit Düngung und Fütterung arbeitet, soweit nicht infolge der Geldknappheit einzelne Besitzer gezwungen sind, sich äußerste Beschränkung auferlegen zu müssen, was besonders da der Fall wäre, wo es sich um ehemals vernachlässigte fischereiliche Nutzflächen gehandelt hätte. Daß die Unsicherheit in der Preisbildung beim Karpfen ebenfalls produktionshemmend wirke, müsse man leider als begründet ansehen. Schwer habe die Forellenzucht infolge des Absatzmangels um ihre Existenz zu kämpfen. Aber noch ungünstiger drücke die Not der Zeit auf die Fischerei in den Fließwässern. Unsere Bestrebung zur Behebung der bestehenden und zur Vermeidung neuer Schädigungen der Gewässer durch Abgänge der Gewerbebetriebe und Siedlungen würde jetzt durchkreuzt und äußerst erschwert, weil es doppelt schwer sei, die Unternehmer zur Errichtung wirksamer Abwässerbeseitigungsanlagen in der derzeit ungünstigen Geschäftslage zu veranlassen, zumal auch die Verwaltungsbehörden nicht energisch genug gegen solche Betriebe vorgingen; aber der Verein würde weiterhin bestrebt sein, speziell gegen die Verunreinigung der Fließwässer anzukämpfen. Wie er schon manches schwere Jahr in seinem 40jährigen Bestande durchgemacht habe, würde er auch jetzt weiterwirken in unverdrossener Arbeit zum Segen der schwerbedrängten sächsischen Fischerei.

Der Rechnungsbericht wurde entgegengenommen und ebenso der Haushaltplan mit geringfügiger Aenderung für das kommende Jahr genehmigt. Der seitherige Vorsitzende, Regierungsrat Prof. Dr Steglich, legte sein Amt zum allgemeinen Bedauern aus Altersrücksichten nieder; er wurde in Anbetracht seiner Verdienste auf Vorschlag von Linke einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt. An seine Stelle tritt vom 1. April ds. Js. ab Ministerialdirektor a. D. Dr von Rübel. Auch in der Geschäftsführung traten Aenderungen ein und zwar legte Landesfischereirat Dr Wohlgemuth sein Amt als Geschäftsleiter nieder. An seiner Stelle wurde J. von Tavier zum

Digitized by Google

Geschäftsleiter gewählt. Eine Geschäftsordnung mit der Landwirtschaftskammer, in der die aufgestellten Richtlinien der Zusammenarbeit des Sächsischen Fischereivereins mit der Kammer geklärt wurden, fand einstimmige Billigung, ebenso wurden debattelos die Satzungsänderungen angenommen. Die Drucklegung des Jahresberichtes und der Satzungen wurde genehmigt. Schließlich wurde noch das Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirte und Seenbesitzer als Vereinsorgan anerkannt.

An den offiziellen Teil schloß sich ein öffentlicher Vortrag, zu dem Universitätsprofessor Dr. Demoll das Referat übernommen hatte. Teichdüngungsfragen lautete das Thema. Einleitend bemerkte Prof. Demoll, daß mit Ausnahme der Abwasserfischteiche nicht das Wasser, sondern der Boden für das Wachstum der Fische maßgebend sei, da das Wasser in seiner Produktion vom Boden absolut abhängig wäre. Als besonders wichtig betonte der Redner, daß ein Mangel an Alkalität, d. h. also ein Ueberschuß von Säure im Boden und somit im Wasser jegliches Fischleben im Teich unterbände. Deshalb müsse man die Säure verschwinden lassen nud zwar durch entsprechende Kalkgaben. Dabei sei zu bemerken, daß ein Zuviel an Kalk schädlich wirke wegen der Zerschlagung der kolloidalen Struktur des Teichbodens. Ein einziger Dünger sei es, der direkt auf das Wasser wirkte und zwar die Jauche. Aber sie hätte seinen Erfahrungen nach auch nicht die Wirkung wie die unorganischen Dünger, von dem nicht zu befürchten sei, daß man durch ein Zuviel den Teich schädigen könne. Es reiche freilich aus, wenn man den Hektar mit 150 Kilogramm Phosphat dünge. Man hätte nach allen Versuchen genau die gleiche Wirkung oder wenigstens keine wesentliche Steigerung beobachtet, wenn man auch doppelt und dreifache Mengen gegeben hätte. Als normale Steigerung durch die Düngung könne man nach seinen Erfahrungen auf dem Wielenbacher Boden etwa mit 80 bis 100% Ertragssteigerung rechnen. In Ausnahmefällen und zumabei schlechten Teichen wäre allerdings auch schon ohne künstliche Zufütterung eine zehnfache Steil gerung erzielt woredn.

J. v. Davier.

Tagung des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Altona.

Unter starker Beteiligung der Mitglieder, Körperschaften und von Industrie und Handel hielt der Zentralverein für Schleswig-Holstein einen Vortragskursus im Museum der Stadt Altona ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Conze-Kiel, hieß im Namen des Magistrats der Stadt Altona Direktor Dr. Lehmann die Gäste willkommen und der hamburgische Fischereidirektor Lübbert drückte die Wünsche der Nachbarschaft aus. Senator Marlow-Altona sprach für den Verein der Fischindustriellen Deutschlands in zuversichtlicher Weise über die Zusammenarbeit zwischen Produktion, Industrie und Handel. In seiner Antwort hob der Vorsitzende die Not des Volkes hervor und forderte zu Einheit und Arbeit auf.

Den ersten Vortrag hielt Geheimrat Prof. Dr. Paulus Schiemenz-Friedrichshagen über die Frage: Was können und müssen wir tun, um den Konsum der Fische zu heben? Der Massenfisch muß mehr zu Ehren gebracht werden. Dazu muß vor allem regelmäßige Lieferung und gute Sortierung durch die Fischer gewährleistet werden. Für den größeren Konsum muß eine planmäßige Propaganda eingesetzt werden, wie es die Seefischerei schon tut. Sehr wichtig ist, in diesem Zusammenhang die Kenntnis der richtigen Zubereitung der Fische zu verbreiten. Der Fischer muß auch Kaufmann sein, darum müssen wir unsere Fischerei umstellen und die Fische ziehen, die am meisten begehrt werden. Wir müssen in die Natur eingreifen und die Weißfische zurückdrängen zugunsten von Aalen, Zandern und Karpfen. Die Binnenfischerei darf sich von der Seefischerei nicht überflügeln lassen.

Professor Dr Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen, machte sodann über die Rolle des Kalks in unseren Teichen und Seen aufschlußreiche Mitteilungen, die darin gipfelten, daß der Kalk ganz wesentlich an dem Aufbau der Fische beteiligt sei und daß daher die Gewässer möglichst viel Kalk enthalten müßten. — An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache mit allerlei Anfragen aus Fischerkreisen. Geheimrat Schiemenz wies nachdrücklich darauf hin, daß viele Unzulänglichkeiten dadurch behoben werden könnten, daß die Fischer über ihre Fänge Buch führten. Auf Grund der Jahreszeiten und der atmosphärischen Verhältnisse könnten dann die Fangdispositionen getroffen werden.

Ueber fischereiwirtschaftliche Aufgaben für Schleswig-Holstein sprach Oberfischmeister Dr. Neubaur, Kiel. In den Gewässern der Provinz seien alle überhaupt möglichen Unterschiede an Salzgehalt des Wassers zu beobachten. Die Aussprache bestätigte das Ergebnis des Vortrages: Die Fischereibelange der Provinz mit allen Kräften zu fördern, sei eine dringende Forderung.

Die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischwirtschaft war der Gegenstand des Vortrages von Professor Dr. Ludwig Brühl, Berlin-Steglitz, der insbesondere die Notwendigkeit, daß Deutschland nicht nur Schiffahrt, sondern auch Fischerei betreibe, betonte. Wir brauchen auch die Seefischerei als eine Vorschule für die Handels- und Reichsmarine. Der Prozentsatz der Fischereibevölkerung sei in Deutschland viel zu niedrig. England und die nordischen Staaten könnten uns hier Vorbilder sein. Die Ergebnisse der Fischeinfuhrstatistik sind nicht günstig. Der deutsche Bedarf könnte zum großen Teile von deutschen Fischern gedeckt werden, die eingeführten Fische spielen eine zu große Rolle und die Einfuhr von Fischen drückt zugleich die eigene Produktion. Die Ausfuhr aus Deutschland ist besonders lebhaft nach der Tschechoslowakei. Bemerkenswert ist, daß der deutsche Eigenfang 1913 nur ein Drittel des Standes von 1925 betrug. Die Frage der Verwertung des Fangreichtums an Seefischen ist so zu beantworten: neben allen Konservierungsmethoden muß das Trocknen angewandt werden, wofür die Steigerung des Verbrauches von getrockneten Fischen in Deutschland Voraussetzung ist.

Digitized by Google

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Die Bisamratte in München. Vor kurzem haben ein städtischer Werkmeister und seine Gehilfen beim Oeffnen des zweiten Röhrendurchlasses am Streichwehr oberhalb der Corneliusbrücke eine Bisamratte gesehen. Auch beim Deutschen Museum hat man die Ratte gefunden. Es scheint die Ansiedlung der Bisamratte im Isarbett nunmehr festzustehen. Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurde in der Ludwigstraße eine junge Bisamratte getötet, ebenso eine solche an der Corneliusbrücke.

Ausbreitung der Bisamratten. Die Bisamratte scheint sich in den nördlichen Tälern um Regensburg immer mehr auszubreiten. Fortgesetzt hört man, daß solche in der Naab und Laaber gesehen wurden. Kürzlich wurde in der schwarzen Laaber ein Exemplar von zweieinhalb Pfund Gewicht erlegt und bei Regenstauf biß eines dieser Tiere einen Radfahrer. Auch im Regengebiete bei Pehlmühle und Lappersdorf konnten einige Tiere erlegt werden. Sehr bald dürfte sich also auch bei uns dieser gefährliche Fischräuber zu einer Landplage auswachsen.

XV. Bücherschau.

Die künstliche Zucht der Forelle. Von Bruno Dießner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Paul Arens, früher in Cleysingen. Mit 120 Textabbildungen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. 1926. Preis Leinen geb. M. 12.—.

Das Dießnersche Buch ist in seinen beiden ersten Auflagen schon vielen zum Wegweiser in die Forellenzucht geworden. Die Bearbeitung der neuen Auflage konnte nicht in bessere Hände gelegt werden. Eine vortreffliche Beobachtungsgabe und logische Durcharbeitung des erfahrungsmäßig Erfaßten lieferten Paul Arens die Grundlagen zum Aufbau eines eigenen Systems der Forellenzucht, das er in seiner Anstalt lange Zeit erfolgreich in die Praxis umgesetzt hat. Die neue Auflage des Dießnerschen Buches bot ihm die Gelegenheit, seine bewährten und allgemein anerkannten Anschauungen, die schon früher in zahlreichen einzelnen Artikeln veröffentlicht waren, auch inzusammenhängender Form niederzulegen.

XVI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im April 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
unsortiert	6	142.33	groß	16	124.75
Aale			mittel	10	98.20
groß	15	143.74	klein	3	66.—
groß-mittel	23	167.28	unsortiert	12	104.92
mittel	24	154.96	Aale		
klein-mittel	19	130.58	groß	7	125.79
klein	7	103.14	mittel	2	113.50
unsortiert	5	184.30	klein-mittel	4	84.50
Schleien			klein	5	54.40
groß	17	114.53	unsortiert	16	118.56
Portionsschleien	19	158.95	Hechte		
unsortiert	19	137.05	groß	20	38.38
Hechte			groß-mittel	9	50.14
groß	20	57.85	klein	3	70.83
groß-mittel	13	71.73	mittel	2	55.—
mittel	3	100.—	unsortiert	24	69.40
unsortiert	23	108.80	Barsche		
Barsche			groß	22	58.80
groß	6	84.—	klein	13	14.62
unsortiert	6	65.25	unsortiert	23	37.41
Bleie			Bleie		
groß	11	63.18	groß	13	40.37
unsortiert	16	49.25	mittel	2	22.25
Plötzen			klein	11	7.77
groß	20	46.55	unsortiert	18	23.22
klein	4	29.88	Plötzen		
unsortiert	17	35.32	groß	24	27.85
Karpfen			klein	11	9.73
Spiegel- (25—30)	14	115.36	unsortiert	20	20.12
„ (30—40)	2	120.—	Karpfen		
„ (50—60)	3	105.83	unsortiert	12	59.79
Schuppen- (60—70)	18	83.36			
Krebse (Schock)					
(8—10)	9	5.18			
(10—12)	4	6.40			
(13—15)	1	40.—			
unsortiert	5	7.76			

Digitized by Google

Im Vergleich zum Vormonat (März) hat sich der durchschnittliche Preisstand der Mehrzahl der Fischsorten weiter verschlechtert, besonders für die Aale, Hechte und Barsche, aber auch für die Karpfen, Plötzen, toten Bleie und Krebse. Wenig höher liegen nur die Schleien. Der Preisstand für Zander und lebende Bleie hat sich wenig geändert. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats April anlangt, so war die sinkende Tendenz durchaus vorherrschend. Doch besserten sich die Preise für lebende Aale, Spiegelkarpfen, tote Zander, tote unsortierte Barsche und lebende unsortierte Plötzen allmählich wieder auf. Von den Karpfen waren am häufigsten 25—30er Spiegelkarpfen und 60—70er Schuppenkarpfen am Markte. Die 3—4 pfündigen Spiegelkarpfen erreichten mit 110 RM. ihren tiefsten Preisstand, zogen dann aber bis auf 120 RM. an. Die 1½ pfündigen Schuppenkarpfen wurden anfangs zu 100 M. umgesetzt, sanken dann aber bald auf einen stabilen Preis von 80 RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. Mai 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	60—125	30—100
Zander	150.—	60—130
Aale	110—156	45—132
Karpfen	100—120	47—60
Schleien	110—162	50—114
Barsche	67—100	20—79
Bleie	39—82	15—45
Plötzen	10—55	18—35
Krebse p. Schock (60 Stück)	3—40.—	—

Zufuhr genügend, Geschäft etwas belebter, Preise aufgebessert. Krebse: Zufuhr regelmäßig in kleineren Quanten, Geschäft ruhig, Preise unverändert.

Sport und Unterhaltung

Giftige Fische.

Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß es Fische gibt, die zu ihrer Verteidigung von Gift Gebrauch machen können wie die giftigen Schlangen. Wenn hier von giftigen Fischen die Rede ist, so sind nicht „Fischvergiftungen" darunter zu verstehen, wie sie durch Fäulnisprodukte und Bakterien vorkommen und in gleicher Weise als Fleischvergiftung usw. bekannt sind, sondern von Gift als Verteidigung. Man unterscheidet zwei Sorten solcher Fische, nämlich „Giftfische" und „giftige Fische". Obwohl beide Namen dasselbe zu bedeuten scheinen, bezeichnen sie verschiedene Dinge. Unter dem Namen „Giftfische" versteht man nämlich solche Fische, die einen besonderen Apparat zur Erzeugung und Absonderung des Giftes haben, ganz wie es bei den Schlangen ist. Mit der Bezeichnung „giftige Fische" meint man solche, die im ganzen giftig sind. Auch diese Eigenschaft dient zur Verteidigung der Fische insofern, als andere Lebewesen, die vom Genuß der Fische leben, diese wohlweislich nicht anrühren, da sie sonst selbst an Vergiftung zugrunde gingen. Ja, das Gift solcher Fische ist oft so stark, daß selbst der Mensch daran sterben kann.

Zu der ersten Gruppe der „Giftfische" oder „Pisces venenati" gehören wieder drei Unterabteilungen, nämlich solche, die durch ihren Biß vergiften können, ferner solche, die durch Stichwunden das Gift beibringen, und schließlich drittens solche, die einen giftigen Stoff von ihrer Haut absondern.

Zur ersten Abteilung, die also durch Bisse vergiften, gehören die gemeine Muräne und einige andere. Dieser Fisch besitzt nach der Art der giftigen Schlangen am Gaumen einen Giftapparat, der mit nach vorn gebogenen und beweglichen Zähnen ausgerüstet ist. Ueber die chemische Zusammensetzung des Giftes ist bis jetzt nichts bekannt. Man hat das Gift gesammelt und Tierversuche damit unternommen. Nachdem man einem Kaninchen 1,5 Milligramm in die Ader eingespritzt hatte, starb es nach 10 Minuten, vorher bestanden Krämpfe. In einem beschriebenen Falle wurde ein Mann von einem solchen Fisch gebissen. Dieser soll mehrere Stunden ohnmächtig gewesen sein.

Zu der zweiten Abteilung gehören die Stachelflosser. Diese besitzen Stacheln, die mit Giftdrüsen in Verbindung stehen. Die Stacheln können sich auf dem Rücken oder am Kiemendeckel oder am Schultergürtel befinden. Zu diesen gehören eine ganze Reihe von

Digitized by Google

Fischen: Giftstachelfisch, Zauberfisch, Stachelwels, Queisen, Seeskorpion, Seebulle, Kaulkopf, Leierfisch, Sternseher oder Himmelsgucker, Seeschwalbe, grauer Knurrhahn, Meeraber, Meersau, Rotfeuer- oder Truthahnfisch, Sattelkopf. Die Wirkung des Giftes ist folgende: An der Stichstelle selbst entsteht ein heftiger Schmerz, die Umgebung der Wunde schwillt schnell an und färbt sich blau und stirbt ab. Häufig entwickeln sich Eiterungen, die beispielsweise an einem gebissenen Finger zum Verlust führen können. Das Gift wirkt im Organismus in erster Linie auf das Nervensystem. Vergiftungen beim Menschen kommen in erster Linie bei Badenden und Fischern vor. Auch bei Köchinnen, die die Fische fertig machten, hat man Vergiftungen beobachtet. Die Wunden liegen meist an den Händen oder Füßen. Diese schmerzen und schwellen an. Dann tritt Erstickungsgefühl und Herzbeklemmung ein. Bald darauf treten Bewußtseinsstörungen und Krämpfe auf. So kann der Tod eintreten.

Durch den Stich des Stachelfisches sind beim Menschen schon öfters Todesfälle vorgekommen. Bottard hat fünf solcher Fälle mitgeteilt, die tödlich ausgingen. Lewin hat berichtet, daß gewisse Völkerstämme das Gift solcher Fische als Pfeilgifte benutzen.

Bei Versuchen an Meerschweinchen und Ratten mit solchen Giften wurde beobachtet, daß die Tiere nach verschieden langer Zeit, manchmal schon einer Stunde, zuweilen erst nach 14 Stunden nach der Verwundung unter Krämpfen und Lähmungserscheinungen zugrunde gingen. Auch hier ist die chemische Natur der Gifte noch völlig unbekannt.

Zur dritten Abteilung, bei denen also das Gift von Hautdrüsen hergestellt und von der Haut abgegeben wird, gehören das Fluß- und das Meerneunauge (Lamprete). Das abgesonderte Gift verursacht Magen- und Darmkatarrh mit heftigen und blutigen Durchfällen, die sich dann wie Ruhr äußern können. Auch die Zusammensetzung dieses Giftes ist unbekannt.

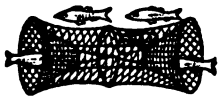
Wir kämen nun zur Besprechung der „giftigen Fische", die keinen besonderen Giftapparat besitzen, sondern bei denen das Gift sich in einem Organ befindet, nach dessen Beseitigung der Fisch eßbar sein kann. Zu diesen gehören: die Barbe, der Karpfen, die Schleie, die Borstenflosse, die Giftsardelle, der Laxierfisch, der gemeine Brachsen, der Drückerfisch, der Altweiberfisch, der gemeine Kofferfisch, der gemeine Tun, der gemeine Pfeilhecht, der gemeine Hecht, der Vierzähner und der Sonnenfisch oder Meermond.

In der Hauptsache ist das Gift bei diesen Fischen in den Geschlechtsorganen zu finden, bei einigen auch in anderen Organen, z. B. in der Leber, im Magen und Darm.

Durch den Genuß der Barbe entsteht die „Barbencholera". Diese tritt aber nur auf, wenn man den Rogen des Fisches ißt. Die Vergiftung äußert sich durch Uebelkeit, Erbrechen, Leibschmerzen und Durchfall. — Durch die Tetrodon-Arten kommen in Japan immer wieder Todesfälle vor. Aus einer solchen Beschreibung führe ich ein Beispiel an: Ein 41jähriger Mann aß um 2 Uhr nachmittags 5 Stück solcher Fische nach Entfernung der Eingeweide. Vier Stunden nach der Mahlzeit empfand er ein unangenehmes Gefühl im Bauch. Plötzlich konnte der Mann nicht mehr gehen, er taumelte und war bald gelähmt. Die Zungenbewegungen waren erschwert, die Sprache undeutlich. Die Erscheinungen wurden immer schlimmer, und um 7 Uhr, also nach 5 Stunden, trat der Tod ein.

Dazu gehören auch Fische, bei denen das Gift im Blute vorhanden ist, somit auch im ganzen Körper kreist. Auch das Aalblut ist giftig. Ein Mann, der das frische Blut von 0,64 kg Aal in Wein trank, erkrankte schwer. Er bekam Brechdurchfall, Atmungsbeschwerden und seine Haut färbte sich blau. Fische, die ebenso giftiges Blut haben, gibt es noch eine ganze Reihe

Dr. M.



Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 5.

414

Fischmeister, 26 Jhr., v. Jugend auf im Fach, erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht persofort oder später **Stelle** als

Fischmeister

in der Forellenzucht, wo früh. od. spät. Heiraten mögl. Gefl. Zuschr. unt. P. R. 10 a. d. Anz.-Abtl. d. Allg. Fisch.-Zeitung in Augsburg erbet. 425/6

Lupinenschrot,

das Beste für junge Karpfen, Ia Qualität, Ztr. 8.75 Mk. versendet

A. Preibisch,

Kramske.

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 416

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 1. Juni JUL 2 Allgemeine 1926, Nr. 11

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 446/7

448/9

Soeben erschienen

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei **München**

Ueber 70jähriges Bestehen Residenzstrasse 15 37mal preisgekrönt.

„Salmona"

für die Brut

bitten jetzt zu bestellen!

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 4**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters „Salmona"
(Patentamtl. gesch. Nr. 345987.) 450/1

General-Vertretung für Mittel- und Norddeutschland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N. W. 21,** Turmstrasse 38.

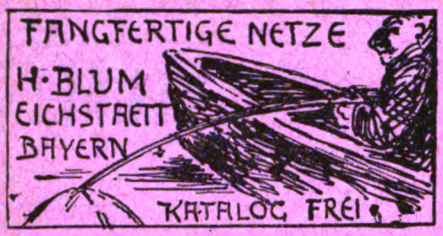
C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-tisch erprobten und aufs wärmste emp-fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 452/3

Digitized by Google



454/5

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert sofort und später: 460/1

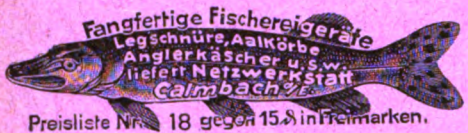
Regenbogenforellen, Brut u. Setzlinge

ferner **Jungfische** 4—8 cm lang, der Bachforelle, des Bachsaiblings

ferner **Deutsche Zucht-Edelkrebse** 5—10 cm lang, pro Tausend Mk. 80.—,

Aale 20—35 cm lang, p. Tauf. M. 50.—. **Hechte** 5—8 cm lg. billigst.

Jedes Quant. **Speiseforellen, Speisekrebse, sowie Netze aller Art** preiswert abzugeben.



Preisliste Nr. 18 gegen 15 ₰ in Reichsmarken.

456/7

Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf

liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 462/3

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogenforellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück. 458/9

Verpachte

mein Forellenfischwasser, direkt von der Quelle ab, auf Verlangen auch ein Stück Land zu Fischweiher, ausnahmsweise gutes Forellenwasser, gegen den Meistbietenden.

Endriß Müller

Dettlingen, Post Dettlingen a. N. (Hohenzollern). 443

Großes Zugnetz

150 m lang, 8 m tief, 18 m Sack, für stehende Wasser, **Ia Handarbeit,** tadellos im Stande, wenig gebraucht 445

verkäuflich.

Angebote unter A 11 an die Anz.-Abt. der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später jeden Posten

beste **Eier** der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** u. der **Regenbogenforelle.**

Ferner **Brut** u. **Setzlinge** sämtl. **Forellenarten.** Reinrassige fränkische **Spiegelkarpfen** und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen, sowie **Aescheneier** und **Satzkrebse** in jeder Menge. 464/5

Nur prima Ware!

Lederhosen

echt altsämische Trangerbung

(keine Neusämischgerbung oder Spaltleder) in allen Grössen und Farben, Ia Hirsch- und Bocklederhosen, Spezialität Renntierhosen, kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann und Selbstherteller 436

Romuald Moser, Säcklermeister

München SO 2, Baaderstrasse 28 d

Telefon 23633 Geschäftsgründung 1889

Kein Laden — Versand nach auswärts

Bei Preisanfragen Leibweite angeben.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. 98

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt. 466/7

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11. Augsburg, den 1. Juni 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Betr. farbige Wandtafeln Süßwasserfische Mitteleuropas.

Die bekannten Fischtafeln von Hein und Winter sind in einer 2. Auflage erschienen und kosten auf Leinwand aufgezogen mit Rollstäben pro Paar 40 RM.

Bestellung erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Berlin W, 10, Königin Augustastraße 21.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Badischer Landesfischereiverein.

Einladung zur 2. General-Versammlung

am Sonntag den 20. Juni 1926, vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal der städtischen Kunsthalle (in der Nähe des Wasserturmes) in Mannheim.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
2. Erstattung des Jahresberichts für 1925.
3. Kassenbericht für 1925.
4. Festsetzung des Mitgliederbeitrags, Beratung des Voranschlags und Arbeitsplanes für 1926.
5. Beschlußfassung über Wanderversammlung 1926.
6. Wünsche und Anträge. (Es können nur solche erörtert werden, die spätestens bis 15. Juni bei der Vorstandschaft des Badischen Landesfischereivereins, Karlsruhe, Schloßplatz 19, eingereicht sind).
7. Vortrag des Herrn staatlichen Fischereidirektor Lübbert-Hamburg über „Aalforschung und Aalwirtschaft" mit Lichtbildern.

Anschließend an die Tagung gemeinsames Mittagessen. Anmeldungen hierzu bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle. Möglichst geschlossene Teilnahme dringend erwünscht.

Für den Nachmittag ist eine Schiffahrt durch das Mannheimer Hafengebiet für die Vertreter der Vereine und auswärtige Teilnehmer geplant. Anmeldungen hierzu ebenfalls bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle.

Karlsruhe, den 4. Mai 1926.

Der I. Vorsitzende: gez. Leers.

Der Geschäftsführer: gez. Dr Koch.

III. Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaften nach dem Stande von 1915/1918.

Autorreferat von Dr Röhler-Berlin.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenfischerei und über die Größe der von ihr benutzten Wasserflächen bestehen teilweise noch sehr mangelhafte Vorstellungen. Dies hat u. a. seine Ursache darin, daß die Fänge der Fischerei in den Binnengewässern nur selten so in die Erscheinung treten, wie es bei den Seefischanlandungen der Fall ist. — Bisher lagen nur Teilergebnisse von Fischereistatistiken vor. Am leichtesten ist die Erfassung der Flächen unserer stehenden Gewässer, also der Seen und der Teiche, und von diesen sind wieder die letzteren am besten einer statistischen Aufzeichnung zugänglich, da sie größtenteils künstlich angelegt sind und erhalten werden müssen und auch ihre Erträge meistens zahlenmäßig festliegen.

Digitized by Google

Bei der Einführung der Zwangswirtschaft im Kriege 1914/18 veranstaltete die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung eine Umfrage durch Fragebogen und stellte die Wasserflächen der deutschen Teichwirtschaften über 3 ha und die damals erzielten Erträge derselben fest. Diese Ergebnisse habe ich in einer Arbeit: Zur Statistik der Deutschen Teichwirtschaft zusammengestellt, die in der Fischereizeitung 1926 abgedruckt und auch als Broschüre im Verlage von J. Neumann-Neudamm erschienen ist.

Ich habe die Angaben nach der damaligen politischen Einteilung Deutschlands angeordnet und für jedes Land, Provinz (Preußen) oder Kreis (Bayern) die Teichwirtschaften nach Größenklassen eingereiht. Als Grenzen dieser Klassen wählte ich: 0—3, 5—10, 50—100, 500—1000, über 1000 ha. Die Zahl der in dieser Statistik berücksichtigten Teichwirtschaften (nicht Einzelteiche) betrug für Deutschland (außer Württemberg und der Pfalz) 1557, mit einer Gesamtfläche von 56 844,93 ha. Davon waren nur einige wenige kleiner als 3 ha (diese hatten sich freiwillig der Zwangsbewirtschaftung unterworfen), die übrigen waren, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt, in folgender Weise auf die Größenklassen verteilt:

Größenklasse	Zahl der Teichwirtschaften	Fläche	% der Gesamtfläche
0—3	52	95,06	—
3—5	301	1 171,31	2
5—10	367	2 450,83	4
10—50	586	12 245,13	22
50—10	139	9 355,18	17
100—500	95	17 565,76	31
500—1000	14	9 253,91	16
über 1000	3	4 707,75	8
insgesamt	1557	56 844,93	—

In den ausführlichen Tabellen der Arbeit habe ich für alle Länder Deutschlands und die Provinzen und Kreise die in ihnen vorhandenen Teichwirtschaften nach diesen Größenklassen eingeordnet und ihre Anzahl und die von dieser eingenommene Fläche zur Darstellung gebracht.

Auch die Erträge dieser 1557 Teichwirtschaften an Speisekarpfen und Speiseschleien sind damals erfaßt worden. Trotzdem diese natürlich nicht als normale Jahresergebnisse zu betrachten sind, habe ich sie in zwei Tabellen, geordnet nach Ländern usw., für die einzelnen Jahre 1915, 1916, 1917, 1918 zusammengestellt. Eine Kombination der verschiedenen Jahreserträge stellt das von mir berechnete Bestergebnis dar, das einen Ertrag von 67 249 Zentner Karpfen und 9303 Zentner Schleien ergab.

In der 5. Tabelle habe ich dann die Teile Deutschlands nach der Größe ihrer teichwirtschaftlich genutzten Fläche geordnet zusammengestellt und weiter den prozentualen Anteil an der gesamten deutschen teichwirtschaftlich genutzten Fläche. Einen Auszug aus dieser Tabelle teile ich nebenstehend mit:

Außerdem enthält die Tabelle Angaben, wieviel Hektar Teichwirtschaften auf 1000 ha des betr. Gebietes entfallen, wieviel Hektar auf 1000 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche kommen und wieviel Hektar auf 1000 ha Viehweiden und Hutungen entfallen. Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieser Besprechung diese Zahlen selbst zu bringen, und es muß auf die oben erwähnte Arbeit des Referenten verwiesen werden. Erwähnt sei noch, daß auch eine kritische Vergleichung der Ergebnisse dieser Statistik mit früheren Feststellungen in der Broschüre vorgenommen wird und auch über die Höhe des Gesamtertrages an Karpfen und Schleien (einschl. der Satzfische) Betrachtungen angestellt werden.

Wenn auch, wie schon oben bemerkt, diese Feststellungen in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not Deutschlands entstanden sind, so haben sie doch als erste Erhebung über die gesamte deutsche Teichwirtschaft statistischen Wert. Unter Benutzung dieses Materials wird sich eine Nachprüfung und Erweiterung der Statistik der deutschen Teichwirtschaften ermöglichen lassen.

Digitized by Google

Länder und Landesteile, nach der Größe ihrer teichwirtschaftlichen Fläche geordnet	Zahl	ha	Anteil an der deutschen Gesamt-Teichfläche in Prozenten
Prov. Schlesien	278	21922	38,6
Sachsen	154	6489	11,4
Prov. Brandenburg	117	6335	11,1
Oberpfalz	214	3698	6,5
Prov. Schlesw.-Holst.	97	3232	5,7
Elsaß-Lothringen	21	2942	5,1
Prov. Hannover	74	1655	2,9
Prov. Ostpreußen	55	1446	2,6
Oberfranken	141	1329	2,3
Prov. Sachsen	30	1034	1,8
Prov. Posen	25	893	1,6
Mecklenburg-Schwerin	21	884	1,6
Mittelfranken	76	794	1,4
Oberbayern	33	564	1,0
Schwaben	29	453	0,8
Sachs.-Weimar-Eisenach	42	448	0,8
Prov. Hessen	12	436	0,8
Prov. Pommern	23	274	0,5
Prov. Westfalen	12	246	0,4
Oldenburg	11	240	0,4
Rheinprovinz	7	208	0,4
Hessen	10	185	0,3
Prov. Westpreußen	9	166	0,3
Braunschweig	5	149	0,3
Anhalt	8	139	0,2
Baden	7	107	0,2
die übrigen Gebiete zusammen	46	579	1,0

IV. Bewertung von Fischereibetrieben.

In den Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vom 14. Mai 1926 ist nunmehr festgelegt, daß Teich-, See- und Flußflächen, soweit sie nicht Unland sind, zum landwirtschaftlichen Vermögen rechnen (§ 4: Gesonderte Bewertung bei landwirtschaftlichen Betrieben, Ziffer 4 b). Das Reichsbewertungsgesetz selbst hatte bekanntlich davon abgesehen, die Binnenfischerei ausdrücklich zu nennen. Um aber unklaren Rechtsverhältnissen vorzubeugen, ist wiederholt gefordert worden, das Versäumte in den Durchführungsbestimmungen nachzuholen. Diesem berechtigten Wunsche ist nunmehr entsprochen worden. Der Reichsbewertungsbeirat hat für die Betriebe der Binnenfischerei einen Ertragsklassentarif nicht aufgestellt. Er konnte um so eher darauf verzichten, als der Deutsche Fischereiverein den Finanzbehörden einen solchen als Unterlage für die Wertermittlungen zur Verfügung gestellt hat. Die Nachfrage danach seitens der Landesfinanzämter, Finanzämter und Landwirtschaftskammern hat schon die Erwartungen bisher derart übertroffen, daß eine zweite Auflage hergestellt werden müßte, um den Bedarf zu befriedigen. Der „Allgemeine Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern" ist auch in anderen Zeitungen außer den Fischereifachblättern veröffentlicht worden (so z. B. in der Steuerzeitung des Landwirtes). — Die Bewertung der Seen, Teiche usw. erfolgt stets gesondert. Sie ist in die Bewertung z. B. eines Landgutes zunächst nicht inbegriffen; die Wertermittlung der Seen, Teiche usw. erfolgt nach ihrem „Einzelertragswerte". Auch bei denjenigen Gewässern bzw. Fischereibetrieben, welche nicht zur Landwirtschaft gerechnet werden sollten, erfolgt die Wertermittlung in derselben Weise. Ebenso verhält es sich schließlich mit den Fischereiberechtigungen. Hier wird in der Regel überall der Wert durch Kapitalisierung des in ordnungsmäßiger, aber gemeinüblicher Bewirtschaftung nachhaltig erzielbaren Reinertrages

Digitized by Google

ermittelt. Der bisher im Reichsbewertungsgesetz noch nicht genannte Kapitalisierungsfaktor (Multiplikator) ist nunmehr auf **18** festgesetzt worden. Den Gang der Bewertung möge noch ein Beispiel zeigen: Ein See von 185 Hektar tatsächlicher Wasserfläche sei vom Bewertungsausschuß (Grundwertausschuß) an der Hand des „Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern" z. B. auf 16 RM. Reinertrag je Hektar (Klasse II) eingeschätzt worden. Diese 16 RM. werden mit 18 vervielfacht: es ergibt sich dadurch ein Hektarertragswert (Kapitalwert) von 288 RM. Danach hat der ganze Fischereibetrieb bei einer Fläche von 185 Hektar einen Wert von 53 280 RM. Deutscher Fischereiverein.

v. Geschichtliches vom Altmühlkrebs.

Von Regierungsrat Dr W. Koch, Karlsruhe, Bad. Landesfischereisachverständiger.

Es ist nicht nur Sage, sondern Tatsache, daß unsere Gewässer in früheren Zeiten bisweilen ungeheure Krebsbestände aufwiesen und daß der Flußkrebs einstmals ein wichtiges Nahrungsmittel in der Fastenzeit und auch während des Sommers war. Das läßt sich leicht nachweisen. Betrachten wir nur die Preisentwicklung, so zeigt sich, daß der Krebs früher beträchtlich unter dem Preis der Fische, unter dem für Hecht, Karpfen, Brachsen und Barsch stand, während er heute doppelt so hoch als die angeführten Fische bewertet wird, ja sogar Brachsen und Barben um das Dreifache übersteigt:

Fischart	Altmühlordnung 1540 und 1569	Lehrberg Dorfordnung (Rezat) 1559	Eichstätter Fischtax 1614 (Altmühl)	München und Mannheim 1925
Hecht	21 Pfge.*)	16 Pfge.*)	8 (bis 7) kr.	1.40—1,80 Mk.
Karpfen . . .	14—21 „	10 „	8 (bis 7) „	1.40—1.80 „
Brachsen . .	21 „	—	6 (bis 5) „	0.80—1.40 „
Barbe	21 „	—	—	1.10—1.60 „
Barsch . . .	14—12 „	10 „	4 (bis 3½) „	0.80—1.40 „
Krebs	18—21 „ (nach Größe)	8 „ (Ein Viertel)	7 (bis 5) „	2.50—3.00 „

*) Es galten zu dieser Zeit 210 Pfge. = 1 Gulden.

Und wenn wir ein Klosterrechnungsbuch aus alter Zeit auf den Verbrauch von Krebsen im Klosterhaushalt durchsehen, staunen wir über die hier angeführten Zahlen. So fand ich in den Rechnungsbüchern des oberbayerischen Klosters Tegernsee folgende Eintragungen:

1492 = 11 500 Stück	1515 = 31 200 Stück
1493 = 15 400 „	1517 = 14 450 „
1498 = 16 240 „	1520 = 16 113 „
1499 = 18 600 „	1521 = 11 606 „
1500 = 14 050 „	Durchschnitt in 25 Jahren = 11 450 Stück.

Was aber für den Norden der Oderkrebs bedeutete, das war im Süden der Altmühlkrebs, der selbst in Paris viel als besondere Delikatesse auf der Tageskarte erschien. Ueber ihn berichtet uns G. J. Wagner (Der Erfahrene Fischer, 1730) folgendes: „Die schönsten Krebse findet man und kommen her aus dem Eichstädtischen, insonderheit sind die Zwiehäutigen, welche von der sogenannten Altmühl und halb Bayren-Grieß gefangen werden, die besten, welche sich nicht allein die Herren Kaufleute, so dortige Revier passieren, wohlschmecken lassen, sondern sie werden auch nach Nürnberg, München, Augsburg und anderen Orten mehr geführet und allda mit großem Nutzen verkaufft." — Auch Heinr. Gulden[1]) teilt uns 1791 von dem Krebsreichtume dieses Flußgebietes, das in einzelne Pachtlose oder die sogen. „Fischgüter" eingeteilt war, mit: „Es bekannte mir ein verständiger Mann, der eben keines der größten Fischgüther unter Eichstädt besaß, daß er jährlich 7—8 Zentner Fische und über 3 Zentner Krebse gefangen und verkauft habe. Wegen ihres vorzüglichen Geschmackes mußte im Jahre 1765 eine starke Portion sogar bis nach Inspruck zu dem Beylager des Großherzogs von Toskana gebracht werden." —

Digitized by Google

Schon frühzeitig war das Streben der Herrschaften an der Altmühl darauf gerichtet, die Krebsbestände möglichst zu erhalten und durch Bestimmungen über Mindestmaße, unter denen sie nicht gefangen werden durften, und Schonzeiten zu schützen. Während heute in ganz Bayern der Fang weiblicher Krebse allgemein verboten ist und kein Männchen unter 10 cm Größe gefangen werden darf, begegnen wir früher eigenartigen und sogar am gleichen Wasserlauf sich widersprechenden Vorschriften, die irgendwelche Marktkontrolle anscheinend illusorisch machten. Aber diese Verschiedenheit der Bestimmungen wird uns verständlich, wenn wir berücksichtigen, daß im allgemeinen der Verkauf der Krebse wie der der Fische beschränkt, verboten oder doch an bestimmte Plätze gewiesen war. Dazu kamen natürlich die erschwerten Verkehrsverhältnisse, die sehr weite Transporte der Krebse praktisch kaum möglich machten. Es bestimmte z. B. die Eichstättische Altmühl-Fischordnung vom 25. April 1615[2]) für den Unterlauf: „Unter den Krebsen aber soll ein jeder mit seinen beeden scheren in der braiten ein halben werckschuch erreichen," während die Brandenburgisch-Eichstättische Altmühl-Fischordnung gleichen Jahres für den Oberlauf (vom 24. Juli 1615 für Haag und Oberndorf) die Größe der Länge nach auf mindestens 4 Zoll festlegte. Im einen Fall also wurde der Krebs der Breite nach, im anderen der Länge nach nach seinem Mindestmaß bestimmt[3]). Und die Altmühlordnung vom Jahre 1735 wich von dem Längen- oder Breitenmaß ganz ab und setzte das Größenmaß der Krebse gewichtsmäßig fest: „Von den Krebsen aber sollen wenigstens zehen auf ein Pfund gehen." Diese Vorschrift war sehr streng, denn Krebse mit 50 g Gewicht haben eine Größe von 11—12 cm.

Auch bezüglich der Schonzeiten galten verschiedene Bestimmungen. Schon im Jahre 1360 finden wir im Salbuch des Klosters St. Walburg zu Eichstätt eine Vorschrift, nach der der Krebsfang am 15. Juni (Viti, St. Veitstag) beginnen durfte, während in Tegernsee nach dem Tegernseer Kalender vom Jahre 1534 der 12. Juli (Margarethe) den Fangbeginn bezeichnete. Aber auch hier wurde es anscheinend nicht sehr genau mit der Einhaltung der Winterschonzeit genommen, denn in verschiedenen Altmühl-Ordnungen waren sowohl für Sommer- wie Winterkrebse bestimmte Preise angesetzt. So besagt die „Fischtax" von Eichstätt vom Jahre 1614 (Febr. 14.): „Das Pfd. Krebs, da acht oder weniger auf ein Pfund gehen, von Ostern bis Bartholomei (= Aug. 24.[4]) umb 7 Kr. Da aber mehr als acht uf ein Pfd. gehen, umb 6 Kr. Von Bartholomei aber an bis widerumb uf Ostern das Pfund der großen, wie nächst gemeldet, höher nit als umb 6 Kr. und der kleinen umb 5 Kr. Doch sollen die dockhen (= eiertragende Weibchen) jedesmal und durchaus abgeschafft seyn." Der Winterkrebs war also als weniger wertig als der Sommerkrebs, der kleine galt weniger als der große Krebs. Und der Fang der „Docken" war verboten, nicht etwa allgemein der der weiblichen Krebse, sondern nur der der eiertragenden Weibchen, wie unzweifelhaft aus der Fischordnung 1615 für den oberen Altmühllauf hervorgeht, die für die nicht als „Gemeinwasser" befischten Gewässer bestimmte: „Jedoch, welche (Fischer) zins-, lehen oder aigene wasser haben, denen soll es unverwerth sein, vor St. Veitstag (Juni 15.) zu krepsen, die kreps nach Onolzbach (= Ansbach) und Ornbaue (= Ornbau) zu feylem marckt zu bringen oder den benachbarten vom adel, merrer standtspersonen, beambten, wirthen und dergleichen umb billige bezallung widerfaren zu lassen. Nichts weniger aber sollen sie alle, die under vier zollen und sonderlich die mit ayrren, ob sie gleich groß gefangen werden, alspalden wider in das wasser werffen." Auch hier zeigt sich, wie widerspruchsvoll die Verordnungen am gleichen Wasserlauf und wie Marktkontrollen im Sinne der Jetztzeit kaum möglich waren.

Der Krebsfang geschah in der Altmühl vorwiegend mit Krebskörben, wie wir sie noch heute vielfach im Besitz der Altmühlfischer finden. An vielen Gewässern war deren Höchstzahl genau bestimmt, so auch nach der Lehrberger Dorfordnung (1559) für die Rezat: „Wer reußen oder krebskörb legen will, der soll sie allein im Donnerstag zu nacht legen und nit mehr denn 16 krebskörb und 3 reußen bei 3 Pfd. (Strafe)." Im übrigen war der Krebsfang an der Altmühl nicht besonders durch Einzelbestimmungen erschwert.

Demgegenüber bestanden strenge Vorschriften über den Verkauf der Krebse. Daß die Preise für die Krebse wie für die Fische den Fischern vorgeschrieben waren, das galt hier wie überall auch sonst. Ferner aber auch strengste Marktvorschriften. Die aus dem Eichstätter Gebiet mußten in Eichstätt zu Markt gebracht werden: „so gebieten wir hiemit ernstlich und wollen, daß hinfüro alle visch und krebs, so gen Eichstätt zum kauff kom-

Digitized by Google

men, auf freyem offnem marckt verkaufft werden sollen; und hiemit meniglich verboten sein, visch oder krebs in die heußer zu tragen und darinnen zu verkauffen, bey straf verlierung der visch oder krebs, auch des kaufgeldts oder werths, welche der käufer und verkäufer damit sollen verwirckt haben. Doch soll jedem Thumbherren (Domherren) und Hoffrath erlaubt sein, einen vischer anzunehmen, der ihme visch oder krebs in das haus bringe und verkaufe" (Eichstätt 1615). Ebenso war für den Oberlauf der Krebsverkauf an bestimmte Orte streng vorgeschrieben. Verschiedentlich mußten auch Krebse wie Fische als „Fischdienste" den Herrschaften als Inhabern der Fischereirechte wöchentlich in gewissen Mengen abgegeben werden. So in Eichstätt schon im Jahre 1360, so seitens der 5 Fischer zu Solnhofen im Jahre 1515 und auch seitens der zwei Fischer zu Eßlingen: „Zu Eßlingen soll ein itlicher, der do zwen sein mit nemen Hans Mayr, Jorg Oettlein und all ir nachkomen, für ein dienstvisch, der do zwen und fünffzig sein (also wöchentlich), geben zwei pfunt hecht, parben, ruppen, und vier pfunt prottvisch und fünff pfunt guter pachvisch (= Backfische) und zwu moeß dawppelvisch, wie mans vecht, und fünffhalbs pfunt krebs, alles Eystetter gewicht und moeß, wie das ytzund hot und geprauchet die stat Eystet, das der Brobst und Gotzhaws (zu Solnhofen) haben sol."

Auf Ueberschreitung der Vorschriften wurden empfindliche Strafen gesetzt, nicht nur Geldstrafen, sondern auch Freiheits- oder Folterstrafen: „Anno 1615 am Mitwoch in der Pfingstwochen haben Hanns Praundt und Jakob Schetter, beed bürger zu Eystett, und Mathes Feyrer, padtknecht, im graben hinder Sant Petersberg gefischt und krebst: sind sy angenomen, in das Schloß auf Sant Wilboldtsberg gefürt und im Kessel gestrafft, nachmals uff verschriben urfehdt außgelassen."[5])

Die weitgerühmten Altmühlkrebse erlagen der großen Krebspest im Jahre 1880, die in den 70er Jahren von Frankreich kommend, 1878 in Baden, dann in Bayern, 1883 in der Oder und im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in Rußland die Krebsbestände vernichtete. Die Neubesetzungen mit den verschont gebliebenen schwedischen Krebsen haben vielerorts zum Wiederaufkommen recht erfreulicher Krebsbestände geführt. Da auch verschiedene Nebengewässer der Altmühl jetzt bestens mit Krebsen bevölkert sind, dürfen wir wohl hoffen, daß diese auch allmählich wieder in die Altmühl einwandern werden und sich hier wie in früheren Zeiten heimisch fühlen.

[1]) Heinr. Gulden: Beschreibung des Altmühl-Flusses 1791 (Allgem. Archiv für die Länder- und Völkerkunde).

[2]) vgl. Koch: Die Altmühl-Fisch- und Wasserordnungen vom 14.—18. Jhdt. „Allg. Fischerei-Zeitung" 1926, Seite 74 ff.

[3]) Das Bayr. Landrecht für Ober- und Niederbayern vom Jahre 1616 schrieb schon nach dem als Mindestmaß-Krebs abgebildeten Krebs eine Länge von fast 10 Zentimetern vor.

[4]) In der Altmühl-Fischordnung vom Jahre 1540 hieß es: „Krebs von Ostern bis uf Joan. Baptist (= Juni 24) daz pfundt umb 14 Pfge. und von Joan. Baptistae bis uf Ostern umb 12 Pfge." Die Altmühl-Fischordnung vom Jahre 1569 dagegen bestimmt: „Krebs von Ostern bis Bartholomei das Pfd. um 21 Pfge., von Bartholomei bis widerumb auf Ostern nit höher das Pfund dann um 18 Pfg. Was aber die Vischer von Eichstett von denen auswendigen (auswärtigen) Vischern, inmassen ihnen erlaubt ist, kaufen, deren mögen sie von Ostern bis Bartholomei das Pfd. umb 25 Pfge. und nach Bartholomei bis Ostern das Pfd. um 21 Pfenning geben."

[5]) Staatsarchiv Nürnberg. Eichstätter Archivalien Nr. 11. Rep. 195/I.

VI. Glänzendes Ergebnis bei ausschließl. Verwendung von ‚Salmona'.

Endlich wurden auch von anderer Seite Versuche mit „Salmona" vorgenommen und zwar von meinem früheren Fischmeister Wolf auf Fischgut Bräke bei Iserlohn. Denselben habe ich während seiner hiesigen Dienstzeit als einen sehr gewissenhaften und durchaus zuverlässigen Beamten kennen gelernt und dürfen deshalb seine Ermittlungen unbedingt als vollständig den Tatsachen entsprechend angesehen werden. Ich beschränke mich bei der Veröffentlichung auf kurze Zahlenangaben. Das Resultat dieser Versuche ist so außergewöhnlich, daß ich anfangs unbedingt an einen Irrtum Wolfs glaubte, wenn ich auch in meiner langjährigen Praxis schon manchmal vor Ueberraschungen und Rätseln gestanden habe.

Wolf begann den Versuch mit 1000 Stück einjährigen Setzlingen von ungefähr 10 cm Länge am 22. Januar 1926 in Teichen, welche von Quellwasser gespeist wurden und selbst im Winter eine Temperatur von 4 bis 5 Grad haben. Eine Probewiegung am 2. März ergab bei einem Futterverbrauch von 40 Pfund „Salmona" 14,6 Pfund

Digitized by Google

Zuwachs. Zu einem Pfund Fischzuwachs waren demnach 2,7 Pfund „Salmona" erforderlich. Für die 1000 Stück Setzlinge wurden täglich rund 1 Pfund „Salmona" gebraucht, an 4 Tagen wurde wegen Wassertrübung nicht gefüttert.

Am 14. April wurden von den 1000 Stück Setzlingen 250 Stück im Gesamtgewicht von 15 Pfund in einen anderen Teich gesetzt, das Stückgewicht betrug demnach durchschnittlich 30 Gramm. Am 14. Mai wogen 100 Stück von diesen 9 Pfund, das Gesamtgewicht dieser 250 Stück betrug 23 Pfund. An 30 Fütterungstagen ein Futterverbrauch von 22½ Pfund „Salmona" mit einem weiteren Zuwachs von 8 Pfund.

Dieser Fütterungsversuch ist abgesehen von dem enormen günstigen Zuwachs auch nach zwei anderen Richtungen sehr beachtenswert, und zwar einmal deshalb, weil die Setzlinge während eines Zeitraums von fast 4 Monaten ausschließlich mit „Salmona" gefüttert wurden, dann aber auch insofern, als während dieser Versuche nur 18 Stück tote Fische festzustellen waren. Dieser Verlust bleibt im Hinblick auf die geringe Größe der Versuchsfische jedenfalls hinter dem normalen Verlust solcher Schwächlinge zurück. „Salmona" war in der Hauptsache als Reserve- oder Zwischenfutter gedacht; dieser Versuch zeigt aber, daß man es auch viele Monate mit großer Wahrscheinlichkeit, aber auch dauernd als alleiniges Futter ohne jeden Nachteil verwenden kann. Ich selbst füttere seit Anfang Mai 8000 Stück zurückgebliebene einjährige Setzlinge in der Größe von 6 bis 14 cm ausschließlich mit „Salmona" und will diese Fütterung bis Anfang Oktober bei der allgemeinen Umgruppierung der Besatzfische fortsetzen, nach Beendigung dieser Dauerfütterung werde ich darüber Bericht erstatten. Daß sich auch andere Forellenzüchter von den Vorzügen des „Salmona" bereits überzeugt haben, geht z. B. daraus hervor, daß mehrere württembergische und badische Forellenzüchter Quantitäten bis zu 10, und bald darauf weitere 10 Zentner „Salmona" bei der Firma bestellten.

Die verblüffenden Erfolge des Fischmeisters Wolf erklären sich aus folgenden Tatsachen. Es handelt sich bei diesen Versuchen um eine neu errichtete Anlage, also um sog. Jungfernteiche, außerdem ist auch Naturnahrung vorhanden, besonders Flohkrebse. Unsern alten Praktikern ist es ja nichts Neues, daß neu angelegte Teiche in den ersten Jahren am besten produzieren. Der hier vorliegende Fall bestätigt aber gleichzeitig meine in den ersten Veröffentlichungen behaupteten Tatsachen, daß „Salmona" überall dort, wo mehr oder weniger Naturnahrung in den Teichen vorhanden ist, am besten ausgenützt wird. Ich möchte deshalb auch hier an dieser Stelle den Züchtern den Rat erteilen, wo es irgend angängig ist, den Betrieb so einzurichten, daß möglichst die Hälfte der Teiche ein ganzes Jahr trocken liegen bleiben. Bei gesunden Teichen und bei solcher Betriebsweise werden auch kranke und altersschwache Teiche wieder gesund und kräftig und kann man dann ruhig auch die doppelte Fischmenge einsetzen, zumal man auch das Wasser für die andere Hälfte der trocken liegenden Teiche zur Verfügung hat. Auf meiner Anlage werden jedes Jahr eine Anzahl Teiche trocken liegen gelassen. Ich gehe dieses Jahr sogar einen Schritt weiter und beginne mit der Düngung verschiedener Teiche, angeregt durch die Versuche des Herrn Dr Walter in Wielenbach. Es wird vielleicht manchen Züchtern unverständlich erscheinen, daß ich meine Mastteiche niemals reinige und die Verluste dennoch das übliche Normalmaß nicht überschreiten.

Dies ist aber nur bei sorgfältiger Fütterung und der oben erwähnten Betriebsweise möglich; ob ein solcher Betrieb auf allen Anstalten möglich ist, will ich allerdings nicht behaupten.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Fischzüchter und Oberförster a. D.

VII. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins

für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926.

Wenn im Rahmen eines verhältnismäßig kurzen Jahresberichtes einer Spitzenorganisation über deren Tätigkeit berichtet werden soll, so kann man nur die wichtigsten Arbeitsgebiete etwas ausführlicher behandeln, während die vielen Kleinarbeiten, die diesen großen Arbeiten vorangingen, nicht genannt werden können. Aber vielleicht dürfen wir an die Tagung des Deutschen Fischereivereins vom 21. bis 24. Juni 1925 in Heidelberg erinnern, bei der am besten die mannigfachen Arbeiten des Deutschen Fischereivereins aus allen Gebieten der Fischerei in Erscheinung traten. Die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins hat im Laufe des Jahres 1925 nicht nur den Umfang der Vorkriegszeit erreicht, sondern sogar etwas überschritten.

Digitized by Google

Tätigkeitsbericht.

Der Deutsche Fischereiverein rechnet es zu seinen wichtigsten Aufgaben, an der Schaffung derjenigen statistischen Unterlagen mitzuarbeiten, welche zur Beurteilung der Grundlagen der Binnenfischerei sowie ihrer jeweiligen wirtschaftlichen Lage so dringend benötigt werden.

Als das verflossene Geschäftsjahr begann, waren die Vorarbeiten, welche ein möglichst gutes Gelingen der großen Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Juni sicherstellen sollten, schon im Gange. Beizeiten wurden die Fischereikreise durch eine größere Pressemitteilung auf die Bedeutung dieser Zählung aufmerksam gemacht. In bezug auf die Ausgestaltung der Fragebogen hatte der Deutsche Fischereiverein noch eine Reihe von Forderungen zu stellen. Verschiedene, eingehend begründete Eingaben wurden den maßgebenden Stellen überreicht. Mündliche Verhandlungen mit Vertretern des Statistischen Reichsamtes in einer ganzen Reihe von Sitzungen schlossen sich an. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage der statistischen Erfassung der fischereilich genutzten Wasserflächen. Leider gelang es nicht, unsere Wünsche restlos erfüllt zu sehen. Die Fragen wurden nämlich nicht auf alle Gewässer erstreckt. In der kommenden großen Bodennutzungserhebung soll aber dieser Forderung entsprochen werden. Im Einverständnis und auf Wunsch des Statistischen Reichsamtes veröffentlichten wir in der Fachpresse eine Anleitung zur Ausfüllung der nicht ganz leicht richtig zu beantwortenden Fragebogen. Rund 1000 Stück wurden als Flugblätter an zahlreiche Vereine, Genossenschaften und Personen verschickt. In bezug auf die Abgrenzung zwischen Binnenfischerei einerseits und See- und Küstenfischerei andererseits verhandelten wir eingehend mit dem Deutschen Seefischereiverein. Das Ergebnis war eine gemeinsam unterzeichnete Bekanntmachung über die Abgrenzung. Zum Zwecke der sachgemäßen Aufbereitung des Materials stellten wir dem Statistischen Reichsamt auf Wunsch ein revidiertes Verzeichnis der Berufsbezeichnungen in der Binnenfischerei nebst Erklärungen zur Verfügung.

Die Frage des Umfanges und der Verteilung der fischereilichen Nutzflächen wurde von uns auch unabhängig von den reichsstatistischen Erhebungen weiter verfolgt. Der Generalsekretär bearbeitete das umfangreiche statistische Urmaterial der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung aus den Jahren 1915/18. Damit ist zum ersten Male ein genauer Ueberblick über die gesamten Teichflächen Deutschlands gewonnen worden. Auch die damaligen Erträge ließen sich erfassen. Die Arbeit ist in der Fischerei-Zeitung 1926 veröffentlicht und damit allen Fischereikreisen zugänglich gemacht worden. Außerdem ist sie als Broschüre im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienen.

Ueber den jährlichen durchschnittlichen Gesamtertrag der deutschen Binnenfischerei brachten wir in der Fachpresse eine Zusammenstellung der Angaben der namhaftesten Schätzer. Die Zahlen sind bereits auch von Volksvertretern zugunsten der Fischerei öffentlich verwertet worden.

Die Anwesenheit des Präsidenten bei der Versammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter veranlaßte ihn, die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins anzuregen, die Ein- und Ausfuhrzahlen für Süßwasserfische möglichst ausführlich sowohl nach Fischarten als auch nach Ländern nach den Aufzeichnungen des Statistischen Reichsamtes zu ermitteln und in handlicher Form zusammenzustellen. Diese Anregung, die durch persönliche Beziehungen des Präsidenten mit dem Referenten des Statistischen Reichsamtes auch gleich verwirklicht werden konnte, hat zu einer wichtigen Berichterstattung des Deutschen Fischereivereins geführt. Eingehende Vergleiche zwischen 1925, 1924 und 1913 wurden gezogen, die Wichtigkeit der verschiedenen Ein- und Ausfuhrländer sowie der einzelnen Fischarten wurde zahlenmäßig dargestellt. Einschlägige Tabellen sowie zwei größere Artikel wurden in der Fachpresse veröffentlicht. Unsere Arbeit ist auch von den Behörden lebhaft begrüßt worden. Mit ihrer Hilfe ließ sich zum ersten Male ein wirklich genauer Einblick in die zahlenmäßigen Verhältnisse des Außenhandels mit Süßwasserfischen gewinnen. Seine große Bedeutung für die Handelsvertrags-Verhandlungen sowie für die Vorbereitung der großen Zollvorlagen liegen zu klar auf der Hand, als daß sie näher erörtert werden müßten.

Die Preisberichterstattung im Rahmen unserer Konjunkturbeobachtung wurde wie bisher weiter fortgeführt. Allmonatlich wurden der kleine und große Bericht über die Großhandelspreise von Süßwasserfischen an den maßgebenden Berliner Markt ausgegeben. Letzterer enthielt regelmäßig eine knappe Mitteilung über den Preisstand im Vergleich zum Vormonat sowie über die Tendenz in der Preisentwicklung. Unsere großen Preisberichte werden seit einiger Zeit auch in dem Organ des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, den „Berliner Wirtschaftsberichten" veröffentlicht. In der Fachpresse wurde über die Preisverhältnisse des Jahres 1925 zusammenfassend ausführlich berichtet und Vergleiche zu 1924 und 1913 gezogen. Sowohl diese Arbeit als auch die monatlichen Berichte haben zahlreichen Stellen als Unterlagen zur Beurteilung der derzeitigen Lage der Deutschen Binnenfischerei gedient. An Verhandlungen über die bessere statistische Erfassung der Berliner Kleinhandelspreise sowie über verschiedene andere Fragen aus dem Gebiete der Preisstatistik namentlich in der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ist der Deutsche Fischereiverein mehrfach beteiligt gewesen.

Betriebswissenschaftliche Forschungen sind weiter angestellt und einschlägige praktische Aufgaben bearbeitet worden. Im Anfang Mai 1925 veranstalteten wir eine Umfrage bezüglich der Lohnverhältnisse. Auf Buchführungsergebnissen beruhendes, brauchbares Material über die Löhne von Fischmeistern, gelernten und ungelernten Arbeitern sowie Lehrlingen erhielten wir von 18 größeren Betrieben, darunter auch Teichwirtschaften. Im Vergleich zu 1913 ergab sich eine durchschnittliche nominelle Steigerung der Löhne um die Hälfte. Wir beschafften uns ferner Material über die inländischen und ausländischen Produktionsver-

Digitized by Google

hältnisse besonders für Karpfen und Forellen. Zur Begründung unserer Forderungen für die große Zollvorlage haben wir dauernd Unterlagen gesammelt. Einen Auszug aus dem ziemlich umfangreichen Material ist Anfang April 1926 dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zugestellt worden.

Das betriebswissenschaftliche Material diente u. a. auch als Unterlage bei der Ausarbeitung des allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern. Er soll die richtige Bewertung durch die nach Bestimmung des Reichsbewertungsgesetzes gebildeten Steuerausschüsse ermöglichen und Fehleinschätzungen verhindern. Der Tarif, welcher durch unsere Steuerkommission unter Mitwirkung namhafter Schätzer ausgearbeitet wurde, ist in der Fachpresse veröffentlicht worden, nachdem die Bildung der Bewertungsausschüsse angeordnet war. Sonderabdrücke können von der Geschäftsstelle bezogen werden. In einem Vorwort wurde alles Nötige über Zweck und Aufgaben des Tarifes gesagt. Der Verein Deutscher Teichwirte, der Preußische Fischereiverband und die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer haben sich auf den Boden unseres Tarifes gestellt. Ueber die von verschiedenen Kreditinstituten und Taxationslehren aufgestellten Abschätzungsgrundsätze für Fischgewässer wurde eine kritische Studie veröffentlicht.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet standen für den Deutschen Fischereiverein die kleine Zollvorlage und die Handelsvertragsverhandlungen im Vordergrund. Eingaben und Denkschriften wurden eingereicht, Entschließungen gefaßt, kleine aufklärende Mitteilungen in der Fach- und Tagespresse veröffentlicht, Abgeordnete gewonnen und eine Reihe größerer Gutachten erstattet. Die Zölle, die sich erreichen ließen, erachtet der Deutsche Fischereiverein nicht für ausreichend und hält an dem Grundsatz fest, daß die zu geringen Zölle bei den Handelsvertragsverhandlungen unter keinen Umständen herabgesetzt werden dürfen. Für die große Zollvorlage hat der Deutsche Fischereiverein dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft seine Wünsche bereits mitgeteilt. Der Verein Deutscher Teichwirte hat sich seinen neuformulierten Forderungen und ihrer Begründung voll angeschlossen. Für die Ausfuhrinteressen der deutschen Binnenfischerei, namentlich Ostpreußens, ist der Deutsche Fischereiverein mehrfach eingetreten.

In bezug auf die Frage der Frachten hatten wir nachdrücklich die nun bereits gewährte Ermäßigung für das notleidende Ostpreußen gefordert, wobei wir uns gewisser Mängel der Regelung für die übrige Binnenfischerei wohl bewußt waren. Wir haben die einschlägigen Verhältnisse zahlenmäßig untersucht. Leider gelang es uns nicht, eine ganz allgemeine Ermäßigung für Süßwasserfische zu erreichen, als die Regierung ihre Maßnahmen zur Preissenkung ergriff. Unsere Forderungen wurden mit der Begründung abgelehnt, daß es sich bei den Süßwasserfischen nicht um zu verbilligende Volksnahrungsmittel handele. Da die Frachten für Seefische ermäßigt wurden, mußte dies als eine Zurücksetzung im Wettbewerb angesehen werden. Auf der Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wiesen wir mit voller Offenheit auf die sich immer wiederholenden Benachteiligungen der Süßwasserfische hin. In demselben Referat, welches auch in der Fachpresse erschienen ist, wurden unsere gesamten Wünsche bezüglich des Eisenbahntransportes noch einmal zusammengefaßt. In einer Eingabe befürworteten wir ferner verschiedene Erleichterungen im Spezialwagenversand, indem wir davon ausgingen, daß sie doch für die Binnenfischerei im ganzen von erheblichem Nutzen sind, wenn sich auch die Transporte aus dem Ausland nicht von den Vorteilen ausschließen lassen. Auch Fahrplanangelegenheiten wurden bearbeitet. In einer besonders wichtigen Fahrplanangelegenheit erstatteten wir dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg wunschgemäß ein Gutachten und brachten darüber auch zwei Pressemitteilungen.

Ueber die Beschaffung von Realkredit für Betriebe der Binnenfischerei verhandelte der Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins mehrfach mit der Rentenbankkreditanstalt. Es wurde erreicht, daß mit der Rentenbankgrundschuld belastete Binnengewässer grundsätzlich zu den beleihungsfähigen Grundstücken rechnen. Ueber Kreditfragen wurden mehrmals Auskünfte erteilt.

Die Tätigkeit auf dem Gebiete des Steuerwesens nahm auch im abgelaufenen Geschäftsjahr den Deutschen Fischereiverein wieder stark in Anspruch. Während der Vorbereitung der großen Steuerreform wurden Entschließungen, ausführlich begründete Eingaben und Denkschriften den zuständigen Stellen zugeleitet, mündliche Verhandlungen mit Regierungsvertretern gepflogen und mit Abgeordneten Fühlung genommen. Wesentliche Aenderungen zugunsten der Binnenfischerei wurden beim Einkommensteuergesetz unter großen Schwierigkeiten erzielt. Leider gelang es nicht, für die Binnenfischerei als Zweig der Landwirtschaft eine völlige Gleichstellung beispielsweise mit der Forstwirtschaft oder dem Gartenbau zu erreichen. Bei der Umsatzbesteuerung wurden durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium wesentliche Erleichterungen für die Versteigerung in Berlin durchgesetzt. In steuerpolitischen preußischen Angelegenheiten erstatteten wir auf Wunsch dem Preußischen Fischereiverband und der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer schriftliche und mündliche Gutachten sowie Referate auf ihren Tagungen. Sie bezogen sich auf die geplante Berichtigung der Bonitierung und auf die Hauszinssteuer. Den Mecklenburgischen Fischereiverein berieten wir wiederholt in der Frage der Grundsteuerpflicht von Reichswasserstraßen sowie in anderen allgemeinen Grundsteuerangelegenheiten. Der Deutsche Fischereiverein informierte fortlaufend die Unterorganisationen über wichtige Ereignisse auf dem Gebiete der Besteuerung, speziell über die mit der Besetzung der Steuerausschüsse zusammenhängenden Fragen. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer unterstützte unsere auf die Wahrnehmung der Fischereiinteressen in den Steuerausschüssen gerichteten Bestrebungen. — Die Besteuerung der gesamten Fischwirtschaft im Jahre 1925 sowie die steuerpolitische Tätigkeit der Organisationen im einzelnen wurde im Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1925 ausführlich

Digitized by Google

dargestellt. Speziell die Arbeiten des Deutschen Fischereivereins sind mehrfach auch in der Fachpresse erörtert worden. Zahlreiche steuerrechtliche Auskünfte wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder erteilt und eine Reihe von Pressemitteilungen veröffentlicht. Die Steuerberatung erstreckte sich auf fast alle Steuern, welche für Fischereibetriebe in Frage kommen können.

Gemäß den Heidelberger Beschlüssen wurde dem Reichsministerium des Innern ein Antrag zugeleitet, den Verkauf von Kokkelskörnern ganz zu verbieten. Diesem Antrage ist nicht stattgegeben worden, wohl aber hat das Reichsministerium des Innern die zuständigen Landesbehörden veranlaßt, durch Verfügung den Apothekern usw. verschärfte Beobachtungen der Verkaufsbestimmungen für dieses Gift zur Pflicht zu machen und auch eine Ueberwachung der Wasserstraßen im Westen Deutschlands herbeizuführen.

Zu dem Entwurf des Reichsstrafgesetzbuches wurden erneut die Wünsche der Binnenfischerei mitgeteilt, die sich im allgemeinen auf die Gleichbehandlung der Fischerei mit der Jagd erstreckten.

Eine ausführliche Denkschrift wurde zum vorläufigen Entwurf eines Reichsabwassergesetzes verfaßt, in der zu den einzelnen Paragraphen dieses Gesetzes auf Grund einer Umfrage bei den Mitgliedern des Unterausschusses für die Abwasserfragen Stellung genommen wurde. Auch die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer und der Deutsche Landwirtschaftsrat haben grundlegende Aenderungen des Gesetzentwurfes gewünscht. Bei dem Widerstand der Länder gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Abwasserfrage dürften allerdings die Aussichten auf eine baldige Schaffung eines Reichsabwassergesetzes sehr gering sein.

Eine fortlaufende Arbeit des ganzen Jahres 1925 war die Feststellung der monatlichen, vierteljährlichen und jährlichen, als Grundlage der Verpachtungen nach Fischzentnern dienenden Fischdurchschnittspreise.

Einen guten Erfolg können wir weiter dadurch verzeichnen, daß es uns gelang, für den Reichswasserstraßenbeirat für die Binnenfischerei ein Mitglied und einen Stellvertreter zu erreichen. Es wurde auf Antrag des Deutschen Fischereivereins Herr Geheimrat Dr Schiemenz als Mitglied des Reichswasserstraßenbeirates durch den Reichsverkehrsminister berufen und vom Donau-Main-Wasserstraßenbeirat Oberregierungsrat Dr Maier als stellvertretendes Mitglied in denselben entsandt. Ueber die Vertreter der Binnenfischerei in den Landeswasserstraßenbeiräten verweisen wir auf den vorigen Jahresbericht. Vorausgreifend sei hinzugefügt, daß bei der ersten Sitzung des Reichswasserstraßenbeirates im April 1926 der Vertreter der Binnenfischerei, Geheimrat Schiemenz, auch in den ständigen Ausschuß gewählt wurde.

Ueber die Vertretung der Binnenfischerei im Reichswirtschaftsrat sind die Verhandlungen noch im Gange.

Der in Heidelberg beschlossene Entlandungskursus fand am 29. und 30. September 1925 in der Nähe von Potsdam statt und hatte einen außerordentlich regen Besuch zu verzeichnen (siehe die Berichte in der Fachzeitung).

Die Beschlüsse in Heidelberg bezüglich des Berufsfischerausschusses und des Ausschusses für Sportfischerei wurden weiter geführt und insbesondere wurden die Vorschläge unserer Unterorganisationen für die Besetzung der Ausschüsse eingeholt.

Die Besorgung von Aalbrut aus England, die im Jahre 1924 nach Stabilisierung der deutschen Währung wenn auch unter veränderten Verhältnissen wieder aufgenommen worden war, hatte auch im Jahre 1925 wieder einen guten Erfolg. Auch die Aalbrut im Jahre 1926 kam so zeitig im Frühjahr, daß sie noch innerhalb des Berichtsjahres 1925 zur Versendung kam. Nachstehende Zusammenstellung gibt für die drei Jahre 1924/26 die Zahl der Besteller und die Stückzahl der wirklich gelieferten Mengen.

			Gelieferte Menge
1924	31	Besteller.	1 335 000 Stück
1925	45	„	1 865 000 „
1926	130	„	3 000 000 „

Das andere Besatzmaterial für die Aalbewirtschaftung unserer Gewässer, nämlich die Satzaale von der Unterelbe wurden ebenfalls in erheblichen Mengen vermittelt. — Auch sonst wurde eine große Anzahl von Arbeiten erledigt, die aber hier nur kurz angedeutet werden können. Dahin gehört z. B. die Einziehung der Jahresbeiträge von Vereinen und Einzelmitgliedern. Durch Beschluß des Fischereirates in Heidelberg war der Jahresbeitrag für das Wirtschaftsjahr 1925 für die außerordentlichen persönlichen Mitglieder auf Mark 10.— und für die angeschlossenen auf Schlüsselzahl × 2.5 angesetzt worden. Für diesen Jahresbeitrag erhalten die persönlichen Mitglieder die Allgemeine Fischerei-Zeitung gratis. Auch hiermit hatte die Geschäftsstelle große Arbeit. Gemäß den Heidelberger Beschlüssen wurden Diplome und Medaillen für die nachstehenden Herren angefertigt. Der Fischereirat in Heidelberg hatte folgende Auszeichnungen verliehen:

Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart	1	silberne Medaille
Fischzüchter Hofer, Oberndorf	1	„ „
Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe	1	„ „
Fischermeister Bunge, Güstrow	1	bronzene „
Gustav Gleim, Mülheim/Ruhr	1	„ „
Fischzüchter Meyer, Selzenhof	1	„ „
Fischzüchter Ueberle, Heidelberg	1	silberne „

Außerdem erhielt die Firma Maschinenfabrik Paulsen & Co., Akt.-Ges., Berlin u. Betschau, die silberne Medaille für ihre Verdienste um die Konstruktion von Motorschilfmähern verliehen.

Digitized by Google

Ferner wurde Viktor Graf von Helmstatt zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins ernannt. — Ein wertvolles Geschenk, nämlich 2 verschieden alte Aallarven, erhielten wir von dem Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins Dr Johs. Schmidt, Kopenhagen. — Die Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins wurde sehr viel benutzt und durch ein wertvolles Geschenk der Agfa sowie durch Anschaffungen erweitert. Auf Wunsch des Berliner Messeamtes beteiligte sich der Deutsche Fischereiverein an der vom 20. bis 28. Februar 1925 stattfindenden Landwirtschaftlichen Ausstellung „Grüne Woche Berlin", in deren Ehrenausschuß der Präsident und in dem Arbeitsausschuß der Generalsekretär vertreten waren. Es wurden außer englischer Aalbrut und daraus gezogenen jungen Aalen graphische Darstellungen und Unterrichtsmaterial für Fischereikunde ausgestellt. Die an sich nicht sehr große Ausstellung fand sehr großen Beifall und hat sicher dazu beigetragen, das Interesse für die Fischerei zu fördern. Außer diesen Arbeiten wurden sehr viele Auskünfte auf Anfragen erteilt, es wurden Verpachtungsanzeigen an die betr. Fischereizeitungen weitergeleitet. Viele Personen nahmen die Bibliothek in Anspruch, auch die Stellenvermittlung wurde gelegentlich ausgeübt.]

Aufbringung und Verwendung der Mittel.

Während die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins, wie wir oben gesehen haben, bereits das Friedensausmaß erreicht und vielleicht sogar überschritten hat, sind leider die dem Deutschen Fischereiverein zur Verfügung gestellten Mittel hinter denen der Vorkriegszeit zurückgeblieben. Infolge der durch das Reichsfinanzministerium angeordneten Kürzung aller Etatsausgaben wurde auch der dem Deutschen Fischereiverein vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellte Zuschuß vermindert, und wir erhielten vom Reich nur 40 598. — Mark. Hierin ist eine Sonderzuwendung von Mark 2000.— zur Förderung der Erforschung von Fischkrankheiten, der in mehreren Teilen an verschiedene Institute weitergegeben wurde, enthalten. Von den Landesregierungen wurden dem Deutschen Fischereiverein folgende Beihilfen gegeben:

Anhalt	Mk.	50.—
Baden	„	250.—
Bayern	„	1000.—
Braunschweig	„	100.—
Bremen	„	100.—
Danzig	„	40.16
Hamburg	„	100.—
Hessen	„	300.—
Lippe	„	50.—
Mecklenburg	„	150.—
Oldenburg	„	70.—
Preußen	„	3000.—
Sachsen	„	400.—
Thüringen	„	150.—
Waldeck	„	20.—
Württemberg (Ernährungsministerium)	„	200.—
„ (Landwirtschaftskammer)	„	200.—

Nur durch die Gewährung des Reichszuschusses und durch die Unterstützungen der Landesregierungen war es dem Deutschen Fischereiverein möglich, den an ihn herantretenden Forderungen zu entsprechen und die Verwaltung so durchzuführen, wie es für die Erledigung der oben aufgeführten Arbeiten nötig war. Wir sprechen auch an dieser Stelle der Reichsregierung und hier besonders dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie den zuständigen Ministerien der Landesregierungen für diese Hilfe unseren Dank aus.

Die Jahresrechnung 1925 ist seitens des Herrn Ministerialamtmanns Reckling im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Die Revision der Bücher des Deutschen Fischereivereins und der Kasse hat durch die Herren Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Obermeister Schüler stattgefunden. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1925 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21, kostenlos bezogen werden kann.

VIII. Vereinsnachrichten.

Am Mittwoch, den 14. April, fand im Restaurant „Drei Rosen", München, ein Zusammenschluß der hiesigen Fischhändler statt, welche den Entschluß faßten, sich zu einem Vereine zusammenzuschließen und als solcher sich dem hiesigen Wild- und Geflügelverein anzugliedern. Die Führung der Geschäfte liegt in Händen der Herren Schröttle, Seidl und Pravida.

Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf—Obergünzburg.

Der Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf—Obergünzburg hielt am 23. April 1926 seine Jahresversammlung in Markt Oberdorf ab. Ueber 40 Mitglieder und Freunde der Fischerei hatten sich eingefunden. Vormittags wurde die Fischzuchtanstalt des Herrn Xaver Geiger in Ennenhofen besichtigt, die lebhaftes Interesse erregte. Hier wurde die künstliche Befruchtung an Regenbogenforellen vorgeführt. Sodann begab man sich in die Brauerei Sailer, wo ein köstliches Schleien- und Forellenessen mit Starkbier die Teilnehmer vereinigte. Dr Hug-Friesenried würzte das Mahl

Digitized by Google

durch einen humorvollen „wissenschaftlichen" Vortrag über zwei Spezies von Fischen, die Gold- und Backfischlein, der große Heiterkeit auslöste. Der Vorstand erstattete den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen: Das abgelaufene Jahr kann für die Teichwirtschaft als gutes Durchschnittsjahr bezeichnet werden. Die Fischpreise konnten allerdings nicht befriedigen. In manchen Gegenden wurde über Schädigungen der Fischwasser durch Enteneinlaß während der Laichzeit geklagt. In einem Fischwasser ist leider die Furunkulose aufgetreten. Vom Bezirksamt wurde den Belangen der Fischerei erfreuliches Verständnis entgegengebracht durch Schaffung gemeinschaftlicher Fischereibetriebe. Anregung der Gründung einer Fischereigenossenschaft in der Geltnach: Auflage entsprechender Bedingungen zum Schutze der Fischerei bei Genehmigung von Triebwerken und Stauanlagen, Regulierungs- und Uferschutzbauten in Fischwassern. Die Gendarmerie wurde zu eifriger Ueberwachung der Fischwasser angewiesen. Dies hatte den Erfolg, daß im verflossenen Jahre in drei Fällen Strafeinschreitung wegen Fischdiebstahls folgen konnte. Der Pflege der Fischwasser wird durch die Eigentümer und Pächter nach dem Raubbau während der Kriegsjahre und der Inflation wieder erhöhtes Augenmerk zugewendet. Im Berichtsjahre wurden eingesetzt: 36 000 Stück Forellenbrut, 500 Aeschen- und 9380 Forellensetzlinge. Der Verein hielt im letzten Jahre seine Generalversammlung in Aitrang ab. Mit ihr war eine Besichtigung der mustergültigen Fischzuchtanstalt des Herrn Dr. Jaisle verbunden, der über seine Erfahrungen bei Neuanlage von Fischzuchtanstalten ein wertvolles Referat erstattete, während Kreisfischereirat Dr. Mast über das Leben der Aale einen hochinteressanten Vortrag hielt. Zum Mittagessen hatte Dr. Jaisle Schleien und Forellen zu mäßigen Preisen geliefert. Eine Wanderversammlung im Herbst führte die Mitglieder nach Wald, wo die Pfarrteiche abgefischt wurden. Kreisfischereirat Dr. Mast sprach über das Thema „An schwäbischen Fischteichen". Pfarrer Reich stiftete treffliche Karpfen zu geringem Preise für das Mittagsmahl. Der Verein hat an Mitgliedern zugenommen, und mit 78 den Höchststand seit seines Bestehens erreicht. Soviel aus dem ausführlichen Jahresbericht! Nachdem der Vorsitzende, Oberregierungsrat Link, noch über die Jahresversammlung des Kreisvereins am 18. 4. 26 in Augsburg berichtet hatte, machte Fischzuchtanstaltsbesitzer Geiger, Markt Oberdorf, wertvolle Mitteilungen über die Frage: „Was ist bei Versendung von Fischen mit der Bahn zu beachten?" Herr Dr. Mast erfreute die Versammlung noch durch eine große Zahl wundervoller Aufnahmen von schwäbischen Fischwassern, die er mit sehr lehrreichen Erläuterungen begleitete. Mit Dankesworten an alle Beteiligten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung spät nachmittags. Für kommenden Herbst wurde eine Wanderversammlung in Obergünzburg in Aussicht genommen.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

Juni 2. Wanderversammlung des Schlesischen Fischereivereins im Deutschen Haus in Trachenberg.
„ **5. u. 6.** Jahrestagung des Schweizerischen Fischereivereins in Lugano.
„ **12. u. 13.** Bundestag des Deutschen Anglerbundes in Berlin.
„ **13.** Generalversammlung des Vereins der Fischindustriellen Deutschlands in Bremerhaven.
„ **13.** Rheinischer Fischereitag in Düsseldorf bei Gelegenheit der Gesolei.
„ **14.** Sitzung des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins in Berlin.
„ **18. u. 19.** Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Stralsund.
„ **20.** Generalversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Mannheim.
„ **25. u. 26.** Hauptversammlung des Vereins Deutscher Fischhändler in Berlin.
„ **27.** Fischertag des Brandenburgischen Fischereivereins in Frankfurt a. O.
„ **26.—28.** Reichsverband der Deutschen Fischkleinhändler, Verbandstagung in Berlin.
Juli 28.—1. Aug. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereirat.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

X. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. Mai 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—160	35—100
Zander	150—160	100—136
Aale	80—210	60—177
Karpfen	110—140	—
Schleien	125—203	80—125
Barsche	110	10—68
Bleie	35—110	5—61
Plötzen	40—50	10—57
Krebse p. Schock (60 Stück)	4.30—41.—	—

Fische: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft — gegen Schluß ruhig, Preise weiter angezogen — mit Ausnahme für Weißfische.
Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. Mai im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Renken 4.90; Blaufelchen 1.90; Aeschen 1.90; Schleie lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.40; Karpfen lebend 1.50 bis 1.80, tot 1.30; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.60; Rutte lebend 1.80, tot 1.60; Zander 1.70 bis 1.80; Aitel lebend —.90 bis 1.00, tot —.70 bis —.80; Barsch —.80 bis —.90; Brachsen lebend —.90, tot —.70 bis —.80; Nerfling lebend —.90, tot —.70; Nase —.45 bis —.50; Rotauge —.30 bis —.40 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Schwieriger Fang einer 4½ pfündigen Bachforelle.

Von berufenster Seite aufgefordert, etwas Näheres über diesen Fang zu berichten, will ich in Folgendem nachkommen. Dabei bemerke ich aber, daß die Sache sich vor dem Krieg zugetragen hat.

Nach Ueberstehen einer Erkrankung wurde ich vom Arzt, statt daß ich meinen alten Platz am Bodensee aufsuchen durfte, auf den Schwarzwald verwiesen. Dagegen ließ sich nun nichts machen! Jedoch bei dem Namen Schwarzwald kam mir gleich der Gedanke, ob ich da nicht irgendwo unterkommen könnte, wo es Gelegenheit zum Forellenangeln geben würde. Ein diesbezügliches Gesuch in einer Schwarzwälder Zeitung brachte mir auch einige Anträge, von denen ich den auswählte, welcher in einem Teil des Schwarzwaldes lag, den ich bis dahin noch nicht kannte. Anfang August fuhr ich dahin ab und kam gegen Abend an meinem Aufenthaltsort, der den Namen Schwarzwald-Hotel führte, an. Dieses lag in einem engen Tal, das ringsum von bewaldeten Höhenzügen eingeschlossen war und außerhalb eines Dorfes an der Straße stand.

Nach einiger Zeit ersuchte ich den Besitzer, mir eine Angelerlaubnis zu verschaffen; diese erhielt ich auch am nächsten Vormittag. Nachmittags beging ich das, wie mir vorher geschrieben wurde, „gut mit Forellen besetzte Fischwasser". Dieses bestand aus einem Bach mittlerer Größe, der vorher die ganze Ortschaft durchfloß, dann auch in der Nähe des Hotels vorüber kam.

Die Sache sah aber gleich nicht vielversprechend aus, es hatte längere Zeit nicht geregnet und somit war der Wasserstand äußerst nieder und dazu ganz klar, so daß ich, ohne an Angeln denken zu können, eben dem Bach entlang spazieren ging! Dann kam ich an eine Stelle, die mit dichtestem Gebüsch bewachsen war, daß ich am Bach selbst nicht weiter konnte, ich umging diese Stelle und kam dann auf der anderen Seite wieder an das Wasser, aber auch da war es wie weiter oben. Endlich kam ich an einen kleinen sog. Gumpen (darunter versteht man bei uns eine mehr oder weniger große Verbreiterung und Vertiefung des Wasserlaufes, häufig mit einem Wasserabsturz verbunden), und hier versuchte ich nun mein Glück. Nach längerer Zeit brachte ich endlich ein handlanges Fischchen heraus, das ich sofort wieder einsetzte, da es sehr leicht gefaßt hatte, dann war es aber aus! Ich ging nun weiter und kam an einen zweiten, etwas größeren Gumpen, brachte aber nichts heraus, trotz längerem Verweilen; jetzt ging es noch eine Strecke weiter und ich war an der Grenze angelangt, die mir durch die Lage eines einzelstehenden Bauernhauses bezeichnet wurde. Ich ging nun zurück, versuchte es nochmals einige Zeit an den Gumpen, aber umsonst!

Am anderen Tag ging ich schon früh fort in der Hoffnung, daß der Fang zu dieser Zeit besser ausfallen würde, aber jetzt war es erst recht nichts! Ich überlegte schon, ob ich nicht gleich wieder abreisen und einen anderen Ort aufsuchen sollte, aber am gleichen Tag noch änderte sich das Wetter, in den Nachmittagstunden kam ein heftiges Gewitter mit starkem Regen, der auch über die Nacht anhielt, so daß ich am anderen Morgen den Bach gar nicht mehr erkannte. Ufervoll, an manchen Stellen ausgetreten, floß er ganz reißend daher und in einer Farbe wie aus einer Lehmgrube. Somit war es mit dem Angeln vorerst aus, ich hatte aber die Hoffnung, daß wenn sich das Wasser etwas verlaufen und geklärt haben würde, auch der Erfolg des Angelns sich bessern könnte. Das zog sich aber

Digitized by Google

länger hinaus, als mir lieb war, denn in der nächsten Zeit kamen immer wieder starke Regengüsse, so daß der Bach nur langsam zurückging. Endlich war es soweit, daß ich wieder mit dem Angeln beginnen konnte, und nun fing ich auch einige Forellen, aber nichts besonderes, auch in den nächsten Tagen bekam ich mehrere, und als ich dann an einem Tag 6 Stück fing, worunter zwei ordentliche, dann war ich zufrieden. Damals wußte ich noch nicht, daß in einem guten Forellenwasser sich ganz andere Resultate erzielen lassen.

Mittlerweile wurde ich mit anderen Bewohnern des Hotels bekannter, besonders war es ein älterer Herr, mit dem ich mich abends öfters unterhielt, und da sprachen wir auch einmal von der prächtigen Gegend hier; ich sagte ihm, es sei reiner Zufall, daß ich mich hier befinde, ich sei nur wegen Forellenangeln hierhergekommen, setzte dann hinzu, ich hätte mir einen besseren Erfolg versprochen. Darauf antwortete er: Ja dann müssen Sie eben die große Forelle bekommen! Aeußerst überrascht von dieser Antwort, fragte ich, was für eine große Forelle? Dann erzählte er, daß er sich schon seit Anfang April hier befinde, und daß in dieser Zeit verschiedenemal sich Angler hier aufgehalten hätten, die immer von einer sehr großen Forelle sprachen, welche sich hier aufhalten sollte. Es sei aber keinem trotz aller Bemühungen gelungen, sie zu fangen. Weiter wußte er nichts, da er, wie er sagte, vom Angeln keine Ahnung habe. Nun fragte ich den Hotelbesitzer, der wußte aber auch nichts weiter, alsdaß von einer großen Forelle gesprochen worden sei; selbst die Kellnerin wußte davon und konnte noch weiter ergänzen, daß die Angler von ihren Bekannten gehörig ausgelacht worden seien und viele Witze über sich ergehen lassen mußten, wenn sie immer wieder leer nach Hause kamen.

Für mich war aber diese Nachricht selbstverständlich äußerst wichtig! Ich kannte jetzt das Wasser so gut, daß ich mir nicht eine Stelle denken konnte, an der eine große Forelle stehen würde, es mußte nur die Stelle sein, die ich seither, weil ich nicht beikommen konnte, umgangen habe.

Bei mir war es jetzt aber beschlossene Sache, unter allen Umständen an diese Stelle zu gelangen. Am nächsten Morgen versuchte ich von der rechten Bachseite aus, beizukommen, das war ganz unmöglich, dazu hätte ich schon einen Holzhauer gebraucht. Jetzt ging ich wieder zurück und versuchte es von der Straßenseite aus. Der Bach lag aber ca. 4 m tiefer als die Straße, so lange er von der Straße entfernter war, merkte man diesen Höhenunterschied weniger, er zog sich aber immer mehr gegen die Straße hin, und dadurch wurden die Abhänge von der Straße gegen den Bach immer steiler, und schließlich kam an einer Stelle die Straße und der Bachabhang zusammen, von da aus machte der Bach einen starken Bogen nach rechts und die Straße eine leichte Krümmung nach links, und gerade unterhalb dieser Stelle mußte der Gumpen oder was es war liegen, denn da hörte man Wasser abstürzen. Nun war der Abhang so dicht bewachsen wie das gegenüberliegende Ufer. Ich versuchte an vielen Stellen einzudringen, aber es war unmöglich, der Platz schien absichtlich so gehalten zu sein, um eine Abschrankung zu ersparen. Beinahe am Ende des Abhanges sah ich jetzt von oben her eine Unterbrechung im Gebüsch, vom Boden aus sah aber alles gleich dicht aus, jedoch beim näheren Zusehen fand ich, daß es weniger dicht und das Gebüsch selbst nicht so alt war. Ich nahm jetzt ein Messer und schnitt rechts und links ab, was ich schneiden, und brach ab, was ich brechen konnte; auch eine kleine Säge, die ich am Messer hatte, leistete mir ab und zu gute Dienste, und so arbeitete ich mich allmählig durch, und je weiter ich eindrang, desto weniger dicht wurde das Gebüsch und ich konnte jetzt ganz deutlich erkennen, daß an dieser Stelle schon früher ein Zugang geschaffen worden war. Die Stelle selbst fiel aber jetzt dachsteil gegen das Wasser ab und es war sehr ermüdend und beschwerlich, einen ordentlichen Halt zum Stehen zu bekommen. Das machte mir aber vorerst keine Sorge; ich war froh, daß ich jetzt soweit war, erst später sollte ich erfahren, was es heißt, an einem solchen Platz stundenlang auszuhalten. Plötzlich stand ich an einem Rand, von dem aus ein Felsen gut 2 m hoch ganz senkrecht in das Wasser abfiel, von da aus konnte ich aber dasselbe gut übersehen. Es war ein ziemlich großer Gumpen, ca. $\frac{3}{4}$—1 m tief, rechts fiel ein Wasserabsturz in denselben, das gegenüberliegende Ufer war dicht mit Gebüsch umsäumt, das noch zum Teil von dem vorhergehenden Hochwasser verschlammt und versandet war, links war der Ausfluß in den Bach, und von meiner Seite aus schob sich eine breite Felsplatte, die zum großen Teil unter Wasser lag, in den Gumpen herein. Alles war wie geschaffen für den Aufenthalt einer großen Forelle, und ich zweifelte gar nicht daran, daß sie hier stehen würde! Für diesen Tag hatte ich aber

Digitized by Google

genug, und deshalb zog ich, zwar mit zerkratzten Händen und einigen Risse im Gesicht, nach Hause.

Am nächsten Tag fand ich mich schon früh am Gumpen ein, und zwar in der größten Hoffnung. Jedoch die erste Stunde verging, auch die zweite, ohne daß ich irgendwas sah. Am Nachmittag die gleiche Geschichte, ebenso an den folgenden Tagen. Jetzt gab ich das Angeln an der beschwerlichen Stelle auf, an die Existenz der sagenhaften großen Forelle glaubte ich nicht mehr.

In dieser Zeit hatte ich das übrige Fischwasser versäumt, und als ich jetzt das Angeln hier wieder versuchen wollte, war auch da nichts mehr los, das Wasser war beinahe wieder zurückgegangen wie am Anfang.

Ich bekam jetzt auch Besuch von zu Hause und nun gab ich das Angeln überhaupt auf.

So verging aber allmählig die Zeit, die mir zur Verfügung stand, so daß wir davon sprachen, auch an die Heimreise zu denken, die auf die folgende Woche bestimmt wurde. Es war Tag für Tag prächtiges Wetter, und um dieses zu benützen, gingen wir am Anfang der Woche nach Tisch in das ca. 1 Stunde entfernt liegende Städtchen, um einige Einkäufe für die Heimreise zu machen.

Als ich bei der Rückkehr in den späteren Stunden des Nachmittags in die Nähe des Gumpens kam, ging ich auch einmal wieder diesem zu. Da wurde ich aber plötzlich ganz starr! Mitten im Gumpen, ziemlich an der Oberfläche stand ein Fisch. Wenn ich jetzt den Ausdruck kolossal benütze, so war er den Umständen entsprechend nicht übertrieben! Aber nur einen Augenblick sah ich ihn, dann fuhr er blitzschnell unter die Felsplatte. Ich mußte mich nachher immer fragen, ob das überhaupt eine Forelle war, abgesehen von der Größe kam mir der Kopf ausnehmend dick und kurz vor, aber was sollte es sonst sein?

Jetzt ging die Anglerei natürlich erst recht los! Am nächsten Tag stand ich schon früh am Gumpen, aber wiederum vergingen Stunden und es rührte sich nichts. Nachmittags ging ich etwas später, um über die Zeit aushalten zu können, in der ich den Fisch den Tag vorher sah, aber alles umsonst!

Seither hatte ich als Köder Wurm benützt, Fliegen und Spinner konnte ich an diesem Platz nicht benützen. Ich gab nun einigen jungen Leuten den Auftrag, mir eine Anzahl Grundeln und Groppen zu besorgen, die im Bach häufig unter Steinen zu finden waren und die ich auch bald bekam. Nun versuchte ich es mit diesen, brachte aber vorher einen kleinen Schwimmer an, damit die Köderfische den Grund des Gumpens nicht erreichen konnten, aber alles vergebens, trotz tage- und stundenlangen Ausharrens. Jetzt wurde mir aber die Geschichte zu dumm!

Man hört häufig sagen, das Angeln beruhige die Nerven. Das mag sein, wenn man an einem schönen Ufer auf einem Jagdstuhl sitzt, die Pfeife im Mund, die Sonne am Rücken, den Stock übers Wasser halten kann; bei mir ging es aber umgekehrt, ich wurde nachgerade „nervös", und mit keineswegs freundlichem Wunsch für die Forelle ging ich davon.

Unterwegs überlegte ich, da am nächsten Tag Sonntag war, daß ich an diesem Tag nichts machen wolle, dagegen am Montag früh es noch einmal, aber nur kurze Zeit probieren, dann einpacken, um am nächsten Tag abzureisen, und somit konnte ich mich mit meinen Herren Vorgängern trösten: Auch gesehen und nicht bekommen!

Am Sonntag gingen wir gleich nach Tisch noch einmal in die prächtigen Waldungen, kamen an Stellen vorüber, an denen Adlerfarne so dicht standen, daß man sich darinnen verstecken konnte. Dann fanden wir ganze Gruppen von wunderschönen Stechpalmen, und als wir vollends auf der Höhe angelangt waren und eine Anzahl von jungem Auerwild aufstrieben, das in Heidelbeergebüschen lag, da konnte ich mich wieder freuen und ich bereute nur die Zeit, die ich nutzlos an dem Wasser zugebracht, mich geplagt und geärgert hatte.

Schluß folgt.)

Kaufen laufend
jedes Quantum bayer. Edelkrebse, Bach- und Regenbogenportionsforellen, sowie Portionsschleien. Abholung gross. Posten mit Spezialwaggon.
Fischzucht Altenbach.

Fischmeister, 26 Jhr., v. Jugend auf im Fach, erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht per sofort oder später **Stelle** als
Fischmeister
in der Forellenzucht, wo früh. od. spät. Heiraten mögl. Gefl. Zuschr. unt. P. R. 10 a. d. Anz.-Abtl. d. Allg. Fisch.-Zeitung in Augsburg erbet. 425/6

Inseraten-Aufträge sind ausschließlich zu senden an die Anz.-Abt. der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg. Verlag Gebr. Reichel.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persenningss, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.

Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .

gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.

Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .

gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.

Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .

gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.

Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .

gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . . .

gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.

Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.

gez. Oberforstverwalter G.

Güterslo, 30. Juli 1925.

Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .

gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.

Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .

gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.

. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.

gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 489/90

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY JUL 15 1926

Augsburg, 15. Juni | Allgemeine | 1926, Nr. 12

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik | **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant | Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 | Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 446/7

Soeben erschienen
448/9

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppeltverjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei München

Ueber 70jähriges Bestehen | **Residenzstrasse 15** | **37mal preisgekrönt.**

‹Salmona›

Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

2 Pfund 400 g „Salmona" erzeugen 1 Pfund Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 4**
Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 452/3

Digitized by Google

FANGFERTIGE NETZE

H. BLUM
EICHSTAETT
BAYERN

KATALOG FREI

454/5

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert sofort und später: 460/1

Regenbogenforellen, Brut u. Setzlinge

ferner **Jungfische** 4—8 cm lang, der Bachforelle, des Bachsaiblings

ferner **Deutsche Zucht-Edelkrebse** 5—10 cm lang, pro Tausend Mk. 80.—,

Aale 20—35 cm lang, p. Tauf. M. 50.—. **Hechte** 5—8 cm lg. billigst.

Jedes Quant. **Speiseforellen, Speisekrebse, sowie Netze aller Art** preiswert abzugeben.

Preisliste Nr. 18 gegen 15 Pfennig Freimarken

456/7

In 5 Minuten

schaffen Sie sich mit meinem Aussenbord-Motor ein schnellfahrendes absolut betriebssicheres Motorboot.

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 462/3

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. 98

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt. 466/7

Grade-Aussenbordmotor

5 PSe, Mk. 310.— ab Werk

Der Gebrauchsmotor für Fischer und Fährleute — sparsam im Verbrauch

Sofort lieferbar

R. WOLF A. G. **Magdeburg-Buckau**

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogenforellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück. 458/9

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE

MÜNCHEN

936

Preise auf Anfrage.

Absolut wasserdicht! 470/1

Gummierte Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Schmidt & Brösel
Halle a. Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später jeden Posten

beste **Eier** der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** u. der **Regenbogenforelle.**

Ferner **Brut** u. **Setzlinge** sämtl. **Forellenarten.** Reinrassige fränkische **Spiegelkarpfen** und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen, sowie **Aescheneier** und **Satzkrebse** in jeder Menge. 464/5

Erstklassig. Material offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
478/9

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München. Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12. Augsburg, den 15. Juni 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Mai 1926.

Aal	107,35	Karausche	49,08
Aland	42.—	Plötze	26.10
Barsch	49,17	Quappe	38.50
Blei	28.38	Roddow	35.25
Güster	—	Schlei	92.18
Hecht	65.27	Zander	103.35
Karpfen	57.20	Krebs	15.97

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Die Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen im April 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	4	6	1025	101	—	64	84	242	9	—
Danzig	—	—	—	—	—	1	—	—	2	30	10
Finland	—	—	—	—	61	—	—	—	—	—	—
Frankreich	397	9	1	23	—	—	—	—	—	3	—
Elsaß-Lothringen	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	373	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Memelland	—	—	—	2	56	12	19	1	5	42	—
Niederlande	6	8	—	149	60	9	11	27	33	5	—
Oesterreich	25	—	—	—	1	1	—	10	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83
Polnisch-Oberschlesien	16	9	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	—	1	—	—	—	7	—	23
Schweden	—	—	—	65	47	24	41	—	349	2	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	224	129	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	256	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	48	—	125	—	—	—	—	—
Zusammen	1302	179	7	1321	327	264	135	122	638	100	120
Davon lebend	35	9	—	1095	50	—	10	2	—	—	120

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 4575 Doppelzentner.

Digitized by Google

Das Statistische Reichsamt hat (auf Antrag von Prof. Dr Brühl, Mitglied des handelsstatistischen Beirats des Statistischen Reichsamtes) in der Nachweisung über die Einfuhr rückwirkend eine berichtigende Aenderung eintreten lassen. Die bisher in der Seefisch-Position 115e enthaltenen Süßwasseraale sind ab Januar 1926 nachträglich möglichst zur Süßwasserfisch-Position 115c überschrieben worden, so daß nunmehr die Gesamteinfuhr aller Süßwasseraale (im Gegensatz zum sogenannten „Seeaal") einheitlich zur Darstellung gelangt. Danach wurden im Januar 1926: 1125 (statt 884) Doppelzentner eingeführt. Die Zahlen für Februar und März sind unverändert geblieben.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische		Süßwasserfische
		Uebertrag	218
Belgien	6	Litauen	15
Dänemark	13	Niederlande	89
Danzig	54	Norwegen	6
Frankreich	36	Oesterreich	11
Elsaß-Lothringen	22	Ostpolen	44
Großbritannien	63	Schweden	83
Irischer Freistaat	4	Schweiz	278
Italien	13	Tschechoslowakei	38
Lettland	7	Ungarn	10
Uebertrag	218	Zusammen	792 dz

III. Die Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins.

Als ich 1920 meine Tätigkeit beim D. F.-V. als Generalsekretär aufnahm, fand ich eine kleine Sammlung von etwa 50 Diapositiven vor, die zu zwei Arbeitsgebieten des D. F.-V. das Bildermaterial darstellten, nämlich die Aalbrutgewinnung in England und die künstliche Lachszucht. Diese Bilder, die den Grundstock unserer Lichtbildersammlung bildeten, sind noch heute in dem weiter unten mitgeteilten Verzeichnis als 1—17 und 18—47 enthalten. — Es galt nun, diesen Anfang weiter auszubauen. Dazu standen zwei Möglichkeiten zu Gebote: Entweder beschränkte man sich auf einzelne Gebiete, z. B. Teichwirtschaft, und ließ die hierfür nötigen Aufnahmen für diesen besonderen Zweck systematisch herstellen. Oder man sammelte — allerdings unter schärfster kritischer Sichtung — das, was an Bildermaterial aus den verschiedenen Gebieten der Fischerei vorhanden ist und verzichtete einstweilen auf die Vollständigkeit mancher Serien. Ich wählte den letzteren Weg, weil er mir der richtigere schien und auch wegen der Kosten. Die systematischen Aufnahmen bestimmter Objekte durch einen oder mehrere Photographen verursachen u. U. recht erhebliche Spesen, und wir wollen nicht vergessen, daß ein großer Teil der Lichtbilder unserer Sammlung in den Jahren 1921/24 erworben worden ist, in denen die Geldmittel im Fischereiverein äußerst knapp waren. Durch die Sammlung schon vorhandener Aufnahmen erhält man außerdem u. U. solche Bilder, die ein Photograph nur sehr schwer aufnehmen kann, da es vielfach Gelegenheitsaufnahmen von Fischereifachverständigen sind. Ein anderer Teil der Aufnahmen stammt aus fischereibiologischen Laboratorien. Das sind z. B. die sehr guten Aufnahmen von der Anatomie der Fische und von den Fischkrankheiten. — Es ist selbstverständlich, daß man im Laufe der Zeit versuchen muß, die Lücken, die bei solcher Sammlung zunächst bleiben, durch Zweckaufnahmen möglichst auszufüllen. Dies ist in der vorliegenden Sammlung reichlich geschehen, besonders seit 1924 und seit Besserung der Geldverhältnisse.

Bei der Sammlung vorhandenen Bildermaterials sind dem D. F.-V. von einer Reihe von Persönlichkeiten und Organisationen in entgegenkommendster Weise Negative und Diapositive zur Verfügung gestellt worden, so daß ich hier die Gelegenheit benutzen möchte, für diese Hilfe unseren besten Dank auszusprechen. Ich möchte hieran die Bitte knüpfen, uns auch weiter Negativmaterial, das sich für unsere Zwecke eignet, leihweise zu überlassen, da noch manche Lücken auszufüllen sind. Eine besonders wertvolle Bereicherung wurde unserer Sammlung durch ein Geschenk der Agfa zuteil, die uns 16 Lichtbilder in farbigen Aufnahmen von den Hoferschen Tafeln der Fischkrankheiten übermittelte. Der Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation (Agfa) sei für diese Spende ebenfalls bestens gedankt.

Als Format der Diapositive wählte ich die in Deutschland am meisten gebrauchte Größe $8\frac{1}{2} \times 10$ cm. Dieses Format wurde grundsätzlich beibehalten. Der größte Teil ist im Querformat, nur wenige Bilder sind Hochformat. An sich wäre für Fische ein etwas längeres Format angenehmer gewesen, aber das hat andere große Nachteile, vor allem den, daß die kleineren billigeren Projektionsapparate mit den kleineren Kondensorlinsen für solche größeren Bilderformate nicht ausreichen, so daß man auf dem Wandschirm ein

Digitized by Google

Bild erhält, das an den Ecken von der Rundung der Linsenfassung abgeschnitten wird und außerdem am Rande unscharf und gefärbt erscheint. Dieser Umstand beeinträchtigt den unterrichtlichen Wert des Bildes und macht es auch unschön. Lieber ein kleineres, aber sauber umrandetes Bild. Hat man einen genügend starken Projektionsapparat, so läßt sich die Größe des Wandbildes ja beliebig verändern und vergrößern.

Von den in der Lichtbildersammlung des D. F.-V. vorhandenen Aufnahmen ließ ich nach den betr. Negativen jeweils noch zwei Positiv-Kopien auf haltbarem Papier anfertigen, die für die Herstellung illustrierter Kataloge verwendet wurden. Der eine Katalog wurde in Buchform, der andere auf einzelnen Kartons nach Art einer Kartothek angelegt. Diese Bilderkataloge haben den Vorteil, daß man beim Heraussuchen von Bildern für ein bestimmtes Vortragsthema nicht die Glasbilder selbst durchzusehen braucht, sondern nur die viel handlichere, nicht so zerbrechliche Kartothek, deren Nummern mit denen der Lichtbilder übereinstimmen. Gegebenenfalls lassen sich auch die Kartons der Kartothek leicht an auswärtige Interessenten verschicken, die z. B. für einen Vortrag geeignete Bilder aussuchen möchten, soweit dies nicht an der Hand des Katalogs möglich ist. Dr Röhler.

Ausleihebestimmungen für die Lichtbilder des D. F.-V.

Die Benutzung der Lichtbildersammlung ist für die Mitglieder des D. F.-V. und seiner Untervereine frei. Aber auch anderen Personen, Instituten usw. werden die Lichtbilder auf Anfrage nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. Bei Bestellung genügt die Angabe der laufenden Nummer. Da die Benutzung der Diapositive in manchen Jahreszeiten eine sehr rege ist, empfiehlt es sich, stets genügend lange vorher deswegen anzufragen bzw. für einen bestimmten Termin voraus zu bestellen. Eine Garantie, daß die Bilder frei sind, kann der Verein nicht übernehmen. Für rechtzeitige Absendung wird nach Maßgabe der Bestellung Sorge getragen; für postalische Verzögerungen ist der Verein nicht haftbar. — Die Verpackung erfolgt so, daß Bruch ausgeschlossen ist, es wird aber erwartet, daß die Bilder für den Rücktransport ebenso sorgfältig in demselben Verpackungsmaterial untergebracht werden. Der Entleiher der Bilder haftet für alle beim Transport und bei der Benutzung der Bilder entstehenden Beschädigungen oder Vernichtungen. Die Bilder müssen am Tage nach dem betr. Vortrag sofort an den D. F.-V. zurückgesandt werden, falls nicht anderweitige Abmachungen brieflich getroffen sind. Das Bekleben der Bilder mit Nummern oder Marken ist nicht gestattet, ebenso dürfen die Bilder nicht geöffnet und von den Bildern keine Abzüge oder Vervielfältigungen hergestellt werden, da die Originale größtenteils nicht dem D. F.-V. gehören. Von den im Verzeichnis mit * versehenen Bildern stehen uns die Negative zur Verfügung, von denen auf Wunsch Lichtbilder angefertigt werden können. Ebenso können die farbigen Bilder von den Fischkrankheiten (Nr. 221—238) durch den D. F.-V. bezogen werden.

Zur Erleichterung der Auswahl von Lichtbilderfolgen für Vorträge über bestimmte Themata haben wir einige Serien mit den entsprechenden laufenden Nummern nachstehend zusammengestellt:

Serie 1. Der Aal und seine Entwicklung, Aalbrutfang, Anatomie des Aales, Aalfang.
1—17, 115, 116, 118—122, 186, 187, 206—208.

Serie 2. Lachseier und Lachsbrut, sowie deren Aussetzung, Lachswanderungen, Lachsfang.
18—38, 48, 83—97, 185.

Serie 3. Fischpässe, Staustufen, Flußbauten, Talsperren.
39—47, 48, 61—64, 68, 69, 179—182.

Serie 4. Die Tierwelt des Süßwassers, insbesondere die wichtigsten Nahrungstiere der Süßwasserfische.
53—55, 59, 78—82, 98—103, 105—107, 117.

Serie 5. Fischbilder (Tafeln und Naturaufnahmen), Anatomie der Fische, Altersbestimmung.
51, 52, 65—67, 72—77, 110, 113, 115, 116, 118, 213, 246, 248–259.

Serie 6. Fischkrankheiten, Fischschädlinge, Wachstumsstörungen, Verletzungen.
49, 104, 123—174, 214—220, 221—238.

Serie 7. Forellenzucht, Fischzuchtanstalten.
18, 21—24, 26—28, 30, 31, 87—89, 197—200.

Serie 8. Seenfischerei, Eisfischerei.
175, 176, 201—205, 211.

Serie 9. Karpfenzucht.
111, 112, 114, 239—247.

Serie 10. Gewässertypen.
50, 56—58, 60, 212.

Serie 11. Pflege der Gewässer, Wasserpflanzen, Verlandungserscheinungen.
70, 71, 108, 109, 177, 178, 209, 212, 247.

Serie 12. Fischerei in der unteren Donau (Rumänien).
188—196.

Serie 13. Verschiedenes.
183, 184, 210.

Verzeichnis der Projektionsbilder des Deutschen Fischereivereins für Vorträge und Unterrichtszwecke, nach dem Stande vom 1. Mai 1926 — (Bildformat $8\frac{1}{2} \times 10$).

1.* Severnfluß (Westengland) mit Saugrohr für die Pumpe, zeigt besonders die Ufergestaltung, die durch Ebbe und Flut beeinflußt ist.

Digitized by Google

2.* Severn mit Saugrohr für die Pumpe, ebenso wie 1.
3.* Severn unterhalb des Anchor-Hotels, ebenso wie 1.
4.* Blick über den Severn bei Abendbeleuchtung (Abendstimmung mit Sonne).
5.* Bach-Aalfangstelle unterhalb des Anchor-Hotels.
6.* Bach, oberer Lauf. Ziemlich tief eingerissenes Bachbett.
7.* Anchor-Hotel. Gesamtansicht des Hauses.
8.* Rückenansicht mit Maschinenhaus.
9.* Maschinenhaus von vorn.
10.* Tanks, in denen die Aalbrut gehältert wird.
11.* Tanks. (Man sieht die „Elvers" aus einem Käscher herausgleiten.)
12.* Tanks.
13.* Schuppen zur Aufbewahrung der Kisten.
14.* Schuppen, in dem früher gepackt wurde.
15.* Garten des Anchor-Hotels.
16.* Dasselbe.
17.* Dasselbe.
18.* Lachsbrutanstalt Bödingen im Rheinland.
19.* Lachsbrutaussetzung an der Sieg. Verladen auf Wagen.
20.* Lachsbrutaussetzung. Temperieren des Wassers in den Kannen.
21.* Lachsbrutanstalt von Winter in Oberpleiß.
22.* Dasselbe.
23.* Dasselbe.
24.* Teich in der Lachsbrutanstalt von Winter in Oberpleiß.
25.* Aussetzungsstelle für Lachsbrut im Pleißbach.
26.* Lachsbrutanstalt im Avelertal, Bruthaus.
27. Dasselbe.
28.* Inneres des Bruthauses.
29.* Lachsbrutaussetzung an der Ruwer.
30.* Staatliche Fischzuchtanstalt Tiengen.
31.* Staatliche Fischzuchtanstalt Tiengen, Rückansicht.
32.* Rheinfall bei Schaffhausen.
33.* Einschiffung zur Lachsbrutaussetzung unterhalb des Rheinfalles.
34. Lachsbrutaussetzung auf dem Oberrhein vom Boote aus.
35.* Einschiffung zur Lachsbrutaussetzung oberhalb der Wutachmündung.
36.* Einmündung der Wutach in den Rhein.
37.* Eglisau am Oberrhein.
38.* Waldshut am Oberrhein.
39.* Wehr bei Rheinfelden mit dem Turbinenkanal.
40.* Wehr bei Rheinfelden von unten gesehen.
41.* Strombett des Rheines unterhalb des Wehres bei Niedrigwasser.
42.* Floßgasse mit Fischpaß in Rheinfelden.
43.* Das Wehr von Rheinfelden bei Hochwasser.
44.* Dasselbe.
45.* Durch das Hochwasser angetriebene Hölzer am Rheinfeldener Wehr.
46.* Das Wehr bei Wyhlen-Augst im Bau.
47.* Rheinwehr bei Wyhlen-Augst.
48. Wasserfall der Windau bei Goldingen mit alter Lachsfangvorrichtung.
49.* Basanistes coregoni auf den Kiemen von Coregonus wartmanni, Blaufelchen.
50.* Weinfelder Maar in der Eifel.
51.* Kiemenfilter der kleinen Maräne. (Coregonus albula).
52.* Karpfenmaul und Forellenmaul geöffnet.
53.* Zuckmückenlarve. Tiefenform. (Chironomus Liebeli-bathophilus.)
54.* Riesenzuckmücke. Larven aus der Tiefe baltischer Seen. (Chironomus plumosus.)
55.* Tiefenzuckmückenlarve (Lauterbornia coracina).
56.* Vegetation eines Kolkes der Werse bei Münster i. Westf.
57.* Die Werse bei Münster i. Westf.
58.* Vegetation der Werse bei Münster i. Westf.
59.* Blätter des schwimmenden Laichkrautes mit den Fraßgängen einer Zuckmückenlarve.
60.* Forellenbach bei Fürstenbach i. Westf.
61.* Jubach-Talsperre im Westf. Sauerland.
62.* Glörtalsperre im Westf. Sauerland.
63.* Wersetalsperre.
64.* Meßwehr am oberen Ende der Hennetalsperre.
65.* Kiemenfilter der Madümaräne.
66.* Karpfenmaul geschlossen und geöffnet.
67.* Kiemenfilter von Karpfen und Forelle.
68. Hamelner-Wehr.
69. Hamelner-Wehr mit Lachsleiter.
70. Schilfmähmaschine der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung.
71. Dasselbe.
72. Bitterlinge (Aquariumaufnahme).
73. Flußbarsch (Aquariumaufnahme).
74. Plötze (Aquariumaufnahme).
75. Barbe (Aquariumaufnahme).

Digitized by Google

76. Hecht (Aquariumaufnahme).
77. Gründling (Aquariumaufnahme).
78. Wasserfloh (Daphnia).
79. Glockentierchen (Vorticella) auf Muskelstiel.
80. Ceratium.
81. Dasselbe.
82. Volvox aureus (Kugeltierchen.)
83. Deutsche Lachszucht. Lachswage auf der Weser.
84. Deutsche Lachszucht. Lachsabstrich an der Weser bei Hameln. Uebersichtsbild.
85. Deutsche Lachszucht. Lachsabstrich an der Weser usw., Abstreichen der Rogener.
86. Deutsche Lachszucht. Lachsabstrich an der Weser usw., Abstreichen des Milchners.
87. Deutsche Lachszucht. Fischzuchtanstalt Hemeringen.
88. Deutsche Lachszucht. Inneres der Zuchtanstalt Hemeringen.
89. Deutsche Lachszucht. Inneres der Heidelberger Brutanstalt.
90. Deutsche Lachszucht. Wiegen der Eier.
91. Deutsche Lachszucht. Zählen, Messen und Verpacken der Eier.
92. Deutsche Lachszucht. Verwiegen der Brut.
93. Deutsche Lachszucht. Das Einfüllen der Brut in die Kannen zum Transport.
94. Deutsche Lachszucht. Aussetzen der Brut durch Ausgießen.
95. Deutsche Lachszucht. Aussetzen der Brut mittels Schlauch.
96. Deutsche Lachszucht. Aussetzen der Brut unterhalb des Rheinfalles bei Schaffhausen vom Boote aus.
97. Deutsche Lachszucht. Lachsfangstatistik für die Ostsee (nach Henking).
98.* Urtiere: Amöbe, Euglena, Paramaecium, Carchesium, Volvox.
99.* Weichtiere und Würmer: Planorbis, Limnaea, Paludina, Pisidium, Chaetogaster, Brachionus, Planaria.
100.* Wasserflöhe: Daphnia pulex, D. longispina, Hyalodaphnia cucullata.
101.* Muschelkrebse und Hüpferlinge: Cypridopsis, Cypris, Cyclops, Diaptomus, Nauplius.
102.* Ringelkrebse: Gammarus und Asellus.
103.* Krebse: Edelkrebs und Sumpfkrebs.
104.* Wasserwanzen und Schwimmkäfer: Nepa, Notonecta, Dyticus und Larve.
105.* Wasserjungfern und Eintagsfliegen: Agrion, Aeschna, Libellula, Calopteryx, Cloë, Heptagenia, Nemura.
106.* Köcherfliegen: Phryganea, Stenophylax, Anabolia, Grunoecia, Limnophilus.
107.* Zweiflügler: Chironomus, Culex annulatus, Corethra plumicornis.
108.* Ueberwasserpflanzen: Typha, Phragmites, Juncus, Glyceria.
109.* Unterwasserpflanzen: Nasturtium, Elodea, Ceratophyllum, Potamogeton, Lemna, Ranunculus.
110.* Körperbau der Fische: Schuppen, Wirbel, Flossen, Anatomie des Karpfen und der Forelle.
111.* Karpfenrassen I.: Wildkarpfen, Aischgründer, Galizier.
112.* Karpfenrassen II.: Böhmische, Fränkische, Lausitzer R.
113.* Süßwasserfische Mitteleuropas I. und II. (nach den Tafeln des D. F.-V.).
114. Karpfenrassen: Aischgründer, Fränkische, Galizische, Böhmische, Lausitzer R.
115. Schuppen mit Jahresringen von Aal, Plötze und Karpfen.
116. Gehörsteine (Otolithen) und Wirbel vom Aal, mit Jahresringen.
117. Wasserassel und Flohkrebs.
118. Stücke des männlichen und weiblichen Geschlechtsorgans des Aals.
119. Aallarve (Leptocephalus).
120. Die Umwandlung der Aallarve in den Glasaal, Steigaal, Montée.
121. 2 Steigaale, der eine glasklar, der andere pigmentiert.
122. Eine Fangstation (Lavoriero) der Lagune (von Comacchio).
123. Pockenkrankheit beim Karpfen.
124. Pocken auf dem Kopf eines Brachsen.
125. Epitheliom am Kopf eines Zingel.
126. Bachforelle mit Zahngeschwülsten, Odontomen (von der Seite gesehen).
127. Bachforelle mit Zahngeschwülsten, Odontomen (von vorn gesehen).
128. Schleie mit Hautepitheliomen.
129. Leuciscus spec. mit Beulen von Myxobolus piniformis.
130. Beiderseitige Cystenniere beim Goldkarpfen, sowie Exophthalmus.
131. Beiderseitige Cystenniere beim Goldkarpfen, Bauchwand entfernt.
132. Dasselbe.
133. Nierencyste beim Karpfen, auf einer Seite, Rückenansicht.
134. Nierencyste beim Karpfen, auf einer Seite, Bauchseite, Schuppensträube.
135. Karausche mit Nierencyste. Ein Teil der Bauchwand entfernt.
136. Sarcom der Niere, Metastasen in der Muskulatur, beim Hecht.
137. Forelle mit multiplen Ovarialcysten (geöffnet).
138. Geschwulst (Fibrom) am Mesenterium eines Aales.
139. Salmoniden mit Schilddrüsen-Tumoren.
140. Saiblinge mit Schilddrüsen-Tumoren.
141. Fibrom an der Schwanzflosse einer Barbe.
142. Myxosarkom der Orbita bei einer Schleie. Kopfquerschnitt.
143. Lymphocystis bei einem Makropoden.
144. Darmentzündung beim Saibling. Nematodenlarven in der Darmwand und Leber.
145. Bauchwassersucht durch Triaenophorus-Infektion bei jungen Regenbogenforellen.

Digitized by Google

146. Bauchwassersucht durch Triaenophorus-Infektion bei Regenbogenforellen.
147. Triaenophorus-Infektion bei 3 jungen Regenbogenforellen.
148. Triaenophorus-Infektion bei Regenbogenforellen (Zeichnungen).
149. Einsömmerige Forelle mit Triaenophorus-Infektion.
150. Junge Regenbogenforelle mit Triaenophorus-Infektion.
151. Triaenophorus-Infektion bei einer Koppe.
152. Typische Erstickungsstellung der Forelle.
153. Kiemenepithelverdickung bei Forelle und Finte.
154. Regenbogenforelle mit Gasblasenkrankheit.
155. Lordose (Rückgratsverkrümmung) beim Hecht.
156. Lordose (Rückgratsverkrümmung) beim Seesaibling.
157. Skoliose, seitliche Rückgratsverkrümmung beim Karpfen.
158. Knorpelgeschwulst (Chondrom) des Schädels beim Karpfen.
159. Knorpelgeschwulst (Chondrom) des Schädels, Längsschnitt durch den Kopf.
160. Mißbildung des Zungenbeins bei Forellenbrut.
161. Verkrüppelung infolge Drehkrankheit bei Saiblingen und Regenbogenforellen.
162. Versteifung der Kiefergelenke bei 3 Karpfen.
163. Mopskopf beim Karpfen.
164. Mopskopf beim Zander.
165. Mißbildung des Unterkiefers und Mopskopf geringen Grades bei einem Karpfen.
166. Verkürzung des Kopfes bei einer Forelle, Mopskopf geringen Grades.
167. Exophthalmus bei einem Goldfisch, Ursache unbekannt.
168. Forellenbrut-Cyclop, die Augen miteinander verschmolzen.
169. Verlust des Schwanzes bei einem Karpfen.
170. Mißbildung des Darmes, Anus praeternaturalis, beim Karpfen.
171. Karpfen mit verlorengegangenem Vorderteil des Kopfes.
172. Hautdefekt auf dem Kiemendeckel eines Karpfens.
173. Plötze mit Maschenverletzung der Haut.
174. Blei mit Bandwurm (Ligula).
175. Fischerei mit dem großen Garn auf dem Vilm-See (Pommern).
176. Dasselbe.
177. Uferwall am Vilm-See (Pommern) durch Brandung und Eis am Ufer aufgebaut.
178.* Schilfmähmaschine der Maschinenfabrik Betschau.
179.* Kraftwerk mit Stauanlagen, Fischpaß, Floßschleuse. Man sieht den unteren Eingang des Fischpasses.
180.* Gestufter Rinnenpaß, von unten gesehen.
181.* Gestufter Rinnenpaß und Floßschleuse, im oberen Teil.
182.* Gestufter Rinnenpaß, oberer Ausgang, weit vom Wehr entfernt.
183.* Preissteigerung einiger Fischarten und einiger Betriebsmaterialien gegen 1913/14. Tabelle.
184.* Dasselbe in graphischer Darstellung: Fischpreis — Netzpreis!
185. Schema der Verbreitung der Lachse im Gebiete der Persante und Radüe.
186. Larven des amerikanischen und des europäischen Aales.
187. Joh. Schmidts Karte der Verbreitung der Aallarven des europäischen und amerikanischen Aales.
188.* Ueberschwemmungsgebiet der Donau bei Braila, bei Hochwasser.
189.* Fischereistation Scurtu im Ueberschwemmungsgebiet der Donau bei Braila, bei Niedrigwasser.
190.* Fischerhütten bei Scurtu, Donau bei Braila, Niedrigwasser.
191.* Rumänische Fischer in der Balta Braila.
192.* Großer Sperrzaun für Fische im Filipoi-Kanal bei Braila, bei Niedrigwasser.
193.* Großer Wels, 2,65 m lang, 150 kg schwer, gefangen 1918 in der Donau bei Braila.
194.* Großer Wels, 2,65 m lang, 150 kg, ausgestreckt aufgehängt, 1918 bei Braila gefangen.
195.* Kopf-Ansicht der großen Welses von 2,65 m Länge und 150 kg, 1918 bei Braila gefangen.
196.* Karte des Donau-Deltas mit seinen Regulierungen.
197. Forellenzucht Gleierbrücke (H. Rameil). Teiche.
198. Forellenzucht Albaum bei Kirchlunden (J. Neuhaus).
199. Inneres des Bruthauses Forellenzucht Schlichte (Steinhagen i. W.). Langstromtröge.
200. Abstreichen von Regenbogenforellen zu zweit.
201. Eisfischerei Müggelsee. Einbringen des Netzes in den „Inlad".
202. Eisfischerei Müggelsee. Einlassen der Netzflügel.
203. Eisfischerei Müggelsee. Eislöcher schlagen, Winde zum Nachholen der Netze.
204. Eisfischerei Müggelsee. Nachholen des Netzes mittels Winde.
205. Eisfischerei Müggelsee. Die Flügel werden „per Hand" möglichst gleichmäßig herangezogen.
206. Modell eines Elb-Aalhamens mit Köthkeschem Durchschlupfkorb.
207. Dasselbe.
208. Köthkescher Durchschlupfkorb aus Aluminiumröhren.
209.* Motor Schilfmäher Dreistern.
210.* Die Geschlechtsunterschiede beim Flußkrebs (nach Allg. Fisch.-Ztg.).
211. Eisfischerei Müggelsee. Der Auszug ist beendet. Der Fang wird mit Käschern aus dem Sack entnommen.
212.* Gliederung des Litorals eines baltischen Sees, schematisch.
213.* Mundhöhle, Schlund, Kiemen, von oben gesehen.
214.* Costia necatrix, Einzelbild und mehrere auf der Haut.
215.* Gyrodactylus und Dactylogyrus.

Digitized by Google

216.* Ligula.
217.* Karpfenlaus (Argulus foliaceus).
218.* Achtheres percarum.
219.* Ergasilus Sieboldii.
220.* Tracheliastes in 3 Arten, Tr. polycolpus, maculatus, stellifer.
221. Myrobolusknötchen in der Haut des Karpfens, farbig.
222. Rotseuche des Aales, farbig.
223. Schleie mit Neubildungen der Haut, farbig.
224. Ichthyophthiriuskrankheit des Karpfens.
225. Hauttrübung durch Costia necatrix bei der Schleie. farbig.
226. Pockenkrankheit des Karpfens, farbig.
227. Beulenkrankheit der Barbe, farbig.
228. Fischegel auf dem Karpfen, farbig.
229. Hauttrübung durch Costia necatrix bei der Regenbogenforelle, farbig.
230. Schuppensträubung des Nerflings (Idus melanotus), farbig.
231. Karpfen mit Saprolegnien, farbig.
232. Furunkulose der Salmoniden, farbig.
233. Rotseuche des Karpfens, farbig.
234. Trübung und Zerfall der Oberhaut infolge Erkältung beim Karpfen, farbig.
235. Ablösung der Lederhaut infolge Erkältung beim Karpfen, farbig.
236. Fleckenkrankheit des Bachsaiblings (farbig).
237. Entzündung des Mittel- und Enddarms bei Salmoniden, farbig.
238. Degeneration der Eier bei Salmoniden, farbig,
239. Aischgründer Laichkarpfen (Naturaufnahme).
240. Wachstum des Karpfens und der Schleie, in 3 Jahresklassen.
241. Fischteichanlage (schemat. Zeichnung).
242. Teichwirtschaft im Aischgrund.
243. 4 verschiedene Arten von Mönchen.
244. Schlegel eines großen Weihers.
245. Eiserner Ueberlaufrecken.
246. Nahrungsaufnahme des Brachsens am Grunde.
247. Pfaudengruppen (Kaupen) mit Maurerscher Pfaudensäge.
248. Bachsaibling (Naturaufnahme).
249. Regenbogenforelle (Naturaufnahme).
250. Bachforelle (Naturaufnahme).
251. Aalquappe oder Rutte (Naturaufnahme).
252. Aitel (Naturaufnahme).
253. Hecht (Naturaufnahme).
254. Barsch (Naturaufnahme).
255. Schleie (Naturaufnahme).
256. Goldorfe (Naturaufnahme)
257. Plötze (Naturaufnahme)
258. Süßwasserfische Mitteleuropas, farbige Tafel I in Farbenaufnahme.
259. „ „ „ „ II „ „

Nachträge zu diesem Verzeichnis werden nach Maßgabe der Neuerwerbungen erscheinen und können ebenso wie obiger Katalog von uns bezogen werden.

Deutscher Fischereiverein
Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21.

IV. Einkommensteuerveranlagung.

Diejenigen Fischer, Teichwirte und Fischzüchter, welche in ihrem vorletzten Wirtschaftsjahr ein Einkommen über 8000 RM. erzielt haben und dementsprechend zu den Vorauszahlungen herangezogen werden, haben für das vergangene Wirtschaftsjahr eine Steuererklärung abzugeben. Dasselbe gilt für alle Steuerpflichtigen ohne Rücksicht auf die Höhe des erzielten Einkommens, sobald das Finanzamt ihnen das Steuererklärungsformular ins Haus schickt. Das Formular muß dann ausgefüllt werden. Auch diejenigen, welche zur Abgabe einer Steuererklärung nicht verpflichtet sind, können nach eigenem freien Ermessen eine Steuererklärung abgeben. Das Formular muß dann vom Finanzamt besonders angefordert werden.

Die erste Seite des Formulars enthält u. a. verschiedene allgemeine Fragen, wie Geburtsdatum, Ehefrau, Kinder, Beruf, Religion. Besonders wichtig ist die Frage nach dem Wirtschaftsjahr. Da dieses für die Landwirtschaft auf den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni festgelegt ist und die Binnenfischerei ein Interesse daran hat, als Zweig der Landwirtschaft zu gelten, empfiehlt es sich, die genannten Daten einzutragen. Für die nach wie vor als Gewerbebetriebe angesehenen Fischereibetriebe gilt das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember. Es kann aber z. B. mit Rücksicht auf ihre Buch-

Digitized by Google

führung die Zulassung eines anderen Wirtschaftsjahres beantragt werden, z. B. vom 1. April bis 31. März.

Seite 2 führt die verschiedenen möglichen Einkommensquellen auf und verlangt in der Betragsspalte die Eintragung des erzielten Einkommens. Als Einkommen gelten hier die Einnahmen abzüglich Werbungskosten, d. h. die Aufwendungen für Löhne, Geräte usw. Die Eintragung erfolgt regelmäßig unter „1.": „Gewinn aus dem Betrieb der Landwirtschaft". Das Einkommen aus einem nebenberuflichen Fischhandel wird unter „2.": „Gewinn aus Gewerbebetrieb" eingetragen, eingenommene Zinsen und Dividenden unter „5." (Kapitalvermögen), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung unter „6.".

Seite 3 enthält die noch zulässigen Abzüge, vor allem die Schuldzinsen!

Auf Seite 4 sind einige nähere Fragen bezüglich der Einkünfte aus dem Betrieb der Landwirtschaft gestellt: „Ich habe ordnungsmäßige Buchführung und füge in der Anlage Abschrift des Buchabschlusses bei, aus dem sich die Berechnung des Gewinnes ergibt oder ich habe keine ordnungsmäßige Buchführung und erkläre mich unter Vorbehalt des Einspruchs mit der Anwendung der festgesetzten Durchschnittssätze einverstanden. — Meine Wirtschaftsverhältnisse sind folgende." Dann werden die Kulturarten der selbstbewirtschafteten eigenen und gepachteten Liegenschaften, wie Acker, Wiesen, Weiden usw. aufgeführt und nach der Anzahl der Hektar gefragt. Die letzten beiden Zeilen sind frei gelassen. Hier sind nun die Fischgewässer einzutragen. Des weiteren wird nach dem Viehstande gefragt, ferner nach der Anzahl der gepachteten Hektar und der gezahlten Pacht sowie nach den im Betriebe tätigen Leuten und Familienangehörigen.

Seite 5 enthält die Fragen nach dem Kapitalbetrag und Zinsfuß der Schulden, nach dem Gläubiger und dem Betrag der Schuldzinsen und Lasten in Steuerabschnitt. Auch die weiteren Fragen auf dieser und auf den folgenden Seiten sind genau durchzusehen und gegebenenfalls zu beantworten.

Die Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens scheidet sich in die Herbstveranlagung und die Frühjahrs veranlagung. Im Herbste werden diejenigen Steuerpflichtigen veranlagt, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und dem 1. Juli zu Ende geht, also in der Hauptsache die Landwirte i. w. S. Im Frühjahr werden dagegen diejenigen veranlagt, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Juli und 1. Januar zu Ende geht, also in der Hauptsache diejenigen, welche das Kalenderjahr als Wirtschaftsjahr gewählt haben. Ausgangspunkt der Veranlagung sind die Steuererklärung bzw. die Durchschnittssätze. Soweit das Einkommen nur durch Schätzung ermittelt werden kann, genügt es, wenn der Steuerpflichtige die Tatsachen angibt, die er zur Ermittlung des Einkommens beizubringen vermag. Er kann die Schätzung auch selbst vornehmen und unter Mitteilung der Tatsachen, auf die sich die Schätzung gründet, deren Ergebnis in die Steuererklärung eintragen. Dem Steuerpflichtigen steht es frei, die seinen Angaben in der Steuererklärung zugrunde liegenden Einzelberechnungen und andere zum Verständnis seiner Angaben dienenden Erläuterungen und Zusätze in die Steuererklärung oder in eine beizufügende Anlage aufzunehmen.

Wichtig für die Vereine ist die Bestimmung, daß die Finanzämter Preise der Erzeugnisse und Betriebsmittel und Nachrichten über Naturaleinträge, Unkostenverhältnisse usw. sammeln sollen. Es dürfte sich empfehlen, den Finanzämtern geeignetes Material von vornherein zuzustellen und besonders auf die Fachzeitungen zu verweisen. Eine weitere Aufgabe fällt ihnen hinsichtlich der Durchschnittssätze zu. Soweit ihre Festsetzung erforderlich werden könnte, müßten den Landesfinanzämtern sachverständige Vorschläge unterbreitet werden. Vor der Veranlagung sind Unterlagen für die Ermittlung des Einkommens und für die Anwendung der Durchschnittssätze im einzelnen Falle, insbesondere auch durch Anhörung von Sachverständigen und anderen geeigneten Auskunftspersonen (z. B. Angehörigen der Berufsvertretungen und -verbände), zu beschaffen. Hat ein zu veranlagender Steuerpflichtiger eine Steuererklärung nicht abgegeben, so bilden die Ergebnisse der Ermittlungen, insbesondere auch der gutachtlichen Aeußerungen der Sachverständigen usw., die Grundlage für die Veranlagung. Ueber die Höhe des Einkommens faßt der Steuerausschuß auf Grund des vorgelegten Materials und seiner eigenen Kenntnis der Verhältnisse Beschluß. Es empfiehlt sich also, mit den Sachbearbeitern des Finanzamtes und den Mitgliedern der Steuerausschüsse sowie auch mit den zuständigen Referenten des Landesfinanzamtes Fühlung zu nehmen. Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

V. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Kreisfischereivereines für Oberbayern für das Geschäftsjahr 1925.

Dem Kreisfischereiverein sind zurzeit 29 Bezirksvereine und Genossenschaften mit rund 1050 Mitgliedern angeschlossen. Außerdem gehören dem Vereine 2 juristische Personen und 8 Einzelpersonen als direkte Mitglieder an. In der Vorstandschaft sind im Berichtsjahre keine Aenderungen eingetreten.

Der Bezirksfischereiverein Bad Aibling hat am 13. Juni 1925 seinen Ehrenvorstand, Kaufmann Joh. Ulrich, durch den Tod verloren. Der Verstorbene hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit als Bewirtschafter von Karpfenteichen und als Vorstand des Vereins besonders um die Einführung des modernen Zuchtverfahrens in seinem Bezirke und in Nachbarbezirken, wie auch auf anderen Gebieten der Fischerei große Verdienste erworben und es konnte ihm hierfür und für seine hingebenden und erfolgreichen Bemühungen um die Fischereiausstellung des Bezirkes im Jahre 1924 die silberne Verdienstmedaille des Landesfischereivereins verliehen werden.

Von 5 weiteren Vereinen ist der Tod von 10 Mitgliedern gemeldet. Allen verstorbenen Mitgliedern sei ein treues Gedenken geweiht.

Aus den eingelaufenen Berichten der Vereine und Genossenschaften ist zu entnehmen, daß die Besetzungen der Gewässer, besonders auch von seiten Privater, in ihrem Umfange beschränkt waren durch den allgemeinen Geldmangel. Immerhin ergeben sich aber aus den Berichten folgende ansehnliche Zahlen: in Teichen wurden eingesetzt an Salmoniden: 73 000 Stück Brut, 10 500 Setzlinge und 200 ältere Fische; an sonstigen Fischen (Karpfen, Schleien usw.): 8800 Setzlinge, 3000 ältere Fische. In den freien Gewässern (Seen, Flüsse, Bäche) wurden ausgesetzt: an Salmoniden 117 000 Stück Brut, 29 600 Setzlinge und 700 ältere Fische; an sonstigen Fischen: 3350 Setzlinge, 2115 ältere Fische und 1630 Besatzkrebse. Hierzu ist zu bemerken, daß bei den vorgenannten Einsetzungen in Teichen die geschlossenen Zuchtanstalten (Salmoniden und Karpfen), über welche Angaben nicht vorliegen, nicht inbegriffen sind. Aale wurde nur in zwei Fällen (Simsee 420 und Bezirk Weilheim 3000 Stück) eingesetzt.

Der Kreisfischereiverein konnte als Besetzungszuschüsse an die Vereine und Genossenschaften folgende Mengen von Besatzfischen liefern: Seeforellen: 10 550 Setzlinge für die Seen des Bezirkes; Bachforellen: 10 000 Stück Brut und 1400 Setzlinge; Regenbogenforellen: 2200 Setzlinge; Maränen: 1200 Setzlinge; an Karpfen, Schleie, Hecht und Zander: 7300 Setzlinge und an Besatzkrebsen 500 Stück. Ferner wurden zum Ausbau und zur Verbesserung von Fischteichen Zuschüsse im Betrage von 450 Mk., für Ausstellungszwecke 500 Mk. und an Prämien für Bekämpfung von Fischfeinden 50 Mk. aufgewendet.

Fischereiausstellungen wurden 1925 veranstaltet vom Bezirksfischereiverein Fürstenfeldbruck in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Kreisausstellung, ferner von den Vereinen Rosenheim, Miesbach und Garmisch. Zur Ausstellung in Fürstenfeldbruck hatten die Kreisregierung eine Plakette und der Landesfischereiverein eine bronzene Medaille, sowie ein Ehrendiplom als Preis gestiftet. Der Kreisfischereiverein konnte die Veranstaltungen außer durch nachträglich gewährte Zuschüsse an Geld besonders durch leihweise Abgabe seiner Fischbehälter unterstützen.

Der während und nach des Krieges stark mitgenommene Fischbestand der Gewässer bessert sich nach und nach wieder, wo nicht besondere Schädigungen entgegenwirken. Es ist auch wieder eine sachgemäßere Bewirtschaftung der Fischwasser durch Besitzer und Pächter allgemeiner geworden, und die, wenn auch noch mäßigen, so doch regelmäßiger wieder vorgenommenen Einsetzungen machen sich vielerorts schon günstig bemerkbar. Auch der Absatz der Fänge ist im allgemeinen befriedigend gewesen.

In den Seen des Kreises waren die Fangergebnisse mittelmäßig bis schlecht durch häufige Hochwasser, besonders gegen den Herbst zu. Vorteilhaft wirkt im Chiemsee die künstliche Befruchtung der Renken beim Fang in der Schonzeit auf den Bestand an dieser Fischart. Auch im Kochelsee war der Fang an Renken mit dem Stellnetz gut, dagegen leidet dieser See immer noch unter der seinerzeitigen Absenkung, wodurch der ganze Rohrsee als Laichgebiet verloren gegangen und damit besonders der Hechtbestand schwer beeinträchtigt worden ist.

Für die Karpfenteichwirtschaft brachte das Jahr 1925 einen guten Anfall an Brut und damit an einsömmerigen Fischen. Die regnerische und kühle Witterung des Sommers und Herbstes hat aber wieder den in unserem Gebiete ohnedies durch die Hochlage geringeren Abwachs ungünstig beeinflußt, was sich besonders bei der Kleinteichwirtschaft, welche fast ausschließlich auf Naturabwachs an Speisefischen eingestellt ist, nachteilig auswirkt. Die Forellenzucht hatte unter keinen besonderen Nachteilen zu leiden. Der Neubau von Fischteichen kommt langsam wieder in Aufnahme; in zwei Bezirken wurden neue Forellenteiche von zusammen etwa 3500 qm Fläche angelegt und in einem Bezirk ein ca. 1 ha großer Karpfenteich.

Immer verlustreicher werden die Rückzugskämpfe, in denen die Fischerei gegen Technik und Industrie auch dort steht, wo beide Teile, Fischereischutz und Wasserbau an sich dem gleichen Ziele zustreben, der Steigerung der einheimischen Erzeugung von Nahrungsmitteln. An Flüssen und Bächen werden Regulierungen und Korrektionen ausgeführt, um den Ertrag von Aeckern und Wiesen zu erhöhen und landwirtschaftliches Gelände vor Hochwasser zu schützen; gleichzeitig werden aber damit andere nahrungserzeugende Grundstücke, die Fischwasser verschlechtert, oft nahe bis zur Vernichtung. Die Geldentschädigungen, welche dafür den Fischereiberechtigten nach unseren gesetzlichen Vorschriften gewährt werden müssen, sind nur unvollkommener Ersatz für den Rückgang der Fluß- und Bachfischerei. Wohl muß es jedem Einsichtigen klar sein, daß eben auch hier der kleinere Vorteil, der Fischereiertrag, dem größeren Nutzen, dem erhöhten landwirtschaftlichen Ertrag, weichen muß, soweit es unbedingt erforderlich ist. Das Bestreben aller beteiligten Kreise

Digitized by Google

der Fischerei aber muß es sein, trotzdem die Ertragsfähigkeit der Fischwasser soviel wie möglich zu erhalten und allmählich wieder zu erhöhen. Diese Aufgabe könnten die Fischereiberechtigten und die Bezirksfischereivereine ohne Unterstützung durch den Kreisfischereiverein nur mangelhaft erfüllen.

Noch größere Gefahren fast drohen der Fischerei in fließenden Gewässern und teilweise auch in den Seen vom Ausbau der Wasserkräfte. Ausgedehnte Strecken von Flüssen werden in Kanäle gefaßt, welche nach Profilform und durch betonierte Sohle und Böschungen als Fischwasser kaum verwertbar sind, während der alte Wasserlauf wasserleer wird oder nur eine so unregelmäßige und in der meisten Zeit so geringe Wasserführung behält, daß auch er keinen oder nur mehr unbedeutenden Fischertrag liefert. Seen werden als Speicherbecken großer Kraftwerke verwendet und durch die hohen Schwankungen des Wasserstandes Laichstellen und Futterplätze der Fische zerstört. Ueber solche Wirkung wird besonders auch vom Kochelsee geklagt, welcher zwar nicht als Stausee dient, aber durch den gleichzeitigen Zustrom aus der Loisach und dem Unterwasserkanal des Walchenseekraftwerkes unter nachteiligem Wechsel der Wasserstände leidet. Wie sehr gerade die Fischerei in den Gewässern Oberbayerns den zerstörenden Wirkungen derartiger Unternehmungen ausgesetzt ist und noch ausgesetzt sein wird, erhellt daraus, daß Bayern sowohl hinsichtlich der verfügbaren Wasserkräfte überhaupt, wie auch nach dem Stande des Ausbaues in Deutschland die erste Stelle einnimmt und daß wiederum in Oberbayern allein etwa 80% aller ausgebauten und noch ausbaufähigen Wasserkräfte Bayerns liegen.

Durch den Einbau der Stauanlagen in die Flüsse wird auch der freie Zug der Fische behindert oder aufgehoben. Schwere Klagen hierüber liegen vor für den ganzen Inn oberhalb des Wehres des Innwerkes in Jettenbach. Es sind aber noch Untersuchungen im Gange, ob und inwieweit der beobachtete Rückgang im Fischbestande, besonders an Barben auf Rechnung der Stauanlage oder etwa sonstiger Ursachen zu setzen ist. Selten nur sind mit einer Kraftwerksanlage auch Vorteile für die Fischerei verbunden. Ein solcher scheint in bescheidenem Maße für die untere Salzach gegeben zu sein, wo seit der Einleitung des Werkkanales der sog. Dr. Wackerwerke ein vermehrter Zuzug von Huchen beobachtet wird.

Auch der jüngste Zweig der Technik, das Flugzeug, beteiligt sich schon an den Angriffen auf die Fischerei. Die Errichtung von Landungsstellen der Wasserflugzeuge auf den Seen, wie sie versuchsweise auf dem Kochelsee erfolgt war, müßte erhebliche Schädigungen der Fischerei mit sich bringen, weil die Flugzeuge beim Aufsteigen und Landen einen ausnehmend starken Wellenschlag verursachen, durch welchen besonders die Brutschwärme der Renken, aber auch Laich- und Jungfische von Uferfischen gefährdet werden können.

Fischkrankheiten wurden im Berichtsjahre in Oberbayern nur ganz vereinzelt und in unerheblichem Umfange beobachtet. Ein außergewöhnlicher Fall ist das Absterben von 2 Zentner Karpfen und Hechte in einem Teiche des Bezirkes Haag (Wasserburg) durch Bildung von Sumpfgasen. Ebenso ist nicht unter die Rubrik Fischkrankheiten zu rechnen das eingetretene große Fischsterben in der Isar von München bis zur zur Kreisgrenze und darüber hinaus. Es war verursacht durch Abschwemmen der Ablagerungen aus der Kanalisation der Stadt München, welche sich unterhalb des Wehres der Mittleren Isar A.G. gebildet hatten in der Zeit, in welcher dieses Wehr geschlossen war, und welche bei dem durch Hochwasser notwendig gewordenen Oeffnen von Wehrschützen plötzlich in großer Masse den Fluß hinabgeführt wurden.

Fischereischädlinge sind, soweit bekannt geworden, nicht in auffälliger Weise aufgetreten. Eine Ausnahme macht hier nur die Bisamratte durch ihr unaufhaltsames Vordringen. Sie ist nunmehr an der Salzach entlang bis gegen Reichenhall, am Inn bis nahe an Rosenheim, an der Isar bis München, an der Amper bis fast nach Fürstenfeldbruck und an der Donau bis gegen Ingolstadt gelangt, und auch die zwischen diesen Flüssen liegenden Gebiete sind von der Ratte befallen. Vom Bezirk Weilheim wird nachträglich vermehrtes Auftreten des Fischreihers gemeldet.

Die wiederauflebende Tätigkeit der Bezirksvereine und der Genossenschaften ist noch gehemmt durch die knappen Geldmittel, welche die Vereine und Genossenschaften in gegenwärtiger Zeit aufzubringen imstande sind. Sie können aus eigenen Mitteln den Mitgliedern nur wenig bieten bei der Besetzung der Fischwasser, zur Förderung der Teichwirtschaft oder an sonstiger Unterstützung. Dadurch bleibt der Bestand und Zugang an Mitgliedern gering und es kann somit auch die Leistungsfähigkeit nicht steigen. Hier, wie in den mancherlei Fällen, wo es gilt, ein geschädigtes Fischwasser allmählich wieder auf angemessenen Fischbestand zu bringen, muß der Kreisfischereiverein helfend eingreifen und er hofft dazu auch fernerhin in der Lage zu sein durch die Zuwendungen und die Förderung, wie sie ihm bisher in so dankenswerter Weise von Behörden und Organisationen zuteil geworden ist.

München, im Mai 1926.

Der Schriftführer: Dr. Frischholz. Der I. Präsident: Freiherr Riederer v. Paar.

Preußischer Fischereiverband.

Am 17. Juni 1926, nachm. 3 Uhr, findet in Stralsund „Artushof" eine Sitzung des Preuß. Fischereiverbandes statt.

Fischereiausstellung des Pommerschen Fischereivereins in Stargard i. Pomm. vom 29. bis 31. Mai 1926.

Gelegentlich einer Kreisschau des Stargarder Landwirtschaftlichen Vereins hatte der Pommersche Fischereiverein in Stargard i. Pomm. eine recht gut beschickte Fischereiausstellung veranstaltet, welche als durchaus gelungen den allergrößten Anziehungspunkt der ganzen Schau bildete. — Die Ausstellung umfaßte 30 große Aquarien, welche der Sächsische Fischereiverein

Digitized by Google

leihweise hergegeben hatte. Die sogenannte „trockene" Ausstellung war auf zwei langen Tafeln untergebracht. — Prächtige Fische hatte die neu eingerichtete Fischzucht Höckenberg bei Maldewin (Kreis Regenwalde) geschickt. Sowohl die Regenbogenforellen wie auch die Karpfen und Schleien waren hervorragend. Dem Besitzer Richard Skowronnek wurde der Staatliche Ehrenpreis für die Gesamtleitung und für züchterische Leistung die Medaille der Landwirtschaftskammer zuerkannt. — Sehr schön waren auch die Karpfen und Schleien des Rittergutsbesitzers Hardt in Klein-Schwirsen bei Kaffzig (Kreis Rummelsburg i. Pomm.). Besonders interessant war eine Kollektion einsömmeriger Karpfen, eine Kreuzung zwischen weiblichen Spiegelkarpfen und männlichen japanischen Goldkarpfen (Higoi). Die Fische zeichneten sich durch kräftigen gedrungenen Bau aus. Sie waren vollständig beschuppt und sollen unter gleichen Verhältnissen rascher wachsen, als die gewöhnlichen Karpfen. Nur ein ganz schwacher roter Flossenanflug erinnerte an den goldigen Vater. Herr Hardt erhielt für diese Kreuzung den von der Stadt Stargard gestifteten Ehrenpreis der Stadt Stargard (silbernen Pokal) und außerdem für züchterische Leistungen Medaille der Landwirtschaftskammer. — In der teichwirtschaftlichen Ausstellung war dann noch die Städtische Fischzucht in Stolp mit Bachforellen und Bachsaiblingen vertreten, wofür ihr eine Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer zuerkannt wurde. — In der Abteilung „Wildfische" erhielten Fischereipächter Dorow in Werben am Madüsee Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer und Ehrenpreis des Landwirtschaftlichen Vereins Stargard, welch letztere auch den Fischereipächters Rosengarten in Dramburg für Aale und Schleien, J. Stropahl in Groß-Küdde für Aale und Kruschel in Tempelburg für Krebse erhielten. Pagel in Aalkaten bekam für Satzaale eine Anerkennung des Fischereivereins.

In der sogenannten „trockenen Ausstellung" erhielt die Netzfabrik von Gebrüder Dorow in Groß-Küdde für Netze Ehrenurkunde und für ein sehr instruktives Modell eines Bodennetzes Ehrenpreis des Fischereivereins. Die Stettiner und Kösliner Sportfischereivereine, welche präparierte Köpfe von gefangenen Hechten und Forellen, wie auch allerlei Angel- und Sportgeräte in ansprechender Weise ausgestellt hatten, wurden mit Ehrenurkunden des Fischereivereins bedacht. — Oberfischmeister Dr Germershausen in Stettin hatte Abwässerpräparate, Entlandungsgeräte und eine Kollektion verbotener Fanggeräte, besonders Stecheisen — außer Konkurrenz — ausgestellt. Von Dr Krämer in Stettin, Fischereisachverständiger der Landwirtschaftskammer, waren Präparate und Photographien der verschiedenen Nährtiere vorhanden. Dazu hatte der Deutsche Fischereiverein in dankenswerter Weise verschiedene Tafeln mit Abbildungen dieser Tiere in starken Vergrößerungen zu Verfügung gestellt. Zur Vervollständigung hatte der Pommersche Fischereiverein seine hübsche Sammlung der verschiedenen fischfeindlichen Tiere (Fischotter, Reiher usw.) sowie einige Modelle ausgestellt.

Vertreterversammlung der Memelländischen Fischereivereine.

Aus Memel wird uns berichtet: Die erste Vertreterversammlung der Vereinigung der Fischereivereine im Memelgebiet in diesem Jahr fand am 27. März in Weißons Weinstuben in Memel statt. Der Vorsitzende Suhr begrüßte die Vertreter von zehn Vereinen, sowie als Vertreter der Fischereiaufsichtsbehörde Oberfischmeister Proft-Memel und Fischmeister Schiller-Ruß. In seinem Jahresbericht stellte der Vorsitzende fest, daß das Ergebnis der Fischerei im letzten Halbjahr durchaus nicht zufriedenstellend gewesen sei, denn abgesehen von den oft unzureichenden Fängen habe sich in der Nachkriegszeit die Absatzmöglichkeit für Fische noch weiter erheblich verschlechtert und werde oft durch die Grenzschwierigkeiten noch besonders erschwert. Dazu komme, daß die wirtschaftliche Lage der Konsumenten sowohl im Memelgebiet als auch in Deutschland, das hauptsächlich die sogenannten Delikateßfische abnehme, so schlecht sei, daß die Fischpreise stark gedrückt würden. Demgegenüber seien sämtliche Bedarfsartikel im Vergleich zur Vorkriegszeit um 50 Prozent höher, woraus sich ergebe, daß sich die Fischerei in einer äußerst schwierigen Lage befinde. Aber auch den anderen Berufen gehe es nicht besser. Die Hauptursache der Wirtschaftskrise und verminderten Kaufkraft müsse in der Knappheit der Geldmittel und in den wucherisch hohen Zinssätzen erblickt werden. Es sei deshalb den Fischern im Bedarfsfalle nicht möglich, Darlehen zu erträglichen Zinsen zu erhalten. Ohne Darlehen seien aber die Fischer nicht in der Lage, notwendige Neuanschaffungen von Fahrzeugen und teuren Gezeugen vorzunehmen. Trotz alledem gelte es für die Fischer, nicht den Mut zu verlieren und auf bessere Zeiten zu hoffen.

In der sich hieran anschließenden Aussprache wurden die verschiedensten Beschwerden vorgetragen. U. a. wünschte Dawils-Schwenzeln Erleichterungen beim Konsignieren und Austeilen der Fischerscheine. Oberfischmeister Proft gab hierzu die geforderten Aufklärungen und sagte Abstellung der gerügten Mängel zu. Jesegus-Preil beschwerte sich über die Erhebung der sogenannten Wassersteuer, die von jedem Fischer für das ihm gehörende Fischerfahrzeug ohne Rücksicht auf dessen Größe von der Zentralregierung durch die Memeler Hafenbauverwaltung erhoben werde und eine große Belastung der Fischerei bedeute. Nach Meinung der Fischer liege in der Erhebung dieser Abgabe deshalb eine Ungerechtigkeit, weil der Fischer bereits für die Ausübung jeder einzelnen Fischerei Gebühren bezahlen müsse. Ganz besonders rücksichtslos gehe man in Preil und Perwelk beim Einziehen dieser Gebühren vor. Die Versammlung beauftragte die Versammlung, eine Eingabe an den Gouverneur zu richten und um Aufhebung dieser Gebühr zu bitten.

Ein Antrag des Fischereivereins Ruß behandelte die äußerst schwierige Lage der Fischer im Grenzgebiet. Luttkus schilderte eingehend die dortigen Verhältnisse, welche die Ausübung der Fischerei fast zur Unmöglichkeit machen, besonders für diejenigen Fischer, die ihre Fischstellen auf deutschem Gebiet besitzen. Um zu ihren Fangstellen zu gelangen, müßten sie jedesmal mit ihrem Fahrzeug bei der Hin- und Rückfahrt die Paßstellen passieren, die oft mehrere Kilometer

Digitized by Google

weit voneinander entfernt sind, wodurch in jedem Einzelfall ein Verlust von mehreren Stunden entstehe. Viel Unheil sei auch bereits durch die rücksichtslose Schießerei der Grenzpolizeibeamten angerichtet worden. Auch in dieser Angelegenheit soll der Gouverneur um Abhilfe ersucht werden.

Oberfischmeister Proft erstattete hierauf einen Bericht über den im Januar ds. Js. in Labiau stattgefundenen Fischertag der Fischer des Kurischen Haffs, zu dem der Referent vom Memeler Landesdirektorium entsandt worden war und an dem außer den Ober- und Unterfischmeistern auch Vertreter der Königsberger Regierung und Landesoberfischmeister Professor Dr Seidel-Berlin teilnahmen. In Labiau seien viele für die Fischer des Kurischen Haffs wichtige Fragen behandelt worden, so u. a. Schonzeit, Schonreviere, Gebrauch verschiedener Netzarten, Aenderung von Maschenweiten. Die deutsche Regierung habe ihren Standpunkt zu erkennen gegeben, den Fischern des Kurischen Haffs die weitmöglichste Hilfe zuteil werden zu lassen. Da das Haff zum Teil von memelländischen und zum andern Teil von preußischen Fischern befischt wird, sei es eine unbedingte Notwendigkeit, daß alle Anordnungen und Abänderungen im Einverständnis beider Gebietsteile geregelt würden, damit zum Wohl der Allgemeinheit wie auch der Fischer das Haff rationell bewirtschaftet werde. Die Beschlußfassung über die einzelnen Fragen sei einer demnächst stattfindenden Fischertagung vorbehalten, an der auch die Delegierten der memelländischen Fischereivereine teilnehmen würden. Oberfischmeister Proft erinnerte insbesondere die realberechtigten Fischer daran, ihre Rechte in das Wasserbuch eintragen zu lassen, da der Termin im April 1927 ablaufe und ein Versäumnis dieser Formalität große Nachteile für die Fischer haben könne. Auf einen Antrag, die diesjährige Frühjahrsschonzeit um 14 Tage später beginnen zu lassen, werden entsprechende Unterhandlungen mit den Behörden eingeleitet werden.

VI. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Enten in der Schmalkalde. (Nachdruck verboten.)

Ohne Erlaubnis der Fischereiberechtigten hatte D. seinen Enten gestattet, sich in der Schmalkalde zu tummeln. Im Hinblick auf das preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 und die preußische Fischereipolizeiverordnung vom 29. März 1917 wurde D. zur Verantwortung gezogen und vom Amtsgericht in Brotterode zu einer Geldstrafe verurteilt, weil der Angeklagte ohne Genehmigung des Fischereiberechtigten seine Enten in der Schmalkalde nicht frei umherschwimmen lassen durfte. Diese Entscheidung focht D. durch Revision beim Kammergericht an und machte u. a. geltend, seine Enten hätten sich von der gothaischen Seite in die Schmalkalde begeben; unter diesen Umständen könnten die preußischen Bestimmungen und Vorschriften nicht zur Anwendung gelangen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Feststellung des Amtsgerichts seien die Enten in der Schmalkalde frei umhergeschwommen; es sei daher anzunehmen, daß die Enten sich nicht darum bekümmert haben, ob sie auf der preußischen Seite oder auf der gothaischen Seite der Schmalkalde umherschwammen. (1. S. 319. 26).

[Kammergericht. Wann ist ein Fischgerät verpackt? (Nachdruck verboten.)

Außerhalb der Grenze des freien Fischfangs darf nach § 109 des Fischereigesetzes niemand auf Wasserfahrzeugen unverpackte Fischereigeräte mit sich führen. D. und Gen. hatten polizeiliche Strafverfügungen erhalten, weil sie im August 1925 gegen 4½ Uhr morgens eine Aalhaue bei sich im Boot auf dem Swinestrom mit sich geführt hätten. Auf den Einspruch der Angeklagten erkannte aber das Amtsgericht auf Freisprechung der Angeklagten und betonte, die Angeklagten bestreiten, daß die Aalhaue unverpackt gewesen sei; sie wollen sie mit sich geführt haben, indem sie viermal mit einem großen Tuche umwickelt und das Paket dann mit Bändern zugebunden war. Da die Angaben der Angeklagten nicht zu widerlegen seien, sei anzunehmen, daß die Aalhaue verpackt gewesen sei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die Aalhaue sei nicht verpackt gewesen, da unschwer das Tuch und die Bänder von der Aalhaue hätten entfernt werden können. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Feststellung des Amtsgerichts war die Aalhaue viermal mit einem großen Tuch umwickelt und das Paket mit Bändern zugebunden gewesen, daß die Aalhaue ohne besondere Vorbereitung zum Fischfang hätte benutzt werden können. Wenn das Amtsgericht unter diesen Umständen annehme, daß die Aalhaue verpackt gewesen sei, so sei die Feststellung nicht rechtsirrig. (1. S. 323. 26.)

VII. Vermischte Mitteilungen.

Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen. Auf Grund der Anerkennungsbesichtigung am 8. Mai ist die Fischzucht Buchwäldchen, Post Bienowitz, Station Pohlschildern, Bez. Liegnitz, Pächter Oberamtmann Oswald Zaruba, als Zuchtanstalt für Spiegelkarpfen und Edelschleien von der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau anerkannt worden.

Die Anerkennung der Fischzucht von Debschitz-Göllschau ist erloschen, weil der Pächter seine Pacht abgegeben hat. Mrg.

Die Rheinsalmfischerei stirbt aus. Die Salmfischerei im Rhein geht von Jahr zu Jahr immer mehr zurück. In diesem Jahr wurden bis jetzt 11 Stück Salm im Gesamtgewicht von 264 Pfund gefangen. Da dabei die Unkosten für Geräte und Netze nicht mehr herauskommen, dürfte wohl bald mit der Einstellung der Salmfischerei zu rechnen sein.

Digitized by Google

VIII. Literatur.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) cornu Rud., von L. Scheuring und E. Eversbusch. (Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.) Zool. Anzeiger, Bd. LXVI, Heft 1/4, 5. 3. 26.

Die Verfasser bringen den Nachweis, daß als Larve des vorzüglich den Dünndarm vom Graureiher bewohnenden, zur Gattung der Holostomiden gehörenden Parasiten Diplostomum cuticola Nord. anzusprechen ist, das in verschiedenen Weißfischarten in dunkel pigmentierten Flecken der Unterhaut vorkommt.

Nach den neueren Arbeiten von Lutz, Faust, Puszkowski und Szidat hat sich die Ansicht von Brandes, daß in den Gruppen der Holostomiden und Hemistomiden die Stadien der Sporocysten oder Pedien und Cercarien fehlen, als unrichtig erwiesen. Die Verfasser beabsichtigen, späterhin auch für Strigea cornu die noch fehlenden Stadien zwischen Ei und Larve zu züchten. Sie richten deshalb am Schluß ihrer Arbeit an alle, die Gelegenheit dazu haben, die Bitte, ihnen für die geplante Weiterunterfuchung Reihereingeweide oder fixiertes Material zu überlassen. E.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kostete am 11. Juni 1926 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Rheinsalm lebend 3.—; Blaufelchen lebend 1.90; Renken lebend 1.80; Schleie lebend 1.80; Karpfen lebend 1.50 bis 1.80, tot 1.30; Hecht lebend 1.50 bis 1.80; Aitel —.80; Barsch lebend —.80; Brachsen lebend —.60 bis —.90, tot —.55 bis —.70; Nasen —.45 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Mai 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	3	142.—	groß	20	106.20
unsortiert	4	155.—	mittel	11	107.64
Aale			unsortiert	15	102.43
groß	20	158.93	Aale		
groß-mittel	24	172.28	groß	16	137.50
mittel	23	171.87	mittel	9	123.72
klein-mittel	21	142.76	klein-mittel	4	81.88
klein	7	109.29	klein	10	66.90
kleinste	5	74.60	unsortiert	19	110.29
unsortiert	3	177.17	Schleien		
Schleien			unsortiert	13	90.58
groß	11	120.55	Hechte		
Portionsschleien	17	172.41	groß	21	46.24
unsortiert	24	148.02	groß-mittel	4	64.63
Hechte			mittel	5	62.70
groß	17	65.29	klein	3	78.33
groß-mittel	14	84.21	unsortiert	24	75.60
unsortiert	23	122.39	Barsche		
Barsche			groß	18	57.52
groß	4	102.50	klein	7	20.14
unsortiert	2	73.75	unsortiert	11	51.18
Bleie			Bleie		
groß	17	69.03	groß	15	36.77
klein	4	33.75	mittel	4	31.88
unsortiert	12	52.17	klein	7	13.50
Plötzen			unsortiert	19	25.78
groß	4	45.63	Plötzen		
unsortiert	11	42.59	groß	14	33.32
Karpfen			klein	1	12.50
Spiegel- (25—30)	8	119.94	unsortiert	13	11.04
Krebse (Schock)			Karpfen		
(8—10)	18	5.11	unsortiert	5	57.20
(10—11)	16	8.07			
(11—12)	12	16.93			
(12—13)	6	23.04			
(13—15)	10	37.45			
unsortiert	12	7.68			

Im Vergleich zum Vormonat (April) hat sich der durchschnittliche Preisstand fast aller lebenden und auch der meisten toten Fische gehoben. Wesentlich höher liegen besonders die Hechte. Etwas tiefer liegen im ganzen die Krebse. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Mai anlangt, so zogen die Preise erst erheblich an, sanken jedoch gegen Ende des Monats wieder, mit Ausnahme der lebenden Aale.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Schwieriger Fang einer 4½ pfündigen Bachforelle.

(Schluß.)

Am Montag zog ich schon früh los, es war ein schöner Morgen, jedoch war es empfindlich kühl. Zuerst ging ich dem Bach zu, um meine Köderfische, die ich in einer Fischkanne im Bach hängen hatte, abzuholen, aber jetzt traute ich meinen Augen nicht mehr, der Bach war beinahe leer, nur an wenigen Stellen stand noch etwas Wasser und meine Köder waren samt und sonders kaputt, ich ging jetzt an den Gumpen, auch dieser hatte kaum noch ein Drittel des früheren Wasserstandes. Ich ließ mir nachher sagen, daß eine Gemeinde, die weiter oben am Bach lag, diesen am Sonntag abgesperrt hatte und er nun in der Nacht beinahe ausgelaufen war!

Auf dem Grund des Gumpens sah ich jetzt Dutzende von kleinen Forellen stehen, diesen warf ich einige Würmer zu, aber sie rührten diese nicht an. Mit Angeln war es also nichts, nach Hause wollte ich an dem schönen Morgen auch nicht, so trieb ich mich in der Nähe umher, schaute dem Spiel einiger Eichhörnchen zu usw.

Auf einmal hörte ich das Geräusch von fließendem Wasser, ich ging nun wieder an den Gumpen und sah gerade, wie das Wasser sich in diesen ergoß, aber was für ein Wasser, voraus kamen ganze Haufen von allerlei Unrat, dieser setzte sich sofort bei dem niederen Wasserstand fest. Das Wasser floß nun stärker, der Gumpen füllte sich immer mehr, dadurch wurde auch der Unrat gehoben, kam in Bewegung und wurde dann stückweise in den Bach abgeschwemmt, so daß nach einiger Zeit wenigstens die Mitte des Gumpens frei war. Das war nun aber eine Brühe, die allem ähnlicher sah, nur keinem Forellenwasser, trotzdem steckte ich mein Angelzeug ganz gewohnheitsmäßig zusammen und warf dieses in die Mitte des Gumpens, im gleichen Augenblick erhielt ich einen Riß, so stark und schnell, daß ich geradezu erschrack. Zunächst glaubte ich, ich sei hängen geblieben, das konnte aber nicht sein, denn meine Angel war frei, diese nahm ich sofort heraus und sah dann, daß der Wurm dicht am Haken glatt abgebissen war, ich brachte einen frischen an, und warf die Angel an der gleichen Stelle ein. So schnell wie vorher bekam ich den gleichen Riß, diesmal war ich aber darauf gefaßt, ebenso schnell erfolgte mein Anhieb, und der Fisch hing. — Jetzt ging aber eine Komödie los, der Fisch fuhr wie rasend in dem Gumpen umher, alle Augenblicke sprang er über das Wasser — jetzt konnte ich sehen, daß es eine Forelle war — dann suchte sie unter die Felsplatte zu kommen, oder in das Wurzelwerk des gegenüberliegenden Ufers einzudringen, so daß ich nur zu halten hatte, zudem mußte ich an der schwierigen Stelle auch auf mich Obacht geben, denn um Haaresbreite wäre ich selbst im Gumpen gelegen —!

Nach und nach erlahmte sie doch, ihre Bewegungen wurden weniger stürmisch, über Wasser kam sie nicht mehr, ja einen Augenblick konnte ich sie überhaupt nicht mehr fühlen, und ich fürchtete schon, sie sei frei geworden, aber eine leichte Bewegung der Rute überzeugte mich vom Gegenteil!

Jetzt verkürzte ich die Schnur ganz langsam, ebenso langsam stellte ich meine Rute steiler, und brachte sie so mehr an die Oberfläche des Wassers, sie versuchte sich noch einigemal zu wehren, aber ich ließ nicht mehr los! Auf diese Weise führte ich sie gegen die Felsplatte, an der bekam sie dann einen Halt, ich verkürzte die Schnur noch mehr, die Rute stellte ich noch steiler und brachte damit ihren Kopf außerhalb des Wassers, so hielt ich sie nun ganz krampfhaft, wie lange wußte ich dazumal nicht und heute noch weniger, aber das weiß ich, daß mir Minuten wie eine Ewigkeit vorkamen. Als ich aber jetzt fühlte, daß ich es in dieser Stellung und Haltung nicht länger aushalten konnte, rollte ich die Schnur weiter auf und brachte die Forelle ganz aus dem Wasser, sie war aber so betäubt, daß sie sich nicht mehr rührte, sie hing an der Angel wie ein Stück Holz, und als ich sie vor mir und über mir hängen hatte, wickelte ich die Schnur rasch um die Rolle, ergriff nun auch mit der anderen Hand die Rute, hob diese mit beiden Armen steil in die Höhe und warf Rute samt Fisch hinter mich ins Gebüsch. Bevor ich mich aber danach umsehen konnte, mußte ich zuerst meine Glieder durch Reiben gebrauchsfähiger machen, ich war tatsächlich

Digitized by Google

ganz steif. Den Handteil meiner Rute fand ich dann frei hinter mir liegen, der vordere Teil stak etwas nach links im Gebüsch, ich suchte, diesen Teil frei zu machen, um die Schnur ergreifen zu können, das gelang aber nicht ganz, aber ich konnte mit Sicherheit erkennen, daß keine Forelle mehr an der Angel hing, ich verhielt mich nun einige Zeit ruhig, ob ich nicht irgendwo schlagen hören würde, aber nichts dergleichen, dann suchte ich rechts und links, so weit ich eindringen konnte, fand aber auch nichts. Jetzt fürchtete ich schon, daß die Forelle an dem steilen Abhang trotz Gestrüpp sich wieder in ihr Element zurückbegeben haben könnte, machte aber noch einige Schritte vorwärts gegen die Straße und da lag sie ganz frei am Straßenrand vor dem Gebüsch!

Ich gestehe nun offen, daß ich einige Zeit so erregt war, daß ich weiter nichts machen konnte, als sie anschauen, und nur langsam kam die Freude bei mir auf, als ich mir sagen durfte, jetzt hast du sie doch noch bekommen. Es war aber auch ein Prachttier, bis heute habe ich kein zweites ähnliches Exemplar gesehen, in keiner Ausstellung und nirgends. In der Farbe war sie allerdings ziemlich dunkel, was wohl davon rühren mochte, daß sie jahrelang unter der Felsplatte stand. Jetzt hob ich sie auf, das Angelzeug ließ ich liegen, wo es lag, und ging so schnell ich konnte dem Haus zu. Dort erregte sie großes Aufsehen! Ich gab sie ab, und ging gleich wieder an meinen Platz zurück, gefolgt von einigen Bekannten, mit deren Hilfe meine Angel bald frei war. Ich versuchte es noch einmal mit Angeln in dem Gumpen und in kürzester Zeit hing eine schöne Forelle, die ich verhältnismäßig leicht heraufbrachte; ich übergab sie meinem hinter mir stehenden Bekannten zur Versorgung, dann warf ich wieder ein und gleich darauf hing wieder eine, so ging es fort. Dann wurde mir beim Abnehmen eine sehr schöne Forelle frei und fiel dicht am Ufer auf den trocknen Teil der Felsplatte, ich rief das meinen Bekannten mit Bedauern zu. Das hörte ein junger Fabrikarbeiter, der auch in der Nähe stand, drängte sich zu mir vor und erklärte, er wolle heruntersteigen und sie holen. Dem erwiderte ich, wenn er das fertig bringe, er die Forelle behalten könne. Der stieg wirklich herunter, steckte die Forelle in die Tasche und dann ging es wieder aufwärts, zwar bedeutend langsamer als vorher, und so kam er zwar mit zerkratzten Händen und zerrissener Hose, aber ganz vergnügt wieder oben an.

Jetzt nahm ich meinen Betrieb wieder auf, aber es ging gleicherweise fort, gleich hing eine und dann wieder, daß ich meinen Bekannten erklärte, ich höre jetzt auf, ein derartiges Angeln habe für mich keinen Reiz mehr, auch war ich gehörig müde.

An diesem Morgen hätte ich, wie ich glaube, den ganzen Bach von allen größereu Forellen räumen können, von denen ich wochenlang kein Stück sah, viel weniger fing!

Wir gingen nun nach Hause, dort wurden die Forellen gewogen, die große wog 4½ Pfund und die nachgebrachten 7 Pfund.

Wir verabredeten dann auf den Abend ein Abschiedsfischessen; ich lieferte die Fische und die übrigen Teilnehmer sorgten für das dazu gehörige „Naß", und zwar nicht zu wenig. Den nächsten Tag reiste ich dann hochbefriedigt ab.

Jetzt möchte ich nur noch einige Bemerkungen beifügen!

Den über alles Erwarten guten Schluß in letzter Stunde verdankte ich zunächst einer starken Dosis „Glück"! (Sonst nicht meine Sache!) Denn Glück war es für mich, daß der Bach abgesperrt wurde und Glück war es, daß ich mich gerade zu der Zeit am Gumpen aufhielt, in welchen das Wasser wieder zufloß.

Nur diesen beiden Zufälligkeiten danke ich es, daß ich die Forelle an die Angel brachte.

Weiter aber verdanke ich die glückliche Landung derselben an dem außerordentlich schwierigen Platz, meinem guten Angelmaterial und da besonders meiner äußerst stabilen Hickoryrute. Diese war gegenüber den jetzigen feinen Ruten schwer und unhandlich, aber mit einer feineren Rute hätte ich die Forelle niemals landen können. Meine Rute bog sich unter dem ordentlichen Gewicht kaum nennenswert, eine feinere Rute hätte sich aber, selbst wenn sie ohne Bruch ausgehalten, so stark gebogen, daß ein Rückwärtsschleudern der Forelle sicher nicht gelungen wäre, und daß es höchste Zeit war, daß sie trockenen Boden unter sich bekam, bewies, daß sie wahrscheinlich schon im Fallen frei wurde!

Auch ein Unterfangnetz hätte mich an diesem Platz nicht viel nützen können, wenn ich auch eines gehabt hätte, dieses ließ ich jedoch seinerzeit als „wohl entbehrlich zu Hause".

T. —ll.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Harburger Gummiwarenfabrik Phönix A.-G. über Harburger Gummistiefel bei,** den wir der Beachtung unserer Leser angelegentlich empfehlen.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.

Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .

gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.

Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .

gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.

Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .

gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.

Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .

gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .

gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.

Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.

gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.

Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .

gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.

Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .

gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.

. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.

gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingerie ene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 489/90

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY AUG 4 1926

Augsburg, 1. Juli **Allgemeine** 1926, Nr. 13

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant **Ottostrasse 3b**

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 523/4

Soeben erschienen

525/6

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei **München**

Ueber 70jähriges Bestehen Residenzstrasse 15 37mal preisgekrönt.

527/8

Salmona

Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 4**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 529/30

Digitized by Google

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiss ist das ergiebigste u. daher billigste **Fischfutter.** Seine regelmässige Verwendung macht die Fütterung rentabel. — Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit u. grösster Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

513/4 **Ein Probebezug überzeugt!**

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 74

Junger Mann
21 Jahre, erfahren in Buchführung, Groß- u. Klein-Versand, habe Motor- sowie Sauerstofftransporte im In- und Auslande erfolgreich geleitet, suche, gestützt auf gute Zeugnisse, dementsprechende

Stellung

Gerh. Kohlmann
Quedlinburg (Harz.)
„Magdeburger Hof".

Fischzuchtanstalt Innleiten.

Post Rosenheim, Oberbayern, stellt sofort ein: ledigen **Fischmeister** in Forellenzucht durchaus erfahren, womögl. auch in Fluß- und Seefischerei. Muß Netzarbeiten verrichten, in Teichbau sicher sein. Angebote mit Zeugnissen und Lichtbild.

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 551

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Teichwirtschaft,

ca. 3—600 Morgen, zu Anfang 27 möglichst mit Vorkaufsrecht zu pachten oder zu kaufen gesucht. Genaue Angaben erbeten.

v. Borries, Lübeck,
Israelsdorfer Allee 17a.

Futter-Lupinen

hat abzugeben 512

Heinrich Becker A. G., Heilbronn a. N.

Abzugeben ein großer Posten Regenbogen-
Setzlinge 507
sowie Bachforellen und Saiblinge in der Größe von 5 – 10 cm. Lieferung unter Garantie leb. Ankunft bis Käufers Bahnstat. in eig. Gefäßen. Abgabe auch in kleineren Posten. **Fischzucht Tittmoning,** Bayern

---

Diesjährige **schnellwüchsige**

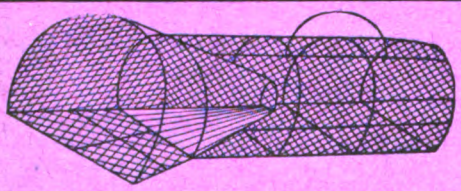
Regenbogensetzlinge 6—15 cm

aus sauerstoff- und nahrungsreichem Wasser

desgl. Ia Speisefische

gibt ab

Teichgut „Bergersee"
Post Schnaitsee, Obb.
Bestens begutachtet von moderner Grossfischzucht. 510/11



Anfertigung von Drahtreusen
in allen Ausführungen von
M. BAUR / AICHACH.
Prospekt gratis und franko. 487/8

Forellenzuchtanstalt
zu kaufen oder pachten gesucht.
Gefl. Zuschriften mit genauen Angaben befördert unter „C 12" die Anz.-Abteil. der Allgem. Fischereizeitung, Augsburg.

Jungfische der Regenbogenforelle

hat großen Posten **billig abzugeben**

Fischzuchtanstalt Bienenbüttel
(Hannover) 553/4

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13. Augsburg, den 1. Juli 1926. 51. Jahrg.

I. Uebersichtsplan für die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Dienstag, den 27. Juli 1926:

Von 8 Uhr abends an: **Begrüßungsabend im Salon der Stadthalle** (am Schloßteich, vorderer Roßgarten).

Mittwoch, den 28. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Salmoniden-Ausschuß.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Zuchterfolge aus den im Jahre 1923 neu eingeführten Regenbogenforelleneiern, Verwendung des gewonnenen Zuchtmaterials, Bezug von Eiern der Salmo gairdneri. — 3. Forellenfütterung mit Seefischen (Riggert). — 4. Führung eines Zuchtbuches für Forellen, Kennzeichnung der Zuchtfische (Buschkiel.) — 5. Die Aufzucht von Forellensetzlingen in Naturteichen und ihre Bedeutung für die Salmonidenzucht (Trenk). — 6. Lage des Forellenmarktes, Verwertungsmaßnahmen (Nanz). — 7. Einfuhrzoll für Forellen und Lachse. — 8. Lieferungsbedingungen für Produkte der Salmonidenzucht (K. Schiemenz). — 9. Vorführung des Modells eines neuen Sauerstoffverteilers (Buschkiel). — 10. Verschiedens.

2 Uhr mittags: Wissenschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Regenbogenforelle und Steelheadforelle und die Bedeutung beider Formen für unsere Forellenzucht (Ehrenbaum). — 3. Hechtkrankheit und anderes (Plehn). — 4. Die Rotseuche des Aales im Stralsunder Bezirk (Schäperclaus). — 5. Neue betriebswissenschaftliche Studienergebnisse (K. Schiemenz). — 6. Die Veränderung unserer Fischgewässer (P. Schiemenz). — 7. Verschiedenes.

Abends Treffpunkt Stadthalle.

Donnerstag, den 29. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Teichwirtschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Verwertung der Teichfischproduktion (Nanz). — 3. Praktische Erfahrungen über Bodenkultur in Teichen (Mehring, Kamprath, Röhler). — 4. Das Klima und die Form der Fische (Mehring). — 5. Die Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft (Nanz). — 6. Verschiedenes.

1 Uhr mittags: Ausschuß für Fischereiverwaltung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Dienstanweisung für Fischereibeamte (Recken). — 3. Reiherfrage (Recken). — 4. Die Anwendbarkeit der bestehenden preußischen Strafvorschriften auf die unbefugte Einleitung von Abwässern in Fischgewässer (Germershausen). — 5. Die Organisierung der Gewässerbesetzungen (Koch). — 6. Das Archiv für Fischereigeschichte (Koch). — 7. Entwurf eines neuen Fischereigesetzes für Württemberg unter der Berücksichtigung der Frage der Eigenschaft der privaten Fischereiaufseher als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft (Dreiß). — 8. Reichswasserstraßenordnung und Fischerei (Gebhardt). — 9. Verschiedenes.

5 Uhr nachmittags: Besichtigung der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen (in Königsberg-Cosse, Gewerbestraße 12/16). Treffpunkt der Teilnehmer am Kaiser Wilhelm-Denkmal am Schloß.

Abends: Treffpunkt Hotel Berliner Hof (Steindamm).

Digitized by Google

Freitag, den 30. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Seenwirtschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Ueber Stintseen (Willer). — 3. Zeitgemäßer Besatz für ostpreußische Seen (Willig). — 4. Krebsbestand und Faulschlamm im großen Krebssee (Struck). — 5. Die richtige Zeit für die Bonitierung von Seen (P. Schiemenz). — 6. Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer (Otto). — 7. Verschiedenes.

1 Uhr mittags: Ausschuß für die fließenden Gewässer:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Wiederanknüpfung der Beziehungen zur Gewinnung von Aalbrut in England im Jahre 1926 (Lübbert). — 3. Bericht über neuere Aaluntersuchungen (Ehrenbaum). — 4. Die Ankerkuilenfrage im Rhein (Koch). — 5. Verunreinigung der Wasserläufe (Mierau). — 6. Wirtschafts- und Schutzgenossenschaften (Mierau, Smolian). — 7. Wie weit aufwärts wirken Staustufen auf den Wanderfischbestand (besonders Barben und Nasen)? — 8. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Ausflug für die Damen nach der Ostseeküste.

Abfahrt 4 Uhr vom Samlandbahnhof, Ausflugskarte 3. Klasse nach Warnicken lösen, Ankunft dort 5 Uhr 15, zu Fuß nach Georgenswalde, dort Kaffee. Weiter nach Rauschen, dort Abendessen, Rückfahrt von Rauschen-Düne 9 Uhr 50 abends, Ankunft in Königsberg 10 Uhr 50.

Sonnabend, den 31. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Ausschuß für Berufsfischerfragen:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers. — 3. Die Aufgaben des Ausschusses. — 4. Aussprache über Berufsfischerfragen, die aus den Reihen der Mitglieder vorgebracht werden. — 5. Verschiedenes.

1 Uhr mittags: Ausschuß für Sportfischerei:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers. — 3. Die Aufgaben des neuen Ausschusses und sein Verhältnis zu den übrigen Ausschüssen des D. F.-V. (Dreiß). — 4. Wie kann der Sportfischer zur Reinhaltung unserer Gewässer beitragen? (Stolz). — 5. Verschiedenes.

5 Uhr nachmittags: Verwaltungsrat:

Tagesordnung:

1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1926. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

8 Uhr abends: Begrüßungsabend für die Teilnehmer der Fischereitagung im Tiergarten (Hufen).

Sonntag, den 1. August 1926:

9 Uhr vormittags: **56. (33.) Deutscher Fischereirat** im Sitzungssaal des Provinzial-Landtags im Landeshaus Königsstraße 28/31.

Tagesordnung, siehe Einladung.

3 Uhr nachmittags: **Oeffentlicher Deutscher Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins** anläßlich seines 50jährigen Bestehens, im Landeshaus Königstraße 28/31.

Tagesordnung:

1. Begrüßungsansprachen. — 2. Generalsekretär Dr E. Röhler und Dr K. Schiemenz-Berlin: „Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins." — 3. Professor Dr Willer, Königsberg, Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen: „Die ostpreußische Fischerei" (mit Lichtbildern). — 4. Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg: „Karpfenwirtschaft in den Seen des rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau" (mit Lichtbildern).

7 Uhr abends: **Festessen im Börsengarten** (Hinter-Tragheim 33).

Montag, den 2. August 1926:

Zweitägiger Ausflug nach den Masurischen Seen:

Abfahrt 10 Uhr 25 vorm. vom Südbahnhof in Königsberg, mit der Bahn bis Angerburg, Besichtigung der Fischbrutanstalt Angerburg. Dampferfahrt auf dem Mauersee. Insel Upalten, Park der Grafschaft Steinort. Zur Nacht in Lötzen, Abendessen im Kurhaus in Lötzen.

Dienstag, den 3. August 1926.

Früh Abfahrt von Lötzen, Dampferfahrt über Löwenthin, Talter Gewässer, Mittagessen, in Nikolaiken, Weiterfahrt über Beldahn, Niedersee nach Rudczanny, von dort Anschluß an die Haupteisenbahnlinie:

ab Rudczanny 4 Uhr 09 Allenstein an 6 Uhr 41 abends
Allenstein ab 8 Uhr 44 abends D-Zug nach Berlin.

oder

ab Rudczanny 5 Uhr 05 Rotfließ an 7 Uhr 06 abends
Rotfließ ab 8 Uhr 11 abends D-Zug nach Berlin.

Alle Sitzungen der Ausschüsse, des Verwaltungsrates, des Deutschen Fischereirates und des Deutschen Fischereitages finden im Landeshaus statt.

Digitized by Google

Der Deutsche Fischereitag am Nachmittag des 1. August ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und besonders geladene Gäste Zutritt. An den Ausschuß-Sitzungen können Gäste mit Einverständnis des betr. Vorsitzenden teilnehmen. Zu den Ausflügen sind Gäste willkommen.

Vorausbestellungen für Zimmer sind bis spätestens 20. Juli zu richten an das Fischerei-Institut, Königsberg, Tragheimer Kirchstraße 74. Spätere Bestellungen können nicht mehr vermittelt werden. Es wird um genaue Angabe des Ankunfts- und Abreisetages gebeten. Ferner ist Anmeldung nötig zu dem Begrüßungsabend am Sonnabend, den 31. Juli, und zu dem Festessen am 1. August abends. Die Anmeldung zu dem Ausflug nach den Masurischen Seen muß bereits bis zum 15. Juli an das Fischerei-Institut, Tragheimer Kirchstraße 74, erfolgt sein. Hierbei ist anzugeben, ob die Teilnehmer an der ganzen Veranstaltung teilnehmen wollen oder ob sie an dem gemeinsamen Essen, der Uebernachtung und einzelnen Teilen der Fahrt nicht teilnehmen wollen.

Alle Anmeldungen für Quartier und Essen sind rechtsverbindlich. Die Besteller von Quartieren werden vom Fischerei-Institut aus benachrichtigt, wo sie untergebracht sind. Außerdem wird eine Quartierliste im Hotel Berliner Hof, Königsberg, zur Einsicht ausgelegt.

Die Teilnahme der Damen an den Veranstaltungen des Deutschen Fischereivereins ist sehr erwünscht. Für die Fahrt durch den polnischen Korridor mit den geschlossenen D-Zügen von Berlin nach Ostpreußen ist kein Paß nötig, doch empfiehlt es sich, für etwaige Kontrolle einen Personal-Ausweis, den die jeweilige Polizeibehörde am Ort ausstellt, mitzuführen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez. Dr Maier. Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

II. Einladung zum 56. (33.) Deutschen Fischereirat in Königsberg i. Pr.

am 1. August 1926, vormittags 9 Uhr im Sitzungssaal des Provinziallandtages in Königsberg, Königstraße 28/31.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegenahme des Jahresberichtes 1925.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnung 1925 und Erteilung der Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1926.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Bestätigung der neu gewählten Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Sportfischerei; Genehmigung ihrer Geschäftsordnung.
7. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
8. Anträge des Verwaltungsrates (Schutzzoll für Fische, Vertretung im Reichswirtschaftsrat usw.).
9. Ehrungen und Auszeichnungen.
10. Satzungsgemäße Wahl des stellvertretenden Schatzmeisters, der Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat, der drei direkten Mitglieder des Verwaltungsrates, und Bestätigung der von den Ausschüssen getroffenen Wahlen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1927 (Kiel) und Vorschläge für 1928.
12. Anträge und Wünsche.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez. Dr Maier.

III. Bekanntmachung.

betr. Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauches.

Laut einer Verordnung vom 5. Juni 1926 ist bei landwirtschaftlichen Betrieben rückwirkend bis zum 1. April der Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit, wenn die Gesamtheit der vereinnahmten Entgelte einschließlich des Eigenverbrauches im jeweils vorangegangenen Wirtschaftsjahr 10 000.— RM. nicht überstiegen hat. Die Befreiung erstreckt sich auf den Eigenverbrauch des Landwirtes und seiner Haushaltsangehörigen. Auf Betreiben des Deutschen Fischereivereins ist in der Verordnung ausdrücklich bestimmt worden, daß als landwirtschaftliche Betriebe auch Fischereibetriebe gelten. Demnach unterliegt der Eigenverbrauch der Fischer auch an Fischen nicht mehr der Umsatzsteuer, wenn der Gesamtumsatz 10 000.— RM. nicht übersteigt.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Mitteilung.

Aus Anlaß des 4. Bayer. Fischereitages findet vom 17. mit 20. September ds. Js. auf dem kleinen Exerzierplatze in Passau eine umfangreiche Kreisfischereiausstellung statt, die sich mit Ausnahme von Hilfsmitteln zur Fischzucht und Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei usw. auf den Kreis Niederbayern beschränkt. Zweck der Ausstellung ist es, Erzeugnisse der niederbayerischen Fischerei vorzuführen, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung zum Bewußtsein zu bringen um damit auch allgemeines Verständnis für die Bestrebungen der Fischerei

Digitized by Google

zu wecken. Auch werden Neuerungen auf dem Gebiete des Fischereiwesens zur Kenntnis der Beteiligten gelangen.

Ausgestellt werden: I. Zuchtfische: Salmoniden, Karpfen, Schleien und sonstige in Teichen gehaltene Fische. II. Wildfische aller Art aus den fließenden Gewässern Niederbayerns. III. Besatz- und Speisekrebse. IV. Perlmuscheln und Perlen. V. Hilfsmittel zur Fischzucht, Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei. Wissenschaftliche Darstellungen, Pläne, Literatur.

Hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Fischzucht, Teichwirtschaft, Fluß- und Bachfischerei werden auf Grund Urteils eines Preisgerichtes prämiiert. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon volle Gewähr für einen starken Ausstellungsbesuch.

v. Zur Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen.

Unter dem gleichen Datum wie die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz (14. Mai 1926) sind auch die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Letztere verdienen die Beachtung insbesondere derjenigen Stellen, welche die Belange der Binnenfischerei wahrzunehmen haben. — Der Vermögenswert (Einheitswert) der Fischereibetriebe in natürlichen Binnengewässern, der Teichwirtschaften und Fischzuchtanstalten sowie der Vermögenswert einzelner Gewässer und Fischereiberechtigungen wird in der Regel durch die Grundwertausschüsse festgesetzt. Das Gesamtvermögen des Steuerpflichtigen, das ja aus verschiedenen Einnahmequellen, wie z. B. aus einem Fischereibetriebe, einem Fischhandelsgeschäft und Kapitalvermögen, bestehen kann, wird hingegen vom Finanzamt festgestellt und dem Steuerpflichtigen in einem Veranlagungsbescheid mitgeteilt. Das Finanzamt bereitet in der Regel auch die Ermittlung der Einheitswerte durch den Grundwertausschuß vor. Man wird nicht fehl gehen mit der Annahme, daß hinsichtlich des fischereilichen Vermögens hier tatsächlich der Schwerpunkt der ganzen Wertermittlung liegt. Da die von den Landwirtschaftskammern in den Bewertungsausschuß entsandten Mitglieder zumeist in bezug auf die fischereilichen Vermögen nicht sachverständig sein werden, wird sich der Ausschuß wohl in der Regel dem Vorschlag des betreffenden Sachbearbeiters des Finanzamtes anschließen. Die betreffenden Herren dürften in der Regel im Besitz des „Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern" sein. Wo das nicht der Fall ist, liegt es im eigenen Interesse des Steuerpflichtigen (gegebenenfalls schon in einer Anlage zur Vermögensteuererklärung), auf diesen ausdrücklich aufmerksam zu machen. Auch den in Betracht kommenden sonstigen Mitgliedern der Grundwertausschüsse sowie den Katasterämtern ist der Tarif zuzustellen (die gewünschte Stückzahl ist von der Geschäftsstelle Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21 anzufordern.) Unter den genannten Mitgliedern heben wir besonders die Direktoren und Lehrer der Landwirtschaftlichen Schulen sowie die Katasterbeamten hervor. Ueberhaupt besteht die Möglichkeit (§ 38), daß die Vorbereitung der Bewertung an Stelle der Finanzämter teilweise den Katasterämtern übertragen wird.

Die Vorarbeiten selbst stützen sich u. a. auf die Vermögenserklärung des Steuerpflichtigen und auf Unterlagen, die durch Anhörung von Sachverständigen und anderen geeigneten Vertrauenspersonen zu beschaffen sind. Dabei sind Angehörige der Berufsvertretungen und -verbände besonders hervorgehoben. Sache der Provinzialvereine und ihrer Untervereine ist es, Sachverständige zu benennen und überhaupt mit den Grundwertausschüssen, Finanz- und Katasterämtern in engste Fühlung zu kommen und bei jeder sich bietenden passenden Gelegenheit auf den „Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe" hinzuweisen und ihn zu verteilen.

Hat der Steuerpflichtige eine Vermögenserklärung abgegeben, so bildet diese den Ausgangspunkt für die Bewertung. Ist das nicht der Fall, so bilden die Ergebnisse der Ermittlungen, insbesondere auch die gutachtlichen Aeußerungen der genannten Sachverständigen und Vertrauenspersonen, die Grundlage für die Bewertung. Daraus erhellt erneut die Wichtigkeit der Sachverständigenfrage. Wird es unterlassen, eine hinreichende Zahl brauchbarer Sachverständiger den Finanzämtern, Katasterämtern, Landwirtschaftskammern, Kreislandbünden und Landwirtschaftlichen Schulen gleich von vornherein zu benennen, so ist mit zahlreichen zu hohen Fehleinschätzungen zu rechnen. Es muß nach Möglichkeit verhindert werden, daß in Ermangelung der Benennung wirklicher Fischereisachverständiger der Fischerei ganz fernstehende Persönlichkeiten als „Sachverständige" befragt werden und ihr unzutreffendes Urteil über die Höhe der Vermögenseinschätzung entscheidet. — In jedem Falle sollen nach den Ausführungsbestimmungen die bei einer

Digitized by Google

Reichs-, Landes- oder Gemeindebehörde vorhandenen Unterlagen, soweit sie für die Bewertung von Bedeutung sind, berücksichtigt werden. Auch Einkommensteuer- und Umsatzsteuererklärungen, ferner die Ergebnisse früherer Verhandlungen sowie alle Tatsachen, die durch Sachverständige und Vertrauenspersonen sowie auf Grund eigener Kenntnisse der Verhältnisse bekannt geworden sind, werden berücksichtigt.

Die vom Grundwertausschuß festgestellten Einheitswerte werden offengelegt. Die Offenlegung der Listen erfolgt entweder im Finanzamt oder bei der Gemeindebehörde. Da jedermann die Listen einsehen kann, werden die festgestellten Werte allgemein bekannt werden. Deutscher Fischereiverein.

VI. Beitrag zur künstlichen Zucht der Barbe.

Seit dem Jahre 1920 werden in der königl. ital. Brutstation in Peschiera, der ehemaligen Festung am Auslauf des Gardasees, namens Mincio, mit großem Erfolg Barben künstlich befruchtet und in Selbstausleseapparaten erbrütet. Die Brutstation befindet sich auf einigen kleinen Inselchen im Mincio, unmittelbar unterhalb der Festungsmauern und dem Viadukt der Bahnlinie Brescia-Verona. Es sind drei Bruthäuser vorhanden, von denen zwei zur Erbrütung von Seeforelleneiern dienen und das letzte zur Erbrütung von Coregonen- und Barbeneiern. Die beiden ersteren sind mit Langstromapparaten aus Beton und letzteres mit Selbstausleseapparaten ausgestattet. Das Speisungswasser wird mittels großer Schöpfräder, die durch den Strom des Mincio in ständiger Bewegung gehalten werden, in Kiesfilter und darauf in die verschiedenen Bruthäuser geleitet. Das Zuchtmaterial wird, außer den Coregonen, die wie allgemein üblich am Fangort im Gardasee befruchtet werden, in einer automatischen Fangstation oberhalb der Bruthäuser gewonnen. Ueber die technische Beschaffenheit und die Gewinnung von Seeforelleneiern werde ich an anderer Stelle ausführlich berichten.

Die Barben, es handelt sich um die Art „Barbus plebeius", werden an Ort und Stelle in besagter Fangvorrichtung in der Zeit der Laichreife, die in der Regel mit dem 20. Mai beginnt und gegen Ende Juni erlischt, gefangen und nach Coregonenart befruchtet. Bei den gefangenen Exemplaren herrscht immer das männliche Geschlecht vor und man rechnet im allgemeinen mit dem Geschlechtsverhältnis 3/1. Die Milchner geben reichlich Samen ab, welcher je nach der Größe des Fisches zur Befruchtung von einem oder mehreren Rognern ausreicht. Die künstliche Erbrütung erfolgt in Selbstausleseapparaten System „Selpicker-Weiß", deren Glasglocke nur 32 cm hoch ist. Die Glocke wird bis zu $^2/_3$ ihrer Höhe mit Eiern angefüllt. Die Sterblichkeit ist in den ersten Tagen relativ hoch und kann bei Wassertemperaturen über 18 ° Celsius 25% betragen. Auch die Ausleseist mit der Coregonenerbrütung identisch. Die Entwicklung dauert je nach der Wassertemperatur 72 bis 85 Stunden. In weiteren 50 bis 60 Stunden wird der Dottersack aufgezehrt. In diesem Entwicklungsstadium wird die Brut in den Mincio ausgesetzt. Die jährliche Eierproduktion der Barbe beträgt in Peschiera 400—600 000 Stück.

Im vergangenen Jahre wurden 80 000 Stück Barbenbrut nach der königl. Fischzucht in Brescia gesandt, um einen Versuch mit der künstlichen Aufzucht in Teichen zu machen. Die Brut wurde in einen etwa 300 qm großen Teich mit einer mittleren Tiefe von 1,40 m ausgesetzt. Dieser Teich ist, wie alle anderen Teiche dieser Anstalt, wegen Wassermangel vollständig ausbetoniert und war daher zur Zucht wenig geeignet. Ein Naturteich mit geringerer Tiefe und einer mittleren Temperatur von etwa 16 ° Celsius würde zweifellos geeigneter sein.

In den ersten Tagen nach dem Aussetzen hielt sich die Barbenbrut an besonnten Stellen der Teichoberfläche auf. Leider ist auch das Wasser dieser Anstalt ziemlich kalt. Bei der größten Hitze überschreitet die Temperatur niemals 11—12 ° Celsius. Auch die relativ hohe Sterblichkeit, die in den ersten Tagen etwa 10% betrug, scheint auf die dortigen ungünstigen biologischen Verhältnisse zurückzuführen zu sein. Vor dem Aussetzen tat man sein möglichstes, um die Bildung von Naturnahrung und Algen zu begünstigen. Ich betone, soweit dieses in einem Zementbassin möglich war. Als künstliche Nahrung verabreichte man einen gekochten Brei, der zu $^2/_3$ aus Fischmehl und der Rest aus einer Mischung von Mais- und Roggenmehl bestand. An Stelle des Fischmehls verwendete man auch feingemahlene getrocknete Süßwasserfische (Alberelle-Alburnus alborella). Das Futter wurde in Klößen auf kleinen Futtertischen, welche einige Zentimeter unter dem Wasserspiegel

Digitized by Google

aufgehängt waren, dargereicht. Die Barbenbrut lernte bald, sich an die Futterstellen zu gewöhnen und sich dort in Scharen zu versammeln. Sie pickten die Klöße, genau wie Forellenbrut, auf. Bei fortschreitender Entwicklung hielten sich die Barben in größerer Tiefe auf und kamen nur zur Nahrungsaufnahme an die höher gelegenen Futterplätze. Gegen Ende September desselben Jahres wurde der Versuchsteich abgefischt und man zählte ungefähr 60 000 Stück 4—5 cm lange Setzlinge.

Dieses überraschende Resultat wird hoffentlich viele Fischzüchter unserer deutschen Heimat zu einem gleichen Versuch ermuntern. Es gibt eine ganze Reihe Fischzuchten, die sich in der Barbenregion befinden und die ohne große Schwierigkeiten laichreife Barben bekommen können. Man wird unter günstigeren biologischen Bedingungen, d. h. mit genügender Teichfläche, reicher Naturnahrung, genügendem Wasserdurchstrom und höherer Temperatur (Optimum 18 ° Celsius) größere Erfolge erzielen wie in Brescia.

Der vorliegende beschriebene Versuch wurde von Herrn Prof. Dr Lo Giudice, königl. Fischereidirektor für Ober- und Mittelitalien durchgeführt. Die näheren Angaben verdanke ich diesem Herrn, und ich fühle mich veranlaßt, ihm auch an dieser Stelle herzlich zu danken. E. W. Lohöfener, Crevacuore (Italien).

VII. Elektrisches Fischen.

Von R. Harrer, Vorstand des Fischereivereins Sigmaringen.

Als ich vor einigen Wochen einem guten Freund erzählte, beim Württembergischen Fischereitag in Sigmaringen am 16./17. Mai werde u. a. auch ein elektrisches Fischen vorgeführt, lächelte er überlegen und meinte, das sei wohl auch wieder Jägerlatein. (Ich bin nämlich nicht nur Fischer, sondern auch Jäger und pflege meinen lieben Bekannten, wenn sie durchaus angelogen sein wollen, dann und wann einen kleinen Bären aufzubinden.) „Diesmal nicht," konnte ich mit gutem Gewissen sagen, und nachdem ich ihm die Sache erklärt hatte, versprach er mir, am Fischereitag pünktlich zur Stelle zu sein, um sich diesen neuen Fischmord — wie er es nannte — mitanzusehen.

Wie so manche Erfindungen verdankt auch das elektrische Fischen sein Dasein einem Zufall. Es war schon vor dem Kriege, als eines Tages in dem kleinen Elektrizitätswerk des Mühlenbesitzers Neher in Einhart (Hohenzollern) ein über das Flüßchen Ostrach führender elektrischer Leitungsdraht brach und ins Wasser fiel. Der Müller, der gerade in der Nähe war, machte dabei die Beobachtung, daß die Fische nach einigen ruckartigen Bewegungen sich wie leblos auf den Rücken legten und mit leichter Mühe herauszuholen waren. Dieser Vorfall brachte den Müller auf den Gedanken, einen regelrechten elektrischen Fischzug zu unternehmen.

Mittelst zweier Kabel leitete er von seinem Werk aus einen elektrischen Gleichstrom von 110 Volt ins Wasser. Am Ende der Kabel brachte er je ein an einer Stange befestigtes Kupferblech, etwa in der Größe von 30/40 cm, an. Nun ging's los und siehe da: Die Sache funktionierte vortrefflich. Und das Schönste war, daß die Fische, welche in den ca. 5—6 m im Durchmesser haltenden Stromkreis kamen, zwar bewegungsunfähig wurden, also gefangen werden konnten, sofort aber wieder lustig davonschwammen, sobald die Stromzuführung unterbrochen wurde.

So war also, da der Müller dem Kabel eine Länge von 500 m gab — dasselbe war auf einem kleinen fahrbaren Wägelchen aufgerollt —, die Möglichkeit gegeben, den ganzen Fischbestand auf dieser Strecke nach Größe und Zahl aufzunehmen, die großen Fische und insbesondere die in einem Forellenbach als Bruträuber schädlichen Döbel und Treuschen herauszufangen, die kleinen dagegen am Leben zu lassen.

Da man bei dieser Art der elektrischen Fischerei mehr oder weniger von einem in der Nähe des Wassers gelegenen Elektrizitätswerk abhängig ist, kam schon vor einigen Jahren der kürzlich verstorbene Fabrikant A. Krämer in Scheer auf den Gedanken, einen transportablen Motor zu Hilfe zu nehmen. Er verschaffte sich einen kleinen, mit einer Dynamomaschine zusammengekuppelten Benzinmotor, stellte diesen Apparat in ein Boot, und soll, wie mir berichtet wurde, viele und besonders große Fische (hauptsächlich Hechte und Aale) gefangen haben. Leider fand die Herrlichkeit bald ein unrühmliches Ende, indem die Württembergische Regierung, weil sie eine Schädigung des Fischbestandes darin erblickte, den elektrischen Fischfang verbot.

Digitized by Google

Da der Fang in Preußen vorerst noch erlaubt ist, konnte die auf das Programm des Württembergischen Fischereitages gesetzte Vorführung eines elektrischen Fischfanges in der Donau bei Inzigkofen unbehindert von statten gehen. Den bei ihr zur Untätigkeit verurteilten Apparat hatte Frau Krämer in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Leider hatte St. Petrus, der mit dieser neuzeitlichen Ausübung der Fischerei vielleicht nicht ganz einverstanden ist, einige Tage vorher ungeheure Regengüsse niedergehen lassen, so daß die Donau ein ganz gelbliches Aussehen zeigte. Trotzdem gelang die Vorführung insofern ganz gut, als in kurzer Zeit einige Aale, eine Treusche und ein Hecht gefangen und dem auf der Höhe des nahen Bahndammes zuschauenden zahlreichen Fischervolke gezeigt werden konnten.

Die von verschiedenen Seiten geäußerten Bedenken, daß mit Hilfe der Elektrizität die Fischwasser gänzlich ausgeräubert würden, teile ich nicht. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß ein Fischwasser auf diese Weise viel wirtschaftlicher genutzt werden kann, wenn der Grundsatz beobachtet wird: Heraus mit den großen und insbesondere schädlichen Fischen, dafür reichlicher Einsatz von Brut und Jungfischen!

Für Fischwasser, wie Talsperren, alte Kiesgruben, Torfmoore und dgl., welche mit Netzen oder Reusen gar nicht oder nur sehr schwer zu befischen sind, eröffnet sich durch die neue Methode eine viel Erfolg versprechende Perspektive.

VIII. Die schädlichen Wirkungen des Oeles für die Gewässer.

Von Dr W. Mrsic.

Mit dem Uebergang eines großen Teiles unserer Schiffahrt von der Kohlenfeuerung zur Oelfeuerung und mit der steigenden Verwendung von Oel in technischen Betrieben haben sich für das Leben der Gewässer verhängnisvolle Folgen gezeigt. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß Oel, wenn es auf die Wasseroberfläche gegossen wird, selbst in verhältnismäßig kleinen Mengen, die Fähigkeit hat, sich rasch über sehr große Flächen auszubreiten. Es bildet sich hierbei zwar nur ein äußerst dünnes Häutchen von Oel über dem darunter gelagerten Wasser, aber diese dünne Schicht genügt, um tiefgreifende Veränderungen für den Gasaustausch und damit die chemischen und biologischen Prozesse der Gewässer herbeizuführen.

Man hat diese Eigenschaften des Oels zur Bekämpfung schädlicher Lebewesen auszunützen gewußt, so besonders der Larven der gefährlichen Anopheles-Stechmücke. Der Stich dieser Mücke überträgt bekanntlich die Erreger der Malaria auf den Menschen. Die Larven der Anopheles-Fliege leben in stehenden und langsam fließenden Gewässern sumpfiger Gegenden, müssen aber, da sie Luft atmen, von Zeit zu Zeit an die Oberfläche steigen, um ihren Sauerstoffbedarf zu decken. Wird nun die Wasseroberfläche durch eine feine Schicht z. B. von Petroleum überzogen, so sperrt diese Schicht, so dünn sie ist, für die Larven das Wasser von der Luft ab, so daß sie ihren Atmungsorganen keine Luft mehr zuzuführen vermögen und somit absterben müssen.

Aehnlich wie dieser eben geschilderte Vorgang spielen sich die Dinge auch ab, wenn unabsichtlich größere Mengen Oel, Benzin oder Petroleum als Abfallprodukte ins Wasser gelangen. Vor allem an den Küsten unserer Meere in der Nähe von Hafenstädten, Werften usw., auch in Seen, die einen regen Dampfer- und Motorbootverkehr besitzen, kann man oft weithin beobachten, wie die Wasseroberfläche in allen Farben des Regenbogens schillert. Dieses Irisieren ist ein sicheres Zeichen dafür, daß die Wasseroberfläche von einer feinen Oelschicht bedeckt ist.

Aber nicht nur Lebewesen, wie die oben geschilderten Mückenlarven, die zur Luftatmung an die Wasseroberfläche steigen müssen, werden infolge der Absperrung durch die Oelschicht dem Tode überantwortet — dies wäre noch zu verschmerzen; denn Tierarten, die im Wasser leben und auf direkte Luftatmung angewiesen sind, gibt es nicht allzuviele, außerdem handelt es sich dabei fast ausschließlich um Larven von Insekten, die für den Menschen keinen Nutzen, zumeist sogar Schaden bringen. Die Absperrung des Wassers von der Luft durch die Oelschicht hemmt allgemein den Gasaustausch zwischen Wasser und Luft. Es wird hierdurch das Wasser immer ärmer an Sauerstoff. Sauerstoff ist aber sowohl zur Atmung der Wassertiere, als auch für alle Zersetzungsvorgänge im Wasser von großer Wichtigkeit. Der Abbau organischer Stoffe, die Zersetzung von Fäulnisprodukten kann nur

Digitized by Google

vor sich gehen, wenn Sauerstoff zugegen ist; denn jeder Abbau organischer Substanzen ist ja nichts anderes all eine langsame Verbrennung, und wir wissen, daß keine Verbrennung bei mangelndem Sauerstoff erfolgen kann. Auch die Bakterien, welche bei der Zersetzung organischer Substanzen im Wasser beteiligt sind, brauchen zum größten Teil Sauerstoff zum Leben, wenn dieser fehlt, können sie nicht gedeihen, und somit wird wiederum den Mikroorganismen, welche als Hauptnahrung Bakterien konsumieren, ihre wichtigste Nahrung entzogen. So nimmt die Verminderung organischen Lebens stufenweise ihren Fortgang; denn mangeln die Mikroorganismen, so finden auch wiederum diejenigen Tiere, welche bei ihrer Ernährung auf dieselben angewiesen sind, nicht mehr die ihnen zusagenden Lebensbedingungen und das Gewässer wird ärmer und immer ärmer.

So kommt es, daß selbstverständlich auch der Fischbestand eines solchen Gewässers mehr und mehr abnimmt. Das sauerstoffarme Wasser und die in stinkende Fäulnis übergehenden organischen Substanzen schon allein bilden kein rechtes Element mehr für das Dasein der Fische, dazu kommt dann noch der Mangel an Nahrung, der die Fische in andere Gebiete abwandern läßt. Mit der zunehmenden Technik und Industrie jedoch werden die Gebiete, die von den geschilderten Gefahren frei sind, immer weniger; denn ein Großteil unserer Fische lebt an den Küsten im Brackwasser und in dem ohnedies schon von vielen Gefahren heimgesuchten Süßwasser und kann sich nicht ohne weiteres in Tiefen des Meeres zurückziehen, wo ganz andere Lebensbedingungen herrschen, als diejenigen sind, welche die erwähnten Fischarten zu ihrem Dasein brauchen. Jeder, der an der Fischerei interessiert ist, sollte demnach sein Augenmerk auf diese immer mehr zunehmenden Gefahren richten, die in der Verunreinigung der Gewässer durch das Oel liegt.

Aber für jeden Naturfreund überhaupt ist diese Verunreinigung ein schwerer Mißstand; denn nicht nur die im allgemeinen weniger ins Auge fallenden Fische und sonstigen Wassertiere, sondern auch sämtliche Wasservögel leiden unter den Gefahren des Oels. Das Gefieder eines Wasservogels hält diesen zwar normalerweise stets warm und schützt ihn vor eindringender Feuchtigkeit selbst im strengen Winter; denn die zarten Daunen bilden zwischen Körper und Außenwelt eine trennende Schicht, welche dem Organismus die Körperwärme erhält und Kälte und Feuchtigkeit nicht an die eigentliche Haut des Tieres herankommen läßt. Lassen sich aber Wasservögel auf eine Wasseroberfläche nieder, die von Oel überzogen ist, so verklebt ihr Gefieder immer mehr, die zarten Daunen verlieren die Fähigkeit, vom Körper Kälte und Nässe abzuhalten, da sie zusammenkleben. Infolgedessen müssen eine Reihe von Wasservögeln beim Einsetzen der Kälte erfrieren, auch wird ihre Flugfähigkeit herabgesetzt, so daß sie bei Stürmen vielfach zugrunde gehen müssen.

Aber nicht allein das Tierleben wird auf diese Weise schwer geschädigt, sondern die Veränderungen, welche die Absperrung zwischen Luft und Wasser durch weit verbreitete Oelschichten hervorruft, erstrecken sich sogar auf meteorologisches Gebiet. Es wird nämlich nicht allein der Gasaustausch zwischen Wasser und Luft behindert, sondern auch die Verdunstung des Wassers in starkem Maße beeinträchtigt, so daß der atmosphärische Kreislauf des Wassers Hemmungen erleidet und Trockenheitsperioden die Folge sind.

Wir sehen also, von welch großer Tragweite die menschlichen Eingriffe in natürliche Vorgänge werden können. Vielfach bedenkt der Mensch nicht, welche Störung er durch die rücksichtslose und einseitige Ausgestaltung der Technik im Haushalte der Natur hervorruft und wird erst darauf aufmerksam, wenn er am eigenen Leibe erfahren muß, welchen Schaden er angerichtet hat.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden, um noch größere Gefahren für unsere Gewässer abzuwenden.

IX. Vereinsnachrichten.

Bekanntmachung des Vereins Deutscher Forellenzüchter.

Auf der letzten Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter wurden zwei Kommissionen für die Absatzfragen ernannt, eine Nord- und eine Süddeutsche.

Der Bericht der Norddeutschen vom 27. März lautet: Es wurden folgende Richtlinien festgesetzt:

1. Jeder Züchter sucht in erster Linie seine Erzeugnisse an seine bisherige Kundschaft abzugeben.

2. Der Mindestlieferungspreis ist der jeden Monat durch den Herrn Konsul Wiedenbrück, Forellenzucht Gut Schnede, bekanntzugebende Großhandelspreis in Berlin ab Station.

3. Setzt ein Züchter seine Produktion zu diesem Preise nicht ab, kann er sie Herrn Wiedenbrück zur Verfügung stellen, der sich verpflichtet, diese innerhalb zwei Monaten abzusetzen für

Digitized by Google

den Berliner Großhandelspreis minus 10%. Dies ist jedoch nur dann durchzuführen, wenn Nord- und Süddeutschland zusammenarbeiten, wie es ja auch selbstverständlich ist, weil wir die gleichen Interessen haben. — Der Bericht der Süddeutschen steht bis heute noch aus und ein großer Teil der dortigen Forellenzüchter ist bis heute noch nicht dem Verein Deutscher Forellenzüchter beigetreten. Sie haben es sich offenbar noch nicht überlegt, daß der Verein Deutscher Forellenzüchter — wie kein anderer — ohne Gegensätze politischer, parteilicher oder sonstiger Art nur die Interessen der Forellenzüchter ohne Unterschied, ob Groß- oder Kleinbetrieb — zu vertreten bemüht ist. Wir wollen uns doch endlich darüber klar werden, daß jeder Beruf durch Zusammenschluß nur dann etwas erreichen kann, wenn alle persönlichen und sonstigen Gegensätze beiseite gestellt werden und jeder Mitglied dieses Verbandes wird, damit er die nötige Stoßkraft und die erforderlichen Mittel erhält. Die Erfolge anderer Organisationen, z.B. der Winzer, beweisen es doch klar, daß man durch Einigkeit und fortgesetzte Arbeit unter Mitwirkung jedes Einzelnen zum Ziele kommt. In nächster Zeit findet die 7. Versammlung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer statt. Es müßte dort unbedingt die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Forellen wiederum auf die Tagesordnung kommen und vom Verein vertreten werden. Niemand kann aber von dem Vorstand verlangen, daß er, wie bisher, neben dem Zeitverlust durch seine Tätigkeit für den Verein auch noch dessen Unkosten bestreitet. Das mögen sich die Herren Kollegen doch einmal vor Augen halten, die bis heute ihren Beitrag noch nicht an Herrn Schumacher-Kruft angewiesen haben; das zeugt von einer Interessenlosigkeit, die fast an Undank grenzt.

Auf Anregung unseres Rechtsvertreters, des Herrn Kollegen Dr. Quirll-Oesede, beabsichtigt der Verein gemeinsame Anzeigen herauszugeben. Wer von den Mitgliedern sich hieran beteiligen will, möge mir dies bitte umgehend mitteilen.

Der Vereinsbibliothek wurde von dem Verlage J. Neumann-Neudamm das dort kürzlich erschienene Buch: „Die künstliche Zucht der Forelle". Von Bruno Dießner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage, herausgegeben von Paul Arens, zur Verfügung gestellt. Verbürgen diese jedem Züchter bekannten Namen bereits für den Wert des Buches, so beweist sein Inhalt, daß es infolge seiner übersichtlichen Anordnung als Nachschlagewerk für jeden Fachmann von Wert und für den Anfänger unentbehrlich ist.

Zum Schluß noch einige Worte an die Fischhändler. Der Punkt 4 unserer Satzungen schließt ihre Mitgliedschaft am Verein Deutscher Forellenzüchter aus, weil seine Tätigkeit sich lediglich aur die Interessenvertretung der Züchter erstreckt. Dafür muß bei ruhiger, sachlicher Ueberlegung jedet Verständnis haben, ohne die Sache persönlich aufzufassen und dem Verein daraus einen Vorwurf zu machen. Züchter und Händler sind aufeinander angewiesen und deshalb sollen und müssen sie zusammenarbeiten; hierbei wird der Verein nicht hemmend, sondern nur fördernd wirken durch stärkere Produktion und regelmäßige Belieferung mit bestem Material.

Der Vorsitzende: L. E. Boldt.

32. Württembergischer Fischereitag in Sigmaringen (15.—17. Mai 1926).

Der Vorstand des Württembergischen Landesfischereivereins hat unter allseitiger Zustimmung seiner Mitglieder in der vorjährigen Hauptversammlung in Stuttgart beschlossen, nunmehr wieder, wie es in Friedenszeiten üblich war, seine jährlichen Fischereitage jeweils in einem der vier württembergischen Kreise abzuhalten.

Durch den Vorsitzenden des dem Württembergischen Landesfischereiverein angeschlossenen Fischereiverein Sigmaringen-Gammertingen erging eine Einladung zur Tagung 1926 in Sigmaringen, und so wurde zum 32. Württembergischen Fischereitag auf den 15., 16. und 17. Mai ds. Jhrs. nach Sigmaringen eingeladen.

Die Hauptversammlung begann Sonntag 10¼ Uhr im schönen Saale der Museumsgesellschaft. Eine überaus große Zahl von Mitgliedern war der Einladung gefolgt; besonders war der Kreis Oberschwaben und die Hohenzoller Fischer vertreten. Ebenso zahlreich waren die Schwarzwälder Fischzüchter erschienen; es fehlten auch nicht die Vertreter der weit entfernten Fischereivereine des Neckar- und des Jagstkreises.

Der 1. Vorsitzende, Geh. Kriegsrat Dreiß-Stuttgart, leitete die in allen Teilen schön verlaufene Tagung mit der von ihm gewohnten Sachlichkeit und Gewandtheit. In herzlichen Worten hieß er sämtliche Teilnehmer und Mitglieder der Fischereivereine willkommen. Besonders begrüßte er Herrn Oberforstrat Hofmann als Vertreter der Württembergischen Forstdirektion, sowie Herrn Reg.-Rat Dr. Altemüller von der Preußischen Staatsregierung, Herrn Bürgermeister Müller als Vertreter der Stadt Sigmaringen und des Hohenzollerschen Landeskommunalverbandes, sowie Herrn Hofintendant Harrer, den liebenswürdigen Vorstand des festgebenden Lokalvereins. Mit Bedauern berichtete er sodann von der Abwesenheit des Fürsten von Hohenzollern, der durch seinen Hofintendanten die besten Wünsche zur heutigen Tagung übermitteln ließ und sein Interesse an der Fischerei dadurch bekundete, daß er den Tagungsteilnehmern für den Sonntag Nachmittag die Erlaubnis zur Besichtigung seines Schlosses und der in ihm enthaltenen reichen Kunstschätze erteilte. Ferner bewillkommte er den Landtagsabgeordneten Melchinger als Vertreter der Württembergischen Landwirtschaftskammer. Große Freude löste die Begrüßung des 1. Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier-München, und des Generalsekretärs des Bayerischen Landesfischereivereins, Herrn Major Hurler, aus.

Sämtliche Ehrengäste entboten dem Württembergischen Landesfischereiverein zu seiner 32. Tagung die besten Wünsche und betonten ihr großes Interesse an der Pflege der Fischerei, insbesondere auch im schönen Schwabenlande, das in der Forellenzucht mit an erster Stelle im Deutschen Reiche steht.

Digitized by Google

Nach einer kurzen Erwiderung durch den 1. Vorsitzenden dankte dieser insbesondere der Württembergischen Landwirtschaftskammer für ihre tatkräftige Mithilfe und für den Beitrag von 2000.— RM. zur Deckung der Kosten aus der Cannstatter Ausstellung. Ferner gedachte er des Ehrenvorstandsmitgliedes und früheren Geschäftsführers Hofrat Hinderer, der leider wegen seiner gesundheitlichen Verhältnisse der Tagung ferne bleiben mußte, ferner des allbekannten und treubewährten Vereinskreisfischmeisters, Altschultheißen Willauer von Zwiefaltendorf. An Hofrat Hinderer und Schultheiß Willauer als den markantesten Männern des Württembergischen Landesfischereivereins wurden telegraphische Grüße der Versammlung übermittelt. Zum ehrenden Andenken an das in diesem Frühjahr verstorbene Einzelmitglied, Rechnungsrat Bracher-Stuttgart, erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Ferner machte Geh. Kriegsrat Dreiß die erfreuliche Mitteilung, daß von ihm und Dr Braun der Entwurf des neuen Fischereigesetzes durchberaten und dem Ernährungsministerium vorgelegt worden ist.

Es wurde nun in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die folgende Punkte umfaßte: 1. Geschäfts- und Jahresbericht für 1925 und Besprechung desselben. — 2. Kassenbericht für 1925. — 3. Voranschlag für 1926. — 4. Neuwahlen. — 5. Wahl des Versammlungsortes für 1927. — 6. Anträge. — 7. Vortrag des Landesfischereisachverständigen, Regierungsrat Dr Braun, über den Aal und seine Entwicklung (mit Lichtbildern).

Den Jahres- und Geschäftsbericht erstattete der württembergische Landesfischereisachverständige, Reg.-Rat Dr Braun, unser vielgeplagter 2. Vorsitzender und Geschäftsführer. Seinen eingehenden Mitteilungen entnehmen wir folgende Punkte:

a) Mitgliederbewegung. Im Jahr 1925 ist eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl zu konstatieren. Am 1. Januar 1926 hatten wir folgenden Mitgliederstand: 7 Ehrenmitglieder, 261 persönliche und 33 körperschaftliche Mitglieder. Dem Landesfischereiverein sind angeschlossen 50 Fischereivereine mit 2422 Mitgliedern.

b) Fangergebnisse. Diese wurden aus den Fragebogen, welche die einzelnen Fischereivereine alljährlich beantworten, zusammengestellt. Der Forellenfang hat im allgemeinen befriedigt; geringer war der Fang von Aeschen und Hnchen; geradezu schlecht war das Ergebnis des Barben- und Nasenfanges wegen der vielen, neugebauten Stauanlagen und der großen Kiesentnahme aus den Flußbetten. Da vom Jahr 1913 bis 1925 keine größere Aalbruteinsätze bestätigt werden konnten, ist leider von einem Rückgang der Aalfänge zu berichten. Für die übrigen Fischarten waren die Fangergebnisse im allgemeinen befriedigend. Bewährt haben sich die Karpfen- und Schleienaussetzungen in Neckar und Rems. Besonders erfreulich ist, daß von einer Reihe von Wasserläufen das Wiederauftreten von Krebsen gemeldet wird.

Wenig erfreulich waren die Fangergebnisse im Bodensee. Insgesamt wurden von den württembergischen Bodenseefischern im Jahre 1925 55 814 kg Fische im Wert von 100 166.— RM. gefangen gegen 70 951 kg im Wert von 118 644.— RM. im Jahre 1924. Zunächst hatte das kalte, der Fischerei ungünstige Frühjahr einen Ausfall in der Ufer- und Haldenfischerei gebracht, die Blaufelchenfänge im Sommer waren mittelmäßig; der Laichfischfang im Dezember endlich wurde durch stürmische, kalte Witterung ungünstig beeinflußt, so daß nur wenige Fischer gute Fänge erzielen konnten. Die wirtschaftliche Lage unserer Bodenseefischer ist infolgedessen keine beneidenswerte. Sie sind kaum imstande, die zur Weiterführung ihres Fischereibetriebs erforderlichen Fischereigeräte zu beschaffen.

c) Fischeinsatz. Hier darf im voraus der im Frühjahr 1926 erfolgte starke Einsatz von Aalbrut erwähnt werden. Im einzelnen gestaltete sich der Fischeinsatz folgendermaßen:

Im Jahr 1925 wurden vom Landesfischereiverein und den ihm angeschlossenen Vereinen in die württembergischen Gewässer eingesetzt:

255 500	Stück	Bachforellenbrut,	400	Stück	Hechtjährlinge,
5 000	„	Regenbogenforellenbrut,	3 100	„	Barschsetzlinge,
28 500	„	Bachforellensetzlinge,	48 800	„	einsömmerige Karpfen,
650	„	Regenbogenforellensetzlinge,	3 550	„	zweisömmerige Karpfen,
1 000	„	Bachsaiblingsetzlinge,	20 350	„	Schleienjährlinge,
1 250	„	Aeschensetzlinge,	67 600	„	Satzaale.

Im Frühjahr 1926 532 000 Stück Aalbrut, und zwar

422 000	Stück	im Neckargebiet,
70 000	„	im Donaugebiet,
20 000	„	im Bodensee und Schussen und
20 000	„	in der Tauber.

Außerdem wurden in den von der Landwirtschaftskammer betriebenen Fischzuchtanstalten in Friedrichshafen und Langenargen

5 Millionen Blaufelchen
360 000 Gangfische und
290 000 Sandfelchen-Jungfische

erbrütet und in den Bodensee ausgesetzt.

d) Die Verschmutzung der Wasserläufe gibt immer noch Anlaß zu zahlreichen Klagen. Von den zuständigen Behörden wird neuerdings der Frage der Gewässerverunreinigung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Auch wurde auf unsere Bitte hin eine bessere Ueberwachung der Abwasserführung angeordnet.

Digitized by Google

e) Fischkrankheiten. Die Furunkulose ist in Donau, Blau und Nagold aufgetreten, und vom unteren Neckar wurde die Beulenkrankheit bei den Barben gemeldet.

f) Karpfenzucht. Auf dem Gebiete der Karpfenteichwirtschaft sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die auf unseren Rat von einzelnen Teichbesitzern durchgeführten Teichdüngungsversuche mit mineralischen Düngermitteln ergaben durchweg gute Resultate und nicht unbeträchtliche Ertragssteigerungen. Um die neuzeitliche Wirtschaftsform in der Karpfenzucht allgemein bekannt zu machen, wurde im März in Ravensburg ein gut besuchter Lehrgang über „Die Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts" abgehalten.

g) Forellenzucht. Für diese war das abgelaufene Jahr ein schlechtes. Der Großhandel führte infolge des ungenügenden Schutzzolles für Forellen Speiseforellen in größerer Menge ein und drückte dadurch den Forellenpreis stark; z. Zt. herrscht infolge der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage eine völlige Absatzstockung.

h) Wünsche und Beschwerden. Endlich sind in den Berichten unserer Bezirksvereine noch eine Reihe von Wünschen und Beschwerden aufgeführt. Allgemein geklagt wird über die zu hohe Besportelung der Fischerkarten und die Einführung einer Landesfischerkarte gewünscht. Ferner werden Klagen geführt über die viel zu hohen Pachtbeträge für die Fischwasser. Auch bitten die Fischereivereine um besondere Berücksichtigung bei Verpachtung der staatlichen Fischwasser. Gewünscht wird ferner eine schärfere Bestrafung der Wildfischerei und eine bessere Beaufsichtigung der Fischwasser, sowie die Gewährung von Prämien für erfolgreiche Anzeigen an die Aufsichtsorgane. Als ungerecht empfunden wird die Erhebung einer Fischwasserpachtsportel bei der Verpachtung von Fischteichen, da es sich hier um geschlossene Gewässer, die wie landwirtschaftlich benützte Grundstücke bewirtschaftet werden, handelt. Auch wird von einem Fischereiverein die Verlängerung der Forellenschonzeit bis 15. Februar als wünschenswert bezeichnet.

Die württembergischen Bodenseefischer endlich fühlen sich gegenüber ihren Kollegen in Baden und Bayern benachteiligt, weil sie höhere Patentgebühren als in diesen Ländern zu bezahlen haben. Sie erstreben daher eine einheitliche Regelung dieser Abgaben in den drei deutschen Uferstaaten. Insbesondere bitten sie für Aufhebung der Motorbootsteuer einzutreten mit dem Hinweis darauf, daß sie in Oesterreich und in Bayern nicht mehr erhoben werde.

Nach Schluß der angegebenen Ausführungen wurde Herrn Reg.-Rat Dr. Braun vom Vorsitzenden innigst gedankt für seine eingehende Berichterstattung und seine große Mühewaltung im Dienste der Fischerei auch im Geschäftsjahr 1925/26.

Als Echo auf den Geschäftsbericht erklang aus den Kreisen der anwesenden Fischer die Klage über zu hohe Fischkartensportel, deren Ertrag nicht, wie in Bayern, dem Landesfischereiverein zum Fischeinsatz zur Verfügung steht. Die zu geringe Bestrafung der Fischfrevler gab Anlaß zu starkem Protest. Wegen Wasserverunreinigungen wurde genaue Anweisung für Entnahme der nötigen Wassergaben gegeben. Schnellste Benachrichtigung des Landesfischereisachverständigen ist Pflicht jedes Geschädigten.

Und dann die Reiherfrage!

Die Vermehrung des Fischreihers ist eine Tatsache, die nicht geleugnet werden kann. In der Reiherhalde von Morstein befinden sich z. Zt. 50—60 Horste gegen 35 im Vorjahr. Auch sind die Reiher beim Rohrsee (Buchau) und bei Binau (im unteren Neckartal) zahlreicher geworden. Eine große Anzahl von Reihern, die aus dem Norden kommen, überwinterten bei uns. Der Fischer fordert nicht die Ausrottung dieses Vogels; er will ihn nur in fischereilichem Interesse beschränkt wissen und hält einen Höchstbestand von 20 Horsten in der angeführten bekannten Morsteiner Reiherhalde für genügend. Die Versammlung beschloß auf Grund eingehender Besprechung die Einführung einer Schußprämie in Höhe von 5.— M., welche vom Landesfischereiverein für jeden befugterweise erlegten Reiher ausbezahlt wird. Anträge hierüber, welche vom nächsten Forst- oder Schultheißenamt beglaubigt sein müssen, sind bei unserer Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstraße 33, einzureichen.

2. u. 3. Kassenbericht und Voranschlag. Ueber beide Punkte berichtete der Schatzmeister des Landesfischereivereins, Rechnungsrat Hinderer, in ausführlicher, prägnanter Form.

Nach dem Kassenbericht betrugen im Jahr 1925 die Einnahmen 10676. — RM., denen Ausgaben von 7332.— RM. entgegenstanden. Besonders starke Auslagen veranlaßte die notwendige Wiederinstandsetzung der 50 Vereinsaquarien, sowie die Cannstatter Fischereiausstellung im Juni vorigen Jahres, die den Landesfischereiverein 2000.— RM. kostete. In großzügiger Weise wurde unser Verein von der Württembergischen Landwirtschaftskammer unterstützt, welche außer einem jährlichen Beitrag von 800. — RM. beinahe das ganze Defizit der angeführten Ausstellung auf sich nahm, wofür an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank vom Vorsitzenden ausgesprochen wurde. Der Restbetrag mit 3343.— RM. ist teils für den Betriebsfonds, teils zu Fischaussetzungen bestimmt.

Unter den außerordentlichen Einnahmen des Voranschlags für 1926 finden sich namhafte Beiträge des Deutschen Fischereivereins und der Württembergischen Landwirtschaftskammer. Bereits ausgegeben sind über 3000.— RM. für Satzaale. Dem Deutschen Fischereiverein und seinem anwesenden Präsidenten wurde herzlichst für die seitherige Beihilfe gedankt.

Die Kassen- und Buchführung wurde in freundlicher Weise von Reg.-Rat Bohnenberger-Stuttgart revidiert. Der Vorsitzende dankte dem Kassier für seine treue Mühewaltung und vorbildliche Buchführung und erteilte ihm im Auftrag der Versammlung die übliche Entlastung. Von dem Präsidenten des Deutschen Fischereivereins und dem Vertreter der Württembergischen Landwirtschaftskammer wurde auch fernerhin weitgehende Unterstützung unserer Bestrebungen versprochen, wofür beiden Körperschaften und ihren Vertretern der gebührende herzliche Dank ausgesprochen wurde. Die Nettoeinnahmen werden hauptsächlich zu Fisch- und Krebs-

Digitized by Google

einsatz in geeigneten Gewässern verwendet. Die Lehrkurse über neuzeitliche Karpfenzucht sollen mit Unterstützung des Deutschen Fischereivereins weiter geführt werden; 4 Württemberger haben sich an dem großen Fischereilehrkurs in Starnberg (Bayern) beteiligt. Die Mitteilung von der Ernennung des Schultheißen Willauer zum Ehrenmitglied des Vereins löste allseitigen Beifall aus. Zum Schluß der Besprechung wurde der Voranschlag für 1926 gutgeheißen und genehmigt.

4. Neuwahlen. Satzungsgemäß mußte der Vorstand, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, dem Kassier, dem Schriftführer und Geräteverwalter, sowie der gesamte Landesausschuß auf 3 Jahre je in besonderem Wahlgang neu gewählt werden.

Die großen Verdienste des gesamten Vorstandes wurde auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Jäger-Tübingen von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen gewürdigt; der Gesamtvorstand wurde unter allseitiger Zustimmung gebeten, das Schiff des Landesfischereivereins auch in den nächsten 3 Jahren weiter zu leiten.

Es folgte nun die Neuwahl des 5gliedrigen Ausschusses, dessen Mitglieder namentlich bekannt gegeben wurden. Da gegenwärtig nur 4 Ausschußmitglieder tätig sind, so wurde zur Vervollständigung des Ausschusses Hofintendant Harrer-Sigmaringen, Vorstand des Fischereivereins Sigmaringen-Gammertingen, neu zugewählt.

Die Zusammensetzung des Vorstandes und des Ausschusses ist aus dem neu herausgegebenen Mitgliederverzeichnis zu ersehen.

5. Wahl des Versammlungsortes für 1927. Aus Anlaß seines 40jährigen Jubiläums im Jahr 1927 hat der Fischereiverein Oehringen den Landesfischereiverein eingeladen, den nächstjährigen Fischereitag wiederum bei ihnen abhalten zu wollen. Die Versammlung wählte Oehringen als Vorort für 1927 im lebhaften Gedenken an die im Jahr 1912 dort verlebten frohen Tage.

6. Anträge und Wünsche. Da die Wünsche und Anträge schon bei der Besprechung des Jahres- und Kassenberichts vorgebracht worden waren, so schritt man sofort zum letzten Punkt der Tagesordnung:

7. Lichtbildervortrag von dem Landesfischereisachverständigen Reg.-Rat Dr. Braun über „Der Aal und seine Entwicklung". In ¾ stündiger Rede schilderte der Vortragende eingehend die Geschichte der Aalforschung und die seit einigen Jahren erfolgte Auffindung der Laichplätze des Aales, die im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans, bei den Großen und Kleinen Antillen, zu suchen sind. An Hand von zahlreichen Lichtbildern wurde die Larvenform dieses Fisches — Glasaal — besprochen, die Bestimmung des Alters des Aales mit Hilfe der Jahresringe auf den Schuppen vorgeführt und auf den Breitkopf und den Schmalkopf als den beiden, bei uns vorkommenden Aalformen und deren zoologischen und biologischen Eigenarten aufmerksam gemacht. Zum Schluß wurde die Fangweise des Aales in der Lagune von Comacchio geschildert.

Unter reichstem Beifall der Versammlung dankte Geh. Kriegsrat Dreiß dem Redner für seinen ausführlichen, lehrreichen und gemeinverständlichen Vortrag und schloß nach 3stündiger Dauer die 32. Hauptversammlung mit lebhaftem Dank an alle Mitarbeiter und Teilnehmer.

Das Festessen, an welchem sich gegen 90 Mitglieder beteiligten, fand von 1 Uhr ab im schön geschmückten Saale des Hotels „Deutsches Haus" statt. Während des Mahles begrüßte Stadtbürgermeister Müller nochmals die Gäste im Namen der Stadt Sigmaringen, wünschte ihnen frohe Stunden und gab unter allseitigem freudigstem Zuruf bekannt, daß zu Ehren der Gäste heute Sonntag Nacht die Polizeistunde in der ganzen Stadt aufgehoben sei. Der schöne Führer durch Sigmaringen und Umgebung, welcher jedem Teilnehmer bei der Hauptversammlung als Andenken überreicht wurde, ist vom dortigen Verkehrsverein gestiftet worden. Geh. Kriegsrat Dreiß dankte im Namen des Landesfischereivereins und brachte ein Hoch auf die gastliche Feststadt aus. Ein Salonorchester trug durch seine vorzüglichen Darbietungen mit zur Gemütlichkeit bei.

Nachdem das schwere Hagelwetter, das sich im Laufe des Nachmittags zusammenballte, ausgetobt hatte, wurde das fürstliche Schloß und seine Sammlungen unter der Führung der Herren Hofintendant Harrer und Stadtbürgermeister Müller besichtigt.

Zahlreich besucht war das Festbankett, das abends 8 Uhr im oben erwähnten schönen Speisesaal durch eine Begrüßungsansprache von Hofintendant Harrer eröffnet wurde. Der von Fräulein Niklas vorgetragene Dichtergruß an die schwäbischen Fischersleute wurde mit großem Beifall aufgenommen. Musikalische Darbietungen des Sigmaringer Männerchors und des schon erwähnten Salonorchesters bereicherten den Abend. Besonders geehrt wurden die Teilnehmer durch die ausgezeichneten, künstlerischen Sopransolis von Fräulein Harrer, welche von Herrn Hofkapellmeister Hof in meisterhafter Weise auf dem Flügel begleitet wurde. Launige Reden unseres Landesvorsitzenden und des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier, würzten den Festabend, der mit einer gemütlichen Tanzunterhaltung endete.

Am Vorabend des Festtages fand — wie üblich — die Versammlung der Forellenzüchter Württembergs statt. Ein allgemeiner Begrüßungsabend im Saale des Gasthauses zum Löwen schloß sich dieser Beratung an.

Montag morgen 9 Uhr fuhren über 50 Teilnehmer mit dem Zug nach Inzigkofen, um dem elektrischen Fischen in der Donau beizuwohnen. Die allgemein verständlichen Erklärungen gab Herr Hofintendant Harrer; sodann erfolgte die praktische Vorführung, bei der in kürzester Zeit einige Aale und eine Aalraupe gefangen wurden. Da jeder Teilnehmer mit der Ausführung und der Wirkung dieser neuen Fangart vertraut wurde und da **diese Fangmethode in Württemberg allgemein verboten ist,** so erübrigen sich hierüber weitere Ausführungen. Eine Besichtigung des romantischen Parkes von Inzigkofen mit seinen Felsen- und Kletterpartien und seinen Felsen-

Digitized by Google

grotten, sowie ein Rundgang in den dortigen weitgedehnten, fürstlichen Gartenanlagen unter Führung von Oberhofgärtner Stapf schloß sich an.

Um 12 Uhr verabschiedete man sich in Sigmaringen von dem gastgebenden Verein und seinem liebenswürdigen Vorstande.

Kunst, Natur und Wissenschaft haben Sigmaringen zu einem Juwel des oberen Donautales gemacht; sie verschönten uns die diesjährige Tagung. Ein dankbares Gedenken ist der Feststadt und ihren Fischern gesichert.

Stuttgart (Arminstr. 41/II), 25. Mai 1926. Griesinger.

X. Aufruf.

Karpfenzüchter!

In wenigen Wochen besteht wieder die Gefahr, daß die Brut massenhaft Saugwürmern der Gattung Dactylogyrus zum Opfer fällt. Unterstützt unsere Bestrebungen, wirksame Bekämpfungsmaßnahmen ausfindig zu machen! Wartet nicht bis alles tot ist! Schickt nach Möglichkeit lebende Fische, sowie die ersten absterben! Wenn dies nicht möglich, ist uns auch mit in Spiritus oder Formalin konservierter Brut gedient. Schickt an die

Bayer. Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstr. 6.

XI. Personalnotizen.

Freiherr von Wangenheim †. Am 10. Juni starb infolge eines Unfalles der bekannte Führer der Landwirtschaft Herr Dr h. c. Freiherr von Wangenheim, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Bundes der Landwirte. Die Fischerei verdankt ihm manch wertvolle Unterstützung bei der Verfechtung gemeinsamer Interessen.

von Zehmen †. Am 26. Juni verstarb der Königl. Sächs. Forstmeister a. D. Oskar Horst von Zehmen, Fideikomißherr auf Weißig und Stauchitz. Die Teichwirtschaft verliert mit ihm einen ihrer Führer, der in der Auswertung wissenschaftlicher Untersuchungen für die Praxis vorbildlich war. Dem hochverdienten Meister, dessen liebenswürdiges Wesen jedem in bester Erinnerung sein wird, wird die deutsche Fischerei ein stets dankbar ehrendes Andenken bewahren.

XII. Fischfangergebnisse im Bodensee- u. Rheingebiet im April 1926.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	340	945
Gangfische	1 259	2 606
Sand- (Weiß-) Felchen	791	1 687
Forellen	330	1 238
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	65	96
Hechte	1 162	2 163
Barsche (Egli, Krätzer)	4 701	4 759
Brachsen	334	233
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 879	849
Sonstige Fische	768	1 459
zusammen	11 629	16 095

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. Juni im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50, tot 2.20; Rheinsalm 3.20; Welse (Waller) lebend 2.—; Rutte lebend 1.90; Schleie lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.40; Hecht lebend 1.80, tot 1.50; Karpfen lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30 bis 1.50; Zander 1.60; Renken 1.50; Blaufelchen 1.50; Nerfling lebend 1.—, tot —.70; Barbe lebend —.90 bis 1.—, tot —.50 bis —.80; Aitel lebend —.90, tot —.70 bis —.80; Brachsen lebend —.90, tot —.50 bis —.70; Barsch —.80; Nase —.35 bis —.50; Karausche —.40; Rotauge —.25 bis —.35 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. Juni 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	48—138	37—110
Zander	100—130	70—104
Aale	76—159	40—130
Karpfen	—	—
Schleien	80—101	42—82
Barsche	47—100	31—66
Bleie	47—108	11—68
Plötzen	—	12—
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.30—31.—	—

Fische: Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend. Preise für Schleie und Aale weiter nachgebend, für Hechte anziehend.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhafter, Preise leicht aufgebessert.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

XIV. Fischjagd auf Forelle.

Von W. Wirth.

Im Mühlkolk geht es um. Der alte Müller von der Rothermühle erzählt es im Dorfe, er habe beim Morgengrauen im Mühlbach einen Fisch gesehen, so groß wie ein neugeborenes Kind. Ich weiß es längst, daß dort eine große Forelle ihr Unwesen treibt. Schon lange ist mir klar, daß weite Strecken vor und hinter dem Mühlkolk, wo der Räuber seine Streifzüge hält, kaum ein Fischlein mehr zu ergattern ist. Mit allen Raffinessen eines passionierten Fischers bin ich dem Burschen zu Leibe gerückt. Vor Tau und Tag habe ich mich an die Ufer des Baches verkrochen und mit Regenwurm, Fliege und Spinner mein Glück versucht. Doch der List des Räubers ist nicht beizukommen.

An einem gewitterschwülen Spätnachmittage bin ich wieder am Wasser. Vor mir dehnen sich in unendlicher Weite die grünen Weidkämpe des Sauerlandes, in deren üppigem Kraut buntes Weidevieh sich sattäßt. Kiebitze schmettern ihr neckisches „Kiuwitt-Kiuwitt" durch die Einsamkeit. Weit südwärts springt aus dem satten Grün der Wiesen die weiße Heerstraße, der Hellweg, hervor. Dahinter liegt in träumerischer Weite der Haarstrang, eingebettet ins zarte Blau seiner Wälder.

Ein leichter Windstoß schiebt ein paar graue Wolken zur Seite, und hindurch huscht goldige Sonnenflut. Wie eine liebliche Maid streichelt sie mit ihren warmen weichen Fingern das nasse Antlitz meines Forellenbaches, hastet dann ängstlich an den grauen Kopfweiden vorbei, springt über Zaun und Riegel, tollt durch die Weidkämpe, über die dampfende braune Ackerkrume, schüttet ihren hellen Schimmer über die gelben Hederichfelder, daß diese wie leuchtende Brokatmäntel daliegen. An der großen Heerstraße rastet sie eine Atemlänge und klettert dann müde die fernen Höhen der Haar (Haarstrang) empor.

In wenigen Augenblicken ist die Angelrute aufmontiert. Hinter einem Erlenstrauch unten am Ufer suche ich notdürftig Deckung. Baumstämme und Ufergeröll haben hier im Laufe der Jahre ein kleines Wehr quer durch den Bach gezogen. Lustig plätschert die Welle darüber hinweg, springt in übersprudelnder Laune ins Mühlrad, das in süßem Walzertakt sich dreht, und schießt dann hellauflachend in die Tiefe. Hier lauert unter bemoosten Steinen der Räuber auf seine Beute.

Schnell sind einige Meter Schnur vom Haspel gezogen. Ins haardünne starke Seidenpoil schlaufe ich den Köder, den Forellenspinner. Es ist ein Metallfischchen, in der Längsachse von einem Kupferdrähtchen durchzogen, an dessen beiden Seiten spitze Angelhaken hängen. Metallplättchen beiderseits des Kopfes zwingen das Fischchen, gegen die Flut gezogen, zu schneller Rotation.

Wo das Wasser sich zischend an zwei Steinen vorbeizwängt, dahinein fliegt lautlos der Spinner. Schon führe ich ihn waidgerecht unterm Ufer entlang, durch Kraut und Schilf. Hei, wie blitzschnell er sich dreht! Da ist der Kolk, das Räubernest. Hinein lasse ich den Köder surren, 1 Meter tief stürzen, um ihn sogleich wieder, des Fischleins Flucht vortäuschend, eilig zur Höhe zu führen. Jetzt spiel ich ihn vorsichtig unter die Wurzeln der alten Weide. Verführerisch bricht sich der Glanz des Metalls in der klaren Flut. . . . Da — aus dem dunklen Versteck schiebt sich der tintenschwarze Rücken der Forelle. Freudiger Schreck schießt mir in die Glieder. Solch eine Mordsforelle habe ich in meiner langen Praxis noch nicht zu Gesicht bekommen. Auf 5 bis 6 Pfund schätze ich sie, und die Flut malt sie noch größer. Neugierig wie ein altes Weib äugt und spielt sie hinter dem Spinner her, stößt prüfend mit geschlossener Schnauze von hinten daran und, — als habe sie den falschen Köder gewittert, kehrt sie mit plötzlichem Ruck wieder um und verschwindet in der Tiefe.

Erregt ziehe ich den Spinner aus dem Wasser. Der Schweiß perlt mir von der Stirne. Einige Meter vom Ufer entfernt lasse ich mich auf einem morschen Baumstumpf nieder. Eine freche Schar Ameisenfliegen tollpatscht mir im Gesicht herum. Auf den fernen

Digitized by Google

Höhen der Haar liegen weißgraue Wolken wie dicke weiße Kissen, in denen die Sonne schlaftrunken kurze Rast hält. Ein warmer West streicht kosend durch das strüppe Geäst der grauen Weiden.

Noch einmal versuche ich mein Glück. Eile tut not, soll mich die Dunkelheit nicht überraschen. Schon kauere ich hinterm Erlenstrauch, und mein Spinner saust zum zweiten Male in den weißen Gischt. Da schießt was heran, schnappt mit heftigem Ruck nach dem Köder und will verschwinden. Schnell haue ich an, und an der Schnur zappelt der Mordskerl. Kaum erblickt er seinen Peiniger, als er wie der Blitz einige Meter vorwärts schießt, dann aber, sich plötzlich eines anderen besinnend, umkehrt und das gegenüberliegende Ufer zu erreichen sucht, wo ein Weißdornstrauch mit wirren Ranken ins Wasser greift. Der Forelle sündhaften Plan weiß ich schnell zu vereiteln. Ein leichtes Ziehen an der Schnur, und tiefer greifen die spitzen Angelhaken in ihren Rachen. Folgsam kommt sie schwänzelnd wieder zur Mitte. So leicht will sie mir den Kampf nicht machen.

Wie sie sich windet, sich dreht und dann in fluchtartiger Hast dem nahen Binsenstand zustrebt. Hier schwingt sie sich hoch aus dem Wasser, schlägt mit der Schwanzflosse wie toll um sich, und Gott sei gedankt, daß sie mir nicht Schnur und Vorfach zu Schanden geschlagen. Furchtbar planscht und spektakelt das Tier und schießt kreuz und quer. Dann wird es ruhiger. Langsam steigt es nach oben und legt sich erschöpft auf die Seite. Durch leichten Hieb der Schnur bringen ich seinen Kopf über Wasser. Die warme Luft besorgt vollends seine Ermattung.

Hier kann ich den Burschen nicht landen. Das Ufer ist zu steil, und nur zu oft habe ich erfahren, daß Rohrdickicht, Binsen und Wurzelkraut beim Landen zum Verhängnis werden können. So ziehe ich die Forelle hinter mir her, bachabwärts 20 Fuß weiter. Hier ragt eine Sandbank ins Wasser. Vorsichtig lasse ich die Angelrute zu meinen Füßen gleiten, erfasse die Schnur und dirigiere das Tier an mich heran. Dann klemme ich Daumen und Zeigefinger dem Burschen zwischen die Kiemen, greife fest zu, und in hohem Bogen fliegt er ins grüne Ufergras. — Die Sonne ist bereits über die Berge gestiegen. Aus ihrem Schlafgemach dringt ein letzter blutroter Lichtstreifen. Dann kriecht die Dunkelheit heran über die Weidenkämpe, steigt über Hecken und Zäune und legt ihre grauen weichen Schleier auf mein Forellenbächlein. Das gluckst und kost, und in ihr melodisches Flüstern mischt sich das Raunen der alten Weiden. Vom Dorfe her zittert der weiche Baßton einer Abendglocke. Ueber den gelben Ochsenblumen wiegt müde ein schwerer Falter.

Ich nehme Angelrute und Rucksack mit der köstlichen Beute, und dann gehts durch die schweigende Nacht — heimwärts, wo man hinter traulich erleuchteten Fenstern meiner harrt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Klepper-Faltboot-Werke in Rosenheim** bei, auf den wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Wir suchen

Wandtafeln

(Tabellen) jeglicher Ar, evtl. auch leihweise, insbesondere solche der künstlichen Fischzucht, Fischkrankheiten, Anatomie u. dergl.

Angebote mit Preis oder Leihgebühr erbittet der **Fischerei-Verein Mainz** an den 514
Geschäftsführer Gillet, Augustinerstr. 58

Als Vertreter des Gutsherrn für einen landwirtschaftl. Betrieb mit grosser Forellenzucht und Fischerei wird ein **gebildeter, lediger Herr** mit grossen Kenntnissen und Erfahrung in Salmonidenzucht gesucht, der aber auch die andern Zweige des Gutsbetriebs zu leiten versteht. Angebote mit Zeugn. u. Lichtbild unter V 13 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg.

Berufslandw. a. streng. Tätigkeit gewöhnt, 26 Jahre alt, mit etwas Praxis in Fischerei, Schüler des heurigen Lehrganges d. Fischereischule Starnberg, sucht **Anfangsstelle** als

Gehilfe

in Fischzucht od. Wildfischerei. Angeb. mit Gehaltsang. unt. D 13 an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsb. erbeten 506

Kaufen laufend

jedes Quantum **bayer. Edelfrebse, Bach- und Regenbogenportionsforellen,** sowie **Portions-Schleien.** Abholung gross. Posten mit Spezialwaggon

Fischzucht Allensbach.

Aeschen- 508 oder **Forellen-Wasser** 2–3 Angelkarten, evtl. Unterpacht gesucht v. nur Sportfischern in München. Offerten m. gen. Ang. unt. M. W. 12705 an Ala Haasenstein & Vogler München

22 jähr. Mädchen und 20 jähr Bursche, von Beruf Schlosser, suchen

Stelle 509

nach auswärts, am liebsten Fischerei. Mädchen war 2 Jahre in einer Fischerei tätig. Briefe an A. Söldner b. H. Murr, Fischhandlung, München, Nockherstr. 8.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 567/8

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 15. Juli — Allgemeine — 1926, Nr. 14

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 523/4

525/6

Soeben erschienen

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei München

Ueber 70jähriges Bestehen — **Residenzstrasse 15** — **37mal preisgekrönt.**

527/8

Salmona

Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 4**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 529/30

Digitized by Google

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiss ist das ergiebigste u. daher billigste **Fischfutter.** Seine regelmässige Verwendung macht die Fütterung rentabel. — Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit u. grösster Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

513/4 **Ein Probebezug überzeugt!**

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 74

Vollen Erfolg erzielen Sie mit einem Inserat in d. Allg. Fisch.-Zeitg.

In Forellenzucht durchaus erfahrener tüchtig., fleißiger, verheirateter

Fischmeister

gesucht. Offerten unt. H 100 a. d. Anz.-Abtlg. d. All. Fisch.-Ztg. erbet.

Ferner ist die gleiche Stelle noch für einen **ledigen Fischmeister** zu besetzen.

Kathol., jung. Mann, 26 J. alt, sucht gestützt auf erstkl. Referenzen

Stellung

in gängiger oder entwicklungsfähiger Forellenzucht. Suchender i. durchaus Fachmann, da er von Jugend auf Gelegenheit hatte, sich in Forellenzucht auszubilden. War schon in bedeutend Forellenzuchten beschäftigt und ist sonst energisch und strebsam, hat Talent für alle vorkommenden Arbeiten und übernimmt auch Geschäftsführung. Gefl. Ang. unter H 14 an die Anzeigen-Abtg. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erb. 581

Junger Mann

21 Jahre, erfahren in Buchführung, Groß- u. Klein-Versand, habe Motor- sowie Sauerstofftransporte im In- und Auslande erfolgreich geleitet, suche, gestützt auf gute Zeugnisse, dementsprechende

Stellung

Gerh. Kohlmann
Quedlinburg (Harz.)
„Magdeburger Hof".

---

29 jähr. Fischergehilfe durchaus bewandert in der Forellenzucht und Fischerei sucht sofort oder später

Stellung

am liebsten wo Wildfischerei dabei ist. 580
Offert. unt. Nr. G. 14 a. d. Anz.-Abtlg. d. Allg. Fisch.-Ztg. i. Augsburg.

Suchen sofort
einen jungen, tüchtigen

Fischereigehilfen

aus guter Familie, welcher schon in Forellenzucht gearbeitet hat.

Forellenzucht Mentrup, Hagen
Bez. Osnabrück. 585

Suche für unverheirat. **Fischmeister allererste Kraft,** bei mäß Ansprüchen für sofort

Stellung. 584

Selbig. ist m. Forellen- u. Karpfenzucht vollst. vertraut, Organisator u. Kaufmann, erfahren in Fischtransporten, kennt u. unterzieht sich willig jeder Teich- u. landw. Arbeit, ehrenh. Charakter, nationalgef.

Anfrag. zu richten an Fischz u. Oberförst a. D. **Wanke** Fischzuchtanst. **Calmbach,** G. m. b. H.

Fischzucht Innleiten

bei Rosenheim, Obbay. stellt 1. August in Forellenzucht tüchtigen ledigen **Fischmeister** und einen **Fischereigehilfen** ein. Angeb. m. Zeugn. u. Lichtb. erb. 590

Entenflinte

Orig. Browning, Selbstlad., Cal. 16, 5 Schuß, gut erhalt., tadellose Funktion u. Schußleistung, verkauft da keine Verwendung für M. 125.— Nachnahme, Ansicht 3 Tage bei Nachnahme gegen Nachnahme gestattet. 574/5

Gottfried Mayr, Berufsfischer, **St. Bartholomä, Post Königssee, Obb.**

Jung. Landw., (Akad.) an strenge Arbeit gewöhnt, 23 Jahre alt, mit etwas Praxis in Fischerei, **sucht** ab 1. Septemb. oder später **Stellung in Fischzucht** um sich noch etwas zu vervollkommnen, da er nächst. März d. Fisch.-schule besuchen möchte. Ang. u. F 14 a. d. Anz.-Abtlg. der Allg. Fisch.-Ztg. i. Augsb. erb. 576/7

Achtung! Fischzüchter

Umständehalber habe ich 50 Stück neue

Fischbrutkästen

um den billigen Preis von 9 Mk. pro Stück zu verkaufen. Fabrikpreis 18 Mk. pro Stück.

Chr. Finkbohner,
Landwirt, **Schopfloch**
bei Freudenstadt
Bahnstation 583

Fischereigeh., 19 Jahre alt, welcher zuletzt selbständig in der Bachfischerei und Landwirtschaft gearbeitet hat,

sucht Stellung

am liebsten in der Forellenzucht. 578

Ad. Wolf, Verliehausen Kr. Uslar.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 14. Augsburg, den 15. Juli 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Der am 1. August 1926 in Königsberg stattfindende
Oeffentliche Deutsche Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins
beginnt bereits 2 Uhr nachmittags.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Aenderungen im Programm für die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg.

Der Magistrat der Stadt Königsberg hat die auswärtigen Teilnehmer der Fischereitagung zu einem Begrüßungsabend eingeladen, der am Freitag den 30. Juli, 8 Uhr abends, im Tiergarten stattfinden wird. Ebenso veranstaltet die Stadt Königsberg am Freitag den 30. Juli, nachmittags 6.30 Uhr eine Hafenrundfahrt (Abfahrt 6.30 Uhr von der Grünen Brücke). — Der für 30. Juli mittags angesetzte Ausflug für die Damen nach der Ostseeküste wird dann auf Sonnabend den 31. Juli nachmittags verschoben, und zwar Abfahrt bereits um 2 Uhr. — Das auf Sonnabend abend angesetzte Zusammentreffen im Tiergarten bleibt bestehen. — Des weiteren geben wir bekannt, daß der Oeffentliche Deutsche Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins am Sonntag den 1. August nachmittags schon um 2 Uhr beginnt.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Die **Sitzungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg** finden, wie schon in vorhergehender Nummer mitgeteilt, nach einem Begrüßungsabend am Dienstag den 27. Juli von Mittwoch den 28. Juli an bis Sonntag den 1. August 1926 statt, woran sich ein zweitägiger Ausflug nach den Masurischen Seen am 2. und 3. August anschließt.

Der ausführliche Uebersichtsplan über die Tagesordnung für alle Veranstaltungen ist in der Nummer vom 1. Juli, Seite 205—207, bekannt gegeben, worauf wir nochmals hinweisen.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Bekanntmachung.

betr. Beratung in Unfallversicherungsangelegenheiten.

Da die Handhabung insbesondere der Unfallversicherung (durch die Berufsgenossenschaften), aber auch der übrigen Teile der Sozialversicherung (Krankenversicherung, Erwerbslosenfürsorge) immer wieder zu Zweifeln und Streitigkeiten führt, machen wir hiermit bekannt, daß wir auf einschlägige Anfragen unentgeltlich Auskunft und Rat erteilen. Diesen Anfragen sind der Schriftwechsel insbesondere mit der betreffenden Berufsgenossenschaft beizufügen. Wir geben mit unserem Antwortschreiben die Schriftstücke wieder zurück.

Deutscher Fischereiverein.

V. Bekanntmachung.

betr. Hauszinssteuer.

Aus dem Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 25. 6. 1926 betr. Aenderung der Preußischen Steuernotverordnung bringen wir bezüglich der Hauszinssteuer folgendes zur Kenntnis:

„Bezüglich der Behandlung der Fischerei bei der Hauszinssteuer wird folgendes bemerkt: Während zuzugeben ist, daß die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen Gewässern

Digitized by Google

eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform darstellen, kann dies hinsichtlich der Fischerei in den Strömen und in den Küstengebieten nicht anerkannt werden. Aus Billigkeitsgründen sind jedoch — soweit dies nicht schon geschehen ist, die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstenfischer mit Wirkung vom 1. 7. 1926 ab allgemein zur Hauszinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebsstätten gelten insbesondere diejenigen Räumlichkeiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von der Hofstelle aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. Liegen dagegen Wohnstätte und Betriebsstätte getrennt, bilden sie also keine wirtschaftliche Einheit, so ist die Wohnstätte zur Hauszinssteuer heranzuziehen. In den Fällen, in denen neben der Fischerei auch Landwirtschaft betrieben wird, wie dies in kleinen Fischerdörfern die Regel bildet, wird der Gesamtbetrieb als landwirtschaftlicher angesehen werden können."

Trotzdem der Erlaß die Binnenfischerei nicht als einheitliches Ganzes ansieht und nur die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen (?) Gewässern als eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform anerkennt, also die Fischzucht und Seenfischerei einerseits und die Fischerei in den Strömen (?) anderseits auseinanderreißt, gewährt er doch der ganzen Binnenfischerei die Befreiung von der Hauszinssteuer. Der Erlaß läßt aber noch zweifelhafte Fälle zu. Wird jemand jetzt noch weiter zur Hauszinssteuer herangezogen, so wende er sich unverzüglich unter Beifügung des Schriftwechsels mit dem Katasteramt an uns, damit wir sofort unentgeltlich Auskunft geben können.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für das

II. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Bleie	Güster	Hecht	Karpfen
April	111.—	25.—	42.75	23.07	—	59.23	59.79
Mai	107.35	42.—	49.17	28.38	—	65.27	57.20
Juni	88.75	—	41.98	38.66	—	67.37	73.43
Durchschnitt II. Quartal	102.37	33.50	44.63	30.04	—	63.96	63.47
	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
April	—	21.92	35.22	31.40	75.—	109.60	6.80
Mai	49.08	26.10	38.50	35.25	92.18	103.35	15.97
Juni	40.73	18.81	—	34.78	69.04	89.63	7.16
Durchschnitt II. Quartal	44.91	22.28	36.86	33.81	78.74	100.86	9.98

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VII. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Mai 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	5	1761	47	—	43	60	216	—	14
Danzig	—	—	—	33	—	1	3	—	6	33	—
Estland	—	—	—	50	189	92	1	—	—	—	—
Frankreich	161	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43
Memelland	—	1	—	7	28	3	23	—	43	22	7
Niederlande	—	—	—	16	149	—	2	1	12	7	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—
Oesterreich	—	—	—	—	3	5	2	12	—	—	—
Ostpolen	—	48	—	1	—	—	—	—	—	—	366
Polnisch-Oberschlesien	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Westpolen	—	4	—	4	3	—	1	—	9	—	41
Rußland	—	—	—	—	—	3770	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	115	25	33	97	—	137	—	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	49	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	50	—	—	—	—	—	401	—
Zusammen	210	114	5	2041	445	3904	172	73	423	505	481
Davon lebend	209	113	4	873	235	—	14	1	113	—	481

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 7888 dz.

Digitized by Google

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	7	3	Uebertrag	329	47
Dänemark	4	—			
Danzig	16	33	Norwegen	—	—
Frankreich	77	—	Oesterreich	7	—
Elsaß-Lothringen	24	3	Ostpolen	—	—
Italien	6	—	Schweden	164	3
Luxemburg	—	8	Schweiz	218	—
Memelland	135	—	Tschechoslowakei	48	—
Niederlande	60	—	Ungarn	5	—
Uebertrag	329 dz	47 dz	Zusammen	771	50 dz

Anmerkung: In den Ausfuhrzahlen sind die von russischer Seite nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Störe nicht enthalten, da die Störe hinsichtlich der Einfuhr in der Position 115 e (Seefische) enthalten sind.

In den 5 Monaten von Januar bis Mai betrugen bei allen Süßwasserfischen
die Einfuhr . . . . . 30 726 dz
die Ausfuhr . . . . . 4 045 dz (= 13,2% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß . . . . . 26 681 dz
bei den Krebsen
die Einfuhr . . . . . 683 dz
die Ausfuhr . . . . . 129 dz (= 19% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß . . . . . 554 dz.

VIII. Beobachtungen über die Kiemenfäule der Karpfen.

Aus der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) in Wielenbach.
Von Professor Dr L. Scheuring und Dr E. Walter.

(Mit 3 Abbildungen.)

Der Juli des Jahres 1925 zeichnete sich durch zwei außergewöhnliche Hitzeperioden aus. Nach den Beobachtungen der Münchener Wetterwarte fiel der Höhepunkt der ersten kürzeren Periode auf den 3. Juli, der der zweiten länger dauernden auf den 21. und 22. Juli. Nach den Beobachtungen unserer Wielenbacher Wetterwarte betrug das Maximum der Lufttemperatur am 3. Juli 26,4° C, am 17. zeigte es wiederum 26,0° und stieg von da ab andauernd weiter, bis es am 21. 29,4°, am 22. 29,8° C erreichte. Die Wassertemperaturen wurden in Wielenbach nicht an allen Tagen gemessen, aber gerade für die Höhepunkte der Temperaturkurve liegen solche Messungen vor. Sie betrugen in den stagnierenden Teichen am 3. Juli 23,2°—24,0°, am 21. Juli 26,5°—27,1° C. Zum Vergleich sei mitgeteilt, daß die höchsten in flachen Teichen Mitteldeutschlands beobachteten Temperaturen nur wenig über 30° hinausgehen. Schon bald nach Erreichung dieser Höchsttemperaturen wurden im Hoferteich in Wielenbach, unserem größten Abwachsteich von 5,5 ha Ausmaß, einzelne tote Karpfen beobachtet. Als sich die Anzahl derselben in den nächsten Tagen vermehrte und die Besichtigung den Verdacht der Kiemenfäule nahelegte, wurde am 26. Juli der Zufluß des Teiches nach Möglichkeit verstärkt, nachdem allerdings inzwischen bereits eine geringe Senkung der früheren hohen Temperaturen eingetreten war. Das Maximum der Lufttemperatur betrug vom 23. Juli ab bis Ende des Monats: 26,8, 25,2, 28,9, 25,1, 22,4, 24,4, 26,5, 28,6, 22,0° C.

Es wurde zunächst ein in den letzten Zügen liegender dreisömmeriger Karpfen am 30. Juli untersucht. Die Untersuchung ergab das typische Bild der Kiemenfäule. Die Kiemen bieten einen geradezu scheußlichen Anblick. Sie sind rot und gelb gefleckt, schleimig und schmierig, stellenweise, besonders in den dorsalen Partien, stehen die Knorpelstrahlen der Kiemenblättchen als fahlfarbene nackte Stangen aus der zerstörten Umgebung heraus. An den Schleimmassen hängen zahlreiche Schlammteile und Fetzen von Diatomeenrasen.

Die mikroskopische Untersuchung ergab eine starke Infektion mit Branchiomyces sanguinis Plehn (vergleiche: M. Plehn, Praktikum der Fischkrankheiten Seite 334/335). Der Pilz, ein „Verwandter der Schimmelpilze", „bewohnt die Blutgefäße der Kiemen". Er wurde bei dem vorliegenden Exemplar in den Gefäßen der Kiemenblättchen und in den Kapillaren der respiratorischen Fältchen gefunden, er kann aber auch die größeren Gefäße des Bogens infizieren. In dem massenhaft von der erkrankten Kieme abgesonderten Schleim fanden sich noch dichte Rasen von Fäulnisbakterien, die wohl auch die Ursache des stark fauligen Geruches waren, der den kranken Kiemen anhaftete.

Digitized by Google

Die Sektion des Tieres ergab ein nahezu normales Bild. Der Darm war noch gut gefüllt, besonders in seinem hinteren Teil. Der Fettansatz an den Eingeweiden war sehr stark, die Hoden waren gut entwickelt. Nur das Herz, das noch schlug, zeigte an seinem Herzbeutel eine eigentümliche Infiltration von Gasblasen, ein Befund, der zunächst als zufällig angesehen wurde, bis er später bei schwerkranken Tieren wiederum festgestellt werden konnte, so daß er doch wohl dem Symptomenkomplex der Krankheit zuzurechnen ist. Das Blut war dunkel und dünnflüssig.

Darauf wurden die toten Karpfen aus dem Teiche abgesucht und entfernt. Es fanden sich zwei- und dreisömmerige Karpfen, fünf zweisömmerige Schleien und einige Stück Karpfenbrut. Die Karpfen bestanden zu 75—80% aus dreisömmerigen, sehr gut genährten und fetten Tieren. Auch die zweisömmerigen waren durchwegs schöne, kräftige Exemplare. Leider ließ die schon weitgehende Fäulnis bei nur wenigen Tieren noch eine Untersuchung zu. Immerhin konnte an 5 relativ frischen Leichen ebenfalls Branchiomyces festgestellt werden. Die Schleien und auch die Karpfenbrut waren schon zu stark zersetzt, so daß eine Untersuchung nicht mehr möglich war. Auffallend war, daß bei dem Absuchen des Teiches auch nicht ein kranker oder im Sterben liegender Fisch mehr angetroffen wurde, so daß wir den Eindruck hatten, daß die Seuche bereits ihren Höhepunkt überschritten hätte.

Nach dem 30. Juli wurden dann auch nur noch vereinzelte tote Karpfen gefunden. Bis zum 3. August waren es 16 Stück. Da sie aber auch schon stark zersetzt waren, darf wohl angenommen werden, daß ihr Absterben bereits vor einigen Tagen erfolgt war und daß sie solange unbemerkt am Boden gelegen hatten. In der Nacht vom 1. auf den 2. August trat ein starker Temperatursturz ein. Um einerseits etwa noch drohenden künftigen Verlusten vorzubeugen und andererseits durch weitere Feststellungen und Versuche den Verlauf der Krankheit zu erforschen, wurde der Teich in der sehr kühlen Nacht vom 3. auf den 4. August — Lufttemperatur + 4° C — abgefischt. Dabei wurden noch 4 ziemlich frische tote Karpfen gefunden, während 10 Stück beim Abfischen selbst eingingen. Von diesen 14 Fischen — leider waren die bereits toten nicht von den bei der Abfischung gestorbenen getrennt gehalten — erwiesen sich 10 als pilzfrei, 3 beherbergten sicher, der vierte höchstwahrscheinlich Branchiomyces. Beim Abfischen war eine größere Anzahl Schleien und die Karpfenbrut umgestanden. Untersuchungen an diesen zeitigten ein negatives Resultat. Das Absterben dieser Schleien und Karpfenbrut war auf ihre enge Zusammendrängung in der Fischgrube zurückzuführen. Die Schleien wurden nicht herausgenommen, weil sie in dem sofort wieder angespannten Teiche verbleiben sollten. Es wurden auch nicht sämtliche Karpfen aus dem Teich abgefischt. Etwa 150 Stück derselben von verschiedener Größe wurden zurückgelassen, um ihr weiteres Verhalten in dem infizierten Teiche selbst zu beobachten. Aus den abgefischten Karpfen wurden nach einigen Tagen außerdem noch 266 Stück kleine zweisömmerige Karpfen aussortiert und ebenfalls wieder in den Hofer teich zurückgesetzt.

Die Beobachtungen über das Verhalten der als infiziert verdächtigen Karpfen wurden noch in zwei weiteren Hältern unter verschiedenen Bedingungen fortgesetzt. Am 5. August wurden 200 Karpfen, die zum Verkauf bestimmt waren, aussortiert und mikroskopisch auf sichtbare Fäulnisstellen an den Kiemen untersucht. 30 unter diesen 200 — also 15% — zeigten stecknadelkopf- bis erbsen-, ja bis pfenniggroße faule Flecke an den Kiemen. Eine schwere Infektion über den größeren Teil der Kieme wurde nicht mehr gesehen. Die Fische, die in den nächsten Tagen verkauft wurden, hielten den Transport nach München und Garmisch gut aus. Von den insgesamt 31 Zentnern Karpfen starb in den Hältern und auf dem Transport nur ein einziges Stück, ein Beweis, daß die Infektion überstanden war.

Die aus den 200 ausgelesenen 30 Karpfen, die die fauligen Stellen meist in der dorsalen Kiemenpartie des ersten oder zweiten Bogens aufwiesen, wurden zu gleichen Teilen in einem stark mit kühlem Quellwasser durchflossenen Hälter und andererseits in einem noch erheblich kleineren Forellenbrutteich mit stagnierendem und sich deshalb stärker erwärmenden Wasser eingesetzt und hier weiter beobachtet. Bei einigen Fischen waren schon bei der Abfischung Pocken beobachtet worden, andere zeigten solche in der Hälterung. Beziehungen zwischen Pocken und der Branchiomyces-Infektion ließen sich aber nicht erkennen.

Am 14. August wurden die in dem kalten und warmen Hälter gehaltenen infizierten Fische einer genauen Prüfung unterzogen. Einige zeigten noch kleine faule, mit gelblichem

Digitized by Google

Schleim bedeckte Stellen in den Kiemen, bei anderen waren die Kiemen mehr oder weniger stark ausgefranst, so daß man den Eindruck hatte, als seien Treppenschnitte in die Kiemenblättchen gemacht. Wie die Abbildungen 1 und 2 zeigen, ist der erste und zweite Bogen

Abb. 1 (a).

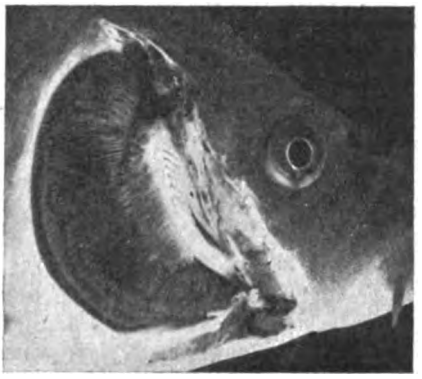


Abb. 2 (b).

Abb. 1 und 2. Kiemen von Karpfen mit ausgeheilter Branchiomyces-Infektion; 14 Tage nach dem Höhepunkt der Krankheit. a) Warmteich, b) Kaltteich.

Abb. 3. Kiemen von Karpfen mit ausgeheilter Branchiomyces-Infektion; 3 Monate nach dem Höhepunkt der Krankheit.

stärker in Mitleidenschaft gezogen als der dritte und vierte. Es machte ganz den Eindruck, als ob die kranken Stellen einfach abgestoßen würden. Diese Vermutung konnte durch zwei Fische bestätigt werden, die mit nach München genommen und täglich kontrolliert wurden. Am 17. August fingen die anfangs noch gelben fauligen Flecken an, sich loszulösen, und am 25. waren die Kiemen sauber, zeigten aber nun die treppenartige Aus-

Digitized by Google

fransung. Branchiomyces konnte bei allen diesen „geheilten" Fischen nicht mehr gefunden werden, obgleich auch auf Schnitten durch verschiedene gefranste Kiemenstücke danach gesucht wurde.

Eine Regeneration der abgestoßenen respiratorischen Fältchen wurde nicht beobachtet. So ließ ein Exemplar, das am 14. August die treppenförmigen Absätze deutlich zeigte und besonders gekennzeichnet wurde, am 20. Oktober noch keine Neubildung erkennen (Abbildung 3). Ebenso konnten an diesem Zeitpunkt auch die Ausfransungen an anderen infizierten Fischen nachgewiesen werden. Ein Teil der größeren inifzierten Fische mit solchen deutlich erkennbaren treppenförmigen Kiemendefekten wurde über Winter in einem besonderen Teiche gehalten. Die Untersuchung am 28. Mai 1926 ergab, daß auch hier sich an diesen treppenförmigen Defekten nichts verändert hatte. Es war also trotz der langen Zeitdauer, die nach der Infektion vergangen war, eine Regeneration nicht erfolgt.

Auch in dem nach der Abfischung wieder bespannten Hofer teich mit seinem Besatz von etwa 400 Karpfen und verschiedenen tausend Schleien wurde bis zur Abfischung im Herbst kein Fall von Absterben an Kiemenfäule weder an den Karpfen noch an den Schleien beobachtet.

Der Verlauf der Erkrankung war also, nochmals kurz zusammengefaßt, folgender: Der 5,5 ha große Hofer teich war besetzt mit 2588 zwei- und dreisömmerigen Karpfen, 506 dreisömmerigen Schleien, 790 zweisömmerigen Schleien und 6900 einsömmerigen Schleien, zusammen also 8196 Schleien. Er wurde gedüngt mit Rhenaniaphosphat und Kainit in derselben Weise wie die anderen Teiche. Da er etwa um das 2½—3fache übersetzt war, so mußte zur Düngung natürlich noch eine Fütterung hinzutreten, die in diesem Falle aus Lupine bestand. Als besonders intensiv kann diese Art der Fütterung aber bei der angegebenen Uebersetzung noch nicht bezeichnet werden. Die Erkrankung unter den Karpfen brach unmittelbar im Anschluß an eine besonders starke Hitzeperiode im Juli aus. Das Wasser wies zu dieser Zeit eine starke Dinobryon-Vegetation auf, die aber keinen ursächlichen Zusammenhang mit der Erkrankung besitzt. Sobald die Natur der Erkrankung erkannt war, wurde der Zufluß so viel als möglich verstärkt. Gleichzeitig trat aber in diesen Tagen auch eine Abkühlung der äußeren Temperatur ein. Ob das Aufhören des Fischsterbens auf die eine oder andere dieser Ursachen zurückzuführen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Die geschilderten Beobachtungen machen es aber wahrscheinlich, daß der bis zum 4. August noch nicht hingeraffte Teil des Besatzes auch ohne die Abfischung am Leben geblieben wäre, da nicht bloß in dem durchflossenen, sondern auch in dem stagnierenden Hälter und sogar in dem Hofer teich selbst von den Karpfen kein einziges Stück mehr der Seuche erlag. Sobald die hohe Temperatur, an die die Infektion offenbar geknüpft ist, sei es auf dem Wege eines Witterungsumschlages, sei es durch abkühlenden Wasserzufluß, erniedrigt wird, ist die größte Gefahr für die Fische beseitigt. Eine Abfischung wird also in solchen Fällen nicht mehr erforderlich sein. Es wird freilich demjenigen Teichwirt, dem kein hinreichender Zufluß zu Gebote steht — und das trifft wohl in der heißen Zeit für die meisten Teiche zu —, angesichts täglich zunehmender Verluste nicht möglich sein, auf einen etwaigen Witterungsumschlag zu warten. Ihm bleibt, wenn er die Kiemenfäule an dem charakteristischen Aussehen der Kiemen festgestellt hat, nichts übrig, als schleunigst abzufischen und die Fische in einen reichlich durchströmten Hälter einzusetzen oder, wo diese Gelegenheit fehlt oder Eile geboten ist, sofort zu verwerten. Wie in Wielenbach vorgenommene Kostproben ergaben, wird der Geschmack und die Bekömmlichkeit der Fische durch die Erkrankung nicht beeinträchtigt. Wo Zufluß für den Teich vorhanden ist, wird man am besten in heißen Perioden nicht erst den Eintritt der Seuche abwarten, sondern schon zur Vorbeuge den Zufluß verstärken.

Ein Uebergreifen der Seuche auf Schleien konnte im Hofer teich nicht festgestellt werden, obwohl die Bedingungen bei dem dreifach so starken Schleienbesatz besonders günstig lagen. Auch unter den zwei- und dreisömmerigen Karpfen forderte die Seuche in dem wieder angespannten Hofer teich keine weiteren Opfer. Die einsömmerigen Karpfen in dem neben dem Hofer teich liegenden Schillingerteich erkrankten ebenfalls nicht an der Seuche, obwohl dieser Teich in den ersten Tagen des verstärkten Durchflusses durch den Ueberlauf Wasser aus dem Hofer teich erhielt.

Die Stückzahl der Karpfen, die der Seuche im Hofer teich erlag, belief sich nach unserer Schätzung etwa auf 300, also auf etwa 12% des Besatzes. Von den 88%, die die Seuche überstanden, waren nach der obigen Probeermittlung bei etwa 15% schon Kiemen-

Digitized by Google

defekte durch den Pilz eingetreten, die aber nach Aufhören der günstigen Infektionsbedingungen ohne Schaden für den Fisch ausheilten. Bei 85% der überlebenden war eine sichtbare Schädigung der Kiemen durch die Infektion noch nicht eingetreten. In dem Wielenbacher Falle forderte die Infektion also nur einen beschränkten Prozentsatz von Opfern, womit nicht gesagt ist, daß sie in anderen ungünstigeren Fällen nicht einen viel rapideren Verlauf nehmen kann.

Der Verlauf der Seuche beim einzelnen Tier war dagegen in der Hitzeperiode wahrscheinlich ein sehr rapider. Allerdings deutet der Nahrungsbefund im hinteren Darmteil des im Verenden begriffenen Karpfens darauf hin, daß das Befinden der Tiere selbst in fortgeschrittenen Stadien schwerster Infektion noch nicht wesentlich beeinträchtigt ist, und daß erst das letzte Stadium unter den Erscheinungen schwerster Atemnot rapide zum Ende führt. Der gesamte Verlauf der Erkrankung bis zum tödlichen Ausgang wird aber kaum länger als ein bis zwei Wochen und unter Umständen vielleicht nur einige Tage in Anspruch nehmen. Wenn aber zunächst nur ein Teil der Tiere von der Erkrankung ergriffen wird, so können die ersten Todesfälle dem Teichwirt noch rechtzeitig das Signal zum Eingreifen geben, so daß die noch nicht infizierten oder im Anfangsstadium der Infektion stehenden Fische gerettet werden können. Daß die Heilung der Erkrankung selbst in Fällen mit bereits ziemlich weitgehenden Kiemendefekten möglich ist, haben die Wielenbacher Beobachtungen erwiesen. Da die abgestoßenen Kiemenpartien, wie wir nach unseren Beobachtungen annehmen müssen, während des ganzen Lebens nicht wieder regeneriert werden, läßt sich bei der Herbstabfischung eines jeden im Sommer von der Kiemenfäule ergriffenen Teiches durch einfache Kiemenbesichtigung einer gewissen Anzahl von Karpfen feststellen, bei welchem Prozentsatz der geretteten die Infektion bereits zu größeren oder geringeren Kiemendefekten geführt hatte. Feststellungen dieser Art werden geeignet sein, uns weitere Aufklärung über den wahrscheinlich unter verschiedenen Bedingungen mehr oder minder bösartigen Verlauf der Erkrankung zu gewähren.

Die Kiemenfäule galt bisher als eine der gefährlichsten Karpfenseuchen, der zuweilen in kurzer Zeit ganze Teichbestände erliegen können. Die Wielenbacher Beobachtungen zeigen, daß ihre Opfer sich auch auf einen mäßigen Prozentsatz der Fische beschränken können, wenn entweder ein Witterungsumschlag zu Hilfe kommt, oder wenn rechtzeitig Zufluß gegeben werden, oder Uebertragung in durchflossene Hälter erfolgen kann. Aus brieflichen Mitteilungen des Kreisfischereirats Hofmann in Ansbach entnehmen wir, daß auch in verschiedenen Teichen des Aischgrundes die Kiemenfäule im vergangenen Sommer durch Zuführung frischen Wassers, selbst wenn es sich nur um solches aus oberhalb liegenden Teichen handelte, mit Erfolg bekämpft werden konnte.

Das Fazit dieser Beobachtungen fassen wir kurz in folgende Sätze zusammen:

1. Es werden wahrscheinlich nur Karpfen von der Kiemenfäule befallen.
2. Die älteren und gut genährten Tiere erliegen der Infektion am leichtesten.
3. Die Infektion scheint an ein eng begrenztes, ziemlich hochliegendes Temperatur-Optimum gebunden zu sein.
4. Beste Bekämpfung und Vorbeuge ist Herabsetzen der Temperatur durch möglichst starken und kühlen Zufluß.
5. Der Geschmack der infizierten Karpfen leidet nicht, auch sind sie nicht gesundheitsschädlich.
6. Die Infektion scheint vorzüglich in den vorderen Kiemen zu sitzen.
7. Infizierte Tiere können die Krankheit überstehen.
8. Infizierte Kiemenstücke werden abgestoßen.
9. Sind die faulen Stellen abgestoßen, läßt sich Branchiomyces nicht mehr in den Kiemen nachweisen.
10. Eine Regeneration der abgestoßenen Kiementeile findet nicht statt.

Aus „Fischereizeitung", Verlag J. Neumann, Neudamm u. Berlin.

IX. Massensterben von nur männlichen Fischen.

Von Prof. Dr L. Scheuring, Biol. Versuchsanstalt, München.

Im Jahre 1921 veröffentlichte R. Wohlgemuth in dieser Zeitschrift einen Aufsatz „Die Darmentzündung (Enteritis) bei der Regenbogenforelle im Frühjahr". Er schildert, daß bei den einjährigen Mastfischen in Wielenbach selbst bei sehr gutem Futter

Digitized by Google

immer Verluste durch Darmentzündung eintraten, und daß sie sich fast ausschließlich aus Männchen zusammensetzten. Diese waren schon laichreif und beim Angreifen, resp. beim Aufschneiden floß aus ihnen die Milch aus".

Die gleiche Erscheinung konnte in diesem Jahr wiederum in Wielenbach beobachtet werden. Auch hier wurden wieder die schönsten und besten Fische, die in der Hauptsache wiederum geschlechtsreife Männchen waren, aus den Maststeichen dahingerafft. Das Sterben war nie stark, aber über Wochen waren die Abgänge festzustellen.

Daß die laichreifen Männchen unter den ein- resp. zweijährigen Speisefischen auch gegenüber anderen Schädigungen recht wenig widerstandsfähig sind, beweist folgende Beobachtung, die ich in diesem Vorsommer machen konnte. In der ersten Maiwoche wurde ich telephonisch in eine größere Fischzucht in der weiteren Umgebung Münchens gerufen, weil dort innerhalb zweier Tage rund 1000 Speisefische abstarben. Da ich infolge der hohen Temperaturen mit gewitterischen Störungen Ende April und Anfangs Mai und aus der Schilderung des Besitzers der Teichwirtschaft als Todesursache Sauerstoffmangel vermutete, wurde die nötige Apparatur für Sauerstoffbestimmungen mitgenommen.

Die Inanspruchnahme des Teiches, in dem die stärksten Verluste zu verzeichnen waren, zeigte, daß der Teich gehörig übersetzt war, daß aber die Fische ganz hervorragend und gleichmäßig abgewachsen waren. Ueberall, besonders aber am Mönch trieben tote Fische. Die Obduktion von 28 Stück ergab keine krankhaften Veränderungen der inneren Organe oder irgendwelchen Parasitenbefall, die als Todesursache hätte angesprochen werden können. Alle untersuchten Tiere, ebenso wie zirka 50 andere Fische, die nur oberflächlich geprüft wurden, waren laichreife Männchen. Nach Angabe des Fischmeisters dem einige Hundert tote Fische durch die Hand gegangen waren, handelte es sich nur um laichreife Männchen. Auffallend ist auch, daß das Sperma aller untersuchten Tiere gut beweglich war, also die Fische noch anfangs Mai in Vollreife standen.

Als Todesursache kam unzweifelhaft Sauerstoffmangel in Frage. Der Maststeich wird durch Quellwasser gespeist, das nach Passieren eines kleinen Staues 30—50 cm hoch in den Teich fällt. Dieser zeigt in seiner Anlage einige Fehler; so sind Ein- und Ablauf in zwei Ecken diagonal gegenüber, bei einer Breite des Teiches von 8 m entstehen deshalb in den beiden anderen Ecken tote Winkel; der Wasserzufluß schien mir in Anbetracht des starken Besatzes (36 C Speisefische auf 600 qm Wasser!) etwas gering. Das Sterben hub 3 Tage vor der Besichtigung an. An diesem Tage herrschte große Schwüle mit starker Gewittertätigkeit, die ja nach den Untersuchungen von K n a u t h e den Sauerstoffgehalt des Wassers herabsetzt. Dazu dürfte noch eine relativ rasche Erwärmung des Wassers gekommen sein, bei der das Sauerstoffbedürfnis der Fische anstieg. (Vergl. A. J o e l, Ueber den Einfluß der Temperatur auf den Sauerstoffverbrauch wechselwarmer Tiere, Z. phys. Chem. 107 (1919).)

Die untere Grenze des Sauerstoffgehaltes, den Forellen noch auszunutzen vermögen, wird allgemein mit 5 ccm im Liter angegeben, zu wirklichem Wohlbefinden benötigen sie aber rund 8 ccm. An dem Tage der Untersuchung, nachmittags 2 Uhr, als bereits 24 Stunden starke Abkühlung und Regen eingesetzt hatten, wurden folgende Werte für den Sauerstoffgehalt des Teichwassers gefunden: Im Stau der Quelle 6,77 ccm; in der Mitte der Längskante des Teiches (Einlaufseite) 6,86 ccm; am Mönch 4,24 ccm (in einem anderen Teich 6,99 ccm); in der Mitte der anderen Längskante Ausflußseite 5,08 ccm und in dem toten Winkel der Stirnseite 4,67 ccm. Man darf nun aber mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Sauerstoffgehalt infolge der kühleren Temperatur und des Regens wieder etwas gestiegen war und sicher am Tage des Hauptsterbens niedriger lag. Es ist deshalb überhaupt zu verwundern, daß die Calamität nicht noch größere Opfer forderte.

Es bleibt nun noch die Frage: weshalb starben nur die Männchen? Zweifellos liegt der Grund hierfür in der Laichreife. Während dieser Zeit sind die ganzen Stoffwechselvorgänge gesteigert und das Minimum von Sauerstoff reichte nicht mehr aus, das Atmungsbedürfnis zu befriedigen. Die Weibchen, die wie die Untersuchung von 3 Tieren ergab, und wie ja auch der Praxis zur Genüge bekannt ist, sind im zweiten Jahre noch nicht oder nur selten laichreif. Ihr geringerer Stoffwechsel konnte bei der vorhandenen Sauerstoffspannung gerade noch im Gange gehalten werden.

Recht interessant und eine Bestätigung für die Hinfälligkeit der Laichfische ist eine Beobachtung die an Karpfen gemacht wurde. Einige Wochen zurück erhielt die Bayer.

Digitized by Google

Biol. Versuchsanstalt 5 tote zweisömmerige Karpfen aus einem Fischteich der durch die Würm gespeist wurde, überschickt. Sie zeigten ebenfalls keine Krankheit oder starken Parasitenbefall, waren aber wiederum alles Männchen, die infolge von Weizenfütterung sehr fett und übergenährt waren. Eine, wenige Tage später, von Frau Prof. Plehn und Herrn Dr Gaschott vorgenommene Ortsbesichtigung förderte weitere 14 tote Karpfen, die wiederum alle Männchen waren. Die Ursache des Sterbens konnte aber nicht weiter geklärt werden, da das Hochwasser es unmöglich machte, lebende Karpfen abzufischen oder den Teich näher zu untersuchen. Es bleibt deshalb nur die Annahme, daß die Ueberernährung indirekt als Todesursache in Frage kam, und daß sie auf die bereits geschlechtsreifen männlichen Tiere nachteiliger wirkte, als auf die wahrscheinlich — der Teich sollte nur zweisömmerige Fische enthalten — noch nicht laichreifen Weibchen.

Daß Tiere während der Laichzeit erhöhte Sterblichkeit zeigen ist eine bekannte Tatsache. Ich erinnere nur an den Bachsaibling, den Keta- und Quinnat-Lachs, Frösche und Kröten usw. Daß in obigen Fällen nur Männchen eingingen, hat seinen Grund wohl darin, daß bei den in Frage kommenden Zuchtfischen die Männchen früher laichreif, und die Fische als Speisefische meist schon vor Eintritt der weiblichen Geschlechtsreife verkauft und verzehrt werden.

X. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für das Jahr 1925.

Der Mitgliederstand hat im Jahre 1925 eine namhafte Mehrung erfahren. Es sind neu beigetreten: 82 Einzelmitglieder, 5 Vereine und 2 Behörden. Diesem, der regen Werbetätigkeit einzelner Herren zu verdankenden Zugang steht ein Abgang von 22 Einzelmitgliedern und 3 Vereinen gegenüber, wozu noch kommt, daß dem Verein 11 Mitglieder durch den Tod entrissen wurden.

Unter diesen befindet sich das langjährige Ausschußmitglied, Georg Aumüller, ferner der Altmeister der Angelfischerei Dr Heintz, Senatspräsident von Hörmann, Generaloberarzt Lösch.

Der Verein umfaßt sonach Ende 1925: 558 persönliche Mitglieder (einschließlich 6 Ehrenmitglieder), 8 Kreisfischereivereine, 156 Bezirks- und Ortsfischereivereine bzw. Genossenschaften, sowie die Mitglieder der Fachabteilungen, und zwar vom Verband Bayer. Berufsfischer 41 Vereine, Innungen und Genossenschaften (darunter 19 Unterverbände des Fischer- und Schifferverbandes von Bamberg bis zur Landesgrenze), von der Vereinigung Bayer. Teichwirte 155 Mitglieder, vom Schutzverband Bayer. Sportangler 100 Einzelmitglieder und 15 Vereine.

Im Vorstande traten insoferne Aenderungen ein, als durch Generalversammlung 1925 auf die durch Tod bzw. durch Rücktritt freigewordenen Stellen gewählt wurden: Justizrat Schwaiger und Ingenieur Pöllmann als Beisitzer, Guts- und Hotelbesitzer Max Aumüller als Schriftführer, Fabrikant Engel und Dr Wohlmut jr. als Rechnungsprüfer.

Da die Wahlzeit des 1. Präsidenten abgelaufen war, wählte die Generalversammlung Oberregierungsrat Dr Maier erneut und einstimmig zum 1. Präsidenten.

Die Generalversammlung wurde am 17. Mai unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Es war die siebzigste seit Bestehen des Vereins. Aus diesem Anlasse wurden zwei besonders verdiente Mitglieder, Ministerialrat Schneider, der als Referent für Fischerei im Staatsministerium des Innern den Verein seit vielen Jahren beschirmte und förderte, sowie der langjährige, treubewährte 2. Präsident Obermedizinalrat Dr Wohlmut zu Ehrenmitgliedern ernannt und eine größere Anzahl um den Verein und um die Sache der Fischerei verdiente Herren mit der silbernen und bronzenen Vereinsdenkmünze bzw. mit Diplomen geehrt.

Die Tagesordnung wurde unter reger Anteilnahme der Versammlung erledigt (s. Bericht in der Allgem. Fisch.-Zeit. 1925), so daß für den sehr interessanten Vortrag des Kreisfischereirates Dr Frischholz noch genügend Zeit sich erübrigte. Nachmittags fand eine gemeinsame Besichtigung der von der Mittleren Isar gebauten Klär- und Kraftwerkanlage unter fachmännischer Führung statt.

Die alljährliche Wanderversammlung (3. Bayer. Fischereitag) ging in den Tagen vom 11. bis 13. Juli in Würzburg von statten. Diese in Verbindung mit dem Kiliansfeste abgehaltene Tagung verlief unter sehr zahlreicher Beteiligung der Fischer aus Nah und Fern und Dank der Vorbereitung durch den Unterfränkischen Kreisfischereiverein und den Fischer- und Schifferverband aufs Allerbeste.

Wie in den Vorjahren verknüpften mit dem Fischereitag die Fachgruppen des Vereins, der Verband Bayer. Berufsfischer seine Hauptjahresversammlung, die Vereinigung Bayer. Teichwirte ihre Vorstandssitzung und zum erstenmal der Schutzverband Bayer. Sportangler eine Werbeversammlung. Der erstgenannte Verband faßte hierbei wichtige Resolutionen über Schutz der Fischerei bei Korrektionen, Triebwerksanlagen, Einleitung von Abwässern, Fahren mit Schnellbooten, die dann vom Fischereitag zu den seinigen erhoben und dem Staatsministerium des Innern zu weiterer Verwertung unterbreitet wurden.

Die regelmäßigen Wochen- und Monatsversammlungen in München erfreuten sich im Jahre 1925 eines ungewöhnlich starken Besuches, durchschnittlich beteiligten sich

Digitized by Google

jeden Donnerstag 30—40 Mitglieder an diesen Sitzungen im Vereinslokal Gaststätte „Scholastika", Ledererstr. 9. Mit den Monatsversammlungen (jeden 1. Donnerstag) verknüpfte auch der Geschäftsausschuß seine Beratungen. In den Wintermonaten erfreuten verschiedene Herren die Erschienenen durch Vorträge über Teichdüngung, Biologie des Aals, Biologie der Fische überhaupt, über das Fischereigesetz, über den Huchenfang mit Heintzblinker u. a.

An wichtigen Versammlungen der angeschlossenen Vereine sowohl als auch den Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart haben der 1. Präsident oder der Generalsekretär und soweit Stimmberechtigung in Frage kam, auch sonstige Mitglieder der Vorstandschaft den Landesfischereiverein vertreten.

Die Fischereiausstellungen in Miesbach, Garmisch, Tegernsee, Rosenheim, Lindau, Memmingen, Passau, Vilsbiburg, Fürstenfeldbruck, Speyer, Neunburg a/W., Höchstadt a/Aisch und bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart geben Zeugnis von dem nach schwerer Kriegs- und Inflationszeit wiedererwachenden Interesse an der Fischerei, wenn auch das ausgestellte Material was Auswahl der Fische, Ebenmäßigkeit der Jahrgänge usw. betrifft, zu wünschen übrig ließ. Zu den meisten der genannten Ausstellungen hat der Landesfischereiverein seine Aquarien und teilweise auch Zuschüsse zur Verfügung gestellt und außerdem wiederholt Preisrichter abgeordnet.

Die Rechtsberatungsstelle des Landesfischereivereins wurde im Berichtsjahre in 30 Fällen in Anspruch genommen, ein Zeichen, daß die Errichtung dieser Stelle ein Bedürfnis war.

Die vom 1. Präsidenten geleiteten Landesfischzuchtanstalten machten in ihrem nach den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren notwendig gewordenen Aufbau weitere Fortschritte. Die Teiche konnten ausreichend besetzt werden und warfen einen zufriedenstellenden Ertrag ab. Wenn der jetzt vorliegende Abschluß 1924/25 trotzdem keinen erheblichen Ueberschuß zeigt, so ist das auf die großen Ausgaben für Wiederinstandsetzung der Anlagen, Ergänzung der Geräte und Betriebsmittel, Beschaffung von Futtermitteln usw. zurückzuführen. Im Interesse der immer noch unzureichenden Beschaffung von Karpfensetzlingen wurden die neu hinzugekommenen Allgäuer Teiche dem Starnberger Hauptbetriebe angegliedert. Die Erzeugung von ohne Kunstfutter aufgezogenen Bachforellensetzlingen konnte wesentlich gesteigert werden, ebenso auch Erzeugung von Regenbogenforellenmastfischen. Besonders erfreulich war es, daß zum ersten Male seit 1914 Setzlinge der Peupussee-maräne aus von Dorpat bezogenen Originaleiern gewonnen werden konnten; es konnten 25 000 Stück den bayerischen Seen zugeführt werden. An Satzkrebsen wurden ca. 45 000 Stück vermittelt, an Aalbrut etwa 300 000 Stück. Die Ernte an Aschen war zufriedenstellend, an Huchensetzlingen dagegen sehr gering. Dasselbe gilt auch für Zander. Die Befriedigung der Besteller mit Karpfen macht immer noch sehr viel Schwierigkeiten und bedarf ganz besonderer Sorgfalt, dagegen konnte die Nachfrage nach Schleien voll befriedigt werden.

An dem im März 1925 unter Leitung des 1. Präsidenten mit 8 Lehrkräften abgehaltenen 9. Lehrgang der Fischereischule beteiligten sich 30 Schüler und 1 Gast mit durchaus zufriedenstellendem Ergebnis. Es waren wiederum fast alle Kreise Bayerns, aber auch andere Länder, sowie das Ausland vertreten.

Fischereilehrkurse wurden auch 1925 von den Kreisfischereiräten abgehalten, und zwar in Oberbayern in den Kreislandwirtschaftsschulen Wolfratshausen, St. Ottilien und Traunstein; Niederbayern in Schönbrunn, Passau, Straubing und Zwiesel: Pfalz; 3 Lehrkurse; Oberpfalz in Regensburg, Weiden, Cham, Amberg, Neumarkt und Plankstetten; Oberfranken in Forchheim, Bamberg, Bayreuth, Kulmbach, Münchberg, Wunsiedel und Erlangen; Mittelfranken: regelmäßiger Unterricht an der Kreisackerbauschule Triesdorf, Lehrkurse an den Landw. Schulen Ansbach, Dinkelsbühl, Fürth, Feuchtwangen, Rottenburg o/T., Schwabach, ferner ein größerer Lehrkurs auch für Fortgeschrittenere in Erlangen in Verbindung mit den Kreisfischereiräten der Oberpfalz und von Oberfranken; Unterfranken in den Landwirtschaftsschulen Würzburg, Aschaffenburg, Marktheidenfeld, Hammelburg und Königshofen; Schwaben und Neuburg in Weißenhorn, Nördlingen, Neuburg, Immenstadt, Kempten, Mindelheim und Augsburg.

Das Genossenschaftswesen ist dank der Tätigkeit der Kreisfischereiräte wieder im Aufblühen begriffen.

Wo in der schweren Nachkriegszeit die Tätigkeit der Genossenschaften ruhte, ist diese wieder zu neuem Leben erwacht. Nach den neuesten Erhebungen bestehen folgende Fischereigenossenschaften:

Regierungsbezirk:	Zahl:	Bewirtschaftete Fläche: Seen ha	Teiche ha	Flüsse km
Oberbayern	10	12 013	6	306
Niederbayern	11	—	—	1293
Pfalz	5	—	—	276
Oberpfalz	12	—	566	175
Oberfranken	9	—	1650	236
Mittelfranken	15	—	340	265
Unterfranken	8	—	—	517
Schwaben	17	—	—	1188
Bayern	**87**	**12 013**	**2562**	**4356**

Die finanzielle Lage des Landesfischereivereins hat sich wieder gehoben. Die Mitgliederbeiträge sind mit wenig Ausnahmen eingezahlt worden, vom Staatsministerium des Innern ist dem Verein die im Etat vorgesehene Summe aus den Fischerkartengebühren zugewendet worden.

Digitized by Google

Hierdurch war es möglich, den 8 Kreisfischereivereinen sowie sonstigen Vereinen und Genossenschaften Zuschüsse zum Teil in bar, zum Teil in Form von Besatzmaterial zu gewähren. An letzteren wurden im Ganzen zur Verfügung gestellt: 20 500 Salmonideneier, 67 000 Salmonidenbrut, 20 000 Salmonidensetzlinge, 400 Zandersetzlinge, 8600 zweisömmerige Schleien, 1300 Hechtsetzlinge, 198 000 Aalbrut, 2300 Krebse.

Anschließend hieran sei erwähnt, daß der Deutsche Fischereiverein infolge Wegnahme der eigenen Aalfangstation in Epney durch die englische Regierung und infolge ungünstigen Wetters verursachten geringen Aufstieges nicht in der Lage war, die nötigen Mengen Aalbrut hereinzubekommen.

Der Bayer. Landesfischereiverein hat daher den Versuch gemacht, Aalbrut im Wege des Austausches gegen anderes Besatzmaterial aus Italien zu erhalten. Der Versuch ist nur zum kleinen Teil geglückt, weil einesteils die Sendungen für die weite Reise nicht zweckmäßig verpackt waren, anderenteils auch dort der Aalaufstieg ungenügend war. Infolgedessen haben einzelne Besteller den Bezug von Satzaalen aus der Elbe vorgenommen. (Schluß folgt.)

Festsitzung der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft.

Unter der tatkräftigen und an Initiative reichen Geschäftsführung des Fischereidirektors Lucka-Allenstein hat sich die Ostpreußische Fischereigenossenschaft zu einem Wirtschaftsfaktor von einer Bedeutung entwickelt, an dem Behörden und Oeffentlichkeit nicht mehr wie vordem achtlos vorübersehen können. Als erste deutsche Fischereigenossenschaft konnte die Ostpreußische nunmehr zwei mit den modernsten Einrichtungen versehene Eisenbahn-Fischtransportwagen in den Dienst der reichsdeutschen Fischversorgung stellen. Dieser Anlaß war bedeutungsvoll genug, um ihn im Rahmen einer Festsitzung der Genossenschaft feierlich zu begehen. Außerordentlich zahlreich waren die Mitglieder sowie viele Vertreter der Behörden, darunter auch der Landwirtschaftskammer, zu der Festsitzung erschienen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Genossenschaft, Stadtrat Dr. Wronka, hieß in seiner Begrüßungsansprache insbesondere Ministerialrat Dr. Seydel-Berlin, Regierungsdirektor Herz als Vertreter des Regierungspräsidenten, Oberfischmeister Professor Willer als Vertreter des Oberpräsidenten und Stadtrat Zießler als Vertreter des Magistrats Allenstein willkommen. Ministerialrat Dr. Seydel, der Dezernent für Fischereiwesen im Preußischen Landwirtschaftsministerium, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ministers. Die allgemeine Lage auf dem innerdeutschen Fischmarkt sei heute noch auf eine sehr erhebliche Einfuhr aus den nordischen Ländern angewiesen. Die deutsche Fischausfuhr habe demgegenüber keine allzu große Bedeutung. Daher sei es lebhaft zu begrüßen, daß die Ostpreußische Fischereigenossenschaft mit der Einstellung von zwei Fischtransportwagen dazu beitragen werde, künftig den innerdeutschen Fischmarkt mit deutschen Fischereiprodukten zu versehen. Um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können, habe die Genossenschaft sich mit Erfolg bemüht, die Fischerei selbst in allen ihren Teilen zu heben. In diesen Bestrebungen finde sie die volle Unterstützung der Staatsregierung, besonders in der Berufsausbildung der Fischer und in der Besetzung der Gewässer mit Jungfischen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen weitere Redner zu Wort, darunter nach den Vertretern der verschiedenen Behörden auch Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen als Delegierter des Ostpreußischen Fischereivereins. Fischereidirektor Lucka gab schließlich einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung der Genossenschaft in den Nachkriegsjahren. Nach den ersten Erfolgen in der inneren Organisation richtete die Genossenschaft ihre Bestrebungen wesentlich auf die genossenschaftliche Zusammenarbeit und die wirtschaftliche Erhaltung, sowie Festigung der einzelnen Fischereibetriebe, vor allem durch Beschaffung ausreichender Kredite. Die Genossenschaft hatte sich im Gegensatz zu manchen anderen wirtschaftlichen Organisationen auf den Boden der Selbsthilfe gestellt und hat damit einen vollen Erfolg erzielt. Die Genossenschaft hat es vermocht, sowohl für ihre Mitglieder die notwendigen Kredite zu beschaffen, als auch die erforderlichen Mittel für die genossenschaftlichen Einrichtungen bereit zu stellen. Dadurch sind wirtschaftliche Katastrophen vermieden worden. Außerdem sind in der Besetzung der Gewässer mit Jungfischen ganz gewaltige Anstrengungen gemacht worden, insbesondere in der Aufzucht des südostpreußischen Edelfisches, der Maräne.

Die wichtige Frage der Netzebeschaffung ist durch eine zentrale Netzstelle der Genossenschaft in Allenstein geregelt worden, so daß dem einzelnen Betrieb kein Kapital entzogen wird. Bei der Entfernung Ostpreußens vom innerdeutschen Markt war das Problem des Fischtransportes von jeher eines der schwierigsten, und es gehörte eine ungewöhnliche Anspannung der Kräfte dazu, die 30 000 Mark für die Anschaffung der beiden Transportwagen aufzubringen, die von der Waggonfabrik Steinfurth-Königsberg geliefert worden sind. Ein Erfolg der Transporte nach dem Reich kann freilich nur dann eintreten, wenn dauernd einwandfreie Ware nach dem Reich geliefert wird, und der einzelne Fischereibetrieb wird zwangsläufig dazu erzogen, seiner Produktion einen neuen Antrieb zu geben.

Im Anschluß an die Sitzung fand eine Besichtigung der neuen Waggons statt, die einen hellen Anstrich mit der Aufschrift „Ostpreußische Fischereigenossenschaft" tragen. Es handelt sich um dreiachsige Wagen, deren jeder vier Becken für die Fischtransporte enthält. In der Mitte des Wagens befindet sich ein Aufenthaltsraum für den Transportbegleiter und gleichzeitig eine ganze Batterie von Sauerstoffflaschen, aus denen dem Wasser ständig Sauerstoff zugeleitet wird. Ladeluken sind je zwei rechts und links angebracht. Die Wagen sollen zunächst wöchentlich je eine Fahrt nach dem Reich zurücklegen und dabei etwa 60 Zentner lebende Fische und außerdem 30 Zentner tote Fische befördern. Der eine Wagen fährt die Strecke Lötzen—Allenstein—Berlin, der zweite Johannisburg—Allenstein—Berlin. Auf dem Rückweg befördern die Waggons je nach Bedarf Setzlinge und Brut für Ostpreußen. — Ministerialrat Dr. Seydel begab sich nach Schluß der Veranstaltung zu einer Besichtigungsreise in den Bezirk der Genossenschaft.

Digitized by Google

XI. Personalnotizen.

Hannemann 70 Jahre. — Einem der treuesten Mitarbeiter, dem langjährigen Schatzmeister des Deutschen Fischereivereins, Herrn Kreiskämmerer a. D. Hannemann in Berlin, der in diesen Tagen 70 Jahre alt wird, sprechen wir in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste die besten Glückwünsche aus.

XII. Fischmarktbericht.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juni 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	125.10	groß	11	91.55
unsortiert	3	105.—	mittel	3	96.67
Aale			klein	3	74.83
groß	23	145.11	unsortiert	15	89.23
groß-mittel	25	153.96	Aale		
mittel	25	159.54	groß	14	115.89
klein-mittel	21	128.14	groß-mittel	11	117.14
klein	9	96.56	mittel	6	110.25
unsortiert	9	141.61	klein-mittel	14	66.36
Schleien			klein	13	42.65
groß	13	87.27	unsortiert	23	97.46
unsortiert	26	95.12	Schleien		
Hechte			groß	1	46.50
groß	15	69.50	unsortiert	26	68.67
groß-mittel	8	93.56	Hechte		
unsortiert	25	119.94	groß	18	44.92
Karauschen			groß-mittel	2	77.23
groß	11	100.26	unsortiert	26	71.02
unsortiert	4	80.88	Karauschen		
Barsche			groß	6	56.92
groß	4	86.13	klein	4	21.38
unsortiert	3	85.33	unsortiert	3	37.—
Bleie			Barsche		
groß	18	80.44	groß	17	51.29
klein-mittel	2	30.—	klein	3	15.83
unsortiert	7	54.29	unsortiert	17	35.94
Plötzen			Bleie		
groß	1	71.—	groß	14	45.64
Roddow			unsortiert	10	20.70
groß	11	69.73	Plötzen		
unsortiert	6	51.25	groß	4	25.85
Karpfen			unsortiert	13	17.08
Spiegel- (30—40)	4	113.38	Roddow		
Krebse (Schock)			groß	4	41.63
(8—10)	12	3.47	unsortiert	5	29.30
(10—12)	4	9.13	Karpfen		
(13—15)	5	25.20	unsortiert	7	73.43
unsortiert	4	4.99			

Im Vergleich zum Vormonat (Mai) ist der durchschnittliche Preisstand vorwiegend gesunken. Weit unter dem Preisdurchschnitt des Vormonats liegen die Schleien, die Zander und die Krebse. Tiefer liegen aber auch die unsortierten Hechte, die Barsche und die toten Plötzen. Wenig höher liegen nur die Bleie und die größeren toten Hechte. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Juni anlangt, so zogen die Preise der Hechte und Bleie an, dagegen sanken die Preise der Schleien, Aale und toten Zander. Jedoch besserten sie sich gegen Ende des Berichtsmonats wieder etwas auf.

XIII. Vermischtes.

Verschwinden eines ostpreußischen Sees. Wie gemeldet, war am 30. Mai während eines Gewitters plötzlich der 9 Morgen große und etwa 30 Meter tiefe Staatshausener See bei Goldap verschwunden. Zur Untersuchung dieses Naturphänomens hat nunmehr das Geologische Institut der Universität Königsberg Professor Dr Andree mit zwei Assistenten, den Meteorologen Dr Errulat und den Geophysiker Dr Buerlen, nach Staatshausen entsandt. Nach kurzer Besichtigung gab Professor Andree das Urteil ab, daß es sich um zwei verschiedene Ursachen handeln könne: Bei dem starken Gewitter könne sich eine Wasserhose gebildet und den Untergrund des Sees aufgesaugt haben, eine öfters beobachtete Erscheinung, oder es habe eine Explosion von Sumpfgas stattgefunden, die den Untergrund des Sees emporschleuderte. Nach dem ersten Befund liege wohl die zweite Erklärung der Erscheinung zugrunde. Mit dem Wasser sind auch die großen Fisch-

Digitized by Google

bestände spurlos verschwunden, dagegen finden sich an den Uferrändern sehr viele Krebse. Es ist nach Professor Andree anzunehmen, daß der Ueberdruck des Sumpfgases vom Grunde des Sees her erfolgte. denn die emporgeschleuderten Massen bestehen aus Faulschlamm, der also dem See selbst entstammt. Die jetzt auf der Oberfläche liegende Faulschlammschicht hat stellenweise eine Mächtigkeit von 1½ Meter. Der Druck dieser Schlammschicht auf die darunter befindlichen Sumpfgase müsse ein sehr großer und demnach auch die Wirkung der Explosion bei ihrem Durchbruch eine sehr starke gewesen sein. Es sei zu vermuten, daß am See infolge des Gewitters sich ein lokales, starkes barometrisches Minimum gebildet hatte. Der verminderte Luftdruck könne leicht die Ursache gewesen sein für den Durchbruch der Gase. Ueber die weitere Gestaltung des Sees lasse sich mit Sicherheit nichts voraussehen. Professor Andree glaubt jedoch, daß die jetzt oben liegende Schlammschicht schnell oxydiert und austrocknet und sich auf ihr eine Vegetation von Sumpfpflanzen natürlich bilden werde, so daß der frühere See dann eine auf einem Wasserkissen ruhende, schwankende Wiese bilden werde.

XIV. Blutmehl als Fischfutter.

Blutmehl ist eine der hochwertigsten Futtermittel, die wir überhaupt haben. Sein Gehalt von 80—90% Protein ist der höchste bisher erreichte Eiweißgehalt. Der Proteingehalt des Blutmehls ist fast restlos verdaulich. Die verdaute Menge wirkt sich auch voll im Tierkörper aus, was bei anderen Futtermitteln nicht immer der Fall ist. Bei Berechnung der Wertigkeit des Blutmehls ist daher ein anderer Maßstab anzulegen als bei sonstigen Futtermitteln. Abgesehen davon, daß das Prozent Eiweiß im Blutmehl an sich schon billiger ist, als in vielen anderen Futtermitteln, wird man das Prozent wirklich nutzbares Eiweiß jedenfalls im Blutmehl kaufen. Nur Blutmehl in allerbester Futterqualität sichert den Erfolg und schließt Rückschläge aus. Blutmehl von stets einwandfreier Beschaffenheit liefert die Sprat's Akt.-Ges., Berlin-Rummelsberg 74.

Sport und Unterhaltung

XV. Erstes Deutsches Angler-Wurf-Turnier in Bad Pyrmont 1926.

Im Dezember 1924 wurde im „Angelsport" das erstemal ernstlich die Frage angeschnitten, einen Wettbewerb der deutschen Angler zu veranstalten, der das vorhandene technische Können dieser zeigen sollte. Der Gedanke faßte schnell Wurzel. In den führenden Sportzeitungen wurde eingehend Stellung zu der Frage genommen, ob es in Deutschland schon jetzt an der Zeit wäre, einen solchen Wettbewerb stattfinden zu lassen und Für und Wider mit der üblichen deutschen Gründlichkeit erörtert. Mit Genugtuung merkte man bald, daß die Strömungen gegen den Plan langsam, aber stetig verebbten. Als sich nun einige in der Anglergemeinde bestens bekannte Herren unter der Leitung des Herrn Max Piper in Berlin zu einem Arbeitsausschuß zusammenfanden und die Vorfragen schnell und sicher erledigten, stand für den Eingeweihten fest, daß der Zweck des Wettbewerbes, Technik und Stil des Angelsports zu heben, ihm seelischen Inhalt zu geben und damit dem anglerischen Nachwuchs Wege zu zeigen, die er für seine technische Weiterbildung und zur Erzielung eines guten Sportgeistes zu betreten habe, ebenso erreicht werden würde, wie das Bestreben, dem Angelsport fernstehende Kreise für den in Deutschland leider noch recht ungenügend gewürdigten Sport zu interessieren und zu gewinnen.

Es darf vorweg gesagt werden: Der Zweck wurde erreicht!

In dem wunderbar schönen Kurpark in Bad Pyrmont, an idyllisch gelegenem Weiher und auf einer herrlichen Parkwiese traten die Angler an, um im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte zu messen. Das Komitee hätte für das erste Deutsche Turnier einen würdigeren Platz nicht leicht finden können und jeder Teilnehmer an dem Turnier wird nicht nur dieses, sondern auch die mannigfachen Schönheiten von Bad Pyrmont so leicht nicht vergessen.

Beinahe schien es, als ob der Angler Schutzpatron nicht so recht mit der Veranstaltung seiner Jünger einverstanden wäre. Während der erste Tag des Turniers, der 23. Mai, zwar regenlos blieb, so wehte doch ein heftiger, böiger Wind, der den Teilnehmern am Fliegenruten-Wettbewerb viel zu schaffen machte, zudem er infolge der nahen Hecken und Parkbäume stark küsselte. Kühl genug war es schon an diesem Tage, aber der 24. Mai mit seinen 6 Grad Celsius über Null ähnelte verteufelt sehr einem trostlosen, regnerischen Novembertag mit grünen Kulissen. Und dabei vor dem Pfingstfest steigendes Barometer

Digitized by Google

und die besten Voraussagen für die Feiertage. — Durch die Ungunst des Wetters litten die sportlichen Leistungen sehr, immerhin aber wurde durchschnittlich guter Sport gezeigt. Die Angler selbst, die mit dem Wetter auf Du und Du stehen, störte das wenig freundliche Gesicht des Himmels ansonst nicht. Ja, es gab sogar einige Unentwegte, die nach den Wettbewerben trotz des einsetzenden Regenwetters noch weiter übten, als sollten sie schon andern Tags wieder zu neuem Kampf antreten.

Zunächst fand nach dem Programm das Zielwerfen mit der Fliegenrute statt, wobei wegen Zeitmangels leider auf das Zielwerfen mit Hindernissen Verzicht geleistet werden mußte. Das Ergebnis war:

Meisterschaft und 1. Preis: Lohmann-Hameln,
2. „ Geißler-Nürnberg,
3. „ Fliege-Neuhaus,
4. „ Hahn-Hannover,
5. „ Albrecht-Hannover,
6. „ Müller-Hannover.

Infolge des herrschenden Windes wurden keine überwältigenden Resultate erzielt, doch bot ein Teil der Kämpfer vorbildliche Würfe.

Das Weitwerfen mit der Fliegenrute wurde vom Wind noch stärker beeinflußt, als das Zielwerfen. Das mag wohl der Grund gewesen sein, daß man verschiedentlich sah, wie ein Weitwurf mit der Fliegenrute besser nicht gemacht werden sollte. Die Bewertung der Leistungen nach dem wirklichen Wert konnte auch nicht genau stattfinden, da die programmmäßig vorgesehene Trennung dieser Konkurrenz in Würfe mit der leichten und solche mit der schweren Fliegenrute aufgehoben wurde. Das Ergebnis würde sicher ein wesentlich anderes gewesen sein, wenn mit gleichwertigen Geräten anzutreten Bedingung geblieben wäre. Zu wünschen wäre, daß die Konkurrenten bei späterer Gelegenheit auch mit der leichten Rute antreten, um die Feinheiten eines solchen Sportes schätzen zu lernen.

Meisterschaft und	1.	Preis:	Albrecht-Hannover,	19,5 m,
	2.	„	Geißler-Nürnberg,	19,5 m,
	3.	„	Piper-Berlin,	19,5 m,
	4.	„	Lohmann-Hameln,	18,5 m,
	5.	„	Cohn-Hannover,	18,0 m,
	6.	„	Gerbl-Berlin,	17,5 m.

Nach kurzer gemeinsamer Mittagstafel wurde zum Austrag der Preiskämpfe mit der Spinnrute angetreten. Beim Zielwerfen erreichten:

Meisterschaft und	1.	Preis:	Munkwitz-Berlin,	90 Punkte,
	2.	„	Piper-Berlin,	84 „ ,
	3.	„	Lohman'n-Hameln,	71 „ ,
	4.	„	Faul-Berlin,	69 „ ,
	5.	„	Fliege-Neuhaus.	59 „ ,
	6.	„	Zindler-Berlin,	55 „ .

Die Resultate des Weitwurfs mit der Spinnrute — 3 Würfe mit 7½, 15 und 30 Gramm Gewicht zusammen — waren:

Meisterschaft und	1.	Preis:	Piper-Berlin,	117,00 m,
	2.	„	Lohmann-Hameln,	105,75 m,
	3.	„	Zindler-Berlin,	94,25 m,
	4.	Preis:	Petzold-Berlin,	91,25 m,
	5.	„	Kaffer-Berlin,	83,50 m,
	6.	„	Frau Bork-Hannover,	83,25 m.

Nach dem Programm waren Spinnruten aller Länge und ohne Einschränkung des Gewichts zugelassen. Es waren demnach auch Ruten aller Kaliber, nur Gebrauchsruten, im Gebrauch. Die kurze Ueberkopfwurfrute zeigte sich jedoch allen anderen Rutentypen weitaus überlegen. Die Treffsicherheit mit ihr ist wesentlich größer, als die mit langen, zweihändig zu führenden Ruten. Die Würfe von den zweihändigen Ruten erfolgen stets oder doch meist durch Seitschwung, sie haben immer die Tendenz, zur Seite auszubrechen. Besonders beim Ueberkopfwurf war ein Ueberwerfen des Wurffeldes nach der Seite,

Digitized by Google

wie es bei seitlichen Würfen des öfteren geschah völlig ausgeschlossen. Auch bei Weitwürfen, selbst bei größeren Gewichten, schnitt die kurze Rute besonders gut ab.

Mehr noch, als bei den Konkurrenzen mit der Fliegenrute sah der aufmerksame Zuschauer, daß die Kämpfer, die schon früher an öffentlichen Wurfkonkurrenzen teilgenommen hatten, mit größerer Ruhe zum Start antraten, während die anderen Teilnehmer noch eine leicht verständliche Unruhe nicht ganz verhehlen konnten. Wenn sich erst einmal der Wille durchgerungen hat, systematisch für die Wurfkonkurrenzen zu üben und kleinere Turniere in Vereinen oder Verbänden von solchen stattfinden zu lassen, dann dürfte dieses Lampenfieber sehr bald überwunden sein. Im Zusammenhang damit ist die Tatsache erwähnenswert, daß die besten Würfe entweder bei den Vorproben oder nach Schluß der Wettkämpfe erzielt wurden. In jeder Hinsicht vorbildliche Würfe mit der Spinnangelrute zeigte Herr Max Piper aus Berlin. Hier konnte jeder Angler sehen, was zielbewußter Wille und tüchtiges Ueben vermag und dieses Können als Ziel zu wählen, wird wohl mancher der Teilnehmer sich gelobt haben. Wer Herrn Pipers Würfe genau genoß und daraus etwas für sich gelernt hat, darf sich besonders freuen, in Pyrmont gewesen zu sein. Die Schule des Herrn Piper spiegelten die Leistungen verschiedener Mitglieder des Vereins „Fischweid" in Berlin wieder, von denen Herr Munkwitz — der leider beim Weitwurf ein echtes Anglerpech hatte — besonders gute Zielwürfe im besten Stil herausbrachte.

Am Abend des 23. Mai fand die Preisverteilung statt, bei der Herr Piper in einer Ansprache nochmals Zweck und Ziel des Turniers beleuchtete, Herr Georg Petzolt-Berlin, die Resultate verkündigte und Herr Senator Conrich aus Hannover denjenigen, die die Initiative zum Turnier ergriffen und durch ihre Arbeit alles zu einem guten Ende gebracht hatten, den Dank nicht nur der in Pyrmont versammelten, sondern aller Deutschen Angler abstattete. Mit Recht! Er erweist damit dem Deutschen Angelsport den größten Dienst, zumal zu hoffen steht, daß die Kluft, die viele Angler Deutschlands leider noch trennt, mit geringer Mühe sich überbrücken läßt, wenn Gelegenheit vorhanden sein wird, sich auf neutralem Gebiet näher kennen zu lernen. Auf einem Gebiet, auf dem Vereinsparolen und Dogmen von selbst sich ausschalten, auf dem nur das persönliche Können und Geschick gewogen wird.

Am 24. Mai fand an Stelle des programmäßig vorgesehenen Trostpreiswerfens mit der Fliegenrute eine Sonderkonkurrenz im Zielwurf mit der Fliegenrute und einige Kesseltreiben mit der Spinnrute statt. Mit der Vorführung von Ruten, Rollen, Schnüren und amerikanischen Wobbelködern — Orenos — die mit großem Interesse von der Anglergilde hingenommen wurde, schloß das in allen seinen Teilen harmonisch verlaufene Turnier.

Der Grundstein für künftige Wettbewerbe ist also gelegt. Alle Sportangler, denen die Feinheit der Ausübung ihres Sportes am Herzen liegt, mögen am weiteren Aufbau mithelfen und soweit es irgend geht, zum nächsten Turnier erscheinen. Es ist kein müßig Spiel, was da getrieben wird! So nur kann das nächste Turnier sich vollkommener gestalten zum Segen und zur allgemeinen Achtung für unseren geliebten Angelsport und zur Befruchtung der Angelgeräteindustrie. — Damit sind wohl auch alle Teilnehmer an dem hinter uns liegenden Turnier einverstanden, die da — es sei nicht erwogen ob mit Recht oder Unrecht — Kritik übten und Verbesserungen für das kommende Turnier für nötig hielten.

Den Veranstaltern sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen! Und für eine gute Zukunft des Deutschen Turnierwesens des Angelsportes und der Deutschen Angelgeräteindustrie. Petri-Heil! Karl Fliege.

Von unschätzbarem Werte für die Gesundheit

ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem **altberühmten heilkräftigen Lauchstädter Brunnen.** Die hervorragenden Erfolge mit diesem heilsamen Brunnen stützen sich auf eine mehr als 200jährige Erfahrung. Wer sich nicht wohl fühlt, besonders wer an **Rheumatismus, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität** leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei **Zucker- und Nierenleiden** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. — Die Extrabeilage in dieser Nummer enthält eine vorgedruckte Bestellkarte, die leicht abzutrennen ist. Es empfiehlt sich, diese Karte ausgefüllt sogleich abzusenden. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte 2c. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingerieb'ene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 567/8

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
SEP 8 1928

Augsburg, 1. August — Allgemeine — 1926, Nr. 15

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten
Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung
Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 523/4

Soeben erschienen
525/6
folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei **München**
Ueber 70jähriges Bestehen — Residenzstrasse 15 — 37mal preisgekrönt.

„Salmona"
Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Vor einiger Zeit hatten wir eine Probesendung Ihres Forellentrockenfutters „Salmona" bestellt und teilen Ihnen mit, dass die Abwachsresultate der mit „Salmona" gefütterten Forellen (Setzlinge und Viertel- bis Dreipfündige) uns sehr befriedigt und wir uns entschlossen haben, fortlaufend „Salmona" zu verarbeiten. Wir bestellen zur weiteren umgehenden Lieferung 2 Ztr.
Buer i. W., 5. Juli 1926. Grey, Städt. Gartenbau-Direktor.

527/8
2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 529/30

Digitized by Google

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiss ist das ergiebigste u. daher billigste **Fischfutter.** Seine regelmässige Verwendung macht die Fütterung rentabel. — Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit u. grösster Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

513/4 **Ein Probebezug überzeugt!**

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 74

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser&Heinrich
Spezialgeschäft für Lupinen
563/4 **Breslau V**
Opitzstraße 78.

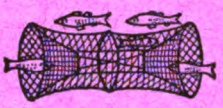
Echte russische

Juchtenschäfte

in hervorragender Vorkriegsqualität lautend lieferbar. 570/3
Verlangen Sie Preisliste!
Garantie: Rücknahme.
Salkind & Keidanski
Eydtkuhnen (Ostpr.)

Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,
reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen
und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die
Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 539/40

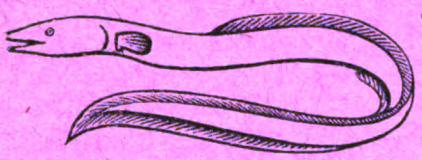


Alle Arten Fischernetze
lief. in fachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
561/2

Kaufen laufend

jedes Quantum **bayer. Edelkrebse, Bach- und Regenbogenportionsforellen,** sowie **Portions-Schleien.** Abholung groß. Posten mit Spezialwaggon.

Fischzucht Allensbach.



unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

545/6

Preise auf Anfrage.

Absolut wasserdicht! 549/50

Gummierte Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Schmidt & Brösel
Halle a. Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für **Karpfenfütterung**

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 559/60

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
547/8

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15. Augsburg, den 1. August 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie bisher und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	„ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Vorläufige Bekanntmachung

über einen Entlandungskursus am 25. und 26. August 1926.

Wie in den letzten Jahren wird auch in diesem Jahre wieder durch den Deutschen Fischereiverein, der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg ein Entlandungskursus und zwar am 25. und 26. August 1926 in der Nähe von Potsdam abgehalten werden. Das nähere Programm wird alsbald bekanntgegeben.

Anmeldungen bitten wir schon jetzt an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, zu senden.

Deutscher Fischereiverein.

II. Eine wichtige steuerrechtliche Entscheidung über Fischzuchtanstalten.

Kürzlich hat ein Finanzgericht ein Urteil gefällt, welches für alle Inhaber von Forellenzuchtanstalten von praktischem Interesse sein dürfte. Es betrifft eine Fischzuchtanstalt, die gleichzeitig mit einem erheblichen Fischhandel verbunden ist, woraus sich besondere Schwierigkeiten ergaben.

Es handelt sich um die Frage, ob Forellenzuchtanstalten als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen sind oder nicht, d. h. ob die Forellenzuchtanstalten dieselben Vorteile wie landwirtschaftliche Betriebe beanspruchen dürfen. Wir schicken noch voraus, daß die Vertretungen der Binnenfischerei auf dem Standpunkte stehen, daß auch Forellenzuchtanstalten in jeder Hinsicht als landwirtschaftliche Betriebe angesehen werden müssen.

Das zuständige Finanzamt hat den in Rede stehenden Betrieb indessen als gewerb-

Digitized by Google

lichen Betrieb angesehen. Der wohlbegründete Einspruch des Steuerpflichtigen wurde abgelehnt. Daraufhin erfolgte Brufung an das Finanzgericht. In der Begründung führte der Steuerpflichtige etwa aus: Das Finanzamt führe in seiner Einspruchsbegründung u. a. aus, daß nicht anerkannt werden könne, daß die der Fischzucht dienenden besonderen künstlichen Anlagen bei dem Umfang des Betriebes zum landwirtschaftlichen Vermögen gerechnet würden. Da es auch vorkomme, daß gekaufte Fische in die Teiche eingesetzt würden, sei eine Trennung der zum Handel und der Fischzucht dienenden Anlagen wohl gar nicht möglich. Auch habe der Steuerpflichtige die Fischzuchtanlage bei der Reichsnotopfer- und den früheren Steuererklärungen selbst als zum gewerblichen Betriebsvermögen gehörig gerechnet. Da besondere Einrichtungen, um das Fischwasser in künstlich hergestellten Teichen zu sammeln, getroffen worden seien, damit eine Fischzucht in größerem Umfange betrieben werden könne, und da diese Einrichtungen einen verhältnismäßig bedeutenden Teil des Betriebsvermögens bildeten, könne ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr angenommen werden, bei dem im Gegensatz hiezu stets auch ohne besondere Einrichtungen eine natürliche Produktion möglich sei. — Es sei richtig, daß der Steuerpflichtige selbst die Fischzuchtanlage bei der Reichsnotopfererklärung und den früheren Steuererklärungen zum gewerblichen Betriebsvermögen gerechnet habe. Dies sei aber nur deshalb geschehen, weil die bisherigen Steuergesetze die Frage offen gelassen haben, ob Teichwirtschaften als landwirtschaftliches Grundvermögen oder als Gewerbebetrieb anzusehen seien. Keinesfalls könne das Finanzamt nur deshalb, weil der Steuerpflichtige früher irrigerweise die Fischzuchtanlage als gewerblichen Betrieb angesehen habe, jetzt das Recht für sich in Anspruch nehmen, die Anlage wiederum zu den gewerblichen Betrieben zu rechnen. Das Finanzamt befinde sich weiterhin in einem Irrtum, wenn es annehme, eine Trennung der dem Handel und der Fischzucht dienenden Anlagen sei nicht möglich, da es auch vorkomme, daß gekaufte Fische in die Teiche eingesetzt würden. Von den vorhandenen Teichen dienten bis auf einen alle ausschließlich der Fischzucht. In diese Teiche gekaufte Fische einzusetzen, sei praktisch vollkommen unmöglich, denn gekaufte Fische würden und könnten bis zu dem Weiterversand nur in besonders dafür angelegten Teich eingesetzt werden. Die Fischzuchtanlage bilde einen Betrieb für sich, welcher mit dem Fischgroßhandel gar nichts zu tun habe und jederzeit auch ohne den Großhandel selbständig weitergeführt werden könne. Deshalb sei auch eine Trennung der dem Fischhandel und der Fischzucht dienenden Betriebskapitalien ohne weiteres möglich.

Bei der Anlage handele es sich um eine Forellenzuchtanstalt, welche zu den Teichwirtschaften gehöre. Die Teichwirtschaft sei nichts anderes als eine Nutzung von Flächen durch einen Zweig der Urproduktion, der als Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne anerkannt worden sei. Gewisse Beziehungen zum Gewerbewesen, wie sie früher z. T. bestanden hätten, seien gerade in letzter Zeit immer mehr gelöst worden, da sie als unnatürlich nicht mehr haltbar gewesen wären. Die gesamte Binnenfischerei sei zur Industriebelastung nicht herangezogen worden. Die Fischereibetriebe in Teichen und Landseen seien aber nach der Reichsvermögenssteuer überwiegend als landwirtschaftliche Betriebe erfaßt worden und unterlägen fast überall der Rentenbankgrundschuld und der Grundsteuer. Es widerspreche daher auch der modernen steuerlichen Anschauung, wenn Teichwirtschaften, zu denen auch die Forellenzuchtanstalten gehörten, als Gewerbebetriebe angesehen würden. Der Betrieb der Teichwirtschaft sei seinem ganzen Wesen nach genau so beschaffen und werde genau so betrieben, wie die Landwirtschaft im engeren Sinne. Eine Verbindung mit einem Betriebe der Landwirtschaft im engeren Sinne sei für die Erfassung der Teichwirtschaften als landwirtschaftliche Betriebe im weiteren Sinne durchaus nicht erforderlich. Die Teichwirtschaft sei also auch nicht auch ein Nebengewerbe der Landwirtschaft im engeren Sinne, sondern ein Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne. Das neue Einkommensteuergesetz rechne im § 26 zu den Einkünften aus dem Betriebe von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung unter Ziffer 4 auch die Einkünfte aus Fischzucht und Teichwirtschaft. Es könne daher keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Forellenzuchtanstalt zu dem landwirtschaftlichen Grundvermögen zu rechnen sei. Selbstredend seien in diesem Fall auch die dazu gehörigen Bruthäuser und sonstigen Einrichtungsgegenstände zu rechnen.

Wenn das Finanzamt glaube, weil besondere Einrichtungen bestehend in künstlich hergestellten Teichen geschaffen worden seien, um das Fischwasser zu sammeln und dabei

Digitized by Google

überhaupt eine Fischzucht in größerem Umfange zu ermöglichen und da diese Einrichtungen einen verhältnismäßig bedeutenden Teil des Betriebsvermögens bildeten, könne ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr angenommen werden, bei dem im Gegensatz hiezu stets auch ohne besondere Einrichtungen eine natürliche Produktion möglich sei, so befände es sich im Irrtum. § 16 Abs. 3 des neuen Einkommensteuergesetzes behandle fischereiwirtschaftliche Anlagen neben Be- und Entwässerungsanlagen, welche doch fast nur in landwirtschaftlichen Betrieben einen Bestandteil des Vermögens bildeten. Den Bruthäusern, künstlichen Teichen usw. entsprechende besondere Einrichtungen, fänden sich genau so, oftmals in noch viel stärkerem Maße auch im modernen landwirtschaftlichen Betriebe. Ohne besondere Einrichtungen sei auch bei der Landwirtschaft eine natürliche Produktion heutzutage nicht mehr möglich. Die besonderen Einrichtungen bildeten häufig sogar einen größeren Teil des Betriebsvermögens in einem landwirtschaftlichen Betrieb als in einem bestausgestatteten Fischzuchtbetrieb.

Leider hat sich das Finanzgericht diesen sachlich durchaus richtigen Gründen nicht angeschlossen, hat vielmehr der Berufung in bezug auf die vorliegende Frage nicht stattgegeben. Aus dem Urteil ist folgendes zu entnehmen: Die Fischzuchtanstalten seien nach Art gewerblicher Betriebe aufgezogen: Es werde eine besondere kaufmännische Buchführung für sie geführt, Fischmeister und Arbeiter in ihnen beschäftigt. Es folgt dann eine kurze Schilderung der künstlichen Forellenzucht nach einem Handwörterbuchartikel von Sieglin. Der Verkauf der speisereifen Fische erfolge im vorliegenden Fall von der mit der Fischzuchtanstalt verbundenen Fischhandlung aus. Eine Scheidung des der Fischzucht und dem Fischhandel dienenden Betriebskapitals sei von dem Berufungskläger nur in ganz beschränktem Umfange versucht worden. In einer Steuererklärung zur Vermögenssteuer habe er selbst vielmehr, noch wie in früheren Steuererklärungen, „Fischzucht" und „Fischhandlung" unter gewerblichem Betriebsvermögen aufgenommen. Dieser eigenen Auffassung des Berufungsklägers, daß die Fischzuchtanlage Bestandteil eines gewerblichen Betriebsvermögens sei, entspreche auch diejenige seiner Berufsgenossen (!!). Das für die Veranlagung der Vermögenssteuer 1924 gültige Vermögenssteuergesetz in der Fassung der II. und III. Steuernotverordnung enthalte über die Abgrenzung von Landwirtschaft und Gewerbe für den vorliegenden Fall keine Bestimmungen.

Unter dem Betrieb der Landwirtschaft werde im Steuerrecht herkömmlicherweise (?) die erwerbsmäßige Bebauung und Ausnutzung von Grund und Boden zur Erzeugung pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel einschließlich der diesen Zwecken dienenden Nebenbetriebe die Viehzucht, Fischerei, Jagd, Wein- und Obstbau, Gartenbau usw. verstanden. Trotzdem der Berufungskläger außer den Teichanlagen einige landwirtschaftliche genutzte Grundstücke — bestehend in Baumgärten, Wiesen und einigen Gartenstücken — besitze, stehe außer Zweifel, daß die Fischzucht im vorliegenden Fall nicht landwirtschaftlicher Nebenbetrieb sei, da ein organischer und räumlicher Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb fehle und da die Fischzucht nicht im Verhältnis eines dienenden Nebenbetriebes stehe, auch von dem landwirtschaftlichen Hauptbetrieb in keiner Weise abhängig sei, wie dies bei einer großen Zahl von Landgütern, bei denen die zum Gute gehörigen Teiche zur Ausübung der Fischerei benutzt würden, der Fall sei. Der Auffassung der Berufungsbegründung, daß die Fischzucht einen Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne darstelle, weil für die Landwirtschaft der Boden, zu dem auch Gewässer gehörten, nicht nur die Rolle eines räumlich engbegrenzten Standorts spiele, sondern in Gestalt einer ausgedehnten Fläche eines der wesentlichen Produktionsmittel darstelle, aus denen die Produkte mit Hilfe der erzeugenden Kräfte der Natur gewonnen würden, könne im Hinblick auf die geschilderten tatsächlichen Verhältnisse nicht gefolgt werden. Wenn die Aufzucht der Fische sich in derartigem Umfang künstlicher Produktionsmittel, künstlicher Befruchtung, Ausbrütung in Bruttrögen, künstlicher Ernährung, Weiterzucht in künstlichen Behältern und künstlich angelegten Teichen bediene, könne nicht mehr von Bewirtschaftung des Bodens unter Ausnutzung der Hilfe der erzeugenden Kräfte der Natur gesprochen werden; die Fischzucht suche wohl überhaupt nicht die Kräfte des Bodens durch dessen Bearbeitung auszunutzen, sondern sie benutze das Wasser zur Aufzucht und Aufbewahrung der Fische. Die zur Fischzucht benutzte Fläche sei beim Vergleich ihrer Größe mit der Zahl der auf ihr künstlich ernährten Fische lediglich als Standort und nicht als wesentliches Produktionsmittel zu betrachten. Sonach lägen bei einem Betrieb wie dem vorliegenden in vollem Umfange (!)

Digitized by Google

die Merkmale des Gewerbes in steuerrechtlichem Sinne vor, als einer „Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr, die sich nicht in der Gewinnung roher Naturerzeugnisse darstelle." — Der Auffassung der Berufungsbegründung, daß aus der Aufzählung der Arten der Einkünfte im neuen Einkommensteuergesetz sich Schlüsse auf die begriffliche Unterscheidung der Vermögensarten früherer Vermögenssteuergesetze ziehen ließen, könne nicht beigetreten werden. Die Begründung zum Entwurf des Einkommensteuergesetzes führe übrigens ausdrücklich aus, daß die Frage, ob Einkünfte unter die in § 26 genannten Einkommensarten fallen, jedoch für die Behandlung bei der Gewerbesteuer nicht entscheidend sei; dasselbe gelte auch mangels eines einheitlichen Rechtgedankens für die Behandlung bei den früheren Vermögenssteuern. — Die Vorinstanz habe demnach die der Fischzucht dienenden Anlagen und Betriebsmittel — wie Teichanlagen, Fischmeisterwohnung, Brüthaus, Futterküche samt Einrichtung — mit Recht als gewerbliches Betriebsvermögen behandelt. — Leider hat es das Finanzgericht offen gelassen, wie es sich in bezug auf Veranlagungen nach dem neuen Vermögenssteuergesetz stelle. Dem Anscheinen nach halten die Finanzbehörden bedauerlicherweise trotz der Veränderung in der steuerrechtlichen Lage in bezug auf die Fischzuchtanstalten an ihren bisherigen sachlich nicht berechtigten Auffassungen fest. Deutscher Fischereiverein.

III. Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel.

Von Dr Scheffelt.

Basel, das Tor der Schweiz und bedeutender Rheinhafen schon im Mittelalter, als das „Glückhaft Schiff" seinen Hirsebrei warm von Zürich an Basel vorbei nach Straßburg brachte, hat seine gastlichen Pforten einer sorgfältig angelegten Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftausnutzung geöffnet. Ausgestellt haben 15 Staaten, besonders gut vertreten ist außer der Eidgenossenschaft natürlich Deutschland, dann auch Holland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Italien, Polen usw. Als internationale Ausstellerin wäre zu nennen die Commission Centrale pour la Navigation du Rhin (Rheinschiffahrtszentralkommission), die in Permanenz in Straßburg tagt und am 19. Juli der Basler Ausstellung einen formellen Besuch abstatten will. Ferner findet anläßlich der Ausstellung ein mitteleuropäischer Binnenschiffahrtskongreß statt, außerdem am 31. August bis 8. September die Weltkraft-Konferenz (World-Power-Conference), die von Delegierten von 32 Staaten besucht sein wird.

Eine Fülle von Material ist in den freundlichen Hallen der Mustermesse zusammengetragen, um den Besucher über die vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten der Gewässer aufzuklären. Diagramme, Tabellen, Landkarten, Modelle und Durchscheinbilder zeigen mit großer Klarheit, wie die Flüsse Europas nach und nach kanalisiert und der Schiffahrt dienstbar gemacht wurden, wie Kanäle zwischen die einzelnen Flußsysteme eingeschaltet sind und wie Handel und Wandel sich durch diese Neuerungen gehoben haben. Besonders viel Raum ist den Wasserwegen gewidmet, die erst projektiert sind, wir nennen die Verbindung Donau-Bodensee, und die große Nord-Südlinie Weser-Werra-Main-Donau. Die Hafenanlagen fanden ausgezeichnete Darstellungen, wahrhaft imposant wirken die Modelle der Häfen von Rotterdam, Amsterdam, Tilsit, Mainz, Basel usw. Die Wirkungsweise der Schiffsschleusen ist durch gute Modelle, die in Betrieb gesetzt werden können, erläutert.

Längst hat man gelernt, die Gewässer auch zur Gewinnung von elektrischer Kraft heranzuziehen und man hat Wasserfälle und Ströme gezwungen, die in ihnen schlummernden Energien dem Menschen in Form von Licht- und Kraftstrom zu überlassen. Man unterscheidet Hochdruckanlagen, bei denen verhältnismäßig wenig Wasser sehr hoch herunterstürzt wie etwa beim Walchensee oder Ritomsee (Wallis), und Niederdruckanlagen, bei denen sehr große Wassermengen über eine kleine, nur wenig Meter hohe Stufe geleitet werden. Als Typen letzterer Anlagen mögen die Kraftwerke am Hochrhein (Basel-Schaffhausen-Konstanz) und an den norddeutschen Flüssen gelten. Alle diese Werke sind in Bildern und vielfach auch in Modellen prächtigen vertreten, so daß man sich von einer solchen Anlage die für gewöhnlich aus Stauwehr, Maschinenhaus mit Turbinenanlage, Schiffsschleuse und Fischtreppe besteht, ein recht klares Bild machen kann.

Obschon die norddeutschen Ströme, ihre Schiffahrt und Kraftnutzung in Basel

Digitized by Google

ausgezeichnet hervorgehoben werden, so ist es doch naheliegend, daß dem an der alten Stadt vorbeiströmenden Rhein besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ist doch dieser Strom augenblicklich im Begriff, zu einer großen Kraftquelle für ganz Mitteleuropa zu werden und seine Fluten dem Schiffsverkehr bis hinauf zum Bodensee dienstbar zu machen.

Bisher bestehen im Rhein oberhalb Basel (Hochrhein) vier Kraftwerke mit zusammen 203 000 PS Leistung. Verleihung ist bereits erteilt für 3 weitere Werke mit zusammen 333 000 PS und geplant sind noch 6 neue Kraftstationen, worunter auch der Schaffhauser Wasserfall sich befindet, letzterer allein mit 176 000 PS — Während der Ausbau der Hochrheinwerke besonders von Schweizer Seite angeregt wird, propagiert Frankreich (insbesondere die Societe anonyme des Forces Motrices du Haut Rhin, Mülhausen) den Bau des sog. Kembser Kraftwerkes. Dicht unterhalb der Schweizerischen Landesgrenze, beim badischen Dorf Märkt soll der Rhein in seiner Hauptsache nach der elsässischen Seite abgeleitet werden, der Rest des Wassers fiele dann über ein Wehr ins jetzige Bett. Es werden sich Kraftwerke und Schiffsschleusen dem elsässischen Kanal angliedern, während für Deutschland zunächst keine Vorteile ersichtlich sind, sondern nur drohender Wassermangel im Rhein, der die emporblühende Schiffahrt hindern bzw. in den Kanal zwingen wird und wahrscheinlich den Grundwasserspiegel im Vorgelände vom Isteiner Klotz bis Breisach noch mehr senken wird.

Da in all die projektierten Kraftwerke des Rheins Schiffsschleusen eingebaut werden sollen, so werden wir ohne weiteres zu einem andern, vielbesprochenen Plan übergeleitet, der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. Und an dieses Projekt schließt sich die Regulierung der Bodensee-Wasserstände. Beide Gedanken werden auf der Basler Ausstellung gründlich erörtert und illustriert.

Was für Vor- und Nachteile bei dieser gewaltigen Umgestaltung des Stroms für die Rhein- und Bodenseefischerei erwachsen, soll heute nicht erörtert werden. Nur dem Lachs, dem nordischen Wanderer, sei noch ein Wort gewidmet. Sein Fang geht seit Fertigstellung der bereits bestehenden Kraftwerke stark zurück, die natürliche Fortpflanzung spielt keine Rolle mehr. Die unter den Kraftwerken gefangenen Laichlachse müssen ihre Geschlechtsprodukte in die Brutanstalten abgeben und die künstlich erbrüteten Junglachse (Sälmlinge) werden wieder in den Fluß und seine Nebenbäche eingesetzt. Es wird nun vorgeschlagen, Lachsbrut möglichst hoch in den Zuflüssen des Rheins einzusetzen, auch in Gebiete, aus denen der köstliche Fisch schon lange verschwunden ist. Dadurch hofft man eine Lachsrasse zu schaffen, die das Bestreben hat, recht weit hinauf zu wandern, um in den Stätten ihrer Jugend ihre Eier abzulegen. Wenn der Trieb nach aufwärts recht stark ist, so wird sich der Lachs auch durch die Schiffsschleusen heben lassen und man will den Werken die Auflage machen, zur Wanderzeit des Fisches recht viel Schleusungen vorzunehmen. Wenn dann die Schiffahrtsstraße Basel-Bodensee ausgebaut sein wird, so hat man nur Lachsbrut in den Bodensee-Zuflüssen einzusetzen, um nach vier Jahren (in 4 Jahren ist der Lachs laichreif und kommt aus dem Meer zurück) Lachse im See zu fangen. Es wäre dies eine willkommene Bereicherung der Bodensee-Fischfauna. Doch auch den übrigen Stromteilen von Holland bis zur Schweiz käme es zugute, wenn wieder mehr Lachse (eigentlich müßten wir sagen: Salmen) hinaufwandern würden und ein Teil davon auf dem Zug gefangen werden könnte. Vielleicht denken die Ingenieure auch daran, diesem altberühmten Fisch und anderen Wanderfischen die Möglichkeiten zu schaffen, daß sie trotz der geplanten Umgestaltung ihres Wohngewässers noch leben und sich fortpflanzen können. Doppelter Segen wird dann auf dem Ingenieurwerk ruhen.

IV. Der Fang von Bisamratten in Teichen.

Von Dr. Aug. Walter in Regensburg.

Dem Teichwirt ist die Bisamratte wohl die unangenehmste Errungenschaft, die unser Vaterland in den letzten Jahren erworben hat. Ständig muß er auf der Hut sein, daß ihm das Tier nicht die Dämme durchbohrt, so daß ihm seine Weiher auslaufen, und gar erst in den Winterungen kann die Bisamratte bald schlimmer als Fischotter hausen. Was sie von den eingewinterten Karpfen nicht fressen kann, beunruhigt sie in einer Weise, daß auch diese Fische eingehen. Es ist also für den Teichwirt durch die Bisamratte eine neue Arbeit dazu gekommen und es ist klar, daß man auf Mittel und Wege sinnt, um dem Tiere beizukommen. Wenn man in seine Lebensweise tiefer eindringt, dann findet man

Digitized by Google

auch Schwächen, wodurch man der Schädlinge habhaft werden kann; so ist auch die Roithsche Falle entstanden, die zumal in der Hand des Erfinders vorzügliches leistet.

Eine andere Fangart habe ich nun kennen gelernt in der Fischzuchtanlage des Forellenzüchters Franz Gmeiner in Bärnau i. Opf., dessen Name durch seine ohne jede Fütterung aufgezogenen Forellensetzlinge wohl allenthalben bekannt ist. Wenn Gmeiner so in der Dämmerung oder im Morgengrauen auf die Bisamratten ausgeht, um sie mit dem Jagdgewehre zu erlegen, so sah er, daß sich die Bisamratten gerne auf Schilfbündel, die im Wasser schwammen, hockten und dort ihr Wesen trieben. Das brachte ihn auf den Gedanken, solche Stellen gewissermaßen zum Anlocken zu errichten. Er schlug im Wasser einen Pfahl von vielleicht 10 cm Durchmesser in den Teichboden ein, so daß sich seine Oberseite vielleicht handbreit unter dem Wasserspiegel befand, hierauf wurde ein Brett von etwa 20 cm Seitenlänge genagelt, darauf kam ein Stück Rasen mit der Grasseite nach oben von ungefähr 40 cm Seitenlänge, das also noch annähernd 6—8 cm über Wasser ragte, dessen Seitenkanten aber noch etwas unter Wasser tauchten, damit die Bisamratten bequem anschwimmen konnten. Auf den Rasen wurde schließlich das Tellereisen gelegt, das in üblicher Weise verblendet wurde. Gmeiner hatte einen solchen Fangplatz zuerst in einem Weiher errichtet, aus dem er fünf der vorhandenen Tiere schon herausgeschossen hatte, des letzten aber nicht habhaft werden konnte; mit Hilfe des künstlichen Fangplatzes erreichte aber auch dieses das Schicksal.

Als nun Gmeiner diesen Erfolg sah, ging er daran, in alle seine Teiche derartige Fangplätze hineinzubauen; er brachte sie entweder näher am Damme oder an seichteren Stellen mehr gegen die Tiefe zu an, soweit sich eben mit Wasserstiefeln arbeiten ließ. Die Plätze werden nun im Frühjahr und im Herbste während der Wanderzeit der Bisamratten mit Fallen belegt, es fangen sich darin immer eine Anzahl Tiere und die übrige Zeit ist die ganze Teichanlage bisamrattenfrei. Die gefangenen Tiere liegen alle tot im Wasser neben dem Fangplatz; wenn sie von der Falle gefaßt werden, springen sie sofort ins Wasser wo sie bald ertrinken. Es werden immer schwere Eisen benützt, die das Tier in die Tiefe ziehen; ob man leichtere Eisen nicht doch mit einer Kette festmachen muß, lasse ich dahingestellt.

Ein Vorteil der Fangart liegt auch darin, daß selbst leicht gefangene Tiere unbedingt dem Tode zum Opfer fallen. Wie oft kommt es vor, daß man die Tellereisen in die Erdröhren stellt und daß man dann beim Nachsehen in der zugeklappten Falle ein abgerissenes Pfötchen oder eine Schwanzspitze findet, während das Tier selbst verschwunden ist! Hier an der Luft bleibt das Tier eben am Leben und hat Zeit, sich zu befreien, unter Wasser dagegen ist es ertrunken, ehe es sich losmachen kann.

Ein Bedenken hatte ich, als ich die Sache sah und hörte, und das war, ob die Fallen nicht gar zu leicht gestohlen würden; Herr Gmeiner aber meinte, sie wären dadurch davor geschützt, daß die ganze Fanggelegenheit im Wasser stünde, und daß es zur Zeit, wenn sich die Fallen darauf befänden, in seiner Gegend noch so kalt sei, daß kein Dieb seine Gesundheit auf das Spiel setze, indem er in das eisige Wasser stiege, und Wasserstiefel hätten sie meist doch keine. Nur in anderen Gegenden wird man schon mehr acht haben müssen.

Auf jeden Fall wird manchem Teichwirte die Kenntnis der beschriebenen Fangart von Nutzen sein können; Gmeiner hat in jeden seiner Teiche, welche die für Forellensetzlingsteiche bemerkenswerte Größe bis zu einem halben Hektar aufweisen, je nach Umfang eine bis zwei künstliche Fangstellen errichtet und hat damit erreicht, daß er bereits das 2. Jahr außer zur Wanderzeit von den Bisamratten verschont geblieben ist. Den Verhältnissen angepaßt, wird man die Fangweise auch in fließenden Gewässern anwenden können. Bewiesen ist, daß sie gut ist, so einfach sie aussieht; sie beweist aber auch, daß wir des Tieres Herr zu werden vermögen, wenn wir seine Lebensgewohnheiten genau beobachten und darauf eingehen.

v. Elektrischer Fischfang im Ausgleichweiher an der Möhnetalsperre.

An der Möhnetalsperre unterhalb des Hauptkraftwerkes ist ein Ausgleichsweiher angelegt, der die stoßweise abgegebenen Wassermengen aufzunehmen und gleichmäßig über die 24 Tagesstunden zu verteilen hat. Dieser Weiher ist ca. 40 Morgen (= 10 Hektar) groß und besitzt einen Fassungsraum von 400 000 cbm. Der Boden ist stellenweise mit Wasserpest stark bewachsen. Auch Grundalgen und Laichkräuter haben sich eingebürgert.

Digitized by Google

Der Weiher hat sich auf natürlichem Wege mit Aalen, Hechten, Barschen und Weißfischen bevölkert. Leider ist es nicht möglich, ohne die Kraftwerke in Mitleidenschaft zu ziehen, denselben zum Leerfischen vollständig abzulassen. Die vielen Wasserpflanzen behindern die Netzfischerei und machen ein Abfischen unmöglich.

Um den Ausgleichweiher auch der Fischerei nutzbar machen zu können, haben wir am 17. Juni 1926 vormittags 4½ Uhr versuchsweise ein Abfischen auf elektrischem Wege vorgenommen. Zu diesem Zwecke wurde der Weiher bis auf 98 000 cbm abgesenkt. Die Entfernung der Oberwasserfläche vom Boden betrug nur noch 70 cm. Aus den in unmittelbarer Nähe liegenden Kraftwerken konnten zu diesem Zwecke verschiedene Spannungen entnommen werden. Für diesen Versuch wurde 220 Volt Wechselstrom genommen. Eine Phase hiervon war gegen Erde gelegt und eine Phase wurde als stromführende Zuleitung benutzt. Zwischen Kraftwerk und Ausgleichweiher wurde ein Hebelschalter und ein Amperemeter eingebaut. Ueber diesen Schalter vom Transformator bis zum Wasser war eine Gummiaderleitung von 35 qmm gewälzt. Von hier aus lag dann in einer Länge von ca. 700 m eine blanke Kupferleitung mit einem Querschnitt von 10 qmm im Wasser und zwar zunächst an der Nord- und Westseite des Weihers entlang. Diese Leitung lag auf 30 cm langen und ca. 10 cm starken Holzklötzen derart befestigt, daß dieselbe dauernd vom Wasser umspült war, wodurch eine zu hohe Erwärmung verhindert wurde. Die Entfernung der einzelnen Holzkörper voneinander betrug ca. 20 m. Während der Zeit des Versuches war ständig ein Mann am Hebelschalter. Nach Einschalten der Anlage zeigte das Amperemeter eine Stromstärke von 200 Ampere. Wenn der Leitungsfaktor = 1 ist, beträgt der Stromverbrauch während einer Stunde bei 220 Volt Spannung ca. 44 Kilowatt.

Die 700 m lange Kupferleitung wurde nun dauernd unter Strom gehalten. Mittels einer 10 m langen Hanfleine wurde die Leitung von drei am Ufer entlang gehenden Arbeitern durch den ganzen Weiher, zuletzt in der Nähe des Hebelschalters, ellipsenförmig an das Ufer gezogen. Unmittelbar nach dem ersten Einschalten kamen schon eine Anzahl Barsche betäubt an die Oberfläche. Um festzustellen, wie lange die Betäubung anhält, wurde sofort wieder ausgeschaltet. Nach ca. 20 Sekunden bewegten sich zuerst die kleineren und dann die größeren Barsche und verschwanden wieder in der Tiefe.

Zum Herausnehmen der betäubten bzw. toten Fische standen 2 hölzerne Ruderboote mit je 2 Mann zur Verfügung. Ein Mann ruderte an den mit Holzklötzen versehenen Draht entlang, während der andere mit einem Kescher die Fische herausnahm. Sobald der unter Strom stehende Draht länger als 20 Sekunden auf einer Stelle verweilte, waren die Barsche und Weißfische tot, gingen langsam unter und konnten mit dem Kescher herausgenommen werden. Die Aale und Hechte, besonders die Aale, waren widerstandsfähiger. Sie kamen nicht ganz an die Oberfläche, sondern versuchten, auf dem Rücken liegend, durch schwerfällige Bewegungen aus dem Strombereich zu kommen. Der größte Teil dieser Fische konnte mit dem Kescher herausgeholt werden. Im Wiederholungsfalle bedienen wir uns zum Herausnehmen der Fische nicht mit 2, sondern mit 3 Ruderbooten, um das Abfischen zu beschleunigen.

Der erste Versuch ist uns glänzend gelungen. Wir sind jetzt in der Lage, den bisher nicht zu befischenden Weiher ohne große Mühe vollständig leerfischen zu können. Später wollen wir versuchen, den Weiher auch bei höherem Wasserstande elektrisch abzufischen. Hierfür wird ein einfacher Draht mit 220 Volt Spannung nicht genügen. Entweder muß eine höhere Spannung genommen werden, oder der Draht muß an mehreren Stellen mit Drahtstücken behangen werden, die der Tiefe des Wassers entsprechend lang befestigt werden müssen. Die späteren Versuche werde ich bekanntgeben.

Jedenfalls ist es sehr gut möglich, ein nicht ablaßbares Gewässer, in welchem die Netzfischerei nicht zur Anwendung kommen kann, auf elektrischem Wege zu befischen.

Wilkening, Verwalter der Möhnetalsperre.

Nachwort der Schriftleitung: Wir bringen diesen Beitrag im Nachgange zu dem in Nr. 13 veröffentlichten Artikel über elektrisches Fischen als Beweis dafür, daß die Anwendung der Elektrizität in besonders gelagerten Fällen, wo andere Hilfsmittel versagen, eine sehr willkommene Möglichkeit der Befischung und Bestandsregelung bietet. Wir stehen aber wegen der Gefahr des Mißbrauches durch Unberufene auf dem Standpunkt, daß eine allgemeine Anwendung nicht empfehlenswert sei. Diese Gefahr besteht vor allem

Digitized by Google

in der Möglichkeit des vollständigen Ausfischens von Gewässern, an denen mehrere Fischereiberechtigte sind und zwar nicht nur durch Berechtigte, sondern auch durch Unbefugte, Außerdem sind die Bedenken der Gefährdung der mit elektrischem Strom Fischenden selbst nicht von der Hand zu weisen. Unseres Erachtens sollte daher das „elektrische Fischen" im allgemeinen verboten und nur in besonderen Fällen von der Verwaltungsbehörde nach Anhören der amtlichen Fischereisachverständigen gestattet werden.

VI. Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse

29. August bis 5. September 1926.

Von der Leipziger Herbstmesse 1926 an wird die Ausstellung für Jagd und Fischerei in wirkungsvollster Weise neu gruppiert und im Messezentrum in bester Lage untergebracht. Als Ausstellungsstücke kommen in Betracht:

a) Jagd: Waffen, Munition, Raubtierfallen, Jagdbekleidung, Jagdausrüstung jeder Art, Jagdhüttenmodelle und deren vollständige Einrichtung; aller Bedarf für die Wasserjagd; Schießstände und deren Zubehör, alle Artikel für den Jagdhund, Konserven für den Jagdbedarf, lebendes Kleinwild, Edelpelztiere usw. Eine bloße Ausstellung von Jagdtrophäen kommt nicht in Betracht.

b) Fischerei: Der gesamte Bedarf für Binnenfischerei, sowie für Hochseefischerei. — Ausstellung lebender Musterfische zum Zwecke des Verkaufs für die Herbstabfischung. — Alle Erzeugnisse der Fischverarbeitungsindustrie, Fischkonserven, Kühlfisch, Fischfutter, Fischdüngemittel. — Teichanlagen und deren Zubehör. — Fischerkleidung, Fischboote und alle sonst einschlägigen Artikel.

Anmeldungen sind mit Beschleunigung zu richten an Stadtrat Pflaume-Leipzig, Sedanstr. 11.

VII. Grüne Woche – Berlin – 1926.

Als eine Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe war diese Veranstaltung gedacht gewesen. Ihr Besuch war überaus groß und wenn wir von einem Einzelfall auf das Ganze schließen dürfen, so war auch eine gewisse Kauflust des Publikums nicht zu verkennen. In dem nächsten Jahre 1927 soll diese Ausstellung wiederum stattfinden, und wir möchten nicht unterlassen, die Fischereiinteressenten aller Art darauf hinzuweisen, daß auch eine Abteilung für Fischerei wieder gebildet werden wird. — Wie der illustrierte Prospekt über die Ausstellung im Frühjahr 1926 zeigt, waren mehrere Stände mit fischereilichen Ausstellungsgegenständen vorhanden. Es hatten ausgestellt: Landesanstalt für Fischerei, Deutscher Fischereiverein, Fischgut Spreequelle und die Berliner Fischhändler. Die Landesanstalt zeigte insbesondere die Geräte und Instrumente zur Untersuchung der Gewässer, die wichtigsten Nahrungstiere, sowie die Schädlinge unserer Süßwasserfische. Ferner waren zahlreiche Modelle von Fischereigeräten usw. aufgestellt. Der Deutsche Fischereiverein hatte ein reiches Material von Wandtafeln für den fischereilichen Unterricht aufgehängt und die in einem kleinen Aquarium befindlichen jungen Aale, die aus 1924 importierter englischer Aalbrut gezogen waren, erregten neben den in einem Präparat aufgestellten Aallarven das besondere Interesse des Publikums. Das Fischgut Spreequelle hatte in 7 Aquarien Forellen verschiedener Art ausgestellt, ferner allerlei Fischereigeräte und als besonders beachtetes Objekt eine in Tätigkeit befindliche Fischbrutanstalt aus 4 Brutkästen, in denen Forelleneier und Forellenbrut zu sehen waren. Die Fischhändler hatten eine Kollektivausstellung aller Zweige des Fischhandels geboten, die allgemein Beifall fand. Während in der einen Ecke in einem Räucherofen Lachs-Seiten zu räuchern „schienen", waren auf dem Ladentisch die mannigfaltigsten See- und Süßwasserfische auf Eis aufgebaut. Selbst lebende Riesenkarpfen und lebende Hummern in Seewasser waren zu sehen, dazu gefrorene amerikanische Lachse, russische Zander u. a. m.

Es waren nur vier Ausstellungsstände! Dies ist vom Standpunkt der Propaganda für die Fischerei sehr zu bedauern. Denn wie viele Tausende von Menschen, aus Stadt und Land, haben hier zum ersten Male etwas von der Fischerei, insbesondere von der Binnenfischerei gesehen. Ich denke hierbei nicht an die ältere Generation, die vor mehreren Jahrzehnten die großen Fischereiausstellungen in Berlin, Mailand usw. mitgemacht hat. —

Digitized by Google

Man spricht in der letzten Zeit so viel von Fischpropaganda. Solche Ausstellungen sind m. E. sehr gute und wenig kostspielige Mittel zur Verbreitung der Kenntnisse von unseren Fischen und der Fischerei. Natürlich sollten solche Ausstellungen von allen Zweigen der Fischerei beschickt werden. Gewiß scheut jeder heutzutage die Unkosten einer solchen Beteiligung, aber ich glaube z. B., daß, wenn Netzfabriken ihre Erzeugnisse ausgestellt hätten, der Erfolg der bereits während der Ausstellung übermittelten Aufträge diese Unkosten gedeckt hätte. Das Gleiche gilt für die Angelgeräte, nach denen ebenso lebhaft wie nach Netzen gefragt wurde. Auch über Kähne für kleinere Gewässer wurden mehrfach Auskünfte verlangt.

Es besteht die Absicht, die Abteilung der Fischerei auf der Grünen Woche, Berlin, 1927 bedeutend zu erweitern und erfreulicherweise liegen jetzt schon eine Anzahl von Meldungen von Fischereiausstellern bei der Abteilung Grüne Woche des Messeamtes der Stadt Berlin (Berlin C. 2) vor. D-r.

VIII. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayer. Landesfischerei-Vereins.

(Schluß).

Aus den eingelaufenen Berichten der Vereine ergibt sich über die Lage der Fischerei im Jahre 1925 folgendes Bild:

Fließende Gewässer: Der während und nach dem Kriege heruntergekommene Fischbestand bessert sich allmählich wieder, soweit nicht besondere Schädigungen vorliegen. Es ist auch wieder eine sachgemäße Bewirtschaftung der Fischwasser durch die Fischereiberechtigten festzustellen und die wieder vorgenommenen Einsetzungen machen sich vielerorts günstig bemerkbar. Hervorgehoben möchte werden, daß besonders in Mittelfranken die Besetzung in vorbildlicher Weise durchgeführt wurde. Die Gewässer wurden nach einem bestimmten Generalbesetzungsplan in 5 Abschnitte eingeteilt, denen in fünfjährigem Wechsel Besatz zugeführt wird.

Die Fangergebnisse waren im allgemeinen befriedigend, besonders gut waren sie in der Pfalz, wenn auch der Absatz mangelhaft war.

Seen: Im Chiemsee wirkt die künstliche Befruchtung der Renken beim Fang in der Schonzeit vorteilhaft auf den Bestand an dieser Fischart. Der Kochelsee leidet immer noch unter der seinerzeitigen Absenkung, wodurch der Rohrsee als Laichgebiet verloren ging und dadurch besonders der Hechtbestand stark beeinträchtigt wurde.

Die Fangergebnisse waren mittelmäßig bis schlecht, was auf die häufigen Hochwasser besonders im Herbst zurückzuführen ist.

Karpfenteichwirtschaft: Das Jahr 1925 brachte einen guten Anfall an Brut und damit einsömmerigen Fischen. Die regnerische und kühle Witterung des Sommers und Herbstes hat in Oberbayern auf den Abwachs nachteilig gewirkt. Oberfranken verzeichnet ein mittelmäßiges bis schlechtes Karpfenabwachsjahr, gute Ergebnisse werden aus Mittelfranken gemeldet. Die Karpfenpreise waren im Herbste 1925 anfangs gut, später im Vergleich zum Einkaufspreis der Besatzfische zu gering. Die in den hauptsächlichsten Karpfenzuchtgebieten Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken durch die Kreisfischereiräte eingeleitete belehrende Tätigkeit wirkt ersprießlich. Es wird allenthalben in der Pflege der Weiher das Versäumte gutgemacht, insbesondere auch durch richtige Trockenlegung der Teiche über den Winter, durch Düngung und Kalkung der Teiche, sowie durch Bekämpfung der Ueberwasserpflanzen, durch Ausmähen der Teiche zwischen Heu- und Getreideernte.

Besonderes Augenmerk wird der Verbesserung der Besatzfische und der Erleichterung des Bezugs derselben zugewendet. Erwähnt seien auch noch die vom Kreisfischereirat für Mittelfranken eingeleiteten aber noch nicht abgeschlossenen vergleichenden Leistungsprüfungen die als Ergänzung der in Wielenbach begonnenen Versuche dienen. Diese Versuche trugen sehr zur Belebung des züchterischen Interesse bei.

Forellenzucht: Die Forellenzucht kann das Jahr 1925 als gutes Abwachsjahr verzeichnen. In der Setzlingszucht konnte man wenigstens bei Regenbogenforellen fast von einer Ueberproduktion sprechen.

Leider sind die anfangs guten Preise für Mastfische späterhin erheblich zurückgegangen. Im Winter trat eine Absatzstockung für Mastfische ein, die zum Teil auf die gesunkene Kaufkraft, anderenteils auf die bedeutende Einfuhr von Lachsen aus Holland und Amerika zurückzuführen ist. Abhilfemaßnahmen werden angestrebt.

Das Sinken der Preise wurde lange Zeit auf die große Einfuhr von Speiseforellen aus Dänemark zurückgeführt. Nach den vom Deutschen Fischereiverein gepflogenen Erhebungen ist die Einfuhr nicht so bedeutend, daß sie eine Einwirkung auf die Preise haben konnte.

Im Zusammenhang hiermit möchte hier eingeschaltet werden, daß die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins im Interesse der einheimischen Produktion einen ausreichenden Zollschutz zu erreichen, zu einem allerdings nicht voll befriedigenden Erfolg geführt haben. Es wurde im August für Karpfen, Schleien und Felchen ein Einfuhrzoll von 30 RM., für Forellen ein solcher von 50 RM., je Doppelzentner festgesetzt. Die Anträge des Deutschen Fischereivereins lauteten auf wesentlich höhere Zahlen.

Fischereischädliche Einwirkungen: Regulierungen, Korrektionen, Ausbau der Wasserstraßen, Errichtung von Wasserkräften, Einleitung von Abwässer fügten auch im Jahre 1925 den Fischgewässern erheblichen Schaden zu. Die

Digitized by Google

Geldentschädigungen, welche dafür den Fischereiberechtigten gewährt wurden, sind nur ein unvollkommener Ersatz für den Rückgang der Fluß- und Bachfischerei. Auch Seen werden in Mitleidenschaft gezogen, wenn sie als Speicherbecken für Kraftwerke verwendet werden und durch die hohen Schwankungen des Wasserspiegels Laichplätze und Futterstellen zerstört werden; Walchensee und Kochelsee sind Beispiele hierfür. Schwere Klagen werden über die Stauanlage des Inns bei Jettenbach geführt. Abhilfemaßnahmen, soweit sie in diesem Falle möglich sind, wurden angestrebt, der Abschluß der Verhandlungen ist in Bälde zu erwarten. — Ueber die Schädigung der Fischereiberechtigten in der Donau insbesondere im Passauer und Vilshofener Bezirk durch das Kachletwerk ist im letzten Jahre schon berichtet worden. Die Entschädigungsverhandlungen sind noch im Gange.

An der Donau wurden oberhalb Regensburg zur Verbesserung der Schiffahrtsstraße Verbauungen vorgenommen, wobei, soweit es technisch möglich war, alle Rücksicht auf die Fischerei genommen wurde. Zwei der verbauten Altwasser werden allerdings verlanden.

In der Oberpfalz wurde dem Fischbestand im Girnitzbach und in der Salz bei Berching durch Regulierung sehr zugesetzt. In Unterfranken sind Korrektionen kleineren Umfanges durchgeführt worden im Gebiet der Streu, Brend und Elsava. Neue Industriewerke sind in diesem Kreise zwar nicht errichtet worden, doch setzte es schwere Kämpfe mit den schon länger bestehenden Elektrizitätswerken der Kreis A. G. an der Saale ab, die noch nicht abgeschlossen sind.

Fischkrankheiten wurden im Berichtsjahre nur vereinzelt beobachtet. Ein außergewöhnlicher Fall ist das Absterben von zwei Zentnern Hechte und Karpfen in einem Teiche des Bezirkes Haag durch Bildung von Bodengasen.

Ein großes Fischsterben fand am 6. Juli in der Isar statt, das sich von München bis über Landshut hinaus erstreckte. Es war veranlaßt durch Abschwemmen der Ablagerungen aus der Kanalisation der Stadt München, welche sich unterhalb des Wehres der Mittleren Isar A. G. gebildet hatten und welche bei dem durch Hochwasser notwendig gewordenen Oeffnen der Wehrschützen plötzlich in großer Masse den Fluß hinabgeführt wurden. Die von der genannten Gesellschaft gewährten Entschädigungen sind zur Zufriedenheit der geschädigten Fischereiberechtigten ausgefallen.

Weitere Fischsterben fanden statt in Hubingen und Haselbach (Ndb.) hervorgerufen dadurch, daß Carbolineum von einem Arbeiter des Braunkohlenbergwerkes Schwanenkirchen in den Bach entleert wurde, in der kleinen Vils bei Geisenhausen, hervorgerufen durch Einlaufenlassen von unbrauchbarem Motoröl; im Roxheimer Altrhein als Folge von Baggerungen in dem verschlammten Zulauf des durch die Abwassereinleitungen überlasteten Altrhein; bei Waldersdorf (Obpf.) infolge Einlaufenlassens von Kalkmilch; im Roten und Weißen Main, in den Weißmain und in der Röden, Ursache Einleitung giftiger Stoffe, Einleitung von Abwässern verbunden mit Wassermangel und Hitze; in der Schwabach infolge Einleitens giftiger Abwasser durch eine Färberei; in der Tauber unterhalb Rothenburg durch Teeröleinleitung; im Main bei Obernburg durch Abwässer einer Glanzstoffabrik; im Main unterhalb Aschaffenburg durch zu schnelle Absenkung des Staustufenwasserspiegels; in einem Rimbacher Teich durch übermäßige Düngung; in der Sinn durch Abwässer der Stadt und des Bades Brückenau und der Kunstlederfabrik in Eckards.

Der Fischfrevel blüht nach wie vor. Ein Nachlassen wird uns aus der Pfalz und aus Mittelfranken gemeldet. Besonders viele Anzeigen über Fischfrevel wurden in Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz erstattet. Im ganzen wurden vom Landesfischereiverein rund 700 RM. an Prämien gezahlt.

Die Reiherplage nahm im Jahre 1925 erheblich zu. Wenn auch der Schaden den der Reiher in den fließenden Gewässern anrichtet, nicht allzuhoch anzuschlagen ist, insoferne es sich nicht gerade um hochwertige Forellenbäche handelt, so weiß der Teichwirt umsomehr, in welch hohem Maße der Reiher insbesondere die Brutteiche zehntet, so daß in vielen Fällen auf eine Ernte nicht mehr gerechnet werden kann. Die auf die Bekämpfung des Reihers gerichteten Schritte stoßen auf den Widerstand der Naturschutzbewegung, der sich auch der Bayer. Staat insoferne angeschlossen hat, als er in einzelnen Regierungsbezirken einen Schutz des Reihers während der Brutzeit im Staatswaldgebiet zugelassen hat. Ein gegen diese Maßnahme gerichteter Antrag des Landesfischereivereins ist noch nicht verbeschieden worden. An Prämien wurden vom Landesfischereiverein 320 RM. (je 3 RM.) gezahlt.

Für erlegte Fischottern sind 30 RM. aufgewendet worden.

Die Bisamratte ist in unaufhaltsamem Vordringen begriffen. In Oberbayern ist sie nunmehr an der Salzach entlang, am Inn bis nahe von Rosenheim, an der Isar bis München und an der Amper bis fast nach Fürstenfeldbruck vorgedrungen. In Niederbayern wird eine außergewöhnlich fühlbare Ausbreitung festgestellt. In der Oberpfalz dringt sie immer weiter nach Westen vor, in Oberfranken ist sie bereits bis an der Regnitz und am Ludwig-Donau-Main-Kanal angelangt, in Mittelfranken ist sie festgestellt in den Amtsbezirken Hersbruck, Neustadt a/Aisch, Eichstätt, Erlangen, Hilpoltstein, Nornberg, Schwabach. — Im Jahre 1925 sind neue oberpolizeiliche Vorschriften erschienen, wonach zur planmäßigen Bekämpfung der Bisamratte auch die Fischereiberechtigten einschließlich der Teichwirte in ihrem Fischwasser und in dessen unmittelbarer Umgebung verpflichtet sind. Jedes Neuauftreten der Bisamratte ist innerhalb drei Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Zum Schlusse möchte allen Förderern der fischereilichen Interessen, insbesondere den Staatsministerien des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen und den Fischereigenossenschaften der beste Dank für die tatkräftige Unterstützung und die Zuwendung von Mitteln ausgesprochen werden.

Digitized by Google

Bericht über die Generalversammlung der Bayer. Landesfischereivereins.

Am Sonntag, den 30. Mai 1926, nachmittags 1 Uhr, hielt im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München der Bayer. Landesfischereiverein seine 71. Generalversammlung ab, nachdem am Vormittag ein gemeinsamer Besuch der Vorführung von Fischereifilmen in den Sendlingertor-Lichtspielen erfolgt war.

Der I. Präsident Oberregierungsrat Dr Maier eröffnete die besonders auch von auswärts sehr zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, Freunde und Förderer der Fischerei, insbesondere den Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Herrn Ministerialdirektor Schneider, den Vertreter des Württembergischen Landesfischereivereins, Herrn Realoberlehrer Griesinger, sowie die sonstigen Vertreter von Behörden, Korporationen, Vereinen und der Presse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident der großen Verluste, die der Verein durch den Tod vieler hochverdienter Männer und Förderer der Fischerei erlitten hat. Besonders hervorgehoben wurden der frühere Kultusminister und Gründer der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Exzellenz Ritter von Landmann, der mit seiner fünfzigjährigen Mitgliedschaft bis zu seinem Lebensende selbst ein begeisterter Jünger Petri war; Senatspräsident a. D. Ritter von Hörmann, ein eifriger Förderer während seiner 40 jährigen Mitgliedschaft beim Landesfischereiverein; Angelgerätefabrikant Chambroux, ebenfalls ein sehr verdientes Mitglied und Förderer der Sportfischerei, Steueroberinspektor Schneebauer, und eine Reihe anderer verdienter Mitglieder.

Weiterhin gibt der Präsident bekannt, daß eine Reihe von Vereinen (die Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft, der Schweizerische Fischereiverein, der Bayerische Landwirtschaftsrat, der Sächsische Fischereiverein, der Badische Landesfischereiverein) an einer Teilnahme verhindert sind und der Versammlung die besten Wünsche übermitteln. Ferner, daß Kreisfischereirat Dr Smolian leider durch Krankheit verhindert ist und die Versammlung bestens grüßen läßt. Auf die Tagesordnung (zu Punkt 3) wird ein vom Vorstande eingereichter Antrag über Verlegung des Geschäftsjahres aufgenommen.

Hierauf erstattet der Generalsekretär, Major a. D. Hurler, den ausführlichen und umfangreichen Jahresbericht 1925, der in mehreren Abdrücken der Versammlung vorlag und in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" zum Abdruck gelangen wird. Der Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines wird gleichzeitig als Rechenschaftsbericht von der Versammlung einstimmig genehmigt. Fischermeister Joh. Ev. Mayer, Straubing, bittet im Anschluß an den Jahresbericht, da die Verunreinigung der Flüsse sowie das Befahren der Flüsse mit Motorbooten und Paddelbooten noch nicht nachgelassen habe, daß den vom Landesfischereiverein eingeleiteten Schritten weiterer Nachdruck verliehen werde. Er dankt schließlich für die im Geschäftsjahre erhaltenen Zuschüsse für die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft und bittet auch für 1926 um Gewährung eines solchen.

Der Präsident stellt für die erste Anregung die weiteste Unterstützung des Landesfischereivereins in Aussicht. Hinsichtlich des Befahrens der Gewässer gebe die vom Landtag kürzlich beschlossene gesetzliche Vorschrift eine klare Grundlage für die Regelung. Das Staatsministerium des Innern habe zugesichert, daß der Landesfischereiverein bei Abfassung der Ausführungsbestimmungen gehört wird. Der Landesfischereiverein werde sich zu diesem Zwecke rechtzeitig an die Kreisfischereivereine und die Fachabteilungen wenden, damit die auf Grund örtlicher Erfahrung zu machenden Vorschläge zur Abstellung von Mißständen gesammelt und verwertet werden.

Der vom Schatzmeister, Bankprokurist Mederer, verlesene Kassabericht fand ebenfalls einstimmige Anerkennung.

Fabrikant Engel gibt hierzu im Namen der Rechnungsprüfer bekannt, daß die Rechnungsführung genauestens geprüft und richtig befunden wurde. Die Versammlung erteilte hierauf dem Schatzmeister Entlastung.

Professor Dr Demoll spricht im Namen der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei für das vielseitige Entgegenkommen des Landesfischereivereins bei der Durchführung wissenschaftlicher Versuche und besonders für die hierzu erhaltenen Zuschüsse den besten Dank aus.

Der Präsident erklärt bei Punkt 3 noch zu dem eingangs erwähnten Antrage des Vorstands daß das jetzige Geschäftsjahr des Vereins, das dem Kalenderjahr entspricht, ungünstig sei, weil die im Mai stattfindende und den Haushalt genehmigende Generalversammlung zu spät nach Geschäftsjahresbeginn liege, und ferner, weil der vom Staate (aus Fischerkartengebühren) stammende Teil der Mittel des Vereins erst jeweils nach Beginn des staatlichen Etatsjahres (1. April) zugeführt werden könne. Das habe zur Folge, daß der Verein jeweils im ersten Vierteljahr ohne genehmigten Haushalt und ohne genügende Mittel sei. Der Vorstand schlage daher vor, das Geschäftsjahr mit dem des Staates gleichzustellen und den § 27 der Satzungen dahin abzuändern, daß das Geschäftsjahr jeweils vom 1. April bis 31. März geht, was einstimmig angenommen wurde.

Zum Voranschlag 1926 bemerkt der Präsident, daß der Erlös aus den Fischerkartengebühren mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates nicht, wie dies vom Landesfischereiverein angestrebt wurde, ungeteilt der Fischerei zugeführt werde, trotzdem sei aber der Betrag dank des tatkräftigen Eintretens des Ministerialreferenten für das Jahr 1926 etwas erhöht worden. Der vom Generalsekretär mit Erläuterungen vorgetragene Voranschlag für 1926 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 43 900 Mark ab und wurde einstimmig genehmigt. Für den Hauptzweck, Förderung der Fischerei, wurde ein bedeutend erhöhter Betrag in Ansatz gebracht (20 000 Mark), ebenso für Förderung der Fischereiausstellungen und Bekämpfung des Fischfrevels, soweit es bei den knappen Mitteln möglich war.

Fischermeister Härpfer, Donauwörth, bittet um Ueberlassung von Aquarien für die

Digitized by Google

dortige Ausstellung im September. Dazu teilt der Präsident mit, daß dies leider nicht möglich sei, weil sämtliche Aquarien bei der gleichzeitig stattfindenden großen Ausstellung des Kreises Niederbayern anläßlich des 4. bayer. Fischereitages in Passau Verwendung finden. Eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit wurde dadurch erzielt, daß Herr Oekonomierat Wiedenmann 10 Stück aus dem Bestande des Kreisfischereivereins für Schwaben zusicherte und daß die Ueberlassung des restlichen Teils (20 Stück) vom Vertreter des Württembergischen Landesfischereivereins Griesinger in liebenswürdigster Weise in Aussicht gestellt wird. Der Präsident dankt Herrn Griesinger ganz besonders für diese Bereitwilligkeit und bezeichnet es als Zeichen wahrhaft freundnachbarlicher Gesinnung.

Ueber die Aufwendungen zur Bekämpfung des Fischfrevels teilt der Präsident mit, daß die Pfalz allein über 300 Mark als Zuschuß erhielt. Die eingehenden Ausführungen des Kreisfischereirats Werner, Speyer, über die besonders verheerenden Zustände in der Pfalz infolge der politischen Verhältnisse zeigte die volle Berechtigung dieser hohen Zuschüsse, deren Erfolg ein ganz hervorragender war, so daß in der Pfalz der Fischfrevel nahezu unterdrückt sei.

Ferner spricht der Präsident über die Notwendigkeit größerer Aufwendungen zur Eindämmung der Reiherplage, die besonders in den Kreisen Ober-, Mittel- und Unterfranken einen verheerenden Umfang annahm. Als Zeichen des großen Reiherbestandes wurde darauf hingewiesen, daß vor wenigen Tagen ein einziger fränkischer Fischer eine große Zahl Reiherstände dem Landesfischereiverein eingesandt hat. Professor Dr Scheuring bittet bei dieser Gelegenheit, erlegte Reiher oder deren Eingeweide zu wissenschaftlichen Untersuchungen an die Biologische Versuchsanstalt für Fischerei einzusenden.

Der vom Präsidenten als Direktor der Schule erstattete Bericht über die Fischereischule Starnberg gibt ein erfreuliches Bild von dem Ansehen, welches sich die Schule innerhalb Deutschlands und weit über seine Grenzen hinaus erworben hat. Es haben sich im Ganzen 27 Schüler und 1 Gast beteiligt, die alle mit vollster Zufriedenheit und vielen neu erworbenen Kenntnissen die Schule verließen. Aus Bayern stammten 14 Schüler, aus Preußen 4, aus Württemberg 4, aus Hessen 1, Baden 1, Oesterreich 1, Tschechoslowakei 1, Jugoslavien 1.

Der Präsident erstattet, ferner den Jahresbericht über die Landesfischzuchtanstalten und gibt bekannt, daß zum erstenmale ein fertiger Abschluß nach Kriegs- und Inflationsjahren vorliege, der Zeugnis davon gebe, daß die Anstalten nicht nur alle Schwierigkeiten glücklich überwunden, sondern auch allen berechtigten Anforderungen gerecht geworden seien. In geschäftlicher Hinsicht leiden die Anstalten unter den allgemein schwierigen Wirtschaftsverhältnissen, so daß sie nach Rückstellung für Instandsetzungen usw. keinen nennenswerten Ueberschuß brachten. Der Umsatz an Fischzuchtprodukten aller Art war sehr zufriedenstellend. Nur in Bezug auf Karpfensetzlinge konnte infolge einer allgemeinen schlechten Ernte leider nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden.

Bei Festsetzung der Mitgliederbeiträge wurde der Vorschlag, die Mitgliederbeiträge auf der alten Höhe (5 Mark für Einzelmitglieder, 10 Mark für Vereine) zu belassen, von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Wie in den Vorjahren hat der Landesfischereiverein in seiner tags vorher stattgehabten Vorstandssitzung auch heuer wieder besonders verdiente Männer und Förderer der Fischerei durch Auszeichnungen geehrt. Die silberne Vereinsdenkmünze haben erhalten: Oberregierungsart Adam, Landsberg, Fischermeister Mayer, Straubing, Kommerzialrat Guby, Passau, Domkapitular Dr Stadler, Passau, Apotheker Horn, Passau, Oberregierungsrat Koehl, Speyer, Kaufmann Maurer, Tirschenreuth, Stadtrat Fischer, Hof, Teichwirt Stang, Gerhardshofen, und Altstädtischer Fischereiverein Kempten zum 100jährigen Jubiläum.

Die bronzene Vereinsdenkmünze erhielten: Fischermeister Richter, Speyer, Fischmeister Wiegärtner, Kühlenfels, Oberpostsekretär Schmid, Bamberg, Privatier Geck, Wilhermsdorf, Bezirksbaumeister Loritz, Kaufbeuren, Oberlehrer Hercle, Schwabmünchen.

Mit Diplom wurden geehrt: Bezirksamtsobersekretär Hofer, Hersbruck, Teichwirt Gerstner II, Volkach, Geh, Mindelheim, Mulzer, Gendarmerieoberwachtmeister Speyer, Waldmann, Füssen.

Der Präsident gibt bekannt, daß der 4. bayer. Fischereitag (Wanderversammlung 1926) in den Tagen vom 17. bis 19. September in Passau stattfindet, verbunden mit einer Besichtigung des Kachletwerkes und mit einer großen Fischereiausstellung des Kreises Niederbayern, wozu er heute schon, insbesondere alle Berufsfischer und Freunde der Fischerei einladet. Ebenfalls zu der an die Veranstaltungen anschließenden Fahrt nach Wien und Teilnahme an den Veranstaltungen der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft, wozu diese freundnachbarlich einlade. Auch Kreisfischereirat Streibl, Landshut, bittet um recht zahlreichen Besuch der Passauer Tagung.

Fischermeister Joh. Ev. Mayer, Straubing, dankt zunächst für die freudige Ueberraschung die ihm durch Verleihung der silbernen Vereinsdenkmünze zuteil geworden und bittet, die für den 4. bayer. Fischereitag erwähnte Besichtigung des Kachletwerkes vor Beginn der Wanderversammlung vorzunehmen. Der Präsident erwidert, daß diese Besichtigung ohnehin schon auf den vorhergehenden Tag (Samstag) in Aussicht genommen sei und zwar in Verbindung mit einer Besichtigung der hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogenen Donaustrecke von Vilshofen bis Passau, wozu die dortigen stark geschädigten Fischer wohl ihre Kähne zur Verfügung stellen werden.

Kreisfischereirat Werner teilt mit, daß es den Pfälzern zur besonderen Ehre gereichen

Digitized by Google

würde, ihre Berufs- und Standesbrüder in der Pfalz zur Wanderversammlung 1927 (5. bayer. Fischereitag) begrüßen zu können. Als Tagungsort schlägt er Ludwigshafen vor.

Der Präsident dankt für diesen allgemein begrüßten Vorschlag, der die herzlich erwünschte Gelegenheit zu einem Besuche unserer Pfälzer-Brüder gebe. Die Versammlung stimmt begeistert zu und beauftragt Kreisfischereirat Werner, dem Pfälzischen Kreisfischereiverein den Dank und die Grüße der Versammlung zu übermitteln.

Zu Wünsche und Anträge berichtet der Präsident, daß die vom Rechtsberater des Bayer. Landesfischereivereins, Justizrat Georg Schwaiger, ausgearbeiteten Merkblätter über Fischereischutz in einer Auflage von 6000 Stück vervielfältigt und an sämtliche Vereinsmitglieder kostenlos hinausgegeben werden. Dies wurde einstimmig beschlossen.

Fischermeister Joh. Ev. Mayer, Straubing, fragt an, ob es nicht angängig wäre, die aufgestellten Obleute der Fischereigenossenschaft als Fischereiaufsichtsbeamte verpflichten zu lassen. Der Präsident begrüßt diesen Vorschlag und teilt mit, daß dies nach Art. 86 des Fischereigesetzes ohne weiteres für volljährige und unbescholtene Personen zulässig sei, und bittet sämtliche Genossenschaften von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Oekonomierat Wiedenmann, Augsburg, bittet, bei den Kreisfischereivereinen anzuregen, daß auch diese ihr Geschäftsjahr dem des Staates bzw. des Landesfischereivereins anpassen, er dankt für die im laufenden Jahre erhaltenen Zuschüsse für schwäbische Gewässer und bittet um weitere möglichst hohe Unterstützung. Der Präsident sichert hierauf zu, daß die Anregung erfolgen wird, daß es aber leider nicht möglich sei, alle Zuschüsse in dem im Interesse der Fischerei wünschenswerten Maße zu gewähren, da leider die Mittel zu knapp sind.

Fischermeister Platiel, Landshut, spricht darüber, daß das Befahren der stehenden Gewässer und Durchzugsgebiete der Fische mit Booten stark überhand nimmt und bittet, daß doch für gewisse Stellen (Altwasser oder Durchzugsgebiete) das Befahren mit Booten verboten werden soll; worauf der Präsident erwidert, daß diese Frage im Zusammenhang mit den neuen Vorschriften zu regeln sei. Platiel dankt noch für erhaltene Zuschüsse für die Isar- und die Innfischereigenossenschaft.

Ministerialdirektor Schneider dankt für die Begrüßung und Einladung und übermittelt die Grüße des Staatsministeriums des Innern. Er weist hin auf die immer häufiger werdenden und nach seiner Ansicht berechtigten Klagen über die Schädigung der Fischerei, die besonders auf die vermehrte Beanspruchung der Wasserläufe für Zwecke der Wasserkraftausnützung, des Verkehrs usw. zurückzuführen seien. Er sichert zu, daß von Seiten des Staatsministeriums des Innern alles geschehen wird, um einen gerechten Ausgleich zwischen den widerstreitenden Interessen herbeizuführen. Auf dem Gebiete des Fischfrevels sei es gelungen, in einer Reihe von Fällen eine einigermaßen angemessene Bestrafung zu erwirken; besonders erfreulich sei die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in der Pfalz. Zur Regelung des durch eine Novelle zum Wassergesetz als Gemeingebrauch an den Gewässern zugelassenen Kahnfahrens werde die Erlassung von polizeilichen Vorschriften in Betracht kommen, wobei dem Landesfischereiverein und den örtlichen Vereinen und Genossenschaften Gelegenheit zur Wahrung der fischereilichen Interessen gegeben werde. Dem Landesfischereiverein, dessen verdienten Präsidenten und der gesamten Leitung danke er für die ersprießliche Arbeit und besonders für die wertvollen Leistungen der Fischzuchtanstalten und der Fischereischule. Er wünscht dem Landesfischereiverein weiteres Gedeihen zum Segen der Fischerei des Landes.

Nun übermittelt Realoberlehrer Griesinger freundnachbarliche Grüße des Württembergischen Landesfischereivereins, insbesondere auch vom Vorsitzenden, Geheimen Kriegsrat Dreiß, ferner von Regierungsrat Dr Braun und Hofart Hinderer und betont das freundschaftliche Band, das beide Vereine eng verbindet, und beglückwünscht den Bayerischen Landesfischereiverein, daß sein I. Präsident, Herr Oberregierungsrat Dr Maier, gleichzeitig der Präsident vom Deutschen Fischereiverein sei, daß Dr Maier Württemberger sei, darauf sei der Württembergische Landesfischereiverein besonders stolz. Mit nochmaligem Dank für die freundliche Aufnahme schließt er mit einem Petri Heil auf beide Vereine. Der Präsident dankt dem württembergischen Fischereifreunde für seine Freundesworte und betont mit Freuden die gemeinschaftliche Arbeit und die Interessen, die beide Vereine verbindet.

Fischhändler Murr, München, führte Klage darüber, daß die Eisenbahn nur Fischtransportfässer bis 150 Liter für Beförderung als beschleunigtes Eilgut zulasse, was aber völlig unzureichend sei und beantragt, die Zulassung von Fässern bis zu 300 Litern.

Der Präsident erwidert darauf, daß die in dieser Richtung gehenden Wünsche bereits bei entsprechender Stelle vorgetragen wurden, daß die Eisenbahn sich aber zunächst ablehnend verhalte. Der Landesfischereiverein wird aber erneut Schritte in dieser Richtung unternehmen.

Der I. Präsident schließt nun den offiziellen Teil der Versammlung, indem er allen Anwesenden nochmals für ihr Erscheinen dankt, besonders seinen Mitarbeitern im Vereine und den Fischzuchtanstalten für ihre treue aufopfernde Tätigkeit, der Staatsregierung für ihre jederzeitige Unterstützung, den Kreisfischereiräten, den Vereinen und Genossenschaften, sowie der Regierung von Oberbayern für die Ueberlassung des Sitzungssaales. Nach einer kleinen Pause erteilt der Präsident das Wort dem Zoologen der Landesanstalt für Pflanzenschutz und Pflanzenkunde Dr Pustet zu einem Vortrag über die Bisamratte. der den Anwesenden an Hand von lebendem und totem Demonstrationsmaterial ausführliche Angaben über die Lebensweise, Verbreitung usw. des Tieres gab. Diese äußerst interessanten Ausführungen Dr Pustets fanden allseits lebhaften Beifall, so daß mit Recht der Präsident dem Vortragenden herzlichen Dank ausspricht.

Digitized by Google

Anstalt für Bodenseeforschung Staad bei Konstanz

Jahresbericht für 1925/26.

Es ist dem unterzeichneten Berichterstatter eine Freude, gleich zu Anfang sagen zu können, daß das abgelaufene Jahr für die Anstalt eine Zeitspanne des Fortschrittes und erfolgreicher wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Arbeit war. Im Folgenden will ich über den weiteren Ausbau und die Tätigkeit der Anstalt einen ganz kurzen Bericht geben.

A. Bestand der Anstalt, ihre Einrichtungen und Anschaffungen.

Zuschüsse wurden uns gewährt vom Reich, dem Bad. Ministerium des Innern, dem Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Landesregierung von Vorarlberg. Wir gestatten uns, auch an dieser Stelle unseren Dank für die so nötige Förderung unserer Arbeiten auszusprechen.

Ferner gebührt unser Dank vor allem der Konstanzer Stadtverwaltung, die ihre Anstalt nicht im Stiche läßt und dafür sorgt, daß sie ihre gesteckten Ziele unbeirrt verfolgen kann.

Unsere alten Gönner, die Gesellschaft für Holzverkohlung in Konstanz und die Bad. Bodensee-Fischereigenossenschaft in Staad sind uns auch im verflossenen Jahre treu geblieben und haben uns teils durch Stiftungen an Chemikalien usw., teils durch weites Entgegenkommen tatkräftig gefördert. Ihnen sei unser herzlichster Dank ausgesprochen. Auch dem Lindauer Jacht-Klub und der Bayerischen Landespolizei in Lindau schulden wir herzlichsten Dank; beide ermöglichen uns die Arbeit in der Bregenzer Bucht, indem sie unserem „Friedrich Zschokke" stets einen gegen alle Unwetter geschützten Liegeplatz gewährten.

Endlich darf nicht vergessen werden, dem Flußbaulaboratorium der Techn. Hochschule in Karlsruhe, und vor allem dessen Direktor, Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Rehbock und seinem Assistenten Herrn Dipl. Ing. Schleiermacher aufs allerherzlichste zu danken. Die beiden Herren unterzogen sich der großen Mühe, unsern Ekman'schen Strommesser genau zu eichen, und Herr Geh. Rat. Rehbock brachte auch sonst unseren Arbeiten ein so großes Interesse entgegen, und förderte sie so weitgehend, daß unsere Dankbarkeit gar nicht groß genug sein kann.

Die Neuanschaffungen wurden von dem Gesichtspunkte aus gemacht, alle Einrichtungen der Anstalt auf der Höhe zu halten.

Die Bibliothek wurde durch Weiterführung der vorhandenen wichtigen Fachzeitschriften und Erwerbung sonstiger wichtiger Werke aus allen Gebieten der Hydrobiologie ausgebaut.

Das Landlaboratorium konnte dank eines Zuschusses des Deutschen Fischereivereins (für Untersuchung von Fischkrankheiten) durch Ausbau des bakteriologischen Laboratoriums ganz wesentlich verbessert werden; weitere laufende Anschaffungen hielten es auf der notwendigen Höhe.

An Apparaten erwarben wir eine Einrichtung zur Bestimmung der Wasserstoffzonenkonzentration, konstruiert im physikalisch-chemischen Institut der Universität Freiburg i. Br.; der Apparat ist speziell zum Gebrauch an Bord entworfen und funktioniert zu unserer vollsten Zufriedenheit.

Der Beginn unserer Strommessungsuntersuchungen bedingte den Neubau einer hinteren neuen Winde auf dem „Friedrich Zschokke", da die alte hintere Ankerwinde viel zu schwerfällig und zu langsam zu bedienen war. Mit Hilfe der neuen Winde liegt nun das Boot über jeder Tiefe fest und unbeweglich vor Anker.

Zur Vornahme größerer Uferexkursionen wurde eine große aber leichte Gondel angeschafft, die mit einem „Navigator"-Außenbordmotor ausgerüstet wurde. Hierdurch sind wir jetzt in der Lage, alle Teile des Seeufers in kurzer Zeit zur Bearbeitung aufsuchen zu können; besonders auch für die Untersuchungen im Untersee ist das Schiff von großem Nutzen.

Der „Friedrich Zschokke" wurde im Laufe des Winters durch unseren technischen Assistenten Roß innen und außen gründlich überholt. Auch der Motor mußte nach dreijähriger Tätigkeit ausgebaut und gründlich gereinigt werden. Die Yacht steht nun wieder auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Herr Roß überholte auch das Beiboot gründlich, so daß mit Abschluß des abgelaufenen Jahres der Anstalt drei arbeitstüchtige Schiffe zur Verfügung standen.

In der Zahl unserer Mitarbeiter ist keine Aenderung eingetreten.

B. Wissenschaftliche Tätigkeit.

Das Jahr 1925/26 hat gegen die vorhergehenden Jahre in wissenschaftlicher Hinsicht noch eine Steigerung der Tätigkeit gebracht; auf 74 Stationen wurde der See in all seinen Teilen untersucht; diese Anzahl der Stationen bedeutet bisher die Maximalzahl. Es wurden die regelmäßig laufenden Arbeiten ausgeführt, als Kontrolle der Funde aus früheren Untersuchungsperioden. Dann aber wurde systematisch und intensiv mit der Untersuchung der Oberflächen- und Tiefenströme begonnen und zwar im Konstanzer Trichter, der Rorschacher und Bregenzer Bucht. Die Arbeiten haben bereits zu ganz ungeahnten und unerwarteten Ergebnissen und Erfolgen geführt; es ist jedoch hier noch nicht der Ort, über die Ergebnisse zu berichten. Der Unterzeichnete hat das in kleinem Kreise an den maßgeblichen Stellen in Karlsruhe und Bregenz getan.

Neben den Arbeiten im Obersee wurde nun auch die planmäßige Untersuchung des Untersees begonnen und soll eine Reihe von Jahren hindurch regelmäßig fortgeführt werden, um einen einwandfreien Vergleich mit dem Obersee zu gestatten.

Außer diesen regulären Arbeiten auf dem See war auch das Landlaboratorium nicht untätig Dort wurden die Probleme bestimmter Fischkrankheiten sowie Untersuchungen über die Biologie einiger Fischparasiten planmäßig weitergeführt.

Daneben war die Anstalt als Begutachterin in einer ganzen Reihe von Fragen auf dem Gebiete der Fischerei, Fischpathologie, Fischwirtschaft, Gewässerverunreinigung usw. mit Erfolg tätig.

Als äußerlich sichtbare Beweise unserer Arbeiten können wir das Erscheinen folgender Veröffentlichungen anführen: Auerbach, Maerker und Schmalz: Hydrographisch-biologische Bodenseeuntersuchungen II.; Kiefer: Mararia duthiei (Scott), ein neues Glied der

Digitized by Google

deutschen Copepodenfauna; Schmalz: Die Fischerei im Untersee; Zandt: Fischkrankheiten im Bodensee; und: Die Möve als Fischereischädling und Fischräuber.

Wir geben zum Schluß eine Zusammenstellung aller bisher aus unserer Anstalt hervorgegangenen Arbeiten.

In der Zeit vom 3. bis 19. August mußten wir wieder einen hydrographisch-biologischen Kurs abhalten, der im Rahmen der früheren Kurse gehalten war. Infolge des unerwartet starken Andranges mußten wir uns entschließen, die Zahl der zuzulassenden Teilnehmer wenigstens etwas zu erhöhen. Wir entschlossen uns, 23 Teilnehmer aufzunehmen. Damit war aber das Aeußerste getan, und weitere Gesuche mußten abgewiesen werden. Kurse in der Art der unsrigen gestatten keine große Teilnehmerzahl; der Einzelne hat sonst zu wenig und der Betrieb wird unübersichtlich und unfruchtbar. Unser nächster Kurs wird im Jahre 1927 abgehalten werden. — Die Herren: Geheimrat Prof. Dr. Altmanns (Botanik), Geheimrat Prof. Dr. Deecke (Geologie) und Dr. Portmann (Zoologie) hatten sich von auswärts wieder in freundlichster Weise als Dozenten zur Verfügung gestellt; ihnen sei auch hier unser herzlichster Dank gesagt. Bester Dank gebührt auch Herrn Noll-Tobler (Glarisegg) für einen Vortrag über die Vogelfauna des Untersees und Herrn Glaser (Mannheim) für den Demonstrationsvortrag über die Stechmücken und ihre Bekämpfung.

Von den Vollarbeitsplätzen der Anstalt waren zwei ständig vom Botanischen Institut der Universität Freiburg i. Br. belegt.

Der sonstige Besuch der Anstalt, war der altgewohnte. Manche Gelehrte, besonders Hydrobiologen besuchten uns anläßlich ihres Aufenthaltes am Bodensee. Einigen Exkursionen von Studierenden konnten wir behilflich sein.

Die Fischbrutanstalt arbeitete in normaler Weise und hat sich in ihrer neuen Einrichtung sehr gut bewährt.

So kann ich denn den Bericht über das abgelaufene Jahr abschließen mit dem Bewußtsein, daß die Anstalt, dank der selbstlosen Arbeit ihrer Mitarbeiter voll und ganz ihre Pflicht getan hat und darf die Zuversicht haben, daß sie sich in den kommenden Jahren im gleichen Sinne weiterentwickeln wird wie bisher.

Karlsruhe, im Juli 1926. Auerbach.

Arbeiten aus der Anstalt für Bodensee-Forschung.

1. Auerbach, M. Fischereibiologische Untersuchungen am Bodensee. Festschrift für Zschokke. Heft 10. 1920.
2. „ Zur Entwicklungsgeschichte des Blaufelchens. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 3.
3. „ Gedanken über die künstliche Vermehrung des Blaufelchens im Bodensee. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 5.
4. „ Zur Frage der Blaufelchenzucht am Bodensee. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 10.
5. „ Forschungsfahrzeuge zur Untersuchung von Binnengewässern. Abderhaldens Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden.
6. Auerbach, Maerker und Schmalz: Hydrographisch-biologische Bodensee-Untersuchungen I. Archiv für Hydrobiologie. Suppl.-Bd. III. 1924.
7. „ Hydrographisch-biologische Bodensee-Untersuchungen II. Verhandlg. des Naturw. Vereins Karlsruhe. Bd. 30. 1926.
8. Hummel, K. Zur Sedimentbildung im Bodensee. Geologisches Archiv 1923.
9. Kiefer, F. Moraria duthiei (Scott), ein neues Glied der deutschen Copepodenfauna. Zoologischer Anzeiger. Bd. 63. 1925.
10. Kuttner, O. Beiträge zur Kenntnis der Uferfauna des Bodensees. Archiv für Hydrobiologie. Bd. XIV. 1923.
11. Schmalz, F. Bodensee-Forschung. Ueber Hochseeforschung und in ihrem Dienst stehendes Arbeitsgerät. Ill. Bodensee-Rundschau. Heft 3. 1924.
12. „ Die Fischerei im Untersee. Badische Heimat. Jahrbuch 1926.
13. Zandt, F. Die Fischparasiten des Bodensees. Zentralbl. f. Bakt. 1924.
14. „ Ueber ein Myxosporid des Seesaiblings (Salmo salvelinus L.). Zoologischer Anzeiger. Bd. 57. 1923.
15. „ Fischkrankheiten im Bodensee. Bad. Fischerei-Zeitung. Heft 11 und 12. 1925.
16. „ Die Möve als Fischereischädling und Fischräuber. Bad. Fischerei-Zeitung. Heft 6. 1926.
17. „ Aechteres pseudobasanistes nom. nov. Zandt. (Syn. Basanistes coregoni Neresheimer) und seine Entwicklung. Im Druck.

Dem Fischzüchter Wilhelm Engelhardt in Sayda im Erzgebirge sind infolge des Hochwassers in diesem Jahre sämtliche Teiche mit Fischen und Brut abgetrieben. Wir setzen das Vertrauen in unsere Mitglieder und auch die übrigen Fischzüchter, daß sie gerne bereit sind, den dadurch in augenblickliche Not geratenen Kollegen durch eine kleine Beihilfe zu unterstützen. Wir bitten Beträge einzusenden an unseren Schatzmeister Herrn Fischzüchter Willy Schumacher, Kruft, Postscheckkonto Köln 32 267. **Der Vorstand des Vereins Deutscher Forellenzüchter.**

J. A.: Willy Schumacher.

Karpfenbörse Cottbus.

Am Sonntag, den 5. September d. Js. tagt in Cottbus die Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.; ebenso am gleichen Tage die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Im Anschluß daran wird am Montag, den 6. September 1926 die Karpfenbörse (Karpfenmarkt) in Cottbus abgehalten.

Digitized by Google

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

17.—20. August: Fischerei-Lehrkursus in Eberswalde.
22. „ : Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung in Cuxhaven.
23.—30. „ : Fischerei-Lehrgang in Neustettin (Pommern.)
25.—26. „ : Entlandungskursus in der Nähe von Potsdam.
5.—6. Septb.: Verein Deutscher Teichwirte, Handelsabteilung, und Karpfenbörse in Cottbus.
17.—20. „ : 4. Bayerischer Fischereitag des Bayerischen Landesfischereivereins, verbunden mit niederbayerischer Fischereiausstellung in Passau.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler

X. Bücherschau.

Die künstliche Zucht der Forelle. Von Dießner-Arens. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Die ungemein freundliche Aufnahme, die das Werk Bruno Dießners seinerzeit fand, ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß es in diesem Spezialgebiete an einem wirklich praktischen Buche mangelte. Und daß es ein Angestellter der Fischerei war, der dort aus seinem Borne langjähriger Erfahrung, verbunden mit theoretischem Wissen schöpfte, verdient zur Ehre des Standes hervorgehoben zu werden. Gar bald war denn auch die 1. und 2. Auflage vergriffen und jetzt auch die 3. notwendig geworden. Der Urvater des Werkes ist alt und gebrechlich und da hat einer unserer erfolgreichsten Altmeister, Arens selbst, die Herstellung und Vervollständigung der 3. Auflage übernommen, die uns jetzt vorliegt. Es erübrigt sich demnach, den Inhalt eingehend zu besprechen, da der Name Arens genügt. Es ist jedoch etwas, was diese Auflage ganz besonders auszeichnet, die scharfe Beobachtung der Natur, ihre Nachahmung, bzw. die stete Anlehnung an dieselbe, die uns Arens auf jeder Seite kundtut. Ganz besonders ist neben der rein natürlichen Zucht und Haltung auch die halbnatürliche eingehend behandelt und auch in der intensiven Handhabung sind die aktuellen, in letzter Zeit vielfach falsch gedeuteten Ziele der Rassen- und Stammzucht berichtigt und erschöpfend beleuchtet. Jeder Forellenwasserbesitzer, ob Landwirt oder Forstmann, ob Bachwirt, Sportler oder Züchter und sogar der Wissenschaftler, alle finden hier Anregung und das, was sie suchen. Neben Walters Buch „Die Bewirtschaftung des Forellenbaches" darf dies Werk nicht fehlen. Es ist reich illustriert, im Umfange von 285 Seiten in wunderhübschem Einbande zum Ladenpreis von M. 12.— erhältlich. Es lobe das Werk den Meister! Lietmann.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 23. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Hecht lebend 1.80 bis 2.—, tot 1.40 bis 1.50; Blaufelchen 1.80; Schleie lebend 1.80, tot 1.60; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Rutte lebend 1.80; Renken 1.60; Barben lebend —.90 bis 1.—, tot —.50 bis —.70; Nerfling lebend 1.—, tot —.70; Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70; Brachsen lebend —.90, tot —.60 bis —.70; Barsch —.90; Nasen —.45 bis —.50; Rotaugen —.40 bis —.45 Reichsmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 28. Juni bis 3. Juli 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	90—150	40—105
Zander	140—144	60—111
Aale	80—173	35—136
Karpfen	105—135	56—87
Schleien	85—111	50—92
Barsche	42—94	25—72
Bleie	74—107	20—71
Plötzen	—	10—33
Krebse p. Schock (60 Stück)	1.50—41.—	—

Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig. Preise für Schleie und Aale leicht angezogen, sonst wenig verändert.

Krebse: Zufuhr in kleinen Größen genügend, Geschäft ruhig. Preise für kleine Krebse nachgebend.

Laut der unserer Zeitschrift beiliegenden Anlage hat sich die Meliorationsbaufirma **R. Strauch in Werchow bei Calau N.-L.**, den Anregungen der Fischereivereine und Teichsachverständigen folgend, entschlossen, mittels eigener Geräte die Verkrautung und Verschilfung unserer Teiche, Seen und Flußläufe zu bekämpfen. Allen Interessenten wird endlich hierdurch Gelegenheit geboten, ohne eigene Beschaffung der kostspieligen Geräte und eigene Einstellung von Fachleuten die unbedingt notwendigen Meliorationsarbeiten ausführen zu lassen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
OCT 11 1926

Augsburg, 15. August Allgemeine 1926, Nr. 16

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant Gegründet 1843

MÜNCHEN Ottostrasse 3b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 523/4

Soeben erschienen

525/6

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,** Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre** in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei München

Ueber 70jähriges Bestehen **Residenzstrasse 15** **37 mal preisgekrönt.**

„Salmona"

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Das „Salmona" habe ich meiner Brut mit grossartigem Erfolg gefüttert und sollte notwendig wieder 1 Ztr. haben sowie 1 Ztr. Garneelen.
Hopfau, den 27. Juli 1926. Hochachtungsvoll
(gez.) Mutz, Postagent.

Habe von verschiedenen Deutschen Fischzüchtern vernommen, dass Ihr „Salmona" ein ausgezeichnetes Fischfutter ist und bestelle ich hiermit 1 Ztr. Feinmahlung für Brut. Hochachtungsvollst zeichnet
Brunnen, den 26. Juli 1926. (gez.) Josef Hönig, Fischzuchtanstalt, Brunnen, (Kt. Schwyz) Schweiz.

527/8

2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 529/30

Digitized by Google

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiss ist das ergiebigste u. daher billigste **Fischfutter.** Seine regelmässige Verwendung macht die Fütterung rentabel. — Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit u. grösster Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

513/4 **Ein Probebezug überzeugt!**

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 74

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser&Heinrich

Spezialgeschäft für Lupinen

563/4 **Breslau V**

Opitzstraße 78.

Echte russische

Juchtenstiefel

in hervorragender Vorkriegsqualität lautend lieferbar. 570/3

Preisliste gratis!

Garantie: Rücknahme.

Salkind & Keidanski

Eydtkuhnen (Ostpr.).

Lesern dieses Blattes 5% Vorzugsrabatt

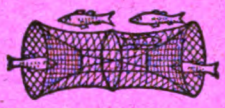
Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,

reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen

und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die

Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 539/40



Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey

Mechanische Netzfabrik,

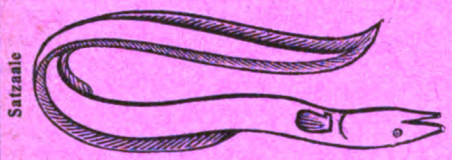
Landsberg a.W. 5.

561/2

Kaufen laufend

jedes Quantum **bayer. Edelkrebse, Bach- und Regenbogenportionsforellen** sowie **Portions-Schleien.** Abholung groß. Posten mit Spezialwaggon.

Fischzucht Allensbach.



unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

SEIDL& MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE

MÜNCHEN

545/6

Sichere Existenz

Strebsamer, tüchtiger Fischmeister, welcher m. Brutaufzucht, Bachfischerei, Fischhandel, Versand, Sauerstoff ꝛc. vertraut ist und über etwas Kapital verfügt, kann sofort in sehr rentables entwickelungsfähiges Geschäft eintreten. Off. und M 16 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 651/3

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung

gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 559/60

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.

Heinr. Schulte-Bockholt

Tel. Welschneudorf Nr. 3.

547/8

Junger Mann

mit Kenntnissen in der Forellenzucht als Hilfskraft des Verwalters zum 1. Sept. gesucht. Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsford. an **Fischgut Spreequelle, Taubenheim,** Sächs.-Oberlausitz. 649

Junger Fischmeister

m. guter Empfehlung sucht Stellung, am liebsten, wo er sich verheiraten kann. Angeb. unter L 16 an d. Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung Augsburg. 650

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 16. Augsburg, den 15. August 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1926.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift heute nochmals, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/September) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. August bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Juli 1926.

Aal	92.78	Karausche	52.30
Aland	79.—	Plötze	23.24
Barsch	41.02	Quappe	23.—
Blei	32.68	Rotauge	36.50
Güster	—.—	Schleie	74.73
Hecht	80.74	Zander	102.84
Karpfen	65.06	Krebs	8.97

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

betr. Verlegung des Entlandungskursus.

Aus verschiedenen Gründen muß der für den 25. und 26. August 1926 angesetzte Entlandungskursus in der Nähe von Potsdam auf den 15. und 16. September 1926 verlegt werden. Das nähere Programm wird in der Nummer vom 1. September bekannt gegeben werden.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau vom 17. bis 20. Sept. 1926.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (IV. Bayerischer Fischereitag) in Passau ab. Hierzu werden unsere Mitglieder, angeschlossenen Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon allen Anreiz zur Teilnahme an den Tagungen.

Tagesordnung:

Freitag den 17. September, vorm. 10 Uhr: Eröffnung der III. Niederbayerischen Kreisfischereiausstellung.

Nachm. 1 Uhr: Zusammentreten des Preisgerichtes.

Samstag den 18. September, nachm. 1 Uhr: Kahnfahrt von der Vilsmündung bei Vilshofen nach Heining zur Besichtigung des Kachletwerkes.

Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.

Nachm. 6 Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Abds. 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportsfischer.

Sonntag den 19. September, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins: 1. Tätigkeits- und Kassebericht, Voranschlag; 2. Anträge und Wünsche. Anträge sind längstens 10 Tage vorher einzureichen.

Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen, Preisverteilung. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". — 4. Verschiedene Mitteilungen; Vorschläge für Ort und Zeit des V. Bayerischen Fischereitages; Wünsche; Anträge.

Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redoutensälen an der Innbrücke.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller (Trockenes Gedeck 1.50 M.).

Montag den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien (Fahrpreis ungefähr 3 M. bzw. 5 M. Falls es gelingt, eine größere Anzahl von Festteilnehmern für die herrliche Fahrt zu gewinnen, wird Fahrpreisermäßigung gewährt). Paß notwendig!

Die Beteiligung an der Kahnfahrt nach Heining, am gemeinsamen Mittagessen, wie auch an der Donaufahrt nach Wien wolle bis spätestens 10. September der Geschäftsstelle des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Landshut, Regierungsgebäude, gemeldet werden. Dorthin sind auch bis zur gleichen Zeit die Vorausbestellungen für Zimmer (unbedingt notwendig, da Zimmermangel) zu richten. Ankunfts- und Abreisetag, wie auch Bettzahl angeben! Alle Anmeldungen für Quartiere, Festessen und Donaufahrt sind rechtsverbindlich. Die Quartierzuweisung erfolgt in Passau durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverein Passau (Amtl. Bayer. Reisebüro Passau Bahnhof). Bemerkt wird, daß für die Kahnfahrt nach Heining nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern in Frage kommen kann, da verhältnismäßig wenig Kähne zur Verfügung stehen.

München und Landshut, 7. August 1926.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr. Maier.

Niederbayer. Kreisfischereiverein.
Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Chlingensperg.

IV. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 5. September 1926 hält der Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg seine diesjährige Wanderversammlung als außerordentliche Mitgliederversammlung in Füssen, im Gasthof zum Löwen ab.

Beginn der Versammlung: 10½ Uhr vormittags.

Vortrag: „Die Grundlagen des Fischertrags unserer Fischwasser".

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Anmeldungen erbeten an Herrn Gaigl, Gasthof zum Löwen, Füssen).

Nach dem Essen Führungen an die Füssener Seen oder nach Hohenschwangau (Alp- und Schwansee) oder an den Hopfensee (hier Moorkultur, Vorführung eines Trappnetzes durch Herrn Gutsbesitzer Heimerle),

Rückfahrt von Füssen noch abends 8 Uhr möglich. Sonntagskarten!

Herzlichste Einladung zu der Tagung ergeht an alle Vereinsmitglieder, Bezirksvereine, Fischereigenossenschaften und Freunde der Fischerei.

Füssens herrliche Lage, Füssens schöne Berge, die Schönheit seiner Bäche, Ströme und Seen, sein schäumender Wasserfall, nicht zu vergessen die bekannt guten Gaststätten Füssens: viel wird geboten; jeder Teilnehmer kommt auf seine Rechnung.

Die 29. Wanderversammlung, der schwäbische Fischereitag von 1926 in Füssen, darf seinen Vorgängern nicht nachstehen. Darum auf nach Füssen am 5. September!

Mit Fischergruß! Die Vorstandschaft.

Digitized by Google

v. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 5. September 1926, vorm. 11 Uhr, findet in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, die

„Produzenten-Versammlung" des **Vereins Deutscher Teichwirte e. V.** statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage des Karpfenmarktes. — 3. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 4. Antrag des Vorstandes: „Der Vorstand schlägt vor, zur Festigung des Karpfen- und Schleienmarktes eine „Zentralvermittlungsstelle" einzurichten". — 5. Besatzfischmarkt: a) Karpfen und Schleien, b) Forellen. — 6. Anträge.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachm. 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorges Hotel statt. Anmeldungen dafür direkt bis 2. September ds. Js. dorthin erbeten.

Am Montag den 6. September 1926, vorm. 8 Uhr, findet in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

„Karpfenmarkt" (Börse)

des **Vereins Deutscher Teichwirte** und des **Vereins Deutscher Fischhändler e. V.** statt.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse.

Aussprache findet nicht statt.

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen mittags 12 Uhr in Ansorges Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 3. September ds. Js. direkt an Ansorges Hotel erbeten.

Kiel (Eisenbahndamm 5/I), im August 1926.

vi. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juni 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	13	35	2078	74	21	25	64	3	—	—
Danzig	—	1	—	33	274	—	1	2	5	4	5
Estland	—	—	—	77	—	174	1	11	—	1	—
Frankreich	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	60	15	10	—	—	—	—
Jugoslavien	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	98
Memelland	—	1	1	19	24	9	12	18	5	—	17
Niederlande	—	429	—	30	28	1	7	15	32	6	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	207	—
Oesterreich	—	2	1	—	1	—	1	—	1	11	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	655
Westpolen	—	14	—	13	2	—	3	—	6	—	37
Rußland	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	143	24	59	107	14	270	136	—
Schweiz	—	1	—	—	2	—	—	3	—	3	—
Tschechoslowakei	4	18	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Zusammen	73	479	38	2393	489	314	167	127	322	370	812
Davon lebend	69	458	37	1178	158	—	15	2	7	—	812

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4958 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	4	8	Uebertrag	146	78
Dänemark	1	—	Oesterreich	21	—
Danzig	36	—	Westpolen	3	—
Frankreich	50	59	Schweden	16	—
Elsaß-Lothringen	2	5	Schweiz	208	—
Luxemburg	—	6	Tschechoslowakei	59	—
Niederlande	53	—	unbekannt	6	—
Uebertrag	146 dz	78 dz	Zusammen	459 dz	78 dz

Digitized by Google

In dem ersten Halbjahr 1926 betrugen bei allen Süßwasserfischen:

die Einfuhr	35 684 dz	
die Ausfuhr	4 504 dz	(= 12½% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	31 180 dz	

bei den Krebsen

die Einfuhr	1 495 dz	
die Ausfuhr	207 dz	(= 13½% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	1 288 dz	

Was die Bilanz des Süßwasserfischaußenhandels anlangt, so ist die Passivität immer größer geworden. Betrug in 1925 die Ausfuhr 37% von der Einfuhr, so beläuft sie sich für das erste Halbjahr 1926 nur noch auf 12½%. Das Gleiche gilt vom Krebsaußenhandel. In 1925 betrug die Ausfuhr 28% von der Einfuhr, im ersten Halbjahr 1926 dagegen nur noch 13½%. — Die Forelleneinfuhr hat im Juni stark zugenommen. Im ersten Halbjahr 1926 wurden 90 dz Forellen eingeführt.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	7	3	Uebertrag	329	47
Dänemark	4	—			
Danzig	16	33	Norwegen	—	—
Frankreich	77	—	Oesterreich	7	—
Elsaß-Lothringen	24	3	Ostpolen	—	—
Italien	6	—	Schweden	164	3
Luxemburg	—	8	Schweiz	218	—
Memelland	135	—	Tschechoslowakei	48	—
Niederlande	60	—	Ungarn	5	—
Uebertrag	329 dz	47 dz	Zusammen	771	50 dz

Anmerkung: In den Ausfuhrzahlen sind die von russischer Seite nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Störe nicht enthalten, da die Störe hinsichtlich der Einfuhr in der Position 115 e (Seefische) enthalten sind.

In den 5 Monaten von Januar bis Mai betrugen bei allen Süßwasserfischen

die Einfuhr	30 726 dz	
die Ausfuhr	4 045 dz	(= 13,2% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	26 681 dz	

bei den Krebsen

die Einfuhr	683 dz	
die Ausfuhr	129 dz	(= 19% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	554 dz.	

VII. Die Kennzeichnung von Zuchtfischen und die Führung eines Zuchtbaches für Forellen.

Als Vortrag gehalten in der Sitzung des Salmonidenausschusses des Deutschen Fischereivereins am 28. Juli 1926 von Dr A. L. Buschkiel.

In seinem Kolleg über Fischzucht pflegte Professor Bruno Hofer zu betonen, daß sich Schleie und Regenbogenforelle noch weitgehend züchterisch verbessern ließen. Das war in jener Zeit, als man die Bedeutung der Mendelschen Regeln für die praktische Tierzucht zu erkennen anfing und sich die Hoffnung machen durfte, daß die Kenntnis der Spaltungsregeln in Verbindung mit sorgfältiger Zuchtwahl große Fortschritte bringen werde.

Auf manchem tierzüchterischen Gebiet sind diese Hoffnungen in Erfüllung gegangen, ganz besonders in der Geflügelzucht. In der Fischzucht, insbesondere der Forellenzucht können wir rückblickend wohl eine wesentliche Verbesserung der Betriebstechnik feststellen, der wir auch vermehrte Zuchterfolge zu verdanken haben, aber rein züchterisch im Sinne von Stammes- und Rassenverbesserung sind wir kaum nennenswert weiter gekommen. Noch immer ist Arens ein unübertroffener Meister der Zucht und wir jüngeren haben nichts besseres in rein züchterischer Hinsicht zu bieten.

Zweifellos haben der Krieg und seine Folgen den Stillstand mitverschuldet, aber diese Entschuldigung darf für uns kein Grund sein, auf einen Fortschritt zu verzichten, im Gegenteil wir müssen uns doppelt anstrengen die wirtschaftliche Notlage durch verbesserte Zuchtleistungen etwas auszugleichen.

Vor dem Krieg spielte es keine so große Rolle, ob wir Zuchtmaterial bester Raschwüchsigkeit und größter Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten hatten, wie jetzt; denn damals konnten glückliche Züchter den Zentner Futter mit 3—5 M. in ihre Rechnung einsetzen. Heute sind viele Züchter auf den Seefisch als Futter angewiesen. Mit Fracht, Fuhrwerk- und Verarbeitungskosten steht die aus einem Zentner Rohfisch gewonnene Menge

Digitized by Google

fertigen Futters manchem süddeutschen Züchter auf 10 M. Wenn nun der eine Züchter daraus 1 Pfund Forellenzuwachs erzielt, der andere aber nur die Hälfte — und dies kommt vor, wie ich aus Buchführungen feststellen konnte —, dann ist es klar, daß die geringere oder bessere Ausnutzung des Futters eine entscheidende Rolle spielt. Bei einer Jahresproduktion von 50 Zentner Speisefischen und einem Futterpreis von 10 M. für den Zentner ergibt sich bei 10 als Futterkoeffizienten ein Futterkostenaufwand von 5000 M., beim Futterkoeffizienten 20 aber ein Aufwand von 10 000 M. Wer aber mit dem Futterkoeffizienten 5 bei Seefischverfütterung durchkommen sollte — und angeblich gibt es so glückliche Züchter —, der wird nur 2500 M. als Ausgabe zu verbuchen haben.

Stellen wir uns weiter vor, daß der Züchter 200 000 Eier auflegt und diese kaufen muß, weil er keine brauchbaren Elternfische hat, so wird er bei einem Preise von 5 M. für das Tausend frei Anstalt 1000 M. zu bezahlen haben, die er sparen kann, wenn er gleichgute Eier selber gewinnen kann. Erzielt er aus den 200 000 Eiern 50% Setzlinge oder auch mehr, so ist es keineswegs gleichgültig, welche Größe diese im ersten Lebenssommer erreicht haben. Im sehr guten Falle kann er vielleicht 50 000 Stück zu 20 Pfg. abgeben, im sehr schlechten bekommt er für kleingebliebenes Zeug kaum die Hälfte dafür. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß sich wiederum eine Einnahmedifferenz von 5000 M. ergibt. Der dargestellte Gesamtunterschied in der Einnahme wäre also 1000 M. bei Eiern, 5000 M. bei Setzlingen und 5000 M. bei Speisefischen, also 11 000 M. In der Praxis werden solche Differenzen selten sein, vorkommen können sie aber, und es ist zweifellos, daß schon bei wesentlich geringen Differenzen das Bestehen einer Anstalt durch die Verwendung schlechten Zuchtmaterials gefährdet werden kann. Was solche Unterschiede aber für die Gesamtheit unserer Salmonidenzucht bedeuten, braucht nicht gesagt zu werden. Der Einwand, daß zunächst langsam wüchsiges Material manchmal viel nachwächst, wenn es in eine andere Umgebung kommt, ist auch ein schlechter Trost; selbst für die Besetzung offener Gewässer ist der schlechte Ausschuß meist nicht zu gebrauchen, zumal wir vom Aussetzen der Regenbogenforelle überhaupt abgekommen sind.

Bedenken wir dann noch, daß es nicht mehr so einfach wie früher ist, unser Regenbogenforellenmaterial durch Importen aus Amerika aufzufrischen, dann werden wir uns wohl einig darüber sein, wie außerordentlich wichtig es ist, durch Auslese nach modernen Zuchtmethoden einerseits und gute Aufzucht andererseits leistungsfähiges Zuchtgut zu gewinnen.

Die meisten Züchter treiben in groben Umrissen Auslese, indem sie ihre schlechtesten Setzlinge abstoßen. Manche suchen auch für die Eiergewinnung besonders schöne Fische aus. Aber über den Umfang einer dadurch erzielten Stammesverbesserung sind wir uns doch noch sehr im Unklaren.

Ganz anders der Geflügelzüchter, der mit Fallennesterkontrolle, Markierung und neuerdings auch Stammtafelführung seit Jahren bewußte Stammzucht mit dem Erfolge treibt, daß sich die Eierlege-Ergebnisse in verhältnismäßig kurzem Zeitraum nicht selten um 100% und mehr gehoben haben.

Ich habe deshalb nach einer in der Praxis durchführbaren Methode der Kenntlichmachung von Zuchtfischen gesucht und glaube eine in gewissem Umfange brauchbare gefunden zu haben dank einem glücklichen Gedanken meiner Frau, welche mir vorschlug die nicht rostenden Michelschen Klammern, wie sie bei der menschlichen Wundbehandlung zum Heften weitklaffender Wundränder verwendet werden, zu benutzen.

Die Michelschen Klammern können mit Hilfe von stählernen Zahlstempeln leicht numeriert werden. Sofort nach dem Abstreifen erhielt im letzten Frühjahr jedes der zu den Versuchen verwandten Forellenweibchen in die Schwanzflosse eine numerierte Klammer eingedrückt. Das ging, wenn ein Mann den abgestreiften Fisch hielt und ein zweiter mit der von Professor Michel konstruierten Zange die Klammer eindrückte, bald ganz flott.

Ich habe anfangs einige Klammern noch in die Muskulatur hart an der Schwanzflosse eingedrückt, bin aber davon abgekommen, weil es Pilzbildungen und Fleischwucherungen gab, auch Einrisse entstanden, als die Fische später abgefischt wurden und einmal am Netz hängen blieben. Daß die Klammern aus der Schwanzflosse ausgerissen sind, habe ich sonst nicht wahrgenommen. Offenbar stören sie die Fische im Flossengewebe gar nicht.

Ein überreichlicher Bestand an Zuchtmännchen veranlaßte mich, zu jedem Weibchen

Digitized by Google

ein Männchen zu nehmen, also monogame Forellenzucht zu treiben, oder gar deren zwei. Das verursachte zwar mehr Mühe, hatte aber zur Folge, daß kaum ein Ei unbefruchtet blieb.

Die Eier jedes Weibchens wurden sogen. „trocken" gewogen und nach der Befruchtung für sich gesondert in eine Abteilung des Brutkastens gebracht. Diese Abteilungen waren durch hochkant stehende Lochblechstreifen von ca. 3 cm Breite gebildet. Bis zum klaren Hervortreten der Augenpunkte blieben die Eier getrennt.

Die Nummer jeden Weibchens, seine Eiermenge, deren Güte und Entwicklung wurden in das „Zuchtbuch", wenn ich so sagen darf, notiert. Da heißt es z. B. „Weibchen 12, 60 g Eier, gut" oder „Weibchen 26, 15 g Eier (nach 2 Wochen alle tot, anscheinend schon überreif gewesen)". Diese Nr. 26 bildete eine seltene Ausnahme. Häufiger war einzutragen: „Eier zurückgebildet, offenbar überreif", noch häufiger: „ — , heuer ohne Eier".

Ganz auffällig war der Unterschied zwischen den aus Amerika importierten und anderen Zuchtfischen. Schon die Eier der Amerikaner sahen prachtvoll aus, Abgänge waren bis zum Augenpunktstadium ganz verschwindend wenig festzustellen und die spätere Entwicklung der Brut übertrifft die der meisten Nichtamerikaner verschiedener Herkunft bei weitem.

Sehr wichtig erscheint mir festzustellen, ob die heuer unfruchtbar gewesenen Weibchen im nächsten Jahr auch steril bleiben.

Streng genommen, genügt es nicht, die Eier nur bis zum Augenpunktstadium gegetrennt zu behandeln. Wohl habe ich nicht ganz so gut scheinende Eier ausgeschieden und auf diese Weise zwei Qualitätsgruppen gebildet, also eine Auslese der Besten über das Augenpunktstadium gesichert, weiterzugehen aber derart, daß die Nachkommen eines Elternpaares getrennt blieben, damit man feststellen könne, wie weit sie später auseinanderwachsen, konnte ich mich aus Mangel an Zeit und Platz nicht entschließen.

Diese Umgrenzung meiner Versuche zeigt, daß solche Arbeiten für den praktischen Züchter nur sehr schwer durchführbar sind. Ich bitte deshalb die Herren aus der Praxis auch nicht zu glauben, daß ich ihnen allgemein selbst nur eine solche Markierungs- und Buchführungsmethode, wie ich sie angewendet habe, zumuten will. Für solche Anstalten aber, die für sich die Züchtung und Verbesserung eines Stammes, der besonders gute Zuchteigenschaften haben soll, in Anspruch nehmen, die etwa offiziell „anerkannt" werden wollen, läßt es sich ernstlich erwägen, ob ihnen in späteren Jahren eine dann hoffentlich noch besser entwickelte Markierungs-, Buchungs- und Auslesemethode vorzuschreiben sein wird.

Andererseits hoffe ich, daß die bei uns ja leider sehr beschränkte Anzahl staatlicher Versuchsstationen trotz ihres ohnedies schon so großen Aufgabekreises sich bald auch an die hier angeschnittenen Probleme heranwagen können und ganz besonders dankbar wird es die Züchterschaft begrüßen, wenn Vereins-, staatliche und sonst mehr oder minder offiziöse Salmonidenzuchtanstalten, sich derartigen Stammzuchtaufgaben widmeten, statt auf dem Markt als Wettbewerber des privaten Züchters aufzutreten.

Ich glaube hoffen zu dürfen, daß wir auf solchen Wegen zu einer viel wirksameren Förderung der Salmonidenzucht kommen können als durch die nicht immer richtig wirkende Auslese auf Ausstellungen.

VIII. Zum Speiseforellengeschäft.

Die immer noch bestehenden Schwierigkeiten im Speiseforellengeschäft veranlassen mich, noch einmal einen Versuch zu machen, die Produzenten und vernünftig denkenden Händler unter einen Hut zu bringen, und zwar nicht nur die Württemberger, sondern auch die Badener, da wir doch als Nachbarn dasselbe Interesse an der Sache haben. Vorschläge hierüber schon jetzt zu machen erübrigt sich vollständig, das soll vielmehr der einzuberufenden Versammlung vorbehalten bleiben. Geschrieben ist genug darüber worden, geklagt und gejammert ebenfalls. Als Männer wollen wir uns zu wirklichen Taten entschließen, selbst mit dem vorherigen Bewußtsein, daß es ohne Opfer nicht möglich ist, hier Wandel zu schaffen. Ich appelliere hiermit an das Ehr- und Pflichtgefühl der Herren Kollegen, nicht taten- und teilnahmslos den Kämpfen einiger entschlossener Produzenten zuzusehen und erst dann der Vereinigung beizutreten, wenn die glühenden Kohlen mit Brandwunden aus dem Feuer geholt worden sind. Hierbei möchte ich besonders an diejenigen Herren die dringende Bitte und Ermahnung richten, welche nicht lediglich auf die Erträgnisse der Forel-

Digitized by Google

lenzucht angewiesen sind, die in schwierigeren Verhältnissen befindlichen Kollegen nach Möglichkeit zu unterstützen. Wie ich mir dies ungefähr gedacht habe, würde ich in der Versammlung zum Ausdruck bringen. Wie allgemein bekannt ist, fand in dieser Angelegenheit bereits in Frankfurt a. M. seitens des Deutschen Forellenzüchterverbandes eine Versammlung statt, einige Monate später in der gleichen Angelegenheit in Sigmaringen unter den Württemberger Züchtern. Das Ergebnis, besonders in der Sigmaringer Versammlung, war leider gleich Null. Ich bemühte mich am Abend nach der Sigmaringer Sitzung während des Essens die verschiedenen Züchter darüber auszuhorchen, welchen Eindruck sie bei dieser Beratung gehabt hätten. Da wurde mir fast ohne Ausnahme gestanden, daß sie sich den Verlauf anders gedacht hätten, nämlich eine Versammlung, eine Aussprache unter den Züchtern ganz allein, und zwar deshalb, weil sie dann sprechen könnten, wie ihnen der Schnabel gewachsen sei. Durch die Anwesenheit der Herren Ober-, Geheim- und Regierungsräte hätten sie sich befangen gefühlt, denn es könne eben doch nicht jeder reden wie ein Buch, und auf Entgegnungen vom sog. Regierungstisch aus gleich die richtige Antwort finden; na, das scheint mir doch nicht so schwierig zu sein. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß wir den Wünschen dieser Herren, zu denen vielleicht mehr gehören als man denkt, Rechnung tragen und es noch einmal sozusagen ohne Oberleitung versuchen, und zwar dies um so mehr, da ja die Herrn erklärten, daß nur die Selbsthilfe in Frage komme. Ich lade deshalb die Herren Züchter aus Baden und Württemberg zu einer möglichst schnell anzuberaumenden Versammlung hiermit ein, und bringe zu diesem Zwecke die Städte Pforzheim, Stuttgart und Karlsruhe in Vorschlag. Gleichzeitig sind hiermit auch diejenigen Groß- und Kleinhändler zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen, welche ernstlich dazu bereit sind, Hand in Hand mit den Produzenten dahin zu arbeiten, daß wir so bald wie möglich aus dieser schweren Krisis heraus kommen, denn beide Gruppen leiden gleichermaßen unter den jetzigen Verhältnissen, nur die Herrn Hotelbesitzer, Delikatessengeschäfte, Fischhandlungen und Auslandshändler sind jetzt die Lachenden. Ich betone aber ganz ausdrücklich, daß diese Einladung nur an die Produzenten und Händler gerichtet ist, welche den festen Willen haben, einer zu gründenden Vereinigung selbst unter nicht unerheblichen Opfern beizutreten; alle Schwankenden und Vorsichtskommissare mögen zu Hause bleiben und weiter jammern und wehklagen. Ein späterer Beitritt dieser Herren zu der hoffentlich zustande kommenden Vereinigung könnte nur durch Auferlegung einer entsprechenden Geldbuße gestattet werden. Ich bin ferner der Anschauung, daß nur ein schriftlicher Vertrag mit den Mitgliedern dieser Vereinigung zu einem Ziele führen kann, so daß evtl. wegen Vertragsbruch später vorgegangen werden könnte. Das erscheint manchen vielleicht hart und unannehmbar; wird dieser Antrag aber nicht gebilligt, so ist m. E. alle Mühe vergebens.

Ich fordere nun alle oben erwähnten Produzenten und Händler auf, sofort an mich durch Karte kund zu geben, welche Stadt und welcher Tag, Sonntag oder Wochentag, zu dieser Versammlung gewählt werden soll. Aus den eingehenden Antworten werde ich diejenige Stadt als Zusammenkunft bestimmen, welche die meisten Stimmen erhält. Selbstverständlich gleichzeitig mit der Angabe, an welchem Tage und in welchem Lokale die Versammlung stattfindet.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Fischzüchter und Oberförster a. D.

IX. Zur Frage der Pockenkrankheit.

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Professors Dr. Brühl-Berlin erhalten wir einen Nachtrag des Herrn Professors Dr. B. Hanko, Stationsleiter der Biologischen Balatonsee Station des Ungarischen National-Museums in Revfülöp, in welcher er die in seinem ersten Artikel (Allg. Fisch.-Ztg. Nr. 6 S. 98) enthaltenen widersprechenden Zeitangaben durch einen Auszug aus seinen diesbezüglichen Aufzeichnungen klarstellt:

1923. IX. 18. erhielt ich fünf Leucaspius von Mechaniker Szabo des Museums, von welchen ein Exemplar am 18. IX. 1923 starb.
1923. XI. 29. bemerkte ich an einem Exemplar am Maule den ersten Pockenflecken.
1923. XII. 16. hatten zwei Exemplare kleine Flecken am ganzen Körper.
1924. III. 3. zwei Exemplare ganz mit Pocken bedeckt. (Andere zwei Exemplare ganz frei.)

Digitized by Google

1924. IV. 15. ein Exemplar, — 1924. V. 10. zweites Exemplar von Pocken gereinigt, mager.
1924. VI. 19. an Beiden abermals Pockenflecken. (Uebrigen zwei frei.)
1924. XI. 27. beide ganz weiß überwuchert.
1925. I. 10. beginnen sich zu reinigen, sind hungrig und matt.
1925. II. 5. erstes Exemplar, — 1925. IV. 2. zweites Exemplar tot.
1925. IX. 15. zwei überlebenden pockenfrei.
1926. II. 18. ditto.
1926. V. 6. oder 7. Aquarium ausgeleert zur Uebersiedelung.

Ich muß bemerken, daß ich am 5. IV. 1925 von Budapest wegkam und die Aquarien nur gelegentlich meiner Besuche dort kontrollierte. Als das Laboratorium übersiedelte, wurden die damals noch lebenden und pockenfreien zwei Exemplare weggeworfen. Ich selbst bin seit 16. V. 1925 in Revfülöp und habe seither keine Gelegenheit zu ähnlichen Beobachtungen gehalb.

Ich habe im Laufe der Beobachtung, die Fischchen wiederholt den Herren Unger und Maucha von den Kgl. Ung. Fischphysiolog. und Abwasserstation gezeigt und sie, sowie das ganze wissenschaftliche Personal der Zoologischen Abteilung des Ungarischen National-Museums kann bezeugen, daß die Fischchen zirka zwei Jahre, wie geschildert, unter Kontrolle standen.

x. Vereinsnachrichten.

Niederbayerische Innfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 27. Juni ds. Js. fand im Simbacher Hof zu Simbach am Inn die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Innfischereigenossenschaft statt, die sowohl von bayerischen, wie auch von österreichischen Innfischereiberechtigten zahlreich besucht war. Bedauerlich war nur, daß verschiedenen österreichischen Genossenschaftsmitgliedern der Grenzübertritt verwehrt wurde, da sie die nötigen Ausweispapiere nicht bei sich hatten. Die Genossenschaft wurde bereits im Januar 1914, damals jedoch nur für den Bezirk Pfarrkirchen gegründet. Im Oktober 1925 wurde das Genossenschaftsgebiet auf die gesamte niederbayerische Innstrecke bis zur Einmündung des Inns in die Donau erweitert.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Peter Platiel jun., Landshut, begrüßte die Erschienenen, insbesonders Herrn Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz als Vertreter des oberösterreichischen Landesfischereivereins, Herrn Bezirksamtmann Steger als Vertreter des Bezirksamtes Pfarrkirchen, Herrn Kreisfischereirat Streibl aus Landshut, sowie alle übrigen anwesenden Innfischer Bayerns und Oberösterreichs. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Herr Sekretär Seifenberger erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Die Genossenschaft wurde am 14. Oktober 1925 in Egglfing neu gegründet und deren Satzung mit Regierungsentschließung vom 28. Mai 1926 genehmigt. Als Aufsichtsbehörde wurde seitens der Regierung das Bezirksamt Pfarrkirchen bestimmt. Zuschußgesuche zur Besetzung der Genossenschaftsstrecke wurden an das bayerische Staatsministerium des Innern und an den Bayer. Landesfischereiverein in München eingereicht. Durch letztgenannten Verein erhielt die Genossenschaft bereits 5000 Stück Regenbogenforellensetzlinge, wofür dem Bayer. Landesfischereiverein auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sein soll. Mehrere Schreiben wegen Erhöhung der Leitwerksbaue wurden an das zuständige Straßen- und Flußbauamt Simbach gerichtet. Hierauf ergriff Herr Kreisfischereirat Streibl das Wort und führte u. a. aus, daß ein inniges Zusammengehen der österreichischen und bayerischen Innfischerei unbedingt notwendig sei, schon deshalb, weil viele Bayern und Oesterreicher auch außerhalb ihrer Landesgrenzen noch Fischereirechte im Inn besäßen. Sämtliche seien zur Wahrung gleicher Interessen zum gemeinsamen Zusammenschluß gezwungen worden. Die Ausübung der Fischereirechte bedürfe dringend einer Regelung. Ebenso sei unbedingt notwendig eine Klarstellung der Fischereirechte überhaupt. Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz ergänzte die Ausführungen des Vorredners, in dem er betonte, daß die Innfische eine Landesgrenze nicht kennen, daß sie heute jenseits der weiß-blauen bzw. schwarz-gelben Grenze, heute auf bayerischem, morgen auf österreichischem Hoheitsgebiet ihre Nahrung suchen, zu ihren Laichplätzen oder zu ihren Weideplätzen wandern. Ein Zusammengehen der bayerischen und österreichischen Fischer sei deshalb unbedingt notwendig und er sichere aus diesem Grunde schon die Mitarbeit des oberösterreichischen Landesfischereivereins zu; wie er auch seine ganze Kraft einsetzen werde, um die noch der Genossenschaft ferne stehenden oberösterreichischen Innfischer zum baldigsten Eintritt in die Genossenschaft zu bewegen. Hierauf wurde zur Festsetzung des Beitrages geschritten und für das diesjährige Geschäftsjahr ein Verwaltungsbeitrag von 5 RM. festgesetzt. Als Wirtschaftsbeitrag wurde nach längeren Besprechungen beschlossen, einen solchen von 50 Pfg. je km und Genossenschaftsmitglied zu verlangen. Einstimmig wurde bewilligt der Beitritt zum Kreisfischereiverein für Niederbayern und zum Bayer. Landesfischereiverein. Letzterem wird zugleich öffentlicher Dank ausgesprochen für die, der Genossenschaft heuer bereits als Zuschuß bewilligten 5000 Stück Regenbogenforellensetzlinge. Einstimmig wurden Klagen darüber laut, daß besonders auf österreichischer Seite bei Fluß-

Digitized by Google

verbauungen so wenig Rücksicht auf die Belange der Fischerei genommen werde. Der Genossenschaftsvorstand wurde ermächtigt im Auftrage der Genossenschaft bei der oberösterreichischen Landesregierung in Linz hierüber in entsprechender Weise vorstellig zu werden. Herr Landesoberamtsrat Grubmüller schlägt vor im Inn auch den Zander auszusetzen. Von allen Anwesenden wurde ferner noch einstimmig befürwortet das Aussetzen von Huchen, Aeschen, Zandern, Schleien und Hechten im Inn bzw. dessen Altwässern. Hierauf wurde in Besprechungen über einen außerordentlich wichtigen Punkt eingetreten, nämlich über die Ausgabe von Angelkarten. Die Mißstände, die bis heute geherrscht haben, mußten unbedingt zum Einschreiten Veranlassung geben. Auf jeden Fall war die ganze Versammlung einmütig der Anschauung, daß es so, wie bisher, nicht mehr weitergehen konnte, wenn nicht die Belange der Fischereiberechtigten ganz erheblich gefährdet werden sollten. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die einzelnen Fischereiberechtigten für sich auf die Ausgabe von Erlaubnisscheinen (Angelkarten) verzichten, daß nur mehr die Vorstandschaft über die Ausgabe der Erlaubnisscheine zu verfügen habe. Die einzelnen Fischereiberechtigten schlagen dem Genossenschaftsvorstand lediglich nur die Personen vor, für welche die Ausgabe von Erlaubnisscheinen (Angelkarten) befürwortet werden könne und für welche Strecke die Erlaubnisscheine Geltung haben sollen. Die Erlaubnis selbst soll nur mehr berechtigen zum Fischen im freien Innstrom, nicht aber in den Altwässern. Es werden ausgegeben Erlaubnisscheine, die zum Fischen berechtigen sollen 1. mit der Spinnangel (Blinker oder toter Köder) und 2. mit der Wurmangel. Von ersteren dürfen für die gesamte Genossenschaftsstrecke höchstens 50 Stück ausgegeben werden. Der Preis für solche Erlaubnisscheine wird vom Genossenschaftsvorstand, zu dem in diesem Falle auch die Obmänner zugezogen werden, festgesetzt. Die Mindestgebühr beträgt hierfür pro Jahr 50 RM.; sie kann entsprechend erhöht werden. Der Preis für Erlaubnisscheine, die zum Fischen mit der Wurmangel (und zwar nur mit einer Handangel) berechtigen sollen, wurde vorerst auf 10 RM. pro Jahr festgesetzt. Es dürfen nicht mehr wie 2 Stück auf den km Uferlänge von der Genossenschaft ausgegeben werden. Der Genossenschaftsvorstand und die Obmänner treten jeweils Ende Dezember zusammen um über die auszustellenden Erlaubnisscheine (Art. 35 F. G.) zu beschließen. Bis 15. Dezember müssen die Vorschläge der einzelnen Genossenschaftsmitglieder über die Personen, für welche die Ausstellung der Erlaubnisscheine vorgeschlagen wird, eingelaufen sein. Der Erlös aus den Erlaubnisscheinen fließt in die Genossenschaftskasse; er wird zu wirtschaftlichen Maßnahmen verwendet. Weiters wurde der Genossenschaft die Aufgabe gestellt Schritte zu tun, um endlich einmal über die Rechtsverhältnisse der einzelnen Innfischereiberechtigten ein klares Bild zu gewinnen. Zu diesem Zwecke sind die bayerischen Fischwasserkataster und die österreichischen Revierkataster einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die berufenen bayerischen und oberösterreichischen Behörden sollen um Unterstützung in dieser Angelegenheit angegangen werden. Nachdem noch verschiedene kleinere Anfragen durch die beiden anwesenden Sachverständigen Bayerns und Oberösterreichs beantwortet wurden und von diesen beiden noch ein warmer Appell an die Anwesenden gerichtet wurde, es möchten die Fischer fest zusammenhalten, um so ihre ererbten Rechte auch ihren Nachkommen zu erhalten, schloß der 1. Vorsitzende unter Dankeserstattung an alle Redner und forderte auch seinerseits die Mitglieder auf zu treuem Zusammenhalten und gegenseitigem Vertrauen. Eine weitere Versammlung soll noch im Dezember ds. Js. in Braunau stattfinden.

Badischer Landesfischereiverein.

In der von der Stadt Mannheim zur Verfügung gestellten Kunsthalle fand am Sonntag den 20. Juli die Generalversammlung des Landesfischereivereins für 1925 unter Vorsitz des Ministerialdirektor Leers-Karlsruhe statt. Der Vorsitzende gedachte des Todes des langjährigen Vorstandsmitgliedes Oberbaurats Meythaler und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und Fischerei, insbesondere die Vertreter des Fischereivereins für Hessen mit ihrem Vorsitzenden Freiherrn Heyl von Hernsheim. Die Bayer. Pfalz war durch Kreisfischereirat Werner-Speyer vertreten. Nach Dankesworten für den freundlichen Empfang der Stadt Mannheim erteilte der Vorsitzende dem Geschäftsführer Reg.-Rat Dr Koch-Karlsruhe das Wort für den Jahresbericht. Nach diesem umfaßt der Verein 2623 Mitglieder, darunter 50 Vereine. Am Bodensee hat er die Errichtung einer neuen Fischzuchtanstalt in Hagnau, am Untersee die einer solchen auf der Reichenau unterstützt. Der Ertrag der Badischen Bodenseefischerei betrug im Jahre 1925 insgesamt 1182 Doppelzentner, das sind 57,3% des Gesamtfanges am deutschen Ufer und 5,3% mehr als im Vorjahre, trotz des durch die Witterung benachteiligten Blaufelchenfangs im Winter. Für den im Berichtjahre neu angestellten staatlichen Fischereiaufseher wurde ein eigenes Aufsichts-Motorboot angeschafft. Der Fischereiertrag am Untersee hat den der Vorkriegsjahre wieder erreicht, er betrug 46 619 kg auf dem badischen Teile gegenüber 42 659 kg im Jahre 1924 und nur 26 837 kg im Jahre 1922. Die mit einem Kostenaufwand von 13 500 Mk. neuerbaute Fischzuchtanstalt erbrütete in diesem Frühjahre erstmalig Hechte, im übrigen wurden von der staatlichen Brutanstalt Radolfzell 2 340 000 Felchen und Gangfische dem See zugeführt. Am Oberrhein ergab der letzte Winter-Lachsfang in Baden 725 Stück mit 4333 kg Gewicht. In den Anstalten wurden 500 kg Lachseier erbrütet, so daß 2½ Millionen Lachsbrut dem Oberrhein übergeben werden konnten. Der Landesverein setzte oberhalb Basel außerdem 7450 Stück große Forellen mit einem Kostenaufwand von 1962 Mk. aus, im Mittelrheingebiet 3 Zentner Besatzschleien. Auf seine Anregung wurden die Oberrheinfischer zu einem Berufsfischerverein zusammengeschlossen, die Untersuchungen in den durch die Kraftwerke geschaffenen Stauseen durch die Schweizerisch-Badische Sachverständigenkommission mit badischen Zuschüssen fortgesetzt. Basel-abwärts wurde mit den Baubehörden auf der Rheinstrecke bis hinab nach Mannheim festgelegt, in welcher Weise bessere Verbindungen zwischen Rheinstrom

Digitized by Google

und den fischereilich wertvollen Altrheinen geschaffen werden können. Mittel für diese Bauarbeiten sind im Staatsbudget vorgesehen. Ueber die Ankerkuilenfischerei kam es zu einheitlicher Regelung mit Holland, Preußen und Hessen. Am Neckar haben die Kanalisationsarbeiten weitere Nachteile für die Fischerei gebracht, es wurden aber mit Unterstützung der Neckarbaudirektion über 12 Zentner Jungfische ausgesetzt, sowie im badischen und württembergischen Neckar etwa 250 000 Stück aus England importierter Aalbrut. Im Taubergebiet fand im Dezember die Wanderversammlung statt, die den Anstoß zur Gründung eines Tauber-Fischereivereins gab. Da auch fürs Unterland ein staatlicher Aufseher angestellt wurde, sind solche nunmehr für das ganze Land Baden bestellt. Ein Fischereilehrkurs fand in Offenburg statt, auch an der Gendarmerieschule werden Fischereivorträge gehalten. In das Berichtsjahr fällt auch die Uebernahme der „Badischen Fischereizeitung" durch den Landesverein, die auch amtliches Organ für Hessen geworden ist. Zur Bekämpfung von Abwasserschädigungen sind Mittel für biologische Gewässeruntersuchungen vorgesehen. Es wurde die Schaffung einer eigenen Stelle für fortlaufende Kontrolle der Kläranlagen und Ueberwachung der Reinhaltung der Gewässer gefordert. Der Verkauf der Kockelskörner, eines Fischgiftes, dessen sich Fischdiebe gerne bedienen, wurde durch Verkaufsverbot geregelt, für die Erlegung von Fischreihern und Ottern Prämien gezahlt, im Interesse der Forellenzucht die Futterbeschaffung unterstützt, auch dieses Frühjahr bereits mit den Krebsaussetzungen erneut begonnen. Die Zahl der in Baden ausgegebenen Fischerkarten betrug 6980, davon wurden ausgegeben an Berufsfischer 3297 (1910: 3241), an Sportfischer 3683 (i. J. 1910: 3299), so daß in den letzten 15 Jahren nicht mit einem Rückgang der Berufsfischer zu rechnen war. Wohl aber sind von den 6980 Fischereitreibenden bedauerlicherweise erst 2623 organisiert.

Der von Kassier Fleig vorgetragene Kassebericht schließt mit 13 303 Mk. Einnahmen und 5478 Mk. Ausgaben ab, der Voranschlag für 1926 mit 23 900 Mk. Einnahmen und Ausgaben, die für Anlage von Teichen, Zuschüsse zu Brutanstalten, Gewässerbesetzungen, Lehrkurse, Fischereizeitung, Belohnungen für Aufsichtspersonal und Schädlingsprämien vorgesehen sind. Nach Prüfung der Rechnung wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Als Tagungsort für die Wanderversammlung ist Konstanz in Aussicht genommen.

Der Generalversammlung lag eine große Anzahl von Anträgen vor, die die Verbesserung des Fischereigesetzes, eine neue Dienstweisung für das Aufsichtspersonal, Prämien für Anzeigen, Fischpaßanlagen an der Kinzig, die Kontrolle der Fischverkaufsplätze auf Schonzeiten und Mindestmaße der Fische, Gewässerverunreinigungen, die Begrenzung der Angelkartenausgabe und Fragen der Unfallversicherung betrafen. Für Fischfrevel wurde allgemein eine viel strengere Bestrafung gefordert.

Freiherr von Heyl sprach dem Landesverein sehr anerkennende Worte für seine Tätigkeit aus und begrüßte die begonnene rege Zusammenarbeit zwischen Hessen und Baden. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden hielt der staatliche Fischereidirektor Lübbert-Hamburg einen mit großem Beifall aufgenommenen, formvollendeten Vortrag über Aalforschung und Aalwirtschaft, wobei er die neuesten Forschungen des Dänen Joh. Schmidt eingehendst an Hand vortrefflicher Lichtbilder darlegte und die Fangstationen von Jungaalen in England, Italien und Dänemark, sowie die Methoden des Jungaaltransportes zur Besetzung unserer deutschen Gewässer vorführte. — Nach gemeinsamem Essen im Schloß-Hotel folgten die meisten Teilnehmer der Tagung der Einladung zu einer gemeinsamen Hafenrundfahrt, zu der die Stadt Mannheim ein wimpelgeschmücktes Motorboot der Fa. Adler bereitgestellt hatte.

XIII. Vermischtes.

Massensterben von Fischen infolge Hochwassers. Infolge des anhaltenden Hochwassers und der damit verbundenen Ueberschwemmungen sind sämtliche Fische in den Teichen zwischen Dessau und Bockerode eingegangen. Täglich arbeiten Männer mit Gasmasken daran, die nach vielen Tausenden zählenden vergifteten Fische, meist Karpfen und Aale, aus den Gewässern zu entfernen. Münchener Zeitung.

Ein großes Fischsterben wird vom städtischen Hafen in Tilsit am Schlachthof gemeldet. An dieser Stelle wurden viele Hunderte von Fischen aller Art, besonders Aale, Quappen usw. tot vorgefunden oder treiben sterbend an der Oberfläche des Wassers. Da außerhalb des Hafens und an anderen Stellen der Memel diese Erscheinung des Fischsterbens nicht beobachtet wurde, handelt es sich zweifellos um Verunreinigungen des Wassers durch giftige Abwässer.

Wasserspiegelsenkung an ostpreußischen Seen. Bei den Gewässern der Oberländischen Seenplatte zeigt sich die eigenartige Erscheinung einer sichtbaren Senkung des Wasserspiegels. Der große Mühlensee, wie auch die übrigen kleineren Gewässer sind in den letzten Jahren um mehr als 20 cm gefallen und werden nunmehr von einem weißen Kiesrand umkränzt. Der Schaumsee, der bis vor wenigen Jahren große Wassermengen durch den Großen und Kleinen Geschorrek an den Mühlensee abgegeben hatte, ist inzwischen so bedeutend gefallen, daß die Abflüsse vollständig aufgehört haben. Diese auch bei anderen Seen beobachtete Erscheinung erklärt sich daraus, daß der Untergrund der großen Gewässer sich um mehrere Dezimeter gesenkt hat. In wissenschaftlichen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß auch der Wasserspiegel der Ostsee eine Senkung erfahren hat. Die mit dem kürzlich eingetretenen Ereignis des 9 Morgen großen Staatshausener Sees, der während eines Gewitters urplötzlich austrocknete, in Zusammenhang gebrachte Erscheinung einer allgemeinen Senkung des Wasserspiegels rechtfertigt jedoch keineswegs die geäußerte Befürchtung einer allmählichen Austrocknung der Oberländischen Seen, bei denen eine durchschnittliche Tiefe von 30—50 Metern gelotet wurde.

Digitized by Google

Die Saison für kleine Maränen, dieses wegen seines besonderen Wohlgeschmacks in Ostpreußen und im Reich so sehr geschätzten Fisches der masurischen Seen, hat in der Maränenzentrale Nikolaiken mit ihren zahlreichen Zubereitungsanstalten und Räuchereien bereits begonnen. Der Versand nach auswärts ist jetzt im vollen Gange, doch vermag man trotz aller Anstrengungen im Augenblick nur einen Teil der zahlreichen und großen Bestellungen auszuführen.

Ein Stör von 1,80 Meter Länge und 1,30 Zentner Gewicht ist dieser Tage von Wasserbauarbeitern in der Gilge beim Orte Sköpen (Ostpreußen) gefangen worden. Ein zweiter Stör ist ihnen entkommen.

Ein seltenes Anglererlebnis hatten, wie die Tageszeitungen in Königsberg Pr. berichten, vor kurzem zwei Mitglieder des Angler-Klubs „Ratshof". Etwa eine Bahnstunde von Königsberg entfernt befindet sich ein Schleusenloch, in dem u. a. auch mächtige Karpfen ein beschauliches Dasein führen. An einem Abend hatte nun einer der Angler einen von diesen Karpfen an der Angel. Doch mit einem gewaltigen Ruck riß der Fisch die starke Schnur dicht am Stock entzwei. Am nächsten Morgen in aller Frühe entdeckten die Petrijünger einen schwimmenden Weidenast und daran Schnur und Floß der verlorengegangenen Angel, die der Karpfen immer noch herumschleppte, nachdem er noch den Weidenast, in den sich die Schnur bei seiner Flucht verfangen hatte, mit ausgerissen hatte. Sofort schwamm einer der Angler der Schnur nach, erreichte sie auch glücklich und wurde von dem Karpfen etwa sechs Meter weit geschleppt, solch eine Kraft hatte der Riesenfisch. Im letzten Augenblick, als der Schwimmer schon Grund unter den Füßen hatte, und den Karpfen an Land schleppen wollte, befreite sich dieser durch einen starken Ruck. Er hatte den Haken aufgebogen. Dieses Anglerpech wurde an einem der nächsten Tage wettgemacht, an dem u. a. nach schwerem Kampf ein Karpfen von 21 Pfund gelandet wurde, der 87 Zentimeter lang war und 62 Zentimeter Umfang hatte.

Stattliche Forelle. Fischmeister Karl Haack des Fischereivereins Tübingen fing am 15. Juli mit dem Setzhamen unterhalb der Stauanlage im Neckar eine Bachforelle in dem seltenen Gewicht von 7¾ Pfund bei einer Länge von 70 cm. — Der Fisch war ausgezeichnet ernährt und war mehr rot getüpfelt als manche andere Forelle, die in den Bächen der Umgegend vorkommen. L. S.

Fischfrevel mit Kalk. Im April wurde von einem Fischhändler in Kempten die Wahrnehmung gemacht, daß aus der Leubas bei Gräbelesmühle Fische entwendet wurden und zwar durch Verwendung von ungelöschtem Kalk, der in Bierflaschen gefüllt und im Wasser zur Explosion gebracht wurde, wodurch die Fische in großer Anzahl getötet wurden. Der Obergefreite Greither hat wiederholt zwei Mannspersonen beobachtet, einmal auch, als sie mit einem nassen und schweren Rucksack über den Exerzierplatz gingen. Die Männer wurden als die Korbmacher Joh. Uhl und Lorenz Frauendorfer in Kempten ermittelt, die an der Iller Weiden schnitten und diese Gelegenheit zum Fischdiebstahl benützten. Beide wollen nur mit den Händen gefischt und kaum vier Pfund Fische gefangen haben, während es in Wirklichkeit etwa 50 Pfund waren. Frauendorfer erhielt durch Strafbefehl vier Wochen Gefängnis, weil er wegen ähnlicher Sachen schon vorbestraft ist, Uhl zwei Wochen Gefängnis. Hiegegen erhoben beide Einspruch. Das Gericht erhöhte die Strafe für Frauendorfer auf vier Monate, für Uhl auf zwei Monate Gefängnis.

Karpfenjagd bei Germersheim. Eine sehr beklagenswerte Karpfenjagd wird jetzt bei dem Hochwasser im Altrhein geübt. Besonders auf der Klein-Rheinwiese, wo die zur Laichablage angesammelten Karpfen auf über 100 Zentner geschätzt werden, wirkt sich das sogenannte Karpfenstechen (entweder mit einer Lanze oder einer Gabel) verheerend aus. Zum großen Teil handelt es sich um Karpfen im Durchschnittsgewicht von 10 Pfund, von denen mancher Fischer schon täglich über einen Zentner erbeutete und zum Verkauf brachte. 12 Personen wurden wegen dieses schädigenden Fanges bereits zur Anzeige gebracht.

Fischereiausstellung in Riga. Im Rahmen der gegenwärtig stattfindenden 6. Rigaer Messe hat der „Lettländische Fischzuchtverein" in einem besonderen Pavillon eine Fischereiausstellung veranstaltet. Trotz der günstigen Bedingungen ist die Fischzucht in Lettland noch sehr wenig entwickelt, mit Ausnahme von Kurland, das recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen hat. Zur Förderung und Anregung der Fischzucht hat der genannte Verein ein Modell zur Ausstellung gebracht, das die Anlage einer Fischzuchtanstalt mit kommunizierenden Teichen und Fischwehren zeigt. Theoretische und statistische Erläuterungen werden durch die Diagramme und Lichtbilder des „Lettl. Fischzuchtvereins" den Ausstellungsbesuchern gegeben und im Bassin des Springbrunnens vor dem Messerestaurant sind prächtige Exemplare künstlich gezüchteter Edelfische zu sehen. Auch Fischereigeräte und Betriebszubehör für Aufzucht und Fang werden gezeigt.

Krebsarmut in Mitau (Lettland). Der frühere große Krebsreichtum der Flüsse Semgallens gehört für absehbare Zeit der Vergangenheit an, da viele Unbefugte während der Kriegszeit und auch noch nachher geradezu Raubbau trieben. Auch der kleinste Nachwuchs, sowie Weibchen mit Rogen wurden schonungslos weggefangen. In diesem Jahre machte sich nun erst in vollem Umfange die Folge dieses frevelhaften Krebsens im letzten Jahrzehnt dadurch bemerkbar, daß auf den Märkten überhaupt keine einheimischen Krebse zu haben sind. Die Fischereivereinigung „Leelupe" setzte im vorigen Jahr in der Kurländischen Aa und in der Drixe mehrere tausend Krebse aus und erwirkte im Zusammenhang damit ein strenges, behördliches Verbot des Krebsfanges für fünf Jahre, nach dessen Ablauf hoffentlich ein reicher Nachwuchs eine Milderung zulassen wird.

Ein lichterzeugender Fisch. Ein kleiner gar nicht so seltener Fisch, der an der Küste der irischen Grafschaft Galway oft in großen Mengen gefangen wird, ist auf dem besten Wege, zu einer wissenschaftlichen Berühmtheit zu werden. Es hat sich nämlich jetzt erst herausgestellt, daß er imstande ist, einen großen Tropfen einer lichtspendenden Flüssigkeit auszuscheiden, die die stärkste lichtspendende Substanz zu sein scheint, der in der Natur vorkommt. Zehn solcher Fische spenden Leuchtkraft von mehr als einer Zehntel Kerze und, wenn man in einem Topf Seewasser die von ihnen ausgeschiedene lichtspendende Substanz auflöst und diese Mischung dreißig

Digitized by Google

Sekunden auf eine photographische Platte wirken läßt, so reicht das aus diesem Topfe ausstrahlende Licht hin, um auf der photographischen Platte einen deutlichen Eindruck zu hinterlassen. Dieser Fisch hat keinen englischen Namen, weil er nicht gut schmeckt. Sein wissenschaftlicher Name ist Malacocephalus laevis, den er seinem kurzen, häßlichen Kopfe verdankt. Er hat einen etwa 15 Zentimeter langen Leib, an dem ein schmaler, drachenartiger 25 Zentimeter langer Schwanz hängt. Die Entdeckung der merkwürdigen Eigenschaften dieses Fisches ist dem jungen englischen Gelehrten C. F. Hickling zu verdanken, der dieses Tier gelegentlich einer biologischen Untersuchungen dienenden Kreuzfahrt studiert und in dem Journal of the Marine Biological Association darüber berichtet hat. Man kennt kein anderes leuchtendes Tier, sei es Fisch oder Insekt, das auch nur annähernd so viel Leuchtstoff abzugeben imstande wäre. Die von den bisher bekannten leuchtenden Tieren abgesonderten Leuchtstoffmengen sind vielmehr so gering, daß es den Gelehrten bisher nicht gelungen ist, die Leuchtsubstanz zu isolieren. Dieses rätselhafte natürliche Licht ist um so interessanter, als es die ökonomischste Lichtart ist, nämlich eine ganz kalte, das heißt eine solche, bei der nicht ein Teil der lichterzeugenden Kraft zu einer für den Leuchtzweck unnötigen Wärmeproduktion verschwendet wird. Dieses kalte tierische Licht ist von den Glühwürmchen, Feuerfliegen und mehreren Tiefseefischen her bekannt. Es ist in einigen Fällen bakteriellen Ursprungs, aber bei Malacocephalus trifft dies nicht zu. Die Lichtbereitung dient diesem Fische offenbar als Schutzmittel. Wird er gereizt oder angegriffen, so entlädt er seine lichtspendende Drüse in das Wasser und schafft um sich herum eine große leuchtende Wolke, die den Angreifer in Verwirrung bringt und dem Fische erlaubt, im Schutze seines Feuerwerks zu entschlüpfen. Es ist zu hoffen, daß die Entdeckung dieses generösen Lichtspenders die Gelehrten in den Stand setzen wird, die geheimnisvolle Lichtquelle im Laboratorium näher zu untersuchen, um womöglich der Natur dieses Kunststück nachzumachen. W. A.

(Frankfurter Zeitung.)

XI. Bücherschau.

Demoll-Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Bd. V. Lieferung 1 und 2 enthaltend: A. Seligo: Die Fischerei in den Flüssen, Seen und Strandgewässern Mitteleuropas. 422 Seiten mit 213 Textfiguren. Stuttgart, Schweizerbart. — Es ist schwer, im Rahmen einer Besprechung eines solchen Buches auch nur annähernd auf den Inhalt so einzugehen, daß ein Bild von der Reichhaltigkeit desselben gegeben wird. Seligo geht aus vom Wasser, das ja das Lebenselement der Fische ist und dessen physikalische und chemische Eigenschaften von größter Bedeutung für das Gedeihen der in ihm lebenden Tiere und Pflanzen ist. Im II. Kapitel behandelt er die für die Fischwirtschaft wesentlichen Eigenschaften der Fischarten. Die Geräte, die zum Fang der Fische benötigt werden, schildert er in bekannt meisterhafter Weise in Kapitel III., Im Kapitel IV folgt dann die Fischwirtschaft in Flüssen und Seen. Hierbei werden auch die wichtigsten Fangmethoden eingehend beschrieben, ferner die Maßnahmen zur Hege der Fische, Pflege der Gewässer, Fischauslese in Flüssen und Seen. Im Anschluß hieran wird auch die Talsperren-Fischerei behandelt. Die Kapitel V und VI bringen Einzeldarstellungen der Fischereien in den wichtigsten Strömen und in den bedeutendsten Seen bzw. Seengebieten. Hierbei werden entsprechend dem Titel des Handbuches auch die angrenzenden Länder berücksichtigt, und die in ihnen ausgeübten Fischereien in klarer und anschaulicher Weise beschrieben. Kapitel VII ist der Fischerei in den Strandgewässern, insbesondere in den Haffen gewidmet. Von großer Wichtigkeit für den Fischereiberater ist das Kapitel VIII über die Beurteilung der Produktivität und des Wertes eines Fischgewässers. — Gern hätte ich jedem dieser Kapitel eine eingehende Kritik gewidmet, aber ich muß das Urteil zusammenfassen: Die erste moderne Zusammenstellung über die Fischwirtschaft in den Seen und Flüssen ist uns in diesem Werk geschenkt worden. Mit außerordentlicher Sorgfalt ist all das in der Literatur zerstreute Material zusammengefügt und durch eigene Erfahrungen und bisher unveröffentlichte private Mitteilungen von Praktikern ergänzt worden. Besonderen Wert möchte ich den zahlreichen Angaben über Gewässerstatistik und über Fangergebnisse aus den verschiedenen Gewässern (Kapitel VI) zuerkennen. Aufs trefflichste illustriert wird der Text durch die vielen, sehr guten und übersichtlich ausgeführten Textabbildungen. — Da diese Arbeit in der Inflationszeit entstanden ist, sind die Millionenpreise der Fische noch mit angeführt. Vielleicht wird sich bei einer Neuauflage die Gelegenheit bieten, diese Zahlen fortzulassen. Fischereibiologen und Sachverständige müssen dem Verfasser dieses wertvollen Werkes dankbar sein, daß er die ungeheuer große und mühevolle Zusammenarbeitung des verstreuten Materials in so vortrefflicher Form durchgeführt hat, und ich möchte es nicht unterlassen, das Werk auch den Berufsfischern bestens zu empfehlen. Man kann sehr viel daraus lernen. D-r.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel, Berlin, Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im Juli herausgegebene, 218 Seiten starke, mit zahlreichen Abbildungen, graphischen Darstellungen und Kartenskizzen ausgestattete Heft 3 des Jahrgangs 1926 enthält eine groß angelegte Arbeit über „Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz", unter besonders eingehender Berücksichtigung der Lachsfischerei und der Aalfischerei von Oberfischmeister Dr. Bürger in Coblenz. Die Arbeit gibt eine zusammenhängende Darstellung alles Wichtigen und Wissenswerten über die Fischerei im Rhein, den Strom und seine Fische, über Fischereiwirtschaft, Fischzucht, Fischereiförderung und Fischereinutzung auf Grund der Erfahrungen, Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse aus den letzten Jahrzehnten und ist geeignet, mancherlei Mißverständnisse und Unklarheiten über den Wert des Rheins als Fischgewässer zu beseitigen und auch dem Nichtfischer Einblick in die Vielseitigkeit der Fischereibetriebe und die Technik der Anwendung wichtiger Fanggeräte insonderheit der aus

Digitized by Google

Holland stammenden Schokkerfischerei mit Ankerkuilen auf Aal zu geben. Des weiteren enthält das Heft Arbeiten von Dr C. Lehmann in Münster i. W. über „Die Einwirkung zyanhaltiger Abwässer auf Fische"; von Dr R. Czensny in Berlin-Friedrichshagen über „Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse" und von Dr O. Marquard in Stolpmünde über „Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse", mit Originalaufnahmen des interessanten Krebses, der neuerdings als Ueberträger eines Lungenwurmes auf den Menschen festgestellt ist.

Schiemenz, Dr. K. Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See. J. Neumann, Neudamm. 1926. 22 Seiten mit 12 Abb. Preis 0.70 RM. — Die intensivere Bewirtschaftung unserer Seen macht die Anwendung größerer Zugnetze notwendig. Die mit der Handhabung großer Netze von 1000 Metern Länge und mehr entstehenden Schwierigkeiten halten vielfach die Berufsfischer von dieser Methode ab. — Die vorliegende Arbeit, die als kleine Broschüre im Verlage von Neumann erschienen ist, zeigt an der Hand von Photographien und schematischen Skizzen, wie Fischermeister Otto-Alt-Grimnitz durch Teilung der Flügel die Handlichkeit des Großgarnes erhielt. D-r.

XII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juli 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
unsortiert	2	142.—	groß	7	120.01
Aale			groß-mittel	2	109.—
groß	16	135.84	mittel	5	98.60
groß-mittel	24	142.50	unsortiert	11	94.86
mittel	27	150.65	gefroren	3	40.—
klein-mittel	12	115.29	Aale		
klein	14	89.57	groß	11	94.64
unsortiert	14	128.39	groß-mittel	20	120.18
Schleien			mittel	7	106.21
unsortiert	25	112.88	klein-mittel	17	76.29
Hechte			klein	14	57.50
groß	4	95.62	unsortiert	16	99.44
groß-mittel	3	114.17	Schleien		
mittel	5	152.10	unsortiert	25	74.16
unsortiert	26	138.96	Hechte		
Karauschen			groß	13	52.46
groß	12	111.12	groß-mittel	4	71.88
unsortiert	1	87.—	mittel	9	102.05
Barsche			unsortiert	26	81.65
groß	5	92.60	Karauschen		
unsortiert	9	59.28	groß	8	58.63
Bleie			unsortiert	3	35.83
groß	9	103.72	Barsche		
groß-mittel	2	87.—	groß	13	55.23
klein-mittel	2	62.—	klein	1	10.—
unsortiert	10	62.20	unsortiert	16	31.41
Plötzen			Bleie		
unsortiert	1	40.—	groß	13	50.58
Roddow			mittel	7	26.43
groß	6	92.75	klein	8	10.25
unsortiert	3	73.33	unsortiert	16	25.97
Karpfen (gemischt)			Plötzen		
(10—25)	3	116.67	groß	4	37.88
([15] 20—30)	3	124.83	klein	3	10.33
Krebse (Schock)			unsortiert	13	21.58
(8—10)	20	2.47	Roddow		
(10—12)	11	9.29	groß	2	41.25
(12—14)	12	23.21	unsortiert	1	27.—
unsortiert	6	4.91	Karpfen		
			unsortiert	10	66.85

Im Vergleich zum Vormonat (Juni) hat sich der durchschnittliche Preisstand vorwiegend wieder gehoben. Erheblich tiefer liegen dagegen die Aale, ferner die lebenden unsortierten Barsche, die toten Karpfen und die kleinen Krebse. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juli anlangt, so zogen die Preise im allgemeinen an. Die Aalpreise sanken dagegen zunächst, besserten sich jedoch gegen Ende des Berichtsmonats wieder etwas auf.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Der Zwölfpfünder. Ein interessanter Hechtfang am Lippewehr.

Von Wilhelm Wirth.

Es ist ein heißer Sommertag. Die Sonne glutet über den erntereifen Feldern der Soester Börde. Ein leichter West kräuselt die silbrigen Wellen der Lippe, die sich in anmutigen Windungen durch die grünen Weidkämpe schlängelt.

Es ist die Zeit, wo der Hecht, der kühnste und gefährlichste der Süßwasserfische, mordend durch unsere heimatlichen Gewässer zieht. Kein Fischlein ist vor ihm sicher. Und was da kreucht und fleugt an den Ufern und auf den Wassern, nichts findet vor ihm Gnade. Aus lauter Mordlust fällt er selbst Fische an, die ihm an Kraft und Größe gleichwertig sind. Kann er sie auch nicht bewältigen, so sucht er ihnen dennoch mit seinen scharfen Raubtierzähnen einen Batzen Fleisch vom Körper zu hauen. Ueberall steht er auf Anstand. In abgründigen Kölken und im weißen Gischt der unruhigen Welle, in seichten Uferverstecken und im Wogendrang der Flußwehre.

Den Rucksack übergehängt, die Angelrute unterm Arm, zieh ich hinaus in die Goldflut des Sommernachmittags. Draußen im Weidengrund, eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, liegt das Wehr. Dorthin lockt mich das Weidwerk. Es ist schwül, gewitterschwül: das gibt ein gutes Fischen.

Ich wandere einsame vertraute Wege. An Weißdornhecken entlang, in deren wirren Ranken Goldammer und Fink ihr neckisches Lied schrillen. An verträumten Gärten vorbei, die wie Brennspiegel alle Farbenheiterkeit des Sommertages aufgefangen haben. Bauernhöfe grüßen still und scheu über Wallhecken und Obstbäume. Ich biege in einen schmalen Feldweg ein. Schnittreife Kornfelder soweit das Auge reicht. Sommergrün steht der Weizen. Das ist ein Knistern und Rauschen, wenn ein Windhauch kosend über die Fläche fährt. Am Wegrand zuckt ein zartes Rinnsal. Vergißmeinnicht wuchert daran in üppiger Fülle. Ich atme den aromatischen Duft des Minzkrautes und den sommersüßen Duft der reifen Aehren. Bei jedem Schritt flattern Falter auf, weiße und gelbe.

Jetzt öffnet sich der schmale Weg, und vor mir dehnen sich die Kämpe — endlos weit. Aus dem Grunde blitzt es herauf wie das Leuchten eines edlen Steines im Goldreif an schöner Hand. Das ist die Lippe. Und schon vernehme ich die tosenden Wasser des Wehrs, deutlich und immer näher. Im Westen steigt ein Wölkchen auf, klein und klumpig. Aber unruhig wie ein dunkles zorniges Menschenauge flackert es im Blau des Himmels. Spornstreichs geht es nun über Hecken und Zäune, quer durch die hohen Kampgräser, am Kiefernek vorbei, über schmale Wasserläufe. Hier ist das Wehr.

Wie ein geduckter Riese liegt es über den Lippewassern. An seinen wuchtigen Quadersteinen kriechen Wildranken empor wie gierige Schlangenleiber. Schwere Schüttbretter hängen an eisernen Ketten. Wie schäumender Most stürzen die Wasser darüber hinweg in den brodelnden Kessel. Hier haust der Hecht, der gefürchtete Eremit. Tosend wälzen sich die grünen Wogen aus der Tiefe, ächzen und stöhnen, stauen und dämmen sich, gurgeln von Strudel zu Strudel, sprudeln, zischen und verrinnen. Weiße Schaumkämme flattern darüber wie lustige Fähnlein. Nasse Spritzer haschen nach dem blumigen Ufergrund, wo Margueriten und Gänseblümchen in hohen Gräsern Versteckens spielen.

Schnell ist die Angelrute aufmontiert. Durch die kleinen Eisenringe rasselt die dreifach geklöppelte Hechtschnur. Ins Vorfach aus stärkstem Seidenpoil schlaufe ich den Hechtspinner, ein versilbertes Metallfischchen mit spitzen Angelhaken. Und dann geht es die Uferböschung hinunter, langsam, von Stein zu Stein, gedeckt durch Buschwerk und hohes Ufergras. Größte Vorsicht tut Not. Denn alles Verdächtige erweckt bei den Wasserbewohnern Mißtrauen. Auch der Fisch besitzt eine Portion Klugheit. Sein Lichtsinn ist vorzüglich entwickelt. Schon der Schatten des Anglers auf dem Wasser scheucht das Tier zurück. Und wenn ihm der Köder nicht ganz weidgerecht vorgeworfen und verführerisch durch die Flut gespielt wird, weiß das argwöhnische Fischlein sehr wohl seine Freßlust zu bezähmen.

Das kleine Wölkchen hat sich unheimlich schnell zur Gewitterwolke aufgetürmt. Dräuend hängt sie hinter dem Kiefernwalde, schwarz wie die Nacht. Schon schnellt mein

Digitized by Google

Spinner gegen die Flut. Lautlos fällt er ein. Und im nächsten Augenblick surrt er durch den blühweißen Gischt. Kunstgerecht führe ich ihn durch die schäumenden Wellen, dirigiere ihn an die alten Weidenstümpfe heran, spiele ihn vorsichtig um die mit Binsen und Schilfrohr besetzten Uferkrümmungen. Harmlos kreist das kleine metallne Ding in der klaren Flut. Mordlustig schlagen seine spitzen Angeln um sich. Nichts regt sich. Ein Goldhänschen perlt erschrocken auf. In der Ferne fallen zwei Wildenten nieder. Ich bestreiche die entferntesten Buchten und Stromschnellen. Kein Biß erfolgt. Es ist eine Schwüle zum Ersticken. Der Schweiß perlt mir aus allen Poren. Da packt ein pfündiger Barsch zu. Wie ich ihn emporschnelle, reißt er sich vom Angel los und mit lautem Aufklatschen fällt er zurück in die Flut. „Sapperment! Es wär so schön gewesen . . ." Hier ist das Wasser verpanscht. So klettere ich die Böschung wieder empor und steige über das Wehr. Ein Weißdorn streckt sich blütenlieblich aus den grünen Gräsern. Auf dem obersten Zweiglein singt eine Drossel süß und feiertägig. Die Wolken schieben sich näher und näher. Die glitzernden Wasser schwärzen sich. Wie Schwefel liegt es über den Wiesen. Ein dumpfes Grollen vom fernen Donner. Wie ich den Spinner an den Brückenwänden vorbeiziehe, fallen die ersten Regentropfen auf das Wasser. Nun ist es an der Zeit. Jetzt wird er wach werden der zähllebige Gesell in der abgründigen Tiefe. Ich reiße alle Energie zusammen, lasse alle Verführungskünste spielen. In jedes Uferloch schicke ich das todbringende Metallfischchen. Jetzt kreist es an den moosbewachsenen Ufersteinen entlang, spielt verführerisch vor den schweren Schüttbrettern her, sinkt tiefer und tiefer, langsam, listig, das unbekümmerte sorglose Spiel des Fischleins nachahmend. Da — ein Ruck, und im selben Augenblick reißt eine unheimliche Macht im Wasser fünf Meter Schnur auf einmal vom Haspel. Schnell haue ich kräftig an. Der Bursche hat gebissen. „Petri Heil!" Ich lasse ihn ruhig hinabschießen auf den tiefsten Grund, Dann versuche ich ihn heraufzuführen. Langsam ziehe ich an der Schnur. Vergebens! Ich versuche es noch einmal, zwei-, dreimal. Endlich habe ich ihn locker. Langsam kann ich die Schnur verkürzen. Gleich darauf schiebt sich ein schwarzgrauer unheimlicher Koloß empor, taucht wieder unter, schießt noch einmal wie ein schwarzer Teufel aus der Flut und verschwindet hinter einer tosenden Welle. Ein Blitz zuckt über die Wasserfläche. Darauf ein furchtbarer Donnerschlag. Alles Leben erstirbt. Es wird grau und öde. Schreckspenstig hängt die Gewitterwolke über dem Wasser. Ein Windstoß reißt ihr den Pansen auf. Und dann prasselt der Regen hernieder. Ich bin bald klatschnaß. Aber was fragt man in solchen Augenblicken danach.

In der Flut tobt der Hecht, ein Mordskerl, 10 bis 13 pfündig. Allzudeutlich und schnell hat er die Gefahr erkannt. So kämpft er den Verzweiflungskampf. Wild wirft er den kindsgroßen Kopf empor, als wolle er den Spinner ausspeien. Aber schon stürzt er wie ein Riesenmolch zurück in die gurgelnden Wellen. Ich sehe nur noch den schwarzen breiten Rücken. An der Schnur aber fühle ich, wie der Hecht dort unten arbeitet, zerrt, dreht, reißt um sich seiner Fessel zu entledigen. Fast deucht mir, als wolle er seinen Peiniger mit sich hinabziehen in die Tiefe. Ich lasse die Schnur locker. Am Ufer steht ein alter Weidenstumpf. Blitzschnell schießt meine Beute darauf zu. Gerät mir der Bursche ins Wurzelwerk, ist alles verloren. Es entspinnt sich ein heißer Kampf. Ich bleibe Sieger. Ermattet läßt sich das Tier von Welle zu Welle treiben. Langsam dirigiere ich es näher und näher. Noch einmal rafft es alle Lebenskraft zusammen und schlägt mit der Schwanzflosse wild und verzweifelt um sich. Aber schon habe ich den Landungshaken vom Lendengurt gerissen und forkele dem Burschen die Eisenspitze hinter die Kiemen. So hab ich ihn fest.

Blitz auf Blitz zuckt hernieder. Die Donner krachen, als bräche die schwarze Wolkenwand auseinander. Vorsichtig hebe ich den Fisch mit einem kräftigen Ruck aus der Flut. Dann geht es die Uferböschung hinauf. Die steilen Ufersteine muß ich auf den Knien emporkriechen, den Hecht am Landungshaken hinter mir herziehend. Schweißtriefend und regennaß komme ich oben an. Unterm Weißdorn finde ich ein wenig Schutz vor dem Wetter.

Vor mir, in Sommerblumen und hohen Gräsern liegt der schwarze Räuber. Seine großen Augen haben sich feindselig und starr auf mich gerichtet. Ich drücke ihm den scharfen Stahl ins Genick. Noch einmal dehnt sich die glatte Haut, öffnen sich die Kiemen. Dann liegt er steif und still. Ein feiner dunkelroter Blutstreifen kriecht langsam vom grauen Nacken herab und färbt Gräserspitzen und Blumenköpfchen rot.

Der Sturm springt in die Wolkenschatten, zerrt und reißt, daß die Fetzen fliegen und treibt sie wie schmutzige Lappen vor sich her. Die Donner verrollen. Es wird wieder hell.

Mit der Hechtschere löse ich den Spinner aus dem Rachen des Tieres. Dann wandere ich heim mit der schweren köstlichen Beute.

Digitized by Google

Goldammer, Fink und Zaunkönig kriechen aus ihren Verstecken und schrillen ihr lustig Lied. Jeder Baum atmet Balsam, jedes Gräslein duftet Süße aus. Ueber den fernen Höhen malt der sterbende Tag feuerrote Farbstriche. Ein Bussard rudert mit ruhigem Flügelschlage durch das Gold der Abendsonne. Vom Kiefernwalde her tönt das Rucken der Wildtaube. Aus den Wiesen und vom Wasser steigt ein frischer Hauch auf. Er umkost mich mit zartem Wohlbehagen. Ich atme große Massen reiner Luft. Kein Neidhart schreit ein böses Wort in dieses Wunderland. Nur die Sonne äugt noch einmal verstohlen hinein. Dann steigt auch sie hinab in ihr rosafarbenes Schlafgemach. Und alles Holde ertrinkt in dem grauen Schatten der Nacht.

Württembergischer Anglerververein e. V.

Alljährlich, zum Abschluß der Sommerzeit, pflegt der Württ. Anglerverein, der seinen Sitz in Stuttgart hat, ein Wett- und Preisangeln unter seinen aktiven Mitgliedern zu veranstalten, und alljährlich freuen sich die zahlreichen Fliegen- und Spinnfischer, sowie die Grundangler auf diese Gelegenheit, ihre Fertigkeit und ihren Sport öffentlich zeigen zu können.

Das diesjährige Wett- und Preisangeln wurde am 11. Juli in den Vereinsgewässern abgehalten. Von morgens 5 Uhr bis mittags 3 Uhr wurde um die Preise gerungen. Wohl schickte unser Vereinsheiliger Petrus trockenes Wetter von oben; allein Jupiter Pluvius hatte durch vorherige überreiche Regenspendung den Strand der Gewässer wohl gehoben, aber die Klarheit derselben so beeinträchtigt, daß die Fliegen- und Spinnangelei nicht ausgeübt werden konnte.

Um 3 Uhr nachmittags trat das Preisgericht zusammen, dessen absolute und relative Unparteilichkeit durch ein besonderes System gewährleistet war.

Bis abends 5 Uhr füllte sich allmählich der geräumige Saal des Gasthofes zur „Alten Mühle" in Obertürkheim mit zahlreichen Mitgliedern, Anglern und Anglerinnen, die sich auf einige vergnügte Stunden freuten. Allgemein wurden die schönen, wertvollen Anglerpreise bewundert, die von Vereinsmitgliedern und anderen Freunden des Angelsportes gestiftet worden war. Unter den Spendern befand sich auch der Württ. Landesfischereiverein. Vorstand Fritz Knupfer hieß in seiner Eröffnungsansprache alle Anwesenden, Mitglieder und Freunde herzlich willkommen. Insbesondere dankte er den beiden Vertretern des Württ. Landesfischereivereins, Rechnungsrat Hinderer und Reallehrer Theo Griesinger, für ihr Erscheinen. Und nun ergötzten sich die Festteilnehmer an den vorzüglich zubereiteten Fischen, die der festgebende Verein vorsorglicherweise vorher schon hatte fangen lassen. Violin- und Klaviervorträge würzten das Mahl.

Zu Anfang der Preisverteilung, welche vom Vorstand vorgenommen wurde, erklang unter allseitigem Beifall der Württ. Fischereifestmarsch, der von Herrn Haller (Violine) und dem Komponisten des Marsches, Herrn Theo Griesinger, auf dem Klavier meisterhaft vorgetragen wurde. Hierauf erfolgte die Preisverteilung. Die Hälfte der ausgestellten Preise wurde für ein später abzuhaltendes Fliegen- und Spinn-Wettangeln innebehalten. Von den Grundanglern konnten 18 Teilnehmer mit Preisen bedacht werden; die ersten 4 Preisträger waren die Mitglieder Wiedmann, Bachmann, Herrmann und B. Schmidt. Und nun folgte der gemütliche Teil des Abend.

In mehreren Musikstücken zeigte sich Herr Tanner als Meister der Violinkunst und Fräulein Haller als vorzügliche Pianistin. Riesigen Beifall erntete Herr Rößler für seine lustigen Zupfgeigenlieder, die er als anerkannter Virtuose auf der Guitarre selbst begleitete. Die fröhliche Laune der Gäste wurde durch die humoristischen Vorträge der Herren Stieglitz und Pfau so sehr gesteigert, daß bald die Jugend ihre Seßhaftigkeit verlor und zum Tanz überging. Damit war der offizielle Festabend geschlossen. Bis Mitternacht dauerte die Tanzunterhaltung. Herzlicher Dank gebührt dem Ausschuß des Vereins, der das Sommerfest in vorzüglicher Weise vorbereitet und durchgeführt hat; wesentlich trug zur Verschönerung des Abends die treffliche Bewirtung und die vorzügliche Küche des Gasthauses zur „Alten Mühle" in Obertürkheim bei. Unseren Fliegen- und Spinnanglern aber wünschen wir zu ihrem Wettbewerb gutes Wetter und klare Wasser mit einem herzlichen „Petri Heil!". Gr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

OCT 13 1926

Augsburg, 1. September **Allgemeine** 1926, Nr. 17

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten
Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung
Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 523/4

Soeben erschienen
525/6

folgende Abschnitte aus meinem grossen Hauptkataloge:

36 Seiten **Angelruten**
(über 300 Sorten und Längen)
darunter ca. 150 Sorten und Längen gespliesster Ruten.

30 Seiten **Rollen**
(über 100 Sorten und Grössen)
von der einfachsten Grundrolle bis zu den feinsten Flug- und Spinnrollen, Preislagen von RM. —.70 bis 120.—.

26 Seiten **künstliche Spinner,**
Wirbel, Senkbleie usw.

10 Seiten **Angelschnüre**
in Seide und Hanf
Vollschnüre „Storchmarke", Emailschnüre „Ideal" und „Flaggenmarke", parallel, einfach u. doppelt verjüngt usw.

16 Seiten Flosse, Fliegenbücher, Fischkörbe usw.

Die fertiggestellten Abschnitte (über 118 Seiten) stehen Interessenten gegen Einsendung von RM. 1.50 (auch in Briefmarken) für einen Teil meiner Selbstkosten und Portoauslagen zu Diensten. Bei Aufträgen von RM. 20.— an Rückvergütung.

H. Stork, Spezialhaus für Angelsport und Fischerei **München**
Ueber 70 jähriges Bestehen Residenzstrasse 15 37 mal preisgekrönt.

„Salmona"

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Bitte senden Sie mir wieder 1 Zentner „Salmona" feine Mahlung. Bis jetzt habe ich ein **sehr gutes** Resultat mit diesem Futter erzielt.
Achtungsvoll grüsst Sie
(gez.) Johann Weigele.

Bitte um Zusendung von 3 Sack „Salmona". Wir haben den ersten Versuch gemacht, weil wir zurzeit sehr wenig Futter zugewiesen bekommen und gaben den Setzlingen-Sömmerlingen nur „Salmona". Sie fressen es gern und sind gesund und kräftig.
Hochachtungsvoll (gez.) German Schnopp.

527/8

2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

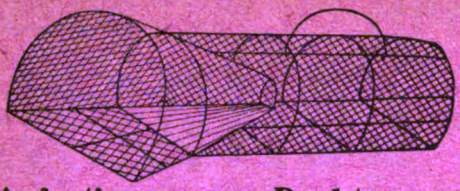
eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 529/30

Digitized by Google



Anfertigung von Drahtreusen
in allen Ausführungen von
M. BAUR / AICHACH.
Prospekt gratis und franko. 487/8

Setzlinge

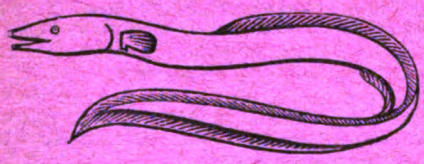
der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,
reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen
und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die
Verwaltung des Fischgutes Seewiese
bei Gemünden a. Main (Bayern). 539/40

Setzlinge

der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings hat große Posten billig abzugeben
W. Riggert, Schnega, Hannover 8/659

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten
Lupinen für Karpfenfütterung
unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 559/60



unter Garantie lebender Ankunft.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.
Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.
Speiseforellen in allen Größen lieferbar. Billigste Preise.
Forellenzucht Mentrup
Post Hagen 664/5
Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr.
664/5

Grössern Posten erstklassiger
Regenbogenforellen-Setzlinge
abzugeben. 675/8
Forellenzucht Schnede, Post Wulfsen bei Lüneburg

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 551
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN
545/6

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17. **Augsburg**, den 1. September 1926. **51. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet in Verbindung mit der Landesanstalt für Fischerei und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, ähnlich wie in den letzten Jahren, einen Kursus in der Nähe von Potsdam.

Das Programm ist folgendermaßen:

Mittwoch den 15. September 1926, vormittags 9 Uhr:

Versammlung der Teilnehmer am Fischerhof am Großen Lienewitzsee. Entlandungsarbeiten am Lienewitzsee, Herausschneiden von Schwingwiesen, Entfernen von Baumstämmen, Beseitigung von Auftrieben, Sprengungen mit Komperit, Uferpflege als Vorbeugung gegen Verlandung.

Nachmittags: Rückfahrt nach Potsdam.

Donnerstag den 16. September 1926, vormittags 9 Uhr:

Abfahrt mit Motorboot von Potsdam über den Jungfernsee. Vorführung von verschiedenen Schilfschneidegeräten. Einfaches gemeinschaftliches Mittagessen im Doktor Faust. Weiterfahrt nach der Staatlichen Fischerei-Lehrwirtschaft Jägerhof am Sakrower See, dort Vorführung von Uferpflege, Arbeiten mit der Schilfsense, Krautsäge und anderen Geräten, sowie Sprengungen. Besichtigung der Lehrwirtschaft Jägerhof.

Abends: Rückfahrt nach Potsdam und Berlin.

Die teilnehmenden Fischer und Fischerei-Interessenten können die Handhabung der Geräte selbst versuchen. Es ist deshalb einfache und wasserfeste Arbeitskleidung vorzusehen.

Nähere Auskünfte über Treffpunkt, Bahnverbindung, Unterkunft usw. durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21/III.

Anmeldungen werden spätestens bis zum 11. September an die Geschäftsstelle erbeten.

J. A.:
Deutscher Fischereiverein
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau vom 17. bis 20. Sept. 1926.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (IV. Bayerischer Fischereitag) in Passau ab. Hierzu werden unsere Mitglieder, angeschlossenen Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon allen Anreiz zur Teilnahme an den Tagungen.

Tagesordnung:

Freitag den 17. September, vorm. 10 Uhr: Eröffnung der III. Niederbayerischen Kreisfischereiausstellung.
Nachm. 1 Uhr: Zusammentreten des Preisgerichtes.

Samstag den 18. September, nachm. 1 Uhr: Kahnfahrt von der Vilsmündung bei Vilshofen nach Heining zur Besichtigung des Kachletwerkes.
Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.
Nachm. 6 Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.
Abds. 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportsfischer.

Digitized by Google

Sonntag den 19. September, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins: 1. Tätigkeits- und Kassebericht, Voranschlag; 2. Anträge und Wünsche. Anträge sind längstens 10 Tage vorher einzureichen.

Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen, Preisverteilung. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". — 4. Verschiedene Mitteilungen; Vorschläge für Ort und Zeit des V. Bayerischen Fischereitages; Wünsche; Anträge.

Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redontensälen an der Innbrücke.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller (Trockenes Gedeck 1.50 M.).

Montag den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien (Fahrpreis ungefähr 3 M. bzw. 5 M. Falls es gelingt, eine größere Anzahl von Festteilnehmern für die herrliche Fahrt zu gewinnen, wird Fahrpreisermäßigung gewährt). Paß notwendig!

Die Beteiligung an der Kahnfahrt nach Heining, am gemeinsamen Mittagessen, wie auch an der Donaufahrt nach Wien wolle bis spätestens 10. September der Geschäftsstelle des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Landshut, Regierungsgebäude, gemeldet werden. Dorthin sind auch bis zur gleichen Zeit die Vorausbestellungen für Zimmer (unbedingt notwendig, da Zimmermangel) zu richten. Ankunfts- und Abreisetag, wie auch Bettzahl angeben! Alle Anmeldungen für Quartiere, Festessen und Donaufahrt sind rechtsverbindlich. Die Quartierzuweisung erfolgt in Passau durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverein Passau (Amtl. Bayer. Reisebüro Passau Bahnhof). Bemerkt wird, daß für die Kahnfahrt nach Heining nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern in Frage kommen kann, da verhältnismäßig wenig Kähne zur Verfügung stehen.

München und Landshut, 7. August 1926.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr. Maier.

Niederbayer. Kreisfischereiverein.
Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Chlingensperg.

Weitere Bekanntmachungen siehe S. 284.

III. „Teichwirte, düngt Eure Teiche!" [1])

Flugblatt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Teichdüngung bietet sowohl nach der Art ihrer Wirkung, von der hier nicht die Rede sein soll, als auch in der praktischen Anwendung der einzelnen Düngemittel wesentliche Abweichungen von der Ackerdüngung. In der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach sind im Laufe von 12 Jahren in 40 hierfür besonders hergestellten Versuchsteichen in über 400 Einzelversuchen die in den nachfolgenden Punkten niedergelegten Erfahrungen gesammelt worden. Boden und Wasser in Wielenbach sind reich an Kalk und Kali und deshalb auch gut zur Düngung geeignet. Daneben bestehen aber auch ungünstige Einflüsse. Es findet sich z. B. auch das schädliche Eisen, außerdem sind die Teiche zu flach und leiden deshalb andauernd unter Verwachsung. Da sich trotzdem bisher einschneidende Rückschläge nicht ergeben haben, so darf der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen, wenn auch noch manche Frage, namentlich theoretischer Art, in der Teichdüngung offenbleibt, doch bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis und für die sinn- und sachgemäße Anwendung auf andersgeartete Verhältnisse betrachtet werden. Um die Prüfung und Uebertragung der anderweit gesammelten Erfahrungen auf die eigenen Verhältnisse kommt freilich der düngende Teichwirt ebensowenig herum wie auch heute noch der düngende Landwirt.

I. Voraussetzungen für die richtige Bewertung vergleichender Düngungsversuche.

1. Ein richtiger Maßstab für die Wirkung der Düngung kann sich nur dann ergeben, wenn die Erträge, die die zu düngenden Teiche bisher geliefert haben, mindestens für die letzten drei Jahre aus der Buchführung der betreffenden Wirtschaft genau feststehen. Diese

[1]) Das Flugblatt: „Teichwirte, düngt Eure Teiche!" baut sich auf den in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach (Oberbayern) gesammelten Erfahrungen auf, und seine Herausgabe ist vom D.L.G.-Sonderausschuß für Fischzucht beschlossen worden. Der Sonderausschuß hält es für zweckdienlich, zur Durchführung von Teichdüngungsversuchen Versuchsringe zu bilden. — Da die neue Auflage des Flugblattes um die Erfahrungen des abgelaufenen Jahres erweitert und demnach in einzelnen Teilen nicht unwesentlich abgeändert ist, bringen wir hier auch den neuen Wortlaut zum Abdruck.

Digitized by Google

früheren Erträge sind aber auch kein sicherer Maßstab für die Düngerwirkung, da die Erträge in weitem Maße vom jährlichen Witterungscharakter und von der Höhe der Besetzung abhängig sind. Es sollen deshalb, wenn möglich, außer dem oder den zu düngenden Teichen ein oder mehrere Vergleichsteiche vorhanden sein, die unbedingt bleiben und deren Erträge ebenfalls mindestens für die letzten drei Jahre genau bekannt sind. Voraussetzung ist ferner, daß weder die zu düngenden noch die Vergleichsteiche während dieser Zeit Dünger oder Futter erhalten haben und daß die Erträge je Hektar der zu düngenden Teiche und der Vergleichsteiche während der drei Jahre in einem annähernd konstanten Verhältnis zueinander gestanden haben.

2. Ein für die Erkenntnis der Düngerwirkung brauchbares Resultat kann sich nur ergeben, wenn auch im Versuchsjahre selbst sowohl in den zu düngenden Teichen als auch in den Vergleichsteichen von jeder Fütterung und in den Vergleichsteichen außerdem von jeder Düngung abgesehen wird und wenn überhaupt alle sonstigen Einwirkungen ferngehalten werden, die den bisherigen Ertragsmaßstab zwischen den in Frage kommenden Teichen nach irgendeiner Richtung hin verändern könnten.

3. Die zu düngenden Teiche und die Vergleichsteiche sind nach ihrem bisherigen durchschnittlichen Zuwachs zu besetzen, und zwar nach dem gleichen, nicht zu hohen Maßstab für den vorgesehenen Stückzuwachs, der für einen Mehrzuwachs der Düngerwirkung genügenden Spielraum läßt. Handelt es sich also z. B. um zwei Abwachsteiche und betrug der Zuwachs des zu düngenden Teiches 140, der des Vergleichsteiches 70 kg, so wäre bei einem nicht höher als mit etwa 700 g anzusetzenden Stückzuwachs des zweisömmerigen Karpfens der erstere mit 200, der letztere mit 100 Stück zu besetzen. Eine relativ stärkere Besetzung des zu düngenden Teiches soll zunächst unterbleiben. Will man aber von vornherein die Teiche stärker besetzen (siehe hierzu auch unter II 7), so soll das in gleicher Weise auch mit den ungedüngten Teichen geschehen.

II. Die Ausführung der Düngung.

1. Die Voraussetzung einer wirksamen Teichdüngung bilden Wasser und Boden von neutraler oder schwach alkalischer Reaktion. Freie mineralische oder organische Säuren wirken schädlich und sind zu bekämpfen. Falls nach dieser Richtung hin irgendwelche Zweifel bestehen, empfiehlt sich die Untersuchung durch eine landwirtschaftliche Versuchsstation.

Eine Kalkung erfolgt hauptsächlich, um in sauren Gewässern die Säure unschädlich zu machen, um schwere, bindige Böden aufzulockern und aus dem organischen Vorrat des Teiches neue Nährstoffe freizumachen. In den letzteren Fällen soll man aber in der Kalkmenge Maß halten. An Stelle einmaliger großer Kalkungen empfiehlt es sich, lieber alljährlich eine kleine Menge von etwa 100—200 kg je Hektar anzuwenden. Bei der erstmaligen Kalkung könnte diese Menge auch wohl vermehrt werden. Handelt es sich darum, eine Versäuerung des Bodens zu bekämpfen, so müssen wesentlich größere Mengen, 1000 kg und mehr je Hektar, zur Anwendung kommen. Der intensiv wirkende Aetzkalk soll schon auf dem trockenen Teichboden verteilt werden. Namentlich müssen stark verschlämmte Partien mit Aetzkalk versehen werden, da der Schlamm im Uebermaß schädlich wirkt. Wird erst im Frühjahr, kurz vor oder nach der Bespannung, gekalkt, so darf nur kohlensaurer Kalk verwendet werden. Superphosphat soll man in diesem Falle erst 8—14 Tage später geben.

2. Eine volle Ausnutzung der Düngung erfolgt nur, wenn die aus dem Wasser ragende „harte" Flora tunlichst bekämpft und niedergehalten wird. In Wielenbach lieferten im Jahre 1924 die geschnittenen Teiche im Mittel 55 kg je Hektar mehr an Zuwachs als die ungeschnittenen bei gleicher Düngung.

3. Die Düngung, die nach den bisherigen Erfahrungen die allgemeinste und sicherste Aussicht auf Erfolg in unsern Teichen bietet, ist die Phosphatdüngung. Sie ist besonders angezeigt bei älteren Teichen, deren Boden reich an organischen Stoffen (Teichschlamm) ist, wie es bei der großen Mehrzahl unserer Teiche der Fall ist, und zeigt hier in der Regel schon für sich allein volle Wirkung. Bei sehr alkalischem Boden und Wasser wäre das physiologisch saure Superphosphat, bei Neigung zur Säurebildung wegen seines Kalkgehaltes das physiologisch basische Thomasmehl, Rhenaniaphosphat und Dikalziumphosphat zu bevorzugen. Im übrigen ist anzunehmen, daß der Erfolg dieser Phosphate, die sich alle in der Teichdüngung bereits bewährt haben, nicht bloß von der Reaktion des Bodens, sondern auch von der Zusammensetzung seiner Teile und seiner Organismenwelt abhängt.

Digitized by Google

Die Normalgabe für die Phosphatdüngung betrug in Wielenbach 25—30 kg reine Phosphorsäure je Hektar. Von einer Steigerung dieser Gabe ist in der Regel keine Ertragssteigerung zu erwarten. Mit Superphosphat allein wurden in Wielenbach in acht Jahren 62 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 43—131 kg je Hektar. Durchschnittsmittel des Mehrertrages für alle Jahre: 87 kg je Hektar. Mit Thomasmehl allein wurden in sieben Jahren 22 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 45—103 kg je Hektar. Durchschnittsmittel: 64 kg je Hektar. Mit Rhenaniaphosphat allein wurden in vier Jahren elf Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 30—87 kg je Hektar. Durchschnittsmittel: 57 kg je Hektar. Mit dem neuen hochprozentigen Rhenaniaphosphat wurde jedoch im Durchschnitt der Jahre 1924 und 1925 ein Mehrertrag von 107 kg je Hektar erzielt. Nach den heutigen Preisen betragen die Kosten für das Phosphat je Hektar 10—13 M. Demgegenüber beträgt der Mehrertrag an Karpfenzuwachs im geringsten Jahresmittel (30 kg) 72 M. Im Durchschnitt liegt der Mehrertrag um das Zwei- bis Dreifache höher. Bei diesen Mehrerträgen machen sich auch entsprechende Mehraufwendungen für Schilfschneiden, Teichmeliorationen usw. bezahlt.

Es wird Fälle geben, in denen ein voller Erfolg der Phosphatdüngung erst im zweiten oder dritten Jahre, andere, in denen er erst nach Entsäuerung oder nach Entschilfung des Teichbodens eintritt. Anderseits sind aber von den Phosphaten auch sehr erhebliche Nachwirkungen in späteren Jahren unter normalen Verhältnissen zu erwarten, denn die Düngung mit Phosphorsäure und nötigenfalls auch mit Kalk und Kali wirkt nicht nur direkt, sondern wird auch im Boden aufgespeichert und verbessert nachhaltig seine Zusammensetzung und seine niedere Organismenwelt, die für den Umsatz und Aufbau der Stoffe von größter Bedeutung ist. Die Nachwirkungen treten nicht in jedem Jahre und in jedem Teich regelmäßig ein, Boden und Witterung, die letztere besonders im Frühjahr, scheinen hierbei eine Rolle zu spielen, die noch nicht genügend geklärt ist. In Wielenbach wurden Nachwirkungen im ersten Jahre von 80, selbst 100% und darüber, im zweiten Jahr bis zu 50% des Mehrertrages der gleichzeitigen Phosphatdüngung erzielt, in andern Teichen und Jahren war die Nachwirkung aber auch nur unbedeutend.

4. In den an Kalk und Kali reichen Wielenbacher Teichen wurden mit Kali keine, mit Kainit nur unsichere, unregelmäßige Erfolge erzielt. Besseren Erfolg kann eine schwache Kalidüngung (30 kg reines Kali je Hektar) bei Boden und Wasser haben, die arm an Kali und an organischen Stoffen und Unterwasserpflanzen sind, namentlich wenn sie harten Boden haben, also dort, wo erst die Entstehung einer hinreichenden Teichflora gefördert werden soll.

5. Eine Düngung mit anorganischem Stickstoff im Teich hat sich bis jetzt nicht als hinreichend lohnend erwiesen.

6. Der Dünger wird am besten in einer Gabe im Frühjahr, entweder vor der Bespannung auf den Boden oder, wenn dadurch eine bessere räumliche Verteilung ermöglicht wird, nach der Bespannung vom Kahn aus verabreicht. Die Düngung kann auch bei schon besetztem Teich erfolgen, da eine schädliche Wirkung auf den Fischbestand selbst bei doppelter oder dreifacher Gabe nicht zu befürchten ist. Von einer öfteren Verteilung ist in der Regel keine Steigerung, sondern eher eine Beeinträchtigung der Düngerwirkung zu erwarten. Der Dünger entfaltet seine Hauptwirkung nicht vom Wasser, sondern vom Boden aus, der die Düngersalze sofort aufnimmt, und es kommt darauf an, gleich im Frühjahr mittels der Normalgabe die richtige Düngerkonzentration im Boden herzustellen. Die Verteilung des trockenen oder mit Wasser angefeuchteten Düngers vom Kahn aus erfolgt durch möglichst sorgfältiges, gleichmäßiges Ausstreuen über die ganze Wasseroberfläche, soweit sie von aufragender harter Flora frei ist oder freigehalten werden kann.

7. Auch für durchströmte Forellenteiche kann die Phosphatdüngung empfohlen werden. In Wielenbach wurden mit Superphosphat in kalten durchflossenen Teichen im Jahre 1925 im Durchschnitt 98% Mehrzuwachs an Regenbogenforellen gegen Ungedüngt erzielt. Bei Verwendung des wasserlöslichen Superphosphats muß hierbei der Durchfluß etwa fünf Tage nach der Düngung abgestellt werden, damit es vom Boden aufgenommen werden kann. Ist das nicht möglich, so sollte man das Phosphat vor der Bespannung oberflächlich im Boden unterbringen oder das schwer lösliche Rhenaniaphosphat oder Thomasmehl verwenden. In kalten Karpfenteichen mit oder ohne Durchfluß, in denen das Tem-

Digitized by Google

peraturoptimum für Karpfen nicht erreicht wird, kann auch durch die Düngung der Stückzuwachs der Karpfen nicht gesteigert werden. Die Ausnutzung der Düngerwirkung kann hier nur durch höhere Stückzahl des Karpfenbesatzes oder durch Zusatz von Forellen, insbesondere Regenbogenforellen, erreicht werden.

8. In Karpfenteichen, in denen gefüttert wird, ist eine Phosphatdüngung ganz besonders empfehlenswert, weil durch die Düngung mehr Naturnahrung erzeugt wird, die zur besseren Ausnutzung des dem Verdauungsvermögen des Karpfens nur mangelhaft angemessenen Kunstfutters notwendig ist. In Wielenbach wurde die Futterausnutzung in phosphatgedüngten Teichen auf etwa das Doppelte gegenüber Ungedüngt gesteigert bzw. der Futterquotient von 6,5 bis 7,8 auf 3,1 bis 4 herabgesetzt. Bei einem Mehrzuwachs von 200 kg je Hektar wurde durch 30 kg Phosphorsäure mit einem Aufwand von 10—13 M. eine Ersparnis von 600—800 kg Lupine im Preise von 100—130 M. erzielt. Der Düngeraufwand macht sich also durch verminderten Futteraufwand mehr als reichlich bezahlt. Er sichert die Futterausnutzung und macht die Fütterung in vielen Fällen überhaupt erst lohnend.

Dr E. Walter-Wielenbach.

IV. Fischschutz in flachen Forellenbächen.

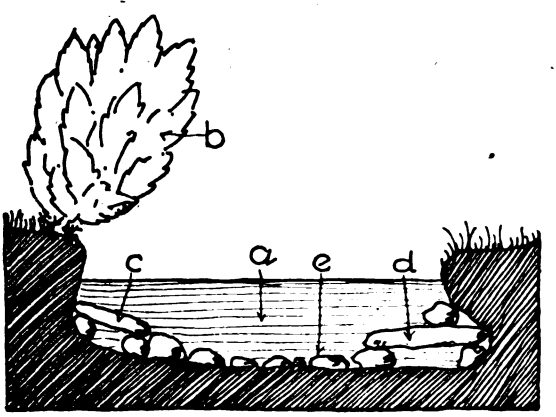
(Nachdruck verboten.)

Der Verlust an wertvollen Fischen durch Unwetter, Raubvögel usw. in flachen Forellenbächen ist bedeutend größer, als allgemein angenommen wird, und jeder Fischzüchter, welchem an einer möglichst großen Ausnutzung seiner Fischwässer liegt, wird alle Vorkehrungen treffen, um die Verluste auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Schutzmittel hierfür gibt es eine ganze Anzahl, doch müssen diese so angelegt sein, daß diese nicht den Diebstahl durch Menschenhand begünstigen.

Als wirksam haben sich dichte Schutzhecken an den Wetterseiten der Bäche, sowie unauffällige Steinaufbauten im Wasser selbst erwiesen.

Unsere heutige Abbildung zeigt die Anlage geeigneter Schutzhecken und Steinunterschlüpfe. Die Schutzhecken b müssen so angelegt sein, daß sie möglichst weit über das Wasser a ragen, und lege man diese an Menschen schwer zugänglichen Stellen an. Die Schutzhecken müssen so dicht gepflanzt sein, daß ein Mensch nicht hindurch kann. Unter den Schutzhecken baue man unauffällige Schlupflöcher c aus Steinen. Die Schlupflöcher d an dem gegenüberliegenden Ufer baue man möglichst in Uferhöhlungen, damit diese für das Menschenauge unsichtbar bleiben. Sind keine Uferaushöhlungen vorhanden, so grabe man diese selbst aus, doch gehe man mit dieser Arbeit sehr vorsichtig zu Werke, damit keine Senkung des Ufers erfolgt.



Die Steinschlupflöcher c und d umlege man unauffällig mit Steinen und überpflanze diese, wo es angängig ist, mit Wasserpflanzen aller Art. Der findige Fischzüchter wird in seinem Fischwasser überall geeignete Stellen finden, wo sich ein Fischschutz wirksam anlegen läßt. Die Fische selbst werden den ihn geschaffenen Schutz sehr schnell erkennen und diesen als ständigen Aufenthaltsort benützen.

Fritz Busch.

V. Zum Speiseforellengeschäft.

Zu der Abhandlung, welche Herr Fischzüchter und Oberförster a. D. Wanke in Calmbach unter obiger Ueberschrift in der „Allg. Fisch.-Ztg." Nr. 16 vom 15. August 1926 veröffentlicht hat, möchte ich nachstehendes erwidern:

Der 1. und 3. Teil der Abhandlung enthält recht brauchbare Gedanken, welche aber keineswegs neu sind, sondern in der Hauptsache namentlich auch bei der erwähnten Ver-

Digitized by Google

handlung der Salmonidenzüchter auf dem Württembergischen Fischereitag in Sigmaringen zum Ausdruck kamen. Allein der Bericht gerade über diese Versammlung in Sigmaringen ist nicht nur eine Entgleisung in persönlicher Hinsicht, sondern gibt der Vorstandschaft des Landesvereins auch ein bisher nicht gekanntes Bild von der geistigen Unbeholfenheit jedenfalls derjenigen Züchter, welche Herr Wanke nach seinen Angaben nach dem Essen „ausgehorcht" hat! Denn wer die Versammlungen des Württ. Landesfischereivereins kennt, der wird doch gewiß sagen müssen, daß hier jeder und jederzeit sprechen kann, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist" und daß es hier keineswegs etwa „komiß" zugeht! Und wie Herr Wanke selbst zugibt, kann es auch für einen Durchschnittsmenschen nicht schwer sein, gerade bei den hier in Betracht kommenden „Ober-, Geheim- und Regierungsräten", die weder die Absicht noch das Bewußtsein haben, „Befangenheit" unter den Anwesenden zu erregen, das rechte Wort zu finden. Wenn die Oberleitung sich der undankbaren und ziemlich aussichtslosen Mühe unterzogen hat, die Beteiligten unter einen Hut zu bringen, so geschah dies in bester Absicht nach reiflicher Erwägung und in der Erkenntnis, daß ohne diese Oberleitung die Herren Salmonidenzüchter sich vermutlich nach kurzer Frist so sehr in den Haarenliegen werden, daß ein Erfolg von vorneherein überhaupt ausgeschlossen erschien! Wenn allerdings einem Teil der Versammlungsteilnehmer erst nach einer Sitzung oder gar erst zu Hause einfällt, was sie hätten sagen sollen, so wird sie wohl die Schuld hieran allein treffen. Jedenfalls ist der — nachträglich gehörte — Einwand, daß man nicht habe sprechen dürfen, nicht den Tatsachen entsprechend, denn die allgemeine Aussprache dauerte bekanntlich mehrere Stunden und war allerseits so ausgiebig, daß der nach Sachlage sehr berechtigte Antrag auf „Schluß der Debatte" mit großer Mehrheit angenommen worden war.

Herrn Wanke wünschen wir alles Glück zu seinem anerkennenswerten neuen Versuch und jedenfalls werden wir die „unzufriedenen" Herren Salmonidenzüchter sich künftig allein an ihren Teichen tummeln lassen. Geh.-Rat Dreiß, Stuttgart.

VI. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg/Pr. vom 28. Juli bis 3. August 1926.

Erstattet durch Generalsekretär Dr Röhler.

Als auf dem Fischereirat 1922 in Friedrichshafen der damalige Vorsitzende des Ostpreußischen Fischereivereins, Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, die Einladung überbrachte, die Tagung des Deutschen Fischereirates im Jahre 1926 in Königsberg/Ostpreußen abzuhalten, fand dieser Vorschlag begeisterte Zustimmung. Nach Ueberstehen der schweren Inflationszeit besserte sich zwar die Lage des Deutschen Fischereivereins, aber aus verschiedenen Anlässen schien es doch 1926 zweifelhaft, ob es dem Deutschen Fischereiverein möglich sein würde, der Einladung nach Königsberg Folge zu leisten. Um so mehr waren alle Fischereiinteressenten erfreut, als der Beschluß des Deutschen Fischereivereins bekannt wurde, daß die diesjährige Tagung doch in Königsberg stattfinden solle, und der würdige und anregende Verlauf der Veranstaltungen sind die beste Bestätigung dafür, daß der einladende Verein sein Wort gehalten hat, den Teilnehmern der Tagung reiche Anregungen, angenehme Unterhaltung und genußreiche Ausflüge zu bieten. Dem Ostpreußischen Fischereiverein, zu dessen 50jährigem Jubiläum die Vertreter der Fischerei aus allen Gauen Deutschlands zusammengekommen waren, und allen seinen Mitarbeitern gebührt der höchste Dank für alles das, was in und um Königsberg geboten wurde.

Ueber eine derartige Tagung einen ausführlichen Bericht zu schreiben, würde über dien Rahmen dieser Zeitung hinausgehen. Wir müssen uns daher begnügen, die wichtigsten Ergebnisse, namentlich aus den Ausschußsitzungen hier bekanntzugeben, während wir von einer ausführlichen Wiedergabe der Vorträge und der sich daran anschließenden Diskussionen Abstand nehmen müssen.

Ein großer Teil der Mitglieder der Ausschüsse usw. traf schon am 27. Juli abends in Königsberg ein, und der Begrüßungsabend im Salon der Stadthalle wies schon eine erhebliche Teilnehmerzahl auf. Allerdings währte die Sitzung an diesem Abend nicht lange, da alle von der Reise ermüdet waren.

Am Mittwoch den 28. Juli tagte dann zunächst der Salmonidenausschuß unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart. Der Ausschuß hat durch den Tod des bekannten Fischzüchters Schumacher, Kruft, einen schweren Verlust erlitten, für den als Ersatz Schulte, Bockholt, gewählt wurde. Da das Mitglied Kießling, Schwaben, gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde an seine Stelle der bekannte Fischzüchter Rötzer, Neufahrn, gewählt.

Der Vorsitzende berichtete sodann über die Erfolge mit den 1923 aus Amerika importierten Regenbogenforelleneiern bzw. den daraus erhaltenen Laichfischen. Die Ergebnisse sind, wie schon mehrfach erwähnt, in den verschiedenen Anstalten recht verschieden. Die Untersuchungen von Prof. Ehrenbaum, Hamburg, die er

Digitized by Google

später im Wissenschaftlichen Ausschuß vortrug, dürften geeignet sein, Licht in diese bisher unklare Sache zu bringen (s. später). Es wurde beschlossen, vorläufig die Laichfische noch getrennt zu halten, soweit sie sich überhaupt für die Fortpflanzung eignen, um zu beobachten, wie sie sich weiter entwickeln, da dies für die Deutung des züchterischen Wertes dieser Fische von Wichtigkeit sein dürfte.

Fischzüchter Riggert berichtete sodann über die Ergebnisse seiner Fütterungsversuche. Er betonte dabei, daß man bei solchen Versuchen nicht das Ergebnis von einigen Wochen oder Monaten berücksichtigen dürfe, sondern daß erst die Ergebnisse eines ganzen Jahres einen gewissen Schluß erlaubten, wie hoch der Futterverwertungskoeffizient sei. Seine bisherigen Versuche hätten merkwürdigerweise auf 1 Pfund Forellen 5,65 Pfund frische Seefische als Futter ergeben; doch möchte er noch kein abschließendes Urteil hierüber fällen. Von verschiedenen Seiten wurde in der Diskussion betont, daß die Naturnahrung nebenbei noch eine wichtige Rolle spiele, besonders wegen ihres hohen Vitamingehaltes. Die Buchführungen anderer Forellenzuchtanstalten weisen, wie Dr Karl Schiemenz angab, viel höhere Zahlen auf, so daß also die natürliche Fruchtbarkeit der Teiche berücksichtigt werden muß.

Dr Buschkiel berichtete über seine Versuche, ein Zuchtbuch für Forellen anzulegen, um sich über die mehr oder minder große Tauglichkeit der betreffenden Elternfische Klarheit zu verschaffen. Zu diesem Zweck war es notwendig, eine gute Markierung der Fische vorzunehmen, und er empfahl die medizinischen Wundklammern, die am besten in die Schwanzflosse eingedrückt werden, nachdem sie vorher ein bestimmtes Zeichen bekommen haben. In der darauffolgenden Diskussion wurde über derartige Versuche anderer Anstalten berichtet, wobei zum Ausdruck kam, daß auch bei Markierungen mit Wundklammern Entzündungen und Verpilzungen aufgetreten seien bzw. vollständige Entfernung der Klammern. Immerhin ist diese ganze Frage so wichtig, daß sie auf alle Fälle weiter verfolgt werden muß, und der Vorsitzende sprach die Bitte aus, die Ergebnisse solcher Versuche in der Allgemeinen Fischereizeitung zu veröffentlichen.

Fischzüchter Drenk berichtete über seine Erfahrungen mit der Aufzucht von Forellenbrut in Naturteichen, die er gedüngt hat, und zwar erzielt er den Rekorderfolg mit Hühnerdung. Man dürfte dabei die Teiche nicht übersetzen und müsse sowohl Brut wie Plankton des Teiches gut beobachten. Die Abfischung hätte er Ende September vorgenommen und gesundes, einwandfreies Material an Setzlingen erhalten. Unangenehm bemerkbar hätten sich dabei aber die Gelbrandlarven gemacht, die man durch Trockenlegen der Teiche und Herausfischen mit Käschern bekämpfen müsse. Er empfahl die Anpachtung ganz kleiner Teiche zur Aufzucht der Brut, wobei man dem Verpächter den halben Anteil des Ergebnisses zugestehen könne. Da Fischzüchter Linke vor Stalldung als Ursache der Furunkulose in der Forellenwirtschaft warnt, wurde ausführlich hierüber diskutiert, und Frau Prof. Plehn bestätigte dies und teilte mit, daß man auch die Kiemenfäule bei Karpfen mit der Verwendung von Geflügeldung zusammenbringen müsse. Dr Schäperclaus bestätigte dies und Dr Czensny schlug deshalb vor, da ja bei dieser Düngung der Stickstoff die Hauptsache sei, reinen Harnstoff zur Düngung zu verwenden. Fischzüchter Rechtsanwalt Dr Quirrl erwähnte, daß er auch den Teichmolch als schlimmen Bruträuber durch Untersuchung des Mageninhalts solcher Tiere festgestellt habe.

In der Erzeugung der Forellen sind wir weiter gekommen, aber der Absatz der Ware stößt, wie Generalsekretär Nanz ausführte, allenthalben auf Schwierigkeiten. Es muß im Deutschen Fischereiverein eine Propagandastelle geschaffen werden, die sich unter Benutzung aller Mittel (Tagespresse, Fischhandel usw.) der Propaganda für den Forellenabsatz widmen müsse.

Fischzüchter Linke legte besonders Wert darauf, durch richtig abgefaßte Artikel in den Zeitungen, durch Propaganda z. B. auch bei den Aerzten, ferner durch das Zusammengehen mit dem Handel und zwar auch mit dem kleinsten Handel in Kurorten usw. etwas zu erreichen. Vor allen Dingen wurde dann aber allgemein betont, wie wichtig für die deutsche Forellenzucht nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern auch die Erhöhung des Forellenzolles sei, und der Vorsitzende des Ausschusses unterstrich besonders, daß auch ein Lachszoll eingeführt werden müsse, da sonst ein Abschwenken des Publikums von der Verwendung der Forellen als Tafelfisch zum Lachs zu befürchten sein würde. Besonders betont wurde die Notwendigkeit, mit den Gastwirtsverbänden in Verbindung zu treten und darauf zu sehen, daß die Spanne von Produzenten bzw. Händler über den Gastwirt zu dem Verzehrer verringert werden müsse. Wenn es, wie z. B. Dr Buschkiel von Baden berichtete, zur Bildung von Absatzbezirken kommt, so dürften natürlich die Preise nicht von anderen Züchtern unterboten werden. Es wurde noch ausführlich von vielen Herren zu dieser Frage gesprochen, worauf wir hier im einzelnen nicht eingehen können, und im Anschluß daran wurde beschlossen, eine Propagandastelle einzurichten und mit dem Großhandel in Verbindung zu treten, sowie bei der Reichsregierung eine Zollerhöhung auf Forellen zu verlangen.

Die vom Verein Deutscher Forellenzüchter herausgegebenen Lieferungsbedingungen wurden in einem kritischen Referat von Dr Karl Schiemenz besprochen und da die Zeit eine Erörterung im einzelnen nicht zuließ, wurde die Geschäftsstelle beauftragt, im Benehmen mit dem Verfasser dieser Lieferungsbedingungen, Dr Quirll, diese Bestimmungen so umzuarbeiten, daß sie allgemein auch von den Abnehmern angenommen werden können.

Sehr interessant war die Vorführung eines neuen Sauerstoffverteilers durch Dr Buschkiel. Der leicht zerbrechliche Kohlezylinder ist hierbei durch ein patentiertes sogenanntes Filterglas von der Firma Schott in Jena ersetzt, das mit verschiedener Porosität hergestellt wird und sich anscheinend sehr gut für diese Vorrichtung eignet. Im Anschluß an diese Vorführungen wies Prof. Brühl darauf hin, daß man immerhin versuchen müsse, auch den flüssigen Sauerstoff wegen der großen Gewichtsverminderung der Apparatur für den Fischtransport anzuwenden.

Im Wissenschaftlichen Ausschuß, der von Geheimrat Prof. Dr Schiemenz

Digitized by Google

geleitet wurde, hielt Prof. Ehrenbaum über die in Amerika vorkommenden Regenbogenforellenarten einen hochinteressanten Vortrag, der sich besonders mit der Frage beschäftigte, welche Art von Salmoniden die Elternfische der bisher aus Amerika importierten sogenannten Regenbogenforelleneier gewesen seien. Die Ergebnisse, die Professor Ehrenbaum durch gründliches Studium der hierüber vorhandenen Literatur gewonnen hat, werden in einem ausführlichen Aufsatz in der Allgemeinen Fischereizeitung veröffentlicht werden, so daß wir hier nur so viel mitteilen wollen, daß der im Jahre 1923 erfolgte Import aus Eiern vom Steelheads bestanden hat. Auf die ausführliche Diskussion, die sich an diesen Vortrag anschloß, können wir hier nicht näher eingehen, wir wollen nur noch erwähnen, daß betont wurde, daß die sogenannten Degenerationserscheinungen, die wir bei Regenbogenforellen beobachten, auch in Amerika auftreten, und daß man besser täte, diese als Domestikationserscheinungen zu bezeichnen.

Sanitätsrat Dr Johannsen, der selbst Besitzer einer Fischzuchtanstalt ist, hielt einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag über die Drehkrankheit der Regenbogenforellen, die durch einen Parasiten Lentospora cerebralis hervorgerufen wird. Der Vortragende deutete die eigentümlichen Bewegungen des befallenen Tieres als Krampferscheinungen im Gegensatz zu Frau Prof. Plehn, die diese Bewegungen auf Grund ihrer Untersuchungen seit 20 Jahren als Störungen des Gleichgewichtsorgans deutet. Der Erreger dieser Krankheit ist zwar in Seefischen gefunden worden, er soll aber auch auftreten, wenn keine Seefische gefüttert werden, so daß man also an Infektion aus dem Schlamm denken kann. Vizepräsident Conze teilte mit, daß in seiner Teichwirtschaft, wo nie ungekochtes Fischfleisch gefüttert werde, seit 30 Jahren nie Drehkrankheit aufgetreten sei. Als günstig für die Abwehr des Parasiten wurde schnelles Wachstum der Brut betrachtet. Eine Infektion der Eier wurde als nicht wahrscheinlich angesehen.

Frau Prof. Plehn sprach sodann über die kurzweg als Hechtkrankheit bezeichnete Fischseuche, die in den letzten Jahren überall aufgetreten und deren Erreger noch nicht einwandfrei bekannt ist. Im Anschluß daran sprach sich auch Dr Schäperclaus dahin aus, daß es sich nicht um eine, sondern mindestens um zwei Arten von Hechtpest handelt. Während anderweitig die Geschlechter verschieden stark befallen worden wären, seien in Friedrichshagen keine solchen Unterschiede wahrzunehmen gewesen. Weiter sprach Frau Prof. Plehn noch über die Krebspest sowie ihren Zusammenhang mit der Schuppensträube bei Weißfischen, und Geheimrat Schiemenz teilte noch Näheres über das Auftreten von Cyclochatea in diesem Jahre mit.

Dr Schäperclaus behandelte die Rotseuche des Aales, die besonders an der italienischen Küste und an der Ostsee aufgetreten wäre, und die wohl auf eine Infektion mit einem Vibrio zurückzuführen sei, wobei nach seiner Ansicht der Salzgehalt des Wassers eine Rolle spiele. Da von anderer Seite dem Salzgehalt keine große Bedeutung beigemessen wurde, so kann man wohl auch hier bei dieser rotseucheartigen Krankheit an mehrere Arten dieser Krankheit denken. Es wurde mit Freuden festgestellt, daß diese Arbeiten über die Fischkrankheiten in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen eifrig durchgeführt werden und der Vortragende selbst sprach den Dank an den Deutschen Fischereiverein für Ueberlassung eines namhaften Geldzuschusses an die Landesanstalt aus.

Dr K. Schiemenz betonte sodann, welche große Bedeutung neben dem Ausbau der Fischereibiologie und der fischereilichen Technik die betriebswissenschaftlichen Arbeiten, die er seit einiger Zeit ausgeführt hätte, für die Fischereiwirtschaft hätten, und er teilte im Anschluß hieran die zahlenmäßigen Ergebnisse zweier Forellenwirtschaften mit. Die Schwierigkeit der Materialbeschaffung ist aber immer noch sehr groß und Dr Röhler teilte im Anschluß hieran mit, daß er in nächster Zeit zwei teichwirtschaftliche Buchführungen veröffentlichen werde. Der Ausschuß nahm folgenden Beschlußantrag an: Der Wissenschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischereivereins begrüßt, daß nach dem Vorbilde der Landwirtschaft nun auch in der Binnenfischerei die betriebswirtschaftliche Forschung in verstärktem Maße in Angriff genommen worden ist. Er sieht in ihr nicht nur eine wesentliche Bereicherung der Fischereiwissenschaft, sondern auch ein Mittel, wissenschaftliche Unterlagen für die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins zu beschaffen. Er begrüßt es deshalb, daß der Deutsche Fischereiverein die Pflege der betriebswissenschaftlichen Forschung besonders in sein Arbeitsgebiet aufgenommen hat. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Deutsche Fischereiverein auch fernerhin die betriebswissenschaftliche Forschungstätigkeit mit allem Nachdruck fördern wird.

Sehr interessant waren die Ausführungen, die Professor Dr Willer über den sogenannten Raumfaktor machte, d. h. die Erscheinung, daß Fische in kleinen Behältern klein bleiben, während die Artgenossen in einem großen Behälter besser abwachsen. In der teichwirtschaftlichen Versuchsstation Perteltnicken hat er Vorversuche durchgeführt, die sowohl einen Längenunterschied als auch eine Gewichtsdifferenz von Forellenbrut in verschieden großen Bruttrögen ergaben. Weitere Versuche hierüber werden folgen und veröffentlicht werden.

Am Donnerstag den 29. Juli, vormittags, tagte der Teichwirtschaftliche Ausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Generalsekretärs Nanz, der in seinen Begrüßungsworten des hochverdienten bisherigen Vorsitzenden des Ostpreußischen Fischereivereins, des Herrn Rittergutsbesitzer Weller, sowie des verstorbenen Forstmeisters a. D. von Zehmen gedachte. An die Stelle von Herrn von Zehmen wurde Rittergutsbesitzer Hermsdorf in Kauppa gewählt. — Der Vorsitzende betonte zu Punkt 2 der Tagesordnung, daß wichtiger als die Steigerung der Produktion die Verbesserung der Absatzverhältnisse sei. Nur Hand in Hand mit dem Handel könne diese Frage gelöst werden, wie man den Fischgenuß populär mache. Speziell bei Karpfen sei die Zentralisation des Absatzes zu bedauern, und demgemäß sei besonders der Kleinhandel zu bearbeiten. Aber auch Zusammenschluß der Produzenten zur Regulierung der Karpfenzufuhr sei notwendig, außerdem könnten die Produzenten sich durch Anlage von guten Hältern

Digitized by Google

vom Markt unabhängig zu machen suchen, und vor allen Dingen sei es notwendig, daß die Karpfenproduktion durch Zölle gegen die ausländische Zufuhr geschützt würde. — Prof. Brühl fügte hinzu, daß in der Propaganda für das Fischessen noch viel geleistet werden müsse, und Herr Klee sprach zu der Frage des Zusammenschlusses der Teichwirte. — Aus der ganzen Diskussion ergab sich, daß besonders beim Karpfenabsatz erschwerend ins Gewicht falle, daß es ein ausgesprochener Saisonfisch sei. Die Frage des Produzentenzusammenschlusses wurde ebenfalls ausführlich behanhandelt. Auch der Gedanke, einzelne große Teichwirtschaften zu großen Abschlüssen vor Kottbus zu verpflichten, wird für schwierig gehalten. Die Beratungen zu diesem Punkte wurden zusammengefaßt in drei Forderungen: 1. Erhöhter Zollschutz für Karpfen ist notwendig. 2. Propaganda für den Absatz muß von einer Propagandastelle aus erfolgen. 3. Um sich unabhängig zu machen, müssen die Teichwirte sich Hälter anlegen.

Zur Frage der Bodenkultur in Teichen sprach Dr. Röhler, da die beiden anderen Referenten nicht anwesend waren, und berichtete hauptsächlich über die Erfahrungen mit der Schilfschneidemaschine der Firma Paulsen. Auf einem großen See in Schlesien arbeitet eine Maschine seit einigen Wochen und hat sich, abgesehen von einigen kleineren technischen Verbesserungen, so gut bewährt, daß eine zweite Maschine bestellt worden ist. Die Leistung der Maschine beträgt bei eingearbeiteter Bedienungsmannschaft etwa 10 Morgen pro Tag bei nicht allzu hohen Rohrbeständen. — Im Anschluß an diese Ausführungen wurde die Frage besprochen, wie man durch Tiefmähen das Schilf und Rohr ganz beseitigen könne. Geheimrat Schiemenz sprach auch zu der Frage der Benutzung des Landbaumotors, der sich in Peitz gut bewährt habe. — Speziell über die Geräte zur Bodenbearbeitung berichtete von Davier über die Vorführungen, welche im Anschluß an die D. L. G.-Ausstellung in Schlesien stattgefunden hätten. — Hierauf wurde beschlossen, die Abhaltung eines Vorführungskursus aller dieser Geräte in einer Teichwirtschaft zu befürworten.

Zur Frage der Versuchsringe betonte Major Conze, daß die Kosten kein Hinderungsgrund sein könnten, und Dr. Wohlgemut berichtete, daß die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte in der von der D. L. G. vorgeschlagenen Weise vorginge. — Am Schluß der Beratungen des Ausschusses wies Kreisfischereirat Herold in ausführlichen Darlegungen auf die Gefahr hin, welche nicht nur der Teichwirtschaft, sondern der ganzen Landeskultur durch die Bisamratte drohe. Nicht nur die Teichwirte und die Fischereiinteressenten, sondern insbesondere die Reichsbahn- und die Wasserbauverwaltung müßten bei dem Kampf gegen die Bisamratte herangezogen werden. Der Deutsche Fischereiverein soll bei der Reichsregierung erhöhte Mittel beantragen, um den Kampf gegen die Bisamratte mit Erfolg führen zu können.

Am Nachmittage tagte der Ausschuß für Fischereiverwaltung, und der Vorsitzende, Geheimrat Recken, führte zu Punkt 2 der Tagesordnung aus, daß schon in früheren Sitzungen die Notwendigkeit einer Dienstanweisung für Fischereibeamte betont worden sei. Da aber bisher vom zuständigen Ministerium noch nichts weiter erfolgt sei, schlägt der Vorsitzende vor, einen von Geheimrat Eckstein bearbeiteten Entwurf einstweilen zu veröffentlichen, um dadurch vielleicht die Abfassung zu beschleunigen. — Zur Reiherfrage wird allgemein betont, daß zwar eine Reduzierung der Reiherbestände versprochen bzw. auch ausgeführt worden sei, daß aber trotzdem die Reiher noch immer eine schwere Schädigung für die Fischerei bedeuten. Geheimrat Dreiß berichtete hierzu, daß vom Naturschutz ein Zunehmen der Reiher bestritten würde und glaubt, daß wenig Aussicht bestehe, für die Fischereiinteressenten die Erlaubnis zu erlangen, die Reiher mit der Schußwaffe zu vernichten. Man sei in erster Linie darauf angewiesen, den Kampf gegen die Reiher durch Prämiengewährung zu führen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, daß die Reiherbestände weiter verringert werden müßten, und daß seitens der Landesregierungen dauernd Kontrolle über die Zahl der Reiherhorste erfolgen müßte.

In einem ausführlichen Vortrage betonte Dr. Germershausen die schweren Schädigungen der Fischerei durch die Abwässer und legte dar, welche Paragraphen des Preußischen Wassergesetzes und des Fischereigesetzes in dem Kampf gegen die Abwässer in Frage kamen. Später wurde auch noch im Fließausschuß die Abwasserfrage eingehend besprochen. — Die Frage großzügiger Gewässerbesetzungen nach einem gewissen Plan behandelte Regierungsrat Dr. Koch. Er wies darauf hin, daß man möglichst die Einzelbesetzung, die unter Umständen geradezu widersinnig sein könnte, vermeiden bzw. durch Einfügung in einen großen Besetzungsplan wirksamer gestalten müsse. Durch derartige Generalbesetzungen würden auch die Transportkosten des Besatzmaterials verringert und auch für die oftmals ausfallende Kontrolle sei eine gewisse Gewähr gegeben. — Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Kochs berichtete Dr. Röhler, daß es beabsichtigt sei, für das Jahr 1926 eine Erhebung über die von allen Fischereiorganisationen usw. ausgeführten Fischaussetzungen zu veranstalten. Diese Statistik wurde von dem Ausschuß begrüßt, und auf Vorschlag von Geheimrat Dreiß sollten die Vorträge auch in den beiden neuen Ausschüssen für Angelsport und für Berufsfischerfragen behandelt werden. — Dr. Koch machte den Vorschlag, das Archiv für Fischereigeschichte in der Form wieder erstehen zu lassen, daß man die in der Zeitschrift „Der Angelsport" erschienenen kleinen Artikel, deren Satz noch vorhanden ist, gesammelt in Verbindung mit einigen größeren Artikeln aus der Fischereigeschichte herausgäbe. Der Ausschuß schloß sich diesen Anträgen an.

Ueber das Württembergische Fischereigesetz, das demnächst in Kraft treten soll, berichtete Geheimrat Dreiß. Besonders ausführlich wurde die Frage der Fischereiausweise sowie die Frage der Eigenschaft der privaten Fischereiaufseher als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft behandelt. Wir können hier auf die Einzelheiten leider nicht eingehen.

Am Freitag den 30. Juli tagte der Seenwirtschaftliche Ausschuß. Hier hielt Prof. Willer einen hochinteressanten, inhaltsreichen Vortrag über die Frage der

Digitized by Google

Stintseen. Er sprach zunächst über die Bedeutung des Stintes speziell in Ostpreußen und über seine Verwertung als Speisefisch, Schweinefutter und Rohstoff für das Fischmehl. Nach ihren Erträgen an Stinten teilt er die ganzen Seen in 4 Klassen ein. Des weiteren führte er aus, welche Bedeutung die Zusammensetzung des Planktons für das Wachstum dieser Fische habe, wobei sich herausgestellt hätte, daß das Copepoden-Plankton größere Stinte bringe. Sehr interessant waren auch die Ausführungen Dr Willers über die Wachstumkurve des Stintes und über verschiedene Stintbestände in einem See. Im Anschluß an diese interessanten Ausführungen entspann sich noch eine lebhafte Diskussion, an der sich Wissenschaftler und Praktiker beteiligten. — Fischereipächter Willig legte in einem ausführlichen Referat dar, welche Fischarten gegenwärtig hauptsächlich für Bäche in Frage kämen. Hierbei wurde von Willig sowie auch von dem Ausschuß betont, daß für die Aalbewirtschaftung eine Pachtdauer von 12 Jahren zu kurz sei, und der Ausschuß beschloß, eine 18jährige Pachtdauer bei den Regierungen der Länder für derartige Seen zu verlangen. In der anschließenden Diskussion wurde über Krebsbestände und Aalbesatz, über das Zurückgehen anderer Fische durch Aalbesatz, über die Erfolge der Aalbesetzung und über Generalbesetzung mit Aalen gesprochen. Wir müssen es uns leider versagen, die Einzelheiten hierüber zu berichten.

Für den leider verhinderten Herrn Struck trug Geheimrat Schiemenz die Beobachtungen vor, die Herr Struck an seinem Krebssee gemacht hat. Einzelne Teile des Sees haben ihren Krebsbestand verloren, während er an anderen Stellen geblieben oder sogar hochgekommen ist. Die Ursache wird in dem durch Faulschlamm hervorgerufenen Sauerstoffmangel zu suchen sein.

Geheimrat Schiemenz berichtete sodann, wie wichtig es sei, bei der Bonitierung von Seen die richtige Jahreszeit zu wählen. Im allgemeinen würde man die erste bis zweite Hälfte des August für die geeignetste Zeit halten. Der Vorschlag von Fischermeister Kühl, die Bonitierung nicht allein durch Wissenschaftler erfolgen zu lassen, sondern die Berufsfischer heranzuziehen, wurde von Geheimrat Schiemenz für nützlich gehalten, läßt sich aber nicht immer durchführen. — Die Frage, welche Pacht jetzt für Fischgewässer in Frage käme, wurde dahingehend beantwortet, daß man ¾ der Friedenspacht, vorausgesetzt, daß diese angemessen gewesen sei, als richtig halten könne. — Das von Herrn Otto zu haltende Referat über die Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer wird im Einverständnis mit dem gesamten Ausschuß für den neu gegründeten Ausschuß für Berufsfischerfragen zurückgestellt.

Am Nachmittag tagte der Ausschuß für die fließenden Gewässer, dessen Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren. Da Herr Nehl zu der Sitzung wiederum nicht erschienen war, wurde beschlossen, ihn um Niederlegung seines Amtes zu bitten und an seine Stelle Herrn Oberfischmeister Dr Bürger zu wählen. — Der Vorsitzende, Fischereidirektor Lübbert, berichtete über die Ergebnisse der diesjährigen Beschaffung von Aalbrut in England, die infolge des Besitzwechsels des Anchor-Hotels in Epney die persönliche Anwesenheit der Vertreter des Deutschen Fischereivereins notwendig gemacht hatte. Glücklicherweise seien die Arbeiten diesmal von großem Erfolge gewesen, da über 3 Millionen Aalbrut mit verhältnismäßig geringen Transportverlusten in kürzester Zeit nach Deutschland gebracht und von Hamburg aus ebenfalls mit ganz geringem Ausfall an eine große Anzahl von Bestellern zur Versendung gekommen seien. Im Anschluß an diese Ausführungen nahm der Ausschuß Stellung zu dem Antrag des Oldenburgischen Fischereivereins, der beantragt hat, in erster Linie die deutsche Aalbrut von den deutschen Küsten zu verwerten. Es wurde festgestellt, daß die von Oldenburg verlangte Beobachtung über das Auftreten der Aalbrut an den deutschen Küsten bereits viele Jahre hindurch mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchgeführt worden sei und weiter wurde betont, daß gewiß in einzelnen Jahren große Aufstiege an der deutschen Küste erfolgten, diese aber zu unregelmäßig seien, um mit Erfolg ausgenutzt werden zu können. Die meisten Mitglieder des Ausschusses betonten, daß das Unternehmen des Deutschen Fischereivereins, aus England Aalbrut einzuführen, ein verdienstliches Werk des Deutschen Fischereivereins sei, an dem unbedingt festgehalten werden müsse. Nebenbei könne ja durch die Landesvereine, wie es auch früher schon beschlossen worden sei, die etwa auftretende Aalbrut bestmöglichst verwertet werden. Die Beratungen wurden zusammengefaßt in einem Antrag von Geheimrat Schiemenz: „Der Ausschuß für die fließenden Gewässer bittet die Oldenburger Fischereiinteressenten herzlich, der in den einschlägigen Gewässern anströmenden Aalbrut durch Uebersetzen möglichst zu verhelfen, in die oberliegenden Gewässer zu gelangen, d. h. sie überzusetzen oder der deutschen Fischerei irgendwie zuzuführen. Das entbindet aber den Deutschen Fischereiverein nicht von der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß englische Aalbrut so viel wie möglich eingeführt wird als Plus für unsere fischereiliche Volkswirtschaft." Der Antrag wurde angenommen. — Prof. Ehrenbaum berichtete über die neuen Aaluntersuchungen von Joh. Schmidt, die sich besonders auch mit den jüngsten Aallarven beschäftigt hätten. Weiter hatte Joh. Schmidt die Verbreitung der Aale auf der ganzen Welt untersucht. Wirtschaftlich wichtig wären allerdings nur die Aale in den gemäßigten Zonen. Interessant seien die Aehnlichkeit der neuseeländischen Aale bezüglich Aufstieg, Fang und Verwertung, sowie die Hypothesen, die man bezüglich der Bedeutung der Wassertemperatur für die Laichplätze des Aales aufgestellt habe. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde dann noch über die Konkurrenz durch den amerikanischen Aal, aber über seinen geringen Wohlgeschmack gesprochen, sowie über das Vorkommen von Aalen im Schwarzen Meer und in der Donau. — Die Ankerkuilenfrage im Rhein behandelte Dr Koch. Der strittige Punkt ist hier besonders, von wann ab das Fischen mit Ankerkuilen als nicht mehr gefährlich für den übrigen Fischbestand, insbesondere die Sälmlinge angesehen werden konnte. Es sollen weiter genauere Feststellungen über die Zahl der abwandernden Sälmlinge und über die Zeit der Wanderschaft gemacht werden. Allerdings sei, wie Geheimrat Schiemenz mitteilte, die Zahl der mitgefangenen Sälmlinge so gering gewesen, daß man beim Schockerfang darauf keine Rücksicht zu nehmen brauche. Nach ausführlicher Diskussion über die Frage, von welchem Zeitpunkt an man den Schockerfang zulassen

Digitized by Google

soll, wurde ein Antrag von Dr Koch angenommen: „Vorbehaltlich der Ergebnisse weiterer Untersuchungen sollen im April mit Rücksicht auf die Sälmlingsabwanderung keine Anlerkuilen im Rhein fischen."

Zur Frage der Verunreinigung der Wasserläufe durch Abwässer wies Oberbaurat Mierau auf den von Dr Germershausen gehaltenen Vortrag hin, erwähnte die Arbeit Dr Kiskers in der Provinz Sachsen und das von diesem herausgegebene Merkblatt. Aber trotz all dieser Arbeiten seien 1925 wieder starke Abwässerschäden in der Provinz Sachsen aufgetreten. Er stellte darauf den Antrag:

„Der Deutsche Fischereirat möge in der Fürsorge für die Reinhaltung unserer durch Abwässer stark gefährdeten Gewässer sowohl im Interesse der Fischerei, wie der Landwirtschaft und der Industrie, die alle auf gesundes Wasser angewiesen sind, dahin vorstellig werden:

1. bei der preußischen Staatsregierung: daß den durch Abwasseruntersuchungen stark überlasteten Oberfischmeistern in den Industriegebieten geschulte Hilfskräfte (Assistenten) beigegeben werden;
2. bei allen Landesregierungen: daß die bestehenden Abwässer-Untersuchungsstellen auf alle industriereichen Gegenden ausgedehnt und allmählich in rein staatliche, völlig unabhängige Organe umgewandelt werden;
3. bei der Reichsregierung: daß der Entwurf für ein Reichsabwassergesetz unter Berücksichtigung der vom Deutschen Fischereiverein begründeten Abänderungsvorschläge umgearbeitet und beim Reichstag mit Beschleunigung eingebracht werde."

In der nachfolgenden Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß der Deutsche Fischereiverein als Reichsorganisation nur auf die Vorschriften des Reiches einen gewissen Einfluß haben könne. Meliorationsrat Konken betonte, daß man hier wohl bei der Reichsgewerbeordnung einsetzen müsse. — Zur Frage der Wirtschafts- und Schutzgenossenschaft berichtete Oberbaurat Mierau, daß die Kosten für die Vorarbeiten zur Bildung solcher Genossenschaften nicht von den Beteiligten aufgebracht werden könnten, zumal vielfach ein großes Unverständnis für die wirtschaftliche Bedeutung dieser Genossenschaftsbildung bestände. Sein Antrag lautete dahin, der Fischereirat möge bei den Landesregierungen dahin vorstellig werden, daß zur schnelleren Förderung des fischereilichen Genossenschaftswesens nach dem Vorbild des Vorarbeitskostenfonds für Landesmeliorationen ein ständiger Vorarbeitskostenfonds für Fischerei zur Bildung von gemeinschaftlichen Fischereibezirken, Fischereischutz-, Reinhaltungs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Ordinarium des Staatshaushaltes eingerichtet werde. Damit soll die Bitte um Auskunft über den Fortgang des fischereilichen Genossenschaftswesens verbunden werden. — Die vom Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, aufgeworfene Frage, ob Erfahrungen vorliegen, wie weit aufwärts Staustufen auf den Wanderfischbestand (besonders Barben und Nasen) wirken, wurde eingehend besprochen, ohne eine einheitliche Beantwortung zu erreichen. Im allgemeinen neigt man dazu, anzunehmen, daß die Wirkung nicht allzu weit aufwärts ginge. Um aber Näheres hierüber zu erfahren, bat der Ausschuß Herrn Regierungsrat Dr Koch, mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Fischereivereins derartige Untersuchungen im Rhein vorzunehmen. Zu dem Punkt „Verschiedenes" berichtete Prof. Ehrenbaum zunächst über die Wiedereinbürgerung der Finte im Rhein, die er für keinen Vorteil halte, wohl aber sei der Maifisch wichtig, um dessen Wiedereinführung sich Holland besonders bemüht habe. — Prof. Heimerle betonte, daß nach seiner Meinung der Maifisch durch die Abwässer zurückgeschreckt werde.

Meliorationsrat Konken dankte für die Unterstützung des Deutschen Fischereivereins anläßlich des Baues eines Fischpasses im Küstenkanal. Für den Aalaufstieg sei die Anlage eines besonderen Aalsteiges geplant. Da auch Preußen im Niederschagsgebiet des Küstenkanales liege, sei es an dieser Frage auch interessiert. Im Anschluß an diese Ausführungen betonte Meliorationsrat Konken, wie wichtig es wäre, die in Deutschland vorhandenen Aalfänge an Mühlen, Stauwerken usw. durch die einzelnen Vereine statistisch ihrer Zahl nach festzustellen. Die an sich wünschenswerte Feststellung ihrer Erträge würde allerdings wohl keine sicheren Ergebnisse liefern. Der Deutsche Fischereiverein wird diese Statistik durch die Vereine veranstalten. Gleichzeitig sollen auf Antrag von Meliorationsrat Konken die vorhandenen Aalpässe durch Befragen festgestellt werden.

Am Sonnabend den 31. Juli, vormittags, tagte der neu gegründete Ausschuß für Berufsfischerfragen, der durch den Präsidenten Oberregierungsrat Dr Maier eröffnet wurde. Er betonte in einleitenden Worten, daß die Bestrebungen der Berufsfischer, die Organisation ihrer Berufsvertretung selbst in die Hand zu nehmen, nicht von Erfolg gewesen seien, was nicht an dem guten Willen, sondern an den Schwierigkeiten, besonders der Aufbringung der Mittel gelegen hätte. Nach Fühlungnahme mit dem Deutschen Fischereiverein habe sich auch der Berufsbinnenfischerverband auflösen müssen und als Ersatz hierfür sei der jetzt tagende Ausschuß für Berufsfischerfragen gegründet worden, der damit die Vertretung des deutschen Berufsfischerstandes übernommen hätte. Er erinnert die Mitglieder daran, daß alle Berufsfischer, die in diesem Ausschuß seien, ihren Berufskollegen für das gute Arbeiten dieses Ausschusses verantwortlich wären. Des weiteren legte der Präsident dar, wie sich die Fachausschüsse in den Rahmen des Deutschen Fischereivereins einzufügen hätten und schlug vor, nunmehr, nach einer kurzen Pause, die Wahl des Vorsitzenden des neuen Ausschusses vorzunehmen. Die vorschriftsmäßig mit Stimmzetteln erfolgte Wahl ergab das einstimmige Resultat, daß Herr Otto Rosengarten, Waren, zum 1. Vorsitzenden, Herr Fischereobermeister Schwechten, Plaue, zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Fischereipächter Arndt, Leba, zum Schriftführer gewählt wurden. Die drei gewählten Herren nahmen die Wahl an, und der neue Vorsitzende dankte für das Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es diesem Ausschuß möglich sein würde, die Berufsfischer „unter einen Hut" zu bringen. In Anbetracht dessen, daß von den in den Ausschuß gewählten Vertretern der

Digitized by Google

Flußfischerei der eine entschuldigt und die anderen drei unentschuldigt fehlten, wurde beschlossen, die Wahl dieser vier Herren durch den Fischereirat noch nicht bestätigen zu lassen, sondern erst bei den Herren anzufragen, um den Grund ihres Ausbleibens festzustellen.

Als Aufgaben des Ausschusses bezeichnete der Vorsitzende die Ausbildungsfragen der Berufsfischer, die Steuerfragen, die Besetzung der Gewässer, Verbilligungsmaßnahmen für die Netzmaterialien, Einfluß auf den Fischhandel, hauptsächlich den Berliner Handel. Bezüglich der Gewässerbesetzung wurde in der Diskussion betont, daß diese Frage schon im Seenwirtschaftlichen Ausschuß behandelt worden sei und auch dort weiter behandelt werden solle. Es würde praktisch sein, wenn die Mitglieder des Berufsfischerausschusses an den Sitzungen des Seenwirtschaftlichen und Fließausschusses teilnehmen würden. Der Vorsitzende unterstrich besonders, daß dieser Ausschuß mit den übrigen Ausschüssen zusammen und nicht gegeneinander arbeiten dürfe.

Wie schon oben angedeutet, wiederholte alsdann Fischermeister Otto, Alt-Grimnitz, sein Referat über die Lehrlingsausbildung. Er wies darauf hin, daß der Seenwirtschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischereivereins ihn persönlich beauftragt hätte, der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer den Wunsch zu übermitteln, die Berufsausbildung der Berufsfischer zu organisieren. Er besprach sodann die theoretischen und praktischen Anforderungen, die in der Prüfung gestellt würden an der Hand der in Altona aufgestellten Richtlinien. Auftretenden Zweifeln gegenüber stellte Fischermeister Otto fest, daß die Innungen ihre Prüfungen beibehalten könnten, zumal ihnen niemand das Recht nehmen könne. Da diese Bestimmungen für Preußen im wesentlichen angenommen sind, bliebe nur noch übrig, einheitliche Richtlinien für das ganze Deutsche Reich aufzustellen. Zu diesem Zweck sollen die Unterlagen aus allen Ländern, soweit vorhanden, gesammelt werden, um dann durch den Ausschuß Stellung dazu zu nehmen. Des weiteren wurde dann auch noch über die Fischerschulen, die in Pommern und Ostpreußen gegründet werden sollen, gesprochen.

Fischereipächter Willig, Allenstein, betonte, daß die gegenwärtige Mindestpachtdauer von 12 Jahren zu kurz sei, um eine erfolgreiche Bewirtschaftung, insbesondere mit Aalen, zu ermöglichen, und auf Antrag des Vorsitzenden soll bei der preußischen Regierung der Antrag gestellt werden, 18 Jahre als Mindestpachtdauer der staatlichen Gewässer einzuführen.

Zur Frage der besseren Verwertung der gefangenen Fische sprach Fischermeister Kühl, Parchim. Er bemängelte besonders, daß wahllos alle gefangenen Fische von den einzelnen Fischern nach Berlin geworfen würden, wodurch der dortige Markt überschwemmt und keine genügenden Preise mehr erzielt würden, und auf Vorschlag von Fischermeister Arndt, Leba, soll durch den Deutschen Fischereiverein der Versuch gemacht werden, einen Fischversand- und Verpackungskursus abzuhalten, dessen Ergebnisse dann veröffentlicht werden sollen.

Fischermeister Mundt, Weißenfels, führte Beschwerde über das öffentliche Baden speziell in der Saale, und da auch von allen anderen Stellen in diesem Sinne Klagen laut geworden sind und auch in Bayern bereits eine Verordnung gegen Auswüchse dieser Bewegung erlassen worden ist, soll allgemein bei den Landesregierungen ein Antrag gestellt werden, daß das Baden im Freien etwas eingeschränkt werden soll. —

Am Nachmittag tagte dann der ebenfalls neu gegründete Ausschuß für Sportfischerei. Er wurde durch den Präsidenten des Deutschen Fischereivereins eröffnet, der darauf hinwies, daß der neue Ausschuß nicht nur den Sport als solchen fördern solle, sondern daß er auch dazu da sei, einen Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Richtungen des Sportanglertums herbeizuführen. Der Angelsport bedeutet heute nicht nur eine Liebhaberei, sondern hat auch seine wichtigen wirtschaftlichen Seiten und der Präsident erinnert daran, daß allein schon durch die Pachterträge von Sportgewässern den Staaten erhebliche Einnahmen zuflössen.

Man schritt dann ebenfalls zur Wahl des Vorstandes und es wurde durch Akklamation gewählt als 1. Vorsitzender Geheimrat Dreiß, Stuttgart, durch Zettelwahl als stellvertretender Vorsitzender Dr. Peters, Hamburg, und als Schriftführer Dr. Bayersdörfer, Jena.

Mit Worten des Dankes übernahm der neue Vorsitzende das Amt und man ging zur Beratung der Geschäftsordnung über, für die der Vorsitzende den Vorschlag machte, die Geschäftsordnung aller Ausschüsse überhaupt in zwei Teile zu trennen, nämlich a) einen allgemeinen Teil, der für alle Ausschüsse derselbe sei, und b) einen besonderen Teil, in dem besonders die Zwecke und Ziele der Ausschüsse mit möglichst kurzen Worten gekennzeichnet und ihr Arbeitsgebiet möglichst umgrenzt werden soll. Bei der Besprechung dieser Geschäftsordnung wurde nun zunächst der Beschluß gefaßt, den Namen des Ausschusses, der damals als Sportfischerausschuß bestimmt worden war, zu ändern, und zwar soll der Ausschuß den Namen „Ausschuß für Angelsport" haben. Als Aufgabe des Ausschusses wurde die Förderung des Angelsportes in den deutschen Gewässern bezeichnet. Im einzelnen wird der § 3 der neuen Geschäftsordnung die Aufgabe dieses Ausschusses bezeichnen.

In einem ausführlichen Referat legte Hauptlehrer Stolz, Mannheim, dar, in welcher Beziehung der Sportangler in dem Kampf der Fischerei gegen die Verunreinigung der Gewässer helfen könne und welche Kenntnisse er dazu erwerben müsse.

Zu der Frage der Generalbesetzung der Gewässer und einer Statistik der Fischaussetzungen wiederholten die beiden Referenten Dr. Koch und Dr. Röhler ihre früheren Ausführungen (s. oben), und der Vizepräsident des Deutschen Anglerbundes, Stadtoberinspektor Laue, erwähnte, daß seitens des Deutschen Anglerbundes bereits eine solche Statistik durch die Gauvertreter in Angriff genommen worden sei.

Auf Vorschlag von Meliorationsrat Konken sollen die Sportfischer auch bei der Aufstellung der Statistik der Aalfänge mitarbeiten.

Ein von Dr. Peters eingebrachter Antrag auf Einführung einer Individualschonzeit für den Hecht wird vom Ausschuß aus verschiedenen Gründen abgelehnt.

Digitized by Google

Die von Stadtoberinspektor Laue vorgebrachte Beschwerde wegen Schwierigkeiten bei der Ausstellung des Fischereischeines soll dem Ausschuß für Fischereiverwaltung vorgelegt werden, der dann an den Preußischen Fischereiverband diesbezüglichen Antrag stellen muß. — —

Damit waren die vier Tage währenden Sitzungen der Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins beendet. Es folgte dann am gleichen Nachmittag noch der Verwaltungsrat, und am Sonntag den 1. August tagte in dem schönen Saal des Provinzial-Landtages im Landeshaus der 56. Deutsche Fischereirat. Da hierüber noch ein ausführlicher Bericht später folgen wird, kann im Augenblick von einer Berichterstattung abgesehen werden.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde der Oeffentliche Deutsche Fischereitag mit der Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins abgehalten.

Der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Reichsregierung und die Vertreter der sonstigen Regierungen und Behörden. Er wies darauf hin, daß in der Organisation des Deutschen Fischereivereins die Haupttätigkeit bei den alljährlichen Tagungen in den Fachausschüssen geleistet würde, über deren Beschlüsse bereits am Vormittag im Fischereirat abgestimmt worden sei. Um der breiten Oeffentlichkeit das Wichtigste aus den Arbeiten zur Förderung der Fischerei vorzuführen, sei seit einigen Jahren der Oeffentliche Deutsche Fischereitag wieder aufgenommen worden und der diesmalige Deutsche Fischereitag sei besonders ausgezeichnet dadurch, daß hiermit zugleich die Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins anläßlich seines 50 jährigen Jubiläums verbunden sei.

Der Vertreter der Reichsregierung, Regierungs- und Forstrat Schuster, dankte zunächst für die Einladung des Deutschen Fischereivereins und für die Worte der Begrüßung und versprach die Hilfe des Reichsernährungsministeriums in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not.

Der neu gewählte Vorsitzende des Ostpreußischen Fischereivereins, Herr Stadtrat Dr Wronka, Allenstein, begrüßte nunmehr namens des Ostpreußischen Fischereivereins die Gäste aus dem Reich und alle deutschen Brüder und Schwestern, die zu Ehren des Vereins zusammen gekommen seien. Er wies darauf hin, wie viel schwieriger die Lage jetzt sei als im Jahre 1911 bei der damaligen Zusammenkunft des Deutschen Fischereivereins in Königsberg. Er gedachte der Hilfe, welche der Deutsche Fischereiverein der ostpreußischen Fischerei erwiesen hätte und er widmete weiter warme Worte des Gedenkens den treuen Dienern des Ostpreußischen Fischereivereins, insbesondere Herrn Geheimrat Braun, Herrn Baurat Fetschrien und Herrn Rittergutsbesitzer Weller.

Im Namen der preußischen Staatsbehörden dankte der Vizepräsident Oberpräsidialrat Dr Herbst und überbrachte die Glückwünsche des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der übrigen ostpreußischen Behörden und ebenso wie der Vorredner dankte er vor allem den Männern, die bisher die Geschicke des Ostpreußischen Fischereivereins geleitet hatten und wünschte dem Ostpreußischen Fischereiverein ein Blühen, Wachsen und Gedeihen. Es sprach sodann noch Herr Landrat v. Siegfried als Vertreter der Landwirtschaftskammer Ostpreußen, deren Präsident leider verhindert war, zu erscheinen ferner Oberschulrat Dr Stettiner als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Königsberg, Fischermeister Otto für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Dr Czenzny, für die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Oberregierungsrat Dr Maier im Auftrage der Bayerischen Regierung, und Staatlicher Fischereidirektor Lübbert für den Senat Hamburg. Landtagsabgeordneter Graf Stolberg betonte, daß er als Fischereibesitzer selbst die Nöte und Sorgen der Binnenfischerei kenne und wies besonders darauf hin, daß das unnatürliche Gebilde des polnischen Korridors dazu angetan sei, diese Schwierigkeiten zu vergrößern.

Allen Regierungsvertretern dankte der Vorsitzende Dr Wronka und bat um fernere Unterstützung der Arbeiten des Vereins.

Die Glückwünsche des Deutschen Fischereivereins überbrachte der Präsident Oberregierungsrat Dr Maier und hob besonders hervor, daß der Deutsche Fischereiverein trotz großer Schwierigkeiten es nicht hätte übers Herz bringen können, in Anbetracht der 50 Jahre gemeinsamer Arbeit bei diesem Jubelfeste zu fehlen. Zugleich gab er bekannt, daß der Deutsche Fischereiverein dem bisherigen Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Weller die silberne Medaille und auch dem Vertreter der staatlichen Fischereiverwaltung Prof. Dr Willer ebenfalls die silberne Medaille des Deutschen Fischereivereins verliehen habe.

Es sprachen alsdann weiter Major a. D. Conze als Vertreter des Preußischen Fischereiverbandes, Obermedizinalrat Wohlmut als Vertreter des Bayerischen Landesfischereivereins, des ältesten deutschen Fischereivereins, und überreichte die silberne Medaille nebst Diplom des Bayerischen Landesfischereivereins. Für den Württembergischen Landesfischereiverein sprach der Vorsitzende Geh. Kriegsrat Dreiß, ebenfalls unter Ueberreichung der silbernen Medaille. Prof. Dr Ehrenbaum als Vertreter des Hamburgischen Fischereivereins hob die wissenschaftlichen Verdienste eines Benecke und Braun hervor und gedachte auch der wissenschaftlichen Leistungen Dr Willers und wünschte dem Ostpreußischen Fischereiverein, daß er auch in Zukunft immer so gute Mitarbeiter finden möchte. Fischermeister Kühl, Vorsitzender des Mecklenburgischen Fischereivereins, betonte bei seiner Ansprache, daß er als Berufsfischer im Namen seiner mecklenburgischen Kollegen spräche, und hob die Aehnlichkeit zwischen Ostpreußen und Mecklenburg, den Ländern mit Seen und Wäldern, besonders hervor. Weiter sprach Forstrat Gilmer für den Hessischen Fischereiverein, Dr Peters für den Deutschen Anglerbund, der gerade in diesen Tagen seinen ersten Gautag in Ostpreußen abhalte. Für die Ostpreußische Fischereigenossenschaft, die ja gewissermaßen ein Sprößling des Ostpreußischen Fischereivereins sei, sprach Dr Lucka,

Digitized by Google

Er wies darauf hin, wie die energische Hand des Herrn Weller die so schwer zu vereinigenden Fischer in wenigen Wochen zusammengefügt hätte zur Ostpreußischen Fischereigenossenschaft, Allenstein, die dank ihrer breiten Basis trotz der durch den Zollkrieg mit Polen und die Geldknappheit erschwerten Lage den Winter durchgehalten habe und in der Lage sei, durch neu angeschaffte Waggons für den kommenden Winter neuen Absatz in Mitteldeutschland zu versuchen. Er gab zu, daß die Erfolge der Genossenschaft solche des Ostpreußischen Fischereivereins seien und er dankt weiter auch dem Deutschen Fischereiverein, der die weite Entfernung nicht gescheut habe, um seine Tagung in Königsberg abzuhalten und auch dem masurischen Seengebiet noch zwei Tage zu widmen.

Es sprachen dann noch die übrigen Vertreter der Landesfischereivereine, und Stadtrat Dr. Wronka faßt zum Schluß seinen Dank zusammen in die Worte: „Wir sehen, daß wir hier in Ostpreußen noch nicht vergessen worden sind."

Damit endete der erste Teil der Festversammlung und da die Tätigkeitsberichte des Deutschen Fischereivereins mit Rücksicht auf die knappe Zeit ausfielen, hielt Prof. Dr. Weller seinen hochinteressanten Vortrag über die ostpreußische Fischerei. Und trotz vorgerückter Stunde erklärte die Festversammlung einstimmig, daß sie auch den Vortrag des Staatlichen Fischereidirektors Lübbert über die Karpfenwirtschaft in den Seen des rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau noch anzuhören wünschte, der dann, wenn auch in etwas gekürzter Form, gehalten wurde. Auf diese beiden so interessanten Vorträge hier näher einzugehen, fehlt leider der Raum.

Zum Schluß soll nun noch in wenigen Worten der übrigen Veranstaltungen anläßlich der Königsberger Tagung gedacht werden. Am 29. Juli fand nachmittags eine Besichtigung der Räume der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen statt. Herr Direktor Hahn führte die Teilnehmer durch die großzügigen Fischverwertungsanlagen und ließ am Schluß der Besichtigung in reichhaltigster Aufmachung Kostproben der vorzüglichen Räucherwaren und Marinaden reichen. — Am Freitag den 30. Juli veranstaltete die Stadt Königsberg am Nachmittag eine Hafenrundfahrt für die Teilnehmer der Tagung, leider allerdings bei strömendem Regen. Am Abend desselben Tages hatte die Stadt Königsberg die auswärtigen Teilnehmer zu einem Begrüßungsabend im Restaurant des Tiergartens eingeladen. Diesem Empfangsabend wurde eine besondere Note dadurch verliehen, daß Herr Bürgermeister Dr. Görderler als Vertreter der Stadt Königsberg in einer Ansprache auch auf die hohe Bedeutung der Fischerei für Ostpreußen und dann an der Hand von zwei übersichtlichen Wandkarten auf die furchtbare Lage Ostpreußens als isolierter Vorposten im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums im Osten hinwies. Seine Rede fand starken Beifall und endete mit einem Hoch auf Volk und Vaterland.

Der Präsident des Deutschen Fischereivereins versicherte dem Vorredner, daß für jeden Deutschen, der sein Vaterland liebt, Ostpreußen ein heiliger Boden sei und daß der Deutsche Fischereitag 1926 in Königsberg als eine Begrüßung Ostpreußens seitens der Vertreter aus allen Gauen Deutschlands aufzufassen sei.

Am Sonnabend nachmittag machten die Damen und auch die nicht durch Sitzungen in Anspruch genommenen Herren des Deutschen Fischereivereins einen vom prächtigsten Wetter begünstigten Ausflug an die Ostseeküste nach Rauschen, und am Abend hatte der Ostpreußische Fischereiverein die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sowie die Vertreter der Behörden usw. zu einem Begrüßungsabend im Tiergarten eingeladen. Daß an beiden Begrüßungsabenden im Tiergarten das trefflich arrangierte kalte Bufett, auf dessen Spitze ein prachtvoll angerichteter Lachs thronte, angemessene Würdigung fand, soll hier nur nebenbei erwähnt werden, und auch die Stunden bis zur Mitternacht wurden durch Unterhaltung und Tanz ausgefüllt.

Am Sonntag fand nach dem Oeffentlichen Deutschen Fischereitag und der Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins ein Festessen mit über 120 Personen statt, bei dem auch noch mehrfach bedeutende Ansprachen gehalten wurden.

Eine Erholung nach den vielen Sitzungen brachten der 2. und 3. August, an denen der größte Teil der Teilnehmer nach den Masurischen Seen fuhr. Am ersten Tage ging es mit der Bahn bis Angerburg, wo die durch Herrn Alexander bereitgestellten Fuhrwerke und Autos die Teilnehmer im Eilzugtempo nach der von der Firma Gebr. Jacob angelegten Fischbrutanstalt Angerburg brachten. Dann ging es zum Frühstück, wo die Erzeugnisse der Masurischen Seen: Räucheraal und geräucherte Maränen in erstklassigster Form vorgesetzt wurden, daran anschließend von Angerburg mit dem Motorboot über den Mauersee nach der Insel Upalten, weiter nach dem Park der Grafschaft Steinort und als es schon dämmerte, landeten die Motorboote glücklich in Lötzen. In angenehmster Weise war hier den Teilnehmern freies Bürgerquartier zur Verfügung gestellt, und lange saß man noch nach dem Festessen im Kurhaus mit den Freunden aus Masuren zusammen. Am nächsten Morgen ging es auf überfülltem Motorboot von Lötzen über den Löwenthinsee über die Talter Gewässer nach Nikolaiken und nach kurzem Frühstück über Beldahn- und den Niedersee nach Rudczany, wo den Teilnehmern von Fischereipächter Podbielski noch eine Kaffeetafel gespendet wurde. Leider mußten die meisten Teilnehmer sehr bald zum Zuge, um die Nachanschlüsse der Schnellzüge zu erreichen. Allen wird aber die schöne Fahrt über die Masurischen Seen, die wirklich einen erhebenden Abschluß der im ganzen sehr gut gelungenen Tagung darstellte, in bester Erinnerung bleiben und die Veranstalter der diesjährigen Tagung in Ostpreußen können des Dankes aller Fischereifreunde aus dem Reich versichert sein.

Digitized by Google

VII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

September 5. Wanderversammlung des Kreisfischereivereins von Schwaben und Neuburg in Füssen.

„ **5.—6.** Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte, Handelsabteilung und Karpfenbörse in Kottbus.

„ **13.—14.** XVII. Deutschösterreichischer Fischereitag in Wien.

„ **15.—16.** Entlandungskursus des Deutschen Fischereivereins in Verbindung mit der Landesanstalt für Fischerei und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg in der Nähe von Potsdam.

„ **17.—20.** 4. Bayerischer Fischereitag des Bayerischen Landesfischereivereins, verbunden mit niederbayerischer Fischereiausstellung in Passau.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

VIII. Vermischte Mitteilungen.

Fischereiausstellung Königsberg. Es ist schade, daß unsere Gäste vom Deutschen Fischereiverein nicht mehr die Landw. Ausstellung der Königsberger Ostmesse, mit der eine Fischereiausstellung verbunden ist, besuchen konnten. Sie hätten doch manches gesehen, was ihnen neu gewesen wäre. Man legt Sardinen in Oel, welche Flüssigkeit toten Fischen eine lange Haltbarkeit gewährt. Es ist aber ein Novum, wenn man verlangt, daß Karpfen und andere Süßwasserfische bei der heutigen warmen Witterung in Wasser gehalten werden, das bereits vier Tage in Aquarien steht und keinen Zufluß hat, von Abfluß gar nicht zu reden. Dafür ist ein kleiner Durchlüftungsapparat angeschafft, der aber nicht überanstrengt werden darf, da er sonst versagt. Jede Stunde muß er pausieren, und die Atembeschwerden der armen Teichfische können einem leid tun. Zum Glück ist eine große, ½ m lange Klistierspritze vorhanden, die sicherlich in Troja zu Priamus Zeiten für das Trojanische Pferd gebraucht ist, solche Dimensionen besitzt sie. Den Karpfen sieht man es an, wie wohl es tut, von einer solchen Klistierspritze etwas abzubekommen. Ob es aber für die Dauer helfen wird? Ich glaube es kaum, denn 24 Stunden vor Eröffnung der Ausstellung waren ein großer Teil und gerade die besten Exemplare nach dem Jenseits abgewandert. Was man von Fischen sah, waren teilweise recht gute Exemplare. Professor Willer hatte Seewasseraquarien, die nicht unter den Wasserverhältnissen zu leiden hatten, ausgestellt, sowie die Sammlungen des Fischereiinstitutes, um dem weiteren Publikum auch mal zu zeigen, wie vielseitig die ostpreußische Fischerei ist. Eine sehr hübsche und lehrreiche Ausstellung auch des Aquariumvereins hatte sehr schöne Exemplare von Exoten gebracht. Daß man aber eine Fischereiausstellung einrichtet, ohne die Aquarien an die Wasserleitung anzuschließen, das ist ein Schildbürgerstück erster Klasse. Man darf eine solche nicht einrichten, ohne den Teichwirten und Fischern die Sicherheit zu bieten, daß ihre Produkte auf der Ausstellung auch nicht verderben. Denn eine Ausstellung kostet den Ausstellern doch viel Geld, ganz abgesehen von der Arbeit und allen Mühen. Bevor nicht die Messeleitung dafür gesorgt hat, daß solche Mängel abgestellt sind, warne ich jeden Teichwirt und Fischer, etwas zur Messeausstellung zu schicken.

Auch Seenbesitzer benötigen den Fischereischein. Wie wenig eine wichtige Bestimmung des Preußischen Fischereigesetzes in den Kreisen der Seenbesitzer bekannt ist, ergibt sich aus einem Fall, der dieser Tage die Gerichte beschäftigte. Der Besitzer eines größeren Sees im Kreise Mohrungen (Ostpr.) hatte auf diesem wie stets vorher gefischt. Ebenso, wie das bei der Ausübung der Jagd geschieht, kontrollierte der Landjäger den dem Fischfang obliegenden Seenbesitzer auf seine Fischereiberechtigung. Als der Landjäger den Seenbesitzer — der See befindet sich übrigens schon seit über hundert Jahren im Besitz der Familie — um die Vorlegung des Fischereischeins ersuchte, verwünschte der Besitzer — natürlich nur in seinem Innern — die vermeintlich bodenlose Anmaßlichkeit des Beamten. Als höflicher Mann erwiderte er jedoch ganz sachlich, daß er keinen Fischereischein besitze, auch nie besessen habe und daß man bisher auch keinen solchen von ihm gefordert habe. Die Folge war ein polizeiliches Strafmandat, gegen das der nach seiner Meinung gegen jedes Gesetz und Recht behandelte Seenbesitzer gerichtliche Entscheidung beantragte. Er mußte sich in der Verhandlung vor dem Amtsgericht von dem Richter jetzt dahin belehren lassen, daß nur derjenige Besitzer keinen Fischereischein zu besitzen braucht, wenn die Ländereien rings um den See herum ebenfalls sein eigen sind, also nirgends fremde Ländereien an den See angrenzen. Da dies jedoch meistens der Fall ist, werden alle die in Betracht kommenden Seenbesitzer gut tun sich möglichst bald mit dem vorgeschriebenen und unerläßlichen Fischereischein versehen zu lassen'

Geräteversicherungsbetrug. Der Fischereipächter Otto Granitzki aus Bieberswalde, Kreis Osterode, hatte im Jahre 1924 bei der Badischen Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsvertrag abgeschlossen. Darin war der Schuppen, in dem Granitzki seine Fischereigeräte und das Rohmaterial zur Herstellung der Geräte aufbewahrte, mit 3000, die Fischereigeräte selbst mit 50 000 M., sowie die Wohnungseinrichtung mit 8500 M. versichert. Einige Zeit später, aber noch im gleichen Jahre, wurde eine Nachversicherung des Winterzugnetzes mit 8500 M. erwirkt — und am 29. November 1925 brannte der Schuppen und angeblich auch der größte Teil seines Inhalts aus. Granitzki erhob bei der Versicherungsgesellschaft einen Anspruch auf Ersatz des Brandschadens in Höhe von 35 000 M. Sein Personal und andere Zeugen bekundeten jedoch, daß der Fischereipächter Gerätschaften und Material solchen Wertes gar nicht besessen habe. Inzwischen wurde Granitzki unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet, nach längerer

Digitized by Google

Untersuchungshaft aber mangels ausreichender Beweise wieder entlassen. Später gab er selbst zu, daß er den Brandschaden viel zu hoch angegeben habe. Das Große Schöffengericht in Allenstein, vor dem sich der Fischereipächter dieser Tage wegen versuchten Versicherungsbetrugs zu verantworten hatte, erkannte gegen den Angeklagten auf drei Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden.

Fischfrevel. In Borchertsdorf (Ostpr.) wurden zwei Arbeiter dabei abgefaßt, als sie im Passargefluß mit Explosionsstoffen Fischräuberei betrieben.

IX. Bekanntmachung

des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

In Verbindung mit dem 4. Bayer. Fischereitag findet am Samstag den 18. September, nachmittags 4 Uhr, in den Redoutensälen an der Innbrücke in Passau die Jahreshauptversammlung des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge. — 4. Neuwahl der nach § 15 der Satzungen ausscheidenden Hälfte des Vorstandes für 1927 und 1928. — 5. Aenderung des § 21 der Satzungen — Anpassung des Geschäftsjahres an dasjenige des Landesfischereivereins.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Jahreshauptversammlung als auch am Fischereitag wird gebeten.

München, 31. August 1926. **Verband Bayer. Berufsfischer**

Joh. Ev. Mayer-Straubing, 1. Vorsitzender.

X. Bekanntmachung

der Vereinigung Bayer. Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

Gelegentlich des 4. Bayer. Fischereitages findet am Samstag den 18. September, nachm. 6 Uhr, in den Redoutensälen an der Innbrücke in Passau eine Vorstandssitzung statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung am Fischereitag wird gebeten.

München, 31. August 1926. **Vereinigung Bayer. Teichwirte.**

Graf Otting, 1. Vorsitzender.

XI. Fischmarktbericht.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. August 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	100—154	40—100
Zander	135—148	70—146
Aale	80—182	45—131
Karpfen	110—136	60—100
Schleien	140—181	74—101
Barsche	115	5—50
Bleie	40—88	5—44
Plötzen	40—44	5—35
Krebse p. Schock (60 Stück)	1.50—60.—	—

Fische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert — für Hechte und Bleie nachgebend.

Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert.

Kaufe jeden Posten

Goldschleien

von 5 cm an aufwärts sowie große **Goldorfen.** Offerten unter G 17 an die Anzeigen-Abteilung der „Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg".

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
OCT 19 1926

Augsburg, 15. September Allgemeine 1926, Nr. 18

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik MÜNCHEN
ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 523/4

Wichtig für Herren Sportangler!
Soeben erschienen
die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges
166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten Angelruten
30 „ Rollen (Haspeln)
10 „ Angelschnüre
26 „ künstliche Spinner
19 „ Haken und Hakensysteme
usw.

Künstliche Fliegen und Insekten
Vorfächer, Wirbel, Biele
Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen
Fischkörbe
Landungsnetze / Lösewerkzeuge
usw.

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MÜNCHEN
Spezialhaus für Angelsport und Fischerei
Ueber 70jähriges Bestehen. Residenzstrasse 15. 37 mal preisgekrönt.

„Salmona"

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Auf Anfrage beim Thür. Landesfischerei-Verein, Sitz Jena, ist Ihr Forellentrockenfutter „Salmona" empfohlen worden. Senden Sie bitte umgehend 50 kg. Hochachtungsvoll (gez.) v. Hellenbensche Gutforstsverwaltung, Luisengrün. Rosenberger

Durch die Fischzuchtanstalt Barbarasruh bei Freising aufmerksam gemacht, möchte ich mit Ihrem Fischfutter „Salmona" einen Versuch machen und ersuche höfl. um baldgef. Zusendung von 50 Pfund. Hochachtend (gez.) W. F. Rübsam, Elektrizitätswerk in Oberhausen (Oberbayern).

627/8 **2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.**

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**
Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters „Salmona" (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 529/30

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u. Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- u. Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemässer Ausführung.

— Prospekte gratis und franko.

Mechanische Netzfabrik, G.m.b.H., Landsberg a. W.

Angerstr. 14/16 vorm. (Schröder & Moegelin) Gegr. 1874

Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60, i. F. **Speer & Kienmoser.**

Setzlinge

657/8

der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings hat große Posten billig abzugeben

W. Riggert, Schnega, Hannover

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thüringen.

liefert im Herbst grosse Posten

1-, 2- u. 3sömm. Spiegelkarpfen | edelste, wüchsige Rassen
1- und 2sömm. Schleien |

aus eigenen, sowie sächs., lausitz. und schles. Hochzuchten in Stückgut und Wagenladung.

Auf Wunsch Gewähr für gute Ankunft; bei grossen Posten Ziel nach Uebereinkunft! Preise auf Anfrage. 725

— Frühjahrsaufträge schon jetzt erbeten. —

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung

gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

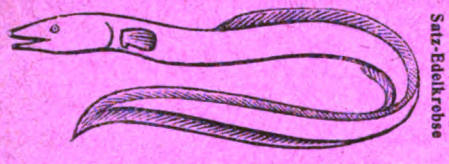
unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 559/60

Abonnieren Sie

die Allgemeine Fischereizeitung

vierteljährlich nur Mark 1.50

Verlag der Allgem. Fischereizeitung Augsburg



unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.

Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.

Speiseforellen in allen Größen lieferbar. Billigste Preise.

Forellenzucht Mentrup

Post Hagen 664/5

Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr.

664/5

Grössern Posten erstklassiger

Regenbogenforellen-Setzlinge

abzugeben. 675/8

Forellenzucht Schnede, Post Wulfsen bei Lüneburg

Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,

reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die

Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 539/40

Spiegelkarpfensetzlinge

vorzügl. schnellwüchsige Galizierrasse hat im Herbst große Quantitäten preiswert abzugeben.

Rem. Reichart, Kempten (Bayern) 715/8

Fischtransportfässer

für lebende Fische 730/1

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.

Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, den 15. September 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau vom 17. bis 20. Sept. 1926.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (IV. Bayerischer Fischereitag) in Passau ab. Hierzu werden unsere Mitglieder, angeschlossenen Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon allen Anreiz zur Teilnahme an den Tagungen.

Tagesordnung:

Freitag den 17. September, vorm. 10 Uhr: Eröffnung der III. Niederbayerischen Kreisfischereiausstellung.

Nachm. 1 Uhr: Zusammentreten des Preisgerichtes.

Samstag den 18. September, nachm. 1 Uhr: Kahnfahrt von der Vilsmündung bei Vilshofen nach Heining zur Besichtigung des Kachletwerkes.

Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.

Nachm. 6 Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Abds. 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportsfischer.

Sonntag den 19. September, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins: 1. Tätigkeits- und Kassebericht, Voranschlag; 2. Anträge und Wünsche. Anträge sind längstens 10 Tage vorher einzureichen.

Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen, Preisverteilung. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". — 4. Verschiedene Mitteilungen; Vorschläge für Ort und Zeit des V. Bayerischen Fischereitages; Wünsche; Anträge.

Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redoutensälen an der Innbrücke.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller (Trockenes Gedeck 1.50 M.).

Montag den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien (Fahrpreis ungefähr 3 M. bzw. 5 M. Falls es gelingt, eine größere Anzahl von Festteilnehmern für die herrliche Fahrt zu gewinnen, wird Fahrpreisermäßigung gewährt). Paß notwendig!

Die Beteiligung an der Kahnfahrt nach Heining, am gemeinsamen Mittagessen, wie auch an der Donaufahrt nach Wien wolle bis spätestens 10. September der Geschäftsstelle des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Landshut, Regierungsgebäude, gemeldet werden. Dorthin sind auch bis zur gleichen Zeit die Vorausbestellungen für Zimmer (unbedingt notwendig, da Zimmermangel) zu richten. Ankunfts- und Abreisetag, wie auch Bettzahl angeben! Alle Anmeldungen für Quartiere, Festessen und Donaufahrt sind rechtsverbindlich. Die Quartierzuweisung erfolgt in Passau durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverein Passau (Amtl. Bayer. Reisebüro Passau Bahnhof). Bemerkt wird, daß für die Kahnfahrt nach Heining nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern in Frage kommen kann, da verhältnismäßig wenig Kähne zur Verfügung stehen.

München und Landshut, 7. August 1926.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr. Maier.

Niederbayer. Kreisfischereiverein.
Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Chlingensperg.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat August 1926.

Aal	95.90	Karausche	70.—
Aland	33.80	Plötze	23.07
Barsch	50.14	Quappe	41.—
Blei	24.95	Roddow	41.10
Güster	—.—	Schleie	91.32
Hecht	83.83	Zander	115.61
Karpfen	78.31	Krebs	30.24

Der Durchschnittspreis der Krebse ist in diesem Monat sehr hoch, da große Krebse wenig am Markt waren, so daß bei der starken Nachfrage die kleinen Posten von großen Krebsen hohe Preise erzielten.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Köhler.

III. Die Fischerei im deutsch-französischen Handelsabkommen.

Das am 5. August 1926 unterzeichnete, vom 21. August ab in Kraft tretende Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich gilt zunächst für die Dauer von 6 Monaten. Die Artikel 1, 2 und 3 dieses Abkommens enthalten die Bestimmungen über die Behandlung der verschiedenen Erzeugnisse bei der Einfuhr in das betreffende Zollgebiet.

Artikel 1 lautet: „Die in der Liste A aufgeführten Boden- und Gewerbeerzeugnisse des französischen Zollgebietes genießen bei ihrer Einfuhr in das deutsche Zollgebiet die in der Liste festgesetzten Zollsätze und Begünstigungen."

In der Liste A ist von Erzeugnissen der deutschen Binnenfischerei die Tarifnummer 115 Karpfen und Schleie, lebende und nicht lebende, frisch, auch gefroren, enthalten, für die die Meistbegünstigung festgesetzt ist. Da bisher nur Holland gegenüber eine Herabsetzung des Zolles auf Schleie von 30 RM. auf 20 RM. per dz erfolgt ist, tritt damit Frankreich bezüglich der Einfuhr von Schleien nach Deutschland in den Genuß dieser Vergünstigung. (Auch die Pos. 219, Nahrungs- und Genußmittel in luftdicht verschlossenen Behältnissen — soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen — Sardinen in Oel eingelegt, Thunfischkonserven, erhält die Meistbegünstigung.)

Der Artikel 2 lautet: „Die in der Liste B aufgeführten Boden- und Gewerbeerzeugnisse deutschen Ursprungs und deutscher Herkunft genießen bei ihrer Einfuhr in das französische Zollgebiet die in der Liste festgesetzten Vergünstigungen, sowohl hinsichtlich der Zollsätze als auch hinsichtlich aller Zuschläge und Erhöhungskoeffizienten, die Frankreich anwendet oder in Zukunft anwenden könnte.

Die in der genannten Liste aufgeführten Boden- oder Gewerbeerzeugnisse, die gemäß Abs. 1 den Minimaltarif erhalten oder die auf Grund der Bestimmungen des nachstehenden Art. 3 später in seinen Genuß treten sollten, genießen dadurch die Meistbegünstigung.

Die in der Liste B aufgeführten prozentualen Abschläge auf den Unterschied zwischen Generaltarif und Minimaltarif bleiben die gleichen, wie auch immer Zollsätze, Zuschläge oder Koeffizienten, die Frankreich während der Dauer des gegenwärtigen Abkommens einführen könnte, erhöht oder erniedrigt werden sollten, soweit sie nicht auf Grund von Art. 3 der Angleichung unterliegen."

In der erwähnten Liste B stehen an Fischwaren die französischen Tarifnummern 45 und 47. Zu 45 gehören frische Süßwasserfische:

a) Forellen, Hechte und Aale, die einen 50%igen Abschlag vom Generaltarif erhalten.

b) Andere Arten einschließlich Krebse, die den Minimaltarif erhalten.

Die Tarifnummer 47, Fische mariniert, erhält ebenfalls den Minimaltarif.

Wichtig sind auch noch die Bestimmungen des Artikels 3, Abs. 1 und 2: „Wenn Frankreich zu einer Erhöhung seiner Zollsätze oder Koeffizienten schreiten sollte, so werden diese Erhöhungen bis zu einer Höhe von 30% der bei Unterzeichnung dieses Abkommens gültigen Zölle auf diejenigen Erzeugnisse deutschen Ursprungs und deutscher Herkunft keine Anwendung finden, welche in die Liste B dieses Vertrages aufgenommen sind und Zwischensätze zwischen dem General- und Minimaltarif genießen.

Digitized by Google

Zu diesem Zwecke werden die Abschläge vom Generaltarif in der Weise erhöht, daß der Zollsatz, wie er sich am Tage der Unterzeichnung dieses Abkommens in Franken errechnet, der gleiche bleibt, solange wie die Erhöhungen der Zollsätze oder Koeffizienten nicht das vorerwähnte Verhältnis von 30% überschreiten, das als Ausgleich der seit dem 4. April 1926 eingetretenen Großhandelspreissteigerung angesehen wird. Die so errechneten Zollsätze und Koeffizienten können jedoch auf keinen Fall unter die Sätze des erhöhten Minimaltarifes herabgesetzt werden."

Die sonstigen Artikel des Handelsabkommens enthalten Bestimmungen über die ungehinderte Ausübung des Handels und Verkehrs in den beiden Vertragsstaaten, über die Zollsätze im Verkehr mit den französischen Kolonien usw. Dr Röhler.

IV. Karpfenbörse Cottbus 1926.

Die Stimmung der diesjährigen Karpfenbörse wurde wiederum beherrscht von der Gesamtlage unseres Wirtschaftslebens. Das kommt zum Ausdruck in den beiden Resolutionen, die in der Produzentenversammlung und dem Verein Deutscher Fischhändler selbständig für sich abgefaßt worden sind. Die Resolutionen lauten:

„Die Produzentenvereinigung sieht den Preis von 1.10 M. für das Pfund Karpfen (30—40er) und 1.50 M. für das Pfund Schleie (⅓—½ Pfd.) ab Station als eine geeignete Verhandlungsbasis an, um Kaufabschlüsse einzuleiten. Der Preis dürfte das Mindeste sein, was die Teichwirte benötigen, indem sie der heutigen Zeit Rechnung tragen. Es wird mit dieser Preisforderung aber auch dem Tiefstand der deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen verminderten Kaufkraft der Verbraucher Rechnung getragen. Dem Handel soll die Möglichkeit gegeben sein, mit einem Aufschlag in angemessenen Grenzen die deutsche Produktion zu einem Preise abzusetzen, der die Kauflust anregt und damit einen glatten Absatz gewährleistet.

gez. Conze,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte e. V."

„Der Handel steht wieder vor einer völlig undurchsichtigen Lage hinsichtlich der deutschen Erzeugung. Weder über die Gesamtmenge der deutschen Speisekarpfenernte noch über die Größen und Sorten vermag die Teichwirtschaft dem Handel heute genauere Angaben zu machen. Noch undurchsichtiger ist aber auch die Aufnahmefähigkeit der Verbraucherschaft, die leider des Karpfengenusses z. Zt. entwöhnt ist.

Das Frühjahrskarpfengeschäft hat sehr trübe begonnen, der Großhandel mußte die Frühkarpfen unter seinem Einkaufspreis verkaufen, weil sie anders nicht abzusetzen waren. Im Berliner Kleinhandel sind z. Zt. lebende Spiegelkarpfen bereits zum Preise von 1.15 M. erhältlich. Angesichts der vorstehenden Sachlage kann der Handel nur auf Grundlage der amtlichen Großhandelsindexziffer einen Richtpreis errechnen. Bei einem Friedenspreis von 65 Pfg. für das Pfund 30er Spiegelkarpfen und unter Berücksichtigung des z. Zt. geltenden Großhandelsindexes von 126% würde sich dieser Richtpreis auf 82 Pfg., bei Schleie um 20 Pfg. für das Pfund höher, stellen.

In Anbetracht der ungeklärten Lage muß jedoch dem Handel größte Vorsicht bei Abschlüssen anempfohlen werden.

gez. Koppe,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Fischhändler e. V."

Der Geschäftsgang während der Börse selbst war sehr schleppend. Abschlüsse sind auf der Börse selbst nicht bekannt geworden. Die kurz vor der Börse getätigten Abschlüsse sind derartig voneinander abweichend, daß sie lediglich ein Spiegelbild der Unsicherheit der Marktlage gaben. Die allseitig gedrückte Geschäftslage, die sich im Frischfischhandel entwickelt hat, hat zu der Unklarheit der heutigen Lage wesentlich beigetragen.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.
gez. Koppe, Vorsitzender.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
gez. Conze, Vorsitzender.

Digitized by Google

v. Ueber Regenbogenforellen und Steelhead-Forellen.

Von E. Ehrenbaum-Hamburg.[1])

Trotz der wiederholten und mehrfach auch wohlgelungenen Einführungen von amerikanischen Regenbogenforelleneiern der letzten beiden Jahrzehnte hat das Verlangen der deutschen Salmonidenzüchter nach Material zur Blutauffrischung für ihre erschöpften Bestände an Laichfischen nicht nachgelassen, und der Deutsche Fischereiverein ist wiederholt ersucht worden, seinen Einfluß für die Beschaffung geeigneten Materials in der früher geübten Weise einzusetzen. Zwecks Erfüllung dieses Wunsches hat Herr Fischereidirektor Lübbert-Hamburg in oft bewährter Hilfsbereitschaft sich mit einer entsprechenden Anfrage an die U. S. Fish Commission in Washington gewandt und von dort unlängst die Antwort erhalten, daß an Eiern von Wildfischen der westlichen Regenbogenforelle großer Mangel sei, so daß kaum die Anforderungen des eigenen Landes befriedigt werden könnten, daß dagegen ein Transport von Eiern des kalifornischen „Steelhead" in Aussicht gestellt werden dürfe.

Unsere Forellenzüchter sind also vor die Frage gestellt, ob sie diese Eier gebrauchen können und wollen, und sie werden — um eine Entscheidung zu treffen — ihrerseits die Frage stellen: Was hat es mit diesen Steelheads auf sich, sind sie der Regenbogenforelle gleichwertig und sind sie bei uns zur Zucht mit Erfolg verwendbar?

Auf Grund einer Durchsicht der einschläglichen amerikanischen Literatur, namentlich der Aufsätze von Dr. W. C. Kendall „Was sind Regenbogenforellen und Steelhead-Forellen?"[2]) und von Glen C. Leach „Künstliche Einsetzung von Bachforellen und von Regenbogenforellen mit Bemerkungen über drei andere Arten"[3]) läßt sich zu diesem Thema und zu der Frage, welcher Form die nach Deutschland eingeführten Regenbogenforellen zuzurechnen seien, etwa folgendes sagen.

Die Salmoniden verschiedener Arten neigen bekanntlich in manchen Gegenden sehr dazu, in jedem einzelnen Stromgebiet das sie bewohnen, besondere Eigentümlichkeiten des Körperbaues und der biologischen Betätigung anzunehmen, so daß es nicht verwunderlich ist, daß sich in den pazifischen Staaten von N.-Amerika, welche man wohl als das Eldorado der Salmoniden ansehen kann, fast jedes Fluß- oder Quellgebiet seine eigene Forellenform besitzt. Dennoch lassen sich unter der Mannigfaltigkeit der Forellenarten neben anderen zwei besonders hervorstechende unterscheiden, die wirtschaftlich zu besonders großer Bedeutung gelangt sind, insofern sie im wesentlichen das Material geliefert haben, aus dem die verschiedenen Forellenformen gezüchtet worden sind, die man unter dem Sammelnamen Regenbogenforellen zusammenfaßt.

Die eine dieser beiden Formen stammt ursprünglich aus dem Mc Cloud River, einem Nebenfluß des Sacramento, der in die Bay von San Franzisko geht und auf dem Mount Shasta, einem Berg der Sierra Nevada, entspringt. Nach dieser ihrer Heimat ist sie von dem bekannten amerikanischen Ichthyologen Jordan Salmo shasta genannt worden. Ursprünglich war es diese Art allein, die in den Vereinigten Staaten als Regenbogenforelle gezüchtet und in die Gewässer des Westens und namentlich auch des Ostens der Vereinigten Staaten verpflanzt wurde. Die Nachfrage nach den Eiern dieser Forelle, die in ziemlicher Höhe über dem Meere im kalten Gebirgswasser beheimatet ist, und daselbst so stationär ist, daß sie Wanderungen nach dem Meere nicht ausführt, war eine so große, daß der Mc Cloud River selbst bald nicht mehr ausreichte, um die nötige Zahl von Wildfischen zum Abstreifen zu liefern. Man fing daher an, auch aus dem benachbarten Becken des Klamath River, der nördlich von San Franzisko ausmündet, und der nach Angabe namhafter Ichthyologen sehr verschiedene Sorten von Forellen, nur nicht Salmo shasta beherbergt, Eier von Wildfischen einzusammeln, und später kamen die Wildfischeier auch aus den weiter binnenwärts gelegenen Staaten Nevada und Colorado, und in beiden Staaten stammten sie teils von Mc Cloud Forellen, teils von Klamath Forellen, die in jedem Falle ursprünglich dort eingeführt waren.

[1]) Referat, erstattet in der Sitzung des wissenschaftlichen Ausschusses des D. F.-V. am 28. Juli 1926.

[2]) Proceedings American Fisheries Society 1920.

[3]) Report U. S. Fisheries Bureau Washington 1923. (Document Nr. 955.)

Digitized by Google

Auf diese Weise ist die Regenbogenforelle im Osten der Vereinigten Staaten schließlich eine Mischung aus Mc Cloud Forellen und zahlreichen anderen Abarten und Arten geworden, und es ist selten und nur ausnahmsweise möglich, die spezielle Herkunft der Bestände in den einzelnen Züchtereien noch nachzuweisen.

Die Verhältnisse sind nun aber noch viel verwickelter dadurch geworden, daß eine zweite Lachs- oder Forellenform für die Zucht von Regenbogenforellen benutzt und mit den erstgenannten vielfach vermischt wurde. Diese zweite Form stammt aus den Unterläufen der vorerwähnten und benachbarter großen Flüsse, welche sich in den Pazifik ergießen, und wandert im erwachsenen Zustande regelmäßig ins Meer ab. Die großen Fische dieser Art kommen zahlreich als Steelhead-Lachse in den Handel, während die Jugendformen, die mehr den Charakter von Forellen haben, als solche verwertet werden und den Namen Salmo irideus Gibbons erhalten haben. Da dieser Name älter ist als die Namen Salmo rivularis Ayres und Salmo gairdneri Richardson, mit welchen man den Steelhead-Lachs sonst bezeichnet[1]), so muß ersterem der Vorzug gegeben und sowohl Jugendform wie Erwachsene als Salmo irideus bezeichnet werden. Hierbei stützt man sich wieder auf die Autorität des schon genannten hervorragenden Systematikers Jordan, der den Streit über die Identität oder Verschiedenheit der beiden Arten Salmo shasta und Salmo irideus in dieser Weise entschieden hat.

Man behauptet nun, daß es für den Systematiker nicht allzu schwierig sei, die beiden Arten, wenn sie in reiner Rasse vorliegen, voneinander zu unterscheiden.

Es gibt eine Regel von weitgehender Zuverlässigkeit, danach sind Fische nordischer Herkunft in der Regel durch eine größere Wirbelzahl und durch kleinere Schuppen ausgezeichnet als entsprechende Formen in südlicheren Gegenden. Hiermit stimmt es angeblich überein, daß der ursprünglich aus dem kalten Wasser einer nördlichen Region stammende Salmo shasta 63 Wirbel und 160 Schuppen (mehr als 145) in der Seitenlinie hat, während der von der Küste stammende Salmo irideus nur 60 Wirbel und 130 Schuppen (weniger als 135) in der Seitenlinie hat.

Wenn dieses Merkmal zuverlässig wäre, so konnte es nicht allzuschwer sein, die Herkunft der nach Deutschland eingeführten Regenbogenforelleneier festzustellen; denn es stand mir für diesen Zweck sowohl konserviertes Material früherer Transporte bis zurück zum Jahre 1908 — größtenteils aus der Sammlung des Herrn Direktor Lübbert stammend — als auch frisches Material des Importes von 1923 aus den Anstalten in Sarlhusen, sowie von Dr Wannowski-Schweighof in Baden und von Jos. Hofer-Oberndorf a. Neckar zur Verfügung. Die Zählungen von Schuppen und Wirbeln, die an diesem Material teils von mir selbst, teils von verschiedenen meiner Mitarbeiter vorgenommen worden sind, brachten jedoch eine große Enttäuschung, da sie bei den einzelnen Individuen weder auf Salmo shasta noch auf Salmo irideus eindeutig hinwiesen. Es fanden sich regelmäßig 63 bis 64 Wirbel, d. h. die Zahl, welche Dr Kendall für Salmo shasta angibt, aber andererseits 125 bis 140 Schuppen der Seitenlinie, das sind Zahlen, die derselbe Autor für Salmo irideus, den Steelhead, gibt. Ich bin daher geneigt, diese Merkmale für nicht so charakteristisch und zuverlässig zu halten, daß sie für das angestrebte Ziel ausreichend verwendbar wären. Selbst die Annahme einer Vermischung der beiden Formen in dem untersuchten Material würde — wie wir sehen werden — die hier zutage tretenden Unstimmigkeiten nicht vollständig aufklären.

Hiernach sah ich mich darauf angewiesen, einen anderen Weg zu verfolgen zur Klärung der Frage über die Abstammung der nach Deutschland gelangten Transporte amerikanischer Regenbogenforellen. Die Herkunft dieser Transporte ließ sich in den meisten Fällen noch bestimmen, wie aus einer auf der nachfolgenden Tabelle gegebenen Uebersicht erkennbar ist, und mit Hilfe amerikanischer Berichte und einiger Auskünfte, die mir Dr Kendall brieflich gab, ließ sich ziemlich sicher feststellen, welche Forellenformen an den einzelnen von uns benutzten Bezugsquellen für die Verteilung von Eiern in Betracht kommen.

[1]) Auch in dem eingangs erwähnten neuesten Angebot der amerikanischen Fischereibehörde wird die Steelhead-Forelle noch Salmo gairdneri genannt.

Digitized by Google

Einführungen von Eiern der amerikanischen Regenbogenforellenarten seit 1907.

Nr.	Datum der Ankunft in deutschen Häfen	Herkunftsort in Amerika	Anzahl der Eier	Beschaffenheit	Bemerkungen
1	28. 12. 1907	Wytheville Va.	?	Totalverlust	Transport durch D. Walbersee
2	11. 2. 1908 Bremerhaven	?	50 000	Eier blaß und geringwertig	20 000 an Schlichting Pattburg
					10 000 an Riedel, Saselbeck
				Eier gut	20 000 an Conze, Sarlhusen
3	Mitte 4. 1908	California Fish-Comm.	250 000	Totalverlust	für D.F.V. unter Begleitung von Generalsekretär Fischer
4	24. 7. 1911 Cuxhaven	Creede Colorado (Hosselkus)	100 000	50% Verlust Eier klein	an Verein Westdeutscher Forellenproduzenten
			20 000		an Eggemann-Holm, b. Buchholz
5	22. 4 1911. Cuxhaven	Baird Station Ca.	50 000	Eier sehr gut 15 000 Brut	an D.F.V. (Burg Gengenbach gewann davon im März 1915 zum 1. Mal sehr gute Eier
6	9. 5. 1912 Cuxhaven	Baird Station Ca.	50 000	vorzügliches Material	an D.F.V.
7	21. 4. 1912[1]) Cuxhaven	Kalamazoo Mich. (A. Rosenberg)	100 000	kleine blasse geringwertige Eier	an Verein Westdeutscher Forellenproduzenten
8	10. 5. 1913 Cuxhaven	Baird Station Ca.	100 000	30% Verlust. Vorzügl. Farbe und Größe	an D.F.V.
9	— 5. 1914	Hornbrook Station Ca.	100 000	—	konnten nicht geliefert werden. (Telegr. v. 20. 5. 1914
10	28. 12. 1922 Hamburg	White Sulphur Sta. West Va.	100 000	Totalverlust	
11	21. 1. 1923 Hamburg	White Sulphur Sta. West Va.	100 000	17 000 St. Freßbrut 1250 Eier f. Deutschland (Fische sehr gelobt)	an Tschechoslowakei
12	26. 6. 1923 Cuxhaven	Clackamas R. Oregon	50 000	13 000 Jährlinge (Steelhead)	an D.F.V.

[1]) Desgl. 2 Kisten an die Oesterreich. Fischerei-Gesellschaft.

Die in der Tabelle aufgeführten Importe zerfallen in zwei Gruppen. Zur ersten Gruppe gehören die unter 1, 7, 10 und 11 aufgeführten (mit zwei Totalverlusten), die aus dem Osten der Vereinigten Staaten kamen, also von domestizierten Forellen aus Teichwirtschaften, deren Zuchtmaterial ebensowohl von Salmo shasta wie von Salmo irideus (Steelhead) abstammen kann. Die übrigen gehören zur zweiten Gruppe, die aus dem Westen der Vereinigten Staaten kamen und wenigstens möglicherweise unmittelbar von Wildfischen stammten.

Die Eier der Sendung Nr. 4 stammten aus Creede, Colorado, einer Station die hoch in den Bergen belegen ist im Bereich der Quellflüsse des Rio Grande del Norte, der zum Golf von Mexiko geht, aber sehr nahe dem Quellgebiet des großen Colorado River, der zum Pazifik abwässert. Die jetzt dort gezüchteten und vortrefflich gedeihenden Forellen sind hier ursprünglich nicht heimisch, sondern wurden zuerst vom Mc Cloud River hierher

Digitized by Google

verpflanzt, später aber auch aus anderen Gebieten, sodaß es sich wahrscheinlich um eine Mischung handelt ohne einheitlichen Charakter. Die aus dieser Gegend nach Deutschland gelangten Eier waren auffallend klein, und stammten daher sicherlich nicht von reinen Salmo shasta ab.

Das beste und unverfälschteste Material hat uns zweifellos die hoch in den Bergen der Sierra Nevada am Mc Cloud River selbst belegene Station der U. S. Fish Commission mit Namen Baird Station geliefert. (Nr. 5, 6 und 8.) Diese Eier kamen nicht nur aus der eigentlichen Heimat des Salmo shasta, sondern waren auch ein Geschenk der amerikanischen Fischereibehörde, sodaß damit alle möglichen Garantien für Reinheit und Echtheit des Materials gegeben sind.

Wieder einer anderen Quelle entstammen die Eier der Nr. 12, d. i. des letzten im Juni 1923 erfolgten Importes, der uns noch in frischester Erinnerung ist, und von dem ich jetzt aus verschiedenen Anstalten — wie bereits erwähnt — die unmittelbar aus den importierten Eiern gezüchteten Fische erhielt, die sich durch eine auffallende Schlankheit der Körperform auszeichnen. Diese Eier stammen aus dem Clackamas River, einem kleinen Nebenfluß des Willamette River, der seinerseits in den Columbia River abwässert, und zwar sind sie von der Stadt Oregon aus versandt, welche am Clackamas River liegt — im Tiefland! Hier handelt es sich ganz zweifellos um Salmo irideus, den Steelhead, der hier regelmäßig in großen Mengen gefangen und zur Laichgewinnung benutzt wird, und wir haben somit die Gewißheit, daß mit diesem Transport reine Steelhead-Eier bei uns eingeführt sind, während frühere Transporte uns zum Teil reine Salmo shasta von Baird Station und aus anderen Bezugsquellen wahrscheinlich auch vielfach gemischtes Blut gebracht haben

Es wird nun kaum möglich sein, heute schon eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die Steelhead-Eier von 1923 denen früherer Importe gleichwertig sind und ob weitere Importe davon erwünscht sind. In Sarlhusen wurden die Fische aus diesen Eiern ziemlich ungünstig beurteilt; Hofer-Oberndorf, bei dem sie viel besser abgewachsen sind, urteilt weniger abfällig. Der bayerische Landesfischereiverein berichtet kürzlich, daß im Frühjahr 1926 zum erstenmale eine größere Anzahl Männchen aus jenem Import von 1923 laichreif wurden und abgestrichen werden konnten, aber nur sehr wenige Weibchen. Im übrigen heißt es, daß die jetzt dreijährigen Fische — obwohl die Eier von Wildfischen stammen sollen — schon Degenerationserscheinungen zeigen, wie Kiemendeckelverkürzung, Mopskopfbildung, Exophthalmus u. a. und daß ein Viertel des Gesamtbestandes von 1415 Fischen wegen ihrer Körperform als Laichfische ungeeignet erscheint und deshalb als Speisefische abgegeben werden soll, — das klingt also nicht sehr ermutigend!

Aber damit kommen wir zu einer besonderen und viel diskutierten Seite der Fragen, die mit der Zucht der amerikanischen Regenbogenforellen zusammenhängen, das sind die Degenerationserscheinungen.

Es ist bekannt, daß diese Erscheinungen der Hauptgrund dafür sind, daß wir uns wieder und wieder mit der Möglichkeit der Zufuhr frischen Blutes für die Zucht beschäftigen mußten.

Aber nicht genügend aufgeklärt ist die eigentliche Ursache und das Wesen dieser Degenerationserscheinungen. Bei den Erörterungen darüber hat man, wie mir scheint, in Deutschland besonders außeracht gelassen, daß in den Vereinigten Staaten ganz ähnliche Klage über die Degeneration geführt wird wie bei uns. Daraus folgt wahrscheinlich, daß man der Inzucht nicht soviel Bedeutung beilegen sollte, wie es bei uns gemeiniglich geschieht.

Wenn in Deutschland bei mangelnder Zufuhr frischen Blutes und in den Vereinigten Staaten, wo eine stetige Ergänzung der Stämme aus den heimatlichen Gewässern möglich war und durchgeführt wurde, sich dieselben Erscheinungen der Degeneration zeigten, so müssen dieselben doch wohl auf hier wie dort bestehende gleichartige Ursachen zurückgeführt werden.

Es hat auch nicht den Anschein, als ob deutsche Sachverständige, wie Dr. E. Walter und Prof. Dr. L. Brühl, mit einer anderen Erklärung dem wahren ursächlichen Zusammenhang näher kommen als jene Annahme der Inzucht (vgl. Fischerei-Zeitung Neudamm 1911, S. 525). Die Genannten betonen, daß die Ueberführung einer pazifischen Fischform in das atlantische Gebiet mit einem starken Wechsel der gesamten Lebens-

Digitized by Google

bedingungen, der ganzen „Biosphäre", verbunden ist, daß dadurch leicht Degenerationserscheinungen irgendwelcher Art entstehen können, und daß es nur durch ständig fortgesetzte Blutauffrischungen oder Verpflanzungen gelingen mag, solche nachteiligen Wirkungen einigermaßen in Schach zu halten. Man kennt ja auch sonst Fälle, daß die einem bestimmten Meeresgebiet angepaßten Wasserbewohner sich nicht ohne weiteres in das Gebiet eines anderen Meeres eingewöhnen ließen (vergl. die vergeblichen Versuche, den Huchen in die Nordseeflüsse einzubürgern!). Das muß natürlich nicht immer mißlingen; es kann sehr wohl bei einigen Formen glücken (shad), bei anderen dagegen nicht.

Gegenüber dieser Auffassung der genannten deutschen Wissenschaftler darf darauf hingewiesen werden, daß die eigentliche Regenbogenforelle (Salmo shasta) als stationäre Gebirgsform überhaupt keine Beziehung zum Meere, also zum Pazifik hat und daß andererseits bei der Einführung dieser und ähnlicher Formen in die Gebirgswässer von Colorado gar kein Unterschied gemacht worden ist zwischen den Quellbächen des Rio Grande del Norte, der zum Golf von Mexiko geht, und den nahe benachbarten Zuflüssen des Coloradoflusses, der in den Pazifik ausmündet. Tatsächlich hat man in den Vereinigten Staaten derartigen Ueberlegungen offenbar keine Berechtigung eingeräumt. Man hat vielmehr, wie gesagt, die Degeneration der Bestände dadurch aufzuhalten gesucht, daß man immer wieder frisches Blut von Wildfischen der westlichen Gewässer zugeführt hat, und daß man dabei auch die Steelhead-Forelle in ausgiebigem Maße heranzog. Freilich hat man gelegentlich auch die Behauptung gehört, daß die Degenerationserscheinungen durch die starke Vermischung und Verbastardierung der verschiedenen Forellenformen eher schlimmer als besser geworden seien. Im allgemeinen aber scheinen die Wirkungen dieser Vermischung, soweit die Interessen der Züchter in Betracht kommen, keine ungünstigen gewesen zu sein. Ein bekannter staatlicher Fisch-Commissioner hat sogar erklärt, er betrachte Regenbogenforelle und Steelhead als identisch und mache in praxi keinen Unterschied zwischen beiden. Er habe sowohl direkt als indirekt Eier von Mc Cloud River Forellen und von Oregon Steelhead bezogen und wisse nicht, wieviele Mischlinge er von diesen gezüchtet und in den Gewässern seines Staates ausgesetzt habe.

Hiernach scheint es, daß wir keine Bedenken tragen sollten, die Steelhead-Forelle auch bei uns einzuführen und mit den älteren Beständen von mehr oder weniger reinen Regenbogenforellen (Salmo shasta) zu vermischen. Vielleicht gelingt es auch bei uns, die Degenerationserscheinungen auf diese Weise hintanzuhalten oder doch wenigstens ein Urteil darüber zu gewinnen, ob es zweckmäßiger ist, bei uns mit den einen oder der anderen Art zu arbeiten, oder ob auch bei uns wie vielerorts in den Vereinigten Staaten eine beliebige Mischung beider Formen zulässig ist. Die Degenerationserscheinungen wird man bis zum schlüssigen Nachweis anderer Gründe doch wohl wesentlich auf die Domestikation zurückführen müssen, die ja in der Tat den Wildfisch in eine von Grund aus veränderte Umwelt versetzt. Ein Rat wäre wohl allgemein zu beherzigen, nämlich daß man für die Besetzung offener Gewässerstrecken, z. B. für Sportszwecke, wenn möglich immer Abkömmlinge des Salmo shasta wählen sollte und nicht die naturgemäß zur Abwanderung seewärts disponierten Steelheads.

VI. Deutsche Fischfänge im Juli 1926 im Bodensee- und Rheingebiet.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	21 743	43 486
Gangfische	2 565	4 010
Sand-(Weiß-)Felchen	4 679	7 595
Forellen	888	3 779
Rheinlachs (Salmen)	65	390
Trüschen	22	23
Hechte	1 576	2 752
Barsche (Egli, Kräzer)	1 094	1 128
Brachsen	982	490
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 056	638
Sonstige Fische	929	1 603
zusammen	35 599	65 894

Berlin, den 27. August 1926. **Statistisches Reichsamt.** Der Präsident: Wagemann.

Digitized by Google

VII. Die Fischerei im Bezirke Tirschenreuth.

Nicht ohne Grund hieß Tirschenreuth in früheren Zeiten ein „Fischort" und einer seiner ersten Höfe „Fischhof", denn überall begegneten dem Auge Teiche und Weiher. Die Hauptrolle spielten aber die beiden Stadtteiche, welche nicht nur eine reiche Ausbeute an Fischen lieferten, sondern auch der Stadt in Kriegsgefahren gar oft zum besonderen Schutz dienten, weshalb die Tirschenreuther zu sagen pflegten, ihre beiden Stadtteiche seien nach Gott die beste Mauer und Schutzwehr ihrer Stadt.

Der eine von diesen Stadtteichen, welche so ziemlich kleinen Seen glichen, hieß der obere Teich, welcher wenigstens schon seit dem 12. Jahrhundert bestand und einen Flächenraum von 160 Tagwerken (53 ha) umfaßte. Man besetzte ihn früher mit 200 Schock Karpfen, 8 Schock Hechten und 30 Schock Brazensetzlingen. Im Jahre 1779 aber wurde er besetzt mit 60 Schock Setzlingen, 98 Schock Pletz, 2 Ztr. Hechten und 75 Pfd. Kareis (Karausche). Gewöhnlich pachteten ihn die Tirschenreuther auf 2 Jahre um die Summe von 261 fl. 20 kr. Vom Durchlasse am Schlosse waren Röhren eingelegt, welche dem Bader das zum Baden nötige Wasser lieferten, wofür er verpflichtet war, die Klostergeistlichen von Waldsassen, so oft sie es verlangten, unentgeltlich baden zu lassen, den auf der Schloßmühle befindlichen Besitzer gratis zu schröpfen und ihm zur Ader zu lassen. Ebenso mußte auch der anstoßende Gerber wegen des Mitgebrauchs jenes Wassers jährlich ein Kalbfell an die Herrschaft abgeben und als im Jahre 1620 erlaubt wurde, über dem alten Abzuge beim Schloß eine Lederstube zu bauen, mußte er auch hiefür noch 4 kr. jährlichen Zins zahlen.

Die Stadtkammer hatte am Durchlaß vor dem hintern Tore einen Fischkasten. Am Torwärterhaus dortselbst befand sich ein Riegelloch, welches das Zeichen war, bis wohin die Stadtkammer das Pflaster zu unterhalten hatte. Darüber hinaus war der Grund herrschaftlich, desgleichen unterhielt die Herrschaft auch das Pflaster auf der Dammgasse vom Mühltor bis zum Schloßtor. Nur mußte es von der Kammer repariert werden, wenn es des Röhrenwassers halber aufgebrochen worden war, sowie auch jeder Bürger auf dem Damme das Pflaster an seinem Hause auf eine halbe Klafter weit selbst unterhalten mußte. Die zwei Brücken am Schloß- und am Mühltore hatte die Stadt und das Kloster selbst zu unterhalten.

Wurde der Teich gefischt, so trieb man die Fische in die unter dem Abzuge angebrachte hölzerne Vierung, woraus sie gefangen wurden. Das Gras und die Streu im Teiche wurde verpachtet. Der herrschaftliche Zimmermeister im Schlosse hatte die Pflicht, bei einfallenden Wassergüssen sogleich bereit zu sein, um die Schütze des Teiches aufzuziehen, wofür er 1 Kar Korn, ½ Kar Gerste und ½ Kar Hafer vom Kastenamte und 5 fl. an Geld vom Pflegamte erhielt. Die aichmäßige Ablassung des Wasserüberflusses am untern Teich besorgten die Fischer. Die Herrschaft hatte das Recht, den Teich nach Belieben zu fischen, allein die Müller, Tuchmacher und Gerber mußten nicht selten darunter leiden, indem der Teich oft lange ohne Wasser blieb, z. B. beim Kanalbau und beim Bau der Fischhofbrücke. Die zwei Müller außer dem Tore gaben je 6 Kar und der Schloßmüller 3 Kar Nützgetreide, durften jedoch bei Ablassung des Wassers einen verhältnismäßigen Abzug ansprechen.

Der andere von den zwei Stadtteichen hieß der untere Teich, welcher schon vom Abt Herrmann, der Tirschenreuth für die Villa Sabarn eingetauscht hatte, im Jahre 1219 angelegt wurde. Seine Größe betrug ca. 150 Tagwerk (50 ha). Gewöhnlich besetzte man ihn mit 282 Schock Karpfen, 25 Schock Brazen und 7 Schock Hechtsetzlingen. Die dortigen Felder und Wiesen gehörten früher dem Heinrich von Künsberg, von welchem sie Kaiser Friedrich II. um 50 Mark Silber für das Kloster erkaufte. Man verpachtete zu Zeiten den Teich um 512—550 fl. Gewöhnlich wurde derselbe am 28. September abgezogen, wonach die Besitzer der unterhalb gelegenen Wiesen sich richten konnten. Wurde der Teich aus besonderen Ursachen früher gezogen, so mußte dies am Sonntag vorher der Amtsknecht auf dem Markte in Tirschenreuth öffentlich bekannt machen. Sobald die Naab die oberen Wiesen überflutete, so öffneten die Fischer den unteren Teich nach Erfordernis. Der Abzug war in Felsen gehauen und durch zwei Schützen verwahrt. Der Damm hielt 224 Schritte. Wurden größere Bauten an demselben vorgenommen, so mußten Neuhaus und Falkenberg mit ihren Gerichtsbezirken scharwerken. Auf dem Damme waren drei Brücken, die eine über dem Gießbette beim Abzug, die andere über dem Abzuge selbst und die dritte über dem Mühlgerinne, welche letzteren zwei von der Herrschaft unterhalten wurden. Bei der Fi-

Digitized by Google

scherei wurde unterhalb des Ausflusses ein Rechen angebracht. Die Wasserwände am Teich mußten wie beim oberen von den angrenzenden Bürgern unterhalten werden. Diese aber erweiterten allmählich das Land in den Teich hinein, bauten Schupfen über dem Wasser, füllten den Raum unscheinbar mit Erdreich aus und legten auf solche Weise zugleich Gärten an, der eine weiter hinein als der andere, so daß das Gestade voll Ecken wurde, welche das Fischfangen mit Angeln und anderen Werkzeugen sehr begünstigten. Wer darüber ertappt wurde, mußte allerdings beim Pflegamte Strafe zahlen, allein nur selten wurden diese unbefugten Fischer auf der Tat ertappt. So erzählt man, daß ein solcher Fischliebhaber hinter seinem Hause zur Nachtzeit Legangeln anheftete, woran er ein Glöckchen befestigte, welches über seinem Bette hing. Sobald das Glöckchen ihn weckte, holte er den gefangenen Fisch.

Die Schmiede erhielten jährlich 1 fl. 12 kr., die Tuchmacher 2 fl. 50 kr. anstatt eines Eßfisches. Worauf sich dieses Recht gründete, ist unbekannt. Die Herrschaft war berechtigt, das zum Teichbau nötige Holz unangefragt nach Belieben aus dem Bürgerwalde zu nehmen. Die Stadt hingegen mußte sich dasselbe anweisen lassen. Unter dem Damm befanden sich zwei Behälter zur Aufstellung der Fische. Im Jahre 1785 machte man aus den beiden nur einen, der dann zur Ueberwinterung der Fische diente. Man konnte darin 20 Zentner halten. Oberhalb der Seebrücke war noch ein kleiner Behälter zur Aufbewahrung von Speisekarpfen.

Außer diesen beiden Stadtteichen gab es aber noch eine Menge größerer und kleinerer Weiher und Teiche, von denen ein großer Teil der Stadtgemeinde Tirschenreuth gehörte, weshalb man sie „Kammerteiche" nannte. Wir nennen von all diesen Teichen nur folgende:

1. Der Rottenbürger, ¾ Stunde von der Stadt entfernt, 10 Tagwerk (3⅓ ha) groß, wurde mit 10 Schock Setzlingen und 25 Pletz besetzt. Das Wasser floß in 14 Tagen durch zwei Rinnen ab. Das Gießbett war in Felsen gehauen. Unter demselben war eine kleine Aufstallung da, wo der Bauer Gleißner von Hohenwald eine sumpfige Wiese hatte, welche von den Herrschaft im Jahre 1747 um 20 fl. angekauft wurde.
2. Der Schopperteich, ½ Stunde entfernt, hält 2 Tagwerke.
3. Der Melchiorteich, ½ Stunde entfernt, nicht weit von letzterem, wurde gewöhnlich dem Pfleger in partem salarii überlassen, er lief 3 Tage und 3 Nächte.
4. Der lange Dammweiher, ca. 68 Tagwerk (23 ha) umfassend, ¼ Stunde entfernt, gegen Südwest gelegen.
5. Der Razerteich, ½ Stunde entfernt, nach Liebenstein zu, lief 11 Tage lang.
6. Der Kleinzaunteich, oberhalb des vorigen, lief 2 Tage und 2 Nächte.
7. Der Paulschwanger, 1 Stunde von Tirschenreuth entfernt und 25 Tagwerk (ca. 8 ha) umfassend.
8. Der Steinhauser, ¾ Stunde entfernt und 8 Tagwerk (ca. 3 ha) groß,

dazu noch viele größere und kleinere Teiche, als der Schloßteich, der Friedauer, der Maierpeter, der große und kleine Haidteich, der Pfarrteich, der Steigteich, der Hammerteich, der kleine und große Holzteich, der Stüber, der Loder- und der Kaplanteich usw.

Die beiden großen Stadtteiche, welche Eigentum des Klosters Waldsassen waren, wurden gewöhnlich von der Stadtkommune gepachtet, während die Kammerteiche an einen oder zwei Bürger der Stadt in Pacht gegeben wurden. Nach einem vom Jahre 1799 vorhandenen sogenannten Bestands-(Pacht-)Kontrakte wurden diese letzteren (die Kammerteiche) an den Bürger Sebastian Mayer unter folgenden Bedingungen verpachtet: 1. Mußte er jährlich 180 fl. Pachtgeld, also auf 6 Jahre 1080 fl. erlegen; 2. wurde ausbedungen, daß er die Herrn- oder Deputatfische pr. 3¾ Zentner Karpfen und ¼ Zentner Hechte gratis und 24 Zentner heilige Abendfische, wovon der Zuber 50 Stück halten soll, für die Bürgerschaft zu Weihnachten auf das Rathaus zum Auswägen liefern muß, wofür er den Erlös (das Pfund zu 3 kr.) für sich einzunehmen hat, dagegen aber den deputierten Ratsfreunden, den Taglöhnern und dem Ratsdiener die herkömmlichen Gesellenfische zu 42 Pfund verabreichen muß, jedoch so, daß er sie an den Pachtschilling im laufenden Werte abrechnen darf. 3. Die Baukosten anlangend, so hat solche überhaupt die Kammer zu prästieren, nur wenn eine Reparation vorfällt, welche nicht mehr als eine Tagarbeit von einem einzigen Mann erfordert, muß solche der Pächter allein verrichten und gratis.

Digitized by Google

Wenn dann im Herbst die großartigen Fischereien vorgenommen wurden, da herrschte in Tirschenreuth reges Leben, alle Hände hatten vollauf zu tun und überall gab es nach den Mühen und Plagen des Tages lustige Fischmahlzeiten. Das glänzendste Fischmahl wurde aber nach Beendigung der Fischereien auf Kosten der Stadtkammer zu Ehren der herrschaftlichen und städtischen Beamten veranstaltet.

Von all den hier angeführten Teichen und Weihern bestehen aber heutzutage nur noch wenige; die meisten derselben wurden trocken gelegt und in Felder und Wiesen umgewandelt, so die beiden Stadtteiche nach Aufhebung des Klosters Waldsassen, der sogenannte lange Dammweiher erst im Jahre 1842, da derselbe bei einem Flächenraum von 68 Tagwerk nur die geringe Summe von 29 fl. Pachtgeld abwarf. Es ist im Bezirke aber eine erhebliche Fläche an bespannten Teichen zurückgeblieben und nach einer neueren Statistik zählte man im Bezirksamte Tirschenreuth immer noch 3770 Tagwerk (= 1257 ha) Karpfenteiche und 39 Tagwerk (= 13 ha) Forellenteiche.

Keineswegs ist es der beste Untergrund, worauf die jetzt noch bestehenden Teiche liegen; alles was besseren Boden aufwies, wurde, nachdem das Kloster Waldsassen aufgehoben worden war, in Wald und Wiesen umgewandelt; nahrungsarmes Wasser und rauhe klimatische Lage erschweren weiterhin die Bewirtschaftung. Es ist deshalb auch anzuerkennen und läßt sich nur mit dem angeborenen Verständnis der dortigen Teichwirte erklären, daß die Zucht des Karpfens, der seine eigentliche Heimat in südlicheren Gegenden hat, trotz der mißgünstigen Verhältnisse in hoher Blüte steht.

Der Karpfen, der im Tirschenreuther Bezirk gehalten und gezüchtet wird, gehört der oberpfälzischen Abart der fränkischen Rasse an. Es ist ein ausgesprochener Lederkarpfen, der nur wenige Schuppen am Körper trägt; er ist schön gebaut und nicht zu gedrungen geformt; der Wohlgeschmack seines Fleisches wird gerühmt. Neuerdings finden auch die oberpfälzischen Hochzüchtungen, der Teublitzer und der Schwarzenfelder Karpfen Eingang. Gesucht sind Karpfensetzlinge aus dem Bezirke, da sie unter strengen Verhältnissen herangewachsen in wärmeren Gegenden vorzüglich gedeihen.

Leider stehen aber Setzlinge meist zu wenig zur Verfügung, da die Heranzucht der Jungfische unter der hier oft recht kalten Frühjahrszeit leicht fehlschlägt. Es wird deshalb auf die Erzeugung von Karpfenbrut besondere Sorgfalt verwendet und es befinden sich hier vier Anlagen, worin Karpfendotterbrut nach dem sogenannten Dubischverfahren gewonnen wird. Während anderwärts das Verfahren weniger gelobt wird, hat es sich hier vollständig bewährt und die erwähnten Anlagen versorgen die meisten Teichwirte des Bezirkes mit Brut, auch nach auswärts wird Dotterbrut versandt.

Um bei der Kürze des Sommers trotzdem einen guten Zuwachs der Karpfen herbeizuführen, ist das Füttern der Fische sehr im Schwange. Während der Kriegszeit mußte es mangels an Futtermitteln unterbleiben, ist aber jetzt wieder aufgenommen worden. Hauptsächlich werden Lupinen, aber auch Getreide gefüttert, das sich bei dessen jetzt niedrigen Preisen vor allem lohnt.

An Nebenfischen werden in geringerem Maße Schleien gehalten. Ihre Zucht beginnt sich erst einzuführen, da sich nicht alle Teiche dazu eignen. Hechte gibt es nur noch in solchen Teichen, die von fließenden Gewässern gespeist werden. Es wurde auch schon versucht, Regenbogenforellen in größere und tiefere Teiche einzusetzen, jedoch wurde davon wieder abgegangen, da es an Nachfrage für diese Fischart fehlte. In manchen Teichen werden Krebse mit gutem Erfolge gehalten.

Größere Flüsse finden sich im Bezirke nicht, dagegen strömen überall in Täler frische Bächlein herab. Die meisten führen, soweit sie nicht zu sehr zum Wässern der Wiesen ausgenützt werden, einen reichen Bestand an Bachforellen; letztere können leicht und zu guten Preisen in die böhmischen Bäder abgesetzt werden. In Bärnau befindet sich die größte Forellenzuchtanstalt des Kreises; sie besteht jetzt seit 44 Jahren und wird in mustergültiger Weise betrieben. Die dort gezogenen Forellensetzlinge werden nur auf Naturnahrung gehalten, sie werden deshalb besonders zur Besetzung fließender Gewässer verwendet, weil sie sich dort leicht eingewöhnen.

Wenn auch die Karpfenteiche des Bezirkes vielfach verwildert aussehen, so darf daraus kein ungünstiger Schluß auf den eigentlichen Betrieb gezogen werden. Es sind im Gegenteil die Teichwirte bemüht, nicht nur ihre Zucht hochzuhalten, sondern auch die Teiche selbst zu verbessern; die Abgelegenheit der Teiche, der Mangel an Arbeitskräften

Digitized by Google

und Geldmitteln bilden aber für den Einzelnen meist unüberwindliche Hindernisse. Es muß versucht werden, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß sie zu beheben, damit die Teichwirtschaft sich die neueren Fortschritte zunutze machen kann.

Dadurch wird nicht nur ihr guter Ruf gewahrt bleiben, sondern sie wird auch wie bisher beitragen, den Wohlstand der Bewohner des Tirschenreuth-Waldsassener Grenzlandes zu vermehren. Dr W.

VIII. Vereinsnachricht.

24. Generalversammlung des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer.

Der Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer hielt am 22. und 23. August 1926 seine 24. Generalversammlung in Plau in Mecklenburg ab. In der Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Fischermeister Kühl, daß vor 14 Jahren der Bund seine Tagung auch in Plau abgehalten hätte, inzwischen seien aber die Verhältnisse wesentlich anders geworden und mehr denn je seien die Berufsfischer jetzt auf die Unterstützung der Behörden angewiesen.

Der Bürgermeister der Stadt Plau, der gleichfalls an der Versammlung teilnahm, dankte für die Begrüßungsworte und hieß die Versammlung in Plau herzlich willkommen.

Die Beratung der Tagesordnung erstreckte sich hauptsächlich auf Steuerfragen und es wurde besonders beklagt, daß in den Grundwertausschüssen der Finanzämter Mecklenburgs keine Fachleute, sondern nur höchstens Landwirte säßen, die natürlich nicht in der Lage seien, ein Gewässer richtig zu bewerten. Des weiteren wurde darüber Beschwerde geführt, daß vielfach die Finanzämter für die Feststellung des Ertragswertes von Gewässern nicht vom Reinertrag, sondern vom Pachtwert des Gewässers ausgingen, und zwar würde hierbei vielfach der Pachtzins von 1914 zugrunde gelegt. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß nur einzelne Finanzämter Berufsfischer zugezogen hätten, allerdings nur zu den Vorverhandlungen, nicht zu den Beratungen im Finanzausschuß selbst. Von zuständiger Seite wurden über den gegenwärtigen Stand dieser Steuerfragen Erklärungen abgegeben und in Aussicht gestellt, daß der Deutsche Fischereiverein an die mecklenburgischen Finanzämter nochmals je 10 Exemplare des Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern schicken wird, um wenigstens den Finanzämtern zutreffende Unterlagen zu geben. Der Vorsitzende stellte dann weiter in Aussicht, daß er dem Deutschen Fischereiverein sicheres Material über Fehleinschätzungen zuleiten werde, damit der Deutsche Fischereiverein beim Reichsfinanzministerium vorstellig werden könne.

Des weiteren wurde besprochen, daß nur durch eine eingehende Besetzung der südmecklenburgischen Seen, insbesondere mit Aalen, eine rationelle Bewirtschaftung dieser Seenkette möglich sei. Hierbei wurde betont, daß zu diesem Zweck auch die Seenabflüsse in die Hand der Seenpächter kommen müßten, damit die Ergebnisse an Aalen auch wirklich den Fischereipächtern zuflößen. Es wurde beschlossen, demnächst eine Zusammenkunft der in Frage kommenden Seenbewirtschafter herbeizuführen.

Nachdem dann noch eine Anzahl kleiner Anfragen erledigt war, hielt Lehrer Timm, Plau, einen Vortrag über den Plauer See von der Urzeit bis auf die heutige Zeit. Er schilderte hierbei die geschichtliche Wandlung der Fischereiberechtigungen auf dem See.

Zu dem Vortrag von Dr Köhler über die Fischerei in der unteren Donau mußte die Versammlung in die Stadtschule übersiedeln, da Lichtbilder vorgeführt wurden. Der Vortrag, der die Bedeutung der rumänischen Fischerei in Bild und Zahl zeigte, fand großen Beifall.

Am Abend fand dann noch ein Festessen und geselliges Beisammensein statt. In den Pausen wurden die Anwesenden durch Vorträge in plattdeutscher Mundart unterhalten.

Sehr interessant war am nächsten Tage die Fahrt über den Plauer See und die Besichtigung der großen Kastensackreusen, welche die Bewirtschafter des Sees, Gebrüder Dorow, mit großem Erfolg in ziemlicher Anzahl verwenden. Es wurde nicht nur ein auf dem Lande aufgestellter Original-Kastensack besichtigt, sondern die Teilnehmer hatten bei der Fahrt von Plau über Seelust nach Lenz und Malchow auch Gelegenheit, das Leeren einer solchen Kastenreuse zu beobachten und konnten hierbei den guten Fang aus eigener Anschauung feststellen.

Die ganze Veranstaltung, die vom Wetter begünstigt war, verlief zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und brachte manchem von ihnen Belehrungen und neue Anregungen, was auch mehrfach in den Ansprachen bei dieser Tagung zum Ausdruck kam, wobei hauptsächlich den Veranstaltern der Dank ausgesprochen wurde. D-r.

IX. Personalnotiz.

Staatlicher Fischereidirektor a. D. Duge in Hamburg vollendete Ende August sein 70. Lebensjahr. Dieses um die Förderung der Seefischerei und des Seefischverbrauchs hervorragend verdienten Mannes gedenken wir aus diesem Anlasse mit dem Gefühle des aufrichtigen Dankes und dem Wunsche, daß er der Fischerei noch recht lange erhalten bleiben möge.

X. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Um die Fischereiberechtigung.

Kammergericht. (Nachdruck verboten.)

K. aus der Gegend von Regenwalde hatte in dem Mühlteich auf Grund einer angeblich dauernden Erlaubnis des Fischereiberechtigten mit Netzen gefischt, ohne sich im Besitze eines Fischereischeins gemäß § 92 des Fischereigesetzes zu befinden. K., welcher behauptete, es sei vor-

Digitized by Google

liegend kein Fischereischein erforderlich, wurde vom Amtsgericht in Regenwalde zu einer Geldstrafe von 1 Mk. verurteilt, da er sich gegen die Vorschriften des Fischereigesetzes vergangen habe; auf Grund des Strafgesetzbuchs könne keine Verurteilung erfolgen, da sich der Angeklagte in gutem Glauben befunden habe. Dieses Urteil griff K. mit der Revision beim Kammergericht an und suchte nachzuweisen, daß er keinen Fischereischein benötigt habe, es könne auch nicht davon die Rede sein, daß er fahrlässig gehandelt habe. Nachdem der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft die Aufhebung des Urteils des Amtsgerichts beantragt hatte, hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, zu einer Verurteilung reichen die getroffenen Feststellungen nicht aus. Die Voraussetzungen des § 92 des Fischereigesetzes liegen nicht vor, wenn das fragliche Gewässer vollständig vom Grundstück des betreffenden Besitzers umgrenzt worden sei. Habe dieser keines Fischereischeins bedurft, so habe auch der Angeklagte einen solchen nicht zu beantragen brauchen. In dieser Richtung werde der Vorderrichter weitere Ermittlungen anzustellen haben. (1. S. 599. 26.)

Der Streit um das Fischereirecht. (Nachdruck verboten.)

Eine Komturei bei Bielefeld war durch Reichsdeputationshauptschluß von 1803 aufgelöst; das in Betracht kommende Gut wurde Rittergut, selbständiger Gutsbezirk und gelangte in Privathände. Während der Herrschaft des Königsreichs Westfalen verlor das Gut die Eigenschaft als selbständiger Gutsbezirk, erlangte sie aber unter preußischer Herrschaft im 19. Jahrhundert wieder. Im Laufe der Zeit waren Teile des Ritterguts abverkauft worden. St. als Eigentümer des Ritterguts erhob Klage. Im Jahre 1919 war auf seinen Antrag in dem Wasserbuch beim Bezirksausschuß in Minden eine Fischereiberechtigung für den betreffenden Gutsbezirk eingetragen. Nachdem Gemeinde und Gutsbezirk vereinigt worden waren, wurde das Wasserbuch dahin berichtigt, daß das Fischereirecht der Gemeinde zustehe. St. behauptete, das Fischereirecht stehe nicht dem Gutsbezirk, sondern dem Inhaber des Gutes zu. Das Landgericht Bielefeld hatte die Klage auf Berichtigung des Wasserbuchs, daß ihm als Eigentümer des Gutes das Fischereirecht zustehe, abgewiesen. Das Oberlandesgericht gab der Berufung statt. Das Reichsgericht trat der Vorentscheidung bei und führte u. a. aus, das Oberlandesgericht habe angenommen, daß die Fischereiberechtigung von vornherein ein subjektiv dingliches, mit dem Eigentum am Gute verbundenes Recht gewesen sei, daß bei Veräußerungen stets mit dem Gute auf den neuen Erwerber übergegangen sei. Ein Fischereirecht, das mit dem Eigentum an einem Grundstück verbunden sei, verbleibe bei dessen Teilung, wenn nichts anderes vereinbart werde, der ältesten Hofstelle und sofern solche nicht vorhanden sei, dem größten Teilgrundstücke nach § 23 des Preußischen Fischereigesetzes. Eine solche Fischereigerechtigkeit bleibe mithin bei dem Grundstücksteile, der sich durch die auf ihm errichtete Hofstelle als das Stammgrundstück erweise. St. dürfe daher die volle Fischereiberechtigung des ganzen ursprünglichen Ritterguts für sich in Anspruch nehmen. (VI. 367. 25.)

Wann liegt ein Betriebsort vor.

Oberverwaltungsgericht. (Nachdruck verboten.)

Eine Fischhandelsgesellschaft aus Königsberg in Preußen war vom Magistrat in Pillau zur Gemeindegewerbesteuer herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch und Klage rief die Fischhandelsgesellschaft das Oberverwaltungsgericht an, welches aber die Revision nicht für begründet erachtete und u. a. ausführte, eine Gemeinde sei als Betriebsort eines gewerblichen Unternehmens anzusehen, wenn sich in ihr dauernde zum Zwecke des Gewerbebetriebes dienende Einrichtungen sachlicher oder persönlicher Art befinden. Eine solche Einrichtung persönlicher Natur liege vor, wenn in einer Gemeinde ein Vertreter des Unternehmens als sein ständiges Organ von diesem mit Obliegenheiten beauftragt sei, die beim Fehlen seiner Person vom Unternehmen selbst oder seinen Angestellten hätte ausgeübt werden müssen. Diese Voraussetzungen liegen vor. Eine Firma H., welche als Abnahmestelle der Fischereihandelsgesellschaft in Betracht komme, lediglich in ihrem Auftrage handle und über die Fischfänge nicht anderweit verfügen dürfe, übernehme die Fische und bezahle die Fischer nach Weisung der Fischgesellschaft und übe damit als deren ständiges Organ innerhalb des Gewerbebetriebes der Fischhandelsgesellschaft einen wesentlichen Teil desselben aus. Auch kein sonst selbständiger Gewerbetreibender könne die Stellung eines solchen Organs einnehmen, es sei denn, daß die Auftragstätigkeit in den Rahmen des eigenen Gewerbebetriebes hineinfalle. Durch das Verwalten der fremden Annahmestelle und durch Auszahlung von Geldern für fremde Rechnung betreibe H. nicht ihr eigenes Gewerbe einer Fischräucherei und eines Fischverkaufs, sondern handle lediglich als Organ der Fischhandelsgesellschaft. (VIII. C. 22. 25.)

XI. Vermischtes.

Zellstoffabwässer. Um genau feststellen zu können, in welchem Umfange die Memel und ihre Ausläufer durch die Abwässer der Zellstoff-Fabriken in Tilsit und Ragnit verschlammt werden, sind auf die andauernden Beschwerden der Fischer hin vom Fischmeister in Schanzenkrug im Ruß- und Gilgestrom je zwei Netze an beiden Ufern aufgestellt worden. Die Netze werden täglich zweimal entleert und der Schlamm gewogen. Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich bereits ersehen, daß die Klagen der Fischer über die Verseuchung der Ströme durch die Abwässer der Fabriken durchaus berechtigt sind und den Fischern tatsächlich durch den Rückgang der Fischfänge ein beträchtlicher materieller Schaden zugefügt wird. Auf Grund dieser Ermittelungen sollen, wie wir hören, schon in Kürze wirksame Abhilfsmaßnahmen von den Behörden getroffen werden.

Anglerglück. Mitte August hatte ein Berufsfischer von Heydekrug (Memelland) das Glück, einen Hecht im Gewicht von über 12 Pfund in der Szieße bei Grabuppen zu landen. Es war nicht leicht, dieses große Tier an der Angelschnur aus dem Wasser zu ziehen. Nach dem Anbiß hatte sich

Digitized by Google

nämlich der Hecht hinter einem im Wasser liegenden Stubben versteckt und die Schnur derart verwickelt, daß sie nur mit Hilfe eines Bootshakens freigemacht werden konnte. Dabei war der Hecht auch aufgespießt worden, so daß er nunmehr leicht aus dem Wasser gezogen werden konnte. Es dürfte wohl zum erstenmal geschehen sein, daß in der Sziesse ein Hecht von solchen Ausmaßen gefangen worden ist.

XII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im August 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	1	162.—	groß	3	134.83
unsortiert	1	141.50	mittel	12	97.96
Aale			klein	3	75.33
groß	6	149.09	unsortiert	15	126.10
groß-mittel	24	154.31	Aale		
mittel	25	156.20	groß	6	120.83
klein-mittel	7	121.—	groß-mittel	16	125.09
klein	13	87.38	mittel	5	126.80
unsortiert	19	138.52	klein-mittel	9	74.44
Schleien			klein	17	53.12
groß	9	142.27	unsortiert	17	98.21
Portionsschleien	22	175.23	Schleien		
unsortiert	25	156.94	groß	7	76.36
Hechte			unsortiert	17	94.15
groß	12	103.75	Hechte		
groß-mittel	6	115.75	groß	15	63.87
mittel	14	152.11	groß-mittel	3	78.33
unsortiert	26	143.71	klein-mittel	3	71.33
Karauschen			unsortiert	26	89.06
groß	11	119.18	Karauschen		
unsortiert	1	100.—	unsortiert	1	70.—
Barsche			Barsche		
groß	6	98.17	groß	21	58.64
Bleie			klein	5	17.30
groß	11	82.—	unsortiert	10	32.15
unsortiert	13	65.42	Bleie		
Roddow			groß	12	41.96
groß	7	77.86	mittel	2	22.50
unsortiert	2	61.75	klein	15	11.63
Plötzen			unsortiert	15	26.57
unsortiert	2	43.—	Roddow		
Karpfen			groß	3	40.17
Spiegel (30—50)	10	128.05	unsortiert	2	42.50
„ (50—60)	7	124.79	Plötzen		
Krebse (Schock)			groß	16	33.36
(8—10)	26	2.78	klein	6	8.83
(10—12)	26	11.83	unsortiert	18	16.19
(12—14)	26	29.73	Karpfen		
unsortiert	12	7.67	unsortiert	8	78.31

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) haben sich die Durchschnittspreise vorwiegend noch weiter gehoben. Tiefer liegen dagegen die großen Bleie, die lebenden Roddows und die toten Plötzen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats August anlangt, so gaben die Preise indessen allmählich nach. Nur die Preise der lebenden Schleien zogen an, Anfangs stiegen auch die Aale im Preise, sanken dann aber wieder.

XIII. Bücherschau.

Demoll-Maier: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart, E. Schweizerbart 1926. Die soeben erschienene 2. Lieferung des Band VI dieses Handbuches enthält zwei Arbeiten:

H. H. Wundsch: Die Reinhaltung unserer Fischgewässer. 82 Seiten mit 60 Textfiguren und 1 Karte. — Trotzdem die Abwässerfrage zu den meisterörterten Themen aller Fischereiversammlungen usw. gehört und fast kein Heft der Fischereizeitungen ohne bewegte Klagen über Fischsterben ist, fehlte es bisher an einer Darstellung der Abwässerfrage vom fischereilichen Standpunkte aus. Prof. Wundsch, der den Kampf der Fischerei gegen die Abwässer in seiner langjährigen Tätigkeit als Oberfischmeister der Provinz Westfalen miterlebt hat, hat diese Aufgabe in hervorragender Weise gelöst. Es galt vor allen Dingen einmal festzustellen, welche Forderungen an ein fischereiliches Reinwasser zu stellen sind. Es folgt dann ein Ueberblick über die Arten der Verunreinigungen unserer Fischgewässer und über die Herkunft derselben. Das IV. Kapitel beleuchtet die fischereiliche Wirkung der verschiedenen Abwässergruppen. Das Wich-

Digitized by Google

tigste für den Fischereiinteressenten ist die Darstellung der Untersuchungsmethoden bei Abwässerschäden. Hierbei ist die biologische Abwasser-Analyse genau erläutert. Aber auch das VI. Kapitel über die Maßregeln zur Verhütung und Beseitigung der Abwässerschäden ist ausführlich gehalten, da der Fischereibiologie, obwohl es den Rahmen seiner Aufgaben überschreitet, sehr oft in die Lage kommen wird, Vorschläge über die Beseitigung solcher Mißstände zu machen. Die Beseitigung und am besten die Wiedergewinnung der schädlichen Stoffe sind das A und O der Abwässerfrage.

R. Demoll: Die Reinigung von Abwässern in Fischteichen. 38 Seiten mit 16 Textfiguren. — Die Reinigung fäulnisfähiger Abwässer durch biologische Verarbeitung in Fischteichen wurde in der oben besprochenen Arbeit von Wundsch nur kurz gestreift. Das von Prof. Hofer begründete Abwasserfischteichverfahren ist in seinen Erfolgen so sehr von der jeweiligen Zusammensetzung des Abwassers abhängig, daß sich keine Formel für die Anwendung und für die zulässige Belastung mit Abwässern geben läßt. Ueber die technische Ausführung der Anlagen bringt das Buch eine ausführliche Zusammenstellung der bisher vorliegenden Erfahrungen und am Schluß einen Bewirtschaftungsplan für einjährigen Umtrieb. Für die Anlage und den Betrieb von Abwasserfischteichanlagen ist das Buch ein wertvoller Leitfaden. D-r.

Sport und Unterhaltung

Die Flieger unter den Fischen und die Jagd auf den Parpon, das Haifischkillen

Von W. Berger, Frankfurt a. M., Schwarzburgstr. 78.
Mitglied des Hessischen Jagdklubs und des Verbandes Deutsch-Oesterreichischer Jagd-Schriftsteller.

„Fliegende" Fische gibt es eigentlich garnicht, daher müßte die Ueberschrift dieses Aufsatzes richtig „Springer unter den Fischen" lauten. Springende Fische sind allgemein bekannt, es sind unter dieser Kategorie auch jene kleinen Fischchen gemeint, die in Binnengewässern oder Flußläufen hie und da ein kleines Stück aus der Wasseroberfläche emporschnellen. Es ist dies meist ein ganz winziger Sprung, mit dem des Hechtes nicht zu vergleichen, aber es bleibt immer ein Sprung.

Hecht, Lachs und viele Forellenarten und andere Fische unserer Binnengewässer sind imstande, durch eine gewaltige Bewegung der Schwanzflosse sich kurze Strecken sprunghaft aus dem Wasser zu erheben und sogar kleinere Wehre zu überspringen.

Wie anders dagegen ist es mit dem Sprung eines Seefisches bestellt! Mein langjähriger Aufenthalt in den Tropen Zentral-Amerikas gab mir Gelegenheit, diese genauer kennen zu lernen.

Der in den Vereinigten Staaten so sehr beliebte und als Delikatesse geltende Parpon ist ein fliegender Fisch. Er ähnelt sehr unserem Hering, nur ist er bedeutend größer. In den Gewässern Floridas ist er heimisch. Im Frühjahr wandern viele Parponfischer nach Florida, um der Jagd obzuliegen. Ein Parpon wiegt gewöhnlich ein bis zwei Zentner, es mutet daher merkwürdig an, wenn man die Parponjäger nur mit einer Angel bewaffnet, in das Revier rudern sieht. Eine Angel für einen Fisch von zwei Zentnern ist fast dasselbe, nur umgekehrt, als wenn man mit einer Kanone auf Hasenjagd gehen würde. Doch der smarte Sportsman aus der City bedient sich ausschließlich der Angel, darin liegt eben der Sport. Es muß eine gewisse Gefahr vorhanden sein und wer mit einer Dampfjacht und stählernem Schleppnetz in die Gefilde des Parpon fahren würde, der käme schlecht an. Es handelt sich ja nicht darum, eine Schiffsladung dieses Fisches mit nach Hause zu bringen, sondern um den edlen und gentlemanliken Angelsport.

Schon von weitem erkennt man, wie das Feld bestellt ist, denn seine Leidenschaft zum Springen unterdrückt der Parpon nie. Hat nun so ein Jäger einen Fisch an der Angel, so macht der Parpon noch einen gewaltigen Satz und man muß scharf Obacht geben, daß der mit Mühe gefangene Bursche nicht durch sein ungestümes Umsichschlagen Ruder, Ruderbänke oder das Boot zerschlägt. Auch birgt die Nähe des gefangenen Fisches oft eine nicht zu unterschätzende persönliche Gefahr für den Angler. Doch der amerikanische Parponjäger fürchtet diese Gefahr nicht, sie reizt ihn. Daher ist auch zu verstehen, daß die Sportsart des Haikillens (Haifischtöten) den Yankees eine angenehme Abwechslung bietet. Der Haifischkiller ist nur mit einem scharfen Messer bewaffnet. Er rudert zu einem der im Meer lagernden großen Felsen und wartet, bis sich so ein Hai zeigt. Mit einem Kopfsturz springt er

Digitized by Google

dem heranschwimmenden Hai entgegen und nun beginnt eine regelrechte Balgerei, die teils unter Wasser zum Austrag gelangt. In allen Fällen siegt der Killer, die rote Färbung des Meeres zeigt das Ende des Dramas an. Ein ganz hübscher Sport, der mir aber nicht lag.

Doch ich bin im Begriff, den Faden zu verlieren.

Die Gewässer der Tropen sind überhaupt ein Paradies für fliegende Fische. Das Südende Nordamerikas ist übervölkert von allerlei Fischen, die gerne das nasse Element auf einige Momente verlassen wollen. Ich traf den imposanten Königsfisch, der in seinem Sprung den Parpon weit übertrifft. Den Peitschenschwanz, ein Fisch, der mehr einem Drachen an Gestalt ähnelt. Dieser fliegt oft in einem wunderlichen Bogen bis 40 Meter. Er ist ein häßlicher und plumper Geselle, der lieber tief im Wasser bleiben sollte, als mit lautem Knall in sein Element zurück zu sinken.

Ein hübscher kleiner Flieger ist aber der Bonyfisch, er ähnelt dem Parpon, aber erreicht seine Größe nie.

Der bekannteste fliegende Fisch ist der Exocoetus, fliegender Fisch rundweg genannt. Diese Spezies, die man auch als Hochflugfische anspricht, ist in den Tropen am meisten zu finden und selten verirren sie sich in andere Breiten. Diese Fische fliegen aus Liebhaberei 1 bis 1½ Meter über dem Meeresspiegel. Bei Gefahr oder größerer Kraftentfaltung steigen sie bis zu 6 Meter hoch und beschreiben im sanften Bogen eine Flugbahn von etwa 100 Metern.

Ich habe beobachtet, daß der fliegende Fisch es einzurichten weiß, daß er bei bewegter See sich den Wogen anzuschmiegen imstande ist. Er versteht also seinen Flug beliebig zu regeln, doch, von einer radikalen Aenderung der Flugrichtung kann keine Rede sein. Nur bei dringender Gefahr versucht er, kurz vor dem Einfallen, die Flugrichtung seitlich ein wenig zu ändern, aber dies gelingt ihm meistens unvollkommen.

Zu erwähnen wäre noch, daß auch der zu den Wassersäugetieren gehörende Delphin Sprünge von 10 Metern machen kann.

Herbstzeit. Nun beginnt das Abfischen der kleineren Flüsse und Bäche, dazu eignen sich am besten die bewährten Reusen von **Albert Langjahr, Kirchheim a. N.** Mit seinen Flügelreusen kann man in kurzer Zeit ganze Bachstrecken abfischen.

Württemberg.

Fischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H., Friedrichshafen a. B.

Aktiva — **Schluß-Bilanz zum 31. Dezember 1925.** — **Passiva**

	RM.		RM.
Debitoren einschließlich Banken	84501.64	Kreditoren	11836.20
Postscheck-Guthaben	2817.09	Sparkassen-Kreditoren	11096.80
Kassenbestand	2000 54	Kapitalkonto	8791.60
Mobilien	2340.—	Ges. Reserven	53500.—
Immobilien	35350.—	Besondere Reserven	2645.49
Warenbestand	11915.82	Dividenden-Konto	1055.—
	RM. 88925.09		RM. 88925 09

Die Generalversammlung hatte dem Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates entsprechend beschlossen, den Reingewinn wie folgt zu verteilen:

	RM.	RM.
Reingewinn		2439.98
Erlös aus Grundstück		16500.—
1. dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisen	16500.—	
2. dem besonderen Reservefonds	1384.93	
3. dem Dividenden-Konto	1055.—	18939 98

Mitgliederstand am 1. Januar 1926: 60 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von RM. 60000.—.

Friedrichshafen, den 1. Mai 1926.

Württembergische Fischereigenossenschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Jäger. Mecking. Streib. 726

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY NOV 2 1926

Augsburg, 1. Oktober **Allgemeine** 1926, Nr. 19

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant **Ottostrasse 3b**
Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten
Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 756/7

Wichtig für Herren Sportangler!
Soeben erschienen
die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges

166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten **Angelruten**
30 „ **Rollen (Haspeln)**
10 „ **Angelschnüre**
26 „ **künstliche Spinner**
19 „ **Haken und Hakensysteme**
usw.

Künstliche Fliegen und Insekten
Vorfächer, Wirbel, Bleie
Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen
Fischkörbe
Landungsnetze / Lösewerkzeuge
usw. 758/9

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MUNCHEN
Spezialhaus für Angelsport und Fischerei
Ueber 70jähriges Bestehen. **Residenzstrasse 15.** **37 mal preisgekrönt.**

„Salmona"

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Ich bin mit Ihrem Salmonafutter sehr zufrieden und ersuche, mir wieder umgehend 1 Zentner davon an meine Adresse nach Station Vohburg zu senden. Hochachtungsvoll (gez.) Otto Bayerl.

Da ich mit der abwechslungsweisen Verfütterung von „Salmona" an meiner Regenbogenforellenbrut sehr günstige Erfahrungen mache, bitte ich, 1 Zentner als Frachtgut umgehend absenden zu wollen. Hochachtungsvoll (gez.) Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten Inh. Dr. A. L. Buschkiel & Co., Gengenbach, Baden

760/1 **2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.**

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**
Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch, Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 762/3

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u. Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- u. Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemässer Ausführung.

— Prospekte gratis und franko.

Mechanische Netzfabrik, G.m.b.H., Landsberg a. W.

Angerstr. 14/16 Vorm. (Schröder & Moegelin) Gegr. 1874
Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60, i. F. **Speer & Kienmoser.** 766

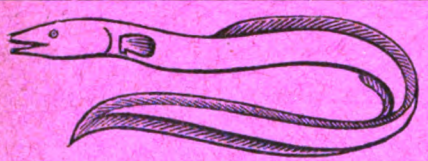
Ludwig Kamprath, Altenburg, Thüringen.

liefert im Herbst grosse Posten
1-, 2- u. 3 sömm. Spiegelkarpfen } edelste, wüchsige Rassen
1- und 2 sömm. Schleien }
aus eigenen, sowie sächs., lausitz. und schles. Hochzuchten in Stückgut und Wagenladung.

Auf Wunsch Gewähr für gute Ankunft; bei grossen Posten Ziel nach Uebereinkunft! Preise auf Anfrage. 725
— Frühjahrsaufträge schon jetzt erbeten. —

Sofort lieferbar:

Ein- und zweis. Goldschleien
30000 allerbeste Aischgründer eins. Schleienkarpfen



Satzaale Hechtbrut | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Brutapparate, Langstromtröge

einfach und doppelt, liefert als Spezialität in allen Größen und Maßen zu billigsten Preisen. — Bitte sofort Preise einzuholen.

Otto Raab, Spenglermeister, Lauingen a. D. 753/5

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.

Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.

Speiseforellen in allen Größen lieferbar. Billigste Preise.

Forellenzucht Mentrup
Post Hagen
Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr. 775/6

Empfehle bestbewährte, wasserdichte

Oeltuch- u. Gummibekleidung

handgearbeitete Knie- und Krempstiefel in nur anerkannt guter Ware für Sport- und Berufsfischer sowie andere Berufe.

Erich Schneider, Klötzin-Zarnglaff Pomm. 746/7

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 773/4

Einsömmerige Setzlinge

Bachforellen= Regenbogenforellen=Wildlinge
sehr preiswert abzugeben.

In großen Naturteichen ohne künstliches Futter aufgezogen.

Forellenzucht Lütgenrode bei Nörten Südhannover. 804/05

Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,

reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die

Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 769/70

Fischtransportfässer

für lebende Fische 777/8

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19. Augsburg, den 1. Oktober 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Kursus über Fischverwertung.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet am Dienstag den 12. und Mittwoch den 13. Oktober 1926 einen 2tägigen Lehrgang, bei dem nach untenstehendem Programm namentlich den jungen Berufsfischern praktische Winke für die Verwertung der gefangenen Fische und für ihre Versendung gegeben werden sollen. Die Herren Fischermeister Otto und Städt. Verkaufsvermittler Meltzer haben sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, den praktischen Teil dieser Vorführungen zu übernehmen.

Dienstag den 12. Oktober 1926:

Auf dem Fischerhof des Herrn Otto in Alt-Grimnitz bei Joachimsthal; Beginn 9 Uhr morgens:

Behandlung der Fische aus den verschiedenen Fanggeräten; Verteilung des Fanges; Hälterung in Drebeln und in großen Netzhältern; Sortieren der Fische; Verladen in Fischfäßern; Einrichtung zum Kleinverkauf am Ort; Besichtigung des Kastenbodennetzes; Behandlung der Netze vor und nach dem Fang. — Einfaches Mittagessen. — Abfahrt mit demselben Zuge wie die Fische ab Joachimsthal 4.14 Uhr; 4.50 Uhr in Eberswalde; Umladen der Fische; 5 Uhr ab Eberswalde; 6.07 Uhr an Berlin Stettiner-Bahnhof; Begleitung der Fässer bis zum Ausladen in der Zentral-Markthalle.

Mittwoch den 13. Oktober 1926:

Morgens 6 Uhr Treffpunkt am Eingang der Zentral-Markthalle, Alexanderplatz, in der Gontardstraße.

Teilnahme an der Fischversteigerung in der Zentral-Markthalle, anschließend Vorführung richtiger fachmännischer Verpackung von frischen Süßwasserfischen. Nach Möglichkeit Besichtigung eines Spezialwaggons für Fischtransport mit Sauerstoff bei der Firma Domaschke, Berlin. Anschließend kurze theoretische Unterweisung über Behandlung der Fische; Marktberichte; Absatzgelegenheiten; Führung von Fangbüchern und Frachtberechnung. Hierauf gemeinsames einfaches Mittagessen im Fischrestaurant in der Mittelstraße. Für die Herren, welche noch den Nachmittag in Berlin verbringen wollen, wird der Deutsche Fischereiverein eine Führung durch das Berliner Aquarium veranstalten.

In Alt-Grimnitz bzw. Joachimsthal finden die Teilnehmer Quartier in den Hotels Kaiserhof, Drei Kronen und Hohenzollern. Die bereits am 11. Oktober abends ankommenden Teilnehmer treffen sich im Hotel Drei Kronen in Joachimsthal zum gemütlichen Beisammensein. Die Station Joachimsthal ist zu erreichen über Eberswalde, dort umsteigen in die Nebenbahn Eberswalde-Templin bis zur Station Joachimsthal. — Anmeldungen zum Kursus bis spätestens zum 10. Oktober an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21.

Deutscher Fischereiverein. Der Präsident: Dr Maier.

II. Mitteilung.

Mit Beginn des Winterhalbjahres finden wieder außer den wöchentlichen Donnerstags-Zusammenkünften regelmäßig Monatsversammlungen jeweils am ersten Donnerstag jeden Monats mit Vorträgen statt. In der ersten Monatsversammlung am Donnerstag den 7. Oktober wird Freiherr W. v. Rummel aus seinem demnächst erscheinenden Buch „In St. Petris Hut" vorlesen. Alle Mitglieder und Freunde der Fischerei sind bestens eingeladen. Die Versammlungen beginnen jeweils abends ½9 Uhr im Vereinszimmer der Gaststätte „Scholastika", München, Ledererstraße.

München, 25. September 1926. Salvatorstraße 19.

Bayerischer Landesfischereiverein. I. Präsident: Dr Maier.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

(Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins.)

Die Vereinigung Bayerischer Teichwirte hat in ihrer Vorstandssitzung am 18. September 1926 zu dem Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse Stellung genommen und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß für das bayerische Herbstgeschäft folgende Preise als angemessen anzunehmen sind.

A. Karpfen.

I. für Speisekarpfen: 100—110 Mark je Zentner (25—35er),
II. „ zweisömmerige Besatzkarpfen: 20% mehr als der Speisekarpfenpreis,
III. „ einsömmerige Besatzkarpfen bester Qualität: 250 Mark je Zentner.

B. Schleien.

Im allgemeinen 20% mehr als die vorstehend für Karpfen vorgeschlagenen Preise.

München, 26. September 1926. **Vereinigung Bayerischer Teichwirte.**
Salvatorstraße 19. J. A.: Hurler.

IV. Mitteilung.

Wir beehren uns, zu der am Samstag den 9. Oktober 1926 im Institut Langenargen stattfindenden Mitgliederversammlung ergebenst einzuladen. Tageseinteilung: 9.30 vormittags Ausschußsitzung im Institut. 10.00 vormittags Mitgliederversammlung im Institut. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Geschäftsführers; 2. Rechenschaftsbericht für 1926, Voranschlag für 1927; 3. Berichterstattung des Institutsleiters; 4. Neuwahl des Ausschusses gem. § 9 der Satzungen; 5. Wünsche und Anträge; 6. Wissenschaftlicher Vortrag. — Etwaige Anträge zu 5. sind bis 30. September d. J. an die Geschäftsstelle einzureichen. 1.00 mittags einfaches Essen im Strandhotel Schiff. Anmeldungen hierzu an die Geschäftsstelle erbeten.

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen.
Der Vorsitzende: Graf von Hirschberg.

V. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1926

im Hörsaale des Landwirtschaftlichen Instituts Breslau 16, Hansastraße 25.

Donnerstag, den 21. Oktober:

9—10 Uhr: Dr. H. Mehring, Breslau: „Klima- und Gewässerkunde".
10—12 „ Oberfischmeister Dr. J. Gennerich, Breslau: „Naturgeschichte der Fische."
2— 4 „ Dr. H. Mehring: „Fischzucht in Teichen."
8 „ Zusammenkunft zwecks Aussprache in der Brauerei „Zu den drei Kronen", Kupferschmiedestraße 6.

Freitag, den 22. Oktober:

9—11 Uhr: Dr. J. Gennerich: „Verunreinigung der Gewässer; Fischsterben (Lichtbilder); Fischkrankheiten."
11—12 „ Dr. H. Mehring: „Teichwirtschaft."
2— 3 „ Dr. J. Gennerich: „Ausgewählte Kapitel aus dem Fischereigesetz."
3— 5 „ Dr. J. Gennerich und Dr. H. Mehring: „Forellenzucht und Fischerei im Wildwasser; Krebszucht."

Sonnabend, den 23. Oktober:

7.09 Uhr: Fahrt vom Freiburger Bahnhof über Hirschberg nach Nieder-Giersdorf. Besichtigung des Bruthauses und der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Teichwirtschaft.

Der Lehrgang ist kostenfrei. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Meldungen sind zu richten an: Dr. H. Mehring, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

VI. Mitteilung.

Wir veranstalten am 23., 24. und 25. Oktober eine größere Fischerei- und Geflügelausstellung und vielleicht auch eine Jagdausstellung. Zur Fischereiausstellung werden zugelassen sämtliche in Wasserläufen und Teichen Sachsens, Bayerns und Thüringens vorkommenden Fischarten und Krebse sowie Fischereigeräte und Fischereiliteratur. Der Ausstellung wird reges Interesse entgegengebracht, da hier und in weitem Umkreis eine derartige Ausstellung noch nicht dagewesen ist. Sie steht unter dem Protektorat des Sächsischen Fischereivereins und wird vom Kreislandbund mit allen Kräften unterstützt.

Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend.
E. Römer, Oberpostmeister.

Digitized by Google

VII. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juli 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	8	—	1480	9	10	5	5	5	1	—
Danzig	—	—	—	35	—	1	—	—	1	—	3
Estland	—	—	—	7	—	337	—	—	—	—	—
Frankreich	—	—	—	14	—	—	—	—	—	1	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96
Memelland	—	3	—	4	5	6	27	1	7	—	42
Niederlande	—	596	—	8	19	1	12	16	24	13	—
Norwegen	—	—	—	135	—	—	—	—	—	121	—
Oesterreich	—	—	2	—	—	2	3	—	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	842
Westpolen	—	5	—	49	3	—	2	—	6	—	53
Polnisch-Oberschlesien	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	77	3	13	25	—	1	56	—
Schweiz	—	—	—	—	1	1	—	4	—	1	—
Tschechoslowakei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	3	612	2	1831	40	371	74	26	44	193	1036
Davon lebend	3	592	1	1188	8	1	3	—	2	—	1036

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 3414 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	1	5			
Danzig	3	—	Uebertrag	63	106
Frankreich	11	89	Oesterreich	14	—
Elsaß-Lothringen	—	5	Schweden	29	6
Italien	3	—	Schweiz	236	1
Luxemburg	—	7	Tschechoslowakei	58	—
Niederlande	45	—	Ungarn	3	—
Uebertrag	63 dz	106 dz	Zusammen	403 dz	113 dz

VIII. Ueber neuere Aaluntersuchungen.

Referat von E. Ehrenbaum, Hamburg.[1])

I.

Wer die bewundernswürdigen Arbeiten des bekannten dänischen Aalforschers Prof. Johs. Schmidt studiert und ihre Errungenschaften verfolgt hat, der wird wissen, daß dieser Gelehrte in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erforschung des europäischen Flußaals auch die Lebensgeschichte des amerikanischen Flußaals klarzustellen vermochte, wobei er selbst betonte, daß dieser letztere Erfolg ihm erst das richtige Verständnis für das eigenartige Verhalten der Süßwasser-Aalarten gebracht und es ihm nunmehr nahegelegt habe, auch die Biologie der im indopazifischen Gebiet lebenden Anguilla-Arten zu studieren, in der Hoffnung auf diesem Wege zu weiteren Erfolgen zu gelangen. Seit etwa 1½ Jahren liegt nun auch eine erste Veröffentlichung über diese neuen Untersuchungen vor, die mit dem Studium des konservierten Materials in allen bedeutenden Museen der Welt begonnen wurden, um zunächst einen Ueberblick über die Zahl der existierenden Arten und über ihre Verbreitungsverhältnisse zu gewinnen.

Es hat sich bestätigt, was man zum Teil schon früher wußte, daß ausgedehnte Küstenstrecken der Weltmeere überhaupt keine Süßwasseraale beherbergen, so z. B. die ganze pazifische Küste von N.- und S.-Amerika und der größte Teil der afrikanischen Westküste.

Ferner konnte Johs. Schmidt feststellen, daß die größte Zahl von Anguilla-

[1]) Erstattet in der Sitzung des Ausschusses für die Fließenden Gewässer am 30. Juli 1926 in Königsberg.

Digitized by Google

Arten in den Tropen vorkommen, und zwar speziell im indopazifischen Gebiet, wo bis jetzt schon etwa 16 Spezies unterscheidbar sind. Diese Formen sind jedoch größtenteils von geringer wirtschaftlicher Bedeutung, und ihnen gegenüber steht die verhältnismäßig geringe Zahl von 5 Arten, die Bewohner der gemäßigten Zonen sind und durchweg sehr große wirtschaftliche Bedeutung haben. Es sind 3 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone, nämlich der europäische, der amerikanische und der japanische Aal, und 2 Arten in der südlichen gemäßigten Zone, beide die pazifischen Flüsse der Küsten von Ostaustralien, Tasmanien und namentlich Neuseeland bevölkernd. Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über diese 5 Arten und ihre Wohngebiete.

1. Nördliche Halbkugel:
   a) pazifisch: Anguilla japonica (China, Japan),
   b) atlantisch: Anguilla vulgaris (Europa, N.-Afrika, Kleinasien),
      Anguilla rostrata (Amerika).
2. Südliche Halbkugel:
   a) pazifisch: Anguilla aucklandi (Neuseeland),
      Anguilla australis (Neuseeland, Australien, Tasmanien),
   b) atlantisch: keine.

Daß die 3 Arten der nördlichen gemäßigten Zone wirtschaftlich eine große Rolle spielen, ist ja ziemlich allgemein bekannt. Der amerikanische Aal hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet, welches von Südgrönland bis tief in den Golf von Mexiko hineinreicht, und daß in den Stromgebieten der atlantischen Staaten von N.-Amerika sehr viel Aale gefangen werden, das haben wir ja in Europa in den letzten Jahren mit geteilten Gefühlen erfahren, da erhebliche Mengen dieses Aales bei uns eingeführt wurden, obwohl derselbe an Qualität des Fleisches gegen unseren europäischen Aal erheblich zurücksteht. Der japanische Aal spielt in Japan und in China, wo er auch vorkommt, eine bedeutende Rolle und wird namentlich an der pazifischen Ostküste von Japan in sehr großen Mengen gefangen.

Weniger bekannt war bisher die Bedeutung der Aalarten, welche in Australien und namentlich auf Neuseeland vorkommen. Die Ureinwohner von Neuseeland, die von der europäischen Kultur leider sehr stark zurückgedrängten Maoris, haben von jeher den Aalfang sehr eifrig und sehr erfolgreich betrieben, und der Aal spielt in ihrer Ernährung eine ebenso große Rolle wie in ihrer Mythologie und ihren Kultusübungen. Die neuseeländischen Aale werden viel größer als unsere europäischen, da sie Gewichte von 20, 30 und selbst über 40 Pfund erreichen, aber in ihrer Lebensweise sind sie den unsrigen vielfach ähnlich und es ist sehr interessant, daß die Maoris ebenso wie wir Gelbaale oder Freßaale und Blankaale unterscheiden, die auch auf verschiedene Weise mit bzw. ohne Köder gefangen werden. daß sie ferner Glasaale kennen und auch diese, ähnlich wie es in England und Frankreich geschieht, als Leckerbissen verzehren. Auch die Jahreszeiten spielen dabei die gleiche Rolle wie bei uns; der Aufstieg der Glasaale erfolgt im Frühjahr, welches auf der südlichen Halbkugel bekanntlich in die Monate September bis Dezember fällt. Der Abstieg erfolgt im Herbst und dabei gehen wie bei uns die kleinen Männchen den größeren Weibchen voraus.

Nicht minder bemerkenswert als die Uebereinstimmung im biologischen Verhalten der erwähnten Aalarten der gemäßigten Zonen ist die Aehnlichkeit der hydrographischen Verhältnisse in den verschiedenen Gebieten ihres Vorkommens. Oestlich von Japan findet man im Pazifik ein ganz ähnliches Stromsystem wie im Altantik, insofern als der Japanische Strom oder Kuro Siro in Temperatur, Stärke und Richtung die größte Aehnlichkeit mit dem atlantischen Golfstrom zeigt. Im Zusammenhang hiermit gewinnt die Tatsache besondere Bedeutung, daß man sowohl östlich von Japan wie östlich von Australien und nördlich von Neuseeland ausgedehnte Meeresgebiete findet, in denen die Wassertemperatur in der mittleren Tiefe von etwa 400 m — das ist die Tiefenzone, in der die jüngsten Aallarven zu erwarten sind — mit 13 ° C ähnlich günstig und hoch ist wie auf den Aallaichplätzen des atlantischen Gebiets. Es ist höchst wahrscheinlich, daß in diesen wärmsten Teilen des nördlichen und südlichen Pazifik die Laichplätze der japanischen und australischen Aale liegen, und daß somit alle Aalarten der gemäßigten Zonen ihre Geburtsplätze in den Tropen oder doch nahe denselben haben, und zwar in den westlichen Teilen der Ozeane, daß sie aber im Laufe ihres Heranwachsens kühlere Zonen und zum Teil sogar sehr kalte Gewässer aufsuchen

Digitized by Google

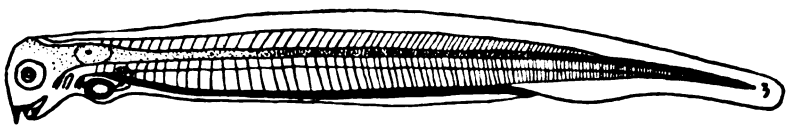
Ferner verdient darauf hingewiesen zu werden, daß es durchweg die Ostküsten der Kontinente sind, in deren Gewässer die Aale heimisch sind, aber nicht die Westküsten. Nur der europäische Aal macht eine Ausnahme, aber nur insofern als ein ungewöhnlich großer Wandertrieb ihn befähigt, den Ozean in seiner ganzen Breite zu überqueren, während seine Geburtsstätten ebenso wie die seiner Verwandten im Westen des Weltmeeres liegen.

Man darf nun nicht glauben, daß die hydrographischen Verhältnisse und ihre Aehnlichkeit in verschiedenen Ozeanen ausreichen, um das biologische Verhalten der Anguilla-Arten zu erklären, man muß vielmehr auch die Wanderungen, die diese Fische im Laufe ihrer Stammesgeschichte durchgemacht haben, und von denen wir so gut wie nichts wissen, mit zum Verständnis des Gesamtbildes heranziehen; und gerade diese Wanderungen müssen sehr groß sein, da die 3 einander so ähnlichen Arten A. vulgaris, rostrata und japonica so weit voneinander wohnen.

Es ist jawohl wahrscheinlich, daß die eigentliche Heimat der Anguilla-Arten im pazifischen Gebiet liegt; aber auf welchem Wege der amerikanische und der europäische Aal auf ihre jetzigen Wohnplätze gelangt sind, ob westwärts wandernd oder ostwärts, wird vielleicht niemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Auch wird man kaum sagen können, ob der europäische und amerikanische Aal im Atlantik aus einer gemeinsamen Stammform entstanden sind, oder ob sie beide auf verschiedenen Wegen dorthin gewandert sind. Derartige Betrachtungen sind lediglich spekulativer Natur und werden es wohl immer bleiben. Der einzige Weg, der uns wissenschaftlich weiterführen kann und wird, liegt in der weiteren eingehenden biologischen Erforschung derjenigen Anguilla-Arten, die wir in dieser Beziehung noch nicht so genau kennen, wie den europäischen und den amerikanischen Aal, und das sind die indopazifischen Arten.

II.

Die jugendlichen Larven des Flußaals (Leptocephalus) sind von Johs. Schmidt wiederholt abgebildet worden; neu ist die Figur einer extrem jugendlichen Larve von nur 6 mm Länge, die ich hierbei wiedergebe. Dieselbe wurde am 5. Mai 1922 mit 700 m Leine,



The Breeding Places of the Eel by Johs. Schmidt Smithonien Report for 1924 p. 279—316. 7 pl. (Publication 2806) Washington 1925.

Fig. 13 (pag. 307) Prelarva of European Eel May 5. 1922. 700 m wire, 6 mm length, Dana II. Stat. 1331. 26° 37' N. 55° 50' W.

d. h. in einer Tiefe von 300 bis 400 m auf 26° 37' N.-Br. und 55° 50' W.-L. gefangen. Sie hat noch kein Augenpigment, besitzt eine große Oelkugel im Dotterrest, sowie auch die für junge Leptocephalus charakteristischen langen Dornen ähnlichen Fangzähne, und eine winzige Pigmentansammlung im Schwanzteil des Embryonalflossensaumes.

Interessant sind die weiteren Ergebnisse, zu denen man beim Studium der Verbreitung gelangt ist, die der europäische und der amerikanische Aal von den Laichplätzen aus findet. Die Larven des amerikanischen Aals verbreiten sich in der Hauptsache nordwärts längs der atlantischen Küste von N.-Amerika, während nur wenige in den Golf von Mexiko hineingehen. Johs. Schmidt vermutet nur 2%, da nach seiner Berechnung die Aalmengen, die aus den Zuflüssen des Golfs von Mexiko auf den Markt gelangen, nur 2% ausmachen gegen 98% der Menge, die aus den Zuflüssen des Atlantik stammen. Es ist auch ganz wohl verständlich, daß die amerikanischen Larven mit dem Golfstrom nach Norden gelangen und auch ihre Verbreitung bis nach Süd-Grönland durch dieses Transportmittel leuchtet ein. Ein schwedischer Hydrograph — der jüngere V. F. Pettersson — hat in einer neueren Veröffentlichung (Svenska Hydr. Biol. Komm. Skrifter Ny serie Hydrografi I, 1) gezeigt, daß gerade südlich von Grönland ein Arm des nach Osten verlaufenden Golfstroms nach Norden abzweigt. Aber unverständlich bleibt nach wie vor, weshalb die amerikanische Larven mit diesem Zweig nach Norden, die europäischen aber mit der Hauptmasse der atlantischen Strömung nach Osten gelangen. Nur soviel scheint sicher, daß es sich unmöglich um eine rein passive Bewegung der Larven auf dieser ganzen Wanderung handeln kann.

Digitized by Google

III.

Der bekannte dänische Aalforscher Dr. Johs. Schmidt hat von jeher der Frage der Verbreitung des Flußaals seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet; er macht in einer seiner letzten Veröffentlichungen auf eine russische Arbeit über diesen Gegenstand aufmerksam, deren Verfasser der russische Ichthyologe L. S. Berg (1917) ist, und deren Inhalt, da die Arbeit russisch geschrieben ist, nicht leicht zugänglich ist.

Durch die Angaben von Berg wird die weit verbreitete Ansicht widerlegt, daß der Flußaal nicht ins Schwarze Meer und dessen Zuflüsse eindringe. Schon der bekannte rumänische Forscher G. Antipa hat mitgeteilt, daß im Donaudelta Aale von 20 bis 130 cm gefangen werden, wenn auch nicht häufig. Das Vorkommen von Aalen im Mittellauf der Donau, bei Linz, Krems und Wien, wird schon im 17. Jahrhundert (von Marsili) erwähnt, d. h. 2 Jahrhunderte vor der künstlichen Besetzung der Donau mit Aalen durch den Deutschen Fischereiverein. Jetzt erfahren wir, daß selbst der Dnjestr, der Dnjepr und deren Mündungsgebiete, sowie das Asowsche Meer und sogar die Wolga Aale beherbergen. In die Wolga, die ja in das Kaspische Meer geht, sind jedoch die Aale durch künstliche Wasserwege eingedrungen, die diesen Strom mit den Flüssen des Ostseegebiets verbinden.

Besonders interessant sind auch die Angaben über das Vorkommen von Aalen im Gebiet der Dwina, die bei Archangel ins Weiße Meer geht. Indessen ist der Aal hier sowie auch an der Murmanküste sehr selten, wenn auch schon seit mehr als 150 Jahren bekannt.

IX. Die Zukunft der deutschen Sportfischerei und der Deutsche Fischereirat in Königsberg 27. Juli bis 1. August 1926.

Unter dieser Aufschrift hat Herr Dr. Hanns Schindler, Inhaber einer Fischerei-Buch- und Kunsthandlung in München, in Heft 8 der von ihm herausgegebenen Fachzeitschrift „Der Sportfischer" über sein Thema in einer Weise berichtet, welche nicht unwidersprochen bleiben kann.

Es darf vorausgeschickt werden, daß Herr Dr. Sch. der Jahresversammlung des Deutschen Fischereivereins (D. F. V.) zum erstenmal anwohnte und jedenfalls bei einem großen Teil der Besucher den offenbaren Eindruck eines verwaisten Fremdlings gemacht hat. Man sah ihn zwar überall mit großer Ausdauer alle Verhandlungen absitzen, ohne daß man aber von dem großen Geist etwas verspürt hätte, welchen seine Ausführungen in dem zur Kritik stehenden Artikel in Heft 8 seiner Zeitschrift zu atmen scheint. Richtig ist nur, daß wenn Herr Dr. Sch. geredet hat, auch er dies meist „an den anderen vorbei und von seinem eigenen, oft sehr begrenzten Gesichtswinkel aus" tat und daß man auch bei ihm den Satz bestätigt fand: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt!" Anscheinend hat er auch sehr vieles in den Verhandlungen nicht richtig verstanden oder nicht ergründet, sonst könnte er wohl kaum behaupten, daß „auf der Tagung nicht sehr viel für die deutsche Fischerei herausgekommen sei". Denn eine so reiche und tiefgründige Fülle von Wissen, Streben und Erfahrungen, wie auch die diesjährige ganze Tagung des D. F. V. wiederum aufwies, kann — eigentlich auch nach der Auffassung eines Neulings — nicht ohne ersprießliche Folgen für die Sache bleiben.

Im übrigen soll hier nur auf die Ausführungen des Herrn Dr. Sch. über den neuen Ausschuß für Angelsport etwas eingegangen werden, und da ist es vor allem sehr zu bedauern, wenn Herr Dr. Sch. als wichtigstes Mitglied dieses Ausschusses selbst so wenig dazu beigetragen hat, zu verhindern, daß dieser Ausschuß „die traurigste Rolle bei diesem Fischereitage spielte"! Denn außer seinem lebhaften Kampf um die Bezeichnung des Ausschusses mit dem gleichen Namen, den seine Fachzeitschrift „Der Sportfischer" trägt, sowie um den Posten des Schriftführers für seine eigene Person, hat Herr Dr. Sch. so gut wie nichts geleistet! Seinem Unterliegen nach beiden Richtungen ist es denn wohl auch zuzuschreiben, daß seine Ausführungen in Heft 8 des Sportfischers den Stempel der Stimmung eines Mannes tragen, „dem die Felle weggeschwommen sind"! Aus diesem Grunde wird von ihm wohl auch der Posten des Schriftführers auf einmal als „belanglos" und „bedeutungslos" bezeichnet, während er an anderer Stelle doch selbst anerkennt, daß von dessen Inhaber-Person das Gelingen der „Einheitsbestrebungen" abhänge! Auch die Worte, welche er den Ausführungen des ersten Vizepräsidenten

Digitized by Google

des D. F. V., Herrn Major a. D. Conze, widmet, bei dessen Person er den „Teichwirt" in den Vordergrund stellt, um damit zu sagen, daß Herr Major Conze von der Sportfischerei überhaupt nichts verstehe, sind vom gleichen Geist getragen. Wenn ferner die Aussprache in dieser ersten Ausschußsitzung auch den nicht unmittelbar Beteiligten in ausgedehnter Weise vom Ausschuß-Vorsitzenden gestattet wurde, so entsprach dies einer sicher sehr zweckmäßigen Anregung des Herrn Präsidenten, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier, München, vor dem Herr Dr Sch. in seinem Artikel (ex certa captatione benevolentiae) mehrere (selbstverständlich durchaus berechtigte) schöne Verbeugungen macht! Denn es liegt auf der Hand, daß es gerade in einem neuen Ausschuß von besonderem Wert ist, die Arbeiten auf einer möglichst breiten Grundlage zu beginnen, um daraus das Wichtigste für die Begrenzung der eigentlichen Aufgaben des Ausschusses herauszuschälen. Dieser tiefere Sinn der Gestattung ausgedehnter Aussprache scheint Herrn Dr Sch. — wie so manches andere — entgangen zu sein! Die Worte des Herrn Präsidenten über eine „endliche positive Leistung" des Ausschusses wären daher vom Vorsitzenden nicht unwidersprochen geblieben, wenn sie nicht nach der ganzen humorvollen Art ihrer Wiedergabe seitens des Herrn Präsidenten überwiegend scherzhaft aufzufassen gewesen wären! Jedenfalls wäre auch eine „Geschäftsordnung" für den Ausschuß nicht zustande gekommen, wenn der Vorsitzende, auf dessen Person sich die Vertreter der einzelnen Richtungen des Ausschusses schon vor der eigentlichen Wahl geeinigt hatten, sich dabei auf Herrn Dr Sch. verlassen und nicht vielmehr — — hauptsächlich auf Grund der von Herrn Paul Rauser, Berlin, in anerkennenswerter Weise eingeholten und in seiner Zeitschrift „Der Angelsport" seinerzeit veröffentlichten Aeußerungen prominenter Persönlichkeiten des D. F. V. — schon vorher ausgearbeitet hätte! Dieser Entwurf wurde dann allerdings noch vor der Sitzung improvisierter Weise mit einigen Ausschußmitgliedern durchgesprochen, ergänzt und berichtigt und vielleicht hätte Herr Dr Sch. hierbei sein Licht leuchten lassen, wenn er in jenem Augenblick hätte gerade erreicht werden können, was leider nicht der Fall war. Allerdings hat man bei der Durchberatung des Entwurfs im Ausschuß selbst von der Richtigkeit dieser Annahme nichts verspürt, er hat nicht einmal das „klare, knappe und präzise Programm des Allgemeinen Schutzverbandes Deutscher und Oesterreichischer Sportfischer" preisgegeben, der wenigstens weiß, was er will! Es ging ihm bei den ganzen Beratungen anscheinend im wesentlichen so, daß ihm das Wichtigste erst zu Hause einfiel!

Soviel kurz zum ersten Teil der Ausführungen des Herrn Dr Schindler.

Was sodann seine „zeitgemäßen Betrachtungen an diese Ausschußsitzung" anlangt, so ist dabei jedenfalls seine Kunst zu bewundern, in so vielen Zeilen (die er darüber gemacht hat), so wenig zu sagen! Und das muß vor allem festgestellt werden, daß Herr Dr Sch. in der Ausschußsitzung selbst und noch viel weniger durch seinen Artikel in Heft 8 seiner Zeitschrift zur unbestrittenen Hauptsache, nämlich zum inneren Zusammenschluß, von dem auch nach seiner Ansicht das weitere Gedeihen der Sportfischerei (sagen wir jetzt: des Angelsports) abhängt, beigetragen hat. Denn damit, daß man nur seine eigenen Ansichten und Bestrebungen gelten lassen will und diejenigen der anderen in der Hauptsache als Gegenströmung auffaßt und bekämpft, wird allerdings keine „positive Arbeit" geleistet.

Bei künftigen, ähnlichen gedruckten Auslassungen in seiner Fachzeitschrift möchten wir Herrn Dr Sch. das Motto empfehlen „— und der Geist schwebte über den Wassern!"

Daß seine Ausführungen zum Schluß in eine „Apotheose" für den Allgemeinen Schutzverband Deutscher und Oesterreichischer Sportfischer, in eine Werbung neuer Mitglieder für diesen Verband und damit in eine Propaganda für seine Zeitschrift „Der Sportfischer" ausklingen, charakterisiert sich selbst!

Mit kräftigem Petriheil

Geheimrat Dreiß, Stuttgart.

Nachwort der Schriftleitung:

Die obige Form der Zurückweisung der abfälligen Ausführungen des Herrn Dr Schindler über die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins und besonders des neugeschaffenen Ausschusses für Angelsport hätte die Schriftleitung schon wegen der etwas sehr drastischen Ausdrucksweise gerne vermieden, da unsere Fachzeitung unerfreulichen Pressefehden wenig Raum zu geben pflegt. Andererseits darf aber der Vorsitzende des Ausschusses

Digitized by Google

für Angelsport des Deutschen Fischereivereins mit Recht beanspruchen, daß er in unserem Fachblatt als dem offiziellen Organ des Deutschen Fischereivereins zu Wort kommt, um die tatsächlich ebenso unerhörten, wie unverständlichen Angriffe eines Neulings gegen eine in allen Kreisen der Fischerei und außerhalb hochgeachtete Zentralvertretung der Fischerei abzuwehren. Wie wenig berechtigt Dr. Schindlers abfällige Aeußerungen über die Tätigkeit der Fachausschüsse war, mag wohl daraus entnommen werden, daß neben den meist 6 bis höchstens 10 Ausschußmitgliedern mindestens noch 30—40 Gäste aus allen Teilen des Reiches und aus allen Zweigen der Fischerei den Sitzungen von Beginn bis zu Ende mit größtem Interesse und unter regster Anteilnahme an den Aussprachen beiwohnten, was wohl kaum der Fall gewesen wäre, wenn nur „sehr viel und sehr lange von früh morgens bis abends in allen möglichen Ausschüssen geredet, meist aneinander vorbei und jeder von seinem eigenen, oft sehr begrenzten Gesichtswinkel aus". Man darf wohl diesen zahlreichen ersten Fachmännern soviel Intelligenz und Urteilskraft zutrauen, daß sie nicht wie Herr Dr. Schindler den Sitzungen tagelang beigewohnt hätten, wenn sie nicht großen Gewinn für die Erweiterung ihrer eigenen Kenntnisse gefunden und das ernstliche Bestreben positiver Mitarbeit an der Förderung der Fischerei in uneigennütziger Weise gehabt hätten. Die Fülle der in Königsberg geleisteten Arbeit ist ja inzwischen auch von sachkundigen Berichterstattern und Kritikern in objektiver Weise in der Fach- und Tagespresse rühmend anerkannt worden. Auf Einzelheiten einzugehen, müssen wir uns daher, schon um nicht mehr Oel ins Feuer zu gießen, versagen, um so mehr, als sich die meisten irrigen Angaben und Vermutungen Dr. Schindlers aus der Unvertrautheit mit der Materie ergeben und da wir außerdem schon Gelegenheit nahmen, mit Herrn Dr. Schindler in unmittelbaren Gedankenaustausch zu treten. Aus diesen Besprechungen glauben wir entnehmen zu können, daß auf beiden Seiten wohl das Gefühl besteht, daß der bemängelte Aufsatz in dieser Form wohl besser ungeschrieben geblieben wäre. Die Schriftleitung: gez. Dr. Maier.

x. Fischwirtschaft in den Seen des rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau.[1])

Vom Staatl. Fischereidirektor H. Lübbert, Hamburg,
im Jahre 1917 Leiter der Fischereiverwaltung beim Oberkommando v. Mackensen in Bukarest.

Die Donau entwässert bei einer Länge von rund 3000 km ein Gebiet von 800 000 qkm und steht damit unter den großen Strömen Europas an zweiter Stelle hinter der Wolga mit 3200 km Länge und einem Entwässerungsgebiet von 1,5 Millionen qkm. An erster Stelle steht die Donau unter den großen europäischen Strömen in bezug auf ihre Hochwasserabflußmenge, die in besonders wasserreichen Jahren 35 000 cbm in der Sekunde beträgt, gegenüber 28 000 cbm in der Wolga und 10 000 cbm im Rhein. In trockenen Jahren geht die Abflußmenge der Donau bis auf 2000 cbm in der Sekunde zurück. Dieses Minimum wird erreicht im Herbst und Winter; in dieser Jahreszeit fließt der Strom in seinem eigentlichen Bett. Wenn im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze Hochwasser eintritt, das in der Hauptsache durch die Wasserführung der großen Nebenflüsse des Mittellaufs Drave, Save und Theiß entsteht, tritt der Strom über seine Ufer in das Ueberschwemmungsgebiet aus, das im rumänischen Tiefland bis zu 12 km, an einigen Stellen selbst 20 km breit ist und im ganzen fast 900 000 ha umfaßt, von denen die Hälfte, etwa 430 000 ha auf die Walachei und Moldau, weitere 470 000 ha auf die Dobrudscha einschließlich Donaudelta und Strandseen entfallen. Dieses Ueberschwemmungsgebiet beginnt erst nach dem Durchbruch der Donau durch Karpathen und Balkan-Gebirge; die Durchbruchstellen Kasanpaß und Eisernes Tor mit ihren hohen Felswänden bilden bekanntlich schwere Schiffahrtshindernisse. Landschaftlich sind sie von großer Schönheit.

Gleich unterhalb des Eisernen Tors zieht sich das Ueberschwemmungsgebiet auf dem linken, rumänischen Ufer hin. Das Ueberschwemmungsgebiet wird von den Rumänen „Balta" genannt. In ihm liegen zahlreiche permanente Seen, ferner kleinere Tümpel „Japsche" genannt. Längs des Ufers ziehen sich flache Erhebungen, die „Grinds", die sich aus den Senkstoffen des Donauwassers gebildet haben. Durchbrochen werden die „Grinds" durch natürliche Kanäle, „Garlas", welche die Verbindung zwischen der Donau und den permanenten Seen darstellen.

[1]) Vortrag, gehalten am 1. August 1926 auf dem Deutschen Fischereitag in Königsberg.

Digitized by Google

Wenn bei Eintritt großer Regenfälle oder der Schneeschmelze das Donauwasser steigt, fließt es zunächst durch die „Garlas" in die Seen ein. Bei einer Höhe von 4—4½ m tritt das Wasser über die Ufer und verwandelt das ganze Gebiet in einen riesigen See, aus dem nur die Weidenbäume herausragen. Der mittlere Höchstwasserstand der Donau bei Turn Severin beträgt etwa 6 m über Null; im Gegensatz zu dem bis zu 20 m tiefen Donaubett ist das Ueberschwemmungsgebiet daher flach. Die Tiefen betragen nur 1 bis 2 m.

Mit dem Hochwasser werden ungeheure Mengen von Schwebstoffen im Ueberschwemmungsgebiet abgesetzt, deren Menge nach den Beobachtungen der Europäischen Donaukommission bis zu 3 kg auf den Kubikmeter Wasser steigen kann. Das Land des Ueberschwemmungsgebietes steht zwischen 3 und 5 Monaten unter Wasser; z. B. begann die Ueberschwemmung im Winter 1916/17 nach wochenlang andauernden Regenfällen bereits im Dezember. Sobald die „Balta" überschwemmt ist, treten ungeheure Mengen von Wassertieren auf, welche die Zeit der Trockenheit teils durch Einkapselung, teils durch Ablage von Dauereiern überstanden haben. Die Fische, welche im Donaubett oder im Delta überwintert haben, werden durch die vom Hochwasser mitgeführten Schwebstoffe belästigt. Sie suchen reines Wasser und finden es im Ueberschwemmungsgebiet, wo die Schwebstoffe schnell zu Boden sinken.

Die Zeit des Hochwassers fällt nun zusammen mit der Laichzeit der Frühjahrslaicher, insbesondere der Cypriniden. Sie haben in den flachen, warmen, mit Gras bewachsenen Flächen eine ausgezeichnete Laichgelegenheit, von der sie bald Gebrauch machen. Die junge Brut findet, sobald sie freßfähig ist, den Tisch mit den ungeheuren Mengen von Wassertieren reich gedeckt.

Im Mai oder Juni beginnt das Wasser zu fallen, und nach kurzer Zeit taucht aus den Wasserfluten das Land wieder auf, das nun mit einer dichten Schicht von Sinkstoffen des Wassers bedeckt ist, die, meistens organischer Natur, einen ausgezeichneten Dünger bilden. Es dauert dann nur wenige Tage, bis unter den warmen Strahlen der rumänischen Frühlingssonne, die schon früh sommerliche Temperaturen schafft, aus den grauen Schlammflächen grünes Gras in die Höhe schießt, dessen Wurzeln wieder die Wasserperiode überdauert haben. Es gibt Landpflanzen, wie z. B. Kamille und Sumpfbrunnenkresse, deren Wurzeln und Rhizome nach jahrelanger Ueberschwemmung wieder austreiben, wenn das Wasser einmal auf einen besonders niedrigen Stand zurückgeht. Schon nach kurzer Zeit kann der rumänische Landwirt sein Vieh, Rinder und Schafe, auf die Weideflächen austreiben, auf denen die Tiere in der Regel 6 Monate und länger bleiben können.

Sobald das Wasser aus dem Ueberschwemmungsgebiet zurücktritt, haben die Fische das Bestreben, sich entweder in die permanenten Seen oder in das Donaubett zurückzuziehen. Auf dieser Rückwanderung beruht nun ein ebenso interessanter wie ergiebiger Wirtschaftsbetrieb.

Die Ergiebigkeit dieses Fischereibetriebes ist in erster Linie abhängig von der Höhe des Wasserstandes und der Dauer der Ueberschwemmung. Nach den Aufschreibungen der rumänischen Fischereidirektion betrug z. B. in der Balta Braila in vier Jahren:

	Höchster Wasserstand	Dauer des Hochwassers über dem Donauufer	Produktion
1903/04	3,50 m	0 Tage	921 000 kg
1905/06	4,50 m	74 „	3 296 000 „
1906/07	4,73 m	71 „	5 262 000 „
1907/08	5,40 m	128 „	6 448 000 „

Den Hauptgegenstand der rumänischen Fischerei bildet der Karpfen, der der wichtigste Wildfisch des unteren Donaugebietes ist. In guten Wasserjahren werden in Rumänien 3,5 Millionen kg Karpfen gefangen. An zweiter Stelle kommt der Zander, dann andere Cypriniden, wie Brassen, Plötze, Raap, Schleie, Karausche, Rotfeder; auch Hecht und Wels spielen eine erhebliche Rolle.

Der Wirtschaftsbetrieb spielt sich in der Weise ab, daß, wenn das Hochwasser zu fallen beginnt, das Ueberschwemmungsgebiet gegen die Donau durch kilometerlange Gitter abgesperrt wird. Bei der Größe des Ueberschwemmungsgebietes gehören dazu ungeheure Mengen von Material, die an bestimmten Stellen angesammelt werden. So braucht man z. B. zur Absperrung der Balta Braila nicht weniger als 65 km Sperrgitter. Im Rech-

Digitized by Google

nungsjahr 1917, als wir die Balta Braila bewirtschafteten, konnten wir nicht das ganze Gebiet absperren, weil es uns an Material fehlte; immerhin haben wir 48 km Sperrgitter gesetzt. Die Gitter bestehen aus mit Lindenbast aneinander gebundenen Haselnußstöcken, die schon im Winter und Frühjahr von den Fischern zusammengestellt und dann an einem von der Fischereiverwaltung bestimmten Tage ausgesetzt werden. Dazu wird die Fischerbevölkerung des ganzen Bezirks aufgeboten; jeder Fischer, der einen Fischereischein löst, ist verpflichtet, auf Anforderung der Fischereiverwaltung an der Absperrung teilzunehmen.

Sobald die Absperrung gelungen ist, kann kein Fisch mehr entweichen. Die Fische ziehen sich zunächst in die permanenten Seen zurück. Diese sind, wie schon erwähnt, durch Kanäle, die „Garlas", mit der Donau verbunden. Auch die „Garla" wird natürlich durch ein quer durch ihren Lauf gesetztes Gitter abgesperrt. Unterhalb dieses Garla-Gitters beginnt nun der Bau der außerordentlich wirksamen Fangeinrichtung, von den Rumänen „Leasa" genannt. Jede größere „Balta" besitzt eine solche „Leasa", die größten sind die von Calarasi, Scurtu (Balta Braila) und Crapina.

Die „Leasa" besteht in der Hauptsache aus zwei Gitterwänden, die, von den Ufern der „Garla" beginnend, nach abwärts bis zur Mitte des Kanals zusammenlaufen und dort eine Oeffnung lassen, vor die ein Netzsack gebunden wird. Diese Gitterwände bestehen aus langen Tannenstangen, die in den weichen Grund eingetrieben werden und durch starke Pfähle und Balken gesichert sind.

Sobald der Bau der „Leasa" beendet ist, wird das Sperrgitter der „Garla" entfernt. Mit weiter fallendem und sich immer mehr erwärmenden Wasser kommen dann die Fische, in erster Linie die Karpfen, auf dem Wege zur kühleren Donau, den sie suchen, in die Fangeinrichtung. Man braucht nur von Zeit zu Zeit den Netzsack aufzuheben und zu entleeren. In besonders wasserreichen Jahren fängt man auf diese Weise an den großen „Leasas" von Scurtu und Crapina in wenigen Stunden 600 Zentner Karpfen. Am größten ist der Fang in den ersten Tagen. Später kehren viele Karpfen vor dem Fangwehr wieder um und wandern in die Seen zurück, wo man sie dann mit Zugnetzen und Wurfnetzen fängt. Wir fingen im Rechnungsjahr 1917 im Gebiet von Braila im ganzen 65 000 Zentner Fische gegenüber einem Fang der Rumänischen Fischereiverwaltung von 73 000 Zentner im Durchschnitt der letzten 5 Jahre vor dem Kriege.

Ein noch größerer und ertragsreicherer Wirtschaftsbetrieb wird in den am Schwarzen Meer, südlich von den Donaumündungen belegenen, 80 000 ha großen Strandseen ausgeübt, deren Umfang genau dem des Frischen Haffs entspricht. Auch hier ist der Karpfen das wichtigste Fangobjekt. Diese Seen sind eine alte Donaumündung, die durch eine Nehrung (rum. liman) vom Meere abgeschlossen ist. Die Nehrung hat zwei Oeffnungen zum Meere. Allmählich wuchs der Donauarm, der in die Strandseen mündete, der Dunavatz, zu und 1894 hörte der Zufluß von Süßwasser in die Strandseen auf. Sie erhielten Wasserzufluß nur noch vom Meere. Die Folgen waren: starke Versalzung, Verschwinden der Süßwasserfische, Rückgang in den Erträgen, da ein Ersatz durch wertvolle Meeresfische nicht eintrat.

Auf Grund eingehender Studien entschloß sich der damalige rumänische Fischereidirektor Professor Dr. Antipa, zwecks Zuführung von Süßwasser zwei neue Verbindungen zwischen dem südlichsten Mündungsarm des Donaudeltas, dem von St. George, und dem Seengebiet herzustellen. Er konnte das mit Aussicht auf Erfolg tun, weil das Seengebiet tiefer liegt als der St. George-Arm. Antipa ließ, teilweise unter Benutzung des alten Dunavatz-Bettes, den 15 km langen, 20 m breiten und 2 m tiefen König Karl-Kanal als Verbindung zwischen St. George-Arm und Razelm-See, ferner noch einen zweiten Kanal zwischen St. George-Arm und Dranow-See bauen.

Die Folge dieser Arbeiten war, daß ein starker Süßwasserstrom in den Razelm-See eindrang und dort innerhalb kurzer Zeit außerordentlich günstige Wirkungen auf den Fischbestand und den Fischereiertrag ausübte. Die Süßwasserfische, vor allem Karpfen und Zander, vermehrten sich derartig, daß der Fang von Süßwasserfischen im Seengebiet innerhalb von 3 Jahren von 1400 Zentnern auf 72 000 Zentner jährlich, also auf das 50 fache stieg. Der Fang von Karpfen vergrößerte sich von einigen Hundert auf 35 000 Zentner, betrug also die Hälfte des Gesamtertrages der Seenfischerei. Prozentual stieg am meisten der Fang von Zandern, nämlich von 200 auf 14 000 Zentner, also auf das

Digitized by Google

70 fache. Karpfen und Zander machten nach der Aussüßung zusammen $^5/_7$ des Gesamtfanges aus. Wir selbst fingen im Rechnungsjahre 1917 im Seengebiet 42 000 Zentner, in der Hauptsache auch Karpfen und Zander.

Der Fang der Karpfen in den Strandseen geschieht fast ausschließlich mit großen Zugnetzen. Die Anwendung der Zugnetze ist sehr seltsam, aber auch sehr wirksam. Es werden immer mindestens 2, häufig aber 4 Zugnetze auf dem gleichen Fischgrund so ausgesetzt, daß je 2 Netze mit den Oeffnungen gegeneinander eingezogen werden. Wendet man 4 Netze an, so stehen je 2 davon über Kreuz. Zu jedem Netz gehören 2 Boote. Immer werden alle Boote — 4 oder 8 — am Ende zusammengelegt, an in den Grund eingetriebenen Stangen befestigt, und in dieser Stellung zieht man die Netze ein und nimmt die Fische an Bord.

Die Seen sind vielfach nur 1 m, höchstens 2—3 m tief. An den Ufern wird im Gelege viel mit Stellnetzen gefischt. Im Winter betreibt man in diesen und anderen Seen mit großem Erfolge die Eisfischerei.

Die Fischerei in der Donau einschließlich aller ihrer Arme und die Fischerei an den Küsten des Schwarzen Meeres sind Eigentum des rumänischen Staates als öffentliche Domäne. Auch die Seen des Ueberschwemmungsgebietes befinden sich zum größten Teile im Besitze des Staates als sogenannte Privatdomäne. So sind alle Seen der Dobrudscha und des Donaudeltas in staatlichen Eigentum und ebenso die größten Balten des linken Donauufers, insbesondere die Fischereien der Balta Braila, des Brates, der Balta Calarasi und viele andere. Ein kleinerer Teil der Fischerei des Ueberschwemmungsgebietes befindet sich in Privateigentum.

Früher wurden die gesamten im Besitze des Staates befindlichen Fischereien an Großunternehmer verpachtet. Seitdem aber im Jahre 1895 Professor Dr. Gregor Antipa die Leitung des rumänischen Fischereiwesens übernommen hatte, begann man auf Grund seiner Vorschläge mit einer großzügigen und in ihrer Art wohl einzigartigen Verwertung der Fischereien in Staatsregie.

Zunächst wurde durch das Fischereigesetz von 1896, durch die Verordnung zur Anwendung des Fischereigesetzes von 1897, durch die Fischereikonventionen zwischen Rumänien einerseits, Rußland, Bulgarien, Serbien und Oesterreich-Ungarn andererseits, die Grundlage gelegt für eine planmäßige und zweckmäßige Bewirtschaftung der Fischereien der mittleren und unteren Donau. Auf Grund einer genauen Untersuchung der hydrographischen, biologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Donau mit ihrem Ueberschwemmungsgebiet und ihren Fischereien wurde ein zweckmäßiges Schonsystem geschaffen und eingeführt. Gleichzeitig übernahm man die Fischereien des Donaudeltas und später auch die Gewässer der Dobrudscha und des Ueberschwemmungsgebietes in eigene Regie des Staates. Die staatlichen Einnahmen aus der Fischerei des Donaudeltas stiegen von 300 000 Lei auf 2 700 000 Lei, und die Gesamtreinerträge der staatlichen Fischerei von 600 000 Lei bis auf 6 000 000 Lei jährlich. Aber nicht nur die staatlichen Einnahmen, sondern auch die Fischereierträge wurden durch diese Maßnahmen bedeutend gesteigert. Während Rumänien im Jahre 1895 noch mehr als 7 000 000 kg, gesalzene Fische aus Rußland einführen mußte, ging diese Einfuhr in wenigen Jahren erheblich zurück, und im Jahre 1915, also nach 20 Jahren, war Rumänien eines der größten Exportländer für Süßwasserfische geworden, die einerseits nach Mitteleuropa, andererseits aber auch nach Rußland gingen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in der rumänischen Fischereidirektion durch Antipa eine große Organisation geschaffen und ein weitverzweigter Stab von Beamten herangebildet. Auf den Fischereistationen selbst befanden sich die Fischereiagenten, denen Wäger, Wächter und sonstige Angestellte zugeteilt wurden. Die Fischereiagenten führten die Aufsicht über ihren Bezirk, nahmen den Fischern die Fänge ab und besorgten den Versand an die Verbrauchsplätze. Die Agenten wurden überwacht durch die Fischereirevisoren, die einen größeren Bezirk kontrollierten, ihr Aufsichtsgebiet ständig bereisen, die Geschäftsführung der Agenten prüfen und den Fischfang organisieren mußten. Die Revisorate waren in Fischereiverwaltungsbezirke zusammengefaßt, an deren Spitze die Fischerei-Administratoren standen, die wieder dem Fischereidirektor in Bukarest unterstellt waren.

Die Ausübung der Fischerei selbst erfolgt in Rumänien durch Fischer, die selbständige Gewerbetreibende sind, aber durch Lösung eines Fischereischeines einen Vertrag

Digitized by Google

mit dem Staat eingehen. Man kann sagen, daß es sich hier um ein Kompagniegeschäft handelt, in das der Staat das ihm gehörende Fischgewässer mit den darin befindlichen Fischen einbringt, während der Fischer seine Netze und Angeln, seine Boote, seine Sachkenntnis und Ortskenntnis und seine und seiner Leute Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Je nach den Aufwendungen, die der Fischer machen muß, ist sein Anteil am Fang größer oder kleiner. In der eigentlichen Donaufischerei und an der Küste des Schwarzen Meeres erhält der Fischer 70%, der Staat 30% des Verkaufserlöses, in den Seen des Ueberschwemmungsgebietes Fischer und Staat je 50% und bei der Leasafischerei, bei welcher der Staat durch den Bau der Sperrgitter und der Leasa sehr große Aufwendungen machen muß, ist der Anteil des Fischers noch geringer, beträgt an vielen Stellen 30% und besteht an den großen Fangwehren auch nur in der Zahlung eines Tagelohns.

Außer der fischereilichen umfaßt die rumänische Fischereidirektion auch eine wasserbautechnische Abteilung, deren Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß die für die fischereiliche Ausnutzung der Gewässer erforderlichen Wasserbauarbeiten rechtzeitig und zweckmäßig ausgeführt werden. In der richtigen Erkenntnis, daß die wichtigsten Stätten der Fischproduktion Rumäniens sich nicht im eigentlichen Flußbett der Donau, sondern im Ueberschwemmungsgebiet befinden, und daß die Größe der Fischproduktion im direkten Verhältnis zur Größe der überschwemmten Flächen steht, wurde der Erforschung und wasserbautechnischen Bearbeitung des Ueberschwemmungsgebietes stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Eine wichtige Aufgabe für die wasserbautechnische Abteilung der Fischereidirektion ist die Offenhaltung der Zufluß- und Abflußkanäle des Ueberschwemmungsgebietes, der „Garlas". Diese Kanäle mußten, da sie überall dazu neigen, schnell zuzuwachsen, jedes Jahr gereinigt werden, und für diesen Zweck wurde von der Fischereidirektion eine Anzahl von Baggermaschinen beschafft, die diese Arbeit schnell und sicher ausführen konnten. An vielen Stellen wurden neue „Garlas" angelegt, um eine bessere Zu- und Abwässerung des Ueberschwemmungsgebietes herbeizuführen.

Während in den Jahren 1900—1905 der jährliche Fischereiertrag der Gewässer des Donaudeltas durchschnittlich 10 Millionen kg betrug, stieg er nach Vornahme der Verbesserungen in den nächsten 5 Jahren, von 1905 bis 1910, auf 12¼ Millionen kg jährlich. Auch die Einnahmen sowohl für den Staat als auch für die Fischer wiesen erhebliche Steigerungen auf. Die Zunahme der Einnahmen des Staates sowohl als auch der Fischer zeigt die folgende Tabelle:

Einnahmen aus den Fischereien des Donaudeltas in Lei[1]):

Rechnungsjahr	Gesamtwert der verkauften Fische	Davon: Anteil des Staates	Anteil der Fischer
1905/06	2 846 290	1 093 825	1 752 466
1906/07	2 776 055	1 028 175	1 747 880
1907/08	4 662 429	1 697 195	2 965 234
1908/09	5 324 317	2 159 739	3 164 178
1909/10	6 175 680	2 502 432	3 673 237

Wie sich aus den obigen Zahlen ergibt, war die Wertsteigerung der Fische und damit die Erhöhung der Einnahmen für die Fischer und für den Staat verhältnismäßig noch größer als der Gewichtsertrag. Das kam daher, daß Dr. Antipa Hand in Hand mit den fischereilichen und wasserbautechnischen Maßnahmen auch die Verkaufsorganisation der Fischereiprodukte fortlaufend verbesserte und damit die Fischereieinnahmen erhöhte. Schon seit dem Jahre 1895 wurden öffentliche Fischauktionen eingeführt, in denen die von den Fischern angebrachten Fische für gemeinschaftliche Rechnung des Staates und der Fischer verkauft wurden. Später wurden in Braila und in Galatz große Fischmarkthallen erbaut, unter denen namentlich die neue Fischhalle in Galatz eine mustergültige Anlage ist. In Galatz baute man auch eine große Kühl- und Gefrieranlage in Verbindung mit der Fischhalle. Hier sollten die im Sommer während der Zeit der größten Fischproduktion in ungeheuren Mengen gefangenen Fische eingelagert und bis zur kühleren Jahreszeit aufbewahrt werden, um auch während des Winters die Bevölkerung mit ausreichenden Mengen von Fischen versorgen zu können. Vervollkommnet wurde das Verkaufssystem durch die Einrichtung von staatlichen Fischkleinverkaufsstellen in den größeren Städten, von denen

[1]) Der rumänische Leu (Mehrzahl Lei) hatte vor dem Kriege einen Wert von —.80 M.

Digitized by Google

namentlich die Verkaufsstelle in Bukarest wesentlich zur Fischversorgung der Hauptstadt beigetragen hat.

Vielleicht wird es interessieren zu hören, welche Erträge wir während der militärischen Besetzung Rumäniens aus seiner Fischerei herausgewirtschaftet haben, wobei wir die vorzügliche rumänische Fischereiverwaltung als Instrument benutzten, aber neben jeden rumänischen Beamten einen deutschen Offizier, Unteroffizier oder Soldaten setzten, die alle Fischereisachverständige sein mußten. So hatten wir das ganze von uns bearbeitete Gebiet mit einem dichten Netz von deutschen Fischereibeamten besetzt.

Aus dem an der oberen rumänischen Donau belegenen Fischereiverwaltungsbezirk Bukarest (Deutscher Leiter: Leutnant Dr. Marcus), der in vollem Umfange unserer Einwirkung offen war, fingen wir 12½ Millionen Pfund gegenüber 6 Millionen Pfund Ertrag der rumänischen Fischereiverwaltung im Durchschnitt der letzten 5 Friedensjahre.

Aus dem Fischereiverwaltungsbezirk Braila (Leiter: Hauptmann Krautinger, vom 1. 1. 1918 ab: Oberleutnant Dr. Roehler), der von uns nicht im vollen Umfange bearbeitet werden konnte, da gleich außerhalb der Stadt Braila die Kampffront lag, erzielten wir 6½ Millionen Pfund Fische gegenüber 7,3 Millionen Pfund der rumänischen Verwaltung im Durchschnitt der letzten 5 Friedensjahre.

Und aus dem Fischereiverwaltungsbezirk Constanza (Leiter: Korvettenkapitän a. D. Dr. Glaue), der nur zum kleineren Teil uns offen stand, indem das sehr fischreiche Donaudelta und die Schwarze Meer-Küste in Händen der Russen und Rumänen, der nördliche Teil des Razelm-Sees in Händen der Bulgaren waren, die nichts für die Ausbeutung der Fischerei taten, holten wir 4½ Millionen Pfund heraus gegenüber 26 Millionen Pfund im Durchschnitt der letzten 5 Friedensjahre.

Im ganzen betrug der Ertrag unserer Arbeit 23 Millionen Pfund im Werte von 10 Millionen Lei oder 8 Millionen Mark. Davon gingen, da die Militärverwaltung während der Besetzung an die Stelle des rumänischen Staates trat, nicht weniger als 5 Millionen Lei oder 4 Millionen Mark als Anteil des Regalinhabers in die Kasse der Militärverwaltung für den Landeshaushalt. So konnten z. B. in der Dobrudscha alle Ausgaben der Zivilverwaltung dieses Bezirks aus den Einnahmen des Fischereiverwaltungsbezirks Constanza, die etwa 1,2 Millionen Lei oder fast 1 Million Mark betrugen, gedeckt werden.

XI. Erwiderung

an Herrn Geheimrat Dreiß, Stuttgart.

Der von mir in Nr. 16 der Allgemeinen Fischereizeitung erschienene Artikel hat eine Wirkung hervorgerufen, die von mir nicht geahnt, und noch viel weniger beabsichtigt war. Es war anfangs meine Absicht, Herrn Geheimrat schriftlich bzw. direkt über die falsche Auffassung meines Artikels Aufklärung zu geben; da dessen Erwiderung aber in der Oeffentlichkeit erschien, daraus auch weitere Folgen sich zu entwickeln scheinen, so wähle auch ich die Oeffentlichkeit und zwar besonders deshalb, weil die Forellenzüchter selbst hierzu Stellung nehmen sollen. Herr Geheimrat Dreiß spricht zunächst von einer persönlichen Entgleisung und einem Aushorchen. Wenn ich die Worte gebraucht: „Wir werden es einmal ohne die Herren Ober-, Geheim- und Regierungsräte versuchen," so habe ich dabei absolut keinen Nebengedanken gehabt, es sollte vielmehr spaßig oder humoristisch klingen. Daß eine Befangenheit seitens der Vorstandschaft nicht geahnt oder gar beabsichtigt war, darüber besteht doch auch seitens der Forellenzüchter sicher nicht der geringste Zweifel. Ich bestätige hier an dieser Stelle gern, daß sich die Vorstandschaft des Fischereivereins die größte Mühe gegeben hat, die Züchter unter einen Hut zu bringen, daß es ihr nicht gelang, war nicht ihre Schuld. Den Züchtern allein ist die Schuld zuzuschreiben, weil keine Einigkeit, kein Verständnis für das Allgemeininteresse, kein Verzicht auf Sonderinteressen und Sonderwünsche zu erreichen war. Dies bestätigt wieder mein Aufruf zu einer Zusammenkunft unter den Züchtern allein. Auffallend war hierbei, daß gerade diejenigen, welche sich bei der Versammlung in Sigmaringen befangen hielten und sich von einer Versammlung „unter uns allein" viel versprachen, sich auf meinen Aufruf nicht meldeten. Es wird also weiter gewurstelt und weiter auf die schlechten Preise geschimpft.

Herr Geheimrat Dreiß betont schließlich noch besonders das von mir gebrauchte Wort „aushorchen" und legt ihm damit zweifellos eine Bedeutung zu, die von mir mindestens nicht beabsichtigt war. Ich gebe jedoch zu, daß ich mich damit etwas ungeschickt

Digitized by Google

ausgedrückt habe. Der eigentliche Sinn dieses Wortes ist dahin zu verstehen daß ich erfahren wollte, was sich die Teilnehmer der Versammlung über das Ergebnis für ein Urteil gebildet hatten, ob noch auf eine Lösung des Problems zu rechnen, oder die ganze Preisfrage endgültig zu begraben sei. Nur in diesem Sinn war mein Aufruf zu verstehen.

Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H. Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

XII. Vereinsnachrichten.

Württembergischer Anglerverein (e. V.).

Am 19. ds. Mts. wurde das schon lange fällige Wettangeln der Fliegen- und Spinnfischer abgehalten. Von morgens 7 Uhr bis 3 Uhr mittags rangen 18 Mitglieder um die Siegespalme. Riesig gespannt war man auf den Erfolg. Es war nämlich wunderbares Herbstwetter, ein weiterer Sommertag in diesem Jahr. Der Himmel klar, ohne jede Wolke, und bald war das Ufer der Vereinswässer bei Ober- und Untertürkheim mit Badenden beiderlei Geschlechts und jeden Alters besetzt. Dazu wehte in unserem Hochdruckgebiet ein leichter Ostwind. So war es wohl ein ausgesprochenes Ausflugswetter, aber nach alter Anglerregel kein Angelwetter. Und doch mußte das Wettangeln stattfinden. Ruhig flossen die Wasser dahin, es erfolgten auch bei den besten Würfen vom Ufer aus keine oder nur seltene Bisse. Doch die Sportangler wissen sich zu helfen. Wozu gibt's Badehosen? Und so wurde vom Wasser selbst aus den Fischen auf den Leib gerückt. Unser bester Fliegenfischer stand während der Mittagszeit mitten zwischen badenden Frauen und holte einen Schuppfisch nach dem andern. So war das Fangergebnis des Tages immerhin ein erträgliches, wenn auch nur Schuppfische (Alet) nach der Fliege stiegen.

Um 4 Uhr tagte das Preisgericht im Erdgeschoß des Gasthofes zum Hirsch in Hedelfingen, während weitere Herren des Ausschusses den Gabentisch richteten und schmückten. Nach und nach füllte sich der geräumige Saal im 1. Stock mit Mitgliedern und eingeladenen Sportsfreunden, und es begann ein feuchtfröhlicher Anglerabend, dessen Leitung dem Vorstand Fritz Knupfer anvertraut war. Bald nach der Begrüßung der Gäste konnte die Preisverteilung vorgenommen werden. Insgesamt wurden 12 Sportangler mit Preisen bedacht. Den 1. Preis errang Herr Mergenthaler mit 22 starken Schuppfischen, auch sonst Judenkarpfen genannt; den 2., 3. und 4. Preis erhielten die Herren Frank, Bachmann und Schüßle. Immer heiterer wurde die Stimmung. Launige Reden würzten den Abend, Klaviervorträge ertönten dazwischen und schwäbische Gedichte trugen zur Erheiterung bei. Mitglied Bartenstein ließ seinen tiefen Baß in mehreren Liedern ertönen, und unser Gitarrenvirtuose Rößler errang sich rauschenden Beifall durch den diskret schönen Vortrag seiner Zupfgeigenlieder.

Bis um Mitternacht währte der gut gelungene Unterhaltungsabend, und mit dem letzten Straßenbahnwagen fuhr man innerlich befriedigt den häuslichen Penaten zu. Daß die gut zubereiteten Fische einen schnellen Absatz fanden, sei zum Schlusse noch bemerkt.

Ein herzliches Petri Heil dem Württembergischen Anglerverein, seinem Vorstand und seinen Ausschußmitgliedern für dieses Herbstfest! Gr.

XIII. Personalnotizen.

Der 56. Deutsche Fischereirat in Königsberg hat dem bisherigen Vorsitzenden des Fischereivereins für Ostpreußen Rittergutsbesitzer Paul Weller in Metgethen und dem Oberfischmeister Professor Dr. med. et phil. A. Willer in Königsberg die silberne, dem Großfischermeister Rosengarten in Waren (Mecklenburg) und dem Fischereiverwalter Karl Bugow in Jägerhof bei Potsdam die bronzene Verdienstmünze des Deutschen Fischereivereins verliehen.

Der in weiten Kreisen bekannte Fischzüchter W. Hartmann, Verwalter der Fischzuchtanstalt Seewiese bei Gemünden (Unterfranken), sieht in diesem Monat auf eine 25 jährige Tätigkeit in seiner jetzigen Stellung zurück.

Der Vorstand der Württembergischen Zentralstelle für die Landwirtschaft, Präsident von Sting, Ehrenmitglied des Württembergischen Landesfischereivereins, ist von Senat der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim wegen seiner Verdienste um die Landwirtschaft und um die Landwirtschaftliche Hochschule zum Ehrendoktor ernannt worden. Ge.

Altschultheiß W. Willauer von Zwiefaltendorf a. Donau wurde vom Württembergischen Landesfischereiverein in Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste im Verein als dessen Kreisfischmeister für Oberschwaben und zum Dank für die Hebung der Fischzucht zum Ehrenmitglied ernannt. Gr.

XIV. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

7. Oktober. Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München (Scholastika).

8. Oktober. Wanderversammlung des Bezirksfischereivereins Markt-Oberdorf in Obergünzburg.

9. Oktober. Mitgliederversammlung des Vereins für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen.

12. und 13. Oktober. Fischverwertungskursus des Deutschen Fischereivereins in Alt-Grimnitz u. Berlin.

23. bis 25. Oktober. Fischereiausstellung Elsterberg i. V. (Sachsen).

1. bis 9. November. Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

XV. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Fischereirecht und Wasserbuch.

(Oberverwaltungsgericht.) Nachdruck verboten.

Die Eintragung des ausschließlichen Fischereirechts in das Wasserbuch hat das Oberverwaltungsgericht für zulässig erklärt und u. a. ausgeführt, daß die Eigenschaft eines Fischereirechts als eines ausschließlichen, d. h. als eines solchen, neben dem für Fischereirechte anderer auf derselben Gewässerstrecke kein Raum sei, in das Wasserbuch eingetragen werden könne. Die Tatsache, daß jemand allein ohne andere in einem Gewässer fischereiberechtigt sei, könne u. a. Bedeutung haben bei der Erklärung eines Gewässers zum geschlossenen nach § 3 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 sowie bei der Bildung eines selbständigen Fischereibezirks gemäß § 89. Es wäre verfehlt, wenn der Bezirksausschuß angenommen hätte, es sei für den Inhalt des Fischereirechts wenigstens in rein rechtlicher Hinsicht belanglos, ob es allein oder neben anderen Fischereirechten an derselben Gewässerstrecke bestehe. Daß das allein bestehende Fischereirecht an einem fremden Gewässer sich in seinem rechtlichen Bestand als dingliches Recht von einem mit anderen Fischereirechten an demselben Gewässer zusammen bestehenden begrifflich nicht unterscheide, könne nicht dazu führen, es von der Eintragung als allein bestehendes Recht auszuschließen. Der Ansicht des Bezirksausschusses, daß eine hinreichende Substantiierung eines Fischereirechts als ausschließlichem kaum denkbar sei, sei unzutreffend, da es für die Eintragung eines Fischereirechts als eines ausschließlichen nicht darauf ankomme, daß andere Fischereirechte neben dem des Antragstellers nicht entstanden sein können, sondern daß sie nicht entstanden seien. (V. W. 17. 26.)

XVI. Vermischtes.

Der Blinddarm als Schwimmgürtel. Wer Gelegenheit hat, die vom Teichwirt so sehr gefürchtete Bisamratte einmal in der freien Natur zu beobachten, wird leicht eine überraschende Feststellung machen können: die Ratte ist imstande, regungslos auf der Wasseroberfläche zu liegen, ohne unterzugehen! Sie liegt in diesem Falle glatt ausgebreitet da und läßt sich etwa wie eine luftgefüllte Flasche vom Wasser tragen. Auch durch Schuß getötete Bisamratten treiben in derselben Weise auf der Wasseroberfläche, ohne zu versinken. Diese rätselhafte Erscheinung ist leicht zu erklären, wenn man den Bauch einer Bisamratte öffnet. Man erblickt sofort einen ganz gewaltig entwickelten Blinddarm, der den größten Teil der Leibeshöhle ausfüllt. Der Blinddarm, — ein Kennzeichen der Pflanzenfresser! — ist mit gärenden Nahrungsmassen angefüllt und von großen Gasblasen durchsetzt, die infolge der lebhaften Zellulosegärung entstehen. Dieser gasgefüllte Blinddarm wirkt infolge seiner ungewöhnlichen Größe ganz wie ein „innerer" Schwimmgürtel und macht das ruhig auf dem Wasser liegende Tier gerade so leicht, daß es nicht untergehen kann. Im übrigen beweist dieser Schwimmgürtel-Blinddarm auch, daß die der Bisamratte nachgesagten Fischräubereien, Geflügeldiebstähle usw. mehr eine Sage als eine Beobachtungstatsache sind. Denn nur ein Pflanzenfresser kann einen solchen gewaltigen Darm besitzen. Vor allem haben auch Mageruntersuchungen gezeigt, daß sich der aus Nordamerika eingeführte Plagegeist fast ausschließlich von Pflanzen ernährt, wobei Sumpfpflanzen die Hauptrolle spielen.

Aus der braunschweigischen Fischzucht. In der letzten Sitzung des Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Fischzucht wurde die Stellung der Landwirtschaftskammer zum neugegründeten Fischereiverein erörtert und beschlossen, das seinerzeit vom alten Fischereiverein übernommene Barvermögen in Höhe von 240.70 Mark, das auf der Raiffeisenbank deponiert ist, dem neuen Fischereiverein zu überweisen. Der Ausschuß der Landwirtschaftskammer für Fischzucht wird eine weitere Unterstützung des neuen Vereins empfehlen, wenn er sich davon überzeugt hat, daß in dem Verein ersprießliche Arbeit geleistet wird. Weiter wurden einige wichtige Fragen der Fischzucht besprochen. U. a. hat der Ausschuß beantragt, eine Statistik über die Fischhaltung im Lande Braunschweig durch die Landwirtschaftskammer auszufertigen. Dem Bezug von Satzfischen wird der Ausschuß weiter besondere Aufmerksamkeit zuwenden, trotzdem die unternommenen Versuche wenig ermutigend verliefen. Ferner wurde die Landwirtschaftskammer gebeten, für eine schärfere Bestrafung der Fischräuber einzutreten und bei der Bonitierung der Teiche für die Steuerveranlagung darauf aufmerksam zu machen, daß eine Ueberschätzung der Werte der Teiche unterbleibt.

Zu kaufen gesucht
1 Ztr. Goldorfen,
nicht unt. einem Pfund das Stück.
Ferner kaufe
Brutapparate
diverser Modelle. Off. an **C. Brunmann,** Floraſtr. 1, **Zürich 8** (Schweiz). 821

Infolge
Massenproduktion
offerieren wir diesjährige, kerngesunde, schnellwüchsige
Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge
zu äußerst bill. Preisen.
Fischzucht Allensbach am Bodensee.
744/5

Lediger, tüchtiger
Fischmeister
oder **Gehilfe,** welcher in allen Zweigen der Forellenzucht durchaus erfahren ist u. längere Zeit tätig war, gesucht. Offerte unter P 18 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 731/2

ff. Harzerkäse!
goldgelb, pikant, speckig
Kiste 2 Mark
Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!
empfiehlt
Bräutigam
Greifenhagen
(Pommern).

Digitized by Google

Das
Elbinger Tageblatt
Tolkemiter Stadtblatt

wird in den Fischerkreisen
der Elbinger Haffküste
am meisten gelesen
Anzeigen haben
den größten
Erfolg

Buch- und Verlagsdruckerei
Alfred Seiffert, Elbing W./Pr.
807/09

Petri Heil! 1927
Das Taschenbuch für Fischer und Teichwirte
1. Jahrgang
In Ganzleinen gebunden mit Klappe und Bleistift
Preis 2,50 RM, 5 Stück je 2,40, 10 Stück je 2,20 RM
Es ist dies der einzige Fachkalender dieser Art!

Jagd-Abreißkalender 1927
13. Jahrgang
Herausgegeben von der Schriftleitung der
„Deutschen Jäger-Zeitung"
Preis 3 RM, in Buchform 5 RM
168 illustrierte Blätter mit farbigem Titelbild
Dieser Kalender bringt täglich Freude, Unterhaltung und sonstige Anregung verschiedenster Art ins Jägerheim. Wer ihn erst kennengelernt hat, wird ihn ungern missen.
Verlag von J. Neumann-Neudamm

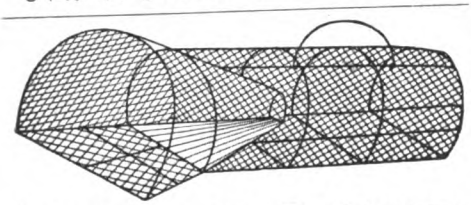
Gut Aischauteiche
bei Eschede, Kr. Celle
liefert
ein- u. zweisömmrige
Karpfen, Schleien
und **Goldorfen**
schnellwüchsigsten
Stammes.
Preise und Größe auf
Anfrage. 751/2

Fischreiches
Flußwasser
in der Oberpfalz, mit Kahn, Netze, alles gut erhalten, sowie sämtliche **Fischerei-Werkzeuge zu verkaufen** um den Preis von 5000 M. bei 3000 M. Anzahlung. Angebote unter R 19 an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 818

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
C. D. Hanschildt, 733 1
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Wegen Einstellung
der Speisefortellenzucht gebe ich sämtliche Setzlinge und halbfertige Regenbogenforellen, darunter Vorwüchser aus Amerikanermaterial ab. 743
Dr. Buschkiel
Gengenbach (Baden).

Fische-Verkauf.
Verkaufe den Ertrag von meinem Weiher, geschätzt zu **45 Ztr. Spiegelkarpfen, 15 Ztr Schleien, 5 Ztr. Hechte** per Ende Okt. Gefl. Angebote an
Karl Nabholz
Schwaigfurtmühle
bei Aulendorf (Württ.)
Telephon Nr. 69.
810/11



Anfertigung von Drahtreusen
in allen Ausführungen von
M. BAUR / AICHACH.
Prospekt gratis und franko. 487/8

Neues
Flußzugnetz,
da hier nicht geeignet, preiswert zu verkaufen.
Näheres **Murnau** am Staffelsee, **z. Fischerbauer** am See. 750

Etwa 3 Ztr. 3sömmr.
Regenbogenforellen
angehende Zuchtfische, nur mit Naturnahrung aufgewachsen, Ende Okt. gegen Höchstgebot
zu verkaufen.
Freih. Riedesel'sche Forstabteilung Lauterbach
(Hessen). 821

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 551
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Für Fischzuchtgehilfen
(Bodenseefischersohn), der in Karpfen- und Forellenzucht gearbeit. hat, **suche ich** wegen Betriebseinschränkung
Stellung. 803
Dr. Buschkiel
Gengenbach (Baden).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY NOV 1 3 1926

Augsburg, 15. Oktober **Allgemeine** 1926, Nr. 20

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**
ehem. k. b. Hoflieferant **Ottostrasse 3b**
Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten
Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung
Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 756/7

Wichtig für Herren Sportangler!
Soeben erschienen
die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges

166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten	**Angelruten**	**Künstliche Fliegen und Insekten**	
30 „	**Rollen (Haspeln)**	**Vorfächer, Wirbel, Bleie**	
10 „	**Angelschnüre**	**Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen**	
26 „	**künstliche Spinner**	**Fischkörbe**	
19 „	**Haken und Hakensysteme**	**Landungsnetze / Lösewerkzeuge**	758/9

usw. usw.

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MÜNCHEN
Spezialhaus für Angelsport und Fischerei
Ueber 70jähriges Bestehen. **Residenzstrasse 15.** **37mal preisgekrönt.**

„Salmona"

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Ich habe meine Forellenbrut bis jetzt hauptsächlich mit „Salmona" gefüttert und zu meiner Freude festgestellt, dass es den Fischlein ausgezeichnet bekömmt und sie sehr gut darnach wachsen, auch fressen die kleinen Fischlein Ihr „Salmona" recht gerne.

Wenn Sie stets solche gute Ware liefern, dann kann ich jedem Fischzüchter raten, von Ihnen „Salmona" zu beziehen.

Hochachtend
(gez.) G. Lühmann.

700/1 **2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.**

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1
Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 762/3

Digitized by Google

Piscicoltura C. CAMPIGLIO, Trenno-Milano

Telegr.-Adresse: „Piscicoltura Milano"

verkauft:

auch grosse Quantitäten

zweisommerige Galizische Spiegelkarpfen

à Lire 7.— per Kilo 849/51

Goldfische

3 bis 7 cm lang à Lire 250.—
7 „ 12 „ „ „ „ 400.—

per tausend Stück franko Abfahrtstation
Verbindliche Lieferungen bis Ende Dezember.

Gebrüder Abrahamsohn

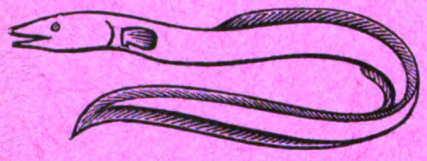
Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für
Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 773/4



Satzaale Hechtbrut | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.

Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.

Speiseforellen in allen Größen lieferbar. Billigste Preise.

Forellenzucht Mentrup
Post Hagen
Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr.
775/6

Brutapparate, Langstromtröge

einfach und doppelt, liefert als Spezialität in allen Größen und Maßen zu billigsten Preisen. — Bitte sofort Preise einzuholen.

Otto Raab, Spenglermeister, Lauingen a. D.
753/5

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thüringen.

liefert im Herbst grosse Posten

1-, 2- u. 3sömm. Spiegelkarpfen
1- und 2sömm. Schleien } edelste, wüchsige Rassen

aus eigenen, sowie sächs., lausitz. und schles. Hochzuchten in Stückgut und Wagenladung.

Auf Wunsch Gewähr für gute Ankunft; bei grossen Posten Ziel nach Uebereinkunft! Preise auf Anfrage. 725
— Frühjahrsaufträge schon jetzt erbeten. —

Sofort lieferbar:

Ein- und zweis. Goldschleien
30000 allerbeste Aischgründer
eins. Schleienkarpfen

Einsömmerige Setzlinge

Bachforellen- Regenbogenforellen- Wildlinge

sehr preiswert abzugeben.

In großen Naturteichen ohne künstliches Futter aufgezogen.

Forellenzucht Lütgenrode bei Nörten Südhannover. 804/05

Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,

reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die

Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 769/70

Fischtransportfässer

für lebende Fische 777/8

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20. Augsburg, den 15. Oktober 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im August 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	1	3	2074	3	—	5	35	11	—	—
Danzig	—	—	—	29	—	94	1	—	—	2	—
Estland	—	—	—	7	—	—	—	—	—	11	—
Frankreich	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	2	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	1	—	—	—	—	—	70	—
Italien	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	108	—	—	—	—	95
Memelland	—	—	—	8	12	1	132	3	8	—	39
Niederlande	—	309	—	20	30	1	6	24	40	21	—
Norwegen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	24	—
Oesterreich	—	1	1	—	2	—	—	1	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	633
Westpolen	—	2	—	16	4	—	8	—	11	—	95
Polnisch Oberschlesien	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Rußland	—	—	—	—	—	66	—	—	—	71	—
Schweden	—	—	—	313	4	—	3	—	20	1	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	4	—	2	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	385	—
Zusammen	13	315	4	2553	55	271	158	67	90	587	882
Davon lebend	13	306	3	1686	2	—	1	—	8	—	882

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4211 Doppelzentner.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschlüsse	1	—
Belgien	—	6
Danzig	12	—
Frankreich	4	81
Elsaß-Lothringen	—	5
Italien	5	—
Luxemburg	—	8
Uebertrag	22	100 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	22	100
Niederlande	102	—
Oesterreich	93	—
Schweden	30	8
Schweiz	265	—
Tschechoslowakei	58	—
Verein. Staaten	1	—
Zusammen	571	108 dz

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

über den Bezug von Fischbrutgläsern (Zuger-Gläser).

Wie auch im Vorjahre beabsichtigt der Deutsche Fischereiverein eine Sammelbestellung auf die sogenannten Zuger-Gläser, die für die Erbrütung von Hechtlaich usw. gebraucht werden, zusammenzubringen. Die Gläser kosten voraussichtlich per Stück 3,75 RM. ab Fabrik, dazu kommen noch Porto und Verpackung. Da von verschiedenen Fischerei-Interessenten bei uns in letzter Zeit angefragt worden ist, wo Zuger-Gläser zu erhalten sind, machen wir auf diese Sammelbestellung aufmerksam. Wir bitten, etwaige Bestellungen bis zum 15. November 1926 an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das III. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	92.78	79.—	41.02	32.68	—	80.74	65.06
August	95.90	33.80	50.14	24.95	—	83.83	78.31
September	86.98	32.79	38.50	26.55	—	62.56	61.67
Durchschnitt III. Quartal	91.89	48.53	43.22	28.06	—	75.71	68.35
	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
Juli	52.30	23.24	23.—	36.50	74.73	102.84	8.97
August	70.—	23,07	41.—	41.10	91.32	115.61	30.24
September	35.25	20.91	15.—	20.50	74.11	95.15	21.46
Durchschnitt III. Quartal	52.52	22.41	26.33	32.70	80.05	104.53	20.22

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Einladung.

Die Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend, sowie der Geflügelzüchterverein Elsterberg und Umgegend halten am 23., 24. und 25. Oktober in den Räumen der Schützengesellschaft eine Fischerei- und Geflügelausstellung ab, zu der Fische aus sämtlichen Wasserläufen Sachsens, Bayerns und Thüringens zugelassen sind. Hierzu werden alle Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer, sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei eingeladen. Elsterberg ist in der landschaftlich schönen Vogtländischen Schweiz gelegen, und bequem von Plauen und Greiz mit der Bahn sowie Kraftwagen zu erreichen.

Tagesordnung:

Sonnabend, 23. Oktober:

9 Uhr vormittags Eröffnung der Ausstellung. 11 Uhr vormittags Tagung des Kreislandbundes im großen Saale des Burgkeller. Vorträge von Herrn R. Linke, Forellenzuchtanstalt Edle Krone, über Bewirtschaftung von Forellengewässern und Teichen, und Herrn Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth über Kleinteichwirtschaft. Gleichzeitig Tagung des Vereins junger Landwirte im Grünen Baum. 4 Uhr nachmittags Zusammenkunft der Herren des bayerischen, thüringischen und sächsischen Landesfischereivereins sowie der Teilnehmer am Fischereitag im Café Schenderlein. Bekanntmachung der Preise sowie Besprechung der Ausstellung, Aussprache. 8 Uhr abends Kommers im Schützenhaus.

Sonntag, 24. Oktober:

9.30 Uhr vormittags Tagung des Angelsportvereins „Vogtland" Plauen (V) im Grünen Baum. Vortrag von Herrn Dr. Wohlgemuth über Talsperrenbewirtschaftung. 12.30 Uhr nachmittags Gemeinschaftliches Mittagessen im Goldenen Lamm. 3 Uhr nachmittags Ausflug mit Privatkraftwagen und nötigenfalls Staatskraftwagen nach einem schönen Ausflugsort Thüringens, der noch bestimmt wird. 8 Uhr abends Gemütliches Beisammensein im Hotel Grüner Baum, Elsterberg.

Montag, 25. Oktober:

Vormittags Besuch der Ausstellung durch die Schulen. Nachmittags 4 Uhr Schluß.

Vorausbestellungen von Zimmern und Beteiligung am gemeinsamen Mittagessen sind bis 18. Oktober dem Stadtrat Elsterberg, Zimmer 10, zu melden. Ankunfts- und Abreisetag sowie Bettzahl angeben, desgleichen ob Privatquartier gewünscht. Die Damen und Herren aus Bayern, die Sonntag nachts zurückfahren, wollen dies angeben. Sie werden mit Kraftwagen nach Plauen (V) oberer Bahnhof gebracht. Wenn es notwendig werden sollte, einige Teilnehmer in der Nachbarstadt Greiz unterzubringen, so stehen stets Kraftwagen zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung. (Fahrzeit etwa 10 Minuten.)

Elsterberg, 29. September 1926.

Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend.
Römer, Oberpostmeister.

Der Stadtrat.
Lieske, Bürgermeister.

Digitized by Google

v. Bericht über den 3. Entlandungskursus am 15. und 16. September 1926.

Erstattet von Dr. Röhler, Berlin.

Der erstmalig vom Deutschen Fischereiverein aufgenommene Gedanke, die Notwendigkeit der Gewässerpflege und der Entlandungsarbeiten und die hierfür bis jetzt vorhandenen Methoden in einer praktischen Vorführung den Interessenten vor Augen zu führen, war in den Jahren 1924 und 1925 in zwei sogenannten Entlandungskursen verwirklicht worden. Bereits bei dem zweiten Kursus im Jahre 1925 stellte sich heraus, daß die bei dieser Gelegenheit vorgeführten Arbeiten so großes Interesse fanden, daß eine alljährliche Wiederholung gewünscht wurde. Diesem Wunsche wurde auch im Jahre 1926 entsprochen, und so kam der Entlandungskursus am 15. und 16. September zustande, der wiederum vom Deutschen Fischereiverein in Verbindung mit der Landesanstalt für Fischerei und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg veranstaltet wurde. Ueber den Verlauf dieses Kursus soll in Nachstehendem kurz berichtet werden. Es wird auch auf den vorjährigen Bericht in Nr. 21 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung verwiesen, zumal sich das Programm im wesentlichen wieder am Lienewitzsee, auf der Havel und am Sakrowersee abspielte. Die Beteiligung war auch diesmal wieder eine sehr rege. Wir zählten am ersten Tage 40 Teilnehmer, und am zweiten Tage waren bei dem gemeinsamen Essen über 60 Personen anwesend. Besonderer Wert war bei den diesmaligen Vorführungen darauf gelegt worden, daß den Herren der Forstverwaltung gezeigt werden sollte, in welcher Weise die Fischerei-Interessenten die Seeufer durch pflegliche Behandlung in einen für die Fischerei günstigen Zustand versetzt haben möchten. Erfreulicherweise waren die maßgebenden Herren der Forstverwaltung der Einladung, die der Direktor der Landesanstalt für Fischerei überbracht hatte, gern gefolgt und ihr Interesse bei den Arbeiten beider Tage zeigte, daß sie für die Wünsche der Fischerei Verständnis haben, und auch die Wasserbauverwaltung bzw. der Regierungspräsident haben in diesem Jahre durch die bereitwillige Stellung von Fahrzeugen sowie durch Teilnahme zahlreicher Herren gezeigt, daß auch in Kreisen des Wasserbaues Interesse für diese Arbeiten besteht. Allen denen, die den Veranstaltern bei dieser ganzen Vorführung in so entgegenkommender Weise behilflich waren, sei auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt.

Am Lienewitzsee trafen sich am 15. September morgens zunächst etwa 20 bis 30 Teilnehmer, denen Herr Fischereiverwalter Bugow auseinandersetzte, wie er vor über 20 Jahren an der Stelle am Fischerhof, wo wir standen, eine Sumpfwildnis vorgefunden habe. Die Teilnehmer gingen dann um den landschaftlich besonders schönen Lienewitzsee herum zu der Ecke, an der auch im vorigen Jahre das Herausschneiden der sogenannten Schwingwiesen oder Bülten gezeigt worden war. Trotz des verhältnismäßig hohen Wasserstandes wurden mit der Bugowschen Bültensäge Streifen von den schwimmenden Pflanzenmassen abgesägt und nach weiterer Zerteilung herausgezogen. Die Frage der Beseitigung des aus den Bülten sich entwickelnden Sumpfschlammes wurde lebhaft bei diesen Arbeiten erörtert und der anwesende Vertreter der Neptunwerft, Berlin-Stralau, gab Aufklärung über die von der Firma konstruierten Saugbagger, die für diesen weichen ziemlich gleichmäßigen Schlamm sehr gut geeignet sein müßten. — Weiter wurde an dieser Stelle gezeigt, wie man sich des Sprengstoffes bedienen könne, um solche Stellen von Auftrieben, die noch nicht richtig hoch gekommen sind, vom Grund frei zu machen, indem man einige Sprengpatronen „Romperit C) durch elektrische Zündung unter ihnen zur Explosion bringt. Ebenso hatten die Teilnehmer hier Gelegenheit zu sehen, wie an einer Stelle, an der im vorigen Jahre solche Schilfsprengungen vorgenommen waren, das Schilf in diesem Jahre vollständig weggeblieben ist. Während diese Arbeiten teilweise vorbereitet und ausgeführt wurden, hielt Herr Geheimrat Prof. Dr. Schiemenz, Friedrichshagen, einen lehrreichen Vortrag über das Wesen der Verlandung und über die Notwendigkeit des Kampfes gegen dieselbe. Er wies besonders darauf hin, daß die Bildung der Schwingwiesen die Grundursache zur Bildung der großen Schlammassen sei. Solange wir nun den Schlamm nicht beseitigen können, müßten wir danach trachten, die Entstehungsursache, d. h. also die Bülten zu beseitigen. — Da vielfach in diesen Schwingwiesen größere oder kleinere Bäume, besonders Erlen stehen, die dann ebenfalls entfernt werden müssen, so wurde nach der Mittagspause an anderer Stelle des Sees, die durch

Digitized by Google

Herrn Bugows Arbeiten überhaupt erst in einen betretbaren Zustand versetzt worden ist, gezeigt, wie man ganze Teile von solchen Schwingwiesen mitsamt darauf wurzelnder Bäume mit einer Ankerwinde und Drahtseil heranholen und dann mit verhältnismäßig geringer Mühe herausziehen kann. Gerade diese Arbeiten fanden großen Beifall bei den Herren der Forstverwaltung. — Weiter wurde noch am Lienewitzsee gezeigt, wie man zu dichte Bestände von Seerosen mit der Ziemsenschen Krautsäge herausjägen kann. — Nachdem sich dann die Teilnehmer an einem Kaffee gestärkt hatten, gingen alle nach dem kleinen Lienewitzsee, wo an vielen Stellen besonders deutlich zu sehen ist, wie gerade die Farnkräuter die Pioniere der Verlandung sind, indem ihre Wurzelgeflechte allmählich von dem festen Ufer nach der Wasserfläche zu vorwachsen. Dieser Vorgang muß nach Möglichkeit bekämpft werden, und Herr Bugow zeigte, wie man diese Uferstreifen durch einfaches Abhacken mit einer großen Kulturhacke unter Zuhilfenahme eines Misthakens von den Pflanzenpolstern frei halten kann. Auch wurde hier noch gezeigt das Mähen des Schilfes mit einer besonders starken Rohrsense, die die Firma Sensenwerk Cronenberg, Sophienhammer bei Hüsten, herstellt, die auch die verbesserte Rössingsche Schilfsense anfertigt. Nachdem die Teilnehmer dann noch das Fischerhaus, das Herr Bugow dort errichtet hat, besichtigt hatten, fuhren sie um ½5 Uhr teils nach Potsdam, teils nach Berlin zurück.

Am 2. Tage, dem 16. September, traf man sich um 9 Uhr an der Langen Brücke, wo der von der Regierung zur Verfügung gestellte Dampfer lag. Glücklicherweise hatte auch der 2. Tag verhältnismäßig günstiges Wetter, so daß die Fahrt über den Jungfernsee zum Dr. Faust bei allen auswärtigen Teilnehmern großen Anklang fand. Am Dr. Faust stiegen dann die Herren der Landesanstalt für Fischerei und Herr Bugow ein, und es wurden dann zuerst an einer mehr oder weniger geeigneten Stelle die verschiedenen behelfsmäßigen Wasserpflanzenmähmaschinen vorgeführt. Es sei gleich hier vorausgreifend bemerkt, daß die Verhältnisse in Teichen, Seen oder Flüssen doch so verschieden sind, daß man nicht die ursprünglich für Teichwirtschaften konstruierten Geräte ohne weiteres für derartige Arbeiten übernehmen kann. — Als erste Maschine wurde der von Herrn von Schau konstruierte Mähapparat „Harald" gezeigt, bei dem eine Rössingsche Sense vor der Spitze des Kahnes an einem beweglichen Gestell aufgehängt ist und durch zwei Handgriffe bewegt werden kann. Wenn das Gelege nicht zu dicht ist und die Pflanzenstengel nicht zu stark sind, leistet dieser Apparat immerhin noch einiges. Hohes dichtes Rohr zu schneiden, wie es bei unseren Seen in der Regel vorhanden ist, ist aber auch mit dieser Maschine nicht möglich. — Das zweite Behelfsgerät ist eine große mondsichelförmige Sense, die mit dem Mittelteil der großen Sichel an einem um einen Zapfen drehbaren schmalen Brett befestigt ist und am hinteren Ende des Kahnes wirkt. Auch dieses Gerät hat gewisse Schneidfähigkeit und hat vor allen Dingen den Vorteil, daß man durch mehr oder weniger schräge Haltung des langen Holzhebels den Tiefgang ohne weiteres regulieren kann. Aber das Vorwärtsstaken des Kahnes durch dichtere Pflanzenmassen ist auch nicht ganz leicht, so daß namentlich höhere Bestände von Rohr und Schilf nicht zu überwinden sind. Dieses Gerät ist von Herrn Teichverwalter Dreilich in Sulau in Schlesien konstruiert worden (siehe Fischerei-Zeitung 1925, Nr. 21). — Das dritte Entkrautungsgerät ist der Rochowsche Apparat, der ebenfalls in der Hauptsache aus einer Rössingschen Sense besteht, die unter dem Vorderteil des Kahnes schleift und deren Enden an einer T-förmigen Holzkonstruktion befestigt sind. Dieses T-förmige Gestell ist um einen an der Kahnspitze senkrecht stehenden Bolzen drehbar, so daß ein im Kahn stehender Mann an dem Fußende des T-Stückes durch Hin- und Herbewegen auch die Gliedersense in die entsprechende Bewegung versetzt. Bei flachen Teichen, die mit leichtem Pflanzenwuchs bestanden sind, mag auch diese Vorrichtung gut wirken. Ich verweise auf eine Beschreibung, die Dr. Schiemenz in einer der letzten Nummern der Neudammer Fischereizeitung 1926 gegeben hat, und bei deren Photographien man ganz deutlich die gute Wirkung der Maschine sehen kann. Die Gelegemassen am Jungfernsee, die sich die Bedienungsmannschaften dieser Geräte ausgesucht hatten, eigneten sich aber für alle drei Geräte nicht sonderlich, denn erstens waren die Bestände viel zu dicht und zweitens ist der Grund an dieser Stelle so weich, daß alle Pflanzen, die nicht abgeschnitten wurden, einfach losrissen. Die Vegetation in den Karpfenteichen sieht ganz anders aus als der große Pflanzensaum an dieser Stelle. — Das, was ich oben für diese drei Maschinen bezüglich ihrer Geeignetheit für Seen sagte, gilt im wesentlichen

Digitized by Google

auch für die durch den Besitzer, Herrn Contag in Horka vorgeführte und von ihm selbst konstruierte Pflanzenschneidemaschine „Oco", die gleichfalls eine Rössingsche Sense als Schneidegerät verwendet. Diese Rössingsche Sense schleppt hinter dem breiten, flach gehenden Kahn und wird durch zwei nach hinten gehende eiserne Zugstangen, die am Mittelteil des Kahnes an Kurbeln befestigt sind, ruckweise gezogen. Diese durch die Kurbeln übertragene Bewegung der Sense sowie die zur Fortbewegung dienenden Schaufelräder werden durch einen Explosionsmotor angetrieben. Besonders lobend hervorzuheben ist die gute Steuerfähigkeit dieser Maschine, die dadurch erreicht wird, daß die beiden seitlichen Schaufelräder voneinander unabhängig sind, so daß man durch einseitiges Arbeitenlassen der Schaufeln eine hohe Wendigkeit der Maschine erreichen kann. Leider litt die Maschine an dem Vorführungstage etwas unter Havarie, da eine neu aufgesetzte Riemenscheibe nicht gut auf der Achse fest saß. Die Ergebnisse am Ufer des Jungfernsees waren nicht allzu befriedigend, denn es kam hier bei der Oco-Maschine auch die Dichtigkeit der Pflanzen hindernd zur Wirkung. Außerdem ist natürlich bei dieser Maschine auch unangenehm, daß die Schneidevorrichtung hinter dem Kahn sitzt. Gewiß wird hierdurch das Wegräumen des geschnittenen Materials an der Spitze des Kahnes unnötig, aber andererseits ist es immer mißlich, höhere Gelegebestände erst zu schneiden, nachdem sie der Kahn durch das Hinüberfahren nach vorn umgebogen hat. Um der Maschine Gelegenheit zu geben, noch weiter ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen, wurde beschlossen, nach der Mittagspause auf dem Sakrowersee noch weitere Schnittproben vorzunehmen. — Im herrlich gelegenen Lokal „Dr Faust" nahmen die Teilnehmer ein einfaches Frühstück ein. Im Anschluß hieran ergriff Herr Oberforstmeister Lach von der Regierung Potsdam das Wort und dankte im Namen der Teilnehmer den Veranstaltern für die interessanten Darbietungen. Darauf hielt Professor Wundsch einen hochinteressanten Vortrag, in dem er von der Ernährung der Pflanzen und Tiere im Wasser ausging und auf die bedeutsame Rolle von Licht und Luft für die Produktion von Nahrungsstoffen hinwies. Beschattete Gewässer sind im allgemeinen nahrungsärmer als solche mit freiem Ufer, und auch die Bekämpfung von Rohr und Schilf diene dazu, das freie Wasser zu erhalten. Die von Herrn Bugow durchgeführten Arbeiten zielen alle darauf hin, die Nahrungsproduktion der Gewässer zu erhöhen. Selbstverständlich werden durch die pflegliche Behandlung, namentlich des Ufers, auch die Fangmöglichkeiten der Fische verbessert, insbesondere durch die Entfernung hineingefallener Baumäste usw. — Nach diesem Vortrag wurden die Teilnehmer teils in Motorbooten, teils zu Fuß nach dem Sakrowersee gebracht, um hier einen bereit liegenden großen Prahm zu besteigen, von dem aus sich die vorzunehmenden Arbeiten gut besichtigen ließen. Es wurde dann zunächst nochmals die Schilfschneidemaschine „Oco" probiert, die aber ebenfalls in dem weichen Gelege, das sich der Führer der Maschine ausgesucht hatte, nicht richtig zur Geltung kam. Ein Versuch in jungem, nicht dicht stehendem Rohr gelang verhältnismäßig besser, soweit man vom Prahm aus beurteilen konnte. Es liegt aber immer die Gefahr vor, daß bei einer am hinteren Ende des Kahnes sitzenden Schneidevorrichtung die Rohrhalme umgebogen und dann nicht richtig auf dem Grunde geschnitten werden. Die besichtigenden Teilnehmer hatten Gelegenheit, auch mehrfach selbst zu sehen, wie die Sense dicht unter dem Wasserspiegel hinlief, ja sogar durch die Wasserpflanzen über das Wasser hinaus gehoben wurde. — Wie ich oben schon bei den drei behelfsmäßigen Geräten ausführte, sind diese vorgeführten Maschinen und Vorrichtungen in erster Linie für flache Teiche mit verhältnismäßig weicher und nicht allzu dicht stehender Flora gedacht, in denen sie, jedes in seiner Art, Gutes zu leisten imstande sein mögen. Für schwereres Gelege und namentlich alte Rohr- und Schilfbestände kommt immer nur diejenige Maschine in Frage, die wir im vorigen Jahre vorführten. Es ist dies der von der Firma Maschinenfabrik Paulsen & Co., A.-G., Betschau, konstruierte Motorschilfmäher, Marke Dreistern, der durch allerlei Neukonstruktionen erheblich verbessert ist. — Auf Wunsch einiger Teilnehmer wurde dann am Ufer des Sakrowersees der Gelegestreifen, der hier aus ziemlich dichtem Rohr und Schilf bestand, mit der sogenannten Ziemsenschen Krautsäge geschnitten. Der Erfolg war außerordentlich gut, und wir können immer wieder sagen, daß die Ziemsensche Säge für kleinere Verhältnisse immer noch das beste Gerät ist. — Die Fahrt ging dann weiter nach der Staatl. Versuchs- und Lehrwirtschaft Jägerhof, und hier zeigte Herr Fischereiverwalter Bugow den Anwesenden, wie ein gepflegtes Ufer, aus dem das unnütze Strauchwerk und Pflanzengewirr entfernt sind, aussehen soll. Die Versammelten kamen

Digitized by Google

zu der Ueberzeugung, daß nicht nur vom fischereilichen Standpunkt, wie Professor Wundsch in seinem Vortrage ausführte, sondern auch in ästhetischer Beziehung ein derartig gepflegtes Ufer entschieden vorzuziehen ist. In entgegenkommender Weise hat die Forstverwaltung noch einen weiteren Uferstreifen zur Bearbeitung in diesem Sinne freigegeben. — An der Ecke des Sakrowersees wurde dann eine Stelle vorgeführt, die als herzurichtende Hechtlaichstelle in Frage kommt, und ein Stück weiterhin wurde dann wieder wie im Vorjahr den Teilnehmern gezeigt, in welch rapider Weise die Verlandung eines an sich nicht sehr zur Verlandung neigenden Sees an gewissen Stellen vor sich gehen kann. — Als Schluß der Vorführungen wurden mehrere auf einer Hechtlaichstelle wachsende vielstämmige Erlen mit „Romperit C" gesprengt, und es wurde den Teilnehmern erklärt, wie diese Stellen weiter pfleglich zu behandeln seien, um aus einer Fischfalle zu einer Laichstelle zu werden. — Auf Wunsch der Forstverwaltung wurde dann noch eine mächtig starke Erle durch eine starke Ladung senkrecht in die Luft gesprengt. Damit schlossen die praktischen Vorführungen, und die Teilnehmer begaben sich nach dem Jägerhof, wo Professor Wundsch über den Zweck und die Einrichtung dieser Versuchswirtschaft sprach. — Anschließend teilte Professor Brühl mit, daß auch die hydrographische Forschung auf dem Sakrowersee seitens des Instituts für Meereskunde ausgeübt würde. Fischermeister Otto benutzte die Gelegenheit, um Herrn Fischereiverwalter Bugow die diesem für seine langjährigen Verdienste um die Fischerei und insbesondere um die Gewässerpflege durch den Deutschen Fischereiverein verliehene bronzene Medaille nebst Diplom zu überreichen, und die Veranstaltung schloß mit einem dreifachen Petri Heil auf Herrn Bugow. — Wie auch im vorigen Jahre waren die Vorführungen außerordentlich gut besucht, und alle Teilnehmer hatten — so ist wenigstens mein Eindruck gewesen — viel Neues gehört und gelernt, von dem sich das eine oder andere jeweils in dem betreffenden Betrieb wird anwenden lassen, und es kam auch mehrfach zum Ausdruck, daß die vom Deutschen Fischereiverein und seinen Mitarbeitern propagierte Arbeitsmethode bereits Erfolge gezeitigt habe, und wir möchten diesen Bericht nicht schließen, ohne darauf hinzuweisen, daß voraussichtlich im nächsten Jahre wieder ein Entlandungskursus stattfindet, der aber dann nicht am Lienewitzsee, sondern auf den der Stadt Brandenburg a. d. Havel gehörenden Gewässern abgehalten werden soll, wo unter Zugrundelegung der am Lienewitzsee gezeigten Methoden und durch weiteren Ausbau derselben große Flächen entlandet worden sind.

VI. Unsere deutschen Fischegel.

Von Dr. Otto Gaschott, Assistent an der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt.

Auf Fischen trifft man, wie allgemein bekannt, als Parasiten auch Angehörige der Hirudineen, einer Unterklasse der Würmer, die den deutschen Namen Egel führen. Diese Parasiten gehören zwei Familien der Egel an, nämlich den echten Fischegeln (Ichthyobdellidae) und den Plattegeln (Glossosiphonidae).

Die echten Fischegel leben großenteils im Meer, wo sie zum Teil auf Gadiden schmarotzen. Bei uns im binnenländischen Deutschland waren bis vor kurzem nur zwei Arten dieser Egelfamilie bekannt, und von diesen beiden Arten schenkte man mit Unrecht nur dem von altersher als großen Schädling bekannten gemeinen Fischegel mehr Beachtung. Die Auffindung eines bisher nur aus Schweden bekannten Fischegels im deutschen Donaugebiet, welcher Fund kürzlich von Herrn Professor L. Scheuring und mir im Zoologischen Anzeiger Bd. 68, 1926, veröffentlicht wurde, sei zum Anlaß genommen, die deutschen Fischegel in ihren unterscheidenden Merkmalen kritisch zu beleuchten.

Die drei Arten unserer Fischegel gehören zwei Gattungen an, die sich in folgender Weise unterscheiden:

Gattung Piscicola Blainv. 1818. Körperquerschnitt mehr rundlich, Vorderkörper vom Hinterkörper kaum abgesetzt, Segment mit 14 Ringeln, Hinterkörper mit kleinen pulsierenden Bläschen.

Gattung Cystobranchus Diesing 1859. Körperquerschnitt mehr abgeplattet, Vorderkörper vom Hinterkörper scharf abgesetzt. Segment mit nur 7 Ringeln. Hinterkörper mit großen stark hervortretenden Bläschen.

Zur ersten Gattung ist zu rechnen: Piscicola geometra L. Der gemeine Fischegel. Dieser Egel kann bis zu 5 cm lang und bis 2,5 mm breit werden. Charakteristisch

Digitized by Google

für sie sind eine kreuzförmige Zeichnung und 4 Augen auf der Mundscheibe und 14 radiäre Streifen und ebenso viele den Rand begleitende Augenflecken auf der hinteren Saugscheibe. Die Färbung ist sehr veränderlich, was früher dazu führte, mehrere Arten anzunehmen.

Für das Vorhandensein verschiedener Arten spricht dagegen, daß R. Lauterborn außer gewöhnlichen gelbroten Eikokons mit unbewehrter Schale auch solche gefunden hat, bei denen die Schale einen Besatz von Stacheln trug. Man sieht also, dieser gemeine Fischparasit bietet uns systematisch noch Rätsel, biologisch übrigens auch. Er schmarotzt vor allem auf Karpfen, Schleie, Barbe und Hecht.

Im übrigen ist diese Art in ihrer Bedeutung für die Fischerei ebenso wie die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung schon so oft geschildert worden, daß hier darüber hinweg gegangen werden kann.

Zu der Gattung Cystobranchus gehört zunächst einmal die lang bekannte Art: Cystobranchus respirans Troschel. Der Barbenegel.

Dieser Egel wird bis zu 4 cm lang und bis 8 mm breit. Die Mundscheibe trägt 4 Augen, die hintere Saugscheibe nur 10 Augenflecken. Die ganze Oberfläche ist mit zahllosen kleinen dunkeln Sternflecken übersät.

Man hat dem Barbenegel bisher ziemlich wenig Beachtung geschenkt. Er ist in Mitteleuropa jedoch sicher weiter verbreitet, als angenommen wird. Die Sammlung der Biologischen Versuchsanstalt besitzt ihn beispielsweise von bisher nicht genannten Fundorten aus Sinn und Wiesent. Als Schmarotzer ist er auf Barbe, Bachforelle, Aesche, Lachs, Karpfen, Bitterling, Hasel und Döbel festgestellt.

Daß der Barbenegel auch für die Fischerei nicht bedeutungslos ist, hat das von Wegelin (Mitt. d. Thurg. Naturf. Ges. H. 19, 1910) beschriebene Fischsterben in Rhein, Thur und Murg in den Jahren 1908—1910 bewiesen. Befallen wurden damals Barben, Forellen, Aeschen und in geringerem Maße Hasel und Döbel. In Massen erlagen Forellen und Aeschen dem Schmarotzer. Zur Hauptbefallszeit 1908 wurden am Rheinrechen zu Schaffhausen täglich bis zu einem Zentner tote oder matte Forellen und Aeschen geschöpft. Für die Stärke des Befalls sei als Beispiel angegeben, daß eine von Wegelin am 14. Juni 1908 bei Dießenhofen tot gefundene 30 cm lange Forelle mit 120 Egeln von 3—4 cm Länge besetzt war.

Es ist nun kaum anzunehmen, daß der Barbenegel so selten als Schädling auftritt. Er wird nur wahrscheinlich öfters mit dem gemeinen Fischegel verwechselt.

Außer dem Barbenegel gehört in die Gattung Cystobranchus noch: Cystobranchus mammillatus Malm: der Ruttenegel.

Das größte der von uns beobachteten Tiere war 1,2 cm lang und 2,4 mm breit. In Schweden wird die Art jedoch bis zu 3,5 cm lang (immer vorausgesetzt, daß die beiden Arten identisch sind). Die Mundscheibe ist augenlos, der hinteren Saugscheibe fehlen die Augenflecken. Die Sternflecken stehen größtenteils weniger dicht, an den Segmentgrenzen dagegen dichter, so daß eine Art Bänderung der Oberseite zustande kommt.

Die beiden Cystobranchus-Arten unterscheiden sich ferner weitgehend in der inneren Anatomie, vor allem im Bau des Geschlechtsapparates.

Gefunden wurde der Egel von Fräulein Dr. Berger in der Kiemenhöhle einer vom Münchener Fischmarkt stammenden Rutte und uns überbracht. Die Rutte hatte 13 Egel in der Kiemenhöhle. Auch in Schweden schmarotzt der Egel ausschließlich auf der Rutte. Im deutschen Donaugebiet ist er höchstwahrscheinlich schon einmal beobachtet worden. Koller hat nämlich 1858 auf dem Wiener Fischmarkt den Kiemen einer Rutte einen Egel entnommen, den er sich offenbar nicht näher ansah und deshalb für einen Barbenegel hielt. Ich bin überzeugt, daß auch der Ruttenegel bei uns nicht so selten ist, wie es nach diesen beiden Funden den Anschein hat. Es gilt nur, sich die Rutte daraufhin vor allem im Frühjahr anzusehen.

Größere Schädigungen scheint der Egel auch in Schweden noch nicht angerichtet zu haben.

Die drei bei uns einheimischen Fischegel lassen sich in einfacher Weise nach folgender Tabelle bestimmen:

1. Mundscheibe mit Augen, hintere Saugscheibe mit Augenflecken,
2. Mundscheibe und hintere Saugscheibe ohne Augen und Augenflecken — Ruttenegel
3. Hintere Saugscheibe mit 14 Augenflecken — Gem. Fischegel
   Hintere Saugscheibe mit 10 Augenflecken — Barbenegel.

Digitized by Google

Außer diesen drei echten Fischegeln findet man, wie oben bereits erwähnt, hie und da in Flüssen und Seen auf Fischen auch noch einen Plattegel **Hemiclepsis marginata** O. F. Müller. Bei ihm ist der Mundsaugnapf ungefähr herzförmig gestaltet. Schaden scheint durch die Art noch nicht angerichtet worden zu sein.

Dagegen ist mir kürzlich mitgeteilt worden, daß der Pferdeegel **Haemopis sanguisuga** L., ein Kiefernegel, meist einfach unter dem Namen Blutegel bekannt, Forellenbrut fresse. Dieser Egel nährt sich gewöhnlich von Würmern und Insektenlarven, die er nicht aussaugt, sondern ganz verschlingt. In dem mitgeteilten Falle soll er nun so mit Forellenbrut verfahren sein. Jedenfalls wären weitere Beobachtungen darüber bei der Häufigkeit des Egels sehr erwünscht.

VII. Abschluß der Versuche mit „Salmona".

Länger als ein Jahr habe ich mit dem neu im Handel erschienenen Trockenfutter „Salmona" Versuche angestellt, so daß ich mir heute ein abschließendes Urteil erlauben darf. Bereits vor einem halben Jahre war ich mir darüber klar, daß uns mit „Salmona" ein ausgezeichnetes Futter geboten wurde. Es tauchten aber in Züchterkreisen Zweifel darüber auf, ob „Salmona" auch längere Zeit allein verfüttert werden kann. Ich machte deshalb im letzten halben Jahre einen Versuch mit 8000 Stück einjährigen Setzlingen, welche nur „Salmona" erhielten. Der Zuwachs und das Befinden der Forellen war auch hierbei ebenso befriedigend, wie bei den Versuchen mit kleineren Mengen auf kurze Zeit.

Es wäre aber unklug, wenn man einfach alle anderen bisher verwendeten Futtermittel, wie Fleisch, Seefische, Garneelen u. dgl. m., aufgeben würde und nur „Salmona" füttern wollte, denn einige dieser Futtermittel, besonders Fleisch, kann man doch zweifellos zu billigen Preisen aus nächster Umgebung erhalten. „Salmona" ist ein ausgezeichnetes und bequemes Bindemittel für Futtermittel aller Art, welche, für sich allein verwendet stark zerstäuben würden; durch seinen hohen Eiweißgehalt erhöht es auch gleichzeitig die Qualität des Mischfutters ganz bedeutend.

Auch dem „Salmona" wurde anfänglich von verschiedenen Seiten mit Mißtrauen begegnet, wie dies ja bekanntlich bei allen neu auftretenden Präparaten der Fall ist. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des Futters ist wohl der, daß heute nach verhältnismäßig kurzer Zeit gerade diejenigen Züchter, welche anfangs von „Salmona" nichts wissen wollten, ohne es überhaupt einmal versucht zu haben, geradezu davon begeistert sind. „Salmona" ist nach meinen Erfahrungen das einzige Trocken-Präparatfutter, welches sich in so kurzer Zeit Eingang in Züchterkreisen zu verschaffen wußte. Die Firma hat mir die Versicherung gegeben, daß sie stets nur die erstklassigsten Rohstoffe dazu verwenden werde und wird dann auch „Salmona" dauernd das Feld behaupten; wer es einmal probiert hat, geht davon sicher nicht mehr ab. Zahlreich sind die Anerkennungsschreiben, welche unaufgefordert der Firma aus Züchterkreisen zugehen.

Zum erstenmal in diesem Jahr machte ich auch bei der Brut Versuche mit „Salmona", und auch diese Versuche fielen zu meiner vollsten Zufriedenheit aus. Hierbei möchte ich bemerken, daß ich „Salmona" mit gedämpften und ganz fein gemahlenen Seefischen vermischte, andere mischen es mit fein geschabener Milz, Mehl u. dgl. m., und zwar anfangs mit geringeren Mengen, die nach und nach verstärkt wurden. Da ich schon bei Dotterbrut in den Anfütterungströgen „Salmona" verwendete, machte ich hierbei die Beobachtung, daß „Salmona" noch feiner gemahlen werden müßte. Ich machte die Firma natürlich sofort darauf aufmerksam und erhielt vor kurzer Zeit die Mitteilung, daß in allernächster Zeit zwei Maschinen verwendet werden würden, die das „Salmona" so fein herstellten, wie es technisch überhaupt möglich sei, so daß also schon im nächsten Frühjahr dieses mehlartige Futter für Brut zur Verfügung steht. Allerdings erhöht sich der Preis für dieses Brutfutter nach Angabe des Fabrikanten um RM. 2.— pro Zentner, was aber in Anbetracht des erheblich höheren Wertes keine Rolle spielt. Es ist der Firma hoch anzurechnen, daß sie trotz anfänglicher Fehlschläge und die dadurch entstandenen hohen Kosten nicht den Mut verlor, sondern im Vertrauen zur guten Sache doch endlich das vorgesteckte Ziel erreichte.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H., Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

Digitized by Google

VIII. Vereinsnachrichten.

Deutscher Fischereiverein. Enqueteausschuß und Binnenfischerei. Dem Enqueteausschuß ist durch ein besonderes Gesetz die Aufgabe übertragen worden, die Erzeugungs- und Absatzbedingungen der gesamten deutschen Wirtschaft zu erforschen, um ein wirklich objektives Bild über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, auch im Vergleich zur Vorkriegszeit, zu gewinnen. Das Verfahren besteht neben der Auswertung der gesamten konjunkturstatistischen Unterlagen in der Veranstaltung von Umfragen, welche sich an eine Anzahl ausgewählter, charakteristischer Betriebe wenden. Der Unterausschuß für Landwirtschaft hat auch für die Binnenfischerei eine solche Umfrage durchgeführt. Die ihr zugrunde gelegten Fragebogen sind vom Deutschen Fischereiverein im Benehmen mit dem Verein Deutscher Teichwirte entworfen worden. Das eingegangene Antwortmaterial ist im Auftrage des Enqueteausschusses zunächst im Deutschen Fischereiverein gesammelt und einer vorläufigen betriebswissenschaftlichen Bearbeitung von fachlich entsprechend vorgebildeten Kräften unterzogen worden. Die Auswertung des reichhaltigen Materials hat zu interessanten Ergebnissen geführt, die in einem umfangreichen, dem Enqueteausschuß fristgerecht eingereichten Begleitgutachten zu dem weitergeleiteten Originalmaterial ausführlich dargestellt worden sind. Der Deutsche Fischereiverein behält sich vor, auf die Resultate noch näher in der Fachpresse zurückzukommen. Selbstverständlich wird die Herkunft des Materials streng geheim gehalten. Denjenigen Vertrauensleuten, welche die Fragebogen beantwortet haben, dankt der Deutsche Fischereiverein ganz besonders für ihr vorbildliches Verhalten im Interesse unserer Binnenfischerei und des Teichwirte- und Fischerstandes. Liegt es doch für jeden denkenden Fischer und Teichwirt in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse, alles dazu beizutragen, daß die für die Feststellung der wirtschaftlichen Nöte eingesetzte Reichsstelle, der Enqueteausschuß, ein klares Bild an Hand zahlenmäßiger Unterlagen gewinnt. Als für die Fischerei besonders erfreulich ist dabei die Bereitwilligkeit dieses Ausschusses anzuerkennen, daß er sich der Sach- und Personenkenntnisse des Deutschen Fischereivereins als der Zentralstelle der Fischwirtschaft bedient und so Gelegenheit zu einer objektiven, die Interessen der Fischerei wahrenden Beurteilung bietet.

IX. Personalnotiz.

Auf Antrag des Wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins ist der Inhaberin eines Seenbetriebes wegen hervorragender Verdienste des Betriebes um die fischereiliche Buchführung eine Prämie in der Höhe von 500 RM. überwiesen worden. Möge diese verdiente Belohnung ein Ansporn sein, sorgfältig Buch zu führen und die Bücher zur betriebswissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung zu stellen! **Deutscher Fischereiverein.**

X. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Der Aalfang auf dem Molchowsee (Kammergericht).

Nachdruck verboten.

Wegen des Aalfangs auf dem Molchowsee bei Neuruppin schweben seit längerer Zeit zwischen den Fischern A. und M. und den Behörden Prozesse. Nachdem das Oberverwaltungsgericht zugunsten der Fischer entschieden hatte, wurde gegen die Fischer auch ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie die Anordnungen des zuständigen Amtsvorstehers für unberechtigt hielten und gegen Strafverfügungen gerichtliche Entscheidung beantragt hatten; u. a. hatte M. eine Strafverfügung des Amtsvorstehers erhalten, weil er entgegen der Anordnung des Amtsvorstehers 7 Aalkörbe zu viel ausgelegt habe. Das Amtsgericht hatte die Fischer A. und M. freigesprochen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob in der Strafsache gegen A. die Vorentscheidung auf und verwarf den Antrag auf gerichtliche Entscheidung, weil sein Anwalt es unterlassen hatte, sich rechtzeitig durch Vollmacht als Bevollmächtigter des Angeklagten A. auszuweisen. Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung von M. wurde hingegen als unbegründet zurückgewiesen und u. a. ausgeführt, durch das Fischereigesetz und die Ausführungsverordnungen sei das allgemeine Verordnungsrecht der Polizeibehörden, soweit der Schutz der Fischerei in Betracht komme, beseitigt. Polizeiverordnungen über Gegenstände des Fischereiwesens können von den zum Erlaß von Polizeiverordnungen überhaupt befugten Behörden ausgehen, jedoch mit der Beschränkung, daß sie in dem Fischereigesetz und in den Ausführungsverordnungen ihre ausdrückliche Grundlage finden. Dies sei vorliegend nicht der Fall. Der Amtsvorsteher gehe in seiner Anordnung über die ihm zustehenden Befugnisse hinaus; die betreffenden Anordnungen seien mithin ungültig. (1. S. 769/777. 26).

XI. Vermischtes.

Junge Störe in der Weichsel. Wie von Fachkreisen aus dem Gebiet der Weichselmündung gemeldet wird, treten dort seit einiger Zeit wieder junge Störe von 10 bis 17 Zentimeter Größe auf, so daß man in einigen Jahren mit einem neuen Aufkommen der Störfischerei in der Weichsel rechnen kann. Vor einer Reihe von Jahren hatte der Störfang in der unteren Weichsel, in den Weichselmündungen und bis weit nach Polen hinein, der bis dahin recht gute Erträge geliefert hatte, fast ganz aufgehört. Der Hauptfang erfolgte früher zwischen Nieszawa und Ciechocinek, und zwar wurden hier jährlich bis zu 300 Störe gefangen, darunter solche bis zu 4 Zentnern. Bei Ciechocinek wurden große Mengen Kaviar hergestellt, je nach Ausfall des Fanges 20 bis 40 Zentner jährlich. Dieser Kaviar kam fast ausschließlich nach Warschau und wurde dort mit 3—4 Rubel je Pfund bezahlt, während russischer Kaviar aus Astrachan 6—10 Rubel kostete. Dieser Preisunterschied

Digitized by Google

ergab sich daraus, daß das Korn des Weichselkaviars kleiner und von minder gutem Geschmack als der des russischen Kaviars ist. Als vor einigen Jahren sehr über den Rückgang des Störbestandes in der Weichsel geklagt wurde, wollte der Westpreußische Fischereiverein die künstliche Störzucht betreiben. Er legte bei Dirschau eine Station zur Gewinnung und Entwicklung von Störeiern an. Die Fischer wurden aufgefordert, jeden gefangenen laichreifen Stör dort abzuliefern, wofür ihnen außer dem Tagesgeld noch eine besondere Belohnung von 10 Mark je Fisch zugesagt wurde. Zu einer nennenswerten Bedeutung ist diese Einrichtung jedoch leider nicht gelangt. Das Wiederauftreten der Störe in der Weichsel läßt nunmehr aber mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Störfischerei bald wieder eine größere Bedeutung gewinnt. Vor einiger Zeit z. B. gelangten auf dem Danziger Fischmarkt zwei bei Hela gefangene Störe zum Verkauf, von denen der eine 200, der andere 170 Pfund wog. Für das Pfund Stör wurde 1 Gulden bezahlt.

Ein Kalender zur Förderung des Fischverbrauchs. erscheint in nächster Zeit. Der Kalender, in Blockform mit geschmackvollem Hintergrund, bringt Fischkochrezepte, kurze Mitteilungen und schöne Abbildungen, so daß er wohl geeignet ist, beim Publikum das Interesse für Fischerei und Fischkost zu steigern. Wir verweisen schon heute auf den in einer der nächsten Nummern beigelegten Prospekt der Firma Krupicka, Berlin, die den Kalender in Verbindung mit den Fischereiorganisationen herausgibt. Dr.

XII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Septbr. 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische.		
Zander			Zander		
groß	1	145.—	groß	3	130.67
unsortiert	4	132.25	mittel	15	110.33
Aale			klein	8	68.—
groß	21	152.90	unsortiert	18	101.89
groß-mittel	24	143.79	Aale		
mittel	18	135.67	groß	19	126.85
klein-mittel	19	103.50	mittel	5	102.20
klein	13	75.38	klein-mittel	10	65.35
unsortiert	24	126.25	klein	11	45.09
Schleien			unsortiert	21	87.02
groß	21	121.45	Schleien		
Portionsschleien	24	170.06	unsortiert	13	73.35
unsortiert	26	145.17	Hechte		
Hechte			groß	9	39.56
groß	7	78.79	groß-mittel	3	60.17
groß-mittel	9	97.44	mittel	8	73.94
mittel	13	109.15	unsortiert	26	63.02
klein	13	91.96	Karauschen		
unsortiert	26	106.34	unsortiert	4	35.25
Karauschen			Barsche		
groß	11	87.32	groß	14	52.66
unsortiert	16	68.81	klein	4	15.25
Barsche			unsortiert	22	34.61
unsortiert	8	75.25	Bleie		
Bleie			groß	16	40.44
groß	13	79.81	klein	5	8.30
unsortiert	11	60.05	unsortiert	18	19.94
Plötzen			Plötzen		
groß	1	50.—	groß	16	31.56
klein	2	26.—	klein	7	8.07
unsortiert	8	40.94	unsortiert	22	16.95
Roddow			Roddow		
groß	1	60.50	unsortiert	1	20.50
unsortiert	6	51.75	Karpfen		
Karpfen			unsortiert	9	62.22
Spiegel-(30—50)	24	118.83			
gemischt	5	108.90			
Schuppen-	7	98.86			
Krebse (Schock)					
(8—10)	21	2.40			
(10—12)	21	9.86			
(12—14)	20	23.34			
unsortiert	14	3.98			

Digitized by Google

Im Vergleich zum Vormonat (August) sind die Durchschnittspreise fast aller Sorten wieder gesunken, besonders der Aale, Schleien und Hechte. Auch die Karpfenpreise liegen im Durchschnitt 10 RM. tiefer. Gehalten haben sich die Preise für große Aale. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so gaben die Preise nach, zogen jedoch gegen Ende des Monats überwiegend wieder an. Mittelgroße Spiegelkarpfen standen anfangs auf 125 RM., sanken dann aber auf 120 RM. und erreichten schließlich sogar nur 115 RM.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 1. Oktober im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.— bis 3.50, tot 2.— bis 2.50; Huchen lebend 3.—; Krebse lebend 2.— bis 2.80; Waller 2.—; Schleien lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.40; Renken 1.60 bis 1.80; Blaufelchen 1.80; Hecht lebend 1.70, tot 1.40 bis 1.50; Zander 1.50; Karpfen lebend 1.30, tot 1.—; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Schied lebend 1.—; Brachsen lebend —.90 bis 1.—, tot —.70 bis —.80; Rutten 1.—; Barsch lebend —.90, tot —.70; Aitel —.80; Barben —.70 bis —.80; Nasen —.60; Rotaugen —.40 Goldmark.

Oberförsterei Nassawen.

Am **Mittwoch den 27. Okt. 1926**, 9 Uhr vorm., soll in der **Försterei Bibergraben**, etwa 5 km vom Bahnhof Szittkehmen entfernt,

die Teichwirtschaft mit Forellenbrutanstalt in der Oberförsterei Szittkehmen

auf die Dauer von 12 Jahren, vom 1. Nov. 1926 ab, öffentlich gegen Meistgebot verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Oberförsterei Nassawen zur Einsicht aus; Abschriften auf Wunsch.

Den Zuschlag behält sich der Herr Minister vor. 852

Fischwasser.

Am **Montag den 25. Okt.**, 2 Uhr, wird im Bären in **Rechtenstein**, Oberamt Ehingen, auf 6 Jahre verpachtet unter normalen Bedingungen: Das Fischereirecht im Donauflußbett von der Rechtensteiner Straßenbrücke abwärts bis zur alten Lautermündung unter Neuburg mit Ausschluß des Werkkanals Obermarchtal. Die Strecke ist etwa 8,6 Kilometer lang und mißt ungefähr 18 ha. Gutes Sportwasser in schöner Gegend.

Scheer, den 2. Oktober 1926.

Holzstoff-Fabrik Rechtenstein
J. Kraemer.

835

Große Binnenfischerei

im Kreise Angerburg (Ostpr.) über 20000 Morgen, gute Bahnverbindung Angerburg, Ogongken, Lötzen, kommt voraussichtlich zur **Verpachtung.** Näheres unter „X 20" durch die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. Augsburg.

Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge

828/9

liefert in bekannter Güte

Fischzucht Sandau, Landsberg Lech.

Zu kaufen gesucht:

Ein größer. Quantum **Speisekarpfen** und **Schleien.** Transportgefäße werden gestellt. **Abzugeben ein größerer Posten** kerngesunde diesj. **Setzlinge** der Bach- und Regenbogenforelle und des Saiblings. 847

W. Rauschmayer,
Fischzucht
in Tittmoning.

Tüchtige Person

welche überall Hand anlegt, für neuerrichtete Forellenweiheranlage (Aufzucht) gesucht, selbe muß Erfahrung hierin besitzen, hat auch Wald-, Jagd- u. Fischwasser-Aufsicht auszuüben. Offert. unter T 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischereizeit. Augsburg. 836/7

Fischwagen-Begleiter

welcher Motor- und Sauerstoff-Wagen gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Off. unt. V. 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischer.-Ztg. Augsburg. 860/2

Tüchtiger Fischereigehilfe

gelernt i. Flußfischerei u. Fischzucht, sucht Stellung. Eintritt per sofort od. später. Näher. zu erfragen unt. U. 20 bei der Anz.-Abteilung der Allgem. Fischereizeitg. Augsburg. 857

Suche f. meinen Forellenzucht-Versand auf 1. Nov. einen jüng. verheir., selbständigen, durchaus zuverlässigen

Fischmeister

welcher insbesonders in Mast erfahren ist. Wohnung wird gestellt. Gefl. Off. mit Zeugn.-Abschr. sehe entgegen

A. Cropp, 839
Rohrdorf b. Nagold
(Württemberg).

NB. Ferner wird eine kleinere Anlage m. 12 Teichen - Bruthaus in Pacht gegeben.
D. Ob.

Suche f. meinen **Fischergehilfen** gute Stellung; selber ist sehr fleißig u. kräftig u. versteht etw. v. Forellenzucht. Eintr. kann jederzeit erfolgen. Briefe m. Gehaltsangabe unter W 20 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg

Digitized by Google

Die künstliche Zucht der Forelle
Von **Bruno Dießner**
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
Herausgegeben von **Paul Arens**, früher in Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
Leinen geb. 12 RM

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege der Bachforelle in den freien Gewässern für Berufs- und Sportfischer
Von **Dr. Emil Walter**
Mit zahlreichen Abbildungen
Geheftet 4,— geb. 6 RM

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
C. D. Hanschildt, 733 1
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)
hat noch abzugeben: 863/4
Kerngesunde einsömmerige
Regenbogenforellensetzlinge

600 000 Bachforellen-Eier
von großen Wildfischen zur Saison 1926/27 preiswert abzugeben. Ferner großen Posten **Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge.** Ein- u. zweisömmer. **Karpfen- u. Schleiensatz** in nur guter und schnellwüchsiger Rasse. 858/9
Matth. Romig
Fischzuchtanstalt Ravensburg (Württ.)

Verkaufe den Ertrag meines Weihers
zirka 30—40 Zentner Spiegelkarpfen,
2—3pfündig, und
3—5 Zentner ½—1½pfünd. Schleien.
Erbitte sofort Preisangebote. Abfischzeit Ende Oktober. — **Emil Kaufmann,** Gasthof und Sägewerk, **Buxheim** bei Memmingen. 838

Schönes, gepflegtes
Fischwasser
von beträchtlicher Ausdehnung, ¼ Anteil, bei Garmisch-Partenkirchen gelegen, zu 848
verkaufen.
Anfragen erbeten unter **M. B. 4573** an **Rudolf Mosse, München.**

Zu kaufen gesucht:
100—200 000 la angebr. Bachforelleneier
von Wildfischen stammend. Offerte erbeten unter „S 20" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 822/3

Spiegelkarpfensetzlinge
kerngesund, zur Lieferung per Frühjahr große Posten preiswert abzugeben. 840/42
J. Rem. Reichart, Kempten (Bayern).

Fische-Verkauf.
Verkaufe den Ertrag von meinem Weiher, geschätzt zu **45 Ztr. Spiegelkarpfen, 15 Ztr. Schleien, 5 Ztr. Hechte** per Ende Okt. Gefl. Angebote an
Karl Rabholz
Schwaigfurtmühle
bei Aulendorf (Württ.)
Telephon Nr. 69.
810/11

Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kr. Celle
liefert
ein- u. zweisömmrige
Karpfen, Schleien
und **Goldorfen**
schnellwüchsigsten Stammes.
Preise und Größe auf Anfrage. 751/2

Gegen Kasse werden 3—400 Zentner **35 bis 50er fall., blanke, frischgefischte** 853/5
Spiegelkarpfen
möglichst ungefütterte Fische, bei Abnahme in Spezialwagen z. kaufen gesucht. Um äußerst gestellte Offerten bittet
A. Gropp
Rohrdorf O/A. Nagold
(Württemberg).

ff. Harzerkäse!
goldgelb, pikant, speckig
Kiste 2 Mark
Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!
empfiehlt
Bräutigam
Greifenhagen
(Pommern).

Infolge
Massenproduktion
offerieren wir diesjährige, kerngesunde, schnellwüchsige
Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge
zu äußerst bill. Preisen.
Fischzucht Allensbach
am Bodensee.
744/5

Empfehle
bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- u. Gummibekleidung
handgearbeitete Knie- u. Krempstiefel in nur anerkannt guter Ware für Sport- und Berufsfischer sowie andere Berufe. 746/7
Erich Schneider
Klötzin-Zarnglaff Pomm.

Rittergüter Grundstücke u. Landwirtschaft
in jeder Grösse von 3000 Mk. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kom. Grundreelle Bedienung zugesichert. Hypothekenbriefe werden in Zahlung genommen.
Bräutigam
Immobilien-Büro 836/7
Greifenhagen (Pom.).

50 Angelleinen
2.50 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
DEC 8 1926

Augsburg, 1. November 1926, Nr. 21

Allgemeine Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant Gegründet 1843

MÜNCHEN Ottostrasse 3b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 895/6

Wichtig für Herren Sportangler!

Soeben erschienen

die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges

166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten **Angelruten**
30 „ **Rollen (Haspeln)**
10 „ **Angelschnüre**
26 „ **künstliche Spinner**
19 „ **Haken und Hakensysteme**
usw.

Künstliche Fliegen und Insekten
Vorfächer, Wirbel, Bleie
Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen
Fischkörbe
Landungsnetze / Lösewerkzeuge
usw. 897/8

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MÜNCHEN

Spezialhaus für Angelsport und Fischerei

Ueber 70jähriges Bestehen. Residenzstrasse 15. 37mal preisgekrönt.

„Salmona"

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben.

Ich versuchte gegenwärtig die Anfütterung der Brut mit „Salmona". Die Fischchen nehmen es gern und gedeihen sehr gut; unter das „Salmona" knete ich anfangs reichlich fein ausgesiebte Milz, die sehr gut bindet und gut an die in die Brutteiche gehängten grossen Blumentöpfe klebt. Um diese Töpfe steht die Brut zu jeder Zeit zu Tausenden. „Salmona" ist ein gut brauchbares Futtermittel.

Källefall (Schweden), den 25. Mai, 1926. Waidmannsheil

(gez.) Gehler-Hirschnsepp, Revierförster und Fischmeister, Källefall-Tideholm (Schweden)

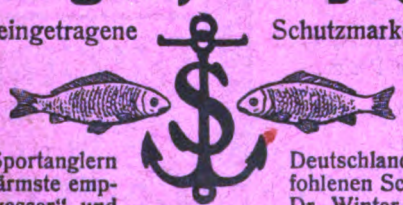
899 **2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.**

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch, Nr. 345987).
Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 900/01

Digitized by Google

Piscicoltura C. CAMPIGLIO, Trenno-Milano

Telegr.-Adresse: „Piscicoltura Milano"

verkauft:

auch grosse Quantitäten

zweisömmerige Galizische Spiegelkarpfen

à Lire 7.— per Kilo 849/51

Goldfische

3 bis 7 cm lang à Lire 250.—
7 „ 12 „ „ „ „ 400.—

per tausend Stück franko Abfahrtstation
Verbindliche Lieferungen bis Ende Dezember.

Gebrüder Abrahamsohn

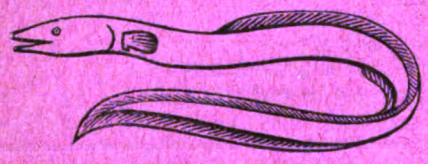
Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 902/3



Satzaale Hechtbrut	Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.	Satzschleien 1 u. 2 sömmer.	Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 904/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.

Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.

Speiseforellen in allen Größen lieferbar. Billigste Preise.

Forellenzucht Mentrup
Post Hagen
Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr.
906/7

Brutapparate, Langstromtröge

einfach und doppelt, liefert als Spezialität in allen Größen und Maßen zu billigsten Preisen. — Bitte sofort Preise einzuholen.

Otto Raah, Spenglermeister, Lauingen a. D.
753/5

Ludwig Kamprath, Allenburg, Thüringen.

liefert im Herbst grosse Posten

1-, 2- u. 3 sömm. Spiegelkarpfen } edelste, wüchsige Rassen
1- und 2 sömm. Schleien }

aus eigenen, sowie sächs., lausitz. und schles. Hochzuchten in Stückgut und Wagenladung.

Auf Wunsch Gewähr für gute Ankunft; bei grossen Posten Ziel nach Uebereinkunft! Preise auf Anfrage. 725
— Frühjahrsaufträge schon jetzt erbeten. —

Sofort lieferbar:

Ein- und zweis. Goldschleien
30000 allerbeste Aischgründer eins. Schleienkarpfen

Einsömmerige Setzlinge

Bachforellen- Regenbogenforellen- Wildlinge

sehr preiswert abzugeben.

In großen Naturteichen ohne künstliches Futter aufgezogen.

Forellenzucht Lütgenrode bei Nörten Südhannover. 908/9

Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,

reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die

Verwaltung des Fischgutes Seewiese
bei Gemünden a. Main (Bayern). 950/11

Fischtransportfässer

für lebende Fische 912/3

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, den 1. November 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen. Sie betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	„ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bodensee- und Rheingebiet im August 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	22 995	55 411
Gangfische	2 256	7 699
Sand-(Weiß-)Felchen	2 026	3 743
Forellen	1 613	5 969
Rheinlachs (Salmen)	24	130
Trüschen	39	39
Hechte	2 168	4 202
Barsche (Egli, Kräzer)	3 765	3 630
Brachsen	6 094	2 459
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 849	1 191
Sonstige Fische	1 263	2 192
zusammen	44 092	86 665

Berlin, den 28. September 1926.

Statistisches Reichsamt. Der Präsident: J. V.: Susat.

Digitized by Google

II. Ein Kursus für Fischverwertung.

Bericht über den ersten vom Deutschen Fischereiverein veranstalteten Kursus über Fischfang, Behandlung der Geräte, Fischverpackung, Versand und Verkauf, erstattet durch Generalsekretär Dr. Köhler.

Fast in allen fischereilichen Versammlungen und Beratungen der letzten Monate wurde über den schlechten Absatz der Süßwasserfische, insbesondere der billigeren Sorten, geklagt. Bei den Beratungen der Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins in Königsberg wurde allgemein betont, daß die Fischereiorganisationen Maßnahmen für den besseren Absatz der Fische treffen müßten, und im Ausschuß für Berufsfischerfragen regte Herr Fischermeister Arndt-Leba an, einen Kursus für Verpackung und Versand abzuhalten. Auch der Präsident des Deutschen Fischereivereins unterstützte diesen Gedanken, und so wurden von der Geschäftsstelle die Vorarbeiten kurz nach der Königsberger Tagung begonnen. Dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Fischermeisters Otto und des Städt. Verkaufsvermittlers, Herrn Meltzer, kamen diese Vorarbeiten sehr bald zu einem erfreulichen Resultat. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit wurden der 12. und 13. Oktober für die Abhaltung des Kursus gewählt. Da der zweite Tag des Kursus sich hauptsächlich in der Markthalle in Berlin abspielen sollte, wurde absichtlich der Mittwoch gewählt, an dem gewöhnlich stärkerer Betrieb als an den anderen Wochentagen ist. — Den beiden oben genannten Herren sowie allen anderen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle der beste Dank des Deutschen Fischereivereins und der Kursusteilnehmer nochmals ausgesprochen.

Wie so oft bei derartigen Veranstaltungen, ging das Gebotene teilweise über den Rahmen des ursprünglichen Programms hinaus, ohne daß aber dadurch die Einheitlichkeit gelitten hätte. Der Name Kursus für „Fischverwertung" deckt nicht alles das, was an diesen zwei Tagen gezeigt wurde. Es fehlt aber eine Bezeichnung, die zusammenfassend alle Einzelheiten umfaßt. Fang, Sortieren des Fanges, Hältern des Fanges, Behandlung der Netze, Reusen und Käscher, Konservierung der Netze, fortschrittliche neue Fanggeräte, dann Hälterung in Drebeln, Fischkästen und in großen Netzhältern, Verpackung von lebenden Fischen in Fischfässern und toten Fischen in Wiegen und Körben, Behandlung der zu verschickenden Fische; das waren so ungefähr die wichtigsten Punkte, die wir am ersten Tage vorführen konnten, und der zweite Tag zeigte dann gewissermaßen die Auswirkung der bei dem Fang und Versand der Fische getroffenen Vorsichtsmaßnahmen.

Selbst auf die Gefahr hin, daß der Bericht etwas länger wird, hält es der Deutsche Fischereiverein für richtig, eine ausführliche Darstellung der einzelnen Arbeiten zu bringen, damit erstens die Teilnehmer nochmals das Gesehene verfolgen können, und zweitens alle Nichtteilnehmer ungefähr wissen, was der Deutsche Fischereiverein mit diesem Kursus beabsichtigte. Es scheint mir so, als ob die Teilnehmerzahl im nächsten Jahr etwas größer werden wird, denn diejenigen, die diesmal dabei waren, haben sicherlich, wie man es aus verschiedenen Aeußerungen entnehmen konnte, viel dazu gelernt. Es waren 16 Berufsfischer und 7 andere Herren, darunter auch Herr Geheimrat Schiemenz, anwesend.

Bereits am 11. Oktober abends waren einige Teilnehmer in Joachimsthal versammelt und beim gemütlichen Glase Bier wurde manches aus der Arbeit und dem Leben der Berufsfischer besprochen. Besonders die Bekämpfung des Fischdiebstahls und der Wildfischerei gaben Anlaß zu manch drastischer Erzählung.

Am Dienstag den 12. Oktober eröffnete der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Ob.-Reg.-Rat Dr. Maier den Kurs auf dem Fischerhof des Herrn Otto in Alt-Grimnitz, und dieser begann mit seinen Vorführungen. Er wies zunächst darauf hin, daß nicht allein der Fang wichtig sei, sondern auch die Bergung des Fanges. Der Fang sei ja nun einmal ein Saisongeschäft, und je nach der Art der aufgestellten Fanggeräte müßten auch die Unterbringungsmaßnahmen eingerichtet werden. Auch seien die Fänge selten rein, so daß man sie vor allen Dingen sortieren müsse, um die Fische lebend zu hältern. Verlieren die Fische bei dem Bergen ihre Schuppen, so gehen an diesen Stellen weitere Schuppenverluste vor sich, und derartige Fische werden ungern gekauft, zumal sie meist tot sind. Zur Hälterung benutzt man Fischkästen, Drebel, Schwefkähne und Netzhälter, die sich aber verschieden gut bewähren. In Lattenkästen leben die Fische im allgemeinen gut, wenn man sie nicht zu lange darin hält und wenn kein stärkerer Wind ist und

Digitized by Google

keine übermäßige Wasserbewegung stattfindet. Wird das Wasser sehr bewegt, so scheuern sich die Fische aneinander und am Lattenkasten und werden dadurch stumpf. Ein Nachteil der Lattenkästen ist es auch, daß durch die Spalten das Licht hereinfällt, und da die Fische diesem Lichte nachstreben, reiben sie sich sehr bald die Nasen wund. Die großen Drebel sind in dieser Beziehung vorteilhafter, da sie bei Wellengang die Bewegung mitmachen, die Wasserbewegung im Innern aber nicht so merkbar wird. Im Drebel ist es gewöhnlich auch dunkel und deswegen hält sich z. B. die Schleie besser im Drebel. Gefährlich sind auch die sogen. Schweffkähne, die nur 2—3 Löcher im Kasten haben, die der Fischer mit Korken verschließen kann, um dann bei ausgeschöpftem Kasten leichtere Fahrt zu haben. In derartigen Schweffkähnen tritt sehr leicht Sauerstoffmangel ein, so daß die Fische umfallen. Bei manchen Fischen sieht man dies vorher daran, daß sie blaß werden. Solche Fische leben zwar u. U. noch längere Zeit, sind aber so wenig widerstandsfähig, daß sie nachher beim Transport zum Händler tot gehen und oft genug dann die Ursache zu großem Aerger mit dem abnehmenden Händler sind.

Ebenso wie die Hälterung ist auch die Behandlung der Fische beim Herausnehmen aus den Netzen z. B. aus Säcken wichtig. Der Fischer muß sich vorher überlegen, was er mitnehmen will und den Fang nicht etwa im Kahn trocken sortieren, sondern in einem großen Sortierkäscher mit 26-mm-Maschen. Das Garn eines solchen Käschers muß ein starker Faden sein, damit untermaßige Fische besser durchlaufen können. Herr Otto wies im Anschluß an diese Ausführung darauf hin, daß der Fischer, wenn er hinausfährt, sich immer überlegen muß, was er draußen braucht. Auf Hinweis von Geheimrat Schiemenz führte dann Herr Otto aus, daß es praktisch sei, im Schweffkahn zwei Abteilungen, nämlich für Rundschupper und Kammschupper (Zander, Barsch), zu haben.

Herr Otto führte dann an einer gewöhnlichen Reuse, die er in nächster Nähe seines Landungssteges mit einigen Fischen versehen ausgelegt hatte, vor, wie eine Reuse zu heben und zu behandeln sei, und zwar zeigte er zunächst, wie man es nicht machen soll. Viele Fischer nehmen die Reuse noch ausgespannt aus dem Wasser heraus, stellen sie im Kahn aufrecht hin, suchen dann erst die richtige Seite der Spreizstäbe heraus und entspannen die Reuse. Dann werden die Fische, die darin sind, trocken in den Kahn geschüttet und dann erst in den Schweff hinübergetan. Diese Methode ist falsch und führt zu unnötigen Verletzungen der Fische, und Herr Otto zeigte im Anschluß hieran, wie es richtig zu machen ist: Zurechtlegen der Reuse im Wasser, um die richtige Seite der Spreizstäbe nach oben zu haben, Ueberschütten der Steine und Fische nach der einen Seite, Herausnehmen der Reuse, Lösen der Stäbe, Ueberschütten der Fische in das Schweff (ohne daß dieselben mit dem trockenen Kahn in Berührung kommen). Die geleerte Reuse wird dann sofort gewaschen, und, falls sie nicht gleich wieder aufgestellt wird, zusammen mit den Stäben in einer ganz bestimmten Weise im Kahn beiseite gelegt. Diese Vorführungen von Herrn Otto wirkten geradezu als ein Unterrichtsfilm, und schon aus diesen einfachen Handgriffen, die hier vorgeführt wurden, konnten die Teilnehmer sehen, daß sie einen Meister vor sich hatten. An späterer Stelle nahm Herr Otto Gelegenheit, das Aufhängen der Reuse zum Trocknen zu zeigen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß man eine Reuse niemals auf Nägel hängen darf, und von allen Anwesenden wurden praktische Winke mitgeteilt, wie man eine Verwechslung der Reusenstäbe durch Anbinden oder Daraufflegen beim Trocknen verhindern kann.

Als Zweites wurde das Heben von Säcken vorgeführt. Die Säcke werden dadurch entleert, daß man nicht den Stertpfahl aufzieht, sondern mit einem Haken das Ende hochzieht, das nur mit einem leichten Stropp an dem Stertpfahl angeschlungen ist. Der Fischer muß mit seinem Kahn unter Wind an den Sack heranfahren und nötigenfalls den Kahn an dem umgekehrten Stakruder, das mit dem spitzen Ende in den Grund gesteckt wird, etwas festlegen. Auch das Herausnehmen der Fische muß richtig wie bei der Reuse erfolgen, indem man die Fische nicht erst in den Kahn fallen läßt und sie dann erst in das Schweff wirft, sondern man kann die Fische ohne weiteres, indem man den Stert hinten aufbindet, in den Behälter fallen lassen. Sodann wird der Stert etwas ausgewaschen und jedesmal durchgesehen, ob irgendwo eine Masche entzwei gegangen ist. Dann wird der Sack wieder zugebunden, wobei man sich ein für allemal eine bestimmte Art des Schleifebindens angewöhnen muß, erstens aus Gründen der Sicherheit des Verschlusses und zweitens wegen Kontrolle über etwaige Besuche von Spitzbuben. — Sowohl bei der Handhabung

Digitized by Google

von Sortierkäschern als auch von Käschern überhaupt ist es notwendig, die Käscher erst einzuweichen, da die Fische durch trockene steife Käscher leicht verletzt werden. Beim Sortieren der Fische aus den Netzen sollen die Hechte mit der Hand ausgelesen werden. Wenn man dann die Fische mit dem Käscher in den Drebel bringen will, so darf man nicht, was fälschlicherweise oft geschieht, den Käscher zu voll machen und dann erst auf den Drebel aufsetzen, sondern der Drebel muß so gebaut sein, daß man den Käscher voll Fische gleich in das Wasser des Drebels bringen kann und dann durch Anheben des hinteren Endes des Käschers entleert. — Von Bedeutung ist es auch, daß Hechte im Hälter dicht stehen, damit sie sich bewegen, weil dann die Gefahr der Verpilzung durch Saprolegnia bedeutend geringer wird. Selbstverständlich müssen, wie Geheimrat Schiemenz hervorhob, die Aufbewahrungsgeräte gut rein gehalten werden, und vor allen Dingen muß man kranke und namentlich verpilzte Fische herausnehmen. Herr Otto wies dann weiter darauf hin, daß man Plötzen nicht mit Hechten zusammen im Drebel halten soll. — Zum Herausnehmen der Plötzen usw. verwendet man am liebsten einen kleinen flachen Käscher, den sogen. Schümer, während man für das Aufbewahren der großen Schleien und Hechte den Greep- oder Maßkäscher verwendet. Auch die Barsche müssen einzeln aus dem Fang herausgelesen und in den Käscher getan werden. Ebenso werden die Hechte herausgelesen und nicht etwa mit dem Käscher herausgefangen, denn im allgemeinen gilt das Wort: „Der Käscher ist der Feind des Fisches", d. h. seine empfindliche Haut leidet unter den Maschen des Käschers. Ganz selbstverständlich ist es, daß die Flügelfische und in den Maschen der Käscher festgefahrene Fische extra in einem Käscher gesammelt werden und nicht etwa mit den anderen Fischen zusammen zur Hälterung kommen. Aus diesem Grunde muß jeder Netzkahn einen Flügelfischkäscher mitbekommen. Wenn man die Mittelplötzen mit der Hand oder mit dem Schümer aussortiert, dann dürfen nicht zu viele Fische auf einmal in den Schümer genommen werden. — Nach dem Gebrauch sind die Käscher gut zu waschen, und zwar am besten so, daß man schleimige Stellen mit der Hand reibt. Ganz verkehrt ist es, den Schleim abzuschlenkern oder gar den Käscher um einen Baum oder Pfahl zu schlagen. Gebrauchte Käscher müssen stets zum Trocknen aufgehängt werden, und zwar im Schatten. Künstliche Wärme ist nicht gut.

Inzwischen war der große Garnzug, den Herr Otto vorführte, zum Auszug gekommen, und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, das Aufnehmen des Sackes zu beobachten. Erwähnen möchte ich hier nur noch, daß beim Einholen der Flügel des Garnes zwei kleine Beikähne mit einer Winde beim Ziehen der Flügel helfen. — Wenn die Großgarnfischerei nun große Fänge bringt, die man nicht sofort sortieren kann, oder wenn die Fänge so groß sind, daß die gewöhnlichen Hälterungsvorrichtungen nicht ausreichen, dann verwendet Herr Otto große Netzhälter, von denen er den Teilnehmern ein im Wasser aufgestelltes Exemplar und ein zweites ebensolches auf dem Lande zeigte. Es sind dies große, an vier Pfählen aufgehängte beutelartige Netze, die oben durch ein viereckiges Netztuch geschlossen sind. Der Deckel hat etwa 5 m im Quadrat. An einer Ecke ist der Beutel offen, und indem man in diese offene Ecke den Spann des großen Garn-Sackes hereinhält, kann man ohne Käscher die Plötzen zentnerweise in diesen Netzhälter hinübergleiten lassen. Sind die Fische darin, so wird die offene Ecke zugenäht und dann der ganze viereckige Sack bis auf den Grund des Wassers herabgelassen und an den Pfählen festgemacht. Schneidet man dann noch die Pfähle unter Wasser ab, dann ist diese Vorrichtung auch den Spitzbuben schwerer zugänglich, und selbst unter Eis können die Fische wochenlang darin gehältert werden. Herr Otto hat einmal 100 Zentner kleine Plötzen vom November bis zum April in zwei solchen Netzhältern ohne große Verluste gehalten. Will man einen solchen Netzhälter entleeren, so hebt man einfach an einem Ende etwas auf und öffnet vorher die oben erwähnte Ecke. Von Zeit zu Zeit muß man, da die Netze verschlammen und da man die toten Fische herauslesen muß, den Inhalt des Netzkastens umfüllen. Dies geschieht am besten dadurch, daß man die beiden offenen Ecken zweier Netzhälter zusammennäht und dann unter Wasser die Fische aus dem einen in den anderen hinüberschüttet. Der große Vorteil dieser Hälterungsmethode wurde, wie man an der lebhaften Diskussion hierüber feststellen konnte, allgemein anerkannt. — Im Anschluß an diese Ausführungen zeigte Herr Otto seine Einrichtung zur Konservierung von Netzen. Herr Otto pflegt die Netze mit Soda abzukochen und mit Katechou zu gerben. Karbolineum ist für Zugnetze nicht zu empfehlen, während Steinkohlenteer für stehende Geräte das beste ist. Beim Abkochen der Netze mit Soda

Digitized by Google

ist zu beachten, daß Borke und Flottholz unter dem Abkochen leiden, während Kork weniger beschädigt wird. — Bezüglich der Fischerei mit dem Großen Garn teilte Herr Otto mit, daß er an seinem Großen Garn jetzt in dieser Jahreszeit vorn 40 mm Maschenweite, in der Mitte 28 mm und weiter hinten vor dem Sack 25 mm bevorzuge, letzteres namentlich wegen des Fanges von Aalen. Die Absicht, Aale mitzufangen, sei auch der Grund, weswegen er schon jetzt mit dem Großen Garn fangen ließe, umsomehr als durch den vielen Wind jetzt dauernd trübes Wasser sei. Als Nachteil müsse jetzt in Kauf genommen werden, daß der Grund des Sees an vielen Stellen mit den Ueberresten verfaulter Algen in dichter Schicht bedeckt sei, so daß das Garn eigentlich überall ziemlich schwer ginge, zumal man wegen der Aale gut anfassen müsse. Herr Otto wies darauf hin, daß dies wieder einmal ein Beispiel sei, wie man bei seiner Fischereiwirtschaft bezüglich der jeweiligen Anwendung der verschiedenen Fanggeräte gut überlegen müsse, ob man die gefangenen Fische in der betreffenden Jahreszeit auch richtig gut verwerten könne. Wenn die Bleie keinen Preis haben, soll man lieber darauf verzichten, sie mitzufangen und versuchen, diese Fische später, wenn die Fische an sich knapper sind, herauszubekommen.

Inzwischen war der Sack des Großen Garnes ganz herangekommen, und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, das Herausnehmen der einzelnen Fischarten aus dem Sack zu beobachten, wie es Herr Otto vorher bereits erklärt hatte. Da das Sortieren einige Zeit in Anspruch nahm, benutzte man die Gelegenheit, ein kurzes einfaches Mittagessen im Dorfgasthof von Alt-Grimnitz einzunehmen. Bei dieser Gelegenheit dankte der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Oberregierungsrat Dr Maier, Herrn Otto für die hochinteressanten Vorführungen, die sicherlich für alle Berufsfischer von Interesse gewesen seien. Auch ein Berufsfischer dankte Herrn Otto für seine Arbeiten und forderte die Fischer in warmen poetischen Worten zur Einigkeit auf. Der Deutsche Fischereiverein überreichte dann den teilnehmenden Praktikern eine Anzahl Broschüren sowie einen Zollstock mit den Mindestmaßen der wichtigsten Fischarten. Darauf ging man wieder zum See, um das weitere Sortieren des Fanges und das Ueberführen der im Schweff befindlichen Fische in den großen Drebel mit anzusehen.

III. Zu der Debatte über die Drehkrankheit der Forellensetzlinge an der Fischereitagung in Königsberg.

Es war mir interessant, die verschiedenen Ansichten der Teilnehmer über Ursache und Verhinderung bzw. Beseitigung dieser Krankheit zu lesen. Besonders interessierte mich natürlich die Meinung der Wissenschaftler, hier also die von Frau Professor Plehn und Herrn Sanitätsrat Dr Johansen. Schon aus diesen sich gegenüber stehenden Ansichten geht ohne weiteres hervor, daß die Drehkrankheit der Regenbogenforelle vorläufig noch ein ungelöstes Rätsel ist. Man muß sich aber darüber wundern, daß man hierin noch nicht weiter gekommen ist, und stimme ich deshalb auch Frau Professor Plehn vollständig bei, daß sich zu wenig Wissenschaftler mit dieser Krankheit eingehend befaßt haben. Sicherlich tritt die Drehkrankheit viel häufiger und umfangreicher auf, als allgemein angenommen wird, denn die Züchter, welche diese Krankheit in ihren Teichen haben, verschweigen selbstverständlich aus naheliegenden Gründen diese Kalamität so weit als möglich. Es müssen aber nicht allein mehr Wissenschaftler, sondern diese auch mit vorgebildeten Praktikern zusammen arbeiten. Ich habe leider die Abhandlung über die Drehkrankheit seitens Frau Plehn nicht gelesen, nehme aber an, daß ihr drehkranke Fische zugeschickt wurden. Ob auch Boden- und Wasserproben aus solchen Teichen gleichzeitig mit zur Untersuchung gelangten, entzieht sich daher meiner Kenntnis, nehme es aber als selbstverständlich an. Hierbei könnten doch aber seitens der Lieferanten Fehler begangen worden sein. Die Untersuchungen dürften aber wohl nicht allein umfangreich gewesen sein, sondern sich auch auf einen längeren Zeitraum erstreckt haben. Dem gegenüber hat Dr Johansen seine Untersuchungen an Ort und Stelle mit eigenen Setzlingen vorgenommen.

Beide vertreten, wenn ich recht verstehe, die Ansicht, daß der Parasit Lentospora mit großer Wahrscheinlichkeit die Ursache der Erkrankung ist; merkwürdig ist es aber, daß dieser Parasit noch nicht künstlich auf gesunde Fische übertragen wurde, bzw. Versuche dahin gemacht wurden, was doch eigentlich sehr naheliegend wäre. In den Schlußfolge-

Digitized by Google

rungen ihrer Untersuchungen weichen aber beide Wissenschaftler erheblich voneinander ab. Als Laie, aber gewissenhafter Beobachter und forschender Züchter, neige ich mich eher zur Ansicht von Frau Plehn.

Die Gehörregion wird als Sitz des Gleichgewichtssinnes angesehen. Nun haben doch die Fische ein außerordentlich feines Gefühle für Erschütterungen, was ich wiederholt feststellen konnte. Dr Johansen macht darauf aufmerksam, daß beim Herantreten an den Teich die bisher ruhig bzw. normal sich verhaltenden, aber teilweise doch kranken Fische plötzlich sich lebhaft zu drehen anfingen. Ist es da nicht sehr naheliegend, daß durch die leise Erschütterung des Ufers, die sich schließlich, auch ohne daß wir es mit dem Auge bemerken, dem Wasser mitteilt, die kranken Fische dadurch aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Dieser Taumel hält dann kürzere oder längere Zeit an. Dieselbe Beobachtung habe auch ich vor 12 Jahren an einer kleinen Forellenzucht gemacht, worüber ich noch am Schluß des Artikels näher eingehen werde. Auffallend ist die Beobachtung Johansens, daß sich die Drehkrankheit einige Zeit vorher durch Freßunlust und Beiseitestehen bemerkbar machte, und daß diese erkrankten und schließlich abgestorbenen Fischchen stark abgemagert waren.

Am meisten ist wohl in Züchterkreisen die Ansicht vertreten, daß die Drehkrankheit auf Verfütterung von Seefischen zurückzuführen sei; von wissenschaftlicher Seite ist dies bisher weder bestritten, noch bestätigt worden. Ich persönlich teile diese Ansicht nicht, wenigstens nicht bei Verwendung von gekochten bzw. gedämpften Seefischen. Ich komme zu dieser Ansicht einmal deshalb, weil die Krankheit auch dort auftritt, wo überhaupt niemals Seefische verwendet wurden, und dann müßte ich auf hiesiger Anstalt auch einmal die Krankheit beobachtet haben, da das Futter, welches ich verwende, fast 70% aus Seefischen besteht,, und zwar erhält gerade die Brut zum größten Teil fein gemahlene, allerdings gut gedämpfte Seefische, so daß der ganze Fisch mit Knochengerüst verwendet werden kann.

Professor Dr Schiemenz neigt der Ansicht hin, daß eine Infektion vom Teichboden aus erfolgt, in welchem Rückstände von Seefischen vorhanden sind. Auch ich bin der Ansicht, daß die Infektion vom Teichboden ausgeht, sie macht sich aber auch in solchen Teichen bemerkbar, wo keine Seefische verfüttert werden, der Teichboden aber mit sonstigen Fäulnisstoffen stark geschwängert ist. Schwacher Durchstrom und warmes Wasser werden sicherlich die Krankheit stets begünstigen. Ein Züchter, welcher vor 2 Jahren fast seinen ganzen Bestand an einsömmrigen Setzlingen durch die Drehkrankheit verlor, will durch starke Aetzkalkung das Uebel vollständig beseitigt haben.

So weit die Ansichten über die Ursache der Drehkrankheit auseinander gehen, so verschieden sind auch die Vorschläge zur Beseitigung dieser Krankheit. Zur Sanierung der Teiche empfiehlt Johansen die Einführung von heißem Wasser. Abgesehen davon, daß diese Maßregel wohl nur in den seltensten Fällen durchführbar sein dürfte, würden die Kosten sicher außerordentlich hoch zu stehen kommen, auch dürfte die Wirkung mindestens zweifelhaft sein. Den Vorschlag von Brühl, Kupfervitriol zu benützen, wie es die Dänen mit Erfolg tun, halte ich entschieden für weit vorteilhafter. Am billigsten und sichersten wirkt aber m. E. eine starke Aetzkalkung. Bleiben solche Teiche dann noch ein ganzes Jahr trocken liegen, so muß die Wirkung vollkommen sein. Der Vorschlag des Herrn Dr Buschkiel, die Brut schnell zu treiben, ist einmal mit einer gewissen Gefahr verbunden und dürfte der Erfolg hierbei auch sehr zweifelhaft sein, viel richtiger ist sein zweiter Vorschlag, der dahin geht, solche Teiche einfach aus dem Betrieb auszuschalten. Dr Johansen trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt, daß wir noch manche Ueberraschungen erleben werden; hierzu folgendes Beispiel.

Während meiner Pachtzeit der Diepoltsdorfer Anstalt von 1902 bis 1917 war ich noch in der glücklichen Lage, auf Gewinn aus dem Anstaltsbetrieb zu verzichten und beschäftigte ich mich besonders in den ersten 10 Jahren mit allen möglichen Versuchen, wobei mir der verstorbene Professor Dr Hofer, mit welchem ich dieserhalb in regem Briefwechsel stand, wertvolle Belehrungen und Ratschläge erteilte. Mein Spezialstudium waren die Fischfeinde, und zwar besonders die schädlichen Wasserinsekten. Zu jener Zeit wurde ich eines Tages von einem kleinen Forellenzüchter telephonisch angerufen mit der Bitte, sofort zu ihm zu kommen, da er an seiner Brut ganz merkwürdige Erscheinungen beobachte. Da ich dazumal noch glücklicher Besitzer eines Autos war, befand ich mich bereits

Digitized by Google

in einer knappen Stunde an Ort und Stelle. Ein Blick genügte, um mich davon zu überzeugen, daß es sich um drehkranke Fische handelte, doch war die Zahl verschwindend gering, sie steigerte sich aber von Woche zu Woche. Weder die erkrankten, noch die eben abgestorbenen zeigten aber absolut keine Veränderung, weder waren dieselben abgemagert, noch zeigte sich irgendeine Veränderung in Form oder Färbung. Bei einigen toten Fischchen war das Maul geöffnet, bei ebenso vielen war aber das Maul geschlossen, auch eine Schiefstellung des Unterkiefers war nicht zu bemerken. Sobald man an den Teich herantrat, wirbelten die Fische durcheinander. Ich beobachtete den Teich auch wiederholt längere Zeit von einem in der Nähe stehenden Baume, und da machte ich die merkwürdige Entdeckung, daß sich alle Fischchen vollständig ruhig und normal verhielten. Es handelte sich um 3 kleine Teiche von je 50 qm Größe, von denen jeder mit 5000 Stück Brut besetzt war. Seefische wurden *niemals* verfüttert, sondern nur gelegentlich frisches Blut und zerkleinerte Weinbergschnecken, es war hauptsächlich auf Naturnahrung gerechnet; das Zuflußwasser kam aus einer Quelle, welche unmittelbar oberhalb der ersten Teiches entsprang und lief aus einem Teich in den anderen. Besonders rätselhaft war nun die Tatsache, daß nur im mittleren Teiche die Krankheit auftrat. Die Krankheit wurde zum erstenmal am 15. Juli beobachtet, erreichte nach ungefähr 6 Wochen den Höhepunkt, und nahm dann langsam ab. Da der Besitzer ins Feld mußte, ließ er eines Tages den Teich ab, und gelangten dadurch die Fische in den dicht vorbeifließenden Bach, so daß eine weitere Beobachtung nicht mehr möglich war. Da ich den Standpunkt vertrete, daß eine Bodeninfektion bei der Krankheit in Frage kommt, so wäre es m. E. auch zweckmäßig, Versuche dahin anzustellen, welchen Verlauf die Krankheit nimmt, sobald die Fische in einen anderen stark durchflossenen Teich gebracht werden, allerdings müßte die Abfischung sehr vorsichtig erfolgen.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

IV. Der Wurf mit der Fluggerte.

Von Rudolf Gerbl, München.

In der gesamten internationalen Literatur über den Angelsport wird der Wurf mit der Fluggerte als etwas sehr Schwieriges dargestellt. Bis zu einem gewissen Grade stimmt das auch, aber zu erlernen ist alles, sofern nur die notwendigsten Grundlagen vorhanden sind. Unter diesen Grundlagen verstehe ich die persönliche Eignung zum Angeln und vor allem Lust und Liebe zur Sache. Ist beides nicht vorhanden, oder wird das Angeln nur als Verbeugung vor der Mode oder aus sonstigen vermeintlichen gesellschaftlichen Gründen wie vielfach die Jagd betrieben, so ist auf eine besondere Leistung unter keinen Umständen zu rechnen.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Stilarten im Werfen herausgebildet und es ist nicht zu leugnen, daß mit jeder Art Erfolge erzielt worden sind, ja daß heute noch keine Methode den Anspruch machen kann, hinsichtlich des Erfolges die allein seligmachende zu sein. So sehr vielleicht die Anhänger des einen oder andern Stils den anderen überlegen zu sein glauben, so sehr muß man bei objektiver Betrachtung zu der Ansicht kommen, daß dies nur Aberglaube sein kann. Gewiß ist es ein Unterschied, ob ich nur mit dem Handgelenk arbeite und den ganzen übrigen Arm so ziemlich ruhen lasse, ob ich den Unterarm allein in Verbindung mit weicher Bewegung des Handgelenks zu benutzen suche oder ob ich auch den Oberarm in Anspruch nehme oder gar aus dem Schultergelenk werfe.

Es handelt sich bei diesen Differenzen aber nur um Systemunterschiede, die eine prinzipielle Bedeutung nicht haben können. Bei sämtlichen Systemen sind ein und dieselben Kräfte zur Ausführung des Wurfes notwendig, der Arm und die Gerte. Bei all diesen Wurfarten dreht es sich nun darum, wer den Wurf ausführt, über welche körperliche Konstitution er verfügt, wie das Gelände beschaffen ist, in dem er den Wurf auszuführen hat und welcher Art die Fische sind, auf die man angelt. Alle diese Unterschiede haben bei unseren vorzüglichen älteren Autoren dazu geführt, daß nahezu jeder einen bestimmten Stil propagierte und zwar den, der den eigenen Voraussetzungen am meisten entsprach. Das hat vielfach zu einer Orthodoxie geführt, die sich in der Unduldsamkeit anderem Können gegenüber oft genug äußerte. Man darf aber auch nicht vergessen, daß diese Orthodoxie auch Vorteile hatte, nämlich die, daß ein orthodoxer Angler immerhin seinen besonderen

Digitized by Google

Stil meisterhaft beherrschen konnte, während ein anderer, der sich nicht an feste Regeln halten wollte, im Werfen und in der allgemeinen Kunst nicht an ihn heranzureichen brauchte. Die Tatsache aber, daß einwandfreie und vorzügliche Leistungen auf verschiedene Art erreicht werden können, ist der unumstößliche Beweis, daß viele Wege nach Rom führen und daß es verkehrt ist, dem Flugangler ganz bestimmte Bewegungen vorzuschreiben, von denen er nicht abweichen dürfe, ohne empfindlich gegen richtige Technik, Stil und Schönheitsempfinden zu verstoßen.

Durch die starke Ausbreitung des Flugangelns war es nicht zu umgehen, daß sich die verschiedenen Ansichten einander näherten. Sehr unterschätzt ist auch der große Fortschritt im Gerätebau geworden. Es werden sehr wenige Fabrikanten da sein, die ihre Fluggerten noch ausschließlich so bauen, wie sie diese vor dreißig Jahren fabrizierten. Die Wünsche und Ansprüche der Angler sind andere geworden. Das drückt sich am besten in der Qualität und der Art der Geräte aus. Man nehme mal Fluggerten von vielleicht vier verschiedenen Fabrikanten, und man wird sich dann sagen, daß es nicht möglich ist, mit sämtlichen Gerten nach demselben unabänderlichen Wurfrezept zu arbeiten. All das hat mitgewirkt, eine abschleifende Tätigkeit auf schroffe Ansichten auszuüben. Die gesteigerten sportlichen Ansprüche haben nicht zuletzt das ihrige dabei getan.

Die Praxis hat gebracht, was nahezu unsere sämtlichen Autoren kräftig herauszuarbeiten vergaßen: Die Tatsache, daß bei der Erlernung des Wurfes die Hauptsache der Hinweis ist, daß die wesentlichste Arbeit beim Werfen die Gerte auszuüben hat, während der Hand oder dem Arm nur eine mehr führende Beschäftigung zukommt. Es genügt nicht, diesen Fundamentalsatz im Anbetracht des eigenen Könnens nur nebenbei zu erwähnen; ein Anfänger im Flugangeln, dem dieser Grundsatz nicht bewußt oder unbewußt in Fleisch und Blut übergeht, wird niemals ein richtiger Werfer. Er wird dauernd schlechte Leistungen erzielen und sich vielleicht mit Unrecht für einen Menschen halten, dessen fischereiliches Können weit unter dem der ändern steht.

Die Arbeit beim Wurfe hat die Gerte zu machen. Alles andere ist Nebenerscheinung und zur Erlernung des Wurfes in erster Linie nicht notwendig. Es ist daher nicht so wichtig, ob ich die Armstellung so oder so nuanciert habe, die Hauptsache ist, daß ich die bequeme Armlage finde, die es mir ermöglicht, ohne besondere eigene Anstrengung die Schwungkraft der Gerte voll zur Auswirkung zu bringen.

Es gibt Flugangler genug, die schon längere Zeit den Sport betreiben, ohne mit diesen Voraussetzungen vertraut zu sein. Diese Angler schwingen die Gerte zurück und wieder vorwärts, ohne die in der Gerte liegenden Kräfte zur Entwicklung zu bringen. Ob der eine diese Bewegung nun etwas kräftiger ausführt wie ein anderer, spielt keine Rolle. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß sehr viele Flugangler den richtigen Wurf verhältnismäßig spät lernten durch die peinliche Beobachtung einer Vorschrift, die als absolut primär dem Anfänger gegenüber hingestellt wurde, während sie tatsächlich nur eine sekundäre Bedeutung hat. Es ist die berühmte Forderung, daß die Fliege bei stilgerechtem Wurfe wie eine Flocke aufs Wasser fallen müßte. So sehr richtig diese Forderung teilweise, nicht immer, in der Praxis ist, so grundfalsch ist es, dem Anfänger diese Kunst mit als erstes lernen zu wollen.

Gerade in der letzten Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, einer größeren Anzahl von Sportfreunden Unterweisung im Wurf mit der Fluggerte zu geben. Dabei habe ich die Bemerkung gemacht, daß alle diejenigen Angler, die mit jenem verhängnisvollen theoretischen Wissen ausgerüstet kamen, erst ganz merkwürdige, zögernde Würfe machten. Sie waren ausnahmslos der Meinung, die Hauptsache sei, daß die Fliege eben wie eine Flocke aufs Wasser kommen müßte. Dadurch machten sie jene vorsichtigen und dabei hölzern wirkenden Würfe, die bei allen Fluganglern zu beobachten sind, die kaum mehr Schnur herausbringen, als die zweimalige Länge ihrer Gerte beträgt. Infolge der förmlich angelernten Hemmungen war es den betreffenden Anglern einfach nicht möglich, frisch und frei die Gerte arbeiten zu lassen. Der Wurf muß zügig aus der Gerte kommen, andernfalls mißlingt er stets. Weit schnellere Erfolge sah ich bei den Fluganglern, die quasi ohne jede besondere theoretische Kenntnis der Flugtechnik kamen und die nur Liebe und Aufmerksamkeit für die Sache mitbrachten.

Der berühmte Flockenwurf ist ja überhaupt eine Sache, deren Notwendigkeit weit übertrieben wurde. Gewiß muß ihn der perfekte Flugangler auf alle Fälle beherrschen,

Digitized by Google

aber der Anfänger soll sich durch ihn nur nicht irritieren lassen. Es gibt ja in der Praxis so viele Fälle, in denen man den Flockenwurf vielleicht gerne anwenden möchte, aber nicht kann, weil es Umstände nicht erlauben. Hat man z. B. an das jenseitige Ufer unter eine Staude zu werfen, die weit auf den Wasserspiegel herabhängt, so wird man einen Flockenwurf schwer anbringen können. Man läßt eben die Fliege auf die bestmögliche Art einfallen und freut sich des Erfolges. Oder wird gar seitlich gegen den Wind geworfen, so wird man auch als erfahrener Angler nicht beschwören können, daß die Fliege gerade so sanft auffällt, wie es gewünscht wird, besonders dann, wenn einem ein bestimmtes Ziel zu erreichen wertvoller ist als die Art, wie die Fliege aufs Wasser kommt.

Ein Anfänger tut am besten, wenn er sich ein Ziel steckt, das er bei ständiger Uebung in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichen kann. Die Erreichung dieses Zieles muß es ihm ermöglichen, daß er getrost ans Wasser gehen kann, mit der Chance, einen entfernter stehenden guten Fisch zum Steigen und zum Landen zu bringen. Als das Normale kann gelten, wenn sich der Lernende in einer Entfernung von etwa zehn Metern ein Ziel von der Größe eines halben Quadratmeters macht und dieses von allen Seiten her zu treffen versucht. Es müssen sowohl Würfe mit dem Wind wie gegen denselben gemacht werden. Das Ziel kann entfernter gesteckt werden und im Laufe der Uebung im Durchmesser erheblich verkleinert sein. Wie die Fliege vorerst auffällt, ist Nebensache. Wesentlich ist, daß sie ins Ziel kommt und daß sie unter Anwendung der kürzesten Schnurlängen geworfen wird. Es ist häufig zu bemerken, daß nicht geübte Flugangler beim Wurf nahezu die doppelte Länge von Schnur draußen haben, als sie tatsächlich notwendig hätten, um einen bestimmten Punkt zu erreichen. Die Schnur ringelt sich am Wasser in den schönsten Schlangenlinien, das Vorfach kommt erst lange nach der Schnur aufs Wasser und die Fliege trifft sicher ein anderes Ziel als das gewünschte.

(Auszug aus einem unveröffentlichten Manuskript über das Flugfischen.)

v. Vereinsnachrichten.

Dritte Niederbayerische Kreisfischerei-Ausstellung.

Der Kreisfischereiverein frü Niederbayern hat in den Tagen vom 17. mit 20. September d. J. eine umfangreiche Fischereiausstellung abgehalten, die sich mit Ausnahme von Hilfsmitteln zur Fischzucht und Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei usw. auf den Kreis Niederbayern beschränkte. Der Zweck der Ausstellung war, die Erzeugnisse der niederbayerischen Fischerei vorzuführen, deren volkswirtschaftliche Bedeutung zum Bewußtsein zu bringen und damit allgemeines Verständnis für die Bestrebungen der Fischerei zu wecken. Wohl kaum eine andere Ausstellung verlangt so viel ungeheure Vorbereitungen, als gerade eine Fischereiausstellung, da bekanntlich die Aquarieninsassen außerordentlich empfindlich sind gegen luftarmes Wasser. Wenn neben älteren Systemen auch vorzüglich arbeitende Luftbrausen, wie die der Firma Mürrle in Pforzheim, in vielen Behältern angebracht waren, so machten es doch die Wasserverhältnisse der Stadt Passau notwendig, das Wasser der Aquarien noch künstlich mit Sauerstoff zu versehen. In entgegenkommendster Weise hat die Firma Kraiß und Friz in Stuttgart, Neckarstraße 182, nicht nur die nötige Apparatur zur Verfügung gestellt, sondern auch den Sauerstoff selbst unentgeltlich geliefert. Je 5—10 Aquarien waren an eine große 6 cbm Sauerstoffflasche mit Druckminderungsventil angeschlossen. Die Hauptleitung für den Sauerstoff ward über die Aquarien gelegt, jedoch so, daß in letzteren jederzeit gearbeitet werden konnte. Für jedes Aquarium war ein kleines Abstellventil mit Feinregulierung angebracht, so daß es möglich war, bei jedem Aquarium die Sauerstoffzufuhr jeweils dem Bedürfnisse der Aquariumsinsassen anzupassen. Mittels Schlauch war der am Boden des Aquariums liegende Verteiler mit der Hauptleitung verbunden. In allerfeinsten Perlen entströmte der Sauerstoff dem porösen Körper des Verteilers. Dank dieser Einrichtung war es möglich, trotz der heißen Septembertage und der verhältnismäßig geringen zur Verfügung stehenden Wassermenge auch die empfindlichsten Fische, wie Aeschen, Forellen usw. 5 Tage lang in den Behältern frisch und munter zu erhalten und sie lebend wieder abzutransportieren. Sämtliche Apparate haben dauernd gleichmäßig gut gearbeitet. Es wurden insgesamt rund 300 cbm Sauerstoff verbraucht für die 116 Aquarien. Bei dieser Gelegenheit möchte nicht verabsäumt werden, jedem Fischer und Fischzüchter, der lebende Fische zu versenden hat, die Kraiß u. Friz-Sauerstoffgeräte der Firma Kraiß u. Friz in Stuttgart wärmstens zu empfehlen. In einer besonderen Koje hatte die Firma komplette Geräte und auch alle Teile, die zur Sauerstoffdurchlüftung bei Transporten lebender Fische mittels Wagen, Auto oder Waggon usw. nötig sind, ausgestellt. Es erstanden bereits mehrere Berufsfischer und Fischzüchter Sauerstofftransportkübel, die in Bälde das bisherige Fischfaß in den Hintergrund drängen werden.

Um den Besuch der Ausstellung möglichst allen Volkskreisen ermöglichen zu können, wurde dankenswerter Weise die Eintrittsgebühr recht niedrig gehalten. Erwachsene zahlten 20 Pfg., Schüler unter Führung nur 5 Pfg.

Die Aquarien waren in einer äußerst geräumigen Halle untergebracht, die Halle selbst war außerordentlich sinnreich und zunftmäßig geschmückt. Gegenüber dem Eingang grüßte den Be-

Digitized by Google

sucher der Schutzpatron der Fischer mit einem „Petri Heil". Ein großes Bassin mit Springbrunnen bildete die Mitte der Halle. Die Aquarien waren an den 60 m langen Längs- und den 16 m langen Querwänden, wie auch in der unteren Hallenmitte untergebracht. In der oberen Hallenmitte waren die Kojen der Firmen. Ausgestellt waren alle Fischarten, die in niederbayerischen Gewässern vorkommen, dann Krebse, Perlmuscheln, Perlen und Perlengeschmeide. Die ersten Aquarien enthielten Besatzkrebse und Speisekrebse, letztere erregten berechtigtes Erstaunen unter den Besuchern, da Krebse aus der Kleinen Laber darunter waren mit über 300 g Gewicht. Interessant waren Bastarde zwischen galizischem Sumpfkrebs und deutschem Edelkrebs. An die Krebsbehälter schlossen sich an die Aquarien für die Teichfische, und zwar zuerst die für die Salmoniden und dann die für die karpfenartigen Fische. Während für Krebse 1. und 2. Preise vergeben werden konnten, wurden den Teichsalmoniden nur 2. und 3. Preise zuerkannt. Nicht etwa weil nicht sehr formenschönes usw. Material vorhanden gewesen wäre, sondern weil das Material nicht in den verschiedensten Altersklassen ausgestellt war. Ausgestellt waren Bach- und Regenbogenforellen und Bachsaiblinge. Anders bei den ausgestellten Karpfen. Hier waren von der heurigen Brut an bis zu den Laichfischen alle Altersklassen vertreten. Zwei Ausstellern konnte daher auch je ein 1. Preis zuerkannt werden. Was bei pfleglicher und umsichtiger Bewirtschaftung kleinerer Teiche an dreisömmerigen Karpfen erreicht werden kann, zeigte ein Aussteller des Bezirkes Kelheim, der sicher einen 1. Preis erhalten hätte, wenn seine Sammlung hinsichtlich der Altersklassen vollständig gewesen wäre. Die übrigen Karpfen zeigten, daß den Zucht- und Bewirtschaftungsgrundsätzen noch mehr Augenmerk zu schenken ist. An die Teichfische reihten sich an die Wildfische, und zwar zuerst die Salmoniden. Es wurden hier sehr schöne Bachforellen aus Flachlandsgewässern gezeigt, während keine besonders schönen Stücke aus den Waldgebirgsbächen zu sehen waren. Interessant war der Farbenunterschied zwischen Ilz- und Regenäschen. Leider konnten vom Regen und seinen Zuflüssen keine besonders großen Aeschen gezeigt werden, obwohl diese Prachtexemplare beherbergen. Nun folgte eine Anzahl von Behältern mit Flußfischen aus Vils, Rott, Isar, Inn und Donau. Was hier ausgestellt war, war sicher reichhaltig. Es fehlte wohl kaum eine Fischart, die in diesen Gewässern vorkommt. Alle Barscharten der Donau, der Isar und des Inns, der Vils und der Rott waren vertreten. Flußbarsch und Zander, Kaulbarsch, Schrätzer, Zingel, Streber und Mühlkoppen. Es war ein Mißgeschick nur, daß keine großen Zander, die durchaus nicht selten in Rott und Vils, für die Ausstellung zur Verfügung gestellt werden konnten; auch konnten weder große Waller noch Huchen gezeigt werden. Der einzige angelieferte große Huchen (42 Pfund) ging vor der Eröffnung der Ausstellung ein. Sehr schöne Rutten und Brachsen, dann Hechte, Flußschleien und -karpfen, letztere mit über 20 Pfund Gewicht, waren ausgestellt. Die herrlich abgewachsenen schweren Regenbogenforellen aus der Isar bildeten einen besonderen Anziehungspunkt, ebenso die prächtigen Aale aus dem Inn und nicht zuletzt aus dem gleichen Flusse zwei Störlete, Fische, die wohl früher die wenigsten Besucher schon gesehen haben dürften. Ein Schied, ebenfalls aus dem Inn, erweckte wegen seines Gewichtes (15 Pfund) den Neid der Sportsfischer. Alle Weißfischarten, die unsere Ströme und Flüsse sonst noch beherbergen, wurden von den Berufsfischern für die Ausstellung herbeigebracht. Interessant war der Inhalt zweier Aquarien mit heuriger Flußkarpfenbrut; diese Brut war derart gut abgewachsen, daß sich mit dieser jeder Teichwirt hätte sehen lassen können. Gewaltiges Interesse erweckte die Ausstellung der Perlmuscheln und Perlen. Der Gastwirt Joseph Michl von Perlesreut stellte einen Schaukasten aus, in dem Präparate von Perlmuscheln und der Sitz der Perlen zu sehen war. Die von ihm und dem Sägewerksbesitzer Schiller in Regen ausgestellten Perlen erregten den Neid der Damen. Man konnte hier Perlen sehen in den verschiedensten Größen und von einer Farben- und Formenschönheit, die orientalischen in keiner Weise nachstanden; besonders schön waren goldfarbene Perlen aus dem Regengebiet.

Bei dieser Ausstellung hatte das Preisgericht keine leichte Aufgabe. Es wurden mit Preisen ausgezeichnet (Reihenfolge alphabetisch):

a) Für Fische: 1. Preise: Bezirksfischereiverein Rottenburg: Mayer Joh. Ev., Fischermeister, Straubing; Graf v. Otting, Wiesenfelden; Platiel Peter, Fischermeister-Landshut. 2. Preise: Baumgartner, Oekonom, Untertattenbach; Bribisnecker, Gerichtsoffiziant, Abensberg; Fischer Joh., Müller, Sighartsmühle; Frammelsberger Joh., Fischer, Eichendorf; Höhere Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen; Ilzfischereigenossenschaft, Sitz Waldkirchen; Knaus Joh., Fischer, Egglfing; Knaus Max, Fischer, Würding; Köck Frz., Fischermeister, Passau; Koller, Landwirt, Ortenburg; Schlossauerrohefischereigenossenschaft, Sitz Regen; Rinchnacherohefischereigenossenschaft, Sitz Regen; Schöfer Karl, Fischzüchter, Teisbach; Schöz Karl, Bierbrauereibesitzer, Vilsbiburg; Silbereisen, Kaufmann, Reisbach. 3. Preise: Hauzinger Ludwig, Fischermeister, Weihmörting; Lermer Jul., Gutsbesitzer, Wildthurn; Freiherr v. Münster, Gutsbesitzer, Waldkirchen; Gräfl. v. Preysing'sche Forstverwaltung, Moos; Rauch Michael, Fischzüchter, Edelsbrunn; Rottfischereigenossenschaft, Sitz Pfarrkirchen; Stadlberger Maria, Oekonomieratsgattin, Eggersham.

b) für Krebse: 1. Preise: Hofbauer Joseph, Oekonom, Siebengadern; Huber Joh., Müller, Oberlindhart. 2. Preis: Rötzer Georg, Fischer, Eschlkam.

c) Für Perlmuscheln, Perlen usw. 1. Preis: Michl Joseph, Gastwirt, Perlesreut; Schiller Hch., Sägewerksbesitzer, Regen.

Das Preisgericht bestand aus den Herren: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, München, Generalsekretär Hurler, München, Oekonomierat Weber, Schwarzenfeld, und Kreisfischereirat Dr. Frischholz, München.

Bleibt nur noch zu erwähnen, was die Ausstellung sonst noch geboten. Da war zu sehen

Digitized by Google

eine Uebersichtskarte der gesamten fischereilichen Organisation Niederbayerns, ausgestellt vom Kreisfischereiverein. Das Kulturbauamt Pfarrkirchen stellte aus, gemeinsam mit der Kulturbauamtsaußenstelle Passau, Pläne und Lichtbilder der Brutanstalten Pfarrkirchen und Grainet, dann Pläne und Lichtbilder von Fischunterständen, Abstürzen usw. aus durchgeführten Regulierungen. Die Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt Wielenbach zeigte in graphischer Darstellung die Ergebnisse der Teichdüngungsversuche in Wielenbach (Hoferinstitut). Die Angelgerätefabrik H. Stork in München brachte eine prachtvolle Zusammenstellung ihrer bekannten Angelgerätschaften (Vertreter in Passau: die Firma F. S. Huber). Die Firma Kraiß u. Friz hatte, wie eingangs schon erwähnt, ihre Sauerstoffgeräte zur Schau gestellt. Die Raubtierfallenfabrik Janner in Mantel (Oberpfalz) zeigte gediegene Fallen, dann Fischreusen und Bisamrattenreusen in reichhaltigem Lager. Die Oelzeugfabrik Schmidt in Rellingen (Hamburg) hatte durch Seilermeister Kramel, Passau, eine Kollektion wasserdichter Oelkleider, Regenmäntel usw. ausstellen lassen; durch die gleiche Passauer Firma stellte H. Blum in Eichstätt Netzwaren und sonstige Fischfanggeräte in bekannter Güte aus. Fischereiliche Literatur usw. zeigte die Firma Kleiter, Passau. Auf einem Wandständer stellte die Firma Moradelli ihre bekannten Fischgitter aus gelochten Blechen zur Schau. Manche Firmen haben ihre Zufriedenheit geäußert über den bei der Ausstellung schon erzielten Umsatz; spätere Geschäftsverbindungen werden sicher nicht ausbleiben.

Zusammenfassend darf wohl behauptet werden, daß die Dritte Niederbayerische Kreisfischerei-Ausstellung jeden Besucher befriedigt hat und daß sie wohl eine der umfangreichsten Ausstellungen war, die in den letzten 30 Jahren in Bayern abgehalten wurden. Die Ausstellung selbst ward bis aufs kleinste vorbereitet. Nur eines hat die Ausstellungsleitung vergessen, nämlich, daß der Anblick all der herrlichen Fische und Krebse die Magennerven stark beeinflußt. Als ich eines Morgens zur Ausstellung ging, erkundigte sich ein österreichischer Dorfpfarrer nach dem Ausstellungsplatze. Ich sagte ihm, er möge sich mir anschließen, da ich auch hinginge. Im Lauf des Gespräches fragte er, ob es jetzt — es war früh 8 Uhr — schon etwas zu jausen (vespern) gäbe; als ich dies verneinte und sagte, daß es auch untertags nichts gäbe, meinte er: Was? Ihr habt keine Back- und Bratfische zum Verkaufen, das gehört doch unbedingt zu einer Fischerei-Ausstellung! Der Mann hatte recht. Durch solche Ausstellungen wird der Appetit zum Fischessen furchtbar gereizt. Eine Fischküche hätte wirklich aussichtsreiche Propaganda für den Fischkonsum gemacht. Den Fischern wäre damit ebenfalls gedient gewesen, denn sie hätten gerne solche Fische zentnerweise zur Verfügung gestellt. Ich möchte recht warm empfehlen, die Worte dieses österreichischen Dorfpfarrers zu beherzigen und den nächsten Ausstellungen eine Fischküche anzugliedern. Gut Bier und Wein muß natürlich dabei sein.

Ein Unstern war es nur, daß keine großen Fische von den Berufsfischern gefangen werden konnten. Schuld daran war der für den Fang solcher Fische ungünstige Wasserstand. Auch litt die Unterbringung der Fische dadurch, daß die Gläser vieler Aquarien zersprangen und immer wieder durch neue ersetzt werden mußten, was stets mit einer Umgruppierung der Aquarieninsassen verbunden war. Dem niederbayerischen Kreisfischereiverein kann man zu dem Erfolge, den er mit der Ausstellung erzielte (es sollen über 8000 Besucher zu verzeichnen sein), nur gratulieren. Möge der Zweck der Ausstellung, nämlich Verständnis für die Fischerei und ihre Bestrebungen in der Bevölkerung zu erwecken, zum Segen der gesamten Fischerei, bald erreicht werden. Auf das ein Petri Heil! l.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Petri Heil. Letzte Woche machte Herr Eugen Gierer, Steuermann a. D. in Lindau, in der Nähe Fußachs einen rentablen Fischzug. Ein seltenes Exemplar von einem Hecht, der bei einer Länge von 1,24 m ca. 26 Pfund wog, ging ihm an die Angel. Nach seinem Verkauf wurde der Kapitalhecht noch in Schulklassen gezeigt, wo er allgemeines Staunen erzeugte. Dem glücklichen Fischer darf man zu diesem seltenen Fang gratulieren!

Bisamratte in Oberbayern. Wie weit die Bisamratte schon in Oberbayern vorgedrungen ist, geht daraus hervor, daß ein Bisamrattenfänger allein bei Erding schon 200 Bisamratten, meist nächst der städtischen Badeanstalt an den Ufern der Sempt erlegt hat. — Außerdem wurden in der letzten Zeit im Gebiete der Kunstmühle Tivoli in München im Fabrikbache in der Nähe des Maxmonumentes und im Trockenbett der Isar nächst der Corneliusbrücke je eine Bisamratte gefangen.

Kontrolle der Frachtbriefe bei Fischsendungen. Die richtige Ausfertigung der Frachtbriefe ist bei Fischsendungen von größter Bedeutung. Die einzelnen Spalten des Frachtbriefes müssen vorschriftsmäßig ausgefüllt werden, insbesondere müssen die zu befördernden Güter genau bezeichnet sein. Allgemeine Bezeichnungen sind möglichst zu vermeiden, so z. B. ist es praktisch, bei Fischen auch die Art der Fische anzugeben. — Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen kommt es nun aber doch vor, daß die für eine Sendung erhobenen Frachtkosten seitens der Eisenbahn falsch berechnet werden. Gerade bei den Fischen, die gewisse Tarifvergünstigungen haben, sind unter Umständen diese Beträge ganz erheblich. Gegen diese Frachtverluste schützt nur eine fachmännische Nachprüfung der Frachtbriefe, wie sie z. B. von dem Güterverkehrsbüro Hans Rath, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 24, ausgeführt wird. Dieses Büro prüft die im Original eingesandten Frachtbriefe und berechnet und reklamiert zuviel bezahlte Beträge. Für diese Arbeiten behält die Frachtprüfstelle einen gewissen Prozentsatz der so zurückgewonnenen Summen ein. — Fischversender, die also bezüglich der Frachtenberechnung auf ihren Frachtbriefen Bedenken haben, werden gut tun, sich mit diesem Büro in Verbindung zu setzen. Dr.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Der Wunderangler.

Nach einer wahren Begebenheit von R. Stropagel.

Nachdruck verboten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Bevölkerung an der Wasserkante — namentlich Seeleute und Fischer — eine starke Neigung für das Uebernatürliche und Geheimnisvolle in sich tragen. Das findet aber seine Erklärung in dem Kampf mit den entfesselten Elementen, deren siegreiche Bekämpfung zuweilen hart an die Grenze des Unmöglichen reicht und ihnen damit eine geheime, unausgesprochene Scheu an die Gewalt der Allmacht in das Herz legt.

Wiederholt ist schon über Begebenheiten berichtet worden, über die man anfangs den Kopf schüttelte, und für die sich dann am Ende eine natürliche Erklärung fand.

Wenn auch nicht von einer gruseligen, so doch von einer recht sonderbaren Begebenheit, die geradezu an Hexerei grenzt und vielleicht als solche auch geglaubt worden ist, soll hier heute zur völligen Aufklärung aller Beteiligten und zur chronistischen Festhaltung einer späteren Zeit berichtet werden. Vorweg sei noch bemerkt, daß nicht zwei oder drei, sondern eine ganze Reihe glaubwürdiger Zeugen die nachfolgenden Ausführungen bestätigen und beeiden können.

Vor Jahresfrist tauchte hier ein etwa 16—17 jähriger Bursche auf, der sich durch allerlei Handreichungen dem Bootswärter des Ruderklubs „Vineta" unentbehrlich zu machen suchte. Eines Tages fragte der Bursche den Wärter, ob er auch Fische esse. Auf die Bejahung erbot sich der Junge, ein Gericht Aale zu angeln und ließ sich die Angel des Wärters und einen Wassereimer geben. Dann füllte er den Eimer bis zum Rande mit Wasser und warf vom Floß des Bootshauses im Beisein des ungläubig lächelnden Wärters die Angel ohne irgendeine Ablotung in den Strom, um sie nach einigen Minuten bereits wieder mit einem zappelnden Aal herauszuholen. Der Wärter glaubte anfangs an einen Zufall, aber wie geriet er in Staunen, als der Junge Ruck auf Ruck in einem Zeitraum von einer halben Stunde 18 Stück Aale aus dem Wasser zog.

Das Sonderbare hierbei war noch, daß sich die sonst so lebhaften Aale, die er mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit von der Angel befreite — für einen gewandten Angler schon ein kleines Kunststück —, in dem bis zum Rande gefüllten Eimer völlig ruhig verhielten. Inzwischen waren einige Angler näher gekommen und versuchten ihr Glück auf derselben Stelle, wurden von dem Jungen jedoch gleich belehrt, daß sie keinen Schwanz bekämen. Und so war es auch, alle Versuche blieben völlig erfolglos. Den Jungen schien das Bemühen der herbeigeeilten Angler zu belustigen, bis er mitleidig einem alten Herrn zurief: „Sie kriegen doch keine Fische, aber geben Sie mal Ihre Angel her, ich werde Ihnen doch noch einen Aal herausholen." Und richtig: Er nahm des alten Herrn Angel, warf sie mit einem raschen Schwung klatschend in den Strom und zog im folgenden Moment einen ganz respektablen Aal an die Oberfläche! Dann war aber alles Bitten nach weiteren Fischen vergebens. Der alte Herr war aus dem Häuschen. „Junge, Junge, bist du behext oder hast du uns behext? Was hast du denn und was brauchst du denn? Ich angle schon 50 Jahre, aber so etwas ist mir noch nicht vorgekommen! Auf Kommando angeln und dazu noch die Sorte bestimmen — nein, nein —, du mußt etwas gebraucht haben. Heraus mit der Sprache oder ich werfe dich gleich selbst in den Strom," schrie der aufgeregte alte Herr den Jungen an. Der aber versicherte immer wieder, daß er nicht das Geringste brauche. „Sie sehen doch, ich habe mit Ihrer eigenen Angel den Aal herausgeholt. Ich habe nichts, und ich brauche nichts." Dabei blieb der Junge, und es konnte auch niemand sagen, daß er irgendwelche verdächtigen Handlungen mit der Angel oder dem Köder vorgenommen hätte. Es war einfach Hexerei oder wer weiß was. Das eine, was er tat, war, daß er auf den Köder spie und die Angel nicht, wie es sonst üblich ist, vorsichtig zu Wasser brachte, sondern forsch und klatschend in das Wasser schlug. Also gerade das Gegenteil der Angelregel.

Digitized by Google

Später erzählte er dem Bootswärter auf Befragen, daß er aus Stettin stamme und hier bei einer Tante auf Besuch sei. Er bitte jedoch, die Fische nicht anderweitig abzugeben, sondern selbst zu verbrauchen. — Auch der Wärter hatte an diesem Tage ebenfalls trotz größter Aufmerksamkeit keinerlei verdächtige Manipulationen des Jungen entdecken können.

Das war der erste Streich. — Der Angler bemächtigte sich nun eine verständliche Aufregung. Stand man diesem ersten staunenden Erfolge immerhin noch skeptisch gegenüber, so geriet man in den nächsten Tagen in fieberhafte Erregung, als der Junge in immer denselben kurzen Zeiträumen die seltensten und kostbarsten Fische herausholte, die ein gewiegter Sportsangler vielleicht kaum einmal im Jahre zu fangen das Glück hat, und zwar Karauschen, Schleie und Zander. Es ist wohl anzunehmen, daß im Wasserbereich der „Grünen Fläche" diese Fischarten vorhanden sind, wenn auch selten, aber eine viel größere Seltenheit ist es, daß ein Angler mit einer gewöhnlichen Floßangel auf geringer Wassertiefe jemals einen derartigen Fisch hier gefangen hat.

Um sich von den fabelhaften Fangergebnissen des Jungen zu überzeugen und hinter seine Schliche zu kommen, nahm ihn ein bekannter Angler mit ins Boot. Aber auch er konnte nichts entdecken, sondern wurde durch dessen Angelglück so erregt, daß er am ganzen Leibe zitterte und den Jungen wütend anfuhr, was er denn eigentlich gebrauche. „Du bist ein ganz verdammter Lausebengel, wat machste denn, wat haste denn? Haste hexen gelernt, du Lümmel, du? Gleich sagste mir, wat du brauchst — oder Gott straf mich — ick weeß nich, wat ick due!" Nun bekam es der Junge mit der Angst, er nahm die Angel des Herrn und hatte in verblüffend kurzer Zeit etwa 15 Pfund Barsche, Schleie, Plötze und Hechte geangelt, die er dem Herrn überließ, während er seinen reichlichen Fang wieder dem Wärter brachte.

Um hinter das Geheimnis dieser sonderbaren Wunder-Angelei zu kommen, nahmen sich einige Mitglieder des Anglerklubs „Petri Heil" den Burschen vor, jedoch mit demselben Mißerfolg. Von einem Herrn wurden ihm bare 100 M. auf den Tisch gelegt und ihm vollständig neue Einkleidung versprochen, wenn er das Geheimnis offenbare. Aber der Junge blieb fest dabei, er brauche nichts. Ein anderer Herr lud den Jungen zu sich ein, bewirtete und beschenkte ihn, und dieser brachte ihn schließlich so weit, daß er weinend gestand, ja, er brauche etwas, aber er dürfe das Geheimnis nicht verraten, *daß er sonst sterben müsse*. Trotz eindringlicher Mahnungen und Versprechungen gelang es dem Herrn nicht, die Hauptsache zu erfahren. Nach weiterem Drängen, warum er denn sterben müsse, offenbarte ihm dann der Junge folgendes:

Er sei auf dem Lande in der Nähe von Stettin mehrere Jahre bei einem Bauern gewesen und habe gesehen, daß derselbe ebenfalls so viele Fische geangelt habe. Nach vielen Beobachtungen sei es ihm dann gelungen, hinter die Schliche des Alten zu kommen, und von nun an habe er ebenfalls so reichlich Fische angeln können.

Eines Tages habe ihn der alte Bauer beobachtet und entdeckt, daß sein Geheimnis verraten sei. Er stellte den Jungen zur Rede fund erfuhr nun die Bestätigung. Daraufhin nahm er ihn sich vor, schüchterte ihn durch allerhand Hokuspokus und durch Ablegung eines Schwurs derart ein, daß der Junge fest daran glaubt, daß er sofort sterben müsse, wenn er das Geheimnis einem Dritten offenbare. Auch machte er ihm zur Pflicht, am Tage nur einmal, und zwar nicht länger als 20—30 Minuten zu angeln; auch dürfe er die Fische an niemand verkaufen usw. Dann unterrichtete er ihn weiter in der Handhabung allerlei Sympathiemittel, wie sie heute noch auf dem Lande getrieben werden, als da sind: Blutstillen, Suchtenbrechen, Vieh besprechen und was es sonst noch allerlei gibt. — Das war das Geständnis des Jungen, zu weiteren Erklärungen war er jedoch nicht zu bewegen.

Bald darauf wurde der Junge wieder zu einer Bootsangelfahrt in früher Morgenstunde bestellt. Als der Herr verspätet am Bollwerk anlangte, sah er, daß der Junge sich an den Fischdreweln der Fischhändler zu schaffen machte und er glaubte schon, daß der Junge hier stehlen wollte. Aber nein, er beugte sich über das Bootsbord, als ob er im Wasser irgend etwas suche. (Der Herr nimmt an, daß er irgendeinen der dort herumschwimmenden Fischkadaver gesucht habe, um ihn zu seinem Präparat zu gebrauchen.) Als er den Jungen anrief, erklärte dieser, daß es heute keine Fische gebe, er hätte jedoch für den Herrn schon ein Gericht geangelt, und damit überreichte er ihm einen hartlichen Zander, kleine Hechte, Barschen und Karauschen.

Digitized by Google

An diesem Tage hat der Junge dann auch nicht geangelt. Dafür hat man aber gesehen, daß er im Garten des Bootshauses eifrig nach irgend etwas Verlorenem suchte. Der Sohn des Wärters sowie der Wärter selbst haben einmal gesehen, wie er eine Art Kanüle aus der Tasche zog, sich mit dem Inhalt blitzschnell die Hände und die Nase rieb und dann so tat, als hätte er eine Zigarette anstecken wollen.

Es wird nun vermutet, daß sich in dieser Kanüle eine besonders präparierte Fischwitterung befunden haben muß, die er sich aus einem Fischeingeweide (vermutet wird Schlei) hergestellt haben dürfte. Damit wird auch sein Suchen an den Fischdreweln in Verbindung gebracht, ebenfalls die Aeußerung zu dem Wärtersohn, daß er sich die Fische auf 2½ km Entfernung heranziehen könne.

Jedenfalls steht fest, daß diese Witterung nach den im vorstehenden geschilderten Fangergebnissen geradezu verblüffend stark sein muß. Erwähnt sei noch, daß der Junge zuweilen folgendes machte: Nachdem er einen Fisch gefangen hatte, ließ er denselben vom Kopf bis zum Schwanzende durch die Hand gleiten, warf ihn dann über die andere Bootsseite nochmals ins Wasser, um ihn dann erst von dem Haken zu lösen.

Der Junge verschwand dann eines Tages aus Swinemünde und ist in diesen Tagen hier wieder gesehen worden. Man will es nun wiederum versuchen, hinter das Geheimnis zu kommen, ob mit oder ohne Erfolg, das wird die Zukunft lehren.

Ueber das große Geheimnis der unverwüstlichen Lebenskraft finden Sie genauen Aufschluß wenn Sie den der vorliegenden Ausgabe beiliegenden Prospekt der Firma Dr med. F. Schultheiß, G. m. b. H., Berlin W 35, genauestens beachten.

Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „Haemasal", sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte". Ein Versuch ist in jedem Falle dringend zu empfehlen, eine Postkarte genügt.

Schädlinge. Um viele Millionen wird die Volkswirtschaft alljährlich durch Nagetiere geschädigt. Viele Krankheiten unter Menschen und Tieren werden durch Ungeziefer übertragen. Nach vorliegenden Gutachten haben wir in Rot- und Grünsalz der Chemisch-technischen Gesellschaft Berlin, Reichstagsufer 1, ein sehr wirksames Tötungsmittel.

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)
hat noch abzugeben: 863/4
Kerngesunde einsömmerige
Regenbogenforellensetzlinge

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
E. D. Hauschildt, 916/7
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Zu kaufen gesucht:
100—200000 la angebr. Bachforelleneier
von Wildfischen stammend. Offerte erbeten unter „S 20" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 822/3

Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge 828/9
liefert in bekannter Güte
Fischzucht Sandau, Landsberg Lech.

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 950
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Rittergüter Grundstücke u. Landwirtschaft
in jeder Grösse von 3000 Mk. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kom. GrundreelleBedienung zugesichert. Hypothekenbriefe werden in Zahlung genommen.
Bräutigam 1/6/23
Immobilien-Büro
Greifenhagen (Pom.).

Digitized by Google

5000 Bachforellen Setzlinge 889

garant. leb. Ankunft (Rheinland) **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unter „V 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Gegen Kasse werden 3—400 Zentner **35 bis 50er fall., blanke, frischgefischte** 853/5

Spiegelkarpfen

möglichst ungefütterte Fische, bei Abnahme in Spezialwagen z. kaufen gesucht. Um äußerst gestellte Offerten bittet

A. Gropp
Rohrdorf O/A. Nagold
(Württemberg).

Reusen

mit 1 und 2 Kehlen, Trommelreusen, Flügelreusen in allen Größen, Fischbeeren, Trag- und Einhängenetzchen nur aus besten Hanf- u. Baumwollgarnen hergestellt, fertigt bei billigster Berechnung an Fischermeister **Karl Jakob, Bühl** am Alpsee bei Immenstadt/Allgäu. 892/3

---

ff. Harzerkäse!

goldgelb, pikant, speckig
Kiste 2 Mark
Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!
empfiehlt 818/9

Bräutigam
Greifenhagen
(Pommern).

---

50 Rasierklingen
2.50 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

St. Kluth
Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleien

äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Ersatz-Spezialwaggon

Verkaufe entbehrlichkeitshalber 878

4 Bassins

deren Größe 1 Eisenbahnwaggon ausfüllen, mit Sauerstoffvorrichtung z. Transport lebender Fische (20 Zentner Forellen Lademöglichkeit).

Ebenso sind einige komplette

Sauerstoff-Apparate

billigst abzugeben.

Karl Maier,
Wasserstetten O/A. Münsingen
(Württbg.)

Forellenzuchtanstalt

mit kleiner Oekonomie, rentabel und in bestem Betrieb wird unglückt. Familienverhältnisse halber **verkauft.** Größere Anzahl erwünscht. Für Forellenzüchter sichere Existenz. Offert. unter „Z 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 868/70

Anzeigenannahme für die „Allg. Fischerei-Zeitg. Augsburg" **nur** durch Verlagsanstalt **Gebrüder Reichel, Augsburg**

Verheirateter tüchtiger, erfahrener

Fischmeister

gesucht, der schon längere Zeit in der Forellenzucht tätig war, in allen Zweigen derselben bewandert und umtriebige, fleißige Kraft ist. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe bei freier Wohnung u. Heizung unter „H 21" erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg. 873/74

Fischmeister

kann in einer westf. Forellenzucht bei tätiger Beteiligung und kleinem Kapital als **Teilhaber** eintreten, evtl. auch pachten. Gute Lage, Absatzgebiet, reichlich Wasser.

Offerten erb. unter G 21 an die Anz.-Abt. Allgem. Fisch.-Zeitung in Augsburg. 888

5—10000 Stück

Bachforellen-Setzlinge

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. G M 21 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 879

Suche **halbpfündige Setzlinge** von 875

Spiegelkarpfen

schnellwüchsigster Rasse zu kaufen.

J. Seifried
Bobenheim a. Rh.
(Pfalz).

---

600 000 Bachforellen-Eier

von großen Wildfischen zur Saison 1926/27 preiswert abzugeben. Ferner großen Posten **Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge.** Ein- u. zweisömmer. **Karpfen- u. Schleiensatz** in nur guter und schnellwüchsiger Rasse. 858/9

Matth. Romig
Fischzuchtanstalt Ravensburg (Württ.)

Junger

Fischereigehilfe

gelernt. Binnenfischer, der sich in der Teichwirtschaft vervollkommnen möchte, sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten an **Emil Owohs,** Fischereigehilfe, **Bock** b. Löcknitz (Pom.) 877

Fischereigehilfe

ledig, gelernt in Seefischerei und Fischzucht sowie auch in Netzbau, sucht Stellung zu sofort oder später. Führerschein II u. IIIb vorhanden. Angebote erbeten unter M 21 an die Anz.-Abt. der Allgemeinen Fischereiztg. in Augsburg. 881

Junger Fischergehilfe

24 Jahre alt, mit allen vorkommenden Arbeiten in Fluß- und Seefischerei vertraut, selbständig in Fischzucht, sucht zum 1. Dezember Stellung in Fischzüchterei. War schon als Vertreter des Fischmeisters beschäftigt u. jetzt noch in Fischerei tätig. Gefl. Angebote erbeten an 867
Alte Weigl, Unterschneitbach, Post Obergriesbach bei Aichach.

Tüchtige Person

welche überall Hand anlegt, für neuerrichtete Forellenweiheranlage (Aufzucht) gesucht, selbe muß Erfahrung hierin besitzen, hat auch Wald-, Jagd- u. Fischwasser-Aufsicht auszuüben. Offert. unter T 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischereizeit. Augsburg. 836/7

Fischwagen-Begleiter

welcher Motor- und Sauerstoff-Wagen gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Off. unt. V. 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischer.-Ztg. Augsburg. 860/2

Digitized by Google

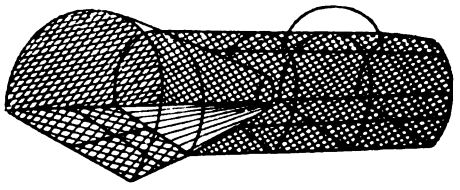
Fischzucht-Anstalt Xaver Meindl
Landsberg a. Lech / Ruf 53
offeriert:
Eier, Brut, Setzlinge
von **Bach- u. Regenbogenforellen**, einjähr. **Spiegelkarpfen, Schleiensatz** sowie Lieferung von **Speisefischen** wie **Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen.** 8882/3

Das
Elbinger Tageblatt
Tolkemiter Stadtblatt

wird in den Fischerkreisen der Elbinger Haffküste am meisten gelesen Anzeigen haben den größten Erfolg

Buch- und Verlagsdruckerei Alfred Seiffert, Elbing W./Pr.
807/09

la kerngesunde
Eier, Brut u. Setzlinge
der großwüchsigen
Aach-Bachforelle
hat abzugeben 884/6
Fischzucht Hammerschmiede
Inh. Stadtfischer Bachmayer, Augsburg.



Anfertigung von Drahtreusen
in allen Ausführungen von
M. BAUR / AICHACH.
Prospekt gratis und franko. 487/8

Fischereigehilfe
der auch in Fischgroßhandlungsbranche tätig war, sucht Stellung in Forellenzucht, wo derselbe unter Leitung des Chefs selbständig arbeiten kann. Als Fischmeisterssohn war derselbe von Jugend auf im Fach tätig und stehen Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offert. wolle man richten unt. „Forelle“ a.d.Anz.-Abt. d. Allgem. Fischereiztg.

Grosse Posten
Bachforellen- u. Regenbogenforellen-Eier
garantiert von Wildfischen zur Saison preiswert abzugeben. Gute Erfolge, Abnehmer von 10000 Stück Eiern erzielten nachweisbar 8000 Stck. Setzl. u. darüber. Ferner noch grosse Posten
Bachforellen- und Regenbogenforellen-Setzlinge
Jährliche Blutauffrischung, daher sehr gesunde Fische u. zur Mast sehr gut geeignet.
J. B. Rötzer & Söhne
Fischzuchtanstalt
Neufahrn b. Freising.

Ratten und Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes „ROTSALZ“ verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung.

So schreibt unter andern die **Vereinigte Seidenweberei A.-G. Krefeld:**
Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten uns zu senden . . .

Rotsalz gegen Ratten und Mäuse
Grünsalz gegen schädliche Insekten
sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen.

Rot- und Grünsalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2.10, 1 Pfd. 3.60, 2 Pfd. 6.60, 6 Pfd. 18.60, 10 Pfd. 30.60 Mk. Ausführliche Prospekte kostenlos.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 22633, bei Voreinsendung portofreie Lieferung.

CHEMISCH-TECHNISCHE GESELLSCHAFT
Berlin NW 40 **von Malottki & Co.** **Reichstagsufer 1**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München,
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY DEC 1 8 1926

Augsburg, 15. November Allgemeine 1926, Nr. 22

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik MÜNCHEN

ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser Von Dr. Carl Heintz, 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 895/6

H. STORK ANGELGERÄTE-FABRIK MÜNCHEN

Ueber 70jähr. Bestehen 39 mal preisgekrönt zu Berlin, London, Chicago, Moskau usw. Residenzstrasse 15

empfiehlt als

Willkommenste Weihnachtsgeschenke

für **Herren Sportangler**

ihre **Qualitäts-Geräte**

Mit **Vorschlägen** sowie **Auswahlsendungen** steht die Firma gerne zu Diensten. **Umtausch** nach Weihnachten gestattet. • Neuester, reich illustrierter **Katalog,** 188 Seiten Grossformat, gegen Einsendung von Rm. 2.—, welche bei einem Auftrage von Rm. 20.— im Wege der Verrechnung rückvergütet werden.

Aussenbord-Motoren

für **Sport und Beruf** liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kleine Pfahlstrasse 18

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 900/01

Digitized by Google

Piscicoltura C. CAMPIGLIO, Trenno-Milano

Telegr.-Adresse: „Piscicoltura Milano"

verkauft:

auch grosse Quantitäten

zweisommerige Galizische Spiegelkarpfen

à Lire 7.— per Kilo 849/51

Goldfische

3 bis 7 cm lang à Lire 250.—
7 „ 12 „ „ „ „ 400.—

per tausend Stück franko Abfahrtstation
Verbindliche Lieferungen bis Ende Dezember.

Gebrüder Abrahamsohn

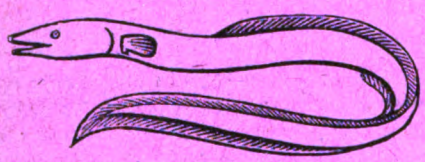
Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 902/3



Satzaale Hechtbrut	Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.	Satzschleien 1 u. 2 sömmer.	Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 904/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.

Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.

Speiseforellen in allen Größen lieferbar. **Ia Bachforelleneier, von Wildfischen** stammend, noch grössere Posten abgebbar. Bestellungen auf Regenbogenforelleneier bester Qualität werden noch angenommen. Billigste Preise.

Forellenzucht Mentrup
Post Hagen
Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr. 906/7

Brutapparate, Langstromtröge

einfach und doppelt, liefert als Spezialität in allen Größen und Maßen zu billigsten Preisen. — Bitte sofort Preise einzuholen.

Otto Raab, Spenglermeister, Lauingen a. D. 753/5

Einsömmerige Setzlinge

Bachforellen-
Regenbogenforellen-Wildlinge

sehr preiswert abzugeben.

In großen Naturteichen ohne künstliches Futter aufgezogen.

Forellenzucht Lütgenrode bei Nörten Südhannover. 908/9

Setzlinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,

reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die

Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 950/11

Ia kerngesunde

Eier, Brut u. Setzlinge

der großwüchsigen

Aach-Bachforelle

hat abzugeben 884/6

Fischzucht Hammerschmiede
Inh. Stadtfischer Bachmayer, Augsburg

Echte russische Juchtenschäfte

in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 958

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Fischtransportfässer

für lebende Fische 912/3

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, den 15. November 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1926.

Wir ersuchen heute nochmals diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, oder Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Oktober/Dezember) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ **1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ **1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. November bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Ertragsklassentarif.

An dem von uns herausgegebenen Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern ist ein so unerwartet großer Bedarf seitens der Finanzbehörden (besonders der Finanzämter), Katasterämter, Landwirtschaftskammern und Bewertungsausschüsse entstanden, daß jetzt schon die 4. Auflage in Höhe von 2000 Stück hergestellt werden mußte. Im ganzen sind bisher 6500 Stück gedruckt worden. Es ist für die deutsche Binnenfischerei sehr begrüßenswert, daß man bei der Bewertung behördlicherseits so umfassend auf die von uns gegebenen Unterlagen zurückgreift.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Zur Zollfrage.

Die Denkschrift des Deutschen Fischereivereins über „Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische", die auch in Nr. 22 der Fischereizeitung Neudamm erschienen und im gleichen Verlage als Broschüre erhältlich ist, hat nicht nur bei den Freunden der Fischerei und bei den Behörden größte Beachtung gefunden, sondern naturgemäß sind auch die Gegner unserer Bestrebungen mit Entgegnungen herausgekommen. So hat der Verein Deutscher Fischhändler e. V. eine Abwehrschrift: „Die Gefährdung der Produktion und des Konsums von Süßwasserfischen durch Schutzzölle" erscheinen lassen, und

Digitized by Google

auch der Verein der Fischindustriellen Deutschlands hat ein Gutachten über die Zollforderungen des Deutschen Fischereivereins herausgegeben. — Die gegen unsere Zollwünsche und gegen unsere zu ihrer Begründung vorgebrachten Argumente gerichteten Darlegungen dieser beiden Organisationen sind bei uns in Bearbeitung. Wir werden den Behörden usw. ein umfangreiches Gutachten einreichen, welches alle Gegengründe einer sachlichen Kritik unterziehen und sie auf Grund neuesten Materials berichtigen bzw. widerlegen wird. Von einer Veröffentlichung wird vorläufig abgesehen werden.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im September 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötze	Lachse	Krebse
Dänemark	—	—	22	1686	18	—	31	27	10	—	—
Danzig	—	—	—	33	—	—	6	—	4	1	11
Estland	—	—	—	10	4	70	—	—	—	16	—
Elsaß-Lothringen	5	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	128
Memelland	—	—	—	7	12	13	209	1	1	—	55
Niederlande	4	34	—	4	50	5	23	51	155	48	—
Jugoslawien	—	3	—	—	—	—	—	4	—	—	—
Norwegen	—	—	—	76	—	—	—	—	—	3	—
Oesterreich	—	4	—	—	2	1	1	7	—	—	—
Ostpolen	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	655
Westpolen	—	—	—	15	3	—	9	—	16	—	89
Polnisch-Oberschlesien	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	115	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	766	3	—	9	—	58	8	—
Schweiz	—	16	1	—	2	1	—	1	—	1	—
Ungarn	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	484	—
Zusammen:	122	57	23	2613	94	205	288	91	244	561	938
Davon lebend:	122	24	17	1558	1	—	1	—	4	—	938

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4526 Doppelzentner.

Einfuhr von Süßwasserfischen Januar—September { 1913: 61 540 Doppelzentner. 1926: 47 835 „

Einfuhr von Karpfen Januar—September { 1913: 7 812 „ 1925: 2 992 „ 1926: 6 398 „

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	4	Uebertrag	24	101
Danzig	9	—	Niederlande	54	—
Frankreich	5	86	Oesterreich	56	—
Elsaß-Lothringen	1	5	Schweden	—	16
Luxemburg	—	6	Schweiz	233	2
Italien	9	—	Tschechoslowakei	35	—
Uebertrag	24	101	Zusammen	402 dz	119 dz

IV. Bekanntmachung.

Erhebungen über Binnenfischerei.

Der Deutsche Fischereiverein hat die Einziehung und Verarbeitung der Fragebogen des Enquete-Ausschusses bezüglich der Binnenfischerei übernommen und die Ergebnisse in einem Gutachten zusammengestellt. Der Deutsche Fischereiverein erhielt darauf folgendes Schreiben vom Enquete-Ausschuß:

Digitized by Google

Ausschuß der Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der Deutschen Wirtschaft. (Enquete-Ausschuß.)

Berlin, W. 9, den 18. 10. 1926.
Bellevueſtraße 15.

An den
Deutſchen Fiſchereiverein
Berlin W. 10
Königin Auguſtaſtraße 21.

Betrifft: Unterausschuß für Landwirtschaft.
II. Unterausschuß.
Tgb.-Nr. 1794/26.

Mit Schreiben vom 11. Oktober ds. Js. haben Sie dem Unterausschuß für Landwirtschaft das bei der Erhebung betr. der Binnenfischerei eingegangene Material mitsamt einem Gutachten Ihrerseits zugestellt. Aus diesem Anlaß darf ich Sie namens des Ausschusses, schon bevor derselbe in die Prüfung des Materials eingetreten ist, des verbindlichsten Dankes versichern für die Mühe, deren Sie sich bei Sammlung und Sichtung des Materials sowie der Anfertigung des Gutachtens unterzogen haben. Besonderen Dank darf ich Ihnen auch für die zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit sagen, dem Ausschuß bei der Auswertung noch weiterhin zur Verfügung stehen zu wollen. Ich werde hierauf gegebenenfalls gern zurückkommen.

gez. Schiele,
Vorsitzender des II. Unterausschusses.

v. Bodensee- und Rheingebiet im September 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	16 757	40 730
Gangfische	2 059	3 802
Sand-(Weiß-)Felchen	1 558	2 676
Forellen	2 452	8 395
Rheinlachs (Salmen)	35	194
Trüschen	149	125
Hechte	2 232	4 077
Barsche (Egli, Krätzer)	5 104	4 090
Brachsen	858	380
Weißfische (Alet, Nase usw.)	3 884	1 291
Sonstige Fische	1 843	2 999
zusammen	36 931	68 759

Berlin, den 29. Oktober 1926.

Statistisches Reichsamt. Der Präsident: Wagemann.

VI. Der 4. Bayerische Fischereitag in Passau.

Mit heller Begeisterung wurde beim 3. Bayer. Fischereitage anläßlich des Kilianfestes in Würzburg, der wohl jedem Teilnehmer dank seines wohlgelungenen Verlaufes in steter bester Erinnerung bleiben wird, einem Antrag der Herren Vertreter des Kreisfischereivereins für Niederbayern: Fischermeister J. E. Mayer aus Straubing, Kreisfischereirat Streibl aus Landshut, und Oberstudienrat Dr Wagner aus Passau, sowie einiger Passauer Berufsfischer, den 4. Bayrischen Fischereitag 1926 in der Dreiflüssestadt Passau abzuhalten, zugestimmt und nicht minder freudig und voll froher Erwartung trafen auch am 17.—20. September 1926 die Jünger Petri in überaus stattlicher Zahl in Passau ein.

Strahlende Herbstsonne und der Gedanke an ein Wiedersehen mit Berufs- und Standesgenossen weckte in so manchem Fischergemüte den Drang, nach Passau zu eilen, um das kameradschaftliche Band, das in Würzburg die Fischerherzen aus Nord und Süd und Ost und West unseres Bayerlandes verband, zu befestigen und in engem förderlichem Meinungsaustausch wieder echte Fischertage zu verleben.

Vor allem zog aber auch der Besuch der hervorragend durchgeführten und aus allen Gewässern Niederbayerns beschickten Fischereiausstellung viele Interessenten nach Passau und noch manchem, der sonst vielleicht zu Hause geblieben wäre, lag an der Besichtigung des Riesenstauwerkes am Kachlet, durch welches zum Zwecke der Schiffbarmachung und der Wasserkraftgewinnung die Donau oberhalb Passau abgeriegelt werden soll. Die Besichtigung dieses Titanenwerkes lag insoferne in erster Linie in fischereilichem Interesse, als hierbei die tiefgreifenden vorübergehenden und dauernden Schädigungen vor Augen geführt werden sollten, die durch derartige Stauwerke der Fischerei zugefügt werden.

Nachdem schon ein großer Teil von Fischern den Freitag und Samstag Vormittag zum Besuch der Fischereiausstellung benutzt hatten, sammelte sich der größte Teil Samstag Mittag

Digitized by Google

in Vilshofen an der Vilsmündung zur Beteiligung an der von den Vilshofener Donaufischern veranstalteten Kahnfahrt, die bei herrlichem Wetter auf dem grünen Rücken der Donau nach Heining zum Kachletwerk führte und nach eingehender Besichtigung der im Bau befindlichen Riesenanlagen unter sachkundiger Führung gegen 5 Uhr in Passau endete.

Um 5 Uhr begannen nun die Tagungen der Fachabteilungen des Landesfischereivereins in den Redoutensälen mit der Jahreshauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufsfischer", wobei der I. Vorsitzende, Fischermeister Joh. Ev. Mayer-Straubing, die zahlreich erschienenen Fischer und Freunde der Fischerei aus allen Teilen Bayerns begrüßen konnte, besonders auch die anwesenden Vertreter des Ministeriums und sonstiger Behörden, vor allem Ministerialdirektor Schneider, Oberregierungsrat Dr Maier und mehrere Kreisfischereiräte.

Aus dem durch den Geschäftsführer Major a. D. Hurler-München erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß auch im Jahre 1925 die Fischerei vielerorts unter den Einwirkungen schädlicher Abwasser, sowie durch Industrie- und Großkraftanlagen zu leiden hatte und daß der Zusammenschluß sämtlicher Berufsfischer im Verbande Bayer. Berufsfischer dringend notwendig ist. Es wurde beschlossen, die dem Verbande noch fernstehenden Berufsfischervereinigungen neuerdings zum Beitritt aufzufordern.

Nach Erstattung des Kassenberichtes durch den Schatzmeister Willinger-München wurde darauf hingewiesen, daß mit den bisher eingehenden bescheidenen Vereinsmitteln nicht viel anzufangen und deshalb eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge dringend nötig sei. Die Versammlung beschloß denn auch für 1926 als Jahresbeitrga 5 Mark für Einzelmitglieder und 2 Mark für Vereine, Innungen und Genossenschaften pro Mitglied zu erheben. Im Vorstande traten in soferne Aenderungen ein, als an Stelle der satzungsgemäß durch das Los ausscheidenden Herren Stark und Wild die Herren Härpfer-Donauwörth und Mayer-Frenglofen gewählt wurden. Zu der in Würzburg gefaßten Resolution, das Bootfahren betr. teilt der I. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, mit, daß die angekündigten Aenderungen zum Wassergesetz nunmehr getroffen worden seien und daß vor Erlaß der Vollzugsvorschriften dem Landesfischereiverein Gelegenheit gegeben werden soll, die im Interesse der Fischerei notwendigen Forderungen vorzubringen. Ein Antrag des Geschäftsführers behufs Anpassung des Geschäftsjahres an das des Bayer. Landesfischereivereins (1. April bis 31. März) wurde angenommen. Im letzten Punkt der Tagesordnung wurden einige besonders interessante und wichtige Berufsfischerfragen unter reger Beteiligung der Versammlung besprochen, so vor allem auch über die verschiedenartige Behandlung der Schlepp- und der Schleusengebühren, wobei die Aschaffenburger Fischer dem Präsidenten Oberregierungsrat Dr Maier für sein erfolgreiches Eingreifen dankten. Leider mußten die Verhandlungen wegen der vorgerückten Zeit früher geschlossen werden, als bei dem großen Interesse der Teilnehmer erwünscht war.

Anschließend daran hatte die „Vereinigung bayer. Teichwirte" zu einer Vorstandssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Graf Otting im gleichen Hause zusammengerufen. Nach längerer Aussprache über die Höhe der Karpfenpreise wurde insoferne eine Einigung erzielt, als folgende Preise ab Weiher für das bayer. Herbstgeschäft als angemessen angenommen wurden:

a) **1. für Speisekarpfen 100—110 Mark pro Zentner (25—30er),**
2. für zweisömmerige Besatzkarpfen 20% mehr als für Speisekarpfen,
3. für einsömmerige Besatzkarpfen bester Qualität 250 Mark pro Zentner,

b) **für Schleien im allgemeinen 20% mehr als die vorstehend für Karpfen vorgeschlagenen Preise.**

Kreisfischereirat Herold sprach eingehend über die Bedeutung der Lupinen als bestes Futtermittel, sowie über Lupinenbeschaffung im abgelaufenen Jahre. Es wurde beschlossen, die Lupinenbeschaffung auch im kommenden Jahre wieder gemeinsam vorzunehmen und Herrn Kreisfischereirat Herold zu bitten, die Sache wieder, wie in den Vorjahren, in die Hand zu nehmen. was dieser auch zusagte. Im Anschlusse hieran wurde der schriftlich vorgelegte Bericht des am Erscheinen verhinderten Kreisfischereirats Dr Walter-Regensburg über Erfahrungen, die im abgelaufenen Jahre mit den Lupinenbauversuchen gemacht wurden, verlesen. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Versuche heuer besser gelungen sind als vor einigen Jahren, und daß es sich empfehlen dürfte, die diesmal gewonnenen Erfahrungen in weiteren Versuchen zu verwerten. Es wurde beschlossen, die Versuche unter Verwendung des geernteten Saatgutes fortzusetzen. In der weiteren Aussprache nahmen die Fragen über Rassezucht, Verschiedenheit der Marktlage, Bedürfnisse der Kleinteichwirtschaft und besonders auch über Teichdüngung großen Umfang an. In letzterer Beziehung wurde vom Leiter der Staatlichen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach, Herrn Dr Walter, berichtet. Es wurde beschlossen, das von ihm für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft verfaßte Merkblatt allen Mitgliedern zu übersenden.

An die Vorstandssitzung der Vereinigung bayer. Teichwirte schloß sich eine Tagung des „Schutzverbandes bayer. Sportfischer", die vom I. Vorsitzenden Eisvogel-München eröffnet wurde und von Sportskollegen aus nah und fern gut besucht war. Die Veranstaltung trug in der Hauptsache den Charakter einer Werbeversammlung. Der Vorsitzende konnte auch den am Sitzungstage erfolgten Beitritt einiger niederbayerischer Sportfischerverbände feststellen.

Einen breiten Raum nahm die Stellungnahme gegen einen Bericht des II. Vorsitzenden des Schutzverbandes, Dr. Schindler-München, in seiner Zeitung „Der Sportfischer" (Offizielles Organ des Verbandes) über Gründung und Zusammensetzung des gelegentlich der Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg Ende Juli d. J. ins Leben gerufenen Ausschusses für Angelsport ein. Der hauptsächlichste Wortführer in dieser Frage war der Vorsitzende dieses

Digitized by Google

Ausschusses, Geheimer Kriegsrat Dreiß-Stuttgart, Vorsitzender des Württembergischen Landesfischereivereins.

Nach dieser Debatte führte der I. Schriftführer Storz-München aus, daß große Triebwerke, die durch Schleusenanlagen den Wasserlauf und somit auch den freien Zug der Fische hindern, sowie auch sonstige Nachteile für den Sport- wie den Berufsfischer bringen, zur alljährlichen Einsatzpflicht oder zur Bereitstellung von Mitteln hierzu für die ober- und unterhalb der Werke gelegenen Wasserstrecken angehalten werden und daß diese Besetzungen durch den Landesfischereiverein oder andere Organisationen unter Leitung der Herren Kreisfischereiräte erfolgen sollen. Justizrat Schwaiger-München, der Leiter der Rechtsauskunftsstelle des Bayerischen Landesfischereivereins, betont hierzu, daß vom rechtlichen Standpunkte aus den zu entschädigenden Fischereirechtsbesitzern keineswegs aus der denselben zugesprochenen Entschädigungssumme Mittel zu Besetzungszwecken durch Organisationen vorenthalten werden dürfen. Die Fischerei-Sachverständigen könnten in dieser Hinsicht nur auf gütlichem Wege auf die Kraft- und Triebwerke einwirken, daß sie außer der Entschädigung auch noch Besetzungszuschüsse leisten.

Oberregierungsrat Dr. Maier stimmt diesen Ausführungen zu und erklärt, daß tatsächlich solche Besetzungsleistungen von Stauwerkunternehmungen schon erreicht worden seien und daß der Landesfischereiverein in allen diesen Fällen versuchen wird, eine solche Regelung zu ermöglichen. Nach kurzen Ausführungen von Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier über den Stand der Schädigung betr. Nachletwerkes in Erwiderung einer in der Versammlung gestellten Frage des Herrn Leser-Regensburg schließt der I. Vorsitzende um 10.30 Uhr abends die Versammlung. Am Abend vereinigte sich ein großer Teil der Fischereifreunde zu einem gemütlichen Zusammensein im Ratskeller.

Am Sonntag den 19., vormittags 9 Uhr, hielt der Kreisfischereiverein für Niederbayern unter Leitung seines I. Vorsitzenden, Regierungspräsidenten Dr. v. Chlingensperg, seine Generalversammlung, über die in dieser Nummer gesondert berichtet wird.

Anschließend daran rief der Bayerische Landesfischereiverein seine Mitglieder, Anhänger, Freunde und Förderer der Fischerei in den festlich geschmückten Saal der Redoutensäle zur Wanderversammlung, dem 4. Bayerischen Fischereitag.

Der I. Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier-München eröffnet, nachdem ein gemeinsames Präsidium aus der Vorstandschaft des Bayerischen Landesfischereivereins und des Niederbayerischen Kreisfischereivereins gebildet worden war, die stattliche Versammlung unter wärmster Begrüßung der überaus zahlreich Erschienenen. Insbesondere dankt er für das Erscheinen des Herrn Vertreters des Staatsministeriums des Innern, Ministerialdirektor Schneider-München, des Regierungspräsidenten von Niederbayern Dr. v. Chlingensperg-Landshut und den sonstigen Herren Vertretern der Kreisregierung, vor allem dem Fischereireferenten Oberregierungsrat Kayßer-Landshut, dem Bürgermeister der Stadt Passau, Dr. Sittler, in seiner doppelten Eigenschaft als Stadtoberhaupt der gastgebenden Stadt und als Vorsitzenden des Kreistages von Niederbayern, den Vertretern des Bezirksamts Passau und anderer Bezirksämter sowie den übrigen Vertretern von Behörden, dem Präsidenten des Bayerischen Landwirtschaftlichen Vereins Geheimen Landesökonomierat Mittermeier gleichzeitig als Vertreter der Landesbauernkammer, die Vertreter der Niederbayerischen Kreisbauernkammer, die Vertreter der Kreisfischereivereine, besonders Regierungsdirektor Cramer-Speyer, die Vertreter benachbarter Fischereivereine, und zwar Geheimen Kriegsrat Dr. Dreiß-Stuttgart als Vorsitzenden des Württembergischen Landesfischereivereins, Oberpostmeister Römer-Elsterberg und Fabrikant Dost-Plauen aus Sachsen und nicht zuletzt die Herren Vertreter Oesterreichs, Obmann des oberösterreichischen Fischereirats Greinöcker und Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz.

Geheimer Kriegsrat Dreiß-Stuttgart dankt im Namen des Württembergischen Landesfischereivereins für die freundliche Einladung, betont das freundschaftliche Band, das beide Vereine verbindet, übermittelt die Grüße des Württembergischen Landesfischereivereins und seines Ehrenmitgliedes Herrn Hofrat Hinderer-Stuttgart und spricht herzlichen Dank für die Begrüßung aus.

Regierungspräsident Dr. v. Chlingensperg dankt hierauf als Regierungspräsident von Niederbayern für die Begrüßung, gibt seiner Freude an dem Gelingen des Fischereitages und der damit verknüpften Ausstellung Ausdruck und heißt alle Teilnehmer im schönen Niederbayern herzlich willkommen.

Der Obmann des Oberösterreichischen Fischereirats Herr Greinöcker-Linz übermittelt gleichzeitig im Namen von Landesoberamtsrat Grubmüller Grüße unserer österreichischen Brüder, dankt für die freundliche Einladung und wünscht der Tagung besten Verlauf. Er ladet freundlichst zur Dampferfahrt nach Linz und Wien ein.

Oberstudienrat Dr. Wagner-Passau, Vorsitzender der Niederbayer. Donaufischereigenossenschaft, gibt seiner besonderen Freude Ausdruck, daß Passau zum Tagungsort des 4. Bayer. Fischereitages gewählt wurde, begrüßt die Vertreter der Regierung, sowie der Fischerei und heißt alle Erschienenen herzlich willkommen mit dem Wunsche, daß die Teilnehmer angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen mögen.

Ministerialdirektor Schneider dankt namens des Staatsministeriums des Innern für die Einladung, betont, daß die wiedereingeführten Wanderversammlungen des Bayer. Landesfischereivereins die Fischer aus ganz Bayern einander näherbringen und ihnen Gelegenheit geben, die fischereilichen Verhältnisse des ganzen Landes kennen zu lernen. Er beglückwünschte den Kreisfischereiverein von Niederbayern zur guten Vorbereitung des 4. Bayer. Fischereitages und der vorzüglichen Fischereiausstellung, deren Zustandekommen vor allem der außerordentlichen Mühewaltung des verdienten Herrn Kreisfischereirates Streibl zu verdanken sei.

Digitized by Google

Bürgermeister Dr. Sittler-Passau begrüßt alle Anwesenden im Namen der Stadt Passau aufs wärmste und heißt die Gäste herzlich willkommen. Der Stadt Passau gereiche es zur besonderen Freude und Ehre, den 4. bayer. Fischereitag in ihren Mauern am sagenumwobenen Nibelungenstrom zu beherbergen. Er überbringt außerdem die besten Wünsche des Kreistages von Niederbayern und schließt mit den Wünschen auf besten Verlauf und vollen Erfolg der Tagung.

Geheimer Landesökonomierat Mittermeier, I. Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, dankt nun für die Einladung und Begrüßung, betont, daß die Fischerei zur Landwirtschaft gehöre und als vollberechtigter Zweig derselben anzusehen sei. Ueber die Anerkennung der Tätigkeit des Herrn Kreisfischereirats Streibl freue er sich besonders, da dessen Anstellung von ihm als früherem Vorsitzenden des Niederbayer. Landrats bei Stimmengleichheit entschieden worden sei. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Tagung mit vollem Erfolg fortschreiten möge.

Hierauf dankt der I. Präsident für die allseits bekundeten Wünsche zum Wohle der Fischerei, ganz besonders der Stadt Passau, die mit Recht sich des Beinamens „das bayerische Venedig" rühmen kann, und ihrem verehrten Oberhaupte für den herzlichen Willkomm und fordert zur treuen Mitarbeit auf zum Segen der bayerischen Fischerei. Der Präsident teilt mit, daß der Landesfischereiverein die besondere Freude habe, heute einen Jubilar zu begrüßen, nämlich den Bezirksfischereiverein Passau, der seit fünfzig Jahren Mitglied des Bayerischen Landesfischereivereins sei. Aus diesem Anlasse habe die Generalversammlung vom 30. Mai 1926 beschlossen, einigen um die Hebung der Fischerei in den Gewässern Passaus und Niederbayerns verdienten Jüngern Petri als Anerkennung die silberne Vereinsdenkmünze des Landesfischereivereins zu verleihen: mit besten Wünschen und der Aufforderung zu weiterer treuen Mitarbeit überreicht er die Auszeichnungen den Herren Domkapitular Dr. Stadler-Passau, Kommerzienrat Guby-Passau, Apotheker Horn-Passau, sowie Herrn Fischermeister Joh. Ev. Mayer-Straubing, dem anerkannten Führer der bayerischen Berufsfischer.

Ueber die vom Kreisfischereiverein für Niederbayern gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages veranstaltete großzügige und sehr gut besuchte Fischereiausstellung gibt nun Kreisfischereirat Streibl das Ergebnis des Preisgerichtes bekannt und überreichte einer sehr ansehnlichen Zahl von Preisträgern ein Diplom mit herrlichen, vom Kreisfischereiverein für Niederbayern gestifteten Tonkrügen als Widmung für Erfolge in der Fischerei, denen fast durchwegs noch Geldpreise beigefügt waren.

Regierungspräsident Dr. v. Chlingensperg beglückwünscht die Preisträger und dankt für ihre Leistungen und treue Mitarbeit zum Gelingen der Ausstellung und bittet, weitere treue Mitarbeiter zum Segen der Fischerei zu bleiben.

Auch der Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, spricht im Namen des Bayerischen Landesfischereivereins ebenfalls allen Ausgezeichneten seinen aufrichtigen Glückwünsche zu der wohlverdienten Anerkennung für ihre Leistungen aus und dankt ganz besonders dem Kreisfischereiverein für Niederbayern für die schöne und wohlgelungene Ausstellung.

Kreisfischereirat Streibl-Landshut hält an Hand von Kartenmaterial einen außerordentlich belehrenden und umfangreichen Vortrag über Fische und Fischerei in Niederbayern. Ausgehend von der Verschiedenartigkeit der niederbayerischen Gewässer gibt er an Hand von Zahlen ein anschauliches Bild über die Verhältnisse der Fischerei und der Gewässer des Bayerischen und Böhmer Waldes und spricht ausführlich über den Charakter der 169 km langen niederbayerischen Donaustrecke mit ihren Nebenflüssen, über Perl- und Krebsgewässer und führt zum Schlusse die ungünstigen Einwirkungen der Kraftwerke und Industrieanlagen, die besonders starke Schädigungen der Fischerei verursachen, allen Anwesenden vor Augen. Für seinen erschöpfenden Vortrag, aus dem gerade für den Berufsfischer eine Fülle merkenswerter Anregungen entnommen werden konnten und der in der Allg. Fisch.-Zeit. ausführlich abgedruckt wird, lohnte den Redner reicher Beifall.

Der Präsident dankte mit warmen Worten Herrn Kreisfischereirat Streibl nicht nur für diesen außerordentlich lehrreichen Vortrag, sondern überhaupt für seine hervorragende Mühewaltung anläßlich des Fischereitags.

Zum Punkte „Nächster Fischereitag 1927" übermittelt Regierungsdirektor Cramer-Speyer, der Vorsitzende des Pfälzischen Kreisfischereivereins, nachdem er für die freundliche Einladung und besonders Herrn Regierungspräsidenten von Chlingensperg für seine wohlwollenden Worte und nicht zuletzt für seine Tätigkeit als ehemaliger Regierungspräsident der Pfalz gedankt, die Grüße des Kreisfischereivereins für die Pfalz und der Brüder jenseits des Rheins, denen es gelungen sei, die Ordnung in der Pfalz und den hohen Stand der Pfälzer Fischerei trotz jahrelanger Besetzung und fremdländischer Willkür wieder herzustellen. Er überbringe die herzliche Bitte der Pfälzer, den 5. bayerischen Fischereitag in der Pfalz abhalten zu wollen und verspricht, daß die Pfälzer alles daransetzen werden, der Veranstaltung ein würdiges Gepräge zu verleihen, sowie allen Teilnehmern unvergeßliche Stunden zu bieten und alles zu zeigen, was die kerndeutsche Pfalz in sich hat. Er schließt mit den von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenen Worten: Bayern und Pfalz — Gott erhalt's!

Der Präsident erinnert, welche begeisterte Zustimmung schon in der Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins der von Kreisfischereirat Werner-Speyer vorgebrachte Wunsch nach Abhaltung des 5. bayerischen Fischereitages in der Pfalz gefunden habe und daß nun der heute durch Herrn Regierungsdirektor Cramer so herzlich ausgesprochenen Einladung von ganzem Herzen gerne entsprochen werde. Der Vorschlag, den nächsten Fischereitag in der Pfalz abzuhalten, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Ein unter Wünsche und Anträge von dem 2. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins von Nie-

Digitized by Google

derbayern, Fischermeister J. E. Mayer-Straubing, zur Sprache gebrachter Einzelfall der Abweisung eines Gesuches um ausnahmsweise Zulassung der Nachtfischerei auf Grund des § 9 der Landesfischereiordnung gab Anlaß, die Frage der Nachtfischerei vom wirtschaftlichen und rechtlichen Standpunkt aus eingehend zu erörtern mit dem Ergebnis, daß eine Beschränkung der ausnahmsweisen Genehmigung der Nachtfischerei auf Berufsfischer rechtlich als zulässig zu erachten und fischereiwirtschaftlich zu rechtfertigen sei.

Eine von Herrn Leser-Regensburg gestellte Frage, was bisher hinsichtlich der durch das Kachletwerk geschädigten Fischereiberechtigten getan wurde, beantwortete Oberregierungsrat Dr Maier dahin, daß im wasserpolizeilichen Verfahren das Bezirksamt vor Beginn der Bauarbeiten eine Tagfahrt abgehalten habe, bei welcher von den beiden Partien, d. h. der Rhein-Main-Donau-A.-G. einerseits und den Donaufischereiberechtigten auf der Strecke Pleinting bis Geißamündung andererseits Uebereinstimmung darüber erzielt wurde, daß als amtliche Fischereisachverständige der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr Maier-München, und der Kreisfischereirat für Niederbayern, Streibl-Landshut, den Wert dieser Donaustrecke im alten Zustande abschätzen sollen. Nach Beendigung des Kachletwerkes soll der künftige Wert dieser Strecke abgeschätzt werden, sobald dauernde Verhältnisse eingetreten seien, was etwa mindestens 2 bis 3 Jahre nach Fertigstellung der Fall sein werde. Die Abschätzung des Wertes der Fischerei vor der Stauung sei durch die Sachverständigen erfolgt. Da aber schon während der Bauzeit sehr beträchtliche Schädigungen der Fischerei eingetreten seien, hätten die Fischer mit Recht gewünscht, daß die Frage der Schädigung ebenfalls möglichst bald geprüft werde, da man nicht bis nach Fertigstellung des Kachletwerkes warten könne. Die amtlichen Fischereisachverständigen teilen diesen Standpunkt und haben daher in ihrem Gutachten auch schon über die vorübergehenden Schäden seit Baubeginn Schätzungen abgegeben. Die Verhandlungen zwischen beiden Parteien haben eine beiderseitige Zustimmung zu den Schätzungszahlen der amtlichen Sachverständigen gebracht, diese Summen wurden daher auch an die geschädigten Fischer schon ausbezahlt. Obgleich sich die tatsächliche Höhe des dauernden Schadens erst nach Fertigstellung des Werkes mit einiger Sicherheit wird abschätzen lassen, haben die Sachverständigen trotzdem auch hierüber ihre unverbindliche Ansicht in Schätzungszahlen angegeben. Eine Einigung auf diese Zahlen ist bisher noch nicht erfolgt, die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind aber noch im Gange. Ausdrücklich wird betont, daß es sich bei dem von den beiden genannten Sachverständigen abgegebenen Gutachten um ein amtliches handelt, also nicht etwa um ein Parteigutachten für eine der beiden Parteien; es wurde als amtliches Gutachten daher an das Bezirksamt als Wasserpolizeibehörde abgegeben. Herr Leser erklärt sich mit dieser Auskunft befriedigt.

Mayer-Straubing gibt seine Ansicht dahin kund, daß von seiten des Werkes auch an die Passauer Fischer eine Entschädigung bezahlt werden soll, umsomehr, als diese bis heute überhaupt noch nichts bekommen hätten. Hierauf erklärt der Präsident, daß hier nur die Stadt Passau fischereiberechtigt und diese also als entschädigungsberechtigt anzusehen sei. Sie sei schon in einer Eingabe vorstellig geworden, die ebenfalls im wasserpolizeilichen Verfahren behandelt werden müsse. Die Fischer hätten sich als Pächter an die Stadtgemeinde mit ihren Ansprüchen zu halten.

Da weitere Wortmeldungen nicht erfolgen, gibt der Präsident bekannt noch, daß die vom Rechtsberater des Landesfischereivereins, Justizrat Schwaiger-München, bearbeiteten Merkblätter für Fischereischutz in einer Auflage von 6000 Stück erschienen seien und teilweise bereits hinausgegeben wurden. Ferner bitte die Biologische Versuchsanstalt für Fischerei in München, die eingehende Untersuchungen über die verschiedenen Formen des Flußbarsches vorzunehmen beabsichtige, um weitestgehendes Entgegenkommen der Fischer durch Lieferung von Untersuchungsmaterial.

Domkapitular Dr Joseph Stadler-Passau dankt hierauf mit herzlichen Worten für die erhaltene Auszeichnung auch im Namen der übrigen Ausgezeichneten mit der Versicherung, auch weiterhin treue Jünger Petri bleiben zu wollen. Daß der Landesfischereiverein Passau als Ort der Wanderversammlung gewählt habe, sei für den Bezirksfischereiverein Passau eine besondere Ehre und Freude gewesen. Er dankte aber auch im Namen der ganzen Versammlung für die vorzüglich vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung.

Da die Zeit schon ziemlich fortgeschritten war und keine Anträge mehr vorhanden waren, schloß der I. Präsident den 4. Bayerischen Fischereitag mit einem stürmisch erwiderten Auf Wiedersehen 1927 in der schönen Pfalz.

Nach der anstrengenden Last dieses und des Vortages fand man sich gegen 1½ Uhr im herrlichen historischen Rathaussaale zu gemeinsamem Mittagstisch zusammen. Man sah manch vergnügtes Gesicht, als nach der Suppe endlich auf den Servierbrettern wohlzubereitete Donauhechte und Donauschille sichtbar wurden, um bei einem Glase Wein den wohl schon etwas knurrenden Magen zu beruhigen. An der Festtafel, die durch manchen kernigen Trinkspruch gewürzt wurde, nahmen rund 175 Fischer, Freunde und Förderer der Fischerei beiderlei Geschlechts teil.

Der Präsident Oberregierungsrat Dr Maier begrüßte auch an dieser Stätte die Teilnehmer aufs herzlichste. Es entspreche einem schönen Brauche, daß man nach wohlgetaner Arbeit sich zum fröhlichen Mahle zusammenfinde, um sich auch menschlich näher zu kommen. So wie heute Vertreter der Fischerei aus allen ihren verschiedenen Zweigen und aus den verschiedensten Gegenden vereinigt seien, habe das herrliche Gewölbe dieses historischen Saales, für dessen freundliche Bereitstellung dem Stadtoberhaupt noch ganz besonderer Dank gebühre, im Laufe der Zeit auf Vertreter aller Wirtschaftszweige und Stände herabgesehen, es sei gewissermaßen ein Symbol der Einigung aller Berufe zu gemeinsamem Ziele der Wiederaufrichtung und Stärkung der Heimat. Jeder einzelne Deutsche müsse durch unermüdliche ernste Arbeit in seinem Berufe wie an sich selbst und an seinen Mitmenschen mit eisernem Willen danach streben, zu einem wertvollen Mitglied seines Volkes

Digitized by Google

zu werden, dann müsse es uns gelingen, unser Vaterland aus tiefster Erniedrigung wieder zu neuer glänzender Höhe zu bringen. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Passau, die engere bayerische Heimat und das große deutsche Vaterland, zu dessen Ehren das gemeinsam gesungene Deutschlandlied durch die Halle tönte. Hierauf folgte eine von Herrn Bürgermeister Dr. Sittler mit sprudelndem Humor gehaltene Rede, in der er als Stadtoberhaupt der gastgebenden Stadt die Teilnehmer des Fischereitages, besonders die Herrn Regierungspräsidenten v. Chlingensperg, Ministerialdirektor Schneider, sowie den I. Präsidenten des Landesfischereivereins Oberregierungsrat Dr. Maier begrüßte. Durch eingehende Erklärungen führte er die wechselvolle Geschichte des herrlichen, altberühmten Rathaussaales vor Augen, wobei besonders auf den tieferen Sinn der reichen und teilweise künstlerisch sehr wertvollen Decken-, Wand- und Fenstergemälde ernsten und heiteren Inhalts hingewiesen wurde. Er betonte nochmals, daß es der Stadt Passau zur Ehre gereiche, den 4. Bayerischen Fischereitag in diesem altehrwürdigen Saale willkommen zu heißen. Er wünschte allen noch frohe und angenehme Stunden und daß jeder die besten Erinnerungen mit nach Hause nehmen möge.

Regierungspräsident Dr. v. Chlingensperg dankte nochmals der Stadtverwaltung Passau für ihr weitestes Entgegenkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Tagungen, sowie die Fischereiausstellung den besten Verlauf gefunden haben, er wünschte ebenfalls allen Teilnehmern noch recht angenehme Stunden.

Nach Beendigung des Mahles galten die noch freien Nachmittagsstunden der Stadt und näheren Umgebung Passaus, die zu den schönst gelegenen Städten des bayerischen und deutschen Vaterlandes zählt. Ein großer Teil rüstetete sich schon zur Heimfahrt, während die übrigen in kleineren Gruppen Ausflüge ins nahe Inn- und Ilztal unternahmen. Abends fand man sich noch zu gemütlichen Stunden im Passauer Ratskeller zusammen. Am Montag trat eine größere Zahl der Teilnehmer, etwa 55, die Donaufahrt nach Linz auf Extraschiff mit heller Begeisterung an. Das Wetter war wie an den Vortagen klar und rein, die Sonne strahlte wie im Hochsommer, und so nahm die Fahrt einen glänzenden Verlauf. Unvergeßlich für jeden wird das Bild bleiben, als das Schiff ruhig auf den vereinten Wogen der Donau, Inn und Ilz dahinschwebte und im Hintergrunde die alte Reichsstadt Passau mit ihren sagenumwobenen Höhen und der stolzen Feste Oberhaus einen letzten Gruß nachsandte. Nach diesem herrlichen Bild zogen vor den Augen der Donaufahrer immer neue, wechselvolle Bilder vorüber. Es grüßten die bewaldeten Berge und Felsen des Bayerischen Waldes, vorbei zog es an freundlichen Dörfern im Tale und auf stolzen Höhen, die die deutsche Donau ins freundnachbarliche Oesterreich hinüberbegleiten.

Nach der Ankunft in Linz wurden die Teilnehmer von einer stattlichen Zahl oberösterreichischer Fischereifreunde gastlich empfangen und zu ihrer Unterkunft geleitet. Darauf erfolgte unter sachkundiger Führung ein Rundgang durch die Stadt. Nachdem ein Teil der Gäste, die noch abends zurückfahren oder zur Vorbereitung nach Wien vorausfahren mußte, zur Bahn geleitet und herzlich verabschiedet worden war, blieb ein Teil in der gastlichen Stadt Linz, um am nächsten Morgen auf dem Wasserwege Wien zu erreichen. Eine größere Zahl von Mitgliedern des Landesfischereivereins für Oberösterreich widmete sich am Abend noch den bayerischen Vertretern in regem Gedankenaustausch über fischereiliche und andere Fragen, die das Herz jedes bayerischen und österreichischen Mannes erfüllen. Den Herren, die in Linz die Führung übernahmen, sei nochmals herzlicher Dank für ihre Liebenswürdigkeit gesagt.

Die bayerischen Fischereivertreter, ungefähr 20 an der Zahl, die die Fahrt bis Wien mitmachten, fanden dort neben der Besichtigung dieser herrlichen Stadt Gelegenheit, mit der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft in Verbindung zu treten. Es konnte sogar eine gemeinsame Sitzung von Vertretern dieser Gesellschaft und des Bayerischen Landesfischereivereins zusammengerufen werden. Dabei wurde in mehreren Ansprachen auf die gemeinsamen Bestrebungen hingewiesen, die die beiden befreundeten Vereine verbinden. Es kam hier auf beiden Seiten zum Ausdruck, daß eine innigere Verbindung unserer österreichischen Freunde mit den deutschen Organisationen in der Weise anzustreben sei, daß die Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft als angeschlossener Verein ordentliches Mitglied des Deutschen Fischereivereins werde, um ein dauerndes gemeinsames Zusammenarbeiten zu sichern. Zur Erinnerung an die schönen, gemeinsam erlebten Stunden wurden die Vereinsnadeln der bayerischen und österreichischen Fischereifreunde gegenseitig ausgetauscht. Bis in die späte Nacht hinein hatten unsere österreichischen Freunde die Liebenswürdigkeit, sich uns zu widmen, wofür auch an dieser Stelle nochmals der herzliche Dank des Bayerischen Landesfischereivereins mit dem Wunsche ausgesprochen sei, daß es gelingen möge, die in so herzlicher Weise zum Ausdruck gebrachten Wünsche auf dauernde Vereinigung zum Ziele zu führen (B.L.F.V. 119).

So endete der 4. Bayerische Fischereitag auf österreichischem Boden in voller Harmonie, und es wurde nicht nur von bayerischen, sondern auch von österreichischen Fischern das Versprechen abgegeben, im nächsten Jahr den 5. Bayerischen Fischereitag in Speyer in der sonnigen Pfalz zu besuchen.

VII. Fischereiausstellung in Elsterberg i. V. am 23.–25. Okt. 1926.

Veranstaltet von der Fischereivereinigung Elsterberg und Umgebung.

„Die Stadt." Ein sauberes Städtchen, freundlich gelegen im anmutigen Elstertal. Das Flußbett tief eingeschnitten in das hügelreiche Land. Die Hügel steil geböscht, bis 150 m ansteigend, teilweise mit Wald bedeckt. Rot und golden schimmert aus dunklem Fichtengrün das Laub! Am Flußlauf wechseln Fabriken mit saftigen Wiesen, die

Digitized by Google

sich teppichgleich zu Füßen der Hügel breiten. Die Menge und das Aussehen der Autos, die keck und fahrtfroh bergan, bergab rollen, läßt auf Wohlstand schließen. — In der Tat sind die weltbekannten Webereien und Spinnereien des Elstertales gut beschäftigt. Das „Goldene Lamm", der „Grüne Baum", das „Deutsche Haus" bieten Atzung und Trunk, und das Kaffee Schenderlein dürfte sich als Tummelplatz der Lebensfreude auch in der „Grimmischen" oder in der „Pragerstraße" sehen lassen.

„Die Stätte der Ausstellung und der Mann." Auf einem 120 m hohen Hügel träumt 51 Wochen im Jahr das Schützenhaus. — Eine Woche lang erwacht es alljährlich zu lärmendem Leben. Dann muß das Wasch- und Aufwaschwasser hinaufgefahren werden, denn Wasser gibt's dort oben nicht. Ausgerechnet auf dieser wasserlosen Höhe mußte eine Fischereiausstellung stattfinden. Ein Wagnis, das, wenn es mißlang, dem guten Rufe Elsterbergs hätte gefährlich werden können. — Aber es ist gelungen. Heil den mutigen Unternehmern! „Die Ohnmacht hat die Regel für sich, aber die Kraft den Erfolg!"

Im wesentlichen war es wohl ein wagefreudiger, tatkräftiger Mann, der die Ausstellung erfolgreich schuf, Herr Oberpostmeister Römer. — Sein Wirken hatte auf die anwesenden Fachleute, die die Schwierigkeiten einer Ausstellung aus eigner Erfahrung kannten, einen so tiefen Eindruck gemacht, daß das Preisgericht öffentlich bekundete, es werde beim schutzgebenden Sächsischen Fischereiverein eine besondere Ehrung für Herrn Römer beantragen. —

Die Objekte! Das gackelnde, spektakelnde, mirakelnde Federvolk der benachbarten Geflügelausstellung mit ihren 20 Enten, 100 Hühnern, 1000 Tauben dürfen wir glücklicherweise außer Betracht lassen. Uns gehen lediglich die „Schweigsamen" an, die in mehr als 100 Schaukästen in schlichtem oder prunkendem Kleide ihre rassigen Formen zur Schau stellten. — Glückliche Fische, wie reich begabte euch Mutter Natur! Die Hitze macht euch nicht fiebern, die Kälte nicht zittern. Leicht bewegt ihr euch in einem Stoff, der leichter ist als ihr selber. Fein und anmutvoll sind eure Bewegungen! Ein weiches Heben der Seitenflossen und ihr schwebt aufwärts oder abwärts; ein geschmeidiges Schlagen eures Körpers und ihr schießt blitzgleich dahin. Im lautlosen Verhalten versteht ihr einander auf der Weide, wie in der Gefahr. Wir armen gottähnlichen Menschen müssen reden, um uns verständlich zu machen, müssen essen, um die Muskeln zu nähren, die wir anstrengen, um allein laufen zu können. (Welche Heizmenge war allein in der Ausstellung nötig, um den Höhenunterschied zu überwinden zwischen Lamm und Schützenhaus!) Wie plump sind unsere Flossen (lies Arm- und Bein-Bewegungen); wie froren wir im rieselnden Nebel des 1. Ausstellungstages — Glückliche Fische!

Die Ausstellung! Das Kennwort dieses Teiles heißt Leistung. Leistung des Zustandebringens der Ausstellung, ihre Aufstellung und ihre Durchführung. — Leistung das Hinaufpumpen der zum Füllen der Schaukästen nötigen Wassermengen Ein einfacher Schlossergeselle hat dem Vernehmen nach dazu die Pumpen gebaut. — Leistung (zwei Frauen) das Aufstellen und Anschließen der Sauerstoffla[illegible]chen mit den fein durchdachten und tadellos arbeitenden Ventilen, Zuführen und Verteilen der Firma Kraiß & Friz, Stuttgart. — Leistung das Beurteilen und Richten. Es wäre unbillig, hier einen der vielen selbstlosen Mitarbeiter herauszugreifen und zu nennen. Mit Recht betonte in seiner durch Schlichtheit wirkenden Rede im Lamm Herr Römer, daß gemeinsame, selbstlose Arbeit für jeden Erfolg erforderlich sei. Am Beispiel dieser Ausstellung hat sich diese alte Wahrheit glänzend von neuem offenbart.

Zu bedauern ist allein, daß das abgelegene Elsterberg nur wenigen Teichwirten den Besuch der Ausstellung gestattete. Nach übereinstimmendem Urteil sind niemals so viele verschiedene Karpfenrassen in so vortrefflichen Belegstücken aus den besten deutschen Teichwirtschaften zum Vergleich geboten worden wie hier. Das geht aus folgender Aufstellung klar hervor:

2 Aussteller: lauf. Schuppenkarpfen (Kauppa, Königswartha),
7 „ gal. Spiegelkarpfen und Lederkarpfen (Kauppa, Königswartha, von Burgk-Schönfeld, Königsbrück, Lippitsch, Gerstner-Volkach, Kamprath-Altenburg),
3 „ Schwarzenfelder Spiegelkarpfen (Schwarzenfeld, Tirschenreuth, Lochmüller-Rehau),

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Nr. im Schauverzeichnis	Name des Ausstellers	Fischart	Grad des Preises	Preismünze	Geschenkpreis
1	34–37	Freiherrl. v. Burgksche Teichwirtschaft Schönfeld b. Großenhain	Galizier Spiegelkarpfen	Siegerpreis für Karpfen sächsischer Züchtung	silberne sächsische Staatspreismünze	eine Kristallbowle, gestiftet von der Stadt Elsterberg
	74–77	do.	Schleie	1. Preis	—	
2	9–12	Reichsgräfl. Holnstein'sche Teichwirtschaft Schwarzenfeld Opf.	Karpfen Schwarzenfelder Stamm	Siegerpreis für Karpfen bayerischer Züchtung	—	eine Kristallbowle, gestiftet vom Vogtländischen Kreislandbund
	102–104	do.	Zander	1. Preis	Preismünze des Sächsischen Fischereivereins	—
	105–107	do.	Forellenbarsche	Anerkennung	—	—
3	83–85	Linke, Forellenzucht Tharandt	Bachforellen	Siegerpreis für Salmonidenzuchtfische	—	eine Kristallbowle, gestiftet vom Bayerischen und Thüringischen Landesfischereiverein
	89–91	do.	Bachsaiblinge		—	
	95–97	do.	Regenbogenforellen		—	
	98–100	do.	Goldregenbogenforellen	Anerkennung	—	
4	1–4	Dominium Kauppa, Post Klix i. Sa.	Lausitzer Schuppenkarpfen	1. Preis	silberne Preismünze der Sächs. Landw.-Kammer	eine Serpentinsteinschale, gestiftet von der Kommerz- und Privatbank Elsterberg
	25–28	do.	Galizier Spiegelkarpfen	1. Preis	—	
	70–73	do.	Schleie	2. Preis	—	
5	21–24 119	Graf V. d. Mühle-Eckart, Leonberg Opf.	Karpfen, Leonberger Stamm	1. Preis	silberne Vereinsdenkmünze des Bayer. Landesfischereivereins	eine Uhr, gestiftet vom Fabrikantenverein der Webwarenbranche Elsterberg
	66–69	do.	Schleie	1. Preis		
6	38–41	Standesherrschaft Königsbrück, Teichwirtschaft Zeisholz i. Sa.	Galizier Spiegelkarpfen	1. Preis	sächsische Staatspreismünze	ein Jagdrelief vom Sportanglerverein Greiz
7	50–53	Klumm-Lauffermühle, Post Adlesdorf Obfr.	Aischgründerkarpfen	1. Preis	Preismünze des Sächsischen Fischereivereins	ein Silberpokal
8	108–110 111–113	Forstm. Schönfelder, Frauenstein (Erzgeb.)	2 Sammlungen Bachforellen aus Wildwässern	1. Preis	Preismünze der Sächsischen Landwirtschaftskammer	ein Adler in Marmor, gestiftet von Fabrikbesitzer Albert-Greiz

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Nr. im Schauverzeichnis	Name des Ausstellers	Fischart	Grad des Preises	Preismünze	Geschenkpreise
9	5–8	Herrschaft Königswartha i. Sa.	Lausitzer Schuppenkarpfen	2. Preis	Denkmünze des Bayer. Landesfischereivereins	ein Perlmutterspiegel, gestiftet v. d. Fischereivereinigung Elsterberg
	29–32	do.	Galizier Spiegelkarpfen	2. Preis	—	
10	17–20	Joachim Gerstner II, Volkach a. M.	Galizier Lederkarpfen	2. Preis	—	ein Perlmutterspiegel, gestiftet v. d. Fischereivereinigung Elsterberg
	58–61	do.	Schleie	3. Preis	—	
	62–65	do.	Goldschleie	Anerkennung	—	
11	46–49	Bezirksfischereiverein Höchstadt a. d. Aisch	Aischgründerkarpfen	2. Preis	—	ein Silberpokal, gestiftet vom Angelsportverein Vogtland
12	80–82	Bierkel, Forellenzucht Streckewalde (Erzgeb.)	Bachforellen	2. Preis	—	ein Bowle in Metall, gestiftet v. d. Gastwirtsvereinigung Elsterberg
13	86–88	Lochmüller-Rehau (Obfr.)	Bachforellen	2. Preis	—	ein Weinkühler, gestiftet von der Schützengesellschaft Elsterberg
	92–94	do.	Bachsaiblinge	3. Preis	—	
	54–57	do.	Karpfen, Schwarzenfelder Stamm	3. Preis	—	
14	13–16	Oberpfälz. Teichwirtschaft G. m. b. H., Tirschenreuth	Karpfen, Schwarzenfelder Stamm	Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins		
15	42–45	Schloßverwaltung Lippitsch i. Sa.	Galizier Spiegelkarpfen	Anerkennung des Sächsischen Fischereivereins		
16	118	Kamprath-Altenburg S.-A.	Goldorfen	Anerkennung des Thüringischen Landesfischereivereins		
17	101	Mayer, Fischmeister, Straubing	Donaufische	Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins		
18	119	Kropf-Bamberg	Mainfische	Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins		
19	120	Rehe, Optiker, Jena	Saalefische	Anerkennung des Thüringischen Landesfischereivereins.		

Das Preisrichterkollegium beschließt, beim Sächsischen Fischereiverein zu beantragen, Herrn Oberpostmeister Römer-Elsterberg für seine Bemühungen um die Gesamtveranstaltung eine besondere Auszeichnung zu verleihen.

Elsterberg i./Vgtl., den 23. Oktober 1926.

Das Preisrichterkollegium:

gez. Oberregierungsrat Dr. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Bayer. Ministerium des Innern und Präsident des Deutschen Fischereivereins.

gez. Dr. Wohlgemuth, Landesfischereirat, als Obmann. gez. Georg Jank, Privatier.

Digitized by Google

2 Aussteller Aischgründer Karpfen (Bez. Fischzucht Höchstadt und Klumm-Laufermühle),
1 „ Leonberger Spiegel (V. d. Mühle-Eckart),
4 „ grüne Teichschleie (Gerstner, V. d. Mühle-Eckart, Kauppa, Schönfeld),
1 „ Goldschleie (Gerstner-Volkach),
1 „ Goldorfen (Kamprath-Altenburg),
4 „ Salmoniden (Streckenwalde, Leonberg, Tharandt, Rehau),
1 „ Zander
1 „ Forellenbarsche } Schwarzenfeld,
7 „ versch. Wildfische aus Donau, Main, Saale, Weißeritz.

Diese schmucklose Nebeneinanderstellung der Aussteller wirkt überzeugender als viele Worte. Eine unübertreffliche, kaum je wiederkehrende Gelegenheit, das Auge für das Erkennen von Rassenmerkmalen und für das Ausfinden von feinen Züchtungsunterschieden zu schulen, war damit geboten. Auch hier wäre es unbillig, einzelnes noch besonders hervorzuheben, zumal die Bestleistungen ja durch die Preise gekennzeichnet sind, die weiter unten genannt werden. Wohl aber soll gebührend unterstrichen werden, daß die Nörgel- und Zwietrachtsgeister fern geblieben waren. Alles und alle waren auf Sachlichkeit und Arbeitsfreude eingestellt, kein Mißton störte den schönen Zusammenklang, der noch lange nachhallen wird in der Erinnerung.

Auf die Art, wie die Fische ohne dauernd strömendes Wasser gehalten werden konnten und auf die Rassen und Stämme selbst wird später zurückzukommen sein.

VIII. Ein Kursus für Fischverwertung.

Bericht über den ersten vom Deutschen Fischereiverein veranstalteten Kursus über Fischfang, Behandlung der Geräte, Fischverpackung, Versand und Verkauf, erstattet durch Generalsekretär Dr Röhler. (Schluß).

Einzelne Regenschauer zwangen die Teilnehmer für kurze Zeit in den Netzschuppen, und bei dieser Gelegenheit wurden allerlei interessante Geräte und Fischereibedarfsartikel gezeigt, so z. B. fand auch eine Klauenschere zum Ausziehen von abgebrochenen Pfählen besonderes Interesse. Des weiteren wurde dann der von Herrn Otto in seinem See viel angewandte Kastensack vorgeführt und behelfsmäßig aufgestellt. Der Kastensack ist bekanntlich eine Art großer Reuse, die sich für nicht zu tiefe Seen mit großen Scharflächen eignet, besonders wenn die Gewässer eine leichte beständige Windströmung aufweisen.

Inzwischen war die Zeit herangekommen, die Fische, welche am Nachmittag versandt werden sollten, zu verpacken. Herr Otto zeigte zunächst das Verpacken toter Fische, und zwar waren es Mittelbleie in einer sogen. Wiege, die innen mit Stroh ausgelegt wird. Der Inhalt dieser mit 2 Traghölzern versehenen Wiege war 3 Ztr. Dazu kam noch etwas Eis, das zwischen die Fische gepackt wurde. Das überstehende Stroh wurde oben zusammengeschlagen und dann der Deckel aufgesetzt und, nachdem sich einige Teilnehmer darauf gestellt hatten, festgenagelt. — Von lebenden Fischen wurden verladen: ein Faß mit Aalen und 4 Fässer mit Schleien. Auch hierbei gab Herr Otto vielerlei Ratschläge und Winke. Auch hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die von Herrn Otto eingerichtete kleine Verkaufsstelle mit Fischbassins mit fließendem Wasser, Wiegeschalen usw. zu besichtigen. — Sehr praktisch war es, daß der große Wagen mit den 5 Fischfässern auf dem Bahnsteig von Joachimsthal gleich bis an die Geleise heranfahren konnte, so daß die Fischfässer, da der Zug richtig zum Stehen gebracht wurde, einfach in den Gepäckwagen hineingehoben werden konnten. Dadurch wird das Umladen auf den kleinen Handwagen der Gepäckabfertigung vermieden. — Mit Worten des Dankes für die mannigfachen Darbietungen sowie auch für die gastfreundliche Aufnahme verabschiedeten sich die Teilnehmer von Herrn Otto, um den weiteren Weg der Fässer über Eberswalde nach Berlin zu verfolgen.

Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin stand, da die Fässer richtig telegraphisch vorgemeldet waren, bereits ein Rollwagen der Firma Meltzer bereit, und die lebenden Fische wurden direkt aus dem Gepäckwagen mit dem Fahrstuhl heruntergefördert und auf den Rollwagen aufgeladen. Hierbei war es nicht zu vermeiden, daß ein großer Teil des Wassers beim Hochkanten der Fässer herausfloß. Wollte man gegen diesen Mißstand vor-

Digitized by Google

gehen, so würde wahrscheinlich die Bahnverwaltung auf die allgemeine Güterrampe hinweisen, und dies würde nur eine Verzögerung in der Auslieferung der Fische bedeuten. Interessant war es übrigens, daß die Wiege mit den toten Bleien nur bei der allgemeinen Eilgutabfertigung abgenommen werden durfte. Der Transport der Fässer durch Berlin ging sehr schnell von statten, so daß, als die Teilnehmer mit der Straßenbahn am Alexanderplatz ankamen, die Fische schon da waren. Die Firma Meltzer verfügt über besonders konstruierte Wagen, die so hoch sind, daß man die Fässer direkt vom Rollwagen herüberheben kann. Sie werden dann in den Fischraum hineingefahren und dort ebenfalls direkt vom Wagen aus entweder in die einzelnen Behälter entleert oder zuvor nochmals gewogen. Hierfür ist eine besonders konstruierte, sehr praktische Wiegeschale vorhanden, die auch bei der Auktion der Fische sich sehr bewährte. — Die Fische der einzelnen Einsender werden getrennt gehalten und möglichst auch nach Arten untergebracht. Herr Meltzer wies darauf hin, daß man manche Fischarten nicht gut miteinander verschicken könne, so z. B. eignet sich nicht Hecht mit Aal zusammen. Die Teilnehmer an dem Kursus hatten Gelegenheit, einige Schulbeispiele zu sehen, wie man den Fischversand nicht vornehmen soll, z. B. hatte ein älterer Fischer ein 280-Liter-Faß mit 110 Pfund großen Hechten geschickt, die 8 Stunden unterwegs gewesen waren. Die Folge war, daß ein Teil der großen Hechte tot ankam bzw. im Bassin abstarb. Das Faß war übersetzt und zwar besonders deswegen, weil der Fischer eine Anzahl Aale beigepackt hatte, deren Schleim auf die Lebensfähigkeit der Hechte schädigend einwirkte. — Leider hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit zu sehen, wie manche Berufsfischer alles mitnehmen, was das Netz heranbringt. Bei Herrn Otto hatten sie gesehen, daß Bleie über ein Pfund schwer und selbst Hechte, die schon das Mindestmaß hatten, ohne weiteres in den See wieder zurückgesetzt wurden. In dem einen Fischbassin in der Markthalle konnten sie aber Hechte von noch nicht 24 cm Länge sehen, die außerdem noch ziemlich schlecht gewachsen waren, und da wahrscheinlich auch zu viel im Faß oder die Hechte in die Netzmaschen gekommen waren, befanden sich sehr viele tote darunter. Es ist dies ein Mißstand, der schon öfters festgestellt worden ist, aber immer noch nicht aufhört. Bezeichnend ist, daß, wie Herr Meltzer mitteilte, vielfach Angler-Organisationen, die eigene Gewässer haben, diese kleinen Hechte als Satzfische in der Markthalle kaufen und sie aussetzen. Es war sehr lehrreich für die Teilnehmer, diese beiden Sendungen in Augenschein zu nehmen.

Damit war das Programm des ersten Tages erledigt. Die von Herrn Otto gesandten Fische kamen ausgezeichnet an, und die Teilnehmer konnten sich nunmehr in ihre Wohnungen begeben. (Ob allerdings auch hierbei Fehlsendungen vorgekommen sind, soll der Bericht verschweigen!)

Am Mittwoch den 13. Oktober, morgens 6 Uhr, trafen sich die (meisten) Teilnehmer in der Zentralmarkthalle, um der Fischauktion beizuwohnen. Auf die Einzelheiten des Auktionsvorganges wollen wir hier wegen des beschränkten Raumes nicht eingehen. Für die Teilnehmer war es aber sehr lehrreich zu sehen, welche Ware gute Preise erzielte und wie eine Ueberfüllung des Marktes sofort preisdrückend wirkte. Die Anfuhr an dem betreffenden Tag war nicht allzu groß, und infolgedessen waren die erzielten Preise im allgemeinen befriedigend. Es kann jedem Fischer nur dringend empfohlen werden, des öfteren die Berliner Auktion zu besuchen, wenn er Fische dorthin geschickt hat, denn hierbei sieht er am besten, welche Fehler er im Versand, in der Kalkulation auf einen guten Gewinn usw. gemacht hat. Die Teilnehmer hatten schon im ersten Teil der Auktion den Verkauf der von Herrn Otto eingesandten Fische zu beobachten, die infolge der erstklassigen Qualität gute Preise brachten. Ja sogar die toten Bleie mittlerer Größe, eine Ware, die sonst in Berlin nicht sonderlich geht, brachte in drei Losen 39.— und 37.— RM. per Zentner. Die Bleie waren wirklich lebend-frisch angekommen. Bei dem zweiten Teil der Auktion, bei dem hauptsächlich frische Fische in Eispackung zum Verkauf kamen, konnten die Teilnehmer wieder die schlechten Gegenbeispiele sehen, so z. B. wurden tote Portionsschleien verkauft, die anscheinend aus einer Teichwirtschaft stammten und noch mit Schlamm und Moder bedeckt waren. Die Folge davon war, daß sie ganz geringe Preise von 50.— RM. per Zentner erzielten. Wären die Fische sauber abgespült worden und richtig zum Versand gelangt, so hätten sie sicher bessere Preise gebracht. — Ueber drei Stunden lang hielten sich die Teilnehmer in der Markthalle auf. Herr Meltzer zeigte uns die kleinen Verkaufsstände in der Markthalle und bewirtete die Teilnehmer im Restaurant der Markthalle mit einem

Digitized by Google

Frühstück. Weiter wurde dann die Fischhalle der Firma Breitfeld besichtigt, die außer mit Seefischen mit russischen Zandern handelt. Herr Breitfeld ließ liebenswürdigerweise die Verpackung frischer Fische in Körben mit Hilfe von Matten und Pergamentpapier zeigen. — Von dort aus ging es weiter zu den Geschäftsräumen der Firma Domaschke, in der die Teilnehmer die Einrichtung zur Hälterung großer Mengen von Karpfen besichtigten. Ebenso bei der Firma Gebr. Jakob, wo Herr Alexander interessante Ausführungen, u. a. über die Verwendung von Motorquatzen und Spezialwaggons machte. Die Herren Alexander und Meltzer sind im allgemeinen mit den sogen. Motorwagen, bei denen die Sauerstoffversorgung durch das Hineinspritzen von Wasser bewirkt wird, sehr zufrieden. Es wurde von beiden Herren versichert, daß Fische, die längere Zeit in den sogen. Sauerstoffwagen transportiert sind, weniger widerstandsfähig seien und bei der Hälterung leicht absterben. Es wurde im Verlauf der Veranstaltung auch ein sogen. Sauerstoffwagen der Firma Domaschke (die jetzt zu der Firma Vereinigter Karpfenhandel gehört) auf dem Anhalter Güterbahnhof besichtigt. Der Berichterstatter nahm Gelegenheit, auf Grund eigener Erfahrungen über die Vorteile der Sauerstoffwagen zu sprechen und wies darauf hin, daß die Fischer zum Transport größerer Mengen von lebenden Fischen sich auch mit Erfolg des Sauerstoffes bedienen können, zumal die Einrichtung dazu sehr einfach ist.

Da auf der Fischauktion Krebse nicht vorhanden waren, hatte Herr Groggert sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, den Herren des Kursus seine eigene Hälterungs- und Versandanlage zu zeigen. Hierbei wurde besonders darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, daß die Krebse, die verschickt werden sollen, recht gut abgetrocknet sind. Es wurde gezeigt, wie man dies am besten macht, indem die Krebse aus dem Wasser auf flache Kästen mit etwas Torfmoos gesetzt werden. Es wurde dann gezeigt, wie solche abgetrockneten Krebse in kleinen Spankörben mit nur ganz wenig trockenem Moos fest verpackt werden, und weiter wurden einige Körbe mit Krebsen geöffnet, die soeben aus Litauen angekommen waren und somit einen dreitägigen Transport hinter sich hatten. Die Ware war tadellos lebend.

Ich möchte als Berichterstatter hier nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß von nichtsachverständiger Seite gegen das Halten der Krebse in den Spankörben und sogar gegen den Verkauf aus diesen Körben mit Strafprozessen vorgegangen wird, indem man fälschlicherweise diese Behandlung der Krebse als Tierquälerei brandmarkt. Meines Erachtens zeigen gerade die Erfolge dieses Versandes in absolut trockenem Zustande und in dicht gedrängter Packung, daß hierbei von einer Tierquälerei nicht die Rede sein kann, denn sonst würden doch hierbei die Verluste sicherlich größer sein, als wenn man die Krebse mit Wasser befeuchtet verschickt. Doch dies nur nebenbei.

Die Seefischerei hat sich in den letzten Jahrzehnten erfolgreich bemüht, den Absatz ihrer Produktion zu steigern. Aus England herübergekommen und seit einigen Jahren auch bei uns eingeführt sind die sogen. Bratfischladen oder Backfischstuben, in denen in erster Linie Seefische im gebratenen Zustande mit Kartoffelsalat oder pommes frites zusammen zu billigen Preisen verkauft werden. — Um den Teilnehmern des Kursus einen solchen Fischbratladen zu zeigen, wurde das Mittagessen gemeinsam in der neu errichteten Fischrestauration in der Mittelstraße eingenommen, und die Teilnehmer konnten sich von dem guten Geschmack und von der Größe der gereichten Portionen für RM. —.60 überzeugen.

Allmählich war das Häuflein der Teilnehmer allerdings klein geworden, und nur noch etwa 6 Herren beteiligten sich an der Besichtigung des Berliner Aquariums. Auch der Besuch derartiger Aquarien kann den praktischen Fischern nur bestens empfohlen werden.

Fassen wir den Gang und das Ergebnis dieses ersten Kursus für Fischverwertung zusammen, so können wir wohl mit gutem Gewissen sagen, daß die 15 Berufsfischer, die dabei waren, über Fischverpackung, Versand und Verkauf der Fische usw. viel Neues gelernt und manche Anregung erhalten haben, und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß, falls im nächsten Jahr wieder ein solcher Kursus stattfinden sollte, sicherlich die Teilnehmerzahl noch größer sein wird. Im übrigen sei bemerkt, daß allzu viel Teilnehmer für eine derartige Vorführung gar nicht einmal erwünscht wären, da hierdurch die Uebersichtlichkeit der Vorführungen leiden würde. Der Dank für die Veranstalter und Mitarbeiter, den der Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier wiederholt zum Ausdruck brachte, sei auch hier nochmals wiederholt.

Digitized by Google

IX. Vereinsnachrichten.

49. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern.

Unter den diesjährigen Passauer Tagungen stehen an erster Stelle die Fischereitagungen, mit denen bekanntlich auch eine umfangreiche niederbayerische Kreisfischereiausstellung verbunden war. Ueber die Ausstellung ist gesondert berichtet worden. Am Sonntag, den 19. September, vorm. 9 Uhr, wurde durch den 1. Vorsitzenden Herrn Regierungspräsidenten von Chlingensperg die 49. Generalversammlung des niederbayerischen Kreisfischereivereins eröffnet. Sein erster Willkommgruß galt den Vertretern der bayerischen Staatsregierung, den Herren Ministerialdirektor Schneider und Oberregierungsrat Dr. Maier, München, ferner begrüßte er den 1. Bürgermeister der Stadt Passau, Herrn Dr. Sittler, zugleich auch in seiner Eigenschaft als Kreistagsvorsitzender, dann die anwesenden Herren Vertreter der staatlichen Stellen und die so zahlreich aus allen Kreisen Bayerns herbeigeeilten Fischereiinteressenten, besonders galt sein Willkommgruß den aus der Rheinpfalz erschienenen Herren, sowie den Abgesandten des oberösterreichischen Landesfischereivereins, Herren Landesoberamtsrat Grubmüller und Forstmeister Greinöcker, wobei er betonte, daß wir Brüder waren, sind und bleiben. Seiner ganz besonderen Freude gab der Herr Vorsitzende noch dadurch Ausdruck, daß er auch begrüßen konnte den Präsidenten des Bayerischen Landwirtschaftsrates und 1. Vorsitzenden der niederbayerischen Kreisbauernkammer, den um die Förderung der niederbayerischen Fischerei so verdienten Herrn Geh. Landesökonomierat Mittermeier. Nach kurzen anerkennenden Worten, die der Fischereiausstellung galten, wurde der im abgelaufenen Geschäftsjahre gestorbenen Mitglieder gedacht und deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Vereins Herr Kreisfischereirat Streibl nachstehenden Jahresbericht, aus dem die ersprießliche Tätigkeit des Vereins ersehen werden kann.

Tätigkeitsbericht des Kreisfischereivereins für Niederbayern für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. März 1926.

Vorstandschaft und Ausschuß. Eine Aenderung in der Vorstandschaft und im Ausschuß ist seit der letzten Wahl (26. Oktober 1924) nicht eingetreten. Infolge Versetzung des Oberregierungsrates Karl Leyser von Rottenburg nach Lindau, welcher Mitglied des verstärkten Ausschusses war, ist ein neues Mitglied in den verstärkten Ausschuß zu wählen. In Frage kommt ein Vertreter der Rottfischereigenossenschaft. Ueber die Person ist man sich noch nicht einig; sie wird erst bestimmt werden in der heurigen Generalversammlung dieser Genossenschaft.

Mitgliederbewegung. Am Schlusse des Berichtsjahres hatte der Verein an Mitgliedern: a) Vereine und Genossenschaften 32; b) Gemeinden und Behörden 4; c) Einzelmitglieder 65. Von unseren Freunden haben wir durch Tod verloren: am 27. März 1925 den langjährigen, verdienstvollen früheren Schriftführer des Kreisfischereivereins für Niederbayern Steuerinspektor Joseph Schneebauer in München; am 24. Oktober 1925 das langjährige treue Ausschußmitglied Fischermeister Michael Kremhöller von Niederalteich, und am 28. Januar 1926 den langjährigen 1. Vorsitzenden der Isarfischereigenossenschaft Fischermeister Eduard Stödl in Landshut. Ihnen allen wollen wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Tätigkeit des Vereins. Am 25. Juli 1925 wurde eine Ausschußsitzung abgehalten; am 11. Oktober fand in Straubing die ordentliche Generalversammlung statt, die erfreulicherweise wieder sehr stark besucht war.

Im Berichtsjahre liefen insgesamt 278 Schreiben ein. 700 Schreiben wurden hinausgegeben.

Die Besatzfischvermittlung wurde, soweit es sich um Karpfen und Schleien handelte, wieder dem Fischermeister Joh. Ev. Mauer in Straubing übertragen. Irgendwelche Klagen über das gelieferte Besatzmaterial sind beim Kreisfischereiverein nicht eingelaufen.

Die Hoffnung auf Bewilligung der versprochenen öffentlichen Mittel hat sich auch in diesem Berichtsjahre noch nicht erfüllt. Es wurde jedoch die Gewährung eines Zuschusses für das Wirtschaftsjahr 1926/27 in Aussicht gestellt. Nicht unerwähnt darf jedoch gelassen werden, daß das Staatsministerium des Innern den uns angeschlossenen Körperschaften wieder namhafte Zuschüsse zukommen ließ. So erhielten: der Fischzuchtverein Straubing 200 Mark, der Bezirksfischereiverein Wegscheid 100 Mark, die Ilzfischereigenossenschaft 300 Mark, die Vilsfischereigenossenschaft 500 Mark, die Kelheimer Donaufischereigenossenschaft 200 Mark, die niederbayerische Donaufischereigenossenschaft 1000 Mark, die Rinchnacher- und Schlossauerohefischereigenossenschaft zusammen 200 Mark, die Isarfischereigenossenschaft 500 Mark und die Rottfischereigenossenschaft 500 Mark. Zusammen also 3500 Mark. Die Mittel wurden entweder zu Besetzungszwecken, zum Bau oder zur Instandsetzung von Brutanstalten verwendet. Wir sprechen auch an dieser Stelle dem Staatsministerium des Innern den herzlichsten Dank aus. Der niederbayerische Kreistag gab, wie auch im Vorjahre, wieder 2000 Mark. Die Kreisbauernkammer wieder 300 Mark. Auch diesen beiden Körperschaften sei herzlich gedankt. Besonders wollen wir wieder danken dem Bayerischen Landesfischereiverein sowohl für den dem Kreisfischereiverein bewilligten Besetzungszuschuß von 1000 Mark, als auch für die unentgeltliche Abgabe von Besatzfischen an unsere angeschlossenen Körperschaften. Es erhielten von ihm:

der Bezirksfischereiverein Bogen	35	zweij. Karpfen
der Bezirksfischereiverein Passau	500	einj. Bachforellen
der Ortsvereinfischerei Regen	1 000	einj. Aeschen
die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft	2 500	Schleien-, Zander- und Hechtsetzlinge
die Rinchnach- und Schlossauerohe-Fischereigenossenschaften	20 000	Bachforelleneier
der Bezirksfischereiverein Landshut	10 000	Bachforellenbrut
die Ilzfischereigenossenschaft	500	einj. Bachforellen

Digitized by Google

der Ortsfischereiverein Regen . . . . . 500 eins. Aeschen
die Vilsfischereigenossenschaft . . . . . 40 Pfund Besatzkrebse
der Bezirksfischereiverein Landau/Isar . . . . . 500 zweis. Schleien
die niederbayerische Donaufischereigenossenschaft . . . . . 10 000 eins. Regenbogenforellen.

Das ist in Geldwert ausgedrückt die stattliche Summe von 3430 Mark. Der Kreisfischereiverein gab an Barzuschüssen den Bezirksfischereivereinen Deggendorf 50 Mark, Landau 100 Mark, Landshut 100 Mark, Rottenburg 50 Mark, Straubing 100 Mark, Viechtach 100 Mark, Vilsbiburg 100 Mark, Wolfstein 100 Mark, zusammen 700 Mark. Außerdem für 1900 Mark Besatzfische und zwar erhielten:

Bezirksfischereiverein Bogen . . . . . 300 Bachforellensetzlinge, 200 Hechtsetzlinge
Bezirksfischereiverein Deggendorf . . . . . 300 Bachforellensetzlinge
Bezirksfischereiverein Passau . . . . . 200 Aeschensetzlinge, 300 Bachforellensetzlinge
Bezirksfischereiverein Vilshofen . . . . . 5 000 Bachforellenbrut, 300 zweis. Schleien
Ortsfischereiverein Regen . . . . . 200 Aeschensetzlinge, 200 Huchensetzlinge
Binafischereigenossenschaft . . . . . 400 Hechtsetzlinge, 1 000 zweis. Schleien
Ilzfischereigenossenschaft . . . . 20 000 Bachforelleneier, 100 Huchensetzlinge, 200 Hechtsetzlinge
Isarfischereigenossenschaft . . . . . 500 Karpfensetzlinge
Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft . . . . 400 Hechtsetzlinge, 1 500 Karpfensetzlinge
Rinchnacher- und Schlossauerohe-Fischereigenossenschaften . . 25 000 Bachforelleneier
Rottfischereigenossenschaft . . . . . 400 Zandersetzlinge, 400 Hechtsetzlinge
Vilsfischereigenossenschaft . . . . . 1 000 zweis. Schleien.

Insgesamt wurde die Fischerei in Niederbayern mit 6650 Mark in bar und 5230 Mark in Gestalt von Besatzfischen unterstützt, das ergibt zusammen die stattliche Summe von 11 880 Mark. Das ist bei der heutigen Geldknappheit eine Summe, die so recht zeigt, daß die Notwendigkeit der Förderung der Fischerei in Niederbayern seitens der maßgebenden Kreise voll anerkannt wurde. Nochmals soll an dieser Stelle all jenen Kreisen der herzlichste Dank ausgesprochen werden.

Um einen ungefähren Ueberblick zu bekommen über die im Berichtsjahre in Niederbayern ausgesetzten Fischmengen sei nachstehende Tabelle beigefügt:

Bachforellenbrut	180 000	Stück
Bachforellensetzlinge	4 500	„
Regenbogenforellensetzlinge	14 085	„
Aeschensetzlinge	2 400	„
Huchensetzlinge	100	„
Hechtsetzlinge	2 065	„
einsömmerige Karpfen	15 080	„
zweisömmerige Karpfen	1 220	„
zweisömmerige Schleien	25 650	„
Besatzkrebse	150	Pfd.

Diese Zahlen bedeuten nur den von den Vereinen und Genossenschaften betätigten Fischeinsatz. Die zweisömmerigen Karpfen und eine verschwindend geringe Zahl anderer oben mit eingerechneter Setzlinge wurden auch von Privaten eingesetzt. Der übrige von Privaten sonst noch betätigte Einsatz entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall darf die obige Zahl ohne Bedenken noch bedeutend erhöht werden. Der Geldwert für diese Besatzfische muß mit rund 16 000 Mark veranschlagt werden. Diese Zahlen sprechen deutlich für sich. Sie lassen erkennen, daß man sich in fischereilichen Kreisen wohl bewußt ist, nicht nur zu ernten, sondern auch reichlich zu säen. Deshalb braucht die gesamte Fischerei den vollen Schutz der Behörden.

Die im April 1925 vom Staatsministerium des Innern an die Polizei- und Gendarmeriestationen hinausgegebene Entschließung, dem Schutze der Fischerei erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, fängt bereits an, sich günstig auszuwirken. Auch die vom Justizministerium erlassenen Weisungen an die Staatsanwaltschaften und die Gerichte zeitigten schon nennenswerte Erfolge. So wurden beispielsweise von dem Oberwachtmeister Ludwig Rödel in Waldkirchen 18 Anzeigen wegen Fischfrevels und Hehlerei erstattet und davon 13 Personen rechtskräftig vom Amtsgerichte Waldkirchen verurteilt. Die ausgesprochenen Strafen bewegten sich zwischen 1 Tag Haft und 1 Woche Gefängnis. Dem Gendarmeriewachtmeister Jos. Staudinger in Perlesreut gelang es unter Aufwendung vieler Mühe und Zeit 26 Anzeigen zu erstatten. Die vom Amtsgerichte Freyung für die Fischdiebe und -hehler ausgesprochenen Strafen bewegten sich zwischen 3 Tagen und 3 Monaten Gefängnis. Bedauerlicherweise wurde Gendarmeriewachtmeister Staudinger versetzt und so seiner wirkungsvollen Tätigkeit dort ein Ziel gesetzt. Es ist selbstverständlich, daß solchen Sicherheitsorganen Prämien in entsprechender Höhe gewährt werden. Wie schädlich solche Fischdiebe werden können, geht daraus hervor, daß zwei davon seit einigen Jahren ausschließlich vom Fischdiebstahl lebten. Das von uns geforderte energische Eingreifen war daher sicher nicht grundlos. Es geht daraus aber hervor, daß endlich einmal zu einer eigenen Fischereiaufsicht geschritten werden muß. Das muß aber insbesondere seitens der Fischereigenossenschaften geschehen.

Teichwirtschaft. Für die Karpfenteichwirtschaft war das Berichtsjahr nicht gerade ungünstig. Besatzfischpreis und Marktpreis stehen noch in einem ungleichen Verhältnis. Während die Besatzfischpreise gleich hoch geblieben, sicher aber höher als in der Vorkriegszeit sind, macht sich bei dem Marktfischpreis eine fallende Strömung bemerkbar. Das ist gerade bei uns in Niederbayern um so unangenehmer, als wir das Besatzmaterial mangels eigener Zuchtteichwirtschaften aus anderen Kreisen beziehen und so noch höhere Preise anlegen müssen für Besatzmaterial, als dies in Kreisen der Fall ist, die eine mehr oder weniger große Anzahl von Zuchtteichwirtschaften im eigenen Kreise haben. Unsere Teichwirte verlangen aber reinrassiges Besatzmaterial, sie wissen genau, welche Vorteile dieses bringt. Welche große Anstrengungen die Vermittlung einwandfreien Besatzmaterials

Digitized by Google

alljährlich verursacht, kann gar nicht oft genug betont werden. Der Mangel an genügendem reinrassigen Besatz hemmt naturgemäß die Weiterentwicklung der Kleinteichwirtschaft. Die vor vielen Jahren von Kreisfischereirat Streibl vorgeschlagene Gründung eines sogenannten Kreisteichgutes muß unbedingt noch verwirklicht werden. Diesem Kreisgute soll einzig die Aufgabe zufallen, die Besatzfische für niederbayerische Teichbesitzer zu züchten und dieselben zu verhältnismäßig geringem Preise abzulassen. Ist diese Einrichtung einmal verwirklicht, dann kann der niederbayerische Teichwirt den großen ausländischen Karpfentransporten und der dadurch stark herabgedrückten Preissenkung ruhig entgegensehen.

Forellenzucht. Die Forellenzucht macht bedeutende Fortschritte. Die meisten neu erbauten Brutanstalten sind schon in Betrieb genommen. Hauptsächlich sind es die Fischereigenossenschaften, die aus ihren eigenen Brutanstalten die Fischwässer ihrer Gebiete mit Brut versorgen. Die neu erbaute Brutanstalt in Grainet des Bezirksfischereivereins Wolfstein und der Ilzfischereigenossenschaft Waldkirchen ist ebenfalls schon in Betrieb. Sie hat ausschließlich die Aufgabe, das Besatzmaterial für die Ilzfischereigenossenschaft heranzuzüchten. Dem gleichen Zweck dient auch die Brutanstalt des Bezirksfischereivereins Passau. Der Fischermeister Joh. Ev. Mayer in Straubing hat ebenfalls eine kleine Brutanstalt eingerichtet; sie dient dazu, das entsprechende Besatzmaterial für die eigenen Fischwässer zu ziehen. Das Gelände der früheren Fischzuchtanstalt Maxhofen wird der Forellenteichwirtschaft wieder zugeführt. Ebenso plant der Molkereibesitzer Joh. Rieger in Bayerbach die Anlage mehrerer Forellenteiche in Wiesing. Diese sollen ausschließlich zur Mästung von Regenbogenforellen dienen. Zurzeit sind in Niederbayern Brutanstalten vorhanden in: Kötzting, Viechtach, Regen, Passau, Grainet, Pfarrkirchen, Vilshofen, Straubing (2), Wiesenfelden, Falkenfels, Grafenried und Teisbach.

Flußfischerei. Der allgemeine Stand der Flußfischerei in den größeren Strömen und Flüssen muß als gut bezeichnet werden. Die Befischungsergebnisse waren mit Ausnahme der Donaustrecke oberhalb des Kachletwerkes durchweg befriedigend. Der Ausbau des Kachletwerkes brachte den Fischern der oben erwähnten Donaustrecke ziemliche Verluste. Die Unternehmerin (Rhein-Main-Donau-A.-G.) hat im Prinzip die Entschädigungsverpflichtung anerkannt. Wenn die Fischer heute noch nicht entschädigt sind, so liegt das daran, daß man sich über die Höhe der Entschädigung noch nicht einigen konnte. Durch Notizen, die in den verschiedenen Tageszeitungen der Donauorte erschienen und wonach von einer wachsenden Notlage der Donaufischer gesprochen wird, wurde große Unruhe in die Kreise der Donaufischer getragen. Das Kachletwerk ist bis heute noch nicht fertiggestellt. Mithin kann von einer völligen Unterbindung des Fischzuges noch gar nicht gesprochen werden. Daß nach Fertigstellung des Werkes durch das Ausbleiben der Wanderfische die unmittelbar oberhalb des Kachletwerkes liegenden Fischereien am meisten geschädigt werden, liegt auf der Hand. Mit der Größe der Entfernung von dem Werke wird die Schädigung aber auch entsprechend abnehmen. Selbstverständlich ist auch, daß durch die Sprengarbeiten usw. viele Fische zugrunde gingen und daß durch die Beunruhigung bei den Arbeiten ein großer Teil, insbesondere der Wanderfische, am Aufwärtswandern verhindert wurde. Auf jeden Fall wird eine eingehende Prüfung der Verhältnisse durch die dazu berufenen Sachverständigen Klarheit geben, die auch die Höhe der Entschädigungssumme nach Recht und Billigkeit festsetzen.

Erfreulicherweise wird das Wiederauftreten des Krebses in verschiedenen Gewässern gemeldet. Großzügige Besetzungen wurden im Oberlauf der Vils durch die Vilsfischereigenossenschaft ausgeführt.

Im Oktober 1925 wurde die Innfischereigenossenschaft von der ober-niederbayerischen Kreisgrenze an bis zur Mündung des Inns in die Donau ausgebaut. Damit hat diese Genossenschaft ein Bewirtschaftungsgebiet von 72,3 Kilometer erhalten. Die Fischereigenossenschaften haben in der Fischerei, wie das auch vorauszusehen war, die führende Stelle. Nachstehende Tabelle möge einen Ueberblick über diese Genossenschaften geben.

Name und Sitz der Genossenschaft	Länge des Wirtschaftsgebietes in km	
Abensfischereigenossenschaft (Abensberg)	24	km
Binafischereigenossenschaft (Gangkofen)	25	„
Ilzfischereigenossenschaft (Waldkirchen)	568	„
Isarfischereigenossenschaft (Landau/Isar)	76	„
Innfischereigenossenschaft (Simbach/Inn)	72	„
Kelheimer Donaufischereigenossenschaft (Kelheim)	36	„
Niederb. Donaufischereigenossenschaft (Vilshofen)	133	„
Rinchnacherohefischereigenossenschaft (Regen)	59	„
Rottfischereigenossenschaft (Pfarrkirchen)	96	„
Schlossauerohefischereigenossenschaft (Regen)	52	„
Vilsfischereigenossenschaft (Landau/Isar)	152	„ = 1293 km

Wenn auch noch nicht alle Genossenschaften so arbeiten können, wie es wünschenswert wäre, so soll doch die Art der Tätigkeit der Genossenschaften durch eine Zusammenstellung des von der Ilzfischereigenossenschaft innerhalb 10 Jahren betätigten Einsatzes beleuchtet werden: Es wurden eingesetzt von 1915 bis 1925:

Bachforellenbrut	703 000	Stück
Aeschenbrut	13 000	„
Bachforellensetzlinge	24 400	„
Edelkrebse	5 400	„
Aeschensetzlinge	1 500	„
Hechtsetzlinge	2 800	„

Digitized by Google

Regenbogenforellensetzlinge	650	Stück
Huchensetzlinge	400	„
Huchenbrut ungefähr	2 000	„

Dazu kommt noch der Privateinsatz der Mitglieder, der sich unserer Kenntnis entzieht.

Sonstiges. Gelegentlich der Passauer Maidult wurde eine Fischausstellung größeren Stils abgehalten, die außerordentlich zahlreich beschickt und besucht war. Eine kleine Fischereiausstellung fand statt auch gelegentlich des Volksfestes in Vilsbiburg.

Im Berichtsjahre mußten drei Fischsterben festgestellt werden. Das größte Sterben wa im Juli 1925 in der Isar zu beobachten. Es wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Teil der Abwässer der Stadt München, der bisher bekanntlich anhaltend und gleichmäßig von dem Isarstromweggeführt wurde, seit Anfang des Jahres 1925 in das leere Bett der Isar eingeleitet, während das Wasser der Isar selbst in den Kanal der Mittleren Isar A.-G. geführt wurde. Die Folge war, daß die Abwässer in großer Menge sich im Altbett sammelten. Als nun anfangs Juli 1925 aus irgendwelchen Gründen das Isarwasser wieder in das Altbett eingeleitet werden mußte, schob die Wassermenge die stark in Fäulnis übergegangenen Abwässer isarabwärts, was ein Verenden der gesamten im Flußlaufe befindlichen Fische zur Folge hatte. Ein zweites Fischsterben wurde dadurch verursacht, daß aus Unverstand eine Teertonne in den Schwanenkirchnerbach (Haselbach) entleert wurde. Ein drittes Fischsterben wurde verursacht dadurch, daß ein ungeeignetes Motoröl von einem Angestellten der Melasse- und Kraftfutterwerke Geisenhausen in den Kanal geschüttet wurde, durch welchen es in die kleine Vils kam.

Im Berichtsjahre wurden 8 Fischereilehrkurse an verschiedenen landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten abgehalten.

Aus dem vorliegenden Berichte ist ohne Zweifel zu entnehmen, daß eine erhöhte Vereinstätigkeit zu verzeichnen ist und daß man vielerorts schon darangeht, die durch den Krieg unterbrochene Arbeit an der Weiterentwicklung der Fischerei wieder mit vermehrtem Erfolg aufzunehmen.

Der Tätigkeitsbericht wurde unter Dankeserstattung entgegengenommen. Der von dem Kassier des Vereins, Herrn Registraturvorstand Baierl, vorgetragene Kassabericht weist auf an Einnahmen 5604.35 Mark, an Ausgaben 4556.67 Mark. Dem Kassier wurde bestens gedankt und ihm Entlastung erteilt. Der Ort der nächsten Hauptversammlung (wahrscheinlich Landshut oder Rottenburg) wird vom Ausschusse noch bestimmt werden. Nach nochmaligem herzlichen Danke an sämtliche am Wiederaufbau der Fischerei in Niederbayern mitwirkenden Vereine und Genossenschaften schloß der 1. Vorsitzende die 49. Generalversammlung. I.

Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf—Obergünzburg.

Die Wanderversammlung des Bezirksfischereivereins Markt Oberdorf—Obergünzburg am 8. Oktober 1926 war sehr gut besucht. Es hatten sich etwa 50 Freunde des Fischereiwesens mit ihren Damen aus allen Teilen des Bezirkes in der Gastwirtschaft „Zum Engel" in Obergünzburg eingefunden. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Link, Markt Oberdorf, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und erstattete sodann einen kurzen Bericht über das abgelaufene Halbjahr, indem er auch mit Worten der Anerkennung der Tätigkeit der Gendarmerie gedachte, der es gelungen sei, wieder in mehreren Fällen Fischfrevler der verdienten Strafe zuzuführen. Bedauert wurde allgemein, daß die verhängten Strafen allerdings so gering waren, daß in ihnen ein wirksames Abschreckungsmittel gegen den Fischdiebstahl nicht erblickt werden kann. Der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Maier, nahm die Spannung der Versammlung sodann durch einen fesselnden und ungemein wertvollen Vortrag über sportliche und wirtschaftliche Befischung von Forellenbächen in Anspruch, der großen Beifall fand und eine lebhafte Diskussion auslöste. An den Vortrag reihte sich eine Vorführung von Lichtbildern schwäbischer Fischwasser, den Oberregierungsrat Maier mit erläuternden Bemerkungen begleitete. Nach dem vorzüglichen Mittagessen, bei dem die Kochkunst eines Herrn Wunderli zeigte, daß man aus Fischen Gerichte bereiten könne, die den Gaumen des verwöhntesten Feinschmeckers noch zu kitzeln vermögen, war die Zeit so weit vorgerückt, daß es unmöglich schien, den Rest des reichen Programms abzuwickeln, wenn man den um 2.52 Uhr in Günzach abgehenden Zug benützen wollte. Der Vorschlag des Vorsitzenden, erst abends 8.05 Uhr abzufahren, fand freudige Zustimmung. Eines der eifrigsten Mitglieder, Pfarrer Reich von Wald, ließ sich bewegen, über seine letzte Reise nach Amerika zu berichten. Seine außerordentlich interessierenden, mit Humor gewürzten Ausführungen nahmen die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer in Anspruch und fanden reichen Beifall. Nach Dankesworten des Vorsitzenden an alle, welche zu dem wohlgelungenen Verlauf der Versammlung und ihrer Vorbereitung beigetragen hatten, trat man einen Rundgang durch die neurestaurierte Pfarrkirche, das Heimatmuseum und das Südseemuseum der Marktgemeinde Obergünzburg an. Pfarrer Linder und Krankenhausverwalter Weiß machten die Führer und gaben die erforderlichen Erklärungen. Man war erstaunt, in Obergünzburg so viel Schönes und Sehenswürdiges zu finden. Nachdem man sich noch zu einem geselligen Beisammensein im Engel zusammengefunden hatte, schieden die auswärtigen Mitglieder mit Dankesworten und voll Befriedigung über den wohlgelungenen Verlauf der Versammlung spät abends. Die nächste Jahresversammlung soll in Aitrang stattfinden und mit einer Abfischung des Elbsees verbunden werden. Eine Wanderversammlung im Herbst des kommenden Jahres soll die Mitglieder nach Görisried führen.

Fischereitag des Pommerschen Fischerei-Vereins.

Die auf dem Fischereitag des Pommerschen Fischereivereins in Neustettin zahlreich versammelten Berufsfischer beschließen nach einem Vortrage des Fischers Rusert jun. in Wildenbruch über „Nöte und Sorgen der Fischer", in dem u. a. auch über die hohen Provisionsgebühren des Städtischen Verkaufsvermittlers an der Zentral-Markthalle in Berlin lebhafte Klage geführt wor-

Digitized by Google

den war, welche in der Aussprache von den anderen Fischern bestätigt werden, die nachfolgende Resolution und deren Uebersendung als Material, durch den Preußischen Fischereiverband, an den Deutschen Fischereiverein in Berlin:

„Ueber die Höhe der Provision und sonstigen Spesen, welche von dem Städtischen Verkaufsvermittler an der Zentral-Markthalle in Berlin erhoben werden, wird von allen Fischern, welche Fische zum Verkauf dorthin senden, lebhafte Klage erhoben. — In einem Vortrag hatte Fischer Rufert jun. aus Wildenbruch nachgewiesen, daß bei den sogenannten besseren Fischen, als Hecht, Schlei usw., die Kosten für Fracht, Verkaufsvermittlung und sonstige Spesen 22—25% des erzielten Verkaufspreises betragen, so daß den Fischern nur ein Nettopreis von 60—70 Pfennig, oft auch noch weniger, verbleibt. Für minderwertige Fische, als Plötzen, kleine Bleien, kleine Barsche usw., sind die Spesen derart hoch, daß den Fischern oft überhaupt nichts bleibt, und sie in manchen Fällen noch Geld haben zuzahlen müssen.

Angesichts der schweren Notlage, in der sich die Fischer zurzeit befinden, erscheint es als dringende Notwendigkeit, daß die Verkaufsgebühren des Verkaufsvermittlers an der Zentral-Markthalle in Berlin auf eine für den Fischer tragbare Höhe herabgesetzt werden, wodurch die übrigen Fischhändler, welche teilweise auch kommissionsweise verkaufen, gezwungen sein werden, die zur Berechnung kommenden Provisionssätze dementsprechend ebenfalls herabzusetzen."

X. Personalnotiz.

Am 31. Oktober verstarb der kgl. preuß. Oberstleutnant a. D. Anton von Salmuth, der I. Vorsitzende des Braunschweigischen Fischereivereins, im 74. Lebensjahr. Nachdem der Braunschweigische Fischereiverein infolge der Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit seine Tätigkeit eingestellt hatte, gelang es Oberstleutnant v. Salmuth, dem zu Beginn des Jahres 1926 wieder neu errichteten Vereine seine frühere Stellung im Wirtschaftsleben Braunschweigs und in der Gesamtorganisation des Deutschen Fischereivereins zu verschaffen. An den Versammlungen des Deutschen Fischereivereins im Juli/August 1926 in Ostpreußen nahm Oberstleutnant v. Salmuth trotz seines vorgerückten Alters noch regen Anteil. Um so überraschender kommt nunmehr die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden.

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

22.—27. November. Fischzuchtlehrgang des Rheinischen Fischereivereins in Kruft.
2. Dezember. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung.
6. Januar 1927. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung.
29. Januar bis 6. Februar 1927. „Grüne Woche", Berlin.
14.—22. Mai 1926. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai 1927. Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

XII. Vermischtes.

Ergebnisse der lettländischen Seefischerei. Im Jahre 1925 bezifferten sich die Gesamtergebnisse der lettländischen Seefischerei auf 11 416 000 Kilogramm im Werte von 2 520 000, Lat (= 2 016 000 Reichsmark) gegenüber 8 455 000 Kilogramm im Werte von 1 947 000 Lat (= 1 557 600 Reichsmark) im Jahre 1924. Die Gesamtmenge von 1925 verteilte sich auf die einzelnen Fischarten wie folgt: Strömlinge 6 345 000 Kilogramm = 57,5 v. H., Flundern 1 442 000 Kilogramm = 15,1 v. H., Dorsch 2 473 000 Kilogramm = 14,9 v. H. und Lachs 63 500 Kilogramm = 0,7 v. H. Mit dem Fischfang auf See waren im Jahre 1925 hauptberuflich 2 887 und nebenberuflich 1 231 Personen beschäftigt. Die Fischereiflotte Lettlands umfaßte im Jahre 1925 insgesamt 2565 Fahrzeuge, darunter 126 Motorboote mit zusammen 1081 Pferdestärken. Nach amtlicher Schätzung beziffert sich der Wert der gesamten Fischereiflotte Lettlands auf 938 000 Lat (= 750 400 Reichsmark).

Errichtung einer Fischereischule in Memel. Der Fischereiverein Memel und die Vereinigung der Fischereivereine des Memelgebietes hatten beim Magistrat der Stadt Memel beantragt, die früher lange Jahre in dem Orte Bommelsvitte bestandene Fischerschule wieder ins Leben zu rufen. Der Magistrat war hierzu grundsätzlich bereit, falls sich das Direktorium bereit erkläre, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Die Stadtverordnetenversammlung hat eine dahingehende Vorlage des Magistrats am 21. Oktober angenommen.

Zu geschlossenen Gewässern im Sinne des Fischereigesetzes vom. 11. Mai 1916 sind auf Antrag des Fischereipächters Hans Hein in Soltmahnen bis zum 31. Mai 1937 durch rechtskräftigen Beschluß des Bezirksausschusses zu Gumbinnen vom 3. August 1926 der Simwer- und der Soltmahner See erklärt worden. Der Antragsteller ist verpflichtet, die Absperrung der Gewässer durch nach Anweisung des zuständigen Oberfischmeisters anzufertigende Stabgitter vorzunehmen. Nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit und Reinhaltung der Stabgitter enthält der Beschluß des Bezirksausschusses, der im Stück 43 des Regierungs-Amtsblattes vom 23. Oktober d. J. veröffentlicht ist.

Aus Württemberg. Ein gut geschontes Forellenwasser ist zurzeit die Schmiech bei Talsteußlingen-Hütten, wo einst Viktor Scheffel sich beim Angeln ergötzte. Von diesem Bache mußte eine etwa 2 Kilometer lange Strecke zur Reinigung abgelassen und abgefischt werden. Der ganze mehrere Zentner schwere Fang an Bachforellen wurde aber von den Pächtern, 2 Sportfischern von Stuttgart und Ulm, bis auf die 1 Pfund und mehr Pfund schweren Stücke restlos dem Bach zurückgegeben. Auf diese Weise können reichliche Anglerfreuden nicht ausbleiben. St.

Digitized by Google

XIII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Oktober 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	2	131.50	groß	14	115.14
unsortiert	10	119.75	mittel	12	73.08
Aale			klein	6	68.08
groß	14	151.75	unsortiert	23	91.52
groß-mittel	21	143.29	Aale		
mittel	6	126.25	groß	12	117.04
klein-mittel	3	96.67	klein-mittel	3	66.67
klein	2	77.50	klein	6	49.17
unsortiert	23	119.30	unsortiert	9	92.56
Schleien			Schleien		
groß	21	105.09	unsortiert	7	68.43
Portionsschleien	3	165.83	Hechte		
unsortiert	19	132.47	groß	13	46.42
Hechte			groß-mittel	2	46.25
groß	15	68.70	mittel	21	69.62
groß-mittel	4	68.13	klein	8	50.—
mittel	23	90.85	unsortiert	26	59.13
klein	20	74.70	Barsche		
unsortiert	26	83.85	groß	17	54.65
Karauschen			klein	5	18.30
groß	6	96,75	unsortiert	21	35.40
unsortiert	2	54.25	Bleie		
Barsche			groß	14	34.86
groß	3	89.83	klein	12	7.21
klein	2	36.25	unsortiert	17	19.85
unsortiert	9	63.33	Roddow		
Bleie			unsortiert	4	35.88
groß	12	61.33	Plötzen		
unsortiert	19	47.71	groß	23	32.13
Roddow			klein	5	6.20
groß	6	55.08	unsortiert	24	16.46
Plötzen			Karpfen		
groß	8	48.31	unsortiert	6	69.47
unsortiert	9	33.22			
Karpfen					
Spiegel- (30—50)	26	107.54			
Schuppen-	11	95.—			
Krebs ((Schock)					
(8—10)	12	2.76			
(10—12)	5	6.48			
(12—14)	4	15.85			
unsortiert	7	4.90			

Im Vergleich zum Vormonat (September) liegen die Preise für Zander, Schleien, Hechte und Karpfen im ganzen tiefer. Für die übrigen Fische hat sich der Durchschnittspreisstand wenig geändert. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Oktober anlangt, so gaben die Preise für Zander, Schleien, Bleie, Hechte (nach vorübergehendem Ansteigen) und Aale (mit Ausnahme der unsortierten Ware) nach. Spiegelkarpfen notierten anfangs mit 115 RM., sanken dann aber allmählich bis auf 105 RM.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 Kilogramm, Krebspreise per Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Oktober 1926.

Aale	94.13	Karausche	34.—
Aland	37.31	Plötze	23.35
Bars	41.77	Quappe	60.—
Blei	21.48	Roddow	35.88
Güster	3.07	Schlei	71.67
Hecht	59.63	Zander	95.—
Karpfen	69.67	Krebs	6.60

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 5. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.40; Renken 1.60 bis 1.70; Schleien lebend 1.40 bis 1.60, tot 1.50; Hechte lebend 1.30 bis 1.50, tot 1.30 bis 1.50; Karpfen lebend 1.30 bis 1.50, tot 1.20; Rutten 1.30; Nerfling 1.—; Aitel —.70 bis —.90; Brachsen —.70; Barben —.70 bis —.90 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Erfahrungen mit amerikanischen Holzködern.

Ueber die Holzköder sind bei ihrem Erscheinen sehr schnell Urteile gefällt worden. Die einen lehnten diese Köder als für unsere Verhältnisse absolut unbrauchbar ab, die anderen waren begeistert und glaubten nun den Medikamentenstab zu haben, mit dem man auch die störrigsten Raubfische heranzaubern könnte. Es hat beiderseits Enttäuschungen gegeben, weil man mit den Holzködern wirklich was fangen konnte und weil man aber auch wieder nicht das fing, was man erhoffte. Die Holzköder haben sich am Markt behauptet, und man kann nicht annehmen, daß es immer nur Laien sind, die sich solche Fischgeräte zulegen.

Was bei uns von vornherein nicht richtig war, ist die Tatsache, daß man die Holzköder einfach so behandeln wollte wie die bisher bei uns üblichen Fangmittel. Das war verkehrt, denn die Holzköder sind unter ganz anderen Bedingungen entstanden, als sie bei uns üblich sind oder vielfach schon waren. Die Anwendung des Holzköders fällt zeitlich zusammen mit der allgemeinen Ausbreitung der kurzen Ueberkopfwurfgerte in Amerika. Das läßt sich gut verfolgen an den englischen Verhältnissen. Auch in Großbritannien verwendet man Holzköder erst in größerem Maße, seit die damit erzielten Erfolge unbestritten sind und für die Bootfischerei mehr und mehr die kurzen Gerten mit Multiplikatorrollen in Aufnahme kamen. Hier liegt das ganze Geheimnis. Die amerikanischen Angler fischten vordem mit den gleichen Geräten wie wir, haben es aber praktischer gefunden, in der Spinnangelei hauptsächlich die kurze Gerte zu verwenden. Die Würfe werden meist erheblich weiter geführt als bei uns, brauchen also bei vielen Wiederholungen Köder, die diesen Beanspruchungen in jeder Weise gewachsen sind. Der natürliche Spinnköder geht bei diesen Würfen, die auch nicht so weich ausgeführt werden können als der Wurf mit der langen Spinngerte, bald zum Teufel. Also brauchte man etwas Dauerhaftes, und so verfiel man auf den Blinker. Der Blinker hatte aber verhältnismäßig schnell die unbeschränkte Achtung verloren, denn er war eben doch nicht das Universalmittel zum Fang großer Fische. Und so kam ein findiger Kopf auf die Idee, einen Köder zu konstruieren, der einem lebenden Köderfisch nicht nur in der Farbe, sondern hauptsächlich in den Bewegungen ähnlich sei.

Durch die verschiedene Art der Angelgewässer sind die Amerikaner schnell dazu übergegangen, unterschiedliche Typen zu konstruieren, die man von Fall zu Fall anwendete. Der Köder, der uns am bekanntesten vorkommt, ist der Holzfisch mit Turbinen. Es gibt hiervon Typen mit nur einer Kopfturbine und Sorten mit Kopf- und Schwanzturbine. Die Köder bleiben im Wasser horizontal liegen und es bewegen sich nur die Turbinen. Durch dieses Liegenbleiben sind auch die Haken in gleichmäßiger Stellung, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß die Fängigkeit dadurch auch etwas erhöht ist. Der Turbinenfisch wird geführt wie die bei uns üblichen Spinnköder. Ich habe gefunden, daß eine starke Bleibeschwerung ungefähr 80 cm vor dem Köder die Führung erheblich erleichtert und lebendiger gestaltet. Eine Art, die ich für verkrautete Gewässer oder solche Wasser mit Hindernissen, wie Baumstrünken, Faschinen usw. sehr vorteilhaft halte ist, ein Holzköder mit nur einer Kopfturbine, am Schwanz mit einem Federbüschel und statt mit Drillingen nur mit einem einfachen großen Flachstahlhaken armiert. Bekannte von mir haben in der Oder und in der Warthe, neuerdings auch in der Donau unter den schwierigsten örtlichen Verhältnissen ausgezeichnete Erfolge erzielt. M. W. hat die Firma Stork die Generalvertretung für diese Köder.

Ziemlich fremd kommen uns zuerst die amerikanischen Tauchköder vor. Man hält es

Digitized by Google

für ein Unding, einem Fisch so einen Köder zum Fraß anzubieten, vergißt aber, daß sie im Wasser immerhin noch natürlicher aussehen wie der beste Blinker. Werden die Tauchköder an einer Multiplikatorrolle geführt, wie es ja auch ursprünglich gedacht ist, dann wird man über die Beweglichkeit dieser bunten Dinger staunen. Führt man sie langsam, so machen sie auf den Fisch weitaus nicht den Eindruck, als ob sie kräftig und zügig geführt würden. Man hat die Ansicht ausgesprochen, die Tauchköder wären besonders für unsere klaren Gebirgswässer und Vorgebirgsströme nicht geeignet. Zugegeben, daß die bisher erzielten Erfolge nicht besonders waren, aber das klare Wasser hat nicht die mindeste Schuld daran. Die Amerikaner angeln oft genug in Flüssen und Seen, die Granitgrund haben, durch nichts verunreinigt sind und glasklares Wasser besitzen. Sie finden in diesen Gewässern oder in ihren Ausläufern oft einen stark gemischten Bestand von den verschiedenartigsten Raubfischen, während in unseren Vorgebirgswässern außer dem stark dezimierten Huchen nur mehr das ebenfalls sehr verminderte Aitel anzufinden ist, das dann und wann den Spinnköder annimmt. Die anderen Fischarten, die ab und zu den Spinnköder nehmen, sind kaum zu rechnen. Auf Regenbogenforellen und Hechte hat sich der richtig geführte Tauchköder jedenfalls sehr bewährt. Geringe Erfolge sind in allen deutschen Gewässern auf Zander mit dem Tauchköder erzielt worden. Ich glaube aber, daß dies daran liegt, daß der Zander meist sehr tief im Strome steht und den Köder nicht sieht, weil sich der Angler hütet, den teuren Spinner einer übermäßigen Gefahr des Hängenbleibens auszusetzen.

Einen abenteuerlichen Eindruck machen die sogenannten Gliederfische. Ich habe den Eindruck, als ob man mit diesem Fisch sehr weite Würfe machen müßte, um alle seine Vorzüge zur Geltung zu bringen. Diese Vermutung habe ich auch bestätigt gefunden durch gute Erfolge bei der Schleppfischerei auf Hechte mit ziemlich langer Schnur. Verschiedene Angelkollegen haben dabei sehr gute Resultate erzielt und sind mit diesem Köder zufrieden.

Zu nennen wären noch die Holzköder, die von der Fluggerte geworfen werden. Sie erregen jedenfalls unter dem Fischvolk erhebliches Aufsehen und können dem Angler gute Beute einbringen. Bei der Handhabung muß man aber sehr vorsichtig sein, denn für diffizile Gerten sind sie nicht gebaut. Der Amerikaner wirft sie von der Stahlgerte und der kann man schon einen ordentlichen Puff zumuten, ohne Befürchtungen haben zu müssen. Immerhin sind auch unsere Gerten zu gebrauchen. Man führt die Köder durch ruckweises Heranziehen, Heben und Sinkenlassen und kann dabei verschiedene Fischarten erbeuten. Bei uns beißen sämtliche Edelfische darauf, ebenso wie der Nerfling, der Bürschling und das Aitel. Daß ihn ein Schied nimmt, sobald er seiner ansichtig geworden ist, ist selbstverständlich. Auch Hechte, besonders starke Stücke sind schon mit dem kleinen Holz-Federköder gefangen worden.

Rudolf Gerbl-München.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Rudolf Krupicka bei, die einen von ihr herausgegebenen Kalender für 1927 zur Förderung des Fischabsatzes anzeigt. In diesem Kalender sind nicht nur zahlreiche erprobte Kochrezepte für Süßwasser- und Seefische enthalten und zwar in der richtigen jahreszeitlichen Verteilung, sondern er ist auch geschmückt durch zahlreiche gute Abbildungen von Süßwasser- und Seefischen. Kurze Mitteilungen über Dinge aus der Fischerei werden für die Besitzer von Interesse sein. Der Kalender ist gedacht als eine Zugabe an die Kunden der Fischhandlungen, noch mehr aber als eine Anregung zum Fischkonsum für diejenigen, die noch nicht zu den ständigen Abnehmern von Fischen gehören. Der verhältnismäßig niedrige Preis von 75 Reichsmark per 100 Stück ermöglicht den Fischhändlern diese wirksame Reklame. Gleichzeitig ist auf dem Kalender ein Platz für den Aufdruck derjenigen Firma vorgesehen, die ihren Kunden diese Kalender mitgeben will. D-r.

Der nasse Fuß, die Wurzel allen Uebels. „Ihre Stiefel sind wirklich immer ein Meisterwerk guter, ehrlicher und gewissenhafter Schuhmacherkunst.", schreibt ein langjähriger Kunde aus Bukarest an die Firma Rid & Sohn, München, Fürstenstr. 7, gegründet 1873. Wer an den reichhaltigen Schaufenstern nächst dem Odeonsplatz vorüberschreitet, wird ähnliche Anerkennungsschreiben finden. Die solide Machart der Stiefel, begleitet von einer formvollendeten Schönheit, ihr sportgerechtes Nähsystem, das den sporttreibenden Fachmann verrät, ihre Unverwüstlichkeit trotz äußerster Strapazierung in jedem Gelände und bei jeder Witterung, wer kennt nicht von den Karpathen und Vogesen her den wasserdichten Rid-Stiefel, ihre einzig dastehende Preiswürdigkeit finden immer wieder begeistertes Lob in den zahlreichen Zuschriften aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus. Der Winter steht vor der Türe. Bald lockt Eis und Schnee zum Sport. Alle, die ohne Schuhsorgen hinauswandern wollen, finden bei Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7, was sie brauchen.

Digitized by Google

Junger, tüchtiger

Fischmeister

ledig, sucht per 1. I. 27 Stellung in guter Forellenzucht; Zeugnisse und Refr. zu Diensten. Gefl. Angebote unter B 22 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizig 359/60

Junger Fischergehilfe

20 Jahre alt, gelernter Flußfischer, sowie in Netzbau gut eingearbeitet, sucht Stellung **in einer Forellenzucht**, um sich weiter auszubilden. 965

Jos. Weigl,
Unterschneitbach,
Post Obergriesbach
bei Aichach, Obb.

Gebrauchte, guterhaltene

Sauerstoffkübel

zu kaufen gesucht. Gefl. ausführliche Offerten sind zu richten an

Ebner, Fischzucht
Neumühle b. Weisbach
Unterfr. 953

Forellenzuchtanstalt

mit kleiner Oekonomie, rentabel und in bestem Betrieb wird unglückl. Familienverhältnisse halber **verkauft.** Größere Anzahl erwünscht. Für Forellenzüchter sichere Existenz. Offert. unter „Z 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 868/70

Zirka **1000 Stück**
zweisömmerige

Spiegelkarpfen

zum Einsetzen sucht zu kaufen 955

H. Hecht, Aymühle
bei Biberach (Riß).

Gegen Kasse werden 3—400 Zentner **35 bis 50er fall., blanke, frischgefischte** 853/5

Spiegelkarpfen

möglichst ungefütterte Fische, bei Abnahme in Spezialwagen z. kaufen gesucht. Um äußerst gestellte Offerten bittet

A. Gropp
Rohrdorf O/A. Nagold
(Württemberg).

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Nübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
940/1

Schöne gesunde
Regenbogenforellensetzlinge
u. in kommend. Bedarfszeit
Bach- u. Regenbogenforelleneier
abzugeben.

German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.
942/3

Sofort

preiswert lieferbar:

30 Ztr. Satzschleie

Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.

1 Ztr. Praehtgoldorfen

½—1 Pfd. 963
Kaufe gesunde Karauschen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

St. Kluth

Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleien

äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Forellenzucht

Mich. Stefan Scherg

Hafenlohr a. Main
hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Grosse Posten

Bachforellen- u. Regenbogenforellen-Eier

garantiert von Wildfischen zur Saison preiswert abzugeben. Gute Erfolge, Abnehmer von 10000 Stück Eiern erzielten nachweisbar 8000 Stck. Setzl. u. darüber. Ferner noch grosse Posten

Bachforellen- und Regenbogenforellen-Setzlinge

Jährliche Blutauffrischung, daher sehr gesunde Fische u. zur Mast sehr gut geeignet.
J. B. Rötzer & Söhne
Fischzuchtanstalt
Neufahrn b. Freising.

Zandersetzlinge

ca. 8—12 cm lang, vorzügl. Seebesatz, Abnahme Ende Oktober bis Anfang November, sind bei Abnahme von 1000 Stück aufwärts z. Preise von 0.20 RM. pro Stück abzugeben. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.
Gräfl. v. Brühl'sche Fischzucht Pförten
N/L. 951/2

Schwarze, sowie weiße **Schwanen, Brant-Mandarin-Brand-** und sonstige **Zierenten** aller Art liefert

J. Mohr jr, Ulm/Donau.

Ferner: **lebende Karpfen-Läuse,** sowie mechanische mit Kopf- u. Flügelbewegung. 964

50 Kasterklingen

2.50 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

Die beste Bezugsquelle

von Ia grossen roten

Forelleneiern

aller Art

ist Sydjydsk Damkultur

Lunderskov (Dänemark)

Garantie lebender Ankunft.

Digitized by Google

Goldkarpfen (Higoi)

zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.

C. D. Hauschildt, 916/7
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Fischzucht R. Speidel, Calmbach

hat noch einen größeren Posten

Ia Bachforellensetzlinge

und im kommenden Frühjahr große Posten

Ia Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben.

Aufträge schon **jetzt** erbeten. 966/67

200000 Stück Bachforelleneier
500000 St. Regenbogenforelleneier

lieferbar im Winter bezw. Frühjahr.
hat zu verkaufen 961/2

F. Fischzuchtanstalt Schloss ZEIL (Württbg.)

Verh. Fischmeister 37 Jahre alt, m. langj. umfaß. Praxis in der Forellenzucht, zuverl. selbständig arbeitende Person mit erstkl. forstl. und jagdl. Kenntnissen, z. Zt. an großer schwed. Anstalt tätig, **sucht** baldigst gleichen Posten **in Deutschland** oder **Oesterreich,** möglichst Alpengegend. Reisekosten trage selbst. Gefl. Ang. erbittet **Gehler-Hirschnsepp** Herrschaft und Forellenzucht Källefall, **Tidaholm-Schweden.** 969

50 Zentner
zweisömm. Schleien

auch in kleinen Posten sofort abgebbar. Unsere Schleien sind als überraschend schnellwüchsig bekannt. Preis: Zentner 140 Mk. in unseren Leihfässern, die franko zurückerbeten werden. Nachnahme oder Vorauszahlung. Postscheck-nummer Breslau 79259. Garantie lebender Ankunft. **Graf Yorck v. Wartenburg'sche Teichverwaltung,** Kleinöls, Kreis Ohlau.

Für jeden Fischer

ist die

Allgemeine Fischerei-Zeitung von Wichtigkeit

Verheirateter tüchtiger, erfahrener

Fischmeister

gesucht, der schon längere Zeit in der Forellenzucht tätig war, in allen Zweigen derselben bewandert und umtriebige, fleißige Kraft ist. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe bei freier Wohnung u. Heizung unter „H 21" erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg. 873/74

Fischwagen-Begleiter

welcher Motor- und Sauerstoff-Wagen gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Off. unt. V. 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischer.-Ztg. Augsburg. 860/2

Suche für meinen Sohn, 16½ Jahre alt,

Stelle

bei einem Fischer.

Hans Stöffl, Schiffer in Stock am Chiemsee Post Prien. 868

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN
GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN
HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** etc.
SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT
SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen, Gegr. 1873

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München,
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

NCE LIBRARY
DEC 28 1926

Augsburg, 1. Dezember **Allgemeine** 1926, Nr. 23

Fischerei-Zeitung.

Für den
Weihnachtstisch
habe ich besonders preiswerte Ruten, Rollen etc. angefertigt!
Ein Beispiel:
Gesplisste Fliegenrute, 3teilig, 2,80—3 m lang, mit Reservespitze, Korkgriff mit Nickelbeschlag, Achatendring, Gummiknopf oder Aluminium-Erdspeer, solide Ausführung, vorzüglicher Schwung, in abgeteiltem Futteral M. **23.50**
Fordern Sie sofort
meine illustrierte Weihnachtspreisliste!

Voranzeige!
Demnächst veranstalte ich in München durch einen erfahrenen Sportfischer kostenlose Kurse im Werfen der Fliege, Führen der Ueberkopfrute etc. Ich bitte um frühzeitige Anmeldung zur Vereinbarung von Ort und Zeit!
H. Hildebrands Nachf.
Jakob Wieland / Angelgerätefabrik
Tel. 57263 **München** Ottostr. 3b

H. STORK ANGELGERÄTE-FABRIK **MÜNCHEN**
Ueber 70jähr. Bestehen — 39 mal preisgekrönt zu Berlin, London, Chicago, Moskau usw. — Residenzstrasse 15
empfiehlt als
Willkommenste Weihnachtsgeschenke
für **Herren Sportangler**
ihre **Qualitäts-Geräte**
Mit **Vorschlägen** sowie **Auswahlsendungen** steht die Firma gerne zu Diensten. **Umtausch** nach Weihnachten gestattet. • Neuester, reich illustrierter **Katalog,** 188 Seiten Grossformat, gegen Einsendung von Rm. 2.—, welche bei einem Auftrage von Rm. 20.— im Wege der Verrechnung rückvergütet werden.

Salmona
Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:
2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.
R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**
Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987). Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

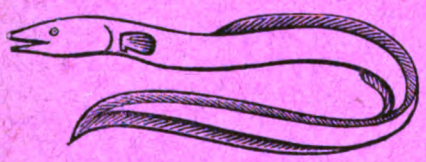
C. U. Springer, Jsny (Württbg.)
eingetragene Schutzmarke
Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.
Bezug meiner von ersten Sportanglern erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 900/01

Digitized by Google

Eier der Bach- u. Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassig. Beschaffenheit u. schöner, rosaroter Farbe **Fischzucht Oesede** Bez. Osnabrück.

Aussenbordmotoren
für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 932/3

Gebrüder Abrahamsohn
Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten
Lupinen für Karpfenfütterung
unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 902/3



Satzaale Hechtbrut	Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.	Satzschleien 1 u. 2 sömmer.	Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 904/5
Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, gar. gesunde, diesjähr.
Regenbogenforellen-Setzlinge 4—6 und 6—9 cm.
Speiseforellen in allen Größen lieferbar.
Ia Bachforelleneier, von Wildfischen stammend, noch grössere Posten abgebbar. Bestellungen auf Regenbogenforelleneier bester Qualität werden noch angenommen. Billigste Preise.
Forellenzucht Mentrup
Post Hagen
Bez. Osnabrück, Tel. 1802 Osnabr.
906/7

FISCHZUCHT HORKA O/L.
gibt ab jeden Posten
1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen
hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch
1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien
Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei
990/1 CONTAG

Fischzucht R. Speidel, Calmbach
hat noch einen größeren Posten
Ia Bachforellensetzlinge
und im kommenden Frühjahr große Posten
Ia Regenbogenforelleneier
preiswert abzugeben.
Aufträge schon **jetzt** erbeten. 966/67

Setzlinge
der Bachforelle, der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings in bester kerngesunder Ware von August an,
reinrassige, fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Größen von September an, sowie **Satzkrebse** u. Hechtsatz in großen und kleinen Posten liefert die
Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main (Bayern). 950/11

Ia kerngesunde
Eier, Brut u. Setzlinge
der großwüchsigen
Aach-Bachforelle
hat abzugeben 884/6
Fischzucht Hammerschmiede
Inh. Stadtfischer Bachmayer, Augsburg

Echte russische Juchtenschäfte
in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität,
Preisliste gratis. 958
F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Fischtransportfässer
für lebende Fische 912/3
offeriert preiswert
Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, den 1. Dezember 1926. 51. Jahrg.

I. Mitteilung.

Denkschrift der Krebshandelsinteressenten.

Kürzlich berichteten wir, daß die Fischgroßhändler und die Fischindustriellen gegen unsere Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische Stellung genommen haben. Nunmehr haben auch die Krebsgroßhändler und -Importeure eine Schrift über den „Nachweis der Schädigungen der deutschen Krebswirtschaft durch Schutzzölle" herausgegeben, welche sich im Untertitel als Denkschrift der Hauptinteressenten der deutschen Krebsproduktion bezeichnet. Wie zu den anderen Gegendenkschriften werden wir auch zu dieser ausführlich Stellung nehmen.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Einladung.

Der Verein Deutscher Forellenzüchter ladet zur 3. Hauptversammlung am Sonnabend, den 11. Dezember, nach Frankfurt a. M. im Restaurant „Zum neuen Krokodil", Kaiserstraße 77, ein. Da die Lebensfragen aller Forellenzüchter behandelt werden sollen und hier günstige Gelegenheit zum Abschluß von Geschäften speziell in Forelleneiern und Speisefischen geboten ist, hoffen wir, daß kein Forellenzüchter, auch diejenigen, welche noch nicht Mitglieder sind, Zeit und Unkosten scheut, um an der Versammlung teilzunehmen, deren Gelingen jedem reichlichen Ersatz dieser Unkosten gewährleistet.

Tagesordnung: Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Vorstandssitzung im Parkhotel. Alle bereits anwesenden Mitglieder werden um Teilnahme gebeten. Sonnabend, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr: Beginn der Hauptversammlung im Restaurant. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Absatzregulierung und Bekanntgabe der Markt- und Richtpreise. 3. Gemeinsame Annoncen. 4. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln und Netzen. 5. Gemeinsame Lieferungsbedingungen (Dr. Quirl-Osede). Nachmittags 4 Uhr: Besprechung mit dem Großhandel. Zu dieser Besprechung laden wir hiermit alle Großhändler ein und bitten im beiderseitigen Interesse um zahlreiches Erscheinen.

Boldt, 1. Vorsitzender.

III. Bekanntmachung.

2. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Konstanz

am Sonntag, 5. Dezember 1926, vorm. 11 Uhr, im Bürgerausschußsaal am St. Stephansplatz.

Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden. — 2. Aus der Tätigkeit des Badischen Landesfischereivereins. Bericht des Geschäftsführers Regierungsrat Dr. Koch-Karlsruhe. — 3. Wünsche und Anträge. — 4. Vortrag des Leiters des Bodensee-Forschungs-Instituts Staad Herrn Professor Dr. Auerbach-Karlsruhe über „Neuere Untersuchungen der Forschungsanstalt".

Anschließend gemeinsames Mittagessen im Konzil zu Konstanz. Nachmittags findet auf der Reichenau die Eröffnung der neuerbauten Fischbrutanstalt für den Untersee statt. — Die gemeinsame Abfahrt mit Schiff oder Bahn wird in der Vormittagssitzung bekanntgegeben.

Karlsruhe (Schloßplatz 19), den 2. November 1926.

Der 1. Vorsitzende: Leers.

Die Geschäftsstelle: Dr. Koch.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Programm für die am Sonntag den 5. Dezember 1926 stattfindende
Eröffnung der Brutanstalt Reichenau.

1. Empfang der Gäste an der Landungsstelle durch die Fischer. — 2. Besichtigung der Brutanstalt und Erklärung durch Firma Richard Böhler u. Söhne. 3. Begrüßung durch den Vorstand im Gasthaus zum Mohren. — 4. Bekanntgabe der Gesamtkosten der Anstalt und deren Finanzierung. — 5. Wünsche und Anträge.

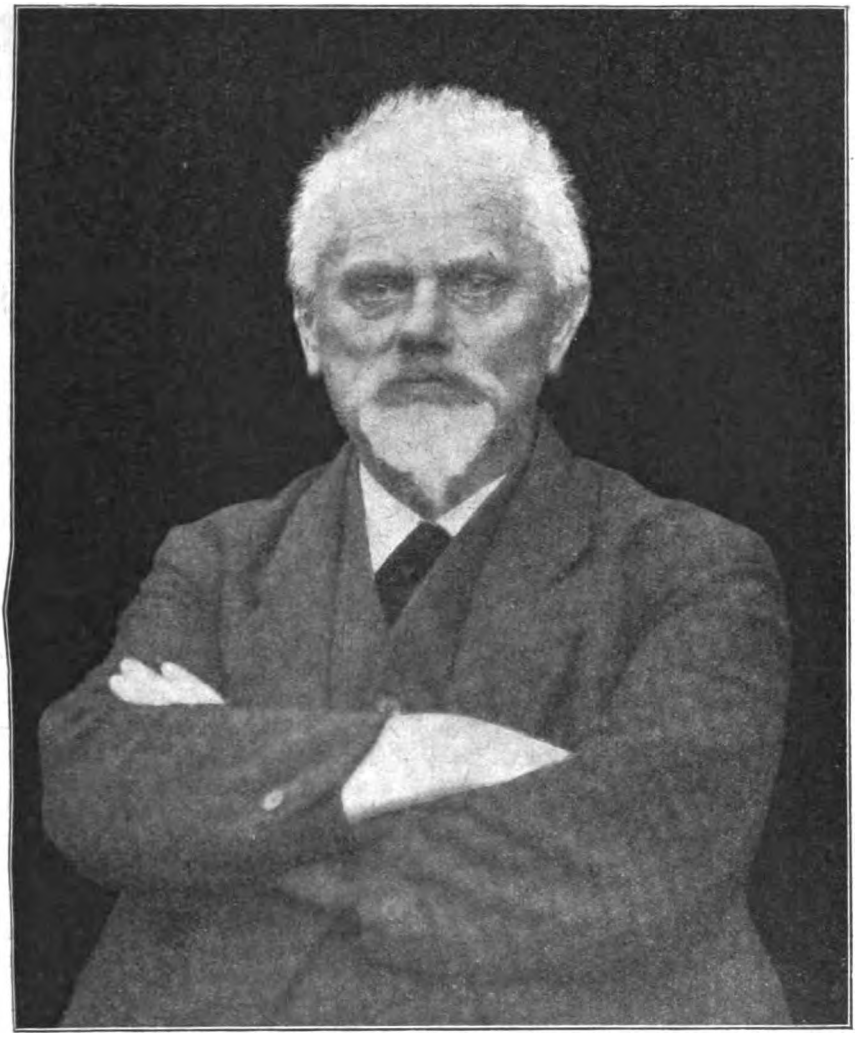
Untersee-Fischerei-Verein Der 1. Vorsitzende: Beck.

V. Geheimrat Professor Dr. Paulus Schiemenz zum 70. Geburtstag.

In ungetrübter geistiger und körperlicher Frische überschreitet am 4. Dezember der weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes bekannte frühere Vorstand der Preußischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen am Müggelsee und ordentliche Professor der Fischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, Geheimer Regierungsrat Dr Paulus Schiemenz die Schwelle des 70. Lebensjahres. Aus diesem Anlaß dürfen wir unseren Lesern einige uns von ihm nahestehender Seite zur Verfügung gestellte Daten aus seinem Leben und Werden bekanntgeben.

Paulus Schiemenz wurde am 4. Dezember 1856 als dritter Sohn des Pastors Friedrich Schiemenz in Kalkwitz bei Kalau geboren, verlor aber schon im vierten Jahre seinen Vater. Seine Mutter zog mit ihren fünf Söhnen nach Halle a. d. Saale, um ihnen eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen. Vom sechsten Jahre an besuchte Paulus die Latina auf den Franckeschen Stiftungen, wo er von frühester Jugend an ein besonderes Interesse und Verständnis für Naturgeschichte erwies. Seine Mutter scheute keine Mittel, um ihre Söhne durch eine gründliche Bildung für den Lebenskampf vorzubereiten. Zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage nahm sie noch andere Knaben als Pensionäre auf und verstand es, eine Schar bis zu dreizehn wilde Jungen zu bändigen und vortrefflich zu erziehen. — Im Jahre 1877 verließ Schiemenz mit dem Zeugnis der Reife das Gymnasium und kam als Einjährig-Freiwilliger in Halle seiner Heerespflicht nach. Dann widmete er sich dem Studium der Zoologie, studierte die ersten vier Semester auf der Universität in Halle, war aber ebensowenig befriedigt von der rückständigen Auffassung des dortigen Ordinarius für Zoologie, als von der Unzulänglichkeit der Lehrmittel des Instituts. So gab es z. B. dort noch kein Mikroskop, ja der Institutsvorstand hatte sogar einen besonderen Haß auf dieses Instrument, das er nur „den verfluchten Guckkasten" nannte. Deshalb begab sich Schiemenz 1880 nach Leipzig zu dem bekannten Zoologen Professor Leukardt, der großen bleibenden Einfluß auf den jungen Forscher ausübte. Seine Sehnsucht, auch die marine Fauna kennen zu lernen, führte Schiemenz 1883 nach Neapel an das Zoologische Institut Professor Dohrns, zunächst als Gast, bald aber als Assistent und Bibliothekar. Dort blieb er zwölf Jahre. Die Art und Weise der wissenschaftlichen Arbeit in diesem Institut übte auf ihn einen nachhaltigen Einfluß aus, er kam hier bei seinen rein zoologischen Studien zum ersten Male in engere Berührung mit der Fischerei, und zwar zunächst mit der Fischerei des Meeres. Nach seiner Rückkehr in die Heimat 1895 wurde er in Hannover Assistent beim Deutschen Seefischereiverein, der damals von dem um die Entwicklung der Seefischerei so hochverdienten Präsidenten Herwig geleitet war. Im Jahre 1897 kam Schiemenz nach Berlin an die Landwirtschaftliche Hochschule als Assistent bei Professor Nehring und als Honorardozent mit dem Lehrauftrag für Insektenkunde und Fischkunde. Nach einiger Zeit beschränkte er sich auf die Fischkunde, weil er sich auf diesem Gebiete mehr praktische Erfolge versprach. Nach dem Tode von Professor Frenzel übernahm Schiemenz 1898 die Leitung des damals im Besitz des Deutschen Fischereivereins befindlichen Biologischen Instituts in Friedrichshagen am Müggelsee. Im gleichen Jahre verheiratete er sich mit einer Auslandsdeutschen, die einige Jahre zu ihrer Ausbildung in Halle, der Heimat ihres Vaters, geweilt hatte. In den ersten Jahren war das Institut in einem recht primitiven Häuschen untergebracht. 1906 wurde mit dem Neubau der inzwischen vom preußischen Staat übernommenen Anstalt begonnen und 1908 bezogen. 1906 wurde für Schiemenz außerdem an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin eine ordentliche Professur für Fischkunde geschaffen, die er in fast zwanzigjähriger Tätigkeit bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1925 neben der Leitung der nunmehr als „Landesanstalt für Fischerei" bezeichneten Anstalt in Friedrichshagen zum Segen der Fischerei ausfüllte.

Digitized by Google



Die Lebensarbeit, die Schiemenz auf dem Gebiete der Forschung und Belehrung für die deutsche Fischerei geleistet hat, ist allen, die sich mit der Fischerei als Beruf und Liebhaberei befassen, so wohlbekannt, daß wir uns eine eingehende Schilderung versagen können. Er ist ein Markstein in der Entwicklung der deutschen Fischerei geworden und zwar ebensosehr durch seine eigene Forschertätigkeit wie durch die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses von jungen Fischereigelehrten und Fischereiverwaltungsbeamten, so daß man ihn mit Recht als den Meister der norddeutschen Schule der Fischereibiologen bezeichnet. Vor allem aber ist es Schiemenz' Verdienst, die Ergebnisse seiner Untersuchungen unmittelbar auf die Praxis übertragen und so nicht nur die Fischerei in unseren deutschen Gewässern gehoben, sondern gleichzeitig einen tüchtigen Stamm von denkenden Berufsfischern geschaffen zu haben, die unter ihren Berufsgenossen eine führende Stellung einnehmen. Seiner gründlichen Kenntnis auch der praktischen Fischerei, vor allem aber seiner schlichten freundlichen Art ist es zu verdanken, daß er den Fischern nicht nur ein Berater, sondern auch ein Freund geworden ist und daß der Name Schiemenz bis in die kleinste Fischerhütte Deutschlands gedrungen ist. Ueberall wird von ihm in Hochachtung und anhänglicher Dankbarkeit gesprochen. In Wort und Schrift hat Schiemenz durch seine akademischen Vorlesungen, seine fischereilichen Lehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie durch seine stets gern gehörten Vorträge in Versammlungen, gleichzeitig aber auch durch seine umfangreiche literarische Tätigkeit die Grundlehren einer rationellen Fischwirtschaft in weite Kreise ver-

Digitized by Google

breitet. In dieser Hinsicht sei nicht nur an unser erstes fischereiwissenschaftliches Fachorgan die „Zeitschrift für Fischerei" erinnert, die er schon seit der Zeit, als sie noch Eigentum des Deutschen Fischereivereins war, bis auf heute leitet, sondern besonders an die kleinen populären Beiträge in den in Fischerkreisen viel verbreiteten Fachblättern. Sie beweisen vor allem, daß Schiemenz die wissenschaftliche Forschung nicht als Selbstzweck betätigte, sondern sie ganz auf die praktischen Ziele der Förderung der Fischerei einstellte. Gleichzeitig aber bietet ihm die Verbindung mit der Praxis die reichste Quelle für neue Probleme und neue Untersuchungen. Seine Verdienste beschränkten sich aber nicht nur auf die Förderung der Fischerei durch Forschung und Belehrung, sondern auch auf die Unterstützung der Fischerei im Kampfe um ihre Rechte. In dieser Hinsicht war Schiemenz an der Schaffung des neuen preußischen Fischereigesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen hervorragend beteiligt und hat für den praktischen Berufsfischer vielfach erst die rechtliche Grundlage für eine moderne Fischwirtschaft gesichert.

Wie Schiemenz der unermüdliche Berater des einzelnen Fischers wurde, so verdanken ihm auch die fischereilichen Organisationen außerordentlich viel. Denn obgleich er es stets grundsätzlich ablehnte, in Organisationen eine führende Stellung einzunehmen, da er den mit der Vereinstätigkeit verbundenen Organisations- und Verwaltungsfragen, vor allem den vielerlei unvermeidlichen Unannehmlichkeiten persönlicher Natur abhold war, stand er doch für die fachliche Mitarbeit stets freudig zur Verfügung. Kein Wunder, daß ihm neben den vielfachen anderen äußeren Zeichen der Anerkennung für seine Berufstätigkeit eine große Zahl von Organisationen ihre höchsten Auszeichnungen verliehen. Vor allem ist der Deutsche Fischereiverein stolz, den langjährigen Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins als sein Ehrenmitglied bezeichnen zu dürfen.

Bezeichnend für seine Arbeitsfreudigkeit ist die Tatsache, daß Schiemenz auch nach seiner Emeritierung nach wie vor regsten Anteil an allen Fischereifragen nimmt und tätig mitarbeitet. Wie sehr er sein ganzes Leben auf die Fischerei einstellte und wie sehr er es verstand, alle die mit ihm in Berührung kamen, für die Förderung der Fischerei zu begeistern, zeigt auch die Tatsache, daß zwei Söhne im Lieblingsfache des Vaters ihre Lebensaufgabe gesucht haben, der eine wie der Vater als Fischereibiologe, der andere als fischereilicher Volkswirtschaftler.

Möge den Jubilar, wenn er an seinem Lebensabend einen Rückblick auf seine Lebensarbeit nimmt, das Bewußtsein befriedigen, daß er ein Führer der Fischerei geworden ist, an dessen Ehrentag die ganze deutsche Fischerei in Dankbarkeit ihres Meisters gedenkt und von Herzen wünscht, daß er ihr noch viele Jahre in voller Rüstigkeit als Mitarbeiter erhalten bleiben möge.

Die Schriftleitung.

VI. Erleichterungen für den Spezialwagenversand.

In der Sitzung der ständigen Tarifkommission am 10. und 11. November in Dortmund wurden mehrere für den Spezialwagenversand von Fischen wichtige Beschlüsse gefaßt. Bindende Kraft erhalten sie aber erst, wenn von der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft kein Widerspruch erhoben wird. Voraussichtlich werden die neuen Vorschriften am 10. Dezember bzw. Anfang nächsten Jahres in Kraft treten. Danach ergibt sich folgendes. Vom 10. Dezember ab werden die Spezialwagen für lebende Fische beim Leerlauf zu eilgutmäßiger Beförderung zugelassen. Der Frachtberechnung werden 2000 kg zugrunde gelegt. Bei der Beförderung als gewöhnliches Frachtgut verbleibt es bei der Gebühr von 5 RM. Sauerstoffflaschen werden nunmehr in das Eigengewicht der Spezialwagen eingerechnet. Der Sauerstoff wird frachtfrei befördert. Als beschleunigtes Eilgut aufgegebene Wagenladungen werden zum doppelten Gewicht nach den Sätzen der Klasse A befördert. Sofern die Behälter nicht geeicht sind, ferner beim Versand in Planen, wird für Wagenladungen wie bisher nur ein Wasserfreigewicht von 25% zugelassen, während nunmehr bei geeichten Behältern — wie beim Faßversand — 40% Wasserfreigewicht gewährt wird. Für die Entnahmen von Wasser wird nur noch eine Gebühr von 3 RM. erhoben. Sind dabei Verschubbewegungen erforderlich, so müssen noch einmal 3 RM. entrichtet werden.

Es ist zu hoffen, daß diese Erleichterungen die Beförderung der Karpfenernte bzw. der Massenfänge aus den großen Teich- bzw. Seengebieten verbilligen und beschleunigen werden. Wenn es auch nicht möglich war, den Import aus dem Ausland generell von

Digitized by Google

den Erleichterungen auszuschließen, so überwiegen doch die Vorteile für die heimische Fischproduktion durchaus. Dies hatte auch den Deutschen Fischereiverein veranlaßt, wie seit jeher — entgegen den Bestrebungen einer kleinen Gruppe von Sonderinteressenten — nachdrücklich für die Erleichterungen einzutreten und dadurch eine Erweiterung der früher besonders durch die Eingaben und Vorträge des Deutschen Fischereivereins erreichten Vergünstigungen herbeizuführen. **Deutscher Fischereiverein.**

VII. Feuerweiher und Teichwirtschaft.

Unheimlich steigt die Zahl der Schadenfeuer. Im Jahre 1925 mußten in Bayern allein 2874 Brandfälle verzeichnet werden. Gegenüber früher hat sich also die Zahl der Brände ganz erschreckend vermehrt. Es sind gewaltige Werte, die durch Brandschäden verloren gehen und die ein ohnedies verarmtes Volk, wie das unsere, auf die Dauer einfach nicht ertragen kann. Die auffallende Häufung der Brandfälle hat das Staatsministerium des Innern veranlaßt, unterm 14. Juli ds. Js. eine Entschließung hinauszugeben, in der u. a. auch Maßnahmen empfohlen werden, um einerseits den Feuerschutz zu verbessern, anderseits die Brände wirksamer bekämpfen zu können. „Größte Wichtigkeit", heißt es da, kommt auch der Beschaffung von Löschwasser zu, dessen Bedarf bei Verwendung motorischer Spritzen ganz erheblich steigt... Wo Wasserversorgungsanlagen mit Hydranten nicht ausgeführt werden können, ist wenigstens durch Anlage von Feuerweihern... dafür zu sorgen, daß Löschwasser bereitsteht." Und das Löschwasser ist auch das Notwendigste! Ich kam einmal gerade dazu, als an einem Oktober-Nachmittage in einer Einöde kurz vorher Feuer ausgebrochen war, das rasch um sich griff. Es war geradezu erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit die dem Brandplatze zunächst liegenden Ortschaften ihre Wehren an den Brandplatz entsandten und mit welchem Geschicke der Angriff angesetzt wurde. Die ganze mühevolle Arbeit war jedoch umsonst, da die Herbeischaffung von Löschwasser außerordentlich schwierig war. Es mußte das Wasser aus sogen. Schwellen, die nur ganz geringen Rauminhalt hatten, 600 m und noch weiter herbeigeholt werden. Bald aber waren die Wasserreserven erschöpft und die Stauvorrichtung am kleinen, unmittelbar am Anwesen des Brandleiders vorbeifließenden Bächlein konnte auch nicht soviel Wasser ansammeln, als gebraucht wurde. Das Anwesen mußte somit dem Feuer zum Opfer fallen. Wäre ein entsprechend großer Feuerweiher vorhanden gewesen, so wäre bei dem raschen und umsichtigen Eingreifen der Feuerwehr der Brand sehr bald gelöscht gewesen.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß oft bei den günstigsten Wasser- und Geländeverhältnissen die Anwesensbesitzer so wenig bedacht sind auf den Schutz gegen Feuersgefahr. Häufig kann man schon durch Ziehen eines Querdammes den schönsten Teich in unmittelbarer Nähe der Anwesen errichten. Solche Teiche sollen aber durchaus nicht ertraglos daliegen. Man soll sie fischereilich nützen, und dann ist der Ertrag der geopferten Fläche u. U. höher, als wäre sie als Wiese stehen geblieben. Gerade solche Teiche — Hofteiche oder Dorfweiher —, die ja in erster Linie gegen Feuerschutz da sind, pflegen, fischereilich bewirtschaftet, die höchsten Erträge abzuwerfen. In sie werden die löslichen Pflanzennährstoffe, die den wertvollsten Bestandteil der Felder bilden, hineingeschwemmt, in sie gehen meist auch die Dungstoffe aus den Höfen und Straße. Solche Weiher können aber nebenher auch benützt werden zur Haltung von Enten und Gänsen, zum Schwemmen von Pferden, zum Tränken usw. Die an solche Teiche gestellten Anforderungen schließen also die fischereiliche Bewirtschaftung nicht nur nicht aus, sondern unterstützen sie sogar. Die ins Wasser erfolgende Kotentleerung der Tiere fördert die Entwicklung der den Fischen zur Nahrung dienenden kleinen Pflanzen- und Tierwelt ganz wesentlich und daher kommt es, daß gerade solche Teiche bedeutend höhere Erträge abwerfen, als dies bei Teichen der Fall ist, die irgendwo weitab liegen und nur angewiesen sind auf die Mineral- usw. Stoffe der betreffenden Fläche allein. Man sieht also, Feuerweiher lassen sich ganz gut auch fischereilich nützen; ein Einnahmeverlust aus der geopferten Fläche ist nicht zu befürchten, es ist im Gegenteil stets ein höherer Ertrag aus ihr zu erwarten. Diese Teiche müssen natürlich ablaßbar sein. Zweckmäßig ist es, statt eines größeren Teiches zwei kleinere anzulegen, vielleicht im Ausmaße von 1200—1500 qm. Es kann dann, unbeschadet der eigentlichen Zweckbestimmung der Teiche als Feuerweiher, jeder Teich einzeln für sich abgefischt, gereinigt, gewintert, gesömmert usw., kurz für die fischereiliche Bewirtschaftung vorbereitet

Digitized by Google

werden. Wo die Anlage von Teichen möglich, d. h. wo Gelände- und Wasserverhältnisse es einigermaßen gestatten, sollten daher solche Teiche bei Einöden, Weilern und Dörfern angelegt werden. Vor dem Bau solcher Teiche wende man sich jedoch an den zuständigen Kreisfischereirat, der über die Lage der Teiche, über die Art der Bauausführung und die fischereiliche Bewirtschaftung gerne mit Rat an die Hand gehen wird. Was der Landwirt an Heuertrag verliert, wird also schon reichlich ausgeglichen durch den Ertrag aus der fischereilichen Bewirtschaftung der Fläche. Außerdem ist das Bewußtsein, bei allenfallsigem Brandunglücke wirksamste Hilfe in Gestalt von Löschwasser zur Hand zu haben, sicher von unschätzbarem Werte. Es kann hier in einigen Stunden mehr an Werten gerettet werden, als jahrzehntelang die Fläche als Wiese an Einnahme hätte abgeworfen. Zu begrüßen wäre es, wenn zur Ausführung solcher Anlagen das Staatsministerium des Innern, das Landwirtschaftsministerium und die Brandversicherungskammer unterstützend eingreifen würden.

Kreisfischereirat Streibl, Landshut.

VIII. Zum Kapitel „Unsere deutschen Fischegel".

Von Prof. Dr. W. Fehlmann, Eidg. Tech. Hochschule Zürich.

(Vgl. hierzu den Aufsatz von Dr. O. Gaschott; Allg. Fischerei-Zeitung 1926, Nr. 20.)

Im Anschluß an die verdienstvolle, klare und übersichtliche Zusammenstellung der deutschen Fischegel mögen vielleicht folgende zwei Notizen ein gewisses Interesse beanspruchen:

1. Cystobranchus respirans Troschel ist seit der großen Epidemie Anno 1908—1910 im Rhein nicht mehr verschwunden, sondern fordert alljährlich eine bald kleinere, bald größere Zahl von Opfern. Im Frühjahr und Frühsommer tritt er jeweils in besonders großer Zahl oberhalb Schaffhausen auf und dezimiert dann durch Befall der Kiemen- und der Mundhöhle Barben, Forellen und Aeschen. Besonders die beiden letztgenannten Edelfischgattungen leiden stark unter dem Parasiten, so daß im Hochrhein der Name „Barbenegel" kaum gerechtfertigt ist. Der Befall breitet sich aus und gewinnt an Bedeutung je länger die kühle Frühjahrswitterung anhält. Sobald aber das Rheinwasser eine gewisse Temperatur erreicht (deren genaue Feststellung leider bisher noch nicht gelungen ist) werden die Egel matt, haften nur noch ganz locker und fallen bei weiterem Steigen der Wassertemperatur von selbst ab.

Das explosionsartige Auftreten des Cystobranchus Anno 1908, 1909 und 1910 fällt zusammen mit den Korrektionsarbeiten an der Biber, einem nördlichen kleinen Zufluß des Rheines. Der frühere, stark in Maeander gelegte Lauf der Biber wurde mit dem Lineal durch die Natur dirigiert, die Ufer wurden betoniert und die Sohle ausgeebnet. Folge war, daß die vorher auf dem bedeutend längeren Lauf in einem typischen Mischgerinne weitgehend verarbeiteten Schmutzstoffe des badischen Fabrikdorfes Gottmadingen (Maschinenfabrik und Brauerei) nun in Massen und bei jedem Hochziehen der Mühlschleusen schubweise dem Rhein zugeführt wurden, ohne daß der Wasserlauf vorher imstand gewesen wäre, die Mengen von Fett und Kohlenhydraten genügend zu verarbeiten. Es erfolgte also im Anschluß an die Biberkorrektion nachweislich eine Verunreinigung des Rheinbettes, und zwar gerade in der am meisten unter dem Egel leidenden Flußstrecke. Natürliche Folge ist nun, daß die Fischer von Schaffhausen und Dießenhofen seither der Biberkorrektion resp. den Abwässern von Gottmadingen die Schuld an der alljährlichen Egelplage beimessen. Ob dies zu Recht so geschieht, soll hier nicht untersucht werden. Es mag lediglich daran erinnert werden, daß andere Süßwasseregel, wie Herpobdella und Glossosiphonia sich erst wirklich wohl fühlen, wenn das Wasser einen ziemlich hohen Grad von Verunreinigung mit organischen Materialien aufweist. Herpobdella ist in unsern sauerstoffreichen Gewässern ja geradezu ein Schmutzwasseranzeiger.

2. Haemopis sanguisuga L. als Feind der Forellenbrut:

Nachstehende Beobachtung datiert aus dem Jahre 1919. In jenem an und für sich der Fischereiwirtschaft nicht ungünstigen Frühjahr hatte der Verf. auf Verlangen der Forstverwaltung einen in der Nähe von Schaffhausen gelegenen, nicht ablaßbaren Teich versuchsweise mit Forellenbrut zu besetzen. Zur Verwendung kam in meinem eigenen Betrieb herangezogene Iridea-Brut erster Qualität. Die Besetzung erfolgte mit aller Sorgfalt. Schon während des Aussetzens der Brut zeigte sich, daß die kleinen Fischchen von den im Weiher massenhaft vorhandenen Pferdeegeln verfolgt wurden, ja in einem Fall konnte

Digitized by Google

Verf. mit eigenen Augen konstatieren, daß ein eben dem Wasser übergebener Brütling von einem Egel erfaßt wurde und innerhalb weniger Sekunden bis zum Schwanz in die schwarzbraune Schlange „hineingeschlüpft" war. In Wirklichkeit hatte der Egel die Jungforelle in unaufhaltsamem Gleiten hereingesaugt. Es erinnerte dies an Schilderungen anderer schweizerischer Fischzüchter, die ähnliches auch schon wollten beobachtet haben, so besonders an den Besitzer eines wunderschönen Teiches in der Nähe von Zürich, der einmal beim Verf. erschien, um Rat zu holen, wie er den Egeln beizukommen imstande sei. Er müsse Schritte gegen die Tiere unternehmen, da sie ihm die ganze Brut, den ganzen Einsatz wegfräßen.

Nach erfolgter Besetzung des Teiches wurden ca. ein Dutzend Egel herausgefangen und geöffnet. Die große Mehrzahl hatte schon je eine Jungforelle erwischt, ja einer barg bereits zwei Exemplare in seinem komplizierten Magen.

Die neben Haemopis im gleichen Weiher reichlich vertretenen gemeinen Blutegel, Hirudo medicinalis L., die doch mit ihrem feinen Witterungsvermögen innerhalb Bruchteilen von Minuten den Weg zu den Beinen der ahnungslos Badenden finden, scheinen nach den Beobachtungen von 1919 auf Fischbrut zu verzichten. Es konnte wenigstens in keinem der gefangenen Tiere ein Jungfisch gefunden werden.

Der Erfolg des Besetzungsversuches oder besser gesagt, der absolute Mißerfolg dürfte wohl am besten dokumentieren, in welchem Umfang der Pferdeegel Schaden anzurichten vermag. Alle andern Vorbedingungen wären am betr. Weiher für eine Bewirtschaftung mit der Regenbogenforelle gegeben. Jeder oberflächliche Beschauer würde es geradezu als unmöglich bezeichnen, daß in solchem Wasser eine Besetzung vollkommen fehlschlagen könne. Dank den Egeln ist nicht eine einzige Forelle herangewachsen.

Heute hat der Besitzer auf eine Bewirtschaftung des betr. Wassers völlig verzichtet. Es ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden und ist jetzt belebt mit Wassergeflügel aller Art und birgt Karpfen in Unmenge und Riesengröße, neben Brut und Einsömmerigen usw. Femelbetrieb resp. kein, gar kein Betrieb, wegen der Egel!

IX. Niederbayerische Fischerei.

Vortrag des Kreisfischereirates Streibl gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages am 19. September 1926 in Passau.*)

Mit diesem Thema habe ich mir die Aufgabe gestellt, Ihnen, meine Herren, in kurzen Zügen ein Bild zu entwerfen von dem Wesen unserer fischereilichen Verhältnisse. Niederbayern wird begrenzt im Norden teils von Ausläufern des Fränkischen Juras, teils vom südlichen Teil des oberpfälzischen Waldgebirges. Im Osten bildet der Böhmerwald die Grenze, im Südosten, Süden und Südwesten sind es die Donau und Inn, dann der Türkenbach, die Wasserscheide der Isen und der oberen Rott, im Westen schließlich die Ostausläufer des Erdingermooses und die Wasserscheide von Ilm und Abens.

Niederbayern hat rund 38 000 Tagwerk fließende Gewässer, 159 Tagwerk Seen und rund 1200 Tagwerk Teiche. Der große Flächeninhalt der fließenden Gewässer läßt schon vermuten, daß der Hauptwert der niederbayerischen Fischerei in der Flußfischerei liegen muß. Gegenüber diesem tritt auch tatsächlich der Wert der Teichwirtschaft im Kreise ziemlich in den Hintergrund, obwohl auch dieser eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden kann.

Bekanntlich ist die Urproduktion in allererster Linie abhängig von dem geologischen Aufbau eines Landes, ganz gleichgültig, ob es sich handelt um Land-, Forst- oder Fischereiwirtschaft. Es kann daher zum eigentlichen Vorwurf dieses Vortrages nicht übergegangen werden, ohne vorher die geologischen und auch die klimatischen Verhältnisse des Kreises Niederbayern zu streifen.

Im Nordosten des Kreises steht das massige Waldgebirge, dessen hinterer und höherer Grenzgebirgszug (durchweg Berge von über 1100 m) Böhmerwald genannt wird, während der zur Donau abfallende Teil mit etwas niedrigeren Bergen (800—1000 m) vorderer oder Bayerwald heißt. Zwischen diesen beiden hohen Bergketten liegt Hügelland, das von einem Quarzgang, dem in der ganzen Welt einzigartig dastehenden „Pfahl", in schnurgerader Richtung von Nordwesten nach Südosten durchzogen wird. Der dem Bayerwald vorgelagerte Teil heißt „Vorwald", seinen Südrand begrenzt die Donau. Das Waldgebirge ist ein Rumpfgebirge mit kristallinischen Urgesteinen, von denen Gneis und Granit überall vorherrschen. Der Boden dieses eben besprochenen Gebietes besteht demnach aus den Verwitterungsprodukten der erwähnten Gesteinsarten. Er ist vor allem kalkarm, kalihaltig und je nach dem Grade der Verwitterung grusartig bis tonig-sandig. Feldspat

*) Die geologischen Daten sind entnommen dem „Abriß der Geologie von Bayern r. d. Rh." von Dr Matth. Schuster, München 1923 und „Die bayerische Donau" v. Max Lagally, Programm zum Jahresbericht d. kgl. Alten Gymnasiums zu Regensburg im Studienjahre 1914/15.

Digitized by Google

und Glimmer liefern den Ton, während der verwitterte Quarz der Erdkrume die sandige Eigenschaft gibt; im übrigen hat letzterer, zersetzt durch die im Wasser überall vorhandene Kohlensäure, als Kieselsäure regen Anteil am Aufbau der Pflanzenwelt.

Die Bodenbeschaffenheit des Waldgebirges ist ziemlich einheitlich, wenn auch da und dort das Mengenverhältnis der einzelnen Bestandteile örtliche Unterschiede entstehen läßt. Im allgemeinen herrscht Sandboden vor, aber mit allen Abstufungen vom leichtersten Boden bis zum lehmigen Sand und in den Südlagen des Vorwaldes sogar bis zum sandigen Lehm. Bemerkenswert ist im südöstlichen Teile das Vorkommen von Graphit.

Wegen seiner Höhenunterschiede ist der Bayerische Wald auch klimatisch recht verschieden. Die mittlere Tagestemperatur steht mit 6,54° C nur wenig unter der des Flachlandes. Die mittlere Jahresniederschlagsmenge schwankt zwischen 800 und 1500 mm. Weniger niederschlagsreich sind der Vorwald, das Hügelland, sowie das mittlere und untere Ilzgebiet. Die höheren Lagen des hinteren und vorderen Waldes haben naturgemäß auch größere Niederschlagsmengen, die zum Teil bis zu 2000 mm ansteigen. Die ersten Fröste stellen sich in den höheren Lagen des Waldgebirges häufig schon vor dem 30. September, sicher aber bereits vor 15. Oktober ein; die letzten Fröste erscheinen noch zwischen 15. und 20. Mai, leider auch häufig noch nach dieser Zeit. Je nach der Lage sind 135—150 und mehr Frosttage im Jahresmittel zu verzeichnen. (Frosttag, wenn Temperatur zu irgendeiner Stunde unter Gefrierpunkt gesunken.) Ferner muß man im Waldgebirge mit 35—42 Wintertagen rechnen. (Tage, an denen die Temperatur nie über 0 steigt.) Der gegen die Landesgrenze zu liegende Teil ist allgemein rauher als der zur Donau liegende untere Wald. Trotzdem entbehrt insbesondere der sog. Vorwald nicht geschützter Lagen, sog. Winkel, die höhere Jahresmitteltemperaturen aufweisen.

Das Gebiet des Regens repräsentiert den sog. oberen, das Gebiet der Ilz den unteren Wald. Während das Ilztal durchwegs eng eingeschnittene Schluchten mit steil gegen den Fluß abfallenden Berghängen (Leiten) hat, ist das Regental im allgemeinen breit und ausgedehnter.

Der übrige Teil Niederbayern, also das sog. flache Land und das Hügelland, gehört mit Ausnahme des südlichen Weißjuragebietes (Eining, Hienheim, Weltenburg, Abensberg, Kelheim) dem südbayerischen Tertiärgebiet an. Was nun das Weißjuragebiet anbelangt, so ist mit Ausnahme steiler Abhänge usw. das Juragestein von sandigen Schichten der Kreideformation und von tertiärem Sand und Mergel (Gemenge von Ton und Kalk), zuweilen auch von mächtigen Lehmdecken (Ton und Sand) überzogen, die bekanntlich außerordentlich fruchtbar sind. Die Täler sind übrigens wunderschön (Neuessing im Altmühltal) und die Donauschlucht bei Weltenburg ist eines der gewaltigsten Naturbilder Deutschlands.

Bezüglich der Bodenbeschaffenheit des Hügellandes ist zu bemerken, daß die größte Mächtigkeit und weiteste Verbreitung der sog. Flinz (Flinzletten, Flinzmergel, Flinzsand) hat. Es ist eine eintönige, nahezu fossilleere Ablagerung von grünlichem Mergel, glimmerigen grauen Feinsand mit dünnen Einlagerungen von kleinem Quarzkies. Die höchsten Lagen sind in der Umgebung von Landshut und Landau reiner Ton. Im Hügelland südlich von Landau (also die die Vils und den Kollbach umsäumenden Höhen) findet man fossilreiche Kalkeinlagerungen. Die Flinzverbreitung reicht in Niederbayern von der westlichen Kreisgrenze angefangen bis zu einer Linie etwa Pleinting—Marktl/Inn. Oestlich dieser Linie treffen wir mergelig-sandige Schichten mit hellgrauen Mergelzwischenlagen voll brackischer Muscheln. Daran reiht sich ostwärts (der Schlier) ein nahezu fossilleerer, feinsandiger, glimmeriger, bläulichgrauer Tonmergel mit plattig-schiefrigem Gefüge von großer Mächtigkeit. (Südlich davon haben wir Niederterrassenschotter (Pockinger Heide). Auch tritt weißer Quarznagelfluh in einzelnen Tälern dort zutage (Steinkart).

Mit Annäherung an die Donau und zunehmender Erweiterung und Verflachung der Talböden finden wir (auf dilluvialem Schottergebilde) Löß und Lößlehm abgesetzt. Er hat die größte geschlossene Verbreitung vor allem in der Gegend zwischen Regensburg, Dingolfing, Plattling, Osterhofen, Vilshofen, wo oft haushohe Mächtigkeiten gemessen werden. Aber auch dort, wo das Verbreitungsgebiet weniger geschlossen ist, kann er ziemliche Mächtigkeit erlangen, z. B. Passau, Griesbach, Ortenburg, Pfarrkirchen, Landshut. Die Beschaffenheit des Lösses, als kalkhaltiges, lockeres, feinstaubiges, lehmiges Gebilde, der durch Kalkverlust infolge Auslaugung zum fetteren Lößlehm wird, sowie seine weite und teils geschlossene Verbreitung machen ihn sehr wertvoll. In den Tälern vollzieht sich die Aufschüttung und der Abtransport all der eben erwähnten Bestandteile unseres Bodens. Diese Bestandteile aber sind es, die ihrer chemischen Zusammensetzung nach die Fruchtbarkeit des Bodens bedingen. Letztere geht aber bekanntlich auf das Wasser über und damit steht in engem Zusammenhange die günstige Beeinflussung der Kleinflora und -fauna der Gewässer, gleichviel, ob Fluß, See oder Teich. Je nach der Güte des Bodens, über dem eine Wassersäule steht, ist auch die Nährkraft des betreffenden Gewässers. Je mehr nun gelöster anorganischer oder organischer Dünger bei Niederschlägen einem Gewässer zugeführt wird, desto höher steigt der Ertrag eines Gewässers. Wenn nun ein großes Flußeinzugsgebiet vorliegt, so ist die Zuführung von düngenden Stoffen in ein Gewässer natürlich auch eine vermehrtere. Das trifft nun bei all unseren niederbayerischen Gewässern zu.

Bleibt noch übrig zu erwähnen, daß Niederbayern nur ein nennenswertes Niedermoor besitzt — das Isarmoor —, das übrigens entwässert ist. Seine Humusschichte ist recht gering. Der Grundwasserstand hängt von dem Wasserspiegel der Isar ab. Eine wasserdurchlässige Schottermasse ist dort weit verbreitet. Bei Anlage von Teichen äußerste Vorsicht geboten! Hochmoore finden wir nur im Gebiet des sog. hinteren Waldes, sie sind nicht von nennenswerter Ausdehnung. Was nun die klimatischen Verhältnisse des Flach- und Hügellandes anbelangt, so ist hierüber folgendes zu sagen: Während die Durchschnittsniederschlagmenge des Gebietes, das begrenzt wird nördlich von der Donau, und zwar beginnend von Kelheim bis ungefähr Vilshofen, sich nach Süden erstreckt

Digitized by Google

bis zur Ampermündung und von da in östlicher Richtung bis Birnbach an der Rott zieht, zwischen 650—700 mm beträgt, steigt sie südlich und östlich davon an bis 800, 900 und stellenweise auf 1000 mm. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt zwischen 7—9° C. Das ganze niederbayerische Hügelland hat im Mittel ungefähr 28—35 Wintertage, im Inn- und unterem Rottgebiet sogar nur 21—28, es herrscht dort also milderes Klima. Mehr Wintertage (35—42) hat ein kegelförmiges Gebiet, das von Buch am Erlbach beginnt, über Geisenhausen, Lichtenhaag, Arnstorf, Mönchsdorf in östlicher Richtung zieht, dann südlich bzw. südwestlich weitergeht über Johanniskirchen, Furth, Schönau, Unterdietfurt. Innerhalb dieses Gebietes liegt das Quellgebiet der Kleinen Vils und der Oberlauf der Großen Vils, Kollbach, Sulzbach und Bina in ihrem ganzen Lauf, dann ein Teil der Rott. Die mittlere Zahl der Frosttage liegt in diesem Gebiete zwischen 135 und 150; die gleiche Anzahl von Frosttagen finden wir übrigens auch im Mainburger Bezirke und im westlichsten Teil des Kelheimer Bezirkes. Bemerkenswert ist und es soll gleich hier erwähnt werden, daß in den meisten Gewässern dieser Gebiete der Krebs überhaupt nicht von der Krebspest befallen wurde oder in ihnen heute wieder zahlreich vorkommt. Das ganze Gebiet südlich der Donau von Neustadt a. D. an bis zur Landesgrenze hat bis zu einer Linie, beginnend von Neustadt und sich hinziehend bis Ortenburg nur 105—120 Frosttage im Jahresmittel, das gleiche gilt für das Rottal von Pfarrkirchen abwärts und für das gesamte niederbayerische Inngebiet. Das Isartal hat bis ungefähr Landau zwischen 120 und 135 Frosttage.

Wenn ich gerade hier länger verweilte, so geschah das deshalb, weil sowohl die Kenntnis der Boden- wie auch die der klimatischen Verhältnisse eines Gebietes von großer Wichtigkeit ist für die Bewirtschaftung nicht nur des Bodens, sondern auch für die der stehenden und fließenden Gewässer.

Wie zu Beginn bereits angeführt, liegt der Hauptwert der niederbayerischen Fischerei in der Flußfischerei. Daher soll auch dieser in erster Linie Erwähnung geschehen. Wir müssen jedoch unterscheiden zwischen den Gewässern des Flach- bzw. Hügellandes und denen der Bayerischen Waldes. Hier haben wir es mit Gewässern zu tun, die ausschließlich der Bachforellen-, höchstens noch der Aeschenregion angehören, dort finden wir außer Flachlandsforellenbächen Gewässer der Aeschen-, Barben- und Brachsenregion vor. Uebergehend zu den Gewässern des Bayerischen Waldes ist hierüber folgendes zu erklären:

Mit einer einzigen Ausnahme gehören alle seine Gewässer wie auch des übrigen Niederbayerns zum Stromgebiete der Donau. Ein einziger, vorzüglicher Forellenbach, die Merosat mit ihren 10 Nebenbächen, gehört als Quellfluß der Moldau zum Stromgebiet der Elbe. Die zwei für den Bayerischen Wald als Flußsysteme hauptsächlich in Betracht kommenden Gewässer sind der Regen und die Ilz. Die Wasserscheide beider zieht sich vom Rachel über den Klingenbrunner Wald gegen den Leopolds-, Seiboldsriederwald, Rusel zum Dreitannenriegel. Während der Regen innerhalb unseres Gebietes nördliche Richtung hat, ist das Wassernetz der Ilz südwärts gerichtet. Außer diesen beiden Hauptflüssen des Bayerischen Waldes ist noch eine Anzahl beachtenswerter Gewässer vorhanden, die, in der Hauptsache dem Vorwald entstammend, direkt in die Donau münden, wie die Kösnach, Kinsach, Menach, Bogenbach Hengersbergerohe, Kleine Ohe, Gaissa, Erlau, Ranna und Michl.

Entsprechend dem geologischen Aufbau des Bayerischen Waldes bzw. seiner Eigenschaft als Mittelgebirge sind die soeben erwähnten Gewässer typische Gebirgsgewässer, die in der Hauptsache die Bachforelle mit ihren Begleitfischen beherbergen. Neben dieser, die nur in den höchstgelegenen Quellbächen oder in sonst nahrungsarmen Bächlein als „Steinforelle" vorkommt, finden wir Aeschen, Huchen (in Regen und Ilz als Standfisch), Nase, Barbe, Hasel, Rutte.

Wo größere Wasserkraftwerke am Unterlaufe der bedeutenderen Gewässer vorhanden sind, trifft man im Staubereich auch Fische der Brachsenregion, besonders den Hecht. Allen Gewässern des Bayerischen Waldes ist eine dunkle, kaffeebraune Färbung (an ihren Quellen sind die Wasser noch farblos) eigen. Diese Färbung rührt her von kolloidalen Huminstoffen, andenen die Bayerischen Wald-Gewässer außerordentlich reich sind. Das Wasser weist schwachen Bestand an Alkalien und Kieselsäure auf und zeigt vor allem aber auffallenden Mangel an Kalk. Der Kalkgehalt ist etwas höher in den Gewässern des kalkreicheren Syenits, nimmt in reinen Granit- und Gneisgebieten jedoch bedeutend ab. Er schwankt zwischen 0,0015% (Regen bei Zwiesel), 0,00045% (Ohe bei Grafenau) und 0,0001% (Rachelsee). Dem sei gegenüber gestellt der Kalkgehalt der Moosach mit 0,01% und der Isar mit 0,0078%. Mit der Kalkarmut der Gewässer stimmt auch die Wasserflora überein. (Fontinalis, squamosa, F. antipyretica; Chilosci phus polyantus; Potamogeton pusilus; Montia minor; Callitriche verna.)

Die für die Edelfische der Bayerischen-Wald-Gewässer aus der niederen Tierwelt hauptsächlich als Nahrung in Betracht kommenden Arten sind kleine Köcherfliegen und deren Larven, ferner Kriebelmücken. Der Flohkrebs ist nicht häufig; ihm kommt daher keine besondere Bedeutung zu; auf jeden Fall kommt er als ausschlaggebende Fischnahrung bei uns in diesem Gebiete gar nicht in Frage. Man möchte nun vielleicht annehmen, daß die Gewässer des Bayerischen Waldes teils wegen der geologischen Beschaffenheit dieses Gebirges, teils wegen seiner starken Bewaldung recht nahrungsarm, also wenig ertragreich sein müßten. Dem ist aber durchaus nicht so. Die oben erwähnten Köcherfliegenlarven finden sich in so ungeheurer Menge vor, daß sie in vielen Gewässern neben sonstiger, insbesonders Anflugnahrung direkt die Hauptnahrung der Forellen bilden. Selbstverständlich können die Bayerischen Wald-Gewässer hinsichtlich ihres Ertrages nicht mit den Flachlandforellenbächen verglichen werden. Immerhin aber werfen sie in vielen Fällen einen ganz erstaunlichen Ertrag ab, besonders die im Zwischenhügelland liegenden Gewässer, dann die den Vorwald entwässernden Bäche, ferner die im unteren und mittleren Ilzgebiete verlaufenden und die östlich der Ilz direkt in die Donau einmündenden Wasserläufe.

Wegen der Ufer- und Sohlenverhältnisse der Gewässer, vor allem auch wegen der vielen

Digitized by Google

kleineren und kleinsten Seitenbäche wirken sich die Hochwässer für den Fischbestand nicht sonderlich schädlich aus. Der klimatischen Verhältnisse usw. wegen ist die jährliche Zuwachsperiode kürzer wie im Flachland, trotzdem aber ist der jährliche Zuwachs selbst recht ansehnlich. Gegenüber der Bachforelle spielen mit Ausnahme von Aeschen und Huchen die übrigen in den Bayerischen Wald-Gewässern vorkommenden Fische keine besondere Rolle. Die Rutte kommt darin nicht überall in solcher Menge vor, daß sie den Forellenbächen gefährlich werden könnte. Weit unangenehmer macht sich das vermehrte Auftreten des Aitels bemerkbar, das in den vielen Stauanlagen, dann in dem starken Wässern begründet ist. Der Krebs kommt schon in verschiedenen Waldgewässern wieder vor. Der Krebsbestand der Kamp ist geradezu vorzüglich. Mit wenigen Ausnahmen sind die Gewässer des Bayerischen Waldes im Besitze des Staates, der durch deren Verpachtung erhebliche Einnahmen erzielt. Wegen ihres fischereilichen Charakters werden sie hauptsächlich von Sportsfischern bewirtschaftet, nur die Unterläufe werden von Berufsfischern genützt. Der Bayerische Wald besitzt 3 Seen mit insgesamt 159 Tagwerk Fläche, die sämtliche über 900 m liegen und Forellen beherbergen. Der frühere fischleere Rachelsee wurde Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erstmals besetzt, und zwar mit gutem Erfolge.

Eine Anzahl von Gewässern birgt noch die Perlmuschel. Sie kann bekanntlich nur in solchen Gewässern fortkommen, welche aus Urgebirgen oder anderen, viel Kieselerde führenden, äußerst kalkarmen Gebirgsarten entspringen und ununterbrochen durch Gegenden derartiger geognostischer Beschaffenheit fließen. Wegen seiner Muscheln bzw. des in ihnen manchmal vorkommenden Kleinodes der Perlen wurden die Bäche des Bayerischen Waldes häufig, insbesondere zu Kriegszeiten arg heimgesucht. Frühere Wiedereinbürgerungen zeitigten stets auch gute Erfolge. Von der letzten Verwüstung konnten sich bis heute jedoch die Bäche noch nicht erholen. Als nämlich nach 1870 die Perlmutterindustrie in Aufschwung kam, hat man in erster Linie unsere Perlmuscheln ihrer starken Schalen wegen begehrt. Zu dieser Zeit war es, wo unsere Bäche fürchterlich ausgeplündert wurden. Wagenweise wurden die Muscheln fortgefahren. Noch heute leiden wir an den Folgen dieser unverzeihlichen Plünderungen und Verwüstungen. Die ehemals besten Perlbäche sind leer und verödet. Die nach dieser Zeit vorgenommenen Wiedereinbürgerungsversuche haben zwar Erfolg, nur geht es langsam vorwärts. Hinderlich ist die Trift, bei der die Muscheln aus ihren Lagern gestoßen und auch immer viele Fische vernichtet werden. Da nun die Muschellarve zum Weiterkommen die Kiemen von Fischen, insbesondere von Pfrillen und Koppen braucht, so ist es erklärlich, daß die Perlmuscheln nur hochkommen können, wenn gleicherweise auch die Fischerei geschützt und gefördert wird. Ein weiterer Nachteil sind die zahlreichen und auch teils unsinnigen Wiesenwässerungen, bei denen die Bäche nahezu staubtrocken gelegt werden. Ein weiterer gefährlicher Feind ist der Perlmuschel in der Bisamratte entstanden. Trotz der vielen Feinde haben wir noch Gewässer genug, in denen, dank treuer Hege, gute Perlmuschelbestände vorkommen Der Bayerische Wald ist heute noch Deutschlands größtes Perlmuschelrevier. (Schluß folgt.)

x. Vereinsnachricht.

Hauptversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins.

In Königsberg i. Pr. fand Ende Oktober d. Js. die Hauptversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins statt, zu der Vertreter der Regierung und einzelner Vereine außerhalb der Provinz erschienen waren. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Stadtrat Dr Wronka-Allenstein erstattete der Geschäftsführer des Vereins den Geschäftsbericht für 1925, demzufolge der Verein an Mitgliedern gewachsen ist. Der Verein ließ sich in erster Reihe die Beschaffung von Besatzfischen für die ostpreußische Fischerei angelegen sein, die sich zuweilen recht schwierig gestaltete.

Die Besetzung der Teiche und anderer Fischwasser ist äußerst mangelhaft, so daß etwa ein Zehntel der Teichflächen noch gänzlich und die Hälfte ungenügend ausgenutzt wird. Der Verein hat 7 Millionen Stück Brut kleiner und 150 Millionen großer Maränen beschafft und die Möglichkeit zum Besatze der Teiche und Bäche mit Bach- und Regenbogenforellen gegeben. Der fischereiliche Unterricht hat sich bewährt und wurde im Berichtsjahr wieder aufgenommen. In Aussicht genommen ist die Gründung einer Fischereischule, in welcher die junge Fischerwelt die nötigen Kenntnisse erwerben soll. In zahlreichen Wander- und ordentlichen Versammlungen wurden die Anliegen der Fischer eingehend behandelt, wobei es an Unterstützungen durch Behörden und Vereine nicht fehlte.

Den zahlreich erschienenen Haff- und Küstenfischern wurde vom Verein wohlwollende Unterstützung zugesagt. Es erfolgte Kassenbericht und Voranschlag für das neue Geschäftsjahr sowie Neuwahl des Vorstandes, aus welchem der bisher einstweilige Vorsitzende Dr Wronka zum Vorsitzenden überhaupt gewählt wurde. In den Vorstand wurden weitere Herren gewählt aus Königsberg, Dt. Eylau, Allenstein, Lötzen, Oliva.

Die Versammlung behandelte weiter eine ausreichende Schonzeit für Krebse, die Ausbildung der Seefischer und Schutzzölle. Bei Behandlung der Zollfrage machten die Haff- und Küstenfischer darauf aufmerksam, daß der Königsberger Fischmarkt mit Auslandsfischen überflutet werde und den heimischen Fischern großen Schaden bringe, weil große Fischmengen aus Ostpreußen verderben oder zu ganz niedrigen Preisen verschleudert werden müßten.

Schließlich behandelte Fischereiinspektor Lietmann die fischereiliche Ausnutzung kleiner fließender und stehender Gewässer nach dreißigjähriger Erfahrung. In der Aussprache wünschte der Geschäftsführer Lucka, Allenstein, eine großzügige Besetzung der ostpreußischen Seen mit Fischbrut durch das Reich. Die Fischereigenossenschaft Allenstein besitzt Spezialwagen zum Fischversand nach Berlin, deren Benutzung empfohlen wurde.

Digitized by Google

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2. Dezember 1926.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung.
4. Dezember 1926.	Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen, Wanderversammlung in Pillau.
5. Dezember 1926.	Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, Mitgliederversammlung in Berlin, Landeshaus, 12 Uhr mittags.
5. Dezember 1926.	2. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Konstanz.
7.—10. Dezember 1926.	Fischereikursus in Stettin.
6. Januar 1927.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
29. Januar bis 7. Febr. 1927.	„Grüne Woche" Berlin.
7. Februar 1927.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
14.—22. Mai 1927.	Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai 1927.	Wanderausstellung der D. L.-G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

XII. Vermischte Mitteilungen.

Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau 1926. Zu dem Lehrgange am 21. und 22. Oktober hatten sich wider Erwarten 22 Teilnehmer angemeldet: im Hörsaal wurden aber zeitweise bis zu 24 Anwesende gezählt. Die ausgelegte Anwesenheitsliste ergab im ganzen 31 Unterschriften, von denen 11 eigentliche Fischer oder Teichwirte waren. Andere hatten entweder nur fischereiliche Nebenbetriebe, wie z. B. ein Ziegeleibesitzer, ein Oberinspektor und ein Kaufmann. Unter den übrigen 17 waren ein Tierarzt, zwei Studenten, sechs Angler, ferner einige Beamte aus staatlichen, städtischen und privaten Geschäftsstellen, darunter zwei Universitätsprofessoren, die aber auch nebenamtlich Interesse für die Fischerei hatten. Zu dem Ausfluge nach Giersdorf i. Rsgb. waren neun Teilnehmer angemeldet und erschienen. — Der nächste Lehrgang wird voraussichtlich im Frühjahr 1927 in Görlitz stattfinden. M.

Die Wiederherstellung der Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken, die von der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. P. betrieben wird, ist durch eine im Rahmen des „Sofort-Programms" für die Ostmark von der Reichsregierung gewährte Beihilfe nunmehr ermöglicht worden.

Bisamratten. Im Teichgut „Bergersee" bei Schnaitsee (Oberbayern), 16 Tagwerk großes Gewässer, wurde in den letztvergangenen Wochen das Vorhandensein der Bisamratten beobachtet. Der Besitzer des Teichgutes, Herr Major a. D. Kayser, ein erfahrener Weidmann und Fischer, ging diesem gefährlichen Gesindel sogleich ganz energisch zu Leibe und fing innerhalb kurzer Zeit 20 Stück dieser Nager, und zwar mittels Fischreusen. Es saßen öfter in einer Nacht 3 und 4 Stück fest in der Reuse. Die Herrn Kayser zur Verfügung gestellten Fallen aus Draht haben sich für den Fang weniger gut bewährt. Die Bisamratte war zuletzt im Soyener-See, etwa 10 km nordwestlich von hiesiger Gegend, als dort auftretend gemeldet und dürfte von dorther zugewandert sein. Anscheinend hat nun Herr Kayser die letzte in seinem Gewässer gefangen.

Unfall. Fischereipächter Schidlitz in Neu-Kaletka bei Wuttrienen, der auch die dortige Jagd gepachtet hatte, wollte neue Patronen, die anscheinend nicht gut in seine schon lange im Gebrauch gewesene Jagdflinte paßten, ausprobieren. Beim zweiten Probeschuß wurde Schidlitz, der Linkshänder ist, durch den zerspringenden Gewehrlauf die rechte Hand vollständig zerrissen, so daß der Verunglückte in das Krankenhaus nach Allenstein geschafft werden mußte.

Brand eines Räuchereikahns. In der Nacht zum 13. Oktober entstand auf einem dicht an der Hohen Brücke in Königsberg liegenden Heringsräucherkahn ein Brand, durch den Aufbau und Bedeckung des Kahns sowie die zum Trocknen aufgehängten Heringe vernichtet wurden. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer noch rechtzeitig löschen, ehe es auf den unmittelbar neben dem Räucherkahn liegenden Wohnkahn übergriff, der infolge des herrschenden starken Sturmes sehr gefährdet war. Der Besitzer vermutet, da der Räuchereiofen nicht in Betrieb war, böswillige Brandstiftung.

Ein unerhörter Fischereifrevel ist in Alt-Kußfeld verübt worden. Drei dem Gutsbesitzer Kung in Alt-Kußfeld gehörende Karpfenteiche sind von bisher unbekannten Tätern abgelassen, die Grundschützen zertrümmert, aus dem Boden herausgerissen und die Teiche trockengelegt worden. Die Täter haben alsdann die Teiche mit Zugnetzen befischt und den ganzen Bestand, auch die Zuchtkarpfen usw. entwendet. Die Karpfenbrut ist vollständig vernichtet. Eine behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Fischdiebstahl. Am Spätabend des 9. Oktober beobachtete ein Fischereipächter 12 Mann aus Parwolken (Kreis Osterode, Ostpreußen), die mit Fischnetzen ausgerüstet auf dem Parwolker See den Fischdiebstahl im großen betrieben. Der telephonisch aus Osterode herbeigerufene Landjägermeister konnte die Fischdiebe zwar noch überraschen und ihre Personalien feststellen, doch hatten sie die reiche Beute inzwischen in Sicherheit gebracht. Die Netze wurden beschlagnahmt und bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen die Fischdiebe gestellt.

Digitized by Google

Netzdiebstähle. Wiederholt ist den Gebrüdern Jakob in Angerburg (Ostpreußen) durch den Diebstahl von Fischnetzen erheblicher Schaden zugefügt worden. In einer der letzten Nächte wurden ihnen auf dem Nordenburger See abermals Netze im Werte von M. 1000.— gestohlen.

Eine umstrittene Fischereipacht. Der Königsberger Anglerklub hatte die Fischerei in Morke und Frisching gepachtet. Wie wir erfahren, hat nunmehr die Wiesengenossenschaft Cranzberg bei Kobbelbude, die größte ländliche Genossenschaft Ostpreußens, persönliche Vorstellungen gegen diese Verpachtung beim preußischen Landwirtschaftsminister erhoben und Aufhebung des fiskalischen Pachtvertrages mit dem Königsberger Anglerklub beantragt. Die Entscheidung des Ministers steht indessen noch aus.

Der Maränenfang in Nikolaiken (Masuren) ist nunmehr beendet und die Fischer sind jetzt zur Stint- und Ukleifischerei in den hiesigen Gewässern übergegangen.

Riesige Lachsfänge im Amur. Aus Nikolajewsk am Amur wird gemeldet, daß der Herbstfang in den Betrieben der großen staatlichen, genossenschaftlichen und privaten Fischereien ein Gesamtergebnis von 1 138 000 Pud Keta (= 18 630 Tonnen) hatte. In einigen Rayons konnte man des Zuges der Fische nicht Herr werden. (Keta ist eine dem Amur eigene Lachsart).

Eine Vereisung der Drewenz bei Bergfriede (Ostpreußen) und der bei Osterode gelegenen Seengebiete erfolgte am 15. Oktober durch den Landeshauptmann unter Beteiligung von Vertretern verschiedener Behörden und mehrerer Interessenten. Die unter Leitung des Kreiswiesenbauamts im Jahre 1925/26 ausgeführten Arbeiten zur Drewenzregulierung wurden als zweckentsprechend von der Kommission begutachtet. Nachdem nunmehr der Wasserstand im Drewenzsee endgültig geregelt worden ist, soll jetzt unter weitgehender Berücksichtigung aller in Frage kommender Belange auch der Wasserstand des Pausen- sowie des Schillingsees ausgeglichen werden.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander 1.40 bis 1.50, Renken 1.30 bis 1.60; Schleien lebend 1.30 bis 1.50, Hechte lebend 1.20 bis 1.50, tot 1.10 bis 1.20, Karpfen lebend 1.30 bis 1.40, tot 1.—; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis —.90; Aitel —.70 bis —.90 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. November 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	40—102	30—82
Zander	90—130	69—126
Aale	120—191	80—129
Karpfen	90—100	50—57
Schleien	110—170	—
Barsche	50—87	30—70
Bleie	30—70	5—29
Plötzen	15—55	8—52
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.—	—

Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft etwas belebter, Preise leicht angezogen mit Ausnahme für Karpfen.

Krebse: Zufuhr sehr gering, Geschäft still, Preise wenig verändert.

Sport und Unterhaltung

Der neue „Heintz".

Wie man hört, hat der Verlag Oldenbourg in München die Absicht, das klassische Buch des deutschen Angelsports, den „Angelsport im Süßwasser" in neuer Bearbeitung herauszugeben. An diesem Werke sind heute so viele deutsche Angler interessiert, daß es notwendig erscheint, hierzu einige Worte zu sagen. Es wird für den, der diese Arbeit übernimmt, nicht leicht sein, das Werk so fortzuführen, daß es allseits Anklang finden wird. Dies erklärt sich mit daraus, daß das Werk von Heintz den Wendepunkt in der ersten großen

Digitized by Google

Entwicklung des Angelsports in unseren Landen darstellt. Heintz hat Tausenden von Anglern den Weg geebnet nicht allein durch die Erziehung zu besserer Beherrschung der Angeltechnik, sondern vor allem auch durch die Herausarbeitung ethischer Maximen im Angelsport. Wenn nun eine Neubearbeitung des Werkes vorgenommen wird, so sind die Grenzen von vornherein festgelegt. Es wird sich im wesentlichen um eine den neuen Verhältnissen entsprechende Erweiterung und Ergänzung des technischen Teiles handeln. Schroffe Grenzen kann man hier natürlich nicht ziehen, denn gerade im technischen Teil wird dem Neubearbeiter vieles unterkommen, das sich nur im innigsten Zusammenhang mit den ethischen Grundsätzen plastisch schildern läßt.

Was Heintz in erster Linie so beliebt gemacht hat, war das unentwegte Eintreten für das Bessere. In seinem Buche kann man es ja nahezu aus jeder Zeile herauslesen, daß er allem Untauglichen und Veralteten abhold war. Ich glaube, kein anderer deutscher Angler hat so rastlos und so erfolgreich an der Vervollkommnung der Geräte gearbeitet, die für die feinste Art des Angelsports erforderlich sind, wie Heintz. Er war der tatkräftigste Vertreter der Richtung, die im Angeln eine Kunst sahen, eine Betätigung, die sich ins Unendliche variieren läßt, die nicht auf einem Standpunkte stehen bleibt sondern sich dauernd weiterentwickelt.

Dem Zug nach vorwärts, der dem Heintzschen Buche fast den Stempel aufdrückt, würde es daher keineswegs entsprechen, wenn bei der Neubearbeitung nichts herauskäme als hier und da zögernde Berichtigungen. In Berücksichtigung muß ferner gezogen werden, daß „Der Angelsport im Süßwasser" einen merklichen Anteil an der Hebung und Ausbreitung des Angelns in Deutschland hat. Ich erwähne dies hauptsächlich deswegen, weil sicherlich dreiviertel der gesamten Auflagen des Buches nicht in Bayern, sondern in anderen deutschen Ländern verbreitet sind. Das ist wesentlich festzustellen, denn Heintz hat in seinem Buche fast ausschließlich die ihm bekannten südbayerischen Verhältnisse berücksichtigt. Das war sicherlich kein Schade, denn es hat dem Buch so richtig erst den Stempel der Originalität aufgedrückt. Nun ist der Angelsport aber längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Aus den Geführten sind vielfach selbst Leute geworden, die über eine große Erfahrung auf allen Gebieten des Angelsports verfügen und die es gerne sehen würden, wenn das klassische Buch dem heutigen Stand der Sportfischerei entsprechend ergänzt würde. Der Angelsport als Bewegung genommen hat zweifellos noch eine große Zukunft. Notwendig ist daher, daß das Rückgrat zur Erziehung bleibt, eine Aufgabe, die aber nur erfüllt werden kann, wenn der Inhalt des Buches mit der allgemeinen Entwicklung gleichen Schritt hält. Die Zeitschriftenlektüre kann das Buch nicht ganz ersetzen, zumal nicht jede Sportzeitschrift den erforderlichen gediegenen Inhalt zu haben braucht.

Ich habe den Eindruck, daß gerade ein Teil der Kreise, die früher um Heintz waren, den großen Zug, der in der deutschen Anglerbewegung steckt, nicht erkennen wollen. Im Geiste des Meisters war es aber nicht, im Angelsport eine Sterilität aufkommen zu lassen. Erfreulich ist, daß einige Herren, die zu Heintz in besonderem freundschaftlichen Verhältnisse gestanden haben, frei sind von Vorurteilen und hoffentlich ihren Einfluß bei der Neugestaltung des Buches geltend machen werden.

Interessant ist, daß die Flugangel eine Art Siegeszug auch in Länder genommen hat, in denen man sie vor nicht allzulanger Zeit kaum dem Namen nach kannte. Die Flugangel hat heute in Deutschland eine sehr große Zahl von Anhängern, die theoretisch auch vielfach die Schüler von Heintz sind. Die Flugangel wird jetzt an Flüssen, Bächen und Seen benützt, wo es sonst keinem eingefallen wäre, sich dieses Fangmittels zu bedienen. Das hatte natürlich zur Folge, daß man sich daran gewöhnte, auch Fische mit der Fliege zu fangen, die im „Heintz" hinsichtlich dieser Angelart zu kurz gekommen sind. Das Angeln von Friedfischen mit der Fluggerte ist heute schon ein sehr entwickelter Sport geworden, der unbedingt einer größeren Berücksichtigung bedarf.

Unter den geschilderten Umständen hat das Angeln mit der Trockenfliege eine Bedeutung gewonnen, die in den letzten Auflagen des „Heintz" noch nicht zum Ausdruck kommen konnte. Wenn nicht alles täuscht, dann ist die Zahl der Angler, die mit Vorliebe die Fliege trocken fischen, rapid im Zunehmen begriffen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind ziemlich klar und sollten eine größere Berücksichtigung erfahren.

Im Spinnfischen hat sich manches grundlegend geändert. Daß die Einführung der kurzen Spinnrute ein belebendes Moment ist, hat sich bereits als ziemlich sicher heraus-

Digitized by Google

gestellt. Hier ist ein Sportzweig im Aufblühen der durchaus verlangen kann, daß ihm erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Zieht man in Betracht, was allein dieser Sportzweig für Möglichkeiten in sich schließt, so wird man zu dem Schluß kommen, daß keinerlei literarische Erscheinung des Angelsports an dieser Sache vorbeikommen kann. Wer weiß, wie in andern Ländern die kurze Spinngerte mit Recht zu hohen Ehren gelangt ist, der wird diesem Fanggerät auch in Deutschland die Zukunft nicht absprechen und wünschen, daß es in der neuen Auflage des „Heintz" ausführlicher behandelt wird.

Der Wunschzettel, den man für die vielleicht mögliche Neuausgabe hat, ist natürlich ein viel größerer. Man kann hier nur einiges herausgreifen, um zu zeigen, daß es wirklich notwendig ist, das treffliche Werk nicht veralten zu lassen. R. Gerbl.

Von vielen Seiten erhalte ich Anfragen über das Resultat, welches ich mit der **Paulsen-Motor-Schilfmaschine Marke „Dreistern"**, hergestellt von der Firma Paulsen & Co. Maschinen- und Pflugbau-Werke, Aktiengesellschaft, Vetschau N.-L., Zentralbüro Berlin W 10, Genthiner Straße 38, in diesem Jahre gehabt habe. Ich kann dazu folgendes sagen: Die Erfahrungen, welche ich mit dieser Maschine gehabt habe, waren die denkbar besten. Ich habe den 4000 Morgen großen Schlawaer See, der nicht unerhebliche Schilfflächen mit vorwiegend starkem Rohr aufzuweisen hatte, successive im Laufe von drei Monaten vollständig mit der Maschine abgemäht. Infolge des hohen Wasserstandes war es auch möglich, mit der Maschine fast bis dicht an das Ufer heranzugehen, so daß der See fast gänzlich von Schilf frei geworden ist. Die Maschine ist sehr kräftig konstruiert und entspricht durchaus den Anforderungen, die man an eine leistungsfähige Schilfmähmaschine stellen kann. Der Vorderschnitt hat sich bestens bewährt. Einige leichte Mängel sind entgegenkommenderweise inzwischen, ohne daß die Fabrik eine Vergütung dafür beanspruchte, abgestellt worden. Weitere Verbesserungen sind inzwischen vorgenommen, so daß die neue Konstruktion der „Dreistern"-Motor-Schilfmähmaschine wohl als vollkommen und durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden kann. Ich kann die Maschine meinen Berufskollegen wärmstens empfehlen. Der beste Beweis, daß ich mit der Maschine sehr zufrieden bin, ist wohl der, daß ich schon jetzt eine weitere Maschine für Lieferung im nächsten Frühjahr für meine anderen Gewässer in Auftrag gegeben habe. Ich bin gern bereit, Interessenten die Maschine im Betrieb vorzuführen, und zwar die bisherige Maschine von Mai bis Juli in Schlawa i. Schlesien und die neu bestellte Maschine im Mai auf der Teichwirtschaft Moritzburg und im Juni auf meinen Teupitzer Gewässern. Etwaige Anfragen wegen Bestellung bitte ich nicht an mich zu richten, sondern sich an die anfangs aufgeführte Adresse der Fabrikanten zu wenden.

Walter Rosengarten, Bad Saarow i. Mark.

In der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt über neue und ältere Literatur aus dem Gebiete des Fischereiwesens bei. Die angezeigten Bücher können jedem Berufs- und Sportfischer zur Weiterbildung bestens empfohlen werden.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Fischwasser in der unteren Weißach (Weißach bei Oberstaufen) sind im Wege der öffentlichen Versteigerung auf die Dauer von 10 Jahren, vom 1. Januar 1927 an, neu zu verpachten.

Hiezu wird Termin auf

Freitag den 3. Dezember 1926 vormittags 9 Uhr

in den Amtsräumen des Finanzamtes Immenstadt (Zimmer Nr. 1) anberaumt. Die fraglichen Fischwasser bestehen aus der unteren Weißach samt allen Nebenbächen, insbesondere dem Schindelbergerbach und dem Leiterbach.

Immenstadt, den 22. November 1926. 988

Finanzamt.

Höchstes Sport-Fischwasser

(überwiegend Huchen und Aeschen) ca. 6½ km lang, in der Wertach zwischen Markt Oberdorf und Biessenhofen wird am

15. Dezember 1926 vormittags 10½ Uhr

im Rathaus dahier verpachtet. Fischereiliebhaber werden hiezu eingeladen. 944

Markt-Oberdorf, 27. November 1926

Gemeinderat.

Digitized by Google

Grosse Posten
Bachforellen- u. Regenbogenforellen-Eier
garantiert von Wildfischen zur Saison preiswert abzugeben. Gute Erfolge. Abnehmer von 10000 Stück Eiern erzielten nachweisbar 8000 Stck. Setzl. u. darüber. Ferner noch grosse Posten
Bachforellen- und Regenbogenforellen-Setzlinge
Jährliche Blutauffrischung, daher sehr gesunde Fische u. zur Mast sehr gut geeignet.
J. B. Rötzer & Söhne
Fischzuchtanstalt
Neufahrn b. Freising.

Hohe Fischerstiefel
prima Rindleder
(eichengegerbt) doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garant. wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (983
Dessauer Straße 20, parterr.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt!

Zandersetzlinge
ca. 8—12 cm lang, vorzügl. Seebesatz, Abnahme Ende Oktober bis Anfang November, sind bei Abnahme von 1000 Stück aufwärts z. Preise von 0.20 RM. pro Stück abzugeben. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.
Gräfl. v. Brühl'sche Fischzucht Pförten
N/L 951/2

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
940/1

Junger, tüchtiger
Fischmeister
ledig, sucht per 1. 1. 27 Stellung in guter Forellenzucht; Zeugnisse und Refr. zu Diensten. Gefl. Angebote unter B 22 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg
359/60

Forellenzuchtanstalt
mit kleiner Oekonomie, rentabel und in bestem Betrieb wird unglückl. Familienverhältnisse halber **verkauft.** Größere Anzahl erwünscht. Für Forellenzüchter sichere Existenz. Offert. unter „Z 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.
868/70

Schöne gesunde
Regenbogenforellensetzlinge
u. in kommend. Bedarfszeit **Bach- u. Regenbogenforelleneier** abzugeben.
German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.
942/3

Sofort
preiswert lieferbar:
30 Ztr. Satzschleie
Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.
1 Ztr. Prachtgoldorfen
½—1 Pfd 963
Kaufe gesunde Karauschen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

St. Kluth
Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde
zweisömmerige Besatz-Schleien
äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Forellenzucht
Mich. Stefan Scherg
Hafenlohr a. Main
hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 950
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Die beste Bezugsquelle
von Ia grossen roten
Forelleneiern
aller Art
ist Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft.

Digitized by Google

Das
Elbinger Tageblatt
Tolkemiter Stadtblatt

wird in den Fischerkreisen
der Elbinger Haffküste
am meisten gelesen
Anzeigen haben
den größten
Erfolg

Buch- und Verlagsdruckerei
Alfred Seiffert, Elbing W./Pr.
807/09

Reusen mit 1 und 2 Kehlen, Trommelreusen, Flügelreusen in allen Größen, erprobt durch eigene Erfahrg., Fischbeeren, Trag- u. Einhängenetzchen nur aus besten Hanf- u. Baumwollgarnen hergestellt, fertigt bei billigster Berechnung an Fischermeister **Karl Jakob, Bühl** am Alpsee bei Immenstadt/Allgäu.

Zusammenhängendes
Fischwasser
ca. 80 km Länge, Moos und Gebirgsfischerei im Chiemgau (bayrisches Hochland) gelegen,
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter F. T. 23 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 932/3

1sömmerige Galizier
Leder u. Spiegel
(500—750 per Zentner) sowie **2sömmerige Garantie Reinzucht** für Herbst und Frühjahr hat abzugeben
Fischzucht Volkach (Bayern)
Joachim Gerstner II. 930/9

Suche zu kaufen
200 Mille Seesaiblings- oder Seeforellen-Eier
300 „ Bachforellen-Eier
300 „ Regenbogenforelleneier
Offert. unter G. L. 325 an die Anz.-Abtlg. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten. 984

100000 St. Aescheneier
zum Frühjahr zu kaufen gesucht.
J. Pilgram, Fischzucht, **Lohmar** b. Siegburg.

Habe abzugeben
300 Ztr. Speisekarpfen
lauter Spiegler, 1½—4 Pfund schwer, in gesunder, haltbarer Ware, sowie grosse Posten 1 und 2sömm. **Spiegelkarpfen, Regenbogenforellen,** Speisefische und Setzlinge, raschwüchsige Rasse.
Matth. Romig, Ravensburg (Württ.)
Fischzuchtanstalt 980/1 Telephon Nr. 355

Für Fischereigehilfen
in allen Zweigen gut ausgebildet, sehr fleißig und treu, wird zum baldigen Antritt unter wärmster Empfehlung **Stelle gesucht.**
Gefl. Zuschriften unter J. B. 23 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Jüng. Fischereigehilfe erfahren in Forellenzucht und Versand zum Eintritt für Anfang Januar gesucht in größere bayr. Forellenzuchtanstalt. — Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. D. J. 23 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 982

Suche für meinen Sohn
zwecks gründlich. Erlernung d. Forellenzucht auf 15. Dez.
Stelle als Praktikant
gegen geringe Vergütung. Am liebsten im Rheinland oder Westfalen. Bei jeder Arbeit wird Hand angelegt. NB. Habe ebenfalls einen größeren Posten **Regenbogen-Setzlinge** abzugeben. Größe 7—13 cm. Anfragen sind zu richten unt. V. H. 23 an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 976

Fischergehilfe
26 Jahre, groß und kräftig, 5 Jahre bei der Fremdenlegion, in der Forellen- u. Hechtzucht erfahren, sucht Stelle sofort od. bis Neujahr. Offerte unter A. L. 23 an die Anz.-Abteil. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 989

Intens. Forellenzucht
sucht zu bald. Antritt zuverlässig., erfahrenen
verh. Fischmeister
der auch Korresp. und Bücher führt. — Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter C. S. 23 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsbg. 977

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München,
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
JAN 15 1927

Augsburg, 15. Dezember **Allgemeine** 1926, Nr. 24

Fischerei-Zeitung.

Für den
Weihnachtstisch
habe ich besonders preiswerte Ruten, Rollen etc. angefertigt!
Ein Beispiel:
Gesplisste Fliegenrute, 3teilig, 2,80—3 m lang, mit Reservespitze, Korkgriff mit Nickelbeschlag, Achatendring, Gumiknopf oder Aluminium-Erdspeer, solide Ausführung, vorzüglicher Schwung, in abgeteiltem Futteral M. 23.50
Fordern Sie sofort
meine illustrierte Weihnachtspreisliste!

Voranzeige!
Demnächst veranstalte ich in München durch einen erfahrenen Sportfischer kostenlose Kurse im Werfen der Fliege, Führen der Ueberkopfrute etc. Ich bitte um frühzeitige Anmeldung zur Vereinbarung von Ort und Zeit!
H. Hildebrands Nachf.
Jakob Wieland / Angelgerätefabrik
Tel. 57263 **München** Ottostr. 3b

H. STORK ANGELGERÄTE-FABRIK **MÜNCHEN**
Ueber 70jähr. Bestehen — 39 mal preisgekrönt zu Berlin, London, Chicago, Moskau usw. — Residenzstrasse 15
empfiehlt als
Willkommenste Weihnachtsgeschenke
für **Herren Sportangler**
ihre **Qualitäts-Geräte**
Mit **Vorschlägen** sowie **Auswahlsendungen** steht die Firma gerne zu Diensten. **Umtausch** nach Weihnachten gestattet. • Neuester, reich illustrierter **Katalog,** 188 Seiten Grossformat, gegen Einsendung von Rm. 2.—, welche bei einem Auftrage von Rm. 20.— im Wege der Verrechnung rückvergütet werden.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh
liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.
38/9
Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)
eingetragene Schutzmarke
Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.
Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 900/01

Digitized by Google

Eier der Bach- u. Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassig. Beschaffenheit u. schöner, rosaroter Farbe **Fischzucht Oesede** Bez. Osnabrück.

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten

Preisliste frei

990/1 CONTAG

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 902/3

Habe abzugeben

300 Ztr. Speisekarpfen

lauter Spiegler, 1½—4 Pfund schwer, in gesunder, haltbarer Ware, sowie grosse Posten 1 und 2 sömm. **Spiegelkarpfen, Regenbogenforellen,** Speisefische und Setzlinge, raschwüchsige Rasse.

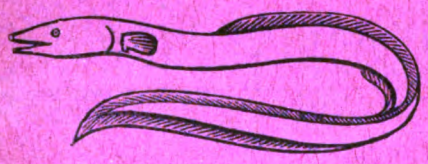
Matth. Romig, Ravensburg (Württ.)
Fischzuchtanstalt 980/1 Telephon Nr. 355

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische 1074

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.



Satzaale Hechtbrut	Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.	Satzschleien 1 u. 2 sömmer.	Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 904/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Neu! Billig!

Wasserdichte Strümpfe

Das Idealste für Angler und Jäger! Von ersten Fachleuten glänzend begutachtet! — Verursacht kein Abkühlen oder Heisswerden des Fusses, da der Strumpf nicht luftdicht, sondern nur wasserdicht den Fuss umgibt! (Wird über einen gewöhnlichen Wollstrumpf getragen.) Aeusserst haltbar und billig! — Kein Gummi!

Preis Mk. **5.50** das Paar, gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Fusslänge in cm, oder Schuhgrösse angeben. — Bei Sammelbestellungen hohen Rabatt!

Alleiniger Lieferant: 1060

Hessische
Strumpf- und Wirkwaren-Zentrale
Niederzwehren/Cassel.

Postscheck-Konto: **Frankfurt/M. 24751.**

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

Fischtransportfässer

für lebende Fische 912/3

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.

Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit-Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24. Augsburg, den 15. Dezember 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) von Süßwasserfischen im Oktober 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötze	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	13	2498	50	—	36	89	128	—	—
Danzig	—	—	—	95	—	—	—	—	7	1	—
Estland	—	—	—	—	90	10	—	—	—	18	—
Frankreich	9	10	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—
Groß-Britannien	—	—	—	44	—	—	—	—	—	29	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	77
Memelland	—	—	—	1	39	12	124	5	10	—	15
Niederlande	4	40	—	6	92	11	38	89	269	3	—
Jugoslawien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Norwegen	—	—	2	44	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	290
Westpolen	—	2	—	32	9	—	9	—	8	—	85
Polnisch-Oberschlesien	14	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	193	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4	—
Schweden	—	8	—	856	2	1	2	—	70	—	—
Schweiz	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	49	3	—	—	1	—	4	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	557	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	319	—	—	—	—	—	765	—
Zusammen	76	79	15	3928	287	320	213	183	492	1377	467
Davon lebend	68	61	12	1851	9	—	4	4	13	—	467

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	2
Danzig	13	—
Frankreich	3	59
Elsaß-Lothringen	3	—
Italien	17	—
Memelland	53	—
Uebertrag	89 dz	61 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	89	61
Niederlande	126	—
Oesterreich	11	—
Westpolen	2	—
Schweiz	175	—
Tschechoslowakei	25	—
Ungarn	4	—
Zusammen	432 dz	61 dz

Digitized by Google

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt:
a) Oktober . . . . . 7 107 dz
b) Januar bis Oktober . . . . . 55 110 dz
Einfuhr von Forellen seit Einführung des Forellenzolles (1. Oktober 1925) . . . . 176 dz
Einfuhr von Karpfen seit August 1926 . . . . . 211 dz
Einfuhr von Krebsen, Januar bis Oktober . . . . . 4 818 dz
Ausfuhr von Krebsen, Januar bis Oktober . . . . . 641 dz
Einfuhrüberschuß von Krebsen, Januar bis Oktober . . . . . 4 177 dz
Die Krebsausfuhr beträgt demnach nur wenig mehr als 13% von der Einfuhr.

Anm.: In einer gedruckten Denkschrift der Krebseinfuhrinteressenten werden die Einfuhrzahlen der amtlichen Statistik in Zweifel gezogen. Es wird behauptet, daß der Abzug vom Rohgewicht in der Höhe von 7% für Körbe und 13% (nicht 12% wie die Denkschrift angibt!) für Kisten und Fässer zu niedrig sei und den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche. Dazu ist zu bemerken, daß diese Sätze ihrerzeit auf Vorschlag der Krebshandelsinteressenten festgesetzt worden sind, und daß letztere, obwohl sie im handelsstatistischen Beirat des Statistischen Reichsamtes vertreten sind, bis heute noch nicht irgendwelchen Widerspruch gegen die Taraberechnung erhoben, diese also stillschweigend anerkannt haben. Eigenartigerweise wird jetzt durch die Denkschrift nicht das dafür zuerst in Frage kommende Statistische Reichsamt sondern die Oeffentlichkeit darüber belehrt, daß die amtlichen Zahlen nicht richtig ermittelt sein sollen. Diese Behauptung wird jetzt erst, d. h. zu einer Zeit aufgestellt, in der gewisse für den Import ungünstige Folgerungen handelspolitischer Art aus dem amtlichen Zahlenmaterial in weiteren Kreisen gezogen worden sind. Um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß die Position 122 des Zolltarifes genau lautet: Süßwasserkrebse, Krebsfleisch, auch zubereitet.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat November 1926.

Aal	124.41	Karausche	47.—
Aland	32.83	Plötze	23.06
Barsch	48.06	Quappe	38 53
Blei	17.66	Schlei	65.—
Güster	8.—	Zander	83.08
Hecht	55.94	Krebs	5.20
Karpfen	54.65		

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.

Als Termin für die vom Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. zu veranstaltende Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel, verbunden mit dem 1. Deutschen Fischereikongreß, ist nunmehr endgültig die Zeit vom 14. bis 22. Mai 1927 festgesetzt worden. Die Ausstellung umfaßt lebende, tote und zubereitete Erzeugnisse der Binnenfischerei und Seefischerei, des Fischhandels und der Fischindustrie, sowie Objekte der Fischereiwissenschaft und des Fischereiunterrichts, der Fischereiliteratur und der Fischereigerätefabrikation. Die Ausstellung wird in der Nordostseehalle veranstaltet und durch die gleichzeitig stattfindende Jagdausstellung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, Landesverein Schleswig-Holstein, in glücklichster Weise ergänzt werden.

Zu dem 1. Deutschen Fischereikongreß haben bereits über 30 große Verbände ihre Teilnahme fest zugesagt. Es ist damit zu rechnen, daß in der oben angegebenen Zeit in den Mauern Kiels mehrere tausend Interessenten der Deutschen Fischerei und Fischereiwirtschaft aus allen Deutschen Gauen zusammenkommen werden.

IV. Mitteilung.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen in Königsberg gibt im Interesse der Förderung der Teichwirtschaft Abzüge ab von Zeichnungen eines bewährten, einfachen und billigen Teichmönches und eines leichten und billigen Teicharbeitskahnes, welche der Fischereiinspektor Lietmann auf Grund langjähriger Erfahrung hergestellt hat.

Der Vorteil des Mönches besteht in der einfachen, leichten und doch stabilen Ausführung besonders in der haltbaren und praktischen Befestigung des Ständers an der Abflußrinne. Da ein guter Mönch die wichtigste Betriebseinrichtung eines Teiches darstellt, oft aber sehr mangelhaft funktioniert oder zu teuer ist, lag das Bedürfnis nach einem solchen vor, der an Hand einer Normalzeichnung von jedem Tischler angefertigt werden kann. Ebenfalls lag das Bedürfnis vor nach einem billigen, sicheren, leicht tragbaren Teicharbeitskahn. Die Konstruktion dieses Kahnes ist derart abprobiert, daß er zum Entkrauten mit der Grundsichel, zum Düngen und Füttern und zur Fischerei

Digitized by Google

mit stillem Gerät gleich gut verwendbar ist. Er trägt selbst bis 10 Zentner und kann leicht von zwei Mann über Land getragen werden. Infolge seiner Kastenform im Querschnitt ist ein Kippen nicht leicht möglich. Jeder Tischler kann ihn ohne weiteres herstellen. Die Zeichnungen werden für je M. 5.— zuzüglich Porto und Packung per Nachnahme abgegeben von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Königsberg Pr. 9.

v. Eine Statistik der Fischaussetzungen 1926.

Der Deutsche Fischereiverein macht den Versuch, die im Jahre 1926 durch die Fischereivereine, Anglervereine, Genossenschaften und Innungen usw. ausgesetzten Satzfischmengen durch eine Umfrage zu erfassen. Durch die angeschlossenen Vereine des Deutschen Fischereivereins werden an zahlreiche Untervereine usw. Fragebogen in großer Zahl verschickt, die in einfachster Form verschiedene Fragen stellen. Wir veröffentlichen hier den Kopf dieses Fragebogens mit der Bitte, daß alle Vereine usw., die aus irgendwelchem Grunde den Fragebogen nicht zugesandt erhalten haben, auf einen Bogen Schreibpapier diesen Kopf übertragen und in entsprechender Weise ausgefüllt an uns bis zum 1. Februar 1927 zurücksenden möchten. Die Adresse des Deutschen Fischereivereins ist: Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21. Selbstverständlich sind wir auch gern bereit, auf Anforderung Exemplare des Fragebogens noch zu übersenden.

Ausfüllende Stelle: . . . . . .

1.	2.	3.	4.	5.
Art der Besatzfische mit genauer Altersangabe, also 1sömm. 2sömm. Karpfen oder Schleien- oder Forellenbrut oder -Setzlinge oder Aalbrut (6 cm) oder Satzaale (20—35 cm). Für jede Fischart und Altersklasse eine besondere Zeile	Stückzahl oder Gewicht der ausgesetzten Fischmenge und Angabe der ungefähren Stückgröße oder wieviel Stück auf 1 Pfd. gingen (bei Krebsen nur Stückzahl)	Wieviel kosteten a) die Fische, b) wieviel Unkosten verursachte die Aussetzung (Fracht, Fuhrlohn, Begleiter, Rücksendung der Gefäße usw.)	In welches Gewässer wurden die Fische ausgesetzt? Zu welchem der großen deutschen Flußgebiete gehört dies Gewässer? Bei isoliert liegenden Seen nächsten größeren Ort angeben	Wer trug die Kosten der Aussetzung, von welchen Stellen wurden Zuschüsse dazu gegeben und wie hoch waren letztere?

Zur Ausfüllung der einzelnen Spalten bemerken wir folgendes:

Zu Spalte 1. Hier ist besonders genau anzugeben, welche Fischarten und welche Altersstadien eingesetzt worden sind, und zwar muß für jede Fischart und für jede Altersklasse eine neue Zeile genommen werden. Es genügt z. B. nicht, zu sagen: „Satzkarpfen", sondern man muß schreiben: „einsömmerige Karpfen" oder „zweisömmerige Schleien" usw. Es ist eine genaue Unterscheidung notwendig, da wir später von dem ganzen Material der über 1000 Fragebogen eine Zusammenstellung machen wollen, wieviel einsömmerige Karpfen, wieviel zweisömmerige Karpfen, wieviel Forellenbrut, wieviel Aalbrut usw. usw. in ganz Deutschland zur Aussetzung gekommen ist.

Zu Spalte 2. Es ist hier möglichst genau die Stückzahl anzugeben, oder, falls die Fische nur nach Gewicht gekauft worden sind, müßte hier angegeben werden, wie viele der Setzlinge auf 1 Pfund gingen oder wieviel das Stück wiegt oder wie groß z. B. die Forellensetzlinge im Durchschnitt waren.

Zu Spalte 3 ist a) nach den Kosten der Fische netto, b) nach den Unkosten der Aussetzung gefragt. Was zu a) alles gehört, ergibt der Kopf des Fragebogens.

Zu Spalte 4. Sehr wichtig ist die möglichst sorgfältige Ausfüllung der Spalte 4., die be-

Digitized by Google

nötigt wird, um später aus dem ganzen Material zusammenstellen zu können, welche Fischmengen z. B. den zum Wassergebiet gehörenden Flußläufen aller Art zugeführt worden sind. Dasselbe soll natürlich für die übrigen Flußgebiete auch erfolgen. Diese Feststellungen sind außerordentlich interessant. Es muß deshalb das Gewässer in Spalte 4 genau angegeben und in Klammern hinzugefügt werden, zu welchem Flußgebiet das betr. Gewässer gehört, d. h. z. B. in welchen größeren Fluß oder Strom das kleine Gewässer mündet. Je kleiner die Gewässer sind (Forellenbäche), um so sorgfältiger muß diese Ausfüllung erfolgen, damit die verarbeitende Stelle ohne allzu schwierige Nachsucharbeiten die Zugehörigkeit des betr. Bächleins zu einem Flußgebiet feststellen kann.

Zu Spalte 5 ist noch gefragt, wer die Kosten der Aussetzung trägt, bzw. ob in und welcher Höhe von irgendeiner Stelle (Staat, Provinz, Gemeinde) ein Zuschuß dazu gegeben wurde.

Nicht zu vergessen ist die Ueberschrift des Fragebogens „Ausfüllende Stelle . . .", die nötig ist, um evtl. später Doppelzählungen zu vermeiden und um andererseits eine Zusammenfassung der Ergebnisse nach politisch geographischen Gesichtspunkten zu ermöglichen.

Der Deutsche Fischereiverein spricht auch hier die Bitte aus, ihm bei dieser statistischen Erfassung der Fischaussetzungen behilflich zu sein, um so mehr als diese ganze Arbeit durchaus im Interesse der deutschen Fischerei liegt. Selbstverständlich ist der Deutsche Fischereiverein gern bereit, in Zweifelsfällen Anfragen über die Art der Ausfüllung der Bogen sofort zu beantworten.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21.

VI. Bodensee- und Rheingebiet im Oktober 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	6 201	14 250
Gangfische	948	1 722
Sand-(Weiß-)Felchen	1 813	3 251
Forellen	895	3 054
Rheinlachs (Salmen)	239	1 244
Trüschen	272	208
Hechte	954	1 925
Barsche (Egli, Kräzer)	4 775	3 526
Brachsen	149	75
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 013	407
Sonstige Fische	929	1 699
zusammen	18 188	31 361

Berlin, den 30. November 1926.

Statistisches Reichsamt. Der Präsident: Wagemann.

VII. Niederbayerische Fischerei.

Vortrag des Kreisfischereirates Streibl gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages am 19. September 1926 in Passau.

(Schluß.)

Uebergehend zur Besprechung der Flußfischerei des Flach- bzw. Hügellandes, so ist in erster Linie hier die Donau zu erwähnen. Sie hat bei ihrem Eintritt in Niederbayern bereits ein Einzugsgebiet von 22 441 qkm und ist der für die Entwässerung Niederbayerns allein in Betracht kommende Strom. Zwischen Neustadt a. D. und Regensburg fällt ihr Lauf im wesentlichen mit der Südostgrenze des Juragebirges, zwischen Regensburg und Passau mit dem Südrand des Waldgebirges zusammen. Ihr Verlauf scheidet Niederbayern in drei voneinander morphologisch und geologisch streng unterschiedliche Bereiche: in das Juragebiet, in den Bayerischen Wald und endlich in die von Süden her gegen diese beiden Gebiete vordringende niederbayerische Hochebene. Von dieser letzteren wird die Donau, wie wir noch hören werden, durch eine Anzahl Nebenflüsse verstärkt. Die Donau tritt bei Neustadt a. D., also noch in den Ausläufern des Donaumoores,

Digitized by Google

in Niederbayern ein, um hier bald nach kurzem Laufe die Ilm und die Abens aufzunehmen. Zwischen dem Kloster Weltenburg und der Stadt Kelheim bricht sie sich durch den Fränkischen Jura. Hier wird der Fluß durch hohe Felswände bis auf 80 m Breite eingeengt; dementsprechend hat er hier eine ansehnliche Tiefe (7 m). Ab Kelheim, wo die Donau die Altmühl aufnimmt, treten die Jurahöhen etwas zurück. 6 km unterhalb Abbach verläßt der Fluß Niederbayern, tritt in die Oberpfalz ein, verläuft hier ungefähr 52 km, um darauf wieder nach Niederbayern überzutreten. Auf der oberpfälzischen Strecke empfängt er die Schwarze Laber, die Naab und den Regen. In Niederbayern durchzieht die Donau zunächst das dritte große Flußbecken, die niederbayerische Kornkammer. Durch größere innerhalb dieses Beckens von Norden und Süden kommende Zuflüsse (Kinsach, Menach, Bogenbach, Schwarzach, Kollbach, dann Große Laber, Kleine Laber, Aitrach, Isar wasserreicher geworden, hat von hier ab unser Fluß schon ein bedeutendes Bett (200—300 m) und wird auch mit größeren Schiffen befahren. Die günstige Bodenbeschaffenheit ihres jetzigen Weges wirkt sich natürlich auch fischereilich günstig aus, die ihren Niederschlag in erhöhterem fischereilichen Ertrag findet. Bei Pleinting rücken von Norden her die Ausläufer des Bayerischen Waldes, also des Urgebirges, näher an den Strom heran. Im sog. Kachlet, wo seine Wellen über granitene Felsen hinwegziehen, findet eine kurze Strecke lang eine Einengung des Flußbettes statt. Auf diesem Wege erhält sie die vom Bayerischen Wald kommende Kleine Ohe und die Gaissa. Auch diese Strecke ist fischereilich vorzüglich, zumal hier unter dem Schutze der Felsen Huchen und Waller, die Riesen unter den Donaufischen, und Barben günstige Verstecke finden. Von hier ab verliert sich das durch die Einengung des Strombettes verursachte stärkere Gefälle wieder, das Bett wird wieder breiter, der Lauf ruhiger. In und bei Vilshofen treten Vils und Wolfach hinzu. Unterhalb Passau empfängt der mächtige Strom von Süden her den noch wasserreicheren Inn und die Ilz, deren Wassermassen lange unvermischt nebeneinander hinströmen, wie aus der Färbung leicht ersehen werden kann. Hier begleiten herrlich bewaldete Höhen unseren Strom, der von Norden noch die Erlau und einige andere kleinere Gewässer empfängt. Unterhalb Jochenstein, dem sagenhaften Sitze der Donaunixe Isa, verläßt die Donau Bayern, um in das herrliche Land unserer österreichischen Brüder überzutreten. Entsprechend dem Gebiete, aus dem insbesondere die südlichen Zuflüsse stammen, ist auch die Fruchtbarkeit der Donau. Sandige und kiesige Ablagerungen des jüngeren Tertiärs, in denen dilluvialer Löß und Lößlehm abgesetzt sich vorfindet, dessen Mächtigkeit in der sog. Kornkammer ganz bedeutend zunimmt, sind es, die die Fruchtbarkeit außerordentlich beeinflussen. Das Gefälle der Donau ist auf niederbayerischem Gebiete sehr gering. Im Kelheimer Bezirke beträgt es im Mittel 0,48 ‰; auf der Strecke von Straubing abwärts nur mehr 0,26 ‰.

Bekanntlich ist für den Wert eines Gewässers von großer Bedeutung der Gehalt an düngenden Stoffen. Er ist am größten zur Zeit der Hochwässer. Zur Zeit der Schneeschmelze in den Alpen und insbesondere der Frühjahrsregen in den Ebenen führen die Nebenflüsse der Donau große Mengen solchen Wassers zu. Diese zu gewissen Zeiten auftretenden, ausnehmend großen Wassermassen hängen zusammen mit den günstigen Niederschlagsbedingungen der das Donaubecken umgrenzenden Gebirge. Das ausgedehnte, breite Donautal, das in unmittelbarer Nähe des Flusses selbst zum Teil recht niedrig liegt, wird alljährlich öfters überschwemmt. Die bei Ueberschwemmungen abgesetzten Sinkstoffe, anorganischer und organischer Natur, düngen das Wasser und auch den Boden ausgezeichnet. Man kann sich von der Stärke der Anschwemmungen nur dann einen Begriff machen, wenn man weiß, was die Donau bei gewöhnlichem Wasserstande schon an Schlamm und gelösten festen Stoffen führt. Nach Penk enthält 1 bm Donauwasser schon bei Regensburg im Mittel an diesen Stoffen 300 g. Das sind bei einer Durchschnittswassermenge von 200 cbm in der Sekunde 60 kg fester Stoffe. Von diesen Stoffen wird ein Teil hinter den Sand- und Kiesbänken, ein anderer bei höheren Wasserständen in den Altwässern und den überfluteten Wiesen abgesetzt. Der weitaus größte Teil wird natürlich abwärts geführt zur unteren Donau, von der Hämpel sagt, daß sie nächst der Wolga der fischreichste Strom Europas ist. Die periodischen Aenderungen des Donauwasserstandes sind natürlich von außerordentlicher Bedeutung für das Wachstum der Fische. Die Zeit der Hochwässer fällt annähernd mit der Laichzeit vieler Fischarten zusammen. Die Brut hat die Möglichkeit, auf den überschwemmten Wiesen kräftig heranzuwachsen. Pflanzlicher Detritus und tierische Kleinlebewesen decken hier reichlich den Tisch. Es ist klar, daß mit der Menge der Dungstoffe der Reichtum an Fischnahrung Hand in Hand geht. Mit ihm natürlich auch der günstige Abwachs der Fische.

Nach meinen Erfahrungen ist der fischereiliche Rohertrag der Donau sehr hoch; auf jeden Fall müssen die früheren Ansichten über den fischereilichen Rohertrag der Donau ganz gewaltig nach oben korrigiert werden. Fischereilich gehört die Donau zur sog. Barbenregion, wenn auch Fische der Aeschenregion, wie beispielsweise der Huchen, und auch solche der Brachsenregion, letztere insbesondere in Altwässern zahlreich und in vielen Arten vertreten sind. Das Verhältnis der Fische der Aeschenregion zu der der Brachsen- und Barbenregion ist ungefähr 1 : 4 : 6. Von den in Deutschland vorkommenden Fischarten sind nur wenige, die in der Donau nicht anzutreffen sind. Die ganze 169 km lange niederbayerische Donaustrecke mit rund 5000 ha Fläche wird ausschließlich von Berufsfischern befischt, die hierzu auch alle für die Fischerei in fließenden Gewässern in Frage kommenden Fischereigeräte verwenden.

Die nächst der Donau in Frage kommenden Flüsse sind Inn und Isar. In beiden Flüssen kommen hauptsächlich Fische der Aeschen- und Barbenregion vor; obwohl wir auch hier in den Altwässern solche der Brachsenregion ebenfalls zahlreich vorfinden. Während im Inn, innerhalb unseres Gebietes wenigstens, die Korrektion sich noch nicht besonders unangenehm bemerkbar macht, leidet die Fischerei in der Isar darunter recht erheblich. Beide Gewässer haben eine starke Geschiebeführung. Eine Folge der Isarkorrektion ist die starke Eintiefung der Flußsohle und damit

Digitized by Google

ein Auflanden vieler Altwässer. Der ehedem in der Isar so häufig vorkommende Huchen wird heute nur mehr vereinzelt darin gefangen. Die hauptsächlich jetzt in der Isar noch vorkommenden Fischarten sind Barben, Nasen, dann in den Altwässern Hechte, Schleien, Karpfen, Nerflinge, Aitl. Die verschiedenen Barscharten sind aus der Isar heute verschwunden, eine Folge der Korrektion und auch der Abwässer Münchens. In der rund 86 km langen Isar mit insgesamt 1500 ha Flächeninhalt wird die Fischerei ebenfalls nur von Berufsfischern ausgeübt.

Der Inn ist heute noch unser huchenreichster Fluß. Seine Altwässer stehen eben noch zum größten Teil auch bei Niederwasser in Verbindung mit ihm. Das ist für die Fischerei in einem Fluß, wie es der Inn ist, von größter Bedeutung. Bei den rasch anfallenden Hochwässern müssen die Fische Schutzplätze haben, wohin sie sich flüchten können. Kiesbänke, hinter denen sich gern die Wanderfische halten, sind noch zahlreich vorhanden. Neben ruhigeren Gewässerstrecken finden wir auch scharfströmende Strecken mit tiefen Kolken und Kehren, stark unter- und hinterspülte Flinzufer, unter denen unsere größte Salmenart, der Huchen, seine Verstecke reichlich findet.

Die Altwässer sind es aber, in denen eine ungeheure Menge der verschiedensten Friedfischarten Laich- und Weideplätze finden, auf sie jagt der Huchen am Altwassereingang oder im freien Strom.

Neben dem Huchen kommen hauptsächlich Barben, Schiede, Schleien, Hechte, Karpfen, Nasen vor. Dann finden wir noch so ziemlich alle Barscharten und ab und zu den Sterlet.

Der Fischreichtum des Inns ist bekannt, auch im Inn wird die Fischerei nur von Berufsfischern ausgeübt.

Weder in Donau, Inn und Isar (bei letzterer bis Landshut wenigstens) war der freie Zug der Fische durch Stauanlagen unterbunden, daher stellten auch das Hauptkontingent des Fischfanges die Wanderfische.

Außer diesen drei größten Flüssen hat das Hügelland noch eine Anzahl ganz bedeutender Gewässer, von denen Rott, Vils, die beiden Labern, die Abens und die Altmühl zu erwähnen sind.

Die Rott entspringt in einem dem Alpenvorlande vorgelagertem Hügellande, das hauptsächlich aus Ablagerungen des jüngeren Tertiärs gebildet ist. Im Tertiärhügellande verbleibt auch dieser Fluß in seinem Laufe, bis er in die nördlichen Ausläufer der Pottinger Heide (Niederterrassenschotter) übertritt und oberhalb Neuhaus in den Inn mündet. Innerhalb ihres Laufes durchschneidet die Rott verschiedene geologische Schichten, die hauptsächlich dem Tertiär, Diluvium und Alluvium angehören; insbesondere sind es Flinzmergel und -sande, schlierähnliche Mergel und mergelige Sande, Geröllschichten, die außer umgelagertem tertiärem Quarzmaterial, Kalkkies und darüber Verwitterungslehm und Lößlehm führen. In den Tälern der Seitenzuflüsse der Rott finden wir neben den gleichen Zusammensetzungen noch Quarzgeröllablagerungen der älteren Pliozänzeit, Kieselkonglomeratbänke (Asenhammerbach, Steinkark).

Die Weidewirtschaft des unteren Rottales, bei der das Vieh nahezu das ganze Jahr aufgetrieben ist, trägt viel zur Düngung der Rott bei, da das Vieh sich gerne in den seichten Stellen dieses Flusses aufhält. Wegen der vielen Triebwerksanlagen gehört die Rott fischereilich zur Brachsenregion, obwohl auch innerhalb gewisser Strecken Barbe und Nase zahlreich auftritt. Sonst finden wir den Hecht, dann Schleien, Karpfen, Brachsen, den Flußbarsch und Zander; letzterer wurde erst im Jahre 1912 eingeführt und hat sich ganz hervorragend eingebürgert. Wegen des großen Reichtums der Rott an kleineren Fischarten erreichen die Raubfische, also Zander und Hecht, ganz beträchtlichen Zuwachs. 17 pfündige Zander und 20 pfündige Hechte sind keine Seltenheit. Aber auch die wertvollen Friedfische, wie Karpfen, Schleien und Brachsen, haben einen ganz vorzüglichen Zuwachs. Die Rottfischereiberechtigten sind durchweg Landwirte, die ihre Rott völlig sachgemäß bewirtschaften und befischen. Die Erträgnisse aus ihrer Fischerei sichern ihnen ganz ansehnliche Nebeneinnahmen.

Aehnlich der Rottfischerei ist die Fischerei in der Vils. Auch hier haben wir es der vielen Stauanlagen wegen mit einem Gewässer der Brachsenregion zu tun, die streckenweise Barben und Nasen ziemlich zahlreich beherbergt. Von besonderer Güte ist bekanntlich der Vilshecht, der ein recht stattliches Gewicht erreicht. Brachsen finden wir in der Vils ganz besonders gut abgewachsen, ebenso Schleien. Die Rutte ist in der Vils häufig zu finden. Auch die Vilsfischereiberechtigten sind durchweg Landwirte, nur gegen die Mündung zu wird die Vils von Berufsfischern bewirtschaftet.

Der größte Teil der Seitengewässer von Isar, Inn, Vils und Rott gehört jedoch der Bachforellenregion an. Kleine Vils und Kollbach, größere Seitengewässer der Vils, gehören zur Brachsenregion und sind ausgezeichnet durch gute Krebsbestände. Die Altmühl verläuft nur auf einer Strecke von rund 20 km auf niederbayerischem Gebiete, sie ist fischereilich ein Gewässer der Brachsenregion und außerordentlich ertragsreich. Die Abens, die durch die Holledau geht, gehört ebenfalls der Brachsenregion an. Sie war früher sehr fischreich, ist aber in den letzten 20 Jahren in ihrem Ertrag zurückgegangen, sie erholt sich aber zusehends. Innerhalb einzelner Strecken hat sich der Krebs wieder eingebürgert. Sehr ertragreiche Gewässer sind die beiden Labern, die insbesondere einen guten Hechtbestand aufweisen, auch in diesen Gewässern kommt der Krebs vor, wie auch in der Aitrach), die gleichen fischereilichen Charakter wie die vorgenannten aufweist.

Es ist klar, daß ein Fischwasser, das neben einem guten Fischbestand auch reichlich Krebse enthält, ganz andere Erträge abwirft als ein krebsloses Gewässer. Soweit ich es zu beurteilen vermag, schwankt der durchschnittliche Jahresertrag in unseren Krebsgewässern zwischen 25 und 75 kg je Hektar, das entspricht einem Rohertrag von 100—300 M. je Hektar. Daraus mag man ersehen, daß es sich um ganz beträchtliche Werte handelt, die außer den Fischen in unseren Gewässern stecken und die dazu da sind, das Volksvermögen mehren zu helfen. Wenn wir es nur erreichen, von den rund 36 000 Tagwerk Fließwässern Niederbayerns — die Teiche sollen gar nicht berücksichtigt werden — den fünften Teil, also rund 7200 Tagwerk oder 2400 Hektar auf einen mittleren Krebsstand (45 kg je Hektar und Jahr) zu bringen, so würde das eine Mehrproduktion von 1080 Doppelzentnern à 400 M. oder 432 000 M. bedeuten.

Digitized by Google

Trotz der ungeheuren Verheerungen, die die Krebspest angerichtet hat, haben wir heute in Niederbayern noch eine Anzahl Gewässer, in die aus irgendwelchen Gründen die Seuche nicht eingedrungen ist, so z. B. der Gollerbach, Einbach, Tegernbach und die Bina, die zur Rott gehen; der Laillingerbach, Asenbach und die Pfettrach, die in die Isar münden; der Zellerbach, Eimbach, Rimbach und Kollbach, die Seitengewässer der großen Vils sind; die Aitnach, ein Seitenfluß des Schwarzen Regens. Anderseits sind Gewässer da, die früher verseucht waren und die heute wieder den Krebs führen, wie die Kleine Laber, Aitrach und Abens, die in die Donau münden; die Chamb, die in den Regen geht, das Eisenbärnreuterbachl, Grilla-, Holzmüller- und Rammlingerbach, die zur Ilz entwässern; die Kleine Vils, die in die Große Vils mündet. Dann gibt es aber sicher noch eine Anzahl kleinerer Wasserläufe, die den Krebs beherbergen, die mir aber entweder nicht bekannt oder deren Namen mir gerade nicht gegenwärtig sind. Soviel aber steht fest, daß jedes größere Flußgebiet Niederbayerns Krebsgewässer aufweist, die mehr oder weniger mit Krebsen bevölkert sind. Gerade in den letzten Jahren ist das Wiederauftreten des Krebses erfreulicherweise zu bemerken. Es waren eben doch viele Krebsaussetzungen von Erfolg gekrönt. Aber auch in Gewässern, in denen m. W. nichts ausgesetzt wurde, und in denen die Pest herrschte, kommen stellenweise wieder Krebse vor. Es scheinen also doch widerstandsfähige Tiere, wenn auch nur in verschwindend geringer Zahl, sich herübergerettet zu haben.

Außer den aufgeführten Gewässern hat Niederbayern noch weiter rund 800, die wirtschaftlich durchaus nicht bedeutungslos sind, dabei sind die kleineren Bäche gar nicht berücksichtigt. Auch diese letzteren, die meist der Forellenregion angehören, werden genutzt. Ein Blick auf die ausgehängte Karte weist auf ein ziemlich ausgedehntes Wassernetz hin, das wir in Niederbayern haben. Es ist klar, daß diese Kraftquellen reichlich ausgenützt werden und daher hat Niederbayern auch eine solche Menge Triebwerke, wie sie wohl kein anderer bayerischer Kreis aufweisen können wird. Daß diese Anlagen der Fischerei nicht sonderlich günstig sind, ist klar. Trotzdem aber wirft die Fischerei darin noch erklecklichen Gewinn ab. Wir haben nur verhältnismäßig wenige Industrieanlagen, durch deren Abwässer Strecken von Gewässerläufen verunreinigt werden. Ihrer Bedeutung wegen mußte ich Ihnen ein Bild von der Fischerei in den fließenden Gewässern entwerfen, und wenn Sie das Wassernetz auf der ausgehängten Karte betrachten, wird ohne weiteres der Wert unserer Gewässer verständlich.

Was nun die Teichwirtschaft in unserem Kreise betrifft, so wurde eingangs bereits erwähnt, daß ihr erst in zweiter Linie eine Bedeutung zukommt. Das ist vor allem in der ganzen landwirtschaftlichen Nutzung des Kreises begründet. Das außerordentlich fruchtbare Gebiet fordert direkt zum Getreidebau auf. Berücksichtigt man nun, daß in Niederbayern zurzeit das Verhältnis von Wiesenbewirtschaftung zum Getreidebau 1 : 2,3 ist, so wird es ohne weiteres klar, daß sich in einem solchen Kreis die Teichwirtschaft nicht so ausdehnen kann als in einem anderen Kreis, wo die Verhältniszahlen umgekehrt gelagert sind. Unsere großen Flußtäler kommen nicht in Frage und die Täler der weniger großen Gewässer werden von der Landwirtschaft für den Wiesenbau gebraucht. Wir haben nur drei Gebietsstrecken, in denen die Teichwirtschaft gegenüber den anderen Teilen des Kreises mehr in den Vordergrund tritt. Das ist der nördliche gegen die Oberpfalz gelegene Teil des Bezirkes Bogen, dann der nordwestlich gelegene Teil des Kreises (also die Bezirksämter Mainburg, Kelheim und Rottenburg) und schließlich noch der südwestlich gelegene Teil des Bezirkes Vilsbiburg. In den übrigen Bezirken liegen die Teiche meist verstreut, angelegt eben dort, wo zufällig geeignetes, sonst nicht verwertbares Gelände vorhanden war. Mit wenigen Ausnahmen wird die Teichwirtschaft im Kreise extensiv betrieben. Diese Art der Bewirtschaftung hat ihre Ursache in der starken Inanspruchnahme des Landwirtes durch die landwirtschaftliche Hauptnutzung. Trotzdem hat aber auch die Teichwirtschaft bei uns eine gewisse Bedeutung. Niederbayern hat 2648 Teiche mit zusammen rund 1200 Tagwerk. Darunter sind 2263 Karpfenteiche und 421 Forellenteiche. Wenn der Forellenteichwirtschaft weniger Bedeutung beigelegt wird, so hängt das zum Teil mit den Forellenbächen zusammen, an denen Niederbayern besonders reich ist, so daß bis jetzt ein besonderes Bedürfnis zur Ausbreitung dieser Art der Teichwirtschaft nicht besteht; zumal auch ein unmittelbarer Absatz größeren Stils im Kreise selbst nicht vorhanden ist. Die Fremdenverkehrsorte im Kreise werden von den Besitzern oder Pächtern der Forellengewässer beliefert. Wie auch in der Landwirtschaft unsere Landwirte den neuzeitlichen Lehren durchaus zugänglich sind, so haben auch die Teichbesitzer des Kreises das Bestreben, ihre Teiche möglichst gut zu bewirtschaften. Die Lehren über Fütterung und Düngung finden bei ihnen einen dankbaren Boden. Die Entwicklung auf dem Gebiete der Karpfenteichwirtschaft ist unverkennbar. So hat beispielsweise in der Zeit vor dem Kriege (1910—1914) die Anforderung rassereiner Karpfen um das zehnfache zugenommen. Man hat sehr bald eingesehen, daß der rassereine, schnellwüchsige Karpfen die Teichnahrung zum sichtbaren Nutzen des Teichbesitzers ausnützt. Fast alle Teiche sind bei uns kleineren Umfangs und als Nebenbetriebe in den Händen bäuerlicher Besitzer. Ein ungeheurer Hemmschuh in der Entwicklung unserer Karpfenteichwirtschaft ist der Mangel an jeglicher Zuchtteichwirtschaft. Wir müssen all unseren Karpfenbesatz aus benachbarten Kreisen beziehen, und dadurch kommt der Besatzfisch zu teuer und vom Speisefisch ist daher weniger Gewinn zu erzielen. Schon (vor nunmehr 15 Jahren) gleich, nachdem ich einen Einblick in die im Kreise vorhandenen Teichwirtschaftsverhältnisse gewonnen hatte, wies ich in Vorträgen bei den Fischereivereinen hin auf die großen Nachteile des Fehlens geeigneter Satzfischquellen im Kreise. Ich schlug vor, es möchten die Vereine größere Anlagen schaffen, in welchen sie die Besatzfische für ihre Mitglieder selbst züchten sollen. Dann trat ich auch entschieden ein für die Gründung eines Kreisteichgutes. Die bereits angesammelten, ziemlich großen Mittel sind leider in der Papierflut untergegangen, so daß wir in absehbarer Zeit wohl nicht daran denken dürfen, unseren Wunsch verwirklicht zu sehen. Ein einziger Fischereiverein (Rottenburg) ist damals auf meine Vorschläge eingegangen; er kann bestes Besatzmaterial seinen Mitgliedern, wenn auch meist nur in bescheidenen

Digitized by Google

Mengen, alljährlich zur Verfügung stellen. Bei dem ganzen Verhältnis von Flußfischerei und Teichwirtschaft im Kreise war ich mir bald bewußt, wo organisatorisch eingesetzt werden mußte. Es mußten vor allem die Fischereiberechtigten der einzelnen Flußgebiete zusammengeschlossen werden. Wer die häufig recht verwickelten und auch unsicheren Rechtsverhältnisse kennt, wird mir glauben, daß dies oft eine recht schwierige Aufgabe war. Die Grundlage zu diesem Zusammenschluß bot das Bayerische Fischereigesetz in seinem 5. Abschnitt, die Gründung von freiwilligen Fischereigenossenschaften betreffend. Niederbayern hat heute elf große Fischereigenossenschaften mit einer bewirtschafteten Fläche von rund 27 000 Tagwerken. Es sind dies die: Abensfischereigenossenschaft (24 km), Sitz: Abensberg; Binafischereigenossenschaft (25 km), Sitz: Gangkofen; Ilzfischereigenossenschaft (568 km), Sitz: Waldkirchen; Innfischereigenossenschaft (72 km), Sitz: Simbach a. Inn; Kelheimer Donaufischereigenossenschaft (36 km), Sitz: Kelheim; Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft (133 km), Sitz: Vilshofen; Rinchnacherohefischereigenossenschaft (59 km), Sitz: Regen; Rottfischereigenossenschaft (96 km), Sitz: Pfarrkirchen; Schlossauerohefischereigenossenschaft (52 km), Sitz: Regen; Vilsfischereigenossenschaft (152 km), Sitz: Landau (Isar); Isarfischereigenossenschaft (86 km), Sitz: Landau (Isar).

Die Hauptaufgaben dieser Genossenschaften sind: einheitliche Maßnahmen zur Hebung des Fischbestandes, hauptsächlich durch Besetzung des Genossenschaftsgewässers mit Jungfischen, und zwar womöglich durch Anlage von eigenen Fischbruthäusern, dann Durchführung einer ordentlichen Fischereiaufsicht. Wir können heute nicht mehr von einer sogenannten wilden Fischerei sprechen, sondern von einer Fischereiwirtschaft in den Wildgewässern. Der Fischereitreibende ist heute bestrebt, durch eine richtige Pflege des Gewässers den Wert des Gewässers zu heben. Die Fischerei mußte sich den neuen Verhältnissen anpassen. Der fortschreitenden Kultur sind schon zu viele, meist die besten Gewässerstrecken zum Opfer gefallen. Es muß demnach erhalten werden, was noch zu erhalten ist. Deshalb müssen die Wünsche der Fischereitreibenden seitens der Baubehörden in jeder Weise berücksichtigt werden. Wir können heute schon sagen, daß man von dieser Seite auch mehr Entgegenkommen erfährt, denn früher. Man hat doch eingesehen, daß die Gewässer eine stattliche Menge Nahrungsmittel produzieren, die der Volksernährung zugute kommt, und das auf einem Boden, der sonst nicht anders genützt werden kann. Vielleicht darf zum Schlusse meiner Ausführungen noch erwähnt werden, daß der fischereiliche Ertrag der niederbayerischen Gewässer an erster Stelle Bayerns steht, was natürlich mit unserem Gewässerreichtum zusammenhängt. Mögen meine Darlegungen insbesondere von maßgebenden Kreisen gewürdigt werden und mögen sie geeignet sein, der Fischerei im allgemeinen mehr Verständnis entgegenzubringen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie als wichtiger Zweig der Volkswirtschaft, schon auch mit Rücksicht auf die Volksernährung, tatsächlich verdient. Wir fischereilichen Organe fühlen uns berufen, Sachwalter der Natur bzw. der natürlichen Verhältnisse zu sein, und glauben Sie, meine verehrten Anwesenden, wären die fischereilichen Organisationen nicht immer und immer wieder eingetreten für den Schutz der Kreaturen, die die Natur an das Wasser gebunden, so würden unsere Gewässer heute ein trauriges Bild zeigen, denn die fortschreitende sogenannte Kultur mit ihren gerade für die Gewässer äußerst unangenehmen Begleiterscheinungen (Abwässer usw.) hätte sie zu schwer belastet. Es ist nicht gleichgültig, sagte einmal Bonne, ob die Bevölkerung an Gewässern lebt, insbesondere die Jugend eines Volkes an Flüssen und Seen groß wird, die zum Teil in Kloaken umgewandelt sind, oder ob sie aufgewachsen sind an Gewässern, die rein sind, wie die Natur sie geschaffen. Wie der Schmutz einer Umgebung vergiftend einwirkt auf die Menschen, die dort leben müssen, strahlt die Reinheit der Umgebung zurück auf die Reinheit unserer Seele.

VIII. Vereinsnachrichten.

11. Generalversammlung der Ilzfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 31. Oktober 1926 hielt die Ilzfischereigenossenschaft im Schlosse Fürsteneck ihre 11. ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Domkapitular Dr Stadler in Passau, begrüßte alle Anwesenden herzlich und bedauert wiederum, daß immer nur ein kleiner Teil der Genossenschaftsmitglieder an den Versammlungen teilnimmt. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß es seit Bestehen der Ilzfischereigenossenschaft deren vornehmstes Bestreben war, durch Einsatz von Brut und Setzlingen den Bestand der Gewässer in nachhaltiger Weise zu heben. Den Einsatz von Forellenbrut begünstigen vor allem die Fischbrutanstalten Grainet und Passau, deren Lage im Gebiete der Ilzgewässer wesentlich zum leichteren Bezug von Jungbrut beiträgt. Beide Anstalten haben im Jahre 1926 zusammen 140 000 Stück Forellenbrut herangezogen, die in die Ilz und deren Zuflüsse eingesetzt wurden. Ferner wurden als Zuschuß vom Bayerischen Landesfischereiverein 1000 Stück Forellensetzlinge, und zwar 300 Stück in die mittlere Ilz und deren Nebengewässer, 700 Stück in die oberen Ilzgewässer, nämlich 200 Stück in Grafenau, 200 Stück in Maut, 200 Stück in Freyung und 100 Stück in Waldkirchen eingesetzt. Dem Bayerischen Landesfischereiverein sei an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen. Außerdem wurden in die Genossenschaftsgewässer 200 Stück Huchen- und 260 Stück Hechtsetzlinge ausgesetzt.

Hemmnisse der Pflege unserer Gewässer bilden vor allem die Verunreinigungen durch Fabrikabwässer, die es den wertvollen Edelfischen, Hechten und vor allem Huchen und Aeschen unmöglich machen, sich auf solchen Strecken zu halten. Diese Edelfische wandern ab oder gehen ein. So sind Huchen und Aeschen auf der Strecke Elsenthal bis Schrottenbaumühle und noch weiter abwärts, wo sie früher zahlreich vorkamen, trotz fleißigen Einsatzes, eine Seltenheit geworden. Die Klagen der Fischereiberechtigten über diese Zustände werden immer lauter und zwingen die Vorstandschaft der Genossenschaft, hier nachdrücklich nach dem Rechten zu sehen. Ein weiteres

Digitized by Google

Hemmnis bilden die vielen an den Gewässern errichteten Triebwerksanlagen, die oft kilometerweit den Rinnsalen das Wasser fast völlig entziehen. Sehr schädlich für die Fischbestände wirken die noch immer in großem Maßstabe vorkommenden Fischdiebstähle. Es muß betont werden, daß der Eifer der Sicherheitsorgane im allgemeinen wirklich anerkennenswert ist, angefacht durch die nachdrückliche Aufforderung unserer Kreisregierung, die Fischwässer fleißig zu begehen. Freilich machen sich die ernsten Bestrebungen der Regierung noch nicht überall in dieser Beziehung bemerkbar. Die beschränkten Mittel der Genossenschaft lassen es leider noch nicht zu, eine eigene Fischereiaufsicht anzustellen. Auch die Gerichte sprechen jetzt wirksamere Strafen aus. Im heurigen Jahre wurden von der Genossenschaft für Aufgriffe von Fischfrevlern an unseren Gewässern M. 60.— Prämien an Sicherheitsorgane ausbezahlt. Es wird noch längere Zeit dauern, bis durch eine gewissenhafte Bewachung der Gewässer die Fischdiebstähle auf ein erträgliches Maß eingedämmt werden.

Bedauerlicherweise haben auch heuer wieder Fischwasserbesitzer des Ilzgebietes die Zahlung des Jahresbeitrages verweigert. Unter diesen Umständen sieht sich die Genossenschaft gezwungen, die schon seit zwei Jahren von der Generalversammlung beschlossene Einführung einer Zwangsgenossenschaft in die Wege zu leiten. Das diesem Beschluß entgegenstehende Hindernis, nämlich das Fehlen einer brauchbaren Mitgliederliste, ist nunmehr beseitigt. Der Kreisfischereirat für Niederbayern hat aus den dort vorliegenden Pachtverträgen die Liste der im Ilzgebiet Fischereiberechtigten zusammenstellen und uns übermitteln lassen. Auf Grund dieser Liste wird die Umänderung der Ilzfischereigenossenschaft mit dem Sitz in Waldkirchen zu einer Zwangsgenossenschaft bei dem zuständigen Bezirksamte Freyung beantragt werden.

Auch muß noch berichtet werden, daß das Staatsministerium des Innern im Berichtsjahre M. 200.— Zuschuß gewährt hat. Der Kreisfischereiverein hat der Genossenschaft 20 000 Bachforelleneier als Zuschuß gegeben. Den beiden Stellen gebührenden Dank.

Im September dieses Jahres wurde eine Kreisfischereiausstellung größten Stils vom Kreisfischereiverein für Niederbayern in Passau gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages veranstaltet. An dieser glänzend verlaufenen Veranstaltung beteiligten sich auch mehrere Mitglieder unserer Genossenschaft, wobei sie sich schöne Preise holten. Zwei unserer Mitglieder, Domkapitular Dr Stadler und Kommerzialrat Guby wurden bei dieser Gelegenheit für die Verdienste um die Fischerei mit der silbernen Vereinsdenkmünze des Bayerischen Landesfischereivereins ausgezeichnet.

Satzungsgemäß ist alle Jahre die Vorstandschaft neu zu wählen. In dankenswerter Weise übernahm Kommerzienrat Stockbauer die Wahlleitung. Er sprach im Namen der Genossenschaft der Vorstandschaft und ganz besonders dem 1. Vorsitzenden den wärmsten Dank für ihre Arbeit aus und bat, auch die Wahl für das neue Geschäftsjahr anzunehmen. Durch einstimmigen Beschluß wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt.

Hierauf trug der Kassier, Kommerzialrat Guby, den Kassenbericht vor, der mit einem Aktivrest von M. 207.— abschließt. Der Bericht wurde dankend entgegengenommen und dem Kassier Entlastung erteilt.

Regierungsbaumeister Lacher gab genauen Bericht über die Halser Fischleiter, der bei der Versammlung lebhafte Genugtuung auslöste. Auf Vorschlag des Obersekretärs Haidn wurde als Versammlungsort der nächsten Generalversammlung Grafenau bestimmt. Mit nochmaligem Dank an die Erschienenen forderte der 1. Vorsitzende die Mitglieder auf, am Ausbau der Genossenschaft eifrig mitzuarbeiten und schloß die einmütig verlaufene Versammlung mit einem „Petri Heil".

M. S.

Gründung eines Bezirksfischereivereins Stadtamhof.

Am Samstag, dem 13. November, hat sich auf Einladung eine ansehnliche Zahl von Besitzern und Pächtern von Fischereirechten und Teichen im Sitzungssaale des Bezirksamts Stadtamhof zu einer Besprechung über die Gründung eines Bezirksfischereivereins Stadtamhof eingefunden. Oberregierungsrat Poschenrieder, Vorstand des Bezirksamtes Stadtamhof, gab zunächst die Gründe bekannt, warum ein Bezirksfischereiverein gegründet werden soll.

Hierauf hielt Kreisfischereirat Dr Walter von Regensburg einen sehr interessanten Vortrag über die Fluß- und Teichfischerei. Er wies besonders auf den starken Rückgang, den der Fischbestand in den fließenden Gewässern erlitten hat, und der noch andauert, sowie darauf hin, daß die nach den volkswirtschaftlichen Belangen unbedingt notwendige Hebung der Fischerei und der Krebszucht nur durch ein verständnisvolles und tatkräftiges Zusammenarbeiten der Fischwasser- und Teichbesitzer erzielt werden kann.

Nach einer längeren Pause, die von der Versammlung zur Aussprache über den Gegenstand benützt wurde, ist der bezirksweise Zusammenschluß der Fischwasser- und Teichbesitzer als Notwendigkeit erklärt und die Gründung des Bezirksfischereivereins Stadtamhof ab 1. Januar 1927 einstimmig beschlossen worden. Ein Satzungsentwurf ist bekanntgegeben und von der Versammlung mit einigen Aenderungen angenommen worden. Zur Leitung des Vereins wurde ein Ausschuß mit zunächst 5 Mitgliedern gebildet. Es wurden gewählt als 1. Vorstand Oberregierungsrat Poschenrieder in Regensburg-Stadtamhof, als 2. Vorstand prakt. Arzt Dr Hausladen in Pielenhofen, als Schriftführer und Kassier Verwaltungsinspektor Kolbeck in Regensburg, als Beisitzer Gutsbesitzer Fromm in Etterzhausen, und Privatier Stauch in Schindlhof.

Der Bezirksfischereiverein Stadtamhof stellt sich in der Hauptsache zur Aufgabe: Die Hebung der Teichwirtschaft, die Besetzung der Gewässer mit geeigneten Fischen, die Vermittlung von Brut und Setzlingen, die Unterstützung der Fischereiberechtigten und Teichbesitzer mit Rat und Tat, die Bekämpfung der Fischfrevel, die Vertilgung der Fischfeinde unter den Tieren, die Hebung der Krebszucht im Vereinsbezirk.

Digitized by Google

Generalversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen am 23. Oktober 1926.

Mit einer gewissen Spannung hatte man in den ostpreußischen Fischereikreisen der diesjährigen Generalversammlung des Provinzialfischereivereins in Königsberg, die am 23. Oktober im Hotel „Berliner Hof" stattfand, entgegengesehen, stand doch die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung, nachdem seit dem Frühjahr dieses Jahres durch die Amtsniederlegung des bisherigen Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen, ein Interregnum bestanden hatte, das erst kurz vor der großen Fischereitagung im August durch ein Provisorium abgelöst worden war. Es war wohl für alle Mitglieder, denen das Wohl des Vereins am Herzen liegt, eine Selbstverständlichkeit, daß der Vorschlag, zum Vorsitzenden des Vereins den Syndikus der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft, Stadtrat Dr Wronka-Allenstein, zu wählen, der sich in schwieriger Situation bereit erklärt hatte, den Verein provisorisch zu leiten, gemacht wurde. Dieser Vorschlag wurde dann auch einstimmig angenommen. Es mag vorweg genommen werden, daß der neue Vorstand sich weiter zusammensetzt aus den Herren Oekonomierat Dr Tolkiehn-Königsberg, Fischereipächter Walloch-Lötzen, Willig-Allenstein, Weichert-Dt. Eylau, Reiser-Dt. Eylau, Lucka-Allenstein, Oberfischmeister Tomuschat-Lötzen, Oberamtmann Reinert-Doliwen, Kaufmann Gerhardt-Königsberg, Oberfischmeister Dr Schön-Pillau, Oberfischmeister Professor Dr Willer-Königsberg, Regierungsrat Ziemer-Königsberg.

Der recht gut besuchten Versammlung wohnten als Gäste der Vertreter des Deutschen Fischereivereins Professor Dr Seligo bei, außerdem der Regierungspräsident v. Bahrfeldt-Königsberg, Oberregierungsrat Breuer als Vertreter des Oberpräsidenten, Meliorationsbaurat Heinemann-Königsberg als Vertreter des Landeshauptmannes und als Vertreter der Regierung Allenstein Regierungsrat Dr Meincke und Oberforstmeister Hitschold. Sehr erfreulich war es, daß auch die Haff- und Küstenfischer in größerer Zahl erschienen waren. Der neue Vorsitzende konnte ihnen die Zusicherung geben, daß der Fischereiverein ebenso, wie es früher der Fall gewesen sei, sich gemäß dem Vorstandsbeschluß wieder in verstärktem Maße auch der Haff- und Küstenfischerei annehmen werde. Die nächste Monatsversammlung des Vereins wird auch demgemäß in Pillau selbst stattfinden, nachdem nunmehr beschlossen worden ist, die Monatsversammlungen wieder einzuführen. Ein Punkt, der besonders die Haff- und Küstenfischer interessierte, war der Plan, seitens des Fischereivereins die Einrichtung von Kursen für Seefischer in die Hand zu nehmen, die die Vorbereitung zur Prüfung für Schiffer auf kleine Hochseefischerei zum Ziele haben.

Nach Erstattung des Geschäftsberichtes, der an anderer Stelle zum Abdruck kommen wird, der Rechnungslegung, der Festlegung des Voranschlages, und der Neuwahl des Vorstandes, dessen Ergebnis bereits oben genannt wurde, wurde über die Frage nach der Neuorganisation des Fischereivereins in der auf der letzten Generalversammlung am 9. Dezember 1925 beschlossenen Form gesprochen. Dieser Beschluß vom Jahre 1925 ging dahin, den Fischereiverein in einen Zentralfischereiverein umzuwandeln, dem die einzelnen Organisationen in der Fischerei korporativ als ordentliche Mitglieder anzugehören hätten, während die persönlichen Mitglieder nur durch eine besondere Vertretung Stimmrecht haben sollten, also zu außerordentlichen Mitgliedern geworden wären. Die Versammlung schloß sich der Ansicht des Referenten, daß die Zeit für eine derartige Umwandlung noch nicht gekommen sei und vor allem die ganze Angelegenheit, die bereits zum 1. Januar 1927 hätte durchgeführt werden müssen, noch nicht genügend vorbereitet worden sei, an und beschloß daher, den Beschluß vom Vorjahre wieder aufzuheben. Im Anschluß hieran hielt der Fischereiinspektor Lietmann-Königsberg einen anregenden Vortrag „Ueber die fischereiliche Ausnutzung kleiner stehender und fließender Gewässer", dem die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit folgte. In der Diskussion zu diesem Vortrage wurde auch die Frage nach dem zweckmäßigsten Besatz für ostpreußische Gewässer sehr lebhaft besprochen. Es ging aus dieser Aussprache hervor, daß man sich von der verstärkten Besetzung der Seen mit Maränenbrut sehr viel Vorteile für unsere Seenbewirtschaftung verspricht. Einzelne Pächter konnten von recht guten Ergebnissen bereits jetzt berichten.

Der Punkt „Verschiedenes" brachte wie so oft erst so eigentlich die Streitfragen zur Verhandlung. Daß es bei der Besprechung über die Schutzzollfrage für die Fischerei nicht ohne einige scharfe Bemerkungen abging, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß ja nicht nur die Vertreter der Fischproduktion, sondern auch des Fischhandels zum Worte kamen. Dementsprechend war die Stellungnahme der einzelnen Redner natürlich auch eine sehr verschiedene. Ueberwiegend war aber die Partei derjenigen, die für den Schutzzoll eintrat. Gerade aus den Kreisen der Teichwirtschaft und der Haff- und Küstenfischerei wurde ganz besonders dringend die Einführung erhöhter Schutzzolle gefordert, während ein Vertreter der größeren Seenpächter, allerdings als einziger, den gegenteiligen Standpunkt vertrat, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß bei unseren großen Fischereipächtern naturgemäß auch sehr starke Handelsinteressen vorhanden sind. Eine Kommission soll sich mit dieser Frage im kleinen Kreise beschäftigen.

Ohne wesentliche Diskussion wurde der Vorschlag angenommen, die „Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark" wieder als offizielles Organ des Vereins einzuführen. Allerdings wurde der Wunsch ausgesprochen, man möchte die Mitglieder des Vereins auch weiterhin veranlassen, daneben das Organ der Landwirtschaftskammer, die „Georgine" zu halten. Von dem Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen war der Verein gebeten worden, zu der von einigen Seiten vorgeschlagenen Wiedereinführung einer Krebsschonzeit und zu der in Erwägung gezogenen Aufhebung der Artenschonzeit für Maränen Stellung zu nehmen. Die Aussprache ergab, daß die Mehrzahl der praktischen Fischereikreise der Wiedereinführung einer Krebsschonzeit sympathisch gegenüberstand und daß eine allge-

Digitized by Google

meine Aufhebung der Maränenschonzeit in Ostpreußen nicht erstrebenswert sei, wohl wolle man möglichst oft auf Antrag die Maränenfischerei während der Schonzeit freigeben.

Ueberblickt man den ganzen Verlauf der Versammlung, so darf man mit Befriedigung feststellen, daß er gezeigt hat, daß die Krisis im Ostpreußischen Fischereiverein, die in der letzten Zeit geherrscht hatte, glücklich überwunden ist. Es ist zu wünschen, daß der Verein nunmehr wieder eine gesteigerte Arbeitstätigkeit zum Wohle der ostpreußischen Fischerei aufnimmt. Willer.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Blaufelchenfänge im Bodensee. Die Blaufelchenfänge im Bodensee sind seit 9. Dez. d. J. in flottem Gange. Die Bodenseefischer fahren täglich zum Fange aus und bringen 50—100 Stück ein. Der größte Teil der Fangergebnisse wird an die Württembergische Fischerei-Genossenschaft in Friedrichshafen abgeliefert. Die Witterung ist bis jetzt günstig, so daß mit einer längeren Dauer des Blaufelchen-Winterfanges gerechnet werden kann. Wenn natürlich Sturm einsetzt, geht die Blaufelchenfischerei rasch zu Ende.

Fischeinsatz im Bodensee. Der Württembergische Landesfischereiverein hat 1000 Jungzander, etwa 5 cm lange Fischchen, in den See durch den Württembergischen Fischereiverein am Bodensee einsetzen lassen.

Seeforellenfang mit der Hand. Ohne jedes Hilfsgerät fing Fischer Simbert jun. in Diessen am Ammersee an der Mole des Tiefenbaches eine Seeforelle im Gewicht von 24 Pfund. Als der junge Fischer von der Molenwand aus den Fisch stehen sah, zog er die Schuhe aus, sprang ins Wasser, faßte die Forelle von unten mit beiden Armen, drückte sie fest an die Brust und brachte den riesigen Fisch unter dem Beifall von zahlreichen Zuschauern ans Land.

Petri Heil. Herrn Direktor Picola, einem bekannten Augsburger Sportsangler, gelang es am Sonntag, in der Iller bei Kellmünz zwei Huchen mit dem stattlichen Gewicht von 15 und 22 Pfund mit der Angel zu fangen. (Augsb. N. Nachr.)

Ein Huchenfangrekord. In der schwäbischen Donau fing der Berufsfischer Riedl in Steppberg am 30. November 1926 in einer Stunde mit der Angel drei Huchen von 24, 21 und 17½ Pfund Gewicht.

Der Fuchs im Fischnetz. Eine seltene Jagdbeute machte dieser Tage ein pfälzischer Fischpächter im unteren Lautertale in der Pfalz. Dieser hatte sein Fischnetz zum Trocknen auf die Wiese an das Lauter-Ufer gelegt. Als er nun einige Tage später das Fischgerät in den Bach zum Fischfang versenken wollte, war es verschwunden. Der Fischer glaubte zuerst an einen Fischdieb, fand aber schließlich nach langem Suchen das Netz hart am Ufer im Lauterbache liegen. Zu seinem größten Erstaunen erblickte er in dem Netz zwei Wasserhühner mit abgebissenen Köpfen. Doch wie groß war erst sein Erstaunen, als auch noch ein toter Fuchs mit dem hochgezogenen Netz zum Vorschein kam. Des Rätsels Lösung ist nun die: Der Fuchs beschlich die beiden Wasserhühner am Ufer. Diese flüchteten in das offene Netz, vom Fuchs verfolgt. Infolge des Kampfes in dem Netz kam dieses an der abschüssigen Uferböschung ins Rutschen und fiel in den Lauterbach, so daß Reineke seine böse Tat ebenfalls mit dem Leben büßen mußte. (Allgäuer Anzeigeblatt 29. XI. 26)

Zwölf Bisamratten erlegt. In der Bewässerungsanlage bei Neuenreuth (Oberfranken) konnten durch Stauung des Wassers auf einer Länge von ca. 200 m zwölf große Bisamratten erlegt werden. Die Bisamratten haben die Böschung der Anlage so unterwühlt, daß ihr Verfall droht. (Augsb. N. Nachr.)

Ungewöhnlich große Dorschfänge sind in der Nacht zum 26. November in Königsberg (Ostpreußen) eingebracht worden. Sie wurden von den Fangorten mittels Lastkraftwagen von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rud. Hahn abgeholt und waren bereits am Morgen um 6 Uhr auf dem Fischmarkt. Diese kaum acht Stunden zuvor aus dem Wasser gezogenen Dorsche wurden zu 15 bis 20 Pfennig je Pfund an die Königsberger Bevölkerung verkauft.

Fahrlässige Schädigung der Memeler Neunaugenfischer. Von den in Bommelsvitte und Schmelz im Memelland ansässigen Fischern werden in jedem Jahr von August bis zur Eisbildung im südlichen Teil der sogenannten Einkehle Reusen zum Fang der aus der Ostsee ins Kurische Haff ziehenden Neunaugen ausgelegt. In diesem Jahre sind rund 7 500 Reusen ausgelegt worden, die etwa 8500 Mark kosten. Fast den gleichen Wert haben die Zubehöre, wie Tauwerk usw. Im Schmelzer Holzhafen wurde vom Sommer bis zum 1. November gebaggert. Obwohl es dem Führer des Hafenbauschleppers bekannt war, daß die Fischer Reusen aufgestellt hatten, ließ er die Prähme, die den Baggerschlick zum Entleeren ins Haff brachten, direkt über den Neunaugenreusen auskippen, so daß diese zu einem großen Teil verschüttet und verloren gegangen sind. In einzelnen Fällen, in denen die Reusen noch geborgen werden konnten, waren sämtliche Neunaugen darin erstickt. Außerdem sind den Zugnetzfischern aus Schmelz drei Fischerzüge total verdorben und unbenutzbar gemacht worden. Die auf das schwerste geschädigten Fischer erhielten auf ihre Beschwerde beim Hafenbauamt zur Antwort, der Dampferführer habe Anweisung gehabt, den Schlick nicht auf die bezeichneten Stellen zu schütten, hatte also gegen seine Dienstanweisung gehandelt. Mit dieser Feststellung ist den Fischern freilich nicht geholfen, vielmehr werden sie das Hafenbauamt schadenersatzpflichtig machen.

Ein Preisausschreiben für — Fische. Das Institut für Meeresforschung in Paris veranstaltet in diesem Jahre einen internationalen Wettbewerb zur Hebung des Fischkonsums. Das Preisausschreiben ist mit Preisen von insgesamt 15 000 Franken ausgestattet und

Digitized by Google

bezweckt Vorschläge entweder zur Hebung der Produktion durch neue Fischereiverfahren oder zur Verbesserung der Qualität durch bessere Methoden der Konservierung auf den Fischereifahrzeugen, auf dem Eisenbahntransport oder in den Kühlräumen. Im wesentlichen ist also festzustellen, wie es möglich ist, die Produktionskosten zu verringern und durch billigere Preise und höhere Qualität den Konsum dieses wichtigen Lebensmittels zu heben. Das Ausschreiben ist offen für sämtliche Nationalitäten. Die Vorschläge können französisch oder auch in einer anderen Sprache abgefaßt sein, nur wird im letzteren Falle gebeten, eine französische Uebersetzung beizulegen. Das Programm wird auf Wunsch versandt vom Secretariat de l'Institut Oceanographique, 195 rue St. Jacques, Paris Ve.

X. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. Dezember im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander lebend 1.40 bis 1.50; Renken frisch 1.50; Schleien lebend 1.50 bis 1.60; Hechte lebend 1.30 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.40; Karpfen lebend 1.30 bis 1.40; Rutten 1.50; Aitel 1.—; Nerfling 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Barsche —.70 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Novemb. 1926.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	9	117.83	groß	18	96.61
unsortiert	10	106.90	mittel	10	68.85
Aale			unsortiert	22	81.34
groß	4	149.12	Aale		
groß-mittel	11	161.68	groß	14	128.86
mittel	2	169.50	unsortiert	3	103.67
unsortiert	8	132.94	Hechte		
Schleien			groß	22	40.18
groß	12	107.—	groß-mittel	13	45.19
Portionsschleien	17	159.56	mittel	3	70.50
unsortiert	12	126.30	unsortiert	25	63.04
Hechte			Barsche		
groß	18	56.92	groß	23	56.48
groß-mittel	20	71.78	klein	6	23.92
mittel	4	85.—	unsortiert	18	42.62
unsortiert	23	90.13	Bleie		
Karauschen			groß	17	27.56
groß	2	89.75	klein	3	8.17
Barsche			unsortiert	22	15.—
groß	6	75.25	Quappen		
unsortiert	9	64.11	groß	1	71.—
Bleie			unsortiert	15	38.53
groß	9	63.50	Plötzen		
unsortiert	20	43.15	groß	25	30.22
Quappen			klein	8	7.56
unsortiert	17	59.—	unsortiert	23	16.56
Roddow			Karpfen		
groß	8	49.83	unsortiert	10	54.65
Plötzen					
groß	15	44.57			
klein	6	22.25			
unsortiert	15	31.40			
Karpfen					
Spiegel- (30—50)	25	100.18			
Schuppen-	24	91.25			
Krebse (Schock)					
(8—10)	2	3.25			
unsortiert	2	5.75			

Im Vergleich zum Vormonat (Oktober) hat sich die durchschnittliche Preislage nur wenig verändert. Die Aalpreise sind gestiegen; die Preise für Zander und Bleie liegen nicht unerheblich tiefer. Auch der Karpfenpreis ist noch weiter zurückgegangen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats November anlangt, so verlief sie ohne eine ausgesprochene Richtung und ziemlich ruhig. — Der Berliner Markt ist mit Quappen, welche als beliebte Weihnachtsfische gelten und daher mit den Karpfen in einen gewissen Wettbewerb treten, reichlich beschickt.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Einiges von Geräten.

Man kommt in Deutschland allmählich davon ab, beim Angeln primitive Geräte zu benutzen. Die wachsenden Schwierigkeiten, gute Fische zu erbeuten und das Bestreben, nicht nur wertloses und untermaßiges Zeug zu fangen, haben es verhältnismäßig schnell dahin gebracht, daß sich die Angler nur mehr mit besten Geräten ausrüsten wollen.

Mit ganz wenigen Ausnahmen sind wir heute soweit, daß wir in Deutschland in erster Qualität das erzeugen können, was vor kurzer Zeit noch aus dem Ausland bezogen werden mußte. Das trifft insbesondere für Gerten zu. Wer je in der Lage war, gute ausländische Ware mit deutschen Erzeugnissen aus den letzten Jahren zu vergleichen, der wird finden, daß in der Qualität die deutschen Gerten den ausländischen mindestens ebenbürtig sind. Ich spreche selbstverständlich hier nur von Qualitätswaren, nicht von der Massenware, die ja überall, hier und dort, nur als sekunda zu werten ist. Lange hat man in Deutschland mit Fluggerten geangelt, die in der Spitze ziemlich weich waren, dagegen ein verhältnismäßig steifes Mittel- und Handteil hatten. Von diesen Gerten ist die Mehrzahl der Angler abgekommen. Die neueren deutschen Modelle sind meist nach anderen Prinzipien gebaut. Eine Kategorie von Gerten stellt man her, bei der die notwendige Gleichmäßigkeit mehr zur Geltung kommt. Hier schwingt die ganze Gerte, nicht bloß mehr die Spitze, und durch eine die Gerte durchziehende Steifheit von geringem Grade wird ein Typ geschaffen, der wohl das Ideal für den Flugfischer ist. Diese Gerten können gleichmäßig für das Fischen mit der nassen und mit der trockenen Fliege benützt werden und sind selbstverständlich für den in Süddeutschland bevorzugten Mischstil besonders geeignet. Ein anderer Typ, der gleichfalls sehr bevorzugt wird, sind leichte, gesplißte Fluggerten mit ziemlicher Steifheit. Diese Ruten sind ausgezeichnet im Gebrauch und man kann ihnen wirklich allerhand zumuten. Allerdings muß sich der Angler bei Gebrauch solch steifer Gerten eine andere Technik angewöhnen. Mit dem bisher üblichen Gelenkwackeln, wie der Oberbayer so schön sagt, ist es da nicht mehr getan. Aus dem Handgelenk können die steifen Gerten nicht geworfen werden. Es ist der ganze Arm notwendig, um die allerdings starke Zugkraft der Rute zur Entwicklung zu bringen. Mehr Kraft als bei dem Werfen aus dem Handgelenk braucht man dabei nicht. Diese steifen Ruten ermöglichen in erster Linie einen absolut präzisen und sauberen Wurf, aber empfehlen möchte ich sie nur dem, der für solche Typen eine besondere Vorliebe oder zur Führung der Gerten entsprechende körperliche Eignung hat. Daß man in Deutschland so wenig gute Greenheartgerten sieht, ist wohl die Folge, daß unsere Fabrikanten nicht die großen internationalen Beziehungen zu den Rohstofflieferanten haben wie die Engländer. Es ist dies sehr schade; denn eine gute Greenheartrute ist kaum zu übertreffen. Sie haben nicht die lange Lebensdauer wie gesplißte Gerten, aber wer damit zufrieden ist, sie ungefähr zehn Jahre zu führen, kommt unbedingt auf seine Rechnung. Es gibt wahrscheinlich kein anderes Material, in dem die Vorzüge einer Fluggerte so enthalten sind wie in Greenheart. Allerdings muß es sich um ganz ausgewählte Stücke handeln, sonst würde unter allen Umständen eine gesplißte Gerte zu bevorzugen sein.

Die Auswahl der Schnüre ist manchmal gar nicht so einfach. Am empfehlenswertesten ist es noch, sich nur Markenschnüre zu kaufen, da man dann immerhin schon vorweg eine gewisse Garantie für gute Ware hat. Sogenannte Allroundschnüre werden heute wohl wenig mehr gekauft. Die einzelnen Gebiete des Angelns sind heute schon so scharf abgetrennt, daß der Angler am besten die für den jeweiligen Zweck geeignetste Schnur nimmt. Kauft man sich eine neue Schnur, so wäre es verkehrt, sie nur nach dem Gesichtspunkt auszuwählen, wie schwer die Fische sind, die eventuell gefangen werden könnten. Der Spinnangler im besonderen hat zu berücksichtigen, welches Wasser er befischt und wie die angenehmen Aussichten des Hängenbleibens sind. Vielfach muß man heute, um guten Erfolg zu haben, an ganz schwierigen Stellen fischen. Bleibt der Angler da hängen, und hat nur eine dünne Schnur, so muß er meist abreißen. In solchen Fällen ist eine Schnur von stärkerer Reißkraft, als nach den vorhandenen Fischen zu wählen wäre, unbedingt zu

Digitized by Google

empfehlen. Sieht man unsere heutigen stärksten Schnüre, so braucht der Angler nicht ängstlich zu sein, denn die Schnüre sind in ihrem Volumen viel geringer, als schwächere Schnüre vor nicht allzulanger Zeit waren. Ich kenne so ziemlich alle bekannten deutschen Schnurmarken und weiß, daß sich ganz vorzügliche Ware darunter befindet. Mir scheint aber, daß sich die Firma Springer in Isny die meiste Mühe gegeben hat, den Ansprüchen der Angler im weitesten Maße gerecht zu werden. Es ist ein Unterschied, ob man nur tadelfreie Durchschnittsqualitäten herstellt, oder ob die Fabrikation von Angelschnüren aufs weiteste spezialisiert wird. Heute gibt es kaum eine deutsche Fabrik, die hinsichtlich Vielseitigkeit Springer eine ernstliche Konkurrenz machen würde. Die Innschnur ist sicherlich für den verwöhnten Spinnangler das Ideale. Die Qualitäten dieser Schnur sind einfach erstklassig. Sie läuft geschmeidig durch die Ringe, saugt wenig Wasser an und ist von einer erstaunlichen Tragkraft. Ich ziehe sie sogar der Donauschnur vor, die sich in ganz Deutschland ja viele Freunde erworben hat. Eine Anzahl meiner Sportfreunde fischt mit der Ultrahuchenschnur. Diese Schnur ist fast unverwüstlich und eignet sich hauptsächlich da, wo man mit dem Zeug etwas riskieren muß. Zum Grundangeln habe ich bei Springer eine Schnur gefunden, die von keinem Fabrikat übertroffen wird. Es ist dies die Mainschnur, die mit dem geringsten Volumen die größtmöglichste Reißfähigkeit verbindet. Zum Karpfen- und Barbenangeln hatte ich die schwächste Nummer mit neun Pfund Tragkraft, aber ich muß gestehen, daß ich auch beim Angeln in starker Strömung und beim Drill schwerer Fische niemals Anstände hatte. Ob Springer auch getaperte Flugangelschnüre herstellt, darüber bin ich nicht unterrichtet.

Das Interesse unserer Spinnangler wendet sich jetzt allmählich auch den sogenannten Hechtfliegen zu. Heintz war vermutlich der erste, der einen ähnlichen Köder benutzte. Das alte Modell war aber für viele Angler nicht zusagend. Die beiden Riesenhaken konnte man kaum dem Fisch ins Maul treiben. Die Engländer, die in diesem Falle die Deutschen schleunigst kopierten, bauten eine sehr gefällige Fliege mit nur einem, sehr scharfen Haken. Nach den Berichten in der Sportpresse müssen die Erfolge über Erwarten gut gewesen sein. Ich selbst habe an der Amper mit der Hechtfliege nicht schlecht gefangen. Gefischt habe ich damit allerdings meist an Plätzen, wo ich einen Hecht stehen wußte. Interessant war, daß auch Schneiderhechte den Vogel annahmen, und es war manchmal wirklich amüsant, wenn man sie an dem Federzeug würgen sah, bis sie es nach einigr Zeit wieder ausspien. Ich glaube, einen guten Erfolg könnte man erzielen mit einer Hechtfliege, die vielleicht die Hälfte oder ein Drittel kleiner wäre wie das bisherige Eisvogelmodell.

Bei den Spinnsystemen scheinen sich die mit Turbinen einer größeren Beliebtheit zu erfreuen, was ja erklärlich ist, wenn die leichtere Anköderung und das hauptsächlich den Anfänger erfreuende hübsche Spinnen in Betracht gezogen wird. Mir ist der Wobbler immer noch lieber, wenn er auch, wie vor kurzem die Pennell-Bromleyflucht sehr zu Unrecht als nicht befriedigend bezeichnet wurde. Aber gerade der Angler soll in erster Linie selbst prüfen, was für ihn brauchbar ist, nicht jedes Gerät ist überall gleich verwendbar, und wie sonst im Leben ist dem einen sin Uhl, was dem anderen sin Nachtigall ist. Gbl.

Auf der „Grünen Woche Berlin" 1927 vom 29. Januar bis 6. Februar verspricht auch die Abteilung Fischerei im Gegensatz zu der letztjährigen Veranstaltung einen erfreulichen Umfang anzunehmen. Neben der Ausstellung der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen, des Deutschen Fischereivereins und des Deutschen Seefischereivereins haben maßgebendste Fischereibedarfsartikelfirmen Netzgeräte, Angelsportgeräte u. a. angemeldet. Auch sind mehrere Firmen vertreten, die Boote herstellen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Anmeldeschluß auf den 15. Dezember gelegt ist und das Messeamt bei rechtzeitiger Anmeldung und Innehaltung der vorgeschriebenen Zahlungstermine einen Rabatt von 5% der Standmiete gewährt.

Es empfiehlt sich daher auf jeden Fall, wenn man Wert darauf legt, die landwirtschaftlichen Kreise propagandistisch zu erreichen und eine günstige Verkaufsmöglichkeit wahrzunehmen, die Ausstellung zu beschicken, zumal auch durch die Veranstaltung des Reichslandbundtages auf dem Ausstellungsgelände selbst und durch die Jagd-Trophäen-Ausstellung der Deutschen Jagdkammer ein starker Besuch wohl garantiert sein dürfte. Dr.

Der nasse Fuß, die Wurzel allen Uebels. Mit großer Genugtuung bestätige ich, daß die im Jahre 1921 von der Firma Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7, bezogenen handgenähten Bergstiefel wirklich in hervorragend guter Beschaffenheit geliefert wurden, denn nach fünfjährigem Gebrauch bei Hochtouren in den mexikanischen Bergen sind sie außerordentlich stark und brauchbar geblieben. Segen ihrer Arbeit und ein kräftiges Bergheil!

So schreibt ein Auslandsdeutscher aus Mexiko an die 1873 gegründete Firma. Dies ist der beste Beweis für die Dauerhaftigkeit der weltbekannten Ridstiefel, und ihre einzig dastehende Preiswürdigkeit findet ebenfalls begeistertes Lob in den zahlreichen Zuschriften aus In- und Ausland.

Digitized by Google

Verheirat., in der **Forellenaufzucht sowie -Mast** durchaus erfahrener, nüchterner, **evangelischer**

Fischmeister

mit kleiner Familie wird per 1. März 1927 von größerer württemb. Fischzuchtanstalt **gesucht.** Offerten unter Angabe von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, Heizung etc. unter **B. R. 24** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1072

25jähr. Fischereigehilfe (Bayer), seit 2½ Jahr in einer Fischerei am Bodensee tätig, bewandert in allen einschläg. Netzarbeiten, zugleich gelernt. Schreiner, **sucht sich in eine Dauerstellung** zu verändern. Bevorz. wird größeres Gut, bei dem Fischerei (Forellenz.) dabei ist. Gefl. Zuschr. an **Hans Dachs**, Wasserburg (am Bodensee). 1059

Schöne gesunde
Regenbogenforellensetzlinge
u. in kommend. Bedarfszeit
Bach- u. Regenbogenforelleneier
abzugeben.
German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.

Sofort
preiswert lieferbar:
30 Ztr. Satzschleie
Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.
1 Ztr. Prachtgoldorfen
½—1 Pfd. 963
Kaufe gesunde Karauschen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Teiche 1071
(ablaßbar), von zirka 50 Morgen aufwärts, oder **kompl. Fischgut**, zirka 3 bis 500 Morgen, eventl. suche geeignetes **Gelände z. Ausbauen.** Off. unt. **R M. 24** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Oderfischerei-Grundstück
mit zirka 15 Morgen Land, Wiese und Obstgärten, neue massive Gebäude, 4 Zimmer u. Zubehör, **sofort verkäuflich.** Preis 12 500 Mark bar. 1069
Frau Wyttenbach
Altlietzegöricke (Nm.).

Bisamratten. 1068
In 1—2 Wochen die ganze Ansiedelung mit rund **20 Stück** nach eigenem Verfahren gefangen. Behördliche Interessennahme liegt vor. Anleitung gibt: **Ingenieur Kayser,** Teichgut „Bergersee" Post Schnaitsee (Obb.)

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.

St. Kluth
Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde
zweisömmerige Besatz-Schleien
äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Suche kleine
Edel-Krebse
zu kaufen.
Gunder, Darmstadt
Bessungerstraße 39.

Forellenzucht
Mich. Stefan Scherg
Hafenlehr a. Main
hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Deutsche Jäger-Zeitung
das führende und meistverbreitete Organ für Jagd, Schießwesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden in Deutschland
87. Band (1926/27)
Post-Bezugspreis monatlich **nur 2 RM**
Monatlich 4 Hefte und 1 farbige Kunstbeilage
Probehefte auf Verlangen kostenfrei durch den
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Teichgut oder Fischzucht
mittel bis klein, auch einzelne Teiche, gegen Barzahlung oder hohe Anzahlung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Nähe bei München bevorzugt. Angebote unter **M. A. 24** an die Anz.-Abteilg. der Allg. Fischerei-Zeitung, Augsburg.

Die beste Bezugsquelle
von Ia grossen roten
Forelleneiern
aller Art
ist Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft.

Digitized by Google

Forellenzuchtanstalt

in vollem Betrieb, an der Bahnstrecke Hamburg-Hannover, unmittelbar bei der Station gelegen, **zu verkaufen.** Das Gewese, einschließlich Teiche, Wiesen, Acker, einem neueingerichtet. Bruthause und einem vor einigen Jahren neuerbauten Wohnhause, ist zirka 30 Morgen groß. Das Wasser ist für Forellenaufzucht besonders gut geeignet. Gefl. Off. unter D. E. 24 an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1064/66

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw. 50 m lang. Sack 8 m bzw. 10 m lang, fertig eingestellt und geteert, äusserst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sowie sämtliche Fischerei-Bedarfsartikel liefert zu Tagespreisen 1061(8

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,

1067 Schnega (Hannover)

Man fordere Preise.

1sömmerige Galizier

Leder u. Spiegel

(500—750 per Zentner) sowie **2sömmerige Garantie Reinzucht** für Herbst und Frühjahr hat abzugeben

Fischzucht Volkach (Bayern)

Joachim Gerstner II. 930/9

Zusammenhängendes

Fischwasser

ca. 80 km Länge, Moos und Gebirgsfischerei im Chiemgau (bayrisches Hochland) gelegen,

preiswert zu verkaufen.

Offerten unter F. T. 23 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 932/3

400 000
Ia Wildfischeier der Bachforelle

sowie jedes Quantum **Wildforellen**

offeriert: **C. Gross,** Forellenzucht

1056(8 **Dietershausen b. Fulda.**

200000 Stück Bachforelleneier
5 00000 St. Regenbogenforelleneier

lieferbar im Winter bezw. Frühjahr.

hat zu verkaufen 961/2

F. Fischzuchtanstalt Schloss ZEIL (Württbg.)

Junger Chauffeur (Führerschein 3 B) langj., guter Angelfischer **sucht Stellung,** am liebsten bei Fischerei möglichkeit. Selbig. hat gute **Forellenfischerei** abzugeben. Anfrag. unter H. Z. 24 an die Anz.-Abt. die Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten.

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN

GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN

HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** usw.

SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT

SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen. Gegr. 1873

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
FEB 25 1927
v. 52

Augsburg, 1. Januar — Allgemeine — 1927, Nr. 1

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — ehem. k. b. Hoflieferant — Gegründet 1843

München — Ottostrasse 3b — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: **Der Angelsport im Süsswasser** von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 1/2

Wichtig für Herren Sportangler!

Soeben erschienen

die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges

166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten	**Angelruten**	**Künstliche Fliegen und Insekten**	
30 „	**Rollen (Haspeln)**	**Vorfächer, Wirbel, Bleie**	
10 „	**Angelschnüre**	**Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen**	
26 „	**künstliche Spinner**	**Fischkörbe**	
19 „	**Haken und Hakensysteme**	**Landungsnetze / Lösewerkzeuge**	3/4

usw. usw.

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MÜNCHEN

Spezialhaus für Angelsport und Fischerei

Ueber 70jähriges Bestehen. — Residenzstrasse 15. — 37mal preisgekrönt.

Salmona

5/6

Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

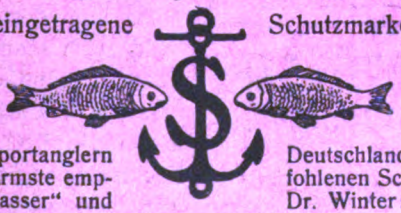
2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987). Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N.W. 21, Turmstr. 38**

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prakstisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 7/8

Digitized by Google

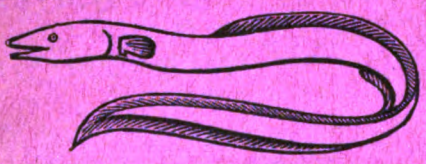
Carl von Kaitz, mech. Böttcherei
Poppenhausen, Bez. Cassel
liefert sehr preiswert
Fischfässer
u. Sauerstoff-Transport-Apparate
komplett in jeder gewünschten Grösse aus bestem Eichen- oder Kiefernholz. 75

EIER
der Bach- und Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassiger Beschaffenheit und schöner, rosaroter Farbe
Fischzucht Oesede
Bezirk Osnabrück 9/10

Gebrüder Abrahamsohn
Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten
Lupinen für Karpfenfütterung
unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 11/12

Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle
hat in bester Qualität preiswert abzugeben:
W. Riggert,
Schnega (Hannover)
35/36
Man fordere Preise.

Fischzucht Poppenhausen
Bezirk Cassel
hat abzugeben jedes Quantum
Ia Wildfisch-Eier aller Forellenarten
(Garantie 97% lebende Ankunft Käufers Bahnstation). Ferner jederzeit 41/42
Ia Forellen-, Karpfen-, Schleien-Setzlinge
u. dgl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Preisliste gratis



Satzaale Hechtbrut | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**
unter Garantie lebender Ankunft. 13/14
Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

FISCHZUCHT HORKA O/L.
gibt ab jeden Posten
1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen
hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch
1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien
Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei
15/16 CONTAG

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte
Fische
17/18
Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.
D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wiltischken, Memelland.

Fischtransportfässer
für lebende Fische 21/22
offeriert preiswert
Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Fischgut Seewiese
bei **Gemünden a. M.** (Bayern)
liefert sofort und später **grosse Posten**
Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

Digitized by Google

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung: Oberregierungsrat D. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

52. Jahrgang 1927. — Neue Folge Band 42.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

Seite

Aal, Ein wellenförmig gekrümmter 349
— Etwas über den . . „Hosianna" oder „kreuziget ihn" 282
Aalabwachsversuche in bisher aalfreien Seen. 92
Aalbrut, Bezug von . . . im Jahre 1927 19
— Die Versorgung Deutschlands mit . . . aus dem Severn (Westengland) i. J. 1926 24
— für den Bodensee 150
Aalfänge, Reichliche ostpreußische . . . 287
Aeschen, Der Fang starker Forellen und 310
Aischgrunde, Karpfenernte im 371
Aitel, Das . . . als Sportfisch 152
Alpenseen, Ertragsfähigkeit österreichischer 422
Altmühl, Bisamratten an der 53
Alz, Fischsterben in der . . . bei Trostberg. 198
Amazonas, Deutsche Fischerei am . . . 354
Angel, Ein 34 pfünd. Lachs an der . . . 269
— Der Fang des Bachneunauges mit der . . 102
— Die Leiche an der 405
Angelparadies, Aus meinem . . 185
Angelrute, Mit Büchse und . . . durch den Schwarzwald 251
Angelsport und Strafrichter . . . 404
Anglerbeute 290
Anglererlebnisse 374
Anglerglück, Seltenes 326
Anglervereins, Mitglieder eines . . . ohne Erlaubnisscheine 179
Anhieb, Der . . . beim Flugangeln. . 137
Anordnung, Ungültige . . . des Regierungspräsidenten auf dem Gebiete der Fischerei 52
Ansbach, Die Fischerei von . . . und Umgebung vor 400 Jahren . . . 342, 357
Arbeitslosenversicherung . . 65
Arbeitsschutzgesetz 66
Aufforderung der D.L.G. 378
— zur Mitarbeit 226
Aufruf, Kiemenfäule der Karpfen . . 263
Augenwürmer als Ursache von Fischsterben 149
Aussetzung, Die . . . der Brut in die Teiche und Bäche. 143
Ausstellung, Fischereiwirtschaftl. . . . zu Kiel 3, 132

Bachneunauges, Der Fang des . . . mit der Angel 102
Bericht über die Sitzung des 56. Deutschen Fischereirats in Königsberg. . .59, 74
— über die Sitzung des 57. Deutschen Fischereirats in Kiel 378, 394

Seite

Bericht über den Kursus für Fischereiverwertung 392
— über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Kiel . . 206, 221, 237, 255
Bernried, Düngungsversuche in den Teichen des Bayer. Landesfischereivereins bei 114
Bernsteinfischerei 53
Bernsteinfischern, Bei den 202
Berufsfischer, Darlehen einer Stadtgemeinde an 53
Beute, Seltene 100
Bewertung von Fischereirechten . . 12
Binnenfischerei, Die ostpreußische . . . und die Frachtenfrage. 30
— Ein Naturfilm 64
— Die neuen Steuergesetzentwürfe über die 362
Bisamratte, Die. 150
— Die . . . in der Wohnung 117
— Die . . . am Mittelmain 354, 390
— Die ungeheuere Vermehrung der 181
— Ein Rekord im Fang von 390
— Bekämpfung der 198
— im Chiemsee 150, 198
— Frißt die . . . Fische? 4
— Von der 117
— an der Altmühl 53
— in Wien 182
Bisamrattenfänger, Der 150
— Die Katze als 372
Blaufelchenfang, Der 354
Bodensee, Vom 198
— Der Felchenfang im 371
— Felchenzucht am 189, 281
— - und Rheingebiet 20, 66, 92, 197, 217, 313, 346, 404
— Aalbrut für den 150
Bodenseefische, Die Nahrung der . . 199
Bootshafen und Trockenreck 28
Brachsen, 200 Ztr. . . . gefangen . . 198
Brandenburgische Meisterschaften, Wurstturnier um die. . . .118, 152, 220
Brut, Die Aussetzung der . . . in die Teiche und Bäche 143
Brutanstalt für Fische 53
Briefkasten 372

Chiemsee, Bisamratten im . . . 150, 198
Cottbuser Karpfenbörse 1927 . 314, 317

Dachau 309
Danzig, Fangergebnisse im Freistaat . 182
— Notlage der . . . Fischer 182
Darlehen einer Stadtgemeinde an die Berufsfischer. 53

Digitized by Google

Seite

Deutscher Fischereiverein, Jahresbericht für 1926 und 1927 . . . . 105, 124
— Uebersichtsplan für die Tagungen in Kiel 121
— Bericht über die Sitzung des 56. Deutschen Fischereirats 59, 74
— Bericht über die Tagungen in Kiel . 206, 221, 237, 255
— Bericht über die Sitzung des 57. Deutschen Fischereirats 387, 394
— Entlandungskurs, Brandenburg-Havel 273, 274, 287
— Der Kampf gegen die Verlandung unserer Gewässer. 298
— Geschäftsbedingungen im Handel mit Süßwasserfischen 330
— Bericht über den Kursus für Fischereiverwertung 382
Deutschland, Die Einfuhr von Süßwasserfischen nach ... im Jahre 1926 . 398
— Die Versorgung ... mit Aalbrut aus dem Severn (Westengland) i. J. 1926 24
Deutschlandsreise einer russischen Fischereikommission 326
Dortmund, Aufbau der Wanderausstellung 182
Durchschnittspreise für Fische. 18, 36, 37, 38, 59, 70, 85, 91, 101, 136, 151, 161, 184, 216, 251, 253, 271, 274, 289, 290, 327, 328, 345, 355, 356, 391, 406, 409, 430
Düngungsversuche in den Teichen des Bayer. Landesfischereivereins bei Bernried 114

Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen 19, 58, 91, 142, 160, 217, 270, 288, 327, 341, 373, 431
Einfuhr, Die ... von Süßwasserfischen nach Deutschland im Jahre 1926. 398
Einbaumfunde i. Ostpreußen 15, 269, 405
Eisfischerei, Gefahren der 53
— in den Masuren 54
Enten, Fischereischutzgenossenschaft gegen die Enten 249
Entenjagd auf der unteren Elbe. . . 371
Entlandungskursus, Bericht über den 4. ... am 6. und 7. 9. 1927. . . 409
Erlaubnisscheine, Mitglieder eines Anglervereins ohne 179
Ernährung, Ueber die Bedeutung der Vitamine bei der ... unserer landwirtschaftl. Nutztiere, insbesond. d. Fische 9
Ersatzansprüche wegen ungenügender Hebungsarbeiten an einer gesunkenen Schiffsbrücke. 180
Ertragsfähigkeit österreichischer Alpenseen, Die 422

Fahrt ins Schlaraffenland 269
Fangergebnisse im Freistaat Danzig 182
Felchen, Zur Herkunft der ... des Laacher Sees 289
Felchenfang, Der ... im Bodensee. 371
Felchenzucht am Bodensee . . 189, 281
Fischaussetzungen, Die ... der Fischereiorganisationen im Jahre 1926. 161
Fischbrutanstalt des Bezirksfischereivereins Lindau 100
Fischdampfers, Rekordfang eines . . 181
Fischdiebe 199
Fische, Frißt die Bisamratte ...? . . . 4
— Durchschnittspreise für ... 18, 36, 37, 38, 59, 70, 85, 91, 101, 136, 184, 216, 251, 253, 271, 274, 289, 290, 327, 328, 345, 355, 356, 391, 406, 409, 430
— Ueber die Bedeutung der Vitamine bei der Ernährung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere, insbesondere der 9, 20

Seite

Fische, Brutanstalt für 53
— Ueber das Fangverbot untermaßiger 93
— Teuere 390
Fischeramt, 600 Jahre Neustädter . . . 235
Fischer in Notstand 371
— Vier ... von Kahlberg ertrunken. . . 181
Fischen, Verschulden des Fischers beim ... und Ankern 250
— Die geplante Neuregelung des Kleinverkaufs von 417
Fischers, Des ... Not 101
Fischerei, Ungültige Anordnung des Regierungspräsidenten auf dem Gebiete der 52
— Die ... auf der Grünen Woche, Berlin 1927 63
— in Torfgewässern 326
— Die deutsche ... am Amazonas . . . 354
— Die ... von Ansbach und Umgebung vor 400 Jahren 342, 357
Fischereiberechtigten, Verhaltungsmaßregeln für die ... bei eintretenden Schädigungen des Gewässers und seiner Bewohner 366
Fischereiberechtigungen, Keine Grundsteuerpflicht für Besitzer und Pächter der ... auf Reichswasserstraßen 416
Fischereigeräte, Zollermäßigung für ... in Polen 235
Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Dezember 1926 100
Fischereikommission, Deutschlandsreise einer russischen 326
Fischereikongreß, 1. Deutscher ... in Kiel 3, 132
Fischereikonzession, Italienische 182
Fischereilehrlingen, Prüfung von ... in Ostpreußen 35
Fischereiordnung, Die Thüringer ... vom 27. IV. 1926 . . . . . 26, 44
Fischereirechten, Eintragung von ... in Preußen 179
Fischereirechte und Wasserbücher . 180
Fischereirechten, Bewertung von ... 12
Fischereirat, Bericht über die Sitzung des 56. Deutschen Fischereirats in Königsberg 59, 74
— Bericht über die Sitzung des 57. Deutschen Fischereirats in Kiel 378
Fischereischule, Starnberg, Lehrgang 1927 . . . . . 2, 17, 41, 57
Fischereischule, Errichtung einer ... in Lötzen 66
Fischereischutzgenossenschaft gegen die Enten 249
Fischerglück 287, 354
— Mit besonderem 269
— Seltenes 181
Fischerspruch, Alter 392
Fischertag, Memminger 326
Fischereiverwertung, Bericht über den Kursus für 283
Fischereiveranstaltungen, Terminkalender für ... 12, 35, 52, 99, 117, 197, 234, 268, 309, 341, 354, 404
Fischfang, Strafbarer ... am Mühlenfließ 198
Fischfrevel, Neu-Ulm 235
Fischfrevler, Bestrafter ... und Vogelfänger 235
Fischgräte, Eine verhängnisvolle ... 269
Fischhandel, Deutsch-litauischer 199
Fischkrankheit 371

Digitized by Google

Seite

Fischmarktberichte, Berliner ... 14, 38, 54, 71, 117, 151, 200, 216, 236, 250, 289, 310, 341, 355, 391, 429
— Leipziger 251, 290, 327, 355, 431
— Münchner 14, 39, 54, 71, 85, 100, 118, 136, 150, 200, 216, 236, 251, 271, 310, 356, 406, 429
Fischotter, Einen riesigen ... gefangen 405
Fischpreise, Die ... 1926 48
Fischsterben 181, 354
— Augenwürmer als Ursache von 149
— in der Flossach bei Wörishofen 181
— in der Alz bei Trostberg 198
— Großes... 287
Fischtranproduktion, Die 35
Fischvergiftungen, Schwere ... 181
Fischzug, Reicher 100, 181
— Ueber einen ungewöhnlich reichen 53
Fischzucht im Main 181
Fischzuchtanstalt, Staatliche ... in Leningrad 70
Fischzüchter, Warum werden die ... mehr und mehr ausstellungsmüde? .. 7
Fliege, Die gezogene 78
Flohkrebsen, In der Schule bei den ... 67
Flugangeln, Der Anhieb beim 137
Flußfischerei, Zur Hebung unserer ... 145
Forelle, Eine Riesen..... 269
— Der Fang starker ... und Aeschen .. 310
— Massensterben von ... infolge zu starken Besatzes 400
Frachtenfrage, Die ostpreußische Binnenfischerei und die 30
Futtermittelgesetz 42
Fütterungsversuche mit frischen Seefischen im Sommer 1925 319

Gefräßigkeit der Rutte 340
Geschäftsbedingungen im Handel mit Süßwasserfischen 330
Geschichte, Eine drollige 390
Gewässer, Der Kampf gegen die Verlandung unserer 298
Grüne Woche Berlin, Die Fischerei auf der ... 1927 63
— Die Fischerei auf der ... 1928 263

Haffe, Studienfahrt an die 308
Haffkrankheit, Die wiederauflebende 287
— Neuer Fall von 70
— Die vermutliche Ursache der 149
Handel, Geschäftsbedingungen im Handel mit Süßwasserfischen 330
Hecht, Ein Riesenhecht 150
— einen 16 pfündigen geangelt 12
Hechtangeln, Das lebensgefährliche ... 69
Hechtfang, Ein äußerst seltener 12
Hechtkrankheit, Die ... im Wörthersee in Kärnten 332
Hechtmagen, Ratte und Maulwurf im 269
Huchen, Schwerer 198

Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins 105, 124
Ilmfischerei, Von der alten 287
Italienische Fischereikonzession bei den Farör Inseln 182

Kahlberg, 4 Fischer von ... ertrunken 181
Kampf, Der ... gegen die Verlandung unserer Gewässer. 298
Karpfen, Kiemensäule der..., Aufruf 263
— Fünf Zentner ... gestohlen 36
Karpfenbörse, Cottbuser 314, 317
Karpfenernte im Aischgrunde. .. 371
Karpfenlaich, Früher..... 198
Kärnten, Die Hechtkrankheit im Wörthersee in 332

Seite

Katze, Die ... als Bisamrattenfänger . 372
Kiel, Fischereiwirtschaftliche Ausstellung. 3
— Uebersichtsplan über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins 121
Kiemenkrankheit, Die ... der Schleie 351
Königsberg, Die Wissenschaft auf der ostpreußischen Fischereiausstellung in ... 308
— Jagdausstellung 268
— Ostpreußische Fischereiausstellung in ... 288
Körperbau, Der ... der Süßwasserfische und was man aus ihm wirtschaftlich lernen kann 30
Krebsausfuhr, Lettlands..... 54
Kreisfischereiverein, 50 Jahre ... für Niederbayern 322, 337, 347
Kugelratz, Der 407

Laacher Sees, Zur Herkunft des Felchen des 298
Lachs, Ein 34 pfündiger ... an der Angel 269
— Ueber das Alter der in den Niederlanden gefangenen 93
Landesanstalt für Fischerei, Aufforderung zur Mitarbeit 226
Landeskultur u. Fischerei in Bayern 418
Lehrgang, Teichwirtschaftlicher ... zu Görlitz 197
— Fischereischule Starnberg 2, 17, 41, 57
Leiche, Die ... an der Angel 405
Leningrad, Staatliche Fischzuchtanstalt in 70
Lettlands Krebsausfuhr 54
Lindau i. B., Fischbrutanstalt des Bezirksfischereivereins 100
Lötzen, Errichtung einer Fischereischule in 666

Main, Fischzucht im 181
Maränen..... 9
Marienburg (Westpreußen) 198
Massensterben von Forellen infolge zu starken Besatzes 400
Masuren, Eisfischerei in den 54
Memelgebiet, Fischereiergebnisse im ... im Dezember 1926..... 100
Memminger Fischereitag 326
Mittelmain, Die Bisamratte im... 354
— Keine Bisamratte im 390
Mühlenfließ, Strafbarer Fischfang am 198

Nachweisung der in Preußen gebildeten Fischereigenossenschaften 426
Naturfilm, Ein ... „Binnenfischerei" 64
Neugründung 235
Neunaugenfang in der Weichselmündung 388
Neustädter Fischeramt, 600 Jahre ... 235
Netzdiebstahl 13
Niederbayern, 50 Jahre Kreisfischereiverein 322, 337, 347
Niederlanden, Ueber das Alter der in den ... gefangenen Lachse 93
Nutzanwendungen, Welche ... kann die Salmonidenzucht aus den modernen Forschungsergebnissen der Tierzuchtlehre ziehen? 166
Nutztiere, Ueber die Bedeutung der Vitamine bei der Ernährung unserer landwirtschaftlichen ..., insbesondere der Fische 9, 20

Osterode 326
Ostmesse, 15. Deutsche ..., Erfolg auf der ganzen Linie 326
Ostmesse, Die Wolgadeutsche Republik auf der 15. Deutschen 268

Digitized by Google

Seite

Ostpreußen, Neue Einbaumfunde . 405
— Beginn des Stintfanges in 405
— Prüfung von Fischereilehrlingen in . . . 35
Ostpreußische, Die . . . Binnenfischerei und die Frachtenfrage 30
— Reichliche . . . Aalfänge 287
— Küste, Störfang an der 181
— Fischereiausstellung in Königsberg . . 288
— Fischereiausstellung, Die Wissenschaft auf der 308
Perpelfänge, Geringe 287
Petershörth 100
Petri Heil 117, 198, 287
Pfalz, Willkomme in de scheene 391
Polen, In . . . angelt man Seehunde . 326
Praxis, Einiges aus der 200
— Technik und . . . auf der Königsberger Jagdausstellung 268
Preisspanne, Untersuchung über die . . . im Süßwasserfischgeschäft 259, 276, 294, 314
Preußen, Eintragung von Fischereirechten in 179
— Müssen Besitzer von Teichen in . . . das Recht zum Anstauen der Teiche und gleichzeitig die Stauhöhe zur Eintragung ins Wasserbuch beantragen? . . 309
Prozentfischer, Was ist ein . . .?. 180

Rechtsstreit, Folgen und Opfer eines internationalen 100
Regenbogenforellen, Sägemehlbeifütterung und Raumfaktoreneinwirkung bei 385
Reichswasserstraßen, Keine Grundsteuerpflicht der 409
Riesenforelle 269
Riesenhecht, Ein 150
Riesenwels, Ein 287
Rutte, Die Gefräßigkeit der 340

Sägemehlbeifütterung und Raumfaktoreneinwirkung bei Regenbogenforellen 385
Salmonidenzucht, Welche Nutzanwendungen kann die . . . aus den modernen Forschungsergebnissen der Tierzuchtlehre ziehen? 166
— Was sollte für die . . . normalisiert werden? 368
Sauerstoffgeräten, Eine praktische Vorführung von 112
Schädigung der Weichselfischerei. . . 405
Schädigungen, Verhaltungsmaßregeln für die Fischereiberechtigten bei eintretenden . . . des Gewässers und seiner Bewohner 366
Scheffel, Viktor von . . . und die Fischerzunft 187
Schiffsbrücke, Ersatzansprüche wegen ungenügender Hebungsarbeiten an einer gesunkenen 180
Schlaraffenland, Fahrt ins 269
Schleien, Die Riemenkrankheit der . . . 351
Schreck, Durch . . . die Sprache verloren 235
Schwarzwald, Mit Büchse und Angelrute durch den 251
Seefischen, Fütterungsversuche mit frischen . . . im Sommer 1925. . . . 319
Seehunde, In Polen angelt man . . . 326
— Große Scharen von 35
Sportangler, Was einem . . . passieren kann 272
Sportfischer, Ein lustiges Angebot für 36
Starnberg, Fischereischule, Lehrgang 1927 . . . . . 2, 17, 41, 57

Seite

Steuergesetzentwürfe, Die neuen . . . und die Binnenfischerei. . . 362
Stintfanges, Beginn des . . . in Ostpreußen 405
Störfang an der ostpreußischen Küste. 181
Strafrichter, Angelsport und 404
Süßwasserfische, Der Körperbau der . . . und was man aus ihm wirtschaftlich lernen kann 30
— Ein- und Ausfuhr von . . . 19, 58, 91, 142, 160, 217, 270, 288, 327, 341, 373, 431
Süßwasserfischgeschäft, Untersuchungen über die Preisspanne im . . . 259, 276, 294, 314
Süßwasserfische, Geschäftsbedingungen im Handel mit 330
— Die Ein- und Ausfuhr von . . . nach Deutschland im Jahre 1926 389
Teichen, Müssen Besitzer von . . . in Preußen das Recht zum Anstauen der Teiche und gleichzeitig die Stauhöhe zur Eintragung ins Wasserbuch beantragen? 309
Teichwirtschaft, Schutz der deutschen . . . durch Zölle 235
Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 12, 35, 52, 99, 117, 197, 234, 268, 309, 341, 354, 404, 425
Thüringer Fischereiordnung, Die . . . vom 27. IV. 1926 . . . . . 26, 44
Torfgewässer, Fischerei in 326
Trockeneck, Bootshafen und 28

Ukeleifänge, Die 12
Ukeleifischerei, Die 69
Ueberraschung, Eine nicht alltägliche 181
Ulm-Neu, Fischfrevel 235
Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft 259, 276, 294, 314

Verlandung, Der Kampf gegen die . . . unserer Gewässer 298
Versuche, Die . . . 1926 in der bayer. teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach 171, 192, 226, 241
Vitamine, Ueber die Bedeutung der . . . bei d. Ernährung unserer landwirtschaftl. Nutztiere, insbesondere der Fische 9, 20
Vogelfänger, Bestrafter . . . und Fischfrevler 235
Vorführung, Eine praktische . . . von Sauerstoffgeräten 112

Walfisch, Wie tief taucht der 405
Walfischfang im Beringsmeer. . . 36
— mit Flugzeugen 36
Wanderausstellung, Aufbau der . . . Dortmund 182
Wasserbuch, Müssen Besitzer von Teichen in Preußen das Recht usw. . . . 309
— Fischereirecht und 180
Weichselfischerei, Schädigung der . . . 405
Weichselmündung, Neunaugenfang in der 388
Wels, Ein Riesen. 287
Wettkämpfe, Die 6. angelsportlichen . . . 218
Wielenbach, Die Versuche 1926 in der bayer. teichwirtschaftlichen Versuchsstation 171, 192, 226, 241
Wien, Bisamratten in 182
Willkomme in de scheene Pfalz . . 391
Wolgadeutsche, Die . . . Republik auf der 15. deutschen Ostmesse . . . 268
Wörthersee, Die Hechtkrankheit im . . . 332
Wörishofen, Fischsterben in der Flossach bei 181
Wurfturnier, Das erste bayerische . . . 359

Digitized by Google

Seite

Wurfturnier, Resultat aus dem 6. 220
— um die Brandenburgischen Meisterschaften 118
Zander, Einen 18 Pfund schweren . . . 235
Zölle, Schutz der deutschen Teichwirtschaft durch 235
Zollermäßigung für Fischereigeräte in Polen 235

B) Bekanntmachungen.

Aalabwachsversuche in bisher aalfreien Seen 92
Aalbrut, Bezug von . . . im Jahre 1927 19
Aenderung der Ausführungsanweisungen zum Fischereigesetz 89
Angelsportliche Wettkämpfe . . . 275
Archiv für Fischereigeschichte, Neuerscheinen des 205
Aufforderung der Bayer. Teichw. Versuchsstation Wielenbach 73
— zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen 74
— der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 378
Ausstellung von Fischerkarten, Vollzug des Fischereigesetzes 293

Badischer Landesfischereiverein, 2. Wanderversammlung in Konstanz . 42, 80
Bayerischer Landesfischereiverein: Angelsportliche Wettkämpfe 275
— Generalversammlung 143, 160
— Lehrgang der Fischereischule Starnberg 2, 17, 41, 57
— Monatsversammlung 361
— Wanderversammlung 254
— Wurfturnier, 1. bayer. 313
Berufsausbildungsgesetzes, Entwurf eines 142
Bezirksfischereiverein Dachau 294, 309, 352
Bodensee- und Rheingebiet 20, 66, 92, 197, 217, 313, 346, 404
Bodenseefischereiverband, Jahresversammlung 59

Cottbuser Karpfenbörse 1927. . 314, 317

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Aufforderung zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen 74
Deutscher Fischereiverein:
— Aalbrut, Bezug von . . . im Jahre 1927. 19
— Achtung, Fischereibesitzer und Pächter von Reichswasserstraßen 123
— Arbeitslosenversicherung 276
— Archiv für Fischereigeschichte, Neuerscheinen des 205
— Berufsausbildungsgesetz, Entwurf eines 142
— Deutscher Fischereirat, Einladung zum 57. 122
— Durchschnittspreise für Fische 18, 36, 37, 38, 59, 70, 85, 91, 101, 136, 151, 161, 184, 216, 251, 253, 271, 274, 289, 290, 327, 328, 345, 355, 356, 391, 406, 409, 430
— Ein- u. Ausfuhr v. Süßwasserfischen 19, 58, 91, 142, 160, 217, 270, 288, 327, 341, 373, 431
— Entlandungskursus im September 1927 273, 274, 287
— Fischverwertung, Kursus über 293
— Forellenabsatz, Farbige Plakate zur Förderung des 123
— Gewerbesteuer 141
— Handelsübliche Lieferungsbedingungen für Erzeugnisse der Salmonidenzucht . . 1, 2
— Hochschulvorlesungen über Fischerei . . 142
— Jahresbeitrag 205
— Merkbuch für Binnenfischerei, Abgabe d. 161
— Real- und Hauszinssteuerrahmengesetz. 141
— Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen, Resolutionen anläßlich des 1. Deutschen Fischereikongresses in Kiel 205
— Reichswasserstraßen- und Grundsteuer . 142
— Süßwasserfische, Geschäftsbedingungen im Handel mit 330
— Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 12, 35, 52, 99, 117, 197, 234, 268, 309, 341, 354, 404
— Uebersichtsplan für die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Kiel. . . 121

Fische, Durchschnittspreise für . . . 18, 36, 37, 38, 59, 70, 85, 91, 101, 136, 151, 161, 184, 216, 251, 253, 271, 274, 289, 290, 327, 328, 345, 355, 356, 391, 406, 409
Fischer, Fortbildungslehrgang für Fischer, Teichwirte und Fischhändler. . . 42
Fischerei, Hochschulvorlesungen über . 142
Fischereiaufsicht, Amtlich verpflichtete, private Fischereiaufseher . . 123
Fischereiausstellung, Dachau . 294
Fischereigesetz, Vollzug des . . ., hier Ausstellung von Fischerkarten. . . 293
— Aenderung d. Ausführungsanweisung z. 89
Fischereischeine, Nachweisung der im Kalenderjahre 1926 in Preußen ausgestellten 329
Fischereischule, Starnberg, Lehrgang 1927 . . . . . 2, 17, 41, 57
Fischereiverein für Hessen. . . . 105
Fischverwertung, Kursus über. . 293
Fischmarktberichte:
— Berliner . . . 14, 38, 54, 71, 117, 151, 200, 216, 236, 250, 289, 310, 341, 355, 391, 429
— Leipziger 251, 290, 327, 355, 431
— Münchner . . . 14, 39, 54, 71, 85, 100, 118, 136, 150, 200, 216, 236, 251, 271, 310, 356, 406, 429
Fischsterben 345
Forellenabsatz, Farbige Plakate zur Förderung des 123

Gewerbesteuer 141

Hauszinssteuerrahmengesetz, Real- und 141
Hochschulvorlesungen über Fischerei 142

Jahresbeitrag Deutsch. Fischereiverein 205

Karpfenbörse, Cottbuser 1927 314, 317
Kiel, Einladung zum 57. Deutschen Fischereirat 122
— Uebersichtsplan für die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in 121
Kreisfischereivereinvon Schwaben und Neuburg, Generalversammlung 143, 215
— Wanderversammlung 275
— für Oberbayern 188, 213

Landesanstalt für Fischerei, Fischereilehrgang 330, 361
Landesfischereisachverständiger, Württembergischer 41

Digitized by Google

Seite

Landwirtschaft, Der Minister für ... Domänen und Forsten . . 89, 123, 345
Landwirtschaftsgesellschaft, Aufforderung zur Beteiligung am Teichdüngungsverfahren 378
Landwirtschaftskammer . . . 42
Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft in Erlangen 346
Lieferungsbedingungen, Handelsübliche ... für Erzeugnisse der Salmonidenzucht 1, 2

Meliorationskredit, Der 346
Ministerium des Innern, Bayer. Vollzug des Fischereigesetzes, hier Ausstellung von Fischerkarten 293

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft 59

Oberpfälzischer Kreisfischereiverein, Jahreshauptversammlung 274

Preußen, Nachweisung der im Kalenderjahr 1926 in ... ausgestellten Fischereischeine 329
Preußischer Fischereiverband. . . . 159

Reichswasserstraßen, Achtung, Fischereibesitzer u. Fischereipächter von... 123
— Grundsteuer und 142
Resolutionen anläßlich des 1. Deutschen Fischereikongresses in Kiel 205

Seite

Sächsischer Fischereiverein 42
Salmonidenzucht, Handelsübl. Lieferungsbedingungen f. Erzeugnisse der... 12
Satzaalen, Bezug von ... aus der Unterelbe 73
Süßwasserfische, Ein- und Ausfuhr von ... 19, 58, 91, 142, 160, 217, 270, 288, 327, 341, 373, 431

Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 12, 35, 52, 99, 117, 197, 234, 268, 309, 341, 354, 404
Thüringer Landesfischereiverein, Hauptversammlung 393

Unterelbe, Bezug v. Satzaalen aus der... 73

Verband Bayer. Berufsfischer 253
Verein Deutscher Forellenzüchter 143, 377, 394
Verein Deutscher Teichwirte 2, 19, 159, 274, 294
Verein Deutscher Fischhändler 274
Vereinigung Bayer. Teichwirte 254, 274, 313

Wielenbach, Bayer. Teichwirtschaftliche Versuchsstation 73
Wurfturnier, 1. Bayer. 313
Württembergischer Landesfischereisachverständiger 41
Württembergischer Fischereiverein 143
Württembergischer Landesfischereiverein 206, 330

C) Mitteilungen.

Anglerbünde, Arbeitsgemeinschaft Deutscher 394
Arbeitslosenversicherung . . 276
Ausstellung, Landwirtschaftliche ... d. Kurhessischen Bauernvereins in Fulda 234

Cottbuser Karpfenbörse 1927. . . . 314

Deutscher Fischereiverein, Handelsübliche Lieferungsbedingungen für Erzeugnisse der Salmonidenzucht 2

Fischereiausstellung in Fulda . 234

Fischereilehrgang in Stettin vom 7. bis 10. 2. 1928 409

Hindenburg Wohlfahrtsbriefmarken. 314

Institut in Bydgoszcz, Laboratorium für Binnenfischerei 377
Junglachse, Markierte 377

Karpfenbörse, Cottbuser 314

Kreisfischereiverein der Oberpfalz, Oberfranken und Mittelfranken: Abhaltung eines Lehrganges über Karpfenteichwirtschaft in Erlangen 346
Lachsmarkierungen in Schweden 300
Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft Erlangen 346
Lieferungsbedingungen, Handelsübliche ... für Erzeugnisse in der Salmonidenzucht 2

Prämienzahlung, Lachsmarkierungen in Schweden 206

Recken, Baurat, 50jähr. Dienstjubiläum 124

Schlesischer Fischereiverein 377
Smolian, Dr, Gutachten, Vorträge usw. kostenlos 394

Thüringischer Landesfischereiverein. 393

Württembergische Fischereigenossenschaft. 220

D) Vereinsnachrichten.

Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt Konstanz 266

Badischer Landesfischereiverein 42, 80, 307
Bayerischer Landesfischereiverein 135, 143, 299
— Jahresbericht 211, 230
Bezirksfischereiausstellung Dachau 1927. 352
Bezirksfischereivereinsgründung (Wolnzach Ilm) 115

Bodenseeforschung, Anstalt für .... der Stadt Konstanz 266
Bodenseefischereiverband, Internationaler... 135

Erlangen, Fischereilehrkurs . . 346, 389

Fischereilehrkurs in Erlangen 346, 389
Fischereiverein Schlesischer, Herbsttagung des 427
Fischhändler, Verein der ... München 325

Digitized by Google

Seite

Hamburgischer Hauptfischereiverein 116

Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins 211, 230
— des Kreisfischereivereins für Oberbayern 213
Innfischereigenossenschaft . 68
Isarfischereigenossenschaft . 33

Kreisfischereiverein für Niederbayern 283, 304
— Schwaben und Neuburg 135, 143, 215, 351
— Mittelfranken 146

— für Oberbayern 213
Kreisverein Landwirtschaftlicher ... von Schwaben und Neuburg 352

Lindau, Bezirksfischereiverein 34

Mittelpommerscher, Verband ... Berufsfischer. 249

Seite

Oehringen, Fischereitag 245, 264
Ostpreußischer Fischereiverein . . . 99
Oldenburgischer Fischereischutzverein 99

Schlesischer Fischereiverein 136, 147, 197, 427

Teichwirtschaft, Vom Lehrgang für ... in Königsberg-Pr. 426

Verband Deutscher Forellenzüchter . . 148
— mittelpommerscher Berufsfischer . . . 249
Verein Deutscher Forellenzüchter 83, 143, 248
— der Fischhändler Münchens 325

Württembergischer Anglerverein 85
— Fischereigenossenschaft 220
— Fischereiverein am Bodensee 84
— Fischereiverein 143
— Landesfischereitag, 33. . . . in Oehringen 245, 264

E) Sport und Unterhaltung.

Aeschen, Der Fang starker Forellen und ... 310
Aitel, Das ... als Sportfisch. 152
Alter Fischerspruch 392
Angel, Der Fang des Bachneunauges mit der 102
Angelrute, Mit Büchse und ... durch den Schwarzwald 251
Angelparadies, Aus meinem ... 185
Anglerbeute 290
Anglererlebnisse 374
Anhieb, Der ... beim Flugangeln. . 137
Ansbach, Die Fischerei von ... und Umgebung vor 400 Jahren . . . 342, 357

Bachneunauges, Der Fang des ... mit der Angel 102
Bernsteinfischern, Bei den 202
Brandenburgische Meisterschaften, Wurfturnier um die 118, 152, 220

Einbaumfunde in Ostpreußen . . 15
Eisfischerei in Masuren 54
Erlebnisse, Angler- 374

Fischers, Des ... Not 101
Fischerei, Die ... von Ansbach und Umgebung von 400 Jahren . . . 342, 357
Fischereispruch, Alter 392
Fischerzunft, Viktor v. Scheffel und die ... 187
Flugangeln, Der Anhieb beim ... 137
Forellen, Der Fang starker ... und Aeschen 310

Kollege, Ein ungewöhnlicher 432
Kugelratz, Der 407

Masuren, Eisfischerei in 54

Ostpreußen, Einbaumfunde in 15

Pfalz, Willkomme in de scheene 391
Praxis, Einiges aus der 200

Scheffel, Viktor von ... und die Fischerzunft 187
Schwarzwald, Mit Büchse und Angelrute durch den 251
Sportangler, Was einem ... passieren kann 272
Sportfisch, Das Aitel als 152

Ungewöhnlicher Kollege, Ein ... 432

Wettkämpfe, Die 6. angelsportlichen ... 218
Willkomme in de scheene Pfalz . . . 391
Wurfturnier, Das 1. bayer. 359
— um die Brandenburgische Meisterschaften 118, 152, 220

F) Personalnotizen.

Blume † 390
Braun † 18, 35, 43

Casper † 136
Cramer † 340

Dreiß 340
Duge † 234

Gebhardt 35

Hinderer † 268, 390, 402
Hofer, Bruno 404

Laue † 390
Leutze † 136

Maier, Dr. H. R.. 157
Meindl 117

Neubaur, Dr. 136

Recken 124

Schäpers-Haus, Dr. 136
Schiemenz, Geh. Rat Prof. Dr. Paulus 12
Schiemenz, Dr. Fr. 353
Smolian 117, 394
Streibl 404

Tettau, von 340
Thiedeck † 149

Wiedemann 12
Wronka † 268

Digitized by Google

G) Zeitschriften und Bücherschau.

Seite

Aischgründer Karpfenrasse 427
André, E. 182
Angelsport, Stork, Gerätekunde und Katalog 354
Archiv für Fischereigeschichte, Dr. Koch . 215

Chomkovic Grigorij 183

Demoll, Prof. Dr.: Handbuch der Binnenfischerei 14
Deutscher Fischereiverein, Archiv für Fischereigeschichte 215
Doose Wilhelm, Fischweid in deutschen Binnengewässern 235

Eis und Palmen, Pietschmann Viktor. . 199

Fechner Hanns, Aus Nöckelmanns Reich 183
Fischereiliches Taschenbuch 1927 „Petri Heil“ 14
Fischküche, Die . . ., Kalender für 1927 13
Fischweidwerk, Vom 13
Fischweid in deutschen Binnengewässern 235

Handbuch der Binnenfischerei 14
Hofmann Dr. 427

Koch Dr., Archiv für Fischereigeschichte . . 215
Krizenecky, Jaroslav 183

Leitfaden f. d. Fischereiaufsichtsdienst 183

Maier Dr. H. N., Handbuch der Binnenfischerei 14

Seite

Petri Heil, Fischereiliches Taschenbuch 1927 14
Pietschmann Viktor, Eis und Palmen 199

Rezeptbuch und Kalender für 1927 „Die Fischküche“ 13
Rummel, Walter v. „In St. Peters Hut“ 13

Schiemenz, Prof. Dr., Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften 13, 150, 269, 406
Schriftenreihe des Vereins Deutscher Teichwirte 269
Seydel, Dr. E., Ministerialrat 13, 150, 269, 406, 429
Sportfischer, Der 374
St. Peters Hut, In 13
Stork, Angelsport, Gerätekunde . . . 354

Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 406
Thienemann A., Die Süßwasserfische Deutschlands. 14
Tiroler Landesfischereiverein, Leitfaden für den Fischereiaufsichtsdienst 183

Verein Deutscher Teichwirte, Schriftenreihe des 269

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel 13, 150, 269, 406, 429

H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

Auerbach. 266

Berger 432
Buschkiel 166, 368

Conze 4, 20, 132

Demoll 263, 385
Dietl 92
Dorfner 389
Dreiß 44, 402

Ehrenbaum 92

F. H. 355
Finus 187
Fritzsche 226

Gerbl 137, 200, 359
Grevemeyer 179
Griesinger 264
Günzel 4

Haempel, Prof. 9, 20
Hartmann 391
Hofmann, Dr. J., Die Aischgründer Karpfenrasse 427

Koch, Dr. 342, 357

Leitner-Lörn 102, 152, 185, 272, 310, 374
Lübbert 24

M. 30, 197, 392
M. M. in D. 54
M. E. 101
Mankowski 9, 389
Mittermeier 28
Mühe 251
Muschick. 202

Ranz 4
Neresheimer, Dr. 422
Nocher, Dr. 26, 44

Paul 282, 351
Petzolt 219
Plehn, Prof. Dr. 332
Pustet, Dr. A. 4

r. 85
Redeke 93
Riggert 319
Röhler, Dr. 14, 18, 35, 52, 59, 63, 64, 74, 105, 112, 124, 161, 206, 221, 237, 255, 263, 273, 378, 382, 394, 398, 411
Rummel, von 290

Ss. 80
Scheuermann 408
Sch. 157
Scheuring 349
Schiemenz, Prof. Dr P., und Ministerialrat Dr E. Seydel, Zeitschrift für Fischerei 429
Schöppler 352
Schiemenz, Dr. Karl 48, 259, 276, 294, 314, 317, 362
Seisenberger. 68
Silberfisch 78
Smolian, Dr. 30, 366
Streibl 322, 337, 347

T. S. 145
Thienemann 298
Tschauko 67

Vogler 418

Wagler 189, 281, 400
Walter, Dr. Emil 114, 171, 192, 226, 241
Wanke 9, 143, 148
Wannowski 83, 249

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. Augsburg, den 1. Januar 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins hat auf Grund der Beratungen seines Salmonidenausschusses folgende im Benehmen mit dem Verein Deutscher Forellenzüchter formulierten Lieferungsbedingungen für Erzeugnisse der Salmonidenzucht durch Beschluß vom 13. Dezember 1926 als handelsüblich bezeichnet. Die Lieferungsbedingungen, welche dem tatsächlichen überwiegenden Brauche und der Billigkeit für Käufer und Verkäufer entsprechen, gelten für die Beziehungen zwischen beiden, soweit sie besondere Vereinbarung nicht getroffen haben. —

Die Lieferungsbedingungen lauten:

Handelsübliche Lieferungsbedingungen für Erzeugnisse der Salmonidenzucht.

§ 1.

Angebote sind bis zu schriftlicher oder telegraphischer Bestätigung fest erteilter Aufträge freibleibend.

§ 2.

Rechnungen sind sofort nach Empfang der Ware bar oder durch Scheck, Postscheck oder Postanweisung zu bezahlen.

Nichteinhaltung der Zahlungsbedingungen berechtigt Verkäufer vom Fälligkeitstage ab auch ohne erfolgte Mahnung Zinsen in Höhe des Reichsbankdiskonts zu verlangen.

§ 3.

Beanstandungen sind vom Verkäufer nur zu berücksichtigen, wenn sie ihm unverzüglich nach Eintreffen der Ware, schriftlich oder drahtlich übersandt, spätestens binnen 3 Tagen nach Eintreffen der Ware zugehen.

Bei begründeten Beanstandungen hat Käufer nur Anspruch auf Herabsetzung des Kaufpreises oder auch auf Ersatzlieferung; das Recht, Lieferung von Ersatz zu verlangen, entfällt jedoch, wenn Verkäufer ohne Schädigung seines Betriebes entsprechende Mengen nicht mehr abgeben kann. Andere Ansprüche, insbesondere solche auf Rückgängigmachung des Kaufs oder Schadenersatz sind ausgeschlossen. Beanstandete Sendungen müssen abgenommen und bestens verwertet werden.

Diese Bestimmungen gelten jedoch nicht hinsichtlich Lieferungen von Erzeugnissen der Salmonidenzucht, die mit Fischkrankheiten behaftet sind, falls Käufer unverzüglich nach Feststellung von Krankheitserscheinungen dem Verkäufer drahtlich hiervon Mitteilung macht.

§ 4.

Gewähr für lebende Ankunft ist besonders zu vereinbaren; sie ist erfüllt, wenn 95% der Sendung lebend auf dem Bestimmungsbahnhof eintreffen. Käufer ist verpflichtet, falls Verluste eingetreten sind, vom zuständigen Bahnhofsvorsteher die Zahl der toten Fische oder Eier bescheinigen zu lassen. Kommt der Käufer dieser Verpflichtung nicht nach, so verliert er seine sämtlichen Ansprüche.

§ 5.

Fässer, Kisten und Kannen werden nur leihweise überlassen, ohne daß besondere Vergütung hierfür vom Verkäufer beansprucht werden kann. Nur für Sauerstoffgerät wird (wegen der hohen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten und als Entschädigung für den verbrauchten Sauerstoff) stets eine Leihgebühr von 3 RM. für jedes 150-Literfaß, von 2 RM. für jedes 80-Literfaß und von 1.50 RM. für ein 50-Literfaß berechnet. Sämtliches Gerät muß spätestens an dem der Ankunft folgenden Tage frachtfrei und gut verschlossen zurückgesandt werden. Für jeden Tag verspäteter Rücksendung kann Verkäufer eine Leihgebühr von 1 RM. je Tag und Stück in Rechnung stellen.

§ 6.

Der Versand ab Verladebahnhof geschieht auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. Der Verkäufer hat alle Kosten und die Gefahr der Lieferung bis zum Verladebahnhof zu tragen. Die

Digitized by Google

durch den Versand ab Verladebahnhof und durch Rücksendung an den Transportgeräten entstehenden Schäden gehen zu Lasten des Käufers nur soweit, als der Verkäufer nicht Schadenersatz von der Deutschen Reichsbahngesellschaft oder einer anderen Eisenbahnunternehmung erlangen kann.

§ 7.

Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist der Wohnort des Verkäufers; Gerichtsstand ist das für den Verkäufer zuständige Amtsgericht oder nach seiner Wahl auch ein anderes Amtsgericht.

§ 8.

Alle Streitigkeiten sollen möglichst durch ein Schiedsgericht unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte entschieden werden.

§ 9.

Abänderungen der vorstehenden Bedingungen sind nur verbindlich, wenn sie schriftlich geschehen.

Berlin, den 23. Dezember 1926.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez. Dr Maier.

II. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der elfte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Donnerstag den 3. März 1927, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 2. April 1927. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr H. R. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in Tutzing; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1927 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 1. Januar 1927.

Dr. H. R. Maier, Oberregierungsrat.

III. Bekanntmachung.

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. wird am Dienstag den 1. Februar 1927 in Berlin abgehalten. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

IV. Pressmitteilung.

Die von dem Deutschen Fischereiverein bekanntgegebenen handelsüblichen Lieferungsbedingungen für Erzeugnisse der Salmonidenzucht entsprechen dem tatsächlichen Brauche und der Billigkeit. Selbstverständlich steht es aber den Verkäufern und Käufern frei, Abweichungen besonders zu vereinbaren. Auch können Organisationen einzelner Interessentengruppen ihren Mitgliedern empfehlen, bestimmte Sonderregelungen mit ihren Kontrahenten ausdrücklich zu vereinbaren. Die handelsüblichen Lieferungsbedingungen gelten also nur soweit, als besondere Vereinbarungen nicht getroffen worden sind. Zum § 8 der Bedingungen werden nach Maßgabe des Bedürfnisses Ausführungsbestimmungen noch getroffen werden. — Außer diesen Lieferungsbedingungen für die Erzeugnisse der Salmonidenzucht bestehen noch, soweit Süßwasserfische in Betracht kommen, Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaft und Groß-

Digitized by Google

handel. Diese Bestimmungen betreffen vorwiegend Karpfen und Schleien. Für die sogenannten Wildfische und Krebse bestehen allgemeine Lieferungsbedingungen noch nicht, denn die Lübischen Usancen gelten ganz allgemein für den gesamten Fischhandel. Die Bestimmungen passen indessen zum Teil nicht mehr auf die heutigen Verhältnisse und stimmen mit der tatsächlichen Uebung im Geschäftsverkehr nicht mehr überein. Der Deutsche Fischereiverein verfolgt daher das Ziel, eine allgemeine einheitliche Neufassung aller handelsüblichen Bestimmungen für den Geschäftsverkehr mit Süßwasserfischen im Benehmen mit den übrigen fischereiwirtschaftlichen Spitzenorganisationen herbeizuführen. Gegebenenfalls würden neben den allgemeinen Bestimmungen noch besonders über die einzelnen Fischarten usw., soweit unerläßlich, getroffen werden. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. **Deutscher Fischereiverein.**

V. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung zu Kiel vom 14. bis 22. Mai 1927 und 1. Deutscher Fischerei-Kongreß.

Der im Frühjahr ausgesprochene Gedanke, aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein im Jahre 1927 eine fischereiwirtschaftliche Ausstellung ins Leben zu rufen und den ersten deutschen Fischereikongreß mit dieser Ausstellung zu verbinden, ist auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Schritt für Schritt ist ihm der Weg bereitet, und so kann heute gesagt werden, daß beide Unternehmungen gesichert dastehen. Sie versprechen, zusammengefaßt, eine kräftige und imponierende Kundgebung zu werden, mit welcher sich die deutsche Fischerei durch alle ihre Zweige der Oeffentlichkeit zeigen wird. Der Zentralfischereiverein hat ein großes Risiko auf sich genommen, doch er hat es gewagt mit der Zuversicht, daß ihn alle in dem Bestreben, etwas Vollendetes zu schaffen, unterstützen werden. Nun muß vereinte Kraft und Geschlossenheit zeigen, was sich vollbringen läßt.

Das Ehrenpräsidium ist gebildet. Dem Ehrenausschuß ist eine große Zahl von Herren beigetreten. Der Arbeitsausschuß ist durch die am Kongreß beteiligten Verbände festgesetzt. Die Ausstellungsleitung liegt in den Händen des Vorsitzenden und des Geschäftsführers des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein, die von dem Nordischen Messeamt unterstützt werden,

Für die Ausstellung hat die Stadt Kiel bereitwilligst ihre neue Ausstellungshalle, die Nordostseehalle, zur Verfügung gestellt. Es ist ein 8000 qm fassender massiver, heller luftiger Bau, der allen Anforderungen genügt. Zu erwarten ist, daß bei dem großen Interesse, welches schon jetzt noch vor Einsetzen der Propaganda sich bei den Ausstellern für die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung zeigt, die Halle in ihrer ganzen Ausdehnung benötigt werden wird.

Die Ausstellungsleitung glaubt aber, einen kleineren Teil an den Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein, Landesverein Schleswig-Holstein, abgeben zu können, um dessen Wunsch zu erfüllen, mit der Fischereiausstellung gleichzeitig eine Jagdausstellung zu veranstalten. Es wird also in derselben Halle auch eine Jagdausstellung vom 14. bis 22. Mai abgehalten werden, und bei den nahen Beziehungen, die zwischen Fischerei und Jagd bestehen, dürfte das Interesse für beide in weiten Kreisen um so mehr geweckt werden.

Die Fischereiwirtschaftliche Ausstellung wird nach folgendem Programm durchgeführt und umfaßt die Abteilungen:

1. Lebende Fische in Aquarien (200). — 2. Fischhandel. — 3. Fischindustrie. — 4. Bedarfsgegenstände für die Fischerei und Fischzucht. — 5. Fischerfahrzeuge und Motoren. — 6. Nautik und Rettungswesen. — 7. Mittel zur Fischpropaganda und Darstellung ihrer Auswertung. — 8. Wissenschaftliche Abteilung. — 9. Angelsport. — 10. Aquarien- und Terrarienkunde. — 11. Geschichte der Fischerei. — 12. Fischereiliteratur. — 13. Fischereipolizei und Verwaltung. — 14. Künstlerische, kunstgewerbliche und gewerbliche Erzeugnisse.

Es kann sich also jeder, der mit der Fischerei irgendwie zu tun hat, an der Ausstellung beteiligen. Binnenfischerei, Nord- und Ostseefischerei sollen gezeigt werden.

In der nächsten Zeit werden die Ausstellungsbedingungen und Anmeldescheine an die Ausstellerkreise versandt. Der Arbeitsausschuß soll baldigst tagen, um das Programm des Kongresses zu ordnen. Reichliche und ernste Arbeit muß bis zum Mai geleistet werden. Die Tage vom 14. bis 22. Mai sollen Propagandatage für unsere deutsche Fischereiwirtschaft sein. Neben der Arbeit soll aber auch für frohe Stunden und gemütliches Beisammensein

Digitized by Google

gesorgt werden. Alte Bekannte und Geschäftsfreunde werden sich wiedersehen, und neue Verbindungen können angeknüpft werden. Die Stadt Kiel wird ihre Gäste mit Freuden in ihren Mauern aufnehmen und es sich angelegen sein lassen, ihrerseits den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Kommt alle in die Nordmark! Es darf keiner fehlen! Jeder muß helfen!

Die Ausstellungsleitung:

Conze. Nanz. Günzel.

VI. Frißt die Bisamratte Fische?

Von Dr. phil. A. Pustet,

Zoologe der Bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München.

Schon mehr als ein Dutzend glaubwürdige Beobachter haben mir unter Angabe aller Einzelheiten darüber berichtet, wie sie Bisamratten unmittelbar beim Fang oder Fraß von Fischen beobachten konnten.

In großer Anzahl von mir vorgenommene Magenuntersuchungen haben die gelegentliche Anwesenheit von Fischfleisch im Mageninhalt der Bisamratte bestätigt. In einigen Fällen bedurfte es hierzu keines optischen Hilfsmittels; so hatte eine im Vorjahre erlegte Bisamratte eine 7 cm lange, noch frische Jungforelle im Magen, die offenbar im ganzen verschluckt worden war.

Abb. 1: Aufsicht auf den Wasserspiegel mit dem Uferstück, das den Bau enthält. Davor auf dem Grunde die kleinen Fischköpfe, in ihrer Mitte ein größerer Karpfen mit herausgezerrten Eingeweiden, links ebenfalls ein Kopf mit einem Gedärmknäuel.

Ließen solche Beweise auch jeden Zweifel an der Tatsache gelegentlicher Aufnahme von Fischen durch die Bisamratte schwinden, so mußte mir doch daran gelegen sein, eine so viel umstrittene Frage durch eigenen Augenschein zu klären. Ein Zufall kam mir dabei überraschend zu Hilfe.

Gelegentlich von Markierungsversuchen, die ich in der Oberpfalz ausführte, kam ich mit dem Bisamjäger A. Roith am 25. März früh morgens an einen kleinen Teich in der Nähe von Eichelberg bei Schwarzenbach b. Pressath. Starke Unterwühlung des Staudammes und frisch befahrene Grundwechsel verrieten die Anwesenheit von Bisamratten. Auf der Suche nach den versteckt liegenden Einfahrten bemerkten wir auf dem

Digitized by Google

Grunde des trüben Gewässers in der Nähe des Ufers eine Anzahl von kleinen Fischköpfen, die ziemlich dicht beisammen lagen.

Bei genauerem Zusehen waren dazwischen auch größere Fische zu gewahren, denen die Bauchseite aufgerissen und die Eingeweide aus dem Leib gezerrt waren.

Ohne auch nur das geringste an Ort und Stelle zu verändern, nahm ich zunächst ein Bild der Gesamtlage mit der Kamera auf (Abb. 1), das allerdings die Umrisse der tiefliegenden Fischteile infolge des trüben Wassers nur unscharf, aber doch erkennbar wiedergeben kann.

Dann holten wir einige Stücke heraus. Es waren Karpfen. Die zu den kleinen Köpfen gehörigen Körper mochten 12—15 cm messen, die größeren Karpfen waren etwa anderthalbpfündig.

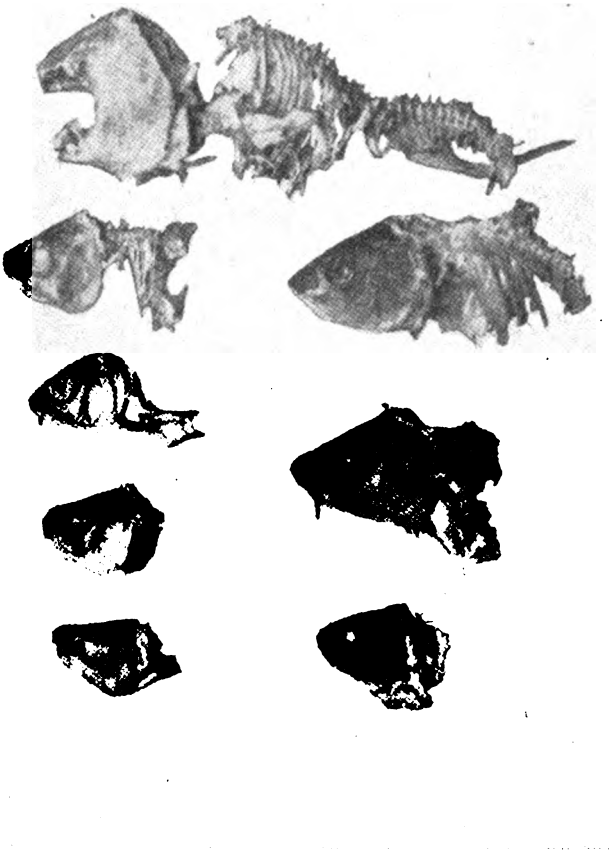


Abb. 2: Köpfe und Reststücke der gefressenen Karpfen.

Wir spürten nun das ganze Ufer und die Umgebung sorgfältig ab. Es war nicht das geringste Anzeichen für die Anwesenheit irgendeines fischfressenden Tieres zu entdecken. Aber die Fischreste lagen um bestimmte Uferstellen gehäuft, an denen sich daraufhin unschwer die Mündungen der drei Ausfahrten eines Bisamrattenbaues auffinden ließen. Ein zweiter Bau war nicht vorhanden.

Um die Baubewohner „zu Hause" zu überraschen, machten wir uns daran, die Ausfahrten zu verlegen, wobei es ohne starke Wassertrübung nicht abging. Dabei fuhr plötzlich eine Bisamratte aus, tauchte weg und verschwand im Schilfdickicht. Wir glaubten sie uns sicher, ließen sie daher zunächst unbehelligt und erkundeten nach Verschluß der Ausgänge vorsichtig die Lage des Kessels. Dann öffneten wir diesen von oben mit einem Ruck und

Digitized by Google

siehe da, im weichgepolsterten Nest saß in aller Gemütlichkeit eine dicke Bisamratte und hielt einen Karpfen zwischen den Vorderpfoten. Sie wurde durch sofortigen Zugriff ihrer Behaglichkeit entrissen und unverletzt im Rucksack verstaut. Es war ein starkes Männchen. Der Speisekarpfen war, wie Augen, Kiemen und die frisch blutenden Fraßstellen bewiesen, unmittelbar vorher gerissen und in der gleichen Weise angeschnitten wie die herumliegenden Reste, von denen einige auch im Kessel und in der Hauptröhre verstreut waren.

Als wir dann unsere Aufmerksamkeit dem ausgefahrenen weiblichen Partner des edlen Pärchens zuwandten, stellte sich heraus, daß Madame inzwischen offensichtlich Unrat gewittert hatte und im Abflußgraben entwichen war.

Die Art des Fraßes wird wohl an den Abbildungen ohne weiteres deutlich. Sie ist charakterisiert durch das sorgfältige Abschälen der Weichteile vom Skelett, wie ich es als

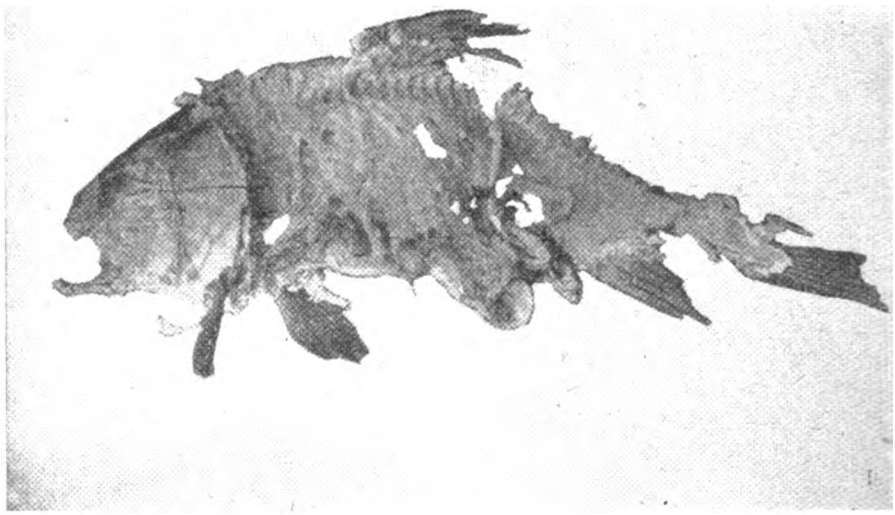


Abb. 3: Ueberrest eines gerissenen stärkeren Karpfens.

bezeichnend für das Nagergebiß der Bisamratte im Gegensatz zum Raubtiergebiß schon in früheren Aufsätzen wiederholt geschildert habe. Die abgeschnittenen Köpfe und isolierten Skelettreste, noch deutlicher die Fraßbilder der größeren Karpfen bestätigen meine Auffassung, daß man Hart teile von Fischkörpern im Magen der Bisamratte in der Regel überhaupt nicht zu finden hoffen darf. Der Nachweis von feinem Schabfleisch im Speisebrei erfordert aber bei gleichzeitiger Anwesenheit von pflanzlichen Nahrungsresten eine fachmännische mikroskopische Untersuchung.

Nach Untersuchung aller weiteren Einzelheiten des Falles sammelten wir 18 Köpfe, Skelettreste und zwei ganze größere Karpfen ein und präsentierten sie dem erstaunten Besitzer des Teiches, Herrn Landwirt Josef Ruprecht in Eichelberg, der von der Einquartierung von Fischliebhabern in seinem Teich keine Ahnung gehabt hatte. Diese waren, wie sich aus der ganzen Anlage mit Sicherheit erkennen ließ, erst vor kurzem zugereist, hatten aber immerhin von den eingesetzten 250 einsömmerigen Karpfen bereits 90 Stück und von den 50 anderthalbpfündigen schon 15 Stück um die Ecke gebracht, wie die zwei Tage später vorgenommene Abfischung des Teiches ergab. Dabei bot der Teich Pflanzennahrung in ausreichender Menge und in nächster Nähe lagen noch mehrere Teiche mit noch reichlicherem Pflanzenbestand, so daß Mangel an Pflanzennahrung unmöglich die Ursache des Fischfraßes gewesen sein kann.

Das fleischlüsterne Bisamrattenmännchen wurde am gleichen Tage noch in einen großen Käfig gebracht. Als wir ihm Wurzeln, Kalmus, Gelbrüben und einen angefressenen

Digitized by Google

Karpfen vorsetzten, vergaß es alle Trauer um die ferne Gefährtin, legte alle falsche Scham beiseite und tat sich an dem Karpfen herzhaft gütlich, während es das Gemüse nur als Nestunterlage gelten ließ. Es lebt, einsiedlerisch und unverträglich, heute noch im Tierkeller der Landesanstalt und hat merkwürdiger Weise im heurigen Sommer als einzig Ueberlebender eine schwere Infektionskrankheit überstanden, die alle übrigen Artgenossen des gleichen Behälters weggerafft hat. Es hat sich inzwischen notgedrungen auch an fleischlose Kost gewöhnen müssen, betrachtet es aber heute noch als Festtag, wenn ihm gelegentlich ein Happen Fleisch zufällt. Wer Lust hat, kann den Fleischfresser und auch die konservierten Karpfenreste, die schon wiederholt auf Ausstellungen gezeigt wurden, jederzeit in Augenschein nehmen.

Der Fall von Eichelberg in Zusammenhalt mit den Magenuntersuchungen und den gleichen Beobachtungen anderer beweist ein für allemal, daß es neben der Mehrzahl von Bisamratten, die überwiegend vegetarisch sich ernähren, auch Bisamratten gibt, die sich mit Vorliebe an animalische Kost halten. So unsinnig es wäre daraufhin die Bisamratte zum blutdürstigen Raubtier stempeln zu wollen, so folgerichtig wäre es aber auch, endlich mit den Beteuerungen der absoluten Harmlosigkeit der Bisamratte für die Fischerei ein Ende zu machen.

Die festgestellte Tatsache tut sofort einen ganzen Sack voll neuer interessanter Fragen auf, nach der Häufigkeit und den Besonderheiten der fleischfressenden Bisamratte, nach den örtlichen, zeitlichen und sonstigen Bedingungen des Fleischfraßes usw. Ich hoffe, auch hierauf bald antworten zu können.

VII. Warum werden die Fischzüchter mehr und mehr ausstellungsmüde?

Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die Fischereiausstellungen bei weitem nicht mehr so häufig von wirklichen Züchtern beschickt werden, als dies Ende vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts der Fall war. Nebenerscheinungen hierbei unberücksichtigt lassend, soll nur auf die Hauptursache hingewiesen werden: das ist nämlich die D. L. G. mit ihren unhaltbaren Bedingungen für Prämiierung der Aussteller. Wie bekannt, müssen diejenigen Züchter, welche auf einen Preis Anspruch machen, 4 Jahrgänge in richtiger Proportion vorführen können. Nicht viele Züchter sind dazu in der Lage, weil die Wirtschaftslage und die Bonität der Teiche fast überall verschieden sind. — Jedem Züchter muß es unbedingt gestattet sein, das auszustellen, worin er Meister ist, oder doch wenigstens die besten Erfolge hat, welche verschiedene Ursachen haben können; einmal kann es die Intelligenz des Züchters oder seines Fischmeisters sein, vielfach aber auch die Qualität bzw. Beschaffenheit der Teiche. Es kann schließlich nicht jeder Züchter auf allen Gebieten Hervorragendes leisten. Der Zweck der Ausstellung ist doch in der Hauptsache der, dem kauflustigen Publikum erstklassige Ware vorzuführen. Ich kann doch nicht genötigt werden, das auszustellen, wovon ich nicht selbst befriedigt bin. Ein tüchtiger Züchter kann z. B. hervorragendes Material an einsömmerigen bzw. einjährigen Setzlingen vorführen, verfügt aber nicht über geeignete Teiche zur Haltung von Laichforellen, und hat somit, wenn er ausstellt, keinen Anspruch auf einen Preis. Wieviele Anstalten sind aber tatsächlich in der Lage, einwandfreie Laichforellen zu halten? Zwar inserieren sehr viele Anstalten 100 000, ja sogar Millionen Ia Regenbogen- und Bachforelleneier; aber in Wirklichkeit sind es häufig sehr minderwertige Eier, ja vielfach sind es sogar gekaufte Eier von weit entlegenen Anstalten, deren Verhältnisse dem Käufer ganz unbekannt sind; ich könnte genug recht krasse Beispiele dafür anführen.

Die wichtigste Rolle bei der Zucht spielt, vorausgesetzt, daß auch das Eiermaterial erstklassig ist, der einsömmerige bzw. einjährige Setzling, hier können wir am sichersten sehen, ob der Züchter sein Handwirk versteht. Deshalb sollten die Herren Preisrichter ihr ganz besonderes Augenmerk darauf richten. Von minderwertigen Eiern können wir auch keine erstklassigen Setzlinge züchten. Es kann den Preisrichtern und noch mehr den Käufern von Setzlingen ganz gleichgültig sein, ob die Eier aus der eigenen Zucht des Ausstellers stammten oder anderweitig gekauft wurden. Ich stelle doch in der Hauptsache deshalb aus, um den Kaufliebhabern zu zeigen, daß sie von mir gut bedient sind. Daß der einsömmerige bzw. einjährige Setzling bei den Ausstellungen die erste Rolle spielen muß, hat auch darin

Digitized by Google

seinen Grund, weil bekanntlich dieser Setzling am meisten gehandelt wird, denn der zweijährige Setzling erfordert unter Umständen ein nicht unbedeutendes Kapital. Bekomme ich als Käufer gesunde, kräftige und entsprechend große einsömmerige Setzlinge, so bin ich, sofern ich einigermaßen den Kram verstehe, ziemlich sicher, daß ich in kurzer Zeit mit verhältnismäßig geringen Kosten und Verlusten Speisefische heranfüttern kann. Meines Erachtens wird auch bei der Begutachtung der ausgestellten Forellen seitens der Preisrichter zu viel auf die Farbe und Form gesehen. Während für die Form der Züchter gewissermaßen noch verantwortlich gemacht werden kann, trifft dies hinsichtlich der Farbe meines Erachtens nur selten zu; die Farbe wird meines Erachtens mehr von den biologischen und Bodenverhältnissen der Teiche beeinflußt.

Meiner Forderung, mehr einsömmerige Setzlinge in Zukunft auszustellen, könnte auch mit einer gewissen Berechtigung entgegen gehalten werden, daß dann die Ausstellung der Forellen sehr monoton wäre. Dies zugegeben, könnte aber dieser Nachteil durch umfang- und abwechslungsreichere Ausstellung von Wildfischen wieder wett gemacht werden. Auch andere, mit der Zucht in engster Fühlung stehende Sachen könnten die Ausstellung interessanter, abwechslungsreicher und sehenswerter gestalten; nur darf man nicht von vornherein damit rechnen, für eine Arbeit, die viele Monate oder gar Jahre erfordert, immer das richtige Verständnis der Herren Preisrichter zu finden, also einen ersten oder Siegerpreis dafür zu erhalten. Die Zahl der Aussteller ist nicht unerheblich, welche enttäuscht, ob berechtigt oder unberechtigt, bleibe dahingestellt, die Ausstellung mit dem Vorsatze verlassen, niemals wieder ausstellen zu wollen. Zu diesen Verärgerten gehörte auch seinerzeit Unterzeichneter. Es sei mir gestattet, in gedrängter Kürze den Lesern einen solchen Fall mitzuteilen.

Vor ungefähr 20 Jahren fand in Nürnberg gelegentlich eines Volksfestes eine größere Fischereiausstellung statt. Ich war zu jener Zeit Pächter der Diepoltsdorfer Forellenzuchtanstalt. Dank meiner Pension als Forstbeamter war ich in der glücklichen Lage, weniger mit einem hohen Gewinn aus dem Anstaltsbetriebe zu rechnen, als vielmehr die Anlage zu allen möglichen Versuchen zu benützen, wobei ich mich sogar so weit verstieg, der Wissenschaft ins Handwerk zu pfuschen. Besonders hatte ich mich mit dem Studium der schädlichen Wasserinsekten eingehend befaßt. Ich beeilte mich nun, diese Arbeit bis zur Ausstellung zum Abschluß zu bringen und hoffte damit die Herrn Preisrichter in Entzücken zu setzen, und selbstverständlich dafür den 1. Preis zu erhalten, es sollte aber anders kommen. Es waren alle Fischfeinde nicht allein unter den Insekten, sondern auch unter den Säugetieren und Vögeln in tadelloser naturgetreuer Darstellung in der Sammlung enthalten; selbst ein arger Fischräuber des Meeres, der Seehund, welchen ich im Sylter Wattenmeer selbst geschossen hatte, paradierte unter der Räubergesellschaft. Jeder Besucher konnte sich in einem von mir geschriebenen Buche über die Entwicklungg und Lebensweise aller Fischfeinde informieren. Von jedem schädlichen Wasserinsekt waren Präparate in den verschiedenen Entwicklungsstadien vom Ei bis zum vollständig ausgebildeten Insekt aufgelegt und ebenfalls beschrieben, selbst Lupe und Mikroskop bis zu 750facher Vergrößerung fehlten in der Sammlung nicht, so daß ich mir sagen konnte, daß eine solche Sammlung von keinem Züchter aufgewiesen werden könne.

Selbstverständlich hatte ich aber auch wie die anderen Züchter auch Forellen ausgestellt, die nach meiner objektiven Beurteilung zwar nicht schlechter, aber vielleicht auch nicht viel besser als die anderen ausgestellten Forellen waren. Ich schenkte deshalb meinen ausgestellten Forellen nur geringe Aufmerksamkeit, mein ganzes Interesse konzentrierte sich auf meine sozusagen wissenschaftliche Ausstellung, die ich auch während der ganzen Ausstellung nur selten verließ.

Als die Preisrichter zwecks Prämiierung der ausgestellten Sachen die Ausstellungsräume durchschritten und an meinen Stand gelangten, muß ich wohl ein recht dummes Gesicht gemacht haben, als die hohe Preisrichterkommission sang- und klanglos an meiner mühevollen Arbeit vorbei marschieren wollte. Doch da kam als Letzter mein hochverehrter Gönner, Professor Dr Hofer, angeschritten, welcher wohl schon vorher während meiner vorübergehenden Abwesenheit allein meine Ausstellung etwas eingehender in Augenschein genommen haben mußte. Als er sah, daß die Herren teilnahmslos vorbeigehen wollten, hielt er sie ungefähr mit folgenden Worten zurück: „Meine Herren, ich bitte Sie, hier einen Augenblick zu verweilen, denn Sie sehen hier eine sehr mühevolle und interessante Arbeit eines

Digitized by Google

Fischzüchters auf wissenschaftlichem Gebiet." Nun konnte ich Rufe hören wie: „Sehr nett, höchst interessant" usw., doch an den Mienen derselben konnte ich erkennen, daß es wohl mehr Höflichkeitsphrasen waren, von Interesse und Verständnis dagegen herzlich wenig.

An demselben Abend gratulierte mir Herr Professor Hofer zum ersten Preise, war aber nahe daran, die Auszeichnung zurückzuweisen, als ich erfahren mußte, daß diese Auszeichnung den ausgestellten Forellen galt. Ich erwähne diese kleine Episode zum Trost jener Fischzüchter, welche auch enttäuscht und gekränkt die Ausstellung verlassen müssen.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

VIII. Maränen.

Untersuchungen über die Lebensbedingungen der kleinen Maräne in Ostpreußen haben sehr beachtenswerte Ergebnisse gezeitigt. Die Maräne wird als Rest aus der Eiszeit bezeichnet und liefert ein schmackhaftes und bekömmliches Nahrungsmittel. Der Wissenschaft bietet sie reichlichen Stoff zu Forschungen. Die tiefen ostpreußischen Seen sind fast ausnahmslos ihr Aufenthaltsgebiet, und die Forschung ist bemüht gewesen, die Lebensbedingungen festzustellen, denen das Gedeihen des Fisches zuzuschreiben ist.

Die Untersuchungen haben sich nach Dr Willer über den Sauerstoffgehalt, die größere oder geringere Wassertrübung und den Reichtum an Schwebstoffen erstreckt, unter denen auch das Plankton als einer der wichtigsten Nährstoffe für die Maräne seine Rolle spielt. Wir haben in Ostpreußen oberländische, ermländische und masurische Seen zu unterscheiden. Die oberländischen Seen sind für die Maräne zu flach und zeitweise auch an Sauerstoff ungünstig. Die Tiefe der ermländischen Seen genügt anscheinend, aber nicht die zu geringe Menge an Schwebstoffen. Lediglich die masurischen Seen vereinigen alle Lebensbedingungen für den Fisch. Diesem Umstande sind denn auch die Fehlschläge zuzuschreiben, welche bei Besetzung nichtmasurischer Seen mit der kleinen ostpreußischen Maräne eingetreten sind.

Von dem größten Gewässer Masurens, dem 120 qkm umfassenden Spirdingsee, zieht sich nordöstlich das 18 km lange Talter Gewässer hin, das in seinem nördlichsten Teile Rheinischer See heißt. Die Breite dieses Gewässers schwankt zwischen 400 und 2000 m. Es liegt zwischen hohen und zuweilen steilen, kahlen oder bewaldeten Ufern, die hie und da von gelblichem fliegendem Sande unterbrochen werden. An der schmalsten malerischen Stelle liegt das Städtchen Nikolaiken mit großartiger Fischerei. Hier werden die im Talter Gewässer gefangenen Maränen goldgelb geräuchert und als Leckerbissen teilweise verzehrt, teilweise in die Provinz und darüber hinaus versandt.

Die Ostpreußische Fischereigenossenschaft hat in jüngster Zeit für 16 000 Reichsmark rund eine Million Maränenbrut gekauft und in die masurischen Seen ausgesetzt. Ueber den Erfolg liegen bei der Kürze der Zeit noch keine Berichte vor. Im Herbst 1921 stand in ostpreußischen Zeitungen zu lesen, daß auch in oberländische Seen Maränenbrut ausgesetzt worden sei. Da aber seitdem über den Erfolg der Versuche nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, so kann aus den oben angeführten Gründen angenommen werden, daß die Versuche fehlgeschlagen seien. Die Maränenfänge liefern in der warmen Jahreszeit bei günstiger Witterung gute Erträge und erreichen im August meist ihren Höhepunkt. H. Mankowski.

IX. Ueber die Bedeutung der Vitamine bei der Ernährung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere insbesondere.

Vortrag gehalten am Oesterr. Fischereitage 1926 in Wien von o. Prof. Dr Haempel.

Bei der Fütterung unserer landw. Nutztiere spielt bekanntlich die wichtigste Rolle die Wahl der Futtermittel. Der Tierkörper benötigt zu seinem Aufbau Proteine, Kohlehydrate, Fette, Mineralstoffe und Wasser. Je intensiver die Fütterung einsetzt, desto mehr muß darauf geachtet werden, daß den Tieren die Futtermittel in der entsprechenden chemischen Zusammensetzung verabreicht werden, damit dem Tierkörper zu seinem Aufbau alle erforderlichen Nährstoffe zugeführt werden. Auch hier gilt das Gesetz vom Mini-

Digitized by Google

mum; fehlt ein wichtiger Nährstoff, so wird sowohl Wachstum als auch Körperleistung zurückbleiben, wenn auch die anderen Nährstoffe im Ueberflusse vorhanden sind. Man wird also danach trachten müssen, die Nährstoffe in einem richtigen Verhältnisse zu einander verteilt zu wissen. Kein Tier kann ohne die Aufnahme von Eiweißstoffen (oder deren Spaltprodukten) existieren. Die Kohlehydrate haben eine enorm praktische Bedeutung, da sie als Kraftquelle zur Einschränkung des Eiweißverbrauchs und in hohem Grade als Fettbildner in Betracht kommen. Das Fett dient in erster Linie zur Lieferung von Energie und als Material für die Bildung von Körperfett. Bei der Bewertung eines Futtermittels stehen noch heute die Eiweißstoffe im Vordergrund, so daß das Verhältnis dieser zu den stickstofffreien Stoffen als das Nährstoffverhältnis bezeichnet wird, wobei natürlich nur die verdaulichen Nährstoffe in Betracht kommen. Man spricht von einem engen oder weiteren Nährstoffverhältnis, je nachdem die Eiweißstoffe stärker hervortreten oder nicht. Im allgemeinen ist festgestellt, daß für die Karnivoren unter unseren Haustieren das Nährstoffverhältnis ein enges, für die Pflanzenfresser ein weiteres als vorteilhaft erscheint. Besonders gutes Heu z. B. weist das Nährstoffverhältnis 1:3,5 auf, wobei 1 als Grundzahl den Eiweißgehalt, 3,5 die anderen nicht stickstoffhaltigen Stoffe enthält; Schlechtes Heu dagegen 1:5,5. Auch für unsere Zuchtfische, die entweder reine Fleischfresser wie die Salmoniden oder Allesfresser wie die Karpfen sind, schwankt das Nährstoffverhältnis der animalischen Nahrung zwischen den Werten von 1:0,01 bis 1:1,6, jenes der vegetabilischen dagegen zwischen 1:1,1 bis 1:10. Daraus geht hervor, daß das Forellenfutter ein enges Nährstoffverhältnis haben, also vorzugsweise ein eiweißhaltiges sein soll, während das Karpfenfutter ein weiteres Nährstoffverhältnis zuläßt. Der Landwirt und Fischzüchter hat es in der Hand, durch sinngemäße Mischung verschiedener Futtermittel ein geeignetes Fischfutter herzustellen, dessen Nährstoffverhältnis dem Zuchttiere entspricht. Dabei muß man sich stets vor Augen halten, daß keiner der Hauptnährstoffe ins Minimum gerät. Es treten sonst schwere Schädigungen ein, die schließlich zum Tode führen können. So wissen wir z. B. daß Karpfen, die mit allzu eiweißarmen Kohlehydraten lange gefüttert werden, Degenerationserscheinungen aufweisen und schließlich eingehen. Das gilt z. B. von der einseitigen Fütterung mit Maisschrot, der fast reine Stärke darstellt. Durch einen Zusatz (10—15%) von Liebigschem Fleischmehl tritt aber sogleich eine regelmäßige Verdauung mit Fleisch- und Fettansatz ein. Bei einsömmerigen Karpfen muß der Eiweißgehalt ein noch höherer sein, etwa 1:3, um eine reguläre Verwertung der Kohlehydrate zu ermöglichen. Ebensowenig wie reines Stärkemehl wird aber auch reines Fleischmehl ertragen. So zeigen einsömmerige Karpfen erst eine regelmäßige Verdauung und Gewichtszunahme, wenn dem Liebigschen Fleischmehl etwa 30% Reismehl oder Maisschrot beigegeben wird. Im allgemeinen geht die Praxis der Fütterung dahin, den jüngeren Altersklassen des Karpfens proteinreiche Futtermittel mit einem geringeren Prozentsatz von Kohlehydraten und an ältere Fische mehr kohlehydratreiche Futtermittel mit einem geringeren Prozentsatz an eiweißhältigen zu verabreichen.

Wir sehen also, daß auf Grund einseitiger Fütterung, welche in einer ungünstigen Verteilung oder biologischen Beschaffenheit der Eiweißkörper besteht, Stoffwechselstörungen eintreten können. Das gleiche gilt von der unzureichenden oder ungünstigen Zuführung von Mineralstoffen, welche Ernährungsstörungen hervorrufen, die auf eine saure Beschaffenheit der Verbrennungsasche zurückzuführen sind. Man kann z. B. bei unseren Haustieren durch ausschließliche Körnerfütterung leicht skorbutische Erkrankungen hervorrufen. Junge wachsende Schweine zeigen bei Körnerfütterung (Hafer) ungenügende Lebendgewichtszunahme, doch wird diese durch Verabfolgung von Kartoffelflocken zu einer normalen gestaltet. Dies wird auf den Reichtum der Kartoffelflocken an Kalisalzen zurückgeführt, die bei der Oxydation im Tierkörper Karbonate liefern, wodurch eine schädliche Herabsetzung der Blutalkaleszenz, die für die eigentliche Ursache der Erkrankung gilt, beseitigt wird. Auch bei Kaninchen kann man durch ausschließliche Fütterung mit Hafer skorbutähnliche Erkrankungserscheinungen hervorrufen, die durch Beigabe von Natriumkarbonat behoben werden können. Auch die Leckſucht des Viehs ist auf einen Mangel an Mineralsalzen zurückzuführen und kann durch Verfütterung von Melasse erfolgreich bekämpft werden. Es wird dies damit erklärt, daß durch die in der Melasse enthaltenen organisch-sauren Alkalisalze die Alkaleszenz des Blutes erhöht wird. Es scheint mir auch, daß die bei Karpfen so weit verbreitete Pockenkrankheit mit auf ähnliche Ursachen und nicht, wie ich bisher angenommen habe, ausschließ-

Digitized by Google

lich auf den Mangel an Vitaminen zurückzuführen ist. Doch möchte ich mich heute vor Abschluß der im Gange befindlichen Untersuchungen nicht näher darüber äußern.

Nach obigen Ausführungen steht fest, daß eine große Anzahl der bei unseren Haustieren beobachteten Erkrankungen auf einer qualitativen Minderwertigkeit der Nahrung beruht. Nun zeigt es sich, daß außer ungünstiger Eiweißbeschaffenheit, Mineralstoffmangel noch das Fehlen gewisser Stoffe in Betracht kommen, von denen man festgestellt hat, daß sie unbedingt zur Erhaltung des Lebens notwendig sind und bei gänzlichem Fehlen derselben schwere Störungen eintreten, die schließlich den Tod zur Folge haben. Es sind dies die sogenannten Ergänzungsnährstoffe (Reizstoffe) oder Vitamine. Sie sind in ihrer chemischen Zusammensetzung noch unbekannt, vermutlich aber Stickstoffverbindungen, welche hinsichtlich ihrer Entstehung an die Pflanzenwelt, insbesonders an die Bakterien gebunden sind und mit der Pflanzennahrung, oder beim Fleischfresser indirekt, in den tierischen Organismus gelangen. Ihre Existenz ist, da man sie chemisch nicht fassen kann, nur durch den Tierversuch, also biologisch festzustellen, wobei so vorgegangen wird, daß man Tiere mit reinen Nährstoffen oder mit einem durch geeignete Behandlung mit verschiedenen Lösungsmitteln vitaminfrei gemachten Futter ernährt, die dann auftretenden Störungen (Avitaminosen) feststellt und nun die Beseitigung derselben durch Beigabe von vitaminhältigem Material vornimmt; je nach der Wirkung der Beigabe schließt man dann auf das Vorhandensein der einen oder anderen Vitamingruppe.

Man unterscheidet gegenwärtig fünf Gruppen von Vitaminen, die nach den Anfangsbuchstaben des Alphabets A, B, C, D, E bezeichnet werden. Die Gruppe A ist fettlöslich, kann daher mittels Alkohol und Aether den Pflanzenstoffen vollständig entzogen werden. Sie findet sich reichlich in vielen grünen Pflanzenteilen wie Spinat, Klee, Luzerne, aber auch in getrocknetem Zustande, scheint daher gegen höhere Temperatur nicht empfindlich zu sein. In sämtlichen Getreidesamen ist sie nur in geringer Menge enthalten mit Ausnahme des Leinsamens. Desgleichen fehlt die Gruppe fast vollständig in allen Pflanzenfetten und -ölen wie Palm-, Kern- und Sonnenblumen, Margarine usw. Sehr reichlich ist sie dagegen in der Butter, Vollmilch, im Eigelb und Lebertran vertreten. Die Vitamine dieser Gruppe sind für das Wachstum des Individuums unentbehrlich, heißen daher Wachstumvitamine und sind besonders bei jungen Tieren lebenswichtig. Das Fehlen dieser Vitamine verursacht bei allen nicht ausgewachsenen Individuen eine eigenartige Erkrankung, die sogen. Xerophthalmie, die zur Erblindung führt. Das Vitamin A wird daher auch das Antixerophthalmische genannt.

Die Vitamine der Gruppe B sind wasserlöslich, desgleichen durch Alkohol extrahierbar. Fehlen diese Stoffe, so erzeugen sie z. B. bei Vögeln eine Krankheitserscheinung, die man als Polyneuritis bezeichnet, und man nimmt an, daß auch die Beri-Beri-Krankheit, die nach dem Genuß von poliertem Reis auftritt, die gleiche Ursache hat. Daher wird diese Gruppe auch als die Anti-Beri-Beri-Vitamin bezeichnet. Sie wurde hauptsächlich gefunden in der Hefe, im Eidotter, in den Getreide- und Hülsenfrüchtenkeimen, auch in der Kleie der Getreidearten, im jungen Klee, Luzerne, Kohl, Zwiebel, Rüben und Möhren. Sehr empfindlich gestaltet sich die Gruppe gegen die Einwirkung stärkerer Hitze.

Die Gruppe C enthält Stoffe, deren Fehlen den Skorbut hervorruft. Schon lange war es bekannt, daß die Schiffsmannschaften durch steten Genuß von Fleischkonserven von jener Erkrankung befallen werden. Durch Verabreichung von Zitronensaft konnte indes die Erkrankung beseitigt werden. Die C-Vitamingruppe führt daher den Namen Anti-Skorbutische. Sie ist besonders reich vertreten in verschiedenen Vegetabilien Senf, Kohl, Kresse und in den meisten organischen Samen der Fruchtsäfte von Orangen, Zitronen, Tomaten u. a. Auch sie ist gegen Austrocknung und Hitze sehr empfindlich.

Die Gruppen D und E sind neueren Datums und noch weniger gut erforscht. Erstere hat man von der B-Vitamingruppe abgetrennt und bezeichnet sie als Antirachitische, weil durch ihr Fehlen die Rachitische Erkrankung im Knochengewebe hervorgerufen wird, während die E-Gruppe als Antisterilitätsgruppe in innigem Kontakte mit der Funktion der Geschlechtsdrüsen steht und Fehlen oder Vorhandensein eine Hemmung bzw. Steigerung der Geschlechtsfunktionen, Eiablage, Vermehrung usw. zur Folge haben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

X. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

6. Januar:	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
29. Jan. bis 7. Febr.:	„Grüne Woche", Berlin.
30. Januar:	Provinzialfischereiverein Hannover, Hauptversammlung in Hildesheim.
1. Februar:	Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte in Berlin.
7. Februar:	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
14.—22. Mai:	Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai:	Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

XI. Personalnotizen.

Dem 1. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins von Schwaben/Neuburg, Herrn Oekonomierat Karl Wiedenmann in Augsburg, wurde anläßlich des Weihnachtsfestes der Titel Landesökonomierat in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der schwäbischen Fischerei verliehen.

Herrn Geheimrat Professor Dr Paulus Schiemenz wurde anläßlich seines 70. Geburtstages die silberne Vereinsdenkmünze des Bayer. Landesfischereivereins in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Fischerei verliehen.

XII. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Bewertung von Fischereirechten. (Nachdruck verboten.)

Ueber die Bewertung bayerischer Fischereirechte hat sich der Reichsfinanzhof grundsätzlich geäußert und u. a. ausgeführt, Fischereirechte können nach Art. 9, 10 des Bayerischen Fischereigesetzes vom 15. August 1908 zugunsten des jeweiligen Eigentümers eines Grundstücks oder als sog. selbständige Fischereirechte bewertet werden. Für die Vermögenssteuer 1924 seien sie, sofern es sich wie hier um ein landwirtschaftliches Grundstück handle, gemäß § 10 der Durchführungsbestimmungen zu Art. 11 der 2. Steuernotverordnung als die Ertragsfähigkeit steigernder Umstand insoweit in Betracht zu ziehen, als schon bei der Aufstellung der Ertragsklassen mit einem gewissen Bestande derartiger Rechte gerechnet worden sei. Handle es sich hingegen um selbständige Gerechtigkeiten, so habe eine gesonderte Bewertung stattzufinden. Nach Art. 9 des Bayerischen Fischereigesetzes gelten für selbständige Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, die sich auf Grundstücke beziehenden Vorschriften. Die Grundstückseigenschaft komme nicht nur solchen Gerechtigkeiten zu, die gemäß Art. 14 Abs. 2 a. a. O. in Verbindung mit Art. 17 des Bayerischen Ausführungsgesetzes zur Grundbuchordnung ein Grundbuchblatt erhalten haben, sondern ohne jede Einschränkung allen selbständigen Fischereirechten. Das preußische Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch, Art. 40, geht von einer anderen Auffassung aus. Nach § 7 Vermögenssteuer von 1922 stehen Berechtigungen, die den Vorschriften über Grundstücke unterliegen, den Grundstücken gleich; mithin seien sie nach § 3 Ziff. 1, Art. II der 2. Steuernotverordnung zur Vermögenssteuer von 1924 mit dem Wehrbeitragswert anzusetzen, der aber nach § 7 der Durchführungsbestimmungen zu Art. II der 2. Steuernotverordnung insoweit zu berichtigen sei, als es eine nach dem Wehrbeitragsstichtag in dem Bestande des Rechts eingetretene Veränderung erfordere. Der Fischereiberechtigte habe sein Fischereirecht in der Wehrbeitragserklärung mit 700 M. angegeben. Dementsprechend sei auch die Veranlagung erfolgt. Nach den Bewertungsvorschriften zur Vermögenssteuer von 1924 war grundsätzlich dieser Wert beizubehalten. Eine Berichtigung hätte nur unter den oben angegebenen Voraussetzungen zu erfolgen. (VI. A. 1280. 25.)

XIII. Vermischtes.

Die Ukeleifänge auf den Oberländischen Seen Ostpreußens sind in der letzten Zeit recht ertragreich ausgefallen, so daß auch die seit Jahren stillgelegten Fischschuppereien wieder in Betrieb gesetzt werden konnten.

Ein 16 pfündiger Hecht geangelt. Ein nicht alltäglicher Fischfang glückte dem Direktor Ottmann des Landwirtschaftlichen Lagerhauses in Freising in der Amper bei Haag. Mit einer gewöhnlichen Fischerangel fing er einen über 1 m langen, 16 Pfund schweren Hecht.

Ein äußerst seltener Hechtfang glückte auf dem Boldehner See in der Nähe der Stadt Liebstadt in Ostpreußen dem Fischmeister Wilhelm Guske aus Weeskenitt. Das Netz war noch nicht an Bord des Fischerbootes gezogen, als sich im Wasser ein heftiges Schlagen zeigte. Nach der Bergung des Netzes befand sich darin ein riesiger Hecht, der 31 Pfund schwer, 123 cm lang und 30 cm breit war. Daß sich die berühmten „ältesten Leute" nicht erinnern können, einen solchen Riesenhecht je gesehen zu haben, geht aus der Aeußerung des 80jährigen Oberförsters Milchereit hervor. Dieser erklärte, in seiner langen Jägerlaufbahn sei ihm schon manche Seltenheit begegnet, ein derartiger Hecht jedoch noch nicht. In der Küche des burggräflich Dohnaschen Schlosses wurde der Hecht in seiner ganzen Länge gebraten und angerichtet.

Digitized by Google

Netzdiebstahl. Einem Fischer in Wehlau (Ostpreußen) war vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren aus einem zum Trocknen aufgestellten Zugnetz ein Stück von ca. 20×7 m herausgeschnitten und gestohlen worden. Der Diebstahl konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Die Polizei ermittelte jedoch kürzlich in Wehlau eine Spur. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurde auch wirklich ein 7 m großes Stück des Netzes im Bodenraum des Hauses in einem dort stehenden Sarg versteckt aufgefunden.

XIV. Bücherschau.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. P. Schiemenz-Friedrichshagen und Ministerialrat Dr. E. Seydel-Berlin, Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im November herausgegebene Heft 4 des Jahrgangs 1926 bringt eine von dem Chemiker der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, Dr. R. Czensny, ausgearbeitete Zusammenstellung über „Die zu den wichtigsten chemischen Methoden der Wasseruntersuchung benötigten Gerätschaften und Chemikalien sowie ihre Anwendung auf der Reise und im Laboratorium". Sie bildet eine brauchbare Anleitung zur chemischen Untersuchung des Wassers für fischereiliche Zwecke, nicht allein für Fischereibiologen, sondern für alle, die Interesse an derartigen Untersuchungen haben. Ferner eine kritische Untersuchung von J. Lundbeck über „Die Anwendung der Glasplattenmethode bei der Becherglasbonitierung". In einer weiteren Arbeit untersucht Dr. W. Schäperclaus an Hand dreier näher beschriebener Fälle von „Karpfenerkrankungen durch saures Wasser in Heide- und Moorgegenden" die Ursachen für das Sauerwerden des Wassers und macht den Versuch, der schwierigen Theorie der sauren Moor- und Heidegewässer näher zu kommen. Die Arbeit von Oberfischmeister Prof. Dr. Willer über seine „Untersuchungen über den Stint in Ostpreußen" liefert einen wertvollen Beitrag zur Biologie dieses Fisches. Sehr beachtenswert ist ferner die Abhandlung von Oberfischmeister Heidrich über „Die Einführung der Snurrewade in die Seefischerei" mit einer Gegenüberstellung der Vorzüge und Nachteile dieses Fanggeräts mit dem von den Fischdampfern gebrauchten Schernetz.

„Die Fischküche", Rezeptbuch und Kalender für 1927. Unter diesem Titel hat die Firma H. A. Braun & Co., Berlin S. 42, Alexandrinenstr. 95/96, eine von G. Jacob-Margella bearbeitete kleine Broschüre erscheinen lassen. Die ersten Seiten dieses Büchleins enthalten einen Kalender und sonstige nützliche Angaben. Die Hauptbedeutung liegt aber in den kleinen Aufsätzen, die von der Bedeutung der Fische für die menschliche Ernährung und den Vorzügen der Fischkost handeln. Weiter sind einige Tafeln der wichtigsten See- und Süßwasserfische mit kurzer Beschreibung aufgenommen und andere kleine Aufsätze. Für die Hausfrau am wichtigsten sind die sehr guten Fischkochrezepte, die auf ca. 30 Seiten in dem Büchlein enthalten sind. Die „Fischküche" eignet sich besonders zur Verteilung durch Fischhandlungen, Organisationen usw. Auf dem Titelblatt, das mit dem Bild eines Koches, der einen angerichteten Fisch trägt, geschmückt ist, befindet sich der Platz zum Aufdruck der überreichenden Firma usw. Der Preis beträgt je nach der Zahl der bestellten Stücke, ohne Aufdruck geliefert 16,5 bis 20 Pfg. und mit Aufdruck 17 bis 24 Pfg. Dr.

Walter von Rummel: **„In St. Peters Hut".** Leinen gebunden M. 5.—. Verlag J. Neumann, Neudamm. — Auf dem Weihnachtstische der Angehänger Petri darf das neu erschienene Buch Walter von Rummel „In St. Peters Hut" nicht fehlen. Die uns bevorstehenden kalten Wintertage, an welchen wir das Fischwasser nicht besuchen können, werden wir leichter überwinden, wenn wir durch das Lesen der in dem Buche enthaltenen Fischereierzählungen den Gedanken an unsere Liebhaberei frisch erhalten. Dazu eignet sich v. Rummels Werk ganz besonders, da der aus zahlreichen Romanen und Novellen wohl bekannte Schriftsteller es meisterhaft versteht, in liebenswürdigem Plauderton von seinen Erlebnissen und Erfahrungen lebendige Schilderungen zu geben. Nicht nur unsere edelsten Fische, wie Huchen, Forellen, Aeschen und Hechte aus deutschen und schweizerischen Gewässern bilden den Stoff seiner teilweise sehr lustigen Geschichten, sondern im letzten Kapitel erzählt er auch von der Fischerei von tropischen Ländern und der Südsee, die der Verfasser aus eigenem Erleben kennt. Die einzelnen teilweise kurzen Erzählungen eignen sich aber gleichzeitig auch zum Vortrag an Vereinsabenden, wo sie begeisterten Beifall finden. Sie sind gleichzeitig so geschrieben, daß sie nicht nur das Interesse des Fischereifachmannes und Liebhabers, sondern überhaupt jedes Freundes der Natur finden.

Fischereikunstdrucke und Fischereikünstlerpostkarten „Vom Fischwaidwerk". Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München II NW. 2, Karlstraße 44. — Wie kann ich meinem Fischereifreunde eine besondere Weihnachtsfreude bereiten, und wie schmücke ich mein und meines Fischereifreundes Heim? Für diese beiden Fragen bieten uns die schönste Antwort die von dem bekannten Fischereisportverlag Dr. Schindler herausgegebenen Kunstdrucke und Künstlerpostkarten. Sie geben wirklich künstlerische Reproduktionen von Fischereimotiven, teilweise durch Wiedergabe hervorragender Gemälde, teilweise durch wirklich künstlerisch verfaßte Aufnahmen am Fischwasser. Die Fischereikunstdrucke in Braundruck, Blattgröße 23×25 cm kosten M. 12.— für die aus 12 Blättern bestehende Serie. Außerdem gibt der Verlag noch fischereiliche Kunstdrucke in Kupferdruck, Blattgröße 30×40 cm, mit Szenen aus dem Leben des Sportfischers heraus, zum Preise

Digitized by Google

von 2.80 M. das Stück. Alle diese Kunstblätter verdienen besondere Beachtung und bilden ebenso eine jedem Fischer erwünschte Bereicherung seiner Kunstmappen, wie sie als Wandschmuck ihn täglich an seine Liebhaberei freudig erinnern. Das gleiche gilt auch von den Serien 1 und 2 der vom Verlage Dr Schindler herausgegebenen Künstlerpostkarten „Vom Fischweidwerk" in Kupferdruck, von denen das Dutzend in verschiedenen Farbtönungen in Umschlag M. 2.— kosten. Die in braunem Kunstdruck gehaltene Serie 3 mit anderen ebenfalls ganz prächtigen Motiven (12 Stück) kostet M. 1.50. Bei Bestellungen durch Vereine gewährt der Verlag noch Ermäßigung und bei größerem Bezug auch noch Freiexemplare. Wir können die erwähnten Kunstblätter und Postkarten, die teilweise schon durch Veröffentlichungen in der von demselben Verlag herausgegebenen Kunstzeitschrift „Der Sportfischer" bekannt sind, auf das beste unseren Lesern zur Anschaffung empfehlen.

A. Thienemann: Die Süßwasserfische Deutschlands. Eine tiergeographische Skizze, Bd. III. Lfg. I des Handbuchs der Binnenfischerei von Demoll-Maier, E. Schweizerbart, Stuttgart 1926. — Nicht nur die Zusammenstellung der in Deutschland vorkommenden Fischarten ist von Interesse, sondern vielmehr die Frage, welche Fische nach Deutschland eingewandert sind und auf welchen Wegen, und welche Fische als einheimisch anzusehen sind. Vielfach sind die Zeugnisse für diese Vorgänge aus Geologie und Paläontologie sehr mangelhaft, aber aus der heutigen Verbreitung der Fische lassen sich im Zusammenhang mit unserer Kenntnis der Verbreitung von Wasser und Land in Nord- und Mitteleuropa in geologischen Vorzeiten mancherlei Schlüsse ziehen. Naturgemäß gehen diese Schlußfolgerungen nur bis auf die Eiszeit zurück, die ja in Deutschland so tiefgreifende Veränderungen besonders gerade auch für die im Wasser lebenden Tiere gebracht hatte. Erst als das Eis aus Deutschland verschwunden war, konnten sich die in den eisfreien Gebieten erhalten gebliebenen Fischarten wieder ausbreiten. Thienemann unterscheidet eine glaziale Mischfauna und die postglazialen Einwanderer. Für die glaziale Mischfauna ist natürlich die präglaziale Fischfauna maßgebend gewesen. Die eingewanderten Fische sind vorwiegend aus dem Osten gekommen. Der zweite Teil dieser interessanten Arbeit bringt dann eine Einteilung Deutschlands auf Grund seiner Süßwasserfischfauna, wie sie gegenwärtig ist.

Dr.

„Petri Heil", Fischereiliches Taschenbuch 1927, 1. Jahrgang. RM. 2.50 (von 5 Stück an je RM. 2.40, von 10 Stück an je RM. 2.20). Verlag J. Neumann in Neudamm.

Es ist zu begrüßen, daß der Verlag J. Neumann-Neudamm seinen seit Jahrzehnten besteingeführten Fachtaschenkalendern einen neuen für Fischerei hinzugefügt und somit einem seit langem bestehenden Bedürfnis abhilft. Der Verlag erscheint im besonderen durch die Herausgabe vieler besteingeführter Fischereibücher und -Zeitschriften, deren langjährige Mitarbeiter sich in den Dienst der Sache stellten, zur Herausgabe des Fischereilichen Taschenbuches „Petri-Heil" berufen. Der Kalender ist von ersten Fachleuten bearbeitet und den besonderen Bedürfnissen der fischereilichen Praxis, einschließlich der Sportfischerei, entsprechend zusammengestellt worden. Das Taschenbuch enthält eine mustergültige Formulareinteilung, notwendige und wichtige Tabellen für Ausübung des Berufes oder Sports, sowie die Erörterung vieler fischereilicher Themen. Es stellt somit ein höchst brauchbares und wertvolles Hilfsmittel für Fischer, Teichwirte und Sportfischer dar. Es muß bei allen Angehörigen dieser Berufe einen würdigen Platz in der Rocktasche einnehmen. Erwähnt sei noch, daß der Verlag seine durch jahrzehntelangen Fachkalender-Verlag (Landwirtschaft, Forst und Jagd) gesammelten reichen Erfahrungen in bezug auf äußere Einrichtung und zweckentsprechende Ausstattung auch bei dem neuen Kalender auswertete.

XV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 19. Dezember im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander lebend 1.40 bis 1.50; Renken frisch 1.50; Schleien lebend 1.50 bis 1.60; Hechte lebend 1.30 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.40; Karpfen lebend 1.30 bis 1.40; Rutten 1.50; Aitel 1.—; Nerfling 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Barsche —.70 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. bis 24. Dezember 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	48—106	40—88
Zander	120	70—108
Aale	170—202	130—162
Karpfen	90—123	60—100
Schleien	100—170	90—91
Barsche	70—85	10—74
Bleie	20—77	9—50
Quappen	65—69	50—61
Plötzen	25—50	8—40
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.80—9.—	

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft — in Karpfen ruhig, Preise ohne wesentliche Veränderung.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Einbaumfunde in Ostpreußen.

In den letzten Jahren sind in Ostpreußen verschiedene bemerkenswerte Einbaumfunde bekannt geworden, die von großem kulturhistorischen Wert sind. Beim Regulieren des Schwarzen Flusses wurde im Jahre 1910 bei Neu-Borowen im Kreise Neidenburg ein Einbaum gefunden und von den Arbeitern zerstört. Dem gleichen Unverstand fiel der im Jahre 1909 auf der westlichen Halbinsel des Dluszek-Sees ausgegrabene Einbaum von 4 Meter Länge, der drei Abteilungen aufwies, zum Opfer. Geborgen wurde im Jahre 1904 von Fischern am Südostende des Glimbotzek-Sees ein aus Kiefernholz hergestellter Einbaum mit drei Abteilungen und aus dem Alletal bei Entwässerungsarbeiten ein größeres Bruchstück eines Einbaumes. Weiter fand man beim Ablassen eines Sees in der Nähe eines Gräberfeldes bei Görlitz (Waldhaus) im Kreise Rastenburg einen Einbaum aus Eichenholz von 7,61 Meter Länge, spitz zulaufend, hinten 0,21 Meter breit; die Länge der Aushöhlung beträgt 4,28 Meter, in der drei Sitze stehen geblieben sind. Die Höhe des Einbaumes einschließlich Boden beträgt 0,23 Meter. Früher geborgene Einbäume besitzen auch das Heimatmuseum in Ortelsburg sowie die Vaterländische Gedenkhalle in Lötzen.

Bemerkenswert ist jedoch vor allem der neueste Fund vom Januar 1926. Bei der Eisfischerei auf dem Narther-See im Kreise Neidenburg wurde ein Einbaum mit dem Zugnetz an Land geschleppt. Der verständnisvollen Anordnung des Fischereipächters Pruß-Jedwabno ist es zu verdanken, daß der Einbaum beim Herausschaffen aus dem Eisloch nicht zertrümmert wurde, vielmehr trotz des zerrissenen Netzes von den Fischern unversehrt geborgen werden konnte. Auf Anordnung des Landratsamtes Neidenburg ist der Fund einstweilen im Schulhause Narthen untergebracht und wird später nach dem Heimatmuseum Neidenburg überführt. Bei diesem Einbaum handelt es sich nach einem von Paul Bachor-Neidenburg erstatteten Gutachten um einen Eichenstamm von 4 Meter Länge, 0,82 Meter Breite und 0,40 Meter Höhe. Durch die beiden bei der Aushöhlung stehengebliebenen Querwände weist der Einbaum drei Abteilungen auf. Interessant ist, daß das hintere Ende, das einen Riß im Boden zeigt, von den Menschen jener Zeit mit einem Querholz und vier schräg in Querholz und Einbaumboden hineingekeilten Holzpflöcken zusammengehalten wurde. Da dem Einbaum keine weiteren Fundobjekte zu entnehmen waren, ist es schwer, diesem Fund die richtige Zeitstellung zu geben. Zur Analogie seien folgende Hinweise beachtenswert: In der Nähe des Narther- oder Schwentaino-Sees (swenti etymologisch: heilig) liegt Braynicken, das vier Hügelgräber der jüngeren Bronzezeit aufweist, ferner Burdungen mit der Niederlassung aus der jüngeren Steinzeit. Beachtenswert sind bei dem letztgenannten Dorfe vier Gräberfelder, davon drei mit Brandbestattung, und Hügelgräberfunde der jüngeren Bronzezeit.

Spiegelbesatzkarpfen
2500 Stück schnellwüchsige, gesunde Ware, ein- oder zweisömmerige, sucht auf Frühjahr (April 1927) zu kaufen
Wilh. Dreher, Mühle- u. Fischereibesitzer, **Magenbuch** Post Ostrach (Hohenzollern).

Die beste Bezugsquelle
von la grossen roten
Forelleneiern
aller Art ist
Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft
33/34

Hohe Fischerstiefel
prima Rindleder
(eichengegerbt) doppelsohlig Doppel-Vorschuh, garant. wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt! 67

Aelt. Fischmeister und Gärtner
sucht z. 1. 2. 1927 passende Stellung. Reiche Erfahr. in der Salmonidenzucht u. Teichwirtschaft, Imkerei, Rauzeugf., Forst- u. Jagdschutz. Auf Wunsch kann 18jähr. Sohn als **Gehilfe,** für beide Berufe passend, miteintreten. Beste Zeugn. u. Empfehlungen. Angeb. unter **S 1** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Fischmeister
35 Jahre alt, ledig, zurzeit in einer großen Forellenzuchtanstalt Deutschlands tätig, sucht Dauerstellung. Besitze die besten Erfahrungen in der Salmonidenzucht, sowie auch in der See- und Bachfischerei und allen vorkommenden Netzarbeiten. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Gefl. Angebote unter F. B. 1 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsb.

Für Fischereigehilfen,
in all. Zweig. gut ausgebildet, sehr fleiß. u. treu, wird zum bald. Antritt unter wärmster Empfehlung **Stelle gesucht.** Gefl. Zuschrift. unt. J. B. 23 an d. Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg.

Digitized by Google

Forellenzuchtanstalt

in vollem Betrieb, an der Bahnstrecke Hamburg-Hannover, unmittelbar bei der Station gelegen, **zu verkaufen.** Das Gewese, einschließlich Teiche, Wiesen, Acker, einem neueingerichtet. Bruthause und einem vor einigen Jahren neuerbauten Wohnhause, ist zirka 30 Morgen groß. Das Wasser ist für Forellenaufzucht besonders gut geeignet. Gefl. Off. unter **D. E. 24** an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1064/66

---

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw. 50 m lang. Sack 8 m bzw. 10 m lang, fertig eingestellt und geeicht, äusserst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sowie sämtliche **Fischerei-Bedarfsartikel** liefert zu Tagespreisen 1061(3

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**

Regenbogenforellen-Eier

desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 70/71

Gropp-Braun
Fischzucht Marxzell bei Ettlingen (Baden)

Ia Bachforellen-Eier

von Wildfischen, **einige 100 Mille,** gibt noch ab

Jos. Rehn jun.
Bärenstein, Bez. Dresden 74

---

400 000
Ia Wildfischeier der Bachforelle

sowie jedes Quantum **Wildforellen** offeriert:

C. Gross, Forellenzucht
Dietershausen b. Fulda.

1056(8

Schöne Forellenzuchtanstalt

in Mitteldeutschland gelegen, ist zu **verpachten.** Die Anlage besteht aus 32 Teichen, hat vorzügliche Wasserverhältnisse, ca. 180 sek./l. und liegt direkt an Eisenbahnstation. 72/73

Anfragen erbeten unter „A 1" an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg.

Schöne gesunde
Regenbogenforellensetzlinge
u. in kommend. Bedarfszeit
Bach- u. Regenbogenforelleneier
abzugeben. 23/24

German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.

Suche kleine

Edel-Krebse

zu kaufen.

Gunder, Darmstadt
Bessungerstraße 39.

St. Kluth

Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa

liefert 2930

unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleien

äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Forellenzucht

Mich. Stefan Scherg
Hafenlohr a. Main

hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer **H. Rübsamen Nachf.** Heinr. Schulte-Bockholt Tel. Welschneudorf Nr. 2.

Sofort

preiswert lieferbar:

30 Ztr. Satzschleie
Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.

1 Ztr. Prachtgoldorfen
½—1 Pfd. 963
Kaufe gesunde Karauschen.

Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Fischmeister, 26 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Forellenzucht u. Wildfischerei, sucht zu sofort od. spät. Stellung als selbständ.

Fischmeister

in Forellenzucht, wo baldig. Heirat möglich. Gefl. Zuschriften unter W. V. 1 an d. Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 950

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
FEB 25 1927

Augsburg, 15. Januar **Allgemeine** 1927, Nr. 2

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant Gegründet 1843 — **München** Ottostrasse 3 b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 1/2

Wichtig für Herren Sportangler!

Soeben erschienen

die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges

166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten **Angelruten**
30 „ **Rollen (Haspeln)**
10 „ **Angelschnüre**
26 „ **künstliche Spinner**
19 „ **Haken und Hakensysteme**
usw.

Künstliche Fliegen und Insekten
Vorfächer, Wirbel, Bleie
Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen
Fischkörbe
Landungsnetze / Lösewerkzeuge
usw. 3/4

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MÜNCHEN

Spezialhaus für Angelsport und Fischerei

Ueber 70jähriges Bestehen. **Residenzstrasse 15.** **37 mal preisgekrönt.**

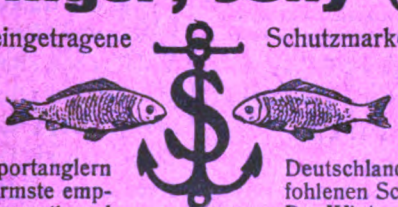
Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/1

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 7/8

Digitized by Google

400 000

Ia Wildfischeier der Bachforelle

sowie jedes Quantum **Wildforellen**

offeriert: **C. Gross,** Forellenzucht

1056(8 **Dietershausen b. Fulda.**

EIER

der Bach- und Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassiger Beschaffenheit und schöner, rosaroter Farbe

Fischzucht Oesede

Bezirk Osnabrück 9/10

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für
Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 11/12

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
Schnega (Hannover)

35/36

Man fordere Preise.

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat abzugeben jedes Quantum

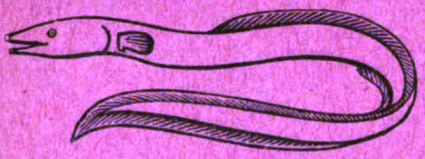
Ia Wildfisch-Eier aller Forellenarten

(Garantie 97% lebende Ankunft Käufers Bahnstation). Ferner jederzeit 41/42

Ia Forellen-, Karpfen-, Schleien-Setzlinge

u. dgl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Preisliste gratis



Satzaale Hechtbrut	Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.	Satzschleien 1 u. 2 sömmer.	Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 13/14

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

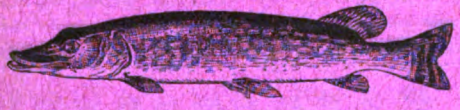
1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

15/16 CONTAG



Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

17/18

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wiltischken, Memelland.

Fischtransportfässer

für lebende Fische 21/22

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.

Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. Augsburg, den 15. Januar 1927. 52. Jahrg.

Jäh und unerwartet — dahingerafft von tückischer Krankheit — wurde der Württ. Landesfischereisachverständige

Herr Regierungsrat Dr. Herman Braun

in Stuttgart,

seiner Familie, seinen Freunden und der Fischereisache seines Landes, wie des ganzen Reiches, am Neujahrstag 1927 im Alter von nur 41 Jahren entrissen!

Tief erschüttert und tief trauernd stehen wir alle an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes von ausgezeichnetem Charakter und seltener persönlicher Liebenswürdigkeit, eines hervorragenden Kenners der fischereilichen Wissenschaft und Praxis, welcher er lebenslang seine ganze Kraft gewidmet hat.

Sein Tod hat auch in unseren Reihen eine große, fast unersetzliche Lücke hinterlassen!

Voll Dankbarkeit und Verehrung werden wir stets seiner großen Verdienste gedenken und werden dem dahingegangenen treuen Freund und Berater dauernd ein ehrendes Gedenken bewahren.

Deutscher Fischereiverein: Maier.

Württ. Landesfischereiverein: Dreiß.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der elfte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Donnerstag den 3. März 1927, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 2. April 1927. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Digitized by Google

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in Tutzing; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1927 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 1. Januar 1927.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung

nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das IV. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Oktober	94.13	37.31	41.77	21.48	3.07	59.63	69.67
November	121.41	32.83	48.06	17.66	8.—	55.94	54 65
Dezember	146.69	30.90	47.96	19.87	6.17	59.77	65.24
Durchschnitt IV. Quartal	121.74	33.68	45.93	19.67	5.75	58.45	63.19

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Oktober	34.—	23.35	60.—	35.88	71.67	95.—	6.60
November	47.—	23.06	38.53	—.—	65.—	83.08	5.20
Dezember	75.—	21.86	47.29	32.67	96.17	92.44	6.02
Durchschnitt IV. Quartal	52.—	22.76	48.61	34.28	77.61	90.17	5.94

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

Jahresdurchschnittspreise für das Jahr 1926 für frische, nicht lebende Fische in Eispackung,

nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, in Reichsmark.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Vierteljahr	129.59	40.56	63.16	30.17	4.—	77.25	77.43
II. „	102.37	33.50	44.63	30.04	—.—	63.96	63.47
III. „	91.89	48.53	43.22	28.06	—.—	75.71	68.35
IV. „	121.74	33.68	45.93	19.67	5.75	58.45	63.19
Jahresdurchschnitt	111.40	39.07	49.24	26.99	4.88	68.84	68.11

	Karauische	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
I. Vierteljahr	63.67	29.65	50.94	41.63	82.62	110.54	8.10
II. „	44.91	22.28	36.86	33.81	78.74	100.86	9.98
III. „	52.52	22.42	26.33	32.70	80.05	104.53	20.22
IV. „	52.—	22.76	48.61	34.28	77.61	90.17	5.94
Jahresdurchschnitt	53.28	24.28	40.69	35.61	80.51	101.53	11.06

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) von Süßwasserfischen im November 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötze	Lachse	Krebse
Dänemark	2	2	18	1628	62	1	56	122	219	—	—
Danzig	—	—	1	9	—	—	4	—	6	101	—
Estland	—	—	—	77	22	10	1	—	—	5	—
Frankreich	140	95	—	7	—	—	—	—	—	—	4
Großbritannien	—	—	—	103	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16
Memelland	—	—	—	—	57	35	10	2	6	—	—
Niederlande	6	13	—	113	120	13	35	132	333	2	—
Jugoslawien	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Norwegen	—	—	—	148	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	173
Westpolen	—	4	—	7	1	—	3	4	7	—	63
Polnisch-Oberschlesien	122	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	2	—	—	1	3	21	1	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1198	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	1	1104	—	1	1	—	244	—	—
Schweiz	—	1	—	3	—	4	—	—	—	3	—
Tschechoslowakei	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	208	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigten Staaten	—	—	—	90	—	111	—	—	—	198	—
Zusammen	579	160	20	3289	263	1376	131	261	815	309	256
Davon lebend	570	146	14	1613	15	12	7	—	9	—	256

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Dänemark	91	—	Uebertrag	256	76
Danzig	43	—	Oesterreich	16	—
Frankreich	18	76	Ostpolen	18	—
Elsaß-Lothringen	3	—	Rußland	1	—
Italien	6	—	Schweiz	176	1
Memelland	55	—	Tschechoslowakei	25	—
Niederlande	40	—	Ungarn	11	—
Uebertrag	256 dz	76 dz	Zusammen	503 dz	77 dz

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt:
a) November . . . . . 7 357 dz
b) Januar—November . . . . . 62 468 dz
(dazu kommen 1224 dz Lachse aus Pos. 115 e).

V. Bekanntmachung.

Bezug von Aalbrut im Jahre 1927.

Der Deutsche Fischereiverein wird auch im Jahre 1927 den Bezug von Aalbrut vermitteln. Die Bestellungen, die nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden, müssen bis zum 1. Februar 1927 bei dem Deutschen Fischereiverein eingegangen sein. Der Preis ist heute noch nicht fest zu bestimmen, da mit dem Besitzer der Aalbrutfangstation in Epney die erforderlichen Abmachungen erst getroffen werden können, wenn der Deutsche Fischereiverein eine Uebersicht über die in diesem Jahre benötigten Mengen von Aalbrut gewonnen hat. Voraussichtlich wird der Preis beim Bezuge von 10 000 Stück und mehr zwischen 4 und 5 Mark für 1000 Stück ab Hamburg betragen. Bei geringerem Bezug als 10 000 Stück erhöht sich der Preis.

Berlin, den 14. Dezember 1926.

Deutscher Fischereiverein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 21.

VI. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Einladung zur „Ordentlichen Mitgliederversammlung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag, den 1. Februar 1927, nachm. 3 Uhr, in Berlin W 9 im Weinhaus „Rheingold", Potsdamerstraße 3 (Ebenholzsaal).

Digitized by Google

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Vorlegung der Jahresrechnung, Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers; Wahl der Revisoren. — 3. Karpfenmarkt und Absatzfragen. a) Die Karpfeneinfuhr des Jahres 1926. b) Berliner Fischmarkt. Berichterstatter: Dr. Karl Schiemenz-Friedrichshagen. c) Wirtschaftlicher Zusammenschluß der Teichwirte auf genossenschaftlicher Basis. Berichterstatter: Rittergutsbesitzer Paul Weller-Metgethen. d) Preisberichterstattung und Nachrichtendienst. Berichterstatter: Oekonomierat B. Grundmann-Neudamm. — 4. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung und 1. Deutscher Fischereikongreß, 14. bis 22. Mai 1927 in Kiel. — 5. Bericht über den Stand der Wielenbacher Rasse- und Leistungsversuche. Berichterstatter: Dr. Walter-Wielenbach. — 6. Vortrag: Frau Professor Marianne Plehn-München: „Fischparasiten und ihre praktische Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung der Karpfenrassen." (Lichtbilder.) — 7. Verschiedenes.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. hofft, seine Mitglieder in recht großer Anzahl in seiner Jahresversammlung begrüßen zu können.

Kiel, im Dezember 1926. Der Vorsitzende: Conze.

VII. Bodensee- und Rheingebiet im November 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	2 397	5 593
Gangfische	2 399	3 905
Sand-(Weiß-)Felchen	3 589	5 682
Forellen	260	859
Rheinlachs (Salmen)	237	655
Trüschen	136	162
Hechte	331	624
Barsche (Egli, Kräzer)	2 534	1 863
Brachsen	106	51
Weißfische (Alet, Nase usw.)	686	240
Sonstige Fische	336	654
zusammen	13 011	20 288

Berlin, den 28. Dezember 1926.

Statistisches Reichsamt.

Der Präsident: J. V.: Susat.

VIII. Ueber die Bedeutung der Vitamine bei der Ernährung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere, insbesondere der Fische.

Vortrag gehalten am Oesterr. Fischereitage 1926 in Wien von o. Prof. Dr. Haempel.

(Schluß.)

Wenn wir nunmehr zur Frage übergehen, welche Bedeutung den Vitaminen bei den landwirtschaftlichen Nutztieren inklusive den Fischen beizumessen ist, so muß man sich vor allem mit Rücksicht auf den Vitaminbedarf dieser Tiere die Frage vorlegen, ob eine absolute Notwendigkeit besteht, in der Praxis ein besonderes Augenmerk auf die Vitaminzufuhr zu richten. Eine einwandfreie Klarlegung der Sachlage ist gegenwärtig noch nicht möglich, doch lassen sich auf Grund der bisher vorliegenden Untersuchungen für die land- und teichwirtschaftliche Praxis manch wertvolle Resultate ziehen. Es kann natürlich nicht im Rahmen meines heutigen Vortrages liegen, hier ein möglichst umfangreiches Referat aller der Untersuchungen und Resultate zu geben, doch sei mir gestattet, einiges Wesentliche herauszugreifen. Wenn ich also auf die eingangs gestellte Frage nach dem Vitaminbedarf der landwirtschaftlichen Nutztiere und seiner Befriedigung zurückkomme, so muß dieselbe im allgemeinen dahin beantwortet werden, daß die Tiere wohl in den meisten Fällen genügend Vitamine erhalten und aufnehmen. Wir haben schon früher gesehen, daß man fast alle Vitamingruppen in vielen Futterstoffen und Nahrungsmitteln vereint vorfindet, so besonders in der Vollmilch, im Fleisch, Milz und Leber, im Lebertran, in der Hefe, in gekeimten Hülsenfrüchten, in grünen Gewächsen wie Kohlarten, Luzerne, Gras- und Kleearten usw. Schon dadurch liegt der Gedanke nahe, daß ein normales Futter der Pflanzenfresser

Digitized by Google

keinen Mangel an diesen Stoffen haben wird. Auf jeden Fall gilt dies für die Gruppe der B-Vitamine, welche außer im frischen Grünfutter, das alle Vitamine in reichlicher Menge enthält, auch in normalem Heu in genügender Menge vorhanden ist und vor allem in den verschiedenen Kleien in vermehrtem Maße vorkommt. Letztere bilden bekanntlich beim Rind einen Hauptbestandteil der Kraftfuttergabe. Ebenso finden Kleien bzw. ungeschälte Getreidekörner bei Pferd und Schwein zum mindesten in solchen Mengen fortlaufend Verwendung, daß der Bedarf an B-Vitaminen vollständig gedeckt erscheint. Ganz abgesehen davon scheint aber, wie P e t e r hervorhebt, ein Ausfall in der Zufuhr der B-Vitamine nicht zu befürchten zu sein, da der tierische Organismus für diese Vitamingruppe ein ausgesprochenes Aufspeicherungsvermögen besitzt, so daß zum mindesten für jene Zeiträume, in denen in der Praxis ein Ausbleiben der B-Vitaminzufuhr eintreten könnte, vorgebeugt ist. Allerdings hat es den Anschein, daß ein lang andauernder Zuzug der B-Gruppe auf die Milchproduktion in quantitativer Hinsicht sehr ungünstig wirkt. So konnte z. B. bei Ziegen ein Ausfall von über 50% der Milchmenge und auch ein Sinken des relativen Fettgehaltes um ¼ festgestellt werden, während bei Tieren in Parallelversuchen durch eine Zulage 10 g Trockenhefe der Verlust wettgemacht werden konnte. Auch von der Vitamingruppe C liegen Untersuchungsresultate vor. Es ist z. B. nach diesen sicher, daß schlecht eingebrachtes und vor allem altes, lange gelagertes Heu gar keine oder nur ganz unzureichende Mengen von diesen Ergänzungsstoffen enthält. Selbst einwandfrei gewonnenes Heu von bester Qualität kann im Nachwinter frei von C-Vitaminen sein. Demgegenüber stehen die ausgezeichneten Erfolge, die man bisher mit gut gelungenem Silo (Süßpreßfutter) gemacht hat, welches eine ausreichende Quelle von C-Vitaminen enthält und den Milchertrag wesentlich erhöht. Es scheint ein gutes Silofutter neben ausreichenden Mengen von C-Vitaminen auch alle anderen Gruppen in ausreichendem Maße zu enthalten, so daß damit der Landwirt ein Futtermittel zur Verfügung hat, in dem die Vitaminfrage restlos gelöst erscheint. Einen hohen C-Vitamingehalt besitzt auch die Möhre, sofern sie nicht allzulange und schlecht gelagert erscheint und ist eine Zugabe derselben zum winterlichen Rauhfutter nebst Kleie außerordentlich am Platze. Ich möchte ferner die ungünstige diätetische Wirkung der Magermilch, die durch Entnahme des Fettes eines Teiles der Vitamine beraubt ist, und die leichte Beseitigung dieses Uebels durch Beigabe von Leinsamen erwähnen, der nicht nur durch sein Schleimbildungsvermögen diätetisch günstig wirkt, sondern auch durch seinen Gehalt an Vitamin A. Die günstige Wirkung des Hafers für Pferde beruht in seinem verhältnismäßig hohen Gehalte an fettlöslichen (A) Vitaminen; das gleiche gilt vom Mais.

Es ist hier am Platze, auch mit einigen Worten der Lupine zu gedenken. Als eiweißreiches Futtermittel hat dieselbe in neuerer Zeit bei der Fütterung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere Eingang gefunden. Doch muß dieselbe erst durch ein besonderes Verfahren entbittert werden; nur die Schafe nehmen sie auch ohne Entbitterung. Durch das Entbittern werden auch die Alkaloide, deren die Lupinen mehrere enthält, entfernt und dadurch das Futter bekömmlicher gemacht. Es stellt dann ein von allen Tieren gern genommenes Futtermittel von hoher Verdaulichkeit und hohem Proteingehalt vor (21—30% verdaul. Protein, 4% Fett, 12—23% Kohlehydrate, 8—14% Rohfaser). Leider hat sich gezeigt, daß das getrocknete Lupinenkorn einen geringen Vitamingehalt besitzt, besonders an dem Wachstumvitamin A. Doch gibt es ein Mittel, diesen geringen Vitamingehalt zu erhöhen, nämlich im Wege der Keimung. Es hat sich gezeigt, daß auf diese Weise alle Leguminosen an Vitaminen gewinnen. In den Samen entstehen die als Spaltprodukt des Protein oder Amid bezeichneten Lysine, die dazu dienen, die Reservestoffe des Samens aufzulösen, gewissermaßen zu verdauen. Wenn man nun die Lupine unseren Karpfen in diesem lysinereichen Stadium (also gekeimt und gequetscht) vorsetzt, so wird sie von ihnen, wie bisherige Fütterungsversuche zeigen, in besserer Form verwertet als die bisherige. Es empfiehlt sich daher in Zukunft tunlichst so zu verfahren, daß man trockene Lupine durch Anfeuchten zum Keimen bringt und sie derart präpariert den Fischen anbietet.

Damit bin ich bei der **Ernährung der Zuchtfische vom Standpunkte der Vitaminfrage** angelangt. Wenn man sich die Frage vorlegt, welcher Vitamine vor allem der Fischkörper zu seiner Entwicklung bedarf, so läßt sich dieselbe dahin beantworten, daß alle Jungfische zu ihrem Gedeihen besonders des Vitamins A, die älteren Fische, zwei- und dreisömmerige, mehr der Vitamine B und C bedürfen. Amerikanischen Untersuchungen zufolge

Digitized by Google

enthält das Fischei größere Mengen des Vitamins A, welches sich während der Embryonalentwicklung im Dottersacke vorfindet, nach Resorbierung desselben sich bereits im Minimum befindet, und ein Abmagern der Fische zur Folge hat. Durch rechtzeitige Zuführung einer entsprechenden A-Vitaminreichen Nahrung wird der Ausbruch einer Avitaminose vermieden. Damit erklärt sich, warum der Naturnahrung bzw. dem Plankton bei der Ernährung der Jungbrut eine derart hervorragende Rolle zugewiesen erscheint. Es ist sicher, daß das Süßwasserplankton ähnlich dem Meeresplankton einen hohen Vitamingehalt insbesondere der A-Gruppe enthält, sich also zur Fütterung von Jungbrut außerordentlich eignet. Bekannt sind ja die großen Aufzuchterfolge jener Forellenzuchtanstalten, welche in der Nähe von Seen gelegen und in der glücklichen Lage sind, die Brut mit Plankton zu ernähren und so den gesündesten Nachwuchs erzielen. Aus diesem Grunde muß ich mich auch gegen jede künstliche Fütterung von Karpfenbrut und Einsömmerigen aussprechen. Vornehmste Aufgabe des Teichwirtes soll es sein, durch entsprechende Melioration und Düngung die Naturfauna in Streckteichen möglichst zu vermehren, dann wird ein starker, auch gegen Krankheiten und Parasiten (Dactylogyrus) gefeiter Stamm herangezogen werden. Wir können uns ferner nunmehr auch erklären, warum das von Salmoniden Wildfischen gewonnene Eimaterial als das vollwertigste hinsichtlich Färbung, Größe und Befruchtungsfähigkeit geschätzt wird im Gegensatz zu den blassen, weißen und häufig sterilen Eiern der Mastfische. Es liegt höchstwahrscheinlich nicht bloß an der Inzucht, Mästung und anderen schädigenden Ursachen, die gewöhnlich als Gründe angeführt werden, sondern es scheint hier ein enger Zusammenhang zwischen der Ausbildung der Geschlechtsprodukte einerseits und Vitamingehalt (D) und Aufnahme von Naturnahrung andererseits vorzuliegen..

Versuche mit vitaminreichen und vitaminarmen bzw. -freien Futtermitteln bei der Fütterung unserer Zuchtfische wurden meines Wissens in der Praxis bewußt noch nicht angestellt. Auch von wissenschaftlichen Untersuchungen ist mir nur eine amerikanische Arbeit bekannt geworden, welche getrocknete und frische Fischnahrung miteinander auf ihren Nährwert verglich und zu dem Ergebnis führte, daß bei Verabreichung frischer Nahrung die Sterblichkeit eine geringere und die Gewichtsvermehrung eine bedeutend höhere als bei Trockennahrung ist. Im heurigen Frühjahre habe ich nun gemeinsam mit Kollegen Dozenten Dr Peter in meinem Institute die ersten Versuche mit vitaminreichen bzw. -armen Futtermitteln an Regenbogenforellenbrut angestellt, deren vorläufige Resultate nunmehr vorliegen. Die Brutfische entstammten Eiern, welche in der Traismaurer Zuchtanstalt insgesamt am 25. II. d. J. befruchtet, im Institutsaquariumraum in kalif. Bruttrögen erbrütet wurden. Am 20. IV. waren alle Fischchen ausgeschlüpft. Nach ca. einmonatiger Resorbierung des Dottersackes wurde in allen Trögen am 17. IV. die Anfütterung mit roher geschabter Milz begonnen, um die Brut an die Aufnahme von Kunstfutter zu gewöhnen.

Nach dreiwöchentlicher Milzfütterung setzte nunmehr am 7. VI. eine spezielle Fütterung ein. Als Grundstoff wurde in sämtlichen Bruttrögen Kasein, und zwar chemisch rein gewählt. Dies geschah natürlich mit bestimmter Absicht. Das Kasein stellt einerseits ein hochwertiges Protein dar, ist aber andererseits außerordentlich vitaminarm. In dem von uns verwendeten Präparat ist es zufolge Herstellungsart überhaupt nicht vorhanden. Es ist ferner den meisten Praktikern bekannt, daß eine einseitige Fütterung mit Topfen bei der Brut zu anämischen Krankheitserscheinungen führt, welche als „Hungerformen" bezeichnet und durch Mangel an Eisen (Verminderung der roten Blutkörper) erklärt werden. Außer diesem Grundfutter erhielt Bruttrog II zu gleichen Teilen ein tierisches Eiweiß in Form von Blutalbumin. Trog III erhielt Kasein und Milz, welch letztere zur Zerstörung der in ihr enthaltenen Vitamine autoklaviert wurde. Trog IV bekam Kasein und Trockenhefe, Trog V Kasein und rohe Milz, Trog VI Kasein, Milz und Hefe. Der Fütterungsversuch wurde bis zum 31. VIII. geführt und an diesem Tage abgebrochen, war also fast 3 Monate im Gange. In Bruttrog I waren am 16. VIII. alle Individuen bis auf eines ausgestorben; ihm folgte in der gleichen Eigenschaft Bruttrog II, am 31. VIII. nach. An diesem Tage war der Stand in den anderen Trögen noch folgender: III: 3 St., IV: 3 St., V: 27 St., VI: 16 St. Am 11. VII. wurden aus sämtlichen Trögen von einigen Individuen Lebend-Momentaufnahmen angefertigt. Wenn man nun die Fische untereinander vergleicht, so fallen einem sogleich die Hungerformen I—III in die Augen: Großer Kopf,

Digitized by Google

spindeldürrer Leib, bei I u. II, auch im Längenwachstum verkürzt. Nr. IV weist schon ein besseres Wachstum auf, während V und VI gut abgewachsene und bezüglich Länge und Höhe wohl ausgebildete Fischchen enthält. Das augenfälligste Unterschiedsmerkmal haben indes III und V in gegenseitigem Vergleiche aufzuweisen. Bei III zwar noch ein Längenwachstum mit Rücksicht auf die in der erhitzten Milz vorhandenen Kernnährstoffe (Proteine, Kohlehydrate, Mineralsalze), aber trotzdem der unverkennbare Hungertypus gegenüber V. Gerade dieser Vergleich läßt den Schluß auf die Wirkung der Vitamine aufs deutlichste zu. Dafür spricht auch der Umstand, daß im Bruttrog V bei Abbruch des Versuchs die größte Anzahl von wohlernährten Fischchen vorhanden war. Aus obigen Versuchen geht die vorzügliche Beschaffenheit der rohen Milz, die ja den Praktikern schon bekannt ist, von neuem auf das deutlichste hervor. Daher erklären sich auch in der Regel die Erfolge mit der Verfütterung von Milz, Hirn und Leber, Organen mit reichlichem A-Vitamingehalt an Salmonidenbrut. Als ausgezeichnetes Futter für dieselbe könnten auch die an Vitaminen reichen Seefischeier gelten, wenn es gelänge, statt der üblichen schädlichen Salzkonservierung und Trocknung unter hohen Hitzegraden eine andere Form der Haltbarmachung anzuwenden. Das Fischfleisch selbst, sowohl das der See- als auch der Süßwasserfische, ist im allgemeinen vitaminarm, daher empfiehlt es sich, dasselbe mit vitaminreichen inneren Organen der Fische, wie Leber, Milz u. a., zu verfüttern.

Und nun zum Schlusse noch einige Worte über Karpfenfütterung. Wenn wir die heute üblichen Futtermittel ihrem Vitaminqualitäts- und -quantitätsgrade nach durchgehen, so läßt sich darüber kurz zusammenfassend folgendes sagen: Alle Leguminosen wie Lupinen, Wicken, Erbsen, Bohnen usw. sind wohl eiweißreich, aber vitaminarm, können aber durch entsprechende Vorbehandlung, d. i. Keimung, vitaminreicher gemacht und sodann in gequetschtem Zustande verabreicht werden. Doch sei erwähnt, daß zum Keimen nur ein einwandfreies Produkt, das vollständig trocken geerntet und keine Schimmelsporen enthält, verwendet werden kann. Andernfalls wird nach Anfeuchten in Kürze ein Schimmelbelag sich einstellen und die Lupine schlecht keimen. Eine Entbitterung der Lupine für Karpfen erst vorzunehmen erübrigt sich. Mais ist zufolge seines hohen Fettgehaltes reich an Vitamin A. Wir kennen ja die großen Erfolge mit Maisfütterung z. B. in Ungarn, wodurch freilich ein außerordentlich fetter Fisch erzielt wird, der nicht überall am Platze ist. Mais sollte niemals in ungebrochenem Zustande verabreicht, sondern der besseren Verwertung wegen stets in geschrotetem Zustande verfüttert werden. Von Getreidekörnern Korn und Gerste gilt das gleiche wie von den Leguminosen, auch sie sollten im Keimungsstadium verabreicht werden. Die Rückstände der Oelpreßindustrie, wie Sonnenblumen-, Palmkernkuchen sind zwar eiweiß- und je nach ihrer Behandlung auch fettreich und für Zweisömmerige ein vorzügliches Futter, jedoch zufolge ihrer A-Vitaminarmut für Einsömmerige durchaus unbrauchbar. Die Verfütterung von Kartoffeln zeitigt im allgemeinen schlechte Resultate. Es ist ja bekannt, daß der Futterkoeffizient hier 20 beträgt, d. h. 20 kg Kartoffeln benötigt werden, um 1 kg Karpfenfleisch zu erzielen. Der Grund liegt, abgesehen von dem geringen Proteingehalt auch in dem Mangel an Vitamin, insbesondere des Wachstumvitamins A, aber auch des Vitamins B und C, welche insbesondere durch längere Lagerung zusehends abnehmen. Es scheint übrigens erwiesen, daß durch größere Zufuhr von Kohlehydraten der Bedarf an B-Vitaminen steigt und im vorliegenden Falle durch Beimengung von Kleie ausgeglichen werden muß. Zur Aufschließung der in der Kartoffel reichlich enthaltenen Kohlehydrate sollen dieselben stets nur in gedämpftem Zustande verabreicht werden. Auf ein Futtermittel sei besonders hingewiesen, soweit es greifbar ist. Das ist die Reiskleie, die sich durch einen hohen B-Vitamingehalt auszeichnet. Zum Schlusse noch einige Worte über die bekannten Trockenfuttermehle, wie Fleisch-, Fisch- und Blutmehle, von denen das Fischmehl besonders reich an Vitamin A ist, das für junge, wachsende Tiere besonders geeignet wäre. Leider hat sich auf Grund von genauen Untersuchungen herausgestellt, daß bei allen genannten Trockenmehlen durch Anwendung hoher Hitzegrade (120° C) zwar das Vitamin A nicht zerstört wird, infolge der großen Empfindlichkeit dieses Vitamins gegen Luftsauerstoff aber Oxydationsprozesse die eigentliche Ursache der Zerstörung bilden. Die diese Mehle herstellenden Fabriken in Deutschland werden daher diesem Umstande in Zukunft Rechnung tragen müssen und die Herstellung dieser Mehle unter möglichstem Luftabschluß vorzunehmen haben.

Digitized by Google

IX. Die Versorgung Deutschlands mit Aalbrut aus dem Severn (West-England) im Jahre 1926.

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Die Versorgung Deutschlands mit Aalbrut aus West-England begegnete für das Jahr 1926 zunächst gewissen Schwierigkeiten. Im Bericht über die Einfuhr von Aalbrut im Jahre 1924[1]) war mitgeteilt worden, daß das englische Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei die während des Krieges als deutsches Eigentum beschlagnahmte Fangstation in Epney an den früheren Pächter des Deutschen Fischereivereins T. E. Stephens verkauft hatte, der dann, wie bekannt, in den Jahren 1924 und 1925 für den Deutschen Fischereiverein den Ankauf von Aalbrut besorgt hatte. Stephens verkaufte die Station mit dem dazugehörigen Wirtshaus „The Anchor Hotel" im Herbst 1925 — wie wir hörten, mit sehr großem Gewinn — an einen Herrn R. Garrod-Thould aus London, der von dem ganzen Aalbrutgeschäft keine Ahnung hatte und im Winter 1925/26 hilfeflehende Briefe an den Verfasser schrieb, um zu erreichen, daß wir hinüberkommen und ihn unterrichten sollten. Es blieb nichts anderes übrig, als Garrod-Thould ebenso anzulernen, wie wir im Jahre 1908 Stephens angelernt hatten. Auf Wunsch des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins übernahm der Verfasser, wie früher, die Leitung des Unternehmens, an dem sich auf seinen Vorschlag außerdem der Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr Röhler, beteiligte. Der Mitinhaber der Firma H. G. Schulze, Hamburg, John Schulze, schloß sich an, außerdem sollte, wie in früheren Jahren, der Angestellte dieser Firma Timmann während der ganzen Zeit der Aalbrutgewinnung in Epney stationiert werden.

Timmann traf am 11. März, die übrigen Teilnehmer am 14. März in Epney ein. Der Fang hatte schon am 12. März stark eingesetzt; leider hatten Thould und Timmann noch keine größeren Mengen gekauft, weil ein Bruch des die Tanks mit Wasser versorgenden Saugrohres eingetreten war und daher das Wasser in den Tanks nicht erneuert werden konnte. Wäre die Panne nicht eingetreten, so hätte die ganze für Deutschland benötigte Menge von 3 Millionen Stück bequem während der ersten Springtide gewonnen werden können.

Der Verfasser zeigte nun den Herren Thould und Timmann, wie man sich bei einer Panne sehr gut damit helfen kann, daß man die gefangene Aalbrut, anstatt sie in die Hälter zu setzen, in die Transportkisten einlegt. Werden sie dort alle zwei Stunden mit Wasser — für jede Kiste eine Gießkanne — begossen, so kann man sie, ohne daß sie Schaden nehmen, sehr gut 24 Stunden und länger halten und sie dann, wenn inzwischen der Motor oder die Pumpe, oder wie in diesem Falle, das Saugrohr repariert ist, in die Tanks setzen, damit sie vor dem Abtransport noch wieder aufgefrischt werden.

In den nächsten drei Tagen wurden erhebliche Mengen gefangen, so daß am 16. März Schulze, am 18. März Dr Röhler und am 20. März der von Hamburg nach Grimsby entsandte Fischmeistergehilfe Wedel mit zusammen etwa 2½ Millionen Stück Aalbrut von Grimsby abfahren und 36 Stunden später in Hamburg eintreffen konnten. Der Verlust unterwegs betrug durchschnittlich etwa 10%. Am 19. März war die Springtide zu Ende, so daß erst mit der nächsten, am 27. März eintretenden Springflut wieder Fänge erzielt werden konnten. Mit einer Million Stück Aalbrut bei etwa 5% Verlust traf Timmann am 1. April in Hamburg ein. Der Fang war auch mit dieser Tide so groß, daß während der beiden ersten Springtiden bequem 6—7 Millionen Stück Aalbrut für Deutschland hätten gewonnen und abtransportiert werden können. Da aber nur Bestellungen auf etwas mehr als 3 Millionen Stück vorlagen, mußte der Fang abgebrochen und die Arbeiten für dieses Jahr eingestellt werden.

Der Weiterversand der Aalbrut von Hamburg an 145 verschiedene Empfänger in Deutschland erfolgte am 19., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 30., 31. März, 1., 7., 8., 9., 10., 12., 13., 14. und 15. April 1926. Die Ergebnisse dieses Weitertransports waren außerordentlich günstige. Von 3 062 500 von Hamburg abgesandten Aalen starben auf dem Transport insgesamt nur 6 592 Stück ab, der Verlust betrug also nur **0,2%**.

[1]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1925 S. 35—39.

Digitized by Google

Verwaltungsrat und Fischereirat haben sich auf der Tagung in Königsberg im Juli/August 1926 auf den Standpunkt gestellt, daß es außerordentlich bedauerlich sei, wenn derartige Gelegenheiten, das wertvolle Aal-Besatzmaterial aus England zu erhalten, nicht voll ausgenutzt werden. Der Deutsche Fischereiverein hat infolgedessen am 12. Dezember 1926 das folgende Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet:

„Bereits vor dem Kriege hatte der Deutsche Fischereiverein in großem Maßstabe die Versorgung der deutschen Fischereien mit Aalbrutbesatzmaterial in die Hand genommen und zu diesem Zweck eigene Fangeinrichtungen und eine Versandstation in England geschaffen. Erfreulicherweise konnten diese Arbeiten nach Stabilisierung der deutschen Währung im Jahre 1924 wieder aufgenommen werden. Es wurden im Jahre 1924 1 335 000 Stück Aalbrut importiert, im Jahre 1925 1 865 000 Stück und 1926 3 062 500 Stück in Deutschland zur Versendung gebracht. Bei dem Fang der Aalbrut im Frühjahr 1926 zeigte es sich nun, daß der Fang außerordentlich günstig war, so daß erheblich größere Mengen von Aalbrut hätten gefangen, gehältert und nach Deutschland gebracht werden können, um hier zur Besetzung der Gewässer Verwendung zu finden. Da aber nur die oben erwähnten Bestellungen auf etwa 3 Millionen Stück vorlagen, mußten wir den Fang leider vorzeitig abbrechen, ohne die anfallenden großen Mengen ausnutzen zu können. Aus diesem Grunde wurde vom Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins sowie vom Fischereirat beschlossen, für das nächste Frühjahr 1927 den Versuch zu machen, durch geeignete Maßnahmen die Unterbringung und Verwertung größerer Mengen von Aalbrut zu ermöglichen. Insbesondere dachte man daran, die Besetzung ganzer Fluß- und Seengebiete, soweit dieselben dafür geeignet sind, in die Wege zu leiten. Da nun in den meisten Fällen die großen Flüsse nicht im Privatbesitz sind und da außerdem die privaten Fischwasserbesitzer sowieso schon namhafte Beträge für die Aalbrutbesetzung ausgeben, so wird es nötig sein, daß für die im allgemeinen Interesse liegende Aalbrutbesetzung größerer Gewässersysteme öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Zur ungefähren Orientierung über die Höhe der hierzu benötigten Summe erlauben wir uns, hinzuzufügen, daß der Deutsche Fischereiverein in den letzten drei Jahren die Aalbrut zu einem Preise von 6.— RM. = 1924, 4.50 RM. = 1925, 5.— RM. = 1926 für 1000 Stück ab Hamburg abgegeben hat. Voraussichtlich wird sich dieser Preis auch im Jahre 1927 wieder halten lassen. Wenn aber erheblich größere Mengen für die gemeinschaftliche Besetzung aus öffentlichen Mitteln zur Lieferung kommen, wird sich selbstverständlich noch ein niedrigerer Preis für diese große Menge erreichen lassen. Wieviel Aalbrut von jeder Landesregierung in die ihr gehörenden öffentlichen Gewässer einzusetzen wäre, läßt sich allgemein zahlenmäßig nicht angeben, da es in erster Linie von der Natur des betr. Gewässers abhängt. Rechnen wir für das Gebiet jeder der großen Ströme Deutschlands nur mit einer halben Million Stück, so würde dies allein schon über 2 Millionen Stück ausmachen. Die hierfür aufzuwendenden Geldmittel werden, wenn wir mit einem Aalbrutpreis von RM. 4.— per tausend Stück rechnen, nur 8000.— RM. netto ausmachen, wozu noch die nicht sehr hohen Versandspesen und die Aussetzungskosten kämen.

Die Aussetzung der aus Staatsmitteln bestellten Aalbrut könnte sehr gut durch die Fischereivereins-Organisationen erfolgen, die in allen Ländern Deutschlands vorhanden sind und mit uns in Verbindung stehen. Falls bei den Regierungen der Länder Interesse und Mittel für diese Aussetzungen vorhanden wären, würden wir gern bereit sein, durch unsere angeschlossenen Vereine eine Art Besetzungsplan nebst Ausführungverteilung aufzustellen, so daß bei Anfall größerer Mengen Aalbrut ein fertig organisierter Aussetzungsapparat vorhanden wäre, der die auf Kosten der Landesregierung beschaffte Aalbrut verteilen und zur Aussetzung bringen würde.

Da wir bereits im Januar/Februar unsere Vorbereitungen für die Beschaffung von Aalbrut, die in der Regel im März/April zur Ausführung kommt, beginnen müssen, wären wir für eine baldige Antwort sehr dankbar, ob die dortige Regierung für die öffentliche Besetzung mit Aalbrut Mittel zur Verfügung zu stellen gedenkt und welche Aalbrutmengen ungefähr in Frage kämen."

Digitized by Google

x. Die Thüringer Fischereiordnung vom 27. April 1926.

Von Ministerialrat Dr. Nockher in Weimar.

Der Erlaß einer Thüringer Fischereiordnung (F.O.) entsprach um so mehr einem dringenden Bedürfnis, als die bisher auf diesem Gebiete noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen der früheren thüringischen Einzelstaaten untereinander erhebliche Unterschiede aufwiesen und zum großen Teil veraltet waren, auch eine Reihe von wichtigen Fragen überhaupt nicht regelten. Die frühere Gesetzgebung legte im allgemeinen das Hauptgewicht auf polizeiliche Gesichtspunkte; den wirtschaftlichen Fragen wurde dagegen meist nicht genügend Bedeutung beigemessen. Letzteres gilt ebenso von den Interessen der Fischerei- wie der Wasserwirtschaft, deren neuere Nutzungsformen der Wasserkraft zum Teil überhaupt nicht berücksichtigt wurden.

Moderne Gesetze besitzen auf diesem Gebiet in Deutschland nur Bayern (Fischereigesetz vom 15. August 1908) und Preußen (Fischereigesetz vom 11. Mai 1916). Die fischereilichen Verhältnisse in Thüringen sind denjenigen in Bayern verwandter als in Preußen. Das neue thüringische Gesetz lehnt sich daher im allgemeinen an das bayerische an unter Berücksichtigung der in Bayern während 18 Jahren mit dem Fischereigesetze gemachten Erfahrungen. In Einzelheiten ist aber vielfach auch das preußische Gesetz, soweit ein Uebertragen auf die anders gearteten thüringischen Verhältnisse möglich ist, mit verwertet worden.

Das Fischereirecht berührt sich in erheblichem Umfang mit dem Jagd- und dem Wasserrecht. In ersterer Beziehung entstanden in Thüringen kaum Schwierigkeiten, da gleichzeitig mit der Fischereiordnung (F.O.) auch die Jagdordnung vom Landtag beraten und verabschiedet worden ist. Dagegen ist mit der Vorlage des Regierungsentwurfs des Wassergesetzes an den Landtag erst im Jahre 1927 zu rechnen, so daß es unvermeidlich war, vorläufig den Schutz der Fischerei gegen die Verunreinigung der Fischwässer durch Flüssigkeiten und feste Stoffe in der Fischereiordnung selbst zu regeln (§§ 84 bis 86 F.O.).

Leitgedanke des Gesetzes ist nach der amtlichen Begründung des Entwurfs „über eine einheitliche und umfassende Regelung der Privatrechtsverhältnisse der Fischerei und über ihren polizeilichen Schutz hinaus ihre wirtschaftliche Entwicklung in der Richtung einer Vermehrung und Verbesserung der Fischproduktion möglichst zu fördern. Die Notwendigkeit, bei der Neuregelung des Fischereirechts diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen, ergibt sich aus der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die gebieterisch fordert, daß alle Möglichkeiten wirtschaftlicher Gütererzeugung restlos ausgenutzt werden. Andererseits rechtfertigen sich die wirtschaftlichen Ziele des Entwurfs daraus, daß in Thüringen die natürlichen Voraussetzungen für einen lohnenden, nachhaltigen Betrieb der Fischerei, vor allem der hochwertigen Forellenfischerei, besonders günstig liegen".

Die F.O. gilt grundsätzlich für alle Arten von Gewässern, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist (§ 1). Nach dem Zweck des Gesetzes wird allerdings, auch wenn eine ausdrückliche Bestimmung fehlt, die Anwendung sämtlicher Vorschriften auf solche Gewässer, die ihrer natürlichen Beschaffenheit nach für die Fischerei nicht geeignet sind, nicht in Betracht kommen. Das Gesetz unterscheidet zwischen offenen und geschlossenen Gewässern. Unter letzteren werden künstliche Fischteiche und sonstige künstliche Anlagen zur Fischzucht verstanden, sofern sie gegen den Wechsel von Fischen, die das vorgeschriebene Mindestmaß haben, abgesperrt sind, ferner — mit Ausnahme der Altwässer — die übrigen künstlich hergestellten oder natürlichen Gewässern, sofern es ihnen an einer für den Wechsel der Fische geeigneten dauernden Verbindung mit einem anderen natürlichen Gewässer fehlt. Alle anderen Gewässer sind offene Gewässer (§ 2). Unter bestimmten Voraussetzungen ist die Umwandlung offener in geschlossene Gewässer vorgesehen (§ 3). Die Unterscheidung zwischen beiden Arten von Gewässer ist wichtig, weil bei der Teichwirtschaft das natürliche Interesse des Eigentümers selbst auf Steigerung der Ertragsfähigkeit gerichtet ist, während sich bei der Wildfischerei in offenen, dem natürlichen Wechsel der Fische unterworfenen Gewässern die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit sehr häufig nicht mit dem Interesse der einzelnen Fischereiberechtigten decken. Daher betreffen die wirtschaftlichen Bestimmungen in erster Linie die offenen Gewässer und müssen für diese die Schaffung räumlich genügend großer selbständiger Fischereibetriebe, außerdem die Herabsetzung der Zahl der fischereiberechtigten Personen

Digitized by Google

auf das wirtschaftlich erträgliche Maß zum Ziele haben. Unter diesen Gesichtspunkten sind besonders die Bestimmungen der F.O. über den freiwilligen oder zwangsweisen Zusammenschluß einer Mehrheit von Fischereiberechtigten zu öffentlich rechtlichen Fischereigenossenschaften und über die Bildung selbständiger und gemeinschaftlicher Fischereibezirke zu beachten.

Als wesentlichen Inhalt des Fischereirechts betrachtet das Gesetz die ausschließliche Befugnis zum Hegen und zur Aneignung bestimmter Wassertiere (Fische, Krebse, Frösche, alle Arten von Muscheln) (§ 4). Aus der vergleichenden Heranziehung des Jagdrechts ergibt sich, daß der hier festgelegte begriffliche Inhalt des Fischereirechts nur insoweit gilt, als Gegenstand des Fischereirechts herrenlose Wassertiere sind, also nur für die Wildfischerei, nicht auch für die Teichwirtschaft. Bei letzterer hat der Berechtigte volles Eigentum an den in seinem Teiche befindlichen Fischen (vergl. § 960 Abs. 1 Satz 2 BGB.) und daher auch weitergehende Befugnis.

Zur Ausübung des Fischereirechts ist dem Fischereiberechtigten, seinen Gehilfen und Beauftragten ein Uferbetretungs- und Benutzungsrecht eingeräumt worden, das sich auf das Gewässerbett, die Ufer, Inseln, Brücken, Wehre, Schleusen und sonstige Anlagen erstreckt und ihm auch die Berechtigung gibt, dort Wasserfahrzeuge, sowie Fang- und Aufbewahrungsgeräte zu befestigen oder aufzustellen (§ 6). Während das Fischereirecht im allgemeinen auf das Gewässerbett beschränkt ist, ist für den Fall der Ueberschwemmung das Recht der sog. Fischnachteile anerkannt (§ 5). Der Wahrung der Interessen der Grundstückseigentümer dienen dieses Recht einschränkende Bestimmungen und die Verpflichtung, in gewissen Fällen Schadenersatz zu leisten; letztere besteht übrigens gegebenenfalls auch bei Ausübung des Uferbetretungs- und Benutzungsrechts. Einen Ausgleich der Interessen des Fischereiberechtigten und des Grundstückseigentümers sucht das Gesetz in § 9 auch bei der Bestimmung über die Beseitigung minderwertigen Buschwerks am Ufer zu treffen. Die Vorschrift über die Grenzabmarkung (§ 10) durch Zusammenwirken der benachbarten Fischereiberechtigten unter Duldung des Uferbesitzers erstrebt klare Rechtsverhältnisse zu schaffen und damit Streitigkeiten über die räumliche Grenze der Fischereirechte nach Möglichkeit zu verhindern.

Für die Regelung der Privatrechtsverhältnisse der Fischerei ist wesentlich, inwieweit das Wasserrecht ein privatrechtliches Gewaltverhältnis an Gewässer anerkennt, weil das Fischereirecht im subjektiven Sinne begrifflich auf ein derartiges privatrechtliches Gewaltverhältnis an dem Gewässer als solchem oder an dem Gewässerbett gestützt werden muß. Das Gesetz hat in Uebereinstimmung mit der überwiegenden neueren Rechtsauffassung, die den privatrechtlichen Eigentumsbegriff auf ein fließendes Gewässer als solches für nicht anwendbar erklärt, letzteren Weg gewählt (§ 11 Abs. I Ziffer 1). Es unterscheidet sich darin von dem bayerischen und preußischen Fischereigesetz, befindet sich aber in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz der Thüringischen Jagdordnung. Von letzterer, die allgemein eine Trennung der Jagdberechtigung vom Grundeigentum als unzulässig ausschließt, unterscheidet es sich jedoch insofern, als es neben dem auf dem Eigentum am Gewässerbett beruhenden Fischereirecht noch die vom Eigentum am Gewässer unabhängige selbständige Fischereiberechtigung anerkennt (§ 11 Abs. I Ziffer 2). Die Klarstellung der rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse der selbständigen Fischereiberechtigungen ist angesichts der Vielgestaltigkeit dieser auf den verschiedensten Rechtsgründen beruhenden, zum Teil sehr alten Rechte eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Fischereirechts (§ 13 fg). Von dem Gedanken ausgehend, daß derartige Berechtigungen Ausnahmen von dem Grundsatz der F.O., wonach der Eigentümer des Gewässerbettes fischereiberechtigt ist, darstellen, läßt das Gesetz die Neubegründung selbständiger Fischereiberechtigungen — von einem Sonderfall abgesehen — nicht mehr zu, schränkt ihre Uebertragung und Teilung weitgehend ein (§ 14), erklärt sie in gewissem Umfange für ablösbar (§ 15) und läßt sie erlöschen, wenn sie nicht binnen 10 Jahren in ein nach § 13 Abs. II anzulegendes öffentliches Verzeichnis eingetragen werden (§ 16).

Die Abschnitte III und IV der F.O. enthalten im wesentlichen die wirtschaftlichen Bestimmungen. Ziel der Vorschriften über die Ausübung des Fischereirechts ist nach der amtlichen Begründung, „die freie Betätigung der in den Fischereirechten liegenden privatrechtlichen Befugnisse denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen, die

Digitized by Google

notwendig sind, um eine möglichst nachhaltige Bewirtschaftung der Fischgewässer zu erreichen und dadurch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse einen möglichst hochwertigen Ertrag aus der Fischerei zu erzielen". Wenn auch im Gesetz aus gesetzestechnischen Gründen eine andere Einteilung gewählt ist, so lassen sich die Bestimmungen inhaltlich besser gliedern in solche, die

1. die Zusammenfassung von Fischereirechten zu größeren, eine nachhaltige Bewirtschaftung ermöglichenden Betrieben,
2. die Ausübung der Fischerei bei einer Mehrheit von Berechtigten und
3. die zeitweise Uebertragung der Ausübung der Fischerei auf Dritte

zum Gegenstand haben.

Die F.O. stellt bei ihrer Gliederung des Stoffes die Bestimmungen über die Fischereibezirke in offenen Gewässern an die Spitze. Durch § 11 Abs. II F.O. ist der freie Fischfang (wilde Fischerei) aufgehoben; das Fischereirecht steht, wo es bisher bestanden hat, der Gemeinde zu. Aber auch der nach § 11 Abs. I Fischereiberechtigte ist in der Regel nur dann zur selbständigen Ausübung seines Fischereirechtes befugt, wenn nach der räumlichen Ausdehnung des Gewässers, auf das sich sein Recht erstreckt, eine ordnungsmäßige und nachhaltige Bewirtschaftung mäglich ist (selständiger Fischereibezirk). Das Gesetz geht davon aus, daß diese Voraussetzung grundsätzlich erst bei einer zusammenhängenden Strecke von mindestens 2 km Uferlänge gegeben ist (§ 18, I). Wo diese Forderung nicht erfüllt ist, es sich also nur um sogenannte „kleine Fischereirechte" handelt, sollen diese von der Fischereibehörde zu gemeinschaftlicher Ausübung zusammengeschlossen werden (gemeinschaftlicher Fischereibezirk) (§ 18, II). Aus dem Gedankengang heraus, daß die Fischerei zweckmäßigerweise jeweils nur von einer geringen Zahl von Personen ausgeübt wird, ist bestimmt, daß dies in gemeinschaftlichen Fischereibezirken, wenn mehr als zwei Personen beteiligt sind, durch besonders angestellte Fischer, durch Verpachtung auf gemeinschaftliche Rechnung oder auf genossenschaftlichem Wege (Fischereigenossenschaften § 26 fg) zu geschehen hat (§ 19). Aus dem gleichen Grunde hat die Ausübung von Fischereirechten juristischer Personen durch Verpachtung oder Ausstellung von Erlaubnisscheinen zu erfolgen und ist die Freigabe des Fischfanges ausdrücklich untersagt (§ 23). Falls in einem gemeinschaftlichen Fischereibezirk eine Einigung über die Ausübung der Fischereirechte nicht zustande kommt, hat die Fischereibehörde die beteiligten Fischereiberechtigten zu einer Genossenschaft zu vereinigen oder die Ausübung der Fischerei für deren Rechnung an die Gemeinde zu überweisen (§ 20); der Anschluß kleiner Fischereirechte an selbständige Fischereibezirke und die Ausübung zersplitterter Fischereirechte sind besonders geregelt (§§ 21, 22).

(Fortsetzung folgt.)

XI. Bootshafen und Trockenreck.

Von Xaver Mittermeier, Fischmeister der Preußischen Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen am Müggelsee.

Es gibt gewiß manchen See, der eine schlechte Anlegestelle für die Fischerfahrzeuge hat. Dazu kommt dann auch noch oft der Fall, daß man die Netze am Ufer eines solchen Gewässers nicht trocknen kann, sondern dieselben erst eine gewisse Strecke wegbringen muß. Entweder ist das Ufergelände zu steil, oder es ist sonstwie nicht dazu geeignet. Die Preußische Staatliche Lehrwirtschaft für Fischerei am Sakrower See bei Potsdam hatte bis jetzt auch unter diesen Verhältnissen zu leiden. Fischereiverwalter Bugow hat deshalb einen Plan entworfen, einen Bootshafen zu bauen, der zugleich zum Trocknen der Netze verwendet werden kann. Das Ufer der Anlegestelle der genannten Lehrwirtschaft liegt an der Westseite des Sees, also nach Osten hin offen, und die Frühjahrs- sowie Herbststürme haben bis jetzt immer großen Schaden an den Fischerfahrzeugen angerichtet. Um das zu verhindern, wurde ein kleiner Hafen gebaut, in dem sie gegen Wind mehr geschützt sind. Da außerdem die Ufer sich gleich steil erheben, war auch kein Platz zum Netzetrocknen vorhanden. Die großen Netze mußten bisher nach jeder Fischerei auf einen Handwagen verladen, zuerst einen ziemlich steilen Weg hinaufgezogen und dann noch ca. 100 m zur Trockenstelle gebracht werden. Da der Sakrower See eine Tiefe von 36 m hat, so sind die Zugnetze auch ziemlich tief eingestellt. Es ist leicht erklärlich, daß es bis jetzt eine an-

Digitized by Google

strengende Arbeit war, die Netze zum Trocknen zu bringen. Außerdem wurden durch den Transport die Netze nicht besser, was jeder begreifen wird. Um dies alles zu verhindern, wurde der Hafen gleich so gebaut, daß man ihn auch zum Trocknen der Netze verwenden kann. Wie man auf beigefügtem Bild erkennen kann, besteht der Hafen aus drei Dämmen, welche je 9 m lang sind. Der erste und dritte sind 2 m, der mittlere dagegen 4,50 m breit. Der Zwischenraum von Damm zu Damm beträgt 6 m. Das Erdreich für die betreffenden Dämme wurde dadurch gewonnen, daß die beiden Häfen je 1,50 m tief ausgegraben wurden. Man kann deshalb auch bei niedrigstem Wasserstand in den Hafen fahren. Um das Abspülen und zugleich das Abrutschen zu verhindern, wurden die Dämme mit armstarken Pfählen verrammt. Der Kopf dagegen mit Steinen bepflastert. Gegen das Abspülen der Dämme von oben wurde die Böschung mit Rasenplaggen belegt. Sie sind außerdem um 30 cm höher gebaut, als der höchste Wasserstand am See ist. Am Ende jedes Hafens sind,

um das Aussteigen aus den Booten zu erleichtern, zugleich um Beschädigungen der Böschungen zu verhindern, drei Stufen eingebaut worden. Dieselben sind aus Baumstämmen hergestellt, und im verfaulten Zustand leicht auszuwechseln. Die Anlage soll aber nicht nur ein Bootshafen sein, sondern wie schon oben berichtet, zugleich zum Trocknen der Netze dienen. Wie man auf dem Bilde erkennen kann, sind auf jedem äußeren Damm vier und auf dem mittleren acht starke Pfähle gerammt worden. Diese Pfähle sind vorher behauen und glatt gehobelt worden, um das Reißen und Hängenbleiben der Netze zu verhindern. Auf den eben genannten Pfählen wurden dann ebenso gehobelte starke Stangen befestigt. Wie schon oben gesagt, beträgt der Zwischenraum von Damm zu Damm 6 m, von Pfahl zu Pfahl jedoch 8 m. Das Boot, in dem sich der Flügel eines Netzes befindet, wird an den Eingang eines Hafens gefahren, die Oberleine über die erste Rickstange und die Unterleine über die zweite Rickstange gezogen. So wird mit Leichtigkeit der ganze Flügel aus dem Schiff über beide Rickstangen gezogen. Ebenso wird mit dem andern Flügel verfahren. Wenn das Netz trocken ist, wird es nach dem Lande zu zusammengeschoben, auf eine Tragbahre verladen und in den Schuppen oder Netzboden gebracht. Wird jedoch mit dem Netz gleich wieder gefischt und das Netz befindet sich noch am Reck, dann wird es auf dieselbe Weise ins Boot gezogen wie vorher vom Boot aufs Reck. Diese Anlage ist mit geringen Unkosten gebaut worden, und man kann sie jedem empfehlen, der sich in ähnlicher Lage befindet, wie es früher bei der Staatlichen Lehrwirtschaft am Jägerhof der Fall war.

Digitized by Google

XII. Die ostpreußische Binnenfischerei und die Frachtenfrage.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen veröffentlicht darüber folgende Erklärung: Die Lage der ostpreußischen Binnenfischerei ist nicht zuletzt durch die Folgen des deutsch-polnischen Zollkrieges eine außerordentliche ungünstige geworden. Die Unterbindung des Absatzes der billigen Süßwasserfische nach Polen hat für die ostpreußische Binnenfischerei die Notwendigkeit ergeben, sich im Reich neue Absatzgebiete zu sichern. Die Reichsbahnverwaltung hatte in Anerkennung der bestehenden Notlage für den Versand von eisgekühlten Süßwasserfischen aus Ostpreußen im Wege eines Ausnahmetarifes besondere Frachtermäßigungen zugestanden. Leider hat sich herausgestellt, daß diese Frachtermäßigungen nicht ausreichen, um Ostpreußen die binnendeutschen Märkte zu erschließen. Die Landwirtschaftskammer wie auch der Deutsche Fischereiverein hatten daher bei der Reichsbahn beantragt, auch für lebende Süßwasserfische in Behältern die Frachtermäßigungen zuzugestehen. Die Reichsbahnverwaltung hat das leider nunmehr abgelehnt.

Die Gründe dieser Ablehnung können von der ostpreußischen Fischerei nicht als stichhaltig anerkannt werden. Wenn auch Tatsache ist, daß ein Versand der kleineren Süßwasserfische in lebendem Zustande in Spezialwagen etwa nach Polen nicht üblich war, und die Fische dort in totem Zustande Absatz fanden, so besteht heute die Notwendigkeit, die Fische in Lebendzustand auf die deutschen Märkte zu bringen, denn der deutsche Konsument will diese kleineren Fische, wie Plötze, Bleie, Bressen, in vollkommen lebend frischem Zustand kaufen. Ebensowenig stichhaltig ist der Einwand der Reichsbahnverwaltung, daß die Bevorzugung Ostpreußens die Berufungen anderer Provinzen zur Folge haben könnte; es ist bei anderer Gelegenheit wiederholt von den zuständigen Stellen betont worden, daß die besondere Lage Ostpreußens Berufungen anderer Provinzen ausschließt. M.

XIII. Der Körperbau der Süßwasserfische und was man aus ihm wirtschaftlich lernen kann.

Von Dr. Kurt Smolian, Kreisfischereirat, Würzburg.

Wenn in einem Fischereilehrkurs oder in einer das ganze Fischereiwesen besprechenden Abhandlung der Lehrende oder Verfasser an die Besprechung des Körperbaues der Fische gelangt und auf diesem Thema eine Weile verweilt, dann erheben sich unter der Laienzuhörerschaft immer wieder die Einwendungen, daß das rein Wissenschaftliche die Praxis nicht viel angeht und es Zeitverschwendung bedeute, wenn hierauf zu viel Gewicht gelegt würde. Ist dem wirklich so?

Man kann mit der Ueberzeugung des in seine Materie verliebten Fachmannes behaupten, jedes Wissen sei des Wissens wegen interessant — aber es soll Menschen geben, die von dieser These nichts hören wollen. Man kann ferner sagen: es ginge nicht an, irgend welche Tiere zu pflegen und hegen zu wollen, ohne diese Tiere genauestens zu kennen. Doch die Praxis scheint auch diese Behauptung zu widerlegen. Freilich, sieht man sich die Art der „Pflege" an, die derartige Ignoranten ihren Pfleglingen angedeihen lassen, dann „erfolgt ein allgemeines Schütteln des Kopfes". Und oft genug spürt der „Pfleger" den Erfolg seiner „Pflege" schwer genug am Geldbeutel, und der ist für manche das einzige noch vorhandene Gewissen, dem sie endlich Folge leisten.

Wenn nun im folgenden einiges über den Körperbau der Süßwasserfische erzählt werden wird, so gilt das Erzählte in erster Linie denjenigen, die rationelle Fischpflege treiben wollen und sich daher unterrichten wollen, auf welche Körpereigentümlichkeiten ihrer Pfleglinge Rücksicht zu nehmen ist. In zweiter Linie will ich denjenigen Wissenswertes bringen, die an Kenntnissen auch dann Freude haben, wenn sie diese nicht unmittelbar in Geld und Geldeswert umsetzen können. Allerdings werde ich mich an dieser Stelle hüten, mich in die Details trockenster Wissenschaft zu verlieren, vielmehr eine Auswahl treffen und neben dem, was wirtschaftlich wertvoll zu wissen ist, nur wirklich Interessantes bringen.

Bist du einmal, lieber Leser, am Ufer eines klaren, nicht allzuschnell fließenden Baches mit reichem Forellenbestand gestanden? Dann sahst du wohl auch einmal eine Fo-

Digitized by Google

relle — es mag auch ein Aitel gewesen sein — mitten in der Strömung stehen, ohne daß der Fisch sich merklich bewegte. Hie und da rührte unser Fisch wohl eine der Flossen, hie und da fächelte er scheinbar gedankenlos mit dem Schwanz, aber sonst schien es ihm keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, stundenlang gegen die Strömung anzustehen, ohne sich vom Fleck zu rühren. Hättest du ein Stück Holz neben ihn gesetzt — hei! wie wäre das von der Strömung über Stock und Stein davon geführt worden. Was ist es denn, das den Fisch befähigt (wir reden nur von Forellen und ähnlich geformten Fischen), ohne Kraftanstrengung gegen eine ihn abtreiben wollende Strömung den Platz zu halten?

Du weißt sicher, lieber Leser, daß man den Zeppelin und das Torpedo zigarrenähnlich baut, damit diese Apparate besser die Luft oder das Wasser durchschneiden, oder umgekehrt ausgedrückt, damit die Luft oder das Wasser einen geringen Gegendruck gegen das vordringende Vehikel ausüben und leicht seitlich ausweichen kann. Du weißt ferner, daß wenn man einen kompakteren Gegenstand schnell durch die Luft treibt, hinter ihm ein luftleerer Raum entsteht, in den die Luft mit einem knallenden oder pfeifenden Geräusch einfällt. Weißt du aber auch, daß dieser luftleere Raum eine (rückwärts-)saugende Kraft auf den bewegten Gegenstand ausübt, so daß ein Automobil z. B. nicht nur den Gegendruck der Vorderluft zu überwinden hat, sondern auch die rückwärtige Saugkraft. Daher konstruiert man neuerdings die sog. Stromlinien-Wagen, deren besonders gebuchtete Flächen bewirken, daß die vorne vom Wagen durchschnittene, seitlich abgedrängte Luftschicht fließend und leicht hinter dem Wagen wieder zusammenkommen kann, ohne einen luftleeren Raum zu bilden. Aehnliches beabsichtigte man durch Verjüngung oder Anspitzung der Zeppeline und Torpedos auch am Hinterende.

Nimmt man einen glitschigen Pflaumenkern in die Hand und drückt ihn seitlich — etwas hinter der Mitte — mit dem Fingerballen zusammen, so schnellt er vorwärts. Seitlicher Druck löst demnach auf geeignet konstruierte Körper nach dem Gesetz des Kräfteparallelogramms eine Vorwärtsbewegung aus.

Und nun zurück zum Fisch. Der Körper der Forelle ist ein Ideal-Stromlinienkörper. Er schneidet mit geringstem Widerstand das Wasser. Er hinterläßt keine Stromwirbel mit ihrer rückwärtssaugenden Kraft und endlich, er wird durch den seitlichen Wasserdruck, wie unser Pflaumenkern, vorwärts getrieben. Der Fischkörper hat demnach wenig Kraft nötig, um das Wasser zu durchschneiden und erhält überdies durch den seitlichen Wasserdruck noch einen Trieb nach vorne. Jetzt verstehen wir, weshalb der Fisch in nicht zu schneller Strömung nahezu ohne Anstrengung stehen kann, weshalb er andererseits Stromgeschwindigkeiten mit seinen relativ schwachen Kräften zu überwinden vermag, so daß man vor einem Rätsel zu stehen meint. Der Fischkörper ist demnach auf das Genaueste dem dichten und schweren Medium seines Aufenthaltes angepaßt; wäre er das nicht, welch unendlicher Kraftanstrengung bedürfte er, um in bewegtem Wasser zu ruhen oder zu seinem Ziele zu kommen.

Aber nicht alle Fische sind wie die Forellen oder ähnliche Schnellstromfische gebaut. Man denke an den plumpen Karpfen, den hochrückigen Brachsen, den abgeflachten Waller, den walzigen, schlangenartigen Aal und den papierplatten Butt (Flunder), von den bizarren Formen der Meeresfische nicht zu reden. Sehen wir näher zu, so merken wir auch hier eine nahezu ideale Anpassung des Fischkörpers an seine Umgebung, an den Charakter seines engeren Aufenthaltsortes oder seiner Lebensweise.

Der Karpfen lebt in ruhigen, flachen Gewässern und hat wenig Strömungskräfte zu überwinden, noch weniger der in größerer Tiefe lebende Brachsen. Diese Fische bedurften des gedrungenen, gesammelten Torpedokörpers nicht und es konnte sich ein solcher im Laufe der Entwicklung nicht bilden. Der Aal sucht bekanntlich seine Nahrung unter Steinen, in Uferhöhlen (den Krebs), im Pflanzenwurzelgewirr. Eine hochrückige Körperform wäre ihm nicht zum Vorteil. Je mehr der Ur-Aal, der vielleicht wie andere Fische aussah, walzig und schlank wurde, desto leichter fand er seine Nahrung, desto länger blieb er am Leben, desto sicherer kam er zur Fortpflanzung und vererbte die Tendenz zum Walzigwerden an seine Nachkommenschaft, bis endlich nach Jahrmillionen die heutige Aalform erreicht war. Waller und Rutte (Quappe), sowie das Neunauge scheinen sich auf dem gleichen Entwicklungswege zu befinden — aus denselben Gründen.

Fische, die ganz am Gewässergrunde leben, sich sogar im Schlamme oder Sande bergen und ganz dicht darüber hinstreichen, sind in der Regel völlig flach. Die Mehrzahl davon — allerdings ausschließlich Meeresfische —, wie Haie, Rochen u. a. sind von oben

Digitized by Google

nach unten zusammengedrückt und seitlich in die Breite ausgezogen. Diese Form scheint für Tiefenbodenfische die zweckmäßigste zu sein — über das Warum kann man die schönsten Theorien aufstellen, doch die lassen wir dahingestellt. Merkwürdig ist aber, daß eine Gruppe von Fischen, die Plattfische, zu denen auch die im Süßwasser vorkommende Flunder oder Butte gehört, diese Form und dieses Aeußere auf ganz andere Weise erreichen. Das ausschlüpfende junge Flunderchen ist gebaut wie jeder andere Fisch. Heranwachsend wird es hoch und hochrückiger, während seine seitliche Dicke kaum zunimmt. Schließlich haben wir eine aufgerichtete papierdünne Scheibe als Fischkörper, gegen die die Scheibe eines auch schon recht hochrückigen Brachsen plump und dick erscheint. Eine solche aufrechte Scheibe wird natürlich von der geringsten Seitenströmung umgeworfen oder muß andauernd mit Muskelkraft aufrecht erhalten werden. Die sparsame Natur liebt keine vermeidbare Muskelkraftverschwendung und — die Flunder vielleicht auch nicht. Was tut sie? Sie fällt um und bleibt dann auch dauernd hübsch seitlich liegen. Ein Exemplar bevorzugt es nach rechts, das andere nach links umzufallen. In dieser einmal gewählten Lage rutscht nun der Fisch durch schlangenförmige Bewegung seiner — nunmehr rechts und links liegenden — Rücken- und Afterflossen flach über den Boden dahin, seiner Nahrung nach und überschüttet sich bei Gefahr mit dem Sand oder Schlamm, so daß nur die „Nasenspitze" herausguckt. Und nun erfolgt ein groteskes Spiel der Natur.

Nehmen wir an, der Fisch sei auf die linke Seite gefallen, dann rutscht er mit dieser am Boden hin und damit auch sein Auge. Wenn du, lieber Leser, das mit offenen Augen (der Fisch kann ja die Augen nicht schließen) nachmachen wolltest — alle Augenblicke käme dir ein Sandkorn oder sonst ein Fremdkörper hinein. Warum soll es der Flunder anders gehen? Das wird ihr schließlich zu dumm. Und nun macht sie — oder die Natur — das verrückteste denkbare Zeug. Sie kommandiert dem am Boden schleifenden Auge (bald das rechte, bald das linke, je nachdem, wie die Flunder umfiel) „mach, daß du weiterkommst!" Und — das Auge pariert! Pariert wirklich und macht sich auf. Es wandert über die Nasenwurzel hinweg und setzt sich, freilich etwas unsymetrisch und nicht gerade lieblich neben das andere Auge, und nun sieht dieser eigentlich auf der Seite liegende Fisch genau so aus wie ein anderer Flachfisch, wie etwa ein Rochen, der von oben nach unten flach ist. Derselbe Zweck des Flachwerdens ist also auf Umwegen merkwürdigster Art erreicht. Es sei hier gleich gesagt, daß auch noch etwas anderes bei der Flunder von der auf dem Boden schleifenden Seite wegwandert, weil es da überflüssig ist, nämlich die Färbung. Doch davon reden wir später einmal.

So sehen wir denn, daß die Körperform jedes Fisches seinem Aufenthaltsort angepaßt ist. Wir können umgekehrt aus der Körperform eines uns unbekannten Fisches mit einiger Sicherheit darauf schließen, für welchen Aufenthaltsort er geeignet sein dürfte. Wir werden einen Karpfen, einen Brachsen, eine Flunder nie in schnellfließendes Wasser setzen, weil diese Fische vermutlich dort nicht gut gedeihen werden, wir werden umgekehrt eine Forelle tunlichst schnellströmendem Wasser anvertrauen, obgleich sie, wie bekannt, sich auch an stagnierendes anzupassen vermag. Freilich sagt ihr letzteres nicht so zu und sie wird uns das deutlich merken lassen.

Nun nehmen wir einmal einen Karpfen in die Hand und betrachten an ihm diejenigen Körperanhänge, die wir Flossen nennen. Wir unterscheiden sofort eine Gruppe von Flossen, die nur einmal am Karpfenkörper vorkommt, und zwar in dessen Mittellinie, von derjenigen Gruppe, die paarig, je rechts und links am Körper sitzt. Die unpaaren Flossen: Rücken-, Schwanz- und Afterflosse sind entwicklungsgeschichtlich aus einer Hautfalte entstanden, die vom Nacken beginnend den ganzen Urfischkörper über Rücken, Schwanz und Bauchseite bis zur Afteröffnung fortlaufend und ohne Unterbrechung umsäumte. Betrachten wir die Fische von Standpunkt der Flossenbildung, so können wir den Uebergang vom kontinuierlichen Flossensaum zur Aufteilung in einzelne Flossen verfolgen. Einen kontinuierlichen Flossensaum hat der Aal. Die Neunaugen zeigen dagegen schon leichte Einkerbungen des Saumes, die aber noch nicht den Saum bis zum Körper spalten. Das beginnt erst bei den Rutten (Quappen). Nun haben wir schon deutliche Einzelflossen, die aber noch nicht dicht beieinander stehen. Beim Zander, beim Barsch fahren sie schon auseinander, wir haben eine zweiteilige Rückenflosse, eine Schwanz- und eine Afterflosse (von den paarigen Flossen ist jetzt nicht die Rede), endlich beim Karpfen, bei der Barbe usw. ist gar einer der Rückenflossenteile völlig verschwunden, bald der vordere Teil, wie z. B.

Digitized by Google

beim Hecht, bald der hintere. Der letztere kann aber auch auf ein ganz kleines und dann andersartiges Rudiment zusammenschrumpfen und ergibt dann die bekannte Fettflosse, an der wir alles, was Salmonide ist, erkennen. Eine Erörterung über das, weshalb das alles so sich entwickelte, wollen wir hier nicht anfangen, zumal häufig genug diese Frage zunächst gar nicht beantwortet werden kann.

Und nun zu den paarigen Flossen. Das vordere, an der Brust sitzende Paar nennt man Brustflossen, das hintere meist am Bauch haftende Bauchflossen. Dieses sind richtige Gliedmaßen, gleich Armen und Beinen und entwicklungsgeschichtlich wie diese entstanden. Und doch, welch ein gewaltiger Unterschied zwischen diesen Flossen und den Gliedmaßen der Landwirbeltiere. Wir haben wieder eine geniale Anpassungsschöpfung der Natur vor uns, die nie vergaß, daß der Fisch ein dauernd ans Wasser gebundenes Tier ist, dem Landwesen-Gliedmaßen gar nichts helfen.

Der schwere Körper der Landtiere wird von der Luft nicht getragen. Will er sich auf der Erde fortbewegen, so muß er Apparate haben, die ihn von der Erde abheben und dann weiter fördern, mögen das nun Beine oder Flügel sein. Diese Apparate müssen kräftig, mit starken Knochen oder mit einem Hautskelett versteift und mit tüchtigen Muskeln versehen sein. Das alles braucht der Fisch nicht. Sein Körper wird, vermöge einer sehr sinnreichen Konstruktion — von der wir noch reden werden —, auch ohne Gliedmaßen getragen und von der Erde, dem Gewässerboden, abgehoben. Die Gliedmassen des Fisches (die paarigen Flossen) dienen nur der Bewegung. Doch auch hierzu wären doch ziemlich entwickelte Muskeln nötig. Statt dessen sehen wir nur einige wenige kümmerliche Muskelbündel, mit denen der Fisch wahrlich nicht die blitzschnellen und ausdauernd kräftigen Bewegungen vollführen könnte, die er tatsächlich vollführt (springt doch ein Lachs 3½ bis 4 m und entwickelt Geschwindigkeiten bis zu 10 m/Sek. und mehr).

Also sind die Flossen sicher nicht typische Bewegungsorgane.

Nun schauen wir nochmals den Fisch an. Sehen den gedrungenen Körper, dem jeder Hals, jede „Taille" fehlt. Gewiß, jede Körpereinschnürung würde Stromwirbel erzeugen, würde das Stromlinienprofil stören. Aber ist das der einzige Grund für deren Fehlen? Was finden wir denn statt der Einschnürungen? (Forts. folgt.)

XIV. Vereinsnachrichten.

Generalversammlung der Isarfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 12. Dezember 1926 fand in der Ainmillerbrauerei in Landshut die ordentliche Generalversammlung der Isarfischereigenossenschaft statt, die gut besucht war. Der 1. Schriftführer, Herr Fischermeister Peter Platiel jun., Landshut, begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Kreisfischereirat Streibl und die im Laufe der Versammlung erschienenen Vertreter des Bezirksamtes Landau a. J., Herrn Bezirksoberamtmann Kopp und Herrn Bezirksamtmann Seitz, sowie alle anwesenden Berufsgenossen. Des mit Tod abgegangenen Fischermeisters Herrn Eduard Stöckl, der langjähriger 1. Vorsitzender und Kassier der Genossenschaft war, gedachte der Versammlungsleiter mit warmen Worten. Zum Zeichen der Trauer erhob sich die Versammlung von den Plätzen und ehrte den verdienstvollen Toten durch ein stilles Gedenken.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Interimsweise übernahm die Geschäfte des 1. Vorsitzenden der Schriftführer der Genossenschaft, Herr Platiel jun., die Kassen- und Schriftführerarbeiten Herr Sekretär Seisenberger. Herr Sekretär Seisenberger gab den Kassenbericht bekannt, der zufriedenstellend für die Genossenschaft genannt werden kann. Dem Kassier wurde gedankt und ihm Entlastung erteilt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Herrn Platiel jun. war zu entnehmen, daß die Genossenschaft vom Bayer. Landesfischereverein in München 5000 Stück Regenbogenforellensetzlinge kostenlos zugewiesen erhielt. Durch das Staatsministerium des Innern wurde die Genossenschaft mit 300 RM. unterstützt. Beiden Körperschaften wurde der gebührende Dank zum Ausdruck gebracht.

Der Versammlungsleiter bat Herrn Kreisfischereirat Streibl, den Wahlakt vornehmen zu wollen, der zur vollen Zufriedenheit aller Anwesenden in kurzer Zeit vor sich ging. Die Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Herr Fischermeister Peter Platiel jun., Landshut; 2. Vorsitzender: Herr Fischermeister Josef Nunner, Landshut; Schriftführer und Rechner: Herr Sekretär Manfred Seisenberger, Landshut. Als Beisitzer und Obmann des Bezirkes „Kreisgrenze bis Dingolfing" wurde Herr Georg Irber, Fischermeister in Niederviehbach, als Schiedsrichter Herr Josef Gumberger, Fischermeister in Weixerau, gewählt. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Herr Platiel jun. dankte im Namen der Gesamtvorstandschaft den Mitgliedern für das Vertrauen und versprach mit Liebe und Treue die Genossenschaft zu leiten. Die Revisoren und bisherigen Beisitzer behielten ihre Aemter. Nachdem der 1. Vorsitzende dem Wahlleiter dankte, wurde zu Punkt 3 der Tagesordnung geschritten.

Digitized by Google

Durch den 1. Vorsitzenden und mehrere Mitglieder wurden die Mißstände an der Isar geschildert, die durch das Paddelbootfahren eingerissen sind, diese wurden auch von sämtlichen Isarfischern bestätigt. Herr Kreisfischereirat Streibl erläuterte dann auf Aufforderung hin die früheren und heutigen Verhältnisse und besprach die Wirkung der Erweiterung des Gemeingebrauches an Gewässern auf das Befahren mit kleinen Fahrzeugen von der technischen Seite aus. Herr Bezirksamtmann Seitz glaubte daraufhin feststellen zu müssen, daß das Gesetz vom 25. Juni 1926 mehr für die Fischer als gegen sie sich auswirken werde. Der Herr Vorstand des Bezirksamtes Landau erklärte sich in anerkennender Weise bereit, bei oberbayerischen Bezirksämtern und Organisationen Umfrage zu halten, was für Vorschriften dort in der Sache bzw. im Interesse der Fischerei erlassen wurden. Auch sicherte Herr Oberamtmann Kopp als Vertreter der Aufsichtsbehörde weitgehende Unterstützung der Genossenschaft in ihren Bestrebungen zu, wofür der 1. Vorsitzende herzlich dankte. Da durch das Befahren der freien Isar mit Faltbooten die Fischereiausübung erschwert, zum Teil auch gestört wird, stellten einige Isarfischereiberechtigte den Antrag, die Genossenschaft wolle dahin wirken, für die Mitglieder der Genossenschaft die Erlaubnis zur Nachtfischerei zu erhalten. Der Antrag ergab einstimmige Annahme. Die Genossenschaft wird demnach bei den verschiedenen zuständigen Bezirksämtern einen diesbezüglichen Antrag stellen.

Zahlreich wurde Klage darüber geführt, daß der Fischfrevel immer noch in großem Maßstabe betrieben wird. Es wurde wohl anerkannt, daß der Eifer der Gendarmeriebeamten sehr rege ist, aber die Wirkung wird sich erst später fühlbar machen, insbesondere dann, wenn auch entsprechend höhere Strafen ausgesprochen werden. Um die Ueberwachung der Gewässer mehr zu fördern, gibt der Kreisfischereiverein für Niederbayern an eifrige Sicherheitsorgane eine Prämie unter der Voraussetzung, daß auch der Fischereiberechtigte, in dessen Fischwasser der Fischfrevel verübt wurde, eine Prämie gibt. Um die Kasse der Isarfischereigenossenschaft wenigstens teilweise zu entlasten, wurde einstimmig beschlossen, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, bei Aufgreifung von Fischfrevlern in seinem Fischwasser eine Prämie von 5 RM. an die Genossenschaftskasse zu zahlen. Die Genossenschaft gibt dann je nach der Schwere des Falls auch eine Belohnung und führt die beiden Prämien dem Kreisfischereiverein zu, der ebenfalls eine Prämie gibt und die Gesamtsumme an die Gendarmeriebeamten zur Auszahlung bringt.

Der Mitgliedsbeitrag für das Wirtschaftsjahr 1926/27 wurde einstimmig auf 5 RM. festgesetzt. Um eine gedeihliche Bewirtschaftung der Genossenschaftsstrecke zu ermöglichen, wurde der Wunsch geäußert, daß auch die wenigen, noch nicht bei der Genossenschaft befindlichen Isarfischereiberechtigten zum Beitritt zur Genossenschaft aufgefordert werden.

Die Isarfischereigenossenschaft tritt dem Bezirksfischereiverein Landau a. J. als Mitglied bei. Herr Bezirksoberamtmann Kopp, Vorstand des genannten Vereins, begrüßte freudig den Beschluß und gab bekannt, daß der Bezirksfischereiverein Landau a. J. auch fernerhin Besatzmaterial einzelnen Genossenschaftsmitgliedern des Bezirkes Landau kostenlos zur Verfügung stellen wird. Zur Besetzung der Genossenschaftsstrecke wurden einstimmig Schleien und Karpfen gewünscht.

Hierauf wurden die Wünsche der einzelnen Mitglieder besprochen und den Genossen die nötige Aufklärung durch Herrn Kreisfischereirat Streibl gegeben. In einer Eingabe soll das zuständige Straßen- und Flußbauamt ersucht werden, die Eisgewinnung in den Altwässern bei Mamming zu verbieten, da dies dem Fischbestande der Altwässer schädlich ist. Klagen wurden auch darüber laut, daß besonders Triebwerksbesitzer so wenig Rücksicht auf die Fischerei nehmen, indem Bäche abgesperrt oder geräumt werden, ohne die beteiligten Fischereiberechtigten rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Auch schädigen viele Grundanlieger den Fischereibetrieb dadurch schwer, daß sie alle möglichen Gegenstände in die Altwasser werfen. Dem Berufsfischer ist ein richtiges Befischen solcher Wässer fast unmöglich, ohne Gefahr zu laufen, seine teueren Fischereigeräte zu zerreißen. Der Genossenschaftsvorstand wurde gebeten, bei den zuständigen Bezirksämtern in dieser Hinsicht vorstellig zu werden. Auch soll verlangt werden, daß einzelne Leitwerksbaue und Verbauungen wieder instand gesetzt und dabei die Belange der Fischerei mehr berücksichtigt werden sollen.

Unter Dankeserstattung an Herrn Kreisfischereirat Streibl und alle Anwesenden für die rege Mitarbeit schloß der 1. Vorsitzende die einmütig verlaufene Versammlung. Der nächste Versammlungsort wird durch die Vorstandschaft bestimmt werden.

Bezirksfischereiverein Lindau.

Der Bezirksfischereiverein Lindau hielt am 18. Dezember im Katholischen Vereinshause seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der auch für diese Interessen sehr fürsorgliche Vorsitzende, Herr Oberregierungsrat Leyser, begrüßte die Versammlung, die eine sehr interessante Tagesordnung aufzuweisen hatte. Den Vortrag des Abends hatte Herr Dr. Waßmund von der Biologischen Station Wasserburg übernommen, der in kurzen Zügen, aber doch sehr erschöpfend, über die Strömungen im Bodensee sprach. Er fußte in seinen Ausführungen auf der Geschichte der Erforschung von Meeresströmungen, die ein Produkt der Forscherarbeit vieler, vieler Jahrzehnte ist. Aus diesen Ergebnissen lassen sich zweifellos auch gewisse Parallelen mit den Strömungen der Binnenseen vom Ausmaß unseres heimischen Bodensees ziehen. Der Vortragende schilderte dann an Hand von Karten die Methoden, wie sie von der Biologischen Station in Wasserburg zur Erforschung der Strömungen im Bodensee, besonders in diesem Jahre, angewandt wurden. Zu dieser Arbeit haben Fischer des Vereins durch das Ausfüllen des herausgegebenen Kartenmaterials an Hand ihrer eigenen Beobachtungen wesentlich beigetragen. Alle Beobachtungen gehen dahin, daß sich, beginnend am Schweizer Ufer, in der Nähe von Konstanz, nach Osten am Schweizer Ufer entlang bis gegen den alten Rhein, dann herüber zum deutschen Ufer und in westlicher Richtung an diesem entlang bis zur Ausgangsstelle zurück ein Kreisstrom

Digitized by Google

bewegt. Daneben bestehen kleinere Strömungen in den Buchten und besonders dann im Ueberlinger See. Im Konstanzer Trichter macht sich die Rheinströmung bemerkbar. Das ist u. a. durch die Forscherarbeit erwiesen, daß sich die Annahme, der Rheinstrom ließe sich durch den ganzen See hindurch von der Einmündung bis zum Abfluß bei Konstanz verfolgen, nicht aufrechterhalten läßt. Ob sich der obenerwähnte große Kreisstrom auch im Winter so verhält, ist nicht erwiesen. Eine Ursache der Ströme läßt sich in der Erdrotation erblicken, eine weitere eventuell im Wachsen und Fallen des Sees und dann auch im Windstau. Bestimmte Ursachen gehen aus den Windströmen und aus den Einflüssen von den Zuflüssen zum See und den dadurch hervorgerufenen Temperaturunterschieden hervor. Daß dieses großangelegte Bild von den Strömungen im See und insbesondere von dem festgestellten großen Kreisstrom, kleineren Störungen und Einflüssen ausgesetzt ist, ist selbstverständlich; die große Linie ist aber festgestellt. Es ist klar, daß noch weitere Forschungen auch zu noch weiteren Ergebnissen in dieser Frage führen werden. Diese Forschungen gelten für das Jahr 1926. Der Vortragende dankte den Fischern für ihre Mitarbeit und den beteiligten Behörden für ihre Förderung, die sie der Sache angedeihen ließen. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine recht interessanten Ausführungen. Eine nachfolgende Aussprache in den Reihen der Mitglieder förderte noch recht beachtliche Erfahrungen zutage und bestätigte vielfach das Gesagte. Andere interne Fragen wurden zum Schlusse noch behandelt, so daß der Vorsitzende eine recht rege verlaufene Versammlung schließen konnte.

XV. Personalnotizen.

Dr Braun †. Am Neujahrstag starb der Württembergische Landesfischereisachverständige Regierungsrat 1. Kl. Dr. rer. nat. Hermann Braun in Stuttgart nach mehrmonatlicher, schwerer Erkrankung. Nicht nur Württemberg, sondern die ganze deutsche Fischerei verliert durch diesen Todesfall einen allgemein hochgeschätzten und beliebten Fischereifachmann, auf dessen segensreiches Wirken wir noch zurückkommen werden. Seine erfolgreiche Tätigkeit und vor allem auch seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften sichern ihm ein ehrenvolles Gedenken bei allen, die ihn persönlich kannten.

Seinen 70. Geburtstag feierte am 4. Januar Justizrat Wilhelm Gebhardt, Frankfurt a. O., der als juristischer Berater mehrerer Fischereiorganisationen in weiten Kreisen der Fischerei bekannt ist.

XVI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

29. Jan. bis 7. Febr.:	„Grüne Woche", Berlin.
30. Januar:	Provinzialfischereiverein Hannover, Hauptversammlung in Hildesheim.
1. Februar:	Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte in Berlin.
1. Februar:	Fischerball Hackerbräukeller München.
2. Februar:	Sonderausschuß für Fischerei der D. L. G. Berlin.
7. Februar:	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
19. Februar:	Rheinischer Fischereiverein Hauptversammlung Bonn.
3. März bis 2. April:	Fischereischule Starnberg.
14.—22. Mai:	Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai:	Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

XVII. Vermischtes.

Große Scharen von Seehunden, die gegenwärtig an der Danziger Küste Aufenthalt genommen haben, fügen den dortigen Fischern großen Schaden zu. Der Seehund ist bekanntlich ein großer Lachsfreund und richtet an den Beständen, die sich in den aufgestellten Netzen befinden, große Verwüstungen an. — In den letzten Wochen sind in der Danziger Bucht große Breitlingsschwärme eingetroffen. Die Fischer landen teilweise große Fänge. Einzelne Motorkutter konnten täglich bis zu 40 Zentner Breitlinge fangen und nach Berlin verfrachten.

Prüfung von Fischerlehrlingen in Ostpreußen. Die nächste Prüfung von Fischerlehrlingen in Ostpreußen findet im Frühjahr 1927 statt. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 1. Januar 1927 der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen in Königsberg einzureichen. Der Meldung sind beizufügen ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, die Bescheinigung des Lehrherrn über die richtige Dauer der Lehrzeit mit Angabe der Leistungen des Lehrlings, das letzte Schulzeugnis und ein polizeiliches Führungszeugnis. Zur Prüfung sind nur Lehrlinge zugelassen, die das 16. Lebensjahr bereits vollendet und mindestens ein Jahr in der Fischerei gelernt haben.

Die Fischtranproduktion in Sowjetrußland. Aus Murmansk wird berichtet: Die erste in Sowjetrußland errichtete Fischtranfiltrieranstalt wird den Winter über 5000 Pud (= 81,9 t) Fischtran produzieren. Erweiterungsarbeiten, die hierzu notwendig sind, werden bereits durchgeführt. Im nächsten Jahre soll die Produktion bereits auf 40 000 Pud (= 655,2 t) erhöht werden.

Digitized by Google

Fünf Zentner Karpfen gestohlen wurden dem Karpfenzüchter Klebewski in Groß-Rominten aus dem Fischkasten seines Karpfenteiches. Der Schaden beträgt etwa 600 Mark.

Walfischfang im Beringsmeer. Die Jagd nach Walfischen an den Ufern des Stillen Ozeans ist dem norwegischen Konzessionär Christensen auf 15 Jahre verpachtet worden. Dieser übt die Walfischjagd gegenwärtig im Beringsmeer zwischen der Bai von Leschnew und der Bai von Lopatka aus. Während der Saison 1925 wurden 286 Wale gefangen, im Jahre 1926 284 Stück im durchschnittlichen Gewicht von 2000—3000 Pud (ca. 30—50 t).

Walfischfang mit Flugzeugen. Der technische Leiter eines Unternehmens für Walfischfang in Victoria, einem Pazifik-Hafen an der kanadisch-amerikanischen Grenze, hat für künftige Fahrten seiner Fangflotte ein Flugzeug gemietet. Der Flieger hat die Aufgabe, Walfische ausfindig zu machen und den Standort durch Funkspruch der Flotte anzuzeigen. Außerdem sollen Versuche angestellt werden, um das Flugzeug auch zur Jagd selbst zu verwenden. Getötete Walfische treiben infolge ihres Fettes und der sich entwickelnden Verwesungsgase lange Zeit an der Oberfläche des Meeres. Ein Flugzeug würde also sofort selbst die Jagd ausüben können und erst danach die Flotte anrufen, ohne daß die Beute inzwischen versinken würde. An die Stelle der Harpunen treten Bomben, welche für an der Meeresoberfläche schwimmende Walfische mit einer Perkussionslunte versehen werden können. Entdeckt man aber vom Flugzeug aus Walfische, die unter der Oberfläche schwimmen, so können Wasserbomben verwandt werden, mit denen im Kriege bereits die Unterseeboote bekämpft wurden. Da die toten Tiere, wie erwähnt, oben treiben, wird es kaum nötig sein, an den Bomben Leinen mit Bojen zu befestigen, um die Beute wiederzufinden. Bei der Verfolgung eines getroffenen, flüchtenden Walfisches würde sich die Verwendung solcher Leinen lohnen.

Ein lustiges Angebot für Sportfischer. Auf ein Inserat in der B. Staatszeitung, in dem ein Sportfischer ein Fischwasser suchte, ist folgendes lustiges Angebot eingelaufen: Ich habe das, was sie suchen, indem daß ich ein Fischwasser hätte, wo sie fischen könnten und es gar nicht weit von München. Also wenn sie wollen fischen kann ich sie einladen zu mir zukommen weil ich ein sehr schönes klares und durchsichtiges Wasser habe, dös wo man auch trinken kann, indem die Fischer immer durften und es ihnen kein Bier nicht leiht, dös wo wir bauern dann trinken. Also wenn sie das Wasser fischen wollen brauchen sie es nur tun. Das Wasser zum Fischen liegt gleich bei meinem Hause, wo wir immer alles hineintun, damit die Fische etwas haben. Ankwilodi werden sie nirgends finden aber bei mir. Die Erlaubnis zum Fischen ist nicht teuer, denn ich verlange im Monat nur 30 Mark, weil in meinem Wasser alles ist, was sie fischen möchten. Vom kleinen Weißfisch bis zum Huchen könnten sie fischen, wenn sies dawischen, was ich ihnen schon heute von Herzen wünsche. Außerdem kennen sie auch Frösche angeln, wofür ich ihnen dankbar wäre, weil die Luder immer so schreien tun. Angelstecken brauchen sie keinen, indem daß sie mit dem kleinen Finger ans andere Ufer reichen. Und weil es bei uns immer regnen tut haben wir auch in der Dachrinne Fische eingesetzt und sie können die Leiter dazu haben. Mit dem Fischen ist, wenn sie bei mir übernachten, auch das Jagen verbunden, während der Nacht im Bett. Es grüßt sie M. E. in Oberhirn, Hs.-Nr. 26.

XVIII. Fischmarktberichte.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark für das Jahr 1926.

	1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	3. Vierteljahr	4. Vierteljahr
Aal	129.59	102.37	91.89	121.74
Aland	40.56	33.50	48.53	33.68
Bars	63.16	44.63	43.22	45.93
Blei	30.17	30.04	28.06	19.67
Güster	4.—	—.—	—.—	5.75
Hecht	77.25	63.96	75.71	58.45
Karpfen	77.43	63.47	68.35	63.19
Karausche	63.67	44.91	52.52	52.—
Plötze	29.65	22.28	22.41	22.76
Quappe	50.94	36.86	26.33	48.61
Rodbow	41.63	33.81	32.70	34.28
Schlei	85.62	78.74	80.05	77.61
Zander	110.54	100.86	104.53	90.17
Durchschnitt	61.86	54.62	56.19	51.83

1. Vierteljahr	61.86
2. „	54.62
3. „	56.19
4. „	51 83
Jahresdurchschnitt	56.13

Digitized by Google

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Dezember 1926.

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hechte	Karpfen
146.69	30.90	47.96	19.87	6.17	59.77	65.24

Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
75.—	21.86	47.29	32.67	96.17	92.44	6.02

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Dezember 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	125.50	groß	15	107.57
unsortiert	4	115.—	unsortiert	23	85.78
Aale			Aale		
groß	12	190.94	groß	6	151.83
mittel	3	175.67	unsortiert	2	138.75
unsortiert	3	176.—	Schleien		
Schleien			unsortiert	4	104.62
groß	14	104.78	Hechte		
klein	9	123.11	groß	21	42.79
Portionsschleien	15	154.—	groß-mittel	16	52.16
unsortiert	9	121.61	unsortiert	26	68.36
Hechte			Barsche		
groß	22	52.89	groß	21	59.40
groß-mittel	20	68.53	klein	5	19.70
mittel	9	84.27	unsortiert	17	42.29
klein-mittel	6	92.58	Quappen		
unsortiert	24	92.73	unsortiert	19	47.29
Barsche			Bleie		
groß	4	77.35	groß	16	32.80
unsortiert	9	69.31	klein	18	10.52
Bleie			unsortiert	19	16.84
groß	16	57.41	Roddow		
unsortiert	20	35.65	unsortiert	3	36.—
Quappen			Plötzen		
unsortiert	17	62.97	groß	24	29.62
Roddow			klein	20	8.60
groß	8	43.25	unsortiert	24	17.31
Plötzen			Karpfen		
groß	17	44.25	unsortiert	21	66.09
unsortiert	18	28.89			
Karpfen					
Spiegel- (30—50)	6	106.25			
„ (25—35)	5	120.—			
„ (30—40)	7	120.21			
„ (40—50)	13	114.62			
„ (50—70)	5	114.30			
gemischte (50—70)	15	108.60			
Schuppen, unsortiert	26	96.04			
Krebse (Schock)					
(8—10)	3	4.28			
unsortiert	6	6.63			

Im Vergleich zum Vormonat (November) liegen Zander, Quappen, Karpfen, Barsche tote Bleie, Krebse und besonders Aale durchschnittlich höher im Preise. Ein Preisrückgang ist für größere lebende Hechte sowie lebende Schleien, Bleie, Roddows und Plötzen zu verzeichnen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Dezember anlangt, so verlief sie ziemlich ruhig bei überwiegend steigender Tendenz. Die Karpfen gaben zu Silvester im Preise nach.

Digitized by Google

Jahresdurchschnittspreise 1926
für 50 kg Süßwasserfische in RM. auf dem Berliner Markt im Großhandel.

(Die Jahresdurchschnittspreise des großen Preisberichtes sind nicht aus den Monatsdurchschnittspreisen, sondern unmittelbar aus sämtlichen Tagesdurchschnittspreisen berechnet worden; die Jahresdurchschnittspreise sind auf volle RM.-Beträge abgerundet.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische		Tote Fische	
Aale		**Aale**	
groß	157	groß	123
groß-mittel	163	groß-mittel	121
mittel	159	mittel	115
klein-mittel	124	klein-mittel	72
klein	91	klein	53
unsortiert	138	unsortiert	107
Zander		**Zander**	
groß	133	groß	113
unsortiert	128	mittel	95
Schleien		klein	68
groß	112	unsortiert	96
Portionsschleien	162	**Schleien**	
unsortiert	131	unsortiert	79
Hechte		**Hechte**	
groß	69	groß	48
groß-mittel	85	groß-mittel	58
mittel	115	mittel	84
unsortiert	113	klein	62
Barsche		unsortiert	74
groß	93	**Barsche**	
unsortiert	69	groß	61
Karauschen		klein	20
groß	104	unsortiert	41
unsortiert	81	**Karauschen**	
Bleie		unsortiert	49
groß	74	**Bleie**	
unsortiert	52	groß	40
Roddow		klein	10
groß	65	unsortiert	23
unsortiert	56	mittel	24
Plötzen		**Roddow**	
groß	51	unsortiert	35
unsortiert	37	**Plötzen**	
Karpfen		groß	34
Spiegel- (20—30)	122	klein	9
(30—40 [50])	115	unsortiert	20
Krebse (Schock)		**Karpfen**	
(8—10)	3	unsortiert	69
(10—12)	10		
(12—14)	24		
unsortiert	6		

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melzer, Berlin C 25**, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. Januar 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	70—124	58—101
Zander	110—144	100—125
Aale	200—212	—
Karpfen	85—105	50—76
Schleien	107—155	101—102
Barsche	—	30—74
Bleie	40—63	18—55
Quappen	65—75	40—63
Plötzen	25—52	10—48
Krebse p. Schock (60 Stück)	4.70—9.—	

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise teilweise angezogen, für Karpfen nachgebend.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am 7. Januar das Pfund Forellen lebend 3.— bis 3.50; Renken frisch 1.70; Zander lebend 1.50 bis 1.70; Schleien lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.20; Hechte lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.30; Karpfen 1.40; Nerfling 1.—; Aitel 1.— Goldmark.

Forellenzucht
Mich. Stefan Scherg
Kalsenehr a. Main
hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer **H. Rübsamen Nachf.** Heinr. Schulte-Bockholt Tel. Welschneudorf Nr. 3.

„Grüne Woche Berlin"
29. Januar — 6. Februar
AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM
Landwirtschaft · Forstwirtschaft
Fischerei · Jagd · Gartenbau
Ländliche Hauswirtschaft
Imkerei
Jagdtrophäen-
Ausstellung
Geflügel-, Kaninchenausstellung
Reichs-Landbundtag—Brandenburgischer Landbundtag
Rassehundschau
Eintrittspreis für alle Veranstaltungen Rm. 1,50 inkl. freier Hin- und Rückfahrt in Berlin auf Untergrundbahn, Stadt- u. Ringbahn, Straßenbahn (53, 72, 75, 93).

Sofort
preiswert lieferbar:
30 Ztr. Satzschleie
Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.
1 Ztr. Prachtgoldorfen
½—1 Pfd. 963
Kaufe gesunde Karauschen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Sehr schöne 1sömmer.
Gal. Spiegelkarpfen
7—12 cm gross, hat abzugeben. 87
J. Gunder
Darmstadt (Hessen)
Beckstrasse 25

Grosse Posten diesjährige
Regenbogen-Setzlinge 8–18 cm sowie Bachforellen-Setzlinge
gibt ab: **Fischgut Schlossmühle, Lauingen (Bayern)**
Im März lieferbar 2 Millionen Regenbogeneier.
Nehme Speiseforellen in Zahlung. 83

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw. 50 m lang. Sack 8 m bzw. 10 m lang, fertig eingestellt und geteert, äusserst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sowie sämtliche **Fischerei-Bedarfsartikel** liefert zu Tagespreisen 1061(3
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Die beste Bezugsquelle
von Ia grossen roten
Forelleneiern
aller Art ist
Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft
33/34

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**
Regenbogenforellen-Eier
desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 70/71
Gropp-Braun
Fischzucht Marxzell bei Ettlingen (Baden)

Grösseren Posten
Regenbogenforelleneier
zu kaufen gesucht. Offerten unter D 2 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg erbeten. 94

Ia Bachforellen-Eier
von Wildfischen, einige 100 Mille, gibt noch ab
Jos. Rehn jun.
Bärenstein, Bez. Dresden 74

Digitized by Google

Verkaufe kl. **Herrensitz** von 200 Morgen

incl. 25 Morgen See

und neuerb. Geb. Wohnh. 9 Zimmer und reichl. Nebengelaß. Inventar sowie Vorräte reichl. Preis 60000, Anz. 25000. 86

Goetze, Andreashof b. Tempelburg Pom.

Forellenzuchtanstalt

in vollem Betrieb, an der Bahnstrecke Hamburg-Hannover, unmittelbar bei der Station gelegen, **zu verkaufen.** Das Gewese, einschließlich Teiche, Wiesen, Acker, einem neueingerichtet. Bruthause und einem vor einigen Jahren neuerbauten Wohnhause, ist zirka 30 Morgen groß. Das Wasser ist für Forellenaufzucht besonders gut geeignet. Gefl. Off. unter D. E. 24 an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1064/66

Schöne Forellenzuchtanstalt

in Mitteldeutschland gelegen, ist zu **verpachten.** Die Anlage besteht aus 32 Teichen, hat vorzügliche Wasserverhältnisse, ca. 180 sek./l. und liegt direkt an Eisenbahnstation. 72/73

Anfragen erbeten unter „A 1" an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg.

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge

Eier und Brut

der Bach- und Regenbogenforelle

sowie Speisefische 91

Junger Hilfsförster

mit guten Kenntnissen in der Forellenzucht sucht b. mäß. Gehaltsanspr. auf 1. Febr. od. spät. in einer Forellenzucht Stelle. Würde auch etwas Wald mit übernehmen. Angeb. unt. C 2 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Fischmeister

35 Jahre alt, ledig, zurzeit in einer großen Forellenzuchtanstalt Deutschlands tätig, sucht Dauerstellung. Besitze die besten Erfahrungen in der Salmonidenzucht, sowie auch in der See- und Bachfischerei und allen vorkommenden Netzarbeiten. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Gefl. Angebote unter F. B. 1 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsb.

Fischmeister, 26 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Forellenzucht u. Wildfischerei, sucht zu sofort od. spät. Stellung als selbständ.

Fischmeister

in Forellenzucht, wo baldig. Heirat möglich. Gefl. Zuschriften unter W. V. 1 an d. Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Fischereigehilfe gesucht

Forellenzucht in Süddeutschland sucht zum 1. April tüchtigen Fischereigehilfen, der in der Forellenzucht durchaus bewandert ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei fr. Station unter Nr. B 2 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 84

St. Kluth

Fischzucht

Schweinfurth

Post Gröditz b. Riesa

liefert 2930

unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleien

äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Anzeigenannahme für die „Allg. Fischerei-Zeitg. Augsburg" **nur** durch Verlagsanstalt **Gebrüder Reichel, Augsburg**

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN

GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN

HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** usw.

SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT

SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen. Gegr. 1873

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 1. Februar **Allgemeine** 1927, Nr. 3

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 114/5

Wichtig für Herren Sportangler!

Soeben erschienen

die vollständige Vor-Ausgabe meines neuen Hauptkataloges

166 Seiten Grossformat, reichillustriert, enthalten die wichtigsten Kapitel Angelgeräte:

36 Seiten	**Angelruten**	**Künstliche Fliegen und Insekten**	
30 „	**Rollen (Haspeln)**	**Vorfächer, Wirbel, Bleie**	
10 „	**Angelschnüre**	**Fliegenbücher / Spinner-, Wurm- und Köderbüchsen**	
26 „	**künstliche Spinner**	**Fischkörbe**	
19 „	**Haken und Hakensysteme**	**Landungsnetze / Lösewerkzeuge**	116/7

usw. usw.

Ausserdem eine Reihe **praktischer Erläuterungen** für den Sportangler! Diese Vorausgabe meines neuen Hauptkatalogs steht Herren Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, auch in Briefmarken, für einen Teil meiner Selbstkosten zur Verfügung. Bei Aufträgen von M. 20.— an Rückvergütung.

H. STORK / MÜNCHEN

Spezialhaus für Angelsport und Fischerei

Ueber 70jähriges Bestehen. **Residenzstrasse 15.** **37mal preisgekrönt.**

118/9

Salmona

Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

2 Zentner 80 Pfd. „Salmona" erzeugen 1 Zentner Zuwachs.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Alleinige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona"** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987). Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze, G. m. b. H., Berlin N.W. 21,** Turmstr. 38

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 120/1

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- u. Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemässer Ausführung.

Prospekte gratis und franko.

Mechanische Netzfabrik, G.m.b.H., Landsberg a. W

Angerstr. 14/16 **vorm. (Schröder & Moegelin)** Gegr. 1874
Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60, i. F. **Speer & Kienmoser.** 186

Gebrüder Abrahamsohn

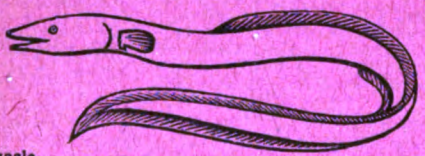
Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 122/3



Satzaale | **Hechtbrut** | **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 124/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

129/7

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wiltischken, Memelland.

Fischtransportfässer

für lebende Fische 128/9

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.

Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

EIER

der Bach- und Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassiger Beschaffenheit und schöner, rosaroter Farbe

lieferbar Februar / Anfang März

Fischzucht Oesede

Bezirk Osnabrück 130/1

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
Schnega (Hannover)

132/3

Man fordere Preise.

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat abzugeben jedes Quantum

Ia Wildfisch-Eier aller Forellenarten

(Garantie 97% lebende Ankunft Käufers Bahnstation). Ferner jederzeit 134/5

Ia Forellen-, Karpfen-, Schleien-Setzlinge

u. dgl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Preisliste gratis

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

136/7 CONTAG

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge

1389

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere **30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg.** Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

—— Organ des Deutschen Fischereivereins. ——

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. **Augsburg,** den 1. Februar 1927. **52. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der elfte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Donnerstag den 3. März 1927, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 2. April 1927. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in Tutzing; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1927 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 1. Januar 1927.

Dr. H. R. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Die Stelle des württembergischen Landesfischereisachverständigen ist nach dem Ableben des bisherigen Stelleninhabers möglichst bald, spätestens bis 1. April ds. Js., wieder zu besetzen. Bewerber, die eine staatliche Prüfung als Fischereibiologe erstanden und längere Tätigkeit in der praktischen Fischzucht aufzuweisen haben, wollen ihre Bewerbungen bei der Württ. Landwirtschaftskammer, Stuttgart, Marienstr. 33, einreichen. Kenntnisse in Bienenzucht sind erwünscht. Die Stelle ist pensionsberechtigt und in Gruppe X, evtl. Gruppe XI der staatlichen Besoldungsordnung eingereiht.

Württ. Landwirtschaftskammer.
J. A.: Bazlen.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

2. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Konstanz
am Sonntag, 13. Februar 1927, vorm. 10 Uhr, im Bürgerausschußsaal am St. Stephansplatz.

Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden. — 2. Aus der Tätigkeit des Badischen Landesfischereivereins. Bericht des Geschäftsführers Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe. — 3. Wünsche und Anträge. — 4. Vortrag des Leiters des Bodensee-Forschungs-Instituts Staad Herrn Professor Dr Auerbach-Karlsruhe über „Neuere Untersuchungen der Forschungsanstalt".

Anschließend gemeinsames Mittagessen im Konzil zu Konstanz. Nachmittags findet auf der Reichenau die Eröffnung der neuerbauten Fischbrutanstalt für den Untersee statt. — Die gemeinsame Abfahrt mit Schiff oder Bahn wird in der Vormittagssitzung bekanntgegeben.

Karlsruhe (Schloßplatz 19), Januar 1927.

Der 1. Vorsitzende: Leers.

Die Geschäftsstelle: Dr Koch.

IV. Bekanntmachung.

Fortbildungslehrgang für Fischer, Teichwirte und Fischhändler: Anweisung zum Gebrauch von Sauerstoffgefäßen bei der Behandlung und dem Versand der Fische.

Am Freitag den 4. März 1927 findet in der Forellenzucht des Herrn Rudolf Linke in Edle Krone b. Tharandt, Bahnstation Edle Krone, ein Fortbildungslehrgang für Fischer, Teichwirte und Fischhändler zur Unterweisung im Gebrauch von Sauerstoffgefäßen bei der Behandlung und beim Versand der Fische statt. Die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, die nötigen Arbeiten selbst praktisch auszuführen.

Vorläufiger Plan:

1. Atmung und Sauerstoffbedarf der Fische — Landesfischereirat Dr Wohlgemuth.
2. Bisherige Methoden bei der Behandlung und dem Versand der Fische ohne künstliche Sauerstoffzufuhr — J. von Davier.
3. Die Anwendung des Sauerstoffes bei der Behandlung und dem Versand der Fische. Mit Vorführungen. — Rudolf Linke sen.
4. Praktische Uebungen mit Sauerstoffgeräten auch bei der Abfischung und beim Versand.
5. Vorführung verschiedener Versandgeräte.

Dauer des Kursus ein Tag. Teilnehmen können Fischer, Teichwirte und Fischhändler. Die Gebühr beträgt 5 RM. und ist bei der Anmeldung an die Landwirtschaftskammer, Postscheckkonto Dresden Nr. 88, mit dem Vermerk: „Gebühr für Fischereikursus 1927" einzuzahlen. Für Mitglieder des Sächsischen Fischereivereins ist die Teilnahme kostenlos. Eine Haftung für Unfälle der Teilnehmer wird von der Kursleitung abgelehnt. Meldungen sind sofort, spätestens aber bis zum 20. Februar 1927 einzusenden an die Landwirtschaftskammer, Abteilung Fischerei, Dresden-A., Sidonienstraße 14. Nach Eingang der Meldungen erfolgt die Uebersendung des endgültigen Programmes.

Landwirtschaftskammer — Abteilung Fischerei
gez. Dr Wohlgemuth, Landesfischereirat.

Für den Sächsischen Fischereiverein
gez. J. von Davier, Geschäftsleiter.

V. Futtermittelgesetz.

Auch die Binnenfischerei, insonderheit ihre Futtermittel verwendenden Zweige, Forellen- und Karpfenzucht, sind an einer zweckentsprechenden Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln lebhaft interessiert, um so mehr, als gewisse Mißstände in der Versorgung der Forellenzuchtanstalten mit Fischmehlen offen zutage getreten sind. Die Klagen hierüber bildeten bei der Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg einen wichtigen Punkt der Tagesordnung. Nun ist unter dem 22. Dezember 1926 ein allerdings noch nicht in Kraft getretenes Reichsgesetz erlassen worden, welches den Verkehr mit Futtermitteln einer begrüßenswerten Regelung im Sinne eines Schutzes der Verbraucher unterwirft. Das Gesetz versteht unter Futtermitteln organische oder mineralische Stoffe oder Mischungen solcher Stoffe, die der Verfütterung an Tiere dienen sollen. Wer Futtermittel feilhält, anbietet, veräußert oder sonst in den Verkehr bringt, hat sie ihrer Natur entsprechend zu benennen. Zur Benennung gehört auch die Angabe der Herkunft, der verarbeiteten Rohstoffe und der Art der Herstellung. Macht der Veräußerer keine Angaben über die Beschaffenheit, so übernimmt er damit die Gewähr für handelsübliche Reinheit und Unverdorbenheit. Wünscht der Erwerber oder der Veräußerer von Futtermitteln ihre Untersuchung auf Gehalt, Reinheit oder Unverdorbenheit, so hat der Erwerber hierfür die Untersuchungsstelle zu bestimmen. Die Untersuchungen der Futtermittel müssen erfolgen durch deutsche staatliche oder unter öffentlicher Aufsicht stehende Kontroll- (Ver-

Digitized by Google

suchs-) Stationen oder vereidigte Handelschemiker. Die Reichsregierung kann u. a. Ausführungsbestimmungen darüber treffen, inwieweit Protein und Fett getrennt anzugeben sind. Bestraft wird u. a., wer Stoffe, deren Verfütterung an Tiere bei sachgemäßer Verwendung ihre Gesundheit zu schädigen geeignet ist, feilhält usw., ferner wer vorgeschriebene Angaben unrichtig macht oder falsche Proben zur Untersuchung einsendet.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Regierungsrat Dr. Braun, Württ. Landesfischereisachverständiger †

Am Neujahrstag 1927 wurde nach kurzer, heimtückischer Krankheit der Württ. Landesfischereisachverständige Regierungsrat Dr Hermann Braun in Stuttgart seiner Familie, seinen Freunden und seiner umfassenden beruflichen Tätigkeit im Alter von erst 41 Jahren durch den Tod entrissen!

Geboren zu Stuttgart war Dr Braun nach Abschluß seines naturwissenschaftlichen Studiums zunächst Assistent bei Prof. Dr Häcker am Zoologischen Institut der Technischen Hochschule in Stuttgart, und dann Assistent bei Prof. Dr Blochmann am Zoologischen Institut der Universität Tübingen. Im Jahre 1909 kam er zur speziellen fischereilichen Ausbildung auf theoretischem und praktischem Gebiet nach München zu Prof. Dr Bruno Hofer an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei und zu Landesinspektor für Fischzucht Dr H. N. Maier im Staatsministerium des Innern, dem jetzigen Präsidenten des Deutschen Fischereivereins. Im Jahre 1910 wurde er zum Kreisfischereisachverständigen an der Regierung für Schwaben und Neuburg in Augsburg ernannt, wo er bis zu seiner Berufung als Landesfischereisachverständiger für Württemberg an die Württ. Landwirtschaftskammer und das Württ. Arbeits- und Ernährungsministerium im Jahre 1921 segensreich wirkte. Vorbildlich war schon in Bayern seine Tätigkeit in der Förderung der Salmonidenzucht und in der Einführung und Hebung der im Kreise Schwaben und Neuburg bisher wenig verbreiteten Karpfenteichwirtschaft. Dabei lag ihm die Gründung freiwilliger Fischereigenossenschaften an fließenden Gewässern besonders am Herzen, die ihm auch in gegen 20 Fällen in so gründlicher und mustergültiger Weise gelang, daß alle auch über die schwersten Zeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre erhalten blieben und noch heute vorbildlich wirken. Im Jahre 1921 verlieh ihm der Bayer. Landesfischereiverein seine silberne Medaille. Während seiner Tätigkeit in Bayern bildete er sich auch zum leidenschaftlichen Sportangler auf allen Gebieten aus und pflegte und verbreitete die Weidgerechtigkeit des Angelsports, wo und so lange er nur immer konnte!

Mit Kriegsbeginn zog er als Leutnant d. R. ins Feld, zunächst an die Westfront, wo er beim Vormarsch durch Lothringen sich besonders auszeichnete. Den Winterfeldzug 1914 machte er an der Ostfront mit, zog sich dort aber einen hartnäckigen Stirnhöhlenkatarrh — vielleicht war es der Keim zu seiner Todeskrankheit — zu, infolgedessen er in längerer Lazarettbehandlung stand und seine Wiederverwendung an der Front zu seinem großen Bedauern ausgeschlossen war. Im Ausbildungsdienst bei heimatlichen Ersatzbehörden rückte er noch bis zum Hauptmann vor als ein von Offizieren und Mannschaften hochgeehrter Kamerad und Vorgesetzter.

Mit seinem Amtsantritt in Württemberg nahm er von Anfang an die Zügel des Fischereiwesens kräftig in die Hand, und allen wichtigen Aufgaben, welche in der beginnenden Durchführung des Neckarkanalprojekts und dem Bau einer Reihe größerer Elektrizitätswerke an den fischreichsten Wasserläufen des Landes in bezug auf ihre Schädigung der Fischerei, in der Beratung der in Württemberg so zahlreich vorhandenen Salmonidenzüchter und örtlichen Fischereivereine, in der Abhaltung von Wander-Fischerei-Lehrkursen im Lande und besonders in der Hebung der in Württemberg noch weniger als in Schwaben und Neuburg eingebürgerten Karpfenteichwirtschaft bestanden, ist er in hohem Maße gerecht geworden. Der Wiederbesetzung der durch Kriegs- und Nachkriegszeit entvölkerten Gewässer schenkte er seine besondere Fürsorge, namentlich auch der Wiederbesetzung der für den Aal geeigneten Flußläufe des Landes. Den bedrängten Bodenseefischern war er besonders zugetan; in der Internationalen Konferenz für Bodenseefischerei war sein Rat hochgeschätzt und dem Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. B. wandte er sein besonderes Interesse zu. Im Jahre 1923 — mit dem wegen Alters und Gesundheit erfolgten Rücktritt des Altmeisters der Fischerei

Digitized by Google

Hofrat Hinderer-Stuttgart — übernahm er die Stelle des 2. Vorsitzenden und Geschäftsführers des Württ. Landesfischereivereins und führte auch diese Aufgabe (trotz oftmals kollidierender Interessen mit seinem Hauptamt) in mustergültiger Weise durch. Seine letzte Arbeit war die Nachprüfung, Begutachtung und Vorlage des „Entwurfs eines württembergischen Fischereigesetzes an die Staatsregierung", auf dessen Gesetzwerdung er sich so sehr gefreut hatte! Auch die Wiederbevölkerung der württembergischen Gewässer mit Edelkrebsen gehörte noch zu seinen wichtigsten Plänen für die Zukunft!

Im Deutschen Fischereiverein gelangte Dr Braun gleichfalls sehr bald zu Ansehen und Amt: er war zunächst Mitglied des Ausschusses für Fließende Gewässer und des Salmoniden-Ausschusses, zu dessen Vorstand er mit dem Rücktritt von Hofrat Hinderer-Stuttgart im Jahre 1925 gewählt und damit zugleich Mitglied des Verwaltungsrats des Deutschen Fischereivereins wurde. Seine umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten der Fischerei haben auch hier die schönsten Früchte gezeitigt, wofür ihm noch im Jahre 1925 auf dem Deutschen Fischereitag in Heidelberg mit Verleihung der silbernen Vereinsmedaille gelohnt wurde!

Vor allem war es aber die ganze Persönlichkeit Dr Brauns, welche ihn zum Freund und Liebling Aller machte, die mit ihm in irgendeiner Richtung zu tun hatten. Ein Charakter seltener Art, stets unparteiisch, ausgleichend und gerecht, sachlich bis ins Einzelne unterrichtet, persönlich charmant, liebenswürdig und verbindlich, niemals schroff oder verletzend — dabei in der nötigen Abwehr schlagfertig und bestimmt —, so steht er vor uns und so werden alle, die ihn kannten, ihn im Bilde treu und herzlich bewahren!

Seiner Witwe und seinen beiden Kindern wendet sich unsere Teilnahme ganz besonders zu. Sein Tod hat aber auch in den Kreis seiner Freunde und Bekannten, wie der ganzen Fischereisache, eine große, fast unersetzliche Lücke gerissen. Die zahlreichen Nachrufe und Kranzniederlegungen bei seiner Beisetzung in Stuttgart am 5. Januar ds. Js. gaben beredtes Zeugnis dafür, daß man von einem ausgezeichneten Wissenschafter, einem pflichttreuen Beamten und einem vortrefflichen Menschen letzten Abschied nahm!

Geheimrat Dreiß, Stuttgart.

VII. Die Thüringer Fischereiordnung vom 27. April 1926.

Von Ministerialrat Dr Nockher in Weimar.

(Schluß.)

Für die Fischereipachtverträge ist im Gesetz selbst eine Reihe von Erfordernissen festgelegt, so eine Mindestpachtzeit von 12 Jahren, die Beschränkung der Zahl der Pächter — die grundsätzlich ihren Wohnsitz im Deutschen Reich haben müssen — auf drei, sowie die Bestimmung, daß die Verpachtung nur dem vollen Inhalt des Fischereirechtes nach und in seiner ganzen räumlichen Ausdehnung erfolgen darf. Im übrigen ist für diese Verträge die Schriftform vorgeschrieben, auch haben sie einem in der Ausführungsverordnung aufgestellten Vertragsmuster zu entsprechen (§ 24). Nach § 8 der Ausführungsverordnung vom 15. Dezember 1926 (A.V.) sind Inhaber von Fischzuchtanstalten berechtigt, wenn das nächstliegende Fischgewässer verpachtet wird, in das Höchstgebot einzutreten, wenn ihre Anstalt zum Zweck der Fischzucht dieser Gewässerstrecke bedarf.

Der Erleichterung der Kontrolle der Fischereiausübung dient die Bestimmung, wonach derjenige, der in einem Gewässer, in dem er nicht Fischereiberechtigter ist, fischt, wenn er sich nicht in Begleitung des zur Ausübung des Fischereirechts Berechtigten befindet, außer dem Fischereischein einen Erlaubnisschein des Berechtigten bei sich führen und auf Verlangen vorzeigen muß (§ 25, Abs. I). Weil die Gefahr besteht, daß Erlaubnisscheine ohne Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit des Gewässers in das wirtschaftlich zulässige Maß weit überschreitender Zahl ausgestellt werden, um dem Fischereiberechtigten durch deren Hingabe gegen Entgelt eine Einnahmequelle zu verschaffen, dürfen Erlaubnisscheine von Fischereiberechtigten — von den im Gesetz bestimmten Ausnahmen abgesehen — nur mit Genehmigung der Fischereibehörde ausgestellt werden (§ 25, Abs. II.)

Mit der Schaffung des Instituts der Fischereigenossenschaften wird zunächst bezweckt, die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den zu einem gemeinschaftlichen Fischereibezirk zusammengeschlossenen Fischereiberechtigten und den Inhabern

Digitized by Google

zersplitterter Fischereirechte zu erleichtern. Daneben soll dadurch die Bildung ausgedehnter, einheitlich bewirtschafteter Fischereigebiete und die gemeinsame und planmäßige Hege der Fischbestände größerer Gewässerstrecken erleichtert werden. Die Bedeutung dieser Maßnahme ergibt sich schon aus der natürlichen Gewohnheit vieler Fischarten, zu ihren Laichplätzen weite Wanderungen zu unternehmen und als Laichplätze nur Gewässerteile von bestimmter natürlicher Beschaffenheit zu wählen, die in den Gewässerstrecken der kleinen Fischereibetriebe vielfach nicht vorhanden sind. Auch der Ausgleich der mannigfachen Störungen der Fischerei durch die anderweite Ausnutzung der Gewässer (Kraftwerke, Stau- und Bewässerungsanlagen usw.) ist bei einheitlicher Bewirtschaftung größerer Gewässerstrecken leichter möglich. Die F.O. unterscheidet in § 26 zwischen Fischereigenossenschaften zu geregelter Aufsichtsführung und gemeinsamen Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes (Schutzgenossenschaften) und solchen zu gemeinsamer Bewirtschaftung und Nutzung der Fischgewässer und Verwertung des Fanges (Wirtschaftsgenossenschaften). Zu einer ordnungsmäßigen gemeinsamen Bewirtschaftung gehört auch der Schutz und die Hege des Fischbestandes; daher ist die Wirtschaftsgenossenschaft gegenüber der bloßen Schutzgenossenschaft die weitergehende Form. Da erfahrungsgemäß häufig einzelne Fischereiberechtigte die einstimmige Beschlußfassung über die Bildung freiwilliger Genossenschaften verhindern, sieht das Gesetz die Möglichkeit der Bildung von Zwangsgenossenschaften durch Verfügung der Fischereibehörde vor. Bei den Wirtschaftsgenossenschaften ist daneben noch die Bildung durch Mehrheitsbeschluß der Beteiligten unter zwangsweiser Heranziehung der Minderheit (Genossenschaften mit Beitrittszwang) möglich (§ 27). Diese Genossenschaften sind Körperschaften des öffentlichen Rechtes und müssen ihren Sitz in Thüringen haben. Die F.O. enthält Bestimmungen über den Inhalt der Genossenschaftssatzung, den Vorstand und dessen Zwangsbefugnisse, die Voraussetzungen für die Einberufung der Mitgliederversammlung, die Genossenschaftsanlagen, Eintritt und Austritt, sowie Rechte und Pflichten der Mitglieder (§ 28—38). Die Staatsaufsicht (§ 39) erscheint sowohl wegen der allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fischereigenossenschaften als auch der Möglichkeit ihrer zwangsweisen Errichtung durch die Staatsbehörden gerechtfertigt. Sehr eingehend ist in der F.O. das Verfahren bei Bildung von Genossenschaften, deren Auflösung und die Abwicklung ihrer Geschäfte, sowie der Einfluß der Genossenschaftsbildung auf bestehende Pachtverhältnisse geregelt.

Die Abschnitte V bis VII enthalten hauptsächlich polizeiliche Vorschriften. Wer fischt, muß — von bestimmten Ausnahmen abgesehen — einen auf seinen Namen lautenden Fischereischein bei sich führen und den zur Beaufsichtigung der Fischerei berufenen Personen auf Verlangen vorzeigen (§ 49). Der Fischereischein wird von der örtlich zuständigen Fischereibehörde auf ein Kalenderjahr ausgestellt und gilt für das ganze Land. Er kann versagt werden: Personen unter 18 Jahren, Entmündigten und Geisteskranken, Personen, die keinen Wohnsitz im Deutschen Reich haben, und solchen Personen, die in den letzten drei Jahren wegen bestimmter strafbarer Handlungen rechtskräftig verurteilt worden sind. In anderen, im Gesetz aufgezählten Fällen muß der Fischereischein versagt werden. Entsprechendes gilt für die Entziehung des Scheines, wenn die Versagungsgründe erst nach der Erteilung des Fischereischeins eingetreten oder der Behörde bekanntgeworden sind. Für die Fischereischeine wird eine Grundgebühr von 10.— RM. und für einen Selbst- oder Aalfang (Schwädrich) eine Zusatzgebühr von 100.— RM. erhoben. Ermäßigungen der Grundgebühr auf 3.— RM. sind für Bedürftige, sowie für den Fall vorgesehen, daß sie außer Verhältnis zu dem jährlichen Pachtbetrag oder der Ergiebigkeit des Fischwassers steht.

An die Spitze des VI. Abschnittes (Fischereischutz) ist eine Ermächtigung an die obere Fischereibehörde gestellt, außer den im Gesetz selbst getroffenen Bestimmungen Vorschriften über den polizeilichen Schutz der Fischerei zu erlassen. Für diese Maßnahme war der Gesichtspunkt maßgebend, daß das Gesetz nicht mit zahlreichen Einzelvorschriften über Mindestmaße, Schonzeiten, Fangbeschränkungen, Markt- und Verkehrsverbote für Fische usw. belastet werden sollte und außerdem diese Bestimmungen erforderlichenfalls den wechselnden Anforderungen des praktischen Lebens und den auf Grund neuer Erfahrungen und Errungenschaften sich ändernden Anschauungen rasch angepaßt werden sollen, was bei ihrer Festlegung im Gesetz nicht möglich wäre. In der F.O. sind daher nur

Digitized by Google

einzelne Vorschriften von besonderer Wichtigkeit und absoluter Geltung festgelegt. Hierzu gehört das Verbot bestimmter Fangmittel usw., sowie des Versperrens von Gewässern, ferner die Vorschriften über stehende Fischereivorrichtungen. Im engen Zusammenhang damit steht die Bestimmung, wonach vor Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung oder zum Umbau von Wassernutzungsanlagen, zur Ausführung von Wasserbauten und zur Vornahme von Gewässerregulierungen in offenen, sowie in solchen geschlossenen Gewässern, in denen ein anderer fischereiberechtigt ist, die beteiligten Fischereiberechtigten sowie Fischereisachverständige zu hören sind; die Genehmigungsbehörde ist zu besonderer Wahrung der Fischereiinteressen in § 61 ausdrücklich verpflichtet.

Auf Grund der in der F.O. erteilten Ermächtigung sind in der A.V. ergänzende Bestimmungen über die Fanggeräte, die Maschenweite und Lattenabstände getroffen. Für 25 Fischarten sowie den Krebs sind Mindestmaße festgesetzt, von denen Ausnahmen durch die Fischereibehörde nur in bestimmten Fällen zugelassen werden; ergänzt wird diese Bestimmung durch Verkaufs- und Versandverbote für untermaßige Fische. Für 18 Fischarten und die Krebse sind Artenschonzeiten festgelegt. Ferner ist bestimmt, daß an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen das Fischen, mit Ausnahme des Fischens mit der Handangel, verboten ist; Schnuren, Reusen und Garnsäcke dürfen jedoch während dieser Zeit im Wasser gelassen werden.

Besondere Vorschriften enthält die F.O. in §§ 62, 63 zum Schutze gegen die zwei wichtigsten Arten von Schädigungen der Fischerei durch Wassernutzungsanlagen oder Wasserbauten, nämlich den Schaden, der dadurch entsteht, daß bei Triebwerken Fische in die Wasserräder oder Turbinen geraten und dort erschlagen oder zerstückelt werden, und ferner die für die natürliche Entwicklung des Fischbestandes in offenen Gewässern besonders nachteilige Verhinderung des freien Zuges der Fische durch Stauanlagen, Schleusen usw.

Die Fischereibehörde kann nach § 64 Anordnungen über Zeit und Umfang der Ableitung oder des Ablassens von Fischgewässern erlassen. Die Ausführungsverordnung enthält hierzu nähere Bestimmungen; danach ist z. B. das Ableiten von Fischgewässern, wenn der Forellen- oder Aschenbestand vorherrscht, vom 1. November bis 31. März verboten und muß beim Ableiten eines Fischgewässers im Bachbett mindestens ein Drittel der Wassermenge vorhanden bleiben. Für das Schlämmen von Fischgewässern, deren Räumung von Binsen, Schilf und anderen Pflanzen, sowie das Abmähen von Wassergräsern bedarf es nur in der Zeit vom 15. Juni bis 30. September, in Be- und Entwässerungsgräben auch im Oktober, keiner besonderen Erlaubnis (§ 65). Eingehend geregelt ist die Bildung und der Schutz der Laichschonbezirke (§ 66) sowie der Winterlager (§ 67). Der beträchtliche Schaden, der durch Fische oder Fischlaich fressende Tiere der Fischerei zugeführt wird, macht besondere Schutzvorschriften gegen diese Schädlinge, soweit sie dem freien Tierfang entzogen sind, notwendig. Das Gesetz entspricht der allgemeinen Uebung, indem es dem Fischereiberechtigten für sein Fischwasser und dessen unmittelbare Umgebung ein selbständiges Recht auf das Fangen und Töten derjenigen Wildarten einräumt, die besonders schädliche Fischräuber sind; als solche sind Fischotter, Fischreiher und Taucher namhaft gemacht. Das Verbot des Einlassens zahmer Enten in fischereilich genutzte fließende Gewässer außerhalb geschlossener Ortsteile, sowie weitergehende Verbote, soweit es sich um Forellengewässer handelt, ist auf die Erfahrungstatsache zurückzuführen, daß diese Tiere zu den ärgsten Feinden des Fischlaiches und der Fischbrut gehören. § 70 umfaßt eine Reihe von Verboten, die den Schutz gegen Fischfrevel bezwecken, und 2 V der Vorschrift von § 368 Ziffer 10 St.G.B. für die Jagd entsprechen.

Die Abschnitte VII und VIII behandeln die Fischereiaufsicht, sowie „Behörden und Verfahren". Danach obliegt die unmittelbare Beaufsichtigung der Fischerei neben dem Fischereiberechtigten den Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes, dem Genossenschaftsvorstande und der Ortspolizeibehörde. Volljährige unbescholtene Personen können als Fischereiaufseher bestellt werden; sie haben innerhalb ihres Dienstbezirkes die Rechte und Pflichten der Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes und gelten insoweit als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft (§ 71). Ihre Befugnisse zum Betreten von Grundstücken und Anlagen zur Untersuchung von Fanggeräten,

Digitized by Google

Fischbehältern usw., zur Abnahme von gefangenen Fischen, von Fischereigerät und Fangmitteln, sowie zur Feststellung der Persönlichkeit Verdächtiger sind im einzelnen festgelegt (§ 72).

Der Vollzug der Fischereiordnung und die Entscheidung der sich dabei ergebenden Streitigkeiten obliegt, soweit nicht nach allgemeinen Grundsätzen die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte begründet ist, den Kreisämtern unter der Oberaufsicht des Ministeriums für Inneres und Wirtschaft, Abteilung Wirtschaft; erstere sind im Sinne der F.O. Fischereibehörde, letzteres ist obere Fischereibehörde. Die Verfügungen der Fischereibehörde sind binnen einer Ausschlußfrist von 2 Wochen durch Klage im Verwaltungsgerichtsverfahren anfechtbar (§ 75). Die Anlage von Fischereikatastern erfolgt durch die Fischereibehörden nach näherer Anweisung der oberen Fischereibehörde. Die Fischereibehörden haben in zahlreichen in der F.O. vorgesehenen Fällen Fischereisachverständige zu hören. Als solche sind von jeder Fischereibehörde für ihren Bezirk fischereilich gut durchgebildete Personen, möglichst Vorstandsmitglieder von Fischereivereinen, nach Anhörung des Landesfischereivereins zu bestellen. Als Landesfischereisachverständiger gilt nach der A.V. der mit Genehmigung des Ministeriums angestellte Fischereibiologe des Thüringer Landesfischereivereins.

Die im IX. Abschnitt zusammengestellten Strafbestimmungen (§ 77—82) sehen eine Staffelung der angedrohten Strafen je nach der Gefährlichkeit und wirtschaftlichen Auswirkung der einzelnen Straftaten vor.

Von den Vorschriften des X. Abschnittes (Uebergangs- und Schlußbestimmungen) haben die §§ 84—86 nur so lange Bedeutung, als das Wassergesetz nicht erlassen ist. Die Zuführung von Flüssigkeiten oder anderen nicht festen Stoffen, die eine schädliche Aenderung der Eigenschaften des Wassers zur Folge haben, ist nach § 84 nur mit behördlicher Erlaubnis zulässig, die jederzeit widerruflich ist und an die Verpflichtung geknüpft werden kann, Einrichtungen zu treffen, um die der Fischerei schädlichen Einwirkungen der Zuführung auszuschließen oder möglichst zu beschränken. Die Einbringung fester Stoffe, die die Eigenschaften des Wassers auf schädliche Weise verändern oder auf den Wasserabfluß und Wasserstand nachteilig einwirken, insbesondere das Einwerfen von Schutt, Unrat und Tierleichen, sowie das Einlegen von Flachs und Hanf ist grundsätzlich verboten (§ 85). Die Verpflichtung zur Herstellung von Schutzvorrichtungen im Interesse der Fischerei kann auch dem Unternehmer bereits bestehender Anlagen unter gewissen Voraussetzungen auferlegt werden (§ 86).

Bestehende Pachtverträge sind innerhalb 3 Monaten nach Inkrafttreten der F.O. bei der Fischereibehörde einzureichen (§ 87). Die vor dem Inkrafttreten der F.O. ausgestellten Erlaubnisscheine erlöschen spätestens 1 Jahr nach diesem Zeitpunkt.

Von der Ermächtigung, Ueberleitungs- und Ausführungsvorschriften zu erlassen, hat das Ministerium bereits durch die Ausführungsverordnung vom 15. Dezember 1926 Gebrauch gemacht. Mit dem Inkrafttreten der Fischereiordnung, das nach einer Verordnung des Staatsministeriums am 1. Januar 1927 erfolgte, traten die Vorschriften der ehemaligen thüringischen Gebiete, die denselben Gegenstand regeln, außer Kraft. Dagegen bleiben die auf Staatsverträgen beruhenden Bestimmungen über die Fischerei in Gewässern, die dem Lande Thüringen und anderen Ländern gemeinsam sind, unberührt.

Die F.O. ist unter tätiger Mitwirkung der Fischereiinteressenten, insbesondere des Thür. Landesfischereivereins, zustande gekommen und berücksichtigt in weitem Umfange deren berechtigte Wünsche. Sie versucht — meist wohl mit Erfolg — da, wo die Interessen der Fischereiberechtigten mit anderen (z. B. der Wasserkraftbesitzer, der Landwirte usw.) zusammenstoßen, einen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Inwieweit dies gelungen ist, wird sich bei der praktischen Handhabung der F.O. zeigen. Ein abschließendes Urteil über das Gesetz wird erst dann, wenn es eine Reihe von Jahren in Geltung war, gefällt werden können.

Digitized by Google

VIII. Die Fischpreise 1926.

Die Gegner von Zöllen auf Süßwasserfische weisen mit Vorliebe darauf hin, daß die Preise der Fische für die Verbraucher noch viel zu hoch seien, daß im Interesse der breiten, minderbemittelten Bevölkerungsschichten jeglicher verteuernde Zoll zu verwerfen sei. Besonders die Denkschrift des Vereins Deutscher Fischhändler über die „Gefährdung der Produktion und des Konsums von Süßwasserfischen durch Schutzzölle" rückt diesen Gesichtspunkt stark in den Vordergrund. Es soll hier nicht geprüft werden, ob diese Gedankengänge wirklich schlüssig sind, vielmehr nur der Teilfrage nachgegangen werden, wie sich die Fischpreise tatsächlich entwickelt haben und ob die Preisgestaltung wirklich die Argumente der Zollgegner stützt oder nicht.

Wir wollen dabei ganz von den Preisen absehen, welche die Fischhändler-Denkschrift zur Bekräftigung ihrer Ansichten mitteilt. Denn diese Preise sind in wissenschaftlich-statistischer Hinsicht doch so angreifbar, daß man sich immerhin wundern muß, wie eine an die breite Oeffentlichkeit gerichtete Denkschrift so wenig befriedigende Auslassungen über die schwierige Frage der Fischpreisgestaltung enthalten kann. Offenbar hat es an genügender wissenschaftlicher Durcharbeitung des Materials gemangelt. Unter diesen Umständen versteht man es um so weniger, daß sich der Verein Deutscher Fischhändler so gleichgültig über das seitens des Deutschen Fischereivereins veröffentlichte preisstatistische Material hinweggesetzt hat, auch im Gegensatz zu der wertvolleren Denkschrift der Fischindustriellen.

Die die Süßwasserfische behandelnde Preisstatistik, in der der Deutsche Fischereiverein seit einigen Jahren durchaus führend ist, hat selbstverständlich ihre erheblichen Lücken und Mängel. Sie sind denen am genauesten bekannt, die sich mit der Preisstatistik dauernd zu befassen haben. Aber die Erkenntnis all der ärgerlichen Lücken und peinlichen Mängel darf nicht dazu verleiten, in eine fruchtlose und auch unberechtigte Verneinung hineinzugeraten. Die Preisstatistik der deutschen Binnenfischerei kann sich nicht nur mit der Preisstatistik zahlreicher anderer Zweige der Landwirtschaft vergleichen, sondern sie hat auch einen erheblichen tatsächlichen Wert für die Beurteilung der Konjunktur auf dem Süßwasserfischmarkt und der wirtschaftlichen Lage der Betriebe.

Die preisstatistische Tätigkeit der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins erstreckt sich auf zwei verschiedene Ziele, und zwar einmal auf die Sammlung des gesamten — meist in den Fachzeitungen — bekanntwerdenden Materials, zum andern auf die Aufstellung einer eigenen Statistik. Auch für den letzteren Aufgabenkreis wird nach ständiger Erweiterung gestrebt. Indessen erscheint es nur zulässig, solche Ergebnisse in der Oeffentlichkeit bekannt zu geben, die sowohl in Hinsicht auf die Vollständigkeit als auch auf die methodische Klärung überwiegenden Bedenken nicht mehr unterliegen.

Der Deutsche Fischereiverein veröffentlicht regelmäßig (monatlich, vierteljährlich und jährlich) den kleinen und den großen Bericht über die Großhandelspreise auf dem Berliner Süßwasserfischmarkt. Der kleine Preisbericht, der nur Preise toter Fische ohne Berücksichtigung der Größensorten bringt, wird auch noch von anderen Stellen in gleicher Weise ausgearbeitet und veröffentlicht. Dagegen wird der große Preisbericht, der sowohl tote als auch lebende Fische, sowie die wichtigsten Größensorten gesondert erfaßt und einen kurzen Tendenzbericht enthält, lediglich vom Deutschen Fischereiverein herausgegeben. Die zusammenfassenden Jahresberichte enthalten die Durchschnitte nicht aus den monatlichen, sondern, wodurch die tatsächliche Lage genauer zum Ausdruck kommt, unmittelbar aus sämtlichen Tagesmitteln. Damit wird der Erscheinung gebührend Rechnung getragen, daß in den einzelnen Monaten die verschiedenen Fischsorten bald regelmäßig, bald nur zuweilen oder gar nur vereinzelt auf den Markt kommen. Leider werden die umgesetzten Mengen nicht berücksichtigt. Darauf wird immer wieder mit Nachdruck hingewiesen und deshalb wird nur zu leicht der Stab über die ganze Statistik gebrochen. Diesen Uebertreibungen gegenüber sei betont, daß Stichproben keine erheblichen Abweichungen zwischen dem tatsächlich geübten und dem geforderten Preisnotierungsverfahren ergeben haben. Eine Erfahrung, die man auch anderweit mit den verschiedensten Waren gemacht hat! Allerdings scheint es unerläßlich,

Digitized by Google

die wichtigsten Größensorten, deren gegenseitige Preisverhältnisse oft ganz außerordentlich und unregelmäßig abweichen, auseinander zu halten.

Die Zugrundelegung der Berliner Marktverhältnisse ergibt sich aus der Tatsache, daß Berlin der weitaus größte und deshalb wichtigste und einflußreichste Süßwasserfischmarkt Deutschlands ist. Er hat die allgemeinste Bedeutung und deshalb das größte Interesse. Ueber die wichtigeren provinziellen und lokalen Märkte unterrichten die Sonderberichte der Fachzeitungen.

Soviel über Ziel und Verfahren! Nun zu den greifbaren Ergebnissen selbst. — Die Zollgegner sagen, die Fischpreise seien zu hoch und die Ueberteuerung gegenüber der Vorkriegszeit sei nicht zu rechtfertigen. Der Frage, wie sich die Preise seit Stabilisierung der Währung entwickelt haben und wie sich die Handels- zu den Erzeugerpreisen verhalten, suchen sie aus dem Wege zu gehen. Das ist schade, da gerade unter diesem Gesichtswinkel manches anders erscheint, als man es nach der Fischhändler-Denkschrift auffassen soll.

Wenn wir die Frage nach den Fischpreisen stellen, wobei hier die Karpfen und Forellen beiseite gelassen werden mögen, da sie Kapitel für sich darstellen, so müssen wir scharf unterscheiden zwischen dem, was der Verbraucher zahlt und was der Erzeuger bekommt. Beginnen wir mit dem letzteren. Die Erzeugerpreise der nach Berlin liefernden Produzenten ergeben sich aus den Großhandelspreisen (Verkaufspreis an den Einzelhandel) nach Abzug von Provision, Spesen, Fracht und sonstigen Verwertungskosten. Der Abzug beläuft sich bei einigermaßen günstiger Entfernung heute auf etwa 15 bis 20% bei den meisten Fischen gegen etwa 6 bis 9% vor dem Kriege. Die Verwertungskosten haben sich etwa verdoppelt. Das ist nicht aus dem Auge zu verlieren, wenn man die Großhandelspreise unter dem Gesichtspunkt des Erzeugers betrachtet. Aber selbst abgesehen davon ergibt sich aus den Tabellen keineswegs eine ungerechtfertigte Preissteigerung gegenüber der Vorkriegszeit. Gewiß sind einige Aal- und Zandersorten noch um ein Drittel bis die Hälfte höher im Preise, aber andere erreichten in 1926 ebenso wie Schleien nur noch das 1,1 bis 1,2 fache und zum Teil noch weniger. Hechte und Barsche lagen 1926 schon unter dem Vorkriegspreise, desgleichen in noch stärkerem Maße Bleie und Plötzen, und zwar ganz besonders die kleinen Fische, die nicht einmal Dreiviertel des Vorkriegspreises erreicht hatten. Für die Erzeugerpreise sind die Preisverhältnisse noch ungünstiger.

Vergleicht man nun die Preise von 1926 mit denen von 1925, so zeigt sich mit zwei Ausnahmen einer geringen Steigerung ein Preisrückgang auf der ganzen Linie (41 Sorten!), und zwar für Aale und Bleie etwa um ein Viertel bis ein Fünftel im Durchschnitt, sowie für Zander, Hechte und Barsche um etwa ein Siebentel; für Schleien und Plötzen war die Preissenkung verhältnismäßig gering. Damit hat die Süßwasserfischproduktion ihre Schuldigkeit hinsichtlich der berechtigten Forderung des Preisabbaues in vollem Maße getan. Ja, man kann sogar Bedenken haben, ob nicht schon die Preise über das für eine bescheidene Rentabilität erträgliche Maß zurückgegangen sind. Gewiß hat sich der Preisstand der Lebensmittel überhaupt im Durchschnitt etwas gesenkt (Reichsindexziffer für Ernährungskosten im Durchschnitt 1925: 145 und in 1926: 130 (zuletzt 120) gegen 100 in 1913), aber das Herabgleiten der Preise wichtiger Massenfische unter den Vorkriegsstand noch dazu bei einem geringeren Wert der Reichsmark gegenüber der Mark vor dem Kriege erscheint für die deutsche Binnenfischerei als außerordentlich drückend. Das ist das sachliche Urteil, welches sich aus dem Zahlenmaterial ganz von selbst ergibt und nicht hinweggeleugnet werden kann, selbst wenn man zugibt, daß der seinem Umfange nach aber oft ziemlich beschränkte Kleinververkauf durch den Fischer selbst ihm bessere Preise bringt.

Auf die Kleinhandelspreise wird mit Vorliebe hingewiesen, wenn über die „zu hohen" Fischpreise Klage geführt wird. In der Tat erscheinen sie oft recht hoch, woran die derzeitigen Handelsaufschläge ein gut Teil Schuld tragen. Aber man darf dem einsichtigen Teil des Handels nach den Erfahrungen des letzten Jahres nicht das Zeugnis vorenthalten, daß er sich bemüht hat, die Handelsspanne zu vermindern. Z. B. beim letzten Karpfengeschäft ist ein diesbezüglicher Erfolg klar zutage getreten. Wenn der Handel heute noch erheblich höhere Aufschläge nimmt als vor dem Kriege, so liegt das zum Teil daran, daß auch er höhere Unkosten hat und nicht ohne eine gewisse volkswirt-

Digitized by Google

schaftliche Berechtigung danach strebt, die durch die Inflation in Verlust geratenen Kapitalien wieder zu schaffen. Wenn das auch den Erzeugern und Verbrauchern zunächst keineswegs angenehm ist, so werden sie es doch bis zu einem gewissen Grade in besonnener Erkenntnis der Notwendigkeit eines leistungsfähigen Fischhandels ertragen müssen. Es ist aber mit Energie darauf zu dringen, daß andererseits der Handel nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit unablässig bemüht bleibt, die Handelsspanne zu verringern und sein Kapital durch bessere und kulantere Preise und Geschäftsbedingungen sowie durch Erhöhung des Umsatzes zur gesteigerten Auswirkung zu bringen.

Eine gewisse Zunahme des Umsatzes scheint im vergangenen Jahre doch allenthalben eingetreten zu sein. In dieser Hinsicht hat auch der an sich bedauerliche Preisrückgang eine gute Seite gehabt. Denn das ist zweifellos richtig, daß schwere Absatzstockungen nur durch eine gewisse Preissenkung gründlich beseitigt werden können. Alle anderen Maßnahmen, so wichtig, ja unentbehrlich sie sind, treffen nicht die Wurzel solcher Notstände. Hoffen wir, daß die für die einzelnen Erzeuger mißliche Preisgestaltung im kommenden Jahre einer günstigen Entwicklung den Platz räumen möge. Dr K. Sch.

Tabelle 1.

Durchschnittspreise wichtiger Süßwasserfische in 50 kg in RM. (abgerundet) im Großhandel auf dem Berliner Markt (zusammengestellt aus den großen Preisberichten des Deutschen Fischereivereins).

1926	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahresdurchschnitt 1926	Jahresdurchschnitt 1925	Jahresdurchschnitt 1924	Jahresdurchschnitt 1913	Preissteigerung (+) bzw. Preisrückg. (-) im Jahre 1926 im Verhältnis zu 1925
Aale																	
groß																	
lebend . . .	199	200	220	145	159	145	136	149	153	152	149	191	157	193	179	122	— 19%
tot	140	–	–	126	138	116	95	121	127	117	129	152	123	157	125	106	— 22%
groß-mittel																	
lebend . . .	189	221	207	167	172	154	143	154	144	143	162	–	163	217	208	122	— 25%
tot	–	–	–	–	–	–	120	125	–	–	–	–	121	145	154	103	— 17%
mittel																	
lebend . . .	153	175	175	155	172	160	151	156	136	126	170	176	159	179	173	119	— 11%
tot	–	–	150	114	124	110	106	127	102	–	–	–	115	103	–	94	+ 12%
klein-mittel																	
lebend . . .	130	130	–	131	143	128	115	121	104	97	–	130	124	143	–	–	— 13%
tot	–	–	–	85	82	66	76	74	65	67	–	–	72	94	–	–	— 23%
klein																	
lebend . . .	80	120	113	103	109	97	90	87	75	78	–	–	91	112	–	–	— 19%
tot	70	50	–	54	67	43	58	53	45	49	–	–	53	72	62	51	— 26%
unsortiert																	
lebend . . .	–	180	181	184	177	142	128	139	126	119	133	176	138	182	164	97	— 24%
tot	108	137	142	119	110	97	99	98	87	93	104	139	107	134	100	74	— 20%
Zander																	
groß																	
lebend . . .	145	136	151	–	142	125	–	162	145	132	118	126	133	158	202	97	— 16%
tot	119	110	138	125	106	92	120	135	131	115	97	108	113	138	149	85	— 18%
mittel																	
tot	90	112	90	98	108	97	99	98	110	73	69	–	95	103	122	114	— 8%
klein																	
tot	105	–	–	66	–	75	70	75	68	68	68	–	68	–	–	–	
unsortiert																	
lebend . . .	138	137	140	142	155	105	142	142	132	120	107	115	128	152	182	121	— 16%
tot	102	115	106	105	102	89	95	126	102	92	81	86	96	121	112	88	— 21%
Schleien																	
groß																	
lebend . . .	118	111	113	115	121	87	–	142	121	105	107	105	112	124	–	111	— 10%

Digitized by Google

1926	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahresdurchschnitt 1926	Jahresdurchschnitt 1925	Jahresdurchschnitt 1924	Jahresdurchschnitt 1913	Preissteigerung (+) bzw. Preisrückg. (−) im Jahre 1926 im Verhältnis zu 1925
Portionsschleien																	
lebend . . .	156	156	152	159	172	–	150	175	170	166	160	154	162	172	157	140	— 6%
unsortiert																	
lebend . . .	136	129	130	137	148	95	113	157	145	132	126	122	131	142	134	119	— 8%
tot	89	78	82	79	91	69	74	94	73	68	65	105	79	–	–	–	
Hechte																	
groß																	
lebend . . .	75	74	71	58	65	70	96	104	79	69	57	53	69	77	74	73	— 10%
tot	57	57	48	38	46	45	52	64	40	46	40	43	48	59	50	51	— 19%
groß-mittel																	
lebend . . .	95	96	87	72	84	94	114	116	97	68	72	69	85	98	–	87	— 13%
tot	63	69	66	50	65	77	72	78	60	46	45	52	58	72	78	–	— 19%
mittel																	
lebend . . .	133	116	111	100	128	–	152	152	109	91	85	84	115	135	133	123	— 15%
tot	100	95	75	55	63	77	102	71	74	70	71	–	84	99	96	–	— 15%
klein																	
tot	–	–	93	100	78	56	–	–	–	50	–	–	62	–	–	–	
unsortiert																	
lebend . . .	127	117	100	109	122	120	139	144	107	84	90	93	113	127	115	107	— 11%
tot	88	90	78	69	76	71	82	89	63	59	63	68	74	83	78	69	— 11%
Barsche																	
groß																	
lebend . . .	99	99	95	84	103	86	93	98	–	90	75	77	93	102	89	–	— 9%
tot	72	68	73	59	58	51	55	59	53	55	56	59	61	71	62	–	— 14%
klein																	
tot	28	30	30	15	20	16	10	17	15	18	24	20	20	23	24	28	— 13%
unsortiert																	
lebend . . .	84	72	82	65	74	85	59	–	75	48	64	69	69	84	83	86	— 18%
tot	53	52	59	37	51	36	31	32	35	35	43	42	41	46	43	47	— 11%
Karauschen																	
groß																	
lebend . . .	118	–	–	109	–	100	111	119	87	97	90	–	104	–	–	–	
unsortiert																	
lebend . . .	93	113	–	81	107	81	–	–	69	54	–	–	81	–	–	–	
tot	50	68	80	–	72	37	36	70	35	34	23	–	49	–	–	–	
Bleie																	
groß																	
lebend . . .	89	77	63	63	69	80	104	82	80	61	64	57	74	88	80	–	— 16%
tot	49	45	38	40	37	46	51	42	40	35	28	33	40	49	52	–	— 18%
klein																	
tot	14	13	10	8	14	–	10	12	10	7	8	11	10	14	17	14	— 29%
unsortiert																	
lebend . . .	66	62	44	49	52	54	62	65	60	48	43	36	52	66	51	58	— 21%
tot	32	27	23	23	26	21	26	27	20	20	15	17	23	32	29	31	— 28%
Roddow																	
groß																	
lebend . . .	–	–	–	–	72	70	93	78	61	55	50	43	65	–	–	–	
unsortiert																	
lebend . . .	73	–	54	46	57	51	73	62	52	–	–	–	56	–	–	–	
tot	40	40	45	31	35	29	27	43	21	36	–	36	35	–	–	–	
Plötzen																	
groß																	
lebend . . .	63	64	53	47	46	71	–	–	50	48	45	44	51	53	64	61	— 4%
tot	41	40	38	28	33	26	39	34	32	32	30	30	34	35	34	38	— 3%
klein																	
tot	10	10	12	10	13	–	10	9	8	6	8	9	9	17	11	14	— 47%
unsortiert																	
lebend . . .	41	42	36	35	43	–	40	43	41	33	31	29	37	40	38	49	— 7%
tot	26	26	22	20	11	17	22	16	17	16	17	17	20	19	19	25	+ 5%
Lebende Krebse (Schock)																	
8—10. . .	5	5	–	5	5	3	2	3	2	3	3	4	3	3	–	–	
10—12. . .	10	8	9	6	8	9	9	12	10	6	–	–	10	–	–	14	
12—14. . .	–	–	12	–	23	13	23	30	23	16	15	12	24	17	–	–	
unsortiert .	6	8	12	8	8	5	5	8	4	5	6	7	6	–	–	–	

Digitized by Google

Tabelle 2.

Der Preisstand wichtiger Süßwasserfischsorten im Großhandel auf dem Berliner Markt in den Jahren 1926 und 1925 im Vergleich zum Jahre 1913.

(Die Durchschnittspreise des Jahres 1913 sind = 100 gesetzt worden; die Zahlen der Tabelle stellen also Meßzahlen für die Preissteigerung bzw. den Preisrückgang gegenüber 1913 dar.)

	1926	1925
Aale, unsortiert, tot	145	181
Aale, groß-mittel, lebend	143	177
Aale, unsortiert, lebend	142	187
Aale, groß, lebend	137	159
Zander, groß, lebend	135	164
Aale, mittel, lebend	134	151
Zander, groß, tot	133	163
Aale, mittel, tot	122	109
Aale, groß-mittel, tot	117	141
Aale, groß, tot	116	147
Portionsschleien, lebend	115	125
Schleien, unsortiert, lebend	110	119
Hechte, unsortiert, tot	109	121
Zander, unsortiert, tot	109	137
Zander, unsortiert, lebend	107	126
Aale, klein, tot	104	142
Schleien, groß, lebend	101	112
Hechte, groß-mittel, lebend	98	113
Hechte, unsortiert. lebend	96	118
Hechte, groß, lebend	94	106
Hechte, groß, tot	94	117
Hechte, mittel, lebend	94	110
Bleie, unsortiert, lebend	90	113
Plötzen, groß, tot	90	92
Barsche, unsortiert, tot	87	98
Plötzen, groß, lebend	84	88
Zander, mittel, tot	83	90
Plötzen, unsortiert, tot	80	78
Barsche, unsortiert, lebend	78	97
Plötzen, unsortiert, lebend	76	81
Bleie, unsortiert, tot	74	113
Bleie, klein, tot	72	100
Barsche, klein, tot	71	80
Plötzen, klein, tot	64	127

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

29. Jan. bis 7. Febr.: „Grüne Woche", Berlin.
3. Februar: Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
13. Februar: Badischer Landesfischereiverein, Wanderversammlung Konstanz.
19. Februar: Rheinischer Fischereiverein Hauptversammlung Bonn.
23. Februar: Hauptversammlung des Kreisfischereivereins von Oberfranken in Bayreuth, nachm. 1/2 3 Uhr im Regierungsgebäude, Zimmer Nr. 35.
3. März bis 2. April: Fischereischule Starnberg.
14.—22. Mai: Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai: Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

X. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Ungültige Anordnung des Regierungspräsidenten auf dem Gebiete der Fischerei.

(Nachdruck verboten.)

Wegen unberechtigten Fischens waren S. und Gen. aus Groß-Auheim a. Main zur Verantwortung gezogen worden, weil sie gegen die Anordnung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 5. März 1923 und § 118 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 ff. verstoßen hätten. Im Hinblick auf § 118 des Fischereigesetzes hatte der Regierungspräsident in Kassel angeordnet, daß für gewisse Strecken von Wasserläufen bei Kesselstadt, Großkrotzenburg usw. die Schleusen als

Digitized by Google

Fischwege anzusehen und dort jede Art Fischfang verboten sei; oberhalb und unterhalb der Schleusen, Wehre usw. ist in deren Breite der Fischfang mit Ausnahme der Zeit verboten, wo die Schiffahrt allgemein ruhe, z. B. bei Vereisung, bei Hochwassergefahr. Vom Amtsgericht in Hanau waren S. und Gen. auf Grund der erwähnten Vorschriften verurteilt worden, weil sie entgegen der Anordnung des Regierungspräsidenten in der Nähe der Schleuse, wo sich viele Fische aufhalten, gefischt hatten. Die Angeklagten waren erbberechtigte Mitglieder einer Fischereigenossenschaft und waren berechtigt, auf der Mainstrecke von Offenbach bis Seligenstadt, wo das Kraftwerk Großkrotzenburg liegt, zu fischen. Obschon der Schleusenmeister darauf hingewiesen hatte, daß das Fischen hinter der Walze des Kraftwerks verboten sei, erachteten sich die Angeklagten für berechtigt, in der Nähe der Walze zu fischen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob aber auf die Revision der Angeklagten die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, die Anordnung des Regierungspräsidenten vom 5. März 1923 sei rechtsungültig und finde in den Vorschriften des Fischereigesetzes keine Grundlage; insbesondere seien Schleusen nicht als Fischwege im Sinne des Fischereigesetzes anzusehen. Fischwege seien künstliche Anlagen, welche dazu dienen sollen, den Fischen die Ueberwindung von Schleusen und Wasserbauten zu ermöglichen. Gesetzlich sei das Fischen in den Fischwegen, nicht aber an den Schleusen verboten. Wenn ferner der Regierungspräsident den Fischfang innerhalb einer Strecke von 30 Metern oberhalb und unterhalb der Schleusen, Wehre usw. verbiete, so sei diese Vorschrift ohne gesetzliche Grundlage, ein solches Verbot durfte nur für Strecken oberhalb und unterhalb der Fischwege erlassen werden. Wenn der Regierungspräsident ein Verbot in dem oben erwähnten Gebiet mit Ausnahme der Zeit verbiete, wo die Schiffahrt allgemein ruhe, z. B. während der Vereisung bei Hochwassergefahr, so sei ein solches Verbot nicht gerechtfertigt. Ein solches Verbot sehe § 118 des Fischereigesetzes für die Zeit vor, wo der Fischweg geöffnet sei. (1. S. 1085/1086. 26.)

XI. Vermischte Mitteilungen.

Gefahren der Eisfischerei. Das Eis des seit dem 19. Dezember zugefrorenen Kurischen Haffs war infolge einiger milder Tage um die Jahreswende schwach geworden und setzte sich bei starkem West-Nord-West plötzlich in Bewegung. Eine Anzahl Fischer, die mit dem Einbringen ihrer Netze beschäftigt waren, hatten gar nicht bemerkt, daß sie mit dem Eise abgetrieben wurden. Ihre gefährliche Lage wurde jedoch von Land aus beobachtet, so daß sie gerettet werden konnten. In einem anderen ähnlichen Falle sprangen die mit der Klapperfischerei am Drumsack beschäftigten Fischer von den treibenden Eisschollen in das eisige Wasser und retteten sich mit Aufbietung aller Kräfte an Land. Bis Anfang Januar konnte die Zugnetzfischerei gar nicht ausgeübt werden, weil sich unter der Eisdecke zuviel Grundeis befand. Jetzt hat das Haff eine starke Eisdecke, und die Eisfischerei liefert recht gute Erträge.

Darlehen einer Stadtgemeinde an die Berufsfischer. Zur Milderung der gegenwärtigen Notlage der Berufsfischerei hat die Stadtverordnetenversammlung der westpreußischen Stadt Frauenburg einstimmig beschlossen, den Fischern ein zinspflichtiges Darlehen in Höhe von 900 Mark zu gewähren. Die Rückzahlung der Darlehen soll Mitte Mai erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt rechnen die Fischer mit der Anweisung der beantragten Staatskredite.

Ueber einen ungewöhnlich reichen Fischzug wird aus Ruß im Kreise Heydekrug (Memelland) berichtet. Als die Fischer aus Pokallna am Morgen des 14. Januar auf das Kurische Haff hinausfuhren und die Netze unter dem Eis anhoben, stellten sie fest, daß diese übervoll waren. 15 Mann mußten alle Kräfte anwenden, um das Netz aus dem Wasser zu ziehen. Der eine Fischzug hatte über 70 Zentner Fische eingebracht, und zwar ausschließlich Zärte, die einen Wert von etwa 5000 Lit (etwa 2200 Reichsmark) hatten. Es ist das wenigstens ein kleiner Ausgleich für die geringen Verdienste während der im Herbst herrschenden Stürme.

Bernsteinfischerei. Wie die Tageszeitungen melden, war den durch die geringen Fänge des vorigen Sommers und Herbstes in wirtschaftliche Not geratenen Villauer Fischern in den letzten Jahren durch das Bernsteinfischen eine Erwerbsmöglichkeit geboten. Stillt es nach vorhergegangenem Westwind ab, dann wird scharf aufgepaßt, ob der Wind Steine angerollt hat. Ist dies der Fall, dann sieht man auch bald die Fischer auf dem Wege zum Strand, auf dem Rücken aufgeschnallt den zusammengerollten „Küraß", über die Schulter den „Kescher". Hat der Fischer den Kescher voll Tang geschöpft, so muß meistens ein anderer helfen, ihn am Strand auszukippen, denn bis unter die Arme steht der Fischer im Wasser. Da wird denn nun schnell gesucht, ob Bernstein im Tang enthalten ist. Viele Frauen und Kinder suchen den Tang nochmals genauer durch, aber für ein Pfund Bernstein gibt es nur 35 Pfennig. Den Fischern, die mit dem Kescher arbeiten, bringt solch ein Schöpftag mitunter 100 oder mehr Mark ein. Früher ist bedeutend mehr Bernstein an den Strand gekommen. Es gibt noch Fischer hier, die ihr Anwesen aus dem Ertrag des geschöpften Bernsteins gekauft haben.

Brutanstalt für Fische. Wie wir erfahren, ist in Schüttentobel bei Bürgermeister Poschenrieder wiederum wie in früheren Jahren eine Brutanstalt für Salmoniden (Forellen usw.) entstanden und soll in den nächsten Tagen in Betrieb kommen. Wenn wieder die Möglichkeit gegeben wäre, das Besatzmaterial für unsere Wässer bequem und gefahrlos in nächster Nähe zu bekommen, würde das im größten Interesse der Fischereiberechtigten liegen, und das ganze Fischereiwesen im Allgäu wieder beträchtlich heben.

Bisamratten an der Altmühl. Wie stark die Bisamratten sich nunmehr auch an der Altmühl eingenistet haben, geht daraus hervor, daß in den letzten Monaten Fischer von Dietfurt (Altmühl) 50 Stück dieser schädlichen Nager erlegt haben.

Digitized by Google

Lettlands Krebsausfuhr im Jahre 1925 bezifferte sich auf 37 918 kg lebende Krebse. Hauptabnehmer waren Schweden und Deutschland. Nach Schweden wurden 20 379 kg, nach Deutschland 17 391 kg exportiert. Der Gesamtwert der Krebsausfuhr belief sich auf 33 600 Lat (1 Lat = 1 Goldfrank).

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. Januar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50 bis 3.80; Aeschen lebend 2.40; Schleien lebend 1.60 bis 2.—; Zander lebend 2.—, tot 1.40; Hecht lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.30 bis 1.40; Karpfen lebend 1.40 bis 1.50; Rutten 1.30; Goldorfen lebend 1.20; Barben lebend 1.—, tot —.70 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.70 bis —.80; Aitl lebend 1.—, tot —.70; Nerfling lebend 1.—; Barsch lebend —.80; Brachsen —.70; Rotaugen lebend —.45 bis —.50, tot —.35; Nasen —.50 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. Januar 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—121	35—100
Zander	120—132	100—121
Aale	180—235	120—180
Karpfen	80—95	50—67
Schleien	100—140	93.—
Barsche	35—84	20—64
Bleie	20—60	10—45
Quappen	55—65	40—51
Plötzen	20—50	10—44
Krebse p. Schock (60 Stück)	6.—10.—	

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Karpfen gedrückt.

Sport und Unterhaltung

Eisfischerei in Masuren.

Hei, welches glückselige Gefühl den Fischer ergreift, wenn er sich sagen kann, daß das Eis stark genug sei, die Eisfischerei zu beginnen. Vorbereitet ist dazu längst alles . . . Wenn auch der Frost ein wenig an Ohren und Finger greift, unter zwanzig Grad ist es für masurische Glieder nicht schlimm . . Im neuen Jahre setzte der mäßige Frost so um Dreikönige am 6. Januar ein. Der Fischer sah still erwartend, wie sich der See in der Nähe mit Eis überzog, und eines Morgens schritt er in Winterkleidung mit seinen Gehilfen auf den See. Der Fischer kann um diese Zeit Aushilfe brauchen, und sobald die Eisfischerei beginnt, erscheinen nicht bloß Leute und Kinder, um die Fangart kennen zu lernen, sondern auch gegen ein gutes Gericht Fische bei der Arbeit zu helfen. Anfangs greift der Frost zwar ein wenig an die Finger; allein das Ueber-die-Schulter-schlagen der Hände bringt das Blut bald in Wallung. Nach Väter Art trägt der eine oder andere einen kurzen weißen Schafpelz mit kleinem, schwarzem Pelzkragen, der seinem Träger das Aussehen eines Eskimo gibt.

Die Arbeit beginnt. Zunächst wird eine große Wuhne als Einlaßloch für das Wintergarn in das Eis gehauen. Dann folgt die zweite Wuhne, die „Holung", aus der das Netz herausgezogen wird. Die beiden Oeffnungen sind meist mehrere Quadratmeter groß und werden durch zwei Reihen kleineren Oeffnungen, die sogen. „Zoßlöcher" verbunden, welche anfangs nahe beisammen sind, sich dann allmählich entfernen und sich wieder nach der Holung nähern.

Die starken Stricke der Netzenden werden an Stangen befestigt und diese mit dem Netz in das Einlaßloch geworfen. Mit eigenen Geräten werden die Stangen durch die Zoßlöcher unter dem Eise weiter geschoben, wodurch füglich das Netz im Wasser völlig ausgebreitet wird. Nach und nach kommen die vorwärts geschobenen Stangen und füglich die an den Enden des Netzes befestigten Stricke in der Holung zum Vorschein, und nun wird das Netz entweder mit Händen oder mit zylindrischen Winden herausgezogen.

Digitized by Google

Die nicht leichte Arbeit wird durch einen Schluck „Gorzalki" (Branntwein) gewürzt, wobei die gefüllte Flasche von Mund zu Mund geht. Je nach der Ergiebigkeit des Fanges hebt oder senkt sich die Stimmung. Dann werden Netz und Geräte auf einen Schlitten geladen und weiter gefahren, damit der Fang von neuem beginnen kann. M. M. in D.

Verpachtung.

Das Fischereirecht der Rhein-Main-Donau A.-G. zu $^1/_6$ Anteil in der Donau oberhalb Passau zwischen der Ortschaft Besensandbach und der Gaißamündung auf 7900 m Länge ist zu verpachten. Pachtbedingungen und Beschreibung sind vom unterfertigten Amte zu beziehen und Angebote dort einzureichen.

Regensburg, den 27. Januar 1927

Neubauamt für den Ausbau der Großschiffahrtstraße Rhein-Main-Donau.

Umständehalber **verkaufe** ich meine mittlere

Forellenzucht-Anstalt

mit guten Wasserverhältnissen **samt Besatz.** Vergrößerung jederzeit möglich. Dieselbe ist 30 Minuten von der **Bahnstation Aichach** gelegen (Bahnlinie Augsburg-Ingolstadt). Größere Anzahlung erwünscht. — Rest auf mehrjährige Hypothek. — Zuschriften an:

Gg. Lindinger, Aichach

87,88 Telephonruf Nr. 120 Aichach.

Schöne Forellenzuchtanstalt

in Mitteldeutschland gelegen, ist zu **verpachten.** Die Anlage besteht aus 32 Teichen, hat vorzügliche Wasserverhältnisse, ca. 180 sek./l. und liegt direkt an Eisenbahnstation. 153

Anfragen erbeten unter „A 1" an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg.

Tüchtiger Fischer gesucht

welcher die Fische, wie **Karpfen, Forellen, Aale** usw. versteht, **wirklich nachweislich was herauswirtschaften kann.**

Gehaltsansprüche erbeten; solche, welche mehrere tausend Mark Kapital stellen, bevorzugt.

Offerten unter **G 3** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 195/6

Kleine und große Posten **Bachforellen-Brut und Regenbogenforellen-Setzlinge** lieferbar. Außerdem im März **Bachforellen-Sömmerlinge.** Bestellungen nehmen jetzt schon entgegen. **Fischzucht Allensbach** (Bodensee). Kaufen jeden Posten lebende und frisch abgeschl. **Bachforellen-Speisefische.**

Fischzüchter

mit kl. Familie, erfahren in Forellen- und Karpfenzucht mit jagdlichen Kenntnissen, von Jugend auf im Fach, sucht zum 1. März Stellung. Offert. unt. F 3 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg erbeten. 113

Junger Hilfsförster

mit guten Kenntnissen in der Forellenzucht sucht b. mäß. Gehaltsanspr. auf 1. Febr. od. spät. in einer Forellenzucht Stelle. Würde auch etwas Wald mit übernehmen. Angeb. unt. C 2 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Satz-Karpfen

faß- u. ladungsweise, **5000 2sömm. Spiegelkarpfen,** beste Abstammung, 250/300 fallend, vorteilhaftester Besatz. **20 Ztr. Satz-Schleien,** ½–1 pfündige **Prachtgoldorfen.** 145/6

Ludwig Kamprath
Altenburg Thür.

Kaufe Satzhechte, leb. 1–4 pfd. Hechte, Karauschen.

Fischzucht 189
Poppenhausen Bez. Kassel
hat abzugeben
eine grössere Anzahl
Forelleneier - Zählapparate
(Brandstetter Platte) sowie
Fischbrut-Messapparate

Die beste Bezugsquelle
von la grossen roten
Forelleneiern
aller Art ist
Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft
149/50

Digitized by Google

Suche Teichgut oder Fischzuchtanstalt

zu pachten oder zu kaufen.

Möglichst erschöpfendes Angebot unter Zusicherung jeglicher Diskretion erbeten.

82 **von Spruner-Solln/München.**

Bachforellen-Setzlinge

grösseres Quantum

zu Ende Februar zu kaufen gesucht.

Angebote unter E 3 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitg. Augsburg. 38

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge

Eier und Brut

der Bach- und Regenbogenforelle

sowie Speisefische 154/5

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**

Regenbogenforellen-Eier

desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 151/2

Gropp-Braun

Fischzucht Markzell bei Ettlingen (Baden)

Forellenzucht 140

Mich. Stefan Scherg

Hafenlohr a. Main

hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer **H. Rübsamen Nachf.** Heinr. Schulte-Bockholt Tel. Welschneudorf Nr. 8.

Anbiete

Regenbogeneier

aus 2–5 Pfünd.-Eltern.

89 **Lieferbar:**

Februar	**Mk.**	**5.50**
März	„	**4.50**
April	„	**3.50**

Fischgut Schloßmühle

Lauingen a. D. (Bay.)

St. Kluth

Fischzucht

Schweinfurth

Post Gröditz b. Riesa

liefert 158

unter Garantie lebender Ankunft tadellos gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleie

äußerst schnellwüchs. in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Zt.

Sehr schöne 1sömmer.

Gal. Spiegelkarpfen

7—12 cm gross, hat abzugeben. 147/8

J. Gunder

Darmstadt (Hessen)

Beckstrasse 25

Kaufe leb. 183

Fischottern

Bisamratten

Blässhühner

Jul. Mohr jr., Ulm a. D.

Grosse Posten diesjährige

Regenbogen-Setzlinge 8–18 cm sowie Bachforellen-Setzlinge

gibt ab: **Fischgut Schlossmühle, Lauingen (Bayern)**

Im März lieferbar 2 Millionen Regenbogeneier.
Nehme Speiseforellen in Zahlung. 143/4

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehhach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 185

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Ge-
loochte

Zinkbleche

aller Art

für Teichwirtschaft

liefert billigst

Alois Moradelli

München, Ungererstr. 4

111/2

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. Februar Allgemeine 1927, Nr. 4

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik München
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: **Der Angelsport im Süsswasser** von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 114/5

Wir liefern vom Monat März ab: **Karpfenbrutfutter „Cyprina"**

„Cyprina I" (Erstlingsfutter für die ersten 6 Lebenswochen)
„Cyprina II" (für 6 wöchige vorgestreckte Karpfenbrut)
Lupinen-Schrot für 1 und 2-sömmerige und grössere Karpfen
„Salmona I" (ganz feine Mahlung für Forellenbrut) 312
„Salmona II" (für Setzlinge und grössere Forellen) stets lieferbar!

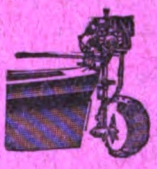
R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 88/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

Echte russische Juchtenschäfte
in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 167/8
F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.



Aussenbordmotoren
für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 169/70

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 120/1

Digitized by Google

Fischzucht R. Speidel, Calmbach
bei Wildbad

hat ca. 1½ **Millionen** erstklassige, vollblütige, kräftige

Regenbogenforellen-Eier

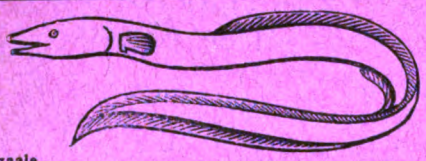
raschwüchsigster Rasse preiswert abzugeben. 305

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 122/3



Satzaale Hechtbrut Satz-Zander | Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer. | Satzschleien 1 u. 2 sömmer. | Satz-Edelkrebse
unter Garantie lebender Ankunft. 124/5

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

126/7

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.
D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wiltischken, Memelland.

Fischtransportfässer

für lebende Fische 128/9
offeriert preiswert
Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

EIER

der Bach- und Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassiger Beschaffenheit und schöner, rosaroter Farbe
lieferbar Februar / Anfang März
Fischzucht Oesede
Bezirk Osnabrück 130/1

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle
hat in bester Qualität preiswert abzugeben:
W. Riggert,
132/3 Schnega (Hannover)
Man fordere Preise.

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat abzugeben jedes Quantum

Ia Wildfisch-Eier aller Forellenarten

(Garantie 97% lebende Ankunft Käufers Bahnstation). Ferner jederzeit 134/5

Ia Forellen-, Karpfen-, Schleien-Setzlinge

u. dgl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Preisliste gratis

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei
136/7 CONTAG

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)
liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

1389

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

—— Organ des Deutschen Fischereivereins. ——

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. **Augsburg**, den 15. Februar 1927. **52. Jahrg.**

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1927

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen. Sie betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	**M. 1.20**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	**„ 1.50**
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	**„ 1.75**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der elfte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Donnerstag den 3. März 1927, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 2. April 1927. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Digitized by Google

Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in Tutzing; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1927 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 1. Januar 1927.

Dr. H. R. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) **von Süßwasserfischen im Dezember 1926.**
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Dänemark	49	7	20	3118	71	—	37	137	294	19	2
Danzig	—	—	—	7	—	1	—	—	7	454	—
Estland	—	—	—	—	15	—	—	—	—	6	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	563	181	—	2	1	—	—	—	—	6	—
Elsaß-Lothringen	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	106	—	—	—	—	—	13	—
Italien	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	2037	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Memelland	—	—	1	—	18	22	—	4	20	3	—
Niederlande	49	12	—	120	284	21	30	124	306	26	—
Norwegen	—	—	—	12	—	—	—	—	56	2	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	254	—	—	—	—	—	—	—	—	—	106
Polnisch-Oberschlesien	491	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	2	2	—	1	7	—	7	—	6	—	26
Rußland	—	—	—	—	—	3571	—	—	—	—	—
Schweden	58	—	—	163	15	—	—	—	69	10	—
Schweiz	—	25	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Tschechoslowakei	112	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	1098	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	470	—	—	—	—	—	237	—
U. S. A.	—	—	—	235	—	—	—	—	—	254	—
Zusammen	4713	299	21	4259	411	3616	74	265	758	1087	138
Davon lebend	4639	292	17	1698	171	3615	—	—	23	—	138

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt 16 297 dz.

II. Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	2
Danzig	42	—
Frankreich	94	73
Elsaß-Lothringen	5	—
Italien	3	—
Luxemburg	13	—
Memelland	98	—
Uebertrag	255 dz	75 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag:	255	75
Niederlande	4	—
Oesterreich	41	—
Ostpolen	472	—
Schweden	14	—
Schweiz	186	2
Tschechoslowakei	56	—
Ungarn	29	—
zusammen	1057 dz	77 dz

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Januar 1927.

Aal	159.15	Karausche	—.—
Aland	35.38	Plötze	25.68
Barsch	52.46	Quappe	48.36
Blei	28.85	Roddow	34.—
Güster	9.50	Schleie	85.50
Hecht	74.65	Zander	108.82
Karpfen	62.83	Krebse	6.79

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Niederbayerische Donau-Fischerei-Genossenschaft.

Samstag den 5. März d. J., mittags 12 Uhr, findet im Gasthaus „Goldener Anker" zu Plattling die 7. ordentliche Hauptversammlung der Niederbayerischen Donau-Fischerei-Genossenschaft statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Wünsche und Anträge. Möglichst zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der 1. Vorsitzende: Franz Köck.

V. Bekanntmachung.

Der **Bodensee-Fischerei-Verband** hält am Sonntag den 6. März, nachm. 2 Uhr, im Sitzungssaal des alten Rathauses in Lindau seine Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Rechnung 1926; 3. Wirtschaftsplan und Voranschlag 1927; 4. die Regulierung des Bodensees; 5. Fischereistatistik; 6. Anregung auf Gründung einer Invalidenkasse für Fischer; 7. Schonung der Frühjahrslaicher; 8. Verunreinigung des Sees; 9. Wünsche und Anträge.

VI. Bericht über die Sitzung des 56. (33.) Deutschen Fischereirates am 1. August 1926 in Königsberg/Pr.

Der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, München, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Mitglieder des Fischereirates und der zahlreichen Vertreter der Behörden und Organisationen. Insbesondere begrüßte er den Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Herrn Regierungs- und Forstrat Schuster, der in Vertretung des beurlaubten Referenten für Fischerei erschienen war. — Dann wurde in erster Linie der Toten gedacht, die uns im Jahre 1925 entrissen worden sind. Besonders haben wir den Tod des Verwaltungsratsmitgliedes, des k. sächsischen Forstmeisters a. D. Oskar Horst von Zehmen auf Schloß Weißig, des langjährigen Vorsitzenden des Teichwirtschaftlichen Ausschusses, zu beklagen. Weiter wurde uns das Mitglied des Salmonidenausschusses, der bekannte rheinische Fischzüchter Schumacher in Kruft, durch plötzlichen Tod entrissen, und auch der allen Fischereiinteressenten bekannte Schriftsteller Otto Berbig, Köln, dessen launige Schilderungen alle Sportangler erfreuten, ist zur Ruhe gegangen. Der Präsident gedachte der Verdienste dieser Männer, und zu ihren Ehren erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Der Präsident verlas sodann zwei Telegramme, die von den Ehrenmitgliedern des Deutschen Fischereivereins, Hofrat Hinderer, Stuttgart, und Graf von Helmstatt, Neckarbischofsheim, eingegangen waren und herzliche Beantwortung erfuhren. — Nachdem dann durch namentliche Verlesung die Anwesenheit der Fischereiratsmitglieder festgestellt war, trat man in die Beratungen ein.

2. Der Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1925 ist in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Jahrgang 1926, Nr. 11 vom 1. Juni, erschienen und den Mitgliedern des Fischereirates zugesandt worden. Aus diesem Grunde wurde von einer Verlesung des Jahresberichtes Abstand genommen.

3. Staatlicher Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, berichtete über die Prüfung der Jahresrechnung 1925, die keinerlei Beanstandungen ergeben hat. Es wird deshalb für den Schatzmeister Entlastung beantragt, wogegen sich kein Widerspruch erhebt.

Digitized by Google

Der Präsident dankte hierauf Herrn Kreiskämmerer a. D. Hannemann, Berlin, sowie den Rechnungsprüfern, Fischereidirektor Lübbert und Fischereiobermeister Schüler, Potsdam, für ihre Arbeit.

4. Der vom Schatzmeister, Kreiskämmerer Hannemann, vorgetragene Voranschlag für das Wirtschaftsjahr 1926, der mit einer Einnahme vom RM. 62 000.— und einer ebenso hohen Ausgabe abschließt, war ebenfalls den Fischereiratsmitgliedern zugestellt worden, so daß von einer Verlesung desselben Abstand genommen werden konnte.

5. Der Präsident trug vor, daß die Frage der Beiträge sowohl der ordentlichen als auch der außerordentlichen Mitglieder auch in diesem Jahre wieder den Verwaltungsrat beschäftigt hätte. Veranlaßt wurden diese Erörterungen hauptsächlich dadurch, daß die im Preuß. Fischereiverband vereinigten Provinzialvereine einen erheblichen Teil ihrer Mitglieder teils verloren haben, teils keine Beitragszahlungen von den Mitgliedern erhalten können. Die finanziellen Schwierigkeiten der Vereine sind sehr groß, und der Verwaltungsrat schlug dem Deutschen Fischereirat vor, einen neuen Berechnungsmodus für die an den Deutschen Fischereiverein abzuführenden Beträge einzuführen, und zwar soll hierbei die jeweilige Stimmenzahl im Fischereirat zugrunde gelegt werden. Um die bisherige Gesamtsumme der Beiträge wieder zu erhalten, müßte jeder der angeschlossenen Vereine pro Stimme RM. 80.— bezahlen. Es hätten danach zu zahlen:

Baden	2 × 80.—	Oldenburg	1 × 80.—
Bayern	4 × 80.—	Preußen	12 × 80.—
Bremen	1 × 80.—	Danzig	1 × 80.—
Braunschweig	1 × 80.—	Sachsen	2 × 80.—
Hamburg	1 × 80.—	Thüringen	1 × 80.—
Hessen	1 × 80.—	Württemberg	2 × 80.—
Mecklenburg	1 × 80.—		

Der Vertreter des Sächsischen Fischereivereins, v. Davier, Dresden, betonte, daß die Lage der Landes- und Provinzialvereine sehr schwierig sei, da sie einen großen Teil der Mitglieder sowieso schon verloren hätten, und da sie bei etwaiger Erhöhung des Mitgliederbeitrages noch mit weiterem Ausscheiden rechnen müßten. Konken, Oldenburg, als Vertreter des Oldenburgischen Fischereivereins bedauerte, daß die Vereinsvertreter diese Neuregelung nicht vorher erfahren hätten. Demgegenüber betont der Präsident, daß dieser neue Vorschlag erst in der gestrigen Verwaltungsratssitzung entstanden sei; im übrigen sei es erwünscht, daß die Vertreter der Vereine Vollmachten für derartige Fragen haben, zumal die Frage der Beiträge doch auf der Tagesordnung gestanden hätte. Des weiteren hebt der Präsident hervor, daß eine Herabsetzung der von den ordentlichen Mitgliedern abgeführten Beiträge nicht möglich sei, da im Gegenteil die Reichsregierung immer betonte, daß die Organisationen mindestens einen Teil ihrer Mittel selbst aufbringen müßten. Des weiteren seien die Beträge, welche die angeschlossenen Vereine für Unterrichtszwecke und in Form sonstiger Zuwendungen erhielten, bedeutend höher als diese kleinen von den Landesvereinen abzuführenden Beiträge und in der Regel auch höher als die von der betreffenden Landesregierung direkt an den Deutschen Fischereiverein gezahlten Unterstützungen.

Nach kurzer Aussprache wurde der Vorschlag des Verwaltungsrates, pro Stimme RM. 80.— von den angeschlossenen Vereinen zu erheben, angenommen. — Für die außerordentlichen Mitglieder bleibt es bei dem Jahresbeitrag von RM. 10.—.

6. Der Präsident teilte mit, daß gemäß den vorjährigen Beschlüssen in Heidelberg die beiden neuen Ausschüsse, nämlich der Ausschuß für Berufsfischerfragen und der Ausschuß für Angelsport gegründet worden seien. Es wäre demnach die Wahl der Mitglieder dieser Ausschüsse zu bestätigen. Während die Mitglieder des Ausschusses für Angelsport vollzählig an der ersten Sitzung teilgenommen haben, fehlten im Ausschuß für Berufsfischerfragen vier Herren, und zwar waren es ausschließlich Flußfischer. Da der Grund ihres Fortbleibens z. T. nicht bekannt war, und da andererseits der Ausschuß nur dann arbeiten kann, wenn seine Mitglieder regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen, beschloß der Fischereirat, vorläufig von der Bestätigung dieser vier Herren abzusehen, bis die Ursache des Fehlens geklärt sei. Später sollte dann der Verwaltungsrat darüber befinden, ob die Wahl dieser vier Herren bestätigt werden sollte.

Digitized by Google

7. Es folgten nunmehr die Berichte der Fachausschüsse sowie die Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge. Mit Rücksicht auf die knappe Zeit bat der Präsident, diese Berichterstattung möglichst kurz zu halten. Er teilte weiter mit, daß die Geschäftsordnung der Ausschüsse einheitlich bearbeitet werden soll, und zwar soll gemäß den Vorschlägen des Vorsitzenden des Ausschusses für Angelsport bei jeder Geschäftsordnung ein allgemeiner und ein besonderer Teil unterschieden werden. Die Geschäftsstelle soll den allgemeinen Teil verfassen und dem Verwaltungsrat vorlegen. Die besonderen Teile, die besonders die Aufgaben und Ziele des Ausschusses behandeln sollen, wären durch die Vorsitzenden der Ausschüsse bzw. die Schriftführer anzufertigen. — Für den Salmonidenausschuß erstattete der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Braun, Stuttgart, den Bericht. Im Mitgliederbestande des Ausschusses war insofern eine Veränderung eingetreten, als der bayerische Fischzüchter Kießling, Schwaben, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen gebeten hat. Als Ersatz dafür wurde Rötzer, Neufahrn, vorgeschlagen. Außerdem hat der Ausschuß den Tod des Fischzüchters Schumacher, Kruft, zu beklagen, für den ein anderer rheinischer Fischzüchter als Ersatz gewählt werden soll. — Des weiteren berichtete der Vorsitzende über die Erfolge mit den im Jahre 1923 eingeführten amerikanischen Regenbogenforelleneiern. Die Ergebnisse sind sehr verschiedenartig. Im ganzen wurde aber die Meinung geäußert, daß die Salmonidenzüchter keinen großen Wert auf diese sicher aus der Wanderform stammenden Eier legten. Es wurde beschlossen, die vorhandenen Bestände weiter getrennt zu halten und zu beobachten. Im übrigen wurde auf den von Professor Ehrenbaum, Hamburg, im Wissenschaftlichen Ausschuß gehaltenen Vortrag (siehe unten) hingewiesen. — Riggert, Hannover, berichtete über seine Fütterungsversuche, die einen verhältnismäßig günstigen Futterverwertungs-Koeffizienten ergaben, doch wurde betont, daß ein abschließendes Urteil noch nicht möglich sei. Insbesondere wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Ausschaltung der Naturnahrung doch nicht so ganz einfach sei, und daß verschiedene noch nicht ganz geklärte Einflüsse der Naturnahrung bei den Abwachsergebnissen eine nicht unwesentliche Rolle spielten. — Buschkiel, Gengenbach, berichtete über seine Versuche zur Markierung von Forellen. Er hatte hierzu mit Erfolg die medizinischen Wundklammern, die in die Schwanzflosse eingedrückt werden, benutzt. Der Zweck dieser Markierung war die Herstellung eines Zuchtbuches. In der anschließenden Diskussion wurde Für und Wider dieser Markierungsart besprochen. — Drenk, Westfalen, teilte seine Ergebnisse von Brutaufzucht in gedüngten Naturteichen mit. Im allgemeinen wurden aber die Züchter vor Naturdünger gewarnt. — Ueber die allgemein schlechte Lage des Forellenmarktes sprach Nanz, Kiel, der vorschlug, durch die Propagandastelle des Deutschen Fischereivereins für den Forellenabsatz zu werben. Es wurden noch zahlreiche andere Vorschläge gemacht, wie man insbesondere durch Zusammengehen mit dem Handel, auch mit dem Ausland und mit den Gastwirtsverbänden, für den Forellenabsatz eintreten könne. Insbesondere wurde zum Ausdruck gebracht, daß einerseits durch die großen Mengen von eingeführten Lachsen und Forellen eine große Konkurrenz entstanden sei, und daß andererseits mit dem Namen „Forelle" auch viel Mißbrauch getrieben würde. Einigkeit unter den Produzenten müsse erzielt werden, und der Zoll für Forellen müsse durch einen Lachszoll ergänzt werden. Bis dahin müsse durch aufklärende Propaganda für den besseren Absatz gesorgt werden, und die Produzenten selbst dürften nur Qualitätsware liefern. — Lieferungsbedingungen für die Produkte der Salmonidenzucht sind von dem Verein Deutscher Forellenzüchter aufgestellt worden, vertraten aber einseitig den Stundpunkt des Fischzüchters. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, mit dem juristischen Berater des Vereins Deutscher Forellenzüchter wegen Herausgabe gemeinsamer Lieferungsbedingungen zu verhandeln. (Inzwischen zum Abschluß gelangt, siehe Allgemeine Fischerei-Zeitung vom 1. Januar 1927.) — Buschkiel führte einen neuen Sauerstoffverteiler vor, der an Stelle des Kohlenzylinders einen Verteiler aus dem neuen Schottischen Filterglas benutzt. Die Einrichtung scheint sich zu bewähren. — Brühl, Berlin, empfahl im Anschluß hieran, Versuche über die Verwendbarkeit des flüssigen Sauerstoffes zu machen, da hierdurch eine wesentliche Gewichtsverminderung erreicht werden könne. — Zum Schluß der Sitzung wurde über die Notwendigkeit der Kontrolle der Fischmehle für Forellenfütterung gesprochen. — Da die Frage der Kontrolle der Fischmehle bereits nach den Sitzungen in Heidelberg zu

Digitized by Google

einem Streit zwischen dem Verband der Fischmehlfabriken einerseits und Professor Brühl andererseits geführt hatte, so gab im Anschluß an den Bericht des Salmonidenausschusses Professor Brühl folgende Erklärung ab:

„Die fraglichen Aeußerungen von Brühl und Lübbert in Heidelberg sind in der Fischerei-Zeitung (Nr. 35 vom 30. 8. 25, S. 742) wiedergegeben. Brühl stellte hierzu ausdrücklich fest, daß sich seine und Lübberts Bemerkungen in der Diskussion zu einem Referat über Forellenfütterung keineswegs auf alle in Deutschland hergestellten Fischmehle bezogen hätten; dies sei bei den Angriffen von seiten der Fischmehlindustrie offenbar übersehen worden. Die Aeußerungen in Heidelberg beruhten auf Klagen von seiten zuverlässiger Fischwirte, zu denen aus den gleichen Kreisen nachträglich noch weitere Klagen eingelaufen seien. Auch könne auf Dr C. Lehmanns einschlägige neuerliche Veröffentlichung in der „Fischerei-Zeitung" (Nr. 31 v. 1. 8. 26, S. 674 u. ff.) verwiesen werden. Brühl betonte ferner, daß er und Lübbert ihre Aeußerungen lediglich in bester Absicht getan hätten, nämlich gerade um die deutsche Fischmehlindustrie auf vorhandene Mängel und Klagen aufmerksam zu machen und um zu verhüten, daß man sich, wie der Referent auf der Heidelberger Tagung vorschlug, gegenüber deutschen Fischmehlen für Zwecke der Forellenfütterung grundsätzlich ablehnend verhalten solle, nicht aber um die einwandfreien deutschen Erzeugnisse in den Augen der in Heidelberg versammelten deutschen Fischwirte herabzusetzen. Sie empfänden es geradezu als kränkend, daß ihnen unter Verallgemeinerung ihrer nur bestimmte Fälle betreffenden Aeußerungen die Absicht einer Verunglimpfung der gesamten Fischmehlindustrie unterstellt worden sei. Niemand bedauere die von der Fischmehlindustrie auf Grund mißverstandener Aeußerungen erhobenen Vorwürfe mehr als er und Lübbert. Sie seien davon durchdrungen, daß nur durch ein Zusammenarbeiten aller an der deutschen Fischerei interessierten Kreise für die deutsche Fischerei etwas Ersprießliches herauskommen könne.

Andererseits nähmen sie aber für sich unbedingt das Recht und die Pflicht in Anspruch, Uebelstände, die sich im deutschen Fischereiwesen bemerkbar machen, rückhaltlos zu erörtern. Eine besondere Verpflichtung, die deutsche Fischmehlindustrie auch dort zu loben, wo nichts zu loben sei, bestehe für sie nicht. Ebensowenig könne den deutschen Fischwirten zugemutet werden, die von der Fischmehlindustrie angebotenen Erzeugnisse kritiklos hinzunehmen. Es sei das gute Recht eines jeden Abnehmers, sich von der Beschaffenheit angebotener Waren zu überzeugen und auf Abstellung vorhandener Mängel zu dringen. Brühl und Lübbert werden es nur begrüßen, wenn durch ihre jetzige Erklärung ein offensichtliches Mißverständnis beseitigt und eine friedliche Zusammenarbeit zwischen allen Kreisen der deutschen Fischerei zum Wohle der Gesamtheit angebahnt würde.

Im übrigen seien für die Zukunft Befürchtungen wegen einer Belieferung der Fischwirte mit ungeeigneten Erzeugnissen der Fischmehlindustrie nicht gegeben, wenn das Reichsfuttermittelgesetz in der Form des vorliegenden Entwurfes durch das Parlament verabschiedet und für hinreichende Ausführungsbestimmungen gesorgt würde."

Im Anschluß an diese Erklärung des Herrn Professor Brühl teilte der Präsident mit, daß der Verwaltungsrat die Mittel zur Durchführung von Fischmehluntersuchungen bewilligt habe, die durch das Forschungsinstitut für die Fischindustrie, Altona, ausgeführt werden sollten. — Buschkiel erklärte, daß er von einer Fischmehlfabrik ein Material geliefert bekommen hätte, das die Fische getötet habe.

Den Bericht über den wissenschaftlichen Ausschuß verlas für den Vorsitzenden, Geheimrat Schiemenz, Friedrichshagen, der Generalsekretär. Besonders interessant war das Referat von Professor Dr Ehrenbaum, Hamburg, der an Hand der Literatur und auf Grund persönlicher Informationen nachwies, daß die eigentlichen amerikanischen Regenbogenforellen nur auf einen ganz kleinen Fluß, nämlich den Mac Cloud River beschränkt seien, von dort nach dem Osten Amerikas übergeführt und außerdem mit anderen Forellenarten vermischt worden seien. — Es wurde dann weiter über die verschiedenen Transporte, die wir in den letzten Jahren nach Deutschland bekommen haben, berichtet und besonders betont, daß der letzte Transport 1923 sicher aus Stahlkopfforelleneiern bestand. — Dr Johannsen führte in einem besonderen Vortragsraum Lichtbilder und Präparate von dem Parasiten der Drehkrankheit vor und knüpfte daran Mitteilungen über die in seiner Teichwirtschaft gemachten Beobachtungen. — Professor Dr Plehn, München, sprach über die seit einiger Zeit überall auftretende

Digitized by Google

Hechtpest, und Dr Schäperclaus, Friedrichshagen, bestätigte diese Ansicht, daß es sich nämlich nicht um einen einheitlichen, sondern um verschiedene Krankheitserreger handele. Auch bezüglich der Krebspest führte Plehn aus, daß Krebsseuchen viele Ursachen haben können, die unter Umständen auch auf äußere Bedingungen zurückzuführen wären. — Schäperclaus hielt einen eingehenden Vortrag über die Rotseuche der Aale im Stralsunder Bezirk, als deren Erreger ein Spirillum festgestellt sei. — Dr K. Schiemenz, Berlin, führte aus, wie notwendig es sei, betriebswissenschaftliche Studien nach dem Vorbilde der Landwirtschaft anzustellen, und der Ausschuß faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„Der Wissenschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischereivereins begrüßt, daß nach dem Vorbilde der Landwirtschaft nun auch in der Binnenfischerei die betriebswirtschaftliche Forschung in verstärktem Maße in Angriff genommen worden ist. Er sieht in ihr nicht nur eine wesentliche Bereicherung der Fischereiwissenschaft, sondern auch ein Mittel, wissenschaftliche Unterlagen für die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins zu beschaffen. Er begrüßt es deshalb, daß der Deutsche Fischereiverein die Pflege der betriebswissenschaftlichen Forschung besonders in sein Arbeitsgebiet aufgenommen hat. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Deutsche Fischereiverein auch fernerhin die betriebswissenschaftliche Forschungstätigkeit mit allem Nachdruck fördern wird."

Zum Schluß berichtete Professor Dr Willer, Königsberg, über die Versuche, welche in Pertelnicken über den Einfluß der Raumgröße auf die Größe der Bachforellenbrut gemacht worden sind. (Schluß folgt.)

VII. Die Fischerei auf der „Grünen Woche Berlin" 1927.

Alljährlich kommen seit langer Zeit die Landwirte im Frühjahr in der Reichshauptstadt zusammen zur großen landwirtschaftlichen Woche. Während aber bisher nur Versammlungen und Beratungen über landwirtschaftliche und Berufs-Angelegenheiten stattgefunden hatten, wurde 1926 und 1927 vom Berliner Messeamt eine landwirtschaftliche Ausstellung und Messe in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm veranstaltet. Die diesjährige „Grüne Woche" fand vom 29. Januar bis 6. Februar statt. Alle zur Landwirtschaft im weiteren Sinne gehörenden Wirtschaftszweige und zahlreiche zu ihr in mehr oder weniger nahen Beziehungen stehende Gewerbe waren auf dieser großen Warenschau vertreten. Darunter auch die Fischerei.

Die Grüne Woche 1927 wurde von 100 000 Menschen besucht. Es ist dies eine immerhin nicht geringe Zahl, und es ist unbestreitbar eine außerordentlich günstige Gelegenheit, um für bestimmte Waren Propaganda zu machen. Darüber hinaus hatten aber auch zahlreiche wissenschaftliche Institute, Organisationen usw. reiches Material ausgestellt, und ich kann aus eigenster Anschauung bestätigen, daß auch für diese hier eine günstige Gelegenheit war, dem Publikum einen Einblick in ihre Arbeiten und in den Aufbau des von ihnen vertretenen Wirtschaftszweiges zu geben. Es darf hierbei nicht vergessen werden, daß die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung auch ein mannigfaltig zusammengesetztes Publikum heranbringen, das dann — ohne es ursprünglich zu wollen — auch die ihm bisher vielleicht ferner liegenden Ausstellungsobjekte besichtigt. Vom ersten bis zum letzten Tage war der Andrang des Publikums groß. Und eine besondere Auszeichnung wurde der Veranstaltung zu teil durch den Besuch des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, der in 1½ stündigem Aufenthalt am 3. Februar 1927 die Ausstellung besichtigte.

Die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin hatte in einer großen Doppelkoje zahlreiche Bilder und Präparate von Süßwasserfischen ausgestellt. Ebenso die für die wichtigsten Fischarten in Frage kommenden Nahrungstiere. Sehr anschauliche Modelle von Netzen und teichwirtschaftlichen Geräten und Einrichtungen fanden große Beachtung bei Fachleuten und Laien. Der Kampf der Binnenfischerei gegen die Abwässer wurde durch Zeichnungen und durch die Untersuchungsgeräte zur Anschauung gebracht. Ebenso waren die Fischkrankheiten auf zahlreichen Tafeln dargestellt. Modelle und Bilder erläuterten das Vorgehen gegen die Verlandung der Gewässer.

Der Deutsche Fischereiverein hatte ebenfalls ein reiches Material an Wandtafeln ausgestellt, die für den fischereilichen Unterricht hergestellt worden sind. Die Tafeln der Süßwasserfische Mitteleuropas in der bekannten trefflichen Ausführung

Digitized by Google

fanden immer wieder großes Interesse beim Publikum. Von Fachleuten besonders beachtet wurde eine Serie von Wandtafeln, die der D. F.-V in den letzten Monaten hat herstellen lassen, um einen Einblick in die Binnenfischerei zu geben. Einige Tafeln erläuterten zunächst eine Statistik der Wasserflächen Deutschlands, die ja die Grundlage der Fischereibetriebe sind. Im Zusammenhange hiermit waren die Fischereibetriebe nach der Zählung von 1907 dargestellt und besonders ihre Gliederung in Haupt- und Nebenbetriebe. Andere Tafeln brachten die Statistik der in der Binnenfischerei beschäftigten Personen. — Eine mit bunten Nadeln besteckte Markierungskarte zeigte die Verteilung der Teichwirtschaften über 50 ha in Deutschland. Hier fiel die außerordentliche Zusammenballung der Teichwirtschaften in der Gegend der Lausitz auf. — Graphische Darstellungen der inneren Struktur von Fischereibetrieben und der Fischpreise leiteten über zu den Tafeln, die den Fischverbrauch in Deutschland und die Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen zeigten. — Großes Interesse fand auch das Modell eines Kastensackes und das naturgetreue Modell des Motorschilfmähers Dreistern der Firma Paulsen und Co., A.-G., Vetschau. — Wie auch im Vorjahre hatten wir wieder in zwei Aquarien lebende junge Aale ausgestellt, die wir aus englischer Aalbrut seit 1924 bzw. 1926 gezogen haben. Diese in lebhafter Bewegung befindlichen Fischchen bildeten eine Hauptanziehung, und die aufgestellten Gläser mit Aallarven und Aalbrut nebst Erklärung der eigenartigen Lebensgeschichte des Aales boten vielen Besuchern eine Belehrung über den Aal, über den — wie ich mich immer wieder überzeugen konnte — noch immer die merkwürdigsten Ansichten bestehen. — Auf einem zweiten Stande des D. F.-V. waren noch eine Zusammenstellung der Drucksachen für Fischpropaganda, Bilder von der künstlichen Lachszucht und Darstellungen der Organisation des D. F.-V. zu sehen.

Der Deutsche Seefischereiverein hatte viele Bilder von der Meeresfischerei, von Fischdampfern, Fischereihäfen, und von den wichtigsten Meeresfischen ausgestellt. Von den Seefischen waren die im Handel am häufigsten vorkommenden Arten auch in frischen Präparaten zur Schau gestellt. Die in heutiger Zeit besonders wichtige Frage des Fischabsatzes war auch hier durch Propagandatafeln usw. illustriert. Im Hintergrunde des Standes war ein künstlich beleuchtetes Präparat von zwei Seefischen aufgestellt, die durch ein besonderes Verfahren durchsichtig gemacht waren und den Knochenbau zeigten.

Die Firma Reinh. Strehlow-Kolberg hatte ein Fischverkaufsauto ausgestellt, das sich in der Praxis gut bewährt hat, um den Seefisch in frischer guter Qualität den Bewohnern der kleineren Städte und der Dörfer vor das Haus zu bringen.

Netze und Angelgeräte hatte die Firma Netzfabrik Hermann Mädlow, Berlin S. 14, teils in gebrauchsfertigen Stücken, teils in Modellen ausgestellt. — Daneben war ein Stand der „Frapla" G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg, die einen von ihr hergestellten patentierten Anglersitz zeigte. — Wasserstiefel für Fischer und Landwirte hatten die Schuhfirmen Karl Günther, Berlin SW. 11, und Herm. Wegener, Berlin O. 34, ausgestellt. — Sehr gute Fischfässer zeigte die Großböttcherei Dreßler, Neubrandenburg i. Meckl. und am Nebenstand waren die Floßboote der Deutschen Floßbootwerke, Lübben, zu sehen, die durch Einpumpen von Luft tragfähig gemacht werden.

Der Fischhandel hatte in diesem Jahre leider nicht ausgestellt. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der Stand der Fischhändler im Vorjahre 1926 ganz besonderes Interesse bei allen Besuchern gefunden hatte. Und ich sollte meinen, daß man eine bessere Gelegenheit zu einer wirksamen Propaganda für den Fischabsatz gar nicht finden kann, als solche Ausstellung, die 100 000 Besucher aus Stadt und Land aufzuweisen hatte!

Vielleicht im nächsten Jahr? Dr Röhler.

VIII. Ein Naturfilm „Binnenfischerei".

In allen Zweigen der Landwirtschaft hat der Film als Unterrichts- und Propagandamittel Eingang gefunden. In der Fischerei gab es bisher nur von der Hochseefischerei vollständige Filmdarstellungen, während von der Binnenfischerei nur einzelne Abschnitte der Fischwirtschaft in zum Teil mangelhaften Aufnahmen vorhanden waren. Es ist deshalb besonders zu begrüßen, daß die Gesellschaft „Naturfilm" (Hubert Schonger, Berlin

Digitized by Google

SW 61) die Herstellung und Herausgabe eines größeren Filmes, der die gesamte Binnenfischerei zur Darstellung bringen soll, sich zur Aufgabe gemacht hat. Es lag dabei nahe, daß die sachverständigen Organisationen der Binnenfischerei als Berater zugezogen wurden, und so wurde durch den unterzeichneten Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins der Plan zu dem gesamten Fischereifilm ausgearbeitet, den wir nachstehend kurz mitteilen. Große Teile dieses Filmes sind bereits aufgenommen, andere Kapitel sind gegenwärtig in Arbeit, und es ist zu hoffen, daß im Frühjahr anläßlich des Fischereikongresses in Kiel bereits eine vorläufige Kopie dieses Filmes vorgeführt werden kann. Die endgültige Fertigstellung wird, da wir ja hierbei von der Jahreszeit abhängig sind, erst am Ende des Aufnahmejahres erfolgen.

Der ganze Film wurde in vier Hauptteile geteilt entsprechend den wichtigsten Betriebsarten. Das erste Kapitel behandelt die Seenfischerei. Es sind hierzu bereits Aufnahmen der Fischerei mit dem großen Garn bei einem bekannten Berufsfischer sowie Aufnahmen von der ostpreußischen Fischerei gemacht worden. Aber auch die anderen Fangmethoden sollen, soweit es möglich ist, gezeigt werden, und auch die Fischerei des Bodensees und die ostpreußische Maränenfischerei sowie die Maränenerbrütung sollen noch folgen. — Das zweite Kapitel behandelt die Fischerei in den Flüssen, in denen ja durch die Strombauten usw. die Fischereimethoden sehr stark verändert worden sind. Es soll hier insbesondere der Aalfang auf der Elbe mit dem Aalhamen und entsprechend die Schockerfischerei auf dem Rhein gezeigt werden. Hierbei wird sich Gelegenheit bieten, die Fortpflanzungsgeschichte des Aales im Trickfilm und in Naturaufnahmen zu zeigen. — Das dritte Kapitel behandelt die Teichwirtschaften, und zwar zunächst die für Karpfen und Schleien. Auch hier sind bereits die wichtigsten Aufnahmen in der größten schlesischen Teichwirtschaft gemacht worden. Es ist hierbei gelungen, Riesenabfischungen zur Darstellung zu bringen, und im weiteren Verlauf dieses Kapitels soll dann die Verladung großer Mengen von Speisekarpfen und ihre Verwertung bis zum Silvesterkarpfen illustriert werden. — In ähnlicher Weise wird die künstliche Fischzucht, insbesondere die Zucht der Forellen und der Lachse gezeigt werden.

Es ist großes Interesse für diesen Film vorhanden, und auch der bekannte Fischereiverlag J. Neumann, Neudamm, hat bereits seine Mitarbeit bei diesem Unternehmen zum Ausdruck gebracht. Bei allen Herren, zu denen wir zum Zwecke von Filmaufnahmen gekommen sind, haben wir größtes Entgegenkommen und bereitwillige Unterstützung bei den teilweise recht schwierigen Aufnahmen gefunden.

Wie schon oben bemerkt, wird die endgültige Fassung des Filmes erst im Herbst 1927 fertiggestellt werden können, doch besteht die Absicht, anläßlich des Kieler Kongresses diesen Film in einer vorläufigen Zusammenstellung laufen zu lassen. Dr. Köhler.

IX. Arbeitslosenversicherung.

Dem Reichsrat ist jetzt ein Gesetz vorgelegt worden, das die bisherige Erwerbslosenfürsorge in eine regelrechte Arbeitslosenversicherung umwandeln soll. Wie der Name sagt, sollen die Arbeitnehmer ebenso gegen Arbeitslosigkeit versichert werden, wie sie z. B. bereits gegen Krankheit versichert sind. Da die gegenwärtig noch bestehende Erwerbslosenfürsorge schon wesentliche Elemente einer Versicherung enthält, wird die neue Organisation wenig für die einzelnen Betriebe spürbare Aenderungen bringen. Wie auch bei den übrigen Zweigen der Sozialversicherung werden die Lasten auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber, d. h. die Betriebsinhaber, verteilt. Damit erhält das Problem neben der sozialfürsorgerischen Seite auch eine wirtschaftliche. Dies veranlaßte den Deutschen Fischereiverein, rechtzeitig darauf einzuwirken, daß den Fischereibetrieben keine unnötigen Lasten aufgebürdet würden, da die Gefahr einer Arbeitslosigkeit und der für die Betroffenen wirtschaftlich nachteiligen Folgen in der Binnenfischerei tatsächlich nicht erheblich ist. Erfreulicherweise bestimmt nun § 34 des Entwurfes, daß auch eine Beschäftigung in der Binnenfischerei versicherungsfrei ist, wenn der Beschäftigte zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, außerdem aber Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes (darin dürften auch Gewässer als inbegriffen angesehen werden) von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann. Versicherungsfrei ist ferner nach § 37 die Be-

Digitized by Google

schäftigung auf Anteil am Fang (Partenfischerei), sowie nach § 38 die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Dem Wortlaute nach für Landwirtschaft und Forstwirtschaft, dem Sinne nach aber wohl auch für die Binnenfischerei (der Deutsche Fischereiverein wird hier noch eine Klärung herbeiführen) ist auch die Beschäftigung als Dienstpersonal in häuslicher Gemeinschaft (§ 36) sowie unter langfristigen Arbeitsverträgen (§ 35) frei.

Der Höchstsatz der Beiträge, die je zur Hälfte von Arbeitnehmern und Arbeitgebern getragen werden, soll 2% vom Grundlohn nicht übersteigen.

Zu der grundsätzlichen Gleichstellung der Binnenfischerei mit der Landwirtschaft bemerkt die Begründung, die Fischerei in Binnengewässern stehe mit der Landwirtschaft in vielfachen engen Beziehungen und sei hinsichtlich der Arbeitsgelegenheit in ähnlicher Weise von der Witterung und den Jahreszeiten abhängig. Daß die Arbeitnehmer in der Binnenfischerei gleichzeitig bäuerliche Besitzer oder Angehörige solcher seien, komme ebenfalls ziemlich häufig vor. Die Gleichartigkeit der Verhältnisse erfordere, daß für sie dieselben Vorschriften gelten wie für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmer.

Deutscher Fischereiverein.

X. Arbeitsschutzgesetz.

Von der Reichsarbeitsverwaltung ist jetzt ein Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes (Arbeitszeit, Nachtarbeit, Schutz weiblicher und jugendlicher Arbeitnehmer, Sonntagsruhe usw. betreffend) herausgegeben worden. Das Gesetz soll aber nach § 1 auf Landwirtschaft und Fischerei keine Anwendung finden. Für letztere soll vielmehr eine endgültige Landarbeitsordnung geschaffen werden. **Deutscher Fischereiverein.**

XI. Deutsche Bodensee- und Rheingebiet-Fischerei im Dezember 1926.

Von deutschen Fischern und von Mannschaften deutscher Schiffe gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	17 501	31 900
Gangfische	2 178	3 081
Sand-(Weiß-)Felchen	2 078	2 986
Forellen	151	615
Rheinlachs (Salmen)	3 351	7 520
Trüschen	120	98
Hechte	131	279
Barsche (Egli, Krätzer)	873	693
Brachsen	21	17
Weißfische (Alet, Nase usw.)	976	267
Sonstige Fische	147	265
zusammen	27 527	47 721

Berlin, den 31. Januar 1927.

Statistisches Reichsamt.

Der Präsident: J. V.: Sufat.

XII. Errichtung einer Fischereischule in Lötzen.

Ostpreußen ist bekanntlich die wasserreichste Provinz; damit spielt die Fischerei der Ausdehnung nach eine hervorragende Rolle. Ein alter Wunsch der Fischereitreibenden geht seit langen Jahren dahin, dem Nachwuchs eine gründliche praktische und wissenschaftliche Ausbildung zu schaffen. Daran fehlt es, und das Bedürfnis nach guter Fachschulung ist mit der Abschnürung Ostpreußens vom Reich noch dringender geworden. Der Landwirtschaftskammer ist es endlich gelungen, Förderung ihrer Pläne beim preußischen Landwirtschaftsminister zu finden, der sich bereit erklärt hat, 50% der Kosten für die

Digitized by Google

Schaffung und erstmalige Einrichtung einer Fischereischule sowie namhafte laufende Zuschüsse zur Verfügung zu stellen. Der Fischereiausschuß sowie der Vorstand der Landwirtschaftskammer haben sich nach eingehenden Prüfungen einstimmig für die Einrichtung einer Fischereischule in Lötzen ausgesprochen. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer am 11. Februar wird einen endgültigen Beschluß über die Errichtung der Fischereischule, deren Rechtsträger die Landwirtschaftskammer sein wird, zu fassen haben.

Es ist mithin zu hoffen, daß die Fischereischule in Lötzen bereits im April d. J. ihre Kurse eröffnen wird. Sie wird als Internat 15—20 Schülern Aufnahme mit voller Verpflegung bieten. Von den Schülern wird bei Aufnahme mindestens gute Volksschulbildung und Absolvierung einer praktischen Lehrzeit vorausgesetzt. Der praktische Unterricht wird in den Gewässern des Fischereipächters Walloch-Lötzen, der wissenschaftliche Unterricht von geeigneten Fachlehrern erteilt werden. Gelingt es, die Finanzierung in vorgesehener Weise durchzuführen, so wird von den Schülern weder Pension noch Schulgeld erhoben werden. Die Kurse sind einjährig und werden mit einer vor einer Kommission abzulegenden Prüfung ihren Abschluß finden. Die ostpreußische Fischerei weiß dem Herrn preußischen Landwirtschaftsminister jedenfalls Dank, daß er ihr endlich die Durchführung des lange gehegten Wunsches nach Errichtung einer Fischereischule ermöglicht hat.

XIII. In der Schule bei den Flohkrebsen.

Von Hans Tschauko.

Vor dreißig Jahren hatte ich die Ehre des Besuches unseres Altfischmeisters Hans Köttl aus Redlzipf. Dieser besuchte unsere Gebirgsbäche und vermißte den Flohkrebs. Auf meine Bitte sandte er mir welche zur Ansicht und ich setzte diese in meine Anlagen ein. Nach einem Jahr konnte ich feststellen, daß sie bei mir heimisch geworden waren. Ich entdeckte später auch in einigen Gewässern bei uns diesen wichtigen Kruster. Emsig studierte ich nun seine Entwicklung und beschäftigte mich viel mit der Anzucht vom Wasserfloh und Hüpferling, die mir auch sehr gut gelang.

Weniger Glück hatte ich mit der Anzucht von Fleischfliegenmaden; der Geruch und das unappetitliche Material verleideten mir sehr bald diese anrüchigen Versuche.

Viel ansprechender war mir die Anzucht von Mückenlarven im warmen Wasser. Hier hatte ich sehr gute Erfolge und fütterte meine Lieblinge sehr gerne damit. Der Anzucht von Naturfutter widmete ich stets meine Sorge.

Da fand ich in einer Broschüre — daß sie irgendwo in Frankreich Pferdeleichen in Teiche legen, die in kurzer Zeit sich mit Massen von Flohkrebsen bedecken und ganz weggefressen werden. Dabei entwickeln sich riesige Mengen von Flohkrebsen, die wieder den Fischen zugute kommen. Das war gutes Wasser auf meine stets unternehmungslustige Naturfuttermühle.

Tags darauf fand ich ein verunglücktes Reh, legte es in meine Anlagen und erwartete reichsten Flohkrebsensegen. Aber dieser heißersehnte Segen blieb aus und wollte sich durchaus nicht einstellen.

Ich versuchte es darauf mit Eingeweiden, Blut usw., doch ohne Erfolg. Dann griff ich zu Kürbissen, Obst, Kartoffeln usw., wohl mit etwas mehr Glück, aber die Herren Flohkrebse erwiesen sich sehr wählerisch.

Nun ging ich bei den Flohkrebsen selbst in die Lehre, beobachtete nach Tunlichkeit ihre Entwicklung und ihr Fortkommen. Immer fand ich viele Flohkrebse in den Gerinnen bei Bauernmühlen an alten Brettern, altem Laub und im Moose.

Jetzt sammelte ich Laub, Föhrennadeln, altes Holz, Rindenstücke, Reisigbündel, Scharten und brachte sie in meine Aufzuchtgräben und Aufzuchtanlagen für Jungfische.

Ich war überrascht, in welcher Hülle und Fülle sich die Flohkrebse in den Anlagen vermehrten. Unter den Scharten, Rinden, Brettern usw. fanden die Jungfische Zuflucht, fanden an den Flohkrebsen Nahrung, wanderten aber zusehends abwärts und gingen als selbständige Wasserjunker in das freie Fischwasser ab.

Jeder Fischzüchter sollte sein Augenmerk auf das Naturfutter der Fische richten. Die Flohkrebse sind in dieser Hinsicht sehr dankbar, leicht zu züchten, geben eine ausgiebige, sehr beliebte Nahrung für alle Salmoniden ab.

Digitized by Google

Jedes Wasser ist den Flohkrebsen nicht willkommen, es muß sauerstoffreich sein. Am liebsten halten sie sich an seichten Ufern auf. Sie lieben die Dunkelheit und ihre Schlupfwinkel befinden sich unter Steinen, Brettern usw. Merkwürdigerweise habe ich schon auf festem feuchtem Boden unter Steinen Flohkrebse angetroffen.

Mein Rezept für Flohkrebse ist das denkbar einfachste, billigste und — weil ich es selbst von den Flohkrebsen erhalten habe, auch das zuverlässigste: Die seichten Ufer belegt man mit Föhren- und Fichtennadeln, altem Laub und Moos, ab und zu kann man ein Büschelchen Heu, mit einem Stein beschwert, dazulegen, auch Reisigbündel sind willkommen. Die Nadeln usw. müssen so gelegt werden, daß sie mit Wasser bedeckt sind. Gar zu ängstlich darf man nicht sein, sie können auch eine gute Spanne unter Wasser liegen. Außerdem sucht man morsches Holz, Bretterstücke (Scharten), Rindenstücke und legt sie ebenfalls ins Wasser.

Sind im Wasser Flohkrebse vorhanden, so werden sie sich sofort in diesen Stoffen ansiedeln und sehr stark vermehren. Sollten aber keine vorhanden sein, so muß man sich solche von irgendwo beschaffen. Im Laub und Moos, welches in und am Wasser liegt, auch im oberen Schlamm finden sich Flohkrebse und ihre Brut. Diese legt man in die Anlagen — und die Flohkrebse werden sich, falls das Wasser für sie geeignet ist, ansiedeln und stark vermehren.

Gerne belege ich dies Ufer mit Schnitten von Runkelrüben, Wasserrüben, Kürbissen, Möhren, Kartoffeln, Aepfeln, Birnen usw. Die Flohkrebse fressen diese Sachen sehr gerne. Am liebsten siedeln sie sich im morschen Holz unter Brettern und Scharten an, oft wimmelt es unter einem Brette wie in einem Ameisenhaufen.

Die Flohkrebse werden ein bis zwei Zentimeter groß. Einmal fand ich in einer Quelle einen, welcher gut vier Zentimeter lang war, das muß eine andere Art gewesen sein.

Auch habe ich die Erfahrung gemacht, daß sie sich in einem Quellbache rasch vermehren, dann aber bis auf eine gewisse Menge zurückgehen. Es wäre gewiß sehr zu begrüßen, wenn auch andere Herren Fischzüchter sich mit der Anzucht von diesen Tierchen befassen würden und ihre wertgeschätzten Erfahrungen bekannt geben möchten.

(Oesterreichische Fischereizeitung, Wien.)

XIV. Vereinsnachrichten.

Generalversammlung der Innfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 19. Dezember 1926 fand in der Brauerei Hoffmann in Braunau a. Inn eine außerordentliche Generalversammlung der Innfischereigenossenschaft statt, die von bayerischen und österreichischen Innfischern zahlreich besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Platiel jun., Landshut, begrüßte die Erschienenen, insbesonders Herrn Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz als Vertreter des oberösterreichischen Landesfischereivereins, Herrn Regierungsrat Fraydenegg aus Braunau als Vertreter der Bezirkshauptmannschaften Braunau a. Inn und Schärding, Herrn Kreisfischereirat Streibl, Landshut, der zugleich das bayerische Finanzärar vertrat, und alle erschienenen Berufskollegen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, die folgende Punkte aufwies: 1. Huchenfallen, 2. Bildung einer Zwangsgenossenschaft, 3. Verpachtungen, 4. Ausgabe von Erlaubnisscheinen, 5. Sonstiges, Wünsche und Anträge.

Der 1. Vorsitzende schlägt vor, Punkt 2 zuerst zu behandeln, zieht aber seinen Antrag zurück, da mehrere Mitglieder doch den Punkt 1 zuerst erledigt wissen wollen. Herrn Kreisfischereirat Streibl wurde das Wort erteilt. Dieser verlas ein Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Schärding, wonach einem bayerischen Fischer das Legen von Huchenfallen auf österreichischer Seite verboten wurde. Tatsache ist, daß durch eine Verordnung der oberösterreichischen Statthalterei Schärding vom 19. Dezember 1896 die Anwendung der Huchenfallen auf österreichischem Gebiete verboten ist. Allerdings scheint dieses Verbot schon längst in Vergessenheit geraten zu sein, da sich herausstellte, daß auf österreichischer Seite von österreichischen Fischern mehr Huchenfallen gestellt werden, als von den bayerischen Fischern auf bayerischer Seite. Nach der bayerischen Landesfischereiordnung vom 23. März 1909 dürfen Netzfallen jedoch verwendet werden, sofern sie eine genügende Größe haben. Der Berichterstatter ist selbstverständlich der Anschauung, daß sich die bayerischen Fischer, soweit deren Fischwasser auf österreichischem Hoheitsgebiet liegen, an die österreichischen Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen halten müssen, wie auch wir von den österreichischen Fischern verlangen, daß sie bei Befischen ihrer in Bayern liegenden Innstrecken die diesbezüglichen bayerischen Vorschriften beachten. Darauf äußerten sich die beiden Sachverständigen, Herr Landesoberamtsrat Grubmüller, Linz, und Herr Kreisfischereirat Streibl, Landshut. Beide waren der Ansicht, daß die Angelegenheit mit den Netzfallen einheitlich geregelt werden solle. Während der überwiegende Teil der anwesenden Genossenschaftsmitglieder sich für die Anwendung der Huchenfallen auch auf österreichischer Seite aussprach,

Digitized by Google

glaubte Herr Landesoberamtsrat Grubmüller die Anwendung der Netzfallen nur für solche Innstrecken befürworten zu sollen, die der Felsen wegen und anderer größerer Unebenheiten des Flußbettes, sowie wegen der starken Strömung mit anderen Fischereigeräten nicht genützt werden können. Da über die Maschenweite der Netzfallen die Ansichten auseinandergingen, wurden die beiden Sachverständigen ersucht, die Angelegenheit zu prüfen. Der Genossenschaftsvorstand wurde beauftragt, beim oberösterreichischen Landesfischereiverein vorstellig zu werden, um auch für die österreichischen Berufskollegen die Erlaubnis zum Legen von Netzfallen im Inn zu erwirken. Der Obmann des Revierausschusses Inn-Pramfluß regt an, die Huchenfallen auf eine gewisse Zahl zu beschränken. Mit allen gegen eine Stimme wird der Vorschlag des Herrn Landesoberamtsrat Grubmüller angenommen, der dahin geht, daß für 1 km Flußlauf eine Falle genehmigt wird, ohne Rücksicht auf die Zahl der Fischereiberechtigten.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung ergriff Herr Kreisfischereirat Streibl wieder das Wort, um der Versammlung den Zweck der beantragten Zwangsgenossenschaft darzulegen. Die Zwangsgenossenschaft kann vorerst nur auf bayerischem Hoheitsgebiet durchgeführt und bei der Aufsichtsbehörde beantragt werden. Da auch solche Fischereiberechtigte, die der Genossenschaft noch ferne stehen, von den Wirtschaftsmaßnahmen Vorteile ziehen, so können diese zwangsweise zur Genossenschaft beigezogen werden. Oesterreichische Fischer, die auf bayerischer Seite fischereiberechtigt sind, müssen ebenfalls dieser Genossenschaft angehören. Der Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Um zu verhindern, daß die Fischereirechte noch mehr zerstückelt werden, wurde einstimmig beschlossen, daß sowohl der Verkauf als auch die Verpachtung eines zur Genossenschaft gehörenden Fischereirechtes vorher der Genossenschaft angezeigt werden muß. Sollten weder die einzelnen Mitglieder, noch die Genossenschaft von dem Vorkaufs- und Vorpachtrecht Gebrauch machen, so kann die Verpachtung oder Veräußerung an beliebige Personen vorgenommen werden. Herr Regierungsrat Fraydenegg, Braunau, erwiderte, daß auf österreichischer Seite jede Teilung eines Fischwassers zum Zwecke des Verkaufes oder der Verpachtung verboten ist, aber leider der Bezirkshauptmannschaft diese Fälle nur selten rechtzeitig zur Kenntnis kommen. Da Pachtverträge, soweit es sich um bayerische Angelegenheiten handelt, dem zuständigen Bezirksamte vorzulegen sind, ist es der Genossenschaft leicht möglich, auch hier eine Kontrolle zu üben, um Uebelstände zu beseitigen. Bei dem von Herrn Oberflußmeister Unterholzner in Simbach der Genossenschaft und auch den sonstigen anwesenden Koppel- und Mitfischereiberechtigten angebotenen Fischereirecht wurde von dem Verkaufsrecht von keiner Seite Gebrauch gemacht. Seitens des Herrn Vertreters der Bezirkshauptmannschaft Braunau wurde der Genossenschaft größte Unterstützung zugesagt, wofür der 1. Vorsitzende herzlich dankte.

Da auch Vertreter des Angelsportklub Simbach-Braunau anwesend waren, wurde die Ausgabe von Erlaubnisscheinen besprochen. Als irrig wurde die Annahme zurückgewiesen, daß die Mitglieder des Angelsportklubs, weil dieser ein Fischwasser in Afterpacht erworben, die Fischerei ohne weiteres ausüben dürfen. Der von dem Fischereiberechtigten Lechner mit dem Angelsportsklub Simbach-Braunau abgeschlossene Pachtvertrag steht im Widerspruch zu Art. 31 des bayerischen Fischereigesetzes. Der Genossenschaftsvorstand wird deshalb sowohl bei der bayerischen Aufsichtsbehörde (Bezirksamt Pfarrkirchen), wie auch bei der Bezirkshauptmannschaft Braunau vorstellig werden. Von der Genossenschaft wurden nur wenig Erlaubnisscheine ausgegeben, da keine Nachfrage vorhanden war. Klage wurde darüber geführt, daß einige Innfischer noch selbst Erlaubnisscheine ausgeben, trotz des Beschlusses der Generalversammlung vom 27. Juni 1926, wonach sämtliche Fischereiberechtigte auf die selbständige Ausgabe von Erlaubnisscheinen verzichteten und diese lediglich dem Gesamtgenossenschaftsvorstand vorbehalten bleibt. Es wurde des öftern betont, daß die Genossenschaft keineswegs den Angelsport unterbinden will, sie will vielmehr nur ihre Mitglieder schützen, indem sie die bisher eingerissenen argen Mißstände beseitigen hilft und vor allem auch dem wirklichen Sport Geltung verschaffen will. Das Fischen in Altwässern soll unter keinen Umständen genehmigt werden. Die Gebühren für Erlaubnisscheine wurden bereits in der letzten Generalversammlung festgesetzt (Wurmkarte 10 M., Spinnerkarte 50 M.). Herr Landesoberamtsrat Grubmüller und Herr Kreisfischereirat Streibl klärten die Genossen über das Wesen der Erlaubnisscheine, Fischerkarten und Fischerbüchl auf.

Hinsichtlich verschiedener Klagen wegen des Paddelbootfahrens in den Altwässern des Inns soll der Genossenschaftsvorstand diesbezüglichen Antrag bei den zuständigen bayerischen und oberösterreichischen Verwaltungsbehörden stellen.

Da keine Anträge mehr gestellt wurden, schloß der 1. Vorsitzende unter Dankeserstattung an die Mitarbeiter. Ort und Zeit der nächsten Versammlung wird durch den Vorstand rechtzeitig bekanntgegeben. M. S.

XV. Vermischte Mitteilungen.

Das lebensgefährliche Hechtangeln. Aus Konitz (Pommerellen) im polnisch gewordenen ehemaligen Westpreußen wird uns berichtet: Auf dem Eise eines Sees bei Summin hatten Angler ein Loch in die Eisdecke geschlagen und ihre Angeln ausgelegt. Als einer von ihnen seine Angel aufnahm, da anscheinend ein größerer Fisch angebissen hatte, wurde er durch das starke Schlagen des Fisches so stark umhergezerrt, daß das dicke Eis unter seinen Füßen brach und der Angler ins Wasser stürzte. Nur mit größter Anstrengung konnten Angler und Beute aus dem Wasser gezogen werden. Ein Hecht von 34 Pfund ist immerhin eine „gewichtige" Entschädigung für das unfreiwillige Freibad.

Die Ukeleifischerei in den Gewässern des ostpreußischen Oberlandes liefert in diesem Winter derart geringe Erträge, daß die Fischschuppereien ihren Betrieb nicht eröffnen konnten.

Digitized by Google

Neuer Fall von Hafftrankheit. Wie der Regierungspräsident in Königsberg/Pr. mitteilt, ist am 8. Februar ein Arbeiter aus Zimmerbude an Hafftrankheit erkrankt, befindet sich inzwischen aber auf dem Wege der Besserung. Seit dem 30. September 1926 ist dies der erste Krankheitsfall. Im ganzen Jahre 1926 wurden 16 Fälle von Hafftrankheit festgestellt.

Staatliche Fischzuchtanstalt in Leningrad. In Leningrad befindet sich auf der staatlichen Fischzuchtanstalt eine Einrichtung mit Apparaten von Weiß, die als einzigartig in Sowjetrußland bezeichnet werden kann. Diese Einrichtung stellt ein System von Brutglasbehältern mit ständig fließendem Wasser dar. Jeder Behälter enthält ca. 200 000 Fischeier. Die auf solche Weise erhaltene Fischbrut wird an verschiedene Bezirke der Sowjetrepublik zur Besetzung der Gewässer verteilt. Im laufenden Jahre sollen auf den Fischzuchtanstalten des Nordöstlichen Kreises ca. 60—62 Mill. Fischbrut erzielt werden, die für die Seen der Sowjetrepubliken bestimmt sind; ein Teil davon, ca. 32 Mill. Stück, soll den Seen von Karelien und Armenien zugeführt werden.

XVI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Januar 1927.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	5	224.80	groß	2	152.50
groß-mittel	1	227.—	groß-mittel	3	186.67
klein	2	133.—	mittel	4	160.—
unsortiert	1	206.—	unsortiert	3	132.17
Zander			Zander		
groß	5	132.20	groß	11	114.86
unsortiert	2	126.25	unsortiert	9	103.33
Schleien-			Schleien		
groß	7	113.14	groß	4	95.25
Portionsschleien	25	143.38	unsortiert	3	77.17
unsortiert	7	128.74	Karpfen		
Karpfen			unsortiert	18	62.83
Spiegel- (40—50)	4	101.25	Hechte		
„ (50—70)	25	93.50	groß	13	46.96
gemischt (40—50)	8	87.81	groß-mittel	12	61.—
„ (50—70)	13	84.86	mittel	5	78.80
„ (60—80)	9	86.67	klein	2	93.75
Hechte			unsortiert	23	87.13
groß	14	63.—	Barsche		
groß-mittel	12	78.67	groß	21	61.29
mittel	12	100.83	klein	5	25.40
klein	6	115.33	unsortiert	21	45.54
unsortiert	22	111.61	Bleie		
Karauschen			groß	11	42.13
groß	3	94.—	klein	4	13.25
Barsche			unsortiert	10	29.30
groß	3	84.33	mittel	11	24.50
unsortiert	5	68.—	Roddow		
Bleie			unsortiert	3	34.—
groß	14	56.64	Plötzen		
mittel	6	34.25	groß	24	33.08
unsortiert	12	42.33	klein	15	12.30
Roddow			unsortiert	24	20.07
groß	3	50.—			
Plötzen					
groß	12	49.37			
unsortiert	10	35.10			
klein	6	24.58			
Krebse (Schock)					
(8—10)	4	4.70			
unsortiert	11	6.92			

Im Vergleich zum Vormonat (Dezember 1926) liegen die Durchschnittspreise im allgemeinen etwas höher, besonders die Preise der Hechte. Einen Preisrückgang weisen nur die Portionsschleien und die Karpfen auf. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Januar anlangt, so gaben die Preise nach Neujahr erst etwas nach, zogen dann aber meist wieder an. Die Karpfenpreise sanken nach Neujahr noch weiter, blieben dann aber bald bis zum Ende des Monats unverändert.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 11. Februar 1927 im Kleinverkauf das Pfund: Forellen 3.50; Zander 1.40 bis 1.90; Renken frisch 1.80; Schleien leb. 1.70; Hechte leb. 1.60 bis 1.70, tot 1.40; Karpfen leb. 1.50; Barben —.80; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel 1.—; Barsche 1.—. Nerfling 1.—; Rutten 1.40 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. Januar bis 5. Februar 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	80—124	40—106
Zander	130.—	80—120
Aale	171—220	170.—
Karpfen	80—100	60—72
Schleien	110—152	63.—
Barsche	—	30—71
Bleie	30—73	10—51
Quappen	55—60	45—49
Plötzen	40—55	10—47
Krebse p. Schock (60 Stück)	7.—	

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Tüchtiger, jüngerer, unverheirateter

Fischereigehilfe 3026/3

zum 1. März 1927 gesucht für die Zug- und Stellnetzfischerei sowie für den Aalfang in der 4000 Morgen großen Möhnetalsperre. Lebenslauf und begl. Zeugnisabschriften erbittet die

Verwaltung der Möhnetalsperre
Post Körbecke, Kreis Soest, Westf.

Tüchtiger Fischer
gesucht

welcher die Fische, wie **Karpfen, Forellen, Aale** usw. versteht, **wirklich nachweislich was herauswirtschaften kann.**

Gehaltsansprüche erbeten; solche, welche mehrere tausend Mark Kapital stellen, bevorzugt.

Offerten unter **G 3** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 195/6

Die beste Bezugsquelle
von la grossen roten
Forelleneiern
aller Art ist
Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft
149/50

Suche f. sofort kräftigen u. willigen jungen Mann als 313

Lehrling.

Gewissenhafte Ausbildung und Familienanschluß zugesichert.

Fischzucht Calmbach
G. m. b. H.
Wanke.

Fischmeister, 26 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Forellenzucht u. Wildfischerei, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, sucht zu sofort od. spät. Stellung als selbständ.

Fischmeister

in Forellenzucht, wo baldig. Heirat möglich. Gefl. Zuschriften unter H. 4 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 195/6

Fischmeister

ledig, tüchtig in allen Zweigen der Salmonidenzucht und Wildfischerei, sucht sofort Dauerstellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter **M 4** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. 323/4

Jung verheirateter

Fischmeister

erste und zuverlässigste Kraft in der Forellenzucht und -Mast, von Jugend auf im Fach, sucht **1. Fischmeisterstelle**, wo er in intensivem Forellenzuchtbetrieb seine Kenntnisse verwenden kann.

Offerten unter **J 4** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 300/1

Salz-Karpfen

faß- u. ladungsweise, **5000 2sömm. Spiegelkarpfen**, beste Abstammung, 250/300 fallend, vorteilhaftester Besatz. **20 Ztr. Satz-Schleien, ½–1 pfündige Prachtgoldorfen.** 145/6

Ludwig Kamprath
Altenburg Thür.

Kaufe Satzhechte, leb. 1–4 pfd. Hechte, Karauschen.

Forellenbrutapparate

liefert billigst

B. Feigner, Etzdorf
b. Roßwein, Sa

Digitized by Google

Kleine und große Posten **Bachforellen-Brut und Regenbogenforellen-Setzlinge**

lieferbar. Außerdem im März **Bachforellen-Sömmerlinge.** Bestellungen nehmen jetzt schon entgegen. **Fischzucht Allensbach** (Bodensee).

Kaufen jeden Posten lebende und frisch abgeschl. **Bachforellen-Speisefische.**

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge

Eier und Brut

der Bach- und Regenbogenforelle

sowie Speisefische 154/5

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**

Regenbogenforellen-Eier

desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 151/2

Gropp-Braun

Fischzucht Marxzell bei Ettlingen (Baden)

Einige Tausend

Regenbogen - Setzlinge

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Längen- und Preisangabe unter **K 4** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg. 314

3—5jähr. Regenbogenforellen-Laicher

4/5 Rogner (März laichend) werden wegen Umbau gegen Höchstangebot abgegeben.

Angebote unter **L 4** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 315

Umständehalber **verkaufe** ich meine mittlere

Forellenzucht-Anstalt

mit guten Wasserverhältnissen **samt Besatz.** Vergrößerung jederzeit möglich. Dieselbe ist 30 Minuten von der **Bahnstation Aichach** gelegen (Bahnlinie **Augsburg-Ingolstadt**). Größere Anzahlung erwünscht. — Rest auf mehrjährige Hypothek. — Zuschriften an:

Gg. Lindinger, Aichach

87,88 Telephonruf Nr. 120 Aichach.

Verpachtung!

Wegen Erkrankung des Fischers werden 5 Seen, enthaltend Edelfische, verpachtet. Kaution erwünscht, da Inventar vorhanden. Näheres durch

Gutsverwaltung Frabertsham, Oby.

Habe noch abzugeben **ca. 50 Mille**

Ia Bachforellen-Eier

326 **Carl Maier**

Wasserstetten, OA. Münsingen, Württ.

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN

GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN

HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** usw.

SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT

SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur **FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen, Gegr. 1873**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

ENCE LIBRARY

Augsburg, 1. März **Allgemeine** 1927, Nr. 5

Fischerei-Zeitung.

APR 1 1927

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant Gegründet 1843 — **München** Ottostrasse 3b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 351/2

Wir liefern vom Monat März ab: **Karpfenbrutfutter „Cyprina"**

„Cyprina I" (Erstlingsfutter für die ersten 6 Lebenswochen)
„Cyprina II" (für 6wöchige vorgestreckte Karpfenbrut)
Lupinen-Schrot für 1 und 2-sömmerige und grössere Karpfen
„Salmona I" (ganz feine Mahlung für Forellenbrut) 353/4
„Salmona II" (für Setzlinge und grössere Forellen) stets lieferbar!

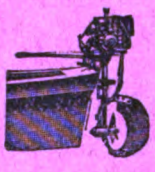
R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

Echte russische Juchtenschäfte
in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 355/6
F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.



Aussenbordmotoren
für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 357/8

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 359/60

Digitized by Google

Fischzucht R. Speidel, Calmbach
bei Wildbad

hat ca. **1½ Millionen** erstklassige, vollblütige, kräftige

Regenbogenforellen-Eier

raschwüchsigster Rasse preiswert abzugeben. 361/2

EIER

der Bach- und Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassiger Beschaffenheit und schöner, rosaroter Farbe

lieferbar Februar / Anfang März

Fischzucht Oesede

Bezirk Osnabrück 371/2

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 363/4

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
Schnega (Hannover)

373/4

Man fordere Preise.

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

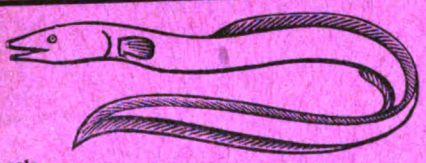
hat abzugeben grosse Posten

Ia Wildfischeier u. Brut

der Bach- und Regenbogenforelle.

Lieferbar sofort und bis Juli — mit Garantie lebender Ankunft Käufers Bahnstation. Ferner jederzeit **Forellen-, Karpfen-, Schleien-, Barsch-Setzlinge** u. dergl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 335/6

Preisliste gratis



Satzaale | **Hechtbrut** | **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 365/6

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

367/8

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen

zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

375/6 CONTAG

Fischtransportfässer

für lebende Fische 369/70

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.

Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

77/8

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere **30 Pfg.**, Doppelnummern **40 Pfg.** Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. **Augsburg**, den 1. März 1927. **52. Jahrg.**

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1927.

Wir ersuchen heute nochmals diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, oder Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr (Januar/März) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ **1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ **1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 15. März bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe.

Der Deutsche Fischereiverein vermittelt auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe. Diese Besatzaale werden 20—30 cm lang zum Preise von 60.— RM. per Zentner ab Station an der Elbe während der Fangzeit dieses Jahres unter Garantie lebender Ankunft geliefert. Auf den Zentner gehen etwa 2500 Stück Satzaale. — Wir bitten um rechtzeitige Bestellung an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, damit sich die Fänge ordnungsmäßig verteilen lassen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Aufforderung.

Wir beabsichtigen in der hiesigen Versuchsstation sogenannte Wildkarpfen, die nicht aus Teichen, sondern aus größeren Seen oder Flüssen stammen, in denen die Eltern nachweislich bereits seit Generationen heimisch sind, auf ihre Eigenschaften hin zu prüfen, und benötigen zu diesem Zweck 100 oder einige 100 einsömmerige Fische, und zwar wenn möglich Schuppenkarpfen. Die Kosten der Fische und des Versands werden von uns getragen. Wir bitten gefl. Angebote resp. zweckdienliche Nachweise zu richten an die

Bayerische teichwirtschaftliche Versuchsstation in Wielenbach (Oberbayern).

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Aufforderung zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen.

Um die in Wielenbach gemachten Erfahrungen der Teichdüngung*) weiteren Kreisen zugänglich zu machen und gegebenenfalls zu erhärten, beabsichtigen wir in etwa zehn über das Reich gleichmäßig verteilten Teichwirtschaften Versuche zu unterstützen, wenn mindestens zwei, besser drei oder vier Teiche zur Verfügung gestellt werden, in denen bisher nicht gedüngt und auch nicht gefüttert wurde. Einer dieser Teiche soll bei dem Versuch ungedüngt bleiben, während die anderen Superphosphat, 40%iges Kalisalz und Kalk nach einem von der D. L. G. aufgestellten Düngungsplan erhalten.

Die Versuche werden von der D. L. G. nur unterstützt, wenn:

1. für mindestens die drei letzten Jahre die Zuwachsergebnisse jedes einzelnen Teiches nach Stückzahl und Gewicht der eingesetzten und abgefischten Fische nachgewiesen werden. Ebenso ist anzugeben, ob, womit und wie stark die Teiche verwachsen sind und ob und welche Maßnahmen bisher zur Bekämpfung der Verwachsung ergriffen wurden;
2. der Versuchsansteller sich verpflichtet, den Besatz in vorgeschriebener Art und Stückzahl in die Teiche zu setzen, und die sonstigen Vorschriften der Düngung und Behandlung der Teiche zu befolgen;
3. die Besetzung mit Fischen und darauf die Düngung zu gleicher Zeit erfolgt;
4. alle sonst noch notwendig erscheinenden Bedingungen erfüllt werden.

Die einzelnen Teiche sollen nicht über 5 ha groß sein. Die Kalkung ist möglichst bald auf den trockenen Boden zu geben, Kali- und Phosphatdünger sind in einmaliger Gabe auf das Wasser auszustreuen, und zwar möglichst acht Tage vor der Besetzung mit Fischen. Die benötigten Düngemittel werden geliefert bzw. der Preis laut festgesetzten Sätzen in bar zurückerstattet. Bei der Versuchsdurchführung sind die Ausführungen des Flugblattes Nr. 72 sinngemäß als Richtlinien zu beachten.

Ueber die wichtigen Daten des Versuches sind Notizen zu machen, z. B. über die Zeit der Düngung, der genauen Art und Zeit des Besatzes nach Zahl und Gewicht. Der Tag der Abfischung muß frühzeitig bekanntgegeben werden, damit möglichst ein Vertreter der D. L. G. anwesend sein kann. Die beim Abfischen ermittelte Zahl und das Gewicht der Fische sind sorgfältig festzustellen.

Gleichzeitig mit der Meldung ist eine nähere Beschreibung der Teiche nach Lage und Größe einzureichen. Dringend erwünscht sind ferner Angaben über das Kalkbedürfnis des Bodens und Wassers. Der Sonderausschuß behält sich vor, eine Auswahl unter den Meldungen zu treffen und eine Besichtigung der Teiche zu geeigneter Zeit vorzunehmen.

Teichwirte, die bereit sind, Versuche gemäß unseren Bedingungen gewissenhaft durchzuführen, werden um sofortige Meldung bei genauer Angabe ihrer Adresse nebst Post- und Bahnstation gebeten. Meldungen nimmt die Düngerstelle II der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, entgegen.

Sonderausschuß für Fischzucht – Düngerstelle II – Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

IV. Bericht über die Sitzung des 56. (33.) Deutschen Fischereirates am 1. August 1926 in Königsberg/Pr.

(Schluß.)

Ueber den Teichwirtschaftlichen Ausschuß berichtete Generalsekretär Manz, Kiel, und teilte zunächst mit, daß an Stelle des verstorbenen Herrn von Zehmen der Teichwirt Hermsdorff, Kauppa, zur Wahl vorgeschlagen werde. Im Teichwirtschaftlichen Ausschuß wurde hauptsächlich gesprochen über die Maßnahmen zur Förderung des Absatzes der Teichfische. Ganz allgemein wurde dabei betont, daß die Produktion mit dem Handel zusammenarbeiten müsse, und als wichtigste Maßregel zur besseren Verwertung der Fische wurde besonders die Schaffung von Hälteranlagen empfohlen. Für den Absatz der Fische überhaupt solle durch den Deutschen Fischereiverein Propaganda gemacht werden, und der Gefahr der Ueberschwemmung aus dem Auslande müsse durch genügende Schutzzölle auf Teichfische vorgebeugt werden. Des weiteren wurde im Teichwirtschaftlichen Ausschuß über die Frage der Vertilgung des Schilfes in Teichen gesprochen und im Anschluß hieran auch über die Bodenbewertung. Die Bildung von Versuchsringen hat in Sachsen bereits Fortschritte gemacht. Der Deutsche Fischereiverein müsse die Bildung von Versuchsringen empfehlen und unterstützen gemeinsam mit der D. L. G. — Die Gefahr des weiteren Vordringens der Bisamratte wurde besonders von süd- und mitteldeutschen Vertretern geschildert, und es wurde in der Ausschußsitzung von den Vertretern der verschiedenen Länder beklagt, daß einerseits nicht genügend Mittel vorhanden seien, um den Kampf mit Erfolg zu betreiben, andererseits aber auch die Zahlung der Prämien für die Erlegung einer Ratte in den Nachbarländern oft nicht einheitlich sei.

*) Vergl. das Flugblatt 72 der D. L. G. vom Juli 1926, „Teichwirte, düngt Eure Teiche!".

Digitized by Google

Der Ausschuß stellte den Antrag, der Deutsche Fischereiverein müsse bei den Landesregierungen in diesem Sinne vorstellig werden.

Ueber den Ausschuß für Fischereiverwaltung berichtete Geheimer Baurat Recken, Hannover. Neuwahlen sind hier nicht erfolgt. Es wurde zunächst über das Fehlen einer Dienstanweisung für Fischereibeamte in Preußen gesprochen und der Antrag gestellt, bei den Landesregierungen den baldigen Erlaß einer solchen zu beantragen. — Des weiteren wurde, wie schon seit Jahren, immer wieder über die Schädigungen durch die Reiher geklagt, und es wurde der Antrag gestellt, bei den Regierungen der einzelnen Länder dahingehend vorstellig zu werden, daß eine Kontrolle darüber, ob die Zahl der Reiherhorste nicht zugenommen habe, notwendig sei. — Dr. Germershausen berichtete über die gesetzlichen Bestimmungen, die im Falle strafbarer Einleitung von Abwässern angewandt werden könnten. (Siehe Nr. 41 der Fischereizeitung 1926.) — Durch die Entwicklung der Fischereiorganisationen ist es leider gekommen, daß von verschiedenen Stellen Besetzungen oft ein und desselben Gewässers in bisweilen widersinniger Weise erfolgen. Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, erklärte, man müsse deshalb den Gedanken der Generalbesetzung größerer Gewässerstrecken und Gebiete gemeinsam durch Berufsfischer, Sportfischer und Vereine anstreben, zumal hierdurch auch die Kosten verbilligt und die Sicherheit des Erfolges erhöht würden. — Im Anschluß hieran wurde auch bekannt gegeben, daß der Deutsche Fischereiverein über die im Jahre 1926 ausgeführten Fischaussetzungen eine Statistik durchführen wolle, und andererseits wurde betont, daß auch hier die Bildung von Genossenschaften der beste Weg für richtige Besetzung der Gewässer sei. — Das seit Uhles Tod eingegangene „Archiv für Fischereigeschichte" solle ab 1926 wieder neu herausgegeben werden. — Das neue Fischereigesetz für Württemberg wurde durch Geheimrat Treiß, Stuttgart, ausführlich besprochen und eine Vergleichung mit dem Inhalt der neuen Fischereigesetze verschiedener Länder und des alten württembergischen Fischereigesetzes vorgenommen. Hierbei wurde besonders die Einführung von Fischereiaufsichtsbeamten mit der Eigenschaft von Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft erwähnt.

Professor Dr. Seligo, Danzig, berichtete über den Seenwirtschaftlichen Ausschuß. Besonders interessant war der Vortrag von Professor Dr. Willer, Königsberg, über Stintseen. Im Anschluß an diesen Vortrag entspann sich eine lebhafte Diskussion über Vorkommen, Wachstum und Fortpflanzung der Stinte. — Willig, Allenstein, besprach die Frage, welche Fische sich am besten für die Besetzung der ostpreußischen Seen eigneten, und bei Gelegenheit der Aalbesetzung wurde auch die Frage der Dauer der Fischereipachtungen berührt und schon hier darauf hingewiesen, daß 12 Jahre Mindestdauer für Fischereipachten entschieden zu kurz seien. — Da Struck in der Sitzung fehlte, trug Geheimrat Schiemenz über die interessanten Beobachtungen vor, die Struck in seinen Krebsseen über die Beziehungen zwischen Krebs- und Pflanzenbestand gemacht hat. — Schiemenz legte alsdann seine Ansicht dar, welche Jahreszeit für die Beurteilung und biologische Abschätzung der Seen die geeignetste sei. Es ist dies etwa Mitte Juli bis Mitte August. — Am Schluß der Sitzung wurde noch angeregt, die nächste Sitzung des Ausschusses in Plön bei Kiel stattfinden zu lassen.

Den Bericht über den Ausschuß für die fließenden Gewässer erstattete Direktor Lübbert, Hamburg. An Stelle von Nehl, Wittenberg, wurde Oberfischmeister Dr. Bürger, Coblenz, gewählt. — Lübbert berichtete alsdann über die Gewinnung von Aalbrut im Jahre 1926, die mit gutem Erfolg durchgeführt worden sei. — Da von seiten des Oldenburgischen Landesfischereivereins ein Antrag vorlag, daß in erster Linie deutsche Aalbrut zur Besetzung der Gewässer Verwendung finden solle, mußte der Ausschuß zu dieser Frage Stellung nehmen und faßte folgende Entschließung: „Der Ausschuß für die fließenden Gewässer bittet die oldenburgischen Fischereiinteressenten, der in den einschlägigen Gewässern aufströmenden Aalbrut durch Uebersetzen die Möglichkeit zu geben, in die oberliegenden Gewässer zu gelangen, d. h. sie überzusetzen oder der deutschen Fischerei zuzuführen. Das entbindet aber den Deutschen Fischereiverein nicht von der Verpflichtung, so viel wie möglich englische Aalbrut zuzuführen, weil sie als ein Plus für unsere Volkswirtschaft anzusprechen ist." — Auch über die Frage der Versorgung der deutschen Fischerei mit Satzaalen aus der Elbe wurde gesprochen, und der Ausschuß sprach sich gegen die Ansicht des Fischereivereins Lüneburg aus, da besonders

Digitized by Google

Schiemenz betonte, daß eine Schädigung der Oberlieger durch die Entnahme von Satzaalen nicht erfolgen könne. — Ehrenbaum berichtete alsdann über die Untersuchungen von Joh. Schmidt über das Vorkommen der Aalarten in den verschiedenen Gebieten der Welt (A. F.-Z. Nr. 19, S. 303, 1926). — Zur Ankerkuilenfrage wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Beginn der Fangzeit mit den Ankerkuilen einheitlich geregelt werden müsse, und daß mit Rücksicht auf den Lachsbestand vor Ende April nicht mit Ankerkuilen im Rhein gefischt werden solle. — Zur Abwasserfrage sprach Geheimer Baurat Mierau, Magdeburg, und wies besonders auf das von dem Oberfischmeister für die Provinz Sachsen herausgegebene Merkblatt hin. Er empfahl zur Besserung dieser Verhältnisse hauptsächlich folgende Maßnahmen: Ausbau der Oberfischmeisterstellen durch Assistenten, Bildung von Schutzgenossenschaften, Schaffung von staatlichen Untersuchungsstellen und schließlich ein Reichsabwassergesetz. Zu dieser letzteren Frage wurde betont, daß die schnelle Verabschiedung dieses Gesetzes bisher an dem Widerstand der Länder gescheitert sei. — Auf Anregung des Präsidenten wurde über die Frage gesprochen, wie weit bei Flußläufen die Anlegung von Staustufen aufwärts und abwärts sich schädigend bemerkbar mache. Im Anschluß an diese Diskussion wurde beschlossen, durch Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, Markierungsversuche im Rhein zur Klärung dieser Angelegenheit vorzunehmen. Ueber die im oldenburgischen Gebiet angelegten Fischpässe und Aalsteige berichtete Nouken, der gleichzeitig vorschlug, durch die Vereine eine statistische Erhebung über die in Deutschland vorhandenen Aalsteige und Fischpässe erfolgen zu lassen.

Ueber den neugegründeten Ausschuß für Berufsfischerfragen berichtete Otto Rosengarten, Waren. Es wurde hier zum ersten Vorsitzenden Otto Rosengarten, Waren, zum stellvertretenden Vorsitzenden Fischereiobermeister Schwechten, Plau, und zum Schriftführer Fischereipächter Arndt, Leba, gewählt. Da von den vorgeschlagenen Mitgliedern vier Herren fehlten, soll einstweilen von der Bestätigung durch den Fischereirat Abstand genommen werden. — Der Vorsitzende führte sodann aus, welche Arbeiten dem Ausschuß für Berufsfischerfragen besonders zukämen, nämlich: einheitliche Berufsausbildung, Bearbeitung von Steuerfragen, Aufwertung von Pachtkautionen, Regelung der Pachtverhältnisse, Einflußgewinnung auf die Preise von Netzen und Geräten und Regelung des Fischhandels. Man war sich darüber klar, daß der Ausschuß mit den übrigen Ausschüssen Hand in Hand arbeiten müsse. — Otto, Altgrimnitz, berichtete sodann über den Stand der Berufsausbildung in Preußen, die bekanntlich durch die Landwirtschaftskammern in die Hand genommen worden ist. Die anwesenden Vertreter der Innungen traten dafür ein, daß man den Innungen das Recht zur Prüfung doch nicht ganz nehmen könne. Die preußischen Provinzen werden im wesentlichen, ohne daß man ganz auf eigene Wünsche verzichtet, diese Ausbildungsgrundsätze übernehmen, und es soll ‚nachdem auch die Vertreter der anderen Länder von diesen Richtlinien Kenntnis genommen haben, in der nächsten Sitzung darüber gesprochen werden, was auch für die anderen Länder passe. — Willig besprach sodann noch einmal die Frage, daß eine Mindestpachtdauer von 12 Jahren für die Bewirtschaftung von Gewässern mit Aalen zu kurz sei, und der Ausschuß faßte den Beschluß, bei den zuständigen Ministerien dahingehend vorstellig zu werden, daß mindestens 18 Jahre bei Verpachtungen empfohlen würden. — Bei der Schlußdiskussion über die Absatzschwierigkeiten wurde der Vorschlag gemacht, durch den Deutschen Fischereiverein einen Kursus über Fischverpackung abhalten zu lassen (12. und 13. 10. abgehalten). — Schließlich wurde noch über die Beeinträchtigung der Fischerei durch das öffentliche Baden in der Saale geklagt und der Beschluß gefaßt, die Wiedereinführung des Badeverbotes für die Gewässerläufe erster Ordnung zu verlangen.

Als Vorsitzender des neuen Ausschusses für Angelsport berichtete Geheimrat Treiß, Stuttgart, über die Sitzung. Zum 2. Vorsitzenden wurde Dr. Peters, Hamburg, und zum Schriftführer Dr. Bayersdoerfer, Jena, gewählt. Der Ausschuß beschäftigte sich dann zunächst mit der Geschäftsordnung, für dessen speziellen Teil der neue Vorsitzende einen Entwurf vorlegte, der eine lebhafte Diskussion hervorrief, mit einigen Aenderungen aber angenommen wurde. — Auch in diesem Ausschuß wurde das Verhältnis zu den übrigen Ausschüssen des Deutschen Fischereivereins besprochen. — Stolz, Mannheim, besprach sodann in einem ausführlichen Referat, wie wichtig die Unterstützung der Behörden durch die Sportangler bei Schädigungen der Fischerei durch

Digitized by Google

Abwässer sei. — Auch hier wurde dann noch vom Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, auf die Wichtigkeit der Generalbesetzung von Gewässern sowie auf die Statistik der Fischaussetzungen 1926 hingewiesen

Die von den Ausschüssen gestellten Anträge wurden durch den Fischereirat angenommen.

8. Auf Beschluß des Verwaltungsrates wurden eine Anzahl Anträge vorgelegt, die verschiedene für die Fischerei wichtige Fragen betrafen.

a) Die Frage des Schutzzolles für Süßwasserfische ist, wie der Präsident vortrug, durch die Denkschrift des Deutschen Fischereivereins erneut erörtert worden, und entgegen den Ansichten einzelner Sachverständiger ist der Verwaltungsrat der Meinung gewesen, daß der Deutsche Fischereiverein nach wie vor auf dem Standpunkt stehen müsse, daß Schutzzölle für Süßwasserfische notwendig seien. Dieser Beschluß des Verwaltungsrates wurde dem Fischereirat vorgelegt, und dieser stimmte dem Antrag zu. Der Vertreter des Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Regierungs- und Forstrat Schuster, versprach die Unterstützung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in dieser Frage.

b) Der Präsident trug vor, welches der gegenwärtige Stand der Frage der Vertretung der Binnenfischerei im endgültigen Reichswirtschaftsrat sei. Er betonte, daß die im Entwurf vorgesehene Vertretung nur durch einen Sachverständigen für beide Zweige der Fischerei, See- und Binnenfischerei, große Schwierigkeiten ergeben würde, da es immerhin gewisse Fälle gäbe, wo die Interessen kollidierten. Es gäbe aber Persönlichkeiten, die ihren Kenntnissen nach wohl in der Lage wären, beide Zweige zu vertreten. Wünschenswert wäre es aber, für Seenfischerei und Binnenfischerei gesonderte Vertreter zu bekommen, und der Präsident versprach, in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Der Fischereirat war mit diesem Vorgehen einverstanden.

c) Um etwaige Massenfänge von Aalbrut möglichst nutzbringend verwerten zu können, machte der Verwaltungsrat den Vorschlag, an die Regierungen der Länder heranzutreten und für 1927 Mittel für Besetzung öffentlicher Gewässer mit Aalbrut zu beantragen. Der Deutsche Fischereiverein solle dann weiter einen Aussetzungsplan aufstellen, nach dem bei eintretendem gutem Fang die Versendung der Aalbrut und ihre Aussetzung erfolgen solle. Der Fischereirat stimmte diesem Antrag zu.

9. Der Fischereirat genehmigte die Verleihung der bronzenen Medaillen an Herrn Fischereipächter Otto Rosengarten, Waren Müritz, anläßlich seines Fischereijubiläums, und Herrn Fischereiverwalter Karl Bugow, Jägerhof, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Fischerei, insbesondere um die Entlandungsarbeiten. Außerdem verlieh der Fischereirat anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Ostpreuß. Fischereivereins die silbernen Medaillen an die Herren Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, und Professor Dr. Willer, Königsberg/Pr.

10. Die satzungsgemäße Wahl des stellvertretenden Schatzmeisters ergab Wiederwahl durch Zuruf. Als Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat, bei deren Zahl durch den Tod des Herrn Krautinger eine Stelle frei geworden und unbesetzt geblieben war, wurde Prof. Brühl, Berlin, gewählt. — Da Hofrat Hinderer, Stuttgart, gebeten hatte, von seiner Wiederwahl in den Verwaltungsrat abzusehen, wurde auf Antrag von Otto Prof. Dr. Willer, Königsberg, als direktes Mitglied im Verwaltungsrat gewählt. Diese Wahl wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Die von den Ausschüssen getroffenen Wahlen ihrer Mitglieder, Vorsitzenden usw. wurden genehmigt.

11. Für die nächstjährigen Sitzungen des Fischereirates usw. wurden folgende Orte vorgesehen: 1927 Kiel, anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Zentralfischereivereins für die Provinz Schleswig-Holstein, 1928 Berlin, anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Brandenburgischen Fischereivereins, 1929 Rheinland (Bonn oder Wiesbaden), 1930 Hamburg, 1931 München, anläßlich des 75jährigen Jubiläums.

Da sonstige Anträge und Wünsche nicht vorlagen, schloß der Präsident 12.30 Uhr die Sitzung mit Worten des Dankes an alle Anwesenden.

Digitized by Google

v. Die gezogene Fliege.

Die Anwendung der gezogenen Fliege ist zweifellos ebenso alt als der Gebrauch von künstlichen Fliegen überhaupt. Das Ziehen der Fliege ist für den Fischer alter Zeiten viel natürlicher als die heute bei uns übliche Art des Flugangelns, die erst durch eine gewisse technische Vervollkommnung der Geräte möglich geworden ist. Wir brauchen uns nicht in Theorien erschöpfen, wie es die Alten wohl gemacht hatten, um mit ihren Fliegen Fische zu fangen. Daß sie welche fingen, und zwar nicht wenig, ist aus den Resten der Fischereiliteratur zu ersehen, die aus früheren Zeiten noch übrig geblieben sind. Die Tatsache, daß durch den übergroßen damaligen Fischbestand die Beißlust größer war und die Fische unbedingt vertrauter sein mußten, spielt keine Rolle, da das Angelzeug auch ungefüger war. Die Kunst des Fliegenbindens mochte schon auf einer annehmbaren Stufe gestanden haben, aber die damals zur Verfügung stehenden primitiven Haken setzten der Entwicklung eben bestimmte Grenzen. So war von jeher ein gewisser Ausgleich zwischen Fangmöglichkeit und Fangart vorhanden.

Die Einführung besserer Geräte in unserem Sinne für das Flugangeln datiert auf verhältnismäßig kurze Zeit zurück. Es ist daher sehr erklärlich, daß sich in der Anwendung dieser Instrumente ein bestimmter Orthodoxismus breit machte. In allen Ländern, auch England macht keine Ausnahme, traten nur einzelne Persönlichkeiten, die als Experten angesehen werden konnten, an die Oeffentlichkeit, um Sportgenossen an den gewonnenen Erfahrungen teilnehmen zu lassen. Ebensowenig wie irgendeine andere Sache waren die gesplißten Fluggerten am Anfang vollkommen. Dem einen mochte die Form besonders liegen und dem andern jene, aber doch waren die Gerten verhältnismäßig lange Zeit auf ein gewisses Schema zugeschnitten, mit dem sich die meisten Angler, auch die Experten, zufrieden gaben. Das war die schwippige Fluggerte mit dem zart auslaufenden Spitz und dem steifen und schweren Handteil. Innerhalb dieser Grenzen gab es genug Möglichkeiten für die Fabrikanten, um den individuellen Wünschen weitgehend gerecht zu werden. Aber diese Gerten führten automatisch zu einem Stil im Werfen, der von dieser Gertenart einfach nicht zu trennen war. Der und jener Experte vervollkommnete den Stil in der für ihn passenden Art, alle mußten aber die Technik im Prinzip annehmen, die mit der schwippigen Gerte unzertrennbar ist. So kam man zu dem Wurf aus dem Handgelenk, jenen verhältnismäßig kurzen Wurf, bei dem die Fliege wie eine Schneeflocke aufs Wasser fallen soll. Die sicherlich etwas beengte Praxis veranlaßte dann die verschiedensten Theorien, die dieser Praxis das Diplom des allein Richtigen ausstellen sollten. Während man in England durch die größere Entwicklung des praktischen Sports auch in der Theorie größere Fortschritte machte, blieb der kontinentale Angler etwas zurück, vielleicht nicht zu seinem Schaden. Die besonderen Verhältnisse der Gewässer, in denen unsere Vorkämpfer des Flugfischens zu angeln hatten, wirkten auf die bedingungslose Uebernahme der englischen Theorien doch etwas hemmend. So behielten wir das Fischen mit der nassen Fliege und mit Springern bei. Das war gut so, denn die Methode hat sich als erfolgreich erwiesen. In jüngster Zeit ist dazu der Wurf mit einer Fliege populär geworden, die je nachdem trocken oder naß gefischt wird. Die Würfe sind auch generell etwas weiter geworden, der Not gehorchend, weil die Fische im Laufe der Zeit für bestimmte Gefahrmomente erzogen und die starken Exemplare etwas seltener geworden sind.

Während man aber bei uns mit Eifer und Beharrlichkeit die Theorie der Springerführung ausbaute und verfocht, wurde ein anderes Gebiet völlig abseits liegen gelassen. Der Springer sollte möglichst natürlich ein lebendiges Insekt darstellen, das sich knapp an der Wasseroberfläche bewegt; die Variationen hierbei waren mannigfaltig. Für den Strecker, der unter Wasser gehen sollte, setzte man aber von vorneherein eine bestimmte Bewegungsart fest, an der mit einer merkwürdigen Zähigkeit festgehalten wurde. Der Strecker mußte unbedingt ein ertrunkenes Insekt darstellen, das vom Strom einfach weggeführt wurde. Und wenn es schon noch nicht ganz ertrunken war, so mußte es eben im Begriffe sein, das zu tun und durfte der Strömung nicht entgegenarbeiten, sondern sich widerstandslos treiben lassen. Das Abweichen von dieser Theorie wurde unter den verschiedensten Motivierungen verworfen. Während die einen behaupteten, das Abweichen von der Regel sei unzweckmäßig, weil man nur wenige oder nur kleine Fische finge, glaubten andere überhaupt einen Verstoß gegen sportliche Regeln und Anstand zu erblicken und dritte verstiegen sich gar dazu, ästhetische Gesichtspunkte ins Feld zu führen. Da alle diese Aeuße-

Digitized by Google

rungen aus Kreisen kamen, die im Angelsport an der Spitze standen, so blieb Anglern, die anderer Ansicht waren, meist gar nichts anderes übrig, als zu schweigen und ihrem Sport auf ihre Weise nachzugehen.

Ich erinnere mich, die Methode der gezogenen Fliege zuerst an der Mangfall gesehen zu haben. Es ist dies schon ziemlich lange her. Wenn ich auch schon ein halbwegs guter Flugangler war, so hatte ich doch genügend Theorie in mich aufgenommen, um die geschilderte Fischerei mit höchstem Mißfallen zu betrachten. Der Aeschenbestand war gut und es war keine besondere Kunst, sich den Korb zu füllen. Jedenfalls interessierte ich mich für die Sache und mit Erstaunen bemerkte ich, daß der betreffende Angler mit seiner versunkenen, gezogenen Fliege nicht laut Vorschrift und Theorie lauter geringe Exemplare fing, sondern ausnahmslos weit bessere Stücke hatte als ich, der doch auch keine Schneider aus dem Wasser nahm. Nun kam mir auch in den Sinn, daß das Heben und Senken der Fliege beim Barschangeln auch nichts anderes ist als das Arbeiten mit der gezogenen Fliege, wenn es auch nur eine sehr primitive Art darstellt. Ich versuchte mich nun auch in der Kunst der gezogenen Fliege und hatte die notwendigen Geheimnisse bald entdeckt. Nur sagten mir die damals erhältlichen Gerten zu dieser besonderen Art von Fischerei gar nicht zu und so kam ich wohl auf diese Weise wieder davon ab.

Lange Zeit hatte ich der gezogenen Fliege keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt. Es waren im Laufe der Zeit wohl einige Abhandlungen über diese Fischerei erschienen, aber das bestehende Vorurteil vermochten sie nicht mit einem Schlage zu ändern. Seit Jahren hatte ich nun einen größeren Gebirgsfluß zu befischen, der einen außerordentlich guten Bestand an großwüchsigen Aeschen hatte. Während ich nun in den kleineren Flüssen, die ich mit befischte, die Aeschen hauptsächlich und mit Vorliebe an der Trockenfliege fing, war mir das im großen Strom nicht möglich. So blieb ich bei der orthodoxen Fischerei mit der nassen, versunkenen Fliege, und ich konnte mich über Erfolge keineswegs beklagen. Die Aeschen nahmen im großen Strom nur versunkene Köder, mit Ausnahme vom Abend, wo sie gerne nach großen, weißen Fliegen aufgingen. Zwischen zwei Buhnen wußte ich nun einen mittelstarken Huchen stehen, den ich aber bisher nicht erbeuten konnte. Es war mir nicht möglich, ihn an die Spinnangel zu bringen, und einen lebenden Köder wollte ich in Anbetracht der Möglichkeit, den Huchen doch an den Spinner zu bekommen, nicht verwenden. Nun probierte ich es mit einer großen, schillernden Fliege an der Fluggerte. Ich machte ziemlich weite Würfe, ließ die Fliege sinken und zog sie ruckweise wieder heran. Ich bekam einen starken Biß und landete eine dreipfündige Aesche. Das schien mir ein Zufallsfang zu sein, und so wollte ich die Methode erst nicht recht weiter betreiben. Da ich mich aber an die früheren Ergebnisse erinnerte, setzte ich diese Fischerei fort und war von den Ergebnissen nicht wenig überrascht. An den Buhnenkanten, zwischen den Buhnen im ruhigen und Wirbelwasser fing ich mit der gezogenen Fliege eine stattliche Zahl kapitaler Fische. Außer Aeschen gingen hauptsächlich Aitel, und auch eine Barbe verirrte sich mal an das Federzeug. Auch im Strom hatte ich über mangelnde Erfolge nicht zu klagen. Huchen kamen in einzelnen Exemplaren, im Stückgewicht aber auch sehr ansehnlich. Ich habe dies Fischen mit der gezogenen Fliege nun systematisch eine Zeitlang fortgesetzt und kann mir nun ein Urteil über diese Fangart erlauben. Ich halte die gezogene Fliege keineswegs für die allein seligmachende Art, mit der Fliege zu angeln, aber ich bin sicher, daß sie in bestimmten Gewässern bessere Erfolge bringt als die übliche Art des Flugangelns. Angenehm ist es hierbei, wenn man einen sicheren weiten Wurf beherrscht, um ruhige Wasserstellen gründlich abfischen zu können. Wer die Möglichkeit hat, die Fliege von bestimmten Stellen abschwimmen zu lassen, braucht nicht unbedingt ein guter Werfer zu sein. Er hat aber nur da Möglichkeiten zum Fang, wo es die örtlichen Umstände seiner Technik erlauben.

Ueber die Geräte zu sprechen, die zum Fischen mit der gezogenen Fliege notwendig sind, ist keineswegs einfach. Der individuellen Wünsche sind zu viele, als daß man hierbei Normen aufstellen könnte. Ich bevorzuge eine leichte, zweiteilige Fluggerte von den Noriswerken in Nürnberg. Die Gerte ist leicht zu führen, hat für ihr Gewicht eine enorme Stärke und ist dem Angriff eines jeden Fisches gewachsen. Allerdings halte ich eine andere Gertenführung als die bisher übliche für notwendig, um nicht zu ermüden. Steife Gerten wollen anders behandelt sein als weiche Instrumente. Diese Gerten haben auch den Vorteil, daß von dem sogenannten Anhieb kaum die Rede sein braucht. Ist die Schnur gespannt, beziehungsweise führt man sie mit der linken Hand, so haut sich der Fisch durch sein festes

Digitized by Google

Zupacken meist selbst an. Es genügt zuerst ein strammes Halten, um den Haken noch tiefer in das Fischmaul zu treiben und dann den Trill nach Notwendigkeit durchzuführen. Die schweren Grundäschen nehmen die großen Fliegen gerne, mit den kleinen üblichen Aeschenfliegen wird man wohl kaum etwas ausrichten können. Welche Fliegen man benützt, ist wohl Geschmackssache, stark beeinflußt von den jeweiligen Wasserverhältnissen. Ich habe zuerst wahllos große Palmer benützt, in jeder Farbe, und kann heute noch nicht sagen, daß mit größerer Gewißheit diese oder jene Fliege zu nehmen sei. Wenn ich manchmal der Meinung war, daß die Fliegen mit Schwarz als Hauptfarbe fängiger wären, so mußte ich mich bei weiteren Versuchen davon überzeugen, daß auch die anderen Farben nicht versagten. Hervorragend geeignet für die gezogene Fliege halte ich die neuen Muster von Behm, die meines Wissens auch von Norris gemacht werden. Es ist interessant, diese Fliegen beim Arbeiten in klarem Wasser zu beobachten. Versteht man es nur einigermaßen, damit zu fischen, so ist man über die Lebendigkeit dieser Köder überrascht. Ich habe in der jüngsten Zeit, an warmen Tagen während der Wintermonate, damit gute Erfolge auf Aeschen gehabt und auch Freunde beobachtet, die teilweise noch bessere Ergebnisse hatten.

Silberfisch.

VI. Vereinsnachrichten.

Badischer Landesfischereiverein

2. Wanderversammlung am 13. Februar in Konstanz.

Die Tagung des Badischen Landesfischereivereins im Bürgerausschußsaale zu Konstanz am Sonntag war sehr gut besucht. Die Tagung war im ersten Teil mehr den geschäftlichen Dingen gewidmet, die durch einen sehr aufschlußreichen Vortrag des Herrn Prof. Dr Auerbach-Karlsruhe wertvolle Ergänzung fanden, im zweiten, nachmittäglichen Teile, dem Besuche der Insel Reichenau, wo auf uraltem, fischereiwerktätigem Boden die Eröffnung der neuerbauten Fischbrutanstalt des Unterseefischereivereins stattfand, verbunden mit ehrendem Gedächtnis des um die Organisation der Fischer und das gesamte deutsche Fischereiwesen hochverdienten früheren Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Frhrn. Felix v. Behr, durch feierliche Kranzniederlegung.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Minister des Kultus und Unterrichts Leers, konnte in seiner Begrüßungsansprache das günstige Vorwärtskommen des Vereins feststellen. Er dankte der wirkungsvollen Unterstützung der Behörden. Unter den Teilnehmern konnte er auch zwei Vertreter der schweizerischen Fischereiorganisation begrüßen, ferner Herrn Landeskommissär Hartmann als Vertreter des Ministers d. J., weiter Vertreter des Finanzministeriums, des Kreises Konstanz, der Stadt Konstanz, des landwirtschaftlichen Vereins, Graf Douglas als Präsident der Landwirtschaftskammer, die Leiter und Mitarbeiter der Bodenseeforschungsinstitute Staad, Langenargen und Wasserburg u. a.

Als Vertreter des Ministers des Innern überbrachte Herr Landeskommissär Hartmann die Grüße des verhinderten Ministers. Er wies darauf hin, daß die Fischereipflege und die Fischzucht unter der bewährten Leitung des Herrn Ministers Leers und des Herrn Reg.-Rats Dr Koch auf eine hohe Stufe gebracht worden seien, was vor aller Oeffentlichkeit anerkannt werden müsse. Herr Bürgermeister Arnold sprach im Namen der Vertreter der Stadt Konstanz ein herzliches Willkomm. Die Stadt folge den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit. Sie habe durch die Tat bewiesen, welch großes Interesse sie an den Bestrebungen des Vereins habe. Sie unterstütze zwei Fischbrutanstalten. Er drückte auch den Wunsch aus, daß der Herr Minister Leers dem Verein als erster Vorsitzender erhalten bleiben möge.

Der Vorsitzende dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung. Die Frage, ob er wegen der Geschäftsbelastung als Minister den Vorsitz weiter führen könne, solle dann auf der Generalversammlung entschieden werden. Von den Nachbarvereinen Hessen und Württemberg, sowie vom Präsidenten des Deutschen Fischereivereins waren Begrüßungsschreiben eingelaufen.

Hieran schloß sich der eingehende

Bericht des Geschäftsführers

des Vereins, Herrn Reg.-Rat Dr Koch-Karlsruhe, aus dem das rührige Innenleben und die Wirksamkeit des Vereins hervorgingen. Der Landesfischereiverein hat seine Tätigkeit in seiner heutigen Gestalt aufgenommen, als die Schrecken der Inflation sämtliche Vereine arbeitsunfähig und mittellos gemacht hatten. Er fügte sich zusammen aus dem Badischen Fischereiverein für das Oberland und dem Unterländischen Fischereiverein. Er umfaßt heute 21 Korporationen mit insgesamt 2214 Mitgliedern. Es gibt aber noch viele Außenseiter, die keiner Organisation angeschlossen sind, aber doch die Vorteile der Organisation genießen. Die Ausgabe von 6980 Fischereikarten zeigt, daß leider rund zwei Drittel noch nicht dem Vereine angeschlossen sind. Der Badische Bodensee-Berufsfischereiverband wurde im August 1925 unter der tatkräftigen Unterstützung von Herrn Reg.-Rat Kohlhepp ins Leben gerufen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins ist, gute Fischbrutanstalten zu bauen. Die Geschichte der Entwicklung der Fischbrutanstalten weist nach Ueberlingen, wo 1889 von Frhrn. v. Behr die erste Fischbrutanstalt gegründet wurde. Sehr verdient hat sich um den Ausbau dieser Anstalt Oberbürgermeister Schuster-Freiburg gemacht. 1891/92 konnten bereits 3 797 000 Eier eingelegt werden. 1911 kam dann die Fischbrutanstalt im Schulhause Peters-

Digitized by Google

hausen, wo heute 36 Gläser eingerichtet stehen. Vor dem Kriege wurde in Hagnau eine Fischbrutanstalt eingerichtet. Es waren aber die Wasserverhältnisse nicht sehr günstig, so daß der Platz öfters gewechselt werden mußte. Heute ist eine eigene Anstalt gebaut, welche 5500 M. kostete und 40 Brutgläser enthält. In Staad sind 36 Brutgläser für Gangfische. So sind heute für den badischen Teil des Obersees 112 Brutgläser aufgestellt, welche die Fischerei mit Jungfischen versehen. Es können rund 20 Millionen Blaufelchen, 12 Millionen Gangfische und Sandfelchen aufgenommen werden. Im Untersee finden wir als älteste Fischbrutanstalt die im Jahre 1877 von Bürgermeister Schuster in Radolfzell angelegte Anstalt, welche mit 28 Gläsern arbeitet. Die Anstalt ist seit der Gründung von der überaus rührigen Familie Böhler in der besten Weise bewirtschaftet worden. Auf Schweizer Seite ist die Fischbrutanstalt Ermatingen zu erwähnen. 1886 wurde auf der Insel Reichenau eine Fischbrutanstalt eingerichtet, aber der Betrieb war so bescheiden, daß er sich nie recht entfalten konnte. Nachdem sich jetzt nach der Kriegszeit die Fischer der Reichenau wieder zu einer festen Organisation zusammengefunden haben, war die wichtigste Aufgabe, auch auf dem für die Fischerei so wichtigen Platze Reichenau eine neue Fischbrutanstalt zu erbauen. Sie wurde im letzten Jahre fertiggestellt und kostete 18 000 M. Unter anderem haben der Landesfischereiverein 1800 M., der Staat 4000 M., der Kreis Konstanz 75 M. beigesteuert. Die Ausgaben sind noch nicht gedeckt.

Der Geschäftsbericht weist dann auf den Einfluß der Kraftwerke am Oberrhein auf die Fischerei hin. Der Lachs muß heute schon bei Basel haltmachen wegen des Kraftwerks, und es wird kaum mehr damit zu rechnen sein, daß die Lachse noch weit oberhalb Basels in größeren Mengen gefangen werden. Die Lachsbestände wollen wir uns aber erhalten, was nur möglich ist durch die Förderung der Lachszucht. Es können dieses Frühjahr allein von Baden etwa 3—4 Millionen junge Lachse dem Oberrhein übergeben werden. 1926 konnte zum ersten Male auch begonnen werden, die badischen Gewässer möglichst stark mit Jungfischen zu besetzen. 19 Zentner Karpfen und Schleien wurden im Neckargebiet ausgesetzt. Ferner kamen zur Aussetzung Bachforellen, junge Aale und Krebse. Die Kosten hierfür betrugen 9871 M. Für den Bodensee wurden im Laufe des ersten Jahres an Unterstützungen 14 950 M., für das Rheingebiet 7365 M. gegeben, worin die Kosten für das Fischereiaufsichtspersonal nicht eingerechnet sind. Dankbar muß begrüßt werden, daß auch der Landtag erkennt, wie notwendig die Unterstützung und die Förderung der Fischerei ist.

Als die allgemeinen Ziele des Badischen Landesfischereivereins erwähnte der Berichterstatter möglichst starke Gewässerbesetzung, besonders dort, wo durch die Industrie usw. eine große Schädigung der Fischerei eingetreten ist, die Aussetzung des Aales, die Aussetzung des Krebses in den Gewässern, die früher guten Krebsbestand aufzuweisen hatten, Bekämpfung der wichtigsten Fischschädlinge, des Fischreihers und der Fischotter und Aussetzung von Prämien, auch auf Fischfrevler, dann Belehrung und Unterrichtskurse, als wichtige Aufgabe die Herausgabe der badischen Fischereizeitung als verbindendes Organ. Redner wies zum Schlusse auf die am 6. März in Lindau stattfindende große Bodensee-Konferenz über den Ausbau der Wasserkräfte hin. Die Herren Ingenieure scheinen alles tun zu wollen, um die Fischerei zu schonen.

Der Vorsitzende gibt dann einen Antrag des Sportfischereivereins Radolfzell bekannt, es solle beim Bezirksamt dahin gewirkt werden, nur an solche Sportfischer Karten auszustellen, welche einem Vereine angehören. Der Vorsitzende sagt, daß zur Durchführung des Antrages die gesetzlichen Voraussetzungen fehlen, und er hält auch den Zwang nicht für gesund. Der Antrag wird sodann vom Antragsteller zurückgezogen.

Ueber neuere Untersuchungen der Forschungsanstalt

sprach der Leiter des Bodensee-Forschungsinstituts Staad, Herr Professor Dr Auerbach-Karlsruhe. Der Vortrag lüftete das bisher noch wenig erforschte Geheimnis der in den Tiefen des Bodensees sich bewegenden Strömungen, besonders brachte er Kenntnis der durch den Rhein verursachten Strömungen. Hochinteressante und überraschende Ergebnisse traten durch diese Forschungen zutage. — Zuerst gab Prof. Auerbach Kenntnis von einem neuen Verfahren, Fische in täuschenden Naturfarben plastisch herzustellen. In Museen ist es von jeher als großer Mangel empfunden worden, daß man die Fische nicht naturgetreu vorführen kann, namentlich konnte man die Silberschicht nicht herausbringen. Nach langjährigen Versuchen in Karlsruhe ist es jetzt gelungen, wie der Vortragende an zwei mitgebrachten Proben zeigen konnte, eine vollkommene Naturfarbe zu finden. Der Witz liegt darin, genau wie auch in der Natur die Färbung in die Tiefe zu bringen, so daß der Silberglanz durch die eingesetzte Farbe aus der Tiefe herauskommt. Es sind aber nicht Originalfische, sondern Abgüsse davon.

Durch systematische Untersuchungen ist es gelungen, die Strömungen im Bodensee festzustellen. Der tatsächliche Verlauf der Strömungen im Bodensee stellt manche Dinge auf den Kopf, indem es ganz anders ist, als man bisher angenommen hat. Strömungen werden verursacht durch den Wind, besonders an der Oberfläche, durch Luftdruckdifferenzen, deren Wirkungen auf die Strömung aber noch wenig erforscht sind, durch Temperaturschwankungen, und durch die Flüsse, die in den See münden. Der Redner erklärt dann einen sinnreichen Apparat zur Messung der Strömungen in jeder Tiefe. Dieser Apparat gibt die Stromrichtung an, auch in Tiefen von 200 Metern, durch eine äußerst sinnreiche aber einfache Kombination zweier Flügel, eines Kompasses und zweier Laufgewichte, durch die der Strommesser zur Tätigkeit ein- bzw. ausgeschaltet werden kann. Ebenso gibt er auch die Strömungsgeschwindigkeit an. Mit Hilfe dieses Strommessers wurden die Strömungsverhältnisse in der Bregenzer Bucht und in dem angrenzenden Teile des Obersees im Vorjahre erforscht. An Hand von Karten wurden die Forschungsergebnisse anschaulich gemacht. Da zeigt sich nun, daß der Rhein sich im See erst nach Osten wendet, dicht vor der Mündung der Bregenzer Ach vorbeifließt bis Bregenz, und dann mehr gegen Lindau zu aus der Bregenzer Bucht herausfließt. In fünf Metern Tiefe spaltet sich die Strömung in zwei Teile vor der Bregenzer Ache. Es entstehen dann zwei Stromwalzen in der Bregenzer

Digitized by Google

Bucht und an dem Schweb. In 15 Metern Tiefe beobachten wir das gleiche. In 20 Metern Tiefe ändert sich die Sache, da kommt Seewasser herein und in 30 Metern Tiefe ist die Lage vollkommen geändert. Da ist überhaupt kein Rheinwasser mehr vorhanden. Es ist festgestellt, daß das Rheinwasser in den oberen Schichten strömt. Dieses Einströmen von Seewasser erklärt, warum in der Bregenzer Bucht so viele junge Blaufelchen vorkommen. An den Laichplätzen in der Mitte des Sees sinken die Eier unter und werden mitgeströmt. Interessant ist, daß wir bei Rorschach einen entgegengesetzten Strom haben. Im Untersee sind die Strömungsverhältnisse ebenfalls interessant. Die Kenntnis der Strömungen ist wichtig für die Anlage von Wasserversorgungsstationen. Die Strömungen schütten aber auch vieles zu, wie Lotungen feststellen. So muß der Jachthafen von Bregenz alle paar Jahre ausgebaggert werden. In bezug auf die Verbreitung der Blaufelchen haben die Strömungen großen Einfluß. Die Geschwindigkeit der Strömung ist verschieden. Beim Einfluß des Rheins ist sie am stärksten, bis zu einem Kilometer in der Stunde. Bei Niederwasserstand beträgt sie vor Lindau 300—400 Meter in der Stunde, 150—200 Meter in der Rorschacher Bucht, etwa 1½ bis 2 Kilometer an der Mündung beim Frauenpfahl bei Konstanz, im Untersee etwa 450—500 Meter in der Stunde.

In der Aussprache gab Dr. Zandt-Konstanz interessante Aufschlüsse über die Hechtkrankheit, die sich durch rote Flecken bemerkbar mache und sehr verbreitet sei. Der Erreger scheine ein Bakterium zu sein. Redner ist der Ansicht, daß die fortschreitende Verschmutzung der Wässer die Krankheit mit verursache.

Nach warmen Dankesworten des Vorsitzenden schließt kurz nach 12 die Tagung.

*

Eröffnung der Fischbrutanstalt Reichenau.

Die gewaltige wirtschaftliche und industrielle Entwicklung Deutschlands während der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege blieb nicht ohne Rückwirkung auf die Struktur des Volkskörpers und auf das Zu- und Abwandern in den verschiedenen Berufen. Zwar bewegte sich in jenen Zeiten diese gewaltige Umwälzung in einer Form, die dem Fernstehenden kaum auffiel. Das große Geschehen seit 1914 führte aber dann eine Beschleunigung in der Bevölkerungsumschichtung herbei, die ernste Besorgnis erwecken mußte in all den Berufen, die von ihr betroffen werden. Dazu gehört in erster Linie auch das Fischereigewerbe. Es kommt nicht von ungefähr, daß dieses Gewerbe gerade in den allerletzten Jahren eine solch starke Vermehrung aufzuweisen hat. Die immer stärker werdende Arbeitslosigkeit führt vielfach dazu, die Fischerei als letzten Zufluchtsanker zu betrachten oder sie in manchen Fällen zum Hauptberuf zu erheben, wo dies seither nicht erforderlich gewesen sein mag. Tritt dazu noch die Unmöglichkeit einer Erweiterung des kleinen Landbesitzes, der gewöhnlich mit der Fischerei verbunden ist, dann begreift man die große Sorge, die in der heute so oft gestellten Frage zum Ausdruck kommt: „Wird der See imstande sein, auch fernerhin mir und meiner Familie die Existenz zu sichern?" Ueber die Antwort bestehen keine Meinungsverschiedenheiten. Die Ueberzeugung ist allgemein die, daß der See seine seitherige Ausbeute — jährlich etwa 10 000 Zentner Fische im Werte von ungefähr vier Millionen Mark — nur dann zu liefern imstande ist, wenn vor allem die Zahl der Fischbrutanstalten eine beträchtliche Vermehrung erfährt. Es wird nach dem Urteil der Fischer notwendig sein, daß jedes Dorf am Seeufer in den Besitz einer derartigen Anstalt kommt.

Der vergangene Sonntag hat in Verbindung mit der zweiten Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins die Eröffnung der Brutanstalt Reichenau gebracht. Nach Beendigung der vormittägigen Beratungen nahmen die Gäste gemeinsam ihr Mittagessen im Konzil ein. Um 2 Uhr verbrachte dann ein städtisches Motorboot die etwa 70 Personen zählende Gesellschaft nach dem schönen Kleinod inmitten des Untersees. Leider meinte es während dieser Fahrt Mutter Sonne nicht gut mit uns, denn sie verbarg ihr Gesicht hinter dem dichten Nebelschleier, der jeden Blick auf die gerade jetzt so herrliche mit Schnee und Rauhreif überdeckte Uferlandschaft verwehrte. Kurz nach ½3 Uhr legte das Boot in Mittelzell an, begrüßt von drei Kanonenschüssen und den Klängen der Musikkapelle. Schon der Empfang verriet, welch große Bedeutung nicht nur die Reichenauer Fischer, sondern die gesamte Einwohnerschaft der Insel der Tagung und dem neugeschaffenen Werke zumaßen. Der Fischereiverein hatte in Reih und Glied Aufstellung genommen, der Gemeinderat der Insel war vollzählig erschienen, daneben hatten sich noch weitere Bürger in großer Zahl eingefunden. Ein stattlicher Zug bewegte sich nun unter Vorantritt der schneidigen Kapelle durch das fahnengeschmückte Dorf nach der Brutanstalt Reichenau, wo sich inzwischen die Mehrzahl der übrigen Bürger versammelt hatte. Auch die Geistlichen aller drei Reichenauer Pfarreien waren anwesend. Der erste Vorsitzende des Untersee-Fischereivereins, Herr Beck, begrüßte hier mit warmen Worten die Gäste, insbesondere die Herren Minister Dr. Leers, Landeskommissär Dr. Hartmann, Regierungsrat Kohlhepp, Bürgermeister Arnold und den Vertreter des eidgen. Fischereivereins, Dr. Surbeck-Bern.

Es schloß sich an eine kurze Besichtigung der Anstalt, die unter der Aufsicht eines erfahrenen, in seinem Berufe ergrauten Fachmannes, des Herrn Fischermeisters a. D. Koch, steht. Dieser Mann bürgt dafür, daß die Fischbrutanstalt Reichenau stets erfolgreiche Arbeit verzeichnen kann. Der Bau wurde erstellt von der Firma Teggelmann und Beck-Reichenau, die Inneneinrichtung, die Installation usw. lieferte die Firma Richard Böhler und Söhne, Reichenau. Die Anstalt, die am Sonntag aus Anlaß der Uebergabe an die Oeffentlichkeit in ihrem Innern mit eben gezogenen Netzen ausgeschlagen war und in der neben der für die künstliche Erbrütung notwendigen Einrichtung auch Fische fast aller im See vorkommenden Arten gezeigt wurden, verfügt über vier Brutträge mit je zehn Zugergläsern und je einem Beitrog für Brut. Die Gläser fassen durchweg 5 Liter, so daß für gewöhnlich ungefähr 160 000 Fischeier eingelegt werden können (auf einen Liter 40 000 Eier). Trotzdem der Felchen- und Gangfischlaich nicht günstig aus-

Digitized by Google

fiel, konnten der Anstalt 3 828 000 Felcheneier und 1 658 000 Gangfischeier zugeführt werden, so daß heute sämtliche Gläser gefüllt sind. Das endgültige Ergebnis der Brut steht noch nicht fest, doch darf angenommen werden, daß etwas über 3 000 000 Stück Jungbrut eingesetzt werden können. Es bedeutet dies einen vielversprechenden Anfang. Das für den Betrieb erforderliche Wasser wird mittels Pumpe in ein knapp über der Anstalt gelegenes Reservoir geschafft, das rund 100 Kubikmeter faßt.

Es verdient Anerkennung, daß der Untersee-Fischereiverein in dieser Festesstunde, die ihm die Eröffnung der Fischbrutanstalt brachte, auch des Mannes nicht vergaß, der vor nunmehr fast fünfzig Jahren die Grundlagen für die Regelung der Fischereiverhältnisse auf dem Untersee, für die Gründung des Untersee-Fischereivereins und für die im Jahre 1886 auf der Insel erfolgte Schaffung einer kleinen Fischzuchtanstalt legte. Es ist dies Felix Freiherr von Behr, dem in dankbarer Erinnerung die Reichenauer Fischer bereits im Jahre 1892 ein schlichtes Denkmal errichtet haben. Zu diesem Zeichen ehrenden Gedenkens begaben sich nach der Besichtigung der Anstalt Gäste und Einwohnerschaft. Vom goldenen Sonnenglanze überflutet, zeigte sich die stimmungsvolle Umgebung des Gedenksteins, die uralten Linden, in überwältigender Pracht. Die Musikkapelle leitete die Feier ein. Die Verdienste Dr Behrs würdigte dann in einer markigen Ansprache der Geschäftsführer des Vereins, Herr Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe, der besonders auch darauf abhob, die engen Beziehungen zwischen dem um das Fischereiwesen verdienten Manne und der Insel Reichenau zu zeichnen. Der nächste Redner, der Vorsitzende des Untersee-Fischereivereins, ging hierauf noch näher ein. Beide Redner legten im Auftrage ihrer Vereine prächtige Lorbeerkränze am Denkmal nieder. Drei Salven erdröhnten, der Gesangverein trug noch ein Trauerlied vor, während die Bürgermusik ebenfalls einen entsprechenden Choral intonierte. Es war eine eindrucksvolle, vom Geiste der Dankbarkeit getragene Feier.

Anschließend folgte ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zum Mohren. Hier sprach als erster Redner im Auftrage des leider erkrankten Herrn Bürgermeisters und namens der Gemeinde Herr Gemeinderat Okle Worte der Begrüßung, denen sich Herr Beck als Vorstand des Untersee-Fischereivereins anschloß. Derselbe gab außerdem noch eine kurze Uebersicht über die Entstehung der neuen Fischbrutanstalt. Danach betragen die Baukosten annähernd 18 000 Mark, davon sind über 6000 Mark gedeckt, so daß eine Restschuld in Höhe von etwa 10 000 Mark bleibt. Der für Zinsen, für den Betrieb, für Licht und Kraft usw. erforderliche Betrag wird auf jährl. 1700 Mark geschätzt. Der Redner richtet an den Herrn Minister das Ersuchen, der Anstalt auch in Zukunft so wohlwollend wie bisher beizustehen. Von lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff Herr Minister Dr Leers das Wort. Nach Abstattung des Dankes gab er die Erklärung ab, daß er der Aufforderung, dem Untersee-Fischereiverein als Ehrenmitglied beizutreten, gerne Folge leiste. In dieser Ehrung erblicke er aber nicht eine Anerkennung seiner persönlichen Verdienste, sondern der Tätigkeit des Landesfischereivereins. Auch in Zukunft werde ihm Reichenau immer in bester Erinnerung bleiben, denn heute habe er gesehen, was Bürger vermögen, wenn sie zusammenhalten und in der Vergangenheit wurzelnd, für die Zukunft sorgen. Was hier geleistet worden sei, sei ihr Werk, das eigenste Werk ihrer Mitbürger. Es ist unsere Pflicht und hohe Aufgabe, daß wir das, was wir nun übernommen haben, auch für unsere Kinder und Kindeskinder erhalten und vermehren. Der Sinn für die Erkenntnis dieser Aufgabe liegt tiefer, als nur in der Ausübung des Berufes. Es ist vielmehr das Bewußtsein, daß Gemeinsinn herrsche, der die Pflicht zur Mitarbeit zum Wohle des Nächsten und zum Wohle des Vaterlandes verlangt. Dieser Geist soll auch weiterhin die Oberhand behalten. Leuchtende Vorbilder können uns sein die Männer, denen der Badische Landesfischereiverein in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Hebung der Fischerei auf dem Bodensee je 100 Mark als Geschenk überreichen läßt: Markus Koch, Januar Blum und Herr Böhler an der Fischbrutanstalt Radolfzell. Die Ansprache fand begeisterte Zustimmung. Kurz darauf verabschiedete sich der Minister, um nach Karlsruhe zurückzukehren.

Der nächste Redner, Herr Ueberle-Heidelberg, sprach namentlich Herrn Beck den Dank der Gäste für die freundliche Einladung aus, zugleich feierte er dessen Verdienste um das Gelingen des Werkes. Seine weiteren Ausführungen bildeten eine Aufmunterung zu treuem Zusammenhalten im Berufe und im Verbande, Herr Landeskommissär Dr Hartmann schilderte anknüpfend an die Worte des Herrn Ministers die Bewohner der Insel des hl. Pirmin als Völklein, das mit der Muttererde verwachsen ist, das die Pflege des Bürgersinnes auf seine Fahnen geschrieben hat. Und wie in der Gemeinde, so auch im Fischereiverein! Hier herrsche Unterordnung, nicht Zwietracht. Diese Unterordnung sei nicht etwas Gemachtes, sondern sie ist darauf zurückzuführen, daß in dem Verein alles in Ordnung ist. Er wünsche dem Verein und auch der ganzen Insel eine weitere gute Entwicklung. Den Reigen der Redner schloß Herr Joseph Spiecker, der in kurzen Worten den Gästen für den Besuch dankte und noch einmal hervorhob, was der Vorstand des Untersee-Fischereivereins zum Wohle der Fischerei getan. Während der einzelnen Pausen hatten der Gesangverein Reichenau unter der Leitung von Herrn Lehrer Wößner und die Bürgermusik mit Herrn Wedelich an der Spitze wiederholt Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Beide Vereine haben sich ihrer Aufgabe in glänzender Weise entledigt.

Gegen 6 Uhr abends führte ein Omnibus die letzten Tagungsteilnehmer von den sonnenbeschienenen Höhen der Insel wieder hinunter ins Nebelmeer — Konstanz zu. Herzlichen Dank den Reichenauern für all die Freundlichkeit und Aufmerksamkeit, mit der sie letzten Sonntag uns aufgenommen hat. Möge über der neuen Anstalt ein glücklicher Stern walten und ihre segensreiche Tätigkeit sich zum Nutzen ihrer Erbauer bald bemerkbar machen! ss.

Dritte Versammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter.

Wieder hielt der Verein Deutscher Forellenzüchter seine dritte Hauptversammlung am 11. Dezember 1926 in Frankfurt a. M. (Restauration zum „Neuen Kro-

Digitized by Google

kodil") ab. Die lebhafte Beteiligung der Mitglieder und Gäste aus Nord und Süd, Ost und West bewies, daß die Erkenntnis des Vorhandenseins gemeinsamer Interessen und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Züchter zu einem starken Verband in immer weitere Kreise desselben gedrungen ist. Die Anwesenden bezeugten lebhaftes Interesse an den einzelnen Punkten der Tagesordnung durch positive Mitarbeit und Teilnahme an der Debatte.

Der Vorsitzende, Herr Boldt, Fischgut Minden, eröffnete die Versammlung und machte zunächst Mitteilung über innere Vereinsangelegenheiten. Nachdem Herr W. Schumacher-Kruft als Schatzmeister den Kassenbericht erstattet hatte, wurde beiden Herren der Dank der Versammlung ausgesprochen und Entlastung erteilt. Leider ließ sich Herr Boldt nicht bewegen, den Vorsitz weiter zu führen; mit ihm schied auch der Schatzmeister Herr Schumacher-Kruft aus dem Vorstand aus. Bei der Neuwahl wurde Dr. Wannowski-Schweighof bei Badenweiler zum Vorsitzenden, Herr Wanke-Calmbach i. Württemberg zum Schatzmeister gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über Punkt 2 der Tagesordnung: „Absatzregulierung und Bekanntgabe der Markt- und Richtpreise". Es wurde beschlossen, daß dem Vorsitzenden die in den einzelnen Bezirken Deutschlands erzielten Preise für Setzlinge vierteljährlich und für Speisefische monatlich durch folgende Herren mitgeteilt werden sollen:

Für Bayern durch v. Bockelberg-Neufahrn, für Württemberg durch Wanke-Calmbach, für Mitteldeutschland durch Linke-Tharandt, für Rheinland durch Schumacher-Kruft, für Westfalen durch Quirll-Oesede, für Norddeutschland durch Wiedenbrüg-Schwede.

Der Vorsitzende gibt die so ermittelten Richtpreise an die Mitglieder des Vereins Deutscher Forellenzüchter weiter. Zurzeit geltende Richtpreise wurden festgestellt.

Einigkeit herrschte darüber, daß neben der Absatzregulierung die Hebung des Verbrauchs von größter Wichtigkeit für die Zukunft der Forellenzucht sei und daß deshalb eine verstärkte Propaganda einzusetzen habe, um den Konsum zu steigern. Mehr als bisher solle die Provinz- und Lokalpreise in diesem Sinne herangezogen werden. Ein enges Einvernehmen mit dem Deutschen Fischereiverein wurde von verschiedenen Seiten angeregt und der Vorstand ermächtigt, zwecks korporativen Anschlusses an den Deutschen Fischereiverein mit diesem in Verbindung zu treten.

Kein Zweifel bestand in der Versammlung darüber, daß der Verein Deutscher Forellenzüchter, um seine Ziele erreichen zu können, die Gesamtheit der Forellenzüchter umfassen muß. Der Vorsitzende betonte erneut die Notwendigkeit des Werbens für den Verein Deutscher Forellenzüchter. Jedes Mitglied müsse nach Möglichkeit in seinem Bezirk die noch außenstehenden Züchter zum Beitritt zu bringen suchen.

Die Versammlung beschloß sodann bezüglich der Jahresbeiträge die Statuten dahingehend zu ändern, daß von jetzt an statt der Produktion bei der Selbsteinschätzung der Verkauf maßgebend sein soll. Als letzter Termin für die nächstjährigen Beitragszahlungen wurde der 1. April 1927 festgesetzt.

Der sehr wichtige Punkt 4 der Tagesordnung verursachte einen lebhaften und aufschlußreichen Meinungsaustausch über Futtermittel, Fütterung, Versand und Bezug von Rohmaterialien. Herr Quirll-Oesede hatte sich in überaus dankenswerter Weise schon mit einer großen Anzahl in Betracht kommender Firmen in Verbindung gesetzt und zum Teil recht erhebliche Preisvergünstigungen für die Mitglieder des Vereins Deutscher Forellenzüchter erzielt, Vergünstigungen, die nur den Mitgliedern zugute kommen. Diese großen Vorteile allein sollten schon die noch außen Stehenden veranlassen, dem Verein beizutreten. Die Bemühungen in dieser Hinsicht werden von Herrn Quirll dauernd weiter verfolgt werden und haben auch schon seitdem zu noch schöneren Erfolgen geführt.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung berichtete der Referent Herr Quirll über seine Verhandlungen mit dem Deutschen Fischereiverein bezüglich der Fixierung handelsüblicher Lieferungsbedingungen. Die im Vorjahre von der Versammlung beschlossenen Bedingungen hatten von dem Deutschen Fischereiverein als handelsüblich nicht angenommen werden können, da sie zu einseitig nur die Interessen der Züchter berücksichtigten. Auf Grund der von dem Deutschen Fischereiverein ausgearbeiteten Bedingungen konnte nun eine als allgemein handelsüblich geltende Norm gefunden und angenommen werden. Diese allgemein handelsüblichen Lieferungsbedingungen wurden sodann einstimmig mit drei Abänderungen als Vereinsbedingungen angenommen. Der Vortragende empfahl zur Ersparung von Unkosten diese Bedingungen nicht auf Briefbogen und Postkarten drucken zu lassen, sondern jedes Schriftstück mit dem Vermerk zu stempeln: „Verkauf und Lieferung erfolgt gemäß den Bedingungen des Vereins Deutscher Forellenzüchter."

Der offizielle Teil der Tagung war damit erledigt, eine zwanglose angeregte Aussprache hielt die Teilnehmer noch lange Zeit beisammen. In seinem Schlußwort konnte der Vorsitzende mit Genugtuung darauf hinweisen, daß wohl alle Teilnehmer die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen würden, daß der Verein positive Arbeit geleistet habe und ein gut Stück vorwärts gekommen sei. Die Hoffnung auf eine freundlichere Zukunft erscheine berechtigt. Dr. Wannowski.

Württembergischer Fischereiverein am Bodensee.

Der Württembergische Fischereiverein am Bodensee hielt unter Vorsitz von Fischermeister August Jäger am letzten Sonntag seine Jahresversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Gasthof Adler in Langenargen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des kürzlich tödlich verunglückten Vereinsmitgliedes Karl Schneckenbühl und des Anfang Januar d. J. verschiedenen Württembergischen Landesfischereisachverständigen, Regierungsrat Dr. Braun, der sich um die württembergische Bodenseefischerei hervorragende Verdienste erworben hat. Sein Andenken wird in den Kreisen der Bodenseefischer unvergeßlich bleiben.

Digitized by Google

Zum Geschäftsbericht erhält Geschäftsführer Streib das Wort, der in ausführlichen Darlegungen über die Tätigkeit der Vereinsleitung im abgelaufenen Jahr Rechenschaft gab. Mit der Aufhebung der ungerechtesten aller Steuern für den Bodenseefischer, der Motorbootsteuer, beschäftigte sich der Verein wieder erneut, aber leider bis heute ohne Erfolg, desgleichen mit der Gewerbesteuerfrage und der Abschaffung des Felcheneinfuhrzolls. Vom Württembergischen Landesfischereiverein wurden 1000 Jungzander kostenfrei zum Einsatz in den See übersandt, wofür auch an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen wird.

Schatzmeister Bergmann erstattet den Kassenbericht in gewohnter Weise. Das Vereinsvermögen beträgt 453.85 RM. Der Vereinsbeitrag bleibt auf 10.— RM. jährlich festgesetzt.

Polizeidirektor Quintenz berichtet über den Stand der Fischbrutanstalten während der Laichperiode 1926/27. Es wurden in Langenargen über 5 Millionen und in Friedrichshafen ca. 6½ Millionen Blaufelchenjungfische erbrütet. Einen erfreulichen Fortschritt in der sorgfältigen Laichbehandlung durch die Fischer konnte der Felchenvater, Hofgärtner Maier, feststellen.

Als Mitglied des Fachausschusses der Berufsfischer im Deutschen Fischereiverein erstattete der Vereinsvorsitzende zum Schlusse noch Bericht über die Arbeiten, Zwecke und Ziele des Ausschusses, ferner über die Tagung in Königsberg und über seine Besichtigungsreise an die masurischen Seen.

Württembergischer Anglerverein.

Die auf Donnerstag, 10. Februar, in den Saal des Rheinischen Hofes in Stuttgart einberufene 24. Generalversammlung des Vereins war zahlreich besucht. Der erste Vorsitzende, Fritz Knupfer, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Grußwort und leitete die Verhandlung in gewohnter, ruhiger Weise. Theo Griesinger überbrachte die Grüße des Württembergischen Landesfischereivereins. Dem Geschäftsbericht zufolge gehören dem Verein 152 Mitglieder an. Das Andenken an drei verstorbene Mitglieder ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Mitglieder Morhart, Bacé, P. Mayer und Hofrat Hinderer. Der von Apotheker Speidel vorgetragene Kassenbericht fand Genehmigung. Von besonderer Wichtigkeit war der Bericht des 1. Wasserwartes, Mitglied Herrmann; ihm entnahmen wir folgende Mitteilungen über die fischereiwirtschaftliche und sportliche Betätigung des Vereins: im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden drei Vorträge gehalten. Es ist dem Verein gelungen, außer einigen Baggerseen die gesamte Neckarstrecke vom Grenzstein beim Waisen bis zum Brühl bei Mettingen, insgesamt beinahe 9 km, zu pachten und zu bewirtschaften. In diese Gewässer wurden 1925 3600 zweisömmerige Karpfen, etwa 1 Zentner ein- bis zweipfündige Karpfen, 1500 zweisömmerige Schleien, sowie 130 einhalb bis einpfündige Hechte in den See bei Wangen und 35 große Goldorfen in den Stuttgarter Feuersee eingesetzt. Ferner Einsatz 1926: 1600 zweisömmerige Schleien, 1500 große Setzaale, sowie durch Zuwendung des Landesfischereivereins 1000 einsömmerige Karpfen und 2000 einsömmerige Barsche. Weiter sollen noch eingesetzt werden 10 000 Setzaale und 2000 Hechtsetzlinge, wenn solche zu bekommen sind. Der Feuersee in Stuttgart dient dem rührigen Verein als Aufzuchts- und Streckteich. Die sportliche Vereinstätigkeit gipfelte in zwei Wettangeln, welche im Juli und September v. J. zum Austrag kamen. Die Einigkeit der Mitglieder zeigte sich in schönem Ausmaß bei den satzungsgemäßen Neuwahlen. Vorstand und Ausschuß wurden durch Zuruf und geheime Abstimmung nicht bloß einstimmig wiedergewählt, sondern auch durch manches Dankeswort geehrt. Mit einem frohen Ausblick auf das 25. Stiftungsfest im nächsten Jahr schloß der erste Vorsitzende nach dreistündiger Beratung die Versammlung mit einem fröhlichen Petri Heil. -r.

VII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. Februar 1927 im Kleinverkauf das Pfund: Forellen lebend 3.— bis 3.30, frisch 2.40; Zander 1.40 bis 1.80; Hechte lebend 1.40 bis 1.70, tot 1.40; Schleien lebend 1.70; Karpfen lebend 1.50; Barben lebend 1.—; Brachsen lebend —.80; Aitel lebend —.80 bis 1.—; Nerfling lebend 1.— Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Metzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische p. 50 kg in Mark. Krebspreise per Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Januar 1927.

Aale	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
159.15	35.38	52.46	28.85	9.50	74.65	62.83
Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
—.—	25.68	48.36	34.—	85.50	108.83	6.79

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. März 1927, vormittags 10¾ Uhr, wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes das staatliche Fischwasser in der Wertach und im Mühlbache in der Steuergemeinde Stockheim vom 1. April 1927 an auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet.

Türkheim, den 26. Februar 1927. **Finanzamt.**

Digitized by Google

Fischereiwirtschaftliche Ausstellung Kiel

14. bis 22. Mai 1927

aus Anlass des 50jährigen Bestehens

des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V.

verbunden mit einer

Jagd-Ausstellung

des Allgem. Deutschen Jagdschutzvereins, L.-V. Schleswig-Holstein

und dem

I. Deutschen Fischerei-Kongress

Programme und Anmeldescheine für Aussteller sind von der Ausstellungsleitung in Kiel, Eisenbahndamm 5/I u. Rathaus Zimmer 14/15, zu beziehen.

Conze. Nanz. Günzel. 431

Suche zum 1. April kräftigen u. fleißigen geb. jungen Mann als

Fischerei-Eleven

bei Familienanschluß, der sich in Forellenzucht und Karpfenhaltung weiter ausbilden will.

Dr. Schmidt-Ewig
Central-Fischzucht-Anstalt
Michaelstein 345
b. Blankenburg a. Harz

Jüngerer Fischer,

erfahren in Forellenzucht sowie sämtlichen Netzarbeiten und Fischtransport, sucht zu sofort oder später Stellung. Gehe auch ins Ausland. Offert. unt. **N. 5** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 344

Fischmeister

ledig, tüchtig in allen Zweigen der Salmonidenzucht und Wildfischerei, sucht sofort Dauerstellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter **M 4** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. 323/4

---

1. Fischmeister

verheiratet, in den mittleren Jahren, durchaus tüchtig im Fach, langjährige Erfahrungen in Forellen-, Karpfen- u. Schleienzucht, f. Brutaufzucht, Mast u. Versf. Uebernahme sämtlicher Arbeiten, auch in Landwirtschaft und Gärtnerei, sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung.

Offert. unt. **R. 5** an die Anz.-Abt. der Allgemeinen Fischereiztg. in Augsburg. 426

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser & Heinrich
Spezialgeschäft für Lupinen
413/4 **Breslau V**
Opitzstraße 78.

Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
415/6

Verh. Fischmeister,

erste Kraft, bisher an grosser nordischer Forellenzucht tätig, sucht gleichen Posten zur Verwendung seiner vielseitigen Kenntnisse im In- oder Ausland. Aeusserst selbständiger Arbeiter, gleich ob Brutaufzucht, Mast od. Versand, schreibgewandt usw. Antritt kann sofort erfolgen. Feinste Referenzen.

Gefl. Zuschr. unter **T 5** bef. die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 432

Suche zu kaufen

10 000

Regenbogen-Setzlinge

franko Württemberg. Station m. Preis.

Offerten unter **J. 5** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg. 343

---

500 neue Reusen

Bolljacken Baumwolle, geloht, werden sofort zu jed. annehmb. Preis verkauft. – **Fischer, Scharnhorst bei Vietz** (Ostbahn). 435

Fischmeister, 26 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Forellenzucht u. Wildfischerei, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, sucht zu sofort od. spät. Stellung als selbständ.

Fischmeister

in Forellenzucht, wo baldig. Heirat möglich. Gefl. Zuschriften unter H. 4 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 195/6

Jung verheirateter

Fischmeister

erste und zuverlässigste Kraft in der Forellenzucht und -Mast, von Jugend auf im Fach, sucht **1. Fischmeisterstelle**, wo er in intensivem Forellenzuchtbetrieb seine Kenntnisse verwenden kann.

Offerten unter **J 4** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 300/1

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Digitized by Google

Freilandfarn-Knollen

schönster Schmuck für Wasserläufe, Gräben, Gräber, Grotten, Parkanlagen, Felsen usw. 10 Stck kleine Knollen 2—3 M., mittel Sorten 4—5 M., grosse Sorten 4—5 M. Bei Bestellung von 100 Stck. an 50% Rabatt. (Nachnahme.)

Versandgeschäft

Christian Gottschall, Grossbreitenbach (Thür.)

Hohe Fischerstiefel / Reitstiefel

zwiegenäht od. holzgenag. **(Sportschuhwerk) als Jagd-, Berg-, Ski-, Touren-, Auto-, Motorradstiefel** aus bestem deutschen imprägnierten Cromoindleder, immer weichbleibend, **sicher wasserdicht,** fertigt als Spezialität nach eingesandtem Schuh oder Mass

Rupert Wild

Sportschuhmacherei Feldkirchen

421 Postamt Station Westerham.

Gesucht werden zur Frühjahrslieferung

ca. 25 Ztr. 2sömm. Spiegelkarpfen und 3 Ztr. 2jährige große Schleien

Genaue Offert. mit Größen- und Preisangaben umgehend an den **Badischen Landesfischerei-Verein, Karlsruhe i. Bad.** Schloß-Platz 19. 342

Forellenzucht-Anstalt

mit guten Wasserverhältnissen **samt Besatz.** Vergrößerung jederzeit möglich. Dieselbe ist 30 Minuten von der **Bahnstation Aichach** gelegen (Bahnlinie Augsburg-Ingolstadt). Größere Anzahlung erwünscht. — Rest auf mehrjährige Hypothek. — Zuschriften an:

Gg. Lindinger, Aichach

385/6 Telephonruf Nr. 120 Aichach.

Grosse, rote 427

Wildfisch - Eier

der Bachforelle,

im April und Mai Brut liefert günstigst

Friedrich Laun, Itzelberg

bei Königsbronn, Württ.

Habe noch

ca. 70—80 000

Bachforellen - Eier

von Naturfischen, pro Tausend M. 4.— abzugeben. 434

C. D. Hauschildt, Hohenwestedt, Holstein

Fischwasser

zu verkaufen, herrlich gelegene Fischwasserstrecke in der Rott bei Eggenfelden, ca. 6—8 km lang, in denkbar bestem fischereilichen Zustand. Von München bequem in 4—5 Stunden zu erreichen. — Angebote und Anfragen an **Frau Johanna Hechtl, Pasing,** Arnulfstr. 15 oder **Geschäftsstelle des L.-F.-Vereins, München,** Salvatorstr. 19/0. 428

Zu verkaufen:

Ein guterhaltenes gebrauchsfertiges **Zuggarn** (Wate), 120 Meter lang, 12 Meter hoch, 30 m/m Maschenweite. 337

Bad. Bodenseefischerei - Genossenschaft Staad b. Konstanz.

Zu verkaufen! 429

Einen grossen

Fischkutter mit 3 Netzen

und einen neuen **Nachen** gibt billig ab

Th. Arlaans, Fischer, Hönnepel b. Calcar (Niederrhein)

Forellenzuchtanstalt Schweighof bei Badenweiler

gibt preiswert ab

Ia Eier, Brut und Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle

von **Wildfischen** stammend in großen und kleinen Mengen. 430

Tüchtiger, jüngerer, unverheirateter

Fischereigehilfe

3023/3

zum 1. März gesucht für die Zug- und Stellnetzfischerei sowie für den Aalfang in der 4000 Morgen großen Möhnetalsperre. Lebenslauf und begl. Zeugnisabschriften erbittet die

Verwaltung der Möhnetalsperre

Post Körbecke, Kreis Soest, Westf.

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 420

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Satz-Karpfen

faß- u. ladungsweise, **5000 2sömm. Spiegelkarpfen,** beste Abstammung, 250/300 fallend, vorteilhaftester Besatz. **20 Ztr. Satz-Schleien,** ½—1 pfündige **Prachtgoldorfen.** 379/0

Ludwig Kamprath

Altenburg Thür.

Kaufe Satzhechte, leb. 1—4 pfd. Hechte, Karauschen.

Digitized by Google

Kleine und große Posten **Bachforellen-Brut und Regenbogenforellen-Setzlinge** lieferbar. Außerdem im März **Bachforellen-Sömmerlinge.** Bestellungen nehmen jetzt schon entgegen. **Fischzucht Allensbach** (Bodensee). Kaufen jeden Posten lebende und frisch abgeschl. **Bachforellen-Speisefische.**

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)
liefert in anerkannt bester Ware
Regenbogenforellen-Setzlinge
Eier und Brut
der Bach- und Regenbogenforelle
sowie Speisefische 381/2

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**
Regenbogenforellen-Eier
desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 383/4
Gropp-Braun
Fischzucht Marxzell bei Ettlingen (Baden)

Fischgut Schloßmühle, Lauingen, Bay.
gibt ab
beste Eier
der Regenbogen-Forelle
zu bedeutend ermäßigten Preisen. 412

Spiegelkarpfen
ein- und zweisömmerige,
Speisekarpfen
1¼—4 Pfd., nur Spiegler, tadellose, vollfleisch. Fische,
Schleien-Setzlinge
in kleinen u. großen Posten.
Fischzucht Ott, Stetten b. Laupheim (Württ.)
Fernruf: Dellmensingen Nr. 11. 346/7

5—7000 einsömm., 7—8 Ztr. zweisömm.
Fränk. Spiegel-Karpfen
hat abzugeben 424
Daniel Riedl, Neumarkt i. Opf.

Fischbrutanstalt des Kurhessischen Fischerei-Vereins in **Münchhausen** (Bez. Kassel) hat abzugeben:
prima gesunde Bachforellenbrut
zu billigen Preisen. 330/2

Grosse Posten schnellwüchsige, gut raubende **Hechtbrut**
Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und Seehechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte od. Gläserbrut. Lieferung Frühjahr 1927. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Bestellung schon jetzt erwünscht. — **Wilhelm Hopke,** 422/3 Fischzucht, **Ziltendorf,** Bez. Frankfurt a. O.

Zum Frühjahrs-Besatz offerieren wir erstklass.
Setzlinge 334
des **Bachsaiblings** sowie der **Regenbogenforelle.** — Lieferung erfolgt unter Garantie lebender Ankunft bis Käufers Bahnstation.
Fischzucht Tittmoning, Oberbay.

Regenbogenforellen-Setzlinge
7—10 cm lang, Preis 14 Pfg., kerngesund, sind abzugeben. Bestellungen unter **O. 5** an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg. 348/50

Forellenzucht Jesteburg
Kreis Harburg (Elbe)
gibt ab 409/10
ca. 1 000 000
Ia Regenbogenforelleneier

Erbitte äußerstes Angebot über **15 000 Stck.**
Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge
sowie **Schleien- und Karpfensetzlinge.**
Angebote erbeten unter **P. 5** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 425

NETZE
Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u. Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- u. Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemässer Ausführung.
Prospekte gratis und franko.
Mechanische Netzfabrik, G.m.b.H., Landsberg a. W.
Angerstr. 14/16 vorm. (Schröder & Hoegelin) Gegr. 1874
Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60, i. F. **Speer & Kienmoser.** 419

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. März Allgemeine 1927, Nr. 6

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik München
ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b
Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 351/2

Forellenfutter
„Salmona I" für Brut
„Salmona II" für Setzlinge und größere Forellen.

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreichst

Karpfenbrutfutter
„Cyprina I" für Erstlingsbrut
„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.
Lupinen-Schrot

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**
Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

Echte russische Juchtenschäfte
in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 355/6
F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Aussenbordmotoren
für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 357/8

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 359/60

Digitized by Google

Fischzucht R. Speidel, Calmbach
bei Wildbad

hat ca. 1½ **Millionen** erstklassige, vollblütige, kräftige

Regenbogenforellen-Eier

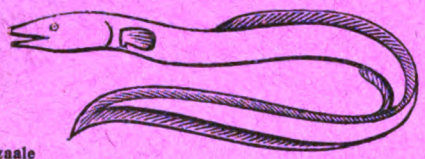
raschwüchsigster Rasse preiswert abzugeben. 361/2

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

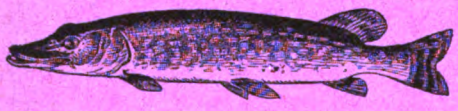
unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 363/4



Satzaale
Hechtbrut
Satz-Zander
Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.
Satzschleien 1 u. 2 sömmer.
Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 365/6

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.



Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

367/8

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wiltischken, Memelland.

Fischtransportfässer

für lebende Fische 369/70
offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.

Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

EIER

der Bach- und Regenbogenforelle gibt ab in bekannter erstklassiger Beschaffenheit und schöner, rosaroter Farbe

Sofort lieferbar

Fischzucht Oesede

Bezirk Osnabrück 371/2

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
373/4 Schnega (Hannover)

Man fordere Preise.

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat abzugeben grosse Posten

Ia Wildfischeier u. Brut

der Bach- und Regenbogenforelle.

Lieferbar sofort und bis Juli — mit Garantie lebender Ankunft Käufers Bahnstation. Ferner jederzeit **Forellen-, Karpfen-, Schleien-, Barsch-Setzlinge** u. dergl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 335/6

Preisliste gratis

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

375/6 CONTAG

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

77/8

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6. **Augsburg,** den 15. März 1927. **52. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Geschäfts-Nr. VI 29 326. II.

Berlin W 9, den 16. Februar 1927. Leipziger Platz 10.

Aenderung der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz.

An

1. die Herren Oberpräsidenten,
2. die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin,
3. die Regierungen,
4. die Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen,
5. die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer,
6. die Landwirtschaftskammern in Königsberg, Stettin, Kiel und Hannover,

— zu 4 bis 6 zur Kenntnis —.

Nachstehende von mir heute erlassene

Aenderung der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz

übersende ich zur Kenntnis und Nachachtung. Die Aenderungen sind überwiegend redaktioneller Art und durch gesetzliche oder Verwaltungsmaßnahmen in den letzten Jahren veranlaßt. Von wesentlicher Bedeutung ist die Aenderung zu §§ 106, 107 Ziffer 3 Satz 1 betreffend die Beschränkung des Wegfalls der Mindestmaschenweite für Reusen auf die Binnengewässer. Für die in den Küstengewässern zur Anwendung kommenden Reusen und Säcke kann der Regierungspräsident im Bedarfsfalle eine Mindestmaschenweite festsetzen. (Vgl. meine Polizeiverordnung vom 27. 12. 1926 Min.-Bl. f. Landw. 1927 S. 27).

Nebenabdrucke für die hauptamtlichen Fischereibeamten liegen bei. Die Ortspolizeibehörden erhalten durch Veröffentlichung der Aenderung im Ministerialblatt für die innere Verwaltung Kenntnis.

Steiger.

Der Erlaß und die Aenderung der Ausführungsanweisung wird im Ministerialblatte veröffentlicht.

Aenderung

der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz vom 11. Mai 1916.

Auf Grund des § 136 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsamml. S. 55) bestimme ich:

Die Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz vom 16. März 1918 (Min.-Bl. f. Landw. S. 52) wird wie folgt geändert:

1. Im ersten Abschnitt §§ 2, 3 Ziffer 8 ist statt „Landeswasseramt" zu setzen: „Oberverwaltungsgericht".
2. Im dritten Abschnitt §§ 28, 29 erhält die Ziffer 4 folgenden Wortlaut: „Als Anhalt für einen Fischereipachtvertrag kann das vom Deutschen Fischereiverein bearbeitete Muster nebst Erläuterung und Anleitung dienen."
3. Im dritten Abschnitt § 31 ist in Ziffer 1 statt „Erlaubnisscheine zur Fischerei" zu setzen: „Erlaubnisscheine zum Fischfang".
4. In Ziffer 1 der Allgemeinen Bemerkungen zum vierten und fünften Abschnitt sind in Zeile 3 und 4 die Worte „nebenamtlich bestellten" zu streichen.

Digitized by Google

Der letzte Satz der Ziffer 4 ebenda erhält folgenden Wortlaut:
„Wegen der Mustersatzungen für Fischereigenossenschaften wird auf den Ministerialerlaß vom 14. Juni 1919 — I B II b 2740 — (Min.-Bl. f. Landw. S. 203) verwiesen."

5. Im vierten und fünften Abschnitt § 70 erhält Satz 2 folgende Fassung: „Mit Zustimmung des Landeskulturamtspräsidenten kann der Regierungspräsident auch einen Kulturamtsvorsteher zum Kommissar bestellen." Ebenda ist im Satz 4 statt „Meliorationsbaubeamten" zu setzen: „Kulturbaubeamten".

6. Im sechsten Abschnitt §§ 92 bis 97 ist am Schlusse nachzutragen: „Der Fischereischein ist vor der Aushändigung mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers zu versehen, jedoch kann von dieser Forderung in den Küstengewässern nach dem Ermessen des Regierungspräsidenten Abstand genommen werden."

7. Im siebenten Abschnitt § 99 Ziffer 2 ist am Ende von Satz 4 einzufügen:
„vergl. Ministerialerlaß vom 29. August 1921 — I B II b 7907/20".

8. Im achten Abschnitt §§ 106, 107 ist in Ziffer 1 der 2. Satz: „Das Mindestmaß von 18 cm für Scholle und Flunder gilt auch für die Flunder (d. h. den Butt) der Nordsee." zu streichen.
Ebenda ist in Ziffer 2 Satz 5 statt „die Fischerei mit der Handangel" zu setzen: „der Fischfang mit der Handangel".
Ebenda erhält in Ziffer 3 der Satz 1 folgende Fassung:
„Bei den Fanggeräten ist die wesentlichste Erleichterung gegen das bisherige Recht der Wegfall der Mindestmaschenweite für Reusen (also auch für Garnreusen) in den Binnengewässern."
Ebenda ist in Ziffer 5 statt „des staatlichen Instituts für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin" zu setzen: „der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen."

9. Im neunten Abschnitt §§ 119 bis 123 erhält die Ziffer 2 folgenden Wortlaut:
Es unterstehen der Fischereiaufsicht
A. des Regierungspräsidenten in Königsberg:
I. der zum Regierungsbezirk Gumbinnen gehörige Teil des Kurischen Haffs,
II. folgende zum Regierungsbezirk Westpreußen gehörige Gewässer:
a) die Küstengewässer der Ostsee vorlängs der zum Kreise Elbing gehörigen Ortschaften Pröbbernau, Liep, Kahlberg, Vöglers, Neukrug und Narmeln auf der Frischen Nehrung,
b) das Frische Haff südwestlich der Linie vom Grenzhaus auf der Frischen Nehrung nach dem Festlande an der Grenze zwischen den Kreisen Braunsberg und Elbing bei Louisenthal bis zur Landesgrenze gegenüber dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, (den Nogatmündungen, namentlich der Westrinne, der Mittelrinne, der Breitfahrt des West-, Mittel- und Ostlandgrabens, der Zährten nebst Hundsrinne gegenüber reicht die Zuständigkeit nur bis zu den natürlichen Ausmündungen ins Haff.)
c) der Elbingfluß vom Ostloch abwärts;
B. des Regierungspräsidenten in Koblenz:
die Rheinstrecke auf der zum Regierungsbezirk Wiesbaden gehörigen Stromhälfte von Aßmannshausen bis Niederlahnstein."

10. Zu §§ 119 bis 123 Ziffer 3 ist statt „Der Leiter der staatlichen Instituts für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin" zu setzen: „Der Direktor der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen".

11. Zu §§ 119 bis 123 erhält die Ziffer 5 folgende Fassung:
„Oberfischmeister, Fischmeister und Fischereiaufseher, die im äußeren Dienst nicht die mit Genehmigung des Preußischen Staatsministeriums durch Ministerialerlaß vom 19. Dezember 1922 — I B II b 10 478, II. 13 652 — (Min.-Bl. f. Landw. 1923 S. 55) vorgeschriebene Dienstkleidung tragen, sowie amtlich verpflichtete Aufseher führen ein ihr Amt bezeichnendes metallenes Ausweisschild nach den durch den Ministerialerlaß vom 14. Januar 1924 — VI 31 042, II 408 — bestimmten Mustern bei sich. Die Fischereiaufsichtsfahrzeuge führen die durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 24. Februar 1922 (vgl. Ministerialerlaß vom 26. Mai 1922 — I A I e 842. I B II b, Abw.W. 6340) für preußische Staatsfahrzeuge vorgeschriebene Flagge, die weiß ist und sowohl an der oberen als auch an der unteren Seite von einem schwarzen Streifen eingefaßt wird, dessen Breite 1/6 der Flaggenhöhe beträgt; sie zeigt in der Mitte des weißen Streifens den einfachen preußischen fliegenden Adler ohne weiteres Abzeichen. Neben der Flagge führen die Fahrzeuge der Oberfischmeister noch einen Doppelstander, die Fahrzeuge der Fischmeister und Fischereiaufseher einen dreieckigen Stander am Masttop, beide in weißer Farbe und mit den roten Buchstaben F. A. versehen. Bei Nacht tritt an die Stelle der Flagge eine rote Signallaterne."

12. Zu §§ 119 bis 123 Ziffer 7 erhält Satz 2 folgende Fassung:
„Dabei sind die Ministerialerlasse vom 16. Februar 1923 — I B II b 375, II — und vom 23. Oktober 1924 — VI 32 226 II., II, III — Min.-Bl. f. Landw. 1923 S. 203 und 1924 S. 603) zu beachten."

Berlin, den 16. Februar 1927.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Steiger.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) von Süßwasserfischen im Januar 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

1. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—
Dänemark	—	1	22	1035	34	3	38	109	157	1	—
Danzig	—	—	—	7	—	—	—	—	—	153	—
Frankreich	497	30	—	—	—	—	—	—	—	29	—
Elsaß-Lothringen	57	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	50	—	—	—	—	—	35	—
Japan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	428	—
Jugoslawien	548	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	115	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—
Memelland	—	—	—	—	4	3	—	—	—	1	—
Niederlande	33	4	—	36	250	12	28	74	191	11	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	78	—	—
Oesterreich	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	13	36	—	—	—	—	—	—	—	—	22
Polnisch-Oberschlesien	99	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	—	1	—	22	—	3	—	19
Rußland	—	—	—	—	—	334	—	—	—	—	—
Schweden	—	29	—	37	6	—	1	—	96	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	215	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	391	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	109	—	—	—	—	—	291	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	240	—	—	—	—	—	226	—
Zusammen	1929	134	22	1629	295	353	89	183	525	1196	41
Davon lebend	72	128	16	576	165	—	—	—	10	—	41

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebs) insgesamt 6756 dz.
Einfuhr von Karpfen Oktober 1925 bis Januar 1926: 4871 dz.
Oktober 1926 bis Januar 1927: 7297 dz (Steigerung auf das 1½fache).

2. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	9	1
Danzig	112	—
Frankreich	9	29
Elsaß-Lothringen	3	—
Memelland	135	—
Oesterreich	13	—
Schweden	48	—
Schweiz	191	1
Tschechoslowakei	32	—
Ungarn	9	—
Zusammen	561	31

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Prebsen pro Schock,

für den Monat Februar 1927.

Aal	151,75	Karausche	—
Aalaal	36,07	Plötze	27,64
Barsch	62,24	Quappe	45,—
Blei	25,55	Roddow	35,—
Güster	—	Schlei	74,38
Hecht	81,77	Zander	96,67
Karpfen	69,97	Krebse	9,—

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung

über Aalabwachsversuche in bisher aalfreien Seen.

Die neuen Anschauungen über die Entwicklung des Geschlechts und den möglichen Geschlechtswechsel beim Flußaal, welche in der wissenschaftlichen Welt mehr und mehr an Boden gewonnen haben, machen es wünschenswert, auf dem Wege des Versuchs wiederholt Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, wie sich Glasaale und Satzaale beim Einsetzen in geschlossene und kontrollierbare Gewässer in bezug auf die Entwicklung ihres Geschlechts verhalten. Die Untersuchungen müssen von wissenschaftlicher Seite ausgeführt werden und können von dem Unterzeichneten übernommen werden. Aber für die Ausführung des Versuchs ist die bereitwillige Hilfe eines oder mehrerer Seenbesitzer oder -Pächter erforderlich, die über ein Gewässer von einigen Hektar Größe verfügen, in dem die Aale ausgesetzt, unter Kontrolle gehalten und je nach Wunsch der Untersucher in kleinen Portionen mit Angeln oder Reusen herausgefangen werden könnten.

Der Deutsche Fischereiverein würde die Vermittlung und die Kosten der Besetzung, sowie auch die Bezahlung des Herausfangens und der abgelieferten Aale unter näher zu vereinbarenden Bedingungen übernehmen. Es ist aus naheliegenden Gründen erwünscht, daß für die Versuche nur aalreine Gewässer benutzt werden, und es ist durch gefällige Vermittlung der preußischen Domänenverwaltung schon im vorigen Jahre gelungen, einen kleinen ostpreußischen See für den gedachten Zweck mit englischer Aalbrut zu besetzen. Dagegen fehlt uns noch ein Versuchsgewässer für die Besetzung mit Satzaalen.

Es ergeht daher hiermit an alle, die Interesse für den Gegenstand haben und zur Mitarbeit bereit sind, die Aufforderung, dem Deutschen Fischereiverein (Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21) ihre Bereitwilligkeit zu erklären unter genauer Angabe der Größe, Lage und Ablaufverhältnisse des etwa verfügbaren Gewässers. Für den Besatz sollen 500 bis 1000 Stück Satzaale zur Verfügung gestellt werden, wobei für je 120 Stück Satzaale ein Hektar Wasserfläche zu rechnen wäre.

Hamburg, Kirchenallee 47.

Fischereibiologische Abteilung
des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums
Prof. Dr Ehrenbaum.

V. Bodensee- und Rheingebiet im Januar 1927.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	2	5
Gangfische	298	616
Sand- (Weiß-)Felchen	213	363
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Forellen	62	236
Trüschen	917	1 395
Hechte	204	391
Barsche (Egli, Kräzer)	739	588
Brachsen	86	46
Weißfische (Alet, Nase usw.)	889	310
Sonstige Gangfische	151	297
zusammen	3 561	4 247

Berlin, den 2. März 1927.

Statistisches Reichsamt.
Der Präsident: Wagemann.

VI. Ueber das Fangverbot untermaßiger Fische.

Eine Beobachtung, die ich schon einige Jahre vor dem Kriege machte, möchte ich hier wiedergeben. In einem Forellenbache, den ich zum Zwecke der Eiergewinnung befischte, hatte ich während der Laichperiode eine Anzahl Forellen eingefangen, die die geringe Größe von kaum 10 cm aufwiesen und vollkommen laichreif waren. Ich streifte diese kleinen Tiere, welche auf den ersten Blick schon das Gepräge eines alten Fisches trugen, und erhielt ganz große Eier, wie die eines alten Muttertieres. Unvorsichtigerweise tat ich diese Eier zu den übrigen erzielten in den Brutapparat. Welche Schlüsse kann man nun ziehen auf die Nachkommenschaft solcher degenerierten Forellen, und welcher Schluß ergibt sich bei gleichzeitiger Betrachtung des gesetzlichen Fangverbotes untermaßiger Fische

Digitized by Google

und der gesetzlichen Drittelmaßvorschrift? Wie würde ein Wald aussehen, wenn ihm immer nur die besten Stämme, Stämme von gewisser Länge und Dicke entnommen würden, und die zurückgebliebenen, die sogenannten Unterstände, belassen würden! Diese mit ihrem von Natur aus zwerghaften Wachstum werden in Jahrzehnten noch keinen Ertrag geben und den Boden schlecht oder gar nicht ausnützen. — Wie ist es bei analoger Bewirtschaftung von Fischgewässern? Wir haben viele Gewässer — ich will sagen weitaus die meisten —, die durch die strikte Einhaltung der Fangvorschrift in bezug auf Mindestmaß verarmt sind. Wie viele Fischwasserbesitzer hört man klagen, ihr Wasser sei nicht mehr so wie früher, obwohl weder umfassende Uferkorrektionen, noch sonstige technische Verbauungen stattfanden. Was Wunder, wenn man sieht, wie durch die Schonung solcher untermaßiger, degenerierter Fische allmählich und systematisch eine Degenerierung unserer Fischbestände eintritt. Solch kleine Fische, solche Zwerge, geben eben wiederum Nachkommen mit zwerghaftem Wachstum. — Ein Teichwirt weiß, wie verschieden das Wachstum der Fische aus ein und derselben Brut stammend ist. Da gibt es neben dem gewöhnlichen Mittelmaß nach Abfischen der Teiche einen gewissen Prozentsatz Riesen und einen guten Teil Zwerge; diese letzteren manchmal mit so ungeheuerlich geringem Wachstum, daß man annehmen kann, daß solcher Fisch, bis er 10 cm Länge mißt, sicher 20 bis 30 Jahre alt werden muß. Wenn da ein Wildwasser nicht genügend Raubfische birgt, würde ein Fischbestand schon in kurzer Zeit degenerieren. Nun ist es aber auch den Raubfischen nicht leicht, diesen kleinen, vorsichtigen und schlauen Zwergen an den Leib zu rücken; denn diese kleinen und doch schon bejahrten Tiere wissen sich viel besser zu verstecken und vor Ueberfall zu schützen als die raschwüchsigen dieser Art von gleicher Größe.

Würde die Vorschrift über Fanggröße aufgehoben, so könnte der Fischwasserbesitzer oder Pächter seine Fischerei frei zu seinen und des Landes Gunsten ausüben. Er könnte das Wasser in gewissen Zeitabständen total befischen und durch Besatz ausgesuchter Exemplare raschen Nachwuchs und rasche Ausbeute erzielen. Für rechten Besatz wird der kluge Besitzer und Pächter immer zu sorgen wissen.

Jakob Christoph Dietl,
Baumburg bei Altenmarkt, Oberbayern.

VII. Ueber das Alter der in den Niederlanden gefangenen Lachse.

I.

Von Dr. H. C. Redeke-Helder.

In den letzten Jahren sind über die Fischerei im Rhein, welche von alters her die Aufmerksamkeit der Forscher und Fischereibehörden in den Rheinuferstaaten auf sich gezogen hat, einige wichtige Arbeiten erschienen, welche sich vorwiegend oder zum Teil mit dem Rückgang des Lachsfanges und dessen Ursachen beschäftigen.

Da aus diesen Arbeiten deutlich hervorgeht, wie sehr bis jetzt genauere Angaben über das Alter der im Rhein aufsteigenden Lachse vermißt werden, glaube ich, daß es nützlich ist, die Ergebnisse unserer bisherigen Altersbestimmungen an in den Niederlanden gefangenen Lachsen, sei es auch in etwas gedrängter Form, zu veröffentlichen. Eine ausführliche Arbeit wird später an anderer Stelle erscheinen.

Der ausgezeichnete Kenner des Rheinlachses, Dr. P. P. C. Hoek, war der erste, der das Alter einiger Exemplare auf Grund der Schuppenstruktur zu bestimmen versucht hat[1]). Er untersuchte jedoch vorwiegend Junglachse, welche in Bächen im oberen Stromgebiet des Rheins oder in Holland in den Flußmündungen gefangen waren, also Fische, welche noch nicht im Meer gelebt hatten, außerdem vier Stück aus dem Meere aufsteigende Lachse und zwar einen großen und einen kleinen Sommerlachs und zwei Jakobslachse.

Hoeks Ergebnisse sind kurz zusammengefaßt:

1. die jungen Lachse halten sich sicherlich ein oder zwei Jahre in den Bächen des oberen Stromlaufes auf;
2. es gibt wahrscheinlich auch Individuen, welche länger als zwei Jahre in den Bächen bleiben;

[1]) Hoek, P. P. C., Leeftijd van den zalm af te leiden uit de structuur der schubben. — Versl. Kon. Akad. Wetensch. Amsterdam, 27. November 1909. S. 432—450, 2 Taf.

Digitized by Google

3. die Jakobslachse haben einen, bisweilen vielleicht zwei Winter im Meere verlebt;
4. der untersuchte kleine Sommerlachs, im August gefangen, war mehr als vier Jahre alt;
5. der am selbigen Tag gefangene große Sommerlachs war ein Jahr älter und somit über fünf Jahre.

Wir werden nachher sehen, daß diese Angaben nicht ohne weiteres für die Beurteilung des Alters der verschiedenen Lachs„sorten" verwendbar sind. Hoek hat in dieser ersten Abhandlung nur zeigen wollen, daß die Altersbestimmung aus den Schuppen auch für unsere Lachse brauchbar ist und übrigens nachdrücklich betont, daß weitere Untersuchungen, besonders über die erwachsenen Fische, notwendig sind.

Die Untersuchungen, über welche hier berichtet wird, habe ich in den Jahren 1924 bis 1926 zusammen mit meiner Mitarbeiterin, Frl. N. de Vos, an Material, welches uns von verschiedenen Stellen regelmäßig zugeschickt wurde, im hiesigen Laboratorium des Reichsinstituts für Fischereiuntersuchungen ausgeführt.

Das Material bestand aus Schuppen von 1177 Stück Lachsen, welche auf den Märkten in Kralingsche Veer, Gorinchem und Woudrichem eingesammelt und mit Angaben über Länge und Gewicht, Datum und Fangort der betreffenden Fische versehen wurden. Aus naheliegenden Gründen war es nur ausnahmsweise möglich, auch Angaben über das Geschlecht der zum Verkauf gebotenen Fische zu machen. Das Woudrichemsche Material stammt aus den drei genannten Jahren und ist besonders reichhaltig und interessant. Auch das Gorinchemsche wurde in jedem der drei Jahre gesammelt, ist aber bedeutend weniger zahlreich. Von Kralingsche Veer konnten leider nur im Sommer 1924 Schuppen bezogen werden.

Im ganzen wurden somit untersucht:

aus Woudrichem	754	Stück
aus Gorinchem	348	„
von Kralingsche Veer	75	„
insgesamt	1177	Stück.

Nur ausnahmsweise waren die eingesandten Schuppen unbrauchbar; im ganzen mußten deshalb 6 Stück ausfallen, so daß die nachfolgenden Mitteilungen sich immerhin auf ein Material von nahezu 1200 Stück Lachsen beziehen.

Der Aufstieg der Lachse aus dem Meere beginnt in Holland normalerweise im Dezember und dauert ununterbrochen bis Oktober. Im Oktober und November werden nur vereinzelt Lachse gefangen, welche entweder Nachzügler der vorigen Periode oder Vorläufer der folgenden sind. Das „Lachsjahr" läuft somit vom 1. Dezember bis zum 30. November. Die nacheinander im Laufe eines Jahres aufsteigenden Lachse bilden jedoch keine einheitliche Serie; sie unterscheiden sich durch Größe, Alter und Geschlechtsreife und werden von alters her in Holland von den Fischern grosso modo in vier Kategorien oder Sorten unterschieden: nämlich in Winterlachse, große Sommerlachse, kleine Sommerlachse und Jakobslachse. Die Winterlachse steigen auf vom 1. Dezember an: Sie sind groß, geschlechtlich wenig entwickelt und daher fett und somit die wertvollsten unter den Lachsen. Der Aufstieg dieser großen Lachse kann bis in den August fortdauern; man ist jedoch gewohnt, sie vom 1. Mai an als „große Sommerlachse" zu bezeichnen. Je weiter man in den Sommer hineinkommt, desto reifer sind die Fische[1]) Etwa zur gleichen Zeit, also Anfang Mai, in manchen Jahren schon auch im April, erscheint aufsteigend aus dem Meere eine neue Kategorie; bedeutend kleiner und geschlechtlich schon ziemlich weit entwickelt: es sind die „kleinen Sommerlachse". Sie steigen auf bis gegen Ende des Lachsjahrs und werden im Laufe des Sommers immer reifer. Von Juni an bis etwa Mitte August gesellen sich zu den Sommerlachsen schließlich noch die Jakobslachse, welche die kleinste „Sorte" bilden und vorwiegend männlichen Geschlechts sind.

Ich gebe nun zunächst, in der Form einer Tabelle, die Ergebnisse unserer Schuppenanalysen für jedes Jahr und jeden Ort gesondert.

[1]) Man vergleiche die trefflichen Untersuchungen Dr Hoeks, welche unter dem Titel „Rapport over statistische en biologische onderzoekingen ingesteld met behulp van in Nederland gevangen zalmen" im Jahre 1894 in dem „Verslag van den Staat der Nederlandsche Zeevisscherijen" auf das Jahr 1893 erschienen sind.

Digitized by Google

Bezeichnung	Süßwasser-Jahre	Jahre im Meer	Geburts-Jahr	Mittlere Länge cm	Mittleres Gewicht kg	Stückzahl
0	1	2	3	4	5	6
Kralingsche Veer. 21. Mai bis 20. Juni 1924. 74 Stück.						
Großer Sommerlachs	1	3	1920	103	11,0	7
Großer Sommerlachs	2	2	1920	80	4,5	2
Kleiner Sommerlachs	1	2	1921	83	4,5	65
Gorinchem. 15. April bis 5. August 1924. 49 Stück.						
Winterlachs	2	4	1918	111	10,0	1
Großer Sommerlachs	1	3	1920	107	11,5	8
Großer Sommerlachs	2	2	1920	94	8,0	7
Kleiner Sommerlachs	1	2	1921	87	6,0	22
Jakobslachs.....	1	1	1922	64	2,5	11
Gorinchem. 27. Januar bis 13. Juli 1925. 192 Stück.						
Winterlachs	1	4	1920	118	15,5	10
Winterlachs	1	3	1921	102	10,5	121
Großer Sommerlachs	1	3	1921	105	11,5	40
Kleiner Sommerlachs	1	2	1922	86	5,5	21
Gorinchem. 24. März bis 14. August 1926. 105 Stück.						
Winterlachs	1	4	1921	113	13,5	2
Winterlachs	1	3	1922	107	11,0	4
Großer Sommerlachs	1	4	1921	117	14,1	6
Großer Sommerlachs	1	3	1922	118	11,0	12
Kleiner Sommerlachs	1	2	1923	89	6,4	63
Jakobslachs	2	1	1923	65	2,3	2
Jakobslachs.....	1	1	1924	65	2,2	16
Woudrichem. 22. Februar bis 22. November 1924. 183 Stück.						
Winterlachs	2	3	1919	114	11,5	2
Winterlachs	1	3	1920	97	8,0	23
Winterlachs	2	2	1920	81	4,0	4
Großer Sommerlachs	2	3	1919	105	9,5	2
Großer Sommerlachs	1	3	1920	100	8,5	31
Großer Sommerlachs	2	2	1920	84	5,0	11
Kleiner Sommerlachs	1	2	1921	85	5,0	104
Jakobslachs.....	1	1	1922	65	2,0	6
Woudrichem. 6. Dezember 1924 bis 28. August 1925. 333 Stück.						
Winterlachs	1	4	1920	117	17,0	3
Winterlachs	2	3	1920	107	12,0	1
Winterlachs	1	3	1921	101	10,0	256
Winterlachs	2	2	1921	87	6,0	1
Großer Sommerlachs	1	3	1921	105	10,0	41
Großer Sommerlachs	2	2	1921	95	7,0	3
Kleiner Sommerlachs	1	2	1922	89	5,5	28
Woudrichem. 29. Januar bis 14. September 1926. 235 Stück.						
Winterlachs	1	4	1921	110	13,0	1
Winterlachs	2	3	1921	101	9,3	2
Winterlachs	1	3	1922	100	8,5	6
Großer Sommerlachs	1	4	1921	130	17,0	1 ♂
Großer Sommerlachs	2	3	1921	94	7,3	2
Großer Sommerlachs	1	3	1922	102	9,4	7
Kleiner Sommerlachs	1	2	1923	86	5,2	205
Jakobslachs.....	1	1	1924	68	2,6	11

Digitized by Google

Ueber die Einrichtung dieser Tabelle sei folgendes bemerkt.

Das Geburtsjahr ist das Jahr, in welchem die Eier geschlüpft sind. Die jungen Lachse bleiben, wie oben gesagt, ein oder zwei Jahre, also bis zum nächsten oder zweiten Frühling in den Bächen, und ziehen stromabwärts ins Meer.

Im Süßwasser ist das Wachstum der jungen Lachse verhältnismäßig gering, die Zuwachszonen der Schuppen (Skleriten) sind daher schmal. Im Meere wachsen die Lachse sehr kräftig und die dort gebildeten Skleriten sind daher bedeutend breiter als die der Süßwasserschuppen. Bei aus dem Meere aufgestiegenen Lachsen sind daher der zentrale Süßwasserabschnitt und der periphere Meeresabschnitt der Schuppen immer deutlich zu unterscheiden. Hat der Lachs nicht ein, sondern zwei Jahre im Süßwasser verbracht, so findet man im Süßwasserabschnitt der Schuppen etwa halbwegs eine immer sehr deutliche Jahresgrenze. Aehnliche Jahresgrenzen oder Winterringe findet man auch im Meeresabschnitt der Schuppen; nur liegen diese, entsprechend dem schnelleren Wachstum des Fisches im Meere, viel weiter auseinander[1]). Es ist somit, falls die Schuppen auch nur einigermaßen normal ausgebildet sind, möglich, genau festzustellen, wie lange der betreffende Lachs im Süßwasser bzw. im Meere gelebt hat. Diese Zahlen findet man in den Spalten 1 und 2 unserer Tabelle. Daraus läßt sich das Geburtsjahr (Spalte 3) leicht berechnen. Man vergleiche auch die Schuppendiagramme S. 98.

Nun sind die Zahlen in der zweiten Spalte, die im Meere verlebten Jahre, eigentlich Mittelwerte, wie sich aus folgender Ueberlegung ergibt. Ein Winterlachs, der im März 1920 geboren wurde, ein Jahr als junger Fisch im Bache, danach drei Jahre im Meere gelebt hat und im März 1924 gefangen wird, ist dann genau 1 + 3 = 4 Jahre alt. Wäre derselbe Winterlachs jedoch schon im Januar gefangen, so wäre er noch nicht ganz 4 Jahre alt. Und auf der anderen Seite: wäre er erst im Mai 1924 gefangen, so wäre er etwas über vier Jahre alt und noch dazu als „großer Sommerlachs" bezeichnet worden. Es ist jedoch klar und es geht aus der Struktur der Schuppen hervor, daß alle drei in einem und demselben Jahr geboren und somit von derselben Generation sind und ein Jahr im Süßwasser und rund drei Jahre im Meere sich aufgehalten haben.

Die Sache liegt ähnlich bei den kleinen Sommerlachsen und den Jakobslachsen. Allein diese werden vorwiegend oder ausschließlich im Sommer gefangen, sind daher auch volle zwei bzw. über ein Jahr im Meer gewesen. Hier bedeuten die Zahlen in der zweiten Spalte also immer die vollendete Meeresjahreszahl.

Könnte man annehmen, daß alle Lachse z. B. im März geboren werden, so wäre es ein leichtes gewesen, das Alter bis auf Monate genau anzugeben. Da dies aber durchaus nicht der Fall ist, habe ich auf diese genaueren Angaben gänzlich verzichtet, zumal da sie für die Kenntnis der Zusammenstellung des Lachsbestandes im Rhein ohne Wichtigkeit sind.

Jakobslachse. Wir sehen nun zunächst, daß die Jakobslachse, die jüngste Generation, im Material spärlich vertreten sind. Im ganzen wurden 46 Stück untersucht und zwar nur aus den Jahren 1924 und 1926. Im Jahre 1925 war der Aufstieg dieser Lachse eben sehr gering. Alle haben nur ein Jahr im Meere gelebt, die meisten auch nur ein Jahr im Süßwasser (1 +1), nur zwei Stück blieben zwei Jahre oben (2+1). Ihre mittlere Länge war jedoch nicht größer als die der normalen Jakobslachse (65 cm).

Kleine Sommerlachse. Im ganzen wurden 508 Stück untersucht. Sie waren ein Jahr im Süßwasser und zwei Jahre im Meere (1+2) und daher über drei Jahre alt, als sie gefangen wurden. Ihre durchschnittliche Länge schwankte in den einzelnen Jahren von 83 bis 89 cm. Es gibt vereinzelt auch Lachse, welche zwei Jahre im Süßwasser und zwei Jahre im Meere verbracht haben (2+2); sie werden von den Fischern bald als kleine, bald als große Sommerlachse (resp. Winterlachse) bezeichnet. Ich möchte sie jedoch zu den letzteren zählen, weil sie 4 Jahre alt und meistens doch etwas größer als die kleinen Sommerlachse sind.

Winter- resp. große Sommerlachse. Wie oben bereits gesagt wurde, bilden diese Lachse eine Kategorie, indem die Benennung nur davon abhängt,

[1]) Auf den feineren Bau der Lachsschuppe braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Sie ist von verschiedenen Forschern bereits eingehend beschrieben und abgebildet worden.

Digitized by Google

ob sie vor oder nach dem ersten Mai gefangen werden[1]). Alter und Größe schwanken bei diesen Lachsen jedoch bedeutend und so einheitlich die Generationen der Jakobs- und kleinen Sommerlachse sich zeigen, so groß sind die Verschiedenheiten in dieser Kategorie. Dies geht zunächst aus nachstehender Uebersicht hervor.

Wir fanden in den Schuppen dieser Lachse, im ganzen 617 Stück, folgende fünf Kombinationen:

2+4:	6 Jahre	alt.	1	Winterlachs.		
1+4:	5 „	„	23	Winter-	und großer	Sommerlachs.
2+3:	5 „	„	9	„	„	„ „
1+3:	4 „	„	556	„	„	„ „
2+2:	4 „	„	28	„	„	„ „

Wie aus der Tabelle (S. 95) hervorgeht, sind die letzteren durchschnittlich bedeutend kleiner als die übrigen Winter- und großen Sommerlachse: wir werden sie daher zweckmäßig als „kleine" Winter- und „kleine" große Sommerlachse bezeichnen können.

Bei der Beurteilung der Zahlen in der 4. und 5. Spalte darf nicht vergessen werden, daß diese die jährlichen Durchschnittslängen bzw. -Gewichte angeben. Berechnet man die monatlichen Mittelwerte, so zeigt sich, vorausgesetzt daß das Material dazu ausreicht, daß diese entsprechend des längeren Aufenthalts im Meere bei den später aufsteigenden Lachsen höher sind als bei den früheren.

Als Beispiel führe ich hier die monatlichen Mittelwerte für die 1926 untersuchten, in Woudrichem angelandeten kleinen Sommerlachse an:

Monat	Stückzahl	Mittlere Länge (cm)	Mittelgewicht (kg)
April	6	76	3,7
Mai	34	81	3,9
Juni	46	82	4,5
Juli	71	86	5,4
August	37	93	6,9
September	11	93	6,7

Aus diesen Ermittlungen geht nun zunächst hervor, daß weitaus die meisten Lachse nur ein Jahr im Süßwasser bleiben; von den 1171 Stück, welche wir untersuchten, waren im ganzen nur 40 Stück oder rund 3% volle zwei Jahre in den Bächen geblieben[2]). Lachse mit mehr als zwei Süßwasserringen fanden wir in unserem Material nicht. Es hat sich weiterhin ergeben, daß weitaus die meisten Jakobslachse (1+1) Jahre alt sind, alle kleinen Sommerlachse (1+2) Jahre, die meisten Winter- und großen Sommerlachse (1+3) Jahre.

Diese Feststellungen sind wichtig, wenn man den Einfluß der Lachsbrutaussetzungen in irgendeinem Jahr auf den Lachsfang im Rhein ermitteln will, wie dies z. B. vor einigen Jahren seitens der niederländischen Fischereibehörde getan wurde[3]). Für den dänischen Fluß Gudenaa haben Jacobson und Johansen (1. c.) den Nachweis erbracht, daß in dieser Beziehung eine wesentliche Korrelation existiert.

Auch für die Beantwortung der Frage nach der Existenz sogenannter „Lachsrassen" sind genaue Kenntnisse des Alters der verschiedenen Komponenten des Lachsbestandes durchaus notwendig. Die eben genannten dänischen Autoren, welche diese Frage übrigens nur beiläufig berühren (1. c. S. 25) sind der Ansicht, daß die zu ihrer Gruppe C gehörigen Winterlachse vielleicht zu einer anderen Rasse gehören, wie die der Gruppen A und B (Jakobs- bzw. kleine Sommerlachse).

Bekanntlich wurde auch neuerdings von Steinmann[4]) die Vermutung ausgesprochen, daß die sogenannten „Hochrheinlachse", deren Bestimmung es war, in den Gewässern der

---

[1]) Dieses Datum wurde aus praktischen Gründen festgestellt zur Erzielung einer einheitlichen Statistik.

[2]) Nach Jacobson und Johansen (On the Causes of the Fluctuations in the Yield of some of our Fisheries I, The Salmon and Sea Trout Fisheries-Meddelelser fra Kommissionen for Havonders"gelser, Serie Fiskeri, VI, No. 5 p. 12) ist das Verhältnis im Gudenaa gerade umgekehrt, indem dort etwa 80% von den Lachsen zwei Jahre im süßen Wasser verbringen.

[3]) De verbetering van den zalm- en elftstand in onze rivieren. — Verslagen en Mededeelingen van de Afdeeling Visscherijen (1922).

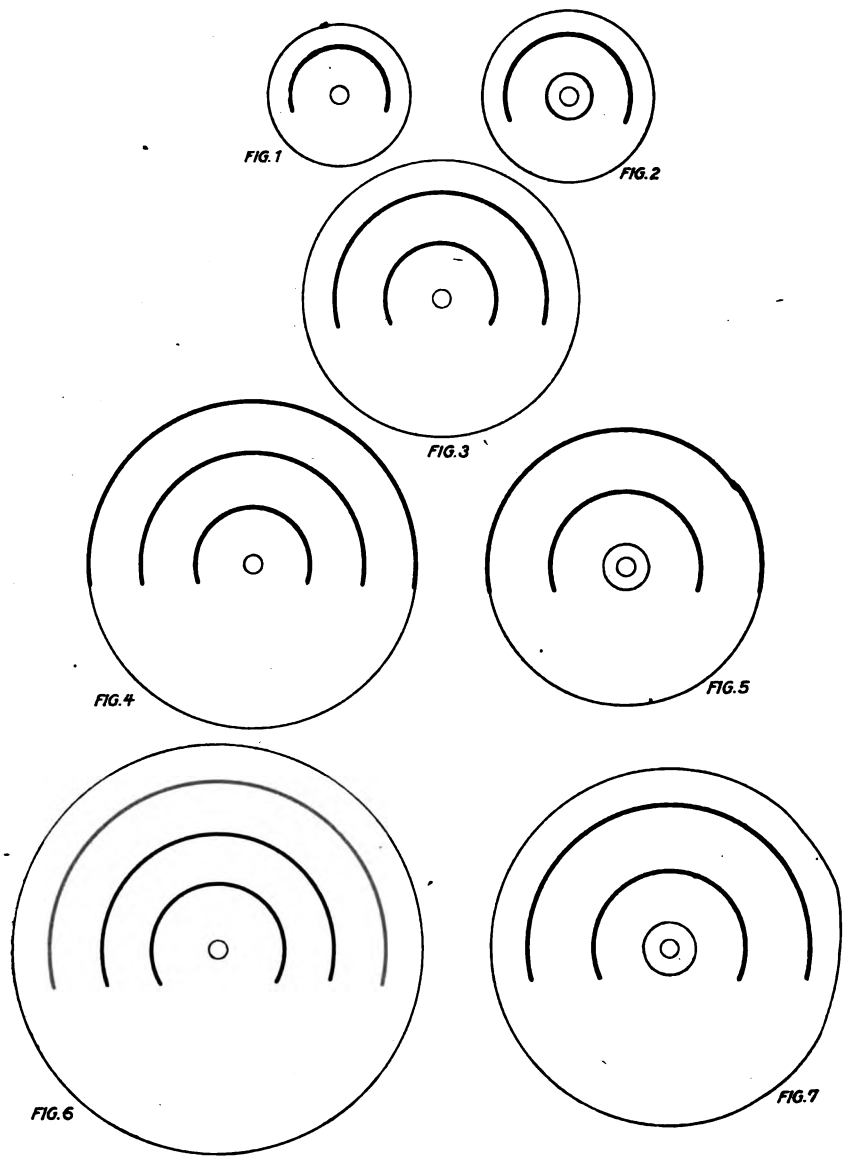
[4]) Die Bedingungen der Fischerei im Hochrhein. — Aarau, 1923.

Digitized by Google

schweizerischen Hochebene und des Alpenrandes zu laichen, eine besondere „Rasse" bilden, welche heutzutage jedoch, namentlich infolge der Absperrung ihres Laichgebietes durch die Kraftwerke im Hochrhein, so gut wie ausgestorben ist. Ich werde diese Auffassung sowie die Frage nach der Existenz von Rassen beim Rheinlachs überhaupt in einem zweiten Artikel erörtern.

15. Februar 1927.

Schuppendiagramme



Erklärung der Schuppendiagramme:

Fig. 1 Jakobslachs,	1 Jahr	im	Süßwasser,	1½	Jahre	im	Meer
Fig. 2. Jakobslachs,	2 Jahre	„	„	1½	„	„	„
Fig. 3. Kleiner Sommerlachs	1 Jahr	„	„	2½	„	„	„
Fig. 4. Winterlachs,	1 Jahr	„	„	3	„	„	„
Fig. 5. Winterlachs,	2 Jahre	„	„	2	„	„	„
Fig. 6. Großer Sommerlachs,	1 Jahr	„	„	3½	„	„	„
Fig. 7. Großer Sommerlachs,	2 Jahre	„	„	2½	„	„	„

Digitized by Google

VIII. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

19. März. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Mittelfranken in Nürnberg.
14.—22. Mai. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund.
Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IX. Vereinsnachrichten.

16. ordentliche Gesamtausschußversammlung des oldenburgischen Fischereischutzvereins.

Kulturrat Konken-Oldenburg, der Vorsitzende des O. L. V., eröffnete am 5. Januar 1927 die Versammlung, die in dem großen Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer abgehalten wurde. Er begrüßte den Vertreter der Regierung, Oberregierungsrat Zeidler, und die zahlreich erschienenen Vertreter der 23 angeschlossenen Vereine. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zu dem Referentenentwurf eines revidierten Fischereigesetzes für den Landesteil Oldenburg. Der Berichterstatter, Kroegeler, führte aus, daß der Entwurf, wenn er auch nicht alle Wünsche der Fischereiinteressenten berücksichtige, gegenüber dem jetzigen Gesetz einen wesentlichen Fortschritt bedeute. Der Raummangel verbiete es, auf Einzelheiten näher einzugehen. Hervorgehoben soll nur werden, daß das Gesetz auf alle offenen Gewässer Anwendung finden soll. Der Schutz der Fische ist wesentlich erweitert. Insbesondere soll das System der sog. veränderlichen Schonzeit eingeführt werden. Da die Laichzeit der Fische wesentlich von der Witterung abhängig ist, so kann es vorkommen, daß sie sich in einzelnen Jahren oftmals um Wochen verschiebt. Darum soll, sofern sich das Bedürfnis dazu herausstellen sollte, die Schonzeit von Jahr zu Jahr festgesetzt werden. Eine wesentliche Neuerung bringt der Entwurf durch die Einführung einer besonderen gebührenpflichtigen Fischereikarte, für das Gebiet der Binnenfischerei. Auf diese Weise hofft man die Mittel für die Förderung der Binnenfischerei flüssig zu machen, da der Staat einstweilen keine Mittel zur Verfügung hat. Die Versammlung stimmte dem Referentenentwurf einstimmig zu. Sie dankte dem Regierungsvertreter für das große Interesse, das er den Bestrebungen der Fischereiinteressenten entgegenbringe. — Der Anregung des Oldenburgischen Jagdvereins, von dem die Herren Gemeindevorsteher Schwarting und Möller, Oldenburg, erschienen waren, folgend, wird der O. L. V. sich an der im März d. J. in Oldenburg geplanten Jagd- und Fischereiausstellung beteiligen. Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, der erkennen ließ, daß auch im Vorjahre eine gewaltige Arbeit geleistet worden ist, schloß sich der Kassenbericht an. Dem Schatzmeister Bolte, Oldenburg, wurde für die mustergültige Kassenführung gedankt. — Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes trat man in die Beratung der verschiedenen Anträge ein. Hier seien nur die wichtigsten erwähnt. Der Antrag des Fischereivereins Wildeshausen, die Sonderschonzeit für Hechte (1. Februar bis 31. März) aufzuheben, wurde einstimmig abgelehnt. Dem Antrage desselben Vereins, überall da, wo es nötig sei, Aalleitern anzubringen, konnte leider nicht entsprochen werden, weil dem O. L. V. wegen Versagung von Staatsbeihilfen die dazu erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stehen. Dem Antrage des Vereins Oldenburg, beim Ministerium vorstellig zu werden, daß das Fischen mit der Handangel an drei Tagen der Woche (Sonnabend, Sonntag, Montag) während der Jahresschonzeit (10. April bis 9. Juni) und das Fischen mit der Aalpiere (Podder) für das ganze Jahr auch in diesem Jahr freigegeben werden möge, wurde zugestimmt. — Nach Feststellung des Voranschlages und nach Erledigung der Wahlen konnte der 1. Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung schließen.

Ostpreußischer Fischereiverein.

Die in den ersten Februartagen in Labiau veranstaltete zweite Wanderversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins stand ebenso wie die zuvor in Pillau abgehaltene erste Versammlung ganz unter dem Eindruck der schweren Notlage der See- und Küstenfischer. Vorsitzender Stadtrat Dr Wronka, Allenstein, berichtete, daß die eingeleitete Notstandsaktion bereits soweit gediehen sei, daß in kürzester Zeit ein größerer Betrag zur Verteilung gebracht werden kann. In die untragbare Not der Fischer des Kurischen Haffs leuchtete die sich an den Vortrag anschließende Aussprache hinein, die ergreifende Einzelheiten zur Sprache brachte, während das Referat des Oberfischmeisters Kiock, Labiau, die allgemeine wirtschaftliche Notlage behandelte und auf ihre Ursachen zurückführte. In der Hauptsache sind das die abnormen Absatzerschwerungen, wie das auch bereits das Vortragsthema: „Wo werden die im Kurischen Haff gefangenen Fische abgesetzt?" andeutete. Die Spärlichkeit und schlechte Beschaffenheit der Transportwege und die unzulänglichen Transportmittel in diesem Gebiet schneiden im Winter die Bevölkerung nicht nur vollständig von der Außenwelt ab, gestalten vielmehr die Beförderung der Fischfänge äußerst schwierig und die Möglichkeiten der Verwertung sehr gering. Dazu treten, was nicht oft genug betont werden kann, die Entziehung des polnischen Absatzmarktes durch den Zollkrieg mit Polen und die Zölle in Litauen, die absichtlich so hochgeschraubt sind, daß kein ostpreußischer Fisch über die Grenze hinüber gelangen kann. (In Litauen sind die Einfuhrzölle höher als die Fischpreise auf den memelländischen Märkten). Eine geringe Besserung der Absatzverhältnisse würde dann eintreten, wenn es gelingt, die Fische in das Hinterland des Kurischen Haffs zu bringen, was durch eine besondere Organisation erstrebt werden muß. Im Anschluß an diesen Vortrag fand eine Aussprache statt, die neben einer Reihe von Wünschen auch manche Anregung brachte. Nachdem noch Oberfischmeister Dr Schoen, Pillau, Vorschläge über die zweckmäßige Aufstellung eines Verteilungsplanes für die Notstandskredite vorgetragen hatte, betonte Stadtrat Dr Wronka, daß der Ostpreußische Fischereiverein sich stets werktätig und energisch für die Interessen der Fischer einsetzen werde, daß diese aber ihrerseits die Voraussetzung dadurch schaffen müßten, daß sie sich endlich in ihren Berufsvereinen organisieren.

Digitized by Google

x. Vermischte Mitteilungen.

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Dezember 1926.

(Amtliche Mitteilung des Statistischen Büros in Memel.)

Haffischerei: In den Bezirken Memel und Schwarzort konnte die Fischerei nur wenig ausgeübt werden und hatte bis zum Beginn des Schacktarps nur wenig Erfolg. Im Bezirk Nidden wurde sie bei offenem Wasser mit Kurren und Keiteln fleißig betrieben und ergab recht gute Fänge. Kurz vor Weihnachten wurde mit der Eisfischerei mit kleinen Gezeugen begonnen, für die Inbetriebnahme der großen Garne war die Eisdecke noch zu schwach. Durch das eingetretene Tauwetter und die schweren Stürme wurde die Eisdecke wieder aufgebrochen und die Fischerei mußte eingestellt werden.

Die Ergebnisse erreichten nicht einmal die Hälfte des Vormonats und sind beim Gewicht um 77 950 kg gleich 60,4 v. H. und beim Wert um 52 890 Lit (22 213.80 RM.), gleich 60,6 v. H. zurückgeblieben. In den einzelnen Bezirken wurden gefangen: Memel 1500 kg im Werte von 1225 Lit (514.50 RM.), Schwarzort 4750 kg im Werte von 4050 Lit (1701.— RM.) und Nidden 45 000 kg im Werte von 29 100 Lit (12 222.— RM.).

Binnenfischerei: Bis zum 18. Dezember wurde die Binnenfischerei bei offenem Wasser fleißig betrieben und die Fangergebnisse, vor allen Dingen mit Zugnetzen, zeigten gute Erfolge. Am 18. Dezember setzte ziemlich starker Frost ein und brachte das Eis am 21. Dezember zum Stehen. Am 23. Dezember wurde mit dem Stellen der Quappenwarten begonnen, die Fänge waren sehr gut. In verschiedenen Warten wurden innerhalb 24 Stunden 150 bis 200 Zentner Quappen gefangen. Die großen Fänge wirkten auf den Marktpreis, der von 1.60 Lit (67,2 Rpfg.) pro Kilogramm auf 1 Lit (—.42 RM.) und darunter zurückging. Die Neunaugenfänge im Mündungsgebiet des Memelstromes waren sehr gering, so daß diese Fischer nicht auf ihre Unkosten gekommen sind.

Im allgemeinen sind die Ergebnisse in diesem Monat besser als im Vormonat ausgefallen. Der Mehrertrag beträgt beim Gewicht 27 000 kg gleich 23,4 v. H. und beim Wert 12 200 Lit (5124.— RM.) gleich 9,4 v. H.

Folgen und Opfer eines internationalen Rechtsstreites. Im Verlaufe eines Prozesses zwischen der Besitzerin der Pierewoy-Seen (einer Französin) in dem ostpreußischen Kreise Sensburg und dem Fischereipächter erfolgte vor einer Reihe von Jahren eine „einstweilige" gerichtliche Verfügung, durch welche die Ausübung der Fischerei völlig untersagt ist. Die nächste Folge dieser Sperre ist, ganz abgesehen von der vollständigen Verrottung des Sees und des Verdienstausfalles für die Fischer, daß diese Seen zu den wenigen in Ostpreußen gehören, die von der Krebspest verschont geblieben waren. Der Krebsbestand war in diesem Seen so stark, daß ihm jedes Jahr über tausend Schock Krebse entnommen werden konnten, die zu einem großen Teil nach Paris ausgeführt wurden. Die Bestände sind nunmehr, da keine Entnahmen mehr erfolgten, dermaßen angewachsen, daß die Krebse keine Nahrung mehr finden und ein großes Krebssterben eingesetzt hat, wodurch bekanntlich die Voraussetzung für die Entstehung der Krebspest gegeben ist. Die Bewohner der etwa 30 anliegenden Dörfer haben seit Jahr und Tag keinen Fisch mehr zu sehen bekommen, mit Ausnahme von importierten Heringen. Da alle Eingaben der Bevölkerung an die Behörden, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, ergebnislos geblieben sind, triumphiert in diesem Falle die Justiz nicht nur (ein Widerspruch in sich) über das Fischereigesetz, vielmehr auch über das Gemeinwohl und den gesunden Menschenverstand.

Seltene Beute. Herr Bürgermeister Müller von Asbach erlegte ein Prachtexemplar von einem Fischweiher. Weidmannsheil! So schreibt wenigstens die D. Z. Wir vermuten, daß es sich um einen Fischreiher handelt.

Fischbrutanstalt des Bezirksfischereivereins Lindau i. B. Von den Fischen, welche durch unsere Berufsfischer während der Schonzeit laichfrei gefangen wurden, gelangten befruchtet an die Brutanstalt Lindau zur Ablieferung: 810 000 Stück Sandfelcheneier, 9 900 000 Stück Blaufelcheneier, 1 280 000 Stück Gangfischeier. Die Eier wurden dort durch unseren Fischereiaufseher Polizeiwachtmeister Hirn in Lindau in 25 Gläsern zur Ausbrütung aufgestellt. In der Zeit vom 22. Dez. 26 bis 19. Jan. 27 wurde die Brut am Glockenschlagwerk Lindau und Mitte See in Höhe Wasserburg durch den Fischereiaufseher ausgesetzt und zwar: 450 000 Sandfelchen, 5 000 000 Blaufelchen, 850 000 Gangfische. Das Brutergebnis ist als recht gut zu bezeichnen; es beträgt bei den Sandfelchen 56 Proz., Blaufelchen 50 Proz., Gangfischen 67 Proz.

Reicher Fischzug. Die Fischerdorfer Fischer bei Deggendorf hatten das seltene Glück, in der Donau auf einen Zug 10 Zentner Brachsen zu fangen. Vor einer Reihe von Jahren hatten sie einmal auf einen Zug 16 Zentner Fische aus der Donau erbeutet.

Peterswörth. (Petri Heil!) Herr Fischermeister Burkhardt von hier hatte das seltene Glück, in der Donau einen Huchen mit dem respektablen Gewicht von 34 Pfund und 1,15 Meter Länge zu fangen.

---

xi. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am 11. März 27 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3,40, tot 2.40; Zander frisch 1.40; Schleien 1.70; Hechte lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.50; Karpfen lebend 1.50 bis 1.70; Barben lebend —.80 bis 1.—; Brachsen lebend 0.70 bis 1.—; Rutten 1.40; Aerfling lebend —.80 bis 1.—, tot —.70; Aitel —.80 bis 1.— R.-Mk.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Februar 1927.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die bezüglichen Preise notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	1	218.—	klein	1	100.—
mittel	2	199.75	unsortiert	3	169.—
klein-mittel	2	174.50	Zander		
Zander			groß	18	96.19
groß	1	130.—	klein	6	83.42
unsortiert	4	119.88	unsortiert	22	97.59
Schleien			Schleien		
groß	10	114.40	unsortiert	4	74.38
Portionsschleien	16	142.09	Karpfen		
unsortiert	2	123.75	unsortiert	16	71.16
Karpfen			Hechte		
Spiegel- (40—50)	11	100.86	groß	18	55.56
„ (50—70)	9	96.78	groß-mittel	6	75.17
gemischt (50—70)	12	92.08	klein	2	101.25
Schuppen- (60—80)	19	87.90	unsortiert	24	93.33
Hechte			Barsche		
groß	10	74.90	groß	20	69.02
groß-mittel	18	88.56	klein	1	30.—
mittel	11	108.27	unsortiert	11	53.23
klein	12	121.13	Bleie		
unsortiert	18	116.72	groß	14	33.68
Barsche			klein	5	10.30
groß	7	94.14	unsortiert	16	22.22
Bleie			Roddow		
groß	4	68.50	unsortiert	1	35.—
unsortiert	17	49.59	Plötzen		
Plötzen			groß	22	33.82
groß	9	53.06	klein	4	10.88
unsortiert	8	41.31	unsortiert	20	19.28
Krebse (Schock)					
(8—10)	1	7.50			
(10—12)	1	12.50			
unsortiert	1	7.—			

Im Vergleich zum Vormonat (Januar) sind die Durchschnittspreise für Hechte, Barsche, Karpfen, lebende Plötzen und Bleie sowie tote unsort. Aale weiter gestiegen. Tiefer liegen die Preise für tote Zander, Bleie und Schleien. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Februar anlangt, so zogen die Preise fast durchwegs an. Große Schleien und 40—50er Spiegelkarpfen gaben gegen Ende des Monats wieder etwas nach.

Sport und Unterhaltung

Des Fischers Not.

In dem durch Franz Schubert berühmt gewordenen Gedicht von Schubart „Die Forelle" heißt es:

„So lang dem Wasser Helle, so dacht' ich, nicht gebricht,
so fängt er die Forelle mit seiner Angel nicht."

Nach der neuesten preußischen Gesetzgebung wird aber hinfort der Fischer nicht nur durch des Wassers Helle, sondern auch durch des Gesetzes Tücke in der ungestörten Ausübung seines Berufes behindert sein. Jedenfalls hatte ich kürzlich ein Erlebnis. Am Bachrand sitzt besagter Fischer mit seinem Angelgerät, aber zugleich umgeben von allerlei ungewöhnlichen Dingen, als da sind mehrere Bände von Brehms Tierleben, ein Zollstock und ein Handkommentar zum Fischereigesetz und den einschlägigen Verordnungen. Vor ihm liegt auf dem Sand ein Fischlein, an dem er allerlei geheimnisvolle Manipulationen vornimmt. „Um Gotteswillen, Mensch, was machen Sie da?" — „Sehen Sie denn nicht," erwiderte er, „daß ich Wiederbelebungsversuche mache? Zuerst versuchte ich es eine halbe Stunde lang vergebens mit künstlicher Kiemenatmung und eben bin ich dabei, dem Tier eine Kampferspritze zu geben." Da ich fortfuhr, ihn entgeistert anzuschauen, berichtete

Digitized by Google

er weiter: „Also, da hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten am 27. Dezember 1926 für das gesamte Staatsgebiet eine neue Verordnung erlassen, wonach betreffend eine Reihe von Fischen der Fischfang nur ausgeübt werden darf, wenn sie, von der Kopfspitze bis zum Ende des längsten Teils der Schwanzflosse gemessen, eine bestimmte Mindestlänge haben. Der Fisch, den Sie hier vor sich sehen, ist, wie ich durch längeres Forschen im Brehm endlich feststellen konnte, eine Finte-Perpel (Alosa finta Cuv.) und muß, um nach der Verordnung fischbar zu sein, 28 Zentimeter messen. Ausweislich meines Zollstockes hat er aber das Maß nicht ganz und muß also nach dem Grundsatz „in dubio pro re" zurück ins Wasser. Jetzt gibt aber das Biest kein Lebenszeichen mehr von sich! Wäre es doch wenigstens eine Blei-Brachse (Abramis brama L.), dann würden 25 Zentimeter ausreichen, und wenn es gar eine Bachforelle wäre, dann hätte ich erstens das Nachsehen im Brehm gespart, und zweitens hätten dann 18 Zentimeter genügt." — Da ich dem guten Mann weiter nicht helfen konnte, verließ ich nachdenklich den Schauplatz dieser kleinen Tragödie mit der Erwägung, daß in Zukunft der Fischer vor die harte Wahl gestellt sein wird, ob er den Fisch in die Maschen seines Netzes oder sich selbst in die der Paragraphen geraten lassen will. Wobei dahingestellt bleibt, welche der beiden Maschenarten sich in der Praxis als die engere erweisen wird. E. M.

Der Fang des Bachneunauges mit der Angel.

Das Bachneunauge, auch „kleine Lamprete" genannt, ist bekanntlich der zugkräftigste Köder für sämtliche Raubfischarten. Leider ist es nicht überall zu finden, und wo es vorkommt, wissen manche nicht, wie es gefangen werden kann. Eine verhältnismäßig leichte Fangart besteht darin, daß man einen großen Kaulkopf (Mühlkoppen) entsprechend beschwert, in Mühlschüsse versenkt. Bei anziehendem Gewitter, überhaupt bei jedem Witterungswechsel, kann man oft auf einen Zug einen ganzen Büschel landen. In der Mármaros habe ich auf diese Art in einer Stunde oft bis 50 Stück gefangen. Ein Angelhaken ist, wenn man die Sache nicht mit dem Fang starker Grundforellen verbinden will, nicht erforderlich, da sich das Neunauge am Fischkörper festbeißt und dabei so fest hält, daß ein vorzeitiges Abfallen nicht befürchtet zu werden braucht. Richtig am Haken befestigt, hält das Neunauge lebend leicht 24 Stunden aus und bildet, besonders wenn man mehrere zusammennimmt, dank seiner Beweglichkeit einen Köder, dem kein starker Raubfisch widersteht.

A. Leitner-Lörn.

Wer kauft

preiswert Speise-Karpfen

Ich habe 1—2 W. (à 100 Zentner) 20—25er Schuppner
und 1—2 W. (à 100 Zentner) 35—45er Spiegler

abzugeben

Ab Verkaufsstation in meinem Spezialwaggon garantiert lebende Ankunft. Die Fische sind prima, edle Qualitätsware. 459

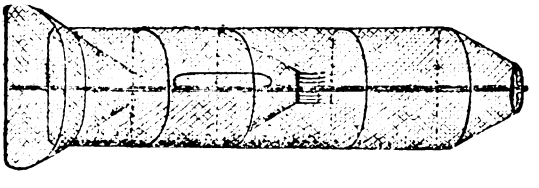
August Gädicke, Berlin S. Neukölln, am Wasser 23

Bordier Gérard, Fischhändler
Nancy (Frankreich)
will
Hechte u. Barsche
in Deutschland kaufen. Verpackung in Eis.

Teichmönche
aus Forchenholz, noch gut erhalten
13 St. 1,10 m hoch, 35 cm br.
18 „ 0,70 „ „ 35 „ „
Rohrausschnitt Lichtweite
15 cm, 445
2 St. 1 m hoch, 60 cm breit, Rohr 20 cm
hat zu verkaufen
German Schnopp
Schelklingen Württ.

Ich suche für meine Fischzuchtanstalt in Bienenbüttel/Hann., verbunden mit etwas Landwirtschaft, einen in Forellen- und Karpfenzucht erfahrenen 458
Fischmeister
mit guten Zeugnissen, der auch Erfahrung in der Landwirtschaft besitzt.
Offerten unt. **Z. 6** an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Für sofortige Lieferung empfehlen noch kleine und grosse Posten
Bachforellen-Sömmerlinge
per Hundert **RM. 18.—** per Tausend **RM. 170.—** unter Garantie lebender Ankunft Empfängerstation. — Ebenso ist jeder Posten
Regenbogenforellen Sömmerlinge
von **10 Pfg.** per Stück aufwärts lieferbar.
Fischzucht Allensbach 457 (Bodensee).



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung
Albert Langjahr
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen. 456

Digitized by Google

Zu verkaufen:

Ein guterhaltenes gebrauchsfertiges **Zuggarn** (Wate), 120 Meter lang, 12 Meter hoch, 30 m/m Maschenweite. 337

Bad. Bodenseefischerei - Genossenschaft Staad b. Konstanz.

454

Fischgroßhandlung

sucht lebende

Spiegelkarpfen Schleien, Hechte

zu kaufen. Angeb. unter **V. 6** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsb.

Briefmarken

Auswahlhefte in Europa- oder Ueberseemarken. Preisliste frei.

Gebrüder Michel, Apolda. 438

Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 5.

415/6

Satz-Karpfen

faß- u. ladungsweise, **5000 2sömm. Spiegelkarpfen,** beste Abstammung, 250/300 fallend, vorteilhaftester Besatz. **20 Ztr. Satz-Schleien,** ½–1 pfündige Prachtgoldorfen. 379/0

Ludwig Kamprath
Altenburg Thür.

Kaufe Satzhechte, leb. 1–4 pfd. Hechte, Karauschen.

Einsömmerige

Spiegel- u. Lederkarpfen-Setzlinge

lieferbar im April hat noch ein größeres Quantum abzugeben

Die Fürstl. Hohenz. Hofökonomie-Verwalt. Sigmaringen. 444

Suche Stellung als 443

Verwalter

einer **Forellenzuchtanstalt oder Karpfenteichwirtschaft.** Bin 30 Jahre alt (Bayer), theoretische u. praktische Erfahrung in Forellen- und Karpfenzucht, bewandert in Führung von Büchern und Korrespondenz. Erste Referenzen zur Verfügung. Eintritt 1. April oder später. Gefl. Offert. unter **N 6** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg.

Zwei Fischereigehilfen 453

erfahren in Forellenzucht, Teichwirtschaft, Wildfischerei u. sämtlichen Netzarbeiten, suchen baldigst Stellung; z. Zt. in Starnberg auf der Fischereischule.

Angebote erbeten an **R. Lindenborn, Starnberg,** Hanfelderstr. 11

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser & Heinrich

Spezialgeschäft für Lupinen

413/4 **Breslau V** Opitzstraße 78.

Lebende

Neunaugen

verkauft

W. Cekander, Buxtehude 450

Gesucht ein Fischmeister

fürs Ausland (Elsass), der selbständig gröss. Forellenzüchterei leiten kann. Bedingungen: Befähigungszeugnis einer Fischereischule u. Zeugnis über längere Praxis. Verheirateter bevorzugt, da Wohng. zur Verfügung. Offert. unt. **W. 6** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. 455

Suche zuverlässigen jüngeren 439/40

Gehilfen

für meine Forellen- und Karpfenzucht.

J. Pilgram, Lohmar b. Siegburg.

Zweisömmerige

Schleien-Setzlinge

ca. 8 Stück 1 Pfund schwer, sofort lieferbar, abzugeben. 446

Eugen Winkle,
Fabrikant
Altenstadt i. Schwaben

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN

GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN

HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** usw.

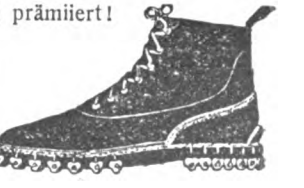
SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT

SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000 e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur **FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen, Gegr. 1873**



Digitized by Google

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)
liefert in anerkannt bester Ware
Regenbogenforellen-Setzlinge
Eier und Brut
der Bach- und Regenbogenforelle
sowie Speisefische 381/2

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**
Regenbogenforellen-Eier
desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 383/4
Gropp-Braun
Fischzucht Marxzell bei Ettlingen (Baden)

Grossen Posten
einsömmerige Spiegelkarpfen
sowie
einjährige Regenbogenforellen
in guter, gesunder und raschwüchsiger Rasse hat abzugeben
Matth. Romig, Fischzucht, Ravensburg (Württ.)
Telephon 355 451

Spiegelkarpfen
ein- und zweisömmerige,
Speisekarpfen
1½—4 Pfd., nur Spiegler, tadellose, vollfleisch. Fische,
Schleien-Setzlinge
in kleinen u. großen Posten.
Fischzucht Ott, Stetten b. Laupheim (Württ.)
Fernruf: Dellmensingen Nr. 11. 346/7

Fischzuchtanstalt Lochhausen b. München
gibt noch einen grossen Posten gesunde, schöne
Regenbogenforellen-Setzlinge
billig ab. 348/50

Forellenzucht Jesteburg
Kreis Harburg (Elbe)
gibt ab 409/10
ca. 1000000
Ia Regenbogenforelleneier

Freilandfarn-Knollen
schönster Schmuck für Wasserläufe, Gräben, Gräber, Grotten, Parkanlagen, Felsen usw. 10 Stck. kleine Knollen 2—3 M., mittel Sorten 4—5 M., grosse Sorten 4—5 M. Bei Bestellung von 100 Stck. an 50% Rabatt. (Nachnahme.)
Versandgeschäft
Christian Gottschall, Grossbreitenbach (Thür.)

Fischbrutanstalt des Kurhessischen Fischerei-Vereins in **Münchhausen** (Bez. Kassel) hat abzugeben:
prima gesunde Bachforellenbrut
zu billigen Preisen. 330/2

Fischgut Schloßmühle, Lauingen, Bay.
gibt ab
beste Eier der Regenbogen-Forelle
zu bedeutend ermäßigten Preisen. 412

Grosse Posten schnellwüchsige, gut raubende **Hechtbrut**
Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und Seehechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte od. Gläserbrut. Lieferung Frühjahr 1927. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Bestellung schon jetzt erwünscht. — **Wilhelm Hopke,** 422/3 Fischzucht, **Ziltendorf,** Bez. Frankfurt a. O.

Forellenzuchtanstalt Schweighof bei Badenweiler
gibt preiswert ab
Ia Eier, Brut und Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle
von **Wildfischen** stammend
in großen und kleinen Mengen.

Umständehalber **verkaufe** ich meine mittlere
Forellenzucht-Anstalt
mit guten Wasserverhältnissen **samt Besatz.** Vergrößerung jederzeit möglich. Dieselbe ist 30 Minuten von der **Bahnstation Aichach** gelegen (Bahnlinie Augsburg-Ingolstadt). Größere Anzahlung erwünscht. — Rest auf mehrjährige Hypothek. — Zuschriften an:
Gg. Lindinger, Aichach
385/6 Telephonruf Nr. 120 Aichach.

Teichanlage
10 Tagw. Grund, 3 gr., 7 kl. Weiher, geschütztes Juratal, Nähe Station nach München u. Nürnberg. Durch den Umlaufgraben und das ganze Jahr fließende Quellen im Gelände ist bei verschiedenen Ausbesserungen jede Fischzucht gegeben. Da für den Besitzer örtlich entlegen **langjährig günstig zu verpachten** evtl. zu verkaufen. Näheres unt. **A 6** an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 1. April **Allgemeine** 1927, Nr. 7

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 495/6

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II" für Setzlinge und größere Forellen.

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Lupinen-Schrot

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen 497/8

---

60 000 St. Ia Bachforellensetzlinge

5—7 cm lang S 200.—, 7—10 cm lang S 300.— hat sofort abzugeben ab Kallwang (bei Abnahme von über 10000 St. franko Grenze mit garantiert lebend. Ankunft)

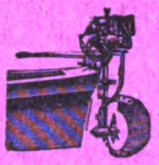
Fischzucht-Anstalt Karl Hinterer, Kallwang

Obersteiermark, Oesterreich. 481/84

Echte russische Juchtenschäfte

in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 499/0

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.



Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf

liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 501/2

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 403/4

Digitized by Google

Fischzucht R. Speidel, Calmbach
bei Wildbad

hat ca. **1½ Millionen** erstklassige, vollblütige, kräftige

Regenbogenforellen-Eier

raschwüchsigster Rasse preiswert abzugeben. 505/6

Fischzucht Poppenhausen
Bezirk Cassel

hat abzugeben grosse Posten

Ia Wildfischeier u. Brut

der Bach- und Regenbogenforelle.

Lieferbar sofort und bis Juli — mit Garantie lebender Ankunft Käufers Bahnstation. Ferner jederzeit **Forellen-, Karpfen-, Schleien-, Barsch-Setzlinge** u. dergl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 515/6

Preisliste gratis

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 507/0

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

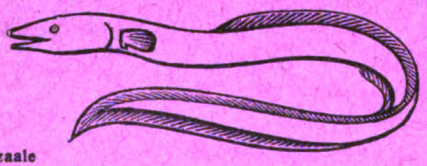
1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

517/8 CONTAG



Satzaale | **Hechtbrut** | **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

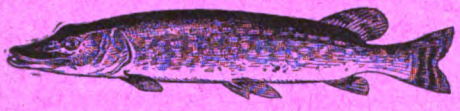
unter Garantie lebender Ankunft. 509/0

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Mustad's
norwegische
Schlüssel Marke
Angelhaken
jeder Art

462/67

Weltbekannt — Unübertroffen



Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

511/2

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

19/0

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
Schnega (Hannover).

513/4

Man fordere Preise.

---

300 000 Stück

Regenbogenforelleneier

lieferbar im April/Mai 1927 hat zu verkaufen

F. Fischzuchtanstalt Schloss Zeil
Station Unterzeil Württbg. 564/5

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, den 1. April 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Fischereiverein für Hessen.

Einladung zur Hauptversammlung des Fischereivereins für Hessen am Sonntag den 24. April 1927, vormittags 11 Uhr, zu Mainz, Restauration Schöfferhof- Dreikönigshof, Schusterstr. 16/18 (Straßenbahn ab Bahnhof Linie 3 u. 7).

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins, Herr Forstrat Gilmer, Hirschhorn.
2. Kassenbericht, Herr Direktor Dinges, Worms.
3. Festsetzung des Jahresbeitrags.
4. Voranschlag für 1927.
5. Aussetzen von Fischen.
6. Wahl eines Vertreters für den Deutschen Fischereitag 1927 in Kiel.
7. Anträge aus der Versammlung (Anträge sind bis zum 15. April bei dem unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen).
8. Verschiedenes.

Das gemeinschaftliche Mittagessen findet im gleichen Lokale, nachmittags 1½ Uhr, zum Preise von Mk. 1.50 statt.

Voranmeldungen bis zum 15. April an Herrn Karl Gillet, Mainz, Augustinerstr. 58.

Um 4 Uhr finden im gleichen Lokale Lichtbildervorträge statt, bei denen jedermann freien Zutritt hat:

1. Herr Karl Gillet, Mainz, über das „Wasser",
2. Herr Fischereidirektor Dr. H. Lübbert, Hamburg, über die „Aalforschung und Aalwirtschaft".

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Vorstandsmitglieder werden zu der um 10 Uhr am gleichen Tage im gleichen Lokale stattfindenden Vorstandssitzung eingeladen. Die Tagesordnung ist dieselbe wie bei der Hauptversammlung.

Freiherr Ludwig von Heyl zu Herrnsheim, M. d. L., 1. Vorsitzender.

II. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927.

Wenn wir die Aufgaben und die Tätigkeit der Fischereivereine jetzt und einst miteinander vergleichen, so sehen wir einen großen Unterschied. Vor 40 Jahren bestanden nur die Landesvereine und einzelne Provinzialvereine. Die lokalen Fischereivereine fehlten noch größtenteils oder ermangelten der nötigen Sachkenntnisse, um für die Förderung bzw. Einführung neuzeitlicher Fischereimethoden sorgen zu können. So erstreckte sich denn z. B. die Tätigkeit der Landesfischereivereine und auch des Deutschen Fischereivereins in ausgiebigem Maße auf die Besorgung und Aussetzung von Besatzfischen aller Art. Der Deutsche Fischereiverein führte nicht nur die Aussetzungen von Lachsbrut im Rhein gemäß internationalen Abmachungen durch, sondern er sorgte auch für die Aussetzungen von Lachsen in den anderen deutschen Flüssen, er förderte die Zucht der Meerforelle durch Bereitstellung größerer Mittel für die Erbrütung von Meerforelleneiern, er unterhielt eine eigene Brutanstalt in Arneburg, unterstützte die anderen Fischbrutanstalten, machte

Digitized by Google

Versuche über die Einbürgerung des Zanders im Rhein und Bodensee usw. — Alle diese mehr auf rein fischereitechnischem Gebiete liegenden Arbeiten sind jetzt mehr in den Hintergrund getreten, da sie in ihrer Ausführung an die Landes-, Provinzial- und Ortsvereine übergegangen sind. Das Interesse des Deutschen Fischereivereins für die Fischaussetzungen wird durch Zuschüsse zu solchen Arbeiten bewiesen. Allerdings kommen Beihilfen für Fischaussetzungen nur für besondere Fälle in Frage, wenn es sich nämlich um die Besetzung ganzer Gewässerstrecken handelt, die zu mehreren Ländern gehören, oder wenn es sich um wichtige Versuche zur Einbürgerung usw. handelt.

Das Arbeitsgebiet des Deutschen Fischereivereins hat sich, wie der Leser des nachstehenden Tätigkeitsberichtes erkennen wird, nicht unerheblich geändert. Nur auf einzelnen Spezialgebieten, wie z. B. Beschaffung von Aalbesatz, Pflege der Gewässer usw. sind die alten Aufgaben geblieben. Dazu gekommen sind die teils völlig neuen, teils weiter ausgebauten Gebiete der statistischen Arbeiten, der betriebswissenschaftlichen Untersuchungen, der Konjunkturbeobachtung und Preisfeststellung, der Beobachtung der Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen usw.

Das Nähere bringt der Tätigkeitsbericht. Aber wir möchten hier daran erinnern, daß eine solche, verhältnismäßig kurzgefaßte Uebersicht nur die Ergebnisse einer Jahrestätigkeit bringen kann, während von den mühevollen, umfangreichen Vorarbeiten, die hierzu nötig sind, und von den zu überwindenden Schwierigkeiten nichts darin steht.

Tätigkeitsbericht.

Die Beschaffung von Aalbrut aus der ehemals dem Deutschen Fischereiverein gehörenden, jetzt im englischen Besitz befindlichen Fangstation am Severnfluß war im Jahre 1924 wieder aufgenommen worden und hatte leidlich gute Ergebnisse erzielt. Auch 1925 waren fast 2 Millionen Aalbrut herübergeholt worden. Da erhielten wir aus England die Nachricht, daß die Fangstation in Epney von ihrem letzten Besitzer verkauft worden sei. Es erhob sich nun die Frage, ob der neue Besitzer in gleicher Weise bereit sein würde, in Zusammenarbeit mit den Beauftragten des Deutschen Fischereivereins den Fang und den Versand der Aalbrut zu übernehmen. Zur Klärung dieser Angelegenheit fuhren die Herren Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, und Generalsekretär Dr Röhler, Berlin, Mitte März 1926 nach England, um mit dem neuen Besitzer zu verhandeln und, wenn möglich, gleich die ersten Transporte nach Deutschland zu begleiten. Erfreulicherweise waren nicht nur die Verhandlungen erfolgreich, sondern durch günstige Witterung waren auch die Fänge der Aalbrut im Severn so reichlich, daß schon am 16. März, 18. März, 20. März und 27. März die nötigen Transporte nach Deutschland abgehen konnten. Der Verlust bei den ersten drei Transporten bei der Ueberfahrt betrug etwa 10% und bei dem letzten Transport etwa 5%. Es war also mit der Springtide vom 15. März so viel Aalbrut gefangen worden, wie wir zur Belieferung der 145 Empfänger benötigten. Es wurden insgesamt von Hamburg an die einzelnen Besteller abgesandt 3 062 500 Stück Aalbrut (siehe Allgemeine Fischereizeitung 1927, Nr. 2). Die Versandverluste waren außerordentlich gering, sie betrugen nur 0,2%. — Es wäre ein leichtes gewesen, im Frühjahr 1926 in Epney 6 Millionen Stück Aalbrut zu gewinnen. Da aber nur 3 Millionen bestellt waren, konnten wir den Ueberfluß nicht ausnutzen. Um für die Zukunft derartig günstige Gelegenheiten ausnutzen zu können, hat sich der Deutsche Fischereiverein in einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt und darauf aufmerksam gemacht, daß hier eine Möglichkeit sei, den deutschen Binnengewässern große Mengen von Besatzmaterial verhältnismäßig billig zuzuführen und hat den Antrag gestellt, seitens der Landesregierungen größere Mittel zur Verfügung zu stellen, um für die Besetzung öffentlicher Gewässer auch ein gewisses Quantum Aalbrut aus England herüberschaffen zu können, falls wieder so große Fänge einträten. Es war unsere Absicht, für solche seitens der Regierung zu unterstützende Großaussetzungen Ausführungspläne auszuarbeiten, die bei Anfall großer Aalbrutmengen die ordnungsmäßige Aussetzung derselben sicherstellen sollten. Die Antworten der Regierungen lauteten leider zum größten Teil dahin, daß keine Mittel vorhanden seien. Nur von einzelnen Regierungen wie z. B. von Baden wurden größere Mengen bestellt, deren Verteilung aber durch die örtlichen Behörden und Organisationen im Frühjahr 1927 bewirkt werden sollen. Es lagen 1927 insgesamt Bestellungen auf 4 750 000 Stück Aalbrut vor. Die milde Witterung machte es wahrscheinlich, daß in diesem Frühjahr der Aufstieg ebenfalls wieder zeitig erfolgen würde, falls nicht Stürme und

Digitized by Google

Kälte die Schwärme zerschlagen. Aus diesem Grunde war die Anwesenheit der Herren Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Generalsekretär Dr Röhler bereits Anfang März in Epney notwendig.

Da von vielen Fischwirten den Satzaalen, wie sie die Unterelbe liefert, der Vorzug gegeben wird, wurden auch im Jahre 1926 wieder Verhandlungen mit der Firma Stöckmann, Boizenburg, gepflogen, und es wurde ein Preis von 55.— RM. per Zentner ab Boizenburg bei Garantie lebender Ankunft vereinbart. Erfreulicherweise wurden auch von diesem Besatzmaterial große Mengen durch Vermittlung des Deutschen Fischereivereins angekauft. Für das Frühjahr und den Sommer 1927 mußte allerdings eine Erhöhung des Preises auf 60.— RM. für den Zentner Satzaale erfolgen. Es muß hier darauf hingewiesen werden, daß die lange Hälterung größerer Mengen von Satzaalen nicht nur ein großes Kapital sondern auch ein großes Risiko bedingt.

Der letzte Import von Regenbogenforelleneiern aus Amerika hatte im Jahre 1923 stattgefunden. Die von der amerikanischen Regierung durch Vermittlung der Herren Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Professor Dr Ehrenbaum zur Verfügung gestellten Eier kamen in bester Verfassung an und waren von ausgesucht schöner Beschaffenheit. Leider entsprachen diesem Bilde nicht die Erfolge, die man mit den Abkömmlingen dieser Eier hatte. Fast alle Züchter, die von dem 1923er Transport Material erhalten hatten, waren mit den Ergebnissen nicht zufrieden. Nur von einer Stelle wurden gute Erfolge berichtet. Durch die Untersuchungen von Professor Dr Ehrenbaum ist einwandfrei festgestellt worden, daß es sich bei diesem Transport wohl nicht um Eier der echten Regenbogenforelle sondern des steelhead gehandelt hat, der natürlich als Besatz für Wildgewässer in Deutschland nicht in Frage kommt (siehe Allgemeine Fischereizeitung 1926, Nr. 18). Aus diesem Grunde war für einen neuen von der amerikanischen Regierung wieder durch die Herren in Hamburg angebotenen Transport von amerikanischen Regenbogenforelleneiern zunächst wenig Interesse vorhanden. Als aber die amerikanische Regierung im Januar 1927 einen wenn auch kleineren Transport von Eiern der echten Regenbogenforelle in Aussicht stellte, meldete sich eine große Anzahl von Züchtern bzw. Vereinen, die um Zuweisung dieser Eier baten. Es wurde aber noch in letzter Stunde aus Amerika leider mitgeteilt, daß Regenbogenforelleneier nicht vorrätig seien.

Zur Förderung des Fischabsatzes und zur Propaganda für den Fischverbrauch wurde eine Reihe von Arbeiten geleistet. Leider waren die Möglichkeiten für Fischpropaganda nur gering, da dem Deutschen Fischereiverein keine Mittel für diesen Zweck zur Verfügung standen, jedenfalls nicht im entferntesten in der Höhe, wie sie die Seefischerei durch die Bewilligung des Reichstages erhalten hat. Wir versuchten, das Uebel an der Wurzel zu packen, indem wir die von dem Ausschuß für Berufsfischerfragen gegebene Anregung zur Abhaltung eines Kursus für Fischverwertung aufnahmen und einen solchen zweitägigen Lehrgang am 13. und 14. Oktober 1926 veranstalteten. Dank der liebenswürdigen Mitarbeit der Herren Otto und Meltzer wurde dieser erste Kursus für Fischverwertung, der eigentlich nur ein Kursus für Fischverpackung und -versand sein sollte, so durchgeführt, daß alle Teilnehmer, die größtenteils Berufsfischer waren, sicher wertvolle Belehrungen und Anregungen erhalten haben. Da der ausführliche Bericht über den Fischverwertungskursus in Nr. 21 der Allgemeinen Fischereizeitung 1926 erschienen ist, kann hier von einer ausführlichen Berichterstattung Abstand genommen werden.

Wir hatten bereits mit der Firma, die vor Jahren das Forellenplakat gedruckt hat, Verbindung aufgenommen bezüglich Neudruckes dieser Tafel. Bestärkt wurden wir in diesen Arbeiten durch Anträge zweier Forellenzüchter sowie des Sächsischen Landesfischereivereins und des Vereins Deutscher Teichwirte, die alle zu Maßnahmen für eine Steigerung des Forellenabsatzes drängten. Die Forellenplakate in der bekannten Ausführung sind zum Preise von ca. 25 Pfennig per Stück durch den Deutschen Fischereiverein zu beziehen. Es bleibt den einzelnen Firmen überlassen, einen Aufdruck auf einen unten aufzuklebenden Papierstreifen am unteren Ende des Plakates vorzunehmen. — Ohne finanzielle Inanspruchnahme beteiligten wir uns an der Herstellung eines Fischkalenders, den die Firma Krupicka, Berlin, in Zusammenarbeit mit allen Fischereiverbänden herausgegeben hat. In diesem schönen und praktischen Kalender sind für Seewie für Süßwasserfische Kochrezepte und Vorschriften für die Zubereitung von Fischen aller Art gegeben, und zur Unterhaltung sind kleine Skizzen aus dem Leben der Fische und schöne Abbildungen eingefügt.

Digitized by Google

An anderen Propagandaschriften beteiligten wir uns nur insofern, als wir uns für die Verteilung zur Verfügung stellten. Es wurde dann weiter von anderer Seite angeregt, einen kleinen Propagandafilm über Fischerei herzustellen. Dieser Gedanke begegnete unseren eigenen Absichten, da wir bereits seit einer Reihe von Monaten mit der Gesellschaft „Naturfilm" Hubert Schonger, Berlin SW., Anhaltstraße 7, in Verbindung standen, die ihrerseits die Anfertigung eines Binnenfischereifilmes angefangen hat. Wir haben für diesen etwa vieraktig gedachten Film, der die wichtigsten Zweige der Süßwasserfischerei behandeln soll, einen genauen Aufnahmeplan ausgearbeitet, und es sind schon eine ganze Anzahl Aufnahmen z. B. von einer großen Teichabfischung in Militsch, von der Eisfischerei auf einem Binnensee und von der Großgarnfischerei bei Herrn Otto gemacht worden. Auch die künstliche Fischzucht ist bereits gefilmt. Folgen sollen dann noch einige Kapitel aus der Flußfischerei usw. Finanziell ist der Deutsche Fischereiverein zunächst dadurch noch gar nicht belastet, doch wäre es immerhin zu erwägen, ob nicht der Deutsche Fischereiverein eine Kopie dieses Filmes ankaufen sollte, die er dann den Vereinen usw. gratis oder zum Vorzugspreise zur Verfügung stellen könnte. Selbstverständlich wird die Vorführung dieses großen Fischereifilmes auch propagandistisch wirken, sowohl für die ganze deutsche Binnenfischerei als auch für die Förderung des Absatzes, und einzelne Teile werden sich sehr gut zur Aufnahme in besonderen Propagandafilmen, die als Beiprogramm in Kinotheatern laufen, eignen.

Gemäß den Beschlüssen des Verwaltungs- und Fischereirates wurde dem Antrage des Forschungsinstitutes für die Fischindustrie in Altona stattgegeben und ein monatlicher Zuschuß von 300.— RM. bewilligt. Im Laufe des Jahres 1926 wurden zunächst methodologische Arbeiten über die Untersuchung von Fischmehlen angestellt, und es wurden auch schon die Fischmehle von einer Reihe von Fabriken und Händlern, die sich zur Verfügung gestellt hatten, analysiert. Wir hoffen, daß es uns noch gelingen wird, den unverständlichen Widerstand des Verbandes der Fischmehlfabriken zu überwinden, da u. E. diese Untersuchungen nur zur Förderung des Absatzes der Fischmehle für Fischfütterungszwecke beitragen können.

Am 15. und 16. September fand, wie auch in den Vorjahren, ein Entlandungskursus statt, der wiederum einen starken Besuch zu verzeichnen hatte. Besonders die maßgebenden Herren der Forstverwaltung beteiligten sich an den Vorführungen, und dieses Interesse ist als ein besonderer Erfolg zu buchen, da die Maßnahmen zur Uferpflege unserer Seen bisher bei diesen Stellen noch wenig Anklang gefunden hatten. Auch die Forstverwaltung der Stadt Brandenburg a. d. Havel nahm wiederum an diesem Kursus teil, und es wurde uns in Aussicht gestellt, daß es im Sommer 1927 vielleicht möglich sein wird, in der Nähe von Brandenburg auf städtischem Seenbesitz in großem Umfange ausgeführte Entlandungsarbeiten zu zeigen und hierbei auch die bedeutend vervollkommneten Arbeitsmethoden, die z. B. auch Raupenschlepper zur Entfernung der abgeschnittenen Massen verwenden, praktisch vorzuführen.

Der Gedanke, daß ohne Saat auch keine Ernte aus den Gewässern herausgeholt werden könne, hat sich unter der etwas günstigeren allgemeinen wirtschaftlichen Lage in den Fischereivereinen wieder durchgerungen. Es war schon lange unser Wunsch, einmal eine Zusammenstellung zu machen von den Fischaussetzungen, die seitens der Fischereivereine, -Genossenschaften und -Innungen vorgenommen worden sind. Mit Rücksicht auf die anormalen Geld- und Wirtschaftsverhältnisse kamen die Nachkriegsjahre bis 1925 für eine solche Erhebung nicht in Frage, wohl aber 1926. Der Deutsche Fischereiverein verschickte daher am Ende des Jahres 1926 Fragebogen, auf denen die im Kalenderjahr 1926 durchgeführten Fischaussetzungen eingetragen werden sollten. Und zwar gingen diese Fragebogen an die dem Deutschen Fischereiverein angeschlossenen Landes-, Provinzial- und Kreisfischereivereine, ferner an den Deutschen Anglerbund für seine Untervereine, und ebenso an den Schutzverband Deutscher und Oesterreichischer Sportfischer. Es muß anerkannt werden, daß ein Teil der Vereine mit großer Sorgfalt die möglichst einfach gestellten Fragen beantwortet und an uns zurückgeschickt haben, und wir danken für diese Unterstützung. Ein leider nicht geringer Teil der Vereine ließ uns ganz ohne Antwort, andere schickten uns selbst zusammengestellte Angaben, aus denen sich aber die von uns erstrebten genaueren Zahlen nicht entnehmen ließen. Alle diese Vereine und auch die anderen Organisationen, die unsere Aufforderungen in der Fachpresse nicht beachtet haben, werden nunmehr hoffentlich einsehen, wie sehr sie damit der

Digitized by Google

gemeinsamen Sache und sich selbst geschadet haben, und wir erhoffen für das Jahr 1927 eine allgemeine Beteiligung. — Dieses ganze Unternehmen dient zu einem großen Teil auch der Stärkung und Förderung des fischereilichen Vereinswesens. Denn die in dieser Statistik enthaltenen Mittel sind zum größten Teil Aufbringungen der Vereine aus ihren eigenen Mitteln und sind geeignet, auch den Regierungen der Länder und ihren nachgeordneten Stellen klarzumachen, welchen Wert die Organisation der Fischereivereine hat und welche bedeutenden Geldsummen von den Mitgliedern aufgebracht werden, um den Fischbestand unserer deutschen Gewässer wieder auf die alte Höhe zu bringen. Die viele freiwillige Arbeit, die gerade bei den Fischaussetzungen der Vereine durch deren Mitglieder geleistet wird, ist gar nicht zu berechnen! — Die nachstehenden Zahlen stellen ein vorläufiges Ergebnis dar, das durch die noch immer weiter eingehenden Fragebogen noch vergrößert werden wird.

Fischaussetzungen der Fischereivereine, Anglervereine, Fischerinnungen und Fischereigenossenschaften in Deutschland im Jahre 1926.

Vorläufige Ergebnisse.

	Stückzahl	Gewicht in Pfund	Wert der Fische in RM.
Aale: Aalbrut	1 053 000		5 230.—
„ Satzaale	211 300	8 890	5 297.—
Aeschen: Brut	196 000		1 960.—
„ Setzlinge	48 800		825.—
Bachsaiblinge: Brut	11 000-		90.—
„ Setzlinge	1 000		174.—
Barsche	59 680	3 045	1 101.—
Bleie		5 000	1 125.—
Felchen (zus. Weiß-, Silber-, Sand-, Blau- und Gangfische)	6 560 000		
Forellen: Brut	2 846 200		24 153.—
„ Setzlinge	157 365		25 990.—
Forellenbarsche	1 400		180.—
Goldorfen	100	15	50.—
Hechte: Brut	438 000		1 726.—
„ Setzlinge	62 444		13 791.—
Karauschen	5 000		250.—
Karpfen: Brut	20 000		60.—
„ einsömmrige	122 120		9 893.—
„ zweisömmrige	21 657	10 382	14 549.—
Krebse	10 600		1 533.—
Lachsbrut	698 000		4 500.—
Plötzen		300	36.—
Schleien: einsömmrige	476 526		8 548.—
„ zweisömmrige	67 662	7 950	11 209.—
„ Laichfische	100	50	60.—
Seeforellen	3 400		807.—
Weißfische: Brut	500 000		2 000.—
„ Setzlinge	3 500	200	80.—
Zander: Setzlinge	33 850		6 458.—
„ Laichzander		381	762.—
			142 437.—

Zu diesen Gesamtkosten der ausgesetzten Fische kommen noch hinzu 19 034 RM an Spesen, d. h. Fracht, Rücksendung der Fässer, Fuhrlöhne usw., aber nur insoweit, als dieselben von den Vereinen überhaupt angegeben worden sind. Wenn alle Aussetzungskosten berechnet werden sollten, würde man mindestens auf die doppelte Summe kommen. Wir erhalten also nach obiger Aufstellung einschließlich der wirklich angegebenen Aussetzungskosten als

Kosten der Fischaussetzungen der Fischereivereinsorganisationen usw. 161 471.— RM.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit diesen vorläufigen Zahlen nur ein Teil der überhaupt von Fischereiorganisationen ausgesetzten Fischmengen erfaßt ist. Wenn wir die Vereine, die nicht gemeldet haben und die Außenseiter dazunehmen, kommen wir unserer Schätzung nach auf das doppelte Quantum. Aber wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben und über die Aussetzungen des Jahres 1927 nach Ablauf desselben auch wieder eine solche Umfrage veranstalten. Wir hoffen, daß dann die Antworten sowohl wie die Ergebnisse

Digitized by Google

größere Zahlen aufweisen. Eine ausführlichere Zusammenstellung dieser statistischen Ergebnisse 1926 wird in der Allgemeinen Fischereizeitung 1927 veröffentlicht. Zu diesen Zahlen kommen nun die Aussetzungen durch die einzelnen Fischereiberechtigten, Pächter und Angler, die schwer zu erfassen sind.

Auf dem Gebiete des Pachtwesens gab insbesondere der Pachtschutz Anlaß zu eingehender Beschäftigung. Durch den Preußischen Fischereiverband wurden die ihm angeschlossenen Vereine um ihre Ansicht befragt. Mit einer Ausnahme erklärten sie sich für die Aufhebung der Pachtschutzordnung, weil sie überwiegend schädliche Wirkungen auf die Pachtverhältnisse ausgeübt hätte. Der Pachtschutz habe unüberlegten, zu hohen Geboten Vorschub geleistet, damit vielfach solide Pächter aus ihren Pachtungen gedrängt und einer ungesunden Spekulation Eingang in das Fischereipachtwesen verschafft. Diesen Erwägungen entsprechend ist auch der Deutsche Fischereiverein für die Aufhebung des Pachtschutzes eingetreten.

Die Wünsche zu dem Entwurf des „Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches" wurden noch einmal zusammengefaßt und zahlreichen maßgebenden Stellen mitgeteilt, da der letzte amtliche Entwurf dankenswerterweise zwar einigen der schon 1922 erhobenen Forderungen Rechnung getragen, aber bei weitem noch nicht allen berechtigten Mindestforderungen entsprochen hatte. Der Fischerei gebührt mindestens derselbe Schutz wie der Jagd. Im einzelnen verlangte der Deutsche Fischereiverein folgenden Wortlaut für die wichtigsten der für die Binnenfischerei in Betracht kommenden Paragraphen:

§ 329: Wer unter Verletzung fremden Fischereirechtes fischt oder sich Sachen aneignet, die fremdem Fischereirecht unterliegen, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Wer die Tat gewerbsmäßig oder unter Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe begeht, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 377: Wer unbefugt ein fremdes Jagdgebiet außerhalb der zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wege zur Jagd ausgerüstet betritt, wer unbefugt an fremden Fischgewässern mit zum Gebrauch fertigem Fischereigerät betroffen wird, oder beim Befahren fremder Fischgewässer unverpacktes Fischereigerät bei sich auf dem Schiffe führt, wird mit Geldstrafe bestraft. — Die Tat wird nur auf Verlangen des Verletzten verfolgt.

Zum Abkommen zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr wurde ein Gutachten abgegeben.

Gegen die Schädigungen durch Wasserbauten wurde eine Eingabe an das Reichsverkehrsministerium gerichtet. Die Klagen der Flußfischer, welche aufs Schwerste unter dem fortschreitenden Ausbau der Wasserstraßen zu leiden haben, werden immer ernster und eindringlicher. Leider läßt man es an einer hinreichenden Rücksicht auf ihre Lebensmöglichkeiten fehlen, und es ist unterblieben, die mit der Durchführung der Ausbauten betrauten Behörden in bezug auf alle Wasserbauten an allgemeine Richtlinien für möglichste Schonung und Erhaltung der Fischereibelange zu binden. Nur in bezug auf die landwirtschaftlichen Wasserbauten sind seitens des Herrn Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten derartige Richtlinien verfügt worden. Zufolge ihres eng begrenzten Auswirkungskreises haben aber diese Richtlinien die vermeidbaren Schädigungen der Fischerei durch die Wasserbauten kaum einschränken können. Es ist aber zwecks Erhaltung der Flußfischerei ein unabweisbares Erfordernis, daß die genannten Richtlinien, die sich auch vom Standpunkt der Ausbauinteressen als durchaus tragbar erwiesen haben, nicht auf die landwirtschaftlichen Wasserbauten beschränkt bleiben, sondern auf alle Wasserbauten erstreckt werden. Leider ist bisher dieser Eingabe nicht entsprochen worden.

Auf dem Gebiete des Kreditwesens wurde eine Reihe von Anfragen beantwortet. Sie bezogen sich meist auf die Kreditbeschaffung. Nach der gegenwärtigen Lage stehen besondere Kredite für die Binnenfischerei nicht zur Verfügung. Nach anfänglichem Widerstreben haben aber die entscheidenden Stellen zugestanden, daß die für die Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Kredite sich grundsätzlich auch auf die Binnenfischerei erstrecken (z. B. Rentenbankkredite). Die allgemeine Haltung der Kreditfrage gegenüber war sowohl beim Deutschen Fischereiverein als auch bei den meisten seiner Unterorganisationen im wohlverstandenen Interesse der Fischereitreibenden etwas zurückhaltend. Gewiß bestand und besteht noch bei verschiedenen Fischereibetrieben ein hemmen-

Digitized by Google

der Kapitalmangel. Es schien aber nicht ratsam, diesen besonders anfangs allzu ausschließlich durch Aufnahme ziemlich teuerer Kredite beheben zu wollen. Gefahrloser und unter leichteren Bedingungen als für die Einzelbetriebe gestaltete sich naturgemäß die Kreditversorgung der genossenschaftlich organisierten Teichwirte und Fischer. Sowohl die ostpreußische Fischhältergenossenschaft (Königsberg) für die Teichwirtschaft als auch die Ostpreußische Fischereigenossenschaft (Allenstein) für die Seenpächter konnten für ihre Mitglieder in hinreichendem Maße Kredit zu erträglichen Bedingungen verschaffen. Die Anwendbarkeit des Gesetzes betreffend Ermöglichung der Kapitalbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter auch auf Fischereipächter war leider trotz eingehender Begründung nicht zu erreichen. Die Binnenfischerei, die fraglos zu der Landwirtschaft im weiteren Sinne zu rechnen ist, nutzt eine Fläche von 1,15 Millionen Hektar. Ein sehr erheblicher Teil der fischereilichen Nutzflächen wird durch Pachtbetriebe bewirtschaftet. Dies wird u. a. durch die Tatsache belegt, daß 42,4% der 1907 gezählten selbständigen Fischereitreibenden Pächter waren. Die Verhältnisse, welche die landwirtschaftlichen Pächter in eine so ernste Kreditnot gebracht haben, sind ebenso auch in der Binnenfischerei gegeben. Ja, für die Fischereipächter ist die Kapitalbeschaffung zum Wiederaufbau und zur Inganghaltung der Betriebe unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage besonders schwierig. Bei dem verhältnismäßig nicht sehr großen und schnell vergänglichen Inventar der Fischereibetriebe ist es für die Pächter manchmal fast unmöglich, hinreichenden Kredit zu tragbaren Bedingungen zu erhalten. In Fällen, wo Kredite aufgenommen wurden, handelt es sich überwiegend um teueren und zu kurzfristigen Personalkredit. Da die Fischereipächter nennenswerten Grundbesitz meist nicht haben, ist die Erlangung eines billigeren und langfristigen Hypothekarkredits bislang meist unmöglich gewesen.

Die zeitweise vermehrten Anfragen bezüglich der Sozialversicherung (Unfallversicherung mit den Berufsgenossenschaften, Krankenversicherung, Invalidenversicherung und Erwerbslosenfürsorge) veranlaßten eine Bekanntmachung, in der der Deutsche Fischereiverein ausdrücklich darauf hinwies, daß er auch auf diesbezügliche Anfragen unentgeltlich Rat und Auskunft erteile. Die Inanspruchnahme dieser Einrichtung ist indessen nur eine gelegentliche gewesen.

Die Binnenfischerei fordert schon seit Jahren, innerhalb der Sozialversicherung als zur Landwirtschaft gehörig betrachtet zu werden, ohne Rücksicht auf die möglichen Sonderfälle, in denen die Lasten sich vergleichsweise nicht niedriger stellen mögen als innerhalb der gewerblichen Sozialversicherung. Gegenwärtig unterliegt die Binnenfischerei noch der Gewerbeunfallversicherung. Die Binnenschiffahrtsberufsgenossenschaften sind für sie zuständig. Die Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, ist jetzt der niedrigsten Gefahrenklasse (4) zugeteilt, während sie sich vor dem Kriege in einer höheren Gefahrenklasse befand. Ueber die Beitragslasten ist besonders bis 1925 viel geklagt worden. Die verhältnismäßig hohe Belastung erklärt sich daraus, daß es bisher noch nicht gelungen ist, alle an sich pflichtigen Betriebe zu den Beiträgen heranzuziehen. Im Rahmen des geltenden Rechtes wird daher erstrebt, möglichst alle pflichtigen Betriebe zu erfassen, um einen gerechten Ausgleich und einen möglichst geringen Beitragssatz zu erreichen. Darüber hinaus besteht das Ziel, die Binnenfischerei aus der Gewerbeunfallversicherung herauszulösen und der landwirtschaftlichen Unfallversicherung einzugliedern. Auch bei der Krankenversicherung rechnet die mit Landwirtschaft nicht verbundene Binnenfischerei meist zum Gewerbe, obwohl eine ausdrückliche Bestimmung darüber fehlt. (Dies wird vielmehr aus den ausdrücklichen Bestimmungen für die Unfallversicherung gefolgert.) Demgegenüber wird die Forderung erhoben, daß die in Binnenfischereibetrieben tätigen Versicherten nicht mehr den Ortskrankenkassen sondern den Landkrankenkassen bzw. den landwirtschaftlichen Mitgliedern der Ortskrankenkassen zugeteilt werden. Eine zweckmäßigere Sachlage wurde dagegen nach langen schriftlichen und mündlichen Erörterungen im Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung erreicht. Da das Problem der Arbeitslosenversicherung neben der sozialfürsorgerischen auch eine wirtschaftliche Seite (Beitragslasten für Arbeitnehmer und Arbeitgeber) hat, mußte es sich der Deutsche Fischereiverein angelegen sein lassen, darauf einzuwirken, daß den Fischereibetrieben keine unnötigen Lasten aufgebürdet würden. Denn die Gefahr einer Arbeitslosigkeit und der für die Betroffenen wirtschaftlich nachteiligen Folgen sind in der Binnenfischerei tatsächlich nicht erheblich. Erfreulicherweise bestimmt nun der Entwurf, daß auch eine Beschäftigung in der Binnenfischerei versicherungsfrei ist, wenn der Beschäftigte

Digitized by Google

zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, außerdem aber Eigentümer oder Pächter land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes (darin dürften auch Gewässer als inbegriffen angesehen werden) von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann. Versicherungsfrei ist ferner die Beschäftigung auf Anteil am Fang (Partenfischerei) sowie die Beschäftigung auf Grund eines Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Dem strengen Wortlaute nach für Land- und Forstwirtschaft, dem Sinne nach aber wohl auch für die Binnenfischerei (eine Klärung wird noch herbeizuführen sein) ist auch die Beschäftigung als Dienstpersonal in häuslicher Gemeinschaft sowie unter langfristigen Arbeitsverträgen frei. (Schluß folgt.)

III. Eine praktische Vorführung von Sauerstoffgeräten.

Der Sächsische Fischereiverein und die Fischereiabteilung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen veranstalteten am 4. März 1927 einen Lehrgang, in dem besonders die Anwendung des Sauerstoffs für den Transport von Fischen gezeigt wurde. Die Veranstalter gingen dabei aus von der Absicht, die in den letzten Jahren bedeutend vervollkommneten Methoden des Transportes lebender Fische mit Sauerstoffapparaten auch den Karpfenteichwirten, die bisher für den Kleinversand diese Methode noch so gut wie gar nicht in Anwendung brachten, theoretisch und praktisch zu erläutern. In Herrn Rudolf Linke hatten sie dabei den bestgeeigneten Fachmann als Hilfe, der einer der Pioniere auf dem Gebiete des Fischtransportes überhaupt und insbesondere des Transportes mit Sauerstoffgeräten war. Der Kursus, der von mehr als 50 Teilnehmern, meist praktischen Teichwirten, besucht war, verlief bei herrlichstem Frühlingswetter im schönen Gebirgstal bei Edle Krone und kann als ein voller Erfolg bezeichnet werden.

Landesfischereirat Dr Wohlgemuth begrüßte die Teilnehmer, insbesondere auch die Herren aus Deutschböhmen, und erläuterte dann in einem Vortrag den Atmungsvorgang bei den Fischen und den Gehalt des Wassers an Sauerstoff bzw. an Luft. Die Menge des gelösten Sauerstoffs ist von der Temperatur des Wassers abhängig. Die Quelle des Sauerstoffs im Wasser ist erstens die Luft, zweitens aber die Unterwasserpflanzen, die bei dem Assimilationsvorgang Sauerstoff ausscheiden. Da hierzu möglichst helles Sonnenlicht nötig ist, beeinträchtigt eine Verdunkelung die Sauerstofferzeugung. Ebenso zehren organische, fäulnisfähige Stoffe den Sauerstoff im Wasser auf. Um den Sauerstoffgehalt des Wassers möglichst zu erhöhen, bringt man z. B. an den Zuleitern der Teiche Vorrichtungen an, die das Wasser fein verteilen (Prellbretter, Gitterroste usw.). Das Sauerstoffbedürfnis der Fische ist in den verschiedenen Jahreszeiten verschieden. Kranke Fische sind empfindlicher gegen Sauerstoffmangel als gesunde. Die Beobachtung des Sauerstoffgehaltes der Teiche ist stets wichtig und es ist dem Teichwirt zu empfehlen, die vom Vortragenden eingehend beschriebene Methode der Sauerstoffbestimmung im Wasser zu benutzen, um sich gegen Verluste durch Absterben von Fischen zu schützen.

Im Anschluß hieran schilderte der Geschäftsführer des Sächsischen Fischereivereins v. Davier die Methoden, die vor 100 Jahren für den Transport lebender Fische angewendet wurden. Man war damals in höchstem Maße von der Temperatur abhängig, so daß Lebendtransporte im Sommer unmöglich waren. Durch allerlei Kunstgriffe suchte man die Lebensfähigkeit zu heben. Der Vortragende schilderte dann den Transport in Fässern, Kastenwagen und in den Spezialwaggons, wie er bis vor 10 Jahren gehandhabt wurde. Ebenso erwähnte er den Lebendtransport in Drebeln, der früher zum Transport namentlich großer Mengen von Speisekarpfen in großem Umfange benutzt wurde. Beim Faßversand wurde auch auf die von den Zeppelinwerken Friedrichshafen hergestellten Fischfässer aus Aluminium hingewiesen, die sich, wie Herr Linke am Nachmittag zeigte, auch beim Sauerstoffversand bisher recht gut bewährt haben, zumal sie sehr leicht sind. Herr v. Davier ging weiter noch auf die Bedeutung der Beschaffenheit des zum Füllen der Fässer benutzten Wassers ein und gab Ratschläge über die einzufüllende Wassermenge und über die Notwendigkeit des Temperierens beim Einfüllen der Fische. — Da der Faßversand namentlich auf größere Entfernung nicht mehr rentabel ist, sind viele Teichwirte zur Benutzung der behelfsmäßigen Bassins aus wasserdichten Planen übergegangen.

Herr Rudolf Linke sen. schilderte dann sehr anschaulich den Entwicklungsgang des Transportwesens mit Sauerstoffgeräten, die schon vor 15 Jahren eingeführt worden seien. Aber der reine Sauerstoff war damals zu teuer, er kostete 2 bis 3 Mark je Kubikmeter,

Digitized by Google

und erst durch das Lindesche Luftverflüssigungsverfahren gelang es, aus flüssiger Luft durch fraktionierte Verdampfung reinen Sauerstoff so billig herzustellen, daß heute der Kubikmeter nur noch ca. 60 Pfennig kostet. Herr Linke zeigte dann kleine Stahlflaschen mit Sauerstoff, der unter einem Druck von 150 Atmosphären steht. Ebenso erklärte er die von der Firma Kraiß und Friz in Stuttgart hergestellten Reduzierventile und zeigte ihre Montage an den Flaschen mit allen Kunstgriffen des erfahrenen Praktikers. Der wichtigste Teil der Apparatur ist der Kohlezylinder, der durch seine feinen Poren die Verteilung des Sauerstoffs im Wasser als feiner Sprühregen hervorruft. Die richtige Beobachtung dieser ausströmenden Menge von Sauerstoff und seiner feinen Zerstäubung ist von größter Wichtigkeit für das Gelingen eines Sauerstofftransportes. Der Vortragende erörterte dann an einem Beispiel die Fischmengen, die man mit Sauerstoff transportieren kann. Eine kleine Sauèrstofflasche von 3 Litern Rauminhalt enthält bei 80 Atmosphären Druck 3 mal 80=240 Liter Sauerstoff. Mit dieser so gefüllten Flasche transportiert Herr Linke in einem Faß mit 120 Litern Wasser bei einer Wassertemperatur von 5 Grad Celsius 50 Pfund Forellen oder 100 Pfund Karpfen. Und zwar reicht der Sauerstoff etwa für 12 Stunden aus, wenn die Feineinstellung des Reduzierventils richtig benutzt wird. Ist die Temperatur höher, etwa 10 Grad, so wird das gleiche Faß nur mit etwa 40 Pfund Forellen oder 70 Pfund Karpfen besetzt. — Es ist zu beachten, daß die mit Sauerstoff transportierten Fische nie Mangel an diesem leiden, und zwar genügt schon eine kurze Zeit, um z. B. bei Ausgehen des Sauerstoffs die Fische sehr schnell umkommen zu lassen. Da sich durch starkes Rütteln z. B. im Waggon das Ventil verstellen kann, ist deshalb sorgfältigstes Arbeiten und gutes Feststellen der betreffenden Schrauben und Hähne notwendig. Herr Linke wies dann darauf hin, wie man den Sauerstoff auch z. B. bei den Sortierbottichen bei Abfischungen mit gutem Erfolg anwenden könne und zeigte ein Reduzierventil mit einer Armatur für drei Schläuche entsprechend drei Bottichen. Daß natürlich immer für genügenden Sauerstoffvorrat gesorgt werden müsse, liege auf der Hand.

Da der hohe Sauerstoffgehalt des Versandwassers die Lebenstätigkeit der Fische stark anregt, tritt bald eine starke Verschmutzung des Wassers und damit eine erhöhte Sauerstoffzehrung ein. Starke Schaumbildung ist ebenfalls die Folge von Unsauberkeit des Wassers. Um dem vorzubeugen, muß man darauf achten, daß Magen und Darm der Fische leer sind. — Besonderer Vorsicht bedarf es, wenn man wegen starker Verschmutzung einen Wasserwechsel auf geeigneten Stationen vornehmen will. Man ist hierbei im allgemeinen auf das zur Speisung der Lokomotiven benutzte Wasser angewiesen. Da dieses nun manchmal von Natur sehr kalkhaltig und infolge dessen kesselsteinbildend ist, wird bisweilen Soda in die Reservoire getan, und damit ist das Wasser zur Füllung der Transportgefäße natürlich ganz ungeeignet.

Der Vortragende wies dann noch besonders eindringlich darauf hin, daß beim Arbeiten mit Sauerstofflaschen größte Vorsicht mit Oel und Fett am Platze ist. Man versuche also ja nicht etwa, schwergehende Ventile oder Verschlußstücke mit fettigen Substanzen zu schmieren, denn dadurch kann ein Ausbrennen der Flaschen mit verheerender Wirkung erfolgen. — Interessant war auch die Mitteilung von Herrn Linke, daß die häufigere Benutzung des Sauerstoffs für den Transport lebender Fische eigentlich erst durch den Krieg 1914/18 hervorgerufen worden sei, da man damals keinen Betriebsstoff für die in den Spezialwaggons arbeitenden Motoren erhalten konnte.

Im Anschluß an diese drei Vorträge entspann sich eine lebhafte Diskussion über zahlreiche Fragen aus dem Kreise der Zuhörer. Insbesondere wurde über die Frage der Behandlung der Kohleverteiler gesprochen, die nach der Benutzung immer gut getrocknet werden müssen. Stark verschmutzte Kohlezylinder kann man auch vorsichtig ausglühen.

Nach einer Mittagspause gingen die Teilnehmer nach der nahegelegenen Forellenzuchtanstalt des Herrn Linke, und hier wurden zwei Abteilungen gebildet, die das Brüthaus und die Teiche besichtigten und einen Vortrag des Herrn Forstassessor Ulbricht über die Bisamratte, ihre Schädlichkeit und ihre Bekämpfung hörten. Es wurden hierbei die Fallen vorgezeigt, die sich am besten bewährt haben. Ebenso wurden die Apparate zur Bekämpfung der Bisamratten durch Vergasen der Baue erläutert. — Die andere Abteilung hatte inzwischen die Handhabung der Sauerstoffapparate in Fässern praktisch ausprobiert. Hierbei wurde besonderer Wert auf die Einstellung der richtigen Sauerstoffmenge gelegt und verschiedene Kunstgriffe gezeigt.

Um den Teilnehmern auch einen Einblick in die fabrikmäßige Herstellung des reinen

Digitized by Google

Sauerstoffs zu geben, fand von 5 bis 6 Uhr noch eine Besichtigung der Sächsischen Sauerstoffwerke in Dresden A. statt. Durch den Direktor des Werkes wurden zunächst die großen Maschinen zur Verflüssigung der Luft und zur fraktionierten Verdampfung derselben gezeigt. Der hierdurch gewonnene Sauerstoff wird dann auf der Füllstation unter 150 Atmosphären Druck in die bekannten Stahlflaschen gefüllt. Allergrößtes Interesse fanden auch die Experimente mit flüssiger Luft.

Der Sächsische Fischereiverein und die Fischereiabteilung der Landwirtschaftskammer hatten in diesem Kursus ein auch für die Karpfenteichwirte hochwichtiges Verfahren für den Lebendtransport der Fische vorgeführt, das sich sicher hierdurch immer mehr einbürgern wird. Den Veranstaltern dieses Lehrganges gebührt der größte Dank der Teilnehmer.

Dr Röhler.

IV. Düngungsversuche in den Teichen des Bayerischen Landesfischereivereins bei Bernried.

In den Teichen des Bayer. Landesfischereivereins bei Bernried wurden in den beiden abgelaufenen Jahren Versuchsdüngungen ausgeführt, über deren Ergebnisse hier kurz berichtet werden soll. Die Düngemittel zu den Versuchen wurden im Jahre 1926 größtenteils von der D. L. G., im übrigen von den betreffenden Düngerindustrien zur Verfügung gestellt. Zur Verwendung kamen fünf Teiche, die im Hügelgelände des Starnberger Sees bei Bernried liegen. Sie sind alt, teilweise von Wald umgeben und stark verschlämmt. Ihre Tiefe beträgt am Mönch 3—4 m, in den Ufern laufen sie flach aus, und die Verwachsung ist nicht erheblich oder fehlt auch ganz. Das Speisewasser erhalten sie aus kleinen Bächen, die zum Teil die Teiche durchfließen. Bei der Bespannung und Düngung der Teiche im Frühjahr mußten deshalb in den ersten Wochen entsprechende Vorsichtsmaßregeln angewendet werden, um eine Ausspülung des Düngers zu verhindern. Zur Feststellung des früheren Durchschnittsertrages wurden die fünf Jahre von 1920 bis 1924 herangezogen, abnorme Jahrgänge (siehe unten Brutbesatz) wurden in diese Berechnung nicht einbezogen. Die Feststellung eines einwandfreien Durchschnittsertrages wurde dadurch begünstigt, daß eine Fütterung in diesen Teichen noch niemals zur Anwendung gelangte. Ueber die Ergebnisse geben die beiden nachfolgenden Tabellen Auskunft (Erträge in kg).

1925

Teich	Größe ha	Düngung	Bisheriger Durchschnittsertrag		Ertrag 1925		Differenz gegen den früheren Durchschnitt		
							je Teich		je ha
			je Teich	je ha	je Teich	je ha	in %	in kg	
Vereinsweiher	7,2	Ungedüngt	402	55,6	429	59,6	+ 6,7	+ 27	+ 4
Neuseeweiher	8,6	Rhenaniaphosphat u. Kainit	310	36	357	42	+ 15,2	+ 47	+ 6
Unt. Gallerweiher	7,6	Kainit und Thomasmehl	324	42,5	455	60	+ 40,4	+ 131	+ 17,5
Ob. Gallerweiher	8,07	Reformphosphat und Kainit	247	30,6	466	57,7	+ 88,7	+ 219	+ 27,1
Schörgenweiher	3,75	Reformphosphat	243	64,6	381	102	+ 56,8	+ 138	+ 37,4

1926

Vereinsweiher	7,2	Ungedüngt	407	56,5	172	23,9	— 57,7	— 235	— 32,6
Neuseeweiher	8,6	Superphosphat	310	36	534	62	+ 72,2	+ 224	+ 26,0
Unt. Gallerweiher	7,6	Kainit	324	42,5	215	28,3	— 33,6	— 109	— 14,2
Ob. Gallerweiher	8,07	Biophosphat	247	30,6	252	31,2	+ 2	+ 5	+ 0,6
Schörgenweiher	3,75	Rhenaniaphosphat	243	64,6	471	125,6	+ 93,8	+ 228	+ 61,0

Einer, der Vereinsweiher, blieb in beiden Jahren ungedüngt, um den Maßstab für den jeweiligen Witterungscharakter des Jahres zu liefern. Wie die Tabelle für 1925 zeigt, stimmt sein Zuwachs in diesem Jahre ziemlich genau mit dem langjährigen Mittel überein. Die Düngungen lieferten sämtlich einen Mehrertrag, allerdings in recht verschiedenem Ausmaß. Die Düngung bestand überall aus Phosphaten mit oder ohne Kainit. Zur Verwendung gelangten auf Grund der Wielenbacher Erfahrungen in einer Gabe 30 kg reine Phosphorsäure und 200 kg Kainit je ha. Am geringsten war der Erfolg im

Digitized by Google

Neuseeweiher, er steigert sich in der Reihenfolge der übrigen Teiche. Für eine Wirkung des Kalis kann man aus diesen Versuchen keine genügenden Anhaltspunkte entnehmen. Die Kaliphosphatdüngungen bleiben im Hektarmehrzuwachs sämtlich hinter der reinen Phosphatdüngung ohne Kalidüngung im Schörgenweiher zurück. Im prozentischen Mehrzuwachs ist allerdings die Reformphosphatdüngung mit Kali im oberen Gallerweiher der bloßen Reformphosphatdüngung überlegen.

Es wurden deshalb im Jahre 1926 die Versuche in anderer Weise angeordnet: Ein Teich erhielt nur Kali, die drei anderen Phosphate verschiedener Art. Auch dieses Jahr verlief ungünstig für das Kali, denn der untere Gallerweiher brachte einen um ⅓ geringeren Ertrag als im früheren Durchschnitt, während die alleinige Phosphatdüngung mit einer Ausnahme erhebliche Mehrerträge lieferte. Diese Ausnahme betrifft das Biophosphat, ein mit Schlick behandeltes Rohphosphat, das auch bei den Versuchen in Wielenbach keine günstige Wirkung zeigte. Der ungedüngte Vereinsweiher lieferte in diesem Jahre sogar einen erheblichen Minderertrag gegen den früheren Durchschnitt, eine Erscheinung, die ebenso wie der letztjährige Minderertrag in den Wielenbacher ungedüngten Versuchsteichen auf den für hiesige Verhältnisse ungünstigen Witterungscharakter des abgelaufenen Jahres hinweist. Gemessen an diesem Minderertrag für Ungedüngt gewinnen natürlich die Mehrerträge der Phosphatdüngungen noch weiter an Bedeutung. Daß die Kainitdüngung im unteren Gallerweiher nicht die gleiche Höhe des Minderertrages des Vereinsweihers erreichte, braucht nicht notwendig mit der Kalidüngung zusammen zu hängen, sondern könnte auch auf Nachwirkungen der Phosphatdüngung aus dem Vorjahre beruhen.

Alles in allem kann aus den Versuchsergebnissen der beiden Jahre wohl geschlossen werden, daß eine deutliche Düngerwirkung für Kali nicht nachzuweisen ist, während sich die günstige Auswirkung der Phosphatdüngung deutlich an den Mehrerträgen, und zwar ganz besonders den prozentischen Mehrerträgen bemerkbar macht. Die Mehrerträge übertreffen um ein Vielfaches die jeweiligen Düngeraufwendungen. Ob von den verschiedenen Phosphaten, die sich wirksam erwiesen haben, dem Rhenaniaphosphat, Reformphosphat, Thomasmehl und Superphosphat, sich das eine oder andere als wirtschaftlicher erwiesen hat, läßt sich aus diesen Versuchen kaum entscheiden. Eher ergibt sich wohl, daß die einzelnen Teiche sich in verschiedenem Maße für die Düngung dankbar erwiesen haben. Ich bin ferner der Ueberzeugung, daß die Wirkung der Phosphatdüngung sich mit den Jahren ihrer Anwendung steigern wird. Dafür ergeben sich schon aus den beiden Versuchsjahren zwei Beispiele. Der Neuseeweiher brachte im Jahre 1925 6 kg, im Jahre 1926 26 kg Mehrertrag je ha, der Schörgenweiher, der überhaupt die Düngung am besten lohnte, brachte im Jahre 1925 27,1 kg, im Jahre 1926 61,0 kg Mehrertrag je ha.

Ein Vergleich bis ins einzelne erweist sich aber nicht als angängig, da die Besetzung der Teiche nicht vollkommen gleichmäßig durchgeführt werden konnte. Die Bernrieder Weiher sind zum Teil für die Aufzucht des Besatzmaterials des Bayer. Landesfischereivereins bestimmt. Es ist klar, daß die Teiche mit stärkerer Ausnützung durch Brut im Vorteil gegenüber den anderen sein werden (siehe den Wielenbacher Jahresbericht für 1925). Nach dieser Richtung hin kommt insbesondere der Neuseeweiher in Betracht, der in beiden Versuchsjahren erhebliche Mengen einsömmeriger Zander, und der Vereinsweiher, der im Jahre 1925 einsömmerige Maränen lieferte. Die Düngungen, die für die Praxis in Frage kommen, können ja fast niemals nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten genau geregelt werden. Diese Einschränkungen können jedoch den Eindruck des günstigen Einflusses der Phosphatdüngungen, der aus beiden Versuchsjahren hervorgeht, nicht wesentlich abschwächen.

Walter.

v. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereivereinsgründung.

Die am 6. März 1927 in Wolnzach-Bahnhof von staatl. Forstverwalter Doesel in Geisenfeld einberufene Versammlung von Sportfischern, Teichwirten und Ilmfischwassereigentümern des Bezirkes Pfaffenhofen zwecks Gründung eines Bezirksfischereivereins war gut besucht.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Doesel, einer der größeren Fischwassereigentümer der Ilm, durch Zuruf gewählt. Der Einberufer gab den Zweck der Versammlung bekannt, wies darauf hin, daß die Ilm, infolge Fehlens jeglicher chemischen Abwässer noch eines der besten Fischwasser in Bayern, eine große Krebsausbeute in Exemplaren bis zu ¾ Pfund das Stück liefert, daß durch die bevorstehenden Ilmkorrektionsarbeiten jeglicher Fisch- und Krebsertrag, letzterer überhaupt vollständig, auf Jahre hinaus vernichtet, daß bei der hohen Aufgabe, die die

Digitized by Google

Landwirtschaft am bayer. Volke erfüllt und den Werten, die bei der Korrektion geschaffen werden, selbstverständlich von seiten der Fischerei kein Einspruch erhoben werden kann, daß aber im Rahmen des Möglichen die Interessen der Fischerei berücksichtigt werden müssen und der Schaden am Ertragsausfall vergütet werden muß, ganz abgesehen davon, daß die Neubesetzung der Ilm mit Besatzfischen hohe Kosten erfordert und der ideelle Wert nie ersetzt werden kann.

Bei der Aufforderung zur Meinungsäußerung setzte eine lebhafte Diskussion mit Herrn Gutsbesitzer Edler v. Koch, Schloß Rohrbach, Vorsitzender des Bezirkstages Pfaffenhofen, als Wortführer ein.

Als Ausschuß wurde gewählt: I. Vorstand: Forstverwalter Doesel, Geisenfeld; II. Vorstand: Rotgerbereibesitzer Ulrich Schöll, Pfaffenhofen; Schriftführer und Kassier: J. Schrott, Geisenfeld; Beisitzer: Gutsbesitzer Frz. Edler v. Koch, Schloß Rohrbach; Lor. Gall, Fischermeister, Königsfeld.

Die Mitgliederversammlung beauftragte die Vorstandschaft, der projektierten Ilmregulierung vollste Beachtung zu schenken, ferner bei den zuständigen Stellen zu erstreben: 1. die Schaffung und Erhaltung von geeigneten Brutplätzen und Schonungen, sowie von Altwässern; 2. die Vermarkung und Katastrierung dieser Schonungen ist zu fordern; 3. es muß verlangt werden, daß die Verbindung dieser Schonungen usw. mit dem Flußlaufe bei den regelmäßigen Räumungen durch die Genossenschaft geräumt und offen gehalten werden. Diese Pflicht muß von der Kulturgenossenschaft übernommen werden.

Generalversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins.

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 10. Februar 1927 im Hörsaal des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten zu Hamburg-St.-Pauli statt. Den Vorsitz führte Fischereidirektor Lübbert. Der Deutsche Seefischereiverein war durch Präsident Freiherrn v. Maltzahn und Rechnungsrat Zirkel vertreten. Vom Deutschen Fischereiverein war Vizepräsident Conze und vom Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein Generalsekretär Ranz anwesend. Als Vertreter des Altonaer Fischmarktes war Fischereidirektor Dr. Schweigger und vom Cuxhavener Fischmarkt Direktor Meinken erschienen.

Nach Genehmigung des Kassenberichts gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung Herrn Hans Herrmann, Hamburg, und Herrn Wilhelm Külper, Büsum, zu Ehrenmitgliedern ernannt habe. Herr Herrmann ist seit 25 Jahren ununterbrochen Schriftführer des Vereins und gehört dem Vorstand seit 27 Jahren an; er hat sich große Verdienste um den Verein erworben und sich in kritischen Zeiten als eifriger Verfechter der Vereinsziele besonders bewährt. Herr Külper, von Geburt ein Finkenwärder, ist kürzlich 70 Jahre alt geworden; er hat sein Leben der Fischerei gewidmet und besonders die Büsumer Fischerei zu hoher Blüte gebracht.

Hierauf wurden die Berichte über die Fischerei im Jahre 1926 erstattet. Der Verwalter des St.-Pauli-Fischmarktes, Oberinspektor Wegener, sprach über die Hochseefischerei mit Dampfern. Der Bericht über die Finkenwärder Hochseesegelfischerei wurde vom Obervorsteher Müller und über die Finkenwärder Krabben- und Buttfischerei vom Obervorsteher Behrens erstattet. Obervorsteher Mewes berichtete über die Finkenwärder Elbfischerei und der Vorsitzende des Berufsfischervereins, Herr Brendeke, über die Fischerei im Hafen und in den angrenzenden Gebieten der Elbe. Vom Vorsitzenden des Altenwerder Fischereivereins, Herrn Holst, wurde eine Uebersicht über die Ergebnisse der Altenwerder Fischerei gegeben, und die Ergebnisse der oberelbischen Fischerei wurden von den Herren Hamann und Harden vorgetragen.

In der an die Berichterstattung anschließenden Aussprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Fischerei in der Unterelbe im Jahre 1926 unter dem Einfluß der ganz ungewöhnlichen Hochwasserverhältnisse stand. Es zeigte sich, wie abhängig die Fischerei vom Oberwasser ist. Die Fischbestände sind durch das Oberwasser auf weite Strecken elbabwärts transportiert. Im Amerikahafen zu Cuxhaven werden von ihm seit einigen Jahren Untersuchungen des Bestandes an Plattfischen und an Bodentieren angestellt, hauptsächlich, um die Lebensverhältnisse der Scholle zu studieren. Die dazu erforderlichen Probefischzüge werden mit einer kleinen Kurre jeweils 15 Minuten lang und mit einem Bodengreifer ausgeführt. Im Jahre 1925 wurden bei einem Kurrenfischzug von 15 Minuten Dauer manchmal 1000 Stück Jungschollen und mehr gefangen, im Jahre 1926 dagegen in manchen Monaten nur 25—50 Stück. Der Salzgehalt des Wassers im Amerikahafen war unter dem Einfluß des Hochwassers auf $^1/_6$ bis $^1/_4$ des Normalen zurückgegangen.

Herr von Maltzahn gab seiner Freude darüber Ausdruck, aus den Berichten der Fischervertreter gehört zu haben, daß, wenn auch die Jahresergebnisse bei manchen Fischergruppen nicht gerade gute gewesen sind, so doch die vom Reich gewährten Darlehen günstig auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Fischer gewirkt haben, und daß der Motorenbetrieb immer weitere Ausdehnung findet.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die Absatzverhältnisse für Elbfische an den Fischmärkten St. Pauli und Altona, an der sich die Herren J. Jansen (Verein Hamburger Berufsfischer), H. Baumann (Verein Hamburger Fischhändler), Fischereidirektor Dr. Schweigger und der Vorsitzende beteiligten. Herr Jansen klagte darüber, daß die Absatzmöglichkeiten, die durch die heutigen Verhältnisse an den beiden Fischmärkten schon ohnedies schlechter als vor dem Kriege wären, durch die Einfuhr von großen Aalen aus dem Auslande eine scharfe Konkurrenz erführen. Dr. Schweigger legte die Verhältnisse am Altonaer Fischmarkt klar. Herr Baumann rechtfertigte die Stellungnahme der Fischhändler und wies darauf hin, daß der Verbrauch an Feinfischen, insbesondere an Aalen, infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage gegenüber der Vorkriegszeit sehr zurückgegangen sei. Der Vorsitzende erklärte,

Digitized by Google

daß die ausländische Konkurrenz im Aalhandel wohl bald nachlassen werde. Die Einfuhr aus Kanada und den Vereinigten Staaten werde wahrscheinlich nicht fortgesetzt. Die aus diesen Ländern eingesandten (gefrorenen) Aale haben einen dem deutschen Aalliebhaber nicht zusagenden Geschmack. Die Importeure wollen, wie man hört, dieses Geschäft aufgeben.

Hierauf folgte ein Vortrag von Dr. W. Schnakenbeck: „Aus der Vergangenheit der Elbfischerei", der von allen Anwesenden mit großem Interesse angehört wurde und lebhaften Beifall auslöste.

Herr Conze wies auf die im Frühjahr 1927 anläßlich des 50 jährigen Bestehens des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel stattfindende große Fischereiausstellung, verbunden mit dem ersten deutschen Fischereikongreß für die gesamte Fischereiwirtschaft, hin und stellte rege Beteiligung anheim. Es sei nötig, daß die Fischer dort in großer Anzahl erscheinen, um zum Ausdruck zu bringen, daß die gesamte deutsche Fischereiwirtschaft zusammensteht.

Der Vorsitzende brachte zur Sprache, daß jetzt endlich ein Fischerhafen in Finkenwärder gebaut werde, um den sich der Finkenwärder Seefischerverein und schon vor Jahren auch der Hamburgische Hauptfischereiverein so sehr bemüht habe.

Die diesjährige Wanderversammlung soll Ende Juni an einem Sonntag in Hoopte an der Oberelbe abgehalten werden.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß das Jahr 1927 der Fischerei viel Segen bringen möge.

VI. Personalnotizen.

Dr. K. Smolian, Kreisfischereirat an der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg, wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1927 zum Landesfischereirat von Württemberg, mit dem Titel Regierungsrat, ernannt.

Fischmeister Max Meindl feiert am 1. April das 25 jährige Dienstjubiläum an der Landesfischzuchtanstalt Starnberg. Er wurde aus diesem Anlaß vom Bayer. Landesfischereiverein zum Landesfischmeister ernannt.

VII. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

14.—22. Mai. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dortmund.
18.—19. Juni. Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler in Frankfurt/Main.
19. Juni. 33. Württemb. Fischereitag in Oehringen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VIII. Vermischte Mitteilungen.

Petri Heil! Dem Fischmeister Ludwig Pletz von Passau gelang es, unterhalb des Kachlet einen Huchen im Gewicht von zirka 40 Pfund nebst fünf Rutten zu fangen.

Von der Bisamratte. Im Hofe des Michael Oertel in Großviehberg (Mittelfranken) wurde eine Bisamratte vom Hofhund erwürgt. Mühlbesitzer Georg Scharrer in Pommelsbrunn hat in ausgelegten Fischnetzen wieder 3 Bisamratten gefangen; im vorigen Jahre hat er 7 dieser unheimlichen Nager und Wühler unschädlich gemacht.

Die Bisamratte in der Wohnung. In der Wohnung eines Geschäftsmannes von Wörth a. D. i. Opf. hatte sich eine große Bisamratte eingenistet; als sie entdeckt wurde, setzte sie sich wütend zur Wehr und konnte nur durch einen wohlgezielten Revolverschuß erlegt werden.

IX. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. März 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	53—90	40—90
Zander	—	90—122
Aale	185—285	140—150
Karpfen	90—110	60—82
Schleien	100—160	—
Barsche	49—100	30—71
Bleie	30—66	10—30
Quappen	—	—
Plötzen	20—44	10—42
Krebse p. Schock (60 Stück)	8.—	

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Aale gefragt und gut bezahlt.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.30, tot 2.20; Renken frisch 1.70; Schleien 1.60 bis 1.70; Zander frisch 1.70; Hechte lebend 1.60, tot 1.30 bis 1.40; Karpfen 1.50; Barben lebend 1.—, tot —.80; Brachsen —.80 bis 1.—; Rutten 1.30 bis 1.40; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.80 bis 1.— Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Wurfturnier um die Brandenburgischen Meisterschaften

am 8. Mai 1927 in Berlin im Werfen mit der Spinn- und der Fliegenrute.
Veranstaltet vom Sportverein „Fischweid" Berlin.

Programm:

Preiskämpfe mit der Spinnrute (auf dem Rasen):

Zielwerfen mit Seitenwurf:

A. 1. mit 7½ g, Ziel 15 m, 3 Würfe,
2. „ 15 g, „ 20 m, 3 „ ,
3. „ 30 g, „ 25 m, 3 „ .
Die Gesamtzahl aller 9 Würfe wertet.
Klasse A: Meisterschaft und 3 Preise.
„ B: 3 Preise.

Zielwerfen mit Ueberkopfwurf:

B. 1. mit 7½ g, Ziel 15 m, 3 Würfe,
2. „ 15 g, „ 20 m, 3 „ ,
3. „ 30 g, „ 25 m, 3 „ .
Bewertung wie oben (A).

Weitwerfen, Wurfart beliebig:

C. 1. mit 7½ g, 3 Würfe, der weiteste wertet,
2. „ 15 g, 3 „ , „ „ „ ,
3. „ 30 g, 3 „ , „ „ „ .
Klasse A: Meisterschaft und 3 Preise.
„ B: 3 Preise.

Preiskämpfe mit der Fliegenrute (auf dem Wasser):

Zielwerfen: A. Je 3 Würfe auf zwei verschiedene Ziele, 8 und 10 m entfernt.
Die Gesamtzahl aller 6 Würfe wertet.
Klasse A: Meisterschaft und 3 Preise.
„ B: 3 Preise.

Weitwerfen: B. Insgesamt 3 Würfe, der weiteste wertet.
Klasse A: Meisterschaft und 3 Preise.
„ B: 3 Preise.

Anschließend: Vorführung transportabler Boote und Werfen vom Boot aus.

Das Turnier ist öffentlich. Die Beteiligung in Klasse A steht jedem Sportkameraden frei. Die Beteiligung in Klasse B ist denjenigen vorbehalten, welche noch keinen Preis in der betreffenden Gruppe gewonnen haben.

Länge und Gewicht aller Rutenarten ohne Beschränkung.

Wettkampfbestimmungen wie in den Vorjahren und in Bad Pyrmont. Auskünfte durch den Sportverein „Fischweid", Berlin. I. A.: Max Piper, Berlin S. Hasenheide 69, und Max Zindler, O 112, Sonntagstr. 5. Unverbindliche Voranmeldungen, Auskünfte und Turniergewichte daselbst.

Schöne gesunde
Regenbogenforelleneier
preiswert abzugeben. 491/92
Brødrene Nissen Jøker
Kildevæld Fiskeri, Vejle, Danmark

Erstkl. Aischgründer Karpfenjungbrut
à 1000 Stück 3 RM, Abgabe nicht unter 4000 Stück — grössere Posten billiger — hat abzugeben
Konrad Böckl, Bezirksfischzuchtanstalt
Höchstadt a. Aisch.

Vollen Erfolg erzielen Sie mit einem Inserat in d. Allg. Fisch.-Ztg.

Digitized by Google

Ia

dänische Regenbogenforelleneier

verkauft sehr billig

H. Nissen Jöker, Frisendal,
pr. Lunderskov (Dänemark) 476

---

v. Schlierstaedtsche Teichwirtschaft
Skyren, Kreis Crossen/O. 471

hat noch abzugeben ein- u. zweisömmer. schnellwüchsige

Galizier Spiegelkarpfen

Fischbrutanstalt des Kurhessischen Fischerei-Vereins in **Münchhausen** (Bez. Kassel) hat abzugeben:

prima gesunde Bachforellenbrut
zu billigen Preisen. 330/2

Bordier Gérard, Fischhändler
Nancy (Frankreich)

will 461/64

Hechte u. Barsche

in Deutschland kaufen. Verpackung in Eis.

Erbitte sofort Eilofferte in

40 000 Bachforellensetzlinge

ab Verladestation, auch kleine Posten werden abgenommen unter Angabe der Grösse und Preis. Angebote unter **A 7** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 474

Gesucht werden

100 000 Aescheneier

Angebot unter **B 7** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Verh. Fischmeister

erste Kraft, selbständiger Arbeiter, überall selbst zufassend, gediegene Kenntnisse und Erfahrungen im In- und Ausland, bisher an großer schwed. Forellenzucht tätig, sucht umgehend gleichen Posten in Deutschland oder deutschfreundl. Ausland, Schweden (Landessprache), Norwegen, Schweiz, Rumänien. Nur erstkl. Forellenzucht kommt in Frage. Gefl. Offert. unter **E 7** beförd. die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg. 566

Fischmeister

ledig, mit besten Erfahrungen in der Salmonidenzucht, Wildfischerei u. Netzarbeiten, sucht sofort Dauerstellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter **F 7** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. 567/68

Für eine oberpfälz. Teichwirtschaft, 250 Tagw., wird zum baldigen Eintritt ein

Fischmeister

gesucht. Derselbe muß befähigt sein, die Wirtschaft wegen vorgerückten Alters des Besitzers vollständig selbständig zu betreiben.

Kenntnisse in Karpfen- u. Schleienzucht sow. Fütterung Hauptbedingung.

Bewerber, aber nur solche, welche a. Dauerstellung reflektieren u. keine Arbeit scheuen, wollen Angebote mit Gehaltsanspruch. unt. **C 7** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg einsend. 487/8

Suche zum alsbaldigen Eintritt einen jünger.

Fischereigehilfen

f. Bachforellenfischerei u. Fischzucht bei freier Station. Gutes Zeugnis Bedingung. 490

C. Groß
Dietershausen b. Fulda

Suche zuverlässigen jüngeren 439/40

Gehilfen

für meine Forellen- und Karpfenzucht.

J. Pilgram,
Lohmar b. Siegburg.

500–600 St. Baunacher

Karpfen-Brut

gesucht. 563

Rittergut Neuhof
Post Oeslau b. Coburg

Wir offerier. solange Vorrat

Bachforellen-Setzlinge

von 15 RPfg. per Stück an aufwärts, **Regenbogenforellen-Setzlinge** von 10 RPfg. per Stück an aufwärts, sowie **Eier und Brut.** Unsere Bachforellen-Setzlinge stammen aus einer Gegend, in welcher die deutschen echten Bachforellen noch vorhanden sind, also keine Meerforellen-Abstammung oder dergl., daher das beste zur Blutauffrischung. 493

Annonce erscheint nur einmal.

Fischzucht Allensbach
Bodensee.

Briefmarken

Auswahlhefte in Europa- oder Uebersee-marken. Preisliste frei.

Gebrüder Michel,
Apolda. 423/4

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 561

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Digitized by Google

Fischereiwirtschaftliche Ausstellung Kiel

14. bis 22. Mai 1927

aus Anlass des 50jährigen Bestehens
des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V.
verbunden mit einer

Jagd-Ausstellung

des Allgem. Deutschen Jagdschutzvereins, L.-V. Schleswig-Holstein
und dem

I. Deutschen Fischerei-Kongress

Programme und Anmeldescheine für Aussteller sind von der Ausstellungsleitung in Kiel, Eisenbahndamm 5/I u. Rathaus Zimmer 14/15, zu beziehen.

Conze. Nanz. Günzel. 557

Wir offerieren preiswert garantiert erstklassige grosse, früh abgebbare ca. **2 Millionen**

Regenbogenforellen-Eier

desgl. Bachforellen-Eier, -Brut, -Setzlinge. Speisefische in jeder Menge zu billigsten Preisen. 531/2

Gropp-Braun
Fischzucht Marxzell bei Ettlingen (Baden)

Grosse Posten schnellwüchsige, gut raubende **Hechtbrut**

Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und Seehechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte od. Gläserbrut. Lieferung Frühjahr 1927. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Bestellung schon jetzt erwünscht. — **Wilhelm Hopke,** 535/6 Fischzucht, **Ziltendorf,** Bez. Frankfurt a. O.

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge
Eier und Brut
der Bach- und Regenbogenforelle
sowie Speisefische 529/0

Forellenzucht Jesteburg

Kreis Harburg (Elbe)

gibt ab 409/10

ca. 1 000 000
Ia Regenbogenforelleneier

Fischzucht Poppenhausen / Bezirk Kassel

hat noch abzugeben per sofort bis Ende April

300 000 St. Bachforellen-Wildfischeier

pro Mille Mk. 4.—. Ferner

eine Million

Ia Regenbogenforellen-Wildfischeier

pro Mille Mk. 4.— ab hier, 489

mit Garantie von 95% lebender Ankunft.

Forellenbrut sehr billig.

Fischzuchtanstalt Ichtershausen

Kr. Arnstadt i. Thür.

hat noch **300 000 Stück** angebr.

Forellen-Eier

das Tausend zu M. 4.— abzugeben von der in Fachkreisen hochanerkannten Gera-Regenbogenforelle. 472

Johannes Greiner

Fabrik f. Präzisions-Glasinstrumente
München
Mathildenstrasse 12

Schillingers Messapparat
für Fischbrut
Fischeier-Zählplatte
nach Brandstetter
Messzylinder für Fischeier
Röhren zum Ausheben
von Eiern u. Jungfischen
Thermometer usw. usw.

480

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Mayer-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
JUN 2 1927

Augsburg, 15. April **Allgemeine** 1927, Nr. 8

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 495/6

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II" für Setzlinge und größere Forellen.

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Lupinen-Schrot

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen 497/8

60 000 St. Ia Bachforellensetzlinge

5—7 cm lang S 200.—, 7—10 cm lang S 300.— hat sofort abzugeben ab Kallwang (bei Abnahme von über 10000 St. franko Grenze mit garantiert lebend. Ankunft)

Fischzucht-Anstalt Karl Hinterer, Kallwang

Obersteiermark, Oesterreich. 481/84

Echte russische Juchtenschäfte

in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 499/0

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf

liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 501/2

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 403/4

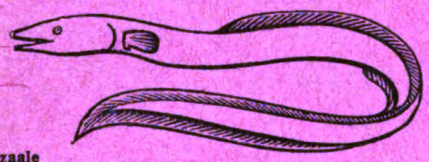
Digitized by Google

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 507/0



Satzaale | Hechtbrut | Satz-Zander | Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer. | Satzschleien 1 u. 2 sömmer. | Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 509/0

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

511/2

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle
hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
513/4 Schnega (Hannover).
Man fordere Preise.

Abonnieren Sie

die Allgemeine Fischereizeitung

Erscheint monatlich zweimal
Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50

Verlag der
Allgem. Fischereizeitung Augsburg

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat abzugeben

Ia einsömm. galiz. Spiegelkarpfen

pro Mille RM. 70.—

Ferner **zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien- und Forellen-Setzlinge** billigst.

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

517/8 CONTAG

Fischzuchtanstalt Ichtershausen

Kr. Arnstadt i. Thür.
hat noch **300 000 Stück** angebr.

Forellen-Eier

das Tausend zu M. 4.— abzugeben von der in Fachkreisen hochanerkannten Gera-Regenbogenforelle. 472

Schöne gesunde

Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben. 491/92

Brødrene Nissen Jøker
Kildevæld Fiskeri, Vejle, Danmark

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)
liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

19/0

---

300 000 Stück

Regenbogenforelleneier

lieferbar im April/Mai 1927 hat zu verkaufen

F. Fischzuchtanstalt Schloss Zeil
Station Unterzeil Württbg. 564/5

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, den 15. April 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Uebersichtsplan für die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Kiel vom 13. bis 18. Mai 1927.

Freitag, den 13. Mai 1927:
3 Uhr nachmittags in Plön (Holstein): Hotel Stadt Hamburg:
Seenwirtschaftlicher Ausschuß.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches, Wahlen. — 2. Die Besetzung von Gewässergebieten mit Aalen. — 3. Ueber den unterschiedlichen Besatz von Flüssen und Seen (P. Schiemenz). — 4. Der Karpfen als Besatz unserer Binnengewässer (Frohriep). — 5. Fischereiliche Beobachtungen und Betrachtungen in den Seen auf Usedom (Struck). — 6. Ueber Oberflächen- und Tiefenströmungen im Bodensee (Auerbach). — 7. Ertragsfähigkeit österreichischer Alpenseen (Neresheimer). — 8. Fischerei und Wassersport (Willig). — 9. Wovon ist die Abfischung mit dem Großgarn abhängig? (Otto). — 10. Verschiedenes.

Sonnabend, den 14. Mai 1927:
8 Uhr vormittags: Teichwirtschaftlicher Ausschuß:
(Hotel „Kronprinz", Hafenstr. 11/15).

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Einiges über Karpfenzucht (Th. Schulze). — 3. Rationelle Teichbesetzung (Wohlgemuth). — 4. Fischgestalt und Klima (Mehring). — 6. Wachstum zurückgebliebener Fische (Walter). — 7. Bewilligung ausreichender staatlicher Mittel zur Bekämpfung der Bisamratte (Herold). — 8. Verbesserung des Motorschilfmähers (Röhler). — 9. Ueber Vitaminversuche (Haempel). — 10. Verschiedenes.

3 Uhr nachmittags: Ausschuß für die fließenden Gewässer:
(Hotel „Kronprinz", Hafenstr. 11/15).

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Einfuhr von Aalbrut aus England im Jahre 1927 (Lübbert). — 3. Die Ankerkuilenfrage im Rhein (Koch, Bürger). — 4. Wie weit wirken Staustufen auf den Fischbestand, insbesondere auf Barben und Nasen? (Koch, Smolian). — 5. Verunreinigung der Wasserläufe (Mierau, Röhler). — 6. Wirtschafts- und Schutzgenossenschaften (Smolian, Mierau). — 7. Nachweisung der in Deutschland vorhandenen Aalfänge und Aalsteige (Röhler). — 8. Regelung der Beleuchtung der Fischereigeräte auf den Binnenschiffahrtsstraßen (Mierau). — 9. Verschiedenes.

Sonntag, den 15. Mai 1927:
8 Uhr vormittags: Wissenschaftlicher Ausschuß:
(Hotel „Kronprinz", Hafenstr. 11/15).

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Thema vorbehalten (Plehn). — 3. Kiemensäule-ähnliche Erkrankungen bei Hechten und Schleien (Wundsch). — 4. Zur Praxis der Wasseruntersuchungen (Seligo). — 5. Bedeutung der Form des Seebeckens für den Ablauf des Lebens im See (Thienemann). — 6. Etwas über organische Abwässer (P. Schiemenz). — 7. Fischsterben durch kupferhaltige Abwässer (Czensny). — 8. Verschiedenes.

12 Uhr mittags: Salmoniden-Ausschuß:
(Maedickes Hotel, Klinke 20).

Tagesordnung:

1. Geschäftliches, Wahlen. — 2. Beschaffung von Eiern der echten Regenbogenforelle (salmo shasta) im Januar 1928 (Lübbert). — 3. Die Untersuchung der Fischmehle (Lengerich). — 4. Forellenfütterung mit Seefischen (Riggert), daran anschließend Aussprache über die Beein-

Digitized by Google

flussung des Wohlgeschmacks und der Lebenskraft der Forellen durch verschiedene Futtermittel. — 5. Aussprache über den Antrag des Sächsischen Fischereivereins: Hebung des Verbrauchs von Forellen, hauptsächlich Regenbogenforellen (Linke). — 6. Welche Nutzanwendung kann die Salmonidenzucht aus den modernen Forschungsergebnissen der Tierzuchtlehre folgern? (Buschkiel). — 7. Aussprache über Normalisierung in der Salmonidenzucht auf Grund der Anregungen durch die Heidelberger Sitzung 1925 (Buschkiel). — 8. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Ausschuß für Berufsfischerfragen:
(Hotel „Kronprinz", Hafenstr. 11/15).
Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Rationalisierung der Binnenfischerei durch Genossenschaftsbildung (Arndt, Leba). — 3. Wege zur besseren Verwertung der Fische (O. Rosengarten). — 4. Hat die Buchführung des Fischers einen Zweck? (Willig). — 5. Die Schokkerfischer auf dem Rhein (Engels). — 6. Die durch Strombauten usw. verursachte schwierige Lage der Flußfischer (Mayer, Basedow). — 7. Verschiedenes.

Montag, den 16. Mai 1927:
8 Uhr vormittags: Ausschuß für Angelsport:
(Hotel „Kronprinz", Hafenstr. 11/15).
Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Grenzen des Angelsportes (Peters). — 3. Sportangler und Staat (Stoltz). — 4. Der Hecht in der Bewirtschaftung solcher Flüsse, die Berufsfischer nicht ernähren (Bayersdoerfer). — 5. Das Uferbetretungsrecht der Erlaubnisschein-Inhaber (Peters). — 6. Verschiedenes.

12 Uhr mittags: Ausschuß für Fischereiverwaltung:
(Hotel „Union", Hafenstr. 12/16).
Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Das Uferbetretungsrecht des Fischereiberechtigten in den deutschen Fischereigesetzen (Dreiß). — 3. Ueber die Rechtsnatur der Aalfänge an Stauanlagen (Germershausen). — 4. Die Süßwasserfische in der Seefischereistatistik (Brühl). — 5. Veräußerlichkeit und Beschränkbarkeit der Fischereirechte nach dem neuen Preuß. Fischereigesetz (Gebhardt). — 6. Die Fischaussetzungen im Jahre 1926 (Röhler). — 7. Das Uferbetretungsrecht der Erlaubnisschein-Inhaber (Peters.) — 8. Verschiedenes.

3 Uhr nachmittags: Verwaltungsrat:
(„Holst's" Hotel, Schloßgarten 1—2).
Tagesordnung:

1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1927. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

Dienstag, den 17. Mai 1927:
8 Uhr vormittags: 57. (34.) Deutscher Fischereirat.
(„Holst's" Hotel, Schloßgarten 1—2).
Tagesordnung: Siehe besondere Einladung.

Mittwoch, den 18. Mai 1927:
2 Uhr nachmittags: Oeffentlicher Deutscher Fischereitag:
(„Schloßhof", Holtenauerstr. 162/170).

Diese Uebersicht enthält nur die Sitzungen des Deutschen Fischereivereins.

Für die übrigen Veranstaltungen, die Sitzungen der anderen Verbände, die Ausflüge und Besichtigungen sowie für die Vorausbestellungen von Zimmern und die Anmeldungen zu dem Festessen verweisen wir auf die demnächst erscheinenden Bekanntmachungen des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein, Kiel, Eisenbahndamm 5.

Der Deutsche Fischereitag am Nachmittag des 18. Mai ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und besonders geladene Gäste Zutritt. An den Ausschußsitzungen können Gäste mit Einverständnis des betr. Vorsitzenden teilnehmen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez. Dr. Maier. Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Einladung zum 57. (34.) Deutschen Fischereirat in Kiel
am Dienstag, den 17. Mai 1927, vormittags 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1926.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnung 1926 und Erteilung der Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1927.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Anträge des Verwaltungsrates.
9. Ehrungen und Auszeichnungen.

Digitized by Google

10. Satzungsgemäße Wahlen des Schatzmeisters, der Rechnungsprüfer, der Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat, sowie Bestätigung der von den Ausschüssen vorgenommenen Wahlen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1928.
12. Anträge und Wünsche.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez. Dr Maier.

III. Bekanntmachung.

Farbige Plakate zur Förderung des Forellenabsatzes.

Der Deutsche Fischereiverein hat eine neue Auflage der bekannten Forellenplakate „Hier sind Forellen zu haben!" herstellen lassen und gibt diese Plakate, die eine Größe von 30×45 cm haben, zum Preise von 25 Pfg. per Stück ab. Die Plakate eignen sich sehr gut zum Aufhängen in Gaststätten, Feinkosthandlungen usw. Diejenigen Firmen, die ihre Adresse aufdrucken lassen wollen, können dies am besten in der Weise tun, daß sie einen Aufdruck auf einem schmalen Papierstreifen herstellen und diesen dann auf das unterste Ende des Plakates aufkleben lassen. Ein direkter Aufdruck ist wegen der Blechleisten des Plakates nicht möglich. Bestellungen auf Plakate erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Achtung! Fischereibesitzer und -Pächter von Reichswasserstraßen!

Es ist zu befürchten, daß den Besitzern der Fischerei auf den in das Eigentum des Reichs übergegangenen Gewässern die Grundsteuer durch gesetzliche Aenderung des geltenden Rechts aufgebürdet wird. Zur Aussprache über diese Frage sowie über die gegen die genannten Bestrebungen zu ergreifenden Maßnahmen ladet der Deutsche Fischereiverein die beteiligten Fischereibesitzer und Fischereipächter ein. Die Sitzung, für die keine Reiseentschädigungen gezahlt werden, findet am Mittwoch den 20. April, vorm. 11 Uhr, pünktlich in der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, statt. Die die Beziehungen zwischen dem Fischereibesitzer und Fischereipächter einerseits und dem Reich (Wasserstraßenbehörde) andererseits betreffenden Schriftstücke und alle sonstigen einschlägigen Unterlagen (Grundsteuerbescheide) sind mitzubringen.

Deutscher Fischereiverein.

V. Bekanntmachung.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. VI 32 668.

Berlin W. 9, den 2. März 1927.
Leipziger Platz 10.

Fischereiaufsicht. Amtlich verpflichtete private Fischereiaufseher.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Nach § 119 Abs. 7 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 sind die von Fischereiberechtigten und Fischereipächtern bestellten Aufseher auf Antrag amtlich zu verpflichten, wenn gegen ihre Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen. Von dieser Maßnahme wird in weitestgehendem Umfange Gebrauch zu machen sein, um einerseits das Interesse der Fischereiberechtigten und Fischereipächter an dem Selbstschutz ihrer Gewässer zu heben und andererseits die Fischereibehörden von der unmittelbaren Beaufsichtigung der Fischerei — insbesondere in den Binnengewässern — bis auf ein erträgliches Maß zu entlasten. Auf diese Weise dürfte auch eine allmähliche weitere Einschränkung der gegen Vergütung bestellten staatlichen Fischereiaufseher möglich sein.

Richtlinien.

1. Die amtliche Verpflichtung erfolgt nach Anordnung desjenigen Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk das zu beaufsichtigende Gewässer liegt. Wird für ein in mehreren Regierungsbezirken liegendes Gewässer die amtliche Verpflichtung beantragt, so veranlaßt diese nach Vereinbarung in der Regel der für den Wohnort des Aufsehers zuständige Regierungspräsident.
2. Außer einer Prüfung der Zuverlässigkeit des Vorgeschlagenen werden grundsätzlich keine weiteren Anforderungen in persönlicher Hinsicht zu stellen sein, da anderenfalls der Zweck der Maßnahme erschwert wird.
3. Ueber die amtliche Verpflichtung ist dem Aufseher eine Bescheinigung auszuhändigen und auf Kosten des Antragstellers die öffentliche Bekanntmachung zu erlassen.
4. Wegen der Ausweisschilder vergleiche meine Erlasse vom 14. 1. 1924/29. 8. 1924 — VI 31 042 II/VI 32 545 — (nicht veröffentlicht).

   Auf Grund der inzwischen erfolgten Abänderung der Ausführungsanweisung zu §§ 119 bis 123 des Fischereigesetzes Ziffer 5 sind die amtlich verpflichteten Fischereiaufseher zum Tragen der Dienstmütze weder verpflichtet noch berechtigt.
5. Die Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft kann den amtlich verpflichteten Fischereiaufsehern nicht beigelegt werden. Auch kommt ihre Bewaffnung auf Kosten des Staates nicht in Frage. Wegen der Ernennung zu Hilfspolizeibeamten verweise ich auf meinen Erlaß vom 7. März 1925 — VI 27 248 — (nicht veröffentlicht). Den in Frage kommenden Personen ist ein Abdruck des Erlasses über den Waffengebrauch durch Fischereibeamte vom 29. 10. 1923 — I B IIb/II 14 459 — (LdwMBl. S. 971) auszuhändigen.
6. Jedem Aufseher ist ein Abdruck des anliegenden Merkblattes zu liefern. Der Bedarf ist umgehend bei der Registratur VI meines Ministeriums anzufordern. Eine Textausgabe des Fischerei-

Digitized by Google

gesetzes (Verlag J. Neumann-Neudamm) haben sie sich selbst oder auf Kosten ihrer Auftraggeber zu beschaffen.

Zusatz für die Herren Reg.-Präs. in Königsberg, Köslin, Stettin, Stralsund, Schleswig und Sigmaringen:

Nebenabdrucke für die Oberfischmeister liegen bei.

* * *

Abschrift nebst Merkblatt übersende ich zur gefälligen Kenntnis unter Beifügung von Nebenabdrucken für die Oberfischmeister für die Binnengewässer.

An die Herren Oberpräsidenten (außer Kiel).

* * *

Abschrift nebst Anlage übersende ich zur gefälligen Kenntnis.

Im Auftrage: Articus.

An den Herrn Direktor der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin.

Der Erlaß nebst Merkblatt wird im Ministerialblatte veröffentlicht.

VII. Mitteilung.

Geheimer Regierungs- und Baurat Recken, Oberfischmeister für die Provinz Hannover, in Hannover, begeht am 15. April 1927 sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Wir sprechen dem Jubilar, der Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, Verwaltungsratsmitglied und Vorsitzender des Ausschusses für Fischereiverwaltung ist und außerdem in anderen Fischereiorganisationen eine führende Rolle spielt, zu seinem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche aus.

Deutscher Fischereiverein.

VIII. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927.

(Schluß.)

Auch im Geschäftsjahr 1926 hat sich der Deutsche Fischereiverein wiederum mit statistischen Angelegenheiten befassen müssen. Eine besondere Rolle spielte die Statistik der fischereilich genutzten Wasserflächen. Schon anläßlich der Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1925 waren einige Fragen nach den Fischgewässern gestellt worden. Wenn das Statistische Reichsamt bei Aufstellung des Fragebogens auch in mancher Hinsicht den Wünschen des Deutschen Fischereivereins Rechnung trug, so geschah es doch leider nicht in dem Maße, wie es sachlich erforderlich gewesen wäre. Deshalb ist auch eine allzu große Ausbeute aus dem eingelaufenen Material nach dieser Richtung hin nicht zu erwarten. Auch das Statistische Reichsamt erkannte an, daß die bisherigen Fragen nach den fischereilich genutzten Wasserflächen noch nicht hinreichten, um ein klares Bild zu gewinnen. Deshalb sollten auch bei der kommenden Bodennutzungserhebung Fragen nach den Wasserflächen gestellt werden. Im September 1926 wurde an das Statistische Reichsamt eine ausführliche diesbezügliche Eingabe gerichtet. Es wurde u. a. darin ausgeführt, daß es zwar an sich nicht an mannigfachen Angaben über Umfang und Verteilung der binnenfischereilichen Nutzflächen fehlt. Das sehr große Bedürfnis nach einer möglichst genauen Kenntnis derselben hat die Kreise der Binnenfischerei nicht ruhen lassen, alle nur möglichen Quellen zu erschließen. Man wertete die veraltete preußische Katasterstatistik aus, ferner das statistische Material der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung (bearbeitet vom Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr Röhler: „Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft", Neudamm 1926). Fischereivereine führten für begrenzte Bezirke Erhebungen durch. Auch Privatarbeiten einzelner Wissenschaftler, namentlich auf kartographischer Grundlage, fehlen nicht. Die Ergebnisse dieser bisher vorliegenden mühsamen Erhebungen vermögen aber die Wünsche der binnenfischereilich, volkswirtschaftlich oder statistisch interessierten Kreise nicht zu befriedigen. Denn die Ergebnisse sind nur Teilergebnisse und dazu oft noch lückenhaft und unvollkommen, so daß man seine Zuflucht zu Schätzungen nehmen mußte, um überhaupt für das ganze Reich geltende Zahlen zu gewinnen. Ueberdies liegen die Teilstatistiken viele Jahre zurück und müssen meist als veraltet und durch die letzten großen politisch-geographischen und wirtschaftlichen Umwälzungen als mehr oder minder überholt bezeichnet werden. Die Aufnahme der Binnenfischerei in die sich über das ganze Reichsgebiet erstreckende einheitliche Bodennutzungserhebung, und zwar in möglichster Ausführlichkeit und geeigneter Weise, vermag unter der Voraussetzung im ganzen richtiger Ausfüllung der Fragebogen zu dem lebhaft erstrebten Ziele führen: der Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft einen hinreichend genauen Einblick in Umfang, Gliederung und geographische Verteilung der binnenfischereilichen Nutzflächen, wie sie sich bis heute herausgebildet haben, zu verschaffen.

Digitized by Google

In der letzten Bodennutzungserhebung aus dem Jahre 1913 sind die Fischgewässer in die Sammelkategorie „Haus- und Hofräume, Oed- und Unland, Wege, Gewässer usw." aufgenommen worden. Diese Formulierung kann den falschen Anschein erwecken, als ob die Gewässer mehr oder minder zu den landwirtschaftlich unproduktiven Flächen zu rechnen seien. Indessen würde dadurch völlig die Tatsache verkannt, daß in Deutschland durchschnittsjährlich schätzungsweise 125 Millionen Kilogramm Süßwasserfische produziert werden, es sich also um ganz erhebliche Werte handelt, welche die Binnenfischerei bzw. Süßwasserfischproduktion zum Rohertrage der deutschen Volkswirtschaft alljährlich beisteuert. Aus diesem Grunde muß die deutsche Binnenfischerei grundsätzlich fordern, daß für sie besondere Fragen gestellt werden und die Ergebnisse hernach in besonderen Spalten zur Darstellung gelangen. Die fischereiliche Nutzung der Seen, Flüsse und Teiche stellt eine landwirtschaftliche Kulturart dar, grundsätzlich ebenso wie Acker, Wiese, Weide oder Forst und ist entsprechend zu behandeln, insonderheit n i c h t mit anderen, vielleicht gar unproduktiven Flächen zusammenzufassen. Entsprechend der Gliederung der Binnenfischerei in ihre Hauptzweige wäre zu fragen nach Zahl und Fläche der

1. ablaßbaren Fischteiche:
   a) Forellenteiche, b) Karpfen-, Schleien- und sonstige Fischteiche,
2. nicht ablaßbare, zur Fischerei benutzte stehende Gewässer (Seen, Weiher usw.),
3. zur Fischerei benutzte fließende Gewässer (Bäche, Flüsse, Kanäle).

Von Wichtigkeit sind ferner Fragen nach den besitzrechtlichen Verhältnissen.

Leider wurde seitens der statistischen Landesämter eine so weitgehende Befragung für die Bodennutzungserhebung abgelehnt. Es soll nun bei einer einzigen Frage nach dem bloßen Vorhandensein von Fischgewässern einstweilen bewenden. Eine daran anknüpfende spätere Sonderstatistik, für die sich der Deutsche Landwirtschaftsrat warm eingesetzt hat, wurde unverbindlich in Aussicht gestellt. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man dieser Erklärung aber recht skeptisch gegenüberstehen. In Anbetracht dieser Sachlage schien es dem Deutschen Fischereiverein ratsam, von sich aus eine Flächenstatistik, und zwar auf kartographischem Wege, in Angriff zu nehmen. Es sollen hierbei unter Zugrundelegung der Meßtischblätter durch planimetrische Vermessung die stehenden Gewässer der einzelnen Provinzen, Länder und Landesteile bis herunter zu den kleinen Flächen erfaßt und in einem großen Seenkataster zunächst in Form einer Kartothek zusammengestellt werden, so ähnlich wie es in der Arbeit von S a m t e r für die Provinz Brandenburg geschehen ist. Diese Arbeit erfordert natürlich längere Zeit, und wir haben vorläufig damit begonnen, die von Professor S e l i g o zur Verfügung gestellten bisher vorhandenen Verzeichnisse besonders der Provinzen Ostpreußen Pommern, Brandenburg und Grenzmark zu bearbeiten und zu ergänzen.

Auch auf dem Gebiete der A u ß e n h a n d e l s s t a t i s t i k war eine Eingabe geboten. Die für die genaue Erkenntnis der Einfuhrverhältnisse so wichtige, seit dem 1. März 1925 bestehende Aufgliederung der großen Positionen drohte hinsichtlich der Seefische in Fortfall zu kommen. Damit entstand aber die Gefahr, daß, zumal in Anbetracht der finanziellen Beschränkungen, auch die Süßwasserfische dasselbe Schicksal treffen könnte. Als Antwort erhielt der Deutsche Fischereiverein erfreulicherweise die Zusicherung, daß betreffs der Süßwasserfische nichts geändert werde. — Im vorigen Geschäftsjahr gestattete das Statistische Reichsamt dem Deutschen Fischereiverein, die handschriftlichen Listen einzusehen und zu bearbeiten. Dank diesem Entgegenkommen konnte der Deutsche Fischereiverein allmonatlich ausführliche statistische Berichte über die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen herausgeben. Damit wurde den Fischereikreisen das Material in einer Ausführlichkeit geboten, wie es bisher, so lange man sich allein auf die „Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" angewiesen sah, bei weitem nicht möglich war. Auf seiten des Statistischen Reichsamtes ist wiederholt persönlich der Freude darüber Ausdruck verliehen worden, daß die Kreise der Binnenfischerei — im Gegensatz zu manchen anderen Wirtschaftszweigen — ein so reges Interesse an den Einzelheiten nähmen. Dadurch werde das Gefühl bestärkt, die meist mühsamen statistischen Einzelnachweisungen seien doch nicht ganz frucht- und nutzlos und förderten nicht bloß totes Material zutage. — Gewiß bestehen noch allerlei Wünsche, und namentlich die Ausfuhrstatistik ist noch nicht in dem Maße gefördert, wie es wünschenswert erscheint, aber man wird die Hoffnung hegen dürfen, daß Aenderungs- und Ausgestaltungswünsche eine wohlwollende Prüfung und im Rahmen des Möglichen auch Berücksichtigung finden werden.

Digitized by Google

Was die Preisstatistik betrifft, so sind die eigenen kleinen und großen Berichte des Deutschen Fischereivereins in gewohnter Weise allmonatlich (bzw. auch vierteljährlich und jährlich) herausgegeben worden. In dem großen Preisbericht wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr einige weitere Fischarten und -sorten aufgenommen. Die Preisberichterstattung des Deutschen Fischereivereins erfreut sich in steigendem Maße allgemeiner Beachtung und Zustimmung. Auch die Kreise des Handels haben sie begrüßt. Beim großen Preisbericht wird besonders auch der knappe Tendenzbericht am Schluß sowie die Einbeziehung der lebenden Fische, die jetzt wieder die größere Rolle auf dem Berliner Markt spielen, geschätzt. Eine ganze Reihe von Anfragen betreffend Fischpreisen aus Anlaß von Pachtregelungen und -streitigkeiten, die sich oft auf lebende Fische bezogen, wurden ausführlich beantwortet und damit zur Klarstellung strittiger Verhältnisse beigetragen. — Bisher ist es dem Deutschen Fischereiverein in Anbetracht der großen Schwierigkeiten teils bei der Materialbeschaffung, teils bei der Aufbereitung noch nicht gelungen, die regelmäßigen preisstatistischen Erhebungen auf den Großhandel anderer Plätze als Berlin, sowie auf die Berliner Kleinhandelspreise auszudehnen. An sich besteht dafür ein dringendes Bedürfnis, da das Statistische Amt der Stadt Berlin im Rahmen seiner Kleinhandelspreisstatistik gegenwärtig nur noch tote Plötzen erfaßt und alle Anträge des Deutschen Fischereivereins auf Wiederausdehnung der Erhebungen auch auf andere Süßwasserfische (wenigstens im Umfange der Vorkriegszeit) abgelehnt hat. Als Begründung wurde dem Deutschen Fischereiverein mitgeteilt, daß weitere Süßwasserfischsorten in Berlin im allgemeinen nicht als Volksernährungsmittel in größerem Umfange umgesetzt würden. In Anbetracht der großen Schwierigkeit, einmal direkt Erzeugerpreise und zum anderen Kleinhandelspreise zu erfassen — die hierbei auftretenden Verfahrensfragen sind im Deutschen Fischereiverein wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen —, schien es zweckmäßig, zunächst einmal bei einem wichtigen Süßwasserfisch einen Versuch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu machen. In Verfolg dieser Erwägungen beschäftigte sich der Assistent mit den Karpfenpreisen seit 1891 (erst von da ab sind statistische Unterlagen vorhanden). Die Studien haben zu lehrreichen Ergebnissen, besonders auch über die Frage der Preisspanne, geführt (vgl. K. Schiemenz: Beiträge zur Geschichte des Karpfengeschäftes, Neudamm 1927, Kapitel III). Indessen erscheint zurzeit eine wirklich systematische Erfassung der Kleinhandelspreise — und noch weniger der tatsächlichen Erzeugerpreise — nicht durchführbar. Eine einheitliche Verarbeitung der in der Fachpresse erscheinenden Preise aus den verschiedensten Gegenden hat sich einstweilen als aussichtslos erwiesen. Die Preise sind unter so verschiedenen Geschäftsbedingungen — die nicht näher angegeben sind — zustande gekommen, daß ein unmittelbarer Vergleich zwischen den heterogenen Gliedern wegen der Gefahr falscher Schlüsse ausgeschlossen erscheint.

Die schwierige Absatzlage erheischte, der Fracht- und Eisenbahntransportfrage weiterhin die größte Beachtung zu schenken, wenngleich die derzeitige Einstellung der Reichsbahngesellschaft große Hoffnungen auf Erfüllung der Wünsche nicht bestehen läßt. Schon im vorigen Geschäftsjahr begannen in Gemeinschaft mit dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein Deutscher Fischhändler langwierige schriftliche und mündliche Verhandlungen betreffs Erleichterung des Spezialwagenversandes. Dabei ließ sich der Deutsche Fischereiverein von folgenden zwei Gesichtspunkten leiten. Einmal hatte der Spezialwagenversand im Verhältnis zum Faßversand zufolge rascher technischer Fortschritte einen schnell steigenden Umfang angenommen. Seine Bedeutung für die Fischverwertung war also im Steigen begriffen. Ihn galt es in erster Linie zu erleichtern, wenn man eine durchgreifende Besserung erzielen wollte. Zum andern war für die Beförderung der Karpfenernte und der Massenfänge aus den großen Seegebieten eine Beschleunigung und Verbilligung unbedingt geboten. Wenn es auch nicht möglich war, den Import aus dem Auslande generell von den Erleichterungen auszuschließen, so überwiegen nach der schon seit langem unverändert feststehenden Ueberzeugung des Deutschen Fischereivereins die Vorteile für die heimische Fischproduktion durchaus. Erfreulicherweise gelang es im abgelaufenen Geschäftsjahr, die Annahme einer ganzen Reihe von Einzelforderungen zu erreichen.

Leider war ein anderer Antrag betreffend Frachterleichterung für die notleidende ostpreußische Binnenfischerei erfolglos. Es war gelungen, die deutsche Reichsbahngesellschaft im Hinblick auf die außerordentliche, durch die polnische Grenz-

Digitized by Google

sperre hervorgerufene Notlage zu einer 40%igen Frachtermäßigung für den Versand toter ostpreußischer Süßwasserfische in das Innere des Reiches zu veranlassen. Indessen erwies sich diese Maßnahme noch nicht als ausreichend. Da die nun in größeren Mengen im toten Zustande besonders dem Berliner Markt zugeführten Massenfische sofort abgesetzt werden mußten, kam es zu starken Preisstürzen, denn die empfindliche Ware ließ sich nicht längere Zeit aufbewahren. Sie mußte ohne Rücksicht auf die jeweilige Aufnahmefähigkeit des Marktes abgesetzt werden. Dadurch sanken die Preise wiederholt so tief, daß trotz der ermäßigten Fracht ein Gewinn nicht erzielt werden konnte. Unter diesen ungünstigen Preisverhältnissen litten nun nicht allein die ostpreußischen Fischer, sondern auch die Fischer diesseits der polnischen Korridors, da ja auch für ihre Fische die Preise gedrückt wurden. Um diesen unhaltbaren Zuständen die Spitze zu bieten, entschloß man sich, auch die billigen Massenfische möglichst lebend, und zwar in Spezialwagen, in das Innere des Reiches zu bringen. Die Ostpreußische Fischereigenossenschaft in Allenstein schaffte zu diesem Behufe zwei neue Wagen an. Für die lebende Ware ist die Möglichkeit einer Hälterung gegeben. Sie kann dann allmählich, je nach dem Bedürfnis des Marktes, zum Verkauf gebracht werden. Preisstürze werden dadurch vermieden. Die Fracht für lebende Fische erwies sich nun aber im Verhältnis zu den aus den billigen Massenfischen erzielten Erlösen als sehr hoch. Unter Mitzeichnung des Vereins Deutscher Teichwirte und des Vereins Deutscher Fischhändler beantragte deshalb der Deutsche Fischereiverein die Ausdehnung des ostpreußischen Notstandstarifs auch auf den Lebendfischversand. Eingehendes Zahlenmaterial über die Kosten von Fischtransporten sowohl im Inland als auch zwischen Berlin und wichtigen ausländischen Plätzen wurde ausgearbeitet und an Frachtermäßigungen interessierten Stellen Ostpreußens und Pommerns überlassen. Leider wurde der Antrag abgelehnt. Die Begründung des Ablehnungsbescheides erscheint keineswegs als stichhaltig. Wenn vor der Grenzsperre ein Lebendversand billiger Massenfische nach Polen nicht stattfand, so ist damit an der Tatsache nichts geändert, daß für den ersatzweisen Absatz ins Innere Deutschlands sich der Totversand eben nicht immer aus den oben ausgeführten Gründen als wirtschaftlich erwiesen hat.

Durch die Einbeziehung der Fischerei in das Arbeitsgebiet des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enquete-Ausschuß) entstand für den Deutschen Fischereiverein eine ziemlich umfangreiche neue Aufgabe. Im Interesse der Fischerei war es geboten, den zuständigen Unterausschuß für Landwirtschaft bei seiner Erforschung der wirtschaftlichen Lage der Binnenfischerei und ihren Wandlungen gegenüber der Vorkriegszeit in jeder nur möglichen Weise, insbesondere durch sachverständige Gutachten, zu unterstützen. Anfang August entwarf der Deutsche Fischereiverein in Verbindung mit dem Verein Deutscher Teichwirte auf Ersuchen des Enquete-Ausschusses je einen Fragebogen einmal für Teichwirtschaften und Fischzuchtanstalten und zum anderen für Seen- und Flußbetriebe. Zur Ausarbeitung der Fragebogen, für die bestimmte Richtlinien bereits vorlagen, stand nur eine sehr knapp bemessene Zeit (wenige Stunden) zur Verfügung. Trotzdem hat die Fragestellung durchaus zu brauchbaren Ergebnissen geführt. Der Enquete-Ausschuß beauftragte den Deutschen Fischereiverein, die Fragebogen an eine größere Anzahl von Produzenten zu verschicken, wieder einzuziehen und schließlich vorläufig zu bearbeiten. Mit Hilfe der angeschlossenen Vereine arbeitete der Deutsche Fischereiverein eine Liste solcher Betriebe aus, von deren Inhabern eine brauchbare Beantwortung zu erwarten war. An dem guten Willen zur Ausfüllung der Fragebogen hat es — von unliebsamen Ausnahmen abgesehen — nicht gefehlt. Mangel an genügenden Unterlagen, Besitzwechsel und andere Umstände haben zwar zu ganzen und teilweisen Ausfällen geführt, trotzdem ist zum Teil sehr gutes Material eingegangen. Tatsächlich sind die im Deutschen Fischereiverein auf bisherige Erfahrungen gegründeten Erwartungen übertroffen worden. Eine Reihe von Fragebogen ist sogar mit größter Sorgfalt ausgefüllt worden. So war es möglich, die Umfrageergebnisse einer eingehenden betriebswissenschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen. Dabei wurde das Material nach Fischzuchtanstalten, Teichwirtschaften, Seenbetrieben und Flußfischereien gegliedert. Die Hauptergebnisse für die einzelnen Kategorien wurden tabellarisch zusammengefaßt. Am ausführlichsten und besten war das Material für die Seenbetriebe und die Teichwirtschaften. Die meisten Lücken und Mängel wiesen die an Flußfischereien versandten Fragebogen auf. In unserem eingehenden Begleitgutachten zu den weitergegebenen Fragebogen wiesen wir einleitend

Digitized by Google

ausdrücklich darauf hin, daß sich aus dem Umfragematerial allerdings nur in Verbindung mit dem gesamten konjunkturstatistischen Material, das dem Ausschuß zur Verfügung gestellt wurde, hinreichend sichere Schlüsse auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei in ihren einzelnen Zweigen und Betrieben ziehen ließen. Die Mitteilung der sachlichen Ergebnisse im einzelnen ist dem Enquete-Ausschuß vorbehalten. Von näheren Angaben muß daher der Deutsche Fischereiverein vorläufig absehen, so allgemein interessant die Ergebnisse auch sind. Sowohl allgemeine Beobachtungen als auch die besonderen Eindrücke des Bearbeiters der die Binnenfischerei betreffenden Umfrageergebnisse beim Enquete-Ausschuß führten den Unterausschuß für Landwirtschaft zu dem Entschluß, die bekannte „Preisspanne" noch weit eingehender untersuchen zu lassen als es auf Grund der ersten, an die Produzenten gerichteten Umfrage möglich war. Im Zusammenwirken der beteiligten Organisationen wurden Fragebogen nun auch für den Fischhandel entworfen. Zur Ergänzung legte der Deutsche Fischereiverein dem Enquete-Ausschuß ein eingehendes Gutachten über den Einfluß des Fischhandels auf die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei vor. In dieser Arbeit wurde außer gutachtlichen Aeußerungen ein ausführlicher Ueberblick sowohl über die wissenschaftlich-technischen Grundlagen als auch die sachlichen Ergebnisse der fischereilichen Konjunkturstatistik gegeben. Die Fragen der der Preisstatistik und Preisentwicklung sowie der Handelsaufschläge wurden besonders eingehend erörtert. Ferner gelangten die Absatz-, Konsum- und Wettbewerbsverhältnisse zur näheren Darstellung. So ist zu erwarten, daß das endgültige Gutachten des Enquete-Ausschusses die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei auch in den Einzelheiten in zutreffender Weise ausführlich schildern wird, wodurch zum Nutzen für die Binnenfischerei weite Kreise über sie als Faktor unserer Volkswirtschaft unterrichtet und für sie interessiert werden dürften.

In der Zollfrage mußte der Deutsche Fischereiverein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederholt tätig werden. Aus mehreren hier nicht näher zu erörternden Gründen schien es geboten, im Streit um den Zollschutz für die deutsche Süßwasserfischproduktion mehr als bisher auch in die Oeffentlichkeit hinauszutreten. Nach dem Vorbilde des Deutschen Landwirtschaftsrates wurde eine gemeinverständliche Denkschrift über „Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische" (erschienen im Verlage von J. Neumann, Neudamm) Anfang Juni 1926 herausgegeben. Die Denkschrift bringt nicht nur die Beweise für die Notwendigkeit eines Schutzzolles, sondern darüber hinaus eine knappe Darstellung der wirtschaftlichen Grundlagen, der volkswirtschaftlichen Bedeutung sowie der derzeitigen Lage der deutschen Binnenfischerei. Die Broschüre war gleichzeitig als Aufklärungs- und Werbeschrift zugunsten der Binnenfischerei überhaupt gedacht. Sie wurde in den Kreisen der Volksvertreter, führender Persönlichkeiten und Organisationen verbreitet. Nicht allein innerhalb der Fischwirtschaft sondern auch in vorgenannten Kreisen hat sie große Beachtung und vielfach Zustimmung erfahren. Es konnte allerdings nicht ausbleiben, daß man sich in denjenigen Zweigen der Fischwirtschaft, die einem Zoll auf Süßwasserfische grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, zur Herausgabe von Gegendenkschriften entschloß. Solche erfolgten vom Verein Deutscher Fischhändler, von den Fischindustriellen und von den Krebsimporteuren. Obwohl sie zahlreiche unzutreffende und unhaltbare Anschauungen und Schlüsse enthalten, schien es dem Deutschen Fischereiverein nicht zweckmäßig, sich erneut zur Zollfrage zu äußern, um die Debatte nicht uferlos werden zu lassen. Zur gegebenen Zeit wird indessen zusammenfassend sowohl zu den Gegenschriften als auch zur Zollfrage überhaupt nochmals Stellung genommen werden. — Bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen, besonders der deutsch-polnischen, wurden verschiedene Gutachten erstattet.

Zur Erleichterung der Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes hatten wir schon im vorvergangenen Geschäftsjahr einen Ertragsklassentarif herausgegeben. Die Nachfrage war fortgesetzt recht erheblich, so daß in kurzer Zeit 7500 Stück in vier Auflagen hergestellt und größtenteils versendet werden mußten. Daneben mußte eine ganze Reihe einschlägiger Auskünfte schriftlich und mündlich erteilt werden. Soweit sich die Verhältnisse schon übersehen lassen, hat man — von Ausnahmen abgesehen — allenthalben auf unseren Ertragsklassentarif zurückgegriffen. Einige Landesfinanzämter haben direkt seine Benutzung verfügt. Im ganzen hat sich der Tarif als segensreich erwiesen, wenngleich in einzelnen Fällen eine mißbräuchliche Benutzung, insbesondere Einreihungen

Digitized by Google

in zu hohe Klassen erfolgt sind. Wo offenbar zu hohe Werte eingesetzt worden sind, dürfte ein Einspruch gegen den Feststellungsbescheid aussichtsreich sein.

In Steuerangelegenheiten sind auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder zahlreiche Auskünfte erteilt worden (besonders bezüglich Vermögenssteuer und Einkommensteuer). Dabei stand die Hauszinssteuer stark im Vordergrund. Die Bestrebungen, die Binnenfischerei von ihr zu befreien, hatten einen erheblichen, wenn auch keinen restlosen Erfolg. Nach unserer Auffassung ist die Rechtslage folgende: Die Ministerialverfügung lautet: Die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstenfischer sind allgemein zur Hauszinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebsstätten gelten insbesondere diejenigen Räumlichkeiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von der Hofstelle aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. Nach § 1 der Hauszinssteuerverordnung unterliegen der Hauszinssteuer die bebauten Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwissenschaftlichen usw. Zwecken zu dienen bestimmt sind.

Danach ergibt sich 1. Hauszinssteuerfrei ist das Wohnhaus des Fischers, der zugleich Eigentümer des Wohnhauses ist, wenn er es mit seiner Familie und den Gehilfen allein bewohnt; 2. vermietet der Fischer (Hauseigentümer), so ist er grundsätzlich für den vermieteten Teil des Hauses hauszinssteuerpflichtig; 3. jedoch ist er nicht hauszinssteuerpflichtig, sofern der Mieter ausübender Landwirt, Gärtner oder Fischer ist. Nach dem Wortlaut der Hauszinssteuerverordnung ist es gleichgültig, ob er es gepachtet oder gemietet hat. Nach dem Wortlaut kommt es nur darauf an, welchen Zwecken das Gebäude (Betriebsstätte) zu dienen bestimmt ist. Wenn also ein Eigentümer, der Fischer ist, einen Teil seines Hauses an einen ausübenden Fischer abvermietet, so ist das Haus die Betriebsstätte von zwei Fischereibetrieben, also ganz hauszinssteuerfrei. Unter Hinweis darauf, daß die Hauszinssteuer eine Realsteuer ist, wird jedoch die Befreiung bei der Abvermietung an einen Fischer vielfach bestritten.

Hinsichtlich des preußischen Gesetzentwurfes über die Berichtigung der Bonitierung unterstützten wir den Preußischen Fischereiverband wunschgemäß. Im Juni überreichten wir ihm eine längeres einschlägiges Gutachten.

Neben den bereits erwähnten konjunkturstatistischen Arbeiten des Deutschen Fischereivereins sind noch die wissenschaftlichen Arbeiten über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei hervorzuheben. Dabei ist der Gedanke maßgebend, daß es bei der Aufstellung eigener und der Mitwirkung an fremden Statistiken bzw. bei ihrer weiteren Verarbeitung nicht bewenden kann. Zu den statistisch-technischen Arbeiten muß erst noch ihre wissenschaftliche Auswertung hinzukommen, andernfalls das Material eben doch praktisch unerschlossen bleiben würde. Erst eine eingehende konjunkturwissenschaftliche Verarbeitung ermöglicht es der Allgemeinheit, sich ohne eigene zeitraubende Berechnungen dennoch ein eigenes Urteil über die wirtschaftliche Lage auf Grund des Zahlenbildes zu verschaffen. Wie notwendig, ja geradezu unerläßlich solche zwar mühsamen und zeitraubenden Studien sind, zeigt am besten die erwähnte Denkschrift des Deutschen Fischereivereins zur wirtschaftlichen Lage, deren einschlägigen Ausführungen die Gegendenkschriften etwas Aehnliches oder gar Gleichwertiges nicht gegenüberzustellen vermochten. Ferner sind die speziellen Arbeiten der Beamten der Geschäftsstelle im Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1925 sowie in der Fachpresse zu nennen.

Zur Unterrichtung des Publikums auf Ausstellungen hat der Deutsche Fischereiverein nach dem Vorbilde der großen landwirtschaftlichen Organisationen eine Reihe von Wandtafeln mit statistischen Schaubildern über die wirtschaftlichen Grundlagen und die gegenwärtige Lage der Binnenfischerei anfertigen lassen. Die Tafeln wurden erstmals anläßlich der „Grünen Woche" der Oeffentlichkeit gezeigt. Sie waren nach fünf Gruppen geordnet. Die erste umfaßte die Betriebe und ihre Wasserflächen, die durch Erzeugung von Süßwasserfischen genutzten Wasserflächen Deutschlands, Gliederung der Binnenfischereibetriebe nach Haupt- und Nebenbetrieben und nach Größenklassen, die geographisch-politische Verteilung der Betriebe mit mehr als fünf Personen, die von Teichwirtschaften eingenommenen Flächen sowie eine Markierungskarte des Deutschen Reiches, auf der neben der Fischereiverwaltung die Teichwirtschaften über 50 ha

Digitized by Google

durch buntköpfige Stecknadeln markiert waren. Die zweite Gruppe stellte die soziale und berufliche Gliederung der Binnenfischerei treibenden Bevölkerung dar. Die dritte Gruppe führte den Titel Betriebsergebnisse (einer großen Teichwirtschaft und eines großen Seenbetriebes, Hektar-Roherträge von 23 Teichwirtschaften und 19 Seenbetrieben aus dem Jahre 1925). Gruppe vier umfaßte die Preisgestaltung (Preisstand wichtiger Süßwasserfischsorten, Kurventafeln zur Veranschaulichung der Entwicklung der Karpfenpreise). Die fünfte Gruppe schließlich enthielt Darstellungen über die Einfuhr und Ausfuhr, sowie über den Verbrauch.

Ueber Betriebsergebnisse von Teichwirtschaften sind zwei wissenschaftliche Arbeiten im Gange. Sobald die umfangreiche Rechenarbeit erfordernden Untersuchungen beendet sein werden, wird ihre Veröffentlichung beschleunigt erfolgen.

Ferner steht eine Spezialuntersuchung über den Aufschlag des Großhandels, besonders des Berliner Kommissionshandels, vor dem Abschluß. Die vielfachen Klagen der Fischer über eine vermeintlich ungerechtfertigte Höhe bzw. Steigerung der Aufschläge gegenüber der Vorkriegszeit veranlaßten den Deutschen Fischereiverein, sich mit den einschlägigen Fragen eingehend zu beschäftigen, um zunächst ein klares Bild von der tatsächlichen Lage zu gewinnen. Zu diesem Zweck ist damit begonnen worden, Hunderte von Abrechnungen daraufhin durchzuarbeiten und auszuwerten.

Schon seit längerer Zeit machte sich das Bedürfnis geltend, die Regeln für den Verkehr mit Süßwasserfischen den neuen Anforderungen der Zeit entsprechend in ein festes, neuzeitliches Gewand zu kleiden. Die bisherigen festgelegten Usancen und die älteren Vereinbarungen erwiesen sich zum Teil als veraltet. Die Zeit war über sie hinweggeschritten. Auch zahlreiche Lücken machten sich bemerkbar. Den Anstoß zur Inangriffnahme der hier liegenden Aufgaben gab der Wunsch der Forellenzüchter, zu festen als handelsüblich anzuerkennenden Lieferungsbedingungen zu gelangen. Der Deutsche Fischereiverein griff diese Bestrebungen auf und arbeitete zusammen mit dem Verein Deutscher Forellenzüchter die Ende 1926 bereits bekannt gegebenen Lieferungsbedingungen für Erzeugnisse der Salmonidenzucht aus. Der Deutsche Fischereiverein verfolgt nun das weitere Ziel, eine allgemeine einheitliche Neufassung aller handelsüblichen Bestimmungen für den Geschäftsverkehr mit Süßwasserfischen im Benehmen mit den übrigen fischereiwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, besonders auch den Vertretungen des Fischhandels, herbeizuführen. Gewiß werden bei der Durchführung dieses Planes sehr große, durch die ungleichen Interessen von Lieferanten und Abnehmern bedingte Schwierigkeiten auftauchen, trotzdem erscheint das Ziel erreichbar, wenngleich die Verhandlungen eine ziemliche Zeitspanne für sich beanspruchen dürften.

Das Hochwasser des Jahres 1926 hat auch vielfach Fischereianlagen schweren Schaden zugefügt, und wir hielten es daher für geboten, bei den zuständigen Stellen zu beantragen, daß auch für die Fischerei mindestens ein Teil der zur Verfügung stehenden Mittel bereit gestellt würde. Das Reichsministerium des Innern teilte uns auf unsere Eingabe mit, daß diese im Wortlaut den in Frage kommenden Landesregierungen zur Berücksichtigung mitgeteilt worden sei. Eine unmittelbare Verteilung von Reichsgeldern könne nicht in Frage kommen, da die Reichsbeihilfe überhaupt im ganzen den betreffenden Landesregierungen zur Verfügung gestellt würde, die ihrerseits die Verteilung zusammen mit den aus Landesmitteln ausgeworfenen höheren Beträgen durchführen. — Da noch mehrfach Anfragen über Entschädigungen für Hochwasserschäden bei uns eingingen, wiesen wir die Interessenten auf den vorgeschriebenen Weg der Anmeldung durch die unteren Verwaltungsbehörden (Landratsämter, Bezirksämter, Oberämter, Bezirkshauptmannschaften, Stadträte unmittelbarer Städte usw.) hin.

Der Reichswasserschutz hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit als großer Freund und Beschützer der Fischerei erwiesen. Da mit einem weiteren Abbau des Reichswasserschutzes zu rechnen war, wandten wir uns mit einer diesbezüglichen Eingabe an das Reichsverkehrsministerium. Es ist ja leider zu befürchten, daß aus Ersparnisgründen der weitere Abbau des Reichswasserschutzes nicht aufzuhalten ist, was im Interesse der Fischerei an Flüssen und Seen außerordentlich zu bedauern wäre.

Gemäß internationaler Vereinbarung wurden im Rhein 600 000 Stück Lachsbrut, die in der badischen staatlichen Fischzuchtanstalt Tiengen erbrütet worden waren, in den Oberrhein oberhalb Basel und seine Nebenflüsse ausgesetzt. Da der alte Vertrag

Digitized by Google

mit Tiengen abgelaufen war, wurde ein neuer Vertrag auf 600 000 Stück Lachsbrut abgeschlossen.

Zur Förderung der Meerforellenzucht wurden im Auftrage des Deutschen Fischereivereins durch den Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein 6700 Stück und durch den Bund Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer 6800 Stück Meerforellensetzlinge im Werte von insgesamt 2000.— RM. ausgesetzt.

Erfreulicherweise war es möglich, das Archiv für Fischereigeschichte, das seit 1917 geruht hatte, wieder erscheinen zu lassen. Schriftleiter des Archivs ist Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe. Es besteht die Absicht, wenn die Mittel dazu vorhanden sind und bewilligt werden, alljährlich ein Heft, wenn auch vielleicht nicht in demselben Umfange wie früher erscheinen zu lassen. Im Interesse des Bestehens dieser wichtigen Veröffentlichung bitten wir um recht zahlreiche Bestellungen.

Gemäß den Beschlüssen des Verwaltungsrates wurde für die Fachpresse eine Zusammenstellung der wichtigsten Fischereiliteratur, soweit dieselbe für den Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen usw. in Frage kommt, angefertigt, die in der Allgemeinen Fischereizeitung 1927 erscheinen wird. Sonderdrucke hiervon sind durch die Geschäftsstelle zu beziehen.

Des weiteren wurde die Geschäftsordnung der Fachausschüsse in Anbetracht der neuen Satzungen und der Bildung zweier neuer Ausschüsse neu bearbeitet und durch Anfügung eines „Besonderen Teiles" für jeden Fachausschuß erweitert.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Fischereivereins fand in Königsberg (Ostpr.) vom 27. Juli bis 1. August 1926 statt. Der Bericht der Geschäftsstelle über diese Tagung ist in Nr. 17 der Allgemeinen Fischereizeitung 1926 erschienen. — Der Fischereirat verlieh eine Reihe von Auszeichnungen. Für ihre Verdienste um die ostpreußische Fischerei erhielten die silberne Medaille die Herren Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen und Professor Dr Willer-Königsberg. Außerdem wurden noch durch den Fischereirat die bronzene Medaille für die Herren Fischermeister Otto Rosengarten-Waren und Fischereiverwalter Karl Bugow-Jägerhof bestätigt.

Wie auch im Vorjahre beteiligte sich der Deutsche Fischereiverein an der vom Berliner Messeamt veranstalteten Ausstellung „Grüne Woche Berlin", die vom 29. Januar bis 6. Februar 1926 stattfand. Für die vorjährige Ausstellung erhielt der Deutsche Fischereiverein eine Ehrenurkunde von der Stadt Berlin ausgestellt. — Auch auf der Fischereiwirtschaftlichen Ausstellung in Kiel wird der Deutsche Fischereiverein mit einem eigenen Stand, in dem besonders die neuen Wandtafeln gezeigt werden sollen, vertreten sein. Der Präsident des Deutschen Fischereivereins ist im Ehrenausschuß dieses Kieler Kongresses und der Generalsekretär im Arbeitsausschuß.

Wie gewöhnlich war außerdem eine große Menge von Arbeiten zu erledigen, die wir nicht ausführlich hier beschreiben können. Auf Anregung der Provinz Pommern ließen wir Zollstöcke mit den Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische herstellen. — Auf Zugergläser wurde wieder eine Sammelbestellung zustande gebracht. — Zur Vervollständigung der juristischen Abteilung der Bibliothek ist damit begonnen worden, sämtliche gegenwärtig in Geltung befindliche Fischereigesetze und fischereirechtliche Verordnungen zu sammeln, soweit sie nicht schon in der Bibliothek vorhanden waren. — Umfangreiche Arbeiten waren notwendig zur Förderung der beiden neuen Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Angelsport. — Für die Presse (auch für Tageszeitungen) wurden zahlreiche Pressemitteilungen über aktuelle Fischereifragen abgefaßt. — Die Beitreibung der Jahresbeiträge ging wie gewöhnlich nicht ohne mehrfache Erinnerungsschreiben vonstatten, und auch diesmal ist wieder eine Anzahl von außerordentlichen Mitgliedern ausgetreten. — Die Lichtbildersammlung wurde erweitert, und auch unsere Sammlung von Wandtafeln zur Darstellung für den fischereilichen Unterricht erhielt erfreulicherweise Zuwachs. — Gemäß den Beschlüssen des Fischereirates in Königsberg wurden dann zahlreiche Anträge an die Reichsregierung und die Regierungen der Länder gerichtet.

Alle diese Arbeiten machten einen ausgedehnten Schriftwechsel notwendig; die Büroarbeiten haben das Friedensmaß bedeutend überschritten, indem wir gegenüber den ca. 3000 Journalnummern vor dem Kriege bei derselben Art von Journalführung rund 4000 Journalnummern eingetragen haben.

Aufbringung und Verwendung der Mittel.

Dem Deutschen Fischereiverein wurden für das Geschäftsjahr 1926 durch das

Digitized by Google

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft insgesamt 49 500.— RM. Zuschuß gegeben. Außerdem erhielten wir von den Landesregierungen folgende Beihilfen:

Anhalt	RM.	50.—
Baden	„	300.—
Bayern	„	1000.—
Braunschweig	„	100.—
Bremen	„	100.—
Hamburg	„	200.—
Mecklenburg	„	150.—
Oldenburg	„	50.—
Preußen	„	3000.—
Sachsen	„	400.—
Thüringen	„	200.—
Waldeck	„	15.—
Württemberg (Ernährungsministerium)	„	200.—
„ (Landwirtschaftskammer)	„	200.—

Die dem Deutschen Fischereiverein zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel von insgesamt 55 465.— RM. sind verhältnismäßig gering, wenn man die Arbeiten vergleicht, die mit diesen Mitteln geleistet werden müssen. Ein großer Teil des Zuschusses wird für die Aussetzung von Fischbrut (siehe oben) und für allgemeine fischereiliche Zwecke verbraucht. Zur Förderung der Fischereibiologie und für Unterrichtszwecke wurden ebenfalls namhafte Zuschüsse an Vereine bewilligt. — Selbstverständlich verursachten auch die Tagungen des Deutschen Fischereivereins nicht unerhebliche Ausgaben, und der Rest wurde für Verwaltungs- und Geschäftsunkosten verwandt. Wir sprechen auch an dieser Stelle der Reichsregierung und besonders dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie den zuständigen Ministerien der Landesregierungen für diese Hilfe unseren Dank aus und knüpfen hieran die Bitte, diese uns zur Verfügung gestellten Mittel nach Möglichkeit wenigstens im nächstjährigen Etat zu erhöhen, damit wir auch weiterhin den an uns herantretenden Forderungen entsprechen und unsere Arbeiten so durchführen können, wie es für die Förderung der Fischerei notwendig ist.

Die Jahresrechnung 1926 ist seitens des Herrn Ministerialamtmanns Reckling im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Die Revision der Bücher des Deutschen Fischereivereins und der Kasse hat durch die Herren Staatlicher Fischereidirektor Lübbert und Obermeister Schüler stattgefunden. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1926 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, kostenlos bezogen werden kann.

IX. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung und Erster Deutscher Fischerei-Kongreß.

Kiel, 14.—22. Mai 1927.

Als ich mich im Frühjahr 1926 als Vorsitzender des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. mit der Frage vertraut machen mußte, wie das 50 jährige Bestehen meines Vereins im Jahre 1927 begangen werden sollte, kam ich auf den Gedanken, diese Feier mit einer „Fischereiwirtschaftlichen Ausstellung" zu verbinden, deren Träger der Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. sein sollte.

Zugleich faßte der Gedanke an einen deutschen Fischereikongreß bei mir festen Fuß. Ich nahm dann Gelegenheit, bei den hauptsächlichsten Fischereiverbänden meine Gedanken zu entwickeln. Die begeisterte Aufnahme, welche mein Vorschlag fand, ermutigte mich, an dem Ausbau beider Veranstaltungen weiter zu arbeiten. So wurde nach Monaten mit der Hilfe von allen Seiten aus meinem Vorschlag ein festes Gefüge. Ausstellung und Kongreß konnten als gesichert angesehen werden. Männer von Ruf übernahmen das Ehrenpräsidium, den Ehrenausschuß und traten dem Arbeitsausschuß bei. Das Ehrenpräsidium haben nachfolgende Herren übernommen:

1. Dr. h. c. Steiger, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W. 9, Leipziger Platz 6/10.

Digitized by Google

2. Senat der Freien und Hansestadt Lübeck, Polizeiherr Senator Mehrlein.
3. Kürbis, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Kiel, Schloß.
4. Dr Johannsen, Regierungspräsident für die Provinz Schleswig-Holstein.
5. Pahlke, Landeshauptmann der Provinz Schleswig-Holstein, Kiel.
6. Dr Lueken, Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Kiel.
7. Dr Willms, Regierungspräsident für die Gebiete der Provinz Lübeck, Eutin.
8. Dr Brandes, Präsident der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Berlin SW. 11, Hafenplatz 4.
9. Graf zu Rantzau, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Breitenburg bei Itzehoe.

Dem Ehrenausschuß gehören 82 Herren an, deren Namen im einzelnen an dieser Stelle zu weit führen würde. Der Arbeitsausschuß setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der in Kiel tagenden fischereiwirtschaftlichen Verbände.

An den maßgebenden Stellen der mit der Fischereiwirtschaft in Verbindung stehenden Behörden fanden beide Unternehmungen freundliche Aufnahme und kräftigste Unterstützung und bei den einzelnen Verbänden bereitwilligste Mitarbeit. Die Einzelarbeit für das Ganze verblieb dem Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V., dessen Leitung in Kiel an Ort und Stelle sitzt. Die Ausstellung ist dem Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. verblieben. Da er das Risiko trägt, so mußte er auch allein über die Maßnahmen und den Ausbau der Ausstellung verfügen können. Die Aussteller zahlen lediglich ein mäßiges Standgeld, andere Verbände tragen für die Ausstellung keinerlei Lasten.

Die Fischereiwirtschaftliche Ausstellung verfolgt den Zweck, Wert und Bedeutung der deutschen Fischerei in ihren einzelnen Wirtschaftsgruppen und den mit ihr verbundenen Handel, die Industrie und Fabrikationen einem weiten Besucherkreise vorzuführen und den Ausstellern Gelegenheit zu geben, den Kongreßteilnehmern ihre Produkte vorzuführen. Sie umfaßt 14 Abteilungen:

1. Lebende Fische in Aquarien. 2. Fischhandel. 3. Fischverarbeitende Industrie. 4. Bedarfsgegenstände für Fischerei und Fischzucht. 5. Fischerfahrzeuge und Motore. 6. Nautik und Rettungswesen. 7. Mittel zur Fischpropaganda und Darstellung ihrer Auswertung. 8. Wissenschaftliche Abteilung. 9. Angelsport. 10. Aquarien- und Terrarienkunde. 11. Geschichte der Fischerei. 12. Fischereiliteratur. 13. Fischereipolizei und Verwaltung. 14. Künstlerische, kunstgewerbliche und gewerbliche Erzeugnisse.

Eine reichhaltige Ausstellung, die sich lohnt, möglichst reichhaltig beschickt zu werden, um die wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei in würdiger Weise zum Ausdruck zu bringen.

Die Hauptanziehungskraft übt stets die Darbietung der lebenden Fische in Aquarien aus, darum sei über diese noch ein Wort gesagt. Die Abteilung der lebenden Fische wird ausschließlich durch die Provinz Schleswig-Holstein beschickt werden. Die Hamburger Fischereidirektion wird sich mit Fischen aus der Elbe beteiligen. Da in der Provinz die Seenfischerei neben der Teichwirtschaft eine erhebliche Rolle spielt, so werden die Fischarten unserer Wildgewässer ebenso reichlich vertreten sein wie die Fische aus den Teichwirtschaften. Es ist ebenfalls beabsichtigt, die Fische der Ostsee zur Schau zu bringen, und von der Nordsee lebende Meeresbewohner auszustellen. Für diese Abteilung werden rund 230 Aquarien erforderlich sein.

Was nun die Ausstellung für alle Aussteller ganz besonders wertvoll macht und den Anreiz zum Ausstellen erhöht, das ist der Erste Deutsche Fischereikongreß, der alle Kreise und Berufszweige der Fischereiwirtschaft in Kiel zusammenführt. Es wird ein Sammelpunkt der Interessenten, an denen die Aussteller das größte Interesse haben, weil es die sachkundigen Kreise sind, die ihnen ihre Ware abnehmen wollen und müssen. Eine kaum wiederkehrende Gelegenheit, aus ganz Deutschland die Käufer beisammen zu haben. Die Ausstellung ist eine rein deutsche. Ausländische Firmen können nicht ausstellen, auch wird es deutschen Firmen nicht gestattet, Auslandsware auszustellen. Dadurch gewinnt die Ausstellung wesentlichere Bedeutung für unseren deutschen Markt. Das sollten alle Aussteller, die bei der herrschenden Wirtschaftsnot noch unentschlossen sind, die Ausstellung zu beschicken, genügend würdigen und den richtigen Charakter der Ausstellung zuerkennen. Je reichhaltiger und interessanter die Ausstellung sich dem Besucher bietet, desto größere Mengen werden als Besucher und Teilnehmer am Kongreß erscheinen. Besonders ist zu beachten, daß die nordischen Länder, das Baltikum und Rußland sehr lebhaftes Interesse gezeigt haben, um von sich aus den Besuch der Ausstellung zu organisieren. Solche Besucher

Digitized by Google

haben aber für unsere deutschen Aussteller großen Wert, weil durch ihre Anwesenheit Geschäftsverbindungen sich anknüpfen lassen. Zu dem Kongreß werden 25 deutsche fischereiwirtschaftliche Verbände erscheinen. Die Tage vom 14. bis 22. Mai werden ernste Arbeit erfordern. Die Sitzungen tragen internen Charakter. Als öffentlich sind zu bezeichnen der Fischereitag am 15. Mai, die Festversammlung des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. am 17. Mai nachmittags 2 Uhr und der Deutsche Fischereitag am 18. Mai.

Neben der Arbeit wird aber auch für Unterhaltungen verschiedenster Art gesorgt werden. Die Verwaltung der Stadt Kiel wird am 14. Mai abends Gäste zu sich laden; der Deutsche Anglerbund gibt am 15. Mai abends sein Fest. Am 16. Mai veranstaltet der Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. seinen Empfangsabend, am 17. Mai findet das Festessen aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens statt. Am 18. Mai ist abends Festvorstellung im Stadttheater. Zu allen Festlichkeiten haben Damen und die nächsten Angehörigen sowie Freunde der Fischerei Zutritt nach Erwerb der für alle nötigen Teilnehmerkarte. Für alle Festabende ist Gesellschaftsanzug erwünscht. Die Teilnehmerkarte ist bei Ankunft im Verkehrsbüro auf dem Bahnhof zu haben. Dort wird auch Auskunft über alle Einzelheiten gegeben. Der gedruckte Führer, zugleich Ausstellungskatalog, enthält bis ins kleinste alles Wissenswerte. Die Vermittlung von Hotel- und Privatzimmern hat das städtische Verkehrsamt auf dem Bahnhof übernommen.

Es ist empfehlenswert, alle Anmeldungen rechtzeitig zu vollziehen, da dann Aussicht ist, seine Wünsche erfüllt zu sehen.

*

Herr Professor Dr Brühl, einer unserer erfahrensten Kenner auf dem Gebiete der Fischereiausstellungen, hat in den Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg usw. in Nr. 6 vom 15. März 1927 darüber geschrieben: „Was zeigte die Fischerei auf der „Grünen Woche" und was zeigte sie nicht?" Seinen Ausführungen kann ich mich anschließen, wenn man sich nicht in Kleinlichkeiten verlieren will. Am Ende seiner Ausführungen sagt Brühl: In Kiel findet in diesem Jahre eine Veranstaltung statt, die durchaus neuartig ist und auf die die Fischereikreise Deutschlands (auch das Ausland. Der Vors.) mit größter Spannung blicken. Gemeint ist die in Kiel vom 14. bis 22. Mai 1927 stattfindende Fischereiwirtschaftliche Ausstellung und der zu gleicher Zeit tagende Erste Deutsche Fischereikongreß. Herr Professor Brühl wird auch nach diesem Unternehmen fragen: „Was zeigte die Fischerei auf der Fischereiwirtschaftlichen Ausstellung in Kiel und was zeigte sie nicht?" Es ist nun ein gewaltiger Unterschied, ob diese Frage für die Grüne Woche oder für Kiel beantwortet wird. Die Fischerei auf der Grünen Woche ist im Rahmen des jährlich wiederkehrenden Ganzen nur ein kleinerer Teil, der allerdings bei einigermaßen Beschickung einen Hauptanziehungspunkt auf die Besucher ausübt. Die Fischereiwirtschaft in Kiel kämpft allein um eine achtunggebietende Stellung im deutschen Wirtschaftsleben, sie will zeigen, was sie wert ist. Würde Herr Professor Brühl bei der Abrechnung in Kiel auch nur mit einem geringen Minus abschließen müssen, so würde damit die Fischereiwirtschaft ihr Urteil selbst über sie gesprochen haben. Sie würde ihren Wert infolge ungenügender Beteiligung heruntergesetzt haben. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich allen Berufszweigen der deutschen Fischereiwirtschaft und der für sie arbeitenden Betriebe zurufe: „Erkennt die Gefahr, es geht ums Ganze. Nehmt alle Opfer auf euch, beschickt die Ausstellung und besucht die Versammlungen des Kongresses, damit durch ein einiges kraftvolles Auftreten der Zweck der Kieler Tage in weitgehendstem Maße erfüllt wird, den Beweis geliefert zu haben: Was leistet die deutsche Fischereiwirtschaft für unser Volk und was bedeutet sie für seine Ernährung? Die Erkenntnis hiervon den Massen vor Augen zu führen und selbst Ungläubige zu Gläubigen umzuwandeln, das muß der Plus der Kieler Abrechnung werden. Propaganda für alle Teile der Fischereiwirtschaft in großzügigster Art und mit nutzbringendem Erfolg. Wenn alle Glieder der deutschen Fischereiwirtschaft den Ernst dieser Lage erkennen, dann kann es keinem Zweifel unterliegen: Kiel muß ein voller Erfolg werden. In der Erkenntnis des soeben Gesagten haben die hohen und höchsten Behörden der Ausstellung kräftigste Unterstützung zuteil werden lassen. Sie haben durch ihr Wohlwollen dem Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein den Mut gegeben, das gewaltige Risiko für die Ausstellung auf sich zu nehmen. Die Ausstellungsleitung ist gewillt, den Ausstellern soweit entgegen zu kommen, wie sie es zum Gelingen des Ganzen verantworten kann.

Der Fischereikongreß ist im Einvernehmen sämtlicher Fischereiwirtschaftlicher Verbände ins Leben gerufen. Jeder Verband oder Verein hat einen Vertreter im Arbeits-

Digitized by Google

ausschuß. Der Arbeitsausschuß hat Anfang Januar getagt und den Aufbau des Kongresses in seinen Einzelheiten beschlossen. Die Arbeit ist mit einer solchen Sorgfalt erledigt worden, so daß der Entwurf von seiten der einzelnen Verbände keine Bedenken ausgelöst hat. Nun ist es Sache der einzelnen Verbände, für ihre angemeldeten Sitzungen die Tagesordnungen einzusenden, damit diese in den Führer aufgenommen werden können. Die Anmeldungen für die Ausstellung müssen bis 15. April erfolgt sein.

Das Zugstück der Ausstellung, etwa 230 Aquarien mit lebenden Fischen, bei denen Nord- und Ostsee berücksichtigt werden, ist als geschlossen zu betrachten. Dieser Teil der Ausstellung wird das Gebiet des Zentral-Fischereivereins und seines Nachbars Hamburg umfassen, während die übrigen 13 Abteilungen für ganz Deutschland frei sind. Die neuerbaute massive und helle Nordostseehalle der Stadt Kiel mit etwa 7000 qm Hallenfläche steht der Fischereiausstellung zur Verfügung. In ihr wird zugleich am 14. Mai die Jagdausstellung des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins, Landesverein Schleswig-Holstein, eröffnet.

Alle Einzelheiten sind zu erhalten durch die Ausstellungsleitung in Kiel, Eisenbahndamm 5, Fernsprecher 4150 und 6629 und Rathaus Zimmer 14/15, Fernsprecher 6000 und 4403.

Wohnungsnachweis hat der städtische Verkehrsverein Kiel, Hauptbahnhof, übernommen.

Conze.

x. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 1. Mai 1927 hält der Kreisfischereiverein seine Jahresversammlung ab, und zwar wie im Vorjahre in Augsburg, Hotel Kaiserhof, vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahresberichtes. — 2. Rechnungsablage für 1926/27. — 3. Voranschlag für 1927/28. — 4. Wünsche und Anträge.

Satzungsgemäß müssen Anträge zu Punkt 4 mindestens 3 Tage vor der Mitgliederversammlung schriftlich eingegangen sein.

Nachmittags 3 Uhr findet im Saale des Kaiserhofs Vorführung von Lichtbildern oder eines fischereilichen Filmes statt, zu dem auch die Angehörigen der Mitglieder herzlichst eingeladen sind. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß wie im Vorjahre sämtliche angeschlossenen Vereine und Genossenschaften vertreten sein werden, und daß namentlich die Nachmittagsveranstaltung zahlreich besucht werden wird. Gäste willkommen!

Augsburg, den 12. April 1927.

Der I. Vorsitzende:

gez. Wiedenmann, Landesökonomierat.

Internationaler Bodenseefischereiverband.

Lindau, 7. März. Als erste Tagung bedeutsamer Art im Jahre 1927 fand am Sonntag den 6. März nachmittag im Sitzungssaal des alten Rathauses in Lindau die Jahresversammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes statt, die aus allen Uferstaaten sehr gut besucht war. Auch die Landesfischereiverbände, die staatlichen und städtischen Behörden, die Sachverständigen usw. waren gut vertreten. Den Vorsitz führte der Präsident des Verbandes, Herr Oberregierungsrat Graf Hirschberg-München, der frühere Vorstand des Bezirksamtes Lindau-Weiler. Er eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung, insbesondere an den Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, die Ländervertretungen und die Sachverständigen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des im letzten Jahre verstorbenen württ. Fischereisachverständigen Dr. Braun ehrenvoll gedacht. Im Namen der Stadt Lindau begrüßte Herr Oberbürgermeister Siebert die Tagung in den gastlichen Mauern der Stadt. Hierauf gab der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht des Verbandes, dem zu entnehmen war, daß die Leitung des Verbandes sich alle Mühe gab, die Interessen der Fischer nach bester Möglichkeit zu wahren. Im Jahre 1926 war es schwierig, Peipusmaränen und Seeforelleneier zu bekommen. Für das Jahr 1927 sollen die Anstrengungen nach dieser Richtung verstärkt werden. Der Rechenschaftsbericht weist bei 2634.76 M. Einnahmen und 2097.06 M. Ausgaben einen Aktivrest von 537.70 M. auf. Für Jungfischeinsätze wurden im Geschäftsjahr rund 1860 M. ausgegeben. Vermißt wurde ein Beitrag des österr. Staates, für dessen Einzahlung sich der Vorarlberger Regierungsvertreter einsetzen wird. Eine außerordentlich wichtige Frage für den Fischer bedeutet die beabsichtigte Regulierung des Bodenseeufers, wozu der Vorsitzende vorschlug, an sämtliche Uferregierungen mit der Bitte heranzutreten, sie möchten bei der Genehmigung des Projektes die Bedingung machen, daß für alle Schäden, die der Fischerei beim Bau und innerhalb 5 Jahren nach dem Bau der Uferkorrektionen entstehen, eine Entschädigung geleistet wird, jedoch unter Ausschluß des Rechtsweges. Diese Angelegenheit wurde eingehend besprochen mit dem Ergebnis, daß auf Vorschlag des Thurgauer Vertreters beschlossen wurde, Anfang Mai eine große allgemeine Fischerei-Interessentenversammlung in Friedrichshafen abzuhalten, auf welcher von einem Sachverständigen ein instruktives Referat gehalten wird, um den Fischern erkenntlich darzulegen, was mit der Uferschutzregelung gewollt und beabsichtigt ist. Hiervon verspricht man sich die nötige Voraussetzung für die Beurteilung, inwieweit durch die Uferregulierung Schäden für die Fischerei zu gewärtigen sind. Eine zutreffende Wertung ist bisher nicht erfolgt. — Hinsichtlich der Statistik wurde bemängelt, daß die deutsche Statistik

Digitized by Google

nicht spezialisiert ist. Es wird eine allmonatliche Statistik nach Schweizer Muster angestrebt unter Einbeziehung der Sportfischer. Oesterreich hat ab 1. März d. Js. bereits das Schweizer Muster eingeführt. Die Statistik soll künftig nicht mehr durch die Steuerbehörde erstellt werden. — Ein Schmerzenskind der Fischer bildet die Motortaxe, über die sich gleichfalls eine lebhafte Debatte entspann. Vom Württ. Fischereiverband wurde ein Antrag gestellt, die Erträgnisse aus der Motortaxe zu einer Invalidenkasse für Fischer verwenden zu lassen, bzw. bei den Regierungen zu beantragen. Dieser Antrag fand wenig Zustimmung und wurde auch vom Urheber als zu kompliziert wieder fallen gelassen. Dagegen sprachen sich insbesondere Lindau und Thurgau aus. Von der Schweiz werden die Erträgnisse der Motortaxe zu Neueinsätzen von Jungfischen verwendet. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der internationalen Konferenz zu setzen und zu versuchen, diese Sonderbesteuerung ganz zu beseitigen, oder wenn das nicht gelingt, bei den Regierungen wenigstens zu verlangen, daß die Beträge auf andere Weise wieder der Fischerei zugute kommen. Wenn die Motortaxe fällt, sind die Fischer bereit, einen höheren Beitrag an die Landeskasse abzuführen. Vorerst fand ein diesbezüglicher Antrag des Vorsitzenden keine Gegenliebe. — Zum Schutze der Frühjahrslaicher wurden entsprechende Maßnahmen angeregt und dem Ausschuß zur Bearbeitung hinübergegeben. Baden und Oesterreich haben bereits diese Angelegenheit befriedigend geregelt. Von württ. Seite wurde angeregt, beim Zurückgehen des Wassers dafür zu sorgen, daß von den Gräben Kanäle in den See gelegt werden, um der Jungbrut den Zugang zum See zu ermöglichen, nachdem nachgewiesen sei, daß in den abgeschlossenen Tümpeln nach Zurückgehen des Wassers Millionen von Jungfischen zugrunde gehen. — Weiter wurde beschlossen, durch geeignete Schritte dafür zu sorgen, daß durch die Argen und durch die Dornbirner Ach die Verunreinigung des Sees auf ein Mindestmaß beschränkt wird. — Von den Fischbrutanstalten wurde gewünscht, daß sie nur geeichte Gläser hinausgeben. — Nachdem noch Herr Oberregierungsrat Leyser dem Ausschuß und insbesondere dem Vorstand des Verbandes den Dank der Versammlung für die erfolgreiche Geschäftsführung ausgesprochen hatte, konnte Herr Graf Hirschberg die harmonisch und anregend verlaufene Tagung schließen.

XI. Personalnotizen.

Dr Neubaur, Oberfischmeister in Kiel, ist durch den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Mitgliede der Preußischen wissenschaftlichen Kommission zur Untersuchung der deutschen Meere zum Vorteil der Fischerei, Sitz Kiel, berufen worden.

Dr Schäperclaus, Volontärassistent an der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, ist an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde als Privatdozent für Fischzucht zugelassen worden.

† Forstmeister Leutze, der Leiter der Fischzuchtanstalt Moosach b. Glonn, ist infolge einer Operation unerwartet schnell gestorben.

Am 23. März starb infolge Unglücksfalles auf der Oder in der Ausübung seines Berufes unser Vorstandsmitglied Fischermeister Carl Casper zu Breslau. Wir verlieren in ihm einen lieben Freund, treuen Mitarbeiter und einen Fischer guter alter Art.

Der Schlesische Fischereiverein zu Breslau:
Der Vorsitzende: Reichsgraf von Hochberg.

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.30, frisch 2.30 bis 2.50; Renken frisch 1.70; Zander 1.10 bis 1.40; Hechte lebend 1.70, tot 1.30 bis 1.50; Schleien lebend 1.70, frisch 1.50; Karpfen 1.30 bis 1.50; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Rutten 1.40; Aitel —.80; Retzling 1.— Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark. Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für den Monat März 1927.

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
159.—	27.88	47.46	17.19	—.—	59.48	64.46
Karausche	**Plötze**	**Quappe**	**Roddow**	**Schlei**	**Zander**	**Krebs**
—.—	22.43	43.36	30.—	69.91	110.02	9.16

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nichtlebende Fische pro 50 kg in Mark. Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für Januar, Februar, März 1927.

	Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	159.15	35.38	52.46	28.85	9.50	74.65	62.83
Februar	151.75	36.07	62.24	25.55	—.—	81.77	69.97
März	159.—	27.88	47.46	17.19	—.—	59.48	64.46
Durchschnitt	156.63	33.11	54.05	23.86	9.50	71.97	65.75
	Karausche	**Plötze**	**Quappe**	**Roddow**	**Schlei**	**Zander**	**Krebs**
Januar	—.—	25.68	48.36	34.—	85.50	108.83	6.79
Februar	—.—	27.64	45.—	35.—	74.38	96.67	9.—
März	—.—	22.43	43.36	30.—	69.91	110.02	9.16
Durchschnitt	—.—	25.25	45.57	33.—	76.60	105.17	8.32

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Der Anhieb beim Flugangeln.

Von Rudolf Gerbl.

Ueber die Frage, ob man beim Flugfischen den sogenannten Anhieb setzen soll oder nicht, gibt es noch verschiedene Meinungen. Auf einen bestimmten Standpunkt werden sich die verschiedenen Ansichten auch kaum einigen lassen, denn die Voraussetzungen, unter denen das Flugangeln ausgeübt wird, gehen von Fall zu Fall so weit auseinander, daß günstigsten Falles die Ansicht einheitlich wird, das Flugangeln könne man nicht nach einem Schema betreiben. Grundsätze, nach denen das Flugangeln gelernt wird, müssen natürlich vorhanden sein. Seinen Stil, die Art wie gefischt wird, bildet sich aber jeder selber oder wird mindestens versuchen, seine Angelkunst den Gewässerverhältnissen anzupassen, die für ihn maßgebend sind. Kann er das nicht, so wird er stets gegen andere zurückbleiben.

Wiederholt sind von gleichwertigen Sportfreunden Versuche angestellt worden, mit welcher Methode der Forellenfischer mehr Erfolge erzielt als der Kompagnon. Ich kann mich an verschiedene Fälle erinnern. Im letzten Herbst befischten zwei Herren eine der besten bayerischen Forellenflüsse. Der eine hatte von vornherein darauf verzichtet, steigende Forellen oder Aeschen anzuhauen, der andere wollte von seinem hergebrachten Stil nicht abweichen. Die Resultate waren nach dreitätigem Fischen für den Herrn, der seine Fische nicht durch Anhieb fing, etwas günstiger als für den anderen. Immerhin ein Beweis, daß man nach verschiedenen Methoden fischen kann, ohne im Erfolg beeinträchtigt zu werden.

Für ausschlaggebend in dieser Hinsicht halte ich das Gerät, das zur Verwendung kommt. Die Jahrzehnte hindurch üblichen Gerten mit weichen Spitzen machten einen, wenn auch leisen und reflexartigen Anhieb zur Bedingung. Die heute vielfach üblichen steiferen Gerten lassen den Anhieb nicht selten als absolut überflüssig erscheinen. Ist die Schnur bei den steifen Gerten nach Möglichkeit gestrafft, so haut sich der Fisch in den meisten Fällen von selbst an. Nicht selten faßt der Haken bei dieser Fischerei auch nur eine Schleimhaut. Der leise Ruck genügt aber, um den Angler dazu zu veranlassen, die Gerte zu heben, wodurch eine Straffung der Leine herbeigeführt wird, die den Haken von selbst tiefer in das Fischmaul treibt.

Im Laufe der Zeit hatte ich Gelegenheit, eine stattliche Reihe von Flüssen und Bächen zu befischen, die mit Forellen gut besetzt waren. Wenn ich die Erfahrungen rekapituliere, dann kann ich sagen, daß ich wenige Fälle kenne, in denen sich die Bachforellen gleichartig benommen hätten. Natürlich spielen hierbei die Witterungs- und sonstigen Tagesverhältnisse eine entscheidende Rolle. Trotz alledem ist aber ein Unterschied festzustellen, denn die Regenbogenforelle ist in ihrem Gehaben, der Art der Futteraufnahme im Wildwasser weit mehr auf eine einseitige Art zu rauben eingestellt als die Bachforelle. Zum Vergleich könnte man den Bachsaibling heranziehen. Er raubt stürmisch und schluckt, schluckt meist so, daß es oft unmöglich ist, untermaßige Exemplare ohne schwere Verletzungen ins Wasser zurückzuversetzen.

Beim Angeln auf Friedfische hat man sich auch an die Lebensgewohnheiten der einzelnen Fischgattung zu halten und das Fangen dieser Fische mit der Fluggerte macht oft nicht weniger Spaß als das Erbeuten von Edelfischen. Es gibt auch bei den Friedfischen genug Unterschiede im Anbiß. Meist ist aber der Friedfisch zugleich Oberflächenfisch und so gut zu beobachten und zu fangen. Wo der Friedfisch scheu geworden ist und die Gewohnheiten der Edelfische angenommen hat, was man hauptsächlich bei Aiteln oft beobachten kann, da ist er ein gewitzter Bursche, den man nicht so leicht erbeuten kann. Die Fehlbisse, die manche Flugangler häufig zu verzeichnen haben, sind auf die verschiedenartigsten Ursachen zurückzuführen. Sie hängen von der Art ab, wie die Fische jeweils steigen, nicht zuletzt aber von einer Kleinigkeit, auf die ich noch sehr wenige Angler achten sah. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Fisch, ob er nun vorsichtig steigt oder mit einer schnellen Bewegung die Fliege nimmt, den Köder sehr oft nur sehr vorsichtig faßt. Hier hängt der Erfolg nicht immer davon ab, wie sich der Angler im Moment verhält, sondern ausschlaggebend ist der benützte Haken. Die Fliegen, wie sie von der Fabrik bezogen werden, mögen sie noch so schön und gut gebunden sein, haben fast alle den Nachteil, daß die Hakenspitzen viel zu wenig scharf sind. Wer in dieser Hinsicht noch keine Versuche angestellt hat,

Digitized by Google

wir staunen, welcher Unterschied in den Fangresultaten zu bemerken ist, wenn man geschärfte Haken verwendet oder nicht. Wie scharf der Haken sein muß, läßt sich wohl kaum in einer Formel ausdrücken. Am zuverlässigsten ist die sogenannte Nagelprobe. Der Haken wird mit der Spitze auf den Daumennagel aufgesetzt, rutscht er ab, ist er nicht scharf genug, bleibt er förmlich kleben, dann ist das notwendige Maß erreicht. Nachschärfen von Haken am Wasser, besonders wenn man ein und dieselbe Fliege dauernd benützt, ist eine Sache, die sich auf alle Fälle lohnt. Wer solche geschärfte Haken benützt, wird auch von selbst allmählich davon abkommen, beim Anhieb unnötig stark anzurucken, wie man es auch oft genug bei den Anglern sieht, die glauben, nur eine kleine Bewegung des Handgelenks zu machen.

Die Aesche steigt, so lange sie noch nicht ein bestimmtes Gewicht erreicht hat, meist senkrecht vom Grunde zu der heranschwimmenden Fliege auf. Sie kann auf diese Weise am besten blitzschnell prüfen, ob der Köder für sie genießbar ist oder nicht. Dieses Ausstoßen von Ködern ist hauptsächlich zu bemerken, wenn man mit der Trockenfliege angelt. Die versunkene Fliege, hauptsächlich wenn man sie zum Tiefergehen mit einem Schrotkorn beschwert hat, wird von den Aeschen viel vertrauter genommen. Steigt nun die Aesche kerzengerade auf, so muß man auf sein Zeug schon sehr achten, um nicht zu spät zu kommen. Hier ist es stets empfehlenswert, entweder leicht anzuhauen, oder mit so straff gelegter Leine zu fischen, daß der Fisch bei der geringsten Seitwärtsbewegung sich von selbst anhakt. Die letztere Art ist leichter möglich, wenn nur mit einer Fliege gefischt wird. Wer Gelegenheit hat, Aeschenwasser zu beangeln, die mit schweren Grundäschen nicht zu schlecht besetzt sind, kann mit diesen Fischen ganz andere Beobachtungen machen. Die schwere Aesche kommt meistens von der Seite, beobachtet den Köder wahrscheinlich schon auf eine etwas größere Entfernung und greift auch etwas bedächtiger zu. Daher ist auch festzustellen, daß auf die starke Aesche ein wesentlich geringerer Prozentsatz an Fehlbissen trifft als auf geringere Stücke.

Hinsichtlich des Anhiebs ist beim Aeschenangeln ausschlaggebend, genau so wie bei den anderen Fischarten, welchen Köder man verwendet. Die künstliche Fliege wird naturgemäß schnell als ungenießbar erkannt und so rasch wie möglich ausgestoßen. Der Angler, der Kunstfliegen benützt, wird daher seinem Zeug eine entsprechende Aufmerksamkeit widmen müssen, will er sich nicht mit schlechten Resultaten begnügen. Heuschrecken werden meist von den scheuesten Aeschen mit einer Vertrautheit genommen, die erstaunen machen muß. Hier genügt wohl ein Anheben der Gerte, um sich den Erfolg zu sichern. Benützt man bei der versunkenen Fliege als anreizendes Mittel noch eine angehängte Made, so ist in scharfen Strömungen ein Anhieb meist vollständig überflüssig. Die Aesche greift dann so gierig zu, daß sie sich in nahezu allen Fällen selbst an den Haken hängt.

Eine besondere Art zu steigen ist es, wenn die Fische plötzlich mit einem lauten Klatschen an die Oberfläche kommen. Dem aufmerksamen Fischer wird dann die Beute kaum entgehen. Das trifft für Flüsse und Bäche mit starker Strömung zu. Hier bedeutet das Aufschlagen bei der Fliege auch meist den Fang und ein Anhieb ist auch nicht nötig, wenn die Fliege korrekt geführt wird. Eine andere Sache ist's, wenn in der Dämmerung geangelt wird. Da ist die Fliege meist nicht mehr zu beobachten und es kann nicht schaden, sofort bei Aufgehen eines Fisches in der vermutlichen Nähe des Köders einen leichten Anhieb zu setzen. In ruhigen Wassern dagegen braucht das geräuschvolle Steigen des Fisches noch nicht bedeuten, daß er die Fliege genommen hat. Die Beobachtungsmöglichkeit ist hier für den Fisch so groß, daß er wohl reflexartig auf den Köder reagiert, ihn aber infolge bestimmter Warnungszeichen doch nicht nimmt. Ob hier ein Anhieb gesetzt werden soll, mag dahingestellt bleiben, es ist eine der Situationen, in der sich auch der erfahrenste Angler meist vor neue Möglichkeiten gestellt sieht.

Für ruhige Wasser trifft auch oft der Fall zu, daß die Fische die Fliege förmlich einsaugen, an der Oberfläche gar nicht erscheinen und nur ein kleiner Kreis im Wasser anzeigt, daß die Fliege von einem Fische geholt worden ist. Hier führt ein Strammhalten ohne besonderen Anhieb oft zu dem größeren Erfolg. Das kommt hauptsächlich dann in Frage, wenn der Angler nur Fliegen mit einem Haken verwendet. Beim Anhieb zieht man diese Fliegen vorsichtigen Fischen leicht quer zum Maul heraus. Begnügt man sich dagegen mit einem sofortigen Strammhalten, so wird der Fisch oft günstig gehakt. Stoßen die Fische, wie es dann und wann zu sehen ist, nur mit der Nase nach der Fliege, tändeln neugierig mit dem Köder, dann ist wohl, gleichgültig welche Geräte benutzt werden, ein leichter und schneller Anhieb das einzig Richtige.

Digitized by Google

Zu verkaufen

in der Zentralschweiz, 10 Minuten vom Bahnhof, grosse

Forellenzuchtanstalt

mit guten Wasserverhältnissen, mit Wohnhaus (Dreifamilienhaus), Bruthaus u. grossem Oekonomiegebäude. Sehr guter Handelsplatz.

Anfragen unter **J 8** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg. 579/80

Umständehalber **verkaufe** ich meine mittlere

Forellenzucht-Anstalt

mit guten Wasserverhältnissen **samt Besatz**. Vergrößerung jederzeit möglich. Dieselbe ist 30 Minuten von der **Bahnstation Aichach** gelegen (Bahnlinie Augsburg-Ingolstadt). Größere Anzahlung erwünscht. — Rest auf mehrjährige Hypothek. — Zuschriften an:

Gg. Lindinger, Aichach

539,0 Telephonruf Nr. 120 Aichach.

Erstkl. Aischgründer Karpfenjungbrut
à 1000 Stück 3 RM, Abgabe nicht unter 4000 Stück — grössere Posten billiger — hat abzugeben
Konrad Böckl, Bezirksfischzuchtanstalt
Höchstadt a. Aisch.

Johannes Greiner

Fabrik f. Präzisions-Glasinstrumente
München
Mathildenstrasse 12

Schillingers Messapparat
für Fischbrut
Fischeier-Zählplatte
nach Brandstetter
Messzylinder für Fischeier
Röhren zum Ausheben
von Eiern u. Jungfischen
Thermometer usw. usw.

480

Schutz bei Regen u. Schneewetter

Regenhaut-Pelerinen

für Damen und Herren, in der Tasche mitführbar, garantiert wasserdicht, in grau, oliv, grün und braun.

1 m lang nur 10.— Mk., je 10 cm länger 1.— Mk. mehr, Kapuze (separat) 2.— Mk. Schulterbreite bitte angeben

Regenhaut-Mäntel, Windjacken, Schutzhosen Beinlängen usw. nach Massangabe. Umtausch bzw. Rücksendungsrecht. 447/49

Wilhelm Philippsen, Köln 3, Palmstrasse 14

Vollen Erfolg erzielen Sie mit einem Inserat in d. Allg. Fisch.-Zeitg.

Jüngerer, fleißiger

Fischerei-Gehilfe

in Fischgroßhandlung gesucht. 574

Josef Pravida,
München, Waltherstr. 14.

Fischmeister

ledig, mit besten Erfahrungen in der Salmonidenzucht, Wildfischerei u. Netzarbeiten, sucht sofort Dauerstellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter **F 7** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. 567/68

Fischmeister

led., 28 Jahre alt, 14 Jahre in Fischzuchten tätig, selbständiger Arbeiter, sucht Dauerstellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unt. **G 8** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 570/1

Für eine oberpfälz. Teichwirtschaft, 250 Tagw., wird zum baldigen Eintritt ein

Fischmeister

gesucht. Derselbe muß befähigt sein, die Wirtschaft wegen vorgerückten Alters des Besitzers vollständig selbständig zu betreiben.

Kenntnisse in Karpfen- u. Schleienzucht sow Fütterung Hauptbedingung.

Bewerber, aber nur solche, welche a. Dauerstellung reflektieren u. keine Arbeit scheuen, wollen Angebote mit Gehaltsansprüch. unt. **C 7** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg einsend. 487/8

Fischmeister

in Forellen- u. Karpfenzucht durchaus erfahren, sucht selbständige Stellung. Bewerber ist auch kaufmännisch vollkommen durchgebildet u. reflektiert auf größeren Wirkungskreis.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter „Forelle 6" an d. Anz.-Abteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg. 581

Fischmeister

der eine Forellenzucht selbständig leiten kann und dieselbe durch und durch kennt, wird nach Lothringen **gesucht**. Weitere Auskunft erteilt **Julius Wacker,** Holzwarenfabrik **Scherzheim.**

Einige Tausend

Spiegelkarpfen-Setzlinge

durchnittl. 11—12 cm lang, hat noch abzugeben

Gebrazhofen
Enzlesmühle Württbg.
Spieß.

Fischereigeräte

Stellnetz 30 m lg., verschiedene Garnreusen, 12 Krebsdrahtteller

billig zu verkaufen.

Ang. München, Sendlingerstrasse 54/3
Tel. 50707 575

Grosse rote

Wildfisch - Eier

der Bachforelle,

im April und Mai Brut liefert günstigst

Friedrich Laun, Itzelberg
bei Königsbronn, Württ.

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge

Eier und Brut
der Bach- und Regenbogenforelle
sowie Speisefische 529/0

Digitized by Google

Pommern. Fischereiverpachtung.

Die Fischerei

a) des 3676 ha großen **Madüsees,** belegen in den Kreisen Pyritz und Greifenhagen,

b) der ebendort belegenen **Plönegewässer** (Bodengraben, Plönesee, Sabessee und Seelowsee) in Größe von 129, 54 ha

soll ausschließlich der Rohr-, Schilf-, Binsen-, Gras- und Eisnutzung im Wege des schriftlichen Ausgebots vom 1. August 1927 ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Es können außer einem Gesamtgebot auch Einzelgebote für den Madüsee nebst Aalfang in Colbatz und für die Plönegewässer abgegeben werden.

Die Pachtstelle ist weder mit Wirtschaftsgebäuden, noch mit Ländereien ausgestattet. Schriftliche Angebote sind bis zum 8. Mai 1927 an den Magistrat zu Stargard i. Pom. einzureichen, von welchem auch die Pachtbedingungen gegen vorherige Einsendung von 2 RM. bezogen und weitere Auskünfte eingeholt werden können. Bei Erteilung des Zuschlages ist eine Sicherheit von ½ der Pachtsumme zu hinterlegen.

Den Pachtgeboten ist beizufügen:

1. eine Bescheinigung der Ortsbehörde, daß Bieter Berufsfischer ist,
2. der Nachweis eines zur Uebernahme der Pachtung ausreichenden Vermögens,
3. ein polizeiliches Führungszeugnis.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt dem freien Ermessen des Magistrats vorbehalten.

Stargard i. Pom., den 30. März 1927 576/77

Der Magistrat.

Zwei- und einsömmerige Satzkarpfen

bester Qualität in kleinen und grösseren Posten, bis zu 30 Zentner, für Bayern gesucht. — Angebote mit Angabe über Menge, Grösse und Preis unter H 8 an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 573

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN

GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN

HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** usw.

SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT

SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen, Gegr. 1673

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 1. Mai **Allgemeine** 1927, Nr. 9

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik München

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 604/5

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II" für Setzlinge und größere Forellen.

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 606/7

---

60 000 St. Ia Bachforellensetzlinge

5—7 cm lang S 200.—, 7—10 cm lang S 300.— hat sofort abzugeben ab Kallwang (bei Abnahme von über 10000 St. franko Grenze mit garantiert lebend. Ankunft)

Fischzucht-Anstalt Karl Hinterer, Kallwang

Obersteiermark, Oesterreich. 608/9

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-
tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz:
„Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner
Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 614/5

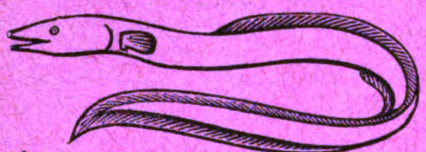
Digitized by Google

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

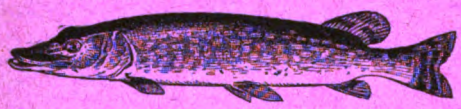
unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 616/7



Satzaale | **Hechtbrut** | **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 618/9

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.



Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

1/629

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
622/3 Schnega (Hannover).
Man fordere Preise.

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- u. Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemässer Ausführung.

Prospekte gratis und franko.

Mechanische Netzfabrik, G.m.b.H., Landsberg a. W.
Angerstr. 14/16 vorm. (Schröder & Moegelin) Gegr. 1874
Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60, i. F. **Speer & Kienmoser.** 669

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat abzugeben

Ia einsömm. galiz. Spiegelkarpfen

pro Mille RM. 70.—

Ferner **zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien- und Forellen-Setzlinge** billigst. 624/5

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

526/7 CONTAG

Fischzuchtanstalt Ichtershausen

Kr. Arnstadt i. Thür.
hat noch **300 000 Stück** angebr.

Forellen-Eier

das Tausend zu M. 4.— abzugeben von der in Fachkreisen hochanerkannten Gera-Regenbogenforelle. 628/9

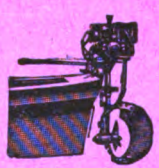
Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

30/1



Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 612/3

Echte russische Juchtenschäfte

in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 610/1

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München L Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, den 1. Mai 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Deutscher Fischereiverein. J.-Nr. 116.

Berlin W. 10, den 14. April 1927. Königin-Augustastr. 21.

Real- und Hauszinssteuerrahmengesetz.

An zahlreiche Stellen und Persönlichkeiten ist folgende Eingabe gerichtet worden:

Nach der Rede des Reichsfinanzministers im Reichstag am 1. April 1927 wird das Real- und Hauszinssteuerrahmengesetz in allernächster Zeit dem Reichstag zugehen.

Dieses Rahmengesetz ist für die Binnenfischerei von der allergrößten Tragweite. Es wird an der für die Binnenfischerei so überaus wichtigen Frage ihrer Zugehörigkeit nicht vorübergehen. Denn leider hat bisher eine klare und durchweg zweckmäßige Regelung nicht bestanden. Zwar ist allein dem Wesen der Binnenfischerei entsprechend die Zugehörigkeit zur Landwirtschaft i. w. S. gerade in letzter Zeit mehrfach anerkannt, aber leider immer noch nicht im vollen Umfang verwirklicht worden. Denn eine bedauerlicherweise auch heute noch verbreitete, aber ganz unzutreffende die Binnenfischerei irrtümlich zum Gewerbe rechnende Auffassung hat bisher vielfach die Schaffung einer restlos klaren und zweckmäßigen Regelung in den Steuergesetzen verhindert, zum größten Nachteil für die Binnenfischerei, die unter den unbefriedigenden Rechtsverhältnissen und oft doppelter Belastung leidet. Noch immer lasten auf einer Reihe von Betrieben die wesensfremden Gewerbesteuern. Auch bezüglich der Hauszinssteuer kann von einer wirklichen Gleichstellung der Binnenfischerei mit der Landwirtschaft noch nicht die Rede sein.

Das genannte Rahmengesetz gibt nun Veranlassung und Gelegenheit, die schon so lange gestellte Forderung nach restloser Einbeziehung in die Landwirtschaft i. w. S. auf dem Gebiete der Besteuerung der Erfüllung näher zu bringen. Wir bitten deshalb, nachdrücklichst darauf hinwirken zu wollen, daß in die Begriffsbestimmung der Zweige der Bodenkultur neben der Landwirtschaft i. e. S., Forstwirtschaft und Gartenbau ausdrücklich auch die Binnenfischerei einschließlich Fischzucht und Teichwirtschaft aufgenommen wird. Dabei handelt es sich — wie schon hervorgehoben — nicht um etwas ganz Neues als vielmehr nur um die folgerichtige Fortentwicklung einer bereits vielfach anerkannten Auffassung. Nur wenn die Binnenfischerei restlos als Zweig der Bodenkultur — unsere Binnengewässer nehmen einschließlich Haffe eine Gesamtfläche von 1,4 Millionen Hektar (= 4% der landwirtschaftlich genutzten Fläche) ein — ausdrücklich in dem genannten Rahmengesetz anerkannt wird, wird der Binnenfischerei eine gerechte und ihrem Wesen entsprechende Realbesteuerung zuteil werden. Damit würde nicht allein einem berechtigten Wunsche der Binnenfischerei, sondern ebenfalls der allgemeinen, auch im Interesse des Steuerrechts und der Finanzverwaltung liegenden Forderung entsprochen, daß das Steuerrecht dem tatsächlichen Wesen der Wirtschaftszweige gerecht werden muß. **Deutscher Fischereiverein.**

II. Bekanntmachung.

Gewerbesteuer.

Die Gewerbesteuer in Preußen ist durch Gesetz vom 8. März 1927 in wesentlichen Punkten geändert worden. Bisher war es bei denjenigen größeren Betrieben, die von den Gemeinden zur Steuer herangezogen wurden, strittig, ob bei der Veranlagung des Gewerbeertrages der Pachtzins einzubeziehen sei oder nicht. Durch das neue Gesetz ist diesen Ungleichmäßigkeiten ein Ende gemacht worden, da der Pachtzins überhaupt nicht mehr hinzuzurechnen ist, sofern er über die von gleichartigen Betrieben unter ähnlichen Verhältnissen gezahlten Pachtzinsen nicht hinausgeht. Die Steuer vom Gewerbeertrag beträgt für die ersten 1200 RM. ½%, für die weiteren 12 RM. 1%, dann 1½% und die weiteren Beträge 2%. Der Inhaber des Betriebes kann 1500 RM. für Mitarbeit abziehen. **Deutscher Fischereiverein.**

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Reichswasserstraßen und Grundsteuer.

Zur Aussprache über die gegenwärtig drängenden Fragen dieses umstrittenen Problems hatte der Deutsche Fischereiverein zum 20. April 1927 geladen. Es waren 19 Vertreter aus Mecklenburg und der Provinz Brandenburg erschienen. Ein Bericht über die aufschlußreiche Sitzung kann von Interessenten durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, bezogen werden. Der Deutsche Fischereiverein wird die schwebenden Fragen weiter mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und bittet dazu um laufende Orientierung und etwaige neue Unterlagen seitens der Interessenten.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Bekanntmachung.

Einen Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes

hat die Reichsarbeitsverwaltung im 39. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt bekannt gegeben. Nach § 2 findet das Gesetz keine Anwendung auf landwirtschaftlich tätige Personen einschließlich der Personen, die in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben tätig sind, soweit diese nicht anderen gesetzlichen Berufsvertretungen als den Landwirtschaftskammern unterstellt sind. Für die Binnenfischerei kommt das Gesetz also nicht in Betracht. Ihre Verhältnisse werden vielmehr in dem bereits angekündigten besonderen Berufsausbildungsgesetz für die Landwirtschaft geregelt werden.

Deutscher Fischereiverein.

V. Bekanntmachung.

Hochschulvorlesungen über Fischerei.

Prof. Dr Ludwig Brühl liest im Sommer-Semester 1927:

1. Dienstag von 3—4 Uhr an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin N. 4, Invalidenstr. 42, über: „Deutschlands Seefischerei";
2. Dienstag von 6—7 Uhr am Seminar für orientalische Sprachen, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 7, über: „Tropische Fischerei mit besonderer Berücksichtigung von Afrika".

Die Vorlesungen beginnen am 3. Mai und werden durch Lichtbilder und Studienfahrten erläutert. — Die Vorlesung zu 1. muß im Sekretariat der Landwirtschaftlichen Hochschule belegt werden. — Der Besuch der Vorlesung zu 2. steht ohne weitere Förmlichkeiten jedermann frei.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Bekanntmachung

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) von Süßwasserfischen im Februar 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

1. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	15	844	45	—	22	75	260	6	—
Danzig	—	—	—	1	—	—	—	—	—	153	—
Estland	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	82	23	2	18	—	—	—	—	—	28	—
Elsaß-Lothringen	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	24	—	4	—	—	—	4	—
Jugoslawien	383	118	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	—
Memelland	—	—	—	—	10	12	8	3	—	45	—
Niederlande	9	4	—	11	192	16	23	90	145	60	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	32	—	—	—	—	—	59
Polnisch-Oberschlesien	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	—	4	—	10	—	8	—	7
Oesterreich	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	271	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	56	7	—	2	—	84	3	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	4	—
Tschechoslowakei	158	176	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	88	107	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	23	—	—	—	—	—	185	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	3	—	—	—	—	—	462	—
Zusammen	787	430	17	1053	290	310	65	168	497	985	66
Davon lebend	774	427	15	551	153	—	—	—	9	—	66

Digitized by Google

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 5067 dz
Karpfeneinfuhr:
a) November 1925 bis Februar 1926 . . . . . 5634 dz
b) November 1926 bis Februar 1927 . . . . . 8008 dz
(Steigerung auf das 1,4 fache).

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	1	—	Uebertrag . .	1033	36
Dänemark . . .	12	—	Niederlande . .	82	—
Danzig	731	—	Norwegen . . .	4	—
Frankreich . . .	6	36	Oesterreich . . .	18	—
Elsaß-Lothringen.	3	—	Ostpolen	14	—
Großbritannien .	30	—	Schweden . . .	81	—
Italien	8	—	Schweiz	194	—
Lettland	4	—	Tschechoslowakei.	32	—
Memelland . . .	238	—	Ungarn	4	—
Uebertrag . .	1033 dz	36 dz	Zusammen . .	1462 dz	36 dz

VII. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg.

Die auf 1. Mai angesetzte Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins wird besonderer Umstände halber auf Sonntag den 8. Mai verschoben. Die Tagesordnung bleibt dieselbe.

Augsburg, den 25. April 1927.

gez.: Wiedenmann, Landesökonomierat.

VIII. Bekanntmachung.

Anläßlich des Fischereikongresses in Kiel findet eine Versammlung der anwesenden Mitglieder des Vereins Deutscher Forellenzüchter statt. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen, da sehr wichtige Fragen zu besprechen sind. Vor allem ist beabsichtigt, am Nachmittag nach der Versammlung mit dem Verein der Fischhändler zum Zwecke des Zusammenarbeitens Stellung zu nehmen. Die Versammlung findet statt in Maedickes Hotel, Klinke 20, am 16. Mai 12 Uhr vormittags. Tagesordnung: 1. Besprechung über die der Generalversammlung vorzuschlagenden Satzungsänderungen (Mitgliedsbeitrag, Eintrag des Vereins in das Vereinsregister). 2. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln und Geräten. 3. Wirtschaftliche Tagesfragen (Schutzzoll, Vereinbarungen mit den Fischhändlern). 4. Verschiedenes.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

IX. Bekanntmachung.

Am 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet in Romanshorn im Hotel Bodan eine Aussprache der Berufsfischer des Bodensees innerhalb des Verbandes über die Regulierung des Bodensees und Stellungnahme der Bodenseefischerei zu Schadenersatzansprüchen statt. Herr Dr Kobolt vom eidgenössischen Amt für Wasserwirtschaft wird das Referat übernehmen. Wir bitten um vollzählige Beteiligung unserer Mitglieder, sowohl an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Franz als auch an der Versammlung in Romanshorn.

Württembergischer Fischereiverein.

X. Voranzeige.

Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Die diesjährige Generalversammlung wird in München am Sonntag den 29. Mai im großen Sitzungssaal der Regierung von Oberbayern stattfinden. Nähere Tagesordnung folgt. Mit der Generalversammlung wird ein Besuch der Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule in Starnberg verbunden werden.

München, 29. April 1927.

Der I. Präsident:
gez. Dr Maier.

XI. Die Aussetzung der Brut in die Teiche und Bäche.

Diese Arbeit ist die allerwichtigste im Forellenzuchtbetriebe und soll deshalb eingehend darüber gesprochen werden. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob es sich um Bach- oder Regenbogenforellenbrut handelt. Die eigentlichen Forellenzuchtbetriebe beschäftigen sich in der Hauptsache mit der Aufzucht von Regenbogenforellenbrut, weil einmal der prozentuale Erfolg größer, und andererseits diese auch nicht so mühevoll ist.

Digitized by Google

Es gehört viel Intelligenz und Erfahrung dazu, wenn die Aufzucht der Brut in seinen Mastbetrieben erfolgen muß, bzw. in solchen Teichen, wo so gut wie gar keine Nahrung vorhanden ist, alles also durch künstliche Fütterung erreicht werden soll. In dieser Hinsicht sind die Verhältnisse in den verschiedenen Betrieben außerordentlich verschieden. Nicht zwei Anstalten im ganzen Deutschen Reiche arbeiten unter gleichen, wollen sagen biologischen Verhältnissen, sowohl hinsichtlich des Bodens der Teiche selbst, als auch des Zuflußwassers, welches diese Teiche speist. Ja die einzelnen Teiche ein und derselben Anstalt weichen hinsichtlich ihrer Erträge oft ganz gewaltig von einander ab, eine Erscheinung, welche ich seinerzeit in Bayern auf einer kleinen Anlage beobachtete, ohne dafür irgendeine Erklärung zu finden; es handelte sich natürlich um Naturteiche. Wie bereits erwähnt, spielt auch das Zuflußwasser eine sehr wichtige Rolle. Man glaubt es kaum, wie gewaltig verschieden unsere Bäche und Flüsse hinsichtlich ihres Nahrungsreichtums sind. Ich kenne speziell Gebirgs-, aber auch Flachlandsbäche, wo es geradezu von Nahrung wimmelt, wiederum aber auch eine ganze Anzahl solcher, die direkt als nahrungsarm bezeichnet werden müssen. Ein ganz krasses Beispiel für letztere ist hier der sog. Würzbach, welcher die hiesige Anstalt speist. So oft ich denselben auch zu den verschiedensten Jahreszeiten untersuchte, ist es mir bis heut noch nicht geglückt, auch nur eine einzige Schnecke, Flohkrebs oder Köcherfliegenlarve zu finden, alles Nährtiere, welche ich bisher noch stets in jedem Bache vorgefunden habe; dabei ist es ein reiner Naturbach, also nicht etwa durch Abwässer verseucht. Die wesentlichste Voraussetzung für einen möglichst guten Erfolg der Brutaufzucht ist die, daß die Brut nicht zu spät, aber auch nicht zu früh in den Brutteich gebracht wird. Das zu späte Einbringen in den Brutteich ist erheblich ungünstiger als das zu frühe. Im allgemeinen hat die Praxis gelehrt, daß die Brut noch ⅓ bis ¼ des Dottersackes haben soll, wenn sie in den Teich ausgesetzt wird. Wird die Brut zu früh ausgesetzt, so ist die Brut infolge des schweren Dottersackes sehr unbehilflich, und wird in diesem Zustande leicht das Opfer schädlicher Wasserinsekten, zu denen in erster Linie die Larve des Gelbrandkäfers zu rechnen ist, über deren Riesenschaden in Brutteichen ich ja bereits vor Jahrzehnten von Diepoltsdorf aus berichtete. Ich bin fest überzeugt, daß es noch genug Züchter gibt, die sich über die enorme Schädlichkeit dieser Larve noch vollständig im unklaren sind. Die Gefahr durch diese Larve ist um so größer bzw. ihre Vermehrung um so bedeutender, je wärmer der Zufluß bzw. Teichwasser ist, und je länger der Brutteich schon vor der Besetzung unter Wasser gestanden hat.

Ein vielleicht noch gefährlicherer Feind ist aber auch der Pferdeegel, wenigstens in den ersten Tagen nach der Aussetzung der Brut. Glücklicherweise dürfte derselbe aber nur selten in großen Mengen auftreten. Diese Egel können innerhalb 24 Stunden, dort wo sie massenhaft auftreten, Hunderttausende von Forellenbrut vernichten. Besonders gefährdet in dieser Hinsicht ist da die Bachforellenbrut, da sie die Gewohnheit hat, stundenlang an der Aussetzungsstelle am Teichboden zu bleiben, selbst dann, wenn man sie bis zu einer Länge von 4 cm im Anfütterungstrog behalten hat. Bei kaltem, regnerischem und trübem Wetter verweilt sie ganz besonders lange an der Aussetzungsstelle. Ganz merkwürdig und auffallend ist der außerordentlich feine Geruchssinn des Egels oder wie ich es sonst bezeichnen soll. Als ich nämlich seinerzeit auf der Diepoltsdorfer Anstalt Bachforellenbrut in einen Teich aussetzte, dauerte es kaum ¼ Stunde, als viele Hunderte von Egeln an die Aussetzungsstelle in ganzen Schwärmen herangezogen kamen und sich sofort auf die Brut stürzten. Da es unglücklicherweise kurz vor Dunkelheit war, konnte ich nicht mehr viel tun, um die Brut zu schützen. Am frühen Morgen war von den 2000 Stück Brut nicht mehr viel zu sehen, nur einige dick angeschwollene Egel lagen träge an der Aussetzungsstelle. Als ich dieselben herausfing und mit einem Stück Holz auf dieselben drückte, quollen aus manchen Egeln bis zu 10 Stück tote, aber teilweise noch vollständig unversehrte Fischchen heraus. Es ist über einen derartigen merkwürdigen Fall seit 25 Jahren in den Fachzeitschriften nichts veröffentlicht worden, bis auf den vor einigen Wochen in einer Fischereizeitung erschienenen Artikel.

Ungleich größer ist die Gefahr der zu späten Aussetzung der Brut in die Brutteiche. Da der Dottersack in der ersten Zeit als Reservenahrung dient, kommt die Brut bei bereits vollständig verschwundenem Dottersack natürlich hungrig in eine Umgebung, die ihr noch vollständig fremd ist. Wird nun die Brut unglücklicherweise auch noch in einen Teich gesetzt, in welchem sehr wenig oder gar keine geeignete Brutnahrung vorhanden ist, so muß

Digitized by Google

das direkt zum Verhängnis führen. Künstliche Fütterung hilft da nicht mehr viel, denn die Brut befindet sich bereits in einem Schwächezustand, in welchem sie kein Futter mehr zu sich nehmen kann, vielmehr von der Strömung oder durch das vom Wind bewegte Wasser hilflos hin und her geworfen wird. Befinden sich in dem Brutteiche unzweckmäßige Ablaufvorrichtungen, senkrechte Siebe, so braucht man gar nicht lange zu warten, und wird bald massenhaft die geschwächte Brut am Ablaufsiebe angedrückt vorfinden. Ich habe da seinerzeit in Diepoltsdorf hinsichtlich des Zeitpunktes der Aussetzung alle möglichen Versuche gemacht. Ich setzte z. B. in ein und demselben Teiche, also stets unter genau den gleichen Verhältnissen in einem Jahre Brut aus, die fast keine Spur mehr von Dottersack hatte. Die Erscheinung war die, wie ich sie eben beschrieben, obgleich der Teich sehr viel geeignete Brutnahrung hatte. Die Abfischung im Herbst ergab von 2000 Stück Brut 85 Stück Setzlinge. Im nächsten Jahre setzte ich die Brut mit noch ¼ des Dottersackes in denselben Teich aus. Resultat im Herbst von 2000 Stück Brut 1700 Stück sehr schöne, gleichmäßig abgewachsene Setzlinge. In beiden Fällen war erstklassige Brut von selbst gewonnenen Eiern.

Die gleichen Vorschriften finden auch bei der Einsetzung der Brut in den Bach Anwendung. Hierbei möchte ich nur noch bemerken, daß man sich dabei auch von einer zu frühen Aussetzung ganz besonders vorsehen muß. Das mit dem schweren Dottersack versehene Fischchen wird da noch viel leichter ein Spielball der im Bach allgemein vorhandenen geringeren oder stärkeren Strömung und damit gleichzeitig eine Beute der auf Raub lauernden größeren Forellen, selbst dann, wenn man möglichst ruhige und flache Stellen im Bache aussucht.

Nun zum Schluß wäre vielleicht noch die Frage aufzuwerfen, ob es vorteilhafter ist, Bach- oder Regenbogenforellen zu züchten. Diese Frage entscheiden in der Hauptsache die lokalen Verhältnisse. Zweifellos besteht in der Regenbogenforellen-Setzlingszucht schon eine Ueberproduktion, und zwar eben deshalb, weil sich diese Brut viel leichter aufziehen läßt. Die Aufzucht der Bachforellenbrut ist, wie schon bemerkt, in den meisten Fällen entschieden schwieriger und undankbarer, dafür erzielt man aber auch unter Umständen einen erheblich höheren Preis, und werden Bachforellensetzlinge immer gefragt. Unrentabel kann die Zucht der Bachforelle dann werden, wenn man dieselbe im Mastbetriebe zur Speiseforelle heranbringen will. Nur diejenigen Anstalten werden mit Vorteil Bachforellensetzlingszucht betreiben, welche über nicht zu kleine, sehr nahrungsreiche Natur-teiche verfügen. Ich kenne Anstalten, die unter diesen Verhältnissen bis zu 90% Setzlinge ernten. Für die Besetzung der Bäche wird zweifellos der Bachforellensetzling immer den Vorzug haben, denn es gibt nicht viel Bäche oder Flüsse, die sich für die Besetzung mit Regenbogenforellen eignen.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Fischzüchter.

XII. Zur Hebung unserer Flußfischerei.

Der wichtigste Zweig unserer Binnenfischerei dürfte die Teichwirtschaft sein. Auch die Seenfischerei ist in vielen Gegenden Deutschlands bedeutend. Als Stiefkind aber wird unsere Flußfischerei behandelt. Bei richtiger Bewirtschaftung dürfte unsere Flußfischerei Erträge abwerfen, welche denen der Teich- und Seenfischerei fast gleichkommen.

An eine ordentliche Bewirtschaftung, an Beachtung des wirklich guten preußischen Fischereigesetzes denkt heute niemand. Die unteren Polizeiorgane, welche zum Teil die jetzigen Umstände mißbilligen, sind in der Regel nicht in der Lage, etwas dagegen zu tun; auch die höheren Beamten fürchten sich, dieses Wespennest anzurühren. Die Interessenten selbst sind es, welche sich mit Händen und Füßen gegen eine und jede Aenderung wehren. Hinzu kommt noch die immer größer werdende Verunreinigung durch Fabrikabwässer. In der Regel bezahlen die Fabriken nur den erstmalig angerichteten, oft recht deutlich sichtbaren Schaden. In den nächstfolgenden Jahren ist der Schaden augenscheinlich so gering, daß sich ein Prozeß nicht lohnen würde. Der Schaden ist ja nur gering, da große Fische noch nicht vorhanden sein können. Die Fabrik, welche zuvor wohl noch Pächterin eines Teiles der Fischerei war, hat's geschafft. Wenn der Fischbestand einmal radikal vernichtet ist, fällt die Verunreinigung nicht mehr auf.

Das Fischereigesetz schreibt eine zwölfjährige Mindestpachtzeit vor. Pachtverträge von kürzerer Dauer sind ungültig. Wer kontrolliert die abgeschlossenen Pachtverträge?

Digitized by Google

Niemand! Die Amtsvorsteher, wohl selbst Fischereibesitzer, haben andere Angelegenheiten zu regeln. Die Gemeindevorsteher haben oftmals gute Freunde, von denen jeder eine kleine Fischerei haben möchte. Also wird die Gemeindefischerei an die guten Freunde verpachtet. Wie die Fischerei nun ausgeübt wird, sehe ich im Sommer alle Tage. Jeder dieser Patentfischer fischt eben so gut wie er es versteht, was er fängt, ist verloren. Bei niedrigem Wasserstand werden fast sämtliche kleinen Hechte herausgeholt, aber auch andere kleine Edelfische werden niemals zurückgesetzt. Jeder ist der Meinung: Heraus mit dem, was möglich ist, damit es kein anderer bekommt. Bei alledem ist es diesen Fischern nicht möglich, große alte Fische mit Sachkenntnis zu fangen. Die tiefen Kolke werden bei niedrigem Wasserstande mit Kalk oder Karbid behandelt. Trotzdem werden während der Laichzeit bei Hochwasser ab und zu noch große Karpfen gefangen. Also eine Bewirtschaftung wie sie nicht schlechter sein kann.

Die Schilderung dieser Zustände trifft hauptsächlich bei den Nebenflüssen der Oder zu; aber auch im Elbegebiet wird es nicht anders sein. Was in den süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden möglich ist, muß doch auch in Preußen möglich sein.

Welche Werte hier verloren gehen, ist nur wenigen bekannt. So war der Ertrag einer 6—7 km langen Strecke Weißtritz pro Jahr etwa 2000 Mark. Heute ist diese Strecke, wie mir von maßgebender Seite gesagt wurde, tot. Die schnelle Deichsa war noch besser; ist heute durch die Abwässer der Hagnauer Papierfabrik ebenfalls leer. Der untere Lauf dieses Flüßchens bis zur Mündung könnte heute noch gut sein, wenn die Zersplitterung nicht wäre. Das Liegnitzer Schwarzwasser, Katzbach und andere sind nur Ausbeutungsobjekte. Eine geregelte Wirtschaft wird nirgend geführt. An ein Zurücksetzen kleiner, bei Hochwasser in Tümpeln zurückbleibender Fische denkt natürlich auch niemand.

Können wir dagegen etwas tun und wie fangen wir es an? Hier kann nur Zwang helfen. Die Fischereien in den Flüssen, Bächen, Gräben und Altwässern müssen durch staatliche Beamte verwaltet und beaufsichtigt werden. Die Adjazenten müssen abgelöst werden, evtl. geht es auch ohne Ablösung. Dann müßte die heutige Zerstückelung verboten werden. Durch geschulte Beamte müßten die Fischereien in wirtschaftlich vorteilhafte Fischereibezirke eingeteilt werden. Von Wehr zu Wehr. Unter Umständen werden mehrere Gemeinden und Gutsbezirke zusammengelegt. Niemals dürfte in einem Fischereibezirk noch eine zweite Gerechtigkeit vorhanden sein. Etwa angrenzende Wiesen- oder Ackerbesitzer müssen gegen Entschädigung auf ihr Fischereirecht verzichten. Was bei der Jagd geht, muß doch auch bei der Fischerei möglich sein.

Jeder Pächter eines so geschlossenen Bezirks hätte Interesse an ordnungsmäßiger Bewirtschaftung. Erträge, welche die jetzigen um das Vielfache übersteigen und im volkswirtschaftlichen Interesse eine Rolle spielen, wären die Folge. T. S.

XIII. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein von Mittelfranken.

Der Kreisfischereiverein von Mittelfranken hielt am 19. März 1927 seine diesjährige Tagung in Nürnberg ab. Bei der Eröffnung konnte Justizrat Frhr. P. von Ebner feststellen, daß der außerordentlich gute Besuch der Tagung von dem der Fischerei entgegengebrachten Interesse am besten Zeugnis gebe. Die Tätigkeit des Vereins war im abgelaufenen Jahre eine sehr ersprießliche. Nach dem Berichte des Geschäftsführers, des Kreisfischereirats Hofmann, konnte die Mittelfränkische Fischereiorganisation durch Gründung des Bezirksfischereivereins Windsheim, der Fischereigenossenschaft Anlauter und Schwarzach, sowie der Teichgenossenschaft Veitsbronn erweitert werden. Durch die allgemeine Besetzung sowie durch Teilbesetzungen einzelner Organisationen wurden den mittelfränkischen Gewässern 12 000 Bachforellensetzlinge, 30 000 Stück Bachforellenbrut, 1000 Hechtsetzlinge, 2000 Schleiensetzlinge und 4000 Satzkrebse zugeführt. Wichtig ist auch, daß im Berichtsjahre umfangreiche Aalbesetzungen durchgeführt werden konnten, und zwar mit 40 000 Stück Aalsetzlingen, die von der unteren Elbe bezogen wurden.

Neben der Hebung des Fischbestandes in den fließenden Gewässern galt die Tätigkeit der Förderung der Teichwirtschaft. Die Vermittlung von Karpfenjungbrut — rund 500 000 Stück — hatte infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Mai und Juni nicht den Erfolg wie im Vorjahre, die Ergebnisse waren aber immerhin in solchen Betrieben zufriedenstellend, die mit der Jungbrut richtig umgegangen waren und diese in gutgepflegte Teiche möglichst ohne weiteren Nebenbesatz eingesetzt hatten. Ein besonders guter Erfolg wurde mit 30 000 Stück Schwarzenfeldern im Bezirke Ansbach erzielt, die im Herbste 8000 Einsömmrige ergeben hatten. Die mit verschiedenen Karpfenrassen durchgeführten Leistungsprüfungen hatten das Ergebnis, daß der Aischgründer gegenüber der besten Zucht des Frankenkarpfens, dem Schwarzenfelder, um etwa 10% unterlag, während der Wettbewerb mit Karpfenstämmen, die ähnlich wie

Digitized by Google

im Aischgrunde aus kleineren Wirtschaften hervorgegangen waren, sehr oft zugunsten des Aischgründers ausfielen. Die Versuche wurden in Teichwirtschaften unter verschiedenen klimatischen Verhältnissen durchgeführt. Die Differenz gegenüber dem Schwarzenfelder blieb aber überall ungefähr dieselbe. Es geht daraus hervor, daß sich der Aischgründer auch für ungünstigere Verhältnisse eignet und daß der bisher üble Ruf, in dem der Aischgründer außerhalb seiner Heimat stand, vor allem darin begründet liegt, daß bei dem Bezug von zusammengekauften Satzfischen aus zweiter Hand minderwertiges Satzgut geliefert wurde. Die im Kreisgut Triesdorf und in der Fürstlich Wredeschen Teichwirtschaft in St. Veit bei Pleinfeld und in anderen Wirtschaften durchgeführten Düngungsversuche bestätigten, daß der Phosphatdüngung eine große Bedeutung zukommt. Sie zeigten weiter, wie mit Hilfe einer richtigen Fütterung und Düngung sich bedeutend höhere Einnahmen aus den Teichen erzielen lassen, daß eine gleichzeitige Fütterung und Düngung am vorteilhaftesten ist, und daß diese Umstellung der teichwirtschaftlichen Betriebe bei der allgemein steigenden Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes als unerläßlich erachtet werden muß.

Im Jahre 1927 sind folgende Aufgaben vorgesehen: 1. Allgemeine Besetzung der Wörnitz, Tauber, der oberen Altmühl, der oberen Rezat, sowie der Wiesenth. 2. Förderung der Teichwirtschaft durch Vermittlung von Jungbrut und Lupinen, Fortsetzung der Düngungsversuche, sowie der Leistungsprüfungen, Einfuhr von Quolsdorfer Schleien.

Lebhaftes Interesse wurde dem Vortrage Professors Dr Scheuring von der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München: „Neues aus dem Gebiete der Teichwirtschaft" entgegengebracht. Der Vortragende gab nicht nur interessante Einblicke in die von ihm durchgeführten Versuche über Forellensperma, sondern auch in die in Wielenbach mit den vier deutschen Karpfenrassen durchgeführten Leistungsprüfungen.

Um dem Handel mit minderwertigen Satzkarpfen, dem noch größten Uebelstande in der Teichwirtschaft, zu steuern, sollen nicht nur Satzfischzuchten gewonnen und weiter ausgebaut, sondern solche als vom Kreisfischereiverein von Mittelfranken anerkannte Satzfischzuchten geführt werden. In Verbindung mit dem 50 jährigen Bestehen des Kreisfischereivereins von Mittelfranken sowie des Fischereivereins Nürnberg und in Verbindung mit dem im Herbste 1928 in Nürnberg stattfindenden Bayerischen Fischereitag ist eine große, mittelfränkische Fischereiausstellung in Aussicht genommen.

Frühjahrs-Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau 1927.

In der Hauptversammlung am 31. März im Zoologischen Institute der Universität berichtete der Vorsitzende, Reichsgraf von Hochberg, über das tragische Ende des Vorstandsmitgliedes, Fischermeister Carl Casper, der in der Ausübung seines Berufes mit zwei Gehilfen das Opfer eines tückischen Strudels in der Oder geworden ist. Danach wurden Fischermeister Carl Korn in Brieg und Forellenzüchter Major a. D. Naumann in den Vorstand zugewählt; ferner wurden als Vertreter beim Deutschen Fischereikongreß in Kiel gewählt: Reichsgraf von Hochberg, Dr Mehring, Major von Heemskerk. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils berichtete Dr Mehring-Breslau über praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Teichdüngung mit mineralischen Düngemitteln. Ein schlesischer Großteichwirt wollte den Mittelweg gehen zwischen Bodendüngung und Wasserdüngung und legte je Morgen einen Zentner Thomasmehl mit zugehörigem Kalidünger auf den trockenen Teichboden, um den Fischen schon im frühesten Frühjahr einen gedeckten Tisch zu bereiten; die andere Düngerhälfte gab er im Frühjahr, Superphosphat mit Kali, als Wasserdüngung vom Kahne aus. Der Erfolg war überraschend, in einem Brutstreckteiche von 80 Morgen nutzbarer Fläche, der sonst 23 bis 25 Zentner Karpfenstrich gebracht hatte, laut Buchführung vor etwa 50 Jahren einmal 72 Zentner Strich geliefert haben soll und nun nach zweimaliger Schälarbeit in den Jahren 1925 und 1926 für obige Düngung bei sehr schwacher Fütterung mit Lupinenschrot in den letzten Sommermonaten mit einem Ertrage von 152 Zentnern dankte. Der Teich liegt zwischen zwei Großteichen und muß sein Ergänzungswasser aus dem oberen Großteiche übernehmen, zugleich Ergänzungswasser an den unteren Großteich abgeben. Der untere Großteich dankte für die Zufuhr gedüngten und nahrungsreichen Wassers mit einem erheblichen Mehrzuwachs.

In einer anderen, gut aufgeteilten Wirtschaft im Vorlande des Riesengebirges liegen hinter einem Düngungsteiche von 5 Morgen zwei Teiche von 12 und 16 Morgen. Die fünfjährige Bodendüngung im oberen Teiche mit 10 Zentner Thomasmehl und 15 Zentner Kainit verbesserte dessen Flora sichtlich mehr und mehr, der Zuwachs stieg von 33 Pfund je Morgen auf über 80 Pfund, sank jedoch, nachdem der Teich zwei Jahre lang keine Düngung erhielt, auf durchschnittlich 70 Pfund. Mechanische Arbeit wurde an den Teichboden nicht gewandt, ebensowenig an die beiden Unterlieger. Dennoch verbesserten beide unteren Teiche ihre Flora nach und nach, die Blänke wurde zusehends größer, der Ertrag stieg in diesen Teichen ebenfalls, trotzdem sie selbst keine Düngung erhalten hatten. Sie hatten also von der Bodendüngung des Oberliegers, der ihnen Ergänzungswasser abgeben mußte, Vorteil gezogen. — In einer anderen Teichwirtschaft der schlesischen Ebene waren zwei Teiche von je ungefähr 28 Morgen Fläche, der obere so sumpfig, daß die Gespannarbeit unmöglich war. Es wurde ein Versuch in „blau" ausgedacht und in „grün" ausgeführt, zu dem das Kalisyndikat dankenswerterweise die Hand lieh, und dem einen Teiche zur Frostzeit zwei Jahre lang eine Bodendüngung von 30 Zentner Thomasmehl und 100 Zentner Kainit gegeben, im dritten Jahre die Thomasmehlgabe auf 60 Zentner verdoppelt. Mit diesem, gegen alle Theorie, im wüsten Teiche angelegten Versuche wurde erreicht, daß der Zuwachs in diesem wüsten Teiche, der früher der schlechtere von beiden gewesen war, nach und nach soweit stieg, daß er jetzt den anderen übertrifft. Sonst ist im allgemeinen zu raten, von der Düngung wüster, im besonderen saurer Teiche abzusehen, solange nicht ihre Vorflut verbessert und der Boden bearbeitet

Digitized by Google

ist. Ebenso kann, wie aus der Buchführung einiger Teichwirtschaften ermittelt wurde, daß Futter in Teichen mit saurem Boden nutzlos verschwendet werden. — Versuche mit Rhenaniaphosphat und Knochenmehl gaben ebenso guten Zuwachs wie solche mit Thomasmehl und Superphosphat. Diese Versuche sind vorläufig noch in den Anfängen und sollen weiter ausgebaut werden.

Die Gräfliche Verwaltung Laband führt in zwei langgestreckte Teiche von je 50 Morgen mit etwa zusammen 250 000 kbm Wasserinhalt wöchentlich in zwei Portionen mehr als 10 000 kbm unverdünnte Abwässer der Stadt Gleiwitz ein. Der Zuwachs betrug in diesen Teichen 1925 mehr als 200 Pfund je Morgen ohne Futter, allerdings auf jungfräulichem Teichboden mit Grasbestand. Im Jahre 1926 sank dieser Ertrag beinahe auf die Hälfte, jedoch kann daraus kein sicherer Schluß gezogen werden, ob dieser starke Rückgang allein auf Rechnung des alternden Teichbodens gesetzt werden muß, weil 1926 erhebliche Stückverluste durch Sterben und Diebstahl eingetreten sind.

Privatdozent Dr W. Wunder-Breslau berichtet zusammenfassend über seine Studien im Brutstreckteichen, die er ursprünglich aus eigenem Antriebe, im weiteren Verfolg gemeinsam mit dem Schlesischen Fischereiverein ausgeführt hat, und kommt zu dem Schlusse, daß kräftige, schnell wachsende Jungkarpfen trotz Befall mit Daktylogyrus gesund werden können, weil sich die Atmungsorgane erfolgreich gegen den Feind wehren können und ihn schon bei einer Größe von 5 cm an vollständig überwinden. Zu klein gebliebene, infolge von Uebersetzung oder Nahrungsarmut des Teiches langsam wachsende Brut verfällt der Infektion und ihren Folgen rettungslos. Dr Wunder rät deshalb zu guter Instandhaltung der Strich-, Vor- und Brutstreckteiche und deren Düngung zur Erzeugung ausreichender Naturnahrung. Der Daktylogyrus wohnt nicht nur an den Elterntieren, sondern liegt überall als Winterei im Teichboden, kommt zur Entwicklung und befällt die Fische, große wie kleine. Gewiß ist das längere Trockenliegen der Aufzuchtteiche von Nutzen, jedoch nicht überall durchzuführen. Darum muß der andere Weg der Teichpflege durch Bearbeitung und Düngung gewählt werden; auch Gründüngung ist im Brutstreckteiche von großem Werte. Weniger wichtig, als wir bisher glaubten, ist das Baden der Elterntiere, denn wenn sie auch Träger von Daktylogyrus sein können und meistens sind, so stammen diese Würmer doch aus den Wintereiern im Boden, und die Zahl der Schmarotzer auf den Elterntieren spielt keine Rolle gegenüber denjenigen, die der Boden dem Teichwasser liefert. Dr Wunder hat zur Ausführung seiner Studien mehr als 20 schlesische Teichwirtschaften verschiedener Lage und Beschaffenheit zu verschiedenen Jahreszeiten aufgesucht und die großen und kleinen Fische an Ort und Stelle untersucht und wird die Arbeiten zur Abrundung noch fortsetzen. Man kann übrigens nach seinen Angaben annehmen, daß keiner der bekannten Handelsdünger als Gift für den Daktylogyrus wirken, ebensowenig animalische Dünger, sondern sie wirken alle nur mittelbar als Schutzmittel, indem sie bei richtiger, d. h. rechtzeitiger Anwendung den ersten Anlauf im Wuchse der Brut fördern helfen.

Nach Schluß der Sitzung blieben die Teilnehmer noch beisammen und besichtigten das bedeutend vergrößerte und baulich verbesserte Aquarium des Institutes, worin neben Süßwasserfischen auch Bewohner des Salzwassers zu Versuchszwecken gehalten werden.

Der Verband der Deutschen Forellenzüchter.

Wenn ein richtiger Produzent oder Händler seine Ware dutzendmal erfolglos angeboten hat, so läßt er doch nicht nach und schließlich erreicht er auch sein Ziel, selbst wenn der Abnehmer nur kaufen sollte, um endlich seine Ruhe zu haben. Wird der Käufer auch gleichzeitig gut bedient, so hat ihm seine Unverdrossenheit und Hartnäckigkeit auch einen dauernden Kunden eingebracht. Diesem Grundsatze nachahmend, greife ich immer wieder zur Feder, um die noch zögernden Forellenzüchter aus ihrer Unentschlossenheit zum Handeln zu bewegen und sich als Mitglieder des Deutschen Forellenzüchterverbandes zu melden. Ich tue es um so lieber, als ich erfreulicherweise konstatieren kann, daß die Ermahnungen nicht auf unfruchtbaren Boden fallen, denn in den letzten Wochen haben eine ganze Anzahl Forellenzüchter sich als Mitglieder des Verbandes eintragen lassen; noch fehlen aber viele. Nur ein geschlossenes Ganzes kann uns zum vollen Erfolge führen. Nur wenn alle Züchter dem Verbande angehören, können wir restlos unser Ziel erreichen, aber auch nur dann kann der Großhandel mit dem Verbande in Fühlung treten, kann dann sozusagen Preise diktieren bzw. verlangen, bei denen, abzüglich der Gewinne der Händler, die Produzenten auch wirklich mit Gewinn arbeiten können. Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, ruiniert ein Forellenzüchter den andern durch gegenseitige sinnlose Preisunterbietung aus Angst davor, seine Forellen nicht los zu werden, bzw. mit der Absicht, die vielleicht seit Jahren bestehende Kundschaft seines Kollegen an sich zu reißen. Lachender und Gewinnender ist dann natürlich nur der Käufer, ganz gleich ob Groß- oder Kleinhändler, ob Hotels oder direkte Verbraucher; so kann es doch nicht mehr weiter gehen. Die Preise, welche jetzt im großen und ganzen vom Großhandel bezahlt werden, entwerten die Forelle als Edelfisch vollständig und machen sie nicht mehr begehrlich für die oberen Zehntausende, die in der Hauptsache als Forellenesser in Frage kommen und die schließlich ohne Murren doppelt so viel zahlen würden als bisher. Ich glaube, daß die deutsche Produktion leicht im Inlande untergebracht werden könnte und würde auch der Handel sicher lieber zu der einheimischen Forelle greifen, wenn er dabei auf seine Kosten kommt.

Unter welchen Bedingungen mit dem Großhandel ein Abkommen zu treffen wäre, hat unser alter und bewährter Praktiker Herr P. Vogel in seinem Artikel „Die Lage des Forellengeschäftes" sehr treffend zu Papier gebracht. So und nicht anders muß es gemacht werden, wenn wir so schnell wie möglich unser Ziel restlos erreichen wollen. So lange noch ein großer Teil der Forellenzüchter beiseite steht, können die Maßnahmen des Großhandels selbst bei bester und reellster Absicht sich niemals voll auswirken. Die Vorteile, welche die Forellenzüchter als Mitglieder des Verbandes schon heut haben und bei einigermaßen Geschlossenheit noch erheblich mehr haben

Digitized by Google

werden, sind so in die Augen springend, daß eine weitere Zurückhaltung unverständlich bleiben würde.

Wie ich oben erwähnte, haben sich in den letzten Wochen zahlreiche Forellenzüchter als Mitglieder gemeldet; es laufen oft täglich mehrere Meldungen sowohl bei dem 1. Vorsitzenden, als auch bei dem Unterzeichneten ein. Gott sei Dank scheint es nun endlich den meisten Züchtern zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß uns einzig und allein nur durch den Verband die ersehnte Hilfe gebracht werden kann. Wenn es in dem Tempo weiter geht, dürfte der Verband am Schluß des Jahres so ziemlich alle deutschen Züchter als Mitglieder aufgenommen haben. Es wird dann bei der nächsten Generalversammlung billigerweise der Antrag gestellt bzw. zum Beschluß erhoben werden müssen, daß die noch außen stehenden Züchter nur gegen Zahlung eines entsprechenden Eintrittsbetrages Aufnahme finden können.

Da nun täglich Zahlungen eingehen, so sah ich mich genötigt, ein Konto für den Deutschen Forellenzüchterverband bei meiner Bank anzulegen. Diese Maßnahme hat auch für die Mitglieder den Vorteil, daß sie, sofern dieselben ein Postscheck- oder Bankkonto besitzen, die Beiträge dieser Bank überweisen können; es ist die Enztalbank Häberle & Co. Calmbach.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.: Wanke, I. stellvertr. Vorsitzender und Kassierer.

XIV. Personalnotiz.

Am 12. April 1927 verschied in Berlin der Obermeister der Berliner Fischerinnung, Herr Gustav Thiedecke, im Alter von 77 Jahren.

XV. Vermischte Mitteilungen.

Die vermutete Ursache der Haffkrankheit". Dr med. Friedrich Wolter-Hamburg veröffentlicht in der Pettenkofer-Gedenkschrift (Verlag J. F. Lehmann, München), Heft 3, Bd. VI, eine Untersuchung über „Das Auftreten der Haffkrankheit am Frischen Haff und an den Nogatmündungen in den Jahren 1924 und 1925 vom epidemiologischen Standpunkt". Der Verfasser geht davon aus, daß, obwohl sich nicht weniger als 14 verschiedene wissenschaftliche Institute angestrengt darum bemühen, bisher noch keine nachweisbare Ursache für die Entstehung der Haffkrankheit ermittelt worden sei. An dieser Tatsache ändert leider, so verdienstlich auch jede Bemühung in dieser Richtung ist, auch die von Dr Wolter aufgestellte völlig neue Theorie nichts, die hier kurz zusammengefaßt mitgeteilt sein mag. Der Verfasser bezieht sich zunächst auf den Bericht von Professor Selter-Königsberg (Münch. Med. Wochenschrift, Nr. 17, Jgg. 1926), wonach die Haffkrankheit weder durch flüchtige Arsenverbindungen, noch durch den Genuß vergifteter Aale hervorgerufen werde und die Krankheitsursache noch völlig unerforscht sei. Bestimmend für die Woltersche Auffassung, daß es sich bei der Haffkrankheit um eine aus dem Boden des Haffstrandes oder aus dem Uferschlamm sich entwickelnde, örtlich begrenzte, gasförmige Verursachung der Krankheit handle, ist die Tatsache, daß das Auftreten der Krankheit sich allerdings auf ganz bestimmte Bezirke des Frischen Haffs beschränkte. Die durch die Atmungsorgane aufgenommenen Gase führen nach Dr Wolter eine Blutvergiftung herbei, durch die bereits im Körper vorhandene Mikroorganismen sekundär sich zu den spezifischen Krankheitserregern der Seuche umwandeln. Der Verfasser verweist alsdann darauf, daß das Auftreten der Haffkrankheit in den Jahren 1924 und 1925 in eine Zeitperiode falle, in der die 200 jährigen und die 35 jährigen Klimaschwankungen zusammentreffen. Nach den Feststellungen der neueren Meteorologie gehen diesen Klimaschwankungen in bestimmten Zeitpunkten Hebungen und Senkungen des unterirdischen Wasserstandes parallel. Zur Zeit dieser Klimaschwankungen lasse sich ein Wandel in den Erscheinungsformen der Epidemien oder auch das Auftreten „neuer Krankheiten" beobachten. Dr Wolter führt als Beispiel hierfür an, daß in der Mitte der 200 jährigen Klimaschwankung von 1730 bis 1930 die Asiatische Cholera zum erstenmal außerhalb Indiens auftrat. Ferner soll nach einer Chronik während einer derartigen kritischen Zeit im Jahre 1529 am Pommerschen Haff eine Krankheit geherrscht haben, die unter genau den gleichen Erscheinungen verlief, wie die Haffkrankheit der Jahre 1924 und 1925. Damals wie neuerdings habe die außerordentliche Klimaschwankung darin bestanden, daß kühles, regnerisches Wetter von einer Hitzeperiode mit großer Trockenheit abgelöst wurde.

Augenwürmer als Ursache von Fischsterben. Wie es scheint, ist durch die überaus mühevollen und daher um so verdienstvolleren Untersuchungen von Dr Szidat-Königsberg die Ursache für manches Massensterben von Fischen, soweit sich diese nicht ohne weiteres durch offensichtliche Umstände, wie Verunreinigung des Wassers usw., erkennen lassen, nunmehr ermittelt worden. Es handelt sich dabei nicht nur um Kaulbarse, sondern auch Barse, Plötze u. a. Ueber seine überaus wertvollen Forschungsergebnisse berichtete Dr Szidat in der jüngsten Sitzung der Faunistischen Sektion der Königsberger Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft wie folgt: Genaue Untersuchung der zu gewissen Zeiten auftretenden großen Fischsterben hat ergeben, daß diese Fische durch Würmer besetzt waren, die sich in die Linse der Augen, vielfach auch ins Gehirn, massenhaft einbohrten und dadurch den Tod der Fische verursachten. Man kannte diese Würmer schon früher. Sie werden in Möwen, die von den verendeten und am Ufer ausgeworfenen Kaulbarsen fressen, zu reifen Würmern. Daß die Möwen bei so überreich sich darbietender Nahrung mit Vorliebe den Kopf und die Augen fressen, läßt den Instinkt des die Art erhalten sollenden Wurms gerade diese Teiche aufsuchen. Die Flimmerlarven, die den Wurmeiern, die die Möwen

Digitized by Google

mit ihrem Kot ausstreuen, entschlüpfen, bohren sich in eine große, spitze Schlammschnecke ein und vermehren sich hier durch die eigentümlichen Sprossungsverhältnisse zu Hunderten von geschwänzten Larven, die im Wasser schwebend darauf warten, mit dem Atemwasser durch die Kiemen der Fische gespült zu werden. Dort bleiben sie hängen, dringen ins Blut, und der Kreislauf beginnt von neuem. Wo also die wurmbesetzten Möwen ihren Kot entleeren können und sich die spitze Schlammschnecke vorfindet, sind die Fische in größter Gefahr, und es läßt sich berechnen, welche ganz ungeheuren Mengen und Werte hierdurch verloren gehen können.

Aalbrut für den Bodensee. Der Württ. Fischereiverein am Bodensee hat 10 000 Stück Jungaale, ca. 7—8 Zentimeter lange Fische, im See ausgesetzt. Die Aalbrut wurde durch Vermittlung des Deutschen Fischereivereins von einer englischen Fangstation bezogen und hat die Reise gut überstanden.

Ein Riesenhecht. Nicht wenig erstaunte kürzlich ein mit Weidenschneiden auf einer Maienwiese in Hochstadt beschäftigter Knecht, als er plötzlich in einem nahen Wassergraben ein Schlagen und Plätschern vernahm, dessen Ursache er sich nicht erklären konnte. Beim näheren Hinsehen erblickte er einen riesigen Hecht, der, wie sich nachher herausstellte, über 25 Pfund schwer und gute 1½ Meter lang war. Der vom Hochwasser ans Land getragene Hecht wurde nach Hause gebracht.

Die Bisamratte verbreitet sich scheinbar immer mehr in München. Zu den erst kürzlich berichteten Fällen kommt neuerdings die Meldung, daß zwei Schutzleute an der Tivolistraße beim Eingang in den Englischen Garten eine halb ausgewachsene Bisamratte töteten.

Bisamratten im Chiemsee. Der Fischermeister Johann Stephan von Irschen hat im Chiemsee eine Bisamratte gefangen. Es ist dies die erste Bisamratte, die im Chiemsee gefunden wurde.

Der Bisamrattenfänger. Der Arbeiter Max Reindl von Kallmünz erlegte kürzlich die 400. Bisamratte und wurde deshalb zum Bisamrattenfänger für den Amtsbezirk Burglengenfeld ernannt.

XVI. Bücherschau.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr P. Schiemenz und Ministerialrat Dr E. Seudel. Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das Ende Februar herausgegebene 160 Seiten starke Heft 1 des Jahrgangs 1927 (Band XXV) zeichnet sich durch einen besonders vielseitigen und ansprechenden Inhalt aus. Es bringt an erster Stelle eine Abhandlung von Prof. Dr H. H. Wundsch über „Das wissenschaftliche Lebenswerk von Paulus Schiemenz" mit einer Zusammenstellung seiner sämtlichen größeren und kleineren Veröffentlichungen und Gutachten bis zum Ende des Jahres 1925. Sie vermittelt einen ausgezeichneten Ueberblick über die Entwicklung der fischereibiologischen Anschauungen des Altmeisters der heimischen Fischereiwirtschaft und wird breiten Kreisen der Fischereiwissenschaft und der Fischereipraxis sehr willkommen sein. In der Arbeit von Dr L. Szidat „Ueber ein Fischsterben im Kurischen Haff und seine Ursachen" wird nachgewiesen, daß das Massensterben von Kaulbarschen in diesem Haff durch Gabelschwanzcercarien verursacht wird, die auch aus schlesischen Teichwirtschaften als außerordentliche Fischschädlinge bekannt geworden sind. Die Arbeit von Dr F. K. Reinsch-Wien „Der Einbaum, das Fischerboot des Mondsee in Oberösterreich" gibt an Hand von 7 Abbildungen eine genaue Darstellung dieser ursprünglichen Bootsform. Von Dr W. Schäperclaus wird in seinen Untersuchungen über „Die Rotseuche des Aals im Bezirk von Rügen und Stralsund" als Erreger dieser verheerenden Aalerkrankung ein Vibrio festgestellt, der morphologisch und physiologisch eingehend beschrieben wird. Die Arbeit von M. Krause über „Schwingende Fischgitter" erläutert an 5 Zeichnungen eine für die Praxis der Absperrung von Gewässern neue, sehr zweckmäßige Bauart von Fischgittern. Die Untersuchungen von Dr C. Lehmann und Dr G. Quiel „Zur Morphologie und Biologie des amerikanischen Krebses" enthalten neues Material über Körpermaße und Körpergewicht, die Ausbildung der Scheren, über Ernährung und Aufwuchs und den wirtschaftlichen Wert dieses wenig bekannten Fremdlings in unserer Krebsfauna. Die Arbeit von Ing. K. Holzinger-Hruschau über „Phenolhaltige Abwässer der Kokereien als Fischgift" gibt auf Grund eines Falles von Vergiftung des Karpfenbestandes einer Teichwirtschaft durch Kokereiabwässer beachtenswerte Winke für den chemischen Nachweis der Phenole bei geringer Konzentration.

XVII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 22. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.30, frisch 2.20; Renken frisch 1.70; Zander frisch 1.70; Hechte 1.50 bis 1.70; Schleien 1.40 bis 1.70; Karpfen 1.50; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel — .80; Nerfling —.80 bis 1.—; Rutten 1.40; Krebse 2.50 Goldmark.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 23. April 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	65—165	42—121
Zander	—	100—130
Aale	110—277	180—215
Karpfen	—	63
Schleien	130—180	—
Barsche	80—94	15—70
Bleie	60—90	7—41
Quappen	—	—
Plötzen	25—42	10—34
Krebse p. Schock (60 Stück)	3—8.—	

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise weiter angezogen, Aale gegen Schluß der Woche nachgebend.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im März 1927.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß-mittel	18	253.44	unsortiert	10	159.—
mittel	5	205.50	Zander		
klein-mittel	4	159.88	groß	14	115.32
klein	1	150.—	unsortiert	22	107.30
unsortiert	11	209.55	Schleien		
Zander			groß	4	70.—
groß	1	153.—	unsortiert	7	69.86
unsortiert	6	138.25	Karpfen		
Schleien			unsortiert	13	65.84
groß	19	104.66	Hechte		
Portionsschleien	18	159.44	groß	26	43.65
unsortiert	18	129.06	groß-mittel	11	48.23
Karpfen			unsortiert	27	69.20
Spiegel-([25]30—[35]40)	10	107.80	Barsche		
„ (30—50)	12	100.42	groß	19	61.16
„ (50—70)	21	98.33	klein	8	19.50
Schuppen (40—50)	15	87.17	unsortiert	24	44.54
Hechte			Bleie		
groß	25	60.38	groß	8	28.13
groß-mittel	25	71.80	klein	15	8.57
mittel	5	96.80	unsortiert	19	19.40
unsortiert	27	87.57	Roddow		
Barsche			unsortiert	4	30.—
groß	10	85.55	Plötzen		
unsortiert	10	62.85	groß	27	31.27
Bleie			klein	14	8.96
groß	12	58.29	unsortiert	28	17.66
klein	8	21.44			
unsortiert	17	38.03			
Roddow					
unsortiert	8	43.81			
Plötzen					
groß	14	45.32			
klein	2	16.50			
unsortiert	22	32.20			
Krebse (Schock)					
(8—10)	7	5.53			
(10—12)	4	13.—			

Im Vergleich zum Vormonat (Februar) liegen nur die Preise für Zander, lebende Aale und lebende Schleien (mit Ausnahme der großen Ware) höher als im Vormonat. Die Durchschnittspreise der übrigen Fische, besonders der Hechte, sind dagegen gesunken. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats März anlangt, so herrschte fast durchweg sinkende Tendenz, die namentlich gegen Schluß des Monats recht fühlbar wurde.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Wurfturnier um die Brandenburgischen Meisterschaften

im Werfen mit der Spinn- und der Fliegenrute am 8. Mai 1927 vormittags 9 Uhr in Berlin, Volkspark Jungfernheide.

Die Kämpfe finden in zwei Klassen statt.

Die Meisterschaften werden in Klasse A bestritten, die Teilnahme steht jedem Sportkameraden frei.

Die Klasse B ist den Teilnehmern reserviert, welche noch keinen Preis auf einem öffentlichen Turnier errungen haben. Da die Teilnahme in Klasse B sehr stark ist, mußte eine starke Erhöhung der Preise vorgenommen werden.

Nach dem Turnier findet außer Vorführungen auf dem Wasser auch der Drill eines Menschenfisches vom Boot aus statt, ein sehr lehrreicher und interessanter Versuch, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf.

Auskünfte durch den Sportverein „Fischweid", Adressen: Max Piper, Berlin S., Hasenheide 69 und Max Zindler, Berlin C 112, Sonntagstraße 5.

Das Aitel als Sportfisch.

Von A. Leitner-Lörn.

Das Aitel oder Döbel, provinzial auch Schuppfisch, Dickkopf, Raub- oder Springmöne u. dgl. genannt, ist, angelsportlich betrachtet, einer unserer interessantesten Süßwasserbewohner. Daß er als solcher dennoch wenig geschätzt wird, erklärt sich daraus, daß ihn viele nur vom Standpunkt des Wurmanglers oder in geringen Exemplaren kennen. In Wirklichkeit gibt es keine heimische Fischart von solcher Vielseitigkeit wie diese. Der weder auffallend schöne, noch besonders ansehnliche, zahnlose Raubfisch vereint in sich das scharfe Draufgängertum des Hechtes mit der Raubgier der starken Grundforelle und dem eleganten Sprung der Aesche, macht im Drill selbst dem gewiegtesten Praktiker zu schaffen, bereitet aber auch dem anspruchsloseren, weil bequemeren Friedfischer Stunden anregendster Angelfreuden. Allerdings gibt es zwei, zwar zur gleichen Gattung gehörige, aber sowohl äußerlich, als in ihrer Lebensweise verschiedene Arten Aitel: die gelbe (raubende) und die graue (friedfertige) Form. Das durch einen gelben bis bronzefarbigen Hauch gekennzeichnete Raubaitel erreicht in ihm zusagenden Verhältnissen eine Stärke von drei Kilogramm und darüber, bevorzugt mehr den klaren Oberlauf und raubt so ziemlich alles was es überwältigen zu können glaubt. Es geht ebenso leidenschaftlich nach jeder Art von künstlichen Spinnern, wie nach dem lebenden oder toten Köderfisch, schnappt der Aesche die kleinste Mücke vor dem Maule weg, nimmt aber zur gegebenen Zeit ebenso gern auch Heuschrecken, Maikäfer, Würmer, Brot und Obst. An der Eger, dem vielseitigsten Sportwasser das ich kennen lernte, war ich sogar in der Lage, einwandfrei, vor Zeugen, Fälle festzustellen, in welchen starke Aitel knapp über den Wasserspiegel segelnde junge Uferschwalben wegschnappten. Das graue Aitel ist wesentlich harmloser, bildet aber, wo es häufig und in stärkeren Exemplaren vorkommt, gleichfalls ein dankbares Angelobjekt. Im folgenden soll jedoch hauptsächlich von der interessanteren, raubenden Form die Rede sein.

Wo der Fisch noch verhältnismäßig häufig vorkommt, liefert der Fang an guten Beißtagen reiche Beute, doch erfordert er viel Praxis, Geduld und häufigen Wechsel des Standortes. Das Wichtigste bei der Sache ist vorsichtige Annäherung und Anwendung verschiedener Fangmethoden. Es gibt Tage, an welchen der Fisch mit Vorliebe an den Spinner geht und solche, an denen die künstliche Fliege durch keinen anderen Köder ersetzt werden kann. In einem Flugjahr der Maikäfer wieder wird dieser namentlich in den Abendstunden, bei anbrechender Dämmerung, unbedingt allem anderen vorgezogen. Das Aitel ist, namentlich wo ihm häufig, womöglich noch durch Anfänger, nachgestellt wird, äußerst vorsichtig und mißtrauisch, leicht verprellt und nimmt, da es sich mit Vorliebe nahe der Oberfläche hält, den Angler viel früher wahr, als der Hecht und die Forelle.

Digitized by Google

Und nun noch einige Winke aus meiner reichlich dreißigjährigen Praxis, wie sich der „Fuchs unserer fließenden Gewässer" trotz aller Geriebenheit verhältnismäßig leicht fangen läßt. Eine Hauptaufgabe fällt dabei den Geräten zu. Am besten eignet sich eine gespließte Bambusrute mit auswechselbarem Endstück für leichte Spinnfischerei, Weitwurfrolle, möglichst 40 bis 50 Yard geklöppelte Seidenschnur mit 10 Kilogramm Tragkraft. Das Vorfach von mindestens 1,5 Meter Länge kann kaum fein genug sein, doch ist das Beste gerade recht, denn der Döbel von 2 Kilogramm aufwärts ist ein ebenso lebendiger als zäher Kämpfer, der geradezu unglaubliche Finten zu schlagen weiß. Für Spinnfischerei ziehe ich dünnen, geglühten Stahl- oder Messingdraht, 0,20 Millimeter, vor, für alle anderen Angelarten nehme ich zusammengeknüpften Seidendarm bester Qualität, den man je nach dem Wasser mit verdünnter Tinte bläulich, grünlich oder auch gelblich (rote Tinte) färben kann. Neuerdings bringt die Industrie übrigens einen selbst im klarsten Wasser kaum sichtbaren Platindraht von der Stärke eines Pferdehaares auf den Markt. Er ist entschieden das Idealste, das ich unter Vorfächern bisher kennen lernte, ist aber allerdings auch entsprechend teuer.

Was die Spinner anbelangt, so kann ich nur sagen, daß, wenn der Steuermann seine Sache versteht und Beißlust vorhanden ist, jede Form gleich leidenschaftlich angenommen wird. Ich habe mehr als einmal mit dem primitivsten, allerdings auch Hechten gegenüber zugkräftigen Löffelblinker, wie man ihn in Friedenszeiten um ca. 15 Pfennige erhielt, ein Aitel derart gereizt, daß es mir fast vor die Füße kam und einmal sogar aufs Trockene geriet. Für die Kunstfliege oder natürliche Insekten ist bei dem radikalen Anbiß ein kleines, aber starkes Häkchen selbst für starke Exemplare recht, für Maikäfer, Köderfische, Brot, Obst und Fleisch aber nehme ich am liebsten einen etwas seitwärts gebogenen Vierkant von 1 Zentimeter Bogenspannung, bei starken Zwetschgen, Fleisch und Teigknollen (Pasten) auch einen Doppelhaken.

Wenn wir uns mit all dem — einen Käscher oder Landungshaken nicht zu vergessen — reichlich versehen haben, kann's los gehen, aber zeitlich früh, denn nur wer vom frühen Morgen bis in die vorgeschrittene Dämmerung hinein aushält, kann — da die Beißlust oft plötzlich beginnt und bald aufhört — auf sichere Erfolge hoffen.

Jede Erschütterung vermeidend nähern wir uns dem Ufer, nach den Standorten starker Aitel spähend. Solche sind überall zu finden, wo das Wasser tiefe, leicht durchspülte Mulden (Gumpen) bildet. Zunächst einige Versuche mit der Fliege! Als vorderste Fliege (Strecker) wähle ich stets ein natürliches Insekt, am besten eine Steinfliege, Wanderfliege oder einen Heuschreck, als weitere, von welchen die nächste (Springer) aber m i n d e s t e n s einen halben Meter entfernt sein soll, können beliebige, doch nicht zu große Kunstfliegen dienen. Große Kunstfliegen, sog. Phantasiegebilde, lassen sich mit Erfolg nur in vorgeschrittener Dämmerstunde oder bei anziehendem Gewitter anwenden.

Vorsichtig, am Bauche kriechend, jede Erschütterung vermeidend, nähert sich der Angler einer ruhigen, tiefen Stelle, möglichst mit überhängenden Erlenästen. Nachdem wir uns einige Minuten ganz ruhig verhielten, werfen wir fünf- bis sechsmal, weit ausholend, nach der Strömung, lassen, etwas nachgebend, den Strecker unter Wasser und ziehen, die Springer lebhaft tanzend lassend, langsam ein. Ist Beißlust vorhanden, dann wird man bald einen Ruck am Strecker fühlen oder ein goldig glänzender Fischleib klatscht nach einem Springer. Rührt sich nichts, dann versuche es zunächst einmal mit dem Spinner. Auch hierbei empfiehlt es sich, den Körper nach Möglichkeit verborgen zu halten, stets stromab zu werfen und den Spinner nahe dem Ufer einzuziehen. Machen sich bei der einen oder anderen Fangmethode Bisse bemerkbar, dann bleiben wir, langsam stromabwärts wandernd, so lange dabei, bis die Beißlust abflaut. Während der Flugzeit der Maikäfer oder Steinfliegen empfiehlt sich folgender Vorgang. An einer Stelle, die als Aitelstandort bekannt ist, legen wir uns, den Haken mit einem Maikäfer beködert, ruhig rauchend, auf den Bauch, und werfen in Abständen von einer Minute immer einen dieser Spätfrühlingsboten in Reichweite der Angel. Wird der eine oder andere weggeschnappt, dann werfen wir den beköderten Haken nach der Stelle, an der die meisten Bisse erfolgten. Wird er geschnappt, dann soll man mit dem Anhieb so lange warten, bis sich, nach verschiedenen Rucken, ein Fortstreben des Fisches bemerkbar macht. Manch starke Beute wird die Ausdauer lohnen. Wesentlich einfacher, aber nicht minder erträgnisreich, allerdings angelsportlich in keinem Vergleich stehend, ist der Fang des Aitels mit Brot, Kirschen, Zwetschgen

Digitized by Google

u. dgl. Wer tags vorher ausreichend anködert und sich dabei nicht zuschauen läßt, kann in wenigen Stunden sozusagen „schlafend" Beute machen, die er kaum nach Hause schleppen kann.

Zum Schlusse möchte ich noch einen Trick, die stärksten Aitel zu fangen, verraten, den ich an der Eger kennen lernte und der bisher wenig bekannt sein dürfte.

Man verkürzt die Rute um ein Drittel ihrer Länge, zieht die Schnur soweit ein, daß das Ende des mindestens 1,5 Meter langen Vorfaches aus geknüpftem Seidendarm fast bis zum Endring reicht und beködert das Häkchen mit einer lebenden Mai-, Stein- oder Wanderfliege. Damit legen wir uns unter ein Erlengestrüpp und lassen das Insekt fortgesetzt über dem Wasserspiegel tanzen. Sofort findet sich ein Schwarm kleiner Fische ein, der es zu erhaschen sucht, darum halten wir es meist etwa 1 Zentimeter über die Oberfläche und lassen diese nur hin und wieder von Füßen und Flügeln berühren. Die Schar der kleinen Fische verschwindet, einzelne größere, durch letztere angelockt, kommen. Auch sie müssen stärkeren Artgenossen weichen. Plötzlich stiebt die ganze Gesellschaft auseinander, ein gewaltiger Wirbel taucht auf und mitten darin erscheint, einem Wasserungeheuer gleich, der mächtige, weit geöffnete Rachen eines starken Aitels. Nun hängt alles von der Geistesgegenwart des Anglers ab. Den richtigen Augenblick erfassend, senkt er das Insekt direkt in den offenen Rachen, gleich darauf folgt ein gewaltiger Ruck und wenn bei dem nun folgenden Drill alles glatt abgeht, kommt ein so starkes Stück ans Land, wie man es in dem Wasser wohl überhaupt nicht vermutet hatte.

Beim Abnehmen starker Aitel ist größte Vorsicht am Platze, denn wenn der Rachen auch unbezahnt ist, besitzt das Aitel dafür um so schärfere und kräftigere Schlundzähne, die den stärksten Zwetschgenkern spielend zerdrücken. Als Anfänger wurde mir einmal von einem nur 1,25 Kilogramm schweren Döbel der Zeigefinger bis auf den Knochen durchschnitten.

Und damit Petriheil allen Freunden dieses zwar viel verachteten, nichtsdestoweniger aber hochinteressanten Sportfisches unserer fließenden Gewässer!

Auf 1. Juni wird nach Süddeutschland in dauernde Stellung durchaus erfahrener, mögl. verheirateter 599/600

ev. Fischmeister

welcher insbesondere in der Froellen-Mast wie Versand durchaus selbständig ist, gesucht. Bewerber, welche eine Lehrzeit durchgemacht haben oder von Jugend an im Berufe stehen, bevorzugt. Wohnung wird gestellt.

Gefl. Offert. mit Zeugnisabschr. u. **K L 9** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg.

Im württembergischen Schwarzwald sind 2 grosse, modern eingerichtete

Forellenzuchtanlagen

für Brut- und Mastfischzucht

zu verkaufen.

Erstklassige Brut- und Eiererbrütungs-Anlage. Jahresproduktion etwa 500 Zentner Speisefische.

Näheres durch **Chr. Pfeiffer A.-G. Stuttgart.** 590

Vollen Erfolg erzielen Sie mit einem Inserat in d. Allg. Fisch.-Zeitg.

Zu verkaufen

in der Zentralschweiz, 10 Minuten vom Bahnhof, grosse

Forellenzuchtanstalt

mit guten Wasserverhältnissen, mit Wohnhaus (Dreifamilienhaus), Bruthaus u. grossem Oekonomiegebäude. Sehr guter Handelsplatz.

Anfragen unter **J 8** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg. 579/80

Zu kaufen gesucht: Grössere Anzahl

lebender Wasserfrösche

Rudolf Nowak, Berlin, Turmstrasse 19

589

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge

Eier und Brut

der Bach- und Regenbogenforelle

sowie Speisefische 529/0

Schwed. Kienteer,

Ia Schiffswerg, Kahnpech usw.

liefern billigst 672/3

Frenkel & Sohn,

Hamburg 11, Deichstr. 19 — Fernspr. Roland 2138

Digitized by Google

Fischereiwirtschaftliche Ausstellung Kiel

14. bis 22. Mai 1927

aus Anlass des 50jährigen Bestehens
des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V.
verbunden mit einer

Jagd-Ausstellung

des Allgem. Deutschen Jagdschutzvereins, L.-V. Schleswig-Holstein
und dem

I. Deutschen Fischerei-Kongress

Programme und Anmeldescheine für Aussteller sind von der Ausstellungsleitung in Kiel, Eisenbahndamm 5/I u. Rathaus Zimmer 14/15, zu beziehen.

Conze. Nanz. Günzel. 668

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Fischmeister

led., 28 Jahre alt, 14 Jahre in Fischzuchten tätig, selbständiger Arbeiter, sucht Dauerstellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unt. G 8 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 570/1

Suche zum sofortigen Eintritt 588

jüngeren Gehilfen

für Fischzucht und Forellenfischerei bei freier Station. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Carl Maier, Wasserstetten
OA. Münsingen Württ.

Wer liefert

wöchentlich 100 Pfd. Flußfische? 595

Barben, Hechte und Barsche.

Angebote erbittet

Hugo Loos,
Mülheim-Speldorf,
Hansastraße 14.

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 667

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Suche gegen Kassa zu kaufen

2000 Forellensetzlinge
500 2sömm. Goldorfen

Ang. unt. M 9 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Digitized by Google

Pommern. Fischereiverpachtung.

Die Fischerei

a) des 3676 ha großen **Madüsees**, belegen in den Kreisen Pyritz und Greifenhagen,

b) der ebendort belegenen **Plönegewässer** (Bodengraben, Plönesee, Sabessee und Seelowsee) in Größe von 129, 54 ha

soll ausschließlich der Rohr-, Schilf-, Binsen-, Gras- und Eisnutzung im Wege des schriftlichen Ausgebots vom 1. August 1927 ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Es können außer einem Gesamtgebot auch Einzelgebote für den Madüsee nebst Aalfang in Colbatz und für die Plönegewässer abgegeben werden.

Die Pachtstelle ist weder mit Wirtschaftsgebäuden, noch mit Ländereien ausgestattet. Schriftliche Angebote sind bis zum 8. Mai 1927 an den Magistrat zu Stargard i. Pom. einzureichen, von welchem auch die Pachtbedingungen gegen vorherige Einsendung von 2 RM. bezogen und weitere Auskünfte eingeholt werden können. Bei Erteilung des Zuschlages ist eine Sicherheit von ½ der Pachtsumme zu hinterlegen.

Den Pachtgeboten ist beizufügen:

1. eine Bescheinigung der Ortsbehörde, daß Bieter Berufsfischer ist,
2. der Nachweis eines zur Uebernahme der Pachtung ausreichenden Vermögens,
3. ein polizeiliches Führungszeugnis.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt dem freien Ermessen des Magistrats vorbehalten.

Stargard i. Pom., den 30. März 1927 576/77

Der Magistrat.

Die Oberförsterei Rüdesheim a. Rh. verpachtet

am **5. Mai 1927** vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft **Rölz** in Rüdesheim die

Fischerei im Rüdesheimer Winterhafen

gegen Meistgebot. Angler sind als Bieter nicht zugelassen. 598

Fischerei-Verpachtung.

Samstag den 7. Mai 1927 nachmittags 2 Uhr wird in Nassau/Lahn, Hotel Ilk (gegenüber dem Bahnhof), **die Fischerei im unteren Mühlbach**, 11,4 km lang, öffentlich meistbietend auf 12 Jahre vom 1. April 1927 ab verpachtet. — Entfernung von Nassau/Lahn 1 km.

Auskunft durch die **Staatliche Oberförsterei Nassau/Lahn**. 671

Erstkl. Aischgründer Karpfenjungbrut
à 1000 Stück 3 RM, Abgabe nicht unter 4000 Stück — grössere Posten billiger — hat abzugeben
Konrad Böckl, Bezirksfischzuchtanstalt
Höchstadt a. Aisch.

Karpfenjungbrut

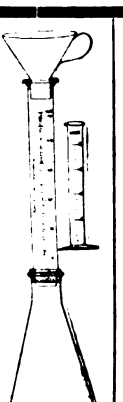
schnellwüchsiger Aischgründer Rasse
abzugeben zur Laichzeit 592/3

Georg Stang, Gerhardshofen b. Neustadt a. d. Aisch

---

300 Stück Spiegel- und 150 Stück Schuppenkarpfen-Setzlinge

hat abzugeben **Joh. Stehle, Tiefenbach**
Post Holzschwang bei Neu-Ulm. 594



Johannes Greiner

Fabrik f. Präzisions-Glasinstrumente
München
Mathildenstrasse 12

Schillingers Messapparat
für Fischbrut
Fischeier-Zählplatte
nach Brandstetter
Messzylinder für Fischeier
Röhren zum Ausheben
von Eiern u. Jungfischen
Thermometer usw. usw.

480/3

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY SEP 1 1927

Augsburg, 12. Mai **Allgemeine** 1927, Nr. 10

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 604/5

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II" für Setzlinge und größere Forellen.

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 606/7

60 000 St. Ia Bachforellensetzlinge

5—7 cm lang S 200.—, 7—10 cm lang S 300.— hat sofort abzugeben ab Kallwang (bei Abnahme von über 10000 St. franko Grenze mit garantiert lebend. Ankunft)

Fischzucht-Anstalt Karl Hinterer, Kallwang

Obersteiermark, Oesterreich. 608/9

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-
tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz:
„Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner
Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 614/5

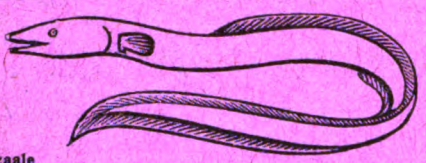
Digitized by Google

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 616/7



Satzaale Hechtbrut Satz-Zander | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 618/9

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

620/1

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
622/3 Schnega (Hannover).

Man fordere Preise.

Briefmarken

Auswahlhefte in Europa- oder Uebersee-marken. Preisliste frei.

Gebrüder Michel,
Apolda. 661/2

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser&Heinrich
Spezialgeschäft für Lupinen
643/4 **Breslau V**
Opitzstraße 78.

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat abzugeben

Ia einsömm. galiz. Spiegelkarpfen

pro Mille RM. 70.—

Ferner **zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien- und Forellen-Setzlinge** billigst. 624/5

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten
Preisliste frei

526/7 CONTAG

Fischzuchtanstalt Ichtershausen

Kr. Arnstadt i. Thür.

hat noch **300000 Stück** angebr.

Forellen-Eier

das Tausend zu M. 4.— abzugeben von der in Fachkreisen hochanerkannten Gera-Regenbogenforelle. 628/9

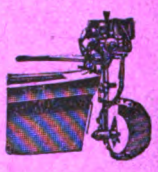
Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

30/1



Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 612/3

Echte russische **Juchtenschäfte**

in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 610/1

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Digitized by Google

Digitized by Google

OBERREGIERUNGSRAT Dr. H. N. MAIER

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10. Augsburg, den 12. Mai 1927. 52. Jahrg.

Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier.

Am 14. Mai 1927 feiert Herr Oberregierungsrat Dr Hermann Nikolaus Maier, Bayerischer Landesinspektor für Fischzucht, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins, seinen 50. Geburtstag, gleichzeitig sein 25jähriges Doktorjubiläum.

Wo immer man in deutschen Landen und im Auslande von der deutschen Fischerei spricht und hört, da wird der Name Dr Maiers mit hoher Anerkennung und warmer Zuneigung genannt. Wir, die wir am genauesten wissen, in wie hohem Maße der verehrte Jubilar Anerkennung und Zuneigung verdient, ergreifen mit Freuden die Gelegenheit, weiteren Kreisen der Fischerei Kenntnis davon zu geben, welch einer hervorragenden Persönlichkeit sie den Aufschwung der deutschen Fischerei in den letzten Jahrzehnten mit dankt; denn eines verdienten Mannes Leben gehört der Oeffentlichkeit: zum Ansporn und zur Nacheiferung.

Oberregierungsrat Dr H. N. Maier wurde am 14. Mai 1877 in Stuttgart als Sohn des Professors Dr Friedrich Maier und dessen Frau Anna, geb. Adam, geboren, gehört demnach zu den „hellen Schwaben". Das hat die deutsche und besonders die bayerische Fischerei des öfteren zu ihrem Segen verspürt. Nach Besuch der Stuttgarter Elementarschule und des Realgymnasiums, welch letzteres er 1895 glänzend mit der Maturitätsprüfung abschloß, wandte sich Dr Maier zunächst (1895—1898) dem Studium der Mathematik und anderen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern zu. Das hier erreichte Wissen hat ihn neben seiner hervorragenden mathematischen Begabung später im Leben befähigt, Leistungen zu vollbringen, an denen manch anderer gescheitert war. 1899 wandte er sich der Zoologie und den übrigen rein naturwissenschaftlichen Fächern zu, schrieb eine Dissertation: „Ueber den feineren Bau der Wimperapparate der Infusorien" und promovierte 1902 zum Dr. rer. nat. mit dem seltenen, an der Tübinger Universität seit 27 Jahren nicht mehr verliehenen Prädikat: summa cum laude. So sehen wir hier den seltenen Fall, daß ein „Musterschüler" es auch im Studium zu Hervorragendem bringen und den noch selteneren, daß sich ein solcher im späteren, tätigen Leben in der Praxis glänzend bewähren kann.

1902—1904 bekleidet unser verehrter Jubilar an der Kgl. Preußischen Biologischen Anstalt auf Helgoland eine Assistentenstelle. In dieser Zeit lernte der berühmte Austen Chamberlain (Wagners Schwiegersohn) den jungen Gelehrten kennen und gewann von ihm einen solchen Eindruck, daß er in einem seiner späteren Werke über ihn als von einem „sehr geschickten jungen Gelehrten, der von sich reden machen würde" schrieb.

1904—1906 wurde Dr Maier I. Assistent am Königlichen Zoologischen Institut und der Zoologischen Sammlung der Universität Tübingen. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten fischereibiologischen Publikationen.

Digitized by Google

Damit und mit weiteren wissenschaftlichen Arbeiten betrat Dr. Maier erstmalig das Fischereigebiet, um von nun an festen Fuß darin zu fassen und es nicht mehr zu verlassen. Nun entpuppte sich der hervorragende Wissenschaftler und Theoretiker zu einem auch in der Praxis und für dieselbe arbeitenden Beamten von ganz hervorragender Qualität. Die Bayerische Fischereiverwaltung lag damals in den Händen des nachmaligen Eidgenössischen Fischereiinspektors Dr. Surbeck, und man begann nach und nach den einzelnen Kreisen Bayerns besondere Fachberater zuzuteilen. Einer der ersten „Wanderlehrer", der erste mit akademischer Vorbildung, war unser Jubilar, der vom Jahre 1906 bis 1909 als Kgl. Kreiswanderlehrer für Fischerei an der Kgl. Regierung von Oberbayern in München wirkte. Hier erwarb er sich diejenigen Kenntnisse, die er später als oberster Fischereiverwaltungsbeamter Bayerns so außerordentlich geschickt zu verwerten wußte. Schon 1909 berief ihn das Bayerische Ministerium des Innern zum Stellvertretenden Landesinspektor für Fischzucht und setzte ihn nach endgültigem Abgang Dr. Surbecks (1910) etatmäßig in diesen Posten ein. 17 Jahre sehen wir ihn nun als Landesinspektor für Fischzucht erfolgreich tätig, geschätzt von seinen Vorgesetzten, beliebt im Kreise seiner Kollegen und hochverehrt von seinen Untergebenen und allen bei ihm sich Rates Erholenden.

Es kam der Weltkrieg. Dr. Maier wurde bei der großen Zahl sich meldender Kriegsteilnehmer zwar vorerst vom Heere nicht angefordert. Er verblieb auch später im Heimatdienst, da Staat und Reich seine hervorragenden Dienste nicht missen wollten.

So beurlaubte ihn 1916 der Bayerische Staat zum Kriegsernährungsamt nach Berlin, wo er als Stellvertreter des Reichskommissars für Fischversorgung und Leiter der Abteilung Süßwasserfische, sowie Vorsitzender des Ausschusses für Fischereibedarf Außerordentliches leistete. Im September 1917 erhielt er den Titel Regierungsrat, kehrte im April 1919 an seinen Münchener Posten zurück, um schon 1920 zum Oberregierungsrat befördert zu werden. 1921 wurde er schnell nacheinander (nachdem er schon ein Jahr lang Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gewesen) Schriftführer im Verfassungsausschuß, Mitglied des Wasserwirtschaftlichen Ausschusses und des Ausschusses zur Heranbildung der Wirtschaftskräfte des Reichswirtschaftsrats. 1920—21 war Dr. Maier wiederholt als Kommissar der Deutschen Reichsregierung in Paris bei den Verhandlungen der Deutschen Friedensdelegation mit der Reparationskommission der Entente über Lieferungen von Fischzuchtprodukten aus dem Versailler Vertrag für Frankreich und Belgien. 1922 wurde er I. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, 1923 Leiter der Landesfischzuchtanstalten dieses Vereins.

In der Zeit von 1904—1923 sehen wir unsern Jubilar überdies eine ganze Reihe wichtiger Aemter bekleiden, von denen nur genannt werden sollen: Sekretär des Kreisfischereivereins für Oberbayern, Mitglied des Teichwirtschaftlichen Ausschusses des Bayerischen Landesfischereivereins, Mitglied verschiedener Ausschüsse des Deutschen Fischereivereins, so des Seenwirtschaftlichen, des für fließende Gewässer, des für die Fischerei in den Kolonien, des für Handel, Verkehr und Statistik. 1913 wird er ständiges Mitglied des Deutschen Fischereirates. 1914 wird Dr. Maier Direktor der Fischereischule Starnberg, 1915 Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins, 1916 Schriftleiter unseres Blattes, der „Allgemeinen Fischereizeitung", und 1919 Präsident des Deutschen Fischereivereins, als Nachfolger des Fürsten Hatzfeld zu Trachenberg.

Uebersieht man die große Zahl Aemter, Posten und Pöstchen, deren Träger dieser nicht alltägliche Mann wurde, so wird einem schier schwindelig und man staunt über die Tatsache, daß er, wo immer man ihn hinberief oder hinstellte, nicht nur erfüllte, was man von ihm erwartete, sondern meist weit darüber hinaus leistete. Heute gibt es wohl keinen Fortschritt in der Fischerei Deutschlands, zu dessen Erreichung nicht Dr. Maier Wesentliches beitrug oder wozu er nicht die treibende Kraft war. An Ehrungen, Orden und Auszeichnungen hat es ihm deshalb auch nicht gefehlt. Ganz besondere Verdienste erwarb er sich in Bayern und hier wieder durch die Sanierung des infolge der Inflation dem Zusammenbruch nahestehenden Bayerischen Landesfischereivereins. Es gelang ihm mit unglaublicher Geschicklichkeit, diesen Verein vor dem Bankrott zu bewahren, ihm die Fischzuchtanstalten zu erhalten und auszubauen und ihn zu einer bisher nicht gekannten Blüte empor zu heben. Und das alles lediglich aus eigener innerer Ueberzeugungskraft, eisern seinen Willen gegen die Miesmacher durchsetzend, unter Aufbringung großer per-

Digitized by Google

sönlicher, körperlicher und seelischer Opfer. So war es denn nur recht und billig, daß dieser Verein seinem so verdienten I. Vorsitzenden die äußerst seltene und höchste zu vergebende Ehrung zuteil werden ließ: Die Verleihung der Goldenen Medaille. Seine frühere Ernennung zum I. Präsidenten des Deutschen Fischereivereins bewies andererseits, daß das Verdienst dieses Mannes an den blau-weißen Grenzpfählen nicht haltmachte, dem ganzen Reiche zugute kam und von diesem anerkannt wurde.

Wer die Ehre und das Vergnügen hat Dr Maier persönlich zu kennen, dem fällt es schwer zu entscheiden, was anerkennenswerter ist: sein reiches Wissen in Theorie und Praxis, sein Geschick im Verkehr mit Hoch und Nieder, sein kaufmännisch-mathematisches Talent, seine vorzügliche Rednergabe und seine Schriftgewandtheit oder seine persönliche Liebenswürdigkeit, seine Hilfsbereitschaft im dienstlichen und außerdienstlichen Leben, sein eiserner Fleiß, seine unermüdliche, unerschütterliche Arbeitskraft und seine kluge Taktik, mit der er scheinbar unüberwindliche Hindernisse geradezu graziös zu überwinden vermag. Wir haben es hier mit einem Wissenschaftler, Beamten und Menschen von nicht gewöhnlichem Ausmaß zu tun und er ist — unser!

Daß er unser ist mit Leib und Seele, dafür sei ihm unser herzlichster und aufrichtigster Dank dargebracht. So wie er zu uns hält, so wollen wir „Fischereimenschen" vom geringsten Fischer über den Fischereiliebhaber hinaus zum Fischereibeamten aus ganzem Herzen zu ihm halten. Alle sagen wir ihm Dank für das viele, das er für uns und für unseren Wirtschaftszweig geleistet, und sein 50 jähriges Leben sei uns ein Vorbild und ein Ansporn, es ihm nachzuleben. Mögen noch weitere segensreiche Jahre ihm, uns und der deutschen Fischerei beschieden sein! S.

I. Bekanntmachung.

Einladung

zur Sitzung des Preußischen Fischereiverbandes e. V. am Montag den 16. Mai, vorm. 10 Uhr in Kiel, „Holsts Hotel", Schloßgarten 1—2.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vorlegung der Tagesordnung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und etwaiger Anträge dazu.
3. Entwurf der neuen „Geschäftsbedingungen im Handel mit lebenden und frischen Süßwasserfischen" (Anlage).
4. Fischereikredit für die Binnenfischerei.
5. Abwässerfragen.
6. Verwertungsfragen.
7. Versuchsteichwirtschaft in Preußen.
8. Genehmigung der für den öffentlichen Deutschen Fischereitag am 18. Mai vorzutragenden Resolutionen (Anlage).
9. Der Bezug von gutem heimischem Besatzmaterial an Krebsen.
10. Fischereiwirtschaft und Kulturtechnik. Aenderung der Ausführungsanweisung zum Preuß. Fischereigesetz, Ministerialerlaß vom 15. Februar 1927 über Anwendung von Pfahleisen. (Zu 9. und 10. Antragsteller: Tenge—Rietberg.)
11. Internationaler Vogelschutz.
12. Elektrischer Fischfang.
13. Hauszinssteuer und Realsteuerrahmengesetz. Referent: Dr Karl Schiemenz, Berlin.
14. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Conze.

II. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. Kiel, (Eisenbahndamm 5/I) im Mai 1927.

Einladung

zur Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Donnerstag den 19. Mai, nachm. 3 Uhr, in Kiel „Hotel Kronprinz", Hafenstraße 11/15.

1. Geschäftliches.
2. Entwurf der neuen „Geschäftsbedingungen im Handel mit lebenden und frischen Süßwasserfischen" (Anlage).
3. Die gegenwärtige Lage des Fischmarktes und die Zukunft der Karpfenverwertung. Referent: Dr Karl Schiemenz, Berlin.
4. Versuchsteichwirtschaft in Preußen.
5. Stellungnahme zu den auf dem öffentlichen Deutschen Fischereitag vorgelegten Resolutionen (Anlage).
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Conze.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Bayerischer Landesfischereiverein.

Am Sonntag den 29. Mai 1927, vormittags 9 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang) die

72. Generalversammlung

des Bayerischen Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1926/27.
2. Kassabericht für 1916/27.
3. Voranschlag für 1927/28.
4. Bericht über die Fischereischule in Starnberg.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen, Auszeichnungen.
7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (II. Präsident, Schatzmeister und ein Beisitzer).
8. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
9. Anträge und Wünsche.
10. Vortrag: „Fischerei und Landeskultur" von Oberbauamtmann Vogler, Vorstand des Kulturbauamtes Pfarrkirchen.

Nachmittags: Besichtigung der Landesfischzuchtanstalt Starnberg und der Fischereischule Starnberg. Abfahrt: 1.45 nachmittags vom Starnberger Bahnhof aus.

München, Mai 1927.
Salvatorstraße 19/0, Fernruf 21 641, Ortsruf 28 93/152.

Bayerischer Landesfischereiverein E. V.
Der I. Präsident: Dr. Maier, Oberregierungsrat.

IV. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) in Süßwasserfischen im März 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	10	8	21	845	58	—	28	114	276	—	—
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	5	162	—
Estland	—	—	—	1	59	—	—	—	—	—	—
Frankreich	74	59	—	76	—	—	—	—	—	1	—
Elsaß-Lothringen	77	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	64	—	—	—	—	—	16	—
Jugoslawien	322	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	57	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	2	—	21	1	10	—	—	67	—
Niederlande	7	30	—	20	355	14	24	91	192	40	—
Ostpolen	—	14	—	—	82	—	—	—	—	—	61
Polnisch-Oberschlesien	71	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	1	—	—	2	—	14	2	7	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	3	—	—	3	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—
Schweden	—	—	—	71	5	—	3	—	241	—	—
Schweiz	—	—	—	—	3	—	—	1	—	2	—
Tschechoslowakei	157	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	168	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	886	323	24	1176	591	15	79	211	721	292	61
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: **4318 dz.**

Digitized by Google

II. Ausfuhr von Süßwasserfischen.

Danzig	165	
Frankreich	435	(gefrorene Zander)
Memelland	108	
Schweden	133	
Schweiz	265	
sonstige Länder	198	
Zusammen	1304 dz	

Ausfuhr von Krebsen (nach Frankreich) 20 dz.

v. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat April 1927.

Aal	170.81	Karausche	42.50
Aland	30.—	Plötze	20.41
Barsch	41.73	Quappe	48.50
Blei	22.11	Roddow	—.—
Güster	—.—	Schleie	78.—
Hecht	73.15	Zander	111.76
Karpfen	59.—	Krebse	8.81

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

vi. Bekanntmachung

Wir haben noch reichlich Exemplare des „Merkbuches für Binnenfischerei" von Dr Kurt Smolian abzugeben und empfehlen dieselben zum Preise von 4 RM. für Mitglieder von Fischereivereinen und 8 RM. für Nichtmitglieder. Bestellungen erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21. **Deutscher Fischereiverein.**

vii. Die Fischaussetzungen der Fischereiorganisationen im Jahre 1926.

Auf Grund von Fragebogen des Deutschen Fischereivereins
zusammengestellt von Dr Röhler, Berlin.

Der Gedanke, eine Jahresübersicht über die Fischaussetzungen, die in deutschen Gewässern erfolgt sind, zu erstatten, ist durchaus nicht neu. Bereits vor 20 Jahren brachte der Deutsche Fischereiverein eine solche Zusammenstellung der von ihm selbst getätigten Aussetzungen heraus. Auch die anderen Fischereivereine erwähnten in jedem ihrer Jahresberichte die Fischaussetzungen, welche sie in ihrem Gebiet vorgenommen hatten. Dazu kamen zahlreiche Mitteilungen in der Fachpresse teils über wirklich vorgenommene Aussetzungen, teils über beabsichtigte Besetzungen von Gewässern. Mein ursprünglicher Gedanke war nun, diese in der Fachpresse und in den Jahresberichten enthaltenen Angaben jeweils für ein Jahr zusammenzustellen, doch merkte ich bald, daß diese Angaben viel zu ungleichmäßig und lückenhaft waren, um daraus einigermaßen brauchbare Resultate zu erzielen. Was nützt es z. B. für eine solche statistische Zusammenstellung, wenn der Fischereiverein von Xhausen angibt, daß in dem Ybach 20 000 Forellen ausgesetzt werden sollen. Erstens weiß man dann gar nicht, ob diese Aussetzung tatsächlich erfolgt ist, und zweitens kann es sich hierbei um Forellenbrut oder um Forellensetzlinge handeln, was ja wohl immerhin ein erheblicher Unterschied ist. Speziell gerade die lückenhaften Angaben über das Alter der ausgesetzten Fische veranlaßten mich, etwas genauere Erhebungen zu veranstalten und so kam, nachdem die Fischereikreise durch aufklärende Artikel in der Fachpresse und Referate in den Fischereiversammlungen über die Zwecke und Ziele dieser Umfrage unterrichtet worden waren, die Fischaussetzungsstatistik 1926 zustande. Der Deutsche Fischereiverein ließ eine große Anzahl von Fragebogen drucken, die seitens der Geschäftsstelle an die angeschlossenen Vereine des Deutschen Fischereivereins und deren Untervereine, sowie an die sonstigen Fischereiorganisationen, insbesondere an den Deutschen Anglerbund und an den Allgem. Schutzverband Deutscher und Oesterreichischer

Digitized by Google

Sportfischer verschickt wurden. Außerdem wurde der Fragebogen in der Fachpresse (A. F.-Z. 1926, S. 387) veröffentlicht, um denjenigen Fischereiorganisationen, die noch außerhalb der großen Fischereivereinsorganisation stehen, den Fragebogen bekannt zu geben. Ferner wurde eine kurze Anleitung für die Ausfüllung des Fragebogens gegeben, die, wie sich nachträglich herausgestellt hat, unbedingt notwendig war. Ich beabsichtige sogar, im Jahre 1927, wenn eine Wiederholung der Fischaussetzungstatistik für 1927 erfolgt, diese Erläuterung noch ausführlicher zu gestalten, da ich bei der Bearbeitung der eingekommenen Fragebogen mancherlei Erfahrungen über Fähigkeit und Unfähigkeit der ausfüllenden Stellen machen konnte. Von vornherein hatte ich das Bestreben, den Fragebogen und die Fragen so einfach wie möglich abzufassen.

Beabsichtigt war von Anfang an nur eine Erfassung derjenigen Aussetzungen, die durch Fischereivereine, Fischerinnungen und -Zünfte, Fischereigenossenschaften und ähnliche Fischereiorganisationen vorgenommen waren. Selbstverständlich waren wir uns hierbei bewußt, daß wir nur einen ganz geringen Teil der in deutschen Gewässern ausgesetzten Fische erfassen würden, da das Gros der Aussetzungen sicherlich doch durch die Fischereibesitzer und Fischereipächter aus Berufsfischerkreisen erfolgt. Von einigen Stellen ist diese Beschränkung auf die Fischaussetzungen der Organisationen nicht beachtet worden, und so sind eine ganze Anzahl Fragebogen auch von Fischereipächtern gewissenhaft ausgefüllt und eingeschickt worden. Gewiß wäre es wünschenswert, auch einmal die Aussetzungen der einzelstehenden Berufsfischer zusammenzustellen; dazu gehört aber vor allen Dingen, daß wir entweder die Adressen aller in Deutschland arbeitenden Berufsfischer haben oder daß alle Berufsfischer mindestens die Fischereizeitungen richtig lesen. Leider sind wir ja von beiden Zielen noch weit entfernt.

Es sind im ganzen eingegangen 249 Fragebogen. Es kommen aber hierzu noch eine Anzahl von Angaben, die nicht mehr auf einzelnen Fragebogen verzeichnet waren, die vielmehr von den betreffenden Fischereivereinen bereits bearbeitet und in umfangreichen Zusammenstellungen festgelegt waren. So dankenswert und notwendig die Mitarbeit der Fischereivereine bei diesem Unternehmen ist, so möchte ich darauf hinweisen, daß es für die bearbeitende Zentralstelle besser ist, die ausgefüllten Originalbogen zurück zu bekommen. Die Arbeit wird zwar dadurch größer, aber die Auswertung wird gleichmäßiger und es ist möglich, die Angaben noch nach Gesichtspunkten zusammenzustellen, die dem einzelnen Provinzialverein, der seine eingegangenen Fragebogen bearbeitete, gar nicht bekannt waren. Ich bitte, diesen Gesichtspunkt für die neue Zusammenstellung über das Jahr 1927 zu berücksichtigen. Außerdem ist aber die Einlieferung der Originalantworten der lokalen Vereine notwendig, weil es sonst unmöglich ist, Doppelzählungen zu vermeiden. — Wie ich aber oben schon hervorhob, ist die Mitarbeit der Landesvereine und der Provinzial- und Kreisfischereivereine unbedingt notwendig und wir werden auch bei der nächsten Befragung bitten, die Fragebogen zunächst an die obengenannten Vereine zurückzuschicken, die ihrerseits gebeten werden, die Angaben durchzusehen, Doppelzählungen auszuscheiden, die Frage nach dem Flußgebiet, wenn nötig, zu ergänzen, einzelne Fragebogen durch Rückfragen zu vervollständigen usw. Genaueres hierüber werde ich in einem aufklärenden Artikel in der Fachpresse bringen, sobald die nächsten Fragebogen zur Versendung kommen, voraussichtlich also am Jahresende 1927. — Ich hoffe, daß die Angaben über das Jahr 1927 dann noch vollständiger und besser erfolgen werden, als es diesmal der Fall war. Praktisch und notwendig ist es hierzu, daß alle diejenigen Stellen, die später Fragebogen beantworten sollen, schon jetzt im Laufe des Jahres alle Notizen über Zahl, Gewicht, Art, Größe, Nettopreis, Aussetzungsnebenkosten usw. fleißig sammeln, damit dann im Januar-Februar 1928 die Ausfüllung der Fragebogen nur noch eine ganz geringe Mühe verursacht.

Die Zahl der von Vereinen, Innungen und Genossenschaften eingegangenen Fragebogen beträgt 249, dazu kommen 47 Fragebogen, die Fehlmeldungen enthalten. Außerdem liegen 43 Fragebogen von Fischereibesitzern und Pächtern vor, die ich aber von den übrigen Antworten zunächst einmal trennte und gesondert bearbeitete. Rechnet man hierzu die bei den Provinzialvereinen usw. zusammengestellten Bogen, so kommt man auf rund 400 beantwortete Fragebogen. Wenn dieses Ergebnis auch noch nicht ganz hervorragend ist, so muß ich doch sagen, daß es als erstmaliger Versuch immerhin befriedigt. Die Zahl der Einzeleintragungen auf diesem Bogen beträgt gegen 1000.

Digitized by Google

Tabelle I.

Fischaussetzungen der Fischereivereine, Anglervereine, Fischerinnungen und Fischereigenossenschaften in Deutschland im Jahre 1926.

Fischart und Altersklasse	Stückzahl	Gewicht in Pfund	Wert der Fische in RM.	Prozentualer Anteil
Aale: Aalbrut	1 544 000		7 804.—	5,4
„ Satzaale	332 550	13 840	8 191.—	
Aeschen: Brut	772 000		7 720.—	4,6
„ Setzlinge	50 500		5 870.—	
Bachsaiblinge: Brut	13 000		114.—	0,1
„ Setzlinge	1 000		174.—	
Barsche	59 680	3 045	1 101.—	0,4
Bleie		5 940	1 465.—	0,5
Felchen (zus. Weiß-, Silber-, Sand-, Blau- u. Gangfische)	11 005 000		66 030.—	22,4
Forellen: Brut	3 617 200		35 001.—	27,6
„ Setzlinge	252 891		46 258.—	
Forellenbarsche	1 400		180.—	0,1
Goldorfen	100	15	50.—	...
Hechte: Brut	5 813 250		20 666.—	13,2
„ Setzlinge	84 694		18 010.—	
Karauschen	5 000		250.—	0,1
Karpfen: Brut	20 500		90.—	10,0
„ 1-sömmerige	138 270		11 158.—	
„ 2- u. 3-sömmerige	29 627	13 466	18 077.—	
Krebse	27 645		3 141.—	1,1
Lachsbrut	818 000		5 220.—	1,8
Maränenbrut	10 000		60.—	...
Meerforellen-Setzlinge	13 500		2 000.—	0,6
Plötzen	7 000	300	36.—	...
Schleien: 1-sömmerige	476 526		8 548.—	8.6
„ 2-sömmerige	125 262	12 544	16 833.—	
„ Laichfische	100	50	60.—	
Seeforellen	3 400		807.—	0,3
Weißfische: Brut	500 000		2 000.—	0,7
„ Setzlinge	3 500	200	80.—	
Zander: Setzlinge	38 530		6 588.—	2,5
„ Laichzander		381	762.—	
			294 344.—	

Ich habe in der Tabelle I die Fischaussetzungen der 249 Fragebogen von Vereinen usw. nach Fischarten und ihren Altersklassen geordnet und die Stückzahl, das Gewicht in Pfund und den Nettopreis der ausgesetzten Fische zusammengestellt. Da die Preisangaben recht lückenhaft waren, mußte ich hier nach dem Beispiel anderer Angaben und nach den üblichen Marktpreisen ergänzen, was natürlich Schwierigkeiten machte, wenn die Größenangabe, z. B. bei Forellensetzlingen, ungenau war. — Die Gewichtsangabe war nur bei einigen Fischarten durchzuführen. — Die Stückzahlen waren im allgemeinen lückenlos angegeben, wo sie fehlten, wie z. B. bei Schleien, wurden sie durch Berechnung nach der Gewichtsangabe ermittelt und zugefügt.

Von einer Zusammenzählung der Stückzahlen und der Gewichtsmengen habe ich abgesehen, da zu verschiedenartige Positionen zusammengerechnet werden würden. Wohl aber interessiert uns die Addition der Kosten. Die Summe der Nettokosten der Fische, die von Fischereivereinen, Anglervereinen, Fischerinnungen und -Genossenschaften im Jahre 1926 ausgesetzt worden sind, beträgt 294 344.— RM.

Ein paar Worte noch über die Nebenkosten dieser Fischaussetzungen. Auf einem Teil der Fragebogen sind die Unkosten für Fracht, Fuhrlohn, Rückfracht der Gefäße usw. angegeben worden. Auf vielen Fragebogen aber steht die bezeichnende Bemerkung: „Die Arbeit des Aussetzens wurde von Mitgliedern unseres Vereins freiwillig und unentgeltlich übernommen!" — In diesen Worten ist der große wirtschaftliche Wert dieser durch die Fischereivereine ausgeführten Aussetzungen, die aus „Freude an der Sache" getätigt werden, ausgedrückt. Da aber ein Teil der Antworten doch Angaben über diese baren Neben-

Digitized by Google

kosten enthält, habe ich auch diese, soweit angegeben, zusammengerechnet und erhalte die nicht ganz unbeträchtliche Summe von 15 290.— RM. Wären alle Unkosten angegeben worden, so würden wir mindestens 30 000 RM. erreichen. Diese Zahl müßte, um das Maß für die gesamten Geldaufwendungen zu erhalten, zugerechnet werden und wir erhielten dann als Gesamtsumme rund 330 000.— RM.

In der letzten Spalte der Tabelle I habe ich noch berechnet, welche prozentualen Anteile an den Nettokosten auf die einzelnen Fischarten usw. entfallen. Hierbei habe ich für die ganz kleinen Beträge durch einige Punkte angedeutet, daß es sich nur um Bruchteile unter 0,1% handelt. Außerdem habe ich die Kosten für die Brut und die verschiedenen Jahresklassen zusammengezogen, so daß die Prozentzahlen die Anteile der einzelnen Fischarten angeben, wodurch die Uebersichtlichkeit erhöht wird. Den Hauptteil mit fast 28% machen danach die Forellenaussetzungen aus, es folgen dann die verschiedenen Felchenarten usw., die Hechte, die Karpfen usw. Auffallend ist hierbei, wie gering der prozentuale Anteil an den Kosten bei den Aalen ist, die in der Menge an vierter Stelle und in den Kosten erst an sechster Stelle stehen, ein Beweis für die Billigkeit dieses Besatzmaterials!

Es schien mir nun auch von Interesse zu sein, die Verteilung dieser Aussetzungen über Deutschland zu untersuchen und darzustellen. Es lag nahe, hierbei nicht die politischen Landesgrenzen zur Grundlage bei der Verteilung zu wählen, sondern die für die Fischaussetzungen passende natürliche Gruppierung nach Flußgebieten vorzunehmen. Die Gebiete der großen Ströme, Rhein, Elbe, Oder, Donau und Weser mit Ems waren somit gegeben. Die Küstenflüsse der Ostsee, die Weichsel und der Pregel wurden unter der Bezeichnung Ostseeküstengebiet zusammengefaßt. — Der Hauptteil der Aussetzungen ist in fließende Gewässer oder in solche stehende Gewässer erfolgt, die zu einem Stromgebiet gehören. Für die ganz wenigen Aussetzungen in wirklich isoliert liegende Gewässer lohnte es sich nicht, eine eigene Spalte einzurichten und so wurden die paar in Frage kommenden Fälle zu dem betreffenden Gebiet des zugehörigen Flusses gerechnet.

In dieser Tabelle II sind also die Stückzahlen und die Nettopreise der ausgesetzten Fischarten zusammengestellt in ihrer Verteilung auf die einzelnen Stromgebiete. Auch hier wurden die Stückzahlen nicht addiert, sondern nur die Nettokosten der ausgesetzten Fische. Setzen wir die Summe der Kosten aller erfaßten Fischaussetzungen = 100, so erhalten wir folgende prozentuale Verteilung der Kosten auf die einzelnen Stromgebiete:

Rhein	58%	Weser-Ems	11%	Ostseeküstengebiet	3%
Donau	16%	Elbe	10%	Oder	2%

Der Rhein steht also weitaus an erster Stelle. Vergegenwärtigen wir uns seinen Lauf mit seinen Nebenflüssen, so wird uns das Bild sofort klar. Schon im Bodensee erfolgten die mächtigen Felchenaussetzungen, die mit 62 000 RM. überhaupt die größte Aufwendung für eine Fischart in einem Flußgebiet darstellen und nur noch durch die Forellenaussetzungen aller Stromgebiete zusammen übertroffen werden. (Dazu kommen noch die schweizerischen und die österreichischen Aussetzungen.) Mit rund 37 000 RM. kommen dann die Forellenaussetzungen, die natürlich so gut wie ausschließlich in den peripheren Teilen des Rheingebietes erfolgten. Auch die Aussetzungen von Hechtbrut im Rheinsystem stellen einen recht beachtlichen Wert dar.

Diese überragende Stellung des Rheines in Bezug auf die Fischaussetzungen durch Fischereivereine ist die Folge des mächtig ausgebauten Fischereivereinswesens in den süd- und südwestdeutschen Gebieten, insbesondere Baden, Bayern, Württemberg und in der Rheinprovinz. Treffen wir doch fast in allen den kleinen Städten längs der zahllosen Flußläufe dieser Gegenden Fischereivereine an. Am deutlichsten wird uns dieser maßgebende Einfluß klar, wenn wir das Stromgebiet der Oder betrachten, das nur 2% der gesamten Fischaussetzungen hat. Längs der Oder und ihrer Nebenflüsse finden wir ja auch fast nur in den großen Städten Fischereivereine, und die paar Innungen haben so gut wie nichts an Aussetzungen gemeldet. (Man vergleiche dagegen die Elbe, bei der ein nicht geringer Teil der Aussetzungen von Schleien auf das Konto der Innungen von Elbe, Havel und Spree entfällt.)

Mit 16% an zweiter Stelle steht die Donau. Hier sind es besonders die Forellenaussetzungen, die nur von denen des Rheins übertroffen werden. An den Donaubesetzungen sind so gut wie ausschließlich bayerische Fischereivereine beteiligt; doch dürfen wir hierbei

Digitized by Google

Tabelle II: Die geographische Verteilung der Fischaussetzungen im Jahre 1926.

Fischart und Altersklasse	Donau		Elbe		Oder		Ostseeküstengebiet		Rhein		Weser-Ems	
	Stückzahl	Preis	Stückzahl	Preis	Stückzahl	Preis	Stückzahl	Preis	Stückzahl	Preis	Stückzahl	Preis
Aale: Aalbrut	55 000	275	383 000	1 915	10 000	40	—	—	876 000	4 444	220 000	1 130
„ Satzaale	10 000	250	104 800	2 761	48 300	948	11 000	285	142 950	3 597	15 500	350
Aeschen: Brut	151 000	1 510	—	—	—	—	—	—	621 000	6 210	—	—
„ Setzlinge	48 500	5 470	2 000	400	—	—	—	—	—	—	—	—
Bachsaiblinge: Brut	13 000	114	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Setzlinge	200	40	—	—	—	—	—	—	800	134	—	—
Barsche	—	—	2 200	70	2 000	75	16 780	217	13 700	534	25 000	205
Bleie (in Pfund!)	—	—	940	340	—	—	2 600	Pfd. 270	—	—	Pfd. 2 400	855
Felchen (zus. Weiß-, Silber-, Sand-, Blau- und Gangfische	—	—	—	—	—	—	—	—	10 405 000	62 430	600 000	3 600
Forellen: Brut	1 204 000	8 542	161 000	1 166	10 000	100	32 000	442	1 397 200	14 069	813 000	10 682
„ Setzlinge	88 310	16 072	14 910	1 948	430	109	1 000	15	126 346	24 945	21 895	3 169
Forellenbarsche	400	60	—	—	—	—	—	—	1 000	120	—	—
Goldorfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	50
Hechte: Brut	6 000	65	710 000	2 199	50 000	190	210 000	761	4 547 250	16 132	290 000	1 319
„ Setzlinge	16 636	4 589	4 778	2 130	14 565	2 476	280	290	34 4. 5	6 448	13 990	2 077
Karauschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 000	250
Karpfen: Brut	—	—	—	—	—	—	—	—	500	30	20 000	60
„ 1-sömmerige	3 470	519	17 350	1 498	7 650	470	5 200	740	77 000	5 801	27 600	2 130
„ 2- u. 3-sömmerige	4 131	1 980	5 970	4 461	1 150	600	2 420	1 810	13 802	8 130	2 154	1 096
Krebse	4 300	662	1 400	260	—	—	—	—	21 645	2 159	300	60
Lachsbrut	—	—	—	—	—	—	140 000	840	678 000	4 380	—	—
Maränenbrut	—	—	—	—	—	—	—	—	10 000	60	—	—
Meerforellen-Setzlinge	—	—	—	—	—	—	13 500	2 000	—	—	—	—
Plötzen	—	—	—	—	—	—	7 000	36	—	—	—	—
Schleien: 1-sömmerige	17 900	1 135	28 626	1 092	4 050	365	2 000	90	33 450	1 898	390 500	3 968
„ 2-sömmerige	11 850	1 870	70 060	8 591	3 200	390	1 000	80	35 170	5 232	3 982	670
„ Laichfische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	60
Seeforellen	3 400	807	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: Brut	—	—	—	—	—	—	—	—	500 000	2 000	—	—
„ Setzlinge	—	—	—	—	—	—	—	—	3 500	80	—	—
Zander: Setzlinge	10 680	2 512	16 800	1 840	350	50	—	—	6 700	1 433	4 000	753
„ Laichfische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pfd. ! 381	762
Sa.:		**46 472** = 16%		**30 671** = 10%		**5 813** = 2%		**7 876** = 3%		**170 266** = 58%		**33 246** = 11%

Digitized by Google

nicht vergessen, daß eine große Anzahl von bayerischen Vereinen in das Stromgebiet des Rheins fallen.

Eine weitere Betrachtung der Aussetzungen in den anderen Flußsystemen an der Hand der Tabelle II ist recht interessant, doch möchte ich dies dem Leser selbst überlassen.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Statistik nochmals kurz zusammen, so erhalten wir folgendes Bild: Die organisierten Fischereiinteressenten Deutschlands setzten im Jahre 1926 für rund 300 000 RM. Fische aus. Dazu kommen die Spesen dieser Aussetzungen, die mit mindestens 30 000 RM. zu veranschlagen sind. Der Hauptanteil der Aussetzungen entfällt auf das Rheingebiet.

Vergegenwärtigen wir uns zum Schluß aber noch, daß diese Aussetzungen, die nur der Tätigkeit von Vereinen und anderen Organisationen entstammen, alljährlich etwa in dem gleichen Umfange erfolgen, und daß außerdem nun die Hauptmasse der Fischaussetzungen durch die Berufsfischer als Besitzer und Pächter von Gewässern erfolgt. Wie ich schon oben bemerkte, sind auch 43 Fragebogen von Berufsfischern usw. eingegangen, und es erschien mir lehrreich, die Angaben dieser Bogen zusammenzurechnen. Die Nettokosten der von diesen 43 Fischern im Jahre 1926 ausgesetzten Fische betrugen ca. 90 000 RM., die Spesen ca. 5000 RM. Es entfallen also auf jeden Beteiligten rund 2000 RM. Dies ist ein recht erheblicher Betrag. Aber die hieraus zu ziehenden Schlüsse auf die Gesamtmenge der Fischaussetzungen durch Berufsfischer müssen eine Einschränkung erfahren, wenn man die Namen der 43 Einsender beachtet. Es sind einerseits diejenigen Fischer, die zu den Führern dieses Wirtschaftszweiges gehören, andererseits sind es fast ausschließlich Großfischereien, insbesondere aus Ostpreußen, die ihren Riesenflächen entsprechende Mengen an Besatzmaterial aufgewendet haben. Von den mittleren und kleineren Betrieben fehlen überhaupt Angaben, was nicht als Tadel aufgefaßt werden soll, da die diesmalige Erhebung auch gar nicht auf private Fischaussetzungen abgestellt war. Andererseits wird gerade von seiten der Berufsfischer gegen die in den obigen Ausführungen enthaltene Statistik der Vereinsaussetzungen die Einwendung erhoben werden, daß sie nur einen kleinen Teil der für Fischaussetzungen überhaupt aufgewendeten Mittel darstelle, was ich ohne weiteres zugebe. Aber wie sollen wir die Aussetzungen der Berufsfischer mit einiger Sicherheit und Genauigkeit erfassen? Wer kennt die Adressen aller in Frage kommenden Fischer in Deutschland? Oder wäre es anzunehmen, daß eine Umfrage durch die Fischereizeitungen zu einigermaßen lückenlosen Ergebnissen führen würde? Ich persönlich möchte hinter diesen Satz drei Fragezeichen setzen. Aber vielleicht ist jemand in der Lage, hierfür geeignete Vorschläge zu machen und sie dem Deutschen Fischereiverein oder durch die Fachpresse mitzuteilen.

Jedenfalls werden wir die Statistik der durch die Fischereiorganisationen vorgenommenen Fischaussetzungen am Ende des Jahres 1927 wiederholen, in der Hoffnung, noch vollständigere Angaben zu erhalten, denn erfahrungsgemäß müssen sich solche Dinge erst allmählich einspielen. Wie wichtig die Ergebnisse dieser Umfrage für die Beurteilung der Bedeutung des fischereilichen Vereinswesens sind, das wird schon diese erstmalige Zusammenstellung zeigen.

VIII. Welche Nutzanwendungen kann die Salmonidenzucht aus den modernen Forschungsergebnissen der Tierzuchtlehre ziehen?

Von Dr A. L. Buschkiel, Fischzucht Haigerach bei Gengenbach.

Die allgemeine Tierzuchtlehre hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Während das glückliche Amerika diese Fortschritte schon und unmittelbar nach dem Kriege für die Nutztierzucht auswerten konnte, sind die europäischen Länder darin erst in den letzten Jahren gefolgt. Das verarmte Deutschland vollends hat es natürlich besonders schwer, die Nutzanwendungen zu ziehen, aber dennoch sind in den letzten Jahren auf einigen Gebieten der landwirtschaftlichen Tierzucht auch bei uns große Fortschritte gemacht worden, ganz besonders auf dem der Geflügelzucht.

Das rapide Ansteigen der Entwickelungskurve in der deutschen Geflügelzucht beruht im Grunde genommen auf der wissenschaftlichen Feststellung, daß es durch Auswahl

Digitized by Google

allerbester Elterntiere möglich ist, die Leistungsfähigkeit der Nachkommen in relativ kurzer Zeit erheblich zu steigern.

Diese, heute wissenschaftlich durchaus begründete Erkenntnis war zwar einigen besonders begabten Geflügelzüchtern schon lange vorher zur erfahrungsmäßigen Ueberzeugung geworden, aber dennoch konnte 1909 noch infolge falscher, dem damaligen Stande der Wissenschaft entsprechender Versuchsanordnung behauptet werden, daß „eine Steigerung der Legeleistung durch Auswahl besonders gutlegender Hennen und von Hähnen, die Söhne guter Eierlegerinnen waren, sich nicht feststellen lassen".

Inzwischen ist man aber von der 160-Eier-Henne auf 200-, ja 300-Eier-Hennen gekommen, und zwar bilden die guten Legerinnen in einigen Farmen nicht nur überdurchschnittliche Ausnahmen, sondern es gibt Herden mit 260 Eiern pro Jahr als Durchschnittsleistung.

Der Widerspruch zwischen den Erfahrungen von 1909 und den späteren erklärte sich daraus, daß man bei den ersten Experimenten nicht das richtige Ausgangsmaterial zur Zucht verwendet hatte. Man glaubte damit, daß man Elterntiere bevorzugte, die etwas über den Durchschnitt standen, genug getan zu haben, erkannte aber später, daß man nur diejenigen getroffen hatte, die unter günstigen Umständen, etwa bei besonders zweckmäßiger Fütterung, über den Durchschnitt herausragten, nicht aber jene, welche nach Abzug günstiger Außenfaktoren aus innerer Anlage heraus besonders viel Eier produzierten und überdies in der Lage waren, diese Eigenschaft zu vererben, also, wie man früher schon, ohne die nähere Begründung geben zu können, sagte: „große Durchschlagskraft" oder „starke Individualpotenz" aufwiesen.

Daß es größere oder geringere Durchschlagskraft bei der Vererbung von Zuchttieren gäbe, wurde schon lange behauptet, aber erst in den den letzten zwei Jahrzehnten hat man die Möglichkeit gefunden, diese Durchschlagskraft auch wissenschaftlich zu erklären.

Den Schlüssel zu dieser und vielen anderen Erkenntnissen auf dem Gebiet der Tierzucht und der Vererbung überhaupt lieferten die Forschungen des Brünner Abtes Gregor Mendel, die zwar schon 1865 veröffentlicht, aber erst nach 1900 von der Wissenschaft in ihrem Werte erkannt und ausgebaut wurden.

Mendel fand mit Hilfe von äußerst zahlreichen, an Pflanzen angestellten Versuchen, daß für die Vererbung von Eigenschaften eine Regelmäßigkeit besteht sowohl bezüglich des Verschwindens und des Wiederauftretens erblicher Eigenschaften wie hinsichtlich des zahlenmäßigen Verhältnisses der in Erscheinung tretenden Erbeigenschaften untereinander.

Um dies dem Uneingeweihten klar zu machen, muß ich kurz eines der klassischen Beispiele erwähnen: Kreuzt man eine weiß- und eine rotblühende Varietät der Wunderblume (Mirabilis Jalapa), so erhält man in der nächsten Generation eine rosafarbene Mischform. Mancher Züchter, der gewohnt ist, durch Inzucht eine neue auftretende Form zu festigen und zu vermehren, wird sich darüber wundern, daß eine Inzucht unter diesen rosafarbenen Mischformen neben gleichfalls rosafarbenen Nachkommen auch wieder die beiden Ausgangsformen Weiß und Rot ergibt. Man stellte fest, daß die Mischformen Rosa in dieser zweiten Zuchtfolge in doppelter Anzahl auftritt als die Ausgangsform Weiß oder die Ausgangsform Rot. Mit anderen Worten: Auf 1 rotes oder 1 weißes Exemplar entfallen 2 rosafarbene, es entsteht also das Verhältnis 1 : 2 : 1, wie auf der Tafel angegeben.

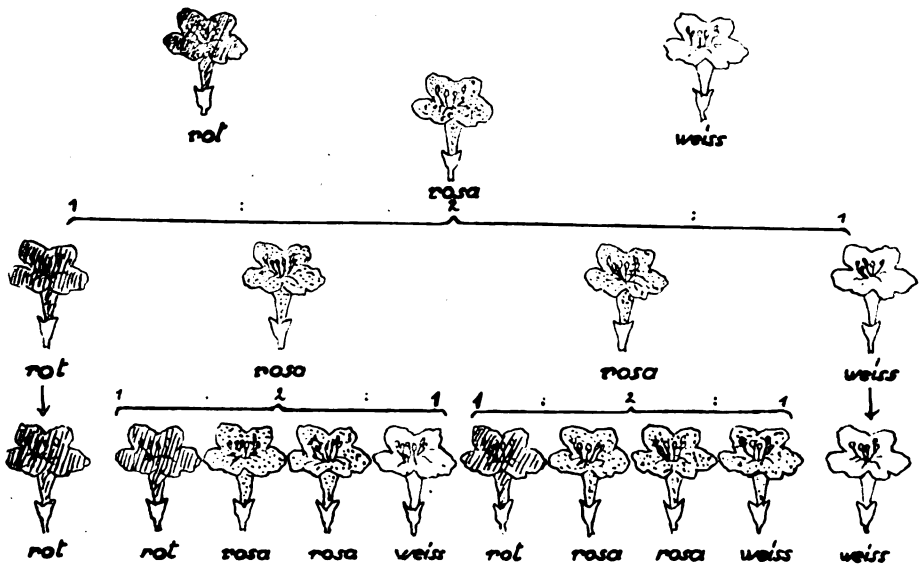
Nicht weniger wichtig ist aber, daß die in der zweiten Zuchtfolge wieder abgespaltenen Ausgangsformen, also Weiß und Rot, sich von jetzt ab rein weiter vererben, natürlich vorausgesetzt, daß man nicht etwa etwas Neues einkreuzt. Nehmen wir an, wir züchteten Rot rein weiter, so bekommen wir immer nur rot. Weiß und Rosa tritt in dieser Linie bestimmt nicht mehr auf. Das gleiche gilt für Weiß. Reingezüchtet ergibt es immer wieder nur weiße Nachkommen. In der Tierzucht würden wir nach dem üblichen Sprachgebrauch von „Reinblütigkeit" sprechen. Anders verhält aber sich eine Weiterzüchtung einer der rosafarbenen Linien. Hier beobachten wir überraschenderweise in der dritten Zuchtfolge die gleiche gesetzmäßige Aufspaltung in Rot, Rosa und Weiß in dem Zahlenverhältnis 1 : 2 : 1. Setzen wir die Zucht fort, so vererben sich wiederum die neugewonnenen Rot und Weiß rein weiter, die Mischform Rosa aber spaltet sich immer wieder in jeder folgenden Generation im Verhältnis 1 : 2 : 1 auf.

Der praktische Fischzüchter legt mir jetzt vielleicht die Frage vor, was er denn mit dieser Mendelschen Regel anfangen soll, denn er habe weder ein so deutlich erkennbares

Digitized by Google

Zuchtmaterial wie eine weiße und eine rote Form derselben Art, noch könne er, wenn er z. B. die normale bläuliche Form der Regenbogenforelle mit der nicht sehr seltenen goldgelben Spielart kreuze, auf eine gleichmäßige Mischform in der ersten Generation, wie es die rosafarbene Wunderblume ist, rechnen. Ueberdies sei er gar nicht geneigt, in reiner Inzucht weiterzuzüchten und endlich sei für ihn solche Farbenspielerei ganz nutzlos.

Wenn er aber erfährt, daß das in unserem Schema dargestellte Beispiel nur eines aus hunderten ist, daß er an Stelle von Rot oder Weiß irgendeine andere r e i n e Eigenschaft setzen kann, wenn er vor allem nur die Erkenntnis herausschöpft: „Es gibt einen Weg, vererbbare Eigenschaften a b z u s p a l t e n , h e r a u s z u s c h ä l e n , und sie dann un-



Mendelspaltung des Bastardes Mirabilis Jalapa rosea × alba (nach Correns) Schematisch.
Aus Kronacher. Züchtungsbiologie.

vermischt zur Vermehrung zu bringen", dann eröffnen sich ihm neue Aussichten.

Nehme ich z. B. an, Rot wäre die Eigenschaft Langsamwüchsigkeit, Weiß Raschwüchsigkeit, und nehme ich weiter an, mein gegenwärtiges Zuchtmaterial sei ein Gemisch von Langsam- und Raschwüchsigkeit, ich verfüge also über die Rosa-Mischgeneration, so sehe ich es als meine Zuchtaufgabe an, die roten, also schlechtwüchsigen Flügelmänner meines Schemas zuerst abzustoßen und die Rosa-Mischtypen nur noch so lange zu behalten, wie ich noch nicht genug weiße abgespalten oder rein weitergezüchtet habe.

Schematisch also hätte ich des Rätsels Lösung gefunden, um als Züchter vorwärts zuschreiten. Aber jetzt kommt der große Haken, der es so schwer macht, das Ideengebäude in die Wirklichkeit zu versetzen:

Vorhin habe ich von „reinen" Eigenschaften, „reinen" Ausgangsformen gesprochen. Wer verrät mir aber, was ich an reinen Eigenschaften bei meinem Zuchtmaterial habe? Etwa zahlenmäßig an Hand der Regel 1 : 2 : 1 nachrechnen, was an reinen Eigenschaften in meinem Ausgangsmaterial war, kann ich schon deshalb nicht, weil ich von der Nachkommenschaft nur einen schwankenden Bruchteil bis zu einem Stadium durchbringe, wo sich die Eigenschaften zu erkennen geben.

Wählen wir als Beispiel die Raschwüchsigkeit zum Gegenstand einer Untersuchung. Diese kann sein:

1. eine innere vererbbare Anlage des Fisches,
2. eine Folge besonderer Raublust oder Furchtlosigkeit, die dem Fisch zu den besten und meisten Futterbrocken verhilft; vielleicht ist diese auch vererbbar,
3. eine Folge ungestörter Gesundheit des Fisches dank guter Lebensbedingungen, etwa günstiger Verhältnisse in Bezug auf Temperatur, Menge und chemisches Verhalten des Wassers (Kalkgehalt) usw., also bestimmt Faktoren, die mit der Vererblichkeit selber nichts zu tun haben.

Digitized by Google

Wir stehen also zunächst vor einem tief verschleierten Bild. Aber müssen wir deshalb vor den Schwierigkeiten kapitulieren? Erfahrene Fischzüchter sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie mit Zuchtwahl im Laufe der Jahre bessere Wüchsigkeit erzielt haben. So berichtete mir Joseph Huber, Oberndorf, daß er eine mehrmalige Sichtung jeder Zuchtgeneration vornehme, um schließlich aus dem allerbesten sein Zuchtmaterial zu entnehmen. Ebenso oder ähnlich machen es manche anderen Züchter. Es gibt auch solche, die dabei in den Fehler verfallen, Frühreife mit Raschwüchsigkeit zu verwechseln und dadurch infolge größerer Frühreife der Männchen zu einer großen Ueberzahl von letzteren gelangen.

Ich glaube wohl behaupten zu dürfen, daß es einigen Züchtern schon gelungen ist oder vor dem Kriege schon gelungen war, durch Auslese und Weiterzucht mit dem Auserlesenen zu besonders dankbaren Stämmen zu gelangen.

Mit dem Begriff „Stämme" komme ich wieder zu einem lehrreichen und anregenden Vergleich mit der Geflügelzucht. Die Hühnerzüchter fingen an mit der Spezialisierung auf Rassen, wählten flüchtige, wenig brütlustige, eifrig futtersuchende, frühreife, leicht aufziehbare Rassen, wie das weiße Leghorn, zum Ausgangspunkt. In der Salmonidenzucht läßt sich dieser Schritt wirtschaftlich etwa vergleichen mit dem Uebergang der Speiseforellenzuchten von der Bachforelle zur Regenbogenforelle. Aus der Leghornrasse wurden mit der Zeit durch Fallennesterkontrolle und Formenbeurteilung, das sogenannte Hogansystem, faule und spätreife Legerinnen ausgemerzt. — Ich erinnere wieder an das Schema von vorhin und die Ausmerzung des unerwünschten Rot. — So entstanden Stämme mit relativ sicherer Vererbung, und es ist kein Zufall, daß auf Wettlegeprüfungen immer wieder bestimmte Stämme oder Ableger davon, jedenfalls immer wieder bestimmte Blutlinien unter den Siegern zu finden sind.

Wie weit sind wir aber in der Salmonidenzucht? Ich brauche nur an die Tatsache zu erinnern, daß wir uns Jahr um Jahr über die Neueinführung von Regenbogenforelleneiern aus Amerika zu unterhalten haben, um den Stand unserer eigenen Regenbogenforellenzucht zu charakterisieren. Wohl steht es nicht fest, ob wir der „Regenbogenforelle", sei es die Shasta, sei es die Irideusform oder Mischlingen von beiden, überhaupt auf die Dauer zuträgliche biökologische Bedingungen (zu Deutsch: zusagende Umgebung) bieten können. Aber die Tatsache, daß einige deutsche Züchter wirklich gutes Zuchtmaterial haben und, soweit mir bekannt, mehrere dänische Anstalten dauernd gleichmäßig schönes Eimaterial liefern können — ob mit Hilfe häufiger sogenannter Blutauffrischungen aus Amerika oder nicht, kann vielleicht einer der Zuhörer hier mitteilen —, diese Tatsache läßt es doch wahrscheinlich erscheinen, daß irgendeine Form der Regenbogenforelle auch für Europa der „Hausfalmonide" werden kann, ähnlich wie das weiße, zuerst in Amerika hochgebrachte Leghornhuhn auch für Europa das Farm- oder „Industrie"-Huhn geworden ist.

Mit Absicht sage ich: „werden kann", denn zurzeit ist das Rassengemisch, was wir als Regenbogenforelle zusammenfassen, durchaus noch nicht auf einer allgemeinen züchterischen Höhe, wie wir sie erreichen möchten. Ich erinnere an die vorjährigen Ausführungen des Herrn Professor Ehrenbaum in diesem Ausschuß. Danach beziehen wir schon aus Amerika oft ein Arten- oder doch Rassengemisch. Ich habe Gründe anzunehmen, daß auch der letzte Import des DFV. ein Gemisch darstellte, denn ich fand aus dem daraus gezogenen Material längliche, olivgrünliche Exemplare mit feinen schwarzen Flecken und breitere mit bläulichem Schimmer und größeren, verwaschenen schwarzen Tupfen. Ich glaube auch gefunden zu haben, daß beide Formen sich biologisch verschieden verhalten. Herr Dr Wannowski machte ähnliche Feststellungen.

Die Gefahr, eine noch buntere Mischung zu erhalten, sollten wir vermeiden. Es ist aber überhaupt die Frage aufzuwerfen: „Können wir nicht etwa schon auf dem in Europa befindlichen Material weiterbauen? Welche Wege wären zu diesem Zweck zu beschreiten?

Der erste Schritt, den wir zu diesem Behufe zu machen hätten, wäre m. E. ein rein theoretischer, nämlich daß wir in Fischzüchterkreisen allgemein uns diejenigen Kenntnisse von dem Wesen der Inzucht aneignen, die bei anderen Züchtergruppen, z. B. den Pferde- und Viehzüchtern, schon viel verbreiteter sind. Wir müssen aufhören, in der Inzucht nur das große Uebel zu sehen, und erkennen, daß die bewußte Inzucht mit auserlesenem Material in der Hand eines tüchtigen Züchters eines der stärksten Hilfsmittel ist, um vorwärts zu kommen. Das ist der große Unterschied zwischen der „wilden" Tierzucht und der Haus-

Digitized by Google

tierzucht, daß die eine auf sehr breiter Grundlage durch das Spiel des Zufalls oder nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit sowie durch natürliche Auslese im Daseinskampf ein Mittelmaß erreicht, die andere aber Spitzenleistungen anstrebt, dauernd fortzuschreiten sucht. Oder übertragen wir dies auf das Schema der Wunderblume, so können wir sagen: Der Natur fällt es nicht ein, in ihrer „wilden" Zucht aus der dritten dargestellten Generation etwa Weiß oder Rot rein weiter zu züchten, sondern sie wirft Rot, Rosa und Weiß lustig weiter durcheinander. Wir aber wollen, wie ich schon sagte, bildlich gesprochen, Weiß rein weiterzüchten.

In diesen reinen „Weißwein" der Hoffnung muß ich leider den berühmten bitteren Tropfen der Erkenntnis schütten, indem ich darauf hinweise, daß es nicht in allen Fällen, wo wir zwei Eigenschaften durch Kreuzung zueinander bringen, eine so schön erkennbare Mischform wie jenes Rosa gibt, es kommt vielfach vor, daß eine der beiden Ausgangsformen in der ersten Zuchtfolge ganz verschwindet. Früher glaubte man in solchen Fällen wohl mitunter, es habe sich nur der eine Elternteil vererbt, etwa nur der Vater oder nur die Mutter. Traten in einer dritten Generation wieder beide Ausgangsformen auf, so sprach man von „Rückschlag" auf die Großeltern, bei einer noch längeren Generationsfolge auch von „Ahnenrückschlägen" oder „Atavismen". Man erklärte mit diesen Namen natürlich nichts. Heute wissen wir dank der Forschungen auf dem Gebiet des Mendelismus', daß manche Erbeigenschaften verdeckt, wissenschaftlich ausgedrückt „latent", vorhanden sein können, sich aber trotzdem in der weiteren Vererbungsweise so verhalten wie die in der Mirabilismischform erkennbaren Ausgangseigenschaften. Es wäre also, volkstümlich gesprochen, nicht nötig, daß eine Rosamischung auftritt, und doch wird die Gesetzmäßigkeit in der späteren Abspaltung der Ausgangsformen eingehalten. Ja, aus der Tatsache, daß Abspaltungen auftreten, können wir wiederum Rückschlüsse auf ursprüngliche Formen, auf Ausgangselemente, ziehen.

Damit gelangen wir zu der weiteren äußerst wichtigen Erkenntnis, daß wir aus dem Verhalten in der Weiterzucht Aufklärungen über unser ursprüngliches Zuchtmaterial erhalten können, auch z. B. darüber, ob eine Eigenschaft, die wir als eine einzelne wahrnehmen, tatsächlich eine einfache, rein vererbbare oder schon ein „Komplex" von Eigenschaften, eine Kreuzung verschiedener darstellt. Diese Entdeckungen, so verwirrend und erschwerend sie auch zunächst erscheinen, sind also bei tieferem Eindringen wieder zu züchterischen Hilfsmitteln auszugestalten.

Kehren wir zurück zum Beispiel der Raschwüchsigkeit. Wie vorhin dargestellt wurde, ist damit zu rechnen, daß die Raschwüchsigkeit sich aus vererbbaren und äußeren Umständen ergibt. Daß letztere günstig sind, dafür sorgt der Züchter selbstverständlich so gut, wie er kann. Das Kapitel Aufzucht muß er beherrschen. Die anderen Eigenschaften aber, welche es erst ermöglichen, die günstigen Aufzuchtverhältnisse auszunutzen, sind nicht weniger wichtig und können durch züchterische Kunst gesteigert werden.

Für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß wir hierbei denselben Weg gehen müssen wie die Hühnerzüchter bei der Steigerung der Legeleistung, die Viehzüchter bei der Förderung der Milchleistung, die Schafzüchter bei der Mehrung oder Verbesserung des Wollwachstums. Wir haben zuerst die besten vorhandenen Stämme zu ermitteln. Mit Absicht sage ich: „Stämme", denn der Begriff Rasse erscheint mir für unsere Verhältnisse schon zu weit, wenn wir rasch zu Fortschritten kommen wollen. Auch hierbei können wir aus Methoden lernen, die auf anderen Tierzuchtgebieten herausgefunden worden sind. Wir sollten uns möglichst schnell die Erkenntnis zu eigen machen, daß die Formenauswahl allein keine Zuchtgrundlage gibt und Farbenauswahlen nur insoweit, als die Farbe Ausdruck für die Gesundheit des Fisches ist. Ebensowenig wie die übrige landwirtschaftliche Nutztierzucht mit Ausstellungen allein vorwärts gekommen ist, sondern Leistungsprüfungen hat einführen müssen, ebensowenig können wir von Ausstellungen viel erhoffen. Vielleicht können die Ausstellungen etwas förderlicher werden, als sie es bisher gewesen sind, wenn es sich ermöglichen ließe, daß von unparteiischer Seite aus den zahlenmäßig so großen Beständen der Fischzüchter Durchschnittstypen ausgewählt, durch Markierung gekennzeichnet und so auf die Ausstellung gebracht würden. Dann würde der durchschnittliche Zuchtstand der einzelnen Betriebe, nicht aber die Ausstellungserfahrung des Ausstellers prämiert werden.

Ein weiteres Hilfsmittel haben wir vielleicht in dem neuen Auerbachschen Abgußverfahren gewonnen. Es ermöglicht äußerst genaue plastische Formnachbildungen. Leider

Digitized by Google

ist die an sich sehr schöne Farbengebung nicht objektiv genau, sondern von der Subjektivität des Malers abhängig. Immerhin können wir bei Gewissenhaftigkeit des Malers doch sehr naturgetreue Nachbildungen erhalten, die nicht nur einen Vergleich der verschiedenen gleichzeitigen Zuchtprodukte zulassen, sondern vor allem uns zu sehr wertvollen Feststellungen über Zuchtfortschritte in größeren Zeiträumen verhelfen.

Leistungsprüfungen in der Art vergleichender Wachstumsversuche am lebenden Material, eine Parallele zu den Wettlegeprüfungen der Hühnerzucht, geben eine weitere Möglichkeit zur Zuchtförderung. Dabei haben wir uns aber vor dem Fehler zu hüten, „incommensurable Größen" für die Versuche auszuwählen, d. h. nicht vergleichbare Größen. Diesen Fehler würde man z. B. begehen, wenn man etwa im Gebirge mit Milchkühen der Niederung Mastversuche im Vergleich zu Höhenmastvieh anstellen oder ein Wettlegen zwischen den leichten Leghorn- und den schweren Orpingtonhühnern veranstalten würde. Es wird immer erster Grundsatz sein müssen, die Eigenschaften einzelner wesensgleicher Stämme, um nicht zu sagen: Blutlinien, in Wettbewerb zu bringen.

Die Erklärung dieser Auffassung ergibt sich aus der Bedeutung der Blutlinienzucht, deren Wert sich in Verbindung mit den Mendelschen Regeln so schön veranschaulichen läßt.

Noch einen Weg, durch Vergleich zu besserer Kenntnis des vorhandenen Salmonidenmateriales zu kommen, will ich nicht unerwähnt lassen, und zwar besonders deshalb, weil diesen Weg auch der einzelne Privatzüchter gehen kann: Man läßt sich aus verschiedenen Quellen kleinere Mengen Eier kommen und zieht die Brut daraus getrennt auf. Leider hat diese Methode den Nachteil, dem Verkäufer der kleinen Eierportionen viel Zeit zu kosten. Auch wird es oft schwer sein, die getrennte Aufzucht durchzuführen. Tatsache aber ist, daß junge Züchter auf diese Weise rasch auslesen und sich einen guten Zuchtstamm heranbilden können.

Auf jeden Fall scheint es mir an der Zeit, daß wir der Aufgabe, das beste Salmonidenzuchtmaterial in Europa zu ermitteln, bald nähertreten; denn für die Salmonidenzucht bedeutet es in ihrer schwierigen gegenwärtigen Lage sehr viel, durch Verwendung besten Materiales rationell zu arbeiten.

Ich habe in meinem vorjährigen Vortrage in diesem Ausschuß dargetan, was es für den einzelnen Züchter bedeutet, durch Zuchtwahl sein Material zu verbessern. Meine damals beschriebenen Versuche haben mich nicht enttäuscht, obgleich ich technisch bei der Fortsetzung noch habe zulernen müssen, im Gegenteil, ich bin inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich die Möglichkeiten, durch Zuchtwahl zu einem besseren Gesamtdurchschnitt im Wachstum zu gelangen, noch zu vorsichtig bewertet habe. Es scheint mir heute nicht ausgeschlossen, daß wir es bei systematischem Vorgehen auf breiter Grundlage allgemein zu einem ein- bis zweijährigen Umtriebe in der Regenbogenforellen-Speisefischzucht bringen können, d. h. daß der Züchter der Zukunft ein Material in die Hand bekommen wird, das ohne übertriebene Mast von etwa dem zwölften Lebensmonat an bis zum vierundzwanzigsten fast ausnahmslos zu Speisefischen heranwächst.

Was es volkswirtschaftlich bedeutet, wenn solche Umtriebsverkürzungen nicht nur Spitzenleistungen einzelner Züchter, sondern Durchschnittsergebnisse werden, läßt sich leicht einsehen. Aus dieser Einsicht müssen wir wohl die Schlußfolgerung ziehen, daß es von eminenter Bedeutung für die deutsche Fischzucht überhaupt ist, die auf anderen Gebieten der Tierzucht gesammelten und von der Wissenschaft erklärten und vermittelten Lehren dem von uns gepflogenen Gebiet zunutze zu machen.

IX. Die Versuche 1926 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

Allgemeines.

Der Besatz in den Karpfenversuchsteichen bestand dieses Jahr wie auch in den Vorjahren wiederum aus einer Mischung von ein- und zweisömmerigen Karpfen und Schleien (K_1 und K_2 und S_2). In allen Fällen, wo K_2 zur Verwendung kamen, bestanden diese aus den vier verschiedenen Karpfenrassen, die hier auf ihre Leistungsfähigkeit hin seit dem Jahre 1925 geprüft wurden. Die Ergebnisse dieser Leistungsprüfungen, die nunmehr ein klares und übersichtliches Bild ermöglichen, sollen an anderer Stelle veröffentlicht werden. Die K_1 waren solche eigener Wielenbacher Zucht. Von Schleien wurden

Digitized by Google

nicht wie in den Vorjahren Laichschleien verwendet, um nicht durch das verschiedene Ablaichresultat die Vergleichsbasis der Versuche zu beeinträchtigen, sondern S_1, und auch diese nur in einer sehr geringen Anzahl im Verhältnis zum Karpfenbesatz. Es kam mir dabei hauptsächlich auf die gelegentliche Feststellung an, unter welchen Verhältnissen etwa die Schleien ein besonders ungünstiges oder günstiges Wachstum aufwiesen. Sechs Teiche wurden außerdem ausschließlich oder überwiegend mit S_1 resp. S_2 besetzt. Wie später noch zu zeigen sein wird, ergab sich dabei, daß die Schleien aus einzelnen dieser Teiche in größerer Anzahl abgewandert und anderen Teichen zugewandert waren. In den letzteren tritt diese Fehlerquelle aber nur in drei Teichen in etwas größerem Umfang in Erscheinung. Wir werden darauf und auf die Art der Berechnung dieser Fehlerquelle noch in dem Abschnitt über die Fütterungsversuche zu sprechen kommen.

Gemäß der aus früheren Jahren her bekannten durchschnittlichen Produktivität der gedüngten Teiche wurde der normale Besatz je ha festgesetzt auf 120 K_2 + 140 K_1 + 40 S_1. Es sei hierzu bemerkt, daß die gelegentlich geäußerte Annahme, daß unsere Versuchsteiche nur aus kleinen Bassins beständen, die einen Rückschluß auf natürliche Verhältnisse nicht zuließen, auf Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse beruht. Die Versuchsteiche umfassen je eine Fläche von $^1/_5$ ha und repräsentieren demnach durchaus natürliche Verhältnisse. Die in den Tabellen mitgeteilten, auf das ha bezogenen Ziffern sind also das Ergebnis einer Multiplikation mit fünf. Es ist diesmal eine Aenderung der Anschreibungen in den Tabellen insofern vorgenommen worden, als auch die abgefischte Stückzahl und der Stückzuwachs der Fische angegeben wurde. Aus der ersteren sind die Stückverluste ersichtlich. Der Stückzuwachs, namentlich derjenige für K_1 + K_2, bildet eine wünschenswerte Ergänzung der Ziffern für den Hektarzuwachs.

Selbstverständlich erhielten die einzelnen Teiche und Gruppen, die miteinander verglichen werden sollten, vollkommen gleiche Besatzziffern. Die Versuche des Jahres 1925 über den Einfluß verschiedener Besatzstärke auf den Hektarertrag (Luxusverbrauch) haben aufs deutlichste ergeben, wie notwendig für solche vergleichende Versuche ein vollkommen gleicher Besatz ist. Auch zu dieser Frage sind übrigens weitere Versuche angestellt worden, die im Abschnitt V besprochen werden sollen.

Gruppe I. **Dauernd Ungedüngt (A) und Nachwirkung vorjähriger Lupinenfütterung (B).**

Die Resultate in den ungedüngten Teichen liefern gewissermaßen den Maßstab für die jeweilige Jahreswitterung. Diese ließ im abgelaufenen Jahre, wenigstens für die Wielenbacher Karpfenzucht, manches zu wünschen übrig. Das Frühjahr und der Sommer erwiesen sich, wenngleich sehr regenreich, als zu kühl, und der schöne Herbst konnte diese Schäden nur zum Teil wieder ausgleichen. Allerdings gibt uns auch in diesem Jahre die meteorologische Aufzeichnung der monatlichen Temperaturmittel der Wachstumsperiode kein richtiges Bild dieser Verhältnisse. Ich gebe im nachfolgenden die Monatsmittel der Wielenbacher Wetterwarte. Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die jeweilige Abweichung gegen das langjährige Mittel: April 8,7 (+ 2,0), Mai 10,3 (— 0,7), Juni 12,7 (— 2,3), Juli 15,9 (— 0,4), August 15,3 (— 0,6), September 14,2 (+ 2,1). Im Mittel ergaben diese Aufzeichnungen eine Abweichung von + 0,1 gegen das langjährige Mittel der Wachstumsperiode vom April bis September einschließlich. Für die Beurteilung des Wärmeeinflusses ist diese Abweichung jedoch irreführend. Es ergibt sich, daß ein erhebliches Plus nur auf die beiden Monate April und September entfällt, während in den übrigen vier Sommermonaten, namentlich aber im Juni, ein Minus zu verzeichnen ist. Das hervorragend gute September- und Oktoberwetter konnte diese Mängel der Sommermonate, wie gesagt, nicht mehr ganz ausgleichen.

Gruppe I. A) Ungedüngt. B) Nachwirkung vorjähriger Lupinenfütterung. — Besatz: je ha 120 K_2 + 140 K_1 + 40 S_1.

Teich	Untergruppe	Abgefischt je ha			Stückzuwachs in g				Zuwachs je ha in kg	Mittel
		K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	$K_1 + K_2$	S_1		
78	A	110	130	25	414	160	574	93	69	66
85		120	140	35	262	209	471	79	63	
100		115	125	75	318	209	527	86	67	
72	B	95	70	50	312	116	428	73	43	64
89		115	135	25	437	241	678	93	85	

Digitized by Google

Das in den drei ungedüngten Teichen erzielte Mittel von 66 kg für den Hektarzuwachs steht denn auch recht tief in der Reihe unserer Jahresmittel. Es wird nur von denen der Jahre 1922 und 1919 übertroffen und von denen der Jahre 1920 und 1923 nahezu erreicht.

Die zweite Gruppe B gehört gleichfalls zu den dauernd ungedüngten Teichen. Es wurden in diesen beiden Teichen jedoch im vergangenen Jahre Fütterungsversuche mit Lupine ausgeführt. Hierdurch bot sich eine Gelegenheit, festzustellen, ob die Lupinenfütterung im kommenden Jahre irgend welche Nachwirkungen zeigt. Die Möglichkeit dazu ließe sich vielleicht daraus herleiten, daß ja sowohl die Schalenreste als auch einzelne zerstreute Lupinenkörnerteile, sowie die Exkremente mit mehr oder weniger unverdauten Lupinenresten im Teiche zurückbleiben. Die beiden Teiche weisen, wie das Hektarergebnis besagt, ziemliche Unterschiede im Zuwachs auf. Der Hektarzuwachs des Teiches 72 ist ein auffallend niedriger. Allerdings ist das zu einem Teil auf den erheblichen Stückverlust (siehe die abgefischte Zahl der Fische) namentlich bei den K_1 zurückzuführen. Der Stückzuwachs der abgefischten Fische besagt jedoch, daß es sich hier trotzdem nur um einen sehr geringen Zuwachs handeln kann, der auch bei geringeren Stückverlusten nicht das Ergebnis des Teiches 89 gezeigt hätte. Der Hektarzuwachs des Teiches 89 liegt zwar um 21 kg höher als das Mittel für Ungedüngt. Trotzdem glaube ich, daß aus dem Ergebnis beider Teiche sich kein Hinweis auf eine wesentliche Nachwirkung der Lupinenfütterung ableiten läßt. Mit einzelnen Unregelmäßigkeiten in den Zuwachsergebnissen der Teiche werden wir immer rechnen müssen, ohne daß wir in der Lage sind, dafür eine Erklärung zu finden. Die Faktoren, die auf das Ergebnis einwirken, sind zu zahlreich und für uns vielfach noch undurchsichtig, so daß wir Gesetzmäßigkeiten nur aus einer größeren Reihe von Versuchen und aus einer mehrjährigen Wiederholung derselben ableiten können. Dieser Einschränkung unserer Erkenntnis müssen wir uns natürlich auch bei der Deutung der übrigen Versuche bewußt bleiben. Nur langjährige Erhärtung und Erweiterung der Resultate kann ihnen die nötige Sicherheit geben.

Gruppe II. **Gedüngt.**

Die Gruppe II wurde natürlich in ganz gleicher Weise besetzt wie die Gruppe I. In der Untergruppe A wurden 100 kg eines neueren Rhenaniaphosphates von 30,1 % ammonzitratlöslicher Phosphorsäure je ha einmal im Frühjahr verteilt. Es handelt sich also um eine Gabe von 30 kg Phosphorsäure je ha. Da das gleiche Rhenaniaphosphat in der gleichen Weise und Menge auch in den Fütterungsteichen zur Verwendung gelangte, so liefert uns also die Gruppe A auch für diese gefütterten Teiche einen Maßstab der Düngerwirkung. Das Mittel dafür von 108 kg je ha liegt um 42 kg höher als das Mittel für Ungedüngt. Auch dieses Düngungsergebnis ist kein besonders hohes und bleibt nicht unerheblich hinter demjenigen mancher früheren Jahre zurück. Es steht aber offenbar in Beziehung zu dem geringen Naturalertrag, der durch die ungünstige Jahreswitterung auch in den ungedüngten Teichen erzielt wurde. Prof. Demoll hat schon öfters darauf hingewiesen, daß nach seiner Meinung das Ausmaß der Düngerwirkung in hohem Maße von der Gunst oder Ungunst der Frühjahrswitterung beeinflußt würde. Ein solcher Fall scheint auch in diesem Jahre wieder vorzuliegen. Immerhin darf die Wirkung der Phosphatdüngung auch in diesem Jahre nicht unterschätzt werden. Es handelt sich um eine Steigerung des Naturalertrages um 64%, also nahezu um $\frac{2}{3}$ desselben. Je geringer der Naturalertrag, desto mehr fällt eine solche Steigerung ins Gewicht und desto höher ist ihre Wirkung auch, namentlich in den Fütterungsteichen, anzuschlagen.

Gruppe II. Besatz: je ha 120 K_2 + 140 K_1 + 40 S_1.

Teich	Untergruppe	Düngung	Abgefischt je ha K_3	K_2	S_2	Stückzuwachs in g K_2	K_1	K_2+K_1	S_1	Zuwachs je ha	Mittel
86	A	100 kg Rhenaniaphosphat 1 ×	115	135	120	554	267	821	114	109	108
104	A	100 „ „ 1 ×	105	140	130	438	284	722	116	96	108
106	A	100 „ „ 1 ×	115	140	35	600	341	941	93	119	108
83	B	2000 kg Biohumus 1 ×	120	140	20	533	305	838	93	109	93
103	B	2000 kg Biohumus 1 × u. 100 kg Rhenaniaphosphat 1 ×	105	130	30	412	229	641	110	78	93
80	C	100 kg Biophosphat 1 ×	110	130	10	528	248	776	93	91	86
95	C	200 „ „ 1 ×	115	130	35	435	206	641	136	82	86

Digitized by Google

In der Untergruppe B wurde ein organisches Düngerprodukt neueren Ursprungs, Biohumus, verwendet, das von der biochemischen Industrie in Hamburg hergestellt wird. Die Grundlage dieses Düngemittels ist der Meerschlick, dessen ausgezeichnete Eigenschaften für Düngungs- und Bodenverbesserungszwecke ja genügend bekannt sind. Der Biohumus ist eine Verbindung von Meeresschlick mit Humus. Seine wertvollen Eigenschaften beruhen in den Humusbestandteilen und in der großen Menge von Bodenbakterien, Bodenpilzen und kolloidalen Bestandteilen des Schlicks. Insbesondere rechnete ich mit der Möglichkeit, daß durch dieses Düngemittel sowohl die Menge der stickstoffsammelnden Bakterien im Boden vermehrt als auch deren Lebensbedingungen günstig beeinflußt werden könnten. Die Resultate haben jedoch diesen Erwartungen keineswegs entsprochen. Ganz auffallend ist der geringe Ertrag des Teiches 103, in dem außer dem Biohumus auch noch die normale Rhenaniaphosphatdüngung verabreicht wurde, und auch der Teich 83 mit der alleinigen Biohumusdüngung hielt sich nur etwa auf dem Mittel für die Phosphatdüngung. Die herstellende Firma empfahl für die Volldüngung eine Menge von 80 dz pro ha, für schwache Düngung sollte bereits der vierte Teil hinreichen. In dem schwachen Ausmaße wurde denn auch in den Versuchsteichen gedüngt, da ein einfaches Rechenexempel bereits ergibt, daß eine Volldüngung im teichwirtschaftlichen Betrieb schwerlich rentabel sein könnte. Ein Doppelzentner Biohumus kostet 3.— M., die Fracht bis zu uns nach Wielenbach 2.60 M. Die Volldüngung würde sich demnach ohne Anfuhr und Ausstreuen bereits auf 448.— M. je ha stellen. Eine Rentabilität wäre nur möglich, wenn dadurch eine nachhaltige Bodenverbesserung und erhebliche Zuwachssteigerung auf eine Anzahl von Jahren erzielt werden könnte. Es wurde deshalb nur die schwache Düngung angewendet, die immerhin auch schon einen Kostenaufwand von 112.— M. pro ha verursachen würde. Wenn wir damit aber auch nicht mehr erreichen als bestenfalls das Ergebnis einer normalen Rhenaniaphosphatdüngung, so kann das zu weiteren Versuchen nicht anregen, denn mit der letzteren erreichen wir dasselbe Resultat mit ungefähr dem zehnten Teil der Kosten.

Aus derselben Quelle stammt dann noch das Biophosphat der Untergruppe C, welches ein auf biologischem Wege durch Verbindung mit dem Schlick biologisch und biochemisch aufgeschlossenes Rohphosphat darstellt, das bereits in einer Gabe von 100 kg je ha ausreichende Phosphorwirkungen im Boden auslösen soll. Die Ergebnisse entsprechen auch hier nicht den Erwartungen, sie können sich keineswegs mit denen des Rhenaniaphosphates messen, und es bleibt fraglich, ob nicht sämtliche Ergebnisse des Biohumus und Biophosphats innerhalb der Nachwirkungen begründet liegen, mit denen von früheren Phosphatdüngungen her zu rechnen war. Es sei nur noch besonders darauf hingewiesen, daß auch die zweimalige Verteilung der doppelten Menge des Biophosphats im Falle des Teiches 95, von denen die erste am 30. April, die zweite am 15. Juli erfolgte, zum mindesten keinerlei Vorteile gegenüber der einmaligen Verteilung im Frühjahr gewährte.

Im abgelaufenen Jahre sind alsdann hier noch eine Anzahl Versuche mit Kainit angestellt worden, die aber nicht der Düngung, sondern anderen Zwecken dienen sollten. Die guten Erfolge, die das Kainit bei der Bekämpfung von Schädlingen, Pflanzenkrankheiten usw. in der Landwirtschaft hat, werden ihm von verschiedenen Praktikern auch in der Teichwirtschaft nachgesagt. So hat mir ein bekannter Großteichwirt immer die Wirkung des Kainits zur Bekämpfung der Karpfenpocken gerühmt. Man könnte bei dieser Wirkung an zwei Möglichkeiten denken, nämlich entweder an eine biologische Einwirkung auf dem Umweg über die Produktion der Teichflora und der Teichfauna, oder an eine direkte Einwirkung der Kainitsalze auf den Fisch. Nachdem in ersterer Richtung schon in den Vorjahren wesentliche Unterschiede in dem allerdings geringen Pockenbefall zwischen den kainitgedüngten und nicht kainitgedüngten Teichen sich hier nicht ergeben hatten, beschloß ich einmal nach der anderen Richtung hin vorzugehen, indem die direkte Einwirkung starker und wiederholter Kainitgaben auf pockenkranke Fische in den Winterhältern geprüft wurde. Zu dem Zwecke wurden mit je einer Anzahl pockenkranker K_1 und K_2 folgende Versuche in gleich großen länglichen Hältern von je $^1/_{66}$ ha angestellt: 1. Der Hälter erhielt 30 kg Kainit und blieb ohne Durchfluß. 2. Der Hälter erhielt 60 kg Kainit, blieb darauf acht Tage stagnierend, dann wurde schwacher Durchfluß gegeben. 3. Der Hälter erhielt an jedem Donnerstag sechs Wochen lang je 15 kg, zusammen also 90 kg Kainit, blieb dann jeweils bis Sonnabend stagnierend und erhielt darauf ebenfalls schwachen Durchfluß.

Digitized by Google

Die „Konzentration" ließ also nichts zu wünschen übrig. Der Versuch begann am 27. Januar und wurde am 3. April beendet. Resultat: In Hälter 1 und 3 sind noch sämtliche Karpfen mit Pocken behaftet. In Hälter 2 sind bei etwa 10% die Pocken wenig oder gar nicht mehr sichtbar. In einem Kontrollhälter 4, in dem die pockenkranken Karpfen ohne Kainit bei ebenfalls schwachem Durchfluß gehalten wurden, beträgt die Zahl der Fische mit den stark zurückgegangenen Pocken ca. 25%. Ein Einfluß des Kainits auf die Heilung der Pocken ließ sich also auf diese Weise nicht feststellen.

Andere Versuche mit Kainit betrafen seinen Einfluß auf die Vernichtung der Sumpfflora. Ich habe öfters gehört und gelesen, daß zur Vernichtung der Sumpfflora, insbesondere der Binsen, empfohlen wurde, im Frühjahr die Wurzeln anzuhacken und dann die Wundflächen resp. die ganze angehackte Fläche mit Kainit zu bestreuen. Nach dieser Richtung hin wurden hier in sieben Teichen Versuche sowohl mit Binsen als auch mit Schilf und Rohr angestellt. Die angehackten und mit Kainit bestreuten Stellen wurden in ganz bestimmter Größe mitten in einem größeren Bestand genau gekennzeichnet. Die genaue Prüfung am 28. Mai, kurz vor dem Schnitt, ergab etwa die gleichen Abstufungen wie beim Schnitt: Am meisten unterdrückt wird das Rohr, das etwa zu 5—10% wiederkommt, Schilf kommt zu 20—30%, Binse zu 20—50% wieder. Gleichzeitig waren aber wieder in zwei anderen Teichen Kontrollversuche angestellt worden, in denen die Wurzeln in der gleichen Weise angehackt, aber nur auf einer Strecke mit Kainit bestreut, auf der anderen nicht bestreut wurden. Das Resultat war in den letzten Fällen genau dasselbe wie bei den mit Kainit bestreuten Flächen. Das was die Schädigung der Pflanzen hervorrief, war also nicht das Kainit, sondern das Anhacken der Wurzeln. Eine günstige Wirkung des Kainits konnte also auch in diesen Fällen nicht erwiesen werden.

Gruppe III. Fütterung mit Düngung.

Gleiche Verhältnisse in bezug auf alle beteiligten Faktoren sind die notwendige Voraussetzung für eine richtige Schlußfolgerung aus einer Reihe von Versuchen. Solche gleiche Basis für alle in Frage kommenden Versuche herzustellen, ist sehr schwer und steht zum Teil gar nicht in der Macht des Versuchsanstellers. Namentlich gilt das vom Boden, von der Teichflora und von der Bewässerung. Von den sogenannten inneren Faktoren, den auf Konstitution und Veranlagung beruhenden Eigenschaften des verwendeten Besatzmaterials, soll dabei noch ganz abgesehen werden, obwohl auch hier bei anscheinend ganz gleicher Zusammensetzung der Zufall noch eine Rolle spielen kann. Wie die Versuche des Jahres 1925 erwiesen haben, deren Fortsetzung in Gruppe V besprochen werden soll, spielt schon allein die Stückzahl des Besatzes eine bis dahin ungeahnte Rolle für die Höhe des Flächenertrages. Deshalb können in der Fütterungsgruppe auch nur Teiche mit völlig gleichem Besatz miteinander verglichen werden. Die Gruppe ist deshalb nach ihrem Besatz in vier Untergruppen eingeteilt, die für sich betrachtet werden müssen. Die Untergruppe A, die den Vergleich der verschiedenen Futtermittel unter sich ermöglichen soll, erhielt den doppelten Normalbesatz. Unter Normalbesatz verstehe ich in diesem Falle den Besatz, den die nicht gefütterten, sondern nur gedüngten oder ungedüngten Teiche erhielten. Die sämtlichen Teiche der Gruppe III wurden in der gleichen Weise mit 100 kg Rhenaniaphosphat je ha in einer Gabe gedüngt, wie es auch in der Untergruppe A der Gruppe II geschah. Die eine Hälfte des Zuwachses entfiel also auf Natural- und Düngerertrag, die andere mußte durch Futter erzielt werden. Hierauf entfiel unter Zugrundelegung des Futterquotienten 5 der Futterbedarf von 750 kg Lupine pro ha. Es kam blaue Lupine von einwandfreier Qualität in grob gebrochenem, rohem, ungequelltem Zustande zur Verwendung. Die Verteilung erfolgte in den Teichen mit 750 kg ebenso wie bei Mais, Animalien und Mischungen dreimal, bei den Teichen mit größeren Mengen sechsmal wöchentlich. Für Lupinenmehl, Lupisin und Mais wurde der gleiche Quotient wie für Lupine zugrunde gelegt, für Fischmehl und Blutmehl der halbe Quotient 2,5. Auch die Mischungen wurden auf dieser Grundlage festgesetzt. In der Untergruppe A wurde das berechnete Futterquantum ohne Schwierigkeiten aufgenommen.

Digitized by Google

Gruppe III.

A) Mit doppeltem Normalbesatz (240 K_2 + 280 K_1 + 80 S_1) und 750 kg Lupine pro ha resp. gleichwertigen Mengen anderer Futtermittel.

Teich	Untergruppe	Verbrauchte Futtermenge	Abgefischt je ha K_3	K_2	S_2	Stückzuwachs in g K_2	K_1	K_2+K_1	S_1	Zuwachs je ha	Relativer Futterquotient	Absoluter Futterquotient
70	A	750 kg Lupine, flach. Teich	225	250	400	924	375	1299	134	335	2,8	3,3
79		750 kg Lupine, tief. Teich	235	270	70	1052	422	1474	118	370	2,5	2,9
99		750 kg Mais	225	255	65	891	372	1263	178	307	3,1	3,8
98		375 kg Fischmehl	230	275	80	446	183	629	65	159	4,0	7,3
97		375 kg Blutmehl	225	255	10	308	161	469	93	111	8,3	125,0
74		375 kg Lupine + 187,5 kg Fischmehl	225	265	35	766	317	1083	121	261	2,9	3,7
75		375 kg Lupine + 187,5 kg Blutmehl	220	230	50	711	339	1050	113	240	3,2	4,3
71		750 kg Lupisin	240	245	795	902	382	1284	121	366	2,5	2,9
96		250 kg Lupinenmehl 2 × + 500 kg Lupisin	195	200	20	664	326	990	93	197	5,7	8,4
73		750 kg Lupinenmehl 5 ×	225	255	495	538	225	763	100	209	5,2	7,4

B) Mit dreifachem Normalbesatz (360 K_2 + 420 K_1 + 120 S_1) und 1500 kg Lupine.

68	B	1465 kg Lupine, flach. Teich	335	330	15	743	240	983	93	344	5,3	6,2
87		1500 kg Lupine, tief. Teich	360	420	105	1000	362	1362	112	524	3,3	3,6

C) Mit 750 kg Lupine und abweichendem Besatz (8 1: 850 K_1 + 80 S_1; 10 1: 400 K_1 + 80 S_1; 7 6: 400 K_2 + 80 S_1).

81	C	750 kg Lupine	–	725	45	–	355	–	115	263	3,8	4,8
101		750 kg Lupine	–	390	45	–	666	–	115	265	3,8	4,8
76		750 kg Lupine	400	–	65	639	–	–	101	262	3,8	4,9

D) Fütterung des doppelten Normalbesatzes (240 K_2 + 280 K_1 + 80 S_1) mit halber und doppelter Lupinenmenge und Fütterung des einfachen Normalbesatzes (120 K_2 + 140 K_1 + 40 S_1).

91	D	375 kg Lupine	220	220	60	671	249	920	118	209	2,6	3,7
88		1415 kg Lupine	230	245	65	694	320	1014	124	246	7,9	10,2
102		375 kg Lupine	105	105	50	949	455	1404	115	152	4,4	8,5

Leider wurde durch eine Zuwanderung von Schleien in einzelne Teiche das Besatzgleichgewicht etwas gestört. Es handelt sich hier um die Teiche 70, 71, 73 und 87. Obwohl diese Zuwanderung nicht gerade bedeutend ist, und in keinem Falle an den Bestand der mit Schleien stark besetzten Teiche heranreicht, mußte ihr doch bei der Berechnung des Flächenzuwachses Rechnung getragen werden. Das konnte allerdings nur in summarischer Weise geschehen, da nicht festzustellen war, wann sie erfolgte und zu welchem Prozentsatz sie aus S_1 und S_2 bestand. Es wurde deshalb in diesen Fällen nur das halbe Gewicht der über die eingesetzte Stückzahl hinaus abgefischten Schleien als Zuwachs in Rechnung gestellt.

Die beiden Lupinenteiche sind noch durch einen ungleichen Faktor voneinander verschieden. Teich 70 ist ein flacher, 79 ein tiefer Teich. Die Lupinenwirkung ist auch in diesem Jahre trotz der ungünstigen Sommerwitterung durchaus befriedigend, im tiefen Teich noch besser als im flachen, eine Erfahrung, die ja auch von anderen Seiten wiederholt gemacht wurde. Noch ausgeprägter wird dieser Unterschied in den beiden korrespondierenden Teichen der Untergruppe B. Zur Erklärung kann hier einmal der Ausgleich der Temperaturextreme und die bessere Wärmekonservierung, namentlich in den kalten Sommern herangezogen werden, dann aber auch unabhängig davon der sogenannte Raumfaktor, das größere Wasserquantum, wiederum ganz unabhängig von der dadurch etwa bedingten Mehr- oder Minderproduktion an Nahrung. Ueber diesen Raumfaktor habe ich bereits in meinem Bericht für das Jahr 1923 auf Grund von Versuchen mit Forellenbrut geschrieben. Tiefe Teiche kommen nur zwei bei unseren Karpfenversuchsteichen in Frage, Nr. 79 und 87. Alle anderen sind flach. Den Maßstab für die weiteren Teiche der Untergruppe A bildet deshalb der Teich 70. Wie aus der Tabelle ersichtlich, kommt der Maisteich nicht an die Lupinenwirkung heran, ist aber immerhin noch ganz befriedigend. Die

Digitized by Google

Nachteile der Maisfütterung liegen aber, wie zur Genüge bekannt, nach einer anderen Richtung hin. Sie beruhen in dem starken Fettansatz, der bei den K_2 im Jahre 1925 bis 13%, bei den K_3 im Jahre 1926 sogar bis 20% betrug. Dieser hohe Fettgehalt — der Normalgehalt ungefütterter Fische betrug zwischen 2 und 7%, derjenige der mit Lupine gefütterten 4 bis 12% — verweichlicht nicht nur den Geschmack des Fleisches, sondern auch den lebenden Organismus, beeinträchtigt seine Widerstandsfähigkeit im Teich, im Hälter und beim Versand.

Die beiden animalischen Mehle haben völlig versagt, obwohl sie von bestrenommierten Firmen bezogen waren. Beim Fischmehl ist wenigstens noch etwas Wirkung ersichtlich, wenngleich an irgendeine Rentabilität bei diesem Futterverbrauch nicht entfernt zu denken ist. Beim Blutmehl aber ist überhaupt keine Wirkung mehr sichtbar. Es sieht so aus, als ob in dem Teich überhaupt nicht gefüttert wäre. Das Mittel für die bloß mit Rhenaniaphosphat gedüngten Teiche liegt ganz nahe bei dem Ertrag des Blutmehlteiches. An der Aufnahme des Blutmehles liegt das nicht, denn es wurde immer glatt aufgenommen. Mit dieser schlechten Wirkung der animalischem Mehle korrespondieren dann auch die Mischungen der beiden Teiche 74 und 75, in denen wiederum die Lupine das allein oder doch überwiegend Wirksame gewesen ist. Unsere Erfahrungen in Wielenbach — hierzu gehören auch diejenigen des Vorjahres — ermutigen also bis jetzt nicht zur Verwendung animalischer Mehle. Wie weit sich diese Erfahrungen verallgemeinern lassen, kann natürlich nicht gesagt werden. Jedenfalls geben sie Veranlassung, bei der Fütterung von animalischen Mehlen die größte Vorsicht walten zu lassen. Sicher ist, daß das Risiko bei Verwendung einwandfreier Körnerfrüchte außerordentlich viel geringer, der Erfolg viel sicherer ist als bei animalischen Mehlen, bei denen wir, selbst wenn wir von Verfälschungen absehen, nie wissen können, wie viel sie durch die Art und Beschaffenheit des Rohmaterials, durch die Konservierungsmethode, ja durch ihren bloßen Charakter als Trockenkonserven an ihrer Wirksamkeit und Bekömmlichkeit als Fischfutter eingebüßt haben.

In den letzten drei Teichen der Untergruppe A sind Produkte der bekannten Futtermittelfirma Lehmann in Treuenbrietzen zur Verwendung gelangt, nämlich das von ihr hergestellte Lupisin und Lupinenmehl. Das Lupisin hat gute Erfolge gegeben. Es läßt sich wohl annehmen, daß die 10% Mehrertrag, die gegenüber dem Teich 70 etwa herauskommen, auf die größere Nährstoffmenge in der Gewichtseinheit infolge des geringeren Wassergehaltes des Präparates zurückzuführen sind. Freilich muß berücksichtigt werden, daß dem gegenüber auch der Preis des Lupisin sich um etwa 10% höher stellt als der der Lupine. Trotzdem also der Vorteil anscheinend durch den höheren Preis wieder aufgewogen wird, spricht manches für die Verwendung des Lupisin, namentlich soweit kleinere und mittlere Betriebe in Frage kommen, in denen gewöhnlich die Lagerung, gute Konservierung und Schrotung der Lupin Schwierigkeiten und nicht unbeträchtliche Kosten bereitet, denn das Lupisin befindet sich bereits in gebrochenem Zustand und infolge seines geringen Wassergehaltes läßt es sich viel besser lagern und konservieren. Ich halte demnach das Lupisin für ein Präparat, das dem Teichwirt mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Das von Lehmann hergestellte Lupinenmehl ist ein mehlartig zerkleinertes Lupisin, das in der Hauptsache zur Brutfütterung oder zur Teichdüngung dienen soll. Ich beschloß, mit dem Mehl Versuche nach der Richtung der Düngung hin zu unternehmen, um zu sehen, ob und in welchem Grade es möglich sei, durch ein so fein verteiltes hochkonzentriertes vegetabilisches Mehl die natürliche Nahrung zu vermehren und demnach eine Düngerwirkung zu erzielen. In dem einen Falle wurde das Mehl noch mit einer Lupisinfütterung verbunden, in dem anderen sollte es sich lediglich um eine Düngung handeln. In Teich 96 wurde das Lupinenmehl zweimal verteilt, in Teich 73 fünfmal gleichmäßig durch die ganze Wachstumsperiode. Das Mehl wurde jeweils in der entsprechenden Teilmenge möglichst gleichmäßig über die ganze Teichfläche ausgesät. Es ist wohl anzunehmen, daß es auch bei dieser Verteilung teilweise direkt zur Aufnahme durch die Karpfen gelangte, daß aber ein anderer Teil auch als Dünger wirkte. Wie vorherzusehen, kann das Resultat der auf diese Weise als Dünger verteilten Lupine durchaus nicht mit der direkt verfütterten Lupine konkurrieren. Daß aber das lediglich fünfmal als Dünger ausgestreute Lupinenmehl doch noch den Zuwachs von 209 kg geliefert hat, übertrifft noch meine Erwartungen. Wollen wir unsere Teiche organisch düngen, so wird es

Digitized by Google

sich natürlich rentabler erweisen, wenn wir das nicht mit Körnerfrüchten, sondern mit den bekannten und erprobten Stalldüngern und sonstigen geeigneten Abfallstoffen tun.

In Untergruppe B ist Futtermenge und Futterbesatz verdoppelt (dreifacher Normalbesatz) je für einen flachen und tiefen Teich. Wieder ist der tiefe Teich dem flachen überlegen. Die Futterausnützung ist im tiefen Teich gegenüber dem korrespondierenden der Untergruppe A (79) zwar etwas geringer, ebenso der Stückzuwachs des $K_1 + K_2$, vom Standpunkt der Rentabilität ist das Verhältnis aber noch durchaus befriedigend. Ein ähnliches Verhältnis ergab sich ja auch im Vorjahr beim zwei- und dreifachen Normalbesatz. Anders verhält sich der flache Teich 68. Hier läßt sowohl Stückzuwachs wie Flächenzuwachs zu wünschen übrig. Der Flächenzuwachs ist sogar geringer als der des tiefen Teiches 79 und nur wenig höher als der des flachen Teiches 68, die beide nur die halbe Futtermenge erhalten haben. Der Futterquotient liegt über der Rentabilitätsgrenze. Es ist offenbar ein hemmender Faktor in diesem Teich von Einfluß gewesen, der sich aber unserer Kenntnis entzieht. Selbst die Futteraufnahme ließ in diesem Teich zu wünschen übrig. Es konnte nicht das ganze Quantum verfüttert werden, es blieb davon noch der allerdings geringe Rest von 35 kg, auf das ha berechnet. Zum Teil ist aber auch der starke Stückverlust, namentlich an K_2, an dem geringen Hektarertrag beteiligt. Umgekehrt ist der Stückverlust in den beiden tiefen Teichen 87 und 79 bei weitem geringer als in den flachen Teichen. In dem Teich 87 wurde sogar der volle Karpfenbesatz wieder abgefischt.

Die Untergruppe C korrespondiert in ihrem Futterquantum mit der Untergruppe A, weist aber einen abweichenden Besatz auf. Auffallend ist der fast ganz übereinstimmende Flächenertrag der drei Teiche. Diese Uebereinstimmung ist bei den Teichen 101 und 76 erklärlich, da der Besatz hier aus der gleichen Stückzahl von Karpfen bestand, nur daß es sich im ersteren um K_1, im letzteren um K_2 handelte. Die K_1 haben im Teich 101 den höchsten Stückzuwachs von allen Teichen geliefert; daß trotzdem der Flächenzuwachs nur um 3 kg höher war als in Teich 76, läßt wohl darauf schließen, daß der geringere Erhaltungsbedarf bei den einsömmerigen doch nicht so erheblich ins Gewicht fällt, als man bisher annahm. Von größerer Bedeutung ist, wie ich im vorigen Bericht ausführte, die größere Stückzahl des Besatzes. Das gleiche Ergebnis der beiden Teiche weist darauf hin, daß bei gleicher Stückzahl selbst im besten Falle die K_1 der K_2 nur unbedeutend überlegen sind. In der größeren Stückzahl dürfte auch wohl die hauptsächliche Ursache für den um 70 kg höheren Flächenertrag des korrespondierenden Teiches 70 der Untergruppe A liegen, dessen Besatz im ha um 120 Karpfen höher war.

Auf Grund der gleichen Ueberlegung hätte nun auch der Ertrag des Teiches 81 wesentlich höher ausfallen müssen, denn er war mit 850 K_1 anstatt mit 400 pro ha besetzt. Hier tritt aber ein anderes hemmendes Moment hinzu, das durch diesen Versuch geprüft werden sollte. Es handelt sich nämlich bei den beiden Teichen 81 und 101 nicht etwa um einen gleichwertigen Besatz, sondern um einen ganz verschiedenen. Die K_1 in 101 waren auserlesene, gefütterte und in Brutstreckteichen ohne Herbstabfischung überwinterte Fische von 80 g Stückgewicht, die K_1 in 81 dagegen ungefütterte, im Herbst abgefischte und in einem durchflossenen Hälter überwinterte Fische, die im Frühjahr meist in stark abgemagertem Zustande gefischt wurden. Von diesen wurden noch die größten mit einem Durchschnittsgewicht von 37 g herausgesucht und in Erwartung eines stärkeren Stückverlustes in mehr als doppelter Stückzahl in Teich 81 eingesetzt. Diese Fische haben also nicht das geleistet, was ein Besatz in der gleichen Stückzahl von der Qualität desjenigen im Teiche 101 hätte leisten können, und hierauf muß ich es im wesentlichen zurückführen, daß der Ertrag des Teiches 81 nicht höher ausgefallen ist. Abstammung, Gesundheitszustand und Stückgewicht des Besatzes sind innere Wachstumsfaktoren, die wir den äußeren als durchaus gleichberechtigt an die Seite stellen, ja unter Umständen sogar überordnen müssen. Abweichungen in diesen Faktoren müssen natürlich bei der Anstellung vergleichender Versuche sorgfältig vermieden resp., wenn sie vorhanden sind, entsprechend in Rechnung gestellt werden, eine Aufgabe, die die Auswertung von Versuchen mit nach Qualität und Quantität verschiedenem Besatzmaterial sehr schwierig gestaltet resp. unmöglich macht.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

x. Eintragung von Fischereirechten in Preußen.

Von Max Grevemeyer, Beratender Ingenieur, Berlin W 15.

Am 15. April 1927 läuft die Frist ab für die Anmeldung der Eintragung von Fischereirechten. Das Preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 ist am 15. April 1917 in Kraft getreten und enthält in § 11 Abs. 2 die Bestimmung, daß Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, mit Ablauf von zehn Jahren zur Eintragung in das Wasserbuch, Abtlg. Fischereirechte, anzumelden sind. Auf Rechte, die im Grundbuch des belastenden Wassergrundstücks eingetragen sind, sind diese Vorschriften nicht anzuwenden.

Die Fischereiberechtigung steht nach § 5 des Fischereigesetzes dem Besitzer des Wasserlaufes zu, wenn nicht vor Inkrafttreten des Gesetzes ein anderer Berechtigter vorhanden war. Eigentümer eines Wasserlaufes ist nach § 8 des Wassergesetzes der Anlieger und dieser so mit fischereiberechtigt. Die Eintragung von Fischereirechten, die innerhalb des Eigentums bestehen, kann nicht erfolgen.

Für die Eintragung ist zunächst der Nachweis nötig, daß das Fischereirecht tatsächlich besteht. Da nur in wenigen Fällen im Verkoppelungsrezeß die Rechte genannt sind oder Vereinbarungen vorhanden sind, so genügt zum Nachweis der Rechte eine eidesstattliche Erklärung eines Zeugen oder des Inhabers der Fischerei. Diese eidesstattliche Erklärung muß etwa folgenden Wortlaut haben:

Der Unterzeichnete ....., geb. am ..... in ..... versichert durch eigenhändige Unterschrift, an Eidesstatt, daß die Fischerei in der ..... auf der Strecke von ..... bis ..... schon mehr als 30 Jahre vor dem 15. April 1917 von dem jeweiligen Besitzer oder von mir ohne Widerspruch ausgeübt wird.

..... den .....

Die Richtigkeit der eigenhändigen Unterschrift beglaubigt:

..... den .....

Der Amtsvorsteher.

Für die Anmeldung wird von dem Bezirksausschuß, Abteilung Wasserbuch, und auch den Landräten ein Fragebogen herausgegeben, deren Ausfüllung meist den zu stellenden Antrag erschöpfend erläutert. Zweckmäßig wird die Beifügung einer Karte sein, wozu im allgemeinen ein Meßtischblatt (1 : 25 000) genügt, in der die Fischereistrecke kenntlich gemacht ist. Der Antrag kann auch bei den beiden vorgenannten Behörden zu Protokoll gegeben werden.

Mit der Stellung des Antrages ist der Anmeldepflicht genügt und die Frist gewahrt.

xi. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Mitglieder eines Anglervereins ohne Erlaubnisschein.

(Nachdruck verboten.)

Der Anglerverein e. V. in Naumburg a. S. hatte mit dem Magistrat von Naumburg a. S. einen Vertrag abgeschlossen, wonach der Anglerverein in Naumburg das Recht erhielt, in der kleinen Saale zu angeln. Sch. und Gen., welche Mitglieder des Anglervereins waren, waren auf der eingekoppelten Wiese der Gemeinde Pforta beim Angeln betroffen worden, ohne im Besitze eines Erlaubnisscheines zu sein. Die Angeklagten vertraten den Standpunkt, daß sie als Mitpächter anzusehen und daher nicht verpflichtet seien, sich Erlaubnisscheine zum Angeln zu beschaffen. Das Amtsgericht verurteilte aber Sch. und Gen. zu Geldstrafen, da sie den §§ 96, 126 des Fischereigesetzes und § 368 (9) des Strafgesetzbuches zuwidergehandelt hätten, indem sie ohne Erlaubnis geangelt und fremde Wiesen betreten hätten. Als Pächter komme der Verein und nicht die Angeklagten in Betracht, mögen letztere auch zu den Mitgliedern des Anglervereins gehören; auch als Mitpächter könnten die Angeklagten nicht angesehen werden; sie hätten sich daher Erlaubnisscheine beschaffen müssen, um in der kleinen Saale zu angeln. Gegen ihre Verurteilung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein und vertraten nach wie vor den Standpunkt, daß sie als Mitpächter keinen Erlaubnisschein benötigten. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, wenn auch der Anglerverein, dem die Angeklagten als Mitglieder angehörten, mit dem Magistrat einen Vertrag abgeschlossen habe, wonach der Anglerverein berechtigt war, in der kleinen Saale zu angeln, usw., so nehme der Vorderrichter zutreffend an, daß die Angeklagten nicht als Mitpächter anzusehen seien: die Angeklagten seien daher nicht befugt gewesen, ohne Erlaubnisschein in der kleinen Saale zu angeln. Eine Verurteilung der Angeklagten könnte aber nur erfolgen, wenn die Angeklagten gemäß § 37 des Reichsstrafgesetzbuchs unbefugt gefischt hätten. Da aber den Angeklagten nicht nachzuweisen sei, daß sie das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit beim Angeln gehabt hatten, so sei auf Freisprechung zu erkennen. (1. S. 368. 26.)

Digitized by Google

Kammergericht. Was ist ein Prozentfischer?

(Nachdruck verboten.)

Auf Grund der §§ 35, 127 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 war M. und L. in Strafe genommen worden, weil L. als Prozentfischer, welcher an M. Fische lieferte, durch ständige Fischereivorrichtungen ein offenes Gewässer zum Zwecke des Fischfangs auf mehr als die halbe Breite der Wasserfläche für den Wechsel der Fische versperrt habe. Das Amtsgericht sprach L. frei, verurteilte aber M. zu einer Geldstrafe, weil er L. beim Fischen nicht instruiert und aufgeklärt habe.; er habe es mithin an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen und sich daher strafbar gemacht. Diese Entscheidung focht M. durch Revision beim Kammergericht an und hob hervor, er habe L. gehörig instruiert, man könne aber von ihm nicht verlangen, daß er L. fortwährend beim Fischfang überwache; für gelegentliche Uebertretungen, die L. begehe, könne der Angeklagte M. nicht verantwortlich gemacht werden. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die Entscheidung des Amtsgerichts sei lückenhaft und widerspruchsvoll. Für die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit hätte festgestellt werden müssen, in welchem Verhältnis M. zu L. gestanden habe. Das Amtsgericht spreche von einem Prozentfischer, es sei aber nicht festgestellt, ob ein solcher selbständig oder unselbständig und verpflichtet gewesen sei, den Weisungen von M. nachzukommen. (1. S. 869. 26.)

Ersatzansprüche wegen ungenügender Hebungsarbeiten an einer gesunkenen Schiffsbrücke.

(Nachdruck verboten.)

Die beklagte Firma H. & Co. in Wesel hatte im Jahre 1919 durch Vertrag mit der Rheinstrombauverwaltung die Hebungsarbeiten einer im Krefelder Hafen gesunkenen Schiffsbrücke übernommen und ausgeführt. Die Arbeiten wurden im November 1919 beendet. Der Kläger, der Fischer S. in Uerdingen, behauptet, die Beklagte habe aus Fahrlässigkeit unterlassen, einen zur Brücke gehörigen Gasmotor zu heben. Infolgedessen seien beim Fischen im Hafen sein Aalschocker und seine Netze beschädigt worden. Für den Schaden macht er die Beklagte verantwortlich. — Das Landgericht Duisburg erkannte die Ansprüche des Klägers zum Teil als berechtigt an, das Oberlandesgericht Düsseldorf wies sie ab, weil die Beklagte dem Kläger gegenüber nicht verpflichtet gewesen sei, den Gasmotor zu beseitigen. Auf die beim Reichsgericht eingelegte Revision des Klägers hat der höchste Gerichtshof das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Der erkennende 4. Zivilsenat des Reichsgerichts führt zur Begründung des aufhebenden Erkenntnisses aus, daß vom Oberlandesgericht allerdings ohne Rechtsirrtum festgestellt sei, daß eine Verkehrspflicht zur Reinigung des Hafens nicht bestanden habe. Weder die Strombauverwaltung habe die Pflicht gehabt, den der Stadt Krefeld gehörenden Hafen zu reinigen, noch habe die Beklagte durch ihren Vertrag mit der Strombauverwaltung eine Verkehrspflicht Dritten gegenüber übernommen. Zu beachten sei jedoch, daß vor den Hebungsarbeiten die Gefahr für jeden offen zutage lag, während durch die unvollkommene Hebung die Erkennbarkeit der Gefahr beseitigt wurde, die Gefahr aber zum Teil bestehen blieb. Sollte die Beklagte den so geschaffenen Zustand aus Fahrlässigkeit verursacht haben, so müßte der Anspruch des Klägers als begründet erachtet werden. Eventuell sei das Mitverschulden des Klägers zu berücksichtigen. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen" Karl Mißlack, Leipzig, Kochstr. 76.) (IV 530/25. — 28. Oktober 1926.)

Kammergericht. Fischereirechte und Wasserbücher.

(Nachdruck verboten.)

Sch. und Gen. war zur Last gelegt worden, in der Havel bei Warnau unbefugt gefischt und gegen § 5 des Fischereigesetzes und § 370 (4) des Reichsstrafgesetzbuchs verstoßen zu haben. Die Angeklagten behaupteten, daß sie und ihre Vorfahren schon seit 70 Jahren an der fraglichen Stelle in der Havel gefischt und die Fische verkauft haben. Andererseits wurde auch behauptet, die Angeklagten hätten die Fischerei von Personen gepachtet, welche nur ein Küchenfischereirecht für den häuslichen Gebrauch gehabt hätten. Das Amtsgericht in Sandau sprach die Angeklagten frei, weil sie in gutem Glauben gehandelt hätten. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, da die Angeklagten die Fischerei von Personen gepachtet hätten, denen nur die Küchenfischerei zugestanden habe, so hätten sie fahrlässig gehandelt, indem sie die Vollfischerei ausgeübt hätten. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht in Sandau zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei nicht völlig klar. Es sei zu prüfen, ob die Angeklagten aus eigenem Recht gefischt oder die Fischerei von anderen Personen gepachtet haben. Gegen den guten Glauben der Angeklagten spreche der Umstand, daß die Angeklagten Erlaubnisscheine gehabt hätten. Es komme ferner noch in Betracht, ob die Angeklagten beantragt haben, ihre Fischereirechte in das Wasserbuch einzutragen. Nach dem Wassergesetz vom 7. April 1913 seien für die Wasserläufe zur Eintragung von Rechten verschiedener Art Wasserbücher anzulegen. Als Wasserbuchbehörde komme der Bezirksausschuß in Frage. Durch das Wasserbuch solle Klarheit über die an den Wasserläufen bestehenden Rechte geschaffen werden. Nach dem Wassergesetz könne nur für Wasserläufe ein Wasserbuch angelegt werden, das Fischereigesetz ermögliche die Anlegung eines Wasserbuchs für Gewässer jeder Art. Das Wasserbuch lasse auch ersehen, inwieweit andere Benutzungsrechte, die für die Fischereiwirtschaft von Wichtigkeit seien, wirklich bestehen. Die Wichtigkeit des Wasserbuchs für die Fischereirechte liege darin, daß nach § 190 des Wassergesetzes die Eintragungen bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gelten, sofern sie nicht mit dem Grundbuch im Widerspruch stehen (1. S. 1131. 26).

Digitized by Google

XII. Vermischte Mitteilungen.

Fischsterben in der Flossach bei Wörishofen. Am 22. und 23. April wurde von böswilliger Hand im Elektrizitätswerk zu Wörishofen der Behälter für Rohöl laufen gelassen. Das Oel (einige Kubikmeter) gelangte durch die Kanalisation in den Wörthbach und damit in die Flossach. Auf eine Strecke von rund 18 Kilometern, von Wörishofen bis Mörgen bei Kirchheim, wurden dadurch nicht nur sämtliche Fische (Forellen), sondern auch die gesamte Kleintierwelt des Gewässers, die Fischnahrung getötet. Es handelt sich um einen Schaden von Tausenden von Mark. Das Fischwasser braucht fünf Jahre, bis es wieder normale Erträge abzuwerfen imstande ist. An einem kleinen Wassergraben von rund 100 Metern Länge konnte man nach 5 Tagen noch etwa 60 tote Forellen zählen, in allen Größen, von 10 Zentimetern Länge bis zu 2½ Pfund Gewicht. Da am Samstag und Sonntag gewässert wurde, haben auch die Wasserwiesen unmittelbar unterhalb Wörishofen schwer unter der Verunreinigung gelitten. Beträchtliche Flächen wiesen einen Grauswuchs auf, der wie mit Teer überzogen war. Zu dem fischereilichen Schaden kommt also auch noch dieser. In dankenswerter Weise hat die Gendarmerie in Wörishofen sofort nach Anmeldung die Sache aufgegriffen und das böswillige Ablassen des Oelbehälters festgestellt.

Fischzucht im Main. Im Jahre 1926 wurden dem Main und seinen Nebengewässern in Unterfranken 160 000 Stück Aalbrut, 20 Zentner Setzaale, einige Zentner Karpfen- und Schleiensetzlinge, 35 000 Stück Forellenbrut, 48 000 Forellensetzlinge und 1700 Hechtsetzlinge zugeführt.

Reicher Fischzug. Kürzlich fand die Abfischung des 42 Tagwerk großen gräfl. Langweihers bei Roggenburg statt. Das Resultat war ein sehr erfreuliches. Die Fischerei begann gegen 10 Uhr. Mit großer Spannung verfolgte man den ersten Fischzug. Dieser förderte schon allein 33 Zentner, meist Karpfen, zutage. Sie hatten ein Gewicht von 2 bis 5 Pfund. Nachmittags erfolgte der zweite Fischzug, diesmal waren es vorwiegend Hechte, darunter sehr schöne Ecemplare im Gewicht bis zu 12 Pfund. Die Nachfischerei ergab auch noch ein Resultat von ca. 8 Zentner. Der Gesamtertrag wird auf 90 Zentner geschätzt.

Fischsterben. Am 20. April fand der Hotelbesitzer Drexel von Pfronten-Dorf in seinem gepachteten Weiher einen ganzen Korb voll verendeter Fische. Es scheint ein Racheakt durch Vergiftung vorzuliegen. Im Falle der Richtigkeit wäre dieses eine große Gemeinheit, zudem noch Drexel für den Weiher hohe Pacht bezahlen muß.

Seltenes Fischerglück. Im Verlauf der vergangenen Woche hatte Fischpächter Keßler-Tannweiler bei Waldsee das Glück, einen Hecht von 7 Pfund und 200 Gramm in der Steinacher Aach auf Markung Ober-Möllenbronn zu fangen. Am nächsten Tag fing er einen Aal im Gewicht von 5 Pfund.

Eine nicht alltägliche Ueberraschung erlebte ein Fischer beim Fischen mit dem Netz in der Abens. Beim Herausnehmen des Netzes zappelten einige ausgewachsene Bisamratten in demselben. Es ist nicht das erstemal, daß in der Abens Bisamratten gefangen wurden.

Schwere Fischvergiftungen. Nach einer Meldung aus Leningrad haben sich in Archangelsk 90 Menschen Fischvergiftungen zugezogen. Fünf Menschen sind bereits ihren Vergiftungen erlegen.

Rekordfang eines Fischdampfers. Einen einzig dastehenden Fischfang machte der Cuxhavener Fischdampfer „Neufundland" der Cuxhavener Hochseefischereigesellschaft. Er kehrte aus dem Fischereigebiet im südlichen Island mit einer Ladung von nicht weniger 320 000 Pfund Seefischen zurück, außerdem hatte er 175 Zentner Rogen und Tran an Bord. Die reiche Beute bestand meistens aus Kabeljau, Seelachs, Schellfisch und Rotbarsch. Es ist dies der bisher größte Fang, der von einem deutschen Fischdampfer in den außerordentlich reichen Fischereigewässern Islands gemacht wurde.

Die ungeheure Vermehrung der Bisamratte erhellt aus den Aussagen eines kreisamtlich aufgestellten Bisamrattenfängers. Seit Januar dieses Jahres hat er mit seinen Gehilfen nicht weniger als 200 dieser äußerst schädlichen Nager gefangen. Große Ausbeute gaben die Ufer der stilleren Flußläufe und vor allem die der Teiche und Weiher. Den größten Gewinn brachte ein Pirschgang an der Wolfach, wo in einer Woche über 40 Stück getötet wurden. Eine Jagd an der kleinen Laaber ergab an einem Tage 8 Stück, an der Aitrach bei Straubing 7 Stück, ebenso war die Beute in den Gewässern bei Haardorf, Aichach a. D., Thundorf und Langenisarhofen. Trotz der fortdauernden intensiven Nachstellung ist eine Verringerung der Schädlinge noch nicht nachzuweisen.

Störfang an der ostpreußischen Küste. In den letzten Wochen sind in Ostpreußen mehrere große Störe gefangen worden. So landete dieser Tage der Fischer August Fischer aus der Siedlung Wangenkrug beim Ostseebad Neukuhren einen über zwei Zentner schweren weiblichen Stör, der in das Lachstreibnetz gegangen war. Einen ebenfalls zwei Zentner schweren Stör erbeutete der Fischer Max Spitz aus Palmnicken, der den Pillauer Hafen anlief und dort seine Beute verkaufte.

Vier Fischer vor Kahlberg ertrunken. Aus Elbing wird uns gemeldet: Vier Fischer aus dem Ostseebad Kahlberg waren dieser Tage bei mäßigem Wind aus östlicher Richtung morgens zum Sprottenfang auf die Ostsee hinausgefahren. Die See wurde jedoch tagüber gröber und gröber, und der nach Südwesten umgesprungene Wind erreichte eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen, so daß das Fischerboot kenterte. Es ist mehrere Tage später von anderen Fischern auf der

Digitized by Google

Höhe von Neutief mit der Leiche des Fischers Ernst Modersitzki II, der sich im Boot festgebunden hatte, geborgen worden. Die Leichen seiner drei Kameraden, der Fischer Klassen, Modersitzki I und Otto Will, hat die See bisher noch nicht herausgegeben.

Bisamratten in Wien. Vor einem Jahr noch eine große Seltenheit, vergeht jetzt fast kein Tag mehr, an dem nicht Bisamratten in Wien gesichtet werden und besonders nachts sogar Menschen anfallen; zweimal wurden Radfahrer von Einzeltieren angesprungen, doch gelang es in beiden Fällen, die Angreifer durch Steinwürfe zu töten. In der vergangenen Woche wurden 6 Bisamratten erlegt, davon eine im Donaukanal in der inneren Stadt. Durch Steinwürfe von einem Ufer zum anderen getrieben und mehrfach verletzt, wurden sie, nachdem ein Polizist einen Revolverschuß auf sie abgefeuert hatte, jedoch ohne sie zu töten, endlich erlegt und unter großem Aufsehen — es hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die interessiert der Jagd folgte — an Land gebracht. Es war ein voll ausgewachsenes Männchen von 60 Zentimeter Länge mit sehr schönem, dunkelbraunem Fell, das aber durch Steinwürfe stark beschädigt war. Es hat sich gezeigt, daß das Fell der Bisamratten wieder seine ursprüngliche Schönheit erlangt hat, so daß es, abgesehen von der Schußprämie, die 5 Schilling beträgt, bald recht lohnend sein dürfte, Jagd auf sie zu machen. Die Landesregierung gedenkt übrigens, baldigst Mittel zu ihrer Vernichtung zu ergreifen, da es ja nicht angeht, die Bisamratte, die sich sogar als dem Menschen gefährlich erweist, zu schonen, was einer Förderung ihrer Vermehrung gleichkäme.

Aufbau der Wanderausstellung Dortmund. Die Stadtverwaltung Dortmund hat für die Schau ein 34 ha großes Gelände am Westfalendamm zur Verfügung gestellt. Hier wird in der Abteilung I (Tiera) mit etwa 350 Pferden, 700—800 Rindern, 400 Schafen, 600 Schweinen und etwa 200 Ziegen gerechnet. In den Gruppen der Kleintiere erwartet man eine starke Beschickung mit Geflügel, Kaninchen, Hütehunden, Fischen und Bienen. Dabei ist zu betonen, daß es sich bei einer D. L. G.-Ausstellung nur um ganz hochqualifizierte Zuchttiere handelt. Bis zum 31. März: Endgültige Anmeldung von lebenden Fischen, Hilfsmitteln zur Fisch- und Krebszucht, wissenschaftlichen Darstellungen, lebenden Bienen. Bis zum 15. April: Endgültige Anmeldung von Geflügel, Kaninchen, Hütehunden.

Fangergebnisse im Freistaat Danzig. Notlage der Danziger Fischer. In der Danziger Niederung liegen die sog. Linaugewässer, welche an den Gutsbesitzer J. Hannemann in Beiershorst verpachtet sind. Alljährlich wird einmal unter dem Eis ein „großer Zug" veranstaltet. Das geschah in diesem Jahr am 27. Januar. Das große Zugnetz wurde bereits morgens unter dem Eise ausgebreitet und erst nachmittags herausgezogen. Leider war der Fang diesmal bei weitem nicht so groß wie in früheren Jahren, wo es zuweilen Hechte, Schleie, Aale, Barsche und andere Süßwasserfische in großen Mengen gab. — Die Fischer im Freistaat Danzig haben wohl noch nie solche schlechte Fangergebnisse gehabt wie in dem vergangenen Jahre. Seit Monaten verhandelt der Fischereiverband mit dem Senat über Unterstützungen bzw. Beihilfen. Der Senat hat sich auf die eindringlichen Vorstellungen bereit erklärt, allenfalls 15 000 Gulden für etwa 3000 Fischer als einmalige Beihilfen zu zahlen. M.

Italienische Fischerei-Konzession bei den Faröer Inseln. Die italienische Fischerei-Gesellschaft hat kürzlich von der dänischen Regierung eine besondere Fischereikonzession bei den Faröer Inseln erhalten und errichtet dort eigene industrielle Anlagen zur Bearbeitung und Konservierung des Fangs. Die Verträge sind bis zum Jahre 1938 geschlossen und können in Zeiträumen von je fünf Jahren erneuert werden. Die recht bedeutende Einfuhr von Stock- und Klippfisch nach Italien wird auf diese Weise nationalisiert. Die Bedingungen des Abkommens entsprechen dem Fischereivertrag zwischen Dänemark und England vom Jahre 1901. Der Preis der Konzession beträgt jährlich 50 000 dänische Kronen. Dr Fritz Rose.

XIII. Bücherschau.

Drei für die Fischerei wichtige neuere Arbeiten:

E. André, Influence de l'alimentation sur la pigmentation cutanée des Salmonides. Revue suisse de zoologie Vol. 33, No. 23, 1926 p. 659—666.

Der Verfasser stellte, von der Annahme ausgehend, daß das rote Pigment der Flecken und Flossen der Bachforelle mit der Gammarus-Nahrung zusammenhängen müsse, wie G. Schneider dies für gewisse Färbungen des Flußbarschs wahrscheinlich gemacht hat, Versuche mit Forellenbrut, der das rote Pigment noch fehlte, an. Die etwas über 2 Monate alte Brut wurde zur Hälfte mit Enchytraceen und gehackten Regenwürmern, zur anderen Hälfte mit Gammarus ernährt. Bereits nach 5 Tagen zeigte sich bei dieser 2. Gruppe an einem Exemplar eine leichte Rotfärbung auf der Fettflosse. Nach ungefähr 2 Monaten war bei allen die Rotfärbung der Flossen und die Fleckung aufgetreten. In der Kontrollgruppe trat in dieser Zeit keinerlei Rotfärbung auf. Ein aus der Kontrollgruppe in die Versuchsgruppe übergesetztes Exemplar zeigte nach 7 Tagen die erste Rotfärbung auf der Fettflosse.

Eine Untersuchung des roten Farbstoffes aus Gammarus und aus der Fettflosse der Bachforelle ergab, daß diese Farbstoffe mindestens gemeinsam in die Karotingruppe gehören, wenn sie nicht überhaupt identisch sind. Dasselbe gilt für den roten Farbstoff, der dem Lachsfleisch seine Färbung verleiht. — Die Tatsache, daß gewisse Forellenlarven schon beim Verlassen des Eis rote Pigmentflecken besitzen, erklärt der Verfasser damit, daß man auch bei den Eiern schon 2 Gruppen unterscheiden könne, rot gefärbte und mehr oder weniger farblose. Aus den ersteren, die das Pigment schon enthalten, sollen die rotgefleckten Larven hervorgehen.

Digitized by Google

Das Fehlen lachsfarbenen Fleisches bei rotfleckigen Bachforellen wird damit erklärt, daß zur Hervorrufung der roten Fleischfarbe bedeutend mehr Crustaceennahrung nötig wäre wie für die Fleckung allein. Der aufgenommene Farbstoff reicht daher meist nur für die Hervorbringung der Fleckung auf. Auf der anderen Seite wird das Fehlen der roten Fleckung bei Forellen der Seen und Flüsse darauf zurückgeführt, daß diese sich weit mehr von Fischbrut als von Gammarus und Crustaceen nähren. — Schließlich will der Verfasser auch die Rotfärbung des Saiblings auf Crustaceen- (Gammarus-) Nahrung zurückführen.

Jaroslav Krizenecky, Ueber eine wachstumsteigernde Wirkung der im Wasser gelösten Nährstoffe bei den Wassertieren. Biologia generalis Vol. I No. 3/4/5.

In der Arbeit wird gezeigt, daß Kaulquappen nicht nur bei Mangel fester Nahrung, sondern auch, wenn ihnen solche geboten wird, fähig sind, durch die Haut eine Lösung von Bioklein oder Witte Pepton und Saccharose zu assimilieren. Verfasser erzielte so gegenüber den nur gefütterten Kontrollserien eine Steigerung des Wachstums um mehr als das Doppelte. Diese Steigerung ging proportional der Konzentration der Lösungen. Wie weit das der Fall ist, wird noch gezeigt werden müssen, da die höchste Konzentration, die angewendet wurde, 1 g auf 1000 ccm Wasser war. Die Entwicklung der Kaulquappen wurde der Zeit nach durch die Assimilation der Lösungen nicht beeinflußt, wohl aber natürlich insofern, daß infolge des stärkeren Wachstums die einzelnen Entwicklungsstadien bei bedeutenderer Körpergröße durchgemacht wurden als in den Kontrollversuchen.

Grigorij Chomkovic. Studien über die Funktion der im Wasser gelösten Nährsubstanzen im Stoffwechsel der Wassertiere. VI. Mitt. Ueber die Permeabilität der Haut bei Fischen für Lösungen von organischen Nährsubstanzen, Glucose, Saccharose, Pepton. Pflüg. Arch. f. d. ges. Phys. 211 Bd. 6. H.

Der Verfasser stellte in seinen Versuchen fest, daß Fischhaut in ihrer normalen physiologischen Tätigkeit fähig ist, Zucker, Saccharose und Pepton (alle 3 im Verhältnis 100 : 1) aus ihrer wässrigen Lösung zu resorbieren. Dagegen findet ein Wiederaustreten dieser Lösungen durch die Fischhaut in das umgebende Wasser unter normalen Verhältnissen nicht statt, wohl aber mit dem Eintritt der Zersetzung. Für die Versuche wurden Hautstücke von Schleien, Schuppen-, Spiegel- und Lederkarpfen in der Weise verwendet, daß sie über ein schiffchenartiges Gestell gezogen wurden. Das Gestell kam dann in ein größeres Gefäß, das die Versuchslösung enthielt. Geprüft wurde unter einer Reihe von Vorsichtsmaßregeln im Schiffchen.

Nach den beiden letzten Arbeiten wäre also die Möglichkeit einer Ernährung der Fische aus den im umgebenden Wasser gelösten Stoffen gegeben, eine Tatsache, die für die Teichdüngung von allergrößter Bedeutung wäre. Vorläufig wird man allerdings eine Bestätigung dieser Versuche abwarten müssen, besonders im ersten Falle wird ausgeschlossen werden müssen, daß in den Nahrlösungen zuerst Bakterien und Algen entstehen. Otto Gaschott, München.

Aus Nöckelmanns Reich. Von Hanns Fechner. Mit Abbildungen von Werner Fechner. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Leinen gebunden 5.— RM. — Fechners Buch ist kein Leitfaden des Angelsportes. Es spiegelt vielmehr die poetische und im besten Sinne humorvolle Seite Fechners Erzählerkunst in sehr anziehender Weise wider. Fechner ist ein Meister dieser Kunst, wie er auch sporttechnisch Meister war. Nicht nur Jäger und Sportfischer werden an diesem Buche helle Freude empfinden. Jeder für die Natur und ihre unerschöpflichen Eigenheiten und Reize Empfängliche wird an dem Buche eine Fundgrube interessanter Beobachtungen aus der Welt des Sportfischers entdecken. Die edle Wasserweid erfordert bei kunstgerechter Ausübung innigstes Zusammensein mit der Natur. Das erst schafft die echte tiefe Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen, hohe ethische Werte sind der Lohn solchen Verbundenseins mit der Natur. Sie auch dem zu vermitteln, dem es versagt ist, diesem edlen Weidwerk selbst nachzugehen, das ist dem Verfasser hier in vorbildlicher Weise gelungen.

Leitfaden für den Fischereiaufsichtsdienst. Herausgegeben vom Tiroler Landesfischereiverein, Innsbruck. Selbstverlag des Tiroler Landesfischereivereins, Postfach 28. 1926. 104 Seiten. S 2·—. — Wie aus dem Umschlagstitel: „Fischereiaufsicht, Fischereigesetz, Fischerei und Fische Tirols" ersichtlich ist, besteht das Buch aus drei Teilen. Der erste Teil behandelt die Rechte und Pflichten des Wachpersonals, indem eine alle einschlägigen Gesetze und Verordnungen umfassende und erläuternde Anweisung gegeben wird, die nicht nur für den Fischerei-, sondern auch für alle ähnlichen Aufsichtsdienste in anderen Zweigen der Landeskultur, wie in der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues und der Jagd von grundlegender Bedeutung ist, und zwar ebenso für die übrigen Bundesländer wie für Tirol. Denn es besteht für diesen gewissermaßen halbamtlichen Dienst bisher im ganzen Bundesstaat überhaupt noch keine ähnlich brauchbare Zusammenstellung der Vorschriften über die Rechte und Pflichten der Schutzorgane. Dazu kommt, dem besonderen Zwecke des Leitfadens entsprechend, noch die Einarbeitung des neuen Tiroler Fischereigesetzes, das im zweiten Teile mit der zugehörigen Durchführungsverordnung vollinhaltlich zum Abdruck gelangte. Es ist dies die einzig existierende Handausgabe des neuen Gesetzes, unentbehrlich für die Verwaltungsbehörden, Bürgermeisterämter und Fischer, für letzteren besonders wichtig, denn Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich vor Strafe nicht. Der dritte Teil bringt dann eine kurze Abhandlung über das Fischereiwesen und die Fische Tirols, jedem Fischer und

Digitized by Google

Naturfreund erwünscht und auch für die Schulen brauchbar, nachdem seit mehr als fünfzig Jahren über diesen Gegenstand nichts mehr veröffentlicht wurde. — Der Leitfaden soll auch als Grundlage der Prüfungen für den Fischereiaufsichtsdienst dienen. Deshalb wurden die Bestimmungen, die sich in den Rechten und Pflichten des Wachpersonals auf das verwaltungsrechtliche Gebiet beziehen, vom Amte der Tiroler Landesregierung, die strafrechtlichen Teile von der Staatsanwaltschaft überprüft. Und weil jeder Fischer doch wissen soll, was man von seinem Aufsichtsorgan verlangt, so ist der Leitfaden ein notwendiges Handbuch für jeden, der als Besitzer, Pächter, Karteninhaber oder Aufseher mit der Fischerei Tirols zu tun hat und kann in mancher Hinsicht auch außerhalb des Landes mit Nutzen gebraucht werden. Der außergewöhnlich niedrige Preis erleichtert jedem die Anschaffung. — Zu beziehen durch die Schriftleitung des „Tiroler Fischer", Innsbruck, Wiesengasse 4/I, oder Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

XIV. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im April 1927.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	6	168.83	groß	13	178.69
groß-mittel	23	207.02	klein	2	107.25
mittel	13	203.70	Zander		
klein-mittel	7	175.57	groß	6	119.—
klein	3	119.83	unsortiert	23	113.26
unsortiert	5	200.50	Schleien		
Zander			unsortiert	4	78.—
groß	3	140.—	Karpfen		
unsortiert	7	135.—	unsortiert	11	59.—
Schleien			Hechte		
groß	7	103.87	groß	21	51.31
Portionsschleien	10	174.60	groß-mittel	8	68.88
unsortiert	16	146.06	unsortiert	24	68.04
Karpfen			Barsche		
Spiegel- (25—35)	4	95.12	groß	12	58.92
„ (25[30]—40)	15	93.30	klein	5	21.40
„ (50—70)	12	85.—	unsortiert	18	39.03
gemischt (40—50)	12	85.—	Bleie		
Schuppen- (40—50)	12	80.—	groß	12	33.63
Hechte			klein	5	7.20
groß	17	68.32	unsortiert	11	14.59
groß-mittel	16	89.19	Plötzen		
unsortiert	22	125.45	groß	14	27.58
Barsche			klein	3	5.—
groß	11	85.32	unsortiert	23	17.11
unsortiert	4	54.12			
Bleie					
groß	10	73.30			
klein	2	30.25			
unsortiert	13	46.65			
Roddow					
unsortiert	3	48.—			
Plötzen					
groß	6	45.83			
unsortiert	17	32.38			
Krebse (Schock)					
(8—10)	13	4.29			
(10—12)	11	9.12			
(12—14)	4	26.50			
unsortiert	1	6.50			

Im Vergleich zum Vormonat (März) liegen die Preise der Hechte erheblich höher. Gebessert haben sich ferner die Preise der lebenden sowie der großen toten Bleie, der Portionsschleien und der unsortierten Schleien, sowie der toten Zander. Im Durchschnitt etwas nachgegeben haben die Aale, die lebenden Zander, die unsortierten toten Bleie und die toten großen und kleinen Plötzen, die Barsche mit Ausnahme der großen lebenden Ware. Geringere Durchschnittspreise weisen auch die Karpfen und Krebse auf. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats April anlangt, so hat eine steigende Tendenz Platz gegriffen. Nach Ostern gaben die Aale wieder im Preise nach.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Aus meinem Angel-Paradiese.

Von A. Leitner-Lörn. (Salzburg.)

Mein Angel-Paradies, in dem ich, wenn mich das Schicksal nicht allzuweit von der Heimat wegführt, jährlich zwei bis drei Wochen verbringe, hat vor dem „biblischen" mancherlei voraus. Vor allem bin ich dort „Adam" für mich, denn dort gibt es keine „Eva", die einen zu allerhand Dummheiten verleiten könnte und bei einem so rauhen Handwerk, wie es das Weidwerk zu Wasser und zu Lande darstellt, nur hinderlich ist; dann liegt es sozusagen außer der Welt und spreizt sich überdies mit seiner ganzen Eigenart gegen überflüssige Kulturversuche. Reichlich sechzig Kilometer Bahnfahrt und drei Kilometer holpriger Fußweg, den kein Postwagen oder Autobus abnimmt, führen in ein düsteres, ausgedehntes Moor, in dessen Mitte sich ein zwei Kilometer langer, dreiviertel Kilometer breiter See mit etwa siebzehn Meter größter Tiefe weitet. Für Pupperln und ähnliche Großstadtgewächse ist dieses Eiland eine wahre Hölle. Dort gibt es kein Tennis und keinen Flirt, das sumpfige Erdreich frißt die zarte „Schlangenhaut" der Stelzenschucherln gierig auf und die es einmal versucht hat, wie es tut, wenn sich verborgene Wasserpflanzen wie Dutzende von Ringelnattern um die kitzlichen Waden schlängeln, läßt das Baden wohlweislich bleiben.

Gefischt wird, wenn man von einigen schratzenlüsternen Dorfrangen absieht, nur von zwei: dem fernweilenden Pächter und meiner Wenigkeit. Die Besitzer des Sees, der aus dem Sickerwasser des Moores entstanden ist, arme Torfbauern, begnügen sich mit der Schilfnutzung, die allerdings ausgiebig ist, denn das braungetönte Wasser mit seiner Unkrautwildnis ist ein verkleinertes Abbild des bekannten Neusiedlersees. Im Umkreis eines modernen Büchsenschusses sind die ehemals wertvollen Eichenbestände abgeholzt. Um nämlich seinerzeit den Franzosen das Legen eines Prügelweges über das Moor zu unterbinden, hatten die Bauern, kurz entschlossen, alles geschlägert und die Stämme mangels anderer Verwertungsmöglichkeit in den See versenkt. Wie verkalkte Riesenleichen liegen sie heute auf dem trotz der Wasserfarbe sichtigen Grunde und abergläubische Anrainer behaupten, in sternhellen Nächten erhöbe sich mancher und nähme menschliche Gestalt an und — dann wäre es besser, sich nicht in der Nähe des Wassers zu zeigen.

Der rationelle Nutzfischer würde den P.-See kurzweg als Froschlacke bezeichnen, denn das Wasser ist natürlich nicht ablaßbar und das steinharte, sperrige Geäst duldet weder Netz noch Legschnur. Dafür kann der passionierte Sportangler Stunden erleben, die sich ihm sonst nur im Traume bieten. Zwanzigpfündige Hechte sind durchaus keine Seltenheit. Rotaugen und Barsche von einem Kilogramm und darüber fange ich während meiner Anwesenheit fast jeden Tag und der stärkste Brachsen, der mir auf einen simplen Madenknäuel hereinfiel, wog 2.80 Kilogramm. Wenn ich mit dem verankerten Einbaum am Scharwasser passe oder mit tiefgesenktem Spinner langsam schleppe, weiß ich, daß ich nicht mit leerem Lagel in die einsame Schenke komme, die mir auch als Herberge dient und mit ihrem Aeußeren und Inneren ganz in die ungewöhnliche Umgebung paßt.

Und nun noch einige genußreiche Angelstunden aus meinem — Paradiese.

Es war im August 19.... Unter strömendem Regen hielt die, übrigens wie der Teufel fahrende Kleinbahn um 11 Uhr vormittags an der Endstation; Gespließte und Drilling geschultert, langte ich um 1.50 Uhr, tropfnaß am Ziele an, gleich darauf saß ich mit meinem langjährigen Freunde, dem Wirt, beim ersten Liter des vorzüglichen Rötels.

„Wie steht's mit dem Boot?" ist meine erste Frage.

„Is, wie's war, a Wengei schöpfen muaßt halt, sinst seit si nix."

Aber der alte Semlinger ist zwar kein gerade sonderlich passionierter Fischer, dafür ein um so größerer Jäger vor dem Herrn und so schwenkt die Unterhaltung bald aufs Gebiet herrlicher jagdlicher Erinnerungen ab. Bis gegen Mitternacht saßen wir angeregt plaudernd unter dem alten verräucherten Eichenkreuz. Da zeigt mir ein gelegentlicher

Digitized by Google

Blick durchs Fenster eine mond- und sternenklare Nacht. Der Himmel hatte sich vollkommen geklärt und nun ist es höchste Zeit, zu Baue zu fahren, denn schon zeitlich früh will ich am Wasser sein.

Um fünf Uhr schon klopft Semlingers Zweitjüngster an die Tür. Er ist siebzehn durch und hat mir als kundiger Bootsführer schon überaus wertvolle Dienste geleistet. Ihm danke ich manches Petriheil, das in meinem Fangbuch rot angestrichen ist. Unten steht schon das reichliche Frühstück, ein geräumiges „Häfen" dampfenden Tees, Katergulias u. dgl. bereit. Dann schultert Seppl den schweren Rucksack mit Tagesproviant und eine Stunde später verschlingt uns die Schilfwildnis.

Zuerst will ich's mit dem Spinner versuchen. Langsam, ohne hörbaren Ruderschlag, gleitet das Flachboot, von unverdorbener Jugendkraft gerudert, über die uns gut bekannten Standorte der Hechte. Wie ein kleiner Silbervogel fliegt der Heintzspinner im Weitwurf über das Wasser. Wohl zwanzigmal, ohne daß ein Anbiß erfolgt. Und doch spritzen da und dort ganze Bündel Kleinfische über den Spiegel, ein Zeichen, daß Hechte rauben. Was ist das? Da plötzlich ein harter Ruck, dann jener krampfhaft kämpfende Widerstand, der sich als konvulsivisches, bis in die eigenen Nerven dringendes Zucken der führenden Hand mitteilt, dann wird, von Seppl geschickt unterfangen, ein zweieinhalb Kilogramm schweres Aitel gelandet. Damit ist der Bann gebrochen. Die nächsten Würfe bringen noch vier etwas schwächere Aitel, dann tritt eine längere Pause ein. Ich nehme einen rotierenden Spinner, eine schwerere Olive und mit — der Stämme wegen — größter Vorsicht beginne ich tief zu schleppen. Da wieder ein Ruck, ein zäher Widerstand, ein dreipfündiger Hecht wird gelandet. Ein Zwei-, Zweieinhalb- und Fünfpfünder folgen. Aber das ist noch immer nicht das, was ich will und hoffen darf. Dort, hundert Schritte vor uns, hart am Schilfwald, spritzen alle Augenblicke bis handlange Rotaugen auf. Seppl hat es schon gesehen und steuert mit bewundernswerter Fertigkeit darauf zu. Fünfzig, vierzig, dreißig Gänge — mit wuchtigem Schwung werfe ich darüber hinaus, zwei — drei Drehungen der Rolle, dann gibt es einen Stoß, daß ich beinahe das Gleichgewicht verliere. Der nun folgende Kampf läßt jeden Nerv erzittern. So gut mich Seppl unterstützt, so erstklassiges Material ich verwende, jeden Augenblick fürchte ich einen Bruch oder Riß der Geräte. Da, noch ein letztes gewaltiges Schlagen und — federleicht wird der Spinnstock, der Blinker blitzt über Wasser — befreit, verloren vielleicht der stärkste Fisch, den ich je im Leben an der Angel hatte. Hast du, verehrter Freund in Petri, schon einmal mit einem wirklich kapitalen Althecht „gerauft"? Dann wirst du ohne weiteres begreifen, daß keinem „Himmelhochjauchzend" ein derart „Zutodebetrübt" folgt, als wenn er sich im letzten Augenblick losschlägt.

„Sakra, dös war aber a Klachl," sagt Seppl, dem der Schweiß in Strömen unter dem abgeschabten Lodenhütl herunterrinnt.

Es ist elf Uhr geworden und heiß, und nach der Plage spüren wir beide gehörig Luft. Gleich an Ort und Stelle wird „vor Anker gegangen", die Schleienangeln aus-, die Fischchen für die Barschangel zurecht gelegt. Dann packt Seppl den Rucksack aus. Eine halbe Gans, Sardinen und eine — sage und schreibe — Korbflasche vom leichtesten, aber doch vorzüglichen Tischwein. Herrgott, der alte Semlinger scheint aus eigener Erfahrung zu wissen, daß man nirgends so Durst bekommt, wie — am Wasser. — Dann saßen wir rauchend und plaudernd im Boot, sahen dem Treiben der zahlreichen Bläßhühner zu und machten abwechselnd einen Nicker. So ging die tote Zeit um. Gegen vier Uhr begann ein Schwimmer der Schleienangeln zu tanzen und tauchte mehrmals zuckend unter. Seppl „haut" an und hebt eine zweipfündige Schleie. Noch mehrere weitere folgen, sowie ein starker Barsch. Da taucht über dem nächsten Kogel eine seltsam geballte, silberglänzende Wolke mit fast schwarzem Rande auf, ein Wind huscht durch die Binsen.

„Jatzt hoaßt's aber einpacken, gach geht's an!" sagt Seppl und holt die Schleienangeln ein. „In der P.-Lacken is a Weda nöt guat." Tatsächlich wird schon fernes Grollen hörbar, große Ringe tanzen über das Wasser, das sich in fahlem Glanze zeigt. Schnell gleitet das Boot, ich aber habe wieder den Spinnstock in der Hand und zischend saust der Blinker. Da wieder ein Stoß, dann ein Halten, daß es mich förmlich vornüber beugt, dann ein Kampf wie der erste. Aber diesmal bin ich vorsichtiger, auch Seppl, der sofort stoppt. Fünf, sechs Minuten — vielleicht war es auch länger — dauert die beiderseitige Anspannung aller Kräfte, dann aber wird er „leinenführig" und mit gemeinsamer Anstrengung gelingt

Digitized by Google

es endlich, den Elfeinhalbpfünder ins Boot zu bringen. Das war aber auch höchste Zeit. Grelle Blitze machten die grausig-schöne Finsternis sekundenlang zum Tage, der Sturm wühlte in der braunen Gischt, daß sie uns oft wie ein nasser Fetzen ins Gesicht klatschte. Nach langem Kämpfen landeten wir glücklich und bald saßen wir mit Semlinger sen. beim Ofen. Abends war großes Fischessen. So sehr der starke Hecht allgemeine Bewunderung fand, der alte Semlinger aber betrachtete ihn nur flüchtig. „Wern woltern scho no schwarere drin sei," meinte er. „Aber was is, d' Anten san zeitig, geh'n ma morgn?"

Gern schlug ich natürlich ein.

Er aber umspannte den Viertelstutzen mit der kräftigen Linken: „Aftn Weidmannsheil!".

Viktor von Scheffel und die Fischerzunft.

Die Bewohner des Bodensees wissen gar manches Stückchen aus dem Leben des Heimatdichters zu erzählen. Es war nicht immer leicht, mit Viktor von Scheffel im Frieden zu leben, und wer einmal in Mißkredit gefallen war, der brauchte sich nicht mehr weiter um einen erträglichen Frieden zu bemühen. Eine besonders hartnäckige Feindschaft bestand zwischen dem Dichter und den Fischern der Insel Reichenau. Viktor von Scheffel lebte bekanntlich lange Jahre auf seinem Landgut Mettnau bei Radolfzell am Bodensee. Sein Besitz bildete eine langausgestreckte Halbinsel, und seine Nachbarn überm Wasser waren eben die Bewohner der Insel Reichenau. Der Gutsherr hielt streng auf sein Hoheitsgebiet der Halbinsel Mettnau, aber die Reichenauer Fischer kümmerten sich herzlich wenig darum. Sie fuhren bei Hochwasser über das Scheffelsche Hoheitsgebiet und warfen ihre Netze aus, sie landeten zur Mittagszeit an den idyllischen Ufern der Mettnau und machten Rast, ja, sie erkühnten sich sogar, Pfähle in den Boden zu schlagen und daran ihre Netze aufzuhängen. Viktor von Scheffel ging erst gerichtlich gegen die Fischer vor. Nachdem er aber von seiten des Gerichtes auf die alteingesessenen Rechte der Reichenauer aufmerksam gemacht wurde und seine Klage abgewiesen war — da griff er wutentbrannt zur Selbsthilfe. Mit einem Nachen ist er eines Abends nach dem Anlegeplatz der Reichenauer gefahren und schnitt ihnen die zum Trocknen ausgelegten Netze kurz und klein. Als die Fischer am nächsten frühen Morgen an den Ufern der Mettnau anlegten, da vernahm er mit großem Wohlbehagen das Wehklagen der Reichenauer Fischer: Viktor von Scheffel war schon in aller Herrgottsfrühe in die Schilflandschaft hinausgestiefelt und wartete der Dinge, die da kommen sollten, im Schutze eines alten Baumstumpfes ab. Die Reichenauer hielten Kriegsrat und waren sich darüber einig, daß nur der Herr der Mettnau als Täter in Frage kommen könne. Sie bestiegen ihre Schiffe in heftigster Erregung, und die ganze „Flotille" fuhr nach dem Scheffelschen Schloß Mettnau, allwo eine Abordnung von sonnenverbrannten Fischern den Gutsherrn im guten zu einer Ersetzung des entstandenen Schadens auffordern sollte. Aber der schadenfreudige Dichter blieb in seinem sicheren Versteck und seine still-duldende Gemahlin trat den erregten Fischern allein entgegen. Mit guten Worten suchte sie die gebräunten Männer zu beruhigen, aber diese waren empört über das ihnen zugestoßene Verbrechen. Sie klagten gegen Viktor von Scheffel. Letzterer wurde verurteilt und mußte den Fischern neue Netze kaufen. Durch Schaden ist darauf auch unser Dichter klug geworden, er vermied fortan jede Berührung mit seinen Reichenauer Nachbarn. Aber an einem sonnigen Herbstnachmittag sollte sein unerbittlicher Haß gegen die Fischer reichliche Vergeltung wegen der erlittenen Demütigung finden. Viktor von Scheffel saß in seiner Jagdhütte am See. Die Hütte selbst hatte er sich auf einer mächtigen Weide zum Entenschießen erbaut. Nie hat er dieses Baumhaus erstiegen, ohne etliche Flaschen Wein und ein gutes Vesper mit sich zu führen. Behaglich saß er da oben und schaute in den weiten See hinaus. Plötzlich entdeckte er, daß ein Reichenauer Fischer Kurs nach seinem in der Nähe liegenden Landungssteg nahm und sich auch zusehends dem Lande näherte. Er traute kaum seinen Augen, denn der Fischer entstieg fluchtartig dem Kahn und — — — glaubte sich ganz allein. Nun war die Stunde der Vergeltung gekommen: kurz entschlossen griff er zur Büchse, legte eine Patrone mit Salzkörnern ein, zielte auf einen markanten Punkt der Uferlandschaft, ein Aufschrei — und ebenso fluchtartig war der Reichenauer aus dem Hoheitsgebiet der Mettnau und in seinem Kahn verschwunden. Alte Reichenauer Fischer erzählen heute noch, daß von dieser Zeit ab auch ihrerseits jede Berührung mit Viktor von Scheffel peinlich vermieden wurde.

Karl-Ferdinand Finus.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Samstag den 28. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaal des Bayer. Landesfischereivereins, München, Salvatorstraße 19/0, die

Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Oberbayern

statt.

Hierzu werden alle Mitglieder, insbesondere auch die Vorstandschaften der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1926,
2. Anerkennung der Vereinsrechnung für das Jahr 1926 und Entlastung des Schatzmeisters,
3. Bekanntgabe des Voranschlages für 1927,
4. Neuwahl der Vorstandschaft,
5. Anträge mit Besprechung fischereilicher Fragen des Kreises. (Hauptthema: „Die Aufgaben der Kleinteichwirtschaft".

München, im Mai 1927.

Der I. Präsident:
Freiherr Riederer von Paar

Der bekannten heimischen Forellenzuchtanstalt, Hagen Bez. Osnabrück, Besitzer Heinrich Dörenkämper wurde auf der z. Zt. in Osnabrück tagenden Norddeutschen Kochkunst-Fachausstellung „Nokosa" die goldene Medaille für hervorragende Leistungen durch das Preisrichter-Kollegium zuerkannt. Ausgestellt waren: Ausschlüpfende Eier, Brut, Setzlinge, Speiseforellen und Laichfische, außerdem Goldorfen und Riesenkrebse.

Die Stelle des Kreisfischereirats für Unterfranken

ist zum 1. Juli **neu zu besetzen.**

Der Stelleninhaber ist Kreisbeamter nach dem Bayer. Beamtengesetze; die Stelle ist in Besoldungsgruppe X eingereiht.

Bewerber, welche die erforderliche naturwissenschaftliche, fischereiwirtschaftliche, fischereibiologische und praktische Befähigung besitzen, werden eingeladen, ihre Gesuche, belegt durch Zeugnisse über abgelegte Prüfungen, über wissenschaftliche und praktische Befähigung sowie über seitherige dienstliche Verwendung, mit Lebenslauf und einem amtsärztlichen Gesundheitszeugnisse **bis spätestens 1. Juni 1927** hier einzureichen.

Würzburg, 7. Mai 1927.

Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern.
Dr. v. Henle.

Grosse rote
Wildfisch - Eier
der Bachforelle,
im April und Mai Brut liefert günstigst
Friedrich Laun, Itzelberg
bei Königsbronn, Württ.

Fischerleinen
aus bestem russischen **Langhanf,** geteert und ungeteert, Cocus-, Manila- u. Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile, wie
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung prompt lieferbar. 682
Georg Risse
Fischerei-Bedarfsartikel
Altona, Elbe,
Friedensallee 48

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.

Futterlupinen
gelbe und blaue verschiedener Qualitäten, in Ladungen und Stückgutpartien, abgibt ständig zu billigsten Engrospreisen 586/7
Moritz Herrmann jun.
Landsberg a. Warthe
Fernsprecher Nr. 30
Tel.-Adr. Saathermann

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 1. Juni — Allgemeine — 1927, Nr. 11

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 694/5

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II" für Setzlinge und größere Forellen.

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 696/7

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die Nachtragspreisliste für 1927 mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 698/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 700/6

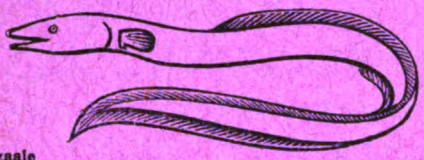
Digitized by Google

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 702/3



Satzaale | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**
Hechtbrut | **Satz-Zander**

unter Garantie lebender Ankunft. 704/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische

706

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wilkischken, Memelland.

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle
hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,
707 Schnega (Hannover).
Man fordere Preise.

Briefmarken

Auswahlhefte in Europa- oder Uebersee-marken. Preisliste frei.
Gebrüder Michel,
Apolda. 708

Futterlupinen

für prompt und später haben preisw. abzugeben
Glaser&Heinrich
Spezialgeschäft für Lupinen
709/0 **Breslau V**
Opitzstraße 78.

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat abzugeben

Ia einsömm. galiz. Spiegelkarpfen

pro Mille RM. 70.–

Ferner **zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien- und Forellen-Setzlinge** billigst. 611/2

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware
Regenbogenforellen-Setzlinge
Eier und Brut
der Bach- und Regenbogenforelle
sowie Speisefische 733/4

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei
Garantie für leb. Ankunft

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Ia Karpfen-Dotterbrut

sowie Vorstreckbrut 744/5

gibt Mai und Juni preiswert ab

Fischzucht Volkach / Joachim Gerstner II

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)
liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier,** Hechtsatz und **Satzkrebse** in jeder Menge.

15/6

Schwed. Kienteer,

Ia Schiffswerg, Kahnpech usw.
liefern billigst 729/0
Frenkel & Sohn,
Hamburg 11, Deichstr. 19 — Fernspr. Roland 2138

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11. Augsburg, den 1. Juni 1927. 52. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1927.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 2. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, oder Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr (April/Juni) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ **1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ **1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Juni bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

1. Felchenzucht am Bodensee.

Von E. Wagler, Langenargen.

Bekanntermaßen werden alljährlich in den Brutanstalten rings um den Bodensee Millionen von Felchen erbrütet. Die Dottersackbrut wird kurz nach dem Ausschlüpfen in den See ausgesetzt. Ueber den Wert dieser Maßnahme, die der Ueberfischung entgegenarbeiten und verhindern soll, daß die Fortpflanzungsprodukte der im Laich gefangenen Fische dem See verloren gehen, ist wiederholt geschrieben worden. Nicht alle Fischereibiologen sind von dem Nutzen des Verfahrens überzeugt, und mehrfach ist die Ansicht geäußert worden, die Anstalten hätten überhaupt keinen Zweck, da die ausgesetzte Brut den plötzlichen Wechsel der Lebensbedingungen nicht vertrüge und zugrunde ginge. Es soll hier nicht diskutiert werden, ob die Skepsis am Platze ist. Tatsache ist jedenfalls, daß in den letzten Jahren trotz der intensiveren Befischung und trotz des Laichfanges der Felchenbestand kaum abgenommen hat. Auf der anderen Seite muß aber auch festgestellt werden, daß eine nennenswerte Vermehrung der Renken nicht eingetreten ist. Von der eingesetzten Felchenbrut muß eben ein sehr großer Prozentsatz verloren gehen und zwar allem

Digitized by Google

Anschein nach in der ersten Zeit nach dem Einsatz. Es fragt sich nun, ob das ganze Brut-Verfahren nicht verbesserungsfähig ist, ob man nicht dem großen Ausfall durch Tod in den ersten Wochen durch späteren Einsatz entgegenarbeiten kann.

Es ist merkwürdig, daß in dieser Hinsicht noch so wenig unternommen worden ist. Man hat doch nur einen halben Erfolg und müßte darauf bedacht sein, die Leistungen zu steigern. Ziel jeder Teichwirtschaft ist es ja, in die Gewässer soviel einzusetzen, als sie zu tragen und zum guten Abwachs zu bringen vermögen. Sollte das bei einem See, den Bodensee eingeschlossen, nicht auch wünschenswert sein? Jedermann wird mir beipflichten, daß unser See bei weitem mehr Felchen aufnehmen kann, als er jetzt beherbergt. Immense Planktonmengen werden heute noch vom See ungenutzt produziert. Man hat nun wohl wiederholt die große Maräne den einheimischen Coregonen als Nahrungskonkurrenten beigegeben, wäre es aber nicht besser gewesen, man hätte sich intensiver mit der Vermehrung der schnell wachsenden, genau nicht schlechteren bodenständigen Formen befaßt?

Der Versuch, Felchenbrut im Aquarium aufzuziehen, ist schon wiederholt gemacht worden. Im allgemeinen ist aber die Zucht wenig erfolgreich gewesen. So hat Scheffelt wohl Blaufelchen und Gangfische mehrfach im Glasbehälter über Monate halten können, eine vollständige Verwandlung der Brut zum endgültig gestalteten Fischchen hat er aber nicht erreicht. Nur ein Fall ist mir bekannt, wo Blaufelchen im Aquarium bis zum Jährling gebracht worden sind, wenigstens berichtet W. Schweizer (Mitt. Thurg. naturf. Ges. Heft 20, 1913), daß dies Prof. Kellermann in Lindau gelungen sei. Leider wird in der Notiz nicht angegeben, welches Aussehen die Fische hatten und welche Größe sie erreichten. Obgleich allem Anschein nach zu allen diesen Versuchen stets nur wenige Exemplare verwendet worden sind, so ist doch durch sie der Beweis erbracht worden, daß sich die Felchen in kleinen Behältern bis zu einer gewissen Größe ziehen lassen. Praktische Bedeutung haben die Experimente jedoch nicht erlangt. Die Aufzucht galt als viel zu schwierig, als daß sie sich für den Großbetrieb rentieren könnte. Das gleiche Vorurteil hatte auch ich, als ich im Januar zum ersten Male die Felchenbrut beobachtete. Jetzt bin ich jedoch ganz anderer Meinung geworden. Ich bin fest überzeugt, daß man Blaufelchen- und Gangfischbrut und wahrscheinlich auch die der anderen Bodenseecoregonen mit Leichtigkeit und ohne große Kosten bis zu einer Länge von mehreren Zentimetern in größeren Behältern ziehen kann, ja daß man sie sogar in passenden Freilandbecken oder kleinen Weihern bis gegen Ende des ersten Jahres züchten kann. Es stützt sich diese Anschauung auf die Erfolge, die ich in den letzten Wochen erzielt habe.

Von der diesjährigen Felchenbrut hatten wir ursprünglich zu anderen Versuchen (Feststellung des Sauerstoffbedarfs) etwa 200 Stück Blaufelchen- und 1500 Gangfischlarven zurückbehalten. Nach Beendigung dieser Versuche waren nicht viel weniger übrig geblieben. Da die Fischchen ziemlich munter geworden waren und eifrig nach gebotenem Plankton schnappten, so beschlossen wir, das alte Aufzuchtexperiment von neuem zu wagen. Es wurden die Jungfischchen in Aquarien von 90×60×60 Zentimetern, die schwachen Durchstrom von Leitungswasser besaßen, gebracht. Das eine Becken mit den etwa 100 Blaufelchen hatte keinerlei Bodenbelag oder -Bewuchs, das andere mit annähernd 1400 Gangfischen feinen Sandgrund, aber ebenfalls keinerlei Pflanzenbesatz. Wider Erwarten entwickelten sich die Fischchen in diesen Behältern sehr gut dank der reichen Planktonmengen, die wir jeden Abend vor Einbruch der Dunkelheit auf dem See an der Oberfläche fischten und in die Aquarien gaben. Anfangs machte den Jungfischen das Schnappen nach den Copepoden, die zu dieser Zeit fast ausschließlich im Plankton vertreten sind, einige Schwierigkeiten, bald wurden aber sogar die schnellen Diaptomus gefangen. Am 31. März hatten die Gangfische eine durchschnittliche Länge von 15 Millimetern, am 15. April 20 Millimetern und am 4. Mai 25 Millimetern. Die Blaufelchen hielten im Wachstum annähernd gleichen Schritt, auch sie sind zu Anfang Mai etwa 25 Millimeter lang gewesen.

Das gleichmäßige Wachstum kann nicht sehr verwunderlich sein. Die zum Versuche verwendeten Blaufelchen sind wohl am 30. Januar aus dem Ei gekommen, während die Gangfische erst am 25. Februar, also reichlich 3 Wochen später schlüpften, es darf aber nicht vergessen werden, daß der Gangfisch etwa 14 Tage länger im Ei bleibt und bei der Geburt bereits um ca. 3 Millimeter länger ist als der Blaufelchen (8 gegen 11 Millimeter). Zudem scheint überhaupt in den ersten beiden Lebensjahren das Wachstum der beiden Felchenarten

Digitized by Google

annähernd gleich zu sein, der Größenunterschied tritt erst mit dem 3. Jahre ein. Nach meinen Messungen sind die einjährigen Blaufelchen ca. 12 Zentimeter, die zweijährigen ca. 24 Zentimeter lang. Die Gangfische kommen nach dem 2. Jahre auf etwa 22 Zentimeter.

Trotz der gleichen Größe sind aber die Jungfische auf den ersten Blick zu unterscheiden. Der Blaufelchen ist wesentlich schwächer pigmentiert, im Aquarium von der Seite gesehen fast weiß, während der Gangfisch 2 Monate nach dem Schlüpfen bereits anfängt, die bräunliche Färbung zu entwickeln. Gleich ist dagegen wieder das Benehmen. Man kann nach den Beobachtungen im Aquarium wohl ohne weiteres auf das Verhalten der Fische im Freien schließen. Es werden dann die Gangfische und Blaufelchen wie die jungen Weißfische in Schulen im See umherziehen, während aber die letzteren sich vorwiegend über der Wysse aufhalten, tummeln sich die ersteren im tiefen Wasser.

Das Zusammenleben in größeren Gesellschaften mag übrigens der Grund sein, weshalb die jungen Blaufelchen bisher noch nicht im See angetroffen worden sind. Wohl werden gegen Ende des Sommers kleine Felchen häufiger von den Fischern mit dem Klusgarn herausgezogen, die Larven und jüngsten Fischchen sind aber von den Biologen allem Suchen zum Trotz noch nicht aufgefunden worden. Daß sie an der Oberfläche oder doch wenigstens in den oberflächlichen Schichten leben müssen, darüber kann kein Zweifel bestehen. Einmal finden sie nur in diesen Schichten ihre Nahrung und dann können sie ihre Beute nur im Lichte erreichen, da sie jeden Copepoden, jede Daphnie einzeln ins Auge fassen und verfolgen. Die Wahrscheinlichkeit, daß man beim Fischen mit dem Netz in einen Jungfischschwarm gerät, ist eben sehr gering, zumal am Tage außerdem die sehr schnellen und gewandten Jungfelchen sich beim Herannahen des Netzes in Sicherheit bringen. Ich habe ebenfalls, selbst mit eigens dafür konstruierten Netzen, vergeblich nach den kleinen Felchen gefischt, bis mir neuerdings der Zufall zu Hilfe gekommen ist. In einem Anfang Mai dicht an der Halde und vor Einbruch der Dunkelheit ausgeführten Planktonfang fand sich ein junger Felchen, anscheinend ein Blaufelchen. Leider kenne ich die Sandfelchen- und Kilchbrut noch nicht so gut, daß ich sicher ansprechen kann. Die geringe Pigmentierung läßt jedenfalls auf einen Blaufelchen schließen.

Besonders interessant war es, daß das Exemplar genau die gleiche Größe, nämlich 25 Millimeter, hatte wie die zur selben Zeit in den Aquarien gehaltenen und daß auch der Grad der Entwicklung vollkommen übereinstimmte. Beide hatten Rücken-, Bauch- und Afterflossen gut ausgebildet und mit Knochenstrahlen ausgestattet. Nur die Fettflosse war noch zu lang und vor der Afterflosse fand sich noch ein Restchen des larvalen unpaaren, ventralen Flossensaumes.

Der Abgang in meinen Aquarien ist seit Wochen geradezu minimal. Von den Blaufelchen habe ich seit Wochen kein einziges Exemplar verloren und selbst unter den Gangfischen, die doch zu weit über 1000 noch in dem einen Behälter leben und über diese ab und zu zu Versuchen verwendet werden, ist die Sterblichkeit sehr gering. Das läßt die Vermutung wach werden, es müßte sich eine weit größere Menge in genau der gleichen Weise halten lassen und damit eine wesentliche Verbesserung des Einsatzverfahrens zu erzielen sein. Geben wir die Felchen nicht als eben geschlüpfte Dottersackbrut, sondern erst nach 2—3 Monaten oder gar noch später in den See, so wird natürlich die Vernichtungsziffer viel geringer. Der 2—3 Zentimeter lange, flinke Blaufelchen hat weniger Feinde als der eben aus dem Ei gekommene. Für ihn kommen als Räuber eigentlich nur noch die Seeforelle und der Hecht in Betracht. Setzen wir jährlich 2—3 Millionen solcher Jungfische in den See, so dürfte dies mindestens ebenso gut sein, als wenn wir 30 Millionen oder noch mehr Dottersackbrut aussetzen. Fünf Millionen Eier werden aber selbst in den schlechten Jahren erbrütet. Nehmen wir nun an, es käme bei dem späten Einsatz noch die Hälfte der Fische um, so würde doch der Einsatz allein noch den jährlichen Fang bedeutend übersteigen und wir müßten zu einer Vermehrung der Felchen kommen. Nach der Statistik werden im Jahre durchschnittlich 200 bis 250 000 Kilogramm Blaufelchen gefangen, in der Hauptsache drei- und vierjährige Fische, die ein Durchschnittsgewicht von 300 Gramm haben mögen. Dem Gesamtgewicht würden also rund 750 000 Fische entsprechen, doch ist die Zahl eher viel zu hoch gegriffen, da im Fange ja auch eine ganze Anzahl älterer und schwererer Fische sich finden.

Es fragt sich jetzt nur, ob die Aufzucht der Felchenbrut bis zu dem gewünschten Alter im großen möglich ist. Ich glaube, die Frage kann ohne Bedenken mit Ja beantwortet

Digitized by Google

werden. Schon in den Sammelbecken unter den Zuchtgläsern in den Brutanstalten werden sich Hunderttausende genügend lange halten lassen und noch mehr werden gezüchtet werden können, wenn Zementbecken im Freien eigens zu diesem Zwecke angelegt werden. Die Pflege der Brut ist sehr einfach und von jedem ohne weiteres ausführbar. Erforderlich ist außer der Regelung des Durchflusses eigentlich weiter nichts, als daß täglich die nötigen Planktonmengen gefangen werden. Mit dem geeigneten Netz kann dies ein Fischer in ein bis zwei Stunden erledigen. Die Durchbildung des Verfahrens für die Praxis wird seine nächste Aufgabe sein. In der kommenden Brutperiode werde ich in der staatlichen Brutanstalt und im Institut für Seenforschung die weiteren Versuche im großen anstellen und später auch Zuchten in Freilandbecken anlegen. Ich werde zu gegebener Zeit über die Erfahrungen wieder berichten.

II. Die Versuche 1926 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

(Fortsetzung.)

In der nächsten Untergruppe D wurde zunächst der doppelte Normalbesatz mit abweichenden Futtermengen, nämlich mit der halben und der doppelten, gefüttert. Ganz kläglich ist hier das Resultat des Teiches 88 mit der doppelten Futtermenge. Man vergleiche hiermit die erheblichen Mehrerträge der beiden Teiche der Untergruppe B, in denen die gleiche Futtermenge an den dreifachen Normalbesatz verteilt wurde, und ebenso diejenigen der beiden Teiche mit dem gleichen, doppelten Normalbesatz, aber mit der halben Futtermenge der Untergruppe A. Auch der Stückzuwachs $K_1 + K_2$ ist im Teiche 88 ein auffallend niedriger. Auch hier wurde die volle vorberechnete Futtermenge nicht aufgenommen, es blieb ein Rest von 85 kg übrig. Der Futterquotient liegt weit über der Rentabilitätsgrenze. Ich war auf Grund der vorjährigen Resultate zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die Futterwirkung sich nach dem Verhältnis der beiden Komponenten Naturnahrung: Futter in der Gesamtnahrung richtet und mit dem Prozentsatz, in dem die Naturnahrung daran beteiligt ist, steigt und fällt. Demgemäß kann es nicht zweifelhaft sein, daß bei gleichem Besatz die Futterausnützung mit zunehmender Futtermenge abnimmt.

Zu dem gleichen Ergebnis hatten schon meine Fütterungsversuche in der teichwirtschaftlichen Versuchsstation zu Trachenberg im Jahre 1898 geführt (siehe Walter, Beiträge zur Fütterung der Karpfen, Neudamm, Verlag von J. Neumann, 1900. X.). An diesem totalen Mißerfolg muß jedoch noch ein anderer hemmender Faktor beteiligt sein, denn sonst hätte doch zum mindesten der Stückzuwachs ein wesentlich höherer sein müssen. Welches dieser hemmende Faktor ist, entzieht sich aber auch in diesem Falle der Erklärung.

Der umgekehrte Fall, die halbe Futtermenge bei doppeltem Normalbesatz, mußte natürlich einen wesentlich geringeren Stückzuwachs und Flächenzuwachs als bei normaler Futtermenge zur Folge haben, dagegen ergibt sich eine noch durchaus befriedigende Futterausnützung. Das liegt ganz im Rahmen der eben formulierten Gesetzmäßigkeit, denn in Teich 91 entfiel auf das gleiche Quantum Naturnahrung nur der vierte Teil des Futters von Teich 88. Anscheinend fällt nun der Teich 102 ganz aus dieser Gesetzmäßigkeit heraus. Er erhielt bei gleicher Futtermenge wie Teich 91 nur den einfachen Normalbesatz, also gar keinen eigentlichen Futterbesatz. Demnach ist zwar der Stückzuwachs $K_1 + K_2$ hoch, aber der Flächenzuwachs unbefriedigend. Er liegt nur um 44 kg höher als das Mittel für die gedüngten Teiche. Dem entspricht eine schlechte Futterausnützung, der Futterquotient ist über doppelt so hoch als bei dem doppelt so stark besetzten Teich 91 mit der gleichen Futtermenge. Auch im Vorjahr ergab sich bekanntlich im gleichen Falle ein ganz ähnliches Verhältnis. Also wohl gemerkt: Von zwei Teichen mit gleicher Futtermenge hatte der mit doppeltem Normalbesatz den absoluten Futterquotienten 3,7, der mit einfachem Normalbesatz 8,5. Rein theoretisch genommen entfiel doch auf den Kopf des Besatzes die Naturnahrung und das Futter in beiden Fällen, wenn auch in verschiedener Menge, so doch in vollkommen gleichem Verhältnis. Oder nehmen wir an Stelle von 91 den Normalteich 70 zum Vergleich: Wenn wir mit dem Normalbesatz und 375 kg Lupine je ha den Futterquotienten 8,5 erzielen, so müßte mit dem doppelten Normalbesatz und der doppelten

Digitized by Google

Futtermenge die Futterausnützung schlechter werden und der Futterquotient sich e höhen, denn auf den einzelnen Fisch entfällt zwar die gleiche Futtermenge, aber nur die halbe Menge Naturnahrung. Anstatt dessen sehen wir gerade das umgekehrte Verhältnis. Der Futterquotient wird erheblich niedriger: 3,3. Da von einer besseren Ausnützung des Futters unter diesen Umständen sicher nicht die Rede sein kann, so bleibt nur die eine Möglichkeit: der höhere Ertrag beruht auf einer besseren Ausnützung der Naturnahrung durch den vermehrten Besatz. Diese nun in beiden Jahren ganz gleichmäßig erhärtete Tatsache zeigt deutlich, daß außer dem Verhältnis von Naturnahrung zum Futter noch ein anderer Faktor den Ertrag bedingt, nämlich das Verhältnis der Besatzmenge zur Naturnahrung. Die ganz verschiedene Futterausnützung bei verschiedener Besatzhöhe ist der beste indirekte Beweis für den mit abnehmender Besatzhöhe zunehmenden Nahrungsverlust — den Luxusbedarf. Die verschiedene Futterausnützung in diesen Fällen ist nämlich nur eine scheinbare. In Wirklichkeit handelt es sich gar nicht um eine verschiedene Ausnützung des Futters, die vielmehr in beiden Fällen nicht wesentlich abweichen wird, sondern um eine verschiedene Ausnützung der Naturnahrung, die dann irreführender Weise in den verschiedenen Futterquotienten zum Ausdruck kommt. Das Futter können wir direkt kontrollieren und in seinem Wirkungswert ungefähr abschätzen mit Hilfe der spezifischen Futterquotienten, nicht aber die Naturnahrung. Für sie haben wir nur den Maßstab des Naturalzuwachses, und dieser ist, wie ich zeigen konnte, nicht konstant, sondern in weitem Maße abhängig von der Besatzmenge. Zu dieser steht er im geraden, zum Stückzuwachs im umgekehrten Verhältnis. Wie weit diese Abhängigkeit des Ertrages von der Besatzmenge geht, werden wir im Abschnitt V an einem weiteren Beispiel sehen. Die Futterquotienten sind also nur bei gleicher Besatzmenge und bei sonst gleichen Verhältnissen mit einander vergleichbar. Die verschiedene Besatzmenge bildet wieder für sich einen Ertragsfaktor, der in der Rechnung eine Sonderstellung beansprucht.

Die Frage der Ausnützung der gleichen Menge Naturnahrung + Futter durch verschiedene Besatzmengen habe ich durch eine weitere Versuchsserie zu klären versucht. Benutzt wurden dazu vier kleine tiefere langgestreckte grabenartige Forellenmastteiche von 152 qm = $^1/_{66}$ ha Fläche, die natürlich keinen Durchfluß erhielten, sondern stagnierend blieben. Sie erhielten gleichmäßig eine Düngung von 2 kg Rhenaniaphosphat und als Futter 10 kg Lupine. Die Besatzmenge wurde von Teich zu Teich verdoppelt, und zwar von 5 auf 10, 20, 40 K_1, deren Stückgewicht nur zwischen 43 und 52 g schwankte. Die Ergebnisse zeigt die nachfolgende Tabelle.

Nr.	Abgefischte Stückzahl	Stückzuwachs in g	Zuwachs je ha in kg	Relativer Futterquotient	Absoluter Futterquotient	K_1-Besatz je ha
43	4	438	116	13	82	330
45	10	329	217	4,4	6,1	660
46	20	393	519	1,5	1,6	1320
50	37	170	415	1,9	2,0	2640

Sie enthält auch die auf das ha umgerechnete Besatzmenge. Die auf das ha umgerechnete Futtermenge würde 660 kg Lupine betragen. Sie ist um 90 kg niedriger als die in den Karpfenversuchsteichen verabreichte Normalmenge von 750 kg. Wie die Tabelle zeigt, ergibt sich die beste Ausnützung bei einer Besatzmenge von 20 K_1, die etwa dem 2,4 fachen Futterbesatz der Untergruppe A der Versuchsteiche entspricht. Es wurde hier also durch die höhere Besetzung noch 149 kg mehr herausgeholt als in dem der Tiefe nach etwa entsprechenden Teich 79, und das bei einer um 90 kg je ha geringeren Futtermenge. Der Höhepunkt der Ausnützung war hiermit erreicht. Die weitere Verdoppelung des Besatzes in Teich 50 ergab nicht nur eine starke Verminderung des Stückzuwachses, sondern auch eine minder große des Flächenzuwachses. Bei den geringeren Besatzmengen zeigen sich im Stückzuwachs Unregelmäßigkeiten, die auf störende Einflüsse schließen lassen. Im Teich 43 bereitete die Futteraufnahme anfangs Schwierigkeiten, im warmen Herbst wurde aber doch noch der ganze Futterrest aufgenommen. Trotzdem blieb der Stückzuwachs dieser vier Fische niedrig. Noch mehr ließ derjenige im Teich 45 zu wünschen übrig. Die Zusammenhänge lassen sich nicht zur Genüge aufklären. Aber so viel geht doch aus dieser Versuchsreihe hervor, daß die Ausnützung der gleichen Gesamtnahrung im weitesten Maße

Digitized by Google

durch die Besatzmenge bedingt ist. Der absolute Futterquotient, der nach dem Mittel für die gedüngten Versuchsteiche berechnet wurde, schwankt in den Versuchen um etwa das fünfzigfache. Es ist klar, daß das nicht etwa lediglich in der verschiedenen Ausnützung der Lupine begründet sein kann. Vielmehr spielt für die Ausnützung die Naturnahrung die größere Rolle. Ein Futterquotient von 1,6 für Lupine (46) ist ganz ohne Beispiel und unwahrscheinlich. Ich möchte es für wahrscheinlich halten, daß eine günstigere Ausnützung der Lupine als im Verhältnis 1:4 überhaupt nicht vorkommt, und daß alle niedrigeren Quotienten lediglich auf die höhere Ausnützung der Naturnahrung durch den vermehrten Besatz zurückzuführen sind. Die hohen Futterquotienten der Teiche 45 und 43 beruhen also auf zu geringer Besatzmenge. Die Probe auf das Exempel gibt der total übersetzte Teich 50, der trotz seines völlig unzulänglichen Stückzuwachses von 170 g den immerhin noch außerordentlich günstigen Futterquotienten 2 aufweist. Unter der Voraussetzung also, daß überhaupt die zur Fütterung hinreichende Naturweide vorhanden ist, ist nicht die Futterausnützung, sondern die Weideausnützung das Ausschlaggebende, also der richtige, nicht zu hohe, aber noch viel weniger zu niedrige Besatz.

Hatten wir im vorjährigen Bericht auf Grund der vergleichenden Fütterungsversuche in den gedüngten und ungedüngten Teichen das Verhältnis der Naturnahrung zum Futter in den Vordergrund der Betrachtungen gestellt, so bieten die diesjährigen Versuche vor allem Gelegenheit zur Klärung des anderen wichtigen Verhältnisses zwischen Besatzmenge und Futter resp. Gesamtnahrung. Wir können diese Frage von den zwei Polen aus betrachten.

Was zunächst die Besatzmenge anlangt, konnten wir in beiden Jahren ganz gleichmäßig feststellen, daß die Ausnützung der Gesamtnahrung am empfindlichsten durch einen zu geringen Mehrbesatz beeinträchtigt wird. Nachdem festgestellt wurde, daß von dem Normalbesatz nur ein Bruchteil der Naturweide ausgenützt werden kann, liegt es auf der Hand, daß die Weideausnützung noch schlechter werden muß, wenn dieser Normalbesatz nun außerdem noch Futter erhält. Die Fische werden sich in der Hauptsache an das bequem aufzunehmende Futter halten und die Weide noch geringer ausnützen als ohne Futter. Der Erfolg ist zwar ein hoher Stückzuwachs, aber ein unbefriedigender Gesamtzuwachs, also ein hoher Futterquotient. Der Futterquotient ist also, wie aus dieser Sachlage besonders klar hervorgeht, ein Maßstab für die Ausnützung nicht bloß des Futters, sondern vielmehr der Gesamtnahrung, denn an den Schwankungen des Quotienten ist unter sonst normalen Verhältnissen die Naturweide in stärkerem Maße beteiligt als das Futter. Auch eine geringe Steigerung des Normalbesatzes, also ein geringer Mehrbesatz, wird dieses Verhältnis noch nicht entscheidend beeinflussen. Eine geringe Steigerung des Normalbesatzes, wie sie von vielen Teichwirten geübt wird, kann also den vollen Vorteil aus der Fütterung noch nicht herausholen, es müßte denn sein, daß es sich um besondere Fälle oder um ein besonderes Verfahren handelt, wie z. B. um Streckteiche, in denen die Fütterung erst in der zweiten Hälfte des Sommers ausgeführt wird. Für gewöhnlich wird eine Vermehrung des Naturalbesatzes auf das doppelte die untere Grenze einer befriedigenden Ausnützung der Gesamtnahrung bilden. Darin liegt ja der Hauptvorteil der Fütterung, daß wir durch eine stärkere Besetzung die Naturweide besser ausnützen können, ohne mangelhaften Stückzuwachs befürchten zu müssen, da dieser durch das Futter ausgeglichen wird.

Das andere Extrem ist zu hoher Fütterungsbesatz, bei dem der zu geringe Prozentsatz an Naturnahrung, der auf den einzelnen Fisch entfällt, die Ausnützung des Futters beeinträchtigt. Bestimmte Ziffern für die obere Grenze und das Optimum lassen sich freilich nicht geben. Das muß der Teichwirt von Fall zu Fall im eigenen Teich ausprobieren, und selbst dann kann ihm noch eine abweichende Witterung einen Strich durch die Rechnung machen. Auch die oben genannte untere Grenze gilt nur für Teiche mittlerer Produktivität. Ob sie sich in geringen oder guten Teichen verschiebt, läßt sich aus den hiesigen Versuchen nicht ableiten.

Der andere Ausgangspunkt unserer Erwägungen muß die Futtermenge sein. Die schlimmste Klippe, die zu vermeiden ist, ist hier ein zu viel an Futter (siehe Teich 88 und den Versuch in den Mastteichen). Was nützt uns in solchem Falle ein befriedigender oder selbst guter Stückzuwachs, wenn die schlechte Ausnützung

Digitized by Google

des Futters resp. der Gesamtnahrung jede Rentabilität ausschließt? Lange nicht so gefährlich ist eine zu geringe Futtermenge, denn die Futterausnützung wird, wie unsere Beispiele gezeigt haben, dadurch nicht oder nur in ganz unerheblicher Weise herabgedrückt. Allerdings kann auch dieser Fall für den Teichwirt dadurch verhängnisvoll werden, daß er infolge des ungenügenden Stückzuwachses die vorgesteckten Ziele nicht oder wenigstens nicht in der beabsichtigten Zeit erreicht.

Es ist also ersichtlich, daß Maß und Zahl in der Fütterungspraxis eine sehr große Rolle spielen. Ein richtiger Besatz- und Futterplan muß das Fundament jeder Fütterung bilden. Wer die Praxis kennt, weiß, daß die Fütterung heute noch in vielen Fällen allzu plan- und sorglos betrieben wird. Wenn in einem Abwachsteich von mehr als 100 ha ein Futterquotient von 12 erzielt wird, wenn in einem Teich von 20 ha an über 10 000 K_1 80 Ztr. Lupine gefüttert werden, mit dem Erfolg, daß der ganze Zuwachs 6 Ztr. beträgt (Fälle aus der Praxis des vergangenen Jahres), wenn man immer wieder hört und liest, daß auf den Kopf des Besatzes 2, 3 oder 4 Pfund Lupine gefüttert werden, wenn andere jeweils auf den Futterplätzen „nachschütten, sobald aufgefressen ist" usw., so muß man schließen, daß schon allein der Mangel an planmäßiger Rechnung und Beobachtung zahlreiche Mißerfolge verschuldet. Es ist eben nicht angängig, sich in der Karpfenfütterung auf das rein Gefühlsmäßige zu verlassen, selbst die Beobachtung der Futterplätze (und auch daran fehlt es vielerorten) langt nicht hin, um uns vor groben Enttäuschungen zu bewahren. Es muß eine sorgfältige Kalkulation von Besatz und Futter und eine ungefähre Einteilung des Futterplanes vorangehen und dann mit der Fütterung selbst eine sorgfältige Beobachtung und den jeweiligen Umständen entsprechende Abänderung des Futterplanes einhergehen. Mit den Grundlagen dieser Kalkulation müssen die fütternden Teichwirte sich vertraut machen. Sie können an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Ich wiederhole nur das Ergebnis unserer Untersuchungen: nicht zu viel, aber erst recht nicht zu wenig Besatz, nicht zu wenig, aber erst recht nicht zu viel Futter, selbst wenn es verzehrt werden sollte. Deshalb ist die Beobachtung der Futterstellen allein unzureichend und irreführend. Daneben muß auch der Verteilungsplan und die Beobachtung des Fischwachstums, nötigenfalls durch Probefänge, Berücksichtigung finden. Der Naturalbesatz muß unter normalen Verhältnissen mindestens verdoppelt werden; erfolgt gleichzeitig eine rationelle Düngung, so empfehle ich, wie in Wielenbach, eine Vervierfachung. Für die erforderliche Futtermenge ist in ersterem Falle der einfache Naturalzuwachs, in letzterem etwa der doppelte (nicht der dreifache) in Rechnung zu stellen, beide Male unter Zugrundelegung des Quotienten 4 für die Lupine. Auch beim Verteilungsplan darf man sich nicht eng an das bisher bekannte Schema halten. Eine Abänderung desselben wird nicht nur durch die Witterung, sondern vor allem auch durch Alter und Stückgewicht des Besatzes bedingt. Es ist etwas ganz anderes, ob wir Brut, einsömmerige oder zweisömmerige zu füttern haben. Das Schema lautet bekanntlich: Mai 10, Juni 20, Juli 30, August 30, September 10% der Gesamtfuttermenge. Dieses Schema möchte wohl Geltung haben für normale Jahre und für K_2, aber nicht für Brut und für K_1. Es ist selbstverständlich, wenn auch noch vielen unbekannt, daß für diese letzteren der Anstieg viel allmählicher erfolgen, der Schwerpunkt noch viel mehr in den Hochsommer verlegt werden muß als für die K_2. Das Einsatzgewicht verhält sich beim K_2 zum Endgewicht wie 1 zu 3, beim K_1 etwa wie 1:10. Ein Futterteich ist mit K_2 schon im Frühjahr reichlich besetzt, die Fische nehmen auch bereits ansehnliche Futtermengen auf. Mit K_1 ist er aber im Frühjahr noch nicht übersetzt. Die Fische ernähren sich hinreichend auf der Naturweide und haben noch kaum Futterbedürfnis. Erst allmählich steigert sich dieses, dann aber in viel stärkerem Maße als bei den K_2. Noch ausgesprochener ist diese Differenz bei der Brut. Außer dem Alter spielt natürlich auch das Stückgewicht eine Rolle bei der Futterverteilung. Es ist keineswegs gleichgültig, ob die eingesetzten K_1 20 oder 80 g, die K_2 200 oder 600 g wiegen. Durch unrichtige Verteilung kann viel Futter verschwendet werden, wovor uns selbst die Beobachtung der Futterplätze nicht bewahrt. Ich erinnere hier nur daran, daß, abgesehen von der Ueberfütterung, auch Insekten, Kaulquappen, Enten und namentlich Wasserhühner auf den Futterplätzen sich als eifrige Konkurrenten der Fische erweisen können.

Es ist sehr richtig, daß wir nur dann durch eine Mehrproduktion der Konkurrenz des Auslandes begegnen können, wenn wir unsere Produktionskosten entsprechend herabsetzen können. Dazu bieten sich uns in der Bodenpflege, Entschilfung, Düngung und

Digitized by Google

Fütterung die nötigen Hilfsmittel dar. Aber nur, wenn sie planmäßig und rationell angewendet werden, verbürgen uns diese Maßnahmen den sicheren und billigen Mehrertrag.

Auch der Fütterung der Brut kann ich in diesem Zusammenhang nur das Wort reden, ja sie wird sich für den rationellen Betrieb geradezu als notwendige Vorbedingung erweisen. Um diese Behauptung zu verstehen, müssen wir uns folgenden Gedankengang klar machen. Durch die Wielenbacher Versuche ist der Nachweis erbracht worden, daß die Ausnützung der Naturweide und damit der Flächenertrag in hohem Grade von der Besatzmenge abhängig ist. Je geringer der Besatz, desto größer ist der Verlust an Naturnahrung, der „Luxusbedarf". Neue Versuche, die in Abschnitt V behandelt werden, haben über den möglichen Umfang dieses Verlustes überraschende Aufschlüsse gegeben. Die Forderung, die sich für den praktischen Teichwirt hieraus ergibt, ist: Möglichst starke Besetzung der Teiche. Die Grenze derselben wird natürlich dadurch bedingt, daß das verlangte Stückgewicht auch erreicht wird. Innerhalb dieser Grenze können wir einen Teich um so stärker besetzen, je geringer der Stückzuwachs zu sein braucht. Der erforderliche Stückzuwachs verringert sich aber mit steigendem Stückgewicht des Besatzes. Je schwerer der Besatz ist, desto geringer braucht der Stückzuwachs zu sein, um ein bestimmtes Stückgewicht zu erreichen, desto mehr Fische können wir also einsetzen, desto geringer wird der Luxusbedarf, desto größer der Flächenzuwachs. Wir erreichen also ganz automatisch eine Steigerung des Flächenertrages, wenn wir möglichst große K_1 und K_2 zum Besatz verwenden, immer das gleiche Abwachsstückgewicht des Speisekarpfens vorausgesetzt. Die Grundlage des ganzen Systems liegt also in der Erzielung möglichst kräftiger K_1, aber nicht etwa, weil wir damit einen stärkeren Speisefisch erzielen können — darin wäre keine Einschränkung des Luxusbedarfes zu erblicken —, sondern weil wir zur Erzielung des gleichen Speisefisches mehr Besatz verwenden und dadurch mehr Flächenzuwachs herausholen können. Namentlich gilt das für die Streckteiche, in denen der Luxusbedarf im Anfang des Sommers groß ist. Schwache K_1 erreichen nur bei schwacher Besetzung ihr Ziel, und damit ist eine unnütze Verschwendung an Naturnahrung und ein hoher Futterquotient verbunden. Starke K_1 von $^1/_{10}$—$^1/_5$ Pfund lassen sich aber ohne Fütterung nur bei sehr schwacher Besetzung erzielen und damit wiederum nur auf Kosten der Naturweide und des Flächenzuwachses. Wir sind also geradezu auf die Brutfütterung angewiesen, wenn wir die Naturweide in allen Teichen, in den Brutstreckteichen, Streckteichen und Abwachsteichen, nach Möglichkeit ausnützen wollen. Eine Unterlassung der Brutfütterung würde betriebstechnisch im Rahmen der Gesamtfütterung ein schwerer Fehler sein. Selbst wenn wir in den Streck- und Abwachsteichen nicht füttern, empfiehlt sich von diesem Gesichtspunkt aus die Fütterung in den Brutstreckteichen, um möglichst kräftige K_1 für den Besatz zu erzielen.

Die Bedenken, die von ängstlichen Gemütern gegen die Brutfütterung erhoben werden, vermag ich nicht zu teilen — weder theoretisch noch aus eigener Erfahrung heraus, vorausgesetzt, daß ungeeignete, nicht genügend proteinreiche oder unbekömmliche Futtermittel vermieden werden und durch stärkere Produktion von Naturnahrung auf dem Wege der Düngung usw. für einen genügenden Ausgleich der Futterwirkung gesorgt wird. In je höherem Grade uns eine Verbesserung der Naturweide gelingt, desto besser werden wir aber auch über etwaige Mängel der Futterwirkung hinwegkommen. Niemals darf in der Gesamtnahrung das Futter ganz einseitig überwiegen. Wird für einen entsprechenden Anteil der Naturnahrung gesorgt, dann können wir auch sicher sein, daß es an den lebensnotwendigen Stoffen in der Gesamtnahrung nicht fehlen wird. Eine Zuführung derselben auf anderem Wege wird nach meiner Meinung schwerlich zu einem lohnenden Resultat führen. Deshalb wird aber auch in der Brutfütterung Maß und Zahl, also der richtige Verteilungsplan nach Besatz und Futtermenge sowie nach zeitlicher und quantitativer Düngerverteilung eine große Rolle spielen.

Das abgelaufene Jahr war im allgemeinen kein günstiges für die Karpfenzucht und Teichdüngung, namentlich dort, wo sie, wie in Wielenbach, schon an sich unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen betrieben werden muß. Dennoch hat sich auch in unserem Betrieb sowohl bei den Versuchsteichen als auch bei den beiden Großteichen (siehe nächsten Abschnitt IV) gezeigt, daß selbst unter weniger günstigen klimatischen Bedingungen mit Hilfe von Düngung und Fütterung noch durchaus befriedigende Resultate erzielt werden können, wenn alle Bedingungen beachtet und alle Maßnahmen sorgfältig geregelt werden.

Digitized by Google

Gerade die Frage, inwieweit es möglich ist, die Ungunst des klimatischen Faktors in der Karpfenzucht zu überwinden, hat mich in den letzten Jahren lebhaft beschäftigt. Das abgelaufene Jahr hat mir die frohe Zuversicht verschafft, daß wir bei richtiger Anwendung der Düngung und Fütterung doch bis zu einem hohen Grade dazu imstande sind.

(Fortsetzung folgt).

III. Vereinsnachrichten.

Schlesischer Fischereiverein.

Der teichwirtschaftliche Lehrgang am 28.—30. April 1927 zu Görlitz.

Während seit mehr als 20 Jahren die schlesischen Fischerei-Lehrgänge anfangs in der teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Trachenberg und nach deren Auflösung in Hörsälen der Universität zu Breslau veranstaltet wurden, wurde es dieses Mal für zweckdienlich erachtet, den Lehrgang in das große Lausitzer Teichrevier zu verlegen, als dessen verkehrsgünstigster Platz Görlitz anzusehen ist. Von den 41 Teilnehmern waren 38 eigentliche Teichwirte, z. T. Besitzer, vornehmlich aber Teichwirtschaftsbeamte und darunter wieder einige Forstbeamte, die die Teichwirtschaft im Nebenamte mitzubetreuen haben. Sie stammten größtenteils aus Schlesien, einige aus Sachsen und aus der Mark. Die Teilnehmer besuchten die einzelnen Unterrichtsstunden ausnahmslos regelmäßig, so daß es für die drei Beteiligten, Dr Mehring, Oberfischmeister Dr Gennerich und H. Vogt, in Firma Bruno Vogt, Fischerei- und Angelgeräte aus Breslau, ein Vergnügen war, die Vorträge zu halten. — Die Gartendirektion Görlitz sandte dem Lehrgang zu seinen Zusammenkünften abends im „Echten" als Tafelschmuck Sträuße von Frühlingsblumen. — In Horka übernahm Herr Fischzüchter Contag selbst die Führung durch seine Teichanlagen, zuerst die mit vieler Mühe umgebauten Aufzuchtteiche und Hälter bei Uhsmannsdorf, dann die Großteiche bei Horka, deren an sich saures Zuflußwasser erst durch ein besonderes Verfahren zum Speisewasser brauchbar gemacht werden muß, ferner die Hälteranlagen und Abfischungsvorrichtungen, und endlich einen artesischen Brunnen und eine besonders wertvolle Neuerung, eine Motorschilfsense nach den eigensten Entwürfen Contags. Die Maschine fährt mit zwei Schaufelrädern und hat ihre Schilfsense hinter sich. Die Leistung ist bei geringem Verbrauch an Brennstoff sehr groß. Herr Contag zeigte den Teilnehmern neidlos alles, was er aus eigenem Bemühen in seinem Betriebe eingeführt hat, erläuterte auch seine Fütterungs- und Düngungsmethoden, deren Erfolge zum Teil als überraschend angesehen werden müssen. Der Dank, der ihm ausgesprochen wurde, konnte nicht in sich begreifen, welchen Dank ihm die anwesenden Teichwirte schulden, wenn sie alles Gesehene und Gelernte zu Hause in ihrem Betriebe anwenden werden. Wiederholt wurde von den Teilnehmern der Wunsch geäußert, daß die Landwirtschaftskammer für Niederschlesien bald einmal wieder einen, möglichst auch noch erweiterten Lehrgang nach der Lausitz verlegen möchten. Diesem Wunsche soll auch nachgekommen werden, sobald Zeit und Umstände es gestatten. M.

IV. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

18.—19. Juni 1927. Tagung des Reichsverbandes der deutschen Fischkleinhändler in Frankfurt/M.
18.—20. Juni 1927. Hauptversammlung des Württembergischen Landesfischereivereins in Oehringen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IX. Bodensee- und Rheingebiet im März 1927.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	9	17
Gangfische	333	650
Sand- (Weiß-) Felchen	307	640
Forellen	216	824
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	427	612
Hechte	1 148	2 215
Barsche (Egli, Kräzer)	2 892	3 565
Brachsen	730	410
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 962	739
Sonstige Fische	454	958
zusammen	8 478	10 630

Berlin, den 30. April 1927.

Statistisches Reichsamt.
Der Präsident: J. V. Schlamp.

Digitized by Google

VI. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Strafbarer Fischfang am Mühlenfließ.

(Nachdruck verboten.)

Der Viehhändler K. war ein Freund des Wassermühlenbesitzers St. in der Gegend von Regenwalde i. Pomm. Bisweilen fischten beide im Mühlenfließ, bisweilen fischte K. allein und gab dann die Hälfte der gefangenen Fische an St. ab. Als K. eines Tages allein im Mühlenfließ fischte, ersuchte ihn ein Landjäger, ihm den Fischerei- bzw. Erlaubnisschein zum Fischen vorzuzeigen. Da K. einen solchen nicht besaß, wurde er in Strafe genommen und beantragte gerichtliche Entscheidung. Nachdem das Kammergericht im ersten Rechtsgange die Vorentscheidung aufgehoben hatte, verurteilte das Amtsgericht K. zu einer Geldstrafe. Gegen seine Verurteilung legte K. Revision abermals beim Kammergericht ein und behauptete, einen Fischereischein habe er nicht bei sich zu führen brauchen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Wer den Fischfang ausübe, müsse einen auf seinen Namen lautenden Fischereischein bei sich führen. Ein Fischereischein sei nicht erforderlich für Gehilfen, die mit dem Fischereiberechtigten, Fischereipächter oder Inhaber eines Erlaubnisscheins zusammen den Fischfang ausüben. Der Angeklagte könne nicht als Gehilfe des Mühlenbesitzers angesehen werden, wenn er diesem auch einen Teil der gefangenen Fische abzuliefern gehabt habe. Eine weitere Ausnahmevorschrift komme ebenfalls dem Angeklagten nicht zugute, da der Mühlengraben nicht vollständig von den Grundstücken des Mühlenbesitzers umgeben gewesen sei; nur in letzterem Falle sei ein Fischereischein nach den Bestimmungen des Fischereigesetzes nicht erforderlich gewesen, wenn der Mühlgraben, in dem der Angeklagte gefischt hatte, vollständig von Grundstücken des fischereiberechtigten Mühlenbesitzers begrenzt gewesen sei. Wer aber den Fischfang ausübe, ohne den gesetzlich vorgeschriebenen Fischereischein oder Erlaubnisschein zu besitzen, mache sich strafbar (1. S. 1143. 26).

VII. Vermischte Mitteilungen.

Früher Karpfenlaich. Es dürfte in der teichwirtschaftlichen Praxis wohl eine seltene Ausnahme sein, daß nach dem ausgesprochenen kalten und regenreichen Frühjahre 1927 die Karpfen bereits laichen. Dies ist aber heuer der Fall. In der unter Leitung des Bezirksfischmeisters Bödl stehenden Bezirksfischzucht in Höchstadt a. d. Aisch laichten am 5. Mai früh die ausgesetzten drei Satz Laichkarpfen bei einer Wassertemperatur von 17 Grad Celsius gut und reichlich ab. Die anfallende Karpfenjungbrut wird voraussichtlich am 11. Mai schon abgegeben werden können. Hoffentlich haben auch andere Fischzuchtanstalten gleich günstige Witterung und Erfolge.

200 Zentner Brachsen gefangen. In der Woche vom 6. bis 12. Februar d. Js. fingen Fischer der Fischereigenossenschaft Glodowen auf dem Roschsee im ostpreußischen Kreise Johannisburg 200 Zentner Fische, fast ausschließlich Brachsen. Beim Einziehen der Netze befürchtete man, daß diese das ungeheure Gewicht der gefangenen Fische nicht tragen können würden. Das freudige Erstaunen der Fischer kann man sich leicht vorstellen. Einen solchen riesigen Fang in einem einzigen Fischzuge hatten die letzten Jahrzehnte, wie man der Allenst. Zeitung schreibt, in den fischreichen masurischen Gewässern nicht zu verzeichnen.

Marienburg (Westpr.). Zur Verbesserung des Fischbestandes in der Nogat hat der Angelklub Marienburg 15 000 Jungfische (Karausche) eingesetzt.

Petri Heil! Ende Februar fing Bäckermeister Wilhelm Weinmüller in der Iller oberhalb der Härtnagelbrücke mit der Angel einen Huchen im Gewicht von 25 Pfund. Der Fisch war 1.12 Meter lang und hatte einen Umfang von 57 Zentimetern. Der Fisch wurde durch einen hiesigen Fischhändler nach München verbracht und durfte dort die Tafel eines erstklassigen Hotels zieren.

Schwere Huchen. Wie uns mitgeteilt wird, ist es den Sportfischern Prof. Dr. Lobenhoffer und Dr. Kleinschmidt im Februar gelungen, einen Huchen von 25 Pfund und kurz darauf einen mit dem respektablen Gewicht von 30 Pfund aus der Iller zu ziehen. Im Magen dieses Ungeheuers wurde ein Hecht von 1½ Pfund gefunden.

Fischsterben in der Alz bei Trostberg. Veranlaßt durch die chemischen Abwässer der hiesigen Stickstoffabrik hat in der Alz ein großes Absterben der Fische eingesetzt.

Bekämpfung der Bisamratte. Nach den Berichten der Landesanstalt für Pflanzenschutz und Pflanzenbau in München ist die Bisamratte an der Donau nunmehr bis Ingolstadt vorgedrungen. Auch in Mittelfranken hat sie sich schon gezeigt. Es besteht also die große Gefahr, daß sie von zwei Seiten her ins schwäbische Gebiet eindringt. Aus diesem Anlaß wird auf die oberpolizeilichen Vorschriften, wonach das Auftreten von Bisamratten sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen ist, erneut aufmerksam gemacht (Amtsblatt Nr. 52 vom 10. Dezember 1925).

Die Bisamratte im Chiemsee. Der Fischermeister Johann Stephan von Irschen hat im Chiemsee eine Bisamratte gefangen. Es ist dies die erste Bisamratte, die im Chiemsee gefunden wurde.

Vom Bodensee. Da der Bodensee eine jährliche Ausbeute von 10 000 Zentnern Fischen im Werte von etwa 4 Millionen Mark zuläßt, muß stets für Nachwuchs gesorgt werden, wozu auch die auf der Insel Reichenau errichtete Fischbrutanstalt dient, aus der heuer 3 Millionen Stück Jungbrut an den Untersee abgegeben werden konnten.

Digitized by Google

Die Nahrung der Bodenseefische. In Lindau sprach in einer Versammlung des Bezirksfischereivereins der bekannte Biologe Dr Gams-Wasserburg über die „Fischnahrung im Bodensee". Der Vortrag ging auf interessante Einzelheiten ein, die von den Fischern, wie vor allem von den Käufern oft nicht genügend beachtet werden. Die Seenforschung, deren Standpunkt auch der Vortragende vertritt, sucht allen Erscheinungen der Gewässer gerecht zu werden und den Gesamthaushalt zu erforschen. Bei diesem höchst interessanten Beginnen wußte der Redner u. a. folgende Tatsachen zu berichten: Der Bodensee ist, wie die meisten Alpenrandseen, ein außerordentlich nährstoffarmes Gewässer. Während nährstoffreiche Seen sehr viel Boden- und Planktonnahrung produzieren (etwa 2000—100 000 Tiere pro Quadratmeter Boden = 20 bis 100 g Bodennahrung), ist der Ertrag der armen Seen unverhältnismäßig geringer. Ueber die Bodenproduktion des Bodensees fehlen bisher genaue Zahlen. Die Uferproduktion ist naturgemäß sehr verschieden, die gedüngten Stellen, wie z. B. der „Kleine See", haben eine sehr starke Algenentwicklung, die wohl quantitativ ein reiches Tierleben ermöglicht, aber für die Qualität des Fischfleisches weniger günstig ist. In der Grundnahrung spielen neben Erbsenmuscheln und Borstenwürmern die Larven der Wasserinsekten die Hauptrolle, vor allem der Zuckmücken, Eintagsfliegen usw., deren Lebensweise sehr viel Interessantes bietet, ebenso wie die der viel mannigfaltigeren Luftnahrung, an der u. a. zeitweise auch Ameisen großen Anteil haben. Jungfische und Fischrogen werden nicht nur von den eigentlichen Raubfischen, sondern zeitweise auch von verschiedenen Kleintierfressern wie den Blaufelchen verspeist. Die Hauptnahrung des Blaufelchens und Gangfisches bilden Planktonkrebse der Gattungen Daphnia, Bosmina, Dythotrepheo Leptodora, Heterocope und Diaptomus.

Rorschach. Nach den amtlichen fangstatistischen Erhebungen konnte die schweizerische Bodenseefischerei im verflossenen Jahre ein Fangergebnis von 170 250 Kilogramm verzeichnen, die einen Wert von 362 902 Franken repräsentieren. Für Brachsen, Barsche und Weißfische wird eine erhebliche Mehrung des Fangertrages ausgewiesen. Am auffallendsten ist die Zunahme des Barschfanges, der um rund 9000 Kilo und rund 11 000 Franken höher war als im Vorjahre.

Fischdiebe. Am Mittwoch früh wurde im Hauptbahnhof München ein 31 Jahre alter Kaufmann aus Baden angehalten, der im Rucksack über 20 Pfund Fische bei sich hatte. Sein Begleiter entkam. Der Festgenommene gestand, daß er und sein Begleiter, ein Schuhmacher aus Stephanskirchen, in der Nacht zuvor in einem Kanal zwischen Pulling und Neufahrn bei Freising die Fische mit Netz gefangen haben. Nach seiner Angabe haben sie schon 4 Wochen nächtliche Fischzüge unternommen. Im Laufe des Tages stellte sich der Schuhmacher bei der Polizei ein; er behauptete zuerst, als er noch keine Kenntnis von dem Geständnis seines Genossen hatte, die Fische in Vilshofen gekauft zu haben.

Deutsch-litauischer Fischhandel. Nach einer vom Referenten für Fischzucht beim litauischen Landwirtschaftsministerium soeben herausgegebenen Uebersicht sind im Jahre 1925 nach Deutschland folgende Fischmengen exportiert worden: aus Großlitauen 89 dz, aus dem Memelgebiet 1354 dz, zusammen 1443 dz. Im gleichen Zeitraum sind aus Deutschland nach Großlitauen 42 dz, ins Memelgebiet 602 dz, insgesamt 644 dz eingeführt worden. Vom 1. Januar bis einschl. 31. Oktober 1926 wurden nach Deutschland eingeführt: aus Großlitauen 200 dz, aus dem Memelgebiet 1156 dz, zusammen 1356 dz Fische. Im gleichen Zeitraum sind aus Deutschland importiert worden: nach Großlitauen 107 dz, nach dem Memelland 1008 dz, zusammen 1115 dz Fische. Deutschlands Krebseinfuhr aus den Oststaaten im Jahre 1925 betrug: aus Litauen 670 dz, Polen 3643 dz, Lettland 49 dz und Estland 5 dz, im ganzen 4367 dz Krebse. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1926 sind nach Deutschland Krebse ausgeführt worden: von Litauen 716 dz, von Polen 4070 dz (Angaben aus Lettland und Estland fehlen noch), von Danzig 25 dz, im ganzen 4811 dz. — Unbearbeitete rohe Fische werden von Litauen fast gar nicht eingeführt. Die verschiedenen Arten geräucherter Fische bezieht Litauen fast ausschließlich aus Deutschland.

VIII. Bücherschau.

Pietschmann Viktor, **Eis und Palmen.** Reiseskizzen aus Nord und Süd. 309 Seiten mit 16 Bildtafeln. Universitäts-Buchhandlung Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig 1927. Broschiert 6 Mk., in Ganzleinen 7.75 Mk.

Groß ist die Zahl der alljährlich erscheinenden Reisebeschreibungen von Leuten, die oft nicht viel mehr als eine bloße Aufzählung von Sehenswürdigkeiten in ihren Büchern bringen. Pietschmann aber versteht wie kein zweiter zu reisen; denn er hat ein fabelhaftes Auge für das Einzelne wie für das Ganze, sein reiches Innere läßt ihn alles mitempfinden, was er beobachtet. Mit Scharfblick erblickt er die Zustände und inneren Zusammenhänge in fremden Ländern. Was er geschaut und erlebt hat, gibt er mit dichterischer Schönheit und trefflichem Humor wieder. Daß er aber dabei streng bei den Tatsachen bleibt, sieht jeder, der die geschilderten Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt. Pietschmann unterscheidet sich aufs vorteilhafteste von jenen Forschern, die wie Packträger beinahe mechanisch ihre Objekte einheimsen, sonst aber gegen ihre Umgebung blind und taub sind.

Im Anfang seines Buches führt uns der Verfasser auf mehrere Fischdampferreisen bis nach Grönlands Küste mit ihren gefahrdrohenden Eisbergen. Dabei lernen wir das Leben der wichtigsten Fischarten kennen und hören von der Bedeutung der Hochseefischerei für die Volkswirtschaft. Island erkannte ich wieder in Pietschmanns anschaulicher schlichter Schilderung seiner abenteuerreichen freiwilligen Aussetzung an der Südküste. Hätte er auch andere Teile Islands kennen gelernt, würden ihm die Bewohner weniger ernst und das Land nicht so düster vorgekommen sein. Ge-

Digitized by Google

radezu ein Meisterstück ist der Bericht über die ungeheuren Altwassergebiete der unteren Donau, wo wir einen Blick in das vielgestaltige Fisch- und Vogelleben der geheimnisvollen Wasserwildnis werfen dürfen. In mehreren Abschnitten enthüllt uns Pietschmann die orientalische bunte Pracht. Einführend erzählt er spannend von einem ihm zu Ehren abgehaltenen Gastmahl bei einem kurdischen Fürsten. Dann wieder zeigt er das merkwürdige Leben und Treiben in Mossul und am Tigris. Da Pietschmann auch während des Krieges im Orient als Offizier tätig war, so versteht er die furchtbaren Verfolgungen und Vernichtung der Armenier zu erklären.

Mit Spannung begleiten wir von Abschnitt zu Abschnitt Pietschmann, der seine Reisen oft nur unter Ueberwindung größter Anstrengungen und Schwierigkeiten durchführen konnte, manchmal beinahe erkämpfen mußte. Der als Ichthyologe anerkannte Forscher zwingt uns durch seine Schilderungen auch Achtung und Verehrung für ihn als Menschen ab. F. K. R.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. Mai 1927 im Kleinverkauf das Pfund Forellen frisch 2.40; Renken frisch 2.—; Zander frisch 1.20 bis 1.50; Hechte lebend 1.40 bis 1.70, tot 1.30 bis 1.40; Schleien lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Karpfen 1.60; Barben 1.—; Brachsen lebend 1.—, tot —.60 bis 0.70; Rutten 1.40; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.— Goldmark das Pfund.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Mai 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—153	30—114
Zander	—	75—113
Aale	100—200	70—165
Karpfen	110	50—53
Schleien	130—200	60—90
Barsche	55—94	25—61
Bleie	60—91	8—57
Quappen	—	—
Plötzen	30—45	8—30
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.50 - 82.—	

Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, teilweise lebhafter, Preise wenig verändert.
Krebse: Zufuhr mäßig, große knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest.

Sport und Unterhaltung

Einiges aus der Praxis.

Von Rudolf Gerbl.

Von sehr kompetenter Seite ist kürzlich an alle maßgebenden Faktoren der Aufruf ergangen, mitzuwirken, die Zahl der auf dem deutschen Markte befindlichen Kunstfliegensorten auf ein engeres Maß zu reduzieren. Leider hat man nichts davon gehört, wie die Fabrikanten und die Händler auf diese Anregung reagierten. In Sportfischerkreisen selbst hat die Sache sehr wenig Aufregung verursacht. Der überwiegende Teil der Flugangler ist sicherlich allen Bestrebungen, die auf eine Typisierung abzielen, oder wie man es sonst nennen will, abhold. Mich hat die Geschichte deswegen interessiert, weil sie von Herrn Geheimrat Dreiß ausging, dessen Ansehen als Fischer unbestritten ist. Ich glaube nicht, daß sich ein nennenswerter Einfluß auf die Produktion der Fliegenfabrikanten ausüben läßt. Es wäre dies auch eine Beschneidung der Freizügigkeit in der Herstellung, bei der nur das Ausland als lachender Dritter den Vorteil hätte. Der gangbarste Weg, um die Ueberfülle an Fliegensorten zu vermindern, wäre wohl die Propaganda unter den Sportfischern selbst. Aber man frage einmal kompetente Sportangler aus verschiedenen Gegenden, welche Fliegen sie bevorzugen, so ist es zweifellos, daß man sehr verschiedene Antworten zu hören bekommt. Einzelne Standardtypen, die überall zu finden sind, wird jeder haben,

Digitized by Google

daneben hat aber auch jeder seine Spezialfliegen, auf die er schwört und von denen er unter keinen Umständen abgehen würde. Wenn auch ein Angler, der einmal an ausländischen Wassern gefischt hat, sagt, er habe mit den heimischen Fliegen Erfolge gehabt, so ist noch lange nicht gesagt, daß er mit anderen Mustern, die der dortigen Insektenwelt mehr entsprochen haben würden, nicht mehr Erfolge gehabt hätte. Die Verhältnisse sind zu verschieden, als daß eine Uebereinstimmung erfolgen könnte. Eine Möglichkeit besteht aber durchaus, das ist eine Vorschrift, daß in Klub- oder Konsortiumswassern nur bestimmte Fliegen benutzt werden dürfen. Damit sind aber nur einem kleineren Kreise Beschränkungen auferlegt. Ich muß aber gestehen, daß ich als Gegner jeden Zwanges einem solchen Klub nicht angehören möchte. Das oft gehörte Argument, daß die Menge der Fliegensorten verwirrend ist, kann nicht bestritten werden, mit der Einschränkung jedoch, daß die Verwirrung nur unerfahrene Angler ergreifen kann, der alte Flugfischer wird sich auch durch die buntesten Federchen nicht aus der Ruhe bringen lassen. Und wenn er wirklich mal ein neues Muster, das ihm besonders gefällt, kauft, was schadet es dann schon? Im übrigen macht wie überall auch hier Abwechslung Appetit. Größere Bedeutung könnte die Anregung schon bekommen, wenn die Väter des Gedankens die Korporationen veranlassen würden, unter ihren Mitgliedern eine Umfrage zu halten, welche die meistbenutzten Fliegen, auf ein Dutzend abgerundet, sind. Interessant wäre auch die Nennung der Durchschnittshakennummern. Auf diese Weise würde wohl die Fliegenzahl von selbst beschränkt werden. Eine solche Umfrage würde auch sonst viel des Interessanten bringen und wahrscheinlich in allen wirklichen Sportklubs lebhafte und instruktive Debatten hervorrufen.

Die qualitative Hebung des Durchschnitts bisheriger Angler in ein sportliche Oberschicht verursacht automatisch ein erhebliches Anwachsen des Interesses für die Flugangel. Auch die vielen Jäger, die allmählich zum Angeln übergehen, erwärmen sich selbstredend am schnellsten für die feinste Art des Fischens. So konnte es nicht fehlen, daß sich viele Angler gerade in der letzten Zeit im Flugangeln besonders vervollkommnen wollten. Es ist daher oft die Frage aufgetaucht, was ist ein Weitwurf und wann ist er anzuwenden? In dieser Frage sind zwei vollständig verschiedene Sachen, die allerdings nicht voneinander zu trennen sind, angeschnitten. Die Frage des Weitwurfes ist eine Sache der Wurftechnik, die der praktischen Anwendung eine Sache des Fischens und der Umstände. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Weitwurf mit ungefähr zwölf Meter Wurflänge beginnt. Will man ganz diffizil sein, so könnte gesagt werden, daß es vom Gelände abhängt, wann man den Wurf als Weitwurf anzusprechen hat. Ein solcher Standpunkt hat sicher seine Berechtigung, denn es ist tatsächlich ein himmelweiter Unterschied, ob ich völlig ungehindert oder nur unter besonders schwierigen Umständen werfen kann. Die Angelklubs sollten mehr dazu übergehen, durch Fachleute praktische Unterweisungen zu geben, die Erfolge sind, einen guten Lehrer vorausgesetzt, unausbleiblich. In diesem Zusammenhang kann ich es mir nicht versagen, zu bemerken, daß in der deutschen Literatur über Flugangeln manches existiert, was sich längst überlebt hat. Wenn Heintz z. B. außer jeder Kritik steht, schon infolge seines erfrischenden Stils, der einem das Fischwasser förmlich nahe bringt, so gibt es aber doch noch viel gelesene Sachen, die einmal scharf unter die Lupe genommen gehören. Man findet da Stellen, von denen der alte Angler unbedingt die Ansicht bekommt, sie seien nicht von einem Mannsbild, sondern von einem Rokokopüppchen verfaßt, das am Wasser nichts Besseres zu tun hat, als sich selbst zu betrachten, vielleicht auch betrachten zu lassen, ob auch die gewählte Pose stimmt.

Die amerikanischen Holzköder haben sich nun doch bei uns eingeführt. Es ist dies eine Parallelsache zur Fliegenangelegenheit, denn es hat auch hier nicht an Stimmen gefehlt, die meinten, daß man seine Fische auch mit den bisher üblichen Ködern fangen könne und die neuen Köder nicht brauche. Auf den Hecht haben sie sich auch in Deutschland schon tausendfältig bewährt, ob man aber von einer absoluten Ueberlegenheit gegenüber den gebräuchlichen Blinkern usw. sprechen kann, möchte ich doch dahingestellt sein lassen. Nahezu übereinstimmend wird von Leuten, die mit diesen Ködern Erfahrungen gemacht haben, berichtet, daß die Fische nicht bloß vehement zugreifen, sondern in einer weit größeren Zahl auf den Köder hasten, d. h. hinstoßen, um zu sehen und die Neugierde zu befriedigen. Es sind darunter sicher Fische, die sich durch einen Blinker so leicht nicht mehr locken lassen. Und trotzdem wird der Blinker wohl noch auf lange Zeit hinaus der deutsche Universalköder sein. Beim Blinker ist es nicht allein sein Glitzern, sondern auch seine Bewegung,

Digitized by Google

die täuschender als jede andere Imitation einen natürlichen Köder nachahmt. Man soll sich doch einmal die Mühe machen, und es mit verschiedenfarbigen Blinkern probieren. Vielleicht sagt man besser farbige Metallköder, denn der Ausdruck Blinker ist hier doch etwas deplaciert.

Im März hat in Paris ein großes Turnier stattgefunden, bei dem auch im Fliegenwerfen respektable Leistungen erzielt wurden. So wurde in der Amateurgruppe mit einer 170 Gramm-Gerte ein Wurf von 30,25 Metern erreicht. Die verwendete Gerte war ohne Stahlzentrum, also eine normale gespließte Rute. Ein solcher Wurf konnte nur erzielt werden, wenn sich erstklassige Qualität des Gerätes mit hervorragendem Können des Werfers paart. Es ist da wirklich zum Lachen, wenn man an die deutschen Argumente gegen die Turniere denkt. Das beliebteste ist heute noch der Spruch von den Rennmaschinen, mit denen man wohl werfen, aber nicht fischen kann. Ich glaube, es würde mancher froh sein, wenn er eine sogenannte Rennmaschine zum Fischen hätte — bei dem Pariser Turnier wurden nur Gebrauchsgerten verwendet —, denn was man bei uns noch oft am Wasser an gespließten Gerten sieht, ist für einen feinen Sport keineswegs geeignet. Damit wären wir bei der Preisfrage für bessere Geräte angelangt. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß ein erheblicher Teil unserer Angler heute noch das Angeln als einen Nebensport betrachtet, dem man sich zur Abwechslung hingibt. Daher auch das Sparen am verkehrten Ende. Das Angeln soll kein Geld kosten oder wenigstens nicht mehr, als man ohne Anstrengung hingeben kann. Ich kenne genug Alpinisten, die jährlich große Summen für den Bergsport ausgeben, nebenbei gerne fischen, aber ein schiefes Gesicht ziehen, wenn sie einmal fürs Angeln ein paar Mark opfern müssen. Das ist ein verkehrter Standpunkt, und deshalb sind uns auch die Länder über, in denen der Angelsport als eine Sache betrachtet wird, mit der man sich nicht bloß mal nebenbei beschäftigt. Für die allgemeinen deutschen Einkommensverhältnisse sind die bei uns hergestellten Angelgeräte im allgemeinen nicht zu hoch. Die Preise für erstklassige Gerten sind etwas zurückgegangen. Eine Preisnivellierung wird auch hier nicht möglich sein, denn auch bei uns wird die Markenware teurer bezahlt als die Erzeugnisse von Außenseitern. Die Preise für die Dinger, mit denen man gerne hängen bleibt, Spinnköder, Systeme usw., scheinen mir allgemein allerdings noch reichlich hoch. Ein Herabgehen in den Notierungen würde wahrhaftig nichts schaden und das Geschäft auch zweifellos beleben.

Die Ueberkopfwurfgerten haben sich auch allmählich Freunde erworben. Mit Recht, denn weshalb soll man das Gute von der Hand weisen? Die Frage ist nur die, ob sich die bisher übliche Form auch für unsere sämtlichen Gewässer eignet. Ich möchte das sehr bezweifeln, denn die heute üblichen Ueberkopfwurfgerten sind samt und sonders nicht für rauhe Verhältnisse gebaut. Unter diesen verstehe ich stark strömendes Wasser wie unsere Gebirgsflüsse. Die kurzen Gerten sind für die notwendigen schweren Köder und die scharfe Strömung zu leicht gebaut und ziehen sich infolge der dauernden einseitigen Belastung unbedingt nach einiger Zeit krumm. Dem Uebel läßt sich leicht abhelfen, wenn die Gerten etwas länger gemacht werden, wobei sie ohne Schwierigkeit härter gemacht werden können, ohne dabei eine unerwünschte Steifheit zu erreichen.

Bei den Bernsteinfischern.

Von Fritz Muschick.

In Deutschland sind die Hauptfundorte für Bernstein die West- und Nordküste des Samlandes. Der Bernstein wird teils im Tagebau auf dem festen Lande gefördert, teils bei Sturm aus der See gefischt. In den Tagebauten findet sich der Bernstein eingebettet in mehrere Meter starken Adern der sogenannten blauen Erde, einer dunkelgefärbten, tonig-sandigen Schicht, die viele Holzreste und Reste von kleinen Seetieren enthält. Früher waren auch im Kurischen Haff große Baggermaschinen in Tätigkeit, die aus dem Grunde der See eine reiche Bernsteinernte zutage förderten.

Das einzige noch in Betrieb befindliche Bergwerk, wo das Gold der Ostsee gefördert wird, ist das staatliche Bernsteinbergwerk in Palmnicken an der Westküste des Samlandes. Hier sind noch so mächtige Schichten der führenden blauen Erde, daß sich der Abbau lohnt. Die in den Stollen abgegrabene Erde wird geschlämmt und der darin enthaltene Bernstein alsdann den verschiedensten Zwecken zugeführt.

Digitized by Google

Hauptsächlich wird der Bernstein nun durch Fischen gewonnen. Das Gesetz verbietet jegliches Graben von Bernstein und besagt weiter, daß aller gefundene Bernstein dem Staate gehört. Der Staat, verkörpert durch die Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktien-gesellschaft, hat nun in den Orten der Samlandküste, wo Bernstein in größeren Mengen gefischt wird, seine Aufkäufer ernannt, z. B. in Cranz, Neukuhren, Rauschen, Groß-Kuhren und einigen Orten der Westküste. Diese Aufkäufer gaben auf Antrag den Anwohnern gegen Zahlung einer kleinen Gebühr die Erlaubnis zum Sammeln und Fischen von Bern-stein durch die Aushändigung einer sogenannten Bernsteinmarke. Erst dann ist der In-haber berechtigt zur Ausübung dieser Tätigkeit.

Wie kommt nun der Bernstein ins Meer? Vor Jahrtausenden war an Stelle unserer Ostsee Urwald, riesige Fichten, Kiefern und Föhren. Stürme und stürzende Genossen schlugen dem Baume Wunden, aus denen er blutete und Harz hervortreten ließ. So tropfte das Baumharz herab und schloß auch manches kleine Insekt luftdicht für alle Ewig-keit in das Harz ein, wie wir heute noch an hervorragenden Stücken mit einem Einschluß (Insekt) im Bernsteinmuseum in Königsberg sehen können.

Dieser Urwald und mit ihm das Harz sanken dann durch Stürme der Erdbildungs-periode zur Zeit des Tertiär in die Tiefe und wurde vom Meere bedeckt. Das Holz ver-kohlte durch den Druck von Sand, Steinen, Schlamm und Wasser, aber das Harz, der Bernstein, blieb erhalten und wird nun Tausende von Jahren nach jenen Weltereignissen vom ewig arbeitenden Meere herausgespült.

Tief in der Ostsee muß es nun zwei große Felder versunkenen Bernsteinwaldes geben, das eine nördlich von Danzig und dem Frischen Haff, das andere nördlich von Memel und dem Kurischen Haff. Das letztere wird von den Fischern als „die Modd" (Modder, Schlamm) bezeichnet. Von diesen Feldern bringen nun nordwestliche bzw. für die West-küste nördlich und nordöstliche Stürme den Bernstein an die Küste.

Dann erscheinen, manchmal schon nachts um 1 Uhr mit Laternen, die Männer am Strand, ausgerüstet mit hohen Wasserstiefeln und Gummi- oder Oelzeug, jeder eine Tasche für die zu erwartende Ausbeute umgehängt, und streben, den Käscher in der Hand, den als ergiebig bekannten Stellen der Küste zu, wo durch günstige Bedingungen des Meeresbodens und des unterseeischen Vorgeländes infolge Fehlens von Felsblöcken und Sandbänken, die für das Herauskommen des Bernsteins hinderlich sind, besonders viel Bernstein — vermischt mit manchmal ganz unglaublichen Mengen Seegras, Holz, Holzkohle und Blättern — ausgeworfen wird. Das Fischgerät, der Käscher, besteht aus einer 6—8 Meter langen, biegsamen Stange, an deren Ende eine daumenstarke Weidenrute zu einem Oval von etwa 1½ Metern Durchmesser zurechtgebogen und befestigt ist, unter welchem der eng-maschige, 1½ Meter tiefe Netzsack hängt.

Nun steht der Bernsteinfischer im eisigkalten Sturm im Wasser, manchmal bis zu 8 Stunden, oft bis über die Brust umspült, und sucht dem Meere seine Schätze zu entreißen. Jede anrollende dritte Woge ist größer wie die übrigen und bildet nach einem starken Zu-rückfluten des Wassers kurz vor ihrem Ueberschlagen eine bis 2 Meter hohe, fast senkrechte Wand. In dieser sieht nun der geübte Bernsteinfischer, besonders bei Sonnenlicht, die grö-ßeren Stücke blitzen, stürzt sich darauf zu, stößt seinen Käscher in den Grund der Wasser-mauer, die in der nächsten Teilsekunde brüllend über ihn hereinbricht, ihn bis unter die Schultern überflutend, und schiebt den Käscher dann bis zum Ende der Stange unter der Welle hindurch. Im günstigen Falle hat er dann in seinem Netzsack ein etwa mannsfaust-großes Stück Bernstein. Außerdem hat er natürlich den halben Sack von Steine, Seetang, Holzkohle usw. Diese Zentnerlast schleppt er nun an seiner Stange ziehend aufs Trockene, wobei ihm vom Rücken die ganze Wucht der zurückflutenden und ziehenden Riesenwelle entgegenkommt, so daß er sich fest dagegen stemmen muß, um nicht abgetrieben zu werden. Bei besonders hohem Sturm bindet er sich zuweilen auch fest und läßt sich vom Land aus an einem Tau halten. An Land wird der Sack ausgeschüttelt und von Frauen und Kindern genau auch auf kleine Stückchen durchsucht, während der Bernsteinfischer schon wieder im Wasser steht.

So geht es stundenlang, bis das Meer nichts Wesentliches mehr herausgibt. Der einigermaßen geübte Bernsteinfischer hat, Glück und guten Sturm vorausgesetzt, etwa 4—5, manchmal auch 10 und mehr Pfund Bernstein in allen Größen in seiner Tasche, den er innerhalb 24 Stunden dem Aufkäufer abzuliefern verpflichtet ist. Er erhält je nach

Digitized by Google

Größe und Gewicht seiner Stücke für seinen Fang an günstigen Tagen 30 bis 40 Mark, aber auch Fänge von 100 Mark und mehr sind durchaus keine so sehr große Seltenheit.

Manche Sturmtage wieder bringen den Bernstein, allerdings nur kleinere Stücke bis zur Größe eines Eies, in riesigen Feldern von Seetang versteckt an die Küste. Diese von der Brandung, vom Atem der See, hin und her gespülten Schlammfelder führen außerdem noch jeden nur denkbaren Abfall des Meeres und der Schiffahrt mit sich. Der Bernsteinfischer kann dann weiter nichts tun, wie in ermüdender Arbeit Käscher für Käscher voll des nassen Seegrases ans Land zu ziehen und dort zu durchsuchen, meist mit nicht großem Erfolg.

Vom Aufkäufer, wo der abgelieferte Bernstein erst durch ein Sieb mit recht großen Löchern geschüttelt wird und die im Sieb verbleibenden großen Stücke einzeln gewogen werden, wandert der Bernstein, nach dem Gewicht sortiert und in Säcken verpackt, an die staatlichen Bernsteinwerke in Königsberg. Dort werden die kleinen Stückchen nach Farben sortiert, einem Reinigungsprozeß unterworfen und nach einem besonderen Verfahren in Tafeln gepreßt. Geschmolzen werden kann Bernstein (gleich Brennstein) infolge seiner Brennbarkeit nicht.

Außer den großen Stücken werden dann auch die Tafeln an die Bernstein verarbeitende Industrie weiter verkauft, die daraus die verschiedensten Dinge fertigt und auf der Drehbank herausarbeitet. Ein großer Teil dieser Artikel aus Bernstein wird ausgeführt, besonders nach England und Uebersee, und bildet somit einen nicht zu unterschätzenden Teil unseres Außenhandels.

Gefertigt wird aus Bernstein alles nur Denkbare, wie Stockgriffe, Gläschen, Löffelchen, Schachfiguren, und besonders Schmucksachen, wie Broschen, Nadeln, Anhänger und Ketten. Es ist aber ein weit verbreiteter Irrtum, wenn man annimmt, die Perlen jeder Bernsteinkette, die unsere Industrie schon mit etwa 5 Mark liefert, seien einzeln aus dem natürlichen Stück gearbeitet. Eine solche Kette mit etwa 20 ganz gleichfarbigen, entweder milchigen oder goldklaren, gedrehten und durchbohrten Perlen kann natürlich dafür nicht hergestellt werden, sondern diese Sachen sind aus Preßbernstein gefertigt.

NETZE Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- u. Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemässer Ausführung.
Prospekte gratis und franko.
Mechanische Netzfabrik, G.m.b.H., Landsberg a. W.
Angerstr. 14/16 vorm. (Schröder & Hoegelin) Gegr. 1874
Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60, i. F. **Speer & Kleinmoser.** 669

Angel- und Fischnetz-Korke
in allen Dimensionen (Angelkorke auch mit Pose)
J. Schwerdtner, Korkwarenfabrik
Schneeberg-Neustädtel (Sachsen). 766

Jüngerer Fischereigehilfe
sofort oder später gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen erbittet 690
Fischzucht Aitrang.

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 751
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Fischmeister
in mittl. Jahren, erste Kraft, selbständig. Arbeiter, bestbewandert in Forellen- u. Karpfenaufzucht, Mast u. Versand, firm in Wild- u. Seenfischerei sowie in Herstellung von Netzen, versteht auch Jagd, sucht sich umgeh. zu verändern, geht auch ins Ausland. Zeugn. u. Referenzen zu Diensten. Offerten unter WA 11 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 759

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY SEP 1 1927

Augsburg, 15. Juni Allgemeine 1927, Nr. 12

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: **Der Angelsport im Süsswasser** von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 694/5

„Salmona" I
für Forellenbrut
wird auf vielseitigen Wunsch jetzt nur noch in **ganz feiner** Mahlung hergestellt.

„Salmona II" für Setzlinge und Speisefische wie bisher

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter
„Cyprina I" für Erstlingsbrut

„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim I

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 696/7

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

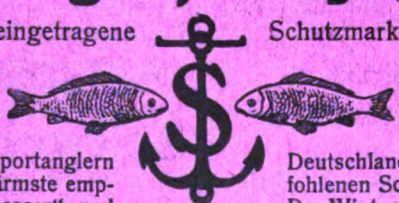
Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 698/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 700/6

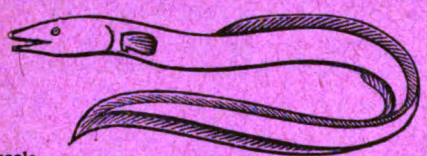
Digitized by Google

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 702/3



Satzaale | **Hechtbrut** | **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 704/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Echte russische Juchtenschäfte

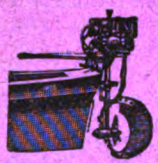
in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 719/0

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. **Preis RM. 55.—**

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt. 742/3



Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 717/8

Abonnieren Sie
die Allgemeine Fischereizeitung

Erscheint monatlich zweimal
Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50

Verlag der
Allgem. Fischereizeitung Augsburg

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat abzugeben

Ia einsömm. galiz. Spiegelkarpfen

pro Mille RM. 70.—

Ferner **zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien- und Forellen-Setzlinge** billigst. 611/2

Forellenzucht Bögerhof b. Rinteln (Weser)

liefert in anerkannt bester Ware

Regenbogenforellen-Setzlinge
Eier und Brut
der Bach- und Regenbogenforelle
sowie Speisefische 733/4

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei
Garantie für leb. Ankunft

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Ia Karpfen-Dotterbrut

sowie Vorstreckbrut 744/5

gibt Mai und Juni preiswert ab

Fischzucht Volkach / Joachim Gerstner II

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

15/6

Schwed. Kienteer,

Ia Schiffswerg, Kahnpech usw.
liefern billigst 729/0
Frenkel & Sohn,
Hamburg 11, Deichstr. 19 — Fernspr. Roland 2138

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12. Augsburg, den 15. Juni 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Betrifft: **Jahresbeitrag für den Deutschen Fischereiverein.**

Der 57. Deutsche Fischereirat in Kiel hat als Punkt 5 seiner Tagesordnung über die Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins beschlossen, daß der Jahresbeitrag für 1927 derselbe, wie im Vorjahre, bleiben soll. Wir bitten daher unsere ordentlichen Mitglieder (angeschlossene Vereine) je Fischereiratsstimme 80 RM. und unsere außerordentlichen (persönliche) Mitglieder je 10 RM. auf unser Girokonto Nr. 356 bei der Girokasse des Kreises Teltow, Berlin, Postscheckkonto Berlin 58 500 zu überweisen.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21.

II. Bekanntmachung.

Betrifft: **Neuerscheinen des Archivs für Fischereigeschichte.**

Das bis zum Jahre 1917 von Geheimrat Uhles herausgegebene Archiv für Fischereigeschichte ist vom Deutschen Fischereiverein fortgeführt worden. Es ist in diesen Tagen das Heft Nr. 10 vom Dezember 1926 erschienen. Der Einzelpreis desselben beträgt 6 RM., im Abonnement wird ein ermäßigter Preis von 4 RM. erhoben. Bestellungen erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21. **Deutscher Fischereiverein.**

III. Bekanntmachung.

Auf der öffentlichen Fischereiversammlung, die anläßlich des I. Deutschen Fischereikongresses am 18. Mai in Kiel tagte, wurden von allen an der deutschen Fischwirtschaft interessierten Verbänden der Binnen-, Küsten- und Meeresfischerei, des Fischhandels, der Fischindustrie und der Fischereiwissenschaft folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

Resolutionen.

I. Die Deutsche Fischereiwirtschaft fordert von der Reichsregierung und den Landesregierungen, daß kein Mittel unversucht bleibt, energisch der Verbreitung der Verunreinigung der deutschen Gewässer entgegen zu treten.

II. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß mit dem Verkauf von Fischen beauftragte Personen wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht und bestraft worden sind. Die deutsche Fischereiwirtschaft hat sicher nicht die Absicht, unzweideutig zutage tretende Tierquälereien gut zu heißen. Sie muß sich aber dagegen verwahren, daß die allgemein übliche Art und Weise der Behandlung und der Zubereitung der Fische als Tierquälerei ausgelegt wird, da von einer solchen nicht die Rede sein kann. Die Deutsche Fischereiwirtschaft fordert im Interesse der Produktion und des Verbrauchers, daß derartige Erschwerungen im Handel mit frischen Fischen nicht weiter Platz greifen.

III. Die auf dem Ersten Deutschen Fischereikongreß vertretenen Verbände aller Zweige der Fischwirtschaft halten die Durchführung einer umfassenden und wirksamen Propaganda für den Verbrauch von Seefischen und Süßwasserfischen im frischen und zubereiteten Zustande für eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart. Sie geben der Erwartung Ausdruck, daß sich Reich und Länder tatkräftig, insbesondere durch Hergabe ausreichender Mittel, an diesen eine gesunde Volksernährung fördernden Bestrebungen beteiligen.

IV. Die Ausdehnung des Fischverbrauchs ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Fische einerseits der Verbraucherschaft zu wohlfeilen Preisen und in bester Beschaffenheit geliefert, andererseits aber den an der Fischversorgung beteiligten Wirtschaftszweigen hinreichende Existenzmöglichkeiten gesichert werden. Ständige Beschleunigung und weitere Verbilligung des Eisenbahnversandes sind die wichtigsten Mittel zur Verminderung der Kosten und liegen deshalb sowohl im Interesse des Verbrauchers als auch der Erzeuger, des Handels und der Fischindustrie.

Digitized by Google

Die Reichseisenbahngesellschaft wird deshalb gebeten, beim Eisenbahnversand auf die Empfindlichkeit und leichte Verderblichkeit der Ware noch mehr als bisher Rücksicht zu nehmen.

V. Eine allgemeine Ermäßigung der Produktionskosten ist ferner von einer fortschreitenden Rationalisierung der Betriebe zu erwarten. Sie ist ohne gesteigerte Förderung der diesen Bestrebungen dienenden wissenschaftlichen Anstalten und gemeinnützigen Organisationen nicht in dem zu erstrebenden Umfange zu erreichen. Deshalb werden Reich und Länder dringend gebeten, den genannten Anstalten und Organisationen erhöhte Unterstützung, insbesondere größere Geldmittel zu gewähren.

IV. Bekanntmachung

Württembergischer Landesfischereiverein.

Die diesjährige Hauptversammlung (33. Württ. Fischereitag) findet statt in Oehringen (aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des dortigen Fischereivereins) vom 18. bis 20. Juni 1927.

Verlauf: Samstag den 18. Juni, abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Saal der Brauerei Reichert. Sonntag den 19. Juni, vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung im Rathaussaal.

Tagesordnung: 1. Ehrungen. 2. Jahresbericht für 1926. 3. Kassenbericht für 1926. 4. Voranschlag für 1927. 5. Wahl des Versammlungsortes für 1928. 6. Entwurf eines neuen Fischereigesetzes. 7. Anträge, welche schriftlich spätestens bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstraße 33, einzureichen sind. Nach Schluß der Hauptversammlung: Gemeinsames Essen im Gasthof zum Württemberger Hof (Post), anschließend Besichtigung des Fürstlichen Schlosses und Hofgartens, der Stiftskirche und sonstiger Sehenswürdigkeiten. Abends 7½ Uhr: Festfeier im Saal des Gasthofs zur Eisenbahn, veranstaltet vom Hohenloheschen Fischereiverein Oehringen.

Montag den 20. Juni, vormittags 10 Uhr: Ausflug in den Waldteil „Stakenhofen" zu originellem Waldfischfest des Hohenloheschen Fischereivereins. Fahrgelegenheit zu den Mittags- und Abendzügen.

Anmeldungen für Quartier und Essen werden bis spätestens 12. Juni erbeten an Studienrat Sautter in Oehringen.

Zur Teilnahme an allen Veranstaltungen werden unsere Mitglieder, sowie alle Freunde der Fischerei freundlichst eingeladen.

Stuttgart/Oehringen, den 15. Mai 1927.

Württembergischer Landesfischereiverein. Dreiß.

Hohenlohescher Fischereiverein Oehringen. Sautter.

V. Mitteilung.

Lachsmarkierungen in Schweden. Prämienzahlung.

In den letzten Jahren sind unter Leitung des Schwedischen Fischereibüro, Lantbruksstyrelsen, Stockholm, mehrere Tausend kleine auswanderungsfertige junge Lachse markiert und in einigen mittelschwedischen Flüssen ausgesetzt worden. Die silbernen an der Rückenflosse befestigten Marken tragen eine Nummer und den Buchstaben S.

Für die eingelieferte Marke mit genauen Angaben über Körperlänge, Gewicht, Ort und Zeit des Fanges und Beifügung einiger (10—20) von der Seite des Lachses genommener Schuppen zahlt das Büro 2,15 schwedische Kronen.

Gunnar Alm, Direktor der Süßwasserfischerei.

Der Deutsche Seefischereiverein, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 22a, ist bereit, an ihn eingesandte Marken nach Schweden weiter zu schicken und die Prämie auszuzahlen, wenn Schuppen und die oben erwähnten Angaben beigefügt sind.

VI. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Kiel vom 13. bis 18. Mai 1927.

Vom 14. bis 22. Mai 1927 tagte in Kiel der erste Deutsche Fischereikongreß. In mehr als 45 Sitzungen kamen 23 Verbände aller Zweige der Fischwirtschaft zusammen und gleichzeitig fand in den Messehallen der Stadt Kiel die große Fischereiausstellung statt. Gewissermaßen den Sammelpunkt aller dieser Veranstaltungen bildete der Oeffentliche Deutsche Fischereitag, der am Mittwoch den 18. Mai nachmittags stattfand. — Bei der großen Zahl der Sitzungen war es einem einzelnen Berichterstatter natürlich nicht möglich, an allen Beratungen teilzunehmen, und aus diesem Grunde soll der nachfolgende Bericht nur über die Sitzungen des Deutschen Fischereivereins, insbesondere die Ausschußsitzungen etwas ausführlicher erfolgen. Wir können uns um so mehr darauf beschränken, als ja über die Veranstaltungen der anderen Verbände von den betreffenden Organisationen Spezialberichte herauskommen werden und über den Oeffentlichen Fischereitag ein offizieller Bericht geplant ist. Desgleichen brauchen die geselligen Veranstaltungen, Ausflüge usw., hier nicht erwähnt zu werden.

Digitized by Google

Seenwirtschaftlicher Ausschuß.

Schon am 13. Mai kamen die Mitglieder dieses Ausschusses und zahlreiche Gäste in der Seenstadt Plön zusammen und nach einer kurzen Besichtigung der hydrobiologischen Station der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in Plön traten die Mitglieder und Gäste zur Beratung im Hotel Stadt Hamburg zusammen. Der Ausschuß ergänzte seine Mitgliederzahl durch die Zuwahl des Herrn Regierungsrates Dr Neresheimer, Wien, und Geheimrat Schiemenz, der schon Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins ist, wurde zum Ehrenmitglied dieses Ausschusses ernannt. — Seligo berichtete sodann über seine Versuche, durch Umfrage bei den Fischerei-Interessenten festzustellen, ob und in welcher Weise Besetzungspläne für gemeinsame Aalbesetzungen ausgearbeitet und durchgeführt worden seien. Er führt weiter aus, daß zunächst festgestellt werden müßte, welche Personen an einer gemeinsamen Besetzung mit Aalen interessiert seien und erst später, wenn alles vorbereitet sei, dürfe man sich an die Behörden mit der Bitte um Unterstützung eines solchen Unternehmens wenden. Seydel wies auf die Bedeutung der Schutzgenossenschaften hin, wie sie z. B. für das Schwentinegebiet in Schleswig-Holstein gebildet seien. Solche Genossenschaften könnten viel eher auf Staatszuschüsse, insbesondere in Form von Darlehen, rechnen als Einzelinteressenten. In der weiteren Diskussion wurde von einem Berufsfischer das mangelnde Interesse seiner Kollegen an dieser so wichtigen Frage beklagt. Vor allem wurde das langsame Wachstum der Aalbrut als Hinderungsgrund für großzügige Besetzungen durch Fischereipächter hervorgehoben. In Zusammenfassung wurde vom Vorsitzenden vorgeschlagen, diese noch nicht genügend geklärte Frage wieder auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, und alle Berufsfischer wurden gebeten, nach Fühlungnahme mit ihren Kollegen sich zu dieser Frage dann zu äußern. — P. Schiemenz berichtet über den unterschiedlichen Besatz von Flüssen und Seen, gemäß dem von ihm aufgestellten Grundsatz: Der richtige Fisch in das richtige Wasser. Es ist ein Unsinn, Forellengewässer mit Zandern oder große Ströme mit Bachforellen zu besetzen. Ebenso eignet sich im allgemeinen der Karpfen nicht zum Aussetzen in Strömen. Dagegen seien Schleien fast überall angebracht, und auch der Hecht und Aal passe eigentlich in alle Gewässer. In der Diskussion, die sich anschloß, warnte Seydel vor dem Ausdruck „minderwertige Fische" für die billigen Sorten wie Plötzen, Bleie usw., und es wurde vorgeschlagen, hierfür den Ausdruck „schlecht bezahlte Fische" einzuführen. Des weiteren wurde in dieser Besprechung noch die Frage erörtert, ob verbuttetes Material von Fischen bei Ueberfetzung in fruchtbare, nahrungsreiche Gewässer besseres Wachstum zeige. Im allgemeinen wurde diese Frage bejaht. — Ueber den Karpfen als Besatz unserer Binnengewässer hielt Frohriep einen ausführlichen, vorzüglich durchdachten und durch Tafeln und Tabellen unterstützten Vortrag. Bekanntlich hat ja die Bewirtschaftung geeigneter Seen mit Karpfen in Deutschland in den letzten Jahren zugenommen. Der Vortragende wies darauf hin, daß nur der gut befischbare und nicht allzu tiefe See überhaupt hierfür in Frage käme. Der Karpfen sei ein guter Futterverwerter, bereite aber dem Fang gewisse Schwierigkeiten. Die Karpfenwirtschaft lohne sich nur, wenn man in der Lage sei, mindestens 50—60% wieder zu fangen. Man müsse sich auch dabei klar sein, daß die anderen Fische, insbesondere die Bleie, durch den Karpfen verdrängt werden würden. Die Höhe des Besatzes sei von der Güte des Gewässers abhängig. Für mittelgute Gewässer kämen ca. 15 Stück pro Morgen, für gute Gewässer 25 Stück für dieselbe Fläche, in Frage und zwar als zweisömmerige Karpfen von ¾—1 Pfund Stückgewicht. Diese müßten im Laufe eines Jahres auf 3—4 Pfund Gewicht gebracht werden. Die Umstellung eines Seenbetriebes auf Karpfen erfordert aber ziemlich hohe Geldmittel, und der Vortragende empfahl seinen Kollegen, den Verpächtern gegenüber mit offenen Karten zu spielen und dadurch Mittel für diese Umstellung als Darlehen zu erhalten. — Im Laufe der Aussprache ergänzte noch Frohriep seine Ausführungen und berichtete besonders über seine Erfahrungen über die Fangbarkeit der Karpfen mit Staaknetzen. Die nächsten Jahre müssen erst noch entscheiden, wie es mit der Beständigkeit der Ausbeute an Karpfen aus so bewirtschafteten Seen sei, jedenfalls wurde aber auch von anderer Seite in der Diskussion betont, daß die Seenwirte heute bereits zu einer dauernden Kundschaft der Satzfischzuchtanstalten gehörten, und daß zum Teil große Mengen von Karpfen aus großen Seen umgesetzt würden. — Ueber fischereiliche Beobachtungen und Betrachtungen in den Seen auf Usedom berichtete Struck und stellte den Rückgang dieser Seen an Fischen und Krebsen als Folge der Verschlammung und Versalzung der Gewässer dar. Nur durch großzügige Meliorationen, insbesondere Ent-

Digitized by Google

schlammung, könnten diese Erträge wieder hochgebracht werden. Es wurde in der folgenden Diskussion darauf hingewiesen, daß man über die Bodenchemie und die chemische Zusammensetzung der verschiedenen Schlammarten noch sehr wenig orientiert sei, und daß deshalb die von Plön und Staad ausgehenden diesbezüglichen Untersuchungen sehr zu begrüßen seien. — Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußte Auerbach seine interessanten Mitteilungen über Oberflächen- und Tiefenströmungen im Bodensee sehr abkürzen. Die Anstalt in Staad ist durch Anschaffung eines Strömungsmessers in die Lage versetzt worden, seit 1½ Jahren auch die Tiefenströmungen im Bodensee zu untersuchen. Der Vortragende teilte mit, bis zu welcher Tiefe der Wind als Strömungserzeuger wirke (starker Weststurm 5—6 m, schwache Brise 1—2 m tief). Außer den Windströmungen seien im Bodensee die sogenannten Seiches vorhanden, ferner die Konvektionsströme durch Erwärmung und schließlich sei noch das Rinnen des Sees zu erwähnen, dessen Ursache aber noch nicht aufgeklärt sei. Die Hauptursache der Strömung ist aber der Rhein, und der Vortragende schilderte nun an der Hand einer Skizze, wie die Strömung an der Rheineinmündung einsetzt und nun nicht geradlinig über den See verlaufe, sondern an verschiedenen Stellen sogenannte Walzen bildet. Diese interessanten Feststellungen werden weiter verfolgt und ihre Zusammenhänge mit der Verteilung des Planktons und auch mit den Fängen an Blaufelchen in Beziehung gebracht werden. Der Vortragende fügte noch hinzu, daß auch die Ablagerung von Sand und Schlamm im Bodensee durch diese Strömungen beeinflußt würden, und schließlich betonte er noch, daß diese ganzen Fragen für die Trinkwasserversorgung für die Bodenseestädte von allergrößter Bedeutung seien. — Ueber die Ertragsfähigkeit österreichischer Alpenseen berichtete Neresheimer. Er betonte, daß diese mit den Erträgen aus norddeutschen Seen gar nicht zu vergleichen wären, so daß z. B. ein Zuwachs von 8—10 Pfund pro Hektar schon als gutes Ergebnis für österreichische Alpenseen angesehen werden müsse. Vor allen Dingen wären an den österreichischen Alpenseen zuviel Fischer, und nur an den im fiskalischen Besitz befindlichen Seen könnte man mit Erfolg Verbesserungsmaßnahmen einführen. Insbesondere fehle es in den österreichischen Alpenseen an Fischen, welche das Oberflächenplankton genügend ausnützten. — Den Kampf zwischen Fischer und Wassersport behandelte Willig und stellte zunächst fest, wie die Fischerei früher auf den ostpreußischen Seen gehandhabt worden, mit welcher Ruhe man zum Fischfang ausgefahren sei, und wie das Laichgeschäft der Fische ungestört hätte vor sich gehen können. Er brachte dann eine Anzahl von Vorschlägen, insbesondere über das Verbot des Befahrens der Gelege, über das Anlegen an bestimmten Stellen, über das Verbot des nächtlichen Befahrens und schließlich über die rechtzeitige Bekanntgabe etwaiger Wasserjagden. In der Diskussion, die sich an diesen Vortrag anschloß, betonte Germershausen, daß für Gewässer 2. und 3. Ordnung der Regierungspräsident festsetzen könne, inwieweit die Gewässer dem Gemeingebrauch unterlägen. Dieses gelte auch für Seen, die als Wasserläufe 2. und 3. Ordnung in Frage kämen, so daß der Regierungspräsident auch hier Einschränkungen vornehmen könne. Schüler schilderte die Verhältnisse in der Umgegend von Berlin, die ja noch weit schlimmer seien. Seitdem die Wasserstraßen in den Besitz des Reiches übergegangen seien, würden die Fischer nicht vorher gefragt, wenn Wasserbauten, Kahnstellen, Anlegebrücken, Ankerplätze usw. angelegt würden. Es sei den Fischern zwar anheimgestellt, die zum Aushang kommenden Bauprojekte vorher kennen zu lernen, aber, wie Schüler ganz richtig hervorhob, sei es gar nicht möglich, die in der Nähe der Großstädte ausgeführten Arbeiten in dieser Weise dauernd zu kontrollieren, zumal man sehr oft nicht in der Lage sei, die genaue Adresse des Ausführenden festzustellen. Der Deutsche Fischereiverein soll deshalb gebeten werden, bei der zuständigen Reichsstelle, besonders dem Reichsverkehrsministerium, darum einzukommen, daß vor Genehmigung bzw. der Anordnung von baulichen Anlagen in Fischgewässern im Bereiche der Reichswasserstraßen die Fischereiberechtigten von der bestehenden Absicht benachrichtigt werden, und zwar so frühzeitig, daß sie ihre Einspruchsrechte vor Beginn der Ausführung geltend zu machen in der Lage sind. Der Deutsche Fischereiverein wolle ferner die Zentralverwaltungsbehörden der Länder auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam machen, die durch die unbeschränkte Ausübung des Wassersportes stellenweise zutage getreten sind, und diese Behörden bitten, folgende Beschränkungen anzuordnen:

a) Die Ausübung der Wassersportes ist auf die freie Wasserfläche zu beschränken,
b) Uferwasserflächen die mit Gelege oder Kraut bestanden sind, dürfen von Sportfahrzeugen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Fischereiausübenden (d. h.

Digitized by Google

des Fischereipächters oder des aus eigenem Rechte fischenden Fischereiberechtigten) befahren werden.

Otto erläuterte dann die Frage: „Wovon ist die Abfischung mit dem Großgarn abhängig?" Er machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam die sich beim Fischen mit sehr großen Garnen ergäben so z. B. müsse der Fischer sich überhaupt erst fragen, welche Arten von Fischen er aus seinem See herausfangen wolle. Weiter müsse er sich vergewissern, ob er bei großen Massenfängen die gefangenen Fische zu hältern in der Lage sei und 3. ob Aussicht bestände die anfallenden Fänge auf dem Markte nutzbringend zu verwerten. Im übrigen seien die in ganz großen Garnen mit 500—1000 m Flügellänge gefangenen Fische bei richtiger Hälterung leichter lebend zu erhalten als die in kleinen Waden erbeuteten. — Nach diesen Ausführungen wurde die Sitzung geschlossen.

Teichwirtschaftlicher Ausschuß.

Am Sonnabend den 14. Mai tagte der Teichwirtschaftliche Ausschuß und zwar, da der Vorsitzende, Herr Manz, durch den Fischereikongreß in Anspruch genommen war, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Mehring. Gleich zu Beginn der Sitzung nahm der 2. Vizepräsident Kühl das Wort, um dem anwesenden Präsidenten des Deutschen Fischereivereins Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier, die herzlichsten Glückwünsche anläßlich seines 50. Geburtstages auszusprechen. Dr. Maier dankte für diese unerwarteten Glückwünsche. — Unter Punkt „Geschäftliches" der Tagesordnung wurde zunächst Herr Professor Haempel, Wien, als Mitglied des Teichwirtschaftlichen Ausschusses zugewählt. Schulze, Samitz, berichtete sodann einiges über Karpfenzucht. Er besprach zunächst die Frage, wie es möglich sei, gesunde Fische zu züchten, insbesondere wie man die Karpfen von vornherein möglichst von Parasiten frei halten könne. Er erörterte hierbei besonders die Frage der Erzeugung gesunden Karpfenstriches und auch der Gesunderhaltung der ein- und zweisömmerigen Karpfen sowie der Gefahr, welche durch die Ueberwinterung eintritt. Gegen Daktylogyrus-Einschleppung muß man bei wildfischreichem Zuflußwasser Absperrgitter oder gelochte Bleche anbringen. Vorher müssen die trocken gelegten Teiche gut gekalkt worden sein. Eine besondere Gefahr bedeuten stets alle Teiche, welche oberhalb am gleichen Zuflußwasser liegen. Des weiteren besprach der Referent die Notwendigkeit, bei der Besetzung der Teiche genau zahlenmäßig vorzugehen und sich nicht nur auf Schätzungen zu verlassen, da sonst leicht starke Ueberbesetzung der Teiche eintritt. Besondere Sorgfalt muß der Züchter auf die Auswahl der Laicher verwenden, die auch sorgfältig behandelt werden müssen. Er empfiehlt vorheriges Baden in 2½%iger Salzlösung und Entlausung am besten durch Ablesen der Schmarotzer. Hierzu empfiehlt er ein stumpf-spitzes Messer. Ende März wird evtl. diese Reinigung nochmals vorgenommen, um von dem ersten Bade nicht recht getroffene Karpfenläuse zu entfernen. Für das 2. Bad nimmt der Referent neuerdings Ammoniaklösung 1 : 10 000, die aber nur einmal benutzt werden darf. Gegen innere Parasiten sind natürlich solche Bäder wirkungslos. Der einzige Schutz hiergegen ist, die Elternfische möglichst sofort nach dem Ablaichen zu entfernen und starken Durchstrom zu geben. Kurz vor dem Ausschlüpfen der Eier wird dieser dann abgestellt, und die geschlüpfte Brut wird dann möglichst bald in gesunde Teiche übertragen. — Ueber rationelle Teichbesetzung sprach Wohlgemuth, der ebenfalls empfahl, die Besetzungszahlen genau festzustellen und nicht nur gefühlsmäßig dabei zu handeln. Ein gemischter Besatz mit Karpfen und Schleien verbürge bessere Ausnutzung des Naturfutters, doch dürfe man beim Zusatz zu Schleien diese nicht auf die Besatzzahl anrechnen. Wünschenswert wäre es, daß auch bei Schleien solche Leistungsprüfungen wie bei den Karpfen angestellt würden. — In der Diskussion betonte P. Schiemenz, daß die Teichwirte vor allen Dingen den Abwachs ihrer Fische beobachten und durch Entnahme von Proben die in den Teichen vorhandene Naturnahrung öfters untersuchen müßten. In der weiteren Diskussion, an der sich mehrere Herren beteiligten, wurde über das beobachtete völlige Fehlen von Naturnahrung gesprochen, das z. B. auch dadurch zum Ausdruck käme, daß bei künstlicher Fütterung ein geringerer Zuwachs erreicht würde als gewöhnlich der Fall sei. Die Ursache hiervon ist sehr oft saures Wasser und P. Schiemenz empfahl Vorsicht bei nur schwach alkalischen Gewässern. — Einen hochinteressanten und ausführlichen Vortrag über die von ihm angestellten Vitaminversuche hielt das neu aufgenommene Mitglied Professor Haempel. Nicht nur der Nährwert eines einzelnen Futterstoffes, sondern auch das richtige Mischungsverhältnis ist wichtig. Falls Eiweiß oder Kohlenhydrat fehlt, tritt Unterernährung ein. Auch bei den Eiweißstoffen sind hochwertige und minder-

Digitized by Google

wertige zu unterscheiden. Leguminosen allein bringen nicht bestes Wachstum, da gewisse Eiweißstoffe (Lysine usw.) fehlen. Fütterung mit eiweißarmem Futter bringt Degenerationserscheinungen hervor. Das Fehlen von Mineralien, wie z. B. bei Haferfütterung, erzeugt skorbutähnliche Erkrankungen, und durch neuere Forschungen über die Vitamine, deren chemische Zusammensetzung noch unsicher ist, die aber wohl Stickstoffverbindungen darstellen, hat man an Hand von Tierversuchen festgestellt, daß die sogenannten Avitaminosekrankheiten auf das Fehlen eines dieser Vitaminstoffe zurückzuführen sind. Er besprach dann die verschiedenen Vitamingruppen, die sich sowohl durch ihr Vorkommen in verschiedenen pflanzlichen und tierischen Futterstoffen als auch durch die verschiedenartigen Krankheiten, die bei ihrem Fehlen im Tierkörper auftreten, unterscheiden lassen. Es würde zu weit führen, hier eingehend das Vorkommen dieser verschiedenen Vitamine zu besprechen. Haempel berichtete aber nochweiter über interessante Versuche, die er durch Fütterung in Aquarien anstellte, und zwar wurden dazu Forellensetzlinge verwendet, die mit fünf verschiedenen Futterstoffen bzw. Mischungen derselben gefüttert wurden. Diese fünf Futterarten unterschieden sich durch ihren Vitamingehalt, und es ergab sich, um die Ergebnisse kurz zusammenzufassen, daß bei den mit vitaminarmen Futterstoffen gefütterten Tieren erstens die Sterblichkeit eine sehr hohe war und außerdem bei den überlebenden Tieren typische Avitaminose-Erkrankungen (Verkrümmung, Kiemendeckelverkürzung, Flossenausfaserung) eintraten. Aus diesen Versuchen ging auch einwandfrei hervor, wie vorzüglich sich gerade die Milz als Fischfutter eignet, während das reine Fleisch, besonders in gekochtem Zustande, recht vitaminarm sei. Ebenso seien auch die Leguminosen (Lupinen) ziemlich vitaminarm, und deswegen müsse eine Ergänzung entweder durch tierische Futtermittel oder am besten durch Naturnahrung stattfinden. Durch Keimung wird das Vitamin C in der Lupine angereichert, der Futterkoeffizient werde von 4—5 auf 2—3 verbessert. Mais sei reich an Vitamin A, beeinträchtige aber bekanntlich den Geschmack. Kartoffeln sind ganz arm an Vitamin. Sehr gut ist die Beimischung von Reiskleie. Auch die Fischmehle, soweit sie unter hoher Hitze bei ungehindertem Luftzutritt erzeugt werden, seien vitaminarm. — Dies ist in kurzen Zügen der Inhalt des hochinteressanten Vortrages, für den dem Redner lebhafter Beifall zuteil wurde. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Teichwirte sehr dankbar sein müßten, da sich durch diese Untersuchungen ganz neue Wege für die Teichwirtschaft eröffneten. — Im Anschluß an die Mitteilungen, daß gekochtes Fleisch sehr vitaminarm sei, teilte Röhler mit, daß er in einer englischen Forellenzucht, die ausschließlich gekochtes Fleisch füttere, sehr viele Fälle von Kiemendeckelverkürzung beobachtet habe. — Mehring berichtet über die Zusammenhänge zwischen Fischgestalt und Klima. Er vermutet auf Grund seiner Beobachtungen, daß der Karpfen sich um so mehr streckt, je ausgeglichener das Klima seines Standortes ist, und belegt diese Vermutung mit einzelnen Beobachtungen. Danach hat der Karpfen der südöstlichen Reichsteile und Galizien die schönste Form, und der ständige Bezug von Besatzfischen aus Schlesien nach Norden und Westen beweist das. Schlesien sollte zweckdienlich Zuchtkarpfen aus Galizien beziehen. — Da Dr. Walter sein Referat nicht halten konnte, sprach Herold nochmals über die Frage der Schädigung durch die Bisamratte und über die Notwendigkeit des Kampfes gegen dieselbe. Er macht den Vorschlag, nochmals bei den Reichsbehörden, insbesondere bei dem Reichsverkehrsministerium sowie auch bei den Länderregierungen diesbezüglich vorstellig zu werden und insbesondere genügende Mittel hierfür zu verlangen. Auch internationale Abmachungen müßten demnächst getroffen werden, da die Bekämpfung in Deutschland allein sonst zwecklos sei. Der Ausschuß faßte folgende Entschließung: „Die in Königsberg 1926 gefaßten Beschlüsse wegen Gewährung ausreichender Geldmittel zur Bekämpfung der Bisamratte wollen bei den zuständigen Stellen nachhaltig in Erinnerung gebracht und auch auf das Reichsverkehrsministerium Abteilungen Reichsbahn und Wasserstraßen ausgedehnt werden." — Röhler berichtete über die wichtigsten Verbesserungen an dem Paulsen'schen Motorschilfmäher „Dreistern" und stellte in Aussicht, daß bei dem nächsten Entlandungskursus September 1927 wieder eine solche Maschine gezeigt werden würde. — Wohlgemuth betonte noch die Notwendigkeit, den Fischerei-Interessenten langfristige Kredite zum Ankauf von großen Maschinen für die Gewässerpflege zur Verfügung zu stellen. — Röhler teilte mit, daß bereits diesbezügliche Schritte bei der zuständigen Stelle unternommen seien und daß auch die Möglichkeit für die Finanzierung solcher Kraftmaschinen durch die Finanzierungsgesellschaft für Landkraftmaschinen A.-G., Berlin W. 8, Wilhelmstraße 67a, bereits vorläge. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

VII. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für das Jahr 1926.

Nach einstimmigem Beschluß der 70. Generalversammlung 1925 wurde das Geschäftsjahr des Bayer. Landesfischereivereins dem des Staates angepaßt, läuft also vom 1. April bis 31. März. Das Berichtsjahr erstreckt sich als Uebergangsjahr demnach auf fünfviertel Jahre (1. Januar 1926 bis 31. März 1927).

Der Mitgliederstand hat Dank eifriger Werbung einiger Mitglieder im Jahre 1926/27 wiederum eine namhafte Mehrung erfahren. An Neuaufnahmen sind zu verzeichnen: 74 Einzelmitglieder und 1 Verein. Diesem erfreulichen Zugang steht ein Abgang von 25 Einzelmitgliedern und 3 Vereinen gegenüber, wozu noch leider 5 langjährige durch Tod ausgeschiedene Mitglieder gezählt werden müssen. Es sind dies: Herr Senatspräsident Exzellenz Ritter von Landmann, München, Regierungsrat Dr Karl Rietzler, München, Kommerzienrat Wildt, München, Fabrikant Gg. Reidhart, Nürnberg, und Fischzüchter Michael Berr, Bayersoien.

Der Verein umfaßt sonach Ende 1926/27 582 persönliche Mitglieder (einschließlich 6 Ehrenmitglieder), 8 Kreisfischereivereine, 155 Bezirks- und Ortsfischereivereine bzw. Genossenschaften, sowie die Mitglieder der Fachabteilungen und zwar vom Verband bayer. Berufsfischer 15 Einzelmitglieder, 40 Vereine, Innungen und Genossenschaften (darunter 19 Unterverbände des Fischer- und Schifferverbandes von Bamberg bis zur Landesgrenze unterhalb Aschaffenburg), von der Vereinigung bayer. Teichwirte 138 Mitglieder, vom Schutzverband bayer. Sportfischer 16 Vereine mit etwa 600 Mitgliedern.

Die 71. Generalversammlung wurde am 30. Mai 1926 unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern aus Nah und Fern abgehalten.

Die Versammlung konnte nach dem Besuch eines Fischereifilmes um 1 Uhr eröffnet und unter reger Anteilnahme der Beteiligten gegen 6 Uhr Nachmittag zu Ende geführt werden. Aus diesem Anlasse wurde eine Reihe verdienter Mitglieder und Förderer der Fischerei mit der silbernen und bronzenen Vereinsdenkmünze ausgezeichnet (s. AFZ. 1926). An die Versammlung schloß sich ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Regierungsrat Dr Pustet von der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz über „Bekämpfung und Lebensweise der Bisamratte" an.

Die alljährliche Wanderversammlung (4. bayerischer Fischereitag) ging in den Tagen vom 18.—20. September 1926 in Passau von statten. Diese, in Verbindung mit einer großen Fischereiausstellung des Kreisfischereivereins für Niederbayern abgehaltene Tagung verlief unter starker Beteiligung von Fischern und Fischereibeflissenen aus allen Teilen Bayerns und des nahen Oesterreichs, dank der glänzenden Vorbereitungen durch den Kreisfischereiverein für Niederbayern unter der umsichtigen Leitung des Herrn Kreisfischereirates Streibl, Landshut, auf's Allerbeste, so daß die Teilnehmer teils vollbefriedigt unmittelbar nach Hause fuhren, teils aber mit dem Gefühl glänzend verlaufener Tage eine Fahrt auf den Wellen der Donau nach Linz bzw. Wien antraten, um dort Anregung zu einer näheren Verbindung mit den österreichischen Fischereifreunden anzubahnen.

Im Zusammenhang mit dem Fischereitage hielten die Fachgruppen des Vereins Versammlungen ab und zwar der Verband bayerischer Berufsfischer seine Hauptversammlung, die Vereinigung bayer. Teichwirte die Vorstandssitzung und der Schutzverband bayer. Sportfischer eine Werbeversammlung unter reger Beteiligung aller Anwesenden. Der erstgenannte Verband befaßte sich eingehend mit dem Schutze der Fischerei gegen Fischfrevel, sowie Schädigungen durch Triebwerksanlagen, Einleitung von Abwässern, Beschaffung von Netzen und Fischerzeugen, Herabsetzung von Schleusengebühren und faßte dahingehende Resolutionen ab. Die Vereinigung bayer. Teichwirte beschäftigte sich vor allem mit der Frage der Zucht rassereiner Qualitätsware und setzte die Preise für ihre Erzeugnisse fest. Sie beschloß ferner die Fortsetzung der Lupinenanbauversuche und Teichdüngungsversuche für das Jahr 1926/27 erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Ganz besonders erfreulich wirkte das rege Interesse an den regelmäßigen Wochen- und Monatsversammlungen in München und man konnte befriedigt feststellen, daß dem Verein bei diesen Versammlungen eifrige Jünger Petri zugeführt wurden. Durchschnittlich beteiligten sich an diesen Versammlungen jeden Donnerstag im Vereinslokal Gaststätte Scholastika, Lodererstraße 9, 40 bis 50 Mitglieder. Mit den Monatsversammlungen (jeden 1. Donnerstag) verknüpft auch der Geschäftsausschuß seine Beratungen über aktuelle Fischereifragen, Bewilligung von Zuschüssen, Fischfrevelprämien, Neuaufnahmen usw. In den Herbst- und Wintermonaten erfreuten verschiedene Herren die Erschienenen mit Vorträgen über Erlebnisse und Erfahrungen in der Fischerei. Man erkannte, daß es jedem ein Bedürfnis ist, sich am Donnerstag in der Scholastika mit Sports- und Standeskollegen über Fischerei und Erlebnisse am Fischwasser im regen Meinungsaustausche zu messen. Mit besonderer Freude und Genugtuung blickt daher der Landesfischereiverein auf seine Donnerstag-Abende in der Hoffnung, daß der Geist gerechter Waidmannschaft nicht erlahmen möge zum Wohle des Vereins und zum Segen der Fischerei.

An wichtigen Versammlungen der angeschlossenen Vereine haben der I. Präsident oder der Generalsekretär sowie auch andere Mitglieder den Landesfischereiverein vertreten. Bei den Tagungen des Deutschen Fischereivereins und des Deutschen Fischereirates in Königsberg haben die beiden Präsidenten sowie der Generalsekretär, Schatzmeister und sonstige Mitglieder der Vorstandschaft den Verein erfolgreich vertreten.

An größeren Fischereiausstellungen sind zu verzeichnen die Ausstellung des Bezirksfischereivereins Stadt Kemnath, Bezirksfischereivereins Tirschenreuth, Kreisfischereiausstellung Passau und Fischereivereinigung Elsterberg i. Vogtland. Hierbei konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß das wiedererwachende Interesse für die Fischerei nach schweren Jahren ganz erfreuliche Fortschritte in Bezug auf Qualität und Auswahl der Fische gezeitigt hat, und daß neue Richtlinien für

Digitized by Google

die Zucht und Rasse unserer heimischen Fische von Nöten waren. Zur Förderung dieses so wichtigen Zweiges der Fischerei hat der Landesfischereiverein längst einen großen Bestand an Ausstellungsaquarien beschafft, um durch unentgeltliche Ueberlassung seiner Aquarien es den Bezirks- und Lokalvereinen zu ermöglichen, Ausstellungen abzuhalten.

Die dank des Entgegenkommens des Herrn Justizrates Georg Schwaiger, München, Isartorplatz 8/II, im Jahre 1924 geschaffene Rechtsberatungsstelle hat eine rege Inanspruchnahme aus Nah und Fern zu verzeichnen. Es wurden im Berichtsjahre insgesamt in 30 Fällen unentgeltliche fischereirechtliche Beratungen und Auskünfte durch unseren Rechtsberater erteilt, wofür an dieser Stelle unserem verehrten Justizrat Schwaiger gebührender Dank gezollt sei.

Daß sich die vom Verein unterhaltene, unter der bewährten Leitung des I. Präsidenten stehende Fischereischule eines ganz besonderen Rufes auch weit über die Grenzen Bayerns erfreut, beweist auch heuer wieder die große Zahl der Schüler, die am 10. und 11. Lehrgang (März 1926 bzw. 1927) teilgenommen haben. Am 10. Lehrgang 1926 haben insgesamt 29 Schüler und 1 Gast aus allen Kreisen Bayerns, sowie aus den übrigen deutschen Ländern und des Auslandes mit durchaus erfreulichen Erfolgen teilgenommen. Den 11. Jahrgang (1927) besuchten insgesamt 26 Schüler und 3 Gäste, die sich ebenfalls auf alle deutschen Länder sowie Oesterreich verteilten mit ebenso befriedigendem Ergebnis. Außer Schulgeldbefreiung wurden einer großen Zahl der Schüler Stipendien in Höhe von je 60—80 Mark gewährt. Als Lehrkräfte wirkten mit: Der I. Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier, Kreisfischereirat Dr. Frischholz, der Generalsekretär Major Hurler, Professor Dr. Scheuring, Oberregierungsrat Hofmann, Tutzing, Lehrer Dempf, Starnberg, Dr. Magg, Starnberg, Landesfischmeister Meindl, Starnberg.

An sonstigen Fischereilehrkursen, die fast ausschließlich von den Herren Kreisfischereiräten abgehalten wurden, hat das Berichtsjahr eine ganz stattliche Zahl aufzuweisen und zwar Oberbayern: Erding, Niederbayern: Schönbrunn, Straubing, Passau, Zwiesel und Abensberg, in der Pfalz: in den Landwirtschaftsschulen Speyer, Frankenthal, Pirmasens und ein besonderer Kurs für Aufsichtsbeamte in Ludwigshafen, in der Oberpfalz in den Kreislandwirtschaftsschulen Amberg, und Weiden, Regensburg, Cham und Blankstetten, in Oberfranken in den Landwirtschaftsschulen Wunsiedel, Forchheim, Bamberg, Kulmbach, Coburg und an der Regierung von Oberfranken. Mittelfranken an den Landwirtschaftsschulen Altdorf, Gunzenhausen, Neustadt a. Aisch und der regelmäßige Unterricht an der Kreisackerbauschule Triesdorf. Unterfranken an den Landwirtschaftsschulen in Schweinfurt, Haßfurt, Neustadt a. Saale, Gerolzhofen, Würzburg, sowie an der staatlichen Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Veitshöchstheim, 6 Vorträge mit Lichtbildern in Vereinen und Genossenschaften, Schwaben und Neuburg an den Landwirtschaftsschulen in Lauingen, Augsburg und Günzburg, 22 Lichtbildervorträge in Vereinen und Genossenschaften.

Das Genossenschaftswesen, das in den schweren Nachkriegsjahren fast völlig ruhte, ist erfreulicherweise, dank der Tätigkeit der Herrn Kreisfischereiräte in den letzten Jahren zu neuem Leben erwacht und besonders im Berichtsjahre einen Schritt vorwärts gegangen. Besonders erwähnenswert ist der Genossenschaftsstand im Kreise Unterfranken, in welchem fast ausschließlich nur freiwillige Hegefischereigenossenschaften bestehen. Nach den neuesten Erhebungen bestehen folgende Genossenschaften:

Regierungsbezirk	Bewirtschaftete Fläche:			
	Zahl	Seen ha	Teiche ha	fl. Gewässer km
Oberbayern	10	12 013	—	306
Niederbayern	11	—	—	1 293
Pfalz	5	—	—	296
			außerdem 1000 ha Altwasser	
Oberpfalz	12	—	566	176
Oberfranken	9	—	1 650	236
Mittelfranken	20	—	380	440
Unterfranken	15	—	—	1 007
Schwaben und Neuburg	17	—	—	1 188
Gesamtbestand Ende 1926	99	12 013	2 596	4 942
Gesamtstand Ende 1925	87	12 013	2 562	4 356
Somit Zugang im Jahre 1926	12	—	34	586

Die finanzielle Lage des Vereins hat sich erfreulicherweise aus dem Chaos der Inflationsjahre wieder zufriedenstellend gestaltet, wenn auch noch leider nicht der Stand erreicht werden konnte der der bayerischen Fischerei von nöten ist.

Die Mitgliedsbeiträge werden mit wenigen Ausnahmen wieder pünktlich einbezahlt, vom Staatsministerium des Innern wurde dem Verein die im Etat vorgesehene Summe aus den Einnahmen für Fischerkartengebühren zugewendet, so daß es dem Verein möglich war, überall da, wo es nottat, helfend einzugreifen.

Infolge größter Sparsamkeit und Hintanstellung anderer Belange war es möglich, den acht Kreisfischereivereinen Zuschüsse teils in bar, teils in Form von Besatzmaterial zur Besetzung der Gewässer zuteil werden zu lassen:

Es wurden insgesamt Besatzzuschüsse wie folgt gewährt:

Digitized by Google

Regierungsbezirk	Bachforellen			Regenbogenforellen			Aeschen	Huchen
	Eier	Brut	eins.	Eier	Brut	eins.		
Oberbayern	—	—	1 000	—	—	3 550	500	—
Niederbayern	145 000	—	1 200	—	—	14 500	500	—
Oberpfalz	14 000	10 000	500	10 000	—	—	—	400
Schwaben	—	—	4 200	—	—	4 500	1 000	—
Unterfranken	—	—	6 800	—	—	—	—	—
Oberfranken	—	—	7 000	—	—	—	—	—
Mittelfranken	—	—	1 500	—	—	—	—	—
Pfalz	—	—	500	—	—	—	—	—
Insgesamt	159 000	10 000	22 700	10 000	—	22 500	2 000	400

Regierungsbezirk	Saiblinge	Bunder zweis.	Karpfen eins.	Karpfen zweis.	Schleien zweis.	Aalbrut	Hechte	Aeschen-Eier
Oberbayern	—	2 000	—	—	—	—	—	—
Niederbayern	200	—	—	25	950	—	—	—
Oberpfalz	—	750	—	—	1 200	—	—	—
Schwaben	—	—	4 0	—	3 000	5 000	—	—
Unterfranken	—	—	—	—	—	95 000	—	—
Oberfranken	—	—	—	—	—	—	400	10 000
Mittelfranken	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfalz	—	2 300	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	200	5 050	400	25	5 150	145 000	400	10 000

Im Gesamtwerte von 22922,50 Mark.

Der Versuch, Aalbrut aus Italien zu bekommen, wurde auch 1926 fortgesetzt. Infolge geringen Aufstiegs in den italienischen Flüssen haben wir nur kleine Mengen hereinbekommen. Der Versuch wird im kommenden Jahre wiederholt werden, doch wird der Verein nebenher noch Aalbrut durch den Deutschen Fischereiverein aus dessen Fangstation in England vermitteln.

Außer den vorerwähnten Besatzzuschüssen wurden der Fischerei Barbeträge zugeschossen, teils zur Anlage und Instandsetzungsarbeiten von Teichen, Ausstellungen, Bau von Bruthäusern, wissenschaftlichen Versuchen und Untersuchungen wie folgt:

I. für Bau und Instandsetzung von Teichen, Errichtung von Bruthäusern, Anlage von Musterteichen . . . . . 1450,— Mark
II. für wissenschaftliche Versuche und Untersuchungen . . . . . 994.80 „
2444.80 Mark

An die Kreisfischereivereine wurden zur Beschaffung von Besatzmaterial je 500 Mark, insgesamt 4500 Mark abgeführt.

Somit wurden der Fischerei an Zuschüssen aus Mitteln des Vereins insgesamt 24 867.30 Mark zugeführt. (Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht des Kreisfischereivereins für Oberbayern für das Geschäftsjahr 1926.

Der Mitgliederstand des Kreisfischereivereins setzte sich im Berichtsjahre zusammen aus 30 angeschlossenen Vereinen und Genossenschaften und 10 Einzelmitgliedern, darunter 2 juristischen Personen. Die öffentliche Fischereigenossenschaft Isengau hat am 14. Oktober 1926 ihre seit 1915 unterbrochene Tätigkeit unter Leitung ihres bewährten früheren Vorsitzenden wieder aufgenommen. In der engeren Vorstandschaft des Kreisfischereivereins ist keine Aenderung eingetreten. Von den Vertretern der angeschlossenen Vereine in der Vorstandschaft des Kreisfischereivereins ist Oberregierungsrat Faigl, welcher in langjähriger Tätigkeit als Vorstand des Bezirksfischereivereins Weilheim die Fischereiwirtschaft seines Bezirkes fördernd und schützend geleitet hat, zu Beginn des Jahres 1926 in Ruhestand getreten und aus dem Vereinsleben ausgeschieden.

Am 27. April 1926 starb in München der k. Bezirksamtmann a. D. Regierungsrat Riezler, ehemals Vorstand des Bezirksamtes Miesbach. Der Verstorbene war als warmer Freund der Fischerei und ausübender Sportfischer in den vielen Jahren seiner Amtsführung ein sehr energischer und tätiger Vorstand des Bezirksfischereivereins Miesbach und hat sich hohe Verdienste um die Fischerei in Oberbayern erworben.

An Todesfällen ist ferner gemeldet von 5 Vereinen das Ableben von 11 Mitgliedern, darunter der Tod des bekannten und verdienten Fischzüchters Hans Kiermaier in Siegsdorf bei Traunstein. Allen verstorbenen Mitgliedern sei ein treues Gedenken gewidmet.

Die Generalversammlung des Kreisfischereivereins für das Jahr 1925 fand am 29. Mai 1926 im Sitzungszimmer des Bayerischen Landesfischereivereins München statt. Gegen den vorjährigen Jahresbericht, Rechnungsabschluß und Voranschlag wurde keine Erinnerung erhoben. Die Versammlung beschloß in Anpassung an die gleiche Zeiteinteilung des Landesfischereivereins und aus allgemeinen Gründen der Zweckmäßigkeit das Geschäftsjahr künftig auf die Zeit vom 1. April mit 31. März zu verlegen, wobei das Geschäftsjahr 1926 noch mit dem 1. Januar 1926 beginnen und am 31. März 1927 enden soll. Der Schriftführer hielt einen kurzen Vortrag über den Zustand unserer Krebsgewässer und gab eine Anleitung für ihre Pflege und das Verfahren bei Neubesetzungen mit Krebsen. In der anschließenden Aussprache wurden hauptsächlich die Ersetzung der Steinkrebse durch Edelkrebse und die Sicherheitsmaßnahmen gegen Einschleppung der Krebspest besprochen.

Die Besetzungen der Gewässer des Kreises haben, soweit den eingelaufenen Berichten zu entnehmen ist, im Jahre 1926 in erfreulicher Weise zugenommen gegenüber dem Vorjahre. Es

Digitized by Google

wurden hiernach eingesetzt in Teichen: An Salmoniden 90 000 Brut und 11 609 einjährige Fische; an sonstigen Fischen (Karpfen, Schleien usw.) 16 400 einsömmerige und ca. 33 Zentner ältere Fische. In den freien Gewässern (Seen, Flüsse, Bäche): An Salmoniden 49 500 Brut, 34 300 einjährige Fische; an sonstigen Fischen: 6500 einsömmerige, 5500 Stück und ca. 5½ Zentner ältere Fische. Die geschlossenen Teichwirtschaften und Zuchtanstalten sind, soweit den Berichten zu entnehmen, hierin nicht inbegriffen. Krebse wurden im Bezirk Erding 300, im Bezirk Weilheim 1000 Stück und im Bezirk Aibling 200 Stück ausgesetzt.

Der Kreisfischereiverein für Oberbayern, dessen Mittel durch Herabsetzung der Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln im Geschäftsjahre leider erheblich beschränkt waren, konnte den Bezirken zur Besetzung der Gewässer rund 12 000 Besatzfische liefern, welche vorwiegend Setzlinge von Salmonidenarten waren. Einige schon bestellte Lieferungen sind dabei noch ausständig und werden erst im Geschäftsjahre 1927 nachträglich zur Ausführung kommen. Für Unterstützung der Teichwirtschaft hat der Kreisfischereiverein den Betrag von 550 Mark aufgewendet, für Ausstellungszwecke rund 300 Mark und für Bekämpfung des Fischfrevels durch Prämien den Betrag von 135 Mark.

Die für Herbst 1926 vorgesehene Fischereiausstellung beim Kreislandwirtschaftsfest in Weilheim mußte unterbleiben, weil das Fest wegen Auftreten der Maul- und Klauenseuche nicht abgehalten werden konnte. Eine kleinere Ausstellung fand Mitte September in Dorfen, Bezirksamt Erding, statt, zu welcher der Kreisfischereiverein seine Fischbehälter gestellt und einen Barzuschuß in Geld gewährt hatte.

Ueber den allgemeinen Stand unserer Gewässer an Fischen ist nichts besonderes zu berichten. Er wird durchschnittlich als mittel bis gut bezeichnet. In der Amper bei Fürstenfeldbruck ist zwar durch verschiedene nachteilige Einwirkungen stellenweise ein Rückgang der Aeschen zu beobachten, dagegen scheint andererseits die versuchsweise Besetzung mit Regenbogenforellen Erfolg zu versprechen. Wo aber Regulierungen und Korrektionen, der Bau von Kraftwerken und Wehren, tiefgreifende Aenderungen an Triebwerken oder die Einleitung schädlicher Abwässer die natürlichen Eigenschaften der Gewässer zerstören, da ist es freilich auf kürzere oder längere Zeit, und für manche Strecken für immer vorbei mit dem guten Fischbestand. Schwere Nachteile bringen auch oft die regelmäßigen oder außerordentlichen Räumungen der Fischwasser mit sich, besonders wenn zu ihrer Ausführung das Wasser des Hauptlaufes abgeleitet wird, also eine sogenannte Bachabkehr stattfindet. Dagegen werden die von Natur eintretenden Störungen des gewöhnlichen Zustandes der Wasserläufe, wie Niederwasser und das im Jahre 1926 besonders reichliche Hochwasser selten dem Fischbestand sehr gefährlich, der sich in seinen Lebensgewohnheiten ebenso an diese Verhältnisse angepaßt hat, wie auch das natürliche Gewässer durch seine ganze Gestaltung, seine Gumpen, Unterstände, Seitenarme usw. geeignet ist, einem Schaden durch solche Vorkommnisse wirksam zu begegnen. Es ist daher auch nur aus zwei Bezirken ein Schaden durch Ausschwemmen von Jungfischen infolge der Hochwasser gemeldet, während aus einem anderen Bezirk die Zerstörung von Fischweihern berichtet wird.

Nachteiliger wirken die Hochwasser sich in den Seen aus, zwar auch selten durch Schädigung des Fischbestandes, immer aber durch starke Beeinträchtigung des Fischfanges. In allen Seen war das Fangergebnis des Jahres schlecht infolge der ständigen Trübung des Wassers, welche vom Mai bis Mitte August angehalten hat. Dabei wird von den See-Fischereivereinen zugleich über schlechten Absatz der geringwertigen Fische geklagt. Auf den Bestand an Renken im Chiemsee und Ammersee wirkt offenbar die künstliche Befruchtung der während der Schonzeit mit besonderer Erlaubnis gefangenen Renken nur günstig ein, wie auch die Berichte der letzten Jahre schon bestätigt haben. Ein Fisch, dessen Vermehrung durch künstliche Einsetzung in den Seen, wie übrigens auch in einzelnen Flüssen (z. B. Rott), sehr aussichtsreich erscheint, ist nach den bisherigen Erfolgen der Zander. Bewährt hat sich auch neben den typischen Salmoniden unserer Seen die Schlei als Besatzfisch.

Das Jahr 1926 war ein schlechtes Jahr für die Karpfenzucht. Auf einen verhältnismäßig warmen und niederschlagsarmen Vorfrühling (Februar, April) folgte vom Mai bis Mitte August eine Regenperiode mit meistens auch sehr kaltem Wetter. Dadurch wurde das Laichgeschäft der Karpfen verzögert und der Abwachs vermindert, und es konnte der Ausfall auch durch den schönen Nachsommer und Herbst nicht wieder gut gemacht werden. Der Forellenzucht hat natürlich diese Witterung keinen Abtrag getan; hier war sogar eher eine Ueberproduktion, wenigstens an Regenbogenforellensetzlingen, gegeben. Neue Teiche und zwar Forellenteiche wurden 1926 in 2 Bezirken angelegt, in beiden Bezirken mit je etwa 15 Ar Fläche, ferner ein Brutweiher für Schleien im Gebiete des Fischereivereins Simsee.

Von Fischkrankheiten sind nur vereinzelte Fälle von unerheblichem Umfange gemeldet. Reiher sind nur am Kochelsee und im Bezirk Erding auffällig geworden. Der Fischotter scheint im Kreis Oberbayern ganz ausgestorben zu sein oder wenigstens nur mehr sehr selten vorzukommen. Seit Jahren ist an den Kreisfischereiverein keine Aufforderung mehr zur Auszahlung einer Fangprämie gestellt worden. Um so mehr macht sich die Bisamratte bemerkbar. Die Fangergebnisse an Bisamratten im Zeitraum vom Mai 1926 mit April 1927 lassen zwar weniger auf ein ausgedehntes weiteres Vordringen der Ratte in Oberbayern schließen als auf eine stärkere Verdichtung in einzelnen schon besetzten Bezirken. Erheblich erweitert erscheint das in Oberbayern befallene Gebiet nur längs der Paar in Richtung auf den Bezirk Aichach. Es ist diese Verzögerung des Vormarsches sicher wenigstens zum Teil als Erfolg der Bekämpfungsmaßnahmen zu buchen, durch welche auch die Hauptmasse der Tiere in den schon besetzten Gebieten erheblich gelichtet und niedergehalten wird. Nach den gemeldeten Fängen ergibt sich ungefähr folgende Reihenfolge der Bezirke nach der Stärke des Befalles: Erding, Mühldorf (mit je über 1000 Fängen), München, Freising, Altötting (je etwa 300—400 Fänge), Laufen, Wasserburg (50—100), Ebersberg (ca. 30). Einzelne Fänge und Beobachtungen von Bisamratten sind noch aus mehreren Bezirken gemeldet, wie

Digitized by Google

Traunstein, Fürstenfeldbruck, Dachau, Pfaffenhofen, Aichach und Ingolstadt. Die stärksten Fänge drängen sich in den dichter besetzten Bezirken auf die Wintermonate, September mit März, zusammen. Die absolut stärksten Fänge fallen in den November und Dezember; dabei mögen verschiedene Ursachen mitwirken, wie die im Sommer eintretende Vermehrung der Tiere, ihre Standfestigkeit während des Winters und der größere Anreiz zum Fang durch die Höhereinschätzung des Winterpelzes. Als besonders interessant und vielleicht als Vorzeichen künftiger Besserung möge hier die Feststellung der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz erwähnt werden, wonach das Vordringen der Ratte scheinbar in breiter, langgestreckter Front, aber mit begrenzter Tiefe der Heeressäule erfolgt, so daß der Schwarm hinter sich wieder freie oder schwach befallene Gebiete liegen läßt. So sind nach dieser Feststellung die Mündungsgebiete der Alz und Salzach in den Inn auf etwa 25 Kilometer Breite nahezu wieder ganz frei von Bisamratten und ebenso die Ostgrenze Bayerns von der Donau bis Oberfranken, einschließlich des Bayerischen Waldes, des ersten Einfallgebietes der Tiere in Bayern.

Der Kreisfischereiverein ist für den Erfolg seiner Tätigkeit nach wie vor auf die Unterstützung der Behörden, seiner Freunde und Gönner angewiesen. Er hofft, daß diese Unterstützungen, für deren bisherige Gewährung allen Gebern und Förderern der wärmste Dank ausgesprochen sei, sich in absehbarer Zeit dem früheren Umfange und der früheren Höhe wieder angleichen mögen zum Besten der Fischwasser und der gesamten Fischereiwirtschaft des Kreises.

München, im Mai 1927.

Der Schriftführer: Dr. Frischholz. Der I. Präsident: Freiherr Riederer von Paar.

Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins von Schwaben und Neuburg.

Der I. Vorsitzende des Kreisfischereivereins von Schwaben und Neuburg, Landesökonomierat Wiedenmann, eröffnete am Sonntag den 8. Mai, vormittags 11 Uhr, die gutbesuchte 47. Mitgliederversammlung im Hotel „Kaiserhof" in Augsburg mit der Begrüßung des Sachreferenten der Regierung, Herrn Oberregierungsrat Dr. Müller, sowie der Herren Major Hurler vom Ausschuß des Landesfischereivereins und Stadtfischermeister Schöppler, Augsburg, 88 jähriger Nestor des Vereins. Nachdem das Andenken der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder entsprechend geehrt worden war, brachte Oberregierungsrat Dr. Müller die erfreuliche Mitteilung, daß die Regierung auch künftig die Belange der Fischerei nach Möglichkeit fördern werde. Dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden zufolge gehören dem Kreisverein 14 Bezirksvereine, 15 Fischereigenossenschaften und 134 persönliche Mitglieder an. Die Versammlungen während des Jahres waren dank der interessanten Vorträge des Kreisfischereirates Dr. Mast stets gut besucht. Vom Landesfischereiverein wurden 1012 Mark, vom Kreis 2900 Mark an Zuschüssen geleistet. Die Fischerei litt im Berichtsjahr sehr unter dem Hochwasser. Die Regulierungsarbeiten an verschiedenen schwäbischen Flüssen und Bächen machten Entschädigungen an Fischereiberechtigte notwendig. Meldungen über Fischkrankheiten wurden nicht erstattet. Für Anzeigen von Fischfreveln wurden 375 Mark und für Erlegung von Fischottern und Fischreihern 140 Mark ausbezahlt. Eingesetzt wurden in öffentlichen Gewässern 230 000 Stück Bachforellenbrut, 533 000 Stück Regenbogenforellenbrut, 41 500 Stück Forellensetzlinge, 150 000 Stück Aeschenbrut, 1000 Stück Aeschensetzlinge, 9600 Stück Hechtsetzlinge, 3100 Stück Zandersetzlinge, 4000 Stück Krebse, 12 000 Stück einsömmerige und 4700 Stück zweisömmerige Schleien, 4 Zentner Aale, 5,15 Zentner zweisömmerige Karpfen und 6 300 000 Felchenbrut. Die von Dr. Mast mitgeteilte Rechnungsablage ergab 9014 Mark Einnahmen, 7836 Mark Ausgabe nund 1179 Mark Ueberschuß. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung zuteil. Der Voranschlag für 1928 schließt mit 6645 Mark Einnahmen, 7045 Mark Ausgaben und einem Fehlbetrag von 400 Mark ab. Die Wanderversammlung im laufenden Jahr wird in Nördlingen abgehalten. Zum Besuch der Landesvereinsversammlung am 29. Mai in München wurde aufgefordert. Unter Wünsche und Anträge wurde der Mißstand besprochen, daß vielfach die Fischerei auch von Berechtigten ausgeübt werde, ohne daß sie im Besitze einer Fischerkarte seien. Herr Gayh, Kempten, appellierte an die Selbstzucht der Fischer, damit diese Mißstände verschwinden. Auch bei der Ausstellung von Erlaubnisscheinen würden wohl vielfach die gesetzlichen Bestimmungen nicht eingehalten. Er forderte scharfe Kontrolle sämtlicher die Fischerei Ausübenden durch die Gendarmerie. Die Frage der Gewährung für erfolgreiche Anzeige von Fischfreveln wurde dahin gelöst, daß jeder eine Prämie bekommen kann, der einen Fischfrevler zur Bestrafung bringt und daß auch Prämien gewährt werden können, falls der Fischereiberechtigte keine bewilligt.

Die geplante Vorführung von Filmen für den Nachmittag kam nicht zustande, weil der Filmoperateur seinen Apparat nicht zum Laufen brachte.

VIII. Bücherschau.

Archiv für Fischereigeschichte. Im Auftrage des Deutschen Fischereivereins herausgegeben von Dr. Koch, Karlsruhe, Heft 10, Dezember 1926. 114 Seiten mit mehreren Abbildungen. Einzelpreis 6 RM., Abonnement 4 RM. — Der Deutsche Fischereiverein macht den dankenswerten Versuch, das Archiv für Fischereigeschichte, das von Uhles herausgegeben worden war und das gewissermaßen eine Fortsetzung in der Hauserschen Zeitschrift „Der Angelsport" gefunden hatte, in ungefähr derselben Form wie früher weiter erscheinen zu lassen. Das uns vorliegende Heft 10 enthält eine Anzahl von Arbeiten, die aus dem Angelsport übernommen worden sind, um sie gesammelt den Interessenten zugänglich zu machen. Es kommt hinzu, daß ja dieses Archiv für Fischereigeschichte nicht so sehr für Fischereibiologen, sondern vielmehr für allgemeine Liebhaber der Fischerei und insbesondere für Historiker in Frage kommt. Aus dem reichen Inhalt des erschienenen Heftes 10 seien erwähnt Aufsätze über folgende Themata: Namen alter Fischgeräte, Zur Entdeckungsgeschichte der künstlichen Fischzucht, Die Wogfischerei auf Salm und Lachs oberhalb Basel (mit Abbildungen), Eine märkische Fischmarktordnung vom Jahre 1622, Zur Geschichte der Bodenseefischerei, Der Fluß-

Digitized by Google

krebs in alter Zeit, Stralauer Fischzug, Die erste Erwähnung des Fliegenfischens, Fischerei und Aberglauben, und andere Aufsätze. Neu aufgenommen ist ein Aufsatz von Prof. Brennsleck: Die Fischerei in der griechischen und römischen Literatur. Außerdem sind aus dem Jahre 1925 eine Anzahl Literaturbesprechungen aufgenommen.

Um eine möglichst weitgehende Anschaffung des Archivs zu ermöglichen, wurde der Preis so niedrig wie möglich bemessen. Es soll alljährlich ein Heft ungefähr im Umfang dieses Heftes 10 erscheinen. Wir machen alle in Frage kommenden Interessenten auf diese Neuerscheinung auf fischereilichem und historischem Gebiete aufmerksam, um so mehr als die Fortführung dieses Unternehmens nur möglich ist, wenn recht zahlreiche Abonnenten die Hefte bestellen. D-r.

IX. Fischmarktberichte.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Mai 1927: Aal 104.52, Aland 27.83, Barsch 42.21, Blei 21.82, Güster —, Hecht 69.74. Karpfen 58.18, Karausche 52.38, Plötze 19.92, Quappe 37.33, Roddow 26.70, Schleie 81.85, Zander 104.79, Krebse 13.06. **Deutscher Fischereiverein.** Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am 3. Juni 1927 im Kleinverkauf das Pfund Forellen 3.30; Renken frisch 1.80; Zander 1.80; Schleien lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Hechte lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.50; Karpfen lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.40; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.—; Rutten 1.40; Blaufelchen frisch 2.—; Krebse 2.50 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Mai 1927. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	23	172.65	groß	4	148.88
groß-mittel	24	177.—	groß-mittel	14	147.96
mittel	25	185.30	klein	17	64.03
klein-mittel	19	149.47	unsortiert	13	122.04
klein	13	106.97	Zander		
unsortiert	11	159.41	groß	14	120.71
Zander			unsortiert	22	100.91
groß	1	127.50	Schleien		
Schleien			groß	1	50.—
groß	17	114.29	unsortiert	12	84.50
Portionsschleien	13	179.08	Karpfen		
unsortiert	25	149.44	unsortiert	11	57.73
Karpfen			Karauschen		
Spiegel- (25—40)	11	106.50	unsortiert	4	52.38
Hechte			Hechte		
groß	17	63.85	groß	20	44.05
groß-mittel	21	84.62	groß-mittel	15	59.50
mittel	10	109.95	unsortiert	25	82.64
klein-mittel	3	166.—	Barsche		
unsortiert	25	122.76	groß	15	48.50
Barsche			klein	2	14.50
groß	7	84.57	unsortiert	17	34.91
unsortiert	2	63.25	Bleie		
Bleie			groß	9	35.89
groß	18	69.—	unsortiert	18	16.72
unsortiert	16	45.88	Roddow		
Karauschen			unsortiert	5	26.70
groß	7	113.14	Plötzen		
unsortiert	2	87.50	groß	12	28.63
Roddow			klein	4	5.88
unsortiert	6	46.50	unsortiert	17	15.44
Plötzen					
groß	4	49.25			
unsortiert	14	34.89			
Krebse (Schock)					
(8—10)	12	4.50			
(10—12)	11	10.52			
(12—14)	7	29.87			
unsortiert	4	9.35			

Im Vergleich zum Vormonat (April) sind die Preise der Aale noch weiter zurückgegangen, nur die große lebende Ware ist etwas gestiegen. Auch die Preise für Hechte und Barsche sowie der lebenden Bleie und großen toten Zander liegen etwas niedriger. Ein wenig angezogen haben dagegen die Preise der Schleien, Karpfen, Plötzen (mit Ausnahme der toten unsortierten Ware) und der toten Bleie. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Mai anlangt, so sanken die Preise zunächst allgemein, besserten sich jedoch gegen Ende des Monats wieder auf.

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) in Süßwasserfischen im April 1927.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	10	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	—	3	21	668	88	—	40	83	181	—	—
Danzig	—	—	—	25	—	—	—	—	9	170	4
Estland	—	—	—	44	14	—	—	—	—	—	—
Frankreich	46	52	—	5	—	—	—	—	—	6	—
Elsaß-Lothringen	4	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Groß-Britannien	—	—	—	13	—	—	—	—	—	33	—
Jugoslawien	201	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	49	18	44	19	45	102	—
Niederland	5	4	—	11	80	8	6	26	23	64	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	220
Polnisch Oberschlesien	22	10	—	3	—	—	—	—	—	—	41
Westpolen	—	—	—	3	4	—	31	2	18	—	11
Oesterreich	39	1	—	—	7	1	—	4	—	—	—
Rumänien	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	441	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	44	13	8	—	—	447	—	—
Schweiz	—	—	—	—	3	—	—	3	—	3	—
Tschechoslowakei	289	100	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	36	—	—	—	—	—	98	—
Japan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—
Zusammen	660	288	22	878	258	476	121	137	723	516	276
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4208 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	7	2
Dänemark	6	—
Danzig	298	—
Frankreich	49	23
Elsaß-Lothringen	7	—
Großbritannien	3	—
Italien	20	—
Lettland	13	—
Luxemburg	—	5
	403	30

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	403	30
Niederland	55	—
Norwegen	10	—
Oesterreich	87	—
Ostpolen	72	—
Westpolen	3	—
Schweden	120	—
Schweiz	299	1
Tschechoslowakei	39	—
Ungarn	7	—
Zusammen	1095	31 dz

x. Bodensee- und Rheingebiet im April 1927.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	186	539
Gangfische	663	1 531
Sand- (Weiß-) Felchen	215	580
Forellen	358	1 489
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	279	390
Hechte	1 559	3 086
Barsche (Egli, Kräzer)	3 166	3 302
Brachsen	149	106
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 858	923
Sonstige Fische	1 115	2 368
zusammen	9 548	14 314

Berlin, den 31. Mai 1927.

Statistisches Reichsamt.
Der Präsident: Wagemann.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Die 6. angelsportlichen Wettkämpfe.

um die „Brandenburgischen Meisterschaften" im Wurf mit der Spinn- und der Fliegenrute in Berlin am 8. Mai, veranstaltet von „Fischwaid", Berlin, fanden bei prächtigstem Maiwetter im Volkspark Jungfernheide statt. Die Beteiligung war außerordentlich stark, so stark, daß es unmöglich war, die Kämpfe an einem Tage durchzuführen. Schon nach dem ersten Rennen wurden darum sämtliche Rennen um ⅓ der Würfe gekürzt, und doch dauerte die Abwicklung des abgekürzten Programms von 9 Uhr morgens bis gegen ½8 Uhr abends mit einer kurzen Mittagspause.

Bei einer solch langen Dauer des Turniers ist es erklärlich, daß wegen Ermüdung der Teilnehmer nicht alle sportlichen Erwartungen in Erfüllung gingen.

Das Programm entsprach so ziemlich den früheren Wettkampfbestimmungen in Berlin, Pyrmont und Wien. Nur ein wesentlicher Unterschied: Die Einteilung der Teilnehmer in zwei Klassen: Senioren Klasse A und Junioren Klasse B. Diese Teilung war für den kritischen Beobachter von Wert. Er konnte Vergleiche anstellen, konnte den Einfluß der Teilnehmer auf Technik und Können feststellen und sich besonders über die Qualitäten der Junioren aufrichtig freuen.

Die sportlichen Leistungen lassen sich wohl am besten durch Vergleich mit den früheren Ergebnissen bewerten. Durch die Abänderung der Bestimmungen während des Turniers geben die erreichten Punktzahlen beim Zielwurf kein richtiges Bild. Darum wurde das arithmetische Mittel als Durchschnittsleistung errechnet, die, in Trefferprozenten ausgedrückt, prozentual den Teil der Idealleistung angibt, und eine einwandfreie Bewertung darstellt. Es ist zu konstatieren, daß die Gipfelleistungen der Senioren im Zielwurf mit der Spinnrute im Ueberkopfstil von 1925 und 1926 nicht erreicht wurden. Sie betrugen im Herbst 1925: 6,5—7,2 Punkte, das sind 81,25—90 Trefferprozente im Durchschnitt. Am 8. Mai 1927 dagen 5,5—6,5 Punkte, das sind 68,75% bis 81,25% der Idealleistung.

Für den Seitenwurf läßt sich eine solche Parallele schwer ziehen, da diese als vorgeschriebene Wurfart auf einem Turniere bei uns erst zum zweiten Male gefordert wurde. Die Treffsicherheit des Seitenwurfs liegt in beiden Klassen im Durchschnitt um etwas mehr als 1 Punkt, also prozentual um 15% tiefer als beim Ueberkopf. Doch sei nicht unerwähnt, daß mancher Seitenwurf ein verkappter Ueberkopfwurf war.

Die Junioren legten eine Geschicklichkeit an den Tag, die die Gipfelleistungen der Senioren im Zielwerfen in den Schatten stellten. So sind die Träger der Durchschnittshöchstleistungen fast durchweg Junioren! Im Seitenwurf mit 7½ g erreichte Dr. Köster, Dresden, 4 Punkte im Durchschnitt (= 50%), mit 15 g Pittag, Berlin, 5,5 Punkte (= 68,75%), mit 30 g März, Berlin, 6 Punkte (= 75%) gegen 3,3 Punkte (= 41,25%), 4 Punkte (= 50%) und 5 Punkte (= 62,5%) in der Klasse A!

Aehnlich ist das Verhältnis beim Ueberkopfwurf: Menzebach, München, erreichte mit 7½ g die Gesamtleistung mit einem Durchschnitt von 6,5 Punkten = 81,25%, das sind die höchsten Trefferprozente des Turniers. Klasse A 5,5 Punkte = 68,75%. Mit 15 g erreichte Dr. Köster, Dresden, und mit 30 g Othmann, Belzig, genau die gleiche Qualität wie die Teilnehmer der Seniorenklasse.

Auch wenn man die Gipfelleistungen im Zielwurf mit allen 3 Gewichten in Betracht zieht, so schneiden die Junioren außerordentlich gut ab. Ist doch beim Seitenwurf das Gesamtergebnis des 1. Siegers der Junioren (März, Berlin, mit 4 Punkten = 50%) im Durchschnitt besser als die des 1. Preisträgers und Meisters der Senioren, der nur 3,3 Punkte = 41,25% erreichte (!). Ebenso beim 3. Preisträger (Heinke, Berlin), beim 2. und 4. Preisträger sind die Ergebnisse fast gleich.

Im Ueberkopfzielwurf erreichte Dr. Köster, Dresden, in der Gesamtleistung die gleiche Qualität von 68,75% (Durchschnitt 5,5) wie der Pyrmonter und Berliner Meister Munkwitz, Berlin. Alle Achtung!

Doch will ich nicht unerwähnt lassen, daß der Wind den Junioren günstiger war als den Senioren.

Digitized by Google

Das Weitwerfen mit der Spinnrute gab ein ganz anderes Bild. Hier war ein kolossaler Fortschritt zu verzeichnen, das beste Zeichen dafür, daß Turnierteilnehmer und Angelgerätindustrie in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht haben. Die Gipfelleistungen im Weitwurf betrugen:

mit 7½ g 1925: 21 m; 1926: 33,5 m; 1927: 42,5 m (Piper, Berlin)
mit 15 g 1926: 43,5 m; 1927: 60 m (Piper, Berlin*)
mit 30 g 1926: 50,5 m; 1927: 89 m (Piper, Berlin*)

Durch vorzügliche Ueberkopfweitwürfe überraschte Herr Wieland, München. Mit 30 g erreichte er eine Entfernung von 59,50 m im Ueberkopfwurf besten Stils. Eine ganz respektable Leistung, dazu von einem Junior (1926 Gipfelleistung 50,5 m im Seitenwurf). Seine Gesamtleistung mit 112 m übertrifft — außer Pipers Glanzleistung — sämtliche anderen der Senioren. Ich gratuliere!

Bei den Zielwürfen mit der Fliegenrute lassen sich schwer Vergleiche ziehen, da dieses Mal andere Wertung als früher vorlag.

Der Kampf der Senioren kristalisierte sich zu einem Zweikampf zwischen den Meistern M. Piper, Berlin, und O. F. Geisler, Nürnberg. Ehrenvoll unterlag Geisler, Nürnberg, mit 17 Punkten gegen Piper mit 18 Punkten.

Beim Weitwerfen konzentrierte sich das spannende Interesse um die Herren A. Kellner, Berlin, M. Piper, Berlin, O. F. Geisler, Nürnberg.

Interessant schon das Aeußere! A. Kellner die kraftvolle Mannesgestalt, M. Piper, Gardefigur, Typ des modernen Sportmenschen, O. F. Geisler klein, schwächlich und nicht der Jüngste, aber mit eiserner Willenskraft.

Die 22 m waren bald erreicht, der Kampf ging noch um die Zentimeter. Diese aber konnte der Dritte der Favoriten nicht aufs Wasser zaubern, sein Arm war zu kurz. Die Reihenfolge der Preisträger wurde: Kellner 22,75 m, Piper 22,75 m, Geisler 22 m.

Beim Fliegenwerfen der Junioren zeigte sich manch angehendes Talent, sowohl im Geschicklichkeits- als auch im Weitwerfen. Doch auch hier wiederum eine angenehme Ueberraschung, die am Abend des Turniertages nicht genügend beachtet und gewürdigt wurde. Herr Wieland, München, der schon im Weitwerfen mit der Spinnrute die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, erreichte mit der Fliege eine Entfernung von 22 m, genau wie Herr Geisler in der Klasse der Senioren.

Herrn Gerbl, München — dem ich auf diesem Wege meine Grüße sende — meine vollste Anerkennung für den Trainingserfolg.

Es konkurrierten 48 Teilnehmer, darunter 3 Damen. Da die Turnierbeteiligung in Berlin und dem Reich im schnellen Wachsen begriffen ist, so dürfte man mit Spannung das sportliche Ergebnis der kommenden Turniere erwarten.

Während noch die Schlußkämpfe ausgetragen wurden, fand die Vorführung der neuen vorzüglichen Schlauchboote statt. Von einem Schlauchboote aus wurde ein „Menschenfisch" gedrillt. Eine Dame, eine vorzügliche Schwimmerin, wurde an die dünne Hechtschnur einer leichten Spinnrute befestigt und erhielt 50 m Vorgabe. Der „Menschenfisch" sollte ans Ufer gebracht werden, was auch in 14 Minuten erreicht wurde.

Ueber die „sportliche Leistung" solcher Darbietungen kann man geteilter Meinung sein. Ein Drill vom Ufer sieht wohl auch effektvoller aus, zumal bei absichtlicher Forcierung mit ganz schwerem Zeug; ob er sportlich höher zu bewerten ist, überlasse ich als Beteiligter am Drillen anderen zu beurteilen, zumal beim Drillen vom Kahn aus es sehr auf die Geschicklichkeit des Kahnführers, den M. Piper, machte, ankommt.

Aber wie dem auch sei, sicher ist das Drillen eines gewandten und ausdauernden Schwimmers eine ganz außerordentliche Prüfung und Belastungsprobe der verwendeten Rute. Diese wurde absichtlich recht leicht gewählt. Doch zeigte sie nach schwerstem Drill nicht die geringsten Spuren einer übermäßigen Inanspruchnahme, auch nicht den Schimmer einer Deformation. Deutsches Fabrikat!

Das vom Sportverein „Fischwaid" Berlin veranstaltete 6. Turnier hat seinen Zweck erfüllt. Es hat den Beweis erbracht, daß „die Turniere Technik und sportliches Können wecken und steigern, es hat die Oeffentlichkeit auf das Wesen und den sportlichen Wert des kunstvollen Angelns aufmerksam gemacht und einen Kontakt geschaffen zwischen Anglerwelt und Industrie."

Petri Heil! Petzolt.

*) Diese Glanzleistung erfolgte nicht mit Wind, sondern bei Windstille.

Digitized by Google

Resultate aus dem 6. Turnier (Berlin, 8. Mai 1927).

Klasse A (Senioren). Klasse B (Junioren).

A. Spinnangel.

a) Zielwurf mit Seitenschwung.

1. Faul, Berlin	D. 3,3 Pkt.	(41,66%)	1. März, Berlin	D. 4 Pkt.	(50%)
2. Zindler, Berlin	„ 3 „	(37,5%)	2. Pittag, Berlin.....	„ 3 „	(35,42%)
3. Kaffer, Berlin	„ 2 „	(25%)	3. Heinke, Berlin	„ 2,5 „	(31,25%)
4. Klapproth, Berlin ..	„ 2 „	(25%)	4. Dr Köster, Dresden..	„ 2 „	(25%)

b) Zielwurf mit Ueberkopfschwung.

1. Munkwitz, Berlin ...	D. 5,5 Pkt.	(68,75%)	1. Dr Köster, Dresden..	D. 5,5 Pkt.	(68,75%)
2. Piper, Berlin	„ 5 „	(60,42%)	2. Ottmann, Beelitz ...	„ 4,2 „	(52,1 %)
3. Faul, Berlin	„ 4,7 „	(58,33%)	3. März, Berlin	„ 4 „	(50%)
4. Zindler, Berlin	„ 4,7 „	(58,33%)	4. Guschner, Berlin ..	„ 3,5 „	(43,75%)

c) Weitwerfen: 1. Gipfelleistungen.

mit 7½ g = 42,5 m	Piper, Berlin	mit 7½ g = 19,5 m	Ottmann, Beelitz
„ 15 g = 60 m	„ „	„ 15 g = 35 m	Wieland, München
„ 30 g = 89 m	„ „	„ 30 g = 59,5 m	„ „

2. Gesamtleistungen.

1. Piper, Berlin	= 191 m	1. Wieland, München	= 112 m
2. Munkwitz, Berlin	= 109,5 m	2. März, Berlin	= 90 m
3. Klapproth, Berlin	= 93 m	3. Dr Köster, Dresden	= 78,25 m
4. Zindler, Berlin	= 90,75 m	4. Menzebach, München	= 78 m

B. Fliegenrute.

1. Zielwurf.

1. Piper, Berlin	Punktzahl: 18	1. Munkwitz, Berlin	Punktzahl: 11
2. Geisler, Nürnberg	„ 17	2. Kaffer, Berlin	„ 11
3. Rinne, Hannover	„ 13	3. Dr Köster, Dresden	„ 11
4. Faul, Berlin	„ 13	4. Zindler, Berlin	„ 6

2. Weitwurf.

1. Kellner, Berlin	22,75 m	1. Wieland, München	22 m
2. Piper, Berlin	22,75 m	2. Egermann, Spandau	18 m
3. Geisler, Nürnberg	22 m	3. Dr Köster, Dresden	18 m
4. Faul, Berlin	19,50 m	4. Klapproth, Berlin	17 m

D. = Durchschnitt.

Württemberg. Fischereigenossenschaft e. G. m. b. H., Friedrichshafen a. B.

Aktiva **Schlußbilanz zum 31. Dezember 1926** **Passiva**

	RM		RM
Sparkassen-Debitoren	35,359.22	Sparkassen-Kreditoren	45.427.80
Debitoren einschl. Banken . . .	33,857 44	Kreditoren einschl. Banken . .	10,588.65
Postscheck-Guthaben	1,692.60	Kapital-Konto	8,191.60
Kassen-Bestand	2,161.95	Gesetzl. Reserven	53,500.—
Mobilien	2,674.25	Besondere Reserven	2.645.49
Immobilien	35,847.78	Dividenden-Konto	816.25
Aufwertungskonto	3,739.80		
Warenbestand	5,837.75		
	RM 121,169.79		RM 121,169.79

Die Generalversammlung hat dem Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates entsprechend beschlossen, den Reingewinn von RM 816.25 wie folgt zu verteilen:

Dividenden-Konto RM 816.25.

Mitgliederstand am 1. Januar 1927: 52 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von RM 52,000.—. 774

Friedrichshafen, den 2. April 1927.

Württembergische Fischereigenossenschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand

Jäger Mecking . Streib.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

AUG 2 _ 1927

Augsburg, 1. Juli — Allgemeine — 1927, Nr. 13

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 806/7

„Salmona" I für Forellenbrut wird auf vielseitigen Wunsch jetzt nur noch in ganz feiner Mahlung hergestellt.

„Salmona II" für Setzlinge und Speisefische wie bisher

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

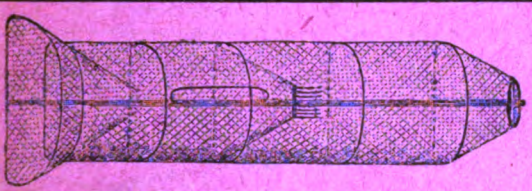
„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim I

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 808/9



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen. 834/5

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 810/1

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-
tisch erprobten und aufs wärmste emp- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz:
„Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner
Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 812/3

Digitized by Google

803/5

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 788/89

S. de Beer

Herings-Grossversand seit **1886**

Emden a. Nordsee

Postfach 9.

Selbst ganz hartnäck.

Rheuma-,

Gicht-, Ischias-

Leiden erfährt sichere Hilfe durch **„Saviol"** **(Flasche Mk. 3.—)** **Jeder dankt mir!** Ausführl. Prospekte gratis von

P. Raatz, Heilpraxis **Berlin SW 48** Wilhelmstr. 120 K.

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei Garantie für leb. Ankunft 824/5

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat per sofort abzugeben

Deutsche Edelsatzkrebse

7/12 cm lang. pro Tausend RM. 100 —

Aalsetzlinge

20/35 cm lang, pro Tausend RM. 40.— mit Garantie von 95% lebender Ankunft, ferner jedes Quantum **Forellen- und Karpfen-Setzlinge** 794/5

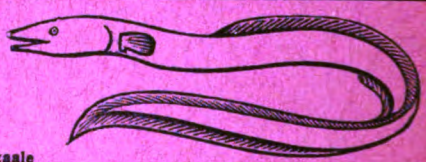
Abzugeben kleine und grosse Posten

ausgesuchte Laichfische

1—3 Pfd. schwer. — Ebenso nehmen Bestellungen auf **Bachforellen-Setzlinge** für Lieferung im Spätjahr jetzt schon entgegen. Kaufen jeden Posten **Bach- und Regenbogenportionsspeisefische,** sowie **Aale, Schleien und Karpfen.**

Fischzucht Allensbach (Bodensee).

782/83



Satzaale **Hechtbrut** **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 816/7

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

26/7

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 826/7

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13. Augsburg, den 1. Juli 1927. 52. Jahrg.

1. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Kiel vom 13. bis 18. Mai 1927.

(Fortsetzung von Nr. 12.)

Ausschuß für die fließenden Gewässer.

Am Nachmittag des 14. Mai tagte der Ausschuß für die fließenden Gewässer, der, wie der Vorsitzende, Fischereidirektor Lübbert, mitteilte, durch die Zuwahl des Herrn Oberfischmeisters Dr. Bürger-Koblenz erweitert worden ist. — Lübbert berichtete über Fangergebnisse und Versendung der Aalbrut im Frühjahr 1927. Es wurden ca. 4 800 000 Stück Aalbrut an 144 Besteller versandt, und zwar war der Sterblichkeitsverlust bei den ordnungsmäßig erfolgten Sendungen nur 0,2%. Auch das Ausland konnte einige kleinere Sendungen erhalten und nach Lettland wurden sogar 300 000 Stück geschickt, die auf dem Wege über die Ostsee per Schiff transportiert wurden. Die Seereise dauerte 4 Tage, und am 5. Tage trafen sie, ohne inzwischen gehältert zu werden, an dem Aussetzungsort ein. Die lettländische Regierung hat sich in einem besonderen Dankschreiben für diesen gut gelungenen Transport bedankt. Der Referent gab bekannt, daß in der Behandlung der auf dem Dampfer fahrenden Aalbrutkisten insofern eine Vervollkommnung eingetreten sei, als man jetzt den Aalen eine Mischung von 3/4 Seewasser und 1/4 Süßwasser gebe. Der Vortragende hatte die Bestellung von Aalbrut in Deutschland in zwei verschiedenen Jahren auf einer Karte von Deutschland eingetragen und dabei eine gewisse Ungleichmäßigkeit der Verteilung festgestellt. Da nach seinen Angaben mit zunehmenden Fängen in dem nächsten Jahr zu rechnen sein dürften, soll der Deutsche Fischereiverein erneut bei den Länderregierungen vorstellig werden im Sinne der früheren Eingaben, öffentliche Mittel für die Aalbrutbesetzung bereitzustellen. — In der Diskussion, die sich an diesen Vortrag anschloß, wurde besonders noch die Frage besprochen, ob der Aal in Forellengewässer gehöre oder nicht. Diese Frage dürfte so zu beantworten sein, daß der Aal in den Unterläufen der Forellengewässer wohl angebracht ist, während die Oberläufe selbstverständlich nicht in Frage kommen können. Des weiteren wurden dann noch Erörterungen über italienische Aalbrut, über Besetzung von Flußläufen mit Aalen, über Herausfangen von Aalen durch die Sportangler und über planmäßige Besetzung gepflogen. Diese Erörterungen wurden zusammengefaßt in folgender Entschließung: Der Ausschuß für die fließenden Gewässer sieht in der Besetzung der Gewässer mit Aalbrut eines der wichtigsten Mittel zur Hebung der deutschen Fischwirtschaft. Es kommen hierfür hauptsächlich die Wasserläufe der Barben- und Bleiregion in Frage und besonders solche, die keine natürliche Zuwanderung mehr haben. — Noch berichtete sodann über die Beobachtungen der Sachverständigenkommission im Rheingebiet über die Sälmlingsabwanderung und über die Gefahr des Fanges der Sälmlinge mit den Schokkern. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und sollen der Sachverständigenkommission weiter überlassen

Digitized by Google

werden. In Ergänzung hierzu berichtete Bürger über die Markierungsversuche an Sälmlingen und über die Beobachtungen betreffend Abwanderung der Sälmlinge und ihres Fanges mit den Ankerkuilen. Nach seinen Beobachtungen, die auch von Werner bestätigt wurden, hängt der Zeitpunkt der letzten Abwanderung der Sälmlinge von Witterungs- und Strömungsverhältnissen ab. Aus der Diskussion ergibt sich, daß die Frage noch nicht restlos geklärt ist und daß weitere Untersuchungen nötig sind. In dieser Angelegenheit wurde der Antrag gestellt, daß der Deutsche Fischereiverein für etwa eintretende Netzverluste gewisse Entschädigungen gewähren soll, doch kam man nach eingehender Besprechung zu der Ueberzeugung, daß eine generelle Bewilligung nicht möglich sei, und daß die Sachverständigen von Fall zu Fall an den Deutschen Fischereiverein wegen solcher Zuschüsse herantreten müßten. Von Korn-Brieg war auch der Vorschlag gemacht worden, Mittel zu Versuchen mit Ankerkuilen in der Oder zu bewilligen, und der Ausschuß beschloß, daß Korn in diesem Sinne einen Antrag an den Deutschen Fischereiverein richten solle. — Ueber die Einwirkung von Staustufen auf den Fischbestand, insbesondere der Barben und Nasen, referierte Koch, daß die bisher gemachten Beobachtungen noch kein abschließendes Urteil gestatteten. Anscheinend sind die wichtigsten Ursachen für die Wanderung der Fische der Laichtrieb, die Temperaturunterschiede des Wassers, der Pegelstand, Trübung usw. Die diesbezüglichen Untersuchungen leiden immer noch darunter, daß man kein ideales Markierungsmittel hat. Smolian betonte in der Diskussion, daß die Fischpäße im allgemeinen nur von kleineren Fischen angenommen würden, daß sich dagegen die Kahnschleusen für die Wanderung der Fische sehr gut eignen und man vielleicht auf diese Art zu einer Modifikation des Fischpasses kommen könne, die den Schädigungen durch die Stauwerke wenigstens etwas entgegenwirke. Er glaubt, daß z. B. bei Barben durch Staustufen eine Beeinträchtigung auf 30—40 km möglich sei. — Im Anschluß an diese Diskussion wurde beschlossen, das Thema 1928 wieder auf die Tagesordnung zu setzen. — Zur Abwasserfrage kommt Mierau nochmals auf die von ihm im vorigen Jahre gestellte Forderung zurück und berichtet über die Einwirkung, welche im Jahre 1926 das Hochwasser, teils im günstigen, teils im ungünstigen Sinne auf die Fischsterben gehabt habe. — Röhler referierte die Antworten der Regierungen auf die damals gemachten Eingaben und berichtete dann über die verschiedenen Maßnahmen gegen die weitere Verunreinigung unserer Gewässer. So ist z. B. für das Leinegebiet eine „Vereinigung gegen Verhärtung und Verchlorung der Leine und ihrer Zuflüsse" gebildet worden. In landwirtschaftlichen Kreisen wendet man neuerdings der Verwendung städtischer Abwässer zur Düngung durch Berieselung und Beregnung erneut Aufmerksamkeit zu. Zum Schluß des Referates ging der Vortragende noch auf die von Ingenieur Grevemeyer gemachten Versuche ein, die Bedeutung der Binnenfischerei durch unrichtige Angaben über die Produktion an Süßwasserfischen in Deutschland zu verkleinern. In der sich anschließenden Diskussion wird gegen alle solche Versuche energisch Protest erhoben und folgende Entschließung gefaßt: Der Deutsche Fischereirat verurteilt das Auftreten sog. Sachverständiger in der Frage der Schädigung der Fischerei durch Abwässer von Fabriken, besonders von Zucker- und Zellulosefabriken, die neuerdings mit der Methode arbeiten, die große Bedeutung der deutschen Binnenfischerei durch irreführende Darstellungen zu verringern. Der Fischereirat empfiehlt allen Fischern, derartige Sachverständige in Prozessen abzulehnen. Er begrüßt es mit Freude, daß der Direktor der Preußischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen damit befaßt ist, den Ausführungen dieser Sachverständigen entgegenzutreten. — Im Anschluß hieran wurde angeregt, einen Zusammenschluß der Schutzgenossenschaften ganz Deutschlands zu einem Reichsschutzverband als einem leistungsfähigen Träger des Kampfes gegen die Verunreinigung unserer Gewässer zu bilden. Da man über die Mittel und Wege hierzu noch kein abschließendes Urteil bilden konnte, soll diese Frage durch den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins weiter geprüft werden. — Zu Punkt 6. über Wirtschafts- und Schutzgenossenschaften wurde das Wort von dem Referenten nicht weiter gewünscht, so daß das Referat über die Nachweisung der in Deutschland vorhandenen Aalfänge und Aalsteige durch Röhler erstattet wurde. Der Deutsche Fischereiverein hat eine Umfrage bei seinen angeschlossenen Vereinen angestellt. Ein Teil dieser Fragebogen ist gut, ein Teil lückenhaft und ein Teil gar nicht beantwortet worden. Es soll aber in dieser Beziehung noch weiter gearbeitet werden, um ein möglichst vollständiges Bild von der Zahl und Verbreitung dieser selbsttätigen Aalfänge

Digitized by Google

zu erhalten. Bisher sind insgesamt gegen 300 Aalfänge in Deutschland gemeldet, doch stehen noch von einzelnen Ländern und Provinzen die Nachrichten ganz aus. Der Berichterstatter wies darauf hin, wie groß allein der Ertrag dieser Aalfänge an Aalen sei und wie notwendig es sei, diese entweder soweit als möglich zu verbieten oder falls sie zu Recht bestehen, bei Genossenschaftsbildungen auch für die Verpflichtung zur Aussetzung von Aalbrut mit heranzuziehen. — Mierau stellte den Antrag, die Frage der Beleuchtung der Fischereigeräte zu prüfen und der Ausschuß faßte auf Anregung von Mierau folgende Entschließung: Der Deutsche Fischereiverein möge bei den zuständigen Behörden eine Ergänzung der bestehenden Schiffahrtspolizeiverordnungen beantragen, dahingehend, daß die Fischereigeräte bei den „Anlagen" aufgeführt werden, die „vom Fahrwasser her zu Berg und Tal gut sichtbare Lichter führen müssen". Die gleiche Bestimmung wäre für die neuen internationalen in den nächsten Jahren zu erwartenden Schiffahrtspolizeiverordnungen anzustreben. — Da zu Punkt 9 „Verschiedenes" nichts vorzubringen ist, wurde die Sitzung um ½7 Uhr abends geschlossen.

Wissenschaftlicher Ausschuß.

Am 15. Mai vormittags tagte der Wissenschaftliche Ausschuß, und zwar wegen Verhinderung des Vorsitzenden unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Professor Thienemann. Der Ausschuß wählte zunächst Professor Scheuring-München als Mitglied noch hinzu und begann dann mit seinen Beratungen. — Wundsch sprach zunächst über die hauptsächlich beim Karpfen vorkommende Kiemenfäule, die durch Branchiomyces hervorgerufen wird. Er erwähnte, daß das in neuester Zeit festgestellte Vorkommen der Kiemenfäule bei Schleien anscheinend durch einen Erreger, der dem Branchiomyces verwandt sei, hervorgerufen würde, der noch der Untersuchung unterzogen werden müsse. Mikrophotogramme erläuterten diese Ausführungen. In der Diskussion erwähnte dann noch Haempel-Wien das Auftreten starker Kiemenfäuleerkrankungen in Galizien. — An Stelle der durch eine Untersuchungsreise verhinderten Frau Professor Plehn hielt Scheuring ein ausführliches Referat über die neuesten Arbeiten, sowohl auf dem Gebiete der Fischkrankheiten als auch überhaupt über Untersuchungen an Fischen. Es ist nicht möglich, auf die deutschen und ausländischen Arbeiten, die hier besprochen wurden auch nur annähernd einzugehen. Es kam aber allgemein zum Ausdruck, wie ungeheuer wichtig derartige zusammenfassende Referate über einzelne Sondergebiete der fischerei-biologischen Forschung seien, und auf Anregung von Thienemann beschloß der Ausschuß, ein solches Sammelreferat für ein bestimmtes Thema möglichst in jedem Jahre als Hauptpunkt der Beratungen stattfinden zu lassen. Auch wurde eine Entschließung gefaßt, die dem Fischereirat vorgelegt wurde: Der Ausschuß bittet, gegebenenfalls Mittel für die Veröffentlichung des von Professor Scheuring gehaltenen Referates zur Verfügung zu stellen. — Seligo wies darauf hin, wie wichtig es für den Gewässer untersuchenden Biologen sei, neben der biologischen auch die chemischen Untersuchungen des Wassers vorzunehmen. Die hierzu nötige Apparatur müsse allerdings so einfach wie möglich sein. Er zeigte im Anschluß hieran eine sehr einfache Vorrichtung zur Entnahme von Wasserproben, bei der eine Entnahme des Wassers von der Oberfläche und auch eine zu starke Durchlüftung des Wassers durch das Entweichen der Luft aus der Flasche verhindert wird. Es ist ein einfaches Fläschchen mit einem spitz ausgezogenen Rohr, das nur durch den Korken hindurch geht und einem etwas gebogenen Rohr, das im Innern der Flasche bis auf den Grund reicht. Die Luft entweicht und das Wasser dringt allmählich in die Flasche ein, ohne mit Luft gesättigt zu werden. — Im Anschluß an diese allgemein gefallende einfache Vorrichtung wurde noch in der Diskussion über die Vornahme speziell der Sauerstoffprobe gesprochen und Czensny wies darauf hin, daß er dahin strebe, schon aus Gewichtsgründen bei der Sauerstoffbestimmung möglichst kleine Flaschen zu verwenden. — Czensny berichtete, daß im Teltowkanal eine Kupfervitriolfabrik durch Abwässer Fischsterben hervorgerufen habe, bei welcher Gelegenheit es sich darum handelte, das Kupfervitriol irgendwie nachzuweisen. Anscheinend war das Abwasser in geschlossener Welle abgeflossen. Durch Versuche hat Czensny festgestellt, daß schon 5—10 mg pro Liter bei einem Aufenthalt der Fische von 1—2 Tagen tötlich wirken. Nimmt man sie vorher heraus und setzt sie in frisches Wasser, so erholen sie sich wieder. In den Fischen, welche vor dem Fischsterben zugrunde gingen, war das Kupfer nicht gut nachzuweisen, wohl aber

Digitized by Google

gelang der Kupfernachweis auf mikrochemischem Wege in einer Pflanze des betreffenden Gewässers. — Zum Schluß hielt Thienemann einen Vortrag über die Bedeutung der Form des Seebeckens für den Ablauf des Lebens im See.

Salmoniden-Ausschuß.

Durch den Tod des Herrn Regierungsrat Dr Braun war der Salmoniden-Ausschuß seines Führers beraubt. Da auch der stellvertretende Vorsitzende Nanz durch die Fischereiausstellung vollständig in Anspruch genommen war, fand die Sitzung des Ausschusses am 15. Mai mittags unter Leitung von Linke-Tharandt statt. Dieser gedachte zuerst in warmen Worten der Persönlichkeit und der Verdienste des leider zu früh verschiedenen Dr Braun, zu dessen Ehren sich die anwesenden Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. — In der Sitzung wurde dann weiter die notwendige Wahl vorgenommen, und zwar wurde Linke-Tharandt als Vorsitzender gewählt, als stellvertretender Vorsitzender wurde Nanz beibehalten und außerdem wurden der Vorsitzende des Vereins Deutscher Forellenzüchter Dr Wannowski-Schweighof/Badenweiler und Rechtsanwalt Quirll-Oesede/Osnabrück, sowie Fischzüchter Schulte-Bockholt zugewählt. Wannowski wurde gebeten, das Amt des Schriftführers zu übernehmen. — Lübbert berichtete kurz über die aus Amerika angebotenen Forelleneier, die aber von den deutschen Fischzüchtern abgelehnt worden waren, da es sich voraussichtlich wieder um Steelheads gehandelt hätte. Es wurden dann nochmals echte Regenbogenforelleneier angeboten, deren Transport dann nicht mehr möglich war, da die Entwicklung schon zu weit vorgeschritten war. Es beständen also gute Aussichten, Ende Januar 1928 oder im Februar einen kleineren Transport von Eiern, etwa 25 000 Stück, vom Salmo Shasta zu bekommen. Der Ausschuß müsse sich dann darüber klar werden, wie die Eier verteilt werden sollten. Linke schlägt vor, den alten Schlüssel, den der Deutsche Fischereiverein aufgestellt habe, auch diesmal wieder beizubehalten und insbesondere Preußen, das mit seinen früheren Transporten Unglück gehabt habe, zu berücksichtigen. Es wird bei dieser Gelegenheit besprochen, daß die Provinzen, die ihre Forelleneier bei sich aufziehen wollen, die Abholer selbst nach Cuxhaven schicken müßten, damit diese dort die Eier einpacken. Das Risiko, daß bei etwa verdorben ankommendem Eiertransport der Transportbegleiter vergebens nach Cuxhaven gefahren sei, müsse von den betreffenden Empfängern getragen werden. — Im Anschluß an diese Auseinandersetzung wurde nochmals durch Buschkiel, Wannowski und Ehrenbaum die Frage über die Eier bzw. die daraus erzielten Fische vom Transport 1923 besprochen. — Lengerich hielt sodann einen ausführlichen Vortrag über das bisherige Ergebnis der Untersuchungen der Fischmehle, die seit 1926 als eine Sonderaufgabe des Forschungsinstituts für die Fischindustrie in Altona mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Fischereivereins ausgeführt wurden. Es erwies sich als notwendig, die auszuführenden Untersuchungen in zwei Arbeitsgruppen zu unterteilen, wovon die erste dazu dient, einwandfreie, diagnostisch ausreichende Unterlagen für die Erkennung des Ausgangsmaterials am fertigen Fischmehlprodukt zu erhalten. Die hierfür benötigten chemischen Daten wurden durch Reihenuntersuchungen an bisher insgesamt elf Sorten von Rohmaterial gewonnen, das durch die vorliegenden Anfallmengen in Deutschland und im Ausland für die Fischmehlerzeugung in Betracht kommt. Bestimmt wurden Eiweiß, Fett, P_2O_5, CaO und H_2O. Da die chemischen Bestimmungen allein nicht ausreichen, wurden mikroskopische Testpräparate hergestellt, die besonders bei Vorliegen von Mischmehlen eine Diagnose erleichtern. — Der zweite Teil der Untersuchungen befaßte sich mit der Prüfung des Einflusses der heute gebräuchlichen Trocknungs- und Extraktionsmethoden auf die Qualität des Fischmehles. Es wurde festgestellt, daß die Trocknungstemperatur von einem gewissen Einfluß auf die Verdaulichkeit des Eiweißgehaltes ist. — Eine Untersuchung verschiedener Extraktionsmittel wie Aether, Benzin und Trichloräthylen zeigte, daß Aether die günstigste und Trichloräthylen die ungünstigste Extraktionsleistung hat. Entgegen den bisher in der Literatur vorhandenen Angaben wurde festgestellt, daß ein beachtlicher Anteil des Proteingehaltes von dem Lösungsmittel aufgenommen wird und dadurch in Verlust geht. Durch die Untersuchungen konnte bisher nur ein Teil des Gesamtgebietes erfaßt werden. Der publikationsreife Abschluß ist vor April 1928 nicht zu erwarten. Die Untersuchungen selbst haben sehr hohe Unkosten durch Beschaffung von Spezialapparaturen verursacht, die

Digitized by Google

besonders durch die praktischen Prüfungen nicht mit üblichem Laboratoriumsgerät durchgeführt werden konnten. Die dankenswerte finanzielle Unterstützung der bisherigen Arbeit durch den Deutschen Fischereiverein reichte bei weitem nicht aus, um die entstandenen Unkosten zu decken. Eine Unterstützung der Arbeiten durch die Produktion ist zurzeit nicht zu erwarten. — Vom Institutsleiter wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es dem Deutschen Fischereiverein gelingen werde, die endgültige Durchführung der Untersuchungen zu ermöglichen. — An diese interessanten Ausführungen Lengerichs schloß sich eine lebhafte Diskussion, bei der durch Brühl und andere Herren hervorgehoben wurde, daß die Mengen der für die Forellenzucht benötigten Fischmehle nicht allzu bedeutend seien, daß man aber anderseits den Fischmehlverbrauch durch Verbesserung der Qualitäten steigern könne. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß die Fischzuchten ganz andere Ansprüche bezüglich Salz- und Fettgehalt stellen müssen als z. B. die Landwirtschaft, die auch mit einer Salzgehalts-Latitude von 1½% noch einverstanden sei, während bei den Fischzüchtern ein Salzgehalt von mehr als 1% überhaupt schon zu hoch sei. Bei den weiteren Besprechungen wurde betont, daß es für den Deutschen Fischereiverein bei der ablehnenden Haltung des Verbandes Deutscher Fischmehlfabriken am besten sein würde, sich mit einigen Fabriken bezüglich Herstellung und Kontrolle eines tadellosen Fischmehles in Verbindung zu setzen, und daß die Fabrikate dieser Fabriken dann empfohlen werden sollen. Von anderer Seite wurde noch betont, daß auch die Art der Trocknung, insbesondere ob mit Vacuum, für den Vitamingehalt des Fischmehles entscheidend sein könne. Brühl wies auch besonders auf die Vorteile hin, welche das neue Futtermittelgesetz für diese Frage bringen würde. — Riggert berichtete sodann über seine seit 1925 begonnenen und 1926 fortgesetzten Fütterungsversuche, die darauf hinausgingen, den Futter-Koeffizienten bei Forellen einwandfrei festzustellen. Seine Versuche ergaben, daß er als Optimum einen Futter-Koeffizienten von 6 erreichen könne, der sich allerdings leicht auf 7—7,5 erhöhte und bei geringerwertigem Setzlingsmaterial auch auf 10—12 hinaufgehen könnte. — Im Anschluß an seine Ausführungen wurden noch verschiedene Fragen besprochen, insbesondere ob Seefische oder Warmblüterfleisch, ob gekocht oder ungekocht, verwendet werden soll. Rötzer beklagt, daß er infolge seiner ungünstigen Lage zur Meeresküste bei Verwendung frischer Seefische zuviel Verluste durch verdorbene Ware habe. Durch Kochen der Fische erhält er von 100 Pfund rund 70 Pfund gekochten Fisch, wobei dann natürlich der Futter-Koeffizient ein besserer sei als bei rohem Fisch. Wannowski füttert Schlachthausabfälle und Seefisch als Zufutter, beides gekocht. Als Gewichtsverlust der Schlachthausabfälle beim Kochen gibt er 25—30% an. — In ähnlicher Weise gaben auch andere Fischzüchter ihre Erfahrungen kund und Linke regte an, die Frage zu prüfen, ob die mit Seefischen oder die mit Fleisch gefütterten Forellen besser zu hältern und zu verschicken seien. Bei ihm seien die Erfahrungen zugunsten des Seefisches ausgefallen. Wannowski läßt seine Fische vor dem Transport nur 30 Stunden hungern. Zum Schluß gab er den Fischzüchtern den Rat, alle toten Fische zu sezieren, um die Todesursache nach Möglichkeit festzustellen. — Linke berichtete über die Maßnahmen des Sächsischen Fischereivereins zur Förderung des Forellenabsatzes. Das von Sachsen verschickte Propagandaschreiben hat einen guten Erfolg gehabt, und die Unkosten waren nicht allzu hoch. Der Sächsische Fischereiverein hat den Antrag gestellt, daß auch der Deutsche Fischereiverein in diesem Sinne und auf ähnlichem Wege etwas unternehmen solle. — Röhler teilte hierzu mit, daß der Deutsche Fischereiverein das bekannte Plakat „Hier sind Forellen zu haben" in einer neuen Auflage von 3000 Stück habe herstellen lassen und daß nun beabsichtigt sei, dieses Plakat zusammen mit einem Werbebrief an ca. 2000 Interessenten d. h. also Fischhandlungen, Feinkosthandlungen, Gaststätten und bessere Restaurants zu versenden. Nach Möglichkeit sollen hierbei durch die angeschlossenen Vereine Adressen eingeholt werden, an welche diese Sendungen am praktischsten zu versenden wären. Im übrigen sollen durch ein Adressenbüro geeignete Adressen beschafft werden. — Buschkiel hielt einen ausführlichen Vortrag über das Thema: „Welche Nutzanwendung kann die Salmonidenzucht aus den modernen Forschungsergebnissen der Tierzuchtlehre folgern?" Da dieser Vortrag ausführlich in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung vom 10. Mai 1927, Nr. 12, erschienen ist, möchten wir hier nicht weiter darauf eingehen und nur noch hinzufügen, daß in der anschließenden Diskussion besonders über die Frage der Inzucht gesprochen wurde, die bei einigen Fischzüchtern gewisse Bedenken hervorruft, während

Digitized by Google

andere wieder zum Ausdruck brachten, daß man bei immerhin so niedrig stehenden Tieren wie den Fischen diesem Umstand keine allzu große Bedeutung beizumessen brauche. Walter wies z. B. auch darauf hin, daß doch die Bisamratte nach Deutschland nur in 5 Exemplaren eingeführt worden sei, aus denen sich Tausende von Abkömmlingen ohne wesentliche Inzuchtserscheinungen entwickelt hätten. Demoll wies auch besonders darauf hin, daß man den Inzuchtserscheinungen, falls sie überhaupt aufträten, von Anfang an dadurch begegnen könne, daß man zwei verschiedene Stämme parallel aber getrennt züchtet. Alle diese Fragen sind so wichtig, daß es sich für die Fischzüchter wohl lohnt, diesen Gedankengängen nachzugehen und dieselben in der Praxis auszuprobieren und zu verwerten. — Im Anschluß an die schon 1925 in Heidelberg vorgetragene Anregung bezüglich Normalisierung und Typisierung in der Salmonidenzucht schlug Buschkiel vor, daß der Deutsche Fischereiverein mit dem Normenausschuß in Verbindung treten möchte, und es wurde beschlossen, zunächst einen Fragebogen an die Mitglieder des Salmoniden-Ausschusses und an einige andere Züchter zu senden, auf denen danach gefragt wird, für welche Gebiete der Fischzucht, insbesondere für welche Geräte und Bedarfsartikel evtl. eine Typisierung möglich und wünschenswert sei. Nach dem Ergebnis dieses Fragebogens soll dann wiederum durch eine Umfrage festgestellt werden, wie diese vor sich gehen soll.

Der Ausschuß schloß seine Sitzung um 3.30 Uhr. (Fortsetzung folgt).

II. Aufforderung zur Mitarbeit.

Der Unterzeichnete beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Frage, wie in der Binnenfischerei durch Verringerung der Wirtschaftsunkosten eine bessere Rationalisierung erzielt werden kann. Er denkt dabei vor allen Dingen daran, daß es notwendig ist, durch Verbesserung der Fangeinrichtungen und der Methoden des Fanges, einschließlich einer Gerätekunde, zu einer Verbilligung der Bewirtschaftung zu kommen, da er der Meinung ist, daß die Fischerei an vielen Stellen noch heutigen Tages ziemlich unrationell ausgeführt wird. Es ist beabsichtigt, diese Fragen einer geeinigten Lösung zuzuführen. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller derjenigen, welche auf diesem Gebiet aus der Praxis heraus bereits ähnliche Anschauungen gewonnen haben.

Der Unterzeichnete hat diesen Gedanken in einer kurzen vorläufigen Mitteilung unter dem Titel: „Brauchen wir eine fischereiliche Arbeitslehre?" (Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirte und Seenbesitzer, 32. Jahrg., Nr. 11, Dresden, 1. Juni 1927, S. 203—206) Ausdruck gegeben. Der Unterzeichnete würde es begrüßen, mit allen denjenigen in Zusammenarbeit zu kommen, welchen an einem Arbeiten auf diesem Gebiet gelegen ist und bittet, ihm Mitteilung darüber zukommen zu lassen.

Dr Hans Fritzsche,
Berlin-Friedrichshagen, Landesanstalt für Fischerei.

III. Die Versuche 1926 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

(Fortsetzung.)

Gruppe IV. Die Schleie im Karpfenteich.

Das Fazit der vorjährigen Schleienbesatzversuche war in kurzen Worten folgendes: Ein erheblicher Schleienbesatz (etwa in doppelter oder dreifacher Karpfenmenge) vermehrt zwar gegenüber dem bloßen Karpfen-Normal-Fütterungsbesatz den Flächenzuwachs, drückt aber gleichzeitig den Stückzuwachs der Karpfen herab — genau so wie das bei jeder Besatzvermehrung überhaupt der Fall ist (siehe Luxusverbrauch). Es entstand nun die Frage, ob wir durch verminderten Karpfenbesatz den Nachteil der Herabsetzung des Stückzuwachses vermindern, dabei aber den Vorteil der Vermehrung des Flächenzuwachses bewahren können. Die Resultate des einen Versuchsteiches mit halbem Normalbesatz, in den wahrscheinlich durch Zuwanderung Schleien eingedrungen waren, ließen bereits erkennen, daß diese Möglichkeit sich nicht bestätigen würde. Sie mußte aber im Jahre 1926 nochmals nachgeprüft werden. Es wurde also ein Teich (90) mit dem Karpfennormal-

Digitized by Google

fütterungsbesatz der Untergruppe III A und dem etwa dreifachen (auf K_1 bezogen) Besatz von S_1 besetzt, ein zweiter (82) erhielt bei derselben Schleienmenge nur den halben Karpfenbesatz, ein dritter (93) bei verdoppelter Schleienmenge den zwölften Teil des Karpfenbesatzes. Der erste brachte wiederum 50 kg höheren Flächenzuwachs als der Ver-

Gruppe IV. A. Fütterung von S_1 mit und ohne Karpfenbeisatz. Futterquantum je ha 750 kg Lupine. Davon gefressen in Teich 93 nur 720 kg.

Teich	Besetzt je ha			Abgefischt je ha			Stückzuwachs				Zuwachs je ha	Relativer Futterquotient	Absoluter Futterquotient
	K_2	K_1	S_1	K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_1+K_2	S_1			
90	240	280	1750	235	250	1530	751	303	1054	87	385	2,3	2,7
82	120	140	1750	110	125	1060	1091	421	1512	116	296	3,3	4,0
93	20	25	3000	20	25	2145	1040	486	1526	123	298	3,1	3,8
92	–	–	3500	–	–	2735	–	–	–	128	349	2,6	3,1

Gruppe IV. B. Fütterung von S_3. Besatz je ha: 3500 S_3.

Teich	Futterquantum je ha	Abgefischt je ha: S_3	Stückzuwachs S_3	Zuwachs je ha	Relativer Futterquotient	Absoluter Futterquotinet
77	750 kg Lupine	3205	59	189	6,1	9,2
94	375 kg Lupine + 187,5 kg Fischmehl	1230	86	107	13,7	–

gleichsteich ohne Schleienbeisatz (70, Untergruppe III A), gleichzeitig wiederum aber einen um ¼ kg geringeren Stückzuwachs des $K_1 + K_2$. Bei den beiden anderen Teichen ist dieser Nachteil in der Tat vollständig aufgehoben. Der Stückzuwachs des $K_1 + K_2$ ist in den Teichen 82 und 93 sogar der höchste in der ganzen Reihe der Fütterungsteiche und es ist bezeichnend, daß auch durch den auf ein Minimum reduzierten Karpfenbesatz in Teich 93 dieser Stückzuwachs in kaum nennenswerter Weise aufgebessert werden konnte. Gleichzeitig aber zeigt sich, daß der Vorteil des Schleienbeisatzes damit wiederum nicht bewahrt werden konnte. Der Flächenzuwachs ist gegenüber dem Normalteich ohne Schleienbeisatz (70) um 37 resp. 39 kg, gegenüber dem Normalteich mit Schleienbeisatz (90) sogar um 87 kg herabgedrückt. Damit haben die Schlußfolgerungen aus dem vorigen Bericht ihre volle Bestätigung gefunden. Ich habe dem dort Gesagten nichts mehr hinzuzufügen. Der Schleienbeisatz ist eben nur ein Spezialfall der Besatzvermehrung, der genau den gleichen Gesetzen unterliegt, wie sie durch die Lehre vom Luxusverbrauch gekennzeichnet sind.

Ich habe die Probe auf das Exempel im abgelaufenen Jahre im großen Maß in unseren beiden Großteichen, dem Hofer- und Schillingerteich, gemacht. Beide waren im Jahre 1925 neben dem Karpfenbesatz stark mit Schleien besetzt gewesen. Die Resultate waren namentlich im Stückzuwachs sehr mangelhaft. Im Jahre 1926 wurde der Schleienbeisatz so gut wie ganz weggelassen und der Karpfenbesatz etwas gesteigert. Das Resultat ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich.

Teich	Jahr	Besatz K	Besatz S	Lupine kg	Zuwachs je ha	K-Stückzuwachs	Absoluter Futterquotient
Hofer	1925	2140 K_2	6677	3350	258	490	5,0
5,5 ha	1926	2355 K_2	163	4350	345	878	3,3
Schillinger	1925	1983 K_1	3386	1205	274	226	4,0
2,5 ha	1926	2338 K_1	27	1850	471	549	2,0

Es ist selbstverständlich, daß die Resultate beider Jahrgänge nicht bis ins einzelne miteinander verglichen werden können, denn außer dem Schleienbesatz haben auch noch andere Faktoren eine Aenderung erfahren, auf deren nähere Begründung hier nicht eingegangen werden kann. So viel aber läßt sich doch erkennen, daß man auch ohne Schleienbeisatz eine sehr günstige Futterausnützung bei wesentlich höherem Stückzuwachs erzielen kann.

Die restlichen drei Schleienteiche wurden ausschließlich mit Schleien besetzt, um zu ergründen, in welchem Maße die Schleie für sich allein die Fütterung lohnt. Ein solcher Versuch hatte bekanntlich im vergangenen Jahre ein sehr ungünstiges Ergebnis geliefert, so daß die Frage offen blieb, ob etwa die Schleienfütterung sich nur bei kombiniertem Karpfen-

Digitized by Google

und Schleienbesatz lohnend erweist. Schon in dem Teiche 93 mit dem ganz geringfügigen Karpfenbesatz hat im abgelaufenen Jahre die Fütterung ein durchaus befriedigendes Resultat gebracht. Noch besser aber ist das Resultat des ausschließlich mit S_1 besetzten Teiches 92, das dem Karpfennormalteich 70 mit ausschließlichem Karpfenbesatz in keiner Weise nachsteht. Ganz anders stellen sich die beiden mit S_2 besetzten Teiche der Untergruppe B. Der Teich 77 mit Lupinenfütterung ist sowohl im Stückzuwachs wie im Flächenzuwachs unbefriedigend. Noch schlechter war die Futterausnützung im Teich 94 mit der Lupinen- und Fleischmehlfütterung. Allerdings trägt der riesige Stückverlust von 65% hier den Hauptanteil am Mißerfolge, aber auch im anderen Falle würde der Teich nicht mit 92 konkurrieren können, wie das Verhältnis des Stückzuwachses von 86: 128 g beweist. Die S_1, die im Stückgewicht von 7—9 g eingesetzt wurden, erreichten bei Lupinenfütterung in den Teichen 82, 93 und 92 Portionsfischgröße. Der Stückzuwachs der S_2 blieb in beiden Teichen weit darunter. Doch scheint hier eine besondere Eigentümlichkeit der Wielenbacher Verhältnisse vorzuliegen, die nicht ohne weiteres auf andere Teiche übertragen werden kann. Es läßt sich nämlich feststellen, daß das Wachstum der S_1 und großenteils auch der Schleienbrut in den hiesigen Teichen ein sehr befriedigendes ist, während es vom dritten Sommer ab selbst bei geringer Besetzung zum großen Teil nachläßt oder doch nicht mehr entsprechend zunimmt. Eine Zusammenstellung der Resultate in den verschiedenen Jahren für S_1 ergibt in 230 Teichen einen mittleren Stückzuwachs von 82 g, für S_2 in 147 Teichen einen solchen von 97 g. In welchen Verhältnissen dieses Nachlassen des Wachstums im dritten Jahre begründet ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Jedenfalls gibt es zahlreiche Teiche, in denen es nicht zutrifft.

Im hiesigen Teichwirtschaftsbetrieb ist mir ferner aufgefallen, daß von der Schleie im allgemeinen die Rogner besser abwuchsen als die Milchner. Ich habe auch nach dieser Richtung hin Versuche angestellt. Die Teiche 77 und 94 wurden je zur Hälfte mit Rognern, zur Hälfte mit Milchnern besetzt, deren Gewicht genau bestimmt wurde. Im Teich 94 wurden für Rogner und Milchner genau gleiche Gewichte herausgesucht. Für Teich 77 ließ ich sogar Milchner heraussuchen, die schwerer waren als die Rogner. Im Schillingerteich wurden ohne jede weitere Schleienkonkurrenz die 15 Quolsdorfer Schleien eingesetzt, die im Jahre 1925 bei ganz schwacher Besetzung sich zu sehr schweren, dabei aber ebenfalls nach dem Geschlechte verschieden schweren Fischen entwickelt hatten. Das Ergebnis ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich

Zuwachs der Rogner- und Milchnerschleien.

Teich Nr.	Einsatz-Stückgewicht R	M	Ernte-Stückgewicht R	M	Stückzuwachs R	M
77	97	107	175	148	78	41
94	100	100	201	177	101	77
Schillinger	275	188	424	331	149	143

Der Unterschied ist also nicht so erheblich, aber doch immerhin vorhanden. Die durchschnittliche Differenz zwischen der Brut und dem zweisömmerigen Fisch dürfte noch größer ausfallen, da ich ja aus meinem Besatzmaterial absichtlich gleich schwere oder sogar schwerere Milchner heraussuchen ließ. Die größere Wüchsigkeit im weiblichen Geschlecht bildet übrigens keine besondere Eigentümlichkeit der Schleie, sondern wird wohl bei den meisten Fischen in ähnlicher Weise auftreten. Besonders ausgeprägt ist sie bekanntlich beim Aal. Bei den sehr starken Quolsdorfer zweisömmerigen Schleien des Schillingerteiches ist es im allgemeinen bei der schon vorhandenen Differenz des zweiten Sommers geblieben. Für manche Zwecke kann die Kenntnis der größeren Wachstumstendenz des Schleienrogners, den wir ja leicht vom Milchner unterscheiden und trennen können, vielleicht von Vorteil sein.

Der ganz geringe Schleienbesatz in allen Teichen der anderen Gruppen erfolgte in erster Linie zu dem Zwecke, um etwa diejenigen Bedingungen festzustellen, die für das Gedeihen der Schleien besonders günstig oder ungünstig sind. Die Rubrik über den Stückzuwachs läßt diese Verhältnisse erkennen. Von Interesse ist hier namentlich der mangelhafte Zuwachs, den die einsömmerigen Schleien bei Fisch- und Blutmehlfütterung zeigten, und andererseits der hohe Zuwachs bei der Maisfütterung. Ob wir es hier aber mit Zufallsresultaten zu tun haben oder nicht, müßten erst weitere Versuche ergeben.

Digitized by Google

Die besprochenen Versuche haben bewiesen, daß unter Umständen auch eine Schleienfütterung für sich allein sich eben so lohnend oder — infolge des höheren Schleienpreises — sogar noch lohnender erweisen kann als die Fütterung des Karpfens oder die kombinierte Karpfen-Schleienfütterung. Dennoch: Wenn ich die Resultate der beiden Jahre überblicke, bin ich noch nicht imstande, dieses Verfahren zu empfehlen. Neben einer geringen Anzahl guter Erfolge steht eine größere von Mißerfolgen. Noch erscheint mir die Schleie als viel unberechenbarer, ich möchte sagen launischer als der Karpfen. Vor allem beruht das auf den nicht vorherzusehenden Stückverlusten, die teils durch Raubtiere, teils durch Auswandern hervorgerufen werden und dann jeden Futterplan illusorisch machen können. In fast rätselhafter Weise verschwindet die Schleie aus einzelnen Teichen, um zum Teil in anderen mehr oder weniger entfernten Teichen wieder aufzutauchen. Einen Teil unserer ausgerissenen Schleien fanden wir z. B. im Herbst in einem Forellenteiche, der fast 1 km von den Versuchsteichen entfernt liegt und nur ganz indirekt mit deren Zuleiter Verbindung hat. Die Schleie scheint dem Zufluß viel stärker entgegenzugehen als der Karpfen, denn vom Karpfen haben wir wohl Verluste, aber niemals Zuwanderungen in andere Teiche konstatieren können. Möglich, daß durch sorgfältige Wartung der Gitter am Einfluß die Verluste zum großen Teil vermieden werden können, bei S_1 müßten die Gitter aber schon entsprechend eng sein. Auch in der verhältnismäßig geringen Größe und dem nicht immer guten Erhaltungszustand der überwinterten S_1 mögen viele Verluste begründet sein. Wie der mangelhafte Stückzuwachs in den Tabellen zeigt, kommen aber sicher außerdem noch andere Ursachen für das teilweise Versagen der Schleien im Fütterungsbetrieb in Frage. Es muß deshalb weiter an der Feststellung der günstigen und ungünstigen Bedingungen gearbeitet werden.

Gruppe V. **Die Abhängigkeit des Ertrages von der Besatzmenge.**

Im vorigen Bericht ist dieses Thema ausführlich behandelt worden. Aus verschiedenen Aeußerungen habe ich entnommen, daß dem Praktiker das Verständnis für diese Auseinandersetzungen nicht immer leicht wird. Es handelt sich hier allerdings um Beziehungen zwischen Naturweide und Besatzmenge, die erheblich verwickelter sind, als man bisher annahm, und die sich zum Teil nur auf Umwegen dem Verständnis des Praktikers näherbringen lassen. Die Kenntnis dieser Beziehungen muß aber unbedingt vorausgesetzt werden, da sie für die Besetzung und Bestandsregulierung unserer Teiche und natürlichen Gewässer von größter Wichtigkeit sind. Nur derjenige wird richtig disponieren können, der sich diese Beziehungen klar gemacht hat. An dieser Stelle kann nur kurz der Hauptinhalt dieser Lehre wiederholt werden.

Man hat bisher angenommen, daß das Maximum des Flächenzuwachses durch den „Normalbesatz", also denjenigen, der uns in drei resp. vier Jahren ein hinreichendes Stückgewicht liefert, erreicht wird. Die hier durchgeführten Versuche zeigen, daß das nicht der Fall ist. Danach müssen wir unsere Anschauung vom Verhältnis des Stückzuwachses zum Flächenzuwachs wie folgt formulieren: Das Maximum des Flächenzuwachses erhalten wir nicht durch den üblichen Normalbesatz, sondern durch ein Vielfaches desselben. Damit ist allerdings ein für unsere modernen Zuchtzwecke völlig unzureichender Stückzuwachs verbunden. Steigern wir den Besatz noch weiter über das Flächenzuwachs-Optimum hinaus, so sinkt mit dem Flächenzuwachs nun auch der Stückzuwachs. Vermindern wir den Besatz unter das Flächenzuwachs-Optimum, so steigt zwar der Stückzuwachs, aber mit jeder weiteren Steigerung desselben ist ebenfalls eine immer stärker werdende Einbuße am Flächenzuwachs verbunden. Begründet wird dieses Verhältnis durch einen Verlust an Nahrung, der aber in beiden Fällen ganz verschieden zu erklären ist, nämlich bei der Ueberbesetzung durch das zunehmende Erhaltungsfutter und den zunehmenden Ausfall an Nahrungsentwicklung infolge Störung durch übermäßigen Fischfraß, bei der Unterbesetzung durch zunehmendes Absterben und Auswandern des ungenützten Nahrungsteiles. Diesen Verlust an Nahrung in beiden Fällen, den direkten und den indirekten, habe ich als Luxusbedarf bezeichnet. Ich habe im vorigen Bericht durch eine graphische Darstellung eine Vorstellung von diesen Verhältnissen und Beziehungen gegeben. Ich ergänze dieselbe hier durch das nachfolgende, leichter verständliche Schema, in dem 3. den direkten Nahrungsverlust oder Luxusbedarf der Leistungszucht, 4. und 6. den indirekten Nahrungsverlust oder Luxusbedarf der Hungerwirtschaft bezeichnen.

Digitized by Google

Schema der Beziehungen zwischen Fischbestand, Fischnahrung, Stückzuwachs und Flächenzuwachs.

	Absolutes Bestandsoptimum mit Flächenzuwachsmaximum (geringste Summe des direkten u. indirekten Nahrungsverlustes)	
	Ueberbesetzung ←	→ Unterbesetzung
1. Fischbestand	zunehmend	abnehmend
2. Fraßraum und Nahrungsreserve für den Einzelfisch	abnehmend	zunehmend
3. Absterben und Auswandern der Fischnahrung	abnehmend	zunehmend
4. Entwicklungsstörungen der Fischnahrung durch den Fischfraß	zunehmend	abnehmend
5. Nahrungsproduktion	abnehmend	zunehmend
6. Erhaltungsbedarf des Fischbestandes	zunehmend	abnehmend
7. Stückzuwachs des Fischbestandes	abnehmend	zunehmend
8. Gesamt- oder Flächenzuwachs des Fischbestandes	abnehmend	abnehmend

Mit einem gewissen Luxusbedarf haben wir in jedem Falle zu rechnen, am geringsten ist er im Falle des Flächenzuwachs-Maximum. Der übliche, durch das Verlangen nach hinreichendem oder gar hohem Stückzuwachs bedingte Normalbesatz stellt sich also, wenn wir vom Flächenzuwachs-Maximum ausgehen, bereits als ein Fall erheblicher Unterbesetzung dar. Je höher wir den Stückzuwachs treiben, desto größer ist der Verlust an Nahrung und an Flächenzuwachs. Die richtigen Mittel und Wege zu finden, um ihn jeweils so weit als möglich zu beschränken, ist also eine Hauptaufgabe des Wirtschafters. Für alles weitere muß ich auf den vorjährigen Bericht verweisen, der als Sonderdruck im Verlage der Fischereizeitung Neudamm erschienen ist.

Diese Beziehungen waren im Vorjahre aus einem Serienversuch mit verschieden starker K_1-Besetzung abgeleitet. Eine Nachprüfung im Jahre 1926 sollte eine Bestätigung und womöglich Erweiterung der Resultate bringen. Es wurden deshalb zwei weitere Serienversuche mit verschieden starker Besetzung, einer mit K_2, einer mit K_1, angesetzt. Allerdings erfordern diese Versuche erhebliche Opfer an Teichen, die anderen Versuchszwecken entzogen werden, und man muß sich von vornherein darüber klar sein, daß irgendein störender Faktor, der sich bei einem der Teiche geltend macht, den Zweck der ganzen Serie in Frage stellen kann. Solche Faktoren aber gibt es zahlreiche, deren Auftreten unberechenbar und auf keine Weise abwendbar ist. Darin ist die Teichwirtschaft mit ihren künstlichen Behältern viel ungünstiger daran als die Landwirtschaft. So ist denn auch der Versuch mit K_2 durch einen solchen Umstand beeinträchtigt worden. Von der Serie in den Versuchsteichen wurde nämlich der Teich 84 im Laufe der Bespannung leck, die Durchbrüche an der Mönchsohle wiederholten sich immer öfter und konnten schließlich nicht mehr gestopft werden, so daß der Teich am 30. August abgefischt werden mußte. Infolge der vorzeitigen Abfischung und der vorangegangenen starken Störungen kann also das Resultat dieses Teiches nicht als maßgebend angesehen werden, und damit ist leider auch die Deutung der ganzen Versuchsserie, wenigstens nach der einen Richtung der Uebersetzung hin, hinfällig geworden. (Schluß folgt.)

IV. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für das Jahr 1926.

(Schluß.)

Ueber die Lage der bayerischen Fischerei kann nach den eingegangenen Berichten im Jahre 1926/27 folgendes gesagt werden:

Fließende Gewässer: Ueber den allgemeinen Bestand unserer Gewässer an Fischen ist nichts Besonderes zu berichten. Er wird durchschnittlich als mittel bis gut bezeichnet. Es ist dies zum Teil auf eine sachgemäßere Bewirtschaftung und intensivere Besetzung zurückzuführen. Dies ist insbesondere festzustellen, wo Bezirks- und Lokalvereine, Innungen und Genossenschaften sich in dieser Richtung bemühen. Der Bestand an Aeschen ist stellenweise zurückgegangen. Die versuchsweise Besetzung mit Regenbogenforellen hat in vielen Gewässern gute Erfolge zu verzeichnen. Aehnlich ist es mit dem Zander.

Seen: Auch der Fischbestand der Seen kann allgemein als gut bezeichnet werden, was auch hier auf eine regelmäßigere Besetzung zurückzuführen ist. Der Kochelsee leidet noch sehr unter der seinerzeitigen Absenkung, durch die der Rohrsee als Laichgebiet verloren ging und auch die sonstigen Laichstellen beeinträchtigt, ja zum Teil gänzlich vernichtet wurden. Es macht sich dies besonders am Hechtbestand bemerkbar. Auf den Bestand an Renken in den oberbayerischen Seen

Digitized by Google

wirkt offenbar die künstliche Befruchtung der während der Schonzeit mit Erlaubnis gefangenen Renken nur günstig ein. Sehr aussichtsreich erscheint die Vermehrung der Fischbestände durch Einsetzung von Zandern. Bewährt hat sich auch neben den Salmoniden die Schleie als Besatzfisch.

Fischfang. Die Fangergebnisse in Fließgewässern insbesondere in den größeren Strömen waren zufriedenstellend, wenn auch Hochwasser den Fang teilweise sehr erschwerte.

Wenig befriedigend waren die Fangergebnisse in Seen infolge der ständigen Trübung des Wassers, welche von Mai bis Mitte August angehalten hat.

Der Absatz insbesondere von geringwertigen Fischen war zum großen Teil schlecht, worüber vor allem von den Fischereivereinen an Seen geklagt wurde.

Karpfenteichwirtschaft: Für diesen, besonders in Nordbayern lebenswichtigen Zweig der Fischerei war das Jahr 1926 nicht günstig. Auf einen verhältnismäßig warmen und niederschlagsarmen Vorfrühling (Februar, April) folgte vom Mai bis Mitte August eine Regenperiode mit zum Teil sehr kaltem Wetter. Dadurch wurde das Laichgeschäft der Karpfen verzögert und der Abwachs verhindert. Der Ausfall konnte durch den schönen Nachsommer und Herbst nicht wieder gut gemacht werden. Der Minderzuwachs ist gegenüber dem vergangenen Jahre auf 20% zu schätzen.

Es machte sich daher im Herbste ein erheblicher Mangel an einsömmerigen Fischen bemerkbar, die dann auch teilweise schlecht überwinterten, so daß der Mangel im Frühjahr 1927 noch größer wurde.

Die Karpfenpreise beliefen sich im Herbste auf 110—120 M. pro Zentner Speisefische, gingen später aber erheblich zurück und waren im Vergleich zum Einkaufspreis der Besatzfische sehr gering. Zweisömmerige Besatzkarpfen kosteten im Durchschnitt 115—130 M. pro Zentner. Die sachgemäße Bewirtschaftung der Teiche, Düngung und Trockenlegung macht sich ganz erheblich bemerkbar. Ebenso günstig wirkte auch die Auswahl der Besatzfische und sachgemäße Besetzung der Teiche auf den Abwachs der Fische und somit auch auf die gesamte Teichwirtschaft. Besonderes Augenmerk wird auf gute Düngung in der Oberpfalz gerichtet, wie auch im allgemeinen auf die von Dr. E. Walter-Wielenbach veröffentlichten Düngungsversuche in der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach bei Weilheim geziemend aufmerksam gemacht wurde. Ebenso erwies sich die sorgfältige Reinhaltung der Teiche von Ueberwasserpflanzen durch Ausmähen zwischen Heu- und Getreideernte als günstig. Die besonders für die Reinhaltung der Teichböden von Säuren und sonst schädlichen Stoffen unerläßliche Kalkung der trockengelegten Teiche bricht sich immer weitere Bahnen und trägt ganz besonders zur Erzeugung gesunder und lebensstarker Fische bei. Lupinen-Anbauversuche wurden in den Bezirken Burglengenfeld, Nabburg und Weiden mit Hilfe der Landwirtschaftsaußenstellen durchgeführt und es wurden von der Vereinigung bayerischer Teichwirte auch für weitere Versuche Mittel in Aussicht gestellt.

Leider ist es den Bemühungen der Vereinigung bayerischer Teichwirte, Fachabteilung des Landesfischereivereins, bis jetzt noch nicht gelungen, die gesamte bayerische Teichwirtschaft in der genannten Vereinigung zusammenzuschließen zur gemeinsamen Förderung der gesamten Teichwirtschaft. Wir hoffen aber, daß es gelingen wird, die bayerische Teichwirtschaft zu einem maßgebenden Faktor der gesamten deutschen Karpfenproduktion zu heben, andererseits auch um gemeinsame Ziele über Zucht, sowie eine breite und einheitliche Grundlage in bezug auf den Absatz und Karpfenhandel zu ermöglichen. Erwähnt seien hier noch die von Kreisfischereirat Hofmann angestellten und nun beendigten vergleichenden Versuche über Leistungsprüfungen, die zur Ergänzung der in Wielenbach begonnenen Versuche dienen und zur Belebung des züchterischen Interesses sehr viel beigetragen haben.

Forellenzucht: Das Jahr 1926 kann als ein durchweg gutes für die Forellenzucht angesehen werden. Die schon früher erwähnten Wasser- und Witterungsverhältnisse haben der Forellenzucht keinen Abtrag getan; man kann hier sogar eher von einer Mehrproduktion sprechen, besonders an Regenbogenforellen. Ebenso günstig gestaltete sich auch das Berichtsjahr in bezug auf den Abwachs der Fische. Leider war es unseren einheimischen Züchtern nicht möglich, die anfangs erzielten Preise für Speisefische zu halten, was einesteils auf die geringe Kaufkraft, anderenteils auf die überaus starke Zufuhr von Fischen aus Württemberg, sowie aus dem Auslande zurückzuführen ist. Nicht von geringem Einfluß auf die Preisgestaltung war auch die mit Nachdruck betriebene Intensivierung der Zucht, sowie Neugründungen von Zuchtanstalten vielerorts. Bestrebungen des Landesfischereivereins auf Hebung und Einhaltung angemessener Preise waren nur von zeitlichem Erfolg, da es an einem einheitlichen Zusammenhalten der Produzenten fehlt.

Der im Vorjahre durch den Deutschen Fischereiverein auf die Einfuhr von Karpfen und Salmoniden erreichte Zoll wird vom Handel aufs heftigste bekämpft, obwohl dieser Zollsatz die Einfuhr nicht wesentlich einzuschränken vermocht hat. Wenn der heimischen Produktion mit dem Einfuhrzoll geholfen werden soll, dann müßte er eine viel größere Höhe haben, wie eine solche auch vom Deutschen Fischereiverein seinerzeit beantragt wurde.

Erfreulicherweise laufen aus allen Bezirken Nachrichten über die Verbreitung des Krebsbestandes ein. Es wurden in vielen Gewässern erhebliche Krebsbestände festgestellt, wie auch solche, in denen Krebse in den letzten und besonders den Nachkriegsjahren nicht zu verzeichnen waren. In Mittelfranken und in der Oberpfalz gingen in einigen Gewässerstrecken die Krebsbestände etwas zurück. In Mittelfranken trat vereinzelt ein Krebssterben (in der Anupfach) auf, dessen Ursache nicht sicher festgestellt werden konnte.

Fischereischädliche Einwirkungen: In erster Linie müssen hier die von Natur eintretenden Störungen des gewöhnlichen Zustandes der Wasserläufe, wie Niederwasser und das im Jahre 1926 besonders reichliche Hochwasser erwähnt werden. Diese werden dem Fischbestande selten sehr gefährlich, der sich in seinen Lebensgewohnheiten ebenso an diese Verhältnisse

Digitized by Google

angepaßt hat, wie auch das natürliche Gewässer durch seine Gestaltung, seine Gumpen, Unterstände, Seitenarme usw. geeignet ist, einem Schaden durch solche Vorkommnisse wirksam zu begegnen. Schädigungen durch Hochwasser wurden gemeldet: aus Oberbayern, der Oberpfalz, Oberfranken und Schwaben, die in der Hauptsache in der Ausschwemmung von Jungbrut, Ueberflutung von Teichen und dadurch hervorgerufener Dammbrüche und Herausschwemmen oft des ganzen Bestandes bestehen.

Die Hauptschädigung durch Hochwasser besteht darin, daß während des Hochwassers das Fischen sehr erschwert, zum Teil ganz unterbunden wird. Dagegen fanden die Fische auf den lange Zeit überschwemmten Flächen gute Laich- und Weideplätze. Allerdings ging ein großer Teil älterer Fische, insbesondere aber die Brut nach dem Zurückgehen des Hochwassers in den zurückbleibenden Wasserlachen vielfach zugrunde. Es sollte von den Fischereiberechtigten mehr darauf geachtet werden, daß solche Brut gerettet wird.

Die Hochwasser bringen es auch mit sich, daß die Hochwasserdämme verstärkt und erhöht und Ausmündungen von Altwassern und Flüssen und Bächen verlegt werden. Klagen hierüber kommen von der Donau und insbesondere dem Rhein, wo die Dämme auf 7 m erhöht und Buhnen eingebaut werden. Die Buhnen werden so gebaut, daß sie nicht befischt werden können. Außerdem verschwinden verschiedene kleine Altwasser, nur die größeren erhalten Verbindung mit dem Rhein. Immer häufiger werden Klagen über den Rückgang des Fischbestandes und Schädigungen durch Regulierungen, Korrektionen, Ausbau von Wasserstraßen, Errichtung von Triebwerken, Wasserwerken und sonstigen industriellen Anlagen. Es wurden in den letzten Jahren ganz erhebliche und berechtigte Klagen dieser Art laut und es muß leider festgestellt werden, daß diese noch mehr zunehmen.

Ganz besonders schädlich wirkten sich tiefgreifende Bachräumungen und Ausgrabungen aus und es konnte vielfach festgestellt werden, daß diese teilweise unsachgemäß und mit wenig Verständnis für die Fischerei ausgeführt wurden. Die Geldentschädigungen, die den Fischereiberechtigten gewährt wurden, sind teilweise ein ganz ungenügender Ersatz für den Rückgang der Fischerei, teilweise sogar so minimal gegriffen, daß sich kaum eine sachgemäße Wiederbesetzung und Bewirtschaftung lohnt. Es wäre dringend notwendig, daß künftig bei dererlei Anlässen mehr Rücksicht auf die Fischerei genommen wird. Abhilfemaßnahmen werden angestrebt. Ebenso unerfreulich sind die Fälle, wo durch Schuttabladungen und Ablagerungen in Altwässern diese der Fischerei gänzlich verloren gingen. Auch in dieser Hinsicht wäre mehr Verständnis an dem Eigentum der Fischer am Platze.

Eine große Anzahl unserer besten Fischgewässer sind teilweise schon durch Korrektionen und Regulierungen stark beeinträchtigt worden, auch heuer wieder eine beträchtliche Anzahl, und zwar: in der Pfalz der Rhein, in der Oberpfalz die Giernitz, der Schlattlein, der Fensterbach, die Sulz oberhalb Berching, die Creußen bei Grafenwöhr, die Haidenaab bei Hütten und die Vils bei Vilseck. Vor der Regulierung stehen die Waldnaab bei Tirschenreuth und Weiden, die Vils bei Amberg, der Ehenbach und die Altmühl von Pappenheim-Dietfurt, in Schwaben die Mindel und die Günz, sowie das Einbauen der 3. Staustufe in der Iller, in Unterfranken die Baunach, die Sinn, die Bleichach, das Einbauen von drei Staustufen im Main. Wie sich die geplante Errichtung eines Hochwasserschutzdammes an der Donau gegenüber der Fischerei auswirken wird, muß noch abgewartet werden.

Gewiß fehlt in Fischerkreisen nicht das Verständnis, daß ihre Belange gegenüber höheren Interessen, die bei derartigen Arbeiten angestrebt werden, zurückstehen müssen, dennoch aber muß gefordert werden, daß nicht durch derartige Unternehmungen schwer kämpfende Fischer vernichtet werden.

Durch Industrie- und Triebwerksanlagen wurden auch heuer wieder allerorts zum Teil sehr erhebliche Schädigungen der Fischerei hervorgerufen. Es ist in mehreren Gewässern durch Einleitung von Fabrikabwässern, Oelen und anderen fischereischädlichen Stoffen zur gänzlichen Verarmung des Gewässers an Fischen gekommen und es muß unbedingt auf Einbau von Kläranlagen gedrungen werden. Weitere Schädigungen, ja zum Teil Massensterben verursachten das Einlaufenlassen von Dung- und Jauchegruben in Flußbetten.

Auf diese Weise wurde der gesamte Fischbestand der Neufnach in Schwaben auf eine Strecke von 3—4 km vollständig vernichtet.

In der Rezat bei Ansbach traten Massensterben auf durch Einleitung von Teer aus der städtischen Gasanstalt. Aus der Pfalz wird berichtet, daß der gesamte Fischbestand der Rodalb auf mehrere Kilometer durch Abwässer einer Kunstlederfabrik (Apostelmühle bei Rodalben) vernichtet wurde.

Fischkrankheiten: In Oberbayern kamen vereinzelte Fischsterben vor, ohne jedoch größeren Umfang anzunehmen. Ein größeres Fischsterben wurde in einem Altwasser der Donau in Niederbayern beobachtet, dessen Ursache auf Fäulnisprozesse zurückzuführen war. In der Pfalz und der Oberpfalz trat in einem Forellenwasser Furunkulose auf, die aber keinen großen Umfang annahm, jedoch machte sich im Regen ein umfangreiches Hechtsterben bemerkbar. In Mittelfranken traten mehrere kleine Fischsterben auf in der Rezat bei Ansbach infolge Teereinleitung und im Hammerbach infolge Einleitung von organischen Abwässern. Außerdem trat in mehreren Karpfenwinterungen die Rotseuche auf, die sich aber erfreulicherweise nicht weiter ausdehnte. Aus Unterfranken wurde das Auftreten der Hechtpest und der Barbenseuche, und ein Fischsterben infolge Abwasser gemeldet.

In den meisten Fällen wurden so verendete Tiere zur Untersuchung an die Biologische Versuchsanstalt München, Veterinärstr. 6, gesandt, es konnte aber nur in wenigen Fällen ein positives Ergebnis erreicht werden. Es kommt dies daher, daß die Fische meist sehr schlecht ver-

Digitized by Google

packt und erst nach geraumer Zeit an die Anstalt eingesandt wurden. Bei allen derartigen Fällen ist es unbedingt erforderlich, daß die Fische noch in frischem Zustande, gut verpackt (mit Moos oder Eis) zum Versand gebracht werden, denn nur dadurch können die sonst zu rasch eintretenden Fäulnisprozesse verhindert werden.

Die Reiherplage nahm im Berichtsjahre erheblich zu. Wenn auch mancherseits der Schaden, den ein Fischreiher anrichten kann, nicht als erheblich angesehen wird, so ist demgegenüber zu halten, daß gerade in den Karpfenzuchtgebieten Mittel- und Unterfrankens der Reiher, besonders in Aufzuchtteichen, ganz erhebliche Schäden verursachte. Gerade in diesen Bezirken kann man buchstäblich von einer Reiherplage sprechen und es ist gewiß nicht einerlei, ob diese gefräßigen Vögel vereinzelt oder in Massen auftreten oder ganze Kolonien bilden und somit teilweise zum Ruin des Kleinteichwirtes werden können. In Fließgewässern ist allerdings der Schaden unbedeutender, wenn es sich nicht gerade um hochwertige Forellenbäche handelt.

Die auf die Bekämpfung und Eindämmung des Reihers gerichteten Schritte stoßen auf Widerstände, besonders durch den Naturschutzverein, der den Reiher als Naturdenkmal betrachtet. Entgegen der Ansicht des Landesfischereivereins wird der Reiher immer noch zu den auf den Mösern brütenden Vögeln gezählt und genießt somit eine gesetzliche Schonzeit vom 1. April bis 31. Mai. Aber wenigstens wurde die im Vorjahre in einzelnen Kreisen für die Staatsjagden über die erwähnte Schonzeit hinaus angeordnete Hegezeit auf Antrag des Landesfischereivereins wieder aufgehoben.

So sehr sich jeder Naturfreund über das Vorkommen des herrlichen Vogels freut und durchaus nicht seine Ausrottung, sondern nur eine vernunftgemäße Einschränkung anstrebt, so kann der Fischerei gewiß in der Bekämpfung des Reihers kein Vorwurf gemacht werden, wenn man beachtet, daß die nicht gerade in den besten Verhältnissen stehende und in heutiger Zeit schwer ringende Kleinteichwirtschaft in dem Reiher einen nicht zu mißachtenden Schädling sieht, der bei massenhaftem Auftreten oft die ganze Ernte an Brut und Setzlingen vernichtet.

Der Landesfischereiverein gewährt in Erkennung des Schadens dieses Fischräubers seit langem Prämien in Höhe von 3 M. für jeden erlegten Reiher. Es wurden im Jahre 1926 vom Landesfischereiverein an Prämien insgesamt 608 M. ausbezahlt, was einer Vertilgung von 184 Reihern entspricht.

Fischottern: Nach den Berichten der einzelnen Bezirke sind die Fischottern in stetem Rückgange begriffen und ist in einzelnen Kreisen ein Auftreten dieses gefährlichen Fischfeindes nicht mehr zu verzeichnen. Aus Mittelfranken wird gemeldet, daß Ottern im Gebiete der Altmühl und Wörnitz, aber nur in geringem Umfange, gespürt wurden.

Der Landesfischereiverein gewährt für diesen Schädling Fangprämien in Höhe von je 5 M. Es wurden im Berichtsjahre insgesamt 20 M. hierfür aufgewendet.

Ungeheuren Umfang dagegen nimmt die Verbreitung sowie Vermehrung der Bisamratte an. Hierüber wird aus den Kreisen berichtet:

Oberbayern: Die Fangergebnisse im Berichtsjahre lassen zwar weniger auf ein ausgedehntes weiteres Vordringen schließen als auf eine stärkere Verdichtung in einzelnen schon befallenen Bezirken. Erweitert erscheint das befallene Gebiet nur längs der Paar in Richtung auf den Bezirk Aichach. Stark befallen sind die Gebiete Erding, Mühldorf (je 1000 Fänge), München, Freising, Altötting (je 300—400 Fänge), Laufen, Wasserburg (50—100), Ebersberg (30), einzelne Fänge in Traunstein, Fürstenfeldbruck, Dachau, Pfaffenhofen, Aichach und Ingolstadt.

Niederbayern: Trotz angestrengtester Verfolgung hat sich die Bisamratte im westlichen Teil des Kreises ausgebreitet.

Oberpfalz: Die Bisamratte ist in ihrem Stande im Anfangsbefallgebiet etwas zurückgegangen. Langsam dringt sie in der Schwarzen Laaber nach Westen vor. Bei der Frühjahrswanderung 1927 wurden die ersten Bisamratten in der Altmühl bei Berching erlegt. Bei Neunburg v. W. haben Bisamratten aus einer Karpfenwinterung den größten Teil der eingewinterten Karpfensetzlinge herausgefressen.

Oberfranken: Weitere Vermehrung der Bisamratte. 1925: 3651, 1926: 5740 Fänge.

Mittelfranken: Die Bisamratte breitet sich weiter aus. Im Jahre 1926 trat sie vor allem im Laufer-Bezirk auf.

Unterfranken und Schwaben sind von diesem gefährlichen Nager noch verschont.

Die im Jahre 1925 ergriffenen Bekämpfungsmaßnahmen bewähren sich, nur werden immer mehr Jagdgebiete vom allgemeinen Fange durch die Bisamjäger ausgenommen. Es ist dies nicht unbedenklich, da der Anreiz zur Bekämpfung durch den Wettbewerb der Bisamjäger wegfällt.

Als interessant und vielleicht als Vorzeichen künftiger Besserung möge hier die Feststellung der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, der die Bekämpfung der Bisamratte übertragen ist, erwähnt werden, wonach das Vordringen der Ratte scheinbar in breiter, langgestreckter Front aber mit begrenzter Tiefe der Heeressäule erfolgt, so daß der Schwarm hinter sich wieder freie oder schwach befallene Gebiete liegen läßt. So sind nach dieser Feststellung die Mündungsgebiete der Alz und Salzach in den Inn auf etwa 25 km Breite, nahezu wieder ganz frei und ebenso die Ostgrenze Bayerns von der Donau bis Oberfranken, einschließlich des Bayerischen Waldes, des ersten Einfallgebietes der Tiere in Bayern.

Die Wühlarbeit des Tieres ist von äußerster Schnelligkeit und man konnte beobachten, daß in neubefallenen Gebieten binnen zwei Tagen die Uferstellen gänzlich untergraben waren.

Der Fischfrevel: Der Fischfrevel scheint sich geradezu in seiner Blüte zu befinden und wirkt ganz besonders nachteilig auf hochwertige Forellenbäche. Er erstreckt sich nicht nur auf die freien Gewässer, sondern auch auf Teichanlagen und Fischzuchtanstalten. Besonders in den Kreisen Oberbayern, Niederbayern, Schwaben, Oberfranken, Mittelfranken und der Pfalz nahm

Digitized by Google

der Fischdiebstahl zum Teil einen verheerenden Umfang an. Sogar Faltbootfahrer und die ungezählten, die in der näheren und weiteren Umgebung der Städte frei baden, huldigen zum Teil dem Fischfrevel. Im Kreise Niederbayern wurden im Jahre 1926 nicht weniger als 276 Fischfrevelanzeigen erstattet, in der Pfalz beliefen sich die Anzeigen auf 500 Fälle. Der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg hat allein im Jahre 1926 320 M. für Fischfrevelprämien ausgegeben.

Der Bayer. Landesfischereiverein hat es sich seit langem zur Pflicht gemacht dem Fischfrevel durch Gewährung von Anzeigeprämien an die Gendarmerie-, Jagd- und sonstigen Aufsichtsorgane und durch Vorstellungen bei den einschlägigen Ministerien entgegenzuarbeiten. An Prämien hat der Landesfischereiverein an eigenen Mitteln rund 1000 M. für 218 Fälle geleistet, wozu noch etwa 680 M. kommen, die von den Fischereiberechtigten auf Aufforderung des Landesfischereivereins zugeschossen wurden.

Was das Strafausmaß anlangt, so muß immer wieder gesagt werden, daß dies in den meisten Fällen in keinem Verhältnis steht zum Wert der gefangenen Fische. Es wurden in den 218 Fällen nur in 57 Fällen Freiheitsstrafen ausgesprochen, während die übrigen 151 mit zum Teil sehr geringen Geldstrafen geahndet wurden.

Vielerorts werden Klagen laut über das Ueberhandnehmen der Falt- und Paddelbootfahrer, die nicht nur die Fische beunruhigen, sondern diese besonders während der Laichzeit ungünstig beeinflussen. Dazu kommt noch, daß häufig Netze und Fischerzeuge beschädigt werden. Abhilfemaßnahmen wurden angestrebt und werden diesbezügliche Verordnungen vom Staatsministerium des Innern erlassen werden.

Zum Schlusse möchte allen Förderern der fischereilichen Interessen, insbesondere dem Staatsministerium des Innern, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen und den Fischereigenossenschaften für die tatkräftige Unterstützung und die Zuwendung von Mitteln der Dank ausgesprochen werden, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen zum Segen der bayerischen Fischerei.

V. Personalnotiz.

Fischereidirektor a. D. F. Duge †. Im Alter von 71 Jahren starb der 2. Präsident des Deutschen Seefischereivereins, hamburgischer staatlicher Fischereidirektor a. D. F. Duge, einer der um die Förderung der Seefischerei verdienstvollsten Männer Deutschlands. Er war der Mitbegründer der blühenden Entwicklung der Hochseefischerei und gleichzeitig ein verdienstvoller Förderer der Küstenfischerei. In den letzten Jahren war er besonders in der Durchführung der Seefischpropaganda tätig. Die gesamte deutsche Fischerei wird diesem Führer ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren.

VI. Mitteilung.

Am 15. bis 17. Juli ds. Js. findet eine Landwirtschaftliche Ausstellung des Kurhessischen Bauernvereins in Fulda statt. Mit dieser Ausstellung wird gleichzeitig eine Fischerei-Ausstellung verbunden werden.

Es gelangen zur Ausstellung:

1. Lebende Fische,
2. Bedarfsgegenstände für die Fischerei und Fischzucht,
3. Gerätschaften und sonstige Ausrüstungsgegenstände für den Sportangler,
4. Alle in der Fischindustrie vorkommenden Geräte usw.,
5. Mittel zur Fischpropaganda und Darstellung ihrer Auswertung,
6. Aquarien- und Terrarienkunde,
7. Geschichte der Fischerei und Innungswesen usw.

Anmeldungen zur Ausstellung sind bis zum 20. Juni ds. Js. an C. Fülling in Kassel, Louisenstraße 8, zu richten.

VII. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

10. Juli:	I. Rheinischer Fischereitag in Koblenz (mit Ausstellung: Der Rhein, sein Werden und Wirken).
10. Juli:	Niederbayerischer Kreisfischereiverein, Jubiläumsversammlung zum fünfzigjährigen Bestehen, Landshut (mit „Landshuter Hochzeit").
15.—17. Juli:	Fischereiausstellung auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung des Kurhessischen Bauernvereins in Fulda.
21.—24. August:	Ostpreußische Fischereiausstellung in Königsberg.
3.— 5. September:	Bayer. Landesfischereiverein: Wanderversammlung in Speyer.
5. September:	Karpfenbörse in Kottbus.
6.— 7. September:	Entlandungskursus des Deutschen Fischereivereins in Brandenburg/Havel.
9.—19. September:	II. Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln.
18. September:	II. Rheinischer Fischereitag in Trier.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Digitized by Google

VIII. Vermischte Mitteilungen.

Einen 18 Pfund schweren Zander fing der Fischer Weinreich aus dem Dorfe Neu-Passarge im Frischen Haff. Fische von dieser Größe sind eine Seltenheit. Der Zander heißt auch Sander, Schill, Amaul, Hechtbarsch (Lucio-perca sandra) und lebt als gefräßiger Raubfisch in den Stromgebieten der Donau, Elbe, Oder und Weichsel. Sein schmackhaftes Fleisch wird gern bei Fischgerichten gesehen, und er steht im Preise höher als der Hecht. M. D.

Durch Schreck die Sprache verloren. Auf dem unweit von dem pommerellischen Städtchen Berent gelegenen Weitsee wurden in letzter Zeit vielfach Raubzüge von Unbefugten gemacht, ohne daß es gelang, diesem Unwesen zu steuern. Daher machte sich der Fischereipächter in Begleitung zweier bewaffneter Polizisten zur Ergreifung der Fischräuber auf den See. Als diese eine Strecke weit gerudert waren, erhielten sie plötzlich von hinten aus Militärgewehren Feuer und die Kugeln pfiffen dicht über den Köpfen der Beschossenen hinweg. Der Fischereipächter bekam dabei einen solchen Schreck, daß er sogleich die Sprache verlor und auf einer Körperseite gelähmt wurde. Die Attentäter sind bisher noch nicht ermittelt worden. M.

600 Jahre Neustädter Fischeramt. Bei der Sichtung alter Akten des Fischeramts von Neustadt (Lübeck) fand sich ein Schriftstück aus dem Jahre 1729, in dem auf alte verlorenen Amtsbücher hingewiesen wird, nach denen das Fischeramt einige Gerechtsame bereits über 400 Jahre besitze. Demnach muß das Gründungsjahr des Amts vor 1328 liegen. Im Jahre 1929 wird das Neustädter Fischeramt also zumindest das Jubiläum seines 600 jährigen Bestehens feiern können.

Bestrafter Vogelfänger und Fischfrevler. Ein Arbeiter, welcher in den Lechauen bei Augsburg mittels Leimruten und Schlagnetz den Singvögeln nachstellte, wurde mit 3 Wochen Haft bestraft. Sein Freund, welcher zu gleicher Zeit im Lech mit einem Fischstecher arbeitete, kam mit 5 Tagen Haft davon. Erbeutet hatten beide nichts.

Schutz der deutschen Teichwirtschaft durch Zölle. Der Oberschlesische Landbund nahm zur Frage des Schutzes der deutschen Teichwirtschaft durch Zölle folgende Entschließung an: „Von der diesjährigen schlesischen Karpfenproduktion sind am Ende der Karpfensaison etwa 2000 Zentner unverkäuflich in den Behältern zurückgeblieben. Demgegenüber steht die Tatsache, daß allein im Dezember und Januar 13 136 Zentner Karpfen und 840 Zentner Schleien aus dem Auslande eingeführt worden sind. Der heute geltende Zoll auf Karpfen und Schleien zum Schutze der deutschen Teichwirtschaftsproduktion ist unzureichend und bedarf dringendst einer Erhöhung. Nicht nur die Teichwirtschaft, sondern die ganze Landwirtschaft, besonders auf den armen Sandböden, ist an einem ausreichenden Fischzoll dringendst interessiert, und zwar gerade der Kleingrundbesitz der vielfach auf den ärmsten Böden Lupinen anbaut. Wird in der Frage des Fischzolles kein Wandel geschaffen, so müßte die Teichwirtschaft zugrunde gehen und die Kleinbauern verlieren ihre Abnehmer für die Lupinen. Damit geht naturgemäß Oberschlesiens schwer erarbeitete Ackerkultur zurück. Wir fordern daher, daß der Fischzoll in angemessener Weise erhöht wird zum Schutze unserer Teichwirtschaft im Osten, zum Schutze gerade auch unserer schwer ringenden kleinen Bauern.

Neu-Ulm. Fischfrevel. Eine unerhörte Roheit konnte an einem Seitenkanal der Iller bei Ay entdeckt werden. Infolge des Hochwassers suchen seit einigen Tagen die Fische in den ruhigen Gewässern der Seitenkanäle Zuflucht. Dies benützten einige Rohlinge und zogen zum Fischfang mit Handgranaten aus. Die Wirkung war eine furchtbare, konnten doch die Diebe etwa 1,5 Zentner Fische fortschaffen, während ca. 3—4 Zentner noch aufgefunden wurden. Auch die junge Brut ist vollständig vernichtet. Den Tätern ist man auf der Spur.

Zollermäßigung für Fischergeräte in Polen. Nach einer Verordnung des polnischen Finanzministers, des Industrie- und Handelsministers, sowie des Landwirtschaftsministers treten bei der Einfuhr von Fischergeräten und deren Herstellungsartikeln aus dem Ausland vom 1. April bis 30. September d. Js. Zollermäßigungen in Höhe von 10 Prozent nach einer Genehmigung des Finanzministers ein. M.

Neugründung. In Nördlingen wurde am 1. Juli unter der Firma M. Wühr & Cie. ein Sporthaus gegründet, das unter anderem hauptsächlich Speise-, Nutz- und Zierfische, Aquarien, Terrarien, Angelgeräte usw. führt. Wir verweisen auf die Anzeige in der gleichen Nummer.

IX. Bücherschau.

Fischweid in deutschen Binnengewässern. Anleitung zur Sportfischerei. Von Wilhelm Doose, Celle. Mit 91 Abbildungen. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis Leinen gebunden 5.— RM. — Doose schildert die einzelnen Fische der deutschen Binnengewässer in ihren Lebensgewohnheiten, sowie in durchaus sportgerechter Weise die verschiedenen Fangmethoden der hohen Sportangelei, Kunstfliege, Spinner usw. — und Grundangelei. Auch die gebräuchlichsten Geräte werden geschildert. Der erfahrene Sportfischer wird vieles in dem Buche finden, was ihn erfreut, und was ihm von Nutzen ist. Für den Anfänger stellt es jedoch eine mustergültige Anleitung dar. Vor allem ist das Buch populär geschrieben, so daß es jedem verständlich ist. Die Lektüre dieses Buches ist im besonderen dazu geeignet, zum wahren Sportfischer zu erziehen. Das Buch ist mit guten Abbildungen reichlich ausgestattet und sein Stoff äußerst übersichtlich angeordnet. Doose ist Autorität auf dem behandelten Gebiete, und seine Arbeit ein brauchbares, praktisches Buch für den gesamten Angelsport. Es ist zu wünschen, daß der ansehnlichen deutschen Anglergemeinde durch dieses Werk auch recht viele neue brauchbare Petri-Jäger zugeführt werden.

Digitized by Google

x. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am 24. Juni im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.30, tot 2.—; Blaufelchen 1.90; Renken 1.70—1.80; Zander 1.80; Schleien lebend 1.70—1.80, tot 1.40—1.50; Hechte lebend 1.80, tot 1.50; Karpfen lebend 1.70, tot 1.20 bis 1.40; Barben —.70—1.—; Brachsen —.70—1.—; Aitel —.70—1.—; Nerfling —.70—1.— Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 13. bis 18. Juni 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	90—126	50—100
Zander	140—143	70—110
Aale	150—217	50—184
Karpfen	—	—
Schleien	95—143	74—100
Barsche	90—102	45—60
Bleie	40—77	10—52
Quappen	—	—
Plötzen	36.—	10—24
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.25—13.50	

Fische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise teilweise aufgebessert, Schleie fallend.
Krebse: Zufuhr mäßig, große knapp, Geschäft etwas belebter, Preise wenig verändert.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma M. & H. Schaper, Verlagsbuchhandlung, Hannover — über ein in deren Verlag soeben neu erschienenes Buch: Taurke, Fischzucht und Fischhaltung — bei, den wir zu beachten bitten.

Staatliche Oberförsterei Eltville.

Fischereiverpachtung.

Am Montag den 11. Juli ds. Js., nachmittags 4^{15} Uhr

wird in dem Weinrestaurant „Weinpump" zu Eltville die **Forellenfischerei** im Kiedricher Bach von der Quelle bis zur Mündung, zirka 9,4 Kilometer lang, auf die Dauer von 12 Jahren, beginnend ab 1. April 1927, öffentlich verpachtet.

Jährlicher Forelleneinsatz 4000 Brut oder 400 Jährlinge.

Letzte Friedenspacht 180 Mark. — Nächste Bahnstation Eltville.

Ostpreussische Fischerei-Ausstellung

im Rahmen der Landwirtschafts-Ausstellung der Deutschen Ostmesse

Königsberg i. Pr., vom 21. bis 24. August 1927

veranstaltet von dem **Fischerei-Verein für die Provinz Ostpreussen,**
mit Unterstützung des **Fischerei-Instituts der Universität Königsberg.**

Lebende Fische / Fischhandel und Fischindustrie / Bedarfsgegenstände für Fischerei und Fischzucht / Fischpropaganda und Fischverwertung im Haushalt / Wissenschaftliche Abteilung / Nautik, Rettungswesen, Wetterdienst / Fischereipolizei und Verwaltung / Angelsport Aquarien- und Terrarienkunde.

Anfragen und Auskünfte durch die Geschäftsstelle Königsberg/Pr., Hansaring 6.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

ENCE LIBRARY
590.5
A43
AUG 24 1927

Augsburg, 15. Juli — 1927, Nr. 14

Allgemeine Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik — ehem. k. b. Hoflieferant — Gegründet 1843

München — Ottostrasse 3b — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 806/7

„Salmona" I für Forellenbrut wird auf vielseitigen Wunsch jetzt nur noch in **ganz feiner** Mahlung hergestellt.

„Salmona II" für Setzlinge und Speisefische wie bisher

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

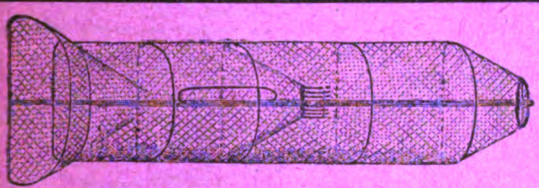
„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim I

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 808/9



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr
Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen. 834/5

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

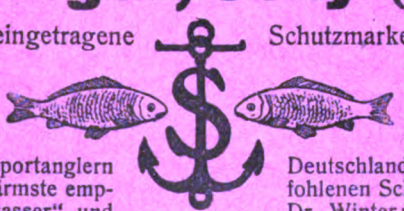
Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung
Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 810/1

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 812/3

Digitized by Google

Schnaken-(Stechmücken-) Abwehrmittel

Fettet nicht! Fleckt nicht!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
ABTEILUNG SCHÄDLINGS-BEKÄMPFUNGSMITTEL
HOECHST a/MAIN LEVERKUSEN b/KÖLN a/RH.

803/5

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 788/89

S. de Beer
Herings-Grossversand
seit **1886**
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Selbst ganz hartnäck.
Rheuma-, Gicht-, Ischias-
Leiden erfährt sichere Hilfe durch **„Saviol"** (Flasche Mk. 3.—) **Jeder dankt mir!** Ausführl. Prospekte gratis von
P. Raatz, Heilpraxis
Berlin SW 48
Wilhelmstr. 120 K.

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei Garantie für leb. Ankunft 824/5

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Goldfische

ab 100 Stück Abnahme **Emil Käferstein, Leipzig O. 30.** — Bin Käufer für

Goldorfen
Sonnenfische
Welse usw. 857/59

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des
Fischgutes Seewiese
bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat per sofort abzugeben

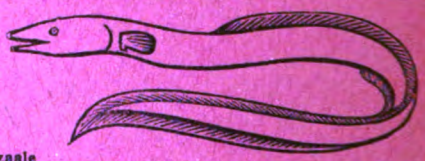
Deutsche Edelsatzkrebse

7/12 cm lang, pro Tausend RM. 100.—

Aalsetzlinge

20/35 cm lang, pro Tausend RM. 40.— mit Garantie von 95% lebender Ankunft,

ferner jedes Quantum **Forellen- und Karpfen-Setzlinge** 794/5



Satzaale | **Hechtbrut** | **Satz-Zander** | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft. 816/7

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 838/7

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 14. Augsburg, den 15. Juli 1927. 52. Jahrg.

I. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Kiel vom 13. bis 18. Mai 1927.

II. Fortsetzung.

Ausschuß für Berufsfischerfragen.

Im Gegensatz zu der vorjährigen Sitzung waren diesmal sämtliche Mitglieder dieses Ausschusses erschienen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende, daß alle Anträge, die vom Fischereirat in Königsberg angenommen worden waren, ihre Erledigung durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins gefunden hätten. Er wies auch noch darauf hin, daß gemäß der Anregung des Ausschusses für Berufsfischerfragen ein Kursus für Fischverwertung und -Verpackung im Jahre 1926 stattgefunden habe. Der Ausschuß bittet den Deutschen Fischereiverein, auch in diesem Jahre 1927 wieder einen solchen Kursus abzuhalten (der Kursus wird voraussichtlich am 6. und 7. September wiederum in Alt-Grimnitz bei Joachimsthal/Uckermark und in Berlin stattfinden). Im Anschluß an diesen Bericht des Vorsitzenden wurde der spezielle Teil der Geschäftsordnung des Ausschusses beraten und angenommen. Desgleichen wurden die Richtlinien über die Lehrlingsausbildung durchgesprochen. Da dieser Punkt aber nicht auf der Tagesordnung stand, konnte ein Beschluß hierzu nicht gefaßt werden und man kam überein, dem Verwaltungsrat diese Fassung als Material für weitere Bearbeitung zu übergeben. Kühl wies noch darauf hin, wie notwendig es sei, ein Lehrbuch für Fischereilehrlinge herauszugeben und es wurde beschlossen, der Deutsche Fischereiverein möge Geheimrat Schiemenz mit der Abfassung eines solchen Lehrbuches beauftragen. — Arndt hielt einen Vortrag über Rationalisierung der Binnenfischerei durch Genossenschaftsbildung und hob hervor, daß die Fischer nicht immer nach Staatshilfe rufen, sondern zur Selbsthilfe durch Genossenschaftsbildung kommen müßten. Er wies auf die großen Vorteile hin, welche solche Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hätten, z. B. bei Beschaffung von Krediten für Inventarergänzungen, Beschaffung von Besatzmaterial, insbesondere bei Umstellung auf eine andere Bewirtschaftung usw. Des weiteren wies er darauf hin, daß über die Behandlung der Netze, insbesondere über Netzkonservierung Versuche angestellt werden müßten und daß man auch nach Möglichkeit zu einer Normierung und Typisierung kommen solle. Auch die Absatzfrage sei das Arbeitsgebiet solcher Genossenschaften, die sich um bessere Verteilung der Fische nach Studium der Aufnahmefähigkeit der einzelnen Märkte kümmern müssen. Eine eigene Handelstätigkeit brauchte die Genossenschaft deswegen noch nicht auszuüben. Des weiteren müßten geeignete Hälteranlagen von der Genossenschaft gebaut werden und zwar soll man hierbei Versuche zur Vervollkommnung der Hälteranlagen machen. Auf diese Weise würden sich einzelne Betriebe allmählich zu Musterbetrieben entwickeln. Auch die neuerdings kontraktlich festgelegte Verpflichtung des Kampfes gegen die Verlandung würde erleichtert werden, wenn Maschinen hierzu auf genossenschaftlichem Wege angeschafft

Digitized by Google

werden könnten. Allerdings betonte er, daß die Genossenschaftsfrage immer eine Personenfrage sei, daß aber die Bildung einer Genossenschaft ein Zeichen einer gewissen Notlage sei. Im Anschluß an diese Ausführungen Arndts berichtete Willig über die Erfahrungen mit der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft, die eigene Kredite bekommen habe und die auch mit den Netzfabriken gewisse Erfolge erzielt hätte, was auch den übrigen Fischern zugute gekommen sei. Korn regte an, die vorhandenen Innungen, die vielfach unrationell arbeiteten, als Genossenschaften auszubauen. In ähnlicher Weise begrüßte Basedow die Bildung solcher Genossenschaften, die auch das beste Mittel seien, die wilde Ausübung von allerlei Nebenfischereiberechtigungen in vernünftige Formen zu bringen. Er wies bei dieser Gelegenheit auch darauf hin, daß die Berufsfischer untereinander sich mehr aufklären müßten, so z. B. auch in der Frage der Aalhamen, die jetzt von italienischem Hanf hergestellt würden, während doch der russische besser sei. Fritsche riet den praktischen Fischern, sich mehr mit Gerätekunde zu befassen und nicht immer gedankenlos mit den alten Geräten weiter zu fischen. Mit der Uhr in der Hand müsse gearbeitet und Einzelleistung und Zeitverbrauch zueinander in Beziehung gesetzt werden. Hierdurch würde man am besten zu einer fischereilichen Arbeitslehre gelangen. Als Abschluß dieser Diskussion stellte der Ausschuß folgenden Antrag, der auch angenommen wurde: Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sind ein wirksames Mittel zur Behebung der schweren Notlage der Fischer und zur Rationalisierung der Fischereibetriebe, ihre Bildung ist tatkräftig zu fördern. — Bei dieser Gelegenheit brachte Korn noch zur Sprache, daß die Oberfischmeister und die Fischereisachverständigen in ihrer Arbeit durch den Mangel an Hilfskräften beschränkt seien, da sie alle Schreibarbeiten usw. selbst erledigen müßten. Der Ausschuß faßte die Entschließung, daß die nunmehr fast überall erfolgte Anstellung von hauptamtlichen Fischereisachverständigen zu begrüßen sei und bittet, ihnen geeignete Hilfskräfte beizugeben. — Rosengarten-Waren, bringt an Hand einer selbst aufgestellten Statistik den Nachweis, daß er jeweils die niedrigsten Preise für Fische erzielt habe, wenn er dieselben nach Berlin geschickt hätte, während ihm die Verkäufe am Ort oder in der nächsten Umgebung immer noch verhältnismäßig bessere Preise brächten. Er wies darauf hin, daß es die beste Fischverwertung für die Berufsfischer sei, wenn sie ihre Fische selbst an die Verbraucher abgäben. In der anschließenden Diskussion wurde seitens des ostpreußischen Berufsfischers das Erstaunen ausgedrückt, daß in Mitteldeutschland so niedrige Preise für die Fische erzielt würden. Die ostpreußischen Fischer wüßten nicht mehr, wohin sie mit ihren wohlfeileren Fischarten sollten. K. Schiemenz führte aus, daß das Land zwar gute Preise zahle, aber nur geringe Mengen aufnehmen könne. Die Fischereiüberschüsse würden dann nach Berlin geworfen, wo die gleichzeitig eingehenden großen Mengen den Preis drückten. Er ging dann auf die Frage der Provision der Verkaufsvermittler ein und teilte mit, daß er auf Grund ausführlicher Berechnungen festgestellt habe, daß die Gesamtspesen gegen die Vorkriegsjahre etwa verdoppelt seien. Die Städtische Verkaufsvermittlung in Berlin sei in dieser Beziehung nicht gerade die billigste Verkaufsstelle, da sie jetzt 10% Provision für alle Fische nähme, während vor dem Kriege nur 4—5, höchstens 6% einbehalten worden wären. Vor dem Kriege seien die Provisionen gestaffelt gewesen, während jetzt nur ein Einheitssatz bestände. Bei Verkaufsfirmen, welche weniger als diese Provision nähmen, läge immer die Gefahr vor, daß eine Abwälzung der Provision auf die Nebenspesen vorgenommen würde. Es wird noch eingehend debattiert über die Rolle, welche die Seefische für den schlechten Absatz der Süßwasserfische spielen und es wurde bei dieser Gelegenheit von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß es ungerecht sei, wenn mit öffentlichen Mitteln nur für eine Art von Fischen, nämlich für die Seefische, Propaganda gemacht würde. Der Propaganda-Ausschuß beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft betriebe nur die Förderung des Absatzes der Erzeugnisse in erster Linie der Hochseefischerei und dadurch könnte u. U. direkt eine Schädigung der Binnenfischerei eintreten. Wenn die Seefischerei für eine gemeinsame Propaganda nicht zu haben sei, könne die Binnenfischerei auch eine Gegenpropaganda gegen Seefische betreiben. Auch Brühl stimmte diesen Einwendungen zu und regte an, daß der Deutsche Fischereiverein sich bemühen müsse, daß in dem vereinigten Propaganda-Ausschuß sowohl Vertreter der Binnenfischerei als auch Vertreter des Handels Sitz und Stimme haben müssen. Die Beratungen wurden zusammengefaßt in folgendem Beschlußantrag: Der Berufsfischerausschuß befürchtet bei der großen Absatzschwierigkeit aller Fischereiprodukte eine große Benachteiligung durch die einseitige Seefischpropaganda.

Digitized by Google

Er verlangt, daß für den Süßwasserfisch ebenfalls eine Absatzpropaganda durchgeführt wird. — Willig hielt ein Referat: Hat die Buchführung des Fischers einen Zweck? Er wies hierin nach, daß die genaue Buchführung für die Fischereitreibenden unbedingt notwendig sei, da nur hierdurch die Rentabilität des Betriebes einwandfrei nachgewiesen würde. Nur durch Buchführung könne man sich über die zu hohen Pachtbeträge Rechenschaft geben und auch für Steuerzwecke sei die Vorlegung einer guten Buchführung immer von Wert. Allerdings müßten die Fischer dann auch verlangen, daß ihre ordnungsmäßig geführten Bücher bei Anträgen z. B. auf Pachtermäßigung anerkannt werden und auf Antrag von Willig faßte der Ausschuß für Berufsfischerfragen folgenden Beschluß: Im Falle unverschuldeter dringender Notlage eines Fischereipächters, welche durch eine geordnete Buchführung nachgewiesen werden kann, soll letztere für die Festsetzung der Pachthöhe berücksichtigt werden. — Engels berichtete über die gegenwärtige Lage der Schokkerfischerei auf dem Rhein. Die Zahl der Schokker habe stark zugenommen und dadurch würden die Berufsfischer, die nicht mit den Schokkern fischten, stark beeinträchtigt. Da die Regelung der Schokkerfischerei auf dem Rhein auf preußischem Gebiet Aufgabe der Landesregierung ist, wurde von einer Beschlußfassung hierüber abgesehen. — In der Frage der durch Strombauten verursachten schwierigen Lage der Flußfischer wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß ein Zusammenarbeiten der Strombaubeamten mit den Berufsfischern am besten geeignet sei, Härten zu vermeiden. Am besten würde man, wie es in der Rheinprovinz geplant ist, gemeinsame Bereisungen vornehmen. Es wurde beschlossen, bei den zuständigen Stellen anzuregen, überall solche Ausgleichsversuche vorzunehmen, um die gröbsten Schädigungen der Fischerei in den Flüssen durch Strombauten zu beheben. Die Erfahrungen und die getroffenen lokalen Maßnahmen sollen nach Möglichkeit ausgetauscht werden. — Am Schluß der Sitzung zeigte Brühl dann noch aus Aluminiumlegierung hergestellte Nadeln zum Netzstricken vor und Mundt teilte die erfreuliche Nachricht mit, daß der Antrag des Deutschen Fischereivereins vom vorigen Jahre wegen Einschränkung des freien Badens in der Saale Erfolg gehabt habe.

Ausschuß für Angelsport.

Dieser Ausschuß tagte am Montag, den 16. Mai, 8 Uhr vormittags und der Vorsitzende begrüßte die vollzählig erschienenen Mitglieder. Zu Beginn der Sitzung entwickelte sich eine Debatte über die Frage der Festlegung der sogenannten „Sportgewässer". Die Ergebnisse dieser Beratung wurden zusammengefaßt in folgender Entschließung: Der Fischereirat wolle beschließen, daß aus den Ausschüssen für Angelsport, für Berufsfischer, für Fließende Gewässer und für Seenwirtschaft ein Unterausschuß gebildet wird und zwar zur Bearbeitung der Frage der Abgrenzung derjenigen Gewässer, welche sich vorzugsweise für Berufsfischer und derjenigen, welche sich vorzugsweise für Sportangler eignen. Hierzu hat jeder der genannten 4 Ausschüsse je einen Berichterstatter zu ernennen. Die Vorsitzenden der Ausschüsse werden um entsprechende Mitteilung an den Generalsekretär ersucht, worauf der Vorsitzende des Ausschusses für Angelsport das Weitere im Benehmen mit den Mitgliedern des Unterausschusses vereinbaren wird. —

Es folgte sodann ein Vortrag von Peters über die Grenzen des Angelsports. Er behandelte die Frage: Was darf ein Angler tun und was nicht? Er legte besonderen Wert darauf, daß die Hauptsache beim Angelsport die Erholung und das Vergnügen sei, nicht aber etwa der Fangertrag. Ein wirklich sportlicher Angler dürfe z. B. die Erträge auf keinen Fall verkaufen, soweit er nicht eigenes Gewässer gepachtet hat, sondern diese nur zum eigenen Verzehr, höchstens zum Verschenken an seine Freunde benutzen. Auch hierbei seien noch Takt und Zurückhaltung notwendig und am besten sei es, wenn sich ein Erlaubnisscheinangler mit dem Berufsfischer des betreffenden Gewässers vorher über die Verwendung etwa gefangener Fische einige. Bei gehäuftem Fang an gewissen Tagen könne es z. B. passieren, daß man die Fische verkaufen muß. Im übrigen könne u. U. das Angeln eine Ergänzung der Tätigkeit des Berufsfischers inbezug auf das Herausfangen von Fischen bedeuten, niemals aber darf das Angeln zu einer gewerblichen Ausnützung führen. Der Berufsfischer und der Sportangler unterscheiden sich auch durch ihre Geräte, so sei z. B. die Legeangel kein sportliches Gerät und auch die Schluckangel nicht, zumal man einen hiermit gefangenen untermaßigen Hecht nicht wieder lebend ins Wasser zurücksetzen kann. Der Vortragende sprach dann weiter über das Angeln mit lebenden Köderfischen,

Digitized by Google

über die Art und Weise der Anbringung des Hakens am Köder usw. Erfahrungsgemäß würden mit der Angel vorwiegend weibliche Fische herausgefangen, so daß gelegentlich mit Netzen gefischt werden müsse, um das notwendige Gleichgewicht der Geschlechter zu erhalten. Es sei dies eine wirtschaftliche Maßnahme zur richtigen Behandlung des Gewässers, aber nicht mehr Angelsport. Sehr wichtig sei dann weiter die Frage, mit wieviel Angeln ein Angler angeln dürfe, so z. B. ob ein Angler, der auf Hechte angelt, gleichzeitig eine kleine Köderfischangel auslegen dürfe. Anderseits bedeute der Ausdruck Handangel nicht: nur eine Angel darf geführt werden, denn selbst der beste Angler muß die Angelrute gelegentlich mal aus der Hand legen, die Köderfischangel nebenbei wäre nach Ansicht des Vortragenden zuzulassen. Beim Angeln auf Friedfische könne man als sportlicher Angler zwei Angeln bedienen. Gegen die Köderfischsenke habe der Vortragende keine Bedenken. Im übrigen hob er hervor, daß alle diese Punkte eine Frage des Taktes seien, eine Befischung von Gewässern ausschließlich mit Netzen wäre nicht als Sport anzusehen. Der Vortrag löste eine ausgiebige Debatte aus, besonders über die Frage, mit wieviel Angeln geangelt werden dürfe. Auf Vorschlag von Kühl soll eine Kommission, die sich aus je einem Vertreter des Ausschusses für Angelsport, für Berufsfischerfragen, Seenwirtschaft und die fließenden Gewässer zusammengesetzt, Richtlinien ausarbeiten, ähnlich den in den früheren Vereinbarungen der Ausgleichs-Kommission festgelegten. Diese Richtlinien sollen dann an die Regierungen und an alle in Frage kommenden Organisationen geschickt werden, um so zu einer Verankerung dieser Bestimmungen zu führen. — In einem längeren Vortrag legte Stolz dann das Verhältnis des Sportanglers zum Staat dar. Er wies darauf hin, daß der Angler ganz erhebliche Aufwendungen mache, denen entsprechende Leistungen des Staates nicht gegenüber ständen. Er forderte auch die bessere Verwendung der Einkünfte aus der Ausgabe von Fischereischeinen. — Bayersdörfer sprach über das Thema: Der Hecht in der Bewirtschaftung solcher Flüsse, die Berufsfischer nicht ernähren. Er teilte von einer gewissen Strecke der Saale die Abwachsergebnisse verschiedener Fischarten mit und wies darauf hin, daß durch den Sportangler u. U. immerhin erhebliche Werte aus solchen Gewässern herausgeholt würden, die infolge ihrer langen Erstreckung für den Berufsfischer kaum noch in Frage kämen. — Der Ausschuß befaßte sich sodann noch mit der für die Sportangler wichtigen Frage des Uferbetretungsrechtes. Diese Frage ist durch eine Entscheidung des Kammergerichts brennend geworden, da dieses Urteil sich auf den Standpunkt stellt, daß den Mitgliedern eines Anglervereins, welcher ein Fischgewässer gepachtet habe, das Uferbetretungsrecht nur dann zustehe, wenn es jedem einzelnen Mitglied durch den Kreis- oder Stadtausschuß verliehen ist. Da über diese Frage noch im Ausschuß für Fischereiverwaltung gesprochen wurde, soll hier nicht weiter darüber berichtet werden. — Ludwig gab dann noch 2 Anregungen, nämlich im Reichsstrafgesetzbuch den Verkauf untermaßiger Fische zu verbieten. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieses ja schon durch das Fischereigesetz erfolgt sei. Des weiteren wandte er sich gegen das allgemeine geübte Feilhalten der Fischspeere, die durch das Fischereigesetz ja verboten seien. Leider mußte auch hier erwidert werden, daß eine Einwirkung auf das Anbieten von Fischspeeren in offenen Läden nicht möglich sei. Sehr beherzigenswert waren aber seine Vorschläge, die dahin gingen, bei der Wasserbauverwaltung vorstellig zu werden, daß man doch aufhören möchte, das Baggergut in Altarmen usw. einfach abzulegen. Gerade das letzte Jahr 1926 hätte doch gezeigt, daß bei vielen unserer Dämme Erhöhungen und Befestigungen dringend notwendig seien, um ähnliche Katastrophen, wie 1926, zu vermeiden, hierzu würde sich doch das Baggergut recht gut verwenden lassen und für das Herauskarren usw. dieser Massen könnte eine Menge Arbeitsloser beschäftigt und damit eine produktive Arbeitslosenunterstützung geschaffen werden. Zum Schluß der Sitzung wurde dann noch betont, daß ein gesetzlicher Organisationszwang der Angler zwar wünschtswert, leider aber nicht zu erreichen sei. Die Organisationen müßten eben versuchen, möglichst alle Sportangler heranzuziehen und diejenigen wilden Angler, die sich nicht anschließen wollen, müßten dann anderweitig eliminiert werden. — Stolz wies darauf hin, wie wichtig es sei, zur Steigerung des Fischverbrauches in den Schulen in geeigneter Form Propaganda zu machen und teilte seine diesbezüglichen Erfahrungen mit. Der Generalsekretär wies auf die verschiedenen Unterrichtsmittel hin, die im Deutschen Fischereiverein vorhanden seien, und die gern allen Interessenten für derartige Zwecke unentgeltlich zur Verfügung gestellt würden.

Digitized by Google

II. Die Versuche 1926 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

(Schluß.)

Der andere Versuch mit K_1 wurde in stagnierenden Forellenmastteichen durchgeführt. Das sind längliche tiefere Teiche von 140 qm = ca. $^1/_{71}$ ha Fläche, die aber, wenigstens soweit sie für diesen Versuch in Frage kommen, niemals zur Mast benutzt wurden und in Untergrund und Flora vollkommen den Charakter der Karpfenteiche tragen. Sie liegen unmittelbar nebeneinander, nur durch die Dämme getrennt. Obwohl sie klein sind, bieten sie doch natürliche und völlig gleichartige Bedingungen. Der in möglichst ausgeglichenem Stückgewicht (zwischen 43 und 50 g) eingesetzte Besatz wurde von Teich zu Teich auf die doppelte Anzahl gesteigert, also: 1, 2, 4, 8, 16, 32 K_1. Jeder Teich erhielt eine Düngung von 2 kg Rhenaniaphosphat. Auch die Serie in den Karpfenversuchsteichen erhielt die übliche Düngung von 20 kg Rhenaniaphosphat. In zwei der Karpfenversuchsteiche (siehe Tabelle) waren Schleien in geringer Zahl eingedrungen, durch die aber die Resultate nicht wesentlich beeinflußt werden. Auch hier wurden die Stückgewichte der K_2 möglichst ausgeglichen (zwischen 267 und 286 g), nur der Teich 69 wurde mit stärkeren Fischen (590 g) besetzt, um die kleine Zahl der Besatzfische (in diesem Falle nur je einen der vier Rassenkarpfen) gegen Verluste möglichst sicher zu stellen. Auch der Einfluß dieser Abweichung dürfte nicht wesentlich ins Gewicht fallen. Das weitere besagen die Ziffern in den Tabellen.

Versuch 1926 mit K_2.

Teich	Besatz je ha	Stückzuwachs	Zuwachs je ha mit S	Zuwachs je ha ohne S
69	20	1527	44	31
107	100	619	66	59
105	200	530	101	101
84	400	(134)	(52)	(52)

Versuch 1926 mit K_1.

Teich	Besatz je Teich	Besatz je ha	Abgefischt	Stückzuwachs	Zuwachs je ha
36	1	71	1	(330)	(23)
35	2	142	2	520	74
34	4	284	4	408	116
33	8	568	7	364	181
32	16	1136	14	242	240
31	32	2272	31	164	361

Im Versuch des Jahres 1925 lag der Normalbesatz zwischen den Teichen 106 und 102. Eine Besatzverringerung lieferte steigenden Stückzuwachs, aber sinkenden Flächenzuwachs, eine Besatzvermehrung sinkenden Stückzuwachs, aber steigenden Flächenzuwachs. Immerhin war die Steigerung des Flächenzuwachses im letzteren Falle noch keine sehr erhebliche. Das Vorliegen eines begünstigenden Faktors war nicht ganz ausgeschlossen. Auch mußte festgestellt werden, bis zu welchem Grade sich der Flächenzuwachs durch Besatzvermehrung steigern ließ. Der Versuch 1926 mit K_2 kann über diese Frage aus dem schon genannten Grunde keine Auskunft geben. Nur nach der Richtung der Unterbesetzung hin läßt er wiederum die schon festgestellte Gesetzmäßigkeit — den mit zunehmenden Stückzuwachs abnehmenden Gesamtzuwachs — erkennen. Der Normalbesatz liegt hier etwa zwischen den Teichen 107 und 105. Gegenüber dem Mittel der gemischt mit K_1 und K_2 besetzten gedüngten Teiche liegt der Ertrag dieser Teiche überhaupt niedrig, worin ein weiterer Beweis für den größeren Luxusbedarf der älteren Fische zu erblicken ist. In welchem Maße etwa das abweichende Resultat des überbesetzten Teiches 84 nicht bloß auf die schon mitgeteilten Ursachen, sondern auch auf das höhere Alter des Besatzes zurückzuführen ist, läßt sich einstweilen nicht entscheiden.

Eine sehr wichtige Vertiefung hat aber unsere Einsicht in diese Beziehungen durch den Versuch in den Mastteichen erfahren, der uns bis auf den Teich 36 in durchaus propor-

Digitized by Google

tionaler Abstufung der Ergebnisse eine vollkommene Bestätigung und Erweiterung der Erkenntnisse des Jahres 1925 liefert. Allerdings schaltet in diesem Falle der Teich 36 mit der geringsten Besetzung aus dem gesetzmäßigen Verlauf der Wachstumskurve aus, was aber für das Gesamtergebnis ohne Belang ist. Er war nur mit einem K_1 besetzt. Möglich, daß das Gefühl der Vereinsamung, also ein psychischer Einfluß, hier wachstumshemmend gewirkt hat. Da ich während des ganzen Sommers niemals einen Fisch in dem absolut klaren Teiche beobachten konnte, nahm ich überhaupt an, daß der eine K_1 entwischt sei, und war überrascht, als er sich bei der Abfischung doch vorfand. Um so besser stimmen die Ergebnisse der übrigen Teiche zusammen und erweitern den Einblick in diese Verhältnisse. Allerdings ist der Umfang dieser Erweiterung für mich selbst überraschend. Ich wollte in diesem Versuche die Ueberbesetzung bis über die Grenze des Flächenzuwachs-Maximum hinaus treiben und einen wieder abwärts gehenden Flächenzuwachs erzwingen. Der Normalbesatz liegt genau beim Teiche 34. Dieser Teich hat auch den für hiesige Verhältnisse normalen Stückzuwachs, und auch sein Flächenzuwachs entspricht etwa dem Mittel des in den gedüngten Versuchsteichen erzielten Flächenzuwachses. In der Serie ist nun mit Absicht der Normalbesatz bis auf das achtfache (in 31) gesteigert worden. Ich habe bestimmt angenommen, daß damit die Grenze der Flächenzuwachssteigerung bereits überschritten sei. Das Ergebnis, das uns die Tabelle zeigt, war für mich so um überraschender.

Besonders lehrreich ist eine Zusammenstellung der beiden Serien mit K_1 aus 1926 und dem Vorjahr nach der Höhe des Besatzes, die in der folgenden Tabelle mit Weglassung des Teiches 36 gegeben ist.

Teich Nr.	Stückzahl des K_1-Besatzes je ha		Verhältnis des Besatzes zum Normalbesatz 1926 = 1:	Zuwachs je ha in kg	Verlust am Hektarzuwachsmaximum (31) in kg	Stückzuwachs des K_1 in g
	1925	1926				
87	40		0,14	44	317	1099
35		142	0,5	74	287	520
106	200		0,7	101	260	579
34		**284**	**1**	**116**	**245**	**408**
102	400		1,4	167	194	449
33		568	2	181	180	364
99	800		2,8	204	157	275
32		1136	4	240	121	242
31		2272	8	361	–	164

Wie ersichtlich, zeigen die beiden Serien trotz der verschiedenen Jahrgänge eine gute Uebereinstimmung. Die mit der Besatzmenge zunehmende Steigerung des Flächenzuwachses ist lückenlos. Nur in der Progression des abnehmenden Stückzuwachses zeigen sich zwei geringe Abweichungen zugunsten des Jahrgangs 1925, die bedingt sind teils durch die etwas abweichenden Stückverluste, teils durch den allgemein günstigeren Charakter des Jahres 1925, der sich gegen 1926 im Ertragsmittel der gedüngten Teiche verhält wie 142 : 108.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, der mit abnehmender Besetzung ansteigende Verlust resp. Luxusbedarf an Naturnahrung. Ob das Flächenzuwachs-Maximum bereits mit dem Teiche 31 erreicht ist oder die Grenze, bei der der direkte Verlust den indirekten überwiegt, noch weiter hinauszuschieben ist, geht auch aus dem Versuch des Jahres 1926 noch nicht hervor. Gegenüber dem Ergebnis aus 1925 sind unsere Anschauungen vom Ausmaß des Luxusbedarfs aber erheblich erweitert worden. Wir können jetzt bereits mit ganz konkreten Zahlen rechnen, denn das Ergebnis aus 1926 läßt nicht nur die Beziehungen zwischen Besatzmenge, Stückzuwachs und Flächenzuwachs deutlich erkennen, sondern besagt ganz klipp und klar, daß der durch den Normalbesatz erreichte Flächenzuwachs bei stetig herabgehendem Stückzuwachs durch doppelten Besatz etwa auf das anderthalbfache, durch vierfachen auf das doppelte, durch achtfachen auf das dreifache gesteigert wurde!

Das Ergebnis darf nicht etwa kritiklos auf alle anderen Verhältnisse übertragen werden, es kann wohl sein, daß sich für andere Altersklassen, Arten und Gewässer Abweichungen ergeben, durch die das Besatzoptimum und das Flächenzuwachs-Maximum nach oben oder unten verschoben wird. Diese Versuchsergebnisse verschaffen uns aber

Digitized by Google

zum erstenmal einen Maßstab für die Höhe des Luxusbedarfs, wenn er auch zunächst nur für die in Frage kommenden speziellen Bedingungen Geltung haben sollte. Wenn wir mit dem achtfachen Normalbesatz noch immer nicht die Grenze des Optimalbesatzes überschritten haben, so besagt das zunächst, daß die Größe des sogenannten Erhaltungsbedarfs bisher bei weitem überschätzt worden ist. Wir haben also in dieser Beziehung für den wechselwarmen Fisch einen ganz anderen Maßstab anzulegen als für den Warmblüter. Interessant ist auch ein Vergleich mit den Fütterungsergebnissen, aus dem sich ergibt, daß wir mit einem achtfachen Besatz ohne Fütterung mindestens denselben Hektarzuwachs herausholen, wie bei einer Fütterung des doppelten Normalbesatzes mit 750 kg Lupine (Teich 70, Gruppe III A, dessen Ergebnis wir auch vom Rentabilitätsstandpunkt aus als sehr günstig bezeichnen können). Der Nahrungsverlust im Falle des Normalbesatzes ist also hier dem Futterwert von mindestens 750 kg Lupine je ha gleichzusetzen. Bleiben wir bei der Naturnahrung, so ergibt sich aus diesem Beispiel, daß im Falle des Normalbesatzes höchstens $\frac{1}{3}$ der vorhandenen Nahrung zur Ausnützung gelangt. Wollen wir noch höheren Stückzuwachs erzielen, so erhöht sich dieser Verlust noch. Wir treiben also mit der Naturnahrung eine kolossale Verschwendung. Aber wir müssen sie treiben, wenn wir die bisherigen Zuchtziele aufrechterhalten wollen, denn die Nahrungsausnützung ist, wie der Versuch zeigt, mit einer starken Einbuße am Stückzuwachs verknüpft, der in der Karpfenzucht die Erreichung der bisher üblichen Besatz- oder Verkaufsgewichte resp. die Aufrechterhaltung eines dreijährigen Umtriebes unmöglich machen würde. Wir können nun aber auch begreifen, daß die französischen Züchter unseren Hochzuchtbetrieb ablehnen, mit der Begründung, daß sie mit ihrem verlängerten Umtrieb und ihrer Teichübersetzung höhere Flächenerträge aus ihren Teichen herausholen (siehe Fischereizeitung 1926, Seite 902). Wir haben ferner eine Erklärung für den oft gerühmten Fischreichtum in früheren Zeiten, bei den Naturvölkern und auch sonst unter Verhältnissen, die eine intensive Ausnützung des Fischbestandes erschweren.

Das ist ein Kapitel zum Nachdenken mit weitreichenden praktischen Folgen. Auch wir werden uns unsere Betriebe sehr genau darauf hin ansehen müssen, in welchen Fällen sie eine Verlängerung des Umtriebes um 1 oder 2 Jahre mit stärkerer Besetzung ratsam erscheinen lassen. Nach dieser Richtung hin möchte ich vor allem nochmals auf die Notwendigkeit der Erzielung starker K_1 zurückkommen, die bereits im Abschnitt III begründet wurde. Gelingt es uns nicht, starke K_1 zu erzielen, so sollte man, namentlich unter dürftigen Teichverhältnissen, lieber von vornherein auf den dreisömmerigen Umtrieb verzichten, da uns sonst mit dem schwachen Besatz, der auch zur Erzielung des hohen Stückzuwachses nur in geringer Stückzahl ausgesetzt werden darf, in den Streck- und Abwachsteichen zu viel an Naturnahrung und Flächenzuwachs verloren geht. Dann sollten wir lieber ein Betriebsjahr zulegen, wodurch wir in die Lage kommen, durch stärkere Besetzung der Streckteiche erster und zweiter Ordnung und der Abwachsteiche einen größeren Flächenzuwachs herauszuholen. Auch in natürlichen Gewässern darf die schnelle Erzielung hoher Individualleistung nicht in dem Maße, als es bisher der Fall war, das beherrschende Wirtschaftsregulativ bilden, um so weniger als uns hier eine Verlängerung des Umtriebes um 1 oder 2 Jahr viel leichter wird als in der Teichwirtschaft. Nach dieser Richtung hin bietet die Lehre vom Luxusbedarf bei der sehr manigfaltigen Zusammensetzung des Fischbestandes in unseren natürlichen Gewässern eine Fülle von Auswertungsmöglichkeiten. Aber ebenso wird man sich vor dem anderen Extrem einer zu einseitigen Flächenleistung sowohl in der Teichwirtschaft wie in der Wildfischerei zu hüten haben, denn man muß sich bewußt sein, daß mit ständiger Verminderung der Individualleistung auch die Leistung der Rasse, die ja die Voraussetzung der ersteren ist, schließlich in bedenklicher Weise herabgedrückt wird. Es wird darauf ankommen, in jedem Falle den richtigen Mittelweg zu finden, und in solchen Fällen, in denen der Schwerpunkt auf die Flächenleistung gelegt wird, immer wieder für einen Ersatz der heruntergehenden Leistungsfähigkeit der Rasse zu sorgen, sei es, daß man immer wieder frisches Blut durch hochwertige Generationsfische von außen zuführt, sei es, daß man für die Aufzucht des Zuchtmaterials überhaupt ganz andere Wege einschlägt, denn der Verwendung guten Zucht- und Besatzmaterials kommt unter diesen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung zu, wenn man die Gefahr schneller Degeneration vermeiden will.

Digitized by Google

Einen Weg aber gibt es, der diese Gefahren am besten überbrückt, also eine gute Ausnützung der Naturweide gewährleistet, ohne die Individualleistung und die Leistung der Rasse zu gefährden. Das ist die Fütterung des entsprechend vermehrten Besatzes resp. Bestandes. Der Luxusbedarf läßt uns die Fütterung der Fische, die in wesentlichen Punkten von der der Warmblüter abweicht, in ganz neuem Lichte erscheinen: Der Vorteil, den die Fütterung gewährt, liegt jetzt in erster Linie darin, daß wir durch einen stark vermehrten Besatz die Naturweide stärker ausnützen können, ohne eine mangelhafte Individualleistung befürchten zu müssen, denn was im Naturalbetrieb daran fehlt, wird im Fütterungsbetrieb durch das Futter aufgefüllt. Was wir an Mehrzuwachs herausholen, ist dabei zum großen Teil auf die bessere Weideausnützung zurückzuführen. Von welcher Bedeutung dieselbe ist, geht ja ganz deutlich aus der Feststellung hervor, daß wir durch einen achtfachen Normalbesatz ohne Fütterung genau dasselbe oder noch mehr herausholen als durch den ordnungsmäßigen und mit bestem Erfolg gefütterten doppelten Normalbesatz. Der sogenannte Futterertrag ist also nur scheinbar allein auf die Fütterung, in Wirklichkeit aber zu einem mit der Höhe des Mehrbesatzes wachsenden Anteil auf die höhere Ausnützung der Naturnahrung zurückzuführen. Mit diesen handgreiflichen Vorteilen der Fütterung ist vor allem auch die Notwendigkeit der Brutfütterung begründet, denn nur mit ihrer Hilfe erreichen wir ohne erhebliche Einbuße am Flächenzuwachs starke K_1, die ihrerseits, wie wir gesehen haben, wieder notwendig sind, um die Einbuße am Flächenzuwachs in den Streck- und Abwachsteichen nach Möglichkeit herabzudrücken.

Außer der Fütterung, der Umtriebsverlängerung, dem Umsetzungsverfahren und der Verwendung gemischten Besatzes bietet auch ein von praktischer Seite erfolgter Vorschlag (Fischereizeitung 1927, Seite 96) einen weiteren Weg zur Verminderung des Luxusbedarfs. Es handelt sich um einen Zusatz schon größerer zweisömmeriger Schleien zu den Karpfen, die als gute Reusenfische in der warmen Zeit, also im Juni, Juli, leicht zum größten Teil mit Reusen wieder herausgefangen und sofort mit Vorteil als Speisefische verwertet werden können. Auf diese Weise wird die Nahrung im ersten Teil des Sommers besser ausgenützt, während im letzten Teil durch das Herausfangen der Schleien die inzwischen herangewachsenen Karpfen von der übermäßigen Konkurrenz befreit werden. Ganz besonders würde sich dieses Verfahren für Streckteiche eignen. Was sonst noch über dieses Thema zurzeit gesagt werden kann, kann hier nicht wiederholt werden. Es findet sich in dem Bericht des Vorjahres. Der weitere Ausbau kann nur auf Grund systematischer Erforschung und praktischer Erprobung erfolgen. Freilich sind diese Feststellungen in der Fischereiwirtschaft außerordentlich viel schwieriger und die Gelegenheiten dazu viel spärlicher als in der Land-, Garten- und Forstwirtschaft.

Die Auswertung der gefundenen Beziehungen zwischen Bestandsmenge, Stückzuwachs und Flächenzuwachs in der Praxis wird — dessen bin ich mir bewußt — nicht von heute auf morgen vor sich gehen. Alles Neue braucht Zeit, um sich gegen den Widerstand alter Lehrmeinungen und Vorurteile durchzusetzen. In diesem Falle wird das Verständnis des ursächlichen Zusammenhanges noch durch die verwickelten Beziehungen zwischen Fischen und Fischnahrung erschwert. Ist dieses Verständnis aber einmal erreicht, so sind die einfachen praktischen Schlußfolgerungen auch ohne weiteres gegeben. Ich hoffe deshalb, daß wenigstens der intelligentere Teil der Wirtschafter sich doch bald die Lehren der neuen Erkenntnis zunutze machen wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einige Beobachtungen anschließen, die ich in den vorerwähnten Maststeichen über die Trübung des Wassers angestellt habe. Bekanntlich unterscheiden sich Karpfen- und Schleienteiche von den klaren Forellenteichen schon durch die Wassertrübung, die durch das Wühlen der Fische im Boden hervorgerufen wird. Bei der Versuchsserie in den Maststeichen war eine besonders gute Gelegenheit vorhanden, den Einfluß der verschiedenen Besatzmenge auf die Wassertrübung zu studieren. Wie nicht anders zu erwarten war, ergab sich ein Anwachsen der Trübung mit der Besatzhöhe. Ich habe an zwei hintereinander liegenden Tagen des August zwei Bestimmungen der Durchsichtigkeit des Wassers vorgenommen, eine mit einer grauen Scheibe und eine andere mit dem Durchsichtigkeitszylinder und der Snellenschen Schriftprobe. Die Ergebnisse zeigt die nachfolgende Tabelle.

Digitized by Google

	Durchsichtigkeitsbestimmung in cm.	
	Gemessen mit Scheibe	Gemessen mit Durchsichtigkeitszylinder
Nr. 31.	34	2
„ 32.	63	7,8
„ 33.	107	17
„ 34.	Grund	23
„ 35.	Grund	24,1
„ 36.	Grund	29

Die zunehmende Durchsichtigkeit entspricht also durchaus der abnehmenden Besatzmenge. Von dem vollständig klaren Teich 36 bis zu der vollkommenen Lehmbrühe des Teiches 31 ergibt sich eine gut abgestufte Skala.

Welchen Einfluß hat nun diese Trübung auf das organische Leben im Teich? Ich habe zunächst angenommen, daß es davon nachteilig beeinflußt werden müsse, und das trifft auch hinsichtlich des höheren Pflanzenlebens zu. Jedenfalls war die Unterwasserflora in den klareren Teichen 33—36 viel stärker entwickelt als in 32. In 31, in dem wegen der lehmartigen Trübung überhaupt nichts mehr unter der Oberfläche zu erkennen war, konnte erst nach der Abfischung festgestellt werden, daß höhere Flora fast ganz fehlte. Theoretisch wäre ich der Meinung gewesen, daß unter diesen schlechten Lichtverhältnissen, die in dem Teiche 31 ja von Dauer waren, auch das tierische Leben erheblich beeinträchtigt werden müsse. Das Abfischungsresultat erweist aber schon zur Genüge, daß diese Annahme nicht zutrifft. Der Mangel an höherer Flora und das Hindernis, das sich dem tieferen Eindringen der Lichtstrahlen in das Wasser in Gestalt der Lehmtrübung entgegenstellte, haben offenbar nicht vermocht, die Entwicklung der Karpfennahrung in dem sonst unbeschatteten Teich wesentlich zu beeinträchtigen, sonst hätte der hohe Flächenzuwachs nicht erzielt werden können. Ich möchte noch hinzufügen, daß die verschiedene Trübung und Entwicklung der höheren Wasserflora nicht etwa durch sonstige abweichende Verhältnisse bedingt sind, da die frei und unmittelbar nebeneinander liegenden Teiche vollkommen gleichmäßige Bedingungen aufweisen.

III. Vereinsnachrichten.

33. Württ. Landesfischereitag in Oehringen.

Vom 18. bis 20. Juni hielt der Württ. Landesfischereiverein seine diesjährige Hauptversammlung in Oehringen ab. Zugleich feierte der dortige Fischereiverein sein 40 jähriges Jubiläum, wodurch der ganzen Tagung ein festlicher Stempel aufgedrückt wurde. Oeffentliche und private Gebäude waren beflaggt, und die Oehringer Fischer wetteiferten, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Des letzten Fischereitages in Oehringen (1912) gedenkend, waren schon am Samstag zahlreiche auswärtige Gäste mit den Oehringern im Saale der Brauerei Reichert bei einem Begrüßungsabend versammelt. Die Begrüßungsworte des Oehringer Vorstands, Studienrat Sautter, wurden von unserem Landesvorsitzenden, Geh.-Rat Dreiß, herzlich erwidert. Zur Erinnerung an frühere schöne Zeiten übergab Theo Griesinger-Stuttgart dem Jubelverein als dessen früherer Vorstand einen silbernen Becher.

Der Vormittag des Sonntags brachte zahlreiche auswärtige Gäste per Bahn und Auto. Um ½10 Uhr fand eine geschlossene Ausschußsitzung statt, in welcher die Erhöhung und Staffelung der Mitgliederbeiträge und besonders die Angelegenheiten der württ. Bodenseefischer behandelt wurden.

Die Hauptversammlung fand im schönen Rathaussaale statt. Mehr als 100 Teilnehmer wohnten den Verhandlungen an. Auffallend war die geringe Beteiligung des Jagstkreises. 10.20 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende des Württ. Landesfischereivereins, Geh. Kriegsrat Dreiß, die Versammlung mit herzlicher Begrüßung der Mitglieder und Gäste. Sein Willkommgruß galt insbesondere Herrn Oberforstrat Hoffmann als Vertreter der Forstdirektion, Herrn Reg.-Rat Hofmann von der Zentralstelle für Landwirtschaft, Herrn Polizeidirektor Quintenz-Friedrichshafen, den Herren Oberamtmann Marquardt und Oberamtmann Münz als Vorständen der Oberämter Oehringen und Neckarsulm, den Herren Landtagsabgeordneten Zentler (Oehringen) und Melchinger (Nürtingen), letzterem zugleich als Vertreter der Landwirtschaftskammer, sowie Herrn Stadtschultheiß Berner von Oehringen und dem Vorstand des festgebenden Vereins, Studienrat Sautter von Oehringen, sowie den Vertretern der Fürstl. Waldenburgischen Standesherrschaft. Besonders herzlich begrüßte er unser Ehrenvorstandsmitglied, Hofrat Hinderer, der als stellv. Geschäftsführer trotz hohen Alters zu aller Freude zur Tagung herbeigeeilt war und Ehrenmitglied Willauer-Zwiefaltendorf, dem er zu seiner Wiedergenesung Glück wünschte. Entschuldigungsschreiben haben gesandt das Ministerium des Innern, das Wirtschaftsministerium, Herr Direktor Dr Ströbel von der Landwirtschaftskammer. Sehr bedauert wurde die Verhinderung des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier-München; auch der Badische und Schweizerische Fischereiverein bedauerten keinen Vertreter senden zu können.

Digitized by Google

Leider ist am Ende letzten Jahres der Landesfischereisachverständige, der II. Vorsitzende und Geschäftsführer unseres Vereins, Reg.-Rat Dr. Braun einer heimtückischen Krankheit zum Opfer gefallen. In bewegten Worten dankte der Vorsitzende dem lieben Verstorbenen für seine vielen Verdienste um die Fischerei, namentlich in Hinsicht auf das neue Fischereigesetz und die Neckarkanalisation. Die Versammlung ehrte das Andenken Dr Brauns durch Erheben von den Sitzen. Weiterhin sind folgende Mitglieder durch Tod abgegangen: Der langjährige Kreisfischmeister für den Neckarkreis Adolf Heß in Höchstberg, Seine Durchlaucht Fürst Bertram von Quadt-Wykradt-Isny, Forstmeister Marstaller-Beilstein, Kaufmann Julius Beck, langjähriger Vorstand des Fischereivereins Freudenstadt, G. Haug zur Seemühle (Post Löwenstein), und Müller Karl Schwarz in Herlazhofen. Auch ihrer gedachte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

Zu großer Freude konnte der Vorsitzende den neuen Landessachverständigen für Fischerei, Herrn Dr Kurt Smolian, früheren Kreisfischereirat für Unterfranken in Würzburg, der Versammlung vorstellen. Dr Smolian hat am 1. Juni seine Stellung bei der Landwirtschaftskammer angetreten und hat zugleich auch die Leitung der Geschäftsstelle und die Stelle als II. Vorsitzenden unseres Vereins übernommen. Wir wünschen ihm eine langjährige und segensreiche Tätigkeit in unserem Lande und Verein.

Dr Smolian dankte verbindlichst für seine Einführung und versprach, all sein Wissen und Können der Fischerei widmen zu wollen. Herr Oberamtmann Marquardt und Herr Stadtschultheiß Berner begrüßten die Versammlung im Namen des Bezirks und der Stadt Oehringen und wünschten den Verhandlungen besten Erfolg.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe enthielt folgende Hauptpunkte: 1. Ehrungen, 2. Jahresbericht für 1926, 3. Kassenbericht für 1926, 4. Voranschlag für 1927, 5. Wahl des Versammlungsorts für 1928, 6. Entwurf eines neuen Fischereigesetzes, 7. Anträge.

1. Ehrungen. Aus Anlaß des 35jährigen Bestens des Landesfischereivereins hat der Vorstand beschlossen, für langjährige hervorragende Mitarbeit folgende Ehrungen zu verleihen:

die goldene Ehrenmünze: Dem Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier-München;

die silberne Ehrenmünze: Den Fischereivereinen Ellwangen, Hall, Tübingen und Heilbronn, dem Stadtschultheißen Klotzbücher in Mergentheim, dem Kaufmann Ludwig Sontheimer in Tübingen, dem Rechtsanwalt Jäger in Tübingen, dem Landtagsabgeordneten Melchinger in Unterensingen, dem Oberlehrer Fritz Schwarzmaier in Berneck und Theo Griesinger in Stuttgart.

Eine Ehrenurkunde erhielt der Fischereiverein Oehringen (besitzt schon die silberne Ehrenmünze).

Die bronzene Ehrenmünze erhielten: Fischermeister Held in Besigheim, Badbesitzer Wilh. Becker in Liebenzell, Oberrentamtmann Strenger in Gaildorf und Oberlehrer Kraft in Freudenstadt.

Herr Hofrat Hinderer, unser Ehrenvorstandsmitglied, hat während der Erkrankung und nach dem Tod von Dr Braun in altgewohnter Weise die Leitung der Geschäftsstelle übernommen. Er war zu großer Freude aller bei der Festsitzung anwesend, ließ aber den von ihm eingehend verfaßten Geschäftsbericht von seinem Sohn, Rechnungsrat Hinderer, vortragen.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Mitteilungen:

a) Allgemeine Fischereiverhältnisse 1926. In dem auch für die Fischerei wenig erfreulichen Jahr 1926 gab es wiederholt starke Hochwasser im ganzen Lande, welche empfindliche Verluste brachten und die Fänge beeinträchtigten. Die Laichperiode der Winterlaicher verlief regelrecht, die der Frühjahrs und Sommerlaicher wurde durch das kalte Wetter schwer geschädigt. Laichplätze wurden zerstört und die vorhandene Brut fortgeschwemmt und vernichtet. Außerdem beeinträchtigte das kalte Wetter die Vermehrung der für die Fischernährung so nützlichen Insekten. Zudem haben die starken Regengüsse den Teer der Straßen weggeschwemmt und den Fischwasser zugeführt. Die hierdurch leicht gelähmten Fische wurden daher vom Hochwasser fortgeschwemmt und gingen zugrunde.

b) Mitgliederstand am 31. Dezember 1926: 1 Ehrenpräsident, 1 Ehrenvorstandsmitglied, 6 Ehrenmitglieder, 266 persönliche und 32 körperschaftliche Mitglieder und 50 Fischereivereine mit 2377 Mitgliedern, zusammen 2683 Mitglieder. Verstorben sind 7 Mitglieder (siehe Eingang).

Als neuer Landesfischereisachverständiger wurde von der Landwirtschaftskammer auf Vorschlag des Landesfischereivereins und mit Zustimmung des Wirtschaftsministeriums unter 12 Bewerbern Herr Dr Kurt Smolian, Kreisfischereirat in Würzburg (Unterfranken), bestellt. Er hat seinen Dienst am 1. Juni angetreten und ist heute zugleich als Leiter unserer Geschäftsstelle der Versammlung vorgestellt worden.

c) Fischaussetzungen: Durch den Landesfischereiverein und 34 angeschlossene Vereine wurden ausgesetzt: 357 000 Bachforellenbrut, 28 800 Bachforellenjährlinge, 45 000 Regenbogenforellenbrut, 3400 Regenbogenforellenjährlinge, 3500 Zanderjährlinge, 1000 Forellenbarschjährlinge, 5000 Barschjährlinge, 10 000 Hechtbrut, 2870 einjährige Hechte, 165 700 Karpfenjährlinge, 4000 zweisömmrige Karpfen, 16 000 einjährige Schleien, 6800 zweijährige Schleien, 8500 Satzaale und die im vorjährigen Geschäftsbericht bereits erwähnten 532 000 Aalbrut im Gesamtwert von 40 000 M.

d) Fangergebnisse u. a.: Der seit Jahren betriebene reichliche Einsatz von Aalbrut und Karpfen kommt allmählich zur Wirkung; Bachforellenfänge befriedigten. Starke Abnahme der Barben, der Aeschen, der Hechte und des Huchens in der Donau ist festgestellt. Ersatz ist schwer zu beschaffen. In der Jagst wird der Fischfang durch die vielen Aalfänge der Müller

Digitized by Google

schwer geschädigt. Eine auf Veranlassung des Deutschen Fischereivereins gefertigte, wohl aber nicht vollständige Statistik über die Aalfänge oder Schwadderiche in Württemberg ergab folgende Zahlen: am Neckar 4, an der Enz 4, an der Jagst 33, am Kocher 13, an der Nagold 4, an der Tauber 2, im ganzen 60 teils berechtigte, teils geheime Aalfänge. 5, 6, 10 und mehr Zentner Aale sind in ihnen gefangen worden. Von einer einzigen Fabrik an der oberen Donau wurden bei der Herbstabwanderung der Aale 30 und mehr Zentner an den Rechen des Turbinenhauses gefangen, wo die Aale durch den Druck des Wassers festgepreßt wurden.

e) Forellenzucht. Das abgelaufene Geschäftsjahr war auch für die Forellenzucht keineswegs zufriedenstellend. Zunehmend Absatzstockung und ungünstige Wirtschaftsverhältnisse der Großhandel und nicht zuletzt gegenseitiges Unterbieten drückte so sehr die Preise, daß eine Rentabilität großer und kleiner Zuchtanlagen ausgeschlossen scheint. Die Gründung einer Absatzgenossenschaft der württ. Forellenzüchter ist gescheitert.

f) Karpfenteichwirtschaft. Die Versuche der Teichwirte mit mineralischen Düngemitteln werden mit großem Erfolg fortgesetzt. Durch zahlreiche Dammbrüche ist der Nachwuchs für mehrere Jahre verloren gegangen.

g) Bodenseefischerei. Die ersten 4 Monate waren wenig ertragsreich. Die Hauptfelchenfänge im Juni und Juli können nur als mittelgut bezeichnet werden. Auch die Herbstmonate lieferten nur geringe Fänge. Wenn auch der Dezemberfang einigermaßen befriedigte, so war der Ausfall aus den Sommermonaten wegen der Absatzstockung und des damit bedingten niedrigen Preises nicht mehr einzuholen. Das Jahr 1926 hat also auch den Bodenseefischern keine finanzielle Erleichterung ihrer gedrückten Lage gebracht. Bitter wird von den württ. Bodenseefischern über die Motorbootsteuer geklagt. Auch bitten sie in den Monaten Januar bis April besondere Fischereigeräte verwenden zu dürfen, um den Fang in dieser Zeit zu heben.

h) Fischkrankheiten in größerem Umfang sind nicht aufgetreten. Furunkulose wurde gemeldet von Hall, Lauffen a. N. und Neckarsulm bei Barben, von Vaihingen-Enz bei Rotaugen, von Oehringen bei Schuppfischen in Kocher und Kupfer. In der Rot bei Edelbeuren wurde Egelsucht bei Aeschen beobachtet.

i) Krebszucht. Die letzten größeren Einsätze von dänischen und schwedischen Edelkrebsen wurden in den Jahren 1909, 1910 und 1913 betätigt. Es werden deshalb in Bälde wieder Edelkrebse in geeignete Wasser ausgesetzt, wozu ein Betrag von 1000 M. vorgesehen ist.

k) Es wurden 1926 für 28 erlegte Fischreiher Prämien von der Landwirtschaftskammer bezahlt. Fischzüchter Ott in Stetten bei Laupheim berichtet: „Mit meinem Kollegen habe ich jetzt in dreiviertel Jahren 28 Reiher erlegt und gefangen und trotzdem will es kein Ende nehmen. Vor kurzem sah ich wieder 8 Stück beisammen. Der Schaden ist ungeheuer, den die Biester anrichten." Auch Kreisfischmeister Willauer hat des öfteren bis zu 11 Reiher beisammen gesehen. Die Reiher der Morsteiner Kolonie besuchen hauptsächlich die vielen großen Karpfenteiche des benachbarten bayerischen Franken und richten dort großen Schaden an (vgl. Bericht des Bayerischen Fischereivereins).

l) Wasserverunreinigungen: Berechtigte Klagen führen Backnang über die Verunreinigung der Murr durch die Lederfabriken. Ellwangen: Jagst infolge Einleitung giftiger Abwasser durch eine Lederfabrik. Eßlingen: Einleitung der Abwasser der Stadt in den Neckarkanal. Hoheneck: Einleitung der Abwasser von Ludwigsburg in den Neckar. Kirchheim/Teck: Lindach und Lauter durch Einleitung von Fabrikabwassern. Ravensburg: Verunreigung der Schussen durch die Papierfabrik Baienfurt. Sigmaringen: Verunreinigung der Schmie durch die Ebinger Fabriken. Ulm: Verunreinigung der Blau durch eine Papierfabrik. Unterweißach: Einleitung der Abwasser einer Fabrik für Seifenflocken in die Weißach; Vaihingen/Enz: Einleitung der sehr schlecht geklärten Abwasser der Stadt Pforzheim, sowie derjenigen der Pforzheimer Schmuckindustrie in die Enz. Wangen im Allgäu: Verunreinigung der Argen durch die Cellulosefabrik.

Verschiedene seither recht gute Fischwasser sind total verunreinigt und sind aus der Liste der Fischwasser zu streichen. Wohl sind die Flußpolizeibehörden nach Kräften bemüht, die Mißstände zu bekämpfen und zu beseitigen; wir bitten erneut um Ueberwachung der Wasserabführungen durch einen staatlich angestellten, in Biologie und Chemie besonders vorgebildeten Beamten. Die besonderen Maßnahmen, welche der Fischereiberechtigte bei Fischsterben schnellstens zu ergreifen hat, wurden bekannt gegeben; diese Belehrung soll in Form eines Merkblattes allen Mitgliedern zugehen.

m) Sonstige Schädigungen der Fischerei. Nicht nur durch die ständige Entnahme von Sand und Kies aus den Wasserläufen, durch welche die Laichplätze dezimiert oder vernichtet wurden, werden die Fischereirechte beeinträchtigt, sondern auch in hohem Maße durch das Aufkommen des Wassersports der verschiedensten Arten in der Nähe der größeren Ortschaften. Die Schädigungen, welche man für die Neckarfischerei von Heilbronn abwärts durch die Kanalisation dieser Strecke befürchtete, sind nun in Erscheinung getreten. Sprengungen und Baggerungen haben Verluste gezeitigt. Durch Errichtung der großen, 8 m hohen Stauwehre bei Wieblingen (Baden) und bei Kochendorf ist den Wanderfischen und auch dem Aale trotz Anbringung eines Aalaufstieges an letztgenanntem Wehr der Aufstieg unmöglich gemacht. Weiter sind eine Menge Altwasser, die natürlichsten und günstigsten Laichplätze unserer Fische, verschwunden und damit ein steter Fischjungborn verloren. Ueber die Schädigungen durch giftige Abwässer in dieser Strecke ist schon gesprochen. Allein auch die Fischer selbst tragen Schuld an der Verschlimmerung dieser Fischwasser, indem sie jahrzehntelang wohl eifrig fischten, aber von einem Fischeinsatz nichts wissen wollten und diesen dem Landesfischereiverein und den Bezirksvereinen überließen. Reichlicher Einsatz von jungen und abgewachsenen Fischen durch sämtliche beteiligten Kreise ist dringendstes Gebot der Selbsterhaltung.

Der Neckarbaudirektion wurde für Erlassung der Herstellung von Fischtreppen die Auflage

Digitized by Google

eines Fischeinsatzes nach den Anordnungen des Landesfischereisachverständigen gemacht. Im Jahr 1926 leistete sie demgemäß Ersatz für die betätigten Zander- und Aalaussetzungen in Höhe von 1006 M.

Wünsche, Beschwerden usw. Durch das Entgegenkommen des Wirtschaftsministeriums kann die Fischkartensportel für diejenigen Vereine, welche eine größere Anzahl Fischerkarten ausgeben und so mehr Sporteln bezahlen als Pachtpreise, auf Ansuchen nach Anhörung des Landesfischereivereins die Sportel auf 5 M. ermäßigt werden. Die jährlich an das Wirtschaftsministerium zu richtenden Gesuche müssen enthalten:

1. Bezeichnung der Fischwasser, für welche die Karten ausgegeben werden und welches Pachtgeld dafür jährlich bezahlt wird,
2. Die Zahl der Mitglieder des Vereins,
3. Die Zahl der ausgegebenen Fischerkarten,
4. Den Betrag, der dafür vom Verein erhoben wird,
5. Den Betrag, der bisher für eine Fischerkarte bezahlten Sportel,
6. Die Begründung für den Anspruch auf Ermäßigung.

Die Gesuche sind beim Landesfischereiverein einzureichen.

Wiederholt werden die Bitten um Abbau der Pachtvertragssportel mit 15%. Der Wiedereinführung von Prämien für Anzeigen von Fischereivergehen wird widerraten mit der Begründung, daß hierzu die Mittel fehlen, und daß die soziale Stellung der Aufsichtsbeamten eine solch gehobene ist, daß sich die Gewährung von Prämien von selbst verbietet. Und in der Tat hat ein Teil dieser Beamten die Aufhebung dieser Vergünstigung selbst beantragt.

Allgemeine Vereinstätigkeit. Reg.-Rat Dr Braun hielt in Vaihingen-Enz und bei der Hauptversammlung in Sigmaringen einen Lichtbildervortrag über den Aal. Ebenso wurde von ihm ein zahlreich besuchter Lehrgang über Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts im März 1926 in Ravensburg abgehalten.

Vertreter des Vereins auf dem 56. Deutschen Fischereitag in Königsberg im August waren der Vorsitzende und Kreisfischmeister Hofer-Oberndorf. Dr Braun war als Vorsitzender des Salmoniden-Ausschusses per se im Verwaltungsrat dieses Vereins und Geh. Rat Dreiß erhielt als Vorsitzender des neugebildeten Ausschusses für Sportfischerei ebenfalls Sitz und Stimme im Verwaltungsrat, aus welchem Herr Hofrat Hinderer altershalber freiwillig ausschied. Die württ. Fischer waren durch Fischermeister Jäger-Langenargen vertreten. Den Versammlungen des befreundeten bayerischen Fischereivereins wohnten der Vorsitzende und der Schriftführer unseres Vereins an.

Von unserem Fischereisachverständigen Dr Braun wurde voriges Jahr noch der von der Regierung übergebene Entwurf zu einem neuen Fischereigesetz begutachtet.

Auf Grund einer nochmaligen genauen Durchsicht hat der Referent des Wirtschaftsministeriums, Herr Ministerialrat Dr Springer einen neuen Entwurf samt Begründung herausgearbeitet, der dann von ihm unter Beiziehung von Oberforstrat Hoffmann, Geh. Rat Dreiß und Hofrat Hinderer in 3 Sitzungen erneuten Beratungen unterzogen worden ist und in einer weiteren Sitzung am 9. Mai ds. Js. auch die Zustimmung der Landwirtschaftskammer und des Ausschusses des Landesfischereivereins gefunden hat. Herrn Ministerialrat Dr Springer wird für die liebevolle und erfolgreiche Bewältigung dieser schwierigen Materie der herzliche Dank des Landesfischereivereins ausgesprochen.

Auf 35 Jahre emsiger Tätigkeit kann der Landesfischereiverein nunmehr zurückblicken. Seit der Gründung des Vereins in Cannstatt am 14. Februar 1892 gehören dem Verein ununterbrochen an: 31 Einzelmitglieder, 16 Fischereivereine und 10 körperschaftliche Mitglieder. Vieles ist unter zielbewußter Leitung der Vorsitzenden: Freiherr von Plato, Oberstudienrat Dr Lampert, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr von Haller und Geh. Kriegsrat Dreiß geleistet und manches auch versucht worden. Viele Aufgaben harren noch der Lösung. Unser Hofrat Hinderer ist das einzige Mitglied des Vereins, das seit 1892 ununterbrochen im Landesvorstand tätig war und ist. Für seine erneute tatkräftige Führung der Geschäftsstelle ein donnerndes Petri Heil! Möge unserem Ehrenvorstandsmitglied ein langer, schöner Lebensabend beschieden sein!

(Der Berichterstatter.)

Bericht über die Mitgliederversammlung des „Vereins Deutscher Forellenzüchter" in Kiel.

Gelegentlich des 1. Deutschen Fischereikongresses und der Tagung des Deutschen Fischereivereins hielt auch der Verein Deutscher Forellenzüchter am 16. Mai in Kiel (im Maedickes Hotel) eine Mitgliederversammlung ab.

Der Vorsitzende Wannowski, Schweighof, eröffnete die Sitzung und begrüßte die Mitglieder, welche die zum Teil weite Reise nicht gescheut hatten, und gab einen Ueberblick über das seit der letzten Hauptversammlung Erreichte. Er konnte mit Genugtuung darauf hinweisen, daß die Mitgliederzahl seit der letzten Hauptversammlung erfreulich angewachsen war, so daß der Verein heute schon die überwiegende Mehrheit der bedeutenderen deutschen Forellenzüchter umfaßt.

Die vorläufige Durchberatung der von Herrn Quirll, Oesede, ausgearbeiteten und vom Vorstand gebilligten Satzungsänderungen, über die endgültig die nächste Hauptversammlung zu entscheiden hat, ergab in fast allen Punkten Uebereinstimmung. Nur der § 9 der Satzungen, der die Mitgliederbeiträge behandelt, veranlaßte eine lebhafte Diskussion. Von verschiedenen Seiten wurde vorgeschlagen, statt der Selbsteinschätzung eine mehrstufige Klasseneinteilung mit festen Sätzen einzuführen. Eine völlige Einigung über diesen Punkt war nicht zu erzielen und muß der nächsten Hauptversammlung vorbehalten bleiben.

Einstimmig wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, Herrn Quirll, Oesede, als Schriftführer die Stelle eines Vorstandsmitgliedes zu geben.

Digitized by Google

Zum Punkt 2 der Tagesordnung konnte Quirll von neuen Vergünstigungen berichten, die durch seine Verhandlungen mit den verschiedenen Lieferanten für die Mitglieder des V. D. F. erzielt worden waren. Erneut wies er darauf hin, daß nach Möglichkeit Sammelbestellungen aufgegeben werden sollten, da bei großen Aufträgen die Lieferfirmen naturgemäß zu noch weiterem Entgegenkommen bereit seien.

Punkt 3 der Tagesordnung (Schutzzoll usw.) ergab Uebereinstimmung darin, daß zum mindesten der bestehende Forellenzoll erhalten bleiben müsse, eine Erhöhung desselben aber anzustreben sei.

Zum Punkt 4 konnte der Vorsitzende mitteilen, daß der Beschluß der letzten Hauptversammlung, den korporativen Anschluß an den Deutschen Fischereiverein zu suchen, in die Tat umgesetzt werden konnte. Der V. D. F. ist vom Deutschen Fischereiverein als ordentliches Mitglied aufgenommen worden mit Sitz und Stimme im Deutschen Fischereirat, als offizieller Vertreter der Forellenzüchter. Auch der in der Hauptversammlung von verschiedenen Seiten ausgesprochene Wunsch, die Mitglieder des V. D. F. im Salmonidenausschuß stärker vertreten zu sehen, ist in Erfüllung gegangen. Drei Mitglieder wurden neu in den Salmonidenausschuß aufgenommen: Quirll, Oesede, Schulte-Bockholt und Wannowski, Schweighof, letzterer als Schriftführer. Da Herr Linke, Tharandt, in der gleichen Sitzung zum Vorsitzenden des Salmonidenausschusses gewählt wurde, ist der V. D. F. in diesem Ausschuß gewiß gebührend vertreten.

Mit dem Dank an die Mitglieder und dem Ausdruck der Hoffnung, daß die erschienenen Gäste dem Verein bald angehören möchten — eine Hoffnung, die auch bald in Erfüllung gehen sollte — schloß der Vorsitzende die Versammlung. Dr Wannowski, Schweighof.

Verband mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch.

Der Verband mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, hielt seine zweite Verbandssitzung im Gasthause in Niederzahden, Kr. Randow, ab. Eine größere Anzahl von Delegierten hatten die Zweigvereine Podejuch, Altdamm, Lübzin, Stolzenhagen, Stettin, Pölitz und Niederzahden entsandt. Der Verbandsvorsitzende, Fischermeister Paul Kölpin, Stolzenhagen, Kratzwieck, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Fischerei infolge der Verhältnisse und der schlechten Fangergebnisse sehr darniederliegt. Große Verluste an Netzen erlitten die Fischer bei dem häufigen Sturm. Der Zweck der Tagung besteht insbesondere darin, die allgemeinen Interessen nach allen Richtungen wahrzunehmen und deshalb empfahl er vor allen Dingen den besten Zusammenschluß der Berufsfischer, da nur eine Organisation, wie andere Berufszweige sie haben, etwas erreichen kann. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten trat man in die Behandlung derjenigen Fragen ein, die den Fischern des Bundes besonders am Herzen liegen. Der Geschäftsführer des Verbandes Appel, Podejuch, referierte über die laufenden und erledigten Anträge, die der Verband bei den Behörden gestellt hat und teilweise ihre Erledigung gefunden haben. Mit Befremden wurde davon Kenntnis genommen, daß mit dem engmaschigen Treibgarn auf den Uklei nicht mehr in Zukunft gefischt werden darf, weil dadurch der Fischereibestand leiden soll. — Beschlossen wurde, erneut bei der Regierung zu beantragen, daß die Fischerei auf den Aal mit einem engmaschigen Staknetz gestattet wird. Schon seit August v. Js. läuft dieser Antrag, aber die Regierung hat bisher noch keine Antwort darauf erteilt. Durch das engmaschige Aalstaknetz wird nach Ansicht vieler Fischereiaufsichtsbeamter der übrige Fischbestand nicht gefährdet. Da der Aal aber sonst ins Meer abwandert und nicht wieder zurückkehrt, so ist es der Wunsch der Fischer, daß uns der Aal nicht verloren geht, sondern restlos in unseren Gewässern vor der Abwanderung gefangen wird. — Der Verband war bei der Regierung dahin vorstellig geworden, die Pachtgebühren herabzusetzen, weil die Fischerei mit dem Garn unter Eis in diesem Winter keine Erträge geliefert hat, weil infolge des gelinden Winters eine tragfähige Eisdecke kaum vorhanden war. Leider hat die Regierung diese Bitte abgelehnt und darauf hingewiesen, daß ein Ausgleich in den einzelnen Jahren stattfinden würde. Hierzu ist aber zu bemerken, daß schon in drei Wintern keine Erträge erzielt wurden. — Da die Anlegeverhältnisse für die Fischer in Podejuch sehr traurig sind, so ist im preußischen Landtage beantragt worden, in Podejuch einen Fischereihafen zu bauen. Bedauerlich ist es aber, daß keine Mittel für diesen Hafenbau augenblicklich zur Verfügung stehen. — Beschlossen wurde, bei der Polizeibehörde für Fischerei dahin vorstellig zu werden, daß den Fischern nicht die Netze beschlagnahmt werden, die die Bestimmungen übertreten. — Um zur Einkommensteuer richtig veranlagt zu werden, ist eine einwandfreie Buchführung notwendig. — Klage geführt wurde auch darüber, daß die Fischerei bei der Oderregulierung zurückgesetzt wird. Der Fischereisachverständige der Landwirtschaftskammer Dr Crämer erklärte, daß die Wasserbauverwaltung die Interessen der Fischerei gern schützen will, und deshalb sei es wünschenswert, wenn jeder Fischer seinen erlittenen Schaden genau nachweist. — Der Verband hat die zuständigen Stellen gebeten, die Radun weiter auszubaggern, um die Fischerei zu bessern. Hierauf hat die Wasserbauverwaltung erwidert, daß dies nur geschehen kann, wenn die Fischer die Kosten tragen, wozu aber die kleinen Oderfischer nicht in der Lage sind.

IV. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Fischereischutzgenossenschaft gegen die Enten.

(Nachdruck verboten.)

W. und Gen. aus Pritzerbe waren angeschuldigt worden, sich gegen die §§ 38, 53 der Fischereiverordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. März 1917 vergangen zu haben, welche u. a. vorschreibt, daß Entenbesitzer ihre Enten von fremden Fischgewässern fernhalten müssen, wenn ihnen der Fischereiberechtigte nicht deren Einlassung gestattet

Digitized by Google

hat. Es war festgestellt worden, daß die Enten der Angeklagten auf der Havel bei Pritzerbe umherschwammen. Das Amtsgericht in Brandenburg verurteilte jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe, da sie sich gegen die §§ 38, 53 der Fischereiordnung vom 29. März 1917 vergangen hätten. Die Enten fügten der Fischerei großen Schaden zu; die Havel bei Pritzerbe sei von dem oben erwähnten Verbot nicht ausgenommen. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und behaupteten, sie zahlten Beträge an die Fischereigenossenschaft in Brandenburg und besäßen Fischereigerechtigkeiten auf der Havel; seit Jahrhunderten hätten sich die Enten ihrer Vorfahren auf der Havel herumgetummelt; durch die Netze mancher Fischer werde die Fischerei auf der Havel mehr geschädigt als durch die Enten. Der Generalstaatsanwalt erachtete die Revision für nicht begründet, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen, neue Behauptungen seien in der Revisionsinstanz nicht zu beachten. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, nach § 38 der Fischereiordnung haben die Angeklagten ihre Enten von fremden Fischgewässern dann fernzuhalten, wenn ihnen der Fischereiberechtigte nicht deren Einlassung gestattet habe; wenn die Angeklagten selbst zu den Fischereiberechtigten gehören, brauchen sie keine Einlassung nachzusuchen. Es müsse daher festgestellt werden, ob die Angeklagten fischereiberechtigt seien oder ob sie glaubten, zur Einlassung der Enten berechtigt zu sein. (1. S. 871. 26.)

Kammergericht. Verschulden des Fischers beim Fischen und Ankern.

(Nachdruck verboten.)

Der Fischer K. ankerte am 18. August 1926 mit seinem Fischerkahn im Fahrwasser der Weser vor Wesermünde zwischen den Tonnen E. und F. und zwar ungefähr 40 Meter östlich von der Linie, welche durch die erwähnten Tonnen gebildet wird. Wegen Zuwiderhandlung gegen § 24 der Polizeiverordnung über die Schiffahrt auf der Weser vom 15. Dezember 1911 war K. zur Verantwortung gezogen worden. Das Urteil des Amtsgerichts wurde vom I. Strafsenat des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, an Stelle der erwähnten Polizeiverordnung sei eine etwas veränderte Polizeiverordnung vom 19. Juni 1925 getreten, welche u. a. vorschreibe, kleine Fahrzeuge bis 4 Meter Tiefgang (Fischereifahrzeuge, Leichter usw.) müssen auf der Ankerreede westlich der Spierentonnenlinie ankern. Das Fischen auf der Ankerreede östlich der Spierentonne sei verboten. Danach habe K. auch zwischen den Spiertonnen E. und F. nur westlich dieser Linie ankern dürfen, während K. 40 Meter östlich dieser Linie geankert habe. Nach § 370 (4) des Reichsstrafgesetzbuchs mache sich strafbar, wer unberechtigt fische oder krebse. Eine Verurteilung wegen unberechtigten Fischens könne nur erfolgen, wenn der Täter bewußt rechtswidrig handelte. Das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit sei aber sonst keine allgemeine Voraussetzung der Rechtswidrigkeit. Für eine Verurteilung bei Polizeiübertretungen genüge Vorsatz oder Fahrlässigkeit. Ein Irrtum über ein geltendes Strafgesetz schütze nicht vor Strafe. Dies treffe auch dann zu, wenn eine Polizeiverordnung erlassen sei, um ein Rahmengesetz (§ 366 (10) des Reichsstrafgesetzbuchs) auszufüllen. Nach § 366 (10) l. c. mache sich strafbar, wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizeiverordnungen übertrete. Die Weser, für welche die Polizeiverordnung von 1925 erlassen sei, sei als eine Wasserstraße anzusehen. (1. S. 1193. 26.)

V. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. bis 9. Juni 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	75—112	30—91
Zander	—	40—103
Aale	100—177	40—140
Karpfen	120.—	—
Schleien	85—126	40—92
Barsche	70.—	35—71
Bleie	40—102	10—30
Quappen	—	—
Plötzen	—	5—20
Krebse p. Schock (60 Stück)	3—24	

Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft wenig lebhaft, Preise für lebende Fische fest, für tote teilweise stark nachgebend.

Krebse: Zufuhr gering, Geschäft ruhig Preise wenig verändert..

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 8. Juli 1927 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.40, tot 2.30; Renken frisch 1.80; Zander frisch 2.—; Schleien lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.40 bis 1.60; Hechte lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.50 bis 1.60; Karpfen 1.80; Barben 0.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.—; Blaufelchen frisch 1.80; Krebse 2.80 Goldmark.

Kleinverkaufspreise in der Markthalle zu Leipzig.

(Die Durchschnittspreise verstehen sich für 1 Pfund in RM. und sind aus den häufigsten Preisen berechnet.) — Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Januar	Febkuar	März	April	Mai	Juni
lebende						
Spiegelkarpfen . . .	1,60	1,55	1.50	1.54	1.63	1.75
Schuppenkarpfen . .	1.60	1.55	1.50	1.54	1.63	1.75
Schleien	2.38	2.50	2.50	2.50	2.60	2.70
Bachforellen	5.—	5.—	5.—	4.40	4.—	4.—
Aale	3.50	3.50	3.50	3.32	2.65	2.70
Hechte	—	—	1.60	1.52	1.60	—
Weißfische	—	—	—	—	0.53	—
tote						
Rheinlachse	4.88	6.—	6.—	6.—	5.—	5.—
Weserlachse	4.—	4.—	4.—	4.—	3.50	3.50
Karpfen	1.20	1.20	1.20	1.—	1.—	1.—
Schleien	1.20	1.20	1.20	1.—	1.—	1.15
Hechte	1.30	1.30	1.30	1.30	1.30	1.30
Zander	1.80	1.80	1.80	1.92	2.—	2.—
Weißfische	0.55	0.60	0.50	0.53	0.50	—

Sport und Unterhaltung

Auszug aus dem Aufsatz: „Mit Büchse und Angelrute durch den Schwarzwald".

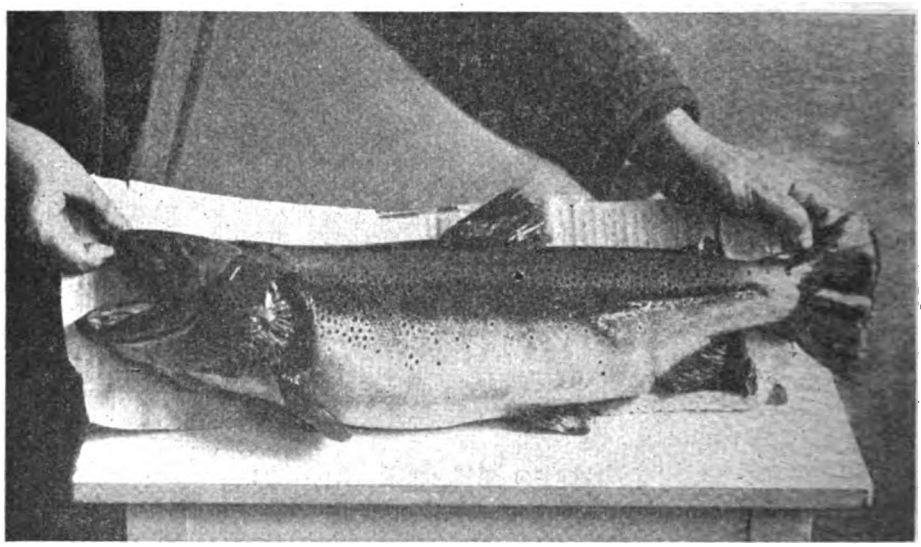
Von Polizeihauptmann Mühe, Freiburg i. B.

Gesegnet ist unsere südwestdeutsche Heimat an herrlichen Fischgründen. Viele davon, die vor dem großen Kriege das Entzücken des Sportfischers hervorriefen, sind leider heute ihrer stolzen Bewohner beraubt. Im Quellgebiet der Donau, um Oberrhein, in der Wutach habe ich zum Teil nur noch kümmerliche Reste der reichen Fischbestände von früher vorgefunden. Meinem Lieblingsaufenthalt allein, dem ebenso idyllisch wie romantisch gelegenen Wildbad im württembergischen Schwarzwald, wohin ich nun seit 16 Jahren jährlich komme, konnte ich treu bleiben. Nur auserlesene Feinschmecker im Fischsport mit der Flugangel auf unsere stolzen Salmoniden treffen sich in jenem Dorado der Sportfischerei. Oft habe ich mich gefragt, wie es möglich war, dieses herrliche Fischwasser vor den bösen Folgeerscheinungen der Nachkriegszeit zu bewahren. Der Staatsverwaltung zu Händen des Badekommissars ist es zu danken, daß das ehemalige königliche Eigentum so erhalten wurde, wie es vor dem Weltkrieg war. Eine Strecke von über 20 km herrlichen Gebirgswassers wird dort heute noch gehegt und gepflegt, um den Liebhabern des Angelsportes mit der Kunstfliege etwas Erstklassiges zu bieten. Im Oberlauf wild und durch landschaftliche Romantik rauscht die Enz zu Tal, um unterhalb von Wildbad durch ein liebliches Wiesental zu fließen. Allen sportlichen Anforderungen wird so dies prächtig besetzte Wasser gerecht. Häufig wird das Wasser durch Sägewerke gestaut und bietet dem verwöhntesten Trockenfliegenfischer Gelegenheit, seine Verführungskünste auf die gewiegten Altfische, die besonders gerne an diesen ruhigen, tiefen Plätzen stehen, spielen zu lassen. Schwere Regenbogenforellen im Gewicht bis zu 3 kg bringen beim Drill kritische Momente. Aber auch im Oberlauf

Digitized by Google

stehen in schäumenden Gumpen schwere Bachforellen, die in einem Gewicht von 1—2 kg in reißender Strömung manch erfahrenen Sportsmann in Verlegenheit gebracht haben.

Nie werde ich ein Ereignis vergessen, das ich im vergangenen Sommer dort erlebte. Da wo das enge Tal sich öffnet und dem lieblichen Städtchen, in dessen angenehmen Hotels und Pensionen man sich so rasch heimisch fühlt, Platz macht, entdeckte ich eines Abends unter einem Busch einen Altfisch, wie ich ihn so stark noch selten sah. Meist hielt er sich in der Tiefe oder in seinem Uferversteck unter dem Busch verborgen und nur selten erging er sich in den Abendstunden Beute suchend in der nächsten Umgebung seines Unterschlupfes. Kein Abend verging, an dem ich nicht meine Kunst auf diesen alten Schlauberger vergebens versuchte. Trotz seines hohen Gewichtes nahm er abends fleißig Fliegen als Nahrung zu sich, doch von meinem Angebot machte er keinen Gebrauch. Das Herz wollte mir still stehen, wenn er nach meiner Fliege hochging — um eine andere, in der Nähe schwimmende Fliege zu nehmen. Endlich an einem schwülen Abend sollte meine Ausdauer belohnt werden. Schon wollte ich aufgeben, als ein gelungener Wurf unter die tiefhängenden Zweige des Busches keinen Argwohn meines alten Freundes aufkommen ließ. Schon sah



ich die winzige Kunstfliege im Rachen dieses Ungeheuers verschwinden, als er durch eine wuchtige Wendung meinen prompt erfolgten Anhieb quittierte. Was sich nun abspielte, kann ich mit Worten nicht beschreiben. Zwanzig Minuten Kampf bis in die tiefe Dämmerung, bei dem ich mehrmals bis zur Brust den Fluß durchwaten mußte, wenn die Leine sich im Astgewirr der Uferbüsche zu verwickeln drohte. Endlich war der Fisch so matt, daß ich ihn führen konnte. Das Unterfangnetz, der Ketscher, war fast zu klein, und der Stiel brach beim Herausheben des Fisches, so daß ich ihn beinahe verloren und noch einmal einen harten Endkampf mit ihm zu bestehen hatte. Dann war er mein, und man denke sich meine Freude, eine Bachforelle von stark 6½ Pfund in einer Länge von 70 cm gefangen zu haben. Ich habe sie als Stilleben bei Hofpräparator Banzer in Oehringen präparieren lassen und heute ziert sie die Wand meines Schreibzimmers als Erinnerung an ein seltenes Sporterlebnis im schönen Wildbad. Erwähnen will ich noch, daß dieses prächtige Fischwasser nur deshalb diese vielen und zum Teil recht starken Fische beherbergen kann, weil nur Fische in beschränkter Zahl und Größe und vor allem nur mit der Kunstfliege gefangen werden dürfen. Die Ueberwachung dieser Vorschriften und die Hege des Wassers, das nur für den Sport allein gehalten wird, gewährleistet seine gute Verfassung. Wer einmal dort Sport getrieben, wird es nicht vergessen und wird auch immer wieder kommen, wenn Zeit und Geldbeutel es erlauben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

OCT 27 1927

Augsburg, 1. August — Allgemeine — 1927, Nr. 15

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **München**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3 b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 892/3

„Salmona" I für Forellenbrut wird auf vielseitigen Wunsch jetzt nur noch in ganz feiner Mahlung hergestellt.

„Salmona II" für Setzlinge und Speisefische wie bisher

erstklassig gebrauchsfert. erfolgreichst

Karpfenbrutfutter

„Cyprina I" für Erstlingsbrut

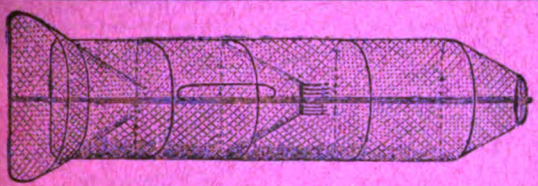
„Cyprina II" für 6wöchige vorgestreckte Brut.

Gelblupinen-Schrot — Ganze gesunde Gelblupinen

Wir bitten höfl. um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit unsererseits pünktlich geliefert werden kann.

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 894/5



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen. 896/7

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die Nachtragspreisliste für 1927 mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 898/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 900/5

Digitized by Google

Schnaken-(Stechmücken-) Abwehrmittel

Fettet nicht! Fleckt nicht!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
ABTEILUNG SCHÄDLINGS-BEKÄMPFUNGSMITTEL
HOECHST A/MAIN LEVERKUSEN B/KÖLN A/RH.

803/5

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 906/7

S. de Beer

Herings-Grossversand seit **1886**

Emden a. Nordsee

Postfach 9.

Selbst ganz hartnäck.

Rheuma-, Gicht-, Ischias-

Leiden erfährt sichere Hilfe durch **„Saviol"** (Flasche Mk. 3.—) **Jeder dankt mir!** Ausführl. Prospekte gratis von

P. Raatz, Heilpraxis
Berlin SW 48
Wilhelmstr. 120 K.

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei Garantie für leb. Ankunft 902/3

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat per sofort abzugeben

Deutsche Edelsatzkrebse

7/12 cm lang, pro Tausend RM. 100.—

Aalsetzlinge

20/35 cm lang, pro Tausend RM. 40.— mit Garantie von 95% lebender Ankunft, ferner jedes Quantum **Forellen- und Karpfen-Setzlinge** 908/9

Goldfische

ab 100 Stück Abnahme **Emil Käferstein, Leipzig O. 30.** — Bin Käufer für

Goldorfen
Sonnenfische
Welse usw. 857/59

887/8

Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft.

Satz-Edelkrebse. Sofort lieferbar.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 904/5

Fischgutes Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 910/1

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15. Augsburg, den 1. August 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für das II. Vierteljahr 1927.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
April	170.81	30.—	41.73	22.11	—.—	73.15	59.—
Mai	104.52	27.83	42.21	21.82	—.—	69.74	58.18
Juni	102.68	38.33	41.94	22.38	—.—	68.38	—.—
Durchschnitt II. Quartal	126.—	32.05	41.96	22.10	—.—	70.49	58.59

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
April	42.50	20.41	48.50	—.—	78.—	111.76	8.81
Mai	52.38	19.92	37.33	26.70	81.85	104.79	13.06
Juni	52.10	17.63	30.—	37.69	82.90	92.81	15.18
Durchschnitt II. Quartal	48.99	19.32	38.61	32.20	80.92	103.12	12.35

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung

des Verbandes Bayerischer Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

In Verbindung mit dem V. Bayerischen Fischereitag findet am

Samstag den 3. September, vorm. 9 Uhr,
im Harmoniesaal des Hotels „Wittelsbacher Hof" in Speyer
(Ludwigstraße)

die Jahreshauptversammlung des Verbandes Bayerischer Berufsfischer (Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Einführung einer Landesschonzeit für den Hecht und Erhöhung des Mindestmaßes von 35 auf 40 cm.
4. Errichtung eines Ausschusses für Berufsfischerfragen beim Deutschen Fischereiverein, Geschäftsordnung für denselben.
5. Ausstellung von Meisterbriefen, Lehrlingswesen.
6. Wünsche und Anträge.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Jahreshauptversammlung als auch am Fischereitag wird gebeten.

München, im August 1927.

Verband Bayerischer Berufsfischer.
1. Vorsitzender: Joh. Bapt. Lex.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung

der Vereinigung Bayerischer Teichwirte (Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins).

Gelegentlich des V. Bayerischen Fischereitages findet am

Samstag den 3. September, vorm. 11 Uhr,

im Frühstückszimmer des Hotels „Wittelsbacher Hof" in Speyer (Ludwigstraße)

eine Vorstandssitzung statt, die in der Hauptsache der Vorbereitung der am 11. September in Regensburg stattfindenden ordentlichen Vertreterversammlung dienen soll. Einladung zu letzterer wird noch gesondert erfolgen.

Um recht zahlreiche Beteiligung am Fischereitag wird gebeten.

München, im August 1927.

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.
1. Vorsitzender: Graf von Otting.

IV. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Speyer vom 2. bis 4. Sept. 1927.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Pfälzischen Kriesfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (V. Bayerischer Fischereitag) in Speyer ab.

Hierzu werden unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder, angeschlossene Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Vereinigung Bayerischer Teichwirte, Verband Bayerischer Berufsfischer, Schutzverband Bayerischer Sportangler), sowie alle Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

Der Besuch unserer pfälzischen Brüder, die schon seit neun Jahren unter dem Drucke feindlicher Besatzung schmachten, ist allein schon Grund, den Fischereitag mitzumachen.

Tagesordnung:

Freitag den 2. September: Eintreffen der auswärtigen Teilnehmer, abends zwangloses Zusammensein im Hotel „Wittelsbacher Hof" in Speyer (Ludwigstraße), Besichtigung von Aalschockern.

Samstag den 3. September, vorm. **9** Uhr: im Harmoniesaal des Hotels „Wittelsbacher Hof" Jahreshauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.

Vorm. **11** Uhr: Vorstandssitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte im Frühstückszimmer des Hotels „Wittelsbacher Hof".

Für diejenigen, die sich hieran nicht beteiligen, Führung durch die Sehenswürdigkeiten von Speyer (Dom, Museum usw.). Mittagessen nach Belieben in der Stadt ohne Vorbestellung.

Nachm. **15** Uhr (3 Uhr): Oeffentliche Sitzung des Schutzverbandes Bayerischer Sportangler im Hotel „Wittelsbacher Hof".

Nachm. **17** Uhr (5 Uhr): Führung durch die Kurpfalz-Sektkellerei, außerdem Gelegenheit zu einer Dampferfahrt mit Musik auf dem Rhein nach Germersheim oder Mannheim und zurück. Preis je Person M. 1.20. Abfahrt in Speyer 16.30 Uhr (4.30 Uhr) am alten Hafen.

Von **18** Uhr (6 Uhr) ab Treffpunkt im Gasthaus „Zur Sonne" (Hauptstraße, Nähe Rathaus).

Abends **20**.30 Uhr (8.30 Uhr): Festabend im großen Saal des „Wittelsbacher Hofes".

Sonntag den 4. September, vorm. **9** Uhr: Hauptversammlung des Pfälzischen Kreisfischereivereins im Landratssaal des Regierungsgebäudes. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassabericht und Voranschlag. — 3. Anträge und Wünsche.

Vorm. **10** Uhr: **Bayerischer Fischereitag, Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins,** im Landratssaal des Regierungsgebäudes. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Werner über: „Die Fischerei in der Pfalz". — 4. Bericht über die Beratungen der Fachabteilungen (vgl. deren Tagesordnung). — 5. Vorschläge für Ort und Zeit des VI. Bayerischen Fischereitages. — 6. Verschiedene Mitteilungen, Wünsche und Anträge.

Mittags **12** Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel „Wittelsbacher Hof" (trockenes Gedeck M. 2.50).

Nachm. **14** Uhr (2 Uhr): Abfahrt mit Postautos nach Klosterruine Limburg und Bad Dürkheim, daselbst Besuch der Deutschen Weinbauausstellung (Preis für Hin- und Rückfahrt M. 2.—).

Montag den 5. September: Bei genügender Beteiligung Ausflug auf den Trifels.

Quartieranmeldung unbedingt notwendig. Näheres hierüber wolle aus beiliegendem Prospekt entnommen werden.

München und Speyer, 1. August 1927.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr Maier.

Pfälzischer Kreisfischereiverein.
I. Vorsitzender:
Regierungsdirektor Cramer.

Digitized by Google

v. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Kiel vom 13. bis 18. Mai 1927.

III. Fortsetzung und Schluß.

Am Mittag des 16. Mai 1927 tagte dann der

Ausschuß für Fischereiverwaltung, -Recht und -Statistik,

zu dem sämtliche Mitglieder sowie zahlreiche Gäste erschienen waren, da sehr interessante und wichtige Fragen auf der Tagesordnung standen. Zu 1. gab der Vorsitzende bekannt, daß das neue Preußische Merkblatt für Fischereiaufseher erschienen sei, ferner wurde hingewiesen auf das in neuer Folge herausgegebene Archiv für Fischereigeschichte. Es folgte sodann der Vortrag von Dreiß über das Uferbetretungsrecht des Fischereiberechtigten in den deutschen Fischereigesetzen. Der Vortragende stellte zusammen, in welcher Weise das Uferbenützungsrecht und insbesondere das Uferbetretungsrecht bei der Ausübung der Fischerei in den verschiedenen deutschen Fischereigesetzen behandelt sei. Er erörterte das Thema nach der Richtung der Träger (Subjekt) des Rechtes, nach dem Gegenstand (Objekt) des Rechtes, nach seinem Inhalt und Umfang, behandelte auch die Rechte im Falle der Ueberflutung von Grundstücken und die Regelung der Schadenersatzfragen. Für alle Fischereiausübenden ist wichtig, sich mit den diesbezüglichen Gesetzbestimmungen vorher zu befassen, ehe sie mit Anliegern Schwierigkeiten haben. Im allgemeinen sei es hierbei empfehlenswert, die Anlieger nicht durch herausforderndes Benehmen zu reizen, sondern sich vielmehr gütlich mit ihnen zu einigen. Wie schon bei dem Bericht über den Ausschuß für Angelsport erwähnt wurde, hat die Frage der Uferbetretung neuerdings besonderes Interesse bekommen, weil ein Anglerverein, der ein Fischgewässer gepachtet hatte, wegen der Uferbetretung durch seine Mitglieder Schwierigkeiten gehabt hat. Es ist in diesem Falle zu einer Entscheidung des Kammergerichts Berlin gekommen, welches dahin entschied, daß solchen Mitgliedern eines Vereins das Uferbetretungsrecht nur dann zustehe, wenn es jedem einzelnen Mitglied gemäß § 13 Abs. 2 des Preußischen Fischereigesetzes durch den Kreis- bzw. Städteausschuß verliehen worden ist. Es bestände die Gefahr, daß die Kammergerichtsentscheidung in anderen ähnlichen Fällen als Vorbild genommen würde. Am besten wäre es natürlich, wenn eine Aenderung des betreffenden Paragraphen des Preußischen Fischereigesetzes möglich wäre. — Ueber die Rechtsnatur der Aalfänge in Stauanlagen sprach Germershausen. Im allgemeinen verurteilte er die Aalfänge, da sie 1. eine unwirtschaftliche Nutzungsform darstellten, 2. in der Mehrzahl nicht nach den gesetzlichen Vorschriften angelegt wären und 3. die Inhaber solcher Aalfänge fast immer gegen die Anträge zur Schließung von Gewässern Einspruch erhöben, da selbstverständlich hierdurch die eigentlich ihnen ja nicht zukommenden Erträge beeinträchtigt würden.. Der Vortragende wies an Hand einer Zeichnung nach, daß ein Aalfang in einem Mühlenwehr mit 3 Schützen den Bestimmungen des Fischereigesetzes nicht entspräche, da, wenn nur die eine Schütze am Aalfang gezogen sei, der betreffende Wasserlauf in seiner ganzen Breite durch eine Fangvorrichtung abgesperrt sei, was den Bestimmungen des Fischereigesetzes widerspräche. Von den Mitgliedern des Ausschusses wurde in der anschließenden Debatte darauf hingewiesen, daß die Anschauung des Vortragenden über die Unwirtschaftlichkeit der festen Aalfänge nicht für alle Fälle zutreffend sei. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß in den festen Aalfängen ja diejenigen Aale gefangen würden, die schon aus dem oberliegenden See herausgegangen seien. Man solle aber versuchen, überall dort, wo Fischereigenossenschaften beständen bzw. in Bildung begriffen seien, die Inhaber der Aalfänge in die Genossenschaften mit einzubeziehen, damit sie nicht nur die Erträge in Form von Aalen hätten, sondern auch an den Pflichten der Genossenschaftsmitglieder bezüglich Besetzung usw. teilnehmen müßten. Die sehr ausführliche Debatte, an der sich auch die nichtpreußischen Herren sehr stark beteiligten, führte zu dem Entschluß, diese Frage im nächsten Jahre nochmals zu behandeln und hierbei besonders auch die anderen Länder Deutschlands, insbesondere auch Mecklenburg, zu berücksichtigen. — Ueber die Veräußerlichkeit und Beschränkbarkeit der Fischereirechte nach dem Preußischen Fischereigesetz sprach Gebhardt, der zwei Entschließungen des Oberverwaltungsgerichtes mitteilte. Bei dem 1. Fall handelte es sich um Verpachtung einer Teichwirtschaft, wobei der Pachtvertrag nur auf 8 Jahre geschlossen war und demgemäß für nichtig erklärt wurde. Die Begründung des Urteils ist

Digitized by Google

noch nicht bekannt, da es noch nicht veröffentlicht wurde. Der Vortragende regte an, daß die Fischereiorganisationen bei den Länderregierungen im Sinne des folgenden Leitsatzes vorstellig werden: Es wird empfohlen, durch entsprechende Anordnungen herbeizuführen, daß Gerichte und Notare die gemäß § 19 Pr. F.-G. beurkundeten Verträge in bestimmter Form bei einer festzusetzenden Behörde niederzulegen haben. Der andere Fall betraf den Uebergang der Wasserstraßen auf das Deutsche Reich. Der Vortragende betonte, daß die Fischerei hierbei ganz ungenügend berücksichtigt worden sei, da das Gesetz lediglich das Verbleiben der Fischerei bei den Ländern ausspreche. Er empfahl auch hierfür Einwirkung auf die Reichsregierung zwecks einer genaueren Abgrenzung des Rechte des Reiches und derjenigen der Länder gemäß folgender Richtlinien:

I.

Zwecks Klarstellung der auf fischereilichem Gebiet zwischen Reich und Ländern durch das Reichswasserstraßengesetz herbeigeführten Rechtsverhältnisse ist baldige Herstellung entsprechender Rechtsnormen wünschenswert.

II.

Es ist Wissenschaft und Rechtsprechung zu überlassen,

a) den Begriff der beschränkten Fischereirechte in seinen Merkmalen festzustellen,
b) den Begriff der Fischereipachtverträge, die nach dem jeweiligen Landesrecht dessen Beschränkungen unterliegen, festzusetzen. —

Ueber die Fischaussetzungen im Jahre 1926 wurde wegen Zeitmangels nicht berichtet, da inzwischen die Zusammenstellung durch den Generalsekretär in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung Nr. 10 vom 12. Mai 1927 erschienen war. — Einen ausführlichen Vortrag hielt Brühl über die Süßwasserfischerei in der Seefischerei-Statistik. Er führte aus, daß nach den Ergebnissen der Statistik die Seefischerei in ihren Erträgen weit hinter der Binnenfischerei zurückstehe. Schwierigkeiten ergäben sich immer bei der statistischen Erfassung solcher Fische, die sowohl im See- als auch im Süßwasser vorkommen. Man müsse also vor allen Dingen die Frage lösen, welche Fische als See- und welche als Süßwasserfische zu bezeichnen seien. Nach seiner Ansicht hätten als Süßwasserfische zu gelten: Aal, Lachs, Meerforelle, Ostseeschnäpel, Finte, Ziege, Zährte, Neunauge und Stint, während nur Stör und Flunder als Seefische zu kennzeichnen seien. Der Vortragende bedauerte die geringe Fachausbildung der Zollbeamten gerade in bezug auf die Fische, wodurch größere Mängel bei den statistischen Erhebungen über die Ein- und Ausfuhr von Fischen in Deutschland hervorgerufen würden. Der Vortragende legte dann folgenden Beschlußantrag vor, der auch angenommen wurde:

Der Ausschuß für Fischereiverwaltung, -Recht und -Statistik des Deutschen Fischereivereins bittet den Deutschen Fischereirat, im Interesse einer besseren Ausgestaltung der auch für die deutsche Binnenfischerei wichtigen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes bei den zuständigen Stellen darauf hinzuwirken:

1. daß in der Deutschen Seefischerei-Statistik für das Nordseegebiet künftighin Aal nur als Flußaal (Anguilla) ausgewiesen werde;
2. daß die Bezeichnung „Seestint" in dieser Statistik künftighin entfällt;
3. daß die statistischen Anschreibungen aus den Mündungsgebieten der deutschen Flüsse in der Deutschen Seefischerei-Statistik ebenso getrennt aufgeführt werden, wie dies mit den statistischen Anschreibungen für die Haffe bereits geschieht;
4. daß in der Deutschen Seefischerei-Statistik für das Ostseegebiet die Folge der Fischnamen in ähnlicher Weise aufgestellt wird, wie dies unlängst in gemeinschaftlicher Beratung im Reichsernährungsministerium für das Nordseegebiet geschehen ist;
5. daß auch in den monatlichen Ausweisen der Bodensee-Fischereistatistik die Fänge im Rhein und Untersee vom Obersee getrennt veröffentlicht werden. —

Damit schlossen die Beratungen dieses Ausschusses und der Vorsitzende bedauerte, daß diesem Ausschuß nur so kurze Zeit für seine Beratungen zur Verfügung gestanden hätte und bat um entsprechende bessere Berücksichtigung des Ausschusses für das nächste Jahr.

Damit waren die eigentlichen Fachausschußsitzungen beendet. Es tagte dann am gleichen Nachmittag noch der Verwaltungsrat, der zunächst über verschiedene mehr interne Angelegenheiten des Deutschen Fischereivereins beriet, insbesondere auch

Digitized by Google

über die Frage der weiteren Finanzierung, über die Sicherung der Aalbrutstation in England, über die Aufnahme neuer Mitglieder usw. (siehe auch den nachstehenden Bericht über den Deutschen Fischereirat).

Ueber den

Deutschen Fischereirat

der am 17. 5. 1927 vormittags tagte, wird, wie gewöhnlich, ein ausführlicher Bericht erscheinen. Wir möchten nur heute schon hier aus den Beratungen einige Punkte kurz hervorheben. So wurde zu Punkt 4 der Tagesordnung in Aussicht gestellt, daß an die Länderregierungen herangetreten werden solle, sich stärker an der Finanzierung des Deutschen Fischereivereins zu beteiligen. Die Mitgliederbeiträge selbst (ordentliche und außerordentliche) sollen auch in 1927 in derselben Höhe wie im Vorjahre erhoben werden. — Bei den Berichten der Fachausschüsse kam besonders die Frage der Aalbrutstation in Epney zur Beratung. Es liegt die Gefahr vor, daß diese dort vorhandene Einrichtung, die ja nicht mehr Eigentum des Deutschen Fischereivereins ist, ganz verloren gehe, da das betreffende Grundstück wiederum in andere Hände übergegangen ist. Der Fischereirat beschloß im Sinne des Verwaltungsratsvorschlages, den Präsidenten, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier, und Herrn Staatl. Fischereidirektor Lübbert als Bevollmächtigte des Deutschen Fischereivereins schon in nächster Zeit nach England zu schicken, um über die Sicherung dieser Anlagen zu verhandeln. Die hierzu nötigen Kosten sollen vorläufig aus dem Betriebsfonds genommen werden. Die übrigen Anträge der Fachausschüsse wurden angenommen. Ausführlicher behandelt wurden dann noch die Propagandamaßnahmen zur Förderung des Absatzes von Fischen, wobei durch den Präsidenten sowie durch den ebenfalls anwesenden Präsidenten des Deutschen Seefischereivereins, Frhrn. v. Maltzahn, betont wurde, daß nur eine gemeinschaftliche Propaganda für See- und Süßwasserfische überhaupt in Frage kommen könne. Der gegenwärtig auch vom Reichsernährungsministerium gebilligte Kurs, der ganz einseitig die Interessen der Hochseefischerei in den Vordergrund stellte, wurde von der Versammlung einstimmig verurteilt. Die Versammlung beschloß, die beiden Präsidenten der Spitzenorganisationen in einer diesbezüglichen Mission zum Reichsernährungsministerium zu schicken. Es wurde auch bedauert, daß kein einziger Vertreter des Reichsernährungsministeriums zu diesen Versammlungen in Kiel erschienen sei. — Unter großem Beifall wurde sodann die Aufnahme des Oesterreichischen Fischerei-Bundes als angeschlossener Verein des Deutschen Fischereivereins beschlossen, und zwar soll der deutsch-österreichische Fischereiverband vier Stimmen im Fischereirat erhalten, entsprechend den vier österreichischen Ländern. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Vorschlag des Verwaltungsrates, auch den Verein Deutscher Forellenzüchter und den Deutschen Anglerbund als angeschlossene Vereine des Deutschen Fischereivereins aufzunehmen. Durch die Aufnahme dieser beiden Organisationen sind auch zwei von den großen Fachverbänden an den Deutschen Fischereiverein angeschlossen. Der Präsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die anderen großen Fachverbände sich nach und nach dem Deutschen Fischereiverein anschließen werden. — Es wurde dann weiter gesprochen über die Resolutionen, die auf dem Oeffentlichen Fischereitag angenommen werden sollten. — Von geschäftlichen Erledigungen wurden dann noch die satzungsgemäßen Wahlen vorgenommen, und zwar wurde Herr Kreiskämmerer Hannemann als Schatzmeister des Deutschen Fischereivereins wieder gewählt, und die Herren Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Fischerobermeister Siegfried Schüler wurden wiederum zu Rechnungsprüfern gewählt. Bei der Neuwahl bzw. Wiederwahl der Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat wurden die Herren Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, und Prof. Dr Wundsch, Friedrichshagen, die beide außerordentliche Mitglieder sind, hinzugewählt, da zwei andere Herren ausschieden. — Einstimmig wurde dann die Ernennung des Vorsitzenden des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein, Herrn Major a. D. Conze, zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins beschlossen. Für Herrn Nanz wurde eine Auszeichnung durch eine Ehrengabe bestimmt. — Zum Schluß des Fischereirates überbrachte Geheimrat Eckstein die Einladung des Brandenburgischen Fischereivereins, die nächstjährige Tagung des Deutschen Fischereivereins anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Brandenburgischen Fischereivereins in Berlin abzuhalten.

Digitized by Google

Damit schlossen die eigentlichen Veranstaltungen des Deutschen Fischereivereins, über die vorstehend berichtet werden sollte. Es muß noch besonders betont werden, daß sich alle Sitzungen, namentlich auch der Fachausschüsse, in diesem Jahre eines ganz außerordentlich guten Besuches erfreuten. Für die Ausschußsitzungen konnte festgestellt werden, daß eigentlich überhaupt keine Mitglieder fehlten und auch im Fischereirat konnten wir Vertreter begrüßen, die mehrere Jahre lang an den Versammlungen nicht teilgenommen hatten. Dementsprechend waren auch die Beratungen in diesem Jahre besonders anregend und fruchtbar, und wir können sehr hoffen, daß es auch für die nächsten Jahre so bleiben wird. Die diesjährige Tagung des Deutschen Fischereivereins bot ja den Mitgliedern unserer Organisation auch außerhalb unserer eigenen Sitzungen durch die Versammlungen anderer Verbände und durch die große fischereiwirtschaftliche Ausstellung so viel Anregungen, daß das große Interesse verständlich war. Wir müssen es uns versagen, über die Ausstellung und über die Festversammlung des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein sowie über die zahlreichen Ansprachen, die bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten wurden, hier ausführlich zu berichten. Wir können dies um so eher, als ja ein offizieller Bericht über den ganzen Kieler Fischereikongreß noch erscheinen wird. Aus dem gleichen Grunde möchten wir heute eine Besprechung des Oeffentlichen Fischereitages unterlassen und wollen nur noch kurz die auf dem Oeffentlichen Fischereitag gefaßten Resolutionen, die die ganze deutsche Fischereiwirtschaft angehen, mitteilen, zumal durch diese Entschließungen der einheitliche Wille aller Verbände dieses Wirtschaftszweiges zum Ausdruck kommt:

Resolutionen:

I. Die Deutsche Fischereiwirtschaft fordert von der Reichsregierung und den Landesregierungen, daß kein Mittel unversucht bleibt, energisch der Verunreinigung der deutschen Gewässer entgegen zu treten.

II. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß mit dem Verkauf von Fischen beauftragte Personen wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht und bestraft worden sind. Die deutsche Fischereiwirtschaft hat sicher nicht die Absicht, unzweideutig zutage tretende Tierquälereien gut zu heißen. Sie muß sich aber dagegen verwahren, daß die allgemein übliche Art und Weise der Behandlung und der Zubereitung der Fische als Tierquälerei ausgelegt wird, da von einer solchen nicht die Rede sein kann. Die deutsche Fischereiwirtschaft fordert im Interesse der Produktion und des Verbrauchers, daß derartige Erschwerungen im Handel mit frischen Fischen nicht weiter Platz greifen.

III. Die auf dem Ersten Deutschen Fischereikongreß vertretenen Verbände aller Zweige der Fischwirtschaft halten die Durchführung einer umfassenden und wirksamen Propaganda für den Verbrauch von Seefischen und Süßwasserfischen im frischen und zubereiteten Zustande für eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart. Sie geben der Erwartung Ausdruck, daß sich Reich und Länder tatkräftig, insbesondere durch Hergabe ausreichender Mittel, an diesen eine gesunde Volksernährung fördernden Bestrebungen beteiligen.

IV. Die Ausdehnung des Fischverbrauchs ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Fische einerseits der Verbraucherschaft zu wohlfeilen Preisen und in bester Beschaffenheit geliefert, andererseits aber den an der Fischversorgung beteiligten Wirtschaftszweigen hinreichende Existenzmöglichkeiten gesichert werden. Ständige Beschleunigung und weitere Verbilligung des Eisenbahnversandes sind die wichtigsten Mittel zur Verminderung der Kosten und liegen deshalb sowohl im Interesse des Verbrauchers als auch der Erzeuger, des Handels und der Fischindustrie. Die Reichseisenbahngesellschaft wird deshalb gebeten, beim Eisenbahnversand auf die Empfindlichkeit und leichte Verderblichkeit der Ware noch mehr als bisher Rücksicht zu nehmen.

V. Eine allgemeine Ermäßigung der Produktionskosten ist ferner von einer fortschreitenden Rationalisierung der Betriebe zu erwarten. Sie ist ohne gesteigerte Förderung der diesen Bestrebungen dienenden wissenschaftlichen Anstalten und gemeinnützigen Organisationen nicht in dem zu erstrebenden Umfang zu erreichen. Deshalb werden Reich und Länder dringend gebeten, den genannten Anstalten und Organisationen erhöhte Unterstützung, insbesondere größere Geldmittel zu gewähren.

Dr Röhler.

Digitized by Google

VI. Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft.

Von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Seit der Befestigung der Währung begann die Bewegung der Süßwasserfischpreise allmählich wieder in die Bahnen der Vorkriegsverhältnisse einzulenken. Der Stand der Preise — unter Berücksichtigung des allgemein etwas verschobenen Geldwertes — näherte sich, besonders im letzten Jahre, rasch dem damaligen Stande. Die Angebots- und Nachfrageverhältnisse, wie sie sich in den letzten Jahren vor dem Kriege herausgebildet hatten, traten immer mehr wieder an die Stelle der durch Zwangswirtschaft und Währungsverfall verursachten außergewöhnlichen Lage. Natürlich bestehen auch heute noch tiefgreifende Abweichungen vom Vorkriegsstande[1]) und selbstverständlich werden sie in Anbetracht der veränderten Bedingungen für die Wirtschaft im allgemeinen und für die Fischwirtschaft insonderheit auch künftig keineswegs spurlos verschwinden. Aber tatsächlich hat das Süßwasserfischgeschäft gegenwärtig eine Gestalt angenommen, die uns berechtigt, an das Jahr 1913 anzuknüpfen und — unter Ueberspringung der Kriegs- und Inflationszeit — die letzten Jahre unter gewissen Vorbehalten in die „normale" Entwicklung wieder einzureihen.

Diese Erkenntnis, deren Berechtigung in Anbetracht des vorliegenden konjunkturstatistischen Zahlenmaterials von maßgebenden Sachverständigen nicht mehr bestritten wird, liegt auch gefühlsmäßig der so oft erhobenen Forderung zugrunde, daß in möglichst großem Umfange die Vorkriegsverhältnisse wiederhergestellt werden möchten. Sie ist von den Fischern und Teichwirten auch dem Fischhandel gegenüber nachdrücklich erhoben worden. Die Erzeugerpreise lägen zum Teil nur noch wenig über, zum Teil sogar unter dem Vorkriegsstand, dessenungeachtet nehme der Handel weit höhere Aufschläge. Er begnüge sich nicht mit der früheren Verdienstspanne und erstrebe unberechtigte Gewinne sowohl auf Kosten der Erzeuger als auch der Verbraucher. Es seien wirksame Maßnahmen gegen diesen „Wucher" zu ergreifen, weil er einerseits den Erzeugern keinen Gewinn lasse und andererseits den Absatz erschwere. Die Forderung richtete sich in erster Linie gegen den städtischen Verkaufsvermittler in Berlin, weil seine Verhältnisse — als amtlicher Vermittler — am meisten offenliegen und daher einer Kritik von jedermann am zugänglichsten sind. Man verglich die höheren Provisionssätze von heute mit denen der Vorkriegszeit und verlangte ihre Herabsetzung. Der Unwille gegen den Geschäftsbetrieb des städtischen Verkaufsvermittlers ging in der Hauptsache von den Fischern aus, während die Teichwirte ihre Kritik gegen die Gesamtheit des Karpfenhandels und auch gegen den Kleinhandel richteten, ohne dabei einzelne Firmen in den Vordergrund zu rücken.

Man suchte auch die Berechtigung der Forderungen durch praktische Beispiele zu bekräftigen, machte sich aber diese unerläßliche Aufgabe meist reichlich bequem, indem man sich nämlich damit begnügte, besonders krasse Einzelfälle hervorzuheben. Dem Handel wurde es dadurch natürlich leicht gemacht, die Angriffe abzuwehren. Er wies die Beispiele als tendenziös ausgewählte Geschäfte nach, für deren Mißerfolg in der Regel die Lieferanten selbst verantwortlich waren. Im nachstehenden werden solche unbrauchbaren Beispiele noch mitgeteilt werden.

Das Fehlen einwandfreier und überzeugender Unterlagen brachte die Bestrebungen auf Verringerung der Preisspanne bisher um den Erfolg, um so mehr als die oft recht oberflächliche Erörterung der Frage bedenklich in das Fahrwasser stimmungsmäßiger Abneigung gegen den Handel hinüberglitt. Das eine Zeitlang herrschende Schlagwort von den hohen Zwischengewinnen des Handels drang von der Landwirtschaft her auch in die Kreise der Binnenfischerei ein und trug dazu bei, die Lage noch mehr zu verwirren und zu verschärfen. Mit diesem unzulänglichen Verfahren konnte natürlich die Streitfrage einer brauchbaren Lösung nicht näher gebracht werden. Deshalb suchte der Deutsche Fischereiverein vorerst einmal die ganze Angelegenheit, namentlich den Tatbestand, in sachlich wirklich einwandfreier und deshalb jeder begründeten Kritik standhaltenden Weise zu klären.

Allerdings die Frage, ob die Preisspanne bzw. die Handelsaufschläge gegenwärtig „zu groß" sind, wird sich zur Zufriedenheit aller nicht lösen lassen, weil es sich

[1]) Vgl. Karl Schiemenz: Die Absatz- und Verbrauchsverhältnisse der Süßwasserfische (im Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1926, Berlin 1927).

Digitized by Google

hier letzten Endes um ein Ermessensurteil handelt. Uebereinstimmung wird darüber bestehen, daß die nachweisbaren höheren Lohnunkosten, sachlichen Ausgaben und Lasten der Handelsbetriebe bei dem Vergleich mit der Preisspanne der Vorkriegszeit berücksichtigt werden müssen. Umstritten ist dagegen, ob man auch die Verringerung des Umsatzes für das einzelne Geschäft, sei es infolge zurückgegangener Zufuhren im allgemeinen oder infolge einer Ueberbesetzung des Fischhändlerstandes gelten lassen soll. Faßt man den Handel lediglich als das Absatzorgan der Produktion auf und räumt man ihm als Erwerbsstand eine Daseinsberechtigung aus eigenem Recht nicht ein — was der Handel in einer so weitgehenden Fassung nicht zugeben wird — so ist eine Ueberzahl von Handelsbetrieben, die den Gesamtabsatz verteuert und unwirtschaftlich macht, selbstverständlich kein Entschuldigungsgrund für etwa überhöhte Handelsaufschläge.

Dagegen ist die die Grundlage für alles weitere bildende Frage nach dem Tatbestand leichter und rascher zu klären. Der Streit um das tatsächliche Ausmaß der Preisspanne kann durch in ihrem Verfahren möglichst einwandfreie statistische Untersuchungen mit dem Resultat beendet werden, daß allseits wenigstens über die für den praktischen Zweck wichtigen Hauptergebnisse Einigkeit erzielt wird. —

Die Untersuchungen, die der Verfasser im Deutschen Fischereiverein gemacht hat, beschränken sich auf die Verwertung der Süßwasserfische durch die Vermittlung des Großhandels. Der Absatz unmittelbar an Kleinhändler ist nicht berücksichtigt worden; er ist auch für die vorliegenden Fragen nicht von erheblichem praktischen Interesse. Eben die Verwertung durch den Großhandel brachte es mit sich, daß in erster Linie die Verhältnisse des Berliner Marktes für die Untersuchung maßgebend gewesen sind. Denn Berlin ist ja nicht allein der gewaltige Handels- und Verbrauchsplatz für Süßwasserfische, sondern er ist — wie auch Hamburg-Altona — dadurch besonders gekennzeichnet, daß die Ware erst noch durch die Hand eines am Platze selbst befindlichen Großhandels geht, ehe sie durch den Kleinhändler zum Verbraucher gelangt.

Der Untersuchung des ersten Teiles der Preisspanne, nämlich des Unterschiedes zwischen Erzeuger- und Großhandelspreis, kommt die Tatsache zustatten, daß sich der Engrosumsatz in Berlin für die meisten Fischarten im Kommissionswege vollzieht. In der Hauptsache werden lediglich Karpfen und Forellen vom Großhandel vorwiegend zu festen Preisen gekauft und verkauft. Die kommissionsweise Verwertung der Einsendungen geschieht durch den städtischen Verkaufsvermittler sowie durch einige private Großhandelsfirmen. Diese Vermittler ziehen vom Erlös aus den bestmöglich verwerteten Einsendungen ihre Provision und Spesen sowie die gegebenenfalls verauslagte Fracht ab und stellen den Einsendern darüber Abrechnungen zu. Diese Abrechnungen stellen nun ein vollkommen einwandfreies Material über den Aufschlag des Großhandels dar, und zwar erscheint dieser Aufschlag, wie gesagt, dem Wesen des Kommissionsgeschäftes entsprechend, als Abzug vom Erlös des Einsenders. Richtige statistische Aufbereitung dieses Materials mußte ein einwandfreies und überzeugendes Bild ergeben. Zu vermeiden war zunächst jede einseitige und willkürliche „Auswahl". Es wurden deshalb 11 Bewirtschafter größerer Seenbetriebe, die einen regelmäßigen und umfangreichen Geschäftsverkehr mit dem Berliner Großhandel pflegen, veranlaßt, sämtliche Abrechnungen aus verschiedenen Vorkriegs- und Inflationsjahren einzusenden. Es standen rund 1650 Abrechnungen[1]) zur Verfügung, von denen 39% auf die letzten Jahre vor dem Kriege entfallen. Die übrigen beziehen sich auf die Jahre 1924/26. Sie erscheinen zahlreich genug, um brauchbare Durchschnittsergebnisse erzielen zu können. Die Abrechnungen umfassen, da irgendeine Auswahl ja nicht getroffen wurde, besonders gute, ferner die große Menge der befriedigenden und schließlich auch einige mißglückte Geschäfte. Auch die gewandtesten und erfahrensten unter den Einsendern haben letztere nicht ganz vermeiden können. Mißgeschicke während des Transportes oder schlechte Marktverhältnisse haben auch ihnen ab und zu einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber die ausgesprochenen Mißerfolge gehören zu den Ausnahmen. Man wird sagen müssen, daß das neuerdings so oft angeführte und unterstrichene „Nochzuzahlen" bei verfehlten Sendungen für die Fischer, die den Mindestanfor-

[1]) Die Untersuchung bediente sich also der sog. repräsentativen Methode. (Vgl. F. Zizek: Grundriß der Statistik, 2. Aufl. München und Leipzig 1923, S. 203.)

Digitized by Google

derungen an technischem und geschäftlichem Können genügen, ohne praktische Bedeutung ist. Unter den 1650 Abrechnungen ist nur eine gewesen, aus der sich eine Zuzahlung seitens des Einsenders ergeben hat!

Der Abzug, den der Kommissionär vom Erlös der Einsendungen vornimmt, setzt sich wenn wir von der verauslagten Fracht absehen, aus verschiedenen Posten zusammen. Unter ihnen steht die Vermittlungprovision an erster Stelle. Sie ist weder vor dem Kriege noch in den letzten Jahren eine ganz einheitliche gewesen. Ihre Höhe schwankte nach den verschiedenwertigen Fischarten sowie nach den Kommissionsfirmen.

Vor dem Kriege waren für den Städtischen Verkaufsvermittler in Berlin folgende Provisionssätze (Mindestprovision 1 Mark) maßgebend:

a) für lebende Fische
Hechte, Zander . . . . . 4% bis 1906, von da ab 5%,
Karpfen, Schleie, Aale . . . . . 3—4% (je nach Wert der Sendung) bis 1906, von 1906 ab: Karpfen 3—4%, Aale 4% und Schleien 5%,
alle anderen Fischarten . . . . . 4—5% (je nach Wert der Sendung) bis 1906, von da ab 5%;
b) für tote Fische bis 1906:
Lachse, Hechte, Zander, Karpfen, Aale 4—5% (je nach Wert der Sendung)
alle anderen Fischarten . . . . . 5—6% (je nach Wert der Sendung)
Von 1906 ab für alle toten Fische . . . 5%
c) für Krebse je nach Größe . . . . . 5—10% bis 1906, von da ab 6—10%
d) für mindere Qualitäten aller Arten. . 10%.

In der Praxis wurde diese Norm in den letzten Jahren vor dem Kriege nur noch in vereinfachter Form angewandt. Nach den bearbeiteten Berechnungen betrug die Provision durchweg für lebende Aale 4% und für alle übrigen Fischarten 5%. Krebssendungen waren jedoch nicht unter den bearbeiteten Einsendungen. Die Entwicklung hatte also zu einer Vereinfachung und Vereinheitlichung geführt, die die Spitzensätze für Fischsendungen nach unten und oben in Höhe von 3% bzw. 6% außer Anwendung brachte. Die Provisionssätze der anderen Kommissionsfirmen waren im ganzen die gleichen.

Nach der Befestigung der Währung, also von 1924 ab, betrug die Provision auf dem Berliner Markt allgemein 10%, wobei es aber auch dem städtischen Verkaufsvermittler überlassen blieb, andere Sätze mit den Einsendern zu vereinbaren. Indessen ist davon nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht worden. Da auch die anderen Firmen zunächst an dem Satz von 10% festhielten, ist dieser als der allgemein übliche für jene Zeit anzusehen. Es entspricht zwar an sich der tatsächlichen Lage, wenn darauf hingewiesen wurde, daß schon vor dem Kriege im Höchstfalle 10% Provision (bei minderen Qualitäten und bei Krebsen) genommen wurde, oder richtiger, in Rechnung gestellt werden durfte. Aber als Argument im Streit um die Berechtigung der gegenwärtigen Höhe der Provision kann diese Feststellung kaum bewertet werden. Denn es kommt hierbei selbstverständlich nicht auf die Vorschriften, sondern lediglich auf die tatsächliche Uebung in der großen Mehrzahl der Fälle an. Danach hatte sich in der Tat die Provision etwa verdoppelt. Bald gingen aber einige private Firmen auf 8% herunter, ja nach den Abrechnungen ist einem Großfischer von einer Firma für Aale von 1926 an sogar nur noch 5% berechnet worden. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Provisionssätzen sind also gegenwärtig größer als vor dem Kriege. —

Mit diesen Feststellungen ist indessen die Frage doch noch nicht genügend geklärt. Es ist nämlich bekannt, daß die Lieferanten z. B. des städtischen Verkaufsvermittlers mit diesem zuweilen unzufrieden werden und in mehr oder minder großem Umfange zu anderen Firmen übergehen. Indessen nach einiger Zeit kehren sie meist wieder zu ihren alten Geschäftsbeziehungen zurück und fassen ihre Erfahrungen in dem Urteil zusammen, daß es im Grunde ganz gleich sei, welcher Firma man sich bediene, da ungeachtet der unterschiedlichen Abrechnungsverfahren das tatsächliche geschäftliche Ergebnis im ganzen immer dasselbe sei.

In der Tat ist die Höhe der Provision nicht schlechthin für den Handelsaufschlag maßgebend. Wenn wir von etwaigen Abweichungen bei den erzielten Preisen absehen und im ganzen gleiche Erlöse voraussetzen, so bieten doch noch die Nebenspesen (Rollgeld, Wasser- und Eisgeld usw.) einen gewissen Spielraum für größere Abzüge, also zu einer

Digitized by Google

Erweiterung der Preisspanne. Es läßt sich feststellen, daß die Nebenspesen zuweilen eine in Wirklichkeit höhere Provision als die zahlenmäßig angegebene verschleiern. Das praktische Ergebnis ist z. B. bei einem tatsächlichen Gesamtabzug von 13% vom Erlös in jedem Fall dasselbe, gleichgültig ob die Provision nun 10% oder 8% beträgt, wenn zu der niedrigeren Provision eben entsprechend höhere Nebenspesen gerechnet werden. Es ist letzten Endes überhaupt ganz nebensächlich, wie der Großhändler seine Gesamtkosten zerlegt und berechnet, ob er einen größeren oder kleineren Teil seiner Unkosten auf die Provision oder die Nebenspesen abwälzt. Nicht die Provision für sich, sondern der ganze Handelskostenabzug, die gesamte Preisspanne sind für die zu beantwortende Frage entscheidend.

Die Untersuchungsergebnisse über die aus der **Vorkriegszeit** stammenden Abrechnungen sind folgende:

Fischer **A**[1]) (Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler).

	lebende Aale, Schleien, Bleie, tote Weißfische							
Jahr	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Handelskostenabzug in %	7,6	6,8	8,0	7,4	6,7	5,8	6,2	5,8

Fischer **B** (Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)

	lebende Hechte, etwas Plötzen	
Jahr	1912	1913
Handelskostenabzug in %	8,4	7,8

Fischer **C** (Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)

	Mischsendungen
Jahr	1912
Handelskostenabzug in %	7,9

Fischer **D** (Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)

	lebende Hechte, Aale, Schleien
Jahr	1913
Handelskostenabzug in %	7,8

Fischer **E** Kommissionär: Firma 1	Jahr	Handelskostenabzug in %	Fracht in %	zusammen
lebende Schleien und Hechte	1910	6,8	6,4	13,2
Plötzen, Bleie mit Hechten	1911	7,7	9,0	16,7
lebende Schleien und Hechte	1911	7,0	7,0	14,0
Kommissionär: Firma 2				
Plötzen, Barsche, Bleie, Hechte	1912	7,8	8,8	16,6
lebende Schleien, Hechte, Karauschen, etwas Aale	1913	6,5	6,1	12,6
kleine Sendungen (unter 50 Mark Erlös) Schleien und Hechte	1911	8,2	9,6	17,8

Der Durchschnitt aus den Zahlenergebnissen für den reinen Handelskostenabzug beträgt 7,2%.

Es wäre erwünscht, wenn man die Zahlen jeweils für die einzelnen Fischarten berechnen könnte. Leider ist das nicht möglich, weil die Einsendungen in der Regel Mischsendungen sind, d. h. mehrere Fischarten umfassen. Soweit es durchführbar gewesen ist, ist eine Trennung nach billigen und besserbezahlten, feineren Fischen vorgenommen worden. Die einschlägigen Zahlen für den Fischer **E** lassen deutlich erkennen, daß die Belastung des Erlöses bei den feineren Fischen unter sonst gleichen Umständen geringer ist als bei den billigen Massenfischen. Das rührt daher, daß sich die Nebenspesen für Sendungen mit gleichem Reingewicht an Fischen absolut auf etwa gleiche Beträge belaufen, auf den Erlös bezogen natürlich bei den billigen Fischen sich viel schärfer (prozentual) auswirken als bei den teueren Fischen. Eine Sendung lebender Bleie z. B. verursacht

[1]) Vgl. Karl Schiemenz: Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern, Zeitschrift für Fischerei Bd. 23, S. 56.

Digitized by Google

gleich hohe Wasserkosten wie eine ebenso große Sendung lebender Schleien oder Aale, dabei ist aber der Erlös aus letzterer vielleicht dreimal so groß als der Erlös aus den lebenden Bleien. Dieselben Unkosten zehren also einen weit größeren Teil des geringen Erlöses aus den Bleien auf, als sie den hohen Erlös aus den Schleien oder Aalen vermindern.

Die Zahlen zeigen noch etwas anderes: die Belastung kleiner Sendungen (als oberen Grenze wurden 50 Mark Erlös gewählt) ist größer als bei umfangreichen Sendungen. Für die Nachkriegszeit wird noch ausführlicheres Material darüber mitgeteilt. Jede Sendung verursacht mindestens einen gewissen Unkostenbetrag: Das Rollgeld stuft sich zwar nach dem Gewicht der Sendungen ab, aber ein Mindestbetrag muß stets erreicht werden; das Wassergeld ist das gleiche, ob wenig oder viel Fische in einem Becken untergebracht sind; schließlich muß auch ein Mindestbetrag für die im übrigen prozentual berechnete Provision erreicht werden, damit der Kommissionär auf seine Kosten kommt, denn auch die kleinste Sendung kostet Arbeit, und mag sie auch in keinem Verhältnis zu ihrem Erlöse stehen. Es bedarf dabei keiner Erwähnung, daß die Sendungen billiger Massenfische rascher als die besser bezahlten Fische das Mindestgewicht erreichen, bei dem die Verwertung dergestalt verhältnismäßig zu teuer wird. Sofern es die Marktlage nur irgend erlaubt, sollten heute tote Bleie und Plötzen nicht in Sendungen von weniger als 2 bis 3 Zentner (100 bis 150 kg Reingewicht) eingeschickt werden.

Die von Jahr zu Jahr wechselnde Zusammensetzung der Fänge und die verschiedene Größe der Sendungen bedingen die Schwankungen unter den durchschnittlichen Prozentsätzen für den Gesamtabzug. Je mehr Aale und Schleien und je größere Sendungen eingeschickt wurden, und je besser die erzielten Preise waren, desto niedriger ist der Satz, und umgekehrt. (Fortsetzung folgt.)

VII. Aufruf.

Kiemenfäule der Karpfen.

Die Kiemenfäule der Karpfen, die jedes Jahr bald hier bald dort in Karpfenteichen große Opfer oder gar den ganzen Bestand fordert, scheint in diesem Jahre sehr früh aufzutreten. Nach unserer bisherigen Kenntnis schien festzustehen, daßihr Ausbrechen immer mit der größten Hitzewelle im Juli und August und mit einer Wassertemperatur von über 22 Grad Celsius zusammenfällt. Nun konnte in diesem Jahre von der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt bereits in der zweiten Hälfte des Juni ein Sterben in einem größeren Teich beobachtet werden, wo die Wassertemperatur nur 17 Grad Celsius war.

Dieser Fall zeigt nun gegenüber früher beobachteten Fällen eine Reihe von Unterschieden. Die äußerlich sichtbaren als auch die mikroskopischen Veränderungen der von dem Parasit befallenen Kiemen sind andere, ebenso der Wuchs des Parasiten selber. Um nun festzustellen, ob es sich bei der vorliegenden Krankheit um eine besondere Form der schon bekannten Kiemenfäule oder um eine neue Erscheinung handelt, wird noch mehr Material benötigt. Ebenso sollen der Krankheitsverlauf und die Bekämpfung weiter studiert werden.

Wir richten deshalb an alle Karpfenwirte die Aufforderung und Bitte, der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei umgehend jedes größere Karpfensterben mitzuteilen, damit wir — falls dies in nicht allzu großer Entfernung von München auftritt — an Ort und Stelle Beobachtungen sammeln können. Die weiter entfernt liegenden Fischzüchter wollen uns entweder möglichst frische kranke Karpfen auf Eis verpackt, oder die Köpfe derselben in 4% Formol fixiert, zum Studium zuschicken. Auslagen können vergütet werden. Außerdem bitten wir, sobald irgendwelches Karpfensterben beobachtet wird, Temperaturmessungen an verschiedenen Stellen des Teiches täglich auszuführen und darauf zu achten, ob der Beginn der Krankheit eventuell zusammenfällt mit dem Faulen von frisch gemähtem Schilf oder mit einer anderen starken Verunreinigung des Teiches durch organische Dinge. Demoll.

VIII. Grüne Woche-Berlin 1928.

Nachdem die vom Berliner Messe-Amt veranstaltete Grüne Woche-Berlin schon zweimal in den Jahren 1926 und 1927 stattfand, kann man ein Urteil darüber fällen, ob diese Ausstellung wirtschaftliche und propagandistische Erfolge gehabt hat. Die Hauptsache bei Ausstellungen ist, daß eine möglichst große Anzahl von Besuchern herangezogen wird.

Digitized by Google

Aus diesem Grunde war die zeitliche Zusammenlegung der Ausstellung Grüne Woche-Berlin mit der großen Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ein sehr glücklicher Weg, der gute Erfolge gezeitigt hat. Wenn im Frühjahr 1927 die große Ausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin von mehr als 100 000 Personen aufgesucht worden ist, so war ein großer Teil davon aus landwirtschaftlich interessierten Kreisen. Nebenbei spielten aber auch das große Stadtpublikum und die Provinz eine nicht unerhebliche Rolle, und die Nachrichten aus den Kreisen der Aussteller über den wirtschaftlichen Erfolg der Beschickung der Ausstellung sind so bejahend, daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß auch im Jahre 1928 die Grüne Woche-Berlin, die vom 28. Januar bis 5. Februar 1928 stattfinden soll, wieder einen großen Umfang haben wird. Der Hauptwert wird nun im Jahre 1928 auf die Sonderausstellungen gelegt werden, die von den Fachorganisationen selbst aufgebaut dem fachmännischen Besucher etwas Sehenswertes und Beachtliches bieten werden. Im Jahre 1928 werden außer den übrigen Gebieten hauptsächlich die Kartoffeln und die Milch durch Sonderausstellungen gezeigt werden. Ebenso werden die anderen Gebiete der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei und Gartenbau Sonderausstellungen bieten, so z. B. der Garbenbau die beiden Abteilungen: „Moderne Betriebsführung im Gartenbau"! und „Dein Heim Dein Garten, Dein Garten Dein Heim!"

Die Fischerei ist auf den vergangenen zwei Ausstellungen Grüne Woche-Berlin verhältnismäßig nur schwach vertreten gewesen. Erst bei der Ausstellung 1927 hatte die Fischerei acht Stände im ganzen besetzt. Es muß immer wieder betont werden, daß gerade die Fischerei-Ausstellungen allergrößtes Interesse bei den Besuchern gefunden haben und die Ausstellerfirmen haben, soweit wir hörten, gute Erfolge erzielt. 1928 soll nun in der Fischerei großer Wert auf die Absatzpropaganda und die Propagierung der billigen Fischnahrung, speziell auf dem Lande, gelegt werden. Hoffentlich erkennen Produktion und Handel die günstige Gelegenheit, die sich hier bietet, Fischpropaganda in großem Umfange praktisch zu betätigen. Ich weise nochmals darauf hin, daß die Besucherzahlen dieser Ausstellung so hohe waren, wie wir sie auf kurz dauernden Ausstellungen sonst nirgends zu verzeichnen haben.

Dr. Röhler-Berlin.

IX. Vereinsnachrichten.

33. Württ. Landesfischereitag in Oehringen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Dankesworte, welche der Vorsitzende an Hofrat Hinderer für seine erneute Tätigkeit als Geschäftsführer des Vereins und für seinen eingehenden Geschäftsbericht richtete, fanden lebhaften Beifall in der Versammlung. Aus Zeitmangel wurde von einer Besprechung abgesehen.

Der Rücktritt des Ausschußmitgliedes R. Böcking-Völmlesmühle als Vorsitzenden der Forellenzüchter-Vereinigung wurde bekannt gegeben. Da aus der Versammlung keine Vorschläge für die vakante Ausschußstelle kamen, bleibt sie bis auf weiteres unbesetzt.

3. und 4. Kassenbericht und Voranschlag. Beide Berichte gab in ausführlicher Form der Schatzmeister des Landesfischereivereins, Rechnungsrat Otto Hinderer-Stuttgart. Die Einnahmen im Jahr 1926 betrugen M. 13 721.— einschließlich M. 1000.— Betriebsfonds. Hierin ist u. a. ein Beitrag des Deutschen Fischereivereins mit M. 1000.— und ein solcher der Württ. Landwirtschaftskammer mit M. 500.— zu Aalbruteinsatz enthalten. Weiterhin erhielten wir von erstgenanntem Verein einen Beitrag zu den Kosten des Ravensburger Fischereilehrkurses, während die Württ. Landwirtschaftskammer noch einen Jahresbeitrag von M. 800.— beisteuerte und die Reiherprämien ersetzte. Beiden Korporationen wurde herzlichster Dank für diese Unterstützungen ausgesprochen. Da die Ausgaben M. 9942.— betrugen, verblieb ein Kassenbestand von M. 3778.—, von denen M. 1500.— als Betriebsfonds fest angelegt sind.

In dem Voranschlag für 1927 findet sich wiederum ein Jahresbeitrag der Württ. Landwirtschaftskammer mit M. 800.—, während ein solcher vom Deutschen Fischereiverein und vom Württ. Staat fehlt. Der Verein ist also nur noch auf seine Mitgliederbeiträge angewiesen. Vorgesehen sind etwa M. 5000.— für Fisch- und Krebseinsätze.

Die Kassen- und Buchführung wurde in liebenswürdiger Weise von Regierungsrat Bohnenberger-Stuttgart geprüft. Der Vorsitzende dankte dem Schatzmeister für seine treuen Dienste und erteilte ihm mit Zustimmung der Versammlung die Entlastung.

Sodann legte Geheimrat Dreiß in längerer Ausführung die Gründe dar, die den Vorstand bewogen haben, den Mitgliedsbeitrag für 1928 zu erhöhen und bei den Züchtern und angeschlossenen Vereinen zu staffeln. Die Erhöhung wurde ohne Widerspruch genehmigt. Die Mitgliederbeiträge für 1928 sind folgende:

a) Mitgliedsbeitrag von Einzelpersonen, vorbehaltlich der unter II bis IV genannten, M. 4.— im Jahr. Fischzüchter zahlen erhöhte Beiträge (siehe weiter unten). Wer Züchter ist und in welche Beitragsgruppe er eingeordnet wird, entscheidet von Fall zu Fall der Ausschuß.

Digitized by Google

b) Es zahlen M. 10.— jährlich Beitrag: Forellenzüchter, die bis 20 Ar Wasserfläche bewirtschaften, Teichwirte bis 10 ha, Vereine bis zu 50 Mitgliedern, Fischhandlungen, Fischereigerätehandlungen und korporative Mitglieder.

c) Es zahlen M. 15.— pro Jahr Beitrag: Forellenzüchter von 21 bis 50 Ar, Teichwirte von 11 bis 20 ha, Vereine mit 51 bis 100 Mitgliedern.

d) Es zahlen M. 20.— pro Jahr Beitrag:
Forellenzüchter über 50 Ar, Teichwirte über 20 ha, Vereine über 100 Mitglieder.

Bemerkung: Angelsportvereine, die dem Deutschen Anglerbund angeschlossen sind, zahlen nur 50% der Gruppen II bis IV.

Um die Vereinsarbeit erfolgreicher zu gestalten, hat der Vorstand beschlossen, vierteljährige Wanderversammlungen in je einem unserer vier Kreise abzuhalten, wobei gewöhnlich ein aktueller Vortrag gehalten wird und örtliche fischereiliche und fischereirechtliche Fragen erörtert werden sollen. Möge diese Einrichtung zum Wachsen und Blühen unseres Vereins beitragen!

5. Wahl des Versammlungsortes für 1928. Hierzu lag ein schriftlicher Antrag des Fischereivereins Tübingen vor. Herr Kaufmann Sontheimer überbrachte die Grüße des dortigen Vereins, der im nächsten Jahr das 50 jährige Jubiläum feiert, und lud herzlich nach Tübingen ein. Seinem Antrag gemäß wurde Tübingen als Vorort für 1928 gewählt.

6. Ueber den Entwurf eines neuen Württ. Fischereigesetzes berichtete der Vorsitzende. Nachdem auch er den Dank des L. F. V. an die um den Entwurf verdienten Männer (siehe Geschäftsbericht) ausgesprochen hatte, besprach er die einzelnen Paragraphen des Entwurfs und beleuchtete hauptsächlich die wesentlichen Neuerungen: einheitliche Landesfischerkarte, Erlaubnisscheine, Bildung von Fischereigenossenschaften, freiwillige oder zwangsweise Zusammenlegung zu kleiner und unwirtschaftlicher Fischwasserstrecken, Herabsetzung der Fischkartenportel, ziemlich detaillierte Strafbestimmungen usw. Nach Drucklegung des Entwurfs und Freigabe desselben durch die Regierung wird derselbe den Fischereivereinen zugehen, damit sich diese selbst ein Bild über die gesetzliche Neuregelung der württ. Fischerei machen können.

Unser neuer Landesfischereisachverständiger, Dr Smolian, hielt hierauf außerhalb der Tagesordnung einen Vortrag über die Wirkung von Stauwehren, Fischpässen und Korrektionen unserer Flüsse auf die Wanderung und das Gedeihen unserer Flußfische.

Er bestätigte die Erfahrungstatsache, daß durch den Einbau eines Wehres die Fischerei namentlich in den Flußläufen erheblich geschädigt wird, in denen sich der Fischbestand aus Zug- und Wanderfischen zusammensetzt. Durch die Untersuchungen von Metzger an der Fulda und von Steinmann (von 1901 bis in neueste Zeit mit markierten Fischen fortgesetzt) ergab sich ein ziemlich genaues, durch sorgfältig zusammengestelltes Zahlenmaterial beleuchtetes Bild der Wanderzeit der Barben und Nasen, der von den Fischen durchwanderten Strecke und der Schnelligkeit ihrer Wanderung. Aehnliche Versuche will Dr Smolian auch im kanalisierten Neckar von Heilbronn abwärts anstellen. Auf Grund der angeführten Versuche stellte er fest, daß sich der schädigende Einfluß eines einzigen Wehrs mit Fischpaß auf die Fischwanderungen bis zu 40 km auf- und abwärts erstrecken. Diese Versuche zeigten genau, daß auch gut angelegte Fischpässe einer dauernden Abnahme des Fischbestandes nicht Halt gebieten können. Es ist deshalb starker Einsatz geboten.

Durch diesen Vortrag hat sich unser neuer Landesfischereisachverständiger den Dank des Württ. Landesfischereivereins erworben, der ihm von dem Vorsitzenden ausgesprochen wurde. (Bemerkung: Leider kann an dieser Stelle über den so lehrreichen Vortrag wegen Platzmangel nicht weiter berichtet werden; es wird sich aber Gelegenheit finden, bei den vierteljährigen Kreisversammlungen auf ihn zurückzukommen. Der Berichterstatter.)

Da die Frage des Fischbesatzes angeschnitten war und da Dr Smolian sich etwas skeptisch gegen Karpfeneinsetzung im Neckargebiet ausgesprochen hatte, so entspann sich eine eingehende Debatte hierüber, an welcher sich die Vertreter von Besigheim, Heilbronn, Tübingen, Künzelsau, des Württ. Anglerbundes u. a. mehr beteiligten. Allgemein wird vom Gedeihen des Karpfens berichtet, weitere Einsätze von Karpfensetzlingen wurden erbeten. Auch die Bereicherung unserer Gewässer durch Einsatz von Aalbrut und Satzaale wurde gutgeheißen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung: Anträge, erübrigte sich, da die von Fischermeister August Jäger vorgetragenen Bitten in der Ausschußsitzung besprochen worden sind und teilweise schon vom Vorstand behandelt worden waren. Geheimrat Dreiß gab noch bekannt, daß die Teichkurse mit Unterstützung des Deutschen Fischereivereins fortgeführt werden sollen. Sodann schloß er die anregend verlaufene Versammlung mit herzlichem Dank an alle Mitarbeiter und Teilnehmer. Den verdienten Dank an den Vorsitzenden für seine sachgemäße und gewandte Führung der Vereinsgeschäfte sprach im Namen der Teilnehmer Hofintendant Harrer-Sigmaringen aus, worauf die Versammlung mit einem lauten Bravo antwortete.

(Schlußbemerkung des Berichterstatters: Kurze Zeit vor der Hauptversammlung wurde in einigen Tagesblättern über den Fang von 4 Bisamratten in der Tauber berichtet. Nach sofort angestellten Erkundigungen bei maßgebenden Stellen hat sich diese Nachricht glücklicherweise nicht bestätigt. In Bayern ist dieser Schädling bis Nürnberg verbreitet. Da die Bisamratte aber in absehbarer Zeit bei uns, aller Voraussicht nach zuerst in die hohenlohischen Gewässer, einwandern wird, wurde an sämtliche Teilnehmer der Hauptversammlung ein Merkblatt über dieses schädliche Tier ausgeteilt.)

Ein gemeinschaftliches, vorzüglich zubereitetes Mittagessen im Saale des Württemberger Hof-Post (Besitzer: Robert Stapf) schloß sich den Verhandlungen an. Eine stärkere Beteiligung wäre bei der Größe des Oehringer Fischereivereins wohl möglich gewesen. Der offiziellen Tischrede

Digitized by Google

unseres Vorsitzenden folgten weitere mit Beifall aufgenommene Ansprachen von Hofrat Hinderer, Stadtschultheiß Berner und Landtagsabgeordneten Zentler. In längeren Ausführungen sprach der Vertreter der Landwirtschaftskammer, Landtagsabgeordneter Melchinger, über die vielen Arbeiten, die den neuen Fischereigesetzentwurf gezeitigt haben und beleuchtete insbesondere die Interessenlosigkeit gewisser maßgebender Kreise gegenüber der Fischerei. Für seine Mühewaltung im Dienst der Fischerei erntete er den wohlverdienten Dank des Vorsitzenden.

Der weitere Nachmittag war der Besichtigung des Schlosses und Hofgartens, der Stiftskirche und des Schloßkellers, in welchem die Teilnehmer durch einen kühlen Trunk erfreut wurden, gewidmet.

Abends 8 Uhr fand im Saale des Gasthofes zur Eisenbahn das Festbankett und zugleich die Jubiläumsfeier des Hohenloher Fischereivereins unter dem Vorsitz von Studienrat Sautter statt. Ueberaus groß war die Beteiligung. Unter der Leitung von Fabrikant Weygang war der Saal in geschmackvoller Anordnung mit Fischereigeräten und Fischerwahrzeichen und frischem Birkengrün ausgeschmückt worden.

Der humorvollen Begrüßung durch den Landesvorsitzenden, Geheimrat Dreiß, folgte die Festrede von Oberpräzeptor Schöck, die einen Rückblick auf den 40 jährigen Werdegang des Vereins und Anlaß zu manchem Dankeswort an die heutigen und früheren Mitarbeiter gab. Prächtige Weisen des Oehringer Männergesangvereins unter Leitung von Oberlehrer Baier brausten durch den Saal. Den Glanzpunkt des Abends bildete der „Tanz der Wassernixen", bei dem sechs liebliche Nixlein dem Rachen eines Meerungeheuers entsprangen, um sich im Tanze zu wiegen. Fräulein Zinser, welche die Schöpferin und Leiterin dieser Glanznummer war, hat sich als außerordentlich gewandte, jugendliche Künstlerin gezeigt. Dazwischen erklangen flotte Weisen der Kapelle Dohl, u. a. auch der Württ. Fischereifestmarsch von Theo Griesinger-Stuttgart. Herr Fabrikant Weygang wurde für seine aufopfernde Tätigkeit zum Gelingen des Festes mit einem Waldstrauß geehrt.

In humorvollen Worten feierte Dr. Smolian die Angler- und Fischerinnen und leerte sein Glas auf das Wohl der Oehringer Damen. Eine gemütliche Tanzunterhaltung beendete den festlichen Tag.

Am Montag wurde in Stakenhofen ein echt hohenlohisches, originelles Fischerfest abgehalten mit Waldhornklang und Männergesang, mit Messergeklirr und Gläserklingen. Die verschiedenen Genüsse und die gebratenen Fische regten zu Taten an an des Vereines Tische. Urgemütlich ging es zu; vorzüglich war die Stimmung.

Mit diesem Picknick im Freien schloß der diesjährige Württembergischen Fischereitag. Wiederum hat der Hohenloher Fischereiverein Oehringen gezeigt, daß er Feste zu feiern weiß; ihm und seinem Festausschuß gebührt der Dank des Württembergischen Landesfischereivereins.

Stuttgart, Juni/Juli 1927. Theo Griesinger, Schriftführer.

Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt Konstanz Konstanz-Staad.

Jahresbericht für 1926/27.

Der Bericht für das abgelaufene Jahr muß leider mit einer Trauernachricht eingeleitet werden. Im Februar 1927 erlag unser lieber Mitarbeiter und Freund W. Maerker einer tückischen Streptokokkeninfektion. Maerker hatte seit Jahren an unserer Anstalt in beispiellos uneigennütziger Weise und mit musterhafter Ausdauer und Gründlichkeit die Bearbeitung des Phytoplanktons übernommen, und seine schönen Veröffentlichungen hierüber zeigen am besten, mit welchem Erfolge er sich diesen Untersuchungen hingab. Als Mitarbeiter werden wir nur sehr schwer einen gleichwertigen Ersatz finden; als lieber Genosse und Freund wird uns der Verschiedene stets unersetzlich bleiben. Sein Andenken wird in unserer Anstalt nie verlöschen.

Dem herben Verlust durch den Tod Prof. Maerkers steht als erfreulich der Gewinn dreier neuer eifriger Mithelfer gegenüber. Herr Dr. Noll-Tobler, der schon seit Jahren auf ornithologischem Gebiet mit uns tätig war, trat offiziell als Mitarbeiter unserer Anstalt bei, desgleichen begrüßen wir als Mitarbeiter die Herren Beck und Trautwein aus Konstanz.

Die Stifter unserer Anstalt sind die gleichen geblieben wie in den vorhergehenden Jahren. Wir danken auch auf diesem Wege geziemend dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin, dem Bad. Herrn Minister des Kultus und Unterrichts, sowie dem Herrn Minister des Innern, endlich der Landesregierung von Vorarlberg für die gewährten laufenden Zuschüsse.

Besonderer Dank gebührt auch der Stadtverwaltung Konstanz, die im vergangenen Jahre durch Gewährung wesentlicher baulicher Erweiterungen in unseren Anstaltsräumen und durch Bereitstellung der nötigen Mittel ihr großes Interesse an unseren Arbeiten gezeigt hat.

Auch der Bad. Bodensee-Fischereigenossenschaft in Staad und der Gesellschaft für Holzverkohlung sei unser bester Dank ausgesprochen.

Das wichtigste Ereignis in unserer Laboratoriumseinrichtung war die sehr zu begrüßende Bereitwilligkeit der Stadt Konstanz, unsere sämtlichen Laboratorien an das neu nach Staad verlegte Gasnetz anzuschließen, so daß jetzt die ganze Anstalt mit Gas aus dem Städt. Gaswerk versehen ist. Damit konnte die alte Preßgasanlage in Wegfall kommen. Der Vorteil der neuen Anlage liegt auf der Hand.

Ferner zeigte die Stadt Konstanz ihr großes Entgegenkommen dadurch, daß sie der Anstalt in ihrem großen Magazinsraum eine prächtige photographische Dunkelkammer mit laufendem Wasser und elektrischem Licht einrichtete. Dieser Einbau vervollständigt die Hilfsmittel der Anstalt sehr wesentlich.

Digitized by Google

Der Ausbau der Bibliothek und der Laboratoriumseinrichtung hielt sich in den geordneten Bahnen der Weiterentwicklung und Erhaltung.

An Apparaten wurden in Auftrag gegeben: eine neue hydrographische Winde für die kleinen Boote, ein Wasserschöpfer für kleine und flache Gewässer und ein ganz neuartiger Schlammbagger zur quantitativen Untersuchung großer und tiefer Seen mit zähem Untergrund. Zur Beschaffung dieses neu zu konstruierenden Apparates hatte uns das Reich einen namhaften Beitrag zur Verfügung gestellt, wofür wir auch an dieser Stelle nochmals unseren geziemenden Dank sagen. Die genannten Apparate werden im Lauf des Jahres 1927 fertig werden und in Betrieb kommen.

Ueber den Schiffspark der Station ist nur sehr Erfreuliches zu berichten. Der „Friedrich Zschokke" wurde den Winter über aufgelegt und gründlich überholt; er steht wieder auf der altgewohnten Höhe. Auch die Motorgondel und das zweite Ruderboot wurden gründlich nachgesehen und instand gesetzt. Ganz besonders erfreulich ist es, daß die Anstalt das ganz flach gehende kanadische Canoe des Unterzeichneten erwerben konnte. Das Boot hatte sich schon früher als hervorragend geeignet zur Untersuchung flacher Gewässer erwiesen und hat uns jetzt auch am Bodensee nicht enttäuscht. Mit der Erwerbung dieses Schiffes dürfte wohl der Bedarf der Anstalt an Fahrzeugen aufs reichlichste gedeckt sein. Von der Hochseejacht bis zum Canoe stehen uns jetzt vier Schiffe aller Typen zur Verfügung, die es erlauben, jede Gewässerart in bequemer und sicherer Art zu untersuchen. Sämtliche Fahrzeuge waren im vergangenen Jahre ständig im Gebrauch, ein Beweis, wie nötig sie für eine intensiv arbeitende hydrobiologische Anstalt sind.

Auch auf die wissenschaftliche Tätigkeit können wir mit Befriedigung zurückschauen. Auf 63 Stationen wurde der See in allen Tiefen erforscht. Den Mittelpunkt der Tätigkeit nahmen hierbei die Strommessungen im Ober- und Untersee ein, die nun so weit gediehen sind, daß eine gemeinsame Veröffentlichung von Auerbach und Schmalz zum Druck gegeben werden konnte. Die Arbeiten werden im kommenden Jahre fortgesetzt werden, da sie noch lange nicht abgeschlossen sein können.

Von Wichtigkeit ist ferner der Vergleich der hydrographischen und biologischen Verhältnisse im Ober- und Untersee: diese Untersuchungen sind in vollem Gange, erfordern aber noch einige Zeit, so daß mit einer baldigen Veröffentlichung noch nicht gerechnet werden kann. Das gleiche gilt von den Untersuchungen der Bodenfauna des Sees. Qualitativ liegt schon ein sehr großes Material vor, die Veröffentlichung soll aber zusammen mit der quantitativen Bearbeitung erfolgen, und diese kann in einwandfreier Weise erst mit dem im Bau befindlichen Schlammbagger geschehen.

Die Anstalt hatte auch in diesem Jahre wiederholt Aufträge zu biologischen Untersuchungen im Interesse von Trinkwasserversorgungen aus dem See. Prof. Schmalz hat im Vereine mit den Herren Beck und Trautwein die Bestandsaufnahme der Uferflora des Badischen Seeabschnittes begonnen und die Befunde karthographisch festgelegt.

Prof. Zandt widmete sich neben seinen parasitologischen Untersuchungen und der Weiterverfolgung der noch rätselhaften Hechtkrankheit, der bakteriologischen Untersuchung des Bodenseewassers und Seebodens. Diese Erhebungen sind als Vorarbeiten zu einer systematisch-bakteriologischen Bearbeitung des Sees aufzufassen.

Im Auftrag des Bad. Ministeriums des Innern arbeitete Prof. Zandt an Hand eingehender Untersuchungen und Erhebungen ein Gutachten über die Frage der Gangfischrassen und des Gangfischfanges im Konstanzer Trichter aus, ein Problem, das für die Gangfischfischerei von großer Bedeutung ist.

Während der Laichzeit der Blaufelchen ließ die Anstalt von einigen Fischern Probezüge im Ueberlingersee vornehmen, um festzustellen, ob die Fische auch in diesem Seeabschnitt laichen. Die Ergebnisse lassen noch keine bestimmten Schlüsse zu.

Die Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe haben zusammen mit der Konstanzer Anstalt ein neues Verfahren ausgearbeitet, um für museale Schausammlungen Fischmodelle in absoluter Naturtreue, d. h. in ganz natürlicher Form und Farbe herzustellen. Zu diesem Zwecke hielt sich der Unterzeichnete zusammen mit dem Präparator der Landessammlungen einige Wochen in Staad auf. Das Ergebnis ist vom Unterzeichneten in Nr. 9/10 des 71. Bandes des Zoolog. Anzeigers unter dem Titel: „Fischmodelle für die Schausammlung naturwissenschaftlicher Museen" veröffentlicht worden.

Ein hydrobiologischer Kurs fand dem Uebereinkommen mit dem Institut für Seenforschung in Langenargen gemäß nicht statt, jedoch wird ein solcher in der Zeit vom 1. bis 18. August 1927 abgehalten.

Zwei Arbeitsplätze der Anstalt waren im vergangenen Jahr durch die nunmehr als Mitarbeiter tätigen Herren Beck und Trautwein benützt. Ein dritter Platz stand dem Botan. Institut der Universität Freiburg i. Br. zur Verfügung und war das Jahr hindurch in Benützung eines Doktoranden.

Die Fischbrutanstalt hat in normaler Weise funktioniert.

Der Unterzeichnete kann nach dem Vorausgehenden seinen Bericht mit dem Bewußtsein der Oeffentlichkeit übergeben, daß die Anstalt und alle ihre Mitarbeiter auch im vergangenen Jahre voll und ganz ihre Pflicht erfüllt haben. Er schließt seine Mitteilungen mit einem persönlichen herzlichen Dank an alle seine Mitarbeiter und Freunde. Dieser Dank und das Bewußtsein, gute Arbeit geleistet zu haben, ist ja das einzige, was sie für ihre aufopferungsvolle und uneigennützige Tätigkeit erhalten.

Karlsruhe, im Juni 1927. [Auerbach.

Digitized by Google

x. Personalnotizen.

Das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, Hofrat Hinderer in Stuttgart, langjähriger Geschäftsführer des Württembergischen Landesfischereivereins und Ehrenmitglied mehrerer Fischereiorganisationen feierte am 31. Juli das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dem Altmeister des Fischereivereinswesens bringt die gesamte deutsche Fischerei die besten Glückwünsche für den Jubilar und seine Familie dankbaren Herzens entgegen.

Dr. Wronka †. Mit tiefer Erschütterung erfahren wir, daß der I. Vorsitzende des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen, Stadtrat Dr Wronka in Allenstein, am 17. Juli im Alter von 42 Jahren beim Baden den Tod durch Ertrinken gefunden hat. Wir bedauern den Verlust dieses tatkräftigen Mannes, der nach den Erfolgen der kurzen Zeit seines Wirkens zu großen Hoffnungen für die Förderung der ostpreußischen Fischerei berechtigte.

xi. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

15.—18. August: Fischereilehrkursus an der Forstlichen Hochschule Eberswalde.
21.—24. August: Ostpreußische Fischereiausstellung in Königsberg.
22.—29. August: Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer in Neustettin.
3.—5. September: Bayerischer Landesfischereiverein, Wanderversammlung in Speyer.
5. September: Karpfenbörse in Kottbus.
6.—7. September: Entlandungskursus des Deutschen Fischereivereins in Brandenburg a. d. H.
9.—19. September: 2. Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln.
18. September: II. Rheinischer Fischereitag in Trier.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

xii. Vermischte Mitteilungen.

Technik und Praxis auf der Königsberger Jagdausstellung. Die diesjährige, vom 21. August bis 1. September 1927 im Rahmen der Deutschen Ostmesse stattfindende Königsberger Jagdausstellung ist in besonders großem Ausmaße bemüht, das Interesse der Besucher für die Jagd und ihre Ausübung durch praktische Vorführungen zu erwecken. Eine Reihe der bedeutendsten wissenschaftlichen Institute haben ihr Material zur Verwirklichung dieser Idee zur Verfügung gestellt. Die Deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Halensee wird den Jäger in die Geheimnisse der Materialprüfung einweihen. Dies geschieht aber nicht mit trockenen Tabellen und langatmigen Statistiken. Durch praktische Vorführungen und an Hand von Modellen wird der Jäger über die Kunst belehrt, sich selbst von der Güte seiner Waffe und seiner Patronen zu überzeugen. Mit Sicherheit wird er feststellen, ob sein Gewehr noch leistungsfähig und haltbar ist. Auch die bei Verwendung selbstgeladener Patronen drohenden Gefahren werden praktisch demonstriert. Den Weg, wie der Jäger mit der richtig behandelten Waffe seine Schießfertigkeit auch in jagdstillen Zeiten auf der Höhe halten kann, zeigt das Deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen. In der Ausstellung selbst sind Schießstände und Jagdkinos aufgebaut zur praktischen Betätigung an Ort und Stelle. Alle Besucher werden darüber belehrt werden, mit wie geringen Mitteln derartige Uebungsstätten zu errichten sind. Der Kleinkaliber-Sport wird in einem großen Preisschießen während der „Grünen Woche" die Meisterschaft von Ostpreußen austragen. Ebenso wird der A. D. J. V. die ostpreußische Wurftaubenmeisterschaft ausschießen. Besonderes Interesse dürfte auch die psychotechnische Prüfungsstation erregen. Jedermann kann hier feststellen, ob er zur Jagdausübung befähigt ist, bzw. welche Körper- und Nervenfehler er überwinden muß, um Erfolge zu erzielen. Der bekannte Dozent an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Dr Schulte, wird mit den von ihm konstruierten Apparaten die Ausstellungsbesuche kostenlos auf ihre persönliche Eignung untersuchen. Neben dem ernsten wird auch das heiterer Moment zu seinem Recht kommen. In einem großen Festzug, der sich am Messesonntag durch die Hauptstraßen Königsbergs bewegen wird, soll den Messebesuchern in humorvoller Weise gezeigt werden, wie die Ausübung der Jagd im Laufe der Jahrhunderte sich verändert hat. Von den alten Germanen mit der Wurfkeule an bis zu dem heutigen modernen Jäger auf dem Motorrad wird jede Entwicklungsphase der Jagd veranschaulicht. Diese großzügige Ausgestaltung der „Königsberger Grünen Woche" ist nur dadurch möglich geworden, daß die führenden Organisationen aus dem Reich durch die Hergabe ihres besten Materials ihr besonderes Interesse an der Provinz Ostpreußen dokumentieren.

Die Wolgadeutsche Republik auf der 15. Deutschen Ostmesse. Die Wolgadeutsche Republik wird sich an der 15. Deutschen Ostmesse (21.—24. August d. J.) beteiligen. Sie stellt ihre Exportwaren im Rahmen der Ausstellung der U. d. S. S. R. aus.

Digitized by Google

Eine verhängnisvolle Fischgräte. Bei einer Fischmahlzeit glitt dem Landwirt Nikolaus Eberl in Kochel eine starke Gräte einer Brachse in den Hals, die sich dort festsetzte. Obwohl er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, konnte die Gräte nicht mehr entfernt werden. Eberl kann seitdem keinerlei Nahrung zu sich nehmen, und da sich der Zustand verschlechterte, mußte er nun Hilfe in einer Münchener Klinik in Anspruch nehmen.

Mit besonderem Fischerglück konnte ein Fischermeister von Langenargen eine Seeforelle mit einem Gewicht von annähernd 27 Pfund fangen. Die Größe des Fisches fand allgemeine Beachtung.

Riesenforelle. Im Vilsalpsee bei Tannheim bei Reutte wurde dieser Tage eine Riesenforelle im Gewichte von 17 kg gefangen und von einem hiesigen Hotel angekauft.

Ein 34pfündiger Lachs an der Angel. Ein in Tussainen bei Tilsit wohnender Angler angelte in der Memel mit dem Flimmerfischchen. Plötzlich biß ein anscheinend großer Fisch an, den der Angler nicht an Land zu ziehen vermochte. Ueber eine Stunde plagte er sich vergeblich, ehe Hilfe kam. Der ermattete Fisch konnte nun mit einem Fischspeer gespießt und gelandet werden. Es war ein 34 Pfund schwerer Lachs. Sind Lachse dieser Größe nur sehr selten in der Memel mit Netzen zu fangen, so steht dieses Anglerglück tatsächlich einzigartig da. Petri Heil!

Ratte und Maulwurf im Hechtmagen. Ein Gelegenheitsfischer in einer niederbayerischen Ortschaft hatte das Glück, in einem Altwasser drei große und schöne Hechte zu fangen. Die Freude darob war groß, verwandelte sich aber bald in Grausen, als er die Fische auszuweiden begann und im Magen des einen eine Wasserratte, in dem des zweiten einen Maulwurf fand. Die Lust zur Mahlzeit soll dem Fischer ganz und gar vergangen sein.

Fahrt ins Schlaraffenland. Der stille Gänger am Ufer der Donau bei Straubing ebenso wie der Schwimmer, der Radler und der Fischer, sie alle machen heute an dem breiten Strom bei Straubing die Beobachtung, daß die Fische mehr denn sonst aus den Wellen in die Sonne springen. Alte, erfahrene Angler und Netzzieher, die ihr Leben lang dem majestätischen Wasser dort die behende schlanke Beute entrissen haben, sagen, der auf den häufigen Regen erfolgende Witterungsumschlag trüge die Schuld daran, denn er verursachte einen steten Temperaturwechsel in der Flut. Es ist jedenfalls schön, das lebendige Silber der Fische in schimmerndem Bogen von Woge zu Woge schnellen zu sehen, aber noch lustiger ist, was der Rechtsanwalt Dr. Pfeifer beim Paddeln dabei erlebte. Plötzlich schnellte eine ein Pfund schwere Barbe neben seinem Boot in die Höhe und platschte ihm, ehe er sich's versah, in den Kahn. Gebraten war sie zwar nicht, dennoch wird sie ihm, dem Paddler im Schlaraffenland, nicht ungelegen gekommen sein.

Neuer Einbaumfund in Ostpreußen. Bei Meliorationsarbeiten auf den Wiesen der Entwässerungsgenossenschaft fand man unter vielhundertjährigen Eichenstämmen einen Einbaum, der für das Museum für Heimatkunde sichergestellt werden konnte.

XIII. Bücherschau.

Schriftenreihe des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. Unter diesem Titel hat der Verein Deutscher Teichwirte eine Sammlung von Veröffentlichungen herauszugeben begonnen, welche in zwangloser Folge über die aktuellen wirtschaftlichen Fragen der deutschen Teichwirtschaft erscheinen sollen. Während die meisten Fachblätter nur zur Aufnahme kleiner Artikel zu den laufenden Angelegenheiten bestimmt sind und die „Zeitschrift für Fischerei" ausgesprochen wissenschaftlichen Zielen dient, soll die Schriftenreihe die noch bleibende Lücke in Hinsicht auf die teichwirtschaftlichen Probleme ausfüllen, d. h. etwas größere Arbeiten namentlich fischereipolitischen Inhalts aufnehmen. Damit folgt der Verein Deutscher Teichwirte dem Beispiel anderer großer Berufs- und Standesvertretungen (wie z. B. dem Reichslandbund). Diese neuen Bestrebungen dürften allgemein begrüßt werden, zumal damit die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Arbeitsgebiete und Ziele des Vereins Deutscher Teichwirte hingelenkt wird. Das 1. Heft der Schriftenreihe ist bereits erschienen und sowohl vom Verlage J. Neumann, Neudamm, als auch von der Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., Kiel, Eisenbahndamm 5, zu beziehen. Es ist zu hoffen, daß weitere Hefte bald folgen werden.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel, Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin. — Aus dem reichen Inhalt des Ende April erschienenen 2. Vierteljahrheftes des Jahrgangs 1927 (Band ==V) ist besonders hervorzuheben die Abhandlung von F. Schiemenz und A. Schönfelder über „Fischfang mit Elektrizität". Wer sich theoretisch oder praktisch mit dieser neuzeitlichen Fangmethode beschäftigen will, wird hier wertvolle Angaben finden. Die Abhandlung von F. Volkmer über „Das Recht am Fisch in Vergangenheit und Gegenwart" gibt einen Ueberblick über die Geschichte des Fischereirechts vom römischen Recht bis zur Gegenwart und erörtert eingehend das Recht am Fisch nach

Digitized by Google

dem heutigen, insbesondere preußischen Recht. Die „Beiträge zur Kenntnis der Moluskenfauna des Stettiner Haffs und der Swinemünder Bucht" von R. Neubaur vermitteln nicht bloß einen systematischen Ueberblick über das Vorkommen der Schnecken und Muscheln in dem bisher wenig durchforschten Gebiet, sondern bilden auch eine reiche Fundgrube für fischereibiologische Beobachtungen. Als erstes Ergebnis der „Untersuchungen über das Wachstum bei Fischen", die in der Versuchsteichwirtschaft Pertelnicken des Fischereiinstituts der Universität Königsberg im Gange sind und die Erfassung der wissenschaftlichen Grundlage der Erzeugung von Fischfleisch durch Erhöhung des individuellen Wachstums der Fische zum Ziele haben, bringt das Heft eine Abhandlung von A. Willer und E. Schnigenberg „Ueber den Einfluß des Raumfaktors auf das Wachstum der Bachforellenbrut", deren anregender Inhalt auch die Beachtung der praktischen Forellenzüchter verdient.

XIV. Fischmarktberichte.

Die Ein- und Ausfuhr (in dz) **in Süßwasserfischen im Mai 1927.**

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	1	10	499	57	2	72	90	111	239	—
Danzig	—	—	—	173	—	—	8	3	10	—	6
Estland	—	—	—	23	283	16	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	5	—	5	—	14	—	—
Großbritannien	—	—	—	2	—	—	—	—	—	32	—
Jugoslawien	172	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	60
Memelland	—	—	—	4	20	18	14	7	6	24	9
Niederlande	—	—	—	—	3	3	2	6	19	84	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—
Ostpolen	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	550
Poln. Oberschlesien	5	5	—	4	—	—	—	—	—	—	47
Westpolen	—	1	—	13	1	—	16	3	7	—	35
Oesterreich	—	1	1	—	6	1	3	12	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	351	—	—	—	5	—
Schweden	—	—	—	92	51	25	42	11	193	6	—
Schweiz	—	—	—	—	2	1	—	4	—	1	—
Tschechoslowakei	98	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	5	—	—	—	—	—	40	—
Japan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	200	—
Frankreich	115	2	—	3	1	—	—	—	—	1	—
Zusammen	476	57	11	821	455	417	162	136	360	651	707
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 3675 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Badische Zollausschüsse	2	—
Belgien	—	3
Dänemark	11	—
Danzig	63	—
Frankreich	384	48
Elsaß-Lothringen	17	8
Italien	4	—
Lettland	19	—
Litauen	4	—
Luxemburg	—	11
Uebertrag	504 dz	70 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	504	70
Memelland	69	—
Niederlande	29	—
Norwegen	9	—
Oesterreich	20	—
Ostpolen	40	—
Westpolen	3	—
Schweden	56	1
Schweiz	319	—
Tschechoslowakei	66	—
Ungarn	5	—
Zusammen	1120 dz	71 dz

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am 29. Juli 1927 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.40, tot 2.30; Aeschen frisch 1.80; Zander frisch 1.40 bis 1.80; Hechte lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.60; Schleien lebend 1.80, tot 1.40; Karpfen lebend 1.80, tot 1.60; Barben lebend 1.—, tot —.70; Aitel lebend 1.—, tot —.70; Nerfling lebend 1.—, tot —.70; Krebse 2.80 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juni 1927

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	23	187.—	groß-mittel	20	148.10
groß-mittel	26	195.—	klein	18	51.44
mittel	18	190.22	unsortiert	23	109.95
klein-mittel	15	134.17	Zander		
klein	3	74.67	groß	10	108.50
unsortiert	23	172.52	unsortiert	18	87.17
Zander			Schleien		
groß	2	140.75	groß	1	50.—
unsortiert	1	110.—	unsortiert	20	84.55
Schleien			Hechte		
groß	14	106.14	groß	16	56.78
Portionsschleien	13	158.23	groß-mittel	4	55.13
unsortiert	26	117.06	unsortiert	25	73.98
Hechte			Karauschen		
groß	6	73.67	groß	1	67.—
groß-mittel	6	97.17	unsortiert	4	48.38
unsortiert	26	103.77	Barsche		
Karauschen			groß	4	56.13
groß	8	112.38	unsortiert	5	31.40
unsortiert	12	55.80	Bleie		
Barsche			groß	12	30.04
groß	1	96.—	unsortiert	12	12.17
Bleie			Roddow		
groß	13	73.46	groß	6	40.75
unsortiert	14	47.79	unsortiert	2	28.50
Roddow			Plötzen		
groß	6	64.50	groß	6	30.67
unsortiert	9	56.—	unsortiert	16	16.31
Plötzen					
groß	1	50.—			
unsortiert	2	33.—			
Krebse (Schock)					
(8—10)	7	4.84			
(10—12)	6	12.17			
(12—14)	8	25.03			
unsortiert	9	7.47			

Im Vergleich zum Vormonat (Mai) liegen die Preise vorwiegend niedriger. Höher liegen nur die Durchschnittspreise der größeren Sorten der lebenden Aale und der lebenden Hechte, ferner die Bleie, die Roddows und die großen Barsche. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juni anlangt, so herrschte sinkende Tendenz. Jedoch besserten sich die Preise für lebende Hechte, für Bleie und für tote Plötzen gegen Ende des Monats wieder auf.

Satzkrebse (rotscherige Edelkrebse) gibt wegen Bachregulierung billig und auch in grösseren Posten aus krankheitsfreiem Wildgewässer ab **Nikolaus Pröls, Vilseck,** Opf.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Was einem Sportangler passieren kann.

Von A. L. Lörn (Salzburg).

Den dritten Sommer schon kam ich an ein mit Fischen vieler und stärkster Art besetztes Sportwasser, dessen Grenzen eine elf Kilometer lange Teilstrecke der E. abschlossen. Da ich über Mißerfolge nie zu klagen hatte, vielmehr immer ziemlich zufrieden den Heimweg antrat, tat ich, was ein Sportangler nie tun soll: ich beschränkte meine Tätigkeit auf einige lieb gewordene, mir gut bekannte Plätze und lernte eigentlich nie die richtigen Grenzen kennen. Ich war eben noch Anfänger und glaubte, jeden Kilometer Weg mehr als portlichen Verlust buchen zu müssen. Kaum hundert Gänge von dem mir als Herberge dienenden Gasthaus aufwärts hatte ich ja alles was das Herz eines Jüngers Petri verlangen kann: Mühlschüsse, sanft wirbende tiefe Mulden, mit Erlengestrüpp überhangene Neigungen. Ueberall gab es Aitel, Aeschen, Barben, Rotaugen, starke Barsche, Aale in Menge, und in den ruhigen Breitungen des viele Krümmungen beschreibenden Flüßchens zogen raubend, langsam, starke Hechte. Kurzum, es war das vielseitigste Sportwasser, das ich jemals kennen lernte. Wenn ich auf vier bis fünf Kilometer mehrmals die Ufer wechselte, konnte ich zufrieden sein.

Einmal aber trieb mich der Tatendrang und Forschungstrieb dennoch weiter hinaus und die Grundlage hierzu bot der Umstand, daß an diesem Tage einfach gar nichts beißen wollte. Meine sämtlichen Spinner und Fliegen von denen ich als „Sekratre" (Neuling), wie mich damals in provinzialer Bezeichnung manche freundlich nannten, eine große Auswahl hatte, versagten. Nur ein halbpfündiger Barsch fing sich an der Wurmangel.

So wanderte ich denn flußaufwärts. Und sah erst, was ich alles versäumt hatte, durch meinen — Beutetrieb. Das Wasser wurde grüner, romantischer, eingesprengte Felsen boten natürliche Stauungen, immer einsamer und damit schöner wurde die Lage.

Und als ich einmal durch eine Lücke zwischen Erlenstauden den Spinner fliegen ließ, hörte ich hinter mir ein Räuspern. Kaum zwanzig Gänge links von mir stand ein älterer Mann in bäuerlicher Kleidung und sah mir zu. Zuschauer beim Angeln sind mir immer unangenehm gewesen. Besonders wenn ich Petri-Pech habe. Darum gab ich auf die Frage: „Was hab'ns denn schon g'fangt Herr?", die nicht gerade freundliche Antwort: „Interessiert Sie das wirklich?". Er stopfte sich ruhig die Pfeife, bat mich um Feuer und sagte: „Freili, weil das mei Fischwasser is'!". Ich war natürlich aufs Unangenehmste berührt, zog meine Dokumente und suchte nach Entschuldigungen. Er aber wehrte ab.

„Schau'ns, Herr, i bin der Wirt von S. Bis jetzt hab'ns noch net a oanzigs Krügel Bier bei mir trunken, aber beim Fischen finden S' schon den Weg. Wann i Eahna mit nimm — i bin nämlich beeidet — müassens geh'n. Aber Sö san Oana von dö Harmlosen, dös kenn i glei. I werd Eahna erst zoagn, wia ma fischt. Geb'ns ma Eahna Zeug!" Fast willenlos reichte ich ihm meine Gespließte. „Haben S' nöt was Bessers, an Haken, mehr brauch i nöt?"

Ich gab ihm dies. Einige Griffe unter die Uferböschung brachten einige Köderfische, ein Aststück ersetzte den Schwimmer, dann warf er aus. Und in kaum einer halben Stunde lagen, schwer schnappend, drei 2 bis 3½ pfündige Hechte am Ufer.

„Seh'ns Herr, so fischt ma, wenn ma was hoambringa will. Und Eahna Zeug nimm i derweil mit. Geh'ns nur auffi ins Wirtshaus, is grad fünf Minuten Weg, i kimm glei nach. Und dann werd i Eahna bei ötla Liter Wein a Lizenz ausstella, damit Neamd sagen kann, a Stadtherr geht als Fischdieb umanand. Alsdann Petri Heil!"

Noch immer zerknirscht, ging ich den angegebenen Weg hinauf und kam in ein freundliches Gasthaus, wo mich ein rundlicher, gemütlich aussehender Mann — der Wirt — empfing. Dort erfuhr ich von dem zufällig gerade anwesenden Pächter des Nachbarrevieres, daß bis zu meiner Reviergrenze noch zwei Kilometer seien und ich einem Gauner zum Opfer gefallen war.

Die „ötla Liter" habe ich damals aus Aerger getrunken, mir gleichzeitig aber vorgenommen, nie mehr zu angeln, ehe ich die genauen Grenzen kenne.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

OCT 27 1927

Augsburg, 15. August Allgemeine 1927, Nr. 16

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.
J. WIELAND

Angelgerätefabrik München
ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b
Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

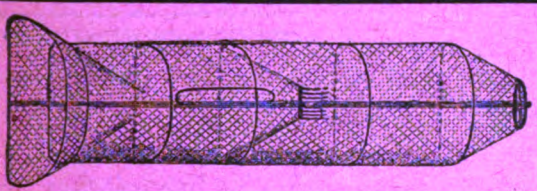
Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 892/3

Forellenfutter
„Salmona I" für Brut
„Salmona II"
für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt!

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreich

Garneelen vollfleischige, trockene
Ia Dorschmehle — Ia Fleischmehle
Karpfenbrutfutter
für vorgestreckte Brut
Gelblupinen-Schrot — Ganze Gelblupinen

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1
Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 894/5



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung
Albert Langjahr
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen. 896/7

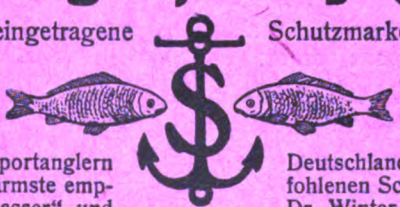
Chr. Brink

Bonn a. Rh.
Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte
jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten
Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. **Rucksäcke**
Grösstes Lager — Sofortige Bedienung
Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung
Soeben erschien die Nachtragspreisliste für 1927 mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 898/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 900/5

Digitized by Google

Erste Ernte

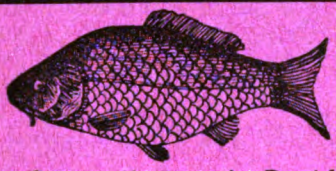
Ausstellungs-Fische

Aus neuerbauter Forellenzucht grosse Posten Regenbogenforellen, diesjährige Brut, ab 1. Oktober lieferbar in den Grössen von 9—11 cm (Durchschnitt **10 cm**), 11—13 cm (Durchschnitt **12 cm**). Es wird garantiert für

Schnellwüchsigkeit! Gesundheit! Blendend schöne Form!

In kleinen und grössten Posten, äusserst billig, frei lebend jeder Bahnstation des In- und Auslandes. Besichtigung zu jeder Zeit erwünscht. Auf Wunsch Muster in Formalin, nach welchen auch geliefert wird. 942

J. Wölper, Forellenzucht Steimke Post und Bahn Uslar (Hannov.)



In allen Grössen einsömmerige **Besatzkarpfen** bis 20 cm sowie zweisömmerige, ¾—1 Pfd., ein- u. zweisömmerige **Grün- u. Goldschleien** für Herbst und Frühjahr erhältlich. 943

Fischzucht Volkach, J. Gerstner II

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat per sofort abzugeben

Deutsche Edelsatzkrebse

7/12 cm lang, pro Tausend RM. 100.—

Aalsetzlinge

20/35 cm lang, pro Tausend RM. 40.— mit Garantie von 95% lebender Ankunft, ferner jedes Quantum **Forellen- und Karpfen-Setzlinge** 908/9

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei Garantie für leb. Ankunft 902/3

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

887/8

Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft.

Satz-Edelkrebse. Sofort lieferbar.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Goldfische

ab 100 Stück Abnahme **Emil Käferstein, Leipzig O. 30.** — Bin Käufer für

Goldorfen
Sonnenfische
Welse usw. 857/59

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 904/5

Fischgutes Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 910/1

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 906/7

S. de Beer
Herings-Grossversand
seit 1886
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Selbst ganz hartnäck.

Rheuma-, Gicht-, Ischias-

Leiden erfährt sichere Hilfe durch „Saviol" (Flasche Mk. 3.—) **Jeder dankt mir!** Ausführl. Prospekte gratis von

P. Raatz, Heilpraxis
Berlin SW 48
Wilhelmstr. 120 K.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 16. Augsburg, den 15. August 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Entlandungskursus.

Der Magistrat der Stadt Brandenburg a. Havel hat sich in entgegenkommendster Weise dem Deutschen Fischereiverein für die Veranstaltung einer Vorführung von Entlandungsarbeiten an Gewässern in der Nähe der Stadt Brandenburg zur Verfügung gestellt. Auch der Direktor der Landesanstalt für Fischerei, Herr Prof. Dr. Wundsch und Herr Fischereiverwalter Bugow, Landesanstalt für Fischerei, Versuchswirtschaft Jägerhof, sowie Herr Fischmeister Speichert haben ihre Mitarbeit zugesagt. Durch dieses Entgegenkommen ist es uns möglich, auch wieder in diesem Jahre einen Entlandungskursus mit folgendem Programm zu veranstalten:

Dienstag den 6. September 1927, 8 Uhr morgens, Zusammentreffen am Hauptbahnhof (Haupteingang) in Brandenburg zur Abfahrt mit einem Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn nach dem Goerdensee. — Am Goerdensee Besichtigung der von der Forstverwaltung des Magistrats der Stadt Brandenburg vorgenommenen Entlandungsarbeiten, Ausführung von Arbeiten mit den durch Herrn Forstrat Fleck eingeführten Methoden, Herausreißen von Bäumen aus Schwingwiesen mit Maschinenkraft, Sprengungen mit Romperit, Entfernung von Sumpfschlamm durch geeignete Pumpen usw. Ca. **1 Uhr** Mittagspause im Kaffeehaus am Goerdensee. **3 Uhr** Fortsetzung der Arbeiten bis ca. **6 Uhr.** Fahrt mit der Elektrischen nach der Stadt Brandenburg, Besichtigung der Stadt und Spaziergang auf den Marienberg unter sachkundiger Führung. **8 Uhr** abends Zusammenkunft im Altst. Rathaus, Lichtbildervorträge der Herren: Fischereiverwalter Karl Bugow, Jägerhof, Ueber Entstehung und Wesen der Verlandung, und Prof. Dr. Wundsch, Friedrichshagen, Ueber die Bedeutung der Uferpflege und der Entlandungsarbeiten für die Erzeugung von Fischnahrung im See.

Mittwoch den 7. September 1927, 8 Uhr morgens, Abfahrt mit Dampfer von der Landungsstelle Salzhof durch den Silo-Kanal nach dem Plauersee. Vorführung des Motorschilfmähers „Dreistern" von der Firma Paulsen & Co., A.-G., Berlin, auf dem Breitlingsee. Ausführung einfacher Entlandungsarbeiten. Einnahme eines Imbisses auf der Wirtschaft Malge. Rückfahrt durch die Havel nach Brandenburg, Ankunft am zeitigen Nachmittag, so daß die Fernverbindungen über Berlin noch erreicht werden können.

Für die Unterkunft in Brandenburg empfehlen wir folgende Hotels: Schwarzer Adler, St. Annenstr. 26; Schwarzer Bär, Steinstr. 22; Bahnhofshotel, Bahnhofstr. 6; Brandenburger Hof, Hauptstr. 38/39; Dresdener Hof, Bahnhofstr. 3; Weißer Schwan, Hauptstr. 10.

Wir bitten, die Quartierbestellungen selber vorzunehmen. Anmeldungen zu diesem Kursus müssen spätestens bis zum 1. September beim Deutschen Fischereiverein erfolgt sein.

Für die Teilnahme an diesen Veranstaltungen wird gegen Entrichtung von RM. 3.—, die für die Bestreitung der Fahrtkosten verwendet werden, eine Teilnehmerkarte ausgegeben, die spätestens bis zum 1. September 1927 beim Deutschen Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21, bestellt sein muß Eine Teilnahme an den gemeinsamen Fahrten ohne diese Karte ist unmöglich.

Wir empfehlen den Teilnehmern wasserfeste Kleidung und insbesondere gutes Schuhzeug. Für Verpflegung wird an beiden Tagen gesorgt sein. Eine Verantwortung für etwaige Unfälle bei den Arbeiten und bei den Wasserfahrten kann seitens der Veranstalter nicht übernommen werden. Alle sonstigen näheren Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Die Teilnahme am Entlandungskursus des Deutschen Fischereivereins ist unentgeltlich!

Durch das Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Brandenburg a. d. Havel sind wir in der Lage, sämtlichen Teilnehmern am Entlandungskursus den vorgesehenen Unkostenbeitrag in Höhe von 3.— RM. zu erlassen. — Für die Teilnahme am Entlandungskursus ist es aber unerläßlich, eine Teilnehmerkarte (unentgeltlich) zu lösen, die den sich für den Kursus Anmeldenden zugesandt wird. Anmeldungen bis zum 1. September 1927 an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Juli 1927.

Aal	105.29	Karausche	49.—
Aland	40.83	Plötze	15.05
Barsch	43.53	Quappe	—.—
Blei	20.86	Roddow	29.50
Güster	—.—	Schleie	61.61
Hecht	67.21	Zander	102.56
Karpfen	69.—	Krebs	4.94

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Die Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins und die satzungsgemäß alle 3 Jahre abzuhaltende Vertreterversammlung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) finden am **Sonntag den 11. September 1927** in **Regensburg** im Kreistagssitzungssaale des Regierungsgebäudes, Emeransplatz 8, statt.

Hierzu werden alle Mitglieder, angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

Vormittags 10½ Uhr: Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins. 1. Rechenschaftsbericht. — 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Vereinsausschusses. — 4. Vortrag des Herrn Kreisfischereirats Dr Walter über: Die sportliche Bewirtschaftung von Fischwassern. — 5. Anträge und Wünsche.

Vormittags 11½ Uhr: Vertreterversammlung der Vereinigung Bayer. Teichwirte: 1. Bericht über die Vereinstätigkeit seit der letzten Versammlung. — 2. Kassenbericht. — 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für die nächsten 3 Jahre. — 4. Festsetzung von Richtpreisen für Speise- und Satzfische, Karpfengeschäft. — 5. Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte. — 6. Lupinenanbau und -beschaffung (Referat der Herren Kreisfischereiräte Dr Walter-Regensburg und Herold-Bayreuth).— 7. Neuwahl des Gesamtvorstandes (Vorsitzender, stellv. Vorsitzender, Kassenführer, Geschäftsführer und Beisitzer). — 8. Anträge und Wünsche.

Regensburg und München, im August 1927.

Oberpfälzischer Kreisfischereiverein.
1. Vorsitzender:
Regierungspräsident Dr v. Winterstein.

Vereinigung Bayer. Teichwirte.
1. Vorsitzender:
Gutsbesitzer Graf v. Otting.

V. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 4. September 1927, vormittags 10 Uhr, tagt in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, die

Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachmittags 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel statt. Anmeldungen dafür bis zum 4. September 1927 an Ansorge's Hotel direkt erbeten.

Am Sonntag den 4. September 1927, nachmittags 2½ Uhr pünktlich, findet eine Besprechung der Mitglieder der Handelsabteilung des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. in Cottbus, Ansorge's Hotel, statt. An dieser Besprechung sind auch die am Karpfenmarkt interessierten Mitglieder des Vereins Deutscher Fischhändler berechtigt teilzunehmen.

Tagesordnung: Vorbereitende Aussprache über die für das diesjährige Karpfengeschäft zugrunde zu legenden Preise.

Am Sonntag den 4. September 1927, nachmittags 5 Uhr, tagt in Cottbus, Ansorge's Hotel, die

Handelsabteilung
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Tagesordnung: Preisvereinbarung über das diesjährige Karpfengeschäft.

Digitized by Google

Am Montag den 5. September 1927, vormittags 8½ Uhr, findet in Cottbus, Evangelisches Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

Karpfenmarkt (Börse)

des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

statt.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse.

Aussprache findet nicht statt.

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Zutritt.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinschaftliches Mittagessen um 12 Uhr in Ansorge's Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 4. September 1927 direkt an Ansorge's Hotel erbeten.

Berlin/Kiel, den 7. Juli 1927.
Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze.

Berlin, den 7. Juli 1927.
Verein Deutscher Fischhändler e. V.
Koppe.

VI. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Wanderversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg am Sonntag den 25. September in Nördlingen.

Zu dieser Tagung laden wir unsere Mitglieder aufs herzlichste ein und fügen die Bitte daran, auch sonstige Freunde der Fischerei mitzubringen.

Die Verhandlungen beginnen 10.30 Uhr im Gasthof Deutsches Haus und bringen unter anderem 2 Vorträge: Vorstand der Wörnitz-Genossenschaft, Herr Hauptlehrer Ruttmann, spricht über die Flora der Gewässer des Rieses. Wegen eines weiteren Vortrages schweben noch Verhandlungen. Herr Ruttmann wird seine Sammlung über die niederen Wassertiere ausstellen!

Nördlingen, der Mittelpunkt des fruchtbaren Rieses, mit vollständig erhaltenem, altem, ehrwürdigem Stadtbild, wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen!

Der 1. Vorsitzende: Wiedenmann, Landesökonomierat.

VII. Bekanntmachung.

Angelsportliche Wettkämpfe.

Der Bayerische Landesfischereiverein veranstaltet voraussichtlich Ende September in München (Bad Maria Einsiedel) angelsportliche Wettkämpfe mit nachstehender

Tagesordnung:

I. Weitwerfen mit der einhändigen Fluggerte. Gewicht und Länge der Gerte beliebig.
II. Zielwerfen mit der einhändigen Fluggerte. Gewicht und Länge der Gerte beliebig.
   a) Dreiring-Scheibe, Durchmesser 60 cm, Entfernung 9 m.
   b) Dreiring-Scheibe, Durchmesser 80 cm, Entfernung 12 m.
III. Weitwerfen mit einer Einheitsfluggerte, die vom Landesfischereiverein erstellt wird.
IV. Weitwerfen mit der einhändigen Spinngerte. Länge bis 2,10 m. Wurfart beliebig.
   a) Wurfgewicht 15 g.
   b) Wurfgewicht 30 g.
   Wurffeld seitlich begrenzt durch die Schenkel eines Winkels von 22 Grad Oeffnung.
V. Weitwerfen mit der zweihändigen Spinngerte. Länge über 2,10 m.
   Wurfgewicht 30 g.
   Wurffeld seitlich begrenzt wie bei IV.
VI. Zielwerfen mit der Spinngerte. Gerte und Wurfart beliebig.
   a) Wurfgewicht 15 g. Dreiring-Scheibe. Durchmesser 1,2 m, Entfernung 18 m.
   b) Wurfgewicht 30 g. Dreiring-Scheibe. Durchmesser 1,7 m, Entfernung 25 m.
VII. Vorführung und Erläuterung der verschiedenen Wurfstile, von Hindernißwürfen, der Köderführung usw. durch Meister der Wurftechnik.
VIII. Ausstellung und Vorführung neuester Angelgeräte.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Zugelassen sind bei diesen erstmaligen Eröffnungs-Wettkämpfen alle in Bayern ansässigen Sportangler. Als Ausweis dient die staatliche Fischerkarte.
2. Das Startgeld (mit Eintritt) beträgt M. 1.— und berechtigt zur Teilnahme an allen oder auch nur einzelnen Wettkämpfen.
   Der Eintrittspreis für Zuschauer beträgt M. —.50.
3. Die Reihenfolge der Werfer bestimmt die Sportsleitung, die auch in allen Zweifelsfällen endgültig und unanfechtbar entscheidet.
4. In jeder Wettkampfgruppe sind 2 Würfe hintereinander auszuführen. Die Zahl der Würfe kann jedoch von der Sportsleitung, je nach der Teilnahme, vermehrt oder vermindert werden.

Besondere Bestimmungen.

1. Beim Werfen mit der Fluggerte ist ein Vorfach von 1,80 m Länge zu verwenden. Oehrfliegen mit weggebrochenem Haken liefert die Sportsleitung.
2. Beim Weitwerfen mit der Fluggerte darf nicht mehr als ein Armzug Schnur wieder zurück-

Digitized by Google

genommen werden. Schnur und Fliege können bei den vorbereitenden Würfen aufs Wasser kommen. Der weiteste der Einzelwürfe wertet.

3. Beim Zielwerfen mit der Fluggerte ist auf beide Scheiben hintereinander zu werfen. Der innere Ring zählt 3 Punkte, der mittlere 2 und der äußere einen Punkt. Wasserberührung beim vorbereitenden Schwingen zählt als Fehlwurf. Es ist dann sogleich auf die 2. Scheibe zu werfen. Die Gesamtpunktzahl aller Würfe wertet.
4. Beim Werfen mit der Spinngerte sind die von der Sportsleitung erstellten Gewichte zu verwenden und unmittelbar an die Schnur anzuknoten. Würfe, die das abgesteckte keilförmige Wurffeld seitlich überschreiten, werden mit 0 bewertet. Die Gesamtmeterzahl aller Würfe zählt.
5. Beim Zielwerfen mit der Spinngerte gilt hinsichtlich der zu verwendenden Gewichte dasselbe wie beim Weitwerfen. Die Ringe werden wie bei 3. bewertet. Wenn das auffallende Gewicht die Scheibe eben noch berührt, wird 1 Gewinnpunkt gezählt. Die Gesamtpunktzahl aller Würfe wertet.

Preise. Für jede der 6 Wettkampfgruppen sind vorgesehen: ein 1. Preis, ein 2. Preis, eine Anerkennung für geschicktes Werfen.

Die Meisterschaft des Bayerischen Landesfischereivereins erlangt der Sieger, der mindestens 3 erste Preise oder 2 erste und 2 zweite Preise errungen hat. Die höhere Zahl der ersten Preise hat den Vorrang.

Der Landesfischereiverein ladet hiermit alle bayerischen Anglervereine, Einzelangler und Gerätefabrikanten zur Teilnahme an der vorbeschriebenen Veranstaltung ein. Anmeldungen werden erbeten an Herrn Rudolf Gerbl, München, Schlotthauerstraße 17.

J. A.: **Der vorbereitende Sportsausschuß.**

VIII. Mitteilung.

Der Arbeitslosenversicherung unterliegt gemäß § 70 des Gesetzes vom 16. 7. 1927 über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht eine Beschäftigung in der Landwirtschaft oder in der Binnen- und Küstenfischerei, wenn der Beschäftigte selbst Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann und als Arbeitnehmer üblicherweise nur weniger als die Hälfte des Jahres tätig ist. Versicherungsfrei ist ferner eine Beschäftigung auf Anteil am Fang (§ 73) sowie auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer (§ 74). Dagegen ist eine Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer bzw. unbestimmter Dauer mit mindestens sechsmonatiger Kündigungsfrist nur für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmer versicherungsfrei. Teichwirtschaftliche Arbeitnehmer fallen jedoch darunter. Die geforderte völlige Gleichstellung der Binnenfischerei mit der Landwirtschaft ist an der ablehnenden Haltung der linksstehenden Parteien, die für möglichste Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung eintraten, gescheitert.

IX. Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft.

Von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

(Fortsetzung.)

In der **Nachkriegszeit** ist die früher übliche Standmiete (½%) in Wegfall gekommen. Statt dessen ist aber die Handelsspanne durch die erst im Kriege eingeführte Umsatzsteuer vergrößert worden. Sie belastete den Bruttoerlös bis September 1924 mit 2½%, bis November 1924 mit 2%, dann bis zum Sommer 1925 mit 1½%, bis zum März 1926 mit 1% und seitdem nur noch mit ¾%.

Die Untersuchungsergebnisse für die Jahre 1924/26 sind folgende:

	Jahr	Handelskostenabzug in %	Fracht in %	zusammen
Fischer **A**				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
lebende Schleien, Hechte, etwas Aale . . .	1925	13,3	2,1	15,4
lebende Aale, Hechte, Schleien	1926	12,7	2,1	14,8
lebende kleine Bleie	1926	18,2	8,6	26,8
tote Bleie	1926	12,3	5,1	17,4
(Kommissionär: Firma 2)				
lebende Hechte, Schleien	1926	14,3	2,2	16,5
Fischer **B**				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Aale .	1924	14,3	7,7	22,0
lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Aale .	1925	13,4	6,0	19,4
lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Aale .	1926	14,2	4,5	18,7

Digitized by Google

	Jahr	Handelskostenabzug in %	Fracht in %	zusammen
Fischer C				
(Kommissionär: Firma in Altona)				
Mischsendungen, meist tot	1925	9,4	3,8	13,2
Mischsendungen, meist tot	1926	8,4	2,9	11,3
Fischer D				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
lebende Hechte, Aale, Schleien	1925	12,8	2,1	14,9
Fischer E				
(Kommissionär: Firma 2)				
lebende Aale, Hechte, Schleien	1924	16,7	4,8	21,5
tote Plötzen, Barsche, Hechte, Bleie, Stinte	1924	18,1	10,9	29,0
desgl. in Sendungen unter 50 RM. Erlös	1924	22,0	15,5	37,5
(Kommissionär: Firma 3)				
tote Plötzen, Barsche, Hechte	1924	15,8	9,6	25,4
desgl. in Sendungen unter 50 RM. Erlös	1924	20,8	14,2	35,0
(Kommissionär: Firma 2)				
lebende Aale, Schleien, Hechte	1925	14,8	4,4	19,2
tote Plötzen, Barsche, Stinte	1925	21,8	3,4	25,2
desgl. in Sendungen unter 50 RM. Erlös	1925	24,7	14,1	38,8
tote Plötzen, Barsche (gr. Posten)	1925	11,3	7,0	18,3
lebende Aale, Hechte, Schleien	1926	8,8	3,2	12,0
tote Plötzen, Barsche, Hechte	1926	13,6	12,0	25,6
desgl. in Sendungen unter 50 RM. Erlös	1926	15,7	12,7	28,4
Fischer F				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
lebende Aale, Schleien	1925	13,1	4,4	17,5
lebende Aale, Schleien	1926	12,8	4,8	17,6
lebende Hechte	1925	12,6	7,9	20,5
lebende Hechte	1926	13,5	6,8	20,3
lebende und tote Bleie, Barsche	1925	13,2	6,5	19,7
lebende und tote Bleie, Barsche	1926	13,1	7,5	20,6
Fischer G				
(Kommissionär: Firma 3)				
lebende Aale, Hechte	1926	9,9	3,0	12,9
Fischer H				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
Plötzen, Bleie (Versand in Fässern)	1925	16,0	15,0	31,0
lebende Aale, tote Zander, Hechte	1926	14,0	8,5	22,5
Plötzen, Barsche, Hechte	1925	16,6	17,2	33,8
Aale, Zander, Hechte	1926	14,1	9,9	24,0
Fischer I				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
lebende Aale	1926	12,8	5,4	18,2
lebende Hechte	1926	13,4	8,1	21,5
lebende und tote Bleie	1926	13,1	28,0	41,1
(Kommissionär: Firma 4)				
lebende Aale	1926	15,9	5,8	21,7
lebende Hechte	1926	16,8	5,9	22,7
lebende und tote Bleie	1926	21,0	15,9	36,9
Fischer K				
(Kommissionär: Städt. Verkaufsvermittler)				
tote Hechte	1925	12,0	3,6	15,6
lebende Schleien, Aale, Hechte	1925	13,7	5,0	18,7
lebende Schleien, Aale, Hechte	1926	12,7	5,3	18,0

Digitized by Google

Die vorstehenden Zahlenergebnisse bestätigen aufs neue, daß die Belastung der billigen Massenfische mit den reinen Handelsunkosten unter sonst gleichen Umständen mehr oder minder erheblich größer ist als bei den feineren Fischen. Besonders kennzeichnend sind dafür die lebenden kleinen Bleie des Fischers A, deren Erlös sich um 18,2% verringerte, während sich für die anderen Fischarten, sowohl lebend als auch tot, nur ein durchschnittlicher Abzug von 12—13% ergab. Da bei der Verwertung toter Fische in bezug auf das Reingewicht das Rollgeld geringer ist und an die Stelle des höheren Wassergeldes das niedrigere Eisgeld tritt, ist zuweilen die Belastung der billigen Fische auch nicht größer oder sogar geringer als bei den teueren, lebend versandten Fischen.

Die Ergebnisse über den Geschäftsverkehr des Fischers E zeigen wieder, wie verhältnismäßig teuer die kleinen Sendungen zu stehen kommen. Der Abzug beläuft sich hier auf etwa 20—25% in den Jahren 1924 und 1925 gegen 15—18% bei den übrigen Sendungen. Für das Jahr 1926 ist das Verhältnis: 15,7% zu 13,6%.

Trotz der mehrfachen Ermäßigung der Umsatzsteuer ist eine durchgängige Verringerung des Handelskostenabzuges nicht festzustellen. Verschiedentlich erscheint die durchschnittliche Belastung in späteren Jahren sogar etwas größer als in den früheren. Die Schwankungen der Durchschnittssätze sind eben, aus den schon oben genannten Gründen, doch so erheblich, daß die Wirkung der Umsatzsteuerermäßigung als einzelner Faktor nicht in allen Fällen deutlich in die Erscheinung tritt.

Für die verschiedenen Lieferanten ein und desselben Kommissionärs ergeben sich nicht gleich hohe Belastungen. In erheblichem Maße steht allerdings nur der Fischer H außerhalb der Reihe. Die hohe Belastung erklärt sich daraus, daß die Fische lebend in Fässern versandt werden, obwohl sie in ihnen überwiegend absterben und deshalb als tote Fische verwertet werden. Der Einsender bedient sich dieses Versandverfahrens aber, um den Fischen ein für die Preiserzielung günstiges, besseres Aussehen zu erhalten. Er nimmt dafür eine verhältnismäßig hohe Belastung mit Rollgeldern in Kauf.

Die Zahlen zeigen, daß die häufigsten Durchschnittsprozentsätze für den Handelskostenabzug bei Verwertung durch den Städtischen Verkaufsvermittler zwischen 12⅓% und 14⅓% liegen und nur in einigen Fällen unter besonders gelagerten Verhältnissen erheblich darüber hinausgehen. Zweifellos teuerer als der städtische Verkaufsvermittler arbeitet die private Kommissionsfirma 4 (hohes Wassergeld). Dagegen begnügt sich die Firma 2 neuerdings mit niedrigeren Abzügen (8% Provision, bei Aalen nur 5%). Im Jahre 1926 erreichte sie den niedrigsten Gesamtprozentsatz für die Handelskosten mit durchschnittlich nur 8,8% für lebende Aale, Schleien und Hechte. Billiger vermittelt ferner die Firma 3 (für lebende Aale und Hechte in 1926 nur 9,9% Gesamtabzug). Noch unter den billigsten Berliner Sätzen liegen die Abzüge der Altonaer Firma (mit 8,4% bei Mischsendungen, darunter 6% Provision).

Zur Beseitigung dieser zweifellos unerwünschten *verschiedenen Höhe der prozentualen Abzüge* eröffnen sich nun zwei Wege. Entweder überläßt man es den Einsendern, den billigsten oder besser vorteilhaftesten Kommissionär — der sich mit dem „billigsten" nicht unbedingt zu decken braucht, da es auch auf die erzielten Preise ankommt! — selbst herauszufinden und durch seine Bevorzugung die übrigen Firmen zu veranlassen, die Leistungen des billigsten Konkurrenten sich zu eigen zu machen. Oder man wirkt auf die teueren Vermittler — was praktisch nur bei dem *amtlichen* städtischen Verkaufsvermittler möglich ist — durch die Organisationen ein, die Provision herabzusetzen. Damit wäre es natürlich allein noch nicht getan. Man müßte vielmehr *auch für die Nebenspesen Höchstgrenzen* (etwa 2—3% vom Bruttoerlös durchschnittlich) festsetzen, damit nicht unter Umständen die Herabsetzung der Provision durch die Erhöhung der Nebenspesen unwirksam gemacht wird. Es wäre ferner zu erwägen, ob nicht nach dem Vorbilde der Vorkriegszeit wieder allgemein ein *nach dem Preisstand der Fischarten abgestufter Provisionssatz* einzuführen sei. Bei dem jetzt überwiegend noch bestehenden *einheitlichen Prozentsatz* ist der absolute Betrag der Provision bei den feineren Fischarten *verhältnismäßig* zu hoch und bei den Massenfischen zu niedrig. Ein praktisches Beispiel möge das erläutern:

Digitized by Google

Es wurden erzielt für

	1 Zentner lebende groß-mittel Aale im Jahre		7 Zentner tote kleine Plötzen im Jahre	
	1913	1926	1913	1926
Erlös:	120.— M.	160.— RM.	98.— M.	63.— RM.
Provision:	4.80 M.	16.— RM.	4.90 M.	6.30 RM.

Der Betrag der Provision bei den Aalen ist danach auf das 3,1fache gestiegen, bei den Plötzen dagegen nur auf das 1,3fache! Aufs ganze gesehen hält sich also unter diesen Umständen der Kommissionär bei den Aalen schadlos für den fraglos recht niedrigen Verdienst bei den Plötzen. Würde eine wesentliche Herabsetzung der Provision für die teueren Fische durchgesetzt werden, so könnten sich die Kommissionäre möglicherweise außerstande sehen, die billigen Weißfische weiterzuvermitteln oder sie müßten vielleicht den Provisionssatz für sie noch hinaufsetzen, was beides für den zurzeit so schwierigen und riskanten Versand billiger Weißfische nach Berlin untragbar wäre. So wie die Dinge gegenwärtig liegen, tragen die teueren Fische einen Teil der Verwertungslasten für die billigen Massenfische mit, ähnlich wie die höheren Erzeugerpreise der feineren Fische im Betriebe des Fischers dazu dienen müssen, einen Ausgleich für die geringeren Verdienste aus der Verwertung der billigen Weißfische zwecks Sicherung der Rentabilität zu schaffen, und nicht als reinen Sondergewinn angesehen werden können.

Zu welchem Ergebnis man schließlich bei der Entscheidung über diese Fragen auch kommen mag, auf alle Fälle erscheint eine laufende Kontrolle der Preisspanne und der Handelsaufschläge im einzelnen durch Ueberprüfung einer größeren Zahl von Abrechnungen unerläßlich.

In der Zusammenstellung der Zahlenergebnisse ist in der dritten Spalte noch die prozentuale Belastung durch die Fracht und in der vierten Spalte der Gesamtprozentsatz für den eigentlichen Handelskostenabzug und die Fracht zusammen angegeben. Infolge der verschiedenen Entfernung der Fischereibetriebe zum Berliner Markt schwanken diese Sätze beträchtlich. Sie eignen sich daher nicht zu einem Vergleich der verschiedenen Betriebe untereinander. Stellen die eigentlichen Handelskosten in dem Unterschied zwischen Großhandels- und Erzeugerpreis (frei Betrieb gerechnet) den mehr oder minder gleichmäßigen und festen Teil dar, so bilden die Frachtkosten, je nach der Verkehrslage der Betriebe, den von Betrieb zu Betrieb wechselnden Bestandteil. Was die einzelnen Betriebe für sich anlangt, so sind in der Regel die Kosten für den Versand der lebenden feineren Fische wesentlich geringer als für sonstige Sendungen. Auch für die Sendungen toter mit Eis verpackter billiger Massenfische in Wiegen, Kisten und Körben hat sich die Frachtbelastung als viel höher erwiesen, obgleich hier das Verhältnis zwischen Reingewicht und Rohgewicht günstiger ist als beim Lebendversand. Die Durchschnittssätze schwanken ferner nach der mehr oder minder genügenden Ausnutzung der Bestimmungen des Eisenbahnfrachttarifs. Hervorgehoben sei die verhältnismäßig sehr hohe Frachtbelastung bei den kleinen Sendungen (unter 50 RM. Erlös, Fischer E). Also nicht nur in Rücksicht auf die Handelskosten, sondern auch unter frachtlichen Gesichtspunkten muß die Verwertung zu kleiner Posten billiger Fische als unverhältnismäßig teuer bezeichnet werden.

Im Anschluß an diese Ausführungen mögen nun noch ein paar Ausnahmefälle genannt werden, die für sich genommen als Beispiele zu den in Rede stehenden Streitfragen nicht geeignet sind. Der Fischer H, dessen Betrieb über 200 km von Berlin entfernt liegt, und daher schon mit hohen Frachtkosten zu rechnen hat, schickte im November 1925, zu einer Zeit sehr niedriger Preise, zwei Fässer mit Plötzen, die zu einem erheblichen Teil tot eintrafen, an den städtischen Verkaufsvermittler. Er erzielte 27.78 RM. Erlös. Davon gingen 7.56 RM. Handelskosten ab. Die Fracht betrug 16 RM., so daß ein Reinerlös von nur 4.22 RM. übrigblieb und die Gesamtbelastung 84% überstieg. Der Fischer E in günstigerer Verkehrslage schickte im Januar an eine private Kommissionsfirma eine Wiege mit etwa 100 Pfund kleinen toten Plötzen. Die Handelskosten und Fracht betrugen zusammen 6.92 RM. bei 16 RM. Erlös, die Belastung mithin 43%. Im Mai 1926 brachte eine gleiche Sendung 12 RM. Erlös bei 6.59 RM. Unkosten (Belastung:

Digitized by Google

55%). Im Juli wurden zwei Wiegen eingesendet, die bei 10.92 RM. Unkosten (Mindestprovision von 3 RM.!) 11.60 RM. brachten (Belastung: 95%). Im Mai 1924 ergab die Versteigerung von 400 Pfund toten kleinen Plötzen (4 Wiegen) 20 RM., wovon insgesamt 18.95 RM. oder 95% abgingen. Für drei weitere kleine Sendungen (1 und 2 Wiegen) toter Plötzen ergaben sich bei einem Preis von 15, 12 und 10 Pfennigen je Pfund eine Belastung von 80%, 64% und 58%. In allen diesen Fällen liegt die Ursache des Mißerfolges hauptsächlich in niedrigen Preisen für geringere Qualitäten (kleine und kleinste Plötzen), sowie in dem Verzicht, die Vorschriften des Frachttarifs und die Provisionsbestimmungen durch genügend große Sendungen bestmöglichst auszunutzen.

Nun wäre noch des einzigen Falles unter den 1010 Abrechnungen aus den Jahren 1924/26 zu gedenken, in dem der Erlös nicht zur Deckung der Verwertungskosten ausreichte. Im Juli 1925 sandte der Fischer E einen großen Posten kleiner toter Plötzen und bunter Fische, von denen etwa die Hälfte infolge widriger Verhältnisse bedenklich überständig geworden war, in 19 Wiegen nach Berlin. Nach Ankunft mußte der Inhalt von 9 Wiegen vernichtet werden, weil er für den Genuß unbrauchbar geworden war. Der Inhalt der übrigen 10 Wiegen brachte noch einen Erlös von 65.30 RM. Die Handelsunkosten beliefen sich auf 29.81 (46%) und die Fracht für die 19 Wiegen auf 51.10 RM. (79%), die Gesamtbelastuug mithin auf 125%. Es bedarf keines Wortes, daß es sich hier um einen mißglückten Versuch, um eine Fehlsendung handelt, für die allein der Einsender die Verantwortung zu tragen hat.

Die kommissionsweise Verwertung gab die Veranlassung — wie es in der bisherigen Erörterung der Frage durchweg geschehen ist —, auch in der vorliegenden Arbeit die Preisspanne in Gestalt eines prozentualen Abzuges vom Bruttoerlös, oder anders ausgedrückt, vom Großhandelspreis auszudrücken. Das weicht von dem allgemeinen Verfahren allerdings ab, da es beim Handel mit festem An- und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse sonst üblich ist, umgekehrt von den Erzeugerpreisen frei Hof auszugehen und den Unterschied (einschließlich Transportkosten) zwischen diesen und den Großhandelspreisen durch einen prozentualen Aufschlag zu kennzeichnen. Dasselbe Verfahren ist in Hinsicht auf die Kleinhandelspreise üblich. Da dieser Weg auch bei den überwiegend fest gehandelten Süßwasserfischen, also namentlich beim Karpfen, der nächstliegende ist, erscheint es zweckmäßig, die vorstehenden Ergebnisse summarisch auch nach diesem Verfahren auszudrücken. Mittlere Entfernung (etwa 100—150 km) vom Berliner Markt vorausgesetzt, ergibt sich für den Großhandel folgender Gesamtaufschlag zum Erzeugerpreis:

	Vor dem Kriege	Gegenwärtig
lebende feinere Fische (Aale, Schleien, auch Hechte) .	14—16%	20—23%
tote billige Fische (Plötzen, Bleie, auch Barsche) .	19—20%	27—30%

Noch zusammenfassender ausgedrückt, kann man den Aufschlag des Großhandels jetzt auf $^1/_5$—$^1/_3$ des Erzeugerpreises (frei Hof) beziffern, gegen $^1/_7$—$^1/_5$ vor dem Kriege.

Schwieriger ist es nun, für den Karpfen zu gleich sicheren Zahlenergebnissen zu gelangen. Gewiß spielt auch für ihn die kommissionsweise Verwertung keine geringe Rolle, aber er wird doch überwiegend fest gehandelt. Wir müssen deshalb noch auf andere Quellen als die Abrechnungen zurückgreifen. Solche stehen in einem gewissen Umfange zur Verfügung. Das Karpfengeschäft ist nämlich seit jeher Gegenstand aufmerksamer Beobachtung gewesen. Die Teichwirte sind in der Regel viel stärker an den allgemeinen wirtschaftlichen und geschäftlichen Vorgängen interessiert als die Fischer. Sie sind kaufmännischer eingestellt. Hinzu kommt, daß das Karpfengeschäft in der Hauptsache ein Saisongeschäft mit zuweilen stark spekulativem Einschlag ist. Daher wird es alljährlich von Beteiligten und Unbeteiligten mit einer gewissen Spannung erwartet und weiter verfolgt. Schließlich wird der Großteil der Karpfen nach wenigen Typen (Stückgrößenskala und Beschuppung) gehandelt, so daß vergleichbare Angaben über erzielte Preise ohne Schwierigkeiten gewonnen werden können, da sich das Geschäft und die Preisgestaltung gewissermaßen an der Oeffentlichkeit abspielen. Der dauernde Beobachter des verhältnismäßig durch-

Digitized by Google

sichtigen Karpfengeschäfts vermag deshalb unschwer sich eine Menge Material zu verschaffen. Gewiß ist es nicht immer in eigentlichem Sinne als statistisches Material anzusprechen, da es nicht das Ergebnis einer systematischen Massenbeobachtung darstellt. Aber es handelt sich um eine ganze Anzahl meist typischer Einzelunterlagen. Hervorgehoben seien besonders die für manche Jahre wichtigen Cottbusser Börsenpreise.

(Fortsetzung folgt.)

x. Felchenzucht am Bodensee (Nachtrag).

Von E. Wagler, Langenargen.

Das Experiment, Felchen in Teichen groß zu ziehen, ist übrigens schon mehrfach angestellt worden, und zwar mit Erfolg. So berichtet Thienemann (Allg. Fischereiztg. 36, 1911, S. 327), der Bayer. Fischereiverein habe in seinen 2—3 m tiefen Karpfenteichen bei Bernried Peipusmaränen bis zur Laichreife, die im dritten Jahre eintrat, gebracht und von ihnen bedeutende Mengen von Eiern gewonnen und erbrütet. Weiterhin habe Pater Placidus von Spee, der Leiter der See- und Teichverwaltung des Klosters Maria Laach, Felchenbrut in Teichen von 50/110 bzw. 50/45 m Fläche, 2—2½ m Tiefe und geringem Durchfluß großgezogen. „Länger als zwei Jahre ließen sich in den meisten Fällen die Felchen in den Teichen nicht halten, sie mußten dann in den See gesetzt werden. Doch sind vereinzelte Fische schon drei, ja vier Jahre in den Teichen am Leben geblieben, und Pater Placidus ist der Meinung, daß in größeren und tieferen Teichen, in denen den Fischen natürlichere Lebensbedingungen geboten sind, die Felchen sich sicher bis zur Geschlechtsreife ziehen lassen."

Gerade dieses letzte Experiment interessiert uns am meisten. Ich werde später und in anderem Zusammenhange auf die Arbeit Thienemanns, die den Laacher Felchen gilt, zurückkommen. Höchstwahrscheinlich ist der Verfasser einem, allerdings sehr verständlichen Irrtum zum Opfer gefallen.

Die Laacher Felchen gehen auf einen im Jahre 1872 vorgenommenen Einsatz von „Silberfelchen" aus dem Bodensee zurück. Thienemann glaubt nun, daß unter diesem Namen der Sandfelchen zu verstehen sei. Im Laufe von 40 Jahren sollte sich dann aus dieser Art eine gänzlich neue unter dem Druck der veränderten Lebensbedingungen entwickelt haben. Thienemann gibt die Charaktere dieser neuen Laacher Renke an und vergleicht sie mit denen der Stammart. Die Abweichungen sind in der Tat sehr auffällig und es würde der kaum glaubliche, seltene Fall einer Artveränderung vor unseren Augen sich abgespielt haben, wenn wirklich erwiesen wäre, daß die eingesetzten Fische Sandfelchen waren. Das ist aber nicht der Fall.

Im Untersee, denn daher stammen offenbar die aus Basel bezogenen Eier, wird neben dem Sandfelchen der Gangfisch in großer Menge gefangen. Wer die Schwierigkeit der Unterscheidung der Bodenseerenken kennt, wird kaum die Möglichkeit einer Verwechslung von der Hand weisen. Beide Fische werden nicht immer scharf auseinander gehalten und vor allem gehen die gebräuchlichen Bezeichnungen der Fischer sehr durch einander. Coregonus fera Jurine wird gewöhnlich Sand- oder Weißfelchen genannt, während der Gangfisch (Coregonus macrophthalmus Nüsslin) als Silberfelchen bezeichnet wird. Den letzteren Namen trägt aber auch häufig der Kilch und im Handel gar gehen vielfach alle drei Arten unter dieser Benennung. Wenn also aus Basel „Silberfelchen" und noch dazu im Jahre 1872, d. h. lang bevor die Art Coregonus macrophthalmus durch Nüßlin aufgestellt wurde, versandt wurden, so können das ebensowohl Sandfelchen als Gangfische gewesen sein. Die größere Wahrscheinlichkeit ist, daß es die letzteren waren. Es stimmen nämlich aber auch alle die von Thienemann für den Laacher Felchen gegebenen Merkmale zu C. marcophthalmus. Es passen dazu nicht nur die Zahl und Länge der Reusendornen auf den Kiemenbögen, die Schnauzenbildung und die Wachstumsgeschwindigkeit, sondern auch das Aussehen der Dottersackbrut und biologische Eigentümlichkeiten, wie Ernährungsweise, Laichzeit und Laichgewohnheiten. Kein einziges der Merkmale läßt sich auf den Sandfelchen beziehen. Man könnte also eher die Laacher-Felchen als Musterbeispiel nehmen, wie eine Renke trotz Verpflanzung in ein andersartiges Gewässer seine Eigenart bewahrt hat.

Wenn aber der Laacher Silberfelchen unser Gangfisch ist, dann ist das Experiment, um das es sich hier handelt, bereits erprobt worden. Für einen dem Blaufelchen nahe-

Digitized by Google

stehenden Fisch läßt sich das gleiche feststellen. In dem bekannten Werk die Süßwasserfische von Mitteleuropa von Grote, Vogt und Hofer findet sich auf Seite 358 folgender Passus: „Wir haben in der Fischereiausstellung in Zürich im Juni 1894 von Direktor Haack in Hüningen gezüchtete Blaufelchen gesehen, die etwa 3 cm lang und sehr dunkel gefärbt waren. Haack hatte sie in einem reich mit kleinen Crustaceen besetzten, wenig tiefen Tümpel gezüchtet." Der betreffende Fisch ist zweifellos nicht der Blaufelchen, sondern eine der Arten des Zürichsees gewesen. Es geht das aus der Ortsangabe und der Farbe, die bei dem Blaufelchen gleichen Alters viel heller ist, klar hervor. Trotzdem ist aber auch dieser Fall, ebenso wie die vorher aufgeführten, beweisend für die Möglichkeit einer Zucht von Blaufelchen und Gangfischen zu Einsatzzwecken.

XI. Etwas über den Aal, „Hosianna" oder „Kreuziget ihn!"

Es ist in letzter Zeit dem Aal in Wort und Schrift ein Loblied gesungen worden, daß es doch angebracht erscheint, auch einmal die Kehrseite der Medaille zu betrachten. In Gedanken höre ich schon die Fischfrauen auf den Märkten rufen: „Schöne lebende große Aale, das Pfund für 50 Pfennig!" Hoffentlich kommt es nicht so schlimm. Für unsere größeren Binnenseen mag er immerhin hier und da seine Berechtigung als Hauptfisch haben, wenngleich ich auch hier mehr dafür bin, die Sache von Fall zu Fall zu prüfen. Man sollte sich in jedem Fall doch erst überlegen: Was kannst du gewinnen, was wirst du verlieren und wie verhält sich Gewinn zu Verlust? Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß wir die Produktionsfähigkeit unserer Gewässer im Wesentlichen nicht heben können, wohl aber die Rentabilität und darauf kommt es hier hauptsächlich an. Hebe ich den Aal auf Kosten der Plötze, kleinen Barsche, Güster, kleinen Bleie, also weniger gut bezahlten Fische, so lasse ich es gelten. Decken doch oft diese Fische nicht die Verpackungs- und Frachtunkosten. Hebe ich ihn aber auf Kosten der besseren Fische, wie Hechte, Schlei usw., so kann einem leicht das passieren, was Fritz Reuter so treffend sagt mit den Worten: „Wer falsch räkent, räkent tweimal!" Und das geschieht hauptsächlich in den kleineren Seen, jenen Gewässern von zwei- bis dreihundert Morgen Größe, die durchweg eine bessere Güte wie größere Seen aufweisen und wo meistenteils Hechte und Schleie Hauptfische sind. Kurz, jene Gewässer, die quantitativ, mindestens aber qualitativ die höchsten Erträge bringen. Und doch wird in der Regel über „uns Kleinen" hinweggesehen. Das ist naturgemäß, alles Kleine übersieht man leicht. Denke man nun nicht, daß wir ausnahmsweise oder mehr beachtet werden wollen, i Gott bewahre, wir leben gerne im Verborgenen. (Wer lacht denn da?) — Doch zurück zum Aal. Bekannt und erwiesen ist, daß der Aal ein Laichräuber ist, meistenteils trifft nun in den kleinen Gewässern das Wachwerden des Aales mit der Hechtlaiche zusammen und nun wütet der durch den Winterschlaf hungrige Aal zwischen Laich und Brut und dezimiert dieselbe. Dadurch ist z. B. in einem meiner Seen der teils mit meiner, teils ohne meine Schuld überreichlich mit Aalen besetzt wurde, der Hecht von 8 Pfund pro Morgen bis auf 4½ Pfund pro Morgen zurückgegangen, gar nicht zu reden von den Plötzen, deren Rückgang ungefähr 80% beträgt. Auf letzteres bin ich gar nicht mal so böse, zumal diese Plötze eine ganz minderwertige, kaum abzusetzende Ware war; aber niemals kann mir der Aal den Rückgang der Hechte ersetzen. Braucht er doch im Durchschnitt mindestens 8 Jahre, bis er richtig marktfähig ist. Oder ein anderes Bild. In einen anderen See setzte ich kurz nach Anfang des Krieges Aale ein, allerdings auch reichlich, was gar zu leicht bei kleinen Seen passiert (ich komme noch darauf zurück). Der See war ein über Mittel stehender Schleisee. Seit dem darauffolgenden Jahre waren die einsömmerigen Schleie, die man sonst häufiger mit der Waade zu sehen bekam, verschwunden und es wurde an Schleien immer weniger, bis ich wiederum zweisömmerige Schleie nachsetzte. Aber eigenen Nachwuchs habe ich niemals gesehen, also auch hier kann mir der Aal nicht das einbringen, was ich an Schleienbesatz kaufen muß, abgesehen davon, daß der Aal dem Schlei auch noch Nahrungskonkurrent ist, mindestens der Spitzkopf. Ja, ich gehe sogar noch weiter und stelle folgende Behauptung auf: Sobald der Aal 5 Pfund Zuwachs pro Morgen erreicht oder übersteigt, bleiben Hechte und Schleie stets unter 10 Pfd. pro Morgen, d. h. mit anderen Worten, ich werde niemals 5 Pfund Aale, 10 Pfund Schleie und 10 Pfund Hechte pro Morgen fangen. Hier verstehe ich natürlich, ohne wesentlichen Besatz an Schleien. Andererseits ist es ohne Aale leicht möglich, über 10 Pfund Schleie und 10 Pfund Hechte

Digitized by Google

pro Morgen zu fangen. Daß hierfür nur Gewässer allererster Qualität in Frage kommen, versteht sich von selber. Es wäre interessant für mich, wenn mir das Gegenteil bewiesen würde, und zwar nicht für einzelne Jahre, sondern im Durchschnitt mehrerer Jahre. Hechte und Schleie vertragen sich sehr gut nebeneinander, niemals aber Aale und Schlei oder Aal und Hecht. Wenn der Aal Hauptfisch im Gewässer ist, werden Schleie und Hechte zurückgehen.

Einige wenige Worte möchte ich noch der Stärke des Besatzes nach Stückzahl widmen, meistenteils wird hier viel gesündigt. Denken wir uns einen See von 100 Morgen Größe und mittlerer Qualität und setzen hier 1 Zentner Satzaale hinein, so haben wir pro Morgen schon 25 Stück, oder mit anderen Worten, jedem Aal steht eine Fläche von 10 m Breite und 10 m Länge zur Verfügung, worauf er sich ernähren muß, außer den anderen Fischen. Dies ist m. E. für ein Gewässer mittlerer Güte schon reichlich. In der Regel werden aber in derartigen Gewässern zwei oder drei oder gar vier Zentner hineingeschüttet und der oben erwähnte Kladderadatsch ist fertig. Leicht ist es, Aale in ein Gewässer hineinzubringen, schwerer, dieselben wieder herauszufangen, denn nun heißt es: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!"

Und noch eines spricht gegen den Besatz der kleineren Seen mit Aalen. Das ist der Fang; derselbe ist hier weit schwieriger als in großen Seen und zwar aus folgenden Gründen. Wir alle wissen, daß neben warmem Wetter und dunklen Nächten der Wind eine bedeutende Rolle beim Fangen des Aales spielt. Dieser erreicht auf größeren Seen viel leichter die erforderliche Stärke, die nötig ist, um das Wasser und damit den Aal in Bewegung zu bringen, was für den Fang mit Flügelreusen, Kasten- und Bodensäcken unbedingt notwendig ist. Weht bei den Großen der Wind, so säuselt bei uns Kleinen ein Lüftlein, gehen bei den großen schäumende Wogen, so kräuseln sich bei uns die Wellen. Sind wir am nächsten Morgen beim Aufheben der Säcke, so schmunzeln die Großen, während es uns Kleinen ergeht wie den Kindern Israels: „An den Wassern saßen sie und weineten." — Gehen wir weiter zur Waadenfischerei. Während man auf größeren Fischereien immerhin an den tieferen Stellen noch einige krautfreie Züge findet, was unbedingt zum Fangen des Aales erforderlich ist, so finden wir in den kleineren Seen fast überall Kraut und es ist Zufall, wenn man hier einige Aale mitbekommt. Dieses spielt auch bei der Aalschnur eine hervorragende Rolle. Während man auf größeren Fischereien dem Kraut aus dem Wege gehen kann, ist hier überall Kraut und man muß, ob man will oder nicht, auch hier sein Heil versuchen. Mag man am Abend noch so spät und am Morgen noch so früh hingehen, — es ist immer dasselbe Theater. Ein großer Teil tot oder matt, ein großer Teil abgedreht, teils mit, teils ohne Haken. Je nach ihrer Verwundung werden sie auch erkranken oder eingehen, letzteres ist meistens der Fall. Auch hat die Beschaffung von Besteckfischen auf kleineren Seen immer seine Schwierigkeiten. Mögen daher die Großfischereien noch so sehr „Hosianna!" singen, für uns Kleinen heißt es unter Umständen „Kreuziget ihn, kreuziget ihn!"

Paul —.

XII. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Am Sonntag den 10. Juli ds. Js. fand im festlich geschmückten Landratssaale der Regierung von Niederbayern die 50. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, die außerordentlich zahlreich besucht war.

Um 9.45 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungspräsident Friedrich von Chlingensperg auf Berg, die Versammlung unter herzlichster Begrüßung der zahlreich erschienenen Teilnehmer. Insbesondere begrüßte er den Vertreter des Staatsministeriums d. J., Herrn Ministerialdirektor Schneider, dann den Landesinspektor für Fischzucht, Herrn Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, zugleich in seiner Eigenschaft als 1. Präsidenten des Bayer. Landesfischereivereins, der mit dem engeren Vorstand dieses Vereins und noch mehreren Mitgliedern nach Landshut gekommen ist, die Jubelfeier mitbegehen zu können.

Ferner begrüßte er die erschienenen Herren der zuständigen Referate der Regierung, die Herren Vorstände der Bezirksämter, Straßen-, Fluß- und Kulturbauämter, den Vertreter der Stadt Landshut, Herrn Rechtsrat Costa, die Vertreter des Kreistages von Niederbayern, Herrn Kommerzienrat Gerstenecker und Oekonomierat Obermeier. Den Vertreter der Bayer. Landesbauernkammer, Herrn Geheimrat Mittermeier, den Vertreter der Kreisbauernkammer, Herrn Landesökonomierat Nebesky, den Vertreter der Bezirksbauernkammer Landshut-Stadt, Herrn Landesökonomierat Pausinger, die Herren Vertreter der Kreisfischereivereine für die Oberpfalz und für Oberfranken, Kreisfischereiräte Dr. Walter und Herold-

Digitized by Google

sowie die übrigen erschienenen Vertreter der Bezirksfischereivereine und Fischereigenossenschaften und führte dann aus: „Die heutige Generalversammlung ist die 50. seit Bestehen des Kreisfischereivereins. Es führt uns heute also ein ganz besonders freudiger Anlaß zusammen. Feiern wir doch das goldene Jubiläum unseres Vereins, dessen Gründung mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden war. Der Verein als ältester Kreisverein hat den Stürmen der Zeit standgehalten. In ruhiger und ernster Arbeit hat sich seine Entwicklung vollzogen. Nach verschiedenen Richtungen hin hat er die Fischereisache gefördert. Sicher kann unser Kreisfischereiverein von den allgemeinen Verdiensten um das Fischereiwesen auf Grund seiner Tätigkeit und Leistungen einen Teil für sich in Anspruch nehmen. Das Fest unseres 50jährigen Bestehens wollen wir benützen, um unseren sehr verehrlichen Gästen und Mitgliedern vor Augen zu führen, wie der Kreisfischereiverein in den verflossenen 50 Jahren bestrebt war zur Förderung und Hebung der Fischerei beizutragen. Das Referat des Herrn Kreisfischereirates Streibl wird Ihre Erwartungen in dieser Hinsicht sicher befriedigen."

Nach diesen Begrüßungsworten ergriff Herr Ministerialdirektor Schneider vom Staatsministerium des Innern das Wort. Er überbrachte im Auftrage des Herrn Staatsministers des Innern die Glückwünsche des Staatsministeriums zu dem Jubelfeste, ging darauf in recht anerkennenden Worten auf die ersprießlichen Leistungen des Kreisfischereivereins ein und betonte, wie schon im Vorjahre in Passau, die rührige Tätigkeit des Geschäftsführers, des Herrn Kreisfischereirates Streibl, dem es zu danken ist, daß der Kreisfischereiverein für Niederbayern heute eine hervorragende Stelle unter den bayerischen Fischereivereinen einnimmt. Persönlich wünsche er, daß auch in den kommenden 50 Jahren der Verein zum Segen der niederbayerischen Fischerei wirken möge. Namens des Bayer. Landesfischereivereins überbrachte dessen 1. Präsident, Herr Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, die Glückwünsche dieser Körperschaft. Indem er bei dieser Gelegenheit dem 1. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Herrn Regierungspräsidenten von Chlingensperg auf Berg die silberne Medaille des Bayer. Landesfischereivereins überreichte, dankte er ihm für sein warmes Eintreten in allen fischereilichen Angelegenheiten, insbesondere für das große Entgegenkommen, das er den Berufsfischern gegenüber jederzeit an den Tag legte. Er wies bei dieser Gelegenheit auch auf die Verdienste hin, die Herr von Chlingensperg sich in der Rheinpfalz erworben, als er mannhaft den Uebergriffen der Franzosen entgegentrat, die die dortigen Gewässer ausplündern wollten. Es seien also nicht nur Verdienste um das Fischereiwesen in Niederbayern, die sich Herr Regierungspräsident von Chlingensperg erworben habe, sondern seine Verdienste gehen noch über Niederbayerns Grenzen hinaus. Mit vollem Recht könne daher der Bayer. Landesfischereiverein dem eifrigen Förderer der Fischereisache seine Medaille überreichen.

Darauf überbrachte Herr Rechtsrat Costa als Vertreter der Stadt Landshut die Glückwünsche der Kreisstadt. In seiner glänzenden Ansprache führte er die Beziehungen an, die von jeher zwischen der Stadt Landshut und dem Kreisfischereiverein bestanden. Die Förderung der Fischerei liege im Interesse einer jeden Stadt und auch die Stadt Landshut wolle gern mitarbeiten an den Bestrebungen des Kreisfischereivereins.

Daraufhin ergriff Herr Geh. Landesökonomierat Mittermeier von Haunersdorf das Wort. Auch er beglückwünschte den Verein zu seinem Jubelfeste und besonders freue er sich über die anerkennenden Worte, die der Herr Vertreter des Bayer. Staatsministeriums gefunden habe über die Leistungen des Vereins und vor allem über die des Herrn Kreisfischereirates Streibl. Er führte die Zuhörer zurück in jene Zeit, in der durch seinen Stichentscheid die Stelle eines Kreisfischereisachverständigen erst geschaffen werden konnte. Er freue sich vor allem aber, daß der Herr Kreisfischereirat das seinerzeit in ihn gesetzte Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt habe. Im Auftrage der Kreisbauernkammer von Niederbayern überreichte er sodann die silberne Medaille für Kleintierzucht dem Herrn 1. Vorsitzenden und Herrn Kreisfischereirat Streibl.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zuerst der Kassenbericht erstattet von Herrn Registraturvorstand Baierl, der bemerkte, daß die Belege vom Rechnungsprüfer geprüft und für richtig befunden wurden. Die Einnahmen betrugen 7229.95 M., die Ausgaben 5664.13 M., so daß am Schluß des Geschäftsjahres ein Mehrbestand von 1565.82 M. zu verzeichnen war. Die Generalversammlung nimmt von dem Bericht zustimmend Kenntnis. Dem Herrn Kassier wird Entlastung erteilt. Darauf wurde ein vom Kreisfischereiverein für Oberbayern eingelaufenes Glückwunschtelegramm verlesen.

Dem nun von dem Geschäftsführer, Herrn Kreisfischereirat Streibl, vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

Tätigkeitsbericht des Kreisfischereivereins für Niederbayern
für die Zeit vom 1. April 1926 mit 31. März 1927.

Eine Aenderung in der Vorstandschaft und im ständigen Ausschuß ist seit der letzten Wahl (26. Oktober 1924) nicht eingetreten. An Stelle des infolge Versetzung ausgeschiedenen Ausschußmitgliedes, des Herrn Oberregierungsrates Karl Leyser, wurde der von der Rottfischereigenossenschaft vorgeschlagene Gutsbesitzer, Herr Heinrich Gollmeier von Lengham, in den verstärkten Ausschuß gewählt.

Mitgliederbewegung.

Am Schlusse des Berichtsjahres (31. März 1927) hatte der Verein an Mitgliedern:

a) Vereine und Genossenschaften	33
b) Gemeinden und Behörden	4
c) Einzelmitglieder	61

Der Verein hatte an Einnahmen . . . 7229.95 M.
Ausgaben . . . . 5664.13 „ , mithin
einen Barbestand von 1565.82 M.

Digitized by Google

Tätigkeit des Vereins.

Am 31. Mai 1926 wurde eine Ausschußsitzung abgehalten; am 19. September 1926 fand in Passau die 49. Generalversammlung des Vereins statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Gelegentlich dieser Generalversammlung wurde auch eine umfangreiche Kreisfischereiausstellung abgehalten, auch fand während der Zeit vom 17. mit 20. September der 4. Bayer. Fischereitag in Passau statt. Ueber die Versammlungen, wie auch über die 3. Niederbayer. Kreisfischereiausstellung sind eingehende Berichte enthalten in Nr. 21, 22, 23/24 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" 1926. Im Berichtsjahre liefen insgesamt 497 Schreiben ein. 951 Schreiben wurden hinausgegeben. Die Besatzfischvermittlung wurde, soweit es sich um Karpfen und Schleien handelte, wieder dem Fischermeister Joh. Ev. Mayer in Straubing übertragen. Irgendwelche Klagen über das gelieferte Besatzmaterial sind beim Kreisfischereiverein nicht eingelaufen. Das Staatsministerium des Innern hat in dankenswerter Weise sowohl dem Kreisfischereiverein für Niederbayern als auch Niederbayer. Fischereigenossenschaften Zuschüsse in Gesamthöhe von 2700 Reichsmark bewilligt, die entweder zu Besetzungszwecken oder zur Durchführung von Bau- oder Instandsetzungsmaßnahmen von Brutanstalten usw. verwendet wurden.

Es erhielten Zuschüsse:

Kreisfischereiverein	1000.—	RM.
Vinafischereigenossenschaft	50.—	„
Isarfischereigenossenschaft	300.—	„
Innfischereigenossenschaft	200.—	„
Ilzfischereigenossenschaft	200.—	„
Kelh. Donaufischereigenossenschaft	100.—	„
Niederbayer. Donaufischereigenossenschaft	400.—	„
Rinchnacherohefischereigenossenschaft	50 —	„
Rottfischereigenossenschaft	250.—	„
Schloßauerohefischereigenossenschaft	50 —	„
Höhere Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen	100.—	„
zusammen	2700.—	RM.

Außer den ständigen Zuschuß von jährlich 2000 RM. gab der Niederbayerische Kreistag in wirklich großzügiger Weise zur Durchführung der 3. Niederbayer. Kreisfischereiausstellung und des 4. Bayer. Fischereitages insgesamt 11 500 RM., für die wir auch an dieser Stelle gerne unseren herzlichsten Dank aussprechen wollen. Die Kreisbauernkammer für Niederbayern unterstützte uns wieder, wie alljährlich, mit 300 RM., wofür wir ihr ebenfalls bestens danken. Ganz besonders wollen wir auch danken dem Bayer. Landesfischereiverein sowohl für den alljährlichen Besetzungszuschuß, als insbesondere auch für die unentgeltliche Abgabe von Besatzfischen an unsere angeschlossenen Körperschaften. Es erhielten von ihm:

Ilzfischereigenossenschaft	1 000	St.	Bachforellensetzlinge
Innfischereigenossenschaft	5 000	„	Regenbogenforellensetzlinge
Isarfischereigenossenschaft	5 000	„	„
Kelh. Donaufischereigenossenschaft	1 000	„	„
Wolfachgenossenschaft Rainding	400	„	„
Bezirksfischereiverein Landshut	1 000	„	„
Rinchnacher- und Schloßauerohefischereigenossenschaft	20 000	„	Bachforelleneier
Bezirksfischereiverein Viechtach	10 000	„	„
Bezirksfischereiverein Wolfstein	30 000	„	„
Bezirksfischereiverein Vilshofen (Zweckl)	10 000	„	„
Bezirksfischereiverein Landshut (Lehner)	10 000	„	„

Insgesamt also 80 000 St. Bachforelleneier, 1000 St. Bachforellen- und 12 400 St. Regenbogenforellensetzlinge.

Weiters erhielten von ihm in bar:

Bezirksfischereiverein Deggendorf	100.—	RM.
Bezirksfischereiverein Rottenburg	200.—	„
Höhere Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen	200.—	„
insgesamt	500.—	RM.

Je ein Teich in den Bezirken Deggendorf, Eggenfelden und Pfarrkirchen wurde als Musterteich erklärt; die Besitzer dieser Teiche erhielten vom Bayer. Landesfischereiverein je 50 Stück zweisömmeriger Karpfen unentgeltlich zugewiesen (Wert 150 RM.). Außerdem stellte uns der Bayer. Landesfischereiverein in liebenswürdigster Weise die Aquarien für die Ausstellung kostenlos zur Verfügung, wie er auch für verschiedene sonstige, in dieser Sache erwachsenen Auslagen aufkam. Auch der Stadt Passau, die uns durch unentgeltliche Bereitstellung der Halle und auch sonst großzügig entgegenkam, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Der Kreisfischereiverein gab an Barzuschüssen dem

Bezirksfischereiverein Deggendorf	50.—	RM.
Bezirksfischereiverein Landau a. J.	100.—	„
Bezirksfischereiverein Rottenburg	200.—	„
Lokalfischereiverein Pfarrkirchen	50.—	„
und der höheren Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen	132.—	„
insgesamt	532.—	RM.

Digitized by Google

Außerdem wurden für 1102 RM. Besatzfische unentgeltlich abgegeben, und zwar erhielten:

Bezirksfischereiverein Bogen	200	St. Bachforellensetzlinge und
	200	„ Regenbogenforellensetzlinge
Bezirksfischereiverein Kelheim	200	„ Hechtsetzlinge
Bezirksfischereiverein Passau	20 000	„ Bachforelleneier
Bezirksfischereiverein Vilsbiburg	200	„ Hechtsetzlinge und
	300	„ zweisömmerige Schleien
Bezirksfischereiverein Vilshofen	2 000	„ Bachforellenbrut und
	150	„ zweisömmerige Schleien
Bezirksfischereiverein Viechtach	75	„ einsömmerige Karpfen
Lokalfischereiverein Regen	200	„ Regenbogenforellensetzlinge
Binafischereigenossenschaft	400	„ Hechtsetzlinge
Ilzfischereigenossenschaft	20 000	„ Bachforelleneier
Kelheimer Donaufischereigenossenschaft	300	„ Hechtsetzlinge
Niederbayer. Donaufischereigenossenschaft	400	„ Hechtsetzlinge
Rinchnacher- und Schloßauerohefischereigenossenschaften	25 000	„ Bachforelleneier
Fischerinnung Hals	400	„ Hechtsetzlinge
Bezirksfischereiverein Landshut	200	„ Bachsaiblingssetzlinge.

Insgesamt kamen in die Gewässer Niederbayerns aus öffentlichen Mitteln allein für 9952 RM. Besatzfische. Diese Summe läßt erkennen, daß man in fischereilichen Kreisen sich wohl bewußt ist, nicht nur zu ernten, sondern auch reichlich zu säen. Die Barzuschüsse wurden seitens der Vereine und Genossenschaften verwendet zur Bestreitung von Bau- oder Ausbesserungsarbeiten oder Errichtung von Neuanlagen. Diese Ausgaben rechtfertigen auch den vollen Schutz der gesamten Fischerei durch die Behörden. Die im April 1925 vom Staatsministerium des Innern an die Polizei- und Gendarmeriestationen hinausgegebene Entschließung, dem Schutze der Fischerei erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Ein großer Teil der Gendarmeriebeamten läßt sich den Fischereischutz recht angelegen sein. Wir danken an dieser Stelle auch der Gendarmerieabteilung, die den Schutz der Fischerei nachhaltig unterstützt. Häufig stehen jedoch in schreiendem Mißverhältnis die von den Gerichten ausgesprochenen Strafen. Aus der folgenden Zusammenstellung kann ein ungefähres Bild gewonnen werden über die Auswirkung des Fischereischutzes.

	Zahl der verurteilten Frevler	Geldstrafe in RM.	Haftstrafe Tage	Gefängnisstrafe Tage	an die Aufsichtsorgane ausbezahlte Prämien RM.
Bezirksämter:					
Bogen	6	—	13	—	10
Deggendorf	16	173	67	—	40
Dingolfing	8	92	—	—	25
Eggenfelden	12	70	19	—	30
Grafenau	—	—	—	—	—
Griesbach	19	111	59	17	90
Kelheim	—	—	—	—	—
Kötzting	5	61	—	—	15
Landau a. J.	20	140	—	—	130
Landshut	9	81	—	—	40
Mainburg	—	—	—	—	—
Mallersdorf	—	—	—	—	—
Passau	24	106	127	—	187
Pfarrkirchen	41	358	120	—	130
Regen	7	160	4	—	75
Rottenburg	—	—	—	—	—
Straubing	5	50	—	—	60
Viechtach	20	28	43	50	60
Vilsbiburg	8	16	8	—	20
Vilshofen	17	—	89	35	100
Wegscheid	—	—	—	—	—
Wolfstein	30	500	39	289	310
Insgesamt:	247	1946	588	391	1322

Die Zusammenstellung zeigt so recht, in welchen Gebieten die Ueberwachung fleißig durchgeführt wird und in welchem Verhältnis die Strafen zu den Geldmitteln stehen, die für den Fischereischutz allein aufgewendet werden; nicht zu reden von den Opfern, die gebracht werden müssen für die alljährliche Besetzung der Gewässer selbst. Man darf nicht annehmen, daß in jenen Bezirken, in denen nur wenige oder überhaupt keine Fischfrevler aufgegriffen wurden, nicht gefrevelt wird. Das seinerzeit von uns geforderte energische Eingreifen war sicher nicht grund-

Digitized by Google

los. Wenn in allen Bezirken entsprechend scharf vorgegangen wird und wenn vor allem entsprechend verschärfte Strafen ausgesprochen werden, dann wird sehr bald eine Besserung zu spüren sein und die Bewirtschaftungsmaßnahmen werden sich sehr bald segensreich auswirken können. Beim Fischfrevel ist eben das eine so sehr nachteilig, daß der Frevler mit allen Mitteln vorgeht, gleichgültig, ob auch dabei Brut und Setzlinge zugrunde gehen. Es werden daher Fischwässer oft auf Jahre hinaus vernichtet. Ganz gewaltig muß auch gerügt werden, daß Fischereiberechtigte sehr häufig keine Fischerkarte besitzen. Da die Einnahmen aus den Fischerkarten fast ausschließlich der Fischerei wieder zugeführt werden, so hat die gesamte Fischerei ein Interesse daran, daß alle Fischereiausübenden auch im Besitze der staatlichen Fischerkarte sind; auch hier müßten die Gendarmeriebeamten verschärfte Kontrolle üben. (Fortsetzung folgt.)

XIII. Vermischte Mitteilungen.

Vorführung von Entlandungs- und Entschlammungsarbeiten durch den Deutschen Fischereiverein in Brandenburg a. d. Havel. Der Entlandungskursus am 6. und 7. September 1927 findet bestimmt statt, und zwar in der Umgegend der Stadt Brandenburg a. d. Havel. Der Magistrat der Stadt Brandenburg hat in entgegenkommendster Weise auch die Unkosten für die Fahrten der Teilnehmer übernommen, so daß die Teilnehmerkarten zu dieser Vorführung durch den Deutschen Fischereiverein unentgeltlich ausgegeben werden. Lösung einer Teilnehmerkarte ist aber notwendig. Anmeldungen sind bis spätestens 1. September 1927 an den Deutschen Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, zu richten. Die Arbeiten, die dort ausgeführt werden, haben wir bereits schon mehrfach erwähnt. Es werden sowohl maschinelle Entlandungsmethoden unter Zuhilfenahme eines Treckers als auch Entlandungen durch Handarbeit gezeigt. So wird z. B. auch das Herausheben einer versunkenen Insel vorgeführt, dann werden einfache Krautungen mittels eines Drahtseiles durchgeführt, Entlandungsarbeiten mit Schlitten, das Herausheben von Pflanzenmassen mit dem Bugowschen Greifer usw. Aber auch die früher schon gezeigten Instrumente Krautmesser, Ziemsensche Säge usw. werden den Praktikern in ihrer Anwendung an verschiedenen Stellen vorgeführt werden. Auch das Herauspumpen von Schlamm, das ja in vielen Gewässern zu einer brennenden Frage geworden, wird ist, soweit es bisher möglich ist, gezeigt. Da auch die beste bisher konstruierte mit Motorkraft angetriebene Schilfmähmaschine arbeiten wird, verspricht die ganze Vorführung für alle Fischerei- und Wasserinteressenten außerordentlich interessant zu werden. D-r.

Reichliche ostpreußische Aalfänge. Unter dem Einfluß der günstigen Witterung der letzten Zeit sind im Gegensatz zu dem sehr wenig befriedigenden Fangergebnis des Frühjahrs auf den Oberländischen Gewässern Ostpreußens die Aalfänge recht gut. Dieser Umstand hat sofort zu einer spürbaren Senkung der Aalpreise geführt. Gute Rauchaale werden gegenwärtig mit 2.50 Mark je Pfund angeboten.

Ein Riesenwels von zwei Meter Länge und 90 Zentimeter Umfang im Gewicht von etwa 150 Pfund ist in Weißenberg im Kreise Stuhm tot an Land getrieben.

Geringe Perpelfänge im Frischen Haff. Der im Mai ins Frische Haff kommende und später wieder in die See zurückkehrende Perpel (Maifisch), ist in diesem Jahre nur in geringen Mengen gefangen worden. Das bedeutet für die Haff-Fischer bei der Beliebtheit dieses fleischigen, 1 bis 3 Pfund schweren und besonders geräuchert bevorzugten Fisches einen erheblichen Ausfall.

Die wiederauflebende Hafffrankheit. In der am 2. Juli endenden Woche sind nach Mitteilung des Regierungspräsidenten zwei weitere, und zwar mittelschwere Fälle von Hafffrankheit festgestellt worden. In dem einen Falle handelt es sich um einen Fischer aus Neukuhren, der auf dem Frischen Haff zwischen Camstigall und Balga fischte; der zweite Fall ereignete sich in Groß-Heydekrug.

Fischerglück. Herr Schneider von Kempten, Feilbergstraße, fing am gestrigen Sonntag im Niedersonthofener See mit der Schleppangel einen Weller mit 17 Pfund.

Petri Heil. Daß unsere Wörnitz noch gute Schätze an Fischen birgt, beweist, daß es dem Fischer Otto Bühler erneut gelungen ist, im Munninger Fischwasser einen sogen. Waller mit 53 Pfund zu fangen. Der kapitale Fisch wird wahrscheinlich in ein großes Hotel nach München kommen, um dort einen leckeren Bissen zu bieten.

Großes Fischsterben wurde in der zweiten Julihälfte im obern Pregel (Inster) bemerkt. In der Hauptsache handelte es sich um Brassen, Plötze und ähnliche Fischsorten. Die Krankheit wird auf die Fäulnis zurückgeführt, welche durch die vom Hochwasser auf die Wiesen getriebenen Kadaver entstand. Der Strom ist wieder in sein Bett zurückgetreten; viele Fische sind aber erkrankt und gehen zugrunde. M. M. in D.

Von der alten Ilmfischerei. Durch Verleihung durch den Grafen Günther von Schwarzburg im Jahre 1531 wurde der Stadtgemeinde zu Stadtilm die Fischgerechtigkeit in einem Teil des Ilmflusses übertragen. Diese Fischereigerechtsame ist Jahrhunderte hindurch so geübt worden, daß einzelne Stadtilmer Bürger gegen Lösung eines vom Stadtrate ausgestellten Erlaubnisscheins gegen eine Abgabe von früher 2 Silbergroschen, später 5 Sgr. jährlich, das Stadtilmer Fischwasser ausfischten und dabei verschiedene Verpflichtungen gegen die übrigen Bürger zu erfüllen hatten. So mußten alle gefangenen Fische auf dem Markt am Fischsteine zum Verkauf gebracht werden. Sie durften bei hoher Strafe nicht von den Fischern bei sich behalten, heimlich in Häuser oder Dörfer verkauft oder verschenkt werden. Forellen, Hechte, Äschen und Aale durften das Pfund nicht teurer als 12 Pfennig, Ellinge, Karpfen und Schuppfische nicht über 8 Pfennig das Pfund

Digitized by Google

und ein Schock Krebse nicht über 4 Pfennig verkauft werden. Dabei waren noch eine Menge Vorschriften wegen Schonung der Fischerei zu beachten. Nach und nach vernachlässigte man alle diese Bestimmungen. Die Zahl der Erlaubnisscheine sank zuletzt bis auf 26, so daß der Gemeindekasse aus dem ganzen Gemeindefischwasser nicht mehr als 4 Taler 10 Sgr. jährlich zugute kamen. Daher beschloß das Ratskollegium, die Fischereigerechtsame vom 1. Januar 1873 ab zu verpachten, wobei man nicht nur eine größere Einnahme, sondern auch eine größere Gewähr für Schonung der Ufer und Wasserbauten zu erwarten hatte. Seit dieser Zeit wird das Stadtilmer Fischwasser verpachtet. Wenn mehr Fische darin wären, so könnte man ja zur Hebung des Fremdenverkehrs daran denken, an Kurgäste Fischkarten auszugeben, was erfahrungsgemäß eine starke Anziehung ausübt. Vorläufig wird das wohl nicht möglich sein.

Das lebende Material auf der Ostpreußischen Fischereiausstellung in Königsberg. Auf der Ostpreußischen Fischereiausstellung, die im Rahmen des 15. Deutschen Ostmesse (21.—24. Aug.) stattfindet, werden in über 50 großen Becken von ostpreußischen Fischzuchtanstalten und Fischereibetrieben zahlreiche Zucht- und Wildfische, wie Hechte, Aale, Schleie, Karauschen, Welse, Roddow, Forellen usw., zur Ausstellung gelangen. Die Ostpreußische Fischerei-Genossenschaft, Allenstein, wird in einem Spezialwagen vor dem Haus der Technik masurische Fische zur Schau stellen. Von verschiedenen Unternehmungen werden Krebse gebracht werden. In 30 Aquarien werden Fischnährtiere, die als Haupt- und Nebennahrung unserer Süßwasser- und Seefische dienen, gezeigt. Besonderes Interesse werden ferner die vom Aquarienverein „Nitella“ in 70 Aquarien ausgestellten Zierfische beanspruchen.

XIV. Fischmarktberichte.

Die Ein- und Ausfuhr (in dz) **in Süßwasserfischen im Juni 1927.**
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	11	3	477	21	13	15	91	34	62	—
Danzig	—	—	—	164	—	—	—	—	19	53	2
Estland	—	—	—	122	97	228	—	3	—	—	—
Frankreich	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—
Lettland	—	—	—	19	—	1	—	—	—	—	6
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96
Memelland	—	2	—	17	19	17	2	20	14	—	6
Niederlande	—	397	—	32	14	—	2	20	62	75	—
Norwegen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	418	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	615
Poln. Oberschlesien	—	3	—	2	—	—	—	—	—	—	22
Westpolen	—	10	—	38	5	—	10	2	9	—	47
Oesterreich	—	1	1	—	—	1	—	4	—	—	—
Schweden	—	—	—	121	24	327	31	—	7	79	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—
Tschechoslowakei	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	—	427	5	1003	180	588	60	141	145	703	794
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 3396 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschüsse	2	—
Belgien	—	3
Dänemark	20	—
Danzig	69	—
Frankreich	61	51
Elsaß-Lothringen	5	13
Lettland	2	—
Luxemburg	—	10
Uebertrag	159 dz	77 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	159	77
Niederlande	129	—
Oesterreich	20	—
Ostpolen	57	—
Schweden	21	2
Schweiz	183	—
Tschechoslowakei	35	—
Ungarn	4	—
Zusammen	608 dz	79 dz

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Juli 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	85—134	30—104
Zander	—	90—142
Aale	75—174	60—141
Karpfen	—	67—71
Schleien	90—108	45—83
Barsche	65—88	25—51
Bleie	30—100	20—32
Quappen	—	—
Plötzen	25—38	10—17
Krebse p. Schock (60 Stück)	Mk. 1.75—28.—	

Fische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise teilweise angezogen, für Aale etwas nachgebend.

Krebse: Zufuhr genügend, in großen Krebsen gering, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juli 1927.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	20	156.30	groß-mittel	20	127.48
groß-mittel	24	162.77	mittel	2	110.—
mittel	14	155.54	klein	4	48.38
klein-mittel	11	125.64	unsortiert	20	92.55
unsortiert	17	151.18	Zander		
klein	9	89.11	groß	8	123.94
Zander			unsortiert	12	88.17
groß	1	152.—	Schleien		
Schleien			unsortiert	18	66.06
groß	5	97.—	Hechte		
Portionsschleien	4	121.—	groß	8	41.50
unsortiert	25	102.76	mittel	7	75.07
Hechte			klein	2	56.50
groß	1	92.50	unsortiert	25	67.06
groß-mittel	3	90.83	Karauschen		
mittel	17	108.27	groß	3	46.17
unsortiert	25	99.74	unsortiert	4	51.12
Karauschen			Barsche		
groß	2	98,50	groß	3	55.83
unsortiert	20	86.70	unsortiert	13	41.58
Barsche			Bleie		
unsortiert	4	77.75	groß	4	32.12
Bleie			klein	1	5.—
groß	8	80.75	unsortiert	12	20.42
unsortiert	12	55.—	Roddow		
Roddow			groß	2	29.50
groß	2	77.25	Plötzen		
unsortiert	5	57.30	klein	2	13.—
Plötzen			unsortiert	8	15.51
unsortiert	1	31.50			
Karpfen					
gemischt	1	120.—			
Spiegel- (25—30)	1	137.—			
" (50)	1	137.50			
Krebse (Schock)					
(8—10)	15	2.99			
(10—12)	1	6.—			
(12—14)	2	14.75			
unsortiert	9	5.96			

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) liegen die Preise für Aale (mit Ausnahme der kleinen lebenden Aale), für Schleien, für Hechte und für Krebse erheblich niedriger. Gestiegene Durchschnittspreise weisen die Zander, die Karauschen, die Bleie und Barsche auf. Was

Digitized by Google

die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juli anlangt, so setzte sich die sinkende Tendenz im ganzen weiter fort. Anziehende Preise zeigten nur die Zander sowie gegen Ende des Monats die Hechte.

Leipziger Kleinhandelspreise im Juli 1927.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

lebend:		
Spiegel- und Schuppenkarpfen	1.80	RM.
Schleien	2.20	„
Bachforellen	4.—	„
Aale	2.50	„
tot:		
Rheinlachse	5.—	„
Weserlachse	3.50	„
Karpfen	1.—	„
Schleien	1.—	„
Hechte	1.30	„
Zander	1.50	„
Aale	1.80	„

Sport und Unterhaltung

Anglerbeute.

Eine merkwürdige kleine Geschichte.

Von Walter von Rummel.

Mit dem Oekonomieanwesen des Brückenwirtes von Oberthingau war seit jeher das Fischrecht in dem Flusse verbunden, der an dem Dorfe vorbeiströmte. Oberthingau lag bereits tief in der Ebene, aber der Fluß zeigte sich noch immer etwas als der Sohn der Berge, von denen er herkam. Klar war seine Welle und wenn sein Lauf da und dort bereits ruhiger und besinnlicher wurde, wenn er an solchen Stellen ungefähr so daherfloß, wie ein ernsthafter, gereifter Mann seines Weges schreitet oder sich gar in weitgeschweiften, stillen Altwassern gänzlich zur Ruhe setzte, auf einmal fiel es ihm wieder ganz unvermutet und unvermittelt ein, über Sand, Kiesel und Stein rasch und lustig wie ein richtiger junger Springinsfeld durch Buschwald und Auen hindurchzutollen.

Kaspar Filzmoser, der Brückenwirt von Oberthingau, glich seinem Flusse. Freilich nur teilweise, glich ihm nur dort, wo dieser langsam, ruhig und behäbig daherrann. Breit und stämmig gewachsen, war der Filzmoser jeder rascheren Bewegung zumeist abhold, wälzte langsam seines Leibes Schwergewicht in die Schenke, schlürfte von dieser ins Gastzimmer, manchmal über den Hof auch in Scheune und Stall. Ins Feld ging er nur, wenn sehr große Not am Mann war, sonst überließ er das den Knechten und Mägden. Häufiger als auf Acker und Wiese ließ er sich noch herbei, an seinen Fluß hinabzusteigen. Dort stand ein breites, bequemes und sicheres Fischboot. Einer seiner Knechte besorgte die Ruderarbeit. Zusammen mit ihm zog er mit dem Netze die hierfür geeigneten, hindernisfreien Stellen durch, aber gründlich, damit die Fischer aus der Stadt, denen er Angelkarten verkauft hatte, nicht allzuviel des blitzenden Schuppengetieres ihrerseits fingen. In den Altwassern und an sonstigen ruhigen, Erfolg versprechenden Plätzen aber brachte er in derselben lobenswerten Absicht Legangeln an. Wo Fischpässe waren, fehlte sicherlich auch nicht eine Draht- oder Garnreuse. Denn Kaspar Filzmoser war ein Mann, der, nicht auf den Kopf gefallen, stets klug auf seinen Vorteil bedacht blieb. Deshalb liebte er auch alle guten Angler sehr wenig. Besonders verabscheute er die eigentlichen Sportsfischer die mit ihren Blinkern ihm seine schönen Huchen und schweren Hechte, mit der künstlichen Fliege die Aeschen wegfingen. Er bevorzugte als Angler etwas ältere und abgestandene, bequem gewordene Leute, dicke, wohlbeleibte Männer, die sich damit begnügten, an den Brückenjochen, an Wehr oder Altwasser sich hinzusetzen und den Wurm ins Wasser hängen zu lassen. Diese Fischergilde richtete nicht allzu großen Schaden an, ließ ihm seine Salmoniden, die Huchen und Aeschen ungeschoren, hielt sich schön brav an die Weißfische. Abgesehen davon ver-

Digitized by Google

spürten ihrer die meisten bald einen erklecklichen, tüchtigen Durst, der sie in sein Gasthaus zurücktrieb. Wer da aber einmal in der kühlen, stillen Stube saß, war dem Kaspar Filzmoser schon verfallen. Mit eingehenden Gesprächen über hohe Politik und andere interessante Dinge verstand er es, sie am Tische festzuhalten. Nicht selten ergab sich auch ein schöner Tarock, der von Mittag bis in die sinkende Nacht währte. So mancher seiner Sonntagsfischer zog dann, des vielen Bieres voll, am Abend zur Bahn, im Rucksacke nichts als einen Hecht, Karpfen oder eine Schleie, die er gegen bares Geld zum ungefähren Marktpreise aus dem Fischkasten des Brückenwirtes erstanden hatte. Oder er brachte seiner Frau und den hungernden Kindern Hühner, Tauben, Gänse, Enten, ein Spanferkel mit, die er dem Brückenwirt abgekauft hatte, keine schlechten Bissen, aber teuer genug bezahlt, fast teurer, als man das alles in der Stadt einhandelte.

Wieder war es Sonntag geworden. Wieder waren einige Fischer in Oberthingau eingetroffen. Der Tag war glühend heiß, wurde nur etwas durch einen scharfen, braven Ostwind gekühlt. Klar Nähe und Ferne, hart und deutlich alle Umrisse. Noch klarer das Wasser. Schon von weitem sah der Fisch Angler und Stock, Leine und Haken. Keine Mücke auf dem Flusse, kein herabgeschwemmter Wurm in der Welle. Nur die der Angler. Kein Wunder, daß sich da keines der Flossentiere betören ließ. Drei der Jünger Sankt Petri gaben denn auch bereits um elf Uhr vormittags seufzend ihr aussichtsloses Handwerk auf und zogen sich aus sengender Hitze in das kühle Gastzimmer Kaspar Filzmosers zurück. Der Vierte kehrte, während die Mittagsglocke läutete, beim Brückenwirt ein. Mit nicht sehr schwerem Rucksack.

Dieser Vierte, der Postsekretär Eugen Willmer, wischte, im Hofe angelangt, sich den Schweiß von der Stirne, stellte den Angelstock an die Mauer, legte den Rucksack im Hausgange ab, holte seinen in weiße Tücher eingeschlagenen kärglichen Fang heraus, eine zweipfündige Barbe und einige armselige Weißfische, um sie der Kellnerin zur Weiterbeförderung in den Eiskeller zu geben. Noch bevor Postsekretär Willmer dies vollführt hatte, hörte er draußen im Hofe seinen Angelstock umfallen und gleichzeitig ein wildes, lautes Gockelhahnkrähen. Erstaunt und von schlimmen Befürchtungen geängstigt, eilte der Postsekretär vor die Türe. Da lag richtig sein Angelstock auf dem Boden. Drüben um den Misthaufen aber stürmte flügelschlagend, aufgeregt, heiser krähend der Haushahn herum. Es war ein selten schönes und großes Exemplar irgendeiner italienischen oder sonstigen südlichen Rasse, der Stolz des Wirtes, von allen Gästen, auch von Eugen Willmer schon oft nach Gebühr bewundert.

Bereits aber mußte der Postsekretär wieder von dem prächtigen Hahne wegsehen und sich nach seinem Stocke umtun. Denn in rasendem Eiltempo schnurrte und surrte mit wehklagenden, kreischenden Tönen die an der Gerte befestigte Rolle ab, gab rasch, wenn auch etwas widerwillig, alle darauf aufgespeicherte Leine ab. Und diese Schnur lief zum Gockel hinüber, immer ihm nach. Donnerwetter! Schon war es dem Postsekretär auch völlig klar, daß zwischen dem weiterlärmenden Gockel, der nun hohe Sprünge des Entsetzens vollführte, und seinem guten Fischgerät der allerinnigste Zusammenhang bestehen müsse. Der Hahn hatte — es konnte darüber kein Zweifel mehr sein — in der einen Sekunde, während er selbst seine Fische ausgepackt, Wurm und Haken geschluckt. Außer dem sehr bedauernswerten Federvieh war das schlimmste daran, daß dieses dem Brückenwirt Kaspar Filzmoser gehörte, der, wenn er diese Zusammenhänge erkennen sollte, seinen italienischen Zuchtgockel mit einer Riesenschadensersatzziffer in Ansatz bringen würde.

Rasch hieß es handeln. Denn schon war die Leine, von dem Hahn abgezogen, zu Ende. Den Widerstand des Stockes fühlend, blieb der Gockel stehen, krähte aber noch lauter als bisher. „Still, still, du Rabenaas," rief der Postsekretär leise dem Tiere hinüber. Der infame Lärm mußte den Brückenwirt unbedingt auf die Beine bringen. Eilig nahm Eugen Willmer seinen Stock auf und lief dem Hahn nach. Dieser rannte weiter, stürmte spornstreichs in den Schweinestall. Der Sekretär ihm nach. In der Ecke des hintersten freien Standes fand er den Hahn. Kläglich in sich zusammengefallen, hockte er da. „Armer Kerl," sagte der Postsekretär mitleidig, näherte sich teilnahmsvoll, faßte das Tier behutsam, schnitt rasch dicht am Schnabel die Schnur ab. Nun war nichts mehr, nicht die geringste Spur seiner unfreiwilligen Angelei zu sehen. Alles in bester Ordnung, bis auf den bedauerlicherweise für immer verunglückten Zuchtgockel selbst.

Als der Sekretär sich wieder aufrichtete, stand Kaspar Filzmoser neben ihm. „Was

Digitized by Google

machen S' Ihna alsdann in meinem Saustall zu schaffen?" fragte er mißtrauisch. „Mit der Angel und der Schnur?"

„Die Schnur hab ich gerad im Hof zum Trocknen ausspannen wollen. Da hat Ihr Gockel so mordsmörderisch geschrien, daß ich herübergegangen bin, um nachzusehen, was da eigentlich los ist. Herr Filzmoser, dem Gockel da muß was fehlen, dem muß ganz sicherlich was fehlen. Ihr Gockel, der ist krank, der ist schwer krank."

„Was soll ihm denn fehl'n? Schnackerlfidel ist er noch vor einer Viertelstund auf'm Misthauf'n herumspaziert."

„Wenn Sie mir nicht glauben wollen, dann schauen Sie ihn selber an. Sitzt so ein gesunder Gockel da? Der ist ja nichts mehr als ein einziges Häuferl Elend."

Der Wirt trat näher an den Hahn heran. „Ja, was wär' denn jetzt dös?" Kopfschüttelnd betrachtete er den Hahn, streckte den Fuß aus und versuchte, damit hin- und herwippend, das Tier in Bewegung zu setzen: „Geh aussi, Gockel. Hast nix im Saustall verlor'n."

Der Hahn rührte sich nicht, starrte nur apathisch vor sich hin. Jähzornig, wie der Kaspar Filzmoser nicht selten war, gab er dem Gockel einen Tritt, daß dieser in die andere Ecke flog. dann aber erschreckt das Weite suchte, flügelschlagend aus dem Schweinestall enteilte. „Das war zu viel," meinte achselzuckend Eugen Willmer.

„Z' viel? Nix war da z' viel, Herr Sekretär. Grad, daß i ihm Füß' g'macht hab'."

„Werden S' schon sehen, Herr Filzmoser. Wo der arme Gockel doch schon so schwer krank war." Als die beiden wieder aus dem Schweinestall traten, lag der Hahn richtig auf dem halben Wege zwischen Stall und Misthaufen auf der Erde, streckte die Ständer traurig zum Himmel, klappte nur ein wenig noch mit den Flügeln.

„Da haben Sie's, Filzmoser. Den Hahn haben nur S i e auf dem Gewissen. Mit Ihrer Grobheit und Ihrem Tritt haben Sie ihm das letzte gegeben, den Gnadenstoß, wie's in den Romanen heiß."

„Teifi," sagte der Filzmoser, „Teifi und Kruzitürken. Möcht' wissen, was auf einmal in den Gockel hineingefahr'n is."

„Is vielleicht ein Hitzschlag gewesen. Heiß genug dazu wär es ja heut! Oder irgendeine Seuche, eine Hennenseuche. Gibt ja da allerhand. Hin ist hin. Aber schad' ist's drum. So ein schöner Gockel." Der Postsekretär beugte sich nieder, um nachzusehen, ob nicht doch vielleicht ein Endchen Schnur noch aus dem Schnabel herausschaue. Nichts. Erleichtert atmete er auf. „Sie, Herr Filzmoser?"

„Was woll'n S' denn mit Ihrem ewigen Gefrag'?" kam es übellaunig zurück.

„Da wird's was haben, wenn sie den Gockel verkaufen wollen. Wo er doch umgestanden ist. Jeder wird den nicht mögen." Nach weiteren eingehenden Erörterungen über die zweifelhafte Güte des eben angefallenen Hahnenbratens glückte es dem Fischer, dem Filzmoser, der sonst so übertriebene und ausgeschämte Forderungen stellte, den Gockel gegen billiges Geld abzuhandeln. Herr Willmer nahm ihn vom Boden auf, ließ sein Gefieder noch einmal in der Sonne funkeln, tat ihn dann eilig in den Rucksack, trennte sich, auch als er im Gastzimmer war, nicht mehr davon, öffnete ihn erst im Zuge wieder und wies dann erst den Sportsfreunden die unfreiwillige „Anglerbeute" . . .

Fischwasser-Versteigerung.

Erbteilungshalber gelangt am 5. September 1927 beim Notar in Eggenfelden a. R. (Nby.) das zwischen der Mühle zu Gern bis Mühle zu Rott hart an der Stadt Eggenfelden gelegene ungefähr 7 km lange (beginnend ca. 300 m vom Bahnhof entfernt) schöne, mit Hechten, Karpfen, Brachsen, Schleien, Barben etc. gut besetzte Fischwasser — auch Fischerhaus mit Garten — zur Versteigerung. Günstige Bahnverbindung. Gute Verpflegung am Orte.

Interessenten werden dringend ersucht, sich zwecks Auskunft an **H e c h t l**, Pasing, Arnulfstraße 15, zu wenden. 939/40

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. **M a i e r-München**
Druck von **G e b r ü d e r R e i c h e l** in Augsburg, **Zeuggasse.**

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

OCT 7 1927

Augsburg, 1. September **Allgemeine** 1927, Nr. 17

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant; Gegründet 1843

München Ottostrasse 3b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: **Der Angelsport im Süsswasser** von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 989/0

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II"

für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt!

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreich

Garneelen vollfleischige, trockene

Ia Dorschmehle — Ia Fleischmehle

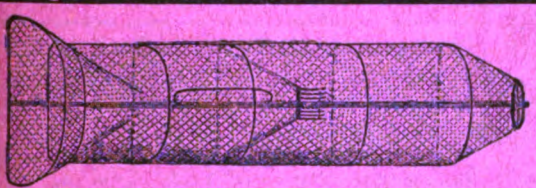
Karpfenbrutfutter

für vorgestreckte Brut

Gelblupinen-Schrot — Ganze Gelblupinen

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 992/3



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen. 1027

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit, **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 028/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 094/5

Digitized by Google

Erste Ernte

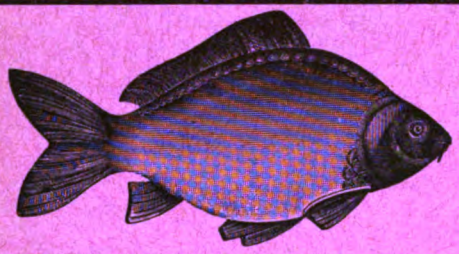
Ausstellungs-Fische

Aus neuerbauter Forellenzucht grosse Posten Regenbogenforellen, diesjährige Brut, ab 1. Oktober lieferbar in den Grössen von 9—11 cm (Durchschnitt **10 cm**), 11—13 cm (Durchschnitt **12 cm**). Es wird garantiert für

Schnellwüchsigkeit! Gesundheit! Blendend schöne Form!

In kleinen und grössten Posten, äusserst billig, frei lebend jeder Bahnstation des In- und Auslandes. Besichtigung zu jeder Zeit erwünscht. Auf Wunsch Muster in Formalin, nach welchen auch geliefert wird. 037/8

● **J. Wölper, Forellenzucht Steimke** Post und Bahn Uslar (Hannov.)



In allen Grössen einsömmerige **Besatzkarpfen** bis 20 cm sowie zweisömmerige, ¾—1 Pfd., ein- u. zweisömmerige **Grün- u. Goldschleien** für Herbst und Frühjahr erhältlich. 1041/42

Fischzucht Volkach, J. Gerstner II

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei Garantie für leb. Ankunft 017/8

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Weissglanz-Fischschuppen

schmutzfrei und leicht gesalzen kauft und erbittet Angebot

Joh. Bernh. Burkard, Seligenstadt, Hessen
Mauerstr. 16. 970/83

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 000/1

Fischgutes Seewiese
bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

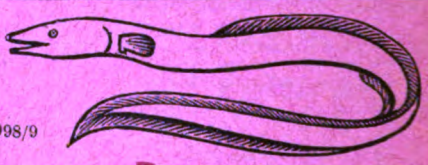
Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat von jetzt ab abzugeben:

Prima kerngesunde Forellensetzlinge aller Art, 1- u. 2-sömmer. **Spiegelkarpfen** und **Grünschleien, Zuchtkrebse, Karauschen-, Hecht-, Zander-** und **Barschsetzlinge.** Ferner: **echt italien. Goldfische, Goldorfen, Goldschleien** und dergl.

Man fordere Preisliste. — Grosse Abnahmen besonders billig. — Auf Wunsch auch Franko-Offerte (Garantie lebende Ankunft) zu Diensten bei Angabe der Mengen.



998/9

Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft.

Satz-Edelkrebse. Sofort lieferbar.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 996/7

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 1034/5

S. de Beer
Herings-Grossversand
seit 1886
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Selbst ganz hartnäck.

Rheuma-, Gicht-, Ischias-

Leiden erfährt sichere Hilfe durch „**Saviol**" (Flasche Mk. 3.—) **Jeder dankt mir!** Ausführl. Prospekte gratis von **P. Raatz,** Heilpraxis **Berlin SW 48** Wilhelmstr. 120 K.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17. Augsburg, den 1. September 1927. 52. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1927.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, oder Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/September) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ **1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ **1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. September bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Bek. d. Staatsmin. d. Inn. v. 18. 8. 27, Nr. 2563 b/4,
betr. den Vollzug des Fischereigesetzes; hier Ausstellung von Fischerkarten.

Vom 1. Januar 1928 an müssen die Fischerkarten (Art. 64 des Fischereigesetzes vom 15. 8. 1908, GVBl. S. 527) mit dem Lichtbilde des Inhabers versehen sein, das die Gleichheit der Person des Inhabers mit dem Vorzeiger zweifelsfrei erkennen läßt. Der Antragsteller hat zu diesem Zwecke bei Stellung des Antrags ein Lichtbild aus neuerer Zeit in der Größe von ungefähr 4×3,5 cm zu übergeben. Die ausstellende Behörde hat das Lichtbild auf die Karte aufzukleben und den Stempel so auf die Karte zu setzen, daß er etwa zur Hälfte über das Lichtbild reicht.

Der Lichtbildzwang gilt nicht für die Fischerkarten, welche nur zum Fischen mit der Handangel vom Ufer eines größeren Sees aus berechtigen (Art. 67 Abs. II des Fischereigesetzes).

Staatsministerium des Innern.

II. Bekanntmachung.

Kursus über Fischverwertung.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet am Donnerstag den 13. und Freitag den 14. Oktober 1927 einen zweitägigen Lehrgang, bei dem nach untenstehendem Programm namentlich den jungen Berufsfischern praktische Winke für die Verwertung der ge-

Digitized by Google

fangenen Fische und für ihre Versendung gegeben werden sollen. Die Herren Großfischermeister Otto und Städt. Verkaufsvermittler Meltzer haben sich liebenswürdigerweise wiederum bereit erklärt, den praktischen Teil dieser Vorführungen zu übernehmen.

Donnerstag den 13. Oktober 1927:

Auf dem Fischerhof des Herrn Otto, Alt-Grimnitz b. Joachimsthal/Uckermark; Beginn 9 Uhr morgens.

Behandlung der Fische aus den verschiedenen Fanggeräten; Verteilung des Fanges; Hälterung in Drebeln und in großen Netzhältern; Sortieren der Fische; Verladen in Fischfässern; Einrichtung zum Kleinverkauf am Ort; Besichtigung des Kastenbodennetzes; Behandlung der Netze vor und nach dem Fang. — Einfaches Mittagessen. — Abfahrt mit demselben Zuge wie die Fische ab Joachimsthal 16.14 Uhr (4.14 Uhr), 16.50 Uhr in Eberswalde; Umladen der Fische; 17.04 Uhr ab Eberswalde, 18.10 Uhr an Berlin Stettiner Bahnhof; Begleitung der Fässer bis zum Ausladen in der Zentral-Markthalle.

Freitag den 14. Oktober 1927:

Morgens 6 Uhr Treffpunkt am Eingang der Zentral-Markthalle, Alexanderplatz in der Gontardstraße.

Teilnahme an der Fischversteigerung in der Zentral-Markthalle, anschließend Vorführung richtiger fachmännischer Verpackung von frischen Süßwasserfischen; Besichtigung des Motorschiffes für Fischtransporte der Firma Meltzer, Berlin. Vorführung und Unterweisung im Gebrauch von Sauerstofftransportgeräten; nach Möglichkeit Besichtigung eines Spezialwaggons für Fischtransporte. — Gemeinsames einfaches Mittagessen. — Für die Herren, welche noch den Nachmittag in Berlin verbringen wollen, empfehlen wir den Besuch des Berliner Aquariums.

In Alt-Grimnitz bzw. Joachimsthal finden die Teilnehmer in den Hotels Kaiserhof, Drei Kronen und Hohenzollern Quartier. Die bereits am 12. Oktober abends ankommenden Teilnehmer treffen sich im Hotel Drei Kronen in Joachimsthal zum gemütlichen Beisammensein. Die Station Joachimsthal ist zu erreichen über Eberswalde, dort Umsteigen in die Nebenbahn Eberswalde-Templin bis zur Station Joachimsthal. — Anmeldungen zum Kursus bis spätestens zum 10. Oktober an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez. Dr. Maier.

III. Bekanntmachung.

Anläßlich der diesjährigen Kreis-Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern wird in Dachau vom 3.—11. September, verbunden mit der landwirtschaftlichen Bezirksschau, eine Fischereiausstellung für den Bezirk Dachau mit besonderer Beteiligung des Glonntalfischereivereins abgehalten. Zugelassen ist jeder Fischereiausübende im Bezirk. Fachgeschäfte für Fischereigeräte stellen aus. Die Geschäftsführung ist bei der Landwirtschaftsstelle Dachau, F. Nr. 105. Eine eigene Halle für 40 Ausstellungsbehälter, die mit moderner Sauerstoffdurchlüftung durch die Firma Kraiß und Friz versehen sind, stehen der Fischerei zur Verfügung. Neben Zuchtfischen kommen Bestandsgruppen aus Amper und Glonn und Krebse zur Ausstellung.

Zu eifrigem Besuch sind alle Fischerei-Interessenten freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß zur Durchführung der Bezirks-Fischerei-Ausstellung Dachau 1927.

IV. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Im Einverständnis mit dem Verein Deutscher Fischhändler e. V. und dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. hält auf Anregung des Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten e. V. am Tage der Karpfenbörse, Montag den 5. September ds. Js., vormittags 9 Uhr, Herr Dr. Friedländer-Berlin einen Vortrag über:

„Absatz-Propaganda für Karpfen und Schleien".

Ueber diesen Vortrag schließt sich eine Aussprache an.

Conze.

V. Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft.

Von Dr. Karl Schiemenz, Berlin.

(Fortsetzung.)

Der Verfasser hat in seinen „Beiträgen zur Geschichte des Karpfengeschäfts"[1]) sowie anderweit[2]) statistisches und nichtstatistisches Material über die Karpfenpreise und die Preisspanne im Karpfengeschäft zusammengetragen und ausgewertet. Eine Wieder-

[1]) Neudamm 1927 (Schriftenreihe des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., Heft 1).

[2]) Siehe besonders „Karpfenmarkt und Absatzfragen", Fischerei-Zeitung, Bd. 30, S. 22; „Die Lage des Fischmarktes und die Zukunft der Karpfenverwertung", Korrespondenzblatt für Fischzüchter usw., 32. Jahrgang, S. 217 ff.

Digitized by Google

holung an dieser Stelle muß natürlich unterbleiben. Nur die Hauptergebnisse und einiges neues Material seien mitgeteilt. In den Jahren 1909/13 betrug während der Saison der Erzeugerpreis für die meistgehandelte Karpfensorte (etwa dreipfündige Karpfen) je nach Lage der Teichwirtschaften 63—70 M. für den Zentner und der Großhandelspreis 75 bis 93 M. Der Aufschlag (einschließlich Fracht) betrug demnach 12—23 M. Im Durchschnitt muß man ihn auf $^1/_5$—$^1/_3$ des Erzeugerpreises beziffern. Im Jahre 1913 betrugen die Erzeugerpreise für 30—40er Fische meist durchschnittlich 65 M., der Großhandelspreis für die gleiche Ware während der Hauptsaison 85 M. Für 3—4 pfündige Karpfen bekam der Erzeuger 70—75 M. und der Großhandel verkaufte sie mit etwa 90—95 M. Der Aufschlag betrug demnach rund 20 M. oder 27—30% vom Erzeugerpreis. Nach einer amtlichen Mitteilung der Sonderabteilung für lebende Fische des Vereins Deutscher Fischhändler[1]) wurden auf und unmittelbar nach der Cottbusser Börse (1913) folgende größere Abschlüsse[2]) getätigt:

130	Zentner zu	60 M.	2—3-Pfünder
60	„ „	63 „	
2010	„ „	65 „	
200	„ „	65½ (65—66) M.	
350	„ „	66 M.	
380	„ „	67 (66—68) M.	3-Pfünder
650	„ „	68 (67—69) „	
500	„ „	68 M.	
200	„ „	69 „	
350	„ „	70 „	3—5-Pfünder
650	„ „	73 „	

Im gewogenen Durchschnitt ergeben diese 5480 Zentner einen Preis von 67 M. Nach dem offiziellen Bericht des Lausitzer Fischereivereins (Produzenten) ist nur für vereinzelte kleine Posten 25—30er Fische 75 M. erzielt worden. Vier Wochen vor der Börse wurde bereits ein Abschluß über 5—6000 Zentner zu 63 und 64 M. getätigt (bei Abnahme im Oktober). Der Großteil der Produktonen ist zu 63—66 M. umgesetzt worden. Diesem Erzeugerpreis entspricht der Mittelpreis im Großhandel von etwa 85 M.[3]) Nebenbei bemerkt sei noch, daß eine entsprechende Aufstellung über einen Umsatz von 7990 Zentner aus dem Jahre 1906 einen gewogenen Durchschnittspreis von 63 M. ergeben hat[4]), demnach ist der durchschnittliche Preisstand von 1906—1913 um 6⅓% gestiegen.

In der Saison 1926 betrugen die Erzeugerpreise für die verhältnismäßig knappen 25—30er Spiegelkarpfen — von Spitzenpreisen nach oben und unten abgesehen — 95 bis 100 RM. und der Großhandelspreis etwa 120 RM. Für die reichlicher angebotenen etwa 2—2½pfündigen Fische bekamen die Züchter 80—90 RM. bei einem Großhandelspreis von 100—110 RM. Der Aufschlag betrug also im ersten Falle 20—25 RM. oder 20—26% vom Erzeugerpreis, im andern Falle etwa 20 RM. oder 22—25% In den vorhergegangenen Jahren war der Aufschlag absolut genommen höher. Er betrug damals für Standardware 30—35 RM. (23—26%).

Zusammenfassend ist festzustellen: Vor dem Kriege war der prozentuale Aufschlag des Großhandels (einschl. Fracht) im festen Karpfengeschäft um etwa ein Drittel höher als die entsprechende Belastung bei der kommissionsweisen Verwertung der anderen Fische. Gegenwärtig, d. h. nach den Ergebnissen der Saison 1926, ist die verhältnismäßige Belastung eine gleiche. Während der tatsächliche Betrag des Preisunterschiedes im festen Karpfengeschäft den Stand von 1913 nur noch wenig übersteigt (in Anbetracht der jetzt noch höheren Erzeugerpreise ist die verhältnismäßige Belastung etwa die gleiche), hat bei der kommissionsweisen Verwertung eine durchgreifende Annäherung

[1]) Deutsche Fischerei-Zeitung, Bd. 37, S. 506.
[2]) In jeder Preisstufe meist mehrere Einzelabschlüsse.
[3]) Nach einer Mitteilung von W. Klee in der Fischerei-Zeitung, Bd. 30, S. 543 f., bewegten sich die Karpfenpreise in den letzten Jahren vor dem Kriege zwischen 65 und 75 M. Die untere Grenze ist indessen zu hoch angenommen. Nach meinem Material ergibt sich im ganzen ein niedrigerer durchschnittlicher Preisstand, als man nach den Kleeschen Angaben annehmen würde.
[4]) Beiträge zur Geschichte des Karpfengeschäfts, S. 23.

Digitized by Google

an die Vorkriegsverhältnisse noch nicht stattgefunden. Es sei indessen hervorgehoben, daß der Karpfenhandel die Preisspanne in der Saison 1926 trotz des gestiegenen Umsatzes als nicht mehr hinreichend bezeichnet hat, um eine genügende Rentabilität erzielen zu können. In der Tat entspricht der Aufschlag kaum noch voll dem veränderten Geldwert. Anderseits haben möglicherweise die neuesten Fortschritte im Spezialwagenversand sowie die gleich zu nennenden Verschiebungen eine tatsächliche Verminderung einiger sachlicher Ausgabekonten herbeigeführt. Der Grund für die früher — vielleicht darf man sagen normalerweise — höheren Aufschläge im festen Karpfengeschäft als bei der kommissionsweisen Verwertung liegt in folgendem: Der Karpfengroßhändler kaufte schon im Herbst die benötigten Karpfen zu festen Preisen ein, ja er gab mitunter schon im Spätsommer bei Fälligkeit der Futterrechnungen beträchtliche Vorschüsse. Der Händler übernahm dann oft die Einlagerung der verkauften Karpfen für einige Monate bis zum Verkauf an den Kleinhandel. Er übernahm damit das Risiko unerwartet schlechter Preisgestaltung, des Schwundes, des Absterbens eines Teiles der Ware, der verlustbringenden Verwertung etwaiger Restbestände nach Schluß der Saison sowie die Zinslasten für sein in den Karpfenbeständen fest- und stillgelegtes Kapital. Der Kommissionär dagegen gab in der Regel weder Kredit, noch brauchte er die genannten nicht unerheblichen Risiken zu tragen. Sie belasteten vielmehr allein die Einsender. Es ist klar, daß unter diesen Umständen die Preisspanne im festen Karpfengeschäft größer sein mußte. Der sich der Kommissionäre für die Verwertung seiner Fische bedienende Seen- oder Flußfischer hatte zwar den Vorteil geringerer Abzüge vom Erlös, mußte aber dafür alle Folgen auf sich nehmen, die ein ungünstiger Konjunkturverlauf und verfehlte Dispositionen bei der Belieferung des Berliner Marktes mit sich brachten.

Heute sind die Verhältnisse im Karpfengeschäft etwas andere. Die Großhändler sind nicht mehr in der Lage, im früheren Umfange Vorschüsse und sofortige Barzahlungen zu leisten. Teils aus Kapitalmangel, teils zur Vermeidung zu großer Risiken werden frühzeitige größere Abschlüsse nicht mehr in dem Maße wie vor dem Kriege getätigt. Das Gesamtrisiko und die Last der Hälterung liegen gegenwärtig mehr als früher auf den Schultern der Produzenten, die demzufolge einen größeren Anteil am schließlichen Erlös beanspruchen können.

Für die Ermittlung des zweiten Teiles der Preisspanne, d. h. des Unterschiedes zwischen Großhandelspreis und Kleinhandelspreis, steht ein gleich gutes Material wie für die Spanne zwischen Erzeuger- und Großhandelspreis in Gestalt der Kommissionsabrechnungen nicht zur Verfügung. Wir sind bei der Untersuchung der durchschnittlichen Kleinhandelsaufschläge — neben persönlichen Einzelbeobachtungen — auf die amtliche Preisstatistik als alleinige Quelle angewiesen. Nach der gewählten Fragestellung kommt an sich nur die Statistik von Berlin und Hamburg-Altona in Frage, da die anderen Märkte ja einen im wesentlichen auf den Engrosumsatz am Platze selbst beschränkten reinen Großhandel nicht besitzen, und demzufolge Großhandelspreise in hinreichendem Umfang für sie nicht zu beschaffen sind.

Was die wichtigsten Berliner Verhältnisse[1]) anlangt, so ist die für diesen Markt von verschiedenen Stellen auf Grund gleichen Urmaterials betriebene Großhandelspreisstatistik unter dem Gesichtspunkt der praktischen Erfordernisse als recht befriedigend zu bezeichnen. Gewiß bestehen noch manche Lücken und Mängel, aber auf Grund von Kontrollberechnungen und fortgesetzten Einzelbeobachtungen ist man zu dem Urteil gekommen, daß wesentliche Unzulänglichkeiten nicht behauptet werden können. Ueberdies sind in den letzten Jahren (namentlich durch die großen, die einzelnen Größensorten berücksichtigenden Preisberichte des Deutschen Fischereivereins) namhafte Fortschritte im Hinblick auf das Ziel möglichster Genauigkeit erzielt worden. Die von praktischen Fischern mitunter geübte scharfe Kritik ist nicht berechtigt. Sie beruht meist auf unzulässiger Verallgemeinerung von Einzelfällen und vielfach übertriebenen Vorstellungen. Die Statistik der Großhandelspreise für Süßwasserfische über den Berliner Markt steht auch hinter der Preisstatistik anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse keineswegs zurück.

Anders liegen die Dinge leider bei den Kleinhandelspreisen. Gegenwärtig (seit 1920) erhebt das Statistische Amt der Stadt Berlin durch besondere Erhebungs-

[1]) Die Verhältnisse in Hamburg-Altona bedürfen noch der näheren Erforschung.

Digitized by Google

organe die Preise toter Plötzen (Mittelware) unter Berücksichtigung zahlreicher Ladengeschäfte, nicht aber der wichtigen Wochenmärkte. Die Erhebung erfolgt einmal in jeder Woche an einem bestimmten Tage. Die derart gewonnenen Durchschnittspreise, die auch der bekannten Preisaufstellung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer zugrunde liegen, werden laufend in den „Berliner Wirtschaftsberichten" veröffentlicht. Außerdem berichten die Markthallen dem Statistischen Amt über die höchsten, niedrigsten und mittleren Kleinhandelspreise (nach den Verkäufen der Kleinhandelsstände in den Markthallen) für eine Reihe der wichtigsten Fischarten. Dabei sollen die Erhebungen sich aber nur auf tote Fische erstrecken. Das Material, das erst im Juni 1927 nachträglich bearbeitet wurde, erwies sich leider als unbrauchbar[1]). Es stellte sich nämlich heraus, daß die Markthallenverwaltungen bei Fehlen toter Ware statt deren Preise häufig einfach die Preise für lebende Fische eingesetzt hatten. Die Erhebungsvorschrift, nur tote Fische zu berücksichtigen, war nämlich allmählich zu den tatsächlichen Marktverhältnissen in einen scharfen Gegensatz geraten. Die Zwangswirtschaftspolitik hatte den Verbrauch toter Fische bewußt künstlich gefördert und die Veranlassung gegeben, nur die Preise der toten Fische zu erheben. Nach Ende der Zwangswirtschaft kehrte indessen die Berliner Verbraucherschaft mehr und mehr zu der Vorkriegsgewohnheit zurück, bei den feineren Fischen die lebende Ware zu bevorzugen. Die Erhebungsorgane hielten vorschriftswidrig mit dieser Entwicklung Schritt, indem sie im steigenden Maße die lebende Ware berücksichtigten. Um wieder einheitliche und damit brauchbare Unterlagen zu erhalten, strebt aber das Statistische Amt der Stadt Berlin neuerdings auf Anraten des Deutschen Fischereivereins dahin, wieder das Verfahren vor dem Kriege, das für alle in Betracht kommenden Fischarten durchweg sowohl die Preise für lebende als auch für tote Ware erfaßte, einzuführen. Diese Aenderung ist unbedingt erforderlich, wie sich auch aus der Untersuchung des Vorkriegsmaterials ergibt. Die Kleinhandelspreisstatistik beginnt mit dem Jahre 1891[2]) und erstreckt sich bis zum Jahre 1905 nur auf lebende Fische. Ein Vergleich mit den Großhandelspreisen ergibt einen unwahrscheinlich niedrigen Aufschlag des Kleinhandels, teilweise sogar höhere Großhandelspreise als Kleinhandelspreise. Offenbar sind damals neben den Kleinhandelspreisen für lebende Fische auch solche für tote Fische erhoben worden, wenn gerade lebende Ware nicht umgesetzt wurde. Das hat die Durchschnittskleinverkaufspreise für angeblich nur lebende Ware so herabgedrückt. Wir besitzen in dem gesamten preisstatistischen Material selbst genügend Unterlagen, die diese Auffassung erhärten. Zunächst erweist sich die Preisspanne beim Karpfen, der ja in verhältnismäßig verschwindend geringen Mengen tot verkauft wird, von Anfang an als zutreffend. Hier kamen die Erhebungsorgane offenbar gar nicht in die Verlegenheit, in Ermangelung lebender aushilfsweise tote Ware zu notieren. Die Kleinhandelspreise erstrecken sich daher restlos auf lebende Ware und zeigen daher eine Höhe, die zu den auch nur lebende Fische umfassenden Großhandelspreisen in einem wahrscheinlichen Verhältnis stehen. Für die übrigen Fischarten ergeben erst die Jahre von 1906 an durchweg brauchbare Unterlagen mit Ausnahme der toten Zander und Aale. In diesem Jahre war es aber, daß neben der Erfassung der Preise für lebende Fische nunmehr auch die Erhebung der Preise für die tote Ware durchgeführt und somit der Verwirrung ein Ende gemacht wurde. Für die Untersuchung der Preisspanne zwischen Groß- und Kleinhandel steht also bei Hechten, Zandern, Barschen, Schleien, Bleien und Aalen statistisches Material nur für die Jahre 1906/14 zur Verfügung, wenn man von den heute nicht mehr interessierenden Preisen der Kriegs- und Inflationszeit absieht. Brauchbare Unterlagen für die letzten Jahre fehlen aus den oben genannten Gründen. Sie werden erst — hoffentlich — von 1927 ab zur Verfügung stehen. Bis dahin ist leider ein genauer Vergleich der heutigen Preisspanne mit derjenigen vor dem Kriege nicht möglich. Trotzdem verdient auch das Vorkriegsmaterial allein für sich schon Beachtung, weil ja die Fischmarktverhältnisse sich immer mehr der Vorkriegszeit genähert haben. Ein reichhaltigeres Material besitzen wir indessen über den Karpfen. Einmal umfaßt das brauchbare Vorkriegsmaterial auch die Jahre 1891 bis 1905, zum anderen liegen eine ganze Reihe von Einzelbeobachtungen aus den letzten Jahren vor.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Nach der Mitteilung des zuständigen Sachbearbeiters im Statistischen Amt der Stadt Berlin, Dr Koch.

[2]) Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin, Jahrgang 30 ff., das Jahrb. enthält sowohl die Groß- als auch die Kleinhandelspreise.

Digitized by Google

VI. Zur Herkunft der Felchen des Laacher Sees.

Von August Thienemann, Plön.

In Nr. 11 und Nr. 16 des Jahrgangs 1927 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung veröffentlichte Wagler zwei Aufsätze über „Felchenzucht am Bodensee", die im gleichen Wortlaut auch in Nr. 5 des Jahrgangs 35 der Schweizerischen Fischerei-Zeitung erschienen waren. Er besprach darin auch meine vor 15 bzw. 16 Jahren veröffentlichten Arbeiten über die Silberfelchen des Laacher Sees (Zool. Anzeiger 38; Zoolog. Jahrbücher Abt. f. Syst. 32; Allg. Fischerei-Zeitung 1911 Nr. 15; 1913 Nr. 5) und glaubt, ich sei „einem, allerdings sehr verständlichen Irrtum zum Opfer gefallen". Die Laacher Felchen stammten nämlich nicht von den Sand- oder Weißfelchen des Bodensees (Coregonus fera Jur.) ab, sondern seien Gangfische (Cor. macrophthalmus Nüssl.); alle von mir für die Laacher Felchen gegebenen Merkmale stimmten zu Cor. macrophthalmus; „kein einziges der Merkmale läßt sich auf den Sandfelchen beziehen. Man könnte also eher die Laacher Felchen als Musterbeispiel nehmen, wie eine Renke trotz Verpflanzung in ein andersartiges Gewässer seine Eigenart bewahrt hat."

Eine Stellungnahme zu dieser Ansicht Waglers ist mir natürlich erst möglich, wenn sie eingehend begründet ist. Da Wagler in Aussicht stellt, in anderem Zusammenhange auf meine Arbeit über die Laacher Felchen zurückzukommen, so wird sich dann Gelegenheit finden, zu erörtern, ob die Lösung des Problems, das die Laacher Felchen bilden, in der von Wagler angedeuteten Richtung liegt.

Ich möchte an dieser Stelle nur darauf hinweisen, daß in der gleichen Nummer der Schweizerischen Fischereizeitung, in der Waglers Aufsatz erschienen ist, Surbeck „einige Bemerkungen zu E. Waglers Abhandlung über ‚Felchenzucht am Bodensee'" gegeben hat. In bezug auf die uns hier interessierende Frage schreibt er:

„Wagler kommt sodann auf die Publikationen Thienemanns über die Felchen des Laacher Sees zu sprechen. Letztgenannter Autor wird voraussichtlich selbst dazu Stellung nehmen, so daß ich davon absehen kann, die Vermutungen Waglers hier zu diskutieren. Immerhin: ich habe noch nie bemerken können, daß die Fischer am Untersee Sandfelchen, Kilch und Gangfisch miteinander verwechseln und bald diesen, bald jenen Fisch als Silberfelchen bezeichnen. Sei dem aber wie ihm wolle, so ist doch jedenfalls die Tatsache nicht zu bestreiten, daß unsere heutigen Coregonen-„Arten" äußerst „labile" Formen sind, die sich nach meiner Ueberzeugung durch Milieu-Einflüsse noch leicht verändern lassen. So sehr, daß es mir nachgerade schwer fällt, gerade den Bau des Kiemenfilters bzw. die Stellung und Zahl der Branchiospinae als Artmerkmal anzuerkennen. In diesem Zusammenhange möchte ich übrigens noch auf meine Arbeit „Beitrag zur Kenntnis der schweizerischen Coregonen" in der Festschrift für F. Zschokke, Basel, 1920, hinweisen (reproduziert in der Schweiz. Fischerei-Zeitung 1921, Nr. 3)."

Auf alle Fälle sehen wir der ausführlichen Arbeit Waglers mit Spannung entgegen. Denn die Felchenkolonie des Laacher Sees ist in vieler Beziehung interessant, und unsere Kenntnisse von der Formenmannigfaltigkeit und Anpassungsfähigkeit der Coregonen sind seit der Zeit, als ich die Felchen des Eifelsees untersuchte, sehr gewachsen.

VII. Der Kampf gegen die Verlandung unserer Gewässer.

Die Gewässer unserer Heimat stellen wertvolle Wirtschaftsobjekte dar, die nicht nur durch Fischerei und Rohrgewinnung genutzt werden, sondern auch als Wasserstraßen allergrößte Bedeutung haben. Darüber hinaus sind diese größeren und kleineren Wasseransammlungen wichtige Grundbedingungen für das Klima unserer Heimat, und für die Volksgesundheit bilden sie eine Quelle der Erholung. An der Erhaltung unserer Gewässer sind also nicht allein die Fischereibesitzer interessiert, sondern auch die Landwirtschaft, die Schiffahrt, die Städteverwaltungen und andere Kreise. Leider mehren sich aus allen Teilen Deutschlands die Nachrichten, daß überall die Gewässer und namentlich die Binnenseen immer mehr und mehr zuwachsen, „verlanden" wie der Fachmann sagt. Wie dieser Vorgang der Verlandung sich an verschiedenen Stellen in mannigfacher Weise abspielt, ist genau untersucht. Bald ist es Ueberhandnehmen der dichten Rohrwälder, bald treiben die Wurzelrasen dieser Rohrwälder auf und bilden schwimmende Pflanzenmassen. An anderen Stellen wieder wachsen dichte Rasen von Torfmoos und Farnkräutern nach der

Digitized by Google

Wasserfläche zu vor und es entstehen die sogenannten Schwingwiesen oder Schwappmoore, auf denen sich dann bald Erlen, Birken, Weiden und andere Bäume ansiedeln. Es handelt sich hier um einen Naturvorgang, gegen den ein Kampf natürlich sehr schwer ist; aber er muß geführt werden, wenn wir die von dieser Verlandung bedrohten Gewässer vor dem völligen Verschwinden bewahren wollen. Die hierzu nötigen Geräte sind größtenteils so einfach, daß sie ohne große Kosten beschafft werden können, und die Arbeiten, welche ein weiteres Fortschreiten der Verlandung verhindern sollen, sind im allgemeinen nicht so umfangreich, daß sie nicht bei gutem Willen nebenbei von den Bewirtschaftern der Gewässer erledigt werden könnten. Wenn es sich allerdings um die Wiederherstellung des freien Wassers an solchen Stellen handelt, die schon jahrzehntelang verlandet waren, dann gehören dazu umfangreichere Maßnahmen und größere Mittel.

Um die diesbezüglichen Arbeitsmethoden bekannt zu machen, hat der Deutsche Fischereiverein schon seit drei Jahren Entlandungskurse veranstaltet. Die dort gegebenen Anregungen wurden auch von verschiedenen Stellen aufgenommen und in der Praxis ausgeführt. Auch in diesem Jahre werden wir, voraussichtlich Anfang September, Gelegenheit haben, solche von einer Stadtverwaltung ausgeführten Arbeiten zur Erhaltung eines der Stadt gehörenden Sees zu besichtigen und die angewandten Methoden kennen zu lernen. Wir möchten alle interessierten Kreise, insbesondere die Fischer, Seenbesitzer, Tiefbauingenieure und auch die Städteverwaltungen auf diese Veranstaltung hinweisen.

Zu jeder näheren Auskunft ist der Deutsche Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21, gern bereit. **Deutscher Fischereiverein.**

VIII. Vereinsnachrichten.

Bericht über die Generalversammlung 1927 des Bayer. Landesfischereivereins.

Am Sonntag den 29. Mai 1927, vormittags 9 Uhr, hielt im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München der Bayer. Landesfischereiverein seine 72. Generalversammlung ab.

Die besonders auch von auswärts sehr stark besuchte Versammlung wurde vom I. Präsidenten, Oberregierungsrat Dr. Maier-München, eröffnet, der alle erschienenen Ehrenmitglieder, Mitglieder, Freunde und Förderer der Fischerei, insbesondere den Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Ministerialdirektor Hans Schneider, den Vertreter der Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern, Ministerialdirektor Prof. Dr. Weigmann, die Herren Vertreter der Regierungen, Kultur-, Straßen- und Flußbauämter und sonstiger Behörden, den Vorsitzenden des Württembergischen Landesfischereivereins, Geheimrat Dreiß, Stuttgart, sowie die sonstigen Vertreter von Vereinen, Korporationen usw. aufs herzlichste begrüßte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident der Verluste, die der Verein durch den Tod hochverdienter Männer und Förderer der Fischerei, besonders der Herren Regierungsrat a. D. Dr. Karl Rietzler, München (früher Miesbach), Kommerzienrat Wildt, München, Fabrikant Neidhart, Nürnberg, Fischzüchter Berr, Bayersoien, erlitten hat und fordert alle Anwesenden auf, sich zum Zeichen ehrenden Gedenkens von den Sitzen zu erheben.

Weiterhin gibt der Präsident bekannt, daß eine Reihe von Behörden und befreundeten Vereinen an der Teilnahme verhindert sind und der Versammlung die besten Wünsche schriftlich übermittelt haben. Die Tagesordnung wurde dahingehend geändert, daß Punkt 10 „Vortrag des Herrn Oberbauamtmann Vogler" als Punkt 9 vor „Anträge und Wünsche" vorgerückt wird.

Geheimrat Dreiß, Stuttgart, Vorsitzender des Württembergischen Landesfischereivereins, dankt für die Einladung, sowie für die herzliche Begrüßung durch den Präsidenten; er hebt die besonderen freundschaftlichen Beziehungen, die beide Vereine aufs engste verbinden, hervor und übermittelt die Grüße des Württembergischen Landesfischereivereins. Er würdigt die Verdienste des I. Präsidenten besonders anläßlich der ihm bei seinem 50. Geburtstag und 25 jährigen Doktor- und Fischerei-Jubiläum entgegengebrachten Ehrungen und Auszeichnungen, hinter denen der Württembergische Landesfischereiverein nicht zurückstehen wolle, um so mehr, als Oberregierungsrat Dr. Maier selbst als Württemberger einer der ihren sei. Der Präsident spricht dem Vorsitzenden des Württembergischen Landesfischereivereins seinen Dank aus mit der Zusicherung, daß ihm stets die Erweiterung und Vertiefung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen am Herzen liegen werde.

Der Generalsekretär Major a. D. Hurler, München, erstattet den ausführlichen Jahresbericht für 1926, der in mehreren Abdrücken der Versammlung vorlag und in der „Allgemeinen Fischereizeitung" zum Abdruck gelangte. Der Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins wird gleichzeitig als Rechenschaftsbericht einstimmig von der Versammlung genehmigt.

Ministerialdirektor Schneider dankt hierauf für die Einladung und übermittelt die Grüße des Herrn Staatsministers des Innern. Er spricht sich über die überaus zufriedenstellende Tätigkeit des Landesfischereivereins aus und versichert, daß von seiten des Staatsministeriums des Innern alles geschehe, um bei den vielfachen Gefährdungen durch Maßnahmen der Landeskultur der Fischerei zu ihrem Recht zu verhelfen, soweit es im Rahmen der Gesamtwirtschaft möglich sei. Er begrüße den heutigen Vortrag als Zeichen des Verständnisses für die Fischerei bei den

Digitized by Google

Kulturbauämtern und sonstigen Baubehörden; diesen, sowie besonders dem Landesfischereivereine spricht er den Dank des Staatsministeriums des Innern aus und zollt besonderen Dank dem Herrn Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr Maier, den Herren Kreisfischereiräten und allen denen, die im Dienste der Fischerei segensreich wirken.

Der I. Präsident dankt hierauf Herrn Ministerialdirektor Schneider für das große Entgegenkommen und jederzeit bewiesene Wohlwollen für die Fischerei und spricht die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft die schwer um ihre Existenz kämpfende Fischerei eine wohlwollende Berücksichtigung finden möge.

Im Anschluß an den Jahresbericht berichtet der Präsident über die Verhandlungen in Wien mit der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft und teilt mit, daß dieselben zum vollen Erfolg geführt haben insoferne, als eine enge Verbindung zwischen Wien und München zur Förderung gegenseitiger Interessen zustande kam. Es gelang, die österreichische Fischerei der deutschen Fischerei näher zu bringen durch Anschluß an den Deutschen Fischereiverein. Die österreichischen Fischereivereine unter Führung der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft wurden zu diesem Zwecke zu einem Oesterreichischen Fischereibunde zusammengeschlossen und beim Deutschen Fischereitag in Kiel am 18. Mai 1927 als stimmberechtigtes Mitglied in den Deutschen Fischereiverein aufgenommen.

Der vom Schatzmeister, Bankprokurist Mederer, verlesene Kassabericht 1926/27 fand einstimmige Anerkennung. Da aus dem vom Schatzmeister bekanntgegebenen Revisionsbericht der Rechnungsprüfer zu entnehmen war, daß die Rechnungsführung genauestens geprüft und richtig befunden wurde, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Der Voranschlag für 1927/28, den der Generalsekretär bekanntgab, zeigt, daß der Etat nach sorgfältigster vorangegangener Beratung aufgestellt wurde und derselbe nur ganz geringe Abweichungen gegenüber dem Vorjahre aufweist. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 44 000 M. ab und fand einstimmige Anerkennung.

Der Präsident stellt hierzu noch fest, daß es nur durch den vom Staatsministerium des Innern wieder in Aussicht gestellten Zuschuß möglich ist, die Ausgaben in der bisherigen Höhe zu bemessen.

Der Präsident als Direktor der Schule gibt nun den Bericht über die Fischereischule Starnberg, der von einem erfreulichen Ansehen der Schule weit über die Grenzen Bayerns, ja sogar Deutschlands hinaus Kunde gibt. Näheres hierüber wolle aus dem Jahresbericht 1926/27 entnommen werden.

Dem hieran anschließenden Bericht über die Landesfischzuchtanstalten des Landesfischereivereins ist zu entnehmen, daß dieselben nach schweren Kriegs- und Inflationsjahren sich erfreulicherweise wieder so emporgearbeitet haben, daß sie besonders heuer fast allen nicht gerade geringen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, voll gerecht werden konnten. Es konnten die Vereine, Genossenschaften und Private mit Besatzmaterial versehen werden und insbesondere die vielen kleinen Bestellungen befriedigt werden. Es war unter anderem auch heuer möglich, eine erhebliche Zahl von Maräneneiern zu beziehen, sowie Aalbrut und Krebse den bayerischen Gewässern durch die Anstalten zuzuführen. In geschäftlicher Hinsicht leiden die Anstalten noch unter den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen, so daß nach erforderlichen größeren Instandsetzungen der Teichanlagen, sowie sonstiger Ausbesserungen und Beseitigung kleinerer Mängel ein wesentlicher Ueberschuß nicht erzielt werden konnte, wie aus der vom Präsidenten vorgetragenen Verlust- und Gewinnrechnung hervorgeht, welche die Zustimmung der Versammlung fand.

Der Vorschlag, die Mitgliederbeiträge auf der alten Höhe, 5 M. für Einzelmitglieder und 10 M. für korporative Mitglieder, Vereine und Genossenschaften zu belassen, wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Wie in den Vorjahren hat der Landesfischereiverein in seiner tags zuvor stattgehabten Vorstandssitzung auch heuer wieder besonders verdiente Männer und Förderer der Fischerei durch Auszeichnungen geehrt.

Ein ganz besonders verdientes und treues, langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Oberlehrer Hamm, München, der seinen 80. Geburtstag feiern konnte, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Mit der silbernen Vereinsdenkmünze wurden ausgezeichnet die Herren Regierungspräsident von Chlingensperg, Landshut; Regierungspräsident Dr v. Winterstein, Regensburg; Forstrat und Chiemseeadministrator a. D. Ammer, Bergen (Obb.); Fabrikant Freiherr v. Gienanth, Eisenberg (Pfalz); Fabrikant Karl Lindemann, Pirmasens; Oberregierungsrat Schröder, Trippstadt (Pfalz); Direktor Butz, Göggingen. Außerdem wurde anläßlich des 50. Bestehens des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein seinem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Major a. D. Conze, die silberne und dem Generalsekretär Nanz die bronzene Medaille anläßlich des I. Deutschen Fischereikongresses in Kiel überreicht.

Die bronzene Vereinsdenkmünze wurde verliehen den Herren Fischermeister Kloo, Bayerbach; Oettl, Schlehdorf; Regierungsrat Binder, Waldmohr; Fischermeister Lösch, Leimersheim; Wünschel, Neupfotz; Löffler, Speyer; Herrschl, Ludwigshafen; Bezirksfischwart Palmer, Tirschenreuth; Glasermeister Schrögl, Neunburg v. W.; Fischermeister Göß Michael II, Würzburg; Altfischermeister Schramm, Aschaffenburg; Rechnungsrat Herrlinger, Memmingen; Oberinspektor Galitz, Augsburg.

Das Ehrendiplom des Landesfischereivereins erhielten die Herren Ludwig Kluber, Bad Tölz; Ludwig Huber, Haag; Hartenstein, Frankenthal; Siechling, Speyer; Steinbacher, Sulzbach; Ochsenmeier, Furth i. W.; Karl Linhart, Bad Kissingen.

Digitized by Google

Der II. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins, Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, gibt im Anschluß hieran bekannt, daß der I. Präsident, Oberregierungsrat Dr Maier, Präsident des Deutschen Fischereivereins, am 14. Mai seinen 50. Geburtstag, sowie sein 25jähriges Doktor- und Fischereijubiläum gefeiert habe. Der Geschäftsausschuß habe aus diesem Anlasse im Namen des Vereins seinen verdienten Präsidenten durch eine kleine Feier geehrt und ihm als äußeres Dankeszeichen ein von einem Mitglied des Landesfischereivereins selbst verfertigtes Kunstwerk in Form eines goldenen Pokals überreicht. Die von der Versammlung erbetene nachträgliche Genehmigung hierfür wurde mit Begeisterung erteilt. Der Redner spricht dem Jubilar nochmals die besten Wünsche des Bayer. Landesfischereivereins aus in der Hoffnung, daß er dem Verein und der gesamten Fischerei noch recht lange erhalten bleiben möge, und fordert die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Anerkennung von den Sitzen zu erheben.

Oberregierungsrat Dr Maier dankt bewegten Herzens für die Wünsche, die schöne Gabe, das Vertrauen und das allseitige Entgegenkommen.

Neuwahl: Nach § 7 der Satzungen ist die Wahlzeit des II. Präsidenten, des Schatzmeisters und eines Beisitzers abgelaufen. Als II. Präsident wurde einstimmig Herr Obermedizinalrat Dr Wohlmuth auf 3 Jahre wiedergewählt, ebenso der Schatzmeister Herr Bankprokurist Hans Mederer. Als Beisitzer wurde an Stelle des infolge hohen Alters eine Wiederwahl ablehnenden Oberlehrers Hamm Herr Kaufmann und Gutsbesitzer Joseph Bäuml, München, auf 3 Jahre gewählt.

Wahl des Ortes der Wanderversammlung des 5. bayer. Fischereitags: Nach Beschluß des 4. Bayer. Fischereitages soll der 5. Bayer. Fischereitag, Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereiverreins, in der Pfalz abgehalten werden. Herr Regierungsdirektor Cramer, Speyer, I. Vorsitzender des Pfälzischen Kreisfischereivereins, schlägt vor, die Wanderversammlung in den Tagen vom 2.—4. September in Speyer abzuhalten, weil in der gleichen Zeit die große deutsche Weinbauausstellung stattfindet und es hierdurch möglich sein wird, den Teilnehmern am Fischereitag tunlichst viel zu bieten. Er gibt seiner Freude Ausdruck, die Jünger Petri in der Pfalz versammelt zu sehen und teilt mit, daß die Pfalz es sich nicht nehmen lassen werde, trotz jahrelanger Bedrückung durch die französische Besatzung allen Teilnehmern frohe Stunden zu bereiten. Er überbringt die Grüße der Pfälzer, fordert die Anwesenden auf, sich möglichst zahlreich in der Pfalz einzufinden und schließt mit einem „frohen Wiedersehen" in der Pfalz.

Der I. Präsident dankt für die freundliche Einladung. Gegen den vorgeschlagenen Zeitpunkt wird seitens der Vertreter der Teichwirtschaft geltend gemacht, daß es bei diesem frühen Termin nicht möglich wäre, auf der Vertreterversammlung der Vereinigung der Teichwirte, die mit dem Fischereitag verbunden ist, die Karpfenpreise festzusetzen, weil die hierfür maßgebende Karpfenbörse in Cottbus erst am 4. September stattfinde. Schließlich einigte man sich dahin, daß die Vereinigung Bayer. Teichwirte in Speyer nur eine Vorstandssitzung abhalten und die Vertreterversammlung dann später in Regensburg oder Nürnberg stattfinden soll. Dem vorgeschlagenen Termin vom 2.—4. September wird hierauf allgemein zugestimmt.

Hierauf hielt der Vorstand des Kulturbauamtes Pfarrkirchen, Herr Oberbauamtmann Vogler, einen interessanten Vortrag über Korrektionen und Flußregulierungen, sowie deren Einwirkungen auf die Fischerei. Der Vortragende, der sich schon früher um die Fischerei verdient machte und Inhaber der silbernen Vereinsdenkmünze des Bayer. Landesfischereivereins ist, zeigte an Hand von Lichtbildern und Kartenmaterial, wie der Kulturbau und die Fischerei Hand in Hand arbeiten können und sollen, wie gegenseitiges Einverständnis zur Förderung beiderseitiger Interessen führt. Er erläutert einige Arten Regulierung von Wasserläufen und gibt wertvolle Fingerzeige für eine sachgemäße Behandlung der fischereilichen Belange durch vertrauensvolles Zusammenwirken der Fischer und Fischereiberechtigten mit den ausführenden Baubehörden. Diesem von den Anwesenden mit sichtlicher Spannung verfolgten Vortrag wurde von allen Seiten lebhafter Beifall gezollt. Der Präsident dankt dem Vortragenden für seine Ausführungen und frägt an, ob Herr Oberbauamtmann Vogler bereit sei, seinen Vortrag zur Veröffentlichung in der „Allgemeinen Fischereizeitung" zur Verfügung zu stellen. Der Gefragte bejaht dies vorbehaltlich der Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde.

Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Herr Ministerialdirektor Professor Weigmann vom Staatsministerium des Innern betont, daß es notwendig sei, daß Fischerei und Kulturbauamt in engere Beziehungen treten zur Förderung ihrer gegenseitigen Belange. Er bittet, daß zunächst ungerechtfertigte Angriffe in der Fachpresse gegen den Kulturbau unterlassen und die Entschädigungsansprüche in vernünftigem Maße gehalten werden. Der Wille, die fischereilichen Belange von seiten des Kulturbaues zu schützen sei vorhanden, übertriebenen Forderungen könne aber nicht stattgegeben werden. Weiter führt der Genannte aus, daß darauf gedrungen werden möchte, daß die gewährten Entschädigungen auch wieder der Neubelebung der Gewässer zugute kommen und nicht anderweitig verwendet werden. Es soll daher schon bei der amtlichen Schätzung ein angemessener Teil der Entschädigungssumme zum Einsatz bestimmt werden. Er bittet, daß in dieser Hinsicht von seiten des Landesfischereivereins ein Druck ausgeübt werden möge.

Ministerialdirektor Schneider betont, daß zwar gesetzliche Handhaben zur Durchführung dieser Anregung fehlen, daß aber, da doch die meisten Verhandlungen mit einem Vergleiche endigen, in den Vereinbarungen dieser Anregung Rechnung getragen werden könne. Nachdem noch mehrere Redner zu der Frage wertvolle Beiträge geliefert hatten, dankt der Präsident allen Teilnehmern an der Aussprache, besonders aber Herrn Ministerialdirektor Weigmann für das schon bisher erwiesene Entgegenkommen und das Interesse an der Fischerei.

Digitized by Google

Das Ergebnis des Vortrages und der Aussprache wurde zusammengefaßt in folgender von der Versammlung einstimmig beschlossenen

Entschließung:

„Die 72. Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins hat dem am 29. Mai 1927 von Herrn Oberbauamtmann Vogler, Vorstand des Kulturbauamtes Pfarrkirchen, gehaltenen Vortrag über „Fischerei und Landeskultur" entnehmen können, daß und wie es möglich ist, den Interessen der Fischerei bei Ausführung von Bodenkulturunternehmungen weitgehend Rechnung zu tragen.

Die Generalversammlung verbindet mit dem herzlichsten Dank für die Darlegungen des Herrn Vortragenden die Bitte an die Staatsregierung, die Kulturbauämter, Straßen- und Flußbauämter und Wildbachverbauungsämter neuerdings anzuweisen, bei allen Wasserbauunternehmungen auch die Interessen der Fischerei entsprechend den gesetzlichen Vorschriften zu wahren.

Dazu gehört vor allem, daß die berechtigten Interessen der Fischerei schon bei der Vorbereitung der Bauentwürfe berücksichtigt werden. Es wird in erster Linie Wert darauf gelegt, daß die zur Erhaltung der Fischerei erforderlichen technischen Maßnahmen getroffen werden. Für die trotzdem entstehenden Schädigungen sollen den Fischereiberechtigten Entschädigungen in angemessener Höhe gewährt werden."

Der letzte Punkt der Tagesordnung Wünsche und Anträge brachte eine lebhafte Aussprache in verschiedener Richtung, so daß verschiedenen Anträgen und Wünschen stattgegeben werden konnte.

Der Präsident gibt hierzu bekannt, daß schon in der tags vorher stattgehabten Vorstandssitzung verschiedene Anträge eingehend durchberaten und beschlossen worden seien, deren Annahme er auch der Generalversammlung empfehle. Als Ergebnis der Beratungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Der Jahresbericht soll künftig wieder in erweiterter Form unter Einfügung tabellarischer Uebersichten in der „Allgemeinen Fischereizeitung" veröffentlicht und im Sonderdruck allen Mitgliedern zugestellt werden. Diesem Sonderdruck ist eine Uebersicht über die Abrechnung des vergangenen Geschäftsjahres des Landesfischereivereins, sowie die Abrechnung der Landesfischzuchtanstalten und der Voranschlag für das folgende Jahr beizufügen. Eine Veröffentlichung dieser Beifügungen in der Fachpresse unterbleibt.

II. Nach den guten Erfahrungen in der Vorkriegszeit soll die Einrichtung des Musterbesatzes für Karpfenkleinteiche wieder eingeführt werden. Die Anträge von Kleinteichwirten auf kostenlose Lieferung reinrassiger zweisömmeriger Karpfen werden von den zuständigen Kreisfischereiräten nach Eignung der Teiche und nach der erforderlichen Stückzahl vorgeprüft werden. Bedingung für die Bewilligung ist ferner, daß außer dem vom Landesfischereiverein gelieferten Musterbesatz keinerlei andere Fische eingesetzt bzw. in dem Teiche belassen werden, und daß in den Teichen im Versuchsjahre nicht gefischt wird. Außerdem ist der Zeitpunkt der Abfischung dem Kreisfischereirat mitzuteilen, damit bei dieser Gelegenheit unter Beiziehung anderer Ortsbewohner oder Fischereiorganisationen Erläuterungen und Belehrungen über den zweckmäßigen Betrieb von Kleinteichwirtschaften gegeben werden können.

III. Bei dem derzeitigen Mangel an Barmitteln in landwirtschaftlichen Kreisen leidet die Wiederinstandsetzung und Neuanlage von Karpfenteichen. So begrüßenswert auch die Möglichkeit ist, auch für teichwirtschaftliche Unternehmungen unkündbare Landeskulturrentendarlehen zu mäßigem Zinsfuß und angemessenen Tilgungsquoten zu erhalten, können trotzdem viele Unternehmungen nicht durchgeführt werden, wenn nicht unzurückzahlbare Barzuschüsse wie bei landwirtschaftlichen Kulturunternehmungen gewährt werden. Formelle Schwierigkeiten liegen hauptsächlich darin, daß bei teichwirtschaftlichen Kulturunternehmungen die im Wassergesetz vorgesehenen Kulturgenossenschaften als Träger nicht in Frage kommen. Diese formellen Schwierigkeiten sind um so mehr zu bedauern, als bei der Anlage von Teichen mit verhältnismäßig geringen Mitteln große Steigerungen des Bodenertrages erzielt werden können. Es soll vom Landesfischereiverein an die Staatsregierung die Bitte gerichtet werden, auch für teichwirtschaftliche Einzelunternehmungen Barzuschüsse in größerem Umfange zur Verfügung zu stellen. Zur Begründung des Antrages wird beschlossen, daß vom Landesfischereiverein der Staatsregierung eine Denkschrift vorgelegt wird, die von den Kreisfischereiräten der Hauptteichgebiete, d. h. der Oberpfalz, Oberfranken und Mittelfranken vorbereitet werden soll. Dieselbe soll womöglich zur Wanderversammlung im Herbst oder spätestens bei der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

IV. Für den Antrag auf Unterstützung des geplanten, von den Kreisfischereiräten von Mittelfranken, Oberfranken und der Oberpfalz gemeinsam abzuhaltenden Fischereilehrkurses in Erlangen wird dank den vorzüglichen Erfahrungen der beiden letzten Lehrkurse wohlwollende Berücksichtigung in Aussicht gestellt.

V. Der Antrag des Fischerobmanns Lex von Frauenchiemsee, des Vorsitzenden des Bayer. Berufsfischerverbandes, Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins, auf Errichtung von Hechtaufzuchtteichen zunächst am Chiemsee wird sehr begrüßt und die Unterstützung bei der Durchführung zugesagt.

VI. Die Anregung, bei der Verpachtung und Erteilung von Erlaubnisscheinen an Sportangler nur organisierte Angler, d. h. Mitglieder von Anglerorgamisationen, Fischereivereinen und Fischereigenossenschaften zuzulassen, wird als sehr beachtenswert angesehen. Es erscheint aber zur jetzigen Zeit, wo die ganze Frage der Beziehungen der Angler

Digitized by Google

untereinander und zu den Berufsfischern noch in der Schwebe ist, nicht möglich, eine zwangsweise Regelung etwa durch gesetzliche Vorschriften durchzuführen. Der Landesfischereiverein wird aber bei den für die Verpachtung staatlicher Gewässer zuständigen Behörden die Anregung geben, daß für staatliche Gewässer dieser Gesichtspunkt tunlichst berücksichtigt werden soll, denn es liegt im Interesse der Fischereiwirtschaft und aller an ihr interessierten Kreise, daß an die Fischwasser womöglich nur solche Angler zugelassen werden, für deren sportgerechte Ausübung der Fischerei die betreffenden Organisationen eine Verantwortung übernehmen können. Diese Maßnahme wird gleichzeitig eine Stärkung der Fischereiorganisationen zur Folge haben und diesen dabei die Verpflichtung auferlegen, bei der Auswahl und Betätigung ihrer Mitglieder einen strengen Maßstab anzulegen.

VII. Bei Anglerorganisationen und Fischereivereinen, die eigene Fischgewässer besitzen oder die von den Organisationen aus gepachtete Gewässer bewirtschaften, hat die im Fischereigesetz vorgesehene Beschränkung der Zahl der Erlaubnisscheine vielfach zu Schwierigkeiten organisatorischer Art geführt insoferne, als durch diese Beschränkung nur einer geringen Zahl von Mitgliedern die Beteiligung am Angelsport ermöglicht wird. Andererseits erscheint es vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht vertretbar, daß eine unbegrenzte Zahl von Erlaubnisscheininhabern an den Gewässern die Fischerei in einem Maße ausüben, daß die oberhalb und unterhalb angrenzenden Strecken darunter leiden. Es wird als bester Ausweg für die Schwierigkeiten ein in der Sitzung der Kreisfischereiräte gefaßter Beschluß erachtet, wonach statt der für eine Gewässerstrecke festzusetzenden wenigen Jahreserlaubnisscheine eine größere Zahl von Monats- oder Wochen oder gar Tageserlaubnisscheinen an die Organisationen zur Verfügung gestellt werden. Um dabei auch der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die meisten Mitglieder solcher Organisationen nur am Sonntag die Möglichkeit zur Betätigung des Angelsportes haben, soll Anträgen dieser Organisationen auf Ausgabe einer erhöhten Anzahl von Sonntags-Erlaubnisscheinen unter Verringerung der Zahl der Wochentagserlaubnisscheine in größtem Umfange Rechnung getragen werden. Der Landesfischereiverein begrüßt die gegebene Anregung, daß die Kreisfischereiräte sich bereit erklärt haben, in diesem Sinne bei der Abgabe ihrer Gutachten an die Verwaltungsbehörden zu verfahren.

VIII. Die Anregung aus Anglerkreisen, für den Hecht eine Landesschonzeit einzuführen und das Mindestmaß von 35 auf 40 Zentimeter wieder zu erhöhen, wurde mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Interessen der Berufsfischer als kaum durchführbar erachtet. Gleichwohl soll aber erneut in eine gründliche Prüfung der Frage eingetreten werden, da auch von Berufsfischerseite aus die Möglichkeit einer weiteren Schonung des Hechtes wenigstens für bestimmte Gewässer für erstrebenswert bezeichnet wurde. Da es sich hier um sehr schwierige Fragen handelt, die in verschiedenen Gewässern von ganz verschiedenen Standpunkten aus zu beurteilen sind und andererseits gewisse Bindungen zwischen den süddeutschen Ländern hinsichtlich des Mindestmaßes bestehen, erscheint es zweckmäßig, die Beratung der Frage für die im Herbst in Speyer tagende Wanderversammlung in der Weise vorzubereiten, daß die beiden Fachabteilungen, Bayer. Berufsfischerverband und Schutzverband Bayer. Sportfischer, in ihren Organisationen die Frage gründlich prüfen, um Referate hierüber bei der Wanderversammlung halten zu können.

IX. Zur Frage der Einführung eines Lichtbildzwanges für die staatliche Fischerkarte und für die Fischereierlaubnisscheine (Anglerkarten) wurde, nachdem nunmehr alle Regierungsbezirke gehört waren, einstimmig beschlossen, daß für die staatliche Fischerkarte der Lichtbildzwang als sehr zweckmäßig begrüßt wird, daß aber die Erlaubnisscheine davon befreit bleiben sollen, ebenso die kurzfristigen Angelkarten an den Seen.

X. Zu der Frage, ob entsprechend den in Preußen eingeführten Bestimmungen auch in Bayern auf die Aufstellung von Pfahleisen verzichtet werden soll mit Rücksicht darauf, daß die Tiere bei diesen Fangmitteln oft sehr leiden, wurde beschlossen, daß auf das Recht der Aufstellung von Pfahleisen durch den Fischer am Ufer verzichtet werden soll, daß dagegen die Aufstellung über Wasser beibehalten werden müsse und könne, da die hierbei gefangenen Tiere sofort ertrinken. Ferner wurde zu der Frage des Reiherschutzes zunächst der offiziell geäußerte Standpunkt, daß der Reiher als zu den auf Mösern brütenden Vögeln gehörend, eine Schonzeit besitze, als vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus unhaltbar und vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkt aus als untragbar bezeichnet. Der Landesfischereiverein soll sich in einer naturwissenschaftlich und fischereiwirtschaftlich begründeten Eingabe an das Staatsministerium des Innern wenden. Zu der ferneren Anregung, für den Reiher eine weitergehende Schonung etwa in der Weise durchzuführen, daß er nur in Fischzuchtanstalten verfolgt, auf freier Wildbahn dagegen geschont werden soll, wurde entsprechend den Vorschlägen des Landesausschusses für Naturpflege es für tragbar gehalten, daß der Reiher zwar weder in Fischzuchtanstalten noch auf freier Wildbahn geschont wird, daß aber einzelne Horste geschont werden, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig dafür Sorge getragen wird, daß eine weitere Vermehrung von solchen Horsten nicht stattfindet.

Zum Schlusse dankt der Präsident allen Erschienenen für das lebhaft bewiesene Interesse an der Versammlung und ladet nochmals ein nach Speyer zum 5. Bayer. Fischereitag.

Am Nachmittag des Sitzungstages fand ein Ausflug nach Starnberg zur Besichtigung der Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule statt, an dem sich zahlreiche (über 50) Interessenten beteiligten. Herr Oberregierungsrat Dr Maier gab in der Schule in einem Vortrage Aufschlüsse über Zweck und Ziele der Schule, Zusammensetzung des Lehrkörpers usw. und führte dabei die in großer Menge und Güte zur Verfügung stehenden Lehrmittel (Modelle, Tafeln, Präparate usw.) vor. Außerdem führte er die Teilnehmer in die Grundzüge der künstlichen Fischzucht ein und er-

Digitized by Google

läuterte die Aufgaben der Landesfischzuchtanstalten, die unseren Vereinen, Genossenschaften und Mitgliedern geeignetes Besatzmaterial in Eiern, Brut, einjährigen und mehrjährigen Setzlingen, sowie Laichfischen von Bachforellen, Regenbogenforellen, Seeforellen, Bachsaiblingen, Seesaiblingen, Aeschen, Huchen, Maränen, Karpfen, Schleien, Zandern, Hechten, Aalen, Krebsen und neuerdings auch Brachsen zu angemessenen Preisen in guter Qualität und auch in kleinsten Mengen zu liefern haben. Daneben ist es ihre Aufgabe, auch fischereiwirtschaftliche Versuche über Zucht, Fütterung, Düngung, Neueinführung von Arten und besseren Rassen, meist in Verbindung mit der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei durchzuführen. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel für die ohne Staatszuschüsse nur aus eigener wirtschaftlicher Kraft sich erhaltenden Landesfischzuchtanstalten werden diese in jeder Beziehung rationell durch Heranzucht von Eiern und Besatzfischen, wie auch von Speisefischen und Vermittlung von sonstigem Besatzmaterial ausgenützt. Im Eigentum des Landesfischereivereins stehen die Salmonidenzuchtanstalten in Starnberg, Barbarasruh bei Freising, Mauka bei Neufahrn, Karlstein bei Reichenhall, sowie die Teichbetriebe bei Bernried und im Allgäu, dazu noch als Pachtbetrieb die Fischzuchtanstalt Mühltal. Im Anschluß daran fand ein Rundgang mit Erläuterungen durch die Landesfischzuchtanstalt Starnberg statt. Hochbefriedigt von dem Gesehenen und Gehörten versammelten sich die Teilnehmer im Strandcafé Undosabad zu geselligem Zusammensein und Gedankenaustausch bei herrlichem Sonnenschein.

Kreisfischereiverein für Niederbayern.

(Fortsetzung und Schluß.)

Teichwirtschaft.

Für die Teichwirtschaft war das Berichtsjahr der langen Regenperioden wegen nicht gerade günstig. Das Abwachsergebnis blieb in vielen Fällen hinter den Erwartungen zurück. In manchen Gegenden jedoch waren, insbesondere dort, wo vernünftig gedüngt und gefüttert wurde, gute Zuwachsergebnisse zu verzeichnen. Eine Anzahl von Teichbesitzern geht schon von dem extensiven Betrieb zu halbintensivem und intensivem über. Die Erfahrungen, die bei entsprechender Vorbereitung der Teiche mit Düngung und gleichzeitiger Fütterung gemacht wurden, zeigen so recht, wieviel höhere Einnahmen man aus verhältnismäßig kleinen Flächen erzielen kann. Der Teichwirt, der zugleich Landwirt ist, weiß heute genau, daß nur intensiv bewirtschaftete Betriebe einträglich sind und bleiben. Bedauerlich ist nur, daß das Karpfenbesatzmaterial so schwer und nur zu hohen Preisen erhältlich ist. Man trifft daher recht häufig wieder die alte Unsitte, daß der Besatz meist aus nächster Nähe von einem anderen Teichwirt geholt wird, in dessen Teichen zufällig Karpfen geschlagen haben. Meist handelt es sich hier dann um verbuttete Fische, die die Raschwüchsigkeit verloren haben. Die Preise für gute Besatzkarpfen sind eben viel zu hoch. Berücksichtig man weiter, daß für den Speisekarpfen meist nur die Hälfte des Preises erzielt wird, den der Teichwirt für den Besatzfisch bezahlen muß, so kann man wohl begreifen, daß von einer besonderen Rentabilität hier nicht mehr gesprochen werden kann. Der Teichwirt kann eigentlich nur den Erlös aus dem zweiten Pfund als Einnahme buchen. Die Differenz zwischen dem Einkaufspreis des Satzkarpfens und dem Verkaufspreis des Speisekarpfens ist eben unverhältnismäßig hoch. Man wird nicht umhin können, doch einmal die vor Jahren schon vorgeschlagene Gründung eines Kreisteichgutes einmal zu verwirklichen. Können die Teichbesitzer einmal ihre Besatzkarpfen im Kreise selbst und zu verhältnismäßig niedrigem Preise haben, dann wird auch die niederbayerische Karpfenteichwirtschaft sich bald ebenbürtig der anderer Kreise an die Seite stellen können. Im abgelaufenen Berichtsjahre ist wieder eine größere Anzahl neuer Teiche entstanden, sehr viele ältere Teiche sind mit Aufwand großer Kosten völlig geräumt und instand gesetzt worden, so im Bezirke Pfarrkirchen, Rottenburg und Straubing.

Forellenzucht.

Der im Vorjahr bereits festgestellte Fortschritt hält erfreulicherweise an. Die Brutanstalten haben im Winter 1926 auf 27 recht günstig gearbeitet. Der Verlust an Eiern war in einzelnen Anstalten erstaunlich gering, zwei Brutanstalten hatten ziemliche Mißerfolge. Die Schloßbauer- und Rinchnacherohefischereigenossenschaften gehen nunmehr daran, auch Aeschen zu züchten und vor allem auch mehrere Teiche zur Heranzucht von Setzlingen zu bauen. Die völlig zusammengefallenen Teiche bei Schweinbach wurden unter großen Schwierigkeiten wieder instand gesetzt. Eine neue Brutanstalt bzw. Fischzuchtanstalt wurde erbaut von Freiherrn von Münster in Waldkirchen. 8 Teiche sind bereits hergestellt und wurden in diesem Frühjahre noch besetzt. Dieser neuen Fischzuchtanstalt steht ein gelernter Fischzüchter vor, der jahrelang in ersten Anstalten tätig war. Es ist bestimmt zu erwarten, daß diese neue Anlage musterhaft arbeiten und daß sie vielen ähnlichen Unternehmen des Bayer. Waldes ein Beispiel sein wird. Während früher die Forellenzucht meist nur als Liebhaberei getrieben wurde, versteht man es heute, aus ihr möglichst viel Gewinn herauszuwirtschaften. Zurzeit sind in Niederbayern vorhanden Brutanstalten in Kötzting, Viechtach, Regen, Passau, Grainet, Pfarrkirchen, Vilshofen, Straubing (2), Wiesenfelden, Falkenfels, Grafenried, Teisbach, Waldkirchen und Schweinbach. (Gesamtproduktion rund ½ Million Eier.)

Flußfischerei.

Die lange währenden Hochwässer mit ihren Ueberschwemmungen haben eine ungeheuere Menge Fischbrut hochkommen lassen, welch letztere recht kräftig abgewachsen ist. So wurde Donau- und Innkarpfenbrut gefangen, die hinsichtlich ihres Wachstums der best gezogenen und gehaltenen Teichkarpfenbrut in nichts nachstand, letztere sogar übertraf. Die Berufsfischer waren, was die Fänge betrifft, auch durchweg zufrieden. Nur in jener Donaustrecke, die durch den Bau des Kachlet-

Digitized by Google

werkes beeinträchtigt wurde, sind Klagen laut geworden über schlechte Fänge. Soweit bekannt, sind nunmehr die Vorarbeiten über die Höhe der Entschädigungen abgeschlossen und die Verhandlungen in dieser Sache werden in nächster Zeit beginnen. Inwieweit sich die Absperrung des freien Zuges der Fische durch das Kachletwerk auf die Fischerei weiter oberhalb noch fühlbar machen wird, werden die nächsten Jahre zeigen können. Der Schiffsverkehr auf der Donau nimmt ziemlich zu, was der Jungbrut schädlich und auch für die Ausübung der Fischerei von Nachteil ist. Ein Fischsterben konnte in einem Altarm bei Aicha/Donau beobachtet werden. Die Ursache war ein Ersticken der Fische, verursacht durch Fäulnisprozesse. Die Gemeinde hatte zum Schutze ihrer Gründe ein Altwasser durch einen wasserundurchlässigen Damm abgesperrt. Das sauerstofflose Druckwasser vernichtete nicht nur die Grasnarbe der überschwemmten Gebiete, sondern auch die Fische.

In der Ilz kommt, dank den Jungfischaussetzungen der Ilzfischereigenossenschaft und dank dem Oeffnen des Triftkanals während der Huchenlaichzeit der Huchen wieder häufiger vor. Die Fangergebnisse im Inn waren vorzüglich. Auch in den kleineren Gewässern des Kreises waren namhafte Fänge zu verzeichnen. Daß solche Gewässerstrecken, die gerade im Ausbau begriffen sind, unter den Baumaßnahmen selbst und den Wirkungen der Baumaßnahmen leiden, ist leider nicht zu vermeiden. Ein Teil dieser Schäden ist jedoch nur vorübergehender Natur, er wird später zum großen Teil wieder behoben werden, da dank dem Entgegenkommen einzelner Baubehörden beim Ausbau fischereitechnische Maßnahmen getroffen werden, die sich früher oder später zugunsten der Fischerei auswirken. Verschiedene kleine Wasserläufe, die vorher völlig vermurrt waren und zum Zwecke der Gewinnung einer genügenden Vorflut für Entwässerungsunternehmen reguliert werden mußten, sind heute gut besetzte Forellenbäche geworden, während sie ehedem nur minderwertige Weißfische hatten. Unangenehm bemerkbar machen sich die unzähligen Triebwerksanlagen, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden sind oder an denen die alten Wasserräder durch Turbinen ersetzt wurden. Während früher im Altbett stets die für die Erhaltung des Fischbestandes darin notwendige Wassermenge floß, sind heute, wegen der größeren Wassermenge, die die Triebwerke brauchen, die Altbette häufig wasserleer anzutreffen. Zweifellos verursachen auch viele Triebwerke wegen des häufigen Hebens und Senkens des Wasserspiegels der Fischerei namhafte Schäden, da der Laich vieler Fische dadurch vernichtet wird.

Erfreulicherweise wird der Krebs in den verschiedensten Gewässern des Kreises wieder heimisch. Die Ilz- und die niederbayerischen Donaufischereigenossenschaften setzten viele Jungkrebse aus, um damit auch in ihren Gewässern den Krebs wieder einzubürgern.

Der Stand der Fischereigenossenschaften hat gegenüber dem Vorjahre keine Aenderung erfahren. Niederbayern hat z. Z. 11 Genossenschaften mit einer Gesamtstrecke von rund 1300 km. In Instruktion ist eine weitere Genossenschaft (Pfettrach). Wenn auch nicht alle Fischereigenossenschaften gleich gut arbeiten, so ist die segensreiche Tätigkeit dieser Organisationen doch unverkennbar.

Im Berichtsjahre wurden durch den Kreisfischereirat fünf zweitägige Lehrkurse an nachbenannten landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten abgehalten: Schönbrunn, Straubing, Passau, Zwiesel und Abensberg. Trotz angestrengter Verfolgung hat sich die Bisamratte auch im westlichen Teile des Kreises ausgebreitet; wenn sie dort auch nur vereinzelt auftritt, so muß ihr weiteres Vordringen doch verhindert werden. Das geht jedoch nur dann, wenn nicht einzelne Gebiete von dem Geltungsbereich der Fängerkarte ausgenommen werden. Diese Gebiete werden dann die Jungbrunnen, von denen aus sich das Tier weiter verbreitet. Daß die Bisamratte neben ihrer verheerenden Wühlarbeit, durch die Ufer und Dämme vernichtet werden, auch sonst für die Fischerei schädlich ist, beweisen die großen Haufen Muscheln, die man vor oder in unmittelbarer Nähe ihrer Baue findet. Damit tritt sicher eine Störung im Stoffkreislauf der Gewässer ein, deren Folgen wir heute noch nicht zu übersehen vermögen. In Krebsgewässern ist die Bisamratte auch dem Krebsbestand sehr gefährlich. Daß sie Fische frißt, steht nunmehr einwandfrei fest.

Aus dem vorliegenden Berichte ist ersichtlich, daß im Fischereiwesen eine außerordentliche Tätigkeit eingesetzt hat, die sich zum Segen der deutschen Volkswirtschaft auswirken wird.

Der Tätigkeitsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen und gegen ihn keine Erinnerung erhoben.

Der vom Kassier daraufhin vorgetragene Voranschlag für das Geschäftsjahr 1927/28 ist abgeglichen in Einnahmen und Ausgaben von 4160.82 M. Gegen ihn wurde keine Erinnerung erhoben.

Hierauf wurde dem Geschäftsführer des Vereins das Wort erteilt zu seinem Vortrag: „50 Jahre Kreisfischereiverein für Niederbayern". Für den außerordentlich interessanten Vortrag, der in der „Allgemeinen Fischereizeitung" ausführlich abgedruckt wird, lohnte den Redner reicher Beifall.

Der nun folgende Versammlungsabschnitt galt der Ehrung von Persönlichkeiten, die sich im Laufe des Bestehens des Vereins um das niederbayerische Fischerei-, Fischereivereins- oder Fischereigenossenschaftswesen verdient gemacht haben. Aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens des Kreisfischereivereins hat der Geschäftsausschuß in seiner Sitzung vom 9. Mai 1927 einstimmig beschlossen, nachstehend aufgeführte Persönlichkeiten durch Verleihen der Vereinsmedaille zu ehren:

A. Außerniederbayerische Persönlichkeiten:

1. Staatsminister des Innern Dr. Stützl in München; 2. Ministerialdirektor Hans Schneider in München; 3. Präsident Friedrich von Müller in München; 4. Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München; 5. Obermedizinalrat Dr. Wohlmut in München; 6. Generalsekretär Major Hurler in München; 7. Prokurist Hans Mederer in München.

Digitized by Google

B. Niederbayerische Persönlichkeiten:

1. Graf Friedrich von Otting-Fünfstetten, Gutsbesitzer in Wiesenfelden; 2. Geheimer Landesökonomierat Matthäus Mittermeier in Haunersdorf; 3. Oberbürgermeister Dr. Karl Sittler in Passau.

C. Mitglieder der Vorstandschaft und des Ausschusses:

1. Regierungspräsident Friedrich von Chlingensperg in Landshut; 2. Fischermeister Johann Ev. Mayer in Straubing; 3. Kreisfischereirat Dominikus Streibl in Landshut; 4. Registraturvorstand Alois Baierl in Landshut; 5. Dr. August Wagner, Oberstudienrat a. D. in Passau; 6. Bürgermeister Joseph Stayfer in Rottenburg; 7. Zollamtmann Andreas Schmid in Grafenried; 8. Fischermeister Max Wagner in Vilshofen; 9. Fischermeister Joseph Rauch in Plattling; 10. Fischermeister Joseph Steibl in Kelheim; 11. Generaloberveterinär a. D. Dr. Wilhelm Sippel in Landshut; 12. Dentist Fritz Münsterer sen. in Mainburg; 13. Oberlehrer Anton Seehuber in Deggendorf; 14. Gutsverwalter Eduard Heil in Holzen; 15. Gasthofbesitzer Max Setzer in Grafenau; Ständige Vertreter der Behörden im Ausschuß des Kreisfischereivereins: 16. Oberregierungsrat Max Jägerhuber in Landshut (Regierungsforstk.); 17. Oberregierungsrat Dr. Friedrich Kayser (Referent für Fischerei); 18. Regierungsrat 1. Kl. Eugen Hörmann (Fiskalreferent).

D. Weitere Persönlichkeiten:

Oberstudiendirektor Alfred Alzheimer in Pfarrkirchen; Oberstudiendirektor Karl Ambros in Schönbrunn; Kommerzienrat Franz X. Berndorfer in Landshut; Verwaltungsinspektor Joseph Bielmeier in Regen; Oberlehrer August Bothschafter in Grainet; Oberregierungsrat Erich Edler von Braun in Griesbach; Oberregierungsrat Ferdinand Braun in Straubing; Rechtsrat Dominikus Costa in Landshut; Justizrat und Rechtsanwalt Ludwig Eugen Dobel in Mainburg; Facharzt Dr. Oskar Donle in Landshut; Verwaltungsoberinspektor Johann Dorschky in Landau/Isar; Lehrer a. D. Johann Eggersdorfer in Viechtach; Bezirksoberamtmann Franz Englberger in Viechtach; Kaufmann Georg Färber in Straubing; Oberregierungsrat David Fischer in Wolfstein; Gutsbesitzer Johann Frankenberger in Geraumühle; Oberinspektor Joseph Fumian in Straubing; Kommerzienrat Franz Gerhardinger in Passau; Graf Otto von Geldern-Egmont, Gutsbesitzer in Thurnstein; Dentist Ludwig Grundl in Landshut; Polizeioberinspektor Karl Hackl in Landshut; Oberbauamtmann Otto Hahn in Landshut; Bezirksamtsobersekretär Joseph Haydn in Grafenau; Gutsbesitzer Johann Hilz in Neuhütte; Apotheker Franz Horn in Passau; Photograph Max Huber in Pfarrkirchen; Forstmeister a. D. Johann Hubrich in Kötzling; Gutsverwalter Eduard Kammermeier in Kronwinkl; Fischermeister Sebastian Kellner in Harburg; Fischermeister Franz Köck in Passau; Bezirksoberamtmann Hermann Kopp in Landau a. Isar; Kulturbauamtsaußenstelle in Passau; Kulturbauamt Pfarrkirchen; Gastwirt Otto Lichtinger in Sunzing; Regierungsdirektor Johann Lieb in Landshut; Bezirksschulrat Andreas Loderer in Mariakirchen; Verwaltungsoberinspektor a. D. Otto Maier in Straubing; Fellhändler Johann Menacher in Straubing; Oberveterinärrat Hans Merkle in Rottenburg; Gasthofbesitzer Joseph Michi in Perlesreut; Forstmeister August Mühlbauer in Schönberg; Elektrizitätswerkbesitzer Alois Müller in Wiesmühle; Gutsbesitzer Rudolf Freiherr von Münster in Waldkirchen; Landesökonomierat Georg Nebesky in Landshut; Verwaltungsoberinspektor Konrad Nüßlein in Vilshofen; Landgerichtsdirektor Anton Oberhofer in Landshut; Goldarbeiter Theodor Ortner in Bogen; Gutsbesitzer Paul Pausinger in Herrgierstorf; Landesökonomierat Rentier Paul Pausinger sen. in Landshut; Gutsbesitzer Joseph Pfeffer in Regen; Fischermeister Peter Platiel sen. in Landshut; Bezirkssekretär Anton Pittrow in Landau/Isar; Notariatsbuchhalter Max Rabl in Kelheim; Uhrmachermeister Franz Rauscher in Regen; Gutsbesitzer Legationsrat a. D. Eduard Riederer, Freiherr von Paar in Schönau; Studienrat Georg Rieger in Kelheim; Gutsinspektor Schaffner in Einhausen; Bauamtssekretär Otto Schamberger in Pfarrkirchen; Gutspächter Joseph Scharnagl in Rain; Sägewerksbesitzer Heinrich Schiller in Regen; Kanzleisekretär Karl Schmidbauer in Griesbach; Gutsbesitzer Dr. August von Schmieder in Steinach; Malermeister Otto Schneider in Straubing; Bezirksoberamtmann Friedrich Schreck in Bogen; Sekretär Manfred Seisenberger in Landshut; Oberregierungsrat Benedikt Selmaier in Vilsbiburg; Kaufmann Franz X. Silberreisen in Reisbach/Vils; Gutsbesitzer Graf Adolf von Spreti in Kapfing; Domkapitular Dr. Joseph Stadler in Passau; Bezirksoberamtmann Hans Stattenberger in Rottenburg; Fischermeister Sebastian Steinberger in Manning; Kaufmann Eduard Streibl in Plattling; Gräfl. Forstverwalter Joseph Veit in Moos; Oberbauamtmann Eugen Vogler in Pfarrkirchen; Regierungsdirektor Hans Weckler in Landshut; Maschinenfabrikant Gottlob Welz in Passau; Bezirksamtmann Hans Witt in Vilshofen; Brauereibuchhalter Max Woll in Landshut; Redakteur August von Zabuesnig in Landshut.

Nach Schluß des Ehrungsaktes wurden die eingebrachten Anträge behandelt. Vom Bezirksfischereiverein Straubing lagen zwei Anträge vor. Der eine Antrag beabsichtigt durch Gesetzesänderung zu erreichen, daß der Fischereiberechtigte befugt sein solle, auf den überfluteten Grundstücken 14 Tage nach Rücktritt des Wassers fischen zu dürfen und nicht, wie bisher, nur 8 Tage. Der andere Antrag will für den Karpfen ein Mindestmaß von 30 cm festgesetzt wissen. Der Geschäftsführer legte die Gründe dar, die gegen den ersten Antrag sprechen und beantragte Hinüberleiten des Antrages an den Bayerischen Landesfischereiverein, der ihn als Material einer Samm-

Digitized by Google

lung einverleiben wolle, die bereits für eine spätere allenfallsige Revision angelegt ist. Das gesamte Material wird seinerzeit eingehend geprüft werden, ehe es der Regierung unterbreitet wird.

Auch der zweite Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß für ganz Niederbayern ein Bedürfnis nach Einführung eines Mindestmaßes für Karpfen nicht vorliege. Der Bezirksfischereiverein Straubing könne jedoch auf Grund der Bestimmungen des § 2 Abs. 3 L.F.O. bei der Regierung einen Antrag einbringen und die Festsetzung eines Mindestmaßes für Karpfen für das von ihm in Aussicht genommene Gewässer oder eines Teiles davon erwirken.

Ein Antrag des Gasthofbesitzers Setzer in Grafenau, dahin wirken zu wollen, daß die Trift nicht während der Schonzeit der Bachforelle (in Niederbayern vom 15. September bis 15. Januar) ausgeübt werden möge, wird unter Hinweis auf § 4 der Triftordnung dahin beantwortet, daß die von Herrn Setzer angeführten Fälle Ausnahmefälle waren, und daß bei der Regierungsforstkammer das Vermeiden solcher Fälle angeregt werden wird.

Hinsichtlich des Ortes der nächsten Generalversammlung kamen keine Vorschläge aus der Versammlungsmitte.

Um ½1 Uhr schloß der Herr 1. Vorsitzende mit herzlichem Danke über die zahlreiche Beteiligung und den würdigen Verlauf die 50. Generalversammlung. l.

Generalversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Heidelberg.

Am Sonntag den 17. Juli hielt der Badische Landesfischereiverein im Bürgerausschußsaal zu Heidelberg seine aus allen Teilen des Landes sehr stark besuchte 3. Generalversammlung ab. Der I. Vorsitzende, Kultusminister Leers, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vertreter der Stadt Heidelberg, Stadtrat Atzler, den des Hessischen Fischereivereins, Forstrat Gilmer, Hirschhorn, sowie die zahlreich vertretenen Vorstände der Behörden, der Bezirksämter, der Domänenabteilung und Domänenämter, der Wasser- und Straßenbaudirektion, der Rheinbauämter, Forstämter, der Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaftsschulen, des Badischen Landtags, sowie der Badischen und Hessischen Berufs- und Sportfischerei. Zum Zeichen der Trauer über den Tod des Ausschußmitgliedes Brunner, Staad, der bisher die Bodenseeberufsfischer vertrat, erhoben sich die Anwesenden. Namens der Stadt Heidelberg hieß Stadtrat Atzler als Senior des Stadtkollegiums mit freundlichen Worten den Landesfischereiverein willkommen.

Aus dem vom Geschäftsführer, Regierungsrat Dr Koch, vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der im Jahre 1865 gegründete, vor drei Jahren neu organisierte Landesfischereiverein umfaßt zurzeit 2514 Mitglieder, darunter 161 Einzelmitglieder, 40 Behörden, Kreise Gemeinden usw. und 24 Untervereine mit 2312 Mitgliedern. Da alljährlich gegen 7000 Fischerkarten in Baden ausgegeben werden, ist ein weiterer Ausbau der Fischereiorganisationen dringend notwendig. Bisher wurden solche an den fischereilich besonders wichtigen Plätzen des badischen Landes durch den Landesfischereiverein ins Leben gerufen. So entstand am Bodensee der Badische Bodenseefischereiverband, der im vergangenen Jahre eine große Fischzuchtanstalt in Hagnau baute, so daß am badischen Teil des Obersees nunmehr drei mustergültig eingerichtete Anstalten vorhanden sind. Am Untersee ist der frühere Unterseefischereiverein in neuer Gestalt begründet worden und hat im vergangenen Jahre eine große Brutanstalt auf der Reichenau gebaut. Die Fangergebnisse im Bodensee waren im Jahre 1926 etwas günstiger als im Vorjahre und betrugen 279 587 kg, wovon 51,3% dieses deutschen Gesamtfanges auf Baden entfielen. Von dem wichtigsten Bodenseefisch, dem Blaufelchen, wurden am deutschen Bodenseeufer allein 130 742 kg gefangen. Die Lachsfischerei am Oberrhein spielt heute noch eine bedeutende Rolle, im letzten Winter wurden auf badischer Seite 1495 Stück mit 6769 kg gefangen. Die diesjährigen Frühjahrsfänge in Holland reichen an diejenigen vor etwa 30 Jahren heran. Es wird deshalb auch die künstliche Lachserbrütung in Baden mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Von Baden wurden im Oberrheingebiet ausgesetzt: 1925 = 1,38 Millionen, 1926 = 2,36 Millionen und 1927 = etwa 3—4 Millionen Lachsbrut. Zur Fischereipflege in den durch die Kraftwerke entstandenen Stauseen wurden die Oberrheinberufsfischer zu einer besonderen Organisation zusammengefaßt. Der Landesverein setzte im Oberrhein oberhalb Basel 7450 ein- und zweijährige Forellen aus. Zur Erhaltung der Wanderfische sind in den Oberrheinkraftwerken Fischtreppen eingebaut, über die die Fische nachweislich in großen Mengen aufsteigen. Auch in den neu entstehenden Kraftwerken bei Reckingen, Dogern und Niederschwörstadt werden solche Fischtreppen eingebaut.

Für den Rhein unterhalb Basel ist die wichtigste Aufgabe der Fischereiverwaltung, die hier noch zahlreich vorhandenen und fischereilich besonders wertvollen Altrheine zu erhalten, sie vor Verlandungen zu schützen und für die Fischerei zu verbessern. Der Badische Landtag hat in anerkennungswerter Weise auch für diese Arbeiten Mittel bereit gestellt. Zum Fang der meerwärts wandernden Aale werden am badischen Unterrhein von Jahr zu Jahr mehr Schocker aufgestellt und ist diese Entwicklung der Aalfischerei besonders zu begrüßen. Am Neckar sind die Bauarbeiten der Neckarkanalisation bedeutend vorwärts-, die Fischereierträge entsprechend zurückgegangen. Wanderfische können, solange die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen sind, fast überhaupt nicht mehr zum oberen Neckar gelangen. Es wird Jahre dauern, bis sich in den neu entstehenden Stauseen eine neue Pflanzen- und Tierwelt entwickelt hat und sich die Fischbestände wieder entsprechend vermehren. Der Landesfischereiverein hat gemeinsam mit der Neckarbaudirektion starke Jungfischaussetzungen von Aalen, Karpfen und Schleien vorgenommen. Auch sonst wurden von ihm in badischen Schwarz- und Odenwaldgewässern Bachforellen, sowie Besatzkrebse ausgesetzt. Fischereikurse fanden in Offenburg und Mosbach statt. Fischereivor-

Digitized by Google

träge auch an der Gendarmerie- und Polizeischule. Die vom Landesverein herausgegebene Fischereizeitung erscheint bereits monatlich in einer Auflage von 2000 Exemplaren und ist zugleich amtliches Organ für Hessen.

Von Schädigungen der Fischerei werden die durch Stadt- und Industrie abwässer verursachten besonders hervorgehoben und fortlaufende Kontrollen der Kläranlagen und der Reinhaltung der Gewässer gefordert. Auch die Entwicklung des Verkehrs, der Schiffahrt, des Rudersports und das wilde Baden an allen Flüssen und Bächen ist für die Fischerei von großem Nachteil. Im Berichtsjahre wurden für gefangene Fischreiher 31 Prämien, für Fischotter 2 Prämien ausgezahlt.

Die Forellenzucht leidet unter der allgemeinen Verarmung und den noch auf Vorkriegshöhe stehenden Preisen. Dazu kommen die für uns im Süden besonders hohen Unkosten für Futtermittel wie Seefische und Garnelen und die Konkurrenz der durch Einfuhrzoll ungenügend geschützten dänischen Forellen.

Ueber die „Badische Wasserwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Ausbaues des Rheines von Basel bis zum Bodensee" sprach dann Oberregierungsbaurat Altmayer von der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe. Der Vortragende spricht Baden hinsichtlich seines Wasserreichtums in der deutschen Wasserwirtschaft die erste Stelle zu und erklärt, der Sinn der Wasserwirtschaft sei ein systematisches Zusammengehen zwischen Kraftwirtschaft und Schiffahrt, um diese im Dienste der Volkswirtschaft aufs äußerste nutzbar zu machen. Diesen wichtigen Vorteilen dürften sich die Fischereivereine bei Klagen über Störungen in ihrem Beruf nicht verschließen. Es wurden die wichtigsten Kraftstellen Badens und die Wasserverwertungsprojekte, vor allem die Oberrheinkraftwerke, das Schluchseewerk und die Neckarkanalisation von dem Vortragenden in ihrer Bedeutung gewürdigt und die Ausführungen von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall bedankt.

Der Kassenbericht, vorgetragen von Min.-Rechn.-Rat Fleig, wurde durch Entlastungserteilung erledigt, der Voranschlag, der 22 900 RM. Einnahmen und Ausgaben vorsieht, angenommen, die Neuwahlen ergaben Wiederwahl der Gesamtvorstandschaft mit Ersatzwahl für den Vertreter des Bodensees, die in Fühlung mit dem Bad. Bodensee-Fischereiverband erfolgen soll. Als Tagungsort für die nächste Generalversammlung wurde Waldshut, für die Wanderversammlung 1928 Kehl in Aussicht genommen.

Bei Punkt Wünsche und Anträge forderte vor allem J. Ueberle, Heidelberg, in Anbetracht der durch die Neckarkanalisation eingetretenen Not der Fischer ausreichende Entschädigung durch die Regierung. Seitens der Mannheimer Sportfischer, für die Scheurer, Mannheim, sprach, wurde das Angeln vom Kahn aus, die Ausgabe von Gastkarten, Aenderung von Mindestmaßen und Schonzeiten gefordert, von anderen Seiten über Uferregulierungen ohne Berücksichtigung der Fischerei, über den Rudersport, über Vorschriften der Sonntagsruhe geklagt. Der Vorsitzende sagte die Behandlung aller dieser Fragen in einer erweiterten Ausschußsitzung zu. Es sollten in dieser auch weitere Punkte, die bereits mit Vertretern der Hessischen und Pfälzischen Regierung behandelt worden seien, besprochen werden.

Anschließend an die Tagung vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Motorboot-Fahrt Neckar aufwärts zur Stiftsmühle, wo ein gemeinsames Mittagessen und gemütliches Zusammensein noch Gelegenheit zu weiterem Gedankenaustausch gab.

XIII. Vermischte Mitteilungen.

Studienfahrt an die Haffe. In der Reihe der von Prof. Dr Ludwig Brühl, Honorardozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule, alljährlich veranstalteten Fischerei-Studienfahrten verdient eine Fahrt besondere Erwähnung, die in diesen Tagen unter Beteiligung von 26 Studierenden aller Berliner Hochschulen nach den 3 Haffen geht. Durch weitgehendes Entgegenkommen des Preußischen Landwirtschaftsministeriums und des Reichswasserschutzes stehen Fahrzeuge zur Bereisung aller 3 Haffe zur Verfügung. Auf diese Weise wird den Studenten Gelegenheit geboten, die Fischereiverhältnisse von Gewässern kennen zu lernen, deren Befahrung in dieser Weise dem Einzelnen sonst nicht möglich ist. Außerdem werden in Stettin und Königsberg Heringslager und fischindustrielle Anlagen besichtigt. Da auch der Bernstein teilweise als Meeresprodukt anzusehen ist, wird ferner die günstige Gelegenheit, den Bernsteinwerken in Palmnicken einen Besuch abzustatten, nicht ungenutzt gelassen. Auch das Fischereiinstitut der Universität in Königsberg und dessen Seefischereistation in Neukuhren werden besichtigt. Während der Fahrten und beim Aufenthalt an Land ist für die Belehrung der Exkursionsteilnehmer durch Vorträge gesorgt. Die Fahrt- und Verpflegungskosten konnten infolge Entgegenkommens des Reichsbahn und Dampfschiffsgesellschaften sehr gering gehalten werden. Außerdem erhalten bedürftige Studierende aus besonderen Fonds Zuschüsse zu den Reisekosten.

(Pressedienst des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.)

Die Wissenschaft auf der Ostpr. Fischereiausstellung in Königsberg. An der Ostpr. Fischereiausstellung, die im Rahmen der 15. Deutschen Ostmesse (21.—24. August) stattfindet, beteiligen sich neben dem Fischereiinstitut der Albertus-Universität (Material über ostpreußische Fischerei), ihrer teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Perteltnicken (lebendes Material wie Forellen in verschiedenen Altersstufen, Karpfen, Schleie, Nahrungsmittel) und ihrer Seefischereistation in Neukuhren (Ostseefische, Nahrungstiere der Seefische) zahlreiche Institutionen des

Digitized by Google

Reiches, und zwar: die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, die Landesanstalt für Wasser-, Luft- und Bodenhygiene (chemische, biologische und bakteriologische Untersuchungen); die hydro-biologische Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön (Kartenmaterial); das Hofer-Institut in Wielenbach (Ergebnisse der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstationen); die Zoologische Station Büsum (in Aquarien Seesterne, Krabbenarten, Seekrebse, Schollen, Rochen); die Landwirtschaftliche Versuchsstation, Hauptstelle für Pflanzenschutz, in Lübeck (Pläne, Karten, Präparate zur Darstellung der Abwässerschäden im Küstengebiet); die Staatliche Fischerei-Direktion in Hamburg (Mittel zur Fischpropaganda und Fischverwertung im Haushalt, Angaben über den Nährwert der Fische, Fischkochbücher); die Fischerei-Direktion in Altona (Darstellungen der Größe und Zusammensetzung der Zufuhren von Seefischen nach Altona; der Deutsche Fischereiverein in Berlin (fischereilicher Unterricht, bildliche Darstellungen von Nahrungstieren, Karpfenrassen, Körperbau der Fische). Der bekannte Wissenschaftler, Professor Dr Brühl, bringt eine bis ins kleinste ausgearbeitete Darstellung über Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Seefischen im Jahre 1926. Staatlicher Fischereidirektor Lübbert-Hamburg stellt eine von ihm konstruierte Aalbrut-Transportkiste aus und zeigt an Hand von Tafeln die Versorgung Deutschlands mit Aalbrut in den Jahren 1920 und 1927.

Dachau, das vor den Toren Münchens an der Amper gelegen ist, inmitten eines von Münchener Sportfischern viel besuchten Gebietes, Dachau feiert ein Fest. In der Zeit vom 3.—11. September findet dort anläßlich der Kreiswanderversammlung des landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern eine Bezirksschau für Landwirtschaft, Kunst und Gewerbe mit großem Volksfest statt. Der landwirtschaftlichen Bezirksschau ist auch eine Fischereiausstellung angegliedert. Diese soll in aller Oeffentlichkeit davon Zeugnis geben, daß die Fischer an der Amper und an der Glonn gewillt sind, allen Schwierigkeiten der Jetztzeit zum Trotz sich zu behaupten. In gefälliger Form wird ein Ueberblick über den Stand der wilden und zahmen Fischerei im Dachauer Bezirk geboten. Auf Fischer und Fischzüchter wie auf Verbraucher aneifernd und belehrend zu wirken, den Absatz zu beleben und für Fischereiinteressen zu werben, das ist Ziel und Zweck der Dachauer Fischereiausstellung. Dank der weitgehenden Unterstützung durch den Landes- und Kreisfischereiverein war es möglich, die Ausstellung wirkungsvoll und für Fachmann wie für Laien ansprechend zu gestalten. Alle Fischerei-Interessenten, besonders aus Oberbayern, seien auf die Dachauer Veranstaltung hiermit aufmerksam gemacht. Jünger Petri, seid willkommen in Dachau!

Müssen Besitzer von Teichen in Preußen das Recht zum Aufstauen der Teiche und gleichzeitig die Stauhöhe zur Eintragung ins Wasserbuch beantragen? Das Recht, den Wasserspiegel eines „Wasserlaufes" zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserablaufes eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen (Staurecht) (§ 40 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913) erlischt, wenn nicht vor Ablauf der gesetzlichen Anmeldefrist seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. (§ 380 a. a. o.) Nach § 1 des Wassergesetzes sind unter „Wasserläufen" diejenigen Gewässer zu verstehen, die in natürlichen oder künstlichen Betten beständig oder zeitweilig oberirdisch abfließen, einschließlich der Seen, Teiche, Weiher und ähnlicher Wasseransammlungen, aus denen sie abfließen.

Da nun in praxi ein Staurecht meist nur bei solchen Seen in Frage kommt, welche einen natürlichen Zu- und Abfluß haben, so gehören solche Seen zu den „Wasserläufen" im Sinne des Gesetzes und unterliegen somit auch hinsichtlich des an ihnen ausgeübten Staurechts sowie der Stauhöhe der Anforderung der Eintragung dieses Rechts ins Wasserbuch. Nur solche Seen, aus denen nur künstliche Wasserläufe abfließen, gelten nicht als „Wasserläufe", soweit nicht die Wasserlaufverzeichnisse etwas anderes bestimmen. Hieraus ergibt sich, daß wohl die meisten Teiche in Ansehung des an ihnen geübten Staurechts sowie der Stauhöhe der Eintragung ins Wasserbuch bedürfen und daß nur die Teiche mit künstlichem Abfluß hiervon eine Ausnahme machen.

IX. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

3.—5. September: Bayerischer Landesfischereiverein, Wanderversammlung in Speyer.
5. September: Karpfenbörse in Kottbus.
6.—7. September: Entlandungskursus des Deutschen Fischereivereins in Brandenburg a. d. H.
9.—19. September: 2. Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln.
11. September: Hauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins und Vertreterversammlung der Vereinigung bayerischer Teichwirte in Regensburg.
18. September: II. Rheinischer Fischereitag in Trier.
18. September: Mitgliederversammlung des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt in Magdeburg.
25. September: Wanderversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Nördlingen.
Ende September: Angelsportliche Wettkämpfe des Bayer. Landesfischereivereins in München.
13.—14. Oktober: Fischverwertungskursus des Deutschen Fischereivereins in Alt-Grimnitz und Berlin.
26.—28. Oktober: Fischereilehrkursus an der Landwirtschaftsschule Hochburg bei Emmendingen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Digitized by Google

x. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 26. August 1927 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.40, tot 2.30; Zander frisch 1.40 bis 1.80; Renken frisch 2.—; Hechte lebend 1.80; Schleien lebend 1.80; Karpfen lebend 1.80, tot 1.60; Brachsen 0.70 bis 1.—; Barben 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.—; Aal frisch 2.50; Felchen frisch 2.— Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. August 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	90—147	63—107
Zander	120—140	95—128
Aale	75—187	40—140
Karpfen	115—128	100—103
Schleien	100—154	90—100
Barsche	40—95	30—63
Bleie	65—100	10—59
Quappen	—	—
Plötzen	50.—	40.—
Krebse p. Schock (60 Stück)	Mk. 2.— bis 8.60	

Fische: Zufuhr mäßig, gegen Schluß der Woche reichlicher, Geschäft ruhig, teilweise belebt, Preise wenig verändert.

Krebse: Zufuhr genügend, in großen Krebsen gering, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Sport und Unterhaltung

Der Fang starker Forellen und Aeschen.

Von A. Leitner-Lörn (Salzburg).

Alle Hochachtung vor den Strengsten der Strengen, die auf dem Standpunkt stehen: wie allem Schalenwild die Kugel, gebühre den Salmoniden des fließenden Wassers, außer Lachs und Huchen, die Fliege, und zwar die künstliche. Rein angelsportlich betrachtet hat die Sache ja manches für sich. Die Kunstfliege stellt zweifellos größere Anforderungen an die Technik der Geräteführung, an die Kunstfertigkeit des Anglers überhaupt und die stete Fangbereitschaft bringt namentlich in Zeiten reger Beißlust nicht zu verachtende Vorteile. Wenn es sich aber darum handelt, einem besonders starken Grundräuber der Gattung Fario oder Iridea das Handwerk zu legen oder gewichtige Standäschen zu erbeuten, dann wird der an verschiedenen Sportwässern erfahrene Praktiker doch ausnahmsweise auch zu anderen Mitteln greifen und diese sind für unsere beiden Forellenarten der Kaulkopf (Mühlkoppen), die Elritze und die Bartgrundel, wo es vorkommt, auch das kleine Bach-Neunauge, für starke Aeschen — als zugkräftigen Köder — der Heuschreck. Ich persönlich und viele Kenner werden mir darin zustimmen — halte diese Fangmittel, angelsportlich betrachtet, für einwandfrei, denn wer sein Wasser nicht wirklich gut kennt, besonders aber wer in der Anköderung und Handhabung der Geräte keine Erfahrung besitzt, wird bei dieser Angelmethode vielleicht weniger Erfolge aufzuweisen haben, als mancher Patzer, dem ein günstiger Wind das Kunstinsekt zufällig richtig aufs Wasser weht. Entschieden aber finde ich, daß Kaulkopf und Heuschreck, richtig angewendet, mehr Anspruch auf den Titel „Sportgerechtigkeit" erheben dürfen, als der Regenwurm, mit dem nur zu oft und ganz mühelos untermaßige Forellen gefangen werden.

Wenn ich im folgenden einige Erfahrungen aus mehr als dreißigjähriger, wirklich reicher Angelpraxis niederlege, hoffe ich damit wenigstens den angehenden Jüngern St. Petri manch erfreuliche Beute vermitteln zu können.

Jedes Fischwasser und seine Bewohner haben ihre besondere Eigenart und verlangen eine individuelle Behandlung. Ich kenne Salmonidengewässer, wie die Traun, an denen dreipfündige Forellen ohne weiters auf die Kunstfliege gehen und — mehr noch —

Digitized by Google

solche, in denen selbst Einpfündige Luftnahrung nur ausnahmsweise nehmen. Es hängt eben ganz davon ab, wie das betreffende Wasser besetzt und wieviel Grundnahrung vorhanden ist. An der Eger, im Theißgebiet der Karpathen, z. B. habe ich mit der Kunstfliege nie stärkere Forellen als mit 1,5 Pfund gefangen, während am Isonzo selbst drei- und vierpfündige leicht gefangen wurden. Dabei sind alle diese Wässer fast unglaublich reich an, fast möchte ich sagen, fabelhaft starken Forellen, die allerdings nur derjenige zu Gesicht bekommt, der sich der früher erwähnten Köder oder, wenn er vom Künstlichen schon nicht abweichen will, eines kleinen Spinners bedient. Die Beköderung ist sehr einfach und das Gerät kann sich jeder leicht selbst herstellen. Feinster, fachmännisch geglühter Stahl- oder Messingdraht von 1,5 Meter Länge wird in der Mitte durch eine mit zwei Wirbeln versehene Bleiolive beschwert, am unteren Ende wird ein Einhängewirbel angebracht. Ein ca. 10 Zentimeter langes Stück drehe ich an einem Ende zur Schlaufe, am anderen wird ein einfacher, Doppel- oder Dreihaken befestigt. Dieses Stück nun führe ich mit der Schlaufe beim After ein und durch das Maul heraus, so daß der Haken bis zur Biegung knapp ober der Schwanzflosse herausteht. Die Schlaufe wird mit dem Einhängewirbel verbunden und nach (nie gegen) der Strömung geworfen, wo der tote Köderfisch fortgesetzt die natürlichsten Bewegung ausführt. In stillen oder nur mäßig durchströmten Stellen verwende ich den lebenden Köderfisch, indem ich die Schlaufe beim Maule ein-, unter einem der beiden Kiemendeckel herausführe, so daß der Hakenbogen auf dem Maulrande aufsitzt. Nicht notwendig, aber von Vorteil ist es, den herausstehenden Teil des Hakens mit einem Wurm zu verblenden, wodurch der Anschein erweckt wird, als bemühe sich der lebhaft schnappende Fisch, einen großen Wurm zu verschlingen, ein Anblick, dem keine starke Forelle widersteht. Wer diesbezüglich schon Versuche angestellt hat oder anstellen wird, wird mir bald bestätigen, daß es kaum ein aufregenderes angelsportliches Ereignis geben dürfte, als wenn eine wirklich starke Fario den Köderfisch nimmt. In dem Karpathenflüßchen Rica (Poieni sub Munte, Rumänien) habe ich auf diese Art sechs- und siebenpfündige Steinforellen gefangen, von denen die am Wasser aufgewachsenen Einheimischen behaupteten, daß sie noch nie derart starke Fische zu Gesicht bekommen hätten. Die Industrie bringt auch eigene Koppenangeln auf den Markt, die mit ihren dräuenden Hakensystemen, Zacken und Spitzen förmlich einer „eisernen Jungfrau" seligen Angedenkens gleichen. Ich habe auch diese ausprobiert, vertausche sie aber nie mit der selbsterzeugten Koppenangel, bei der, wenn es schon einen unrettbaren Hänger gibt, höchstens einige Pfennige verloren sind.

Aber auch die starke Aesche — und unter „stark" verstehe ich mehr als zwei Pfund Gewicht — hat ihre Mucken. Ist wirklich außergewöhnliche Beißlust vorhanden, dann kann es ja vorkommen, daß sie hochgeht, für gewöhnlich aber besieht sie sich die Sache lieber einen halben Meter unter dem Wasserspiegel; sie weiß, das Bessere gibt es da und sicherer ist die Geschichte auch.

Also weg mit der „Kunst" und an ihre Stelle die „Natur"! Hauptsache ist die Länge und Feinheit des Vorfaches. Es braucht durchaus nicht Silk oder Seidendarm zu sein. Für diesen Zweck ist mir sogar der jüngst auf den Markt gebrachte Platindraht von der Stärke eines Pferdehaares, den ich für die — ich möchte sagen — größte Errungenschaft der Angelindustrie ansehe, lieber. Nicht allein, daß er in einem gegen das Licht gehaltenen Wasserglas kaum sichtbar ist, läßt er den Köder leichter unter Wasser und gerade darin besteht der Zauber. Natürlich muß man das Wasser und vor allem den Standort der stärksten Aeschen kennen. Welche Art Heuschrecken — deren Abarten ja in die Hunderte gehen — ist einerlei. Ich persönlich habe, Aeschen gegenüber, mit den gelblich-grünen Exemplaren mit vollentwickelten Flügeln stets die besten Erfahrungen gemacht. Je nachdem ob es sich um einen Fluß oder leicht überwerfbaren Bach handelt, muß man das Ufer wählen. Die stärksten Aeschen stehen, vielmehr „schweben", stets im tieferen Wasser auf der Seite, nach welcher sich die Strömung neigt. Finden wir nun eine von Erlen überhangene Stelle mit leichterer Strömung, so weiß der Praktiker, daß er vor dem Standort starker Aeschen steht. Nun werfen wir den Köder möglichst in die Richtung der Mitte, lassen ihn zum Ufer treiben, leiten ihn durch Anziehen der Schnur, langsam furchend, bis einen Meter vor die nächste Wurzel, lassen ihn, Schnur nachgebend, sinken und — wenn Beißlust und Aeschen überhaupt vorhanden sind — wird selbst mancher Neuling freudige Ueberraschungen erleben. Und damit Petri Heil!

Digitized by Google

Fischwasser-Versteigerung.

Erbteilungshalber gelangt am 5. September 1927 beim Notar in Eggenfelden a. R. (Nby.) das zwischen der Mühle zu Gern bis Mühle zu Rott hart an der Stadt Eggenfelden gelegene ungefähr 7 km lange (beginnend ca. 300 m vom Bahnhof entfernt) schöne, mit Hechten, Karpfen, Brachsen, Schleien, Barben etc. gut besetzte Fischwasser — auch Fischerhaus mit Garten — zur Versteigerung. Günstige Bahnverbindung. Gute Verpflegung am Orte.

Interessenten werden dringend ersucht, sich zwecks Auskunft an Hechtl, Pasing, Arnulfstraße 15, zu wenden. 939/40

Regenbogensetzlinge

ca. 100 000 in grösseren Posten per Oktober
zu kaufen gesucht. 953/5

Angebote mit Angabe der Grösse und des Preises unter **J K 17** an die Anz.-Abt. der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Spiegelkarpfen

ein- und zweisömmerige
grosse und kleine Posten
abzugeben 1045/46

Fischzucht Ott, Stetten

bei Laupheim (Württemberg)
Fernruf: Dellmensingen Nr. 11

Ich suche für sofort einen 984

Fischerei-Gehilfen

der in der Forellenzucht durchaus bewandert ist und keine Arbeit scheut. Offerte mit Gehaltsansprüchen

Forellenzucht Hagen
Bezirk Osnabrück

Bahnstation Natrup-Hagen
Tel. Georgsmarienhütte 166
Bes.: H Dörenkämper.

Ordentlicher, fleißiger schulfreier

Junge

zur Flußfischerei per sofort gesucht. 948

Josef Nagler
Fischermeister
Donauwörth, Ried 55.

Verh. Fischmeister

27 Jahre, bewandert in allen Arbeiten der Forellenzucht, wie Brutaufzucht, Mast u. Versand, auch firm im Ausbau neuer Anlagen **sucht Dauerstellung** im In- oder Ausland. — Angebote unt. K. B. 27 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Zeitg. in Augsburg. 1043

Jüng. Fischereigehilfe

an selbständ. Arbeiten gewöhnt, bei freier Station u Verpflegung
sofort gesucht.

Gefl Zuschriften unter H. 5 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1044

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 1002/3

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Ideelle Betätigung

mit lohnend. Verdienstl... lichkeit bietet sich einwan... freien Personen bei Ueb... nahme unserer Vertretu... Anfragen mit Rückporto an...

Bund für Natur- u... Heimatpflege Abt. ... **Schwelm i. Westf.**

985/87

Zum Abfischen

eines kleinen ablaßbaren Sees wird ab 10. ... 15. September auf ca. 14 Tage ein jüngerer (Flu...) **Fischer nach Württemberg gesucht.** Angebo... mit Lohnansprüchen bei freier Station wollen unter L. F. an die Allgemeine Fischereizeitun... Augsburg gerichtet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-Mün...
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE

OCT 27 1927

Augsburg, 15. September Allgemeine 1927, Nr. 18

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant Gegründet 1843

München Ottostrasse 3b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit vier farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 989/0

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II"

für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt!

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreich

Garneelen vollfleischige, trockene

Ia Dorschmehle — Ia Fleischmehle

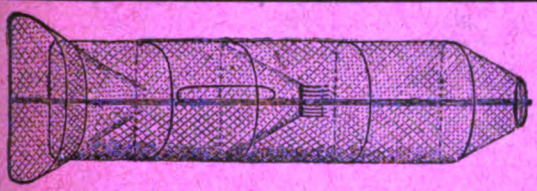
Karpfenbrutfutter

für vorgestreckte Brut

Gelblupinen-Schrot — Ganze Gelblupinen

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 992/3



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen. 1053

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit.— **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die Nachtragspreisliste für 1927 mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 028/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 094/5

Digitized by Google

Erste Ernte

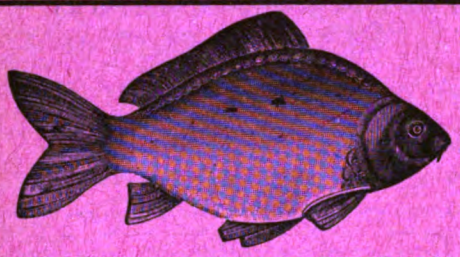
Ausstellungs-Fische

Aus neuerbauter Forellenzucht grosse Posten Regenbogenforellen, diesjährige Brut, ab 1. Oktober lieferbar in den Grössen von 9—11 cm (Durchschnitt **10 cm**), 11—13 cm (Durchschnitt **12 cm**). Es wird garantiert für

Schnellwüchsigkeit! Gesundheit! Blendend schöne Form!

In kleinen und grössten Posten, äusserst billig, frei lebend jeder Bahnstation des In- und Auslandes. Besichtigung zu jeder Zeit erwünscht. Auf Wunsch Muster in Formalin, nach welchen auch geliefert wird. 037/8

● **J. Wölper, Forellenzucht Steimke** Post und Bahn Uslar (Hannov.)



In allen Grössen einsömmerige **Besatzkarpfen** bis 20 cm sowie zweisömmerige, ¾—1 Pfd., ein- u. zweisömmerige **Grün- u. Goldschleien** für Herbst und Frühjahr erhältlich. 1041/42

Fischzucht Volkach, J. Gerstner II

Spiegelkarpfenjungbrut

je 1000 St. 3 M., vorgestr. Brut je 1000 St. 30 M.

liefert jedes Quantum bei Garantie für leb. Ankunft 017/8

O. CONTAG, Fischzucht Horka O.-L.

Weissglanz-Fischschuppen

schmutzfrei und leicht gesalzen kauft und erbittet Angebot

Joh. Bernh. Burkard, Seligenstadt, Hessen
Mauerstr. 16. 970/83

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 000/1

Fischgutes Seewiese
bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat von jetzt ab abzugeben:

Prima kerngesunde Forellensetzlinge aller Art, 1- u. 2-sömmer. **Spiegelkarpfen** und **Grünschleien, Zuchtkrebse, Karauschen-, Hecht-, Zander-** und **Barschsetzlinge.** Ferner: **echt italien. Goldfische, Goldorfen, Goldschleien** und dergl.

Man fordere Preisliste. — Grosse Abnahmen besonders billig. — Auf Wunsch auch Franko-Offerte (Garantie lebende Ankunft) zu Diensten bei Angabe der Mengen.

998/9

Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft.
Satz-Edelkrebse. Sofort lieferbar.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 996/7

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 1034/5

S. de Beer
Herings-Grossversand
seit 1886
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Selbst ganz hartnäck.

Rheuma-,
Gicht-, Ischias-

Leiden erfährt sichere Hilfe durch „**Saviol**" (Flasche Mk. 3.—) **Jeder dankt mir!** Ausführl. Prospekte gratis von

P. Raatz, Heilpraxis
Berlin SW 48
Wilhelmstr. 120 K.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, den 15. September 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Vereinigung Bayer. Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

Die Vereinigung Bayer. Teichwirte hat in ihrer Vertreterversammlung am 11. September 1927 zu der auf der Cottbuser Börse zwischen Handel und Produktion getroffenen Vereinbarung Stellung genommen mit dem Ergebnis, daß zwar ein Preis von M. 85.— allgemein als Ausgangspunkt für das einzelne Geschäft angesehen werden kann, daß aber mit Rücksicht auf die bayerischen Verhältnisse ein Preis von M. 95.— je Ztr. für Speisekarpfen bester Qualität als angemessen gelten soll. Besatzkarpfen sollen 20% mehr als Speisekarpfen kosten.

München, den 13. September 1927.
Salvatorstr. 19/0.

Vereinigung Bayer. Teichwirte
gez. Hurler.

II. Bekanntmachung.

Erstes bayerisches Wurfturnier.

Die angelsportlichen Wettkämpfe finden am 25. September statt. Als Platz wurde der obere erste Teil der städtischen Lände bei Maria Einsiedel gewählt. Von der Straßenbahnhaltestelle Tierpark-Thalkirchen ist der Weg aufwärts am Kanal durch Pfeile gekennzeichnet. Die Wettkämpfe beginnen pünktlich um 9 Uhr früh. Die Herren Teilnehmer werden gebeten, so frühzeitig zu erscheinen, daß ein reibungsloses Abwickeln der Kämpfe gewährleistet ist. Voranmeldungen durch Vereine oder einzelne Teilnehmer sind an das Büro des Landesfischereivereins zu richten. Für Bewirtung am Startplatz ist gesorgt.

Die Turnierleitung.

III. Bekanntmachung.

Bodensee- und Rheingebiet im Juli 1927.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	21 509	51 772
Gangfische	1 736	3 581
Sand- (Weiß-) Felchen	1 755	3 731
Forellen	1 062	4 008
Rheinlachs (Salmen)	83	457
Trüschen	55	70
Hechte	2 223	4 328
Barsche (Egli, Krätzer)	1 049	1 082
Brachsen	1 391	588
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 026	512
Sonstige Fische	717	1 066
zusammen	32 606	71 195

Berlin, den 3. Sept. 1927.

Statistisches Reichsamt.
Der Präsident: J. A.: Schlamp.

Digitized by Google

IV. Mitteilung.

Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken.

Um eine allgemeine Beteiligung an dem Geburtstagsgeschenk für den Herrn Reichspräsidenten zu ermöglichen, gibt die Reichspost eine Serie von Wohlfahrtsbriefmarken heraus, deren Ertrag für die Hindenburg-Spende für schwernotleidende Mittelstandsangehörige und Sozialrentner verwendet werden soll. Es gelangen folgende Werte zur Ausgabe:

eine 8 Pf.-Marke zum Verkaufspreis von 0.15 RM.
„ 15 „ „ „ „ „ 0.30 „
„ 25 „ „ „ „ „ 0.50 „
„ 50 „ „ „ „ „ 1.— „

ferner eine Postkarte zum Verkaufspreis von 0.15 RM. und Markenheftchen. — Die Verwendung der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und -Postkarten ermöglicht es, auch kleine Beträge zu spenden, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse größere Spenden nicht gestatten. Dr.

V. Mitteilung.

Die Cottbuser Karpfenbörse 1927.

Wenn in diesem Jahre Fischhandel und Produktion mit gewissen Bedenken sich auf die Reise gemacht haben zur Cottbuser Börse, so kann erfreulicherweise am heutigen Schlußtage der Cottbuser Veranstaltung festgestellt werden, daß der Verlauf der Börse ein zufriedenstellender gewesen ist. Der Besuch kann als sehr gut bezeichnet werden. Die Stimmung war eine allgemein gute. Es kann mit gutem Recht behauptet werden, daß der feste Wille, möglichst zu einer Einigung in der Handelsabteilung zu kommen, allgemein in Erscheinung trat und die Aussicht auf klare Verhältnisse die Stimmung hob. Es ist nach den vorausgegangenen eingehenden Besprechungen in den Kreisen der Produktion und des Großhandels und den Weisungen, die den beiderseitigen Vertretern von der Handelsabteilung mitgegeben waren, nachstehender Beschluß gefaßt worden, der vor Beginn der Börse am Montagmorgen den versammelten Teilnehmern aus Handel und Produktion mitgeteilt wurde:

„Handel und Produktion halten einen Preis von 85 M. für 30er Spiegelkarpfen als geeigneten Ausgangspunkt, auf dem sich die Preisbildung für das einzelne Geschäft aufbauen kann. — In Anbetracht der im Verhältnis zur Karpfenproduktion geringen Menge von Portionsschleien, die auf den Markt gebracht werden, glauben Handel und Produktion, daß mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der örtlichen Absatzmöglichkeiten von einer Preisnennung abgesehen werden kann."

Wenn auch bei der nunmehr erfolgten Einigung nicht alle Wünsche der Produktion sowie auch des Handels in Erfüllung gehen konnten, so liegt dieses in der Natur der Sache. Wenn für ein großes Wirtschaftsgebiet die von allen erwünschte Einigung erreicht werden soll, so ist die erste Vorbedingung, daß die Verhandlungsparteien sich entgegenkommen und ihre, wenn auch berechtigten Wünsche teilweise zurückstecken. Es ist zu hoffen, daß nach einem durch mehrere Jahre sich hinziehenden so unglücklichen ergebnislosen Verlauf der Börse die diesjährige mit ihrer einheitlichen Einstellung doch einen Nutzen für Produktion und Handel bringen wird.

Cottbus, den 5. September 1927.

Conze, Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Koppe, Vorsitzender des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

VI. Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft.

Von Dr. Karl Schiemenz, Berlin. (Schluß.)

Die Kleinhandelsdurchschnittspreise wurden vor dem Kriege aus den einmal wöchentlich in den verschiedenen Markthallen erhobenen Mittelpreisen berechnet. Ladengeschäfte und vor allem die Wochenmärkte wurden nicht berücksichtigt. Das ist zweifellos ein Mangel, der die tatsächliche Geltung der Durchschnittspreise beeinträchtigt, wenngleich diese Frage für die Süßwasserfische bei weitem nicht die Bedeutung hat wie für die Seefische.

Die Preisspanne ist so berechnet worden, daß jeweils die Jahres durchschnittspreise im Groß- und Kleinhandel zueinander in Beziehung gesetzt wurden. Da die Preisspanne von Monat zu Monat nicht unbeträchtlich zu schwanken pflegt, wurden zur Ueberprüfung des ersten Verfahrens auch Jahresdurchschnitte aus den monatlichen Preisspannen gebildet. Es stellte sich dabei heraus, daß die beiden verschieden gewonnenen Jahresdurchschnitte nur minimal voneinander abweichen.

Die Preisspanne schwankt mitunter für die einzelnen Jahre bei den verschiedenen Fischarten (s. die Tabelle) nicht unbeträchtlich. Das hat einmal sachliche Gründe. Zum anderen mag sie aber mit darauf zurückzuführen sein, daß eine scharfe Auseinanderhaltung der zum Teil recht verschieden bewerteten Größensorten nicht erfolgt ist und, was die Kleinhandelspreise betrifft, bis zu einem gewissen Grade tatsächlich undurchführbar gewesen wäre.

Digitized by Google

Durchschnittspreise in Pfennigen für 1/2 Kilogramm.

Jahr	Lebende Karpfen (30—40er)			Jahr	Tote Karpfen			Hechte						Barsche						Lebende Zander		
								lebend			tot			lebend			tot					
	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %		im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %
1891	78	84	7,7	1906	53	72	35,9	92	113	22,8	69	76	10,2	76	92	21,1	41	59	44,0	—	—	—
1892	82	89	8,5	1907	49	72	46,9	95	111	16,8	70	77	10,0	76	90	18,4	42	58	38,2	—	—	—
1893	71	85	19,7	1908	50	72	44,0	84	109	29,8	69	75	8,7	78	89	14,1	40	57	42,6	126	156	23,9
1894	73	86	17,8	1909	53	74	39,6	95	110	15,8	62	77	24,2	78	90	15,4	42	59	40,5	134	151	12,7
1895	76	83	9,2	1910	58	76	31,0	100	118	18,0	77	82	6,5	83	93	12,1	43	61	41,9	146	156	6,9
1896	70	82	17,1	1911	50	76	32,0	92	113	22,8	70	80	14,3	73	92	26,1	37	61	64,9	120	147	22,5
1897	78	86	10,2	1912	51	75	47,1	102	119	16,7	68	83	22,1	75	94	25,3	41	61	48,8	128	146	14,1
1898	66	85	28,8	1913	56	79	41,1	107	123	15,0	70	85	21,4	86	98	13,9	45	62	37,8	124	145	16,9
1899	69	84	21,7	1914	56	74	32,1	104	125	20,2	68	86	26,4	86	100	16,3	48	64	33,3	120	143	19,2
1900	70	84	20,0																			
1901	70	87	24,3																			
1902	67	85	26,9																			
1903	70	86	22,8																			
1904	74	88	18,9																			
1905	72	92	27,8																			
1906	75	98	30,7																			
1907	74	99	33,8																			
1908	74	98	32,4																			
1909	78	99	26,9																			
1910	94	105	18,4																			
1911	81	101	24,6																			
1912	77	98	27,3																			
1913	92	107	16,3																			
1914	83	103	24,1																			

Jahr	Schleien						Bleie						Lebende Aale		
	lebend			tot			lebend			tot					
	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %	im Großhandel	im Kleinverkauf	Aufschlag in %
1906	106	131	23,6	63	81	28,6	55	71	29,1	33	50	51,5	103	119	15,5
1907	108	136	25,9	65	83	27,7	53	70	32,1	30	50	66,8	107	122	14,0
1908	112	134	19,7	61	81	32,8	51	66	29,4	28	48	71,2	103	125	21,4
1909	111	135	21,6	63	84	33,4	51	67	31,4	28	48	71,2	101	123	21,8
1910	124	139	12,0	68	91	33,8	56	70	25,0	34	49	44,2	104	125	20,2
1911	103	131	27,2	60	88	46,7	50	68	36,0	27	49	81,5	107	123	15,0
1912	108	129	19,5	63	87	38,2	55	68	23,6	30	49	63,3	108	128	18,5
1913	119	138	16,0	71	92	29,6	59	72	22,0	32	49	53,1	118	130	10,2
1914	105	135	28,6	62	92	48,5	58	73	25,8	33	50	51,4	104	128	23,1

Digitized by Google

Im Durchschnitt der Jahre 1906/14 (bei den Zandern 1908/14) ergibt sich folgender Aufschlag des Kleinhandels zu den Großhandelspreisen:

lebende Zander	16,6%	
lebende Aale	17,7%	
lebende Hechte	20,0%	(1912/14: 17,3%)
tote Hechte	16,0%	(1912/14: 23,3%)
lebende Schleien	21,5%	
tote Schleien	35,5%	
lebende Barsche	18,0%	
tote Barsche	43,6%	
lebende Bleie	28,2%	
tote Bleie	61,6%	
tote Karpfen	38,9%	

Für die oben erwähnten auch zahlreiche Ladengeschäfte in den verschiedenen Stadtteilen berücksichtigenden Erhebungen des Statistischen Amts der Stadt Berlin über die Preise für tote Plötzen wurde für 1913 ein als Vergleichsgrundlage dienender Jahresdurchschnittspreis in Höhe von 0,40 M. für das Pfund errechnet. Der Großhandelspreis betrug 25,20 M. für den Zentner, so daß sich eine Preisspanne von 59% ergibt.

Nach dem umfangreicheren Material über die Preisgestaltung der lebenden Karpfen ergibt sich folgender Kleinhandelsaufschlag im Durchschnitt der Jahre:

1891—1897	12,9%
1898—1904	23,3%
1905—1908	31,2%
1909—1914	23,0%

Es folgt daraus, daß der prozentuale Aufschlag des Kleinhandels bis zum Jahre 1908 durchschnittlich zunächst in der Zunahme begriffen gewesen ist. Dann ging er wieder, bei merkbar gestiegenen Großhandelspreisen, zurück. Selbst der durchschnittliche absolute Aufschlag senkte sich von 23 M. auf 18 M. Im Jahre 1914 betrug er 20 M. Der Vergleich der mehr ausgeglichenen Kleinhandelspreiskurve mit der bewegteren Großhandelspreiskurve während des 24jährigen Zeitraumes führt zu dem Ergebnis, daß der Kleinhandel einen möglichst gleichmäßigen Preis zu halten sucht. Gehen einmal die Großhandelspreise plötzlich in die Höhe, so folgt der Kleinhandel mit seinen Preisen oft nicht in demselben Maße, weil sonst die Kundschaft zu unzufrieden wird und den Verbrauch zu sehr einschränkt. Anderseits folgt der Kleinhandel auch einer sinkenden Tendenz nur zögernd und wenig. Die ständigen Verbraucher sind an höhere Preise gewöhnt. Sie würden auch dann nicht mehr Fische kaufen, wenn der Preis stark herunterginge. Schon ein kleiner Preisnachlaß genügt, um die Kunden zufrieden zu erhalten; und an der unbeständigen Masse der Gelegenheitskäufer ist dem Kleinhandel im ganzen nicht viel gelegen[1]).

In der Saison 1925 betrug der Aufschlag des Kleinhandels etwa 0.30—0.45 RM.[2]) (oder 23—33%) und in der Saison 1926 etwa 0.20—0.30 RM.[2]) (oder 20—25%) bei den häufigsten Kleinhandelspreisen in Höhe von 1.20—1.50 RM. Wenn auch der absolute Aufschlag des Kleinhandels in der Saison 1926 — gegenüber 1925 hat er sich nicht unbeträchtlich vermindert — noch die Höhe vor dem Kriege überstiegen hat, so hat die Belastung im Verhältnis zum höheren Großhandelspreis indessen das Vorkriegsausmaß kaum mehr überschritten. Die Fälle, in denen ein größerer Kleinhandelsaufschlag nachweisbar ist, beziehen sich nur auf einen kleinen Teil des Gesamtumsatzes und können deshalb für die allgemeine Beurteilung der zu entscheidenden Fragen nicht in Betracht gezogen werden. Spitzenpreise nach oben und unten, gleichgültig, ob es sich um Kleinhandels-, Großhandels- oder Erzeugerpreise handelt, müssen stets — wie im Hinblick auf den leider verbreiteten Mißbrauch unter agitatorischen Gesichtspunkten nochmals hervorgehoben sei — beiseite gelassen werden.

[1]) Vgl. Beiträge zur Geschichte des Karpfengeschäftes, S. 17; dort findet sich auch eine einschlägige graphische Darstellung.

[2]) Ebenda S. 18.

[3]) Vgl. Karpfenmarkt und Absatzfragen, Fischerei-Zeitung, Bd. 30, S. 24.

Digitized by Google

Für die toten Plötzen (1 Pfund) betrugen

Jahr	der Großhandelspreis	der Kleinhandelspreis	der Aufschlag des Kleinhandels
1913	0,252	0,40	0,148 (= 59%)
1924	0,266	0,35	0,084 (= 31%)
1925	0,246	0,41	0,164 (= 67%)
1926	0,242	0,46	0,218 (= 90%)

Danach wäre der Aufschlag des Kleinhandels in den letzten Jahren sowohl absolut als auch noch mehr im Verhältnis zu den zurückgegangenen Großhandelspreisen gestiegen. Schon der Aufschlag des Jahres 1913 erscheint beispielsweise im Vergleich zum Karpfen recht hoch. Die Tabelle zeigt, daß überhaupt bei den toten Fischen die Preisspanne im allgemeinen (auch für den Hecht in den Jahren 1912/14) größer ist als bei den lebenden Fischen. Man wird daraus schließen müssen, daß mit dem Kleinhandel mit toten Fischen ein größeres Risiko verbunden ist. In der Tat wird er durch die rasche Qualitätsminderung der leicht verderblichen toten Fische und der daraus folgenden Verluste erheblich belastet.

Auch bei den Hechten, Zandern, Barschen, Schleien, Bleien und Aalen, die die Markthallenstatistik außer den Karpfen noch berücksichtigt hat, ist der Verlauf der Kleinhandelskurve ein ruhigerer als der der Großhandelskurve.

Die vorstehenden Untersuchungen über die Preisspanne im Fischgeschäft beschränken sich auf die Verhältnisse der wichtigen Süßwasserfische. Es lag an sich nahe, auch die Seefische einzubeziehen, zumal preisstatistisches Material auch über sie vorliegt. Es mußte indessen davon Abstand genommen werden, weil die Frage der Brauchbarkeit des Materials noch nicht hinreichend geklärt ist. Die Schwierigkeiten liegen in erster Linie in den großen Preisunterschieden je nach Größensorte und Herkunft sowie in den gleichfalls recht großen Preisschwankungen von Tag zu Tag, soweit die Großhandelspreise in den Seefischereihäfen und den großen Umschlagsplätzen des Binnenlandes in Betracht kommen. Bei den Kleinhandelspreisen, die viel beständiger sind, ist die Frage der Preise der im ganzen Stück und der im Ausschnitt verkauften Ware von großer Bedeutung. Trotz der Schwierigkeiten und gerade, weil die Lage noch so ungeklärt ist und deshalb zu so heftigen Erörterungen zwischen den Interessenten geführt hat, erscheint aber die Bearbeitung dieser volkswirtschaftlich wichtigen Fragen als eine dringende Aufgabe. Auf alle Fälle sollte das ganze Material durchgeprüft werden, ob es zur Beurteilung der Fragen überhaupt hinreicht oder nicht.

Anmerkung der Schriftleitung: Die in vier Fortsetzungen veröffentlichten Ausführungen von Dr. Karl Schiemenz zum Thema: „Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft" sind als Sonderdruck in einer Broschüre erschienen, die vom Kommissions-Verlag von Gebrüder Reichel, Augsburg bezogen werden kann. Preis 50 Pfennig.

VII. Bericht über die Cottbuser Börse.

Das bedeutungsvolle Ergebnis der diesjährigen Cottbuser Karpfenbörse ist der folgende, in knappen Worten gefaßte Beschluß der Vertreter der Produktion und des Handels in gleicher Zahl umfassenden „Handelsabteilung":

> „Handel und Produktion halten einen Preis von 85 RM. für 30er Spiegelkarpfen als geeigneten Ausgangspunkt, auf dem sich die Preisbildung für das einzelne Geschäft aufbauen kann. In Anbetracht der im Verhältnis zur Karpfenproduktion geringen Menge von Portionsschleien, die auf den Markt gebracht werden, glauben Handel und Produktion, daß mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der örtlichen Absatzmöglichkeiten von einer Preisnennung abgesehen werden kann."

Es ist also zu einer Einigung zwischen Produktion und Handel gekommen. Man wird die Bedeutung dieser Tatsache erst dann im ganzen Umfange richtig würdigen können, wenn man sich erinnert, daß 1920 das letzte Jahr gewesen ist, in dem sich beide Wirtschaftsgruppen auf eine gemeinsame Preisbasis verständigten. Die letzten sechs Karpfenbörsen waren seitdem „resultatlos verlaufen". Während des Krieges konnte die Börse naturgemäß einen Einfluß auf das Karpfengeschäft nicht haben, weil auch die Karpfen der Zwangsbewirtschaftung unterstanden. Nach ihrer Aufhebung im Jahre 1919 konnte die Börse wieder sozusagen zu neuem Leben erstehen und eine Wirksamkeit entfalten. Sowohl auf dieser wie auf der nächsten Börse (1920) kam es noch zu einer Verständigung. Von da ab gingen

Digitized by Google

aber Produktion und Handel so weit auseinander, daß sie sich nicht mehr zu gemeinsamen Beschlüssen zusammenfinden konnten, selbst nicht in den Jahren der fortschreitenden Geldentwertung, die an sich weitgehenden Zugeständnissen besonders seitens des Handels günstig zu sein schienen. Wie nach dem Kriege, so gehörte auch schon in früheren Zeiten die Einigung zu den Ausnahmen. Die Geschichte des Karpfengeschäftes lehrt, daß Züchter und Händler meist, was den allgemeinen Richtpreis betrifft, unverrichteter Dinge auseinandergingen. Um so größer erscheint daher das positive Resultat der diesjährigen Börse.

Der ergebnislose Verlauf der letzten Börse hatte die verhängnisvolle Wirkung, daß die Unsicherheit im Karpfengeschäft noch verschärft wurde. Taten die schwankenden und unberechenbaren allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse das ihrige, um auch dem Karpfengeschäft die frühere Stetigkeit zu nehmen, so bedeutete das Nichtzustandekommen beiderseits anerkannter Richtpreisbeschlüsse die Aufgabe des letzten Mittels zur Milderung dieser unerwünschten Auswirkungen. Das Karpfengeschäft nahm zuweilen einen zu spekulativen Charakter an, dessen Rückschläge schließlich Produzenten und Händler empfindlich treffen und zu Verlusten führen mußten.

Man erkannte, daß nach den bisherigen Methoden nicht weitergearbeitet werden könne. Der Wille, zur Einigung zu gelangen, setzte sich in Produzenten- und Händlerkreisen immer mehr durch. Das Bedürfnis nach einem stabileren Verlauf der Karpfensaison wurde immer lebhafter empfunden. Bei dieser Einstellung ist es nun tatsächlich in schwierigen und langandauernden Verhandlungen gelungen, gemeinsam einen festen Grund für das diesjährige Karpfengeschäft zu legen. Im amtlichen Bericht heißt es:

„Wenn in diesem Jahre Fischhandel und Produktion mit gewissen Bedenken sich auf die Reise gemacht haben zur Cottbuser Börse, so kann erfreulicherweise am heutigen Schlußtage der Cottbuser Veranstaltung festgestellt werden, daß der Verlauf der Börse ein zufriedenstellender gewesen ist. Der Besuch kann als sehr gut bezeichnet werden. Die Stimmung war eine allgemein gute. Es kann mit gutem Recht behauptet werden, daß der feste Wille, möglichst zu einer Einigung zu kommen, allgemein in Erscheinung trat und die Aussicht auf klare Verhältnisse die Stimmung hob. Wenn auch bei der nunmehr erfolgten Einigung nicht alle Wünsche der Produktion sowie auch des Handels in Erfüllung gehen konnten, so liegt dieses in der Natur der Sache. Wenn für ein großes Wirtschaftsgebiet die von allen erwünschte Einigung erreicht werden soll, so ist die erste Vorbedingung, daß die Verhandlungsparteien sich entgegenkommen und ihre, wenn auch berechtigten Wünsche, teilweise zurückstecken. Es ist zu hoffen, daß nach einem durch mehrere Jahre sich hinziehenden so unglücklichen ergebnislosen Verlauf der Börse die diesjährige mit ihrer einheitlichen Einstellung doch einen Nutzen für Produktion und Handel bringen wird."

In der vorangegangenen Produzentenversammlung gab der Vorsitzende Conze die gemeinsame Ansicht des Vorstandes über die Marktlage bekannt: Für Speisekarpfen ist eine Mittelernte erzielt worden. Teilweise ist sie sogar über Mittel ausgefallen, so daß man mit 80 000 Zentnern einschließlich der kleinen Produktionen gegenüber etwa 60 000 Zentnern im Vorjahre rechnen muß. Der Vorsommer ist für den Abwachs ungünstig gewesen, die Fische haben aber zufolge der sehr warmen Witterung seit Juli viel aufgeholt. Schwere Fische werden diesmal reichlicher vorhanden sein. Den größten Vorteil haben die Wirtschaften mit starker Fütterung gehabt. Auch zweisömmerige Satzkarpfen sind für den Bedarf ausreichend vorhanden. Dagegen ist das Ergebnis mit den Einsömmerigen recht ungleich und unsicher. Portionsschleien stehen mindestens im gleichen Umfang wie früher zur Verfügung, vielleicht noch etwas mehr. Die Ernte an Satzschleien ist noch nicht zu übersehen. — Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland haben sich kaum verändert. Von einer wirklichen Besserung kann man wohl nicht sprechen. v. Heemskerck beurteilte letztere günstiger. Für eine Steigerung der Kaufkraft des Publikums spricht seiner Meinung nach der Rückgang der Erwerbslosigkeit und die starke Zunahme des Verbrauchs an ausländischem Obst, Gemüse und Fischdelikatessen. Wird der Friedenspreis des Karpfens von 66 Mark für 30—40er Fische dem gegenwärtigen Lebenshaltungsindex entsprechend aufgewertet, so ergibt sich ein heute berechtigter Preis von 95.70 RM. Man muß aber mit dem Handel zur Einigung kommen und diesen errechneten Preis nur als Verhandlungsbasis verwerten. Auch v. Heydebrandt betonte, daß es sich dabei zwar um einen angemessenen Preis handelt, man diesen Preis aber unter Umständen nicht

Digitized by Google

durchsetzen kann. Die bayerischen Teichwirte hatten ein Telegramm gesandt, daß auch sie Einigung wünschen, man aber im Preis nicht weiter als bis 85 RM. entgegenkommen solle.

Außer den Erörterungen über den Karpfenpreis beschäftigte die Teilnehmer noch die Frage der Absatzsteigerung mit Hilfe der Propaganda. Das einleitende Referat hielt ein Reklamefachmann, Dr. Friedländer. Dem Karpfen muß durch richtige Werbung eine Sonderstellung verschafft werden. Ein Plakat muß so sein, daß es im Publikum den Wunsch erweckt, Karpfen zu essen. Ob es „schön" ist, das ist ganz nebensächlich. Einmal müssen neue Kreise für den Verbrauch gewonnen und zum anderen die bereits verbrauchenden Kreise zu einem öfteren Konsum veranlaßt werden. Im Rahmen der Versorgung des Publikums mit Fischen fällt dem Karpfen als Qualitätsfisch der Ausgleich für die billigen Gerichte zu. Deshalb kommt es auch auf den Preis nicht so an. Dem Publikum muß der feine Geschmack des Karpfens durch geeignete Rezepte suggeriert werden. Die Propagandakosten sind am zweckmäßigsten durch Zuschläge zu den Rechnungsbeträgen aufzubringen. Die Werbung richtet sich zunächst an den Handel, dann aber auch direkt an das Publikum.

Winkler vom Reichsverband der Fischkleinhändler betonte, daß die Propaganda nur über den Kleinhandel gehen darf, da er in erster Linie sachverständig ist. Gegenwärtig geben sich noch zu wenig Kleinhändler mit dem Karpfen ab. Hier muß deshalb die Propaganda zuerst einsetzen. Ein wichtiger Weg der Propaganda ist der Weg des Angebots, z. B. durch billige Karpfenverkaufstage. Wichtig ist auch die Vorführung der Zubereitung der Fische, aber nicht nur in Seefischbackstuben, sondern in Fischküchen, die auch Süßwasserfische führen müssen. Die Kosten für die Karpfenpropaganda muß die Produktion aufbringen. Die Karpfenpreise sind hoch genug, um ihr das zu ermöglichen. Propaganda hebt den Absatz. Damit steigen die Preise von selbst, was den Züchtern zugute kommt.

Koppe, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Fischhändler, übte energisch an der bisherigen Einstellung des Reichs zur Propagandafrage Kritik. Man ist aber neuerdings zur Einsicht gekommen, daß die einseitige Unterstützung der Seefischpropaganda unzweckmäßig ist. Die Reichsregierung hat bislang die Bedeutung des Süßwasserfisches unterschätzt. In der Erläuterung des Reichshaushaltes findet sich aber der Nachweis, daß in einem bestimmten Zeitraum für 2 Millionen RM. Süßwasserfische, aber nur für 500 000 RM. Seefische umgesetzt worden sind. Es besteht die Aussicht, daß Reich und Länder künftig auch für die Süßwasserfische Propagandamittel auswerfen. Die Regierung macht aber die Beteiligung der Wirtschaftskreise mit einer gleich hohen Summe zur Bedingung. Die Umlage der Beiträge ist gerade bei den Süßwasserfischen sehr schwierig. Trotzdem wird ein für alle Beteiligten gangbarer Weg gefunden werden können.

K. Schiemenz.

VIII. Fütterungsversuch mit frischen Seefischen im Sommer 1925.

W. Riggert, Schnega.

Mitglied des Salmonidenausschusses des Deutschen Fischereivereins.

In der Forellenzucht stehen uns verschiedene Futtermittel zur Verfügung, aber kein Züchter Züchter weiß, welches Futter am vorteilhaftesten ist. Fragt man heute einen Züchter, wie viel Pfund Futter gebrauchst du zur Erzeugung von einem Pfund Forellenfleisch, so beruhen diese Antworten stets auf Schätzungen; der eine glaubt, er braucht 8 Pfund, der andere 10, noch andere 12 und 15 Pfund usw. Dieses sind unhaltbare Zustände und müssen wir unter allen Umständen mehr Fütterungsversuche machen, jeder mit dem Futter, welches ihm am meisten zur Verfügung steht, damit wir genau wissen, zu einem Pfund Forellenfleisch gebrauchen wir so und so viel Pfund frischen Seefisch oder gekochten Seefisch oder Schlachthausabfälle usw. Erst wenn wir dieses wissen, können wir uns ausrechnen, wie hoch wir mit dem Preis für Futtermittel gehen können, damit der ganze Betrieb noch rentabel bleibt.

Nun dürfen diese Versuche aber nicht so gemacht werden, wie sie in letzter Zeit häufiger in den Fachzeitungen über Salmona veröffentlicht sind. Wenn ein Versuch 1 oder 2 Monate durchgeführt wird, so hat solch ein Versuch keinen Zweck, denn der Fisch wächst in verschie-

Digitized by Google

denen Monaten stärker wie in anderen Monaten, verwertet dann das Futter besser und braucht deshalb weniger Unterhaltungsfutter. Würde manz. B. einen Fütterungsversuch von Mitte August bis Mitte Oktober machen, so wird man ein weit besseres Resultat haben, als wenn man den Versuch früher oder später macht.

Ein solcher Fütterungsversuch muß deshalb den ganzen Sommer hindurch durchgeführt werden, also von Anfang April bis Ende Oktober oder bis der Setzling zum Portionsfisch abgewachsen ist.

Anfang April 1925 besetzte ich einen 12 Ar großen Teich mit 4900 einjährigen Regenbogenforellen im Gewicht von 246 Pfund, wogen also rund 25 Gramm per Stück.

Gefüttert wurde der Teich vom 15. April ab mit frischem Seefisch, welcher täglich genau gewogen wurde.

Vom	15.—30. April	bekam	der	Teich	täglich	15	Pfund,
„	1.—12. Mai	„	„	„	„	20	„
„	13.—20. Mai	„	„	„	„	25	„
„	21. Mai bis 3. Juni	„	„	„	„	30	„
	4.—10. Juni	„	„	„	„	40	„
„	11.—17. Juni	„	„	„	„	45	„
„	18.—25. Juni	„	„	„	„	50	„
„	26. Juni bis 11. Juli	„	„	„	„	60	„

Von da ab bekam der Teich je nach dem Futter reichlich oder weniger vorhanden war, zwischen 60 und 90 Pfund pro Tag.

Im September, wo die Futterfischlieferanten nicht ganz regelmäßig mehr lieferten, mußte ich dem Teich ab und zu etwas Fischmehl mitgeben.

Gesamtfutterverbrauch bis 9. November, wo der Teich abgefischt wurde, 7961 Pfund frische Seefische und 2 Zentner Fischmehl. Ich rechne nun 4 Pfund Seefische = 1 Pfund Fischmehl, was dem Preis und auch dem Nährwert etwa entspricht, also 2 Zentner Fischmehl gleich 8 Zentnern frischen Seefisch, somit hat der Teich 8761 Pfund frischen Seefisch als Futter bekommen.

Abgefischt habe ich 4841 Stück = 1797 Pfund
Einsatz 4900 Stück = 246 Pfund
Verlust 59 Stück. Zuwachs 1550 Pfund.

Futterverbrauch zur Erzielung von 1 Pfund Forellenfleisch 5,65 Pfund frische Seefische. Dieses Resultat übertrifft meine eigenen Erwartungen und ich glaube, daß es noch etwas günstiger gewesen wäre, wenn ich den Teich hätte 4 Wochen früher abfischen können, da ich in den letzten 4 Wochen schon immer mit Futter zurück gehalten habe, denn ich sah, daß die Fische zu stark würden, was auch wirklich der Fall war, denn es war ein großer Teil davon ½ Pfund schwer, sogar einzelne Exemplare von ¾—1 Pfund.

Die Temperatur im Teich wechselte zwischen 16 und 20 Grad Celsius. Im Juli bei ganz heißen und schwülen Tagen stieg die Temperatur auf 22 und 23 Grad Celsius.

Bemerken muß ich noch, daß der Teich gerade in den Monaten Juli und August, also bei der größten Wärme das meiste Futter erhalten hat, ohne jeden Verlust. Selbst bei 23 Grad Celsius blieb der Appetit derselbe.

Fütterungsversuch mit frischen Seefischen 1926 im Anschluß an 1925.

Denselben Teich, in dem ich den Versuch 1925 gemacht habe, besetzte ich am 15. März 1926 mit 6000 Setzlingen, statt 4900 im Jahre 1925. Diese 6000 Setzlinge wogen 287 Pfund also durchschnittlich 24 Gramm. Gefüttert wurde nur mit frischem Seefisch und bekam der Teich:

im	März	222	Pfund		
„	April	589	„		
„	Mai	869	„		
„	Juni	1440	„		
„	Juli	1757	„		
im	August	1171	Pfund		
„	September	975	„		
„	Oktober	578	„		
„	November	1062	„		
im	Ganzen	8663	Pfund.		

Vergleicht man nun diese Zahlen, so sieht Jeder, daß das Futterquantum vom März bis einschl. Juli von Monat zu Monat in ganz normalen Grenzen mit dem Wachstum der Fische gestiegen ist. Vom August bis einschl. Oktober nahm das Futterquantum ständig ab.

Am 1. August bei sehr schwülem Wetter und 23 Grad Wasserwärme hatte ich morgens tote Fische in dem Teich. Nach sorgfältigem Aussuchen stellte ich 60 Stück fest; leider waren

Digitized by Google

diese Fische darmkrank. In der Woche vom 25.-31. Juli hatte der Teich durchschnittlich pro Tag 70 Pfund Futter erhalten, in Verbindung mit dem schwülen Wetter war dieses wohl etwas reichlich geworden, auch ist es nicht ausgeschlossen, daß das Futter mal nicht ganz einwandfrei gewesen ist. Auf jeden Fall lag ein Verschulden vor und ein solches Verschulden muß in der Forellenzucht immer sehr teuer bezahlt werden.

Verluste wollte ich nun aber in dem Teich möglichst vermeiden, ich nahm deshalb den besten Arzt, den es in diesem Falle gibt, zu Hilfe und das ist der Hunger, stellte also die Fütterung vollständig ein, es starben dann in den nächsten Tagen noch immer einige Forellen ab. Nach 5 Tagen war das Sterben vollständig behoben und fing dann wieder langsam zu füttern an, somit hat der Teich im August nur 11,71 Zentner frischen Fisch bekommen, hätte aber normaler Weise mindestens 20 Zentner erhalten müssen und hätte der Teich dann für August einen Mehrzuwachs von mindestens 1½—2 Zentnern gehabt, denn von den 11 Zentnern, welche der Teich bekommen hat, muß man einen ganz erheblichen Teil für Unterhaltungsfutter rechnen.

Nun kam der September, der Teich war in Ordnung und bekam wieder normales Futter und hoffte ich bestimmt, den Minderzuwachs vom August wieder nachzuholen; leider wurden schon von Mitte September die Futterfische sehr knapp und teuer und blieben die Sendungen sehr oft tagelang ganz aus, so daß ich oft ohne Futterfische war. Getrocknete Garnelen und Fischmehl, womit ich mich sonst durchhalf, wollte ich diesem Teich nicht geben, weil es schwerer verdaulich ist wie frischer Fisch, und Forellen, welche einmal einen Anstoß von Darmkrankheit gehabt haben, sind leicht wieder dahin gebracht. Er blieb mir deshalb weiter nichts übrig, als dem Teich weniger Futter zu geben und oftmals Tage ganz auszusetzen, somit bekam der Teich im September nur 975 Pfund, also noch weniger wie im August.

Den schlimmsten Strich durch die Rechnung machte erst der Oktober, wo die Futterfischlieferanten die Lieferungen ganz einstellten. Außer im Kriege bin ich im Oktober noch nie so schlecht mit Futterfischen beliefert worden, wie in diesem Jahre. Erst Ende des Monats wo ich frischen Granal von Ostfriesland und Uklei von den Pommerschen Seen bekam, konnte ich wieder regelmäßig füttern. Der Teich bekam daher im Oktober, wo die Forellen sonst am besten wachsen und das meiste Futter verdauen, nur 578 Pfund. Im November gab es reichlich Futter, da das Wasser dann aber schon stark abkühlt, so läßt die Verdauung nach und war das in den Monaten August, September und Oktober Versäumte nicht mehr nachzuholen.

Am 30. November wurde der Teich abgefischt, die Fische wurden genau gezählt und gewogen. Es waren 5771 Stück im Gewicht von 1512 Pfund

Einsatz 6000 Stück im Gewicht von 287 Pfund

Verlust 229 Stück. Zuwachs 1225 Pfund.

Also mit 8663 Pfund frischen Seefischen erzielte ich 1225 Pfund Forellenfleisch, oder zur Erzeugung von 1 Pfund Forellenfleisch gebrauchte ich in diesem Jahre 7,07 Pfund frische Seefische, statt 5,65 Pfund im Vorjahre. Dieser Mehrverbrauch an Futter kommt zum Teil auf das Verlustkonto, welches größer ist wie im Vorjahre, sich aber noch in normalen Grenzen gehalten hat. Der Hauptteil vom Mehrverbrauch muß jedoch auf das Unterhaltungsfutter gebucht werden, denn daß die Forellen besonders in den Monaten, wo sie am schnellsten wachsen, auch einen erheblichen Teil vom Futter als Unterhaltungsfutter gebrauchen, ist eine bekannte Tatsache.

Ziehe ich nun die Erfahrung aus meinen beiden Versuchen zusammen, so bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei Vor- und schnellwüchsigen Setzlingen, welche in zirka 1½ Jahren das Portionsgewicht von 170—200 Gramm erreicht haben, der Futterkoefizient bei Fütterung mit frischem Seefisch 6,00 beträgt. Sobald aber bei der Fütterung ein kleines Versehen vorkommt, oder das Futter nicht immer regelmäßig zur Verfügung steht, der Futterkoefizient sich leicht auf 7—7½ erhöht. Bei kleineren und zurückgebliebenen Setzlingen, welche 2—2½ Jahre brauchen, um das Portionsgewicht zu erreichen, wird sich der Futterkoefizient auf 10—12 erhöhen. Einen Fütterungsversuch mit letzteren zu machen, ist etwas schwierig, weil sich dieser Versuch über 1—1½ Jahren erstrecken müßte und bin aus diesem Grunde in diesem Jahre nicht dazu gekommen.

Im allgemeinen Interesse wäre nun zu wünschen, wenn auch Züchter, welche den Seefisch nur gekocht, oder welche in der Hauptsache Schlachthausabfälle füttern, einen

Digitized by Google

Fütterungsversuch mit diesen Futtermitteln machten. Erst wenn wir wissen, welches Futter am vorteilhaftesten ist, können wir unsere Betriebskosten auf dem niedrigsten Stand halten, und daß wir dieses müssen, dazu zwingen uns die heutigen Preise.

IX. 50 Jahre Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl in der Generalversammlung des Vereins am 10. Juli 1927.

M. H.! Wie der Herr 1. Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache bereits erwähnte, soll Ihnen mein Vortrag einen Einblick geben in die Tätigkeit des Kreisfischereivereins während seines 50jährigen Bestehens. Es ist natürlich unmöglich, das Wirken des Vereins nach allen Seiten seines weitverzweigten und vielgestaltigen Arbeitsfeldes ausführlich oder gar erschöpfend zu schildern. Es soll vielmehr nur eine Darstellung in gedrängter Uebersicht unter Hervorhebung wichtiger Ereignisse gegeben werden.

Unterm 17. März 1873 erging vom K. Staatsministerium des Innern an die Regierung von Niederbayern eine Entschließung, in der mitgeteilt wurde, daß sich der seit Jahren in München bestehende „Fischer-Klub" nunmehr als „Bayer. Fischereiverein" konstituiert hat. Die Bestrebungen dieses Vereins sollen gefördert und unterstützt werden. Die Entschließung wies ferner auf die bereits ersprießlichen Verdienste des genannten Vereins hin, regte die Gründung ähnlicher Vereine in den Kreisen an und sagte hierzu wohlwollendste Unterstützung zu. Nur ein gemeinsames Zusammengehen könne die fischereilichen Fachinteressen fördern. Der neue Kreisverein soll eine völlig unabhängige und selbständige Körperschaft sein, die zu schon bestehenden ähnlichen Vereinen wechselseitige Beziehungen unterhalten und durch Rat und Tat belebend in die örtliche Vereinstätigkeit eingreifen sollte. Auf diese Entschließung hin trat der damalige K. Regierungspräsident von Lipowsky in Verbindung mit dem Kreiskomitee des Landwirtschaftlichen Vereins für Niederbayern und gab auch entsprechende Weisungen an die Verwaltungsbehörden des Kreises hinaus. Einige Jahre hindurch wurden gelegentlich der Generalversammlungen des Landwirtschaftlichen Vereins für Niederbayern schon Anregungen gegeben zur Gründung eines Kreisfischereivereins. Jedoch erfolglos. Hoffnungslosigkeit, Mangel des Vertrauens, Unklarheit über Art und Weise der Beschaffung der Mittel, die zur nachhaltigen Durchführung des Unternehmens unbedingt notwendig waren, Bedenken über den praktischen Erfolg und vieles andere mehr brachten die ersten Versuche zum Scheitern. Vier volle Jahre vergingen, bis an die Verwirklichung der ersten Anregung herangegangen werden konnte.

Ausweislich des vorhandenen Aktenmaterials bestanden im Kreise damals schon vier Fischereivereine, und zwar in Landshut, Passau, Regen und Vilshofen, die jedoch nur örtliche Bedeutung hatten. Besonders die Mitglieder des ersteren haben die Anregung der Regierung aufgegriffen und an den Vorarbeiten zur Vereinsgründung sich hervorragend beteiligt.

Am 24. Februar 1877 war eine Vorbesprechung im Café Fischer zu Landshut, einberufen wahrscheinlich vom Fischzuchtverein Landshut oder doch von maßgebenden Mitgliedern dieses Vereins. In dieser Versammlung hielt der damalige Regierungspräsident von Lipowsky einen sehr beachtenswerten Vortrag, in dem er auf den Tiefstand des Fischereiwesens in Niederbayern hinwies.

„Die zum Schutze der Fischerei in Bayern bestehenden Vorschriften (1872) seien zwar ausreichend, aber mit gesetzlichen Apparaten allein könne dem Fischereiwesen die dringliche Aufhilfe nicht gebracht werden. Nicht Mangel an Vorschriften sei es, warum sich das Fischereiwesen in Niederbayern in Verfall befinde; das Grundübel dieses beklagenswerten Zustandes liege vielmehr in dem Mangel eines sachgemäßen Vollzuges dieser Vorschriften, dann in der Vernachlässigung der Pflege der Fischzucht und in der gewissenlosen räuberischen Ausbeutung der Fischwässer. Ein höchst wirksames Mittel, den gegenwärtigen Zustand in der Fischerei zu bessern, erblicke er in einer regen, intelligenten Tätigkeit eines Kreisfischereivereins. Zweck desselben und seine Aufgabe müßte sein:

Verbreitung naturgeschichtlicher Kenntnisse über die Fische.

Ueberwachung des genauen Vollzuges der fischereigesetzlichen Bestimmungen, der Bewachung der Fischwässer usw.

Digitized by Google

Verbesserung und Schaffung von Anlagen der natürlichen und künstlichen Fischzucht.

Heranziehung von Fischern, insbesondere Gewinnung von Einfluß auf die gewerbsmäßigen Fischer für verständnismäßigen Fischfang.

Gründung von Vereinen in den Bezirken, Anbahnung eines angemessenen Verkehrs mit diesen, dieser unter sich und mit dem Fischereiverein in München. Finanzielle Unterstützung der Vereine.

Eine Tätigkeit in diesem Sinne müßte unbedingt den günstigsten Einfluß ausüben. Das landwirtschaftliche Kreiskomitee und die K. Regierung lasse sich die Hebung des Fischereiwesens sehr angelegen sein. Gerade letztere vermag aber mit ihrem Apparate amtlicher Organe das nicht zu leisten, was ein aus Fachleuten, wissenschaftlich gebildeten und opferwilligen Männern, Freunden der Fischzucht und Volkswirtschaft gebildeter, in den Bezirken des Kreises arbeitender Verein zustande bringen werde. Das Streben müsse also dahin gehen, analog dem Landwirtschaftlichen Verein einen Fischereiverein für die Förderung der Fischzucht im Kreise zu gewinnen, diesem Vereine möglichst Bedeutung zu geben, so daß seine Gutachten und Beschlüsse mit einer gewissen autoritativen Kraft begleitet werden und Sicherheit gewinnen. Das Kreiskomitee sei wegen Ueberbürdung nicht in der Lage, auch noch die Vertretung der Fischerei auf seine Schultern zu nehmen. Die Notlage der Fischerei sei aber so gewaltig und die Sanierung der Zustände erfordere so große Kraftanstrengung, daß die umfangreiche Aufgabe nur von einem eigenen Verein geleistet werden könne."

Indem er sich noch über weitere Punkte organisatorischer Art verbreiterte, stellte er schließlich an die anwesenden 16 Teilnehmer die Frage, ob sie die Schaffung eines Kreisfischereivereins als ein Bedürfnis und diesen selbst als lebensfähig erachten. Die Frage wurde einstimmig bejaht. Bereits für Montag den 12. März 1877 (abends 8 Uhr im Café Fischer, Landshut) erging die Einladung zur Gründungsversammlung. Sie war unterzeichnet von sämtlichen bei der Vorbesprechung anwesenden Persönlichkeiten, nämlich:

K. Oberförster Kauer; K. Hauptmann Freih. v. Berchem; Kreiskomiteesekretär Brönner; Rechtsrat Dütsch; pens. Lehrer Freundorfer; Mechaniker Gehrer; Kreiskulturingenieur Hertel; K. Archivsekretär Kalcher; K. Regierungsrat Knitl; K. Regierungspräsident von Lipowsky; K. Bezirksamtsassessor Müller; Regierungsaccessist Müller; K. Rentbeamte Parst; K. Oberstleutnant Freih. von Podewils; K. Regierungsassessor Schubart und K. Postmeister Weber.

Zu der Gründungsversammlung hatten sich 90 Personen aus allen Berufsständen und allen Bezirken des Kreises eingefunden, die nach einem eingehenden Referate des K. Regierungspräsidenten v. Lipowsky die Frage über die Notwendigkeit der Gründung des Vereins einstimmig bejahten und auch den Entwurf der Vereinssatzungen einstimmig guthießen. Der Kreisfischereiverein für Niederbayern war somit gegründet. In dieser Versammlung wurden sofort folgende Persönlichkeiten in den Ausschuß gewählt: K. Oberförster Bauer, K. Hauptmann Freih. von Berchem; Bankier Böhm, Kreiskomiteesekretär Brönner, Rechtsrat Dütsch, K. Regierungsrat Einsele, pens. Lehrer Freundorfer, Mechaniker Gehrer, Kreiskulturingenieur Hertel, Regierungspräsident von Lipowsky und Fischer Platiel.

Der Ausschuß trat erstmals bereits am 15. März 1877 zusammen und wählte als 1. Vorsitzenden K. Regierungspräsidenten von Lipowsky; als 2. Vorsitzenden K. Regierungsrat Einsele; als Sekretär Kreiskomiteesekretär Brönner und als Kassier Bankier Böhm.

Außerordentlich interessant ist der Bericht über die Gründung des Vereins an die Regierung von Niederbayern: „Es ist durch zwei Jahre hindurch fortgesetzte Bemühungen gelungen, einen Verein zu konstituieren, wie ein solcher bisher weder in Niederbayern noch in einem anderen Kreise bestanden hat. Wir unterschätzen auch keineswegs die Schwierigkeit der übernommenen Aufgabe, denn an diesem Organ ist alles neu, Statuten, Mitglieder, Aufgabe und Verhältnisse. Ebenso haben wir uns auf Gegner gefaßt zu machen, welche zur Erleichterung der Geschäfte nicht beitragen. Gleichwohl glauben wir mit Recht konstatieren zu können, daß den Mitgliedern des Ausschusses reichlich Kraft, guter Wille, Ausdauer, Eifer und Einsicht innewohnen, die Geschäfte mit Geschick in Angriff nehmen und Erfolge erzielen zu können . . ."

Der Kreisfischereiverein für Niederbayern war der erste derartige Verein, welcher

Digitized by Google

in Bayern als Kreisfischereiverein gegründet wurde. Die Gründer des Vereins standen vor einem Neuland, das erst gründlich durchforscht, gerodet und dann bebaut werden sollte. Die Schwierigkeiten der übernommenen Verpflichtung verkannte man nicht. Aber es waren Männer da, die Vertrauen zur eigenen Kraft hatten und vor nichts zurückschreckten.

Die Gründung des Kreisfischereivereins ist in allererster Linie zu danken der Entschlußkraft und zähen Ausdauer des damaligen K. Regierungspräsidenten von Lipowsky, der nicht nur die gesamten Vorarbeiten durchführte, die Referate in der Vor- und Gründungsversammlung übernahm, die Satzungen ausarbeitete, sondern auch nach der Gründung die Geschäfte mit Energie leitete bis zu seiner Pensionierung 1895. In zweiter Linie danken wir die Gründung seinen 16 treuen Ratgebern und Mitarbeitern und allen Teilnehmern an der konstituierenden Versammlung. Bis auf zwei deckt sie alle schon die kühle Erde. Wir aber wollen ihnen allen an dem heutigen Tage danken für ihren Weitblick, ihre Opferwilligkeit und ihren Gemeinsinn. In Treue wollen wir ihrer stets gedenken, ihr Andenken wird erhalten bleiben in der Geschichte des Vereins.

Sehr bald war der Ausschuß bemüht, in allen Bezirken des Kreises geschäftliche Verbindungen herzustellen, dem jungen Unternehmen Hilfsquellen zu erschließen, ihm Mitglieder und Freunde zu gewinnen. Schon noch im Gründungsjahre bekam der Verein aus Kreis- und Staatsmitteln Zuschüsse von je 300 M. Das landwirtschaftliche Kreiskomitee für Niederbayern überließ ihm für seine Bekanntmachungen, Abhandlungen usw. die landwirtschaftliche Wochenschrift. Bald entwickelte der Verein eine rege Tätigkeit. Die in den ersten Jahren nach seiner Gründung an ihn herantretenden Aufgaben waren naturgemäß sehr mannigfaltig. Er verfaßte und veröffentlichte eigene und fremde literarische Erzeugnisse über Fischereiwesen, machte eine Zusammenstellung der Fischarten Niederbayerns und ihrer Lebensweise, eine graphische, kolorierte Darstellung der niederbayerischen Fischfauna nach den Flußgebieten und eine Zusammenstellung des niederbayerischen Fischereibetriebes.

Die erste Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Fischereisache ist eine den Bedürfnissen entsprechende Gesetzgebung. Abgesehen von einzelnen zerstreuten gesetzlichen Sonderbestimmungen waren die damaligen obrigkeitlichen Anordnungen nur Vorschriften polizeirechtlicher Natur, erlassen auf Grund des den Verwaltungsbehörden durch Art. 126 P.Str.G.B. übertragenen Anordnungsrechtes. Der Verein gab sehr bald eine von dem damaligen K. Bezirksamtsassessor Müller in Wolfstein bearbeitete Sammlung der damals bestehenden gesetzlichen und oberpolizeilichen Vorschriften heraus, die allen Verwaltungsbehörden, Gemeinden und Fischereivereinen zur Anschaffung empfohlen wurde.

Auf eine Vorstellung hin erging bereits 1883 eine Entschließung des K. Staatsministeriums d. J. an die Baubehörden, wonach bei Korrektionen eine Verbindung der abgebauten Flußstrecken mit dem Hauptstrome hergestellt werden solle, vorausgesetzt, daß keine bautechnischen Hindernisse im Wege stehen und daß der Fischereiberechtigte selbst für die Kosten dieser Baumaßnahmen aufkommt. War früher der Fischereiberechtigte völlig schutzlos, so bot sich ihm nunmehr schon die Möglichkeit, wenigstens schweren Nachteilen einigermaßen entgegentreten zu können.

An der Bearbeitung der am 4. Oktober 1884 erschienenen bayer. Landesfischereiordnung wirkten Mitglieder des Kreisfischereivereins ebenfalls mit. Diese generelle Vorschrift polizeilicher Natur suchte unter Anlehnung an die bis dahin in Bayern bereits bestandenen und erprobten Vorschriften das Fischereiwesen für das ganze Königreich einheitlich zu regeln, gewährte jedoch, wo besondere Verhältnisse dies erheischten, genügenden Spielraum zur Anpassung an provinzielle oder örtliche Verhältnisse.

Die Verwaltungsbehörden ließen den Fischereiberechtigten jeglichen Schutz zuteil werden, soweit dies eben nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften möglich war. Es ist kein Zweifel, daß das von den Behörden gewährte und dankbar anerkannte Wohlwollen auf den Einfluß führender Männer des Landes- und der Kreisvereine zurückzuführen war. Einen besonderen wirksamen Schutz hatten aber die Fischereiberechtigten noch lange nicht.

Die am Wasser bestehenden Eigentumsverhältnisse, die Vorschriften über Wasserbenützung und -instandhaltung sind für die Fischerei von erheblicher Bedeutung.

Die Wassergesetzgebung von 1852 hatte auf die Belange der Fischerei überhaupt

Digitized by Google

keine Rücksicht genommen, sondern andere Interessen einseitig in den Vordergrund gestellt. Das Bestreben der Fischereivereine bei der Mitarbeit am Aufbau eines neuen Wassergesetzes ging demnach dahin, für die Fischerei eine erhebliche Verbesserung ihrer Rechtslage zu erreichen, was auch mit dankenswerter Unterstützung seitens der K. Regierung und der beiden Kammern durchgesetzt wurde (W.G. vom 23. III. 1907).

Die Fischereirechtsverhältnisse erschöpfend zu regeln, mußte jedoch einem eigenen Fischereigesetze vorbehalten bleiben. Daß an den Vorarbeiten hierzu, wie auch an denen zur notwendig gewordenen Revision der B.L.F.O. von 1884 der Kreisfischereiverein mitarbeitete, war selbstverständlich. Mit dem Inkrafttreten der beiden neuzeitlichen Gesetze ist ein Wendepunkt in der Fischerei eingetreten von ganz hervorragender Bedeutung. Die Fischereiberechtigten haben durch die beiden Gesetze eine sichere Grundlage zur Wahrung ihres Besitztums erhalten. Dieser Wendepunkt war auch ausschlaggebend für die künftige Tätigkeit des Vereins, auf die ich weiter unten zurückkommen werde. Im November 1909 erschien bereits eine Schutzvorschrift bezüglich der Ausübung der Perlfischerei in Niederbayern und im April 1910 konnte die K. Regierung von Niederbayern bereits eine Kreisfischereiordnung veröffentlichen. Die neuen Gesetze machten auch eine Umarbeitung der Sammlung der früheren Schutzvorschriften notwendig, was 1910 durch den Berichterstatter geschehen. Dank der pekuniären Unterstützung des Kreisvereins konnten sie in Druck gegeben und verbreitet werden.

Neben dieser Fürsorge für Vervollkommnung der Gesetzgebung war der Kreisverein zunächst bedacht, die Handhabung der jeweils bestehenden Anordnungen zum Schutze und zur Förderung des Fischereiwesens im Kreise möglichst zu unterstützen und dadurch zur Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes beizutragen und ihn gegen unberechtigte Eingriffe zu schützen. Sehr bald wurde eine planmäßige Beaufsichtigung der Fischwässer angestrebt. Man forderte größere Regsamkeit in der Ueberwachung der Gewässer durch die öffentlichen Sicherheitsorgane und suchte insbesondere die Polizeiorgane durch Gewährung von Prämien für Aufgreifung von Fischfrevlern zu gewinnen. Ganz besonders stand anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Perlmuscheldiebstahl in hoher Blüte, da die Muschel damals ein sehr begehrter Gegenstand für die neu entstandene Knopfindustrie war. Letztere hatte direkte Agenten und Händler aufgestellt, die den Dieben die gestohlenen Muscheln abkauften und sie kisten- und fässerweise versandten. Gegen den Fischdiebstahl war man anfangs vollständig ohnmächtig, da die ausgesprochenen Strafen in keinem Verhältnisse standen zu den zugefügten Schäden. Des öfteren war daher der Kreisverein gezwungen, den Schutz der obersten Verwaltungs- und Justizbehörden anzurufen, um den Fischfrevel auf ein einigermaßen erträgliches Maß zurückführen zu können. Je nachdem die Gerichte mehr oder weniger strenge zugriffen, ebbte der Fischfrevel ab oder flutete wieder an. Die in der Kriegs- und insbesondere in der Nachkriegszeit eingetretene Unsicherheit an den Gewässern (Handgranaten- und Dynamitfischerei) zwang auch nochmals 1925 den Verein sich um Schutz an das Staatsministerium d. J. zu wenden. In der daraufhin von dieser Stelle erlassenen Entschließung kann man eine ganz wesentliche Erhöhung der Rechtssicherheit im Gebiete des Fischereischutzes erblicken. Daß die Fischerei des Schutzes bedarf, beweist, daß der Verein vom Jahre 1898 mit 1926, also in 28 Jahren, 4780 M. an Prämien für erfolgreiche Anzeigen bezahlte, davon treffen auf das Jahr 1926 allein 317 M. Insgesamt wurden, wie aus dem heute vorgetragenen Bericht über 1926/27 zu ersehen war, in diesem Jahre vom Kreisverein, den angeschlossenen Körperschaften und Fischereiberechtigten 1322 M. an Prämien ausbezahlt, das ist also etwas über $\frac{1}{3}$ der gesamten innerhalb 28 Jahren bezahlten Summe. Die Folgen der Nachkriegszeit kommen hier so recht deutlich zum Ausdruck. (Schluß folgt.)

x. Vereinsnachrichten.

Verein der Fischhändler München.

Der Münchner Fischhändlerverein hielt am 31. August eine gut besuchte Versammlung ab, an der sich alle Anwesenden sehr rege beteiligten.

Vorsitzender Schröttle berichtete über das Ergebnis in Angelegenheit Fischhandel — Nordsee. Auf Grund einer Beschwerde unserer Organisation an den Münchner Stadtrat betreffs von Verkauf von Süßwasserfischen durch die Nordsee, wurde der Nordsee verboten, Süßwasserfische in ihren Räumen am Viktualienmarkte zu verkaufen.

Digitized by Google

Dadurch bestätigt sich wieder, daß nur durch straffe Organisation und Erkenntnis der guten Sache solche für den ganzen Handel tief einschneidende Angelegenheiten durchgeführt werden können.

Nachdem verschiedene Redner noch einige wichtige Aufklärungen über die jüngsten Vorgänge im Fischhandel machten, konnte Vorstand Schröttle die Versammlung um 11 Uhr schließen.

Schröttle.

XI. Vermischte Mitteilungen.

15. Deutsche Ostmesse: Erfolg auf der ganzen Linie! Die Königsberger Herbstmesse von 1927 brachte nicht nur das größte Ausstellungsprogramm seit Bestehen der Messe und einen Rekordbesuch in den ersten Messetagen, sondern auch geschäftliche Ergebnisse, die in fast allen Branchen dem Massenbesuch entsprachen. Die Zahl der Aussteller war etwa doppelt so groß als bei der reinen Warenmustermesse im Frühjahr und nahezu 50% größer als auf der Herbstmesse des Vorjahres, bei der ebenfalls Warenmustermesse und Landwirtschafts-Ausstellung verbunden waren. Das rund 80 000 qm große Ausstellungsgelände der Deutschen Ostmesse wurde noch nie so restlos ausgenutzt, wie in diesem Herbst. Die Landwirtschafts-Ausstellung brachte nicht nur dem Maschinen- und Saatenmarkt, sondern auch den mannigfachen Gebieten des landwirtschaftlichen Bedarfs gute Umsätze, die sich auf große Objekte erstreckten. Der Besuch der Sonder-Ausstellungen (Russische Exportwaren, Rundfunk, Milchwirtschaft, Fischerei, Jagd) war zeitweise so stark, daß Absperrungen notwendig wurden. Ihre Auswirkungen auf den Inlandsabsatz, sowie auf den Export werden günstig beurteilt.

Der Memminger Fischertag fand auch heuer wieder in altherkömmlicher Weise statt. Ein großer Zug von teilweise kostümierten Fischern bewegte sich bereits morgens unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Stadtbach. Der vorjährige Fischerkönig, Schneidermeister Hermann, hielt noch eine Ansprache an das Volk, worauf das allgemeine Fischen begann. Im ganzen wurden etwa 50 Fische abgeliefert. Der größte derselben wog 2 Pfund 350 Gramm und wurde von dem 16jährigen Schreinerlehrling Adolf Weiß gefangen, der zum Fischerkönig für das neue Jahr gekrönt wurde.

In Polen angelt man Seehunde. Der Fischer Maciejewski aus Oslanino fing kürzlich an der Rutzauer Ziegelei bei Putzig an einer Angel aus 24er einfacher Baumwolle einen 50 Pfund schweren Seehund, den ein dort weilender Professor erwarb und für Unterrichtszwecke präparieren ließ.

Fischerei in Torfgewässern. Die seit etwa drei Jahren der ostpreußischen Fischereiwirtschaft nutzbar gemachten Torfgewässer Masurens (Südostpreußens), die vornehmlich mit Weißfischen, Karauschen, Karpfen und Schleien besetzt wurden, brachten, und zwar erst von diesem Jahre ab, annehmbare Fänge. Damit ist der Beweis dafür erbracht, daß die Moorgewässer durchaus die biologischen Voraussetzungen für die Erhaltung und Vermehrung des Fischbesatzes aufweisen.

Osterode (Ostpr.). Wie aus fischereiwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, ist in der Nachkriegszeit wiederholt der Versuch gemacht worden, einige Seen des Oberlandes mit Nikolaiker Maränen zu besetzen. Zwar ist hier und dort ein geringer Erfolg erzielt worden, doch entwickelt sich der Besatz weder hinsichtlich der Menge, noch bezüglich der Güte in wünschenswerter Weise, so daß die Versuche als fehlgeschlagen anzusehen sind.

Seltenes Anglerglück. wird aus Tilsit berichtet. Ein Mitglied des dortigen Angelsportvereins „Frühauf", Otto Preuß, landete aus dem Memelstrom am Sonntag morgen einen Hecht im Gewicht von 18½ Pfund und einer Länge von 1,18 Metern mit der einfachen, schwachen Raubfischangel mit Rolle, und zwar vom Ufer aus ohne Kahn. Nach dem Anhieb wehrte sich das schwere Tier etwa eine Viertelstunde, wobei es einmal 10 Meter Schnur abrollte. — Am gleichen Tage fingen zwei andere Mitglieder des genannten Vereins, Ziemus und Pichler, ebenfalls aus dem Memelstrom vom Kahn aus mit der Angel einen Hecht von 12 Pfund.

Deutschlandreise einer russischen Fischereikommission. Bis in die letzte Zeit kennzeichnete sich die Fischereiwirtschaft Sowjetrußlands als außerordentlich primitiv. Der Fang und die Verarbeitung der Fische wurden nach Methoden aus Urgroßväters Zeiten ausgeführt. Bei vollkommen gesichertem Absatz und billigen Arbeitskräften bedurften die Fischindustriellen weder technischer Vervollkommnungen, noch wissenschaftlicher Aufklärung in ihrer Wirtschaft. Zurzeit werden 85% aller Fische durch Salz und Trocknen bearbeitet, ein Verfahren, welches keinesfalls als rationell bezeichnet werden kann. Die einzige Ausnahme bilden die in den letzten Jahren errichteten Kühlhäuser und teilweise Konservenfabriken. Die billigen Arbeitskräfte gehören aber jetzt der Vergangenheit an, denn die Löhne betragen ca. 20% der Unkosten, die Selbstkosten der Fische bei den primitiven Fangweisen etwa 40%. In der Fischindustrie wurden in den letzten Jahren und nur an einigen Orten mechanische Einrichtungen eingeführt. Der Nordische Staatsfischtrust hat eine mechanisierte Entladung und Bearbeitung der Fische eingeführt. Im Wolga-Kaspischen Gebiet werden Arbeiten zur mechanisierten Entleerung der Netze ausgeführt. In Aserbaidschan werden Traktore zum Netzeziehen verwendet. Die verbesserte Entleerung der Netze hat eine enorme Bedeutung. Es werden dadurch neue riesige Warenüberschüsse geschaffen, denn jetzt kann nicht immer der ganze Fang ausgenützt werden. Mitunter erreicht ein Fang während 3—4 Stunden bis zu 50 Waggons. Die Entleerung der Netze und die Bergung des Fanges dauert aber 2—3 Tage. Bei Einführung neuer Fang- und Verarbeitungsmethoden sind die Erfahrungen anderer Staaten äußerst wichtig. Demzufolge wurde beschlossen, eine besondere Kommission nach Deutschland und Nordamerika zu entsenden. Die Kommission wird Hamburg, Lübeck, Cuxhaven und andere auch für die Binnenfischerei wichtige Orte Deutschlands besuchen. In Nordamerika werden die Mississippimündung, die großen Seen, die Küste des Stillen Ozeans und, wenn es die Zeit erlaubt, Alaska besucht werden. Die Kommission ist befugt, Maschinen und Gerätschaften einzukaufen.

Digitized by Google

XII. Fischmarktberichte.

Die Ein- und Ausfuhr (in dz) in Süßwasserfischen im Juli 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—
Dänemark	—	7	19	1642	8	9	14	3	24	—	—
Danzig	—	—	1	82	—	1	—	3	11	20	2
Estland	—	—	—	107	—	396	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	15	—	—	—	40	—	—
Frankreich	23	6	—	12	—	—	—	—	—	2	—
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—
Jugoslawien	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	12
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	94
Memelland	—	2	—	8	6	1	21	—	7	38	56
Niederlande	—	540	—	15	22	4	7	13	28	93	—
Norwegen	—	—	—	35	—	—	—	—	—	396	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1026
Poln. Oberschlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	104
Westpolen	—	1	—	12	1	—	23	—	6	—	140
Oesterreich	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	157	32	32	28	6	43	49	—
Schweiz	—	—	—	—	—	2	—	1	—	1	—
Tschechoslowakei	56	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	47	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	252	—
Zusammen	141	560	21	2074	86	448	93	26	151	908	1434
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4626 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschüsse	2	—	Uebertrag	88	105
Belgien	—	5	Luxemburg	—	15
Dänemark	7	—	Niederlande	98	—
Danzig	—	—	Oesterreich	14	—
Frankreich	55	84	Schweden	9	17
Elsaß-Lothringen	14	16	Schweiz	268	3
Lettland	4	—	Tschechoslowakei	44	—
Litauen	6	—	Vereinigte Staaten	1	—
Uebertrag	88 dz	105 dz	Zusammen	522 dz	140 dz

Leipziger Kleinhandelspreise im August 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

lebend:

Spiegelkarpfen	1.73 RM.
Schuppenkarpfen	1.75 „
Schleien	2.38 „
Bachforellen	4.— „
Aale	2.60 „

tot:

Rheinlachse	5.— „
Weserlachse	3.50 „
Karpfen	— „
Schleien	1.— „
Hechte	1.30 „
Zander	1.62 „
Aale	— „

Digitized by Google

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat August 1927.

Aal	93.65	Karausche	49.—
Aland	48.—	Plötze	22.75
Barsch	50.50	Quappe	30.—
Blei	29.16	Roddow	43.50
Güster	—.—	Schlei	86.87
Hecht	84.06	Zander	115.65
Karpfen	90.90	Krebs	6.29

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im August 1927.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert werden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	6	152.42	groß	4	126.37
groß-mittel	25	165.—	groß-mittel	24	124.06
mittel	24	151.44	mittel	4	110.62
klein-mittel	12	114.58	klein	18	47.28
kleinste	8	74.69	unsortiert	23	95.72
unsortiert	24	138.23	Zander		
Schleien			groß	13	126.39
groß	6	120.42	unsortiert	5	99.38
Portionsschleien	20	153.22	mittel	6	109.50
unsortiert	27	136.50	Schleien		
Karpfen			unsortiert	15	86.87
Spiegel- (40—50)	5	119.60	Karpfen		
gemischt, unsortiert	10	119.45	unsortiert	4	92.25
Hechte			Hechte		
groß	8	103.81	groß	8	72.38
unsortiert	27	128.44	mittel	9	95.72
mittel	13	137.27	klein	8	72.56
Karauschen			unsortiert	26	94.92
groß	22	109.73	Karauschen		
unsortiert	3	87.33	unsortiert	4	49.—
Barsche			Barsche		
groß	6	96.33	groß	10	59.25
unsortiert	2	60.—	klein	3	23.67
Bleie			unsortiert	9	44.67
groß	9	83.83	Bleie		
unsortiert	9	60.—	groß	11	42.04
Roddow			klein	3	9.50
groß	3	80.67	unsortiert	9	21.—
unsortiert	5	50.30	Roddow		
Plötzen			groß	3	43.50
groß	1	50.—	Plötzen		
Krebse (Schock)			groß	5	39.60
(8—10)	10	3.42	klein	3	10.—
(10—12)	6	8.48	unsortiert	10	17.90
(12—14)	5	15.50			
unsortiert	11	5.79			

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) liegen die Preise für Aale im allgemeinen niedriger. Gestiegen ist nur die Großmittelware und die unsortierte tote Ware. Die übrigen Fischarten liegen fast durchweg höher im Preis. Besonders die Preise der Schleien und Hechte haben erheblich angezogen. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats August anlangt, so gaben die Aale nach anfänglicher Aufwärtsbewegung gegen Ende des Monats im Preise wieder nach. Auch die Karpfen und Bleie zeigten zunächst sinkende Tendenz. Danach blieb die Preislage der Karpfen unverändert. Anziehende Preise erzielten die Schleien, Hechte und Barsche.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

NOV 3 1927

Augsburg, 1. Oktober **Allgemeine** 1927, Nr. 19

Fischerei-Zeitung.

Die Forellenzuchtanstalt

J. B. Rötzer & Söhne, Neufahrn b. Freising (Obb.)

hat von jetzt ab abzugeben 1125/26

Ia kerngesunde Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge / 2-sömmrige Regenbogenforellen. Große u. kleine Posten. Ab Dezember sehr schöne **Bach- u. Regenbogenforellen-Eier.**

Man verlange Preisliste!

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II"

für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt!

ersticklassig gebrauchsfertig erfolgreich

Garneelen vollfleischige, trockene

Ia Dorschmehle — Ia Fleischmehle

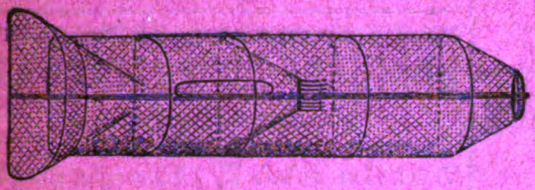
Karpfenbrutfutter

für vorgestreckte Brut

Gelblupinen-Schrot — Ganze Gelblupinen

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 1064/65



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen. 1066/67

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. – **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 1068/69

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prakfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 1070/71

Digitized by Google

Erste Ernte

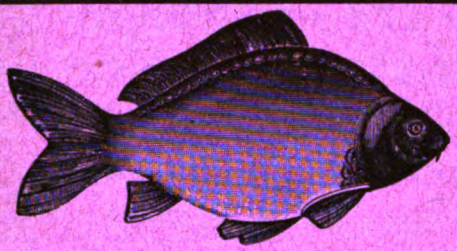
Ausstellungs-Fische

Aus neuerbauter Forellenzucht grosse Posten Regenbogenforellen, diesjährige Brut, ab 1. Oktober lieferbar in den Grössen von 9—11 cm (Durchschnitt **10 cm**), 11—13 cm (Durchschnitt **12 cm**). Es wird garantiert für

Schnellwüchsigkeit! Gesundheit! Blendend schöne Form!

In kleinen und grössten Posten, äusserst billig, frei lebend jeder Bahnstation des In- und Auslandes. Besichtigung zu jeder Zeit erwünscht. Auf Wunsch Muster in Formalin, nach welchen auch geliefert wird. 1072/73

● **J. Wölper, Forellenzucht Steimke** Post und Bahn Uslar (Hannov.)



In allen Grössen einsömmerige **Besatzkarpfen** bis 20 cm sowie zweisömmerige, ¾—1 Pfd., ein- u. zweisömmerige **Grün- u. Goldschleien** für Herbst und Frühjahr erhältlich. 1074/78

Fischzucht Volkach, J. Gerstner II

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

hat von jetzt ab abzugeben:

Prima kerngesunde Forellensetzlinge aller Art, 1- u. 2-sömmer. **Spiegelkarpfen** und **Grünschleien, Zuchtkrebse, Karauschen-, Hecht-, Zander-** und **Barschsetzlinge.** Ferner: **echt italien. Goldfische, Goldorfen, Goldschleien** und dergl.

Man fordere Preisliste. — Grosse Abnahmen besonders billig. — Auf Wunsch auch Franko-Offerte (Garantie lebende Ankunft) zu Diensten bei Angabe der Mengen. 1080/81

Forellenzucht Schweighof

bei **Badenweiler**

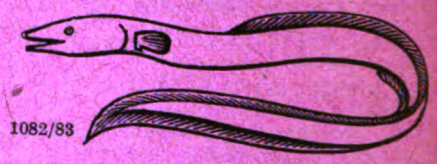
gibt ab 1060/61

Ia kerngesunde, schnellwüchsige

Regenbogen-Setzlinge

von Wildfischen stammend

in grossen und kleinen Mengen.



1082/83

Satzaale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft.

Satz-Edelkrebse. Sofort lieferbar.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Weissglanz-Fischschuppen

schmutzfrei und leicht gesalzen kauft und erbittet Angebot

Joh. Bernh. Burkard, Seligenstadt, Hessen

Mauerstr. 16. 1076/75

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 1084/85

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 1078/79

Fischgutes Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 1086/87

S. de Beer

Herings-Grossversand seit **1886**

Emden a. Nordsee

Postfach 9.

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19. **Augsburg,** den 1. Oktober 1927. **52. Jahrg.**

1. Bekanntmachung.

Nachweisung
der im Kalenderjahre 1926 in Preußen ausgestellten Fischereischeine.

§ 92 ff. des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsamml. S. 55).

Lfd. Nr.	Verwaltungsbezirk	Fischereischeine: Inländer	Fischereischeine: Ausländer
1	2	3	4
1	Reg.-Bez. Königsberg . . .	3 179	—
2	„ „ Gumbinnen . . .	1 518	—
3	„ „ Allenstein	820	—
4	„ „ Westpreußen . .	311	—
	Prov. Ostpreußen .	5 828	—
5	Stadtbez. Groß-Berlin . . (Summe für sich.)	5 044	18
6	Reg.-Bez. Potsdam	5 690	10
7	„ „ Frankfurt a. O. .	5 751	3
	Prov. Brandenburg	11 441	13
8	Reg.-Bez. Stettin	7 129	—
9	„ „ Köslin	1 337	—
10	„ „ Stralsund . . .	1 836	—
	Prov. Pommern. . .	10 302	—
11	Grenzmark Posen-Westpreußen . . . . . (Summe für sich.)	1 242	—
12	Reg.-Bez. Breslau	2 583	3
13	„ „ Liegnitz	1 915	6
	Prov. Niederschlesien	4 498	9
14	Prov. Oberschlesien . . . . (Summe für sich.)	610	—
15	Reg.-Bez. Magdeburg . . .	3 214	—
16	„ „ Merseburg. . . .	314	2
17	„ „ Erfurt	309	—
	Prov. Sachsen	3 837	2
18	Prov. Schleswig-Holstein. . (Summe für sich.)	3 134	1
	Seite:	45 936	43

Lfd. Nr.	Verwaltungsbezirk	Fischereischeine: Inländer	Fischereischeine: Ausländer
1	2	3	4
	Uebertrag:	45 936	43
19	Reg.-Bez. Hannover	1 338	3
20	„ „ Hildesheim . . .	585	3
21	„ „ Lüneburg	1 670	—
22	„ „ Stade	1 449	2
23	„ „ Osnabrück . . .	565	4
24	„ „ Aurich	688	1
	Prov. Hannover . .	6 295	13
25	Reg.-Bez. Münster.	950	2
26	„ „ Minden	1 145	—
27	„ „ Arnsberg	1 611	1
	Prov. Westfalen . .	3 706	3
28	Reg.-Bez. Kassel.	1 318	2
29	„ „ Wiesbaden . . .	2 053	7
	Prov. Hessen-Nassau	3 371	9
30	Reg.-Bez. Koblenz	2 389	26
31	„ „ Düsseldorf . . .	2 692	49
32	„ „ Köln	2 090	19
33	„ „ Trier	1 893	61
34	„ „ Aachen	206	2
	Rheinprovinz. . . .	9 270	157
35	Reg.-Bez. Sigmaringen . . (Summe für sich.)	192	1
	Gesamtsumme:	68 770	226
	gegen das Vorjahr mehr:	9 589	31

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Landesanstalt für Fischerei.

In der Zeit vom 7. bis 15. November findet in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen ein

Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer

statt mit folgender Unterrichtseinteilung:

7. November: Naturgeschichte der Fische;
8. „ Fischereiliche Süßwasserbiologie;
9. „ Vorm.: Fischereiliche Süßwasserbiologie; Nachm.: Chemie des Fischwassers;
10. „ Fischzucht (Teichwirtschaft);
11. „ Seen- und Flußwirtschaft;
12. „ Vorm.: Fischkrankheiten und Fischsterben; Nachm.: Fischereiliche Abwässerkunde;
13. „ Vorm.: 1. Buchführung und Steuerfragen; 2. Frachtwesen, Absatz, Transport;
14. „ Praktische fischereibiologische Uebungen;
15. „ Praktische fischereibiologische Uebungen (Lehrausflug).

Zu dem Lehrgang werden nur jüngere praktische Fischer und Teichwirte zugelassen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 (fünfundzwanzig) beschränkt. Anmeldungen sind an die Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen zu richten. Wird die Bestellung von Quartier gewünscht (Pension mit voller Verpflegung ist in der Nähe der Landesanstalt für 6.— Mark täglich zu haben), so ist dies bei der Anmeldung anzugeben.

Der Lehrgang selbst ist kostenfrei.

Der Direktor der Landesanstalt für Fischerei: Prof. Dr. Wundsch.

III. Bekanntmachung.

Württ. Landesfischereiverein.

Kreisfischereiversammlung in Eßlingen a. N. am Samstag den 8. Oktober 1927; Treffpunkt nachm. 4 Uhr in Obereßlingen, Endstation der Straßenbahn. Tagesordnung liegt auf.

Dreiß.

IV. Geschäftsbedingungen im Handel mit Süßwasserfischen.

Gemeinsamer vorläufiger Entwurf des Deutschen Fischereivereins und des Vereins Deutscher Fischhändler, Berlin.

§ 1.

Nachstehende Geschäftsbedingungen gelten als Vertragsbestandteil für jedes Geschäft zwischen Käufer und Verkäufer; falls die Geschäftsbedingungen überhaupt nicht oder in bezug auf bestimmte Bestandteile im Einzelfall nicht gelten sollen, kann dies wirksam nur durch ausdrückliche schriftliche Festsetzung der Teilnehmer des einzelnen Geschäftes herbeigeführt werden.

§ 2.

Angebote sind bis zur schriftlichen oder telegraphischen Annahmeerklärung freibleibend. Nur bei zeitlich festgelegten, d. h. für eine bestimmte Zeit gebunden abgegebenen Offerten (sog. Festofferten) gilt dies nicht.

Bei freibleibenden Angeboten ist derjenige, der das Angebot abgegeben hat, verpflichtet, unverzüglich nach Eingang der Annahmeerklärung anzuzeigen, daß er von der freibleibend abgegebenen Offerterklärung zurücktrete.

Wird die Annahmeerklärung telegraphisch abgegeben, so ist die Rücktrittserklärung ebenfalls telegraphisch abzugeben.

§ 3.

Im Falle einer telegraphischen Offerte oder bei bezahlter Rückantwort ist der Verkäufer verpflichtet, dem Besteller von der Nichtausführbarkeit seines Auftrages telegraphisch Kenntnis zu geben.

§ 4.

Die Preise verstehen sich ab Versandstation oder Lager, einschließlich der Kosten für die Verpackung und Vereisung.

Zulässig ist die Berechnung der Kosten für eine besonders gewünschte, von der üblichen abweichende Verpackung.

Zulässig ist ferner die Berechnung der Kosten für verlangte telegraphische oder telephonische Benachrichtigung, außer wenn es sich um Mitteilung der Unausführbarkeit eines Auftrages handelt.

§ 5.

Der Verkäufer ist berechtigt, den Rechnungsbetrag nachzunehmen. Falls der Verkäufer von diesem Recht keinen Gebrauch macht, sind die Waren unverzüglich spätestens innerhalb 3 Tagen nach Ablieferung bar ohne jeden Abzug zu bezahlen.

Bei der kommissionsweisen Verwertung von Einsendungen sind über die Erlöse nach der Versteigerung bzw. dem Verkauf sofort Abrechnungen auszustellen und der Betrag nach Abzug der Spesen und Auslagen zu bezahlen bzw. gutzuschreiben.

Digitized by Google

Nichteinhaltung dieser oder sonstiger vereinbarter Zahlungsbedingungen berechtigt den Verkäufer, vom Fälligkeitstage ab auch ohne erfolgte Mahnung Zinsen in Höhe des Reichsbankdiskonts zu verlangen.

§ 6.

Das am Versandplatz vom Verkäufer festgestellte Gewicht ist für die Feststellung der Rechnungsbeträge maßgebend. — Als Versandplatz in diesem Sinne gilt der in den §§ 14 und 16 erwähnte Verladebahnhof. Kommt ein solcher nicht in Betracht, so ist der sonstige Versandplatz auch zugleich Versandplatz in diesem Sinne. Die auf dem Transport entstehenden Gewichtsminderungen trägt der Käufer vom Zeitpunkt der Uebergabe der Sendung an die Eisenbahn, die Post oder einen Beauftragten des Käufers ab.

§ 7.

Für die der Preisberechnung zugrunde zulegenden Sortierungen ist das in der Anlage beigefügte Verzeichnis*) maßgebend. Das Verzeichnis kann von ..... (folgen die betr. Organisationen) nach Maßgabe des Bedürfnisses abgeändert und neu veröffentlicht werden.

§ 8.

Bei telegraphischen Geschäftsabschlüssen trägt der Absender die Gefahr für unrichtige Uebermittlung oder Verstümmelung, soweit die unrichtige Uebermittlung oder Verstümmelung nicht offensichtlich ist.

Bei telephonischer Bestellung trägt der Käufer die Folgen aller derjenigen Mißverständnisse, die der Verkäufer nicht zu vertreten hat.

§ 9.

Wird vom Käufer telegraphische Bestätigung des Auftrages oder Versandanzeige gewünscht, so geschieht dies auf Kosten des Käufers.

§ 10.

Bei telegraphischen Aufträgen bezeichnet die vor der bestellten Gattung stehende Zahl, falls nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, stets die Pfundzahl, nicht die Stückzahl.

§ 11.

In Auftrag gegebene Lieferungen werden, wenn nicht anders verlangt, als gewöhnliches Eilgut aufgegeben und sind möglichst am Tage des Auftrages abzusenden; laufen Aufträge für die Ausführung am gleichen Tage zu spät ein, gelten sie für den auf den Bestelltag folgenden Tag.

§ 12.

Gegebene Aufträge können nur zurückgenommen werden, sofern die bestellte Ware sich noch nicht auf dem Wege zur Bahn befindet oder nicht nachweislich für den Besteller angeschafft bzw. zurückgestellt worden war. Auf Verlangen hat der Besteller für den durch die Zurücknahme des Auftrages entstandenen Schaden dem Verkäufer Ersatz zu leisten.

§ 13.

Bei auf Sicht getätigten Großabnahmen lebender Fische sind mündlich getätigte Abschlüsse zwar rechtsverbindlich, sollen aber schriftlich bestätigt werden.

§ 14.

Der Verkäufer ist verpflichtet, für rechtzeitige Anlieferung (zur Bahnstation usw.) zu sorgen.

Alle Lieferungen lebender Fische verstehen sich für gesunde, lebende Ware, sachgemäß und sorgfältig ausgeführt.

§ 15.

Gewähr für lebende Ankunft ist besonders zu vereinbaren; sie ist erfüllt, wenn 95% der Sendung lebend auf dem Bestimmungsbahnhof eintreffen.

§ 16.

Der Versand ab Verladebahnhof geschieht auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. Der Verkäufer hat alle Kosten und die Gefahr der Lieferung bis zum Verladebahnhof zu tragen. Die durch den Versand ab Verladebahnhof und durch Rücksendung an den Transportgeräten entstehenden Schäden gehen zu Lasten des Käufers nur soweit, als der Verkäufer nicht Schadenersatz von der zuständigen Eisenbahnverwaltung verlangen kann.

§ 17.

Lieferungsbehinderung durch höhere Gewalt, z. B. Krieg, Aufruhr, Streik, sowie durch Betriebsstörungen oder durch ungenügende oder verspätete Waggonbestellung, entbindet von der Innehaltung eines für die Lieferung vereinbarten oder gestellten Termins, ohne daß dadurch Ansprüche auf Abnahme, auf Schadenersatz oder auf Nachlieferung zu gleichen Preisen geltend gemacht werden können.

§ 18.

Fässer, Kübel, Kannen mit oder ohne Sauerstoffgerät sowie Kisten zum Versand von Fischeiern, lebenden Satzfischen und von Fischbrut werden nur leihweise überlassen, ohne daß besondere Vergütung hierfür vom Verkäufer beansprucht werden kann, es sei denn, daß abweichende Vereinbarungen getroffen worden sind.

Die vorgenannten Gerätschaften müssen möglichst sofort, spätestens an dem der Ankunft folgenden Tage frachtfrei und gut verschlossen zurückgesandt werden. Bei verspäteter Rücksendung, längstens 3 Tage nach Empfang, kann der Verkäufer eine Leihgebühr von 1 RM. je Tag und Stück in Rechnung stellen.

*) Siehe A. F.-Z. Nr. 15, 1924, und Fischereizeitung Neudamm Nr. 25, 1924.

Digitized by Google

Körbe und Kisten beim Trockenversand von Speisefischen werden mangels abweichender Vereinbarungen billigst berechnet, aber nicht vom Verkäufer zurückgenommen.

§ 19.

Beanstandungen sind vom Verkäufer nur zu berücksichtigen, wenn sie ihm unverzüglich, und zwar spätestens innerhalb 6 Stunden (Dienststunden der öffentlichen Verkehrsanstalten) nach Bereitstellung der Ware zur Auslieferung am Bestimmungsort telegraphisch oder telephonisch zugehen.

§ 20.

Mit beanstandeten Waren darf nur laut der Verfügung des Verkäufers verfahren werden. Die Ware ist alsdann auf Verlangen des Verkäufers unverzüglich, unverkürzt und ordnungsmäßig verpackt auf Kosten des Verkäufers weiter- oder zurückzusenden. Ist die Verfügung des Verkäufers nicht so rechtzeitig zu erlangen, daß eine erhebliche Qualitätsminderung vermieden werden kann, so hat der Käufer die beanstandete Ware abzunehmen und bestens zu verwerten. — Satzfische, Fischbrut und Fischeier sind stets abzunehmen unbeschadet der dem Käufer zustehenden Ersatzansprüche. Der Käufer ist zu pfleglicher Behandlung der beanstandeten Ware verpflichtet.

§ 21.

Bei begründeten Beanstandungen hat der Käufer nur Anspruch auf Herabsetzung des Kaufpreises (in bezug auf den beanstandeten Teil der Sendung) oder auch auf Ersatzlieferung; der Anspruch auf Ersatzlieferung entfällt jedoch, wenn der Verkäufer ohne Schädigung seines Betriebes entsprechende Mengen nicht mehr abgeben kann.

§ 22.

Unbestellte Ware hat der Adressat das Recht zu verweigern, ohne verpflichtet zu sein, den Absender hiervon zu benachrichtigen. Bei Abnahme gilt unbestellte Ware als in Kommission gegeben.

§ 23.

Erfüllungsort für Zahlung ist der Wohnort des Verkäufers; der Gerichtsstand richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

§ 24.

Die §§ 6, 16 und 22, Satz 1, gelten nicht für Einsendungen in Kommission.

Die vorstehenden Geschäftsbedingungen sind vom Deutschen Fischereiverein und dem Verein Deutscher Fischhändler gemeinsam entworfen worden und sollen in einer Besprechung am 12. Oktober ds. Js., vorm. 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Deutschen Fischereivereins gemeinsam mit dem Deutschen Seefischereiverein, dem Reichsverband der Deutschen Fischkleinhändler, dem Verein Deutscher Teichwirte, dem Verein Deutscher Forellenzüchter, dem Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten und dem Reichsverband Deutscher See- und Küstenfischer durchberaten werden zwecks endgültiger Festlegung. Im Anschluß an diese Besprechung ist beabsichtigt, die angenommene Fassung den Industrie- und Handelskammern zuzustellen, mit dem Antrage, diese Bedingungen anzuerkennen und als handelsüblich zu erklären.

Deutscher Fischereiverein.

---

v. Die Hechtkrankheit im Wörthersee in Kärnten.

Von Prof. Marianne Plehn.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Kärntner Landesfischereivereins, Herrn Oberst Lebitsch, habe ich in der Zeit vom 20. Mai bis 8. Juni 1927 am Wörthersee Untersuchungen über die Hechtkrankheit vorgenommen. Der Deutsche Fischereiverein hatte die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt, da es sich um eine Frage von großer allgemeiner Bedeutung handelt, sowohl in wirtschaftlicher wie in wissenschaftlicher Hinsicht.

Ohne die umfassende Orts- und Sachkenntnis des Herrn Oberst Lebitsch, der keine Mühe scheute und seinen ganzen Einfluß aufbot, hätte die Arbeit nicht durchgeführt werden können, da nur wenigen der ansässigen Fischer das nötige Verständnis eigen ist: es bedurfte daher beträchtlicher Anstrengungen, um Untersuchungsmaterial in genügender Menge zu verschaffen; — schließlich ist es aber gelungen.

Während man bei den meisten viel gezüchteten Fischen eine Reihe verschiedener Krankheiten kennt, wird beim Hecht eigentlich immer von „der" Hechtkrankheit gesprochen! Nicht, daß er etwa von Parasiten wenig befallen würde, — eher das Gegenteil ist der Fall —; aber diese scheinen ihm selten zu schaden. Tritt ein größeres Sterben auf, oder findet man einen einzelnen Verendeten oder Toten, so sieht man in neun Fällen von zehn immer das gleiche Bild: Wunden in der Haut, die manchmal noch ganz klein sind, aber auch erheblichen Umfang annehmen und zusammenfließen können; unter der zerstörten Haut tritt die Muskulatur zutage, blutig gerötet. An den verschiedensten Stellen liegen die Wunden: manchmal vorwiegend am Kopf (vom Maul ausgehend können die Kiefer zerstört sein), bei anderen Epidemien vorwiegend am Schwanz, nicht selten aber auch an jeder anderen

Digitized by Google

Stelle. Auch bei Durchsicht der Literatur der letzten Jahrzehnte findet man fast überall und immer, wo von Hechtsterben die Rede ist, diese flachen Wunden als bezeichnendes Merkmal angeführt. Sie sind so auffällig bei diesem Fisch, und sie werden bei anderen Fischen in ähnlicher Weise kaum je gefunden, so daß die Annahme, es sei stets die gleiche Krankheit, wohl die allgemein herrschende ist. Dazu kommt noch, daß sie mit wenigen Ausnahmen zur gleichen Jahreszeit — im Frühjahr — beginnt, einige Wochen nach der Laichzeit einsetzt und mit Ende des Sommers erloschen zu sein pflegt. Recht eingehende Studien sind erst in den letzten Jahren durchgeführt worden, sie haben aber keine ganz befriedigenden Ergebnisse geliefert. Fast überall schwankt die Krankheit mit den Jahren und bleibt zuweilen längere Perioden hindurch fast ganz aus. Der Wörthersee kann als ihr klassisches Gebiet betrachtet werden, denn da wird sie seit etwa 30 Jahren alljährlich beobachtet (mag auch schon früher bestanden haben) und tritt ganz regelmäßig mit annähernd gleicher Wucht auf. Die Bedingungen sind hier offenbar besonders günstig; hier durfte man daher hoffen, entscheiden zu können, ob es sich tatsächlich immer um die gleiche Krankheit handelt; die bisherigen Arbeiten ließen das jedoch zweifelhaft erscheinen.

Auch im Wörthersee äußert sich die Krankheit vor allem im Auftreten von Wunden in der Haut und im Fleisch, das sich rot färbt; die Wunden sind nicht tief, und die Rotfärbung bleibt oberflächlich (im Gegensatz zu der Furunkulose der Salmoniden, bei der blutige Geschwüre sich tief in die Muskulatur einfressen). — Zunächst entsteht unter der Haut eine leichte Anschwellung; die Stelle wird blasser, graurötlich; die Schuppen lösen sich von der aufgelockerten Haut, die bald zerfällt und den roten, flüssigkeitsdurchtränkten Muskel sehen läßt. Auch dieser wird erweicht; wie in jede offene Wunde dringen Bakterien hinein, und die Zerstörung schreitet weiter. Man findet Wunden jeder Größe; sie können die halbe Oberfläche einnehmen, so daß der Fisch wie geschunden aussieht; das ist dann durch Zusammenfließen kleinerer Defekte zustande gekommen. — Am Wörthersee war meist die hintere Körperhälfte besonders betroffen, nicht selten beginnt der Prozeß am Grund der Schwanzflosse. Bevorzugt ist auch die Gegend über den Bauchflossen und die vor der Rückenflosse. Den Kopf fanden wir fast stets gesund, doch wurde mir gesagt, daß nicht selten ein Auge getrübt sei; von völliger Blindheit wurde nicht berichtet.

Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob vielleicht eine äußere Verletzung den Anlaß gegeben haben könnte. Manche Fischer neigen zu der Annahme; sie vermuten Biß eines größeren Raubfisches, Schnabelhieb eines Wasservogels, Schlag vom Propeller eines Schiffes, oder Druck von den Maschen eines Netzes, aus dem der Patient früher einmal entwichen sei. — In der Regel kennzeichnen sich solche Verletzungen, wenn sie frisch sind, aber durch ihre scharfen Ränder, jedenfalls können die Abszesse im allgemeinen nicht so erklärt werden, sie müssen andere Ursachen haben.

Bei einem Besuch in einer großen Fischhalle in Klagenfurt gelang es nicht, aus dem erheblichen Vorrat von Hechten, die in den Hältern untergebracht waren, auch nur e i n e n ganz intakten herauszufinden! Irgendein kleiner Defekt war bei jedem zu sehen. Der Mai ist im Wörthersee, wo die Hechte im März laichen, die Höhezeit, doch werden Kranke auch in den Monaten vor- und nachher gefangen. Auch die Zahl der Toten ist im Mai am größten; nicht selten sieht man Verendende matt im Wasser treiben, oder trifft auf verwesende Leichen, die ans Ufer gespült sind. Ihre Zahl zu schätzen, dürfte auch nicht annähernd möglich sein, doch sind alle Sachverständigen darin einig, daß die Verluste sehr beträchtlich sind, und daß der beunruhigende Rückgang des Hechtbestandes auf diese Krankheit in erster Linie zurückzuführen ist, ja — daß das Aussterben des Hechtes im Wörthersee nur noch eine Frage der Zeit ist. Ueberdies werden die Fische auch entwertet; sie sehen unappetitlich aus, bei großen Wunden geradezu ekelerregend; und wenn die Bevölkerung auch erstaunlich wenig Anstoß daran nimmt und nur die schlimmsten Fälle ablehnt, so wird der Hecht doch bedeutend niedriger bezahlt als in Seen, wo er frisch und gesund ist. — Die Fischer denken meist nicht an die fernere Zukunft, auch zweifeln sie ja mit Recht an der Möglichkeit, den Lauf der Krankheit zu beeinflussen. Der Landesfischereiverein dagegen — und voran sein Vorsitzender Herr Oberst L e b i t s c h — blicken weiter und erkennen, wie wichtig es wäre, Klarheit zu gewinnen über die Natur der Seuche, nicht nur aus theoretischem Interesse. Der Hecht ist nicht nur als Vertilger des „Unkrautes" unter den Fischen höchst wertvoll, er ist auch der wichtigste S p o r t f i s c h des Wörthersees. Ist er zum Verschwinden verur-

Digitized by Google

teilt, so muß für Ersatz gesorgt werden, und zwar je eher um so besser. Als mindestens vollwertigen Ersatz wäre an den Fogosch (Zander, Schill) zu denken. Höchst wahrscheinlich würde dieser ausgezeichnete Sportfisch und wertvolle Speisefisch vortrefflich in den warmen Wörthersee passen — vorausgesetzt, daß er sich nicht an den kranken Hechten infiziert! Da seine Lebensweise eine ähnliche ist, muß das eingehend erwogen werden, damit man nicht Mühe und Geld vergeudet. —

Das wäre allein Grund genug, das Studium der Krankheit in Angriff zu nehmen! Es ist noch nicht beendet; ein ausführlicher Bericht wird erst nach Abschluß der Arbeit an anderer Stelle erfolgen; aber doch scheint es uns wichtig, schon jetzt einen Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse zu liefern. Zum Teil geschieht es in dem Wunsch, das Interesse bei all denen, die die Arbeit gefördert haben, wachzuhalten und um auf diejenigen Fragen hinzuweisen, die nicht im Laboratorium, sondern nur durch Beobachtung an Ort und Stelle gelöst werden können. Es ist noch nicht zu spät; besonders in kälteren Seen, wo, wie in Bayern, die Hechte erst Ende Mai oder in manchen Jahren noch später laichen, dürfte die Zeit auch später noch sehr günstig sein.

Bei allen größeren Fischsterben muß zunächst festgestellt werden: ist die Ursache eine innere oder eine äußere (d. h. liegt es am Aufenthalt, der Beschaffenheit des Wassers)? Nun, die Beschaffenheit des Wassers kann es im Wörthersee nicht sein, denn die übrigen Fischarten sind nicht mit betroffen. Sogar die sehr viel empfindlichere Rheinanke (eine Coregonenart) bleibt gesund. — Auch die zuweilen gehörte Vermutung, die starke Beunruhigung durch den immer zunehmenden Dampfschiffverkehr könnten die Hechte nicht vertragen, kann kaum ernstlich vertreten werden. Daß nur gerade die Hechte ein so weitgehendes Ruhebedürfnis haben sollten, ist doch nicht recht zu glauben! — Es muß wohl eine innere Ursache sein! — Etwa tierische Parasiten? Ich habe 20 mehr oder weniger kranke Hechte seziert und sowohl auf größere Parasiten geachtet wie auch auf mikroskopische. Es waren die oft beim Hecht gesehenen bei vielen vorhanden, bei anderen fehlten sie. Auf den Kiemen fanden sich nicht selten kleine Schmarotzerkrebschen (Copepoden), fast immer mikroskopische Saugwürmer (Ancyrocephalus = Tetraonchus ein Verwandter des Gyrodactylus), einige Male kleine, weiße, mit freiem Auge erkennbare Knötchen: Cysten voll Sporen von Henneguya, einem Sporentier; ausnahmsweise und nur bei Schwerkranken Unmengen eines Infusors: Cychlochaete. Manchmal waren die Kiemen von Schimmelpilzen befallen, die stellenweise kleine Rasen bildeten, was zu Blutstauungen und örtlichem Absterben führte. Bei der Mehrzahl sah man, auch wenn Parasiten da waren, völlig gesunde Kiemen von normaler Farbe.

Im Darm gab es fast immer einige junge Exemplare des Bandwurms Triaenophorus; nie waren sie zahlreich. — Andere Darmparasiten sah ich nur vereinzelt. In der Harnblase fehlte nie das mikroskopische Sporentier Myxidium Lieberkuhni, außerdem bewohnten die Niere zwei zur gleichen Klasse gehörige Schmarotzer, die ebensowenig wie der erstere als Schädlinge in Betracht kommen.

Wenn also auch tierische Parasiten im Wörthersee keineswegs fehlen, hie und da auch eine Gesundheitsstörung bedingt haben mögen, so sind sie sicher nicht die Erreger der Krankheit.

Auch die innere anatomische Untersuchung ließ keine allgemein gültige Todesursache erkennen; in der Regel zeigte sich sogar überhaupt keine Veränderung: die Organe sahen mit freiem Auge betrachtet meist völlig normal aus. Es fehlte die bei längerer Krankheitsdauer bei anderen Fischen sonst sehr häufige Wassersucht der Leibeshöhle. — Leichte (entzündliche?) Rötung bestand wohl manchmal an den Geschlechtsorganen, oder auch an der Schwimmblase, häufiger innen am Kiemendeckel. Bei den Schwerstkranken war die Niere noch stärker pigmentiert als beim gesunden Hecht, und von weicher breiiger Beschaffenheit.

Aber das Bild war nicht einheitlich und es weicht stark ab von dem, das der Norweger Aaser von den dortigen Kranken gibt, worauf anderswo eingegangen werden soll.

Das Nächstliegende war unter diesen Umständen, eine allgemeine Bakterieninfektion anzunehmen. Bei den Hechtseuchen in anderen Gewässern hat man auch früher zunächst stets an Bakterien gedacht, und solche auch schon mehrfach gefunden und verantwortlich gemacht. In einigen Fällen, die in der Münchener Versuchsanstalt zur Bearbei-

Digitized by Google

tung kamen, ließ sich das Bacterium salmonicida, der Erreger der Furunkulose der Salmoniden, aus dem Blut züchten; er mag vielleicht die Todesursache gewesen sein. Derselbe Spaltpilz ist in der Schweiz in kranken Hechten nachgewiesen. In Norwegen hat man einen choleraähnlichen Vibrio gefunden, und beim Infektionsversuch entstanden die gleichen Krankheitserscheinungen wie im Ausgangsmaterial.

Freilich ist die Nachforschung auf Bakterien jetzt und früher auch sehr häufig ergebnislos gewesen, nicht nur bei meinen eigenen Versuchen (9), sondern auch bei denen der Ausländer. Daß die offenen Wunden stets Mikroben führen, fast immer eine ganze Reihe verschiedener, das versteht sich ja von selbst, aber in den inneren Organen gelingt der Nachweis oft nicht. Nur bei Fischen, die kurz vor dem Verenden sind, konnte man mit Sicherheit darauf rechnen, Bakterien aus Blut und inneren Organen zu züchten. Das muß einigermaßen stutzig machen! Gewiß gibt es auch bei Warmblütern Beispiele dafür, daß ein Bakterium örtlich beschränkt wuchert und Toxine bildet, die vom Entstehungsort aus den Körper überschwemmen und vergiften; die Form des Auftretens der verschiedenen Hechtbakterien in den flachen äußeren Geschwüren spricht aber nicht dafür, daß hier etwas Aehnliches anzunehmen wäre.

Das Studium der Bakterien, die ich aus vielen Hechten im Wörthersee gewann, wird noch einige Zeit beanspruchen. Aber das kann jetzt schon gesagt werden: um das Furunkulosebakterium oder um den norwegischen Vibrio handelte es sich nicht. Das aber hat es mit diesen gemein: in den inneren Organen erscheint es nur bei Schwerkranken, es beginnt seine Tätigkeit in den Wunden. — Trifft das für mehrere verschiedene Bakterien zu, von denen jedes von einem anderen Untersucher als Erreger angesprochen wird, so drängt sich die Vermutung auf, daß die Hautwunden das Ursprüngliche sind, daß die Allgemeininfektion von ihnen ausgeht und zwar nicht selten erst, wenn der Fisch dem Tode nahe ist. — Sie erfolgt oft, aber nicht immer. Nicht immer werden die Wunden von Krankheitserregern besiedelt sein, oft handelt es sich um mehr oder weniger harmlose Wasserbakterien, und auch die gefährlicheren mögen von besonders lebenskräftigen Fischen abgewiesen werden, während minder widerstandsfähige ihnen zum Opfer fallen. — Es ist also nicht jeder mit Wunden Erkrankte dem Tode geweiht. Nicht selten sieht man bei Hechten kleine oder größere ganz schuppenlose Hautstellen, die gegen die Umgebung etwas eingesunken sind und die verheilten Wunden von früheren Jahren entsprechen. — Ist der Bakterienbefund nicht immer der gleiche, so ist es auch erklärlich, daß das Sterben an verschiedenen Orten und in verschiedenen Jahren verschieden verläuft und daß auch der Sektionsbefund recht verschieden ist. Es ist dann auch nicht mehr erstaunlich, daß die Seuche, die den Bestand des Wörthersees zu vernichten droht, vor etwa 30 Jahren dort noch unbekannt war, daß sie von den vielen Kärntner Seen außerdem nur noch den Klopeiner See bedroht, und z. B. im Millstädter See, der in klimatischer und geographischer Beziehung dem Wörthersee gleicht, nicht auftritt, obwohl der Schiffahrtsbetrieb dort kaum weniger lebhaft ist; oder daß der Starnberger See vor 8 bis 9 Jahren schwer betroffen war, dann bis zu diesem Sommer verschont blieb, wo nun wieder einmal eine nicht unbedeutende Zahl stattlicher Fische unter den bekannten Erscheinungen verendet.[1])

Wir kommen demnach zu dem Schluß, daß diese Hauterscheinungen, so ähnlich sie sich in der Hauptsache auch sind, nicht immer auf ein und denselben „Erreger" zurückgeführt werden müssen, daß wir aufhören müssen, von „der" Hechtkrankheit zu sprechen, und in jedem Falle besonders festzustellen haben, welches ihre letzte Ursache ist. — Für den Wörthersee erfordert diese Arbeit noch einige Zeit. Infektionsversuche sind notwendig, und die sind beim Hecht mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, da er die Gefangenschaft schlecht erträgt, und in dieser Jahreszeit überhaupt nicht leicht zu erhalten ist.

Vielleicht stellt sich auch heraus, daß in zahlreichen Fällen gar kein Krankheitserreger vorhanden ist, daß der Tod ohne Infektion eintreten kann als Folge einer zugrunde liegenden Stoffwechselstörung.

Die Praxis hat keinen Anlaß, sehr ungeduldig auf die Feststellung zu warten, sie hat mehr Interesse daran, zu erfahren, ob Gefahr für andere Fischarten, speziell für den

[1]) Zuverlässige Angaben über das Verhalten der einzelnen Seen sind leider schwer zu erlangen; die Berichte der Fischer weichen sehr voneinander ab, sie pflegen über ihre Beobachtungen nicht Buch zu führen.

Digitized by Google

Zander, besteht; und da glauben wir, sie völlig beruhigen zu können. Nicht nur, daß im Laufe der Jahre bisher noch keine der übrigen Fischarten sich angesteckt hat, und daß der Zander dem Hecht ebensowenig nahe verwandt ist wie diese. Nahe verwandt ist der Zander dagegen dem Forellenbarsch, der im Wörthersee so besonders gut gedeiht.

Wie kann man wohl diese verhängnisvolle Ausnahmestellung des Hechtes erklären? Sie bleibt auffallend, obwohl wir wissen, daß jede Fischart ihre besonderen Krankheiten hat; denn unter den mehreren als Erreger nachgewiesenen Bakterien ist z. B. das Furunkulosebakterium, das kein spezieller Hechtparasit ist, und das wird wahrscheinlich auch noch für andere gelten, die in der Wunde wuchern und von dort aus in den Blutkreislauf gelangen. (Für den in Norwegen entdeckten Vibrio gilt es nicht; dieser machte die infizierten Versuchsfische anderer Gattungen nicht krank.)

Wir können die Annahme nicht umgehen, daß die Haut des Hechtes empfindlicher ist, als die der anderen Fische. Die früheren Beobachtungen — wir deuteten das schon an — sprechen dafür, daß nur ausnahmsweise ein irgendwie erkrankter Hecht eine ganz gesunde Haut hat; unter welchen Bedingungen er auch lebte, nach längerer Krankheitsdauer traten die charakteristischen flachen Geschwüre auf; äußere Verletzungen heilen selten glatt, sondern gehen in solche Geschwüre über; Verpilzung pflegt dazu zu kommen, wenn der Tod nicht rasch eintritt. Von einem wundgestoßenen Maul aus kann es den Anfang nehmen (so bei der norwegischen Seuche oder in Fischhältern), von Druck und Stoß beim Fang, vom Riß eines Angelhakens. Schon das beweist, daß die Haut „die wunde Stelle" dieses sonst so zähelebigen Fisches ist. Vermutlich erhöht sich diese Empfindlichkeit durch Herabsetzung der Lebensenergie, die auf mancherlei Ursachen beruhen kann. Die Laichzeit bedeutet für viele Fische eine solche Herabsetzung. Der Aal, der sibirische Lachs geht bald nach dem ersten Laichen zugrunde — das ist der äußerste Fall. Unser mitteleuropäischer Lachs überlebt die Laichablage selten mehr als dreimal, bei seiner Rückwanderung zum Meere macht er einen schwerkranken Eindruck. Unsere Forellen sind Furunkulosefeinfektionen nie so leicht zugänglich wie nach der Laichzeit. Bei allen Zuchtfischen muß die Fütterung gleich nach der Laichablage besonders sorgfältig sein, da sie zu Verdauungsstörungen neigen. Welcher Art die Veränderungen des Stoffwechsels sind, können wir freilich noch nicht sagen; daß auch beim Hecht solche bestehen, ist von vornherein wahrscheinlich und läßt sich am Wörthersee fisch durch mikroskopische Untersuchungen der Niere sichtbar beweisen. Hierüber wird nach Abschluß der Arbeit an anderer Stelle genau berichtet werden. Daß Niere und Haut in ihren Funktionen in engen Beziehungen stehen, wissen wir bereits, und es ist wohl anzunehmen, daß eine Nierenstörung eine Ueberempfindlichkeit der Haut im Gefolge hat. — Ein anderes Mal mag eine massenhafte Bandwurminfektion eine Stoffwechselstörung bedeuten, die die Haut in Mitleidenschaft zieht, sie wird gerade um die Laichzeit sehr häufig beim Hecht angetroffen (Triaenophorus robustus und nodulosus kommen dafür am Starnbergersee in Frage). Die Tausende von Parasiten, die sich in die Schleimhaut einsenken und entzündliche Wucherungen hervorrufen, müssen die Ernährung und den ganzen Stoffwechsel beeinträchtigen. Auch das könnte eine Ursache von örtlichem Absterben der Haut (Nekrose, Gangrän) sein. Auf diese oder noch andere Arten mag eine Infektionspforte entstehen, durch welche der Feind, der gerade in der Nähe ist, leichten Eingang findet. Vielleicht siedelt er zunächst sich nur äußerlich an und gewinnt erst nach einigen Generationen, die bei Bakterien ja rasch aufeinanderfolgen, die nötige Angriffskraft (Virulenz).

Die hier gegebene Hypothese würde die bisherigen Beobachtungen zu erklären vermögen:

von Anfang an übergroße Empfindlichkeit der Hechthaut;
sie steigert sich während der Laichzeit oder durch Parasitenbefall;
in die absterbende Haut dringen Bakterien verschiedener Art; sie verursachen flache Geschwüre, große Wunden;
von den Wunden aus ergreift die Infektion zu Zeiten geringerer Widerstandsfähigkeit den ganzen Körper und ein großer Teil der Erkrankten verendet.

In der Natur der Sache liegt es, daß diese Hypothese schwer einwandfrei zu begründen ist. Es muß noch viel Material gesammelt werden und dazu ist die Mitarbeit der Fischer

Digitized by Google

und die der Wissenschaftler an den betroffenen Gewässern dringend nötig. Wir bitten alle, die ein Interesse an der Sache haben, ihr Augenmerk auf Folgendes zu richten:

1. Zeit des Beginnes, des Höhepunktes, des Erlöschens der Seuche.
2. Größe, Alter, Geschlecht der Kranken.
3. War Laichablage erfolgt oder nicht?
4. Sind die Kiemen gesund und normal gefärbt?
5. Bestehen innere Entzündungen? Enthält der Darm Parasiten?

Wenn diese Beobachtungen jahraus, jahrein gemacht und schriftlich festgehalten werden, was jedem Fischer ein leichtes sein dürfte, so ist damit viel gewonnen.

Unsere Wünsche an die Wissenschaftler sollen gelegentlich der ausführlicheren Arbeit an anderer Stelle gebracht werden.

VI. Fünfzig Jahre Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl in der Generalversammlung des Vereins am 10. Juli 1927. (Fortsetzung statt Schluß.)

In seiner weiteren Sorge um die Erhaltung des Fischbestandes richtete der Kreisverein, besonders in früheren Jahren, sein Augenmerk auf die Vertilgung der Fischfeinde aus dem Tierreiche, namentlich des gefährlichsten Feindes, des Fischotters. In welcher Menge früher der Fischotter die niederbayerischen Gewässer bevölkerte, geht daraus hervor, daß von 1888—1894, also in 6 Jahren rund 500 Otter erlegt wurden. Ein Beweis dafür, daß diesem Fischfeinde der damalige Zustand unserer Wasserläufe noch recht zusagte, daß er Verstecke und vor allem auch Nahrung genug vorfand. Von 1898—1913 wurden 399 Fischotter gefangen. Insgesamt zahlte der Kreisverein bis 1913 an Prämien für erlegte Fischotter 4565 M. Seit 1913 wird keine Prämie mehr gewährt, da der Fischotter einerseits nur mehr verhältnismäßig wenig vorkommt, andererseits der Erleger durch den derzeitigen Pelzwert reichlich genug entschädigt wird. Auch die Bekämpfung der Bisamratte ließ sich der Verein angelegen sein und unterstützte anfänglich durch Gewährung von Prämien die Bekämpfung dieses neu aufgetretenen Kulturschädlings. Prämien für erlegte Fischreiher wurden verhältnismäßig wenig ausbezahlt, da dieser Schädling in Niederbayern nicht häufig auftritt.

Neben dem Schutze und der Erhaltung erblickte der Kreisfischereiverein vor allem in der Vermehrung des Fischbestandes seine Hauptaufgabe. Fiel doch die Gründung des Vereins in die Zeit, in der man sich von der künstlichen Fischzucht alles versprach. Aus den Anfangsversuchen darin war man heraus. Die von den Pionieren der künstlichen Fischzucht gemachten Erfahrungen haben längst Verbreitung und Nachahmung gefunden und so darf es nicht wundernehmen, daß auch der Kreisfischereiverein für Niederbayern das wirksamste Mittel zur Verwirklichung seiner Hauptaufgabe in der Förderung der künstlichen Fischzucht erblickte. Mit seiner Unterstützung entstanden hier und dort Bruthäuser und im Jahre 1888 hatten bereits 7 Fischereivereine solche Einrichtungen, die mehr oder weniger leistungsfähig waren; die Gesamtproduktion waren ungefähr 80—90 000 Salmonideneier; außer diesen Vereinsanstalten befaßten sich weiters noch Private mit der künstlichen Fischzucht. Brutanstalten waren in Niederbayern in Simbach, Uhrfahr, Passau, Irnsing, Kelheim, Griesbach, Pfarrkirchen, Wielenbach, Straubing, Vilsha, Falkenfels, Saulburg, Stallwang, Gneißen, Weißenburg, Schönbrunn, Tatting, Marienthal, Haggn, Pürgl, Dommelstadel, Wolfstein, Schwarzenberg und Regen. Besonders umfangreich war keine der erwähnten Einrichtungen. Immerhin trugen sie aber ihr bescheidenen Teil bei zur Ergänzung des Salmonidenbestandes in den Gewässern. Der Fischzuchtverein Landshut befaßt sich seit 1882 mit der künstlichen Huchenzucht und konnte nach anfänglichen schweren Mißerfolgen bis zum Jahre 1913 rund 500 000 Hucheneier gewinnen, die teils in Schönbrunn ausgebrütet wurden, teils in verschiedene Fischzuchtanstalten des engeren Vaterlandes, besonders nach Starnberg und Karthaus-Prüll bei Regensburg kamen. Uebrigens darf bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß bereits im Jahre 1849 französische Fischzüchter nach Landshut kamen, dort Huchen streiften und die Laichprodukte nach Frankreich brachten. Die Gewinnung von Hucheneiern ist heute besonders schwierig, da der Huchen in der Isar unterhalb Landshut fast völlig ausgestorben ist, eine Folge des

Digitized by Google

Ausbaues dieses Flusses und der Münchner Abwassereinleitung. Außer einheimischen Salmoniden, wie Bachforellen, Aeschen und Huchen wurden in den Vereinsbruthäusern in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch aus dem Auslande eingeführte Salmonideneier erbrütet, wie Bachsaibling, Regenbogenforellen und die schottische Lochleventrout. Daß da und dort der Kreisverein unterstützend einspringen mußte, ist begreiflich, zumal verschiedene Bruthäuser durch Katastrophenhochwässer zerstört oder aus sonstigen Gründen ausbesserungs- oder umbaubedürftig waren. Ferner gab er Zuschüsse zur Anschaffung von Gerätschaften. Heute hat Niederbayern 15 Brutanstalten mit ganz anderen Ausmaßen und einer entsprechenden Leistungsfähigkeit. Es werden durchschnittlich im Jahre 525 000 Salmonideneier ausgebrütet. Die Brut kommt durchweg in die Forellengewässer des Kreises. Seit 1901 ist den Pächtern staatlicher Gewässer, deren Zahl in Niederbayern recht bedeutend ist, eine Einsatzverpflichtung auferlegt. Den vielseitigen durch den Zweck bedingten Anforderungen entsprach eine ebenso mannigfaltige Vereinstätigkeit, welche durch den nach und nach sich vollziehenden Aufschwung der Fischereisache und die allerorts erhöhte Anteilnahme an den hierauf bezüglichen Bestrebungen zur allmählichen Erweiterung der alten und zur Anbahnung neuer dem Ziele zuführender Wege geleitet wurde.

So erfreuten sich nicht nur die Salmonidengewässer der Fürsorge des Kreisfischereivereins, sondern auch alle anderen Wasserläufe, soweit sie fischereilich genutzt werden werden konnten. Von 1882 ab wollte man durch großzügigen Besatz mit Aalen die Rentabilität der Gewässer heben. Es wurde von da ab ein großer Teil der Gewässer alle Jahre mit Aalbrut besetzt. Soweit nachweisbar kamen 460 000 Stück nach Niederbayern, und zwar in Altwässer der Donau und Isar, in die große Vils, in die große und kleine Laber, in die Pfettrach und in den Regen. Die damit gemachten Erfahrungen rechtfertigten die hohen Geldopfer jedoch nicht. (Die Besetzung erfolgte aus öffentlichen Mitteln, D.F.V.). Merkwürdigerweise kehrt in den letzten Jahren der Wunsch nach Aalbesatz wieder, und zwar aus Berufsfischerkreisen. Dem Verlangen muß jedoch m. E. solange widersprochen werden, solange nicht der Krebs in unseren Gewässern wieder vollständig eingebürgert ist. Erst dann kann eine Aalbesetzung wieder unbedenklich durchgeführt werden. Bereits von 1880 ab begann man unsere durch die Krebspest völlig verödeten Gewässer wieder mit Krebsen zu besetzen. Erstmals wurden diese Kruster aus Norddeutschland bezogen. Die Behandlung der Besatzkrebse durch die Lieferfirma ließ aber sehr zu wünschen übrig. Nur ein kleiner Teil konnte gerade noch verwendet werden, der übrige Teil kam tot bzw. schon im Verwesungszustande an. Spätere Lieferungen scheinen besser ausgefallen zu sein. Da angenommen werden muß, daß ein großer Teil der von Norden bezogenen Besatzkrebse aus Rußland stammte, in welchem Lande aber selbst die Krebspest herrschte, die gelieferten Krebse also wahrscheinlich den Krankheitskeim in sich trugen, so nimmt es nicht wunder, wenn die ersten Aussetzungen durchweg erfolglos blieben. Ein Fischereiverein bezog seine Besatzkrebse aus Kroatien und diese Aussetzung hatte auch Erfolg. Nachhaltigen Erfolg hatten erst in späteren Jahren die Aussetzungen quarantänierter Krebse. Soviel aus dem Aktenmaterial ersichtlich, kamen rund 50 000 Besatzkrebse in niederbayerische Gewässer. Heute hat Niederbayern wieder eine Anzahl Gewässer mit einem einigermaßen guten Krebsbestand. Die Wiedereinbürgerung dieses wertvollen Wasserbewohners wurde vom Kreisverein nach Kräften unterstützt.

Auch sonst wollte man die heimische Fischfauna durch Einführen fremder Fischarten bereichern. Von 1900 ab wurden rund 6000 Schwarz- und Forellenbarsche ausgesetzt und ein Jahr später die ersten Versuche mit der Regenbogenforelle gemacht. Während von den amerikanischen Barschen nur einige Zeit hindurch ab und zu wieder einmal einer in unseren Gewässern zum Vorschein kam, hatte man mit dem Aussetzen der Regenbogenforelle mehr Glück, insbesondere waren die in dem letzten Jahrzehnt großzügig durchgeführten Aussetzungen, zumal in den größeren Wasserläufen, erfolgreich.

Auch einer deutschen Barschart, dem Schill oder Zander, schenkte man erhöhte Aufmerksamkeit. Im Jahre 1904 bezog man aus Jharosberény über 135 000 Stück embryonierte Zandereier und setzte sie aus in Gewässer der Bezirke Landau, Mallersdorf, Viechtach, Kelheim, Vilsbiburg, Regen, Passau, Eggenfelden, Landshut, Bogen und Rottenburg. Neben Zanderbrut verwendete man auch Setzlinge und suchte durch Erlaß eines Fang-

Digitized by Google

verbotes das Hochkommen dieser Fischart, besonders in der Altmühl, zu unterstützen. Fast gleichzeitig mit der Förderung des Zanders setzte auch die Förderung des Hechtes ein durch umfangreiche Besetzungen mit Brut und Jährlingen.

Den früheren Anschauungen maßgebender Persönlichkeiten des Vereins, die die Schuld am Rückgange der Fischerei zum großen Teil den Berufsfischern in die Schuhe schoben, haben, wenn auch langsam, vernünftigeren Ansichten Platz gemacht. Man hat eingesehen, daß der Rückgang eine andere Ursache hat. Es war dies die Art des Ausbaues unserer Gewässer, daneben in der Isar die Münchener Abwassereinleitung, in anderen Gewässern wiederum Fabrikabwässer. Klagen über fischereischädliche Wirkungen des Abbaues von Altwässern begegnen wir schon 1880, sie kehren von 1900 ab regelmäßig wieder. Die 1904 gegründete Isarfischervereinigung suchte den Fischbestand durch großzügige Besetzung von sog. Schonrevieren zu heben, das Staatsministerium unterstützte mit dem Kreis- und Landesfischereiverein dieses Bestreben. Die Schonreviere durften drei Jahre nicht befischt werden. Als man nach dieser Zeit zu den Probefischereien sich einfand, waren von 21 Schonrevieren 14 völlig aufgelandet. Eine Entschließung des Staatsministeriums an die Baubehörden, die Fischerei bei der Ausführung und Unterhaltung von Korrektionsbauten möglichst zu berücksichtigen, konnte die nachteilige Wirkung der Isarkorrektion auf die Fischerei nicht mehr aufhalten. Man hat eingesehen, daß die Klagen der Berufsfischer nicht unbegründet waren. Man suchte daraufhin mehr Fühlung mit der fischereilichen Praxis. Während bis zum Jahre 1909 nur ein einziger Berufsfischer im Ausschusse des Kreisfischereivereins war, vertreten erfreulicherweise heute in ihm vier Berufsfischer die Belange ihres Standes recht nachdrücklich und erfolgreich. Mit den an den Gewässern eingetretenen Verhältnissen wurden andere Bewirtschaftungsformen notwendig. Das Bestreben nach einheitlicher Bewirtschaftung eines Flußgebietes kommt 1902 zum erstenmal zum Ausdruck in der Gründung des Fischereivereins Rott. Das gleiche Bestreben mit der weiteren Zweckbestimmung, auch die gesamten Berufsbelange zu fördern, finden wir in dem 1904 gegründeten Verein niederbayerischer Isarfischer und dem einige Jahre später ins Leben getretenen Verein niederbayerischer Berufsfischer mit dem Sitz Vilshofen. In diesen Gründungen sind die ersten Anfänge eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses zu erblicken. Wirkliche Fischereigenossenschaften konnten jedoch erst nach Inkrafttreten des bayerischen Fischereigesetzes gegründet werden. Die erste derartige Gründung war die der Rottfischereigenossenschaft (1912). Heute zählt Niederbayern elf Fischereigenossenschaften mit rund 400 Mitgliedern. Das Bewirtschaftungsgebiet der Genossenschaften beträgt rund 1300 km bzw. 27 000 Tagw.

Neben der Förderung der Fischerei in den fließenden Gewässern ließ sich der Verein auch die Hebung der Teichwirtschaft sehr angelegen sein. Gleich anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts regte das bereits schon erwähnte Ausschußmitglied Bezirksamtsassessor Fr. Müller die Gründung einer genossenschaftlichen Teichkarpfenzucht an. Eine Anregung, die von großer Sachkenntnis und ebensolchem Weitblick zeugte. Bald begann man der Karpfenteichwirtschaft Beachtung zu schenken, suchte die bisher geübte Wirtschaftsform zu ändern und zu verbessern und unterstützte die Bestrebungen für Hebung der Teichwirtschaft durch Verbreitung kurz gefaßter guter Schriftchen. Es dauerte natürlich ziemlich lange, bis die Lehre von der rationellen Teichwirtschaft Anhänger bekam. Einen Aufschwung finden wir erst von 1905 ab, in welchem Jahre sechs niederbayerische Teichbesitzer vom Bayer. Landesfischereiverein unentgeltlich mit gutem reinrassigen Besatzmaterial versorgt wurden. Auch in den folgenden Jahren wurde einigen Besitzern geeigneter Teiche das Karpfenbesatzmaterial in der entsprechenden Stückzahl kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese Teiche dienten, da sie mustergültig bewirtschaftet werden mußten, als sog. Musterteiche, andern zum Beispiel. Das System ist beibehalten bis auf den heutigen Tag. Auf Grund von Erhebungen im Jahre 1902 und 1903 konnten in Niederbayern damals 931 bewirtschaftete Karpfenteiche festgestellt werden. 1926 haben wir bereits deren 2263. Die Aufgabe des Kreisfischereivereins war in erster Linie gute, schnellwüchsige, also reinrassige Besatzkarpfen zu vermitteln, da im Kreise selbst keine derartige Bezugsquelle vorhanden. Die Entwicklung auf dem Gebiete der Karpfenteichwirtschaft war insbesondere von 1909 ab unverkennbar. Während 1909 = 1700 Stück zweisömmeriger Karpfen angefordert wurden, mußte der Kreisverein 1911 = 5702, 1912 = 6305, 1913 = 8914 und

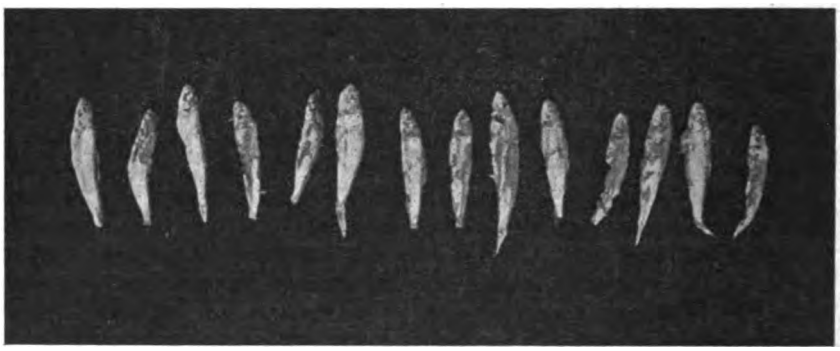
Digitized by Google

1914 = 10 262 Stück, letztere im Werte von 6465 M. vermitteln. War von 1909 bis 1914 eine ständige Steigerung unverkennbar, so sank die Vermittlungstätigkeit von da ab wieder, eine Erscheinung, die nach Kriegsausbruch im ganzen deutschen Erwerbsleben, in Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu beobachten war. 1919 mißlang der Besatzkarpfenbezug der Aprilunruhen wegen völlig. 1920 zogen die Preise für Besatzkarpfen stark an und überdies war es unsicher, ob man sie trotz Zusicherung bekommen konnte. Eine Anstalt lieferte damals nach Niederbayern Karauschen statt der bestellten Karpfen. Von 1921 ab wurde die Besatzkarpfenvermittlung dem Fischermeister Joh. E. Mayer in Straubing übertragen, der gute Beziehungen zu oberpfälzischen Teichwirten hat. (Schluß folgt.)

VII. Gefräßigkeit der Rutte*).

Anläßlich eines der letzten Hochwasser in der Iller hatte ich bei meinem Fangergebnis eine Rutte, die mir besonders auffiel und infolgedessen, sobald ich nach Hause kam, getötet und ausgenommen wurde.

Bei lebendem Gewicht von 400 g hatte dieses Raubvieh 15 kleine Aeschen in der Größe von 5—7 cm im Magen, wovon ein Stück allerdings schon stark dem Verdauungsprozeß verfallen war und die Aufnahme nur noch 14 Stück aufweisen kann.



Aeschensömmerlinge (5—7 cm) aus dem Magen einer 400 g schweren Rutte (Quappe, Trieſche).

Trotzdem diese Gattung als großer Räuber hinreichend bekannt ist, so werde ich nicht versäumen, unsere Mitglieder bei nächster Versammlung besonders auf diese Schädlinge aufmerksam zu machen, und wäre es zu begrüßen, wenn solche ausgerottet werden könnten.

Letzten Dienstag erhielten wir vom Landesfischereiverein 2500 Stück Aeschensetzlinge, welche in drei Stufen in die Iller eingesetzt wurden.

Die Lieferung ist zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen und hoffen wir unser Wasser somit wieder neu beleben zu können.

VIII. Personalnotizen.

Cramer †. Der Vorsitzende des Pfälzischen Kreisfischereivereins, Regierungsdirektor Cramer in Speyer, ist, 61 Jahre alt, am 22. September an Herzschlag gestorben. In bewundernswerter Frische hatte er noch die glänzend vorbereiteten Sitzungen der Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins vom 3. bis 5. September geleitet, so daß sein plötzliches Hinscheiden mit um so größerer Trauer zu bedauern ist. Die bayerische Fischerei wird ihm ein dauerndes dankbares Andenken bewahren.

Geheimrat **Dreiß,** der Vorsitzende des Württembergischer Landesfischereivereins, feierte in diesem Monat seinen 60. Geburtstag, wozu wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Seine Exzellenz der Majoratsherr auf Tolks, Freiherr von Tettau in Kraphausen b. Neddenau/Ostpr. feierte am 15. September 1927 seinen 90. Geburtstag. Freiherr von Tettau ist ältestes Mitglied und Mitgründer des Ostpreußischen Fischereivereins, außerdem Gründer und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Ostpreußischen Fischhälterungsgenossenschaft und Mitglied des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer.

*) Aus einem Briefe des Herrn Wilh. Schmid (Vorstand des Altstädt. Fischereivereins e. V. Kempten) an Herrn Kreisfischereirat Dr. Mast, Augsburg.

Digitized by Google

IX. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 24. September 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	80—120	50—89
Zander	110—151	60—130
Aale	120—161	50—132
Karpfen	95—100	50—80
Schleien	100—160	70—102
Barsche	80—85	25—73
Bleie	34—92	15—55
Quappen	—	—
Plötzen	40—60	5—47
Krebse p. Schock (60 Stück)	1,50— bis 10.—	

Fische: Zufuhr reichlicher, Karpfen über Bedarf, Geschäft im allgemeinen schleppend, Preise wenig verändert, teilweise leicht nachgebend.

Krebse: Zufuhr in kleinen Krebsen genügend, Geschäft ruhig, Preise kaum verändert.

Ein- und Ausfuhr (in dz) **von Süßwasserfischen im August 1927**

I. Einfuhr. Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—
Dänemark	—	1	30	3149	11	4	7	1	5	4	—
Danzig	—	—	—	86	—	—	—	—	1	197	—
Estland	—	—	—	12	—	28	—	—	—	—	—
Frankreich	5	—	9	3	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	151	—
Jugoslawien	45	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	151
Memelland	—	—	—	3	11	11	36	—	22	1	102
Niederlande	—	243	—	9	30	1	4	7	35	137	—
Norwegen	—	—	—	107	—	—	—	—	—	133	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	635
Poln. Oberschlesien	26	11	—	2	—	—	—	—	—	—	77
Westpolen	—	4	—	9	3	—	15	5	2	—	104
Oesterreich	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—
Schweden	—	—	—	560	10	19	2	—	—	12	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	—	2	—	3	—
Tschechoslowakei	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	142	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48	—
Zusammen	86	261	40	3940	68	67	64	16	65	831	1081
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 5492 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	4
Dänemark	2	—
Frankreich	29	94
Elsaß-Lothringen	17	40
Großbritannien	1	—
Luxemburg	—	21
Niederlande	111	—
Uebertrag	160 dz	159 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	160	159
Oesterreich	13	—
Westpolen	9	—
Schweden	12	36
Schweiz	260	4
Tschechoslowakei	66	—
Vereinigte Staaten	1	—
Helgoland	2	—
Zusammen	523 dz	199 dz

X. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

13.—14. Okt.: Fischverwertungskursus des Deutschen Fischereivereins in Alt-Grimnitz, Berlin.
26.—28. Okt.: Fischereilehrkursus an der Landwirtschaftsschule Hochburg bei Emmendingen.
7.—15. Nov.: Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen b. Berlin.
11. Dez.: Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter in Frankfurt a. M.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Die Fischerei von Ansbach und Umgebung vor 400 Jahren.

Von Landes-Fischereisachverständigen Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe.

In Ansbach, der Stadt mit den drei Fischen im Wappen, gegründet dereinst als Benediktinerkloster am Zusammenfluß der Rezat mit dem Onolzbach inmitten eines für Teichanlagen besonders günstigen Gebietes, hat in früherer Zeit die Fischerei eine Bedeutung gehabt, die bei Betrachtung der Kulturgeschichte der Stadt nicht unbeachtet gelassen werden darf. Wenn wir den Etat des Markgräflichen Landtages vom Jahre 1528 durchsehen, so finden wir dort als immerhin eine beachtenswerte Einnahme „von den Fischereien" den Betrag von 800 Gulden vorgesehen, der 3,3% der Gesamteinnahmen ausmachte. Offenbar ergaben sich diese Einnahmen aus der Karpfenzucht, die hier in hoher Blüte stand. Ueberall wurden in Ansbachs näherer und weiterer Umgebung Karpfenteiche angelegt und unterhalten, von denen wir noch heute Reste, teils als Weiher, teils auch nur an den in Wiesen und Wäldern erhalten gebliebenen Staudämmen erkennen. In den Brandenburger Güterteilungsakten vom Jahre 1607[1]) sind als dem Stift Onolzbach gehörig folgende Teiche mit ihren Fischbesatzziffern aufgeführt:

2 Weiher bei Dombach	= 2	Tagwerk	=	350 Setzling	oder 700	Brut
Großer Rammersdorfer	= 3	Morgen	=	Laichmuttern, 400 Karpfensetzling	oder 800	Brut
Klein-Rammersdorfer	= 1	„	=	100 Setzling	oder 200	Brut
Ratzenwinderweiher (abgerissen)	—	—	—	—	—	
Unter Brodswinden	= 1½	Morgen	=	250 Setzling	oder 500	Brut
Ober Brodswinden	= 1½	„	=	250 „	„ 500	„
Deßmannsdörfer	= 3	„	=	400 „	„ 800	„
Groß Weigenneſt (!) Feuchtlach	= 1½	„	=	200 „	„ 400	„
Mittler Wagenneſt (!)	= 1	„	=	100 „	„ 200	„
Klein Weigenneſt (!)	= 2	„	=	50 „	„ 100	„
Neu Weiher (Feuchtlach)	= 1½	„	=	175 „	„ 300	„
und der erste darunder	= 1	„	=	100 „	„ 200	„
Der ander Weiher darunder	= 1	„	=	100 „	„ 200	„
Der dritte Weiher darunder	= 1	„	=	100 „	„ 200	„
Groß und Klein Raigerweiher	= 1½	„	=	200 „	„ 400	„

Ein Graben zu Brodswindt am oberen Weiher
1 Grub zu Deßmannsdorf (Winterung für Laicher, brueth, und Carußen) mit böſem kieſigem Boden.

Nach den 16-Punkten-Berichten (Staatsarchiv Nürnberg Rep. 231) vom Jahre 1723 besaß das Stiftamt Ansbach insgesamt 34 Weiher mit einem Ausmaß von 34½ Tagwerk, ferner das Hofkastenamt Ansbach 32 Weiher und 10 Fischgruben mit 205 Tagwerk Fläche. Hierin waren der Höfer Hauptweiher und der Scherweiher als die größten inbegriffen. Im Einzelnen können wir sie nicht namentlich aufführen. Die Weiher des Klosters Heilsbronn gingen 1578 an das Markgrafentum Ansbach über.

Dieser vollständigen Liste des Weiherbesitzes des Ansbacher Stiftes ließen sich ebenso vollständige benachbarter Klöster anfügen. So besitzt das Staatsarchiv Bamberg[2]) ein kleines 16 Seiten umfassendes „besatzung-büchlein der weiher beim closter Hailsbronn" aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, nach welchem die 72 Weiher in den Aemtern Heilsbronn, Merkendorf, Waitzendorf und Neuenhof mit ihren Fischbesatzziffern und Ablaufzeiten genauestens bezeichnet sind[3]). Die Weiherankaufe

[1]) Staatsarchiv Bamberg 233/13.
[2]) Rep. 178, Seite 69, Nr. 31. Gestell 233 Fach 1.
[3]) Muck (Geschichte von Kloster Heilsbronn, Nördlingen 1879) schreibt, daß das Kloster nach und nach 93 Weiher acquirierte und zwar 40 im Amt Waizendorf, 6 bei Merkendorf, 15 im Amt Neuhof, 32 in Probstei Bonhof.

Digitized by Google

lassen sich dort bis 1266 zurückverfolgen. Nach Ritter von Lang hatte weiter auch das Kloster Frauenaurach 20 Teiche. Einzelne Weiher aus Ansbachs Umgebung lassen sich schon recht früh zahlenmäßig nachweisen. So standen im Jahre 1507 die zwei Kettenhöfstetter Weiher im Besitze Wilhelms von Leonrodt. 1266 wird ein Weiher bei Aurach bei Neunstetten, 1302 ein solcher bei Haslach, 1283 ein Weiher bei Mungenau bei Eschenbach, 1347 bei Merkendorf, 1437 bei Mosbach und Dinkelsbühl, 1462 werden 2 Weiher bei Sachsbach bei Bechhofen, 1457 bei Rottmannsdorf, 1538 der Weiherbau zu Stadeln bei Altenmuhr erwähnt usw. Ueberall entstanden, vor allem im 15. und 16. Jahrhundert neue Teichanlagen und der Karpfen stand hoch im Wert (im Jahre 1518 ein Pfund Karpfen = 2—3½ Pfund Rindfleisch!). Gegen den gefürchteten Fischotter gingen besonders angestellte „otterstecher" oder „otterfahrer" mit Otterhunden, Harpunen und Ottereisen vor. Für das Gebiet des Hesselberges besitzen wir eine Fischwasserkarte vom Jahre 1719, in die 320 Teiche eingezeichnet sind, während die Bayer. Generalstabskarte vom Jahre 1884 nur 113 zeigt. Zur Blütezeit der Klöster dürfte unser Frankenland etwa die drei- bis vierfache Anzahl Teiche gehabt haben. Durch die Schrecken des 30jährigen Krieges wurden gerade Teichanlagen nachweislich schwer geschädigt und später vielfach in Wiesen umgewandelt. Aber hie und da lassen sich auch später Teichbauten nachweisen. So legte im idyllischen Triesdorf Markgraf Georg Friedrich der Jüngere (1686—1703) auch zu den von ihm im Jahre 1695 gebauten vier Kavalierhäuschen Weiher an, deren Bau Markgraf Wilhelm Friedrich (1703—1723) fortsetzte. Sie dienten außer zur Fischzucht auch zur Abhaltung von Gondelfesten und zur beliebten Aufzucht von Schildkröten.

Aber nicht nur die Teichwirtschaft, sondern auch die Flußfischerei versorgte Ansbach reichlich mit Fischen. Der Verkauf der Fische war zu jener Zeit nicht frei, sondern fast überall nach bestimmten Plätzen vorgeschrieben. Dabei war auch Ansbach besonders berücksichtigt. So bestimmte die „Altmül- und Vischordnung" des Markgrafen Joachim Ernst vom 24. Juli 1615[1]) die dieser gemeinsam mit dem Bischof Joh. Christoph von Eichstätt für das obere Altmühlgebiet, Altenmuhr aufwärts, erlassen hatte: „Das Verkaufen der Fische soll jedem freistehen, doch mit der ausdrücklichen Bescheidenheit, daß zuvorderst die Märkte „Onolzbach und Ormbaue" besucht, wie auch die Benachbarten vom Adel und Wirte versehen werden; aber ganz und gar nicht verstattet werde, daß man die Fische und sonderlich was aus den gemein nutzen (Gemeindewasser) gefangen würde, an fremde Orte „verschleiche". Ebenso war vorgeschrieben, daß alle Krebse, die vor St. Veitstag (15. Juni) nicht gefangen werden durften, nach Ansbach und Ornbau zu Markt kamen.

Die Fischerei in den Flüssen wurde zu jener Zeit vielfach anders als heute ausgeübt, sowohl an der Altmühl wie an der Rezat. Es standen sich hier die Inhaber von zins-, lehen- oder eigenen Wassern und die Fischereiberechtigten in „gemein-wassern" gegenüber. Erstere waren die eigentlichen Berufsfischer, die wesentlich mehr Vorrechte besaßen, z. B. aus ihren Lehenwassern auch zur Weiherbesetzung untermaßige Fische fangen, schon vor St. Veitstag fischen durften usw. In den Gemeinwassern dagegen fischten die Ortsansässigen am Dienstag vormittag, Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag. Das Hauptgerät war die Daupel, das auch heute noch vielerorts gebrauchte Hebgarn, das an einem Handstab zeitweise aus dem Wasser gehoben wird, daneben vielfach auch der Hamen, ein Käschernetz, wie es heute in der Teichwirtschaft und in Fischhandlungen überall als Handnetz in Gebrauch ist. Mit dem Hamen wurden vor allem die Forellenbäche befischt. Diese Fischer, die an den „gemein-nutzungen" zugelassen waren, fischten für den eigenen Hausbedarf, sie durften aber auch noch nach den zugelassenen Märkten Fische verkaufen. Die vorgeschriebene Maschenweite ihrer Geräte mußten sie sich bei den Kastenämtern, Ansbach, Ornbau oder Weidenbach holen und das dort festgesetzte Maschen-Maß „zu mehrer gewißheit an sein rürkolben oder dauppel schneiden". An Sonntagen und zur Nachtzeit war jegliche Fischerei verboten, ebenso die Eisfischerei im Winter. Von Angeln waren nur die Legangeln zugelassen. Kein Fischer durfte mehr als zwei „angeleysen" brauchen. Hatten sich an diesen ausgelegten Angeln Fische gefangen, so war ihre Landung Feiertags nur nach dem „verrichteten gottesdienst" erlaubt.

[1]) Haupt-Staatsarchiv München, Fischerei-Urkunden Nr. 20.

Digitized by Google

Bezüglich des Krebsfanges bestanden an der Altmühl am Ober- und Unterlaufe sich widersprechende Vorschriften, die natürlich irgendwelche Marktkontrolle unmöglich machten. So bestimmte die obengenannte Fischordnung für den Oberlauf eine Krebslänge von mindestens 4 Zoll, während eine im gleichen Jahre für den Unterlauf der Altmühl erlassene Eichstättische Fischordnung (vom 25. April 1615)[1]) forderte: „Unter den Krebsen aber soll ein jeder mit seinen beeden scheren in der braiten ein halben werkschuh erreichen". Im einen Fall wurde der Krebs also nach der Länge, im anderen nach seiner Breite bestimmt. Später trat das Gewichtsmaß an Stelle des Längenmaßes. So schreibt die letzte Altmühl-Ordnung vom Jahre 1735 vor: „Von den Krebsen aber sollen wenigstens zehen auf ein Pfund gehen." — Der Beginn des Krebsfanges war auf 15. Juni angesetzt, es bestand also eine Winter-Frühjahrs-Schonzeit für den zu dieser Zeit Eier tragenden Krebs. Genau wurde es aber anscheinend auch mit dieser nicht genommen, denn die verschiedenen Altmühl-Ordnungen setzten sowohl für den Sommer- wie für den Winterkrebs Preise fest: Von Ostern bis Bartholomei (24. August) kosteten sie im Jahre 1614 je Pfund 7 Kreuzer, da 8 oder weniger auf ein Pfund gehen; da aber mehr als 8 auf ein Pfund gehen, 6 Kreuzer. Von Bartholomei aber bis wiederum auf Ostern (den Winter über) das Pfund der Großen 6 Kreuzer und der kleinen nur 5 Kreuzer . Auch schon nach einer früheren Altmühl-Ordnung (1540) galten die Winterkrebse weniger als die Sommerkrebse. Der Fang der „dockhen"[2]) war verboten, d. h. nicht etwa der aller weiblichen Krebse wie in der Jetztzeit, sondern nur der der eiertragenden Weibchen, da immer nur der Fang und Verkauf solcher „mit ayren" verboten wird. Zum Krebsfang dienten fast ausschließlich neben den Reusen die flaschenartigen Körbe, wie man sie heute noch im Besitz von Altmühlfischern antreffen kann. Die Zahl der Krebskörbe war bisweilen begrenzt. So verordnet die Lehrberger Dordordnung für die Rezat im Jahre 1559: „Wer reußen oder krebskörb legen will, der soll sie allein im Donnerstag zu nacht legen und nit mehr denn 16 krebskörb und 3 reußen bei 3 Pfd. (Strafe)." Der Krebsfang mit der Hand, der leicht zur Zerstörung der Krebswohnungen führt, war streng verboten. (Schluß folgt).

[1]) Staats-Archiv Nürnberg Rep. 195 I. Nr. 2284. Auch in Stadtbibliothek Eichstätt Generalakt VII, 7, 1.

[1]) Der Name Docken für weibliche Krebse ist noch heute an der Altmühl üblich. Docken, Dockelein, mhd. tocke = Spielpuppe (Schmeller) und nach dieser wohl hier benannt.

Fische-Verkauf.

Verkaufe den Ertrag von meinem Teiche, geschätzt zu 60–70 Ztr.

ca. 3-pfündige

Spiegelkarpfen

und einige Zentner

Schleien u. Hechte

Gefällige Angebote an

Carl Nabholz

Teichgut Schwalgfurtmühle bei Aulendorf

(Württ.). · Teleph. 69.

1124/25

Auf 1. November od. früher wird nach Süddeutschland in Dauerstellung verh. evangel. fleißiger, jüngerer

Fischmeister

gesucht, welcher in Forellenmast, Versand mit Sauerstoff-Apparaten, gute Erfahrungen hat. Wohnung wird gestellt.

Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr. unter L. M. 18 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 1057/58

Fischereigehilfe

24 Jahre, erfahren in Seefischerei u Netzbau, zugleich Kraftwagenführer m. Führerschein 2 u. 3b, auch mit Motorbooten und Reparaturen bestens vertraut, sucht Stellung zum 15. Okt. Angeb. unter N. O. 19 an die Geschäftsst. d. Bl. 1059

Bei Bestellungen wolle man Bezug nehmen auf die Allgemeine Fischereizeitung.

Ia Bachforelleneier

von ungefütterten Wildfischen aus erzgeb. Gewässern (fast 100% lebende Ankunft) gibt Dezember—Jan. ab **Wilhelm Engelhardt**, Fischzuchtanst., **Satzda-Mörtelgrund** i. Erzg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 15. Oktober **Allgemeine** 1927, Nr. 20

Fischerei-Zeitung.

Forellenfutter
„Salmona I" für Brut
„Salmona II"
für Setzlinge und grössere Forellen
glänzend bewährt!

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreich

Garneelen vollfleischige, trockene
Ia Dorschmehle — Ia Fleischmehle
Karpfenbrutfutter
für vorgestreckte Brut
Gelblupinen-Schrot — Ganze Gelblupinen

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**
Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 1064/65

Die Landesfischzuchtanstalten
des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten
München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Chr. Brink

Bonn a. Rh.
Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte
jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten
Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**
Grösstes Lager — Sofortige Bedienung!
Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung
Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 1068/69

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak- fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner 1070/71

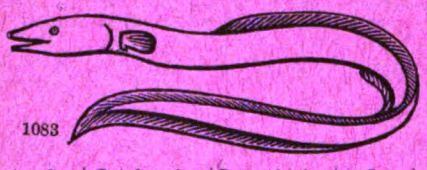
Digitized by Google

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat von jetzt ab abzugeben:

Prima kerngesunde Forellensetzlinge aller Art, 1- u. 2-sömmer. **Spiegelkarpfen** und **Grünschleien, Zuchtkrebse, Karauschen-, Hecht-, Zander-** und **Barschsetzlinge.** Ferner: **echt italien. Goldfische, Goldorfen, Goldschleien** und dergl.

Man fordere Preisliste. — Grosse Abnahmen besonders billig. — Auf Wunsch auch Franko-Offerte (Garantie lebende Ankunft) zu Diensten bei Angabe der Mengen. 1080/81



1083

Satzaale | **Satzkarpfen** | **Satzschleien** | **Satz-**
Satz-Zander | 1 u. 2 sömmer. | 1 u. 2 sömmer. | **Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 1084/85

Weissglanz-Fischschuppen

schmutzfrei und leicht gesalzen kauft und erbittet Angebot

Joh. Bernh. Burkard, Seligenstadt, Hessen
Mauerstr. 16. 1076/75

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner: **Satzkrebse** und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 1078/79
Fischgutes Seewiese
bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

4—6 Zentner

Regenbogen-Speiseforellen

sowie ca. 3500 Stck. do. im Frühjahr fertig werdend, gibt ab Mitte Oktober wegen Betriebsumstellung 1132

Fischzucht Bienenbüttel, Hannover

Forellenzucht Schweighof

bei **Badenweiler**

gibt ab 1066/61

Ia kerngesunde, schnellwüchsige

Regenbogen-Setzlinge

von Wildfischen stammend

in grossen und kleinen Mengen.

Regenbogen- und Bachsaiblings-Sömmerlinge

ca. 20—25000, garantiert kerngesund, 5—10 cm per Mille RM. 80.—, hat zu sof. Lief. abzugeben

v. Garniersche Gutsverwaltung, Horn
Post Waging am See. 1130

Oberpfälzische Teichwirtschaft, G. m. b. H.

bietet aus Schwarzenfelder Reinzucht ab Wiesau an **für Herbst- und Frühjahrs-Lieferung:** 1135

ein- und zweisömmerige Karpfen

für Ende Mai **Karpfen-Jungbrut,** Juni **vorgestreckte Karpfenbrut.** Kredit nach Uebereinkommen. Garantie.

Abonnieren Sie

die Allgemeine Fischerei-Zeitung

Erscheint monatlich zweimal

vierteljährlich **nur Mark 1.50**

Verlag der Allgemeinen Fischerei-Zeitung Augsburg

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und der Verlag entgegen.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20. Augsburg, den 1. Oktober 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Fischsterben betr.

Unter Aufhebung meines Erlasses vom 15. 11. 1921 — IB II b 9055 — (Lw. MBl. S. 397) bestimme ich:

Für die Ausführung von Untersuchungen über die Ursachen von Fischsterben (vgl. meinen Erlaß vom 12. 9. 1919 — IB II b 4677 Abs. 2 — (Lw. MBl. S. 261) sind vom 1. 10. 1927 ab zuständig:

a) In den Küstengewässern — außer Kurisches Haff — die Oberfischmeister für die Küstengewässer,
b) im Kurischen Haff der Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen,
c) in den Binnengewässern der Provinz Ostpreußen, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Brandenburg, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und in der Rheinprovinz die Oberfischmeister für die Binnengewässer,
d) in der Provinz Westfalen der nebenamtliche Oberfischmeister Dr Lehmann, Vorsteher des Fischereibiologischen Instituts der Landwirtschaftskammer in Münster,
e) in der Provinz Oberschlesien und im Regierungsbezirk Sigmaringen gemäß der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz vom 16. 3. 1918 zu §§ 119—123 Ziffer 3 der Direktor der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.

Nebenabdrucke für die Oberfischmeister liegen bei.

Berlin W. 9, den 22. September 1927.
Leipziger Platz 10.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für das

III. Vierteljahr 1927.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	105.29	40.83	43.53	20.86	—.—	67.21	69.—
August	93.65	48.—	50.50	29.16	—.—	84.06	90.90
September	93.17	42.50	45.41	25.08	3.—	68.37	61.10
Durchschnitt III. Quartal	97.37	43.78	46.48	25.03	3.—	73.21	73.67

	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
Juli	49.—	15.05	—.—	29.50	66.61	102.56	4.94
August	49.—	22.75	30.—	43.50	86.87	115.65	6.29
September	48.69	24.—	35.—	33.67	84.64	97.04	8.14
Durchschnitt III. Quartal	48.90	20.60	32.50	35.56	79.37	105.08	6.46

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Der Meliorationskredit!

1. Wer kann Meliorationskredite beantragen? Außer Genossenschaften, gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, Gemeinden usw. auch jeder Einzellandwirt, welcher das Darlehen zu Bodenverbesserungen (Ent- und Bewässerung, Drainage usw.) benutzen will.
2. Wie sind die Bedingungen? Der Darlehensnehmer erhält beispielsweise ein Darlehen von einer Kreissparkasse zu 7 oder 8 Prozent auf 25 Jahre. Von diesen Zinsen übernimmt das Reich in den ersten fünf Jahren so viel, daß auf den Darlehensnehmer alles in allem nur 4½ Prozent entfallen. Ungewiß ist vorläufig, ob nach diesen 5 Jahren das Reich die Zinsverbilligung weiter übernimmt, auch wenn das Zinsniveau dann noch nicht entsprechend gesenkt ist. Nach den fünf Jahren kann der Schuldner dies Darlehen kündigen. Das Reich übernimmt die Verbilligung des Zinssatzes nur, wenn dieser 8 Prozent, höchstens 8½ Prozent nicht überschreitet und mindestens auf 10—15 Jahre gegeben wird.
3. Wie ist der Weg für den Darlehensnehmer? Die Darlehensnehmer bemühen sich, von irgendeiner Kreditanstalt (einschließlich aller privaten Banken) eine Darlehenszusage zu erhalten. Gelingt es den Darlehensnehmern nicht, eine solche Zusage auf Grund eigener Mittel der Kreditanstalt zu bekommen, so lassen sich die Darlehensnehmer von einer öffentlich-rechtlichen Kreditanstalt (nicht also von privaten Banken) die Erklärung geben, daß diese bereit sei, ein Darlehen in bestimmter Höhe zu gewähren, wenn die Mittel dazu von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zur Verfügung gestellt würden. Die genauen Bedingungen letzterer sind noch nicht bekannt. Auf Grund dieser Erklärung stellt der Darlehensnehmer den Antrag auf Gewährung der Zinsverbilligung bei der Aufsichtsbehörde (Preußen beim Landratsamt*), welche denselben an das Reichsernährungsministerium (Deutsche Bodenkultur-Aktiengesellschaft) weitergibt.
4. In den von den Landesbehörden einzureichenden Listen ist anzugeben:
   a) genauer Gegenstand und Träger des Unternehmens,
   b) Gesamtgröße des Genossenschafts- usw. Gebietes,
   c) Größe des jetzt zu meliorierenden Teiles des Gesamtunternehmens,
   d) Kostenanschlagssumme für das gesamte Unternehmen,
   e) anschlagsmäßige Kosten des jetzt auszuführenden Teiles des Gesamtunternehmens,
   f) Darlehenshöhe, Darlehensgeber und Darlehensbedingungen,
   g) sonstige zu den Kosten bewilligte Beihilfen und Darlehen,
   h) behördliche Bescheinigung, daß die Voraussetzungen der Ziffer 1 erfüllt sind.

Aus „Deutscher Landwirtschafts-Dienst, Nr. 39".

*) sonst Bezirksamt, Bezirkshauptmannschaft, Oberamt, Stadtrat unmittelbarer Städte.

IV. Mitteilung.

Die Kreisfischereivereine der Oberpfalz, von Oberfranken und Mittelfranken veranstalten unter Mitwirkung von Universitätsprofessor Dr. A. Fleischmann, Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier, der Kreisfischereiräte Dr. A. Walter, R. Herold und Dr. J. Hofmann vom Sonntag den 23. Oktober bis Dienstag den 25. Oktober 1927 im Zoologischen Institut der Universität Erlangen einen Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft. Der Lehrgang ist vor allem für solche Teichwirte bestimmt, deren Betrieb auf eine neuzeitliche Wirtschaftsform umgestellt werden kann. Es können aber auch Anfänger an dem Lehrgange teilnehmen.

Anmeldungen sind an die zuständigen Kreisfischereiräte bis spätestens 18. Oktober 1927 zu richten.

V. Bodensee- und Rheingebiet im August 1927.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	12 284	32 215
Gangfische	845	1 954
Sand- (Weiß-) Felchen	1 000	2 136
Forellen	1 461	5 416
Rheinlachs (Salmen)	55	275
Trüschen	53	83
Hechte	3 010	5 924
Barsche (Egli, Krätzer)	2 357	2 469
Brachsen	349	204
Weißfische (Alet, Nase usw.)	2 225	823
Sonstige Fische	1 681	2 747
zusammen	25 320	54 246

Berlin, den 3. Oktober 1927.

Statistisches Reichsamt.
Der Präsident: Wagemann.

Digitized by Google

VI. Fünfzig Jahre Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl in der Generalversammlung des Vereins am 10. Juli 1927. (Schluß.)

Die Lehre über Teichbehandlung, Düngung und Fütterung, die in Lehrkursen, Vorträgen und persönlich den Teichbesitzern übermittelt wurde und wird, hat bei letzteren dankbaren Boden gefunden. Man hat einsehen gelernt, daß der rassereine schnellwüchsige Karpfen die Teichnahrung zum sichtbaren Nutzen des Teichbesitzers ausnützt. Ein ungeheuerer Hemmschuh in der Entwicklung unserer Karpfenteichwirtschaft ist der Mangel an jeglicher Zuchtteichwirtschaft im Kreise. Der ganze Karpfenbesatz muß aus benachbarten Kreisen bezogen werden und dadurch kommt der Besatzfisch zu teuer und der Speisefisch wirft daher weniger Gewinn ab. Der Vortragende trat daher von jeher für die Gründung eines Kreisteichgutes ein und legte die Notwendigkeit dieser Gründung 1917 in einer Denkschrift nieder. Der Bericht wäre nicht wahrhaft, würde nicht eines großen Fehlers Erwähnung getan, den der Kreisfischereiverein im Jahre 1918 gemacht hatte, als er nämlich ein ihm angebotenes Teichgut, das an der westlichen Kreisgrenze lag, nicht erwarb, zumal er selbst ziemliche Mittel für diesen Zweck schon gesammelt hatte und weitere von kompetenter Seite ihm zugesichert wurden. Die bereits angesammelten Mittel (24 000 M.) sind dann in der Papierflut untergegangen. In absehbarer Zeit darf wohl nicht mehr daran gedacht werden, ein für den Kreis so unentbehrliches Institut erwerben zu können. Niederbayern ist, wie vorher auch, angewiesen, das Karpfenbesatzmaterial von auswärts zu beziehen. Einige Bezirksfischereivereine, die sich von dem auswärtigen Besatzfischbezug unabhängig machen und ihren Teichwirten billigen Besatz verschaffen wollen, haben nunmehr ältere Anlagen mit viel Opfer wieder instand gesetzt, so Rottenburg und Straubing.

Auch die Forellenteichwirtschaft schreitet rüstig vorwärts. Aus Liebhabereien, Versuchen und unsicherem Arbeiten heraus ist man allmählich zu aussichtsreicherer Tätigkeit übergegangen und nützt diese Teiche sehr wirtschaftlich aus.

Selbstverständlich hat der Krieg und die Nachkriegszeit der gesamten Fischerei im Kreise schwere Wunden geschlagen. Sie ganz zu heilen, wird noch einige Zeit dauern. Daß der Heilungsprozeß jedoch rüstig vorwärts schreitet, beweisen doch schon die im Jahresbericht für 1926/27 niedergelegten Daten.

Was die innere Entwicklung des Vereins anbelangt, so ist festzustellen, daß die anfänglich recht stattliche Zahl von Einzelmitgliedern im Laufe der Zeit den korporativ angeschlossenen Vereinen und später noch den Genossenschaften weichen mußte. Im Gründungsjahre selbst traten dem Kreisverein drei örtliche Vereine bei. Heute zählt der Kreisverein 65 Einzelmitglieder, 22 Fischereivereine und 11 Fischereigenossenschaften. In den Verwaltungsbezirken Dingolfing, Eggenfelden, Mallersdorf und Regen haben sich die früher dort schon bestehenden Vereine aufgelöst. Hoffentlich gelingt auch dort wieder deren Neugründung. Von 1895—1900 scheint der Verein aus nicht mehr feststellbaren Gründen mit der allgemeinen Vorwärtsbewegung in Fischereisachen nicht Schritt behalten zu haben. Von 1901 ab zog unter der Geschäftsführung des verstorbenen Kreistierarztes Wimmer wieder frisches Leben ein. Bald fand der Verein wieder seine Beziehungen zum Bayer. Landesfischereiverein und den Bezirksfischereivereinen und konnte auch sonst wieder fördernd eingreifen. Den angeschlossenen Vereinen erleichterte er durch Gewährung von Zuschüssen ihre Tätigkeit und gab von 1902 ab an solche 12 045 M. Er selbst erhielt seit seiner Gründung aus öffentlichen Mitteln 50 300 M. und zum Bau eines Teichgutes 24 000 M. Mit Ausnahme der letzten Summe, die in der Papierflut versunken, wurde das ganze Geld zur Förderung der Fischerei verwendet.

Seit 1902 gehört ein Vertreter des Kreisvereins dem Vorstande des Bayer. Landesfischereivereins an. 1918 wurde die Satzung zeitgemäß umgearbeitet und der Verein in das Vereinsregister eingetragen. Der stärkste Mitgliederrückgang, übrigens auch bei den angeschlossenen Vereinen, war 1924 festzustellen, was mit dem Uebergang der Inflation zur stabilen Währung zusammenhing.

Neben den jährlichen ordnungsmäßigen Generalversammlungen und einer Unzahl von Ausschußsitzungen veranstaltete der Verein insgesamt vier umfangreiche Fischereiausstellungen, 1880 in Passau, 1903 in Landshut, 1910 in Straubing und 1926 wiederum in Passau; außerdem unterstützte er ähnliche Unternehmungen angeschlossener Vereine.

Digitized by Google

In den 50 Jahren seines Bestehens hatte der Kreisverein sechs Vorstände, nämlich von 1877 bis 1895: Herrn von Lipowsky;
„ 1895 „ 1900: Freiherrn Fuchs von Bimbach u. Dornheim;
„ 1901 „ 1902: Ritter von Meixner;
„ 1903 „ 1914: Freiherrn von Andrian-Werburg;
„ 1914 „ 1923: Exz. von Pracher;
und von da ab: Herrn von Chlingensperg auf Berg.

Geschäftsführer bzw. Sekretäre waren: Kreiskomiteesekretär Brönner; Kreiskulturingenieur Hertel; Oekonomierat Pfitz; Kreissekretär Rabl; Kreistierarzt Wimmer; Oekonomierat Hochenleiter; Registrator Schneebauer und darauf der Berichterstatter.

Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt: im Jahre 1880 K. Notar Eisenberger in Tölz; pens. Lehrer Freundorfer in Landshut; im Jahre 1887 K. II. Staatsanwalt am K. Verwaltungsgerichtshofe Max Müller in München; im Jahre 1903 K. Kreistierarzt Wimmer in Landshut; im Jahre 1914 K. Regierungspräsident a. D. von Andrian-Werburg.

Außer dem ständigen Ausschuß, der mit der Vorstandschaft 11 Mitglieder zählt, ist noch ein verstärkter Ausschuß von 6 Mitgliedern vorhanden, der bei besonders wichtigen Sachen zur Beratung zugezogen wird. Aus kleinen Anfängen ist die Bücherei des Vereins zur stattlichen Zahl angewachsen.

Wie früher schon erwähnt, war mit dem Inkrafttreten des W.G. und F.G. ein Wendepunkt in der Tätigkeit des Kreisfischereivereins eingetreten. Die Bearbeitung der Gutachten über den Vollzug des Fischereigesetzes gingen weit über den Rahmen einer Vereinstätigkeit hinaus. Immer dringender wurde die Forderung nach einem eigenen Fischereisachverständigen. Der von der Regierung bereits im Jahre 1908 und von da ab alljährlich eingebrachte Antrag auf Anstellung eines amtlichen Fischereisachverständigen wurde bis 1913 vom niederbayerischen Landrate beharrlich abgelehnt. Der Verein konnte jedoch diese unterstützende Kraft nicht länger mehr entbehren. Von 1908 ab übte der Generalsekretär Büttner des Bayer. Landesfischereivereins in Niederbayern eine, wenn auch beschränkte Wanderlehrtätigkeit aus und unterstützte gemeinsam mit dem Landesinspektor für Fischzucht den Verein in der Gutachtertätigkeit. Höhere Zuschüsse des Staatsministeriums des Innern und des Kreises ermöglichten es dem Verein, 1910 die Stelle eines Fischereisachverständigen zu errichten und diese dem Berichterstatter zu übertragen. Erst im November 1913 genehmigte der Landrat die Uebernahme der Stelle auf den Kreis. Nunmehr konnte der Kreisfischereiverein seine Mittel wieder dem eigentlichen Zwecke zuführen. Der Sachverständige war von jetzt aber der technische Berater in allen Fischereiangelegenheiten. Die gesamte Gutachter-, Organisations- usw. wie auch Lehrtätigkeit wurde nur mehr von ihm ausgeübt. Es wurden von da ab in Niederbayern 117 Vorträge und 57 mehrtägige Fischereilehrkurse abgehalten.

Nicht uninteressant ist vielleicht zum Schlusse ein Ueberblick über die in den Jahren 1907 mit 1914, also innerhalb 8 Vorkriegsjahren durch den Kreisfischereiverein vermittelten Besatzfische. (Frühere Jahre können hier nicht verwertet werden, da die Aufzeichnungen nicht lückenlos vorhanden sind und für die Jahre 1896 mit 1900 überhaupt fehlen.) Es wurden innerhalb der 8 Jahre vermittelt und kamen in niederbayerische Gewässer:

rund 2 000 000	Salmonidenbrut im Werte von . . .	20 000	M.
110 000	Salmonidensetzlinge	22 000	„
6 000	Schwarz- und Forellenbarsche . . .	1 500	„
90 000	Zanderbrut	900	„
20 000	Zandersetzlinge	5 000	„
22 000	Hechtbrut.	220	„
45 000	Hechtsetzlinge	11 250	„
250 000	Karpfenbrut	750	„
105 000	einsömmerige Karpfen	10 000	„
60 000	zweisömmerige Karpfen	30 000	„
43 000	zweisömmerige Schleien	8 700	„
7 000	sonstige Setzlinge	140	„
21 000	Besatzkrebse	2 110	„
	Gesamtsumme:	112 570	M.

Digitized by Google

Mit anderen Worten, es wurden während dieser Zeit für rund 15 000 M. Besatzfische im Jahre vermittelt. Außerdem kamen innerhalb der Zeit von 1903 mit 1913, also in 11 Vorkriegsjahren, aus öffentlichen Mitteln (Staat, Bayer. Landesfischereiverein, Kreisverein) in die Gewässer:

360 000	Salmonideneier im Werte von	1 800 M.
400 000	Salmonidenbrut	4 000 „
45 000	Salmonidensetzlinge	9 000 „
1 300	Forellenbarschsetzlinge	325 „
12 000	Zandersetzlinge	3 000 „
7 500	Hechtsetzlinge	1 875 „
500	einsömmerige Karpfen	50 „
700	zweisömmerige Karpfen	3 350 „
12 000	zweisömmerige Schleien	3 000 „
1 200	Besatzkrebse	120 „
	Gesamtsumme:	26 520 M.

Es wurden somit jährlich aus öffentlichen Mitteln für rund 2400 M. an Besatzfischen niederbayerischen Gewässern zugeführt. Dazu kommt noch der seit 1901 für 1368 km staatlicher Salmonidengewässer vorgesehene jährliche Pflichteinsatz mit rund 300 000 Stück Salmonidenbrut im Werte von 3000 M. Weiters kommt noch dazu der von den einzelnen Vereinen und Privaten und Fischereigenossenschaften bestätige direkte Einsatz. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß für die Ergänzung des Fischbestandes unserer Gewässer im Jahre durchschnittlich 20 000 M. verausgabt werden.

M. H.! Wie ich schon eingangs hervorgehoben, konnte es nicht Aufgabe dieses Berichtes sein, das Wirken des Vereins auf allen Gebieten seines großen Arbeitsfeldes erschöpfend darzulegen. Was angeführt wurde, dürfte aber zu dem Nachweise genügen, daß der Verein in den 50 Jahren seines Bestehens die große von ihm übernommene Arbeit mit treuer, uneigennütziger und opferwilliger Hingabe zu fördern bemüht war, er war auch bestrebt, der nach seiner innigsten Ueberzeugung volkswirtschaftlich hochbedeutendsamen Sache zu dienen.

Wenn das seinerzeit gesteckte Ziel heute noch nicht erreicht ist, so hängt dies mit mannigfachen Hemmnissen zusammen, die eine fortschreitende Kultur der Fischerei immer bringen wird. Die Fischerei muß sich natürlich den geänderten Verhältnissen anpassen. Der Verein wird jedoch nicht müde werden, dem gemeinnützigen Werke auch künftighin seine Kräfte mit jenem ausdauernden Eifer und jener Zähigkeit zu widmen, wie dies auch seine Gründungsmänner taten.

Beim Rückblick auf all die Arbeitsleistungen, welche die Kräfte des Vereins dauernd und ausgiebig in Anspruch genommen hatten, kann der Bericht nicht schließen, ohne den wärmsten und ehrerbietigsten Dank auszusprechen der Bayer. Staatsregierung, dem niederbayerischen Landrate und Kreistage und dem Bayer. Landesfischereivereine, welche durch dauernde Gewährung ihres Vertrauens und Wohlwollens, sowie sonstige mannigfache Unterstützung die Erfüllung der Vereinszwecke in außerordentlichem Maße gefördert haben. Ferner danken wir all den Männern, die in uneigennütziger Weise mitgearbeitet haben am Aufbau unserer fischereilichen Sache, nicht zuletzt schulden wir Dank unseren angeschlossenen Körperschaften für die langjährige, treue Mitarbeit.

Die weitere ernste Arbeit, die die Erhaltung und der Ausbau des bereits Erreichten und Geschaffenen erfordert, wie nicht minder das Streben nach neu zu erreichenden Zielen, wollen wir gerne auf uns nehmen.

VII. Ein wellenförmig gekrümmter Aal.

Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei.

Von L. Scheuring, München.

Durch die Liebenswürdigkeit von Herrn Kreisfischereirat Werner in Speyer erhielt die Bayerische Biologische Versuchsanstalt einen 50 cm langen und 300 g schweren Aal, der, wie beistehende Abbildungen zeigen, sieben wellenförmige Krümmungen des Körpers aufwies. Nach an den Schuppen vorgenommenen Altersuntersuchungen darf das

Digitized by Google

Tier als mindestens 14 jährig, gerechnet vom Zeitpunkt seiner Geburt, angesehen werden. Die Schuppen zeigen im Maximum neun Jahresringe. Da die Schuppen aber beim Aal im Durchschnitt erst im zweiten Jahre nach der Metamorphose von der lorbeerblattförmigen Aallarve (Leptocephalus) zu dem durchsichtigen Glasaal angelegt werden, und das Larvenstadium selber drei Jahre dauert, kommen wir zu dieser Altersfeststellung. (Auf die Schwierigkeiten und noch gewisse bestehende Unsicherheiten bei der Altersbestimmung der Aale soll hier nicht näher eingegangen werden.) Die Otholithen wollte ich im vorliegenden Falle nicht untersuchen, um den Fisch, der als Präparat der Sammlung der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt einverleibt werden soll, nicht zu beschädigen.

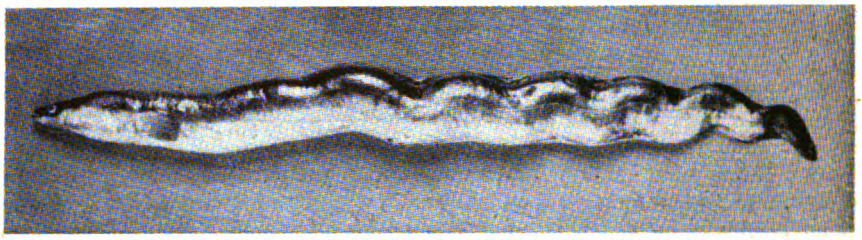


Abb. 1.

Das Tier wurde anfangs Juni auf der Abwanderung in einer Ankerkuile im Rhein gefangen und zeigte schon fast völlige Ausbildung seines blanken Wanderkleides; nur am Schwanz und in der Nähe der Brustflosse wurden an dem in gesalzenem Zustand uns eingeschickten Tier noch Reste des gelben Pigmentes der großen Freßaale festgestellt. Die Augen sind schon vergrößert. Nach Angabe von Herrn Kreisfischereirat Werner schwamm der Fisch wie ein normaler Aal und war auch völlig munter.

Das Merkwürdige an diesem Stück ist nun, daß im Gegensatz zu anderen Rückgratverkrümmungen, die bei Fischen gar nicht allzu selten sind, die Wirbel nicht miteinander verwachsen sind. Meist kommen nämlich solche Mißbildungen dadurch zustande, daß eine mehr oder weniger große Anzahl von Wirbeln miteinander verwachsen und der betreffende Körperabschnitt steif wird. Die Krümmung kann dann sowohl in der horizontalen als auch in der vertikalen Ebene erfolgen. Bei unserem Aal sind die Wirbel völlig normal und die Zwischenwirbelscheiben noch weich und knorpelig, so daß der Körper nach jeder Richtung biegsam ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Krümmung, die in zwei Ebenen verläuft, in der Hauptsache jedoch in der Sagitalen, wie die Sektion (Abb. 2) ergab,

Abb. 2.

nicht durch Verschmelzung von Wirbelpartien bewirkt, sondern beruht allem Anschein nach auf einer Unregelmäßigkeit in der Muskulatur. Welche Gründe zu dieser Mißbildung führten, muß dahingestellt bleiben. Gewöhnlich werden diese Abnormitäten bereits durch Entwicklungsstörungen im Ei erzeugt. Ob dies jedoch in vorliegendem Fall der Grund ist, wage ich nicht anzunehmen; möglicherweise könnte eine Störung des Metamorphosenablaufs die Mißbildung erzeugt haben.

Im übrigen gab die Sektion ein für abwandernde Aale völlig typisches Bild. Die Kraußen des Eierstocks sind schon relativ entwickelt. Die Eigröße schwankt zwischen 0,09 bis 0,12 mm. Der Darm ist leer, dünnwandig und stellenweise geschrumpft. Sehr auffällig ist, daß die Schwimmblase der Krümmung des Körpers entsprechend ebenfalls „onduliert" ist, jedoch scheint sie mir auch schon etwas verkleinert und geschrumpft.

Digitized by Google

VIII. Die Kiemenkrankheit der Schleien (Ergasilus sieboldi).

Ich hatte meine für die Schleien geeigneten Seen vor und während der Kriegszeit sehr gut in Ordnung, so daß dieselben sehr nach Güte der Gewässer 6—8 Pfund Schleien und darüber pro Morgen brachten (Besatz abgerechnet). Ende der Kriegszeit setzte die Stadt K. in den 2 km unterhalb meiner Gewässer liegenden Kr.-See Schleien ein, die durch den zu meinem See führenden Bach heraufkamen und nun meine ganzen (bis auf eines) Gewässer verseuchten. In den ersten beiden Jahren war verhältnismäßig wenig zu merken, hierauf trat eine verheerende Wirkung ein. Ueberall im Gelege fand man verendete Schleien. Trotz täglichem Heben der Flügelsäcke hatte man manchmal 20—30 Pfund Schleien in einem Sack, teilweise noch matt lebend mit total weißen Kiemen, teilweise schon verendet. Natürlich alle voll besetzt mit den Schmarotzern (Ergasilus sieboldi). Daß der Absatz der selbst noch Lebenden große Schwierigkeiten hatte, brauche ich wohl nicht besonders zu erwähnen. Die Krankheit dauerte in manchen Seen vier, in anderen fünf Jahre und trat dann in ein abnehmendes Stadium. Während nun bei zunehmender Krankheit die Parasiten bei lebenden Fischen stets die weiße Farbe hatten und nur bei toten, bzw. verwesten Fischen die blauschwarze Farbe zeigten, findet man jetzt bei abnehmender Krankheit beide Farben, also lebende und tote Schmarotzer bei ein und demselben gut lebenden Fisch, ja oft überwiegen die toten die lebenden Parasiten, so daß ich hoffentlich bald wieder an Besatz denken kann, da ich annehme, daß dies ein Zeichen dafür ist, daß die Parasiten schon krank sind. Rechne ich nun bloß 6 Pfund pro Morgen mal vier Jahre, so habe ich einen Verlust von 24 Pfund pro Morgen, also bei 500 Morgen Schleisee und einem Durchschnittspreis von nur 1.— RM. pro Pfund habe ich einen Verlust von 12 000.— RM. (tatsächlich mußte ich mich durch diese Jahre durchhungern).

Man sollte daher an maßgebender Stelle erwägen, ob es nicht möglich wäre, ein Gesetz zu erlassen, das die Teichwirtschaften zwingt, ihre Besatzfische durch einen Biologen untersuchen zu lassen und nur einwandfreie Ware auf den Markt zu bringen. Sehr zu begrüßen sind auch die anerkannten Satzfischzuchtanstalten, welche doch immerhin eine gewisse Garantie für seuchenfreie Fische bieten.

Ferner sollte man die Genehmigung, seine Gewässer zu geschlossenen zu erklären und abzusperren, nachsuchen und dies müßte behördlicherseits möglichst gefördert werden. Welche großen Werte können sonst der Volksernährung verloren gehen!

Interessant für mich ist, daß mein kleiner Kemlower-See (40 Morgen) vollständig immun blieb, trotzdem es ein ausgesprochener Schleisee ist (17½ Pfund pro Morgen ohne Besatz). Ich führe dies auf den großen Kalkgehalt des Gewässers zurück. Ob ich recht habe, weiß ich nicht. Der See hat gute und nur kurze Verbindung mit den anderen. Ob vielleicht Versuche anzustellen wären, die bewiesen, daß der Schmarotzer in kalkhaltigem Wasser nicht leben könnte?

Paul —.

IX. Vereinsnachrichten.

Wanderversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg.

Trotz des schlechten Wetters, es hatte die ganze Nacht vom Samstag auf Sonntag geregnet, fanden sich einige Mitglieder des Vereins Augsburg auf dem Hauptbahnhof ein zur Fahrt nach Nördlingen. Unaufhörlich rieselt der Regen weiter und die drei Herren, die beieinander saßen, ergehen sich in Befürchtungen für die Wanderversammlung. Die Ansicht, daß die Versammlung diesmal schief gehen werde, verstärkt sich, als man bei der Station Wertingen das Gelände, weithin überschwemmt, überblicken konnte. Beim Umsteigen in Donauwörth aber findet sich auf einmal eine stattliche Korona Augsburger zusammen, die verstärkt wird durch Abordnungen von Neuburg und Donauwörth, und die Hoffnung auf eine des Vereins würdige Versammlungsteilnahme steigt. Die Freude wird größer, wie man das Speisezimmer im Deutschen Haus um 10 Uhr fast vollständig mit Fischern gefüllt sieht. Und wie um ½11 Uhr der Vorsitzende, Herr Landesökonomierat Wiedenmann, die Versammlung eröffnet, ist der Saal vollständig besetzt und weist über 70 Teilnehmer auf. Die Sachlage ist gerettet.

Der Vorsitzende, Herr Landesökonomierat Wiedenmann, begrüßt die Versammlung, insbesondere Herrn Oberregierungsrat Löhe als Vertreter der Regierung und des Bezirksamtes Nördlingen und Herrn Bürgermeister Dr Frickhinger als Vertreter der Stadt Nördlingen, die beide auf die Begrüßung erwidern.

Vor Eintritt in die Tagesordnung überreicht der Vorsitzende Herrn Rechnungsrat Herrlinger, Memmingen, sowie Herrn Gallitz, Augsburg, die bronzene Medaille des Landesfischereivereins unter dem herzlichen Dank für ihre der Fischerei gewidmete Arbeit.

Nun erhält Hauptlehrer Ruttmann, Enkingen, das Wort über „Die Flora der Gewässer des schwäbischen Rieses". In anderthalbstündigen Ausführungen sucht er an Hand vorzüg-

Digitized by Google

lich präparierter Pflanzen die aufmerksamen Zuhörer in die Kenntnis der Pflanzen am und im Wasser einzuführen: er weist auf die ungeheure Mannigfaltigkeit der Formen hin, je nachdem die Pflanze im Wasser oder am Wasser lebt. Er bringt die Uebergänge vom Wasserleben zum Landleben zur klaren Erkenntnis, er zeigt, wie die Pflanzen am Wasser die ungünstige Jahreszeit mit den verschiedensten Mitteln überdauern und so für die Erhaltung der Art sorgen.

An zweiter Stelle spricht Herr Bauamtmann Kunzmann an Hand aufgelegter Pläne über die beabsichtigte Regulierung der Eger und ihren Einfluß auf die Fischerei und stellt am Schluß in Aussicht, daß das Mögliche getan werde, um die Fischerei zu retten.

An dritter Stelle bringt Dr Mast Ausführungen über die Besetzung der schwäbischen Fischwasser. Er geht davon aus, daß die Berichte der Fischereizeitungen über die Besetzung der Fischwasser nach zwei Richtungen hin ergänzt werden müssen:

1. Sollen alle Einsätze, nicht bloß die von Vereinen und Genossenschaften, erfaßt werden, und

2. soll eine Ertragsstatistik über unsere Fischwasser ausgebreitet werden, damit in Zukunft die Fischereiberichte den landwirtschaftschaftlichen Berichten entsprechen (Saatenstandsbericht, Erntebericht). Er führt aus, daß namentlich unsere stehenden Gewässer eine für die Fischerei im allgemeinen ungünstige Entwicklung aufweisen, die auf vollständige Verlandung dieser Gewässer hinstrebt. Diesen Gang gilt es auf der einen Seite zu verzögern und auf der andern Seite ihm bei der Besetzung mit Fischen Rechnung zu tragen. Aus dem Zandersee entwickle sich ein Brachsensee, der dann in ein Gewässer übergeht, das sich für Karpfen und Schleien und zum Schluß für Aale eigne, bis es dann der Vermoorung und Verlandung zum Opfer falle. Er gibt dann noch einige praktische Hinweise über das Aussetzen der Fische selbst und warnt vor vielfach gemachten Fehlern.

Zum Schlusse macht er darauf aufmerksam, daß in einem Vortragskurs für die Gendarmerie besonders Wert darauf gelegt worden sei, daß sämtliche die Fischerei Ausübenden auf Fischerkarte und Erlaubnisschein geprüft werden sollen, weil in Schwaben und Neuburg am wenigsten Fischerkarten in Bayern bisher gelöst wurden.

Der Vorsitzende dankt den Vortragenden und schließt ohne Besprechung um ½2 Uhr die Versammlung.

Um 3 Uhr begann die Führung durch die Stadt durch Herrn Bürgermeister Dr Frickhinger, der in liebenswürdiger Weise die zahlreichen Teilnehmer in die Geschichte und Schönheiten Nördlingens einführte.

Tagung des Landw. Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.

Im Rahmen der Veranstaltungen der Tagung des Landw. Kreisvereins von Schwaben und Neuburg fand auf Anregung des zweiten Bürgermeisters von Donauwörth, Herrn Stark, vom 9. bis 13. September auch eine Fischereiausstellung statt. Sie umfaßte in 34 Aquarien, die in bekannt entgegenkommender Weise der Bayer. Landesfischereiverein kostenlos zur Verfügung stellte, Fische aus fließenden Gewässern und Zuchtfische aus Teichen und beschränkte sich in der ersten Abteilung auf den Bezirk Donauwörth. Die alten Fischerfamilien des Bezirkes Donauwörth, Anton, Georg und Joseph Härpfer und Nagler, Georg Scherer und Wagenknecht, Bühler, Freidl, Hintermayer, Kapfer, wetteiferten mit jüngeren Anhängern Petris (Brauereibesitzer Abbt-Donauwörth) in der Zurschaustellung der Donau- und Wörnitzfische. Sämtliche Donaufische mit Ausnahme der Aesche und des Huchens, die sich bei der heißen Witterung vor der Ausstellung nicht hielten, waren zu sehen und alle Aussteller konnten angesichts des guten Zustandes und der teilweise fast vollständigen Zusammenstellung der Fischarten mit Preisen bedacht werden.

In der zweiten Abteilung war die Ausstellung weniger beschickt, da der Bezirk Donauwörth wenig Teichwirtschaft zeigt. Es waren deshalb angrenzende Forellenteichwirtschaften zur Ausstellung eingeladen, von denen eine (Wagner-Lauingen) neben Fischen aus dem Vorjahr wunderschöne Regenbogenforellen-Sömmerlinge, auf Kunstfutter und Naturnahrung groß geworden, zeigte. Der Vorsprung der letzteren in satter Farbe, Form und Größe war besonders hervorstechend. Von Cypriniden wurden als Zuchtfische nur Schleien und Goldorfen gebracht (Wagner-Oettingen). Die Bewirtschaftung von Teichen mit Regenbogenforellen, Karpfen und Schleien führte die Gefangenenanstalt Kaisheim in mustergültiger Weise vor, so daß bei den Teichfischen drei erste Preise zugeteilt werden konnten.

Die Aquarien standen im Freien unter dem Schutze eines Schilfdaches. In der Mitte des freien Vierecks hatten der Fischer und Schiffsbauer Nagler und die übrigen Aussteller in malerischer Weise Nachen, Fischhälter, Netze aller Art gruppiert, so daß die Ausstellung ein reizendes Bild lieferte.

Besonders hervorzuheben ist noch, daß der Herr Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Graf von Spreti, seine Anerkennung den Fischern zum Ausdruck brachte und in leutseligster Weise die Fischer Donauwörths bei einem zum Abschlusse der Fischereiausstellung veranstalteten Fischessen mit seiner Anwesenheit und einer Ansprache beehrte, wofür der 1. Vorstand der Donaufischereigenossenschaft, Georg Härpfer, den Dank der Fischer zum Ausdruck brachte, der in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Herrn Regierungspräsidenten auslief.

Stadtfischer Schöppler-Augsburg.

Bezirksfischereiausstellung Dachau 1927.

Des lebhaften Interesses sämtlicher Besucher der landwirtschaftlichen Bezirksschau in Dachau vom 3. mit 11. September erfreute sich die Fischereiausstellung.

Die Vorbereitung der Fischereiausstellung hatten Kunstmühlenbesitzer August Feldl-Günding, Lehrer Reindl-Ainhofen als Vorstand des Glonntalfischereivereins und die Land-

Digitized by Google

wirtschaftsstelle Dachau in Händen. Doch wäre die Fischereiausstellung nicht durchführbar gewesen ohne die weitgehende Unterstützung durch Rat und Tat, welche die Veranstaltung erfuhr durch Herrn Kreisfischereirat Dr. E. Frischholz, durch den Landes- und Kreisfischereiverein und durch Herrn Landesfischmeister Meindl-Starnberg. An dieser Stelle sei den vorgenannten Herren und Stellen und den Herrn Preisrichtern öffentlich der Dank und die Anerkennung der Fischereiinteressenten des Bezirkes und der Ausstellungsleitung ausgesprochen.

Das am 3. September vormittags seines Amtes waltende Preisgericht setzte sich zusammen aus den Herren: Alfred Schillinger, Chemiker und Fischereibiologe, München; Landesfischmeister Meindl-Starnberg; Lehrer Reindl-Ainhofen.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde das Ausstellungsmaterial in fünf Gruppen gerichtet: 1. Zuchtfische, 2. Wildfische, 3. Krebse, 4. Zierfische, 5. Fischereigeräte. Die Beurteilung bei Gruppe 1, Zuchtfische, erfolgte nach Körperbau, Rasse, Abwachs, Sortierung, Färbung, Gesundheit und Behandlung; bei Gruppe 2 und 3, Wildfische und Krebse, wurde gerichtet nach Ernährung, Sortierung, Gruppierung, Bau, Gewicht und Größe, Färbung, Gesundheit und Behandlung. Das Preisgericht brachte folgendes Ergebnis:

In Gruppe 1 erhielten I. Preise: Severin Isemann-Kl.-Indersdorf für Karpfen Schwarzenfelder Abstammung in sämtlichen Altersklassen aus eigener Zucht die silberne Medaille der Regierung von Oberbayern; Martin Gruber-Sigmertshausen für Schwarzenfelder Ka II und III den Ehrenpreis des Glonntalfischereivereins; II. Preise: Krimmer Gg., Ottmarshart, für Schwarzenfelder K III den Ehrenpreis des Edlen v. Reininghaus, Mauern; Simon Heitmeier-Kienaden für Schuppenkarpfen in versch. Altersklassen den Ehrenpreis des Herrn Isemann-Kl.-Indersdorf; III. Preis: Therese Kistler-Untermarbach für Spiegelkarpfen und Schuppenkarpfen Ka III den Ehrenpreis des Glonntalfischereivereins.

In Gruppe 2 erhielten I. Preise: Fritz Bernardy-Dachau-Holzgarten für 3-, 4- und 5sömmerige Regenbogenforellen aus dem Aicherbach die Medaille des Landesfischereivereins; Anton Schuster-Unteraugustenfeld für 5- und mehrsömmerige Bachforellen, für Hechte und Aitel aus der Würm den Ehrenpreis des Landwirtsch. Bezirksvereins; Göttler, Landwirt, Wildmoos, für Saiblinge aus dem Pettenbach den Ehrenpreis der Kunstmühle Weichs; II. Preise: Anton Geisenhofer-Hohenkammer für Nerflinge, Hechte, Schleien und Karpfen aus der Glonn ein Diplom des Landesfischereivereins; Johann Pichler-Ottershausen für Aeschen und Barben aus der Amper einen Ehrenpreis des Landw. Bez.-Vereins; Joseph Müller-Herrschenhofen bei Petershausen für Barben, Nasen und Karpfen aus der Glonn den Ehrenpreis der Lina Riedl, Zitherlehrerin in Dachau; Gutsverwaltung Hohenkammer für Barsche, Schleien und Karpfen aus der Glonn einen Ehrenpreis des Landw. Bezirksvereins; III. Preis: Joseph Widmann, Landwirt, Indersdorf, für Hechte, Aitel, Barsche, Barben und Karpfen aus der Glonn ein Diplom.

In Gruppe 3, Krebse, erhielt als einziger Wettbewerber Herr J. Widmann-Indersdorf einen I. Preis und den Ehrenpreis der Müllerbräu Pfaffenhofen a. Ilm.

In Gruppe 4, Zierfische, konnte gleichfalls dem einzigen Wettbewerber Herrn Wilhelm Graßl, dem Inhaber einer einzigartigen Zierfischzuchtanstalt in Dachau, für zweisömmerige und Zucht-Goldorfen ein I. Preis zuerkannt werden.

In Gruppe 5 erhielt Herr Fischermeister Joseph Schmöller-Dachau für seine selbstgefertigten Netze, die der Fischereihalle einen sehr geeigneten Schmuck abgaben, eine lobende Anerkennung ausgesprochen und ein Diplom des Landesfischereivereins verliehen.

Außer Wettbewerb haben auf Ersuchen der Ausstellungsleitung ausgestellt: Die Mittlere Isar A.-G. München (Regenbogenforellen und Aeschen), der Glonntalfischereiverein (Karpfen, Jahresklassen und Femelbetrieb verglichen), die Firma Kraiß und Friz-Stuttgart (Sauerstoffgeräte).

Der Firma Kraiß und Friz, Stuttgart, gebührt besonderer Dank der Ausstellungsleitung für die Ueberlassung der Sauerstoffdurchlüftungsanlage. Diese Anlage ermöglicht es, daß trotz der für die 40 Behälter zu knappen Wasserzufuhr alle, auch die an den Sauerstoffgehalt des Wassers hohe Anforderungen stellenden Fische zehn Tage in den Behältern gehalten werden konnten. Verluste waren wenige zu verzeichnen. Verhältnismäßig wenige, bereits durch den Transport an den warmen Tagen geschwächte und beschädigte Fische sind eingegangen.

Die schönen, in liebenswürdigster Weise vom Kreisfischereirat von Oberbayern zur Verfügung gestellten Lehrbildtafeln halfen wesentlich mit, die Besucher der Fischereiausstellung zu belehren.

Es darf behauptet werden, daß die Fischereiausstellung des Bezirkes Dachau kräftig für die Interessen der Fischerei geworben hat bei den vielen Besuchern. Es steht zu hoffen, daß die Veranstaltung eine wirkungsvolle Mahnung bedeutete für sämtliche Fischerei-Interessenten des Dachauer Bezirkes, sich in einem Bezirksfischereiverein zusammenzuschließen, um durch die Vereinigung gestärkt nachhaltiger fischereiliche Belange fördern zu können. Petri Heil! W. Steinmetz.

x. Personalnotiz.

Dr. Fr. Schiemenz, Wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberfischmeisters für die Binnengewässer der Provinz Hannover an Stelle des am 1. November ds. Js. von seinem Ehrenamte zurücktretenden Geheimen Baurats Recken betraut worden.

Digitized by Google

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

26.—28. Okt.: Fischereilehrkursus an der Landwirtschaftsschule Hochburg bei Emmendingen.

3. Nov.: Bayer. Landesfischereiverein, Monatsversammlung (Scholastika).

28. Nov. bis 3. Dez.: Fischereilehrgang des Rheinischen Fischereivereins in Kruft.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

XII. Vermischte Mitteilungen.

Der Blaufelchenfang hat begonnen. Mit dem Eintritt günstiger Wasserverhältnisse, Rückgang der Wasserwärme, Seewachsen, hervorgerufen durch das andauernde Regenwetter in letzter Zeit, erscheint auch der Blaufelchen wieder in fangbaren Wassertiefen. Die Ernte ist untergebracht und so können wieder alle Fischer den ganzen Tag über die Fischerei betreiben. Der Rückgang des Fremdenverkehrs und ergiebige Blaufelchenfänge verursachen zwangsläufig eine oft sprunghafte Preisermäßigung. Um die jetzige Jahreszeit ist der Blaufelchen besonders vollfleischig und wohlschmeckend, der Preis erschwinglich.

Fischerglück. Seifenfabrikant Hans Schneider in Memmingen fing mit der Spinnangel in der Iller bei Ferthofen einen Huchen mit 16 Pfund. Für den Beginn der Saison ein schöner Fang. Petri Heil!

Deutsche Fischerei am Amazonas. Nach Zeitungsmeldungen aus Rio de Janeiro beabsichtigt eine Gruppe hamburgischer Kapitalisten eine Gesellschaft zu gründen, um die Fischerei im äußersten Norden Brasiliens zu betreiben. Untersuchungen des Amazonasbeckens ergaben einen außerordentlichen Reichtum an Fischen, der nicht nur für den Inlandsverbrauch reicht, sondern auch einen erheblichen Export ermöglicht. Trotz seines Fischreichtums führt Brasilien bekanntlich für rund 70 000 Contos (1 Conto gleich 1000 Milreis) Fischkonserven jährlich ein. — Der Staatspräsident von Amazonas ist den Plänen der deutschen Gesellschaft günstig gesonnen und beschäftigt sich zurzeit auch im Interesse anderer Unternehmungen mit der Revision der Gesetze, um ausländisches Kapital heranzuziehen.

Die Bisamratte am Mittel-Main. Auf ihrer Wanderung durch die Tschechoslowakei durch Deutschlands Gewässer ist die gefährliche Bisamratte nunmehr auch zum ersten Male im Mittelmaingebiet beobachtet worden. In einer Wohnung zu Lohr a. M. wurde ein junges Tier gefangen und getötet. Feststellungen durch Sachverständige ergaben, daß es sich tatsächlich um ein Exemplar dieser gefürchteten Nager handelte.

Fischsterben. Der am Sonntag in Hof niedergehende starke Regen brachte bedeutende Schlammassen durch den Pfaffenlohbachkanal in den Mühlgraben. Hierdurch wurde ein großes Fischsterben verursacht. Durch Oeffnen sämtlicher Schleusen wurde dem Fischsterben Einhalt geboten.

XIII. Bücherschau.

Stork Angelsport, Gerätekunde und Katalog, so leuchtet es in goldenen Lettern vom dunkelgrünen Grunde der schlicht-vornehmen Decke der jüngst erschienenen Publikation der Firma H. Stork, München, Residenzstraße 15, welche ein Denkmal für das bereits einige Jahre zurückliegende 70jährige Geschäftsjubiläum des im In- und Ausland gleich bekannten und geschätzten Hauses ist. Ein Denkmal von bleibendem Werte. Denn dieser stattliche Jubiläumsband von 288 Seiten Großformat ist durchaus kein gewöhnlicher Händlerkatalog, sondern Katalog und Lehrbuch der Gerätekunde und schließlich des gesamten Angelsports in einem. Sind doch die volle 70 Seiten ausmachenden Abhandlungen zur Gerätekunde völlig tendenzlos und rein wissenschaftlich geschrieben, finden sich doch daneben noch viele überall zerstreute Anweisungen für den Gebrauch der Geräte ganz im allgemeinen, bedeuten doch die 1800 Abbildungen einen großartigen Anschauungsunterricht, und werden doch noch als Supplemente des vorliegenden Buches Abhandlungen über „die verschiedenen Angelmethoden (Ausrüstung, Wurftechnik und sonstige Anleitungen)", über „die bekanntesten Süßwasserfische und ihr Fang", sowie über „Schnur und Vorfachknotung" in Aussicht gestellt.

„Gerätekunde" und „Geräteteil" (das ist der eigentliche Katalog) gehen selbständig und durch besondere Inhaltsverzeichnisse nachgewiesen nebeneinander her und stehen doch in engster Wechselbeziehung, wie Theorie und Praxis sich auf allen Lebensgebieten ergänzen und befruchten sollen. Die „Gerätekunde" will den Leser in die Lage setzen, sich ein eigenes, begründetes Urteil zu bilden, was bei einem Geräte „gut" heißt, und was für seine Zwecke in Betracht kommt. Der „Geräteteil" spiegelt das reiche Storksche Lager zu Auswahlzwecken auf Grund der gewonnenen

Digitized by Google

Erkenntnis und läßt den verwöhntesten Sportangler mit großem Budget wie den, der mit bescheidenen Mitteln auf den Spuren Petri wandelt, das Seine finden.

Die „Gerätekunde" erörtert in erster Linie den Bau der Angelrute nach Material (Rohr, Holz, Stahl gesplißt) und Zweck (Flug-, Grund-, Spinngerte), gibt Winke für ihre Behandlung und über Selbsthilfe bei Beschädigung. In gleich ausführlicher und anschaulicher Weise verbreitet sich die Gerätekunde über die Rolle, Schnur, das Floß, Vorfach, Vorschlag, Angelhaken, Hakensysteme, künstliche Spinner, künstliche Fliegen, Wirbel, Senkbleie und alle übrigen Ausrüstungsgegenstände des Sportanglers. Der Abschnitt über die Rolle bespricht auch eine Auswahl von Wundern der Feinmechanik (Rollen mit Freilauf, automatischem Schnurleiter, automatischer Bremsung, Wenderollen und als non plus ultra die Illingworth- und Silex-Major-Rolle). Der Abschnitt über die künstliche Fliege ist direkt ein Unikum seiner Art, denn in keinem Angelhandbuche ist das Anknoten der Oehrfliegen in gleich ausführlicher und anschaulicher Weise behandelt und illustriert. Eine Fliegentafel mit 101 Fliegen in Zwölffarbendruck ist von nicht zu unterschätzendem, instruktivem Werte.

Daß eine derartige Publikation nicht kostenlos abgegeben werden kann, versteht sich von selbst, der Preis von RM. 3.— für Deutschland und die diesem gleichgestellten Gebiete, von RM. 3.70 für das übrige Ausland ist aber ein so niedriger, daß im Buchhandel Gleichwertiges um diesen Preis nicht angeboten werden könnte. Kein Sportangler und besonders kein Anfänger sollte versäumen, sie für den Bücherschrank zu erwerben, ebenso die Anglervereine. Die erwähnten später erscheinenden Kapitel werden zum Selbstkostenpreise nachgeliefert.

Alles in allem: Man kann die Firma Stork und die deutsche Anglerwelt zu diesem Jubiläumsbande nur beglückwünschen. F. H.

XIV. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. Oktober 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	80—114	30—90
Zander	158—160	80—141
Aale	100—150	70—122
Karpfen	88—100	50—62
Schleien	110—160	—
Barsche	70—101	38—70
Bleie	30—77	10—40
Quappen	—	—
Plötzen	35—59	10—53
Krebse p. Schock (60 Stück)	2,50— 8.—	

Fische: Zufuhr mäßig, gegen Ende der Woche etwas reichlicher, Geschäft anfangs ruhig, später etwas belebter, Preise wenig verändert.

Krebse: Zufuhr mäßig, in kleinsten Größen reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Leipziger Kleinhandelspreise im September 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

lebend:

Spiegelkarpfen	1.53	RM.
Schuppenkarpfen	1.53	„
Schleien	2.33	„
Bachforellen	4.—	„
Aale	2.70	„

tot:

Rheinlachse	5.—	„
Weserlachse	3.50	„
Karpfen	1.—	„
Schleien	1.20	„
Hechte	1.30	„
Zander	1.80	„
Aale	2.—	„

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 7. Oktober im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.40, tot 2.40; Renken frisch 1.70; Aeschen frisch 2.—; Schleien 1.50 bis 1.60; Zander frisch 1.30; Hechte lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.50; Karpfen lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.—; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.80 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.—; Aal 2.30; Blaufelchen frisch 1.90; Rutten 1.40 Reichsmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im September 1927

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	1	150.—	groß	11	121.86
groß-mittel	24	144.44	groß-mittel	7	120.—
mittel	15	140.77	mittel	2	102.50
klein-mittel	4	112.75	klein-mittel	2	80.—
kleinste	2	72.50	klein	11	47.27
unsortiert	22	129.77	unsortiert	11	100.27
Zander			Zander		
groß	6	155.58	groß	14	119.21
unsortiert	6	130.09	klein-mittel	4	66.13
Schleien			unsortiert	5	99.80
groß	13	117.04	Schleien		
Portionsschleien	21	163.62	unsortiert	12	88.—
unsortiert	24	136.54	Karpfen		
Karpfen			unsortiert	9	62.89
Spiegel- (30—40)	9	100.—	Hechte		
„ (40—50)	22	106.43	groß	7	56.07
Schuppen-, unsortiert	15	96.50	groß-mittel	2	45.50
Hechte			mittel	3	82.33
groß	4	86.25	klein	9	55.89
groß-mittel	7	93.57	unsortiert	25	72.02
mittel	12	106.29	Karauschen		
klein	8	90.44	unsortiert	12	49.25
unsortiert	25	104.30	Barsche		
Karauschen			groß	13	56.58
groß	9	97.39	klein	8	28.63
unsortiert	16	69.56	unsortiert	16	44.72
Barsche			Bleie		
groß	7	85.36	groß	7	40.50
unsortiert	6	64.75	klein	4	13.12
Bleie			unsortiert	16	22.63
groß	9	78.72	Bleifische	3	11.—
klein	2	30.50	Roddow		
unsortiert	12	55.83	groß	5	36.40
Roddow			unsortiert	1	20.—
unsortiert	3	61.67	Plötzen		
Plötzen			groß	9	35.17
groß	3	59.33	klein	2	8.75
unsortiert	8	42.50	unsortiert	17	20.85
Krebse (Schock)					
(8—10)	9	2.07			
(10—12)	10	7.39			
(12—14 [15])	15	14.72			
unsortiert	13	3.81			

Im Vergleich zum Vormonat (August) sind die Preise vorwiegend zurückgegangen. Besonders die Preise für Hechte und Karpfen liegen erheblich niedriger. Aber auch die größeren Aalsorten, die größeren Sortierungen der Barsche, Bleie und Plötzen sowie die Zander und Krebse haben nicht den Durchschnittspreis des Vormonats zu halten vermocht. Dagegen liegen die Schleien und teilweise auch die kleineren Sortierungen der Weißfische höher im Preis. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so wichen die Preise fast durchweg. Nur die Aalpreise besserten sich vorübergehend merkbar auf. 40—50 er Spiegelkarpfen notierten anfangs mit 117.50 RM. im Durchschnitt, sanken dann aber allmählich auf 100 RM. Die erst später im Monat zugeführte schwerere Ware (30—40 er Fische) erreichte durchweg nur 100 RM., hielt diesen Preis aber während der ganzen Zeit. Unsortierte Schuppenkarpfen gingen von 100 auf 95 RM. zurück.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Die Fischerei von Ansbach und Umgebung vor 400 Jahren.

Von Landes-Fischereisachverständigen Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe.

(Schluß)

Eine besondere Fangmethode, die ebenfalls im Laufe der Jahrhunderte vollständig verloren gegangen ist, aber einst an Altmühl und Rezat eine wichtige Rolle spielte, war die mit Reusenfächern oder Fachen. Das Bach war ein aus Steinen in den Fluß gebautes kleines Wehr, das in Stromschnellen aufgestellt wurde und in der Mitte eine Reuse hatte, in der sich die durch die Steinverbauungen zu ihr hingetriebenen Fische fingen. Aehnliche Bauten waren die in allen Altmühlordnungen viel besprochenen Landhagen, Häge, Hecken, Zäune entlang dem Land, also künstliche Anlagen, bei denen das Land selbst die eine Zeile bildete, während die andere schief zum Wasser lief. Verboten waren allgemein die „zwifachen Hacken", also die von beiden Uferseiten aus in den Fluß eingebauten Landhagen, die den Wasserabfluß zu sehr aufhielten. Auch die Schlachten, offenbar ähnliche, aber aus Pfählen gebaute Wasserdämme[1]), waren bereits im Jahre 1512 an der Altmühl nur so weit zugelassen „dan wie von alter herkomen ist. Alle diese Vorrichtungen mußten später verschwinden, weil sie bei dem geringen Gefäll der Rezat und Altmühl den Hochwasserabzug erschwerten. An der Rezat fanden sich solche Fache bei Rutzendorf, wie aus einem Vertrag zwischen der Gemeinde Alberndorf und dem Rutzenmüller vom Jahre 1411[2]) hervorgeht: „Auch soll der vischer zu Ruezendorf sechs reusenbachen haben und nicht mehr, da sie aller unschedlichst seyn den wyßen; und so das wasser klain ist nach gemainem lauffe, so soll er die bach alle gemeingklich und jedlichs besonders ain zwehrhandt halten und haben und nicht höher[3]) unter den rechten ganckh des wassers angeverdte. Er soll auch die alten und neuen graben als lang vischen inns mann (?) die alten ein wirst, darnach soll er in dem neuen Fluß herauf vischen als verdt als er denn von alter herkommen ist. Und der bach sollen zwey in unsers Herrn des Burggrafen gepiet und die viert in der von Nürnberg gepiet, alle ungeverlichen, undt der werpaum zu dem abfalle daselbst soll allweg viertzig schue weit sein."

Auch an der oberen Altmühl wurde durch die gemeinsame Brandenburgisch-Eichstättische Fischordnung vom Jahre 1615 die Anlage der Reusenfächer genau festgelegt: „Sovil die Reusenfecher belangt, ist es nit allein mit alters herkomen, sondern auch offenbar und erweislich, daß Lienhardt Pachtler zu Kleinriedt zwey, item Anna Wunderlin witib zu Haag zway, Lienhardt Sandt und Martin Decker yeder eins, Herr Johann Hagenbüecher jetziger senior zu Spalt und Georg Mozel zu Arberg zway, und dann ein erbarer Rath zu Ormbaue zway von aller irer zinßlehen- und aigen wasser gehabt. Darbey soll es für sie und ire nachkomen noch verbleiben; und mit der Höhe und weiten gleich andern orten, sonderlich wie in Danner (Thann) und Herrieder vischwasser .. gehalten werden." Ebenso war auch an der unteren Altmühl im Eichstättischen zur gleichen Zeit die Beibehaltung aller „zwiefachen Hacken" verboten und die Zahl der einfachen Hacken und Schlachten genau festgelegt: Es durften dort noch 205 Schlachten und 25 Hacken beibehalten bleiben, die Schlachten aber nur an einer Altmühlbreite von mindestens 34 Schuh und auf höchstens 7 Werkschuh vom Land ins Wasser hineingebaut werden.

Ueber die Rezatfischerei oberhalb Ansbach erfahren wir noch Einzelheiten: Die Dorfordnung von Mitteldachstetten vom Jahre 1539[4]) verbietet das Fischen „in dem gemainen bach, es sey mit hammen, reusen oder in ander weg one der gemain wissen und willen". Danach scheint hier früher nicht ohne Weiteres jeder Ortseinwohner wie an größeren Flüssen fischereiberechtigt gewesen zu sein. Die Lehrberger Dorf-

[1]) Zu den Wasserwercken, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden (Schmeller).

[2]) Staats-Archiv Nürnberg, Rep. 232 Nr. 6403 (Kopialbuch).

[3]) Nach diesem Vertrag war das Bach also nur auf Handbreite hochzubauen.

[4]) Staatsarchiv Nürnberg, Ansbacher Oberamtsakten Nr. 270, Rep. 165a, Fol. 1—16.

Digitized by Google

ordnung[1]) von 1559 erlaubte den Fischfang in dem Gemeinwasser am Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag. Der Fischer durfte nur mit dem Hamen (Handkäscher) fischen, Netzfischerei war verboten und nur der Herrschaft (dem Markgrafen und dem Bischof von Eichstätt) gestattet, falls sie nach Lehrberg kämen. Wer Fische verkaufen will, der soll sie „uf das wenigste ein stundt hier vor dem Kirchhof failhaben". Das Neusesser Fischwasser[2]) wurde nicht als Gemeinwasser genutzt, sondern fest verliehen. Eine Notiz aus dem Saalbuch des Castenamts Onolzbach vom Jahre 1684 sagt darüber: „Das vischwasser in der Rezat fängt an bei der ochsenwiesen, stehet ein marckstein und waidenkopp darbey, und gehet fort bis an das Hirtenbründlein zu Wasserzell, wo der Frl. D. Schillingin wasser anfähet, und wird zu gemeinen jahren pro 3 und 3½ Rthlr. in bestand verlichen und mag eines ½ stund gehend lang seyn." — Sogar über den Onolzbach in der Gemeinde Schalkhausen erfahren wir etwas aus dem gleichen Saalbuche von 1684, wenn auch nur, daß das „vischwasser von des Oberjägers Garten an bis gegen Onolzbach an das sog. Oberbrücklein, allwo des Stadtmüllers vischwasser angehen solle, von Gemeindwegen bald das Jahr umb 10 b., bald höher verliehen wird, und wird das Geld der Gemeind verrechnet; und hats vorjetzt der Oberjäger Matthes Bolz. Und mueß der Stadtmüller den steig bey seiner eich mit Sohlhölzern und Lehnen in baulichem Weesen unterhalten."

Erwähnt wird auch an gleicher Stelle die Fischerei in dem Wernsbach in der Gemeinde Weihenzell und daß das Fischwasser vermöge ihrer Dorfordnung vom Jahre 1604 von Morath-Neunstetten bis in die Stiftsmühl und von der Neumühl bis nach dem Aymershof reiche und jährlich für 1 Rthlr. verliehen werde. In Wernsbach laufe das Gemeindwasser als Mühlbach neben dem Dorf hin, fange bei dem Hannemannsweiher an und gehe bis an die hell Brücken und ist einer Viertelstund zu gehen lang. Es werde nichts als Grundel, Krebs und dergleichen darin gefangen. Der Mühlbach werde gemeinlich auf 3 Jahr, jedes pro 1 Reichs- oder Königs-Thaler von gemeindwegen verliehen und das Geld „ihrer gewohnheit nach vertruncken oder unter der gemeind ausgetheilet und bisweilen der Herrschaft davon bezahlt." Endlich erfahren wir von dem Fischwasser zu Bruckberg (Haslachbach) aus einem erhaltenen Vererbbrief[3]) vom Jahre 1548, daß dieses Markgräfliche Fischwasser an Conzen Driebendörfer zu Röckersdorf zu dessen Erbgut vererbt wurde, daß „hinfüro dasselbe in Ewigkeit bey gemeltem Guth unzertrennt bleiben und er innehaben, nutzen, nießen und gebrauchen solle" gegen ein jährlich zu gebendes Fastnachtshuhn und einen halben Gulden zu Michaelis. Für dieses Erbwasser hatte Driebendörfer 60 Rhein. Gulden zu entrichten.

Damit hätten wir in kurzen Zügen die Altansbacher Fischereiwirtschaft verfolgt und wir wollen nicht schließen, ohne daran zu erinnern, daß in Ansbach auch etwas später zwei Männer beheimatet waren, die sich als bedeutende Forscher auf dem Gebiete der Fischkunde hervorgetan haben. Es war dies der im Jahre 1723 in Ansbach geborene Mark Eliezer Bloch, der nach einer sehr mangelhaften Erziehung Hauslehrer in Hamburg wurde, in Berlin Medizin studierte, in Frankfurt a. O. den Doktorhut erwarb und in Karlsbad 1799 starb. Er schrieb 1782—1784 seine „Oekonomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands" und darauf (1785—1795) seine „Naturgeschichte ausländischer Fische", die wichtigsten ichthyologischen Schriften des 18. Jahrhunderts, ausgestattet mit mustergültigen Tafeln in Buntdruck. Und neben ihm ist als bester Kenner speziell der Altmühlfische der 1822 in Nürnberg geborene Andreas Joh. Jäckel zu nennen, der seine ersten Erfahrungen auf dem Gebiete der Fischkunde im teichwirtschaftlich bedeutenden Aischgrunde in Neuhaus i. Oberfranken sammelte und später als Pfarrer in Sommersdorf, schließlich von 1869 an in Windsheim lebte, wo er im Jahre 1885 starb. Neben seinem Hauptwerk, den „Vögeln Bayerns" erschien aus seiner Sommersdorfer Zeit die bekannte Schrift „Die Fische Bayerns" (1864) im Jahre nach dem Erscheinen von C. Th. E. von Siebolds klassischem Werke „Die Süßwasserfische von Mitteleuropa". Das Büchlein mit seinen 102 Seiten Text enthält neben gründlicher Beschreibung aller Altmühlfische kulturhistorisch äußerst interessante Notizen über das Altmühl- und Maingebiet, in die sich jeder Freund und Bearbeiter unserer Fränkischen Fischerei stets mit besonderem Genuß vertiefen wird.

[1]) Journal von und für Franken Bd. 5 Nürnberg 1792, S. 196 ff.
[2]) Staats-Archiv Nürnberg, Rep. 232 Nr. 6403.
[3]) Staats-Archiv Nürnberg, Rep. 232 Nr. 6403.

Digitized by Google

Das erste bayerische Wurfturnier.

Von Rudolf Gerbl, München.

Diese angelsportlichen Wettkämpfe waren von vornherein so aufgezogen, daß sie nicht ein bloßes Auswerfen der Preise bedeuteten. Die Bestimmung der Turniere, den Angelsport verfeinern zu helfen, anzuregen und belehrend zu wirken, hat sich voll erfüllt. Es waren nur einzelne kleinere Kreise, die ursprünglich mit großem Optimismus an die Aufgabe herantraten. Ein Teil der Angler verhielt sich ablehnend, der andere größere Teil wartete ab und wollte sehen, was aus der Sache werden würde. Nun, aus der Sache ist tatsächlich etwas geworden und zwar ein voller Erfolg.

Auf einen Hieb fällt kein Baum. So ist es auch bei diesem Turnier gewesen. Wenngleich Erfahrungen norddeutscher Vereine in reichlichem Maße vorlagen, so mußten wie überall auch hier ganz besondere Platzerfahrungen gemacht werden. Infolge der Neuheit der Sache war es absolut unmöglich zu bestimmen, welche Zahl von Anglern sich aktiv an den Wettkämpfen beteiligen würden. Dutzende und Aberdutzende waren festzustellen, die von vornherein gerne mitgemacht haben würden, wenn sie gewußt hätten, wie eine solche Geschichte aufgezogen wird. So standen ziemlich alle bis auf wenige Ausnahmen vor einem Neuland, an das sie sich nicht so recht heranwagten. Das ist eine recht deutliche Lehre für die Zukunft, möglichst frühzeitig Uebungen oder Kurse abzuhalten, in denen die Grundlagen der Wurfkunst mit den verschiedenen Geräten gezeigt werden.

Nun das Turnier selbst! Wenn jemals eine sportliche Erstlingsveranstaltung unter den miserabelsten Witterungsbedingungen zu leiden hatte, so war dies das erste bayerische Wurfturnier. Der schlechteste Tag im ganzen Jahr, das sagt genug, wenn man die rauhe und wechselnde Witterung im Alpenvorlande kennt. Es goß ununterbrochen in Strömen und was sich die für das Turnier verantwortlich Zeichnenden beim Abmarsch am frühen Morgen gedacht haben, das kann hier unmöglich deponiert werden.

Ich glaube, es hätte aber noch mehr regnen können — und die Sache hätte doch geklappt. Kaum waren die letzten Vorbereitungen getroffen, da kamen die Angler von allen Seiten an. Viele der bekanntesten Münchener Angler waren zu sehen. Von den Koryphäen waren wohl nur diejenigen zu Hause geblieben, die unter chronischem Schnupfen zu leiden hatten. Daß die fast 100 Leute von früh neun Uhr bis mittags um eins in den niederstürzenden Wassergüssen aushielten, das stellt den Münchener Anglern ein Zeugnis aus, wie es nicht leicht wieder übertroffen werden kann. Eines der Hauptziele des Turniers, die Angler einander näher zu bringen, zur Betonung des Gemeinsamen und zur Ausgestaltung der gleichen Ziele zu veranlassen, wurde ohne weiteres erreicht. Somit war von vorneherein ein wesentlicher Faktor sichergestellt.

Daß die sportlichen Leistungen erheblich unter den ungünstigen Witterungsbedingungen leiden würden, war klar. Und doch wurde beim Fliegenweitwurf eine neue deutsche Höchstleistung von 24,5 m erzielt. Interessant war, daß zum Flugwerfen keine der sogenannten Rennmaschinen (gesehen habe ich noch keine) benutzt wurde. Was an den Start kam, war Gebrauchszeug. Selbstverständlich hatten diejenigen nicht die mindeste Aussicht, die mit dünnsten unpräparierten Schnürchen antraten. Zum Flugwerfen gehört eben, will man weit und sauber werfen, nicht nur eine gute Gerte, sondern auch eine entsprechende Schnur. Max Piper hatte für den Weitwurf eine jahrelang zum Fischen benutzte Noris-Corona-Gerte, und Herr Wieland, der mit 24,5 m die gleiche Leistung erzielte, eine zweiteilige Seriengerte seiner Firma. Herr Legrand, der als Außenseiter überraschend auf den zweiten Platz mit 23,5 m kam, benützte eine Gebrauchsgerte, die von keiner der bekannten Firmen stammte.

Der Zielwurf litt sehr darunter, daß die Scheiben infolge des ständig steigenden Hochwassers bald überflutet waren und kein präzises Bild boten. Es wird sich auch empfehlen, für die Zukunft größere Scheiben zu verwenden und auf 9, 12 und 15 m zu werfen. Herr Piper warf außer Konkurrenz 7 Punkte, Herr Geißler, Nürnberg, machte den ersten Preis mit 4 Punkten. Für die weiteren Konkurrenzen wird es besonders sicherlich interessant sein, wenn dem Geschicklichkeitswerfen, Zielwerfen und Hindernispwerfen mit der Fliege eine besondere Stellung eingeräumt wird. Wertvoll wird es auch sein, wenn in Zukunft auf die Haltung des Werfenden ein besonderes Gewicht gelegt wird. Gewiß, Normen sind hierbei

Digitized by Google

schwer zu schaffen, aber wenn für den schönsten Wurfstil eine Auszeichnung geschaffen wird, die den ersten Preisen gleich ist, so ist schnell eine Lösung gefunden.

Beim Werfen mit den Spinngerten machte sich bei den Konkurrenten zum Teil eine leichte Nervosität bemerkbar. Es war dies nicht zu verwundern, denn die schlechten Witterungsverhältnisse wirkten doch einigermaßen deprimierend. Diese Nervosität fand dann ihren Ausdruck in den verhältnismäßig vielen Fehlwürfen und Schnurperücken. Hierbei kamen auch einige kritiklüsterne Zuschauer auf die Rechnung.

Einen sehr guten Eindruck hinterließ das niedliche Fräulein Marie Wieland, das nahezu alle vorgeschriebenen Würfe sicher und sauber aufs Feld brachte. Eine ganze Reihe von Anglern sah bei den Spinnwurfkonkurrenzen zum erstenmal die vorzügliche Funktion der Multiplikatorrollen. Leider war nicht eine einzige Nottingham Weitwurfrolle vertreten, so daß Vergleiche nicht möglich waren. Im übrigen gehörten die Trophäen der Spinnkonkurrenz Herrn Jakob Wieland, Herrn Menzebach und Fräulein Wieland. Herr Jakob Wieland steht in den Annalen des Bayerischen Landesfischereivereins als erster bayerischer Turniermeister verzeichnet. Er wird bei der Verteidigung seines Titels im nächsten Frühjahr zweifellos mehr gut gerüstete Gegner finden als bei der Eroberung der neuen Würde.

Herr Oberregierungsrat Dr. Maier benutzte die Gelegenheit, bei der Preisverteilung auf die Entstehungsgeschichte der Turniere zurückzukommen und gedachte vor allem Herrn Obermedizinalrat Dr. Wohlmuth, dessen unentwegtem Eintreten für den Sportgedanken in erster Linie der glückliche Verlauf des Turnieres zu danken ist.

Max Piper, Berlin, zeigte bei Vorführungen mit der Spinngerte eine universelle Beherrschung des Gerätes. Bei sachkundigen Anglern fand auch besonders sein prachtvoller Stil im Flugwerfen volle Anerkennung. Herr Piper hielt in der Wirtsstube Bad Maria Einsiedel noch einen Vortrag über Sport und sportliche Einstellung und erntete lebhaften Dank für seine Darbietungen.

Die Ergebnisse des Turnieres sind folgende:

Piper außer Konkurrenz:

Weitwurf mit der Fluggerte: 24,5 m; Zielwurf mit der Fluggerte: 7 Punkte; Weitwurf mit der Spinngerte, 15 g: 77,25 m; desgleichen, 30 g: 95,67 m; Weitwurf mit der langen Spinngerte: 57,22 m; Zielwurf mit der Spinngerte, 15 g: 1 Punkt; desgleichen, 30 g: 7 Punkte.

Die Konkurrenten:

1. Weitwurf mit der Fluggerte:

1. Wieland Jakob, München ..... 24,50 m
2. Legrand Adolf, München..... 23,50 m
3. Dr. Wohlmuth jun., München ... 23,50 m
4. Dipl.-Ing. Menzebach, München 23,20 m
5. Geißler, Nürnberg ..... 22,50 m
6. Gerbl Rudolf, München..... 20,50 m
7. Storz Wilhelm, München ..... 18,50 m
8. Rüb Markus, München ..... 17,— m

2. Zielwurf mit der Fluggerte:

1. Geißler, Nürnberg ..... 4 Punkte
2. Dr. Wohlmuth jun., München .. 3 „
3. Wieland Jakob, München ..... 2 „
4. Dr. Wohlmuth sen., München .. 2 „

3. Weitwurf mit der Spinngerte 15 g Gewicht (Gerte 2,10 m):

1. Wieland Jakob, München ..... 42,92 m
2. Frl. Wieland, München..... 36,40 m
3. Ing. Menzebach, München ..... 34,20 m
4. Dr. Wohlmuth jun., München ... 21,80 m

3. Weitwurf mit der Spinngerte 30 g Gewicht (Gerte 2,10 m):

1. Ing. Menzebach, München ..... 89,02 m
2. Frl. Wieland, München..... 71,65 m
3. Wieland Jakob, München ..... 54,— m
4. Gerbl Rudolf, München..... 43,03 m
5. Dr. Wohlmuth sen., München ... 27,50 m

4. Weitwurf mit der Spinngerte (lange Gerte über 2,10 m), 30 g Gewicht:

1. Wieland Jakob, München ..... 120,94 m
2. Ing. Menzebach, München .... 87,— m
3. Frl. Wieland, München..... 42,90 m
4. Gerbl Rudolf, München..... 32,10 m
5. Geißler, Nürnberg ..... 26,30 m

5. Zielwurf mit der Spinngerte (15 g Gewicht):

1. Menzebach, München ..... 5 Punkte
2. Wieland Jakob, München ..... 1 „

5. Zielwurf mit der Spinngerte (30 g Gewicht):

1. Frl. Wieland, München..... 4 Punkte

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 1. November **Allgemeine** 1927, Nr. 21

Fischerei-Zeitung.

Die Forellenzuchtanstalt

J. B. Rötzer & Söhne, Neufahrn b. Freising (Obb.)

hat von jetzt ab abzugeben 1162

Ia kerngesunde Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge / 2-sömmrige Regenbogenforellen. Große u. kleine Posten. Ab Dezember sehr schöne **Bach- u. Regenbogenforellen-Eier.**

Man verlange Preisliste!

Forellenfutter

„Salmona I" für Brut

„Salmona II"

für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt!

erstklassig gebrauchsfertig erfolgreich

Garneelen vollfleischige, trockene

Ia Dorschmehle — Ia Fleischmehle

Karpfenbrutfutter

für vorgestreckte Brut

Gelblupinen-Schrot — Ganze Gelblupinen

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 1

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 1204/5

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstrasse 19/1

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die Nachtragspreisliste für 1927 mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 1170/1

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 1140/1

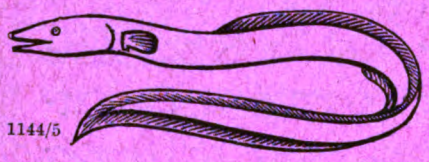
Digitized by Google

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat von jetzt ab abzugeben:

Prima kerngesunde Forellensetzlinge aller Art, 1- u. 2-sömmer. **Spiegelkarpfen** und **Grünschleien, Zuchtkrebse, Karauschen-, Hecht-, Zander-** und **Barschsetzlinge.** Ferner: **echt italien. Goldfische, Goldorfen, Goldschleien** und dergl.

Man fordere Preisliste. — Grosse Abnahmen besonders billig. — Auf Wunsch auch Franko-Offerte (Garantie lebende Ankunft) zu Diensten bei Angabe der Mengen. 1150/1



1144/5

Satzaale Satz-Zander | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 1142/3

Fischzucht Neumühle b. Weisbach Ufr.

hat für November

20 000 Bachforellensetzlinge

Grösse 8—12 cm, abzugeben. Nur Wildlinge, ohne jedes künstliche Futter herangezogen, werden abgegeben. 1194

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 1146/7

Fischgutes Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Schöne, gesunde, erstklassige

Bach-, Meer- u. Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben

Brødrene Nissen Jøker

Kildevæld Fiskeri, Vejle, Danmark.

1200/1

Forellenzucht Schweighof bei Badenweiler

gibt ab 1190

Ia kerngesunde, schnellwüchsige

Regenbogen-Setzlinge

von Wildfischen stammend

in grossen und kleinen Mengen.

Regenbogen- und Bachsaiblings-Sömmerlinge

ca. 20—25000, garantiert kerngesund, 5—10 cm per Mille RM. 80.—, hat zu sof. Lief. abzugeben

v. Garniersche Gutsverwaltung, Horn
Post Waging am See. 1174

Oberpfälzische Teichwirtschaft, G. m. b. H.

Frauenricht, Post Weiden, Opf.

bietet aus Schwarzenfelder Reinzucht ab Wiesau an **für Herbst- und Frühjahrs-Lieferung:** 1191/2

ein- und zweisömmerige Karpfen

für Ende Mai **Karpfen-Jungbrut,** Juni **vorgestreckte Karpfenbrut.**

Kredit nach Uebereinkommen. Garantie.

Abonnieren Sie

die Allgemeine Fischerei-Zeitung

Erscheint monatlich zweimal

vierteljährlich **nur Mark 1.50**

Verlag der Allgemeinen Fischerei-Zeitung Augsburg

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und der Verlag entgegen.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, den 1. November 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Bei der Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins am 3. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Gaststätte „Scholastika" (Lederstraße), München, wird der Leiter des Instituts für Seenforschung und Seenwirtschaft in Langenargen (Bodensee), Herr Prof. Dr. Erich Wagler, einen Vortrag über „Altersbestimmung bei Fischen" mit Demonstrationen halten. Mitglieder und Gäste sind freundlichst eingeladen.

München, 26. Oktober 1927. **Bayerischer Landesfischereiverein.**

II. Bekanntmachung.

Landesanstalt für Fischerei.

Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer. 7.—15. November 1927.

Stundenplan:

7. 11.	Vorm.	9—12	Naturgeschichte der Fische. (Prof. Dr. Wundsch.)
	Nachm.	2—5	Naturgeschichte der Fische. (Prof. Dr. Wundsch.)
8. 11.	Vorm.	9—12	Fischereiliche Süßwasserbiologie. (Prof. Dr. Wundsch.)
	Nachm.	2—5	Fischereiliche Süßwasserbiologie. (Prof. Dr. Wundsch.)
9. 11.	Vorm.	9—12	Fischereiliche Süßwasserbiologie. (Prof. Dr. Wundsch.)
	Nachm.	2—6	Chemie des Fischwassers (mit Uebungen). (Prof. Dr. Czensny.)
10. 11.	Vorm.	9—12	Fischzucht (Karpfenteichwirtschaft). (Prof. Dr. Wundsch.)
	Nachm.	2—5	Fischzucht (Forellenteichwirtschaft). (Dr. Schäperclaus.)
11. 11.	Vorm.	9—12	Seenwirtschaft. (Geh. Rat Prof. Dr. Schiemenz.)
	Nachm.	2—5	Flußwirtschaft. (Geh. Rat. Prof. Dr. Schiemenz.)
12. 11.	Vorm.	9—12	Fischkrankheiten und Fischsterben. (Dr. Schäperclaus.)
	Nachm.	2—5	Fischereiliche Abwässerkunde. (Prof. Dr. Czensny.)
13. 11.	Vorm.	9—10½	Buchführung und Steuerfragen. (Dr. Karl Schiemenz.)
		10½—12	Frachtwesen, Absatz, Transport. (Städt. Verkaufsvermittler Paul Meltzer.)
	Nachm.	2—5	Fischereirecht, Genossenschaftswesen. (Oberfischmeister Dr. Quiel.)
14. 11.	Vorm.	9—12	Praktische Uebungen im Laboratorium und auf dem Anstaltsgelände.
	Nachm.	2—5	
15. 11.	Von vorm. 9 Uhr ab Lehrausflug auf die Seen der Oberspree.		

In den Lehrgang werden nur jüngere praktische Fischer und Teichwirte zugelassen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 beschränkt. Anmeldungen werden noch bis zum Beginn des Kursus bei der Landesanstalt für Fischerei, Berlin-Friedrichshagen, angenommen. Wird die Bestellung von Quartier gewünscht (Pension mit voller Verpflegung ist in der Nähe der Landesanstalt für 6 Mark täglich zu haben), so ist dies bei der Anmeldung anzugeben.

Der Lehrgang selbst ist kostenfrei.

Die Teilnehmer bitte ich, sich am 7. November vormittags 8½ Uhr in der Landesanstalt einzufinden.

Der Direktor der Preuß. Landesanstalt für Fischerei.
Prof. Dr. Wundsch.

Digitized by Google

III. Die neuen Steuergesetzentwürfe und die Binnenfischerei.

Von Dr. Karl Schiemenz, Assistent beim Deutschen Fischereiverein.

Der Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes mit seinen Teilen: Grundsteuer- und Gewerbesteuerrahmengesetz, Gebäudeentschuldungssteuer- und Anpassungsgesetz, hat in der breitesten Oeffentlichkeit starke Erregung hervorgerufen. Obwohl man sonst gewohnt ist, das Steuerrecht als einen recht spröden und deshalb die Allgemeinheit weniger interessierenden Stoff anzusehen, haben die jetzt vorliegenden neuen Entwürfe besonders wegen ihrer allgemein-politischen Bedeutung auch in ihren wichtigeren Einzelheiten die Beachtung weiter Kreise gefunden, bedeutet doch das neue Gesetzentwurfswerk im Grunde einen sehr einschneidenden weiteren Schritt in der Richtung auf die Ziele des „Unitarismus", d. h. hier der Vereinheitlichung des gesamten Steuerrechts.

Selbstverständlich ist das nicht der Grund, aus dem sich die Binnenfischerei mit den Entwürfen beschäftigen muß. Sie ist vielmehr deshalb genötigt, den Entwürfen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, weil letztere auch für die Binnenfischerei z. T. recht erhebliche Veränderungen ihrer steuerrechtlichen Lage enthalten, zudem läßt sich die Tragweite einiger Bestimmungen augenblicklich noch nicht sicher beurteilen. Jedenfalls ist es durchaus möglich, daß sich diese Bestimmungen bei der praktischen Anwendung der Gesetze recht einschneidend auswirken.

Brachte die große Steuerreform des Jahres 1925 in der Hauptsache nur eine Umgestaltung und Neufassung der Reichssteuern, so sollen in Fortführung einiger bereits im Reichsbewertungsgesetz zum Ausdruck gekommener Gedanken nunmehr auch das Landesteuerrecht, insbesondere die Realsteuern einer weitgehenden Vereinheitlichung unterworfen werden. Auch die Binnenfischerei unterliegt ja den Realsteuern und deshalb sind die neuen Entwürfe auch für sie bedeutungsvoll, um so mehr als sich die Verfasser der Gesetze diesmal mehr mit der Binnenfischerei befaßt haben, als es früher üblich gewesen ist.

Wie schon bei der großen Steuerreform des Jahres 1925 hat auch diesmal die durch den Deutschen Fischereiverein vertretene Binnenfischerei ihre einschlägigen Wünsche den maßgebenden Stellen eindringlich zu Gehör gebracht. Mehr als sonst wurde der Deutsche Fischereiverein dabei von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen unterstützt. In den mehrfachen Besprechungen der Landwirtschaftskammer-Steuerreferenten innerhalb des Deutschen Landwirtschaftsrates gelang es, die Mehrheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Wünsche der Binnenfischerei zu überzeugen und entsprechende Beschlüsse herbeizuführen. Man darf sich aber nicht verhehlen, daß die Vertreter verschiedener Kammern diese Wünsche nicht in vollem Umfange guthießen. Dagegen vertrat z. B. die fischereilich besonders interessierte Preußische Hauptlandwirtschaftskammer mit Entschiedenheit den gleichen Standpunkt wie der Deutsche Fischereiverein. Der Reichslandbund trat dankenswerterweise gleichfalls warm für die Wünsche der Binnenfischerei ein, ohne sie sich allerdings im ganzen Umfange zu eigen zu machen.

Auch bei den neuen Gesetzentwürfen bildete die Hauptfrage für die Binnenfischerei die Frage ihrer Zugehörigkeit. Die Entwürfe werden von dem in der Begründung wiederholt ausdrücklich, ja fast feierlich ausgesprochenen Grundsatz beherrscht, „daß kein Gegenstand und auch kein Teil eines Gegenstandes mit beiden Realsteuern (Grundsteuer und Gewerbesteuer) belastet werden darf". Obgleich dieser Grundsatz in den Gesetzen selbst nicht ausdrücklich festgelegt ist, so dürfte seine künftige Geltung auch in der Praxis doch außer Frage stehen. Sollten nach Verabschiedung der Gesetze wider Erwarten dennoch Fälle einer doppelten tatsächlichen und zugleich auch rechtlich formalen Realbesteuerung eintreten, so werden die Betroffenen unter Berufung auf diesen Grundsatz ein solches Vorgehen zurückweisen können.

Die landwirtschaftlichen Betriebe und die Grundstücke sollen in Zukunft allein grundsteuerpflichtig und die gewerblichen Betriebe (unter Ausscheidung der Betriebsgrundstücke) gewerbesteuerpflichtig sein. Vor die Frage gestellt, in welche der beiden großen Gruppen die Binnenfischerei einzureihen sei, kam für ihre Vertretung selbstverständlich nur die klare und eindeutige Forderung in Betracht: Die gesamte Binnenfischerei in allen ihren Zweigen ist als Landwirtschaft zu behandeln bzw. ihr gleichzustellen.

Diese Forderung ist nun allerdings auch diesmal wieder auf Widerstand gestoßen. Von verschiedenen Seiten wurde ihr gegenüber betont, daß die Binnenfischerei in den

Digitized by Google

Strömen, in den sogenannten „öffentlichen" Gewässern, wie auch die See- und Küstenfischerei, unmöglich der Landwirtschaft gleichgestellt werden könne. Die verschiedenen Gutachten und Eingaben des Deutschen Fischereivereins haben leider die Anhänger dieser falschen Ansicht nicht zu einer besseren Ueberzeugung zu bringen vermocht.

Das Ergebnis ist, daß nach den Entwürfen nur ein Teil der Binnenfischerei zur Landwirtschaft gerechnet werden soll. Die Zugehörigkeit dieses Teiles ist allerdings schärfer hervorgehoben worden, als es bisher der Fall war. Bei der großen Steuerreform 1925 gelang es nur für die Einkommensteuer eine ausdrückliche Regelung zu erreichen. Danach (§ 26) gehören zu den Einkünften aus dem Betrieb von Landwirtschaft auch Einkünfte aus Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaftt es sei denn, daß es sich um einen selbständigen gewerblichen Betrieb handelt. Diese Bestimmung hat sich segensreich ausgewirkt und in der Praxis manchen Fortschritt gebracht, wenngleich die von dem selbständigen gewerblichen Betrieb sprechende Klausel wiederholt dazu benutzt worden ist, Binnenfischereibetriebe einkommensteuerrechtlich in den Fesseln des „Gewerbes" zu halten. Das Reichsbewertungsgesetz schwieg sich dagegen über die Binnenfischerei ganz aus, weil es dem Gesetzgeber untunlich schien, eine generelle Entscheidung herbeizuführen. Jetzt sieht aber das Anpassungsgesetz einen entsprechenden Zusatz vor, der bis zu einem gewissen Grade als Erfolg zu buchen ist. Der § 11 des Reichsbewertungsgesetzes soll nämlich künftig lauten:

> „Zum landwirtschaftlichen Vermögen gehören alle Teile (insbesondere Grund und Boden, Gebäude, stehende und umlaufende Betriebsmittel, Nebenbetriebe und Sonderkulturen) einer wirtschaftlichen Einheit, die dauernd einem landwirtschaftlichen Hauptzweck dient (landwirtschaftlicher Betrieb). **Als Landwirtschaft gelten auch die Fischzucht und die Fischerei in privaten Gewässern.**"

Die gleiche Bestimmung (letzter Satz) findet sich zwar leider nicht im Grundsteuerrahmengesetz, aber wenigstens im Gewerbesteuerrahmengesetz (§ 3). Es heißt dort, daß als Gewerbe nicht die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und der Gartenbau gelten, sofern sie den Hauptzweck der Unternehmung bilden, und daß die Fischzucht und die Fischerei in privaten Gewässern als Landwirtschaft gelten.

Die Begründung bemerkt dazu: „In diesem Zusammenhang entscheidet das Gesetz auch die alte Streitfrage, ob die Fischzucht und inwieweit die Fischerei zur Landwirtschaft zu rechnen ist. Entsprechend der Lösung, die die Frage in den Realsteuergesetzen vielfach gefunden hat, rechnet das Gesetz die Fischzucht in vollem Umfang und die Fischerei, insoweit sie nicht in öffentlichen, sondern in privaten Gewässern betrieben wird, zur Landwirtschaft."

Gegen diese Fassung hat sich der Deutsche Fischereiverein mit Entschiedenheit gewandt, weil die gefundene Lösung der ungleichen Behandlung der Binnenfischereibetriebe kein Ende macht. Der eine Teil der Betriebe würde wie die Landwirtschaft, der andere aber wie ein Gewerbe besteuert werden. Der Deutsche Fischereiverein hat deshalb gefordert, an Stelle der Fischerei in „privaten Gewässern" den weiteren Begriff der „Fischerei in Binnengewässern" schlechthin zu setzen. Es gelang auch, den Steuerausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates von der Notwendigkeit dieser Aenderung zu überzeugen. Dagegen beharrt das Finanzministerium bei der Absicht, in irgendeiner Form die Fischerei in den Strömen aus der übrigen Binnenfischerei herauszunehmen und als Gewerbe anzusehen. Auch der Reichslandbund vermochte sich nicht von allen Bedenken gegen die weitere Fassung zu befreien. Typisch für diese leider verbreitete Auffassung sind die Ausführung von Sybels für den Landbund in der Deutschen Tageszeitung: „Daß die Fischzucht und Fischerei ebenfalls nunmehr zur Landwirtschaft gerechnet werden sollen, ist zu begrüßen. Die vorliegende Fassung erscheint jedoch reichlich eng und auch nicht überzeugend. Es ist nicht einzusehen, warum die Fischerei z. B. in einem öffentlichen Forellenbach der Gewerbesteuer unterliegen soll, während sie in einem privaten Forellenbach zur Landwirtschaft gehört und daher der Gewerbesteuer nicht unterliegt. Richtig wäre es also, wenn man die Fischzucht und die Fischerei in allen Binnengewässern zur Landwirtschaft rechnen würde. Man könnte höchstens die Fischerei in den großen Strömen hiervon ausnehmen, da sie wenig Aehnlichkeit und Zusammengehörigkeit mit landwirtschaftlichen Betrieben aufweist."

Digitized by Google

In Anbetracht dieser noch in weiten und maßgebenden Kreisen herrschenden Ansichten muß man immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß die im Entwurf vorgesehene oder eine ähnliche, dasselbe Ziel anstrebende Formulierung doch im endgültigen Gesetz beibehalten wird. Welche Fischereibetriebe fallen dann unter die genannte Bestimmung? Was ist ein privates Gewässer und was ist kein privates Gewässer *im Sinne dieser Steuergesetze*?

Da innerhalb der reichssteuerrechtlichen Gesetze und Verordnungen dieser Begriff des privaten Gewässers nicht definiert ist, so muß man sich in anderen Reichsgesetzen — da das Rahmengesetz für das ganze Reich gelten soll, kommen nur analoge Bestimmungen von Reichsgesetzen in Betracht — umsehen, ob vielleicht durch sie Aufschluß zu erlangen ist. Nun spricht der § 960 des Bürgerlichen Gesetzbuches von „Teichen oder anderen *geschlossenen* Privatgewässern", ohne daß der Begriff im Gesetzbuch selbst näher definiert wäre. Nach Görckes Erläuterungen zum Preußischen Fischereigesetz (S. 10) ist unter einem geschlossenen Privatgewässer ein Gewässer zu verstehen, „welches auf natürliche Art von jedem Fischwechsel abgesperrt ist und in seinem ganzen Umfange ein und demselben Eigentümer gehört". Nun ist in dem neuen Steuergesetzentwürfen aber gar nicht von „*geschlossenen*" Privatgewässern die Rede, sondern bloß von privaten Gewässern. Der Begriff der Steuergesetzentwürfe ist also fraglos weiter gefaßt als der des Bürgerlichen Gesetzbuches. Mithin scheidet der § 960 BGB. für die Ausdeutung der genannten steuerrechtlichen Bestimmungen von vornherein aus.

Wenn man sich auch eine unbestimmte Vorstellung davon machen kann, welche Gewässer die Verfasser der Entwürfe aus der zur Landwirtschaft zu rechnenden Fischerei herausgenommen haben wollen, so fehlt doch einstweilen jede feste und klare Grenzlinie. Sollten nicht noch die *Ausführungsbestimmungen* eine genaue, *auf die Verhältnisse aller Länder passende* Definition des strittigen Begriffes bringen, so würde in der Veranlagungspraxis ein allgemeines Rätselraten anheben. Zufolge der *Rechtsunsicherheit* würden die Entscheidungen der Finanzämter verschieden ausfallen. Durch die *ungleiche Anwendung* und Auslegung der unklaren gesetzlichen Bestimmungen würden die unter gleichen Voraussetzungen wirtschaftenden Fischer verschieden zur Steuer herangezogen. Endlose Streitigkeiten und eine unliebsame Verbitterung wären die Folge.

Klar ist jedenfalls soviel, daß mit den sogenannten „öffentlichen" Gewässern nur die *Wasserstraßen* und nicht etwa auch die im Eigentum des Forst- oder Domänenfiskus oder von Gemeinden befindlichen Teiche, Seen und sonstige Fließgewässer gemeint sind. Ob sich die sogenannten „privaten Gewässer" im Besitze einer natürlichen Person, z. B. eines Rittergutsbesitzers, oder einer öffentlich-rechtlichen juristischen Person (Staat als Fiskus, Gemeinden usw.) befinden, ist für die Steuergesetze gleichgültig. Es kommt hier nur auf die Zweckbestimmung an. Ein durch Fischerei, Jagd und Rohrwerbung erwerbswirtschaftlich genutztes, nicht einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche dienendes Gewässer wäre ein privates Gewässer, auch wenn es dem Fiskus oder einer Gemeinde gehört. *Als Anhalt für die Beurteilung, ob jene Voraussetzung zutrifft, wird auch die bisherige Grundsteuerpflicht dienen müssen.* Es beruht daher auf einem Irrtum, wenn in einem Fachblatt angenommen worden ist, daß nun alle Pächter von staatlichen, kommunalen und sogar den genossenschaftlich zusammengelegten Fischereien gewerbesteuerpflichtig würden.

Ob die Fischerei auf dem Grundeigentum am Gewässer beruht, oder nur eine das Grundeigentum eines andern *belastende Berechtigung* darstellt, ist für die steuerliche Zuordnung ohne Bedeutung. Die *Neufassung* des dritten Absatzes von § 11 des Bewertungsgesetzes bestimmt nämlich:

> „Als landwirtschaftliche Betriebe gelten auch die *Berechtigungen*, die den Vorschriften des Bürgerlichen Rechts über Grundstücke unterliegen, sofern sie eine landwirtschaftliche . . . Nutzung zum Gegenstand haben."

Zu diesen Berechtigungen gehören also zweifellos die Fischereiberechtigungen mit einem besonderen Grundbuchblatt, sofern sie die Fischzucht oder die Fischerei in privaten Gewässern, eben die „als Landwirtschaft" anerkannte Fischerei, betreffen. Inwieweit auch noch andere Berechtigungen hierunter zu fallen hätten, läßt sich noch nicht ganz übersehen, da es in der Praxis zu viele juristisch komplizierte Fälle gibt. Nur ein Beispiel sei

Digitized by Google

genannt: Die mecklenburgischen Oberseen gehören großenteils zu den Reichswasserstraßen, also zu Gewässern, die — so sollte man meinen — einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche (als Schiffahrtsstraße) zu dienen bestimmt sind. Das mecklenburgische Finanzministerium steht aber auf dem Standpunkt, daß die Schiffahrt dort noch keine große Rolle spielt und die Fischerei die wesentliche Nutzung darstellt, demzufolge die in Betracht kommenden mecklenburgischen Seen doch nicht öffentliche Gewässer seien. So wie die Dinge jetzt liegen, ist der Begriff des öffentlichen bzw. des privaten Gewässers eben ganz ungeklärt und überhaupt nicht faßbar! Und so viele Stellen sich mit der steuerlichen Erfassung der Binnenfischerei befassen müssen, so viele Standpunkte gibt es auch hinsichtlich der umstrittenen Fragen. Dieser Zustand ist natürlich unhaltbar.

Auch der § 5 des Grundsteuerrahmengesetzes bestimmt u. a.: „Für grundstücksgleiche Berechtigungen ist Steuerschuldner der Inhaber der Berechtigung." Daraus ergibt sich, daß eine ansehnliche Anzahl von Fischereiberechtigungen künftig grundsteuerpflichtig sein wird. Das bedeutet u. a. auch für die preußische Binnenfischerei eine einschneidende Aenderung, da solche Berechtigungen dem Preußischen Grundvermögensteuergesetz bisher nicht unterworfen gewesen sind (vgl. Suckow, „Die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen", S. 36, Erläuterung zu § 1). Allerdings soll es den Ländern nach § 4 freistehen, weitere Befreiungen von der Grundsteuer vorzuschreiben, also diese Berechtigungen auch weiterhin frei zu lassen. Diejenigen Fischereibetriebe, die gemäß den vorstehend genannten Bestimmungen nicht „als Landwirtschaft gelten", unterliegen der Gewerbesteuer. Allerdings können nach dem Entwurf auch hier die Länder gemäß § 7 des Gewerbesteuerrahmengesetzes weitere Befreiungen vorschreiben, mithin auch die grundsätzlie Freilassung der Fischerei von der Gewerbesteuerpflicht aufrecht erhalten. Die Freilassung besteht ja z. B. in vollem Umfang für Bayern (vgl. § 1 Gewerbesteuergesetz) und grundsätzlich auch für Preußen (§ 3 der Gewerbesteuerverordnung), wenngleich in letzterem Lande nach § 42 — was die Binnenfischerei betrifft — die Gemeinden die größeren Betriebe (mit mehr als 5 Arbeitsnehmern) zur Gewerbesteuer heranziehen können.

Tritt das Gewerbesteuerrahmengesetz in Kraft, so würde aber dieser § 42 auf die Fischerei in privaten Gewässern nicht mehr angewendet werden können. Auch die größeren Betriebe mit mehr als 5 Leuten würden (in privaten Gewässern) von der Gewerbesteuer freikommen! Sie würden nur noch, und zwar als landwirtschaftliche Betriebe, grundsteuerpflichtig sein.

Die Grundsteuerpflicht als landwirtschaftlicher Betrieb bietet den Vorzug, daß der Veranlagung der Einheitswert zugrunde gelegt wird, daß also der fischereiliche Wert des Gewässers bzw. der Berechtigung mit den Gebäuden und dem ganzen Inventar zusammen ineins bewertet wird, während bei der „gewerblichen" Binnenfischerei die Berechtigung, das Grundstück mit den Gebäuden und das Inventar erst je für sich bewertet werden (vgl. den neuen § 26 a des Bewertungsgesetzes). Ueberdies ist die Belastung durch die (landwirtschaftliche) Grundsteuer noch um ein Viertel niedriger als bei der Gewerbesteuer.

Die Länder und Gemeinden können auf Grund des § 9 des Grundsteuerrahmengesetzes für die landwirtschaftlichen Betriebe niedrigere Umlagesätze festsetzen als für die sonstigen Grundstücke. Es wäre demnach möglich, daß z. B. ein Flußfischer in einer an der Elbe gelegenen Stadt für seine Haus- und Betriebsgrundstücke einen höheren Grundsteuersatz zahlen muß als ein zur selben Gemeinde gehöriger Besitzer eines privaten Gewässers!

Endlich gibt noch die vorgesehene Neuregelung der Hauszinssteuer zu einigen Bemerkungen Veranlassung. Das Gebäudeentschuldungssteuergesetz räumt nämlich die Hauszinssteuerfreiheit nur den landwirtschaftlichen Gebäuden ein. Darunter fallen auch die der Fischzucht und der Fischerei in privaten Gewässern dienenden Gebäude. Die Ausdehnung auch auf die übrige Fischerei ist zwar beantragt, der Erfolg aber sehr zweifelhaft. Bedauerlicherweise ist hier aber den Ländern nicht das Recht eingeräumt, weitere Befreiungen vorzuschreiben. Damit wäre der viel erörterte Hauszinssteuererlaß des preußischen Finanzministers vom 25. Juni 1926 — der sich in der Praxis leider nur als eine halbe Maßnahme erwiesen hat — in Frage gestellt.

Ob die neuen Gesetze, sofern sie in der vorliegenden Fassung verabschiedet werden,

Digitized by Google

für die Binnenfischerei im ganzen von Vorteil sind, läßt sich jetzt schon sehr schwer beurteilen. Jedenfalls bedeuten sie für die steuerrechtliche Lage der Teichwirtschaft, der Fischzucht und der Fischerei in den Seen und kleineren Fließgewässern einen nicht unerheblichen Fortschritt. Die Fischer in größeren Flüssen dagegen würden sich grundsätzlich nicht verbessern. Für alle Fischer und Fischereipächter hört aber die doppelte Besteuerung sowohl mit der Grundsteuer als auch mit der Gewerbesteuer auf.

Im Vorstehenden wurde mehrfach der Paragraphen gedacht, die den Ländern das Recht einräumen, weitere Befreiungen von der Grund- und Gewerbesteuer vorzuschreiben, d. h. auch die bisherigen Steuerprivilegien aufrecht zu erhalten. Ob diese auf Wunsch der Länder und Gemeinden eingefügten Paragraphen aber vom Reichstag angenommen werden, erscheint im Hinblick auf den einmütigen heftigen Widerstand der „Wirtschaft" gegen diese Paragraphen sehr fraglich. Werden diese Bestimmungen abgelehnt, so können auch die Länder die Realsteuerprivilegien der Binnenfischerei nicht mehr aufrecht erhalten. Alle Binnenfischereibetriebe würden dann entweder grundsteuerpflichtig oder gewerbesteuerpflichtig sein. In diesem Fall ist es allein richtig und besser, wenn die zurzeit grund- und gewerbesteuer freien Teile unserer Flußfischerei grundsteuerpflichtig werden, als daß sie zur wesensfremden Gewerbesteuer herangezogen werden. Denn die neuen Realsteuergesetzentwürfe sind von dem Grundgedanken geleitet, daß kein Betrieb mehr zu beiden Realsteuern herangezogen werden soll, daß aber anderseits in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit jeder Betrieb eine Realsteuer tragen und Steuerprivilegien grundsätzlich nicht mehr bestehen sollen.

IV. Verhaltungsmaßregeln für die Fischereiberechtigten bei eintretenden Schädigungen des Gewässers und seiner Bewohner.

Von Dr K. Smolian, Landesfischereisachverständiger an der Württ. Landwirtschaftskammer und Geschäftsführer des Württ. Landesfischereivereins.

Die zunehmende Verunreinigung unserer Gewässer durch die Industrie, das Gewerbe und Kulturmaßnahmen aller Art schädigt die Fischerei einerseits mittelbar durch Hervorrufung von Fischkrankheiten aller Art, andererseits mittelbar durch Vergiftung des Fischbestandes und der Nährfauna und -flora der Fische. Es kann auch noch der Fall eintreten, daß die Fische geschädigte Gewässer verlassen, ohne selbst geschädigt zu werden. In jedem Falle haben aber der Fischereiberechtigte und damit die Fischereiwirtschaft schwere Verluste zu erleiden. Einmal erkrankte Fische sind nur in den allerseltensten Fällen zu retten. Auch die Beseitigung der Erkrankungsursache oder die Verminderung der Abwasserschädigung ist außerordentlich schwer durchzuführen und hat nur dann einige Aussicht auf Erfolg, wenn der Fischereiberechtigte offenen Auges und sehr rechtzeitig sämtliche Veränderungen an seinem Wasser oder an seinem Fischbestand verfolgt und jede verdächtige Wahrnehmung unverzüglich dem Sachverständigen zur Kenntnis bringt. Vom Beginn der Gewässer- oder Fischschädigung bis zum Eintreffen des Sachverständigen an Ort und Stelle hat sich der Fischereiberechtigte die Antworten auf folgende Fragen zurechtzulegen. Von der Genauigkeit der Beantwortung hängt die Sicherheit des Urteils des Sachverständigen und damit auch die Möglichkeit der Schädigungsbeseitigung ab.

1. Wie verhalten sich die Fische?

a) Ist eine Veränderung des Gehabens der Fische zu beobachten? Halten sich z. B. Freiwasser- oder Tiefenfische am Ufer auf? Zeigen sonst lebhafte Fische ein auffallendes Phlegma? Fliehen sie nicht in gewohnter Weise bei Annäherung einer Gefahr? Sind ihre Bewegungen unnatürlich, etwa taumelnd oder zielunsicher? Sieht man sie aufgeregt springen, sich an Gegenständen reiben, am Boden liegen usw.? Beobachtet man ein besonders heftiges oder ruckweises Atmen oder bei verendeten Fischen ein Abspreizen der Kiemendeckel bei weitgeöffnetem Maul?

b) Beobachtet man am Aeußern des Fisches auffallende Veränderungen? Sind die Fische auffallend blaß? Verschwimmt eine sonst ausgeprägte Zeichnung (z. B. beim Barsch) oder tritt das Gegenteil, eine auffallende dunkle Verfärbung ein? Sind auf der Haut weißliche Pünktchen, Flecken oder Streifungen zu sehen,

Digitized by Google

die dem gesunden Fisch fehlen? Setzt sich an den Fischkörper ein wattebauschähnliches, weißflockiges Gebilde an? Ist dieses bei Berühren mit den Fingern hornartig verhärtet oder schleimig weich? Zeigen sich Geschwüre, blutunterlaufene Stellen (wo)? Ist der Fisch an einigen Stellen aufgetrieben oder eingesunken? Zeigen die Flossen eine auffallende Zerschleißung? Sind die Augen blind, die Kiemen beim noch lebenden Fisch auffallend blaß usw.?

c) Wie sterben die Fische? Sterben die Fische in sehr schneller Folge, so daß in ganz kurzer Zeit ein vollständiges Aussterben des ganzen Bestandes zu erwarten wäre oder sterben die Fische nach und nach über eine weite Zeitspanne? Sterben nur empfindliche Fische (Salmoniden, Hechte u. ä.) oder sterben die empfindlichen Arten vor den unempfindlichen (Cypriniden, Aale usw.)? Werden vom Fischsterben nur Bodenfische, nur Uferfische, nur Oberflächenfische oder alle Fische unabhängig von ihrem Standort betroffen? Stirbt nur ein Geschlecht oder nur eine Altersklasse, während das andere Geschlecht oder eine andere Altersklasse verschont bleibt oder nicht so schwer betroffen wird?

2. Zeigt die übrige Fauna und Flora des Gewässers eine Veränderung gegen früher?

Verschwinden z. B. die empfindlichen Tiere, wie Eintagsfliegenlarven, Köcherfliegenlarven und Wasserflöhe, so daß im wesentlichen nur die gröberen Insekten und Würmer noch an den Pflanzen und unter den Steinen zu beobachten sind? Zeigen vor allen Dingen die Wasserschnecken das Bestreben, an Wasserpflanzenstengeln dem Wasser zu entfliehen oder an der Oberfläche des Wassers, am sogenannten Wasserhäutchen zu schwimmen? Beobachtet man ein Erweichen der Schalen der Muscheln und Schnecken? Beobachtet man in Krebsgewässern ein Umherstreifen der Krebse am hellen Tag und ein Umherliegen von Krebsgliedmaßen usw.?

3. Wie hielt sich die Witterung in der Zeit der Beobachtung hinsichtlich der Lufttemperatur, der Niederschläge usw.?

4. Konnte am Wasser eine besondere Veränderung beobachtet werden, wie: Trübung, auffallende Verfärbung, Schaumbildung, Geruch? Ist der Boden des Gewässers stark verschlammt und entläßt der Schlamm, wenn man in ihn hineinbohrt oder bei Gewitterschwüle Blasen? Gibt es im Gewässer viele Ober- und viele Unterwasserpflanzen? Wie war der Wasserstand?

5. Werden die Fische gefüttert?

Womit (genau), wie oft und wann letztmalig? Wie ist das Futter zubereitet?

6. Wird das Gewässer gedüngt?

Womit, wie oft und wann letztmalig?

Aus der Beantwortung dieser Fragen vermag der Sachverständige (in der Regel aber nur dieser) einwandfrei festzustellen, ob es sich um eine Fischkrankheit oder um eine Vergiftung durch Abwässer handelt und endlich ob etwa Abwässer oder unzureichende Gewässerbehandlung Ursache der Erkrankung waren.

Bei jeder verdächtigen Erscheinung im Fischwasser oder an den Fischen soll man keine Mittel und kein Geld sparen, um unverzüglich, am besten fernmündlich, den Sachverständigen zur Ortseinsichtnahme zu veranlassen, welche für württembergische Fischereiinteressenten kostenlos erfolgt. Ist derselbe nicht in der Lage, einem Notruf unverzüglich zu folgen, so haben die Fischereiberechtigten die Antworten auf obige Fragen schriftlich niederzulegen und sofort dem Sachverständigen zuzuleiten. Nur bei allergrößter Eile kann weiteren Schäden Einhalt geboten werden.

Das Einsenden von Fischen hat nur dann einen Zweck, wenn die Fische noch lebend in die Hand des Sachverständigen kommen. Dieses bedingt einen Versand in wasserhaltigen Gefäßen per Expreß. Die Absendung der Fische ist telephonisch oder telegraphisch dem Sachverständigen vorzumelden. Die Antworten auf die oben gestellten Fragen sind der Sendung schriftlich beizulegen oder ihr vor-, nicht nachzusenden. Nur bei inneren Erkrankungen der Fische: Darmgeschwüren, Darmentzündung u. ä. m., kann die Untersuchung auch von toten Fischen noch einem Zwecke dienen. In diesem Falle müssen die Fische aber so verpackt werden, daß die Oberhaut unverletzt bleibt und der Fischkörper frisch und nicht gedrückt ankommt. Man packe die Fische einzeln in Leinwand oder Pergamentpapier, welches vorher angefeuchtet ist, tut sie in ein Kistchen mit Moos oder Holzwolle, so

Digitized by Google

daß ein Fisch vom anderen und jeder Fisch von der Kistenwand durch eine weiche Zwischenlage abgesondert ist. Eine Beigabe von Eis darf bei warmer Witterung nicht vergessen werden. Die Zusendung bereits fauliger Fische oder äußerlich beschädigter hat gar keinen Zweck.

Wasserproben einzusenden hat selten und nur dann einen Zweck, wenn diese sachverständig entnommen wurden in Gegenwart von Zeugen, die weder verwandt oder noch verschwägert mit dem Probeentnehmer sind, und auch nur dann, wenn man bestimmt weiß, daß ein Abwasser und keine andere Ursache als Schädiger in Frage kommt, ferner: wo dieses Abwasser einmündet und wie es weiterhin verläuft.

Es sind in der Regel nicht weniger als fünf Proben von je ¾ Liter erforderlich. Die erste Probe entnehme man einige Meter oberhalb des Abwassereinflusses, die zweite unmittelbar am Abwassereinlauf, die dritte und vierte ungefähr ½ bis 1 km unterhalb des Abwassereinlaufes in der flachen Zone des rechten und linken Ufers, die fünfte endlich gleichfalls ½ bis 1 km unterhalb des Abwassereinlaufes, jedoch möglichst in der Tiefe der Flußmitte. Die Flaschen — man verwendet Weinflaschen — sind vorher sauber zu spülen und vor der Wasserentnahme nochmals mit dem zu entnehmenden Wasser mehrmals durchzuspülen. Saubere Korken, die unverletzt sind und dicht schließen, sind zu verwenden. Jede Flasche ist zu etikettieren und auf dem Etikett aufzuschreiben, wo das Wasser entnommen wurde. Ein gleichlautendes Papierzettelchen, auf welchem die Notizen mit Bleistift zu machen sind, ist in die Flasche hineinzutun. Auch die Wasserprobensendung hat mit größter Beschleunigung zu erfolgen unter Vor anmeldung des Tatbestandes an den Sachverständigen.

Bei jeder Sendung ist genauestens anzugeben, wie das Wasser heißt, an welchem Ort, in welchem Oberamtsbezirk die Beobachtung gemacht wurde. Zweckdienlich ist auch die Angabe der nächsten Bahnstation oder Postautohaltestelle vom Orte der Schädigung.

Für Württemberg ist als Sachverständiger der Landesfischereisachverständige an der Fischereiabteilung der Württ. Landwirtschaftskammer Stuttgart, Marienstr. 33, Telephon 70 157, zu nennen. In Fischkrankheitsfällen kann auch das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. B. in Anspruch genommen werden.

v. Was sollte für die Salmonidenzucht normalisiert werden?

Von Dr A. L. Buschkiel, Gengenbach.

Seit der Betrachtung des Zuchtvorganges und der dabei benötigten Hilfsmittel liegt es nahe, vom Salmonidenei auszugehen. Dies wäre eine biologisch begründete Betrachtungsweise. Die Normalisierung ist aber, vom Standpunkt des Einzelnen gesehen, eine kaufmännische Zweckmaßnahme; der wirtschaftliche Endeffekt soll günstig beeinflußt werden. Deshalb dürfte es am besten sein, vom Endprodukt, von der fertigen Verkaufsware, rückwärtsschreitend auszugehen.

Obwohl der „Portionsfisch" längst ein bekannter Begriff geworden ist, eigentlich der Begriff, auf dem sich die Wirtschaftsweise der meisten Forellenmastanstalten aufbaut, fehlt es bis heute an einer Definierung des Wortes „Portionsfisch". Der eine versteht ⅓-Pfünder, der andere ¼-Pfünder darunter, es soll aber auch Züchter geben, die erst einen ½-Pfünder für die richtige Portion halten.

Daß ein ¼-Pfünder eine ziemlich kleine „Portion" darstellt, wird jeder Liebhaber von Forellen zugeben. Es ist aber andererseits zu bedenken, daß ein sehr großer Teil der Speiseforellenproduktion als „Fischgang" vor massiveren Speisen auf die Tafel kommt*). Dann will aber der Gastwirt nach meinen Erfahrungen meist 4 Forellen auf das Pfund haben, also im Durchschnitt 125 g schwere.

Anders bei einem Forellengericht nach der Karte, da muß die Portion größer sein, Es zeigt sich also, daß der veränderliche Begriff „Portionsforelle" besser in die neuen „Nor-

*) Vor dem Kriege konnte man im Schwarzwald bei einem trockenen Gedeck für 2.50 M. eine kleine Forelle als „Fischgang" erhalten. Der Pfundpreis für solche Forellen war im Absatz an Hotels 2.50 M. und mehr. Jetzt bekommt man das ungefähr gleiche Gedeck für 3.50 M., also um 30% teurer. Für Futterbezug günstig gelegene Zuchtanstalten könnten wohl auch mit einem 30%igen Teuerungszuschlag auskommen, also für 3.50 M. das Pfund liefern.

Digitized by Google

men" oder „Typen" „Menüforellen" (zu deutsch?) von ca. 125 g und „Kartenforellen" von 160 g und mehr zu verändern wäre. Im Pfundpreise am höchsten müßten natürlich „Menüforellen" stehen.

Vom Endpunkt aus läßt sich leicht der Bedarf an Setzlingen im ersten Herbst berechnen. Angenommen, das Jahresziel sei 50 Doppelzentner, davon ca. 35 Doppelzentner „Menüforellen" und 15 Zentner „Kartenforellen, so brauche ich 35×800 = 28 000 Stück etwas kleinere und 15×600 = 9000 Stück etwas größere Setzlinge, zuzüglich einer Stückverlustzugabe, die jeder nach seinen Erfahrungen bemessen darf. Dabei mache ich die praktisch nicht häufig zutreffende Voraussetzung, daß der Bedarf am Fischprodukt zu gleicher Zeit eintritt und daß der größere Setzling auch den größeren Speisefisch ergibt. Eine Fehlerquelle schafft man aber mit dieser Voraussetzung kaum.

28 000 : 3000 ergibt ein Zahlenverhältnis von 9 : 3,11, wofür man wohl 3 : 1 setzen darf. Dieses Verhältnis trifft im großen und ganzen nicht selten zu, wenn der Züchter im Herbst die Setzlinge des ersten Jahrganges sortiert und dabei 2 Größengruppen bildet. Oft, besonders bei intensivster Zucht, verschiebt sich freilich dieses Verhältnis zugunsten der Gruppe der kleinsten, aber ideal ist das keineswegs.

In Praxis werden oft 3 oder 4 Setzlinges-Sortierungen gewählt. Ich persönlich ziehe 4 Gruppen vor. Dann lassen sich 2 Doppelgruppen schaffen, von denen die größermaßige sich zur kleinermaßigen „normaler" Weise mindest wie 1 : 3 verhalten sollte.

Ein sehr wichtiger Schritt bei der Normalisierung der Forellenzucht scheint mir die Schaffung von Normengruppen, nach Größen geordnet, zu sein. Wenn ich bedenke, wievielen Auseinandersetzungen über die Gruppierung von Setzlingen bei Preisbildungen ich im Laufe der Jahre beigewohnt habe, wieviele vermeidbare Meinungsverschiedenheiten, Mogeleien und geschäftliche Differenzen daraus entstehen, daß jeder auf seine Weise einteilt, so drängt sich mir der Wunsch auf, eine zeitsparende, Klarheit schaffende, Ehrlichkeit fördernde, Hilfsinstrumente (Sortierapparate, Blechlochungen u. a. m.) bestimmende Einheitlichkeit zu schaffen, gleichgültig, ob jeder Eigenbrödler mitmachen will oder nicht. Ich schlage deshalb zur Diskussion vor, folgende Herbst-Setzlingsgruppen zu schaffen:

Gruppe = unter 5 cm
„ I = von 5—7,5 cm
„ II = „ 7,5—10 cm
„ III = „ 10—12,5 cm
„ IV = über 12,5 cm.

Die Abstufung von 2,5 cm habe ich gewählt, erstens der leichteren Einteilung und gleichmäßigeren Steigerung halber, zweitens weil 2 cm mir zu wenig, 3 cm wieder schon zu viel erscheint.

Schafft man weniger Gruppen, so wird man bald Abweichungen im Setzlingshandel erleben. Oben habe ich jedoch selbst für 4 Gruppen gesprochen! Dabei habe ich Gruppe 0 außeracht gelassen, die ich für gut geleitete Zuchtanstalten als Ausscheidungs- oder als Reservegruppe betrachte. Für den Handel kann sie aber kaum entbehrt werden. Nicht ohne Grund habe ich für sie die Bezeichnung 0-Gruppe gewählt.

Ob für den Frühling des zweiten Betriebsjahres eine neue Gruppierung nötig wäre, bezweifle ich. Man könnte schließlich für „Jährlinge" noch zwei weitere Gruppen V und VI schaffen.

Den Aufzuchtsvorgang weiter rückwärts verfolgend, kommen wir zur eben ausgeschlüpften Brut als in Deutschland wichtigem Handelsartikel. Sechs Wochen alte Brut, wie sie in Frankreich handelsüblich ist, wird bei uns kaum verlangt. Sömmerlinge sind bei Bachforellen wohl gefragt, können aber in die oben genannten Gruppen 0 und I eingestuft werden. — Daß bei der Brut keine andere Unterscheidung möglich ist, als angefütterte und unangefütterte, ist wohl klar. Bei Eiern haben wir in embryonierten und frisch befruchteten schon eine Einteilung. Für die Eierspender, die Zuchtfische, lassen sich kaum Normen aufstellen, wohl aber könnte eine Formulierung für den Begriff Zuchtfische festgelegt werden.

Für die Apparatur des Forellenzüchters sei nun von der Erbrütung aus in natürlicher Reihenfolge vorgegangen. Hier läßt sich Verschiedenes „normalisieren" und „typisieren". Die „Typen" können vor allem Anfänger vor Mißgriffen bewahren. Aus dem Wust der vielen alten Konstruktionen wären die bewährten Typen in den Vordergrund zu stellen, z. B. wären je ein Langstrombrutkasten und ein kurzer Brutkasten (wohl am besten eine

Digitized by Google

Fortbildung des von Schuster abgeänderten kalifornischen Kastens) in Größenmaßen, Material [a) Metall, b) Holz, c) Beton], Wasserbedarf und Leistungsfähigkeit (Eieranzahl) zu typisieren und zu normalisieren. Daran hätte sich eine Normung von Lochblechen anzuschließen (Brutkastenböden, Kinderstubenverschlüsse), ferner eine solche von Rohrweiten und zwar besonders das Verhältnis von Rohrweite zu zufließender Wassermenge bei angegebenen Drücken (Gefällen), weiter Verhältnis von Rohrweite zu Entleerungszeit bei bestimmten Drücken für die Abflüsse der Hälter und Teiche. Normalmaße von Mönchen erscheinen mir sehr wichtig, weil hier nicht immer die vom Techniker errechneten Maße den Bedürfnissen der Fischzüchter entsprechen. Ich denke mir die Angaben ungefähr so:

Mönchgröße 0 für Teiche von x cbm hat folgende Normalmaße:
" I " " " y " " " "
" II " " " z " " . " " usw.

Dabei wäre zu vermeiden, daß der unerfahrene Züchter nach Formeln Berechnungen anstellen muß, weil manche mit Formeln nichts anfangen können. Dagegen ließen sich Typen und Normalien so wählen, daß aus dafür zusammengestellten Tabellen auch der Laie leicht wählen kann, was für ihn in Frage kommt.

Wir kommen hier also schon stark in das Arbeitsgebiet des Ingenieurs, weshalb es erwünscht wäre, daß der Deutsche Fischereiverein auch Leute dieses Faches zur Beratung der Normen hinzuzieht (u. U. in Zusammenarbeit mit dem Normenausschuß der V. D. J.).

Besonders geeignet für Typisierung und Normalisierung erscheint mir das Gebiet der Futterherstellung in der Fischzucht, sowohl nach der technischen wie der ernährungsphysiologischen und wirtschaftlichen Seite hin. Meine eigenen Erfahrungen stehen hier z. T. so wenig im Einklang mit manchen bekannten, oft benutzten Angaben, daß ich eine gründliche Bearbeitung des Gebietes für sehr erwünscht halte.

In technischer Richtung lägen Normen für Fleischwölfe, Lochungen der Wolfscheibe, Maschinengröße in bezug auf Leistung, Kraftbedarf, auf die Arbeitsstunde berechnet für rohe und gedämpfte Seefische, Fleisch, mit und ohne Trockensubstanz (Garneelen, Fleischmehl, Fischmehl).

In ernährungsphysiologischer Richtung wären die Futterkoeffizienten viel genauer festzulegen, als bis jetzt geschehen und Futtermittel in Normalien zu gruppieren, mithin auch wirtschaftlich zu bewerten. Gerade auf diesem Gebiet scheint mir die Salmonidenzucht hinter anderen Tierzuchtzweigen erheblich zurückgeblieben zu sein.

Zur Apparaturnormalisierung würde ferner Auswahl geeigneter Wagetypen a) für Feinwiegungen (Eier und Brut, vgl. das Hoecksche Lachsbrutwäge- und Zählsystem), b) Wagen für Speisefische, c) Zählmethoden (Brandstetter Platte), endlich von Fisch-Sortierapparaten (mit best. Form und Abständen der Stäbchen) gehören.

Auch Netztypen und -Normalien könnten Vereinfachungen und Ersparnisse für die Forellenzüchter bringen.

Für Transportapparate hat sich schon eine gewisse Normalisierung angebahnt (3 Normalgrößen: 50, 80 und 150 l Eichmaß), die anerkannt werden könnten.

Alle Normen und Typen müßten in Buch-, vielleicht noch besser in Karthotekform zusammengestellt werden.

Zum Schluß sei mir gestattet, Vorschläge für den modus proviedendi in der Durchführung der Normalisierung zu machen. Der Salmonidenausschuß des Deutschen Fischereivereins erscheint mir zu groß und doch nicht vielseitig genug, um die Aufgabe allein durchführen zu können. Besonders geeignete Leute mit Ingenieursvorbildung, wie die Herren Dr Frischholz und Dr Smolian, sind gerade nicht Mitglieder des Salmonidenausschusses. Auch ist zu bedenken, daß die Normen für Salmonidenzucht eng verbunden sind mit Normungen auf anderen Fischereigebieten. Deshalb dürfte es rätlich sein, daß der Deutsche Fischereiverein nach dem Muster der so bewährten früheren „Aalkommission" einen kleinen zeitlichen Ausschuß zur Bearbeitung der Normenfrage einsetzt. Diesem Ausschuß wären vom „Salmonidenausschuß" und anderen der ständigen Ausschüsse Vorschläge zu unterbreiten. Nach Aufstellung der Normen kann der Ausschuß wieder aufgelöst werden. In Anlehnung daran eine Betriebslehre zusammenzutragen, wäre ein weiterer Schritt, der für die Zukunft der Fischerei und Fischzucht von großer Bedeutung werden dürfte.

Digitized by Google

VI. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Entenjagd auf der unteren Elbe.

(Nachdruck verboten.)

Auf Grund eines seit mehr denn hundert Jahren bestehenden Gewohnheitsrechtes hatten von H. und Gen. von einer Buhne in der unteren Elbe bei Wedel die Jagd auf Enten ausgeübt. Obschon sich von H. und Gen. auf das allgemeine freie Jagdrecht beriefen, wonach seit Jahrhunderten jeder auf Wasservögel der unteren Elbe Jagd machen dürfe, verurteilte das Landgericht zu Altona die Angeklagten zu Geldstrafen. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an, welches nach Aussetzung der Entscheidung nunmehr die Revision der Angeklagten als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt sei, die Jagd ausübe, mache sich nach § 292 des Strafgesetzbuchs strafbar. Die untere Elbe habe sich nach gemeinem Recht, welches in der fraglichen Gegend gegolten habe, im Eigentum keines Menschen befunden; es handle sich um einen öffentlichen Strom, welcher dem Gemeingebrauche diente. Durch das Bürgerliche Gesetzbuch sei daran nichts geändert worden. Die Preußische Jagdordnung vom 15. Juli 1907 habe das allgemeine Jagdrecht auf der unteren Elbe auch nicht berührt. Eine Aenderung der Rechtslage habe aber § 7 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 herbeigeführt, welches am 1. Mai 1914 in Kraft getreten sei. Nach diesem Gesetz sei dem preußischen Staat das Eigentum an Wasserläufen erster Ordnung, wozu auch der Wasserlauf der unteren Elbe gehöre, übertragen worden. Nach § 2 der Jagdordnung stehe aber jedem Eigentümer auf seinem Grund und Boden das Jagdrecht zu. Eine Trennung des Jagdrechts von Grund und Boden könne als dingliches Recht künftig nicht mehr stattfinden. Demnach stehe dem preußischen Staat das Jagdrecht auf der unteren Elbe zu. Rechte, welche nicht auf besonderem Titel beruhen, seien nicht durch das Wassergesetz aufrecht erhalten worden. Mithin sei auch das freie, allgemeine Jagdrecht auf der unteren Elbe nicht mehr bestehen geblieben. An dieser Rechtslage habe endlich weder der Vertrag von Versailles, noch auch der Staatsvertrag, betreffend den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich, vom 29. Juli 1921 etwas geändert, danach sei das Jagdrecht beim preußischen Staat verblieben (1. S. 1044. 26).

Kammergericht. Fischer im Notstand.

(Nachdruck verboten.)

Die Fischer N. und Gen. aus Swinemünde waren bei Ausübung der Fischerei vom Sturm überrascht worden. Es war ihnen schließlich mit Mühe und Not gelungen, durchnäßt ans Land zu kommen. Um ihre Boote zu bergen, schlugen sie im nahen Walde einige Stangen. Zur Erwärmung ihrer erstarrten Glieder zündeten sie Feuer an und verwendeten dazu Knüppelholz, ohne die Genehmigung des Försters einzuholen. Das Amtsgericht verurteilte die Fischer zu Geldstrafen wegen Forstdiebstahls. Gegen diese Entscheidung legten N. und Gen. Revision beim Kammergericht ein und beantragten ihre Freisprechung, da sie sich in einem unverschuldeten Notstande befunden hätten. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, es unterliege Bedenken, ob die Angeklagten wegen Forstdiebstahls zu verurteilen seien. Die Angeklagten seien durch den Sturm gezwungen worden, ans Land zu gehen, ihre Glieder zu erwärmen und ihre Boote ans Land zu ziehen. Es sei zu prüfen, ob Notstand gemäß § 54 des Strafgesetzbuchs anzunehmen sei und ob nicht evtl. § 370 (5) des Reichsstrafgesetzbuchs anzuwenden sei, wonach Strafe verwirke, wer Nahrungs- oder Genußmittel oder andere Gegenstände von unbedeutendem Werte oder in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauche usw. entwende. (1. S. 209. 27).

VII. Vermischte Mitteilungen.

Fischkrankheit. Unter dem reichen Fischbestand der Mittleren Paar (Bayern) ist die Beulenkrankheit der Barben festgestellt worden. Die Fische haben beulenartige Geschwüre, die sich immer weiter ausdehnen und langsam zum Tode führen. Die Krankheit ist ansteckend. Das einzige Mittel dagegen ist das Herausnehmen und Vernichten der toten und kranken Fische.

Der Felchenfang im Bodensee soll bis jetzt recht spärlich gewesen sein, was ein ungenügender Wasserstand und Wassertrübungen verursachten, dann aber auch häufiger Föhn, der die Felchen in die Tiefe zwingt. Die Hauptnahrung der Felchen ist das Plankton, d. h. kleine Seepflanzen (Algen) und Tiere (krebsartige Tiere, Flohkrebschen, Hüpfer usw.). Je nach der Beschaffenheit des Wassers, Temperatur, Trübung usw. befindet sich das Plankton höher oder tiefer. Obschon der Felchen nicht zu den Raubfischen gehört, wie Hecht, Seeforelle, Flußbarsch (Egli) usw., so frißt er zeitweise auch junge Fischchen. Ein Fischer aus Steinach fing unlängst einen 26pfündigen Hecht, der im Schlund einen 2pfündigen Felchen stecken hatte; dieser war noch ganz frisch und genießbar.

Die diesjährige **Karpfenernte im Aischgrunde** fällt allgemein sehr gut aus; auch gibt es Einsömmerige in genügender Menge. Kalte Teiche liegen allerdings mit den Erträgen unter ihrem bisherigen Durchschnitt. Auch über Schäden durch Hochwasser wird da und dort geklagt. Der Preis für Sommerfische setzte Ende August mit 130 Mark ein, ging aber in der ersten Hälfte des Septembers auf 100 und 90 Mark zurück. Um den 1. Oktober wurden sogar nur 85 Mark und zum Teil noch niedrigere Preise geboten. Daß ein solcher Preis keineswegs gerechtfertigt war, geht daraus

Digitized by Google

hervor, daß jetzt (10. 10.) die Preise bereits wieder anziehen und 90—95 Mark für den Zentner bezahlt werden. Diese Preise sind bei einem Kleinverkaufspreis von 1.20 Mark und darüber als durchaus angemessen zu erachten. Im Vorjahre war Anfang November der gesamte Ausfang des Aischgrundes (etwa 6000 Zentner) bereits verkauft und es mußte von den Nürnberger Fischhändlern auf Karpfen anderer Herkunft zurückgegriffen werden. Um Weihnachten machte sich bereits Mangel bemerkbar und um Ostern ließ sich die Nachfrage in Franken überhaupt nicht mehr decken, besonders, da infolge Hochwassers auch die Flußfische auf dem Markte ausgeblieben waren. Nun ist gegenüber dem Vorjahre die Produktion nicht gestiegen, es besteht somit auch kein Grund zu einem geringeren Preise als wie im Vorjahre zu verkaufen, besonders da von Absatzstockungen im Kleinverkaufe durchaus nichts zu bemerken ist. Im Gegenteil, der Karpfenverbrauch auf den Fischkränzchen und Fischschmäusen und in den Fischküchen nimmt von Jahr zu Jahr zu und hat den Stand vor dem Kriege nicht nur erreicht, sondern wohl schon überschritten. Ein Preis von 90 Mark liegt außerdem im Interesse der Fischhändler selbst. Ein Preisdrücken, wie es Anfangs Oktober festzustellen war, hätte die unausbleibliche Folge, daß im nächsten Jahre weniger produziert wird. Die Fütterung würde bei einem Preise von 80 Mark zum größten Teile eingestellt werden. Wir hätten damit wieder die unübersichtlichen Verhältnisse, wie sie dem Fischhandel in den letzten Jahren das Gepräge gaben. Dihm.

Die Katze als Bisamrattenfänger. Der Fall, daß eine Katze sich gegen ausgewachsene Bisamratten vorzugehen getraut, ist in Weismain (Opf.) eingetreten. Eine Katze erlegte zwei große Bisamratten und schleppte sie nach Hause.

VIII. Briefkasten.

Anfrage. Im Nebenbetrieb verwalte ich sieben kleine Teiche, einen kleinen Flußlauf und mehrere Forellenbäche.

Die Teiche haben alle Zuflüsse von kleinen Gebirgsbächen — die aber auch um die Teiche herumgeleitet werden können — und Vorrichtungen zum verhältnismäßig schnellen Ablassen des Wassers. Nachdem die Teiche im Winter trocken gelegen haben, werden sie im April jeden Jahres gespannt und mit Fischen besetzt. Im Laufe des Sommers wird nur soviel Wasser zugelassen, wie etwa verdunstet oder sonstwie verloren geht, damit immer ein gleichmäßig hoher Wasserstand ist.

In einem ¾ Hektar großen Teich werden alljährlich 1000 einsömmerige Karpfen ausgesetzt, die hier als zweisömmerige im nächsten Frühjahr herausgenommen werden, etwa ¾ bis 1 Pfund schwer, und zum Besatz der übrigen Teiche dienen.

In einem Teich (1 Hektar groß) werden jährlich etwa 1 Zentner (100 Stück) zweisömmerige Karpfen und einige Schleien ausgesetzt. Forellen gedeihen nicht darin, weil auch Abwässer aus der nahe gelegenen Stadt in den Teich fließen. Der Zuwachs beträgt etwa einen Zentner. Die Fische werden etwa 2 bis 2½ Pfund schwer.

In drei anderen Teichen, je etwa ¼ Hektar groß, werden je ½ Zentner (50 Stück) einpfündige zweisömmerige Karpfen ausgesetzt, die auch je 2 bis 2½ Pfund schwer werden und je Teich ½ Zentner Zuwachs haben. Dann werden hier ebenfalls Schleien zugesetzt und außerdem zweisömmerige Forellen.

Zwei Teiche, je ⅛ Hektar groß, haben ausgesprochene kalte Lage im Walde. Hier haben die Forellen kaum Zuwachs, Karpfen und Schleien fast gar nicht. In einen setze ich einsömmerige Bachforellen und in den anderen einsömmerige Regenbogenforellen, die dann im zweiten Sommer als Zusatzfische in die drei größeren, wärmeren Teiche kommen und hier prächtig gedeihen.

Die Reinerträge aus diesen Teichen sind minimal, wie jeder leicht nachrechnen kann. Ich möchte sie gern steigern und zwar durch Fütterung der Fische und Aussetzen der doppelten Menge. Welche Fütterung ist als vorteilhaft zu empfehlen? Mir ist von früher her bekannt, daß man Karpfen mit getrockneten Fleischkrisseln gut anfüttern kann. Hat jemand Erfahrung mit Fütterung von notgeschlachteten Tieren, die der menschlichen Ernährung nicht mehr dienen dürfen, sonst aber noch verwendungsfähig sind? Ich gedachte, derartiges Vieh (Kühe, Kälber, Schweine usw.) mir von dem Kreisveterinärarzt gegen Zahlung von etwa 10 Pfg. pro Pfund überweisen zu lassen und dann mit einer großen elektrisch angetriebenen Knochenmühle klein zu arbeiten und so in die Teiche zu verteilen. Wenn das nicht gehen sollte, wie ist die Rentabilitätsberechnung mit getrockneten amerikanischen Fleischkrisseln?

Die von mir verwalteten Teiche sind alle mehr oder weniger mit Unkraut verwachsen und haben teilweise auf dem Grund tiefe Schlammschichten. Am gründlichsten würde ja das Fortschaffen der Schlammschicht samt Unkraut mit Wurzeln wirken. Das kommt aber zu teuer und würde eine bedeutende Minuswirtschaft in der Teichwirtschaft bedeuten. Den Schlamm wird man wohl oder übel noch in den Teichen belassen müssen. Zur Wegschaffung des Unkrautes hat mir kürzlich ein bedeutender Chemiker geraten, rohe Kalksteine — die mir hier in einer Grube zur Verfügung stehen — in den Teich (oder auch nur in den Teichzufluß) zu bringen. Dadurch sollen die Unkräuter im Teich langsam aber sicher verschwinden. — Könnte man da nicht wirkungsvoller arbeiten, wenn man im Winter auf den gefrorenen Teichboden Aetzkalk oder gemahlenen gebrannten Kalk streut? Oder würden das die Fische, die dann in den Teich ausgesetzt würden, nicht vertragen? —

Der Landwirt entsäuert den Boden mit entsprechenden Kalkgaben und regt die Bodentätigkeit — Bodengare — damit an. Sollte das den Teichböden nicht auch gut tun, das Unkraut in den Teichen verderben und die Bodentätigkeit zum Hervorbringen der nötigen Mikroben usw. zur natürlichen Fischnahrung anregen? — Besonders wichtig bei dieser Frage ist es, wie weit man mit der Kalkdüngung des Teichbodens gehen kann, ohne dem nächstjährigen Fischbesatz zu schaden?! —

Digitized by Google

Der kleine Flußlauf war früher einer der reichsten Fischflüsse, besonders viel Forellen und Aeschen waren darin. Auch Hechte und die meisten anderen Wildfische waren vertreten. — Heute sind nur noch Reste von dem früheren Fischreichtum vorhanden. Die Fabriken mit ihren Abwässern haben wiederholt großes Fischsterben veranlaßt! Besonders schlimm war das in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Die vorhandenen Kläranlagen wurden vernachlässigt und das Wasser in unserem früher so fischreichen Gebirgsflüßchen schillert jeden Tag in einer anderen Farbe, vom tiefsten Blau bis zum hellsten Grau, je nachdem, welche Fabrik gerade ihre Abwässer in den Fluß abgelassen hat. Die Kläranlagen scheinen von früher her doch wohl vorgeschrieben zu sein, sonst wäre es keiner Fabrik eingefallen, solche anzulegen. Gibt es dauernde Vorschriften, wie diese Kläranlagen beschaffen sein müssen? Mir sind diese nicht bekannt. Jedenfalls müssen diese Kläranlagen so beschaffen sein, daß das Wasser „geklärt" daraus hervorgeht, sonst hätte die Sache gar keinen Zweck! — Die mir bekannten Kläranlagen sind aber über und über mit Schlamm (Fabrikdreck) gefüllt und das Abwasser bahnt sich mühselig einen Weg dadurch. Meines Erachtens müssen die Klärteiche voll Wasser sein, darein läuft das Fabrikwasser, hier muß sich das Unreine setzen können, der Abfluß aus dem ersten Klärteich ist schon säuberer und wenn das Wasser nach und nach drei solche Teiche passiert, kann es den Fischen schon gar nicht mehr viel schaden! Voraussetzung ist natürlich, daß die Klärteiche alljährlich gereinigt werden. Das Abwasser von den Fabriken braucht nicht immer „giftig" zu sein. Die Abwässer der Tuchfabriken und Haar- und Wollwäschereien enthalten viel Fasern, die sich den Fischen beim Atmen in den Kiemen festsetzen und tödlich wirken. — Dann kann der beste Fisch nicht leben, wenn er alle Tage in einem anderen chemisch zusammengesetzten Wasser atmen soll, selbst wenn dieses — wie die Fabriken behaupten — „nicht giftig" sein soll.

Wie kann man sich gegen das rücksichtslose Vorgehen der Fabriken schützen? Das hessische Fischereigesetz bietet nicht allzuviel Schutz. Wichtig ist nur zu erfahren, ob ich die Fabriken zwingen kann, Klärteiche anzulegen und wo diese sind, sie vorschriftsmäßig — oder richtiger gesagt zweckentsprechend — in Ordnung zu halten.

Unsere wissenschaftlichen „Fischer" werden auf meine Fragen — die sicher von allgemeinem Interesse sind — sicher gute Auskunft erteilen können. Es würde mich freuen, wenn das bald geschehen würde, damit ich meine Verhaltungsmaßregeln noch in diesem Winter danach einrichten kann. O. R.

(Wir bitten unsere Leser, etwaige Antworten auf obige Anfrage der Schriftleitung zu übersenden.)

IX. Fischmarktbericht.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im September 1927.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	3	1	23	2262	30	5	15	9	10	1	—
Danzig	—	—	—	87	1	—	—	—	9	42	—
Estland	—	—	—	—	—	10	—	—	—	1	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	4	—	—	47	—	—	—	—	—	2	—
Elsaß-Lothringen	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	193	—
Italien	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	4
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	138
Memelland	—	—	—	15	18	82	72	—	11	2	48
Niederlande	3	77	—	22	41	1	12	19	107	62	—
Norwegen	—	—	—	91	—	—	—	—	—	11	—
Oesterreich	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	764
Westpolen	—	2	—	15	2	—	20	1	3	1	136
Polnisch Oberschlesien	87	20	—	—	—	—	—	—	—	—	86
Schweden	—	—	—	1020	20	1	5	—	19	83	—
Swcheiz	—	—	—	—	3	3	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	36	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	76	—	—	—	—	—	9	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	398	—
Zusammen	174	106	24	3642	116	102	126	30	159	819	1176
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse): 5539 Doppelzentner.

Digitized by Google

x. Bücherschau.

„Der Sportfischer", 4. Jahrgang, Kunstzeitschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München NW. 2, Karlstr. 44. Bezugspreis vierteljährl. M. 2.50, jährl. M. 9.—, für Mitglieder von Fischereivereinen vierteljährl. M. 1.90, jährl. M. 7.—.

Die Kunstzeitschrift „Der Sportfischer", über die wir im vorigen Jahre schon öfters berichtet hatten, hat sich inzwischen in ihrem neuen 4. Jahrgange wesentlich weiterentwickelt; die Hefte, die bis einschließlich des 5. Jahrganges monatlich einmal erschienen waren, erscheinen ab Januar 1927 vierzehntägig. Titelbilder, sowohl wie der reiche Bilderschmuck, der das Innere eines jeden Heftes verschönt, sind ihrem hohen künstlerischen Werte nach unverändert geblieben und haben nur noch eine Vermehrung erfahren. Auch der Textteil, der ohnehin durch das zweimalige Erscheinen im Monate einen bedeutend größeren Umfang genommen hat, erscheint noch weiter in jedem einzelnen Hefte dadurch vermehrt, daß zum Teil ein etwas kleinerer Schriftgrad in Anwendung gebracht wurde. Besonders wertvoll ist die Zeitschrift auch dadurch, daß sie in Fortsetzungen ein vollkommenes Lehrbuch über die Sportfischerei enthält. Lustige Geschichten und Bilder tragen außerdem noch zur Verfeinerung und Popularisierung der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer" bei. Jeder, der zur Fischerei in irgendeiner Beziehung steht, wird diese prachtvolle Kunstzeitschrift, die zu einem durchaus erschwinglichen Preise zu haben ist, gerne dauernd als Eigenbezieher halten.

Sport und Unterhaltung

Angler-Erlebnisse.

Von A. Leitner-Lörn (Salzburg).

Wer viel reist kann manches erzählen, und wer — wie ich — reichlich 35 Jahre „die Stange ins Wasser hält", hat allerlei Erlebnisse, die vielleicht des Erzählens wert sind. Freilich fragt es sich, was man unter dem Begriff „Erlebnis" versteht. Mir z. B. ist es ein Ereignis, wenn die kaum zwei Millimeter große Ameise mit der in den Sand gefallenen, fünfmal so großen Fleischmade kämpft und ihr Opfer trotz mächtigen Widerstandes in Sicherheit bringt, wenn die Ringelnatter einen großen Grasfrosch hinunterwürgt, das „Fischunkraut" vor dem raubenden Hecht „wie aus der Brause gespritzt" über die Oberfläche schnellt usw. usw. Es gibt aber auch anderes, Erlebnisse, die nahezu an den Begriff Abenteuer heranreichen, und von solch außergewöhnlichen Ereignissen will ich, in meinem vergilbten Tagebuch blätternd, kurz berichten.

Da finde ich auch schon eine rotmarkierte Stelle. K. a. d. E., 27. August 19... Frohe Bilder vergangener besserer Zeiten tauchen vor meinem geistigen Auge auf. Ein romantisches, grünschillerndes Flüßchen arbeitet sich durch felsige Ufer, auf deren einem ein wildes Gewirr von Dornsträuchern durchs Gerölle wuchert, während auf der anderen sich ein unübersehbares Meer wogender Felder weitet. Da und dort eine kleine Mühle, deren Eigentümern der Aalfang oft mehr einträgt als die bescheidene Arbeit; auf bewaldeter Höhe ein aufgelassenes düsteres Kloster, dann kilometerweit nichts als Ebene, bis plötzlich ein wildzerrissener Fels mit teuflischem Faunsgesicht förmlich aus dem Wasser wächst, als geböte er: bis daher und nicht weiter! Hier war einer meiner liebsten Angelplätze. Selten nur, daß sich ein lästiger Gaffer hierher verirrte. Von den Feldern herüber aber tönte das lockende Girrjäk-girrjäk des sammelnden Rephahns, einer ungeheueren schwarzen Schlange gleich hielten ungezählte Tausende von Krähen ihre abendliche Zugstraße ein, Stockenten klingelten im spärlichen Schilf. In den grünlichen Fluten lebten Fario und Iridea, Barbe, Aal und Schleie wühlten im Schlamm, Aitel von fabelhafter Stärke klatschten über den Wasserspiegel, daß die mächtigen Ringe bis zum Ufer reichten, und starke Furchen im Wasser verrieten den raubenden Althecht.

Plötzlich aufziehende Wetterwolken brachten vorzeitige Dämmerung, ferner Donner grollte und bei jedem zweiten, dritten Wurfe folgte ein Biß und Riß. Schon war das Lagel voll und das Wetter stand in bedrohlicher Nähe. Noch einmal will ich den Spinner versuchen. Leise aufklatschend berührt er den Wasserspiegel, im gleichen Augenblick spürte ich

Digitized by Google

einen Ruck bis zu den Ellbogen hinauf. Ein Kampf mit einem unsichtbaren Gegner begann, wie ich ihn bisher nicht erlebte. Die fünfzig Yard Schnur waren bis auf wenige Meter abgelaufen, immer mächtiger zog der Fisch stromauf, immer näher an den Fels heran. Mußte ich ihm bis dorthin folgen, dann war ich der Besiegte. Vergeblich suchte ich einige Meter Schnur zu gewinnen, unmöglich, mit dämonischer Gewalt zog es mich vorwärts — da — eine Sturzwelle bläulichen Lichtes, ein betäubender Krach und — sausend flog die befreite Schnur zurück. Ein Nachtvogel lachte gellend auf, beim nächsten Blitzstrahl aber sah ich in das höhnisch grinsende Faunsgesicht des Gespensterfelsens. — — — — — — — — —

— —

Die losen Blätter durchfliegend, haftet der Blick an einem mit Blaustift gemalten großen Fragezeichen. Ach ja, d a s ist so eine etwas sonderbare Geschichte mit tragischem Abschluß.

Im Juli 19 . . . stieg im vornehmsten Hotel einer hochfeudalen Sommerfrische des Salzkammergutes ein glattrasierter Amerikaner ab. Es war zu einer Zeit, in der man von den Wilsonschen Punkten noch nichts wußte und im Amerikaner nicht nur den „lockeren Dollar", sondern auch den Gentleman schätzte. Der Fremde trug sich als Mister C. ein und verlangte sofort den Hotelier zu sprechen.

„Ich will haben eine Fischerkarte, was kosten sein egal!" sagte er, ohne von der umständlichen Begrüßung viel Notiz zu nehmen. Der Besitzer erklärte, daß er zwar selbst nicht mehr Pächter des Wassers sei, die Karte jedoch sofort besorgen wolle.

„Werden Sie aber auch alle Fische übernehmen?" fragte der Gast, „ich will fangen in vierzehn Tagen tausend starke Forellen."

„Spleen!" dachte der erfahrene Hotelier und versicherte, daß ihm auch das dreifache Quantum hoch willkommen wäre.

„Gut, dann bitte, daß morgen sechs Uhr früh ein Mann mit Wagen und zwei Faß mich wollen erwarten." —

Abends saß Bartl, der alte Fischaufseher, am Stammtisch im „Blauen Auge" bei der sechsten Halben und sinnierte vor sich hin.

„G'spaßig, ganz was G'spaßigs," sagte er kopfschüttelnd, als man ihn wegen seiner ungewohnten Nachdenklichkeit fragte. — „Jatzt ham ma an Engländer oder Amerikaner kriegt, an ganz stocknarrischen Toifi. Er will in vierzehn Täg tausend Forelln fanga und netta starke a no. I' bin aufg'wachsen beim Wasser und woaß wia ma fischt, aber bal i zwoahundert Schwanzln außafanga sollt? Wia i a Bua war, ham ma no nöt g'wußt, was Fischsterben hoaßt, da war no was drin in der I., aber tausend Forellen in vierzehn Täg —? Resi, bring ma an Roten!" —

Punkt fünf Minuten vor sechs Uhr wartete der Bartl mit seinem Buben und einem Handwagerl mit zwei Fäßchen vor dem Hotel. Mit dem sechsten Schlag trat der Fremde aus der Türe und fort ging's, mit unterschiedlichen Gefühlen. Bei der ersten Stauung zitterte eine graue Marcis über den Spiegel. Klatsch — plantsch —! eine Einpfündige hing und wurde so sanft gelandet, daß sie den Uferrand nicht berührte. Ein zweiter, dritter Wurf: plantsch! diesmal war's eine etwas überwachsene Portionsforelle, die Mr. C. sofort wieder ins Wasser zurückversetzte. Gegen vier Uhr nachmittags waren beide Fässer so stark besetzt, daß Bartl trotz gewissenhaftester Abwässerung für das kostbare Leben der Insassen bangte und zum Heimweg drängte. Tags darauf standen Forellengerichte an erster Stelle der Speisekarte.

„Is a guater Beißtag g'wön, heut'", sagte der Bartl beim „Blauen Auge", „aber a sakrischer Toifi is er deacht, der stocknarrische Katzlmocha. Freili, zwida is er nöt, hat ma glei an Gulden gebn. Resi, no an Roten!"

Aber der Fremde fragte nicht viel, ob bei den Forellen gerade Beißtag sei. Tags darauf aß alles, von Ober bis zum Pikkolo, Forellen, dann kam das Hausgesinde, einschließlich Liftjungen, mit Doppelportionen daran; am vierten Tage knüpfte der Hotelier diplomatische Verhandlungen mit den Konkurrenten an, die um so vorsichtiger bewerkstelligt werden mußten, als der seltsame Gast energisch darauf bestand, daß die von ihm gefangenen Forellen im Hause verzehrt werden müßten. —

Am fünften Tage herrschte ein rauher Nord-Ost, Regenschauer gingen nieder, aber der Bartl wartete wie gewöhnlich mit seinem Buben, Wagerl und drei Fasserln vor dem Hotel, wo der Amerikaner mit Schlag sechs aus der Türe trat.

Digitized by Google

Keine Aesche schlug auf, nichts regte sich auf der Wasserfläche, nur der stets umschlagende Wind schoß harte Tropfen wie Schrotkörner hinein. Es klatschte und plantschte nicht, aber um so sicherer nahm eine um die andere starke Forelle den gesenkten Heuschreck. Gegen elf Uhr vormittags kam man an eine Teilstrecke, wo das Flüßchen gleichmäßig ruhig dahinrann, durch regulierte Ufer.

„Da steht koa Forelln, da kinna ma glei weitergehn," sagte der Bartl.

„O jes, sein da sehr starke Fisch," befahl der Gast und landete eine Zweipfündige.

„Der muaß an Toifi im Stecka hab'n," murmelte der Bartl, und als ob der Fremde seine Gedanken erraten hätte, sagte er: „Wollen einmal tauschen! Du nehmen meine Angel, ich die deine!" Der Bartl ließ mit der teueren Gespließten alle in fast fünfzigjähriger Praxis erworbenen und erlauschten Künste spielen und fing — nichts, während Mr. C. mit der gewässerten Haselrute ein Stück ums andere landete.

Tags darauf standen in zwei anderen Hotels Forellengerichte an erster Stelle der Speisekarte. —

Der Bartl aber, der mit jedem Tage einen Gulden mehr bekam, hatte im „Blauen Auge" das zehnte Viertel hinter der Binde und sagte den ganzen Abend nur: „Jatzt is 's mit mein Verstand aus, dös geht nöt mit rechten Dingen zua, Resi, gib ma an Zwetschkern!" — — —

Nach vierzehn Tagen hatte der Fremde genau 1040 Forellen gefangen. Mit Grausen dachte das Personal an den Begriff „Fisch" und auch der Hotelier war froh, als die Zeit um war.

Mr. C. aber sagte: „Sie haben nicht gehalten Wort, haben verkauft Forellen an andere Hotel, ich kommen nicht mehr." Zahlte, lachte und reiste ab. — — —

Als ich vier Jahre später wieder einmal ins Gasthaus zum „Blauen Auge" kam, erfuhr ich, daß der alte Bartl seither große Dummheiten gemacht, sein Anwesen vertrunken hatte und schließlich nach Niedernhart gebracht worden. war.

„Del. trem." — stand auf der schwarzen Tafel. — — — — — — — — — — —

— —

„Memento mori!" lautet die Randbemerkung auf einem stark lädierten Blatte. Die damit verbundene Episode spielte sich auf einem Altwasser der unteren Donau ab.

Der Herbst hatte Einzug gehalten, in der Aue röhrten die Hirsche, Gänse zogen durch den Nebel und die Hechte raubten von morgens bis abends. Den Spinner schleppend, teilte, von Ernö, meinem Faktotum, gerudert, der Einbaum das fast ölig-ruhige Wasser. Ein Ruck, ein kurzer Drill, ein Vierpfünder wird gelandet, ein Dreipfünder, Sechs- und nochmals ein Dreipfünder folgen. Dann gibt's eine längere Pause. Im Schilfwald schnarrt die kleine Rohrdommel, Reiher ziehen, Stare wandern. Ob sich wohl einer der unheimlich starken Waller betören läßt? — Ich nehme die schwerste Olive und heiße den Bootsführer etwas schneller zu rudern. Auf einmal ein Ruck, aber kein Tocken, das den kämpfenden starken Fisch anzeigt. Auweh, ein Hänger, ein versunkener Strauch, angesoffenes Stück Faulholz oder dergleichen. Aber es gibt nach, allerdings nur zäh und langsam und merkwürdig weich. Der empfindsamste Nerv ist doch die gespannte Angelschnur in der Hand des geschulten Anglers. Ich kenne die Tragkraft von Schnur und Stock. Ein gleichmäßiger hebender Zug muß den geheimnisvollen „Schatz" an die Oberfläche bringen. Immer stärker krümmt sich die steife Spitze, dann schnellt sie zurück, hochauf fliegt der Spinner und mühsam nur löse ich ihn — aus einem handlangen Strähn roten Frauenhaares.

Hihihihihi — — kichert der Specht an einem dürren Ueberständer. Wir aber packen den Kram zusammen und rudern heimwärts. — — —

Noch allerhand könnte ich erzählen, das in die Herbststimmung paßte, aber eben sehe ich, daß der letzte Tabak verraucht, der letzte Tee getrunken ist. Und kreischend öffnet sich das Türchen der alten Schwarzwälderuhr: Rrrrgings — kuckuck — — rrrgings — kuckuck — — rrrgings — kuckuck — — — — zwölfmal: Feierabend — Geisterstunde!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

Augsburg, 15. November **Allgemeine** 1927, Nr. 22

Fischerei-Zeitung.

Chr. Brink

Bonn a. Rh.
Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte
jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten
Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**
Grösstes Lager — Sofortige Bedienung
Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung
Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 1170/1

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 1140/1

Forellenfutter „Salmona I" für Brut, „Salmona II" für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt. **Garneelen** vollfleisch., trockene **Ia Dorschmehle · Ia Fleischmehle · Gelblupinen-Schrot · Ganze Gelblupinen**
erstklassig — gebrauchsfertig — erfolgreich
R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**
Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 1204/5

Die Landesfischzuchtanstalten
des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten
München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

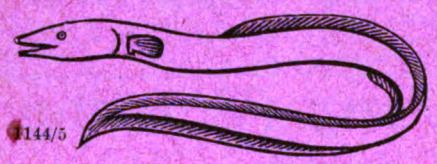
Digitized by Google

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat von jetzt ab abzugeben:

Prima kerngesunde Forellensetzlinge aller Art, 1- u. 2-sömmer. **Spiegelkarpfen** und **Grünschleien, Zuchtkrebse, Karauschen-, Hecht-, Zander-** und **Barschsetzlinge.** Ferner: **echt italien. Goldfische, Goldorfen, Goldschleien** und dergl.

Man fordere Preisliste. — Grosse Abnahmen besonders billig. — Auf Wunsch auch Franko-Offerte (Garantie lebende Ankunft) zu Diensten bei Angabe der Mengen. 1150/1



1144/5

Satzaale Satz-Zander | **Satzkarpfen** 1 u. 2 sömmer. | **Satzschleien** 1 u. 2 sömmer. | **Satz-Edelkrebse**

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 1142/3

400 000 erstklassige

Gebirgsforellen- u. Saiblingseier

nicht von dänischen und gemästeten Fischen. Tausend 3.50 RM. Lebende Ankunft.

G. Domsch, Burkersdorf
(Kr. Dippoldiswalde Sachsen). 1213/4

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 1146/7

Fischgutes Seewiese
bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

Schöne, gesunde, erstklassige

Bach-, Meer- u. Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben

Brødrene Nissen Jøker
Kildevæld Fiskeri, Vejle, Danmark.
1200/1

Regenbogenforellen-Sömmerlinge

von Wildfischen abstammend und in Wildwasser abgewachsen hat grössere Posten abzugeben

Adolf Spieß
Fischzucht Häfeliswald
BA. Kempten

Nehme Bestellungen auf Eier und Brut der Bach- und Regenbogenforellen entgegen.
1207/8

Oberpfälzische Teichwirtschaft, G. m. b. H.

Frauenricht, Post Weiden, Opf.

bietet aus Schwarzenfelder Reinzucht ab Wiesau an **für Herbst- und Frühjahrs-Lieferung:** 1191/2

ein- und zweisömmerige Karpfen

für Ende Mai **Karpfen-Jungbrut,**
Juni **vorgestreckte Karpfenbrut.**
Kredit nach Uebereinkommen. Garantie.

Abonnieren Sie

die Allgemeine Fischerei-Zeitung

Erscheint monatlich zweimal

vierteljährlich **nur Mark 1.50**

Verlag der Allgemeinen Fischerei-Zeitung Augsburg

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und der Verlag entgegen.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsidial des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, den 15. November 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 11. Dezember 1927 vorm. 9.30 Uhr findet die Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter im Römerhof, Kaiserstraße 72, in Frankfurt a. M. statt.

Es ist folgende vorläufige Tagesordnung vorgesehen:

1. Geschäftsbericht über das letzte Geschäftsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Satzungsänderungen.
4. Wahlen zum Vorstand.
5. Gemeinsamer Bezug von Material und Futtermitteln.
6. Preisbildung und Absatz.
7. Beschlußfassung über sonstige vorliegende Anträge.

Die vom Vorstand vorgeschlagene neue Satzung ist mit Rundschreiben vom 1. November den Mitgliedern übersandt worden. Wünsche betreffend Ergänzung der Tagesordnung sind schon jetzt dem Vorsitzenden oder Schriftführer einzureichen.

Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Die Sitzung ist auf einen Sonntag anberaumt, da angenommen wird, daß die Mitglieder an diesem Tage sicherlich am besten abkommen können.

Auch haben die Mitglieder am Tage vor der Versammlung oder am darauffolgenden Tage gute Gelegenheit, in Frankfurt etwaige Weihnachtseinkäufe zu machen.

Alle Forellenzüchter sind als Gäste herzlich willkommen, jedoch ist Anmeldung beim Vorsitzenden vor Beginn der Sitzung erforderlich.

Dr Wannowski, Vorsitzender. Quirll, Schriftführer.

II. Mitteilung.

Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins

zu Breslau im Hörsale des Zoologischen Institutes der Universität, Sternstraße 21, am Montag den 21. November 1927,

1. Mitteilungen des Vorsitzenden.
2. Bericht des Geschäftsführers über die Tätigkeit des Vereins im ersten Halbjahr.
3. Vorführung von Fischereilehrfilmen: Hochseefischerei im Winter; Binnenfischerei im Winter; Lachsfang am Oberrhein; Lachszucht; Karpfenteichwirtschaft.
4. Sonstiges.

Gäste sind willkommen! Reichsgraf von Hochberg.

III. Mitteilung.

Das Laboratorium für Binnenfischerei des staatlichen Landwirtschaftlichen Instituts in Bydgoszcz (Polen) Zaciszeplatz 8 setzt jedes Jahr in die Brda markierte Junglachse aus. — Die silbernen, an der Rückenflosse befestigten (blanken oder oxydierten) Marken, sind sechseckige Plättchen, Höhe 8 mm, Breite 6 mm, versehen mit einem Loch zum Einziehen des Drahtes; über dem Buchstaben „B" (Bydgoszcs) ist die Registriernummer eingestanzt. Für die wiedereingefangenen und dem Laboratorium zugestellten Lachse mit der Mitteilung über den Ort und Datum des Fanges wird gezahlt: 1. der Marktpreis, 2. 15 Zloty Prämie pro Stück, 3. Portospesen. Für die eingelieferte Marke, 20 bis 30 Stück Schuppen von der Seite des Fisches sowie Angaben über: 1. Körperlänge 2. Gewicht, 3. Ort und Datum des Fanges, zahlt das Laboratorium 15 Zloty Prämie.

Digitized by Google

IV. Aufforderung

der Deutschen Ladwirtschafts-Gesellschaft zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen.

Um die in Wielenbach gemachten Erfahrungen der Teichdüngung weiteren Kreisen zugänglich zu machen und gegebenenfalls zu erhärten und zu vervollständigen, beabsichtigen wir in etwa zehn über das Reich verteilten Teichwirtschaften Versuche einzuleiten und zu unterstützen, wenn mindestens zwei, besser drei oder vier Teiche in ähnlicher Lage zur Verfügung gestellt werden. Diese Teiche sollen möglichst bisher nicht gedüngt und de iFische sollennicht gefüttert worden sein. Ist aber gedüngt und gefüttert worden, so müssen genaue Angaben über die Art und Höhe des Besatzes, die Art und Menge der verabreichten Dünge- und Futtermittel und über das Abfischungsergebnis gemacht werden.

Der Düngungsplan ist folgender:

Teich 1: bleibt ungedüngt,
„ 2: erhält je nach Bedarf je ha 10—20 dz Branntkalk bzw. Kalkmergel,
„ 3: die entsprechende Menge Kalk wie Teich 2 und je ha 60 kg P_2O_5 als Superphosphat,
„ 4: die entsprechende Menge Kalk wie Teich 2 und außredem je ha 60 kg P_2O_5 als Superphosphat und 60 kg K_2O als 40prozentiges Kalisalz.

Bei der Meldung zum Versuch sollen Angaben gemacht werden über die Zuwachsergebnisse der letzten drei Jahre jedes einzelnen Teiches nach Stückzahl und Gewicht der eingesetzten und abgefischten Fische. Ebenso ist anzugeben, ob und womit und wie stark die Teiche verwachsen und welche Maßnahmen bisher zur Bekämpfung der Verwachsung ergriffen worden sind. Durch Meldung zum Versuch verpflichtet sich der Versuchsansteller, den Besatz in der von der D. L. G. festzusetzenden Art und Stückzahl zu gleicher Zeit in die Teiche zu setzen und weitere etwa noch sonst notwendig erscheinende Bedingungen zu erfüllen. Der Meldung ist eine nähere Beschreibung der Teiche nach Lage und Größe beizufügen, ebenso sind Angaben über das Kalkbedürfnis des Bodens und des Wassers erwünscht.

Die Kalkung ist möglichst während des Winters auf den trockengelegten Teichboden zu verabfolgen. Kali- und Phosphatdünger sind Anfang April in einmaliger Gabe auf das Wasser zu streuen. Die benötigten Düngemittel werden zu den Höchstpreisen in bar erstattet bzw., wo sie nicht beschafft werden können, geliefert. Bei der Versuchsdurchführung sind die Ausführungen des Flugblattes Nr. 72 der D. L. G. „Teichwirte, düngt eure Teiche!“ sinngemäß als Richtlinien zu beachten.

Ueber die wichtigsten Daten des Versuches, z. B. über die Zeit der Düngung und Besetzung, die genaue Art des Besatzes nach Stückzahl und Gewicht sind genaue Notizen zu machen. Ebenso sind die beim Abfischen ermittelten Zahlen nach Stück und Gewicht der Fische sorgfältig festzustellen und zu notieren. Es ist erwünscht, wenn der Tag der Abfischung frühzeitig bekannt gegeben wird, damit nach Möglichkeit ein Vertreter der D. L. G. anwesend sein kann. Ueber all diese Beobachtungen ist gegen Ende des Versuchsjahres, spätestens bis Ende Oktober, ein kurzer, aber sorgfältiger Bericht einzureichen.

Teichwirte, die bereit sind, Versuche obigen Bedingungen gemäß durchzuführen, werden um Meldung bei der unterfertigten Geschäftsstelle unter Angabe ihrer Anschrift nebst Post- und Bahnstation gebeten. Sie behält sich vor, eine Auswahl unter den Meldungen zu treffen und eine Besichtigung der Teiche zu gegebener Zeit vorzunehmen.

Dünger- (Kainit-) Abteilung, Geschäftsstelle II.

V. Bericht über die Sitzung des 57. (34.) Deutschen Fischereirates am 17. Mai 1927 in Kiel.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1926.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnung 1926 und Erteilung der Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1927.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Anträge des Verwaltungsrates.
9. Ehrungen und Auszeichnungen.
10. Satzungsgemäße Wahlen des Schatzmeisters, der Rechnungsprüfer, der Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat, sowie Bestätigung der von den Ausschüssen vorgenommenen Wahlen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1928.
12. Anträge und Wünsche.

Digitized by Google

Als sich die Teilnehmer des Fischereirates versammelt hatten, erhob sich vor der Eröffnung der Sitzung der 1. Vizepräsident Major a. D. Conze, Lübeck, und sprach dem Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, München, die Glückwünsche des Deutschen Fischereivereins zu seinem 50. Geburtstage unter Ueberreichung eines Blumengebindes aus. Der Präsident dankte für dieses freundliche Gedenken und gleichzeitig auch für all die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die ihm in diesen Tagen von so vielen Seiten in herzlichster Weise entgegengebracht worden waren und die für ihn neuer Ansporn sein sollen, seine ganze Kraft auch weiterhin dem Wohle der deutschen Fischerei zu widmen. Dann eröffnete er die Sitzung des 57. Deutschen Fischereirates, indem er die Mitglieder des Fischereirates, die Vertreter der Behörden und die sonstigen anwesenden Gäste, insbesondere die Herren Vertreter aus Oesterreich, den Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung, Staatssekretär Dr Hentici, Berlin, und den Präsidenten des befreundeten Deutschen Seefischereivereins, Freiherrn von Maltzahn, Berlin, willkommen hieß. — Der Präsident gedachte sodann der Toten, die das Jahr 1926 dem Deutschen Fischereiverein genommen hat. Es waren vor allem die Herren Oberstleutnant a. D. von Salmuth, Braunschweig, der als 1. Vorsitzender des Landesfischereivereins Braunschweig diesen wieder zu neuem Leben erweckt hat, und vor allen Dingen der württembergische Landesfischereisachverständige und II. Vorsitzende des Württembergischen Landesfischereivereins Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart, der als langjähriges Fischereirats- und Ausschußmitglied und seit mehreren Jahren als Vorsitzender des Salmonidenausschusses und Mitglied des Verwaltungsrates dem Deutschen Fischereiverein und der deutschen Fischerei wertvolle Dienste geleistet hatte. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Des weiteren gedachte der Präsident des 50 jährigen Dienstjubiläums des Herrn Geh. Regierungs- und Baurates Recken, Hannover, und wiederholte die Glückwünsche des Deutschen Fischereivereins an die Herren Geh. Regierungsrat Professor Dr Schiemenz, Friedrichshagen, und Justizrat Gebhardt, Frankfurt a. Oder, anläßlich deren 70. Geburtstage. Freiherr von Maltzahn dankte für die besondere Begrüßung und versprach weiterhin Teilnahme an den Sitzungen des Fischereirates. — Es folgte sodann die Feststellung der Anwesenheit der Fischereiratsmitglieder, wobei sich ergab, daß bis auf drei entschuldigte Herren alle Stimmen besetzt waren.

Zu 2. Der Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1926 ist in der Allgemeinen Fischereizeitung 1927, Nr. 7 und 8, erschienen und zwar in ausführlicherer Form, so daß er einen guten Ueberblick über die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins im vergangenen Geschäftsjahr gibt. Da allen Mitgliedern des Fischereirates der Jahresbericht rechtzeitig zugegangen war, wurde von einer Verlesung des Jahresberichtes Abstand genommen.

Zu 3. Die Prüfung der Jahresrechnung 1926 hat diesmal durch den Rechnungsprüfer, Fischerobermeister Schüler, Potsdam, allein stattfinden müssen, da der Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, durch die Vorbereitungen für die Kieler Ausstellung verhindert war, zur Rechnungsprüfung nach Berlin zu kommen, und da wegen der frühen Lage der diesjährigen Tagung eine sehr zeitige Vornahme der Rechnungsprüfung stattfinden mußte. Die Prüfung ergab, wie der Rechnungsprüfer, Fischerobermeister Schüler, mitteilte, keinerlei Beanstandungen. Es wurde deshalb für den Schatzmeister Entlastung beantragt und von der Versammlung genehmigt. Der Präsident dankte hierauf Kreiskämmerer Hannemann, Berlin, der leider mit Rücksicht auf seine Gesundheit an der Versammlung nicht hatte teilnehmen können, für seine wie immer sorgfältige Führung der Geldgeschäfte des Vereins und dankte auch dem Rechnungsprüfer, Fischerobermeister Schüler, für seine Arbeit.

Zu 4. Der Voranschlag für das Jahr 1927 war allen Mitgliedern des Fischereirates zugegangen und lag außerdem in der Versammlung aus. Eine Verlesung wurde nicht vorgenommen, der Präsident fügte nur noch hinzu, daß trotz unserer dringenden Bitte die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Mittel für das Jahr 1927 leider nicht erhöht worden sind. Im Gegenteil sei dem Deutschen Fischereiverein nahegelegt worden, seinen Etat auf einen niedrigeren Reichszuschuß einzurichten. Gegen diese Einschränkung würde der Deutsche Fischereiverein nach wie vor Einspruch erheben, und im Notfalle müsse man versuchen, die auch von der Reichsregierung geforderte Erhöhung der von den Ländern bewilligten Zuschüsse zu erreichen. Diese Frage

Digitized by Google

sei auch im Verwaltungsrat bereits besprochen worden; es soll versucht werden, auch die Zuschüsse der Länder zu ihrer Stimmenzahl im Fischereirat in das richtige Verhältnis zu bringen, wobei dann von jeder Landesregierung pro Stimme ihrer Fischereiorganisationen ein gewisser fester Betrag zu zahlen sei. Der Fischereirat schloß sich diesem Vorschlag des Verwaltungsrates an. — Bei der Position „Gehälter" wies der Präsident noch darauf hin, daß für den Generalsekretär in irgendeiner Form eine Altersversorgung, wie in Königsberg beschlossen, geschaffen werden sollte. Da ein positiver Vorschlag hierzu noch nicht vorgelegt werden konnte, wurde beschlossen, den Verwaltungsrat mit der Behandlung und Erledigung dieser Frage zu betrauen.

Zu 5. Bezüglich der Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins wurde keine Aenderung vorgenommen, so daß auch für das Jahr 1927 die ordentliche Mitglieder (angeschlossenen Vereine) pro Stimme 80 RM. und die außerordentlichen Mitglieder je 10 RM. zu zahlen haben.

Zu 6. Es folgten nunmehr die Berichte der Fachausschüsse, die mit Rücksicht auf die große Zahl der Ausschüsse und den reichen von ihnen behandelten Stoff diesmal in sehr knapper Form gehalten wurden. — Ueber den Seenwirtschaftlichen Ausschuß berichtete der Vorsitzende, Prof. Dr. Seligo, Danzig. Der Seenausschuß hat diesmal in Plön getagt. Es wurde besonders die Besetzung großer Gewässergebiete mit Aalen behandelt, über die aber noch so wenig Klärung erfolgte, daß die Frage im nächsten Jahre wieder behandelt werden soll. Des weiteren wurde über die Besetzung von Flüssen und Seen mit den richtigen Fischen gesprochen, und in einem besonders wertvollen Vortrag gab ein mecklenburgischer Berufsfischer, Paul Frohriep, seine Erfahrungen über die Bewirtschaftung von Seen mit Karpfen kund. Des weiteren wurde die unheilvolle Verschlammung und Versalzung an der pommerschen Küste behandelt. — Ganz neu waren die Mitteilungen von Prof. Dr. Auerbach, Karlsruhe, über die Strömungsverhältnisse im Bodensee, die aber für die ganze Fischereifrage von allergrößter Bedeutung in diesem Gewässer sind. — Die Ertragsfähigkeit österreichischer Alpenseen wurde von Regierungsrat Dr. Neresheimer, Wien, als verhältnismäßig sehr niedrig bezeichnet. — Besonders ausführlich wurde dann über das Verhältnis zwischen der Fischerei und dem Wasserbau, sowie dem Wassersport gesprochen, die namentlich in der Umgebung der großen Städte im starken Widerstreit miteinander stehen. Diese Auseinandersetzung wurde in folgendem Antrag zusammengefaßt:

> Der Deutsche Fischereiverein soll gebeten werden, bei der zuständigen Reichsstelle, besonders dem Reichsverkehrsministerium, darum einzukommen, daß vor Genehmigung bzw. der Anordnung von baulichen Anlagen in Fischgewässern im Bereiche der Reichswasserstraßen die Fischereiberechtigten von der bestehenden Absicht benachrichtigt werden, und zwar so frühzeitig, daß sie ihre Einspruchsrechte vor Beginn der Ausführung geltend zu machen in der Lage sind. Der Deutsche Fischereiverein wolle ferner die Zentralverwaltungsbehörden der Länder auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam machen, die durch die unbeschränkte Ausübung des Wassersports stellenweise zutage getreten sind, und diese Behörden bitten, folgende Beschränkungen anzuordnen:
>
> a) Die Ausübung des Wassersports ist auf die freie Wasserfläche zu beschränken,
> b) Uferwasserflächen, die mit Gelege oder Kraut bestanden sind, dürfen von Sportfahrzeugen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Fischereiausübenden (d. h. des Fischereipächters oder des aus eigenem Rechte fischenden Fischereiberechtigten) befahren werden.

Zum Schluß wurde noch die Frage behandelt, wovon die Abfischung mit dem Großgarn abhängig sei.

Ueber den Teichwirtschaftlichen Ausschuß berichtete der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Mehring, Breslau. Es wurden in dieser Ausschußsitzung besonders die Möglichkeiten der Erzeugung gesunder Fische erörtert, und von seiten der Praktiker wurden die hierzu notwendigen Vorsichtsmaßregeln mitgeteilt. Des weiteren wurde die Frage der richtigen Teichbesetzung und des Verhältnisses zwischen Karpfen und Schleien besprochen, wobei auch die Notwendigkeit der Beobachtung der Teiche betont wurde. Ganz neue Gesichtspunkte brachte ein Vortrag von Prof. Dr. Hämpel, Wien, über die Bedeutung der Vitamine bei der Ernährung der Fische. Weiter wurde über die Zusammen-

Digitized by Google

hänge zwischen Fischgestalt und Klima, über die Schädigungen durch die Bisamratte und über die Verbesserungen des Motorschilfmähers gesprochen.

Ueber den Ausschuß für die fließenden Gewässer berichtete der Vorsitzende, Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg. Er schilderte kurz den diesjährigen Aalbrutimport, der sehr gute Ergebnisse gehabt hat. Hierbei wies er darauf hin, daß die Verteilung der Aalbrut in Deutschland noch unter einer gewissen Ungleichmäßigkeit und Regellosigkeit leide. — Im Anschluß daran beriet der Fischereirat über die Mittel und Wege zur Erhaltung der Aalbrutstation in England, die durch Verkauf des Grundstückes wiederum bedroht ist. Gemäß den Beschlüssen des Verwaltungsrates schlug der Präsident vor, aus dem Betriebs- und Reservefonds die Mittel zu entnehmen, um den Ankauf der nötigen Maschinen und Geräte in Epney möglich zu machen. Es wurde beschlossen, daß der Präsident und der Staatl. Fischereidirektor Lübbert zusammen nach England fahren sollten, um das die Aalbrutbehälter tragende Grundstück womöglich zu kaufen oder zu pachten, die Pump- und Hälter-Anlagen zu kaufen und die für ihre Ergänzung notwendigen Maßnahmen durchzuführen. Der Vorsitzende des Ausschusses trug dann weiter vor, daß über die im Ausschuß behandelte Frage der für die Einsetzung des Aales in Betracht kommenden Gewässer folgende Entschließung gefaßt worden sei: Der Ausschuß für die fließenden Gewässer sieht in der Besetzung der Gewässer mit Aalbrut eines der wichtigsten Mittel zur Hebung der deutschen Fischwirtschaft. Es kommen hierfür hauptsächlich die Wasserläufe der Barben- und Bleiregion in Frage und besonders solche, die keine natürliche Zuwanderung haben. — Weiter wurde über die Sälmlingsabwanderung im Rheingebiet und ihre Gefährdung durch die Schokkerfischerei gesprochen. Hierbei wurde die Schwierigkeit erwähnt, daß bei Fangversuchen mit Ankerkuilen gelegentlich Beschädigungen der Netze einträten, die normalerweise von den Fischern vermieden würden, und es wurde der Antrag gestellt, von Fall zu Fall Zuschüsse für solche Verluste den betroffenen Fischern, die ihre Netze uneigennützig zur Verfügung stellen, seitens des Deutschen Fischereivereins geben zu lassen. Ueber die Fischwanderungen und über die Bedeutung der Fischpässe wurden ebenfalls Mitteilungen gemacht, die aber noch kein abschließendes Bild ergaben, so daß dieses Thema 1928 wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. — Wie alljährlich wurde die Abwasserfrage behandelt, und bei dieser Gelegenheit das Auftreten eines Ingenieurs Grevemeyer gebrandmarkt, der sich als Fischereisachverständiger aufspielt, andererseits aber die große Bedeutung der deutschen Binnenfischerei durch irreführende Darstellungen zu verringern versucht. Ueber die in Deutschland vorhandenen Aalsteige und Aalfänge ist eine Umfrage veranstaltet worden, die aber noch nicht abgeschlossen ist. — Die schon vielfach besprochene Beleuchtung der Fischereigeräte wurde ebenfalls behandelt und beschlossen: Der Deutsche Fischereiverein möge bei den zuständigen Behörden eine Ergänzung der bestehenden Schiffahrtspolizeiverordnungen beantragen, dahingehend, daß die Fischereigeräte bei den „Anlagen" aufgeführt werden, die „vom Fahrwasser her zu Berg und Tal gut sichtbare Lichter führen müssen". Die gleiche Bestimmung wäre für die neuen internationalen in den nächsten Jahren zu erwartenden Schiffahrtspolizeiverordnungen anzustreben.

Ueber den Wissenschaftlichen Ausschuß berichtete, da der Vorsitzende, Geheimrat Schiemenz, durch plötzliche schwere Erkrankung seiner Gattin abgerufen war, der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr Thienemann, Plön. Im Ausschuß wurde zunächst die neuerdings überall auftretende Kiemenfäule beim Karpfen und bei der Schleie behandelt. Sodann wurde ein ausführliches Sammelreferat über die neuesten Arbeiten sowohl auf dem Gebiete der Fischkrankheiten als auch überhaupt über Untersuchungen an Fischen gehalten. Hierbei wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, alljährlich solche zusammenfassende Berichte zu halten und diese nach Möglichkeit drucken zu lassen. Der Deutsche Fischereiverein soll hierzu gebeten werden, nötigenfalls Zuschüsse zu geben. Es wurde weiter eine einfache Vorrichtung zur Entnahme des Wassers für die Sauerstoffprobe vorgezeigt und über die Wichtigkeit und über die Technik dieser Sauerstoffbestimmung überhaupt gesprochen. Weiter wurde über interessante Untersuchungen anläßlich einer Vergiftung durch Kupfervitriol referiert und zum Schluß ein Vortrag über die Bedeutung der Form des Seebeckens für den Ablauf des Lebens im See gehalten.

Ueber den Salmoniden-Ausschuß berichtete der neugewählte Vorsitzende, Fischzüchter Linke, Tharandt. Man hatte sich im Ausschuß zunächst nochmals

Digitized by Google

mit den aus Amerika importierten Regenbogenforelleneiern beschäftigt, und es wurde mitgeteilt, daß Ende Januar 1928 oder im Februar 1928 kleinere Transporte von etwa 25 000 Stück echter Regenbogenforelleneier (salmo shasta) in Aussicht ständen. Die Verteilung soll nach den Beschlüssen des Ausschusses wieder nach dem alten Schlüssel erfolgen, wobei Preußen besonders berücksichtigt werden soll. — Ueber das diesjährige Ergebnis der Untersuchungen der Fischmehle berichtete der Leiter des Forschungsinstitutes für die Fischindustrie, Dr Lengerich, Altona. Diese Untersuchungen wurden bekanntlich mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Fischereivereins angestellt und sollen dazu dienen, Aufschlüsse über die Zusammensetzung der verschiedenen Fischmehle zu geben. Es wurde hierbei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Deutsche Fischereiverein weiter die Mittel zur Verfügung stellen möge, um diese Untersuchungen zu Ende zu führen. — Interessante Mitteilungen wurden sodann über die Fütterungsversuche zur Feststellung des Futterkoeffizienten gemacht, woran sich eine inhaltsreiche Diskussion über Futtermittel anschloß. — Um den Absatz der Forellen im Herbst zu fördern, wurde beschlossen, an ca. 2000 Interessenten die Forellenplakate des Deutschen Fischereivereins mit einem Werbeschreiben zu versenden. Des weiteren wurde die Frage behandelt, welche Nutzanwendung die Salmonidenzucht aus den modernen Forschungsergebnissen der Tierzuchtlehre folgern könne. In der anschließenden Diskussion wurde ausführlich über die Frage der Bedeutung der Inzucht namentlich bei den Forellen gesprochen. In Ausführung eines vorjährigen Beschlusses wurde sodann bestimmt, bezüglich der Normierung und Typisierung in der Fischerei mit den für diese Maßnahmen zuständigen Stellen in Verbindung zu treten und zu prüfen, wie weit solche in der Fischzucht möglich seien. (Schluß folgt.)

VI. Bericht über den Kursus für Fischereiverwertung am 13. und 14. Oktober 1927.

Von Generalsekretär Dr Röhler, Berlin.

Ueber den im vorigen Jahre veranstalteten Kursus über Fang, Verpackung, Versand und Verkauf der Fische findet sich ein ausführlicher Bericht in Nr. 21/22 des Jahrganges 1926 der Allgemeinen Fischereizeitung. Dieser Bericht wurde ausdrücklich sehr ausführlich gehalten, um, wie es in diesem Bericht heißt, allen Nichtteilnehmern zu zeigen, was der Deutsche Fischereiverein mit diesem Kursus beabsichtigt hatte. An zwei Stellen dieses Berichtes war dann auch die Hoffnung ausgesprochen, daß im nächsten Jahre, also 1927, wenn wieder ein solcher Kursus stattfände, die Teilnehmerzahl sicher größer sein würde. Der Berichterstatter ging dabei von der Ansicht aus, daß solche Kurse für Fischverwertung in erster Linie dazu dienen sollten, den Fischern eine Anleitung zur Erzeugung von Qualitätsware zu geben, daß somit in erster Linie die praktischen Fischer an einer solchen Unterweisung interessiert sein müßten. Im Vorjahre waren erfreulicherweise 16 Berufsfischer zugegen, und allgemein wurde auch von ihnen die Ansicht geäußert, daß jeder von ihnen bei dem Kursus etwas gelernt hätte. — Und wie war es nun in diesem Jahre? — Angemeldet hatten sich im ganzen 20 Personen, darunter 7 Berufsfischer. Von diesen 7 Berufsfischern erschienen aber nur 5, die anderen blieben ohne Begründung fort. Die übrigen Teilnehmer waren Fischereisachverständige usw. Diese außerordentlich bedauerliche so geringe Beteiligung wirft ein schlechtes Licht auf den Bildungsdrang und die fortschrittliche Gesinnung unserer Berufsfischer. Ueberall klagt man über schlechten Absatz und niedrige Preise, fragt aber niemals nach den Gründen hierfür und läßt solche Gelegenheiten, wie einen derartigen Kursus, unbenutzt vorübergehen, weil man noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß Qualitätssteigerung die beste Absatzförderung ist. Wenn die Ablehnung derartiger Bemühungen die allgemeine Ansicht der Berufsfischer ist, dann haben sie sich selbst die Verantwortung für ihre schlechte Lage zuzuschreiben.

Herr Fischermeister Otto, Alt-Grimnitz, und der städtische Verkaufsvermittler Herr Paul Meltzer, Berlin, hatten beide ihre ganze Arbeitskraft eines Tages und ihre ganzen Einrichtungen für dieses Unternehmen zur Verfügung gestellt, eine Tat, die von größter Uneigennützigkeit Zeugnis ablegt. Um so größerer Dank gebührt den beiden Herren für ihre außerordentlich großen Bemühungen und für die Opfer, die sie in jeder Beziehung gebracht haben. Freilich ist es erfreulicher, Vorführungen vor 30 oder 40 Personen zu ver-

Digitized by Google

anstalten als vor 10—20, und nur auf Bitten beider veranstaltenden Herren hatte der Deutsche Fischereiverein von seiner ursprünglichen Absicht, den Kursus noch in letzter Stunde wegen zu geringer Beteiligung abzusagen, Abstand genommen.

Was nun die bei dem Kursus vorgeführten Unterweisungen anbetrifft, so möchte ich in erster Linie auf meinen vorjährigen, schon oben erwähnten Bericht in der Allgemeinen Fischereizeitung verweisen. — Den am 13. Oktober in Alt-Grimnitz versammelten Teilnehmern zeigte Herr Otto nach einigen einleitenden Worten wiederum die Handhabung einer Reuse und eines Sackes, ferner führte er vor die von ihm als beste Hälterung erprobten Netzhälter sowie die übrigen Hälterungs-Vorrichtungen für Fische, wobei er jedesmal auf die Vorteile und Nachteile eingehend hinwies. Ebenso wurde wie im vorigen Jahre die Behandlung der Netze erörtert und die hierzu in dem dortigen Betrieb vorhandenen Einrichtungen gezeigt. Die Teilnehmer hatten auch wiederum Gelegenheit, den Kastensack zu besichtigen, der ja inzwischen auf einer großen Zahl von Seen mit Erfolg eingeführt ist. Auch die Vorrichtung für die Aalschnüre wurde diesmal eingehend besichtigt und vorgeführt. Ueber die Behandlung der Kescher und über den Gebrauch derselben machte Herr Otto wieder außerordentlich belehrende Vorführungen. Ich verweise zu diesem Punkt auf den vorjährigen Bericht in der Allgemeinen Fischereizeitung. Trotz der ungünstigen Fangaussichten hatte Herr Otto wieder einen großen Garnzug in der Nähe seines Fischerhofes angelegt, der gegen Mittag herankam, so daß die Teilnehmer auch die von Herrn Otto angewandte Technik sehen konnten. Alle Teilnehmer fuhren dann im Kahn zu der Stelle, wo der Sack des großen Garnes herankam und konnten nun ihrerseits feststellen, daß Herr Otto mit der Fangvoraussage recht gehabt hatte. Es waren vorwiegend kleine Plötzen und Weißfische aller Art darin enthalten. Anderseits wurde gezeigt, wie man in solchen Fällen das Sortieren der Fische aus dem Sack heraus vornimmt, und wie die sortierten Fische im Drebel untergebracht werden. Während der Fang weiter sortiert wurde, stärkten sich die Teilnehmer durch ein einfaches Mittagessen im Gasthof von Alt-Grimnitz, und bei dieser Gelegenheit dankte der Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Major a. D. Conze, Herrn Otto für seine lehrreichen Vorführungen. Nachmittags wurde dann ebenso wie im Vorjahre das Verpacken von Plötzen in einer Wiege gezeigt und ebenso das Verladen von lebenden Fischen in Fässern. 4.14 Uhr fuhren die Teilnehmer nach Berlin zurück, um die Ankunft und den Transport der Fässer in Berlin weiter zu verfolgen bis zur Markthalle am Alexanderplatz. In der Markthalle bot sich dann auch wieder Gelegenheit, genau so wie im Vorjahre Fischsendungen zu besichtigen, die alles andere als Qualitätsware anbrachten. Gerade diese Ankunft der versandten Fische ist außerordentlich lehrreich, mehr noch als die Auktion am nächsten Tage, da alsdann vielfach schon die toten Fische herausgesucht und bisweilen auch die Verpackung der frischen Fische geändert ist. Um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen: so waren von einem norddeutschen Berufsfischer große Mengen sehr kleiner Plötzen im toten Zustande auf die Auktion geschickt worden. Die Plötzen waren unsortiert und waren einfach ohne Stroh oder irgend welches andere Verpackungsmaterial in Kisten geschüttet worden, die mindestens 35 cm hoch waren. Da nun aber wohl dem Berufsfischer diese Kisten selbst zu hoch vorgekommen waren, hatte er dieselben nur halbvoll gemacht. Der Erfolg war natürlich, daß der Inhalt der Kiste beim Kanten derselben auf die eine Seite rutschte, dort zusammengepreßt wurde und nachher auf der entgegengesetzten Bewegung wieder nach der anderen Seite rutschte. Solche zu großen Kisten ohne Stroh oder gute Verpackung bringen die Plötzen als „Mus" auf den Markt. Aber nicht nur der Fischer selbst erzielt somit ganz geringe Preise, muß vielleicht noch sogar zuzahlen, sondern er stopft auch den Markt mit Plötzen voll und trägt damit auch zu Absatzschwierigkeiten besser verpackter Plötzen bei. — Aber auch gut verpackte Plötzen waren zu sehen, nicht nur in der Wiege von Herrn Otto, sondern auch in flachen, gut eingerichteten Fischkisten. Beispiel und Gegenbeispiel waren dicht nebeneinander zu sehen.

Am nächsten Morgen trafen sich die Teilnehmer wieder in der Zentralmarkthalle und nahmen an der hochinteressanten Versteigerung der lebenden und frischen Süßwasserfische teil. Es zeigte sich auch hier wieder, daß nur Qualitätsfische gute Preise erzielten; unsortierte, zerquetschte und dadurch unansehnlich gewordene Ware erzielte geringe Preise und drückte auch die Preise der anderen Sendungen. Auffällig war die geringe Kauflust für Schleien und für Karpfen. Allerdings muß hier betont werden, daß die angelieferten Karpfen auch keine Qualitätsware darstellten. Meiner Schätzung nach gingen 70—80 Stück

Digitized by Google

auf einen Zentner. Die Fische standen schon eine ganze Zeitlang als unverkäuflich in der Markthalle und sahen dementsprechend aus. Also auch die Teichwirte hätten Gelegenheit gehabt, hier etwas für ihre bessere Fischverwertung zu lernen.

Nach einem Rundgang durch die Fischverkaufsstände der Markthalle bewirtete Herr Meltzer die Teilnehmer mit einem soliden Frühstück im Markthallen-Restaurant, und alsdann besuchte man das Verkaufslokal der Firma Gebr. Jakob, wo die Hälterungseinrichtungen für große Mengen von Karpfen besichtigt wurden. Die Teilnehmer hatten auch Gelegenheit, frisch aus Ostpreußen angekommene Wiegen mit frischen Zandern zu sehen, bei deren Auspacken sich zeigte, daß durch die Strohisolierung das Eis sich bis zur Auspackung erhalten hatte, so daß die Ware in gutem Zustande ankam. Die Verwendung der

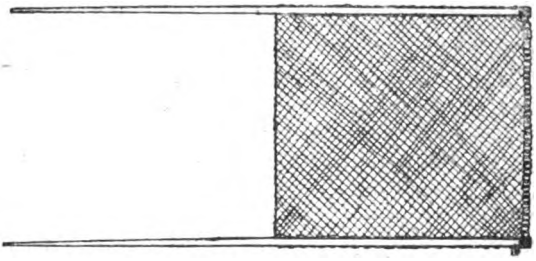


Abb. 1. Kescher zum Herausfangen von Fischen aus großen Hältern, Drebeln usw. (Ansicht von oben).

Wiege als Verpackungsbehälter führt sich immer mehr ein. Die Teilnehmer gingen dann zu Fuß vom Alexanderplatz nach dem Bahnhof Friedrichstraße, besichtigten unterwegs einen Anhängewagen für Fischtransporte und trafen sich dann an dem neugebauten Motorschiff „Lilly" des Herrn Meltzer. Es ist dies ein etwa 20 m langes Motorschiff, das in seinem Mittelteil Behälter zum Transport lebender Fische hat. Der Rohölmotor treibt außer der Schraube eine Wasserpumpe, die bei besetzten Fischbehältern das Wasser fortdauernd in die Behälter hineinpumpt. Das Motorschiff fährt gewöhnlich jede Woche einmal nach verschiedenen Richtungen, z. B. nach der oberen Havel, und holt dort lebende Fische ab. So lange das gute Wasser der Havelseen passiert wird, saugt die Pumpe Frischwasser von außen an und spritzt es in die Behälter. Kommt man nun in die Nähe der großen Stadt,

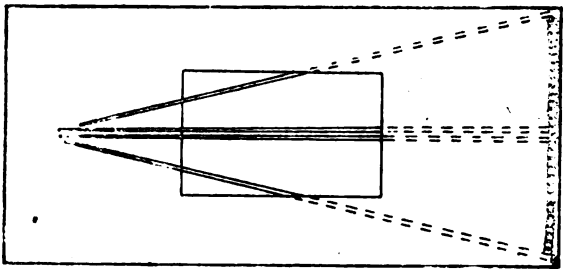


Abb. 2. Einführen des zusammengelegten Keschers durch die Luke. Spreizen der Stäbe, bis die Kette straff ist.

so verschlechtern sich bekanntlich die Wasserverhältnisse derart, daß, wie es in den früher üblichen Schiffen sehr oft geschah, alle Fische krepieren. Dies wird nun in dem neuen Motorschiff dadurch vermieden, daß man an diesem Punkt die Zufuhr des Wassers von außen abstellt und nun nur noch das in den Bassins vorhandene Wasser ansaugt und zur Durchlüftung in die Bassins wieder hineinspritzt. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Meltzer konnten die Teilnehmer das Schiff nicht nur eingehend besichtigen, sondern sie hatten auch den Genuß, eine kurze Fahrt auf der Spree und zwar bis zu den oberhalb des Bahnhofes Friedrichstraße liegenden großen Karpfenhältern der Firma Gebr. Jakob machen zu können. Auch diese Besichtigung der 3 großen Fischdrebel war für viele sehr interessant. Besonders begeisterte Zustimmung fand ein eigenartig konstruierter Kescher, der es ermöglicht, selbst durch eine verhältnismäßig kleine Ladeluke den Inhalt eines ziemlich breiten Hälterbassins mit einem Schlage so gut wie vollständig herauszubekommen. An den

Digitized by Google

unteren Enden von zwei etwa 3 m langen Stangen ist ein Netzbeutel befestigt, der so breit ist, wie der betr. Fischbehälter (Abb. 1). Außerdem ist mittels zweier Zwingen mit Ringen am Ende der Stangen, also an der einen Kante des viereckigen Netzbeutels, eine ziemlich schwere Kette angebracht, die ebenfalls genau der Breite des Behälters angepaßt ist. Kette und Netzrand sind durch eine Naht verbunden, ebenso die Seitenränder mit den Stangen. Die Stangen werden von 2 Mann möglichst dicht unter der Decke in die Luke eingeschoben und zwar zunächst direkt nebeneinander liegend. (Abb. 2). Die Kette würde in diesem Stadium nach unten hängen, ebenso der Netzbeutel. Der Uebersichtlichkeit halber wurden in Abb. 3 Kette und Netz fortgelassen. — Dann werden die Stangen gespreizt, so daß die Kette straff wird. (Abb. 2 und Abb. 3 [1]). Dann geht man mit der angespannten

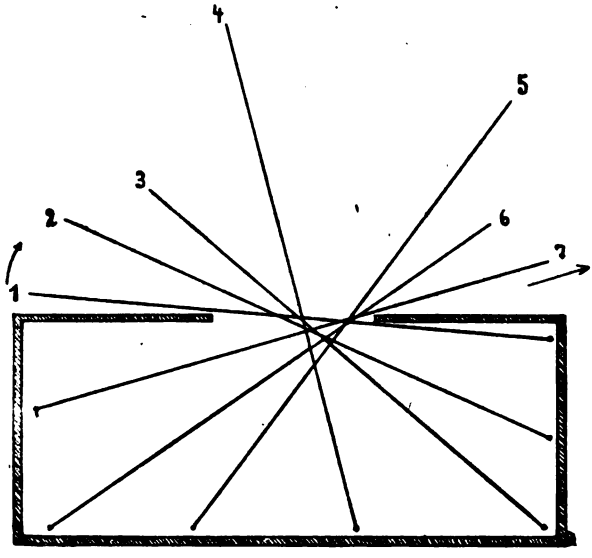


Abb. 3. Seitenansicht zur Veranschaulichung der Bewegungen der beiden Stangen (in der Pfeilrichtung).

Kette an der einen Seitenwand des Hälters herunter [2] und [3], zieht sie, indem man dabei die Stangen nach unten drückt, auf dem Boden des Behälters entlang [3, 4, 5, 6]. Dadurch werden alle Karpfen, die in der Abteilung des Hälters sind, auf die linke Seite gedrängt und kommen in den Netzbeutel hinein. Indem man dann die Stangen etwas nach rechts [in der Pfeilrichtung 7] herauszieht, kann man die Karpfen durch die Lucke mit einem Kescher herausnehmen. Eine durchaus praktische Einrichtung, die auch bei anderen Hältern oder bei Abfischungsgräben usw. mit Erfolg zu verwenden sein dürfte, und die ich deshalb etwas genauer beschrieben und durch die 3 Zeichnungen erläutert habe.

Damit war auch der zweite Tag der Vorführungen beendigt, und nachdem Herr Major a. D. Conze auch Herrn Meltzer und den Herren Alexander und Jakob den besten Dank für die überaus lehrreichen Vorführungen ausgesprochen hatte, trennten sich die Teilnehmer nach einem kurzen Abschiedsschoppen.

VII. Sägemehl-Beifütterung und Raumfaktoreinwirkung bei Regenbogenforellen.

Von Prof. Dr Demoll, München.

Bei der Zucht von Tieren, die nicht als vollständig domestiziert angesehen werden dürfen, wird man sich immer wieder zu fragen haben, inwieweit die Faktoren, die beim freilebenden Tier als bedeutsam erkannt wurden, auch in der Zucht berücksichtigt sind. Man wird nicht ruhen dürfen, bis man alle für Wachstum und Gedeihen des freilebenden Tieres günstige Faktoren erforscht hat. Diese dann den Tieren in der Zucht darzubieten oder falls dies nicht möglich, einen einigermaßen vollwertigen Ersatz dafür zu finden, muß ständiges Streben bleiben.

Digitized by Google

In der Forellenzucht entfernt man sich in weitgehendem Maße von natürlichen Bedingungen. Hier soll nur von der Fütterung und Bewegungsfreiheit gehandelt werden. Zwei Dinge müssen hier beachtet werden: Einmal daß die Forelle in Wildgewässern reiche Abwechslung hat — hierüber des näheren später — und dann, daß ihre Nahrung viel Unverdauliches enthält und dadurch nicht verklumpt. Diese unverdaulichen Bestandteile wie Chitin, Steinchen, Holzstückchen (von Köcherfliegenlarven) usw. mögen den Darm frottieren und so eine kräftige Durchblutung bewirken. Es ist denkbar, daß das Ausbleiben einer solchen Darm-Massage leicht Darmträgheit und im Zusammenhang damit Darmentzündung entstehen läßt. Einerlei, ob diese Ueberlegung richtig, jedenfalls veranlaßte sie mich zu den nachstehend beschriebenen Versuchen, die positiv ausfielen. Bisher wurden an Unverdaulichem dem Forellenfutter beigefügt: Lehm mit fraglichem Erfolg, Chitin in Gestalt von Garneelenschrot, das — mag es auch nicht ungünstig wirken — jedenfalls den Nachteil hat, teuer zu sein.

Ich versuchte es mit Sägemehl (Buchenholzmehl). Ich erhoffte neben dem Vorteil der Billigkeit in dieser Beimengung noch andere Vorzüge; vor allem Auflockern der Nahrung im Magen und weiter langsames Zubodensinken im Wasser und daher restlose Aufnahme durch den Fisch. Die Entscheidung mußte der Versuch bringen.

Ich gestehe, daß ich mit recht mischmaschigen Gefühlen an diese Versuche heranging, denn jeder, dem ich davon erzählte, hatte nur ein mitleidig-wohlwollendes Lächeln.

Der Versuch wurde in zwei Teichen durchgeführt. Jeder maß 12,2 m in der Länge, 2,2 m in der Breite und hatte eine Durchschnittstiefe von 1 m. Es wurden in jedem Teich 300 Stück Forellen eingesetzt mit rund 30 g Stückgewicht. Das Futter bestand in beiden Teichen gleicherweise aus Seefischen. Außerdem wurde dem Futter für den einen Teich noch $\frac{1}{3}$ des Futtervolumens Sägemehl hinzugefügt und gut durchgemengt, so daß das fertige Futter dem Volumen nach $\frac{1}{4}$ Sägemehl enthielt.

Im Verlauf des Versuches stellte sich bald heraus, daß die Sterblichkeit bei den mit Sägemehl gefütterten Forellen nur halb so groß war wie bei den anderen. Das Verhältnis 1 : 2,3 zugunsten des Sägemehls blieb bis zum Abschluß des Versuchs. Es waren Tote: entnommen dem Teich mit Sägemehlfütterung: 12, dem ohne Sägemehl: 26 Stück. Dazu kamen noch Vermißte, die durch Raubzeug erbeutet worden waren, ebenso wie in dem zweiten Versuch.

Bei der Beschaffenheit der Teiche (Betonboden) konnten Kranke und Tote kaum übersehen werden.

Schon zu Beginn des Versuches herrschte in allen Mastteichen von Wielenbach ein Forellensterben, das über das Maß des Normalen erheblich hinausging. Nachdem sich in meinem Versuch eine bedeutende Einschränkung der Sterblichkeit infolge Sägemehlverfütterung gezeigt hatte, wurde nun allgemein dem Forellenfutter Sägemehl beigefügt. Es darf wohl kaum als Zufall angesehen werden, daß das Sterben daraufhin sofort stark zurückging.

Die Abfischung der beiden Versuchsteiche ergab gleichen Zuwachs in beiden Teichen. Der Zuwachs war beidemal außerordentlich gering. Darauf wird später zurückzukommen sein.

Am 2. August wurde der gleiche Versuch mit etwa 40 g schweren Fischen nochmal angesetzt, aber diesmal in Teichen, die erheblich größer waren. Der Versuch lief 60 Tage. Die Wassertemperaturen lagen im August und September wesentlich niederer als zur Zeit des Versuchs mit den kleinen Teichen (Juni, Juli). Das Resultat war auch diesmal wieder deutlich hinsichtlich der sanierenden Wirkung des Sägemehls. Es waren Tote, entnommen im Versuch mit Sägemehl: 3 Stück; in dem ohne Sägemehl: 8 Stück, also Verhältnis 1 : 2,7. Die erstgenannten drei Stück waren durchweg Schwächlinge, während unter den Achten schon schön herangewachsene Fische waren. Die Gewichte der ersten drei sind: 35 g, 38 g, 45 g; die der 8 Stück: 45 g, 68 g, 59 g, 35 g, 60 g, 48 g, 55 g, 60 g. In Prozenten ausgedrückt betrug der Verlust mit Sägemehl in 2 Monaten: 1%, mithin im Jahre 6%; ohne Sägemehl in 2 Monaten: 2,7%, im Jahre 16%.

Es erscheint mir somit erwiesen, daß eine Beimengung von Sägemehl zum Futter günstig wirkt und die durch Fehlfütterung bedingte Sterblichkeit herabdrückt.

Der Zuwachs war innerhalb dieses Versuchs nicht nennenswert verschieden. Ohne

Digitized by Google

Sägemehl stieg das Einsatz-Stückgewicht von 41 g auf 63 g, mithin Zuwachs: 22 g, das sind 53,8% Zuwachs. Im Versuch mit Sägemehl wurden die Fische zu 36 g eingesetzt und mit 60,5 abgefischt, mithin Zuwachs: 24,5 g, das sind 65,3%. Auf jeden Fall hat auch hinsichtlich des Zuwachses das Sägemehl eher günstig gewirkt, obgleich ich auf die mäßige Differenz keinen großen Wert legen möchte.

Verfüttert wurde ohne Sägemehl 31,30 kg, mit Sägemehl 31,88 kg. Es errechnet sich ohne Sägemehl bei Berücksichtigung der beim Abfischen Fehlenden ein Futterkoeffizient von 5,3, und mit Sägemehl ein solcher von 4,9.

Oben wurde schon auf den geringen Zuwachs in beiden Teichen beim ersten Versuch hingewiesen. Die Maße dieser Teiche habe ich angegeben. Eingesetzt waren die Fische mit 30,3 bzw. 29,9 g Stückgewicht. Erzielt wurde in 63 Tagen mit einer Futtermenge von 21,6 kg Seefischen pro Teich ein Zuwachs von 7,9 bzw. 7,2 g. Das ergibt einen Futterkoeffizienten von 10 und 10,5. Alle Versuchsfische waren einem Fischbestand entnommen, der mittlerweilen unvermischt in einem der Mastteiche geblieben war. Man durfte also auch für diese Fische ein Ausgangsgewicht von 30 g annehmen. Der Augenschein lehrte aber, daß diese mittlerweilen viel besser abgewachsen waren, als die in den 2 kleinen Versuchsteichen. Dieser Mastteich hat eine Länge von 27,8 m, eine Breite von 5 m und eine Durchschnittstiefe von 1 m. Die Fläche beträgt rund 140 qm. Die Wasserfläche verhält sich somit zu der von einem der kleinen Teiche wie 5,2 : 1. Gespeist werden die Mastteiche durch gleiches Quellwasser wie die kleinen Teiche, der Zulauf ist entsprechend dem größeren Querschnitt verstärkt, so daß etwa die gleiche Strömungsgeschwindigkeit in beiden Teichkategorien zustande kommt. Im Mastteich waren die Fische auch mit Seefischen, die letzten 3 bis 4 Wochen vermengt mit Sägemehl gefüttert worden. Man hätte also hier etwa gleichen Zuwachs wie in den kleinen Teichen erwarten müssen. Die starke Differenz, d. h. das minimale Wachstum in den kleinen Teichen konnte somit nur eine Auswirkung des Raumfaktors sein.

2 Gruppen von Raumfaktoren hat man auseinander zu halten. Die einen sind abhängig von der Besetzung eines Raumes, hier also von der Wassermenge pro kg Fische; die anderen sind lediglich abhängig von der dem Individuum zustehenden Bewegungsfreiheit; hier ist es also gleichgültig, ob ein Raum stark oder schwach besetzt ist, maßgebend ist nur, in welchem Verhältnis das Bewegungsbedürfnis des Individuums und der zur Verfügung stehende Raum zueinander stehen. „Auslauffaktor" nennt dies Willer sehr treffend.

Nur dieser Auslauffaktor kann in unseren Versuchen eingewirkt haben. Denn die Raumverteilung auf das kg Lebendsubstanz ist in diesen kleinen Teichen keineswegs ungünstiger als in dem Mastteich. Die Wassermenge, die auf das kg Fische (beim Abfischen) traf, war in den kleinen Teichen 1,8 cbm, in dem Mastteich dagegen nur 1,0 cbm. Mithin müßte Verunreinigung, gegenseitige Störung usw., kurz alle Faktoren der ersten Gruppe den Versuch im Mastteich ungünstig beeinflußt haben.

Die Wirkung des Auslauffaktors lag hier schon so überraschend deutlich vor Augen, daß es wünschenswert war, diesen Fall zahlenmäßig zu erfassen. Nachdem am 2. August die kleinen Teiche (12,2 m lang, 2,2 m breit) mit so verschwindend geringem Zuwachs und einem Futterkoeffizienten 10 abgefischt worden waren, wurden dieselben Fische nun auf zwei Mastteiche verteilt (je 27,8 m lang; 5,0 m breit). Da mit und ohne Sägemehl nahezu gleicher Zuwachs erzielt wurde, kann hier jeweils der Durchschnittswert angegeben werden. In diesen Mastteichen wurde ein Futterkoeffizient von 5,1 erreicht. Der prozentuale Zuwachs war 60% gegenüber 17% in den kleinen Teichen, wobei noch zu beachten ist, daß der Versuch in den Mastteichen 3 Tage weniger lang tief als in den kleinen Teichen (dort 60, hier 63 Tage).

Mittlerweilen war der Bestand, aus dem die Versuchsfische genommen waren, weiter in dem Mastteich geblieben, und mit Seefischen, denen Sägemehl beigemengt war, gefüttert. Die Fische hatten hier ein Stückgewicht von 79 g erreicht, waren also in den 4 Monaten von 30 g auf 79 g abgewachsen. Nehmen wir, um einen Vergleich mit den besprochenen Versuchen zu haben, an, daß diese Fische in den ersten 2 Monaten von 30 auf 49 g, in dem 3. und 4. Monat von 49 auf 79 g abgewachsen sind, so ergibt sich für die erste Wachstumsperiode 63% und für die zweite 61% Zuwachs. Mag diese Unterteilung auch willkürlich sein, jedenfalls ergibt sich, daß diese stets ruhig in dem Mastteich verbliebenen Fische den gleichen Zuwachs zeigen wie die Fische des zweiten Sägemehlversuchs. Die Störung durch

Digitized by Google

das Abfischen, Abwägen usw. mag für einige Zeit die anderen Fische benachteiligt haben; eine deutliche Nachwirkung ist aber nicht mehr zu erkennen. Ferner muß man annehmen, daß die 2 Monate dauernde Vorbehandlung der Fische in einem viel zu kleinen, das Wachstum stark unterdrückenden Klein-Teich das Wachstum für spätere Zeiten nicht nachwirkend beeinflußt, daß somit die Fische hinsichtlich der Wüchsigkeit nicht etwa dauernd oder für längere Zeit verdorben sind.

Man wird sich nun nicht vorstellen dürfen, daß der Zuwachs stets proportional dem gegebenen Auslauf ist. Es muß eine durch die Geschwindigkeit des Fisches und durch sein Bewegungsbedürfnis bestimmte Mindestgröße des Teiches angenommen werden. Eine Vergrößerung darüber hinaus wird ohne stärkere Einwirkung bleiben, während eine Verkleinerung eine schnell zunehmende Hemmung des Wachstumsvermögens mit sich bringt.

Von besonderem Interesse ist, daß die Fische in kleinen Teichen ebensoviel Nahrung aufnehmen wie die in den Mastteichen. Dort wurde pro kg Fisch in den ersten 7 Versuchstagen 62 g täglich aufgenommen, hier in den ersten 7 Tagen des Versuchs 55 g pro Tag und kg. Der Appetit leidet also durch den zu kurzen Auslauf merkwürdigerweise nicht, wohl aber irgendeiue Stufe der Verwertung des aufgenommenen Futters. Dies drückt sich in dem hohen Futterkoeffizienten aus.

Man ist versucht, eine Parallele zu ziehen mit dem Abwachs gleicher Fischarten in der Bach-, Fluß- und Meerregion. Es soll an anderer Stelle näher hierauf eingegangen und vor allem auf die Futterkoeffizienten in diesen drei Regionen geachtet werden.

Wenn die Fische in kleinen Teichen gleich viel Nahrung aufnehmen wie in den großen Teichen, sie aber sehr viel schlechter verwerten, so muß hier immerhin ein vom Normalen abweichender Zustand angenommen werden, der zwar noch nicht als krankhaft angesprochen werden darf, von dem man aber wohl das Eine sicher aussagen kann, daß es für den Gesundheitszustand der Tiere weniger günstig ist als der normale Zustand. In der Tat erwiesen sich auch die Fische bei den Versuchen in den Kleinteichen erheblich hinfälliger als bei den Versuchen in den Mastteichen. Wir fanden in den Kleinteichen innerhalb zwei Monaten eine Sterblichkeit von 12 Stück mit Sägemehl, und 26 Stück ohne Sägemehl; in den Mastteichen innerhalb 2 Monate 3 Stück mit Sägemehl und acht Stück ohne Sägemehl, d. i. bei den Sägemehlfischen viermal so viel, bei den Fischen ohne Sägemehl 3,25mal so viel. Es geht nicht an, diese Differenz dadurch erklären zu wollen, daß die Fische im zweiten Versuch zwei Monate älter waren. Bei Fischen, die bereits $1\frac{1}{2}$ Jahre alt sind, können zwei Monate unmöglich eine solche Differenz in der Sterblichkeit erklären. Die Ursache muß vielmehr darin gesucht werden, wie schon betont, daß der ungünstige Auslauffaktor in den Kleinteichen die Fische hinfällig machte.

Hinsichtlich des Auslauffaktors läßt sich aus diesen Versuchen folgendes ableiten:

1. Ein Teich von 12 m Länge und 2,2 m Breite ist auch bei relativ großer Tiefe (1 m) für 30 g schwere Forellen bedeutend zu klein. Das Futter wird in nahezu normalen Mengen aufgenommen, aber schlecht verwertet. Eine Rentabilität ist unmöglich. Fische in solchen Teichen sind hinfälliger als die in den größeren Teichen.

2. Ein Teich von 28 m Länge und 5 m Breite gibt auch Forellen von 80 g noch günstige Zuwachsmöglichkeit. Dies erhellt aus dem Umstand, daß der Futterkoeffizient hier niedrig, nämlich 5,1 ist.

VIII. Neunaugenfang in der Weichselmündung.

Wenn mit dem Oktober der Gallustag erscheint, an welchem im Weichsel- und Pregelgebiet der Weißkohl von den Feldern geholt werden muß, dann blicken die Fischer im Weichselgebiet ein wenig nach dem Winde aus. Weht er aus Norden, so heitert sich ihre Miene auf; denn hält er aus dieser Richtung einige Tage an, dann wandern die Neunaugen stromaufwärts bis Palschau über 20 Kilometer weit. Kommt zum Nordwind noch Hochwasser dazu, dann hört der Aufstieg bei Rothebude (Rothebude) bei etwa 10 Kilometer auf.

Nun winkt dem Fischer eine mehr oder weniger ertragreiche Ernte, und er schickt sich zum Fange an. In diesem Herbste hat er lange nach der Wanderung der Neunaugen

Digitized by Google

gewartet. Erst gegen Mitte des Oktober erschienen sie im untern Weichselgebiet; aber der Fang blieb hinter den Erträgen früherer Jahre ganz gewaltig zurück, und da ließ mancher Fischer den Kopf ein wenig hängen. Die Fanggeräte sind teuer und die Fänge gering: das stimmt wenig zum Einklange des Lebens.

Die Neunaugen gehören anscheinend zu den aussterbenden Fischen. Im Osten kommen sie noch in größerer Menge vor; auch im deutschen Binnenlande trifft man sie noch hier und dort an. Im Nordseegebiet fehlen sie ganz, und in den Mündungsgebieten der Ostseeströme und -flüsse geht ihr Fang von Jahr zu Jahr zurück. So wurden im Kurischen Haff im Jahre 1907 für 3350 und im folgenden Jahre für 6400 Mark, im Frischen Haff in derselben Zeit für 2240 bzw. 900 Mark gefangen. Im Jahre 1911 hatte der Fang im ganzen Ostseegebiet nur noch einen Wert von 9625 Mark, wovon etwa Dreiviertel auf Ost- und Westpreußen entfielen.

Bedeutende Mengen Neunaugen wurden ehedem im Pregel bei Tapiau gefangen, und heute klingt es wie eine längst verklungene Sage, wenn berichtet wurde, daß ein einzelner Fischer zuweilen in einer Nacht gar über einen Zentner Neunaugen fing. Im Pregel sind sie fast ganz verschwunden, doch kommen sie noch an der Mündung der Deime und des Rußstromes vor. Die Fangzeit währt zwar vom September bis Januar; aber die Hauptfangzeit fällt in die Monate Oktober und November.

Der geringe Fang der schmackhaften Fische hat den Preis sehr erhöht, und heute vermögen nur vermögendere Leute marinierte oder geröstete Neuaugen zu bezahlen.

H. Mankowski.

IX. Vereinsnachrichten.

Fischereilehrkurs in Erlangen.

Vom 23.—25. Oktober 1927 fand, wie schon in früheren Jahren, auf Veranlassung der Kreisfischereivereine der Oberpfalz, Ober- und Mittelfrankens ein Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft im Zoologischen Institute der Universität Erlangen statt. Er erfreute sich eines regen Besuches. Als Hausvater des Zoologischen Institutes begrüßte Geheimrat Professor Dr A. Fleischmann in herzlicher Ansprache die Erschienenen und führte sie ins Märchenreich der Fische ein. Die Kreisfischereiräte Dr A. Walter, Regensburg, R. Herold, Bayreuth, und Dr J. Hofmann, Ansbach, lehrten in leicht faßlicher Form, aus den Schätzen ihrer reichen Erfahrungen schöpfend, die neuzeitliche Betriebsweise der Teichwirtschaft, wobei die vorhandenen Anschauungsmittel, wie z. B. die lebend vorgeführten Vertreter der Karpfenrassen sowie die Lichtbilder, die Ausführungen in wirksamer Weise ergänzten. Der 25. Oktober führte die Teilnehmer mittels Kraftwagens nach Gerhardshofen zu der Teichwirtschaft von G. Stang. Besondere Freude herrschte darüber, daß sich an diesem Tage auch der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, Präsident des Bayerischen und Deutschen Fischereivereins, eingefunden hatte. Weiter konnte der Vorstand des Bezirksamtes Neustadt a. A., Oberregierungsrat Frhr. von Kreß, begrüßt werden. Der Teich, der zur Abfischung kam, ist als ein ausgesprochenes Muster der Aischgründer Teiche anzusprechen: ½ Hektar groß, gleichmäßige Wassertiefe von 30—50 cm, die nur am Ablauf auf 1 m hinaufgeht, völlig frei von Wasserpflanzen, gut kultivierter Boden. Seine Besetzung war: 21 einsömmerige Karpfen mit 7 Pfund, 8 zweisömmerige Karpfen mit 20 Pfund (künftige Laichfische), 16 000 Stück Karpfenjungbrut, 9 Paar Laichschleien und 1500 Goldorfenjungbrut. Abgefischt wurden: 21 Zweisömmerige mit 44 Pfund, 8 Dreisömmerige mit 47 Pfund, 9800 Einsömmerige mit 600 Pfund, 18 Laichschleien, 9200 einsömmerige Goldschleien, 5—10 cm lang, 1140 einsömmerige Goldorfen, 9—12 cm lang. Gedüngt wurde mit 1½ Ztr. Superphosphat, 5 Faß Jauche, 2 Fuhren Mist, gefüttert mit 10 Ztr. Lupiscin. Ueber das beinahe an chinesische Verhältnisse erinnernde Abfischungsergebnis staunte der Laie wie der Fachmann. G. Stang wurde nicht müde, bei der anschließenden Besichtigung seines Betriebes auf alle Fragen bereitwilligst Auskunft zu geben. Er wurde hierbei unterstützt von dem Leiter des Ausfluges, Dr J. Hofmann, der auch eine allgemeine Uebersicht der Geschichte und der derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Aischgrundes gab. Man merkte seinen Worten an, wie er sich hier, im Aischgrunde, in seinem Elemente fühlte. Mit ungeteilter Bewunderung über das Gesehene und Gehörte waren sich alle Teilnehmer darüber einig, daß die Besichtigung der Stangschen Wirtschaft den Glanzpunkt des Lehrganges vorstellte und daß diese Teichwirtschaft würdig ist, unter die anerkannten Hochzuchtbetriebe der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingereiht zu werden, wie ihr auch der Platz an der Sonne unter sämtlichen Betrieben Frankens gebührt.

Der folgende Karpfenschmaus vereinigte die Teilnehmer zum letzten Male in fröhlicher Tafelrunde, wobei an dieser Stelle dem Stifter des echt fränkischen Gerichtes nochmals herzlich gedankt sei. Von den gesehenen Tatsachen ausgehend, gab der Landesinspektor für Fischzucht in einer Ansprache einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Teichwirtschaft und berührte hierbei auch die Einfuhr von Karpfen. Dieser sollen wir nicht mit dem Rufe nach erhöhtem Zolle und Krediten begegnen, sondern wir sollen, wie das heutige Beispiel der Stangschen Teichwirtschaft gezeigt habe, zielbewußt an den Ausbau und die Pflege unserer Teiche heran-

Digitized by Google

gehen und an der Hand der Ergebnisse von durchgeführten Leistungsprüfungen unsere Karpfenrassen veredeln und vervollkommnen. Dadurch seien wir in der Lage, den deutschen Markt mit Fischen zu beschicken, wie sie in gleicher Weise das Ausland nicht liefern kann. Auch für den Teichwirt gelte als oberster Grundsatz: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott." K. Dorfner.

X. Personalnotizen.

Hofrat Hinderer †. Am 5. November starb in Stuttgart Hofrat Hinderer. Ihm, dem Mitbegründer und jahrzehntelangen Geschäftsführer des Württembergischen Landesfischereivereins, verdankt dieser und die gesamte württembergische Fischerei ihre kraftvolle Entfaltung. Er war ebenso ein Förderer der Berufsfischer, Teichwirte und Fischzüchter, wie der Sportangler. Seine Verdienste erstreckten sich aber auch über die Grenzen seiner engeren Heimat, so daß er auch im Deutschen Fischereiverein, dessen Verwaltungsrat er seit langem angehörte, als einer der erfolgreichsten Mitarbeiter geschätzt wurde. Der Deutsche Fischereiverein verdankt ihm u. a. die Bildung des Salmonidenausschusses und die Neugestaltung seiner Satzungen. Seine ersprießliche Tätigkeit wurde durch vielfache Auszeichnungen und Ehrungen, durch Staat und Vereine, anerkannt; vor allem durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Fischereivereins, des Bayer. Landesfischereivereins, des Württembergischen Landesfischereivereins und einer Reihe anderer Korporationen. Alle, die diesen tatkräftigen, geraden und jederzeit arbeitsfreudigen Mann kannten, werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Fritz Blume †. Der Gräfl. Rothkirchsche Güterdirektor Fritz Blume in Bärsdorf-Trach starb am 30. Oktober. Als einer der führenden schlesischen Teichwirte hat er sich auf dem Gebiete der Karpfenzucht hervorragende bleibende Verdienste erworben.

Im 60. Lebensjahre verschied nach schwerem Leiden Herr Stadtamtmann Wilhelm Laue. Als Vorsitzender des Fischereivereins für die Provinz Hannover, ferner als geschäftsführender 4. Präsident des Deutschen Anglerbundes und mehrjähriger Schriftleiter der „Deutschen Anglerzeitung", sowie Mitglied des Ausschusses für Angelsport beim Deutschen Fischereiverein, Mitglied des Deutschen Fischereirats und Mitglied des Preußischen Fischereiverbandes hat er sich um die Förderung des Angelsports und der Organisation der Sportangler bleibende Verdienste erworben, die ihm ein dankbares Gedenken sichern.

Nachruf.

Ein schwerer Verlust hat den unterzeichneten Verein betroffen. Am 24. Oktober starb uns unerwartet der erste Vorsitzende

Herr Stadtamtmann Wilhelm Laue, Hannover.

Von ihm ging die Anregung zur Gründung des Vereins, den er in unermüdlicher Tätigkeit bis in die letzten Tage seines Lebens leitete, aus, und seinem Organisationstalent sowie seiner hervorragenden geistigen Begabung ist die Bedeutung, zu der der Verein schnell gelangte, vor allem zu danken. Sein offener Charakter und seine große persönliche Liebenswürdigkeit erwarben ihm auch im Verein viele Freunde.

Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V.
M. Heese, 2. Vorsitzender.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Eine drollige Geschichte. Zwei Angler, die am Bodenseeufer bei Kreuzlingen fischten, wurden darüber einig, ihren Sport für kurze Zeit zu unterbrechen, um in einem nahen Wirtshaus ihrem Magen etwas Nasses zuzuführen. Sie wickelten ihre Angelschnur mit der Angel, an welcher ein noch angesteckter zappelnder Wurm hing, um die Angelrute herum und stellten sie an eine äußere Wand des Wirtschaftsgebäudes. Dann wurde in der hierauf betretenen Wirtsstube eins auf den Zahn gegossen. Die Angelfischer waren aber nicht wenig erstaunt, als sie zusammen kurze Zeit später nach dem Verlassen des Wirtshauses ihre Angelrute wieder zur Hand nehmen wollten, und an jeder Angel derselben eine Henne des Wirtes hing. Diese müssen sich allem Anscheine nach für die an der Angel zappelnden Würmer interessiert haben und sind selbst an die Angel geraten. Nach Ablösung der Hühner von den Angeln sollen sich die beiden Sportfischer stillschweigend mit ihren gefährlichen Fischereigerätschaften wieder dem See zugewendet haben.

Einen Rekord im Fang von Bisamratten stellte dieser Tage ein kreisamtlich aufgestellter Bisamrattenfänger in der Gegend von Geiselhöring (Niederbayern) auf. Er fing innerhalb eines Zeitraumes von acht Tagen nicht weniger als 70 Stück der schädlichen Tiere.

Teure Fische. Das Fischwasser der Singold in Großaitingen, vier Kilometer lang, wurde vergangenen Montag um jährlich 1130 Mark plus 120 Mark Einsatzgebühr, das sind 1250 Mark für die zehnjährige Pachtdauer von Großaitinger und Augsburger Liebhabern eingesteigert.

Keine Bisamratte am Mittel-Main. Die Notiz in der Allgemeinen Fischereizeitung Nr. 20 beruht auf einem Irrtum. Die Lohrer Zeitung hatte im Sommer ds. Js. von dem Auftreten der Bisamratte in München, Wörthstraße, berichtet. Diese Notiz ging in eine Aschaffenburger Zeitung mit der irrtümlichen Wiedergabe über, daß sich der fragliche Fall in Lohr ereignet habe. Von da aus wurde die irrtümliche Meldung von weiteren Blättern übernommen, so daß bereits aufklärender Bericht an die Regierung in Würzburg erstattet wurde. Im hiesigen Bezirk ist ein Auftreten der Bisamratte nicht beobachtet worden.

Beim Fischfang ertrunken. Beim Fischfang mittels Boot auf dem Zeller See ist der Direktor des Hotels „Pinzgauer Hof" in Zell am See, Ingenieur Paul Fickerl, aus dem Boot gestürzt und ertrunken.

Digitized by Google

XII. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. Oktober bis 5. November 1927.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—89	33—76
Zander	90—110	60—120
Aale	120—177	100—140
Karpfen	90—95	42—67
Schleien	100—155	90—102
Barsche	60—87	10—65
Bleie	20—79	10—29
Quappen	—	49.—
Plötzen	30—46	6—40
Krebse p. Schock (60 Stück)	5,50—26.—	

Fische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise im allgemeinen wenig verändert, teilweise gedrückt. Krebse: Zufuhr gering, Geschäft still, Preise wenig verändert.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Mark, Krebspreise per Schock (60 Stück) in Mark, für den Monat Oktober 1927.

Aal	115.96	Karausche	48.50
Aland	32.75	Plötze	21.44
Bars	44.40	Quappe	36.—
Blei	22.97	Roddow	—
Güster	5.—	Schlei	80.50
Hecht	68.33	Zander	103.46
Karpfen	65.27	Krebs	6.72

Sport und Unterhaltung

Willkomme in de scheene Pfalz!

Zum 5. Bayer. Fischereitag am 3. September 1927 in Speyer.

Wann ich so in de Saal guck heit
Un sehn die viele, viele Leit,
Wu sich gemacht henn uff die Walz
Grad ausgerechnet nooch de Palz
Un noch dezu – Gewitter Feier –!
In unser liewes altes Speyer,
Do bollert mer mei Herz vor Freed,
Daß kaum mei Wescht noch zammegeht,
Un ich ruf fescht aus vollem Hals:
Willkumme in de scheene Palz!

Was sinn mir Pälzer doch so froh,
Wann Leit vun weither und vun noh
In unserem scheene kleene Land
Sich dricken kräftig mool die Hand,
Als Gott'er spricht: In Sturm unn Not,
Mir ghöre zamme bis zum Dod,
Mir fihle deitsch mit eich so gut
Wie Brider vun demselbe Blut –
Ihr liewe Landsleit dreimol hoch
Uff eich in unsere Pälzer Sprooch,
Ihr Fischer all vum Bayreland,
Vun Oesterreich, vum Donaustrand,
Ihr liewe Brider vun de Saar,
Wu mit uns fiehlen immerdar –
Heit woll' mer aa mool luschdig sei
In unsrer scheene Palz am Rhei!

Die Fischerei, ihr liewe Leit,
Isch hie deheem seit alder Zeit.
Mir Pälzer gelten nit umsunscht
Als Meeschter vun de Lewenskunscht.
Mir schwärmen – neee, ich will nit prahle –
Nit bloß vor alles Ideale,
Nit bloß fors Herz und fors Gemiet,
Fors deitsche Wort und deitsche Lied;
Mir Pälzer henn debai aa Freed
An dem, was in die Gorgel geht,
Un all sinn bei uns wohlgeborge,
Die wu bei uns fors Esse sorgen:
Die Bäcker, Metzger – Winzer aa –
De Millichmann, die Bretzelfraa,
Unn ganz besonders sinn die Fischer,
In Achtung bei uns Pälzer Krischer!
Dann seller Stand kummt bei uns vor
Schun beinoh an die dausend Johr.
Zu seller Zeit – 's isch wohr – jawohl!
Hots gewe hie schun Hecht und Dol
Un Salm sogar, an manche Stelle
Noch Karpfe, Zander und Forelle.

Digitized by Google

Dorch gudi Pfleg henn die, ihr Leit,
Sich ghalde bis in d' heitig Zeit –
De Rhei'salm bloß' – ach liewer Gott,
Der wu vun uns de Name hott,
Der Kerl, der war allee so dumm
Un wusselt jetzt inn Holland rum –
Weil den die schnääkig Pälzer Raß
Geachelt hott in großem Maß,
Wollt der sich dricke, wie mer scheint –
Ja – Peifedeckel, alder Freind!

Mir henn doch hie in unsre Stadt
Die Firma J. C. Ewerhardt,
Die bsorgt uns den so frisch doher,
Wie wann er hie gewachse wär,
Un an de scheensche Dag im Johr,
Do werd er gspachtelt wie zuvor!

En Fisch isch bsonders noch beliebt,
Wann's denn aa bloß wu annersch gibt,
De Häring, dann er schmeckt patent
Besonders gege's Monatsend',
Dann do ersetzt er uns noch glei
E Biff'steck mit unn u h n e Ei,
E Schoppe Wei noch hinnedruff,
Do heert mer awwer nimmi uff –
Mer schmatzt und gluckert fescht dazu:
O Pälzerland, wie scheen bischt du!

Zwar mancher fischt zum Sport nor so,
Wie ich zum Beispiel hie unn do.
Ich kammer aa nix scheenres denke,
Als so die Angel neizuhenke
Un hocke dann so'n Middag lang
Als hinnre seiner Angelstang!
Die Zeit vergeht wie's Dunnerledder
Bei Sunneschei wie Regewedder,
Mer denkt an frihre scheene Zeide
Un wen mer als hot kenne leide:
De Lehrer, Parrer, Schulpedell,
De Dumschitz und de Schlampe Tell,
Die Binche vun de Kaddergaß –
Herrgott war des e gudi Raß –
Die Kellnerin vum Sternemoos,
Die Gretel vunn de Schitzestrooß
Die Melanie vum Königsplatz –
Unn ach, so manchen annre Schatz!

Mer seifzt unn fahrt sich durch de Kopp –
Was isch mer jetzt an aarmer Tropp
Mer denkt an Hochzig, Kinddaaf, Eh'.
Unn daß mer möcht kee Kinner meh',
Mer denkt an Geese, Küh und Rinder
An Frühling, Summer, Herbscht unn Winter,
Unn hott mer all deß dorchgekloppt,
Kummt's aa mool vor, daß 's unne zoopt.

Hernodert awwer – guck mool an!
En Hecht vunn siwwe Pund hängt dran –
Raus mit dem Kerl unn nix wie heem
Die Mamme lacht so angenehm
Unn schmeißt en hortig in die Pann
Unn juugst: „Ich hab en gudi Mann!"
Unn's ganze Haus fangt an zu schaffe,
Gequellte kümmen in de Haffe,
Die Mamme rihrt e Sößel geel
Mit Butter, Eier, Rahm und Mehl
Unn Peterle noch owwe nei,
Die Kinner schnalzen: „uih, wie fei!"
Unn hocken um de Disch sich rum
Unn biegen sich die Bickel krumm
Unn schlecken sich die Finger wund
Unn schmatzen fascht e ganze Stund –
Ach Gott, d e s Lewe an dem Disch,
Unn alles? wege so'me Fisch!

Ihr liewe Fischer, eier Kunscht
Isch do bei uns in högschter Gunscht!
Mir schwenken unseren Schoppe heit
Uff Eich unn uff e gudi Zeit.
Unn wünschen Eich mit Herz und Hand
Viel scheene Dag im Pälzerland!!!

Anmerkung: Dieses launige, von Herrn Ludwig **Hartmann**-Ludwigshafen verfaßte Gedicht, mit dem die bayerischen Fischer am Begrüßungsabend in Speyer empfangen wurden, wurde auch Dank dem vorzüglichen Vortrag mit stürmischem Beifall entgegengenommen.

Alter Fischerspruch.

Auf einer alten Fischmarktordnung der Danziger Fischer oder Seigner vom Jahre 1651, welche „Neue revidierte Willkür" heißt, liest man auf dem verzierten Titelblatt folgenden beherzigenswerten Spruch:

Es wird kein Glück entwischen,
Die redlich darnach fischen.
Nimm nur das rechte Netz,
Folg' billigem Gesetz
Und bleib' in Deinen Teichen,
Das mag den Zweck erreichen. M.

Auf die der heutigen Nummer beiliegende Ankündigung des Herrn **Dr. med. F. Schultheiß Berlin W 35** machen wir besonders aufmerksam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. **Maier**-München.
Druck von **Gebrüder Reichel** in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY

DEC 29 1927

Augsburg, 1. Dezember **Allgemeine** 1927, Nr. 23

Fischerei-Zeitung.

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit.– **Rucksäcke**

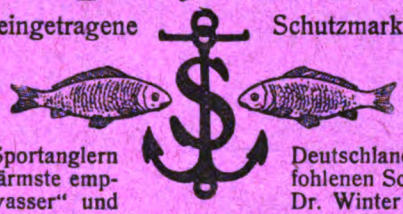
Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 1245/6

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke



Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs prak-tisch erprobten und aufs wärmste emp-fohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 1221/2

Forellenfutter **„Salmona I"** für Brut **„Salmona II"** für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt.

Garneelen vollfleischig, trockene · Ia Dorschmehle · Ia Fleischmehle · Gelblupinen-Schrot · Ganze Gelblupinen

erstklassig — gebrauchsfertig — erfolgreich

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 1219/0

Gutes Forellen- und Aeschenwasser

auf einige Jahre zu pachten oder auch evtl. zu kaufen gesucht. In Betracht kommt nur wirklich gut besetztes Wasser für Sportfischer bis zu 50 km von München entfernt.

Gefl. Offerte an **Martin Schönemann, München,** Residenzstr. 25. 1275

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert 1230/1

kerngesunde, große, rote Wildfischeier

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle,** desgl. **Brut** und **Setzlinge.** sowie **Grünschleien, Spiegelkarpfen, Hecht-, Barsch-** und **Zandersetzlinge** und **Goldfische** aller Art.

Alles garantiert 95% lebende Ankunft.

Habe laufend abzugeben in jedem gewünschten Quantum:

340 Zentr. Spiegelkarpfen

1½—5 Pfund schwer, **80 Zentner Speiseschleien,** grösseren Posten 1- und 2sömm. **Spiegelkarpfen, Satzschleien** sowie **Speiseforellen** u. **Regenbogenforellensetzlinge.** 1265

Matth. Romig, Fischzuchtanstalt, Fischgrosshdlg.
Ravensburg (Württ.) Telephon 355.

Schöne, gesunde, erstklassige

Bach-, Meer- u. Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben

Brødrene Nissen Jøker
Kildevæld Fiskeri, Vejle, Danmark.
1251/2

Jeden Posten Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings** von August an.

Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen von September an; ferner:

Satzkrebse und **Hechtsatz** in grossen und kleinen Posten liefert billigst

die Verwaltung des 1225/6

Fischgutes Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

---

400 000 erstklassige

Gebirgsforellen- u. Saiblingseier

nicht von dänischen und gemästeten Fischen. Tausend 3.50 RM. Lebende Ankunft.

G. Domsch, Burkersdorf
(Kr. Dippoldiswalde Sachsen). 1213/4

Zirka **10 Zentner** kerngesunde, lebenskräftige

Regenbogen-Weibchen

Stückgewicht 2—4 Pfund ab bayer. Station gegen Angebot zu verkaufen. Oferte unter **M G 1046** an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg. 1270

Fischzucht Hammerschmiede

Besitzer Stadtfischer **Bachmayer, Augsburg** gibt ab:

Ia kerngesunde Eier (Brut) und Setzlinge

der grosswüchsigen **Ach-Bachforelle, Bachsaiblinge** und der **Regenbogenforelle.** 1268

Regenbogenforellen-Sömmerlinge

von Wildfischen abstammend und in Wildwasser abgewachsen hat grössere Posten abzugeben

Adolf Spieß
Fischzucht Häfeliswald
BA. Kempten

Nehme Bestellungen auf Eier und Brut der Bach- und Regenbogenforellen entgegen.

1257

Forellenzuchtanstalt
Gebr. Gienanth-Eisenberg G. m. b. H.
in Eisenberg/Pfalz

gibt preiswert in grossen u. kleinen Mengen ab:

Ia Eier, Brut u. Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle und des Bachsaiblings

von Wildfischen stammend. 1263/4

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 1223/4

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsidium des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, den 1. Dezember 1927. 52. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1927.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, oder Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Oktober/Dezember) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder Oktober/Dezember . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Dezember bei uns eingegangen sind, werden **wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Einladung.

zu der am 10. Dezember 1927, nachmittags 13 Uhr, in Eisenach, Hotel Zimmermann (Saal), stattfindenden

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Fischereizeitung.
3. Vortrag: Erfahrungen bei der Durchführung der Fischereiordnung (Ministerialrat Dr Nockher).
4. Vortrag: Verhalten der Fischereiberechtigten bei Fischsterben und Fischkrankheiten (Dr P. Bayersdoerfer).
5. Verschiedenes.

Thüringischer Landesfischereiverein:
Hobstetter, Geh. Reg.-Rat, Vorsitzender.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter.

Die Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter findet am Sonntag den 11. Dezember 1927, vorm. 9.30 Uhr im Römerhof, Kaiserstraße 72, in Frankfurt a. M. statt mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das letzte Geschäftsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Satzungsänderungen.
4. Wahlen zum Vorstand.
5. Gemeinsamer Bezug von Material und Futtermitteln.
6. Preisbildung und Absatz.
7. Angestelltenfragen insbesonders Lehrlingsverträge (Antragsteller: Lohausen).
8. Bewirtschaftung staatlicher Forellenbäche (Antragsteller: Katz).
9. Beschlußfassung über sonstige vorliegende Anträge.

Die vom Vorstand vorgeschlagene neue Satzung ist den Mitgliedern zugegangen. Anträge auf Abänderung dieses Entwurfs sind schriftlich 8 Tage vor der Versammlung beim Vorsitzenden einzureichen. Da außerordentlich viele wichtige Fragen zur Besprechung gelangen, werden die Mitglieder dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Alle Forellenzüchter sind als Gäste herzlich willkommen, jedoch ist Anmeldung beim Vorsitzenden vor Beginn der Sitzung erforderlich.

Dr Wannowski, Vorsitzender. Quirll, Schriftführer.

III. Mitteilung.

Zu unserer großen Freude können wir melden, daß die Einigung der deutschen Anglerschaft endlich vollzogen ist. Am 13. November 1927 haben sich in Leipzig einstimmig folgende Verbände

1. Anhaltischer Anglerverband, Sitz Dessau, Geschäftsstelle: Dessau, Ballenstedterstr. 25,
2. Deutscher Anglerbund e. V., Sitz Hannover, Geschäftsstelle: Mannheim, E 5. 1,
3. Hessischer Anglerbund, Sitz Mainz, Geschäftsstelle: Mainz, Leibnitzstr. 10/I/10,
4. Märkischer Anglerbund e. V., Sitz Berlin, Geschäftsstelle: Berl.-Spandau, Pichelsdorferstr. 42,
5. Mecklenburgischer Anglerbund e. V., Sitz Ribnitz, Geschäftsstelle: Ribnitz, Langstr. 112,
6. Pfälzischer Sportanglerbund e. V., Sitz Speyer, Geschäftsstelle: Speyer/Rh., Mehlgasse 21,
7. Sächsischer Anglerbund, Sitz Dresden, e. V., Geschäftsstelle: Dresden A 21, Boglerstr. 27/I

zu einer Arbeitsgemeinschaft deutscher Anglerbünde zusammengeschlossen. Der am Erscheinen verhinderte Schutzverband der Bayerischen Sportangler hat erklärt, daß er der Einigung sympathisch gegenüberstehe, so daß mit dem Anschluß auch dieses Verbandes in Kürze gerechnet werden kann. Dutch ein Mißverständnis war die Sportanglervereinigung von Sachsen-Anhalt zu der Leipziger Tagung nicht eingeladen; einstimmig ist beschlossen, diese und den Arbeiter-Anglerbund von der erfolgten Gründung zu benachrichtigen und zum Anschluß aufzufordern.

Zum Vorstand der A. d. A. wurden gewählt: Hauptlehrer W. Stolz, Mannheim, vom Deutschen Anglerbund e. V., Verwaltungsinspektor Lehm, Dresden, vom Sächsischen Anglerbund, Stadtoberinspektor Ludwig, Spandau, vom Märkischen Anglerbund.

Die Geschäftsstelle der A. d. A. befindet sich in Mannheim, E 5. 1.

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde:
W. Stolz, 1. Vorsitzender.

IV. Mitteilung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der württembergische Landesfischereisachverständige, Dr K. Smolian an der Fischereiabteilung der Württ. Landwirtschaftskammer, Stuttgart, Marienstraße 33, zur Abgabe von Gutachten und Abhaltung von Vorträgen für württembergische Fischzüchter und Fischerorganisationen kostenlos zur Verfügung steht. Den Fischereivereinen ist eine Zusammenstellung von Vortragsthemata zugegangen, aus denen sie eine Auswahl treffen können. K. S.

V. Bericht über die Sitzung des 57. (34.) Deutschen Fischereirates am 17. Mai 1927 in Kiel.

(Schluß.)

Ueber den Ausschuß für Berufsfischerfragen berichtete der Vorsitzende, Fischermeister Otto Rosengarten, Waren. Der Ausschuß hatte sich zunächst auf Grund der Antworten der Mitglieder auf die Umfrage mit seiner Geschäftsordnung (Besonderer Teil) beschäftigt und sodann die Richtlinien über die Lehrlingsausbildung durchgesprochen. Eine Beschlußfassung hierüber kam nicht zustande, und es wurde bestimmt, daß der Verwaltungsrat die weitere Bearbeitung dieses Materials übernehmen sollte.

Digitized by Google

Die sonstigen Beratungen des Ausschusses gipfelten in erster Linie in der Besprechung der Möglichkeiten zur Besserung der Lage der Binnenfischerei durch Genossenschaftsbildung und Rationalisierung der Betriebe. Es kam mehrfach zum Ausdruck, daß Austausch der Erfahrungen mehr als bisher geübt werden müsse, und daß auch die allmähliche Bildung einer Fischereiarbeitslehre nötig sei. Des weiteren wurde von einem Berufsfischer dargestellt, wie er sich selbst dadurch geholfen habe, daß er nicht die Fische wahllos nach Berlin geschickt habe, sondern durch Verkauf am Ort oder in nächster Umgebung immer noch bessere Preise erzielt hätte. — Auch die Frage der Verkaufsvermittlung in Berlin und der Provision wurde angeschnitten und auf die demnächst erfolgende Veröffentlichung einer diesbezüglichen Untersuchung hingewiesen. Allgemein wurde in diesem Ausschuß beklagt, daß Reichsmittel für eine einseitige Seefischpropaganda zur Verfügung gestellt würden und folgender Beschlußantrag angenommen:

> Der Berufsfischerausschuß befürchtet bei der großen Absatzschwierigkeit aller Fischereiprodukte eine große Benachteiligung durch die einseitige Seefischpropaganda. Er verlangt, daß für den Süßwasserfisch ebenfalls eine Absatzpropaganda durchgeführt wird. —

Weiter wurde über Buchführung und Berücksichtigung derselben bei Anträgen auf Pachtermäßigung gesprochen und hierbei die Forderung aufgestellt, daß im Falle unverschuldeter dringender Notlage eines Fischereipächters, welche durch eine geordnete Buchführung nachgewiesen werden kann, letztere für die Festsetzung der Pachthöhe berücksichtigt werden soll. — Bei diesem Ausschußbericht hob der Präsident nochmals den Vortrag über die Karpfenbewirtschaftung unserer Seen hervor und wies darauf hin, daß auch in diesem Jahre wieder ein Kursus für Fischverwertung stattfinden solle. Weiter verurteilte er die einseitige Seefischpropaganda, wobei auch der Präsident des Deutschen Seefischereivereins, Freiherr v. Maltzahn, dieser Einstellung beitrat; es wurde beschlossen, daß die beiden Präsidenten gemeinsam beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vorstellig werden sollen, daß auch die Binnenfischerei in dem Propagandaausschuß vertreten sein müsse.

Ueber den Ausschuß für Angelsport berichtete der Vorsitzende, Geh. Kriegsrat Dreiß, Stuttgart. Zur Festlegung des Begriffes „Sportgewässer" soll ein Unterausschuß aus je einem Mitglied der Ausschüsse für Angelsport, für Berufsfischerfragen, für fließende Gewässer und für Seenwirtschaft gebildet werden. Dieser Ausschuß soll noch im Winter seine Arbeiten beginnen, um Richtlinien zu entwerfen, welche Gewässer sich vorzugsweise für Berufsfischer und welche sich für Sportfischer eignen. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Frage behandelt werden, welche Geräte als sportliche anzusehen sind und welche nicht. Einen ähnlichen Stoff behandelte ein Vortrag über die Grenzen des Angelsports, der insbesondere auch die Frage des Verkaufes geangelter Fische, die Grenzen zwischen sport- und gewerbsmäßiger Fischerei usw. behandelte. Auch hierzu soll der Unterausschuß Stellung nehmen. Der Staat ist, wie in einem Referat nachgewiesen wurde, dem Sportangler gewisse Gegenleistung schuldig, da von den Anglern ganz erhebliche Geldaufwendungen auch der Staatskasse zugeführt würden. Weiter wurde über die Frage des Uferbetretungsrechtes gesprochen, dann über den Verkauf untermaßiger Fische, über Berücksichtigung der Fischerei bei Wasserbauten und über Heranziehung als Sportangler in die diesbezüglichen Organisationen.

Ueber den Ausschuß für Fischereiverwaltung, -Recht und -Statistik sprach in Verhinderung des Vorsitzenden der Schriftführer Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe. Auch in diesem Ausschuß war die Frage des Uferbetretungsrechtes des Fischereiberechtigten in den deutschen Fischereigesetzen ausführlich behandelt worden, die durch Entscheidung des Kammergerichtes Berlin besonders schwerwiegend geworden sei. Ebenfalls sehr ausführlich wurde über die Rechtsnatur der Aalfänge in Stauanlagen gesprochen, die nach Ansicht des betr. Referenten als unwirtschaftlich anzusehen seien. Wegen der Wichtigkeit dieser Frage wurde beschlossen, die Frage der Aalfänge im nächsten Jahre wieder zu behandeln und hierbei besonders auch die anderen Länder Deutschlands zu berücksichtigen. Ebenfalls zwei wichtige juristische Fragen wurden in einem Vortrag über die Veräußerlichkeit und Beschränkbarkeit der Fischereirechte nach dem Preußischen Fischereigesetz besprochen. Hierbei wurde besonders die Frage der Dauer der Pachtverträge und

Digitized by Google

die Berücksichtigung der Fischerei beim Uebergang der Wasserstraßen auf das Deutsche Reich behandelt, und es wurden folgende Richtlinien hierfür beschlossen:

I. Zwecks Klarstellung der auf fischereilichem Gebiet zwischen Reich und Ländern durch das Reichswasserstraßengesetz herbeigeführten Rechtsverhältnisse ist baldige Herstellung entsprechender Rechtsnormen wünschenswert.

II. Es ist Wissenschaft und Rechtsprechung zu überlassen,
   a) den Begriff der beschränkten Fischereirechte in seinen Merkmalen festzustellen,
   b) den Begriff der Fischereipachtverträge, die nach dem jeweiligen Landesrecht dessen Beschränkungen unterliegen, festzusetzen.

Die Schwierigkeiten bei der statistischen Erfassung der Fische, die auch im Süßwasser vorkommen, ist, wie in einem Vortrag nachgewiesen wurde, z. T. bedingt durch geringe Fachausbildung der Zollbeamten und durch gewisse Schwierigkeiten bei der Unterscheidung der Fische. Hierzu wurde folgender Beschlußantrag angenommen:

Der Ausschuß für Fischereiverwaltung, -Recht und -Statistik des Deutschen Fischereivereins bittet den Deutschen Fischereirat, im Interesse einer besseren Ausgestaltung der auch für die deutsche Binnenfischerei wichtigen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes bei den zuständigen Stellen darauf hinzuwirken:

1. daß in der deutschen Seefischereistatistik für das Nordseegebiet künftighin Aal nur als Flußaal (Anguilla) ausgewiesen werde;
2. daß die Bezeichnung „Seestint" in dieser Statistik künftighin entfällt;
3. daß die statistischen Anschreibungen aus den Mündungsgebieten der deutschen Flüsse in der Deutschen Seefischereistatistik ebenso getrennt aufgeführt werden, wie dies mit den statistischen Anschreibungen für die Haffe bereits geschieht;
4. daß in der deutschen Seefischereistatistik für das Ostseegebiet die Folge der Fischnamen in ähnlicher Weise aufgestellt wird, wie dies unlängst in gemeinschaftlicher Beratung im Reichsernährungsministerium für das Nordseegebiet geschehen ist;
5. daß auch in den monatlichen Ausweisen der Bodensee-Fischereistatistik die Fänge im Rhein und Untersee vom Obersee getrennt veröffentlicht werden.

Zu 7. Der Präsident teilte mit, daß drei Anträge auf Aufnahme in den Deutschen Fischereiverein als ordentliche Mitglieder (angeschlossene Vereine) vorliegen. Als erster sei es die Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft, die nach ihrer Neuorganisation als „Oesterreichischer Fischereibund" den Antrag gestellt hätte, näheren Anschluß an den Deutschen Fischereiverein durch Erwerbung der ordentlichen Mitgliedschaft zu erhalten. Der Präsident wies darauf hin, daß diesem Wunsch der österreichischen Freunde unser eigenes Gefühl der Zusammengehörigkeit entgegenkomme, und daß der Verwaltungsrat einstimmig diesem Antrag zugestimmt hätte. Der die Fischereiorganisationen aller österreichischen Länder umfassende Oesterreichische Fischereibund soll 4 Stimmen im Deutschen Fischereirat erhalten. Wegen der großen finanziellen Belastung des Deutschen Fischereivereins habe sich der Oesterreichische Fischereibund damit einverstanden erklärt, daß der Deutsche Fischereiverein nur für einen Delegierten zum Fischereirat die Reisekosten und Tagegelder übernehme. Der Präsident wies noch darauf hin, daß die Satzungen des Deutschen Fischereivereins keine Schwierigkeiten bezüglich der Aufnahme des Oesterreichischen Fischereibundes enthielten, und verweist auf das Beispiel mit Danzig (bzw. Westpreußen), das trotz der derzeitigen Eigenstaatlichkeit nach wie vor dem Deutschen Fischereiverein angeschlossen sei. Bei der Abstimmung über den Antrag des Verwaltungsrates, den Oesterreichischen Fischereibund als angeschlossenen Verein in den Deutschen Fischereiverein aufzunehmen, ergab sich ein einstimmiges und mit stürmischem Beifall aufgenommenes Ja. Im Auftrage des Oesterreichischen Fischereibundes dankte der als Gast anwesende Vertreter desselben, Regierungsrat Dr. Neresheimer, Wien, für diese Kundgebung und für die Aufnahme. — Der Präsident teilte dann weiter mit, daß auch der „Verein Deutscher Forellenzüchter" und der „Deutsche Anglerbund" den Antrag gestellt hätten, als ordentliche Mitglieder in den Deutschen Fischereiverein aufgenommen zu werden. Damit würden auch diese das ganze Deutsche Reich umfassenden Fachorganisationen im Deutschen Fischereiverein vertreten sein. Die beiden Vereine würden je eine Stimme im Fischereirat erhalten. Auch hier ergab die Abstimmung die Aufnahme des Vereins Deutscher Forellenzüchter und des Deutschen Anglerbundes.

Digitized by Google

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Forellenzüchter, Dr. Wannowski, Schweighof bei Badenweiler, dankte für diese Aufnahme und versprach treue Mitarbeit.

Zu 8. Besondere Anträge des Verwaltungsrates lagen nicht vor. Der Präsident teilte nur mit, daß auf dem öffentlichen Fischereitag eine Reihe von Resolutionen bekanntgegeben und beschlossen werden sollten und stellte nach Verlesung diese Resolutionen zur Beschlußfassung, die einstimmig erfolgte. Die Resolutionen haben folgenden Wortlaut:

I. Die Deutsche Fischwirtschaft fordert von der Reichsregierung und den Landesregierungen, daß kein Mittel unversucht bleibt, energisch der Verunreinigung der deutschen Gewässer entgegenzutreten.

II. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß mit dem Verkauf von Fischen beauftragte Personen wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht und bestraft worden sind. Die deutsche Fischwirtschaft hat sicher nicht die Absicht, unzweideutig zutage tretende Tierquälereien gutzuheißen. Sie muß sich aber dagegen verwahren, daß die allgemein übliche Art und Weise der Behandlung und der Zubereitung der Fische als Tierquälerei ausgelegt wird, da von einer solchen nicht die Rede sein kann. Die deutsche Fischwirtschaft fordert im Interesse der Produktion und des Verbrauchs, daß derartige Erschwerungen im Handel mit frischen Fischen nicht weiter Platz greifen.

III. Die auf dem Ersten Deutschen Fischereikongreß vertretenen Verbände aller Zweige der Fischwirtschaft halten die Durchführung einer umfassenden und wirksamen Propaganda für den Verbrauch von Seefischen und Süßwasserfischen im frischen und zubereiteten Zustande für eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart. Sie geben der Erwartung Ausdruck, daß sich Reich und Länder tatkräftig, insbesondere durch Hergabe ausreichender Mittel, an diesen eine gesunde Volksernährung fördernden Bestrebungen beteiligen.

IV. Die Ausdehnung des Fischverbrauchs ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Fische einerseits der Verbraucherschaft zu wohlfeilen Preisen und in bester Beschaffenheit geliefert, anderseits aber den an der Fischversorgung beteiligten Wirtschaftszweigen hinreichende Existenzmöglichkeiten gesichert werden. Ständige Beschleunigung und weitere Verbilligung des Eisenbahnversandes sind die wichtigsten Mittel zur Verminderung der Kosten und liegen deshalb sowohl im Interesse des Verbrauchers als auch der Erzeuger, des Handels und der Fischindustrie. Die Reichseisenbahngesellschaft wird deshalb gebeten, beim Eisenbahnversand auf die Empfindlichkeit und leichte Verderblichkeit der Ware noch mehr als bisher Rücksicht zu nehmen.

V. Eine allgemeine Ermäßigung der Produktionskosten ist ferner von einer fortschreitenden Rationalisierung der Betriebe zu erwarten. Sie ist ohne gesteigerte Förderung der diesen Bestrebungen dienenden wissenschaftlichen Anstalten und gemeinnützigen Organisationen nicht in dem zu erstrebenden Umfang zu erreichen. Deshalb werden Reich und Länder dringend gebeten, den genannten Anstalten und Organisationen erhöhte Unterstützung, insbesondere größere Geldmittel, zu gewähren.

Im Anschluß hieran betonte Staatl. Fischereidirektor Lübbert, daß der Oeffentliche Fischereitag am nächsten Tage eine Kundgebung der gesamten deutschen Fischwirtschaft sein solle, und daß recht zahlreiche Beteiligung hieran daher im Interesse der Sache erwünscht wäre.

Zu 9. Der Präsident teilte mit, daß der Verwaltungsrat dem Fischereirat vorschlage, Herrn Major a. D. Conze, Lübeck, zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Zentralfischereivereins Kiel, zu ernennen. Dieser Antrag wurde einstimmig mit lebhaftem Beifall angenommen. Des weiteren teilte der Präsident mit, daß er wegen der großen bleibenden Verdienste, die sich Conze über die Organisation des Deutschen Fischereivereins auf allen Gebieten der Fischerei des Süßwassers und des Meeres erworben habe, mit anderen Organisationen zusammen, insbesondere 1. dem Deutschen Seefischereiverein, 2. der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und 3. der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer die Gründung einer Leopold-Conze-Stiftung zur Förderung der Fischerei besprochen habe und diese Organisationen sich mit Beträgen von insgesamt 2500.— RM. hieran beteiligt hätten. Er schlug vor, seitens des Deutschen Fische-

Digitized by Google

reivereins aus dem Ueberschuß des Jahres 1926 einen Beitrag von ebenfalls 1000.—RM. zu genehmigen. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Als Ehrung für Herrn Generalsekretär Nanz, Kiel, wurde auf Antrag des Verwaltungsrates eine wertvolle Ehrengabe beschlossen, mit deren Besorgung die Herren Vizepräsident Kühl und Ehrenmitglied Geheimrat Recken betraut wurden.

Zu 10. Der Fischereirat beschloß unter Punkt Wahlen den bisherigen Schatzmeister, Herrn Kreiskämmerer Hannemann, Berlin, zu bitten, das Amt des Schatzmeisters wieder anzunehmen. Ebenso wurden die Rechnungsprüfer Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, und Fischerobermeister Schüler, Potsdam, einstimmig wiedergewählt. — Für die Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat war dadurch eine Veränderung eingetreten, daß Professor Dr. Willer, Königsberg, als Verwaltungsratmitglied schon dem Fischereirat angehört. Für ihn und Kreisfischereirat Dr Frischholz, München, der durch dienstliche Geschäfte verhindert ist, an der Fischereiratstagung teilzunehmen, wurden Ersatzwahlen vorgenommen; auf Vorschlag des Verwaltungsrates wurden die Herren Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, und Professor Dr Wundsch, Friedrichshagen, einstimmig in den Fischereirat gewählt. Außerdem standen die Wahlen der Ausschüsse zur Bestätigung. Sämtliche Wahlen wurden genehmigt. Es waren folgende Herren:

Seenwirtschaftlicher Ausschuß: Regierungsrat Dr Neresheimer, Wien;
Teichwirtschaftlicher Ausschuß: Prof. Dr Haempel, Wien;
Wissenschaftlicher Ausschuß: Prof. Dr Scheuring, München;
Salmoniden-Ausschuß: Dr Wannowski, Schweighof; Rechtsanwalt Quirl, Oesede; Fischzüchter Schulte-Bockholt, Welschneudorf. (Außerdem als Vorsitzender des Ausschusses der bisherige Schriftführer Fischzüchter Linke, Tharandt.)

Zu 11. Als Ort und Zeit des Fischereirates 1928 wurde auf Einladung von Geheimrat Eckstein, Eberswalde, für das Jahr 1928 Berlin in Aussicht genommen, und zwar soll nach Möglichkeit der Spätherbst genommen werden. — Für die nächstfolgenden Jahre ist für den Fischereirat in Aussicht genommen:

1929: Wien; 1930: Rheinland; 1931: München; 1932: Hamburg.

Zu 12. Da zu Punkt 12 besondere Anträge und Wünsche nicht vorlagen, schloß der Präsident die Sitzung mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer.

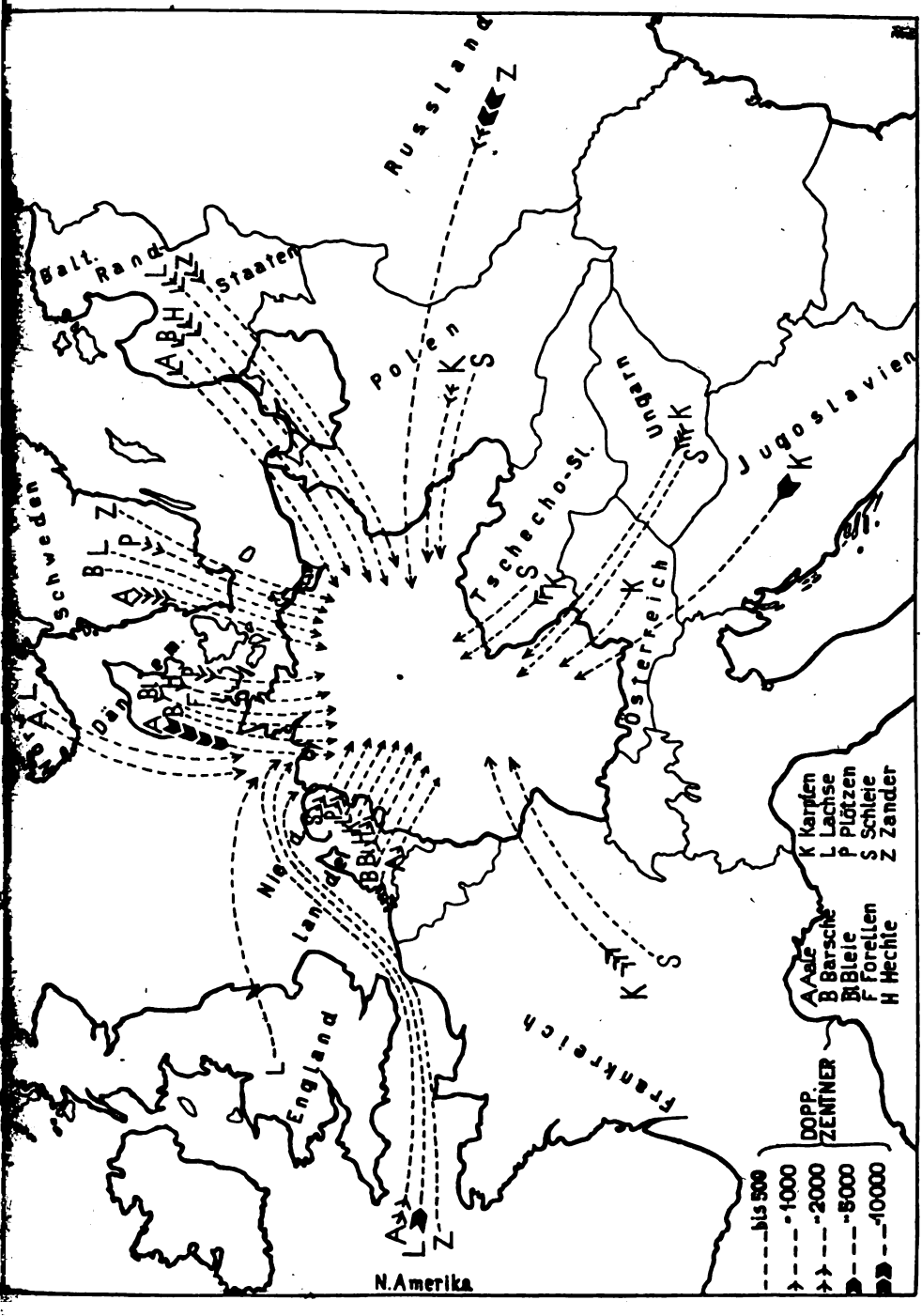
VI. Die Einfuhr von Süßwasserfischen nach Deutschland im Jahre 1926.

Mit einer Originalkarte. Von Dr Röhler-Berlin.

Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Binnenfischerei ist die Kenntnis der durch die Einfuhr nach Deutschland hereinkommenden Fischmengen von großer Bedeutung. Auch die Ausfuhr spielt natürlich für den Absatz an Süßwasserfischen eine große Rolle. Leider ist aber die Ausfuhr seit dem polnischen Zollkrieg derartig heruntergegangen, daß sie im Jahre 1926 nur noch 10 268 Doppelzentner (dz) betrug, während die Einfuhr an Süßwasserfischen im gleichen Jahre 78 222 dz ausmachte. Wir erhalten somit einen Einfuhrüberschuß von 67 954 dz.

Aber nicht nur die absoluten Zahlen, sondern vor allen Dingen auch die Herkunft der zur Einfuhr gelangenden Fische sind von großem Interesse. Durch die Arbeiten des Deutschen Fischereivereins, besonders durch die von Dr K. Schiemenz, werden allmonatlich die vom Statistischen Reichsamt zur Verfügung gestellten Originalunterlagen zu sammengestellt, so daß wir seit einigen Jahren ganz genau über die aus den einzelnen Ländern hereinkommenden Mengen und Arten von Fischen orientiert sind. (Siehe Fischereizeitung 1927 Nr. 11 und Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1926, herausgegeben vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.) Nach den dort gegebenen Zahlen habe ich versucht, in einer Karte (Deutsche Tageszeitung Nr. 452) die Einfuhr der Süßwasserfische nach Deutschland darzustellen. Der Uebersichtlichkeit halber wurden die ganz geringen Mengen unter 100 dz jährlich ganz weggelassen. Zur Bezeichnung der Fischarten sind an den Schaftenden der Pfeile die Anfangsbuchstaben der betr. Fischarten angeführt: (A: Aale, B: Barsche, Bl: Bleie, F: Forellen, H: Hechte, K: Karpfen,

Digitized by Google



Die Einführung von Süßwasserfischen nach Deutschland im Jahre 1926.

L: Lachse, P: Plötze, S: Schleie, Z: Zander). Die Mengen sind durch die Befiederung des Schaftes gekennzeichnet, und zwar bedeutet ein Pfeil ohne Fiedern kleinere Menge bis zu 500 dz, eine Fieder bis zu 1000 dz, zwei Fiedern bis zu 2000 dz usf. Je 5000 dz sind durch eine dick gezeichnete Fieder angegeben.

Der größte Einfuhrposten entfällt auf Aale, und zwar ist das Haupteinfuhrland Dänemark, das im Jahre 1926 allein fast 20 000 dz nach Deutschland schickte. An zweiter Stelle steht Schweden und an dritter Stelle ist neuerdings Amerika, und zwar Nordamerika

Digitized by Google

mit rund 1800 dz erschienen, die meist in gefrorenem Zustande nach Deutschland kommen, während die dänischen Aale überwiegend lebend versandt werden. Außer diesen Ländern spielen noch Holland, die baltischen Randstaaten und Norwegen eine gewisse Rolle bei der Aaleinfuhr. — Die Zander-Einfuhr kommt größtenteils aus Rußland, das allein 12 000 dz im Jahre 1926 schickte. Das Herkunftsgebiet dieses Zanders ist hauptsächlich Südrußland. Auch die baltischen Randstaaten, d. h. Litauen, Lettland und Estland, beteiligen sich mit fast 2000 dz an der Zandereinfuhr, die übrigen Länder, Amerika und Schweden, liefern nur geringe Mengen von Zandern. — Die Haupteinfuhrländer für den Karpfen sind Jugoslawien, Ungarn, Frankreich, Polen und Tschechoslowakei. Die aus anderen Ländern kommenden Mengen spielen verhältnismäßig gar keine Rolle. Neuerdings scheinen allerdings auch in Rußland Vorbereitungen im Gange zu sein, eine intensivere Karpfenwirtschaft einzurichten, so daß wir auch von dieser Richtung her eine Konkurrenz für unsere deutschen Teichwirtschaften erwarten können. Entfernungen spielen ja im Karpfentransport so gut wie gar keine Rolle mehr, seitdem der Transport in Sauerstoffwaggons so vervollkommnet ist. — Die Lachse kommen einerseits aus Amerika, anderseits aus den baltischen Randstaaten sowie aus einigen Ländern in kleineren Mengen, wie man aus der Karte ersehen kann. — An nächster Stelle der Menge nach kommen dann die Plötzen, und zwar hauptsächlich aus Holland, Dänemark und Schweden. Es ist eigentlich verwunderlich, daß dieser verhältnismäßig billige Fisch, der in Deutschland schwer abzusetzen ist, noch die hohen Spesen des Versandes lohnt. Es ist dies aber darauf zurückzuführen, daß die Qualität z. B. der dänischen und schwedischen Plötzen sehr gut ist. — Das Quantum von Hechten ist verhältnismäßig nicht allzu groß, sie kommen aus Holland, aus den Randstaaten und aus Dänemark. — Die Schleien-Einfuhr ist seit langen Jahren aus Holland erfolgt, neuerdings haben auch Frankreich und die Tschechoslowakei wieder erhebliche Mengen von Schleien auf den Markt geworfen, daneben Polen und Ungarn. — Schließlich haben wir noch die Barsche und die Bleie zu erwähnen, die hauptsächlich aus Dänemark, aus den Niederlanden, aus den Randstaaten und aus Schweden zu uns kamen. — Als Forellen-Einfuhrland kommt hauptsächlich Dänemark in Frage, doch ist hier die Einfuhr unter dem Einfluß des Forellenzolles in 1926 stark zurückgegangen.

Unsere allgemeine deutsche Handelsbilanz ist passiv, wir führen mehr ein als wir ausführen. Dies gilt auch für die Süßwasserfische. Dabei möchte ich noch darauf hinweisen, daß die obigen Zahlen nur die eingeführten Mengen angeben. Wenn wir die Qualität und die Preise der eingeführten Fischarten betrachten, so sehen wir, daß es sich in erster Linie oder so gut wie ausschließlich um feine Fische handelt, d. h. Fische, die fast alle hohe Preise haben. Dementsprechend ergibt sich, daß der Einfuhrüberschuß, in Geldwert ausgedrückt, noch ungünstiger sein würde für unsere Handelsbilanz.

VII. Massensterben von Forellen infolge zu starken Besatzes.

Von E. Wagler, Langenargen a. B.

Im August dieses Jahres wurde dem Institut für Seenforschung in Langenargen eine größere Portion zweisömmeriger Regenbogenforellen, die angeblich an Vergiftung verendet sein sollten, zwecks Feststellung der Todesursache eingeliefert. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab weder einen Befall von Innen- und Außenparasiten, noch Anhaltspunkte für irgendwelche bakterielle Erkrankungen, noch Verdachtsmomente für eine Vergiftung. Dagegen zeigten drei Viertel der Fische, die sich im übrigen in ausgezeichnetem Ernährungszustande befanden und recht gut abgewachsen waren, weit geöffnetes Maul, so daß man sofort auf Erstickungstod schließen konnte.

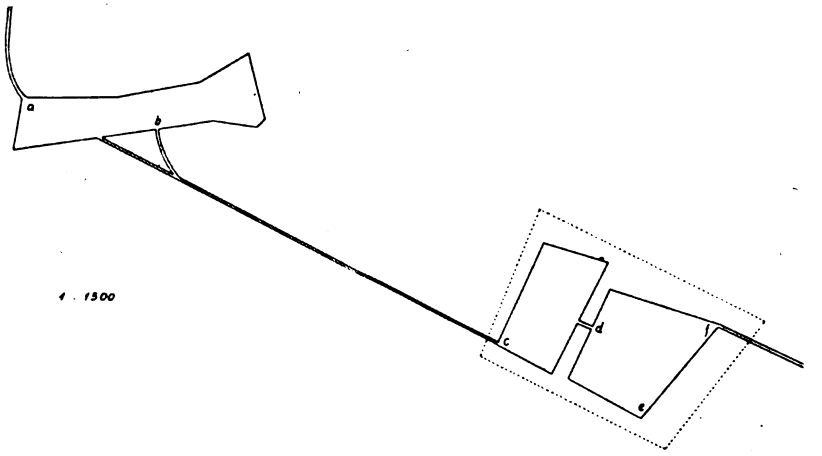
Da der Besitzer der Forellenzucht sich mit dem Befunde nicht zufrieden gab und beharrlich den bösen Nachbar beschuldigte, sich mit der Giftflasche an seinem Weiher zu schaffen gemacht zu haben, wurde noch am gleichen Tage bei strömendem Regen die Reise ins Allgäu angetreten und eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Es hat sich gelohnt, nicht nur wegen der schönen Fahrt durchs Gebirge, wir deckten einen Fall auf, der als Schulbeispiel gelten kann, wie man es nicht machen soll.

Wie aus dem beigegebenen Plan ersichtlich ist, besteht die ganze Anlage aus drei kleinen Weihern, deren oberster dicht am Waldrande liegt und einen klaren Quellbach empfängt. Der Weiher war nicht besetzt, er enthielt nur einige wenige aus dem Zufluß

Digitized by Google

eingewanderte Bachforellen. Der Abfluß des ersten Weihers wurde in den zweiten eingeleitet und aus diesem wieder strömte das Wasser in den dritten, beide Male ohne großen großen Fall. In allen drei Weihern war der Boden stark mit Wasserpflanzen bewachsen und in den beiden untern mit etwas Faulschlamm bedeckt. Geringe Mengen Faulschlamm fanden sich auch im Abflußgraben.

Der zweite Weiher war mit 6000 Stück zweisömmerigen Regenbogenforellen besetzt, der untere enthielt 11 000 Stück, und von diesen waren reichlich drei Viertel verendet. Der Boden des Gewässers sowohl als die Oberfläche waren mit toten Fischen besät. Was noch am Leben geblieben war, stand am Einfluß und schwamm da lebhaft nach Luft schnappend an der Oberfläche umher.



Da auch dieser Befund eindeutig auf Sauerstoffarmut schließen ließ, wurden an den im Plane durch Buchstaben gekennzeichneten Stellen Wasserproben für die genaue Sauerstoffbestimmung entnommen, und zwar im ersten Weiher am Ein- und Ausfluß (a, b), im zweiten am Einlauf (c) und im dritten am Einlauf (d) und den ihm gegenüber liegenden Ecken (e, f). Schon die Farbe des Manganniederschlages in den Flaschen zeigte bei a, b und c genügende Sauerstoffmengen an, dagegen mußte bei d, e und f eine zu geringe Sauerstoffspannung vorhanden sein. Die im Laboratorium vorgenommene Analyse bestätigte denn auch die rohe Schätzung. Sie ergab folgende Werte:

im 1. Weiher am Einfluß	(a)	7,20	ccm O pro Liter
am Ausfluß	(b)	7,03	" " " "
im 2. Weiher am Einfluß	(c)	7,00	" " " "
im 3. Weiher am Einfluß	(d)	3,65	" " " "
an den gegenüberliegenden Ecken	(e)	2,31	" " " "
	(f)	2,06	" " " "

Es sinkt also im zweiten Weiher der Sauerstoffgehalt von 7,0 auf 3,65 ccm pro Liter Wasser. Damit war die Ursache für das Sterben der Forellen einwandfrei aufgedeckt.

Das Sauerstoffoptimum für Forellen liegt bei etwa 7 ccm, bei 4 ccm zeigen die Fische starke Unruhe, und ein Gehalt unter 2 ccm reicht erfahrungsgemäß für den Atembedarf der Forellen nicht mehr aus. Nun wurden die Proben mittags 12 Uhr entnommen, das Absterben der Forellen war aber morgens um 6 Uhr zuerst bemerkt worden und danach hatte man für stärkeren Durchfluß gesorgt. Es ist deshalb anzunehmen, daß in der Nacht der Sauerstoffgehalt im unteren Weiher noch wesentlich niedriger gewesen ist.

Wie dieser geringe Gehalt zustande gekommen ist, ist leicht einzusehen. Die Zehrung von 7,00 auf 3,65 und 2,06 ccm ist größtenteils auf die Atmung der 6000 bzw. 11 000 Forellen zurückzuführen. Verstärkt war diese rapide Abnahme aber nur infolge des unglücklichen Zusammentreffens mehrerer ungünstiger Umstände.

Besonders der dritte Weiher war natürlich im Verhältnis zu seiner Größe viel zu stark besetzt. 11 000 Stück zweisömmerige Fische auf ein Gewässer von 12—13 m Länge, 21—22 m Breite und etwa 1½ m Tiefe ist mehr als reichlich. Dann war an dem fraglichen

Digitized by Google

Tage der Zufluß zufällig etwas schwächer als sonst. Drittens war der Tag vorher gewitterschwül und der verminderte Luftdruck dürfte eine Abnahme des Sauerstoffgehaltes hervorgerufen haben. Weiter waren, wie schon erwähnt, die Forellen sehr gut gefüttert, und dieser Umstand spielt ebenfalls eine Rolle, da ja die lebhafte Verdauungstätigkeit ein höheres Sauerstoffbedürfnis zur Folge hat. In dem gleichen Sinne wirkt die hohe Wassertemperatur von 16,5°, denn erhöhte Temperatur läßt die Stoffwechselvorgänge rascher ablaufen und steigert damit das Sauerstoffbedürfnis. Mit in Rechnung gezogen werden muß ferner der starke Wasserpflanzenbesatz des Bodens. Wenn auch tagsüber der Bewuchs eine Erhöhung des Sauerstoffgehaltes bewirkt, so wird doch nachts die Assimilationstätigkeit unterbrochen und dann macht sich die Zehrung am Sauerstoffgehalt des Wassers bemerkbar. Eine geringe Zehrung kann endlich auch der Faulschlamm am Boden hervorgerufen haben.

Alle diese Faktoren sind jeden Tag am Werke gewesen, sie machten sich nur bei dem geringen Durchfluß und unter den besonderen meteorologischen Bedingungen besonders stark geltend, und das führte zur Katastrophe. Es macht uns verständlich, wie jahrelang eine Anlage vorzüglich funktionieren und sich rentieren kann, bis eines Tages plötzlich der Verdienst durch ein Massensterben zu nichts wird.

Natürlich wird immer der letzte der drei Weiher schlechter gestellt gewesen sein als der zweite. Er muß stets weniger Sauerstoff haben als der vor ihm liegende. Das zeigte deutlich eine zweite Untersuchung, die Mitte September vorgenommen wurde. Es wurden da festgestellt:

im 1. Weiher am Einfluß	(a)	7,82	ccm O pro Liter
am Abfluß	(b)	7,76	„ „ „ „
im 2. Weiher am Einfluß	(c)	7,38	„ „ „ „
im 3. Weiher am Einfluß	(d)	6,27	„ „ „ „
an den gegenüberliegenden Ecken	(e)	6,17	„ „ „ „
	(f)	6,15	„ „ „ „

Trotzdem inzwischen der Besatz des 2. Weihers vermindert und ein Teil der Forellen in den 3. gegeben worden war, ist doch in ersterem noch eine Zehrung von 7,38 auf 6,27 ccm nachweisbar.

Um allen Einwänden begegnen zu können und jede Möglichkeit einer anderen Todesursache auszuschließen, wurde noch eine Prüfung des Futters und des Wassers vorgenommen. Das Futter war als einwandfrei zu bezeichnen und der biologische Versuch lieferte den Beweis für die Ungiftigkeit des Wassers. Es wurden in eine schon am Morgen des Forellensterbens geschöpfte Wassermenge bei guter Durchlüftung nacheinander Rotaugen von etwa 15 cm und Jungfelchen von etwa 8 cm Länge eingesetzt. Sowohl die gegen chemische Schädigungen überaus empfindlichen Blaufelchen als die bedeutend härteren Plötzen überstanden einen 6½ bzw. 2½ stündigen Aufenthalt in dem Wasser ohne jeden Schaden. Das Ergebnis war auch von vornherein zu erwarten, da in dem überbrachten Wasser noch Cladoceren und andere Kleintiere lebhaft umherschwammen.

Nun die Moral von der Geschichte. Der Hauptfehler in der Anlage ist natürlich in der Wasserzufuhr zu suchen. Die Weiher durften bei dem geringen Zufluß nicht in Reihe hintereinander gelegt werden, sondern nebeneinander, so daß jeder Weiher für sich sein Wasser aus einem Hauptspeisegraben erhielt. Wenn dann wirklich einmal in dem letzteren der Zufluß etwas nachgelassen hätte, dann hätte wohl in beiden Teichen der Sauerstoffgehalt abgenommen, aber wohl kaum in einem von ihnen so stark, daß das Bedarfsminimum unterschritten wurde.

VIII. Hofrat Otto Hinderer †.

Am 5. November ds. Js. ist im Alter von 73 Jahren der „Altmeister" der württembergischen Fischerei, Herr Hofrat Otto Hinderer, gestorben.

Geboren am 8. Mai 1854 verlebte er seine Jugend am Bodensee, um nach beendetem Schulgang in Friedrichshafen sich dem Finanzfach zu widmen, in welchem er im Jahre 1877 in den Württ. Hofdienst übertrat und zunächst ein Jahrzehnt lang beim Kgl. Hofkameralamt in Altshausen in Oberschwaben tätig war, bis er im Jahre 1888 nach Stuttgart als Stabssekretär des neu errichteten Hofjagdamts berufen wurde, wo er bis zur Umwälzung im Jahre 1919 segensreich wirkte.

Digitized by Google

Die Jugenderlebnisse am Bodensee, dem er bis zum Tode besondere Treue bewahrte, und die idyllischen Gewässer Oberschwabens führten ihn sehr bald der Fischerei zu und in seinem neuen Chef in Stuttgart, dem Kgl. Oberjägermeister Freiherr von Plato, einer selten energischen und markanten Persönlichkeit, fand er einen tatkräftigen Förderer gerade auf fischereilichem Gebiet. So wurde Hinderer im Jahre 1892 Mitbegründer des Württ. Landesfischereivereins und einer Reihe von Bezirksfischereivereinen im Lande und widmete sich in hervorragendem Maße der aufstrebenden Salmonidenzucht und der Besetzung der (großenteils verarmten) heimischen Fließ-Gewässer mit allen geeigneten Fischarten, besonders dem Aal, ohne dabei die Teichwirtschaft, in welcher er sich in den Kgl. Seen selbst betätigte, außer acht zu lassen. So wurde er zur Hauptstütze des Landesfischereivereins und zum ersten und ständigen Berater aller Bezirksfischereivereine und aller Fischerei-Interessenten — der Sport- und Berufsfischer — Württembergs überhaupt!

Dem Landesverein hat er bis zum Jahre 1925, als seine Kräfte allmählig nachzulassen begannen, als Kassier und bis zur Berufung des — leider gleichfalls allzufrüh dahingegangenen — Landesfischerei-Sachverständigen, Regierungsrat Dr. Braun, im Jahre 1921 als Geschäftsführer mit der Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit ehrenamtlich in uneigennützigster Weise gedient.

Aber auch über Württemberg hinaus, nicht nur in den angrenzenden Ländern Baden, Bayern, Oesterreich und der Schweiz, sondern im ganzen Reich stand seine Person und sein erprobter Rat in hohem Ansehen und kaum eine wichtige Versammlung hat auch hier stattgefunden, welcher er nicht fördernd angewohnt hätte. Auf seine Veranlassung wurde auch der Salmoniden-Ausschuß im Deutschen Fischereiverein gegründet, als dessen langjähriger Vorsitzender er dem Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins angehörte. Seine allseitigen großen Verdienste um die Fischerei wurden denn auch durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Württ. Landesfischereivereins, des Deutschen, des Bayerischen, des Schweizerischen und des Fischereivereins am Bodensee und sogar des Fischereivereins der Provinz Brandenburg zum Ausdruck gebracht, worauf der Gefeierte — mit Recht — lebenslang stolz war.

Hofrat Hinderers Hauptkraft lag in seiner starken Persönlichkeit, seinem festen Charakter und seiner ausgeprägten Willensstärke: wenn er ein Ziel als richtig erkannt hatte, so ließ er von keinem Mittel und Weg zu dessen Erreichung ab und überwand dabei oft die stärksten sachlichen und persönlichen Widerstände. Aber in der Regel — was besonders unterstrichen werden muß — gab ihm der Erfolg recht, eine Tatsache, welche im Verlauf der Jahre meist Gegenmeinungen mehr und mehr verstummen ließ, wobei die Gabe persönlicher Liebenswürdigkeit und höfischen Taktes ihn allerdings glücklich unterstützte.

Seine großen Verdienste auf dem verwandten Gebiet der Jagd und des Jagdschutzes, sowie seine ersprießliche Tätigkeit zu allgemeinem Nutz und Frommen können hier nur gestreift werden.

Der Freien Schweiz mit ihren herrlichen Seen und Flüssen war er besonders zugetan! Schweifte doch schon in den Jugendjahren sein Blick täglich hinüber zum Säntis und seinen Vasallen und war es doch der gemeinsame Bodensee, dessen Wellen schon damals seine Gefühle mit dem blauen Wunderland des anderen Gestades verbanden! Diese Jugendeindrücke hat er lebenslang auf die schweizerische Fischereisache und ihre führenden Persönlichkeiten übertragen und mehr als einmal hat Hinderer bei den oft sehr schwierigen Fragen der widerstreitenden Interessen der Bodensee-Fischer und derjenigen des Untersees und Rheins einen schiedlich-friedlichen Ausgleich bewirkt!

So ist er denn für alle allzufrüh dahingegangen in die jenseitigen Gefilde, und die zahlreichen Ehrungen an seiner Bahre gaben ein beredtes Zeugnis davon, daß nicht nur seine Angehörigen, sondern auch seine Freunde und Mitarbeiter auf seinem Lieblingsgebiet einen schweren, ja unersetzlichen Verlust erlitten haben, und daß es keine leeren Worte waren, wenn von allen Seiten seiner Person und seinen Verdiensten Dankbarkeit und Verehrung weit über das Grab hinaus in herzlichster Weise zugesichert wurde!

Stuttgart, im November 1927. Dreiß, Geheimer Kriegsrat.

Digitized by Google

IX. Bodensee- und Rheingebiet im September 1927.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	27 137	55 794
Gangfische	888	1 643
Sand- (Weiß-) Felchen	1 026	1 925
Forellen	934	3 494
Rheinlachs (Salmen)	24	144
Trüschen	147	172
Hechte	2 073	4 127
Barsche (Egli, Kräßer)	2 338	2 138
Brachsen	61	31
Weißfische (Alet, Nase usw.)	2 050	703
Sonstige Fische	1 917	2 680
zusammen	38 595	72 851

Berlin, den 1. Oktober 1927.

Statistisches Reichsamt.
Der Präsident: J. V. Susat.

X. Personalnotizen.

Anläßlich des heurigen Zentrallandwirtschaftsfestes in München wurde mit der großen silbernen Vereinsdenkmünze des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern Herr Kreisfischereirat Streibl in Landshut (Regierung) ausgezeichnet.

Wie unseres unvergeßlichen Bruno Hofers hervorragenden Verdienste um die Fischerei und die tierärztliche Hochschule dauernd dankbar anerkannt werden, zeigt die soeben vom Münchner Stadtrat beschlossene Benennung einer neuen Straße Münchens als „Bruno-Hoferstraße".

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

1. Dezember: Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins, München, „Scholastika"; Vortrag: Prof. Dr Scheuring: „Ueber die Biologie der Lachse".
4. „ Mitgliederversammlung des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg, Berlin, Landeshaus.
5. „ Unterkommission des Deutschen Fischereivereins für die Abgrenzung der Berufsfischerei und des Angelsportes, Berlin, Geschäftsstelle.
6. „ Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins.
8. „ Hauptversammlung verbunden mit 50-Jahrfeier des Unterfränkischen Kreisfischereivereins in Würzburg.
11. „ Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter in Frankfurt a. M.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

XII. höchstgerichtliche Entscheidung.

Kammergericht. Angelsport und Strafrichter.

(Nachdruck verboten.)

Der Polizeioberleutnant S. aus Halle a. S. war ein Freund des Angelsports und hatte sich einem Anglerverein angeschlossen, welcher das Recht, in der kleinen Saale zu angeln, erworben hatte. Als Oberleutnant S. eines Tages in der kleinen Saale angelte, erschien ein anderer Polizeibeamter und ersuchte den Oberleutnant, seinen Erlaubnisschein vorzuzeigen, obschon der Oberleutnant behauptete, er brauche keinen Erlaubnisschein, da er als Mitglied des Anglervereins, welcher das Recht vertraglich erworben habe, in der kleinen Saale zu angeln, als Mitpächter anzusehen sei. Das Amtsgericht erkannte aber gegen den Oberleutnant auf eine Geldstrafe und betonte, das Recht, in der kleinen Saale zu angeln, habe der Anglerverein als eingetragener Verein erworben: aus diesem Umstande sei nicht zu folgern, daß jedes Vereinsmitglied als Pächter anzusehen sei. Wer in einem Gewässer, in welchem er nicht Fischereiberechtigter oder Fischereipächter sei, den Fischfang ausübe oder angle, müsse nach § 98 des Fischereigesetzes einen Erlaubnisschein des Berechtigten oder Pächters bei sich führen. Diese Entscheidung focht der Oberleutnant durch Revision beim Kammergericht an, welches auch den Oberleutnant aus subjektiven Gründen freisprach und u. a. ausführte, der Angeklagte habe in gutem Glauben gehandelt und sich für berechtigt gehalten, als Mitglied des Anglervereins ohne Erlaubnisschein in der kleinen Saale zu angeln. Der Verein und nicht die einzelnen Vereinsmitglieder hätten den Vertrag abgeschlossen; mithin sei jedes Vereinsmitglied verpflichtet gewesen, sich einen Erlaubnisschein zu besorgen, falls es in der kleinen Saale angeln wollte. Wegen fehlenden Dolus habe aber Freisprechung zu erfolgen. (1. S. 1140. 26).

Digitized by Google

XIII. Vermischte Mitteilungen.

Beginn des Stintfanges in Ostpreußen. Zu Beginn des Monats November wurde der Stintfang aufgenommen. Die Fangergebnisse sind befriedigend. Die wirtschaftliche Ausbeute dieses Kleinfisches, der früher für Ostpreußen ein Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung bildete, jetzt aber fast ausschließlich nur noch zur Schweinefütterung verwendet wird, ist jedoch gering.

Einen riesigen Fischotter fing Brauereibesitzer Heinrich Fischer von Freudeneck. Der Otter hatte eine Länge von 75 Zentimetern.

Wie tief taucht der Walfisch? Lange Zeit waren die Ansichten über die Tiefen, in denen sich Walfische aufhalten können, sehr verschieden. Einige Walfischjäger leugneten überhaupt, daß sich der Walfisch in größere Tiefen begebe. Auf Grund einer Reihe von Beobachtungen konnte festgestellt werden, daß Finnwale nicht solche Tiefen wie ihre bedeutend größeren Vettern aufsuchen. Die von den Walen erreichte Tiefe läßt sich leicht an der beim Harpunieren abgerollten Leine ablesen, da die Wale senkrecht hinabtauchen. Die großen Walfische tauchen in Tiefen von 700—800 Faden (ein Faden = 1,82 Meter) und verweilen dort bis zu einer Stunde, manchmal auch länger. Der Grönlandwal stirbt häufig in dieser Tiefe und muß tot heraufgeholt werden. Wo das Meer nicht so tief ist, stößt der Walfisch, der mit rasender Geschwindigkeit taucht, zuweilen auf den Meeresboden auf und stirbt durch diesen Anprall. Der Narwal sucht, verwundet, nicht so große Tiefen auf. Man hat das in Zusammenhang gebracht mit der Speckschicht, die beim Grönlandwal stärker ist, so daß dieser einem größeren Wasserdruck gewachsen zu sein scheint.

Schädigung der Weichselfischerei. Der Wasserstand der Weichsel ist im Oktober ds. Js. sehr ungünstig gewesen. Von Culm stromauf waren die Wassertiefen so gering, daß nur Kähne mit einem Tiefgang von 1,10 Metern bis Thorn verkehren konnten. Auf der untern Weichsel von Dirschau bis zur Weichselmündung bei Schiewenhorst fand dagegen ein reger Kohlentransport nach den Ostseehäfen statt. Durch den Verkehr mit Seeschleppern und Leichtern ist den Fischern in Nickelswalde und Schiewenhorst großer Schaden zugefügt worden. Der Weichseldurchstich war früher ein ertragsreiches Fischergebiet. Durch den lebhaften Schiffsverkehr gehen die Fischfänge immer mehr zurück, so daß die Fischer schwer um ihre Existenz zu ringen haben. Wenn es so weiter geht, wird das für die Stadt Danzig wichtige Gewerbe aus dem untern Weichselgebiet ganz verdrängt werden. Der Durchstich bei Schiewenhorst ist seinerzeit nicht gebaut worden, um Dirschau mit der See zu verbinden, sondern um die Eis- und Ueberschwemmungsgefahr für die Danziger Niederung und die Stadt Danzig zu beseitigen. Im Frühjahr wurde die Fahrrinne in der Mündung bei Schiewenhorst durch einen großen dänischen Saugbagger bis auf 7 Meter vertieft. Diese Vertiefung kommt der Schiffahrt natürlich sehr zu Nutzen, die Fischer aber büßen zufriedenstellende Fänge ein. H. M.

Neue Einbaumfunde in Ostpreußen. Im südlichen Ostpreußen sind in den letzten Jahren wiederholt sehr bemerkenswerte und wertvolle Einbaumfunde gemacht worden. Neuerdings ist wiederum im Narther See im Kreise Neidenburg durch die Umsicht des Fischereipächters aus Jedwabno ein Einbaum geborgen und dem Heimatmuseum in Neidenburg zugeführt worden. In dem Einbaum selbst sind keine Fundobjekte vorhanden gewesen, so daß es sehr schwer ist, das Alter dieses Einbaumes zu ermitteln, zumal über Ausmaß und Eigentümlichkeiten des Fundes bisher nähere Angaben fehlen. Es können hier jedoch einige allgemeine Hinweise als Analogien gegeben werden. In der Nähe des Narther- oder Schweintaino-Sees (schwenti = heilig) liegt das Dorf Brathnicken, das vier Hügelgräber der jüngeren Broncezeit aufweist, ferner der Ort Burdungen mit der Niederlassung aus der jüngeren Steinzeit und vier Gräberfeldern, davon drei mit Brandbestattung, sowie ebenfalls Hügelgräbern aus der jüngeren Broncezeit. Bemerkenswert waren in den letzten Jahren u. a. auch folgende Einbaumfunde in Ostpreußen: bei Görlitz (Waldhaus), Kreis Rastenburg. (In der Nähe des Sees wurde ein aus Eichenholz gefertigter Einbaum von 7,61 m Länge, spitz zulaufend und hinten 0,23 m breit, zutage gefördert; die Länge der Aushöhlung beträgt 4,28 m mit drei Sitzen; die Höhe des Einbaumes einschließlich Boden mißt 0,23 m.) Weitere Einbäume, die nach Ausmaßen und Bauart dem vorstehend beschriebenen ähnlich sind, wurden gefunden in Klein-Tromp im Kreise Braunsberg, in Neu-Borowen bei der Regulierung des Schwarzen Flusses (Einbaum bei der Bergung zerstört), auf der westlichen Halbinsel des Dluszek-Sees (ebenfalls zerstört), in Baldenofen am Südostende des Glimbotzek-Sees (dieser Baum war aus Kiefernholz hergestellt), im Alletal bei Entwässerungsarbeiten (nur etwa ein Drittel des Einbaumes wurde geborgen und dem Heimatmuseum Neidenburg übergeben). Auch die Vaterländische Gedenkhalle in Lötzen weist einen unversehrten Einbaum auf und den Rest eines solchen Fundes das Heimatmuseum in Ortelsburg.

Die Leiche an der Angel. Ein grausiger Fund wurde von dem Fischer Stepperger in Dillingen (Donau) gemacht, der gerade in der Donau seine Angel gerichtet hatte. Während er mit seinem Kollegen die Angel ziehen wollte, gewahrte er eine Leiche, die am Grunde des Flußbettes lag. Sie zogen den Toten heraus und brachten ihn an das rechte Ufer der Donau. Es handelt sich um einen jungen Mann im Alter von etwa 25 Jahren. Er war mit einer Hundskette gefesselt an dem einen Arme und wies Spuren auf, daß auch um den Hals die Kette geschlungen war. Der Kopf ist blutunterlaufen, so daß eine regelrechte Erdrosselung vorliegen wird. Die Leiche war noch sehr gut erhalten und kann kaum einen halben Tag im Wasser gelegen sein.

Digitized by Google

XIV. Bücherschau.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr P. Schiemenz und Ministerialrat Dr E. Seydel; Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im Juli herausgegebene, 186 Seiten starke Heft 3 des Jahrgangs 1927 (Band XXV) enthält eine Monographie über „Die Aischgründer Karpfenrasse" von Diplomlandwirt Dr J. Hofmann, die sich durch einen genauen Einblick in das Zuchtgebiet und gründliche Untersuchungen über die Leistungen dieser Karpfenrasse auszeichnet. In der Arbeit von Dr H. Weicker über „Die Schleppnetzfischerei im Stettiner Haff und seinen Nebengewässern" wird in anziehender Form die sehr bewegte Geschichte dieser viel umstrittenen Fischereibetriebsart von 1541 an bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts dargestellt. Die Arbeit von Dr J. Lundbeck: „Untersuchungen über die Beschädigung von Fischen, besonders Aalen in den Turbinen des Kraftwerks Friedland (Ostpr.)" gibt ein anschauliches Bild von der vernichtenden Wirkung der Turbinen dieses Werkes auf die durch sie hindurchgehenden Aale und anderen Fische. Eine weitere Arbeit von Dr C. Lehmann handelt „Ueber den Einfluß der Talsperren auf die unterhalb liegende Bach- und Flußfischerei", der sich vor allem in einer Aenderung der Temperatur- und Strömungsverhältnisse auswirkt und, wie in dem Beispiel der Edertalsperre gezeigt wird, zu einer völligen Umwandlung der Natur des Fischwassers führen kann.

Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 1928. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Preis fest gebunden mit Lasche 2.50 RM. — Dieser Fischereikalender, der nunmehr im 2. Jahrgange vorliegt, ist gegenüber der vorjährigen Ausgabe in verschiedener Hinsicht wesentlich verbessert worden. Der Inhalt des neuen Taschenbuches ist durchaus auf die praktischen Bedürfnisse der Fischer, Teichwirte, Sportangler, Fischereibeamten und sonstigen Fischereiinteressenten zugeschnitten. So findet man neben einem guten Kalendarium u. a. Winke für die Maßnahmen während des Fischereijahres, die Schonzeiten, die Mindestmaße, Netzkonservierung, Ertragsklassentarif, Größenverzeichnis der Fische, Lieferungsbedingungen, Winke für den Transport lebender Fische, Frachtbestimmungen, Regeln für die Beschickung des Berliner Marktes, praktische Vordrucke für die Buchführungsaufzeichnungen, ferner Ratschläge für das Verhalten bei Fischsterben, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Posttarif usw. Besonders wertvoll macht das Taschenbuch ein neuer, so umfassender und lückenloser Personalteil, wie er bisher für die Fischerei überhaupt noch nicht bestanden hat. Man erhält bei Durchsicht dieses übersichtlich angeordneten Personalteiles jede gewünschte Auskunft über das Vereinswesen und die Behörden der deutschen Binnenfischerei, sowie über die Namen sämtlicher führender Persönlichkeiten der Fischerei. Bei jeder Organisation und Behörde sind Adresse und Fernsprecher angegeben. — Die vorjährige erstmalige Ausgabe des Taschenbuches hatte sich in der Hauptsache auf die preußischen Verhältnisse beschränkt. Das ist als ein großer Mangel empfunden worden. Nunmehr hat der Verlag dankenswerterweise sämtliche Angaben nicht nur auf Preußen, sondern auf alle übrigen deutschen Länder sowie das Reich erstreckt. Auch der süddeutsche Fischereiinteressent wird nunmehr das in dem Kalender finden, was ihn besonders interessiert und was er sucht. Zumal in Anbetracht des geringen Preises kann die Anschaffung des Taschenbuches nur warm empfohlen werden. Dr K. Sch.

XV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 25. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.40, tot 2.40; Zander frisch 1.30 bis 1.80; Renken frisch 1.50; Schleien 1.60; Hechte lebend 1.50, tot 1.30; Karpfen 1.40 bis 1.50; Barben 1.—; Nerfling —.80 bis 1.—; Aitel —.80 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Blaufelchen frisch 1.50 Goldmark.

Fischkleinhandelspreise in Berlin (Juli—Okt. 1927.)

(Durchschnittspreise aus den häufigsten Preisen in den Städtischen Markthallen für 1 Pfd. (½ kg).) Nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Berlin mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Aale	Zander	Schleien	Hechte	Karpfen	Barsche	Bleie	Plötzen
				Lebende Fische				
Juli	2.05	—	1.40	1.40	1.75	1.10	1.—	—.90
August	1.90	—	1.75	1.65	1.65	1.20	1.05	1.05
September . . .	1.85	1.65	1.90	1.50	1.40	1.15	—.95	—.90
Oktober	1.90	1.65	1.90	1.35	1.30	1.—	—.90	—.85
				Tote Fische				
Juli	1.40	1.20	—.95	—.95	—	—.65	—.50	—.50
August	1.35	1.20	1.05	1.05	1.—	—.70	—.50	—.50
September . . .	1.35	1.20	1.10	1.—	1.—	—.70	—.50	—.50
Oktober	1.45	1.20	1.10	1.—	—.95	—.75	—.55	—.50

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Der Kugelratz.

(Eine ergötzliche Geschichte.)

So um Laurenzi dieses Jahres war es. Kirchweihstimmung lagerte über dem fränkischen Dorfe Pommelsbrunn und trotz der vielen Arbeit und der prächtigen Witterung wollte man nichts versäumen. Allerorts wurde in den Bauernhäusern gescheuert und hergerichtet, Zimmerleute und Maurer hatten vollauf zu tun und die Anstreicher zauberten hübsche Blumenmuster auf die blendend weißen Flächen der Stuben. Ist just am Sunnta (10. August) die Kirta, das einzige Fest, an welchem der Bauer noch festhält; alte Gebräuche wehen aus vergangenen Zeiten, obwohl so rechte Stimmung nicht mehr durchzudringen vermag.

Im „Bleigrauen Hecht", einem uralten Wirthshause, wo ehedem eine ebenso alte Landstraße aus dem Nordgau gen Süden vorbeiführte, war schon allerhand Volk versammelt, meistens altbekannte Gestalten aus den umliegenden Kirchensprengeln. Heute am vorhergehenden Donnerstage wird altem Gebrauch gemäß immer „ein Oechslein" geschlachtet und die bäuerlichen Feinschmecker geben sich ein Stelldichein und warten ab 5 Uhr der kommenden Genüsse, insonderheit der berühmten „Vogelsuppe", über deren Entstehung und Herkunft ein andermal erzählt werden soll. Also saßen sie beieinander, drinnen in dem trauten Stübchen des „Hechten" an dem festgezimmerten „oachenen" (eichenen) Tisch, neben dem grünkacheligen Ofen, wo oberhalb ein klein Schiebfensterlein den Fraßbetrieb zwischen Kuchel und Wirtsstuben herstellt.

An dieser „Gourmannen-Tafel" sah man zu oberst den Kälberfranz, welcher den feisten Ochsen besorgte, und schon mächtig Hunger hatte. Durchs offene Fensterlein schrie er hinein: „Ist Vogelsupp'n no net firti?" Auch dem Schusternagel krachte sein Bauernmagen, während der Paulas Hans Görg das „extrige Bier" einer feinen Prüfung unterzog. Die schrägen Strahlen der scheidenden Sonne zitterten leise durch die geblümten Vorhänglein des Wirtszimmers und verbreiteten einen wohltuenden Dämmerschoppenschein über dem mit Blumen geschmückten Eichentische.

Die Rettel, welche soeben mit vollen Maßkrügen in die Stube trat, hatte keine Zeit mehr, der Türe einen „Schlenkerer" zu geben, und draußen im Haustennen sah man eine lange Gestalt vorbeihuschen, umgetan mit Fischfäßchen und mit Angelstecken bewehrt. Herein trat der Lange.

„Jesses! Der Fischer Hansel! Grüß di Gott a." — „Ach was," sagte der Hansel, „heunt beißen's scho gar net die Forren (Forellen)." — „Magst a Vogelsupp'n?" sagte Rettel. — „Na, mir bringst zwa Leberknödel." Sonst ist der Fischer Hansel a Naturmensch und kümmert sich um niemanden, an den erlenumsäumten Bächen und spiegelnden Teichen ist ihm am wohlsten.

„Quält mich die Welt mit Sorg und Not,
Dann träum' ich mir ein stilles Reich.
Grün ist das Land, die Wasser rauschen
Und gleiten hin zum dunklen Teich."

Mittlerweile stimmte im Nebenzimmer, wo sich eine Anzahl Sommerfrischlinge eingefunden hatte, eine Bauernmusi aus einem verträumten fränkischen Dörfchen ihre „Instrumenta" und blies die „Kirta" an.

Kommt schon Schwung und Leben, denn von der Ferne vernahm man die gedämpften Orgeltöne des Karussels. Unsere bemelten Bauern Epikuräer politisierten und behandelten die Hopfenpreise. All dies kümmerte unsern Fischer-Hansel net. War ärgerlich, weil d'Forren gar net anbissen hob'n und hab' doch so schöne, foaste „Kugelratzen" oanködert (angeködert).

„Du kost halt net g'scheit fischen", mospelte der Paulas Hans Görg. „Wia, laß a mal sehg'n, deine Kugelratzen," und Hansel holte sein Fassel herein, darinnen es nur so plätscherte und wimmelte.

„Rettel, mir bringst no a Halbe," sagte der Hirtenlöidel.

Inzwischen ist es dunkler geworden und die kleinen elektrischen Birnen bestrahlen die frohen Gesichter. Moant der Hans Görg zum Fischer Hansel: „Wannst an Kugelratzen labendi verschlucken tatst, zol i a paar Maß Bier," da der Hansel gern aufschneiden tat.

Digitized by Google

„Dös wern mer glei hob'n." Hurtig fuhren 3 Paar Hände in den Fischbehälter, daß das Wasser nur so herausspritzte. Den allergrößten Wetterfisch holten sie heraus. Es gibt ja allerhand Leut auf dieser tollen Welt, Glasscherbentreter — Bierfilzfeinschmecker — Krawattenfresser — Degenschlucker, warum soll man koan Kugelratzen labendi obabringa — moant der Fischer-Hansel.

Einen Augenblick Totenstille in der Stuben. „Mach's Mäu auf — eins — zwei — drei —" ein Schnalzen und der Hirtenlöidel hat grad no den zitternden Schwanz g'sehgn und hinunter des Hansels Gurgel, einer Dachrinnen ähnlich, nahm der Kugelratz seinen vorgezeichneten Weg in unbekannte Tiefen.

Labendi — man soll es nicht für möglich halten. Die Reue überkam jetzt doch den Hansel.

Wie nun das Fischerl in den Leberknödelmagen kam, empfing ihn eine ägyptische Finsternis, es stieß überall an und die langen Barthaare riefen beim Hansel ein höllisches Kitzeln hervor.

Ja, dunkel war es dort unten. „Hätt'sten halt a Aezitheleinlatern um sein Hals g'hängt, damit er besset g'sicht." Wer den Schaden hat, braucht für den Spott net zu sorgen.

Ein ziemliches Quantum Tücherbräu füllte den Fischermagen und eine merkliche Besserung trat beim Hansel ein.

„Oeitzt schwimmt er, i g'spür's. Sturzelbäum macht er," und draußen spielte die Musi ein altbekanntes Lied.

„Still ruht der See, die Fischlein schwimmen,
Ein Schnalzen nur, man merkt es kaum,
Denn in dem Hansel, in sein'm Bäucherl drinnen,
Da hockt a Ratz im dunkeln Raum,
A Kugelratz im dunklen Raum."

„Ihr stimmt mi net." Das Kuchelfenster aufreißen war eans. „Wirt, a paar Glasel Schnaps, denn dös G'schnalz in mein Bauch is mer z'dumm."

Plötzlich heilige Ruhe! Strahlend kehrte der Fischer Hansel zu seinen Kumpanen zurück, denn in schwere Narkose muß der Wetterfisch gesunken sein, und wie die Fama wissen will, ist der Kugelratz am nächsten Tag als Forren ans Tageslicht gekommen. Ja, so ein Bauernmagen kann viel vertragen.

Eschenbrunn, Post Hohenstadt, 1. November 1927.

Heinz Scheuermann, Genealoge.

Fischwasser-Verpachtung.

Das **staatliche Fischereirecht** im Riesbach, 2100 m, und im Schleußbach, 1200 m lang, Stgde. Kochel, wird

am Montag, den 12. Dezember 1927

nachmittags 2½ Uhr, im Finanzamtsgebäude zu Bad Tölz auf 10 Jahre **öffentlich** versteigert. Der Riesbach mündet in den Schleußbach — Forellenwasser — ½ Stunde von Bahnstation Kochel und 1 Stunde von Station Benediktbeuern entfernt.

Bad Tölz, den 24. November 1927.

Finanzamt Tölz. 1273

Fischwasser-Verpachtung.

Die Gemeinde **Raisting** am Ammersee vergibt freihändig am **10. Dez. 1927**, nachmittags 3—4 Uhr, im Gasthaus zur Post in Raisting, das **Fischereirecht** in der Rott von der Dorfbrücke aufwärts bis zur Gemeindegrenze und im **Michlbach** ungefähr 7 km — sowie im Gröbenbach und in den Moosgräben ca. **4 km**.

Schriftliche oder mündliche Angebote sind beim unterfertigten **Gemeinderat** einzureichen.

Raisting, 22. November 1927. 1262

Gemeinderat Raisting. Huttner, Bürgermeister.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 15. Dezember **Allgemeine** 1927, Nr. 24

Fischerei-Zeitung.

Chr. Brink

Bonn a. Rh.

Angelgeräte / Netzfabrik

Angelgeräte

jeder Art für jede Art von Fischerei nur in den echten Originalfabrikaten

Fischnetze nur allerbeste Qualität, mit garantierter Fangfähigkeit. — **Rucksäcke**

Grösstes Lager — Sofortige Bedienung

Wasserdichte Bekleidung — Vollständige Ausrüstung

Soeben erschien die **Nachtragspreisliste für 1927** mit vielen Neuheiten und sehr grossen Preisermässigungen. Versäumen Sie bitte nicht den Nachtrag zum Prachtkatalog kostenlos zu verlangen. 1245/6

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 1221/2

Forellenfutter **„Salmona I"** für Brut **„Salmona II"** für Setzlinge und grössere Forellen glänzend bewährt.

Garneelen vollfleisch., trockene **Ia Dorschmehle · Ia Fleischmehle · Gelblupinen-Schrot · Ganze Gelblupinen**

erstklassig — gebrauchsfertig — erfolgreich

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, **Stuttgart-Untertürkheim 1**

Gegründet 1893 — Viele Auszeichnungen — Viele Anerkennungen 1219/0

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert 1230/1

kerngesunde, große, rote Wildfischeier

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle,** desgl. **Brut** und **Setzlinge,** sowie **Grünschleien, Spiegelkarpfen, Hecht-, Barsch-** und **Zandersetzlinge** und **Goldfische** aller Art.

Alles garantiert 95% lebende Ankunft.

Schöne, gesunde, erstklassige

Bach-, Meer- u. Regenbogenforelleneier

preiswert abzugeben

Brødrene Nissen Jøker

Kildevæld Fiskeri, Vejle, Danmark.

1251/2

Forellenzuchtanstalt

Gebr. Gienanth-Eisenberg G. m. b. H.

in Eisenberg/Pfalz

gibt preiswert in grossen u. kleinen Mengen ab:

Ia Eier, Brut u. Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle und des Bachsaiblings

von Wildfischen stammend. 1263/4

Goldorfen

100 Stück 7 Mark
500 Stück 30 Mark
1000 Stück 50 Mark

(Grösse Posten billiger)

ab hier liefert:

C. D. Hauschildt,

Fischzucht Hohenwestedt (Holst.)

Fischgut Seewiese

bei Gemünden am Main (Bayern)

liefert in grossen und kleinen Posten

Ia Eier

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** und der **Aesche** von Wildfischen stammend, ferner

Brut

und **Setzlinge** sämtlicher **Forellenarten.**

Reinrassige fränkische **Spiegelkarpfen** und **Schleien** in allen Grössen sowie Hechtsatz und Satzkarpfen in jeder Menge. 1225/6

2-300 000 Regenbogen-Wildfischeier

gibt ab 1267

Fischzucht Winkelmühle

in **Moosach** bei Grafing, Oberb.

Außenbord-Motoren

für Sport und Beruf

liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Freiburg i. Baden

Lerchenstrasse 7 1154/5

Fischer-Stiefel

liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. 1232/3

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Lieferant staatlicher und städtischer Behörden.

Preisliste u. lobende Anerkennungen bitte einzufordern.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung

gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 1223/4

Das schönste Weihnachts-Geschenk!

Pianos

von 850 RM. aufwärts, beste Marken, bis 30 Raten, eventl. ohne Anzahlung, Vertrauliche, entgegenkommende Behandlung, o. Bürgen und Formalitäten.

Lange Garantie.

Freie Lieferung zu jeder Bahnstation.

Kaufen Sie nicht ohne unser Angebot!

Nachweis von Käufern wird honoriert.

H. Küster, Berlin-Charlottenbg. 1,

Krumme Strasse 87. 1280

Bei Bestellungen wolle man Bezug nehmen auf die Allgem. Fischereiztg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsidialat des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24. Augsburg, den 15. Dezember 1927. 52. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat November 1927.

Aal	131.15	Karausche	30.—
Aland	32.44	Plötze	21.90
Barsch	49.19	Quappe	36.88
Blei	22.08	Rotzbow	31.50
Güster	5.75	Schlei	88.67
Hecht	60.65	Zander	93.22
Karpfen	64.68	Krebs	7.24

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Mitteilung.

Vom Staatlichen Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Pommern ist unter Mitwirkung des Leiters der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, Prof. Dr. Bundsch, und des volkswirtschaftlichen Beamten des Deutschen Fischereivereins, Dr Karl Schiemenz, ein

Fischereilehrgang in Stettin vom 7. bis 10. Februar 1928

in Aussicht genommen. Der Plan des Lehrganges und Näheres über die Teilnahme werden noch bekannt gegeben.

III. Keine Grundsteuerpflicht für Besitzer und Pächter der Fischereiberechtigungen auf Reichswasserstraßen.

Die Grundsteuerfreiheit für die genannten Besitzer und Pächter war bisher von den Finanzämtern in Mecklenburg bestritten worden. Auf die Berufungen der Interessenten hin hat nunmehr aber das Finanzgericht beim Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck unter Bezugnahme auf die Gutachten des Deutschen Fischereivereins die Grundsteuerfreiheit ausdrücklich sowohl für die zurückliegende Zeit als auch für die Verhältnisse nach Verabschiedung des Gesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte von Reich und Ländern anerkannt. Aus den Urteilen des Finanzgerichtes geben wir folgendes wieder:

„Der als Steuerträger in Anspruch genommene Pächter hat die Zulässigkeit der Grundsteuerveranlagung bestritten, weil die Gewässer als Reichswasserstraßen von der Grundsteuer gemäß § 10 des Staatsvertrages vom 29. VII. 1921 befreit seien. Seinen um deswillen eingelegten Einspruch hat das Finanzamt als unbegründet zurückgewiesen, da Reichsgrundstücke nur in Grenzen des § 4 des „Gesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs" usw. vom 10. VIII. 1925, dessen Voraussetzungen hier nicht vorlägen, von der Grundsteuer befreit seien. Gegen diese Einspruchsentscheidung richtet sich die frist- und formgerecht eingelegte Berufung des als Steuerträger in Anspruch genom-

Digitized by Google

menen Fischereipächters. Der Berufer macht geltend, die sogenannten Mecklenburgischen Oberseen seien durch den zwischen dem Reich und dem Freistaat Mecklenburg-Schwerin abgeschlossenen Staatsvertrag vom 29. VII. 1921 in das Eigentum des Reichs übergegangen. Die Grundsteuerfreiheit des Reichs sei einmal schon aus § 10 des Staatsvertrages zu bejahen, ergebe sich daher auch aus § 4 des Best.-Ges. vom 10. VIII. 1925, denn die Seen seien gerade deswegen auf das Reich übergegangen, weil sie dem öffentlichen Gebrauch nämlich als öffentliche Wasserstraßen zu dienen bestimmt seien. Jedenfalls könne, selbst wenn die Grundsteuerpflicht bejaht würde, als Steuerpflichtiger nur das Reich veranlagt werden, private Dritte, denen einzelne Nutzungsrechte verblieben seien, kämen als Grundsteuerpflichtige nicht in Frage, denn grundsteuerpflichtig seien die Grundstücke, nicht aber einzelne Nutzungsrechte an Grundstücken. Keineswegs aber könne zur Grundsteuer derjenige herangezogen werden, der von diesem privaten Dritten (nicht vom Reich) ein einzelnes Nutzungsrecht gepachtet habe, wie z. B. der Jagdpächter, der Eispächter oder der Fischereipächter.

Die Berufung ist begründet:

Nach der Auskunft des Mecklenburg-Schwerinischen Ministeriums des Innern ist auf Grund des Staatsvertrages vom 29. VII. 1921 (R.-G.-Bl. 1221, 961) betr. den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich das Eigentum an den Wasserstraßen, auf das Reich insoweit übergegangen, als die Schiffahrtsstraßen durch die Gewässer führen. Die Leppiner Seen gehören zu den Gewässern, durch die die Schiffahrtsstraße führt, sie stehen also im Eigentum des Reichs. Steuerpflichtiger ist nach § 2 Gr.-St.-Ges. der Eigentümer des Grundstücks. Eine Veranlagung des Besitzers zur Grundsteuer kommt deshalb ebensowenig in Frage, wie eine Steuerüberwälzung gemäß § 3 Abs. 1 Gr.-St.-Ges. von ihm auf den Berufer. Die Grundsteuerpflicht des Reichs ist zu verneinen. Vor dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 10. VIII. 1925 über die gegenseitigen Besteuerungsrechte genoß das Reich Grundsteuerfreiheit entsprechend § 2 des Reichsbesteuerungsgesetzes vom 15. IV. 1911. Außerdem aber enthält § 10 des Staatsvertrages vom 29. VII. 1921 noch die besondere Bestimmung: „Die Länder werden von den Reichswasserstraßen Staatssteuern nicht erheben." Diese Bestimmung, die sich im Abschnitt 2 des Staatsvertrages „Finanzielle Auseinandersetzung" findet, also als wesentlicher Bestandteil des Vertrages angesehen werden muß, wollte die Steuerfreiheit des Reichs für die Wasserstraßen auch über die Geltung des Reichsbest.-Ges. vom 15. IV. 1911 hinaus sichern, das zur Zeit des Vertragsabschlusses an sich schon die Steuerfreiheit begründete. Dem Wesen und der Bedeutung eines Staatsvertrages entspricht es, daß dessen Bestimmungen nicht durch spätere Reichsgesetze, sondern nur durch eine vertragliche Einigung der Kontrahenten abgeändert werden können. Dementsprechend hebt § 13 des Gesetzes vom 10. VIII. 1925 zwar das Gesetz vom 15. IV. 1911, nicht aber entgegenstehende Bestimmungen der Staatsverträge auf. Mithin ist das Reich von der Grundsteuer gemäß § 4 Nr. 1 Gr.-St.-Ges. befreit, da nach dem mit dem Reich abgeschlossenen Staatsvertrage vom 29. VII. 1921 die Besteuerung unzulässig ist. Eine Ueberwälzung der Grundsteuer vom Reich auf den Besitzer oder den Berufer kommt also auch nicht in Frage.

Der Berufer war daher von der Grundsteuer freizustellen. Es war, wie geschehen, zu erkennen." **Deutscher Fischereiverein.**

IV. Die geplante Neuregelung des Kleinverkaufs von Fischen

durch Aenderung der Gewerbeordnung hat die fischwirtschaftlichen Verbände veranlaßt, zu den einschlägigen, den Fischabsatz aufs einschneidendste beeinflussenden Fragen Stellung zu nehmen. Der Deutsche Fischereiverein hat vom Standpunkt der Binnenfischerei folgende (im Auszug wiedergegebene) Eingabe gemacht: „Der Absatz an Karrenhändler, die das platte Land und die kleinen Städte mit Süßwasserfischen versorgen, ist seit jeher von der größten Bedeutung gewesen. Auch der ambulante Verkauf durch eigene Leute hat sich als notwendig erwiesen. Ja, diese Absatzwege sind zweifellos als die wichtigsten anzusehen. Denn schätzungsweise nur ⅓ der deutschen Süßwasserfischproduktion geht in die mit besonderen Fischhandlungen ausgestatteten größeren Städte. Der Rest dient der Versorgung der Bevölkerung des platten Landes und der kleinen Provinzstädte, deren gesamter Fischverbrauch nicht ausreicht, um einer festen Fischhandlung die Existenz zu ermöglichen. Das durch die Verhältnisse bedingte Fehlen besonderer fester Fischläden in den kleineren

Digitized by Google

Städten und auf dem platten Land läßt den ambulanten Verkauf der Fische neben den Wochenmärkten als einzig gangbaren Absatzweg erscheinen. Ohne Wochenmärkte würden die kleineren Städte die Versorgung mit frischen Süßwasserfischen ganz verlieren und die Bevölkerung des platten Landes müßte ohne den Fischverkauf im Umherziehen auf den in die meist eintönige Speisenfolge wohltätige Abwechslung hineinbringenden Süßwasserfisch ganz verzichten. Der Verkauf der Fische aus dem Fischkasten oder in einer eigenen Fischhalle oder schließlich aus dem Kahn würde, da die Fischereibetriebe nur verstreut und vereinzelt das Land durchsetzen und häufig fern jeder größeren Niederlassung gelegen sind, nur noch für einen beschränkten Verbraucherkreis in Frage kommen.

Eine Beschränkung und Erschwerung des ambulanten Verkaufs durch eigene Leute oder durch kleine Händler würde mithin nicht allein die schon ohnedies unter Absatzschwierigkeiten leidenden Fischer durch Entziehung der wichtigsten Absatzmöglichkeit zugrunde richten, sondern auch die bisherigen Fischverbraucher in den kleineren Städten und auf dem platten Lande schwer schädigen. Auf jeden Fall muß überdies aufs strengste festgehalten werden, daß der Verkauf *selbstgewonnener* Fische, auch wenn er am Fischkasten, vom Kahn oder einem Gefährt aus erfolgt, niemals zum „*Handels*gewerbe im Umherziehen" gerechnet werden darf. Dieser sich aus § 59 der Gewerbeordnung (vgl. auch § 6) ergebende Rechtsgrundsatz muß unbedingt aufrecht erhalten bleiben.

Ein Verbot der Benutzung von Kraftfahrzeugen erscheint untragbar. Wie schon betont, liegen die Binnenfischereibetriebe sehr häufig einsam in weiter Entfernung von ihren natürlichen Absatzgebieten; ohne Kraftwagen wäre es deshalb heute häufig geradezu unmöglich, die oft großen Fänge schnell dort zum Angebot zu bringen. Der Fisch als eine verhältnismäßig leicht verderbliche Ware muß vor allem *schnell* den oft weit abgelegenen Verbrauchsorten zugeführt werden. Das Kraftwagenverbot würde den örtlichen Absatz der Fischereibetriebe außerordentlich verringern, sowohl zum Schaden des Fischers als auch der entfernteren Fischverbraucher.

Aber auch in den Großstädten ist der Verkauf im Umherziehen sowie der Verkauf auf den Wochenmärkten unentbehrlich. Seitens des Fischkleinhandels ist wiederholt mit Recht betont worden, daß der Schwerpunkt auch des großstädtischen Fischverkaufs in den Wochenmärkten liegt. Da dem Fischverbrauch bestimmte Grenzen gezogen sind, können die Wohngegenden nicht so dicht mit Fischläden durchsetzt sein, wie es vielleicht erwünscht ist und z. B. für die Fleischerläden zutrifft. Viele Hausfrauen wohnen vom nächsten Fischladen zu weit weg, als daß sie dort ihren Fischbedarf regelmäßig decken könnten. Die ihnen doch nur beschränkt für ihre Einkäufe zur Verfügung stehende Zeit gestattet ihnen vielfach nicht, einen Fischladen aufzusuchen. Entsprechend alten Gepflogenheiten besuchen aber auch die großstädtischen Hausfrauen regelmäßig die Wochenmärkte, um einen erheblichen Teil ihres Bedarfs an Lebensmitteln dort zu decken. Hier bietet sich nun die beste Gelegenheit für die sonst nicht mit Fischen zu versorgenden Hausfrauen, neben dem Bedarf an Gemüse, Obst usw. auch den Bedarf an Fischen bequem und regelmäßig zu decken.

Aber auch der Verkauf im Umherziehen ist selbst in den Großstädten nicht zu entbehren. Sowohl bei den billigen, oft in Massenfängen gewonnenen Weißfischen sowie auch bei dem Saisonfisch Karpfen besteht zu gewissen Zeiten ein Massenangebot, das durch den ständigen Fischkleinhandel und die Wochenmärkte allein nicht in der gebotenen kurzen Zeit in den Verbrauch gebracht werden kann. Auch hier liegt es nicht nur im Interesse der Produktion und des Großhandels, sondern auch der Verbraucher, daß die zu bestimmten Zeiten stark anschwellenden Zufuhren durch möglichst viele Absatzkanäle und damit möglichst rasch zu billigen Preisen weitesten Kreisen der Verbraucher zugänglich gemacht werden."

Deutscher Fischereiverein,

v. Bericht über den 4. Entlandungs-Kursus.

Abgehalten von der *Stadt Brandenburg* und dem *Deutschen Fischereiverein* am 6. und 7. September 1927.

Von Dr. Röhler.

Als der Deutsche Fischereiverein im Jahre 1924 zum ersten Male einen öffentlichen Entlandungskursus am Lienewitz-See veranstaltete, waren ca. 25 Teilnehmer anwesend. Die Wiederholung dieser Vorführungen in den Jahren 1925/26 brachte ein stetiges An-

Digitized by Google

steigen der Teilnehmerzahl, so daß auch für das Jahr 1927 eine lebhafte Beteiligung zu erwarten war. Aber diese Erwartungen wurden weit übertroffen, denn die diesjährige Veranstaltung war von weit über 100 Personen besucht, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung diese Arbeiten haben und welches Interesse doch allmählich in allen Kreisen wach geworden ist. Bei den drei ersten Kursen waren es „Amateur-Arbeiten", die gezeigt werden konnten. Auch die Arbeiter waren wirkliche Amateure, die nur aus Interesse zur Sache die schweren Arbeiten durchführten. Es wurde gelegentlich der Diskussionen bei diesen früheren Kursen der Wunsch ausgesprochen, einmal solche Arbeiten zu sehen, bei denen von wirklichen Arbeitern in ständiger Arbeit größere Aufgaben bewältigt wurden. Die Verwirklichung eines solchen Wunsches war einerseits eine Kostenfrage, anderseits gehörte dazu natürlich eine entsprechende Organisation, die solche Arbeiten ausführen läßt. Nur durch das Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Brandenburg ist es uns nun möglich gewesen, Entlandungsarbeiten größten Maßstabes zu zeigen, die bereits eine Reihe von Jahren hindurch ausgeführt worden sind. Die Stadt Brandenburg kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erste deutsche Stadt Entlandungsarbeiten zur Wiedergewinnung einer bereits teilweise verlorenen Seenfläche eingeleitet und durchgeführt zu haben, Arbeiten, die bezüglich ihres Erfolges als durchaus gelungen bezeichnet werden müssen. Alle diejenigen, die an dem Entlandungskursus 1927 teilgenommen haben, schulden den Veranstaltern, insbesondere Herrn Forstrat Fleck und seinem technischen Mitarbeiter Herrn Störzel, sowie auch den anderen Mitarbeitern, unter ihnen besonders Herrn Fischereiwirt Speichert-Päwesin und Herrn Fischereiverwalter Bugow-Jägerhof, großen Dank für die vielseitigen und lehrreichen Vorführungen, von denen wohl jeder Interessent das eine oder das andere für sich und seine Gewässer mit nach Hause nehmen konnte. Es wurden so viele neue Geräte und Methoden gezeigt, daß auch diejenigen, die die früheren Entlandungskurse mitgemacht haben, nicht enttäuscht gewesen sein werden.

Es ist einigermaßen schwierig, über eine so umfangreiche Veranstaltung einen ausführlichen Bericht zu machen, aus dem auch die Einzelheiten der Arbeitsmethoden usw. zu erkennen sind. Derartige Arbeiten muß man selbst mit ansehen, um die für ein anderes Gewässer jeweils angebrachten Arbeitsmethoden zu finden.

Die meisten Teilnehmer trafen am 6. September morgens mit der Bahn in Brandenburg ein und stiegen in die bereitstehenden elektrischen Sonderwagen ein, die uns in halbstündiger Fahrt durch die Stadt über den Silo-Kanal nach dem Kaffeehaus am Görden-See brachten. Hier wurde das Gepäck niedergelegt, und zu Fuß ging es dann nach dem Görden-See. Hier begrüßte Herr Forstrat Fleck die erschienenen Teilnehmer im Namen der Stadt Brandenburg und eröffnete die Vorführungen mit einigen Erklärungen. Der Görden-See ist ein rings von Wald umschlossener etwa 56 ha großer See. In der Nähe befindet sich noch der Bohnenländer-See, der etwa 20 ha groß ist. Beide Seen sind, wenn man die auf dem Boden der Seen liegenden starken Schlammschichten als Grund ansieht, sehr flach. Auf dem Görden-See sind stellenweise nur noch 30 cm Wasser, an den tieferen Stellen 2,50 m. Wenn man dagegen mit einer geeigneten Stange die Schlammschichten durchstößt, so erreicht man bei den tiefsten Stellen erst bei 9 m festen Grund. Es zeigt sich also, daß das Wasservolumen des Sees bereits größtenteils mit Schlamm angefüllt ist, so daß nur oben noch eine dünne Wasserschicht liegt. Ein Blick auf die von Herrn Forstrat Fleck ausgestellten Profile des Sees zeigte sehr deutlich diesen Zustand des Sees und ein Hinweis auf die an der West- und Südwestseite teilweise noch vorhandene Verlandungszone genügte, um den Teilnehmern zu beweisen, welches das Schicksal des Görden-Sees im Laufe der nächsten 100 Jahre gewesen wäre, wenn nicht Arbeiten zur Erhaltung des Sees eingesetzt hätten. Die Verlandungszone ist stellenweise über 100 m breit und bereits so dicht mit Baumstämmen bewachsen, daß ein Blick auf den See von dieser Seite überhaupt nicht mehr möglich war. Es waren also nicht allein fischereiliche Gründe, die die Arbeiten zur Erhaltung des Sees veranlaßten, sondern auch im Interesse der Volksgesundheit und aus ästhetischen Gründen mußten Arbeiten zur Erhaltung dieses landschaftlich hervorragend schönen Gewässers unternommen werden.

Der erhöhte Standpunkt, auf dem die Teilnehmer sich befanden, ließ deutlich erkennen, welche Erfolge diese Arbeiten der Forstverwaltung gehabt haben. Herr Forstrat Fleck wies darauf hin, daß bereits 1914 der Magistrat Brandenburg mit Herrn Bugow in Verbindung getreten war, daß dann aber durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen

Digitized by Google

und durch andere widrige Umstände die Arbeiten stark behindert worden wären, so daß erst 1925 wieder genügend Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um der Verlandung entgegenzuarbeiten und um den undurchdringlichen Schilf- und Rohrgürtel, der sich auch am Ostufer stellenweise bis zu einer Breite von 150 m erstreckte, zu beseitigen. Diese Arbeiten wurden 1926 mit großen finanziellen Opfern der Stadt Brandenburg weiter durchgeführt, und auch für das Jahr 1927 wurde zur Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes des Sees eine entsprechende Summe bewilligt. Nach diesen Ausführungen erklärte Herr Forstrat Fleck dann die Arbeiten, die sich wie in einem Naturtheater vor den Zuschauern abspielten. Herr Forstrat Fleck wies dann auf die verschiedenen Arten von Wasserpflanzen hin, die sich an der Verkrautung, Verschlammung und Verlandung des Sees besonders beteiligen. Alle diese Pflanzenarten waren in typischen Stücken auf dem Waldboden zur Schau ausgebreitet.

Die Quelle der Verschlammung der Seen sind die darin wachsenden Pflanzen. Der Rand der Seen ist auf der Südwestseite mit Schwingwiesen bedeckt, die aus Schilf, Rohr, Moos, Farnkräutern, Schierling und zahlreichen anderen Pflanzen zusammengesetzt sind. Bekanntlich wächst dieser Rasen immer weiter nach der Wasserfläche zu vor, unten fault er ab, und der entstehende Schlamm bedeckt den Boden des Sees. Entfernung der Schwingwiesen bedeutet also Verhinderung einer weiteren Verschlammung, und das A und O aller Entlandungsarbeiten am See ist das Herausschneiden der Schwingwiesen mit der von Herrn Bugow für diesen Zweck eingeführten Säge (siehe die früheren Berichte). Diese Säge ist in ihrer Anwendbarkeit sehr mannigfaltig. Fast bei allen Vorführungen an diesen beiden Tagen wurde die „Bülten-Säge", wie sie Herr Bugow kurz bezeichnet hat, ständig benutzt. Die losgelegten Schwingwiesenfelder wurden mit einer einfachen Winde näher herangezogen. Es genügt hierzu bei kleineren Verhältnissen eine Netzwinde oder eine Erdwinde. Dann wurden die Pflanzenrasen wieder mit der Säge in handliche Stücke zerteilt, und diese wurden auf einer aus Brettern hergestellten Rutschbahn aus dem Wasser heraus- und auf das Land zurückgezogen. Die Arbeiter bedienten sich hierzu der gewöhnlichen Misthaken. Um die Arbeiten nicht allzu anstrengend zu machen, brachte jeder der Arbeiter die Pflanzenballen nur ein paar Schritte weiter und übergab sie dann dem nächsten, der sie weiter zog usw. Diese Arbeit ist schwer, ist aber an vielen Stellen die beste und schnellste Methode, um die geschnittenen Pflanzenmassen aus dem Wasser herauszubekommen. Selbstverständlich wäre ein endloses Transportband für dieses Weiterschleppen der großen Stücke sehr praktisch, die Aufstellung eines solchen auf dem unebenen Gelände dürfte aber nicht ganz ohne Schwierigkeiten sein.

Auch die früheren Vorführungen hatten gezeigt, daß die in den Schwingwiesen wachsenden Bäume — meistens Erlen — bei ihrer Entfernung große Arbeit verursachen, und die Zuschauer hatten diesmal die besondere Freude, eine vervollkommnete Methode für das Herausreißen der Bäume kennen zu lernen. Die Forstverwaltung der Stadt Brandenburg besitzt für Waldkulturarbeiten einen Raupenschlepper. An diesem Raupenschlepper hatte Herr Forstrat Fleck hinten eine besonders kräftige Winde mit Antrieb durch den Motor konstruieren lassen, insbesondere mit sorgfältiger und fest gebauter Seilführung. Der Zweck dieser Vorrichtung war einerseits der, daß man im Wald bei der Abholzung die Kiefernstämme einfach mit einem langen Drahtseil umreißt, so daß bei dieser Art und Weise gleich die Stubben mit herauskommen. Diese Methode übertrug Herr Forstrat Fleck auf die Erlen der Schwingwiesen, und es war eine Freude zu sehen, wie die an einer starken Kette und einem Drahtseil befestigten Erlen mitsamt ihren Wurzeln und den daran hängenden Pflanzen und Schlammassen durch die Winde des Raupenschleppers umgerissen und dann über die schon bearbeiteten Flächen hinweg geschleppt wurden bis zum Aufstellungspunkt des Raupenschleppers. Diese Anwendung der motorischen Kraft ermöglicht es, mit verhältnismäßig wenig Menschen in kurzer Zeit die Bäume aus den Schwingwiesen herauszubringen. Während man bisher die Stämme einfach herausriß, war man in letzter Zeit dazu übergegangen, vorher den Standort des Baumes mit der Bugowschen Bülten-Säge zu umsägen, damit möglichst große Pflanzenmassen mit herausgerissen würden. Diese Vorführungen mit dem Raupenschlepper erregten das allergrößte Interesse, und zwar auch besonders bei den anwesenden Tiefbau-Ingenieuren. Sie wurden auch als besonders erfolgreiche Methode durch Kinoaufnahmen des Naturfilms Hubert Schonger, Berlin, festgehalten. Selbstverständlich können derartige große Arbeiten mit maschi-

Digitized by Google

neller Kraft nur von Bauunternehmern, Forstverwaltungen und überhaupt von Besitzern durchgeführt werden.

Um so mehr war die nächste Vorführung, die besonders Herr Speichert leitete und ausführte, wichtig, bei der er eine von ihm konstruierte Vorrichtung zum ersten Male zeigte. Um nämlich große Stücke von Schwingwiesen, sofern dieselben nicht allzu stark sind, herauszuschaffen, hat Herr Speichert zunächst die Anwendung einer Art Schlitten versucht. Sein erstes Gerät war ein alter, in der Mitte durchgeschnittener Kahn, den er, an einer Drahtleine befestigt, unter Wasser brachte und dann die schwimmenden Pflanzenrasen darüber zog. Dann wurde an einer geeigneten Uferstelle unter Zuhilfenahme von untergelegten Stangen und Brettern der Kahn an der Drahtleine ans Ufer gezogen. Die von Herrn Speichert bei dem diesmaligen Kursus gezeigte Vorrichtung war inzwischen vervollkommnet: zwei große schlittenkufenähnliche Hölzer trugen statt der Räder zwei starke Holzwalzen. Vorn waren an den Kufen starke Ketten befestigt. Oben waren die Kufen durch starke Bretter verbunden, die aber Zwischenräume hatten, um das Wasser etwas ablaufen zu lassen. Am hinteren Ende waren ebenfalls Ketten angebracht, um zu verhindern, daß die einmal aufgeladenen Pflanzenmassen nach hinten wieder herunterrutschen. Um den Schlitten unter Wasser vom Kahn aus besser leiten zu können, sind am vorderen Ende der Kufen zwei Stangen herausnehmbar angebracht. Herr Speichert zeigte dann, wie dieser Schlitten auf den Rollen auf einer starken Bretterbahn in das Wasser gebracht, dort untergetaucht und mit den losgesägten Schwingwiesenstücken beladen wurde. Dann wurden die hinteren Ketten darübergeschlagen, und mit der Winde wird das kräftige Drahtseil angeholt. Bei der Vorführung in Brandenburg benutzte man der Einfachheit halber die Winde des Raupenschleppers. Ist eine solche Vorrichtung nicht vorhanden, genügt auch eine Ankerwinde oder die bekannte Erdwinde, mit der zwei Mann schon einen ziemlich großen Rollschlitten mit solchen Pflanzen herausziehen können. Sehr originell ist auch die einfache Methode des Abladens. Man steckt nämlich einfach zwischen den Pflanzenmassen einen starken Knüppel hindurch, auf dessen herausragende Enden Ketten gelegt werden, die dann an dem Drahtseil des Raupenschleppers befestigt werden. Ließ man diesen dann anlaufen, so zog er einfach die mächtigen Pflanzenpolster von der Plattform des Schlittens herunter. — Alle diese von Herrn Speichert erdachten und ausgeführten Arbeiten erregten allergrößtes Interesse, insbesondere auch bei den praktischen Fischern.

Diese am Vormittag stattfindenden Vorführungen zeigten, daß man doch im Kampf gegen diese Naturvorgänge des Zuwachsens der Seen erhebliche Erfolge erzielt hat. Die nächste Vorführung zeigte anderseits, daß man in der Beseitigung der in den Seen nun einmal vorhandenen riesigen Schlammassen noch nicht die richtige Methode gefunden hat. Es wurde gezeigt, daß z. B. eine Diaphragma-Pumpe, wie sie zum Entleeren von Baugruben mit gutem Erfolge benutzt wird, wegen der in den Schlammassen enthaltenen Holz- und Stengelstücke nicht gut zu brauchen ist. Die Pumpe saugt zwar den breiartigen Schlamm sehr gut auf, befördert ihn auch weiter, aber es ist unausbleiblich, daß Stücke von Schilfstengeln oder Rhizomen usw. mit hineinkommen, was sofort eine Stillegung der Ventile bedeutet. Es war auch die Absicht der Vorführenden, an diesem Beispiel zu zeigen, daß hier die Technik noch eingreifen muß, um eine geeignete Pumpe oder sonstige Vorrichtung zum Entschlammen unserer Gewässer zu schaffen. Derartige Vorrichtungen dürfen aber nicht allzu schwer, und müssen so weit zerlegbar sein, daß ein Landtransport möglich ist. Es wäre eine Aufgabe der Regierung, hier mit Mittelbewilligung einzugreifen, um zunächst Versuche über die Brauchbarkeit entsprechender Geräte anstellen zu können. Des weiteren werden aus dem Meliorationsfonds Mittel bereitgestellt werden müssen, um derartige Arbeiten durchzuführen. Die Mittel sind nicht unerheblich, da es sich hier um Schäden handelt, die man jahrhunderte- und jahrtausendelang ungehindert hat weitergehen lassen.

Gerade unter diesem Gesichtpunkt ist die Frage der Rentabilität solcher Entlandungsarbeiten immer zu betrachten. Es ist schlechterdings unmöglich, in wenigen Wochen Naturgebilde zu beseitigen, die in langen Jahren herangewachsen sind.

Gegen 2 Uhr wurden die Arbeiten eingestellt, und die Teilnehmer begaben sich nach dem Kaffeehaus am Görden-See, um dort ein einfaches Mittagessen einzunehmen. Bei Tisch zählten wir 118 Personen, doch dürften als Teilnehmer des Entlandungskursus mindestens 130 Personen anwesend gewesen sein. Als Vertreter der Stadt Brandenburg begrüßte Herr Oberstudienrat Dr Grase die Erschienenen und wies in seiner Ansprache

Digitized by Google

darauf hin, wie wichtig und bedeutungsvoll diese Arbeiten nicht nur im fischereilichen Sinne, sondern auch zur Erhaltung von Naturdenkmälern, wie es ja ein See schließlich ist, sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer durch die Vorführungen neue Anregungen erhalten haben möchten und bat auch, die Stadt Brandenburg mit ihren Naturschönheiten in guter Erinnerung zu behalten. Der Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Major a. D. Conze, dankte im Namen des Deutschen Fischereivereins und aller Erschienenen der Stadt Brandenburg für ihr großes Entgegenkommen und für die freundliche Aufnahme. Er wies darauf hin, daß es das erstemal sei, daß derartige Entlandungsarbeiten im großen Maßstabe ausgeführt würden und gedachte hierbei der mühevollen Arbeit der Herren Forstrat Fleck, Rohrmeister Störzel und Fischermeister Speichert. Es sei ein eigenartiges Zusammentreffen, daß gerade die alte Fischerstadt Brandenburg in dieser Beziehung bahnbrechend vorgegangen sei, und zum Schluß dieser Ansprache gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es vielleicht möglich sein würde, im Jahre 1928 anläßlich der Jahrtausendfeier der Stadt Brandenburg der Fischerei besonders zu gedenken und eine entsprechende Veranstaltung stattfinden zu lassen. Des weiteren gedachte Herr Major a. D. Conze noch der großen Verdienste des ebenfalls an dem Kursus teilnehmenden Herrn Geheimrat Schiemenz, der bei seinen fischereilichen Arbeiten besonders gerade auf die Bedeutung dieser Entlandungsarbeiten hingewiesen hat.

Um 3/4 3 Uhr wurde zum Abmarsch geblasen, um die Vorführungen am Görden-See fortzusetzen. Es wurde zunächst gezeigt, wie in diesem stark verkrauteten See die ungeheuer dichte Krautmasse mit einer ziemlich langen Rössingschen Sense geschnitten wurde. Das Schneiden erfolgte in diesem Fall von zwei Kähnen aus, die durch lange Stangen voneinander entfernt gehalten und durch Staken vorwärts bewegt wurden. Das Schneiden mit der Rössingschen Sense hat sich in diesem Gewässer als beste Methode bewährt, da das Entfernen der Pflanzendickichte mit einem Drahtseil oder mit einer Steinleine nicht möglich war, weil die auf dem Grund liegenden Schlammassen sich vor den losgerissenen Pflanzen aufhäufen, so daß schließlich das Drahtseil gar nicht mehr vorwärts zu bewegen ist. Auch das Entfernen der um das Drahtseil herumgewickelten Pflanzenmassen ist nicht ganz einfach. Es hat sich also in dieser Beziehung die Rössingsche Sense besser bewährt.

Das Ostufer des Sees war früher weit hinaus mit dichten Rohr- und Binsenbeständen bewachsen. Diese dichten Gelegemassen hat die Forstverwaltung der Stadt Brandenburg mit der Ziemsenschen Säge und mit einem Schilfhobel bekämpft. Diese beiden Geräte, die wir auch schon bei früheren Entlandungskursen gezeigt hatten, wurden in ihrer Anwendungsweise vorgeführt, die Ziemsensche Säge vom Ufer und von einem verankerten Kahn aus und das dreieckige Schneidemesser (Hobel) vom Ufer aus mit einer Winde. Die vollständig gelichteten Rohr- und Binsenbestände an dieser Seite des Görden-Sees sind der beste Beweis dafür, wie gründliche Arbeit hier geleistet wurde und wie gut der Erfolg seit mehreren Jahren geblieben ist, indem das Rohr und Schilf und die Binsen so gut wie gar nicht wieder gewachsen sind, so daß es einigermaßen schwierig war, für diesen Kursus überhaupt noch dichtere Gelegestellen zu finden.

Am schönen Ufer des Görden-Sees gingen dann die Teilnehmer zum hinteren Ende des Sees, um hier kleine Arbeiten zu sehen, die Herr Fischermeister Speichert vorführte. Dichte Rohrhorste hatten sich teilweise von dem Grunde gelöst und waren etwas aufgetrieben. Blankes Wasser war an dieser Ecke des Sees überhaupt nicht mehr zu sehen. In diese halb schwimmenden Rohrwurzeln hatte Herr Speichert mit der Säge zwei Schneisen hineingeschnitten, um Zugänge zu den Stellen zu bekommen und um anderseits Wasserbewegung hineinzulassen. Er erklärte dann, wie er im allgemeinen solche Stellen, nachdem sie rings umsägt sind, der lösenden Arbeit des winterlichen Eises überlassen würde. Nachdem diese Lösung der Pflanzenmassen vom Boden erfolgt ist, wurden die handgerechten Stücke mit der Säge herausgeschnitten und Herr Speichert zeigte dann, wie man diese Stücke mit einem eisernen Greifer herauszuziehen hat, und zwar einfach mit Hilfe einer gewöhnlichen Kahnwinde, deren Drahtseil über einen am Ufer stehenden Baum über eine Rolle geleitet wird. Es erregte allgemeines Interesse, mit welcher Leichtigkeit die verhältnismäßig schweren Pflanzenballen herausgewunden wurden. Es sind gerade dies Arbeiten, die der Fischer an allen solchen Stellen verhältnismäßig leicht selbst ausführen kann und mit denen er sich an solchen für den Fischfang bereits verlorenen Stellen wieder freies Wasser schafft.

Digitized by Google

Den Schluß der Vorführungen dieses Tages bildete die Entfernung eines auf dem Boden des Sees ruhenden großen Stückes von Rohrwurzeln. Solche Stellen, von den Fischern als „Krimmen" bezeichnet, entstehen entweder dadurch, daß alte Stoppeln stehen bleiben, oder dadurch, daß Wurzelrasen von Schilf und Rohr sich etwas heben, aber nicht ganz auftauchen, oder schließlich dadurch, daß vollkommen schwimmende Schilfinseln wieder versinken. Solche Stellen bilden für die Fischerei unter Umständen ein unangenehmes Hindernis und müssen entfernt werden. Herr Speichert hatte nun den äußeren Rand dieser Krimme mit der Ziemsenschen Säge von zwei Kähnen aus untersägt, so daß sie aufkippte, und es sollte nun versucht werden, durch Anwendung von Romperit-Sprengungen den übrigen Teil der Wurzeldecke zu lösen. Es wurde eine Anzahl Romperit-Patronen durch Herrn Bugow gelegt und auf elektrischem Wege zur Entzündung gebracht. Die Sprengwirkung war äußerlich nicht so imposant, wie vielleicht manche angenommen hatten. Aber derartige Sprengungen im weichen Boden verlaufen immer verhältnismäßig ohne große äußere Erscheinungen, und es ist ja auch nur notwendig, die Lösung der Pflanzendecke zu erzielen, ohne dieselbe zu zerreißen. Im übrigen muß hervorgehoben werden, daß die Wurzeldecke erst nach der Sprengung allmählich ganz auftaucht. Zum Schluß wurden dann noch Sprengungen einiger Erlen gezeigt, die auf den etwas festeren Schwingwiesen standen.

Damit waren die Vorführungen des ersten Tages beendet. Die Teilnehmer kehrten, nachdem noch ein kurzer Erfrischungskaffee im Görden-Restaurant eingenommen war, mit der elektrischen Bahn nach Brandenburg zurück. Die vorgerückte Stunde ließ allerdings für die Besichtigung der Stadt und ihrer Anlagen nicht mehr viel Zeit bis zum Dunkelwerden übrig. — Nach 8 Uhr abends versammelten sich dann die meisten Teilnehmer wieder in dem schönen alten Saal des Altstädter Rathauses und gegen 9 Uhr abends erteilte Herr Major a. D. Conze Herrn Fischereiverwalter Bugow das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber Entstehung und Wesen der Verlandung". Da dieser Vortrag ebenso wie der von Herrn Professor Dr Wundsch „Ueber die Bedeutung der Uferpflege und der Entlandungsarbeiten für die Erzeugung von Fischnahrung im See" in der Fachpresse erscheinen werden, möchte ich hier auf eine ausführliche Besprechung verzichten. Im Anschluß an beide Vorträge entspann sich eine lebhafte Diskussion über eine Reihe von Fragen, insbesondere wurde auf Anregung von Geheimrat Eckstein eine Reihe von Fachausdrücken erklärt, die in den Vorträgen des öfteren gebraucht worden waren. Nach den Vorträgen leerte sich der Saal sehr bald, da die Teilnehmer von Luft und Licht und dem vielen Gesehenen müde waren.

Einen besonderen Genuß hatte die Stadt Brandenburg den Teilnehmern des Kursus dadurch verschafft, daß sie einen Dampfer gratis zur Verfügung gestellt hatte, der die etwa 100 Teilnehmer durch die Stadt Brandenburg und durch den Silo-Kanal nach dem Plauer-See brachte. Strahlend schien wie am ersten Tage auch an diesem Tage wieder die Sonne und beleuchtete die waldgeschmückten Ufer des mächtigen Plauer-Sees. Die Fahrt ging zunächst nach dem Riehn-Werder, wo wiederum einfache Arbeiten durch Herrn Speichert vorgeführt wurden. Am Ufer des Riehn-Werders waren in großer Ausdehnung die Wurzeldecken eines dichten Rohrhorstes aufgetrieben und machten somit hier das Fischen unmöglich. Von diesem Auftrieb hatte Herr Speichert bereits vorher mit der Bugowschen Bülten-Säge ein riesiges Stück losgesägt, und er zeigte nun, wie man mit einem Kahn und einer Netzwinde diese schwimmenden Massen, die ca. 10 m lang und ca. 4 m breit waren, wegziehen kann. Der im Augenblick der Vorführung herrschende Wind war allerdings nicht gerade günstig, trotzdem gelang die Arbeit, und Herr Speichert zeigte nun, wie man diese schwimmenden Massen auf dichte Rohrhorste treiben läßt. Dort bleiben sie ein Jahr liegen, was zur Folge hat, daß das dort vorhandene Rohr vergeht. Dann bringt man entweder die Auftriebmassen bei niedrigem Wasserstande heraus ans Ufer, oder man kann sie auch wieder mit einer Netzwinde wegziehen, und an einer anderen Stelle stranden lassen, um dort denselben Erfolg noch einmal zu haben. Auch diese Arbeit ist für jeden Fischer leicht auszuführen. Selbstverständlich muß hierbei die Rohrnutzung in den Händen des Fischers sein. Sonst bekommt er Schwierigkeiten mit den hierzu Berechtigten.

Die Dampferfahrt ging dann weiter nach der Kaninchen-Insel, und hier wurde der Motorschilfmäher Marke Treistern der Maschinenfabrik Paulsen & Co., Berlin W. 10, Genthinerstr. 38, vorgeführt. Ueber die Einrichtung der Maschine verweisen wir auf die mehrfachen früheren Berichte in den Fachzeitschriften. Wie auch vor zwei Jahren,

Digitized by Google

handelte es sich hier wieder darum, verhältnismäßig hohe dichte Rohrhorste zu schneiden. Es ist dies eine Aufgabe, die im allgemeinen ja gar nicht vorkommen wird. Wenn man Rohrmassen aus einem Gewässer vertilgen will, so muß man das Rohr schon im Laufe des Sommers das erstemal schneiden. Zu dieser Zeit sind aber die Rohrhalme noch längst nicht so hoch und sperrig wie im Herbst, so daß das Abweisen des geschnittenen Rohres verhältnismäßig leichter ist. Wenn es nötig sein sollte, wird man diesen Rohrschnitt im Spätsommer oder Herbst nochmals wiederholen, um etwa nicht getroffene Halme zu beseitigen. Wenn man einen Rohrhorst schneidet, so fängt man immer an der äußeren Kante an zu schneiden. Auch mit einer Getreidemähmaschine fährt man niemals in das Getreidefeld hinein, sondern immer am Rand hin und her. Gewiß ist die Maschine auch imstande, selbst durch dichtes Gelege eine Schneise zu schneiden, wie es auch bei der Vorführung im Jahre 1925 gezeigt wurde. Es liegt aber auf der Hand, daß einer solchen Arbeit — durch die Natur der Sache — gewisse Grenzen gesetzt sind. Die vorn geschnittenen Rohrmassen müssen irgendwo bleiben, und da in der schmalen Schneise kein Platz ist, kommt es an solchen Stellen, wie auf dem Plauer-See, schließlich trotz des starken motorischen Antriebes des Fahrzeuges doch zu einer Verstopfung, wenn die Schneise allzu lang wird. Durch richtiges Manövrieren gelang es im vorliegenden Falle, die Maschine ohne irgendwelche Schäden des Mechanismus wieder frei zu bekommen, und mit eigener Kraft schnitt sich die Maschine durch den ganzen Horst weiter hindurch. Eine solche Leistung ist anormal und kann unmöglich überhaupt von einer Maschine verlangt werden. Anderseits ist die Tatsache, daß die Maschine hierbei keinen Schaden erlitten hat, ein Beweis für die gute und starke Konstruktion des Schneideapparates, des Antriebes und der Einzelteile. Eine schwächere Maschine wäre sicher bei dieser außerordentlichen Beanspruchung beschädigt worden, zumal auch Aeste und Holz an verschiedenen Stellen das Schneiden erschwerten. Schneidet man mit der Maschine an einem Rand des Rohres bei günstiger Windrichtung entlang, so sorgt schon der Wind dafür, daß die geschnittene Masse bald zur Seite geschafft wird. Die Windrichtung ist etwas, was bei allen Arbeiten sehr stark berücksichtigt werden muß. — Gegenüber dem Modell vor zwei Jahren sind eine Reihe von Verbesserungen am Modell 1927 angebracht, die ich noch kurz erwähnen möchte.

1. Der Kahn ist an den Bodenflächen breiter, so daß der Tiefgang geringer ist. Die Bordwand ist höher, um Wellengang auszuhalten.
2. Der Fingerbalken hat eine Festeinstellung erhalten, so daß das unnütze Vibrieren des Messerrahmens vermieden wird.
3. Reibungskupplung hat einen Schutz gegen Regen erhalten, damit die Reibungsflächen nicht naß werden.
4. Die Messerschiene am Fingerbalken sowie die Schutzfinger sind bedeutend verstärkt worden.
5. Es ist ein stärkerer Motor von ca. 8 PS. statt bisher 6 PS. mit Verdampfungskühlung und im Schwungrad eingebauter Kühlschlange gewählt worden, so daß das lästige Verschlammen der Kühlwassersaugrohre durch unsauberes Wasser vermieden wird und eine bessere Ausnutzung der Brennstoffe infolge nicht zu kalten Kühlwassers möglich ist.
6. Statt der Gallschen Kette ist eine patentierte Transport-Rollenkette mit Selbstschmierung eingebaut.
7. Die Flächen der Schaufelräder sind um 75% größer geworden und auch verstellbar.
8. Die Tourenzahl der Schaufelräder ist erhöht, wodurch schnellerer Vorschub des Apparates und größere Fahrtgeschwindigkeit erreicht wird.
9. Die Schaufelradwelle ist geteilt, so daß man jedes Schaufelrad für sich laufen lassen kann. Dadurch wird die Steuerfähigkeit der Maschine wesentlich erhöht, was bei der im allgemeinen langsamen Fahrt der Maschine sehr wichtig ist.

Der Motorschilfmäher fuhr nach dieser Vorführung mit eigener Kraft nach der Gastwirtschaft „Malge", legte dort an, und die inzwischen ebenfalls an Land gegangenen Teilnehmer konnten noch die Einzelheiten der Maschine besichtigen.

Bei dem gemeinsamen Mittagessen, das in der „Malge" stattfand, dankte Herr Major a. D. Conze nochmals der Stadt Brandenburg für den gastlichen Empfang und sprach auch seine Anerkennung über die am zweiten Tage gesehenen Arbeiten aus. Auch

Digitized by Google

Herr Forstrat Fleck gab nochmals seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch dieser zweitägigen Veranstaltung. Herr Geheimrat Eckstein gedachte des Herrn Bugow, der doch gewissermaßen der erste Pionier auf diesem Gebiet mit Geheimrat Schiemenz gewesen sei. Herr Bugow dankte für diese Ehrung und wies darauf hin, daß auch Herr Geheimrat Eckstein ein großes Verdienst um diese Fragen habe, da er wesentlich dazu beigetragen hätte, diese Arbeiten zu veröffentlichen.

Etwa um 3 Uhr fuhr der Dampfer mit dem größten Teil der Kursusteilnehmer nach Brandenburg zurück, und zwar diesmal nicht durch den Silo-Kanal, sondern durch den eigentlichen Havelstrom. So wurden den Teilnehmern nochmals alle Schönheiten von Stadt und Land Brandenburg vor Augen geführt.

Ich erwähnte schon oben, daß die Stadt Brandenburg als erste deutsche Stadt derartige Arbeiten im großen Umfange durchgeführt hat, um ein in ihrem Besitz befindliches Naturdenkmal, einen landschaftlich schönen und außerdem fischreichen See vor der gänzlichen Verwahrlosung und Verwachsung zu retten. Die gestellte Aufgabe ist riesengroß, wenn man dabei überlegt, welche lange Zeit und welche Naturkräfte an diesem Vernichtungswerk bisher gearbeitet haben. Die Verlandung spielt sich nicht als ein katastrophenähnliches Naturereignis ab, sondern sie stellt gewissermaßen eine schleichende Krankheit dar, die langsam aber sicher den ganzen Wasserkörper des Sees durchsetzt und vernichtet. Eine ganz gewaltige Arbeit ist am Görden-See bereits geleistet worden in der Bekämpfung dieser Verlandung, und ich möchte am Schlusse meiner Berichterstattung nur wünschen, daß es die Verhältnisse gestatten, diese Arbeiten weiterzuführen und vor allen Dingen die nunmehr gereinigten Stellen des Sees in dem Zustand zu erhalten, in dem sie sich gegenwärtig befinden.

VI. Landeskultur und Fischerei in Bayern.

Vortrag, gehalten in der Generalversammlung des Bayerischen Landesfischerei-Vereins, am 29. Mai 1927, von Oberbauamtmann Vogler, Kulturbauamt Pfarrkirchen.

Die Bestrebungen, die auf Hebung der Bodenkultur durch bauliche Maßnahmen an unseren Gewässern hinzielen, geraten in letzter Zeit immer häufiger in Gegensatz zur Fischerei, oder genauer gesagt zur fischereilichen Nutzung der Fluß- und Bachläufe. Denn die Bewirtschaftung der Seen wird durch solche Bauten nur in Ausnahmefällen beeinträchtigt. Dasselbe gilt von den Weiheranlagen, die ja in gewissem Sinne selbst einen Zweig der Landeskultur darstellen. Meine Ausführungen sollen sich daher nur mit den Fragen fischereilicher Natur befassen, die bei Regulierungs- oder Korrektionsbauten an fließenden Gewässern auftauchen. Dabei soll die vorübergehende Einwirkung, die der Baubetrieb mit sich bringt, wie zeitweise Trockenlegung einzelner Gewässerstrecken, Beunruhigung des Fischbestandes u. a. außer Betracht bleiben, sondern nur von dem dauernden Einfluß die Rede sein, der von der künstlichen Umgestaltung der Wasserläufe auf den Fischbestand ausgeübt wird.

Wenn ich dabei auf die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Bauten näher eingehen muß, so sehe ich mich dazu veranlaßt durch die Angriffe, die in den letzten Jahren in der fischereilichen Fachpresse erschienen sind und die die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Flußregulierungen in Frage stellen oder sogar von einem überwiegenden Schaden sprechen. Ich habe derartige Veröffentlichungen, soweit sie mir zu Gesicht gekommen sind, gesammelt und möchte, ohne daß ich die einzelnen Artikel besonders herausgreife, zusammenfassend auf die Vorwürfe erwidern, die den Flußregulierungen von fischereilicher Seite gemacht werden. Wenn ich mich dabei auf Gebiete begeben muß, die mit der Fischerei in keinem Zusammenhang mehr stehen, so ist der Grund eben der, daß auch die erwähnten Angriffe sich auf dem gleichen Gebiete bewegen.

Die Fälle, in denen Regulierungsbauten im ganzen sich günstig für die Fischerei auswirken, sind selten. Ein Beispiel bieten Wildbachverbauungen, z. B. die bei Oberndorf an der Donau. Dort werden durch Sperrmauern Wasseransammlungen bewirkt, die eine wesentliche Zunahme des Forellenbestandes im Gefolge hatten. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß Regulierungen zuweilen den Charakter eines Gewässers so verändern können, daß der Fischbestand bzw. die Eignung für bestimmte Fischarten an dieser Aenderung mit teilnimmt. Mir sind mehrere Fälle bekannt, in denen langsam fließende Bäche, die in

Digitized by Google

der Hauptsache mit Aiteln, Rotaugen, Hechten und Barschen besetzt waren, nach durchgeführter Regulierung zu Forellenbächen geworden sind. In der „Allgemeinen Fischereizeitung, Jahrgang 1924 Nr. 1" ist erwähnt, daß eine Flußstrecke der Barbenregion durch den Einfluß einer Regulierung zu einem ausgesprochenen Aeschenwasser geworden ist. Ob solche Veränderungen günstig oder ungünstig zu beurteilen sind, hängt von der besonderen Lage des Falles ab.

Da in der Regel bei Regulierungen Fischerei und Naturschutz beeinträchtigt werden, so wird häufig die Frage gestellt, ob angesichts dieser Schädigungen materieller und ideeller Werte solchen Baumaßnahmen überhaupt eine innere Berechtigung zugesprochen werden kann. In Beantwortung dieser Frage ist vor allem festzustellen, daß fast überall die Größe der fischereilich benutzten Wasserfläche nur einen Bruchteil des unter den Ausschreitungen eines Wasserlaufes leidenden landwirtschaftlich und anderweitig genutzten Grundes darstellt. Daher überwiegen zweifellos die Belange des im Einflußbereiche eines Flusses gelegenen Grundbesitzes gegenüber der Fischerei. Das ist bekanntlich auch in den meisten Wassergesetzen insoferne anerkannt, als den Fischwasserbesitzern wohl ein Anspruch auf Entschädigung, nicht aber ein Einspruchsrecht gegen Regulierungsmaßnahmen zugebilligt wird. Während früher von seiten der Naturfreunde und der Fischer hauptsächlich die Korrektionen unserer größeren Gebirgsflüsse bekämpft wurden, richten sich diese Angriffe in der letzten Zeit gegen die unter Leitung der Kulturbauverwaltung betätigten Regulierungen von kleineren Gewässern. Man hört manchmal die Ansicht, die Ausführung solcher Projekte würde von den Baubehörden gewissermaßen zum Nachweis ihrer Existenzberechtigung betrieben oder es handle sich hier um eine Art Modesache. Derartige Behauptungen lassen sich allein mit der Tatsache widerlegen, daß Kulturunternehmungen nur mit Zustimmung der gesetzlichen Mehrheit der beteiligten Landwirte durchgeführt werden können und daß letztere stets einen großen Teil, manchmal bis zu drei Viertel der anfallenden Baukosten aus eigenen Mitteln aufbringen müssen. Nun wird wohl niemand glauben, daß in der heutigen kapitalarmen Zeit der Bauernstand, der Neuerungen bekanntermaßen schwer zugänglich ist, lediglich aus Gefälligkeit gegen Behörden solch beträchtliche Unkosten auf sich nehmen wird, wie sie bei einem Regulierungsunternehmen anfallen. Wenn nun trotz allem diese Ausgaben nicht gescheut werden, wenn sogar, wie jeder Eingeweihte weiß, das Drängen der Landwirte nach Durchführung von Bodenmeliorationen oft geradezu stürmische Formen annimmt, so kann wohl kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß hier zwingende Gründe vorliegen müssen. Der Hauptgrund ist kurz gesagt der, daß bei der Ungunst der wirtschaftlichen Lage, dem starken Steuerdruck und dem Fehlen von Betriebsrücklagen kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr bestehen kann, der auf Fluß- oder Bachwiesen angewiesen ist, wenn deren Ernte minderwertig, wegen Hochwassergefahr unsicher und womöglich noch mit der verderblichen Leberegelbrut behaftet ist, denn jeder Betrieb ist gewissermaßen ein Organismus, der nur gedeihen kann, wenn alle seine Glieder gesund sind. Die in früherer Zeit so hoch eingeschätzte düngende Wirkung von Ueberflutungen ist heute gegenüber den oben geschilderten Nachteilen und aus anderen Gründen nur mehr von untergeordneter Bedeutung. Schließlich vollzieht sich hier eine Entwicklung, die auch anderweitig festzustellen ist, nämlich eine Steigerung der Bodenausnützung, die in unaufhaltsamem Fortschreiten begriffen ist. Die politischen Ereignisse der letzten Jahre mit ihren wirtschaftlichen Folgen haben diese Entwicklung wesentlich beschleunigt. Daß dabei so manches Gute und Schöne geopfert werden muß, wird nicht zuletzt von vielen bedauert, die berufen sind, bei diesen Umgestaltungen mitzuwirken.

Man muß also damit rechnen, daß die Regulierungen unserer Gewässer sich mit dem Zwange wirtschaftlicher Notwendigkeit weiter durchsetzen werden. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun alle Wasserläufe restlos korrigiert werden müssen. Glücklicherweise gibt es noch eine Anzahl von Flüssen und Bächen oder Strecken von solchen, für die kein derartiges Bedürfnis vorliegt. Bei einem Fluß beispielsweise mit tief liegendem Wasserspiegel, der nur selten austritt und dann nur kleine Flächen überschwemmt, ist nicht nur das Wertverhältnis zwischen der von den Ausschreitungen des Flusses betroffenen Kulturfläches und der fischereilich genutzten Wasserfläche ungünstiger als in der Regel, sondern es wird auch der Kostenanteil der beteiligten Landwirte unerschwinglich hoch — ganz abgesehen davon, daß auch die Baubehörden von vornherein solche Unternehmungen ablehnen werden. Darin liegt Gewähr dafür, daß Regulierungen nur dort durchgeführt werden, wo sie vom

Digitized by Google

wirtschaftlichen Standpunkt aus berechtigt sind. Freilich darf dabei der Begriff der Wirtschaftlichkeit nicht zu eng gefaßt werden. Der Wert eines Unternehmens muß in erster Linie an seiner Bedeutung für das Wohl und Wehe der beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe gemessen werden, nicht etwa an den Baukosten, die auf das Hektar Kulturfläche treffen. Auch die Erfahrungen der Kriegsjahre sind hier anzuführen, die gezeigt haben, daß gar nicht genug geschehen kann, um unsere Inlandsernten zu sichern und zu vergrößern. Das letztere ist ja auch im Interesse der Hebung unserer Handelsbilanz dringend zu wünschen. Schließlich ist auch die günstige Wirkung der Kulturbautätigkeit auf die Wiederbelebung der Wirtschaft und den Rückgang der Erwerbslosigkeit zu erwähnen.

Flußregulierungen bestehen zumeist in Verlegungen, Erweiterungen und Tieferlegungen des Bettes, verbunden mit Uferschutz- und Dammbauten, Anlage von Hochwasserkanälen und anderen Maßnahmen, die fast alle den Wasserabfluß beschleunigen. Seltener sind Anlagen zur Zurückhaltung des Hochwassers. Nun wurde anläßlich der Ueberschwemmungen, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, vielfach den Regulierungen der Vorwurf gemacht, daß sie zwar am Oberlauf der Flüsse Verbesserungen schaffen, dafür aber am Unterlauf und insbesondere in den Niederungen der großen Ströme die Ueberschwemmungsgefahr vergrößern. Es würde zu weit führen, wollte ich auf diese Fragen näher eingehen. Es sei nur soviel gesagt, daß derartige Behauptungen zumeist stark übertrieben sind. Die betroffenen Gebiete hätten, wenn die flußaufwärts ausgeführten Regulierungen nicht bestehen würden, sicherlich nicht viel weniger an Ueberschwemmung zu leiden gehabt. Ich habe in verschiedenen Fällen die Wahrnehmung gemacht, daß in Tälern, in denen eine Teilstrecke des betreffenden Flusses reguliert war, nur diese Strecke hochwasserfrei war, während ober- und unterhalb Ausuferungen festzustellen waren. Will man auch die unterhalb der Regulierung eingetretenen Ueberschwemmungen ersterer zur Last legen, so ist dies keinesfalls für die Ueberschwemmungen im Oberlauf zulässig. Die Hauptursache der Ueberschwemmungen waren eben die außergewöhnlichen Niederschläge. Es ist möglich, daß eine kommende Zeit einmal eine verbesserte Wasserwirtschaft und damit eine idealere Beseitigung der Hochwassergefahr fordert, als sie die Regulierungen darstellen. Durch systematische Anlagen zur Zurückhaltung des Wasserüberschusses könnten diese Forderungen erfüllt werden. Die Jetztzeit ist aber für solche Projekte sicherlich noch nicht reif. Und wenn die Zukunft wirklich diese Verbesserungen einmal bringen sollte, dann wird man trotzdem nicht berechtigt sein zu sagen, daß die Bauten der Gegenwart unnütz waren. Sie haben dazu beigetragen, der bedrohten einheimischen Landwirtschaft über schwere Zeiten hinweg zu helfen und sie werden bei Hochwasserkatastrophen immer noch berufen sein, als wirksame Entlastung zu dienen.

Der Fischer wird sich am leichtesten mit einer Regulierung abfinden, wenn diese möglichst wenig am bestehenden Zustande ändert. Für die Korrektionen unserer größeren Alpenflüsse, die der Flußbauverwaltung obliegen, die ich aber wegen des Zusammenhangs und der Uebersicht, sowie deswegen erwähne, weil sie großenteils auch der Landeskultur dienen, sind im Jahre 1911 neue Vorschriften erschienen, die in fischereilicher Hinsicht weitgehende Verbesserungen darstellen. Da die früher gebräuchlich gewesene Herstellung langer gerader, nur durch flache Kurven verbundener kanalartiger Gerinne verschiedene Nachteile wasserbaulicher und wirtschaftlicher Natur im Gefolge hatte, werden nunmehr die Korrektionen solcher Gewässer nur noch in gekrümmten Linien geführt unter möglichster Anlehnung an die bestehenden Ufer. Nur die schärfsten Krümmungen werden abgeschnitten. Mit festen Bauten wird nur eine Seite, nämlich die Außenseite der Kurven, versehen, im übrigen überläßt man es dem Fluß, sich sein Bett selbst zu bilden. Abbildung 1, die aus einer Denkschrift der Bayer. Obersten Baubehörde entnommen ist, zeigt deutlich den Unterschied zwischen der alten und der neuen Verbauungsweise.

An dieser Stelle sei auch auf eine von maßgebender Seite herrührende Notiz in der Staatszeitung vom 18. II. 1927 hingewiesen, wonach bei den bevorstehenden Regulierungsmaßnahmen an der unteren und mittleren Donau Streckungen des Flußlaufes durch Durchstiche vermieden werden sollen. Die Auswirkung der neuen Grundsätze kann allerdings vielfach nicht zur Geltung kommen, weil in den letzten Jahren durch den Ausbau der Wasserkräfte vollständig neue Verhältnisse geschaffen worden sind. Als Selbstverständlichkeit sei noch angefügt, daß die gerade gestreckten betonierten Kanäle, in denen das Wasser der Gebirgsflüsse den Kraftwerken zugeleitet wird, nicht in das Gebiet der Korrektionen gehören.

Digitized by Google

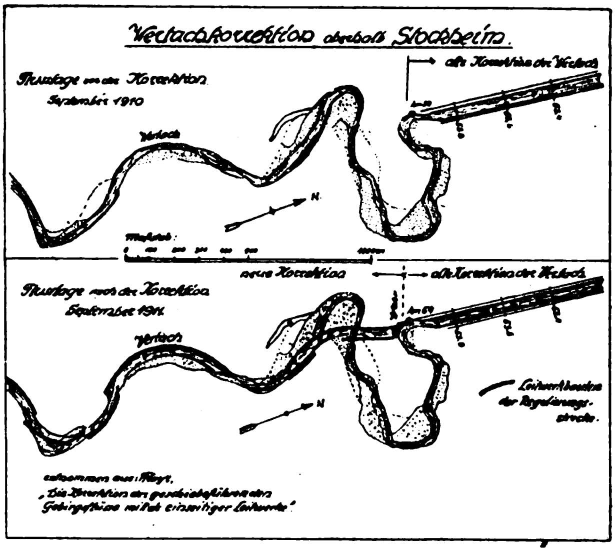


Abbildung 1.

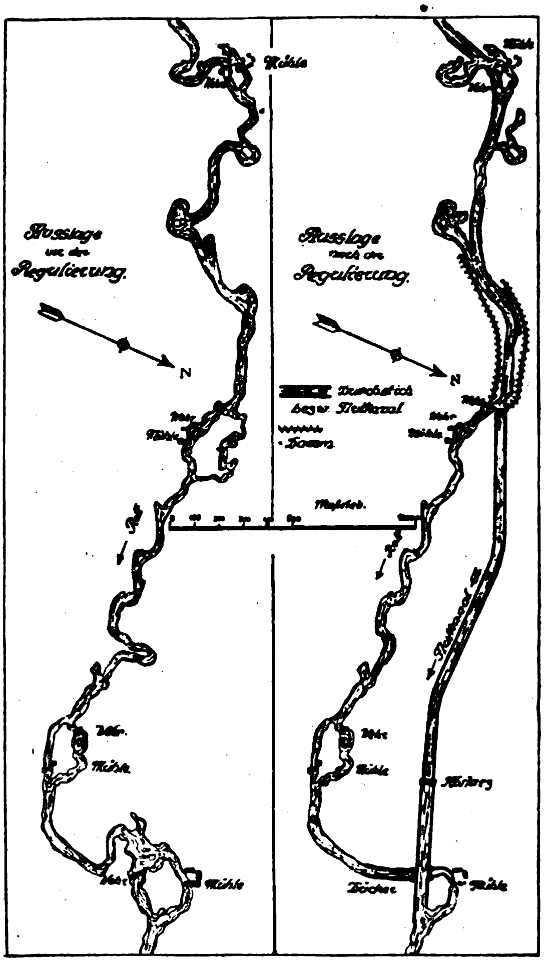


Abbildung 2.

Bei Bauten an mittleren und kleineren Flüssen des Flachlandes und des Hügellandes — teilweise auch bei Wildbächen — fallen die Gründe, die bei Gebirgsflüssen den gewundenen Lauf als zweckmäßig erscheinen lassen, zum größten Teil weg. Doch wird man auch hier schon aus Gründen der Sparsamkeit rechtfertigen können, wenn das bestehende Flußbett, falls seine Beschaffenheit und Lage einigermaßen geeignet ist, nach Möglichkeit beibehalten wird und Durchstiche nur dort vorgenommen werden, wo sie unbedingt notwendig sind. Gutverwachsene Flußstrecken von hinreichendem Fassungsvermögen für Hochwasser sollte man möglichst in Ruhe lassen, selbst wenn flußauf- und abwärts Strecken anschließen, deren Regulierung nicht umgangen werden kann. Manchmal kann ein ausreichender Schutz gegen Ueberschwemmungen auch durch Anlage von Dämmen längs des bestehenden Flußlaufes erreicht werden. Wenn der Fluß so stark mit Triebwerken besetzt ist, daß er zur Hochwasserabfuhr nicht geeignet ist, wird zuweilen ein eigenes Gerinne für das Hochwasser angelegt. Das ist insoferne günstig für die Fischerei, als auf solchen Strecken der eigentliche Flußlauf oft nicht nur größtenteils oder ganz von der Regulierung unberührt bleiben kann, sondern auch vom Hochwasser entlastet wird. In den Flutkanälen entstehen vielfach sogar neue fischereilich nutzbare Flächen. Auch durch möglichste Offenhaltung von Altwässern oder abgeschnittenen Flußschleifen, die als Laichstätten und als strömungsfreier Aufenthalt zu Hochwasserzeiten von besonderem Wert sind, kann der Fischerei genützt werden. Dort wo natürliche Laichstätten beseitigt und Altwässer zu solchen Zwecken nicht zur Verfügung gestellt werden können, ist unter Umständen die künstliche Herstellung von seichten flachen Ausbuchtungen oder die Anlage von Aufzuchtteichen möglich. In diesen

Digitized by Google

Teichen können Brut und Setzlinge für den regulierten Flußlauf gezogen werden. Insbesondere wäre es Sache etwa bestehender Fischereigenossenschaften, die Schaffung solcher Weiheranlagen anzustreben. Der benötigte Grund wird sich an geeigneter Stelle besonders dann leicht beschaffen lassen, wenn mit der Regulierung eine Flurbereinigung verbunden ist.

Abbildung 2 zeigt den Plan einer regulierten Flußstrecke, bei der es infolge des Vorliegens günstiger Verhältnisse möglich war, eine dauernde Beeinträchtigung der Fischerei zu vermeiden. Am eigentlichen Flußlauf ist wenig geschehen, große Altwässer sind neu entstanden bzw. offen geblieben. Der neu angelegte Flutkanal vermehrt die fischereilich nutzbare Fläche (vor der Regulierung rund 25 ha, nachher rund 30 ha).

(Schluß folgt.)

VII. Die Ertragsfähigkeit österreichischer Alpenseen.

Referat, gehalten im Seenwirtschaftlichen Ausschusse des Deutschen Fischereivereins zu Plön, am 13. Mai 1927, von Dr Eugen Neresheimer, Wien.

Es ist kein Geheimnis, und es bedarf kaum einer langwierigen Erklärung, daß unsere Alpenseen sich bezüglich ihres Fischertrages mit den Seen der norddeutschen Tiefebene nicht entfernt messen können. Alle unsere größeren österreichischen Alpenseen, soweit sie bisher studiert worden sind, gehören zum Typus der oligotrophen, der nahrungsarmen Seen, deren Nahrungsproduktion der Fischausbeute relativ enge Grenzen setzt. Es ist aber auch kein Geheimnis, daß selbst innerhalb dieser von der Natur gezogenen Grenzen bei den meisten Seen nicht annähernd das erreicht wird, was man erwarten könnte. Die Gründe dieser Unterproduktion sind mannigfacher Art. An vielen und gerade an den größten Seen ist die Anzahl der Fischer, die von ihrem Ertrage leben wollen, viel zu groß. Man muß die fischereiliche Geschichte dieser Seen genau kennen, um zu verstehen, daß im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte aus Kleinfischereirechten, die nur eine sehr geringfügige Mitnutzung gestatteten, Großfischereirechte geworden sind, so daß heute an einem See, der vielleicht 8 oder 10 Fischer halbwegs auskömmlich ernähren könnte, deren 40 bis 50 sitzen, die natürlich alle zusammen nicht satt werden können. Die Folge davon ist, daß viele Fischer ihr Recht nur im Nebenberuf ausüben, daß sie alle nur in sehr geringem Grade fachlich ausgebildet sind — wir besitzen in Oesterreich keine Fischerschule — und es daher sehr an Verständnis für wirtschaftliche Maßnahmen fehlen lassen. Ihre Situation bringt es fast notwendig mit sich, daß sie nur Sinn für das Herausfangen haben und zur Beachtung der vorgeschriebenen Schonzeiten, Mindestmaße und Maschenweiten kaum zu bewegen sind — um so weniger, als es an jeder wirksamen Aufsicht fehlt. Wer sich in die Lage dieser Fischer versetzen kann, wird kaum geneigt sein, auf einen von ihnen den ersten Stein zu werfen. Das hindert aber freilich nicht, daß diese Uebersetzung der Seen mit Fischern den von der Natur gegebenen Grad des Reichtums stetig weiter abnehmen läßt — in immer rascherem Tempo, je mehr der Konkurrenzkampf durch die bisherige Abnahme verschärft wird.

Bis endlich der Tag erscheint, an dem auch der Blindeste es sieht, daß sie bei der bisherigen primitiven Bewirtschaftungsart in absehbarer Zeit alle [mitsammen verhungern müssen, und daß man ohne die einfachsten und selbstverständlichsten Maßnahmen, wie ausgiebiger Jungfischbesatz, unmöglich mehr auskommen kann. Dieser Augenblick scheint an einigen der größten Seen jetzt eingetreten zu sein, und es besteht daher begründete Hoffnung, daß es gelingen werde, die Fischer zum Zusammenschlusse und zur Durchführung modernerer Fischereimethoden allmählich zu bekehren. Selbstverständlich ist hierzu eine genauere wissenschaftliche Erforschung der Seen dringend notwendig, um den Fischern wirklich sachgemäße, für das betreffende Seenindividuum passende Vorschläge machen zu können. Mit dieser Arbeit ist einige Jahre vor dem Kriege erst begonnen worden. Gemeinsam mit meinem Kollegen Prof. Haempel nahm ich damals, mit einem durchaus unzureichenden und primitiven Instrumentarium ausgerüstet, die ersten Untersuchungen an den Salzkammergutseen auf, die dann allzurasch durch den Krieg unterbrochen worden und erst nach dessen Beendigung von Haempel wieder in Angriff genommen worden sind. Es ist klar, daß noch eine lange Reihe von Jahren weiter gearbeitet werden muß, um auch nur die wichtigsten Fragen einigermaßen ausreichend beantworten zu können. Ueber ein paar grundlegende Tatsachen aber sind wir jetzt schon

Digitized by Google

informiert. Ich sagte schon, daß die in Betracht kommenden Seen alle oligotroph sind. Sie haben bei großer Tiefe des Beckens nur eine sehr geringe Ausdehnung der sich erwärmenden, von gröberen Pflanzen bestandenen Uferzone aufzuweisen, sie sind von Natur aus kalt, vielfach von den steilen Bergen beschattet und in hohem Grade von der Sonnenbestrahlung ausgeschaltet, dazu sind die meisten von ihnen noch von sehr bedeutenden kalten Flüssen durchströmt; kurz, die natürlichen Bedingungen für die Nahrungsproduktion sind äußerst ungünstig. Die Nahrungsarmut dieser Seen wird vielleicht am besten charakterisiert durch den Erfolg des seinerzeit von Herrn Otto gemachten Versuches mit dem Besatze des Zellersees in Oberösterreich — nicht zu verwechseln mit dem bekannten Zellersee in Salzburg, an dem Zell am See liegt — mit Satzaalen. Diese im Jahre 1909 eingesetzten Aale haben sich in die mit dem Zellersee in natürlicher Verbindung stehenden großen Seen, den Mondsee und den Attersee, verbreitet. Aber sie sind zum nicht geringen Teile noch heute da vorhanden, nach 18 Jahren! Und sie werden noch immer vielfach als Gelbaale gefangen und als recht mäßig große Exemplare! Sie sind, wie man in Wien von alten Leuten wohl sagt, steinalt und kleinwinzig geworden, offenbar infolge der bedauerlich schlechten Ernährungsmöglichkeit, die sie in diesen Seen angetroffen haben. Aehnlichen Enttäuschungen wäre jeder Fischer ausgesetzt, der mit den an norddeutschen, eutrophen Seen gewonnenen Eindrücken und Erfahrungen zu uns käme, um an unseren Seen sein Heil zu versuchen. Wir haben derzeit unter unseren größeren Seen keinen, dessen Hektarertrag pro Jahr über 4—5 kg hinausginge; bei weitaus den meisten beträgt er kaum die Hälfte davon. Bis zu einem gewissen Grade wird diese geringe Summe freilich dadurch ergänzt, daß die Hauptnutzfische wertvolle, gut bezahlte Arten sind: Renken und Saiblinge.

Die eben genannten Höchsterträge, also 4—5 kg je Hektar, bringen charakteristischerweise bisher nur jene unter unseren Seen, an denen sich das Fischereirecht in einer einzigen Hand befindet, nämlich in der Hand der Bundesforstverwaltung. Hier, z. B. am Hallstättersee und am Grundlsee, ist es meinem allzufrüh verstorbenen Freunde und Vorgänger, Hofrat Doljan, im Laufe von wenig mehr als 10 Jahren gelungen, die Durchschnittserträge auf etwa das Doppelte des bisherigen zu steigern, und zwar nur durch strenge Regelung des Laichfanges und durch energische Jungfischzucht und regelmäßige ausgiebige Besetzung der Seen. Ich glaube keineswegs, daß damit die äußerste Grenze der Ertragsfähigkeit, selbst im Rahmen der heute gegebenen natürlichen Bedingungen, schon erreicht sei.

Es stehen uns aber auch Mittel und Wege zu Gebote, in mancher Hinsicht die von der Natur gezogenen Grenzen zu überschreiten und auf diesem Wege die Erträge noch wesentlich zu steigern. Freilich sind wir nicht in der Lage, die geringe Nahrungsproduktion der Seen zu steigern; hier sind die uns von der Natur gezogenen Grenzen vorläufig für uns unübersteigbar. Die Kälte des Wassers, das rauhe Klima, die Tiefe des Beckens, die geringe Ausdehnung der Uferzone im weiteren Sinne — all das sind derzeit für uns unabänderliche Tatsachen, mit denen wir eben zu rechnen haben. Sie beschränken die Nahrungsproduktion des Sees, und sie schränken sie im wesentlichen auf das Pelagial, die freie Wasserfläche über dem tiefen Becken, ein; sie bewirken, daß weitaus der größte Teil der produzierten Nahrungsmenge aus Plankton im eigentlichen Sinne des Wortes besteht oder aus ihm entsteht. Ist aber diese Planktonmenge, auf das Hektar berechnet, auch vergleichsweise recht gering, so muß man sich doch vor Augen halten, daß sie, absolut genommen, eine riesige Menge organisierter Materie darstellt, die vielen hundert Kilogrammen von Fischen zur Nahrung dienen kann und sollte. Bei möglichst vollkommener Ausnutzung dieser Nahrungsmenge — eine restlose Verwertung ist selbstverständlich ganz undenkbar — müßte die Fischfleischerzeugung in unseren Seen immerhin sehr erheblich höher sein als heute. Das Ziel jeder modernen Fischereiwirtschaft muß es sein, diese Ausnutzung der von der Natur gegebenen Nahrungsmengen möglichst intensiv zu gestalten, und zwar durch Begünstigung derjenigen Fischarten, die hier den besten Ertrag versprechen, durch Niederhaltung anderer Arten, die solchem Zwecke nicht entgegenkommen und eventuell durch Einführung von bisher hier nicht vertretenen, besonders geeigneten Fischformen.

Vor fast genau einem Jahre hat Thienemann vor dem Deutschen Zoologentage in Kiel in lichtvoller Weise auseinandergesetzt, daß und warum in bestimmten Lebensgemeinschaften gewisse Lebewesen fehlen können, die auf Grund der gegebenen Bedingungen ganz gut hier ihr Fortkommen finden könnten, daß es also in der Natur, entgegen der populären Ansicht, oft genug „nicht vollbesetzte Biotope" oder „ungesättigte Biocoenosen" gibt.

Digitized by Google

In diesen Fällen wird gewöhnlich lange nicht der ganze zur Verfügung stehende Nahrungsvorrat ausgenutzt. Die meisten unserer Alpenseen scheinen nun geradezu Musterbeispiele solcher ungesättigter Biocoenosen darzustellen. Bei der überwiegenden Bedeutung des in den oberen Wasserschichten erzeugten Planktons im Stoffhaushalte dieser Seen sollte man von vornherein erwarten, daß hier die Planktonfresser unter den Fischen weitaus die wichtigste Rolle spielen. Aber eigentlich ist grade das Gegenteil der Fall.

Schon anläßlich einer ziemlich flüchtigen biologischen Untersuchung des Attersees im Jahre 1919 habe ich darauf hingewiesen, daß diesem größten unter den Salzkammergutseen eigentlich ein Verwerter des oberflächlichen Planktons so gut wie vollkommen fehlt, daß unter allen im Attersee vorkommenden Fischarten nur die Laube, auch Ukle genannt, als Verzehrer des Planktons der oberen Wasserschichten in Betracht kommen kann, und daß dieser recht minderwertige Fisch diese Nahrungsmengen selbstverständlich nicht im entferntesten voll ausnutzt. Ich habe damals den Einsatz der Hallstätter Renke als Verzehrer dieser Planktonmengen vorgeschlagen. Auf Grund eingehenderer Studien am Attersee kommt neuerdings Haempel ganz zu dem gleichen Resultat und dem gleichen Vorschlage.

Der Attersee steht aber in dieser Hinsicht durchaus nicht etwa vereinzelt da, sondern diese Verhältnisse sind für unsere größeren Seen geradezu typisch. Mit Ausnahme des Hallstättersees und des Traunsees, die immerhin Renkenarten von mehr in den oberen Wasserschichten — wenigstens zeitweise — sich abspielendem Leben aufweisen, fehlt ein derartiger Planktonverwerter eigentlich überall. Die Renkenarten, die die meisten unserer Seen beherbergen, leben im wesentlichen vom Plankton der Tiefenregion. Das gleiche gilt z. B. während eines großen Teiles des Jahres vom Saibling des Grundlsees, der hier, neben der Seeforelle, den einzigen wertvollen Fisch des ganzen Wohngebietes darstellt. Die systematische Einbürgerung geeigneter Renkenformen, die den größten und wertvollsten Teil der im See produzierten Nahrungsmengen erst nutzbar machen können, ist daher die dringendste Aufgabe unserer Seenwirtschaft. Es ist ja selbstverständlich, daß die Verwertung dieser Planktonmassen nur durch die Laube eine gar zu primitive ist. Man mag über die Laube als Hauptfutter für die wertvolle Seeforelle (bei uns allgemein kurz und unzutreffend Lachs genannt) noch so hoch denken; ihnen die ganze große freie Seefläche als alleinigen Konsumenten und Bewohnern zu überlassen, das ist jedenfalls zu viel — ganz abgesehen davon, daß ja die Laube, selbst wenn sie in noch viel größeren Beständen vorhanden wäre, das Plankton nur unzureichend, weil nicht das ganze Jahr hindurch, ausnutzen könnte. Außer ihrem Werte als Futterfisch hat die Laube eigentlich aber nur sehr wenig für sich. An den Salzkammergutseen findet eine regelmäßige Verwertung, wenn überhaupt, zur Laichzeit statt, wo z. B. am Attersee und am Mondsee immerhin mehrere tausend Kilogramme gefangen und von der Bevölkerung verspeist werden — selbstverständlich zu recht niederem Preise. Ob eine bessere Verwertung dieser doch recht ansehnlichen Bestände, etwa zur Erzeugung von Essence d'Orient aus den Schuppen, möglich und lohnend wäre, müßte erst studiert werden.

Es fehlt nach dem oben Gesagten im Attersee — und in manchen anderen Seen offenbar ebenso — auch ein Verzehrer der eigentlichen gröberen Grundnahrung, da die hier heimischen Renkenarten in der Hauptsache vom Tiefenplankton leben. Die Einführung einer Fischart, die diese Aufgabe zu übernehmen hätte, wäre also eine zweite wichtige Aufgabe unserer Seenwirtschaft. Haempel hat kürzlich hierfür die Peipussee-maräne vorgeschlagen, ein Rat, dem ich mich um so lieber anschließe, als wir schon früher nicht ungünstige Erfahrungen mit dieser Art gemacht haben. Im Einvernehmen mit mir hat Doljan schon vor einer Reihe von Jahren Peipussee-maränen in den Traunsee eingeführt, und sie scheinen sich dort nicht ungünstig zu entwickeln. Genaueres läßt sich allerdings hierüber noch nicht sagen, weil die Fangtechnik für diese den Berufsfischern noch fremde Renke noch nicht entsprechend ausgebildet ist.

Was ich oben über die in der pelagischen Region unserer Seen erzeugten Planktonmengen gesagt habe, gilt natürlich ebenso auch für die in der Uferregion entstehenden Mengen an Fischnahrung: die im Verhältnis zur gesamten Seefläche geringe Entwicklung dieser Partie berechtigt uns nicht, die an sich doch recht beträchtlichen Quantitäten an Fischnahrung, die hier zur Verfügung stehen, etwa zu vernachlässigen. In einem See, wie es der Attersee, der Mondsee oder der Traunsee sind, ist eine nicht geringe Anzahl von Zent-

Digitized by Google

nern an Uferfischen, besonders an verschiedenen Weißfischarten, vorhanden. Daß die beste Verwertung dieser sehr schlecht bezahlten Fische durch eine vernünftige Hechtwirtschaft erfolgen kann, brauche ich vor Ihnen, meine Herren, nicht näher zu begründen. Leider ist auch unter unseren Berufsfischern, vielleicht noch mehr als anderwärts, die, ich möchte fast sagen, abergläubige Abneigung gegen den Hecht, als einen entsetzlich schädlichen Räuber und Vernichter der Renkenbestände, sehr verbreitet, und es ist sehr schwer, die Leute zu einer intensiven Zucht des Hechtes und zur Besetzung des Sees mit Hechten zu veranlassen. Man darf sich eben durch Mißerfolge nicht entmutigen lassen und muß immer wieder die so oft gehörten Einwände zu widerlegen trachten und immer wieder Vernunft predigen.

Ein ganz besonders heikler Punkt ist die Stellung, die der Bewirtschafter unserer Alpenseen der Seeforelle gegenüber einzunehmen hat. Es besteht ja natürlich kein Zweifel daran, daß die Seeforelle ein ungemein wertvoller, gut bezahlter Fisch und der gegebene Verwerter der großen Laubenmengen ist, und daß sie deshalb in der Fischfauna unserer Seen eine große Rolle spielen muß. Andererseits ist es aber auch sicher, daß die Befürchtungen, die unsere Fischer vielfach wegen des Hechtes unbegründeterweise hegen, hinsichtlich der Seeforelle durchaus nicht zu vernachlässigen sind: die größeren Exemplare sind ganz gewiß, wenigstens zeitweise, Renken- und Saiblingsfresser. Dies gilt namentlich für jene Seen, und dazu gehören die meisten unserer Salzkammergutseen, in denen die Seeforelle wenig zur Bildung der sterilen Schwebeform neigt, die sich mehr an der Oberfläche hält, daher mehr den Lauben nachstellt, kleiner bleibt, daher den Renken weniger gefährlich wird, und viel leichter zu fangen ist als die große Grundforelle. Ganz besonders gilt dies für jene Seen, in denen die Grundforellen nicht alle in die Zu- oder Abflüsse laichen gehen, sondern dieses Geschäft womöglich in der Tiefe, in der Umgebung aufgehender kalter Quellen, besorgen. Hier, wo der Fang der großen Exemplare nicht intensiv betrieben werden kann, sondern mehr Zufallssache bleiben muß, ist es sehr die Frage, ob nicht eine intensive Zucht der Seeforelle mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Zum mindesten wäre es sehr zu überlegen, ob nicht bei der Nachzucht der Seeforelle für unsere Seen eine sehr sorgfältige Auswahl des Zuchtmaterials Platz zu greifen hätte. Wir haben uns davon überzeugen können, daß die Lokalrassen der Seeforelle, die unsere Alpenseen bevölkern, in mancher Hinsicht sehr auffallend voneinander abweichen. Nicht nur bezüglich ihrer Neigung zur Bildung der Schwebeform: Doljan hat festgestellt, daß z. B. die Seeforelle des Millstättersees in Kärnten etwa 3 kg schwer werden muß, bis ihr die Größe des Rachens und die Weite des Schlundes es gestatten, einen Saibling von ca. 0,30 kg Gewicht zu verschlingen, während der Grundlsee-Forelle dies schon bei einem Gewichte von 1,5 kg gut gelingt. Ferner neigen die Kärntner Seeforellen nicht zur Hervorbringung besonders großer Exemplare: im Millstättersee ist ein Stück von 6 kg geradezu eine Seltenheit, während im Attersee Stücke von 15 kg nichts Auffallendes sind. Ein genaues vergleichendes Studium der Biologie der verschiedenen Lokalrassen dieses Fisches und große Sorgfalt in der Auswahl der zur Nachzucht dienenden Rasse ist also hier zu fordern.

Es wäre natürlich hier noch sehr vieles anzuführen, was sowohl in biologischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht Interesse bieten könnte. So z. B. vieles über die Rassen der Saiblinge in unseren Seen und über ihre Rolle in der Bewirtschaftung der Seen. Aber ich möchte Ihre Zeit nicht ungebührlich in Anspruch nehmen; die allerwichtigsten Punkte glaube ich hier in Kürze dargestellt zu haben. Sie werden daraus ersehen, meine sehr geehrten Herren, daß unsere Alpenseen der Fischerei Probleme genug aufzulösen geben, und daß, bei aller ihrer relativen Armut, doch auch hier durch ernsthaftes Studium und durch zielbewußte Verwertung der gewonnenen Erkenntnisse die fischereilichen Erträgnisse in einer für die Volkswirtschaft fühlbaren Weise gesteigert werden können.

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

1. Der **Preußische Fischereiverband e. V.** tagt am **Montag den 30. Januar 1928 in Berlin.** Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.
2. Der **Verein Deutscher Teichwirte e. V.** wird am **Dienstag den 31. Januar 1928** seine ordentliche Mitgliederversammlung in **Berlin** abhalten.
3. Der **Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.** hält seine alljährliche Mitgliederversammlung, verbunden mit einem Vortragskursus, am **10. und 11. Februar 1928 in Kiel ab.**

Die Geschäftsstelle: Nanz.

Digitized by Google

IX. Nachweisung

der in Preußen gebildeten Fischereigenossenschaften (§§ 36—85), Fischereibezirke (§§ 86—89) und als geschlossen erklärten Fischgewässer (§ 3) des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 — nach dem Stande vom 1. April 1927.

Laufende Nummer	Provinz	Fischereischutzgenossenschaften: für fließende Gewässer	für Seen	zusammen	Fischereiwirtschaftsgenossenschaften: für fließende Gewässer	für Seen	zusammen	Fischereibezirke gemeinschaftliche: für fließende Gewässer	für Seen	zusammen	Fischereibezirke selbständige: für fließende Gewässer	für Seen	zusammen	Als geschlossen erklärte Gewässer
1	Ostpreußen	.	.	.	1	1	2	1	.	1	.	3	3	137
2	Stadt Berlin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
3	Brandenburg	2	1	3	2	.	2	1	1	2	1	7	8	35
4	Pommern	.	4	4	2	3	5	.	.	.	.	4	4	40
5	Grenzmark Posen-Westpreußen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	4	6
6	Niederschlesien	.	.	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	4
7	Oberschlesien	5	.	5	4	.	4	.	.	.	.	.	.	.
8	Sachsen	2	.	2	1	.	1	14	.	14	4	.	4	.
9	Schleswig-Holstein	2	.	2	7	.	7	.	.	.	1	1	2	4
10	Hannover	9	1	10	12	.	12	11	.	11	9	2	11	.
11	Westfalen	1	.	1	3	.	3	352	.	352	188	.	188	3
12	Hessen-Nassau	2	.	2	3	.	3	.	.	.	.	.	.	.
13	Rheinprovinz	3	1	4	7	1	8	702	1	703	176	4	180	1
14	Hohenzollernsche Lande	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	ℳ	26	7	33	43	5	48	1081	2	1083	379	25	404	230
	In der Einleitung befinden sich	6	.	6	9	1	10	10	1	11	.	3	3	41

X. Vereinsnachrichten.

Vom Lehrgang für Teichwirtschaft in Königsberg Pr.

Der 17. November sah eine außerordentlich große, lernbegierige Zahl teichwirtschaftlicher Interessenten im Hörsaal des agrikulturchemischen Instituts, Tragh. Kirchenstraße 83, versammelt. Viele Gutsverwaltungen hatten ihre Fischmeister, Teichwärter, Förster und Gärtner entsandt, aber auch eine stattliche Zahl leitender Gutsbeamten war erschienen. Vor allem hatten viele Besitzer es sich nicht nehmen lassen, selbst zu kommen. Auch viele höhere Forstbeamte der Staats- und Privatdomänen und einiger fischereitreibender Städte waren anwesend. Einige Kreisverwaltungen hatten ihre Kreiswiesenbaumeister entsandt. Auch Mitglieder des Angelsports und einige Damen nahmen teil. Andererseits waren aber auch noch sehr viele Interessenten ferngeblieben, denen eine Wissenserweiterung auf diesem von vielen noch sehr vernachlässigten Gebiete nicht hätte schaden können.

Herr Geschäftsführer Becker eröffnete um 10¼ Uhr den Lehrgang und begrüßte die über 80 Personen zählenden Teilnehmer. Er bemerkte, daß die unerwartet große Zahl der Teilnehmer in dieser an Enttäuschungen so reichen Zeit wirklich eine angenehme Enttäuschung sei und beweise, daß das Interesse an diesem bedeutsamen Nebenzweige der Landwirtschaft in der Provinz Ostpreußen ein weiterer Beleg zähen Strebens zum Fortschritt und zur Erhaltung und Befestigung der heimatlichen Scholle sei. Die Landwirtschaftskammer als gesetzliche Vertreterin der Fischereiwirtschaft betrachte es immer als ihre Aufgabe, in enger Fühlungnahme mit den fischereilichen Organisationen diese Ziele zu fördern. Daher sei auch die Schaffung der Dienststelle für Teichwirtschaft diesen Bestrebungen entsprungen und habe sich seit zwei Jahren der Wirksamkeit als recht zweckmäßige Einrichtung bewährt, indem schon etwa 1000 Morgen weiterer Teichflächen hinzugewonnen seien. Vieles sei aber noch zu tun und die Verbreitung und Anwendung moderner Wirtschaftsmethoden sei auch für die ostpreußische Teichwirtschaft geradezu eine Notwendigkeit. Dann folgten die planmäßigen Vorträge.

Herr Prof. Dr. Willer hatte die Referate über Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung der Teichfische, über die Ernährung derselben und biologische Bonitierung, sowie über die Krankheiten der Teichfische übernommen.

An zahlreichem bildlichen und präparierten Demonstrationsmaterial lernten die Zuhörer den Bau und die körperliche Organisation der Teichfische sowie den Lebenszyklus im Wasser kennen. Das Referat über Fischkrankheiten brachte den erstaunten Zuhörern die Erkenntnis, daß das Sprichwort: „So gesund wie der Fisch im Wasser" vollkommen illusorisch sei.

Digitized by Google

Fischereiinspektor Lietmann behandelte auf Grund dreißigjähriger Erfahrung Karpfen- und Schleienwirtschaft, Teichbau, Wirtschaftsmethoden, Teichbodenkultur, Düngung und Fütterung und zeigte an Beispielen aus der Praxis, daß eine extensive Wirtschaftsweise, wie sie hier in Ostpreußen üblich ist, keineswegs eine nennenswerte Rente ergibt, daß wir dagegen durch gute Teichbodenkultur, rationelle Düngung und Fütterung, durch Rassenverbesserung entsprechend den besonderen Verhältnissen in Ostpreußen, zu ganz guten Bodenrenten gelangen könnten. Ganz besonders wurde hervorgehoben, daß Teichbau, Bodenkultur, Düngung, Fütterung, Vermehrung und Ueberwinterung der Fische in Ostpreußen vielfach ganz andere Anforderungen an den Wirtschafter stellen, als in anderen Provinzen des Reiches. An vielen Modellen wurde Teichbau und Gerätekunde erläutert und auch der Forellenwirtschaft im Rahmen der ostpreußischen Verhältnisse gedacht.

Infolge Erkrankung des Herrn Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen übernahm Fischereiinspektor Lietmann und Herr v. d. Recke das Referat über Buchführung, Organisation und Verwertung.

Eine einfache und praktische Art der Buchführung zeigte Lietmann, und Herr v. d. Recke zeigte wiederum an Beispielen, daß sich die Teichwirte selbst schädigen, wenn sie sich nicht der Fischhälterungsgenossenschaft anschließen.

Am dritten Tage wurde die Teichwirtschaft Metgethen besichtigt. Dort sahen die Teilnehmer, wie eine Teichwirtschaft aussehen soll, wie man Fische behandeln muß, wie man wirtschaften muß. Die Isländische Schilfmähmaschine, ein sinnreich konstruiertes Gerät, konnte leider nicht in Tätigkeit treten, weil sich bereits eine Eisdecke gebildet hatte. Außerdem gab es in Metgethen kein Rohr und Schilf mehr. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt die Fortsetzung und den Ausbau dieser Lehrgänge, und zwar geteilt für Anfänger und für Fortgeschrittene. Sp.

Herbsttagung des Schlesischen Fischereivereins.

Am 22. November trat der Schlesische Fischereiverein unter dem Vorsitz des Grafen Hochberg im Zoologischen Institut der Breslauer Universität zu seiner diesjährigen Herbstversammlung zusammen, an der Landwirtschaftskammerrat Dr. Richter und Oberfischmeister Dr. Gennrich als Behördenvertreter teilnahmen. Nach Begrüßungsworten gedachte der Vorsitzende der besonderen Verdienste, die sich der verstorbene Güterdirektor Blume um die Hebung der schlesischen Besatzfischerei und um die Förderung der Frage der Blutauffrischung erworben hat. Das Gedächtnis des Toten wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Dann berichtete der Geschäftsführer Dr. Mehring über die Tätigkeit des Vereins im Sommerhalbjahr, die mit einem Fischereilehrgang in Görlitz begann, der von 39 Teichwirten und Teichwirtschaftsbeamten und drei anderen Zuhörern besucht war. Ende Mai fand in Kiel der erste deutsche Fischerei-Kongreß statt, an dem außer verschiedenen Vertretern Breslauer Anglervereine und einigen schlesischen Teichwirten der Geschäftsführer als Vertreter des Vereins teilnahm. Der Kongreß vereinigte 26 Gruppen der See- und Binnenfischerei, so daß alle Fragen der Fischereiwirtschaft erörtert wurden. Der Geschäftsführer besuchte auch die diesjährige Karpfenbörse, deren Verhandlungen zu der bekannten Einigung zwischen Händlern und Teichwirten führten, im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen eine Einigung nicht zustande gekommen war. Das Karpfengeschäft läßt sich trotzdem noch ziemlich ruhig an, was aber der Jahreszeit entspricht, denn die größten Umsätze werden gewohnheitsgemäß erst im Dezember erzielt. Die erzielten Karpfenpreise liegen für geringe Fische etwa bei 80 M., für mittlere werden bis zu 90 M. geboten und vereinzelt bis 100 M., Schleien liegen je nach Größe und Sortierung zwischen 135 und 150 M. Hechte werden in ihrem Preise, wie in den letzten Jahren, von dem Stettiner Großpreise beeinflußt, der nur selten über 70 M. für lebende Fische steigt. An Besatz für öffentliche Gewässer konnten 10 Zentner Besatzaale, das sind etwa 25 000 bis 30 000 Stück, an zwei Stellen in der Oder untergebracht werden, und zwar bei Brieg und bei Steinau. Es ist zu bedauern, daß an einer Stelle durch Dammarbeiten ein Teil dieser Besatzaale Schaden gelitten hat, kurz nachdem sie ausgesetzt waren. An Stelle eines Vortrages vermittelten vier gute Lehrfilme über „Hochseefischerei im Winter" und „Binnenfischerei im Winter", „Lachszucht" und „Karpfenteichwirtschaft" den Teilnehmern neue wertvolle Anregungen und Kenntnisse.

XI. Bücherschau.

Dr. J. Hofmann, **Die Aischgründer Karpfenrasse.** (Dr. Otto Gaschott, München.) Soeben erscheint im Juliheft der Zeitschrift für Fischerei eine Arbeit von J. Hofmann über „Die Aischgründer Karpfenrasse". Bei dem großen Interesse, das die Rassenzucht beim Karpfen in der letzten Zeit gefunden hat und wozu ja vor allem die Rassenuntersuchungen im Hofer Institut in Wielenbach Anlaß gegeben haben, kommt diese Arbeit sehr erwünscht, um so mehr, da sie gerade den lebhaft umstrittenen Aischgründer behandelt.

Wie der Titel der Arbeit besagt, will sie in erster Linie eine Monographie des Aischgründers sein. Doch werden eingangs die deutschen Karpfenrassen allgemein kurz besprochen. Es folgt dann weiter eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Aischgründer Teichwirtschaft, die bis in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückverfolgt werden kann. Im Mittelalter war im Aischgrund eine blühende Karpfenteichwirtschaft vorhanden, die auf den hohen Fischpreisen basierte, die damals ein Mehrfaches der Fleischpreise betrugen. Die Zucht stand damals auf einer hohen Stufe und kannte den dreijährigen Umtrieb mit Jahresklassen. Im 18. Jahrhundert ging wie überall auch im Aischgrund die Karpfenzucht rapid zurück. An ihre Stelle trat landwirtschaftliche

Digitized by Google

Nutzung der Teichflächen. Erst als nach 1870 die Getreidepreise durch den Wettbewerb von Uebersee sanken, fing die Teichwirtschaft im Aischgrund an, sich wieder zu erholen und hat heute ihre alte Höhe mindestens wieder erreicht.

Das eigentliche Zuchtgebiet des Aischgründers ist abgerundet. Es liegt rechts der unteren Aisch in dem Winkel zwischen Aisch und Regnitz. Heute hat das Verbreitungsgebiet der Rasse allerdings einen etwas größeren Umfang. Das Klima des Aischgrundes ist mild, nördlich grenzt ja das Weingebiet des Mains an. Interessant ist, daß die Teiche Frankens ganz allgemein auf Keuper liegen und hier sich vor allem im Gebiete der wenig fruchtbaren Böden des Burgsandsteins finden. Die vorhandenen Quellen reichen für das Teichgebiet bei weitem nicht aus, so daß die Teiche vielfach Himmelsteiche sind.

In der Teichwirtschaft des Aischgrundes ist der Kleinbetrieb die Regel. Auch die Größe der Teiche ist gering (⅓—½ ha).

Weiter geht der Verfasser dann auf die Aischgründer Rasse ein. Ueber die Entstehung ihrer Körperform ist nur wenig bekannt. Worauf die Angabe beruht, man hätte dem Aischgründer eine Form geben wollen, die einen Teller möglichst ausfüllt, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Interessant ist der Nachweis, daß der Aischgründer und ebenso der Frankenkarpfen in den letzten 50 Jahren beide höher und kürzer geworden sind.

Die wichtigsten Stämme des Aischgründers, die heute vorhanden sind, sind der Demantsfürther, der Nützelsche, der Thomannsche und der Weppersdorfer Stamm. Von größerer Wichtigkeit sind davon aber nur der erste und der letzte, die durch Satzfischzucht weiter verbreitet werden. Der Aischgründer tritt auch in der Form des Schleienkarpfens ohne jedes gelbe Pigment mit auf den durchschimmernden Blutgefäßen beruhender eigenartig blauroter Färbung auf. Den echten Aischgründer kennzeichnet Hoffmann in folgender Weise: Körperverhältnis (Höhe : Länge) 1 : 2. Lederkarpfen. Je eine Reihe Schuppen längs der Rückenlinieund höchstens einzelne Schuppen an den Flossenwurzeln. Kleiner Kopf, ausgeprägter Nackenwinkel, Rücken bis zum Anfang der Rückenflosse steil aufsteigend und von da ab flacher abfallend. Verlauf der Bauchlinie ähnlich, jedoch sanfter Uebergang vom Kopf zum Bauch. Kurzer Schwanzstiel. — Dazu ist zu bemerken, daß mit der Charakteristik „Kleiner Kopf" Hofmann den allgemeinen Eindruck wiedergibt, den man bei Betrachtung des Aischgründers hat. Die in Wielenbach durchgeführten Messungen haben im Gegensatz dazu jedoch ergeben, daß im Verhältnis zur Rumpflänge der Aischgründer im Vergleich mit Schwarzenfelder, Galizier und Lausitzer den größten Kopf besitzt.

Das Wachstum des Aischgründers steht auch nach den Versuchen Hofmanns hinter dem des Schwarzenfelders zurück. Er erklärt das damit, daß der Aischgründer niemals auf Wüchsigkeit durchgezüchtet worden ist. Der Kleinbetrieb des Aischgrunds erschwert eine solche Zucht. Dagegen hat sich gezeigt, daß der Aischgründer sich leicht bei ungünstigen Verhältnissen akklimatisiert. Interessant ist, daß er sich auch in der Rhön (Poppenhausen) in einer Höhe von 800—900 m gut gehalten hat. Die Geschlechtsreife tritt beim Milchner nach dem 2. Sommer, bei einem Teil der Rogner nach dem 3. Sommer ein, während der Schwarzenfelder Rogner allgemein erst nach dem 4. Sommer geschlechtsreif wird. Die frühe Geschlechtsreife kann natürlich unter Umständen den Verkauf erschweren.

Bei einem Vergleich zwischen Aischgründer und Schwarzenfelder zeigte sich, daß im Eingeweide der Aischgründer durchschnittlich etwas schwerer ist als der Schwarzenfelder. Das Material, auf dem dieser Vergleich beruht, ist klein. Bei einer Fleischanalyse erwies sich der Aischgründer fetter als der Schwarzenfelder. Daß es bei derartigen Vergleichen jedoch sehr auf Teichdüngung und Fütterung ankommt, haben die Wielenbacher Versuche gezeigt.

In der Zucht ist, wie zu erwarten, der dreijährige Umtrieb die Regel. Eine Durchbrechung erleidet diese Regel durch die Verwendung der sog. gesömmerten Brut. Man versteht darunter Brut, die im 2. Jahre so dicht gesetzt wird, daß sie zweisömmerig nur die Größe stärkerer einsömmeriger Brut erreicht hat. Man schafft sich auf diese Weise in Jahren des Brutüberflusses eine Reserve für das kommende Jahr. Das Verfahren ist natürlich in keiner Weise zu empfehlen. Es entsteht so ein vierjähriger Umtrieb und die geschlechtsreifen Viersömmer werden außerdem auch noch ungern gekauft.

Die im Aischgrund üblichen kleinen Teiche sind nicht in der Form von Talsperren angelegt, sondern liegen meist am Hang der Talmulden. Wert gelegt wird auf eine gleichmäßige Tiefe von ½—¾ m. Die Teichdämme sind meist so breit gehalten, daß sie mit Wagen befahren werden können. Auf die Pflege der Teiche wird im Gegensatz zu anderen Gebieten viel Augenmerk verwendet. Teiche, die früh bespannt werden müssen, werden alle 5—7 Jahre gesömmert. Die winterliche Trockenlegung findet immer mehr Anhänger. In der Bekämpfung der Wasserpflanzen wird alles nur irgend Mögliche getan. Es ist ganz selbstverständlich, daß zwischen der Heu- und der Getreideernte alle Arbeitskräfte zum Ausmähen der Teiche angesetzt werden. Die Teichstreu wird meist getrocknet und der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt, in einigen Betrieben läßt man sie neuerdings in den Teichen faulen, um die Nährstoffe dem Kreislauf nicht zu entziehen. Eine weitere Teichdüngung wird nur mit Stallmist und Jauche meist im Frühjahr durchgeführt. Mineraldüngung ist bisher kaum üblich.

Eine künstliche Fütterung findet im Aischgrund seit 1890 immer mehr Anhänger. Vor dem Krieg wurde vor allem Mais dazu verwendet, seit 1924 breitet sich die Lupinenfütterung aus. Gefüttert wird erst nach dem Ausmähen der Teiche.

Mit einem allgemeinen Naturzuwachs von 100—150 kg pro ha müssen die Teiche des Aischgrundes im Durchschnitt in die Ertragsklasse 2 (sehr gute Teiche) der Einteilung E. Walters eingereiht werden. Ein Mißstand ist dagegen, daß die Teiche vielfach übersetzt werden.

Ein Beisatz von Hechtsetzlingen ist vielfach üblich. Dagegen spielt die Schleie im Aischgrund

Digitized by Google

kaum eine Rolle. Die größeren Betriebe haben als Beisatzfisch noch die Goldorfe. Doch besitzt diese erst recht keine Bedeutung.

Die Winterungen sind vielfach äußerst ungünstig, wie es bei den Kleinbetrieben des Aischgrundes auch nicht anders zu erwarten ist.

Von Karpfenkrankheiten tritt die Pockenkrankheit hie und da auf. Im Jahre 1925 machte sich auch die Kiemenfäule und die Rotseuche bemerkbar. Von Parasiten waren von jeher Karpfenlaus und Fischegel vorhanden. Ihre Bekämpfung wird nur sehr unvollkommen durchgeführt. Brutsterben durch Dactylogyrus vastator scheinen nie vorgekommen zu sein.

Allgemein kann über die Teichwirtschaft des Aischgrundes gesagt werden, daß sie die für die Teiche verwendeten meist minderwertigen Bodenflächen in ausgezeichneter Weise nutzt.

Zum Schlusse geht Hofmann auf die Maßnahmen ein, die zur Förderung der Teichwirtschaft des Aischgrundes nötig sind. Er schlägt eine Durchzüchtung des Aischgründers auf bessere Wüchsigkeit vor. Ferner verlangt er einen weiteren Ausbau der Bezirksfischzuchtanstalt Höchstadt a. A., die schon jetzt durch Brutproduktion in ihren Dubisichteichen unentbehrlich geworden ist, in der Richtung, daß eine sorgfältige Zuchtwahl möglich wird. Es könnte dieses Ziel durch Anlehnung an einen größeren Betrieb erreicht werden. Weiter ist eine bessere Bodenbearbeitung der Teiche und eine richtige winterliche Trockenlegung nötig. Anzustreben ist auch der gänzliche Ersatz der Maisfütterung durch Lupinenfütterung. Vorteilhaft wäre eine Belehrung der Kleinteichwirte durch Unterstützung der Musterwirtschaften.

Bei Berücksichtigung dieser Vorschläge glaubt der Verfasser, daß sich die Teichwirtschaft des Aischgrundes noch bedeutend heben läßt, besonders da man heute in Franken die Aischgründer Rasse als Speisefisch bevorzugt. Vor allem gilt dies für das Hauptverbrauchsgebiet des Aischgründers für Nürnberg-Fürth.

Der Arbeit ist eine sehr instruktive Karte beigegeben, die das Zuchtgebiet des Aischgründers mit allen Teichanlagen zeigt.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr P. Schiemenz und Ministerialrat Dr E. Seydel. Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin. — Das im Oktober herausgegebene Heft 4 des Bandes XXV weist einen überaus vielseitigen Inhalt auf. Es bringt an erster Stelle einen interessanten Vortrag von Prof. Dr Haempel (Wien) „Ueber Vitaminversuche bei Fischen"; ferner Abhandlungen von Dr Gennerich (Breslau) über „Die Strafvorschriften des Wassergesetzes für unbefugte Abwassereinleitung in Theorie und Praxis"; von Oberfischmeister Prof. Dr Willer (Königsberg) über „Die Artenschonzeit für die Kleine Maräne", von Oberfischmeister Heidrich (Altona) über „Das Seemoos, seine Gewinnung und Verwertung"; von den Oberfischmeistern Dr Schön (Pillau) und Prof. Dr Willer (Königsberg) „Ueber den Einfluß der Abwässer der Bernsteinwerke in Palmnicken auf die Fischerei an der westlichen Samlandküste"; von Dr Sklower (Königsberg) „Ueber den Einfluß von Schilddrüsen- und Thymusfütterung auf die Körperlänge und das Gewicht von Forellenbrut"; von Dr Lundbeck (Neukuhren) über „Der Fb-Koeffizient für Teiche" u. a. Zum Schlusse werden Neuerscheinungen (Instrumente, Bücher und Wandtafeln) besprochen. — Die Zeitschaft für Fischerei hat sich in den letzten drei Jahren zu einem Sammelwerke entwickelt, das durch ausgewählte Originalarbeiten über die Fortschritte auf allen Gebieten der fischereiwissenschaftlichen Forschung und der fischereiwirtschaftlichen Praxis unterrichtet und für Fischereibiologen, wissenschaftliche Institute und Behörden wie für jeden fortschrittlichen Praktiker gleich wertvoll und nutzbringend ist.

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 9. Dezember 1927 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.40, tot 2.40 bis 2.50; Aeschen frisch 1.80 bis 2.—; Blaufelchen frisch 1.50; Renken frisch 1.30 bis 1.40; Zander frisch 1.60; Schleien 1.60 bis 1.70; Hechte lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.30; Karpfen lebend 1.40, tot 1.20; Barben lebend 1.—, tot —.70 bis —.80; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.— Reichsmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. November 1927.

Fische, Preise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	55—91	40—79
Zander	111—140	70—125
Aale	125—176	128—156
Karpfen	85—100	50—60
Schleien	100—150	—
Barsche	60—79	30—68
Bleie	40—75	10—32
Quappen	—	—
Plötzen	20—41	10—38
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	

Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise im allgemeinen wenig verändert, für Hechte und Zander etwas angezogen.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im November 1927.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Aale			Aale		
groß	1	181.50	groß	1	145.—
groß-mittel	22	173.57	klein	1	40.—
mittel	7	163.79	unsortiert	12	130.—
klein-mittel	5	132.40	Zander		
klein	1	100.50	groß	20	106.68
unsortiert	7	152.—	mittel	4	66.25
Zander			klein-mittel	2	62.50
groß	3	134.17	unsortiert	24	85.56
mittel	5	108.30	Schleien		
klein-mittel	3	100.83	unsortiert	3	88.67
unsortiert	3	127.67	Karpfen		
Schleien			unsortiert	14	64.68
groß	16	103.84	Hechte		
Portionsschleien	21	147.62	groß	17	44.53
unsortiert	18	126.44	groß-mittel	2	49.50
Karpfen			mittel	5	71.80
Spiegel- (20—30)	12	100.—	unsortiert	24	65.90
„ (30 er)	6	100.—	Barsche		
„ (40—50)	25	95.—	groß	17	65.90
gemischt (40—50)	14	90.71	klein	5	29.70
Schuppen-, unsortiert	12	85.—	unsortiert	21	43.69
Hechte			Bleie		
groß	16	59.56	groß	14	30.39
groß-mittel	16	69.31	klein	5	9.80
mittel	2	83.75	unsortiert	14	18.89
unsortiert	25	85.24	Bleifische	8	7.94
Karauschen			Plötzen		
groß	3	100.33	groß	18	32.88
unsortiert	6	72.25	klein	7	9.71
Barsche			unsortiert	25	18.50
groß	12	76.88			
unsortiert	8	65.69			
Bleie					
groß	6	69.25			
klein	3	27.50			
unsortiert	18	45.72			
Roddow					
unsortiert	3	53.—			
Plötzen					
groß	2	48.50			
klein	7	21.07			
unsortiert	19	36.71			
Krebse (Schock)					
(8—10)	2	4.75			
(12—14)	3	10.08			
unsortiert	3	6.47			

Im Vergleich zum Vormonat (Oktober) liegen die Preise der Schleien, Hechte, Karauschen, Barsche, Zander, Karpfen und lebenden Plötzen etwas niedriger. Eine geringe Preissteigerung weisen dagegen Aale, tote Plötzen und Bleie auf. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats November anlangt, so war die Preisbewegung eine ziemlich ruhige. Die Schleienpreise bewegten sich allmählich abwärts. Die Karpfenpreise blieben während des ganzen Monates unverändert. Die Preise der übrigen Fischarten zeigten gegen Ende des Monats vorwiegend etwas steigende Tendenz.

Fischkleinhandelspreise in Berlin (November 1927).

(Durchschnittspreise aus den häufigsten Preisen in den städtischen Markthallen für 1 Pfd. (½ kg).) Nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Berlin mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

Aale	Zander	Schleien	Hechte	Karpfen	Barsche	Bleie	Plötzen
			Lebende Fische:				
2.10	1.50	1.85	1.20	1.30	1.05	—.85	—.80
			Tote Fische:				
1.60	1.15	1.20	—.95	—.95	—.75	—.55	—.45

Digitized by Google

Leipziger Kleinhandelspreise im November 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebend:			Tot:		
Spiegelkarpfen	1.35	RM.	Rheinlachse	4.62	RM.
Schuppenkarpfen	1.35	„	Weserlachse	3.50	„
Schleien	2.20	„	Karpfen	1.—	„
Hechte	1.60	„	Schleien	1.20	„
Bachforellen	4.—	„	Hechte	1.25	„
Aale	3.—	„	Zander	1.80	„
			Aale	2.—	„
			Weißfische	—.55	„

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Oktober 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	1	28	2673	80	61	74	90	116	4	—
Danzig	—	—	—	281	—	—	1	—	9	12	—
Estland	—	—	—	5	17	10	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	14	4	—	5	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	16	—	—	—	—	—	38	—
Italien	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	206	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39
Memelland	—	—	—	7	37	83	22	—	17	1	14
Niederlande	7	34	—	86	93	15	21	115	239	35	—
Norwegen	—	—	—	100	—	—	—	—	—	2	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	271
Westpolen	—	1	—	—	12	—	14	—	2	—	51
Polnisch Oberschlesien	50	11	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Rußland	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—
Schweden	—	4	—	1005	15	—	—	—	17	13	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	51	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	9	—	—	—	—	—	103	—
Zusammen	131	63	28	4242	254	191	135	206	400	416	382
Davon lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 6296 Doppelzentner.

Die Ausfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Oktober 1927.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	3
Dänemark	1	—
Danzig	26	—
Frankreich	12	84
Elsaß-Lothringen	9	15
Italien	5	—
Niederlande	79	—
Oesterreich	11	—
Ostpolen	12	—
Schweiz	156	2
Tschechoslowakei	32	—
Ungarn	3	—
Vereinigte Staaten	1	—
zusammen	347	104

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Ein ungewöhnlicher Kollege.

Eine Skizze aus Paraguay. Vom W. Berger, Frankfurt a. M.

Wenn man einen Freund in St. Pedro hat und sich bei ihm auf eine unbestimmte Zeit als Gast verankerte, dann hat man auch die Pflicht, ihm bei seiner schweren Farmerarbeit zu helfen und zu unterstützen. Mein Freund Antonio Jerez, dem ich vor etwa 12 Jahren in Alicante zuletzt die Hand geschüttelt, war in St. Pedro ein solider, breitschulteriger, kernfester Pflanzer geworden. Von der Eleganz des Südspaniers, die er vor 12 Jahren gern zur Schau trug, war kein Zipfelchen mehr zu sehen. Der grobleinige Kittel, die langschäftigen, bis fast an die Knie reichenden Farmerstiefel, der lange schwarze Bart, der sein braunes Gesicht umsäumte; alles paßte zu der Gegend, in der seine Estanzia lag.

„Du hast dich dem Gelände ausgezeichnet angepaßt, Ton," sagte ich und schlug ihm freundschaftlich auf seinen Kittel.

Doch, wie gesagt, mit einem Schulterklopfen war es hier nicht getan. Ich mußte feste an die Arbeit. Ich tat es gerne, denn wozu hat man denn zwei stählerne Arme.

„Heute kannst du einmal etwas für unseren Mittagstisch besorgen," meinte er eines Tages. „Es ist gleich, ob mit Flinte oder Angel." Ich nahm beides mit, denn man kann nie wissen, was einem so in der Wildnis vor die Flinte oder Angelrute kommt.

Nach einem guten Marsch von 2 Stunden entdeckte ich ein kleines Flüßchen, das sich versteckt und verschwiegen durch das Unterholz des Urwaldes schlängelte. Silberhell sah ich es zu meinen Füßen rieseln und zu meiner großen Freude bemerkte ich, daß das Flußbett von vielen Fischen belebt war. Mein Entschluß stand fest, ein Fischgericht sollte es zu Mittag geben. Ein Platz war bald gefunden, die Angel ausgelegt.

Nicht jeder Angler hat die Freude, an einem Bassin voll wohlschmeckender Fische zu sitzen und einfach sich das heraus zu holen, was ihm paßt. Das kann man nur an dem Ufer eines verschwiegenen Flüßchens in Paraguay tun.

Ich hatte eben meine Angel wieder ausgeworfen, als ich mit meinen Blicken das schmale Flußtälchen, so weit ich es übersehen konnte, abtastete. An einer Stelle, wo der Fluß einen leichten Bogen beschrieb, sah ich zu meiner größten Verwunderung, daß sich noch ein zweiter Angler dort eingestellt hatte. Es war ein Jaguar, ein recht anständiges Tier von etwa 1 Meter 70.

Er hatte meine Anwesenheit wohl noch nicht gewittert und so konnte ich meinen Kollegen sehr gut bei seinem Fischfang beobachten. Wie ein Holzklotz lag er auf einem Baumstamm, der fast in das Wasser reichte. Mit einer Geduld, die ich ihm nicht zugemutet hätte, wartete er auf seine Beute. Kam nun so ein Fisch ahnungslos angeschwommen, so fuhr er mit bewunderungswürdiger Gewandtheit mit seiner Tatze blitzschnell herunter und holte sich sein Frühstück, lebend frisch, auf die Tafel. Ich konnte nicht anders, als ihm alle Achtung zu zollen und würde ihn gewiß nicht bei seiner Mahlzeit gestört haben, wenn ich nicht auch Hunger verspürt hätte.

Es tat mir im Herzen leid, den Gesellen stören zu müssen. Ich nahm meine Flinte zur Hand und würde ihm das Fischkotelett aus dem Maule geschossen haben, wenn ich nicht einen harmlosen Kollegen in ihm gesehen hätte. So begnügte ich mich damit, den Jaguar durch einen hart rollenden Schreckschuß aufmerksam zu machen, daß die Frühstückszeit für ihn, für den Augenblick, vorüber sei.

Die Detonation ließ ihn erschreckt aufschauen und ich freue mich, daß ihm bei der unerwarteten Mahnung nicht eine Gräte im Hals stecken geblieben ist. Ich sah nur noch, wie sein Schwanz mir ein „Auf Wiedersehen" zuwinkte, dann hatte sich mein Angelkollege mit einem unwilligen Knurren von mir verabschiedet. Mein Freund Antonio meinte aber, als ich ihm das Zusammentreffen erzählte:

„Ich wäre dir nicht böse gewesen, wenn du mir auch das Fell eines Jaguars mit nach Hause gebracht hättest."

„Sieh, Ton," sagte ich, „ich konnte es wirklich nicht über das Herz bringen, einen Kollegen zu töten."

„Du gutes Herz," lachte Antonio, dabei schnitt er sich ein dickes Fischkotelett herunter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. A. Mayer-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

HEINRICH

Blum

Eichstätt Bay.

FANGFERTIGE NETZE

KATALOG FREI

Wir nehmen jetzt Bestellungen für **Frühjahrslieferung** von prima grünen

Besatzschleien

entgegen und bitten Offerte einzuholen.

Fischzucht Kleinöls,
1281 Kr. Ohlau.

150000 Bachforell.-Eier

von Wildfischen, sowie 1 und 2-jähr. **Setzlinge von Bach- und Regenbogenforellen** liefert:

Fischzucht Xaver Meindl,
1283 Stadtfischer
Landsberg a.L. / Ruf 53

Die unverwüstliche

Fischermannshose

ca. 2200 g schwer, aus reiner Heidwolle hergestellt, sowie die **beste** 1254/5

Original-Marinebekleidung

liefert zu billigen Preisen

E. HERZOG
Rüstringen i. Oldbg.
Postschliessfach 70
Preisliste gratis.

Umsonst erhalten Sie eine **echt Bruyere Shäg-Pfeife**

wenn Sie bei mir ein Postkolli = 9 Pfund Bremer Rauchtabak zu 80, 100 oder 150 Pfg. pro Pfund kaufen.

Erich O. Preiss
Rauchtabak- und Zigarrenfabrik
Bremen, Nordstr. 20
1258/9

Gut erhalt., gebrauchte

Heringsnetze

Man verlange bemustertes Angebot. 1247/8

S. de Beer
Herings-Grossversand
seit **1886**
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Aalreusen

„Reiher E. G. T."

1282 bestes Fanggerät der Gegenwart!

Saul & Grünhagen,
Helmstedt,
Ziegenmarkt 8.

Suche einen

Gehilfen

der in Schlachthoffutter Erfahrung hat und flott arbeiten kann, am liebsten mit Führerschein. 1279

Fischgut Schloßmühle Lauingen a. D.

Gesunder, kräftiger

Lehrling

wird in eine **Fischzuchtanstalt** (Forellen) gesucht.

Off. unt. **P. R. 20** an die Anz.-Abt. der Allgemeinen Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1266/67

Fischerkniestiefel

aus wasserdichtem **Gummi 25 RM.**
liefert bestens

TEFIA. Textilgesellschaft f. In- u. Ausland G. m. b. H.
Berlin SW 19
Spittelmarkt 12 u. 13
Teleph. Merkur 5205
Lieferanten v. staatl. Behörden u. Vereinen

Einsender dieser Annonce erhält 10 % Rabatt

Gelochte Zinkbleche

für Teichwirtschaft

liefert billigst

Alois Moradelli
Fabrik gelochter Bleche
München, Ringseisstr. 4
1243/4

Soeben ist zur Ausgabe gelangt:

Neuer Deutscher Reichs-Kalender 1928

mit Fischerei- und Jagdkalender, sowie vielen Abbildungen einer Kunst-Beilage und einem farbigen Wand-Kalender. Zu haben in den Buchhandlungen und Schreibwarengeschäften, wo nicht erhältlich, unmittelbar vom Verlag

Gebrüder Reichel / Augsburg B 204

Die Forellenzuchtanstalt

J. B. Rötzer & Söhne, Neufahrn b. Freising (Obb.)

hat von jetzt ab abzugeben 1240

Ia kerngesunde Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge / 2-sömmrige Regenbogenforellen. Große u. kleine Posten. Ab Dezember sehr schöne **Bach- u. Regenbogenforellen-Eier.**

Man verlange Preisliste!

Digitized by Google

Soeben erschienen: **„Gerätekunde und Katalog"**
für den

Angelsport

1217/8

Preis RM. 3.—.

H. Stork, Angelgerätefabrik München, Residenzstr. 15

Preise auf Anfrage.

Absolut wasserdicht!

Gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Schmidt & Brösel
Halle a. Saale.
Fernspr.: 26223 u. 26434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Alle Arten Fischernetze
lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
1234/5

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 1227

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Mustad's
norwegische
Schlüssel Marke

Angelhaken
jeder Art
1120

Weltbekannt — Unübertroffen

Seidl & Mayer
Fabrik seit 1876
München 12 N
liefern rasch, gut und billig
gelochte Zinkbleche,
gelochte und verzinkte Eisenbleche.
Preisliste u. Muster kostenlos

Cirka 2 Zentner
Huchen
hat zum Abfangen für Sportsfischer zu vergeben. 1278
Fischgut Schloßmühle
Lauingen a. D.

Bei Bestellungen wolle man Bezug nehmen auf die Allgemeine Fischereizeitung.

Futterlupinen

für prompt und später haben preisw. abzugeben
Glaser & Heinrich
Spezialgeschäft für Lupinen
1236/7 **Breslau V**
Opitzstraße 73.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstrasse 19/I

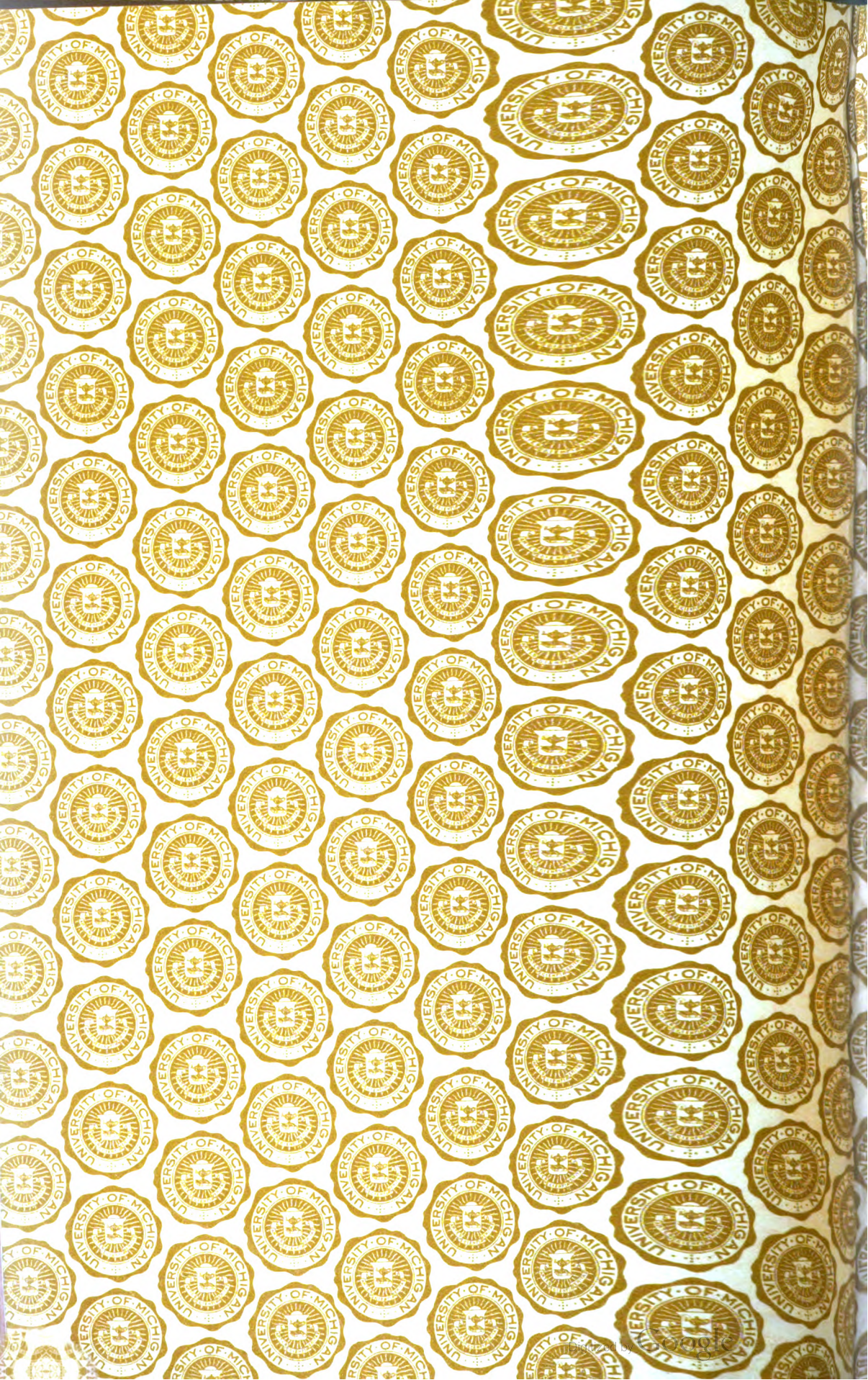
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


UNIVERSITY OF MICHIGAN
Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06857 1002
MAY 15 1930
LIBRARY
Digitized by Google